Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

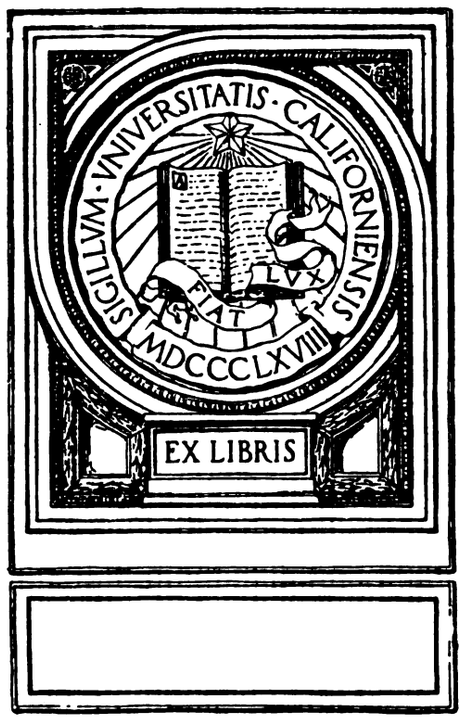
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
C 2 629 980

Digitized by Google

Bb 483 M
106-1/2 194/95 1305/1563 9/92



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

EXPORT.

UNIV. OF CALIFORNIA

ORGAN

DES

„CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE

UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE“

ZU

BERLIN.

BIBLIOTHEK DER GESELLSCHAFT FÜR ERDKUNDE ZU DRESDEN

XXI. JAHRGANG. — 1899.

BERLIN 1899.
FÜR DEN BUCHHANDEL IN KOMMISSION BEI HERMANN WALTHER, VERLAGSBUCHHANDLUNG.
BERLIN W., WILHELM-STRASSE 47.

Digitized by Google

HF17
E8
1899

ALPHABETISCHES INHALTSVERZEICHNISS

zum

„EXPORT“,

dem Organ des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“.

XXI. Jahrgang, 1899.

Die Artikel usw. sind nach der Spitzmarke des Titels alphabetisch geordnet. Der Inhalt sämmtlicher Artikel ist nach Bedarf unter einem Stichwort oder mehreren Stichwörtern besonders angegeben. Anz. hinter einem Titel bedeutet: Anzeigen; Bk = Briefkasten; E. B. = Exportbureau der Deutschen Exportbank; Litt. = Litteratur. Die **halbfette** Ziffer giebt die **Nummer** des „Export“, die gewöhnliche Ziffer die Seitenzahl an.

Abonnementseinladung. **3.** 29. **12.** 145. **13.** 157. **14.** 169. **25.** 805. **26** 817. **27.** 829. **40** 489. **51.** 648. **52.** 659.
Acetylen-Industrie. **9.** 109. Bk.
—Stadt-Anlage in Preufsen, Die erste —. **9.** 109. Bk.
Aegypten, Die allgemeine Lage des Importgeschäftes und namentlich die Fallimente, die in letzter Zeit in den Provinzen Unterägyptens erklärt worden sind. **23.** 284. (s. auch **23.** 287. E. B)
— Kreditgewährung in —. **23.** 287. E. B.
Aegypter, Warnung für die deutschen Fabrikanten vor direkten Geschäftsverbindungen eingeborener —. **1.** 10. E. B.
Afghanistan. **50.** 681.
— England und Rufsland in —. **9.** 105.
Afrika, Aus Deutschsüdwest—. **38.** 470.
—reisenden, Zur Rechtfertigung des — Gottlob Adolf Krause **17.**210.
— Stimmen über den Sklavenhandel in Togo, siehe Sklavenhandel.
Agenten, Anstellung von — im Auslande. **17.** 215. E. B.
— im Orient, Vorsicht in der Auswahl von — **34.** 420. E. B.
— in Griechenland. **35.** 432. E. B.
—, Zweifelhafte — in Ostindien. **52.** 668. E. B.
Agitation für nordamerikanische Artikel in Buenos-Aires. **28.** 848. E. B.
Agrarische Reformen in Italien. **3.** 31.
Aktiengesellschaft Mix & Genest, Berlin, Neuer Katalog der —. **8.** 96. Bk.
Alexandrien—Shanghai, Ein englisches Bahnprojekt. **48.** 603.
Amerika, amerikanisches etc. siehe auch Nordamerika und Vereinigte Staaten von N.-A.
Amerika den Nordamerikanern. **29.** 356.
— Trusts in —. **10.** 122.
— — und deren Gefahren. **15.** 183.
—s Handel mit Deutschland. **39.** 481.
— kommerzielle Aussichten in Asien. **16.** 195.
Amerikanisch-deutsches Kabel. **19.** 284.
—e Ausfuhrstatistik, Unzuverlässigkeit der —. **20.** 247.
— Interkontinentalbahn, Die —. **24.** 298. **25.** 309. **26.** 320. **27.** 384. **28.** 341.
— Konkurrenz in Ackerbau-Geräthen etc. in überseeischen Ländern. **2.** 25.
—r Fabrikate, Der Internationale Handelskongrefs und die National-Ausstellung —. **21.** 261.
—s Kapital, Bahnbau und — in Ecuador. **4.** 47.
Anfrage, betr. Einkommensteuer der Ausländer in Deutschland. **30.** 371. Bk. **43.** 537. Bk. **46.** 576. Bk.
Anschluss der Transkaspischen Eisenbahn an das europäische Bahnnetz. **50.** 688.
Argentinien, Agitation für nordamerikanische Artikel in Buenos-Aires. **28.** 848.
— Der Kampf des englischen gegen das deutsche Kapital in —. **12.** 150.
— Die Finanzlage in —. **45.** 559.
— Geschäftliches aus —. **18.** 226.
— Die Zuckerindustrie in —. **7.** 88.
— — zwischen Chile und — streitigen Gebiete. **2.** 28. **3.** 33.
— in 1898. **23.** 281.
— Verjährungsfrist von Forderungen in —. **46.** 578. E. B.
— Winke für den Export von Eisenwaaren und Maschinen nach —. **24.** 295. **25.** 307.
Argentinisch-brasilianisches Handelsabkommen. **36.** 448.
Asien, Amerikas kommerzielle Aussichten in —. **16.** 195.
— Neue Eisenbahnen nach Mittel- —. **50.** 684.
Aufgaben in Kostarika, Geschäftliche —. **17.** 213.
Aufstände in China. **2.** 21.
Ausländer, Einkommensteuer der — in Deutschland. **30.** 371. Bk. **43.** 537. Bk. **46.** 576. Bk.
Ausländisches Kapital u. d. Naphthaind. in Rufsland. **29.** 353. **30.** 367.
Aufsenhandel der Schweiz in 1898. **37.** 456.
Aufsenhandel Englands, Die 1898er Bilanz von dem —. **5.** 53.
— — in 1898. **4.** 46.
— Rufslands, **31.** 879.
Ausfuhr, Die Vereinigung nordamerikanischer Industriellen zur Hebung der —. **5.** 55.
—statistik, Unzuverlässigkeit der —. **20.** 247.
Ausstellung in Buenos-Aires, Permanente Industrie- —. **26.** 325. E. B.
— in Como (Italien). **9.** 109. Bk.
— — Philadelphia. **10** 121.
— — Rustschuk, Internationale Gewerbe- —. **25.** 306. **27.** 331. **29** 354. **31.** 380.
— von Maschinen und Fabrikaten in Lima **49.** 616.
Australien, Deutscher Handel mit —. **10.** 128.
— Kupferbergbau in Süd- —. **33.** 407.
— Unterstützung der Auswanderung nach — durch das Deutsche Reich. **38.** 471.
— Winke für den Export von Eisenwaaren und Maschinen nach —. **24.** 295. **25** 307.
—s, Der Handel —. **2.** 24.
— Handelspolitik —. **33.** 407.
— Obsthandel —. **34.** 419.
Auswärtiger Handel Deutschlands in 1898. **5.** 54.
Auswanderung, Innere Kolonisation als Mittel zur Verminderung der —. **48.** 599.
— und Maschinenexport nach Paraguay. **37.** 459. Bk.
— Unterstützung der — nach Australien durch das Deutsche Reich. **38.** 471.
Auswanderungslustige, Erklärung auf den Artikel „Staatliche Fürsorge für —“ im „Export“ 28 von 1899. **34.** 419.
— Staatliche Fürsorge für —. **28.** 345.

Bäreninsel und die deutschen Interessen daselbst, Die —. **39.** 478.
— Die deutschen wirthschaftlichen Interessen auf der —. (Vortrag von Theodor Lerner). **51.** 650.
Bahnbau und amerikanisches Kapital in Ecuador. **4.** 47.
Bahnen Neu-Hamburg—Caxias und Neu-Hamburg—Torres, Die —. **28.** 346. **29.** 355.
Bahnprojekt Alexandrien—Shanghai, Ein englisches —. **48.** 608.
Balkanhalbinsel, Deutscher Handel mit den Ländern der —. **28.** 344.
Banken, Konkurrenz deutscher und englischer — auf dem Weltmarkte. **1.** 9 Bk.
Baumwollindustrie, Die Lage der deutschen —. **39.** 478.
—verbrauch in Deutschland. **39.** 479.
Beantwortung der Klagen des Herrn Ingenieur B. Hadang in Buenos-Aires. **9.** 108.
Beförderung von Eisenbahnwaggons mit auswechselbaren Achsen auf den russischen Bahnen. **9.** 104.
Belgisch-ostasiatische Exporthandelsgesellschaft. **39.** 479.
Bemerkungen über das deutsche Exportgeschäft. **32.** 394.
Bernstein, Der — als Handelsartikel der Alten. **3.** 32. **9.** 104. **10.** 118.
Besteuerung ausländischer Geschäftsreisender in Rufsland. **28.** 343.
— der Ausländer in Deutschland. **30.** 371 Bk. **43.** 537 Bk. **46.** 576.
— — deutschen Einfuhren in den Vereinigten Staaten. **6.** 73.
Besuch englischer Industrieller in Bochum und Berlin. **22** 275 Bk.
Beulenpest in Portugal. **35** 427.
— und zur Lage in Portugal. **38.** 467.
Bierbrauer am Kongo. **49** 621 E. B.
Bierkonsum in Spanien. **16.** 195.
Blumenau, Dr. Hermann †. **44.** 546 Bk. **49.** 615.
Bolivien, Wie kann Deutschland seine Interessen in — fördern? **47.** 585
— Die Revolution in —. **16.** 198.

Digitized by Google

Bolling & Lowe, London, Handelsübersicht über den Metallmarkt in England. 2. 20.
Brand auf dem Dampfer „America Marcu“. 47. 588.
Brasilianisch-argentinisches Handelsabkommen. 36. 448.
Brasilianischen Staatseisenbahnen, Die —. 26. 822.
Brasilien, s. u. Südbrasilien und die einzelnen Staaten von Brasilien.
— Der erste Zwangskurs 51. 648.
— Der Kaffeebau in —. 33. 405.
— — neue Zolltarif in — 48. 604.
— Deutsche Eisenbahn in — 34. 419.
— — Interessen in —. 13. 157. 14. 172. 15. 185. 16. 196. 17. 218. 18. 225. 19. 237.
— Die Bahnen Neu Hamburg—Caxias und Neu Hamburg—Torres. 28. 346. 29 855
— Die Sielleitung in Pelotas. 31. 881.
— Eisenbahnwesen in —. 51. 648.
— Kurs in —. 17. 214
— Werthsendungen nach —. 33 407.
— Zur Geschäftslage in —. 41. 505. 49. 621. E. B.
Briefordner ohne Locher. 21. 262 Bk.
Briegleb, Hansen & Co., Gotha, Prospekt der Firma —, Beilage zu Nr. 28.
Briten und Buren. 42. 511.
Brückner, Julius, Ilmenau. 8. 97 Bk.
— Lampe & Co, Bericht über den Droguenhandel während des Jahres 1898. 6. 68.
Bulgarien, Export nach — 16 195.
— Zur Lage in —. 42 518 E. B.
—s wirthschaftliche Lage —. 42. 516. 49. 618.
Buren, Briten und —. 42. 511.
Butterweich, J, Berlin, Gasglühlichtfabrik. 18. 228 Bk.

Cécil Rhodes in Berlin. 9. 108.
Chile, Die jetzige Lage der Deutschen in —. 35 429.
— — Geschäftslage in —. 3. 84. 8. 97 E. B. 25. 811 E. B. 26. 325 E. B.
— — Ueberschwemmungen in —. 41. 505.
— — zwischen — und Argentinien streitigen Gebiete. 2. 23. 3. 33.
— Kohlen in —. 39. 482. 40. 494.
— Marktbericht aus Valparaiso. 9. 109 E. B. 10. 123. 14. 176 E. B. 36 443.
China, Das Fahrrad in —. 39. 479.
— Der Hecht im Karpfenteiche. 45. 558.
— Die Lyonnaiser Handelsexpedition nach —. 37. 457. 38. 469. 39. 479.
— Entwickelung des Handels mit —. 48. 602.
— Franzosen und Engländer in Süd—. 35. 425. 36 441. 37. 458.
— Kaufmännisches aus —. 15. 182.
— Markenschutz in —. 38. 472 E. B.
— Nächste Aufgaben Deutschlands in —. 40. 491.
— Schantung's Verkehrsadern und Verkehrsmittel. 33. 401. 34. 417.
— Zu den Aufständen in —. 2. 21.
—s Auflösung. 12. 147.
—s Durchquerung — auf dem Fahrrade. 40. 491.
—s Japan, ein Lehrmeister für — Wehrkraft. 43. 531.
—s kommerzielle Entwickelung im letzten Jahrzehnt. 51. 643.
Chinesische Osteisenbahn. 50. 631.
—n, Entartung des — Bodens. 18. 223.
Chokoladefabrikanten, 24. Verbandstag Deutscher —. 38. 472 Bk.
Como, Ausstellung in —. 9. 109 Bk.

Dänemark, Habt Acht auf die deutschen Handelsinteressen in —. 12. 147.
Dampfer „America Marcu“, Der Brand auf dem —. 47. 588.
—linien, Die subventionirten — und die Handelsverträge. 36. 438.
—verkehr, Post— in Shanghai. 14. 171.
Delbrück, Der Fall — und die Förderung deutscher Interessen im Auslande. 2. 5.
Deutsch-amerikanisches Kabel. 19. 234.
— - orientalische Exportgesellschaft. 28. 344.
— - Ostasiatische Handels-Gesellschaft m. b. H. zu Berlin. 51. 625 Bk.
— - peruanische Konsulatskonvention, 13. 160.
— - spanische Handelsvertrag, Der neueste —. 25. 305. 26. 318. 27. 330.
— - Südwestafrika, Aus —. 38. 470.
—e Bank, Berlin, Liste der Werthe, für welche die — Zahlstelle ist. 52. 666—669 Anz.
—e Eisenbahn in Santa Catharina. 34. 419.
— — — — —, Stimmen aus Südbrasilien über die —. 38. 471.
— Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften. 35. 429.
— Exportbank, Anzeige bez. Versteigerung von Interimsscheinen 22. 277. 23. 289 Anz.
— — Bilanz. 17. 219.
— — Einladung zur 16. Generalversammlung. 12. 153. Anz.
— — Versteigerung von Aktien. 22. 277.
— Exporte nach Mexiko, Klagen über —. 19. 286.
— Export-Geschäft, Bemerkungen über das —. 32. 394.
— —industrie, Klagen über die —. 2. 24 Bk.
— Glasindustrie, Die —. 33. 404.
— Interessen in Brasilien. 13. 157. 14. 172. 15. 185. 16. 196. 17. 218. 18. 225. 19. 237.
Deutsche Klagen aus Marokko. 6. 70.
— Levante-Linie. 13. 161 u. 163 Bk. 16. 195.
— Lieder aus Südbrasilien. 33. 406.
— Pioniere. 49. 615.
— Schifffahrt nach dem Schwarzen und Asow'schen Meere. 16. 195.
— Tiefseeexpedition, Die —. 24. 298.
— Ueberseeische Bank, Die —. 12. 145.
— wirtschaftliche Interessen auf der Bäreninsel (Vortrag von Theodor Lerner). 51. 650
— Zolltarif und die Handelsverträge, Der —. 2. 17. 3 29. 4. 41.
— Zuckerausfuhr nach England und den englischen Kolonien. 13. 158.
—n Bank, Der 1898er Geschäftsbericht der —. 11. 131.
— Handelsinteressen in Dänemark, Habt Acht auf die — 12. 147.
— in Chile, Die jetzige Lage der —. 35. 429.
— — Serbien, Die —. 22 269
— Reichshandelsmuseums, Gründung eines —. 10. 117.
— Reiches Handelspolitik, Des —. 50. 635 Litt.
— Seeschiffahrt, Statistik der —. 18. 222.
— Textilindustrie im Jahre 1898, Die Lage der —. 30. 868.
— und englischen Banken auf dem Weltmarkte, Konkurrenz zwischen — 1. 9. Bk.
—r Chokoladen-Verband. 46. 576 Bk.
— Export, Einiges über die gegen denselben gerichteten Klagen. 8. 95.
— Handel, Die Konkurrenz desselben mit dem englischen. 14. 170.
— — mit den Ländern der Balkanhalbinsel. 28. 344.
— — — Finland und dessen Gefährdung durch Rufsland. 13. 159.
— — — Australien. 10. 123.
— Interessen im Auslande, Der Fall Delbrück und die Förderung — 1. 5.
— Levante-Verkehr über Hamburg seewärts. 1. 6.
—s Kapital in Argentinien, Englisches gegen —. 12. 150.
— — — Kiau-tschóu, Geschäftliche Aufgaben für —. 36. 442.
Deutschenhafs redivivus. 19. 235.
Deutschland, Amerikas Handel mit —. 39. 481.
— Baumwollverbrauch in —. 39. 479
— Die Seemacht der Grofsmächte. 6 67.
— Die volkswirthschaftliche und soziale Bedeutung einer starken Flotte für —. 49. 611.
— Rufslands Aufsenhandel und Handelsbeziehungen zu —. 14 174. Litt.
— Unsere Handelsflotte. 27. 330. 28. 342.
— Wie kann — seine Interessen in Bolivien fördern? 47. 585.
—s Antheil am Suezkanalverkehr. 20. 246.
— Auswärtiger Handel — in 1898. 5 54.
— Einfuhr in Rumänien und das Ende der rumänischen Handelskrise. 44. 546.
— Export nach Kanada 1898. 10. 121.
— Fahrradhandel 39. 478
— Handel mit seinen Kolonien. 34. 413.
— — — Kanada. 43. 535.
— Interessen, Die „Affaire“ und — dabei. 37. 453.
— nächste Aufgaben in China. 40. 491.
— Schiffbau-Industrie. 47. 585.
— Verkehrsinteressen und der Rhein-Elbe-Kanal. 21. 257.
— wirthschaftlicher Einflufs in der Türkei. 4. 44.
Deutschländer und Deutschausländer. 12. 150.
Deutschthum, Das Franzosenthum wider das — auf orientalischem Gebiet. 39 477.
— — überseeische — und die deutsche Schule. 6. 65. 7. 81. 8. 89.
Dreibund, Ein südamerikanischer —. 33 404. 49. 617.
Dresdener Molkerei Gebr. Pfund, Dresden. 22. 276 Bk.
Dreyfus-Affaire und Deutschlands Interessen dabei. 37. 453.
Droguenhandel, Bericht über den — während des Jahres 1898. 6. 68.
Durchquerung Chinas auf dem Fahrrade. 40. 491.

Ebell & Co., Gustav, 1898er Jahresbericht über Kolonialwolle von —. 6 67.
Ecuador, Bahnbau und amerikanisches Kapital in —. 4. 47.
— Die Revolution in —. 15. 186.
— Eröffnung des Hafens „Bolivar“ in der Provinz „El Oro“. 22. 272.
— Inkassi in —. 5. 60. E. B.
— Von Panama bis Ibarra. 22. 278.
Ehrenreich, Dr. P., Natur- und Kulturbilder aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 16. 200.
Einkommensteuer der Ausländer in Deutschland. 30. 371. 43. 537. Bk. 46. 576. Bk
Einwanderung, Die Südamerikaner und die —. 1. 8.
— in Südbrasilien, Ueber —. 51. 648.
Eisenbahn, Anschluss der Transkaspischen — an das europäische Bahnnetz. 50. 633.
— Deutsche — in Santa Catharina 34. 419.
— Die amerikanische Interkontinental- —. 24. 293. 25. 309. 26. 320. 27. 334. 28. 341.
— Die Tehuantepec —. 43. 535.
— Stimmen aus Südbrasilien über die deutsche — in Santa Catharina. 38. 471.
— Von der chinesischen Ost —. 50. 631.
—bau in Südwestafrika. 15 183. 39. 481.
—en in Rio Grande do Sul (Neu-Hamburg—Caxias und Neu-Hamburg—Torres). 28. 346. 29. 355.
— Neue — nach Mittelasien. 50. 634.

624491

Digitized by Google

Eisenbahngesellschaft Dr. Meyer & Co., Porto Alegre. **36**. 444.
— in Santa Catharina, Nordamerikanische —. **27** 335. E B.
—projekt, Ein englisches — Alexandrien—Shanghai. **48**. 603.
—transporten in Rufsland, Klagen über die Verzögerung von —. **27**. 332.
—waggons mit auswechselbaren Rädern, Beförderung von — auf russischen Bahnen. **9**. 104
—wesen in Brasilien **51** 648
Eisenerzvorkommen der Welt, Das gröfste —. **47**. 585.
Eisenwaaren, Winke für den Export von — und Maschinen. **13**. 160. **24**. 295. **25**. 307. **35** 428. **37**. 455. **38**. 467.
—zölle in Oesterreich-Ungarn. **4**. 45.
Elektrische Kleinbahn in Kamerun. **8**. 94.
England, Die Seemacht der Grossmächte. **6**. 67.
— Handelsübersicht über den Metallmarkt in — von Bolling & Lowe, London. **2** 20
— Nach — gehe nicht. **45** 560 Bk.
— und Indien. **49**. 611.
— — Rufsland in Afghanistan. **9** 105.
—s Aufsenhandel in 1898 **4**. 46.
— Aufsenhandel, Die 1898er Bilanz von —. **5**. 53.
Engländer und Franzosen in Südchina. **35**. 425. **36**. 441. **37**. 458.
— — Buren. **42**. 511.
Englische Banken, Konkurrenz zwischen Deutschen und — auf dem Weltmarkte. **1**. 9 Bk.
— Industrieller, Besuch — in Bochum und Berlin. **22**. 275 Bk.
— Ueberhebung. **12**. 151. Bk.
— s gegen deutsches Kapital in Argentinien **12**. 150.
Entartung des chinesischen Bodens. **18**. 223.
Entwickelung, China's kommerzielle — im letzten Jahrzehnt. **51**. 643.
— des Handels mit China. **48**. 602
— Rufslands und seine Abhängigkeit vom Auslande, Die —. **50**. 627.
Erklärung auf den Artikel, „Staatliche Fürsorge für Auswanderungslustige" im „Export" 28 von 1899 **34**. 419 Bk.
— der Redaktion des „Export" betr. die Ausstellung in Rustschuk. **27**. 332
Erlebnisse eines deutschen Kolonisten in Südbrasilien. **23**. 284. **24**. 296.
Ermäfsigung der Frachtraten Bremen-New—York per Schnelldampfer **14**. 176. E. B.
Ern, Karl Hermann (s. Schlittenfahrerprozefs in Konstanz)
Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, Deutsche — **35**. 429.
Erwerbungen, Die neuesten — in der Südsee und der deutsch-spanische Handelsvertrag. **26**. 318.
Export, Einiges über die gegen den deutschen — gerichteten Klagen. **8**. 95.
— nach Bulgarien. **16**. 195.
— — Südafrika. **34**. 418.
— Verpackung von zum — bestimmten Waaren. **12**. 151 E. B.
— Verwechselung des — mit anderen Blättern. **51**. 643.
— von Eisenwaaren und Maschinen, Winke für den —. **24**. 295. **25**.307.
— — Farbwaaren, Winke für den —. **31**. 378.
—bestrebungen in Oesterreich. **4**. 46.
—geschäft, Bemerkungen über das deutsche — **32** 894.
— nach Ost-Sibirien. **20**. 250. Bk.
—handelsgesellschaft, Belgisch-Ostasiatische —. **39**. 479.
—industrie, Klagen über die deutsche —. **2**. 24 Bk.

Fahrrad, Das — in China. **39**. 479.
—handel Deutschlands. — **39**. 478.
—kettenbürste, Reimling's —. **23**. 286. **31**. 388. Bk. **35**. 431 Bk. **47**. 593 Bk.
Fallimente in Unterägypten, Die —. **23**. 284 (s. auch **23**. 287 E. B.)
Farbwaaren, Winke für den Export von —. **31**. 378.
Fezfabriken in Oesterreich, Vereinigung der —. **25** 311 E. B.
Finanzlage in Argentinien, Die —. **45**. 559.
Finland, Der deutsche Handel mit — und dessen Gefährdung durch Rufsland. **13**. 159.
Fischer, Gustav, Jena, Beilage zu No. **19**.
Flocker, L. Braila, Warnung vor —. **23**. 287 E. B.
Flotte, Die volkswirthschaftliche und soziale Bedeutung einer starken — für Deutschland. **49**. 617.
—n, Handels- — der Weltmächte. **44**. 546.
—vorlage, Die neue —. **44** 543
Frachten nach Südbrasilien, Verbilligung der —. **47**. 594 E. B.
Frachtermäfsigung der für die Pariser Weltausstellung bestimmten Güter. **43**. 538 E. B.
Frachtraten, Ermäfsigung der — Bremen—New-York per Schnelldampfer. **14**. 176 E. B.
Frankreich, Die „Affaire" und Deutschlands Interessen dabei. **37**. 453.
— Die Seemacht der Grofsmächte. **6** 67.
— Schutz industrieller Erzeugnisse in —. **21**. 262.
—s Handelsmarine und die Kolonialpolitik in französischer Beurtheilung. **11**. 129.
Französische Kolonialbudget, Das —. **11**. 133.
Franzosen und Engländer in Südchina. **35**. 425. **36**. 441. **37**. 458
Franzosenthum wider das Deutschthum auf orientalischem Gebiet. **39**. 477.
Frauenleben in Südwestafrika. **17**. 212.

Generalversammlung, Einladung zur 16. — der „Deutschen Exportbank". **12**. 153 Anz.
Geographenkongrefs, VII. Internationaler — zu Berlin 1899 **1**. 7. **38**. 466. **41**. 508. **42**. 515. **43**. 530. **46** 570. **47**. 586. **48**. 600. **49**. 614. **50**. 629.
Geschäftsbericht der Deutschen Bank, Der 1898er —. **11**. 131.
Geschäftslage in Chile. **3**. 34. **26**. 325. E. B.
— — Guatemala **7**. 85. E. B.
— und Geschäftsaussichten in Südafrika. **23** 287. E. B.
Geschäftliche Aufgaben in Kostarika. **17**. 218.
Geschäftliche Thätigkeit der Nordamerikaner in Südamerika. **51**. 648.
—r Hochmuth kommt vor dem Fall. **27**. 335. E. B.
—s aus Argentinien. **18**. 226.
Gesellschaft für mechanische Industrie A.-G., Frankfurt a. M., Reimling's Fahrradkettenbürste. **31**. 383. Bk.
Gesetzentwurf betr Aenderung im Münzwesen. **52**. 661.
Getreideernte Rufslands in 1898. **5**. 55.
Gewerbeausstellung in Rustschuk, Internationale —. **25**. 306. **27**. 331. **29**. 354. **31**. 380.
Gläubiger-Interessen im Auslande, Schutz deutscher —. **32**. 392.
Glasindustrie, Die deutsche —. **33** 404.
Gründung eines deutschen Reichshandelsmuseums. **10**. 117.
Guatemala, Zur Lage in —. **7**. 85. E. B. **35**. 432.

Hafenanlagen, Die neuen — von Montevideo. **49**. 494.
Haiti, Ueber die Anknüpfung von direkten Geschäftsverbindungen mit kleineren Firmen in —. **1**. 10 E. B.
Hamburg, Deutscher Levante-Verkehr über — seewärts. **1**. 6.
Hammerschmidt, Richard, Dresden. **22**. 275 Bk.
Handel Amerikas mit Deutschland. **39**. 481.
— Australiens. **2**. 24.
— Deutschlands in 1898, Auswärtiger —. **5**. 54.
— Deutschlands mit seinen Schutzgebieten. **34**. 413.
— Deutscher — mit Australien. **10**. 128.
— in Persien. **28**. 344.
— mit den Ländern der Balkanhalbinsel, Deutscher —. **28**. 344.
—s, Die Konkurrenz des deutschen — mit dem englischen. **14**. 170
— Entwickelung des — mit China. **48** 602.
—abkommen, Brasilianisch-argentinisches —. **36**. 443.
—aussichten in Marokko **11**. 136 E. B.
—expedition nach China, Die Lyonnaiser —. **37**. 457. **38**. 469. **39**. 479.
—kammer Kiel, Jahresbericht der — für 1898. **51**. 651. Litt.
—kongrefs, Der internationale —. **21**. 261.
—kongrefs der — in Philadelphia. **51**. 646.
— — zu Philadelphia, Internationaler —. **40**. 493.
—museum, Das Philadelphia — in Buenos-Aires. **26**. 319.
— — in Philadelphia und seine Stellungnahme in handelspolitischen Fragen. **28** 345.
—politik Australiens. **33**. 407.
— — des deutschen Reiches. **48**. 604. **49**. 618. **50**. 685.
—politische Vorgänge in Nordamerika. **21**. 260.
— und Zollverbände, Mitteleuropäische —. **41**. 501. **42**. 513. **45**. 555.
—vertrag, Der neueste deutsch-spanische —. **25**. 305. **26**. 318. **27**. 330.
—verträge, Die subventionirten Dampferlinien und die —. **36**. 438.
— — Die Verwerfung der Kanalvorlage und die —. **36**. 437.
— — Die Vorbereitung der — in Oesterreich-Ungarn. **9** 103.
— — Der deutsche Zolltarif und die —. **2**. 17. **3**. 29. **4**. 41.
—flotte, Unsere —. **27**. 330. **28** 342.
— —n der Weltmächte. **44**. 546.
Hasse, Offener Brief an den Reichstagsabgeordneten Herrn Professor Dr. —. **11**. 132.
Hebung der Ausfuhr, Die Vereinigung nordamerikanischer Industriellen zur —. **5**. 55.
Honduras, Die Republik —. **8**. 95 Litt.

Importchancen nach Tunis. **43** 534.
Importgeschäft in Aegypten und die Fallimente daselbst. **23**. 284. (s. a. **23**. 287 E. B.)
Importmusterlager in Lima (Peru), Errichtung eines —. **44**. 507 E. B.
Indien, England und —. **49**. 611.
Indische Geschäft, Das —. **10**. 125 E. B. **35**. 432 E B.
Industrie in Mexiko. **26**. 324 E. B
Industrielle Entwickelung Rufslands und seine Abhängigkeit vom Auslande. **50** 627.
Innere Kolonisation als Mittel zur Verminderung der Auswanderung. **48**. 599.
Interessen in Lateinisch-Amerika. **30**. 365. **31**. 377.
Interkontinentalbahn, Die amerikanische —. **24**. 293. **25**. 309. **26** 320. **27**. 334 **28**. 341.
Internationale Gewerbeausstellung in Rustschuk. **25**. 306. **27**. 331. **29**. 354. **31**. 380.
—r Geographenkongrefs zu Berlin, VII. — **1**. 7. **38**. 466 **42**. 515 **43**. 530 **46**. 570. **47**. 586. **48**. 600 **49**. 614. **50**. 629.
—r Handelskongrefs, Der — und die Nationalausstellung amerikanischer Fabrikate. **21**. 261.

Digitized by Google

Internationaler Handelskongrefs zu Philadelphia, Vorläufige Liste der Gegenstände, welche auf dem — zur Verhandlung kommen **40** 493.
Italien, Agrarische Reformen in — **3**. 11.
— Klagen aus — über deutsche Maschinenfabrikanten **52**. 662.
—s Zukunft. **8** 91.

Jahre, National- und Weltwirthschaft im neuen —. **1**. 1.
Jahresbericht der Handelskammer zu Kiel für 1898. **51**. 651 Litt.
— des Exportmusterlagers Frankfurt a. M. **22**. 275 Bk.
— — — Stuttgart. **22**. 275 Bk.
— — Verbandes Deutscher Chokolade-Fabrikanten für 1898/99. **28**. — **39**. 483.
Japan, der Hecht im Karpfenteiche. **45**. 558.
— ein Lehrmeister für Chinas Wehrkraft? **43**. 531.
Japanische Erdölindustrie, Die Standard Oil Co. und die — **42**. 517.
—r Wettbewerb in Ostasien. **40**. 489.

Kabel, Deutsch-amerikanisches —. **19**. 284.
Kaffeebau in Brasilien, Der —. **33**. 405.
Kamerun, Elektrische Kleinbahn in —. **8**. 94.
Kanada, Deutschlands Export nach — 1898. **10**. 121.
— Deutschlands Handel mit —. **43**. 535.
Kanal, Der Rhein-Elbe- —, unter hanseatischer Beleuchtung. **32**. 392.
—vorlage, Die Verwerfung der — und die Handelsverträge. **36** 437.
Kapitalien in Rufsland, Eine russische Stimme über die Anlage ausländischer —. **5**. 55.
Karolinen-Inseln, Die neuesten Erwerbungen in der Südsee und der deutsch-spanische Handelsvertrag. **26**. 818.
Kaufmännisches aus China. **15**. 182.
Kaukasische Schwarze Meer-Bahn, Die —. **7**. 83.
Kaukasus, Wein- und Tabakbau im — in 1897. **14**. 171.
Kiau-tschóu, Geschäftliche Aufgaben für deutsches Kapital in —. **36** 442
Kircheis, Erdmann, Aue i./S. **14**. 176.
Kirchner & Co., A.-G., Leipzig-Sellerhausen **19**. 238.
Klagen aus Italien über deutsche Maschinenfabrikanten. **52**. 662. E. B.
— aus Marokko, Deutsche —. **6**. 70.
— aus Mexiko über deutsche Exporte. **19**. 236.
— Beantwortung der — des Herrn Ingenieur B. Hadank in Buenos-Aires. **9**. 108.
— Einiges über die gegen den deutschen Export gerichteten —. **8**. 95.
— über die deutsche Exportindustrie. **2**. 24 Bk.
— über die Verzögerungen von Eisenbahntransporten in Rufsland. **27**. 382.
— von auswärts über den deutschen Maschinenexport und die deutschen Maschinenfabrikanten. **16**. 201 E. B.
Kleinasien, Winke für den Export von Eisenwaaren und Maschinen nach —. **24**. 295. **25**. 307.
Koch, Max, Dresden-A. **28**. 847.
Kohlen in Chile. **39**. 482. **40**. 494.
—produktion der Welt, Die —. **30**. 369.
Kolonialbudget, Das französische —. **11**. 133.
Kolonialpolitik, Die gegenwärtige —. **9**. 101.
— und die Handelsmarine Frankreichs in französischer Beurtheilung. **11**. 129.
Kolonialschule zu Witzenhausen, Vorlesungs- und Unterrichtsverzeichnifs der deutschen —. **22**. 275 Bk.
Koloniegürtel, Vom südlichen — des Rio Grandenser Staates. **26**. 822.
Kolonien, Neues über die portugiesischen —. **46**. 571.
Kolonisation, Innere Kolonisation als Mittel zur Verminderung der Auswanderung. **48**. 599.
Kolonisten, Erlebnisse eines deutschen — in Südbrasilien. **23**. 284. **24** 296.
Kommerzielle Entwickelung Chinas im letzten Jahrzehnt. **51** 643.
— Informationen. **49**. 613.
— Lage Rumäniens, Die —. **33**. 403.
Kongrefs, VII Internationaler Geographen- —. **38**. 466. **41**. 503. **42**. 515. **43**. 530. **46** 570. **47**. 586. **48**. 610 **49**. 614. **50** 629.
— der Handels- — in Philadelphia. **51** 646.
Konkurrenz des deutschen Handels mit dem englischen, Die —. **14**. 170.
Konsulatskonvention, Zur deutsch-peruanischen —. **13**. 160.
Konzession zum Bahnbau in Santa Catharina. **9**. 109 Bk.
Kostarika, Geschäftslage in —. **42**. 518 E. B.
— Geschäftliche Aufgaben in —. **17**. 213.
— Zur Lage in —. **6**. 73. EB **30**. 370.
Krause, Gottlob, Adolf — als Sklavenhändler. **11**. 133.
— — — Offener Brief an den Reichstagsabgeordneten Herrn Professor D. Hasse. **11** 132.
— — — Zur Rechtfertigung des Afrikareisenden —. **17**. 210.
Krieg in Südafrika, Der —. **47**. 589.
— — — und seine Folgen, Der —. **52**. 659.
—es in Südafrika, Die weiteren Ziele des —. **43**. 527.
Kreditgewährung in Aegypten. **23**. 287 E. B.
— Leichtsinnige —. **22**. 276 E. B.
Krupp, Grusonwerk Fried., Cirkular —. **30** 872 E. B.
Kuba, Die Zukunft der Insel —. **19**. 286. **43**. 535.
Kübler, Paul, in Stuttgart. **21**. 262 Bk.
Künstlerhaus, Berlin (Ausstellungsunternehmen). **32**. 395 Bk.
Kupferbergbau in Südaustralien. **33**. 407.
Kurs in Brasilien, Zum Thema —. **17**. 214.
— der erste Zwangskurs in Brasilien **51**. 648.

Lage der Deutschen in Chile, Die jetzige —. **35**. 429.
— — deutschen Textilindustrie in 1898, Die — **30**. 368.
— in Kostarika. **6**. 73 E. B. **30**. 370.
— — Persien. **1**. 10 E. B.
— — Südafrika. **27**. 335 E. B.
Landstrafse, Die neue — von Rescht nach Teheran. **42** 516.
Landwirthschaftlichen Maschinen, Winke für den Export von Eisenwaaren und — **13**. 160.
Lateinisch-Amerika, Interessen in —. **30**. 365. **31**. 377.
Lebram, Richard, Berlin. **46**. 576 Bk.
Leichtsinnige Kreditgewährung. **22** 276 E. B.
Leinenindustrie, Die — in Mexiko. **43**. 536.
Leinhaas, E., Freiberg i S., Dampfkesselfabrik. **26**. 824 Bk.
Levantelinie, Deutsche —. **13**. 161 u. 163 Bk. **16**. 195.
Levantemarkt, Veränderungen in den Bezugsquellen und den Konkurrenzverhältnissen auf dem —. **30**. 369.
Levanteverkehr, Deutscher — über Hamburg seewärts. **1**. 6.
Lieder, Deutsche — aus Südbrasilien. **33**. 406.
Lima, Ausstellung von Maschinen und Fabrikaten in —. **49**. 616.
Litterarische Besprechungen.
— ABC Kursbuch. **31**. 383.
— Adrefsbuch für Leipzigs Handel und Industrie. **18**. 228.
— Aktien-Gesellschaft Mix & Genest, Berlin, Anleitung zum Bau elektrischer Haustelegraphen, Telephon- und Blitzableiteranlagen. **30**. 371.
— Auerbach, F. A., Münzen, Maafse und Gewichte von allen Ländern der Erde. **50**. 636.
— Avalos, José Miguel, Die Kunst die spanische Sprache schnell zu erlernen. **23**. 286.
— Beckmann, Josef, Was ist uns Geld. **20**. 250.
— Bibliographisches Institut, Leipzig, Meyers Hand-Atlas. **22**. 274. **26** 323. **43**. 536.
— Carvalho, Dr. José Paes de, Album do Pará en 1899. **32**. 395.
— Coursier, Eduard, Manuel de la Conversation Française et Allemande **51**. 651.
— Engelbrecht, Th H., Landbauzonen der aufsertropischen Länder. **10**. 124.
— Fischer, N, Handels- und Gewerbe Adrefsbuch für Elsafs-Lothringen. **18**. 228.
— Friedrich, Dr. E, Archäologische Karte von Kleinasien. **35**. 431.
— — Handels- und Produktenkarte von Kleinasien. **7**. 84.
— — Uebersichtskarte von Kleinasien **7**. 84.
— Giesebrecht, Franz, Die deutsche Kolonie Hansa in Südbrasilien. **43** 536.
— Gulischambarow, R., Rufslands Aufsenhandel und Handelsbeziehungen. **14**. 174.
— Handelsberichte des In- und Auslandes. **47**. 593
— Handelspolitik des Deutschen Reiches, Die —. **48** 604. **49**. 618. **50** 635.
— Handels- und Gewerbekammer Dresden; Jahresbericht pro 1898. **30** 371.
— Hassert, Dr. Kurt, Deutschlands Kolonien **46**. 574.
— Hesse Wartegg, Ernst von, Schantung und China **1**. 9.
— — Siam. **46**. 575
— Hettler, H. Posthandbuch für die Geschäftswelt. **18**. 228.
— — Verzeichnifs sämtlicher Postorte in Deutschland und Oesterreich-Ungarn. **35** 431.
— Jahresbericht der Handelskammer zu Kiel. **20**. 250.
— — des Vereins der Wiener Handelsakademie 1899, 27. —. **31**. 383.
— Jalhay, Henry, Die Repubik Honduras. **8** 95.
— Kalender für die Deutschen in Brasilien 1900. **40**. 494.
— Kapital-Anlage und Werthpapiere. **23** 286.
— Langhans, Paul, Kaufmännische Wandkarte der Erde. **47**. 593.
— — Politisch-Militärische Karte von Südafrika. **40**. 494.
— — — Spezialkarte der Samoa Inseln. **50**. 636.
— Lindemann, M., Die gegenwärtige Eismeerfischerei und der Walfang. **47**. 592.
— Martin, Dr. C, Pflanzengeographisches aus Llanquihue und Chiloé. **18**. 228.
— Meyer, Dr. Hans, Deutsches Volksthum. **20**. 250.
— Meyer's Hand-Atlas. **22**. 274. **43** 536. **51**. 651.
— — Historisch Geographischer Kalender für 1900. **51** 651.
— — kleines Konversations-Lexikon. **7**. 84. **18**. 227. **29**. 358.
— Mosse, Rud., Deutsches Reichs-Adrefsbuch für Industrie, Gewerbe und Handel. **13**. 163.
— Muret-Sanders, encyklopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache. **52**. 661.
— Nauticus, Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen. **51** 651.
— Neues Bürgerliches Gesetzbuch für Stadt und Land. **13**. 163.
— Odermann, Prof. Dr. C. G., Manuel de la Correspondance commerciale. **32**. 395
— Regenhardt's Geschäftskalender für den Weltverkehr 1899. **18**. 228.
— Reimer, Dietrich (Ernst Vohsen), Verzeichnis von Festgeschenken. **51**. 652.

Digitized by Google

Litterarische Besprechungen.
— Schigut, Eugen, Die Usancen des internationalen Kaffehandels. **36**. 448.
— Schmidberger, Heinrich, Lehrbuch der einfachen, doppelten und amerikanischen Buchführung. **32**. 395.
— Schwezel, Dr. H., Marokko. **30** 871.
— Smitt, Arthur H., Chinesische Charakterzüge. **43**. 586.
— Sven Hedin. Durch Asiens Wüsten. **29**. 358.
— Systematische Zusammenstellung der Zolltarife des In- und Auslandes. **18**. 228
— Valentin, Dr. Wilh., Der Freiheitskampf der Buren. **51**. 651.
— Verzeichnisse der Kais. deutschen Konsulate im Auslande und der fremden Konsuln im Deutschen Reich. **26** 328.
— Waarenbedarf und Zolltarife des Auslandes. **22**. 274.
— Werther, C. Wald., Von Kapstadt bis Aden. **51**. 651.
— Wirth, Dr Albrecht, Das Wachsthum der Vereinigten Staaten von Nordamerika und ihre auswärtige Politik. **36**. 444.
— Wittum, Johanna, Unterm Rothen Kreuz in Kamerun. **51**. 651.
Löhne und Unternehmergewinn in Amerika. **6** 72.
Loeser & Wolff, Elbing. **21**. 268 Bk.
Londoner Schlittenfahrer. **20**. 251 E. B.
Luschan, Dr. von, Der europäische Handel mit Afrika im 16. und 17. Jahrhundert. **11**. 185.
Lyonnaiser Handelsexpedition nach China, Die —. **37**. 457. **38**. 469. **39**. 479.

Magyarische Wirthschaftspolitik, Antichauvinistische —. **33**. 403.
Malta, Bericht aus —. **43**. 538 E. B.
Marine, Die Seemacht der Grofsmächte. **6**. 67.
Markenschutz in China. **38**. 472 E. B.
Marokko, Deutsche Klagen aus —. **6**. 70.
— Die deutschen Schadensersatzansprüche an —. **17**. 210.
— Handelsaussichten in —. **11**. 136 E. B.
— Oeffentliche Sicherheit in Tanger. **26**. 318.
— Unsicherheit des Ueberlandpostverkehrs in —. **8**. 94.
Maschinenbauanstalt Kirchner & Co., A.-G., Leipzig-Sellerhausen. **19**. 238.
Maschinenexport, Klagen von auswärts über den — und die deutschen Maschinenfabrikanten. **16**. 201 E. B.
— und Auswanderung nach Paraguay. **37**. 459 Bk.
Maschinen, Winke für den Export von Eisenwaaren und —. **24**. 295. **25**. 307. **35**. 428. **37**. 455. **38**. 467.
Marktbericht aus Valparaiso. **9**. 109 E. B. **14**. 176 E. B.
Marktlage in Chile. **10** 123.
Mayfarth & Co, Ph., Frankfurt a. M. **43**. 537.
Metallmarkt, Handelsübersicht über den — in England von Bolling & Lowe, London. **2**. 20.
Meuschel, Gottlob, Buchbrunn. Verleihung des Kommerzienrathtitels. **2**. 25 Bk.
Mexiko, Klagen aus — über deutsche Exporte. **19**. 236.
— Die Industrie in —. **26**. 324 E. B. **30**. 870.
— Die Leinenindustrie in —. **43**. 536.
— Die Zuckerindustrie in —. **31**. 380.
— Geschäftslage in —. **33**. 408.
— Uebertriebene Beschuldigungen. **2**. 28.
— Wirthschaftliches aus —. **4**. 46.
Mineralien, Die — Persiens. **20**. 247.
Mitteleuropäische Handels- und Zollverbände. **41**. 501. **42**. 518. **45** 555.
Mittel gegen Termiten. **26**. 324 E. B.
Mittellandkanal, Der Rhein-Elbe-Kanal unter hanseatischer Beleuchtung. **32**. 392.
Mohammedanischer Orden, Ein —. **39**. 483.
Montevideo, Die neuen Hafenanlagen von —. **40**. 494.
— Zur Geschäftslage in —. **34**. 419.
Münzwesen, Zu dem Gesetzentwurf betr. Aenderung im — **52**. 661.
Musterlager, Die Vereinigung nordamerikanischer Industrieller zur Hebung der Ausfuhr. **5**. 55.

Nach England gehe nicht! **45**. 560 Bk.
Nachricht für die Leser des „Export". **52**. 659.
Naphthaindustrie in Rufsland, Das ausländische Kapital und die —. **29**. 353. **30**. 367.
National- und Weltwirthschaft im neuen Jahre. **1**. 1.
Neue Eisenbahnen nach Mittelasien. **50**. 634.
Neuseelands, Wirthschaftliche Entwickelung —. **10**. 128.
Niederlande, Mitteleuropäische Handels- und Zollverbände. **45**. 555.
Nikaragua, Einiges aus —. **4**. 46.
— Revolution in —. **7**. 85 E. B.
— Zur Lage in —. **8**. 94. **12**. 149. **17**. 212.
Nordamerika, Handelspolitische Vorgänge. **21**. 260.
Nordamerikaner in Südamerika. Geschäftliche Thätigkeit der —. **51**. 648.
— Thätigkeit der — in Ostasien. **36**. 442.
Nordamerikanische Bestrebungen in Südamerika. **45**. 559.
— Eisenbahn-Gesellschaft in Santa Chatharina. **27**. 885 E. B.
—r Industriellen, Die Vereinigung — zur Hebung der Ausfuhr. **5**. 55.
—s Musterlager in Buenos-Aires. **28**. 848.

Obsthandel, Australiens —. **34**. 419.
Oeffentliche Sicherheit in Tanger, Die —. **26**. 318.
Oesterreich, Organisation des Exports in —. **18**. 223.
Oesterreich-Ungarn, Die Vorbereitung der Handelsverträge in — **9**. 108.
— Eisenzölle in —. **4**. 45.
— Exportbestrebungen in —. **4**. 46.
—s Aufsenhandel in 1898. **9**. 108.
Orden, Ein mohammedanischer —. **39**. 483.
Organisation des Exports in Oesterreich. **18**. 223.
Orient, Verkehr nach dem —. **42**. 516. **47**. 588.
— Vorsicht in der Auswahl von Agenten im —. **34**. 420 E. B.
Ostasien, Japanischer Wettbewerb in —. **40**. 489.
— Thätigkeit der Nordamerikaner in —. **36**. 442.
Ostasiatische Exporthandelsgesellschaft, Belgisch- —. **39**. 479.
Ostindien, Warnung vor Verbindungen mit eingeborenen Firmen in —. **3**. 86 E. B.

Panamá, Die Presse von —. **16**. 198.
— Von — bis Ibarrá. **22**. 278.
„Panzer", A.-G. für Geldschrank- und Tresorbau, Berlin. **22**. 276 Bk.
Paraguay, Maschinenexport und Auswanderung nach —. **37**. 459.
— Winke für den Export von Eisenwaaren und Maschinen nach —. **24**. 295. **25**. 307.
Paris, Die Weltausstellung zu — im Jahre 1900. **26**. 817.
— Verzeichnifs deutscher Aussteller in —. **45**. 561.
Pariser Weltausstellung, betr. Frachtermäfsigung. **43**. 538 E. B.
Pelotas, Die Sielleitung in —. **31**. 381.
Permanente Industrie-Ausstellung in Buenos-Aires. **26**. 825 E. B
Perm—Kotlas-Bahn, Die Bedeutung der — für den sibirischen Handel. **22**. 271.
Persien, Handel in —. **28**. 844.
— Lage in —. **1**. 10 E. B.
—s Mineralien. **20**. 247.
Perthes, Justus, Gotha, Prospekt. **47**.
Peruanische Konsulatskonvention, Deutsch —. **13**. 160.
Peru, Ausstellung von Maschinen und Fabrikaten in Lima **49**. 616.
— Bemerkungen über das deutsche Exportgeschäft. **32** 394.
— Die derzeitige Valuta in —. **10**. 122.
— Einiges über die wirthschaftliche Zukunft von Südamerika. **1**. 7.
— Errichtung eines Importmusterlagers in Lima. **44** 507.
— Geschäftslage in —. **2**. 25 E. B.
— Zur Lage in —. **16** 199 u. 201 E. B.
Pest in Portugal, Beulen- —. **35**. 427.
— Weiteres über die Beulen- — und zur Lage in Portugal. **38**. 467.
Philadelphia, Ausstellung in —. **10** 121.
— Commercial Museum, Das — in Buenos-Aires. **26**. 819.
— Der Handelskongrefs in —. **51**. 646.
— Der internationale Handelskongrefs und die National-Ausstellung amerikanischer Fabrikate. **21**. 260.
— Handelsmuseum, Das — und seine Stellungnahme in handelspolitischen Fragen. **28**. 845.
— Handelspolitische Vorgänge. **21**. 260.
— Museum. **7**. 85 E. B.
— Internationaler Handelskongrefs zu —. **40**. 493.
Philippinen, Die —. **6**. 70. **17**. 209. **18**. 224. **19**. 238. **20**. 245.
— Die Bedeutung der — für den Handel. **3**. 83.
— Die wirthschaftliche Zukunft der — **38**. 467.
— Zur Lage auf den —. **36**. 442.
Pioniere, Deutsche **49**. 615.
Politische und wirtschaftliche Lage in Serbien. **51**. 644.
Portugal, Beulenpest in —. **35**. 427.
— Die Stimmung in — gegen Deutschland. **43**. 529.
— Weiteres über die Beulenpest und zur Lage in —. **38**. 467.
Portugiesischen Kolonien, Neues über die — **46**. 571.
Postaufträge nach den deutschen Schutzgebieten sind unzulässig. **50** 687.
Postdampfer-Verkehr in Shanghai **14**. 171.
Presse, Die — von Panamá. **16**. 198.
Puerto-Rico, Der Tarif für —. **6**. 72.

Queensland's Import und Export 1898. **30**. 370

Rechtfertigung des Afrikareisenden Gottlob Adolf Krause, Zur —. **17**. 210.
Reiche, Edmund †. **10**. 125.
Reichshandelsmuseum, Gründung eines deutschen —. **10**. 117.
Reichstag, Eingabe an den — bezüglich des Sklavenhandels in Togo. **7**.
Reimling's Fahrradkettenbürste. **23**. 286. **31**. 383 Bk. **35**. 431 Bk. **47**. 593 Bk.
Revolution in Bolivien. **16**. 198.
— — Ecuador, Die —. **15** 186.
— — Nikaragua. **7**. 85 E. B.
Rescht, Die neue Landstrafse von — nach Teheran. **42**. 516.
Rhein-Elbe-Kanal, Die Verkehrsinteressen Deutschlands und der —. **21**. 257.
— unter hanseatischer Beleuchtung. Der — **32**. 392.

Digitized by Google

Rhodes, Cécil — in Berlin. 9. 108.
Rio Grandenser Staates, Vom südlichen Koloniegürtel des —. 26. 822.
Rumänien, Das Ende der rumänischen Handelskrise und Deutschlands Einfuhr nach —. 44. 546.
— Das Franzosenthum wider das Deutschthum auf orientalischem Gebiet. 39. 477.
—s Die kommerzielle Lage —. 33. 403.
Russischen Bahnen, Beförderung von Eisenbahnwaggons mit auswechselbaren Rädern auf —. 9. 104.
Rufsland, Besteuerung ausländischer Geschäftsreisender in —. 28. 843.
— Das ausländische Kapital und die Naphthaindustrie in —. 29. 853. 30. 867.
— Die industrielle Entwickelung —'s und seine Abhängigkeit vom Auslande. 50. 627.
— Die Seemacht der Grofsmächte. 6. 67.
— Die Vereinigten Staaten in —. 16. 196.
— Eine russische Stimme über die Anlage ausländischer Kapitalien in —. 5. 55.
— England und — in Afghanistan. 9. 105.
—s Aufsenhandel. 31. 879.
— — und Handelsbeziehungen zu Deutschland. 14. 174 Litt.
— Getreideernte in 1898. 5. 55.
Rustschuk, Internationale Gewerbeausstellung in —. 25. 806. 27. 331. 29. 854. 31. 880.

Saatenstand in Deutschland Mitte April. 18. 222.
Sachsse & Co., E., Leipzig. 35 481 Bk.
Samoa, Die Vorgänge in —. 14. 169.
— endlich deutsch. 46. 572.
—frage, Die — im Reichstage. 16. 198.
—inseln, Spezialkarte der —. 50. 636. Litt.
— Weiteres über —. 15. 181.
Santa Catharina, Konzession zum Bahnbau in —. 9. 109 Bk.
— Nordamerikanische Eisenbahngesellschaft in —. 27. 835 E. B.
Schadensersatzansprüche an Marokko, Die deutschen —. 16. 210.
Schantungs Verkehrsadern und Verkehrsmittel. 33. 401. 34. 417.
Schiffbau-Industrie, Deutschlands —. 47. 585.
Schiffskanäle, Wirthschaftliche Erfolge grofser —. 4. 45.
Schiffsnachrichten. 40. 495 41. 505. 42. 517. 43. 537. 44. 548. 45. 560 46 576. 47. 593. 48. 605. 49. 620. 50. 636. 51. 652. 52. 662.
Schlittenfahrer in London. 20. 251 E. B.
—n — — Warnung vor den —. 17. 215 E. B.
Schlittenfahrerprozefs in Konstanz. 23. 287 E. B.
Schnellverkehr nach Südamerika. 18. 221.
Schüler'sche Bahn in Südbrasilien, Vorarbeiten für die —. 4. 47.
Schule, Das überseeische Deutschthum und die deutsche —. 6. 65. 7. 81. 8. 89.
Schulordnung für die Kirchengemeinde in Sao Bento. 35. 430.
Schulz jun., Fritz, Leipzig. 47. 593.
Schuster & Baer, Berlin S., 30. 371 Bk.
Schutz deutscher Gläubiger-Interessen im Auslande. 32 392.
— industrieller Erzeugnisse in Frankreich. 21. 262 Bk.
—vereinigung für Witwatersrand-Bergwerks- und Industrie-Aktien und Debentures. 42. 517 Bk.
Schwarze Meer-Bahn, Die kaukasische —. 7. 83.
Schweiz, Mitteleuropäische Handels- und Zollverbände. 41. 501. 42. 513.
Schweizerische Aufsenhandel in 1898, Der —. 37. 456.
Schwindelfirma in Kairo. 31. 884. E. B.
— — Odessa. 38. 472 E. B.
— — Shanghai. 27. 335 E. B. 40 496 E. B. 41. 507. E. B. 42. 518 E. B.
— — Smyrna. 37. 459 E. B.
Seemacht der Grofsmächte, Die —. 6. 67.
Seeschifffahrt, Statistik der deutschen —. 18. 222.
Seidel & Co., Rustschuk, Zur Konkurssache —. 19. 240 E. B.
Serbien, Ueber die politische und wirthschaftliche Lage in —. 51. 644.
—s Einfuhr und Ausfuhr 1898. 23. 282.
Siam, Der Eisenbahnbau in —. 46. 575. Litt.
Sibirien, Das Exportgeschäft nach Ost-—. 20. 250 E. B.
Sibirischen Handel, Die Bedeutung der Perm-Kotlas-Bahn für den — 22. 271.
Sielleitung in Pelotas, Die —. 31. 381.
Sklavenhändler, Gottlob Adolf Krause als — 11. 133.
Sklavenhandel in Togo. 27. 332.
— — — An den hohen Deutschen Reichstag. 7.
— — — Einige Stimmen über den —. 8. 92. 9. 106. 10. 120. 11. 133. 12. 148. 13. 161.
Soennecken, F., Bonn, Prospekt. 48.
Spanien, Aber in —. 21. 259.
— Bierkonsum in —. 16. 195.
— Die Industrie in —. 34. 416.
Spanisch-deutsche Handelsvertrag, Der neueste —. 25. 305.
Spanische Handelsvertrag, Der neuste Deutsch-—. 26. 318. 27. 330.
Sprengler, Franz, Berlin, Preisliste von —. 13. 168 Bk.
Staatliche Fürsorge für Auswanderungslustige. 28. 345.
— — — — Erklärung auf den Artikel — im „Export" 28 von 1899. 34. 419.
Standard Oil Company und die japanische Erdölindustrie. 42. 517.
Statistik der deutschen Seeschifffahrt. 18. 222.
Stimmen aus Frankreich über den Krieg in Südafrika. 46. 567.
Stimmen über den Sklavenhandel in Togo, Einige —. 8. 92. 9. 106. 10. 120 11. 133. 12. 148 13. 161.
Stimmung in Portugal gegen Deutschland, Die —. 43. 529.
Stimmungsbild in Südafrika. 27. 835 E B.
Subventionirte Dampferlinien und die Handelsverträge. 36 438.
Südafrika, Der Krieg in — und seine Folgen. 52. 659 (s u. Transvaal).
— Geschäftslage und Geschäftsaussichten in —. 23. 287 E B.
— Reisen in —. 50. 634.
— Stimmungsbild in —. 27. 835
— Zum Export nach —. 34. 418.
Südamerika, Einiges über die wirthschaftliche Zukunft von —. 1. 7.
— Geschäftliche Thätigkeit der Nordamerikaner in —. 51. 648.
— Interessen in —. 30. 865. 31. 377.
— Nordamerikanische Bestrebungen in —. 45. 559.
— Schnellverkehr nach —. 18. 221.
—ner, Die — und die Einwanderung. 1. 8.
—nischer Dreibund, Ein —. 33. 404. 49. 617.
Südaustralien, Kupferbergbau in —. 33. 407.
Südbrasilien, s. a. Brasilien und die einzelnen Staaten von —.
— Deutsche Lieder aus —. 33. 406.
— Die Bahnen Neu-Hamburg—Caxias und Neu-Hamburg—Torres. 28. 346. 29. 855.
— Die Sielleitung in Pelotas. 31. 881.
— Die Tabakernte in —. 24. 297.
— Erlebnisse eines deutschen Kolonisten in —. 23. 284. 24. 296.
— Schulordnung für die Kirchengemeinde in Sao Bento. 35. 430.
— Stimmen aus — über die deutsche Eisenbahn in Santa Catharina. 38. 471.
— Ueber Einwanderung in —. 51. 648.
— Verbilligung der Frachten nach —. 47. 594 E. B.
— Winke für den Export von Eisenwaaren und Maschinen nach —. 24 295. 25.
Südchile, Die Geschäftslage in —. 8. 97 E. B.
Südchina, Franzosen und Engländer in —. 35 425. 36. 441. 37. 458.
Südsee, — Die neuesten Erwerbungen in der — und der deutsch-spanische Handelsvertrag. 26. 318.
Südwestafrika, Aus Deutsch-—. 38. 470.
— Eisenbahnbau in —. 15. 183 39. 481.
— Frauenleben in —. 17. 212.
Suezkanalverkehr, Deutschlands Antheil am —. 20. 246.
Systematische Zusammenstellung der Zolltarife des In- und Auslandes. 43. 586.

Tabakernte in Südbrasilien, Die —. 24. 297.
Tabak- und Weinbau im Kaukasus in 1897. 14. 171.
Tasche, Gustav, Zwiesel. 22. 276 Bk.
Technikum Mittweida, Das —. 9. 109. 30. 871 Bk.
Teheran, Die neue Landstrafse von Resch nach —. 42. 516.
Tehuantepec-Eisenbahn. 43. 535.
Termiten, Mittel gegen —. 26. 324 E. B.
Textilindustrie, Die Lage der deutschen — im Jahre 1898. 30. 368.
Tiefseeexpedition, Die deutsche —. 24. 298.
Tonga-Inseln, Zur Lage auf den —. 22. 273.
Transkaspische Eisenbahn, Anschluss der — an das europäische Bahnnetz. 50. 633.
Transkontinentalbahn, Die amerikanische —. 24. 293. 25. 809. 26. 320. 27. 334. 28. 341.
Transvaal, Briten und Buren. 42. 511.
— Der Krieg in Südafrika. 47. 589.
— Der Krieg in Südafrika und seine Folgen. 52. 659.
— Die weiteren Ziele des Krieges in Südafrika. 43. 527.
— Eine Stimme aus Frankreich über den Krieg in Südafrika. 46. 567.
— Ein Urtheil über Transvaal —. 32. 389.
— Geschäftslage und Geschäftsaussichten in Südafrika. 23. 287 E. B.
— Reisen in Südafrika. 50. 634.
— Schutzvereinigung für Witwatersrand-Bergwerks- und Industrie-Aktien und Debentures. 42. 517.
— und die Spekulation. 38. 465.
— Urtheil eines kürzlich aus Südafrika zurückgekehrten Deutschen über —. 43. 532.
Trusts, Die — und deren Gefahren. 15. 183.
— in Amerika. 10. 122.
Tua res Germania agitur. 42. 511.
Türkei, Deutschlands wirthschaftlicher Einfluss in der —. 4. 44.
— Deutsch-orientalische Exportgesellschaft. 28. 344.
— Neue Beziehungen zwischen der — und den Vereinigten Staaten. 14. 172.
Tunis, Importchancen nach —. 43. 584.

Ueberhebung, Englische —. 12. 151 Bk.
Ueberschwemmungen in Chile. 41. 505.
Ungarn, Antichauvinistische magyarische Wirthschaftspolitik. 33. 403.
Unsicherheit des Ueberlandpostverkehrs in Marokko. 8. 94.
Unternehmergewinn in Amerika, Löhne und —. 6. 72.

Digitized by Google

Unzuverlässigkeit der amerikanischen Ausfuhrstatistik. **20.** 247.
Urtheil über Tansvaal, Ein —. **32.** 389.
Uruguay, Die neuen Hafenanlagen von —. **40.** 494.
— Zur Geschäftslage in Montevideo. **34.** 419.
—s Aufsenhandel 1898. **23.** 281.
Usambara-Kaffeebau-Gesellschaft in Berlin über das fünfte Geschäftsjahr 1898. **26.** 824 Bk.

Valaris & Co, Smyrna, C., Schwindelfirma. **37.** 459 E. B.
Valparaiso, Zur Marktlage in —. **36.** 448.
Valuta in Peru, Die derzeitige —. **10.** 122.
Veränderungen in den Bezugsquellen und den Konkurrenzverhältnissen auf dem Levantemarkte. **30.** 869.
Verband Deutscher Chokoladefabrikanten für 1898/99; 23. Jahresbericht. **39.** 483.
Verbandstag Deutscher Chokoladefabrikanten. 24. **38.** 472 Bk. **41.** 505.
Verein zum Schutze der deutschen Goldwährung, Stuttgart. Generalversammlungsanzeige. **18.** 228.
Vereinigung der Fezfabriken in Oesterreich. **25** 311 E. B.
Vereinigte (n) Staaten von Nordamerika usw. (siehe auch unter Amerika usw. und Nordamerika usw.)
— — — — Besteuerung der Einfuhren in den —. **6.** 78.
— — — — Bezeichnung von Importwaaren. **6.** 73 E. B.
— — — — Der Tarif für Puerto-Rico. **6.** 72.
— — — — Deutschenhafs redivivus. **19.** 235.
— — — — Die — in Rufsland. **16.** 196.
— — — — Die wirthschaftliche Zukunft der Philippinen. **38.** 467.
— — — — Die Zukunft von Kuba. **43.** 535.
— — — — Ein Schritt zur Lösung der Währungsfrage. **6** 71.
— — — — Geschäftliche Thätigkeit der Nordamerikaner in Südamerika. **51.** 648.
— — — — L'appetit en mangeant. **22.** 271.
— — — — Löhne und Unternehmergewinn in den —. **6.** 72.
— — — — Neue Beziehungen zwischen der Türkei und den —. **14.** 172.
— — — — Vorbereitungen zur Präsidentenwahl. **40.** 492.
Vereinsnachrichten, sowie Mittheilung. aus wissenschaftl. Gesellschaften.
— Centralverein für Handelsgeographie usw.
— — Bilanz. **24** 300.
— — Generalversammlungsanzeige. **22.** 269. **23.** 281. **48.** 599. **49.** 611.
— — Generalversammlungsbericht. **24.** 299. **51.** 650.
— — Nachlieferung von einzelnen Nummern des „Export". **7.** 81.
— — Sitzungsanzeige. **1.** 1. **2.** 17. **8.** 89. **9.** 101. **10.** 117. **11.** 129. **46.** 567. **48.** 599. **49.** 611.
— — † Blumenau, Dr. Hermann. **44.** 546 Bk.
— — † Reiche, Edmund. **10.** 125.
— — † Taunay, Visconde de —. **26.** 824. Bk.
— — Vorträge: Ehrenreich, Dr. P., Natur- und Kulturbilder aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika **16.** 200.
— — — Hartmann, Dr. Professor, Die wirthschaftliche Zukunft Syriens und Deutschlands Antheilnahme daran. **4.** 47.
— — — Lerner, Theodor, Die deutschen wirthschaftlichen Interessen auf der Bäreninsel. **51.** 650.
— — — Luschan, Dr. von, Der europäische Handel mit Afrika im 16. und 17. Jahrhundert. **11.** 185.
— — — Passarge, Dr., Der Krieg in Südafrika. **47.** 589.
— — Zahlungsaufforderung. **4.** 41. **5.** 53. **6.** 65.
— Gesellschaft für Erdkunde.
— — Sitzungsbericht. **3.** 35. **5.** 58. **20.** 248. **24.** 298. **29.** 357.
— — Vorträge: Bornhardt, Dr., Das deutsche Nyassa-Gebiet. **46.** 575.
— — — Cholnoky, Reisen durch die Mandschurei und das östliche China. **20.** 249.
— — — Chun, Professor, Deutsche Tiefsee-Expedition. **20.** 249.
— — — Fischer, Dr. Th., Reisen im marokkanischen Atlas-Vorlande. **29.** 357.
— — — Halle, Dr. von, Die Weltschiffahrt und die Entwickelung der Weltverkehrseinrichtungen. **24.** 299.
— — — Hanson, A. P., Reisen auf Island. **50.** 635.
— — — Keilhack, Dr., Thal- und Seebildung im Gebiete des Baltischen Höhenrückens. **10.** 124.
— — — Liebert, Generalmajor, Erfahrungen in Deutsch-Ostafrika. **3.** 36.
— — — Meyer, Dr. Hans, Expedition nach dem Kilimandscharo. **3.** 35.
— — — Passarge, Dr. S., Forschungsreisen im Ngami-Land. **16.** 199.
— — — Schenck, Dr. A., Reisen in Süd-Afrika. — **50.** 634.
Vereinsnachrichten, sowie Mittheilung. aus wissenschaftl. Gesellschaften.
— Gesellschaft für Erdkunde.
— — Vorträge: Schott, Dr. Gerhard, Die ozeanographischen und meteorologischen Arbeiten der deutschen Tiefseeexpedition an Bord des Dampfers „Valdivia" **24.** 298.
— — — Volz, Dr, Breslau, Reise an den Toba-See in Mittel-Sumatra. **10.** 128.
— — — Wrangell, Baron von, Probefahrten mit dem Eisbrecher „Yermak". **46.** 574.
— Freie Vereinigung für Flottenvorträge. Vorträge: Schmoller, Dr. Gust., „Die volkswirthschaftliche und soziale Bedeutung einer starken Flotte für Deutschland. **49.** 617.
Verkehr nach dem Orient. **42.** 516. **47.** 588.
Verkehrsinteressen Deutschlands und der Rhein-Elbe-Kanal. **21.** 257.
Verpackung von zum Export bestimmten Waaren. **12** 151 E B.
Versteigerung von Interimsscheinen der „Deutschen Exportbank". **22.** 277. **23.** 289.
Verwechselung des „Export" mit anderen Blättern. **51.** 648.
Verzeichnifs deutscher Aussteller in Paris. **45.** 561 E. B.
Vorbereitung der Handelsverträge in Oesterreich-Ungarn. **9.** 103.
Vorsicht in der Auswahl von Agenten im Orient. **34.** 420 E. B.

Währungsfrage, Ein Schritt zur Lösung der —. **6.** 71.
Warnung vor L. Flocker sen., Braila. **23.** 287 E. B.
— vor Agenten in Griechenland. **35.** 432 E. B.
— — den Schlittenfahrern in London. **17.** 215 E. B.
— — der internationalen sogenannten Gewerbeausstellung in Rustschuk. **25** 306. **27.** 332. **29** 354.
— — einer Firma in Shanghai. **40.** 496 E B. **41.** 507 E. B. **42** 518 E. B.
— — Verbindungen mit eingeborenen Firmen in Ostindien. **3.** 36. E. B.
Wein- und Tabakbau im Kaukasus in 1897. **14.** 171.
Weltausstellung Paris im Jahre 1900. **26.** 317.
— — betr. Frachtermäfsigung. **43.** 538 E. B.
Weltproduktion von Zinn. **51.** 645.
Weltwirthschaft, National- und — im neuen Jahre. **1.** 1.
Werthsendungen in Brasilien. **33.** 407 Bk
Wettbewerb, Japanischer — in Ostasien. **40.** 489.
Winke für den Export von Eisenwaaren und landwirthschaftlichen Maschinen. **13.** 160 (s. a. nächste Zeile).
— — — — — — — — Maschinen. **24** 295. **25.** 307. **35.** 428. **37.** 455. **38.** 467.
— — — — — Farbwaaren. **31.** 378.
Wirthschaftliche Entwickelung Neuseelands. **10.** 123.
— Erfolge grofser Schiffskanäle. **4.** 45.
— Interessen, Deutsche — auf der Bäreninsel. (Vortrag von Theodor Lerner). **51.** 650.
— Lage Bulgariens. **42.** 516. **49,** 613.
— Lage in Serbien, Ueber die politische und —. **51.** 644.
— Zukunft von Südamerika, Einiges über die —. **1.** 7.
—r Einflufs Deutschlands in der Türkei. **4.** 44.
—s aus Mexiko. **4.** 46.
Wirthschaftsgenossenschaften, Deutsche Erwerbs- und —. **35.** 429.
Wohnungsverlegung. **40.** 489.
Wolf, R., Magdeburg-Buckau, Maschinenfabrik. **15.** 186. **43.** 537 Bk. **44.** 548 Bk.
Wolle, 1898er Jahresbericht über Kolonial- — von Gustav Ebell & Co. **6.** 67.

Zahlungseinstellung der Firma O. Henckels & Co., Hamburg, Solingen, Sidney und Melbourne **21.** 263 E. B.
— in Jassy (Rumänien). **26.** 824 E. B.
Zinn, Die Weltproduktion von —. **51.** 645.
Zolltarif, Der deutsche — und die Handelsverträge. **2.** 17. **3.** 29. **4.** 41.
— — neue — in Brasilien. **48** 604.
— für Puerto-Rico, Der — **6.** 72.
Zollverbände, Mitteleuropäische Handels- und —. **41.** 501. **42.** 518. **45.** 555.
Zuckerausfuhr nach England und den englischen Kolonien, Die deutsche —. **13.** 158.
Zuckerindustrie in Mexiko. **31.** 380.
— — Argentinien, Die —. **7.** 83.
Zukunft der Insel Kuba. **19.** 236.
„Zürich", Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Zürich, 26. Jahresbericht der —. **31** 383 Bk.
Zwangskurs, Der erste — in Brasilien. **51.** 648.
Zweifelhafte Agenten in Ostindien. **52.** 663.
Zweifelhafte Firmen in Kairo. **31.** 384 E. B.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein .... 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein .... 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 5. Januar 1899. Nr. 1.

BIBLIOTHEK DER HANDELSHOCHSCHULE IN ELBERFELD

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Einladung zur Sitzung des „Centralvereins für Handelsgeographie usw.“ — National- und Weltwirthschaft im neuen Jahr. — Europa: Der Fall Delbrück und die Förderung deutscher Interessen im Auslande. — Deutscher Levante-Verkehr über Hamburg seewärts. — Der VII. Internationale Geographen-Kongrefs zu Berlin. — Süd-Amerika: Einiges über die wirthschaftliche Zukunft von Süd-Amerika. (Originalbericht aus Arequipa.) — Die Südamerikaner und die Einwanderung. (Originalbericht des „Export“ von Anfang November 1898 aus Südchile.) — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Sitzung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 13. Januar d. J.,
im „Norddeutschen Hof“, Berlin W., Mohrenstr. 20,
Abends Punkt 8 Uhr.

Vortrag des Herrn Professors Dr. Hartmann, Dozent am orientalischen Seminar, über:

„Die wirthschaftliche Zukunft Syriens und Deutschlands Antheilnahme daran.“

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.

National- und Weltwirthschaft im neuen Jahre.

Der Rückblick auf das abgelaufene Wirthschaftsjahr wird bezüglich einzelner Zweige der nationalen Wirthschaft mit Genugthuung, bezüglich anderer sogar mit grofser Befriedigung den Betrachtenden erfüllen. Alle diejenigen Unternehmungszweige, welche in mehr oder weniger unmittelbarer Berührung mit den Verkehrsgewerben stehen, haben sich gedeihlich entwickelt. Der Eisenbahn-, Flufs-, See- und Kanalverkehr dürfte eine ganz bedeutende Steigerung sowohl der zurückgelegten Strecken, wie der Summe der beförderten Güter und Personen aufweisen, und zwar nicht blos im inländischen, sondern auch im ausländischen Verkehr Deutschlands. In Folge dessen hat naturgemäfs auch der Bau der Fracht- und Beförderungsmittel stark zugenommen. Die Kohlenindustrie wird unter dem Einflusse der Verkehrsziffern des Vorjahres daher ebenfalls eine gröfsere Förderung aufweisen. Die Eisen- und Stahlindustrie hat gleichfalls eine starke Zunahme der Produktion bei guten Preisen zu verzeichnen, und so die meisten Industriezweige mit Ausnahme der Textilgewerbe, die in mehreren Zweigen nicht nur wenig neue Aufträge erhalten haben, sondern noch stellenweise unter dem Drucke sehr starker Vorräthe fertiger Gewebe leiden; und dies gilt nicht nur von der Wollen-, sondern auch von der Seidenweberei. Im Grofsen und Ganzen aber darf das Jahr 1898 als ein wirthschaftlich gesundes und vortheilhaftes für Deutschland, wie auch für die meisten anderen Länder angesehen werden.

Was nun die Aussichten auf die wirthschaftliche Entwickelung Deutschlands im neuen Jahre anbetrifft, so stehen wir nicht an, auf Grund sorgfältig gehaltener Umschau der bestimmten Hoffnung Raum zu geben, dafs auch dieses Jahr ein im Allgemeinen sehr günstig verlaufendes sein wird, vorausgesetzt, dafs nicht plötzlich entstehende politische Unruhen diese günstigen Aussichten trüben werden. Dafs kriegerische Verwickelungen in Europa zu befürchten seien, erscheint nicht gerade wahrscheinlich, denn das europäische Gleichgewicht ist in neuester Zeit im Grofsen und Ganzen das gleiche wie in früheren Jahren geblieben, und dürfte auch in naher Zukunft nicht gestört werden. Auch sind wir der Ansicht, dafs trotz des, in Folge ihrer Siege über die Spanier, geschwollenen Selbstgefühls die Nordamerikaner schwerlich die Neigung hegen, sich in irgend welche europäischen Händel einzumischen, weder vereinzelt, noch als Verbündete des einen oder anderen europäischen Staates. Anders wird ihre Stellungnahme sowohl in der ganzen neuen Welt wie im Stillen Ozean sein. Zweifellos werden sie jetzt sowohl auf dem Atlantik wie auf dem Pacifik als werthvolle Verbündete betrachtet und daher von den europäischen Mächten geschätzt und gesucht werden. Sie haben ohne Zweifel an Bündnifsfähigkeit gewonnen, wiewohl man leicht geneigt ist, dieselbe in Folge des leichten Sieges über die Spanier zu überschätzen. Selbst wenn die Gegner der republikanischen Partei und einer imperialistischen Politik durch die nächsten Wahlen die Leitung in die Hand bekommen sollten, so sind wir doch überzeugt, dafs auch die zur Herrschaft gelangende demokratische Partei sich weder den Konsequenzen des Sieges bei Santiago de Kuba noch der Annexion von Puerto Riko sowie der Besetzung von Kuba und der Philippinen nicht zu entziehen vermögen wird. Auch eine demokratische Partei — mag sie noch so oppositionell gegen imperialistische oder — besser gesagt — Bestrebungen gesinnt sein, welche auf eine Weltmachtstellung hinzielen, so wird sie es gleichwohl kaum wagen können, die Erfolge der gewonnenen Siege sich entschlüpfen zu lassen. Anderenfalls müfste sie sich den Vorwurf: Mangel an politischem Verständnifs zu besitzen, gefallen lassen. Mögen die Demokraten noch so sehr auf den Ausbau der inneren Verhältnisse dringen und bedacht sein, so können sie doch die günstigere Stellung, welche Amerika durch seinen Seesieg nach Aufsen hin gewonnen hat, nicht ohne Weiteres negiren. Eine alte Erfahrung, wie sie in England schon so oft

Digitized by Google

gemacht worden ist, wird sich in Nordamerika wiederholen: wenn eine ausländische erfolgreiche Politik der Tories von den Whigs wegen der dabei gebrachten Opfer angegriffen wurde und die letzteren die ersteren am Ruder ersetzten, so haben die Whigs noch immer das festgehalten was die Tories erworben hatten — und umgekehrt! In jedem Falle sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika jetzt ein Faktor, mit dem in der Politik nicht nur der neuen, sondern auch der alten Welt in ungleich höherem Grade als vor dem amerikanisch-spanischen Kriege gerechnet werden mufs. Und diese Bedeutung wird und mufs wachsen mit der durchaus unumgänglich nothwendigen Vermehrung der nordamerikanischen Kriegs-Marine, der Armee und dem Bau des Nikaraguakanals. (Vergl. darüber u. A. „Export" No. 50 von 1898 Seite 630.)

Diese Expansionskraft der Union wird sich zweifellos auch auf handelspolitischem Gebiete bethätigen, zunächst in Centralamerika und Ostasien. Was die Stärkung der wirthschaftlichen Stellung der Nordamerikaner in Japan und China anbetrifft, so wird man ebenso wenig stichhaltige Gründe gegenüber einer solchen anzuführen, wie eine solche im europäischen Interesse zu bedauern haben. Auf dem kleinen Wirthschaftsgebiete von Japan könnte die nordamerikanische Mitbewerbung mancherlei Nachtheile für schwächere europäische Konkurrenten im Gefolge haben und hat solche in der That bereits gehabt. Bei der Erschliefsung von China kann es indessen den Europäern nur angenehm sein, wenn die Wucht der Gesammtheit aller wirthschaftspolitischen Invasionsinteressen durch die Nordamerikaner verstärkt wird. In dieser Hinsicht kleinlichen Erwägungen Raum zu geben, wäre durchaus verkehrt und auch erfolglos. Je stärker der Druck der Interessen der modernen Industrie- und Handelsvölker in China wird, um so mehr mufs dieses sich den Interessen derselben erschliefsen. Wie es den Anschein hat, werden die Chinesen selbst an den hierbei unbedingt erforderlichen grofsen Kapitalaufwendungen sich kaum betheiligen. Westeuropäisches und nordamerikanisches Kapital wird die Centralprovinzen von China in mehr oder weniger ausgiebiger Weise in den nächsten Jahren erschliefsen, und hierbei wird ihnen nicht nur der grofsartige Reichthum an Rohstoffen und -Produkten des Bodens wie die Blüthe der Hausindustrie des Landes zu Statten kommen, sondern vor Allem auch die ungemein billige und vorzüglich geschulte Arbeitskraft des Volkes. Gerade dies ist der hauptsächlichste und glücklichste Umstand, auf welchem der Erfolg der wirthschaftspolitischen Invasion der modernen Kulturvölker in Ostasien beruht und, mehr oder minder, dauernd beruhen wird. Von je mehr Erfolg die Thätigkeit des europäischen Kapitals und Unternehmergeistes in China begleitet sein wird, um so anregender muss dies für die gesammte europäische Industrie und den ganzen europäischen Kapitalmarkt sein. Insbesondere dürfte die Realisirung dieser Aussichten eine Steigerung des Zinsfufses in Europa herbeiführen, denn wenn von dem europäischen Geldmarkte Milliarden zur Veranlagung in China verlangt werden, und die europäische Industrie in Folge starker Beschäftigung genöthigt sein wird alle auf dem Markte verfügbaren Betriebskapitalien an sich zu ziehen, so kann eine Erhöhung des Zinsfufses nicht ausbleiben, was, im Hinblick auf den Rückgang desselben während des letzten Dezenniums, namentlich dem europäischen Kleinkapitalisten und Mittelstande wohl zu wünschen ist. Wenn in den letzten Jahren das Grofskapital bei gesunkenem Zinsfufse hohe Gewinne erzielte, so ist der sparende Mittel- und Kleinbürgerstand durch den Rückgang der Zinsen nicht unerheblich benachtheiligt und seine sozialpolitische Stellung und Bedeutung niedergedrückt worden. Es ist daher nur zu wünschen, dafs auch Deutschland seinerseits nicht versäume, unter der Führung erster und mafsgebender Bankinstitute und sonstiger kräftiger Unternehmergruppen, der deutschen Industrie und dem deutschen Kapital einen guten Theil an der Mitarbeit, welche den Aufschlufs und Aufschwung von China herbeiführen soll, nachhaltig zu sichern, immerhin aber bei der Wahrung dieser Interessen lieber etwas vorsichtig und zögernd ans Werk zu gehen, als durch allzu rasche Initiative zu vorschnellen und daher auch ebenso mangelhaften wie kostspieligen Dispositionen sich veranlafst zu finden. Dafs die Lösung dieser in Ostasien erwachsenen Aufgaben, nicht nur dem Unternehmer, Kapitalisten, Industriellen, dem kleinen Mittelstande, sondern auch dem Gros der Arbeiter zu Gute kommen wird, bedarf keiner weiteren Darlegung.

Im Norden von Ostasien beherrschen die Russen das Terrain. Die dortigen staatlichen Unternehmungen, wie u. A. der Bau der sibirischen Pazifikbahn und deren Ausdehnung nach dem Süden bis zur Mandschurei sowie der etwaige Ausbau der Häfen von Nikolajewsk und Wladiwostok, wird den russischen Werken noch zahlreiche staatliche Aufträge zuführen, ebenso wie der Ausbau des europäisch-russischen Eisenbahnnetzes und die Anlage weiterer Bahnen in Centralasien. Ueber den Bau der russischen Bahn von Rescht nach dem persischen Golf verlautet sehr wenig. Wenn aber der Bau dieser Bahn auch nur einigermafsen mit Ernst und Nachhaltigkeit betrieben wird, so dürfte die Thätigkeit der russischen Eisen- und Stahlindustrie auf Jahre hinaus noch in erheblichem Umfange in Anspruch genommen werden. Rufsland strebt anerkanntermafsen und begründeter Weise nach möglichst zahlreichen Verbindungen mit dem Meere; es wird, über kurz oder lang, einen Hafen an der eisfreien Murmanküste eröffnen, und auch dieses Unternehmen sowie die mit demselben zusammenhängenden nothwendigen Bahnbauten werden die industrielle Thätigkeit des russischen Volkes noch auf längere Zeit hinaus beschäftigen. Diese grofsartigen Kulturbauten, in Verbindung mit der Vermehrung der russischen Flotte, werden nicht nur russisches, sondern auch westeuropäisches Kapital für mehr oder minder lange Zeit anziehen, so dafs also auch von dieser Seite her ein günstiger Einflufs auf den europäischen Kapital- wie Arbeitsmarkt zu erwarten steht.

Auch in allen anderen Theilen Asiens steht die Förderung und Weiterentwickelung der daselbst verankerten Interessen durch eine kräftige wirthschaftliche Initiative in Aussicht. So kann es u. A. gar keinem Zweifel mehr unterliegen, dafs England — schon um den von Tonking aus nach Südchina operirenden Franzosen zuvorzukommen — die längst geplante, höchst wichtige Bahn vom Irawadi über den oberen Mekong nach dem Sikiang wird bauen müssen. Dadurch wird die englische Herrschaft in Hinterindien eine neue äufserst wichtige Verkehrsgrundlage erhalten, die von der Mündung des mit Dampfern auf 1700 km aufwärts schiffbaren Irawadi und alsdann auf dem Landwege bis nach Kanton reichen und sehr fruchtbare und wichtige Länder neu erschliefsen würde. Alsdann dürfte auch die Landverbindung zwischen Indien und dem Oberlaufe des Irawadi nicht allzu lange mehr auf sich warten lassen. Denn dafs dieselbe geschaffen werden müsse, ist nicht nur in allen staatsmännischen, sondern auch in allen wirthschaftspolitischen Kreisen in England anerkannt. Handelt es sich doch behufs definitiver Herstellung dieser Bahn lediglich nur noch um die Wahl des niedrigsten Passes über die im Norden von Burmah befindlichen Gebirge (vergl. auch „Export" 1896 Nr. 7, Seite 98). Mit der Ausführung dieser Bahn wäre alsdann nicht nur die wirthschaftspolitische, sondern auch die politische Beherrschung von fast ganz Südasien durch die Engländer eine, bis auf Weiteres, feststehende Thatsache geworden.

Der Ausbau des kleinasiatischen Eisenbahnnetzes unter deutscher Führung und womöglich die Fortsetzung dieser Bahnen nach den Euphratländern wird nicht nur auf Jahrzehnte hinaus dem deutschen Kapital und der deutschen Industrie zum Vortheil gereichen, sondern auch unserem Handel ausgedehnte und fruchtbare Länder erschliefsen, sei es sowohl mit Bezug auf den Absatz unserer Industrieprodukte wie mit Bezug auf den Einkauf werthvoller Rohstoffe. Diese Bahnen sind gleichzeitig als das einzige und weitaus wichtigste Mittel zu betrachten, um noch einen grofsen Theil des gesammten west- und centralasiatischen Handels für uns zu retten und namentlich auch Einflufs auf den persischen Markt zu erhalten, der jetzt nahezu ausschliefslich zwischen Engländern und Russen aufgetheilt wird.

Man möge hieraus entnehmen, dafs wir Deutsche angesichts der ganzen Weltlage und insbesondere im Hinblick auf die in schnellen Schritten neuerdings sich vollziehende handelspolitische Auftheilung des Weltmarktes alle Veranlassung haben, die guten Beziehungen Deutschlands zur Türkei, und damit zum sunnitischen Theile der mohamedanischen Welt, in unserem wirthschaftlichen Interesse zu pflegen. Es ist unter solchen Verhältnissen durchaus unverständlich, dafs bei uns, ganz allgemein, für die realpolitische Bedeutung der orientalischen Kaiserreise sich viel weniger Verständnifs als im Auslande zeigt. Es mufs dies um so mehr auffallen, als in der Gegenwart, mehr als je zuvor, die Evolution der handels- und verkehrspolitischen Fragen mit den Fragen und Interessen rein politischer Natur aufs Engste zusammenhängt. Helfen wir den Besitzstand und die Unabhängigkeit der Türkei erhalten, so verhindern wir auf den kleinasiatischen Hochplateaux das Vordringen der Russen in die uralten und von der Natur reich ausgestatteten Kulturgebiete dieser gesunden Hochländer, wie wir andererseits im Süden von Syrien und in den Euphratländern dem Umsichgreifen des englischen Einflusses einen Damm setzen helfen. Durch welche Mittel wir die Verstärkung der deutschen Interessen in

Digitized by Google

der asiatischen Türkei gefördert zu sehen wünschen, haben wir in einer früheren kurzen Abhandlung: „Politische Pachtungen", dargelegt. (Vergl. „Export" 1898, Nr. 20).

Wie der fortschreitende europäische Einfluſs in Asien ausgedehnte Länder den industriellen und Handelsinteressen erschlossen hat, so hat das Vordringen der englischen, französischen, belgischen und deutschen Interessen auch groſse Theile von Afrika für die Befruchtung durch europäisches Kapital und europäischen Unternehmergeist allmählich reif und empfänglich gemacht. Kein Zweifel, die Engländer werden suchen müssen, ihre neugewonnene Position in Oberägypten, namentlich behufs der weiteren Ausdehnung ihrer Interessen nach dem Sudân, durch eine Bahn zu stützen, welche von Alexandrien direkt bis Khartum führt. Nur mit Hülfe einer solchen werden sie ihre Verkehrsinteressen von dem Wasserstande des Nil unabhängig zu machen vermögen und in den Stand gesetzt ihre Truppen sowohl von Bombay und Aden aus dem Osten, wie von Malta und Gibraltar aus dem Westen, binnen wenigen Wochen in gröſserer Zahl bis an die Grenze des Sudân vorzuschieben. Daſs Khartum nicht die Kopfstation ihrer ägyptischen Bahn bleiben wird, ist mit Sicherheit anzunehmen, um so mehr als man weiſs, daſs dem zunächst von Alexandrien bis nach Kapstadt zu legenden Ueberland-Telegraphen die Bahn allmählich folgen wird. Im Süden des Kontinents sind die englischen Bahnbauten, Dank der eminenten Thätigkeit von Cécil Rhodes, bereits bis in die Nähe des innerafrikanischen Seegebietes vorgedrungen!

Es leuchtet ein, daſs wenn die Franzosen bei der Okkupation von Afrika mit den Engländern auch nur einigermaſsen Schritt halten wollen, sie alsdann gezwungen sind, von Tunis eine Bahn nach dem Tschad-See oder, von Algier aus, eine solche über die Oase von Tuat nach Timbuktu zu bauen. Im letzteren, näherliegenden Falle käme der westliche Theil von Nordafrika in ihre Hand, und sie würden die Schifffahrt sowohl auf dem Niger wie auf dem Binue dauernd zu beherrschen vermögen, zugleich ihrem Besitz in Senegambien eine äuſserst wirkungsvolle, feste Stütze auf dem Landwege verleihen, und so von dem durch feindliche Kräfte leicht verlegbaren Seewege nach Dakar und Rufisque unabhängig werden. Frankreich ist reich genug und in seiner technischen Leistungsfähigkeit so unzweifelhaft groſs und bedeutend dastehend, daſs die Ausführung dieser Sahara-Bahn durchaus nicht als Chimäre erscheint, als welche sie in deutschen Zeitungen hingestellt worden ist. Jedenfalls ist dieser Bahnbau nicht schwerer durchführbar, als ein solcher von Alexandrien nach Khartum. Im Hinblick auf die hervorragende Stellung Frankreichs im westlichen Mittelmeer ist die Ausführung der Sahara-Bahn von um so gröſserer Bedeutung, als die dadurch erschlossenen Gebiete einer gesicherten und unabhängigen Beeinflussung vom Mutterlande aus dauernd unterstehen, was von keiner der anderen überseeischen Besitzungen Frankreichs gesagt werden kann. (Vergl. übrigens „Export" No. 46, 1898 Seite 578.)

Vergegenwärtigt man sich ferner, daſs sowohl die Belgier am Kongo, die Portugiesen im Hinterlande von Mossamedes, die Engländer am Sambesi, die Deutschen in Ostafrika und höchstwahrscheinlich auch die Abessinier ein Interesse daran haben, die in Betracht kommenden Küstengebiete dadurch zu heben, daſs sie dieselben durch Bahnen mit dem weiteren Hinterlande verbinden und dieses erschlieſsen, so darf man mit einiger Sicherheit annehmen, daſs im Laufe des nächsten Jahrzehnts der europäischen Industrie und dem europäischen Kapital auch in Afrika eine Menge gröſserer wirthschaftlicher Aufgaben zur Ausführung offen stehen, welche gleichfalls der wirthschaftlichen Entwickelung von Europa die günstigsten Aussichten eröffnen. Die Stahl- und Eisenindustrie und die gewaltigen in ihr konzentrirten Interessen wirken in diesem Falle als Pioniere für alle anderen Gewerbezweige; denn den Schienenwegen wird zunächst die naturwirthschaftliche Ausnutzung der Schätze des Bodens, der Handelspflanzen wie der Mineralien folgen, und sich auch auf gleichem Wege daran die Ausbeutung der reichen Viehbestände dieser Länder anschlieſsen. Auf diese okkupatorische Thätigkeit wird man sich aber auf die Dauer nicht beschränken, sondern es werden auch in methodischer Weise durch wirthschaftliche Anlagen aller Art, wie: Plantagen, Bergwerke u. s. f. die Naturschätze in intensiverer Weise gewonnen werden. Kaum jemals zuvor war unter dem Drucke solcher und ähnlicher Einflüsse die Veranlassung zu gleicher Prosperität im handels- und gewerbepolitischen Leben der modernen Völker gegeben, wie im gegenwärtigen Augenblicke es durch die Erforschung und Erschliessung ganzer Kontinente geschehen ist, die erst, Dank den Forschungen der geographischen Wissenschaften und den Fortschritten der angewandten Naturwissenschaften, in den letzten 30 Jahren möglich war. Wenn jemals die Wichtigkeit und Nothwendigkeit des Zusammengehens und Handinhandarbeitens wissenschaftlicher Forschung mit dem praktischen Unternehmergeiste und der angewandten Technik dargethan worden ist, so ist dies durch die angeführten Thatsachen geschehen, und der noch so einseitig und materiell denkende Praktiker dürfte von diesen geradezu glorreichen Fortschritten und Erfolgen der menschlichen Thätigkeit dahin belehrt sein, daſs die materielle und geschäftliche Spekulation allein es nicht ist, welche zum wirthschaftlichen Nutzen und Gewinn führt. Wenn jemals die Wissenschaft geistig anregend und zugleich materiell fördernd gewirkt hat, so ist es in der Jetztzeit der Fall, in welcher keine groſse wirthschaftliche Epoche ohne vorhergegangene geistig-wissenschaftliche Spekulation angebahnt wurde und zur Entwickelung gelangte.

Den gedachten groſsen Bahnbau-Unternehmungen werden sich noch zahlreiche kleinere Bahnbauten in Südafrika hinzugesellen, welche für den Ausbau des südafrikanischen Bahnnetzes unerläſslich sind. Die wirthschaftliche Thätigkeit eines groſsen Theiles der südafrikanischen Ländergebiete beruht auf der Ausbeutung der Mineralien und des Viehreichthums. Diese Entwickelung aber ist eine einseitige, und von allen Kennern des Landes wird Ausbreitung der Landwirthschaft und speziell des Körnerbaues auf das Entschiedenste befürwortet. Ist es doch Thatsache, daſs der gröſsere Theil der Brodstoffe, welche von der Bevölkerung konsumirt werden, eingeführt wird. Die Aufschlieſsung des Bodens durch landwirthschaftliche Thätigkeit mit Hülfe der neuesten Maschinen und Werkzeuge muſs dem Lande neue Tauschgegenstände erzeugen. In diesen gesunden Ländern ist daher noch Raum genug vorhanden für eine erfolgreiche Thätigkeit europäischer Einwanderung, welche erfahrungsgemäſs gröſsere Importe aus Europa nach sich ziehen wird.

Aber nicht nur auf den groſsen Kontinenten der östlichen Halbkugel hat der europäische Unternehmergeist gewaltige und neue Reiche seiner Thätigkeit erschlossen! Auch auf dem kleinsten Kontinent, in Australien, hat thatkräftiger englischer Geist die Grundlage für eine ausgedehnte wirthschaftlich gedeihliche Entwickelung geschaffen. In Australien und Neuseeland ist die Zahl der Eisenbahn-Kilometer vom Jahre 1880 bis 1898 von 6 982 auf 24 000, die Kilometerzahl der Telegraphenlinien von 43 411 auf 90 000 gestiegen. Die Zahl der Einwohner beziffert sich auf 4 500 000. Ohne die Wolle von 120 Millionen australischen Schafen könnte sich die europäische Bevölkerung nicht in warme Kleider hüllen. Das Fleisch von Millionen dieser Thiere wird alljährlich von Australien und Neuseeland nach England verschifft, ebenso der Talg von 10 Millionen Rindern. Australien liefert in der Rinde der Akazie die vortrefflichsten Gerbstoffe. In den letzten 50 Jahren sind von dort allein für 70 Milliarden Mark Gold nach Europa verschifft worden. Wir Deutsche haben seit dem Jahre 1880, seit der durch die handelsgeographischen Gesellschaften veranlaſsten Betheiligung an den Weltausstellungen zu Sidney und Melbourne, regen Antheil am Handel mit Australien genommen. Zwei groſse Dampferlinien vermitteln jetzt den Verkehr, und der Anfangs gänzlich mangelnde direkte Umsatz ist auf Hunderte von Millionen Mark gestiegen. Hat Australien in Folge einer unglücklichen Ueberspekulation auch in den letzten 10 Jahren an einer zuvor nie gekannten verderblichen Krisis gelitten, so befindet es sich jetzt doch wieder im Aufblühen, das Geschäft ist in ruhigere, breitere Bahnen gelenkt, und muſs nothwendiger Weise mit der fortschreitenden Erschlieſsung des Landes ein immer gröſseres und vortheilhafteres werden. In Südaustralien, Neu-Süd-Wales, Victoria, Queensland leben an die 70 000 Deutsche, die geborenen und berufenen Pionire unserer Interessen. Im Hinblick auf die gedeihliche Zukunft dieses Landes haben wir alle Ursache den Verkehr und Handel mit ihm zu pflegen, und bei jeder Gelegenheit zu fördern. Denn Australien erzeugt zahlreiche Rohstoffe in einer Menge und Güte, die wir für unsere Industrie gar nicht mehr entbehren können, und welche die natürlichen Zahlungsmittel für die Erzeugnisse unserer Exportindustrie bilden, welche nach dem kleinsten Erdtheil ausgeführt werden.

Daſs der malayische Archipel Seitens der Holländer, speziell durch die Anlage und den Bau von Tabak-, Kaffee- und Zuckerkulturen, wirthschaftlich innerhalb weiter Grenzen und unter Benutzung der vortrefflichen eingeborenen Arbeitskräfte weit gediehen ist, ist bekannt. In neuerer Zeit beginnt aber auch die Goldindustrie auf umfangreicherer Grundlage speziell in Sumatra um sich zu greifen. Die neuesten Forschungen

Digitized by Google

haben festgestellt, dafs dort grofse Goldschätze zu heben sind und zahlreiche Gesellschaften haben sich gebildet, um die Ausbeutung vorzunehmen. So darf auch von diesem Gebiete her eine kräftige Anregung für die europäische Industrie erwartet werden. Erfahrungsgemäfs hat das holländische Mutterland alle wirthschaftlichen Interessen seiner malayischen Besitzungen durch eine äufserst geschickte Organisation derart an sich gefesselt und von sich abhängig gemacht, dafs, von jeher bis auf den heutigen Tag, alle wirthschaftlichen Beziehungen des holländisch-malayischen Archipels ausschliefslich nach den Niederlanden gravitiren.

Von so hervorragender Bedeutung in ganz neuerer Zeit auch Asien und Afrika für die wirthschaftliche Weiterentwickelung von Europa geworden sind, so wichtig wird auf die Dauer doch die westliche Hemisphäre für den beiderseitigen Güteraustausch bleiben und in noch immer zunehmendem Umfange werden. Leben doch in Nordamerika und Südamerika zusammen genommen an die 130 bis 140 Millionen Menschen von überwiegend europäischer Abkunft in einem Kulturzustande, welcher ihre Bedürfnisse denen der Europäer ähnlich gestaltet und sie daher zu höchst werthvollen Konsumenten europäischer Erzeugnisse macht. Dazu kommt, dafs diese jungen entwickelungsfähigen Länder in nicht so weiter Entfernung von Europa gelegen sind, wie u. A. Ostasien und Australien, dafs sie ferner eine Menge von höchst werthvollen Tauschobjekten, namentlich in Gestalt zahlreicher Handelspflanzen und Erzeugnissen der Viehzucht, hervorbringen, welche gröfstentheils in Europa garnicht erzeugt werden noch erzeugt werden können. Bieten sie doch auch ferner der europäischen Auswanderung die vortrefflichsten Kolonisationsgebiete der Welt! Europäisches Kapital, Technik und Arbeit sind es gewesen, welche in Süd-Amerika ca. 40 000 km Eisenbahnen gebaut haben. Die grofsen Kulturadern des Landes, in erster Linie der Amazonas und der La-Plata, werden von Dampfern befahren, die in Europa konstruirt sind und meist auch Europäern zugehören. Die Küstenschifffahrt ist in europäischen Händen. Unermefslich noch sind die Gebiete, welche durch die grofsartigsten Flufssysteme der ganzen Welt erschlossen werden und noch auszubeuten sind. In Chile, Argentinien, Südbrasilien ist das denkbar vortrefflichste Klima für Eingeborene wie für einwandernde Europäer vorhanden. Ganze Flotten der gröfsten Ozean-Dampfer vermitteln den Verkehr der alten Welt mit den südamerikanischen Ländern. Welch' bessere und dankbarere Aufgabe könnte im Dienste unserer wirthschaftlichen Interessen die deutsche Auswanderungspolitik verfolgen, als durch die Ablenkung der nach Nordamerika gerichteten Auswanderung nach Südamerika! Tausende der in diesem Blatte seit dessen 20jährigem Bestehen veröffentlichten Berichte über Südamerika und dessen einzelne Länder haben fortgesetzt dafür Zeugnifs abgelegt, wie weittragend dort unsere Interessen und wirthschaftlichen Aufgaben sind, und mehr als in irgend einem Theile der Erde haben wir Deutsche vor allen Dingen in Südamerika Veranlassung, mit aller Energie den Konkurrenzkampf mit anderen Nationen aufzunehmen, um daselbst unseren wirthschaftlichen Besitzstand zu wahren und auszudehnen. Nicht immer ist dies leicht gewesen, namentlich nicht in den letzten Jahren, in welchen in Folge leichtsinniger Spekulationen und politischer Umtriebe sowohl Argentinien wie Chile und Brasilien die Ausbeutung und Nutzbarmachung ihrer grofsen natürlichen Reichthümer verhindert und verzögert haben. Und welcher der anderen südamerikanischen Staaten wäre von ähnlichen Vorwürfen frei zu halten?! Seitdem die Gefahr eines unsinnigen und Verderben bringenden Krieges zwischen Argentinien und Chile beseitigt ist, darf angenommen werden, dafs, im Hinblick auf die natürlichen Schätze dieser Länder, die Verhältnisse sich dort allmählich bessern werden, wozu eine gesunde Weiterentwickelung der wirthschaftlichen Zustände in Europa und eine dementsprechende Zahlungsfähigkeit der grofsen europäischen Märkte für die südamerikanischen Produkte in wünschenswerther Weise beitragen wird. Wollen wir Deutsche aber auf dem südamerikanischen Markte eine dauernd leitende und fördernde Stellung einnehmen, so ist es unabweislich, dafs wir durch Aufwendung grofser Kapitalien mehr als bisher zur Erschliefsung dieser Länder und ihrer Naturschätze beitragen. (Siehe u. A. auch den in der heutigen Nummer enthaltenen, aus Arequipa eingesandten Originalbericht.)

Aehnlich wie in Südamerika liegen die Verhältnisse in den centralamerikanischen Ländern und haben namentlich in Guatemala Hamburger Unternehmer in umfangreicher Weise den ergiebigen Boden der Kultur nutzbar gemacht. Wollen wir unseren wirthschaftlichen Einfluls in Mexiko stärken, so werden wir in gleicher Weise wie die Hamburger in Guatemala vorzugehen genöthigt sein, widrigenfalls amerikanisches Kapital und amerikanische Industrie dort vollständig die Führung übernehmen. (Vergl. „Export" Nr. 40 und 49 von 1898.) Nur wenn wir in dieser Weise in Süd- und Centralamerika operiren, wird es uns möglich sein, die Einbufsen im Handel mit Nordamerika zu ersetzen. Werden die Vereinigten Staaten auch fortgesetzt ein wichtiger Markt für unsere Industrie bleiben, so wird seine Wichtigkeit doch immer mehr auf ein niedrigeres Niveau herabgedrückt werden, sei es durch die Schutzzollpolitik der Yankees oder durch die exklusiven Einflüsse der grofsen wirthschaftlichen Ringe. Auch erscheint es zweifellos, dafs mit der zunehmenden Intelligenz des Volkes die industrielle Mitbewerbung nicht nur auf dem amerikanischen Markte, sondern auch auf dem Weltmarkte selbst in denjenigen Zweigen eine stärkere sein wird, in denen die Nordamerikaner bis jetzt noch nicht den Kampf mit der europäischen Industrie aufzunehmen vermochten. Haben sie sich doch schon in einer gröfseren Zahl von Industriezweigen, in welchen sie noch vor 25 und 30 Jahren weit hinter der europäischen Mitbewerbung zurückstanden, zu Herren und Lehrern der Europäer emporgeschwungen. Je mehr die Vereinigten Staaten zu Industriestaaten werden, je mehr sie daher auch genöthigt sein werden, Industrieerzeugnisse zu exportiren, um so nachgiebiger wird sich ihre Schutzpolitik gestalten müssen. Für viele ihrer Industrie-Produkte werden sie doch über kurz oder lang genöthigt sein, den europäischen Markt aufzusuchen. Alsdann werden die europäischen Staaten in der Lage sein, auch ihrerseits mit wirksamen Mafsregeln die nordamerikanischen Exportinteressen zu beeinträchtigen, und durch Erschwerung der Einfuhr der nordamerikanischen landwirthschaftlichen wie industriellen Produkte die Zoll- und Handelspolitik der Union willfähriger gegenüber europäischen Exportinteressen zu machen. In jedem Falle aber ist Nordamerika ein Land, dem auch in der nächsten Zukunft eine grofse und gedeihliche wirthschaftliche Entwickelung bevorstehen dürfte, und dessen Zustände daher auch die allgemeine Handelslage und die Kapitalinteressen der ganzen Welt günstig beeinflussen werden. Ob im Hinblick hierauf, sowie in Berücksichtigung der gedachten umfangreichen Aufgaben, welche der deutschen Wirthschaftspolitik auf dem ganzen Weltmarkte zur Lösung gestellt sind, es rathsam erscheint, durch eine einseitige und kurzsichtige Schutzzollpolitik, sowie kleinliche schutzzöllnerische Nörgeleien un- oder vorzeitig den Austausch mit Nordamerika zu erschweren, kann lediglich von Fall zu Fall entschieden werden, und wird nicht minder von dem Verhalten der Nordamerikaner selbst abhängen.

In Europa selbst schreiten fast sämmtliche Länder zur Ausführung immer gröfserer Kulturarbeiten. Der Bau der Eisenbahnen, Gebirgsbahnen, Kanäle*), Flufskorrektionen schreitet unausgesetzt vorwärts, zahlreiche neue und neueste Industrien, wie die der Elektrizität und die der chemischen Industrie, erweitern ihre Thätigkeit und beanspruchen fortgesetzt neue Kapitalien. Ueberall sind die Arbeitslöhne gestiegen und fördern bei zunehmender Bevölkerung den Absatz der Erzeugnisse der Industrie wie der Landwirthschaft. Die grofsen Ziffern der Militär- und Flottenbudgets verbürgen auf Jahre hinaus eine intensive Thätigkeit der Eisen- und Stahlindustrie und der von diesen abhängigen Produktions- und Verkehrszweige. Und wenn auch zweifellos unter diesen gesteigerten Ausgaben für Militär- und Kriegszwecke die Thätigkeit und das Einkommen der europäischen Nationen in hohem Mafse gemindert wird, so ist doch nicht zu leugnen, dafs sie vielfach und in umfassender Weise die Produktion anregen. Sind diese fortgesetzten ungeheuren Rüstungen zweifellos in hohem Grade Besorgnifs erregend, so verdient auf der andern Seite hervorgehoben zu werden, dafs ihre Gefahr insofern gemindert wird, als sie doch auch den Zweck haben, sehr viel ausgedehntere Interessen als früher zu schützen, welche durch die Erschliefsung und Nutzbarmachung ganzer Kontinente in den letzten Jahren entstanden sind. Gerade diese aufserordentliche Erweiterung der europäischen wirthschaftlichen Interessen in allen Theilen der Welt hat so grofse, ausgedehnte Gebiete für die Thätigkeit aller Nationen erschlossen, dafs es ebenso vermessen wie thöricht wäre, wegen kleiner Interessengegensätze in Europa den Kampf um politischer Vortheile Willen zu beginnen, denen gegenüber die Wichtigkeit der Antheilnahme an den Fortschritten und Errungenschaften der Weltwirthschaft und Weltpolitik unendlich mehr in den Vordergrund gerückt wird. Kein gröfseres Land und keine Nation steht heutzutage im Zeichen des nationalen Verkehrs und der nationalen Wirthschaft allein,

*) Vergl. „Export" 1898 Nr. 22 sowie 1897 Nr. 6.

Digitized by Google

sondern alle emporstrebenden und kräftigen Kulturvölker stehen im Zeichen des Weltverkehrs und im Zeichen der Weltwirthschaft; mehr als jemals zuvor durchwirken die Interessen der letzteren das Leben der Völker und Nationen. Und weil im Grofsen und Ganzen z. Z. diese Interessen der mafsgebenden Kultur- und herrschenden Nationen auch gleichartige und einander ergänzende sind, und die neu erschlossenen Welten allen Völkern hinreichende Freiheit der Bewegung gestatten —, um deswillen neigen wir zu der Ansicht, dafs ernstere, politische Verwickelungen auch in dem neu angebrochenen Jahre in minderem Grade als früher zu befürchten sind. Eine Bürgschaft dafür ist freilich nicht vorhanden. Aber die Risiken, welche die Völker im Falle des Krieges laufen, sind zu grofse, als dafs sie nicht alle versuchen sollten, auf den freien, ihnen überlassenen oder gemeinsam erschlossenen Gebieten zum eigenen Heil zu wirken und im eigenen Interesse thätig zu sein. Auch ohne optimistisch zu sein, mufs man zu diesem Schlusse gelangen.

Möge denn unser Vaterland an diesen ausgedehnten und erhebenden Fortschritten, welche der Weltverkehr und die Weltwirthschaft gezeitigt haben, in erfolgreicher Weise und entsprechend der Tüchtigkeit seiner Leistungen sich betheiligen.

Europa.

Der Fall Delbrück und die Förderung deutscher Interessen im Auslande. Gegen den Professor der Geschichte an der Berliner Universität, Herrn Delbrück, ist Seitens des Kultusministers eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden, weil der Genannte im 94. Bande, Heft 3, der von ihm herausgegebenen „Preufsischen Jahrbücher“ (S. 573 f.) in sehr scharfer Weise sich gegen die kürzlich verfügten Ausweisungen dänischer Unterthanen in Nord-Schleswig ausgesprochen hat. Sowohl diese Ausweisungen wie die Auslassungen des Professors Delbrück haben in der deutschen Tagespresse — je nach dem politischen Parteistandpunkte derselben — eine aufserordentlich verschiedene und theilweise sehr einseitige Beurtheilung gefunden. In den meisten dieser Urtheile ist insbesondere die Wirkung, welche das Vorgehen der Regierung wie des Kultusministers auf das Ausland und die deutschen Interessen daselbst gehabt hat, unberücksichtigt geblieben. Diese Wirkung einer objektiven Betrachtung zu unterziehen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Professor Dr. Delbrück erkennt in dem betreffenden Artikel die Vorzüge unserer auswärtigen Politik an, bemängelt dagegen die Mafsregeln der inneren Politik in Ausdrücken, die allerdings an Rückhaltlosigkeit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

Der Kultusminister hat in Folge dessen gemeint, die Autorität der Regierung gegenüber solchen Angriffen durch ein Disziplinarverfahren schützen zu müssen, schützen zu müssen gegen einen Mann, der, wenn auch nicht Beamter im engeren Sinne, so doch als Lehrer einer deutschen Hochschule den Erlassen der höchsten Staatsbehörden, der Krone, die nöthige Achtung entgegenbringen soll. Kein unabhängig erwägender Mensch vermag in Abrede zu stellen, dafs die Form, in welche die Kritik des Herrn Delbrück gekleidet ist, diese Achtung vermissen läfst. Es fragt sich nur, ob gegenüber dieser Formlosigkeit ein Disziplinarverfahren der rechte Weg zur Erlangung einer Sühne war oder ist. Die Aeufserungen des Herrn Delbrück sind in einer wissenschaftlichen, sozial-politischen Monatsschrift erschienen. Ob diese von dem Genannten herausgegeben wird oder nicht, ist völlig gleichgültig; er hätte sie eventuell auch in der „Zukunft“ veröffentlichen können, sie würden dann an ihrem Charakter nichts eingebüfst haben. Herr Delbrück hat ferner nicht als akademischer Lehrer, sondern als Schriftsteller sich geäufsert. Es kann, wie der Fall liegt, bei seinem Vorgehen weder von einer materiellen noch von einer geistigen Konnexität zwischen seiner Stellung und Thätigkeit als Schriftsteller und der des akademischen Lehrers die Rede sein. Hatte er als Schriftsteller gefehlt, so konnte und durfte das Prefsgesetz gegen ihn Anwendung finden, und die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den akademischen Lehrer erscheint daher ungerechtfertigt, um so ungerechtfertigter, als auch das Disziplinarverfahren gegen die den preufsischen Universitäten garantirte Lehrfreiheit verstöfst, auch wenn Delbrück von dieser den ausgiebigsten Gebrauch gemacht hätte, was nicht der Fall ist. Es ist nicht bekannt geworden, dafs er sich in seinen Vorlesungen ähnlich wie in den Preufsischen Jahrbüchern geäufsert hätte.

Um diese Disziplinarverfahren ist es überhaupt ein mifslich Ding, und ein Minister sollte nur in den allernothwendigsten und unvermeidlichsten Fällen von ihnen Gebrauch machen. Wenn ein Professor durch sein Privatleben öffentliches Aergernifs erregt, oder wenn er bei Ausübung seiner Lehrthätigkeit die ethischen Aufgaben und Pflichten, welche mit derselben verbunden sind, verletzt, so möge in solchen und ähnlichen Fällen ein Disziplinarverfahren eintreten. Solche Fälle sind aber unseres Wissens noch nicht vorgekommen, wohl aber sind Universitätslehrer und höhere Beamte, wie s. Z. Prof. Moeller in Königsberg und Appellations-Gerichtspräsident von Kirchmann, durch ein Disziplinarverfahren ihrer Aemter entsetzt worden, aus Gründen, die kein Unparteiischer jemals zu billigen vermag. Der Eine war — während der Konfliktsperiode der 60er Jahre — angeklagt, ein Hoch auf den Vizepräsidenten des damaligen preufsischen Landtages von Bockum-Dolfs ausgebracht zu haben, welcher die Sitzung des Abgeordnetenhauses schlofs, weil der Kriegsminister von Roon sich der Disziplinargewalt des Präsidenten nicht unterwerfen wollte, und Herr von Kirchmann hatte im Berliner Handwerkerverein einen Vortrag über das Malthusische Gesetz gehalten und dabei auf die wirthschaftlichen und sittlichen Gefahren hingewiesen, welche entstehen, wenn die Volksvermehrung in stärkerer Progression sich entwickelt, als die wirthschaftliche Wohlfahrt, d. h. die Erhaltungsmittel eines Volkes. Diese beiden Disziplinarverfahren haben wegen der politischen Motive, durch welche sie veranlasst worden waren, eine derartige Aufregung und Beunruhigung verursacht, dafs schon um deswillen nur in äufsersten, schwerwiegenden Fällen auf sie zurückgegriffen werden sollte, namentlich wenn die ordentlichen Gerichte völlig genügen, um angegriffenen Behörden den erforderlichen Schutz zu gewähren Wenn ein in der Verwaltung thätiger Beamter sich den Anordnungen seiner Vorgesetzten in formloser Weise ständig widersetzt, so möge er disziplinirt werden, denn es kann und darf nicht in das Belieben jedes einzelnen Beamten gestellt sein, seine persönlichen Ansichten in der Verwaltung zur Geltung zu bringen. Wenn er sich nicht dem Geiste und Willen der jeweiligen, für ihre Geschäftsführung verantwortlichen Vorgesetzten unterzuordnen vermag, so möge er seine Stellung aufgeben. Er hat keine Gedankenfreiheit und verfügt nicht über die Freiheit seine Gedanken zu lehren, eine Freiheit, welche der wissenschaftlich höher stehende akademische Lehrer besitzt, und welche zu üben seine Pflicht und Schuldigkeit ist. Oder sollen etwa die leitenden Männer der Wissenschaft ihre Ansichten drehen und wenden, je nachdem gerade ein demokratischer oder reaktionärer Wind in den Ministerien weht?! Leben wir in den Zeiten der Inquisition, welche die Sonne um die Erde zu laufen befiehlt? Wir meinen, dafs der freie Geist der Forschung, welchen wir der gröfsten Geistesthat der modernen Welt: der Reformation, verdanken, vor allen Dingen in dem leitenden protestantischen Staate hoch gehalten werden müfste. „Aber die Form, in der Delbrück sich über die Beschlüsse des Staatsministeriums geäufsert hat, ist verletzend!“ Wenn dem so ist, dann werden die zuständigen Gerichte Genugthuung schaffen! Weshalb ein Ausnahmegericht?! Und wie ist dieses beschaffen? Das Ministerium fühlt sich beleidigt, ein Minister klagt den Beleidiger vor dem Disziplinargericht an, dieses, von Beamten des Ministeriums und einer gröfseren oder geringeren Anzahl von Juristen gebildet, fällt sein Urtheil. Dasselbe wird dem Staatsministerium zur Bestätigung oder Verwerfung vorgelegt, m. a. W., die Minister sind die klägerische Partei, Staatsanwaltschaft, Richter in der Appellationsinstanz — Alles zugleich! Das mufs bedenklich erscheinen, namentlich im Auslande, welches hierfür absolut kein Verständnifs besitzt, und auch keines besitzen kann. Unseres Erachtens mufs das Bekanntwerden solcher Vorgänge über die Rechtszustände in Deutschland jenseits unserer Grenzen die bedenklichsten Vorstellungen erwecken, bedenklichere selbst als die stattgehabten Ausweisungen, über deren Berechtigung oder Nichtberechtigung man vielleicht noch sehr anderer Meinung als Herr Delbrück sein kann. Wenn dieser die Ausweisungsdekrete des Ministeriums scharf angreift, so involviren seine scharfen Worte unseres Erachtens deshalb noch keineswegs eine Beleidigung des Ministeriums selbst. Wenn Jemand behauptet, dafs eine Kriegserklärung eine Brutalität sei — und welche Kriegserklärung schlösse solche nicht ein — so wird und braucht die historische Berechtigung, ja sogar die Nothwendigkeit eines solchen Aktes deshalb an Bedeutung nichts zu verlieren. Aber an sich ist und bleibt jeder Krieg brutal, auch wenn er selbst der heiligsten Motive halber erklärt würde. Unseres Erachtens hat Herr Delbrück seine Kritik auch weniger gegen das Vorgehen und die Mafsregeln der Regierung gerichtet, sondern er hat darthun wollen, wie diese selbst thatsächlich wirken werden und müssen, namentlich im Auslande. Gerade

Digitized by Google

sein Hinweis auf diese letztere Wirkung bestätigt die Richtigkeit unserer Auffassung. Wir leben in der Zeit des Welthandels, der Völkerverträge, im Zeichen des Weltverkehrs, und die Vorgänge, die sich auf dem Nationaltheater abspielen, werden zugleich von der ganzen Welt beobachtet und kritisirt. Einem Volke, welches wie das deutsche jetzt an allen Begebenheiten auf dem Welttheater den regsten aktiven Antheil nimmt, kann es aber nicht gleichgültig sein, wie man über die innerhalb seiner vier Pfähle sich abspielenden Vorgänge denkt. Durch das gegen Prof. Delbrück eingeleitete Disziplinarverfahren geschieht unserer Regierung wie unserem Volke kein Gefallen. Dieses Verfahren wird auswärts als eine Art Kabinetsjustiz beurtheilt werden, und das paſst nicht in unsere Zeit, in eine Zeit, in welcher wir moralische Bündnisse und gute Urtheile auch im Auslande nöthig haben. Im Grunde genommen — was konnte denn die beanstandete Form des Urtheils von Prof. Delbrück dem preußischen Staatsministerium schaden? Für ein preußisches Staatsministerium wäre es sicherlich ein leichtes gewesen, die Ausweisungen in Nord-Schleswig mit guten Gründen zu motiviren. Daſs dieses rechtzeitig nicht geschah, und ein für Hunderte von Menschen nachtheiliger, verhängnisvoller Erlaſs veröffentlicht wurde, ist ein Mangel und Fehler, über dessen bedenkliche Folgen man kaum noch im Unklaren sein kann.

Noch fehlerhafter aber war es gegen Dr. Delbrück ein Disziplinarverfahren einzuleiten. Hatte man denn vergessen, welch' böses Blut das Vorgehen des Kultusministeriums gegen die Privatdozenten gemacht hatte, — der Vorlage des Zedlitz'schen Schulgesetzes nicht zu gedenken. Man will nicht nur die Volksschule scharf reglementiren, sondern auch die freie Lehre und die Unabhängigkeit der Wissenschaft. Und das in einer Zeit, in welcher man neben der allgemeinen Wehrpflicht gesteigerte Opfer vom Volke fortgesetzt verlangt. Alle Vorlagen im Reichs- und Landtage während der letzten zehn Jahre zusammen genommen, haben, trotz aller Opfer, welche sie verlangten, nicht solche Aufregung verursacht, wie diejenigen, welche gegen die Beeinträchtigung der Schule und Lehrfreiheit gerichtet waren.

Und nun die Ausweisungsmaſsregeln selbst. Waren dieselben „begründet"? Wir stehen nicht an dies zu bejahen! Es ist eine nicht zu leugnende Thatsache, daſs in Nord-Schleswig von der dänischen Partei in stetig zunehmender Weise nicht nur gegen die Regierung, sondern gegen den deutsch-nationalen Gedanken geschürt und gearbeitet worden ist. Man kann es sehr wohl begreifen, daſs der Regierung darüber endlich einmal die Geduld reiſsen muſste, und daſs sie nicht nur im Norden, sondern auch anderwärts gegen wühlerische ausländische, deutsch-feindliche Elemente vorging. Man wird es verständlich finden, daſs die Deutschen im eigenen Hause die Herren sein wollen! Haben denn aber die Ausweisungen ihren Zweck erreicht? Leider nein!! Und deshalb waren die Ausweisungen ein Fehler, ein Miſserfolg, den jede Regierung, um ihrer eigenen Autorität willen, vermeiden sollte, und über den sie sich vorher, auf Grund eingehender Informationen, hätte klar sein müssen! Einige Hundert dienstbare Personen werden über die Grenze geschoben, die eigentlichen Gegner sind preußische Staatsbürger geblieben, die man nicht ausweisen kann, um so weniger als sie durch besondere Verträge geschützt sind. Hätte man bei Zeiten durch umfassende Maſsregeln in der Schule, durch methodische Hebung und Förderung des deutsch-nationalen Gedankens, unterstützt durch kluge und verständige Geistliche und Lehrer, die Opposition lahm gelegt, durch wirthschaftliche Maſsregeln den Uebergang von Grundbesitz in die Hände deutscher Besitzer gefördert, wie solches in Posen — leider viel zu spät — geschehen ist, dann wären gewaltthätig wirkende Ausnahmegesetze resp. Verordnungen unnöthig gewesen. Diese beweisen nur die ganze Schwere der Unterlassungsfehler. Wo aber sind diese zu suchen, und wer ist für sie verantwortlich?! Auch hierüber ist nicht nur das Inland, sondern auch das Ausland zugleich mit aufgeklärt und zur Kritik provozirt worden, ganz abgesehen davon, daſs ca. 6 bis 7 Millionen Skandinavier dadurch veranlaſst werden, uns ihre Miſsbilligung auf handelspolitischem Gebiete empfinden zu lassen und auch von russischer Seite Gegenmaſsregeln in Aussicht stehen, die völlig Unschuldige treffen und wichtigere deutsche Interessen verwunden, als die Ausweisungen uns zu nützen vermochten. Und das Alles im Zeichen des Weltverkehrs und in einer Zeit, in welcher die neuen Handelsverträge „vorbereitet" werden! —

Hinsichtlich des Urtheils, welches Prof. Delbrück treffen wird, geben wir uns pessimistischen Ansichten keineswegs hin. Aber nicht in der Härte oder Milde der Sühne liegen die Bedenken, die sich gegen das Disziplinarverfahren erheben, sondern in diesem als solchen. Werden künftig deutsche Professoren den Beruf in sich fühlen, sich Disziplinarverfahren auszusetzen, indem sie mit kräftigen und selbst derben Worten den Maſsregeln der Verwaltung entgegentreten? Wir hoffen und erwarten es im Interesse der Regierung und des monarchischen Prinzips! Denn wenn loyale, königstreue und wissenschaftlich hochgebildete Männer wie Delbrück ihre unabhängige Meinung nicht mehr sagen können, dann bleibt das Recht der Kritik gegenüber den Maſsregeln der Regierung ausschlieſslich Herrn Bebel und Genossen überlassen! Ob es weise ist das deutsche Volk noch mehr als bisher daran zu gewöhnen, daſs die Sozialdemokraten die Einzigen sind, welche den Muth und Schneid haben Opposition zu üben, dürfte zu bezweifeln sein. Ob die „Form", in der dieses geschieht, der deutschen Nation zuträglicher und würdiger ist, und ob sie an den maſsgebenden Stellen dann wohl besser gefällt, als die in ehrlicher Entrüstung gewählte — und daher entschuldbare — eines loyalen Mannes wie Delbrück?!

Das Urtheil des Inlandes wie des Auslandes dürfte sich in diesem Falle decken, und sich über den Geist wie staatsmännischen Weitblick, durch welchen die Ausweisungen wie das Disziplinarverfahren gleichermaſsen sich auszeichnen, klar sein.

Deutscher Levante-Verkehr über Hamburg seewärts. Der im Jahre 1890 eingerichtete „Deutsche Levante-Verkehr über Hamburg seewärts", welcher in den ersten Jahren seines Bestehens sich günstig entwickelte, dann aber, in Folge der im Orient herrschenden politischen Wirren, Epidemien usw. an Bedeutung verlor, hat in den letzten Jahren wiederum einen beachtenswerthen Aufschwung genommen. Im Jahre 1897 sind die beförderten Gütermengen gegen das erste Verkehrsjahr um mehr als 200 pCt. gestiegen, und in den ersten 11 Monaten des Jahres 1898 beziffert sich die Verkehrs-Steigerung gegenüber dem gleichen Zeitraume des Vorjahres auf mehr als 50 pCt.

Trotz dieser günstigen Entwickelung deuten viele Anzeichen darauf hin, daſs ein Theil der deutschen Versandfirmen die Bedeutung des Levantetarifes für ihr Geschäft nicht in vollem Umfange würdigt oder gar den Tarif überhaupt nicht kennt.

Dieser Umstand in Verbindung mit den günstigen Aussichten, welche die neuerlichen Geschehnisse im Orient für die Ausdehnung der deutschen Handelsbeziehungen dahin zweifellos eröffnen, läſst es im allgemeinen Interesse des deutschen Handels erwünscht erscheinen, die Aufmerksamkeit der betheiligten Kreise von Neuem auf die günstige Verfrachtungs-Gelegenheit mittelst des lediglich zur Unterstützung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Erzeugnisse auf dem levantinischen Markte eingerichteten Verkehrs hinzulenken.

Der deutsche Levante-Verkehr enthält unter Zusammenfassung der Eisenbahnfracht, der Ueberlade- usw. Gebühren in Hamburg und der Seefracht, wesentlich verbilligte direkte Frachtsätze von fast allen deutschen Eisenbahnstationen nach den hauptsächlichsten Hafenplätzen der Levante, sowie den in Betracht kommenden Binnenstationen der orientalischen Bahnen.

Aus den Antworten auf eine vor einigen Jahren von der Königl. Eisenbahn-Direktion Altona an etwa 200 betheiligte Ausfuhrfirmen gerichtete Umfrage war ersichtlich, daſs die, überdies früher wesentlich über fremdländische Häfen bediente deutsche Ausfuhr nach der Levante sich durch die Einrichtung dieses Tarifes sehr gehoben hat und nach einem groſsen Theile der Levanteplätze überhaupt erst möglich geworden ist. Es wurde hervorgehoben, daſs dieser direkte Verkehr wegen seiner Sicherheit der Beförderung und seiner Einfachheit — ohne die vielen, bei der mittelbaren Abfertigung unvermeidlichen Korrespondenzen und anderen Umständlichkeiten —, dann aber auch wegen der durch den Tarif ermöglichten schnellen und zuverlässigen Kalkulationen, unter Wegfall aller vorher nicht zu übersehender Nebenspesen, groſse Vortheile biete.

Besonders letzterer Umstand erscheint in der That für die deutsche Ausfuhr von ausschlaggebender Bedeutung, weil die Preisstellungen nach dem Auslande, vornehmlich aber nach der Levante, mit Rücksicht auf den Mitbewerb anderer Länder äuſserst genaue Berechnungen erfordern und weil überdies die Besteller in der Levante in der Regel Preisstellung frei dortigen Hafen (z. B. frei Bord Konstantinopel) verlangen. Es kann daher für den deutschen Versender nur von Nutzen sein, wenn er bei seinen Preis-Aufmachungen feststehende und dabei billige Frachtsätze von der Versandstation bis zum Bestimmungshafen zur Verfügung hat.

Diese Gesichtspunkte und früher gemachte Beobachtungen

Digitized by Google

geben uns Veranlassung, die Aufmerksamkeit der Interessenten erneut auf den deutschen Levante-Verkehr über Hamburg seewärts mit seinen gesonderten Tarifen nach Hafenplätzen und nach Stationen der orientalischen Bahnen hinzulenken.

Wir möchten hierbei noch hervorheben, dafs die deutsche Levante-Linie in neuerer Zeit durch Vermehrung ihrer Flotte, insbesondere aber durch Einrichtung von Schnellbeförderungen, mittelst deren beispielsweise Konstantinopel von Hamburg in nur etwa 15 Tagen erreicht wird, und durch Einrichtung direkter Abfertigungen von Hamburg nach den Haupt-Levantehäfen — ohne Antwerpen anzulaufen — wesentliche Betriebs-Verbesserungen eingeführt hat.

Es würde uns interessiren zu erfahren, inwieweit diejenigen Firmen, welche schon jetzt sich der deutschen Levante-Linie in Hamburg bedienen, von deren Wirksamkeit befriedigt sind, vornehmlich auch, ob die Schnelligkeit und Zuverlässigkeit der Abfertigung und Beförderung der Waaren und die Geschäftsabwickelung durch die Rhederei, sowohl in allgemeiner Beziehung, als auch hinsichtlich der Erledigung von Reklamationen bisher zu Ausstellungen Anlafs geboten haben. Wir bemerken hierbei, dafs die geschäftsführende Verwaltung sich bereit erklärt hat, auf die Abstellung etwaiger Mängel nach Möglichkeit hinzuwirken. Uebrigens hat die Verwaltung der „Deutschen Levante-Linie“ in Hamburg die Orientirung über den gesammten Verkehr der von den deutschen Eisenbahnstationen nach den von der Linie angelaufenen Bestimmungsorten durch einen vorzüglich ausgearbeiteten Tarif erleichtert, welcher von der Verwaltung bezogen werden kann.

Erwägt man, dafs die wirthschaftliche, namentlich die verkehrspolitische Bedeutung des Orients von Jahr zu Jahr wächst und mit der zunehmenden Erschliefsung Asiens auch für den Transitverkehr wachsen mufs, zieht man ferner in Betracht, dafs durch den deutschen Eisenbahnbau in Kleinasien und die durch denselben veranlafsten Seetransporte von Baumaterial usw. der Export wie Import in diesen so den deutschen Interessen gewonnenen Ländergebieten gefördert und angeregt wird, berücksichtigt man endlich, dafs der Ausbau dieser Bahnen nothwendiger Weise zur Erschliefsung der Euphrat- und Tigrisländer führen, und dadurch zugleich auch ein ungleich leichterer Zugang für die deutsche Waare nach Persien auf dem einzigen Wege gefunden wird, der sich nicht in den Händen der Engländer oder Russen befindet, so wird man genöthigt sein anzuerkennen, dafs ein regelmäfsiger direkter Seedampferverkehr von dem deutschen Haupthafen nach der Levante für die Ausbreitung und Zukunft der deutschen Handelsinteressen im ganzen Orient von höchster Bedeutung ist — ganz abgesehen von den politischen Sympathien, welche Deutschland im Orient durch seine politische Haltung während des letzten Krieges und durch die Kaiserreise gewonnen hat, und welche nur günstig auf die beiderseitigen wirthschaftlichen Beziehungen zu wirken vermögen.

Der VII. Internationale Geographen-Kongrefs zu Berlin. Zufolge der von dem Kongrefskomitee gefafsten Beschlüsse wird der VII. Internationale Geographen-Kongrefs vom 28. September bis 4. Oktober 1899 zu Berlin tagen.

Als Gruppen für die Gegenstände, welche zur Verhandlung kommen, sind die folgenden bestimmt worden:

1. Mathematische Geographie, Geodäsie, Kartographie, Geophysik;
2. Physische Geographie (Geomorphologie, Ozeanologie, Klimatologie;
3. Biologische Geographie;
4. Siedelungs- und Verkehrs-Geographie im weitesten Sinne;
5. Völkerkunde;
6. Topische Geographie, Länderkunde, Forschungsreisen;
7. Geschichte der Geographie und der Kartographie;
8. Methodologie, Unterricht, Lehrmittel, Bibliographie, Orthographie geographischer Namen.

Im Interesse der physischen wie Verkehrs-Geographie sind vor Beginn wie nach Schlufs der Versammlungen Ausflüge nach einzelnen Gegenden Deutschlands in Aussicht genommen. Im Einverständnifs mit dem Senat der Freien und Hansestadt Hamburg hat die dortige Geographische Gesellschaft den Kongrefs zu einem Besuch von Hamburg eingeladen und stehen noch weitere Einladungen von anderer Seite in Aussicht. Seitens der Kongrefsleitung ist eine Ausstellung nicht geplant, indessen werden über etwaige Sonder-Ausstellungen noch spätere Mittheilungen veröffentlicht. — Die Mitgliedschaft des Kongresses wird durch einmalige Zahlung von 20 M. erworben. Damen der Mitglieder können entweder als Mitglieder beitreten oder nehmen gegen Zahlung von 10 M. an allen Veranstaltungen und Sitzungen Theil. Nur die Mitglieder sind stimmberechtigt und erhalten die Veröffentlichungen des Kongresses unentgeltlich. Die Mitglieds- bezw. Theilnehmerkarten berechtigen allein zum Eintritt in die Versammlungen usw. Vorträge usw. sind thunlichst bis spätestens zum 1. April 1899 anzumelden. Ueber alle weiteren Einzelheiten giebt das Programm des Kongresses Auskunft, welches bei der folgenden Adresse verlangt werden kann:

Siebenter Internationaler Geographen-Kongrefs,
Berlin 1899, Berlin SW., Zimmerstrafse 90.

Im Hinblick auf die grofsartigen Erfolge der geographischen Forschung, welche der wirthschaftlichen Erschliefsung ausgedehnter Länder, ja ganzer Kontinente und Inselwelten in neuerer und neuester Zeit in wirksamster Weise vorgearbeitet hat, richtet der unterzeichnete Vorstand an alle Mitglieder der handelsgeographischen Vereine und Gesellschaften des In- und Auslandes die Aufforderung, sich an dem Kongresse, sei es persönlich oder sei es in Vertretung der Verbände, welchen sie angehören, möglichst zahlreich zu betheiligen. Nachdem auf dem 1895er VI. Internationalen Geographen-Kongresse zu London die deutsche Reichshauptstadt als nächster Versammlungsort gewählt worden ist, und ein zahlreicher Besuch der leitenden Männer der Wissenschaft aus allen Theilen der Welt in nahezu bestimmte Aussicht genommen werden kann, tritt an die Freunde und Förderer deutscher geographischer Forschung die Aufgabe heran, dazu beizutragen, dafs der bevorstehende Kongrefs seine Zwecke in würdigster Weise erfülle und gleichzeitig auch dargethan werde, dafs die Deutschen sich der nationalen Aufgaben und Pflichten bewufst sind, welche ihnen gegenüber wissenschaftlichen Bestrebungen obliegen, und dafs sie dieselben u. A. auch in Anerkennung der den deutschen Gelehrten so häufig im Auslande gewährten Gastfreundschaft zu erfüllen gedenken. Ganz besonders sei aber die Bitte, solches zu erwägen, an die Mitglieder und Freunde der handelsgeographischen Bestrebungen zu Berlin gerichtet, und diese hiermit ersucht, möglichst bald ihre Mitgliedschaft zum Kongresse bei der oben angegebenen Adresse anzumelden, um so mehr, als bei den Verhandlungen desselben auch den Interessen der Verkehrsgeographie weitestgehende Berücksichtigung zu Theil werden wird. Diejenigen unserer in Berlin wohnenden Mitglieder, welche in der Lage sind, während der Tagung des Kongresses den auswärtigen Gästen ein Zimmer zur Verfügung zu stellen, wollen dies gefälligst bei dem unterzeichneten Vorstande anmelden.

Berlin, 1. Januar 1899, SW., Hallesches Ufer 35.

Der Vorstand des „Central-Vereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“
Dr. Jannasch. Rob. Gellert. Martin Schlesinger.
F. W. Nordenholz. Dr. Diercks. Dr. Duncker.
Oberbergrath Bilharz. Kurella. Staudinger.

Süd-Amerika.

Einiges über die wirthschaftliche Zukunft von Südamerika. (Originalbericht aus Arequipa.) Von einem langjährigen Mitgliede des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“ und Leser des „Export“ in Arequipa (Peru) erhalten wir folgende Mittheilungen, welche uns auf das Allerlebhafteste interessiren und deren Kenntnifsnahme wir allen Denen empfehlen, welche für die überseeischen Handelsverbindungen Deutschlands, und speziell für die mit Südamerika, Interesse hegen. Wir hatten schon in Nr. 49, Seite 618, darauf hingewiesen, dafs das überseeische Export- und Importgeschäft, wie es noch vor einigen Dezennien und auch heute vielfach, namentlich in Central- und Südamerika von Deutschland aus betrieben wird, an Nutzen einbüfst, sei es weil unsere ausländischen Mitbewerber oder auch die Konkurrenten der einzelnen Industrie- und Handelszweige immer mehr sich bekämpfen. Wir hatten demgegenüber hervorgehoben, dafs es durchaus nothwendig erscheine, diese jungen Länder mit gröfseren Unternehmungen, Kapital und Intelligenz zu erschliefsen, um so die dortigen Reichthümer zu gewinnen, und zugleich auch die Lieferungen für derartig gut rentirende Unternehmungen dem deutschen Geschäft zu sichern. Geschehe dies nicht, so dürfte ein ähnliches Zurückweichen des deutschen Handels und der deutschen Einfuhr, wie es in Mexiko gegenüber dem unternehmenden nordamerikanischen Grofskapital stattgefunden hat (vergl. Nr. 49 v. J.), sich auch anderweitig wiederholen. Wollen wir — und wir werden Alles daransetzen müssen es durchzuführen — Südamerika unseren grofsen handelspolitischen und industriellen Interessen in umfangreichem Mafse erschliefsen, und den Engländern und Nordamerikanern dort auf die Dauer

Digitized by Google

zuvorkommen, so mufs unser Grofskapital durch Unternehmungen gröfsten Styles in allen Ländern Südamerikas die Führung der deutschen Exportinteressen übernehmen. In dieser Ansicht stimmt uns unser Freund, welcher begreiflicher Weise beim Niederschreiben seines Briefes die Nr. 49 des „Export“ noch nicht in Händen haben konnte, in seinem durchaus völlig selbstständigen Urtheil bei. Er schreibt:

„Seit 100 Jahren haben europäische Kaufleute fortgesetzt Waaren über Waaren nach den Ländern des Pacifik gebracht. Das Aequivalent dafür haben die Südamerikaner in Gold oder Silber nach drüben geschickt. Nur Wenige, und auch die nur da, wo es gefahr-, mühelos und gewinnbringend war, wie z. B. bei der Gewinnung von Guano und Salpeter, haben sich damit beschäftigt, wieder Betriebskapital, also Geld, nach diesen Ländern zu bringen. Aber von den vielen, vielen Millionen, die für nach Europa gesandte Waaren, wie Guano, Salpeter, Erze, Wolle, Kautschuk und in letzter Zeit für Produkte des Plantagen- und Ackerbaues, wie Kaffee, Kakao usw. usw. vereinnahmt worden sind, ist nur ein äufserst geringer Prozentsatz in Form von Arbeitslöhnen hier im Lande geblieben, der weitaus gröfsere Betrag wurde in Europa zurückbehalten oder ging mit den betr. Besitzern von hier aus dorthin zurück. So ist es denn kein Wunder, dafs trotz des grofsen natürlichen Reichthums und trotz der geringen Bevölkerungszahl die ganze Küste des Pacifik von Panamá bis Punta Arenas sich seit vielen Jahren in geschäftlich recht gedrückter Lage befindet. Als Ursache davon werden alle möglichen Gründe angegeben. Die Meisten Derjenigen, die sich mit dem einfachen Stöhnen und Schimpfen über die Verhältnisse nicht begnügen, einigen sich in dem Verlangen nach „Einwanderung“. Angeblich haben wir hier nicht Menschen genug! Deutschland hat über 50 Millionen Einwohner, und wir hier in Peru auf einem doppelt so grofsen Gebiete kaum 3 Millionen. Angeblich sind die paar Menschen dieser kolossalen Natur hier gegenüber ohnmächtig. Betrachtet man die Verhältnisse näher, so findet man, dafs alle derartigen Aeufserungen reiner Unsinn sind. Auf der einen Seite gewahrt man unendliche Schätze an Rohstoffen und Triebkräften für wirthschaftliche Zwecke — Vortheile, welche nutzlos sind, weil sie nicht genügend ausgebeutet werden — und auf der anderen Seite ganze Schaaren beschäftigungsloser und fauler Menschen, d. h. Leute, die sich in ganz sinnloser, zeitvergeudender und unproduktiver Weise beschäftigen. Das, was uns hier fehlt, um den ganzen wirthschaftlichen Produktions- und Rotationsprozefs in Bewegung zu setzen, sind nicht Arbeiter, sondern Kapital resp. Kredit für Arbeitslöhne, Maschinen usw. usw.

Die Erkenntnifs, dafs das Waaren-Importgeschäft hier ein dürrer Ast ist, der nicht eher wieder grünen wird, als bis durch eine flotte Ausfuhr von Rohstoffen, Halb- und gewissen Ganzfabrikaten die Leute hier wieder konsumfähiger gemacht werden, ist allgemein und auch richtig; aber leider will man noch nicht einsehen, dafs die Erhöhung dieser Konsumfähigkeit nur mit Hülfe von europäischem Kapital, welches hier veranlagt wird, erzeugt werden kann. Es wird in dem Importgeschäft nach Schema X Y weiter gearbeitet, und weil Jeder, oder fast Jeder, der früher Waaren von Europa importirte, nach etwa 5 bis 6 Jahren, also nach kurzer Zeit, ein Vermögen erwarb, so denken immer noch die weitaus Meisten, die hierher kommen, dafs sie gar nichts Besseres thun könnten, als auch wieder Waaren hierher zu bringen! Und dann wundern sich diese Leute des Todes, wenn das Geschäft nicht gehen will.

Ich weifs, dafs allein aus Deutschland viele Millionen M. in Form von Waaren diesen Küstenländern kreditirt werden. Ungleich sicherer und weit gewinnbringender würde aber dieses Kapital angelegt sein, wenn es in Baar herströmte, d. h. wenn es als Vorschufs für alle denkbaren industriellen oder agrikulturellen Unternehmungen Veranlagung fände.

Für die Thatsache, dafs nicht übergrofse Konkurrenz das Importgeschäft von Europa hierher so schlecht gemacht hat, sondern thatsächlich der Mangel an Geld resp. Kapital unter der hiesigen Bevölkerung die Ursache hiervon ist — ein Nachtheil, welcher durch den ewigen Waarenimport und den unausgesetzten Geldexport hervorgerufen wurde —, spricht der Umstand, dafs überall da, wo für die Exporte gröfsere Mittel hereinkommen, auch sofort ein gröfserer geschäftlicher Styl sich entwickelt, so z. B. in Iquique, Guayaquil und ganz besonders hier in Arequipa. Vor zwei Jahren fand man einige Kilometer vor der Stadt Borax in der Pampa. Damals wurde von den hiesigen Geschäftsleuten, deren Angestellten usw. eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von $ 30 000 (à ℳ 4,05) gebildet. Mit Hängen und Würgen wurden dann noch einmal $ 30 auf jede Aktie von $ 100 nachgezahlt. Darauf folgte eine allgemeine Schimpferei, die Aktien fielen, man verschenkte sie fast aus Furcht vor weiteren Nachzahlungen! Da wurden vor einem halben Jahre die Felder vom Boraxring in London für £ 95 000 gekauft, und es entfiel auf jede Aktie ein Jahresgewinn von $ 4000. In diesem Falle waren die meisten Besitzer der Aktien Einwohner von Arequipa; in Folge des Verkaufs kam viel Geld hierher — und sofort wehte ein frischer geschäftlicher Wind hier durch die Stadt. — Ein gewisser Velasco erhielt von einer nordamerikanischen Gesellschaft $ 430 000 für seine Mine Santa Domingo in Carabaya. Sofort liefs der Mann in ganz Arequipa elektrisches Licht anlegen, und der gröfste Betrag der von der nordamerikanischen Gesellschaft erhaltenen Summe ging nach Deutschland für das zu der elektrischen Anlage erforderliche Material. Man sieht, dafs nur der befruchtende Thau des Kapitals mangelt, um hier weite, geschäftlich öde erscheinende Gegenden grünen zu machen und grofsen Nutzen für das unternehmende, europäische Kapital dabei zu erzielen. — Also Geld statt Waaren kreditiren, dann hier produziren und die Produkte nach Ländern mit Goldwährung schicken! Dann kann und mag der Kurs der Landesmünze hier fallen, so viel wie er will, je mehr, desto besser!“

Die Südamerikaner und die Einwanderung. (Originalbericht des „Export“ von Anfang November 1898 aus Südchile.) „Wenn man die Gastfreundschaft eines Südamerikaners geniefst oder mit dem Einzelnen geschäftlich zu thun hat, so kann man sich meistens keinen liebenswürdigeren Menschen denken. Wenn man aber von den Regierungen, den Behörden, den Parteien abhängt und sich auf dieselben verlassen mufs, so hört jeder Vergleich mit europäischen Verhältnissen auf. Ein Mann, der ihnen imponirt, eine Dame, die ihnen gefällt, mag ihnen allenfalls viel, vielleicht mehr als billig ist, abtrotzen; aber dem Ungebildeten, dem Unscheinbaren, dem Zaghaften, der auf seinem Rechte, auf seinem Scheine, auf seinem Buchstaben, seinem Kontrakte besteht und glaubt, durch Berufung auf das gegebene Wort irgend einen Wunsch erfüllt zu sehen, gelingt dies kaum.

Es ist gar kein Zweifel, dafs der Südamerikaner eine grofse Menge Tugenden, ja Vorzüge besitzt. Nicht nur haben fast alle Leute bis in die niedrigsten Volksschichten hinunter eine grofse Redefertigkeit, eine meist sehr gefällige Art, sich zu geben, nein, sie sind auch meist klug und wissen sich viel leichter als Nordländer in alle möglichen Verhältnisse hineinzufinden. In der tiefsten Armuth weifs so ein barfüfsiger verbannter Politiker sich das Aussehen eines Märtyrers für die Freiheit anzueignen. Ja, der verurtheilte Spitzbube tritt mit der gröfsten Unverfrorenheit als unantastbarer Ehrenmann auf. Man kann sie in gewisser Weise fleifsig nennen, freilich nicht alle. Aber als Aerzte, als Advokaten, als Priester, auch als Viehbesitzer, als Ladendiener usw. kann oft ein Südamerikaner eine sehr regsame Betriebsamkeit entfalten und dabei trotz grofser Ermüdung die stolze Haltung, die Selbstbeherrschung, die Geistesgegenwart, ja die Liebenswürdigkeit und Höflichkeit gegen das Publikum nie aufser Augen setzen. Die sprüchwörtliche Grobheit mancher deutschen Beamten wird man in Südamerika nie und nimmer zu beobachten Gelegenheit haben.

Dagegen empört uns Germanen sehr häufig die absolute Unzuverlässigkeit, der völlige Mangel an Wahrheitsliebe bei vielen Südamerikanern. Ueber Vergangenes die Wahrheit zu erfahren, ist noch manchmal möglich, obwohl man besonders bei Leuten mit niedrigem Bildungsgrade oder bei gewinnsüchtigen Personen auch Lügen hinzunehmen hat. Ist es doch auch bekannt, dafs vor Gericht auf die leichteste Art und Weise eine beliebige Zahl falscher Zeugen vorgeführt werden kann. Aber erst, wenn man Gelöbnisse, Versprechen für zukünftige Leistungen als ebenso glaubwürdig ansieht, wie man das besonders bei hochgestellten Beamten oder Geschäftsleuten in Europa zu thun gewohnt ist, wird man mit äufserstem Befremden gewahr, dafs solche Versprechungen in Südamerika so gut wie gar nichts werth sind. Gar zu oft sind sie völlig in den Wind gesprochen. Was so ein neuangekommener Europäer für zuverlässige Stützpunkte seiner künftigen Existenz ansieht, sind oft nur ganz oberflächliche Höflichkeitsphrasen.

Wenn so dem Einwanderer die südamerikanische Bevölkerung leicht sehr unsympathisch erscheint, so hat das lange nicht so viel zu sagen, als es europäischen Augen scheinen möchte. Die Lebensbedingungen sind eben in Südamerika noch so unendlich günstiger und leichter, als im faktisch übervölkerten Europa. Wenn man bedenkt, dafs die argentinische Republik fünfmal so grofs ist als Deutschland und nur 4 Millionen Ein-

Digitized by Google

wohner hat, also nicht den zehnten Theil der deutschen Bevölkerung, dafs der Boden zum grofsen Theil viel mehr Ertrag liefert, dafs riesengrofse Flüsse und viele lange Eisenbahnen dieses Gebiet aufschliefsen und Jedem leicht zugänglich machen, dafs das milde Klima Wohnung und Kleidung sehr vereinfacht, dafs für Heizung fast nirgends Geld auszugeben ist, dafs im Innern des Landes nur sehr wenig Steuern und keine Militärpflicht zu leisten sind, so sieht Jeder, dafs eine besondere Protektion der vornehmen Südamerikaner für den Einwanderer gar nicht nöthig ist.

Aber so wenig dem Einwanderer die einheimische Bevölkerung eine zuverlässige Stütze bietet, so wenig er eine solche auch nöthig hat, so ist es doch für die Einwanderung aufserordentlich günstig, dafs die jetzt in Südamerika wohnhaften Bevölkerungen und ihre Regierungen fast ausnahmslos für Einwanderung neuer europäischer Volkskräfte geradezu schwärmen. Wohl alle beneiden die Vereinigten Staaten von Nordamerika um die europäische, besonders um die germanische Einwanderung. Der Südamerikaner ist meist von einer glühenden Vaterlandsliebe beseelt und dabei begehrlich für sein Vaterland, sanguinisch in seinen Hoffnungen. Dafs eine starke Einwanderuug auch ihre Gefahren für seine Nationalität haben kann, daran denkt er selten, und über solche Befürchtungen hilft ihm leicht das Bewufstsein der Liebenswürdigkeit der Töchter seines Volkes, der Annehmlichkeit und Leichtigkeit des südamerikanischen Lebens mit einem gewissen Rechte hinweg. Auch hat die Geschichte noch kaum den Versuch einer fremden Nationalität, einen Theil einer südamerikanischen Republik usurpiren zu wollen, zu erzählen. Im Gegentheil, überall, wo der Strom europäischer Ansiedler hereinfluthete, in Südbrasilien wie in Argentinien, in Paraguay wie in Südchile, hat er stets für den betreffenden Staat die verheifsungsvollsten, segensreichsten Folgen gezeitigt. Nun fühlen die Südamerikaner nur mit lebhaftem Herzbrennen die Scham von ihrem nördlichen, anglo-amerikanischen Bruder so weit, so unerreichbar weit überflügelt worden zu sein. Gerade der letzte spanisch-amerikanische Krieg hat ihnen die Ohnmacht der ritterlichen spanischen Nationalität, für welche sie allmählich begannen wieder brüderliche Gefühle zu hegen, so unleugbar bewiesen, dafs sie besonders in militärischer Hinsicht lebhaft das Erstarken ihrer Volkskraft durch neue Einwanderung ersehnen. Sehr günstig für die europäische Einwanderung, wie für den europäischen Handel und die europäische Industrie ist die Theilung des grofsen Kontinentes in so viele selbständige Republiken, von denen jede mit ängstlicher Sorgfalt und grofser Erregbarkeit ihre Souveränität bewacht.

So dürfte in politischer Hinsicht einer massenhaften europäischen Einwanderung Nichts im Wege stehen. Wirthschaftlich ist eine solche bevorzugt durch ihren Zusammenhang mit Europa. Wie die deutschen Kolonien in Südamerika dort den deutschen Handel stützen, so stützt dieser *sie*, besonders da, wo sie, wie besonders in Santa Catharina und in Südchile, mit der Küste verbunden sind. Wirthschaftlich sind ja alle Europäer den während der langen portugiesisch-spanischen Unterdrückung jeder Industrie beraubten Südamerikanern weit überlegen. Auch in dieser Beziehung steht Südamerika den Europäern offen. Sanitär läfst sich gegen manche Tropenländer etwas einwenden, aber Südbrasilien, Argentinien, Südchile, Uruguay, ein beträchtlicher Theil von Paraguay, die Hochländer der Anden und selbst Theile von Venezuela dürften vielen Millionen von Europäern einen gesunden Aufenthalt bieten.

Aber eine ganz andere Gefahr liegt gerade in dem einschmeichelnden Charakter der Südamerikaner, besonders in den Reizen der weiblichen Bevölkerung, verborgen, nämlich die, dafs die Nachkommen der Europäer und auch diese selbst sehr schnell die Vorzüge ihrer Erziehung einbüfsen, oft ohne sich die unleugbaren Tugenden der Südamerikaner anzueignen. Gegen diese gar nicht geringe Gefahr giebt es nur einen Schutz: das nationale Zusammenhalten der Einwanderer. Manche Republiken, besonders Chile, geben nur Ehepaaren, nicht aber einzelnen Einwanderern Regierungsland. Aber ein Ehepaar genügt noch nicht. Je gröfser und in sich abgeschlossener einwandernde Gemeinden und in Kolonien vereinigte Landsmannschaften angesiedelt werden, desto besser entwickelt sich der neue Stamm. Wo in Südbrasilien und in Südchile die Deutschen mit Ausschlufs jeder Nationalität, die sich nicht sofort an diese angliedern konnte, zu einer Kolonie, am besten im vorher bewohnten Urwalde, angesiedelt wurden, da entstanden blühende Bauernschaften, welche weiten Provinzen Muster und Halt wurden, Wohlstand und Glanz verliehen."

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Schantung und Deutsch-China, 1898, von Ernst von Hesse-Wartegg. Preis kartonnirt M. 14,—, in Originaleinband M. 18,—. Verlag von J. J. Weber, Leipzig.

Der Verfasser hat in dem oben bezeichneten Werke eine ausführliche Schilderung seiner Reise durch Schantung und Deutsch-China niedergelegt. Was das Buch zu einem geradezu sensationellen gestaltet, ist zunächst die erste eingehende Beschreibung des sagenhaften „heiligen Landes von China" mit den Geburts- und Grabstätten von Confucius und Mencius, mit der malerischen Gelehrtenstadt Yentschou-fu, dem Mekka von China Taingan-fu und dem berühmten heiligen Berge von China, dem Taischan, den Ernst von Hesse-Wartegg erstiegen und als Erster mit dem photographischen Apparat aufgenommen hat.

Nächst dem heiligen Lande dürften dem deutschen Leser die Schilderungen der grofsen Märkte von Schantung, wie Wei-hsien, Tsinan-fu, Tsining etc. von gröfstem Interesse sein, die verschiedenen Sitze der deutschen Missionen in Schantung, welche ja die direkte Veranlassung zu der Besitzergreifung von Kiautschou waren, die grofsen Kohlen- und Erzlager der Provinz, für den deutschen Handel in Ost-Asien beinahe eine Lebensfrage, werden in dem Buche, gestützt auf die eigene Anschauung des Verfassers, in eingehender Weise beschrieben. Naturgemäfs steht die Schilderung des Lebens und Treibens in dem neuen deutschen Hafen Tsingtau an erster Stelle, und das vorliegende Buch ist auch das erste, welches solche durch eigene Anschauung und Erfahrung entstandene Schilderungen nach der erfolgten Besitzergreifung enthält. Die weitesten Kreise dürften gespannt darauf sein, aus der Feder eines erfahrenen und bewährten Schriftstellers zu vernehmen, wie es in Deutsch-China aussieht, wie die vielen wackeren Söhne, die als Krieger und Seeleute dort auf diesem äufsersten Aufsenposten des Deutscheu Reiches stationiert sind, leben und was sie treiben. Keine der darüber nach Europa gelangten Beschreibungen sind so anschaulich, spannend und angenehm zu lesen wie die in dem nun vorliegenden Werke enthaltenen.

Vielleicht den gröfsten Werth besitzt das Buch durch die Abbildungen, beinahe zweihundert an der Zahl, auf Grundlage der ersten Photographien, welche in Schantung überhaupt aufgenommen worden sind. Wir können dieses auf das Vornehmste ausgestattete Werk Interessenten zur Anschaffung bestens empfehlen.

Briefkasten.

Konkurrenz deutscher und englischer Banken auf dem Weltmarkte. Aus Kostarika ging uns vor Kurzem eine Mittheilung zu, der zu Folge die dortigen Banken die Nachricht erhalten hatten, „dafs die „Bank of England" Wechsel nachstehend angegebener Banken nicht mehrdiskontire: Deutsche Bank, Dresdener Bank, Crédit Lyonnais, Société générale, Comptoir national, sowie eine russische Bank, deren Name augenblicklich unserem Korrespondenten nicht zur Verfügung stand. Da es natürlich ausgeschlossen ist, die Mafsregeln der „Bank of England" auf eine ungünstige Geschäftslage der gedachten Institute zurückzuführen, so entsteht die Frage, welches denn der Grund für diese aufserordentlich befremdende Mafsregel sein kann. Ist das eine finanzielle Quertreiberei gegen Deutschland, oder welches ist sonst der Grund?"

Wir haben uns in Folge der vorstehenden Mittheilungen nach London gewandt und erhalten von dort die Nachricht, dafs die „Bank of England" durch ihre Bestimmungen verhindert sei, Accepte der sogenannten „Foreign Banks" zu nehmen, weil dieselben nicht den englischen Gesetzen unterliegen und nicht regelmäfsig in London ihren Status veröffentlichen. Eine praktische Bedeutung dürfte diesem Umstande nicht beizumessen sein, weil bei der „Bank of England nur seltener, dagegen meist im offenen Markt diskontirt wird. Auf dem Letzteren macht sich nun allerdings hin und wieder und insbesondere bei ungünstigen Geldverhältnissen eine gewisse Agitation gegen die Accepte von Niederlassungen ausländischer Banken in London geltend, der aber jede sachliche Berechtigung fehlt und die im Wesentlichen auf den Konkurrenzneid der englischen Bankiers und Banken zurückzuführen ist. Die oben genannten Institute sind sämmtlich so bedeutend, dafs sie für ihre Accepte in jedem Umfange einstehen und alle Zeit bereit gefunden werden dürften, ihre eigenen Accepte zum Privatdiskont aus der Cirkulation zu ziehen, wenn die Agitation sich einmal gegen sie richten sollte.

Neben den oben angeführten Instituten haben aber auch noch viele unbedeutende Banken Niederlassungen in London, und es mag sein, dafs das Accept der einen oder der anderen zu Zeiten nicht so schlank Unterkunft finden dürfte, wie dasjenige einer ersten englischen Bank. Unser Londoner Berichterstatter ist der Ansicht, dafs die gedachten obigen Institute keine Veranlassung nehmen werden, gegen die erwähnte Agitation der englischen Banken vorzugehen, um so weniger, als erfahrungsgemäfs diese Agitation in der Regel von selbst aufhört, sobald die Spannung auf dem Diskontomarkte nachläfst. Eine Schädigung des deutschen überseeischen Handels dürfte schwerlich dadurch herbeigeführt werden, da die Negociirung von

Digitized by Google

Tratten auf die Londoner Niederlassungen erster deutscher und französischer Institute an überseeischen Plätzen Schwierigkeiten bis jetzt wohl kaum begegnet sein dürften.

Die Postdampfschiffsverbindung zwischen Kopenhagen und Reykjavik auf Island über Leith (Schottland) und Thorshavn (Faröer) wird sich während des Jahres 1899 wie folgt gestalten:

Aus Kopenhagen: 15. Januar, 1. März*, 5. März, 15. April, 25. April, 14 Mai*, 28. Mai, 11. Juni*, 20. Juni, 1 Juli*, 9. Juli, 30. Juli*, 13. August, 8. September*, 15. September*, 26. September, 13. Oktober*, 15. November;

in Reykjavik: 28. Januar, 29. März, 17. März, 26. April, 4. Mai, 2. Juni, 5. Juni, 28. Juni, 30. Juni, 25. Juli, 20. Juli, 24. August, 24. August, 20. September, 1. Oktober, 8. Oktober, 2. November, 27. November;

aus Reykjavik: 12. Februar, 4. April*, 23. März, 1. Mai, 19. Mai*, 7. Juni*, 19. Juni, 2. Juli*, 12. Juli, 29. Juli*, 26. Juli, 28. August, 29. August*, 24. September, 9. Oktober*, 26. Oktober, 9. November, 4. Dezember;

in Kopenhagen: 24. Februar, 28. April, 4. April, 12. Mai, 3. Juni, 23. Juni, 30. Juni, 18. Juli, 23. Juli, 22. August, 6. August, 6. September, 15. September, 5. Oktober, 4. November, 6. November, 21. November, 18. Dezember.

Bei den mit einem * bezeichneten Fahrten wird die Verbindung zwischen den Faröer und Reykjavik nicht unmittelbar, sondern nach vorhergehendem Anlegen an einzelnen anderen Küstenplätzen Islands stattfinden. Die am 1. März, 25. April, 28. Mai und 15. September von Kopenhagen, und die am 7. Juni, 2. Juli, 28. August und 9. Oktober von Reykjavik abgehenden Schiffe werden Thorshavn nicht berühren.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

1. **Vertretungen für Stockholm (Schweden) gesucht.** Eine uns befreundete Agentur- und Kommissionsfirma in Stockholm, welche speziell nur in der Manufakturwaarenbranche arbeitet und in Schweden bestens eingeführt ist, wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik in Buckskins (Kottbus und Spremberg) und die Vertretung eines leistungsfähigen Hauses der Konfektionsbranche (Damenmäntelstoffe) für Schweden zu übernehmen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

2. **Vertretung in Artikeln der Manufaktur- und Kurzwaarenbranche für Rufsland gesucht.** Wir erhalten von einem Hause in Warschau mit Zweiggeschäft in Lodz folgendes Schreiben von Mitte Dezember cr: „Dank unserer langjährigen Praxis und unserer ausgedehnten Verbindungen nicht nur hier am Platze, sondern im ganzen russischen Reiche sind wir im Stande, verschiedene gröfsere Vertretungen zu übernehmen. Sämmtliche Artikel, die in die Manufaktur- und Kurzwaarenbranche fallen, sind für uns von Interesse. Wir lassen durch unsere Reisenden ganz Rufsland bearbeiten. Falls Sie uns Vertretungen in den gedachten Branchen zuführen könnten, würden wir Ihnen sehr verbunden sein." — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

3. **Vertretungen in pharmaceutischen, diätetischen und Toiletten-Spezialitäten für Smyrna gesucht.** Eine uns gut empfohlene Firma in Smyrna, welche daselbst eine grofse Apotheke besitzt, wünscht Vertretungen in pharmaceutischen, diätetischen und Toiletten-Spezialitäten zu übernehmen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

4. **Zur Lage in Persien.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Tauris (Persien) schreibt uns: „Der Artikel „Deutschlands Handelsinteressen in Persien", Originalbericht aus Schiraz (Persien), welcher in No. 45 der Zeitschrift „Export" erschienen ist, fand meinen Beifall. Der Artikel ist gut geschrieben und richtig. Ihr Korrespondent behauptet aber zu viel, wenn er schreibt, dafs man im Norden Persiens so oft dem „made in Germany" begegnet. Hier im Norden sind russische Waaren vorherrschend, ein grofser Theil Waaren, speziell Baumwollwaaren usw. kommt auch aus England. Artikel aus Deutschland und Frankreich sind aber bedeutend weniger hier anzutreffen. In Luxuswaaren würde sich vielleicht ein gewinnbringendes Geschäft machen lassen, wenn die deutschen Fabrikate billig sind. Die französischen Artikel werden jetzt wegen der hohen Preise selten und wenig gekauft. Das Land ist nicht reich und kann man hier nur billige Artikel verkaufen. — Ein „Bon marché", wo man alles Mögliche finden kann, könnte vielleicht gedeihen. In Teheran existiren zwei solcher grofsen Geschäfte: das „Comtoir française" und das „Toko"-Geschäft (holländisch). Hier ist auch seit Jahren ein Herr, der sich mit dem Vertriebe englischer und französischer Artikel en détail beschäftigt." —

5. **Warnung für die deutschen Fabrikanten vor direkten Geschäftsverbindungen mit den Firmen eingeborener Aegypter.** Aus Kairo erhalten wir von einem deutschen Kaufmanne folgende Nachricht, deren Kenntnifsnahme wir unseren Abonnenten ganz besonders empfehlen: „Ich bin heute in der Lage, Ihnen ein Beispiel zu geben, wie grofse deutsche Fabrikanten hineinfallen können, wenn sie sich hier syrischer und eingeborener Firmen in der falschen Voraussetzung bedienen, dafs solche Häuser die Kundschaft besser kennen als die hier ansässigen Deutschen. Die deutschen Fabrikanten meinen, dafs wir Deutsche die arabische Sprache nicht genügend kennen, um mit der Kundschaft erfolgreich zu verkehren. Das mag mitunter zutreffen, aber im Allgemeinen können Sie versichert sein, dafs wir besser arabisch sprechen und schreiben als die weitaus gröfsere Menge der Eingeborenen. — Hier existirt eine einheimische Firma, welche eine gröfsere Zahl erster deutscher Häuser vertritt und mehrere derselben sehr geschädigt hat, so dafs eine Thüringer Fabrik gegen 130 000 Frcs. verlieren dürfte. Die betr. eingeborene Firma hat die gedachte Summe einkassirt und die Beträge nicht abgeliefert, hatte aufserdem fingirte Kunden und Ordres aufgegeben, also ganz gemeine Betrügereien verübt. Und nun kommen die Herren Fabrikanten und beklagen sich über die faule ägyptische Kundschaft und über den ägyptischen Markt, auf dem nur Geld zu verlieren sei. Dafs sie an diesem Verluste selbst Schuld sind, wollen sie nicht einsehen. Weshalb haben sie sich mit solchen faulen eingeborenen Häusern eingelassen? Nur weil die betr. deutschen Häuser an sie vielleicht 1 pCt. weniger Provision zahlen als an hiesige deutsche Firmen, von denen sie ehrlich bedient werden, und die deshalb auch für ihre gröfsere Mühe und Sorgfalt nothwendiger Weise eine höhere Provision beanspruchen müssen. Jetzt hat die betr. geschädigte Thüringer Firma ein hiesiges deutsches Haus mit der Vertretung ihrer Interessen und speziell auch mit der Vertretung ihrer Forderung gegenüber dem eingeborenen Hause beauftragt. Aber natürlich zu spät. Auch sind noch zahlreiche andere deutsche Fabrikanten durch dieses einheimische Haus betrogen worden." — Wir sind gern bereit unseren Abonnenten, welche nach Aegypten arbeiten und daselbst gute zuverlässige deutsche Vertreter wünschen, die beste Referenzen aufzugeben vermögen, solche nachzuweisen, und sind diesbezügliche Anfragen etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

6. **Verbindung in Rangoon (Burmah).** Eine uns seit mehreren Jahren befreundete Firma in Rangoon schreibt uns mit Brief vom 26. November 1898: „Wir handeln in verschiedenen Artikeln deutscher Herkunft, wie u. A. in Glasperlen, Glasstäben, wollenen und baumwollenen Unterhemden für die Eingeborenen, wollenen und baumwollenen Decken, India rubber- und Ledergürteln, Fantasieartikeln, Nadeln, baumwollenen Sarongs, Eisenwaaren aller Art, Bisquits, Cement usw. Einige Waaren kaufen wir auf eigene Rechnung, in andern Artikeln sind wir Vertreter leistungsfähiger Fabrikanten. Wir sind bereit, noch Verbindungen in diesen Artikeln mit deutschen Fabrikanten einzugehen. Einige deutsche Fabrikanten sind mit dem indischen Geschäfte so genau vertraut, dafs sie sich nicht scheuen, Reisende hierher zu senden, welche eine grofse Musterkollektion mit sich führen, die den Marktverhältnissen auf das Genaueste angepafst ist. Diese Fabrikanten kalkuliren die Preise gleich cif. Bombay, Kalkutta usw. und liefern zu so konkurrenzfähigen Preisen, dafs sie gewaltige Aufträge für Indien erhalten. Diese Fabrikanten geben auch genügende Garantien, dafs die Waaren genau nach den vorgezeigten Mustern geliefert werden. Wir würden es sehr anerkennen, wenn Sie uns in den genannten oder anderen hier marktfähigen Artikeln einige Verbindungen mit wirklich leistungsfähigen Fabrikanten verschaffen könnten, die auch gewillt sind, sich den hiesigen Marktverhältnissen, Usancen usw. anzupassen." — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

7. **Bemusterte Offerten für Südafrika** verlangt in Margarine (30 bis 75 Pf. per Pd. engl.), Bindfaden in allen Arten, Saccharin in allen Stärken, Korken in allen Quantitäten und Gröfsen, Luxuspapier, Almanachs, chirurgischen, zahnärztlichen und thierärztlichen Instrumenten, Waffen (Degen, Säbel), Revolvern, Jagdflinten usw. — Wir sind bereit, unseren Abonnenten die Adresse unseres Freundes, welcher in Transvaal ein Agentur- und Kommissionsgeschäft besitzt, aufzugeben. Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

8. **Vertretungen in Spezialitäten auf dem Gebiete der Optik, Mechanik, Pharmacie, Chemie und Photographie werden von einem guten Hause in Chikago (U. S. A.) zu übernehmen gesucht.** Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau". Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

9. **Ueber die Anknüpfung von direkten Geschäftsverbindungen mit kleineren Firmen in Haïti** erhielten wir von mafsgebender Seite die Nachricht, dafs von derartigen direkten Beziehungen nach Haïti nur abgerathen werden kann. In Folge der schlechten finanziellen Lage des Landes gehen die kleineren Firmen zu Grunde. — Das „Exportbureau" ist in der Lage, seinen Abonnenten ein Verzeichnifs derjenigen deutschen Exporthäuser namhaft zu machen, welche in Haïti Zweighäuser besitzen oder nach bezw. aus dem Lande in gröfserem Mafsstabe exportiren. Geschäfte nach Haïti sollten nur mit diesen europäischen Firmen gemacht werden.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

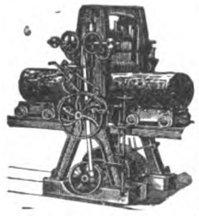
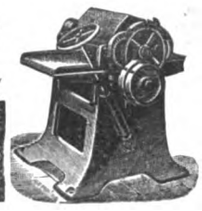
Digitized by Google

Medicinisches Waarenhaus
(Act.- Ges.)
Berlin N. 24. Berlin N. 24.

Centralstelle aller Bedarfsartikel
für
Aerzte, Hospitalbedarf
und zur Krankenpflege etc.
Kataloge kostenlos.

Bramigk's
Export Bassin-Springbrunnen
aus Metall
sowohl für Haus als Garten geeignet, fix und fertig zur Arbeit, überall aufstellbar ohne Röhren, ohne Einmauerung, leicht von Ort zu Ort tragbar. Prächtiges Dekorationsstück für jeden Haushalt.
Lohnender Export-Artikel.
Paul M. Bramigk, Dresden-A., Mathildenstr.

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen **Einkauf zu Fabrikpreisen** von
Papier, Karton und Pappen
für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.
Langjährige, gründliche **Erfahrung** im **Export**, vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.
Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.
Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.
Gefl. Offerten unter **O. H. 62** an die Expedition dieses Blattes.


THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[11z]

Die Erste Berliner Kautions-Gesellschaft
(Akt.-Ges.)
BERLIN W., Französischestr. 15
hinterlegt die zur Erlangung von **Fracht- und Zoll-Krediten** bei der Eisenbahn- und Zollverwaltung erforderlichen Kautionen und übernimmt bereits hinterlegte gegen Auszahlung des Werthes.
Die Firmen, die sich die grofsen Vortheile eines derartigen Kredits nutzbar machen wollen, brauchen also nicht mehr ihr Betriebskapital für die Kaution in Anspruch zu nehmen. Wie leicht zu berechnen, werden sie einen **viel gröfseren Nutzen** erzielen, wenn sie die Kaution von der Kautions-Gesellschaft entnehmen und **ihr Kapital im Geschäfte verwenden,** als das geringe Entgelt beträgt, das für die Kautionsleistung zu zahlen ist.
— Man verlange Prospekt. —

Chocolade und Cacao
garantirt rein.
Die hierneben abgebildeten
Garantie-Marken
des
„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten"
(Verbrauch 78½ Millionen Stück)
gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarke:

Barleben, Thiele & Holzhause.
Berlin, Hoffmann & Tiede.
Berlin, A. Leppien.
Berlin, Werckmeister & Retzdorff.
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.
Braunschweig, Wittekop & Co.
Bremen, Hachez & Co.
Breslau, Oswald Püschel.
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.
Cöln, Hewel & Veithen.
Cöln, Gebr. Stollwerck.
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.
Danzig, Schneider & Comp.
Darmstadt, Gebr. Eichberg.
Dresden, Hartwig & Vogel.
Dresden, Jordan & Timaeus.
Dresden, Lobeck & Co.
Dresden, Riedel & Engelmann.
Dresden-Lockwitzgrund. Otto Rüger.
Dresden, Richard Selbmann.
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.
Emmerich, Neugebaur & Lohmann.
Essen, Herm. de Giorgi.
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).
Gräfrath, Gebr. Hillers.
Halle, Fr. David Söhne.
Halle, Bernh. Most.
Hannover, Eduard Kleefeld.
Hannover, B. Sprengel & Co.
Herford, Barmeier & Flachmann.
Leipzig, Wilhelm Felsche.
Leipzig, C. G. Gaudig Nachfl.
Leipzig, C. R. Kässmodel.
Leipzig, Knape & Würk.
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.
Magdeburg, Bethge & Jordan.
Magdeburg, Otto Dingel.
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.
Magdeburg, R. Mertens & Co.
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachfl.
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachfl.
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.
Neuss, P. F. Feldhaus.
Norden, J. T. Heddinga.
Nürnberg, Heinrich Häberlein.
Nürnberg, F. G. Metzger.
Oschersleben, Becker & Schmidt.
Ratibor, Hermann Preiss.
Ratibor, Franz Sobtzick.
Rostock, C. L. Friederichs.
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.
Speyer, Franz Günther.
Stettin, Flemming & Buchholz.
Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.
Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.
Stuttgart, Staengel & Ziller.
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.
Wernigerode, Peikert & Co.
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.
Zeitz, F. A. Oehler.

Digitized by Google

Schuster & Baer, Berlin S. 42. Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros. Export.

Unsere

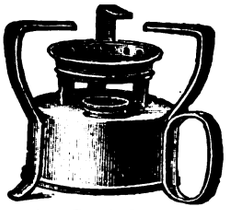
„Patent-Reform-Spiritus-Gaskocher"

haben sich seit zwei Jahren ausgezeichnet bewährt und in Folge ihrer bedeutenden Vorzüge allseitige Anerkennung gefunden.

Schnelleres Kochen als mit jedem anderen Kocher.

Absolut explosionssicher.

Sehr geringer Spiritus-Verbrauch.



Keine Erneuerung des Dochtes.

Gröfste Sauberkeit.

Kein Rufsen der Flammen.

Spiritus brennt nicht selbst, sondern die Spiritus-Gase **(Stichflammen).**

Dieselben werden in **sechs verschiedenen Gröfsen** gefertigt, worunter solche für Reisezwecke und grofse, regulirbare mit verstellbaren Rosten.

(2) Special-Katalog gratis und franko!

Neuer hervorragender u. lohnender Exportartikel nach allen Ländern!

Taschen-Sicherung „Ideal"

gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.

Zum Einnähen in Rock-, Hosen-, Westen- u. Paletottaschen, die praktischste, billigste Sicherung; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.

Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Blanckenhorn, Aachen.**

ANTI-MIGRAINE.

Vertreter gesucht.

Weingrosshandlung sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub **A. Z.** an d. Exp. d. B.

Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken

Fufsbodenplatten aller Art aus Thon

Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.

Kugelmühlen — Kollergänge [140]

Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.

Th. Groke, Maschinenfabrik in **Merseburg** (Deutschl.)

25 jährige Erfahrungen.
Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 1 080 000 Mtr.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis

Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von

Bleichert'schen

Drahtseil-Bahnen.

Grösste Leistungsfähigkeit.

Weltausstellung Chicago 1893.
Höchster Preis und Auszeichnung.

Neueste und billigste

Mineralwasser-apparate.

Einfacher Apparat 135 M.
Doppelter „ 175 „
Dreifacher „ 225 „

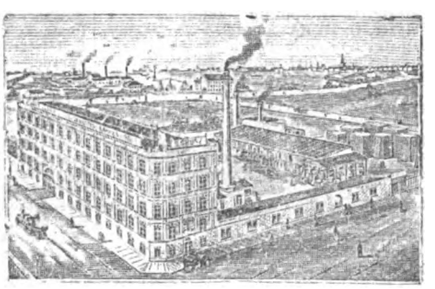
Pastillen pro Kilo für 2000 Fl. Selterwasser 3 M. Ueberraschende Billigk., denn 6 Fl. Selterwasser kosten ca. 1 Pf. u. Limonade die Fl. 1½—2 Pf. Schaumweinapparat m. Korkmaschine M. 325. Ill. Preisl. üb. Kellerei- u. Restaur.-Einricht. gratis. Vertreter gesucht. 116c

Herm. Delin, Berlin,
Chorinerstr. 9.

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!



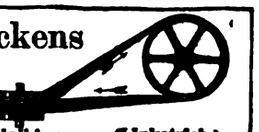
Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's [105]

Export!

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.



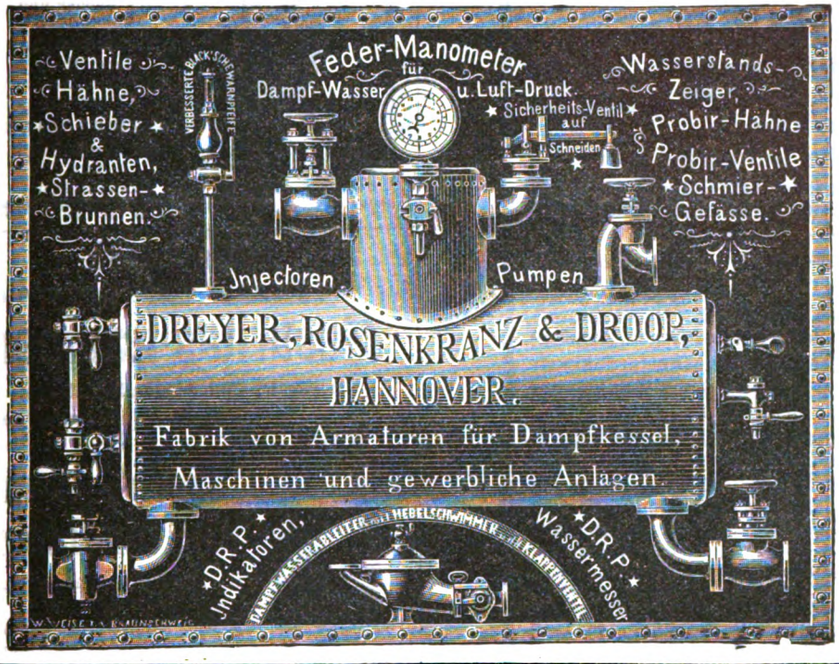
Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebefahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt
der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]



Frankfurt a. M. 1894.

Goldene Medaille.

Frankfurter-Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik

Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.

Silberne Medaille.

Max Pinner, Berlin N.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco

Ceylon-Thee
in Originalverpackung.

Mazawattee, Ceylon Dust 1 ℔ engl. ℳ 2,—
„ Special Blend „ „ „ 2,60
Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.
Deutsche Exportbank.
Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Alleiniges Fabrikationsrecht der
Acetylengas-
Pat. Dr. Billwiller **Brenner**

Höchste Auszeichnung **(goldene Medaille)** an der I. Internationalen Acetylen-Fach-Ausstellung Berlin nach 4monatl. Prüfung durch die Phys.-Techn. Reichsanstalt.

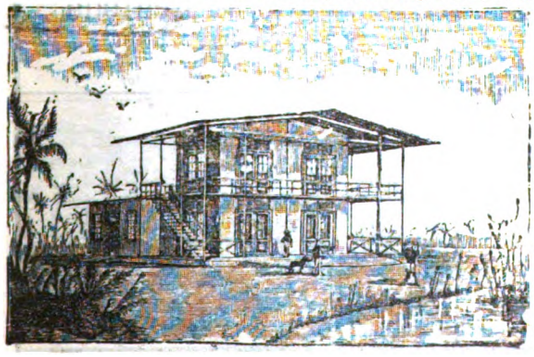
Gesellschaft für Acetylen-Gaslicht
Basel.
Calcium Carbid
unter Garantie bester Qualität.

Wandteller,
Massenartikel aus Blech
mit Malerei.
Eigenes Fabrikat.
Albert Jung,
Berlin SO., Engel-Ufer 17.

Berliner
Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.
Abtheilung für
Werkzeug- u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma Lohf & Thiemer.

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]
Preislisten gratis und franco.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.
Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.
Telegramm-Adresse: Trägerbleche [153]
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**
Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

Digitized by Google

Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica

von

L. Leichner, Berlin S.W.

Lieferant der Königl. Theater: Berlin und Brüssel.

Schutz-Marke.

Grösstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art

Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chikago.

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

Haupterzeugnisse für die Industrie:

1. **Hartguss,** besonders **Laufräder und Walzen jeder Art; Kollerringe, Brechbacken sowie sonstige arbeitende Teile für Zerkleinerungsmaschinen.**
2. **Eisenguss** (Weichguss, Masseguss, Lehmguss). — **Temperguss.**
3. **Stahlformguss,** namentlich für Schiffs-, Brücken-, Dynamo- und allgem. Maschinenbau.
4. **Schmiedestücke der verschiedensten Art.**
5. **Bedarf f. Eisenbahnen, Strassenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen: Weichen, Herz- u.-Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Transportwagen, Radsätze.**
6. **Aufzüge und Krane jeder Art. Selbstthätige Eisenbahnwagenkipper.**
7. **Walzwerke** für **edle u. unedle Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe** usw. **Kalander und Mischwalzwerke für Gummi, Linoleum** usw.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische. **Bleirohr- und Bleidrahtpressen. Kabelpressen,** System Huber. **Räderpressen. Inlaidlinoleum-Pressen, Ölpressen.**
9. **Zerkleinerungs- und Aufbereitungs-Maschinen,** wie **Steinbrechmaschinen, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schleudermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge; Pochwerke** f. **Erze** u. **Knochen,** mit Pat.-Keilbefestigung der Hebedaumen; **Patent-Kugelmühlen** für **Cement, Chamotte, Erze** (Trocken- u. Nassvermahlung), **Farbstoffe, Gussspäne, gebrannten Kalk, Phosphate, Thomasschlacken, Thon usw.; Patent-Griesmühlen** zum Feinmahlen von Cement usw., **Porzellan-Kugelmühlen; Excelsior-Schrotmühlen u. Excelsior-Doppelmühlen** für Landwirtschaft u. Industrie. **Amalgamationsapparate, Amalgam-Destillations- u. Goldschmelzöfen; Lauge-Einrichtungen; Becherwerke, Separationstrommeln, Lesetische u. Lesebänder, Setzmaschinen, Sortiergerinne, Stoss- u. Rundherde, Magnetscheider** Syst. Heberle, **Automat. Probenehmer** Pat. Geissler.
10. **Vollständige maschinelle Einrichtungen: Cementwerke nach trocknem, halbnassem und nassem Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken. Gips-, Trass-, Schwerspat-, Knochen-, Salz- und Ölmühlen. Korkmühlereien. Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken. — Aufbereitungs-Anlagen** für **Erze** jeder Art, insbesondere **Golderze. Kohlenseparation, Kohlenwäschen u. Verlade-Einrichtungen.**

—— Eigene grosse Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung. ——

11. **Einrichtungen für Pulver-, Schiesswoll- u. Sprengstoff-Fabriken.**
12. **Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen. — Zuckerrohr-Walzwerke. Bandsägen. — Blechpoliermaschinen,** System Neumann. — **Mischmaschinen,** System Böklen, **für Mörtel, Beton** usw.

Ausführliche Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch kostenfrei.

Gebrüder Brehmer

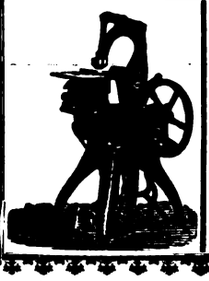
Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane — **PARIS** 60 Quai Jemmapes

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]



Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

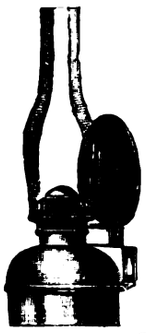
Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

Neuheit

für den **Export** besonders geeignet.

Securitas-Lampen

D. R. P. und Auslands-Patente.



Unbedingt sicherste, gefahrloseste

Tisch-, Wand- u. Handlampen

in allen Ausführungen und Preislagen,

sowie **sämmtliche Artikel für Petroleumbeleuchtung.**

Eigene Fabrikate.

Man verlange Preislisten und Zeichnungen.

„Securitas"

Lampen- und Metallwaaren-Fabrik

Berlin NO., Georgenkirchstr. 24.

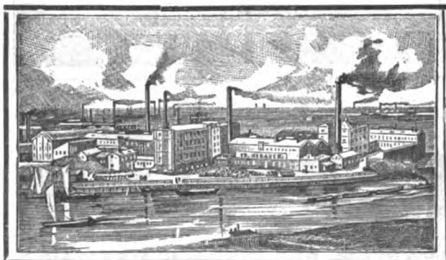
Musterlager: **Alexandrinenstrasse 35.**

Arno Weisse,

Berlin-Adlershof. [146]

Emaille- u. Blechschilderfabrik

Preiskourante gratis und franko.



Etablissement Charlottenburg.

Fr. Gebauer

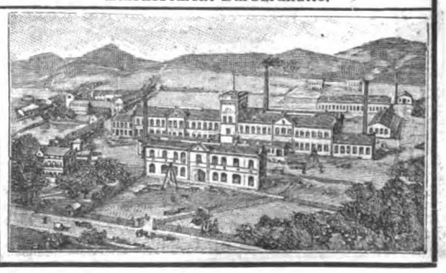
Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.–

Bleicherei-, Färberei-, Druckerei- und Appretur-Anstalt

von 2000 Stück pro Tag.

Etablissement Barbarahütte.



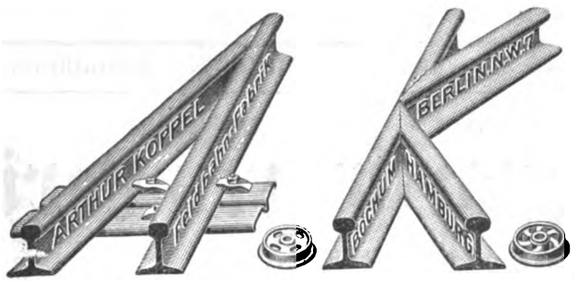
Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

[120]

Digitized by Google

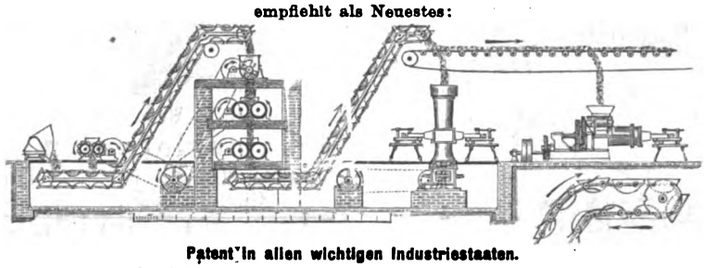


[138]

C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaaren- und Mörtel-Fabrikation

empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc.
für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.

Sicherheits-Riemscheibe. (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Giessereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.

Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export. [104]

Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Broches** von M. 0,80 an.

No. 589. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**

No. 537. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**

No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste
mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
Magdeburg-Buckau.

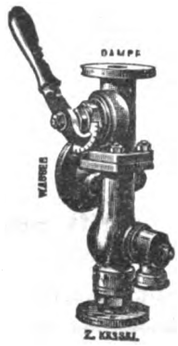
Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 81011.
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,



Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Bauer Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.

F. HALLSTRÖM

Hasenburg • Saale

Kupfer-, Metall- und Eisenwaaren-Fabrik

empfiehlt sich für Lieferung von Einrichtungen von

Zuckerfabriken
Brennereien
Spritfabriken
chemischen Fabriken.

Verdampf-Apparate, Vacuum-Apparate, Warm-Apparate, Filter, Schwefelöfen, Kochgefässe, Condensatoren, Dampfmaschinen, Luftpumpen, Maisch-Apparate, Brenn-Apparate, Sprit-Apparate, Extraktions-Apparate

Complete kupferne und eiserne Rohrleitungen, Blechgefässe und eiserne Armaturen, Sämtliche Apparate aller Art.

Patente besorgt und verwerthet gut und schnell **B. Reichhold,** Ingenieur Auskunft kostenlos. [136]
BERLIN, Luisenstr 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

„Hera"

Internationale Gesellschaft für Acetylen-Beleuchtung.
G. m. b. H.
Goldene Medaille.
Berlin C.,
Alexanderstr. 34.
Breslau, Mannheim, Hannover,
liefert

Entwickelungsapparate,
gesetzlich geschützt, denkbar einfachste und sicherste Konstruktion. Explosionsgefahr ausgeschlossen.

Brenner, D. R. P. 93698, absolut russfrei.

Reinigungsverfahren,
D. R. P. 98762 u. D. R. P. A.

Einzig in der Praxis bewährtes System.
Zahlreiche Anerkennungsschreiben über Stadt-, Fabrik-, Theater-, Hôtel-Anlagen etc. stehen zur Einsicht.
Prospekte gratis und franko.

Digitized by Google

Verlag für Sprach- und Handelswissenschaft ✻ E. Regenhardt ✻ Berlin W., Kurfürstenstraße 37.

E. Regenhardt's

Fabrikanten- u. Exportwaren-Lexikon

Adreßbuch der Fabrikanten und Großhandlungen in

Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz

Mit steter Rücksicht auf die

Industrie des Auslandes,

soweit diese für unseren eigenen Handel Bedeutung hat.

Mit Sachregister

deutsch — englisch — italienisch — spanisch.

Mit einem Anhange:

Die Kolonialwaren.

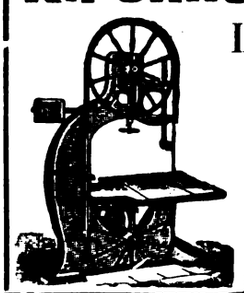
Ihre jenseitigen Ausfuhr- und diesseitigen Einfuhrgeschäfte.

75000 erste Firmen.

Gebunden in Segeltuch M. 20,—.

Das zuverlässigste Nachschlagebuch über alle Erzeugnisse der deutschen Industrie für alle Nationen.

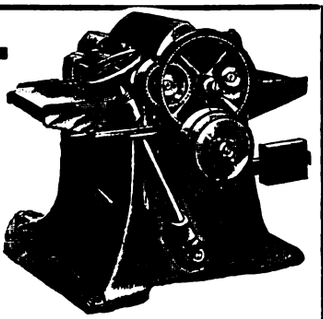
Kirchner & Co., A.-G.



Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.



Ueber 60 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.

60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.

Von grofsem Interesse für alle mit der Levante arbeitenden Firmen ist das soeben erschienene

Handbuch 1899

der Deutschen Levante-Linie.

Kostenlos zu beziehen von der

Direktion der Deutschen Levante-Linie.

Hamburg, Trostbrücke 1.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

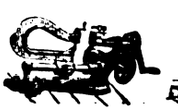
Spezialität: **Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.**

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,

als: Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.

Grösstes Etablissement dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.



Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Trade-Mark. Gegründet 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 26.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

BIBLIOTHEK DER GEHE-STIFTUNG IN DRESDEN

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. *Berlin, den 12. Januar 1899.* **Nr. 2.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Einladung zur Sitzung des „Centralvereins für Handelsgeographie usw.“ — Der deutsche Zolltarif und die Handelsverträge. — Europa: Handelsübersicht über den Metallmarkt in England von Bolling & Lowe in London. — Asien: Zu den Aufständen in China. — Central-Amerika und West-Indien: Uebertriebene Beschuldigungen. — Süd-Amerika: Die zwischen Chile und Argentinien streitigen Gebiete. (Originalbericht aus Chile von Ende November 1898.) — Australien und Südsee: Der Handel Australiens. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Sitzung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 13. Januar d. J.,
im „Norddeutschen Hof“, Berlin W., Mohrenstr. 20,
Abends Punkt 8 Uhr.

Vortrag des Herrn Professors Dr. Hartmann, Dozent am orientalischen Seminar, über:

„Die wirthschaftliche Zukunft Syriens und Deutschlands Antheilnahme daran.“

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Der deutsche Zolltarif und die Handelsverträge.

Ueber die Richtung, in welcher sich die Vorarbeiten zum künftigen Zolltarif bewegen, ist bisher nur soviel bekannt geworden, dafs der neue Tarif sehr spezialisirt gehalten werden soll. Dem Grundsatze einer möglichsten Zergliederung der Tarifpositionen entspricht auch bereits das im Reichsschatzamte aufgestellte und den Bundesregierungen zur Begutachtung zugegangene Tarifschema. Diese genaue Spezifikation soll, wie gemeldet wird, auf die Initiative des Staatssekretärs des Innern zurückzuführen sein und auf der Auffassung beruhen, dafs damit für die bevorstehende Erneuerung der Handelsverträge eine bessere Grundlage geschaffen werde, indem dann beim Abschlufs dieser Verträge den Wünschen der einzelnen Industrien besser entsprochen werden könne. Man will u. A. die Beobachtung gemacht haben, dafs zuweilen gewisse gröfsere Branchen einer Industrie einen Zollschutz nicht verlangen, während einzelne der kleineren, mit jenen in eine Gruppe zusammengefafsten Industriezweige eines solchen Schutzes bedürftig seien und darum nachsuchen. In solchem Falle war es bisher bei dem Prinzip der möglichsten Vereinfachung des Tarifs undurchführbar, diesem speziellen Wunsche bei Handelsvertragsverhandlungen zu entsprechen.

Es ist klar, dafs eine möglichst ins Einzelne gehende Zergliederung der Tarifabtheilungen gewisse Vortheile bei Handelsvertragsverhandlungen bietet. Andererseits mufs aber auch Rücksicht auf die praktische Handhabung des Zolltarifs genommen werden, die durch Einfachheit und durch Zusammenziehen verwandter Waarenartikel zu einer Position wesentlich erleichtert wird. Uebrigens dürften im Reichsschatzamte nicht nur wirthschaftliche Gründe, sondern auch finanzielle Rücksichten für die weitgehende Spezialisirung des neuen Tarifschemas mafsgebend gewesen sein. Was die Gruppirung der Waaren betrifft, so ist, soweit bekannt, in dem Tarifschema eine systematische Anordnung nach Industriezweigen zur Durchführung gebracht; Sammelpositionen, wie sie der bisherige Tarif in gröfserer Anzahl enthielt, sollen nach Möglichkeit fortfallen.

Mit dem wichtigsten Theil der Tarifarbeiten, der Festsetzung der Zollsätze, scheint man regierungsseitig noch keine Eile zu haben. Wenigstens wird versichert, dafs man vor Jahresfrist an diese Aufgabe nicht gehen werde. Anscheinend will man vorher die vom Reichsamte des Innern in Verbindung mit dem wirthschaftlichen Ausschufs veranstalteten Produktionserhebungen zum Abschlusse bringen. Ob indessen diese Erhebungen zu irgendwelchen brauchbaren Ergebnissen führen werden, mufs bei der ganzen Art und Weise, wie dieselben eingeleitet sind, und bei den auffälligen Unklarheiten, welche die vom Reichsamte des Innern versandten Fragebogen enthalten, durchaus fraglich erscheinen. Der neue Tarif kann zwar nicht vor dem Ablauf der gegenwärtigen Handelsverträge, also nicht vor dem Jahre 1904 in Kraft treten, er soll aber schon vorher als Grundlage für die abzuschliefsenden neuen Verträge benutzt werden und wird darum schon einige Jahre früher den Reichstag beschäftigen müssen. Im Hinblick auf die voraussichtlich sehr langwierigen Verhandlungen, welche dem Abschlusse der künftigen Handelsverträge vorausgehen werden, mufs der neue Zolltarif viel früher, als dieser Abschlufs erfolgt, gesetzlich festgelegt sein. Dazu kommt, dafs unser handelspolitisches Verhältnifs zu Grofsbritannien und den britischen Kolonien noch der definitiven Regelung harrt, und dafs für diese Regelung das Vorhandensein eines neuen Tarifes in mancher Beziehung erwünscht ist; dafs ferner das unhaltbare wirthschaftliche Verhältnifs, in welchem wir uns den Vereinigten Staaten gegenüber befinden, zu einer Entscheidung hinsichtlich unserer künftigen Zollpolitik Amerika gegenüber drängt, die nicht bis zum Jahre 1904 verschoben werden darf. Nicht nur der deutsche Zucker unterliegt gegenwärtig in den Vereinigten Staaten einem Differentialzoll, sondern seitdem das Reziprozitätsabkommen zwischen Frankreich und der Union besteht, ist dies auch bezüglich deutscher Weine und anderer Erzeugnisse der Fall, und die Reichsregierung sieht sich nun vor die Frage gestellt, entweder ebenfalls ein

Digitized by Google

Reziprozitätsabkommen mit Amerika zu treffen, oder aber die den amerikanischen Produkten bisher gewährte Meistbegünstigung aufzuheben.

Das sind alles wichtige handelspolitische Fragen, nicht der Zukunft, sondern der unmittelbaren Gegenwart, und man mufs sich angesichts dieser Lage an mafsgebender Stelle doch endlich darüber klar werden, welchen Weg die künftige Zoll- und Handelspolitik des Deutschen Reiches gehen soll. Die Frage, ob Freihandel oder Schutzzoll, hat heute nicht mehr diejenige grundsätzliche Bedeutung wie vor zwanzig Jahren bei Aufstellung des 1879er Zolltarifes. Von grofser Bedeutung für die künftige Handelspolitik ist dagegen die Frage, ob ein autonomer Tarif bestehen soll, oder ob wir uns, wie bisher, auf Tarifverträge einlassen wollen. Unter autonomen Tarif ist, im Gegensatz zum Vertragstarif, ein Tarif zu verstehen, welcher ausschliefslich den Bedürfnissen und Wünschen des eigenen Landes Rechnung trägt, ohne Rücksichtnahme auf das Ausland. Werden Handelsverträge mit dem Auslande abgeschlossen und darin Zollsätze des autonomen Tarifs gebunden oder ermäfsigt, so kann der betreffende Staat diese ermäfsigten Sätze entweder verallgemeinern, d. h. dem gesammten Auslande gegenüber anwenden, oder auf die Erzeugnisse derjenigen Staaten beschränken, denen die Ermäfsigungen vertragsmäfsig zugestanden sind oder die durch das Meistbegünstigungsrecht einen Anspruch auf Mitgenufs dieser Ermäfsigungen haben. Man nennt solche Verträge — gewöhnlich enthalten dieselben neben den besonderen Tarifabmachungen auch die allgemeine Meistbegünstigungsklausel — Tarifverträge.

Die Handelsverträge, welche Deutschland seit 1891 mit Oesterreich-Ungarn, Italien, der Schweiz, Belgien, Rufsland, Rumänien und Serbien abgeschlossen hat, sind sämmtlich Tarifverträge; mit einer Reihe anderer Staaten sind blofse Meistbegünstigungsverträge abgeschlossen.

Es ist klar, dafs, wenn fremden Staaten Zollermäfsigungen vertragsmäfsig zugestanden sind, von einer Tarifautonomie nicht mehr die Rede sein kann. Der deutsche Zolltarif vom Jahre 1879 war ursprünglich ein autonomer Tarif; derselbe besteht zwar noch heute, ist aber durch die Vertragstarife in vielen Sätzen geändert bezw. gemildert. In Wirklichkeit bestehen gegenwärtig bei uns zwei Tarife, der ursprüngliche als Generaltarif und daneben der Konventionaltarif; letzterer fafst alle diejenigen Vergünstigungen und Abweichungen zusammen, welche den Vertragsstaaten zugestanden sind. Der Konventionaltarif wird deutscherseits allen Vertrags- und meistbegünstigten Staaten gewährt; den übrigen Staaten gegenüber findet der Generaltarif Anwendung. Da die letzteren aber die Minderheit bilden und überdies an der Einfuhr solcher Erzeugnisse, auf welche sich der Konventionaltarif bezieht, nur wenig betheiligt sind, so bildet thatsächlich die Anwendung des Konventionaltarifes heute die Regel, die des Generaltarifes die Ausnahme.

Die Rücksichtnahme auf das Ausland, wie sie in unserem Konventionaltarif zum Ausdruck kommt, ist durch die Nothwendigkeit, dafs wir für einen grofsen Theil unserer Produktion auf den Weltmarkt angewiesen sind, geboten. Ein Land, das exportiren will und mufs, wird den Staaten, die seine Erzeugnisse zu möglichst günstigen Bedingungen einlassen, auch seinerseits gewisse Zugeständnisse machen müssen. Diese Nothwendigkeit hat zur Handelsvertragspolitik des Jahres 1891 geführt. Deutschland wird auch fernerhin, um seiner Industrie den ausländischen Absatz zu sichern und möglichst zu erweitern, Handelsverträge schliefsen müssen. Dabei fragt es sich aber, ob dies in der bisherigen Weise geschehen soll, indem wir einen Einheitstarif aufstellen und auf dem Wege der Unterhandlungen mit fremden Staaten sehen, wieweit wir einzelne Sätze dieses Tarifes ermäfsigen müssen, um von jenen Staaten die für unsere Industrie, unsere Landwirthschaft und unseren Handel wünschenswerthen Zugeständnisse zu erlangen, oder ob wir, dem Beispiele Frankreichs folgend, von vornherein einen Maximal- und Minimaltarif schaffen. Im letzteren Falle würde der Minimaltarif das Mindestmafs des Zollschutzes darzustellen haben, welches wir der einheimischen Gütererzeugung gewähren wollen, und er würde zugleich die Gesammtheit aller derjenigen Erleichterungen enthalten, welche bei Handelsvertragsverhandlungen als Zugeständnisse an fremde Staaten in Frage kämen. Diese Zugeständnisse können entweder den ganzen Minimaltarif umfassen, oder sich auf einen Theil desselben beschränken, je nach dem Werthe, den die Gegenbewilligungen des betreffenden fremden Staates für unseren Export haben. Der Maximaltarif würde auf alle diejenigen Provenienzen anzuwenden sein, denen die Sätze des Minimaltarifes nicht ausdrücklich zugestanden sind.

Diesem Zweitarifsystem stehen nun freilich die Meistbegünstigungsverträge hindernd entgegen. Die Meistbegünstigungsklausel, die sich mit ganz wenigen Ausnahmen in allen Verträgen befindet, die wir mit fremden Staaten abgeschlossen haben, würde uns zwingen, die Vergünstigungen des Minimaltarifes allen diesen Staaten zu Theil werden zu lassen, geradeso wie die Vortheile unseres heutigen Konventionaltarifes allen meistbegünstigten Staaten, wie u. A. Argentinien, ohne spezielle Gegenleistung zu Gute kommen können. Denn das Zugeständnifs der Meistbegünstigung schliefst die Verpflichtung in sich ein, den betreffenden Staat für seine gesammte Erzeugung an jeder Begünstigung, jedem Vorrecht, jeder Ermäfsigung der Ein-, Aus- und Durchfuhrzölle ohne weiteres und sofort Theil nehmen zu lassen, die irgend einem dritten Staate eingeräumt sind oder während der Dauer des Meistbegünstigungsverhältnisses eingeräumt werden. Frankreich ist weniger an Meistbegünstigungsverträge gebunden als Deutschland und darum in der Lage, einzelnen Ländern, wie z. B. den Vereinigten Staaten, seinen Minimaltarif nur theilweise und jedesmal nur gegen entsprechende Gegenleistungen zu gewähren. Wir sind durch die Meistbegünstigung viel mehr als Frankreich in unserer Zollautonomie beschränkt; aber angesichts der Vortheile, welche die Meistbegünstigungsklausel unserem überseeischen Handel gebracht hat und bringt, werden wir auch fernerhin an dem System der Meistbegünstigungsverträge möglichst festhalten und dafür einen Theil unserer Zollautonomie opfern müssen.

Grundsätzlich abweichend von dem System der Meistbegünstigung sind die Reziprozitätsverträge, wie sie in der neueren Handelsgeschichte der Vereinigten Staaten zu Tage treten. Der amerikanische Tarif setzt gewisse Begünstigungen und Ermäfsigungen fest, welche einzelnen Staaten nur unter der Voraussetzung eingeräumt werden dürfen, dafs diese daraufhin entsprechende Gegenleistungen gewähren. Es ist klar, dafs die Meistbegünstigungsklausel in dieses Zollsystem nicht hineinpafst. Die Vereinigten Staaten erkennen darum kein Land als eigentlich meistbegünstigt an; sie lassen ihre Zollbegünstigungen oder einen Theil derselben vielmehr immer nur demjenigen Lande, wie neuerdings Frankreich, zu Theil werden, das ihnen dafür wieder besondere Begünstigungen einräumt. Dieser Zollpolitik gegenüber wird die deutsche Regierung mit ihrer Auffassung, dafs Deutschland vertragsmäfsig das Meistbegünstigungsrecht in den Vereinigten Staaten, also der Mitgenufs der Frankreich gewährten Begünstigungen, ohne weiteres zustehe, schwerlich etwas erreichen.

Den Gegensatz — d. h. nur der Form nach — zur Reziprozitätsklausel des amerikanischen Zolltarifs bilden die in der Zollgesetzgebung der meisten Länder enthaltenen Bestimmungen über die Anwendung von Retorsionszöllen. Der Retorsionszoll ist ein Kampfzoll, der nur ausnahmsweise und zu dem Zwecke erhoben wird, unbillige Zollmafsregeln eines anderen Staates durch entsprechende Gegenmafsnahmen sofort wett zu machen, oder den betreffenden Staat zur Milderung seiner Zollgesetzgebung zu veranlassen. Der § 6 des deutschen Zolltarifgesetzes spricht die Retorsionsbefugnifs wie folgt aus: „Zollpflichtige Waaren, welche aus Staaten kommen, welche deutsche Schiffe oder deutsche Waaren ungünstiger behandeln als diejenigen anderer Staaten, können, sofern nicht Vertragsbestimmungen entgegenstehen, mit einem Zuschlage bis zu 100 pCt. des Betrages der tarifmäfsigen Eingangsabgabe belegt werden. Tarifmäfsig zollfreie Waaren können unter der gleichen Voraussetzung der Entrichtung eines Zolles in Höhe bis zu 20 pCt. des Werthes unterworfen werden. Die Erhebung eines solchen Zuschlages bezw. Zolles wird nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes durch kaiserliche Verordnung angeordnet. Diese Anordnung ist dem Reichstage sofort, oder, wenn derselbe nicht versammelt ist, bei seinem nächsten Zusammentritte mitzutheilen. Dieselbe ist aufser Kraft zu setzen, wenn der Reichstag die Zustimmung nicht ertheilt.“ Die Reichsregierung ist bis jetzt zweimal in die Lage gekommen, von dieser Bestimmung Gebrauch machen zu müssen, im Zollkriege mit Rufsland und mit Spanien.

In einer Beziehung haben derartige Retorsionsbestimmungen die gleiche Bedeutung wie die amerikanische Reziprozitätsklausel: die Zollermäfsigungen nämlich, welche auf Grund dieser Reziprozitätsklausel nur einzelnen Staaten zugestanden sind, müssen gegenüber allen anderen Staaten die Wirkung von Zollzuschlägen oder Differentialzöllen haben. Kanada hat vor einiger Zeit einen neuen Zolltarif eingeführt, erhebt aber von den Erzeugnissen Grofsbritanniens und der britischen Kolonialländer nur 75 pCt.

Digitized by Google

der Zollsätze dieses Tarifs, von den Erzeugnissen anderer Länder hingegen den vollen Zoll, so dafs bei der Einfuhr nach Kanada nichtbritische Waaren um ein Drittel höher belastet sind als britische. Die kanadische Regierung hätte ebensogut die ermäfsigten, für die britische Einfuhr geltenden Sätze in den allgemeinen Tarif einsetzen und die Bestimmung treffen können, dafs die übrige Einfuhr einem Zollzuschlage von 33⅓ pCt. zu unterwerfen sei. Die Wirkung ist in beiden Fällen dieselbe, mögen die Differentialzölle auf einzelne Provenienzen nun indirekt, durch die den übrigen Provenienzen gewährten Ermäfsigungen, oder direkt durch Zollaufschläge zum Ausdruck gebracht werden; nur dafs im ersteren Falle die Tendenz der Differenzirung nicht so schroff zu Tage tritt als im letzteren. Uebrigens sind in der Reziprozitätsklausel des amerikanischen Zollgesetzes beide Arten von Zolldifferenzirung vorgesehen, indem neben der Gewährung von Zollermäfsigungen an gegenleistende Staaten auch Zollzuschläge solchen Staaten gegenüber angewendet werden können, die von den Produkten der Vereinigten Staaten Zölle erheben, welche dem Unionspräsidenten ungleich und unbillig erscheinen. Mit der einen Hand wird also dem Auslande ein Butterbrod hingehalten, während die andere mit der Peitsche droht.

Die vorstehenden Ausführungen lassen erkennen, dafs es verschiedene Systeme giebt, welche für unsere künftige Handelspolitik äufserlich anwendbar erscheinen. Wenn wir nach Ablauf der gegenwärtigen Handels- und Zollverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, der Schweiz, Belgien, Rufsland, Rumänien und Serbien, ähnlich wie Frankreich, einen Maximal- und Minimaltarif einführen wollen, dann müssen wir auch darin dem Beispiele Frankreichs folgen, dafs wir die Meistbegünstigungsverträge vorher kündigen. Dazu wird sich aber die Reichsregierung schwerlich verstehen, und ein solches Vorgehen könnte auch für unseren auswärtigen Handel und unsere Schifffahrt geradezu verhängnifsvoll werden. Wahrscheinlich wird man an dem bisherigen System des Einheitstarifes festhalten und allenfalls die neuen Zollsätze so festsetzen, dafs noch ein gewisser Spielraum für etwaige den Vertragsstaaten zu machende Zugeständnisse verbleibt.

Um die handelspolitischen Beziehungen Deutschlands zum Auslande einigermafsen zu kennzeichnen, geben wir nachstehend ein Verzeichnifs der vom Deutschen Reich oder vorher von den Staaten des deutschen Zollvereins mit dem Auslande abgeschlossenen Handelsverträge, welche zur Zeit gültig sind:

Argentinien. Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 19. September 1857.

Aegypten. Handelsvertrag vom 19. Juli 1892.

Belgien. Handels- und Zollvertrag vom 6. Dezember 1891.

China. Freundschafts-, Schifffahrts- und Handelsvertrag vom 2. September 1861 nebst Zusatzkonvention vom 31. März 1880.

Columbien. Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 23. Juli 1892.

Ecuador. Freundschaftsvertrag vom 28. März 1887.

Frankreich. Artikel 11 des Friedensvertrages vom 10. Mai 1871.

Griechenland. Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 9. Juli 1884.

Guatemala. Freundschafts-, Handels-, Schifffahrts- und Konsularvertrag vom 20. September 1887.

Honduras. Freundschafts-, Handels-, Schifffahrts- und Konsularvertrag vom 12. Dezember 1887.

Internationale Gesellschaft des Kongo. Uebereinkunft vom 8. November 1884.

Italien. Handels-, Zoll- und Schifffahrtsvertrag vom 6. Dezember 1891.

Japan. Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 4. April 1896. (Der ganze Vertrag tritt erst im Juli 1899 in Kraft.)

Korea. Handels-, Freundschafts- und Schifffahrtsvertrag vom 26. November 1883.

Liberia. Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 31. Oktober 1867.

Marokko. Handelsvertrag vom 1. Juni 1890.

Mexiko. Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 5. Dezember 1882.

Nicaragua. Freundschafts-, Handels-, Schifffahrts- und Konsularvertrag vom 4. Februar 1896.

Niederlande. Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 31. Dezember 1851.

Oesterreich-Ungarn. Handels- und Zollvertrag vom 6. Dezember 1891.

Orange-Freistaat. Freundschafts- und Handelsvertrag vom 28. April 1897.

Paraguay. Meistbegünstigungsvertrag vom 21. Juli 1887.

Persien. Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 11. Juni 1873.

Rumänien. Handels-, Zoll- und Schifffahrtsvertrag vom 21. Oktober 1893.

Rufsland. Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 10. Februar (29. Januar) 1894.

Salvador. Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 13. Juni 1870.

Samoa. Freundschaftsvertrag vom 24. Januar 1879.

Schweiz. Handels- und Zollvertrag vom 10. Dezember 1891.

Serbien. Handels- und Zollvertrag vom 21. (9.) August 1892.

Siam. Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 7. Februar 1862.

Südafrikanische Republik. Freundschafts- und Handelsvertrag vom 22. Januar 1885.

Tonga. Freundschaftsvertrag vom 1. November 1876.

Türkei. Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 26. August 1890.

Zanzibar. Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 20. Dezember 1885.

Der deutsch-französische Friedensvertrag, welcher in seinem Artikel 11 das Meistbegünstigungsverhältnifs zwischen Deutschland und Frankreich festsetzt, hat mit seiner Unkündbarkeit für „ewige Zeiten“ auf die Entwickelung der mitteleuropäischen Handelspolitik einen wesentlichen Einfluss geübt. Der genannte Artikel hat folgenden Wortlaut: „Da die Handelsverträge mit den verschiedenen Staaten Deutschlands durch den Krieg aufgehoben worden sind, so werden die deutsche und französische Regierung den Grundsatz der gegenseitigen Behandlung auf dem Fufse der meistbegünstigten Nation ihren Handelsbeziehungen zu Grunde legen. Die Regel umfafst: die Ein- und Ausgangsabgaben, den Durchgangsverkehr, die Zollförmlichkeiten, die Zulassung und Behandlung der Angehörigen beider Nationen und der Vertreter derselben. Jedoch sind ausgenommen von der vorgedachten Regel die Begünstigungen, welche einer der vertragschliefsenden Theile durch Handelsverträge anderen Ländern gewährt hat oder gewähren wird als den folgenden: England, Belgien, Niederlande, Schweiz, Oesterreich, Rufsland.“ Die in dem Schlufssatze des Artikels ausgesprochene Beschränkung der Meistbegünstigung ist bislang ohne praktische Bedeutung gewesen, da die darin aufgeführten sechs Länder oder doch ein Theil derselben immer im Meistbegünstigungsverhältnisse zu Deutschland und Frankreich gestanden haben, und daher auch anderen als den gedachten Ländern gröfsere Vortheile als diesen, nicht eingeräumt zu werden vermögen.

Was unser handelspolitisches Verhältnifs zu Grofsbritannien und den britischen Kolonialländern betrifft, so ist bekanntlich der deutsch-englische Handelsvertrag vom 30. Mai 1865 im Jahre 1897 von der englischen Regierung gekündigt worden und in Folge dessen am 31. Juli 1898 abgelaufen. Durch ein Provisorium, welches sich auf England und die Kolonien, mit Ausnahme von Kanada, erstreckt, wurde das bisherige Meistbegünstigungsverhältnifs einstweilen bis zum 31. Juli 1899 verlängert. Ebenso ist an Stelle des gekündigten deutsch-chilenischen Handelsvertrages einstweilen ein Provisorium getreten.

Mit Dänemark, sowie mit Schweden und Norwegen hatten einzelne deutsche Staaten früher Handelsverträge geschlossen. Obwohl diese Verträge später für den deutschen Zollverein und dann für das Reich rechtlich wohl nicht bindend geworden sind, wird doch thatsächlich deutscherseits den drei skandinavischen Ländern die Meistbegünstigung zugestanden und ebenso umgekehrt. Auch der im Jahre 1828 zwischen Preufsen und den Vereinigten Staaten geschlossene Handels- und Meistbegünstigungsvertrag wird als für das Deutsche Reich gültig nicht angesehen werden können. Thatsächlich haben sich aber die beiden Theile vielfach das Recht der meistbegünstigten Nation eingeräumt, und noch heute geniefsen die amerikanischen Produkte in Deutschland die volle Meistbegünstigung. Dagegen haben neuerdings die Vereinigten Staaten durch die That bekundet, dafs sie einen Anspruch Deutschlands auf Meistbegünstigung nicht mehr anerkennen. Der Handelsvertrag zwischen Deutschland und den Hawaiischen Inseln vom Jahre 1879 ist in Folge der Annexion Hawaiis durch die Amerikaner hinfällig geworden.

Die Verträge mit China, Korea, Siam, Samoa und dem Kongostaat sichern einseitig nur Deutschland die Meistbegünstigung zu, legen aber Deutschland keine Verpflichtung auf

Digitized by Google

diesen Staaten die Meistbegünstigung ebenfalls zu gewähren. Der Vertrag mit Tonga gewährt in Bezug auf Zollsachen weder dem einen noch dem anderen Theile das Recht der Meistbegünstigung.

Das Grofsherzogthum Luxemburg ist durch Vereinbarung an das deutsche Zollgebiet angeschlossen.

Von den genannten Verträgen enthalten nur die mit Oesterreich-Ungarn, Italien, der Schweiz, Belgien, Serbien, Rumänien und Rufsland sowie mit Griechenland abgeschlossenen besondere von deutscher Seite gewährte Zollermäfsigungen und Zollbindungen; in allen übrigen Verträgen — abgesehen von den oben erwähnten Ausnahmen — hat Deutschland blos die Meistbegünstigung zugestanden. Die Verträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, der Schweiz, Belgien, Serbien, Rumänien und Rufsland laufen sämmtlich zum 31. Dezember 1903 ab; sie müssen indessen ein Jahr vorher gekündigt werden. Erfolgt von keiner Seite eine Kündigung, so laufen sie immer von Jahr zu Jahr weiter. Dafs die Kündigung erfolgen wird, kann schon heute mit Sicherheit angenommen werden. (Forts. folgt.)

Europa.

Handelsübersicht über den Metallmarkt in England von Bolling & Lowe in London.*) (Vergl. auch „Export" 1898, Nr. 3, Seite 30.) Das vergangene Jahr ist mit Bezug auf alle Geschäftszweige, welche mit der Eisen- und Stahlbranche sowie dem Ingenieur- und dem Schiffsbauwesen zusammenhängen, ein sehr erfolgreiches gewesen. Im Beginne des Berichtsjahres ging der grofse Ausstand, welcher in der Eisen- und Stahlindustrie über die Arbeiter verhängt war, zu Ende, ihm folgte leider der Streik der Kohlengrubenarbeiter in Wales. Der Letztere dauerte 4 Monate, ohne dafs die Streikenden einen Nutzen davon gehabt hätten, im Gegentheil, derselbe hat für diese wie für die Arbeitgeber nur grofse Nachtheile im Gefolge gehabt. Diese beiden Arbeitseinstellungen haben das Geschäft im Allgemeinen ganz aufserordentlich geschädigt, und nur durch die erhöhte Thätigkeit der Industrie, welche durch den spanisch-amerikanischen Konflikt hervorgerufen wurde, konnte einigermafsen ein Ersatz für die erlittenen Verluste erzielt werden. In neuerer Zeit waren es die Vorgänge in Aegypten, welche die Eisenindustrie belebt haben, indem dieselben unmittelbar Aufträge veranlafsten, welche von der Regierung zur sofortigen Lieferung begeben wurden. Kurze Lieferungsfristen verursachen in der Regel die Verlängerung der Arbeitszeit und haben meist eine Reaktion auf dem Arbeitsmarkte, d. h. eine Verringerung der Arbeitszeit und Leistung, zur Folge.

Unter den grofsen Unternehmungen, deren Inangriffnahme bevorsteht, stehen die Arbeiten am Nil, welche von den Herren Aird & Sons ausgeführt werden, im Vordergrunde. Der erfolgreiche Ausgang der Sudânkampagne — das grofse kriegerische Ereignifs des Herbstes — wird eine sehr bemerkenswerthe Ausdehnung des Eisenbahnnetzes (ca. 700 Meilen) zur Folge haben, ein Werk, welches mit allem Zubehör ausschliefslich der britischen Industrie ausgiebige Beschäftigung geben wird. Wenn man dazu noch weiter die Unternehmungen in Betracht zieht, welche auf dem heimischen Markt zur Ausführung gelangen, so u. A. den Ausbau der grofsen Eisenbahnlinien sowie der Kleinbahnen für die Landwirthschaft, der Hafenwerke, lokaler Tramwaybahnen, städtischer Untergrundbahnen, Wasserwerke usw., so wird man finden, dafs diese, in Gemeinschaft mit den grofsen Schiffsbauten, welche in Aussicht stehen, der einheimischen Industrie sowie dem Stahl- und Eisenexport eine ganz hervorragende Anregung geben werden.

Eine grofse Entwickelung steht all den Unternehmungen in Aussicht, welche mit der Elektrizität in Verbindung stehen, sowohl was die Unternehmungen für Beleuchtung als auch die für das Transportwesen anbetrifft, und ist es zweifellos, dafs die Elektrizität in mehr wie einer Hinsicht die Dampfkraft ersetzen und beseitigen wird. Zweifellos hat die Entwickelung auch dieses Industriezweiges eine günstige Entwickelung des ganzen Landes mit verursachen helfen. Das Eisen- und Stahlgeschäft hat daraus ebenfalls grofsen Nutzen gezogen. Unter solchen Verhältnissen ist es erklärlich, dafs die Preise von Eisen und Stahl im letzten Jahre höher als in dem Vorjahre gewesen sind. Dafs dieses der Fall, geht aus den folgenden Ziffern hervor:

		15. Dez. 98.	16. Dez. 97.
Roh-Eisen —			
No. 8 foundry, Middlesborough	per ton	Lstr. 2. 4. 6.	Lstr. 2. 0. 6.
Warrants	„ „ „	2. 4. 8.	„ 2. 0. 4.
Schottische Warrants, Glasgow	„ „ „	2. 8. 11.	„ 2. 4. 11.
Hematite (Rotheisenerz) warrants, West coast	„ „ „	2. 16. 0.	„ 2. 7. 10½.
Eisen und Stahl, bearbeitet —			
Qualitäts-Stabeisen, Süd-Staffordshire fob. Verschiffungshafen		Lstr. 8. 0. 0.	Lstr. 7 10. 0.
Gewöhnliches Stabeisen		„ 6. 10. 0.	„ 6. 0. 0.
Stahlschienen		„ 4. 15. 0.	„ 4. 10. 0.
Winkelstahl		„ 6. 12. 6.	„ 5. 10. 0.
Stahlplatten		„ 6. 15. 0.	„ 5. 10. 0.
Zinnplatten, Bessemer J. C.			
Cokes, Süd-Wales	per Kiste	„ 0. 10 9.	„ 0. 9. 9.

Vergleicht man unseren Bericht, welchen wir vor 40 Jahren veröffentlichten, so wird man finden, dafs der Konsum von Stahl und Eisen in viel stärkerer Progression als die Bevölkerung zugenommen hat.

Es wurden exportirt in den Jahren

	1858	1897
Menge:	tons 1 349 058	tons 8 686 106
Werth:	Lstr. 11 197 072	Lstr. 24 641 516
Bevölkerung:	28 000 000	40 000 000

Trotz dieser grofsartigen Zunahme der Eisen- und Stahlproduktion wäre es zu wünschen, dafs namentlich für bauliche Zwecke noch mehr Stahlträger an Stelle von hölzernen im Inlande verbraucht werden möchten. Das würde den Werken neue Triebkraft und Beschäftigung verleihen. Wir schätzen die Produktion von Schienen im Berichtsjahre auf ungefähr 900 000 tons, von welchen ungefähr 700 000 tons ausgeführt und ca. 200 000 tons von dem inländischen Markte verlangt wurden. Die Länder, welche nicht selbst oder doch nur geringe Mengen von Schienen produziren, gebrauchen jährlich an 1 100 000 tons und von diesen werden ungefähr ⅔ aus England bezogen.

Der Erfolg der neuen Krupp'schen Panzerplatten bildet ein Ereignifs in der Industrie des schweren Stahlmaterials.

Rufsland beweist fortgesetzt, dafs seine Industriekraft mächtig erstarkt, und, da es Rohmaterial in reicher Menge besitzt, so wird die Zeit nicht fern sein, wo Rufsland, ähnlich den Vereinigten Staaten, seinen Inlandbedarf durch die einheimische Produktion decken wird; bei einer Bevölkerung von 126 Millionen Menschen ist der Wunsch dieses Ziel zu erreichen sehr erklärlich, und da dem russischen Markte von allen Seiten genug Kapital angeboten wird, so ist zweifellos, dafs Rufsland dieses Ziel auch erreichen wird.

Deutschland baut fortgesetzt seine Kanäle aus, und die neuesten Unternehmungen auf dem Gebiete der Kanalbauten, welche die Aufgabe haben die nördlichen Theile der Flüsse mit einander zu verbinden, werden einen Kapitalaufwand von Lstr. 15 000 000 in Anspruch nehmen.

Die Kohlenförderung in Deutschland hat ebenso wie in England in starker Progression zugenommen.

Es wurden produzirt in Deutschland und England in Millionen tons Kohlen von allen Sorten:

Deutschland: (1869) 34 Million. tons. England: (1869) 107 Million. tons
„ (1896) 112 „ „ „ (1896) 195 „ „

Wenn zwei Hauptproduzenten auf dem Gebiete der Kohlenindustrie in 27 Jahren ihre Jahresförderung von 141 Millionen auf 307 Millionen tons steigern, so geht daraus hervor, dafs der Kohlenkonsum fortwährend in der Zunahme begriffen ist. Im Laufe dieser 27 Jahre ist durch die Verbesserung der Maschinen eine Kohlenersparnifs von 40 pCt. erzielt worden.

Bisher ist Deutschland auf dem europäischen Kontinent unser gröfster Konsument gewesen. Sein Verbrauch in Erzeugnissen unserer Branche gelangt in unseren Exportlisten nicht genügend zum Ausdruck, da grofse Mengen englischer Exportartikel von uns nach Belgien und Holland verschifft werden, und deshalb als Exporte nach diesen Ländern in unseren Ausfuhrlisten verzeichnet sind, während ihr Endziel der deutsche Markt ist; es ist daher sehr bedauerlich, dafs ein grofser Theil der englischen Presse hierauf nicht genügend Rücksicht nimmt, sondern bei jeder passenden oder auch unpassenden Gelegenheit Deutschland sowie andere Länder, welche starke Konsumenten unserer Industrieerzeugnisse sind, angreift und auf die technischen Fortschritte eifersüchtig ist, welche andere Länder machen.

Mehr Rücksicht auf unsere Handelsbeziehungen zum Auslande wäre nicht nur wünschenswerth, sondern dringend geboten, denn die Fortschritte anderer Länder bedeuten nicht nur allein

*) Wir veröffentlichen auch diesmal den vortrefflichen von uns übersetzten (englischen) Originalbericht obiger Firma, dessen Mittheilungen sich mit den im Leitartikel von Nr. 1 des „Export" entwickelten Ansichten fast vollständig decken. R. d. „E."

Digitized by Google

eine Verstärkung der Konkurrenz, sondern auch zugleich eine gesteigerte Bedürfnifs- und Zahlungsfähigkeit.

In unserem letzten Jahresberichte hatten wir der Erzproduktion eingehender gedacht; wir gewahren, dafs Schweden seine Erz-Ausfuhr sowohl nach Grofs-Britannien wie nach dem Kontinente gesteigert hat, so dafs, wenn Spanien, bei einer Produktion von 7 Millionen tons Erzen im Jahr, in Folge politischer Komplikationen einmal weniger Erze verschiffen sollte, wir unseren Bedarf in Schweden zu decken vermöchten. Kuba, Kanada und Neufundland bewerben sich immer mehr mit ihren Erzen um den Weltmarkt, und es erscheint nicht ausgeschlossen, dafs auch der Süden der Vereinigten Staaten in nicht allzuferner Zeit in diesen Konkurrenzkampf eintreten wird.

Die Erschliefsung von China, welche für das gesammte Gewerbsleben Englands von grofser Bedeutung sein wird, dürfte zweifellos einen günstigen Verlauf nehmen, aber wenn auch dort grofse Eisenbahnbauten unternommen und ihrem Ende entgegengeführt werden, so will es uns doch scheinen, dafs die Entwickelung dieser Unternehmungen nicht ein so rasches Tempo nehmen wird, als man gewöhnlich anzunehmen geneigt ist. Solche Unternehmungen sind sehr langwierige und nicht die eines Tages; zunächst wird es nöthig sein, für diese grofsartigen Unternehmungen die nothwendigen Mittel in Europa aufzubringen, ehe an den Beginn der Bauten gedacht werden kann. Man erinnere sich, dafs 50 Jahre vergangen sind ehe es uns gelungen ist, in Indien 22 000 Meilen Bahnen zu bauen, in einem Lande von 240 Millionen Einwohnern. Nun möge man immerhin annehmen, dafs der Eisenbahnbau in China, namentlich im Hinblick auf die noch höhere Bevölkerungsziffer und in Anbetracht der sehr hitzigen Mitbewerbung der europäischen Mächte, eine schnellere Ausführung erfährt, so wird man immerhin doch gut thun, sich nicht allzu sanguinischen Hoffnungen hinzugeben.

Das Eisenbahnsystem in den Vereinigten Staaten repräsentirt eine Ausdehnung von 184 428 engl. Meilen, was ungefähr der Gesammt-Eisenbahnstrecke von Europa gleichkommt. Der gesteigerte Bedarf für den jährlichen Schienenersatz wird die Schienen-Walzwerke mehr beschäftigen, als die Ausdehnung der Eisenbahnlinien um einige Tausend Meilen, namentlich wenn man in Betracht zieht, dafs ganz allgemein das Streben dahin geht, die Schienen durch schwerere Typen zu ersetzen. Im Berichtsjahre erreichte die Schienenproduktion in den Vereinigten Staaten die stattliche Ziffer von 1 647 092 tons, von welchen ungefähr 220 000 exportirt und 1 400 000 tons von dem einheimischen Markte beansprucht wurden. — Die natürliche Folge des spanisch-amerikanischen Krieges wird die Vermehrung der nordamerikanischen Flotte und Armee sein. Die Vereinigten Staaten haben jetzt 55 Kriegsschiffe im Bau, wobei die Torpedoboote mitgezählt sind, und das Bestreben die stehende Armee auf 100 000 Mann zu vermehren, ist ein Beweis mehr, dafs man sich dort für alle Fälle rüstet, wiewohl dieses Heer den Vergleich mit den Armeen in Europa nicht aushalten kann. Wie in allen Ländern, so wird auch hier dieser Aufwand durch höhere Steuern gedeckt werden müssen.

Die enormen Weizenmengen, welche Nordamerika exportirt und die guten Preise, welche es dafür erhalten hat, haben den Vereinigten Staaten einen grofsen Nutzen gesichert. Dagegen ist der Werth der Baumwolle auf 3 pence per engl. Pfund zurückgegangen, und wahrscheinlich wird auch dieser Preis eine sinkende Tendenz zeigen. Dadurch wird der Nutzen, der durch die grofsen Weizenexporte geschaffen ist, einigermafsen geschmälert. Die Baumwollenernte wird auf 11 Million. Ballen geschätzt.

Die gröfste und bedeutendste Order in geschmiedeten Eisenrohren, welche jemals ertheilt ward, wurde von der westaustralischen Regierung in Verbindung mit australischen Unternehmern gegeben, und wenn wir sagen, dafs das Gesammtgewicht auf 80 000—100 000 tons veranschlagt werden mufs, so bedarf es weiter keinen Kommentars hinsichtlich der Wichtigkeit dieses Auftrages für die englische Industrie.

Kanada hat seit dem 1. Juli 1898 seinen Zolltarif zu Gunsten der britischen Erzeugnisse verringert.

Ein grofses, für die nächste Zukunft wichtiges Ereignifs wird die Weltausstellung in Paris sein, welche im Jahre 1900 stattfinden soll und auf welcher wohl alle leitenden Industrien vertreten sein dürften. — Zu Weihnachten vorigen Jahres hat Grofs-Britannien das Penny-Porto-System angenommen, und somit ist dasselbe jetzt in allen Kolonien ausschl. Austral-Asien eingeführt. — Das Zustandekommen des Workmen's Compensation Act wird thunlichst beschleunigt, indessen will es uns scheinen, dafs sein Erfolg ein sehr fraglicher ist.

Man kann von dem Unternehmer kaum verlangen, dafs er eine Reform begrüfst, durch welche er, unter Umständen, namentlich im Fall einer unglücklichen, häufigen Aufeinanderfolge von Unglücksfällen, ruinirt zu werden vermag.

Die Herstellung eines britischen Kabels zwischen Britisch-Kolumbien und Australien schwebt noch in unsicherer Ferne, während ein atlantisches Kabel in der Länge von 3165 Seemeilen von Frankreich nach den Vereinigten Staaten gelegt worden ist.

Die jährliche Goldproduktion der Welt beträgt ca. 50 000 000 Lstr.; davon wird ungefähr der dritte Theil von Transvaal und ebensoviel von den Vereinigten Staaten produzirt, der Rest vertheilt sich auf alle anderen Länder.

Silber bessert sich und steht jetzt 27½ Pence; der brasilianische Kurs hat sich auch gehoben. — Während wir im vorigen Berichtsjahre konstatiren konnten, dafs die Einführung des metrischen Systems in Erwägung gezogen sei, müssen wir jetzt leider bemerken, dafs diese „Erwägungen" keinen Fortschritt gezeitigt haben.

Nach all dem Gesagten zum Schlusse kommend, ist unsere Meinung die, dafs das bevorstehende Jahr für die Eisen- und Stahlindustrie, sowie das Ingenieur- und Schiffsbauwesen ein sehr gedeihliches sein wird.

Englands Export von Eisen und Stahl belief sich während der ersten elf Monate auf: 1895: 17 920 885 Lstr.; 1896: 21 853 794 Lstr.; 1897: 22 646 529 Lstr.; 1898: 20 732 563 Lstr."

Asien.

Zu den Aufständen in China. Unter den Ereignissen, die in neuester Zeit unsere Aufmerksamkeit über China auf sich ziehen, machen sich Volksaufstände durch ihre häufige Wiederkehr ganz besonders bemerkbar. Binnen Jahresfrist hat beinahe in jeder Provinz des grofsen chinesischen Reiches eine oder mehrere Revolten von gröfserer oder geringerer örtlicher Ausdehnung stattgefunden, und die Versuchung liegt nahe, sie miteinander in einen nicht nur äufseren, sondern auch inneren Zusammenhang zu bringen und daraus Schlüsse zu ziehen. In dieser Hinsicht dürfen sich aber weder die Freunde noch die Feinde Chinas einer Täuschung hingeben, und jene haben von den Unruhen und Empörungen nicht mehr zu fürchten, als diese davon zu hoffen haben. Eines nur darf im Allgemeinen zugegeben werden: Herrscht im Reiche der Mitte überhaupt schon seit Jahrhunderten nicht jener ideale Zustand ungestörter innerer Ruhe und Friedens, wie man sich in Rücksicht auf die frühere Abgeschlossenheit Chinas vorstellen könnte, so haben sich die sozialen Erschütterungen in China erheblich vermehrt, seitdem sich Fremde im Lande niedergelassen haben, und ganz besonders seitdem China in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in die westliche Weltbewegung hineingezogen worden ist. Das ist begreiflich, wenn man die Unverträglichkeit chinesischer Ansichten mit westlichen Anschauungen, die politischen, volkswirthschaftlichen und alle anderen Gegensätze zwischen den in China in den Wettbewerb tretenden abendländischen Völkern einerseits und den Chinesen andererseits in Betracht zieht. Wenn nun aber auch ein grofser Theil der Volksaufstände in China dem Eindringen fremder Elemente zuzuschreiben ist, so dafs letztere, als mittelbare oder unmittelbare Ursache der Unruhen, für dieselben verantwortlich gemacht werden dürfen, so mufs man sich doch auch hüten, dieses Zugeständnifs in einem Sinne zu verallgemeinern, der irgendwie zu Gunsten politischer Bestrebungen und Anwartschaften gedeutet werden könnte.

Betrachtet und vergleicht man die in China in der jüngsten Zeit ausgebrochenen und niedergeschlagenen und wieder ausgebrochenen und nicht niedergeschlagenen Aufstände im Einzelnen, so kann man zwar finden, dafs sie öfters denselben Gründen entspringen, doch stöfst man auch zugleich auf die in politischer Hinsicht nicht unwichtige Thatsache, dafs die örtlich und zeitlich von einander verschiedenen Aufstände nur selten Grund und Ursache miteinander gemein haben, dafs sie also im Grofsen und Ganzen von einander völlig unabhängig sind. Selbstverständlich ist dies aber nicht so aufzufassen, als ob im letzteren Falle auch immer eine scharfe Grenze zu ziehen wäre; im Gegentheile ist zu bemerken, dafs der Ausbruch des Volksunwillens in irgend einem Gebiete des chinesichen Reiches die Bewohner eines anderen Gebietes erinnert und ermuntert, sich im Interesse derselben oder einer anderen Sache zu erheben, und dies ist in China um so leichter der Fall, als das chinesische Volk, wie ja zur Genüge bekannt ist, gar manche und sehr schwerwiegende Gründe zur Unzufriedenheit hat, und

Digitized by Google

zum Ausdrucke seines Unwillens theils selbst geneigt und theils von Anderen leicht zu veranlassen ist.

Die Empörungen der Chinesen lassen sich in zwei Kategorien unterscheiden, die, zwar von einander getrennt, doch auch — und dies besonders in neuester Zeit — miteinander zusammenfallen können und auch zusammenfallen. Die Chinesen revoltiren in ihrem Lande entweder gegen die Fremden und das Fremde oder gegen- und untereinander; mitunter führt die Empörung gegen die Ausländer oder das Ausländische auch zur Revolte gegen Einheimische oder, was seltener der Fall ist, auch umgekehrt. In den Fällen, die wir aus der jüngsten Zeit im Auge haben, sind die Volksaufstände in China also einerseits gegen die christlichen Missionen und damit auch gegen die einheimischen Christen, gegen Zwangs-Enteignungen und Besitzergreifungen durch die Ausländer, und andererseits gegen administrative Verfügungen, gegen Steuern und Theuerungen, gegen Beamte oder gegen die herrschende Dynastie gerichtet. Begreiflicher Weise sind mit dieser knappen Aufzählung der Beweggründe und Gegenstände, die in China zu Unruhen und blutigen Aufständen führen, nicht alle möglichen Fälle erschöpft, da es ja vorkommen kann und thatsächlich auch vorkommt, dafs man die Motive des aufständischen Pöbels gar nicht kennt oder wenigstens nicht erfährt, oder dafs, wie schon erwähnt, mehrere Motive verschiedener Art und Kategorie zusammenwirken.

Die für das chinesische Reich minder ernsten Aufstände sind jedenfalls die gegen die Fremden, wenngleich sie für die Chinesen selbst oft von schweren und, wie besonders in unserer Zeit, von empfindlichen politischen Folgen begleitet sind. Dafs die Chinesen den fremden „Barbaren" nicht hold sind, das ist ebenso begreiflich wie ihre Abneigung gegen das von diesen vertretene Christenthum. Es ist bekannt, dafs die Chinesen schon ohne äufsere Veranlassung allen Fremden einen an Hafs streifenden Widerwillen entgegenbringen, da ihrer konservativen Gesinnung alle Neuerungen, die sich im Gefolge der fremden Elemente bei ihnen einschleichen oder sich ihnen aufdrängen, wie Greuel und ihre Annahme und Einführung wie Ketzerei erscheinen. Nichtsdestoweniger aber ist der Vorwurf, dafs die Chinesen von Natur und durch das starre Festhalten an dem nationalen Herkommen reaktionär sind, nicht ganz berechtigt. Die westliche Kultur hätte den Chinesen eben auf andere Weise beigebracht werden müssen, als dies in Wirklichkeit geschehen ist und versucht wurde. Nicht mit Opium und Kanonenkugeln! Nichts hat die Abneigung der Chinesen gegen die Fremden zu so glühendem Hasse steigern können als die Fremden selbst, und unter diesen vor allen Anderen die Engländer, die „rothen Teufel". Man erinnere sich nur des von den Engländern so schwunghaft betriebenen Opiumschmuggels nach China und aller daraus entspringenden Folgen und Verwickelungen. Weil die Chinesen sich das Recht herausnahmen, das Unrecht energisch zu verbieten, begingen die Engländer das Unrecht, das gute Recht der Chinesen mit Waffengewalt zu unterdrücken. Es ist lehrreich, die Ansicht eines Chinesen darüber zu hören: „Die Engländer — Christen? Unmöglich! Sie können keine Christen sein. Sie würden die zehn Gebote nicht brechen, unsere Länder, unsere Städte nicht wegnehmen und das schuldlose Volk nicht zu Tausenden todtschlagen. Wären sie Christen, so würden sie das sechste Gebot nicht brechen, kein Opium verkaufen und nicht Tod und Verderben über ganze Reiche ausgiefsen. Sind sie aber in der That Christen, so unterrichtet doch diese Heuchler, welche uns mit ihren Missionären, mit ihren Bibeln und Traktätlein überschwemmen, in ihrem eigenen Christenthum, in den Lehren der Tugend und Gerechtigkeit. Auch den Russen könnt ihr sagen, sie mögen uns nicht, gegen die ausdrücklichen Vorschriften ihrer Religion, ein Land nach dem andern abstehlen." So und noch mehr sprach gelegentlich der Unterhandlungen zu Tientsin im Jahre 1858 ein Chinese zu den Amerikanern, und nicht anders haben über das Vorgehen der christlichen Engländer in China einsichtsvolle und gerechte Männer im englischen Parlamente geurtheilt: „Wir haben der Welt das Beispiel einer westlichen Civilisation gegeben, vollkommen im Gegensatze zur Gerechtigkeit, zur Barmherzigkeit und zum Christenthum. Die östlichen Völker sind durch unsere Thaten befugt zu glauben, was man westliche Civilisation nennt, ist blos westliche Grausamkeit, westliches Raub- und Mordwesen!" Mindestens haben die östlichen Völker nach dem Opiumkrieg und ähnlichen Vorfällen sich über die westliche Civilisation und ihre Folgen keiner Täuschung mehr hingegeben, und nach den Erfahrungen, welche die Chinesen mit den westlichen Barbaren gemacht haben, wäre es unseres Erachtens nicht nur unbillig, sondern geradezu lächerlich, von jenen zu verlangen oder zu erwarten, dafs sie diesen freundlich gesinnt seien. Es ist sicherlich ein Irrthum zu glauben, dafs ein Chinese, der die Geschichte der letzten siebzig Jahre seines Landes kennt, den westländischen Nationen aufrichtig gewogen sein kann; er wird, wenn er ein verständiger Mann ist, die Einrichtungen und Fortschritte der christlichen Völker zu würdigen wissen, diese selbst aber wird und kann er im Grunde seines Herzens nur hassen, wenn nicht gar verachten. Er hat dazu ein historisches Recht, wie der ungebildete Pöbel dazu ein traditionelles Recht zu haben glaubt.

Hätten die nach China gekommenen Europäer von jeher bis heute im Sinne wahren Christenthums gehandelt, sanft wie die Tauben und klug wie die Schlangen, so wäre es in China vielleicht nie zu Aufständen gegen Christen, wenn auch zu solchen gegen Fremde gekommen. Als Christen hätte man die Fremden wohl kaum verfolgt, wenn sie nicht zugleich als Feinde altehrwürdiger chinesischer Bräuche und Sitten aufgetreten wären; und auch in ihrer Eigenschaft als Fremde hätte man sie nicht behelligt, wenn sie nicht selbst dazu Anlafs gegeben hätten. In religiöser Hinsicht sind die Chinesen viel zu tolerant oder indifferent, als dafs sie einen Andersgläubigen um seines Glaubens willen verfolgen würden, und wenn in China Buddhisten und Muhammedaner, Anhänger Confutse's und Laotse's friedlich nebeneinander wohnen können, so hätten sich auch Christen in deren Mitte ohne Gefahr niederlassen können; in Beziehung auf die Fremden aber wären die Chinesen im Interesse ihres Handels und Verkehrs sicherlich so klug gewesen, nichts Feindseliges zu unternehmen, so lange sich jene keine Uebergriffe über die ihnen in China zugestandenen Rechte erlaubt hätten. Aber die christlichen Missionäre verletzten in heiligem Uebereifer das in den Chinesen tief eingewurzelte und unausrottbare Gefühl der Pietät gegen ihre Altvorderen, indem sie ihnen die Ahnenverehrung als einen heidnischen und sündhaften Brauch untersagen zu müssen glaubten, und gaben damit selbst den Anstofs zum Hasse und zur Verfolgung der Christen; und die Fremden mifsbrauchten auf die unerhörteste Weise die ihnen von China gewährte Gastfreundschaft, führten Opium ein und Landeskinder als Kulis aus, und fingen endlich, allem Christenthum Hohn sprechend, ungerechte und grausame Kriege an. Ist es nach solchen einander ergänzenden Vorkommnissen zu verwundern, dafs die Chinesen die ihnen fremde Religion und die ihnen fremd gegenüberstehenden Ausländer, also Christenthum und Fremdenthum, mit einander identifiziren, dafs ihnen danach beides gleich verhafst ist, und dafs sie im Christen den Fremden verfolgen? Wie richtig bemerkt wurde, ist das Christenthum der chinesischen Regierung deshalb besonders anstöfsig, weil es seine Bekenner mittelst eines feierlichen Ritus, eines Sakraments aufnimmt, als sollten diese einer Art geheimer Gesellschaft, wie sie in China blühen, angehören; doch es bedarf wahrlich nicht mehr dieses Bedenkens, um das Christenthum in China auch nach oben hin gefährlich erscheinen zu lassen. Gewifs ist, dafs das Christenthum von den Mandarinen und vom Volke vor Allem deshalb gehafst ist, weil es sich als ein in die chinesische Anschauungsweise nicht einfügbares fremdes Element gezeigt hat.

Die politischen Verhältnisse, die diplomatischen Niederlagen und Demüthigungen, die China in der letzten Zeit Schlag auf Schlag zu erdulden hatte, haben gewifs nur dazu beitragen können, den Groll der Chinesen gegen die westlichen Barbaren zu vermehren, und es ist leider nur begreiflich, dafs dieser sich da und dort Luft macht, wo er eben kann. Die Chinesen, Mandarine und Volk, haben heute Grund genug zur Unzufriedenheit und zum Hasse gegen Alles, was in ihrem Lande fremd ist, und es bedarf gar nicht mehr eines besonderen Anstofses oder Vorwandes, diesem Hasse Ausdruck zu geben. Viel zu ohnmächtig, alle die gehafsten Barbaren, Russen und Engländer, Franzosen und Deutsche, mit bewaffneter Hand aus den eroberten und erschlichenen, ersessenen und gepachteten Gebieten des blumigen Reiches zu treiben — was sie gewifs am liebsten thäten —, begnügen sich die Chinesen, ihr Müthchen an weniger grofsen Objekten zu kühlen. Ist der Zusammenhang der Unruhen und Aufstände mit den grofsen politischen Ereignissen, die sich in China vollziehen, auch nicht oft nachweisbar, so geht man doch gewifs mit der Annahme nicht sehr irre, dafs ein solcher Zusammenhang wenigstens in jenen Fällen besteht, in welchen höhere Regierungsbeamte ihre Hand mit im Spiel haben; selbstverständlich läfst sich aber auch dies immer mehr vermuthen als beweisen, denn die Mandarinen hetzen wohl gerne das Volk ins Feuer, hüten sich aber, selbst hineinzugehen. (Ostas. Lloyd.)

Digitized by Google

Central-Amerika und West-Indien.

Uebertriebene Beschuldigungen. Unter diesem Titel veröffentlicht die „Deutsche Zeitung" in Mexiko in ihrer Nummer vom 10. Dezember 1898 die von uns in Nr. 40 des „Export" vom vorigen Jahre publizirte Originalkorrespondenz betreffend „Klagen aus Mexiko über deutsche Exporte" und leitet ihre Mittheilungen mit folgenden Worten ein:

„Im Berliner „Export" finden wir nachstehende merkwürdige Korrespondenz aus Mexiko, die bei näherer Betrachtung jeden Kaufmann, der die hiesigen Verhältnisse kennt, zu der Annahme zwingt, dafs die Korrespondenz gar nicht in Mexiko, sondern in Berlin geschrieben wurde."

Zum Schlufs kommentirt die gedachte Zeitung unseren Bericht noch folgendermafsen:

„Auffallend ist noch besonders, dafs der seit 20 Jahren in Mexiko ansässige deutsche Importeur in dieser langen Zeit keine guten deutschen Bezugsquellen entdeckt haben sollte! Jeder hat ja wohl einige Mal schlechte Erfahrungen zu machen gehabt, aber so schlimm, wie der angebliche Korrespondent die Lage schildert, ist es nun glücklicher Weise nicht. Im Gegentheil, durch die starke Konkurrenz ist in den letzten Jahren viel weniger Anlafs zu Klagen gewesen als früher. Und als einen gültigen Beweis, dafs die deutschen Exporteure allen Anforderungen genügen, wollen wir u. A. nur das anführen, dafs die grofsen hiesigen französischen Manufakturwaarenhäuser fast die Hälfte ihrer europäischen Bestellungen in Deutschland machen.

Im Interesse des deutschen Exports bitten wir die deutschen Importeure in Mexiko, ihre Ansichten bezüglich der von dem Korrespondenten aufgestellten Behauptungen uns zur Veröffentlichung einzusenden."

Nachschrift der Red. des „Export". Es kann uns nur angenehm sein, wenn auf Veranlassung der „Deutschen Zeitung" in Mexiko möglichst viele der dortigen deutschen Importeure sich über die Frage äufsern. Es soll uns aufrichtig freuen, wenn die Ergebnisse dieser Aeufserungen uns und unserem Berichterstatter thatsächlich Unrecht geben. Die Behauptung, dafs die grofsen französischen Manufakturwaarenhäuser die Hälfte ihrer europäischen Bestellungen in Deutschland machen, braucht noch nichts mit der Thätigkeit deutscher Importeure in Mexiko zu thun zu haben. „Grofse" französische Häuser in Mexiko haben diese Zwischenhand sicher nicht nöthig, sondern wissen den direkten Weg nach Deutschland zu finden. — Uebrigens haben wir in Nr. 49 unseres Blattes vom v. J. dargethan, dafs die von unserem mexikanischen Korrespondenten s. Z. geäufserte Ansicht begründet ist, und zahlreiche deutsche Blätter, welche meinten uns der Uebertreibung beschuldigen zu können, mufsten nachträglich eingestehen, dafs die Aeufserungen unseres Berichterstatters vollauf begründete waren. Wenn die „Deutsche Zeitung" in Mexiko, die doch von den dortigen deutschen Importeuren erhalten wird, ihre Leser glauben machen will, dafs unsere Originalberichte aus Mexiko hier in Berlin fabrisirt worden seien, so wird sie sich darüber völlig beruhigen können, da wir — und unsere Zeitschrift ist eine völlig unabhängige — bereit sind, die Verantwortung dafür zu übernehmen, dafs die betr. Berichte in der That aus Mexiko stammen, also auch dort geschrieben sind.

Süd-Amerika.

Die zwischen Chile und Argentinien streitigen Gebiete. (Originalbericht aus Chile von Ende November 1898.) Bekanntlich sind diese beiden südamerikanischen Republiken, welche für den deutschen Handel und die deutsche Einwanderung ein so hervorragendes Interesse verdienen, seit Jahrzehnten in heftigem Hader wegen einiger Streifen Gebirgsland, die zwischen ihnen liegen und welche jeder der beiden Staaten für sich beansprucht, begriffen. Der deutsche Zeitungsleser, ja, ich möchte fast glauben, der europäische Gelehrte im Allgemeinen, begreift nicht leicht, wie eine Grenze gerade an dieser Stelle zweifelhaft sein kann. Ebenso wie der Argentiner und der Chilene wird er einfach sagen, dafs die hohe schneebedeckte Cordillera de los Andes die allernatürlichste selbstverständliche Grenze zwischen beiden Ländern ist. Und in der That zeigen fast alle Karten von Südamerika als solche eine ungeheuer langgestreckte, nirgends ganz unterbrochene einheitliche Gebirgskette, welche fast geradlinig die Grenze zwischen dem schmalen Chile und der breiten argentinischen Republik bildet.

Leider ist dieses Bild nur an einzelnen Stellen richtig. Im Norden reicht Chile bis in den Theil der südamerikanischen Anden hinein, in welchem dieses Gebirge aus mehreren weit auseinander liegenden Randketten besteht, zwischen denen das bolivianische Hochland eine ihrerseits wieder mehrfach gegliederte Ebene darstellt. Dieses etwas unregelmäfsige Plateau zieht sich südwärts, einigermafsen spitz zulaufend, zwischen Chile und seinem östlichen Nachbarn hin. Da dieses Hochland sehr wasserarm, ja auf weite Entfernungen hin absolut trocken und daher abflufslos ist, also auch keine Thalbildungen, keine fortlaufenden Rinnen zeigt, so kann auf diesem Gebiete auch von keiner Wasserscheide gesprochen werden.

In der That ist die Wasserscheide in den meisten Fällen die einzig sichere, leicht erkennbare Achse eines Gebirges, die eigentliche Gebirgslinie, die mathematische Linie, mittelst welcher ein Gebirge, welches zwei Staaten trennt, das Besitzrecht der beiden Nachbarn mit Sicherheit auseinander hält. Wo das Wasser völlig fehlt und wahrscheinlich seit Jahrtausenden gefehlt hat, wo es nicht seine Furchen als Markzeichen zurückgelassen hat, da dürfte der Geograph vergebens nach einer sicheren Linie in einem Gebirgslabyrinth suchen. Und trotz der Behauptungen mancher Geographen bilden die Anden in den meisten Theilen Chiles und in vielen Gebieten Argentiniens in der That Labyrinthe von Bergen, Rücken, Kegeln, Querriegeln und Parallelketten, aus welchen nur das Wasser, wo es eben vorhanden ist, den sicheren Ariadnefaden hergiebt. Schon im Norden von Argentinien erheben sich eine Menge zum Theil riesenhafter Parallelketten. Weiter im Süden finden wir oft auf kurze Strecken geradlinige Züge von Bergen, welche aber durchaus nicht immer genau von Norden nach Süden laufen, also auch nicht unmittelbar in einander übergehen, sondern häufig durch sehr mannigfaltig gebildete Querjoche mit einander zusammenhängen.

Aber, nachdem das Wasser vom 19° bis zum 27° südl. Breite fast völlig fehlt und sich nur sehr selten zu Flufssystemen entwickelt, tritt von da an auf der argentinischen Seite eine Reihe von meist nordsüdlich gerichteten Thälern mit Bewässerung, auf der chilenischen eine nach Süden hin immer mehr zunehmende Menge von ostwestlich laufenden Flufsthälern auf. Hier giebt es also eine Wasserscheide, hier kann der Geograph mit Sicherheit die natürliche Grenze der beiden Staaten ziehen. Freilich ist diese Wasserscheide nicht die Linie der höchsten Gipfel, wie es immer wieder die Zeitungen von Buenos-Aires verlangen. Diese Gipfel liegen vielmehr fast alle seitwärts, die höchsten und die meisten auf der östlichen, der argentinischen Seite.

So läuft denn eine sehr deutliche, nirgends zweifelhafte Wasserscheide, wie sie nach den früheren Verträgen die Grenze bilden mufs, etwa vom 27° bis ziemlich zum 52° südlicher Breite. Erst kurz vor diesem Grade ist die Gegend noch so wenig erforscht, dafs es noch nicht möglich ist, sie mit Bestimmtheit auf der Karte zu zeichnen. Wo aber wissenschaftlich gebildete Forscher dieselbe untersucht haben, hat sich immer mit absoluter Sicherheit die Wasserscheide auffinden lassen. Am 52° südlicher Breite und weiter polwärts bis an die Südgrenze des Feuerlandes und seiner Inseln besteht kein Zweifel mehr. Da haben sich beide Republiken geeinigt und sind die Grenzmarken alle aufgestellt.

Dennoch bestehen zur Zeit Streitigkeiten über mehrere Gegenden: Vorerst über das Hochland südlich von Bolivien, die sogenannte Puna de Atacama. Das ist das ziemlich ausgedehnte Gebirgsland, auf welchem die Grenzen von Bolivien, Chile und Argentinien sich treffen. Die eigentliche Trennungslinie zwischen Chile und Bolivien ist kaum streitig. Dieselbe läuft vom 19° bis zum 21° über ein ziemlich zusammenhängendes, kaum bewohntes, bis jetzt unbenutztes, unwirthliches Gebirge, welches wohl Schnee, aber wenig Wasser, kaum Futter für Lastthiere und wohl auch wenig Metallschätze bietet. Weit westlich davon befindet sich die Region der chilenischen Salpeterfelder, weit östlich giebt es bolivianische Minen. Im Süden von diesem Grenzlande besafs früher Bolivien eine Provinz, welche bis zum Meere reichte. Jene Provinz hat Chile vor 20 Jahren erobert und diesen Besitz dann in Verträgen bestätigt erhalten. Erst vor Kurzem verkündigten nachträglich die Regierungen von Bolivien und Argentinien, dafs Ersteres Letzterem das Hochland dieser Provinz, die es längst nicht mehr besafs, geschenkt habe. Nun hat dieses Hochland an seinem östlichen, nach Argentinien schauenden Rande in der That keinen Werth für Chile, auch keinen bedeutenden für Argentinien. Es ist eben fast unbewohnt und fast unbewohnbar. Ewiger Schnee wird vom Sturme dort hin- und hergetrieben, kaum eine Quelle führt trinkbares Wasser. Ueber dem Steinplateau ragen hohe Schneegipfel zum Himmel, welche mit den höchsten von Amerika an Erhebung wetteifern. Die Regierung von Chile scheint gewillt zu sein, der argentinischen Republik einen grofsen Theil des Hochlandes, welches im Ganzen das Areal einer preufsischen

Digitized by Google

Provinz haben dürfte, zu überlassen. Möglicherweise wird derselbe in Zukunft irgendwelche Wichtigkeit gewinnen.

Weiter südlich ist eine Wasserscheide vorhanden und überall deutlich erkennbar. Freilich geht sie nicht über die höchsten Gipfel. So wird der Aconcagua allgemein als der höchste Berg von ganz Amerika angesehen. Wenn Chile die Argentiner beim Worte nähme, könnte es das schmale Thal zwischen Wasserscheide und Aconcagua beanspruchen, es besäfse dann den für seine Sicherheit höchst wichtigen Uspallatapafs allein und könnte den wahrscheinlich bald zur Ausführung kommenden Eisenbahntunnel unter der Strafse befestigen. In jenem Thale haben bisher nur chilenische Viehbesitzer manchmal etwas Weide für eine kleine Anzahl Rinder gesucht. Aber Chile hat nie Ansprüche auf dieses Thal geltend gemacht, eben weil es jenseits der Wasserscheide liegt.

Erst unter dem 38° 40′ liegt ein etwas umfangreicheres Thal, welches ebenfalls streitig ist oder vielmehr war, weil angeblich die Argentiner ihre Ansprüche auf dasselbe haben fallen lassen: es ist das Gebirgsthal von Lonquimai, in welchem der Biobio, der wichtigste Flufs von Chile, entspringt. Der Flufs durchbricht eine Gebirgskette, und das Gebiet seines oberen Laufes wird von dem des mittleren durch hohe Berge getrennt. Hier ist die Wasserscheide niedriger als diese Berge, von ihr geht hier nach Argentinien zu nur ein sanfter Abstieg herunter auf die hohen Stufenlande, welche östlich der Wasserscheide vorliegen, herab. Weiter südlich begleitet diese hohe Terrasse fast ununterbrochen den östlichen argentinisch-patagonischen Fufs der Anden. Hier also, wie weiter südlich, ist es viel leichter die Wasserscheide von Osten, von Argentinien, als von Westen, von Chile aus, zu erreichen. Bewohnt wird dieses Thal von Lonquimai von Chilenen, wohl meist ungebildete, rohe, unstäte Leute. Mehrfach hat hier argentinisches Militär versucht, argentinische Hoheitsrechte auszuüben, aber viel regelmäfsiger ist diese Gegend von Chile aus verwaltet worden.

(Schluss folgt.)

Australien und Südsee.

Der Handel Australiens. Die Werthe des Gesammthandels der einzelnen australischen Kolonien in den Jahren 1896 und 1897 sind in der nachfolgenden Tabelle zusammengestellt:

Kolonie	1896 Einfuhr	1896 Ausfuhr	1897 Einfuhr	1897 Ausfuhr
	Pfund Sterling		Pfund Sterling	
Neusüdwales . .	20 561 510	28 010 349	21 744 350	28 751 072
Victoria . . .	14 554 837	14 198 518	15 454 482	16 739 670
Queensland . .	5 438 271	9 163 726	5 440 259	9 091 557
Südaustralien .	7 160 770	7 594 054	7 126 385	6 928 415
Westaustralien .	6 493 557	1 650 226	6 418 565	8 940 098
Tasmanien . .	1 192 411	1 496 576	1 867 608	1 744 461
Neuseeland . .	7 137 820	9 321 105	8 047 881	10 018 258

Die nachstehende Tabelle veranschaulicht die Entwickelung der sieben Kolonien durch Gegenüberstellung der Werthe ihrer Ausfuhr an eigenen Produkten und Fabrikaten in den Jahren 1881 und 1896. Die Zahlen für 1897 sind noch nicht seitens aller Kolonien bekannt geworden.

Kolonie	1881 Pfund Sterling	1896 Pfund Sterling
Neusüdwales	10 784 327	16 742 691
Victoria	12 480 567	11 054 824
Queensland	3 478 876	8 924 186
Südaustralien . . .	3 755 781	3 416 140
Westaustralien . . .	498 634	1 603 748
Tasmanien	1 548 116	1 478 429
Neuseeland	5 762 250	9 177 336
Zusammen	38 308 051	52 392 854

Aus den Zahlen ergiebt sich, dafs Neusüdwales in dem Zeitraume von 15 Jahren die gröfste Produktionszunahme erfahren hat. Verhältnifsmäfsig ist aber diese Zunahme am gröfsten bei Queensland, Neuseeland und Westaustralien. Im Jahre 1897 betrug die Gesammtausfuhr der letzteren Kolonie 3 940 098 £, und wenngleich bestimmte Angaben darüber fehlen, ein wie grofser Theil dieser Summe auf Durchfuhrgüter entfällt, so läfst sich der Zollstatistik für 1897 doch schon entnehmen, dafs dieser Theil ein geringer ist. Die Ausfuhr Westaustraliens an eigenen Erzeugnissen — zum gröfsten Theile Gold und Mineralien — hat sich mithin im Jahre 1897 gegen das Vorjahr um mehr als 150 pCt. gesteigert. Victoria, Südaustralien und Tasmanien aber führen an eigenen Erzeugnissen am Ende des 15jährigen Zeitabschnittes weniger aus als zu Anfang desselben. Diese Erscheinung wird allerdings nicht gerade mit einem Rückgang ihrer Erzeugung, sondern mit einem Fallen der Preise zu erklären sein.

Briefkasten.

Klagen über die deutsche Export-Industrie. (Buenos-Aires, Anfang Dezember 1898.) „Mit grofsem Interesse habe ich Ihre Mittheilungen gelesen, welche Sie in Nummer 40 (1898) des „Export“ über den Rückgang des deutschen Handels in Mexiko veröffentlicht haben. Diese Mittheilungen geben mir Veranlassung, mich auch meinerseits mit einer Beschwerde an Sie zu wenden und Sie zu ersuchen, sich meiner und meiner Interessen in dem nachstehend dargelegten Falle anzunehmen. Wenn Ihre Anregung und Vermittelung nicht zum Ziele führt, so sehe ich mich genöthigt, in der hiesigen Presse öffentlich Klage in meiner Angelegenheit zu führen. Aus meiner Darlegung werden Sie sehen, dafs es uns Deutschen im Auslande in sehr unberechtigter Weise schwer gemacht wird, unseren Patriotismus dadurch zu bethätigen, dafs wir im deutschen Vaterlande die von uns benöthigten Waaren kaufen. Wenn die deutschen Exporteure und Fabrikanten wünschen, dafs wir unsere Artikel, die wir brauchen, von ihnen kaufen, so haben sie auch in erster Linie dafür zu sorgen, dafs wir gute Waare bekommen und auch vor allen Dingen von ihnen loyal behandelt werden. Namentlich wünschen wir letzteres. Darüber, dafs ich nicht dementsprechend behandelt worden bin, habe ich Klage zu führen.

Doch zur Sache!

Vor ungefähr zwei Jahren wurde mir von sehr urtheilsfähiger Seite eine deutsche Maschinenfabrik empfohlen, und bestellte ich in Folge dessen am 20. Februar 1897 bei derselben eine Maschine. Zwar mufste ich schon damals längere Zeit auf Beantwortung meiner Briefe warten und kam die Maschine selbst erheblich später, als die Fabrik mir in Aussicht gestellt hatte.

Ich wurde dadurch sehr in Verlegenheit gesetzt, fügte mich aber schliefslich den Verhältnissen, weil Lieferant seine Säumigkeit mit Personalveränderungen in der Verwaltung entschuldigte und für die Zukunft Abhülfe versprach.

Die gelieferte Maschine hat nicht ganz so gefallen, wie ich es wünschte, doch war ich im Allgemeinen zufrieden. Die Fabrik hatte mich ersucht, ihr meine Ansichten über die Vor- und Nachtheile, welche ich an der Maschine fände, mitzutheilen, wünschte auch laut Brief vom 28. April 1897 zu wissen, für welche Zwecke die Maschine bestimmt sei, um einen meinen Zwecken am besten dienenden Apparat bauen und liefern zu können. Durch alle diese Mittheilungen wurde ich in meinem Vertrauen zum Fabrikanten bestärkt.

Im Februar des Jahres 1898 wurde die betreffende Betriebsanlage fertig, und theilte ich der Fabrik mit Brief vom 12. April ausführlich meine Beobachtungen mit, gab Informationen für das Verhalten bei weiteren Lieferungen, setzte einen Telegraphenschlüssel fest mit der Bitte, bei Empfang der Depesche sofort mit dem Bau eines bestellten Apparates beginnen zu wollen. Ich fügte hinzu, dafs alsdann Zahlung unverzüglich erfolgen werde. In meinem Briefe bat ich mehrmals um beschleunigte Antwort und um beschleunigte Lieferung der bestellten Gegenstände. Ich habe auch hierauf keinerlei Antwort erhalten und alle meine sonstigen Ausführungen sind unbeachtet geblieben. Ich hatte tauben Ohren gepredigt.

Am 26. Juni 1898 richtete ich einige Fragen an die Fabrik und erwähnte meines Briefes vom 12. April, auf den ich noch ohne Antwort war. Der Schlufs meines Briefes vom Juni lautete: „Schicken Sie die neue Maschine schleunigst ab“.

Mitte Juli 1898 bestellte ich per Telegramm — nach dem mit Brief vom 12. April gegebenen Schlüssel — eine zweite Maschine, und am 23. des gleichen Monats ging die schriftliche Bestellung ab mit der Endbemerkung: „Beschleunigen Sie die Lieferung auf das Allerschnellste und schreiben Sie mir sofort kurz, ob Sie meine Briefe vom 12. April und 26. Juni, sowie Depesche erhalten haben.“

Am 31. Juli präzisirte ich meine Bestellung eingehend und rekapitulirte das Wichtigste aus meinem Briefe vom 12. April, da ich annehmen mufste, dafs er verloren gegangen sei. Am 7. August 1898 schrieb ich eine Karte mit der Bestätigung meiner erwähnten Briefe, und Mitte August ging ein Duplikat des Briefes vom 31. Juli ab. Und so habe ich dann noch mehrere Briefe und Karten mit immer dringenderer Bitte um Antwort geschrieben und meine höchst unangenehme Lage geschildert. Alles umsonst! Erst am 21. November 1898 erhielt ich eine kurze Empfangsbescheinigung der von mir geleisteten Zahlung. Die Quittung datirte vom 4 Oktober und war am 24. des gleichen Monats zur Post gegeben. Ich habe weder eine Empfangsbestätigung der Bestellung, noch irgend eine Mittheilung über die eventuelle Lieferung der Maschine erhalten. Also wie gesagt, nichts weiter, als die Nachricht von dem Geldempfang, „mit verbindlichstem Dank“.

Verloren können meine Briefe nicht gegangen sein, denn einmal sind alle anderen Briefe, welche ich gleichzeitig mit den obigen nach Europa gesandt hatte, sämmtlich angekommen und beantwortet worden. Aufserdem hatte ich auch mehrere der Briefe „Eingeschrieben“ geschickt. Sie können denken, in welche unangenehme Lage ich meinen Geschäftsfreunden und Kunden gegenüber, durch das Verhalten der Fabrik, gerathen bin. Niemals konnte ich etwas Bestimmtes in Aussicht stellen, und wenn ich glaubte, es thun zu können, so traf es nicht zu, und ich mufste mir sagen, dafs ich nach alledem als Charlatan, Schwindler und Lügner dastehe.

Mein Renommé würde arg geschädigt sein, wenn es nicht so fest begründet wäre. Immerhin aber habe ich ganz bedeutende pekuniäre Verluste direkt sowie indirekt, an Arbeiten und Lieferungen,

Digitized by Google

die mir entgangen sind, gehabt, und das Alles, weil die Fabrik weder 20 Pfennig Porto, noch einige Minuten Zeit für mich übrig hatte, um mir in rein geschäftsmäfsiger Weise Mittheilung zukommen zu lassen. Man wird mir zugestehen müssen, dafs ich geradezu schändlich behandelt worden bin.

Ich bin schon ein altes Haus, habe in meinem Leben manches Geschäft abgeschlossen, aber eine derartige geschäftliche Rücksichtslosigkeit, wie die obengeschilderte, ist mir in meinem ganzen Leben noch nicht vorgekommen. Ich kann Ihnen mit aller Bestimmtheit versichern, dafs ich sowohl bei den Nord-Amerikanern wie bei englischen Fabrikanten stets mehr Zuverlässigkeit und Entgegenkommen, als in Deutschland gefunden habe. Wie oft habe ich von deutscher Seite gehört, dafs man nach Buenos-Aires nicht ohne Vorausbezahlung liefere! Die mitgetheilte Erfahrung hat mich nun für alle Zeiten gewitzigt, deutsche Waaren erst nach Empfang zu bezahlen.

Deutschland braucht nicht in Kiautschóu und Afrika mit grofsen Opfern neue Absatzgebiete zu suchen. Es könnte am Rio de la Plata einen grofsartigen und entwicklungsfähigen Markt finden, obwohl es hier mit den Engländern und Yankees konkurriren mufs, sofern es sich nur etwas geschäftsmäfsiger verhalten möchte. Um unsere Anhänglichkeit an das alte Vaterland durch die That zu beweisen, suchen wir möglichst unsere Bestellungen dort unterzubringen. Aber wie man sieht, riskiren wir doch Kopf und Kragen dabei.

Damit Sie sich über mich selbst ein klares Urtheil zu bilden im Stande sind, so gebe ich Ihnen (beifolgende) Referenzen an, damit Sie sich bei diesen über meine Zuverlässigkeit, Leistungsfähigkeit und Zahlungsfähigkeit zu unterrichten vermögen. Ich habe mich an Sie gewandt, damit Sie Veranlassung nehmen, vor Ungerechtigkeiten des geschäftlichen Lebens, wie solche mir zu Theil geworden sind, zu warnen. Wenn dergleichen öfter passirt, dann kann ich Ihnen versichern, dafs die betreffende Fabrik in den La Plata-Staaten keine Maschine mehr los wird. Dann ist sie für alle Zeiten gerichtet. Und dazu werde ich das meinige beitragen, denn ich habe nicht Lust, meine Interessen in dieser Weise ignoriren zu lassen."

Hochachtungsvoll! B. Hadank, Ingenieur,
Calle Coronel 1108 Esquina Las Heras
Buenos-Aires, Argentinien, Südamerika.

Nachschrift der Redaktion. Auch hier gilt das „audiatur et altera pars", wiewohl es uns scheinen will, dafs das Verhalten der betreffenden deutschen Firma im vorliegenden Falle unqualifizirbar ist. Wir werden dafür sorgen, dafs die Fabrik darüber aufgeklärt wird. Wollte oder konnte sie die bestellten Maschinen nicht liefern, so hätte sie wenigstens brieflich ihre Absicht kundgeben müssen —

Jeder unbefangene Leser wird übrigens zu der Ansicht neigen, dafs ein Fall wie der obige nur als ein ausnahmsweiser betrachtet werden kann. Immerhin aber müssen wir auf Grund zahlreicher uns namentlich von Uebersee zugegangener Nachrichten mittheilen, dafs die Korrespondenz Seitens deutscher Firmen doch vielfach in nachlässigerer Weise gehandhabt wird, als aus geschäftlichen Gründen zulässig ist. Eine derartige Handlungsweise ist durchaus geeignet, den deutschen Ruf im Auslande zu diskreditiren, und wir werden daher für alle, den obigen ähnliche Klagen künftig in unserem Blatte den nöthigen Raum zur Verfügung halten. Das verlangt das gesammte Interesse des deutschen Exporthandels gegenüber der Ungebühr Einzelner.

Berichtigung. Im Leiter der Nr. 52 des „Export" von 1898 ist gesagt, dafs aufser dem Norddeutschen Lloyd auch die Hamburg-Amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft die Beförderung der Ausstellungsgüter nach Australien übernehme. Die Angabe der letztgenannten Gesellschaft ist natürlicher Weise lediglich auf eine Namensverwechselung zurückzuführen, indem im vorliegenden Falle die „Deutsch-Australische Dampfschifffahrts-Gesellschaft" gemeint war.

Verleihung des Kommerzienrath-Titels. Dem um den Weinbau und Weinhandel und durch sein Bestreben, die vorzüglichen Frankenweine im Auslande zur Geltung zu bringen und ihnen Absatz zu verschaffen, sehr verdienten Herrn kgl. bayr. Hoflieferanten Gottlob Meuschel, Inhaber der Firma J. W. Meuschel sen. in Buchbrunn und in Rüdesheim a. Rh., ist von Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzregenten von Bayern der Titel eines kgl. Kommerzienrathes verliehen worden.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

10. **Vertretungen in Sattlerartikeln, Lederwaaren und Reiseartikeln, Toiletteartikeln und Galanteriewaaren für Amsterdam gesucht.** Ein mit besten Referenzen versehenes Agentur- und Kommissionshaus in Amsterdam, welches regelmäfsig ganz Holland bereisen läfst, wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in Sattler- und Reiseartikeln, Toilettegegenständen, Galanterie- und Lederwaaren zu übernehmen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

11. **Kollektivreise nach Singapur, Malakka, Siam, Kochinchina, Delhi, Atjeh, Padang (Sumatra), Batavia, Soerabaya, Samarang, Makassar, Preanger Regentschaapen, darunter Tjimahi berührend, usw.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Europa beabsichtigt im April 1899 für deutsche Fabrikanten eine Kollektivreise nach den oben angegebenen Ländern zu unternehmen. Der Herr ist der Chef eines Export- und Kommissionshauses, von welchem die Regulirung der Fakturen per Kasse innerhalb 80 Tagen nach Abgang der Waaren vom Abgangshafen bezahlt werden. Der Betreffende ist s. Zt. 15 Jahre in Niederländisch-Indien als Chef einer grofsen Import-Firma thätig gewesen und kennt daher die dortigen Verhältnisse und Firmen genau. Er schreibt uns ferner: „Mit Rücksicht auf die enormen Spesen und Mühen der angegebenen Tour, sowie mit Rücksicht darauf, dafs die Fakturen der Fabrikanten von meinem europäischen Hause regulirt werden, während wir in direkten Kontakt mit der überseeischen Kundschaft stehen, beanspruchen wir Gratis-Ueberlassungen von Muster-Kollektionen. Ich selbst werde die Muster nicht verwerthen, sondern dieselben auf den verschiedenen überseeischen Plätzen zurücklassen, wo ich für meine Firma geeignete Vertreter anstellen werde, um Nachordres auf meine Kollektionen zu erhalten. Wollen Sie gefl. den betreffenden Fabrikanten unser Unternehmen ans Herz legen. Die Musterkollektionen sind für den überseeischen Export geeignet, gut ausgewählt und preiswürdig zusammenzustellen, da nur durch schöne Kollektionen geeigneter Artikel ein gröfseres Geschäft zu erzielen ist. Wenn ich die gangbarsten Artikel und günstigsten Bedingungen erhalte, so werde ich für die Fabrikanten sehr gute Resultate erzielen können, da ich das Geschäft aus eigener Erfahrung kenne, sowie weifs, dafs man daselbst bei konkurrenzfähigen Preisen grofse Abschlüsse erzielen kann. — Ich bin natürlich zu allen gewünschten Aufklärungen, sowie Angabe gangbarer Artikel gern bereit und eventuell nicht abgeneigt, leistungsfähige Fabrikanten, welche sich für die Tour besonders interessiren, zu besuchen, um die Angelegenheit persönlich zum Abschlufs zu bringen." — Offerten, Anfragen von Interessenten sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

12. **Vertretungen für Syrien gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Syrien wünscht noch Vertretungen in folgenden Artikeln zu übernehmen: „Tuche aus Görlitz, Guben, Aachen, Lennep, Forst, Spremberg, Eupen usw.; mechanische Stickereien aus Plauen, Bischoffszell, St. Gallen usw.; seidene und halbseidene Bänder aus Anrath (Rheinprovinz), Langenberg, Gebweiler, Herzogenbusch; Damenkleiderstoffe, halbseidene, wollene und halbwollene, aus Greiz, Gera und Meerane; Schneiderfutterstoffe aus München-Gladbach, Mülhausen i. Elsafs usw. usw." — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten. Auskunft über den Herrn steht unseren Abonnenten zu Diensten.

13. **Verbindungen mit deutschen Fabrikanten von einem Importhause in Japan gesucht.** Ein uns befreundetes deutsches Importhaus in Japan wünscht Offerten in Tuchen, Flanellen, Papier, Herrenknöpfen, Litzen, allen Artikeln für Lithographie und Steindruck, Bronze, Anilinfarben usw. — Die Firma ersucht um Einsendung von Mustern unter Angabe der billigsten Preise und günstigsten Konditionen. Zahlungen erfolgen durch den Hamburger Vertreter der Firma. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

14. **Amerikanische Konkurrenz in Schaufeln, Spaten, Hacken, Sägen-Werkzeugen usw. in überseeischen Ländern.** Wir hatten kürzlich Gelegenheit, uns in mehreren überseeischen Ländern, und zwar in Südamerika, Australien und Südafrika über den Absatz der angegebenen Artikel deutschen Ursprungs zu informiren. — Die Berichte lauteten übereinstimmend dahin, dafs Deutschland in diesen Waaren der „starken" amerikanischen Konkurrenz nicht die Spitze bieten könne. Die amerikanischen Fabrikanten haben in allen diesen Artikeln in den angegebenen Ländern seit einigen Jahren sehr festen Fufs gefafst. Unsere Korrespondenten berichten sämmtlich, dafs es sich nicht der Mühe lohnen würde, gegen diese starke Konkurrenz anzukämpfen. — Wir empfehlen den deutschen Fabrikanten obiger Artikel auf der Hut zu sein. Vor Allem sollten sie sich die einmal errungenen Absatzgebiete, wie u. A. Mexiko, Neu-Süd-Wales usw. nicht von den Amerikanern wieder nehmen lassen.

15. **Geschäftslage in Peru.** Die Geschäfte gehen etwas langsam, weil in Folge der im April 1899 stattfindenden Präsidentenwahl etwas Mifstrauen herrscht. Hoffentlich geht alles ruhig von Statten, damit das Land nicht wieder verliert, was es nach seinen schweren Schlägen in den letzten drei Jahren unter der Verwaltung einer guten Regierung sich errungen hat. Kurs ohne Schwankungen. Kurs in London $90^7/_8$, $28^7/_8$ d bis $24^1/_8$ d.

16. **Vertretung eines leistungsfähigen Hauses der Eisenwaarenbranche für Pernambuco (Brasilien) gesucht.** Eine mit besten Referenzen versehene Firma in Pernambuco (Brasilien) wünscht mit einem leistungsfähigen Exporthause der Eisenwaarenbranche in Verbindung zu kommen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Digitized by Google

Medicinisches Waarenhaus

(Act.-Ges.)

Berlin N. 24. Berlin N. 24.

Centralstelle aller Bedarfsartikel

für

Aerzte, Hospitalbedarf

und zur Krankenpflege etc.

Kataloge kostenlos.

Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.

aus dem Deutschen ins

Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und **Italienische**

werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

[136]

„Hera"

Internationale Gesellschaft für Acetylen-Beleuchtung.

G. m. b. H.

Goldene Medaille.

Berlin C., Alexanderstr. 34.

Breslau, Mannheim, Hannover,

liefert

Entwickelungsapparate,

gesetzlich geschützt, denkbar einfachste und sicherste Konstruktion. Explosionsgefahr ausgeschlossen.

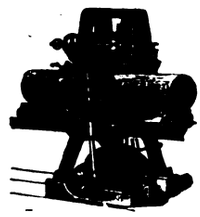
Brenner, D. R. P. 98693, absolut russfrei.

Reinigungsverfahren,

D. R. P. 98762 u. D. R. P. A.

Einzig in der Praxis bewährtes System. Zahlreiche Anerkennungsschreiben über Stadt-, Fabrik-, Theater-, Hôtel-Anlagen etc. stehen zur Einsicht.

Prospekte gratis und franko.



THIEME'S Maschinenfabrik

LEIPZIG-ANGER

Sage- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[11z]

Georg Weissbäcker Nachf.

Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. **Export**

Grofse leistungsfähige Fabrik in

lackirten * * *

Blechspielwaaren.

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager in Hamburg beim Vertreter, Herrn **Gustav Hch. Müller,** Neuerwall.

KABELFABRIK LANDSBERG A.W.

Gegründet 1830. Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder) 16 Med. prämiirt.

Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Drahtseile

f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile

aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Neuer hervorragender u. lohnender Exportartikel nach allen Ländern!

Taschen-Sicherung „Ideal"

gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.

Zum Einnähen in Rock-, Hosen-, Westen- u. Paletottaschen, die praktischste, billigste Sicherung; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.

Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Blanckenborn, Aachen.**

Frankfurt a. M. 1894.

Goldene Medaille.

Frankfurter-Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik

Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.

Silberne Medaille.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub **A. Z.** an d. Exp. d. B.

Max Pinner, Berlin N.W.

Flemming-Strasse 4.

Blech-Spiel-Waaren, aller Art!

Billigste Massenartikel

Preiscourante gratis u. franco.

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen **Einkauf zu Fabrikpreisen** von

Papier, Karton und Pappen

für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.

Langjährige, gründliche **Erfahrung** im **Export,** vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.

Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.

Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.

Gefl. Offerten unter **O. H. 62** an die Expedition dieses Blattes.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt von Gustav Fischer, Verlag, Jena, über „Die Kulturgewächse der deutschen Kolonien und ihre Erzeugnisse" bei.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

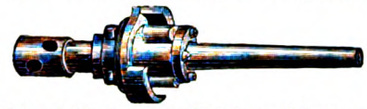
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer.



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

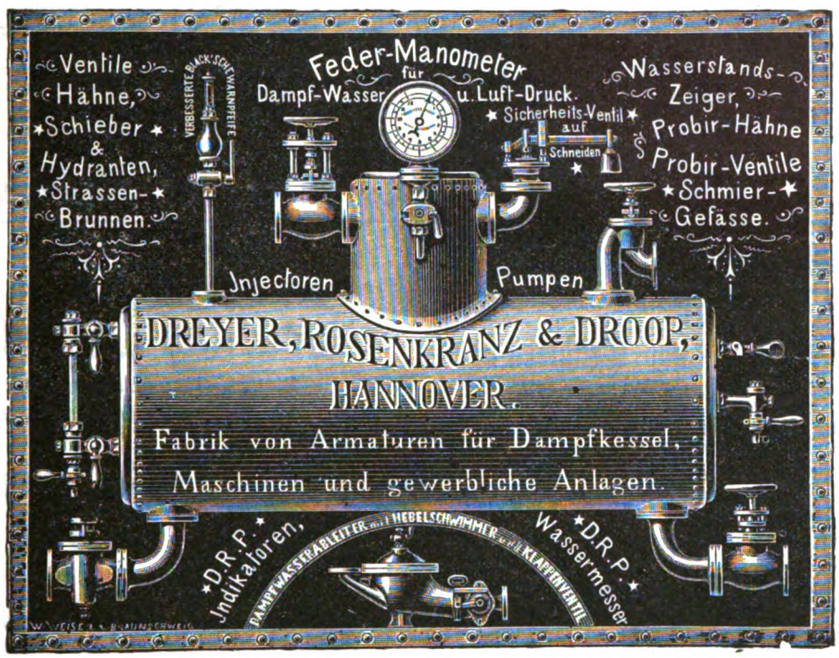
Bügelbohrknarren für Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.



Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken

Fufsbodenplatten aller Art **aus Thon**

Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.

Kugelmühlen — Kollergänge [140]

Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.

Th. Groke. Maschinenfabrik in **Merseburg** (Deutschl.)

25 jährige Erfahrungen.

Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 1 080 000 Mtr.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis

Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von

Bleichert'schen

Drahtseil-Bahnen.

Grösste Leistungsfähigkeit.

Weltausstellung Chicago 1893.

Höchster Preis und Auszeichnung.

Arno Weisse,

Berlin-Adlershof. [146]

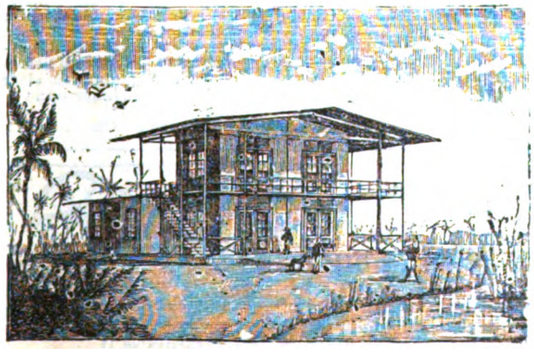
Emaille- u. Blechschilderfabrik

Preiskourante gratis und franko.

Patentverkauf oder Licenzertheilung.

Der Inhaber des D. R. P. Nr. 86 355, welches eine „Verpackungsrolle für Blattmetalle" betrifft, wünscht seine Patentrechte an inländische Fabrikanten abzutreten bezw. Letzteren Licenz zur Fabrikation zu ertheilen, und bittet, gefl. Anerbieten an den beauftragten Patentanwalt **Robert R. Schmidt** in **Berlin W., Potsdamerstr. 141,** gelangen zu lassen.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.

Berlin N., Chausseestr. 113.

Düsseldorf-Oberbilk.

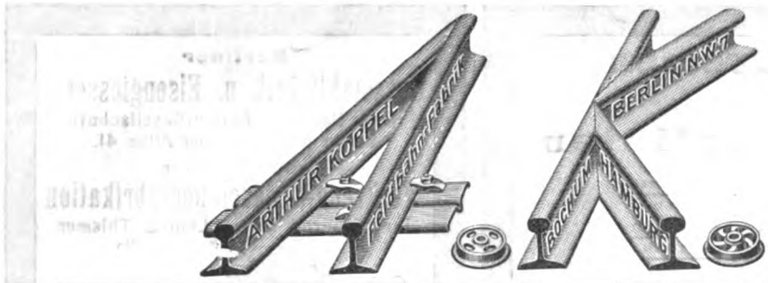
Telegramm-Adresse: Trägerbleche [153]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichensteil- und Signal-Apparate.**

Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

Digitized by Google



[138]

Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.

Gebrüder Brehmer

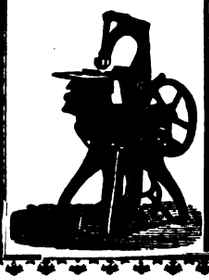
Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane — PARIS 60 Quai Jemmapes

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]



Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

Breest & Co., Berlin N. 20

Eisen- und Wellblech-Bauten für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

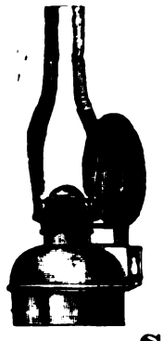
Projecte und Kostenanschläge gratis.

Neuheit

für den **Export** besonders geeignet.

Securitas-Lampen

D. R. P. und Auslands-Patente.



Unbedingt sicherste, gefahrloseste

Tisch-, Wand- u. Handlampen

in allen Ausführungen und Preislagen,

sowie sämmtliche Artikel für Petroleumbeleuchtung.

Eigene Fabrikate.

Man verlange Preislisten und Zeichnungen.

„Securitas"

Lampen- und Metallwaaren-Fabrik

Berlin NO., Georgenkirchstr. 24.

Musterlager: **Alexandrinenstrasse 35.**

Sieler & Vogel

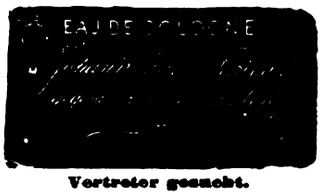
Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export. [104]

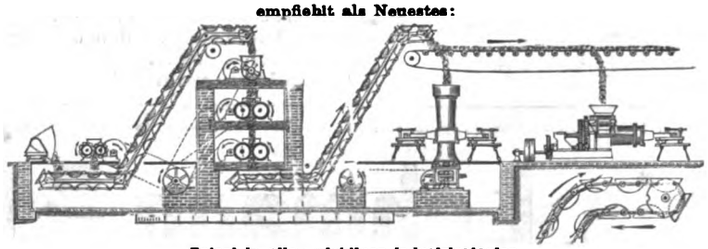


Vertreter gesucht.

C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaaren- und Mörtel-Fabrikation

empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc. für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.

Sicherheits-Riemscheibe. (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbrikette, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Giessereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.

Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

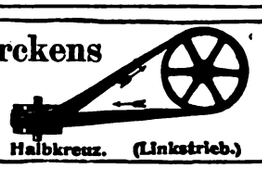
Bier-Syphons, D. R. G. Muster. Einfachster Apparat der Gegenwart, übertrifft jeden anderen Syphon. Kein komplizirter Mechanismus. Keine Metalltheile im Bier. Mit wenigen Handgriffen vom Glaskrug gelöst, zwecks bequemer Reinigung und Füllung. Preis fl. vernickelt inkl. geaichtem 3 oder 5 Liter-Glaskrug 35 M., für Fässer bis 25 Liter inkl. Anstechhahn (Stecher) 40 M. Illustr. Preisliste üb. Kellerei- u. Restaurationseinrichtungen gratis. „Syphons liefere bei entsprechender Abnahme in einer Stadt nur einem Abnehmer ohne Lizensgebühr"

Hermann Delin, Berlin, Chorinerstr. 9.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.



Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 23 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein .... 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein .... 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Gehe-Stiftung in Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 19. Januar 1899. Nr. 3.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Der deutsche Zolltarif und die Handelsverträge. (Fortsetzung.) — Europa: Agrarische Reformen in Italien. (Originalbericht aus Neapel.) — Der Bernstein als Handelsartikel der Alten. Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. — Asien: Die Bedeutung der Philippinen für den Handel. — Süd-Amerika: Die zwischen Chile und Argentinien streitigen Gebiete. (Originalbericht. [Schlufs.]) — Zur Geschäftslage in Chile. (Originalbericht.) — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir das Abonnement für das I. Quartal 1899 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Expedition des „Export".

Der deutsche Zolltarif und die Handelsverträge.

(Fortsetzung.)

Die Staaten, welchen zur Zeit Deutschland die Meistbegünstigung gewährt, bezw. in welchen Deutschland die Meistbegünstigung geniefst, sind hiernach folgende:

Länder, welchen Deutschland die Meistbegünstigung gewährt:	Länder, welche Deutschland die Meistbegünstigung gewähren:
Aegypten	Aegypten
Argentinien	Argentinien
Belgien	Belgien
Chile	Chile
—	China
Columbien	Columbien
Dänemark	Dänemark
Ecuador	Ecuador
Frankreich einschliefslich der Kolonien und auswärtigen Besitzungen (auch Tunis und Madagaskar) sowie des Fürstenthums Monako	Frankreich einschliefslich der Kolonien und auswärtigen Besitzungen (auch Tunis und Madagaskar) sowie des Fürstenthums Monako
Griechenland	Griechenland
Grofsbritannien einschliefslich der Kolonien und auswärtigen Besitzungen, jedoch mit Ausschlufs von Kanada	Grofsbritannien einschliefslich der Kolonien und auswärtigen Besitzungen, jedoch mit Ausschlufs von Kanada
Guatemala	Guatemala
Honduras	Honduras
Italien einschliefslich der Republik San Marino	Italien einschliefslich der Republik San Marino
Japan (erst vom 17. Juli 1899 ab in Deutschland meistbegünstigt)	Japan
—	Kongostaat
—	Korea
Liberia	Liberia
Marokko	Marokko
Mexiko	Mexiko
Nikaragua	Nikaragua
Niederlande einschliefslich der Kolonien und auswärtigen Besitzungen	Niederlande einschliefslich der Kolonien und auswärtigen Besitzungen
Norwegen	Norwegen
Oesterreich-Ungarn einschliefslich der zollangeschlossenen Gebiete Bosnien und Herzegowina sowie des Fürstenthums Liechtenstein	Oesterreich-Ungarn einschliefslich der zollangeschlossenen Gebiete Bosnien und Herzegowina sowie des Fürstenthums Liechtenstein
Oranje-Freistaat	Oranje-Freistaat
Paraguay	Paraguay
Persien	Persien
Rumänien	Rumänien
Rufsland (mit Finland)	Rufsland (mit Finland)*)
Salvador	Salvador
—	Samoa
Schweden	Schweden
Schweiz	Schweiz
Serbien	Serbien
—	Siam
Südafrikanische Republik	Südafrikanische Republik
Türkei (auch Bulgarien und Ostrumelien)	Türkei (auch Bulgarien und Ostrumelien)
Vereinigte Staaten von Amerika (einschliefslich Hawaii)	—**)
Zanzibar	Zanzibar

Aufserdem:
die deutschen Zollausschlüsse, deutschen Kolonien und Schutzgebiete.

Von den genannten Staaten erheben, was für die Handelsbeziehungen mit denselben von wesentlicher Bedeutung ist,

*) Von den besonderen Zollbegünstigungen, welche Rufsland und Finland sich gegenseitig gewähren, ist Deutschland ausgeschlossen.

**) Bis zum Erlafs eines Gesetzes, durch welches die Zollgesetzgebung der Vereinigten Staaten auf die Hawaiischen Inseln ausgedehnt wird, sollen die bisherigen Zollverhältnisse Hawaiis zu fremden Staaten bestehen bleiben.

Digitized by Google

folgende fast ausschliefslich Werthzölle: Aegypten (8 pCt.), Bulgarien (durchschnittlich 14 pCt.), Marokko 10 pCt., Persien (5 pCt., nur dem türkischen Handel gegenüber kommt ein Werthzoll von 4 pCt. zur Anwendung, was eigentlich im Widerspruch mit dem Deutschland gewährten Meistbegünstigungsrechte steht), Türkei (8 pCt., die im deutsch-türkischen Handelsvertrag vorgesehenen spezifischen Zölle sind bisher nicht in Kraft getreten). Werthzölle und spezifische Zölle haben Belgien, Holland, Serbien, Frankreich, Italien, Griechenland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Argentinien, Brasilien, Bolivien, Chile, Peru, Uruguay, Kanada, die Vereinigten Staaten, Britisch-Ostindien, China, Japan, Niederländisch-Ostindien, die Britisch-australischen Kolonien, Transvaal; gar keine Werthzölle erheben England, Rufsland und Rumänien. Die Werthzölle erschweren nicht selten die fremde Einfuhr, indem eine genaue Vorausberechnung des zu entrichtenden Zolles vielfach unmöglich ist, auch die Zollabfertigungsbestimmungen, besonders die Bestimmungen über die Ermittelung des zollpflichtigen Werthes und über die eventuellen Strafen, häufig zu grofsen Belästigungen, Streitigkeiten und Chikanen führen. Deshalb sucht man neuerdings meistens bei Handelsvertragsverhandlungen eine Umwandlung der Werthzölle in spezifische Zölle herbeizuführen, wie dies z. B. in dem Handelsvertrag mit Japan geschehen ist. Aufserordentlich scharfe und für die Importeure sehr ungünstige Zollvorschriften bezüglich der Werthermittelung bestehen seit einiger Zeit in Holland, welches Land gröfstentheils Werthzölle erhebt. Diese Vorschriften haben bereits dazu geführt, dafs eine Reihe deutscher Häuser ihre Geschäftsverbindungen mit Holland ganz abgebrochen haben. Noch rigorosere Bestimmungen sind jetzt in Belgien geplant, bei deren Inkrafttreten die deutsche Ausfuhr nach Belgien zum grofsen Theil lahm gelegt würde. Hervorragende Vertreter der deutschen Industrie, insbesondere der Wirthschaftliche Ausschufs, haben daher die Reichsregierung angegangen, Vorstellungen bei der belgischen Regierung zu erheben, oder eventuell Gegenmafsregeln zu ergreifen. — Im deutschen Zolltarif besteht ein Werthzoll nur für Eisenbahnwagen (10 und 6 pCt.); bei allen anderen zollpflichtigen Waaren wird, abgesehen von Taschenuhren, Hüten, Vieh, gesalzenen Heringen, Bau- und Nutzholz, die nach Stückzahl bezw. Mafs oder Raum verzollt werden, ein Gewichtszoll erhoben. Im Durchschnitt, d. h. im Verhältnifs zum Gesammtwerthe unserer Waareneinfuhr, entspricht der nach Mafsgabe unseres heutigen Tarifs erhobene Zoll einem Werthzoll von 10 pCt.

Für die Aufstellung des neuen deutschen Zolltarifs wird die Frage, ob Werthzölle oder spezifische Zölle vorzuziehen seien, kaum von praktischer Bedeutung sein. Man wird ohne Weiteres an dem bisherigen System der spezifischen Zölle, wonach die Zollerhebung nach äufseren Merkmalen, in der Regel nach Gewicht, erfolgt, festhalten; allenfalls könnte es sich darum handeln, für gewisse Luxusartikel, sowie für Sammelposition, welche Waaren ganz verschiedenen Werthes umfassen, Werthzölle festzusetzen. Das System der Werthzölle hat allerdings den prinzipiellen Vortheil, dafs es den durch Handelskonjunkturen hervorgerufenen Preisschwankungen Rechnung trägt; die Zollbelastung steht daher stets in einem einheitlichen Verhältnisse zum Waarenwerth, und in Folge dessen kann bei einem Handelsvertragsverhältnifs, in welchem der eine Theil Werthzölle, der andere Gewichtszölle erhebt, das Interesse des letzteren insofern beeinträchtigt werden, als mit jeder Preiserhöhung der fremden Waare der Gewichtszoll derselbe bleibt, während jede Wertherhöhung des eigenen Exports sofort durch höhere Verzollung in dem anderen Lande ihren Ausdruck findet. Abgesehen von dem weiteren Vortheil, den die Werthzölle als Grundlage für die statistische Ermittelung der Einfuhrwerthe bieten, wird jedoch im Allgemeinen die Frage ihrer Zweckmäfsigkeit weniger als eine wirthschaftliche, sondern in erster Linie als eine finanzielle zu behandeln sein, indem bei Erhebung von Werthzöllen alle Preisschwankungen ausgenutzt werden können. Einfachheit des Systems wie die Sicherheit des Zollinteresses sprechen indessen für Gewichtszölle. Deshalb haben die meisten Staaten ihre früheren Werthzölle abgeschafft und Gewichtszölle eingeführt. Einen besonderen Vorzug gegenüber den Werthzöllen haben die Gewichtszölle auch insofern, als sie ausgleichend auf die Preisbewegung einwirken; da sich nämlich die Zollsätze immer gleich bleiben, so machen sie bei hohen Waarenpreisen einen geringeren Prozentsatz des Waarenwerthes aus als bei niedrigen Preisen, mit anderen Worten, die Zollbelastung — das ist das prozentuale Verhältnifs des Zolles zum Waarenwerth — fällt bei steigenden und steigt bei sinkenden Waarenpreisen. Die letztere Erscheinung tritt in der deutschen Einfuhr besonders während des Zeitraumes 1892—1897 hervor, wie sich aus der nachstehenden Aufstellung ergiebt:

		Werth der Gesammteinfuhr (in Millionen Mark)	Zollertrag	Mithin Werthzoll
Rohstoffe für Industriezwecke	1892	1 658,4	15,0	0,9 pCt.
	1897	2 100,1	27,4	1,3 „
Fabrikate	1892	856,1	88,7	9,8 „
	1897	965,9	106,3	11,0 „
Nahrungs- und Genufsmittel	1892	1 504,0	294,3	19,6 „
	1897	1 614,7	341,2	21,1 „
Zusammen	1892	4 018,5	393,0	9,8 „
	1897	4 680,7	474,9	10,1 „

Nicht nur in der Gesammteinfuhr, sondern auch in jeder der drei grofsen Einfuhrgruppen: Rohstoffe, Fabrikate, Nahrungs- und Genufsmittel tritt die Steigerung des Werthzolles zu Tage, am meisten in der Gruppe der Nahrungs- und Genufsmittel in Folge der rückwärtigen Bewegung der Getreidepreise. Man wird diese Wirkung der spezifischen Zölle bei der Neuaufstellung des Tarifs nicht aufser Acht lassen dürfen. Auch auf die richtige Vertheilung der Zölle auf die genannten drei Gruppen wird Rücksicht zu nehmen sein. Bei Aufstellung des jetzigen Zolltarifes, im Jahre 1879, ist der Grundsatz mafsgebend gewesen, dafs Rohwaaren, deren die deutsche Industrie bedarf und die Deutschland selbst nicht in genügendem Mafse hervorbringt, nicht mit einem Zoll belegt werden dürfen. Dieser Grundsatz wird heute erst recht zur Geltung kommen müssen, und es ist zu erwarten, dafs Bestrebungen, wie z. B. diejenigen, welche auf die Einführung von Schutzzöllen auf Wolle, Gerbstoffe oder Erze gerichtet sind, regierungsseitig energisch zurückgewiesen werden. In unserem heutigen Zolltarife sind Rohstoffe für Industriezwecke mit wenigen Ausnahmen zollfrei gelassen. Es entfallen nämlich in jeder der obengenannten drei Gruppen folgende Einfuhrwerthe:

	a) auf die zollpflichtige Einfuhr		b) auf die zollfreie Einfuhr	
	1892	1897	1892	1897
	(Millionen Mark)			
Rohstoffe für Industriezwecke	168,9	390,6	1 489,5	1 709,5
Fabrikate	591,7	662,5	264,4	303,4
Nahrungs- und Genufsmittel	1 482,3	1 500,5	21,8	114,2

Im Jahre 1897 bezifferte sich der Werth der für industrielle Zwecke eingeführten ausländischen Rohstoffe auf 2100 Millionen Mark oder 45 pCt. unserer gesammten Waareneinfuhr. Hiervon sind Rohstoffe im Werthe von 1709½ Millionen Mark zollfrei eingegangen, während auf den Rest ein Zollbetrag von 27½ Millionen Mark entfällt. Verglichen mit dem zollpflichtigen Theil der Einfuhr stellt sich die Zollbelastung für alle drei Gruppen wie folgt:

		Werth der zollpflichtigen Einfuhr (in Millionen Mark)	Zollertrag	Mithin Werthzoll
Rohstoffe für Industriezwecke	1892	168,9	15,0	8,9 pCt.
	1897	390,6	27,4	7,0 „
Fabrikate	1892	591,7	83,7	14,1 „
	1897	662,5	106,3	16,1 „
Nahrungs- und Genufsmittel	1892	1 482,3	294,3	19,9 „
	1897	1 500,5	341,2	22,7 „
Zusammen	1892	2 242,8	393,0	17,5 „
	1897	2 553,6	474,9	18,6 „

Vergleicht man in dieser und der vorhergehenden Tabelle den Zollertrag der Fabrikate mit demjenigen der Nahrungs- und Genufsmittel, so findet man, dafs die Einfuhr von Waaren der letzteren Gruppe mit viel höheren Zöllen belastet ist als die Einfuhr von Fabrikaten. Mit anderen Worten, unsere Landwirthschaft geniefst heute einen weit höheren Zollschutz als unsere Industrie, und der gröfste Theil der Zolleinnahme entfällt in Folge dessen auf unentbehrliche Lebensmittel. In der grofsen Gruppe der Nahrungs- und Genufsmittel kommen für 1897 rund 135 Millionen Mark Zoll — das sind 40 pCt. des gesammten Zollertrages aus dieser Gruppe — auf Getreide und Hülsenfrüchte, 40 Millionen auf lebendes Vieh, Fleisch, Schmalz und andere Nahrungsstoffe thierischen Ursprungs, wie Butter, Käse, Eier u. dergl., ferner 54½ Millionen Mark auf Kaffee, 15¼ Millionen auf Wein, 24 Millionen auf Südfrüchte, Kakao, Thee, Reis und Gewürze. In der Gruppe der Fabrikate ragen Textilwaaren mit beinahe 20 Millionen, Eisenwaaren und Maschinen mit 7½ Millionen Mark, in der Gruppe der Rohwaaren Bau- und Nutzholz mit 15,6 Millionen und Roheisen (welches streng genommen schon zu den Fabrikaten zu rechnen wäre) mit 3,9 Millionen Mark Zollertrag hervor.

Nachstehend geben wir eine Uebersicht der Zollerträge und

Digitized by Google

der prozentualen Zollbelastung der finanziell wichtigsten Artikel der deutschen Einfuhr im Jahre 1897:

	Einfuhrwerth (in Millionen	Zollertrag Mark)	Mithin Werthzoll
Getreide, Malz und Hülsenfrüchte	555,0	184,9	24,3 pCt.
Petroleum (Leucht- und Schmieröl)	59,2	63,8	107,8 „
Kaffee und Kaffeesurrogate	160,5	54,5	34,0 „
Bau- und Nutzholz	244,0	15,6	6,4 „
Wein	41,5	15,8	86,9 „
Schmalz	55,4	11,8	21,8 „
Baumwollgarn und Baumwollwaaren	83,0	9,5	11,4 „
Fleisch und Fleischextrakt	49,5	8 4	17,0 „
Südfrüchte	89.3	7,9	20,1 „
Kakao, roh	18,8	5,1	27,1 „
Eisenwaaren	44,0	4,9	11,1 „
Reis	22,0	4,6	20,9 „
Gewürze	11,1	4,0	36,0 „
Roheisen	19,8	3,9	19,7 „
Wollgarn und Wollwaaren	110,8	8,8	8,4 „
Seidenzwirn und Seidenwaaren	81,0	8,7	11,9 „
Fette Oele (aufser Speiseölen)	25,5	3,5	13,7 „
Gesalzene Heringe	30,2	8,34	11,1 „
Mühlenfabrikate und Brod	10,2	8,29	32,3 „
Oelfrüchte (ausgenommen zollfreie)	35,0	3,16	9,0 „
Obst, Beeren u. dergl., getrocknet	28,7	2,88	9,9 „
Maschinen	48,8	2,57	5,9 „
Thee	4,1	2,55	62,2 „
Leder und Lederwaaren	55,0	2,58	4,6 „
Rind- und Schafvieh	59,2	2,42	4,1 „
Eier	67,2	2,35	3,5 „
Waaren aus Holz und anderen Schnitzstoffen	29,5	2,34	8,0 „
Pferde	84,5	2,27	2,7 „
Thon- und Glaswaaren	16,5	2,21	13,4 „
Käse	15,1	2,16	14,3 „
Leinen- und Jutegarn und Waaren daraus	28,3	2,12	7,5 „
Butter	15,6	1,55	9,9 „
Kakaowaaren, Chokolade, Konditorwaaren	8,6	1,00	27,8 „
Frische Weinbeeren	5,1	0,96	19,0 „
Droguen und Farben (ausgenommen zollfreie)	17,7	0,90	5,1 „
Austern und Hummern	2,7	0,80	29,6 „
Honig	0,9	0,75	83,3 „
Kaviar	5,6	0,65	11,6 „
Speiseöle	5,3	0,49	9,2 „
Schweine	7.2	0,45	6,3 „
Hopfen	8,3	0,38	4,6 „

Man kann schon aus dieser Aufstellung ersehen, wie verschieden die einzelnen Waarenartikel mit Zoll belastet sind. Diese Verschiedenartigkeit beruht aber nicht überall auf wirthschaftlichen oder finanziellen Rücksichten, sondern es spielen dabei auch, was bei spezifischen Zöllen nie zu vermeiden ist, Zufälligkeiten und die im Laufe der Jahre eingetretenen Werthverschiebungen eine Rolle, ganz abgesehen von den seit 1880 vorgenommenen autonomen oder vertragsmäfsigen Tarifänderungen, welche, da sie sich immer nur auf einzelne Positionen bezogen, die Einheitlichkeit der Zollbelastung mehr oder minder zerstörten. Die hohen Zölle auf Petroleum, Kaffee, Thee, Gewürze, Kakao und andere Kolonialwaaren sind vorwiegend finanzieller Natur. Der Zoll auf Honig ist bekanntlich erst vor zwei Jahren, gleichzeitig mit der Erhöhung des Zuckerzolles, auf die jetzige Höhe gebracht worden.

Im Allgemeinen sind fertige Waaren höher mit Zoll belastet als die betreffenden Halbfabrikate und Rohwaaren. Dies ist z. B. in der Textilindustrie der Fall, indem Gewebe, Wirkwaaren u. dergl. durchschnittlich einen höheren Zollschutz geniefsen als die Garne; ebenso unterliegen Mühlenfabrikate, Fleischwaaren, Oele höheren Werthzöllen wie Getreide, Vieh, Oelfrüchte. Dafs indessen dieses Prinzip nicht überall zur Durchführung gebracht ist, geht aus den nachstehenden Ziffern für die Eisen- und Maschinenindustrie hervor:

	Einfuhrwerth (in Millionen	Zollertrag Mark)	Mithin Werthzoll
Erze		frei	—
Roheisen	19,8	3,9	19,7 pCt.
Eisenwaaren und Halbfabrikate aus Eisen	44,0	4,9	11,1 „
Maschinen	48,8	2,57	5,9 „

Der aufsergewöhnlich hohe Zollschutz für Roheisen, den die deutsche Hüttenindustrie geniefst, springt noch mehr ins Auge, wenn wir, wie nachstehend geschehen, Einfuhrwerth und Zollsatz einiger der wichtigeren Einfuhrartikel dieser Gruppe in Vergleich stellen:

	Werth für 100 kg M.	Zoll für 100 kg M.	Mithin Werthzoll pCt.
Brucheisen	4,69	1	21,3
Roheisen	5,07	1	19,7
Luppeneisen, Ingots	11	1,50	13,6
Schienen	10	2,50	25,0
Stabeisen	16,77	2,50	14,9
Weifsblech	24	5	20,8
Ganz grobe Eisengufswaaren	11.50	2,50	21,7
Anker, ganz grobe Ketten	28	3	10,7
Eisenbahnachsen, Eisenbahnräder	22	3	13,6
Röhren, geschmiedete, gewalzte	23	5	21,7
Grobe Eisenwaaren, nicht abgeschliffen	59	6	10,2
Werkzeuge, Degenklingen u. dergl.	150	15	10,0
Feine Waaren aus schmiedb. Eisen	224	24	10,7
Fahrräder	1 277	24	1,9
Gewehre	1 850	60	4,5
Nähnadeln	2 050	60	3,0
Schreibfedern aus Stahl	950	60	6,3
Lokomobilen, Lokomotiven	80	8	10,0
Nähmaschinen (mit Gestell)	80	8	3,8

Wir verkennen nicht, dafs der hohe Zoll auf Eisen und Stahl und auf gewisse Eisen- und Stahlfabrikate, wie Schienen, Röhren u. dergl., viel zur Entwickelung der deutschen Eisenindustrie beigetragen hat. Seit 1880 ist die Roheisenproduktion Deutschlands von ungefähr 150 Millionen Mark Werth auf rund 320 Millionen Mark gestiegen, die Einfuhr ausländischen Roheisens aber nur von 14 auf 21 Millionen Mark. Der hohe Zollschutz hat aber auch zu manchen Unzuträglichkeiten geführt, u. A. zu einer künstlichen Vertheuerung der Inlandspreise zu Gunsten des Exports, worauf namentlich die Bestrebungen einiger Syndikate hinauslaufen. (Schluss folgt.)

Europa.

Agrarische Reformen in Italien. (Originalbericht aus Neapel.) E. H. Wenn das Feuer der Begeisterung zu Gunsten der vernachlässigten Landwirthschaft nicht ein Strohfeuer ist, dann blüht derselben, in sehr absehbarer Zeit, „ein besserer oder mehr Weizen“ als heute. Ein Blick auf die Thätigkeit der der Frage näher tretenden Ministerien wird dies, zur Genugthuung Aller, die an Italiens Zukunft auf agrarischem Gebiete glauben, beweisen.

Die Anregung ging vom Kronprinzen aus. Derselbe bestimmte, dafs Vorträge über die Kultur der Pflanzen, Bearbeitung der Erde usw. den Soldaten, besonders denen, die dem Ende ihrer Dienstzeit entgegen gehen, gehalten werden. Es war dies kein Befehl „zuzuhören“; aber schon bei den ersten Vorträgen waren die Säle überfüllt. Es war ein Vergnügen festzustellen, mit welcher Aufmerksamkeit die Leute den Vorträgen der Professoren lauschten. Das ist immerhin mindestens ein moralischer Erfolg. Dann kam der Unterrichtsminister Baccelli mit seinem Vorschlage: die Jugend auf dem Lande praktisch zu unterrichten! Dazu gehörte die Belehrung im Garten nahe der Schule — aber, fügte er hinzu: „die Finanzen erlauben mir nicht den Ankauf der Grundstücke. Es wäre ein patriotisches Werk, diese kleinen Parzellen dem Staate leihweise, kostenlos zu überlassen.“ — Die Antwort des Publikums war eine hoch anerkennenswerthe. Ueber 2000 Parzellen wurden dem Minister als Geschenk für die Schulen überwiesen! Damit erzielte Baccelli zunächst einen kleinen Zuschufs für die schlecht besoldeten Lehrer auf dem Lande. Die Lehrer selbst erhalten die nöthige Ausbildung ihrerseits wieder durch die „Wanderlehrer“ sowie durch die Möglichkeit die nächstliegende landwirthschaftliche Hochschule auf Kosten des Staates zu besuchen. Baccelli setzt sich durch seinen „fruchtbringenden“ Gedanken ein schöneres Monument, als das, welches ihm seine noch so wissenschaftlich gehaltenen Werke als Arzt bringen können.

Würdig sich seinem Kollegen anreihend, erscheint der Finanzminister. Seit Jahren konfiszirt der Fiskus das Eigenthum der Kleingrundbesitzer, welche die Grundsteuer nicht bezahlen. Diese Konfiskationen zählen nach Hunderten und Tausenden. Die grofse Mehrzahl schuldete — — — bis 10 Mark Steuer! Der Minister bestimmte nun die Rückgabe an die früheren Besitzer! Das ist menschlich gehandelt, und vermindert die Zahl der dem Verbrecherthum anheimfallenden Personen. Was soll aus einem armen Landmann, z. B. in Sardinien, werden, dem es nicht möglich geworden 10 Mark im Laufe des Jahres zu sparen, um die Steuer zu zahlen, und den man sogar zwingt, auch noch seine Hütte zu verlassen? Soll er betteln gehen? Bei seinen besser gestellten Nachbarn? Die haben nicht mehr

Digitized by Google

oder doch nicht viel mehr als er. Soll er nach Amerika auswandern? Wenn er nicht 10 Mark hat, um auf der Scholle zu bleiben, wo er geboren wurde, wo findet er das Geld für die Fahrt und die 30 Dollars baaren Geldes, die er vorzeigen mufs, wenn er im nordamerikanischen Hafen ankommt? Oder soll er als weifser Sklave nach Brasilien gehen? Alles das leuchtet ihm weniger ein, als sich seiner Flinte, seiner langen Finger und schnellen Beine zu bedienen! Das liegt ihm viel näher, ebenso die Rache gegen das Staatswesen, das ihn zum Proletarier und Räuber macht. Daher ein Lob dem Finanzminister!

Entsprechend der Klugheit des Unterrichts- und des Finanzministers handelte der Tresor-Minister Carcano. Er fordert muthig die Bewilligung von Millionen zum Schutze des Tabakbaues — eine Quelle des Reichthums für das Land — also ein gutes Geschäft für alle Theile: Steuerzahler und Verwalter. Der Ackerbauminister Fortis hat ebenfalls ein gutes Programm: Kolonisation des Innern!

Austrocknung der Sümpfe; brachliegendes Land wieder ertragfähig zu machen; Bäume pflanzen, Berge bewalden —; die Viehzucht verbessern und für den Export fähiger machen! Mehr Geld für die Pferdeverbesserung, kurz — so weit es dem Minister gelingen kann, soll das zur Verfügung stehende Geld auch wirklich zur Verbesserung der Landwirthschaft verwandt werden.

Zuletzt, pour la bonne bouche, kommt Lacava, der Minister für öffentliche Arbeiten. Er verspricht (??) den seit Jahren gewünschten Kanal für Apulien! Das ist ein Riesenwerk, welches, nach dem Projekte des leider zu früh verstorbenen Ingenieurs Zampari wohl ca. 120 Millionen Lire kosten wird. Der Kanal würde Apulien zu einer Goldquelle für Italien machen! Einstweilen werden die Vorarbeiten fortgesetzt. Das Geld offerirten bereits englische Finanzgruppen, welche natürlich etwas mehr als gewöhnliche Zinsen, und ganz besondere Garantien verlangen. Doch, für diesen Kanal findet Italien Geld auch im Innern, wenn er zur Ausführung kommt.

Möge der Schlufs des Jahrhunderts Italien auf dem Wege durchgreifender Reformen auf agrarischem Gebiete finden.

Der Bernstein als Handelsartikel der Alten. Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. In seinem Werke „Bausteine“ erzählt Felix Dahn in freier Erfindung die Geschichte eines Schiffbruches phönikischer Abenteurer an der baltischen Küste. Die fremden Seefahrer, welche in eine so ferne Welt verschlagen wurden, gelangen in den Besitz eines kostbaren Bernsteinschmuckes, der nach einiger Zeit dem Schatze der prunkliebenden Königin von Saba einverleibt wird. Erst nach vielen Jahrhunderten taucht dieser Schmuck wieder auf, diesmal als Beutestück des römischen Kaisers Titus, der ihn mit anderen Kostbarkeiten von Jerusalem nach Rom heimbringt. Hier fällt er später in die Hände des Vandalenkönigs Geiserich, der ihn nach Karthago mitnimmt, von wo er durch Belisar nach Byzanz und schliefslich durch die Kreuzfahrer nach Frankreich gelangt. Er gehört von hier ab durch lange Zeit zum Familienschatze der Chatelaînes de Haut Pierre, um zuletzt von einem Angehörigen dieses Hauses im Jahre 1870 einem preufsischen Offizier als Anerkennung für dessen ritterliches Verhalten zugeeignet zu werden. Mit dem letzten Besitzer gelangt der kostbare Schmuck wieder an seine Ursprungsstätte, das Samland, zurück, von wo ihn vor viertausend Jahren phönikische Abenteurer entführt hatten.

Wenn der Dichter hier lediglich einer poetischen Inspiration folgt, deutet er gleichwohl in geistreicher Weise die Bedeutung an, welche dem berühmten Edelharze als Werthobjekt zukommt. Zugleich weist er auf die Spur hin, der wir zu folgen haben, um den Schlüssel zu der durch keine historischen Zeugnisse beglaubigten Thatsache zu finden, durch welche Hände der im Alterthume hochberühmte, höher als Gold geschätzte Bernstein in den Besitz der orientalischen Völker gelangt ist. Man hat immer und immer wieder bezweifelt, dafs es sich hierbei um den echten baltischen Bernstein handelt, und der Möglichkeit Raum gegeben, dafs näher gelegene Fundorte oder das von den Phönikern in regelmäfsiger Schifffahrt besuchte Indien als Ursprungsorte für Bernstein und Bernsteingegenstände anzunehmen seien. Wir werden später sehen, wie es sich damit verhält, und verbleiben vorerst bei jenen Beweismomenten, welche auf die Phöniker als Vermittler des Bernsteinhandels hinweisen.

Man kann nicht sagen, dafs diese für die antiken Kulturbeziehungen so wichtige Frage oberflächlich behandelt wurde. Es bestehen verschiedene, zum Theile sehr gelehrt und sehr gründlich abgefafste Schriften hierüber, auf die wir im Verlaufe dieser Zeilen hinzuweisen noch Gelegenheit finden werden. Die Kardinalfrage ist zunächst die, auf welchem Wege die Phöniker in den Besitz des baltischen Edelharzes gelangt sind. Manche Forscher sind nicht abgeneigt, die Möglichkeit einer direkten Handelsbeziehung über Land anzunehmen, obwohl die diesbezüglichen Zeugnisse sehr vager Natur sind. Von gröfster Bedeutung für alle kulturgeschichtlichen Wechselbeziehungen zwischen dem Süden und dem Norden Europas — quer über die ganze Breite des Erdtheiles hinweg — waren seit jeher jene südlichen Küstenbereiche, welche am weitesten nach Norden in das europäische Festland einschneiden. Es sind dies das Schwarze Meer, die Adria und der Golf von Marseille. Das erste der Geschichte angehörende Handelsvolk, das an den Küsten des Pontus erschien (und mit dem vermuthlich auch die Argonautensage im Zusammenhange steht), waren die Phöniker. Von den Irrfahrten der Phöniker im Pontus berichtet uns Diodor (3, 34). Der Verkehr war ein sehr lebhafter und für damalige Verhältnisse ungemein ausgedehnter Wenn es möglich war, aus dem „Lande des Frostes“ an der Mäotischen See (Asowsches Meer) hinter der Krim in zehn Tagen mit einem Lastschiffe nach Rhodos zu kommen und von hier in vier Tagen nach Alexandrien, von Alexandrien aber in zehn Tagen ins Land der Schwarzen nach Aethiopien hinauf (d. h. in 24 Tagen von „einem Ende der Welt“ zum anderen), so ist das eine Schnelligkeit, die durch heutige Mittel kaum überboten werden kann. Das Erbe der Phöniker traten die Griechen etwa um die Mitte des VII. Jahrhunderts v. Chr. an, indem sie von da ab den vorher mit scheuer Furcht gemiedenen Pontus (wahrscheinlich in Folge der durch die Phöniker aus Konkurrenzneid verbreiteten Fabeln) befuhren und die ersten Niederlassungen an diesem unwirthlichen Gewässer gründeten. Die den Bann gebrochen hatten, waren die Mileser, die bereits vor Ablauf des VII. Jahrhunderts v. Chr. am Pontus gegen 80 Koloniestädte besafsen, meist frühere phönikische Handelsniederlassungen, darunter das berühmte Olbia an der Bugmündung, etwas unterhalb des heutigen russischen Kriegshafens Nikolajew.

Ob von der Küste von Olbia aus irgend welche direkte Handelsbeziehungen zwischen den Phönikern und den barbarischen Völkern des Hinterlandes bestanden, erscheint mehr als fraglich. Dazu kommt in Berücksichtigung jenes Gebietes, um welches es sich hier handelt — die baltischen Küsten — die ungeheure Entfernung in Betracht. Einem seefahrenden Volke, gleich den Phönikern, fehlte von vornher die Qualifikation zu solch ausgedehnten Landreisen. Als einziges Zeugnifs, dafs phönikische Tauschhändler diesen Landweg eingeschlagen haben könnten, figurirt ein bei Smolensk gefundener, pyramidenförmig gestalteter Felsblock, dessen bislang räthselhafte Inschrift als phönikisch gedeutet wurde. Die Uebersetzung dieses höchst fragwürdigen schriftlichen Denkmales lautet: „Denkstein des Baal. Hier haben wir es eingemeifselt.“

Von Handelsbeziehungen der Phöniker vom Nordrande der Adria quer über die Ostalpen hinweg bis zu den Gestaden des Nordmeeres ist nichts bekannt. Ebenso steht die Sache bezüglich der westlichsten der drei grofsen Ausbuchtungen des Südmeeres, mit dem Golf du Lion. Dort hauste von Alters her das Volk der Ligurer, welches die grofse Handelsstrafse durch das Rhône-Aar-Rheinthal hinter sich und von derselben erwiesenermafsen den ausgiebigsten Gebrauch gemacht hatte. Bei den Ligurern waren die Phöniker frühzeitig Gäste. Dafs sie aber in anderer Weise als auf dem Wege des bisherigen Tauschhandels in den Besitz nordischer Produkte gelangt wären, ist nicht anzunehmen. Auch hier sprechen die ungeheuren Entfernungen dagegen. Dazu kommt noch ein Anderes: die Handelsbestrebungen der Phokäer, der gefährlichen Konkurrenten der Phöniker im nördlichen Mittelmeere.

Die Phokäer waren auch die Gründer von Massilia (Marseille) an der ligurischen Küste. Von hier aus ist eine berühmt gewordene Fahrt nach dem „Ultima Thule“ unternommen worden. Der sie ausführte, war kein Phöniker, sondern ein Phokäer, Pytheas, der aber gar nicht kaufmännischem Berufe angehörte; er war Mathematiker, nicht eben begütert, aber von grofser Unternehmungslust beseelt. Die Einzelheiten dieser ersten Nordlandfahrt (Mitte des IV. Jahrhunderts v. Chr.) sind hinlänglich bekannt. Sie brachte zum ersten Male den die kosenden Lüfte des Mittelmeerklimas, an den Glanz der Sonne und die Ueppigkeit der Vegetation Gewohnten Nachricht von jenen hyperboräischen Gegenden und dem „geronnenen Meere“. Letzteres erstreckte sich unweit von „Ultima Thule“ und deutet möglicher Weise auf das Eismeer hin. Was unter „Ultima Thule“ gemeint sei, läfst sich nur vermuthen. Einige halten die Farör, andere Island dafür. War die Berechnung des

Digitized by Google

Pytheas, die nämlich, dafs auf Thule der Wendekreis und der Polarkreis eins ist, richtig, dann müssen wir uns für Island, das noch knapp unter dem Polarkreis liegt, entscheiden. Auf Pytheas mufs die hochnordische Natur einen starken Eindruck gemacht haben, denn er bezeichnet jenen oceanischen Abschnitt als eine Scheidewand, über die kein Seefahrer hinaus könne. Um das Unbegreifliche vollends allem menschlichen Auffassungsvermögen zu entrücken, wird den Kosmographen ein neues Begriffswort vorgelegt — die „Meerlunge". Diese ist weder Land, noch Wasser, noch Luft, sondern ein Gemisch von alledem. Der Ausdruck ist ganz gewifs schlecht gewählt und klingt abenteuerlich; aber die Vorstellung von einer Vermengung der Elemente kann folgerichtig nur auf die unheimlichen Schaustücke in jenem Nordmeere zurückgeführt werden. Im Bereiche der Faröer ist das Meer beständig bewegt; dichte Nebel hüllen zu Zeiten die Klippen und Inseln ein, und darüber hinaus ragen beschneite Gipfel. Dazu kommen die intensiven Nordlichterscheinungen, deren röthlicher Glanz Inseln und See wie ein Feuermeer umwallt. Die Schrecken furchtbarer Stürme werden erhöht durch die seltsame Erscheinung heftiger Gewitter mitten im Winter. In den Felsenlabyrinthen des Archipels erzeugt das sturmbewegte Meer grofsartige Brandungen, Strömungen und Strudel, von deren Gewalt man sich kaum eine Vorstellung machen kann. Fafst man alle diese Schaustücke zusammen, so ergiebt sich die Vorstellung, welche Pytheas in dem Begriffe von der „Meerlunge" festhalten wollte, von selbst. Er erkennt die einzelnen Elemente nicht mehr: in Sturm und Nebel, Gewittern und Nordlichtgluthen, Maalströmen und ungeheuerlichen Springfluthen taucht die Erde in das alte Chaos zurück.

Dementgegen behaupten andere Ausleger der Pytheas-Fahrt, das von ihm erreichte Gebiet müfsten die Küsten und Inseln der Nordsee zwischen Friesland und Jütland gewesen sein, mit ihren Watten, sumpfigen Ufern und von den Fluthen überspülten Inseln: einer Gestaltung, welche sich ohne sonderlichen Zwang in die Vorstellung vom „geronnenen Meere" einfügen lasse. Für uns ist von prinzipieller Wichtigkeit, festzustellen, ob Pytheas — von seiner wahrscheinlichen Irrfahrt im Nordmeere abgesehen — die friesisch-dänischen Küsten erreicht hat oder nicht. Dies scheint nun der Fall gewesen zu sein, denn von da ab gelten die Nordseeküsten als der Ursprungsort des kostbaren Edelharzes. Noch zu Kaiser Augustus' Zeit führt eines der friesischen Eilande die Bezeichnung „Bernsteininsel". Auch die ligurische Ueberlandroute weist auf die Nordsee und nicht auf die Ostsee. Dazu kommt, dafs an der friesischen Küste die Bernsteinausbeute noch immer keine ganz belanglose ist, wenn sie auch nicht entfernt an jene der baltischen Küste heranreicht. Das Produkt aber ist, wie die chemische Untersuchung ergab, dasselbe. (Forts. folgt.)

Asien.

Die Bedeutung der Philippinen für den Handel. Vom statistischen Bureau des amerikanischen Schatzamtes soeben veröffentlichte Tabellen liefern interessante Daten über den immensen Waarenbedarf der asiatischen Länder, welche von Manila als Zwischenhafen und Vertheilungsplatz leicht zu erreichen sind, und geben damit einen Anhalt für die kommerzielle Bedeutung der Inselgruppe.

Von Manila nach Hongkong und Canton, dem Eingangsthore des südlichen China, ist die Entfernung nur halb so grofs wie diejenige von New-York nach Havana, und von Manila nach Yokohama, Port Arthur, Shanghai, Bangkok oder den Straits-Settlements beträgt die Entfernung, wenn überhaupt, nur wenig mehr als von New-York nach Havana. Die grofsen Häfen und Städte von Britisch-Indien und Australasien sind, obgleich weiter abliegend, schneller von Manila aus als von irgend einem Handelscentrum für Waaren erreichbar, welche von den in Frage kommenden Ländern benöthigt sind. Die Einfuhr nach Japan, China, Britisch-Australasien, Britisch-Indien und den Straits-Settlements beläuft sich auf nahezu eine Billion Dollars im Jahre. Die Einfuhr nach Japan, welche vor einem Jahrzehnt noch nicht 50 Millionen betrug, ist auf über 100 Millionen Dollars gestiegen und wächst beständig; diejenige nach China hat sich um 20 pCt. in den letzten 10 Jahren gesteigert und beläuft sich jetzt auf annähernd 200 Millionen Dollars im Jahre; Britisch-Australien ist mit 300 Millionen, Britisch-Indien und die Straits-Settlements mit der gleichen Summe betheiligt. Mehr als die Hälfte des Werthes dieser enormen Einfuhr entfällt dabei auf Waarenartikel, die in Amerika produzirt und gehandelt werden. Allein an Baumwolle und Baumwollwaaren importiren die genannten Länder in runder Zahl für 30 Millionen Dollars im Jahre, und von diesem Betrage kommen nur wenig mehr als 10 Millionen Dollars Werth aus den Vereinigten Staaten, dem gröfsten Baumwolllande der Welt. Die Einfuhr von Eisen und Stahl nach den vier in Frage kommenden Ländern beläuft sich auf über 30 Millionen Dollars, wovon 7 Millionen auf die Vereinigten Staaten entfallen. Von elf hauptsächlichen Handelsartikeln, nämlich Baumwollwaaren, Eisen und Stahl, Leder, Holz, Maschinen, Chemikalien, Mineralölen, Brodstoffen, Provisionen, Kohlen und Rohbaumwolle, importirte China im Jahre 1897 für 90 Millionen Dollars, und lieferten die Vereinigten Staaten davon nur 11 Millionen. Japan importirte in demselben Jahre in den gleichen Artikeln für 58 Millionen Dollars, an welchem Betrage die Vereinigten Staaten nur mit 12 Millionen betheiligt sind. Britisch-Australasien importirte für 64 Millionen Dollars, wovon 12 Millionen auf die Vereinigten Staaten entfallen, während Britisch-Indien bei einer Einfuhr von 10 Millionen nur für $3^1/_2$ Millionen aus den Vereinigten Staaten bezog.

Süd-Amerika.

Die zwischen Chile und Argentinien streitigen Gebiete. (Schlufs.) Das Gebiet hat seinen Hauptverkehr nach Curacautin, einem Oertchen des chilenischen Departamento Mariluan. Leichter würde es mit den benachbarten argentinischen Gegenden verkehren können, aber diese sind fast unbewohnt und werden wohl hauptsächlich von chilenischen Umhertreibern besucht. Das Gebiet von Lonquimai, welches also jetzt von den Argentinern aufgegeben sein soll, dürfte etwa die Gröfse eines deutschen Fürstenthums haben. Besonders werthvoll wird es wohl schwerlich sein, wenigstens nicht für Argentinien, während es für Chile wichtig als Quellgebiet seines bedeutendsten Flusses ist. Auch würde eine andere Grenze als die Wasserscheide schwer zu ziehen sein, da die Gebirge am Biobio sehr verwickelt und unzugänglich zu sein scheinen.

Vom 39° bis zum 40° ist die Wasserscheide beiderseits als Grenze anerkannt worden. Etwa unter 40° 10′ liegt der Lacarsee, der Quellsee des schönen Valdiviastromes, an welchem die deutsche Kolonisation von Südchile ihre höchste Entfaltung erlangt hat. Diese Gegend hat für unsere deutschen Landsleute in Valdivia die grofse Bedeutung, dafs sich ihre Potreros bis in die Nähe jenes Sees hinziehen. Allerdings ist das Quellgebiet des Valdiviaflusses wiederum durch hohe Berge von dem unteren Laufe des Flusses getrennt. Aber solche Berge fehlen auch an der anderen Seite des engen Thales nicht. Es ist wahr, dafs hier die Wasserscheide weit nach Osten vorspringt. Hier haben die Argentiner und Chilenen um die Wette sich des kleinen, schmalen, nicht besonders werthvollen Thales zu bemächtigen gesucht. Deutsch-chilenische Valdivianer können wohl als Entdecker des kleinen Sees angesehen werden. Der deutsch-argentinische Oberst Rohde hat jetzt dort das sogenannte Puerte San Martin, einen verschanzten Militärposten, gebaut und dabei eine höchst argentinische Rede gehalten.

Zwischen dem prachtvollen Nahuelhuapisee, den der 41° s. Br. scheidet, und unseren südchilenischen Seeen von Puyehue, Rupanco und Todos los Santos ist die Wasserscheide beiderseits als Grenze anerkannt. Obwohl der Nahuelhuapi früher von chilenischen Jesuiten, später von unserem Doktor Fonck und dem Chilenen Guillermo Cox erforscht und vorher kaum von irgend einem Argentiner gesehen worden ist, haben ihn die Chilenen nie ihrem östlichen Nachbar streitig gemacht.

Unfern der Südwestecke des Nahuelhuapisees erhebt sich der höchste Berg des von deutschen Kolonisten besiedelten chilenischen Departamento Llanquihue (sprich Yankíweh), der Tronador (zu deutsch „Donnerer"). Ueber seinem Schneegipfel geht die Wasserscheide, doch so, dafs drei Seiten des Berges nach Chile, eine Seite nach Argentinien abwässert. Die Linie, welche das Gebiet der zum Atlantischen Ozean strömenden Flüsse von dem der pazifischen trennt, streicht nun ostwärts, um allerdings bald wieder nach Süden zu abzubiegen. Sie umschlingt ein zerklüftetes Gebirgsland, welches eine Menge Seeen einschliefst. Alle haben ihren Abfluls schliefslich in den Rio Manso, welcher vereint mit dem Rio Puelo in die Boca von Reloncavi unfern von Puerto Montt sich ergiefst. Beide Flüsse entwässern ein schönes, fruchtbares, verhältnifsmäfsig grofses Thal, das Valle Nuevo, welches sich am Westfufse der Wasserscheide hinzieht. Da fast die ganze chilenische Küste, besonders Puerto Montt, Valdivia, aber auch Valparaiso, ja Iquique und Arica durch eine kalte polare Meeresströmung abgekühlt wird, und das rings von gewaltigen Gebirgsmauern umgebene Valle Nuevo jener Abkühlung nicht ausgesetzt ist, ist es viel wärmer,

Digitized by Google

als die benachbarten Strandgegenden. Es ist deshalb recht fruchtbar, und würde sich gewifs im höchsten Grade zur Kolonisation eignen, zumal es schön von Flüssen und Seeen bewässert ist. In dieses Thal haben argentinische Beamte Einwanderer aus Chile gesetzt und ihnen gesagt, das Land gehöre eigentlich Chile. Jetzt verlangen sie dieses Thal und den gröfsten Theil der Gebiete des Manso und des Puelofluss, während diese Gewässer doch von Chile aus, zuerst vom chilenischen Marinekapitän Francisco Vidal Gormaz, später bis zu ihrem Ursprunge von den chilenischen Grenzkommissionen und den Forschern Dr. Steffen, Dr. Krüger, Dr. Reiche und Herrn Fischer entdeckt worden sind.

Weiter verlangen die Argentiner die südlich vom Valle Nuevo gelegene, zum Theil bergige, an Seeen reiche, wenig erforschte Gegend westlich von der Wasserscheide, welche sie Rejion de Cholila nennen. Die Wasserscheide läuft hier auf den hohen, wohlbekannten Gebirgen von Esquel und Caquel; als Westgrenze des Cholilagebietes werden die völlig unbekannten und wegen ihrer dichten Bewaldung schwer zugänglichen Gebirgswildnisse der westlichen Verzweigung der Kordillere bezeichnet. Südlich endigt diese Gegend in einem zum Gebiet des chilenischen Flusses Palena gehörigen Thale, dem Valle Diez i seis de octubre, welches die sonderbaren walisischen Kolonisten besetzt haben.

Diese Kolonisten aus dem britischen Wales sind vor Jahrzehnten an die Mündung des patagonischen Flusses Chubut gezogen, um ihre keltische oder gälische Nationalität vor dem Untergange in der englischen Sprache zu bewahren. Sie kamen bald in Bedrängnifs und nahmen die argentinische Oberhoheit an, als Patagonien noch fast herrenlos war. Allmählich zogen sie sich am Flusse Chubut hinauf, und bald nach der Zeit, in welcher Argentinien die Wasserscheide als Grenze anerkannte, dehnte diese Republik ihre Verwaltung über diese Gegend, von der sie wohl wufste, dafs sie jenseits der Wasserscheide lag, aus.

Die grofsen Gebirgszüge und Hochländer südlich vom Flusse Palena haben die Argentiner in dem gröfsten Theile ihrer Ausdehnung ebenfalls beansprucht. Sie haben hie und da einzelne Kolonisten, welche sie gut bezahlen, hingesetzt, haben ja auch versucht, den Rio Fénix, welcher zum pazifischen Wassergebiet gehört, also auf der chilenischen Seite liegt, abzugraben und sein Wasser in den atlantischen Rio Deseado abzuleiten. Im Ganzen beanspruchen sie auf diese Weise westlich von der Wasserscheide ein sehr langes, wenn auch manchmal schmales Gebiet, dafs zum gröfsten Theil noch völlig unbekannt ist. An Umfang dürfte dasselbe kaum geringer sein, als ein deutsches Königreich, wir wollen sagen Württemberg.

Für das ungeheure, ausgedehnte Argentinien ist diese Gröfse gering; alle diese Landstriche zusammen würden nur einen geringen Zuwachs zu dem recht bedeutenden Flächenraume dieses Landes (etwa achtmal so grofs wie Deutschland, etwa halb so grofs wie das europäische Rufsland) bilden. Der Grund, weshalb man sich in Buenos-Aires so viel Mühe gegeben und gewifs viele Millionen Pesos darauf verwandt, ja selbst die Gefahr eines Krieges nicht gescheut hat, ist wohl ein anderer. In erster Linie mag das günstige Verhältnifs, in welchem diese Gegenden zu den benachbarten Stufenländern auf der Ostseite der Wasserscheide stehen, den Ausschlag gegeben haben. Der westliche Abfall der Anden ist nämlich dicht bewaldet und überaus feucht und regnerisch. Der östliche ist sehr trocken, so dafs das Vieh, welches man auf den hochgelegenen Steppen und ihren zum Atlantischen Ozean zu abfallenden Stufen weiden läfst, oft an Wassermangel leidet. In geringem Grade helfen diesem Bedürfnifs, wenn auch unvollkommen, die am Ostfufse der Anden noch zahlreichen, in der Nähe des Meeres aber nur sparsamen Flüsse ab. Aber auch an diesen, manchmal ganz austrocknenden Rinnen ist das Holz spärlich, ein eigentlicher Wald kaum vorhanden und zum Bauen, zum Einzäunen der Felder, zum Ueberbrücken der Bäche, ja zum Heizen sind die Stämme gröfserer Waldbäume höchst wünschenswerth.

In zweiter Linie hat die leichtere Zugänglichkeit der Wasserscheide von Osten her das Uebergreifen der Argentiner vermittelt. Auf den dürren Steppen kann man schnell weite Strecken zu Pferde zurücklegen; in den dichten, auf weite Strecken hin geradezu undurchdringlichen Sumpf- und Bergwäldern der Westseite mufs man sich langsam mit der Axt den Weg bahnen. Deshalb sind die schönen Hochthäler so bald von Argentinien aus erreicht und zum Theil absichtlich schnell kolonisirt worden. Schliefslich wurden besonders oberflächliche Beobachter dadurch über den wahren Verlauf des Gebirges getäuscht, dafs der westliche Abhang der Anden gerade wegen seiner Feuchtigkeit und des vielen Regens, der in der Höhe in Form von Schnee fällt, viel mehr Eis, Firn und oft ungeheure weifse Schneemäntel trägt, viel mehr grofse Gletscher zeigt, als der östliche, so dafs besonders von Weitem her die westlichen Berge dadurch mehr imponiren, als die ebenso hohen, welche sich östlich von der Wasserscheide erheben.

Zur Geschäftslage in Chile.*) (Originalbericht.) Seit Anfang Februar v. J. war ich in Chile und einige Monate in Valparaiso beschäftigt. Ich konnte es dort gar nicht schlechter treffen, da die „saison morte" bereits eingetreten war, die dort länger anhält als bei uns, und ferner war auch kurz vor meinem Eintreffen eine bedeutende Zollerhöhung eingetreten, von ungefähr 25 auf 60 pCt. vom Werthe, nicht etwa der Fakturen, sondern, wie man ihn dort zu Lande eben schätzt, ungefähr die Hälfte oder das Doppelte vom wirklichen Fakturenwerthe. Diese seit einem halben Jahre oder länger vorausgesehene Erschwerung des Handels in Chile hatte zu besonders lebhaften Einkäufen aus Europa geführt, und der Schlufseffekt war der, dafs diese in Masse importirten Waaren in den Zollhäusern unverzollt liegen bleiben mufsten, bis man sie entweder gebrauchte, oder im Stande war sie zu verzollen. Das ist in Chile schwerer wie anderwärts, weil von Zollkredit keine Rede und der Umsatz durchaus nicht so lebhaft ist, wie man aufserhalb glaubt. Er ist bei ca. 3—4 Millionen Einwohnern auf einem meist noch unkultivirten Territorium vielleicht 1 bis 2 Mal so grofs wie in Deutschland. Drüben in Deutschland macht man sich eine ganz verkehrte Vorstellung von diesen Ländern, und meint, hier müsse das Importgeschäft aufserordentlich bedeutend sein. Und wenn auch fast Alles, was im Lande gebraucht wird, importirt werden mufs, so vergifst man drüben in Deutschland, dafs fast alle europäischen Länder, und nicht zu vergessen Nordamerika, daran partisipiren.

Der Importeur und die von diesem abhängigen Grossisten und Detailisten haben einen weit schwereren Stand als in Ländern, wo lebhafter Absatz und rasche Zufuhr vorhanden ist. Deshalb sind auch die Zoll- und Importlager, sowie die Lager der übrigen Geschäftsleute gröfser als in Industrieländern, und damit die Sorgen gröfser, da trotz des grofsen Kapitals, das den Handel hier beherrscht, doch Alles von europäischen Kreditverbindungen abhängig ist. Dabei gewahrt man, was auch in anderen südamerikanischen Staaten der Fall, dafs die Importeure bei ihrer Nation in Europa etc. einzukaufen pflegen, weil sie dort die entsprechenden Erleichterungen benutzen, die ihnen gern gewährt werden. Alsdann sind die Produzenten der Heimath im Ganzen ebenso konkurrenzfähig wie die übrigen, resp. die betreffenden Importeure poussiren diese ihre heimathlichen Artikel, die dann auch entsprechenden Eingang und Nachfrage finden. Wir in Deutschland meinen, unsere Fabrikate müfsten hier ebenso gut Absatz finden wie anderwärts. Das ist aber keineswegs der Fall. In anderen Ländern wird gerade so gut fabrizirt wie in Deutschland und man zieht eben diese heimathlichen Artikel der betreffenden Nation den anderen vor, weil man von dort aus auch besser bedient wird. Wenn auch Deutschland mit nicht unbedeutenden Summen am Import theilnimmt, so haben die deutschen Importeure doch wieder so viel verschiedene deutsche Fabrikate von derselben Art, dafs man kaum an einem Platze ein bestimmtes Fabrikat in zwei verschiedenen Importhäusern findet, weil es drüben in jedem einzelnen Fabrikat Konkurrenz genug giebt und man hier nicht immer mit den Bezugsquellen oder Fabrikaten wechseln kann. Dagegen sind Neuigkeiten recht schwer und nur langsam einzuführen. Werden dabei nicht ins Auge springende Vortheile geboten, die es der Mühe verlohnen lassen, so läfst man solche liegen und greift zu denen, welche gröfseren Vortheil lassen, wenn es auch nicht Neuigkeiten sind. Hier gilt das Sprichwort: „Der Mensch mufs nicht müssen."

Ohne auf die vielen Einzelheiten heute einzugehen, womit ich jeden Satz meiner obigen Angaben aufs Reichste belegen könnte, wollte ich nur bezüglich des deutschen Exportgeschäftes für Chile und ähnliche Länder anführen, dafs man drüben noch

---

*) Der uns seit ca. 20 Jahren bekannte Verfasser obigen Berichtes ist der Vertreter einer gröfseren Zahl deutscher Fabrikanten und Exporteure, in deren Auftrag er Anfang 1898 eine Geschäftsreise nach Südamerika mit einer reich ausgestatteten Musterkollektion unternommen hat. Der betreffende Herr hat früher Süd- und Centralamerika bereits wiederholt bereist, und ist mit den dortigen Handelsverhältnissen genau vertraut, so dafs seine Mittheilungen eingehendste Beachtung namentlich in einer Zeit beanspruchen können, in welcher die geschäftliche Entwickelung von Südamerika — wie es den Anschein hat — von dem schweren Drucke befreit wird, unter welchem sie in den letzten Jahren gelitten hat. R. d. E.

Digitized by Google

keine Ahnung bezüglich vieler Branchen hat, welche Artikel derselben hier gangbar sind und welche nicht. Und nun erst der Fabrikant, der im Brustton seiner Ueberzeugung nichts für so gut, praktisch und billig oder neu hält wie gerade seine Fabrikate, und sich wundert, wenn er von seinem Vertreter wenig oder gar keine Aufträge erhält. Erstens haben die Importhäuser alle ihre Verbindungen resp. ihre Einkäufer drüben, die ihren Korrespondenten hier auf dem Laufenden halten, und zweitens will der Fabrikant sich kaum auf Probeordres, Aenderungen am Fabrikat, Ermäfsigung der meist viel zu hoch berechneten Preise, ebenso wenig wie auf das hier übliche Zahlungsziel von 90 Tage-Sicht-Wechsel einlassen, ganz abgesehen von vielen anderen Schwierigkeiten, kurz er sorgt durch seine Schwerfälligkeit und Kurzsichtigkeit schon selbst dafür, dafs er nie in Gang kommt. Dabei schwebt dem deutschen Fabrikanten das Ideal „Export" wie eine Fata morgana am Horizont vor, ohne dafs er das Geschick hat, exportiren zu können. Deshalb ist es ganz recht, dafs er von den vielen Exportkommissionshäusern abhängt, die ihm nicht wohl wollen und bei der geringsten Veranlassung abspringen und zur Konkurrenz übergehen, bis auch diese anderweitig ersetzt wird. Auch hier will ich heute nicht von Einzelheiten reden, die allein ein Buch ausfüllen würden. Hier draufsen fühlt man es besser, dafs viele heimische Industrien im Exportgeschäft bald in eine Nothlage gerathen müssen, da die ausländische europäische und auch, in mancher Beziehung, die nordamerikanische Industrie der unseren den Rang abläuft.*) So grofs ist die Industrie-Emsigkeit und Energie der ausländischen Konkurrenz, und es bedarf blos noch weniger Entgegenkommen und etwas mehr Ungeschicklichkeit und Halsstarrigkeit, um ganz aus dem Sattel geworfen zu werden. Dies bezieht sich nicht auf das Exportgeschäft eines einzelnen kleineren oder gröfseren Landes, sondern im Allgemeinen auf die heimische Industrie vieler Branchen. Aufser der rücksichtslosen Zollerhöhung in Chile kam noch der drohende Krieg mit Argentinien hinzu, und die Kriegsfurcht dauerte bis zum Herbst. Mithin blieb das Geschäft sowohl in dem einen wie in dem anderen Lande das ganze Jahr hindurch gelähmt. Ferner kam noch seit Anfang August 1897 für Chile die Entwerthung des Geldes durch Papiergeld-Emissionen und Zwangskurs desselben bis auf zeitweise 50, 40 und 30 pCt. unter dem Geldwerthe hinzu, so dafs dies gerade genügte, um das gesammte Geschäft lahm zu legen. Bei der bekannten Solidität des Geschäftes in Chile wird sich dasselbe indes bald heben und man hält dafür, dafs Chile einer guten geschäftlichen Zukunft entgegensieht. Das Land selbst ist eins der bevorzugtesten der Erde in Bezug auf gesundes Klima, reichste Naturkräfte an Metall, Mineralien und Kohlen, paradiesische Schönheit und Fruchtbarkeit des Bodens und seiner Erzeugnisse, fleifsige und besonders intelligente und bescheidene Einwohner.

Durch das Cordilleren-Gebirge auf der einen Längsseite und das Meer auf der anderen längs des ganzen Landes kann man sich malerisch und klimatisch kein schöneres Land wünschen, um in einem solchen zu leben. Schade, dafs dasselbe noch so wenig bekannt ist. Dafs der Handel nicht so unbedeutend ist, wie man annimmt, beweisen die überaus lebhaften überseeischen und internen Dampferverbindungen aller Nationen. Wenn sie nicht rentabel wären, würde man diese Linien nicht vermehren, wie es in der That der Fall ist. Und für den deutschen Handel bleibt es noch ein grofses Stück Arbeit, sich in Chile zu akklimatisiren, denn Alles, was hier geschaffen wurde, ist noch lange nicht genug gegenüber dem was nothwendig ist. Ging doch die Deutsche Bank in Berlin mit gutem Beispiel voran, indem sie ihre Filialen an fünf Handelsplätzen in Chile einrichtete; möge nur das Emporium des Handels und der Industrie folgen, gerade wie bereits ein Theil des Südens fast ganz deutsch ist. Dort ist es, wo man Fabriken und Industrien trifft, wie sonst fast nirgends im Lande. In Chile ist das Leben fast billiger als in Deutschland für Landleute, und dort ist fast jeder Deutsche schnell wohlhabend geworden, leichter als anderwärts.

Mit Vorstehendem wollte ich lediglich meine Eindrücke in kurzen Zügen geschildert haben, hoffend, dafs das deutsche Geschäft in Chile so lebhaft werde wie es wünschenswerth ist.

C. R.

*) Anmerkung der Redaktion. Also auch hier wieder die Befürchtung, dafs der deutsche Exporthandel durch die Nachlässigkeit unserer Exportinteressenten benachtheiligt werden wird. Wenn unsere Korrespondenten in Australien, Südafrika, Mexiko, Argentinien und — im vorliegenden Falle — in Chile in ihrem Urtheil übereinstimmen, ohne auch nur die geringste Ahnung von der Uebereinstimmung ihrer Meldungen zu haben, so ist das doch sicherlich ein Beweis, dafs diese Nachrichten nichts weniger als unbegründete sind. Wir fürchten, dafs der gute Geschäftsgang im Inlande die deutschen Fabrikanten verwöhnt hat, und die Veranlassung gewesen ist, ihre Exportbeziehungen zu vernachlässigen. Möchte unsere Exportindustrie doch nie vergessen, dafs beim Rückgange des Inland-Geschäftes der Export das Sicherheitsventil ist, durch welches der Ueberdruck, der das Inland-Geschäft niederdrückt, allein den Ausweg zu finden vermag.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 8. Januar. Die Januarsitzung der „Gesellschaft für Erdkunde" gestaltete sich zu einer jener bedeutenderen Sitzungen, deren wir im Laufe der letzten Jahre mehrere erlebt haben. Der Vorsitzende gedachte zu Beginn in ehrenvollen Erinnerungsworten der verstorbenen Mitglieder der Gesellschaft; den wissenschaftlichen Verdiensten von Prof. Dames widmete Prof. von Richthofen eine besondere Würdigung. Aus dem Jahresbericht des Herrn Generalsekretärs, Hauptmanns Kollm, ersehen wir das dauernde Wachsthum der Gesellschaft und deren wissenschaftlichen Leistungen. Die gegenwärtige Mitgliederzahl ist auf 1268 gestiegen. Unter den litterarischen Eingängen war besonders stark die Kolonial-litteratur vertreten. Wir heben namentlich den Bericht einer nach China zur Exploration entsandten Lyoner kaufmännischen Mission hervor, sowie die neuerschienenen Blätter der internationalen geologischen Karte von Europa. Die Sitzung war ausschliefslich unserem ostafrikanischen Schutzgebiet gewidmet. — Als erster Redner des Abends berichtete Dr. Hans Meyer, der kühne Besteiger des Kilimandscharo, über seine im Jahre 1898 ausgeführte vierte Expedition zum südafrikanischen Bergriesen. Dr. Meyer hat 1887, 1888, 1889 und 1890 seine Kilimandscharo-Expeditionen ausgeführt, und wenn seit jener Zeit namentlich durch Prof. Volkens und durch den leider zu früh dahingeschiedenen Dr. Lent manche neue Ergebnisse der Wissenschaft, besonders in der Flora und Fauna im Kilimandscharogebiet, gewonnen worden sind, so ist dessen alpine Region, das Eis des Kibogipfels, kaum wieder erreicht worden, und die Probleme seines vulkanischen Aufbaues, seines tektonischen Verhältnisses in Bezug auf die Umgebung sind nicht wieder in Angriff genommen worden. Die Verhältnisse der Vergletscherung des Kilimandscharo wie die tropische Hochgebirgsstruktur im Allgemeinen hat Dr. Meyer zum Gegenstand seiner Beobachtungen und Studien gemacht. In Begleitung des Münchener Malers Ernst Platz, dessen mit Aquarellen, Skizzen und Studien reichgefüllte Mappen die künstlerische Ausbeute der Expedition darthun, stieg der Vortragende mit einer Karawane von 30 eingeborenen Trägern von der Pare-Landschaft aus nach Motschi aufwärts. Man mufste die Urwaldzone um den Kilimandscharo durchdringen, die sich in 1800 bis 3000 m Meereshöhe um das Massiv herumlegt, um dann durch abgedachtes Gelände weiter aufwärts auf 4200 m das Ende des Basisgebirges zu erreichen, auf dem sich die beiden Gipfel des Kilimandscharo, im Osten der geologisch ältere Mawensi von 5860 m Höhe, im Westen die jüngere 6010 m hohe Stumpfpyramide des Kibo erheben. Die Expedition ging von Süden her über Ost nach Westen zu, mit radialen Vorstöfsen zu den Gipfeln hin aufwärts, und zwar von Etappenlager zu Etappenlager in vollständiger hochalpiner Bergtourenausrüstung. Die jung vulkanische Eruptionszone der Kilimandscharogipfel mit ihren krystallinischen Steinbrüchen, ihren bis ins Herz der vulkanischen Formation einen Einblick bietenden Erosionsschluchten, bei deren Bildung neben dem Wasser auch deutlich die Spuren einer tektonischen Verwerfung als wirksam zu erkennen sind, boten dem Forscher eine grofse Anzahl von scharfen Bildern für seine Camera, deren Vorführung dem Hörer die Darlegungen des Vortragenden ungemein anschaulich gestalteten. Das Hauptziel des Aufstiegs war der Kibokrater. Durch pfadlosen Urwald, der auf der Nordseite in höheren Theilen des Gebirges durch trockenes schattenloses Gelände abgelöst wird, drang man 5 Tage lang bis zur Schuttkruste des Kibofufses, 4450 m Meereshöhe, vor. Erratische Blöcke und Grundmoränen dokumentiren hier deutlich den vulkanischen Charakter des Gebirges, die Eisregion auf der Nordseite beginnt in noch gröfserer Höhe, in die man aufstieg, um zum Kibokrater selbst zu gelangen, der sich hinter Bruchwänden von 60 bis 80 m Höhe verbirgt. Bei sehr dünner Luft und einer Temperatur von -6^{0} stieg Dr. Meyer zum Krater selbst hinauf, um in dessen durch steile Innenwände gebildetes Innere nach 9 Jahren einen neuen Einblick zu thun. Er fand hier seit 1889 eine grofse Veränderung. Die Oberfläche des Firneises, das der Kibo hier trägt, ist stark zersetzt, überall sind unzählige Eisnadeln aus den Eistafeln ausgesägt. Die Abschmelzung ist in starkem Mafse hier schon eingetreten. Das Firneis selbst zeigt geringe Bewegung, von vulkanischem Leben ist heute hier auf dem einst feuerflüssigen Felsen jede Spur geschwunden. Herr Platz litt während eines grofsen Theils der Expedition an Malaria, und dieser Umstand hat ihn an der Fixirung der malerischen Galumahöhle gehindert, die nach dem Abstieg von dieser Seite des Kibokraters auf dem weiteren Wege erreicht wurde, den die Expedition nunmehr nach Westen hin einschlug. Hier ist die Eisbedeckung stärker auf dem Krater als im Norden. Es gelang drei neue Gletscher zu finden, deren mittelster als Drygalski-Gletscher bezeichnet wurde, und die, wie die Spuren deutlich anzeigen, ehedem in weit gröfsere Tiefe sich erstreckt hatten. Die Eisverhältnisse, die sich hier darbieten, gestatten ein weiteres Vordringen nicht. Stark zerklüftete Eistafeln, in ihren Spalten mit Wasser ge-

Digitized by Google

füllt und in grofser Höhe aufragend, machen ein Vorwärtskommen an dieser Stelle unmöglich. Trotzdem ist die Bewegung des Gletschereises nur gering. Dieser Theil mit seinen Gletschern ist älter als die Nordseite des Kibo, etwa geologisch von gleichem Alter mit dem Mawensikegel. Diese erste Expedition hatte bis zur Rückkehr in die Dschaggalandschaft 17 Tage gedauert und Dr. Meyer unternahm dann nach einigen Rasttagen in Begleitung des Paters Romer von der Missionsstation der Väter du saint esprit an Stelle des erkrankten Malers Platz einen zweiten Aufstieg zur Südseite des Kibo, um auch hier in der hohen Glacialzone eine starke Abschmelzung und einen Rückgang des Eises zu konstatiren. Ueber das geologische Alter des Kilimandscharo wie über dessen Entstehung und seinen tektonischen Zusammenhang mit den Formationen des südafrikanischen Kontinents konnte Dr. Meyer auf Grund seiner eigenen Beobachtungen und der damit übereinstimmenden Studien Mr. Gregory's und Scott Elliot's in anderen gebirgigen Theilen des afrikanischen Kontinents darlegen, dafs Dislokationen der Erdkruste mit ihren Bruchbildungen im Zusammenwirken mit dem Vulkanismus hier stattgefunden haben. Die Gebirgsbildungen sind tektonisch auf drei Systeme zurückzuführen, die sich zum Theil kreuzen: auf das meridionale, das sogenannte parallel der Somalikiiste streichende Somali-System, endlich auf das dem rothen Meere parallel verlaufende erythräische System, deren jedes einen bestimmten Faltungscharakter zeigt. Vom Kilimandscharo ward erst das Basisgebirge aufgethürmt, auf dem sich dann der Mawensikegel bildete. Die einen westlichen Ausgang findenden Makmen formten nun den Vulkan des Kibo, bei dessen eigenem Wachsen der Mawensi, der ehemals bedeutend höher gewesen sein mufs, einfiel. Der Kibo selbst ward dann durch Einsturz abgestumpft. Als die letzte vulkanische Bildung ist hier endlich der Schirakamm zu denken. Heute ist, trotz der am Kilimandscharo öfters beobachteten Erdbeben, der Vulkanismus in dieser Region des afrikanischen Kontinents wohl als erloschen anzusehen, und in geologischer Zukunft dürfte auch der stolze Bergriese selbst verschwinden, doch ist solche Zeitenferne für menschliches Denken fast der Unendlichkeit gleichzusetzen. — Es folgten die Mittheilungen des Gouverneurs, Generalmajor Liebert, über seine Erfahrungen in Deutsch-Ostafrika. Der Redner entwickelte in lebhafter Darstellung, wie er vor seiner Berufung in den Kolonialdienst die Geographie meist darauf hin studirt habe, wo auf dem Globus noch eine Stelle zum Hissen der deutschen Flagge vorhanden sei. Wir machen in Deutsch-Ostafrika heute unsere Lehrjahre als Kolonialmacht durch und müssen darauf achten, dafs falls uns einmal ein Kolonialreich zufällt, von dem man nach Gambetta's Prinzip nicht reden, an das man aber stets denken soll, wir dann von den Kinderkrankheiten bei der Beherrschung solcher Gebiete verschont werden. Der deutschen Wissenschaft gebührt das höchste Lob für die Erkenntnifs und den Aufschlufs Deutsch-Ostafrikas. Namen, wie die des Dr. Hans Meyer, des Dr. Stuhlmann, des Prof. Wohltmann u. A. und namentlich des Prof. R. Koch sind mit der Entwickelung unseres ostafrikanischen Besitzes auf das Engste verknüpft. Hoffentlich gelingt es den Studien von Prof. Koch, uns von der Malaria zu befreien, oder wenn das nicht, so doch sicherlich ein wirksames Heilmittel gegen diese Krankheit zu finden, die dem Fortkommen der dortigen Kultur hemmend entgegensteht. Eine Expedition, die gegenwärtig zur Grenzregulirung zwischen Nyassa- und Tanganyika-See ausgesandt ist, soll auch Studien über den Erdmagnetismus ausführen, und die Forscher der deutschen Tiefsee-Expedition hofft der Gouverneur im Februar in Dar-es-salam auf das Herzlichste zu empfangen. Der Redner gab eine Uebersicht über die Bodenbeschaffenheit unseres Kolonialbesitzes, von dem nicht, wie Wifsmann es einst behauptete, neun Zehntel Steppengebiet und ein Zehntel nur Kulturboden sind. Vielmehr müsse man dies als ein Verhältnifs von drei Fünftel zu zwei Fünfteln aufstellen. Ein grofser Theil der Landschaft trägt allerdings den Steppencharakter, dessen Aussehen je nach dem Wechsel der Jahreszeit mehr oder weniger einförmig ist. Die auf 1000—1500 und 2000 m Meereshöhe gelegenen Berggelände müssen als die Vorzugsgebiete bezeichnet werden, sie liegen oberhalb der Wolken und tragen Wald- und Wiesengelände. Es sind dies die Pangani-Landschaften, ferner Ost- und Westusambara, wo der Kaffee vortrefflich gedeiht, und deren Gebiete schon reichlich mit Plantagen besetzt sind. Auf den Höhen, die völlig fieberfrei sind, ist hier die Versuchsstation Quai vom Gouvernement angelegt worden, auf deren Boden alle deutschen Cerealien und Gemüse, dazu Obst und Wein trefflich gedeihen. Hier hofft man die Ansiedlung deutscher Bauern freilich nur in beschränktem Umfange — hoffentlich zunächst doch nur versuchsweise — bewerkstelligen zu können. Es ist indessen die Verbindung dieser Gebiete mit der Küste durch die Bahn nicht zu unterlassen, da sonst kaum ein Absatz der Produkte zu erzielen sein dürfte (vergl. „Export" 1898 Nr. 51). Im Lande Uhehe ist für Siedelungsgesellschaften eine gute Gelegenheit geboten. Die Ansiedelungen in den Ulugurubergen haben schon einen Absatzweg für ihre Produkte zur Küste hin. Schwierigkeiten für die Schifffahrt bieten die in breiten Betten, aber mit wenig Wassergehalt dahinströmenden Flüsse wie der Rufidji und Ruvuma. In den Schiefern und dem Gestein des grofsen, zwischen dem ost- und dem centralafrikanischen Graben gelegenen Gneisplateaus hofft man mehr Goldadern von der Art des jüngst am Viktoria-Nyanza entdeckten Bismarckriffs noch zu finden, mit dessen Ausbeutung ein Goldsyndikat beschäftigt ist. Ein zweites Goldsyndikat hat sich jüngst in Berlin gebildet, in der Hoffnung auf guten Erfolg. Der Gouverneur plant in jener Gegend die Anlage einer „Bismarckburg" zu nennenden Station, deren Stelle von ihm bisher noch nicht fest bestimmt werden konnte. Die an 4 Millionen Seelen zählende Bevölkerung der Gebiete Ruanda und Urundi hofft die Verwaltung allmählich zur Wanderung in die menschenleeren Küstengebiete zu bewegen, um dem Mangel an Arbeitskräften dort in den durch die Sklavenjagden entvölkerten Gebieten abzuhelfen, der der Kulturarbeit als stärkstes Hemmnifs entgegensteht. Durch die Erhebung der Hüttensteuer hat man erst die Zahl der Bevölkerung überall mit annähernder Sicherheit erkennen können. Der Gouverneur stellte die ihm zum Vorwurf gemachte Vertheilung der Schutztruppen über das gesammte Gebiet als seine wohldurchdachte Mafsregel hin, wodurch es ihm gelänge, das Ansehen der deutschen Macht überall aufrecht zu erhalten; denn an der Küste bedarf er keiner Soldaten, dagegen müsse der Prospector im fernen Nordwesten der Kolonie ebenso geschützt werden, wie der eingeborene Ackerbauer, oder der deutsche Pflanzer in den näher der Küste gelegenen Gebieten. Durch dieses System der Vertheilung beherrscht er mit 1500 Askaris unter ihren deutschen Führern ein Gebiet vom doppelten Flächengehalt des Deutschen Reiches Der Gouverneur betonte die Nothwendigkeit des Bahnbaus, es ist ihm in der Heimath gelungen, zur Bildung von Transportgesellschaften anzuregen, und auch das deutsche Kapital hat ihm bei seinen Werbungen für die Kolonie Entgegenkommen bewiesen, worüber er seine lebhafte Freude äufserte. Er konnte nach einem Ausspruche des Kaisers die Versicherung abgeben, das in den Kolonien angelegte deutsche Kapital werde dort weder fiskalischer noch bureaukratischer Beschränkung unterliegen. — Hoffen wir, dafs speziell die zuletzt geäufserte Hoffnung sich in ausgiebigster Weise erfülle. G. St.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

17. **Vertretungen von Prima-Exportfabrikanten für gröfsere Artikel (Maschinen, Motore, Metalle, Stahl, Leim usw.) in Südrufsland** sucht ein uns bekanntes Agentur- und Kommissionshaus in Rostow a. Don, welches über feinste Referenzen verfügt. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

18. **Absatz von deutschem Zucker in der Levante.** Bekanntlich werden von Oesterreich und Rufsland grofse Mengen Zucker nach der Levante exportirt. Infolge russischer Fehlernte dürfte der Orient mehr auf den Bezug von österreichischem, deutschem und belgischem Zucker angewiesen sein, und machen wir die deutschen Zuckerfabriken speziell auf dieses Absatzgebiet aufmerksam Wir sind in der Lage, den deutschen Zuckerexporteuren geeignete Verbindungen für den Absatz dieses Artikels in allen Haupthandelsplätzen der Levante nachzuweisen. — Interessenten belieben Offerten, Anfragen etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, einzusenden. — Wo es angeht, sollten die betr. Zuckerfabriken den Zucker auf dem Wasserwege bis Hamburg liefern, um dort Anschlufs an die „Deutsche Levante-Linie" zu erhalten, welche die Haupthäfen im Orient anlaufen läfst.

19. **Warnung vor Anknüpfung von Verbindungen mit eingeborenen Firmen in Ostindien.** Wir erhielten folgende Zuschrift: „Kleine Firmen, welche von Eingeborenen geleitet werden, schiefsen in Ostindien wie Pilze aus der Erde, um ebenso schnell wieder zu verschwinden. Verbindungen mit solchen eingeborenen Firmen fallen über kurz oder lang immer zum Nachtheil der betr. Fabrikanten oder Exporteure aus, welche trotz allen Schadens nicht klug werden." — Das „Exportbureau" ist in der Lage, in den Haupthandelsplätzen Ostindiens (Bombay, Calcutta, Delhi, Kurrachee, Madras, Lahore, Rangoon) geeignete Verbindungen mit europäischen Kommissions- bezw. Importfirmen zu vermitteln, und sind gefl. Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

20. **Die Vertretung eines leistungsfähigen Hauses der Eisenwaarenbranche sucht** eine uns befreundete Firma in Pernambuco (Brasilien). — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

21. **Vertretung einer erstklassigen Fabrik von Linsen für photographische Instrumente für Neu-Süd-Wales (Australien) gesucht.** Eine uns bestens befreundete Firma in Neu-Süd-Wales (Australien) wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik zu übernehmen, welche Linsen für photographische Instrumente fabrizirt. Es werden speziell grofse Linsen verlangt (Gröfse 15×12 inches). Auch müssen die Linsen von Prima-Qualität sein. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Digitized by Google

Bei mir ist stets vorräthig:

Adressbuch von Spanien, Portugal,

sowie den

central- u. südamerikanischen Staaten usw.

mit Branchen-Register in fünf Sprachen.

1898. 2 Bände. 25 M. franko Leipzig.

400 000 Adressen enthaltend, ist dieses grosse Werk zur Anbahnung überseeischer Verbindungen unentbehrlich.

Raimund Gerhard, Buchhandlung, Leipzig VII.

Max Pinner, Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco.

Arno Weisse,

Berlin-Adlershof. [146]

Emaille- u. Blechschilderfabrik

Preiskourante gratis und franko.

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.
[137]

Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Broches** von M. 0,30 an.

No. 589. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**

No. 587. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**

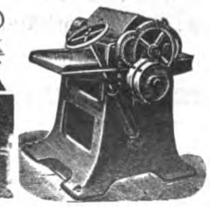
No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste

mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.

THIEME'S Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



[112]

Chocolade und Cacao

garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

Garantie-Marken

des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten"

(Verbrauch 78½ Millionen Stück)

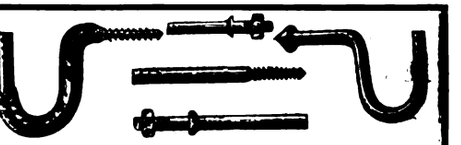
gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarke:

Barleben, Thiele & Holzhause.
Berlin, Hoffmann & Tiede.
Berlin, A. Leppien.
Berlin, Werckmeister & Retzdorff.
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.
Braunschweig, Wittekop & Co.
Bremen, Hachez & Co.
Breslau, Oswald Püschel.
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.
Cöln, Hewel & Veithen.
Cöln, Gebr. Stollwerck.
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.
Danzig, Schneider & Comp.
Darmstadt, Gebr. Eichberg.
Dresden, Hartwig & Vogel.
Dresden, Jordan & Timaeus.
Dresden, Lobeck & Co.
Dresden, Riedel & Engelmann.
Dresden-Lockwitzgrund, Otto Rüger.
Dresden, Richard Selbmann.
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.
Emmerich, Neugebaur & Lohmann.
Essen, Herm. de Giorgi.
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).
Gräfrath, Gebr. Hillers.
Halle, Fr. David Söhne.
Halle, Bernh. Most.
Hannover, Eduard Kleefeld.
Hannover, B. Sprengel & Co.
Herford, Barmeier & Flachmann.
Leipzig, Wilhelm Felsche.
Leipzig, C. G. Gaudig Nachfl.
Leipzig, C. R. Kässmodel.
Leipzig, Knape & Würk.
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.
Magdeburg, Bethge & Jordan.
Magdeburg, Otto Dingel.
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.
Magdeburg, R. Mertens & Co.
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachfl.
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachfl.
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.
Neuss, P. F. Feldhaus.
Norden, J. T. Heddinga.
Nürnberg, Heinrich Häberlein.
Nürnberg, F. G. Metzger.
Oschersleben, Becker & Schmidt.
Ratibor, Hermann Preiss.
Ratibor, Franz Sobtzick.
Rostock, C. L. Friederichs.
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.
Speyer, Franz Günther.
Stettin, Flemming & Buchholz.
Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.
Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.
Stuttgart, Staengel & Ziller.
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.
Wernigerode, Franz Maul & Co.
Wernigerode, Peikert & Co.
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.
Zeitz, F. A. Oehler.

Digitized by Google

Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft
BERLIN N. 39.



Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Breest & Co., Berlin N. 20
Eisen- und Wellblech-Bauten
für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge gratis.

Neuer hervorragender u. lohnender Exportartikel nach allen Ländern!

Taschen-Sicherung „Ideal"

gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.

Zum Einnähen in Rock-, Hosen-, Westen- u. Paletottaschen, die praktischste, billigste Sicherung; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.

Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Blanckonhorn, Aachen.**

Frankfurt a. M. 1894.

Goldene Medaille.

Frankfurter-Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik

Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.

Silberne Medaille.

Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica

von

L. Leichner, Berlin S.W.

Lieferant der Königl. Theater: Berlin und Brüssel.

Schutz-Marke.

Grösstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art

Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chikago.

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 81011.
90000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,

Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Viergendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.

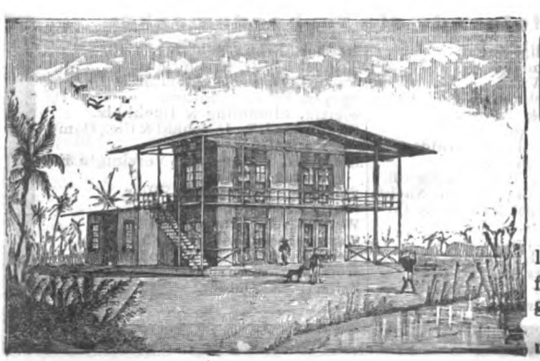
C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Medicinisches (Act.-Ges.) Berlin N. 24. | **Waarenhaus** Berlin N. 24.

Centralstelle aller Bedarfsartikel für Aerzte, Hospitalbedarf und zur Krankenpflege etc.
Kataloge kostenlos.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.
Telegramm-Adresse: Trägerbleche [158]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**
Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

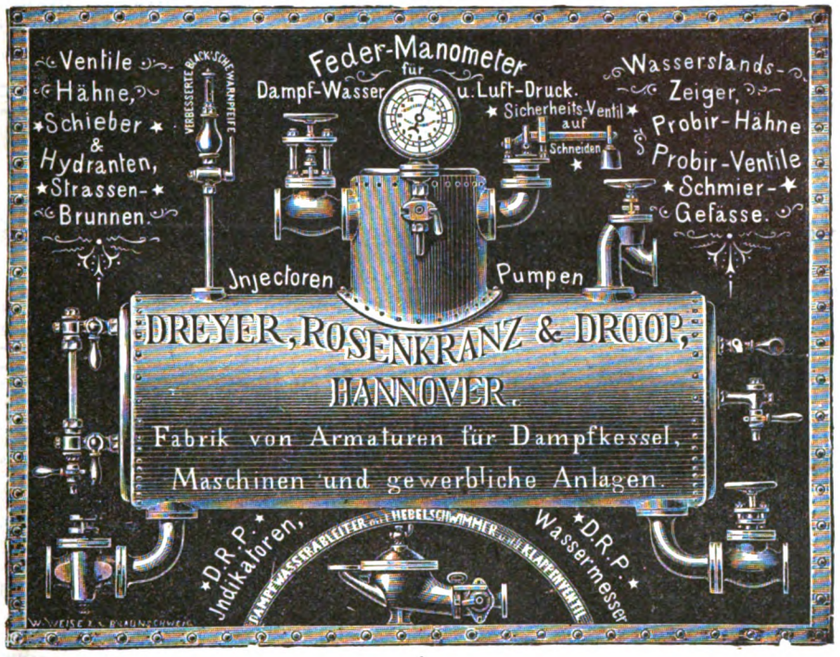
zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebefahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

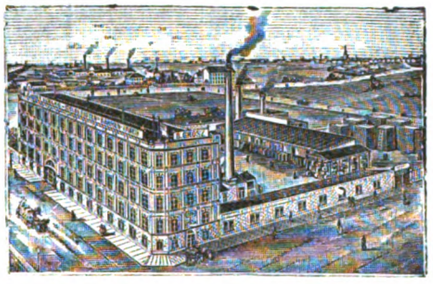
der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]



B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's [105]

Export!

„Hera"

Internationale Gesellschaft für Acetylen-Beleuchtung.

G. m. b. H.

Goldene Medaille.

Berlin C.,

Alexanderstr. 34.

Breslau, Mannheim, Hannover,

liefert

Entwickelungsapparate,

gesetzlich geschützt, denkbar einfachste und sicherste Konstruktion.

Explosionsgefahr ausgeschlossen.

Brenner, D. R. P. 93693, absolut russfrei.

Reinigungsverfahren,

D. R. P. 98762 u. D. R. P. A

Einzig in der Praxis bewährtes System.

Zahlreiche Anerkennungsschreiben über Stadt-, Fabrik-, Theater-, Hôtel-Anlagen etc. stehen zur Einsicht.

Prospekte gratis und franko.

ANTI-MIGRAINE.

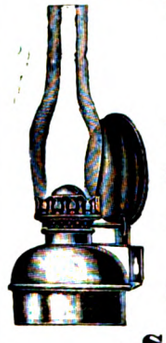
Vertreter gesucht.

Neuheit

für den **Export** besonders geeignet.

Securitas-Lampen

D. R. P. und Auslands-Patente.



Unbedingt sicherste, gefahrloseste

Tisch-, Wand- u. Handlampen

in allen Ausführungen und Preislagen,

sowie **sämmtliche Artikel für Petroleumbeleuchtung.**

Eigene Fabrikate.

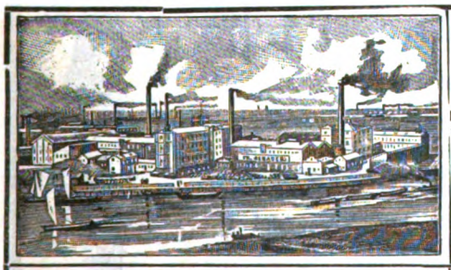
Man verlange Preislisten und Zeichnungen.

„Securitas"

Lampen- und Metallwaaren-Fabrik

Berlin NO., Georgenkirchstr. 24.

Musterlager: **Alexandrinenstrasse 35.**



Etablissement Charlottenburg.

Fr. Gebauer Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.– Bleicherei-, Färberei-, Druckerei- und Appretur-Anstalt

von 2000 Stück pro Tag.

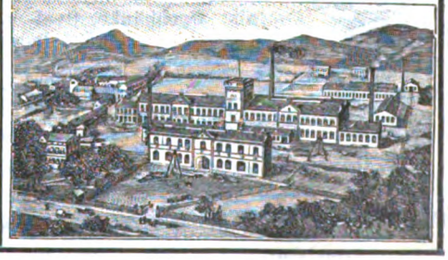
Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

[120]

Etablissement Barbarahütte.



Digitized by Google

Schuster & Baer

BERLIN S. 42.

Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros. Export.

Leistungsfähigste Fabrik für

Petroleum-Brenner

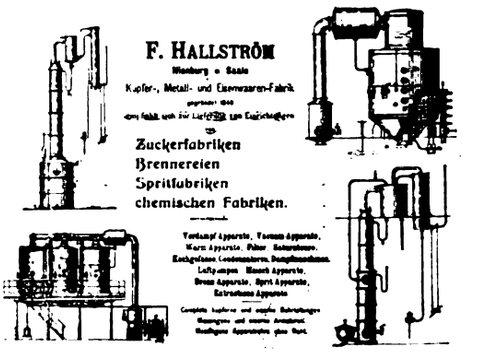
bester Systeme,

Petroleum-Lampen aller Arten.

Luxus- und Kunstgegenstände
in Bronce und Zink.

Artikel für Gas-
und
elektrische Beleuchtung.

Kataloge der einzelnen Fabrikabtheilungen
in Lichtdruck gratis und franko.



F. HALLSTRÖM

Hamburg • Saale

Kupfer-, Metall- und Eisenwaaren-Fabrik

Zuckerfabriken
Brennereien
Spritfabriken
chemischen Fabriken.

Neueste Flaschen-Füllmaschine.

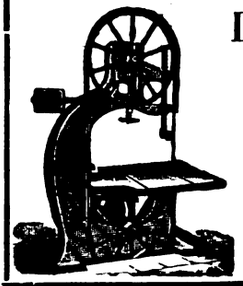
Absolut luftdichter Verschluss bei grösster Leistungsfähigkeit. Bedien. u. Handhab. so einf. wie bei dem bekannten Hebersystem. Betriebsstörungen sind voll ständ. ausgeschlossen. Gleichmässige Füllung ohne Schaumbildung u. übertrifft die bekannt. luftdicht verschlossen. Apparate, welche 10mal theurer sind, wesentl. noch a. Dauerhaftigkeit sowie Leistungsfähigk. Preis d. Maschine m. 4 Heber komplett m. Siebhahn, Gummiansauger, Schlauch, Leckkasten Luftwinkel 140 M., m. 6 Heber 190 M. Illustr. Preis üb. Keller- u. Restaur.-Einrichtungen gratis.

(D. R.-G.-Muster.)

Hermann Delin, Berlin, Chorinerstr. 9.

Vertreter in allen Städten gesucht.

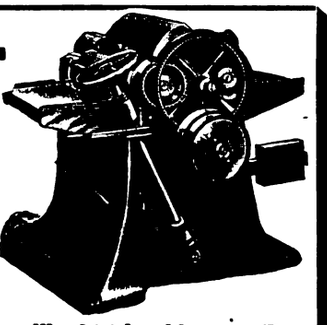
Kirchner & Co., A.-G.



Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.



Ueber 60 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.

---

60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.

ACTIEN-GESELLSCHAFT
f. GELDSCHRANK-, TRESORBAU- und
EISEN-INDUSTRIE
BERLIN. N. 20.

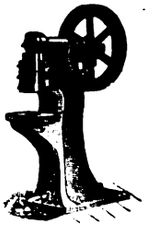
Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: **Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.**

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,



als: **Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.**

Grösstes Etablissement dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung.
Zweckmässige Constructionen.

Trade- Mark. Gegründet 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstrafse 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Geheimstiftung in Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 26. Januar 1899. Nr. 4.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: An unsere Mitglieder. — Der deutsche Zolltarif und die Handelsverträge. (Schlufs.) — Europa: Deutschlands wirthschaftlicher Einfluſs in der Türkei. (Von unserem türkischen P.-Mitarbeiter.) — Die wirthschaftlichen Erfolge grofser Schiffskanäle. — Die Eisenzölle in Oesterreich-Ungarn. (Originalbericht aus Wien von L.-Wien.) — Exportbestrebungen in Oesterreich. (Originalbericht aus Wien von L.-Wien.) — Englands Aufsenhandel in 1898. — Central-Amerika und West-Indien: Einiges aus Nikaragua. Bluefields, Ende Dezember 1898. (Originalbericht von J. B.) — Wirthschaftliches aus Mexiko. (Originalbericht.) — Süd-Amerika: Bahnbau und amerikanisches Kapital in Ecuador. (Originalbericht.) — Ueber die Vorarbeiten zum Bau der Schüler'schen Bahn in Südbrasilien. — Vereinsnachrichten: Sitzungsbericht des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden. Der Beitrag der ausländischen Mitglieder beträgt 15 Mark.

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch,
Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 4 des „Export“ beilegen lassen; wir ersuchen unsere inländischen Mitglieder, dieselben zur Einzahlung ihrer Beiträge benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Der deutsche Zolltarif und die Handelsverträge.

(Schluss.)

Entsprechend der Zunahme der deutschen Eisenproduktion hat sich die Einfuhr und auch die Inlandsförderung von Eisenerzen sehr gesteigert; der Werth der Einfuhr ist seit 1880 von ungefähr 12 auf 48 Millionen Mark, also aufs Vierfache, und der Werth der im Inlande gewonnenen Eisenerze von 30 auf 60 Millionen Mark, also aufs Doppelte, gestiegen. Aus diesen Ziffern geht hervor, dafs wir quantitativ auf die Verwendung ausländischer Erze angewiesen sind, ganz abgesehen von den anderen Gründen, welche namentlich die schwedischen Erze für unsere Eisen- und Stahlindustrie unentbehrlich erscheinen lassen. Umsomehr wird daher den hin und wieder, auch in letzter Zeit, in berg- und hüttenmännischen Kreisen hervorgetretenen Bestrebungen, die Einfuhr dieser Erze durch einen Schutzzoll zu erschweren, entgegengetreten werden müssen. Ein solcher Schutzzoll würde für unsere Eisenindustrie von gröfstem Nachtheile sein. Uebrigens dürften alle dahingehenden Wünsche regierungsseitig wohl kein Entgegenkommen finden. Die Reichsregierung hat schon einmal, während des Zollkrieges mit Spanien, jede Zollbelastung der Erzeinfuhr abgelehnt, obwohl ihr vom Reichstage durch die Abänderung des Kampfzollparagraphen im Zolltarifgesetz die Ermächtigung ertheilt worden war, tarifmäfsig zollfreie Waaren, speziell die spanischen Erze, mit einem Werthzoll von 20 pCt. zu belegen.

Dieselbe ablehnende Haltung nahm bisher die Reichsregierung denjenigen Anträgen gegenüber ein, welche für die Einführung von Schutzzöllen auf Gerbstoffe und Wolle sich aussprachen. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, dafs diese Anträge sich bei Erneuerung des Zolltarifes wiederholen werden. Wie einzelne landwirthschaftliche Kreise noch heute über den Wollzoll denken, ist bekannt, und was den Zoll auf Gerbstoffe anbelangt, so ist erst vor wenigen Monaten der Verband deutscher Forstmänner für denselben eingetreten, indem er auf seiner Generalversammlung zu Breslau eine wirksame Zollbelastung der ausländischen Gerbmaterialien, insbesondere des Quebrachoholzes nebst dessen Präparaten und Extrakten, im Interesse der inländischen Gerbstoffproduktion und Eichenlohlieder-Industrie befürwortete. Die deutsche Lederindustrie und die Textilindustrie werden schwerlich mit dieser Vermehrung der Zölle einverstanden sein. Deutschland erzeugt etwa 1 Million Doppelzentner Lohe, das Ausland liefert Deutschland jährlich rund 2,5 Millionen Doppelzentner Gerbmaterialien; es würden sich also Inlandsproduktion und Einfuhr zu einander verhalten wie 2 : 5. Auf dieses Verhältnifs beziehen sich stets die Befürworter der Zölle, indem sie behaupten, dafs Deutschland recht wohl im Stande sei, $2^1/_2$ mal so viel Gerbmaterialien hervorzubringen wie gegenwärtig. Für die deutsche Lederindustrie liegt jedoch die Sache ganz anders; es kommt für sie nicht das Gerbmaterial als solches, sondern die Menge des in ihm enthaltenen Gerbstoffes in Betracht. Nach dem Urtheile Sachverständiger enthält nun das ausländische Gerbmaterial, soweit es nicht Fichten- und Eichenlohe ist, weit mehr Gerbstoff als die heimischen Gerbmaterialien, so dafs sich das Ausbeuteverhältnifs zwischen Inlandsproduktion und Einfuhr ungefähr wie 1 : 5 stellt. Dafs Deutschland das Sechsfache der heutigen Produktion an Gerbstoffen liefern könnte, ist völlig ausgeschlossen.

Noch weniger vermag die deutsche Schafzucht mit ihren 10 Millionen Schafen die einheimische Wollindustrie zu versorgen. Von den rund 2 Millionen Doppelzentnern Rohwolle, welche die deutsche Wollindustrie jährlich verbraucht, müssen etwa $^7/_8$ vom Auslande gedeckt werden. Es ist deshalb eine Lebensfrage für die gesammte deutsche Wollindustrie, dafs derselben der zollfreie Bezug des Rohmaterials auch ferner ungestört erhalten bleibe, zumal da zur Herstellung gewisser Garnsorten die Verwendung der La Plata-, Cap- und Australwollen unbedingt nothwendig ist. Im vergangenen Jahre wurden für rund 220 Millionen Mark

Digitized by Google

rohe und gewaschene Schafwolle, aufserdem für 33 Millionen Mark Kammzug und für etwa 9 Millionen Mark Kämmlinge eingeführt. Für gewaschene Wolle möchte vielleicht ein mäfsiger Eingangszoll noch gerechtfertigt erscheinen, da jetzt ein grofser Theil der nach Deutschland eingehenden Kolonialwollen in Belgien und Frankreich gewaschen und auf diese Weise den deutschen Wollwäschereien der Nutzen entzogen wird.

Soweit die Klagen der einheimischen Rohstoffproduzenten über die ausländische Konkurrenz berechtigt sind, wird eine Abhülfe weniger durch Schutzzölle als auf dem Wege der Frachterleichterungen anzustreben sein. Im Vergleich zu den billigen Seefrachten, welche die ausländische Zufuhr begünstigen, sind die Eisenbahnfrachten im Inlande noch viel zu hoch, und dieses Mifsverhältnifs tritt am meisten bei Rohstoffen und Massengütern hervor, in denen Inland und Ausland miteinander konkurriren. In einzelnen Fällen, wo die Produktions- und Verbrauchsorte weit auseinander liegen, wie z. B. bei der Verwendung inländischen Eisens zum Schiffsbau, sind Frachterleichterungen bereits zugestanden worden. Dies wird künftig in erheblich gröfserem Umfange als bisher, u. A. auch bei inländischen Erzen, Kohlen, Hölzern, Spinnstoffen, landwirthschaftlichen und Garten-Erzeugnissen usw., geschehen müssen. Wie sehr unter den heutigen Frachtverhältnissen der Absatz inländischer Erzeugnisse denjenigen des Auslandes gegenüber erschwert wird, möge folgendes Beispiel zeigen. Kolonialwolle kommt fast immer in grofsen Partien zur Versendung; die Ueberseefracht ist gering und von dem europäischen Hafenplatze aus wird die Wolle in Sendungen von 5000 bis 15 000 kg auf den Eisenbahnen zu dem niedrigen Wagenladungstarif befördert. Dagegen sind die Schafzucht treibenden deutschen Landwirthe gewöhnlich nur im Stande, Posten von mehreren 100 bis höchstens 2000 kg zu verkaufen, für welche die erheblich höheren Stückgutfrachtsätze in Anwendung kommen. Ferner hat ungewaschene (im Schweifs geschorene) Schafwolle, welche 30 bis 40 pCt. Wolle und 60 bis 70 pCt. meist werthlose fremde Bestandtheile enthält, die gleiche Fracht zu zahlen wie die ganz rein gewaschene Wolle. Da nun die ausländische Wolle meistens schon im Auslande gewaschen wird und daher die deutschen Eisenbahnen in der Regel in fabrikmäfsig rein gewaschenem Zustande passirt, so ist die deutsche Wolle gegenüber der ausländischen doppelt im Nachtheil. Eine ganze Wagenladung ausländischer gewaschener Wolle im Werthe von 15000 bis 25 000 M. kostet durchschnittlich nicht mehr Eisenbahnfracht als etwa 2500 bis 3000 kg als Stückgut verfrachtete deutsche ungewaschene Wolle im Werthe von nur 2000 bis 2400 M.

Im Allgemeinen wird bei der Erneuerung des Zolltarifes an dem Grundsatze festzuhalten sein, keine Industrie durch Schutzzölle künstlich grofszuziehen. Eine Industrie wird, wenn sie überhaupt lebensfähig ist, auch ohne Schutzzölle auskommen, hierfür haben wir in der grofsartigen Entwickelung unserer chemischen Industrie, der fast jeglicher Zollschutz mangelt, ein hervorragendes Beispiel. Unser Schiffsbau, die Nähmaschinen-, elektrische und Fahrradindustrie, Gewehrfabrikation, sowie zahlreiche andere Gewerbszweige zeigen trotz des scharfen ausländischen Wettbewerbes einen kräftigen Aufschwung, obwohl denselben kein oder nur ein geringer Zollschutz zur Seite steht.

Dagegen wird denjenigen Industrien, auf die sich seit Jahrzehnten das Erwerbsleben ganzer Gegenden gründet, der bisher gewohnte Zollschutz unbedingt erhalten werden müssen. Wir denken hierbei zunächst an die ausgedehnte, auf zahlreiche Betriebe sich vertheilende Textilindustrie des Oberrheins, Sachsens, Schlesiens, der Lausitz, Rheinland-Westfalens usw. Eine Minderung des bisherigen Zollschutzes würde in einzelnen Zweigen dieser Industrie zu bedenklichen Krisen führen. Nach unserem heutigen Tarif und unter Zugrundelegung der 1897 er Einfuhr in den freien Verkehr stellt sich für die verschiedenen Gruppen von Textilerzeugnissen das Verhältnifs zwischen Zoll und Werth ungefähr wie folgt:

	Einfuhrwerth (in Millionen	Zollertrag Mark)	Mithin Werthzoll
Wolle u. and. Thierhaare, Wollabfälle	286,0	frei	—
Kammzug	38,0	0,21	0,6 pCt.
Kammgarn, hartes	76,0	0,65	0,8 „
Anderes Wollengarn	22,5	0,95	4,2 „
Wollwaaren (Gewebe, Strumpfwaaren usw.)	12,8	2,08	16,5 „
Flachs, Hanf, Jute, Werg u. ähnliche Spinnstoffe	84,7	frei	—
Garne daraus	20,8	1,31	6,3 „
Leinen-, Jute- usw. Waaren (Gewebe usw.)	7,5	0,81	10,8 „
Baumwolle und Baumwollabfälle	243,0	frei	—
Baumwollgarne	56,0	5,90	10,5 pCt.
Baumwollwaaren (Gewebe usw.)	27,0	3,55	13,1 „
Seide und Seidenabfälle, gekämmte und gesponnene Floretseide	115,5	frei	—
Gefärbte Seide und Floretseide	4,1	0,048	1,0 „
Seidenzwirn	0,6	0,023	3,8 „
Seidenwaaren (Gewebe usw.)	30,4	3,677	12,1 „

Eine grofse Rolle hat bei der Aufstellung des 1879er Zolltarifes die Frage gespielt, wie das Verhältnifs zwischen Garnzöllen und Gewebezöllen zu regeln sei. Auch jetzt, wo es sich um die Vorarbeiten zu dem neuen Tarife handelt, treten die Meinungsverschiedenheiten der Spinner und Weber über diese Frage wieder hervor, und zwar besonders in der Baumwollenindustrie, aber auch in der Wollindustrie und den übrigen Zweigen der Textilbranche. Wir ersehen aus der vorstehenden Aufstellung, dafs Garne und überhaupt Halbfabrikate der Textilindustrie durchweg mit erheblich niedrigeren Werthzöllen belegt sind als die fertigen Textilwaaren. Am geringsten ist der Unterschied zwischen Garnzoll und Gewebezoll in der Baumwollenindustrie, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, dafs bei Aufstellung des 1879er Tarifs Rücksicht auf die Lage der elsässischen Baumwollspinnerei genommen wurde. Dieser letzteren war durch die politische Umwälzung von 1871 der Absatz nach Frankreich entzogen worden; man hoffte nun, durch erhöhten Zollschutz ihren Absatz auf dem deutschen Markte zu steigern. Insbesondere glaubte man, durch die Einführung eines Zollsatzes von durchschnittlich 36 M. für die feineren Baumwollgarne werde sich nicht nur die elsässische, sondern überhaupt die deutsche Feingarnspinnerei so entwickeln, dafs sie schliefslich den gesammten Bedarf Deutschlands an feinen Garnen werde decken können. Diese Hoffnung hat sich aber nicht erfüllt, im Gegentheil, viele Spinnereien gingen nach und nach zu gröberen Nummern über, obwohl der Bedarf der Feinweberei, Feinwirkerei, Musselinweberei, der Gardinen- und Tüllfabriken, der Spitzen- und Stickereiindustrie, Zwirnerei und Nähfadenfabrikation an feinen Garnen von Jahr zu Jahr wuchs. Der gesteigerte Inlandsverbrauch kam somit in der Hauptsache dem Auslande zu Gute; die Einfuhr von Baumwollengarnen der Nummern 60 bis 79 betrug 1880: 32 400, 1890: 1 072 500, 1897: 2 821 300 kg; die Einfuhr der Nummern über 79 belief sich 1880: auf 27 600, 1890: auf 285 000 und 1897: auf 2 175 700 kg.

Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, dafs mittlerweile, und zwar durch den 1891 er Handelsvertrag mit der Schweiz, der Zoll für rohe eindrähtige Garne der genannten Nummern von 30 bezw. 36 M. auf 24 M. ermäfsigt wurde. Diese Ermäfsigung kam nicht allein der schweizerischen, sondern auf Grund der Meistbegünstigung auch der englischen Baumwollspinnerei zu Gute, und seit ihrem Inkrafttreten hat sich die Einfuhr mehr als verdreifacht, die einheimische Produktion an feineren Garnen aber erheblich vermindert. Es ist erklärlich, wenn die Weberei und Wirkerei und die übrigen Garne verbrauchenden Industriezweige die Garnzölle, weil dieselben ihre Produktionskosten wesentlich vermehren, auf ein möglichst niedriges Mafs herabgesetzt wünschen. Da sie aber für sich den höchsten Zollschutz begehren und erhalten, so werden sie sich darin fügen müssen, dafs auch ihrer Schwesterindustrie, der Spinnerei, der nöthige Schutz durch einen mäfsigen Zollsatz gewährt wird. Hier den richtigen und dem heutigen Stande unserer Textilindustrie entsprechenden Ausgleich zu finden, wird eine der wichtigsten Aufgaben unserer Tarifpolitik sein. Dabei wird auch die Frage zu erörtern sein, ob und inwieweit es sich empfiehlt, bei der Ausfuhr fertiger Textilwaaren den Garnzoll, etwa im Wege des Veredelungsverkehrs, zurück zu vergüten.

In der Wollindustrie ist der Verbrauch an ausländischen Garnen noch bedeutender als in der Baumwollindustrie. Die Einfuhr fremder Wollengarne — es handelt sich hier vornehmlich um hartes Kammgarn und die in die gleiche Kategorie fallenden Genappes-, Mohair- und ähnlichen Garne — ist seit 1880 um 7 766 000 kg, die von Kammzug um 8 228 000 kg gewachsen. Die einheimische Wollkämmerei und die Kammgarnspinnerei geniefsen im Vergleich zur Streichgarnspinnerei nur einen geringen Zollschutz. In Kammzug macht sich die belgische und französische Konkurrenz in hohem Mafse fühlbar. Der deutsche Eingangszoll auf Kammzug beträgt zur Zeit 2 M., während z. B. Frankreich 25 Frcs., also das Zehnfache, erhebt. Der deutsche Markt steht somit der französischen Konkurrenz vollständig offen, dagegen ist es der deutschen Wollkämmerei ganz unmöglich, ihr Produkt nach Frankreich einzuführen. Was den Unterschied in den Zollsätzen für harte und weiche Wollen-

Digitized by Google

garne betrifft, so dürfte es fraglich erscheinen, ob derselbe heute noch am Platze ist. Die harten Kammgarne, wie sie England, begünstigt durch den niedrigen Zoll, in enormen Mengen nach Deutschland liefert, werden jetzt in fortwährend steigendem Mafse auch bei uns hergestellt, und es ist sicher, dafs bei einem einigermafsen wirksamen Zollsatze die Produktion dieser Garne in Deutschland einen noch weit gröfseren Umfang erlangen würde.

In der Seidenindustrie handelt es sich, soweit die Spinnerei in Frage kommt, für uns hauptsächlich um die Floretseidenspinnerei. Diese ist gänzlich ohne Zollschutz und betrachtet sich infolgedessen als das Stiefkind unserer gesammten Textilindustrie. Wir wollen hier hervorheben, dafs die Floretseidenspinnerei nicht in einem Seidenproduktionslande, sondern in der Schweiz entstanden ist und daher in Deutschland ebenso lebensfähig sein dürfte, wie in irgend einem anderen Lande. Der Konsum an gesponnener Seide für Webezwecke ist in Deutschland ein sehr grofser, der Bedarf wird aber heute fast ganz vom Auslande gedeckt. Auch von einer anderen Seite betrachtet, wird die Zollfreiheit der Seidengespinnste ungerechtfertigt erscheinen: Die arme Frau, die ein baumwollenes Kleid trägt, ist schon im Halbfabrikat hoch besteuert, die reiche, im seidenen Kleide, nicht.

Im Anschlufs an die vorstehenden Ausführungen über die Textilindustrie lassen wir eine Aufstellung über die Zollbelastung einiger Artikel der Bekleidungs- und Putzwaaren-Industrie folgen:

	Werth für 100 kg M.	Zoll für 100 kg M.	Mithin Werthzoll pCt.
Kleider aus Wolle, Baumwolle, Leinen	1 800	300	16,7
Herrenhüte aus Filz	2 150	180	8,4
Damenhüte aus Filz oder Zeugstoff, garnirt pr. Stück	30	0,80 u. 1	2,7 u. 3,3
Dergl., ungarnirt pro Stück	4	0,20	5,0
Schmuckfedern, roh	2 620	3	0,1
Dergl., zugerichtet	9 000	900	10,0
Künstliche Blumen	2 500	900	36,0
Regen- und Sonnenschirme	800	120	15,0
Handschuhe aus Leder	4 500	100	2,2
Strohbänder	312	10 u. 18	3,2 u. 5,8
Strohhüte, ungarnirt pro Stück	1,75	0,15 u. 0,20	8,6 u. 11,4
Dergl., garnirt pro Stück	8	0,40	5,0

Es wird bei der Neuaufstellung des Zolltarifes nicht allein auf den Schutz der heimischen Industrie im Inlande, sondern auch auf die Erhaltung unseres ausländischen Absatzes Rücksicht zu nehmen sein. In ihrer Bedeutung als Exportindustrie überragt aber die Textilindustrie alle übrigen Industrien. Mit der Bekleidungsindustrie zusammen hat sie einen Export an Fabrikaten im Werthe von etwa 800 Millionen Mark aufzuweisen, während unsere gesammte Eisen- und Metallindustrie, einschliefslich Maschinenbau, nur für 650 bis 700 Millionen, die Industrie der Nahrungs- und Genufsmittel für 375 Millionen, die chemische Industrie und Pharmazie für 325 Millionen, die Lederindustrie für ungefähr 180 Millionen Mark Fabrikate ausführt. Einzelne Zweige unserer Textilindustrie sind mit einem grofsen Theil ihrer Erzeugung geradezu auf die Ausfuhr angewiesen. Es wird ihnen aber der Absatz nach einzelnen Ländern, wie Rufsland und Nordamerika, mehr und mehr erschwert durch hohe Zölle, und die Ausfuhr nach anderen Ländern hat unter der fremden, billiger produzirenden Konkurrenz zu leiden. Wir haben oben darauf hingewiesen, wie sehr z. B. in der Weberei, Wirkerei usw. die Produktionskosten durch die Garnzölle vertheuert werden. Ein anderer Zoll, der die Produktionsbedingungen der Textilindustrie, besonders der Spinnerei, sehr erschwert, ist der Eingangszoll auf Maschinen. In unserer Einfuhr von fremden, namentlich englischen Maschinen nehmen die Maschinen für die Textilindustrie den Hauptposten ein; diese werden aber durch Zoll und Transportkosten um etwa 30 pCt. vertheuert. Die deutschen Fabrikanten sind aufserdem durch die Arbeiterschutz-Gesetzgebung, durch die Beiträge zur Unfall-, Alters- und Krankenversicherung, durch die Beschränkung der Nachtarbeit sowie der Frauen- und Kinderarbeit dem Auslande gegenüber wesentlich im Nachtheil. In vielen Ländern, wie z. B. Italien, der Schweiz, sind die Löhne erheblich billiger als in Deutschland; die Schweiz verfügt über grofsartige natürliche Wasserkräfte, England besitzt wohlfeile Kapitalien, Kohlen, Eisen, gewaltige Maschinen, eine hochentwickelte Arbeiterschaft und eine bis jetzt unerreichte Spezialisirung der Feinspinnerei, es ist hinsichtlich des Bezuges der Rohmaterialien, wie Baumwolle, Wolle, Jute usw., günstiger gestellt als das ganze übrige Europa. Alle diese Einflüsse müssen bei der Festsetzung des neuen Zolltarifs und bei der Erneuerung der Handelsverträge berücksichtigt werden, und es wird, um unserer Industrie die Exportfähigkeit zu erhalten, vor Allem eine Herabsetzung der fremden Eingangszölle auf deutsche Fabrikate anzustreben sein. Dies setzt natürlich voraus, dafs wir den betreffenden Ländern entsprechende Vortheile für ihre Einfuhr nach Deutschland einräumen.

Wie für verschiedene andere Zweige unserer Industrie, sowie für die Landwirthschaft der heutige Zollschutz bemessen ist, ergiebt sich aus folgender Aufstellung:

	Werth für 100 kg M.	Zoll für 100 kg M.	Mithin Werthzoll pCt.
Kupferplatten, unplattirt	123	12	9,8
Vernickelte Kupfer- und Messingwaaren	415	60	14,5
Echtes Blattgold und Blattsilber	25 000	600	2,4
Edelsteine und echte Korallen, bearbeitet; echte Perlen	111 000	60	0,05
Goldene Taschenuhren (pro Stck.)	45	0,80	1,8
Stutz- und Wanduhren	500	200	40,0
Brillen, Operngucker	8 800	120	3,2
Bau- und Nutzholz, roh	4,30	0,20	4,7
Desgl., beschlagen	10	0,30	3,0
Desgl., gesägt	7	0,80	11,4
Eichene Fafsdauben	11	0,20	1,8
Grobe Tischlerwaaren	42,50	3	7,1
Möbel aus Harthölzern	150	10	6,7
Feine Holzwaaren	190	80	15,8
Korkstopfen	335	30	8,9
Geschliffener Holzstoff	9,50	1	10,5
Cellulose, Stroh- u. and. Faserstoff	23	1	4,3
Druckpapier	36	6	16,7
Photographisches Papier	750	10	1,3
Papiertapeten	120	18 u. 24	15 u. 20
Sohlleder	230	30	13,0
Gewöhnliches lohgares Leder	220	18	8,2
Handschuhleder, gefärbtes Leder usw.	950	30	3,2
Grobe Lederwaaren	580	45 u. 50	7,8 u. 8,6
Feine Lederwaaren	1 650	65	3,9
Aetherische Oele	1 804	20	1,1
Darunter Rosenöl	80 000	20	0,03
Feste Seife, nicht parfümirt	49	10	20,5
Dergl., parfümirt	170	30	17,6
Flüssige alkohol- od. ätherhaltige Parfümerien	900	300	33,3
Andere Parfümerien	500	100	20,0
Farbholzextrakte	78	3	3,8
Bleistifte	300	20	6,7
Petroleum: Leuchtöl	5,16	6	116,3
Schmieröl	15,50	10	64,5
Weizen	14,73	3,50	23,8
Weizenmehl	22,50	7,30	32,4
Roggen	9,37	3,50	37,4
Roggenmehl	13,16	7,30	55,5
Hafer	9,98	2,80	28,1
Mais	6,78	1,60	23,3
Erbsen	14,18	1,50	10,6
Gerste	11,34	2	17,6
Malz	24,60	3,60	14,6
Hopfen	312	14	4,5
Raps und Rübsaat	22,27	2	9,0
Raps- und Rüböl	42	9	21,4
Olivenöl in Fässern	87	3	3,4
Bier in Fässern	12,63	4	31,7
Spiritus in Fässern	20,07	125	662,3
Gewürze: Ingwer	48	50	104,2
Piment	54	50	92,6
Vanille	5 100	50	1,0
Saffran	7 400	50	0,7
Salz	2,16	12,80	592,6
Rohzucker	25	40	160,0
Tabakblätter, unbearbeitete	174	85	48,9
Cigarren	2 388	270	11,3
Cigaretten	1 659	270	16,3
Frisches Schweinefleisch	88,70	17	19,2
Geflügel (nicht lebend)	125	12	9,6
Fleischextrakt	875	20	2,3

Wir ersehen auch hier wieder, in welchem verschiedenartigen Verhältnisse die Sätze unseres heutigen Tarifes zum Werthe der eingeführten Waaren stehen. Um einige drastische

Digitized by Google

Beispiele herauszugreifen, wollen wir nur darauf hinweisen, dafs die Schwarzwälder Uhrenindustrie durch einen Werthzoll von 40 pCt. geschützt, auf goldene Taschenuhren dagegen nur ein solcher von höchstens 2 pCt. gelegt ist, dafs ferner die verschiedenen ätherischen Oele, mit Bleistiften, Chloroform und anderen Artikeln in einer Tarifposition vereinigt, dem Zollsatze von 20 M. für 100 kg unterliegen, was für erstere einem Werthzoll von 1,1 pCt., speziell für Rosenöl nur einem solchen von 0,03 pCt., für Bleistifte aber einem Zoll von 6 bis 7 pCt. des Werthes gleichkommt. Ebenso besteht für die verschiedenartigsten Gewürze nur ein Zollsatz, was zur Folge hat, dafs z. B. Pfeffer, Piment, Ingwer im Verhältnisse zu ihrem Werthe hundertmal so hoch besteuert sind als Saffran und Vanille.

Doch das sind alles Ungleichheiten, denen im Grunde genommen keine so grofse Bedeutung beizumessen sein wird und die auch durch eine gröfsere Spezialisirung des Tarifs nicht ganz zu beseitigen sein werden. Was den niedrigen Zollsatz auf Taschenuhren anbelangt, so rührt derselbe daher, dafs der deutsche Taschenuhrenzoll durch den Handelsvertrag mit der Schweiz ermäfsigt worden ist. Welches Interesse die Schweizer Uhrenindustrie an dieser Ermäfsigung hat, geht daraus hervor, dafs im Jahre 1897 für 23 bis 24 Millionen Mark Taschenuhren aus der Schweiz nach Deutschland eingeführt worden sind. Uebrigens würde ein hoher Zoll in diesem Falle zu einem ausgedehnten Schmuggel führen. — Es sei hier bemerkt, dafs in den vorstehenden Uebersichten bei allen Waaren, welche durch die Handelsverträge im Zoll ermäfsigt worden sind, also bei Getreide, Mehl, Hopfen, Geflügel, Fleisch, Holz, Taschenuhren usw., stets die Vertragszollsätze eingesetzt sind.

Zölle, wie diejenigen auf Petroleum, Kaffee, Thee, Kakao, Pfeffer usw. sind natürlich reine Finanzzölle und zeichnen sich demgemäfs durch eine entsprechende Höhe aus. Mit Rücksicht auf die Höhe dieser Zölle ist bei der Verwendung von Petroleum zu anderen Zwecken als der Schmieröl- oder Leuchtölfabrikation, sowie bei der Verwendung von Thee und Gewürzen zur Herstellung bestimmter Fabrikate und bei der Ausfuhr von Kakaofabrikaten Erlafs bezw. Rückvergütung des Zolles zugestanden. Dafs auch bei Festsetzung anderer Zölle, z. B. derjenigen auf landwirthschaftliche Produkte, finanzielle Rücksichten, neben den wirthschaftlichen, mafsgebend gewesen sind, ist aus den vorstehenden Uebersichten unschwer zu erkennen. So ist Mais, der vorwiegend zu Zwecken der Viehfütterung eingeht, mit einem Zoll von fast einem Viertel des Werthes belastet, während die meisten übrigen Futterstoffe zollfrei sind. Im Jahre 1897 wurden 12 663 052 Doppelctr. Mais nach Deutschland eingeführt, was eine Zolleinnahme von über 20 Millionen Mark brachte. Im Allgemeinen wird bei der Aufstellung des neuen Tarifs das finanzielle Interesse gegenüber dem wirthschaftlichen in den Hintergrund zu treten haben.

Wenn Artikel wie Alkohol, Salz, Zucker, Tabak mit besonders hohen Zöllen belastet sind, so ist dabei zu berücksichtigen, dafs auch die inländische Erzeugung dieser Artikel einer hohen Steuer unterliegt und dafs bei der Einfuhr aus dem Auslande der Zoll lediglich an die Stelle der Steuer tritt. Die Wirkung eines Schutzzolles hat in diesem Falle der Zollsatz nur insoweit, als er höher ist als der Steuersatz. Letzteres ist bei Alkohol, Zucker und Tabak der Fall, bei Salz nur soweit die Einfuhr nicht seewärts stattfindet. Salz und Alkohol bleiben übrigens, wenn sie zu gewerblichen Zwecken Verwendung finden, sowohl vom Zoll als von der Steuer befreit. Beim Tabak wirkt der feste Gewichtszollsatz natürlich ganz verschieden, da bei der Einfuhr dieses Artikels sehr grofse Unterschiede in Bezug auf Qualität und Werth in Frage kommen. Unserer obigen Berechnung ist der Durchschnittswerth der gesammten Tabakeinfuhr zu Grunde gelegt; für die hochwerthigen Havanatabake ist demnach die Zollbelastung eine viel geringere, für nordamerikanische Tabake dagegen höher als oben berechnet. Aus der Qualität erklärt es sich auch, dafs die Einfuhr von Cigarren, die gröfstentheils in hochwerthiger Waare besteht, einem verhältnifsmäfsig geringen Werthzolle unterliegt. Zu den Artikeln, welche einer inneren Steuer unterliegen, gehört auch Bier. Dieses ist, zumal im norddeutschen Brausteuergebiet, aus bekannten Gründen erheblich geringer besteuert als z. B. Alkohol. Die süddeutschen Staaten, besonders Bayern und Baden, erheben aber eine viel höhere Steuer als Norddeutschland, dagegen ist der Zoll fürs ganze Reichsgebiet gleich; während nun in Norddeutschland der Zoll erheblich höher ist als die Steuer, ist in Bayern und Baden der Unterschied zwischen Zoll und Steuer ein viel geringerer.

Zum Schlufs wollen wir noch auf die weit über den Durchschnittssatz unseres Tarifes hinausgehende Zollbelastung landwirthschaftlicher Erzeugnisse, namentlich von Getreide und Mühlenfabrikaten, hinweisen. Angesichts dieser Thatsache wird man bei Erneuerung des Tarifs und der Handelsverträge schwerlich umhin können zu erwägen, ob ein so hoher Zollschutz auf die wichtigsten Nahrungsstoffe und auf Artikel, welche einen so erheblichen Bestandtheil unseres Einfuhrbedarfs ausmachen, den Vertragsstaaten gegenüber für die ganze Dauer der künftigen Tarifperiode am Platze sein wird. Da diejenigen Länder, von denen wir für unsere Ausfuhr an industriellen Fabrikaten in erster Linie Zugeständnisse erwarten, ihrerseits an der Versorgung unseres Marktes mit Brotfrüchten am meisten betheiligt sind, so dürfte sich bei Erneuerung der Handelsverträge übrigens ganz von selbst die Nothwendigkeit ergeben, Gegenkonzessionen auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Zölle zu bewilligen.*)

Europa.

Deutschlands wirthschaftlicher Einfluſs in der Türkei. (Von unserem türkischen P.-Mitarbeiter.) Seit längerer Zeit schon und besonders seit der letzten Orientreise des Kaisers Wilhelm erheben sich in den ausländischen Zeitungen, am meisten in der englischen und französischen Presse, warnende Stimmen vor dem zunehmenden Einflufs Deutschlands in der Türkei, der sich vornehmlich in der stetigen Steigerung der Einfuhr deutscher Waaren bemerkbar mache. In deutschen Zeitungen wird mit Stolz auf diesen Erfolg hingewiesen, der eine Folge der hohen technischen Entwickelung der Industrie und des Eifers der Handelskreise Deutschlands sei. Wenn man aber die Einfuhrziffern der Türkei genau prüft, dann kommt man zur Erkenntnifs, dafs noch viel zu thun ist, damit der deutsche Handel, die deutschen Waaren in der Türkei eine leitende Stellung einnehmen. Was die deutsche Waareneinfuhr in den letzten Jahren plötzlich steigerte, ist nicht auf das Anwachsen des Verbrauchs deutscher Industrie-Gegenstände im Volke zurückzuführen, sondern auf grofse ein- oder mehrmalige Lieferungen für den Staat oder den durch deutsches Kapital ausgeführten Eisenbahnbau. Das Bild, welches die Einfuhrziffern der Türkei für die deutsche Einfuhr zeichnen, ist im Allgemeinen ein erfreuliches. Noch vor kaum zwanzig Jahren waren die deutschen Waaren in der Türkei sehr selten, in der Levante wenig beachtet — heute haben sie sich Ansehen erworben und sind im Marktleben oft genannt und begehrt. Es ist aber nicht so sehr die einheimische Bevölkerung der Türkei, welche die deutschen Industrie-Erzeugnisse in grofsen Mengen begehrte, sondern das Gebiet der Regierungslieferungen ist es, welches deutsche Handelshäuser und Fabrikanten sich in kurzer Zeit zu erobern und gegenüber den gegnerischen Anfeindungen nicht blos festzuhalten, sondern stetig zu erweitern wufsten. Durch den Bau der Anatolischen Eisenbahnen und der Bahnlinie Salonichi-Monastir wird deutsches Eisenbahnmaterial in bedeutenden Posten nach der Türkei eingeführt, weil diese Bahnen mit deutschem Kapital gebaut werden.

Diese Eisenbahn- und Regierungslieferungen sind es hauptsächlich, die in den letzten Jahren die Ziffern der deutschen

*) Anmerkung der Redaktion. Gegenüber dieser Forderung werden die Agrarier wahrscheinlich durch den Finanzminister Dr. von Miquel gestützt werden, welcher in der Sitzung des preufsischen Landtages vom 21. Januar d. J. Folgendes behauptete: „Der konstante Rückgang der Domänenpachten läfst sich nicht leugnen (sehr richtig! rechts) oder er ist noch nicht abgeschlossen, da viele Pachtverträge noch auf Jahre hinaus laufen. Zweifellos hängt dies mit der stetigen Verminderung des Steuerertrages der Landwirthschaft zusammen.“ — Diese Ansicht läfst erkennen, dafs Herr von Miquel als Neupreufse mit den Grundsätzen der altpreufsischen Domänenverwaltung nicht vertraut ist. Andererseits würde es ihm erinnerlich sein, dafs von jeher die für die preufsischen Domänen gezahlten Pachtgelder in rücksichtslosester Weise, in rein fiskalischem Interesse, gesteigert wurden. Alte Pächterfamilien schritten, um die Pachtungen in ihren Händen zu halten, bis zu den äufsersten Opfern. Konnten oder wollten sie diese aber nicht mehr bringen, so gingen die Pachtungen an junge kapitalkräftige Städter, Söhne reicher Familien, über. Auch diese konnten begreiflicher Weise nur während einer beschränkten Reihe von Jahren die Pachtungen halten. Dazu kam, dafs neue und reiche Elemente aus den Städten nicht mehr hohe und höchste Pachtpreise riskiren wollten, da das Geschrei der Agrarier über den Nothstand in der Landwirthschaft sie abschreckte. Der Rückschlag mufste kommen, und er kam, weil die Pachtungen zu hoch hinauf getrieben worden waren! Dies ist der wahre Sachverhalt, und der Schlufs, den Herr von Miquel aus dem Rückgange der Pachtpreise der Domänen auf die Reinerträge der Landwirthschaft im Allgemeinen zieht, ist falsch. Er würde nur da zutreffen, wo allzu hochgetriebene und gezahlte Güterpreise einen Reinertrag überhaupt ausschliefsen oder unmöglich machen.

Digitized by Google

Einfuhr in das türkische Reich mächtig anschwellen liefsen, und diese meist einmaligen Geschäfte geben deshalb ein nicht ganz richtiges Bild des ständigen deutschen Handels nach der Türkei. Nach der Darstellung der gesammten deutschen Einfuhr in türkisches Gebiet und der Regierungs- und Eisenbahnlieferungen ergiebt sich folgendes Bild:

Gesammteinfuhr in Tausendmark-Werthen (40 960=40 960 000):

1893	1894	1895	1896	1897
40 960	34 382	39 021	38 021	30 921

Regierungs- und Eisenbahnlieferungen:

1893	1894	1895	1896	1897
13 149	10 901	17 826	17 535	12 360

Ständige Waareneinfuhr:

1893	1894	1895	1896	1897
27 811	23 481	21 195	20 486	18 561

Die Einfuhr Deutschlands nach der Türkei, die nicht aus Eisenbahn- oder Regierungslieferungen herstammt, hat sich sonach nicht gehoben, sie ist sogar in den letzten Jahren, nachdem die grofsen Eisenbahnbauten unterbrochen und vollendet sind, bemerkbar zurückgegangen. Gegenüber anderen Staaten ist die Einfuhr Deutschlands in türkisches Gebiet noch ziemlich bescheiden, und es wird besonderer Anstrengungen bedürfen, um vorwärts zu kommen. Die Einfuhr der anderen grofsen Industriestaaten nach der Türkei betrug im Jahre 1897:

England	140 025	Tausend	Francs
Oesterreich-Ungarn .	65 750	„	„
Frankreich	48 000	„	„
Deutschland . . .	30 921	„	„
Italien	25 000	„	„

Die deutsche Einfuhr steht sonach an vierter Stelle, während Oesterreich-Ungarn mit etwa dem doppelten Einfuhrwerthe an zweiter Stelle steht. Die anderen Staaten geben sich grofse Mühe, den türkischen Markt für ihre Industrieerzeugnisse zu erhalten — sie stellen Handels-Attachés bei den Gesandtschaften an, finanzielle und kommerzielle Agenten, errichten Handelskammern und Handelsmuseen. Alle diese Mittel mufs Deutschland ebenfalls anwenden, wenn es den Absatz seiner Erzeugnisse nach der Türkei heben will. Die grofsen Lieferungsgeschäfte für Regierung, Eisenbahn- und Hafenbauten müssen eifrigst angestrebt werden, wozu der politische Einfluls gut angebracht werden kann. Die Türkei ist ein guter Markt und seine Aufnahmefähigkeit ist im Zunehmen, deshalb verdient er alle Beachtung.

Die wirthschaftlichen Erfolge grosser Schiffskanäle. Seitdem der Kanalbau allerorten hervorragend an Bedeutung gewonnen hat, ist es für uns wichtiger als je, die wirthschaftlichen Erfolge grofser Kanäle in anderen Ländern zu beobachten. Von diesem Standpunkte aus ist eine Schrift werthvoll, die kürzlich der amerikanischen Akademie für politische und soziale Wissenschaft überreicht wurde. Es wird darin zunächst von verschiedenen europäischen Kanälen höheren Ranges gesprochen. Der nordholländische Kanal, der Amsterdam direkt mit der Nordsee verbindet, hat in den ersten sechs Jahren nach seiner Eröffnung den Schiffsverkehr der niederländischen Hauptstadt ihrem Tonnengehalte nach auf das Doppelte gebracht, trotzdem ist dieser Erfolg mehr ein lokaler zu nennen, und über eine solche Stellung wird sich auch der Manchester-Schiffskanal, von dem man in England so viel Aufhebens gemacht hat, nicht erheben können. Gröfsere Aussichten haben nach der Meinung der Amerikaner der Wellandkanal, der aus dem Herzen von England nach dem Meerbusen des Wasy führt, dann der Kanal durch die Landenge von Korinth und besonders der Nordostseekanal; diese Aussichten werden durch die gegenwärtig noch kleinen Erfolge der drei Kanäle nicht in Frage gestellt. Weitaus die gröfste Bedeutung von allen Schiffskanälen der Welt haben aber zwei gewonnen, der Suezkanal und der Kanal von Sault St. Marie, und es ist wirklich erstaunlich, die Gröfse und Mannigfaltigkeit ihres Einflusses an der Hand von Thatsachen zu verfolgen. Sie haben geradezu einen Umschwung im Welthandel bewirkt, einen schnellen Wechsel in dem Material und der Betriebsart der benützten Schiffe, bedeutende Veränderungen in den Produktions- und Absatzverhältnissen grofser Landgebiete und in den Einfuhrverhältnissen anderer Länder. Der Suezkanal wurde 1870 mit einem Verkehre von 486 Schiffen zu dem Raumgehalte von 436 000 t eröffnet, 1891, dem Jahre des gröfsten Verkehres, war die Zahl auf 8 700 000 t gewachsen. Der Weg von den westeuropäischen Häfen nach Indien wurde um 3000 englische Meilen oder etwa um die halbe Entfernung gekürzt, aber auch die Art des Schiffsverkehrs wurde eine ganz andere. Auf der Seestrasse um Afrika herum war die Gelegenheit zur Einnahme von Kohlen selten und theuer, deshalb mufsten die Dampfer eine grofse Menge von Kohlen selbst mitführen, und dadurch wurde wiederum der für nutzbare Ladung verfügbare Raum und so auch der Werth der einzelnen Fahrt beschränkt. Die Folge davon war der Schluls, dafs auf dieser Linie Segelschiffe vortheilhafter waren als Dampfer. Seitdem aber der Weg durch den Kanal von Suez offen steht, können Kohlen nach Belieben in Gibraltar, Malta, Port Said und Aden genommen werden. Die Segelschiffe wurden immer mehr durch Dampfer ersetzt, und nach einer Schätzung wurden etwa 2 000 000 t Segelschiffe dadurch aufser Verwendung gesetzt. Gewaltig war der Einfluls dieser geänderten Verhältnisse auf Indien selbst. Früher, wo lange die Ankunft eines Schiffes bis auf ein bis zwei Monate nicht genau bestimmt werden konnte, mufste man in Indien ungeheuere Waarenhäuser errichten, um der Nachfrage jederzeit entsprechen zu können. Jetzt legen die Dampfer den Weg nach Indien in dem sechsten Theile der Zeit zurück, und ihre Ankunft kann auf ein bis zwei Tage berechnet werden. Dadurch ist es den Kaufleuten ermöglicht, hüben und drüben die Waaren direkt aus dem Produktionslande zu bestellen, wodurch in Indien die grofsen Waarenlager überflüssig geworden sind. Die Ausfuhr von indischem Thee hat sich seit der Eröffnung des Suezkanales von 11 000 000 auf 120 000 000 Lstr. gesteigert, und in ähnlichem Mafse hat sich die Reisausfuhr gehoben. Nicht anders steht es mit der Weizenverschiffung aus Indien, die früher durch die lange Seereise in Folge der Erhitzung des verfrachteten Getreides und der Verluste durch den Kornwurm stark zu leiden hatte. Erst durch den Suezkanal konnte Indien in seiner Weizenausfuhr das zweite Land der Welt werden. Obgleich weniger genannt, hat der Kanal von Sault St. Marie, in Amerika kurz der „Soo“ getauft, der den oberen See mit dem Huronsee verbindet und die St. Maria-Fälle umgeht, eine vielleicht noch gröfsere Bedeutung gewonnen, wenigstens hat er gegenwärtig einen weit gröfseren Verkehr als der Suezkanal und übertrifft in dieser Hinsicht z. B. den gesammten ausländischen Handel des Hafens New-York. Die grofsartige Entwickelung des Schiffsverkehrs auf den grofsen amerikanischen Seeen ist ausschliefslich diesem Kanale zuzuschreiben. 1870 fuhren dort Schiffe von durchschnittlich 175 t Raumgehalt. Jetzt giebt es fünf Linien, deren jede 60 Dampfer besitzt, und diese haben einen Laderaum von 1750—3000 t. Durch den Kanal ist die Verwerthung der ungeheueren Eisenbergwerke im nördlichen Michigan und in Wisconsin überhaupt erst möglich geworden und spielt heute eine aufserordentliche Rolle nicht nur für Amerika allein. Den wichtigsten Antheil an der Zunahme der Schifffahrt auf den amerikanischen Seeen hat aber der Transport von Weizen und Mehl, und der geringe Preis, zu dem diese Produkte jetzt zu Wasser befördert werden können, begünstigt den Anbau auf einer weiten Fläche des Landes. Dazu kommt der Aufschwung in der Verfrachtung von Holz, Kohle und Kupfer. Man kann sogar so weit gehen, die aufserordentliche Zunahme der Bevölkerung und die fabelhafte Entwicklung der Städte in der Gegend des oberen Seees als eine Wirkung des Kanales von St. Marie zu bezeichnen. Aus diesen Ausführungen geht die Bedeutung grofser Schiffskanäle in einem Grade hervor, der durch weitere Thatsachen gar nicht gesteigert werden kann. (Hand.-Mus.)

Die Eisenzölle in Oesterreich-Ungarn. (Originalbericht aus Wien von L.-Wien.) Die umfassende Aktion, welche von Industriellenkreisen in Oesterreich behufs einer Herabsetzung oder gänzlichen Abschaffung der Eisenzölle eingeleitet wurde, dürfte vor der Hand blos akademischen Erfolg haben. Im Handelsministerium finden eifrige Besprechungen mit den Vertretern des Eisenkartells statt, und der Industriebeirath steht im Begriffe eine Enquête über die Frage der Eisenzölle einzuleiten. Das Eisenkartell hat seine Monopolstellung derart ausgebeutet, dafs der Handelsminister ihm sogar mit einer sofortigen Aufhebung der Eisenzölle gedroht hat, falls es sich nicht zu Konzessionen an die Konsumenten herbeilasse. Allerdings ist die Abschaffung der Zölle gegenwärtig eine schwer durchführbare Sache, nachdem hierzu das Einverständnifs Ungarns nothwendig ist, das aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen und den obwaltenden Schwierigkeiten zwischen Cis- und Transleithanien kaum zu erreichen ist. Ueberdies spielt das handelspolitische, praktische Moment eine wesentliche Rolle in der Frage, nachdem in den mafsgebenden Kreisen angenommen wird, dafs die wesentliche Herabsetzung der Eisenzölle bei den bevorstehenden Verhandlungen zur Erneuerung der Handelsverträge, namentlich mit Deutschland, ein werthvolles Tauschobjekt abgeben könne. Es kann heute bereits für feststehend

Digitized by Google

gelten, dafs die österreichischen Eisenzölle ab 1903 ganz wesentlich niedriger sein werden, was für die deutsche Eisenindustrie zweifellos von wesentlichem Vortheil sein dürfte, denn so erstarkt auch die österreichische Eisenindustrie in den letzten Jahren ist, so gilt dies doch nicht von allen ihren Branchen.

Für die nächste Zeit dürfte übrigens die deutsche Konkurrenz gleichfalls einige Erleichterungen für den Absatz nach Oesterreich zu gewärtigen haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Restitutionsverkehr für Eisen, d. i. der zollfreie Import von Eisen im Veredlungsverkehr zu Reexportzwecken eine namhafte Erleichterung erfahren. Bisher ist derselbe durch die übermäfsige Finanzkontrolle sehr erschwert und für manche Exportindustrien, wie z. B. die Emaillegeschirrfabrikation, ganz unpraktikabel. Einige Erleichterungen in dieser Beziehung würden den Export von Roheisen und manchen Eisensorten (Halbfabrikate) von Deutschland nach Oesterreich wesentlich steigern.

Exportbestrebungen in Oesterreich. (Originalbericht aus Wien von L.-Wien.) Der stete Rückgang des österreichischen Exportes hat die Interessentenkreise bewogen, aus ihrer Lethargie zu erwachen und sich zu einer Aktion aufzuraffen. Seit einiger Zeit werden alle möglichen Mittel zur Förderung des Exportes in industriellen und handelspolitischen Kreisen diskutirt. Doch mit Ausnahme der Errichtung der Export-Akademie des k. k. österreichischen Handels-Museums, die allerdings sehr schöne Erfolge verspricht, ist es bisher bei den theoretischen Erörterungen geblieben. Nunmehr hat es jedoch den Anschein, als ob das Projekt, das bisher im Mittelpunkte der bezüglichen Debatten stand, nämlich die Errichtung einer Exportbank, in Bälde realisirt werden soll. Wie diese Export-Association organisirt werden soll, darüber herrscht allerdings noch grofse Meinungsverschiedenheit. Doch es sind kapitalkräftige Grofsindustrielle, die sich für das Projekt einsetzen, auch die Wiener Kreditanstalt soll bereits für die Sache gewonnen sein, und so kann man annehmen, dafs die Gründung trotz Allem zu Stande kommen wird. In den Kreisen der Exporteure wird die drohende Konkurrenz allerdings scheel angesehen, und bezeichnender Weise verhält man sich auch in Regierungskreisen dem Projekte gegenüber sehr skeptisch. Die Gründer beanspruchen eine Unterstützung der Regierung in erster Linie durch Subvention oder staatliche Zinsengarantie für die zu emittirenden Aktien, verwahren sich dagegen von vornherein gegen ein Uebermafs staatlicher Aufsicht und büreaukratischer Beeinflussung; die Regierung andererseits möchte gern einer Aktion fernbleiben, die nach ihrer Ansicht mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zu einem Fiasko führen mufs. Indessen ist das weit ausgreifende Projekt einer Exportbank mit einem Aktienkapital von zehn Millionen Gulden auf eine Association mit fünf Millionen, wovon blos die Hälfte einzuzahlen wäre, zusammengeschrumpft.

Die projektirte Gründung hat die anderen Mittel zur Exportförderung, die noch in Anspruch genommen werden sollen, vorläufig in den Hintergrund gedrängt. Doch ist zu erwarten, dafs das Programm derselben allmählich zur Durchführung gelangen wird; es gehört hierzu eine Regelung des in Oesterreich sehr vernachlässigten kaufmännischen Stipendienwesens, die Unterstützung von Kaufleuten behufs ihrer Etablirung im Auslande, die Entsendung von kommerziellen Studienkommissionen ins Ausland usw.

Englands Aufsenhandel in 1898. Die offizielle Statistik giebt folgende Jahresbilanz pro 1898 im Vergleiche mit 1897:

Einfuhr.

	1898	1897	Differenz
	Pfund Sterling		
Lebende Thiere zur Nahrung	10 885 676	11 380 092	— 994 416
Steuerfreie Nahrungsmittel und Getränke	166 894 715	151 543 901	+ 15 350 814
Steuerpflichtige Nahrungsmittel und Getränke	27 028 560	26 697 681	+ 330 879
Tabak	3 877 038	4 066 354	— 189 316
Metalle	21 850 656	21 277 294	+ 573 362
Chemikalien	5 483 230	5 998 549	— 515 319
Oele	8 357 177	7 624 915	+ 732 262
Rohmaterialien für die Textilbranche	71 268 397	70 065 745	+ 1 202 652
Rohmaterialien für andere Industrien	52 228 035	52 094 641	+ 133 394
Fabrikate	87 119 504	85 134 440	+ 1 985 064
Verschiedene Artikel	14 797 902	14 140 398	+ 657 504
Packetpost	1 813 308	1 004 950	+ 808 358
Totalimport	470 604 198	451 028 960	+ 19 575 238

Ausfuhr.

	1898	1897	Differenz
	Pfund Sterling		
Lebende Thiere	1 105 170	1 131 952	— 26 782
Nahrungsmittel und Getränke	12 106 962	12 129 644	— 22 682
Rohmaterialien	21 084 326	20 133 679	+ 950 647
Garne und Textilfabrikate	94 512 109	96 578 102	— 2 065 998
Metalle und Metallfabrikate (aufser Maschinen)	32 791 044	34 472 077	— 1 681 033
Maschinen und Geräthe	18 380 076	16 255 602	+ 2 124 474
Kleidungsstücke usw.	9 573 380	9 874 585	— 301 205
Chemikalien und Droguen	8 373 099	8 698 688	— 325 589
Alle sonstigen Fabrikate und Theilfabrikate	33 324 966	32 888 193	+ 436 773
Packetpost	2 139 660	2 057 186	+ 82 474
	233 390 792	234 219 708	— 828 916
Wiederexport	60 619 199	59 954 410	+ 664 789
Totalexport	294 009 991	294 174 118	— 164 127
Gesammtsituation:			
Totaleinfuhr	470 604 198	451 028 960	+ 19 575 238
Totalausfuhr	294 009 991	294 174 118	— 164 127
Totalumfang d. auswärtigen Handels	**764 614 189**	**745 203 078**	**+ 19 411 111**
Mehrbetrag der Einfuhren gegen die Ausfuhr	176 594 207	156 854 842	+ 19 789 365

Die enorme Zunahme der importirten Nahrungsmittel ist in der Hauptsache daran schuld, dafs der Saldo der 1897er Handelsbilanz von 156 854 842 Pfund Sterling auf 176 594 207 Pfund Sterling stieg. Im Weiteren wuchs aber die Zufuhr von fabrizirten Waaren cirka um 2 950 000 Lstr. auf 99 300 000 Lstr., während die Ausfuhr von fertigen und theilweise fertigen Artikeln einen Ausfall von über 2 000 000 Lstr. anzeigt. Diese Thatsache ist für die englische Industrie insofern beunruhigend, als sie ziffernmäfsig darthut, dafs die auswärtige Konkurrenz in den letzten 12 Monaten den Absatz britischer Fabrikate um weitere 5 000 000 Lstr. beeinträchtigte. Im Grofsen und Ganzen hat sich jedoch der Jahresausweis bedeutend besser gestaltet, als nach den Ziffern des ersten Semesters zu erwarten stand, und da der Aufschwung in den letzten Monaten stattfand, so überläfst man sich der Hoffnung, dafs derselbe eine Rückkehr zu befriedigenderen Verhältnissen zwischen den Import- und Exportzahlen bedeuten mag.

Central-Amerika und West-Indien.

Einiges aus Nikaragua. Bluefields, Ende Dezember 1898. (Originalbericht von J. B.) Unser Korrespondent, welchem wir den in Nr. 47 unseres Blattes von 1898 veröffentlichten vortrefflichen Bericht verdanken, theilt uns mit, dafs im Innern — es ist auch die Westküste dabei einbegriffen — seit dem 1. September v. J. ein Zolltarif in Kraft getreten ist, welcher den auf einigen Artikeln lastenden Zoll von 100 auf 500 pCt. erhöht hat. An der Ostküste, also u. A. in Bluefields, werden nur 20 pCt. von dem im Innern angesetzten Tarife erhoben, so also u. A. von Seide, welche per Kilogramm $ 24 Zoll zahlt, $ 4,80. Die Aufregung ist daher hier sehr grofs, um so mehr als vor noch 4 bis 5 Jahren gar kein Zoll hier erhoben wurde. Es hat sich auch eine Junta comercial gebildet, welche einen energischen Protest nach Managua gesandt hat. Der hiesige Gouverneur, General Reyes, hat sich geweigert, den neuen Zolltarif für die Mosquitoküste anzuerkennen. Man ist hier sogar der Ansicht, dafs er die Einführung des neuen Tarifs mit Gewalt verhindern, also der Regierung in Managua, d. h. dem Präsidenten Zelaya, scharfe Opposition machen werde. Managua ist weit, und hier ist Niemand, der es verhindern könnte oder wollte.

Die Goldfunde mehren sich hier. Die kräftigste und aussichtsvollste Gesellschaft ist die „Siempre Viva Mining Co." in Bluefields, mit Paul Rener als Präsidenten; S. A. Hodyson als Vicepräsident; Sam'l Weil, Schatzmeister; M. J. Clancy, Sekretär. Kürzlich hielt sich hier Herr Edward Koch aus Chikago (334 Lasalle Avenue daselbst) auf, welcher sich in den an seine Freunde in der Heimath gerichteten Briefen aufserordentlich günstig über die hiesigen Goldvorkommen aussprach. Ich theile dies mit, damit man in Deutschland Veranlassung nehme, die weitere Entwickelung der Verhältnisse hier mit Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Wirthschaftliches aus Mexiko. (Originalbericht.) Der neueste Jahresbericht des amerikanischen Generalkonsuls Barlow in Mexiko verweilt zunächst beim mexikanischen Arbeiter, dessen Gelehrigkeit und Zufriedenheit er hervorhebt. Ausstände seien trotz der niedrigen Löhne selten, in Folge dessen würden überall neue Industrieunternehmungen ins Leben gerufen, die von so gutem Erfolg begleitet seien, dafs Zahlungseinstellungen fast

Digitized by Google

gar nicht vorkämen. Besonders das Textilgewerbe scheint Fortschritte zu machen in Baumwoll-, Woll- und Seidenstoffen (wozu die Seidenraupe vor einiger Zeit erfolgreich eingeführt wurde); auch Leinenstoffe werden im eigenen Lande hergestellt, und der Flachs dazu, früher ausschliefslich von Irland bezogen, wird jetzt in mehreren Staaten der Republik angebaut und gedeiht vorzüglich. In der Stadt Mexiko ist das Strafsenbahnsystem im Uebergang zur Elektrizität begriffen. Die Goldproduktion hat sich seit 1894 erheblich gesteigert, in Folge eines damals erlassenen neuen Bergwerksgesetzes. 1892/93 und 1893/94 je um $ 1 250 000 Goldwerth; dann 94/95: $ 4 745 000, 95/96: $ 6 054 000, 96/97: $ 5 861 000, 97/98: $ 7 584 000 (in Wirklichkeit wohl etwa $ 9 Millionen, da viel ausgeschmuggelt wird); auch die Silbererzeugung ist gestiegen, von durchschnittlich 50 Millionen mexikanischer Dollars zwischen 1886 und 1890 auf durchschnittlich 55 Millionen zwischen 1892 und 1896, und in den beiden letzten Rechnungsjahren auf 64 bis 65 Millionen. In der Einfuhr nach Mexiko haben im letzten Rechnungsjahre folgende Länder gegen das Vorjahr gewonnen: Deutschland $ 4 782 000 (+ 779 000), Belgien $ 590 000 (+ 110 000), Frankreich $ 5 436 000 (+ 447 000), England $ 8 106 000 (+ 1 224 000), Spanien $ 2 039 000 (+ 54 000). Verloren haben dagegen die Vereinigten Staaten: $ 21 491 000 (— 1 103 000). Die letzteren können bei dem gewaltigen Vorsprung, den sie haben, den kleinen Rückgang wohl vertragen. Im Ganzen betrug die Einfuhr $ 43 603 000 (+ 1 400 000); diese Zahlen bedeuten Goldwährungswerthe. H. B.

Süd-Amerika.

Bahnbau und amerikanisches Kapital in Ecuador. (Originalbericht.) Nach einer Meldung des amerikanischen Generalkonsuls De Leon aus Guayaquil hat der Kongrefs von Ecuador in seiner letzten Tagung den am 14. Juni 1897 zwischen der Regierung von Ecuador und A. Harman (New-York) und Genossen abgeschlossenen Vertrag endgültig bestätigt. Es handelt sich um den Bau der Bahn von Durán, gegenüber Guayaquil, nach Quito, etwa 350 km lang. Der fertige Theil der von der Regierung betriebenen Linie, von der Küste nach der Chimbo-Brücke, am Knie des vom Chimborazo südwärts strömenden Flusses, mufs verstärkt und mit schweren Schienen belegt werden (Spurweite 1 m). Die schwierigste Strecke beginnt hinter dem Chimbo, wo der Aufstieg bei 345 m anfängt, um bei Sibambe, etwa 40 km östlich, mit 2480 m zu enden; ein englischer Ingenieur Müller, im Dienste der Regierung von Ecuador, hat die Linie vermessen, die hier durch einen noch unentwickelten, aber der Kultur, z. B. von Kaffee, sehr zugänglichen Landestheil führt. Von Sibambe nach Quito, durch das baumlose Andenplateau, sind mehrere „Nudos", Querriegel des Gebirgssystems, zu überschreiten. Die Arbeit soll im Frühjahr beginnen, die Kosten sind auf $ 17 532 000 veranschlagt, und zwar wird der Bau ausgeführt auf Rechnung der Regierung von Ecuador. Die Baugesellschaft erhielt $ 12 282 000 in ersten Hypothekaranschreibungen, sichergestellt durch ein Pfand auf die Zolleinnahmen der Republik, $ 5 250 000 in 7 prozentigen privilegirten Antheilscheinen und 51 pCt. der Stammaktien. Finanzirt ist das Unternehmen von Dent, Palmer & Co., London und New-York. Präsident ist R. M. Thompson, Präsident der New York Metal Exchange; im Direktorium sitzen 15 Amerikaner, 4 Engländer und 3 Ecuadorianer. Der amerikanische Gesandte in Quito, Sampson, ergänzt diese Nachrichten durch die weiteren, dafs die amerikanische Bahngesellschaft die in England gehaltene Nationalschuld von Ecuador, $ 3 500 000, aufgekauft (Oktober 1897), auch eine Konzession zur Gründung einer Bank in Guayaquil mit einem Kapital von $ 1 000 000 Gold erhalten hat; die Bank wird im März eröffnet.

Dieses Bahnunternehmen ist bekanntlich ein alter Plan, gleich den beiden andern, die vom Norden der Ecuadorküste aus nach Quito beabsichtigt sind. Diesmal aber hat die Sache offenbar Grund und Boden unter sich und wird wohl Erfolg haben. Für den Aufschwung des Landes ist die Linie natürlich unbedingt nothwendig; die von ihr durchzogenen vier inneren Provinzen haben fast die Hälfte der Gesammtbevölkerung des Staates. Zweifellos wird aber in den Handelsbeziehungen eine zunächst zeitweilige starke Verschiebung eintreten und amerikanisches Material im Vordergrund stehen. Es ist aber zu erwarten, dafs auch sonst amerikanisches Kapital stärker herangezogen werden wird, worauf schon die Uebernahme der auswärtigen Schuld Ecuadors schliefsen läfst. Noch 1890 berichtete der damalige amerikanische Generalkonsul in Guayaquil, W. Sorsby, dafs die Staatsangehörigen von Columbia und Italien das gröfste Fremdenkontingent stellten, gleich nach ihnen aber die Deutschen, die auch am meisten ausländisches Kapital in der Republik angelegt hätten.

Ueber die Vorarbeiten zum Bau der Schüler'schen Bahn in Südbrasilien schreibt die in S. Leopoldo erscheinende „Deutsche Post":

„In Porto Alegre ist die „Gesellschaft Dr. Meyer & Comp. mit beschränkter Haftung" notariell eingetragen. Dieselbe soll den Kontrakt ausführen, welchen Herr H. Schüler betreffs Baues einer Eisenbahn in den Missionen und Kolonisation daselbst abgeschlossen hat. Die Gesellschaft funktionirt zugleich als Bankinstitut, als deren Direktoren die Herren Franz Simch und H. Schüler aufgeführt sind. — Wir freuen uns, dafs deutsches Kapital sich zu uns wagt, und hoffen, dafs der Anfang einen angenehmen Fortgang haben wird."

Vereinsnachrichten.

Centralverein für Handelsgeographie usw. Berlin, 16. Januar. In der am 18. Januar abgehaltenen Sitzung des „Centralvereins für Handelsgeographie usw." sprach Prof. Dr. Hartmann, Dozent am hiesigen orientalischen Seminar, über: Die wirthschaftliche Zukunft Syriens und Deutschlands Antheilnahme daran. Wenn man gesagt habe, so führte der Redner aus, die Türkei werde für Deutschland das werden, was für England Indien geworden sei, so sei dies eine leere, politische Spekulation, um Sensation zu erregen, und das Reich kann an derartigen Spekulationen, die Wechsel auf die Zukunft in leeren Schlagworten ausstellen, kein Interesse haben. Die Menge von Arbeit und von Zufällen, durch die ein Erfolg im Orient für uns zu erringen ist, kann kaum hoch genug eingeschätzt werden. Vorsichtig und politisch klug müssen wir unser Recht geltend machen und unsere Pflichten erfüllen, die darin bestehen, die wirthschaftliche Regeneration der türkischen Landschaften zu fördern und so für unser deutsches Interesse zugleich wirksam thätig zu sein. Die wirthschaftliche Erstarkung Syriens speziell beruht nun in erster Linie auf der Schaffung und Ausbildung der Verkehrsmittel des Landes. Folgende Bahnen sind gleichsam durch die Natur vorgezeichnet, und sie zu bauen ist die Aufgabe des deutschen Kapitals und deutscher Ingenieure, um unserer Volkswirthschaft hier den gebührenden Antheil zu schaffen, dessen Früchte von anderen Nationen längst genossen werden. Zunächst bedarf es einer Bahnverbindung sämmtlicher Küstenplätze untereinander vom nördlichen Iskenderun bis Ghazze im Süden der syrischen Küste; eine zweite Bahn müfste ebenfalls in nordsüdlicher Richtung, östlich der Gebirge durch den der Wüste vorgelagerten Streifen fruchtbaren Landes geführt werden. Sie würde das alte Moabiterland durchqueren und durch den um Hama gelegenen Weizenbezirk gehen, dessen Ertrag bei rationeller Bewirthschaftung auf eine bedeutende Höhe zu steigern möglich ist. Den Beweis für den Ertrag des Landes hier liefert die Einrichtung eines Gouvernements in dieser Gegend. Die Bahn würde Aleppo mit Damaskus verbinden und dann südwärts, östlich des Todten Meeres, Kerak treffen und müfste ferner weiter südwärts bis zu El Akabah geführt werden, zum Nordostzipfel des Rothen Meeres, dem Eida der Bibel. Nun ist für die schon bestehende Strecke Jaffa—Jerusalem eine Weiterführung bis Jericho herzustellen und der Schienenweg bis auf die moabitische Hochebene hinaufzuschieben. Dergestalt wäre durch den nordsüdlichen Strang und die Nebenlinie eine direkte Verbindung des Rothen Meeres mit dem Mittelmeer in türkischem Gebiet geschaffen, was für die Regierung von Bedeutung ist, da ihr so die Beherrschung des Hedschás und von Yemen erleichtert wird, und eine direkte Landverbindung mit diesen Provinzen für den Fall geschaffen ist, dafs England den Suezkanal sperren oder die Passage durch Aegypten türkischen Truppen verbieten sollte. Auch ist eine direkte Verbindung zwischen Jerusalem und Eida nothwendig, während im Norden die Verbindung zwischen der innersyrischen Bahn und der Küstenbahn durch die für den Weltverkehr so wichtige Route Aleppo—Alexandrette hergestellt werden würde. Das Rothe Meer würde so einen Anschlufs durch den Ueberlandweg in Syrien mit Konstantinopel erhalten können, zumal die anatolische Bahn heute mit deutschem Kapital bis Konia bereits gesichert ist. Sie mufs bei Ajás an die Küste vorgeschoben werden und durch eine Dampffähre zwischen Ajás und Iskenderun — kaum eine weitere Entfernung als Warnemünde—Gjedser — an das syrische Bahnnetz angeschlossen werden; als Ergänzung käme dann noch das Stück Ajás bis Alexandrette hinzu. Nach dem Ausbau dieser Bahnprojekte würden wir eine Verbindung mit unseren ostafrikanischen und ostasiatischen Besitzungen mit Umgehung des Suezkanals und Aegyptens hergestellt haben. Die durch die Franzosen gebaute Strecke Beirut—Damaskus ist mit Aufwendung aller Kraft gebaut worden, um das Jahrhunderte hindurch in Syrien bestehende französische Prestige zu wahren. Die Bahntrace selbst hat zwei hohe Gebirge zu überwinden; bequemer ist der Bau der durch die Engländer ausgeführten Strecke Haifa—Damaskus gewesen, die den Hauran in direkte Verbindung zum Meere setzt. An der Weigerung der Türkei, englische Bahnen zu dulden, ist bisher auch eine Verbindung Syriens mit Mesopotamien gescheitert, trotzdem eine solche seit langer Zeit geplant war. Auch diese Verbindung mufs durch deutsches Kapital und deutsche Arbeit geschaffen werden. Aleppo einerseits ist mit dem Euphrat zu verbinden, andererseits ist von Damaskus über

Digitized by Google

Palmyra hin ein Schienenstrang zum Euphrat zu führen; und wenn wir uns die Thatsache gegenwärtig halten, wie die Franzosen ihren algerischen Schienenweg nur mittelst der gleichzeitigen Anlage artesischer Brunnen hergestellt haben, so dürften selbst bei dieser Bahn in die reichen Gefilde Mesopotamiens die Schwierigkeiten nicht unüberwindbar erscheinen. Ed-Deir am Euphrat dürfte der Endpunkt dieser Bahn sein. Es ist vor 30 Jahren angelegt worden, hat heute eine Garnison und verspricht als Handelsplatz eine grofse Zukunft. Bei der Ausführung der syrischen Bahnprojekte dürften wir weniger die Konkurrenz Englands zu befürchten haben, das den Deutschen nunmehr die kommerzielle Führung in der Türkei allmählich zugestehen wird (?), als vielmehr diejenige Rufslands, da ein Bahnprojekt, durch Graf Kapnist ausgearbeitet, der Pforte zur Konzessionirung vorliegen soll, das die Verbindung Syriens und Mesopotamiens anstrebt. Doch können wir diesen Plänen unschwer zuvorkommen. Auf der anderen Seite hat Frankreich durch sein anmafsendes Auftreten in Syrien sich um seine Erfolge gebracht. Die den Franzosen mit der Bedingung ihrer Vollendung im Jahre 1901 konzessionirte Bahn Damaskus—Hama—Aleppo wird bis zum Erlöschen der Konzession schwerlich vollendet sein. Es gilt nun neben dem Bahnbau die Einführung deutschen Gewerbs- und Handelslebens und deutschen Geisteslebens nach Syrien. Von Kolonisation in grofsem Stile ist nach der Anschauung des Vortragenden heute schon deshalb abzusehen, weil die türkischen Gesetze einem Fremden den Grundbesitz nicht gestatten. Den Württembergern ist die Erhaltung ihrer deutschen Staatsangehörigkeit unter furchtbarem Kampfe gelungen, im Allgemeinen jedoch sollten wir durch Achtung vor dem Landesgesetz danach streben, das Vertrauen der Regierung und des Volkes zu gewinnen Die Grundbesitzverhältnisse in der Türkei, zum Theil auf religiösen Anschauungen ruhend, sind derart, dafs der Erwerb eines Landguts für einen deutschen Landwirth kaum anzurathen ist; denn ihm kann heute noch keine rechtliche Garantie für seinen Besitz gewährt werden. Dagegen können Deutsche als Pächter dort wohl Gutes leisten, insbesondere auf den syrischen Gütern des Sultans, der allein auf die Tüchtigkeit seiner Landwirthe, nicht auf deren Nationalität oder Konfession zu achten pflegt. Heute ist die Bevölkerung Syriens noch zu bedürfnifslos, doch dürften hier die Bahnen die Sachlage ändern. Seidenspinnereien, wie die Franzosen sie dort angelegt haben, könnten aber heute schon von deutschen Häusern dort eingerichtet werden. Weinbau und Bergbau können bei richtiger Behandlung und sachgemäfsem Rath für ihren Betrieb ebenfalls in Angriff genommen werden. Es mufs deutscherseits in Syrien ein Institut geschaffen werden, das, durch geschulte und der Verhältnisse kundige Leute geleitet, dem deutschen Handel und Gewerbfleifs in jenen Gegenden Förderung sichern kann; Franzosen haben ihre Sprache den Syrern seit Jahrhunderten gelehrt, und wenn sie auch nur äufserlichen Kulturfirnifs aufzulegen verstanden, so haben sie doch ihren eigenen Vortheil mit Eifer dabei zu erreichen gesucht, selbst amerikanischen Missionaren ist die Einführung des Englischen nach Syrien geglückt. Ebenso müssen wir mit der Einführung deutschen Geisteslebens nach Syrien vorgehen; denn zu solcher Kulturarbeit haben wir das Recht und die Pflicht. Helfen wir den Türken zur Erhebung und Umgestaltung seines Besitzes, so werden wir für unsere Arbeit dabei den reichlichen Lohn finden. — Der Vorsitzende Dr. R. Jannasch hob in der dem Vortrag folgenden Diskussion hervor, wie schon Friedrich List vor mehr als 50 Jahren in seiner Auffassung des organischen Zusammenhanges aller wirthschaftlichen Verhältnisse auf den Orient als auf ein Feld für die deutschen Interessen aufmerksam gemacht hat, wie er für die deutsche Auswanderung jener Tage die Tiefländer und die Terrassenländer des Donaugebietes als Ziel bezeichnet hat. In Oesterreich, Rumänien, Serbien wollte der grofse Volkswirth deutsche Interessen verankert wissen, um dann entgegen dem russischen Einflufs nach Konstantinopel und nach Westasien wirthschaftlich vorzudringen. Die Entwickelung unserer Geschichte hat es anders gefügt. Wir hätten Oesterreich darauf hinweisen sollen, diese Kulturaufgaben zu erfüllen, doch das ist nicht in genügendem Mafse geschehen. Diesen Umstand haben sich bis in die allerneueste Zeit hinein mit steigender Energie und steigendem Erfolg Russen und Engländer zu Nutze gemacht, deren Vorgehen der Redner im Einzelnen skizzirte. Wir müssen uns heute auf politischem Wege unsere Vortheile von der Türkei zu verschaffen suchen. Wir müssen auf Grund von Verträgen unseren in der Türkei thätigen Landsleuten das deutsche Staatsbürgerrecht gewährleisten lassen. Wir müssen es erreichen, dafs privater Grundbesitz deutscher Reichsangehöriger dort rechtlich geschützt wird. Die wirthschaftliche Situation ist gegeben; für die Leistungen unserer Banken, unseres Kapitals und unserer Kulturarbeit müssen wir uns berechtigte Gegenleistungen verbürgen lassen. Weshalb sollen deutsche Gesellschaften keine Schürfungs- uud Muthungsrechte erwerben?! Wir müssen für unsere Arbeit die nöthigen Garantien erhalten. Es bedarf freilich zur Erschliefsung des syrischen Landes der geistigen Vorarbeit, wofür uns die Opferwilligkeit der Engländer bei der Schaffung des Gordon-Memorial-College durch Lord Kitchener mit 100000 Pfund Sterling als nachahmenswerthes Beispiel dienen kann. Solche Unternehmungen sind der Förderung Seitens des „Centralvereins für Handelsgeographie usw." sicher. Dr. Staudinger erhofft von Pachtverträgen deutscher Pächter auf den in türkischem Besitz befindlichen Gütern Vortheile für diese Pächter, die doch die Güter erst einer rationellen Bewirthschaftung unterziehen und dergestalt dem Besitzer die Grundrente durch ihre Arbeit steigern würden, während Bankdirektor Dr. Siemens (Deutsche Bank) die heutigen Eigenthumsverhältnisse in der Türkei für zu gefährlich hält, als dafs deutschen Landwirthen eine Ansiedelung anzurathen wäre. Er weist auf den Weg der diplomatischen Verhandlung mit der Pforte hin, um hier Garantien von Dauer zu erreichen. Prof. Dr v. Luschan kennzeichnete nach seinen Erfahrungen das Arbeiten des Westeuropäers in der Türkei als einen ewigen Kampf gegen deren Gesetze. Nach dem Schlufswort Dr. Jannasch's können wir durch Unterstützung der Unternehmungen des deutschen Kapitals in der Türkei vor der Oeffentlichkeit viel zur Förderung unserer deutschen Interessen in Kleinasien beitragen, und wir werden durch eine geschickte Kombination unseres Vortheils mit dem der Osmanen unser eigenes Interesse hier am Besten zu fördern wissen. G. St.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache verhanden.

22. **Vertretungen von Prima-Exportfabrikanten für gröfsere Artikel (Maschinen, Motore, Metalle, Stahl, Leim usw.) in Südrufsland** sucht ein uns bekanntes Agentur- und Kommissionshaus in Rostow a. Don, welches über feinste Referenzen verfügt. — Gefl. Offerten, ~~Anfragen~~ usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

23. **Die Vertretung einer Fabrik in Goldgespinnsten wird für Saloniki (Türkei) von einem Agentur- und Kommissionshause gesucht** und sind Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten. — Die betr. Firma theilte uns noch mit, dafs Goldgespinnste in grofsen Mengen von einer Fabrik in Moskau (Rufsland) geliefert werden.

24. **Kollektivreise nach Singapur, Malakka, Siam, Kochinchina, Delhi, Atjeh, Padang (Sumatra), Batavia, Soerabaya, Samarang, Makassar, Preanger Regentschaapen, darunter Tjimahi berührend, usw.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Europa beabsichtigt im April 1899 für deutsche Fabrikanten eine Kollektivreise nach den oben angegebenen Ländern zu unternehmen. Der Herr ist der Chef eines Export- und Kommissionshauses, von welchem die Regulirung der Fakturen per Kasse innerhalb 80 Tagen nach Abgang der Waaren vom Abgangshafen bezahlt werden. Der Betreffende ist s. Zt. 15 Jahre in Niederländisch-Indien als Chef einer grofsen Import-Firma thätig gewesen und kennt daher die dortigen Verhältnisse und Firmen genau. Er schreibt uns ferner: „Mit Rücksicht auf die enormen Spesen und Mühen der angegebenen Tour, sowie mit Rücksicht darauf, dafs die Fakturen der Fabrikanten von meinem europäischen Hause regulirt werden, während wir in direkten Kontakt mit der überseeischen Kundschaft stehen, beanspruchen wir Gratis-Ueberlassungen von Muster-Kollektionen. Ich selbst werde die Muster nicht verwerthen, sondern dieselben auf den verschiedenen überseeischen Plätzen zurücklassen, wo ich für meine Firma geeignete Vertreter anstellen werde, um Nachordres auf meine Kollektionen zu erhalten. Wollen Sie gefl. den betreffenden Fabrikanten unser Unternehmen ans Herz legen. Die Musterkollektionen sind für den überseeischen Export geeignet, gut ausgewählt und preiswürdig zusammenzustellen, da nur durch schöne Kollektionen geeigneter Artikel ein gröfseres Geschäft zu erzielen ist. Wenn ich die gangbarsten Artikel und günstigsten Bedingungen erhalte, so werde ich für die Fabrikanten sehr gute Resultate erzielen können, da ich das Geschäft aus eigener Erfahrung kenne, sowie weifs, dafs man daselbst bei konkurrenzfähigen Preisen grofse Abschlüsse erzielen kann. — Ich bin natürlich zu allen gewünschten Aufklärungen, sowie Angabe gangbarer Artikel gern bereit und eventuell nicht abgeneigt, leistungsfähige Fabrikanten, welche sich für die Tour besonders interessiren, zu besuchen, um die Angelegenheit persönlich zum Abschlufs zu bringen." — Offerten, Anfragen von Interessenten sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

25. **Rio Grande do Sul.** Von dem Süd-Brasil-Dienst ist bekannt gegeben worden, dafs anfangend per D. „Taquary" vom 31. Januar, die bisher in Rio Grande do Sul zahlbare Descarga in Zukunft bereits in Hamburg zusammen mit der Fracht zur Einkassirung gelangt, und zwar ist dieselbe auf 8 pCt. von der Fracht festgesetzt worden.

26. **Vertretungen in Artikeln zur Möbel-, Schuh- und Bürstenfabrikation, in seidenen Bändern für Strohhüte, Leder und Futter für Hüte und in Reklame-Artikeln für Neu-Süd-Wales (Australien) gesucht.** Eine mit guten Referenzen versehene Firma in Sydney wünscht in vorstehend angegebenen Artikeln Vertretungen für Neu-Süd-Wales (Australien) zu übernehmen. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Digitized by Google

Max Pinner, Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco.

Neuer hervorragender u. lohnender Exportartikel nach allen Ländern!

Taschen-Sicherung „Ideal“

gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.

Zum Einnähen in Rock-, Hosen-, Westen- u. Paletottaschen, die praktischste, billigste Sicherung; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.

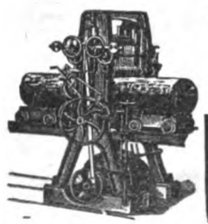
Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Blanckenhorn, Aachen.**

Bierleitungsreiniger.

Bierleitungsreiniger. Neu! Neu! Neu! Neu! Bierleitungsreiniger.

Basler Fabrikat der Neuzeit. Bierleitungsreiniger. Geruchlos und frei von ätzenden Bestandtheilen. Mühelose Anwendung Grosser Erfolg. HERMANN DELIN BERLIN N 37. FABRIK & LAGER sämmtlicher Maschinen u. Utensilien für Bier- u. Weinkeller etc. Eine Gebrauchsanweisung befindet sich im Innern des Deckels. Preis pr. Büchse 20 Pf.

Bierleitungsreiniger.



THIEME'S Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[112]

Arno Weisse,
Berlin-Adlershof. [146]
Emaille- u. Blechschilderfabrik
Preiskourante gratis und franko.

Sieler & Vogel
Papier-Lager
Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.
Export. [104]

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum. [137]

Chocolade und Cacao
garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

Garantie-Marken

des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten“
(Verbrauch 78½ Millionen Stück)

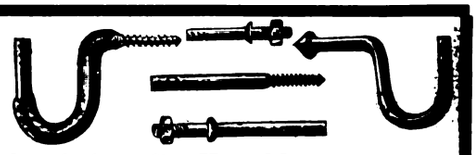
gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarke:

Barleben, Thiele & Holzhause.
Berlin, Hoffmann & Tiede.
Berlin, A. Leppien.
Berlin, Werckmeister & Retzdorff.
Berlin, Raul Wesenberg Sohn.
Braunschweig, Wittekop & Co.
Bremen, Hachez & Co.
Breslau, Oswald Püschel.
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.
Cöln, Hewel & Velthen.
Cöln, Gebr. Stollwerck.
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.
Danzig, Schneider & Comp.
Darmstadt, Gebr. Eichberg.
Dresden, Hartwig & Vogel.
Dresden, Jordan & Timaeus.
Dresden, Lobeck & Co.
Dresden, Riedel & Engelmann.
Dresden-Lockwitzgrund, Otto Rüger.
Dresden, Richard Selbmann.
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.
Emmerich, Neugebaur & Lohmann.
Essen, Herm. de Giorgi.
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).
Gräfrath, Gebr. Hillers.
Halle, Fr. David Söhne.
Halle, Bernh. Most.
Hannover, Eduard Kleefeld.
Hannover, B. Sprengel & Co.
Herford, Barmeier & Flachmann.
Leipzig, Wilhelm Felsche.
Leipzig, C. G. Gaudig Nachfl.
Leipzig, C. R. Kässmodel.
Leipzig, Knape & Würk.
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.
Magdeburg, Bethge & Jordan.
Magdeburg, Otto Dingel.
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.
Magdeburg, R. Mertens & Co.
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachfl.
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachfl.
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.
Neuss, P. F. Feldhaus.
Norden, J. T. Heddinga.
Nürnberg, Heinrich Häberlein.
Nürnberg, F. G. Metzger.
Oschersleben, Becker & Schmidt.
Ratibor, Hermann Preiss.
Ratibor, Franz Sobtzick.
Rostock, C. L. Friedrichs.
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.
Speyer, Franz Günther.
Stettin, Flemming & Buchholz.
Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.
Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.
Stuttgart, Staengel & Ziller.
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.
Wernigerode, Franz Maul & Co.
Wernigerode, Peikert & Co.
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.
Zeitz, F. A. Oehler.

Digitized by Google

Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft
BERLIN N. 39.



Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Georg Weissbäcker Nachf.

Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. **Export**

Grofse leistungsfähige Fabrik in

lackirten * * * Blechspielwaaren.

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager in Hamburg beim Vertreter, Herrn **Gustav Hch. Müller,** Neuerwall.

60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.

Frankfurt a. M. 1894.

Goldene Medaille.

Frankfurter-Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik

Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.

Silberne Medaille.

Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica

von

L. Leichner, Berlin S.W.

Lieferant der Königl. Theater: **Berlin und Brüssel.**

Schutz-Marke.

Gröfstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges, Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art.

Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chikago.

Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken
Fufsbodenplatten aller Art aus Thon
Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.
Kugelmühlen — Kollergänge [140]
Steinbrecher — Walzwerke etc.
Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch
Th. Groke, Maschinenfabrik in **Merseburg** (Deutschl.)

„Hera"

Internationale Gesellschaft für Acetylen-Beleuchtung.
G. m. b. H.
Goldene Medaille.
Berlin C.,
Alexanderstr 34.
Breslau, Mannheim, Hannover,
liefert

Entwickelungsapparate,
gesetzlich geschützt, denkbar einfachste und sicherste Konstruktion.
Explosionsgefahr ausgeschlossen.
Brenner, D. R. P 93693, absolut russfrei.
Reinigungsverfahren,
D. R. P. 98762 u. D. R. P. A

Einzig in der Praxis bewährtes System.

Zahlreiche Anerkennungsschreiben über Stadt-, Fabrik-, Theater-, Hôtel-Anlagen etc. stehen zur Einsicht.

Prospekte gratis und franko.

Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.

aus dem Deutschen ins

Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und **Italienische**

werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Wandteller,

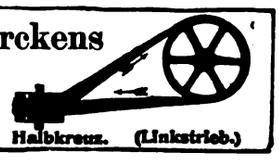
Massenartikel aus Blech

mit Malerei.

Eigenes Fabrikat.

Albert Jung,
Berlin SO., Engel-Ufer 17.

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.



Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

Gebrüder Brehmer

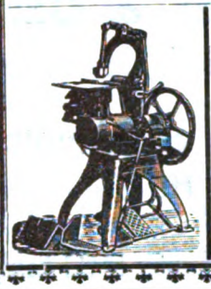
Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane — PARIS 60 Quai Jemmapes

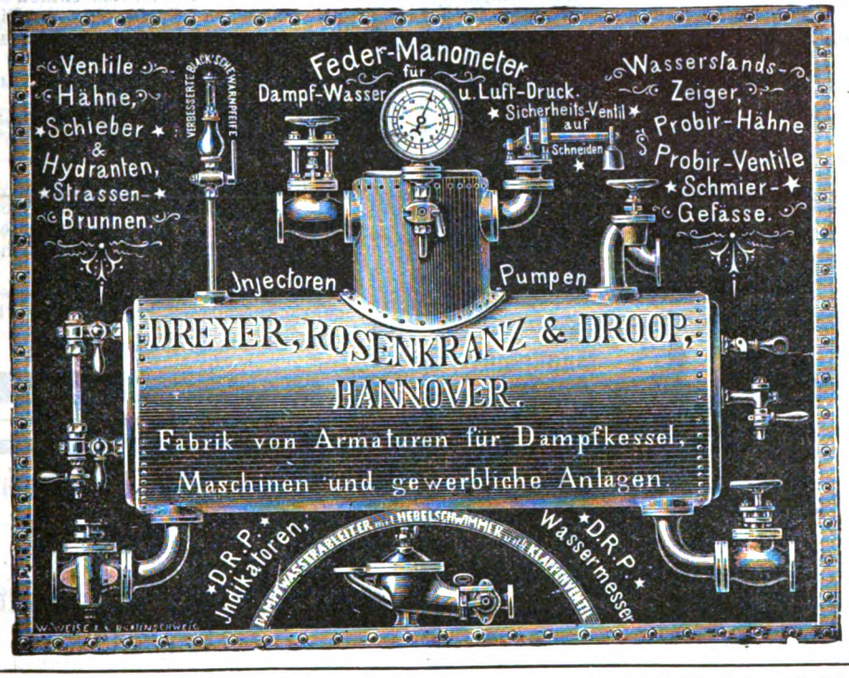
WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]



Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.



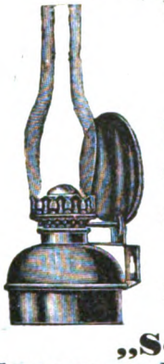
Neuheit

für den **Export** besonders geeignet.

Securitas-Lampen

D. R. P. und Auslands-Patente.

Unbedingt sicherste, gefahrloseste



Tisch-, Wand- u. Handlampen

in allen Ausführungen und Preislagen,

sowie sämmtliche Artikel für Petroleumbeleuchtung.

Eigene Fabrikate.

Man verlange Preislisten und Zeichnungen.

„Securitas"

Lampen- und Metallwaaren-Fabrik

Berlin NO., Georgenkirchstr. 24.

Musterlager: **Alexandrinenstrasse 35.**

Breest & Co., Berlin N. 20

Eisen- und Wellblech-Bauten

für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. **Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen.** — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — **Wellbleche** aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge gratis.

Rhein- u. Moselweine,

im Export seit Jahren bewährt, liefern unter Garantie guter Ueberkunft billigst

Peter Eckertz & Co.,

Weingutsbesitzer,

Oberwinter a. Rh.

London E C., 2 Royal Exchange Buildings.

Liverpool North Crescent Chambers, 3 Lord Street.

Hamburg: Export-Vertreter Kaufmann & Co. Admiralitätsstr. 18.

KABELFABRIK LANDSBERG A.W.

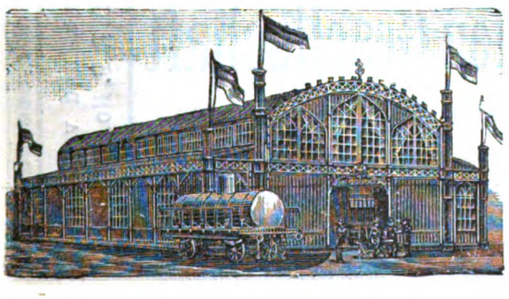
Gegründet 1830. — Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder) — 16 Mal prämiirt.

Drahtseile.
Hanfseile.
Mech. Spinnerei.

Drahtseile f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.

Berlin N., Chausseestr. 113.

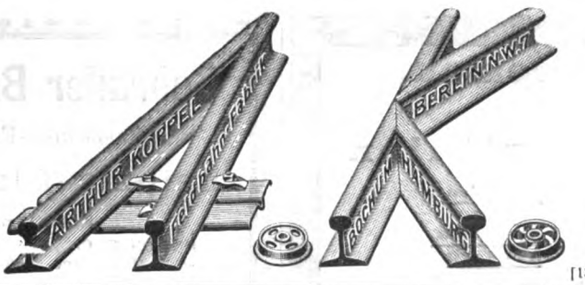
Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche [153]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

Digitized by Google



[138]

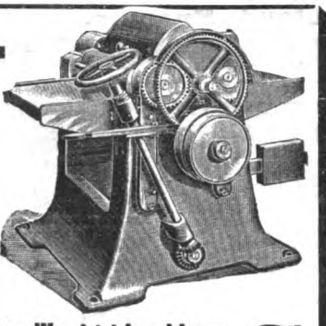
Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.



Export nach allen Welttheilen.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

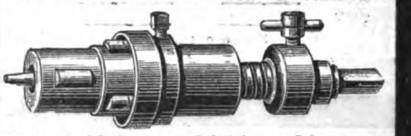
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

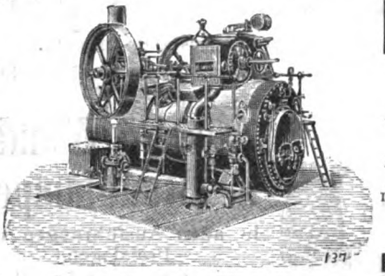
Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer.



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.



R. WOLF, Magdeburg-Buckau.

Bedeutendste Lokomobilfabrik Deutschlands.

Lokomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pferdekraft;

dauerhafteste und sparsamste Betriebskraft für Industrie und Landwirthschaft.

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Tiefbohrapparate.

Kataloge in deutscher, französischer, englischer, spanischer, italienischer und russischer Sprache.

Medicinisches Waarenhaus

(Act.-Ges.)

Berlin N. 24. Berlin N. 24.

Centralstelle aller Bedarfsartikel

für

Aerzte, Hospitalbedarf

und zur Krankenpflege etc.

Kataloge kostenlos.

Vor Nachahmungen wird gewarnt, und verlange man nur den Brenner „Meteor" D. R. P. No. 101 202.

Petroleum-Glühlicht

Brenner **„METEOR"**, D. R. P. No. 101 202, auf jede Petroleumlampe von 14‴ an aufzusetzen, ersetzt in seiner Leuchtkraft

4

gewöhnliche Petroleumlampen

und verbraucht nur für **1 Pfennig** Petroleum pro Stunde. — Preis **M. 5,50.**

Deutsche Petroleum-Glühlicht-Actien-Gesellschaft

BERLIN C., Jerusalemerstrasse 17.

Wir machen auf **unsere „100 Kerzen"-Glühstrümpfe für Gas** aufmerksam. **Höchste Leuchtkraft und grösste Haltbarkeit garantirt.** Auf die auf jedem Strumpfe angebrachte Marke „100 K" ist gefl. zu achten.

Vor Nachahmungen wird gewarnt, und verlange man nur den Brenner „Meteor" D. R. P. No. 101 202.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
für das deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Gehe-Stiftung in Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. *Berlin, den 2. Februar 1899.* **Nr. 5.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: An unsere Mitglieder. — Die 1898er Bilanz von Englands Aufsenhandel. — Europa: Auswärtiger Handel Deutschlands im Jahre 1898. — Eine russische Stimme über die Anlage ausländischer Kapitalien in Rufsland (Originalbericht aus Tiflis). — Rufslands Getreideernte im Jahre 1898. — Nordamerika: Die Vereinigung nordamerikanischer Industrieller zur Hebung der Ausfuhr. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden. Der Beitrag der ausländischen Mitglieder beträgt 15 Mark.

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc."
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch,
Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 4 des „Export" beilegen lassen; wir ersuchen unsere inländischen Mitglieder, dieselben zur Einzahlung ihrer Beiträge benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Die 1898er Bilanz von Englands Aufsenhandel.

In der letzten Nummer unseres Blattes haben wir die 1898er Bilanz von Englands Aufsenhandel veröffentlicht. Die in Betracht kommenden Ziffern liefsen erkennen, dafs nicht nur die Ausfuhr ihrem Werthe nach gegenüber der des Vorjahres zurückgegangen ist, sondern auch die Einfuhrziffern diejenigen der Vorjahre erheblich übersteigen und gleichzeitig auch die Exportziffern weit hinter sich lassen.

Es werthete in Lstr. die

	1898	1897	Ergebnifs für 1898
Einfuhr	470 604 198	451 028 960	+ 19 575 288
Ausfuhr*)	294 009 991	294 174 118	— 164 127
Total	**764 614 189**	**745 203 078**	**+ 19 411 111**
Einfuhr mehr als Ausfuhr	**176 594 207**	**156 854 842**	**+ 19 739 365**

Bei so riesigen Exportziffern, wie der englische Aufsenhandel solche zeigt, welcher einen Werth von über 15 Milliarden Mark repräsentirt, ist ein Rückgang von ca. (Lstr. 164 127) 3 282 540 M. im Export eine Bagatelle. Würde er um diesen Betrag zugenommen haben, so würden weder handelspolitische Theoretiker noch Praktiker ein Wort darüber verlieren. Seltsamer Weise aber finden sich in England zahlreiche handels- und schutzpolitische angsterfüllte Seelen, welche diesem Rückgang wegen seiner „symptomatischen" Bedeutung eine besondere Beweiskraft beimessen, die ihm angeblich innewohnt, weil er die Tendenz anderer Ziffern ergänzt, die gleichfalls — und zwar in ungleich höherem Grade — einen Rückgang des englischen Exporthandels erkennen lassen. Halten wir uns zunächst an die Thatsachen! Der englische Export ist 1898 gegenüber 1897 in seinem Werthe um eine Kleinigkeit zurückgegangen. Dieser Umstand besitzt wenig, oder vielmehr gar keine Beweiskraft zu Ungunsten der Entwickelung des englischen Exports, namentlich wenn man seine Geringfügigkeit im Vergleich zu der gewaltigen Bedeutung der Gesammtexportziffer in Betracht zieht. Uebrigens würde der Umstand, dafs Rohstoffe, Kohlen und sonstige Arbeitsmaterialien, sowie auch etwa die Marktpreise der fertigen Waaren gesunken wären, wohl den Werth der Exporte, aber keineswegs die Menge derselben und deren dominirende Bedeutung auf dem Weltmarkte zu verringern vermögen. Mit a. W.: Trotz seiner Werthabnahme könnte der 1898er englische Export doch zugenommen haben! Aber gleichviel, lassen wir dies auf sich beruhen, um so mehr als die Materialpreise und Löhne sowie die Preise der fertigen Waare nicht gefallen, sondern durchweg meist gestiegen sind. Was den Rückgang des Exports bezw. seines Werthes in ungleich höherem Mafse veranlafst hat, sind die grofsen Streiks gewesen, welche mehrere hunderttausend Menschen aufser Arbeit setzten und die Exportfähigkeit hervorragender Industriezweige Monate hindurch auf Null reduzirten. (Vergl. Nr. 2 d. J. Bericht von Bolling & Lowe in London.) Hätten diese ausnahmsweise grofsen und lange dauernden Streiks nicht stattgefunden, so würde der Export von 1898 den von 1897 vielleicht um einige hunderttausend Lstr. hinter sich gelassen haben. Aber auch dieses Ergebnifs würde die Tendenz, welche in den obigen Ziffern sich ausspricht, nicht wesentlich geändert haben, denn diese tritt weniger durch den Vergleich der Exportsiffern zweier Jahre als vielmehr durch die Gegenüberstellung der Import- und Exportziffern hervor.

Die Einfuhr übertrifft den Werth der Ausfuhr ganz enorm, und zwar sowohl 1897 wie auch 1898. Im ersteren Jahre bezifferte sich der Ueberschufs auf (Lstr. 156 854 842) M. 3 137 096 840, 1898 auf (Lstr. 176 594 207) 3 531 884 140 M. und hat mithin der Ueberschufs der Einfuhr um (Lstr. 19 739 365) rund 400 Millionen Mark zugenommen. Das erscheint allerdings auffallend, vermag aber doch auf einfache und durchaus befriedigende Weise erklärt zu werden, ohne dafs daraus nachtheilige Schlüsse auf die Entwickelung des englischen Wirthschaftslebens gezogen zu werden vermöchten. Von den Lstr. 19 739 365, um welche die Einfuhr zugenommen hat, entfallen allein Lstr. 15 681 693 (15 350 814 + 330 879) auf die Mehreinfuhr von steuerfreien und steuerbaren Nahrungsmitteln. (Vergl. Nr. 4

*) Darunter

	1898	1897	Zunahme 1898
Wiederausfuhr in Lstr.	60 619 199	59 954 410	+ 664 789

Digitized by Google

S. 46). Die Steigerung kann theils auf einen relativ geringen Ernteausfall — also einen Einfluſs, der nur vorübergehender Natur ist und in keiner Weise gegen die wirthschaftliche Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit des englischen Volkes spricht — theils auf die in Folge guten Geschäftsganges gesteigerte Konsumtionsfähigkeit des letzteren oder, und das ist wohl das berechtigtere, auf beides zugleich, zurückgeführt werden. Ebenso hat die Einfuhr von Rohstoffen (Metalle um Lstr. 573 362, von Rohmaterialien für die Textilbranche und andere Industriezweige um Lstr. 1 336 046, Oele um Lstr. 732 262, von diversen Rohstoffen um Lstr. 133 394) zugenommen, was zweifellos für eine zunehmende Thätigkeit und einen gesteigerten Bedarf der englischen Industrie Zeugniſs ablegt. Allerdings ist auch gleichzeitig die Einfuhr von Fabrikaten um Lstr. 1 985 064 gestiegen, und zwar von Lstr. 85 134 440 auf Lstr. 87 119 504. Weniger die einjährige Steigerung der auf die eingeführten Importwerthe entfallenden Ziffern, als vielmehr die starke Importziffer der eingeführten Fabrikate überhaupt, die schon seit Jahren eine bedeutende ist und eine zweifellos steigende Tendenz erkennen läſst, liefert den Nachweis, daſs in England gewisse ausländische Artikel einen dauernden und erfolgreichen Markt gefunden haben, und die englische Industrie nicht im Stande gewesen ist, dafür einen Ersatz ihrerseits zu schaffen. Diesen zu erlangen, ist im Hinblick auf die herrschenden freihändlerischen Tendenzen nicht leicht möglich, und deshalb erheben diejenigen industriellen Kreise, in deren Produktionsgebiet die Herstellung dieser Waaren vorzugsweise fallen würde, die Forderung nach Schutzzöllen. Es ist sehr charakteristisch, daſs die Forderung gerade von den Vertretern eines Industriezweiges ausgeht, welcher vordem als einer der ersten und den Weltmarkt beherrschenden betrachtet wurde: der Textilbranche. In billigen baumwollenen Geweben, namentlich in den bekannten sog. blue cloth, beherrscht England, nach wie vor, den Weltmarkt, aber in zahlreichen wollenen Spezialitäten sowie in Eisenwaaren — und beider Einfuhrwerthe sind in den Ziffern der eingeführten Fabrikate vorzugsweise enthalten — haben sich andere Länder als der englischen Industrie nicht nur ebenbürtig, sondern auch überlegen gezeigt. So exportirte u. A. Deutschland im Jahre 1897 nach Groſsbritannien:

	Werth in 1000 M.
Gewebe dichte, gefärbt oder bedruckt	13 500
Strumpfwaaren	6 200
Undichte Gewebe	1 100
Drahtstifte	2 500
Eisendraht	5 400
f. Waaren aus Guss- oder Schmiedeeisen	5 200
grobe Gusswaaren usw.	7 500

Die gewaltigen absoluten Ziffern, welche die englische Einfuhr an Rohstoffen und Nahrungsmitteln, unter gleichseitiger kräftiger und stetiger Zunahme dieser Positionen, zeigt, lassen, bei gleichzeitiger, wenn auch geringer und daher nicht sehr ins Gewicht fallender Abnahme des Exports, den Schluſs zu, daſs die Entwickelung der englischen gewerblichen Thätigkeit hauptsächlich dem Inland und weniger der Ausfuhr zugute gekommen ist. Der inländische Kanal-, Brücken-, Schiffs-, Hafen-, Eisenbahnbau und andere groſse Unternehmungen, die infolge derselben gesteigerten Löhne haben dem englischen Volke reichliche Beschäftigung und reichliches, gesteigertes Einkommen gesichert. Kapital, Unternehmersinn, Arbeit fanden im Inland reichlichere Anregung und noch reichlicheren Lohn als in auswärtigen Unternehmungen, und deshalb wurde die Gesammtthätigkeit mehr als sonst auf dem inländischen Markte konzentrirt, wo man aufserdem, nicht wie auf dem Weltmarkte resp. Aufsenmarkte, genöthigt war mit dem Auslande zu konkurriren. Aehnliche Erscheinungen hat das Jahr 1898 auch in anderen Ländern, u. A. auch in Deutschland zu verzeichnen. Man war nicht, wie in anderen weniger gedeihlichen Jahren, durch die Mängel des heimischen Marktes genöthigt, den Export zu forciren, was häufig meist auf Kosten der Kapitalgewinne, Arbeitslöhne oder der Güte der Waare zu geschehen pflegt. Wegen Deckung der Unterbilanz im auswärtigen Handel, die 1897 und 1898, bei Einrechnung der Wiederausfuhr in die Exportziffern Lstr. 156 854 842 bezw. Lstr. 176 594 207, oder, was richtiger ist, bei Aufserachtlassung der Wiederausfuhr (1897: Lstr. 59 954 410; 1898: Lstr. 60 619 199) Lstr. 218 809 252 bezw. Lstr. 237 213 406 betrug, braucht England keineswegs besorgt zu sein. Die englische Rhederei, die Banken, das Vermittelungsgeschäft — sowohl beim Verkauf kontinentaler Fabrikate nach Uebersee wie beim Einkauf überseeischer Rohstoffe für die kontinentale Industrie —, die Zinsen der englischen Kapitalien, welche im Auslande, namentlich aber in Uebersee: in Bahnen, Dampferlinien, Hafenbauten, Plantagen, Bergwerken usw. veranlagt sind, die Zinsen auswärtiger in englischen Händen befindlicher Staatsanleihen, Hypothekenpapiere usw. sichern dem englischen Volke einen riesigen Gewinn, welcher mehr als reichlich genügt, jene Unterbilanz im auswärtigen Handel zu decken. Der reichste Goldstrom, welchen jemals die Welt gesehen hat, brachte allein von Australien von 1830 bis 1890 Gold im Werthe von 50 Milliarden Mark nach England — und diese Ziffern figuriren nicht in den Einfuhrtabellen. Welche Reichthümer mögen im Laufe der letzten 10 Jahre in Edelmetallen aus Australien, Südafrika, Indien und anderen englischen Besitzungen nach England geflossen sein, ohne daſs sie unter den Einfuhren verzeichnet worden wären! Die kanadischen, indischen, australischen Eisenbahnen und unermeſsliche ausgedehnte Gründe mit Weizen und reichen Holzbeständen, Erzlagerstätten sind ebensowohl Theile des englischen Nationalkapitals wie zahlreiche argentinische, brasilianische oder nordamerikanische Eisenbahnen. Groſse Mengen der Nahrungsmittel und Rohstoffe, um welche alljährlich die englische Einfuhr zunimmt, entspriefsen der Thätigkeit und den Kapitalanlagen englischer Arbeiter und Unternehmer, gleichviel ob der Weizen aus Manitoba in Kanada, aus Bombay, oder die Wolle aus Neu-Süd-Wales oder der Kapkolonie kommt. Die Unterbilanz der Ausfuhr gegenüber der Einfuhr bedeutet daher nicht eine Unterbilanz der englischen Wirthschaft gegenüber dem fremden Auslande und eine Zahlungspflicht an dieses, sondern vielmehr eine Zahlungsverpflichtung der einen Tasche an die andere Tasche derselben Hose, eine Debitirung des „Soll“ zu Gunsten des „Haben“ ein und derselben Person. 1886 bezifferte sich die „Unterbilanz“ im Aufsenhandel Englands auf ca. 1600 Millionen Mark, 1887 auf ca. 1640 Millionen Mark. Sie stieg fortgesetzt und bewerthete sich 1897 (die Wiederausfuhr aufser Acht gelassen) auf rund 1 938 008 640 und 1898 auf 2 319 500 160 Mark bei einem Totalwerth des Aufsenhandels (exkl. der Reexporte) von rund 13 704 973 360 bezw. 14 079 899 800 M. Was die Steigerung der Werthe im Inlande selbst anbetrifft, so seien nur einige Angaben hierüber gemacht. Seit 1880 ist die Tonnenzahl der Dampfer von 2 594 000 auf 6 400 000 gestiegen, die der Segler von 3 751 000 auf 2 618 000 gesunken, das Anlagekapital der Bahnen von Lstr. 728 621 000 auf Lstr. 1 050 000 000 gewachsen, die Bevölkerung von 34 829 600 auf 38 000 000 Menschen, deren „standard of life“ durchweg besser geworden ist. Es liefse sich eine ähnliche Beweisführung bezüglich Deutschlands und Frankreichs erbringen, daſs trotz deren „Unterbilanz“ im auswärtigen Handel das Nationalvermögen gestiegen ist, auch ohne daſs diesen Ländern ähnliche wirthschaftliche Hülfsquellen zur Verfügung gestanden hätten, wie den Engländern in deren Kolonien. Daſs die Handelsbilanzen der einzelnen Länder über deren wirthschaftliche Bedeutung und Entwickelung ein maſsgebendes Urtheil nicht gestatten, sollte daher bei Abschluſs neuer Handelsverträge scharf im Auge behalten werden.*)

Europa.

Auswärtiger Handel Deutschlands im Jahre 1898 nach dem Dezemberheft des Kaiserlichen Statistischen Amts, welches zugleich die Summen für das Jahr 1898 bringt.

Die Werthe sind noch nach den für 1897 festgestellten Einheitswerthen berechnet, mit Ausnahme derjenigen der Haupt-Getreide- und -Mehlarten, für die besondere Bewerthungen im Laufe des Jahres 1898 stattfanden.

Werth der Einfuhr für das Jahr 1898 in 1000 M.: 5 477 648 gegen 4 864 644 im Jahre 1897, daher mehr 613 004. Hierunter Edelmetalle 359 119 gegen 183 947, übrige Artikel 5 118 529 gegen 4 680 697.

Werth der Ausfuhr für das Jahr 1898 in 1000 M.: 4 001 746 gegen 3 786 241, daher mehr 215 505. Hierunter Edelmetalle 255 118 gegen 151 266, Anderes: 3 746 628 gegen 3 634 975.

Mithin Gesammtaufsenhandel 1898: M. 9 479 394 000; 1897: M. 8 650 885 000.

Gestiegen ist hauptsächlich der Einfuhrwerth von: Baumwolle und Baumwollenwaaren, Getreide und anderen Landbau-Erzeugnissen (151 Millionen Mark), Holz usw., Material- usw. Waaren, Oel und Fetten, Wolle und Wollenwaaren.

Gestiegen ist hauptsächlich der Ausfuhrwerth von: Droguerie-, Apotheker- und Farbwaaren, Eisen und Eisenwaaren, Instrumenten, Maschinen und Fahrzeugen — der Einfuhrwerth der Instrumente usw. ist gleichfalls erheblich gestiegen —, Seide und Seidenwaaren, Kohlen, während der Werth der ausgeführten Material-

*) Ueber die Lehre von der Handelsbilanz vergl. übrigens „Export“ 1882 Nr. 18 S. 194.

Digitized by Google

usw. Waaren und Wolle und Wollenwaaren erheblich zurückgegangen ist.

C. H. **Eine russische Stimme über die Anlage ausländischer Kapitalien in Rufsland.** (Originalbericht aus Tiflis.) Es wurde in der letzten Zeit in russischen Blättern vielfach energisch Lärm geschlagen darüber, dafs Ausländer viele Millionen in Baku angelegt haben, indem sie die grofsen Naphthawerke von Mantascheff, Arafelof, Subalof, Tagiew u. a. aufgekauft und die Preise des Naphtha und der Naphthaprodukte bedeutend in die Höhe getrieben haben, in einer Weise, dafs z. B. die Moskauer Fabriken sich genöthigt sehen werden, den Massuth durch ein anderes, billigeres Heizmaterial, wie Holz, Kohle, Torf etc, zu ersetzen. Während sich nun die meisten Zeitungen ganz und gar feindlich zu der Zulassung ausländischer Kapitalien und ausländischer Unternehmer in Rufsland stellen, werden, wenn auch selten, nun doch auch Stimmen laut, welche von einem weniger engherzigen Blick Zeugnifs ablegen und anstatt Schaden nur Nutzen von den Ausländern in Rufsland erwarten. An ihrer Spitze steht Wereschtschagin, der in dem „Boten für russische Landwirthe" über dieses Thema einen längeren Artikel schreibt, welchen wir im Auszug wiedergeben. Mögen, sagt er, diese Ausländer immerhin zu uns kommen, mögen sie uns ihre Kapitalien, ihre reichen Kenntnisse, ihre grofse Energie bringen. Jeder Rubel, den sie uns bringen, wird sich in kurzer Zeit verhundertfachen, denn der Preis des Landes wird wachsen, die Produktion sich erhöhen, die Arbeitslöhne sich vergröfsern und der Landwirth wird vielen Nutzen daraus ziehen, denn die Nachfrage nach dem allernothwendigsten Lebensmittel, dem Brod, wird durch die Vermehrung der Arbeiter, welche gut bezahlt werden, sich bedeutend steigern.

Die billigeren Rohstoffe, fährt er fort, welche aus dem Auslande eingeführt werden, müssen uns die Lehre geben, dafs allein in der weitausgedehnten Arbeit unserer Kapitalisten, Techniker und Arbeiter in Gemeinschaft mit ausländischen Kapitalisten, Technikern und Arbeitern in unserem Land und in Verwerthung der natürlichen Reichthümer der Weg zur Bereicherung und Bildung des Volkes liegt. Man soll also die Ausländer nicht nur zulassen, sondern sie geradezu auf alle mögliche Weise heranlocken. Mögen sie sich bereichern und sich die Taschen füllen. Je mehr ihrer kommen, desto besser. Jede Milliarde, die zu uns gebracht wird, wird unserem Lande zehn Milliarden einbringen, und von jedem Rubel werden den Russen $^{9}/_{4}$ zufallen.

So wird auch viel gesprochen gegen den Uebergang der Naphthawerke in die Hände von Ausländern. Nun Nobel z. B. ist ja auch Ausländer, und er hat wie kein anderer das Verdienst, dafs er die Gewinnung, den Transport und die Bearbeitung des Naphtha in allen Beziehungen verbessert hat. Und wenn z. B. die Engländer bei Tagiew die Naphthawerke gekauft haben, so hat dieser ein freies Kapital zu einem andern Unternehmen gewonnen und konnte solches in einer grofsartigen Baumwollspinnerei in Baku anlegen.

Nichts ist schlimmer als das Monopol, ruft Wereschtschagin aus. Ehe das Naphthamonopol geschaffen wird, sehen wir schon das Eisenbahn-, das Zucker- und das Salzmonopol. Indem der Verfasser sich gegen jegliches Monopol ereifert, sagt er: Mögen die Ausländer uns noch ein solches Eisenbahnnetz von 35 000 Werst, wie wir es jetzt haben, bauen, mögen sie eine Masse von Verbrauchscentren schaffen, dann wird der Bauer und Landwirth den gröfsten Nutzen daraus ziehen, dann werden wir selbst die Mittel haben, um eine Menge von Volksschulen zu gründen, und es wird reiche Leute genug geben, welche für höhere Unterrichtsanstalten und Universitäten Opfer bringen werden. Fürchtet euch also nicht vor den Ausländern! fürchtet euch nicht!

Rufslands Getreideernte im Jahre 1898. Ueber die Getreideernte des Jahres 1898 in dem europäischen Rufsland hat die Russische Handels- und Industrie-Zeitung folgende Mittheilungen gebracht:

Das Departement der direkten Steuern hat das Ernteergebnifs auf Grund eines Probedrusches aus allen 50 Gouvernements des eigentlichen Rufslands (d. h. ohne Polen und den Kaukasus) aufgestellt. Danach stellt sich der Durchschnittsertrag einer Dessjatine (à 1,09 ha) in allen Getreidearten zusammen auf 40 Pud (à 16,38 kg) gegen 35 Pud im Jahre 1897. Nur in 9 Gouvernements ist das Ergebnifs schlechter als im Vorjahre, nämlich in Wologda, Kostroma, Saratow, Simbirsk, Wjatka, Kasan, Perm, Samara und Ufa. In Dreien: Nischnij-Nowgorod, Pensa und St. Petersburg fiel die Ernte ebenso wie im Jahre 1897 aus, in den übrigen 38 Gouvernements höher. Auch im Hinblick auf das Aussaatareal erscheint nach diesem Probedrusch der durchschnittliche Ertrag des Jahres 1898 besser als der des Jahres 1897. Es hatten darnach einen schlechten Ertrag (bis 20 Pud per Dessjatine) 1898 15 pCt. des Areals gegen 31 pCt. im Jahre 1897, einen mittleren 36 pCt. gegen 37 pCt. und einen befriedigenden 49 pCt. gegen 32 pCt.

Dafür ist aber in den eigentlichen Ackerbau-Gouvernements die Ernte im Jahre 1897 nirgends so niedrig ausgefallen wie 1898. Während im Jahre 1897 kein einziges Gouvernement weniger als 22 Pud auf die Dessjatine ergab, weisen im Jahre 1898 Ufa 19, Simbirsk 17, Samara und Kasan 13 und viele Kreise der östlichen Gouvernements nur 10 und weniger Pud auf. Der Mifswachs in diesen Gegenden macht sich aufserdem noch besonders fühlbar, weil in fast allen davon betroffenen Gouvernements das Winter- und das Sommergetreide gleichmäfsig schlecht gerathen sind, und weil viele dieser Distrikte bereits im Jahre 1897 unter einer Mifsernte zu leiden hatten.

In der Mehrzahl der übrigen Gouvernements des europäischen Rufslands nähert sich die 1898 er Ernte einer mittleren, in den nordwestlichen Gebieten sogar einer guten. Indes ist in den meisten eigentlichen Ackerbau-Gouvernements im Jahre 1898 kein Ueberflufs an Getreide zu erwarten.

Auch aus den Mittheilungen der Landwirthschaftsämter und der Korrespondenten der Handels- und Industrie-Zeitung geht hervor, dafs die 1898er Ernte des europäischen Rufslands im Ganzen als eine mittlere und dem Ertrage nach als etwas gröfser als die vorjährige anzusehen ist. Es werden dabei folgende Gebiete unterschieden: der Nordosten nebst dem ganzen Wolgagebiet und dem ihrer linken Nebenflüsse mit einer fast gleichmäfsig schlechten Ernte, das Centralgebiet mit einem im Allgemeinen als mittleren zu bezeichnenden Ertrage, der Südwesten und Nordwesten mit befriedigenden bis guten Ernteergebnifsen. Die Beschaffenheit des im Südosten geernteten Weizens ist hoch, wogegen dieselbe bei dem in den Central-Gouvernements gewonnenen Getreide bedeutend mäfsiger ausgefallen ist.

In dem Gebiet der Mifsernte ist die Hauptfrucht der Winterroggen, und es wird daher, trotz des guten Ernteausfalls in anderen Gegenden, die Gesammtmenge des in dem europäischen Rufsland gewonnenen Roggens unter mittel bleiben. An Weizen wird in diesen Gegenden vornehmlich Sommerkorn gebaut, und der darin entstandene Ausfall wird vermuthlich durch den Ueberflufs in anderen Gegenden mehr als gedeckt werden, so dafs als Gesammternteergebnifs in Weizen ein höheres als 1897, und zwar fast mittel erwartet wird.

Einen wesentlichen Einflufs dürfte die Mifsernte in dem Wolgagebiet auf die Richtung des russischen Getreidehandels ausüben, da an Stelle eines Getreide ausführenden ein Bedarfs-Gebiet getreten ist.

In den Wolgagouvernements sollen 4 Millionen Pud Heu nöthig sein, um das Vieh in jenen Gegenden durchzufüttern, während andererseits verlautet, dafs allein im Gouvernement Woronesch etwa 9000 Bauernwirthe mehr als 13 000 Stück Milchvieh in Folge Futtermangels schon verloren haben. Für das Gouvernement Samara sind angeblich 3 Millionen Pud Getreide zur Ernährung der nothleidenden Bevölkerung und $1^{1}/_{2}$ Millionen Pud zur Aussaat erforderlich, für Saratow $1^{1}/_{2}$ Millionen Pud Frühjahrssaatkorn und 1 400 000 Pud zur Fütterung des Viehs.

Nord-Amerika.

C. N. A. **Die Vereinigung nordamerikanischer Industriellen zur Hebung der Ausfuhr.** Die National Association of Manufacturers of the United States of America ist eine Vereinigung nordamerikanischer Industrieller zur Hebung der Ausfuhr nordamerikanischer Erzeugnisse. Jedes Mitglied zahlt einen Jahresbeitrag von fünfzig Dollars, was diese Körperschaft befähigt, ein Informations- und Publikationsbureau in grofsem Stil zu unterhalten.

Die National Association giebt auf die Frage: Wie breiten wir unseren Handel im Ausland aus, die Antwort: „Durch die Errichtung von Musterlagern (Sample Warehouses) amerikanischer Erzeugnisse. Sie sagt: Da ist kein anderes Mittel, durch welches Käufer und Verkäufer so schnell und wirkungsvoll zusammengebracht werden können, als durch das Musterlager, wie wir das erste in Caracas (Venezuela) errichtet haben und andere auf wichtigen Märkten des Auslands errichten werden, und da ist keine Agentur, durch welche eine Handelsbewegung so schnell und so billig eingeleitet werden kann."

Das Musterlager beruht auf keiner neuen Idee, sondern wendet für die Geschäftsentwickelung im Auslande nur die

Digitized by Google

Methode an, die sich auch bei uns zu Hause als nützlich und wirksam erwiesen hat.

Die Ausstellung ist einer der gröfsten Faktoren im modernen Handel. Ob sie nun Jahrmarkt sei oder eine internationale Ausstellung, die Kollektion eines Musterreisenden oder ein grofser hauptstädtischer Schautag (Show), das Prinzip ist überall das gleiche. Will man Waaren an den Mann bringen: so lege man sie aus. Eine greifbare Unterweisung von 5 Minuten ist im Geschäft mehr werth, als wochenlanges Studium oder eine nicht von illustrirten Belegen begleitete Erklärung. Das ist wahr, sowohl im Geschäft als in der Erziehung, und in keiner Hinsicht ist im Handel die Nothwendigkeit kommerzieller greifbarer Belehrung so unabweisbar wie in unseren Anstrengungen: Waaren im Auslande an Leute abzusetzen, deren Sprache, Sitten, Bedürfnisse und Ideen so sehr von den unserigen verschieden sind.

Wir senden unsere Kataloge und Zirkulare überall hin und schreiben an jeden auswärtigen Kaufmann, zu dem wir in Beziehung treten zu können glauben. Gelegentlich lockt ein Brief eine Antwort heraus, und hie und da mag man einen Auftrag erhalten. Aber Käufer und Verkäufer treffen nie zusammen, und in den meisten Fällen sieht der Käufer erst was er gekauft hat, wenn die Waaren in seine Hände gelangen. Wir senden unsere Reisenden mit Mustern aus, und wenn auch ihre erste Tour nicht sofortigen Gewinn einbringen mag, so ist das Geld doch gut angelegt, sowohl im Hinblick auf die Kenntnifs der Kundschaft und der Bedürfnisse, wie auf die persönliche Bekanntschaft mit den Käufern oder solchen, die es werden sollen, und auch im Hinblick auf den Eindruck, welchen die Muster auf den machen, dem sie gezeigt werden.

Eine permanente Musterausstellung, die durch die Thätigkeit eines ständigen Agenten unterstützt wird, ist aber noch wirksamer für eine Handelsentwickelung, als der kurze Besuch von Musterreisenden.

Man kann daher den Werth der verschiedenen Systeme, Geschäfte im Auslande anzuknüpfen, nach folgender Reihenfolge bestimmen:

Kataloge und Korrespondenz: Höchstens von geringem Werth; unsicher in den Resultaten, und, im Hinblick auf die Mühen und Kosten, nicht im günstigen Verhältnifs zu dem erzielten Gewinn.

Musterreisende: Eine wirksame aber sehr kostspielige Methode in jeder Hinsicht.

Musterlager und ständiger Agent: Das praktischste und zufriedenstellendste System für die Einleitung grofser und dauernder Geschäftsverbindungen. — Die Nützlichkeit eines Musterlagers wie das in Caracas, in welchem jeder nordamerikanische Fabrikant seine Muster auflegen kann, und dem von der venezolanischen Regierung spezielle Privilegien gewährt sind, zeigt sich nach zwei Seiten hin: für den Käufer und für den Aussteller. Was es dem Käufer ist, mag hier zusammengefafst werden:

1. Das Musterlager setzt den Käufer in Stand, die verschiedenen Klassen amerikanischer, für den Markt passender Waaren zu untersuchen. Er wird wirkliche Waaren und keine Illustrationen oder Modelle vor sich haben.

2. Die Käufer werden alle wünschbaren Informationen über die Waaren, Preise, Verkaufsweise usw. erhalten und so in den Stand gesetzt sein, sie mit ähnlichen Artikeln, die ihnen bekannt sind, zu vergleichen.

3. Solange als der Waarenverkauf nicht als eine der Funktionen des Musterlagers betrachtet werden kann, würde den Käufern alle Möglichkeit geboten, mit den Fabrikanten durch den gewöhnlichen Weg der Einfuhr- und Kommissionshäuser in Verbindung zu treten.

4. Den Käufern stehen die Kataloge von manchen Fabrikanten, die in der Ausstellung nicht vertreten sind, zur Verfügung, und sie werden in Verbindung mit den Produzenten irgend eines Artikels gesetzt werden, den sie zu erhalten wünschen.

5. Stöfse von amerikanischen Zeitungen, Handelszeitungen, Regierungspublikationen, Adrefs- und Referenzbüchern werden zur Verfügung Derjenigen stehen, die sich die Annehmlichkeiten des Musterlagers zu Nutze machen wollen.

Was die Aussteller anbelangt, so sind die Dienste, die man ihnen leisten kann, die folgenden:

1. Das Musterlager gestattet ihnen die fortwährende Ausbietung ihrer Muster unter Bedingungen, die ihnen die Aufmerksamkeit der Käufer sichert.

2. Es dient den Vertretern der Aussteller als Hauptquartier während ihres Aufenthalts, sei es um Waaren zu verkaufen, sei es um sich über den Markt zu unterrichten. Ein Musterschauzimmer, das zu einem räsonnablen Preis überlassen werden kann, ist ein Vortheil, den jeder Reisende schnell würdigen wird. Das Etablissement wird den Vertretern der Aussteller unschätzbare Dienste in der Form von Auskünften und Winken in Bezug auf Handelssachen leisten.

3. Das Musterlager könnte auch als Zollniederlage für Unterbringung von Waaren gegen billige Vergütung dienen.

4. Es kann die Weiterbeförderung von in Zollhäusern liegenden Waaren übernehmen und die Verrechnung der Ausladespesen, Frachten, Zölle usw. besorgen.

5. Für die Ausbildung von Verkäufern im Handel mit dem Ausland wird das Musterlager eine ausgezeichnete Schule sein, denn nirgends können Handelsusancen und die Methode, wie die Geschäfte gemacht werden müssen, besser studirt werden.

6. Muster von lokal-marktgängigen Waaren, Katalogen, Preislisten (der nichtamerikanischen Konkurrenten) können für den Gebrauch derjenigen Aussteller gesammelt werden, welche sich das vollständige Studium des Handels angelegen sein lassen wollen.

7. Informationen in Bezug auf neue Unternehmungen und Geschäftsgelegenheiten werden sorgfältig eingeholt und ohne Verzug Denjenigen mitgetheilt, die ein Interesse daran haben und als Mitglieder der National Association Anspruch darauf erheben können.

Kurz diese Musterlager sollen als Bindeglied zwischen Käufer und Verkäufer dienen.

Die Vortheile, welche diese Etablissements jungen Leuten bieten, welche die Absicht haben, sich dem Handel im Auslande zu widmen, verdienen eine mehr als nur oberflächliche Bemerkung. Ein grofser Theil des Erfolges, welchen englische und deutsche Fabrikanten errungen haben, indem sie sich die Kontrolle über entfernte Märkte sicherten, ist der systematischen und sorgfältigen Ausbildung ihrer jungen Leute zu verdanken. Es giebt nichts Besseres für die Söhne grofser Kaufleute und Industrieller, als einige Jahre im Dienste ausländischer Handlungshäuser zuzubringen, auf diese Weise eine intime persönliche Kenntnifs von den Handelsbedürfnissen und der Geschäftsweise im Allgemeinen zu erwerben, neben dem Vortheil sich Beziehungen zu verschaffen, welche späterhin ausnehmend werthvoll sind. Unsere Kaufleute und Industriellen haben diesen Gebrauch eigentlich noch nicht adoptirt, allein sie müssen dazu kommen als einem der wirksamsten Mittel, um den Handel mit dem Auslande auszudehnen.*) —

Das ist in den Hauptzügen die Physiognomie des nordamerikanischen Projekts, das, wie oben erwähnt, in der Errichtung des Caracas-Musterlagers seine erste Ausführung erhalten hat, mit grofsem Erfolg den Mittheilungen der National Association zufolge, welche besonders noch darin einen unberechenbaren Vortheil für die Propaganda nordamerikanischer Erzeugnisse erblickt, dafs neben dem Generaldirektor des Musterlagers junge geschäftskundige Nordamerikaner die Spezialrepräsentationen von einem halben oder ganzen Dutzend gleichartiger Erzeugnisse übernehmen (meistens im Maschinenfach) und, wie dies schon in Caracas stattfindet, die Musterlager als Schauräume benutzen, wodurch zwischen ihnen und ihren Kommittenten werthvolle und lohnende Beziehungen zu Stande kommen.

Wie der Bericht der National Association richtig sagt, stellt die Idee, Musterlager im Auslande zu errichten, kein neues Prinzip dar. Sie ist schon längst in Deutschland besprochen und sind auch Versuche damit im Kleinen von Deutschland aus unternommen worden.

Der Kampf ums Dasein spornt die Fähigkeiten eines Jeden an, sich auch einen Platz am Bankett der Welt zu erobern, sei es auf diese oder jene Weise. Allein wenn die National Association sagt, die Methode, die sich in dem einheimischen Geschäftsverkehr der Union selbst als wirksam und nützlich für die heimische Industrie bewährt habe, sei auch auf den Verkehr im Export anzuwenden, so haben wir gegen diese Behauptung doch unsere Reserven zu machen. Eine Sache ist der Binnenhandel, eine andere der Ausfuhrhandel.

Die Frage ist nun zunächst: liegt für die deutsche Industrie die Nothwendigkeit vor, im Hinblick auf die Anstrengungen,

*) Anmerkung der Red. Wir glauben hier direkt widersprechen zu müssen, denn gerade unsere hanseatischen Kaufleute senden ihre Söhne und Angestellten nach dem Auslande und etabliren sie dort. Man frage in London, Liverpool, New-York, Mexico, Veracruz, Caracas, Valparaiso, Buenos-Aires, Porte-Alegre, Santos, Rio de Janeiro, Havanah, Bangkok, Shanghai usw. getrost an.

Digitized by Google

welche unsere Konkurrenten auf dem Weltmarkt, in neuester Zeit nun also auch die Nordamerikaner, machen, ihre Erzeugnisse in den Vordergrund zu bringen, liegt für die deutsche Industrie, fragen wir, die Nothwendigkeit vor, sich mit diesem Gegenstand eingehender zu beschäftigen? Und die weitere Frage ist dann: wie stellt sich unser Ausfuhrhandel, der seine festen Comptoirs, seine Filialen im überseeischen Auslande hat, eventuell zu solchen Bestrebungen der Industriellen? Es ist da ein Gegensatz zwischen Handel und Industrie.

Wie die National Association vorderhand nur das lateinische Amerika in Betracht zieht, so wollen auch wir hier nur von dem lateinischen Amerika sprechen, obschon die Schlufsfolgerungen wahrscheinlich auch auf andere Regionen anwendbar sind.

Es scheint uns, als ob diese Diskussion um so eher angeschnitten werden darf, als aus den letzten Verhandlungen des Bundes der Industriellen hervorgeht, dafs diese Vereinigung der überseeischen Ausfuhr eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken gewillt ist, allerdings wie sie in den von ihr aufgestellten Leitsätzen ausspricht: „unter völliger Schonung des Zwischenhandels".

Das ist freilich leichter gesagt, als gethan, und es stellt sich das Dilemma auf: Ist der Industrie auch diese Schonung möglich, wenn sie einmal wie der Löwe im Käfig Blut geleckt hat, d. h. wenn sie einmal unter Umgehung des berufenen Ausfuhrhandels direkte Geschäfte mit den überseeischen Konsumländern eingeleitet hat?

Gehen wir um 30 Jahre zurück, als der überseeische Handel noch in seiner primitiven Einfachheit vor sich ging. Sehen wir dabei ganz von den in Gestalt von Konsignations-, Compte à demi- usw. Geschäften auftretenden Nebenformen dieses Handels ab und halten wir uns nur, um nicht durch die Besprechung dieser Nebenformen zu weit abzuschweifen, an die Urform der kommerziellen Thätigkeit, die allein richtig und gesund im Verkehr ist: ich kaufe und verkaufe zu fest vereinbarten Preisen; und wenn es ja auch eine Thatsache ist, dafs sich ein enormes Geschäft in der Konsignationsform vollzieht, bei dem der Konsignirende, in der Regel der Produzirende der Waare selbst, also der Fabrikant, bezüglich des Erlöses wie der Vogel auf dem Zweige sitzt und ebenso regelmäfsig Resultate dabei erzielt, angesichts deren er sich die Haare ausraufen möchte, so ist doch sicher, dafs die Hauptsumme des überseeischen Handels sich auf der Basis der von den Exporthäusern zu festen Preisen erworbenen Güter abwickelte und heute noch abwickelt. Dieser überseeische Handel hat unsere Hansestädte, in erster Linie Hamburg, grofs und reich gemacht. Der Mechanismus war sehr einfach. Die grofsen und kleinen Exportfirmen nach Uebersee, seien sie jetzt auf dem Kontinent oder drüben entstanden, hatten ihre Einkaufshäuser oder Kommissionäre in Europa, durch welche sie die europäischen Waaren zu festen Preisen entweder direkt in den Fabriken oder bei den in den Metropolen angesiedelten Vertretern der Industrie kauften und dann an ihre Kundschaft, an den überseeischen Detailhandel, wieder verkauften.

Der Industrielle bekam zur stipulirten Verfallzeit sein Geld in Gulden, Thalern, Pfund Sterling oder Franken und hatte mit dem überseeischen Geschäft weiter nichts zu thun, als etwa die ihm von seinem hamburgischen usw. Geschäftsfreund gegebenen Anregungen über die seiner Produktion zu gebenden Aenderungen hübsch zu befolgen und darauf zu achten, dafs sein hamburgischer usw. Geschäftsfreund auch hübsch solvent blieb. Das war das Geschäft in seiner schönen Einfachheit.

Es wäre nun freilich wenig intelligent, zu denken, dafs es immer so bleiben könnte hier unter dem wechselnden Mond. Und wie sich heute in der Organisation unseres Binnenhandels ein grofser und vielleicht nicht immer glücklicher Umschwung vollzieht, indem die grofsen Versand- und Waarenhäuser selbst in nur mittelgrofsen Städten dem bisher mehr spezialisirten Detailhandel das Leben sauer machen und ihn mehr oder weniger auf den Aussterbeetat setzen, so haben sich, durch den Dampferverkehr beeinflufst, die Verhältnisse auf dem Weltmarkt erheblich verändert. Die leichtere Erreichung der überseeischen Märkte hat manchen deutschen Industriellen veranlafst, in direkte Beziehungen zu der überseeischen sogenannten Demigros- und Detailkundschaft zu treten. Allerdings mufs gesagt werden, dafs auch neue Industrien, und zwar sehr wichtige, entstanden sind in den Zweigen des Maschinenbaues, der Elektrik usw., deren Erzeugnisse sich nicht zu Handelsgegenständen im gewöhnlichen Sinne des Wortes eignen, die, mehr in den nach und nach in Uebersee entstehenden Industrien Verwendung findend, aufserhalb der Sphäre der Importhäuser liegen. Von diesen Spezialerzeugnissen abgesehen, ist nun die Frage: Ist es von Vortheil für die Industriellen, direkte Geschäfte mit überseeischer Sekunda- und Tertiakundschaft anzuknüpfen?

Dafs die Exportfirmen eine solche Konkurrenz auf ihren eigenen Operations-Gebieten nicht mit günstigen Augen ansehen können, liegt auf der Hand. Im Prinzip sind sie es, welche das grofse Quantum unserer Ausfuhr übernehmen, den Industriellen ihre Waaren abkaufen und dann nicht unhäufig vor der Thatsache stehen, dafs die gleichen Industriellen durch Vermittelung der auf allen überseeischen Plätzen sich ansiedelnden Kommissionäre und Agenten bei ihrer Stammkundschaft Ordres aufnehmen lassen, wodurch den Exportfirmen nicht allein der Absatz der Einfuhr erschwert wird, sondern wobei sie auch noch häufig in den Preisen unterboten werden. In diesem Falle läfst sich auf die Industrie das alte Sprichwort anwenden: „Sie will den Kreuzer und auch die Semmel." Das geht aber im gewöhnlichen Leben nicht so leicht, und eine Exportfirma, der durch einen Industriellen unter der Hand dergestalt Konkurrenz gemacht wird, wird sich hüten, ihn durch Ordres zu begünstigen. Ist es aber für die Industriellen überhaupt rathsam, sich in direkte überseeische Geschäfte mit second-rate Kunden einzulassen? Wir glauben nicht. Ihr überseeischer Agent wird ohne Zweifel eine sorgfältige Auswahl unter den Käufern treffen; vielleicht auch nicht, denn je mehr Aufträge er einschicken kann, eine desto höhere Provision bezieht er.

Die Filialen auf den überseeischen Plätzen der europäischen Exportfirmen oder, richtiger gesagt, die überseeischen Importfirmen, welche in stetem persönlichen Verkehr mit der Kundschaft ihrer Regionen stehen, haben doch ein viel gröfseres Interesse, deren Solvabilität und Moralität zu überwachen, als die Agenten; sie besitzen eine genaue Kenntnifs der lokalen Verhältnisse, Usancen, Rechtszustände und Währungs- und Kursschwulitäten. Das alles befähigt sie, mit Sachkenntnifs zu arbeiten. Dem Industriellen geht das alles ab, und seine gegen Provision arbeitenden Agenten spornt das Eigeninteresse nicht zu schärferer Beobachtung an, wenigstens nicht in dem Mafse, wie den, der sein eigenes Kapital dabei zu riskiren hat. Es sind deshalb auch schon von vielen Industriellen bittere Erfahrungen nach dieser Richtung hin gemacht worden. Nordamerikanische, im lateinischen Amerika etablirte Importers sind wenig zahlreich im Verhältnifs zu den Importfirmen anderer Nationen. Die nordamerikanische Industrie hat noch keine grofse Verbreitung in den dortigen Gebieten. Die nordamerikanischen Industriellen haben deshalb auch keine Rücksicht auf alte Geschäftsverbindungen zu nehmen. Die Centralmusterlager, die sie, wie in Caracas, auf allen bedeutenden Märkten errichten wollen, werden wohl bei den Detaillisten den gröfsten Erfolg haben, ob — auf die Dauer — zum Gewinn des Einfuhrgeschäfts im Allgemeinen und der nordamerikanischen Industriellen selbst, ist zu bezweifeln.

Es ist zwar wahr, dafs die nordamerikanische Industrie in einzelnen Spezialitäten vorgeschrittener ist, als die europäische. Im Grofsen und Ganzen vermag sie aber mit letzterer nicht zu konkurriren. Es wird indes durch diese Musterlager doch ein neuer Faktor, der nicht zu unterschätzen ist, ins Geschäft gebracht. — Die deutschen Industriellen können sich nun fragen: Werden wir uns gezwungen sehen, eines Tages dieses System nachzuahmen? Wie oben dargelegt, glauben wir nicht, dafs es in ihrem Interesse liegt, das zu thun. Wenn sie dagegen, wie es die Nordamerikaner für sich vorschlagen, ihre jungen Leute, ihre Söhne aussenden auf Informationsreisen, welche diesen weitere Horizonte eröffnen als nur die durch das heimische Gigerlthum begrenzten Reisen zur Ausbildung, zur Kenntnifsnahme fremder Bedürfnisse es vermögen, wobei eventuell auch die erwähnten nordamerikanischen Musterlager studirt werden können, so haben sie mehr für ihre Interessen gethan, als ihnen gelegentliche direkte Geschäfte mit exotischen second-rate Kunden einbringen können. Uns scheint, dafs dem so sei. Ob sich aber durch die Macht der Dinge mit der Zeit im Exportgeschäft nicht ein anderer modus vivendi et operandi einbürgert, ist eine andere Frage.

Nachschrift der Red. Uns will es scheinen, dafs der geehrte Verfasser des obigen Artikels die Exportmusterlager der Nordamerikaner, welche dieselben im Auslande zu errichten beabsichtigen, hinsichtlich ihrer Wirksamkeit in einem Punkte unterschätzt. Wir halten diese Exportmusterlager als Agitationsmittel für ausgezeichnet. Man denke sich ein schönes, ausgesuchtes und ziemlich vollständiges Lager von nordamerikanischen Exportartikeln in Caracas, welches dem gesammten Publikum, also auch dem Detailhandel zugänglich ist. In diesem Musterlager befinden sich die neuesten Artikel, und nicht nur einzelne Importeure und Interessenten des Handels werden diese sehen, sondern auch Detaillisten und vor

Digitized by Google

allen Dingen das Publikum, welches ein Interesse daran hat, Neuheiten zu verlangen — ob mit Recht oder nicht, ist hier nicht der Gegenstand der Erörterung. Der Einfluſs des Exportmusterlagers würde in diesem Falle ein ähnlicher sein, wie der von Ausstellungen überhaupt. Dieselben regen an, setzen das Publikum in die Lage selbst zu beurtheilen und zu entscheiden, welche Artikel es haben will, und geben so dem Handel und der Industrie gewisse Direktiven, die ohne die Ausstellungen niemals — wenigstens nicht so leicht — gegeben werden können. Haben doch Industrielle und Kaufleute vielfach ein Interesse daran, mit der Fabrikation und dem Verkauf alt eingebürgerter Artikel fortzufahren, um die Kosten für Einführung neuer Artikel zu vermeiden.

Wenn unter solchen Umständen der Detaillist sich an einen Importeur wendet und ihn auf gewisse ausgestellte Artikel aufmerksam macht, Aufträge in denselben giebt, so würden die legitimen Handelsinteressen in keiner Weise benachtheiligt und auch dem Konsignationsgeschäft wie einer sonstigen Ueberführung des Marktes vorgebeugt werden. Sehr bald werden auch die nordamerikanischen Fabrikanten die Erfahrung machen, daſs es sich nicht empfiehlt, an Detaillisten in Caracas direkt zu verkaufen. Wenn sie ein paar Mal gründlich hineingefallen sind, werden sie froh sein, wenn sich die Exporteure und Importeure ihrer annehmen. In anderen Ländern, wie in Australien usw., wo solide und kapitalkräftige Häuser existiren, liegen ja die Verhältnisse vielfach anders, aber auch hier würde ein groſses Exportmusterlager agitatorisch ebenso anregend wirken, wie in Caracas.

Unseres Erachtens giebt es aber ein Mittel, welches für die Verbreitung von Waaren auf die Dauer noch unendlich viel einschneidender und wirksamer ist als selbst Musterlager oder gröſsere Ausstellungen. Man nehme an, daſs in einer Stadt, wie u. A. Sidney, 100 oder 300 Agenten europäischer Firmen sich befinden, von denen jeder die Vertretung von 10, 15 oder 20 europäischen Firmen hat. Selbstverständlich wird jeder dieser Agenten mehr oder weniger mit Erfahrung und Detailkenntniſs bezüglich der Artikel, die er vertritt, ausgestattet sein. Ebenso kennt er den Markt ganz genau, kennt die soliden wie die schlechten Käufer, ist auch mit deren Spezialitäten völlig bekannt. In seinem Interesse liegt es, sich aus Europa Neuheiten kommen zu lassen, schon um seinem Konkurrenten gegenüber um einige Nasenlängen voran zu sein. Bald läuft er mit dem einen oder dem anderen Muster in der Tasche zu dem einen oder dem anderen Käufer, und nimmt man die Thätigkeit dieser 100 resp. 300 Agenten zusammen, erwägt man, daſs sie jahrein, jahraus unausgesetzt auf dem Wege sind, um ihre Muster zu zeigen, anzupreisen, den Käufer zu überreden, kurz alle die Mittel und Mittelchen anzuwenden, welche erfahrungsgemäſs schlieſslich doch das Geschäft zu Wege bringen, so wird man ohne Weiteres zugeben müssen, daſs diese Agenten mit ihren gröſseren und kleineren Musterlagern eine Vertretung der europäischen Industrieinteressen bilden, die an Energie wie an Vielseitigkeit sowie Dauerhaftigkeit ihrer Leistungen die Thätigkeit und Wirksamkeit eines Musterlagers übertrifft. Aber weshalb soll man nicht Beides vereinigen? Weshalb sollen nicht die nordamerikanischen Fabrikanten in Caracas ein groſses Musterlager unterhalten, und dann jeder Fabrikant für sich in Caracas einen Agenten, der ihn dauernd vertritt, gewinnen, und welcher nun in Verbindung mit seinen 50 oder 100 Kollegen die Stadt und das benachbarte Marktgebiet mit kleinen Mustern, die er aus dem Exportmusterlager nimmt, bereist resp. abläuft? Weshalb soll er nicht die Kunden, die ein Interesse an diesen kleinen Mustern haben, nach dem Exportmusterlager hinführen um ihnen dort gröſsere, vollständigere Naturamuster zu zeigen!? Wenn überhaupt die deutsche Industrie beabsichtigt Exportmusterlager im Auslande anzulegen, so wäre diese letztgenannte Kombination der Interessen des Importeurs resp. Agenten und des Fabrikanten ganz besonders geeignet, die Interessen Aller in loyalster Weise zu vereinigen.

Auch das absprechende Urtheil unseres Herrn Mitarbeiters bezüglich der Erfolge von ausgesandten Musterreisenden können wir nicht so unbedingt unterschreiben. Weshalb sollen nicht, gestützt auf die heutigen Dampfer- und Bahnverbindungen, die europäischen Fabrikanten resp. Exporteure Kollektivreisende aussenden, vorausgesetzt, daſs die Letzteren die betr. Fächer, welche sie zu repräsentiren haben, kennen? Der Werth dieser Reisen wird gesteigert werden, wenn sie in regelmäſsiger Reihenfolge sich wiederholen. Wenn das Geschäft in solchen Fällen ohne die Vermittelung von Exporteuren und anderen Zwischenhändlern abzumachen geht, weshalb soll es denn nicht gemacht werden?! Aber wir sind überzeugt, daſs in vielen Fällen die Dazwischenkunft des Exporteurs resp. Importeurs unabweislich resp. wünschenswerth für den Fabrikanten ist, namentlich für diejenigen Fabrikanten, welche nur über geringere Mittel verfügen und nicht 9 Monate und noch länger Kredit zu geben vermögen. Auſserdem ist auch noch zu erwägen, daſs der überseeische Importeur zu gleicher Zeit auch als Exporteur von seinen Abnehmern Rimessen resp. Deckung erhält und schon deshalb der berufene Verkäufer europäischer Produkte resp. die erwünschte Zwischenhand ist. Weshalb sollen auch hier in diesem Falle die Interessen des Musterreisenden, Fabrikanten und Exporteurs bezw. Importeurs nicht Hand in Hand gehen können? Wenn die Fabrikanten, um Leben in ihr Geschäft zu bringen, und sich nicht nur auf den Exporteur verlassen zu müssen, einen Musterreisenden nach Südamerika oder Centralamerika senden — wer wollte es ihnen verdenken? Der Musterreisende nimmt die Ordres auf, und die Fabrikanten können sie durch den Exporteur ausführen lassen. Weshalb soll der Exporteur dies nicht thun, wenn die Auftraggeber ihm als solide, zahlungsfähige Leute bekannt sind und er ein gutes Stück Kommission verdient? Uns ist eine ganze Reihe von Fällen bekannt, durch welche in dieser Weise die scheinbaren Gegensätze der Interessen zwischen Fabrikanten und Exporteur gelöst worden sind. Es ist gut sagen, der Fabrikant soll nicht exportiren, er soll dem Exporteur das Geschäft überlassen und sich lediglich auf den technischen Theil des Geschäftes und dessen Förderung beschränken. Sicherlich hat dies viel für sich, aber der Fabrikant ist nicht gewillt dem Rechnung zu tragen, wenn die Exporteure ihm bei der Fixirung der Preise die Pistole auf die Brust setzen. Mögen in diesem Falle die Exporteure hundertmal behaupten, daſs nicht sie Diejenigen sind, welche diesen Terrorismus ausüben, sondern daſs die Konkurrenz, die überseeischen Zahlungs- und Marktverhältnisse sie dazu zwingen. Auch selbst wenn der Fabrikant dies als wahrheitsgemäſs erachtet, würde er doch mit Recht suchen sich selbst zu helfen und sich in solchen Fällen vom Exporteur mehr oder weniger unabhängig zu machen. Daſs dazu die vorgeschrittenen besseren Verbindungen sowohl der Verkehrsmittel wie der Banken usw. in der jetzigen Zeit einladen, ist ganz zweifellos. Heutzutage ist eine Reise nach Südamerika bequemer und mit weniger Schwierigkeiten verknüpft, als noch vor 20 Jahren durch das zolldurchfurchte Europa.

Was nun endlich den Versand von Katalogen, Preislisten und sonstigen Offerten anbetrifft, so hat dieser doch zunächst einen agitatorischen Zweck. Wie man in einer Zeitung die Annoncen liest und ihnen folgt, so werden die Ueberseeer auch geneigt sein Sammlungen von Katalogen durchzusehen, um aus ihnen theils Belehrung zu schöpfen — denn viele Kataloge sind auſserordentlich schön und sorgfältig ausgearbeitet und mit lehrreichen Zeichnungen versehen — oder sie werden durch die Offerten der sorgfältig ausgearbeiteten Kataloge die Möglichkeit ersehen, daſs sie dieses oder jenes Geschäft eventl. in die Hand nehmen können. Die Korrespondenz mit dem Fabrikanten muſs sie alsdann des Weiteren hierüber vergewissern und belehren. Kurz, der Mittel und Wege das Interesse des überseeischen Käufers für die Erzeugnisse des Industriellen zu erwecken, sind ihrer viele, und die Exportmusterlager werden in gröſserem oder geringerem Umfange und mit gröſserer oder geringerer Wirkung eines dieser Mittel sein resp. werden können. Uebrigens ist es merkwürdig, daſs man so viel Aufhebens von diesem Musterlager der Nordamerikaner in Caracas macht. Man weiſs von diesem Vorgehen Fremder in der Regel in Deutschland mehr als von dem, was wir Deutsche selber bereits geschaffen haben. Existiren doch bereits zahlreiche deutsche Exportmusterlager im Auslande, so daſs, wenn die Ueberseeer überhaupt eine Verbindung mit Deutschland haben wollen, sie nicht in Verlegenheit gerathen, und ebenso wenig wahrhaftig auch kein deutscher Fabrikant in die Verlegenheit geräth, wegen Mangels an Orientirung seine auf die Ausbreitung seiner Beziehungen gerichteten Wünsche sich versagen zu müssen. Dafür, daſs dem so ist, liefert dieses Blatt in jeder Nummer die Beweise.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 19. Januar. Die geplante deutsche Südpolarexpedition bildete den Anlaſs zu einer am 16. Januar gemeinsam von der „Gesellschaft für Erdkunde“ und der „Deutschen Kolonialgesellschaft“ (Abtheilung Berlin-Charlottenburg) abgehaltenen „Agitationssitzung“, zu der die Behörden des Reiches, des Staates, sowie die Mitglieder des Reichstags geladen und in reicher Zahl erschienen waren. In seiner die Sitzung eröffnenden Ansprache hob Freiherr von Richthofen hervor, es handle sich darum, den bisher noch nicht bekannten Theil des Globus der Wissenschaft zu enthüllen, über den unsere Kenntnisse seit 60 Jahren nicht vermehrt worden sind, und dessen Entschleierung auch für die Schifffahrt in den südlichen Breiten von bedeutendem praktischen Nutzen sein wird. Wenn Geheimrath Neumayer seit mehr als dreiſsig Jahren den Plan einer Südpolarexpedition mit Eifer betrieben habe, so ist für ein derartiges Werk, dessen Leitung nur einem Payer und Nansen zu gebühren schien, heute in Dr. Erich von Drygalski auch schon der deutsche Mann gefunden, dessen Grönlandforschung in ihren Resultaten die volle Gewähr bietet für eine erfolgreiche antarktische Expedition unter seiner Führung. In Leipzig, Stuttgart, München und Frankfurt a. M. hat Dr. von Drygalski seine Darlegungen über eine Südpolarexpedition vor einem weiteren Hörerkreise entwickelt, für deren Ausführungen die Mittel des Reiches erfordert werden. Den Ausführungen des Freiherrn von Richthofen schloſs sich auch Prinz von Arenberg, Namens der „Deutschen Kolonialgesellschaft“, an, indem er deren Interesse an einer Südpolarexpedition mit dem sie beseelenden Interesse für die überseeische Politik in Verbindung setzte, worauf Dr. von Drygalski in klarer und scharfer Weise die ins Gewicht fallenden Momente für die wissenschaftliche, praktische und nationale Bedeutung der Expedition erörterte: Wissenschaft und Weltverkehr bedürfen in gleicher Weise der antarktischen Forschung. Die Nordpolarforschung hat sich für die Praxis in der Ausnutzung der Schifffahrtswege Nord-Asiens ergiebig gezeigt, aber für die Südpolargebiete klafft in unserer geographischen Erkenntniſs noch eine Lücke, die auszufüllen mehr und mehr nothwendig geworden ist. Wenn die Forschung in dem Nordpolargebiet einen fast vollständig durch die breiten Enden der Nordkontinente umschlossenen Meeresraum erkannt hat, und die dort befindlichen Inseln als eng mit den Erdtheilen zusammen

Digitized by Google

hängend angesehen werden müssen, die das Eismeer umschliefsen, dessen Tiefen und Strömungen durch Nansen erforscht wurden, so erscheint Näheres über das Südpolargebiet, für dessen Ausdehnung der Südpolarkreis weniger als die Verbreitung des Eises in Betracht kommt, noch nicht festgestellt. Seleukos, ein Schüler des Aristarch um 150 v. Chr., hatte dort ein Afrika mit Indien verbindendes, grofses Land vermuthet, weil scheinbar der Indische Ozean nicht die Gezeiten des offenen Weltmeeres zeigte. Ihm ist in dieser Anschauung Ptolemäus, um 150 n. Chr., gefolgt, und ein fabelhaftes Südland hat im Mittelalter und weit in das Zeitalter der Entdeckungen hinein die Phantasie der Menschen erfüllt. Bald verlegte man es in die Nähe des Feuerlandes, bald in den Pacific. Die portugiesischen Schiffer glaubten es in Süd-Georgien erreicht zu haben, und auf den Globen des 16. Jahrhunderts erscheint das Feuerland als terra Australis. Die Fahrten der Engländer, der Holländer, von Franz Drake bis zu Abel Tasman (1642—1644) schienen den Glauben an das mythische Südland zu stützen, und erst James Cook, der 1772 bis 1775 den ganzen Globus zwischen 55° und 60° südlicher Breite umfuhr und nach dreimaligem Ueberschreiten des Polarkreises bis 106° 54′ westlich von Greenwich, bis 71° 10′ südlicher Breite vordrang, konnte endgültig den Traum von dem grofsen Südkontinent zerstören. Cook fand überall das zusammenhängende, freie Meer mit vielen Inseln und hat den ozeanischen Charakter des Südens für unsere Vorstellungen aufgestellt. Sein nec plus ultra, das er im Mifsmuth darüber ausrief, dafs er kein reiches Südland gefunden, suchte der grofse Entdecker noch durch die Worte zu verschärfen: „Sollte ein Seefahrer je weiter südwärts vordringen, als ich es gethan, so werde ich ihn nicht beneiden". So ward durch Cook, dessen deutsche Begleiter, die beiden Forster (Vater und Sohn), die rein wissenschaftlichen Vortheile einer Südpolarexpedition besser erkannten, als der grofse englische Seemann, die antarktische Forschung mehr gehemmt als gefördert. Erst 40 Jahre später fand der russische Seefahrer von Bellingshausen das erste Land im Südpolarmeere, „Peters des Grofsen Insel" und „Alexanders I. Land", auf dessen Eisdecke Wale, Seehunde und Pinguine hausten. Thranthier- und Pelzrobbenfang lockte dann Engländer und Amerikaner während der 20er und 30er Jahre unseres Jahrhunderts in die antarktischen Regionen, wobei Kapitän Weddel auf 74° südlicher Breite ein weites, eisfreies Meer fand, Enderby-Land ward durch Biscoe, Kempsland durch Kemp, südlich von Kerguelen im Indischen Ozean gefunden. Die weit südwärts von Bellingshausen's Weg gelegenen Balleny-Inseln fand der von Australien aus südwärts vordringende Kapitän John Balleny. Diese Expeditionen hatten indessen nicht den Zweck, wissenschaftliche Beobachtungen systematisch anzustellen. Hier griff erst Gaufs durch seine Untersuchungen über den Erdmagnetismus mit neuem Antrieb ein. Durch die Feststellung, dafs den magnetischen Kraftäufserungen überall auf unserem Planeten gemeinsame Gesetze zu Grunde liegen, wonach auch für unbekannte Gebiete die Gröfse dieser magnetischen Kraft bestimmbar wird, wenn sie in sicherer Weise für die umliegenden bekannten Punkte zu finden ist, wies Gaufs 1838 nichts Geringeres nach, als die Gesetze, denen die Ablenkung der Magnetnadel im Kompafs unterworfen ist. Dies war für die Schifffahrt ein kaum abzuschätzender Gewinn. Auf der Nordhalbkugel ist in Folge des Ueberwiegens der Landmassen diese magnetische Deklination auch hinreichend sicher für die Meere bekannt, während wo das Meer im Süden vorwiegt, die mangelnden Beobachtungen aus hohen südlichen Breiten eine Unsicherheit der Schifffahrt schon südwärts des 40° südlicher Breite bedingen. Drei Expeditionen gingen um 1840 aus, um das Problem des Erdmagnetismus im Süden zu lösen. Dumont d'Urville von französischer, Wilkes von amerikanischer und jener kühne Seemann und glänzende Physiker James Clark Ross von englischer Seite. Den Forschungen dieser Männer dankt die Wissenschaft bis heute ihre Kenntnifs der Südpolarregion. Louis Philippe-Land und Joinville-Land fand Dumont d'Urville, der Weddel's Bahnen folgte; die Inselkette des „Wilkes Landes", südlich von Australien, war das Ergebnifs der von Wilkes gemachten Entdeckungsfahrt, während „Erebus" und „Terror", die Schiffe James Clark Ross', von Tasmanien aus nach den Balleny Inseln zusteuernd, das Packeis durchbrechend, beim Viktoria-Land in das offene Meer gelangten, wo steile Eismauern und die Vulkane „Erebus" und „Terror" bis zur Höhe von 4000 m gefunden wurden. Die „Grönland" 1873/74 unter Kapitän Dallmann, sowie die „Challenger Expedition" 1874 wagte nur unbedeutende Vorstöfse über den Polarkreis hinaus. Die zugespitzten Enden der Südkontinente ragen wie verloren hier in einen Meeresring hinein, der den Südpol umgiebt. Da sich beim weiteren Vordringen hier, wenn auch stets nur in insularer Gestalt im Meere und im Eise immer mehr Land gefunden hat, so tritt uns hier scheinbar das umgekehrte Verhältnifs wie am Nordpol entgegen. Ist hier also die deshalb immer wiederkehrende Annahme eines antarktischen Kontinents berechtigt? Die Kulturvölker sind heute in einen Wettstreit eingetreten, die Geheimnisse der Südpolarwelt zu erforschen. Schon hat Belgien eine Expedition dorthin ausgesandt. In England gilt deren Ausrüstung als ein Gebot nationaler Ehre und wird von Sir Clemens Markham als eine Schulung der englischen Marine im Frieden angesehen, der nichts an die Seite zu stellen ist. In diesem Wettstreite darf Deutschland nicht mehr zurückstehen. Der Vortragende bezeichnete nunmehr die wissenschaftlichen Aufgaben, deren Lösung solche deutsche Südpolarexpedition zu erstreben hätte. Zunächst ist die Vertheilung von Wasser und Land zu erforschen. Die südpolare Inselwelt stellt sich vielleicht als Rest des durch John Murray aus Gesteinsproben erforschten Kontinents dar? Die Wirkungen des festgefügten Eises im Gegensatze zu dem Treibeis der Nordpolarzone müssen auf dessen Einwirkungen weit über die Polarzone hinaus auf Meeresströmungen, Klima und ozeanisches Leben erkundet werden. Die Erforschung des geologischen Aufbaues des Südpolargebiets mit seinen Vulkanen würde, falls sie gelingt, neue Aufschlüsse über die Entstehung der Kontinente und über das Wesen des Vulkanismus bringen. Aus den sedimentären Sandsteinschichten und etwa vorkommenden Versteinerungen würden Rückschlüsse auf den Zusammenhang Amerikas und Australiens bis in die Tertiärzeit bezüglich ihrer Fauna sich ergeben können, den wichtigsten Problemen reiht sich das Problem des Eises an, dessen Charakter dort genau zu studiren ist. Das Eis giebt durch seine Struktur Aufschlüsse über die Natur des Bodens, dem es entstammt. Das Treibeis ist der Bote, der Nachricht giebt von dem Lande seiner Herkunft. Eis, das Land bedeckte, unterscheidet sich durchaus von solchem, das auf dem Meere entstanden. Daran knüpft sich die Erforschung des Ursprunges der kalten Meeresströmungen in den südlichen Meeren und die mit der Planktonforschung so eng verknüpfte Untersuchung, ob, nachdem der Norweger Borchgrevink 1895 unter 71° südlicher Breite auf Possession-Island eine Südpolarflora nachgewiesen hat, diese und die dazugehörige Fauna ihre Formen unter gleichen Bedingungen ausgebildet haben wie die Fauna und Flora des Nordpolargebiets, oder ob jene kalten Tiefenströmungen noch heute hier einen Austausch zwischen Nord und Süd herbeiführen. Geodätische, astronomische und klimatische Beobachtungen treten zu den Aufgaben hinzu und als wichtigste Aufgabe für die Praxis der Schifffahrt das erneute Studium des Erdmagnetismus. Der Vortragende hält die Cooperation mit der von Australien aus beabsichtigten englischen Expedition für unser deutsches Unternehmen für überaus empfehlenswerth und praktisch und betonte, dafs gerade gegenwärtig die Zeit deshalb für ein solches Unternehmen als günstig anzusehen sei, weil in den Südpolargebieten jetzt eine wärmere Temperaturperiode vorherrsche, die eine weitere Vertheilung der Eismassen in den Meeren verursache. Man beabsichtigt mit einem Holzschiffe, das durchaus seetüchtig und ähnlich wie Nansen's „Fram" durch innere Abstützungen gefestigt ist, südlich von der Insel Kerguelen im Indischen Ozean vorzudringen, — ein Holzschiff müsse wegen der Vermeidung gröfserer Fehlerquellen bei den magnetischen Messungen gewählt werden. Auf einer Insel oder dem antarktischen Kontinente selbst müfste dann eine Ueberwinterung mit Studien in einer Beobachtungsstation durchgeführt und dann im folgenden Frühjahr Vorstöfse gegen den Erdpol hin unternommen werden. Im Südherbst soll dann auf anderen Wegen gegen Westen hin die Rückkehr durch das Packeis erfolgen. Auch die praktischen Gewinne solcher Expedition in Hinsicht auf Walfischfang sind keinesfalls zu verachten, da dieser sich, soweit bisher bekannt, in jenen Gebieten als durchaus lohnend erwiesen hat. Auch die nationale Bedeutung solchen Unternehmens und dessen Zusammenhang mit Deutschlands Stellung auf dem Weltmeere legt die Durchführung nahe. — Geheimrath von Bezold knüpfte alsdann an die Ausführungen Dr. von Drygalski's Bemerkungen über den besonderen Werth der Expedition für Meteorologie und Erdmagnetismus. Der Redner wies auf die starken Westwinde hin, die am Südende der grofsen Kontinente die Erde umkreisen und daselbst früher der Segelschifffahrt hinderlich waren. Seitdem dorthin die Dampfer des Weltverkehrs gelangen, ist Hoffnung vorhanden, dafs die Gesetze jener Windbewegungen und Depressionen oder Wirbel durch Beobachtungen genauer im Einzelnen studirt werden können, eine Aufgabe, die von der Expedition gleichfalls gelöst werden soll, um die Depressionsbahn vom Süden her kennen zu lernen. Noch bedeutsamer ist die erdmagnetische Forschung und die Erforschung von deren Zusammenhang mit der Sonnenatmosphäre. Die Bewegung der Magnetnadel steht in engem Zusammenhang mit der Zunahme und der Abnahme des Nordlichts, und diese Erscheinung mit dem Wachsen und Abnehmen der Sonnenflecken, das in 11jährigen Perioden vor sich geht. Ferner ist die Lage des Magnetpols im Süden genauer festzustellen und die Prinzipien für die Gaufs'sche Lehre sind durch erneute Beobachtungen mit den verfeinerten heutigen Methoden nachzuprüfen, sowie für die magnetischen Karten jener Gegenden neues Material zu schaffen, das seit Ross kaum zugenommen haben dürfte, und dennoch unterliegen diese Karten steten Aenderungen. Werden diese Beobachtungen von verschiedenen Punkten der Antarktis angestellt, so verhundertfacht sich ihr Werth. Bisher sind Gaufs' Anregungen durch das Ausland ausgenutzt worden. Heute, wo an der Schwelle des 20. Jahrhunderts die deutsche Flagge auf allen Meeren weht, darf die Ausführung dieser, die gesammte Naturwissenschaft in allen ihren Zweigen fördernden Expedition nicht mehr dem Auslande allein überlassen bleiben, und die Durchführung dieses, von Georg Neumayer seit 30 Jahren mit feuriger Energie betriebenen Planes ist zugleich die Erfüllung einer internationalen Aufgabe, einer neuen nationalen Pflicht. Prinz von Arenberg hofft für das Unternehmen auf die finanzielle Beihülfe des Reiches rechnen zu dürfen, und Freiherr von Richthofen sprach den Wunsch aus, es möge im Jahre 1903 oder 1904 den Gesellschaften beschieden sein, wie einst Frithjof Nansen, so dann Dr. von Drygalski als den glücklichen Forscher begrüfsen zu dürfen, der von der Antarktis den Schleier des Geheimnifsvollen gelüftet und diesen letzten, bisher unbekannten Erdraum unserer wissenschaftlichen Erkenntnifs erschlossen haben werde. G. St.

Digitized by Google

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache verhanden.

27. **Vertretungen für Frankreich, Belgien, Schweiz und Spanien in Schlössern, Beschlägen für Koffer, Taschen und allen Reiseartikeln dieser Art, sowie in Beschlägen für Leder- und Portefeuillewaaren, Portemonnaies und Kartonnagen gesucht.** Eine Agentur- und Kommissionsfirma in Paris wünscht in den angegebenen Artikeln Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Die betr. Firma läfst die einzelnen Länder regelmäfsig bereisen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

28. **Vertretungen für Moskau (Rufsland) gesucht in:** Französischem Käse, französischen Pflaumen (aus Bordeaux), Datteln, chinesischem Hutstroh, Nähmaschinen und Velocipeden. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW, Hallesches Ufer 35, erbeten.

29. **Die Vertretung einer Fabrik in Goldgespinnsten wird für Saloniki (Türkei) von einem Agentur- und Kommissionshause gesucht** und sind Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten. — Die betr. Firma theilte uns noch mit, dafs Goldgespinnste in grofsen Mengen von einer Fabrik in Moskau (Rufsland) geliefert werden.

30. **Vertretungen für Aegypten gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Aegypten wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten speziell in folgenden Artikeln zu übernehmen: Weifswaaren, Stickereien, Wäsche, Manufakturwaaren, Baumwolle, Wolle, Seide, alle Arten Trikotwaaren, Herren- und Damen-Konfektion, Kinderanzüge, Mieder, Schuhwaaren, Papier, Geschäftsbücher, Farb- und Glaswaaren, Shawls in Baumwolle und Wolle. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

31. **Kollektivreise nach Südafrika, Ost- und Niederländisch-Indien, China und Australien.** Einer unserer Geschäftsfreunde in London beabsichtigt eine Kollektivreise nach den angegebenen Ländern für deutsche Fabrikanten zu unternehmen. — Wir kennen den betreffenden Herrn bereits seit mehr als 15 Jahren und können das Unternehmen desselben nur befürworten. — Fabrikanten, welche für diese Reise Interesse haben, wollen Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, einsenden.

32. **Vertretungen für Aegypten in Werkzeugen, Eisen- und Stahlwaaren, Scharnieren und allen einschlägigen Artikeln gesucht.** Eine uns bekannte Firma in Aegypten sucht in den angegebenen Artikeln Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen, und sind gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

33. **Incassi in Ecuador (Südamerika).** Von mafsgebender Seite erhielten wir die Nachricht, dafs die Banken in Guayaquil (Ecuador) Einziehungen von Wechseln ablehnen, da es ihnen nicht möglich ist, Gegenrimessen zu erhalten. Eine Bank in Hamburg hat jedoch mit einem geeigneten Hause in Ecuador ein Abkommen getroffen, dem zu Folge es dem betreffenden Institut möglich ist, Incassi in Ecuador zu vermitteln, allerdings mit dem Vorbehalt, dafs die betreffende Firma in Ecuador Deckungsrimesse zu beschaffen vermag.

34. **Vertretungen für Buenos-Aires (Argentinien) gesucht.** Eine uns befreundete Firma in Hamburg, welche in Buenos-Aires ein Zweighaus besitzt, schreibt uns: „Wir werden es stets anerkennen, wenn Sie deutsche Fabrikanten, welche in Argentinien vertreten zu sein wünschen, an uns verweisen. Bestimmte Branchen können wir Ihnen nicht aufgeben, da wir Vertretungen stets übernehmen, wenn uns dieselben vortheilhaft erscheinen. Vor allem befassen wir uns auch mit dem Import von Herrenmodeartikeln. Die betr. Fabrikanten müssen aber sehr leistungsfähig sein und sich vor allem den Marktverhältnissen, Usancen und sonstigen Gewohnheiten in Argentinien anzupassen gewillt sein. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau" Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

35. **Vertretungen in Artikeln zur Möbel-, Schuh- und Bürstenfabrikation, in seidenen Bändern für Strohhüte, Leder und Futter für Hüte und in Reklame-Artikeln für Neu-Süd-Wales (Australien) gesucht.** Eine mit guten Referenzen versehene Firma in Sidney wünscht in vorstehend angegebenen Artikeln Vertretungen für Neu-Süd-Wales (Australien) zu übernehmen. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

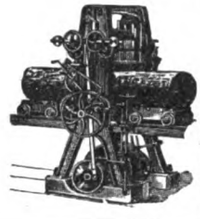
Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Ceylon-Thee
in Originalverpackung.
Mazawattee, Ceylon Dust 1 ℔ engl. ℳ 2,—
„ Special Blend „ „ „ 2,60
Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.
Deutsche Exportbank.
Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

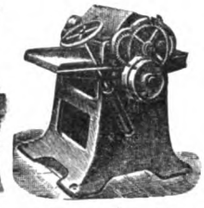
Neueste Flaschen-Füllmaschine.
Absolut luftdichter Verschluss bei grösster Leistungsfähigkeit. Bedien. u. Handhab. so einf. wie bei dem bekannten Hebersystem. Betriebsstörungen sind vollständ. ausgeschlossen. Gleichmässige Füllung ohne Schaumbildung u. übertrifft die bekannt. luftdicht verschlossen. Apparate, welche 10mal theurer sind, wesentl. noch a. Dauerhaftigkeit sowie Leistungsfähigk. Preis d. Maschine m. 4 Heber komplett m. Siebhahn, Gummiansauger, Schlauch, Leckkasten u. Luftwinkel 140 M., m. 6. Heber 190 M. Illustr. Preisl. üb. Keller- u. Restaur.-Einrichtungen gratis.

(D. R.-G.-Muster.)

Hermann Delin, Berlin, Chorinerstr. 9.
Vertreter in allen Städten gesucht.



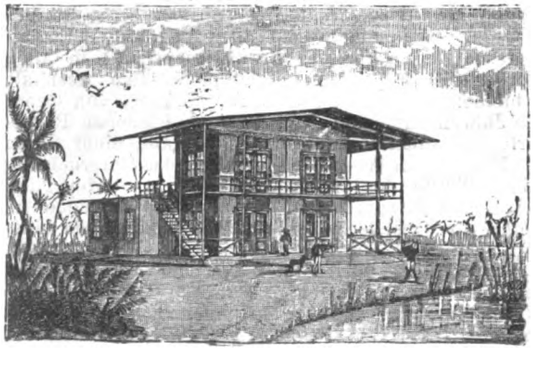
THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.


[11z]

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken
Zeltfabrik
Engros. Export.
Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1886, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.
Telegramm-Adresse: Trägerbleche [158]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

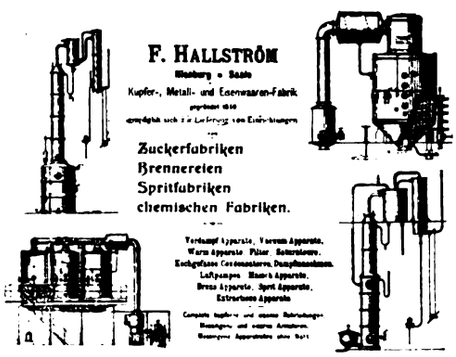
Digitized by Google

Engros. **Schuster & Baer** Export.

Berlin S. 42, Prinzessinnen-Strasse 18.
Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Fabrikation
von
Bronce- u. Zinkgusswaaren,
als:
Kannen, Vasen, Schalen, Tafelaufsätze, Wandteller, Rauchservice, Schreibzeuge, Candelabres, Figuren, Büsten, Photographierahmen, Uhren, Schreibtisch-Necessaires
etc. etc.

Artikel für Gas- und elektrische Beleuchtung
einfachen und eleganten Genres in reichster Auswahl. [117c]
Nur eigene Modelle. **Musterbücher in Lichtdruck gratis und franko.** **Sauberste Ausführung.**



Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica
von
L. Leichner, Berlin S.W.
Lieferant der Königl. Theater: Berlin und Brüssel.
Schutz-Marke.
Grösstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges, Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art.
Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chikago.

Weingrosshandlung
sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adressen sub **A. Z.** an die Expedition dieses Blattes.

Uebersetzungen
von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.
aus dem Deutschen ins
Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und Italienische
werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.
[137]

Max Pinner, Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco.

Richard Lebram
Berlin C. 19 ex.
Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren
Spezialität: Couranter Export-Genre.
Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Broches** von M. 0,30 an.

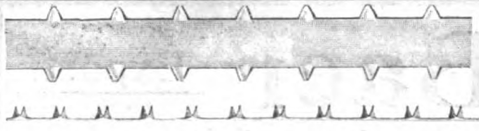
No. 539. Silber 800 gestemp. **M. 0,85.**

No. 537. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**
No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

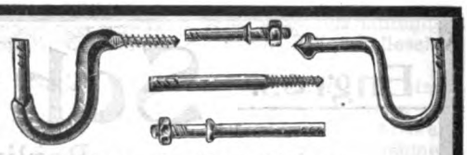
Reich illustrirte Export-Preisliste
mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.
Export nach allen Welttheilen.

Digitized by Google



Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft

BERLIN N. 39.



Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

Haupterzeugnisse für die Industrie:

1. **Hartguss,** besonders **Laufräder und Walzen jeder Art; Kollerringe, Brechbacken sowie sonstige arbeitende Teile für Zerkleinerungsmaschinen.**
2. **Eisenguss** (Weichguss, Masseguss, Lehmguss). — **Temperguss.**
3. **Stahlformguss,** namentlich für Schiffs-, Brücken-, Dynamo- und allgem. Maschinenbau.
4. **Schmiedestücke der verschiedensten Art.**
5. **Bedarf f. Eisenbahnen, Strassenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen:** Weichen, Herz- u.-Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Transportwagen, Radsätze.
6. **Aufzüge und Krane** jeder Art. **Selbstthätige Eisenbahnwagenkipper.**
7. **Walzwerke** für edle u. unedle Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe usw. Kalander und Mischwalzwerke für Gummi, Linoleum usw.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische. **Bleirohr- und Bleidrahtpressen. Kabelpressen,** System Huber. **Räderpressen. Inlaidlinoleum-Pressen, Ölpressen.**
9. **Zerkleinerungs- und Aufbereitungs-Maschinen,** wie **Steinbrechmaschinen, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schleudermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge; Pochwerke** f. **Erze** u. **Knochen,** mit Pat.-Keilbefestigung der Hebedaumen; **Patent-Kugelmühlen** für **Cement, Chamotte, Erze** (Trocken- u. Nassvermahlung), **Farbstoffe, Gusssspäne, gebrannten Kalk, Phosphate, Thomasschlacken, Thon usw.; Patent-Griesmühlen** zum Feinmahlen von Cement usw., **Porzellan-Kugelmühlen; Excelsior-Schrotmühlen u. Excelsior-Doppelmühlen** für Landwirtschaft u. Industrie. **Amalgamationsapparate, Amalgam-Destillations- u. Goldschmelzöfen; Lauge-Einrichtungen; Becherwerke, Separationstrommeln, Lesetische u. Lesebänder, Setzmaschinen, Sortiergerinne, Stoss- u. Rundherde, Magnetscheider** Syst. Heberle, **Automat. Probenehmer** Pat. Geissler.
10. **Vollständige maschinelle Einrichtungen: Cementwerke nach trocknem, halbnassem und nassem Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken. Gips-, Trass-, Schwerspat-, Knochen-, Salz- und Ölmühlen. Korkmüllereien. Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken. — Aufbereitungs-Anlagen** für **Erze** jeder Art, insbesondere **Golderze. Kohlenseparation, Kohlenwäschen u. Verlade-Einrichtungen.**

— Eigene grosse Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung. —

11. **Einrichtungen für Pulver-, Schiesswoll- u. Sprengstoff-Fabriken.**
12. **Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen. — Zuckerrohr-Walzwerke. Bandsägen. — Blechpoliermaschinen,** System Neumann. — **Mischmaschinen,** System Böklen, **für Mörtel, Beton** usw.

Ausführliche Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch kostenfrei.

Breest & Co., Berlin N. 20

Eisen- und Wellblech-Bauten für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. **Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen.** — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — **Wellbleche** aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge gratis.

Neuer hervorragender u. lohnender Exportartikel nach allen Ländern

Taschen-Sicherung „Ideal"

gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.

Zum Einnähen in Rock-, Hosen-, Westen- u. Paletottaschen, die praktischste, billigste Sicherung; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.

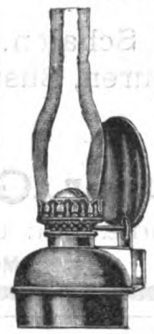
Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Blanckenhorn, Aachen.**

Neuheit

für den **Export** besonders geeignet.

Securitas-Lampen

D. R. P. und Auslands-Patente.



Unbedingt sicherste, gefahrloseste

Tisch-, Wand- u. Handlampen

in allen Ausführungen und Preislagen, sowie **sämmtliche Artikel für Petroleumbeleuchtung.**

Eigene Fabrikate.

Man verlange Preislisten und Zeichnungen.

„Securitas"

Lampen- und Metallwaaren-Fabrik

Berlin NO., Georgenkirchstr. 24.

Musterlager: **Alexandrinenstrasse 35.**

Arno Weisse,

Berlin-Adlershof. [146]

Emaille- u. Blechschilderfabrik

Preiskourante gratis und franko.

Wandteller,

Massenartikel aus Blech

mit Malerei.

Eigenes Fabrikat.

Albert Jung,

Berlin SO., Engel-Ufer 17.

„Hera"

Internationale Gesellschaft für Acetylen-Beleuchtung. G. m. b. H.

Goldene Medaille.

Berlin C., Alexanderstr 34.

Breslau, Mannheim, Hannover,

liefert

Entwickelungsapparate,

gesetzlich geschützt, denkbar einfachste und sicherste Konstruktion. Explosionsgefahr ausgeschlossen.

Brenner, D. R. P. 93693, absolut russfrei.

Reinigungsverfahren,

D. R. P. 98762 u. D. R. P. A

Einzig in der Praxis bewährtes System.

Zahlreiche Anerkennungsschreiben über Stadt-, Fabrik-, Theater-, Hôtel-Anlagen etc. stehen zur Einsicht.

Prospekte gratis und franko.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

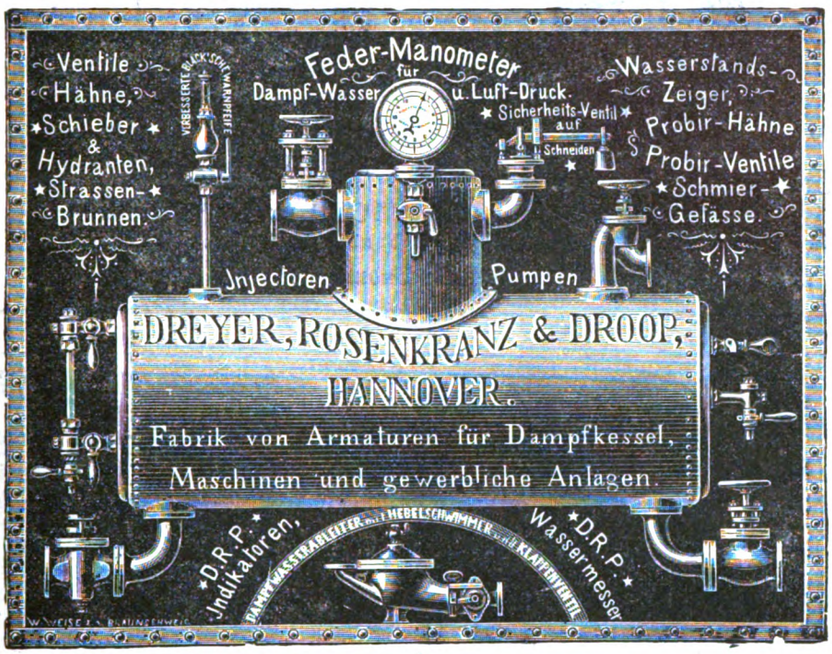
zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung

Nähere Auskunft ertheilt

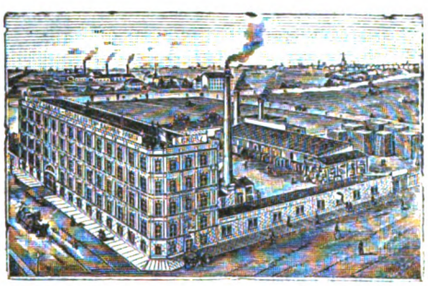
der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]



B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's [105]

Export!

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteure

(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31011.

90000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und **Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.**

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,

Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachomerer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)

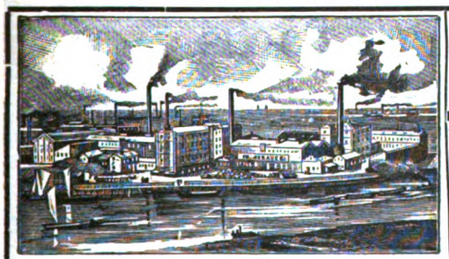
Doppeltwirkender, automatischer

Zinnschrot-Flaschenspüler „System Delin"

D. R. G. M. und Patent angemeldet. Prämiirt mit der goldenen Medaille. — Einzigster Universal-Apparat, auf welchem die Flaschen, Senfgläser, Syphonkrüge usw. ohn. z. drücken, vermittelst Zinnstahlschrot gereinigt und auf demselben Apparat, nur durch eine Drehung des Hebels, nachgespült werden können. Leistungsfähigkeit 4000 Flaschen und mehr pro Tag. Preis **70 Mk.**, für Senfgläser, Syphonkrüge usw. **80 Mk.** Zinnschrot, fein und mittel, für Flaschenspüler grob, statt Bleischrot zum Handspülen per kg 4 Mk. Ill. Preisliste über Kellerei- und Restaurations-Einrichtungen gratis. **Vertreter gesucht.**

Patent für Oesterreich-Ungarn u. England verkäuflich

Hermann Delin, Berlin, Choriner Strafse 9.



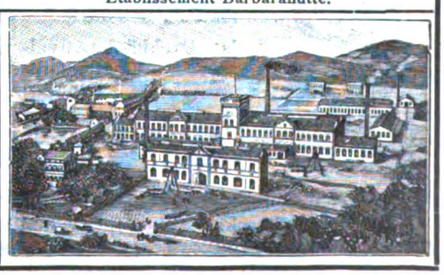
Etablissement Charlottenburg.

Fr. Gebauer Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.— Bleicherei-, Färberei-, Druckerei- und Appretur-Anstalt

von 2000 Stück pro Tag.

Etablissement Barbarahütte.



Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

[120]

Digitized by Google

Verlag für Sprach- und Handelswissenschaft ✠ E. Regenhardt ✠ Berlin W., Kurfürstenstraße 37.

E. Regenhardt's

Fabrikanten- u. Exportwaren-Lexikon

Adreßbuch der Fabrikanten und Großhandlungen in

Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz

Höchste Auszeichnung — Chicago 1893.

Gewerbe-Ausstellung — Berlin 1896.

Mit steter Rücksicht auf die

Industrie des Auslandes,

soweit diese für unseren eigenen Handel Bedeutung hat.

Mit Sachregister

deutsch — englisch — italienisch — spanisch.

Mit einem Anhange:

Die Kolonialwaren.

Ihre jenseitigen Ausfuhr- und diesseitigen Einfuhrgeschäfte.

75000 erste Firmen.

Gebunden in Hegeltuch M. 20,—.

Das zuverlässigste Nachschlagebuch über alle Erzeugnisse der deutschen Industrie für alle Nationen.

Kirchner & Co., A.-G.

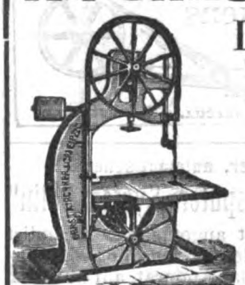
Leipzig-Sellerhausen 50.

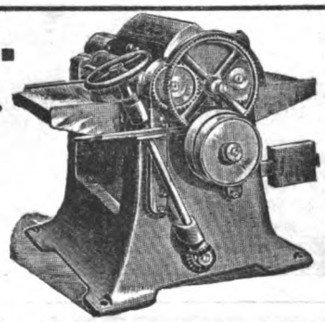
Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.





60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.

GELDSCHRÄNKE

TRESOR u. SAFES-EINRICHTUNGEN von höchster Sicherheit liefert

PANZER

ACTIEN-GESELLSCHAFT f. GELDSCHRANK-, TRESORBAU- und EISEN-INDUSTRIE BERLIN. N. 20.

Frankfurt a. M. 1894.

Goldene Medaille.

Frankfurter-Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik

Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.

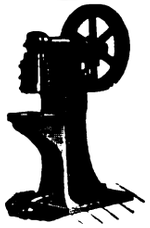
Silberne Medaille.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

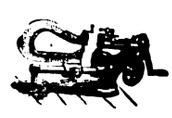
Spezialität: **Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.** zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,



als: **Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.**

Grösstes Etablissement dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.



Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 29.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 29 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein .... 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein .... 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der
Expedition des „Export",
Berlin SW., Hallesches Ufer 35
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

BIBLIOTHEK DER GEHE-STIFTUNG IN DRESDEN

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. *Berlin, den 9. Februar 1899.* **Nr. 6.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: An unsere Mitglieder. — Das überseeische Deutschthum und die deutsche Schule. — Europa: Die Seemacht der Grofsmächte. — 1898er Jahresbericht über Kolonial-Wolle von Gustav Ebell & Co. — Bericht über den Droguenhandel, während des Jahres 1898 von Brückner, Lampe & Co., Berlin C. — Asien: Die Philippinen. — Afrika: Deutsche Klagen aus Marokko. (Originalbericht aus Tanger vom 30. Januar 1899.) — Nord-Amerika: Ein Schritt zur Lösung der Währungsfrage. New-York, Ende Januar. (Originalbericht des „Export".) — Der Tarif für Puerto Rico. New-York, Ende Januar (Originalbericht des „Export".) — Löhne und Unternehmergewinn in Amerika. — Besteuerung der deutschen Einfuhren in den Vereinigten Staaten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden. Der Beitrag der ausländischen Mitglieder beträgt 15 Mark.

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc."
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch,
Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 4 des „Export" beilegen lassen; wir ersuchen unsere inländischen Mitglieder, dieselben zur Einzahlung ihrer Beiträge benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Das überseeische Deutschthum und die deutsche Schule.

Von einem deutschen Schulmanne.

Zur Zeit, da die überseeische Auswanderung aus Deutschland eine der niedrigsten Ziffern seit Bestehen des Reichs erreicht hat, wird der Frage, ob Deutschland als ein übervölkertes Land anzusehen sei oder nicht, besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Während nun hinsichtlich der handarbeitenden Volksklassen im Hinblick auf die jetzt in starkem Mafse vorhandene Nachfrage nach niederen Arbeitsleistungen hierauf häufig eine verneinende Antwort erfolgt, herrscht unseres Wissens Uebereinstimmung in der Annahme, dafs ein ungesundes Uebermafs von Angebot solcher Arbeitsleistungen, die mehr auf geistigem Gebiet sich bewegen, ein bedeutender Ueberschufs verfügbarer Kräfte innerhalb der höheren Berufsklassen sich geltend mache. Empfindlicher als etwa für den Industriearbeiter äufsert sich zur Zeit für ungezählte Angehörige der gebildeten Stände der Mangel an kolonialen Besitzungen, die diesen eine passende Verwendung der erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse, einen Tummelplatz für ihre Arbeitskraft und Intelligenz gewähren würden. Dieses Mifsverhältnifs wird ein immer drückenderes werden, je mehr sowohl die beiden angelsächsischen Grofsmächte wie auch Rufsland und in immer deutlicher hervortretender Weise auch Frankreich in ihren Bestrebungen fortfahren, durch engeren politischen und wirthschaftlichen Zusammenschlufs der Mutterländer und ihrer Kolonien wirthschaftliche Organismen zu schaffen, die sich aus eigener Kraft zu genügen vermögen. Denn Hand in Hand mit der Verdrängung deutscher Erzeugnisse von den Märkten wird auch eine Ausschaltung deutscher Arbeitskräfte erfolgen, die durch die bisherigen Beziehungen von Handel und Industrie deutscherseits zu jenen Wirthschaftsgebieten lohnende Verwendung gefunden hatten.

Angesichts dieser drohenden Zwangslage sind es zwei Forderungen, die immer gebieterischer sich uns aufdrängen: einmal ein zielbewufstes, planmäfsiges Vorgehen auf allen Linien zum Zwecke der Angliederung solcher Wirthschaftsgebiete an das unsere, die, von der Natur so bevorzugt, dafs sie für unsere Volksernährung die nöthigen Nahrungsmittel, für unsere Industrie die erforderlichen Rohstoffe, sowie zukünftige Absatzgebiete, zu liefern vermögen, noch der eigentlichen Erschliefsung harren und sich zugleich durch politische Bande, wenn auch nicht nothwendigerweise durch eine förmliche Annexion, mit diesem verknüpfen lassen werden. Sodann zum zweiten die stärkere Heranziehung der Jugend aus den Ständen, die ihre Söhne den höheren Berufen zuführen, für kolonisatorische Aufgaben im weitesten Sinne, denen sie bisher in Folge ihrer ganzen Erziehung und Ausbildung vielfach ferne bleiben mufsten.

Sehen wir nun von der schon abgegrenzten Sphäre unserer Besitzungen in Afrika, Ostasien und der Südsee ab, so kommen in Hinsicht auf die erstgenannnte Forderung vor allem zwei Gebiete in Betracht: in der alten Welt die unter der türkischen Mifswirthschaft brach liegenden Länder Vorderasiens, in der neuen die unter der Herrschaft wesentlich romanischer Völker stehenden, südlich vom Wendekreis des Steinbocks gelegenen Gebiete Südamerikas. So freudig wir nun an sich koloniale Erwerbungen, die dem Reich am Mittelländischen Meer zuwüchsen, begrüfsen würden, so erblicken wir doch den Schwerpunkt der deutschen überseeischen Entwickelung in der wirthschaftlichen Erschliefsung der gewaltigen, nur dünn besiedelten Ländergebiete Südamerikas innerhalb der bezeichneten Zone.

Dabei liegt hier weit eher Gefahr im Verzug als dort. Es kann kaum ein Zweifel obwalten, dafs das kommende Jahrhundert die endgültige Besiedelung und die eigentliche wirthschaftliche Erschliefsung der unter die gemäfsigte Zone fallenden Länder Südamerikas bringen wird. Und ebenso ist mit der starken Wahrscheinlichkeit zu rechnen, dafs die bestehenden morschen Staatengebilde zerfallen und neueren, lebenskräftigen politischen Schöpfungen Platz machen werden. Die grofse Zukunftsfrage ist aber die: welcher Rasse die Führung und damit der Haupt-

Digitized by Google

gewinn bei dieser politischen Umwälzung zufallen wird. Optimistisch veranlagte Gemüther mögen sich nun mit der Erwägung trösten, dafs dem Romanenthum, als dessen Hauptvertreter hier neben den spanischen und portugiesischen Kreolen bezw. Mischlingen, in erster Linie die Italiener zu gelten haben, nicht mehr die moralische Kraft zu neuen Staatengründungen innewohne, wie auch auf dieser Seite das erforderliche verfügbare Kapital fehle, während unsere angelsächsischen Vettern diesseits und jenseits des Ozeans für ihre überschüssigen Kräfte innerhalb ihrer eigenen Grenzen auf viele Jahrzehnte hinaus genügend Verwendung hätten.

Fassen wir hier nun allein die zweite Möglichkeit, eine Kolonisation unter angelsächsischer Führung, ins Auge, der gegenüber die romanische Gefahr allerdings verhältnifsmäfsig wenig zu bedeuten hat. Es ist zuzugeben, dafs Grofsbritannien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht entfernt in der Weise wie das Deutsche Reich es nöthig hätten, für ihre Volkskraft neue Abzugskanäle zu schaffen. Diese Erwägung wird aber vor allem die Vereinigten Staaten nicht abhalten, in dem Zeitpunkte, der ihm als der geeignete erscheint, mit Hülfe seiner ungeheueren materiellen Hülfsmittel und mit der in Geschäftssachen oft genug bewiesenen Initiative sich an die Arbeit zu machen und selbst die Erschliefsung der in Betracht kommenden Ländergebiete in die Hand zu nehmen. Die erste grofse Mafsnahme zu diesem Zwecke wäre wohl der Bau einer den Kontinent durchquerenden Eisenbahn. Was den Nordamerikanern dabei an eigenem Menschenmaterial abgeht, das liefern ihnen die niedrigen Volksklassen der Italiener, Polen, Ruthenen und ähnlicher Nationalitäten, die unter Verzicht auf höhere Ansprüche zufrieden sind, wenn sie ihr genügendes Auskommen haben, im günstigsten Falle mit einigen Ersparnissen nach Hause zurückkehren können, und nach bewährtem Vorgange — das Deutsche Reich. Denn sobald sich für die deutsche Auswanderung günstige Aussichten durch eine Erschliefsung Südamerikas im grofsen Mafsstab eröffnen, so werden deutsche Auswanderer, zumal wenn sich bis dahin der Stand der Industrie verschlechtert haben sollte, und einige Zweige der Landwirthschaft ihre Lebensfähigkeit noch mehr eingebüfst haben werden, in Masse ihr Bündel schnüren, um, wie bisher, der Führung der angelsächsischen Pioniere zu folgen und dieser Rasse vollends zur Weltherrschaft zu verhelfen. Dagegen wird dann kein Auswanderungsgesetz anzukämpfen vermögen. Wir wagen diese Behauptung aufzustellen aus den Erfahrungen heraus, die wir im persönlichen Verkehr mit zahlreichen Leuten des Kleinbauernstandes innerhalb eines süddeutschen Gaues gesammelt haben. Da diese bei selbständigem Wirthschaftsbetrieb, d. h. wenn sie sich nicht als Taglöhner verdingen, in ihrem Vermögen eher herunter- als vorwärtskommen, und da die Verlockungen der Industrie und der Grofsstädte sie ihrem Beruf nicht abspenstig zu machen vermögen, so besteht bei ihnen vielfach eine starke Neigung zur Auswanderung, die nur einiger begünstigender äufserer Umstände bedarf, um sie in die That umzusetzen. Die Versuche, diese Leute zur Ansiedelung in den preufsischen Provinzen des Ostens zu bestimmen, fallen auf einen unfruchtbaren Boden, da sie, wenn sie einmal zu dem schweren Entschlufs, eine neue Heimath aufzusuchen, gelangt sind, auch in gänzlich neue Verhältnisse eintreten wollen, wo ihnen zugleich ein wesentlich gröfserer Lohn ihrer Arbeit winkt. Aber nicht diese materielle Seite der Sache allein ist es, die hinsichtlich der Beurtheilung der Beweggründe zur Auswanderung in diesen Kreisen Beachtung verdient, sondern vielfach gesellt sich hierzu ein religiös-sittlicher Drang, das Verlangen nach einem neuen, höheren Leben, jene Sehnsucht nach dem „Lande Gosen", der Freiligrath in seinem „Tod des Führers" einen so ergreifenden dichterischen Ausdruck gegeben hat.

Bei dieser Gelegenheit würde sich aber auch England seinen Vortheil nicht entgehen lassen, seine Interessen aus den Ländereien, Eisenbahnen, Fabriken und sonstigen Kapitalanlagen, die es in diesen Ländern schon besitzt, und die enorme Beträge darstellen, bedeutend steigern und durch neue Gründungen sein kaufmännisches und industrielles Machtgebiet zu erweitern und auszubauen suchen. Auch ein Zuzug von Kolonisten britischer Abstammung, besonders aus Australien, wäre nicht unwahrscheinlich, wie denn schon vor einigen Jahren Hunderte von britischen Siedlern auf einem eigenen Dampfer nach Paraguay kamen, um hier ein auf kommunistischer Grundlage ruhendes Gemeinwesen zu begründen, ein Unternehmen, das freilich an seiner inneren Haltlosigkeit in Bälde zu Grunde ging.

Nun besitzen die Deutschen aber in verschiedenen Staaten Südamerikas, die theilweise oder ganz in die gemäfsigte bezw. subtropische Zone fallen, durch den starken Prozentsatz deutschsprachlicher Bevölkerung, die häufig in mehr oder weniger geschlossenen Siedlungen zusammenwohnt, einen starken Vorsprung vor den Vereinigten Staaten, die dem Gesagten zu Folge vornehmlich als Rivalen in Betracht zu ziehen sind. Auch vor den in den letzten Jahrzehnten an Zahl rapid gewachsenen Italienern haben die Deutschen manches voraus, da jene meist eine unstäte, vorübergehendem Erwerb nachziehende Masse darstellen und auch an Kapital und Bodenbesitz sich in der Regel nicht mit diesen messen können. Zumal wenn erst das Hinterland der südlichsten brasilianischen Provinz Rio Grande do Sul, die „7 Missionen", durch deutsche Pionierarbeit erschlossen sein wird, ist ein starker Stützpunkt für eine vielversprechende Weiterentwickelung geschaffen. Mag nun auch die Losung, die schon ausgegeben wurde, vorerst auf das Land östlich von Paraná alle Kräfte zu vereinigen, manches für sich haben, so glauben wir doch, dafs der Ankauf gröfserer geeigneter Landkomplexe durch deutsche Gesellschaften auch in dem nicht in dieses Gebiet fallenden Argentinien und Chile vom deutschnationalen Standpunkte aus nicht zu verwerfen ist, vorausgesetzt, dafs hier zu Lande überhaupt einmal ein Verständnifs für den tiefen Ernst der Sachlage und die hier sich bietende vielleicht letzte Möglichkeit in weite Kreise gedrungen ist. Einen erwünschten Zuwachs würden die Skandinavier und Schweizer, sowie — horribile dictu — die Dänen bilden, lauter Nationalitäten, die besonders in Argentinien schon heute eine geachtete Stellung innerhalb des Völkergemengsels einnehmen und beispielsweise bei humanitären Veranstaltungen schon jetzt mit den Deutschen gerne Hand in Hand gehen. Auch in der Pionierarbeit geschulte Nordamerikaner deutscher Abstammung würden sich zweifelsohne dem Kolonisationswerk in gröfserer Menge zuwenden und dadurch dem Deutschthum wiedergewonnen werden, wie schon verschiedentlich von glaubwürdiger Seite versichert wurde und wir auch einzelnen privaten Mittheilungen aus deutschamerikanischen Farmerkreisen entnehmen. Ebenso wäre mit Einwanderern von slavischer wie auch romanischer Abstammung zu rechnen, die da und dort in Gebiete, wo das Deutschthum überwiegt, unbedenklich zugezogen werden könnten. So berichten neuerdings deutsch-brasilianische Blätter, dafs sich zur Zeit im oberen Itapocu- und Jaragua-Gebiet im südbrasilianischen Staat Sta. Catharina ein beachtenswerther Umwandlungsprozefs fremder Nationalitäten vollziehe. Neben Deutschen und Deutsch-Oesterreichern sowie Luso-Brasilianern wohnen hier Ungarn, Polen, Russen, Bukowiner, Italiener beisammen, die von den Deutschen rasch aufgesogen oder dem deutschen Wesen unterworfen werden. Dies tritt am deutlichsten in der Thatsache hervor, dafs die deutsche Sprache dort die allgemeine Verkehrssprache zwischen jenen verschiedenen Volkselementen geworden ist.

Dafs die „Imperialisten" der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu einem starken Umsichgreifen deutschen Einflusses im südlichen Kontinent und einem entsprechenden kolonisatorischen Vorgehen von Seiten deutscher Besiedelungsgesellschaften von der Art der Hanseatischen Kolonisationsgesellschaft in Sta. Catharina und der Dr. Meyer'schen Gesellschaft in Rio Grande keine freundliche Miene machen würden, ist wohl anzunehmen. Andererseits wäre ein etwaiger Protest der Vereinigten Staaten auf Grund der Monroe-Doktrin von Seiten der betheiligten Republiken wie Deutschlands nicht allzu tragisch zu nehmen, zumal da sich zweifellos, wenn der imperialistische Gröfsenwahn nicht alle Schichten des Volkes noch erfafst, hiergegen im Lande selbst eine starke Opposition erheben würde. Im schlimmsten Falle dürfte man deutscherseits gegenüber unberechtigter Einmischung von dieser Seite, Angesichts dessen was auf dem Spiele steht, vor einer starken Machtenfaltung nicht zurückschrecken. Wie sich die Stellungnahme der Regierungen der zur Zeit der deutschen Einwanderung sympathisch oder wenigstens nicht feindselig gegenüberstehenden südamerikanischen Staaten in Zukunft, wenn jene eine gröfsere Ausdehnung erreicht hätte, gestalten würde, ist natürlich zur Zeit nicht abzusehen, und die Mafsnahmen zum Schutz der deutschen Interessen werden den jeweiligen Umständen anzupassen sein. Hat aber das Reich für derartige überseeische Unternehmungen freie Hand, wozu vor Allem gehört, dafs es sich in die ostasiatischen und orientalischen Händel nicht zu stark einläfst, so steht ihm hier wenigstens kein zur See überlegener Gegner wie Grofsbritannien im Wege. Dafs eine Kolonisation wie die russische in Vorderasien, bei der die Flagge dem bäuerlichen Siedler vorangeht, sich glatter abwickelt und ein systematischeres Vorgehen ermöglicht, soll nicht bestritten werden. Aber in Folge der geographischen Lage des Reiches ist uns eben schlechter-

Digitized by Google

dings die Möglichkeit genommen, wie zur Zeit der Besetzung der Ostmarken und des ostelbischen Gebiets unmittelbar an unseren Grenzen zu kolonisiren und neue Gebietstheile dem Mutterlande organisch anzugliedern. Auch haben wir, wenn wir den Blick auf Südamerika richten, unseres Erachtens ein für allemal auf den Gedanken an koloniale Erwerbungen und Besitznahmen für das Reich zu verzichten. Um so fester müssen, das ist die nothwendige Folge, die Bande der vaterländischen und höheren Gesittung überhaupt sein, die ein Neu-Deutschland über See mit dem alten Vaterland zu verknüpfen hätten, um so mehr müfsten insbesondere die zukünftigen Vorkämpfer auf allen Gebieten der Kolonisation mit den besten Gaben, die ihnen das Mutterland mitzugeben vermag, ausgestattet sein. Und damit sind wir an dem zweiten Punkt angelangt, den wir oben aufstellten, nämlich der Nothwendigkeit, einen Theil unseres Erziehungswesens den grofsen kolonisatorischen oder, allgemeiner gesagt, überseeischen Aufgaben, die unsrer theilweise noch harren, in deren Lösung wir aber auch schon vielfach mitten drinstehen, anzupassen. Und zwar möchten wir diese Forderung auch ganz unabhängig von der speziellen Frage der Kolonisation in Südamerika aufstellen, so dafs auch Derjenige, der in dieser Frage nicht unserer Ansicht ist, sich unserer Anschauung hinsichtlich des überseeischen Deutschthums überhaupt wohl anschliefsen kann. (Forts. folgt.)

Europa.

Die Seemacht der Grofsmächte. Aus der Feder des Kapitän-Lieutenants a. D. B. Weyer veröffentlichten kürzlich die „Alldeutschen Blätter" eine Zusammenstellung, die wir nachstehend folgen lassen. Dieselbe läfst jedenfalls erkennen, dafs eine Stärkung von Deutschlands Seemacht, wie sie z. Z. gesichert ist, durchaus nothwendig erscheint, wenn unsere Streitkräfte zur See einen event. durchgreifenden Einfluss auszuüben in der Lage sein sollen.

Im Jahre 1889.

Kriegsfertige Linienschiffe und grofse Kreuzer.

	England	Frankreich	Rufsland	Deutschland
Linienschiffe	34—805000	19—170000	5—50000	12—85000
		24—220000		
Gr. Kreuzer	12—77000	7—89000	7—40000	—
		14—79000		

	Italien	Oesterreich	Ver. Staaten	Japan
Linienschiffe	8—94000	8—49000	—	—
Gr. Kreuzer	—	—	—	—

Linienschiffe

England 34 mit 805 000 t
Frankreich, Rufsland, Deutschland } 36 „ 305 000 „

Gr. Kreuzer

England 12 mit 77 000 t
Frankreich, Rufsland, Deutschland } 14 „ 79 000 „

Anfang 1899.

Kriegsfertige Linienschiffe und grofse Kreuzer.

	England	Frankreich	Rufsland	Deutschland
Linienschiffe	40—447000	22—229000	13—133000	8—72000
		35—362000		
Gr. Kreuzer	41—810000	11—63000	7—56000	7—49000
		18—119000		

	Italien	Oesterreich	Ver. Staaten	Japan
Linienschiffe	10—130000	8—49000	5—49000	3—32000
Gr. Kreuzer	2—13000	1—5000	6—45000	—

Linienschiffe

England 40 mit 447 000 t
Frankreich, Rufsland, Deutschland } 48 „ 484 000 „

Gr. Kreuzer

England 41 mit 810 000 t
Frankreich, Rufsland, Deutschland } 25 „ 168 000 „

Anfang 1899.

Linienschiffe und grofse Kreuzer im Bau, Umbau oder Ausrüstung.

	England	Frankreich	Rufsland	Deutschland
Linienschiffe	12—162000	13—135000	8—101000	9—93000
		21—236000		
Gr. Kreuzer	9—87000	10—87000	10—72000	4—32000
		20—159000		

	Italien	Oesterreich	Ver. Staaten	Japan
Linienschiffe	4—44000	Keine	8—93000	4—61000
Gr. Kreuzer	2—14000	1—6000	9—69000	4—89000

Linienschiffe

England 12 mit 162 000 t
Frankreich, Rufsland, Deutschland } 30 „ 329 000 „

Gr. Kreuzer

England 9 mit 87 000 t
Frankreich, Rufsland, Deutschland } 20 „ 159 000 „

1898er Jahres-Bericht über Kolonial-Wolle von Gustav Ebell & Co. Berlin, im Januar 1899. Ende 1897 schon war Wolle theurer, als die Lage der Textil-Industrie es guthiefs. Dennoch vermochte die Knappheit von Merino-Wolle im Januar-Februar 1898 eine weitere Hausse von ca. 10 pCt. zu veranlassen. Damals noch war Amerika im Markte; doch schon im März schwebte die kubanische Frage, und der Krieg unterband dann völlig die Aufnahmefähigkeit Amerikas für Rohmaterial sowohl, wie Fabrikate. An dieser Erscheinung hat sich nichts geändert und blieb demnach die Aufnahme der Ueberseewollen Europa allein überlassen. In der That weist denn auch hier der Import für 1898 einen Zuwachs von etwa 100 000 Ballen gegen das Vorjahr auf.

Dies vorausgeschickt und die andauernd unlohnende Beschäftigung der europäischen Textil-Industrie in Betracht gezogen, erschien es als nothwendige Folge, dafs das Gros der Importen im Mai auf den Markt drückte und die Preise in der Londoner Auktion für alle Wollen um 5 pCt. und mehr nachgaben. Doch sollte das nur vorübergehend sein, denn es trat gleichzeitig der Mangel an Merino-Wolle klarer in die Erscheinung. Während die Produktion derselben am Kap stetig blieb, ist sie am La Plata auf ca. 30 pCt., in Neuseeland auf ca. 15 pCt. der noch im Zunehmen begriffenen Gesammtproduktion zusammengeschrumpft. Auf dem australischen Kontinent zwar beträgt die Produktion von Merino-Wolle noch über 90 pCt., aber gerade hier machten sich für die Saison 1897-1898 die Folgen der Dürre dreier aufeinander folgender Jahre durch einen Ausfall von mehr als 150 000 Ballen bemerkbar. Es gilt als erwiesen, dafs die Produktion der Merinos im letzten Jahrzehnt von ca. 80 pCt. auf ca. 60 pCt. der gesammten Wollproduktion zurückgegangen ist, und bei dieser Erkenntnifs nahm während der Sommermonate die Tendenz für feine Wollen von Neuem eine langsam aber stetig steigende Richtung an, während sich für grobe Wollen die Werthe im Verhältnisse ihrer Mehrproduktion abwärts neigten.

Mit Beginn des Herbstes standen die neuen überseeischen Schuren vor der Thür. Wolle lag theurer als Zug oder Garn oder fertige Waare, und je ungünstiger sich das Verhältnifs zwischen dem Werth der Rohwolle und dem des fertigen Produktes gestaltete, um so gröfser wurde der Wunsch billig einzukaufen. Im Verlaufe der Londoner September-Oktober-Auktion wurden die Klagen der Textil-Industrie aus ganz Europa täglich vernehmlicher; auch die drohenden politischen Verwickelungen zwischen England und Frankreich bildeten ein Moment, die Tendenz zu erschüttern. Das Resultat war eine Abschwächung der Preise bis zu 5 pCt., dem ein völliges Stagniren des Wollgeschäftes bis in den Dezember hinein folgte.

Die erhoffte Wirkung auf die Entwickelung der überseeischen Märkte blieb indes aus. Die Tendenz hielt sich fest bei anziehenden Preisen, und als sich zeigte, dafs keine Mehrproduktion von Merino-Wolle zu erwarten war, da mufsten die europäischen Konsumenten suchen sich noch bei Zeiten mit Material zu versorgen. Die Folge war, neben einem lebhafteren Geschäfte in Europa, eine neue Aufwärtsbewegung für alle Merino-Wollen, die am Jahresschlufs 10 bis 15 pCt. höher als vor zwölf Monaten stehen, während feine Crossbreds im Preise ziemlich unverändert, grobe hingegen bis zu 20 pCt. billiger sind.

Die Signatur des vergangenen Jahres ist der sich mehr und mehr ausprägende Preisunterschied zwischen feinen (Merino)-Wollen und groben (Crossbred-) Wollen.

Digitized by Google

Was die Aussichten für das kommende Jahr anlangt, so ist zu berücksichtigen, dafs Merino-Wollen bei Jahresanfang noch immer nicht theurer sind, als der Durchschnitt der letzten zehn Jahre, auch dafs das verfügbare Quantum wieder ein kleineres ist. Zwar wird die Industrie nur langsam den höheren Preisen des Rohmaterials folgen. Es lassen sich neuerdings aber schon Zeichen einer regeren Thätigkeit erkennen, und wenn, wie es sicher anzunehmen ist, der amerikanische Bedarf früher oder später die Zollschranken durchbricht, und sich wieder im Markte zeigt, so sind alle Voraussetzungen für eine feste Tendenz der feinen Wollen gegeben, während in der aufserordentlich niedrigen Preisstufe von groben Wollen an und für sich die Anregung zu deren ausgedehnterer Verwendung und die Grundlage zur Festigkeit liegen dürfte.

Deutschland's Ein- und Ausfuhr von Roher Wolle und Kunst-Wolle nach den Ermittelungen des Kaiserl. Statistischen Amts:

	1898 DCtr.	1896 DCtr.	1894 DCtr.	1892 DCtr.	Durchschnitt der 19 Jahre 1872/90
Einfuhr:					
Schafwolle . . .	1 768 100	1 702 500	1 611 000	1 590 500	877 500
Shoddy	118 800	130 000	128 500	123 500	55 500
Zus.	**1 886 900**	**1 832 500**	**1 739 500**	**1 714 000**	**933 000**
Vergl. m. d. Vorjahr	+ 7,9 %	— 6,7 %	+ 7,7 %	+ 11,5 %	
Ausfuhr:					
Schafwolle . . .	88 700	91 000	97 500	76 500	160 000
Shoddy	149 400	188 000	155 000	125 000	118 000
Zus.	**238 100**	**274 000**	**252 500**	**201 500**	**273 000**
Vergl. m d. Vorjahr	— 10 %	+ 3 %	+ 1,6 %	— 17,4 %	
	1000 DCtr.	1000 DCtr.	1000 DCtr.	1000 DCtr.	1000 DCtr.
Mehr Ein- als Ausfuhr. . .	**1 649**	**1 558,5**	**1 487**	**1 512,5**	**660**
Vergl. m. d. Vorjahr	+ 11 %	— 8,2 %	+ 8,9 %	+ 17 %	
Einheim. Produktion. . .	**225**	**225**	**225**	**226**	**265**
Z. Verarbeitung im Deutschen Reich verblieb.	**1 874**	**1 783,5**	**1 712**	**1 738,5**	**925**

Gesammt-Einfuhr und Ausfuhr von Wollengarn- und Wollenwaaren in Mengen von 1000 DCtr.

Total Einfuhr:	**249**	**261,5**	**228**	**219,5**	**211,5**
Vergl. m. d. Vorjahr	+ 2,7 %	— 0,2 %	— 12,8 %	+ 14,3 %	
Total-Ausfuhr:	**350**	**383**	**346**	**359,5**	**260**
Vergl. m. d. Vorjahr	— 5,1 %	— 3,9 %	— 8,6 %	+ 6,5 %	
Mehr-Ausfuhr:	**101**	**121,5**	**118**	**140**	**48,5**

Der ständige Kampf zwischen der starken statistischen Lage von Wolle und der schwach beschäftigten Textil-Industrie machte sich besonders in Deutschland fühlbar. Bei Vertheuerung des Rohmaterials schlugen die Preise für Halbfabrikate und fertige Waaren eher die entgegengesetzte Richtung ein, so dafs die Textil-Industrie in Deutschland im Allgemeinen unlohnend arbeitete. Die Spinnerei vor Allem hatte unter einer, durch die Spindelvermehrung in den letzten zehn Jahren, gesteigerten Uebererzeugung zu leiden, der nun die beschlossene Produktions-Einschränkung der Vereinigung deutscher Kammgarnspinner entgegenarbeitet.

Der Import von Kapwollen nach Deutschland betrug Ballen:

1898	1897	1896	1895	1894
137 000	**118 000**	**129 000**	**104 000**	**97 000**
1893	1892	1891	1890	1889
103 000	**85 000**	**99 000**	**78 000**	**93 000**

Die Zunahme des Importes von Kapwollen nach Deutschland erklärt sich aus gleichen Gründen, wie die für Kolonialwollen nach Europa überhaupt, sowie daraus, dafs Kapwollen zunehmende Verwendung für den Kamm finden und gegenüber Austral-Wollen noch immer verhältnifsmäfsig billig gewesen sind.

Die Gesammtproduktion von Kapwollen in der Saison 1897/98 betrug ca. 280 000 Ballen, die Nachwirkungen der Rinderpest und anhaltende Dürre bereiten jedoch auf einen nicht unwesentlichen Ausfall in 1898/99 vor.

Deutsche Wollen: Das Geschäft hierin nahm bis zu den Märkten im Juni bei festen Preisen regen Verlauf. Die sich dann wegen geringer Zufuhren speziell für Rückenwäschen etablirende höhere Preisstufe erschwerte das Geschäft, doch schuf der allgemeine Preisrückgang im Oktober und die für die Kolonialwollen im November einsetzende Bewegung den Ausgleich, so dass auch die Kammgarnspinner sich wieder dem deutschen Produkte zuwandten. Am Schlufs des Jahres zeigen sich Preise erholt und stehen mehr oder weniger auf die Höhe der in den Kolonien bezahlten Werthe. Feine und hochfeine Wollen blieben während des ganzen Jahres fest.

Der Vorrath von deutscher Wolle am hiesigen Platze betrug:

ult.	1898	1897	1896	1895	1894	1893	1892
ca. Ctr.	10 000	13 500	20 000	17 500	15 500	23 500	32 000

Vergleichende Uebersicht der Wollpreise von einigen Hauptgattungen am hiesigen Platz am Jahresschlufs:

	1898	1896	1894	1892	1890	Durchschn.-Preis der letzten 10 Jahre	Niedrigst. Preis 1886	Höchst. Preis 1880
	Pf. p. Ko.							
Cap extra super snow-white	340	295	290	300	340	325	290	480
Cap 40 %ige Durchschnitts-Grease, Waschwolle	120	105	100	115	135	120	100	180
Cap 40 %ige Durchschnitts-Grease, Kammwolle	135	—	—	—	—	—	—	—
Fabrikgew. Cap, Durchschn.-Qual.	305	270	270	290	340	310	—	—
Deutsche Stoff- u. Kammwolle (Rückenwäsche)	245	225	215	240	285	260	215	400

Bericht über den Droguenhandel während des Jahres 1898 von Brückner Lampe & Co., Berlin C. (Gegründet 1750.) Auf nachstehenden Bericht der altbewährten Firma seien insbesondere die ausländischen Leser unseres Blattes aufmerksam gemacht, da sie durch denselben über die 1898 er Marktlage zahlreicher und wichtiger Exportartikel ihrer Heimath sowie auch über die voraussichtlich weitere Preisentwickelung derselben unterrichtet werden:

„Das Jahr 1898 unterscheidet sich von einer langen Reihe seiner Vorgänger in der Hauptsache dadurch, dafs in ihm sich das allgemeine Preisniveau der meisten wichtigen Artikel des Droguenhandels langsam zu heben begann; dies allerdings erst, nachdem ein Tiefstand der Preise eingetreten war, welchen man nicht für möglich gehalten hatte.

Wenn auch das verflossene Jahr ein lebhaftes, reges war, so konnte man es doch nicht ein rentables, zufriedenstellendes nennen.

Der Droguenhandel hat leider nicht Veranlassung, in den Jubel einzustimmen, den man jetzt oft und laut über den Aufschwung und das Gedeihen des Handels erhebt.

Nur durch Aufwendung hoher Unkosten für Aufsuchung der Aufträge und durch Verminderung des prozentualen Gewinns liefs sich der Umsatz aufrecht erhalten. Die Konkurrenz im Handel mit medizinischen und technischen Droguen ist stets im Wachsen, und während der inländische Markt auf das Intensivste und mit Beschränkung auf einen ganz geringen Gewinn bearbeitet werden mufs, sind grofse Absatzgebiete für den Export durch Verschlechterung der Kreditverhältnisse, sowie durch übertriebenen Wettbewerb auch von Seiten anderer Nationen, als bisher lohnend verloren gegangen.

Die Apotheken- und Droguendetailgeschäfte sind in einer Vermehrung begriffen, welche oft der Zunahme der Bevölkerung voraneilt. Ihre Rentabilität ist im Abnehmen, zumal meist für Apotheken noch immer unverhältnifsmäfsig hohe Preise gezahlt werden.

Während das Geschäft in medizinischen Droguen und pharmaceutischen Präparaten das ganze Jahr hindurch ein schleppendes war, entwickelte sich, namentlich im Herbste, ein lebhafter Umsatz in technischen Droguen.

Dem milden Winter 1897 folgte ein noch milderer 1898, und die der Gesundheit zuträgliche Witterung während des ganzen Jahres, sowie das Fernbleiben von Epidemien, schränkte den Verbrauch von Medikamenten wesentlich ein.

Der Bedarf an technischen und Rohdroguen hingegen, namentlich für Elektrizität, Metallfabrikation, Giefsereien und Kunstgewerbe aller Art, ist erheblich gestiegen. Wichtige Artikel, wie Schwefelsäure, Salmiakgeist, Blei-, Zink- und Zinnpräparate, Terpentinöl usw. waren in Folge dessen zeitweise in genügender Menge nicht zu beschaffen. Immer mehr bildet sich der Droguenhandel mit seinen Erfahrungen und Rathschlägen bezüglich der Verwendbarkeit seiner Waaren zu den verschiedenen technischen Zwecken zu einem wichtigen Mitarbeiter jener Industrien heraus.

Die Schifffahrt ist in diesem Jahre durch Eis nicht unterbrochen gewesen. Durch monatelang dauernden niedrigen Wasserstand und deshalb zeitweilige Einstellung der Schifffahrt

Digitized by Google

auf den Hauptströmen Deutschlands wurde die Zufuhr der Massenartikel äufserst erschwert.

Die am 1. Oktober in Preufsen eingetretene Ermäfsigung des Stückgüter-Tarifes — die erste seit zwanzig Jahren — brachte zwar eine Erleichterung, ohne dafs jedoch damit die Wünsche völlig befriedigt worden wären, welche namentlich der kleine Handel und derjenige mit werthvolleren Waaren, wie der Droguenhandel, erheben.

Gegen Ende des Jahres machte der sehr hohe Diskontsatz (6 pCt.) das Waarengeschäft etwas schwerfälliger.

Ende Dezember wurde auch für Preufsen die für Publikum, Aerzte und Apotheker wichtige ministerielle Verfügung erlassen, wonach zusammengesetzte Medikamente in Tablettenform fabrikmäfsiger Herstellung, deren Dosirung der Apotheker nicht prüfen und gewährleisten kann, in Apotheken nicht vorräthig gehalten werden dürfen. Damit ist der Handel mit diesen, namentlich vom Auslande stammenden komprimirten Medikamenten lahm gelegt.

Das lawinenartige Anwachsen der Zahl der geschützten Wortzeichen für Medikamente ist für den Droguenhandel eine ungeheure Belästigung. Oft unterscheiden sich diese Namen für die verschiedenartigsten Dinge nur durch einen Buchstaben, was zu einer Kette von Mifsverständnissen und Verwechselungen Anlafs bietet, die die schlimmsten Folgen haben können. Arzneimittel sollte man nicht durch Wortzeichen schützen, denn, wenn sie durch ein bestimmtes chemisches Verfahren hergestellt sind, so geniefsen sie bereits 15 Jahre lang den Schutz des Patentgesetzes. Gewährt man obendrein noch den Schutz des Waarenzeichens, so verschiebt man ad infinitum den Zeitpunkt, wo das betreffende Arzneimittel zu seinem natürlichen Werthe an das deutsche Publikum gelangt. Es haben jetzt manche Medikamente, für welche das Patent schon abgelaufen ist, doch noch einen abnorm hohen Preis in Deutschland, da hier ihr Name, der durch grofse Reklame eingeführt worden ist, geschützt ist. Das Ausland kauft diese Artikel viel, viel billiger.

Die Ausfuhr nach Rufsland ist unter dem Schutze des Handelsvertrages eine steigende geblieben. Die Ausfuhr nach Centralamerika liefs bis gegen Mitte des Jahres nichts zu wünschen übrig, bis sich zeigte, dafs die finanziellen Verhältnisse fast aller dortigen Staaten sehr ungünstige sind, und die Klugheit gebot, mit Sendungen einzuhalten. Aehnliches war mit Chile, Brasilien und Argentinien der Fall; nur hob sich nach diesen Ländern bei besser werdenden Kursen und etwas soliderer Finanzgebarung die Ausfuhr bald wieder. — Der Krieg zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Spanien brachte, namentlich für Fieber- und Desinfektionsmittel, wie Chinin, Antipyrin, Carbolsäure, Salicylsäure, ferner für Opium, Morphium usw. sehr starken Verbrauch; es gingen z. B. im Juli an einem Tage 3000 kg Chinin nach Nordamerika.

Infolge der Entwerthung der spanischen Valuta konnten Landesprodukte Spaniens so billig eingeführt werden, dafs sie manche Droguen von altgewohnten Bezugsquellen verdrängten.

Der Metallmarkt, dessen Preisgang viele technische Droguen, Farbwaaren usw. unterworfen sind, ist bei stark steigenden Preisen sehr lebhaft gewesen und das Jahr schliefst mit hohen Notirungen für die Präparate von Blei, Kupfer, Zink und Zinn. Nur Silber ist sich das Jahr hindurch — mit durchschnittlich etwa 27½ d. p. oz. — und daher auch Höllenstein — ziemlich gleich geblieben.

Gewürzmarkt: Im Frühjahr nahmen fast alle bedeutenderen Gewürze einen lebhaften Anlauf zu Preissteigerungen bei grofsen Umsätzen. Gegen den Herbst hin trat eine bedeutende Abschwächung ein.

Vegetabilienernte: Im Gegensatz zu den guten Ernten, welche fast überall in Cerealien, Futtergräsern und Kartoffeln gemacht worden sind, war der Ertrag an medizinischen Blüthen, Kräutern, Wurzeln und Sämereien ein recht mangelhafter, und der deutsche Bedarf mufste in vielen Fällen zur Versorgung im Auslande greifen. Dieses wird übrigens immer mehr Lieferant für wildwachsende und kultivirte medizinische Vegetabilien, mit denen in früheren Jahren Deutschland das Ausland versorgte. Schuld hieran sind in der Hauptsache die theueren Arbeitskräfte in Deutschland, die fortschreitende Kultur von Oedflächen, dann aber auch eine gewisse Routine der Ackerbauer, welche sich schwer zum Anbau solcher Pflanzen entschliefsen, die sie vorher nicht kultivirt haben. Lange andauernde Regen im Frühjahr und Sommer verdarben die meisten Blüthen, färbten die Blätter braun, förderten die Pilzbildung und erschwerten im Spätherbst das Einbringen und Trocknen der Wurzeln und Samen. Es trat bald Mangel ein an Kamillen, von denen aber im Herbste noch etwas eingebracht werden konnte, ferner an Schlehen-, Taubnessel-, Linden- und Kleeblüthen. Arnikablüthen hatten eine Mifsernte und das Wenige, was von Pfefferminze und Benedictenkraut eingebracht wurde, genügte auch nicht den bescheidensten Ansprüchen an Qualität. Arnikablätter und Schafgarbe fehlen. Die Ernteergebnisse an Angelika-, Alant- und Liebstockwurzel waren gleichfalls gering und die Preise stiegen; von Baldrian wurde sowohl im Harz, als auch in Thüringen und Belgien nicht genügend geerntet, so dafs auch hierfür mehr angelegt werden mufste. Enzian wird jetzt aus Kleinasien, allerdings in geringerer Qualität, viel zugeführt und drückt auf die Preise der guten Alpen- und Pyrenäen-Wurzel. Von Sämereien ist Fenchel nur wenig eingebracht worden und theuer. Mutterkorn konnte in Deutschland gar nicht gesammelt werden, so dafs die Preise um das Doppelte stiegen. Erst gegen Ende des Jahres wurde Mutterkorn aus Rufsland in gröfseren Partien angeboten, die aber der Nachfrage auch nicht genügen werden. Sehr zum Segen für unsere armen Gebirgsgegenden konnten Heidelbeeren in diesem Jahre in grofsen Mengen gesammelt werden.

Aetherische Oele: Messineser Essenzen, Bergamott-, Citronen- und Pomeranzenöl nahmen im Frühjahr einen Anlauf zur Preisbesserung, die sich auch den Sommer über fortsetzte und gegen Ende des Jahres zu einer starken Hausse ausprägte. — In Uebereinstimmung mit theureren Preisen für die Rohstoffe stiegen Aniséöl, Nelkenöl, Senföl und Pfefferminzöl. — Die Rosenernte in Bulgarien fiel nicht gut aus, sie ergab nur ca. 1500 kg gegen 2250 kg im Jahre 1897 und 3600 kg im Jahre 1896. Trotzdem ging der Preis für reines, unverfälschtes Rosenöl von M. 850,— auf M. 640,— p. kg zurück. — Starke Preisentwerthung erfuhren: Sternaniséöl und Cassiaöl, ferner Citronell- und Lemongrasöl.

Atropin: In Folge Seltenheit des Rohstoffes, der Tollkirschwurzel, knapp und steigend, es ging von ca. M. 500,— im Laufe des Jahres auf M. 600,— p. kg in die Höhe.

Benzin: Eine rapide Steigerung der Preise für Rohnaphtha in den Vereinigten Staaten und in Rufsland trieben den Werth von Benzin seit Juli um ca. 25 pCt. in die Höhe.

Bienenwachs und Honig: Von Wachs und Honig wurde nicht soviel geerntet, dafs der deutsche Konsum gedeckt wird, und trotz des hohen Schutzzolles von M. 40,— p. 100 kg für Honig und M 15,— p. 100 kg für Wachs wird viel importirt werden müssen, zumal Wachs in steigendem Mafse zu technischen Zwecken gebraucht wird. Chile, Kuba und Kalifornien haben gleichfalls Mifsernten gehabt, so dafs beide Bienenprodukte am Ende des Jahres fest und hoch im Preise waren.

Borax und Borsäure: Die schon lange erwartete Erhöhung der Preise beider Artikel trat mit M. 3,— p. 100 kg Anfang Dezember ein in Folge Beschlusses der vereinigten Boraxfabrikanten, welche bei den bis dahin herrschenden Preisen ihre Rechnung nicht gefunden hatten.

Brechwurzel (Ipecacuanha), brasilianische: Die Zufuhren nach London und Hamburg waren sehr spärlich. Die Preise gingen zwischen M. 14,50 und M. 22,50 p. kg. Die als Ersatz dienende Cartagenasorte stieg um 50 pCt., ging aber im Herbst wieder zurück.

Karbolsäure hielt sich, gestützt durch rege Nachfrage in Folge der kriegerischen Verwickelungen zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien, sowie der grofsen Truppenbewegungen in Ostasien auf etwas erhöhten Preisen. Zu Ende des Jahres wurde um ca. 7½ pCt. mehr gefordert, als im Sommer.

Chinin: Der Verbrauch an Chinin, das jetzt etwa halb soviel kostet, wie vor 10 Jahren und den zwanzigsten Theil von dem, was es vor 20 Jahren werth war, ist in starkem Wachsen. Während 1898 hat Chinin keine so starken Schwankungen durchgemacht, wie in manchen anderen Jahren. Die Zufuhren von Rinden, namentlich aus Java, wurden, obgleich sie sehr grofs waren, meist bald verkauft, besonders in der zweiten Hälfte des Jahres, und die Chininfabriken, welche unter sich einig sind, konnten die Preisbildung freihalten von gröfseren spekulativen Einflüssen, wie sie unter anderen Verhältnissen der spanisch-amerikanische Krieg sicher gebracht hätte. Zur Zeit des russisch-türkischen Krieges 1877 stieg z. B. Chinin von ca. M. 300,— auf M. 500,— p. kg.

Cocain war durch sehr grofse Zufuhren von Rohcocain und Cocablättern aus Peru und Bolivien äufserst gedrückt. Als im Sommer die Zufuhren beider stark nachliefsen, erhöhten die wenigen Cocainfabrikanten den Preis um ca. M. 10,— p. kg, und als im Herbst die Nachricht von einer starken Beschädigung der Cocapflanzungen durch Frost eintraf, erfolgte eine weitere Erhöhung.

Digitized by Google

Insektenpulver: Der Verbrauch war in Folge des regnerischen, kühlen Sommers viel geringer als sonst, so dafs die Preise um ca. 25 pCt. im Laufe des Jahres fielen.

Jod: Das Problem, einen so grofsen Artikel durch einen Ring der Fabrikanten künstlich fast viermal so hoch zu halten, als der wirkliche Werth desselben ist, hat der Jodring auch in diesem Jahre gelöst. Der Preis hielt sich unverändert auf $7^1/_2$ d. p. oz.

Oliven-Speiseöle: Im Vergleich zu früheren Jahren waren die Preise niedrig und gingen im Dezember, als sicher war, dafs die neue Ernte in Nord- und Süditalien und in Südfrankreich eine reichliche sei, um ca. 10 pCt. zurück.

Opium, Morphium, Codein: Die billigen Preise, welche für Opium in Folge der grofsen 1897er Ernte (7000 Kisten gegen 4000—5000 Kisten einer Durchschnittsernte) mit ca. M. 18,— p. kg einsetzten, stiegen im Sommer auf M. 22,— bis M. 24,— p. kg. Ursache war die aufserordentlich grofse Kälte, welche in ganz Osteuropa und Kleinasien im Frühjahr herrschte, sowie grofse Einkäufe von Seiten Nord-Amerikas wegen des Krieges. Als die Aussichten für die 1899er Ernte sich günstig gestalteten, schlofs Opium mit M. 22,— p. kg. Morphium und Codein bewegten sich dementsprechend.

Perubalsam: Es kam viel weniger davon an, als früher. Das ganze Jahr hindurch war der Preis hoch, zwischen M. 20,— und M. 19,— p. kg.

Physostigmin und Pilocarpin wurden in Folge von Mangel an passender Rohwaare wesentlich erhöht; ersteres von M. 1200,— auf M. 1750,— p. kg, letzteres von M. 750,— auf M. 1000,— p. kg.

Radix Hydrastis (Wasserwurzel): Hierin ist starker Verbrauch, und da die Einsammlung in den Vereinigten Staaten geringer war, auch in dem Artikel dort spekulirt wurde, so stiegen die Preise von M. 4,50 p. kg im Juli auf M. 4,80 und im Dezember auf M. 5,50.

Rhabarberwurzel: Die Chinesen verwenden immer weniger Sorgfalt auf die Kultur, das Einsammeln und Trocknen dieser Wurzel, so dafs feine Qualitäten gänzlich fehlen. Die Preise waren im Uebrigen stabil.

Safran: Die Schwankungen des spanischen Kurses waren in der Hauptsache mafsgebend für die Preisbildung. Beginnend mit ca. M. 75,— p. kg stieg der Preis bis zum Schlusse des Jahres um ca. 10 pCt.

Salicylsäure und Salicylpräparate wurden von den vereinigten Fabriken im Juli um ca. 15 pCt. erhöht und hielten sich so.

Sulfonal, dessen Herstellung mit grossen Schwierigkeiten verknüpft ist und das bis M. 17,— p. kg heruntergedrückt war, erfuhr zu Ende des Jahres eine Erhöhung um ca. 100 pCt.

Vanille: Der Verbrauch nimmt trotz des Vanillins in hohem Mafse zu, so dafs die Ernten kaum zureichen. Der Artikel stieg gegen Ende des Jahres um ca. 10 pCt.

Veilchenwurzel: Infolge Ueberproduktion sowohl der Veroneser als der Florentiner Kulturen spottbillig, so dafs die Preise den Bauern, die ohnehin durch Vereinigungen der Ankäufer gedrückt wurden, keine Rechnung mehr geben.

Weinsteinsäure: Auch hierin ist in Folge des Zusammenhaltens der Fabrikanten ein mäfsiger Preis das ganze Jahr über aufrecht erhalten worden.

Wismuthmetall und seine Salze waren unverändert."

Asien.

Die Philippinen. Der britische Konsul in Manila, Rawson Walter, hat über den „Handel der Philippinen in 1897" einen Bericht angefertigt, welcher besonderer Erwähnung werth ist, da dieser Bericht das neueste und genaueste Bild von den Handelsbeziehungen auf den Philippinen giebt.

Danach schätzt der britische Konsul den Import nach Manila im Jahre 1897 auf $ 16 000 000, wovon ungefähr die Hälfte spanischen Ursprungs ist. Die Importe aus anderen Ländern haben im Jahre 1897 bedeutend abgenommen, während sich die von Spanien sehr vermehrt haben. Die Exporte von Manila haben in verschiedenen Handelsartikeln, wie Tabak, Zucker, Hanf und getrockneten Kokosnufskernen, im letzten Jahre sich bedeutend entwickelt. Von letzterem Artikel wurden allein für $ 45 000 000 ausgeführt, während die Zuckerernte auf $ 13 000 000 und der Hanfexport auf $ 14 000 000 geschätzt wird. In Bezug auf den Tabakexport fehlen nähere Angaben, jedoch ist derselbe gröfser gewesen als im Vorjahre.

Der Berichterstatter sagt, dafs ein für den Import auffallend schlechtes Jahr abgeschlossen sei. An der Stille des Geschäftes haben die Rebellion auf den Inseln, das Heruntergehen des Werthes des Silbers und die Einführung einer weiteren 6prozentigen ad valorem-Steuer auf alle Importe den gleichen Antheil.

In gedruckten Kleiderstoffen hat der Import aus England einen entschiedenen Rückgang erlitten, während andererseits der aus Spanien zugenommen hat. Es ist dies hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, dafs die katalonischen Fabrikanten in Folge der Schutzzölle im Stande sind, eine bessere Waare für denselben Preis zu liefern, als ihren mit hohen Zöllen belegten Konkurrenten möglich ist. Da die spanischen Fabrikanten es aufserdem gelernt haben, ebenso gute und echte Farben hervorzubringen als ihre fremden Konkurrenten, dürfte der Import von spanischer Waare in Zukunft noch immer mehr zunehmen. Der Handel in gedruckten Jakonetwaaren scheint bei den Glasgower Fabrikanten in festen Händen zu sein. Die Barcelonaer Fabrikanten können nicht konkurriren, da sie die Qualität nicht herstellen können und aufserdem keine Ahnung von der Appretur haben. Leinenwaaren sind ganz aus dem Markte verdrängt, da die hohen Zölle der grofsen Masse es unmöglich machen, solche zu kaufen. Jutesäcke kommen von Barcelona in grofsen Quantitäten, da in Folge der Schutzzölle kein anderes Land damit konkurriren kann. Im Eisenwaarenhandel beherrscht Deutschland den Markt vollständig. Von Zeit zu Zeit ist ein Versuch gemacht worden, amerikanische Maschinen auf den Markt zu bringen, jedoch sind dieselben stets zu theuer gewesen.

Wagen werden aus Belgien bezogen, für emaillirte Kochgeschirre herrscht grofse Nachfrage, da man hier allgemein dünnes Kochgeschirr gebraucht.

Bijouteriewaaren aller Art kommen sämmtlich aus Deutschland. Dieselben sind von der gröfsten Billigkeit, um den Verhältnissen der Eingeborenen zu entsprechen. Irdenes Geschirr und Glaswaaren haben ihre beständige Nachfrage. Die gewöhnlichen Qualitäten kommen aus Deutschland und die besseren aus Grofsbritannien. Der Import an Farben und Oelen zeigt eine auffallende Abnahme. Wohlbekannte englische Marken fehlen gänzlich, wohl aus dem Grunde, dafs die englischen Fabrikanten nicht so geringe Qualitäten, als dort verlangt werden, exportiren. Papier für Kartons zum Verpacken und für Cigaretten kommt aus Spanien, Frankreich und Deutschland, und die Aufstellungen von 1897 weisen eine Zunahme des Imports nach. Im Cigarettenpapiermarkt theilen sich Frankreich und Oesterreich in die Lorbeeren. Das letzte Jahr zeigt eine grofse Zunahme in eingemachten Efswaaren, die fast alle von England, Deutschland und Spanien geliefert werden. Amerikanische Produkte sind zu theuer und haben daher keine Nachfrage. Auch Wein in Fässern zeigt eine Zunahme, während der Import von Bier beträchtlich abgenommen hat.

Der Bericht schliefst mit einem Hinweis auf die in Angriff genommenen Hafenbauten, die der Schifffahrt von grofsem Nutzen sein und bedeutend zur Hebung des Verkehrs beitragen werden.

Afrika.

Deutsche Klagen aus Marokko. (Originalbericht aus Tanger vom 30. Januar 1899.) „Die Konsuln der fremden Mächte mühen sich weiter ab, die eine oder die andere Reklamation durch persönliches, ernstliches Vertreten derselben durchzudrücken, sind und bleiben aber enttäuscht und unmuthig ob aller negativen Erfolge. Alle Mühen sind vergeblich, weil der nöthige Nachdruck Seitens der Mächte ausbleibt und die marokkanische Regierung in dem muthmafslich richtigen Glauben befangen ist, dafs sie bei ihrem beharrlichen Nichtsthun doch am weitesten kommt, dabei ab und zu nicht unterläfst durch floskelreiche, inhaltslose, in der höflichsten Form gehaltene Briefe an die Gesandtschaften sich den Anschein zu geben, als ob sie den Wünschen der letzteren entsprechen wolle, um damit die Hoffnung zu beleben, dafs schliefslich doch noch „Alles gut werde". Das ist die alte bekannte Windbeutelei der mohamedanischen Diplomaten. Sie versprechen Alles und halten Nichts. Es ist sehr bedauerlich, dafs sich unter solchen Umständen auch die Verhältnisse der Deutschen in Marokko von Tag zu Tag verschlechtern, denn schon längst haben die Kaids (Provinzialgouverneure) die sie ermuthigende Taktik der Oberbehörde herausgefühlt, was sie u. A. auch durch fortgesetztes Chikaniren der Deutschen und deren Schutzgenossen täglich beweisen. — Der zurückhaltenden Stellung, welche die deutsche Regierung fortgesetzt gegenüber den wiederholten Klagen aus Marokko einnimmt, dürften wohl anderweitige politische Rück-

Digitized by Google

sichten zu Grunde liegen, da sich anders ein solches Verhalten nicht erklären läfst. Ist es aber gerechtfertigt und mit der Stellung unseres Reiches vereinbar — so darf man wohl fragen — die Interessen der deutschen Kaufleute in Marokko fortgesetzt in empfindlichster Weise zu gefährden? Sollte man dem Uebel durch ebenso weises wie energisches Auftreten auf irgend einem diplomatischen Wege nicht zu steuern vermögen, wodurch den Geschädigten einerseits Gerechtigkeit geschaffen und andererseits das Gesammtinteresse Deutschlands nicht aufser Acht gelassen würde? Giebt es doch in ganz Marokko nicht einen einzigen Deutschen, der nicht Veranlassung hätte sich über den gegenwärtigen Zustand der Dinge bitter zu beklagen, und es würde sicherlich schon sehr viel mehr darüber an die Oeffentlichkeit gelangt sein, wenn nicht ein Theil der hiesigen Deutschen sich bislang noch abgeneigt gezeigt hätte, behufs Wahrung der gemeinsamen Interessen einheitlich vorzugehen und der Reichsregierung in einer Denkschrift die vielfachen Beschwerden vorzutragen und um Abhülfe zu ersuchen. Doch der Eine glaubt es seiner Stellung als deutscher oder sonstiger Konsul oder aus anderen persönlichen Rücksichten schuldig zu sein, nicht öffentlich hervorzutreten, um nicht nach irgend einer Seite hin anzustofsen. Im geselligen Zusammensein beobachtet dagegen Keiner Zurückhaltung und klagt der Eine noch bitterer als der Andere über die gegenwärtige Schutzlosigkeit.*) Hoffentlich werden sich die Deutschen in Marokko der Worte unseres Kaisers erinnern: „Die Interessen der Landsleute im Auslande sollen geschützt werden", und demgemäfs vorgehen.

Um zu zeigen, wie die Interessen der Ausländer in Marokko geschädigt werden, sei Folgendes mitgetheilt:

Der junge Herrscher geruhte im Juni 1896 den Befehl zu geben, einen der besten Gouverneure seines Reiches, den einer kleinen, unfern von Casablanca gelegenen Inlandstadt, Eem-sab, zu verhaften. Die Sache wurde so ungeschickt und mit so mangelhaften Mitteln eingeleitet, dafs der Kaid Wind davon bekam und zu entfliehen wufste. Sobald die Nachbarstämme den Sachverhalt erfuhren, entstand ein allgemeiner Aufruhr, der mit der völligen Ausraubung und Zerstörung der Stadt endigte. Die Abgesandten des Sultans wurden vertrieben und die Stadt dem Erdboden gleich gemacht. Diese, etwa 18 Reisestunden von Casablanca gelegene Stadt, wurde ausschliefslich von Kaufleuten aus Casablanca mit europäischen Waaren versorgt, und man darf sagen halb Casablanca lebte vom Handel mit diesem Städtchen, von wo aus sich wieder das weitere Hinterland versorgte, also der Zwischenhandel mit letzterem vermittelt wurde. Ebensowohl einheimische, wie europäische Kaufleute von Casablanca hatten eine und mehrere Filialen ihrer Waarendepots dort und haben daher durch die gedachten Vorgänge ihre sämmtlichen dort lagernden europäischen und marokkanischen Güter verloren. Die geschädigten Europäer und deren Schutzbefohlene wandten sich an ihre Konsuln und diese wieder, nach Untersuchung der Reklamationen, an ihre Gesandten in Tanger, um Ersatz für ihre Verluste einzuklagen. Die Gesandten beförderten die Klagen nach einmüthiger Verhandlung an den Sultan, der, das den Ausländern widerfahrene Unrecht und seine Verantwortlichkeit dafür einsehend, die anhängig gemachten Klagen als begründet anerkannte und die Rebellen und Schadenstifter zu züchtigen und sie zu zwingen versprach die Verluste durch Kontributionen zu ersetzen. Es hat lange gedauert bis der Sultan sich zu dem Abschied von seinem Harem und zum Kriegszuge gegen die Empörer bequemen konnte; erst im letzten Quartal 1897 schritt er zur Ausführung der Exekution, die im März 1898 mit einer völligen Niederlage der aufrührerischen Stämme endigend, zum Abschlufs gelangte. Bei der Gelegenheit hat er sich den Schaden nicht nur ein- sondern mehr als zwanzigfach bezahlen lassen, es aber zugleich verstanden — trotz mehrfacher, ungeduldiger und energischer Mahnungen Seitens der Gesandten — bis zum heutigen Tage keinen Heller von den Kontributionen, die zum gröfseren Theil in die Schatzkammern des nimmersatten Bu Ahmed gewandert sind, zu bezahlen. Auch deutsches Kapital ist bei der Emeute verloren gegangen und durfte berechtigter Weise erwartet werden, dafs der deutsche Gesandte auf seiner letzten Reise, die von April bis Ende Juni 1898 währte, die Reklamationen zur erfolgreichen Erledigung bringen würde. Alle diese Erwartungen sind in jämmerlicher Weise zu Wasser geworden. Seitdem sind weitere sieben Monate ungeduldigen Harrens vergangen und noch ist kein einziges Versprechen des Sultans, bezw. des Ministers nnd Allgewaltigen Bu Ahmed eingelöst worden. Viele der geschädigten Eingeborenen, zum Theil Schutzgenossen europäischer Staaten, sind bettelarm geworden, und mancher hat bereits das Zeitliche gesegnet, seine Nachkommen in kümmerlichsten Verhältnissen zurücklassend. Solchen Verhältnissen ist der Deutsche in Marokko gezwungen ohnmächtig gegenüber zu stehen,*) weil das Machtwort ausbleibt und das Reich gegenüber allen Klagen taube Ohren zeigt.

Was soll man nun aber zu all' dem sagen, wenn man erfährt, dafs der entflohene Kaid vom Sultan wieder in Gnaden aufgenommen worden und seinen alten Posten wieder erlangt hat, nachdem er die Verpflichtung eingegangen ist, den gesammten reklamirten Schaden zu decken. Der Mann scheint indessen noch keine Lust zu verspüren sich von seinen versteckten Schätzen zu trennen, die zu heben er wohl erst nach ernsten Ermahnungen seines Herrschers sich bequemen wird. Und kräftigere Ermahnungen von Oben dürften wohl erst in Folge Druckes einer europäischen Macht erfolgen. An all' diesen Manövern erkennt man wieder die berüchtigte Schlauheit des alten Negers, Bu Ahmed!

Wie lange wollen Deutschland und die anderen Mächte sich Bu Ahmed's Hohn noch gefallen lassen? Wird man sich bei uns nur dann zu einem energischeren Auftreten verstehen, wenn erst wieder einmal ein Deutscher in Marokko ermordet worden ist? Sind denn die Reklamationen und die Nachtheile der gesammten Deutschen Marokko's keiner ernsteren Würdigung werth?!"

*) Anmerkung der Red. Dies nennt man die Faust in der Tasche machen. Solange die Mehrzahl der Deutschen in Marokko sich so gleichgültig und nachlässig in der Wahrung der eigenen Interessen benimmt, wird kein Mensch Mitleid und Bedauern mit ihnen haben.

Nord-Amerika.

Ein Schritt zur Lösung der Währungsfrage. New-York, Ende Januar. (Originalbericht des „Export".) „Das Vertrauen in die redlichen Absichten McKinley's, sein Versprechen einzulösen und in der Währungsfrage einen entscheidenden Schritt zu thun, um das drohende Silbergespenst gründlich zu verscheuchen, war niemals sehr grofs. McKinley war zwanzig Jahre lang ein ausgesprochener Anhänger der Silberwährung; allerdings wufste man von ihm, dafs er als echter Politiker keine eigenen Meinungen hat, sondern gerne den Mantel nach dem Winde dreht. So konnte er ja auch ein Befürworter stabiler Goldwährung werden, wenn die Einflüsse stark genug waren, ihm die „Ueberzeugung" hierfür beizubringen. Wer aber bürgt für die Dauer dieser Ueberzeugung? Der nächstfolgende Einflufs verdrängt bei ihm den vorhergehenden. Der Präsident ist nicht Führer seiner Partei noch der Nation, sondern ist stets bemüht der augenblicklichen Strömung zu folgen. Er ist im wahrsten Sinne ein Opportunitätspolitiker. Das hat der amerikanisch-spanische Krieg bewiesen. Er rühmte von sich selbst, dafs er das Ohr auf den Boden lege und auf die öffentliche Meinung horche. Er ist dieser Meinung sklavischer Diener. Die öffentliche Meinung wechselt bekanntlich, und Herr McKinley mit ihr. Zu Beginn des Krieges hat er die Annexion von Ländern ein Verbrechen genannt. Mit den Siegen unserer Kriegsmarine wuchs der Nation der Appetit nach Besitzungen, und so wuchs selbstverständlich auch der Appetit bei McKinley. Er ist heute Expansionist, weil er glaubt, dafs die Expansionisten im Lande derzeit die Oberhand haben. Die Opposition gegen Expansion wächst zur Zeit, und Herr McKinley ist jetzt nicht mehr so entschieden in seiner Expansionslust. Er hat wieder das Ohr am Boden und horcht. Sollten, was übrigens nicht wahrscheinlich ist, die Anti-Expansionisten die Oberhand bekommen, dürfen sie versichert sein, dafs er ganz ihrer Meinung ist? Herr McKinley ist ein vorsichtiger Mann. Er studirt sein Publikum. Wenn er beim Bankett der Handelskammer von New-York eine Rede hält, so verfehlt er nicht, zu betonen, dafs die Goldwährung stabil gemacht werden müsse, weil Gold als einziger Werthmesser die Basis für die nationale Wohlfahrt bilde; hält er eine Rede irgendwo im Westen, so informirt er sich vorher, wie die betr. Stadt gestimmt hat; ist die Gegend silberdurchseucht, so spricht er über unseren Weizenexport, Eisenproduktion, Agrikulturfrage usw. Nichts ist amusanter, wie Herrn McKinley auf einer Redetour zu verfolgen und das Gesagte mit der Stimmung der Bevölkerung, vor welcher die Rede gehalten wurde, zu vergleichen.

Nach den Nationalwahlen war die Agitation für

*) Den anderen Ausländern geht es doch wohl ebenso; weshalb gehen diese nicht ebenfalls gemeinsam vor? Die Red.

Digitized by Google

Währungsreform erlahmt; die Freunde derselben verliefsen sich auf den Präsidenten und die Nationalgesetzgebung, die versprochene Reform durchzuführen. Herr McKinley war froh, nicht gedrängt zu werden, denn das enthob ihn der Mühe, auf den Kongrefs einen Druck auszuüben und seine ehemaligen Silberfreunde vor den Kopf zu stofsen. In letzterer Zeit ist aber die Agitation durch die Goldfreunde wieder aufgenommen worden, und als Resultat liegt nun dem Kongrefs eine Bill für Bank- und Währungsreform vor, an der Finanzsekretär Gage selbstthätig mitwirkte, d. h. Abänderungsvorschläge machte, die auf seinen Wunsch dem Gesetzentwurf einverleibt wurden. Sollte diese Bill angenommen werden, würde sie die Hoffnung der Schwärmer für Silberfreiprägung allerdings vernichten. Dafs übrigens die Entscheidung über diese Bill noch von dem gegenwärtigen Kongrefs erfolgt, ist wenig wahrscheinlich. Sie wird wohl erst im nächsten Kongrefs erfolgen.

Die Bill bestimmt, dafs der Golddollar der alleinige Werthmesser in den Vereinigten Staaten sein soll; dafs alle Zahlungen der Vereinigten Staaten, wenn nicht ausdrücklich anders stipulirt, in Gold zu leisten seien, und dafs keine weiteren Silberdollars mehr geprägt werden sollen, ausgenommen von dem Silberbullion, das zur Zeit im Schatzamt liegt, und auf welches Silbercertifikate und Schatzamtsnoten unter dem Gesetze vom 14. Juli 1890 ausgegeben worden sind. Ein separater Fonds zur Einlösung der verschiedenen Noten und Certifikate wird kreirt, und um diesen Fonds auf der nothwendigen Höhe zu halten, ist der Schatzsekretär befugt, dreiprozentige Bonds, zwanzig Jahre laufend, auszugeben. Er soll ferner in Goldmünzen für Goldcertifikate, in Vereinigte Staaten-Noten für Münzcertifikate, in Goldmünzen für Vereinigte Staaten-Noten, in Silberdollars für Silbercertifikate auszahlen, und Sibercertifikate von einem, zwei und fünf Dollars in Austausch für Silbercertifikate gröfserer Beträge und für Silberdollars ausgeben dürfen. Desgleichen soll er Goldmünzen im Austausch gegen Silberdollars auszahlen dürfen, wie auch Silberdollars, welche nicht durch ausständige Silbercertifikate gedeckt sind, gegen Goldmünzen, Vereinigte Staaten-Noten oder Schatzamtsnoten, und Vereinigte Staaten-Noten und Schatzamtsnoten im Austausch gegen Goldmünzen.

Der Schatzamtsekretär soll auch alle zur Einlösung präsentirte Vereinigte Staaten-Noten und Schatzamtsnoten in Goldmünze einlösen und solche Noten im Betrage der nach Inkrafttretung dieses Gesetzes eingetretenen Erhöhung der Nationalbanknoten vernichten. Um die Einlösung jener Noten zu forciren, bestimmt der Gesetzentwurf, dafs, falls nach fünf Jahren Vereinigte Staaten-Noten und Schatzamtsnoten noch ausständig sind, jedes Jahr ein Fünftel dieser ausstehenden Noten als zurückgezogen betrachtet und annullirt werden solle, und die nach zehn Jahren allenfalls noch ausstehenden Noten sollen ihre Legaltender-Kraft verlieren, ausgenommen für fällige Schulden der Vereinigten Staaten. Der Schatzamtsekretär ist autorisirt, das vorhandene Bullion für die Prägung von Scheidemünze zu verwenden, und ist der ensprechende Betrag in Schatzamtsnoten dafür zu vernichten.

Gold- und Münzcertifikate sollen, wenn sie präsentirt und eingelöst sind, vernichtet werden. Alle Gesetze, welche deren Ausgabe verfügen, sind widerrufen. Keine Vereinigte Staaten- oder Schatzamtsnote soll auf weniger wie 10 Doll. lauten.

Der Rest des Gesetzentwurfs befafst sich mit Bankreform. Die Nationalbanken sollen ihre Noten bis zum Pariwerth (jetzt 90 pCt.) der von ihnen im Schatzamt deponirten Vereinigten Staaten-Bonds ausgeben dürfen. Statt der gegenwärtigen Methode der Besteuerung des Umlaufsquantums der Nationalbanken sollen diese eine Steuer von einem achtel Prozent des Werthes der Gerechtsame der Bank, wie sie durch ihren Kapitalbetrag, Ueberschufs und unvertheilte Profite repräsentirt wird, zu bezahlen haben.

Die Organisirung von Nationalbanken mit einem Kapital von 25 000 Doll. ist gestattet in Städten von 3000 Einwohnern; in Städten von 50 000 Einwohnern darf aber das Kapital der Bank nicht weniger wie 200 000 Doll. betragen.

Die Silberfreunde sind über die Bill sehr erschreckt. Einer ihrer besten Vertreter, General Warner von Ohio, argumentirte im Komitee gegen dieselbe. Er sagte u. A., es sei unmöglich eine Goldwährung mit Noten zu haben, welche auf Bonds als Legaltender basirt sind, weil sie keinen Münzwerth haben. Es sei nothwendig, jede Note auf Münze zu fundiren, und da dies mit der Goldwährung allein nicht möglich sei, müsse ein anderes Metall zu Hilfe genommen werden, das in genügender Menge vorhanden sei, und das wäre Silber. — Es ist vorauszusehen, dafs grofse Anstrengungen gemacht werden, die Bill zu Falle zu bringen; vielleicht kommt schliefslich wieder eine Kompromifsflickerei heraus." R. A. R.

Der Tarif für Puerto Rico. New-York, Ende Januar. (Originalbericht des „Export".) „Im Auftrage des Präsidenten hat der Kriegssekretär den amendirten Zolltarif für Puerto Rico und all' unsere westindischen Inseln, welche östlich vom 74. Grad westl. Länge liegen, veröffentlicht. Dieser Tarif tritt mit dem 1. Februar in Kraft.

Der Hafen von San Juan ist zum Hauptzollamt designirt, während Ponce und Mayaguez Unterzollämter haben. Der Armeeoffizier, welcher jedem Unterzollamt vorgestellt ist, wird die allgemeine Jurisdiktion über die Zolleinnahmen im betreffenden Hafen haben. Alle Streitfragen werden dem Zolleinnehmer zu San Juan zur Entscheidung übermittelt, gegen welche es keine Appellation giebt. Doch kann derselbe schwierige oder wichtige Fälle dem Kriegsministerium zur Entscheidung unterbreiten.

Handelsgüter von Häfen der Vereinigten Staaten nach denen von Puerto Rico, und umgekehrt, können nur in Schiffen mit amerikanischem Register befördert werden, und in keinem anderen. Jeder Uebertretung dieser Bestimmung folgt Konfiskation der Waaren. Für jeden Passagier, der in Verletzung dieser Bestimmung befördert und gelandet wird, ist eine Strafe von 200 Dollars zu bezahlen. Der Verkehr von Schiffen, welche nicht amerikanisches Register führen und Cargo und Passagiere nach anderen Häfen haben, ist nicht untersagt zwischen Häfen von Puerto Rico und den Vereinigten Staaten, vorausgesetzt, dafs weder Passagiere noch Güter auf Puerto Rico gelandet werden. Ausländische Schiffe, welche Güter nach Puerto Rico bringen, zahlen denselben Zoll wie amerikanische Schiffe.

Folgende Tonnengebühren sind festgesetzt:

Für ein Schiff, das weder von einem Hafen in Puerto Rico noch von einem Hafen der Vereinigten Staaten kommt, 20 Cents per Tonne netto.

Für Schiffe, welche blos Personen auf Puerto Rico landen oder einschiffen, wird keine Tonnengebühr berechnet. Desgleichen nicht für Kriegs- oder andere Schiffe der Vereinigten Staaten-Regierung, oder Kiegsschiffe fremder Mächte; für Schiffe, welche zwischen Puerto Rico und den Vereinigten Staaten Handel treiben, und für Schiffe, welche im Küstenhandel von Puerto Rico engagirt sind.

Von den wichtigeren zollpflichtigen Import-Artikeln für Puerto Rico seien hier angeführt:

Zum Nettogewicht von 100 kg: Rindfleisch $ 1,25, Schweinefleisch $ 1,25, frisches Schweinefleisch $ 2,40, Schmalz $ 1,70, Talg $ 1,20, Speck $ 2,40, Schinken $ 3,30, Rindfleisch in Büchsen $ 3,—, Butter und Oleomargarine $ 4,30, Käse $ 3,—, Heringe 50 Cents, Eier $ 3,—. Alkohol $ 14,— per Hektoliter. Brandy $ 21,— per Hektoliter in Fässern, $ 34,— in Flaschen. Rum $ 18,— per Hektoliter, moussirende Weine 85 Cents per Liter. Liqueure 18 Cents per Liter in Gebinden, 36 Cents per Liter in Flaschen. Weine $ 4,50 per Hektoliter in Gebinden, $ 13,— per Hektoliter in Flaschen. Bier in Fässern $ 3,30 per Hektoliter, $ 3,66 in Flaschen. Messerwaaren 40 Cents per Kilogramm. Nähmaschinen 10 pCt. ad val. Petroleum und andere Mineral öle $ 4,— per 100 kg Bruttogewicht.

Unter der spanischen Regierung, erklärt die Administration bei Erläuterung dieses Tarifes, habe man einen Einfuhrzoll von durchschnittlich 14 pCt. des Werthes der eingeführten Waaren erhoben. Der amerikanische Tarif werde etwa 15 pCt. des Werthes aller Importe betragen.

Für Kuba wurde ein Tarif ausgearbeitet, der 25 pCt. des Gesammtwerthes der Importe betragen wird, und dieser Unterschied wird damit erklärt, dafs Kuba wegen der erfolgten Verwüstungen der Insel durch den Krieg mehr Revenuen bedarf, dafs daselbst eine gröfsere Armee unterhalten werden müsse und überhaupt die Verwaltungskosten im Vergleich zu Puerto Rico viel gröfser seien." R. A. R.

Löhne und Unternehmergewinn in Amerika. Die „Bulletins" des amerikanischen Arbeitsamtes, an dessen Spitze der verdiente Kommissär C. D. Wright steht, sind sehr reichhaltig und verdienen die Beachtung aller Derjenigen, die sich mit sozialen Fragen beschäftigen. Sie enthalten nicht nur Berichte über die Thätigkeit des Arbeitsamtes der Union, sondern auch Auszüge aus den Publikationen der arbeitsstatistischen Bureaux der Einzelstaaten. So finden wir im September-Bulletin eine Statistik über den Antheil der Löhne und Unternehmergewinne am Waarenpreise, aufgestellt vom arbeitsstatistischen Amte des Staates New-York. Die wesentlichen Daten daraus sind die folgenden:

Digitized by Google

Industrie	Lohn in Procenten des Waarenpreises	Unternehmergewinn in Procenten des Waarenpreises
Schuhe und Stiefel	29,37	7,61
Bau	26,12	1,70
Wachstuch usw.	24,02	12,57
Kutschen, Wagen usw.	33,71	7,96
Chemikalien	15,00	10,28
Cigarren, Cigaretten, Tabak	33,41	14,30
Uhren, Taschenuhren, Juwelen usw.	23,66	11,46
Bekleidung	27,97	14,00
Koch-, hygienische Apparate usw.	42,74	11,38
Baumwollwaaren	30,18	6,58
Töpferei	24,51	1,44
Lebensmittel	10,54	3,86
Hausrath	33,06	9,36
Glas und Glaswaaren	38,37	9,19
Handschuhe und Fausthandschuhe	33,51	16,95
Strickwaaren	27,68	8,25
Leder und Lederwaaren	18,98	8,63
Getränke	12,47	13,67
Maschinen	40,26	13,43
Metalle und Metallwaaren	34,66	10,56
Musikinstrumente usw.	44,55	11,89
Petroleum	5,56	4,43
Farben	11,41	17,12
Papier und Papierwaaren	18,01	10,76
Buchdruck, Buchbinden usw.	46,59	21,44
Eisenbahn	33,78	2,86
Pelzwaaren	24,76	6,82
Seidenwaaren	26,62	6,05
Seife, Lichte, Talg	7,28	9,83
Holzwaaren	25,55	7,04
Wollwaaren	25,73	4,97

Diese sehr interessante Statistik zeigt, dafs fast überall der Antheil der Löhne am Waarenpreise gröfser ist als der des Unternehmergewinnes, und gerade bei denjenigen Industrien, welche die meisten Arbeiter beschäftigen — bei der Schuhfabrikation, Bauindustrie, Bekleidungsindustrie, Baumwollindustrie, Lebensmittelindustrie, Maschinenindustrie und Wollwaarenfabrikation — der Antheil der Löhne weit überwiegt. Dies zeigt, dafs Deklamationen über die Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft in den Vereinigten Staaten in der Hauptsache ohne Unterlage wären. In anderen Ländern liegen die Verhältnisse freilich nicht so günstig für die Arbeiter. Das geht ohne Weiteres aus einem Vergleiche der durchschnittlichen Arbeitslöhne hervor. Man hat darüber mannigfache Berechnungen angestellt, die natürlich alle nicht statistisch einwandfrei sind. Aber da es sich ja hier nur darum handelt, durch Näherungswerthe eine ungefähre Vorstellung des Verhältnisses der Löhne zu geben, kann man die von Hirsch ermittelten Zahlen anführen. Nach ihm betragen die Durchschnittseinkommen qualifizirter Arbeiter:

	Francs
in den Vereinigten Staaten	3920
„ England	2599
„ Frankreich	2328
„ Belgien	1796
„ Deutschland	1411

Besteuerung der deutschen Einfuhren in den Vereinigten Staaten. Die „Köln. Ztg." berichtigt ihre Mittheilung über die Verhinderung der Ausfuhr deutscher Erzeugnisse nach den Vereinigten Staaten dahin, dafs nicht der Marktwerth der Waaren im Verbrauchslande, sondern der Verbrauchswerth im Ursprungslande der Verzollung zu Grunde gelegt werden solle. In dem Urtheile des obersten amerikanischen Gerichtshofes heifst es:

„Dafs die Zollgesetze die Waarenschätzer (Appraiser) anweisen, sich über den Marktwerth der Waaren in dem Lande, das sie ausführt, zur Zeit der Ausfuhr zu vergewissern; dafs das Gesetz nicht spreche vom Marktwerth für Verbrauch in Deutschland noch vom Marktwerth für Ausfuhr nach anderen Ländern, dafs daher (!) nur der Marktwerth, den die Waaren für den Verbrauch in Deutschland haben, als richtig anerkannt werden könne, und dafs, wenn durch die Ausfuhr der Waare der Zoll des Ausfuhrlandes nicht bezahlt worden sei, dieser Zollsatz dem Werth der Waaren hinzugefügt werden müsse, um solcherart den Marktwerth für die Verzollung in Amerika richtig zu stellen."

Es nützt den Fabriken also fortan nicht mehr, wenn sie unter Zollverschlufs arbeiten, um die Steuern und Zölle für ihre Ausfuhrwaaren zu ersparen. Amerika schlägt die Zölle und Steuern dem Herstellungswerthe der Waaren hinzu und erhebt darauf einen Werthzoll, den die Waare nicht tragen kann.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden

86. **Für Fabrikanten von Steinbearbeitungsmaschinen und Steinbrechern.** Wir haben Nachfrage nach Maschinen, welche für die Bearbeitung von canteras (mehr oder weniger harte graue Bausteine — erdig und sandig) verwandt werden sollen, sowie nach Maschinen um diese canteras in den Steinbrüchen loszulösen. Diese Bausteine werden speziell zu Gebäudefaçaden verwandt, und dürften also eine Art Sandstein sein. — Beschreibungen, Kataloge, Zeichnungen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, einzusenden.

87. **Kupferkessel von 2—3000 Liter Gehalt verlangt.** Einer unserer Geschäftsfreunde schreibt uns: „Einer meiner Kunden, Fabrikant von Wollstoffen, benöthigt Kupferkessel von 2—3000 Liter Gehalt, in neuester Form und mit dem neuesten Mechanismus zum Färben der in seiner Fabrik bearbeiteten Wollstoffe versehen. Illustrirte Kataloge gewünscht in spanischer oder französischer Sprache mit Preisanstellung, auch Angabe der Gewichte und Art der Verpackung, die unter Berücksichtigung der hohen Fracht (Berechnung per Kubikmafs) und der eindringenden Feuchtigkeit sehr praktisch gewählt werden mufs. Den äufsersten Exportpreisen bitte ich die liberalsten Bedingungen für mich als vermittelnden Verkäufer hinzuzufügen. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

88. **Reisender in England.** Ein uns seit vielen Jahren als höchst achtbar und ehrenwerth bekannter Geschäftsmann, welcher auch über einige Mittel verfügt und seit vielen Jahren sämmtliche Städte Englands im Auftrage einer Londoner Firma bereist hat, wünscht für ein oder zwei Fabrikanten Musterkollektionen mitzuführen. — Der Herr beabsichtigt alle gröfseren Städte (von mehr als 20 000 Einwohnern) jährlich zweimal zu besuchen. — Unser Freund ist in den rüstigsten Jahren, verheirathet und stammt aus gut bekannter, alter, berliner Familie. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

39. **Verbindung in Liverpool (England).** Einer unserer Geschäftsfreunde in Liverpool, der bei den Exporteuren in Liverpool und Manchester, welche nach Afrika, Australien, Indien usw. arbeiten, bestens bekannt und eingeführt ist, wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. — In Betracht kommen: Steingut- und Porzellanwaaren, Eisen- und Stahlwaaren, Parfümerien, Schiefspulver und andere für den Export geeignete billige Exportartikel. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

40. **Verbindung in Südafrika für den Absatz von geschälten und gespaltenen Erbsen.** Eine uns befreundete Firma in Europa, welche in Südafrika eine Filiale besitzt, wünscht Offerten in geschälten und gespaltenen Erbsen, und sind Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

41. **Bezeichnung von Importwaaren.** Das Schatzamt der Vereinigten Staaten von Amerika hat am 18. Oktober 1898 die nachstehende Verordnung betreffend die „Bezeichnung der Einfuhrwaaren" erlassen: Auf Grund des Art. 8 des Zollgesetzes vom 24. Juli 1897, welcher die Markirung der Kolli mit dem Namen des Ursprungslandes und dem Quantum des Inhaltes sowie auch die Markirung der importirten Artikel selbst behandelt, wurde verfügt, dafs der betreffende Zollbeamte mit Rücksicht auf die obigen Bestimmungen jeden einzelnen Artikel zu untersuchen hat. Im Falle irgend eines Mangels wird der Importeur ersucht, denselben auf seine Kosten zu beheben; sollte er aber dieser Aufforderung nicht nachkommen, so wird die ganze Sendung unter die nicht reklamirten Artikel gelegt. Auch die strenge Kontrolle des auf Schutzmarken bezüglichen Art. 11 des obigen Gesetzes wird den Zollbeamten neuerdings eingeschärft.

42. **Zur Lage in Kostarika (Centralamerika).** Wir erhielten von befreundeter Seite in Kostarika folgende Zuschrift: „Sie werden sicherlich den deutschen Fabrikanten einen Dienst erweisen, wenn Sie denselben vorläufig von Anknüpfung von Verbindungen nach Kostarika abrathen. Die Lage dieses Landes ist momentan so überaus traurig, dafs bedeutend mehr Aussicht vorhanden ist, Geld zu verlieren als zu verdienen und ist für absehbare Zeit kaum Besserung zu erwarten."

43. **Vertreter in Rio de Janeiro (Brasilien).** Einer unserer Geschäftsfreunde in Bahia hat diesen Platz verlassen und ist nach Rio de Janeiro übergesiedelt, um sich daselbst als Vertreter deutscher Fabrikanten niederzulassen. — Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Digitized by Google

Medicinisches (Act.-Ges.) **Waarenhaus**

Berlin N. 24. Berlin N. 24.

Centralstelle aller Bedarfsartikel

für

Aerzte, Hospitalbedarf

und zur Krankenpflege etc.

Kataloge kostenlos.

Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.

aus dem Deutschen ins

Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und **Italienische**

werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Brooches** von M. 0,80 an.

No. 589. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**

No. 537. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,22.**

No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste

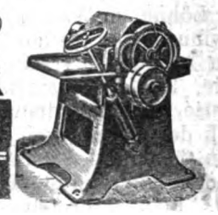
mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.

THIEME'S Maschinenfabrik

LEIPZIG-ANGER

Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



[11z]

Chocolade und Cacao

garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

Garantie-Marken

des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten"

(Verbrauch 78½ Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarke:

Barleben, Thiele & Holzhause.
Berlin, Hoffmann & Tiede.
Berlin, A. Leppien.
Berlin, Werckmeister & Retzdorff.
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.
Braunschweig, Wittekop & Co.
Bremen, Hachez & Co.
Breslau, Oswald Püschel.
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.
Cöln, Hewel & Veithen.
Cöln, Gebr. Stollwerck.
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.
Danzig, Schneider & Comp.
Darmstadt, Gebr. Eichberg.
Dresden, Hartwig & Vogel.
Dresden, Jordan & Timaeus.
Dresden, Lobeck & Co.
Dresden, Riedel & Engelmann.
Dresden-Lockwitzgrund, Otto Rüger.
Dresden, Richard Selbmann.
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.
Emmerich, Neugebaur & Lohmann.
Essen, Herm. de Giorgi.
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).
Gräfrath, Gebr. Hillers.
Halle, Fr. David Söhne.
Halle, Bernh. Most.
Hannover, Eduard Kleefeld.
Hannover, B. Sprengel & Co.
Herford, Barmeier & Flachmann.
Leipzig, Wilhelm Felsche.
Leipzig, C. G. Gaudig Nachfl.
Leipzig, C. R. Kässmodel.
Leipzig, Knape & Würk.
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.
Magdeburg, Bethge & Jordan.
Magdeburg, Otto Dingel.
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.
Magdeburg, R. Mertens & Co.
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachfl.
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachfl.
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.
Neuss, P. F. Feldhaus.
Norden, J. T. Heddinga.
Nürnberg, Heinrich Häberlein.
Nürnberg, F. G. Metzger.
Oschersleben, Becker & Schmidt.
Ratibor, Hermann Preiss.
Ratibor, Franz Sobtzick.
Rostock, C. L. Friederichs.
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.
Speyer, Franz Günther.
Stettin, Flemming & Buchholz.
Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.
Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.
Stuttgart, Staengel & Ziller.
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.
Wernigerode, Franz Maul & Co.
Wernigerode, Peikert & Co.
Wernigerode, F. H. A. Bonnenberg.
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.
Zeitz, F. A. Oehler.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

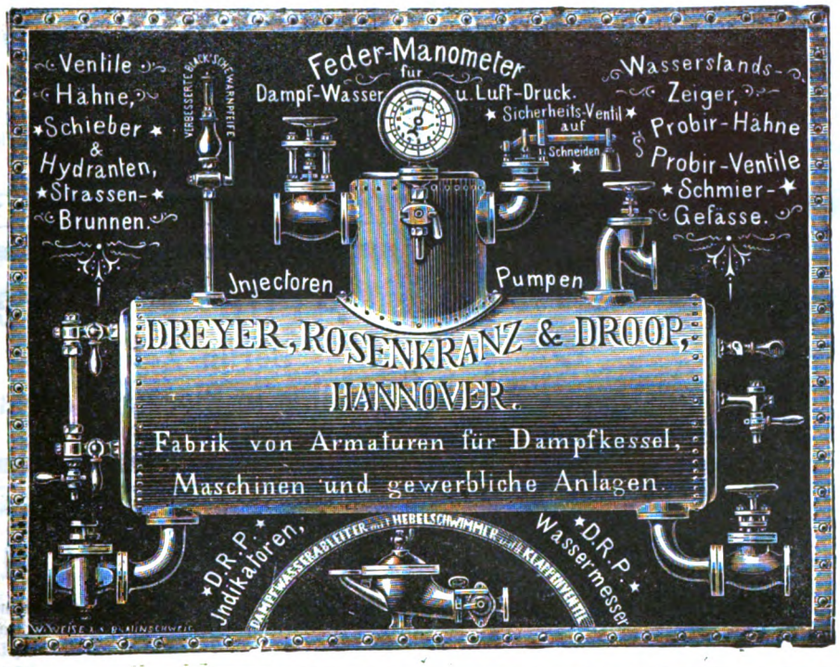
zwischen

Bremen	und	New-York	Bremen	und	Brasilien
Bremen	„	Baltimore	Bremen	„	Ostasien
Bremen	„	Galveston	Bremen	„	Australien
Bremen	„	La Plata	Genua	„	New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]



Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

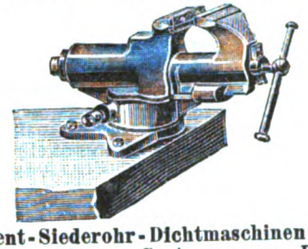
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer.



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren für Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken

Fufsbodenplatten aller Art aus Thon

Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.

Kugelmühlen — Kollergänge [140]

Steinbrecher — Walzwerke etc.

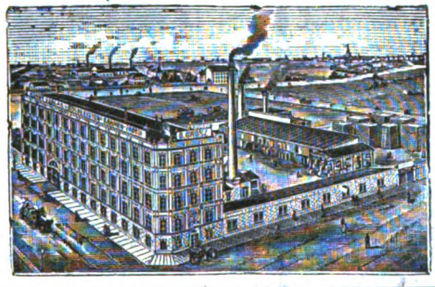
Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch

Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

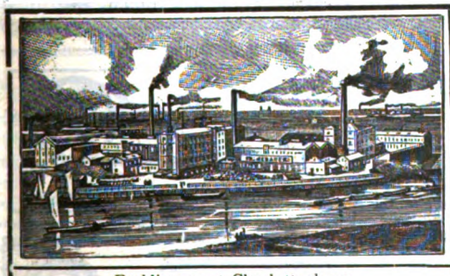
Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's [105]

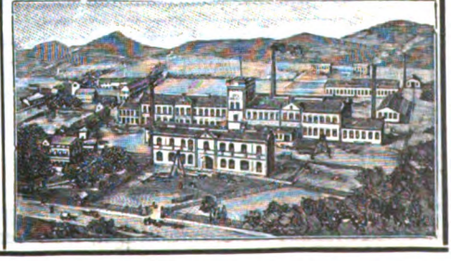
Export!



Etablissement Charlottenburg.

Fr. Gebauer Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Etablissement Barbarahütte.



Maschinenfabrik für Textil-Industrie.–

Bleicherei-, Färberei-,

Druckerei- und Appretur-Anstalt

von 2000 Stück pro Tag.

Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

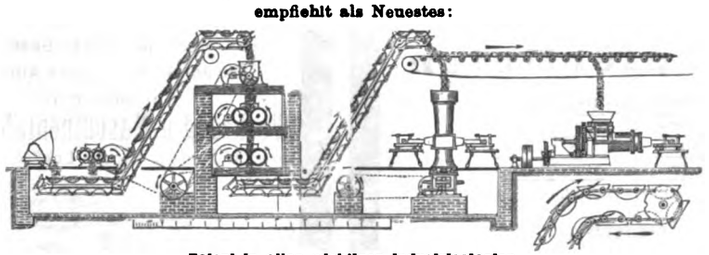
[120]

Digitized by Google

C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaaren- und Mörtel-Fabrikation

empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc. für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.

Sicherheits-Riemscheibe. (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Giessereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.

Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

Gebrüder Brehmer

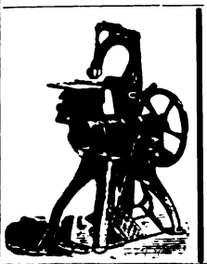
Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane — PARIS 60 Quai Jemmapes

WIEN V Mataleinsdorferstrasse 2. [103]



Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

Haupterzeugnisse für die Industrie:

1. **Hartguss,** besonders **Laufräder und Walzen jeder Art; Kollerringe, Brechbacken sowie sonstige arbeitende Teile für Zerkleinerungsmaschinen.**
2. **Eisenguss** (Weichguss, Masseguss, Lehmguss). — **Temperguss.**
3. **Stahlformguss,** namentlich für Schiffs-, Brücken-, Dynamo- und allgem. Maschinenbau.
4. **Schmiedestücke** der verschiedensten Art.
5. **Bedarf f. Eisenbahnen, Strassenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen: Weichen, Herz- u.-Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Transportwagen, Radsätze.**
6. **Aufzüge und Krane** jeder Art. **Selbstthätige Eisenbahnwagenkipper.**
7. **Walzwerke** für edle u. unedle Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe usw. **Kalander und Mischwalzwerke für Gummi, Linoleum** usw.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische. **Bleirohr- und Bleidrahtpressen. Kabelpressen,** System Huber. **Räderpressen. Inlaidlinoleum-Pressen, Ölpressen.**
9. **Zerkleinerungs- und Aufbereitungs-Maschinen,** wie **Steinbrechmaschinen, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schleudermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge; Pochwerke** f. Erze u. Knochen, mit Pat.-Keilbefestigung der Hebedaumen; **Patent-Kugelmühlen** für Cement, Chamotte, Erze (Trocken- u. Nassvermahlung), Farbstoffe, Gusspäne, gebrannten Kalk, Phosphate, Thomasschlacken, Thon usw.; **Patent-Griesmühlen** zum Feinmahlen von Cement usw., **Porzellan-Kugelmühlen; Excelsior-Schrotmühlen u. Excelsior-Doppelmühlen** für Landwirtschaft u. Industrie. **Amalgamationsapparate, Amalgam-Destillations- u. Goldschmelzöfen; Lauge-Einrichtungen; Becherwerke, Separationstrommeln, Lesetische u. Lesebänder, Setzmaschinen, Sortiergerinne, Stoss- u. Rundherde, Magnetscheider** Syst. Heberle, **Automat. Probenehmer** Pat. Geissler.
10. **Vollständige maschinelle Einrichtungen: Cementwerke nach trocknem, halbnassem und nassem Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken. Gips-, Trass-, Schwerspat-, Knochen-, Salz- und Ölmühlen. Korkmüllereien. Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken. — Aufbereitungs-Anlagen** für **Erze** jeder Art, insbesondere **Golderze. Kohlenseparation, Kohlenwäschen u. Veriade-Einrichtungen.**

—— Eigene grosse Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung. ——

11. **Einrichtungen für Pulver-, Schiesswoll- u. Sprengstoff-Fabriken.**
12. **Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen. — Zuckerrohr-Walzwerke. Bandsägen. — Blechpoliermaschinen,** System Neumann. — **Mischmaschinen,** System Böklen, für Mörtel, Beton usw.

Ausführliche Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch kostenfrei.

Arno Weisse,

Berlin-Adlershof. [146]

Emaille- u. Blechschilderfabrik

Preiskourante gratis und franko.

„Hera"

Internationale Gesellschaft für Acetylen-Beleuchtung.

G. m. b. H.

Goldene Medaille.

Berlin C., Alexanderstr 34.

Breslau, Mannheim, Hannover, liefert

Entwickelungsapparate, gesetzlich geschützt, denkbar einfachste und sicherste Konstruktion. Explosionsgefahr ausgeschlossen.

Brenner, D. R. P. 93693, absolut russfrei.

Reinigungsverfahren, D. R. P. 98762 u. D. R. P. A

Einzig in der Praxis bewährtes System.

Zahlreiche Anerkennungsschreiben über Stadt-, Fabrik-, Theater-, Hôtel-Anlagen etc. stehen zur Einsicht.

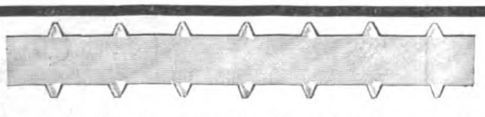
Prospekte gratis und franko.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)



Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft

BERLIN N. 39.

Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Digitized by Google

Engros. **Schuster & Baer** Export.

Berlin S. 42, Prinzessinnen-Strasse 18.
Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Fabrikation
von
Bronce- u. Zinkgusswaaren,
als:

Kannen, Vasen, Schalen, Tafelaufsätze, Wandteller, Rauchservice, Schreibzeuge, Candelabres, Figuren, Büsten, Photographierahmen, Uhren, Schreibtisch-Necessaires
etc. etc.

Artikel für Gas- und elektrische Beleuchtung
einfachen und eleganten Genres in reichster Auswahl. [117c]

Nur eigene Modelle. **Musterbücher in Lichtdruck gratis und franko.** **Sauberste Ausführung.**

25 jährige Erfahrungen.
Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 1 080 000 Mtr.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis
Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von
Bleichert'schen
Drahtseil-Bahnen.

Grösste Leistungsfähigkeit.
Weltausstellung Chicago 1893.
Höchster Preis und Auszeichnung.

Wandteller,
Massenartikel aus Blech
mit Malerei.
Eigenes Fabrikat.
Albert Jung,
Berlin SO., Engel-Ufer 17.

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen **Einkauf zu Fabrikpreisen** von

Papier, Karton und Pappen

für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.
Langjährige, gründliche **Erfahrung** im **Export**, vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.
Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.
Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.
Gefl. Offerten unter **O. H. 62** an die Expedition dieses Blattes.

Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica
von
L. Leichner, Berlin S.W.
Lieferant der Königl. Theater: Berlin und Brüssel.
Schutz-Marke.
Gröfstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges, Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art.
Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chikago.

Neuheit
für den **Export** besonders geeignet.
Securitas-Lampen
D. R. P. und Auslands-Patente.

Unbedingt sicherste, gefahrloseste
Tisch-, Wand- u. Handlampen
in allen Ausführungen und Preislagen,
sowie **sämmtliche Artikel für Petroleumbeleuchtung.**
Eigene Fabrikate.
Man verlange Preislisten und Zeichnungen.
„Securitas"
Lampen- und Metallwaaren-Fabrik
Berlin NO., Georgenkirchstr. 24.
Musterlager: **Alexandrinenstrasse 35.**

Sieler & Vogel
Papier-Lager
Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.
Export. [104]

Digitized by Google

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
Magdeburg-Buckau.

Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts
Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 81011.
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,

Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buse [Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.

ANTI-MIGRAINE.

Vertreter gesucht.

Ceylon-Thee
in Originalverpackung.
Mazawattee, Ceylon Dust 1 ℔ engl. ℳ 2,—
„ Special Blend „ „ „ 2,60
Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.
Deutsche Exportbank.
Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Bei mir ist stets vorräthig:
Adressbuch von Spanien, Portugal,
sowie den
central- u. südamerikanischen Staaten usw.
mit Branchen-Register in fünf Sprachen.
1898. 2 Bände. 25 M. franko Leipzig.
400 000 Adressen enthaltend, ist dieses grosse Werk zur Anbahnung überseeischer Verbindungen unentbehrlich.
Raimund Gerhard, Buchhandlung, Leipzig VII.

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken
Zeltfabrik
Engros.

Export.
Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.
Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

KABELFABRIK LANDSBERG A.W.
Gegründet 1830. Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder) 16 Mal prämiirt.
Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.
Drahtseile
f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.
Transmissionsseile
aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

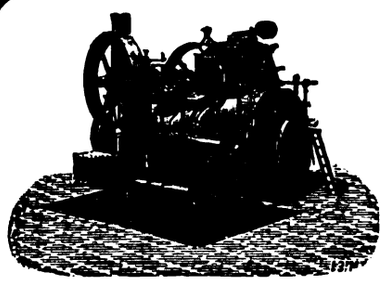
Georg Weissbäcker Nachf.
Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. **Export**

Grofse leistungsfähige Fabrik in
lackirten * * *
Blechspielwaaren.

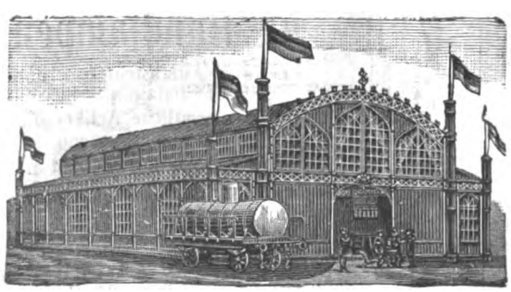
Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager in Hamburg beim Vertreter, Herrn **Gustav Hch. Müller,** Neuerwall.



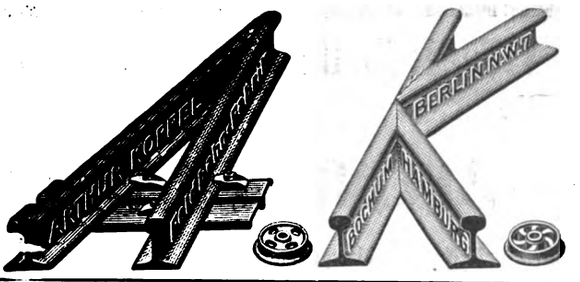
R. WOLF, Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Lokomobilfabrik Deutschlands.
Lokomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pferdekraft;
dauerhafteste und sparsamste
Betriebskraft für Industrie und Landwirthschaft.
Dampfmaschinen, ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Tiefbohrapparate.
Kataloge in deutscher, französischer, englischer, spanischer, italienischer und russischer Sprache.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.
Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.
Telegramm-Adresse: Trägerbleche [158]
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichensteil- und Signal-Apparate.**
Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

Digitized by Google



188]]

Automat. Flaschenbürste m. selbstthät. Hebelverschluss.

D. R. G. M. Dieselbe ist sehr haltbar und reinigt wesentlich schneller und gründlicher die Flaschen, als es mit den andern Bürsten möglich ist, öffnet und schliesst sich in u. ausser d. Flasche ganz v. selbst. Für Flaschenspülmasch. mit Handbetr. Preis pro Stück f. 1/1 Fl. 2 M., f. 1/2 Fl. 1,75 M., f. Selterfl. 1,50 M. Für Flaschenspülmasch. m. Fuss- od. Kraftbetr. mit auswechselb. Messingkopf versch. Pr. pro St. f. 1/1 Fl. 3 M., f. 1/2 Fl. 2,50 M., f. d. Haushalt m. Holzkurb. versch. f. 1/1 Fl. 2,25 M., f. 1/2 Fl. 2 M. p. St. Ill. Preislist. üb. Kellerei- u. Restaurations-Einrichtungen gratis. **Vertreter gesucht.** Patent f. Oestr.-Ung. u. England verkäufl.

Hermann Delin, Berlin, Choriner Strasse 9.

Neuer hervorragender u. lohnender Exportartikel nach allen Ländern

Taschen-Sicherung „Ideal"

gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.

Zum Einnähen in Rock-, Hosen-, Westen- u. Paletottaschen, die praktischste, billigste Sicherung; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.

Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Blanckenhorn, Aachen.**

Alleiniges Fabrikationsrecht der

Acetylengas-

Pat. Dr. Billwiller **Brenner**

Höchste Auszeichnung **(goldene Medaille)** an der I. Internationalen Acetylen-Fach-Ausstellung Berlin nach 4monatl. Prüfung durch die Phys.-Techn. Reichsanstalt.

Gesellschaft für Acetylen-Gaslicht
Basel.

Calcium Carbid
unter Garantie bester Qualität.

Breest & Co., Berlin N. 20

Eisen- und Wellblech-Bauten

für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel, Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge gratis.

Max Pinner, Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.

Blech-Spiel-Waaren, aller Art!

Billigste Massenartikel

Preiscourante gratis u. franco.

Dampfschifffahrtsgesellschaft „Argo"

BREMEN

Rhein-Seefahrt

Regelmässige directe Frachtdampfer-Verbindung

zwischen

Köln, Düsseldorf, Duisburg und St. Petersburg und vice versa via Kaiser Wilhelm-Canal.

Die Eröffnung dieser Linie erfolgt bei Beginn der

St. Petersburger Schifffahrtssaison 1899

mit den **drei neuen schnellfahrenden Dampfern**

Köln, Duisburg und Mannheim.

Auskunft ertheilen und Frachtabschlüsse können schon jetzt gemacht werden durch die

Dampfschifffahrtsgesellschaft „Argo" in Bremen

und durch die Agenten:

in **Köln: Gebr. Gondrand,**
Düsseldorf u. Neuss: L. W. Cretschmar,
Duisburg u. Ruhrhäfen: Lehnkering & Co.
Frankfurt a. M.: Gebr. Girard,
Mannheim: Gebr. Gondrand,
Hagen i. W.: Gebr. Girard,
Rotterdam: Joh. Otten & Zoon,
St. Petersburg: P. Bornholdt & Co.,
Moskau: J. A. Loewe & Seydler.

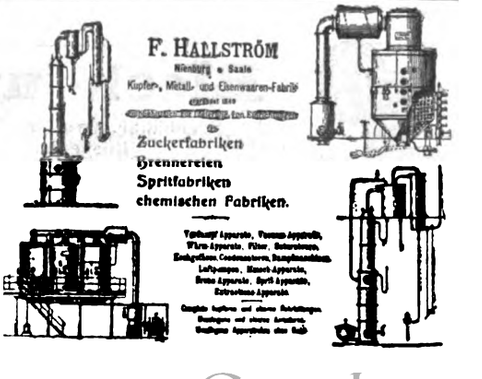
Rhein- u. Moselweine,

im Export seit Jahren bewährt, liefern unter Garantie guter Ueberkunft billigst

Peter Eckertz & Co.,
Weingutsbesitzer,
Oberwinter a. Rh.
London E. C., 2 Royal Exchange Buildings.
Liverpool North Crescent Chambers, 3 Lord Street.
Hamburg: Export-Vertreter Kaufmann & Co. Admiralitätstr. 18.

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.

[137]



Digitized by Google

Verlag für Sprach- und Handelswissenschaft ✻ E. Regenhardt ✻ Berlin W., Kurfürstenstraße 37.

E. Regenhardt's

Fabrikanten- u. Exportwaren-Lexikon

Adreßbuch der Fabrikanten und Großhandlungen in

Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz

Höchste Auszeichnung — Chicago 1893.

Gewerbe-Ausstellung — Berlin 1896.

Mit steter Rücksicht auf die

Industrie des Auslandes,

soweit diese für unseren eigenen Handel Bedeutung hat.

Mit Sachregister

deutsch — englisch — italienisch — spanisch.

Mit einem Anhange:

Die Kolonialwaren.

Ihre jenseitigen Ausfuhr- und diesseitigen Einfuhrgeschäfte.

75000 erste Firmen.

Gebunden in Segeltuch M. 20,—.

Das zuverlässigste Nachschlagebuch über alle Erzeugnisse der deutschen Industrie für alle Nationen.

Frankfurt a. M. 1894.

Goldene Medaille.

Frankfurter-Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik

Conrad Ries, Frankfurt a. M.

☛ Man verlange spezielle Anstellung. ☚

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.

Silberne Medaille.

60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.

Kirchner & Co., A.-G.

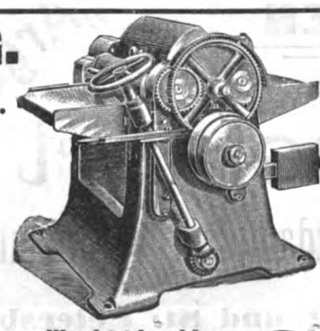
Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.

☛ Export nach allen Welttheilen. ☚



Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

für

Blech- und Metall-Bearbeitung,

als: Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.

Grösstes Etablissement dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 23 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

BIBLIOTHEK DER GEHE STIFTUNG IN DRESDEN

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang — Berlin, den 16. Februar 1899 — Nr. 7.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Nachlieferung von einzelnen Nummern des „Export“. — Das überseeische Deutschthum und die deutsche Schule. (Fortsetzung.) — Asien: Die kaukasische Schwarze Meer-Bahn. (Originalbericht.) — Süd-Amerika: Die Zuckerindustrie in Argentinien. — Litterarische Umschau. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen. — Beilage: Petition an den Deutschen Reichstag betreffend den Sklavenhandel in Togo.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Nachlieferung von einzelnen Nummern des „Export“.

Die Mitglieder unterzeichneter Gesellschaft richten häufig das Ersuchen an dieselbe, ihnen einzelne Nummern des „Export“, welche ihnen abhanden gekommen sind, zu ersetzen. Da die diesbezüglichen Anträge in letzter Zeit sehr an Zahl und Umfang zugenommen haben — wir bemerken, dafs in einzelnen Fällen 20 und mehr Nummern unseres Blattes nachgefordert wurden —, so sehen wir uns veranlafst, für die Zukunft den am Kopfe jeder Nummer enthaltenen Kostenbetrag bei den Nachlieferungen in Rechnung zu stellen.

„Centralverein für Handelsgeographie usw.“

Das überseeische Deutschthum und die deutsche Schule.

Von einem deutschen Schulmanne.

(Fortsetzung.)

Bekanntlich wollen die Klagen und Vorwürfe, die von den verschiedensten Seiten gegen unsere höheren Lehranstalten, insbesondere die Gymnasien, geschleudert werden, trotz dieser und jener Reformen kein Ende nehmen. Wenn nach dem Einen einzelne Disziplinen bzw. Methoden zu Gunsten anderer nachtheilig behandelt werden, und Dieser über die mangelhafte Befähigung der Abiturienten, richtig zu sehen, besonders Naturvorgänge zu beobachten, ein Anderer über die fehlende manuelle Geschicklichkeit, ein Dritter dagegen hinwiederum über das Vorwiegen banausischer Bestrebungen Beschwerde führen, so ziehen die radikalen Gegner gegen die an diesen Anstalten herrschende Ueberbürdung der Schüler überhaupt zu Felde und entwerfen unheimliche Schilderungen von der hierdurch hervorgerufenen Nervenschwäche und körperlichen Entartung im Allgemeinen, welch' letztere besonders bei den Musterungen der jungen Leute für den militärischen Dienst in immer steigendem Mafse zu Tage trete. Inwiefern alle diese Anklagen gerechtfertigt sind oder nicht, inwiefern sie vielfach auch mehr auf die Rechnung der häuslichen Erziehung, der Grofsstadtverhältnisse usw. zu setzen sind, kann uns hier nicht beschäftigen, zumal da auch der Geist, der an diesen Anstalten herrscht, sowie die Anforderungen an die Schüler in den verschiedenen Ländern und Städten des Reichs sehr verschiedene sind. Für unsere Zwecke kommen aber die bestehenden Anstalten, die sog. Reformgymnasien eingeschlossen, von vornherein gar nicht in Betracht. Warum dies der Fall ist, wird sich aus den Bedingungen, die wir im Folgenden für die Erreichung unseres Zwecks als unumgänglich zu erfüllende bezeichnen werden, von selbst ergeben.

Dafs ein kolonisirendes Volk — und als solches betrachten wir das deutsche schon im allgemeinsten Sinne hinsichtlich seiner überseeischen Thätigkeit überhaupt — in der Erziehung seiner Söhne den kolonisatorischen Aufgaben, die dieser zu einem nicht unbeträchtlichen Bruchtheil des Gesammtnachwuchses harren, Rechnung tragen müsse, haben unsere germanischen Vorgänger auf diesem Gebiet, die Holländer und Engländer, längst erkannt. Wenn der besonderen Ausbildung der zukünftigen Landwirthe und Gärtner in Holland die „Reichs-Ackerbauschule“ zu Wageningen, in England das „colonial college“ bei Harwich dienen sollen, so sind besonders in letzterem Lande auch die gesammten Unterrichtsverhältnisse im Allgemeinen den Aufgaben einer kolonisirenden und herrschenden Rasse angepafst. In Deutschland hat die Regierung bis jetzt den Versuch gemacht, am orientalischen Seminar in Berlin die jungen Hülfskräfte für die Kulturarbeit in den Kolonien auszubilden, allein aus naheliegenden Gründen mufs hier die praktische Unterweisung in der ländlichen Arbeit, im Strafsenbau, der Feldmessung u. A. m. nothwendig zu kurz kommen. Die Handelsschulen und ähnliche Anstalten, die junge Kaufleute ausbilden, leisten gewifs vielfach Rühmliches, sind aber doch nur eben Fachschulen. In richtiger Erkenntnifs dessen, was noth thut, ist daher von privater Seite unlängst eine Kolonialschule in Witzenhausen a. d. Werra, einem inmitten anmuthiger landschaftlicher Umgebung gelegenen Städtchen Kurhessens, errichtet worden. Die Begründer dieser Schule wollen versuchen, „den Zustrom der nachgeborenen Söhne unserer Landwirthe und Bauern nach den Grofsstädten hin und in die bureaukratischen oder gelehrten Berufe theilweis abzulenken und wenigstens etliche dieser jungen Leute der kolonialen, überseeischen Landwirthschaft zuzuführen, um dadurch deutsche Siedelungsgebiete zu stärken, sowie deren Bestand und Zusammenhalt mit dem Mutterland zu sichern“. Auch Regierungsbeamten, Offizieren u. A. will diese Kolonialschule in gleicher Weise eine erwünschte Einführung in die praktischen Bedürfnisse und Aufgaben des Kolonialdienstes bieten. Neben der Vorbereitung für die Thätigkeit in den Reichskolonien werden die deutschen Siedelungsgebiete in Südafrika und Südamerika (Südbrasilien und Argentinien) ins Auge gefafst. In der eigens zu diesem Zwecke hergerichteten Domäne Witzenhausen sollen zunächst etwa 40 Schüler im Alter von 17 bis 25 Jahren Aufnahme finden, der Lehrgang ist der Regel nach ein zweijähriger. Für den Fall der ge-

Digitized by Google

deihlichen Entwickelung des Unternehmens ist die Errichtung von Zweiganstalten, Kulturstationen in den Kolonien selbst vorgesehen.

Wenn auf diese Weise ein erfreulicher Anfang in der Ausbildung der zukünftigen Kolonialpioniere gemacht ist, so bedarf Deutschland im Weiteren einer ganzen Reihe von Erziehungsanstalten, in denen deutsche Knaben, die für eine Thätigkeit im Ausland im weitesten Sinne, als Landwirthe, Kaufleute, Techniker, Geistliche und Lehrer, Aerzte, konsularische Vertreter und Diplomaten bestimmt sind, bereits etwa vom 13. Lebensjahre an eine höhere Ausbildung erlangen können, deren Vollendung wie bei unseren Sekundärschulen etwa mit dem 18. Lebensjahre eintreten würde. Hierbei sollte zugleich den besonderen Bedürfnissen der jungen Leute in der ganzen Lehrordnung Rechnung getragen und dürften die in Deutschland mit der höheren Schulbildung verknüpften Berechtigungen diesen Anstalten nicht vorenthalten werden. Aufser den von vornherein für das Ausland bestimmten Schülern müfste der Eintritt auch solchen ermöglicht sein, deren Bestimmung entweder noch zweifelhaft ist, oder deren Eltern überhaupt die Erziehung ihrer Söhne in diesen Anstalten wünschten. Die Errichtung solcher Schulen könnte unseres Erachtens nur von dem Reich ausgehen. Sie wären etwa einem Kuratorium, bestehend aus angesehenen Männern der verschiedensten Berufsarten, zu unterstellen, die das Amt als Ehrenamt übernähmen. Als Sitz solcher Internate, denn um solche handelt es sich, denken wir uns kleinere, vom Weltverkehr etwas abseits gelegene und doch von bedeutenderen Bildungscentren nicht allzu weit entfernte Städtchen oder Dörfer hauptsächlich Mittel- und Süddeutschlands, sowie an den beiden nordischen Meeren, etwa an der Schleswig-Holstein'schen Küste, in denen vielleicht auch noch die erforderlichen Gebäude, alte Klöster oder Herrschaftssitze, sich bereits vorfänden, oder auch derartige Sitze, die eine isolirtere Lage besäfsen, aber doch wiederum dem Verkehr nicht allzusehr entrückt wären. Nach englischem Muster dürfte sich die Eintheilung des Schuljahres in drei terms oder Trimester empfehlen, die durch reichlich bemessene Ferien an Weihnachten, Ostern und im Hochsommer bezw. Herbst unterbrochen werden. Bei dem intensiveren Betrieb, den ein Internat ermöglicht, lassen sich längere Ferien wohl rechtfertigen, zumal an den Lehrer auch aufser dem Unterricht weitgehende Anforderungen herantreten und er also während der Schulzeit sich nicht in seinen Spezialfächern wissenschaftlich weiter bilden kann. Im Uebrigen weifs der praktische Engländer auch für die Ferienzeit stets entsprechende Beschäftigung zu finden, wenn er solcher bedarf. So pflegte Cecil Rhodes seine Oxforder Vakanzen mit Diamantensuchen in Südafrika auszufüllen. Lehrkräfte, soweit sie nicht ständig an Ort und Stelle sich befinden, liefsen sich bei dem Reichthum Deutschlands an höheren Bildungsanstalten und der hohen Ausbildung der Verkehrsmittel einmal oder mehrmal in der Woche auch aus nicht allzu ferner Nachbarschaft heranziehen. Was den Lehrplan anlangt, so müfste unseres Erachtens die Erlernung der lateinischen Sprache und die Lektüre einer beschränkten Anzahl von lateinischen Schriftstellern einen Grund- und Eckpfeiler des Unterrichts bilden. Sie ist für die Schulung des zukünftigen „Gebildeten" dasselbe, was das Studium am todten menschlichen Körper für den zukünftigen Arzt bedeutet. Im Uebrigen kämen hier Fragen wie die, ob das Griechische, abgesehen von der Erwerbung der schon für das Verständnifs der aus dieser Sprache entnommenen technischen Ausdrücke unentbehrlichsten Kenntnisse, nur mit einer Selekta weiter betrieben oder etwa in der Weise wie an den heutigen Gymnasien behandelt werden soll, oder diejenige des Verhältnisses der Werthung der mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächer gegenüber den sprachlichen erst in zweiter Linie in Betracht. Das Wichtigste wäre eine grundsätzliche Einigung darüber, dafs von dem überreichen Wissensstoff, der sonst an unseren höheren Lehranstalten dargeboten wird, für die neuen Anstalten ein guter Theil wegfallen könnte, dafs dagegen auf anderen Gebieten ein Plus von Leistungen gegenüber jenen anzustreben wäre.

Ein näheres Eingehen auf die erstere Forderung würde hier zu weit führen. Unendlich viele Vorschläge sind schon in dieser Hinsicht gemacht worden in der Absicht, geeignete Reformen zu schaffen, und was an einem Ende abgewackt wurde, das flickte man meist an dem andern wieder hinzu. Wichtiger ist für uns die zweite Forderung. Auch hierüber ist freilich schon genug geschrieben worden, allein die Sache bringt es mit sich, dafs wir mit einer kurzen Präzisirung unserer Wünsche nicht zurückhalten. Am ehesten wird man dabei zum Ziel kommen durch einen Vergleich mit den Erziehungsgrundsätzen, die in England befolgt werden, da dieses Land nun einmal dasjenige ist, dessen Bevölkerung durch die germanische Vetternschaft uns besonders nahesteht, und dessen grofsartige Erfolge in der Kolonisationsarbeit von selbst auf die Mittel hinweisen, durch die diese ermöglicht wurden. Nun hat schon vor etwa hundert Jahren ein mit weltmännischem Scharfblick begabter deutscher Denker, Georg Christoph Lichtenberg, in seinen „Pädagogischen Bemerkungen" eine Gegenüberstellung des deutschen und englischen Schülers entworfen, an die hier wohl erinnert werden darf. Er meint, nachdem die Welt schon so lange gestanden habe, scheine es fast unnöthig, an Menschen weiter zu künsteln. Auch solle man den Kindern nicht viel von grofsen Männern vorschwatzen, sondern halte sie möglichst an, ihre Schul- und Spielkameraden zu übertreffen. „Aus der Schule von Eton und Westminster," heifst es sodann weiter, „kommen Leute, die alles andere lieber thun, als schwatzen. Wenn ich mir ein Vergnügen machen will, so denke ich mir einen von unseren fünfzehnjährigen gelehrten Knaben in die Gesellschaft eines fünfzehnjährigen Engländers, der aus der Schule von Eton zurückkommt; den ersten im Haarbeutel, gepudert, demüthig und gespannt auf den mindesten Druck mit einer Menge Gelehrsamkeit loszubrechen, in seinen Meinungen schlechterdings nichts anderes als der kleine, schlecht kopirte Papa oder Präzeptor, ein blofser Wiederschein, bewundert bis ins sechszehnte Jahr, im siebzehnten, achtzehnten, neunzehnten, zwanzigsten mit Erwartung und Stille angesehen, da indessen das auf hohlen Grund aufgeführte Gebäude zu sinken anfängt, im zweiundzwanzigsten, dreiundzwanzigsten usw. ein mittelmäfsiger Kopf, und so bis ans Ende. Der Engländer hingegen hat sein reines lockiges Haar um die Ohren und Stirne hängen, die Miene blühend, die Hände zerkratzt und auf jedem Knöchel eine Wunde; Horaz, Homer und Virgil sind ihm immer gegenwärtig, in seinen Meinungen ist er bestimmt und eigen, irrt sich tausend Mal, aber verbessert sich selbst usw." Das Gesagte läfst sich nun freilich nicht mehr ohne Weiteres auf den jungen Deutschen und Engländer von heutzutage übertragen, das Verhältnifs hat sich gewifs zu Gunsten des ersteren verschoben, aber mit einiger Abschwächung trifft doch der Vergleich noch heute zu, und noch heute stehen wir in unserer Erziehung mit einem Fufs in der Biedermeier-Zeit. Vor Allem kann unserer Erziehungsweise der Vorwurf der Züchtung der „schwachen Persönlichkeit" nicht erspart werden, den Friedrich Nitzsche in seiner sehr beachtenswerthen, noch aus seinen gesunden Tagen stammenden Schrift „Vom Nutzen und Nachtheil der Historie für das Leben" im Besonderen gegen die einseitig historische Jugendbildung von heutzutage erhebt. Ihr Resultat ist, im echt Nitzsche'schen Lapidarstil ausgedrückt, „der historisch-ästhetische Bildungsphilister, der altkluge und neuweise Schwätzer über Staat, Kirche und Kunst, das Sensorium für tausenderlei Anempfindungen, der unersättliche Magen, der doch nicht weifs, was ein rechtschaffener Hunger und Durst ist."

Aber es scheint ja, man will dieses Resultat haben, man will die schwache Persönlichkeit züchten, weil sie sich dem heutigen bureaukratischen Apparat am besten einfügt. Nun gut, man züchte sie weiter, aber man übersehe nicht, dafs für „Uebersee" alles Andere pafst, nur nicht unselbständige Charaktere, deren natürliche Instinkte durch eine dem Leben entfremdete Ueberbildung gebrochen sind. Darum kommt auch Hübbe-Schleiden in seinem neuesten Buch „Indien und die Indier" bei einem Vergleich zwischen Deutschen und Engländern zu einem für uns nicht sonderlich schmeichelhaften Ergebnifs. Die deutsche Ausbildung richte sich auf theoretische Kenntnisse und praktische Disziplinirung für die willenlose Einfügung in das gröfsere Ganze. Durch die Militärzucht werde der Einzelne jetzt mehr zur lebendigen Maschine, als zu einem selbständigen Gliede des Volksorganismus ausgebildet. „In der Weltwirthschaft ist überall der Deutsche unentbehrlich, weil er mehr weifs als die anderen Völker und sich besser einfügt in die gegebenen Verhältnisse, doch ist er in der Regel nur zum Dienen, nicht zum selbständigen Leiten und Regieren zu gebrauchen. Auf den jungen Deutschen kann man sich verlassen, so lange er sich in geordneten Verhältnissen befindet, in die er hineingeschult ist; dort sticht er auch den Engländer aus. Auf diesen aber kann man sich besser als auf den Deutschen dann verlassen, wenn es die Bethätigung in neuen, ungewohnten, ungeordneten Verhältnissen gilt. Hier kommen seine stärkere Individualität und seine mehr charaktervolle als intellektuelle Ausbildung zur Geltung. Statt unserer bureaukratischen Natur mufs auch bei uns mehr individuelle Natur zur Geltung kommen, und zwar solche, die getragen ist von einem vornehmen Charakter".

Digitized by Google

Mag man an dieser Kritik auch den Passus beanstanden, wonach der Deutsche in der Regel nur zum Dienen, nicht zum selbständigen Leiten und Regieren zu gebrauchen ist, so enthält sie doch zu viel Wahres, als dafs wir nicht die darin enthaltenen Winke wohl beherzigen dürften. Geben wir aber die unserer Erziehung anhaftenden Mängel zu, so müssen wir auch, wenn es uns wahrhaft um eine Abhülfe zu thun ist, die Mittel gutheifsen, durch die der Engländer, abgesehen von der ihm angeborenen, mehr „männischen" Eigenart, die an ihm gerühmten Eigenschaften mit Bewufstsein grofsgezüchtet hat. Wir müssen zuvörderst einmal dem Theil unserer Jugend, der es für seine Zukunft besonders nothwendig hat, eine freiere Ausbildung der Persönlichkeit ermöglichen, die unselige Kluft zwischen Lehrermoral und Schülermoral überbrücken, der damit zusammenhängenden Verlegenheit und Duckmäuserei, die unser Schulleben verseucht, rücksichtslos den Krieg erklären, kurz einerseits die Charakterbildung weit mehr in den Vordergrund rücken, sodann durch eine viel weitergehende Berücksichtigung der körperlichen, bezw. manuellen Ausbildung den geistigen und seelischen Fähigkeiten eine gesunde physische Grundlage schaffen und neben der Aneignung von Kenntnissen mehr die Erwerbung von Fertigkeiten, Schärfe der Beobachtung anstreben. Dafs eine solche Erziehung nur in Internaten und fern von den modernen Grofsstädten möglich ist, bedarf keiner weiteren Ausführung. (Schluss folgt.)

Asien.

Die kaukasische Schwarze Meer-Bahn. (Originalbericht). Die kaiserlich russische Kommission zur Begutachtung neuer Eisenbahnlinien ist letzthin im Finanzministerium zu St. Petersburg zusammengetreten. Einer der Hauptpunkte der Tagesordnung war die Beurtheilung einer Bahnlinie, die am Ostrande des Schwarzen Meeres von Noworossissk in Ciskaukasien nach Poti an der Rionmündung in Transkaukasien laufen und die transkaukasische Eisenbahn an das europäische Bahnnetz anschliefsen soll. Der Vorplan der projektirten Linie ist vom Ingenieur v. Hartmann entworfen, der die Bildung einer Privatgesellschaft zum Bau und Betriebe der Bahn vorschlägt. Als Betriebskraft kann Dampf, zu dessen Erzeugung Masut zu verfeuern ist, oder Elektrizität verwandt werden, die sich durch Ausnutzung der im Gebirge vorhandenen Wasserkräfte beschaffen läfst. Zunächst soll die Linie über Tuapse und Sotschi nur bis Sukhum-Kale gehen, doch wird ihre Weiterführung bis Poti zur Bedingung gemacht. Bisher sind alle Versuche, die kaukasische Küste des Schwarzen Meeres zu kolonisiren, in der Hauptsache mifsglückt. Nur an den Stellen, wo ein guter Verkehrsweg längs der Küste geschaffen, und eine regelmäfsige Dampferverbindung zur See eingeführt ist, macht sich eine Zunahme der ortsansässigen Bevölkerung bemerkbar, die sich vorzugsweise in der Nachbarschaft von Noworossissk, Tuapse, Sotschi und Sukhum-Kale angesiedelt hat. Zur eigentlichen Erschliefsung der natürlichen Hülfsquellen des Landes aber genügt eine gute Verkehrsstrafse allein nicht. Der Waarentransport auf ihr zu Wagen oder Schlitten ist für Entfernungen bis zu 480 km sehr kostspielig. Zudem wird der Werth der einen guten Küstenstrafse durch den Mangel entsprechender Seitenstrafsen wesentlich vermindert, die ihr die Landeserzeugnisse zuführen und von ihr die zufliefsenden fremden Güter über das Land vertheilen könnten. Küstenflüsse kommen genug vom Gebirge herab, jedoch hindert ihr starkes Gefälle, sie der Schifffahrt dienstbar zu machen. So vermag auch die Verbindung zur See nicht die industrielle Thätigkeit im Innern des Landes zu entfalten. Zur Zeit unterhalten drei Dampferlinien einen regelmäfsigen Seeverkehr; leider bieten ihnen die Orte zwischen Noworossissk und Poti keine hinreichend gesicherten Landungsplätze. Die Schiffe sind gezwungen, auf freier Rhede zu löschen und zu laden. Das ist bei nicht ganz ruhiger See beschwerlich und nicht ohne Gefahren, und wird bei stürmischer See zur Unmöglichkeit. In Folge dieses Uebelstandes bleiben einige Orte bisweilen monatelang vom Verkehr abgeschnitten, obwohl das Meer längs der Küste tief ist, und nie zufriert. Die Anlage von geschützten Häfen an der dortigen Küste ist schwierig und würde Millionen Rubel verschlingen. Aus diesen Gründen befürworten die Behörden und die Interessenten der betreffenden Landesgebiete Kaukasiens den baldigen Bau der Eisenbahn. Das Land selbst ist hoher Kultivirung fähig. Die Boden- und klimatischen Verhältnisse sind nicht nur der Landwirthschaft und Viehzucht, sondern auch dem Obstbau, der Blumenzucht, der Hopfen- und Seidenkultur und der Bienenzucht günstig. Die Bahn, die dem Zuge des westlichen Kaukasus parallel laufen wird, wird auch die Ausbeutung der reichen Nadel- und Laubwälder des Gebirges und die seiner Erzlager und Marmorbrüche erleichtern. Die Begutachtungskommission hat zunächst die technische Prüfung des von der Bahn zu durchschneidenden Geländes vorzunehmen, während die finanzielle Seite der Frage später erörtert werden soll. Die geplante Bahn besitzt, abgesehen von ihrem wirthschaftlichen Werthe, auch eine strategische Bedeutung, denn sie ermöglicht es Rufsland, jederzeit rasch und unabhängig von allen möglichen Eventualitäten auf dem Schwarzen Meere Truppen an die armenische Grenze zu bringen.

Süd-Amerika.

Die Zuckerindustrie in Argentinien. In Argentinien waren im Jahre 1895 etwa 65 000 ha mit Zuckerrohr bepflanzt. Hiervon kamen auf die Provinz Tucuman 50 000 ha und auf die Provinzen Salta und Jujuy sowie die Staatsterritorien Chaco und Missiones 15 000 ha. Inzwischen haben besonders der Ueberproduktion wegen die Zuckeranpflanzungen eher ab- als zugenommen, obwohl das für diese Kultur noch zur Verfügung stehende Land in Argentinien auf etwa 1 Million Hektar geschätzt wird. Der Ertrag auf einem Hektar beträgt 30 000—60 000 kg Zuckerrohr. Die Ernte des Jahres 1896 brachte den gröfsten bisherigen Ertrag an Zuckerrohr, und zwar in Tucuman etwa 250 000 t und in den anderen Bezirken etwa 75 000 t. Der Ertrag des Jahres 1898 wird jedoch bedeutend geringer geschätzt, da viele Pflanzungen aufser den durch Nachtfröste erlittenen Verlusten in Folge des Rückganges der Zuckerrohrpreise in den letzten Jahren vernachlässigt worden sind. Die Arbeitszeit dauert gewöhnlich von Ende Mai bis Mitte Oktober. Die Zuckererzeugung belief sich in Tucuman im Jahre 1895 auf 112 000 t und im Jahre 1896 auf 140 000 t, während die übrigen Provinzen jährlich etwa 15 000 t lieferten.

Da der jährliche Bedarf Argentiniens nur 75 000 bis 90 000 t beträgt, verringerte sich die Erzeugung in den letzten Jahren, und betrug z. B. in Tucuman im Jahre 1897 nur 95 000 t. Im Jahre 1898 sollen überhaupt kaum mehr als 70 000 t gewonnen werden, wovon 60 000 t auf Tucuman entfallen. Der Saftgehalt des Rohres beträgt etwa 95 pCt. seines Gewichtes. Die Zuckerausbeute schwankt zwischen 5 und 9 pCt. des Gewichtes je nach Beschaffenheit des Rohres und der Maschinen. Von der 7 pCt. betragenden Durchschnittsausbeute rechnet man 5½ pCt. auf erstes, 1 pCt. auf zweites und ½ pCt. auf drittes und viertes Produkt.*)

Das erste Produkt ist ein schöner, weifser, gemahlener Zucker, und von Raffinade wenig zu unterscheiden; derselbe geht gröfstentheils unmittelbar in den Handel. Ebenso ein Theil der zweiten Klasse. Die übrigen Produkte gehen fast sämmtlich in die Raffinerie nach Rosario. Einige Fabriken liefern auch ihre gesammte Erzeugung ungemahlen an die genannte Raffinerie nach Rosario. Letztere kann jährlich 50 000 t Zucker raffiniren. Sie stellt alle Arten Zucker her, selbst Würfelzucker, so dafs die Einfuhr dieser Sorte — des hohen Zolles wegen — fast vollständig aufgehört hat.

Die gröfsten Zuckerfabriken befinden sich in Tucuman. Von den 35 Fabriken dieser Provinz arbeiteten 30 im Jahre 1898. Sonst giebt es noch 10 kleinere Fabriken. Die bedeutendste Fabrik „La Florida" kann täglich, d. h. in 24 Stunden, 1 300 000 kg Rohr verarbeiten mit einem ungefähren Zuckerergebnifs von 80 000 kg. Der Kostenpreis einer Fabrik mit einer Zuckererzeugung von 50 000 kg wird auf etwa 2 Millionen Pesos Papier veranschlagt.

Jede Zuckerfabrik ist mit einer Spiritusbrennerei verbunden, welche die Melasse und Abfälle zu Spiritus verarbeitet. Die gröfseren Fabriken können bis 10 000 l 96prozentigen Spiritus in 24 Stunden herstellen. Die Gesammterzeugung der Zuckerfabriken an Spiritus beträgt bei guten Ernten etwa 15 Millionen Liter jährlich. Bei einem Verbrauch Argentiniens von jährlich etwa 35 Millionen Liter entfallen somit 20 Millionen Liter auf die Maisspiritusbrennerei.

Mit der im Jahre 1895 beginnenden Ueberproduktion sanken die Preise für Zuckerrohr und Zucker. Für Zuckerrohr zahlte man 1895 8 bis 12 Centavos Papier, 1896 6 bis 10 Centavos, 1897 4 bis 8 Centavos, 1898 6 bis 9 Centavos für 10 kg. Die Zuckerpreise Prima-Klasse, gemahlen, schwankten zwischen: 1895 3 und 4 Pesos Papier, 1896 2 und 5 Pesos, 1897 2 und 3 Pesos für 10 kg. Ende September 1898 betrugen sie 3 bis

*) Anmerk. d. Red.: In Pernambuko und Havanah ist der Zuckergehalt des Rohrs 18 bis 22 pCt. Die Ausbeute der Zuckerrüben bezifferte sich 1879 in Deutschland auf ca. 13 pCt.

Digitized by Google

4 Pesos. Da von den Preisen der beiden letzten Jahre noch die Steuer von Pesos 0,60 Papier für 10 kg abgerechnet werden mufs, ist im Jahre 1897 der Zucker vielfach unter dem Kostenpreise verkauft worden. Denn der Herstellungspreis des Zuckers erster Erzeugung stellt sich, wenn man eine Ausbeute von 6½ pCt. annimmt, für 10 kg ungefähr folgendermafsen:

	Pesos Papier
145 kg Rohr zu 5 Centavos	0.77
Arbeitslohn, Brennholz usw.	0,80
Zinsen, Amortisation der Maschinen .	0.25
also auf	1,82

Die Preise des nach Buenos-Aires gelieferten gemahlenen einheimischen Zuckers erster Klasse im Verhältnisse zu den Preisen des nach dahin eingeführten ausländischen weifsen, nicht raffinirten Zuckers verhalten sich für 10 kg wie folgt:

1. Argentinischer Zucker:

	Pesos Papier
Kostenpreis in Tucuman	1,60
Fracht bis Buenos-Aires	0,25
Kommission 4 pCt. auf Pesos 2,50 . . .	0,10
Ziel 6 Monat 5 pCt.	0,12
Unkosten	0,05
zusammen	2,32

2. Ausländischer Zucker:

	Pesos Gold
Kostenpreis für Buenos-Aires	0,60
Eingangszoll	0,70
zusammen	1,30

Ein Wettbewerb des ausländischen Zuckers mit dem argentinischen wäre daher nur möglich, wenn der Goldkurs*) unter 200 sinken würde.

Umgekehrt kann der einheimische Zucker mit dem Auslande nur mittelst bedeutender Ausfuhrprämien in Wettbewerb treten, da der bis Buenos-Aires gelieferte ausländische Zucker ohne Zoll nur Pesos 0,60 Gold, d. h. etwa Pesos 1,60 Papier, für 10 kg kostet, während dieselbe Menge argentinischen Zuckers in Buenos-Aires einen Einkaufspreis von Pesos 2,32 Papier hat. Wenn auch augenblicklich einem Theil der Zuckererzeugung derartige Prämien für die Ausfuhr vergütet werden, so ist es doch ungewifs, ob dieses System auf die Dauer beibehalten werden wird.

Die Prämie wurde seiner Zeit auf Betreiben der bekannten Union azucarera von der Regierung bewilligt. Als nämlich im Jahre 1895 der Verbrauch von der Erzeugung überschritten wurde, und das nächste Jahr 1896 eine noch gröfsere Ernte versprach, thaten sich einige der bedeutenderen Fabrikanten, die Raffinerie in Rosario und einige Kapitalisten zusammen, um die Industrie vor einer sicheren Krisis zu retten. Sie kauften im Voraus sämmtlichen Zucker der Ernte 1896 zu Preisen, die dem Fabrikanten einen kleinen Nutzen abwerfen konnten, und verpflichteten sich, einen Theil der Erzeugung mit Verlust auszuführen, welcher durch den höheren Verkaufspreis gedeckt werden sollte.

Die Erzeugung war jedoch noch bedeutend gröfser, als man erwartet hatte, und trotz der Ausfuhr blieb für das Jahr 1897 noch eine bedeutende Menge als Bestand, so dafs die Union verlängert werden mufste. Hier kam ihr die Regierung entgegen, indem sie für 1897 eine Steuer von Pesos 0,06 Papier auf das Kilogramm für ausländischen und inländischen Zucker einführte und auf 35 pCt. der Erzeugung Pesos 0,12 Papier auf das Kilogramm bei der Ausfuhr vergütete.

Obgleich die Erzeugung von 1897 schon geringer war, blieb dennoch ein grofser Bestand für 1898. Von der Regierung ist die Steuer von Pesos 0,06 Papier beibehalten, und es werden zur Zeit Pesos 0,16 Papier auf das Kilogramm für 25 pCt. der Erzeugung bei der Ausfuhr bewilligt.

Was die Aussichten der nächstjährigen Ernte anbetrifft, so rechnet man im Allgemeinen auf ein gröfseres Ergebnifs als im Jahre 1898, da man, in der Hoffnung auf Besserung der Zuckerpreise wieder angefangen hat, die Rohrpflanzungen weiter auszudehnen.

Im Mai 1898 betrug der Zuckervorrath etwa 50 000 t; wird hierzu die 1898er Ernte mit 70 000 t gerechnet, so ergeben sich 120 000 t. Rechnet man hiervon ab den muthmafslichen inländischen Verbrauch mit 85 000 t und die voraussichtliche Ausfuhr mit etwa 10 000 t, so ergiebt dies zu Anfang der nächsten Ernte einen Bestand von 25 000 t. Da mit Bestimmtheit anzunehmen ist, dafs dieser Vorrath zusammen mit der Ernte 1899 den heimischen Bedarf vollkommen decken wird, so dürfte an eine Einfuhr ausländischen Zuckers für das Jahr 1899 nicht zu denken sein.

*) Der Goldkurs stand im Jahre 1898 durchschnittlich auf 265 Pesos Papier = 100 Pesos Gold.

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Uebersichtskarten von Kleinasien, bearbeitet von Dr. Ernst Friedrich, Mafsstab 1 : 2 500 000, mit zwei Nebenkarten und ausführlichem Register, Preis 1,50 M., sowie

Handels- und Produktenkarte von Kleinasien, Mafsstab 1 : 2 500 000, mit zwei Nebenkarten und ausführlichem Register. Preis 1,50 M. Halle a. S. Verlag von G. Sternkopf, 1898.

Bei dem fortgesetzt steigenden Interesse, welches die politischen wie die wirthschaftlichen Zustände der Türkei, insbesondere aber Kleinasiens und Syriens, namentlich in Deutschland mit Recht in Anspruch nehmen, sind beide obige Schriften werthvolle Orientirungsmittel, deren Vorzüge durch genaue Namens- bezw. Ortsregister vervollständigt werden. Bearbeiter wie Verleger sind sich der zu lösenden Aufgaben vollauf klar, und haben bewufstermafsen die Karten mit Rücksicht auf die Interessen des deutschen Handels und unserer Industrie bearbeitet. Für die Namen ist daher auch die deutsche Schreibweise gewählt. Die zweite der beiden Karten ermöglicht es dem deutschen Geschäftsmanne und Unternehmer sich über die örtliche Vertheilung der hauptsächlichsten Naturerzeugnisse, über deren Lage in der Nähe der Flüsse, Meeresarme, Eisenbahnen schnell und sicher zu orientiren, um alsdann die Möglichkeit der schnellen Ab- und Anfuhr der Waaren zu bemessen. Der billige Preis erleichtert die Anschaffung der Karten, die in keinem Bureau fehlen sollten, in welchem im Interesse der weiteren Erschliefsung Kleinasiens gearbeitet wird.

Der Kleine Meyer. Wir haben unseren Lesern unlängst das Erscheinen des ersten Bandes der neuen, sechsten, gänzlich umgearbeiteten und vermehrten Auflage von Meyers Kleinem Konversations-Lexikon (Leipzig und Wien, Verlag des Bibliographischen Instituts) anzeigen können. Heute liegen uns die Lieferungen 1—9 des zweiten Bandes dieses volksthümlichsten und brauchbarsten aller Nachschlagebücher seiner Art vor und damit auch ein weiteres sichtbares Zeichen der eminenten Leistungsfähigkeit der Verlagshandlung, die Hand in Hand mit den Herausgebern das Werden des neuen Werkes mit erdenklichster Sorgfalt und gröfstem Eifer fördert. Und in der That sind für diesen jüngsten „Meyer" Grundlagen geschaffen worden, welche dem Buche nicht nur die Erhaltung seiner bekannten Vorzüge gewährleisten, sondern auf welchen auch mit feinem Verständnifs für das Bedürfnifs unserer Zeit den modernen Anforderungen der gröfstmöglichste Spielraum gewährt worden ist. Aber der eigentliche Werth dieses lexikographischen Meisterwerkes offenbart sich voll und ganz erst dem ernster Prüfenden: er erkennt, dafs unser tausendfältiges Wissen mit einem schier unglaublichen Raffinement und einer erstaunlichen Beherrschung des riesigen Stoffes auf einen unverhältnifsmäfsig geringen Raum zusammengedrängt wird, in welchen sich aufserdem noch der planmäfsig durchgeführte, reiche illustrative Apparat theilt, dafs aber dennoch jede Wissensfrage in abgerundeter Form prägnant und erschöpfend zur Darstellung gelangt. Wahrhaft klassische Beispiele hierfür bieten in den neuen Lieferungen die Artikel: Griechenland, Grofsbritannien, Hohenzollern, u. a. m. Von den Sonderbeigaben verdienen hervorgehoben zu werden die reich illustrirten Textbeilagen: Handfeuerwaffen, Kleinmotoren; dem Artikel Insekten beigegeben sind vier vorzügliche Holzschnitt-Tafeln: Nützliche Insekten (I/II) — Schädliche Insekten (I/II), welche aufserdem noch eine höchst instruktive Erläuterung durch die begleitende Textbeilage erfahren. Weiteren dieser Textbeilagen verdanken wir unter Anderem eine interessante Uebersicht über das Heerwesen der wichtigsten Staaten und über die Gliederung des deutschen Reichsheeres (letztere als Ergänzung zu der Garnisonkarte von Mitteleuropa). Im Anschlufs daran möchten wir ferner auf die vorzüglich gestochenen Karten: Italien, Grofsbritannien und Irland und Alt-Griechenland aufmerksam machen, während die farbenprächtigen Tafeln: Hühner, Jagdhunde das Herz jedes Kenners und Thierfreundes entzücken werden. — Bemerken wollen wir noch, dafs die neue Auflage des „Kleinen Meyer" in 80 Lieferungen zu je 80 Pfg. oder in drei Halblederbänden zu je 10 M. bezogen werden kann.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache verhanden

44. **Reisender in England.** Ein uns seit vielen Jahren als höchst achtbar und ehrenwerth bekannter Geschäftsmann, welcher auch über einige Mittel verfügt und seit vielen Jahren sämmtliche Städte Englands im Auftrage einer Londoner Firma bereist hat, wünscht

Digitized by Google

für ein oder zwei Fabrikanten Musterkollektionen mitzuführen. — Der Herr beabsichtigt alle gröfseren Städte (von mehr als 20 000 Einwohnern) jährlich zweimal zu besuchen. — Unser Freund ist in den rüstigsten Jahren, verheirathet und stammt aus gut bekannter, alter, berliner Familie. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

45. **Philadelphia Museum.** Im Anschlufs an den in Nr. 5 unseres Blattes enthaltenen Artikel über die von den Nordamerikanern zur Förderung des Ausfuhrhandels der Union getroffenen Mafsregeln dürfte es interessant sein zu erfahren, dafs die „Philadelphia Museums" von der Regierung zu Washington einen Beitrag von $ 850 000 erhalten haben. — Im Auftrage der Museen bereist Konsul Niederlein bereits seit Mitte 1898 das Flufsgebiet des Yantzekiang, um die dortigen Verhältnisse für die Anlage nordamerikanischer Unternehmungen gröfseren und gröfsten Styls kennen zu lernen. Der Genannte erscheint in Folge der grofsen Erfahrungen, welche er auf seinen Reisen in Argentinien, Brasilien, Centralamerika, Westindien und Europa gesammelt hat, für die ihm gestellten Aufgaben ganz besonders geeignet. — Man sieht, dafs die Nordamerikaner keine Geldmittel scheuen und direkt auf das Ziel losgehen.

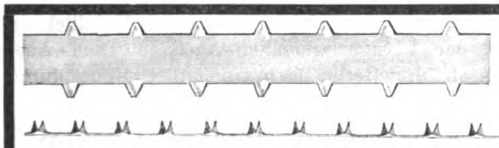
46. **Vertretungen in Eisenwaaren und Haushaltungsgeräthen für Holland gesucht.** Wir erhielten von einem Herrn aus Rotterdam folgende Zuschrift: „Für Vertretungen in der Eisenwaaren- und Haushaltungsgeräthebranche halte ich mich bestens empfohlen. Ich bereise Holland seit 8 Jahren regelmäfsig 4 Mal im Jahre und bin in der besseren Kundschaft sehr gut eingeführt." — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

47. **Zur Geschäftslage in Guatemala (Centralamerika)** schreibt uns einer unserer Geschäftsfreunde daselbst: „Die Verhältnisse in Guatemala liegen zur Zeit im Allgemeinen sehr schlecht und bei Kreditgewährung ist allergröfste Vorsicht wohl angebracht. Es läfst sich über hiesige Firmen meist keine genauere Auskunft ertheilen; nächstens kommen noch $ 6 000 000 in Regierungspapiergeld heraus, wodurch das Importgeschäft noch schwieriger wird. Der hiesige Peso ($), welcher vor 3 Jahren noch M. 2,0 werth war, ist heute nicht mehr M. 1,80 werth, und noch steigt der Goldkurs."

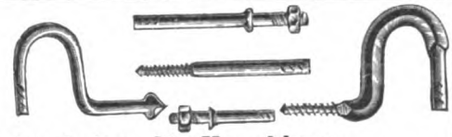
48. **Revolution in Nikaragua.** Aus den neuesten Depeschen, welche von dort über New-York nach Europa gelangt sind, ist zu ersehen, dafs General Reyes Führer des an der Ostküste von Nikaragua ausgebrochenen Aufstandes ist. Ueber die Ursachen dieser Revolution ersuchen wir die Leser unseres Blattes sich durch Lektüre der in Nr. 47 des „Export" von 1898 und Nr. 4 von diesem Jahre enthaltenen Originalberichte aus Nikaragua unterrichten zu wollen. Wie aus diesen Berichten zu ersehen ist, sind es die bis zu widersinniger Höhe hinauf getriebenen Zölle gewesen, welche an der Ostküste schon seit längerer Zeit grofse Unzufriedenheit und schliefslich auch die Revolution hervorgerufen haben.

49. **Absatz von Artikeln aller Art, welche zum Häuserbau verwandt werden, nach Westindien.** Eine uns befreundete Firma der Baubranche in Westindien wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in solchen Artikeln zu übernehmen, welche sich zum Häuserbau eignen. Die Firma wünscht aufserdem Anstellung in Artikeln, welche zum Möbelbau verwandt werden, als Möbelbeschläge, Schnitzereien (Rosetten usw.). — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

50. **Vertretungen in Artikeln der Lebensmittelbranche für Rio de Janeiro (Brasilien) gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Rio de Janeiro (Brasilien), welcher demnächst nach Europa kommt und bei der „Deutschen Exportbank" persönlich vorsprechen wird, wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten und Exportfirmen der Lebensmittelbranche zu übernehmen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.



Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft
BERLIN N. 39.



Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Ceylon-Thee
in Originalverpackung.
Mazawattee, Ceylon Dust 1 ℔ engl. ℳ 2,—
„ Special Blend „ „ „ 2,60
Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge
Deutsche Exportbank.
Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

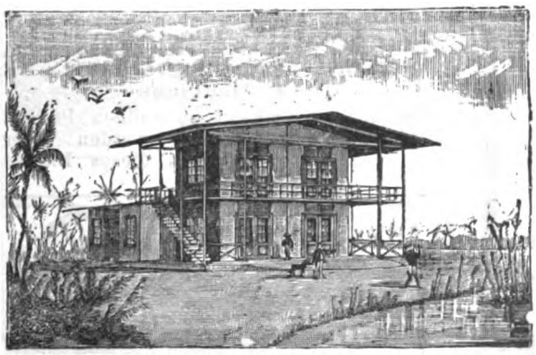
THIEME'S Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[11x]

Ansichts-Glasbilder
aller grösseren Städte u. Orte des In- u. Auslandes.
Heiligen-, Genrebilder und Haussegen
unter Glas als
Verrotypien, Briefbeschwerer usw.
Muster gegen Referenzenaufgabe od. Nachnahme.
Paul Kempe, Leipzig,
Naundörfchen 16.

Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica
von
L. Leichner, Berlin S.W.
Lieferant der Königl. Theater: Berlin und Brüssel.
Schutz-Marke.
Gröfstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges, Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art.
Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chikago.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.
Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.
Telegramm-Adresse: Trägerbleche [158]
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichensteil- und Signal-Apparate.**
Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt

Dieser Nummer ist eine Petition des Herrn Gottlob Adolf Krause, Charlottenburg, Schillerstr. 117, an den Reichstag betreffend den Sklavenhandel in Togo beigelegt.

Digitized by Google

Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Broches** von M. 0,80 an.

No. 589. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**

No. 587. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,22.**

No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste

mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.

Frankfurt a. M. 1894.

Goldene Medaille.

Frankfurter-Würstchen

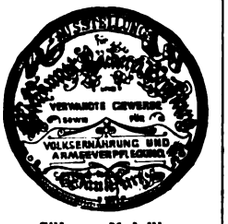
beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik

Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.



Silberne Medaille.

Engros.

Wasserdichte Segeltuche Pläne, Pferderegendecken

Zeltfabrik

Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Breest & Co.,

Berlin N. 20

Eisen- und Wellblech-Bauten

für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. **Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen.** — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge gratis.

Neuer hervorragender u. lohnender Exportartikel nach allen Ländern

Taschen-Sicherung „Ideal"

gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.

Zum Einnähen in Rock-, Hosen-, Westen- u. Paletottaschen, die praktischste, billigste Sicherung; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.

Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Blanckenhorn, Aachen.**

Max Pinner, Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.

Blech-Spiel-Waaren, aller Art!

Billigste Massenartikel

Preiscourante gratis u. franco.

Wandteller,

Massenartikel aus Blech

mit Malerei.

Eigenes Fabrikat.

Albert Jung,

Berlin SO., Engel-Ufer 17.

Alleiniges Fabrikationsrecht der

Acetylengas-Brenner

Pat. Dr. Billwiller

Höchste Auszeichnung **(goldene Medaille)** an der I. Internationalen Acetylen-Fach-Ausstellung Berlin nach 4monatl. Prüfung durch die Phys.-Techn. Reichsanstalt.

Gesellschaft für Acetylen-Gaslicht

Basel.

Calcium Carbid

unter Garantie bester Qualität.

Technikum Mittweida

— Sachsen. —

Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.

[137]

Arno Weisse,

Berlin-Adlershof. [146]

Emaille- u. Blechschilderfabrik

Preiskourante gratis und franko.

Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.

aus dem Deutschen ins

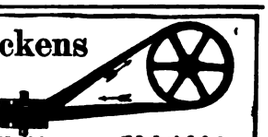
Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und **Italienische**

werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.



Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

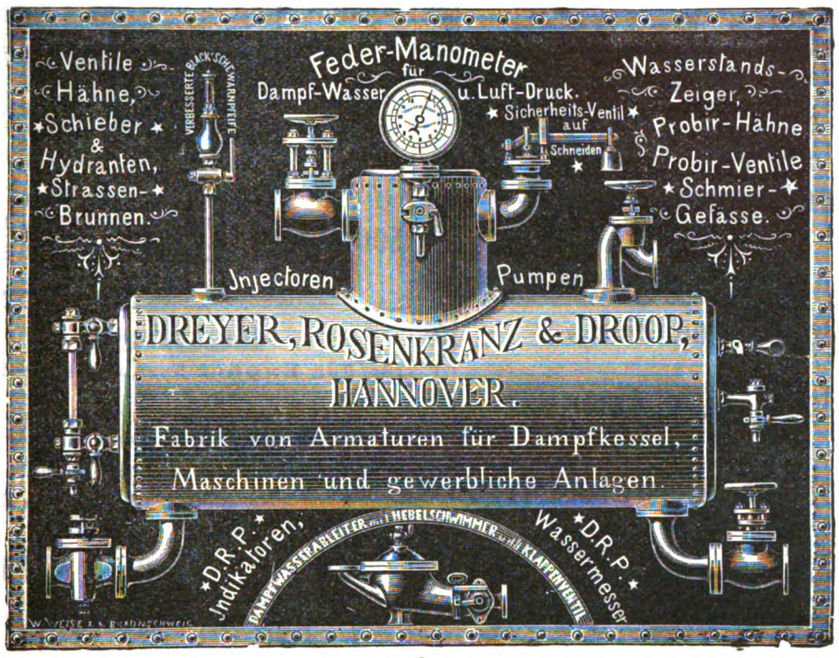
zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]



SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteure

(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31011.

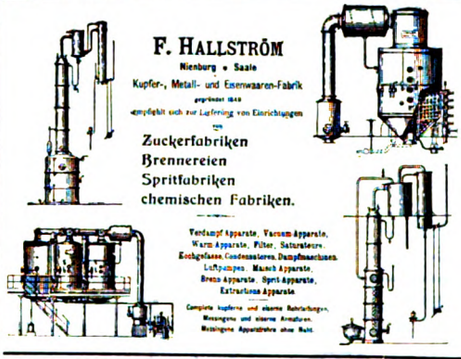
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuum-meter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

Condenswasser-ableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachomerer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Wasserstands-zeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,

Kataloge gratis und franko.



F. HALLSTRÖM

Nienburg a. Saale

Kupfer-, Metall- und Eisenwaaren-Fabrik

empfiehlt sich zur Lieferung von Einrichtungen für

Zuckerfabriken
Brennereien
Spritfabriken
chemischen Fabriken.

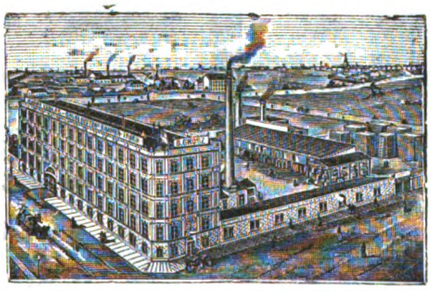
Verdampf-Apparate, Vacuum-Apparate, Warm-Apparate, Filter, Saturateure, Kothgefässe, Condensatoren, Dampfmaschinen, Luftpumpen, Maisch-Apparate, Brenn-Apparate, Sprit-Apparate, Extractions-Apparate.

Complete kupferne und eiserne Rohrleitungen, Messingene und eiserne Armaturen, Maischgänge Apparatbauten aller Art.

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruck-bilder u. Plakate, ff. gestickte Haus-segen und sämmt-liche Devotalien.

Export!



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's [105]

Export!

Rhein- u. Moselweine,

im Export seit Jahren bewährt, liefern unter Garantie guter Ueberkunft billigst

Peter Eckertz & Co.,

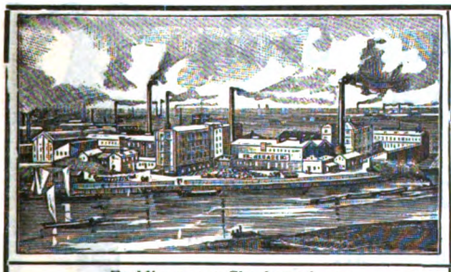
Weingutsbesitzer,

Oberwinter a. Rh.

London E C., 2 Royal Exchange Buildings.

Liverpool North Crescent Chambers, 3 Lord Street.

Hamburg: Export-Vertreter Kaufmann & Co. Admiralitätsstr. 18.



Etablissement Charlottenburg.

Fr. Gebauer Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Etablissement Barbarahütte.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.– Bleicherei-, Färberei-, Druckerei- und Appretur-Anstalt

von 2000 Stück pro Tag.

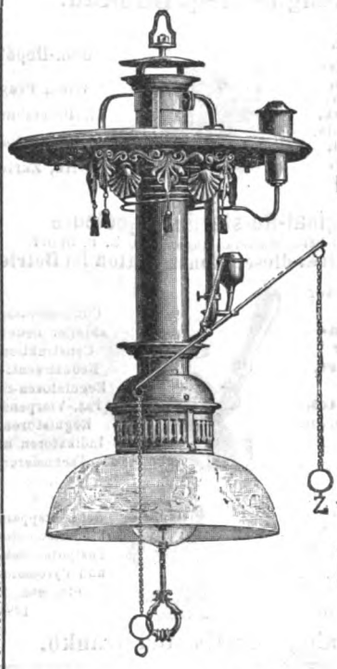
Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

[120]

Digitized by Google



Schuster & Baer

BERLIN S. 42.

Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros. Export.

Leistungsfähigste Fabrik für

Petroleum-Brenner

bester Systeme,

Petroleum-Lampen aller Arten.

Neu! Petroleum-Regenerativ-Lampe. **Neu!**

Luxus- und Kunstgegenstände

in Bronce und Zink.

Artikel für Gas-

und

elektrische Beleuchtung.

Petroleum-Regenerativ-Lampe (140 Kerzen Hefnerlicht) in drei verschiedenen Ausstattungen.

Kataloge der einzelnen Fabrikabtheilungen in Lichtdruck gratis und franko.

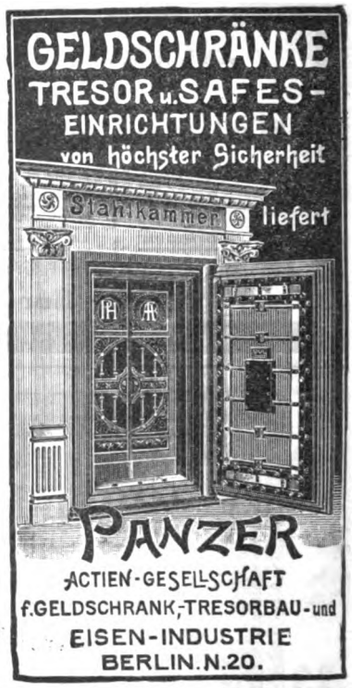
(1)

---

60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.



Neuheit

für den **Export** besonders geeignet.

Securitas-Lampen

D. R. P. und Auslands-Patente.

Unbedingt sicherste, gefahrloseste

Tisch-, Wand- u. Handlampen

in allen Ausführungen und Preislagen, sowie sämmtliche Artikel für Petroleumbeleuchtung.

Eigene Fabrikate.

Man verlange Preislisten und Zeichnungen.

„Securitas"

Lampen- und Metallwaaren-Fabrik

Berlin NO., Georgenkirchstr. 24.

Musterlager: **Alexandrinenstrasse 35.**

Strahlregler

Königl. bayrische Staatsmedaille.

Aluminiumsiebe, Gummieinlage

100 Stück 60 Mark.

O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

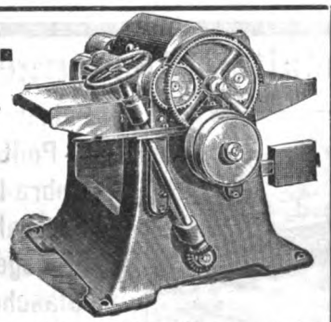
Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.



Export nach allen Welttheilen.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

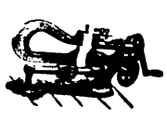
Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Spezialität: **Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.**

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,

als: Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.



Grösstes Etablissement dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 28.

Digitized by Google

An den Hohen Deutschen Reichstag zu Berlin.

„Unsere afrikanischen Ansiedelungen haben das Deutsche Reich an der Aufgabe betheiligt, jenen Welttheil für die christliche Gesittung zu gewinnen. Die Uns befreundete Regierung Englands und ihr Parlament haben vor hundert Jahren schon erkannt, daß die Erfüllung dieser Aufgabe mit der Bekämpfung des Negerhandels und der Sklavenjagden zu beginnen hat."

Seine Majestät der Deutsche Kaiser Wilhelm II. waren es, die diese Worte bei der feierlichen Eröffnung des Deutschen Reichstages am 22. November 1888 sprachen.

Heute ist es das 10. Jahr, seit Deutschland an der Sklavenküste in Westafrika sich festsetzte, und trotzdem die Deutsche Flagge seit 14 vollen Jahren hier im deutschen Schutzgebiete Togo weht, so ist in demselben doch noch kein Anfang gemacht worden, den Sklavenhandel, den Kaiserlichen Worten entsprechend, zu bekämpfen. Tausende unglücklicher Menschen, die kein Verbrechen begangen, werden in Togo alljährlich als Sklaven verkauft, während ihr Verkauf verhindert werden könnte und verhindert werden sollte.

Die Art und Weise, wie der Sklavenhandel heute vorzugsweise in Togo betrieben wird, ist nicht eine alteingewurzelte, sondern eine ganz neue, die noch nicht vorhanden war, als die Deutsche Flagge im Jahre 1884 an der Sklavenküste gehißt wurde.

Bis zum August 1887 wurden in Togo von deutscher Seite keine Einfuhrzölle erhoben. Die Folge davon war, daß alle Waaren in Togo billiger waren, als in der benachbarten englischen Goldküsten-Kolonie. Der Unterschied im Preise war am bedeutendsten bei Schnaps, Pulver und Tabak. Bald strömten eingeborene Händler aus dem englischen Gebiet nach Togo, kauften hier die billigen Waaren und schmuggelten sie über die Grenze nach dem englischen Gebiete.

Wenige Jahre früher, etwa in der Trockenzeit (im Winter) von 1876 zu 1877, war eine direkte Handelsverbindung zwischen der Goldküsten-Kolonie und der bedeutenden Handelsstadt Salaga, die im Hinterlande der Goldküste und der Togoküste liegt, eröffnet worden. Diese Eröffnung war von der Küste aus erfolgt, und sobald die Straße offen war, begannen Händler aus dem Innern nach der Küste zu kommen. Diese Händler waren ganz vorwiegend, wenn nicht ausschließlich, Mohammedaner, die jetzt zum allerersten Male die Goldküste des Handels wegen besuchten.

Nachdem Deutschland sich 1884 an der Togoküste festgesetzt hatte, erfuhren die mohammedanischen Händler aus dem Innern gar bald, daß sie die Waaren, welche sie in der Goldküsten-Kolonie kauften, zu billigerem Preise an der deutschen Togoküste kaufen konnten, und sie suchten einen direkten Weg dahin.

Im Mai 1886 besuchte ich auf einer Reise nach dem Innern zum ersten Male die Stadt Kpando, die im heutigen Togogebiete liegt, auf der Straße zwischen Salaga und der Küste, und erfuhr, daß vor kurzer Zeit, also wohl in der Trockenzeit (im Winter) von 1885 zu 1886 eine direkte Verbindung zwischen Kpando und der Togoküste hergestellt worden war. Reißend schnell entwickelte sich diese Verbindung, und schon nach wenigen Jahren strömte alljährlich in der günstigen Jahreszeit ein starker Zug mohammedanischer Händler aus dem Innern nach der Togoküste.

Für die meisten ihrer Waaren fanden diese Händler an der Togoküste keinen Markt, aber für eine Waare fanden sie hier günstigen Absatz. Diese Waare bestand aus Sklaven. Da die deutschen Behörden in Togo den Verkauf von Sklaven nicht hinderten, sondern duldeten, so ist es natürlich, daß der Sklavenhandel sich zur Blüthe entwickelte, und verständlich, daß heute im Togogebiete ein Sklavenmarkt sich herausgebildet hat, der, nach meinem besten Wissen, der größte Sklavenmarkt im ganzen westlichen Sudân ist, und zwar in Kete, dem Sitze einer deutschen Regierungsstation.

Ueber diesen Sklavenhandel zwischen Salaga und anderen Gebieten des Innern einerseits und der Togoküste und dem Togogebiete andererseits habe ich auf Grund persönlicher Beobachtungen und Erfahrungen, die ich während der Jahre 1886 bis 1895 gemacht, auf Reisen und während längeren Aufenthaltes in Togo sowie in dessen Nachbargebieten und Hinterländern, oft berichtet. Diese Berichte sind wiederholt Gegenstand von Verhandlungen im Hohen Reichstage gewesen, und ich muß zu meinem Bedauern feststellen, daß der Hohe Reichstag über diesen Sklavenhandel systematisch getäuscht worden ist.

Es ist sogar der Versuch gemacht worden, durch Wortklaubereien zu beweisen, daß es Sklavenmärkte oder „eigentliche" Sklavenmärkte, Sklavenhändler oder „gewerbsmäßige" Sklavenhändler überhaupt nicht gebe. Nicht darauf kommt es an, wie man den Ort nennen will, an dem Sklaven gekauft und verkauft werden, und wie die Menschen die Sklaven, welche sie als Waare eingekauft, als Waare wieder verkaufen, sondern auf die Thatsache, daß Menschen als Sklaven gekauft und verkauft werden.

Der Grund, warum die Deutsche Regierung den Sklavenhandel in Togo nicht bekämpft, ist der, daß sie öffentlich behauptet, es gäbe keinen Sklavenhandel in Togo. Es ist daher nur logisch von ihr gehandelt, daß sie das nicht bekämpft, was nach ihren öffentlichen Behauptungen nicht vorhanden ist.

Warum gerade in Togo kein Sklavenhandel sein soll, während ringsum, wie es offenkundig ist, Sklavenhandel getrieben wird, in Togo, dessen Küste den bezeichnenden Namen „Sklavenküste" führt, das ist ganz unverständlich und völlig unbewiesen.

Digitized by Google

Als Grundlage für die verneinenden Versicherungen der Regierung dient im Wesentlichen eine verantwortliche Aeußerung des Herrn Jesko v. Puttkamer, die er als kaiserlicher Kommissar von Togo ad interim niedergeschrieben hat, und die in der Sitzung des Reichstages vom 17. November 1891 vorgelesen worden ist.

Dieser amtliche verantwortliche Bericht des Herrn Jesko v. Puttkamer ist ein betrübendes und hoffentlich einzig dastehendes amtliches Dokument, in dem ausnahmslos alle wesentlichen den Sklavenhandel in Togo, über den zu berichten er von der Regierung aufgefordert worden war, betreffenden Behauptungen, die der oberste Beamte des Schutzgebietes Togo aufstellt, objektiv das Gegentheil der Wahrheit sind, alle ausnahmslos. Herr Jesko v. Puttkamer hat der Regierung auch nicht einen Schatten von Beweis für diese seine Behauptungen dargebracht, aber die Regierung hat ihm ohne Beweise Glauben geschenkt.

Zur Kennzeichnung dieses verantwortlichen Berichtes und des Herrn Jesko v. Puttkamer will ich zuerst eine Behauptung aus einem zusammengesetzten Satze seines Berichtes anführen, die die Togo benachbarte englische Goldküsten-Kolonie betrifft.

Hier, in der Goldküsten-Kolonie, sind seit Dezember 1874 durch Gesetze sowohl Sklavenhandel wie Sklaverei abgeschafft, verboten und strafbar.

Die von Theoretikern ausgesprochene und vertheidigte Behauptung, daß eine plötzliche unvermittelte Beseitigung der Sklaverei schwere Uebelstände hervorrufen würde, hat sich hier in der Praxis als graue Theorie gezeigt. Keine Spur von Uebelstand ist nach der plötzlichen Aufhebung der Sklaverei in der Goldküsten-Kolonie hervorgetreten, im Gegentheil, die Kolonie hat sich besonders günstig entwickelt.

Infolge 1890 erhobener Vorwürfe wegen laxer Handhabung der Gesetze vom Dezember 1874 forderte das Kolonialministerium in London Bericht ein von dem Gouverneur der Goldküsten-Kolonie. Der amtliche Bericht des letzteren ist vom 26. Januar 1891 datirt, und es wird in demselben nach dem amtlichen zusammenfassenden Berichte des Oberrichters der Kolonie festgestellt:

> „that the total number of cases under the slave dealing Ordinance (No. 1 of 1874) disposed of summarily by District Commissioners in the first eleven months of the year 1890 is 106 in 76 of which the accused were convicted,"

es kamen also während der ersten elf Monate des Jahres 1890 allein bei den Untergerichten 106 Fälle zur Verhandlung, die unter das Sklavenhandelgesetz fielen, und in 76 Fällen wurden die Angeklagten schuldig befunden.

Es ist darnach eine amtliche und eine gerichtlich festgestellte Thatsache, daß in der englischen Goldküsten-Kolonie trotz der gegen Sklavenhandel und Sklavenbesitzen erlassenen Gesetze und trotz der Bestrafungen, die gegen Schuldige verhängt werden, der Sklavenhandel noch recht lebhaft betrieben wird.

Der amtliche Bericht des Gouverneurs der Goldküsten-Kolonie wurde nebst einem Schreiben des Kolonialministers der Oeffentlichkeit übergeben und in der Presse, in England wie in Deutschland, besprochen. Er war Jedem bekannt, der sich mit Angelegenheiten der Goldküsten-Kolonie beschäftigt. Etwa ein halbes Jahr nach der Veröffentlichung dieses Berichts wurde Herr Jesko v. Puttkamer von der Deutschen Regierung zu einer verantwortlichen Aeußerung über meine den Sklavenhandel in Togo betreffenden Berichte aufgefordert. Herr Jesko v. Puttkamer war nicht nur Kaiserlicher Kommissar ad interim für Togo, sondern auch Kaiserlicher Konsul für die englische Goldküsten-Kolonie, die Beschäftigung mit den Angelegenheiten dieser Kolonie war daher von selbst seine Amtspflicht.

Herr Jesko v. Puttkamer sagte nun in dem verantwortlichen für den Reichstag bestimmten Berichte (17. November 1891):

> Ich bin in der Lage, aus eigener Erfahrung amtlich versichern zu können, daß Sklavenhandel . . . nicht stattfindet . . . in dem benachbarten englischen . . . Gebiete.
>
> (Der zusammengesetzte vollständige Satz lautet: „Ich bin in der Lage, aus eigener Erfahrung amtlich versichern zu können, daß Sklavenhandel im Togogebiet ebensowenig geduldet wird oder stattfindet, wie in den benachbarten englischen oder französischen Gebieten.")

Herr Jesko v. Puttkamer wußte weder in seiner Eigenschaft als Kommissar für Togo, noch in der als deutscher Konsul für die Goldküsten-Kolonie, daß in dieser englischen Kolonie ein lebhafter Sklavenhandel betrieben wird, obwohl es unter Europäern und Eingeborenen eine offenkundige Thatsache war lange vor Veröffentlichung jenes Berichtes, er hielt es auch nicht der Mühe werth oder für seine Pflicht, in seiner Eigenschaft als Konsul oder Kommissar bei der Regierung der Goldküsten-Kolonie anzufragen, ob in dieser Kolonie Sklavenhandel betrieben werde, und trotzdem hat er den Muth, an die Hohe Regierung und den Hohen Reichstag verantwortlich zu berichten, daß er in der Lage sei, aus eigener Erfahrung amtlich versichern zu können, daß Sklavenhandel in der Goldküsten-Kolonie nicht stattfinde! Er wußte, daß er nicht in der Lage sei, aus eigener Erfahrung amtlich versichern zu können, daß in der Goldküsten-Kolonie Sklavenhandel nicht stattfinde, und er berichtete das Gegentheil. Er hat also verantwortlich wissentlich falsch berichtet.

Diese Art, offenkundige Thatsachen nicht kennen, sich nicht die Mühe geben, die Wahrheit zu erfahren, gleichwohl verneinen und erfinden und die Bilder seiner Phantasie ausmalen, diese Art ist charakteristisch für Herrn Jesko v. Puttkamer und zieht sich durch den ganzen verantwortlichen Bericht hindurch. Auch in einem früheren amtlichen Berichte, der dem Hohen Reichstage in einem der Weißbücher vorgelegt worden ist, findet sie sich in einer Angelegenheit, wo unter Umständen die wahrheitswidrige Angabe des Herrn Jesko v. Puttkamer für die Interessen des Deutschen Reiches von großem Schaden hätte werden können.

Wie die Behauptung des Herrn Jesko v. Puttkamer, daß in der Goldküsten-Kolonie kein Sklavenhandel stattfinde, objektiv das Gegentheil der Wahrheit ist, so sind alle seine anderen wesentlichen Behauptungen über den Sklavenhandel in Togo im gleichen verantwortlichen Berichte ausnahmslos objektiv das Gegentheil der Wahrheit.

Digitized by Google

Von diesen wesentlichen Behauptungen will ich zwei, die wichtigsten, hier anführen, eine dritte wird weiter unten besprochen.

Herr Jesko v. Puttkamer sagt:

„Daß Sklavenhändler mit Sklaven als Waare an die Küste kommen, ist einfach unwahr",

und in dem schon angeführten zusammengesetzten Satze:

> Ich bin in der Lage, aus eigener Erfahrung amtlich versichern zu können, daß Sklavenhandel im Togogebiet . . . nicht . . . stattfindet . . .

Nun, ich versichere unter meinem Eide vor Gott und Menschen, daß Sklavenhändler mit Sklaven als Waare an die Küste kommen und daß Sklavenhandel im Togogebiet stattfindet. Und wie ich dies unter meinem Eide hier versichere und vor jedem Gerichtshofe versichern will, so werden unter ihrem Eide vor Gericht dasselbe versichern müssen die Herren Herold, Küas, Gruner, v. Carnap, v. Doering, die früher als Beamte in Togo waren oder noch dort sind, die Herren M. Seeger und Mischlich, Missionare in Togo, Herr J. K. Vietor, Großkaufmann in Togo und Bremen, Herr Dr. Henrici, früher Pflanzer und Reisender in Togo. Ich sage absichtlich aussagen müssen. Und wie diese werden unter ihrem Eide vor Gericht noch viele Andere aussagen.

Eine Reihe von Behauptungen, die Herr Jesko v. Puttkamer in seinem verantwortlichen Berichte als Thatsachen anführt, sind freie Erfindungen seiner Phantasie.

In der Denkschrift über Togo für das Jahr 1893/94, die dem Hohen Reichstage vorgelegt worden ist, heißt es Seite 11, nachdem die Lage der Sklaven, denen der Name „Hörige" gegeben wird, in den rosigsten Farben gemalt worden ist:

> „Sehr viele Besitzer von Hörigen, besonders die Plantagenbauern, würden heute mit Vergnügen ihren sämmtlichen Hörigen die Freiheit geben, wenn ihnen damit jede Verpflichtung gegen dieselben abgenommen würde; der Hörige arbeitet nur, wenn es ihm paßt
>
> [am 17. November 1891 sagte aber die Regierung im Reichstage: „Der einzige Unterschied, der den Sklaven bezeichnet, liegt lediglich in einem Zwange zur Arbeit"]
>
> und muß doch verpflegt und bezahlt werden. . . . Soweit es sich um die Küstengebiete des Togogebietes handelt, wird man Sklaverei in nicht allzu ferner Zeit nur noch dem Namen nach kennen, und auch im Innern wird dies bei dem energischen Vorgehen der Regierung . . . nur eine Frage der Zeit sein."

Diese Sätze enthalten eine empörende Verhöhnung der Wahrheit, der Wirklichkeit und des gesunden Menschenverstandes. Der Beamte, der für dieselben verantwortlich ist, wird nicht genannt.

Die benachbarte englische Goldküsten-Kolonie ist, soweit sie westlich vom Volta liegt, in kultureller und klimatischer Hinsicht dem Togogebiet ganz ähnlich, soweit sie östlich vom Volta liegt, in kultureller, klimatischer und fast ausschließlich auch in volklicher Beziehung vollständig gleich mit den Küstengebieten Togos. In der Goldküsten-Kolonie werden seit dem Jahre 1874 Sklavenhandel und Sklavenhalten bestraft, und trotz aller Bestrafungen wird Sklavenhandel noch betrieben und werden Sklaven noch gehalten in solchem Maße, daß in elf Monaten des Jahres 1890 allein bei den unteren Gerichten in 76 von 106 anhängigen Fällen Uebertretungen des Sklavenhandelgesetzes festgestellt wurden.

So eingewurzelt sind Sklavenhandel und Sklaverei in der benachbarten englischen Goldküsten-Kolonie.

Im deutschen Togogebiet ist nach den bisher veröffentlichten amtlichen Dokumenten seit mehr als 14 Jahren nicht eine einzige Bestrafung wegen Sklavenhandels oder wegen Sklavenhaltens erfolgt, nur ein einziger Fall von Sklavenhandel ist in der Denkschrift über Togo für 1893/94 dem Hohen Reichstage mitgetheilt worden, und trotzdem findet kein Sklavenhandel statt, und trotzdem möchten sehr viele Sklavenbesitzer in Togo — während in der Goldküsten-Kolonie trotz Aussicht auf Strafe und Geldverlust die Sklavenbesitzer sich immer neue Sklaven kaufen — ihren sämmtlichen Sklaven „mit Vergnügen" die Freiheit geben! Diese Sklaven haben sie doch gekauft, um für wenig Geld deren lebenslängliche Arbeitskraft auszunutzen und dadurch sich so oder so von ihnen im weitesten Sinne ernähren zu lassen. Wenn die armen geplagten Sklavenbesitzer wirklich ihre Sklaven „mit Vergnügen" los sein möchten, warum haben sie denn dann diese Sklaven, die ihnen eine Last sind, erst gekauft, und warum kaufen sie immer neue? Denn gekauft haben sie sie, die meisten Sklaven gehören fremden Stämmen mit eigener Tätowirung an und sind nicht im Lande geboren, und in Fällen, wo der Besitzer von heute sie geerbt hat, hat der Vorbesitzer sie gekauft.

Einige Monate nach der Veröffentlichung dieser Denkschrift über Togo für 1893/94 reiste der Missionar Mischlich in Togo und schrieb einen Bericht über seine Reise. Die Regierung druckte diesen Bericht im amtlichen Deutschen Kolonialblatt nach, ganze Seiten wörtlich, aber sie unterdrückte die Stellen, wo der Missionar schreibt, daß der Sklavenhandel in voller Blüthe steht, daß eine Karawane, mit der er zusammentraf, eine Karawane von Sklavenhändlern war, die gegen Pulver Sklaven eintauschen wollten, und daß Sklavenfang oder Sklavenraub lebhaft betrieben wird. Sie unterdrückte diese Stellen, weil sie sie unterdrücken mußte, denn es giebt ja keinen Sklavenhandel und keine Sklavenjagden und keine Sklavenmärkte. „Sklavenjagden und Sklavenmärkte kennt das Schutzgebiet nicht", in dieser sonderbaren Form drückt sich die Denkschrift wörtlich aus. Daß der Sklavenhandel in voller Blüthe steht, das war die aus der Wirklichkeit geschöpfte Antwort des Missionars auf die der Phantasie entsprungene Behauptung in der Denkschrift, daß man im Küstengebiete die Sklaverei bald nur noch dem Namen nach kennen würde.

Etwa sieben deutsche Meilen von der Nordwest-Grenze Togos entfernt liegt die Stadt Salaga. Der von der Regierung ausgesandte Reisende Herr v. François berichtet:

> „Für Sklaven ist Salaga der größte Markt im westlichen Sudân. An 15,000 mögen jedes Jahr hier umgesetzt werden."

Digitized by Google

Und später schreibt der Beamte Herr Herold, der einige Jahre in Togo gelebt hat, ohne Herrn v. François als Quelle anzuführen, also nach eigener Beobachtung:

„Noch heute werden in Salaga, nur zwei Tagereisen von der deutschen Grenze an der Dakamündung, alljährlich ungefähr 15,000 Sklaven verkauft."

Für die Zahl 15,000 sind die Herren v. François und Herold allein verantwortlich.

Der von der Regierung ausgesandte Reisende Herr L. Wolf berichtet:

„Alle Bewohner (Salaga's), unter ihnen viele Haussa, sind Händler. . . . Der Sklavenhandel wird in Salaga äußerst schwunghaft betrieben und nimmt zweifellos dort das meiste Interesse in Anspruch."

In der Reichstagssitzung vom 17. November 1891 sagte nach Herrn Jesko v. Puttkamer die Regierung, daß in Salaga „wirklich noch Sklavenmarkt abgehalten wird".

Die Sklaven werden aus Westen, Norden, Osten und den Zwischenrichtungen nach Salaga zum Verkauf gebracht. Eine Handelsverbindung zwischen Salaga und dem Lande Asante im Südwesten besteht nicht, da seit der Vertreibung und Niedermetzelung der Asante im Jahre 1874 diesen das Betreten Salaga's bei Todesstrafe verboten war. Von Salaga führt nur eine einzige Karawanenstraße nach der Küste, es ist die, die ins deutsche Togogebiet geht.

Salaga hat etwa 12,000 Einwohner, der schmale Strich Landes zwischen Salaga und der deutsch-englischen Grenze ist sehr schwach von einer dem Ackerbau ergebenen Bevölkerung bewohnt. Da die Bewohner Salaga's und des Grenzgebietes seit der Zeit, da sie den Europäern bekannt sind, keine bei Schätzung der Zahl feststellbare Vermehrung erfahren haben, so ist sicher, daß die jährlich nach Salaga gebrachten, von den Herren v. François und Herold auf 15,000 geschätzten Verkaufssklaven weder in Salaga noch im Grenzgebiete bleiben können, sondern wo andershin verkauft werden müssen. Nach den billigen Herkunftsorten können die in Salaga theurer gewordenen Sklaven unmöglich zum Verkauf zurückgeschickt werden. Was von diesen Sklaven in Salaga bleibt und in die Umgegend Salaga's und nach Südwesten hin auf einer Lokalstraße durchsickert, ist gering. Da aber außerdem nur noch eine von Salaga wegführende Straße, die nach Togo küstenwärts gehende Karawanenstraße, vorhanden ist, so muß nothwendigerweise der allergrößte Theil der nach Salaga zum Verkauf gebrachten Sklaven, wie groß immer ihre Zahl sein mag, auf dieser Karawanenstraße von Salaga nach Togo weiter gehen.

Herr Jesko v. Puttkamer aber schreibt in seinem verantwortlichen Berichte:

„Daß die meisten von den nach Salaga gebrachten Sklaven nach dem deutschen Togogebiet weitergehen ist vollständig unrichtig. Die große Mehrzahl derselben verbreitet sich von Familie zu Familie, von Stamm zu Stamm langsam in den verschiedensten Gegenden, ohne je mit der Küste oder einem unter europäischer Schutzherrschaft stehenden Gebiet in Berührung zu kommen."

Wenn diese Behauptungen des Herrn Jesko v. Puttkamer wahr sind, dann müssen alljährlich fast 15,000 Sklaven in der Luft verschwinden. Die Wahrheit aber ist, daß die verschiedensten Gegenden und die verschiedenen Stämme und die verschiedenen Familien und das Langsam-sich-Verbreiten und das Nie-mit-der-Küste-in-Berührung-kommen sowie das Nie-mit-einem-unter-europäischer-Schutzherrschaft-stehenden-Gebiete-in-Berührung-Kommen, daß all das Erfindungen des Herrn Jesko v. Puttkamer sind, daß ihm schlechterdings jede Kenntniß von den wirklichen Verhältnissen fehlt, daß er aber trotzdem nicht davor zurückschreckt, den Mangel an Kenntniß durch Erfindungen zu ersetzen und den Muth hat, diese Erfindungen seiner Phantasie mit so vielen Einzelheiten der Hohen Regierung und dem Hohen Reichstage im Tone eines sachkundigen Mannes als amtliche Wahrheiten in einem feierlichen verantwortlichen Berichte zu unterbreiten und außerdem die Wahrheit selbst „absichtliche und tendenziöse Entstellung der Wahrheit" zu nennen.

Wenn Herr Jesko v. Puttkamer sich nur die ganz kleine Mühe hätte geben wollen, eine Karte von Togo, dessen oberster Beamter er war, für eine einzige Minute zur Hand zu nehmen, und seine niedergeschriebenen Behauptungen auf der Karte zu kontroliren, so hätte er sofort einsehen müssen, welch bodenlosen Unsinn sie enthalten, und er würde sie wieder gestrichen haben, ehe er seinen Bericht der Hohen Regierung und dem Hohen Reichstage einreichte. Diese ganz kleine Mühe hat Herr Jesko v. Puttkamer, gemäß der ihn kennzeichnenden schon geschilderten Art, sich nicht gegeben, aber er versichert gleichwohl, obschon er gar nichts weiß, es sei vollständig unrichtig, daß die meisten nach Salaga gebrachten Sklaven nach Togo weiter gingen. Mit demselben Rechte könnte Herr Jesko v. Puttkamer verantwortlich versichern, daß man in einen Trichter, der an seinem oberen Rande einige Risse hat, durch die etwas Flüssigkeit hindurchsickern kann, jährlich 15,000 Liter Wasser gießen kann, ohne daß jemals ein Tropfen aus demselben unten aus der einzigen freien Oeffnung herausläuft.

Seit 1892 haben sich die Verhältnisse Salaga's von Grund aus, die des nächstliegenden Theiles von Togo sehr verändert. Im Dezember jenes Jahres floh die Bevölkerung Salaga's freiwillig, als sich ein Feind der Stadt näherte. Nur ich selbst und etwa 200 Personen, meist Kranke und Fremde, blieben zurück. Durch Feuer, Plünderung, Dachabdecken und heftigen Regen wurde Salaga darauf fast ganz zerstört. Die Mehrzahl der geflohenen Bewohner hat sich seitdem im deutschen Togogebiete festgesetzt, in dem Orte Kete. Ursprünglich mögen es wenigstens drei Fünftel der Salagaleute gewesen sein, die sich im deutschen Gebiete angesiedelt hatten; aus Briefen aus Kete, die bis zum Oktober 1898 reichen, ersehe ich aber, daß ihnen neuerdings Andere gefolgt sind, so daß etwa vier Fünftel der früheren Salagaleute heute in Kete wohnen.

In der Denkschrift über Togo für das Jahr 1894/95 heißt es auf Seite 21, daß aus dem bescheidenen Dörfchen Kete infolge der Ansiedelung der Salagaleute ein bedeutender Handels- und Marktplatz geworden war, welcher Händler aus den entferntesten Ländern des Sudâns zu seinen Besuchern zählte.

Und die Denkschrift über Togo für 1896/97 sagt auf Seite 21:

„Das Aufblühen des Handels in Kete ist eine unmittelbare Folge des Niedergangs von Salaga nach dessen Zerstörung . . . Der Zuzug von Händlern aus Salaga . . . brachte für Kete einen bedeutenden Aufschwung in kommerzieller Beziehung mit sich."

Digitized by Google

Salaga war nach Herrn v. François für Sklaven der größte Markt im westlichen Sudan. In Salaga wurden jährlich nach demselben Regierungsreisenden und nach dem Beamten Herrn Herold gegen 15,000 Sklaven verkauft, nach dem Regierungsreisenden Herrn Wolf wurde in Salaga der Sklavenhandel äußerst schwunghaft betrieben, er nahm dort zweifellos das meiste Interesse in Anspruch, unter den Bewohnern waren viele Haussa. Nach Herrn Jesko v. Puttkamer und der Regierung wurde in Salaga ein „wirklicher Sklavenmarkt" abgehalten.

Es ist also nach Zeugnissen, die von der Regierung, ihren Beamten und ihren Reisenden herrühren, über allen Zweifel erhaben, daß in Salaga wirklicher Sklavenmarkt, Sklavenhandel und Sklavenhändler vorhanden waren.

Das, was bis 1892 Salaga war an Menschen und Handel, ist seit 1892 ebenso zweifellos zu etwa vier Fünfteln an Menschen und Handel ein Bestandtheil Kete's im deutschen Togogebiete geworden.

Nun, entweder Logik und Mathematik sind Unsinn, oder es giebt kein Entrinnen.

Was früher „wirklicher Sklavenmarkt" in Salaga war, das ist heute zu etwa vier Fünfteln „wirklicher Sklavenmarkt" in Kete; der frühere Sklavenhandel in Salaga ist heute zu etwa vier Fünfteln Sklavenhandel in Kete; die früheren Sklavenhändler von Salaga wohnen heute zu etwa vier Fünftel als Sklavenhändler in Kete, und Sklavenmarkt, Sklavenhandel und Sklavenhändler der früheren Stadt Salaga haben sich mit dem schon früher in Kete vorhandenen Sklavenmarkt und Sklavenhandel und den schon früher in Kete vorhandenen Sklavenhändlern zu einer Einheit in Kete verschmolzen.

Wer also Logik und Mathematik anerkennt, für den ist es eine Thatsache, daß in Kete im deutschen Togogebiet ein „wirklicher" Sklavenmarkt, wie früher in Salaga, daß Sklavenhandel und daß Sklavenhändler vorhanden sind.

Die Glaubwürdigkeit der von Herrn v. François und Herold angegebenen Sklavenzahl mag in welchem Grade immer von der Regierung angezweifelt werden, Niemand, der ohne Befangenheit ist, wird sich der Ueberzeugung verschließen können, daß in Kete alljährlich mindestens einige tausend Sklaven verkauft werden und daß an die Stelle Salaga's als des früher größten Sklavenmarktes im westlichen Sudân heute Kete als der größte Sklavenmarkt im westlichen Sudân getreten ist.

Und über diesem Sklavenmarkte Kete, dem größten im westlichen Sudân, weht auf der ein wenig zurückliegenden, auf einer kleinen Erhöhung errichteten Regierungsstation die Deutsche Flagge!

Welches sind nun die Beziehungen der deutschen Regierung zu diesen meist mohammedanischen Sklavenhändlern von Kete? Die Regierung selber hat darüber Auskunft gegeben.

In der Denkschrift über die deutschen Schutzgebiete für das Jahr 1896/97 heißt es Seite 111 bei Ostafrika:

> „Gewerbsmäßiger Sklavenhandel, Sklavenraub und Sklavenverschiffung muß natürlich aufs Strengste bestraft werden, und der eingefleischte, verbrecherische Sklavenhändler muß nach wie vor bei seiner Ergreifung die gerechte Strafe erleiden."

Jeder Deutsche wird diese Worte der Regierung mit Befriedigung lesen und ihnen aus vollem Herzen zustimmen. Aber er wird es für selbstverständlich halten, daß diese Ansichten und Drohungen nicht nur für die Sklavenhändler und Sklavenräuber in Ostafrika, sondern für alle Sklavenhändler und alle Sklavenräuber, gleichviel in welchem deutschen Schutzgebiete sie ihr verbrecherisches Gewerbe ausüben, also auch für die in Togo, Geltung haben müssen.

Welches sind nun die Beziehungen der Regierung des christlichen Deutschlands zu den eingefleischten verbrecherischen, meist mohammedanischen Sklavenhändlern in Kete?

Auf Seite 21 der eben erwähnten Denkschrift sagt die Regierung:

> „Die Beziehungen zur Masse der in Kete ansässigen mohammedanischen Händler, meist Haussas, sind überaus herzlich."

Wer sind sie, was sind sie, diese „Masse der in Kete ansässigen mohammedanischen Händler, meist Haussas?" Ich kenne sie sehr genau und seit vielen Jahren, von den Bedeutenderen die meisten persönlich, die Anderen dem Namen nach. Unter ihnen sind die Sklavenhändler, die in Salaga am Handel der 15,000 Sklaven theilnahmen, sie sind alle, die ein kleines Kapital von einigen hundert Mark besitzen, unentwirrbar in den Sklavenhandel von Kete verwickelt, wie sie früher unentwirrbar in den Sklavenhandel von Salaga verwickelt waren.

Und was ist der Preis dieser „überaus herzlichen Beziehungen" zu den Händlern? Jeder ahnt es: Der Preis ist die Duldung ihres Sklavenhandels!

Aber diese überaus herzlichen Beziehungen zwischen christlicher Regierung und mohammedanischen Sklavenhändlern, die für jeden Deutschen beschämend sind, der den Sklavenhandel verabscheut, sie dürfen nicht bestehen bleiben.

Diese mohammedanischen Sklavenhändler in Kete, sowie die nichtmohammedanischen in Kete, sowie überall anderwärts im Togogebiete, müssen bis aufs Messer bekämpft, zum Lande, das für die meisten nicht die Heimath ist, hinausgejagt oder gezwungen werden, den Sklavenhandel aufzugeben.

Diese Bekämpfung endlich herbeizuführen ist der Zweck dieser Petition, wie es der Zweck aller meiner Berichte über den Sklavenhandel in Togo war, die ich seit zehn Jahren veröffentlicht habe, und die ich alle ohne Ausnahme in ihrer Gesammtheit und ihren Einzelheiten aufrecht erhalte.

Die Regierung will, wie der falsche Nachdruck des Mischlich'schen Berichtes mit voller Klarheit beweist, die Wahrheit über den Sklavenhandel in Togo mit Gewalt ersticken, die Zeitungen wagen nicht, sie zu veröffentlichen, so bleibt als letzte Zufluchtsstätte, wo die Wahrheit Schutz und Sieg erhoffen darf, nur noch der Hohe Reichstag, an den ich schon früher eine Petition über den Sklavenhandel in Togo eingereicht habe. (8. Leg.-Per. I. Sess. 1890/92. Nr. 814. Mündl. Ber. d. XVII. Komm.)

Die Hohe Regierung hat dem Hohen Reichstage die Versicherung gegeben, daß sie bei der Auswahl von Kolonialbeamten mit der größten Sorgfalt, Strenge und Gewissenhaftigkeit vorgeht. Seit fast einem Jahrzehnt hat es der Hohen Regierung gefallen, mich im Hohen Reichstage und in der Presse infolge meiner Berichte über den Sklavenhandel in Togo zu beschimpfen, zu verhöhnen, zu verleumden, mir alle Glaubwürdigkeit und alle Vertrauenswürdigkeit abzusprechen. Nachdem sie das öffentlich gethan hatte, hat sie im Geheimen Schritte unternommen, um mich zu bewegen,

Digitized by Google

ich solle mich um eine Beamtenstelle in Togo bewerben, sie würde dieser Bewerbung sicher entsprechen. Wenn die Regierung die Berichte des Herrn Jesko v. Puttkamer über den Sklavenhandel in Togo wirklich für wahrheitsgemäß und die meinen wirklich für wahrheitswidrig hält, wie will sie es dann mit ihren Versicherungen über Auswahl von Kolonialbeamten in Einklang bringen, wie will sie es dann vor dem Hohen Reichstag verantworten, daß sie mich, dessen Sinn nie nach einem Amt gestanden, als Beamten nach Togo schicken wollte?

Indem ich mich der Hoffnung hingebe, daß der Hohe Reichstag aus meinen Darlegungen die Ueberzeugung von dem Bestehen des Sklavenhandels in Togo gewonnen hat, erlaube ich ergebenster Petent mir, zu bitten:

Der Hohe Reichstag wolle beschließen:

I. Die Regierung aufzufordern,

Ihre Pflicht zu thun gegenüber dem Sklavenhandel in Togo und endlich den ersten Schritt zu thun, der allein ihr die Möglichkeit gewährt, ihn zu bekämpfen, nämlich öffentlich anzuerkennen, daß in Togo ein lebhafter Sklavenhandel stattfindet;

II. Die Regierung aufzufordern:

Alle Beamte, die gegenüber dem Sklavenhandel in Togo ihre Pflicht nicht erfüllt haben, zur Verantwortung zu ziehen,

insbesondere

A. Ein Strafverfahren einzuleiten gegen Herrn Jesko v. Puttkamer, früher Kommissar in Togo,

a) wegen grober Täuschung des Reichstages;
b) wegen wissentlich falscher amtlicher verantwortlicher Berichterstattung;
c) wegen pflicht- und wahrheitswidriger amtlicher verantwortlicher Berichterstattung;
d) wegen intellektueller und passiver Begünstigung und Förderung des Sklavenhandels in Togo.

B. Ein Strafverfahren einzuleiten gegen Herrn Zimmerer, früher Kommissar von Togo,

weil er am 14. November 1891 alle die wahrheitswidrigen Angaben in der verantwortlichen Erklärung des Herrn Jesko v. Puttkamer vom 12. November 1891, vorgelesen in der Reichstagssitzung vom 17. November 1891, verantwortlich als wahr bestätigt hat.

C. Ein Strafverfahren einzuleiten gegen die Herren Herold und Küas, früher Beamte in Togo,

weil sie den Sklavenhandel in Togo geduldet, begünstigt und gefördert haben.

D. Ein Strafverfahren einzuleiten gegen einen dem Namen nach noch unbekannten Beamten

wegen pflicht- und wahrheitswidriger amtlicher Berichterstattung, deren er sich schuldig gemacht durch die die Wahrheit und den gesunden Menschenverstand verhöhnende Behauptung, daß sehr viele Sklavenbesitzer im Küstengebiet Togos ihren sämmtlichen Sklaven mit Vergnügen die Freiheit geben möchten, und daß dort in nicht allzu ferner Zeit die Sklaverei nur noch dem Namen nach bekannt sein würde.

E. Eine Untersuchung einzuleiten darüber,

ob die im verantwortlichen Bericht des Herrn Jesko v. Puttkamer enthaltenen Behauptungen, die objektiv das Gegentheil der Wahrheit sind, subjektiv alle wissentlich falsch oder das Ergebniß einer phänomenalen Ignoranz sind, wo das Wissen Amtspflicht, und die Jedem in Togo, Eingeborenen wie Europäern, offenkundige Wahrheit durch geringste Mühe und ein klein wenig guten Willen zu erhalten war.

Im Falle, daß der Hohe Reichstag sich bewogen fühlen sollte, über alle die angeführten Petita zur Tagesordnung überzugehen, erlaube ich ergebenster Petent mir, zu bitten,

Der Hohe Reichstag wolle beschließen

Die Regierung aufzufordern,

Gegen den ergebenst unterzeichneten Petenten ein Strafverfahren einzuleiten.
wegen gewohnheitsmäßiger verleumderischer Beleidigung von Togo-Beamten.

Der Sklavenhandel in Togo darf nicht weiter geduldet werden. Die Regierung leugnet öffentlich, daß es Sklavenmärkte, leugnet öffentlich, daß es Sklavenhandel in Togo giebt, und so lange sie diese Leugnung öffentlich aufrecht erhält, kann sie ihn also folgerichtig nicht bekämpfen, sondern muß ihn auch in Zukunft weiter dulden. Ich aber werde vor Gericht, sei es als Zeuge, sei es als Angeklagter, den Beweis führen, daß es Sklavenhandel, daß es Sklavenmärkte in Togo giebt, und daß die feierlichen Ableugnungen des Herrn Jesko v. Puttkamer in seinem verantwortlichen Berichte an den Reichstag, auf die die Regierung sich bei ihrer öffentlichen Leugnung stützt, Unwahrheiten sind, und werde beweisen, daß die Herren Herold und Küas den Sklavenhandel in Togo geduldet, begünstigt und gefördert haben.

Ich verharre als des Hohen Reichstages

ganz ergebenster

Charlottenburg, den 11. Dezember 1898.
Schillerstr. 117.

Gottlob Adolf Krause.

Druck von Paß & Garleb, Berlin W. 35.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

BIBLIOTHEK DER GEHE-STIFTUNG IN DRESDEN

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. *Berlin, den 23. Februar 1899* **Nr. 8.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Einladung zur Sitzung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Das überseeische Deutschthum und die deutsche Schule. (Schluss.) — Europa: Italiens Zukunft. (Originalbericht für den „Export" aus Italien von E.... P...) Afrika: Einige Stimmen über den Sklavenhandel in Togo. Von Gottlob Adolf Krause. — Elektrische Kleinbahn in Kamerun. — Unsicherheit des Ueberlandpostverkehrs in Marokko. (Originalbericht aus Casablanca.) — Central-Amerika: Zur Lage in Nikaragua. (Originalbericht von Ende Januar d. J. aus Bluefields.) — Einiges über die gegen den deutschen Export gerichteten Klagen. Von einem alten deutschen kaufmännischen Pionier. (Originalbericht aus Kostarika.) — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Sitzung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 3. März d. J.,

im Hörsaale des Museums für Völkerkunde, Berlin SW., Königgrätzerstr. 120, Abends Punkt 8 Uhr.

Vortrag des Herrn Professors Dr. von Luschan über:

„Den europäischen Handel mit Afrika im 16. und 17. Jahrhundert"

erläutert durch Sciopticonbilder.

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Das überseeische Deutschthum und die deutsche Schule.

Von einem deutschen Schulmanne.

(Schluss.)

Dabei wird die deutsche Eigenart in der Weise zu berücksichtigen sein, dass die einseitige Pflege des Sports einzuschränken wäre zu Gunsten der dem sinnigeren deutschen Wesen mehr entsprechenden Beschäftigung mit gärtnerischen Arbeiten, dem Anlegen von naturwissenschaftlichen Sammlungen, sowie dem Handfertigkeitsunterricht, welch letzterer übrigens auch in England sich in den Schulen vielfach grosser Beliebtheit erfreut. Die deutsche Einrichtung der Turnfahrten könnte gleichfalls eine wichtige Rolle im Lehrplan spielen. Sie liefern die beste Gelegenheit, bei körperlicher Anspannung die Anschauung in den verschiedensten Gebieten zu erweitern und den Knaben auch etwas erleben zu lassen, wovon er hernach noch eine Weile zehren kann. Beruht doch beispielsweise die ganze oft krankhaft gesteigerte Lesewuth der Knaben in einem gewissen Alter auf dem dunkeln Drang, etwas zu erleben, wirkliche oder eingebildete Gefahren zu bestehen, die Persönlichkeit zur Geltung zu bringen, ein Trieb, der, wenn er sich nicht nach aufsen zu entladen vermag, vielfach die Phantasie mit einem Wust von unreifer Romantik erfüllt und die Entwickelung des natürlichen bon sens hindert, der ohnedem nicht die Stärke der Deutschen ist. Dafs sich hierbei eine besonders günstige Gelegenheit böte, die Jugend an eine gewisse Abstinenz von alkoholischen Genüssen zu gewöhnen, während heutzutage in solchen Fällen in der Regel die körperliche Anstrengung eben als Mittel zum Zweck betrachtet wird, damit man seine verschiedenen Schoppen „verdient" hat, sei nur nebenher bemerkt. Selbstüberwindung und Zucht in diesen Dingen dürften einen höheren erzieherischen Werth beanspruchen als manche dem müden Geist noch in später Abendstunde abgequälte mathematische oder sprachliche Hausarbeit.

Nun haben ja Internate, wie alle menschlichen Einrichtungen, ihre Licht-, aber auch ihr Schattenseiten; allein je mehr bei den Schülern auf das richtige Gleichgewicht zwischen körperlicher und geistiger Thätigkeit geachtet wird, je mehr man sie zu freien, sittlichen Persönlichkeiten erzieht, die gewöhnt sind, die Verantwortlichkeit für ihr Thun und Lassen voll zu tragen, um so mehr werden auch die häufig beobachteten üblen Begleiterscheinungen in solchen Anstalten fernbleiben. Jedenfalls bietet das Landleben schon an und für sich eine gewisse Garantie auch in sittlicher Hinsicht gegenüber dem Leben in gröfseren Städten mit seinem Sinnenkitzel und seinen mannigfachen Nervenreizungen. Die Engländer wufsten wohl, was sie thaten, als sie die grofse Mehrzahl ihrer Internate auf das Land verlegten. Und schon Fichte hat in seinen „Reden an die deutsche Nation" die Forderung aufgestellt, dafs man die Kinder ihren in Selbstsucht, Genufssucht und Habgier versunkenen Eltern wegnehme und in grofsen, von Pestalozzi's Geist durchwehten Erziehungshäusern zu rechten Deutschen heranbilden solle.

Wer nun an die Kosten denkt, die ein junger Engländer, der beispielsweise eine der public schools besucht, seinen Eltern verursacht, wird uns erwidern, dafs, was ein reiches Land wie England sich leisten könne, in dem ungleich weniger begüterten Deutschland ein Ding der Unmöglichkeit sei. Allein bei bescheideneren Ansprüchen hinsichtlich der Gebäulichkeiten, Spielplätze, eigener Museen und Laboratorien, Repräsentationskosten (so den in England üblichen besonderen Schultrachten, Sportskostümen usw.) und in Anbetracht der sonstigen gröfseren Billigkeit der meisten Lebensbedürfnisse würde ein 13—18jähriger Schüler in einer derartigen deutschen Schule weit billiger kommen, vorausgesetzt, dafs der Staat die Kosten der Einrichtung der Anstalten und einen entsprechenden Theil der Erhaltungs- und Betriebskosten übernimmt. Auch die Gemeinden

Digitized by Google

hätten sich durch unentgeltliche Ueberlassung von Grund und Boden für Spielplätze, Gärten usw. für die auf sie gefallene Wahl erkenntlich zu zeigen. Hätten sich die Anstalten einmal bewährt, so würden reiche Stiftungen nicht ausbleiben, wie sie in England so häufig sind, wo der ehemalige Schüler einer der besseren Erziehungsanstalten an diese im späteren Leben so anhänglich zu sein pflegt, wie bei uns etwa der „alte Herr" an die Verbindung, der er als Student angehört hat. Auch würden wohl manche Eltern die Mehrkosten dieser Erziehung schon deshalb nicht scheuen, da dafür eventuell später eine frühere Selbständigkeit des jungen Mannes in Rechnung zu nehmen ist, sofern dieser am Schluss seiner Schulzeit noch die freie Berufswahl hat, nicht für diesen oder jenen Beruf verdorben ist, während er sonst in vielen Fällen, nur weil man nichts anderes mit ihm anzufangen weifs oder die Standesrücksichten dazu zwingen, etwa einem gelehrten bezw. bureaukratischen Berufe zugeführt wird. Für Eltern dagegen, die ihre Kinder ohnedem hergeben müssen, brächte unser System eine wesentliche Erleichterung.

Wir haben bisher in erster Linie den Hauptzweck unserer Reichsschulen ins Auge gefafst, die Heranbildung solcher junger Leute, die eine bessere Erziehung geniefsen und später den deutschen Volkscharakter, die deutsche Intelligenz und Thatkraft im Auslande würdig vertreten sollen. Einen erheblichen Zuwachs zu diesen vermöchten die Söhne der in Uebersee lebenden Deutschen zu bilden, deren Väter ihnen eine gewählte Erziehung im alten Vaterland zu geben wünschen, um sie später wieder ins Ausland zu schicken. Aber schon früher wurde die Forderung aufgestellt, dafs auch solche Schüler, die im Vaterland voraussichtlich bleiben wollen, an diesen Anstalten die in Deutschland einmal eingeführten Berechtigungen müfsten erwerben können. In der That ist nicht einzusehen, warum den aufserordentlich zahlreichen Eltern, die entweder grundsätzliche Bedenken gegen die herrschende Erziehungsweise hegen, oder in ihrem Berufe oder sonst einer Hinsicht durch diese sich benachtheiligt fühlen, die Möglichkeit genommen werden soll, ihre Söhne an einer höheren Bildung theilnehmen und zugleich auf normalem Wege in den Besitz jener Berechtigungen gelangen zu lassen. Nehmen wir beispielsweise einen Offizier, der mehrfach von einem Bundesstaat in den andern versetzt wird. Bei der Verschiedenheit, die in den einzelnen Staaten hinsichtlich der Anforderungen und Lehrpläne herrscht, haben die Söhne eines solchen, falls sie dem Hausstand des Vaters folgen, erfahrungsgemäfs mit den gröfsten Schwierigkeiten zu kämpfen, um sich den wechselnden Verhältnissen anzupassen, und kommen häufig um ein oder mehrere Jahre zurück. Für den Fall, dafs Reichs-Internate existirten, denen zugleich die Ertheilung der Berechtigungen zustände, und bei deren Besuch durch die dreimaligen gröfseren Ferien im Falle der Trimester-Eintheilung der wünschenswerthe Zusammenhang mit dem Elternhaus gewahrt bliebe, die ferner in einheitlichem Geiste geleitet würden, so dafs der Uebergang von der einen Anstalt zur andern keine Schwierigkeiten bereitete, wäre damit eine wesentliche Erleichterung geschaffen.

Diese Anstalten hätten ferner der Vorbildung für die verschiedensten höheren Berufe, der gelehrten und bureaukratischen ebenso wie der des Offiziers, Technikers, Landwirths oder Kaufmanns, zu dienen. Durch die universitas studiorum, die hier herrschte, und die damit verbundene gegenseitige Befruchtung der für so verschiedene Berufe bestimmten Schüler untereinander würden sie in ihrer Bedeutung gewinnen und der Zerspitterung in der deutschen Bildung entgegenwirken, die gegenüber der einheitlicheren Bildung des englischen Gentlemann so manche Nachtheile mit sich bringt. Auch halten wir es vom schultechnischen Standpunkt aus für wohl durchführbar, dafs auch Angesichts der gesteigerten Anforderungen der Neuzeit Schüler, die sich den verschiedensten Berufsarten widmen wollen, bis zu ihrem achtzehnten Lebensjahre denselben Bildungsgang durchlaufen, vorausgesetzt dafs in den oberen Klassen besondere getrennte Vorbereitungskurse für die Universität bzw. technische Hochschule usw. eingerichtet würden, so dafs also in diesen nicht alle Schüler durchweg dieselben Unterrichtsstunden durchzumachen hätten. Unsere Gymnasien, die dieses Ziel auch erreichen wollen, leiden unter der bureaukratischen Schablone, die allen Schülern genau dasselbe zumuthet und einer Individualisirung im Unterricht hemmend in den Weg tritt. Auch sind sie naturgemäfs weit mehr Unterrichts- als Erziehungsanstalten.

Und von dieser verhältnifsmäfsigen Einheit der Vorbildung Solcher, die später vielfach eine führende Stellung einnehmen sollen, einer Einheit mehr hinsichtlich der Erziehung als des Unterrichts, gelangen wir zu einer höheren ideellen Einheit die diesen Anstalten erst die höchste Weihe verleihen soll. Wenn wir in der Heeresorganisation und anderen Einrichtungen gewissermafsen einen ehernen Reif besitzen, der die deutschen Stämme zusammenschmiedet, so bedürfen diese auch noch dringend anderer Bande, die mit milderem Zwange alle Söhne des grofsen Vaterlandes umschlingen sollen. Wir brauchen vor Allem, wie schon erwähnt, eine gewisse Einheit in der höheren deutschen Bildung, die auch nach aufsen ein Ganzes darstellen und ihre Macht auf dem Wege friedlicher Eroberung fremder Volkselemente bethätigen soll. Als ein solches Bindeglied und werbender Kulturfaktor ist einmal die Sprache zu betrachten. Freilich rühren wir damit gleich an einen der wundesten Punkte in unserem Bildungsleben und gelangen auf ein Gebiet, auf dem trotz der bisherigen Erfolge unserer Sprachfreunde noch aufserordentlich viel zu thun übrig bleibt. Oder glaubt man denn wirklich, das als Bildungsmittel verhältnifsmäfsig so wenig bedeutende Theater von heutzutage vermöchte durch eine in deutschen Landen überall als mustergültig anerkannte Bühnensprache zum ersehnten Ziel zu führen? Oder giebt man sich ernstlich der Hoffnung hin, die bestehenden Schulen, deren oberste Behörden vielfach einem ausgesprochenen Bildungs-Partikularismus auch in deutschsprachlichen Dingen huldigen, könnten uns das ersehnte Musterdeutsch bringen? Und selbst wenn dem deutschen Volk wieder ganz hervorragende Dichter und Prosaisten in der nächsten Zeit erstünden, könnte die Lektüre ihrer Schriften nicht den lebendigen Sprachgebrauch ersetzen, wohl aber liefse sich an Reichsschulen, an denen Lehrer und Schüler aus allen deutschen Gauen, ja aus allen fünf Welttheilen, „so weit die deutsche Zunge klingt", sich zusammenfänden, Grofses in dieser Hinsicht erreichen und könnte gar viel geschehen, um der deutschen Sprache den Ehrenplatz, der ihr gebührt, zu erkämpfen. Sodann bedarf gerade ein Land, dessen Söhne durch eine Spaltung der religiösen Bekenntnisse in mehrere Lager getheilt sind, in dem ferner der politische Sondergeist noch so üppig in Blüthe steht, gewisser Kulturstätten, an denen diese kommenden Schranken hinweggeräumt sind und ein frischer, grofsdeutscher Geist weht, der unsere Hoffnungen auf das „Land unserer Kinder" inmitten des so leicht grämlich stimmenden politischen Tagesgezänks immer wieder neu zu beleben vermöchte. Wer aber im Rückblick auf das hellenische Bildungsideal fürchtet, es möge der in unvergänglicher Hehre und Jugendfrische in unsere Tage herüberstrahlende hellenische Geist bei einem weniger starken Bücherbetrieb aus Mangel an Nahrung verkümmern, der macht sich überflüssige Sorge. Wenn nach dem Ausspruch eines deutschen Gelehrten dessen eigentliches Symbol der Kranz ist, der dem Sieger in den Wettkämpfen aller Art winkt, so soll auch hier ein edler Wettstreit, „immer der Erste zu sein und vorzuleuchten den Andern", all die Schwesteranstalten von den Ufern der nordischen Meere bis zum „blauen Auge" des Alemannenlandes anfeuern, es einander zuvorzuthun in der Pflege der höchsten geistigen und sittlichen Errungenschaften, die als köstliches Vermächtnifs auf uns gekommen sind, und zugleich in der gewissenhaften Vorbereitung auf die grofsen Aufgaben, die unserer Nation harren. Und die Saat, die hier gesät wurde, soll dann aufgehen, wie im eigenen Vaterlande so überall, wo Deutsche wohnen, von dem Tag an, wo der erste „Weihefrühling" von dort ausgezogen ist. Und nach dem Vorbild dieser Schulen soll, wenn sie sich einmal bewährt haben, eine Pflanzstätte deutscher Gesittung um die andere im Auslande entstehen, die nicht nur die Söhne der Deutschen in Uebersee dem Deutschthum erhalten, sondern auch den Nachwuchs fremder Nationen auf friedlichem Wege der deutschen Kultur zuführen werden.

Vor allem aber im eigenen Lande würde eine gewisse Lüftung der Nation wohlthätig empfunden werden, und zwar naturgemäfs ganz besonders innerhalb der Berufsarten, zu denen gegenwärtig ein ungesunder Andrang besteht. So könnte bei einer weniger harten Konkurrenz gegenüber dem unnatürlichen Hinaufschrauben der Prüfungsanforderungen, worunter heutzutage oft die wirklich talentirten, selbständig denkenden Prüflinge am meisten zu leiden haben, eine Rückströmung eintreten und Auswüchse wie das öde Streberthum unserer Zeit und das einseitige Fachstudium müfsten an Nährboden verlieren. Uud auch viele Krankheitserscheinungen, die besonders in den höheren Gesellschaftsklassen in immer bedenklicherem Mafse im Gefolge des unnatürlichen Zwanges, der auf ihnen lastet, auftreten, müfsten naturgemäfs zurückweichen. Die vielen Geisteskrankheiten, die als Folgen von geistiger Ueberarbeitung sich zeigen, die Nervosität, der Alkoholismus, die

Digitized by Google

grofse Anzahl der Selbstmorde, die zahlreichen „Entgleisungen" junger Männer, die dann nirgends mehr standesgemäfs unterzubringen sind, alle diese immer unheimlicher auftretenden Begleiterscheinungen des heutigen, besonders des grofsstädtischen Lebens heischen dringend die Schaffung neuer Berufsmöglichkeiten.

In erhöhtem Mafse müssen also die Angehörigen der Kreise, aus denen der ungesunde Andrang zu den bureaukratischen Berufen im weitesten Sinne hauptsächlich erfolgt, der überseeischen Kulturarbeit zugeführt werden. Hand in Hand damit wird im Falle neuer kolonisatorischer Gründungen, für viele Bauern- und Handwerkersöhne, die nur, weil sie in dem Beruf ihrer Väter nicht mehr ihr Auskommen finden, die Heerschaaren der Industriearbeiter vermehren und ein übergrofses Angebot zu den niederen Staatsstellungen usw. stellen, die Möglichkeit geschaffen, dem ihnen theuren Beruf treu zu bleiben und zugleich der nationalen Sache im Ausland zu nützen. Indem wir so einestheils das Beispiel Englands nachahmen, wo besonders die Söhne aus den gebildeten Ständen bis zum Lord und Herzog hinauf kolonisiren, stellen wir andererseits zahlreiche Angehörige unseres tüchtigen Bauern- und Handwerkerstands, den uns England nicht nachmachen kann, an den ihren Fähigkeiten und Wünschen am ehesten entsprechenden rechten Platz. Wie sehr aber hinwiederum gerade die handarbeitenden Volksgenossen im Ausland des Anschlusses an gebildete Landsleute bedürfen, um ihre guten nationalen Eigenschaften zu bewahren und der Gefahr der Verrohung zu entgehen, das ersehen wir aus den Klagen der Nordamerikaner deutscher Abstammung darüber, dafs seit den „Achtundvierzigern" ein gröfserer Nachschub von ähnlicher geistiger Potenz ausgeblieben sei, wie aus den zahlreichen Wünschen einer besseren Vermittlung deutscher Bildung und Gesittung, die aus den Urwäldern Südbrasiliens oder Chiles zu uns herüber dringen. Sollen die Söhne aus unseren gebildeten Kreisen drüben aber ordentlich einschlagen, so wird dies durch eine Erziehung, wie sie uns vorschwebt, gewifs eher erreicht werden als durch die bisherige, einseitig den Unterricht und das Wissen bevorzugende Ausbildung. Und ebenso wird diese Erziehung dem heimischen Beamtenpersonal, soweit es daraus hervorgehen wird, zu Gute kommen. In den beiden führenden angelsächsischen Staaten findet man nicht selten Männer an hohen Posten, die früher einmal im Urwald oder Busch arbeiteten oder als Goldsucher ihr Glück versuchten. Dagegen fällt es schwer, sich einen unserer heutigen leitenden Staatsmänner etwa mit der Spitzhacke in der Hand vorzustellen. Aber besser, sich in ehrlicher Arbeit bücken als in devotem Aufblick nach oben.

Wir haben zu Anfang dieses Aufsatzes die Forderung aufgestellt, dafs ein Vorgehen auf allen Linien nöthig sei, um neue Wirthschaftsgebiete für deutsche Arbeitskraft und Intelligenz zu erschliefsen und dauernd zu erhalten. Dazu gehört vor allem auch eine entsprechende Betheiligung des Kapitals. Nun leiden wir ja in Deutschland zur Zeit noch an dem Uebelstand, dafs gröfsere überseeische Unternehmungen vor allem auf die Betheiligung der Banken angewiesen sind. Es fehlt an einem Stamm von Grofskapitalisten, die, in Fühlung mit den mafsgebenden Regierungs- und Parlamentskreisen stehend, ihre Kapitalkraft in den Dienst nationaler überseeischer Interessen stellen. Statt dessen mufsten wir erleben, wie Hunderte von Millionen deutschen Kapitals durch leichtfertige Emissionen grofser Bankfirmen in zweifelhaften exotischen Staatspapieren untergebracht wurden und dem privaten Unternehmungsgeist im Dienst der nationalen Sache verloren gingen. Wenn aber erst auf die derzeitige unnatürliche Uebersättigung des inneren Markts mit Industriewerthen der unausbleibliche Rückschlag erfolgt sein wird, dann werden sich auch mehr und mehr die Kapitalistengruppen zusammenfinden, wie wir sie brauchen. Und nichts wird ermuthigender auf diese wirken, als wenn sie sehen, wie die Nation ihren festen Entschlufs, in der überseeischen Politik ihre eigenen, festvorgezeichneten Wege zu wandeln, dadurch bekundet, dafs sie den künftigen Pionieren des gröfseren Deutschland diejenige Erziehung als beste Gabe der Heimath mitgiebt, deren sie für ihre Aufgabe bedürfen.

Europa.

Italiens Zukunft. (Originalbericht für den „Export" aus Italien von E . . . . P . . .) Italien's Wiedergeburt liegt auf den Feldern. Die Nothwendigkeit landwirthschaftlicher Reformen drängt immer mächtiger auf die italienische Staatsverwaltung ein, die bereits zu verstehen beginnt, dafs sich Italiens Zukunft im glänzendsten Lichte dort bietet, wo es heute am düstersten aussieht: auf dem Gebiete der energischen, praktischen, wohlgeleiteten Bodenkultur. Wir haben bereits in früheren Nummern dankbar des heutigen italienischen Unterrichtsminister Baccelli gedacht, der die Schulen einer allgemeinen und besonderen landwirthschaftlichen Bildung dienstbar machen und Versuchsfelder auch einfachen Schulen beistellen will. Dem gleichen Zweck wird ein kürzlich in Turin ins Leben gerufenes neues Blatt: „La scuola e l'agricoltura" („Die Schule und die Landwirthschaft") nutzbar gemacht.

Man beginnt hierzulande in den mafsgebenden Kreisen einzusehen, dafs es hohe Zeit ist, die Italien von der Natur vorgesteckte Bahn gedeihlicher Entwickelung zu beschreiten und die dermalen in unfruchtbaren Berufsarten verkümmernden geistigen Kräfte des Landes zu deren eigenem wie der Gesammtheit Wohl auf eine gedeihliche, nützliche Lebensbahn zu stellen. In keinem anderen Lande der Welt wird vielleicht soviel Geisteskraft nutzlos, im Ringen um Oberflächliches, Nichtiges verschwendet, als im schönen Italien, und berufene Männer, hohe Beamte, grundehrliche, über allen Zweifel erhabene Patrioten gestehen dies zu und lassen diesbezüglich ihre Warnrufe erschallen. Wenn nur ein Theil jener jungen Kräfte, die heute hier im geistigen Proletariat verkommen, für die eben durch Mangel an geistigem Material dahinsiechende Landwirthschaft gerettet wird, dann können der letzteren und damit dem ganzen Lande goldene Zeiten erstehen. „Wir haben Ueberschufs an grobem Arbeitsmaterial, aber die feinen Köpfe, die Reformer und Leiter fehlen uns. Gebt uns Männer, die uns geordnete, vollkommene Landwirthschaft nach Eurem Schnitt einrichten, und wir werden mit Riesenschritten, die Euch alle zum Erstaunen bringen sollen, vorwärts kommen." So sagte mir jüngst ein Berufener, und der Mann hat Recht.

Wo aber bleiben unsere guten Kräfte jetzt hierzulande? Hören wir hierüber einen ehrlichen und erfahrenen Mann, den Marchese Paolucci de Calboli, Sekretär der italienischen Gesandtschaft zu Paris an, der sich in der „Revue des Revues" soeben in folgender Weise vernehmen läfst:

„Italien ist vor Allem ein armes Land. Allein in den letzten 20 Jahren haben sich die Abgaben um 780 Millionen Lire, die öffentliche Schuld um 4 Milliarden vermehrt.

Während der durchschnittliche Privatbesitz jedes Engländers 6430 Frcs. und derjenige des Franzosen 5022 beträgt, ist das Durchschnitts-Eigenthum des Italieners auf kaum 1760 Lire bewerthet.

Der Ackerbau, die Industrie, die Manufakturen, der Handel gehen rückwärts, und die Jugend, die keinen Ansporn empfängt, vermag in der menschlichen Thätigkeit keine bessere Belohnung zu erblicken als diejenige ist, die ihnen die intellektuellen Professionen und Karrieren bieten.

Die Zustände in der Agrikultur, die gegenwärtig eine schreckliche Krise zu überwinden hat, entfernen die kleinen Eigenthümer nach und nach von den Feldern, jene Eigenthümer, die bereits zu Verwaltern des Fiskus reduzirt sind, dem sie von einem Jahre zum anderen 40 pCt. ihrer Einnahmen abzugeben haben.

Die ländlichen Professionen haben in den letzten 40 Jahren $^1/_5$ ihres Effektivstandes eingebüfst; die Produkte der Erde ernähren die doch so genügsame Bevölkerung nur mehr $^2/_3$ des Jahres.

Sicilien und Sardinien, Kornkammern des alten Rom, haben nicht einmal eine Ackerbauschule, und von unseren 23 Universitäten besitzt nicht eine eine Kanzel für Landwirthschaft. (Die obere Behörde für den öffentlichen Unterricht billigte die Einrichtung einer solchen in Rom n i c h t!!)

Die Bücher über Agrikultur und Weinbau finden keine Verleger aus Mangel an Käufern.

Einem Budget von 239 Millionen fürs Kriegsministerium und 65 Millionen für die Marine stehen nur 8 Millionen für Agrikultur, Industrie und Handel gegenüber; wir haben Hunderttausende von Jünglingen, die die klassischen Schulen besuchen, aber nur 1361 Schüler in den Ackerbauschulen.

Kein anderes Land ist so wie Italien von der Natur für gewisse Industrien und Manufakturen begünstigt, und kein Land vernachlässigt dieselben dermafsen wie Italien.

Wie kommt es, dafs die Söhne unserer reichen Familien nach Vollendung ihrer Studien, thatkräftig und erwerbsbegierig, kein Verständnifs dafür haben, dafs in wirthschaftlichen Unternehmungen Italien alles Gute winkt, angefangen bei der Arbeiterhand, die hier billiger ist als in jedem anderen Lande Europas?

Statt dessen erblicken das hohe und niedrige Bürgerthum und der kaum etwas zu Mitteln gelangte Arbeiter keine andere

Digitized by Google

Hülfsquelle für den Sohn, als den Erwerb eines Universitäts-Diploms.

Man berechnete die Zahl der Studenten im Jahre 1897—98 auf 23 882, während sie sich 1876—77 auf kaum 9171 belief; mithin fand eine Vermehrung von 14 711 Studenten in Italien innerhalb von zwanzig Jahren statt.

Kein anderes Land der Erde hat so viele Universitäten als wir. Nach den Berechnungen Martini's haben wir eine Universität für je 1 436 114 Einwohner, während Deutschland deren eine für 2 471 423 und Frankreich je eine für 2 556 538 Bewohner hat. Und wenn diese höheren Schulen wenigstens noch einer modernen technischen Bildung angepafst wären! Aber das gerade Gegentheil ist der Fall!

Um sich das Personal zu verschaffen, das einem Volke nöthig ist, welches reich und mächtig sein will, legen die Engländer den gröfsten Werth auf die „technical education", für die sie alljährlich etwa 1 Million Pfund Sterling anlegen.

In Italien erkennt man hingegen den Werth dieser technischen Jugendbildung noch nicht.

Ein typisches Beispiel hierfür ist dasjenige der Schule für Schwefelgrubenbetrieb in Palermo. Alle Welt weifs, dafs der Schwefel eines der wichtigsten italienischen Produkte ist; wer würde nun glauben, dafs diese im Jahre 1872 gegründete Schule nie mehr als sechs Schüler gehabt hat und von diesem Maximum auf zwei im Jahre 1883—84 und auf einen im Jahre 1885—86 herabsank, was naturgemäfs zur Schliefsung der Anstalt führen mufste!

Eben so wenig Bedeutung legt man in unseren höheren Bildungsanstalten dem Studium der modernen Sprachen bei."

Und weiterhin sagt unser Gewährsmann: „Die Hauptursache dieses Ueberflusses an geistigem Proletariat sind die politischen Verhältnisse unseres unter parlamentarisch-bureaukratischem Regime stehenden Landes. Wir haben einen zweiten Staat im Staate, die Nation der Verwaltenden, die zu ihrem Vortheil die Nation der Verwalteten regiert. In den grofsen Städten, in den Gemeinden, in den Provinzverwaltungen, selbst in den Industrien mit anonymen Gesellschaften herrscht die Bureaukratie."

„Ferrero" — so sagt Paolucci — „bemerkt ganz mit Recht, dafs die grofse Passion unserer Bourgoisie die ist, sich vom Staate erhalten zu lassen, und dafs sie nicht um der Liebe zum Studium willen studirt, sondern nur, um von der Regierung einen Posten zu erhalten."

Diese Jagd nach einer Staatsanstellung hat entsetzliche Dimensionen angenommen.

Um den elendesten Posten drängt sich ein halbes Hundert Personen wie eine Meute verhungerter Hunde um einen Knochen. Für eine Gymnasialprofessur stellen sich 100 bis 150 Bewerber ein. Und man weifs, wie gering die Erträgnisse solcher Stellungen bei uns sind. Der allgemeine Durchschnitt der Regierungsgehälter steht hinter 2500 Lire, d. h. 2000 M. zurück, ausgenommen diejenigen des Ministeriums des Aeufseren, die im Durchschnitt bis auf 3524 Lire gehen (während sie in Rufsland oder England das vier- beziehungsweise fünffache betragen).

Wir haben 400 000 Funktionäre in Italien, davon 100 000 in Regierungs-, 300 000 in Municipal-Diensten. Alle Ministerien haben Regimenter von Funktionären; allein in den Marine- und Kriegsministerien betragen die Civil-Beamten 1528 und 3805, ohne die 26 000 Subaltern-Beamten zu rechnen. Wir haben in Italien gut 23 000 Advokaten, d. h. einen für je 1350 Personen. Nach grofsen Opfern an Zeit, Geld, Jugend bringt es ein italienischer Advokat im Durchschnitt auf 3000 Lire Jahreseinnahme. Wir haben aber in Sardinien, Sicilien usw. nicht Wenige unter ihnen, die sich mit Naturalien, wie Wein, Eiern, Oel, Hühnern usw, als Bezahlung begnügen.

Dieses Bild — so scheint mir — giebt deutlich genug einen grofsen Irrthum Italiens zu erkennen, und der Unterrichtsminister Baccelli will dem Uebel nun an die Wurzel gehen. „Wir müssen Lehrstühle für Landwirthschaft ähnlich wie sie Deutschland hat, in allen unseren Universitäten einrichten und der Erziehung unserer Jugend die praktische Richtung auf vollkommene Landwirthschaft geben." Das sind goldene Worte aus jenes Ministers Munde, die Italien und schliefslich auch uns eine neue Aera, einen flotteren Waarenaustausch erschliefsen, denn es ist Unsinn, von einem Volke einen gröfseren Handelsumsatz zu verlangen, das in irriger Beamten- und Gelehrtenkultur verarmt, während es durch richtige Bodenkultur zu grofsem Reichthum gelangen würde.

Ein bedeutender italienischer Volkswirth, Prof. Levi-Morenos, hielt kürzlich in Venedig einen Vortrag, in dem er auf die Unwissenheit des italienischen Volkes in Bezug auf Fischzucht und verwandte Berufszweige, die doch bei einem so reich mit Flüssen, Seen und Meeresküsten ausgestatteten Lande wie Italien von gröfster Bedeutung seien, hinwies. „Wir stehen in dieser Beziehung — so rief er aus — hinter Frankreich, Schottland, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und selbst Japan zurück und haben uns nur in der Austernkultur etwas vorwärtsgebracht, während wir im Uebrigen noch viel zu lernen haben."

Und auch dieser praktischen Thätigkeit, der geregelten, wissenschaftlichen Fischzucht, Schwammfischerei usw. wendet jetzt die italienische Regierung ihre Aufmerksamkeit zu; auf solchen Pfaden mufs man hier auch vorwärtskommen, und bitteres Unrecht begehen alle Diejenigen; die Italien dieser seiner natürlichen Bestimmung entfremden und aus einem für Boden- und Wasser-Wirthschaft geschaffenen Staate einen Industriestaat, ähnlich dem unserigen, machen wollen.

Afrika.

Einige Stimmen über den Sklavenhandel in Togo.

Von Gottlob Adolf Krause.

Ergänzender Bericht zu der dem Reichstage eingereichten Petition (siehe Beilage des „Export" 1899 No. 7).

Ich bin in der Lage, aus eigener Erfahrung amtlich versichern zu können, dafs Sklavenhandel im Togogebiet nicht stattfindet.
Jesko von Puttkamer.
Verantwortlicher Bericht an Regierung und Reichstag vom 12. November 1891.

In kurzer Zeit will ich nach Afrika, das ich 1868 zum ersten Male betreten, zurückkehren und werde vielleicht erst nach einer längeren Reihe von Jahren, oder, was bei jeder Afrikareise möglich ist, nie mehr zurückkommen.

Die Frage des Sklavenhandels in Togo schwebt nun seit zehn Jahren und hat in dieser langen Zeit keine Erledigung gefunden. Es fehlt an Anzeichen, die die Anschauung rechtfertigen würden, dafs sie jetzt schnell zu Gunsten der Wahrheit entschieden werden wird. Es erscheint daher wünschenswerth, dafs ich in knapper Form einige Stimmen über den Sklavenhandel in Togo zusammenstelle, damit Diejenigen sich ein Urtheil bilden können, die es für ihre Pflicht erachten, sich auf die Seite der Wahrheit zu stellen.

Missionare, Kaufleute, Pflanzer, Reisende können innerhalb ihres beschränkten Wirkungskreises immer nur einen kleinen Theil des wirklichen Sklavenhandels beobachten und übersehen; um dessen vollen Umfang kennen zu lernen, ist ein längerer Aufenthalt in den Sammelstellen des Sklavenhandels nothwendig, wie Salaga eine war und deren Kete gegenwärtig eine ist.

An die Spitze dieser Stimmen stelle ich, was zwei Männer geschrieben, ein Missionar und ein Kaufmann, die, von ihrem Gewissen getrieben, sich veranlafst fühlten, der Wahrheit die Ehre zu geben, von der sie glaubten, dafs ihr im Reichstage bei Besprechung meiner Berichte über den Sklavenhandel in Togo zu nahe getreten worden sei, und die sich ihre Kenntnifs der wirklichen Verhältnisse im Lande selbst erworben hatten, das der eine seit sieben, der andere seit fünf und ein halb Jahren bewohnt hatte.

Herr Missionar M. Seeger hat in Nr. 4 der „Deutschen Kolonialzeitung" von 1892 einen am 25. Januar 1892 geschriebenen Aufsatz veröffentlicht, von dem die folgenden Zeilen eine gekürzte Wiedergabe sind.

Am Schlufs des vergangenen Jahres haben die Zeitungen allerlei unerquickliche Nachrichten über den Sklavenhandel im Togolande gebracht. Wir wollen nun einzig und allein zur Steuer der Wahrheit, auf Grund siebenjähriger Beobachtung im Land selber, versuchen, eine möglichst objektive Schilderung der dort augenblicklich zu Recht bestehenden Verhältnisse zu geben.

Ganz abgesehen von dem, was der Missionar gelegentlich vom Volk erfährt, ist er nach mehrjähriger Beobachtung in der Lage, einzelnen Menschen, die ihm begegnen, es anzusehen, dafs sie nicht Einheimische sind, und seine Erkundigungen führen dann gewöhnlich zu dem Geständnifs, dafs solche Sklaven seien. Weitaus die meisten der Sklaven stammen nämlich aus dem Innern und tragen solche in Wange und Stirn usw. eingeschnittene Stammeszeichen, die von denen der Küstenstämme leicht zu unterscheiden sind. Dafs diese Zeichen die Betreffenden auch für europäische Augen unwidersprechlich als Fremdlinge beziehungsweise Sklaven charakterisiren, haben nun auch die Sklavenhändler erkannt, und daher werden neuerdings Kinder vielfach überhaupt nicht mehr mit diesen Marken versehen.

Ein weiterer Beweis für das Vorhandensein von Sklaven liegt in den Folgen, die das Verbot der Engländer auf das

Digitized by Google

Volk macht. Wo immer die Engländer ihrer Goldküsten-Kolonie oder ihrem Schutzland einen weiteren Stamm oder Gebiet einverleiben, proklamiren sie stets das Verbot gegen den Sklavenhandel bei Androhung schwerer Strafe. Man brauchte da, wo diese Gesetze galten und noch gelten, nur mit einem Wort an sie zu erinnern, um einen augenblicklichen heftigen Schrecken auf die Bevölkerung eines ganzen Dorfes hervorzubringen. Diese Gesetze sind also bekannt, und ein solcher Schrecken ist doch nur als Bewufstsein der Uebertretung des Gesetzes erklärlich.

Es entsteht nun die Frage: Woher stammen diese Sklaven? Einheimische Leute werden nur in seltenen Ausnahmefällen verkauft. Die vorhandenen Sklaven müssen also von wo anders herkommen. Wie schon oben bemerkt, sind die meisten vorhandenen Sklaven mit Marken versehen. Diese Stammeszeichen lassen die Abstammung der Träger derselben als innerafrikanischen Stämmen angehörig erscheinen. Es ist eine schwere Beschimpfung, wenn ein Evhe-Mann den anderen „Adongko" schimpft. Der also Beschimpfte erwidert gewöhnlich: „Das will ich doch sehen, ob ich ein „Sklave" bin oder ein freier Mann." Es ist eine landläufige Anschauung, dafs „Adongko" heifsen und „Sklave" sein gleichbedeutend ist.

Während diese „Adongko" die Evhe- oder Otschi-Sprache gewöhnlich verstehen, begegnet man aber auch Sklaven, die keine der im Eveland verstandenen Sprachen verstehen. Sie lernen natürlich sehr bald eine solche Sprache. Sie müssen jedenfalls hinter Salaga zu Hause sein.

Eine andere Frage ist die: Werden heute noch Sklaven eingeführt, wie ehemals? Wir beantworten dieselbe mit einem bestimmten „Ja"! Das ist der Fall in der englischen Goldküsten-Kolonie, in der der Sklavenhandel verboten ist, und ist der Fall im deutschen Gebiet umsomehr, da hier, wenn wir nicht irren, noch nie ein Verbot erlassen worden ist. Es ist gar kein Beweis gegen diese Behauptung, wenn Reisende sagen, sie seien auf ihren Reisen noch nie Sklaven begegnet. Wir kennen einen Marktplatz, der vor uns nie von einem Europäer besucht worden war. Dieser Markt hat nach der Aussage jedes Eingeborenen eine starke Zufuhr von Sklaven. Wir waren daher gespannt auf das Bild, das sich uns dort auf dem Sklavenmarkt bieten würde. Allein es bot sich da überhaupt kein Bild. Enttäuscht darüber, beschuldigten wir unsere Träger gröfster Unzuverlässigkeit ob ihrer Aussagen. Die aber lachten verschmitzt und sagten: „Wir haben nicht gesagt, dafs Sklaven verkauft werden, wenn Europäer in der Nähe sind." Wird ein Europäer vermuthet oder angesagt, so denken die Leute: Sicher ist sicher, darum geschwind bei Seite, was Anstofs erregen könnte, den Europäern ist nie zu trauen, seien sie nun Beamte, Kaufleute oder Missionare. Schnell wird die Sklavengesellschaft in ein entlegenes Dorf, in eine Plantage oder in den Busch getrieben. Ist man nicht persönlich in der Gegend bekannt, so fragt man umsonst nach einem Dorf, man wird immer irre geführt. So sieht der Europäer gar nichts vom Sklavenhandel; er ist aber schwer betrogen, wenn er darum glaubt, der Sklavenhandel bestehe nicht. Man braucht jene wohl verbarrikadirten, in grofsem Viereck angelegten und in eine Unzahl kleiner Räumlichkeiten eingetheilten Hütten, deren gerade im Muhamedanerquartier in der Stadt Kpando (in Togo) eine Anzahl zu finden ist, nur mit einem Blick gesehen zu haben, um deren Zweck zu erkennen. Warum zerfallen sie nicht, wie andere leerstehende Hütten des Landes? Weil sie zur Bergung der Sklaven fortwährend benutzt und deswegen im Stand erhalten werden.

Eine Reihe Gerichtsverhandlungen, die jährlich in den englischen Gerichtshöfen (der Goldküsten-Kolonie) stattfinden, beweist ferner das Fortbestehen der Einfuhr von Sklaven. Die raffinirte Dreistigkeit, mit der zuweilen gerade die von den Engländern zu Häuptlingen bestellten Eingeborenen Sklaven halten und handeln, ist geradezu verblüffend. Solche denken nicht, sie müssen sich durch Vermeidung des Verbotenen des in sie gesetzten Vertrauens würdig erzeigen, sondern sie sind der Ansicht, der Engländer halte sie gar nicht für so schlecht, dafs sie sich einer solchen Strafe schuldig machten, und schaffen Sklaven an. Wird einer darüber verdächtigt, so giebt er den Jüngling, das Mädchen, die Frau oder wer es sein mag, als Sohn, Tochter oder sonst Jemanden aus seiner Verwandtschaft aus, und der Sklave bejaht die Aussage freiwillig, oder aber ist durch furchtbare Drohungen dazu genöthigt.

Weiter machen wir auf die Volkssitte aufmerksam, nach welcher Männer, die sich aus irgend welchem Grunde nicht mit Freien verheirathen können, sich Frauen kaufen. Sie verfügen sich mit baarem Geld nach Kpando oder auf irgend einen anderen Sklavenmarkt und wählen sich eine für sie passende Frau aus.

Wer unvorsätzlich Jemanden getödtet hat, mufs in vielen Fällen je nach dem Erkenntnifs des Gerichts 3, 4, 5 oder mehr Sklaven beschaffen an Stelle des Getödteten. Einheimische bekommt er dazu nicht, sie müssen also auch wo andersher kommen

Wir könnten leicht noch viele Beweise aus dem Volksleben, aus Sitten und Gebräuchen dafür erbringen, dafs die Sklaveneinfuhr noch besteht. Wir beschränken uns aber auf das Nachstehende.

Das Verbot gegen die Sklaveneinfuhr (in der englischen Goldküsten-Kolonie) ist jedenfalls ein die Einfuhr erschwerender Umstand. Erschwerend wirkt ferner der Umstand, dafs nach dem Gesetz im englischen Gebiet jeder Sklave jederzeit sich von einem englischen Kommissar (Richter) einen Freibrief geben lassen kann, und von diesem Gesetz wird gar nicht selten Gebrauch gemacht. Der Sklavenkäufer mufs also immer mit in Rechnung nehmen, dafs ihm sein in Menschenwaare angelegtes Kapital ohne jegliche Entschädigung davonläuft.

Wir glauben in Obigem nachgewiesen zu haben, dafs trotz erschwerender Umstände auch heute noch Sklaven in die englische Kolonie eingeführt werden. Diese Thatsache genügt an sich schon vollständig als Beweis dafür, dafs im deutschen Gebiet ebenso und noch mehr Sklaven eingeführt werden. Die Bevölkerung des deutschen Gebietes lebt genau unter denselben Verhältnissen wie die des englischen. Hier wie dort sind gleiche Bedürfnisse vorhanden. Ein Unterschied besteht etwa im Wohlstand, der an der Goldküste gröfser sein dürfte. Aber immerhin ist der Unterschied nicht so grofs, dafs es auf deutschem Boden überhaupt an Mitteln zur Beschaffung von Sklaven fehlte. Sind nun hier wie dort dieselben Bedürfnisse und das nöthige Geld vorhanden, fehlen dagegen auf deutschem Gebiet alle jene erschwerenden Umstände, als welche sich die englischen Gesetze erweisen, so wäre es geradezu unbegreiflich, wenn im deutschen Gebiet keine oder eine geringere Sklaveneinfuhr stattfände als im englischen. Es wird das auch kein Verständiger zu behaupten wagen. Es war oben schon wiederholt von dem Sklavenmarkt in Kpando die Rede. Dieses Kpando ist aber bekanntlich eine bedeutende Handelsstadt im deutschen Gebiet. Von dort führt eine Handelsstrafse ins englische Gebiet und eine andere, die jüngere, an die deutsche Togoküste. Dort haben ohne Vorwissen der Missionare leider sogar Glieder der Christengemeinde Sklaven gekauft, dem Beispiele mancher ihrer Landsleute folgend. Die Christen wissen längst, dafs ihnen das Evangelium, das sie zur Richtschnur ihres Lebens nehmen, die Sklaverei verbietet; dennoch bittet zuweilen ein Christenjüngling den Missionar um Erlaubnifs, sich auf dem Markte eine Frau kaufen zu dürfen, was ihm selbstverständlich nicht erlaubt wird. Es kommt ihnen schwer an, einen solchen Wunsch dem Missionar gegenüber zu äufsern, und sie würden es gewifs nicht thun, hätten sie nicht das Beispiel ihrer Landsleute vor Augen und wäre ihnen nicht die Möglichkeit zu diesem Schritte jederzeit gegeben. Dies alles bezeugt die Fortdauer der Einfuhr von Sklaven unwidersprechlich. Wenn wir einmal soweit sind, dafs die Sklaveneinfuhr energisch bekämpft wird, dann erst wird es der Regierung voll und ganz zum Bewufstsein kommen, wie tief einerseits beim Volke das Bedürfnifs nach Sklaven und andererseits bei den Händlern die Lust am Menschenhandel sitzt, und es wird erst dann mit voller Deutlichkeit erkannt werden, wie thöricht die Behauptungen unserer Zeit sind, dafs nämlich keine Sklaveneinfuhr in Togo stattfindet.

Oft wird auf die Goldküste hingewiesen und behauptet, es sei dort ebenso schlimm wie im deutschen Gebiet, trotz der dort geltenden Gesetze. Selbst wenn das richtig wäre, wäre das noch kein Beweis für die Nutzlosigkeit jener Gesetze, sondern es würde nur zeigen, wie ungeheuer fest das Uebel sitzt und wieviel es noch kosten wird, bis dasselbe völlig gehoben ist.

Oft begegnet man der Meinung, ein Gesetz, das die Befreiung des jetzigen Sklavenstandes beabsichtige, würde eine schwere Schädigung der Bevölkerung und des Handels bedeuten. Dagegen sprechen aber die Erfahrungen, die man an der Goldküste gemacht hat, ganz entschieden.

Etwas auffällig ist es, dafs, wenn von Sklaverei im Togogebiet die Rede ist, immer gleich von der Behandlung der Sklaven gesprochen wird. Die Sklaverei beginnt doch nicht damit, dafs der Sklave bei einem menschlichen Herrn menschliche Behandlung erfährt. Sie beginnt im Gegentheil mit jenen

Digitized by Google

grauenhaften, ganze stark bevölkerte Gebiete verödenden Sklavenjagden, bei denen weit mehr Menschen zu Grunde gehen, als eingefangen und fortgeschleppt werden. Dieses Elend ist allein doch schon hinreichend zur Erregung unseres innersten Unwillens. Schon vom wirthschaftlichen Standpunkte aus betrachtet, sind jene Sklavenjagden als ein Schaden, ein Unglück anzusehen. Es erscheint der Sklavenraub als eine schwere Schädigung zukünftiger Kultur im Innern des Landes, die in gar keinem Verhältnifs steht zu dem Nutzen jener Arbeit, die eine kleine Zahl Sklaven an der Küste verrichtet. Milde gesagt, ist es kurzsichtig, wenn man den Sklavenhandel einstweilen gewähren läfst, in der Meinung, es erwachse dem Küstengebiet dadurch ein Vortheil.

Es ist kaum noch nöthig zu sagen, dafs der Sklavenhandel auch in Togoland fast ausschliefslich in Händen der Muhamedaner liegt. In Kpando oder Salaga kaufen zuweilen auch Evhe-Leute, Akkra-Leute oder auch Otschi-Leute von jenen Sklaven, die sie in den Küstengebieten absetzen. — — —

Herr J. K. Vietor, Grofskaufmann in Bremen und in Togo, hat in der „Köln. Ztg." Nr. 144 vom 25. Mai 1890 einen in Klein-Popo in Togo am 15. Februar 1890 geschriebenen Aufsatz veröffentlicht, von dem das Folgende ein Auszug ist.

Ich möchte im Folgenden nach besten Kräften versuchen, ein wahrheitsgetreues Bild von den Verhältnissen des Togo-Gebiets zu entwerfen, welches ich seit 5½ Jahren, seit August 1884, als ständiger Insasse kenne.

Da ich selbst weder Sklaven- noch Branntweinhändler bin, so mag es mir gestattet sein, über diese beiden wunden Punkte auch einige Worte zu sagen. Die Behauptung eines Abgeordneten, dafs das Togogebiet ein Schlupfwinkel für den Schmuggel und Sklavenhandel sei, ist ebenso irrig, als wenn der Geheime Legationsrath Krauel (im Reichstage) bestreitet, dafs Sklaven im deutschen Schutzgebiet verkauft werden. Die Wahrheit liegt in der Mitte. Ebensowohl wie in der englischen Goldküsten-Kolonie und in den französischen Kolonien täglich Sklaven gekauft und verkauft werden, ebenso werden sie in der deutschen Kolonie gekauft und verkauft. Die Karawanen kommen von den Sklavenmärkten aus dem Innern, welche nicht im deutschen Gebiete liegen, besonders von Salaga, und bringen häufig Sklaven mit. Der einzige Unterschied ist der, dafs im englischen Gebiet, wo der Sklavenhandel amtlich verboten ist, meistens nur Kinder und gröfsere Mädchen, hier aber auch gröfsere Jungen und Männer verkauft werden, auch sind die Sklaven in der Goldküsten-Kolonie 40 M. im Durchschnitt theurer. Ich mifsbillige den Sklavenhandel und die Sklaverei durchaus, und ich glaube, dafs die Regierung mit der Zeit dagegen einschreiten wird und einschreiten mufs, wie sie jetzt schon Sklavenjagden in ihrem Gebiet ahndet.

Was die andere Frage betrifft, so stöfst man hier an der Küste allerwärts auf Widerspruch, wenn man behauptet, dafs der Branntweinhandel das Verderben der Neger sei. In der That bekommt man hier Betrunkene nur selten zu Gesicht. Die Faktoreien liegen ganz aufserhalb der Stadt, und ein Europäer wird fast nie des Abends oder Nachts in das Negerdorf kommen. Ebenso wenig aber kommt ein betrunkener Schwarzer zu einem Europäer. So liegt es wohl auch in den Verhältnissen, dafs der kaiserliche Kommissar berichtet hat, dafs von Mifsständen in Folge der Einfuhr von Branntwein nichts bekannt sei. Sebbe, der Sitz des Kommissars von Togo, liegt, durch zwei Arme der Lagune getrennt, etwa ¾ Stunden von Klein-Povo und zugleich etwa ½ Stunde von jeder gröfseren Ortschaft entfernt. Dafs der Kommissar aufser der ganzen Verwaltung, den Reisen, den Berichten nach Hause und aller übrigen Arbeit nicht noch die Zeit findet, sich eingehend mit dieser Frage zu beschäftigen, liegt auf der Hand, zumal ihm die Beobachtung in der Nähe nicht möglich ist. — —

Jeder, der als Neuling ein fremdes Land betritt, betritt es als Ignorant in Sachen der Verhältnisse dieses Landes. Die Ignoranz abzustreifen, ist Sache des Lernens. Dem Kommissar von Togo ist in dem abgelegenen, einsamen Sebbe die Beobachtung in der Nähe nicht möglich, das gilt gegenüber dem Sklavenhandel in viel höherem Mafse, als gegenüber den Wirkungen des Branntweines. War es nun Amtspflicht des Herrn Jesko von Puttkamer in seiner Eigenschaft als Kommissar ad interim für Togo alteingesessene angesehene Europäer über den Sklavenhandel in Togo, über den er keine Kenntnifs mitbrachte, um Auskunft zu bitten, ehe er an Regierung und Reichstag verantwortlich berichtete: er könne amtlich versichern, dafs kein Sklavenhandel stattfinde? Gewifs! Und hat er sie erfüllt? — — —

Herr Dr. Henrici war wiederholt in Togo, sowohl an der Küste, wie im Innern. In den Mittheilungen der Nachtigal-Gesellschaft, 1890, S. 174, schreibt er:

Aber auch lebendige Waare, Sklaven, bringt der Salaga-Händler zur Küste hinunter. Die Oelbauern (etwa bis zum Randgebirge) suchen natürlich ihre arbeitsfähige Familie durch Ankauf von Sklaven zu vergröfsern, denn damit erzielen sie gröfsere Ernten und höheren Gewinn. — — —

Ein Missionar, dessen Namen nicht angegeben wird, schreibt in einem Briefe, der im Kolon. Jahrbuch von G. Meinecke, 3. Jahrg., 1890, S. 153, wiedergegeben wird, das Folgende:

Ich sah in Denu (Danoe) einige Fremdlinge, die ich sofort als Stämmen im Innern angehörend und darum als Sklaven erkannte. Als ich nachfragte, war es richtig so, und auf meine weitere Frage, wo sie dieselben gekauft, hiefs es, in Lome (Sitz deutscher Behörde in Togo). Im deutschen Protektorat könne man gegenwärtig viele Sklaven kaufen, weil es die Beamten gewähren lassen. — — —

Amtlicher Passir- und Geleitschein für eine Sklaven-Karawane, ausgestellt von der Regierungs-Station Misahöhe:

(An) Amtsvorsteher Küas, Lome.

20 Salaga-Haussas, über Kunia kommend, mit 6 Sklaven. Misahöhe, 22. September 1890. Herold, Pr.-Lt.

Gemeldet den 1. Oktober 1890. (Stempel:) Kaiserlich Deutsches Kommissariat für Togo, Zollamt Lome. Küas. Die Bemerkung Sklaven ist unheilsvoll, lieber nicht bemerken!!! — — —

(Fortsetzung folgt.)

Elektrische Kleinbahn in Kamerun. Wie deutsche Zeitungen aus sicherer Quelle erfahren, wird der Bau einer elektrischen Kleinbahn in Kamerun in Angriff genommen werden. Sie beginnt zwischen Edea am Sanaga (Lom) und dem Kamerun-Gebirge. Von der Hauptbahn werden Zweigbahnen nach den in dem gebirgigen Gelände zerstreut umherliegenden Plantagen abgeleitet, als Endstation ist der am Fufse des Gebirges gelegene Ort Victoria bestimmt. Er liegt mit seinem bereits berühmten Versuchsgarten für Plantagenbau und seinen weit ausgedehnten bedeutenden Kakaopflanzungen unmittelbar an einer Meeresbucht. Diese soll zum Hafen ausgebaut werden, was wegen ihrer von der Natur sehr begünstigten Lage aufser sonstigen vielen Vorzügen mit Aufwendung von verhältnifsmäfsig wenig Kosten geschehen kann. Der Plantagenbau hat sich am Kamerun-Gebirge in der letzten Zeit ganz gewaltig entwickelt, und da man jetzt die unumstöfslichsten Beweise hat, dafs er glänzende Ergebnisse liefern wird, so hat man sich aus diesen Gründen zum Bau der betreffenden Kleinbahn mit elektrischem Betrieb entschlossen.

Unsicherheit des Ueberlandpostverkehrs in Marokko. (Originalbericht aus Casablanca.) Von Zeit zu Zeit werden die Postboten der Postsäcke beraubt, meistens in der Nähe von Casablanca, ohne dafs es bis jetzt gelungen wäre, diesem Unwesen Einhalt zu thun.

Es wäre endlich einmal angebracht, durch einige energische Mafsregeln seitens der Gesandtschaften in Tanger Abhülfe zu schaffen.

Die am 9. Januar von Casablanca nach Tanger abgegangenen Boten der englischen und französischen Post wurden einige Stunden nordwärts von Casablanca im Bezirke Znetza der Postsäcke beraubt. Ebenso ist es dem Boten der englischen Post von Tanger nach Casablanca ergangen, den man im selben Bezirk anhielt und sich der Briefe usw. bemächtigte. Dieser Bote traf am 15. Januar mit einem leeren Postsack in Casablanca ein. Vielleicht gelingt es, wie in einigen allerdings wenigen Fällen, die Briefschaften nach einigen Wochen gegen eine finanzielle Entschädigung ausgeliefert zu erhalten.

Central-Amerika und West-Indien.

Zur Lage in Nikaragua. (Originalbericht von Ende Januar d. J. aus Bluefields.) Wie ich Ihnen schon früher berichtete (siehe „Export" Nr. 4) thut der hiesige Gouverneur General Reyes, der ein sehr liberaler und verständiger Mann ist, Alles, um die Zustände hier an der Mosquitoküste aufzubessern. Seit seinem Hiersein hat Bluefields ein anderes Aussehen erhalten und neben der Kirche der englischen high church und der der Mährischen Brüder wird nun auch eine katholische Kirche erstehen. Auch ist eine katholische Schule gebaut worden, und ebenso verfügen wir durch das hiesige Telegraphenamt über eine Kabelverbindung. Ein Kontrakt, welcher die Wasserversorgung der Stadt zum Zweck hat, wurde kürzlich gezeichnet, und der eine

Digitized by Google

der Kontrahenten ist kürzlich nach den Vereinigten Staaten gereist, um das ganze Material zu kaufen. Als nächstes gröfseres Unternehmen steht eine Gas- oder elektrische Beleuchtungsanstalt auf der Liste. — Fast alle Gebäude sind hier von Holz, und die neueren unter ihnen haben Zinkdächer.

Nachdem der neue Zolltarif hier einige Zeit zu Kraft bestanden hatte, wurde derselbe plötzlich in Folge des Auftrages aus Managua zu Gunsten der alten früheren höheren Zollberechnungen suspendirt. Das hat viel böses Blut gegeben und wird noch weiteres geben. Indessen erwartet man allgemein, dafs es den Vorstellungen des Generals Reyes gelingen werde, für unser Departement (Zelaya) die günstigeren Tarifbestimmungen wieder zur Geltung zu bringen. Diese Schwankungen und Unsicherheiten hinsichtlich der Zölle beunruhigen den Handel im höchsten Grade, denn die Kaufleute wagen keine entscheidende Disposition zu treffen und begnügen sich damit nur die allernothwendigsten Gegenstände kommen zu lassen. Von Ansammlung gröfserer Vorräthe kann daher keine Rede sein. Im hiesigen Handel sind natürlich die Bremenser und Hamburger stark vertreten. Diese, sowie die Londoner und französischen Häuser werden durch die ungewisse Lage der Dinge alle sehr geschädigt. Kein Mensch weifs, wo das hinaus soll, aber so kann es nicht lange mehr bleiben*). Es sei nicht unterlassen zu bemerken, dafs alle diese europäischen Exporthäuser einen Kredit von mindestens 6 Monaten geben und 6 pCt. Zinsen pro Jahr berechnen. Für Roth- und Weifsweine, Cognaks, Sherries, Portweine werden durchweg 9 bis 12 Monatskredite verlangt und gegeben. Da hier, in Folge der abseitigen Lage, wenige Vertreter die Küste bereisen, so bestellen die hiesigen Auftraggeber immer wieder bei ihren alten Häusern. Dadurch hat sich ein solides und regelmäfsig sich entwickelndes Geschäft erhalten. Eine Bank existirt hier noch nicht.

Um den vorhandenen und neu entstehenden Minen eine gute und billige Verbindung mit der Küste zu sichern und so zugleich die sehr entwickelungsfähigen Montandistrikte in gröfserem Umfange zu erschliefsen, beabsichtigen die Nordamerikaner von Prinzpolka nach den Minengegenden eine 65 englische Meilen lange Bahn zu bauen, mit dem Privileg dieselbe zu verlängern. Der nordamerikanische Unternehmer, Herr . . . . ., dessen ich in einem früheren Berichte Erwähnung gethan, ist bereits nach Chicago gereist, um die erforderlichen Mittel flüssig zu machen, und ein hiesiger einflufsreicher Minenbesitzer geht nach Managua, um von der Regierung die Baukonzession zu erlangen. Dieselbe wird in jedem Falle grofse Vortheile gewähren, namentlich Erleichterung von vielen gröfseren Landdotationen auf beiden Seiten der Bahn usw. Wenn dieses schöne Unternehmen zu Stande gekommen sein wird, dann steht diesem Küstenlande eine herrliche Entwickelung bevor, und es wäre daher an der Zeit, dafs unsere deutschen Landsleute durch bald eingeleitete Beziehungen sich hier einen gröfseren Theil an der Zukunft des Landes sichern, als es durch ihre bisherigen Dispositionen möglich ist.

Einiges über die gegen den deutschen Export gerichteten Klagen von einem alten deutschen kaufmännischen Pionier. (Originalbericht aus Kostarika.) Der Originalbericht aus Mexiko in Nr. 40 Ihres „Export“ von 1898 enthält am Schlufs eine Nachschrift der Redaktion, die von grofser Sachkenntnifs zeugt und den Gegenstand richtig beantwortet.

Seit dem im Jahre 1873 gefallenen Worte „billig und schlecht“ ist eine der deutschen Industrie wohl kaum dienlichere Sprache geredet worden, als die des Verfassers gedachten Originalberichts, und verdiente der letztere in allen Fachzeitschriften reproduzirt zu werden.

Die fernere subjektive Auffassung des Verfassers ist jedoch unrichtig dargestellt, und wenn er sagt, dafs aus Frankreich und England nur gute Waaren gesandt werden, so täuscht er sich. Thatsächlich verhält es sich folgendermafsen: In New-York, London, Paris und anderen Städten existiren grofse Kommissionshäuser, die sich auf den Handel nach ganz bestimmten Ländern beschränken, deren Bedürfnisse sie genau kennen. Sie sind stets Vermittler zwischen Bestellern und Fabrikanten, wodurch Uebervortheilung ausgeschlossen oder doch sehr erschwert wird. Direkte Bestellungen werden sehr selten und dann nur in kleineren Partien gemacht, besonders wenn es sich um neue Artikel handelt.

Diese Kommissionshäuser sind sehr reell, leisten die Zahlung für die Waaren an den Fabrikanten, geben den üblichen Kredit an gutstehende Kunden und auch selbst an neue, sobald dieselben über gute Empfehlungen verfügen oder sich sonst gut in der Geschäftswelt eingeführt haben. Auch in ihren Beziehungen zu Deutschland beobachten diese gröfseren Häuser dasselbe Verfahren. Es ist daher sehr befremdend, dafs der Verfasser des gedachten Originalberichtes seine Waaren direkt bezogen hat, was auf den Besug sehr kleiner Partien schliefsen läfst. Hier zu Lande besteht eine sehr grofse Droguenhandlung, die auch in direkter Korrespondenz mit den betreffenden Fabrikanten in Deutschland steht. Aber ihre Bestellungen werden durch ein Kommissionshaus vermittelt. Ich selbst habe einmal $ 1000 in Gold an Maschinen verloren, die ich ohne die Vermittelung eines Kommissionshauses aus den U. S. A. bezog. Auch ein mir befreundeter Amerikaner hat viele Artikel von New-York direkt von den Fabriken bezogen, und seine Erfahrungen waren genau dieselben, wie die des Verfassers des Artikels in Nr. 40 (1898) des „Export“, nur schwor er nicht hoch und heilig die Ver. Staaten in Bann zu thun, sondern wandte sich an ein bekanntes Kommissionshaus, das mit diesem Lande handelt, und sein Leiden hörte sofort auf.

In England, wie wir häufig lesen können, sind die Besteller noch schlimmer daran, da selbst die Kommissionshäuser den Abnehmer zwingen wollen, Waaren nach ihrem Dafürhalten zu entnehmen, ohne genügend seinen Wünschen Rechnung zu tragen, sondern demselben vielmehr grofse Hartnäckigkeit entgegensetzen. Haben doch sogar englische Handelskommissionen dieses Gebahren zur Sprache gebracht und gerügt, sowie darauf hingewiesen, dafs eine solche Handlungsweise in Deutschland unbekannt sei. Derartige Fälle pflegen übrigens nicht nur bei solchen Fabrikanten und Kaufleuten vorzukommen, die nur wenig Erfahrung im Verkehr mit dem Auslande zu haben pflegen, sondern auch Abnehmern, die noch in den Anfangsstadien ihrer Import-Studien und Erfahrungen stehen. Bei erfahrenen Grofskaufleuten kommen solche Fälle, in welchen sie nicht nach allen Richtungen hin die beiderseitigen Interessen wahren, erheblich selten vor. — Der Verfasser des gedachten Berichts aus Mexiko hat Ihnen die Waaren und die Firmen beseichnet, über die er klagt; aber es liegt die Vermuthung nahe, dafs er die Preise verschwiegen hat und deshalb die Voraussetzung der Redaktion zutrifft, dafs diese der Waare auch nicht gut gewesen sind. Der Herr Berichterstatter möge die Preise der besseren französischen und englischen Waaren mit denen der deutschen vergleichen, um gerecht zu sein, und demgemäfs seine Entrüstung begründen.

So guter Patriot persönlich der deutsche Kaufmann im Auslande in der Regel auch ist, so ist er doch in seinen geschäftlichen Beziehungen kosmopolitisch, und darauf beruht sein Erfolg. Natürlich wird er deutsche Waare bevorzugen, wenn diese gleichwerthig oder besser ist. Ich habe viele französische Häuser zu Grunde gehen sehen, weil sie sich nur auf den Vertrieb französischer Waaren verlegten, die nicht mehr konkurrenzfähig waren.

In jedem Falle befinden sich die deutschen Industriellen im Irrthum, wenn sie billige und schlechte Waaren in den Aufsenhandel bringen. Sie gewähren dadurch nur ihren ausländischen Konkurrenten eine Handhabe, um die deutsche Industrie herabzusetzen, wobei die Preise verschwiegen werden, wie es auch in dem vorliegenden Falle geschehen.

Der deutschen Industrie sollte dieser Zwischenfall zur Warnung dienen, nie billige und schlechte Waaren ins Ausland zu senden, nachdem sie einen so beneidenswerthen Aufschwung genommen hat. Vielmehr sei und bleibe ihr Motto: „Gut und preiswerth“ zu liefern.

*) Unser Berichterstatter, der Obiges vor Ausbruch der durch General Reyes geleiteten Revolte geschrieben hat, welche zunächst zur Besetzung des Freihafens von Greytown führte, hat die Lage somit richtig erkannt. Die Red.

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Die Republik Honduras. Henry Jalhay, La République de Honduras. Anvers 1898. 8°. 48 pag.

In Form einer handlichen, wenige Seiten fassenden Broschüre giebt Herr Jalhay — uns noch wohlbekannt durch das kürzlich erschienene gröfsere Werk über Kolumbien — eine für Kaufleute und Geographen gleich interessante Studie heraus. Derartige Monographien, in knapper Form und aktuell gehalten, tragen viel zur Kenntnifs fremder Länder bei und verdienen allgemeine Beachtung.

Die verschiedentlich gemachten Versuche, die centralamerikanischen Republiken, zur Stärkung nach aufsen hin, unter eine ge-

Digitized by Google

meinschaftliche Verwaltung zu bringen, scheinen bei dem südländischen Temperament der Bewohner nicht durchführbar zu sein. Die 1895 konstituirte Republica mayor de Central-America, der die Staaten Honduras, Nikaragua und San Salvador angehörten, war nicht von langem Bestand. Die im Juni 1898 in Managua zusammenberufenen Vertreter, welche den Staatenbund vom 1. November 1898 beginnend, als Estados Unidos de Central-America tauften, hatten wohl nicht vorausgesehen, dafs der stolze Name nur eine so kurze Dauer haben würde. Gegenströmungen und Regierungswechsel in San Salvador führten bald darauf zu einer Loslösung dieses Staates. Die Folge war, dafs auch Nikaragua und Honduras ihre absolute Selbständigkeit wieder annahmen.

Honduras wird von den Wassern zweier Weltmeere bespült und hat eine überaus günstige Lage. Die das Land von NW. nach SO. durchziehende Kordillere giebt demselben eine mannigfaltige Gestaltung, zu der sich eine ungemeine Fruchtbarkeit des Bodens gesellt. Die ausgedehnten Alluvialebenen, welche sich durch viele Provinzen ziehen, geben ein ausgezeichnetes Weideland. Zahlreiche Hochplateaux mit mäfsigem und gesundem Klima wechseln mit herrlichen Thälern, die an Fruchtbarkeit und Schönheit wetteifern.

Das Land hat vor den übrigen centralamerikanischen Staaten zwei bemerkenswerthe Vortheile. Der erste besteht darin, dafs es keine Vulkane hat, der zweite wird dadurch bedingt, dafs die Kordillere von einem Querthal von ca. 600 m Höhe, dem Comayaguathal durchschnitten wird, welches den Bau einer beide Ozeane verbindenden Eisenbahn ermöglicht.

Von den vielen Flüssen, welche das Land bewässern, gehen die wichtigsten in das Antillenmeer. Der bedeutendste ist der Ulua, welcher ca. 165 km schiffbar ist. Zu erwähnen sind noch der Chamelecon, Aguan und Rio Tinto. Von den vielen gröfseren Seeen nennen wir den 285 qkm grofsen Yoyoa im Dept. Santa Barbara. Er liegt in einer Höhe von 2500 m. In seiner sehr gesunden Umgebung werden Zuckerrohr, Kaffee, Kakao und Mais gebaut. Auch die Viehzucht könnte hier eine grofse Zukunft haben, so dafs diese Gegend sich sehr zur Kolonisation eignet.

Zehn nennenswerthe Inseln in beiden Weltmeeren gehören ebenfalls zu dem Lande.

Eine so grofse Verschiedenheit des Klimas bei so kleiner Landoberfläche dürfte sich wohl kaum anderswo finden lassen, als wie hier. Das Tiefland der atlantischen Küste ist heifs (24—28° C.) und ist ungesund für den Europäer. Die pazifische Küste hat dieselbe Temperatur, aber trocknere Luft, wodurch sie erträglicher wird. Die Hochplateaux des Innern haben gleichmäfsiges und gesundes Klima, namentlich Signatepeque, San José, Santa Barbara, Yoyong und Tegucigalpa (975 m hoch) mit einer mittleren Jahrestemperatur von 20° C. In Camayagua im Innern des Landes (610 m hoch) ist die Temperatur 21—25° C. Die Hitze wird durch den Wind, welcher das Land von beiden Ozeanen bestreicht, gemildert. Schnee und Eis giebt es nicht.

Die Regenzeit wechselt je nach Oertlichkeit und Höhenlage, gewöhnlich jedoch dauert sie von Mai bis November.

Die Bevölkerung betrug nach dem Zensus von 1887 382 000 Einwohner. Von den über 6000 Fremden kamen 1088 auf England, 185 auf Nordamerika, 77 auf Spanien, 72 auf Frankreich und 43 auf Deutschland. Das gewöhnliche Volk ist nüchtern, intelligent und arbeitsam. Charakteristische Züge sind Ehrlichkeit, Gastfreundschaft und Liebe zu Herd und Heimath.

Das Land ist reich an Mineralschätzen. An vielen Orten giebt es Gold, Silber und Platin. Der Export von Edelmetallen beläuft sich jetzt auf ca. 6 Millionen Francs pro Jahr. Bei richtiger Ausbeutung kann der Betrag leicht verdoppelt werden. Eisen, Blei, Zink, Zinn, Kupfer, Wismuth, Antimon und Steinkohle kommen ebenfalls vor. Auch hier sind die schlechten Verkehrswege an einer nicht gehörigen Ausbeutung Schuld. Opale von ausgezeichneter Qualität werden bei Erandique im Dpt. Gracias gefunden. Ebenfalls erwähnenswerth sind Marmor, Granit, Salz und Schwefel.

Auch das Pflanzenreich ist aufserordentlich gut vertreten. In den Waldern finden sich viele Medizinal- und Nutzpflanzen, sowie Bauhölzer. Wir erwähnen nur Sasaparilla, Aloe, Tamarinde, Vanille, Safran, Ingwer, Gummi arabicum, Copaivbalsam, flüssiger Bernstein, Ipecacuanha, Castor-Oel, Pflanzenwachs, Agave (henequen), Baumwolle, Kakao, Kokosnufs, Kautschuk, Tabak, Harze, Rosewood, Ebenholz usw.

Ein Hauptackerbauprodukt ist die Banane, welche im Norden in grofsem Mafsstabe gepflanzt und nach den Vereinigten Staaten exportirt wird. Der Ausfuhrwerth betrug 1895/96 ca. $2^1/_2$ Millionen Francs.

Der Kaffee, dessen Kultur sich auf den Hochplateaux vortheilhaft entwickelt, ist ausgezeichnet. 1895/96 wurden $2^1/_2$ Millionen Kilogramm exportirt.

Auch der Tabakbau ist namentlich in den westlichen Provinzen im Wachsen begriffen, und ist das gewonnene Material vorzüglich. Im Departement Copan hat die Regierung eine Versuchsschule für diesen Ackerbauzweig eingerichtet. Die Ausfuhr betrug 1895/96 ca. 1 Million Francs.

Indigo, Reis, Zuckerrohr und Baumwolle von guter Qualität, sowie Kakao, Mais und Getreide werden für eigenen Bedarf gebaut.

In einzelnen Departements blüht auch die Viehzucht, so dafs jährlich etwa 25 000 Stück Rinder nach den Vereinigten Staaten und den Nachbarländern exportirt werden können. Der Transport wird durch Maulthiere besorgt, während das Pferd nur zum Reiten Verwendung findet.

Das Land, welches 28 gröfsere, 15 kleinere Städte, 193 Ortschaften, 888 Dörfer und 1910 Ansiedelungen zählt, wird in 15 Provinzen eingetheilt. Die Hauptstadt Tegucigalpa im gleichnamigen Departement ist 188 km vom Stillen Ozean entfernt und liegt 975 m hoch. Sie hat gute Wasser- und elektrische Lichtanlagen und zählt 18 000 Einwohner. Auf der anderen Seite des Choluteca-Flusses, mit der Hauptstadt durch eine schöne Brücke verbunden, liegt Comayaguela. Es folgt nun eine genaue Beschreibung der einzelnen Departements und der dazu gehörigen Städte, so dafs man ein klares Bild von dem Leben und Treiben des Landes erhält.

Ein folgender Abschnitt ist der Verwaltung gewidmet. Im Jahre 1897 kam eine Konvention mit einer amerikanischen Kapitalistengruppe, dem Honduras Syndicate, zu Stande, welche die Konzession für eine Eisenbahnverbindung zwischen beiden Ozeanen erhielt und mit der Regelung der auswärtigen Schuld betraut wurde. Auch die Gründung einer Commercial Bank of Honduras wurde in die Hände dieses Syndikats gelegt.

Mit Verkehrsstrafsen ist es leider im Lande noch sehr schlecht bestellt, so dafs Reisenden und Waaren das Maulthier als fast ausschliefsliches Beförderungsmittel dient. Die Hauptstadt kann man sowohl von Amapala und San Lorenzo als auch von Puerto Cortez und San Pedro Sula erreichen. Der gröfste Theil der für dieselbe bestimmten Waaren kommt über Amapala, von dort werden sie auf kleinen Schiffen nach San Lorenzo und La Brea gebracht und auf Maulthieren ins Innere befördert. Schwere Kolli werden auf Karren transportirt. Europäische Waaren finden über Puerto Cortez Eingang, wo auch die Kosmos-Linie Station macht.

Eine 110 km lange Eisenbahnlinie geht von Puerto Cortez nach Pimienta. Diese Linie wird hoffentlich von dem Honduras Syndikate weitergeführt werden, wodurch viel zur Hebung des Landes und zur Belebung von Handel und Industrie beigetragen werden würde.

Der Aufsenhandel betrug 1897 $ 5 907 822, hiervon kommen auf den

Import	$ 3 260 874
Export	„ 2 647 248

Beim Export sind die Vereinigten Staaten mit 65 pCt. betheiligt. Haupteinfuhrartikel sind: Gewebe aller Art, Quincaillerie, Maschinen und Geräthe für Berg- und Ackerbau, Glas, Parfümerie, Porzellan, Bijouterie, Uhren, Farben, Wein, Konserven, Mehl, pharmazeutische Produkte usw.

Hieran sind die Vereinigten Staaten mit 46 pCt., England mit 17, Deutschland mit 14 und Frankreich mit 18 pCt. betheiligt. Spirituosen und Sprengstoffe dürfen nur von der Regierung eingeführt werden.

Die Regierung des Präsidenten Bonilla scheint für Ruhe und Ordnung zu bürgen, und werden diese zwei wichtigen Faktoren ebenfalls dazu beitragen helfen, dem schönen und reich gesegneten Lande eine glänzende Zukunft zu geben.

Briefkasten.

Neuer Katalog der Aktiengesellschaft Mix & Genest, Telephon-, Telegraphen- und Blitzableiterfabrik, Berlin W., Bülowstr. 67. Die genannte Aktiengesellschaft versendet soeben die 13. Auflage ihrer Preisliste, die schon durch Umfang und Ausstattung das Interesse der elektrotechnischen Kreise in Anspruch nimmt. Der Katalog enthält 200 Seiten Text und zahlreiche Illustrationen; die Ausstattung ist eine solche, wie man sie nur von einer Firma ersten Ranges erwarten kann. In der Preisliste, die ein Zeugnifs von der überaus schnellen Entwicklung der Aktiengesellschaft Mix & Genest giebt, finden wir die Fabrikate in neun verschiedenen Abschnitten behandelt, welche nach der Reihe die folgenden Materien enthalten. Haus-Telegraphenapparate (ca. 150 Muster von Weckern, ferner Druck- und Zugkontakte, Tableaux und Umschalter), Telephonapparate nebst Zubehör, Klappenschränke für Klein- und Grofsbetrieb, Linienwähler, Telephonwecker für Batterie- und Induktionsbetrieb, Induktoren für die verschiedensten Zwecke u. a. m. Galvanoskope, Blitzableiter-Prüfungsapparate, Wasserstandsfernmelder, Feuerwehrtelegraphen, Wächterkontrollen, Treppenbeleuchtungseinrichtungen usw. In dem sechsten Abschnitte finden wir eine reichhaltige Auswahl von Leitungsmaterialien für die verschiedenartigsten Zwecke in der Telegraphie und Telephonie, Isolirmaterial usw. verzeichnet, während der siebente die gebräuchlichsten Primärelemente enthält. Der achte Abschnitt umfafst alsdann das Blitzableitermaterial, worauf in dem neunten Abschnitte mechanische Apparate, u. a. Wecker, Sprachrohre, Thüröffner, Werkzeuge folgen, während ein zehnter Abschnitt eine sehr reichhaltige Zusammenstellung aller Apparatverbindungen giebt. Allen Abschnitten sind für den Installateur kurze und sachgemäfse Erläuterungen über den Zweck und die Verwendungsart der Apparate beigefügt. Zur ausführlicheren Information wird auf das nunmehr bereits in 5. Auflage erscheinende Werk „Anleitung zum Bau elektrischer Haustelegraphen-, Telephon- und Blitzableiteranlagen" verwiesen. An Neuerungen nennen wir insbesondere den luftdichten Wecker, den Kassensicherungsapparat „Argus", wasserdichte Kontakte für Bergwerke, verschiedene neue Formen von Telephonapparaten u. a., eine von der Reichs-Postverwaltung adoptirte Tisch-Telephonstation, die Klappenschränke für den Eisenbahndienst und für kleinen Vielfachbetrieb, die Feuermeldeapparate, Wasserstandsfernmelder mit Registrirvorrichtung, Wächterkontrollen, die Treppenbeleuchtungsapparate sowie die neuen Beutelbriquettelemente usw. usw. Es ist zu wünschen, dafs nicht nur Installateure und praktische Elektrotechniker, sondern auch weitere Kreise, namentlich technische Beamte und Behörden, welche

Digitized by Google

sich mit der Schwachstromtechnik beschäftigen, von der vorliegenden Preisliste Kenntnifs nehmen, in welcher sie alle auf diesem Gebiete erforderlichen Apparate und Materialien finden werden.

Die Thermometer- und Glasinstrumentenfabrik Julius Brückner, Ilmenau i. Th., eine der ältesten Fabriken dieser Branche in Thüringen, wird in allernächster Zeit ihr neues Hohlglashüttenwerk, sowie eine neue Abtheilung für die Herstellung aller Arten Apparate und Geräthschaften für sämmtliche Zweige der Wissenschaft und Technik in Betrieb setzen. Die grofsen, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden neuen Gebäude, eingerichtet mit den besten und neuesten Apparaten und Maschinen, ein grofses, auch für Röntgen-Apparate und alle elektrischen Arbeiten eingerichtetes Laboratorium, sowie das Engagement tüchtiger und erprobter Kräfte sichern schon jetzt dem grofsen Unternehmen einen gewaltigen Aufschwung. Das neue Hohlglashüttenwerk, welches lediglich für physikalische und chemische Artikel eingerichtet ist, wird schon am 1. April a. c. mit 12 Glashäfen in Betrieb kommen.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

51. **Vertretungen für Konstantinopel gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft in Konstantinopel wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in folgenden Artikeln zu übernehmen: Schuhwaaren, Tuche, Strümpfe aller Art, Trikotagen, Bonneterie, Goldleisten, Spitzen und Posamentirwaaren, Kurz- und Spielwaaren aller Art, Schneidereiartikel, Leder und Schäfte, billige Steinnufsknöpfe usw. — Gefl. Offerten. Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

52. **Vertretungen in Bürsten, Pinseln, Puppen usw. für Kanada gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Kanada wünscht in oben angegebenen Artikeln noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. — Der Herr weilt momentan in Berlin, um seine Einkäufe für die kommende Saison vorzunehmen. — Alle diejenigen Fabrikanten, auch diejenigen anderer Branchen, welche in Kanada einen geeigneten Vertreter suchen, wollen Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, einsenden.

53. **Vertretung einer leistungsfähigen Schirmfabrik für Centralamerika gesucht.** Ein uns befreundetes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Centralamerika schreibt uns unterm 14. Januar cr.: „Wir wären Ihnen sehr verbunden, wenn sie uns mit einer leistungsfähigen Schirmfabrik in Verbindung bringen würden, die ganz billige Schirme in Preislagen von 12 bis 14 M. per Dtzd. liefert." — Wir theilen die Adresse des betr. Hauses unseren Abonnenten gern mit und ersuchen um Einsendung entsprechender Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

54. **Muster und Preise von Kleiderstoffen, Futterstoffen, Buckskins, Tuchen usw., billigen und theuren Decken, Baumwolle und Wolle** wünscht einer unserer Geschäftsfreunde in Nikaragua, welcher sich mit kommissionsweisem Vertrieb dieser Waaren befafst. — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85 wenden.

55. **Vertretungen für Nikaragua gesucht.** Von befreundeter Seite wird uns aus Nikaragua mitgetheilt, dafs folgende Artikel daselbst stets einen lohnenden Absatz finden. Wollene und baumwollene Hemden und Unterhosen, Strümpfe und Unterhemden, Hosen, Jacken, Röcke für Arbeiter und bessere ganze Anzüge, nicht zu schwer, überhaupt alle Kleidungsstücke. Ein Kredit von 8 Monaten ist für hier nicht genügend. Hamburger, Bremer und Londoner usw. Häuser geben 6 Monate Ziel und berechnen 6 pCt. Zinsen pro Jahr. — Ich bin gern bereit in den vorgenannten Artikeln Vertretungen zu übernehmen und wäre Ihnen für Offerten, Muster usw. sehr verbunden. Für meine Thätigkeit berechne ich 5 pCt. Kommission. — Diesbezügliche Anfragen, Offerten usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

56. **Verbindung mit einer leistungsfähigen Firma für französischen Cognak und Wein für Mexiko gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Mexiko schreibt uns unterm 27. Januar cr.: „Falls Sie mich mit einer hervorragend leistungsfähigen Cognak- und Weinfirma in Verbindung bringen könnten, würde ich Ihnen sehr verbunden sein. Ich wäre eventl. geneigt, deren Vertretung zu übernehmen." — Interessenten wollen sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

57. **Vertretung einer Spiegelglasfabrik, einer Kartonnagenfabrik und einer Fabrik in chemischen Farben usw. für Peru (Südamerika) gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionshaus in Lima (Peru) wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten in obigen Branchen zu übernehmen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

58. **Die Geschäftslage in Chile.** Marktbericht aus Valparaiso vom 12. Januar. (Originalbericht.) Immer wieder (vergl. „Export" Nr. 49, 1898) mufs ich meinen Marktbericht beginnen mit „Die Lage hat sich noch nicht gebessert". Die Goldprämie stieg in den letzten Tagen von 40 pCt. auf 52 pCt., der Kurs sank von $12^7/_8$ d auf $11^5/_8$ d. Der Grund hiervon liegt in dem Verhalten der balmacedistischen Partei, welche eine weitere Papiergeldausgabe von $ 50 000 000 auf ihre Fahne geschrieben hat. Allerdings hat das Ministerium beruhigende Versicherungen abgegeben, indessen kann man hier bei der geringen Stabilität der politischen Verhältnisse und somit der Ministerien wie auch in Folge der gemachten Erfahrungen kein Vertrauen zu Worten finden, die morgen von einem neuen Ministerium unbeachtet bleiben. Die Zufuhren sind sehr gering, die Ausfuhr dagegen bedeutend, und ist es daher hauptsächlich dem Regierungssystem wie dem allgemeinen Mifstrauen zuzuschreiben, dafs die Gesammtlage eine solch traurige ist. Alle Geschäfte leiden darunter, hauptsächlich natürlich die der Importeure, da der Konsum in Folge der Preiserhöhung von 50 pCt. stark nachgelassen hat und das Publikum natürlich zunächst nur die nothwendigsten Bedürfnisse deckt. Hierzu kommt noch der Verlust auf die Aufsenstände, die nicht rechtzeitig eingedeckt wurden.

59. **Die Geschäftslage in Süd-Chile.** (Originalbericht aus Valdivia vom 10. Januar.) Zur Ergänzung vorstehender Zeilen diene folgende Nachricht: „Infolge der abnormen Lage des Landes sollten die Importe nach Chile bis auf Weiteres auf das geringste Maafs beschränkt werden oder ganz unterbleiben. Der Kurs auf Hamburg ging auf 1 Mark herunter. Die Zölle sind so hoch geschraubt und noch dazu in Gold zahlbar, welches mit 48 bis 46 pCt. Aufgeld bezahlt wird, dafs sie den Import sehr lähmen.

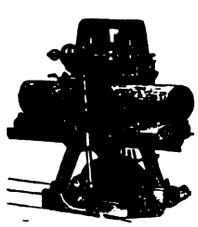
60. **Verbindung in Kolumbien (Südamerika).** Ein seit vielen Jahren in Kolumbien bestehendes Agentur- und Kommissionsgeschäft, welches speziell englische Dry goods, Modeartikel, Stoffe, Eisenwaaren usw., einführt, wünscht Verbindungen mit Exporteuren der Textilbranche anzuknüpfen und ersucht diese Exporteure um öftere Zusendungen von Textilmustern per Post. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

Strahlregler
Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.
Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Weingrosshandlung
sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.



THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

(11z)

Frankfurt a. M. 1894.

Goldene Medaille.

Frankfurter-Würstchen
beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik
Conrad Ries, Frankfurt a. M.
Man verlange spezielle Anstellung.
NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.

Silberne Medaille.

Digitized by Google

Gerhold's Gravir-Anstalt
Leipzig
Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.
Stets hervorragende Neuheiten.
Export nach allen Ländern.

Export.
Citronen- und Apfelsinen-Essenz
aus frischen Früchten in unübertroffener Qualität liefern zu billigsten Preisen
Ernst P. Hoppe & Co., Leipzig.
Bitten Preise und Muster verlangen!

Engros.
Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken
Zeltfabrik

Export.
Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.
Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

KABELFABRIK LANDSBERG A.W.
Gegründet 1830. Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder) 16 Mal prämiirt.
Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.
Drahtseile f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.
Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Neuer hervorragender u. lohnender Exportartikel nach allen Ländern
Taschen-Sicherung „Ideal"
gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.
Zum Einnähen in Rock-, Hosen-, Westen- u. Paletottaschen, die praktischste, billigste Sicherung; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.
Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Blanckenhorn, Aachen.**

Georg Weissbäcker Nachf.
Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. **Export**

Grofse leistungsfähige Fabrik in

lackirten * * *
Blechspielwaaren.

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.
Musterlager in Hamburg beim Vertreter, Herrn **Gustav Hch. Müller,** Neuerwall.

Sieler & Vogel
Papier-Lager
Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.
→ Export. ← [104]

Neuheit
für den **Export** besonders geeignet.
Securitas-Lampen
D. R. P. und Auslands-Patente.

Unbedingt sicherste, gefahrloseste
Tisch-, Wand- u. Handlampen
in allen Ausführungen und Preislagen,
sowie sämmtliche Artikel für Petroleumbeleuchtung.
Eigene Fabrikate.
Man verlange Preislisten und Zeichnungen.
„Securitas"
Lampen- und Metallwaaren-Fabrik
Berlin NO., Georgenkirchstr. 24.
Musterlager: **Alexandrinenstrasse 35.**

Berliner Exporthaus
mit etablirter Filiale und Reiseorganisation in Nordamerika sucht
•• Vertretung ••
erster Firmen für
Vereinigte Staaten und Canada.
Offerten unter J. J. 8792 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Max Pinner, Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco.

Ziegeleimaschinen
Maschinen für
feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken
Fufsbodenplatten aller Art aus Thon
Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.
Kugelmühlen — Kollergänge [140]
Steinbrecher — Walzwerke etc.
Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

Ansichts-Glasbilder
aller grösseren Städte u. Orte des In- u. Auslandes.
Heiligen-, Genrebilder und Haussegen
unter Glas als
Verrotypien, Briefbeschwerer usw.
Muster gegen Referenzenaufgabe od. Nachnahme.
Paul Kempe, Leipzig,
Naundörfchen 16.

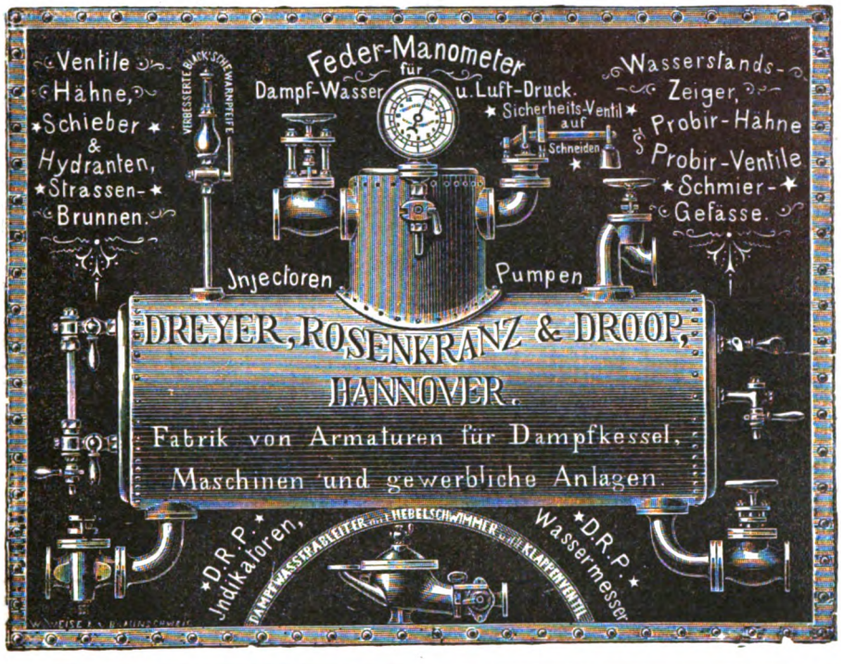
Ceylon-Thee
in Originalverpackung.
Mazawattee, Ceylon Dust 1 ℔ engl. ℳ 2,—
„ Special Blend „ „ „ 2,60
Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.
Deutsche Exportbank.
Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt
der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]



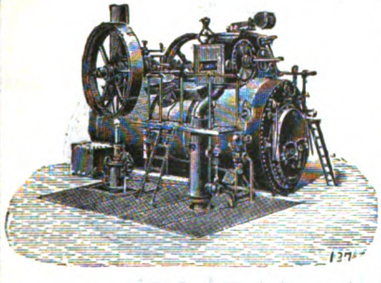
Gebrüder Brehmer
Maschinen-Fabrik
Leipzig-Plagwitz.
Filialen
LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane
PARIS 60 Quai Jemmapes
WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]

Draht- und Faden-Heftmaschinen
für Bücher und Broschüren.
Maschinen zur Herstellung
von Faltschachteln und Cartonnagen.
Falzmaschinen
für Werkdruck und Zeitungen.

Alleiniges Fabrikationsrecht der
Acetylengas-
Pat. Dr. Billwiller **Brenner**

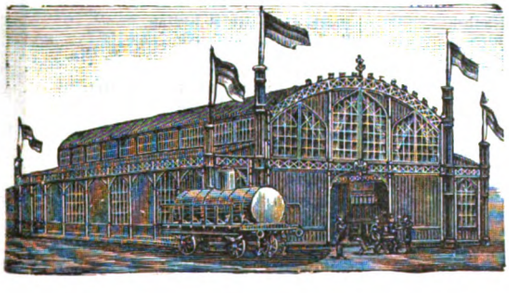
Höchste Auszeichnung (goldene Medaille) an der I. Internationalen Acetylen-Fach-Ausstellung Berlin nach 4monatl. Prüfung durch die Phys.-Techn. Reichsanstalt.

Gesellschaft für Acetylen-Gaslicht
Basel.
Calcium Carbid
unter Garantie bester Qualität.



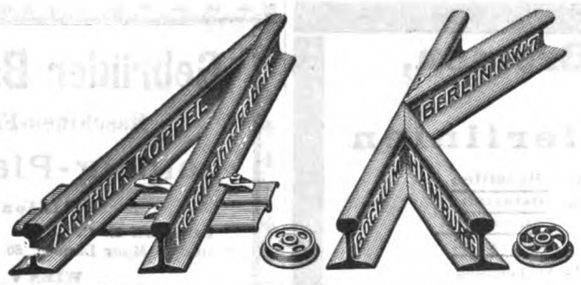
R. WOLF, Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Lokomobilfabrik Deutschlands.
Lokomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pferdekraft;
dauerhafteste und sparsamste
Betriebskraft für Industrie und Landwirthschaft.
Dampfmaschinen, ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Tiefbohrapparate.
Kataloge in deutscher, französischer, englischer, spanischer, italienischer und russischer Sprache.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1889.



Hein, Lehmann & Co.
Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.
Telegramm-Adresse: Trägerbleche [153]
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**
Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

Digitized by Google



[138]

Kirchner & Co., A.-G.

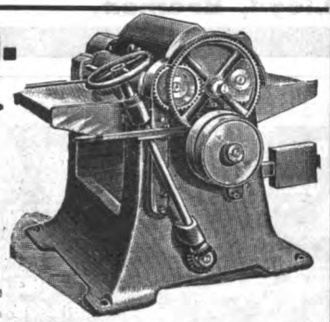
Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.



Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

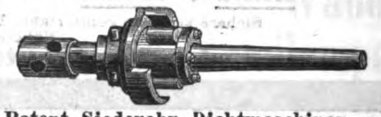
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug-u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer.



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren für Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Breest & Co., Berlin N. 20

Eisen- und Wellblech-Bauten

für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge gratis.

Chocolade und Cacao

garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

Garantie-Marken

des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten"

(Verbrauch 78½ Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarke:

Barleben, Thiele & Holshause.
Berlin, Hoffmann & Tiede.
Berlin, A. Leppien.
Berlin, Werckmeister & Retzdorff.
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.
Braunschweig, Wittekop & Co.
Bremen, Hachez & Co.
Breslau, Oswald Püschel.
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.
Cöln, Hewel & Veithen.
Cöln, Gebr. Stollwerck.
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.
Danzig, Schneider & Comp.
Darmstadt, Gebr. Eichberg.
Dresden, Hartwig & Vogel.
Dresden, Jordan & Timaeus.
Dresden, Lobeck & Co.
Dresden, Riedel & Engelmann.
Dresden-Lockwitzgrund. Otto Rüger.
Dresden, Richard Selbmann.
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.
Emmerich, Neugebaur & Lohmann.
Essen, Herm. de Giorgi.
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).
Gräfrath, Gebr. Hillers.
Halle, Fr. David Söhne.
Halle, Bernh. Most.
Hannover, Eduard Kleefeld.
Hannover, B. Sprengel & Co.
Herford, Barmeier & Flachmann.
Leipzig, Wilhelm Felsche.
Leipzig, C. G. Gaudig Nachfl.
Leipzig, C. R. Kässmodel.
Leipzig, Knape & Würk.
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.
Magdeburg, Bethge & Jordan.
Magdeburg, Otto Dingel.
Magdeburg, Joh. Gottl. Hanswaldt.
Magdeburg, R. Mertens & Co.
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachfl.
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachfl.
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.
Neuss, P. F. Feldhaus.
Norden, J. T. Heddinga.
Nürnberg, Heinrich Häberlein.
Nürnberg, F. G. Metzger.
Oschersleben, Becker & Schmidt.
Ratibor, Hermann Preiss.
Ratibor, Franz Sobtzick.
Rostock, C. L. Friederichs.
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.
Speyer, Franz Günther.
Stettin, Flemming & Buchholz.
Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.
Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.
Stuttgart, Staengel & Ziller.
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.
Wernigerode, Franz Maul & Co.
Wernigerode, Peikert & Co.
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.
Zeitz, F. A. Oehler.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstrafse 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin SW., Hallesches Ufer 35
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Organ
des
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

BIBLIOTHEK DER GEHE STIFTUNG IN DRESDEN

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 2. März 1899. **Nr. 9.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Einladung zur Sitzung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Die gegenwärtige Kolonialpolitik. — Europa: Oesterreich-Ungarns Aufsenhandel 1898. — Die Vorbereitung der Handelsverträge in Oesterreich-Ungarn. (Originalbericht von L.-Wien.) — Beförderung von Eisenbahnwaggons mit auswechselbaren Achsen auf den russischen Bahnen. (Originalbericht.) — Der Bernstein als Handelsartikel der Alten. Von A. von Schweiger-Lerchenfeld. (Fortsetzung aus Nr. 8.) — Asien: England und Rufsland in Afghanistan. — Afrika: Einige Stimmen über den Sklavenhandel in Togo. Von Gottlob Adolf Krause. (Fortsetzung.) — Cecil Rhodes in Berlin. (Eingesandt von A. F.) — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Sitzung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 3. März d. J.,
im Hörsaale des Museums für Völkerkunde,
Berlin SW., Königgrätzerstr. 120,
Abends Punkt 8 Uhr.

Vortrag des Herrn Professors Dr. von Luschan über:
„Den europäischen Handel mit Afrika im 16. und 17. Jahrhundert“
erläutert durch Sciopticonbilder.
Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!
Centralverein für Handelsgeographie usw.

Die gegenwärtige Kolonialpolitik.

Die jetzige Kolonialpolitik, um welche alle Kulturstaaten so eifrig rivalisiren, ist kaum ein halbes Jahrhundert alt. Noch vor kaum 40 Jahren erklärte Richard Cobden in England jede Kolonialpolitik für verderblich und rieth seinen Landsleuten, ihren asiatischen Kolonialbesitz aufzugeben, ohne dafs er einem Widerspruch begegnet wäre. Diese Lehre des englischen Liberalismus wirkte auf die gesammte Welt zurück, und die Kolonialpolitik wurde überall als wirthschaftlich unzweckmäfsig und inhuman erklärt. Aus dem Freihandel und dem Kulturfortschritt erwartete man die wirthschaftliche Entwickelung eines jeden Landes. Unter dem Einflufs der Cobden'schen Theorie verzichtete Napoleon III. auf die Weiterführung der Kolonialpolitik in Afrika, China und Mexiko, wofür ehedem mit einem grofsen Aufgebot von Geld und Energie gearbeitet worden ist. Die englische Regierung strebte nicht nach einer Ausdehnung ihres Besitzes in Asien und Afrika, ebensowenig wie Rufsland seinen asiatischen Besitzungen irgend eine Aufmerksamkeit zuwandte. In Deutschland kam gar keine Kolonialpolitik auf.

Diese Theorie von der wirthschaftlichen Nutzlosigkeit einer jeden Kolonialpolitik stand zweifellos im Einklang mit Englands Uebermacht auf der See, sein ausgedehnter Handel und seine hochentwickelte Industrie setzten es aufserhalb aller Konkurrenz mit den übrigen Staaten. England huldigte im weitesten Mafse dem Prinzip des Freihandels, und sein Handel hatte durch seine wirthschaftliche Ueberlegenheit in allen anderen Ländern das Uebergewicht. Ohne die asiatischen und afrikanischen Länder politisch zu beherrschen, beherrschte es sie handelspolitisch, während es keine Rivalen zu befürchten hatte. Dagegen hat Frankreich unter Napoleon die Gelegenheit Nordafrika sowie einen Theil Chinas und des Stillen Ozeans zu besetzen, verpafst.

Der deutsch-französische Krieg machte aber dieser Auffassung der Kolonialpolitik ein Ende. Der Rückgang der französischen Macht in Europa erheischte von den Franzosen die Aufnahme einer ausgedehnten Kolonialpolitik, um ihren Einflufs in der Welt zu erhalten. Im Jahre 1873 besetzten sie Tonkin, im Jahre 1878 Tunis und Taiti, 1882 fand der Krieg in Madagaskar statt, 1883 die Besitznahme von Kongo, der Elephantenküste in Westafrika und von Obok am Rothen Meer. Im nächsten Jahrzehnt dehnte Frankreich seine Macht über den ganzen mittleren Theil des nordwestlichen Afrika, über Dahomey und den mittleren Kongo aus, erweiterte seinen Besitz im Stillen Ozean, unterwarf sich Madagaskar und Tunis und zog ganz Südchina in seine Kolonialpolitik ein.

Diese Kolonialpolitik Frankreichs hielt den freien Handelslauf der übrigen Staaten auf, und es wurden daher auch in den übrigen Kulturländern Stimmen nach einer Handelspolitik laut. Namentlich machten sich in England Stimmen bemerkbar, welche nach einer weitergehenden Kolonialpolitik verlangten. Das Interesse wurde nun Afrika in erster Reihe zugewandt, als einem Lande, welches ungeheure wirthschaftliche Reichthümer in sich barg und in handelspolitischer Beziehung von überaus grofser Bedeutung ist.

Unter dem Vorwand wissenschaftlicher Untersuchungen nahm Belgien den Kongostaat in Besitz. Deutschland besetzte den Südwesten Afrikas und Neuguinea, alsdann Togo, Kamerun und Ostafrika. Nun leitete England eine weitgehende Kolonialpolitik ein. Es unterwarf sich das Gebiet der Nigermündung und einen Theil Neuguineas mit den benachbarten Inseln, alsdann alle noch freigebliebenen Gebiete Südafrikas. Die nächsten Schritte waren die Unterwerfung Aegyptens, die Erwerbung Ugandas, Centralafrikas und Sansibars, endlich der Mahdi-Feldzug und die Eroberung Ober-Aegyptens. Dabei haben die Engländer den Portugiesen ihre alten Besitzungen in West- und Ostafrika theilweise entzogen. Die englische Politik verstand es aber auch, die deutschen Kolonisationsbestrebungen niederzuhalten. So bewog sie Deutschland zum Verzicht auf die Flüsse Tapa und Tuba und endlich auch auf seine Rechte auf

Digitized by Google

TO VIVU ARGOLIA

Sansibar. Im südwestlichen Afrika erwarb England für sich den besten natürlichen Hafen und die kostbaren an der Küste gelegenen Inseln. Kamerun wurde von Seiten Englands der Zugang zum Niger und Benue abgeschnitten, während Togo seines einzigen schiffbaren Flusses beraubt worden ist. Nicht so einfach wurde England mit den Franzosen fertig. Während England danach strebte, das innere Südafrika an sich zu reifsen, um sich einen freien Weg vom Kap bis Alexandrien zu bilden, war Frankreich bemüht, in den Besitz Madagaskars zu gelangen, sowie auch Nordafrikas vom Atlantischen Ozean bis zum Rothen Meer. Und England vermochte nicht diese französischen Pläne zu zerstören. Es mufste die Oberhoheit Frankreichs über Madagaskar, sowie über den grofsen Theil Westafrikas mit den Gebieten des oberen Niger anerkennen. Ebenso hat Frankreich seine Prätension auf Aegypten sowie den oberen Nil aufrecht erhalten. Im Jahre 1885 besetzte Italien Eryträa. Ebenso wirkte die allgemeine Kolonialpolitik auch auf das russische Vordringen nach Centralasien zurück.

Die Kolonialpolitik der europäischen Staaten führte zu einer ganzen Anzahl von gegenseitigen Konflikten und blutigen sowie kostspieligen Kriegen. Die Kolonialpolitik gab auch zu einem furchtbaren Wettkampf zwischen den Nationen Veranlassung. Auch hier zeichnete sich England vor allen anderen Staaten aus. Bei den ersten Regungen der französischen und englischen Kolonialpolitik in Afrika am Anfang der 80 er Jahre beeilten sich die Engländer, die Nigermündung, das Zululand, Gebiete in Ostafrika und am Rothen Meer zu besetzen, sowie auch ihre Macht im Stillen Ozean und in Ost- und Centralasien auszudehnen. Auf Italien suchte England insofern einen Druck auszuüben, als es die italienische Politik in Abessynien und Massaua dazu benutzte, um den nordöstlichen Winkel Afrikas von jeglichem anderweitigen Einflufs zu isoliren. Portugal zwang England zum Verzicht auf seine Besitzungen innerhalb des südöstlichen Afrika, sowie auch zum Verkauf des Delagoa-Hafens. Dagegen gelang es nicht der englischen Politik, die französische Kolonialbewegung aufzuhalten, und sowohl in Afrika als auch in China und im Stillen Ozean stofsen ihre gegenseitigen Interessen hart aufeinander.

Auch die anderen Staaten werden wegen ihrer Kolonialpolitik in beständige Verwickelungen hineingezogen. So hatte die abessynische Politik Italiens zahlreiche ebenso blutige, wie kostepielige Kriege zur Folge. Die Entwickelung Spaniens litt und leidet noch sehr stark wegen der Kolonialpolitik. Von dem Krieg wegen Kuba mit Nordamerika wird sich Spanien nicht so leicht erholen. Durch den Sieg Nordamerikas ist aber dieses letztere Land ein Kolonialstaat geworden und hat nun eine Reihe von Interessengegensätzen mit Japan, Australien und England geschaffen. Fast die gesammte Weltpolitik wird gegenwärtig von den kolonialen Gegensätzen beherrscht.

Man sollte nun meinen, dafs die Staaten von der Kolonialpolitik, für welche sie soviel Blut und Geld verwenden, grofse Vortheile erzielen. In Wirklichkeit verhält es sich aber anders.

Portugal haben im Laufe des ganzen Jahrhunderts die Kolonien mehr gekostet, als sie dem Mutterland eingebracht haben. Von 1870 bis 1897 hat es 37 000 Konto Reis (Konto = 1 000 000 Reis = 4536 M. Gold) zur Deckung des Defizits in den Kolonialbudgets aufwenden müssen. Die portugiesischen Kolonien umfassen ein Areal von 2 146 100 qkm, wovon auf Afrika 2 126 130 qkm entfallen. Im Jahre 1879/80 hatte die afrikanische Kolonialverwaltung ein Defizit von 135 Konto aufzuweisen, im Jahre 1884/85 von 245 Konto, im Jahre 1890/91 von 339 Konto, im Jahre 1894/95 von 233 Konto. Dazu erfordert der Kolonialdienst in Lissabon gegen 1000 Konto das Jahr.

Ein Land von 92 157 qkm mit 5 Millionen Einwohnern und einem Einnahmebudget von etwa 55 000 Konto kann selbstverständlich eine derartige Belastung seiner Ausgaben nur sehr schwer ertragen. Man mufs noch bedenken, dafs Portugal eine Staatsschuld von 663 992 mit einem jährlichen Zins von über 17 000 Konto aufzuweisen hat. Der einzige Nutzen aus dem Kolonialbesitz ist für Portugal eine Förderung des Aufsenhandels, sowie die Möglichkeit, einer bestimmten Anzahl von Beamten in den Kolonien ein Unterkommen zu verschaffen. Indessen ist der portugiesische Handel in den Kolonien noch sehr schwach entwickelt, indem der Löwenantheil seines Kolonialhandels auf England und Deutschland entfällt. Die Engländer und die Deutschen beherrschen auch die Schifffahrt der Kolonien. Der Handelsverkehr zwischen Portugal und seinen Kolonien beträgt über 10 000 Konto das Jahr, während der Handelsumsatz des Mutterlandes sieben Mal so grofs ist.

Die spanischen Kolonien umfassen ein Areal von 429 000 qkm und hatten eine Bevölkerung von 9½ Millionen Einwohnern. Die Einnahmen und die Ausgaben der Kolonien halten sich in den letzten Jahren ungefähr das Gleichgewicht. Bis zum Anfang der 60er Jahre brachte Kuba dem Mutterlande noch ca. 3 Millionen Peso (à M. 3,877) das Jahr ein, aufserdem mufsten die Kolonien einen Theil der spanischen Flotte erhalten, sowie ständige Armeen. Die Ueberlastung der Kolonien seit den 60er Jahren, welche sich aus dem unglücklichen Feldzug Spaniens gegen San Domingo und Mexiko ergeben hatte, setzte sie wirthschaftlich so sehr herab, dafs sie sogar in Schulden verwickelt worden waren. So betrugen im Jahre 1889 die Schulden Kubas 930 Millionen Piaster (à M. 3,52). Spanien zog aus den Kolonien zweifellos einen grofsen wirthschaftlichen Nutzen. So betrug der Handelsumsatz Spaniens im Jahre 1895 1642 Millionen Pesetas, wobei auf den Handel mit Kuba und Porto-Rico 248 Millionen, auf den Handel mit den Philippinen 50 Millionen Pesetas entfielen. Zu gleicher Zeit versah die Regierung zahlreiche Spanier in den Kolonien mit Stellen und Aemtern. Die furchtbare Mifswirthschaft der Beamten und das Aussaugungssystem führte eben zu den zahlreichen Aufständen, unter anderem auch zu dem letzten Aufstand auf Kuba und dem Krieg mit Nordamerika, dessen unglücklicher Ausgang für Spanien alle Vortheile seiner Kolonien für das letzte Jahrhundert überwogen hat.

Der Kolonialbesitz Frankreichs umfafst 6 Millionen Quadratkilometer mit einer Bevölkerung von 52 Millionen Einwohnern, während das Mutterland 536 408 qkm mit 38½ Millionen Einwohnern zählt. Ueber die Gestaltung des Budgets der Kolonien giebt folgende Tabelle Aufschlufs.

	1880	1886	1890	1895	1897
	In Millionen Francs.				
Einnahmen . .	3,2	2,7	0,7	0,7	0,6
Ausgaben . . .	31,2	37,3	52,2	79,3	83,9

Algier, welches ein französisches Departement bildet, wird dabei nicht in Betracht gezogen. Im Jahre 1897 betrugen die Ausgaben für Algier 71 Millionen Francs, die Einnahmen 53 Millionen Francs. Auch giebt das Mutterland für die Erhaltung des Armeekorps jährlich 20 Millionen aus. Seit dem Jahre 1830 soll Frankreich für Algier 5 Milliarden Francs ausgegeben haben.*) Auch ein grofser Theil der Kriegsflotte, welche Frankreich im Jahre 1897 auf 258 Millionen Francs zu stehen kam, ist auf die Rechnung der Kolonialpolitik zu setzen.

Der Handel Frankreichs mit seinen Kolonien kann wohl kaum diese gewaltigen Verwaltungsausgaben kompensiren. Im Jahre 1896 betrug die Einfuhr Frankreichs 3575 Millionen Francs, die Ausfuhr 3179 Millionen, wobei auf den Handel mit den Kolonien 359 Millionen Francs resp. 361 Millionen entfielen. Von den Kolonien kommt aber Algerien wegen seines Handelsverkehrs mit Frankreich wesentlich in Betracht; im Jahre 1896 wurden von Algerien nach Frankreich für 218 Millionen Francs eingeführt, während die Ausfuhr von Frankreich 197 Millionen Francs betrug. Dagegen liegt der Handelsverkehr der anderen Kolonien keineswegs in den Händen Frankreichs. Die wirthschaftliche Zweckmäfsigkeit der französischen Kolonien ist demnach eine sehr problematische.

Anders verhält es sich aber mit den Kolonien Englands. Der Kolonialbesitz umfafst ein Areal von 26,8 Millionen Quadratkilometer mit einer Einwohnerzahl von 321 Millionen, während das Mutterland 314 628 Quadratkilometer mit 39,8 Millionen Einwohnern zählt. Von den britischen Kolonien entfallen 5,5 Millionen Quadratkilometer mit 297 Millionen Einwohnern auf Asien, 3,5 Millionen Quadratkilometer mit 12,3 Millionen Einwohnern auf Afrika, 9,5 Millionen Quadratkilometer mit 7 Millionen Einwohnern auf Amerika, 8,2 Millionen Quadratkilometer mit 4,9 Millionen Einwohnern auf Australien, während die übrigen Besitzungen die Inseln in den verschiedenen Meeren bilden. Die englischen Kolonien bedürfen keines nennenswerthen Zuschusses von Seiten des Mutterlandes. Im Jahre 1896/97 betrug dieser Zuschufs nur noch 294 000 Lstr. Die meisten Kolonien decken ihre Budgets durch ihre eigenen Zoll- und Steuereinnahmen. Die

*) Anm. der Red. Man frage jetzt die Franzosen, ob sie bereit sind Algier für 5 Milliarden herzugeben. Wer in Algier gewesen ist und weifs, welchen Werth der in französischen Händen befindliche Grund und Boden dort hat, wie hoch die dortigen Kapitalanlagen sich rentiren, der wird begreifen, dafs Algier für Frankreich jetzt ein sehr werthvoller Besitz ist. Für den Werth eines Kolonial-landes sind doch nicht blos die Ziffern des Handelsumsatzes mit dem Mutterlande mafsgebend oder symptomatisch, sondern doch zunächst die im Kolonialande selbst vorhandenen Werthe. Will man Indiens Werth ausschliefslich nach den Ziffern seines Handelsumsatzes mit England beurtheilen? Von dem Werthe, welchen Algier für die strategische Stellung Frankreichs im Mittelmeer hat, sei hier ganz abgesehen.

Digitized by Google

Einnahmen Indiens betrugen im Jahre 1895 978 Millionen Rupien, (à M. 1,539), die Ausgaben 969 Million., die Staatsschuld 2322 Million. Den 28,5 Millionen Lstr. Einnahmen Australiens standen im Jahre 1895 28,6 Millionen Lstr. Ausgaben gegenüber, während die Staatsschuld 212,5 Millionen Lstr. betrug. Kanada hatte im selben Jahre 45 Millionen Dollars Einnahme gegen 44 Millionen Ausgaben, während die Staatsschuld 258 Millionen Dollars betrug. Die Einnahmen des Kaplandes betrugen 5,4 Millionen, die Ausgaben dagegen 5,8 Millionen Lstr., die Staatsschuld belief sich auf 27,5 Millionen Lstr. Freilich mufs England für die Armee und namentlich Flotte eine grofse Summe verausgaben; so betrugen im Jahre 1879 diese Ausgaben 30½ Millionen Lstr., im Jahre 1897 40½ Millionen Lstr.

Die Handelsvortheile aber, welche England von seinen Kolonien erzielt, sind überaus grofse. Das Verhältnifs von Englands Handelsverkehr zu dem Handelsverkehr mit den Kolonien in den letzten Jahren veranschaulicht folgende Tabelle:

Jahre	Gesammteinfuhr nach England in Millionen	Einfuhr aus den Kolonien Pfund Sterling
1878	368	78
1884	426	98
1888	387	87
1894	408	94
1896	441	93

Jahre	Gesammtausfuhr aus England	Ausfuhr Englands nach den Kolonien
1878	193	66
1884	233	81
1888	284	84
1894	215	72
1896	240	84

Der Handelsverkehr zwischen England und den Kolonien übertrifft denjenigen zwischen England und jedem anderen Lande.*) Aufser dem Handelsvortheil haben die Kolonien für England einen Werth als Emigrationsländer. Im Jahre 1879 zogen von den 2 170 000 englischen Emigranten 64 100 nach Australien und den englischen Kolonien in Amerika, im Jahre 1884 zogen dorthin von 303 900 Emigranten. 232 000. Von 1815 bis 1884 wanderten aus England 10,7 Millionen Personen aus, davon kamen auf die englischen Besitzungen in Australien und Amerika 3,2 Millionen Einwohner.

Die niederländischen Kolonien umfassen ein Gebiet von 2 045 694 qkm mit 34 Millionen Einwohnern, während das Mutterland 33 000 qkm und 4,9 Millionen Einwohner zählt. Die holländischen Kolonien schliefsen mit einem Budgetdefizit ab, welches im Jahre 1897 15 Millionen Gulden betrug. Dagegen hat aber Holland einen bedeutenden Handelsvortheil von seinen Kolonien, wie dies aus folgender Tabelle zu ersehen ist:

Jahre	Gesammteinfuhr nach Holland in Millionen Gulden	Einfuhr aus den Kolonien
1878	809	69
1883	1072	81
1888	1272	118
1893	1408	193
1896	1635	239

Jahre	Gesammtausfuhr	Ausfuhr nach den Kolonien
1878	564	53
1883	684	38
1888	1114	47
1893	1116	57
1896	1337	53

Der Handel Hollands mit den Kolonien ist demnach ein sehr beträchtlicher.

Die Kolonien Deutschlands umfassen ein Areal von 2641 000 qkm, während Deutschland selbst 540 483 qkm zählt. Alle Kolonien Deutschlands mit Ausnahme von Togo und Neu-Guinea erfordern einen Geldzuschufs von Seiten des Mutterlandes. Diese Zuschüsse beliefen sich in den letzten drei Jahren auf 6,7 und 8 Millionen Mark pro Jahr. Die indirekten Zuschüsse durch die Erhaltung der Flotte in den Kolonien, durch die Protektion der Dampfergesellschaften usw. sind noch erheblichere. Der Handelsverkehr der Schutzkolonien mit dem Reich beträgt etwas mehr als 10 Millionen Mark das Jahr, während der 1898er Aufsenhandel des Deutschen Reiches über 9 Milliarden Mark betrug. Man sieht, der deutsche Handel mit den Schutzkolonien kann kaum finanziell irgendwie in Betracht kommen.**)

*) Anm. der Red. So werthete u. A. der Handel Grofsbritanniens mit Deutschland im Jahre 1896 nach deutschen Quellen:

Einfuhr aus Deutschland nach England . 647 400 000 M.
Ausfuhr aus England nach Deutschland 715 100 000 „
Sa 1 362 500 000 M.

Die Kolonialpolitik bringt den meisten Staaten, England ausgenommen, wirthschaftlich keine Vortheile und legt ihnen nur beträchtliche Opfer auf. Der Wettkampf der Staaten um die Kolonialpolitik kann also keine unmittelbaren Interessen verfolgen, sein Schwerpunkt liegt nur noch in dem Bestreben der Staaten, sich die günstige Position in der Weltpolitik zu sichern.

Europa.

Oesterreich-Ungarns Aufsenhandel 1898. Die Handelsstatistik Oesterreich-Ungarns für das abgelaufene Jahr schliefst nun doch mit einem Passivsaldo ab, der erste Fall seit dem Jahre 1874. Seit damals hielt sich dessen Handelsbilanz fortdauernd aktiv bis zu dem eben abgelaufenen Jahre. Der Passivsaldo dieses letzten Jahres beträgt 22,1 Millionen Gulden, was bei Berücksichtigung des vorjährigen Aktivsaldos von 10,9 Millionen Gulden einer rechnungsmäfsigen Verschlechterung um 33 Millionen Gulden entspricht. Bekanntlich ist die überaus ungünstige Getreideernte des Jahres 1897 daran in ganz entscheidender Weise betheiligt, ja die Bilanz unseres Getreidehandels pro 1898 zeigt sogar eine noch viel gröfsere Abweichung, und zwar um 49,6 Millionen Gulden (Plus des Einfuhrwerthes 41,3, Ausfuhrminus 8,3 Millionen). Die gröfsten Veränderungen zeigten sich beim Maisimporte (+ 22,4 Millionen Gulden) und bei der Weizeneinfuhr (+ 13,6 Millionen Gulden). Die Roggeneinfuhr hat sich dagegen nur um 4,5 Millionen Gulden gesteigert. Bemerkenswerth ist übrigens auch die starke Steigerung der Reiseinfuhr zur See von 3,8 auf 5,3 Millionen Gulden. Ein günstiges Symptom liegt darin, dafs die Zunahme des Ganzfabrikatenimportes (9,2 Millionen Gulden) geringer war als die gleichnamigen Exporte (16,7 Millionen Gulden). Ebenso blieb die Einfuhr der Halbfabrikate ganz stationär, während ihre Ausfuhr um 5 Millionen Gulden zunahm. Im Einklange damit und mit der 1897er Mifsernte steht es, dafs die Einfuhr der Rohprodukte weit stärker als ihre Ausfuhr zugenommen hat. Zur besseren Würdigung des Gesammtergebnisses sei noch mitgetheilt, dafs die Jahre 1897 bis 1891 folgende Aktivsaldi ergaben: 1897 10,9, 1896 68,2, 1895 19,3, 1894 95,5, 1893 134,8, 1892 100,2 und 1891 173 Millionen Gulden. Es bewerthete sich in Millionen Gulden:

	Dezember 1898 (gegen 1897)	Januar-Dezember 1898 (gegen 1897)
Einfuhr	72,2 (— 6,6)	830,9 (+ 75,6)
Ausfuhr	70.3 (+ 9,8)	808,8 (+ 42,6)
Aktiv-(+) oder Passiv(—)-Saldo	— 1,9 (—18,3)	— 22,1 (+ 10,9)

Der Menge nach stellte sich während der genannten Monate die Einfuhr auf 107 Millionen DCtr. und die Ausfuhr auf 166,2 Millionen DCtr.; es wurden daher um 59,2 Millionen DCtr. mehr ausgeführt. Während der gleichen Zeitperiode weist der Verkehr in den wichtigsten Waaren, in Millionen Gulden gerechnet, nachstehende Ergebnisse auf: in der Einfuhr: Kolonialwaaren 26,0 (— 3,4 gegen die gleiche Periode des Vorjahres), Getreide 81,6 (+ 41,4), Reis 9,2 (+ 1,3), Obst 3,5 (— 1,4), Schlachtvieh 14,5 (+ 3,3), Süfswasserfische 2,8 (+ 1,2), Geflügeleier 15,5 (+ 2,1), Felle und Häute 19,0 (— 3,1), Fette 16,0 (+ 2,2), fette Oele 9,9 (+ 1,2), Wein 19,1 (+ 1,1), Kohlen und Coaks 40,9 (+ 3,7), Baumwolle 53,7 (+ 3,0), Flachs, Hanf, Jute usw. 21,6 (+ 2,5), Schafwolle, Kammzug usw. 45,8 (+ 6,8), Wollgarne 16,1 (— 2,8), Seide und Seidenwaaren 37,8 (+ 4,2), Kupfer, roh 11,8 (+ 1,8); in der Ausfuhr: Zucker 67,1 (+ 5,7), Getreide 31,7 (— 8,3), Bohnen 7,0 (+ 2,7), Obst 8,8 (+ 3,2), Schlachtvieh 24,6 (+ 4,3), Pferde 20,6 (— 4,6), Holz 96,0 (+ 12,0), Kohlen und Coaks 39,1 (+ 4,9), Baumwolle, Garne und Waaren daraus 10,1 (— 1,8), Wollwaaren 20,7 (+ 2,2), Eisen und Eisenwaaren 17,1 (+ 2,3).

Die Vorbereitung der Handelsverträge in Oesterreich-Ungarn. (Originalbericht von L.—Wien.) Arbeitet man in Deutschland bereits seit länger als einem Jahre an den Vorbereitungen zu den 1902 stattfindenden Verhandlungen behufs Erneuerung der Handelsverträge, so beginnt man in Oesterreich-Ungarn erst gegenwärtig mit der eigentlichen Vorarbeit. Bekanntlich hat man hier von der Schaffung einer besonderen Centralstelle hierfür abgesehen, doch hat man bei der im Sommer vorigen Jahres erfolgten Schaffung des Industrie- und Landwirthschaftsbeirathes und des arbeitsstatistischen Beirathes in Oesterreich sowie des Landesindustrierathes in Ungarn daran gedacht, den Schwer-

**) Anm. der Red. Z. Z. allerdings noch nicht, was bei der Kindheit und Kinderei der deutschen Kolonialpolitik auch nicht zu erwarten steht. Einige dieser Kolonien sind aber zweifellos sehr entwickelungsfähig und haben uns die Garantie verschafft, u. A. vom afrikanischen Marktgebiet nicht ausgeschlossen zu werden. Aufserdem haben wir durch sie feste Stützen für unseren Handel am Atlantik, dem Stillen Ozean und in China erhalten.

Digitized by Google

punkt der Vorbereitungen zu den Handelsverträgen in die genannten berathenden Körperschaften zu verlegen. Im österreichischen Industrierath wurde auch eine eigene Sektion für handelspolitische Angelegenheiten kreirt, auf deren Programm vorerst allerdings nur die Reform des autonomen Zolltarifs sich befindet. Gleichwie in Deutschland hält man auch in Oesterreich dafür, dafs die Erneuerung der Handelsverträge nur auf Grund eines modernen, stark spezialisirten neuen Zolltarifs zu geschehen habe. Begreiflicher Weise haben die Industriellen hierbei mannigfache Sonderwünsche; im Allgemeinen wird einstimmig eine wesentliche Herabsetzung der Zölle auf Rohstoffe und Halbfabrikate gefordert mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der Industrie und ihrer künftigen Entwickelung. Thatsächlich läfst sich auch nicht in Abrede stellen, dafs der Zolltarif der Monarchie sehr veraltet ist und den heutigen Industrieverhältnissen gar nicht mehr Rechnung trägt.

Eine andere Vorbedingung der handelspolitischen Vorbereitungen ist die Erhebung produktionsstatistischer Daten. Noch weniger als in Deutschland hat man in Oesterreich-Ungarn eine Ahnung von der Gröfse der industriellen Produktion und der industriellen Leistungsfähigkeit, soweit nicht indirekte Abgaben zu solchen statistischen Aufnahmen geführt haben, wie bei Bier, Spiritus oder Zucker. So geht man nunmehr auch in Oesterreich an die Schaffung einer Produktionsstatistik; ursprünglich bestand die Idee, den arbeitsstatistischen Beirath zur Mitwirkung an diesen Erhebungen heranzuziehen, doch hat man diese Idee fallen gelassen und wird die Erhebung Aufgabe der Handelskammern im Verein mit dem statistischen Departement des Handelsministeriums sein. Die produktionsstatistische Aufnahme wird gleichzeitig zur Sammlung von Material für die Erstellung des neuen Zolltarifs und die Vertragsverhandlungen benutzt, indem dem Fragebogen ein Beiblatt mitgegeben wird, worauf die Wünsche und Beschwerden der einzelnen Industriellen in dieser Beziehung zu schreiben sind; dieses Beiblatt geht — mit Umgehung der Handelskammern, aus Rücksicht auf die Konkurrenzfurcht — direkt an das handelspolitische Departement des Handelsministeriums.

Aehnliche Vorbereitungen sind in Ungarn im Zuge. Allerdings ist es noch fraglich, ob die künftigen Vertragsverhandlungen noch ein einheitliches Zollgebiet der Monarchie zum Gegenstande haben werden. Die Schwierigkeiten des Ausgleichs scheinen noch immer unüberwindlich, und der von den Regierungen mit Umgehung der Parlamente dekretirte Zwangsausgleich kann höchstens bis 1903 Geltung besitzen. Ob es bis dahin gelingen wird, die lang gesuchte Formel zu finden, auf Grund welcher eine weitere Existenz des einheitlichen gemeinsamen Zollgebiets der Monarchie möglich wäre, wird erst die Zukunft lehren. Begreiflicher Weise werden die künftigen Handelsverträge in ihrem Wesen sehr davon beeinflufst werden, denn das industrielle Oesterreich fordert ganz andere Verträge als das agrarische Ungarn und braucht wieder weit geringeren Zollschutz als dieses.

Beförderung von Eisenbahnwaggons mit auswechselbaren Achsen auf den russischen Bahnen. (Originalbericht.) Eine für die gedeihliche Entwickelung des russischen Aufsenhandels über die westliche trockene Grenze des Reiches, also in erster Linie für die deutsch-russischen Handelsbeziehungen sehr interessante Meldung, entnehmen wir einem russischen offiziellen Blatte. Es handelt sich um die Anbahnung einer Beseitigung der Erschwerungen, die dem Handelsverkehr über die bezeichnete Grenze aus dem Umstande erwachsen, dafs, wie bekannt, die Spurweite der russischen Bahnen (abgesehen von den sehr wenigen schmalspurigen) eine gröfsere ist, als die der festländischen westeuropäischen. Die Bahnen auf rufsischem Gebiete haben dies breite Gleis theils bis zur Grenze, theils bis zu Handelsplätzen in deren Nähe (Warschau). Durchgehende Frachtzüge, wie sie sonst im westeuropäischen internationalen Handelsverkehr vielfach üblich, können daher zwischen dem Gebiete des westeuropäischen Normalgleises (Spurweite: 1,435 m) und dem Gebiete des russischen breiteren Gleises nicht befördert werden, und es mufs jedesmal eine Umladung der Güter stattfinden, was natürlich mit Kosten und Zeitverlust verbunden ist. Wie nun das russische Blatt berichtet, hat zu der von der Bromberger Verwaltung der preufsischen Staatsbahnen in Anregung gebrachten Frage, ob der Transport von bayerischem Bier aus München nach St. Petersburg und nach Moskau in ausländischen, speziell für diesen Zweck eingerichteten und mit auswechselbaren Achsen versehenen Waggons ausführbar sei, der Kongrefs der Betriebs-Ingenieure der russischen Eisenbahnen sein Gutachten dahin abgegeben, dafs diese Spezialwaggons zum Verkehr auf den russischen Bahnen zugelassen werden können unter der Bedingung, dafs sie zum Wagenpark irgend einer der russischen Eisenbahnen verzeichnet werden. Was für Spezialwaggons (wie die mit Kühlvorrichtungen usw. versehenen der Münchener Grofsbrauereien) möglich, ist natürlich auch für Frachtwaggons aller Art ausführbar, sobald sie mit auswechselbaren, resp solchen Achsen versehen sind, die sich einer wechselnden Spurweite der Bahnen anpassen lassen. Bei der Wahl des breiteren Gleises für die russischen Bahnen waren ursprünglich Erwägungen strategischer Natur mafsgebend gewesen; für die Gesichtspunkte dieser Art ist jedoch die verschiedene Spurweite der Bahnen jetzt völlig bedeutungslos geworden. Die Beseitigung dieser Verschiedenheit ist leider nicht mehr ausführbar, und die Eliminirung ihrer den Handelsverkehr schädigenden Folgen mufs daher möglichst auf anderem Wege angestrebt werden.

Der Bernstein als Handelsartikel der Alten. Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. (Fortsetzung aus Nr. 8.) Es fragt sich nun, ob die Phöniker, den Spuren des Pytheas folgend, die eigentlichen Vermittler des Bernsteinhandels waren oder ob derselbe durch andere Hände ging. Hier eine Entscheidung zu treffen, fällt schwer, obwohl die lebhaften Beziehungen zwischen den Ligurern und den ihnen benachbarten Etruskern vermuthen lassen, dafs Letztere lange vor den Phönikern den Bernsteinhandel nach dem Süden und Osten vermittelten. Dafs es sich hierbei immer um das Produkt der Nordsee und nicht um jenes der Ostsee handelte, ergiebt sich aus dem nachfolgenden Sachverhalt, auf welchen P. Moldenhauer*) hinweist. An der Westküste der jütischen Halbinsel fanden sich nämlich noch in den etwa der Mitte des zweiten Jahrtausends v. Chr. angehörenden Ganggräbern Bernsteinstücke in verhältnifsmäfsiger Menge vor, nicht aber dementsprechend auch Goldschmuck, während umgekehrt in den Steinkistengräbern des folgenden Jahrtausends Goldgegenstände, und zwar augenscheinlich importirte, in gewisser Reichhaltigkeit bei auffallendem Mangel an Bernstein bemerkt wurden. Daraus läfst sich ein Schlufs auf den Zeitpunkt ziehen, von welchem ab der Bernstein als Tauschobjekt gegen Goldschmuck in den Handel kam. Dieser Zeitpunkt liegt aber vor dem phönikischen Uebergewicht im Mittelmeer und bezieht sich lediglich auf die Nordsee Bezüglich der Ostsee fehlen ähnliche Anhaltspunkte.

Nachdem der ligurische Handel im VII. Jahrhundert — also in derselben Zeit, in welcher die Griechen am Pontos Fufs fafsten — gänzlich auf die Etrusker übergegangen war, griff er allmählich auch auf die Hinterländer der Adria über. Im V. Jahrhundert v. Chr. bestanden lebhafte Handelsbeziehungen zwischen dem etruskischen Emporium Hadria und den östlichen Alpenländern und führte der wichtigste Handelsweg an dem heutigen Hallstatt vorüber, dessen hohe Bedeutung für die vorgeschichtliche Kultur allgemein bekannt ist. Natürlich ist die sogenannte „Hallstatt-Kultur“ nicht in der damals weitentlegenen Gegend des heutigen Hallstatt entstanden, sondern sie hat lediglich ihre Bezeichnung der aufserordentlich reichen Funde wegen, welche dort gemacht wurden, erhalten. M. Hoernes sagt:**) „Die Hallstatt-Periode Mitteleuropas zeigt uns neugestaltende und gebende Länder im Süden und theilweise empfangende, theilweise beharrende im Norden des grofsen Stromes (der Donau).“ Die Uebertragung des neuen Kulturbesitzes erfolgt in der Richtung von Südost nach Nordwest, aus dem Gebiete gräco-italienischer und illyrischer Völker in dasjenige illyrischer und keltischer Stämme, endlich zu den Germanen. Hier beschränkt sich der Einfluss der Hallstatt-Kultur fast nur auf das Gebiet der Bernsteinhandelswege. In den Stapelplätzen an der Pomündung häufte sich baltischer Bernstein dergestalt auf, dafs die Griechen lange Zeit Oberitalien für den Fundort desselben hielten und die schöne Fabel von den in Baumgestalt Bernstein weinenden Schwestern des Phaëton an den Eridanos verlegten. Wie das Silber im Alterthum die Karthager nach Spanien führte und dort festhielt, das Zinn den weiter nördlich sefshaften keltischen Stämmen zuerst die Bekanntschaft mit den seefahrenden Mittelmeervölkern verschaffte, so vermittelte der Bernstein den Anwohnern der Ost- und Nordsee fruchtbare Beziehungen mit dem fernen Süden. Von dem Zeitpunkte an, wo die Emporien am Nordrande der Adria zu Depotstationen des baltischen Bernsteins wurden, hörte in Massilia der Handel mit dem fossilen Harze fast ganz auf. An seine Stelle trat das britannische Zinn.

Für Undset ist es zweifellos, dafs bei der Verbreitung der Hallstatt-Kultur nach dem Norden hin der Bernsteinhandel eine

*) Paul Moldenhauer: „Das Gold des Nordens. Ein Rückblick auf die Geschichte des Bernsteins“, S. 46.

**) M. Hoernes: „Urgeschichte des Menschen“, S. 520.

Digitized by Google

Hauptrolle gespielt habe. „Schon sehr früh ging der Handel von Mitteleuropa durch Mähren und Böhmen den Pfaden, die an die Elbemündung und an die Nordseeküste führten, lediglich um dieses kostbaren Produktes wegen nach. So weit wir jetzt urtheilen können, scheint die Bernsteinküste an der Ostsee in ältester Zeit der Nordseeküste an Bedeutung nachgestanden zu haben; doch scheint es aufser Zweifel, dafs auch die Bernsteinküste der Ostsee schon lange vor der römischen Periode bekannt gewesen und aufgesucht worden ist. Sie wird es gewesen sein, welche die Handelsverbindungen längs dem linken Weichselufer bis an die See veranlafst hat, wovon das frühe Auftreten des Eisens und andere Verhältnisse Zeugnifs geben."

In den letzten Jahrhunderten vor unserer Zeitrechnung ruhte der Bernsteinhandel. Als die Römer an der Donau festen Fufs gefafst hatten, namentlich aber als Carnuntum (bei Vindobona) zu einem grofsen Waffenplatz sich entwickelt hatte, gewann auch die alte, in Vergessenheit gerathene Ueberlandsroute nach der Ostsee, die vordem den Bernsteinhandel vermittelte, an aktuellem Interesse. Wenn aber M. Hoernes*) meint, die Entsendung eines römischen Ritters unter Nero nach der baltischen Küste scheine erfolglos geblieben zu sein, so widerspricht dies dem Bericht des älteren Plinius, der in seiner „Naturgeschichte" das Folgende berichtet: „Dafs jene Küste Germaniens, von der Bernstein importirt wird, ungefähr 600 Millien (887 km) von Carnuntum in Pannonien entfernt sei, ist neulich festgestellt worden. Es hat dies ein römischer Ritter ermittelt, welchen Julianus, der ein Fechterspiel für Kaiser Nero veranstaltete, zum Ankauf von Bernstein dorthin sendete. Dieser knüpfte daselbst Handelsbeziehungen an, bereiste die Küsten und brachte so viel Bernstein mit, dafs die Netze, durch welche die wilden Bestien vom Zuschauerraum abgehalten werden sollten, in jedem Knoten ein Stück Bernstein enthielten, und dafs der Fechtplatz mit Bernsteinstaub bestreut wurde, und die Todtenbahre, sowie der ganze Festapparat des Tages aus Bernstein bestand. Das gröfste Stück, das er gebracht hatte, wog 13 Pfund (4,36 kg)." Die von Plinius angegebene Entfernung entspricht der Wirklichkeit.**) . . . Nach diesem Zeugnisse scheinen die Römer das einzige Volk des Südens gewesen zu sein, welches direkte Handelsbeziehungen mit der baltischen Bernsteinküste anknüpfte. Phöniker waren sicher nie dort, während ihr Vordringen zur See bis zur Bernsteinküste der Nordsee zwar durch keine historischen Zeugnisse erwiesen, aber immerhin möglich gewesen sein könnte.

Die Stürme der Völkerwanderung bereiteten dem Bernsteinhandel ein jähes Ende. Es ist übrigens fraglich, ob das baltische Edelharz in der späteren Kaiserzeit sich der ursprünglichen Werthschätzung erfreute. Wenn es sich thatsächlich so verhält, wie Plinius erzählt, dafs zu seiner Zeit die Landfrauen am Po „mächtige Schnüre von Bernsteinkorallen als Amulete oder Halsschmuck" trugen, so mufs das Edelharz damals bereits aufgehört haben, einen Modeartikel zu bilden. Bekannt ist ferner, dafs vor etwa 200 Jahren bei Aufdeckung alter Begräbnifsstätten bei Ancona Bernsteinknollen von der Gröfse von Vogeleiern scheffelweise zu Tage gefördert wurden ***) Auch die Hallstätter Gräber haben reichliche Funde von Bernsteinschmuck u. dergl. ergeben. Es ist daher mit Recht darauf hingewiesen worden,†) dafs das für jeden Luxusgegenstand verderbliche „Gemeinwerden" auch auf den Bernstein hinreichende Ausdehnung angenommen hatte, um die zunehmende Gleichgültigkeit des Alterthums gegen das einst hochgepriesene Edelharz wenigstens theilweise zu erklären. Von anderer Seite wieder ist, und dies nicht ohne Berechtigung, auf den Wechsel des griechisch-italienischen Kunstgeschmackes hingewiesen worden, in Bestätigung des Satzes, dafs es barbarischem Kunstempfinden vornehmlich auf das stoffliche Aeufsere (Farbe, Glanz, Durchsichtigkeit) des Kunstobjektes, einem geläuterten klassischen dagegen auf die angemessene Ausführung des gedanklichen und seelischen Inhaltes eines künstlerischen Vorwurfes ankommt.††) Die Geschichte zeigt daher, dafs der Bernsteinverbrauch (speziell in Italien) in bestimmten Verbreitungsgebieten immer in dem Mafse abnahm, als hellenisch-klassische Einwirkungen sich geltend machten und den orientalischen Einflufs paralysirten. Die Phöniker selbst scheinen lediglich auf das Rohprodukt Gewicht gelegt zu haben. Dafs aber der Geschmack an Bernsteinschmuck u. dgl. auch die nächsten Jahrhunderte überdauerte, beweist u. A. das prachtvolle Ehrengeschenk, welches die Bewohner des Samlandes und des Ermlandes dem Gothenkönig Theoderich dem Grofsen widmeten.

Die massenhaften Bernsteinartefakte, welche aus dem Boden Italiens zu Tage gefördert wurden, gaben bei manchen Forschern der Vermuthung Raum, dafs im Alterthum aufser den nordischen Ursprungsstätten auch noch andere Fundorte in Frage kommen möchten. In der That haben verschiedene Funde auf die Spur geführt, welche obiger Annahme Geltung verschafft haben würde, hätte nicht die chemische Analyse in dieser Angelegenheit volle Klarheit gebracht. So hat man namentlich in der Provinz Emilia natürliche Fundstellen von Rohharz aufgedeckt, doch erwies sich dasselbe als nicht identisch mit dem baltischen Edelharz, da ihm ein wichtiger chemischer Bestandtheil, die Bernsteinsäure, fehlt. Aehnliches gilt von dem sizilischen Bernstein, über welchen zu Anfang des Jahrhunderts eingehende Untersuchungen durch Ferrara*) angestellt wurden, wobei es sich herausstellte, dafs das schon im späteren Alterthume nicht mehr verständliche Wort „Lyncurium" sich auf das sizilische Edelharz beziehe, ein Produkt, „das im gesammten Habitus, besonders deutlich aber in manchen Varietäten, von dem baltischen Edelharz abweicht." (Schlufs folgt.)

*) „Urgeschichte des Menschen", S. 648.

**) Dr. J. W. Kubitschek und Dr. S. Frankfurter: „Führer durch Carnuntum", S. 16.

***) Moldenhauer, a. a. O.

†) Sadowski: „Die Handelsstrafsen der Griechen und Römer".

††) Dr. Gelbig: „Osservazioni sopra il commercio dell' ambra".

Asien.

England und Rufsland in Afghanistan. (Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.) Von Zeit zu Zeit erleuchtet irgend eine Nachricht das Dunkel, welches den erbitterten, aber geräuschlosen Kampf umgiebt, den Rufsland und England in Mittelasien führen. Das Endziel ist des Streites werth; handelt es sich doch nicht allein um jene unermefslichen Gebiete, welche sich von den kleinasiatischen bis zu den chinesischen Grenzen, vom Kaukasus bis zum Hindukusch ausdehnen, sondern um die Herrschaft in Indien. Dieses Mal ist es die Eröffnung der russischen Eisenbahnlinie von Merw nach Kuschk, unmittelbar vor Afghanistan, welche Rufsland vor England einen Vorsprung giebt und die Machtverhältnisse in jenem „Pufferstaat", welcher dem baldigen Ableben des Emirs Abdurrhaman und einem Thronfolgekampf entgegensieht, wesentlich verschieben wird.

Afghanistan ist das Land, um das sich der Wettkampf der beiden asiatischen Rivalen dreht. Im Norden dieses Staates hat Rufsland durch Ausdehnung seines Machtbereiches über Buchara im Jahre 1868, Sarafschan mit Samarkand in demselben Jahre, Ferghana (Kokand) im Jahre 1876, Chiwa im Nordwesten 1873 sich Afghanistan soweit genähert, dafs es 1873 zur Okkupirung von Darwas und 1884/85 zur Besitzergreifung des Gebietes von Merw schreiten konnte, damit also, nicht ohne kriegerische Mafsnahmen, die ersten eigentlichen Gebietstheile von Afghanistan im Norden an sich reifsend. Der von 1886—88 erfolgte Bau der transkaspischen Eisenbahn, die, den Amu Darja, Tschardtschui überschreitend, bis Samarkand fortgesetzt wurde, sichert Rufsland eine vorzügliche strategische Operationsbasis, von der aus namentlich die vorgeschobene Position von Merw, die Harat unmittelbar bedroht, ausgenutzt werden kann. Im äufsersten Osten von Afghanistan hat Rufsland sich dann die Pamir-Gebiete durch das Vorschieben von friedlichen Expeditionen, d. h. stärkeren Militärkolonnen, zu sichern begonnen, und wenn auch hier ein Theil derselben, die Distrikte von Reschan, Schungan und Warchan, zur Zeit noch als streitig angesehen wird, so dürfte dies nach einiger Dauer doch einfach mit einer definitiven russischen Besitzergreifung enden. Damit hat Rufsland dann den Kamm des Hindukusch-Gebirges, den unmittelbaren Zutritt in das obere Thal des Indus, erreicht, ein Ziel, dem Rufsland bekanntlich seit Jahrzehnten beharrlich zustrebt.

Der Emir von Afghanistan sah diese ihm von Rufsland drohende Gefahr gut ein und schlofs sich immer enger an England an. In den Engländern erblickte der Emir seine natürlichen Bundesgenossen, welche ihn vor dem Vordringen Rufslands schützen sollten und denen es an der Erhaltung Afghanistans als eines Bollwerkes zur Vertheidigung Indiens viel gelegen ist. Zwischen England und Afghanistan entwickelten sich freundschaftliche Beziehungen und die Engländer übten in Kabul einen sanften Druck auf den Emir aus. Die weiteren Ereignisse aber, namentlich das Vordringen Rufslands im Pamir, störten das gute Einvernehmen zwischen England und Afghanistan und brachten zwischen ihnen eine Spannung hervor.

*) Fr. Ferrara: „Memoria sopra l'ambra siciliana" (bei Moldenhauer a. a. O.).

Digitized by Google

Am Anfang der 80 er Jahre galt bei den indischen Staatsmännern als unerschütterliches Dogma der Satz, Indien müsse bei Herat vertheidigt werden; diese westliche Grenzstadt Afghanistans sei als der Schlüssel zum indischen Reiche zu betrachten. An der Spitze der englischen Regierung stand damals Gladstone. Dem Ansturm der öffentlichen Meinung, welche eine energische Machtentfaltung an der russisch-afghanischen Grenze verlangte, begegnete der liberale Staatsmann zunächst mit temporisirender Gelassenheit. Dann erfolgten langwierige Verhandlungen mit Rufsland über die Demarkationslinie, welche schliefslich Herat in afghanischem Besitze liefsen. Damit der „Schlüssel" besser vertheidigt werden könne, legte man von Indien aus eine strategische Eisenbahn nach Kandahar an und schlofs mit dem Emir Abdurrhaman ein Bündnifs, laut welchem dieser sich verpflichtete, zur Vertheidigung gegen Rufsland eine starke bewaffnete Macht aufzustellen, insbesondere Herat mit einer gegen jede Ueberraschung sichernden Garnison zu versehen. Dafür erhielt der Emir Waffen und Munition, ein paar Batterien, Kanonen neuester Konstruktion und viele Tausend Hinterlader. Unter diesen Bedingungen war Abdurrhaman Englands „Alliirter" geworden; wenn man die Turkmenengrenze als das einzige Einfallsthor betrachtet, war der „Pufferstaat" in höchster Vollkommenheit hergestellt.

Dieser Zustand der Dinge änderte sich vor einigen Jahren. Von Herat wurde immer weniger gesprochen, die Schlüsseleigenschaft fand in den Kreisen der indischen Politiker mehr Zweifler als Gläubiger. Die Pamirs waren in Sicht gekommen. Es erhellte, dafs, sobald festgestellt war, dafs über das „Dach der Welt" gangbare Wege führten, eine russische Expedition weit rascher und leichter von dort her in das indische Kaschmir vordringen könnte, als dies an irgend einem Punkte von Afghanistan aus in das britische Imperium möglich war. Mit Eifer rüstete man im nordischen Gebirgslande, um der Gefahr rechtzeitig und nachdrücklich zu begegnen. Silgit im Punathale wurde zu einem grofsen Waffenplatze umgewandelt, von dort aus die Thalfürsten zur Botmäfsigkeit gezwungen und durch Subsidien für die von ihnen geforderten Dienste willig gemacht.

Um die alsbald entstandenen Konflikte mit Afghanistan zu schlichten, gelang es der englischen Regierung im Jahre 1893 den Diplomaten Sir Mortimer Durand nach Kabul abzuschicken und mit dem Emir einen Vertrag abzuschliefsen. Durch diesen Vertrag hat England alle seine Ziele, welchen es in Afghanistan zustrebte, erreicht. Diese Ziele waren: die Herstellung einer unzweifelhaften und anerkannten Grenze zwischen Afghanistan und Rufsland, die dauernde Herstellung der englischen Oberherrschaft in demjenigen Theile des englisch-afghanischen Zwischenlandes (Borderland), dessen nominale Abhängigkeit von dem Emir bei thatsächlicher Selbständigkeit und dessen fortwährende innere Kämpfe eine stete Bedrohung der Beziehungen zwischen Afghanistan und England bildeten, und endlich die Stärkung der internen Stellung des Emirs.

Bis zur allerletzten Zeit hielt der Emir fest an England und bewies seine Treue durch die Unterstützung der englischen Grenzkriege im Nordwesten Indiens.

Die Eröffnung der Kuschk-Eisenbahn giebt aber Rufsland in Afghanistan entschieden das Uebergewicht. Der Kuschk-Posten liegt 312 Werst (à 1066,7 m) südlich von Merw am Kuschk-Flusse,und 100 Werst von Tasch-Kepri, dem Orte der Schlacht vom 18. März 1885. Dieser befestigte Posten befindet sich 8 Werst vom afghanischen Posten Kara-Tepe und 140 Werst von Herat am Wege zu dem Urdewan- und Steng-Kotel-Pass. Der neue Eisenbahnweg führt von Merw durch das Irrigationsterrain der Merw'schen Tekinzen, umgeht den Damm von Kanschut-Chan-Bent, nähert sich dem Wäldchen von Talschatan-Baba am Murgab und führt längs des linken Murgab-Ufers weiter. Sodann durchschneidet die Linie das Irrigationsterrain von Hatansk westlich vom grofsen Kanal. Beim Damm von Kasynlybent geht die Linie wiederum längs des linken Murgab-Ufers, sodann zum linken Kuschk-Ufer, an der Stelle, wo der Flufs sich mit dem Murgab vereinigt, passirt die Wasserleitung von Tasch-Kepri und geht zum rechten Kuschk-Ufer über, 8 Werst oberhalb Tasch-Kepri. Am rechten Ufer des Kuschk führt die Linie durch das Uktscha-Kaj-Wäldchen, Mor Kola Gons Chan und Tscheniени-Bid, durch die russische Ansiedelung „Alexejewskoje" bis zum Kuschk-Posten, dem Endpunkte der Merw-Kuschk-Eisenbahn. Die Gesammtlänge der Bahn beträgt etwa 330 Werst. Durch diese neue Bahn rückt somit Rufsland ganz an Afghanistan heran und befindet sich in unmittelbarer Nähe von Herat, wohin es mit grofser Leichtigkeit Truppen transportiren kann.

Der leidende Zustand des Emirs macht die Lage in Afghanistan verwickelt. In Afghanistan sind die Thronwechsel herkömmlicher Weise von inneren Kriegen begleitet, und im vorliegenden Falle wird es nicht an Prätendenten und Prätendentenfamilien fehlen. Die rivalisirenden Mächte, Rufsland und England, werden sicherlich das diplomatische Intriguenspiel bei der Thronfolgefrage anfangen.

Afrika.

Einige Stimmen über den Sklavenhandel in Togo.

Von Gottlob Adolf Krause.

(Fortsetzung.)

Unter den 20 „Salaga-Haussas", die in diesem amtlichen Geleitschein für eine Sklavenkarawane erwähnt werden, befand sich auch ein Mann des Sklavenhändlers Abdulkerim in Salaga. Er war der Sprecher der Karawane und erhielt daher den Geleitschein. Nachdem er an der Togo-Küste die Sklavenwaare Abdulkerim's verkauft hatte, unterschlug und verprafste er den Erlös aus dem Sklavenverkauf und kehrte nicht mehr nach Salaga zurück. Den Geleitschein aber sandte er an Abdulkerim, und dieser hat ihn mir gegeben. — — —

Im Kolonialen Jahrbuch von G. Meinecke, 1890, S. 153, heifst es, nach Wiedergabe verschiedener Berichte, wörtlich: „Die Thatsache, dafs im Togo-Gebiet, und zwar an der Küste, Sklaven gehandelt werden, ist also unleugbar." — — —

Einige abgerissene Sätze aus einem amtlichen Bericht des Gouverneurs der englischen Goldküsten-Kolonie, geschrieben in Christiansborg Castle, Akra, 26. Januar 1891, und Auszüge aus gerichtlichen Akten:

Der Oberrichter theilt mir mit, dafs die Gesammtzahl der Fälle, die unter das Sklavenhandel-Gesetz fallen und über die die Distrikts-Kommissare (Richter) summarisch verhandelt haben, in den ersten 11 Monaten des Jahres 1890 106 beträgt, und dafs in 76 Fällen die Angeklagten schuldig befunden worden sind. — 26. März 1890, Fanny Hagan vor Gericht; es wurde bewiesen, dafs sie für 3 Lstr. ein Kind Namens Nyamie Domah gekauft hatte. — Im Falle Regina v. Adom wegen Sklavenhandels bekannte sich die Frau schuldig und erklärte: „Ich kaufte das Kind in Akra von einem Manne Namens Cudjoe. Er ist jetzt in Salaga." (Von diesem Manne heifst es in meinem Tagebuche, Salaga, 3. Juli 1890: Kodjo, ein Akra-Mann, der neulich nach der Küste abreiste, ist gestern hier eingetroffen. Als er in Kpando eintraf, fand er Briefe aus Akra vor, dafs er daselbst wegen Sklavenhandels angeklagt sei. Er kehrte daher nach Salaga zurück. — Hier mag auch eine andere Stelle aus meinem Tagebuche Platz finden. Salaga, 2. September 1891. Chief John Quartey in Akra schreibt am 24. Juli 1891 einen mir vorgelegten englischen Brief an Malam Ibrahim Sodsche in Salaga (dieser wohnt jetzt in Kete in Togo) und bittet, ihm 4 Mädchen und 2 Knaben zu schicken, die er in seinem neuen Landhause unterbringen wolle. Ferner bittet er um Uebersendung von 2 Pferden, wie schon früher verlangt. — 18. April 1890. Quashie, Sklavenjunge für 6 Lstr. 10 sh. in Akra gekauft. — Die zwei Kinder, 7 und 3 Jahre alt, sagten, sie wären Sklaven, von einem gewissen Cudjoe gekauft, der in Akra lebt. — Es ist so schwer, in Fällen des Sklavenhandels Beweise zu erhalten, und dies erklärt, warum vergleichsweise so wenige vor die Gerichte kommen, berichtet amtlich E. Bruce Hindle, Queen's Advocate. — In einigen Beispielen sind die Kinder in Salaga gekauft worden. — 3. März 1890. Ein Mädchen, 10 Jahre alt, in Salaga gekauft. — 22. März 1890. Zwei kleine Mädchen in Salaga gekauft. — 26. März 1890. Ein Knabe in Salaga gekauft; zwei Mädchen in Salaga gekauft.

Dieser Bericht lag gedruckt vor, als Herr Jesko von Puttkamer seinen verantwortlichen Bericht niederschrieb. Er war für Jeden zugänglich und käuflich, die Zeitungen hatten zudem für seine weiteste Verbreitung gesorgt, in England und in Deutschland. Das Begleitschreiben des englischen Kolonialministers zu dem Berichte, und das ist besonders bemerkenswerth, wurde von der Regierung im Reichstage am 17. November 1891 sogar vorgelesen, der Bericht selbst gar nicht erwähnt.

Vier Thatsachen waren gerichtlich als solche festgestellt und bekannt: 1. dafs Sklavenhandel stattfindet in der Goldküsten-Kolonie; 2. dafs Sklavenhändler mit Sklaven als Waare an die Küste kommen; 3. dafs Sklaven von Salaga in ein Gebiet kommen, das unter europäischer Schutzherrschaft steht; 4. dafs Sklaven von Salaga an die Küste kommen.

Und was berichtet trotz dieser gerichtlichen Feststellungen Herr Jesko von Puttkamer verantwortlich an Regierung und Reichstag? Zu 1. Ich bin in der Lage, aus eigener Erfahrung

Digitized by Google

amtlich versichern zu können, dafs Sklavenhandel im englischen Gebiet nicht stattfindet; zu 2. dafs Sklavenhändler mit Sklaven als Waare an die Küste kommen, ist einfach unwahr; zu 3. und 4. nennt er die Behauptungen, die gerichtlich als wahr festgestellt waren, böswillige Erfindungen, absichtliche und tendenziöse Entstellung der Wahrheit, Salaga-Sklaven kämen nie mit einem unter europäischer Schutzherrschaft stehenden Gebiete oder mit der Küste in Berührung. — War es Amtspflicht des Herrn Jesko von Puttkamer, bei der Regierung der Goldküsten-Kolonie anzufragen, ob in dieser Kolonie Sklavenhandel stattfinde, ehe er an die Regierung verantwortlich berichtete? — Gewifs! Und hat er sie erfüllt? Er hätte auch schweigen können, denn er war nicht aufgefordert worden, über die Verhältnisse in der englischen Goldküsten-Kolonie, sondern über die im deutschen Togo-Gebiet zu berichten.

Gerichtlich festgestellt waren diese vier Thatsachen, soweit die Goldküsten-Kolonie in Betracht kommt. Für Togo werden die gleichen Thatsachen amtlich festgestellt durch den oben mitgetheilten amtlichen und amtlich gestempelten Geleitschein für eine Sklavenkarawane, und Herr Jesko von Puttkamer leugnet mit den gleichen Worten, wie bei der Goldküsten-Kolonie, Alles, soweit Togo in Betracht kommt. — — —

„Dafs Sklavenhändler mit Sklaven als Waare an die Küste kommen, ist einfach unwahr," so berichtet Herr Jesko von Puttkamer verantwortlich am 12. November 1891. Etwa drei Wochen später, um den Anfang des Dezembers 1891 herum, schickten verschiedene Sklavenhändler Salaga's ihre Leute mit Sklaven als Waare nach Lome an der deutschen Togo-Küste, dem Sitze deutscher Behörde. Nachdem diese Leute oder Agenten ihre Sklaven in Lome und an anderen Orten der Togo-Küste verkauft hatten, gingen sie nach Ada im englischen Gebiete und kamen am 11. Januar 1892 zu mir nach Ada Fo, etwa 40 Tage nach ihrer Abreise aus Salaga. Ihre Herren in Salaga waren mir alle bekannt. Doki, der Vertreter eines der Herren, bat mich in des letzteren Namen, mich dafür zu verwenden, dafs er bei seinem Einkaufe einer gewissen Waare eine Ermäfsigung erhalte. Ich that es. Die Namen der Herren in Salaga, die heute ausnahmslos alle in Kete in Togo wohnen, sowie die Namen ihrer Vertreter bei der Reise nach Togo, die Zahl der nach Togo gebrachten Verkaufssklaven, die Stückzahl der eingekauften Waare, der dafür bezahlte Preis, das Alles zeigt die folgende Tabelle (s. „Vossische Zeitung," Nr. 239, 23 Mai 1895).

	Herr in Salaga	Vertreter derselben	Zahl der Sklaven	Eingekaufte Waare Preis in Mark	Stück
I	Isa dan Labarang	unbekannt	unbekannt	513	9
II.	Isa dan Labarang	Maiido	14	1 375	25
III.	Alhadschi Atti	Doki	unbekannt	1 045	19
IV.	Bebedschi	Bagondschi	6	495	9
V.	Bebedschi	Amina (Frau)	3	110	2
VI.	Ali Maikoko	Amina (Frau)	17	660	12
			40 (bek.)	4 198	76

Haus Nr. I hat an jedem Stück der Waare 3 M. (Shilling) Ermäfsigung erhalten, alle Andern je 5 M. Die von mir für Alle erwirkte Ermäfsigung betrug 362 M. Die Häuser II, IV, V, VI haben im Durchschnitt 66 M. zum Einkauf dieser einen bestimmten Waare für jeden verkauften Sklaven gemacht. Wollte man von dem Bekannten auf das Unbekannte schliefsen, so hätten I und III 24 Sklaven verkauft.

Das ist eine photographische Moment-Aufnahme aus dem wirklichen Leben, ein Bild, wie das Leben ist. So, wie hier geschildert, ist es immer gemacht worden, und so wird es bis heute, 1899, noch gemacht. Und es konnte gar nicht anders sein und kann heute noch gar nicht anders sein. Man betrachte nur ein wenig die Verhältnisse. Sieben Meilen von der Togo-Grenze liegt Salaga, der gröfste Sklavenmarkt und wichtigste Handelsort im westlichen Sudân. Alles, was Salaga braucht an europäischen Waaren, besonders auch an Pulver und Gewehren für die Sklavenjäger, mufs es von der Küste beziehen. „Les relations (Salaga's) avec Koumassi sont nulles; il n'existe aucun trafic entre la capitale de l'Achanti et celle du Gondja (Salaga)", sagt der französische Reisende Binger im 2. Bande seines Reisewerkes S. 106, und er hat Recht. Nur eine einzige durch das deutsche Gebiet führende Karawanenstrafse verbindet die Küste mit Salaga, was anderwärts durchsickert, ist belanglos. Auf dieser einzigen Strafse müssen alle nach Salaga aus dem Innern gebrachten Verkaufsgegenstände küstenwärts abfliefsen. Unter diesen nehmen Sklaven die erste Stelle ein. Ihre Religion, und Moral, ihre Landesgesetze, ihr Herkommen gestatten den Sklavenhändlern die Ausübung des Sklavenhandels, wie jedes anderen Handels. Wer hat ihnen gesagt: Wenn Ihr im deutschen Gebiet Sklavenhandel treibt, so begeht Ihr ein Verbrechen und werdet bestraft? Niemand! Von Salaga kommen die Sklavenhändler mit ihrer Sklavenwaare an die deutsche Grenze. Wer hindert sie am Eintritt? Niemand! Sie betreten das deutsche Gebiet, und ziehen innerhalb desselben weiter, um in Togo ihre Sklaven zu verkaufen oder um sie durch das Togo-Gebiet hindurch nach den Nachbargebieten zu bringen. Wer hindert sie am Weitermarsch? Niemand! Sie verkaufen in Togo ihre Sklaven. Wer hindert sie daran? Niemand! Sie haben ihre Sklaven in Togo verkauft. Wer bestraft sie dafür? Niemand! So lange die deutsche Flagge in Togo weht, ist nach dem, was bekannt geworden, noch nicht ein einziger Sklavenhändler bestraft worden. Durch nichts und durch Niemand gehindert, verfolgt daher der Sklavenhandel in Togo seinen natürlichen Lauf, wie der Volta-Fluss sein Wasser, durch nichts gehindert, in natürlichem Laufe dem Meere zuführt. — — —

„Kreuz-Zeitung", Nr. 134, 19. März 1892. Ada Fo, 26. Januar. Heute trafen hier aus Salaga Leute eines mir bekannten Händlers ein, die gestern in Ada angekommen waren. In Kpando haben sie sich von Leuten desselben Hauses getrennt, welche mit neun zum Verkauf bestimmten Sklaven den Weg nach Lome an der Togo-Küste eingeschlagen haben, während sie selbst Elfenbein zum Verkauf hierher gebracht haben. — — —

Noch ein kleines Bild! Etwas später war ich in Kete in Togo. Eines Tages wurde hier knapp zwei Schritt von mir entfernt eine mir bekannte Sklavin verkauft. (S. „Kreuz-Zeitung", Nr. 39, 25. Januar 1898.) In demselben Kete hatte ich wiederholt bedeutende Summen (Kaurimuscheln) von einem Sklavenhändler geborgt und ihm dafür eine Anweisung auf Salaga gegeben. Die Summen waren der Erlös für verkaufte Sklaven, der Händler war Musa, der Sohn des Sarikin Lampar in Salaga, der für seinen Vater eine Art Spezialgeschäft derart betrieb, dafs er nur Sklaven von Salaga nach Kete brachte. Musa lebt heute in Kete.

Am 25. März 1892 reiste ich von Kete ab, nach Salaga zu. „Kreuz-Zeitung", a. a. O.: „Gegen 6¾ Uhr früh . . . bot sich mir ein ganz eigenthümlicher Anblick. Ein Trupp von acht kleinen Sklavenmädchen kam anmarschirt, alle mochten sieben bis acht Jahre alt sein und alle waren fast gleich grofs . . Eine erwachsene Sklavin dagegen, die einen Säugling auf dem Rücken trug, war ganz starr vor Furcht, und in ihrer Ungewifsheit, ob sie vor dem Weifsen fliehen sollte oder nicht, konnte sie kaum weiter marschiren. Einige andere Frauen waren höchst wahrscheinlich auch Sklavinnen . . . Die Begleiter schienen Ewe-Leute zu sein. Es waren zwei Einer ging als Treiber kurz hinter den Sklavinnen her, der andere, der Herr, war eine Strecke zurück, als er mich erblickte . . ."

Das sind Bilder aus dem wirklichen Leben, aber das ist natürlich Alles nicht wahr. „Wir haben die Behauptungen des Herrn Krause nach allen Richtungen hin widerlegt", rief der Vertreter der Regierung am 18. März 1895 im Reichstage aus. Zwischen den vier Wänden einer Schreibstube ist eben Alles ganz anders, als aufserhalb. Dafs Sklavenhändler mit Sklaven als Waare an die Küste kommen, ist ja einfach unwahr! Und es findet ja kein Sklavenhandel im Togo-Gebiete statt! So ist es wahr. — — —

„Kölnische Zeitung", Nr. 854, 23. Oktober 1891: Es mufs endlich in Togo etwas Durchgreifendes geschehen, und zwar nicht blos in politischer und finanzpolitischer Hinsicht, sondern überdies auch zur Bekämpfung des Sklavenhandels. Während seinerzeit ein Regierungsvertreter im Reichstage das Bestehen der Sklaverei bezw. des Sklavenhandels im Togo-Gebiete amtlich geleugnet hat, blüht derselbe dort so gut wie anderswo. Ein seit längerer Zeit in Togo lebender Deutscher schrieb darüber kürzlich an einen Freund in der Heimath: „Die Regierung hat ja im Reichstage mit unfehlbarer Sicherheit verkündet, dafs es in Togo keine Sklaven giebt, und seitdem giebt es amtlich keine mehr. Wenn ich ihnen aber einige mitbringen soll, wenn ich nach Hause komme, so schreiben Sie mir es, das Stück kostet 80 M., und wenn es weiblich und schön ist, 100 M. Die könnten wir dann zu Hause ausstellen und einen schönen Groschen Geld damit verdienen, „zum Besten der auf die Unterdrückung des Sklavenhandels im Innern Afrikas gerichteten Bestrebungen". — — — —

Gehen wir etwas rückwärts. Im Dezember 1888, zu einer Zeit, als der Sklavenhandel in Togo noch keine Frage war, die die Oeffentlichkeit beschäftigte, reiste ich von der Volta-Mündung nach Salaga. Am 6. Dezember verliefs ich die Küste. Am 9. Dezember schrieb ich folgenden nach Ada Fo gerichteten

Digitized by Google

Privatbrief, s. „Vossische Zeitung", Nr. 239, 23. Mai 1895: Aiwota, den 9. Dezember 1888, Abends. . . Einige Haussa-Leute, welche von Salaga kommen, verbringen die Nacht in Aiwota, und dies giebt mir Gelegenheit, den gestrigen und den heutigen Brief nach der Küste zu senden. Ein Mann, Namens Mohamma, den ich auf meiner letzten Reise in Mosi kennen gelernt habe, wird sie überbringen. Derselbe theilt mir mit, dafs Scherif Ibrahim, welcher jedes Jahr nach Ada zu kommen pflegte, jetzt in Lume (Lime, Lome) ist, wo er in den ersten Tagen des Dezembers angekommen sein wird. Er hat zehn Sklaven dahin gebracht; die ganze Karawane, welche nach Lume gegangen, hat gegen 50 Sklaven bei sich gehabt. Der Verkauf von Sklaven ist in Lume nach meiner Quelle ungehindert; die Preise der Sklaven schwanken zwischen 7 und 11 Pfund Sterling. (Fortsetzung folgt.)

Cecil Rhodes in Berlin. (Eingesandt von A. F.) Durch die Zeitungen geht die Nachricht, dafs Cecil Rhodes nach Berlin komme oder bereits dort sei, um mit den Reichsbehörden über den Bau einer englischen Südnordbahn durch Deutsch-Ostafrika zu verhandeln. Wer eine Spur von deutschem Ehrgefühl besitzt, wird diese Nachricht nicht ohne ein Gefühl von Unbehagen und Beklemmung lesen. Denn jener Cecil Rhodes ist ja derselbe Mensch, der Jameson auf die Transvaalboeren hetzte, und der als erster Minister der Kapkolonie den Hendrik Witboi gegen uns mit Waffen und Schiefsbedarf unterstützte und uns höhnisch lächelnd ins Gesicht log, die Waffen seien „aus Versehen" durchgelassen worden. Hat man in England keinen passenderen Unterhändler finden können? Oder denkt man dort, die deutsche Reichsregierung sei ja doch nur gegen die eigenen Unterthanen stolz, herrisch und reizbar, gegen die Ausländer dagegen korrekt, verbindlich? Ja, wenn die Engländer das glauben, dann haben sie freilich nicht Unrecht in der Wahl ihres Boten.

Eine englische Bahn durch unser Ostafrika! Sollte man in Berlin wirklich nicht ahnen, was das für Folgen haben wird, haben mufs? Es gehört doch nicht gerade besonders tiefgründige Weisheit dazu, um einzusehen, dafs jene Bahn wirthschaftlich das ganze Land in die Hände der Engländer bringen wird, und dafs ihnen die politische Herrschaft später als reife Frucht in den Schofs fallen mufs. Ist es denn nicht genug, dafs der beste Theil unseres Südwestafrika in den Händen englischer oder halbenglischer Gesellschaften, ja des ränkesüchtigen Rhodes selber ist? Soll jetzt unser Ostafrika ebenso auf Abbruch verhandelt werden?

Wenn man Leute aus den Regierungskreisen fragt, warum unsere Regierung jene grofsen Land-, Schurf- und Eisenbahngerechtsame in Neusafs nicht an deutsche Unternehmer vergeben habe, so bekommt man regelmäfsig die Antwort, das deutsche Geld sei zu ängstlich und für so gewagte Unternehmungen nicht zu haben. Fragt man dann weiter, ob denn die Gerechtsame deutschen Unternehmern überhaupt einmal angeboten worden seien, dann bekommt man „auch eine" Antwort, nämlich keine, oder eine ausweichende.

Einsender dieses möchte sich deshalb die Freiheit nehmen, jene zweite Frage für Deutsch-Ostafrika noch vor der endgültigen Abmachung zu stellen und zwar in Form folgenden Vorschlages. Unsere Regierung beantragt im Reichstage eine bescheidene Zinsgarantie für eine Bahn von Dar-es-salaam nach Udjidji am Tanganikasee, mit zwei Zweigbahnen; die nördliche Zweigbahn von Tabora zum Victoriasee, die südliche von Tabora zum Anschlufs mit der englischen Südbahn. Dieser Vorschlag müfste von einer passenden Persönlichkeit, etwa von General Liebert, vertreten werden. Daneben hätte man in der Presse auf die jetzigen geradezu unerträglichen Zustände in Samoa hinzuweisen. Dem heutigen Reichstage wäre eindringlich vorzuhalten, dafs es in seiner Hand liege, die Entwickelung ähnlicher Zustände in unserem Ostafrika zu verhüten, was natürlich nicht durch ein einfaches Nein an die Engländer zu machen ist, sondern nur dadurch, dafs wir selber dort die grofsartige Kulturarbeit vollbringen, die Rhodes jetzt so freundlich, so selbstlos und so frei von allen politischen Hintergedanken für uns zu leisten erbötig ist. Wenn sich dann abermals im Reichstage ein Loke findet, der den Plänen der Regierung ein Bein stellt, und wenn der Reichstag abermals, wie 1879, so blind sein sollte, um sich als Hödur zum verhängnifsvollen Gerwurfe die Hand führen zu lassen, dann, ja dann kann man die Regierung nicht mehr tadeln, wenn sie unseren afrikanischen Besitz der wohlwollenden Fürsorge des ach, so ehrlichen Rhodes überantwortet. Denn dann sind wir ja als Kolonisten ebenso unfähige Tröpfe wie die Spanier und Portugiesen, und werden mit vollem Recht deren Geschick theilen, von den thatkräftigen, klugen und rücksichtslosen Angelsachsen verspeist zu werden.

Nachschrift der Red. Wir stellen die vorstehend gemachten Vorschläge zur Diskussion. Gegenüber den Bedenken, welche der Einsender der obigen Zeilen gegenüber der Person von Cecil Rhodes wie des von ihm vertretenen grofsen Kulturwerkes geltend macht, werden die leitenden Männer in Deutschland doch andererseits auch den Nutzen in's Auge zu fassen haben, den die Bahn vom Tafelberg bis zum Nil für Deutsch-Ostafrika nothwendiger Weise im Gefolge führen mufs. Dafs sie hierbei durch Feststellung der staatlichen Hoheits- und Oberaufsichtsrechte die deutschen Interessen vor jeder Ueberrumpelung durch Rhodes und Gesinnungsgenossen schützen werden, ist selbstverständlich. Von vorn herein aber Vorschlägen — gleichviel von welcher Seite sie kommen — die Thür weisen zu wollen, welche zur Erschliefsung deutscher Kolonialländer führen, wäre ein Beginnen, vor welchem die Verantwortlichkeit praktischer Staatsmänner sich denn doch hüten wird. Wenn wir unserer Kolonialpolitik so wenig zutrauen, dafs wir vor Rhodes und den Engländern von vorn herein die Segel streichen und uns rückwärts konzentriren, dann sollen wir überhaupt mit unserer überseeischen Politik einpacken.

Briefkasten.

Beantwortung der Klagen des Herrn Ingenieur B. Hadank in Buenos-Aires (vergl. „Export" Nr. 2, Briefkasten S. 24). Die deutsche Maschinenfabrik, welche in dem Schreiben des Herrn Ingenieur Hadank in Buenos-Aires in so heftiger Weise angegriffen worden war, hat uns einige Mittheilungen zugehen lassen, die wir im Interesse der Unparteilichkeit und zur Steuer der Wahrheit hiermit veröffentlichen:

„Es ist richtig, dafs wir eine Bestellung, datirt 12. April 1898, von dem genannten Herrn auf einen Luftkompressor kleinster Gröfse zum Betriebe einer Mammuthpumpe mittelst Göpel und Maulesel erhielten. Gleichzeitig wurde der Wunsch nach höchster Leistung und möglichst niedrigen Preisen ausgesprochen.

Der Bestellung war zugleich eine Reihe von Fragen beigefügt, die nicht weniger als 23 Folioseiten beanspruchten, so dafs die Beantwortung und Erledigung dieser Fragen ein wochenlanges Studium unter Hinzuziehung von Berg- und Bohringenieuren erforderlich gemacht hätte. Gleichzeitig wurde die Einsendung eines Telegrammes in Aussicht gestellt, welches den Wasserbedarf näher präzisiren sollte, und ebenso ein Geldbrief mit weiteren Informationen. Man kann sich denken, dafs der betreffende Ingenieur, welchem die Bearbeitung der Einsendung oblag, mit einem gewissen Grauen den Aktenstofs bei Seite legte, um die weiteren Informationen abzuwarten. Am 26. Juni 1898 erhielt die Fabrik von Herrn Hadank noch eine Anzahl weiterer bohrtechnischer Fragen zugesandt. Am 21. Juli wurde die Wassermenge telegraphisch mitgetheilt, für welche der Kompressor nach dem Ermessen der Fabrik, aber unter Berücksichtigung der zahlreichen Wünsche des Auftraggebers konstruirt werden sollte. Unter dem 31. Juli liefs Herr Hadank auch die Göpel-Bestellung mit ähnlichen Vorschriften folgen; der avisirte Geldbrief mit weiteren Informationen blieb indessen aus.

Inzwischen stellte sich die vorjährige Hochfluth von Anfragen, Offerten und Bestellungen für den gewaltig angewachsenen Bedarf der Elektrizitätswerke und der Grofsindustrie ein, und wird man es begreiflich finden, dafs die Fabrik unter solchen Umständen die kleine, unbedeutende Luftpumpe mit dem Göpel- und Mauleselbetrieb vergafs. Sie war beruhigt, als unter dem 26. August Herr Hadank schrieb: „Das Geld, 700 M., liegt seit 14 Tagen hier bereit, ich mufs aber eine andere Fabrik aufsuchen, wenn nicht bald Nachrichten von Ihnen eintreffen." Trotzdem traf Ende September die Geldsendung des Herrn Hadank ein. Der Ingenieur mufste die Akten vornehmen, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, dafs die tausend Wünsche des Bestellers unerfüllbar seien und für beide Theile die Nichtlieferung des Kompressors zweckmäfsiger als dessen Ausführung sei. Selbstredend erfolgte, nachdem sich die Unausführbarkeit des Auftrages herausgestellt hatte, die sofortige Zurückzahlung des erhaltenen Betrages nebst Zinsen an die von Herrn Hadank angegebene Adresse.

Die Verschleppung der Angelegenheit seitens der Fabrik ist allerdings bedauerlich und soll auch nicht beschönigt werden, aber wenn man erwägt, wie schwer, ja unmöglich es ist, zahllose Fragen, welche bei dem Fachingenieur nur Kopfschütteln und technische Bedenken hervorrufen, zu beantworten, so wird man es begreiflich finden, wenn derartige Angelegenheiten namentlich im Hinblick auf die Ueberarbeit, welche vorgelegen hat, bei der geschäftlichen Behandlung in den Hintergrund treten. Fachgenossen, welche durch ähnliche Fragestellungen in Verlegenheit, ja in eine gelinde Verzweiflung versetzt worden sind, werden den Fall milder beurtheilen. Auch wird man es nicht geschäftsmäfsig und konventionell finden, dafs Herr Hadank an mit der betr. Fabrik befreundete Maschinenbau-Gesellschaften, sowie an Privatpersonen und auch an die zuständige städtische Verwaltung geschrieben hat, um sich über die Fabrik zu beklagen. Es ist ihm dies allerdings unbenommen, aber jedenfalls ist es bisher nicht der übliche Weg zur Beilegung von Beschwerden gewesen. Noch weniger aber kann es gutgeheifsen werden, dafs er in einem unter dem 6. Januar d. J. an die betreffende deutsche Firma gerichteten Schreiben diese mit Schmähungen und Beleidigungen überhäuft."

Digitized by Google

Acetylen-Industrie. Wir werden in der Zukunft regelmäfsig kleinere Berichte über die erheblichen Fortschritte, welche die Acetylen-Industrie zu verzeichnen hat, im „Export" veröffentlichen, um speziell unsere zahlreichen überseeischen Leser über die Weiterentwickelung der gedachten Industrie fortgesetzt auf dem Laufenden zu halten und so einen engeren Konnex mit derselben zu ermöglichen.

Die erste Acetylen-Stadt-Anlage in Preufsen. Vor Ablauf des alten Jahres wurde noch eine neue Beleuchtung, die im letzten Jahre viel Aufsehen erregt hat, zum ersten Mal in grofsem Mafsstabe in der preufsischen Monarchie eingeführt. Am 29. Dezember erstrahlten zum ersten Mal die Strafsen einer preufsischen Stadt, nämlich der Stadt Schönsee in Westpreufsen, in der Beleuchtung mit Acetylenlicht. Obwohl die Anzahl der Strafsenflammen bedeutend vermehrt worden ist und dieselben ein unvergleichlich helleres und schöneres Licht gewähren, soll die Beleuchtung der Stadt nicht mehr kosten, als die bisher gebrauchten Benzinflammen. Die Centralanlage ist von der Allgemeinen Carbid- und Acetylen-Gesellschaft m. b. H. in Berlin errichtet worden, welche binnen Kurzem auch eine zweite Stadtbeleuchtung in Oliva bei Danzig in Betrieb setzen wird. Diese Erfolge werden sicher das Mifstrauen, das in manchen Kreisen bisher noch dem Acetylen entgegengebracht wurde, vollends überwinden helfen und die Ueberzeugung verschaffen, dafs für kleine Städte das Acetylen das einzig rationelle und preiswerthe Beleuchtungsmittel ist.

Das Technikum Mittweida, ein unter Staatsaufsicht stehendes höheres technisches Institut zur Ausbildung von Elektro- und Maschinen-Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern, zählte im 20. Schuljahre 1698 Besucher. Der Unterricht in der Elektrotechnik ist auch in den letzten Jahren erheblich erweitert und wird durch die reichhaltigen Sammlungen, Laboratorien, Werkstätten und Maschinenanlagen etc. sehr wirksam unterstützt. Das Sommersemester beginnt am 18. April, und es finden die Aufnahmen für den am 21. März beginnenden unentgeltlichen Vorunterricht von Anfang März an wochentäglich statt. Ausführliches Programm mit Bericht wird kostenlos vom Sekretariat des Technikum Mittweida (Königreich Sachsen) abgegeben. Das Technikum Mittweida erhielt anläfslich der Sächs.-Thür. Ausstellung zu Leipzig als höchste Auszeichnung die Königl. Sächsische Staatsmedaille.

Die Stadt Como veranstaltet in diesem Jahre von Mai bis Oktober zu Ehren Volta's, des Erfinders der nach ihm benannten Volta-Säule, welcher in ihren Mauern das Licht der Welt erblickt hat, eine Ausstellung, die vornehmlich der Elektrotechnik und in zweiter Linie der Seiden-Industrie, deren Centrum Como bekanntlich ist, gewidmet sein wird. Auch die deutsche Industrie wird dort wieder in rühmlicher Weise vertreten sein. U. A. hat sich die Firma R. Wolf, Magdeburg-Buckau, in Anbetracht ihres bedeutenden Geschäftsverkehres mit Italien entschlossen, die Ausstellung mit einer 100pferdigen Compound-Lokomobile zu beschicken. Die Maschine gelangt in einem besonderen Pavillon zur Aufstellung und dient zum Betriebe von Dynamo-Maschinen, welche den Strom für die elektrische Beleuchtung der Ausstellung abgeben. Bekanntlich sind die Wolf'schen Lokomobilen für elektrische Beleuchtungs-Anlagen besonders vorzüglich geeignet, da sie gröfstmögliche Betriebssicherheit mit äufserster Sparsamkeit des Betriebes und höchster Gleichmäfsigkeit des Ganges vereinigen, so dafs sie ein tadelloses Funktioniren der Anlage, soweit die Betriebsmaschine in Frage kommt, unbedingt gewährleisten. Die führenden Firmen der elektrotechnischen Industrie verwenden denn auch mit Vorliebe Wolf'sche Lokomobilen zum Antriebe ihrer Dynamos.

Ertheilung einer Konzession zum Bahnbau in Santa Catharina usw. (Brasilien). Gesetz Nr. 845 verleiht Herrn A. W. Sellin eine Konzession auf 90 Jahre zum Bau einer schmalspurigen Eisenbahn vom Aquidaban (Blumenau) ausgehend nach Rio Negro. Der Konzessionär erhält eine 6prozentige Zinsgarantie auf ein Kapital von 80 Contos per Kilometer, Zonen-Privileg von 20 Kilometern und ist ihm das Vorrecht zur Verlängerung nach Porto União gesichert. Nach Ablauf der 90 Jahre geht die Bahn in den Besitz der Regierung ohne Entschädigung über.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

61. **Ein gut eingeführter Exportagent in Paris wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Porzellanfabrik für Teller, Tassen usw., sowie die Vertretung einer Trinkglasfabrik zu übernehmen** und sind gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

62. **Export-Agentur in London, Paris und Amsterdam.** Wir haben neuerdings mehrere Verbindungen mit Exportagenten in London, Paris und Amsterdam angeknüpft und ersuchen diejenigen Fabrikanten bezw. Exportfirmen, welche in diesen Städten Beziehungen mit Export-Agenten anzubahnen gewillt sind, sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu wenden.

68. **Verbindung in Smyrna.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Smyrna schreibt uns Folgendes: „Ich befasse mich mit dem Importgeschäft auf eigene Rechnung und kommissionsweise. Es interessiren mich speziell folgende Artikel: Tuche, Wollwaaren, Baumwollwaaren, Velours, Seidenwaaren und Trikotstoffe und alle einschlägigen Artikel." Diejenigen Fabrikanten oder Exportfirmen dieser Branchen, welche in Smyrna noch nicht vertreten sind bezw. ihren jetzigen Agenten zu wechseln beabsichtigen, wollen ihre Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, einsenden.

64. **Vertretung einer Band- und Litzenfabrik für Persien gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Persien schreibt uns: „Ich ersuche Sie, eine leistungsfähige Band- und Litzenfabrik veranlassen zu wollen, mir Muster zu senden. Die Musterkollektion bitte möglichst zusammenzudrängen und unter „Eingeschrieben" mir einzusenden. Sind die Waaren verkäuflich, so ist eine Verbindung schnell hergestellt." — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

65. **Vertretungen für Aegypten sucht ein Agentur- und Kommissionshaus in folgenden Artikeln zu übernehmen:** Leder und Lederwaaren, Papier und Schulhefte, Farbwaaren, Wäsche aller Art, Stickereien für Frauenwäsche, Weifswaaren, baumwollene und halbwollene Trikotwaaren, Konfektion (Männer- und Kinderanzüge). Die Herren schreiben uns weiter Folgendes: „Wir haben öfters die Erfahrung gemacht, dafs manche Fabrikanten, welche in Aegypten vertreten sein wollen, ganz phantastische Bedingungen stellen, als ob in Aegypten alle Geschäfte faul wären. Wir wollen Ihnen nur mittheilen, dafs hier sehr viele Fabrikanten zu ihrer vollsten Zufriedenheit vertreten werden, und alle diese Fabrikanten machen Geschäfte hier zu den allgemein geltenden Verkaufsbedingungen. Der Bedarf ist hier sehr grofs, aber es wird nicht anders gekauft, als mit 3—4 Monaten Ziel, Accept nach Empfang der Waare bezw. gegen Konossement. Unter diesen Bedingungen arbeiten fast alle Fabrikanten nach hier und wir verstehen nicht, warum nicht andere Häuser sich denselben Zahlungsbedingungen anpassen wollen. Unter anderen Bedingungen sind hier belangreiche Ordres von guten Häusern nicht zu erhalten. Gerade die besser situirten und als prima bekannten Häuser erhalten diese Zahlungsbedingungen eingeräumt, und wenn der Agent mit anderen oder gar Cassa-Bedingungen diesen Firmen gegenüber kommt, so lassen die Herren nicht einmal die Musterkollektion auspacken, sondern weisen uns in höflicher oder unhöflicher Form die Thür. Das sollten die Fabrikanten berücksichtigen und durch rigorose Geschäftsbedingungen das Geschäft für Deutschland hier nicht unnöthig erschweren." Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

66. **Ein Importhaus in Barberton (Transvaal)** schreibt uns: „Ich importire auf eigene Rechnung: Artikel für Minen, Baumaterialien, Eisenwaaren, Getränke (Weine, Biere, Spirituosen), Stoffe und fertige Männer-Kleider, für die Eingeborenen Strumpfwaaren, Glaswaaren, Messer- und Metallwaaren, Musikinstrumente, Cigarren, Pfeifen, Chokolade, Zuckerwaaren. Ich bin fortwährend bestrebt, neue, bessere oder billigere Artikel einzuführen und suche deutsche Waaren zu begünstigen. Ich regulire per Cassa gegen Aushändigung der Verschiffungsdokumente." — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

67. **Ankauf bezw. Gründung von Brauereien in Mexiko.** Firmen, welche Kapitalisten oder Fachleute an der Hand haben, die sich für die Gründung bezw. den Ankauf von Brauereien in Mexiko interessiren, wollen sich mit eingehenderen Fragen an die „Deutsche Exportbank", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden. Einer unserer langjährigen Freunde in Mexiko ist z. Z. in Berlin anwesend, welcher mit Vorschlägen und Details dienen kann. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

68. **Marktbericht aus Valparaiso.** (Originalbericht.) Seit meinem letzten Berichte (siehe „Export" Nr. 8, S. 97) hat sich die allgemeine Lage wenig verändert; immerhin hat inzwischen das Ministerium bündige Erklärungen abgegeben, dafs es einer neuen Papiergeldausgabe nicht zustimme und hieraus Kabinetsfrage mache. Deshalb ist etwas mehr Vertrauen vorhanden, doch ist die ganze politische Lage zu unsicher und die Erklärungen sind noch zu neu, als dafs sie bereits eine merkliche Besserung hervorgerufen haben könnten. Der Kupferpreis ist jetzt auf ca. £ 64 gestiegen, während noch vor 3 Jahren Kupfer unter £ 40 notirte. Es ist deshalb in den Minenbezirken grofse Thätigkeit. Auch in Salpeter ist die Ausfuhr lebhaft. Es dürfte daher bald eine, wenn auch noch so geringe, Besserung in der allgemeinen Lage eintreten, speziell auch, weil im Jahre 1898 die Importe um ca. 40 pCt. hinter jenen des Jahres 1897 zurückgeblieben waren, und somit von dem gesteigerten Export weniger auf Schuldzahlungen verwandt zu werden braucht. Durch die hohe Goldprämie (ca. 52 pCt.) kann der Staat seinen Verbindlichkeiten leichter nachkommen, da er mehr wie $^3/_4$ seiner Gesammt-Einkünfte in Gold bezieht, dagegen nur ca. 25 pCt. seiner Ausgaben in Gold leisten mufs. Wenn auch die Lage noch recht herzlich schlecht ist, so ist doch nun endlich einmal Aussicht auf Besserung vorhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Digitized by Google

Neueste Flaschen-Füllmaschine.
Absolut luftdichter Verschluss bei grösster Leistungsfähigkeit. Bedien. u. Handhab. so einf. wie bei dem bekannten Hebersystem. Betriebsstörungen sind vollständ. ausgeschlossen. Gleichmässige Füllung ohne Schaumbildung u. übertrifft die bekannt. luftdicht verschlossen. Apparate, welche 10mal theurer sind, wesentl. noch a. Dauerhaftigkeit sowie Leistungsfähigk. Preis d. Maschine m. 4 Heber komplett m. Siebhahn, Gummiansauger, Schlauch, Leckkasten u. Luftwinkel 140 M., m. 6. Heber 190 M. Illustr. Preisl. üb. Keller- u. Restaur.-Einrichtungen gratis.

(D. R.-G.-Muster.)

Hermann Delin, Berlin, Chorinerstr. 9.
Vertreter in allen Städten gesucht.

Export.

Citronen- und Apfelsinen-Essenz
aus frischen Früchten in unübertroffener Qualität liefern zu billigsten Preisen
Ernst P. Hoppe & Co., Leipzig.
Bitten Preise und Muster verlangen!

Berliner Exporthaus

mit etablirter Filiale und Reiseorganisation in Nordamerika sucht
•• Vertretung ••
erster Firmen für
Vereinigte Staaten und Canada.
Offerten unter J. J. 8792 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Broches** von M. 0,30 an.

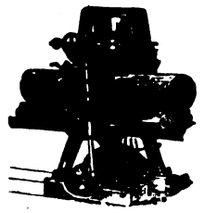
No. 539. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**

No. 537. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**

No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste
mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.
Export nach allen Welttheilen.



THIEME'S Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[11z]

Chocolade und Cacao

garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

Garantie-Marken

des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten"

(Verbrauch 78½ Millionen Stück)

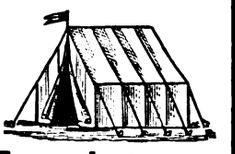
gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarke:

Barleben, Thiele & Holzhause.
Berlin, Hoffmann & Tiede.
Berlin, A. Leppien.
Berlin, Werckmeister & Retzdorff.
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.
Braunschweig, Wittekop & Co.
Bremen, Hachez & Co.
Breslau, Oswald Püschel.
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.
Cöln, Hewel & Veithen.
Cöln, Gebr. Stollwerck.
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.
Danzig, Schneider & Comp.
Darmstadt, Gebr. Eichberg.
Dresden, Hartwig & Vogel.
Dresden, Jordan & Timaeus.
Dresden, Lobeck & Co.
Dresden, Riedel & Engelmann.
Dresden-Lockwitzgrund. Otto Rüger.
Dresden, Richard Selbmann.
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.
Emmerich, Neugebaur & Lohmann.
Essen, Herm. de Giorgi.
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).
Gräben, Actien-Zuckerfabrik Gräben.
Gräfrath, Gebr. Hillers.
Halle, Fr. David Söhne.
Halle. Bernh. Most.
Hannover, Eduard Kleefeld.
Hannover, B. Sprengel & Co.
Herford, Barmeier & Flachmann.
Leipzig, Wilhelm Felsche.
Leipzig, C. G. Gaudig Nachfl.
Leipzig, C. R. Kässmodel.
Leipzig, Knape & Würk.
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.
Magdeburg, Bethge & Jordan.
Magdeburg, Otto Dingel.
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.
Magdeburg, R. Mertens & Co.
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachfl.
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachfl.
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.
Neuss, P. F. Feldhaus.
Norden, J. T. Heddinga.
Nürnberg, Heinrich Häberlein.
Nürnberg, F. G. Metzger.
Oschersleben, Becker & Schmidt.
Ratibor, Hermann Preiss.
Ratibor, Franz Sobtzick.
Rostock, C. L. Friederichs.
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.
Speyer, Franz Günther.
Stettin, Flemming & Buchholz.
Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.
Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.
Stuttgart, Staengel & Ziller.
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.
Wernigerode, Franz Maul & Co
Wernigerode, Peikert & Co.
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.
Zeitz, F. A. Oehler.

Digitized by Google

Breest & Co., Berlin N. 20
Eisen- und Wellblech-Bauten
für jeden Zweck
Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. **Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen.** — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.
Projecte und Kostenanschläge gratis.

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken
Zeltfabrik

Engros. Export.
Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.
Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

KABELFABRIK LANDSBERG A.W.
Gegründet 1830. Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder) 16 Mal prämiirt.
Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.
Drahtseile f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.
Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

R. WOLF, Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Lokomobilfabrik Deutschlands.
Lokomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pferdekraft;
dauerhafteste und sparsamste
Betriebskraft für Industrie und Landwirthschaft.
Dampfmaschinen, ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Tiefbohrapparate.
Kataloge in deutscher, französischer, englischer, spanischer, italienischer und russischer Sprache.

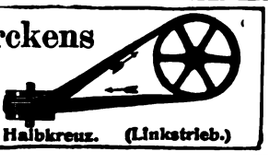
Von grofsem Interesse für alle mit der Levante arbeitenden Firmen ist das soeben erschienene
Handbuch 1899
der Deutschen Levante-Linie.
Kostenlos zu beziehen von der
Direktion der Deutschen Levante-Linie.
Hamburg, Trostbrücke 1.

Neuer hervorragender u. lohnender Exportartikel nach allen Ländern
Taschen-Sicherung „Ideal"
gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.
Zum Einnähen in Rock-, Hosen-, Westen- u. Paletottaschen, die praktischste, billigste Sicherung; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.
Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Blanckenhorn, Aachen.**

Strahlregler
Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Arno Weisse,
Berlin-Adlershof. [146]
Emaille- u. Blechschilderfabrik
Preiskourante gratis und franko.

Weingrosshandlung
sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub **A. Z.** an d. Exp. d. B.

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Medicinisches Waarenhaus
(Act.-Ges.)
Berlin N. 24. Berlin N. 24.
Centralstelle aller Bedarfsartikel
für
Aerzte, Hospitalbedarf
und zur Krankenpflege etc.
Kataloge kostenlos.

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum. [137]

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen **Einkauf zu Fabrikpreisen** von
Papier, Karton und Pappen
für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.
Langjährige, gründliche **Erfahrung** im **Export,** vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.
Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.
Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.
Gefl. Offerten unter **O. H. 62** an die Expedition dieses Blattes.

Uebersetzungen
von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.
aus dem Deutschen ins
Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische
und **Italienische**
werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Digitized by Google

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

⟶ Export. ⟵ [104]

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

Haupterzeugnisse für die Industrie:

1. **Hartguss,** besonders **Laufräder und Walzen jeder Art; Kollerringe, Brechbacken sowie sonstige arbeitende Teile für Zerkleinerungsmaschinen.**
2. **Eisenguss** (Weichguss, Masseguss, Lehmguss). — **Temperguss.**
3. **Stahlformguss,** namentlich für Schiffs-, Brücken-, Dynamo- und allgem. Maschinenbau.
4. **Schmiedestücke der verschiedensten Art.**
5. **Bedarf f. Eisenbahnen, Strassenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen: Weichen, Herz- u.-Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Transportwagen, Radsätze.**
6. **Aufzüge und Krane** jeder Art. **Selbstthätige Eisenbahnwagenkipper.**
7. **Walzwerke** für **edle u. unedle Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe** usw. **Kalander und Mischwalzwerke für Gummi, Linoleum** usw.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische. **Bleirohr- und Bleidrahtpressen. Kabelpressen,** System Huber. **Räderpressen. Inlaidlinoleum-Pressen, Ölpressen.**
9. **Zerkleinerungs- und Aufbereitungs-Maschinen,** wie **Steinbrechmaschinen, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schleudermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge; Pochwerke** f. **Erze** u. **Knochen,** mit Pat.-Keilbefestigung der Hebedaumen; **Patent-Kugelmühlen** für **Cement, Chamotte, Erze** (Trocken- u. Nassvermahlung), **Farbstoffe, Gusspäne, gebrannten Kalk, Phosphate, Thomasschlacken, Thon** usw.; **Patent-Griesmühlen** zum Feinmahlen von Cement usw., **Porzellan-Kugelmühlen; Excelsior-Schrotmühlen u. Excelsior-Doppelmühlen** für Landwirtschaft u. Industrie. **Amalgamationsapparate, Amalgam-Destillations- u. Goldschmelzöfen; Lauge-Einrichtungen; Becherwerke, Separationstrommeln, Lesetische u. Lesebänder, Setzmaschinen, Sortiergerinne, Stoss- u. Rundherde, Magnetscheider** Syst. Heberle, **Automat. Probenehmer** Pat. Geissler.
10. **Vollständige maschinelle Einrichtungen: Cementwerke nach trocknem, halbnassem und nassem Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken. Gips-, Trass-, Schwerspat-, Knochen-, Salz- und Ölmühlen. Korkmühlereien. Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken. — Aufbereitungs-Anlagen** für **Erze** jeder Art, insbesondere **Golderze. Kohlenseparation, Kohlenwäschen u. Verlade-Einrichtungen.**

— Eigene grosse Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung. —

11. **Einrichtungen für Pulver-, Schiesswoll- u. Sprengstoff-Fabriken.**
12. **Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen. — Zuckerrohr-Walzwerke. Bandsägen. — Blechpoliermaschinen,** System Neumann. — **Mischmaschinen,** System Böklen, **für Mörtel, Beton** usw.

Ausführliche Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch kostenfrei.

Georg Weissbäcker Nachf.

Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. **Export**

Grofse leistungsfähige Fabrik in

lackirten * * * Blechspielwaaren.

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager in Hamburg beim Vertreter, Herrn **Gustav Hch. Müller,** Neuerwall.

Gestr. bunte Lederpappen

glatt und geprägt in Fantasiemustern.

Justus Zoch, Dresden-A. 40a.

Doppeltwirkender, automatischer

Zinnschrot-Flaschenspüler „System Delin"

D. R. G. M. und Patent angemeldet. **Prämiirt** mit der goldenen Medaille. — Einziger Universal-Apparat, auf welchem die Flaschen, Senfgläser, Syphonkrüge usw. ohn. z. drücken, vermittelst Zinnstahlschrot gereinigt und auf demselben Apparat, nur durch eine Drehung des Hebels, nachgespült werden können. Leistungsfähigkeit 4000 Flaschen und mehr pro Tag. Preis 70 Mk., für Senfgläser, Syphonkrüge usw. 80 Mk. Zinnschrot, fein und mittel, für Flaschenspüler grob, statt Bleischrot zum Handspülen per kg 4 Mk. Ill. Preisliste über Kellerei- und Restaurations-Einrichtungen gratis. **Vertreter gesucht.**

Patent für Oesterreich-Ungarn u. England verkäuflich

Hermann Delin, Berlin, Choriner Strafse 9.

Ceylon-Thee

in Originalverpackung.

Mazawattee, Ceylon Dust 1 ℔ engl. ℳ 2,—

„ Special Blend „ „ „ 2,60

Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.

Deutsche Exportbank.

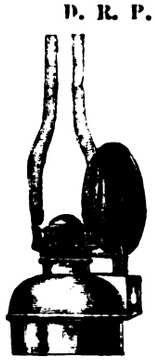
Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Neuheit

für den **Export** besonders geeignet.

Securitas-Lampen

D. R. P. und Auslands-Patente.



Unbedingt sicherste, gefahrloseste

Tisch-, Wand- u. Handlampen

in allen Ausführungen und Preislagen,

sowie **sämmtliche Artikel für Petroleumbeleuchtung.**

Eigene Fabrikate.

Man verlange Preislisten und Zeichnungen.

„Securitas"

Lampen- und Metallwaaren-Fabrik

Berlin NO., Georgenkirchstr. 24.

Musterlager: **Alexandrinenstrasse 35.**

Ansichts-Glasbilder

aller grösseren Städte u. Orte des In- u. Auslandes.

Heiligen-, Genrebilder und Haussegen

unter Glas als

Verrotypien, Briefbeschwerer usw.

Muster gegen Referenzenaufgabe od. Nachnahme.

Paul Kempe, Leipzig,

Naundörfchen 16.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

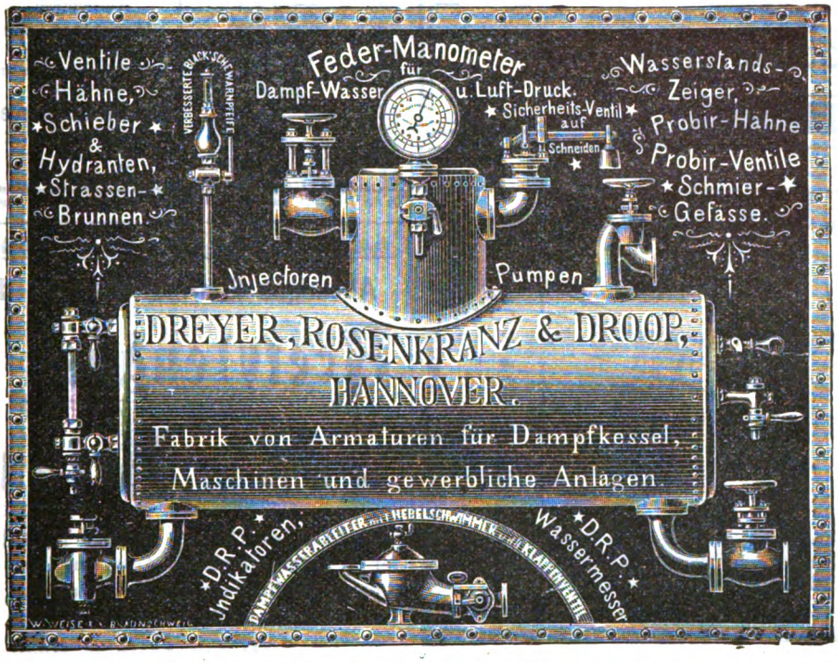
zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]



SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

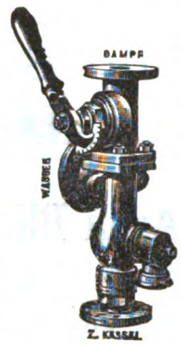
Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts
Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31011.
90000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

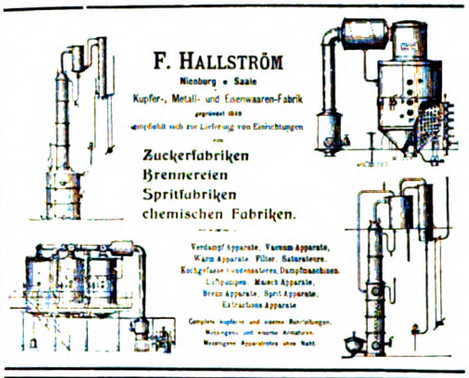
Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen. Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,



Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.



F. HALLSTRÖM

Nienburg a. Saale

Kupfer-, Metall- und Eisenwaaren-Fabrik

empfiehlt sich zur Lieferung von Einrichtungen für

Zuckerfabriken
Brennereien
Spritfabriken
chemischen Fabriken.

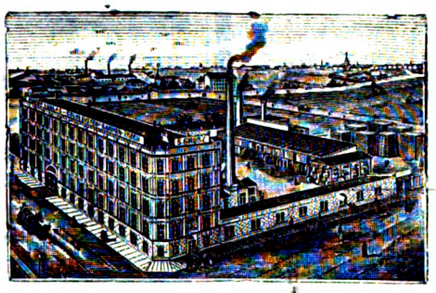
Verdampf-Apparate, Vacuum-Apparate, Warm-Apparate, Filter, Saturateure, Rohrgefässe, Condensatoren, Dampfmaschinen, Luftpumpen, Maisch-Apparate, Brenn-Apparate, Sprit-Apparate, Extractions-Apparate

Complete kupferne und eiserne Rohrleitungen, Messingen und eiserne Armaturen, Messingen Apparatröhre ohne Naht

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Hausegen und sämmtliche Devotalien.

Export!



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's [105]

Export!

Rhein- u. Moselweine,

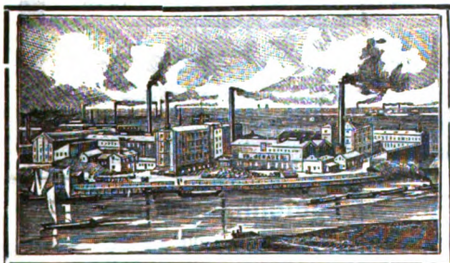
im Export seit Jahren bewährt, liefern unter Garantie guter Ueberkunft billigst

Peter Eckertz & Co.,

Weingutsbesitzer,

Oberwinter a. Rh.

London E C., 2 Royal Exchange Buildings.
Liverpool North Crescent Chambers, 3 Lord Street.
Hamburg: Export-Vertreter Kaufmann & Co. Admiralitätsstr. 18.



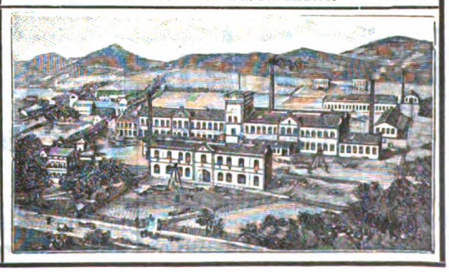
Etablissement Charlottenburg.

Fr. Gebauer Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.–
Bleicherei-, Färberei-,
Druckerei- und Appretur-Anstalt
von 2000 Stück pro Tag.

Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.
Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.
Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.
[120]

Etablissement Barbarahütte.



Digitized by Google

Sensationelle Neuheit!

Preis per Dose M. 1.— gegen vorherige Einsendung.

Oculustro

Exporteure und Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Oculustro verhindert das Beschlagen der **Schaufenster,** ohne die Durchsichtigkeit zu beeinflussen und ohne zu trüben.
Oculustro verhindert bei Temperaturwechsel das Anlaufen der **Brillengläser.** Das Glas bleibt krystallklar.
Oculustro verhindert das Beschlagen der **Mundspiegel** und hält beim Gebrauch den Spiegel hell und klar.
Oculustro ist anwendbar bei allen Gegenständen, welche dem Beschlagen bei Temperaturwechsel ausgesetzt sind.
Oculustro **liefert sofort den Beweis:** Nimm ein Stückchen Glas oder Spiegel und überreibe einen kleinen Fleck mit Oculustro, putze diesen blank, überbauche, und die so behandelte Stelle bleibt klar und durchsichtig, während der nicht präparirte Theil anläuft.

Otto Bochnik, Kötzschenbroda.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane — PARIS 60 Quai Jemmapes

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]

Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

25 jährige Erfahrungen. Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 1080000 Mtr.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis

Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von

Bleichert'schen

Drahtseil-Bahnen.

Grösste Leistungsfähigkeit.

Welta ausstellung Chicago 1893. Höchster Preis und Auszeichnung.

Alleiniges Fabrikationsrecht der

Acetylengas-

Pat. Dr. Billwiller Brenner

Höchste Auszeichnung (goldene Medaille) an der I. Internationalen Acetylen-Fach-Ausstellung Berlin nach 4monatl. Prüfung durch die Phys.-Techn. Reichsanstalt.

Gesellschaft für Acetylen-Gaslicht Basel.

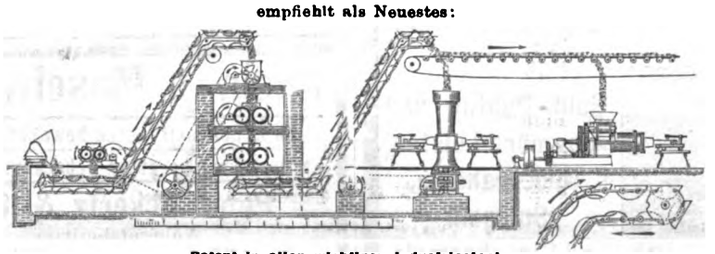
Calcium Carbid

unter Garantie bester Qualität.

C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaaren- und Mörtel-Fabrikation

empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc. für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.

Sicherheits-Riemscheibe. (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf ein gestellt ist.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Giessereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.

Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

Gerhold's Gravir-Anstalt

Leipzig

Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.

Stets hervorragende Neuheiten.

Export nach allen Ländern.

Max Pinner, Berlin N.W. Flemming-Strasse 4.

Blech-Spiel-Waaren, aller Art!

Billigste Massenartikel

Preiscourante gratis u. franco.

Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica

von

L. Leichner, Berlin S.W.

Lieferant der Königl. Theater: Berlin und Brüssel.

Schutz-Marke.

Gröfstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges, Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art.

Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chikago.

Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken

Fufsbodenplatten aller Art aus Thon

Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.

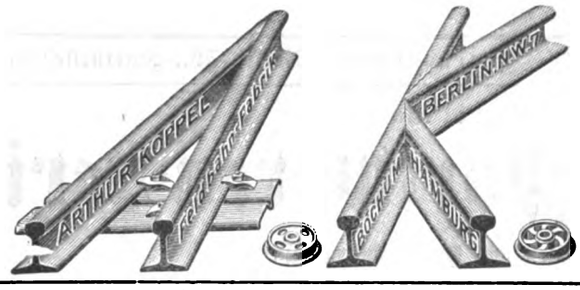
Kugelmühlen — Kollergänge [140]

Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch

Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

Digitized by Google



[139]

Schuster & Baer

BERLIN S. 42.

Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros. Export.

Leistungsfähigste Fabrik für

Petroleum-Brenner

bester Systeme,

Petroleum-Lampen aller Arten.

Luxus- und Kunstgegenstände

in Bronce und Zink.

Artikel für Gas-

und

elektrische Beleuchtung.

Kataloge der einzelnen Fabrikabtheilungen in Lichtdruck gratis und franko.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Huge Hartung, Actien-Gesellschaft

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer.

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Wandteller,

Massenartikel aus Blech

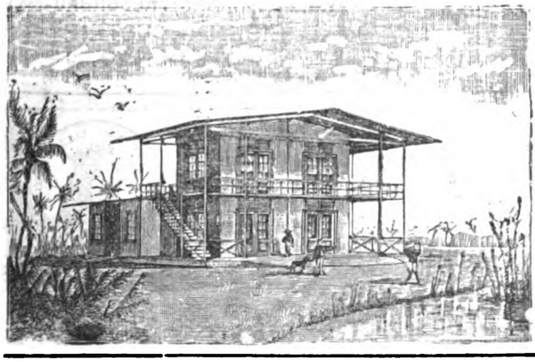
mit Malerei.

Eigenes Fabrikat.

Albert Jung,

Berlin SO., Engel-Ufer 17.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1884, Leipzig 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.
Telegramm-Adresse: Trägerblech [158]

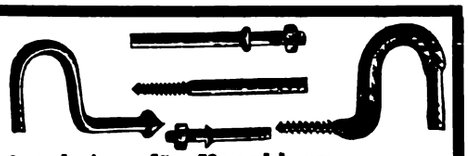
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Grössere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft

BERLIN N. 39.



Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Digitized by Google

Verlag für Sprach- und Handelswissenschaft ✻ E. Regenhardt ✻ Berlin W., Kurfürstenstraße 37.

E. Regenhardt's

Fabrikanten- u. Exportwaren-Lexikon

Adreßbuch der Fabrikanten und Großhandlungen in

Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz

Höchste Auszeichnung — Chicago 1893.

Gewerbe-Ausstellung — Berlin 1896.

Mit steter Rücksicht auf die

Industrie des Auslandes,

soweit diese für unseren eigenen Handel Bedeutung hat.

Mit Sachregister

deutsch — englisch — italienisch — spanisch.

Mit einem Anhange:

Die Kolonialwaren.

Ihre jenseitigen Ausfuhr- und diesseitigen Einfuhrgeschäfte.

75000 erste Firmen.

Gebunden in Segeltuch M. 20,—.

Das zuverlässigste Nachschlagebuch über alle Erzeugnisse der deutschen Industrie für alle Nationen.

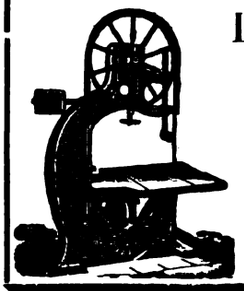
Kirchner & Co., A.-G.

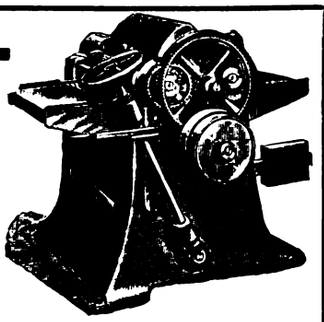
Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.





Export nach allen Welttheilen.

60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.

GELDSCHRÄNKE

TRESOR u. SAFES-EINRICHTUNGEN von höchster Sicherheit

PANZER

ACTIEN-GESELLSCHAFT f. GELDSCHRANK-, TRESORBAU- und EISEN-INDUSTRIE BERLIN. N. 20.

Frankfurt a. M. 1894.

Goldene Medaille.

Frankfurter-Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik

Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.

Silberne Medaille.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,

als: Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.

Grösstes Etablissement dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet E K. 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Gehe-Stiftung in Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 9. März 1899. Nr. 10.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Einladung zur Sitzung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Zur Gründung eines deutschen Reichs-Handels-Museums. — Europa: Der Bernstein als Handelsartikel der Alten. Von A. von Schweiger-Lerchenfeld. — Schutz schweizerischer Interessen durch Deutschland. (Eingesandt.) — Afrika: Einige Stimmen über den Sklavenhandel in Togo. Von Gottlob Adolf Krause. (Fortsetzung.) — Nord-Amerika: Ausstellung in Philadelphia. — Deutschlands Export nach Kanada 1898. — Trusts in Amerika. — Süd-Amerika: Die derzeitige Valuta in Peru. (Originalbericht.) — Zur Marktlage in Chile. (Originalbericht vom 1. Februar aus Valparaiso.) — Australien und Südsee: Deutscher Handel mit Australien. — Wirthschaftliche Entwickelung Neu-Seelands. (Originalbericht aus Wellington, Neuseeland) — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Litterarische Umschau. — Vereinsnachrichten: † Edmund Reiche. — Deutsches Exportbureau — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Sitzung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 17. März d. J.,

im Hörsaale des Museums für Völkerkunde,
Berlin SW., Königgrätzerstr. 120,
Abends Punkt 8 Uhr.

Vortrag des Herrn Dr. P. Ehrenreich über:

„Natur- und Kulturbilder aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika"

erläutert durch Sciopticonbilder.

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Zur Gründung eines deutschen Reichs-Handels-Museums.

Von L . . . in Wien.

Geheimer Reg.-Rath Lusenski, der kürzlich nach Wien entsendet wurde, um sich über die Organisation und Wirksamkeit des k.k. österreichischen Handels-Museums zu informiren, dürfte von hier einen höchst befriedigenden Eindruck nach Berlin mitgenommen haben, der dem Projekte der Errichtung eines deutschen Reichs-Handels-Museums nur förderlich wird sein können. Unter allen ähnlichen Instituten des Auslandes ist es thatsächlich das Wiener Handels-Museum in erster Linie, das am ehesten ein Vorbild für die zu schaffende Centralstelle für kommerzielle Information in Deutschland liefern kann. Es hängt dies gewissermafsen auch von der Aehnlichkeit der Verhältnisse und Bedürfnisse ab. Jedes Handels-Museum oder Exportamt, wie immer man es nennen mag, mufs natürlich den jeweiligen Handelsverhältnissen angepafst sein; derart ergiebt sich auch, dafs nicht jedes Handels-Museum gleichen Zwecken dient und nicht dieselben Bedürfnisse befriedigt. Es besteht vielmehr ein qualitativer Unterschied zwischen diesen Instituten, die gewissermafsen eine abgestufte Skala bilden, entsprechend dem Niveau, auf dem sich Handel und Industrie ihres Landes befinden. Je weniger entwickelt letztere sind, desto aktiver wirkt das zu ihrer Förderung bestimmte Institut, desto stärker ist die offizielle Initiative dabei betont. So sehen wir die Handels-Museen in Budapest und Sofia und ähnliche Institute im nahen Orient die Rolle des Kommissionärs übernehmen, der dem um Absatz verlegenen Kaufmann und Fabrikanten gegen Provision im Verkauf seiner Waare unterstützt; es ist klar, dafs im Westen Europas die Handelsmuseen, die einem entwickelten Handel zu dienen haben, keine so niedrige Rolle zu spielen haben; sie wirken hier lediglich als Berather, und ihre Thätigkeit ist eine um so unauffälligere, je höher Handel und Industrie entwickelt sind. So eifrig das Office du commerce national in Paris noch bemüht ist, durch sein Bureau und seine Spezialkorrespondenten den französischen Interessenten vortheilhafte Winke und Informationen zu ertheilen, so vornehm ist die Reserve, in der sich das Imperial Institute in South Kensington, London, hält, das in der Veranstaltung von Fachausstellungen und Vorträgen, in der Untersuchung kolonialer Rohstoffe seine vornehmste Wirksamkeit findet und dergestalt mehr theoretischen als praktischen Zwecken dient. Allerdings trägt man sich neuestens auch in England mit der Idee der Schaffung eines mehr kaufmännischen Handelsmuseums, doch ist kaum anzunehmen, dafs ein solches einen grofsen Wirkungskreis in England finden wird, wo der Kaufmann an Selbständigkeit und Findigkeit seiner kontinentalen Konkurrenz in der Regel überlegen ist.

Der deutsche Kaufmann ist in letzter Zeit dem Engländer ziemlich nachgekommen, doch ist er nicht wie letzterer im internationalen Handelsverkehr, oder besser gesagt auf dem Weltmarkte selbst aufgewachsen, obgleich eine höhere kaufmännische Bildung diesen Nachtheil ein wenig ausgeglichen hat. Jedenfalls wird ein deutsches Reichs-Handelsmuseum noch immer einen grofsen Wirkungskreis finden, in dem es ebenso ersprieflich wirken kann, wie das Wiener Institut. Das österreichische Handelsmuseum, das durch eine Reihe von Jahren das Schwergewicht seiner Thätigkeit in die Förderung des Kunstgewerbes verlegt hatte, widmet sich in letzter Zeit ausschliefslich der allgemeinen Handelsförderung. Durch die im Herbste erfolgte Eröffnung einer Exportakademie hat es eine empfindlich fühlbare Lücke ausgefüllt, wie dies in Deutschland durch die Errichtung von Handelshochschulen durch andere Faktoren geschah. Die Ausgestaltung des kommerziellen Informationsdienstes macht stetige Fortschritte, gleich der Inanspruchnahme derselben durch die betheiligten Kreise. Es werden sowohl Kredit-

Digitized by Google

auskünfte ertheilt wie Anfragen über Zollverhältnisse beantwortet und Adressen von Bezugs- und Absatzquellen mitgetheilt. In Zukunft wird sich das Institut jedoch nicht darauf beschränken, die verlangten Auskünfte zu ertheilen, sondern wird seine Spezialinformationen, die ihm von Konsulaten und Korrespondenten übermittelt werden, den Interessenten direkt zugehen lassen. In direktem Kontakt mit den betheiligten Kreisen kann dann auch von der Veröffentlichung solcher Mittheilungen abgesehen werden, deren Verwerthung bisher weit mehr im Auslande stattfand als in Oesterreich, dessen Kaufmannschaft der Fachpresse noch immer nicht die ihr gebührende Aufmerksamkeit schenkt.

Auch in der Vorführung von Musterkollektionen entfaltet das österreichische Handelsmuseum eine gröfsere Thätigkeit. Von einer Reihe wichtiger überseeischer Plätze sind Kollektionen solcher Artikel, in denen die heimische Industrie konkurrenzfähig ist, angeschafft worden, und dieselben werden den Interessenten unter Angabe aller einschlägigen Daten bezüglich Preisverhältnisse und Absatzchancen, Transportrouten, Zollwesen, Importfirmen, Marktlage und Konkurrenz usw. zur Disposition gestellt. Das rege Interesse, das sich hierfür kundgiebt, zeigt, dafs das Institut hiermit einem vorhandenen Bedürfnisse entgegengekommen ist.

Wird die Thätigkeitssphäre eines deutschen Reichs-Handelsmuseums der Hauptsache nach sich mit jener des österreichischen Handelsmuseums decken müssen, so wird es auch angezeigt sein, das Institut auf der gleichen Grundlage zu organisiren, d. h. als private Körperschaft mit staatlicher Subvention. Hierdurch wird einerseits die Thätigkeit des Instituts nicht durch eine schwerfällige Bureaukratie behindert, der ein staatliches Amt schwer auszuweichen vermöchte, andererseits entgeht die Verwaltung einer schwer zu übernehmenden Verantwortlichkeit bezüglich der Kreditauskünfte durch die Konsuln; ein Eliminiren dieser Thätigkeit des Instituts ist aber schwer möglich, soweit es sich um überseeische Plätze handelt, wo Kreditinformationen durch eigene Bureaux kaum erhältlich sind. Ein Privatinstitut braucht solche Verantwortlichkeit naturgemäfs weniger zu scheuen als ein Staatsinstitut; im Uebrigen haben sich im österreichischen Handelsmuseum bisher noch nie Schwierigkeiten in dieser Hinsicht herausgestellt.

In enger Fühlung mit den Handelskammern, kaufmännischen und industriellen Korporationen hat sich das österreichische Handelsmuseum zu einem wichtigen, wenn nicht zum wichtigsten Faktor der Handelsförderung in Oesterreich entwickelt. Ein deutsches Institut mit gleichem Programm würde dem Handel und der Industrie Deutschlands gewifs nicht minder werthvolle Dienste leisten.

Nachschrift der Red. des „Exports". Bezüglich der Zulässigkeit der Auskunftsertheilung durch ein staatliches oder staatlich subventionirtes Bureau gehen in Deutschland die Ansichten sehr auseinander. Die Mehrzahl der Kaufleute dürfte sich dagegen aussprechen, schon aus Bange, dafs nun auch das Auskunftswesen verstaatlicht werden würde. Eisenbahnen, Post, Telegraphen mitsammt der Zeitungsfrau sind bereits verstaatlicht, vielleicht werden es die Postdampfer und Dampferlinien auch noch, wenigstens herrschte vor mehreren Jahren diese Befürchtung, der wir s. Z. (1895 Nr. 4) Ausdruck gegeben haben. Und nun noch Verstaatlichung des Auskunftswesens und damit unter Umständen Beeinflussung und Abhängigkeit des Kredits und Rufes der Geschäftsfirmen von einer Behörde. Zugegeben die Möglichkeit, dafs Auskunftsbureaux vielleicht boshafte und verdächtigende Auskünfte über Firmen ertheilen, wenn diese mit ihnen nichts zu thun haben wollen, Auskünfte, deren Form so überaus pfiffig gehalten ist, dafs eine dagegen erhobene Klage kaum den erwünschten Erfolg haben würde, so ist doch klar, dafs derartigen Auskunftsstellen bei Weitem nicht der autoritative Einfluss inne wohnt, wie einer Auskunft ertheilenden Behörde und gefälschte Auskünfte jener daher auch weniger Schaden anrichten werden. Allerdings wird eine Behörde vorsichtiger verfahren, aber auch sie kann irren und dann schwere, kaum gut zu machende Fehler gegenüber berechtigten Privatinteressen begehen. Es sei diesbezüglich nur an gewisse Vorgänge erinnert, die sich z. Z. der 1881er Ausstellung zu Melbourne abgespielt haben.

Wenn ein zu gründendes deutsches Handelsmuseum Muster ausländischer Rohstoffe und Fabrikate ausstellt, welche für Deutschlands Handel und Industrie von Bedeutung und Anregung sind oder werden können, wenn es, in einer besonderen Abtheilung, alle neuesten technischen und sonstigen Fortschritte zur öffentlichen Anschauung und Kenntnifs bringt, und diese, sowie überhaupt seine Sammlungen durch fachmännische bezw. wissenschaftliche Vorträge erläutern läfst und ihm zugeführte Grund- und Rohstoffe, behufs Beurtheilung deren technischer Verwerthung, an Industrielle sowie staatliche oder private Prüfungsanstalten abgiebt, mit seinen Sammlungen eine leicht zugängliche, gute Bibliothek, Kartensammlung usw. in Verbindung bringt, möglicherweise auch regelmäfsig volkswirthschaftliche, handels- und verkehrsgeographische, waarenkundliche und andere Vorlesungen abhalten läfst, die interessirten Kreise durch Vorführung bezw. Versand von Mustern, Bekanntmachung der Bezugsquellen und Bezugspreise derselben auf dem Laufenden erhält, — dann erfüllt das Reichshandelsmuseum eine so grosse und folgenreiche Aufgabe, dafs es auf absehbare Zeit die Frage der Auskunftsertheilung gänzlich auf sich beruhen lassen kann, zumal das Eintreten in die Diskussion gerade dieser Frage der ganzen, schönen und grofsen Idee nur Widersacher und Gegner zu erwecken vermöchte. Das aber müfste schon aus taktischen Gründen klugerweise vermieden werden.*)

Europa.

Der Bernstein als Handelsartikel der Alten. Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. (Schlufs.)

Zur Komplizirung der Frage über die Herkunft des Bernsteins im frühesten Alterthum hat man noch andere, durch Zeugnisse beglaubigte Fundorte dieses Edelharzes herangezogen. So Armenien und Transkaukasien (letzteres angeblich das Land „Havila" der Genesis). Die berühmten prähistorischen Funde zu Koban im Kaukasus haben die Angelegenheit nicht vereinfacht, da es als ausgemacht gilt, dafs Koban direkt an der Kulturbewegung Europas nicht betheiligt war. Virchow jedoch weist darauf hin, dafs die Bernsteinfunde von Koban gegenüber den anderen Artefakten eine derart primitive Bearbeitung aufweisen, dafs man an fremden Import wohl denken dürfe. Es fragt sich nur, von welcher Seite dieser Import stattgehabt haben könnte. Nach dem Zeugnisse des Assyriologen J. Oppert mufs nämlich angenommen werden, dafs schon den Assyriern das nordische Edelharz bekannt war, und zwar auf Grund der Inschrift auf einem Obelisken assyrischer Herkunft, der sich im Britischen Museum befindet. Dieselbe lautet in der Oppert'schen Uebersetzung: „In den Meeren der Passatwinde fischten seine Karawanen Perlen, in den Meeren, wo der Polarstern im Zenith steht, den Safran, welcher anzieht."

Darunter etwas Anderes zu verstehen als den baltischen Bernstein, ist ganz ausgeschlossen. Damit fällt die weitere Annahme, die Phöniker hätten bei ihren Fahrten nach Indien auch den dortigen Bernstein nach den Mittelmeerländern importirt. Die Kenntnifs von dem indischen Edelharz reicht bis ins V. Jahrhundert v. Chr. zurück. Plinius, der alle diesbezüglichen Nachrichten (sie erstrecken sich auf mehrere Jahrhunderte) zusammengestellt hat, erwähnt des Berichtes eines Statthalters in Kappadokien, nach welchem in genannter Landschaft die Einfuhr von „rohem, indischen, noch Ueberreste einer Fichtenrinde aufweisenden Bernstein" zum Zwecke weiterer Verarbeitung stattgefunden hat.**) Da sowohl in Vorder- als in Hinterindien (Ober-Birma) das Vorkommen von Edelharz auch heutigen Tages konstatirt ist, liefse sich hieraus der Schlufs ziehen, dafs mindestens im frühesten Alterthume Bernstein orientalischer Provenienz den Markt beherrschte, bis er in der Folgezeit durch den weit werthvolleren baltischen verdrängt wurde. Besonders hervorzuheben ist, dafs die chemische Analyse die zuverlässigste Handhabe zur Konstatirung des Ursprungsortes aller Bernsteinarten bietet, indem nur das baltische Edelharz Bernsteinsäure enthält. Demgemäfs unterscheidet man: Succinit (baltischer Bernstein), Simetit (sizilischer Bernstein) und Birmit (birmanischer Bernstein).

Wenn man die Frage stellt, worauf die hohe Werthschätzung des baltischen Edelharzes im Alterthum sich begründete, ergeben sich die betr. Anhaltspunkte aus den historischen Zeugnissen. Man schätzte am Bernstein zunächst den Handelswerth, der in Folge der Entlegenheit der Ursprungsstätte und der mit der Beschaffung des Produktes verbundenen Umständlichkeiten ein sehr hoher war. Diejenigen Völker, in deren Händen der Bernsteinhandel lag, übten ein Monopol aus, welches dem baltischen Edelharze den Stempel eines aufsergewöhnlichen Luxusartikels aufdrückte. In zweiter Linie möchte wohl das Produkt an sich, seine von Fabeln durchwebte Entstehungsgeschichte, sein äufseres Aussehen und die Leichtigkeit, mit welcher aus dem Rohstoffe alle möglichen Gebrauchs- und Kunstgegenstände hergestellt werden konnten, die Werthschätzung ganz wesentlich gesteigert haben. Der Geschmack an dieser oder jener Varietät beeinflufste den Preis, Angebot und Nachfrage unterlagen den Anforderungen der Mode, die im Alterthum fast die gleiche Tyrannei ausübte wie in der Gegenwart.

Bezüglich des äufseren Aussehens weifs man, dafs neben dem gelben, klaren Edelharz mancherlei Spielarten auftreten: der trübweifse, der undurchsichtige gelbe, der knochenfarbige Bernstein. Besonders geschätzt war im Alterthum eine röthlich

*) Vergl. über dieses Thema auch den Leitr in Nr. 42, 1898.

**) Bei Moldenhauer, a. a. O., 38.

Digitized by Google

durchscheinende Sorte, welche an die Farbe des hochgepriesenen Falerner Weines erinnerte. Der wachsartige Bernstein wurde als Räuchermittel verwendet. Verarbeitet wurde das Produkt zumeist für Frauenschmuck (Halsbänder, Spangen, Ringe), doch formte man aus dem Rohstoffe auch mancherlei, allerdings sehr kostspielige Gebrauchsgegenstände (Becher, Messer, Spinnwirtel, Fibeln), ferner Zierrathe an Erz- und Goldblechgegenständen, Schwertgriffe u. dgl. Am höchsten im Preise standen nach dem Zeugnifs des älteren Plinius aus Bernstein angefertigte Statuetten und Büsten. Aufserdem dichtete der Aberglaube dem Edelharz allerlei geheimnifsvolle Eigenschaften an, und es ist bezeichnend für die Hartnäckigkeit, mit welcher solche Vorurtheile die Zeiten überdauern, dafs noch heutigen Tages, und zwar nicht nur im Orient, sondern auch im gesitteten Europa, Bernsteingegenstände noch immer als Amulete zur Abwehr von Krankheiten oder unheilvollen Einflüssen getragen werden.

Für die Alten bildete das Edelharz ein Arcanum gegen alle erdenklichen physischen und moralischen Unzukömmlichkeiten. Die aufsergewöhnliche Heilkraft, die ihm zugeschrieben wurde, vererbte sich von Volk zu Volk, von Zeitalter zu Zeitalter. Dazu kommt die Eigenschaft des Bernsteins, durch Reiben zum Anziehen leichter Körperchen befähigt zu werden, was zuerst durch Thales von Milet (also im VII. Jahrhundert v. Chr.) konstatirt wurde. Der griechische Weltweise bezeichnete diese Anziehungskraft des Edelharzes als dessen „Seele". Dieser elektrischen Eigenschaft wegen erhielt der Bernstein später die Bezeichnung Elektron, wodurch lange Zeit hindurch allerlei Irrthümer in kulturgeschichtlichen Fragen sich geltend machten, da dieselbe Bezeichnung bekanntlich auch dem „Goldsilber" der Alten zukommt. „Allem Golde," sagt Plinius, „ist in verschiedenem Gewichtsverhältnifs auch Silber beigemengt, bald zu einem Neuntel, bald zu einem Achtel; wenn der Silbergehalt bis zu einem Fünftel der Masse steigt, nennt man dieselbe Goldsilber (Electrum)." ... Als Telemachos (in der Odyssee) seinem Begleiter die Herrlichkeiten in dem Palaste des Menelaos zeigt, sagt er:

„Schaue doch, Nestoride, du meines Herzens Geliebter,
Schaue den Glanz des Erzes umher in der hallenden Wohnung,
Und des Goldes, des Elektrons, des Silbers und Elfenbeines."

Becher und Spangen aus Goldsilber hat Schliemann in der zweiten und dritten Schicht von Hissarlik-Troja gefunden, womit die Annahme, mit „Elektron" sei Bernstein gemeint, für immer aus der Welt geschafft ist. Auch Herodot spricht von „weifsem Golde", als er der von Kroisos nach Delphi gesendeten Weihgeschenke gedenkt.

Die Germanen nannten den Bernstein Glefs, die Araber Kahraba, die Syrer Aluka, die Perser Karuba. In allen diesen Bezeichnungen ist das Anziehen von Stroh ausgedrückt, ebenso wie das griechische Wort harpax (Räuber). Auch den Kelten galt die Anziehungskraft des Bernsteins als seine hervorragendste Eigenschaft, was aus der Sage vom keltischen Herkules (Ogmius) hervorgeht, von dem es heifst, er habe in seine Goldketten Bernstein eingeflochten als Mittel, die ihm folgende Menschenmenge an sich zu ziehen.

Von besonderem Werthe waren immerdar (bis auf die Gegenwart) jene Bernsteinstücke, welche Einschlüsse von Pflanzentheilen und Insekten aufwiesen und aufweisen. Wie durch einen Zauber gebannt, sagt Moldenhauer, erscheinen die Gestalten einer längst vergessenen Zeit lebenswahr festgehalten in der Bewegung ihres letzten Augenblickes: hier die nach Beute haschende Spinne auf ausgespanntem Netz, dort wieder ganze Schwärme spielender Fliegen mit gespreizten Flügeln; bald ein Raubkäfer mit seiner Beute, oder Ameisen, ihre Puppen vor gierigen Verfolgern (wenn nicht gar vor dem schnellfliefsenden Harze selbst?) zu retten suchend, ein anderes Mal auch im Kampfe mit einander. Sogar Liebesidyllen aus der Insektenwelt in ihren interessantesten Augenblicken hat sich das indiskrete Harz nicht gescheut, der Nachwelt zu übermitteln.

Die Alten haben diesen Einschlüssen ganz phantastische Ursachen unterschoben, trotzdem schon zu ihrer Zeit der hierbei in Frage kommende Vorgang bekannt war. So schlofs Tacitus auf Grund der im Bernstein eingebetteten Pflanzentheile und Insekten, dafs es sich hier um ein Harz handeln müsse, „welches, von geheimnifsvollen Wäldern hoch im Norden ausgeschwitzt, ins Meer tropfe und, dort erhärtet, zuweilen von den Eingeborenen aufgefischt werde". Für diesen römischen Schriftsteller war also das Edelharz kein Fossil, und er kannte den wahren Ursprung desselben nicht. Ganz richtig fafst Martial den Vorgang bei der Einbettung auf, wenn er ihn wie folgt schildert:

„Während ein Ameislein in Phaëtons Schatten einherkriecht,
Schmiegt sich Bernsteinsaft rings um das winzige Wild.
Seht das zierliche Thierchen: Obschon mifsachtet im Leben,
Wird es durch seinen Tod plötzlich ein köstlicher Schatz."

*** **Schutz schweizerischer Interessen durch Deutschland.** (Eingesandt.) Bekanntlich hat die schweizerische Regierung für den Rückkauf der schweizerischen Eisenbahnen unter Mifsachtung der den Bahnen s. Z. zugestandenen Konzessionsbestimmungen ein Rechnungsgesetz erlassen, das von den Besitzern schweizerischer Bahnaktien als ein an ihnen zu verübender Raubzug empfunden wird und dazu geführt hat, dafs der Verein für die Interessen der Fondsbörse an die Zulassungsstellen der Börsen von Berlin und Frankfurt das Ersuchen gerichtet hat, „neue schweizerische Werthe so lange nicht mehr zum Handel und zur Notiz zuzulassen, so lange dieses willkürliche und vergewaltigende Gesetz von der schweizerischen Regierung aufrecht erhalten werde."*)

Wir werden darauf verzichten, die Polemik, die zwischen der deutschen und schweizerischen Presse über diese Angelegenheit entstanden ist, eingehender zu charakterisiren. Nach der Meinung sehr vorsichtig urtheilender deutscher Organe soll sie von schweizerischer Seite in verletzend höhnischer Sprache geführt worden sein. In dem in Frankfurt a. M. erscheinenden „Aktionär" ist aber bei diesem Anlafs auf einen Punkt in unseren politischen Beziehungen zu der Schweiz hingewiesen worden, den in seinen Wirkungen und Konsequenzen näher zu betrachten wir uns hier — ohne Animosität — angelegen sein lassen wollen. Der betreffende Passus lautet: „Ob die Schweiz finanz- und handelspolitisch ihre Selbständigkeit wird bewahren können, ist eine heikle Frage der Zukunft. Unzweifelhaft hat sie aber schon heute das gröfste Interesse daran, mit Deutschland auf gutem Fufs zu stehen, wäre es auch nur darum, dafs sie ihren überseeischen Angehörigen, die sie selbst nicht zu schützen vermag, den Schutz des Deutschen Reiches angedeihen lassen kann, usw."

Diese Thatsache nun, im Auslande auch fremde Staatsangehörige unter unseren Schutz zu stellen, ist einer sehr genaueren Untersuchung werth und bedürftig. Wir geben heute ungezählte Millionen für unsere Marine aus, um unseren überseeischen Handel und Verkehr zu schützen. Das thun England, Frankreich, Italien, Rufsland, die Vereinigten Staaten usw. auch, allein man fängt in diesen Ländern schon an, sich weniger bereitwillig für die Beschützung nicht nationaler Interessen zu zeigen, und zwar aus sehr triftigen Gründen.

Weshalb sollen nun gerade wir von Uneigennützigkeit triefen, einem Lande gegenüber, das uns vermöge seiner Staatsform und Konstitution nicht nur keinen Gegendienst leisten kann, sondern das einer der direktesten Konkurrenten unserer Handelsinteressen im Auslande ist.

Warum sollen wir nur in den Engländern und Franzosen unsere Konkurrenten auf dem Weltmarkt erblicken und sie bekämpfen, und die Schweizer nicht, die einen so enormen Antheil am ausländischen, hauptsächlich überseeischen Handel an sich gerissen haben, und die zudem ihr Patentsystem in einer Weise organisirt haben, dafs wir in sehr wichtigen Artikeln enorm durch sie geschädigt werden, während sie bei uns alle Vortheile eines weitgreifenden Patentschutzes geniefsen!

Es spricht da nicht der Neid aus uns, sondern die kühle Erwägung der im Kampfe ums Dasein Stehenden, welche den Konkurrenten, wer er auch sei, vernichten wollen; und gelingt dies, so er die Macht und Intelligenz dazu hat, dem Schweizer, so werden wir uns auch vor ihm verneigen.

Heute aber mehr denn je gilt das Wort vom Recht des Stärkeren, wenn auch offizielle Hypokrisie es ableugnen will und es durch allerlei Mäntelchen zu verbergen bestrebt ist. Diese Thatsache können keine noch so geistreichen Gegenbehauptungen verschleiern. In dem Leben eines Staates aber, der die vielseitigsten Interessen seiner ihn durch ihr Gut und Blut erhaltenden Angehörigen zu vertreten hat, darf ein für alle Mal nicht mehr eine andere Tendenz sich äufsern, als die, welche voll und ganz nur vom Eigeninteresse getragen wird. Engherzig am richtigen Platz zu sein, ist eine Politik, die andere Nationen, hauptsächlich die Engländer, schon lange vor uns auszuüben verstanden haben.

Wir können unsere Staatsangehörigen unter den Schutz der anderen seefahrenden Nationen stellen, weil wir den ihrigen

*) Anmerkung der Red. Es ist erstaunlich, dafs die zahlreichen in der Schweiz lebenden Deutschen bezw. ihre zahlreichen Vereine, die bei jeder Gelegenheit gerne mit ihrem Patriotismus prunken, nicht gegen diese Rechtsverletzung, die vorzugsweise deutsche Interessen trifft, protestirt haben.

Digitized by Google

eventuell die gleichen Dienste erweisen können. Wir können auch Angehörige von Nationen, die zu uns in keinem Konkurrenzgegensatz stehen, unter unseren Schutz stellen, so lange dies in unserer Konvenienz liegt.

Ohne nun die durch die Auslegung des Bahnrückkaufgesetzes entstandene Verstimmung gegen die Schweiz als Angelpunkt für die Schutzfrage herbeizuziehen, wollen wir jene Frage ganz objektiv einer Betrachtung unterwerfen und untersuchen, ob es unter den heutigen Umständen angeht, fremde Interessen gleichwerthig mit den unserigen zu vertreten.

Würde man nach der Zahl der grofsen Schweizerfirmen an allen Plätzen des überseeischen Auslandes, von den in England, Rufsland, Frankreich, Italien, Spanien usw. etablirten ganz zu schweigen, auf die Gröfse und Bevölkerungszahl des Eidgenössischen Staatenbundes schliefsen, so müfste dieser gewifs eine so grofse Bodenfläche bedecken und eine Bevölkerung haben wie nahezu das Deutsche Reich. Man sieht hieraus, dafs wir der wirthschaftlichen Leistungsfähigkeit der Schweiz alle Anerkennung widerfahren lassen. Schweizerische Industrie und schweizerischer Handel nehmen auf den Weltmärkten einen viel breiteren Raum ein, als man sich gewöhnlich träumen läfst, was ja schon daraus hervorgeht, dafs in vielen ausländischen Statistiken die schweizerischen Güter einfach als deutschen oder französischen Ursprungs aufgeführt werden; die Schweizer sind im gleichen Mafse unsere Konkurrenten wie die Engländer und die Franzosen. Und dieser Konkurrenz sollten wir unseren Schutz angedeihen lassen? Das ist doch etwas viel verlangt, besonders wenn man weifs, wie schwierig es für den Deutschen selbst ist, bei Reklamationen im Auslande durch das Auswärtige Amt in Berlin zu seinem Recht zu gelangen. Allerdings mufs anerkannt werden, dafs der schönen deutschen Eigenschaft gemäfs, alles Fremde zu bevorzugen, ein Schweizer zehnmal mehr Aussicht hat als ein Deutscher, vom Auswärtigen Amt eine Antwort zu erhalten oder bei Reklamationen thatkräftig unterstützt zu werden; da aber doch schliefslich unser Auswärtiges Amt sich nicht der Aufgabe entziehen kann, auch für Deutsche im Auslande einzutreten, so ist es besser, wenn das Deutsche Reich seine Schutzkraft eben nur für die deutschen Bürger reservirt; wenigstens ist es rationeller, das Odium, welches Reklamationen bei vertragsverletzenden Staaten in der Regel nach sich ziehen, im deutschen Interesse auf sich zu nehmen als im fremden. Aufserdem müfste, nebenbei bemerkt, die deutsche Weitherzigkeit konstitutionell so weit beschnitten werden, dafs es in Zukunft der Regierung (wie auch in manchen anderen Ländern) untersagt werde, Angehörige einer fremden Nation zu konsularischen Vertretern Deutschlands zu ernennen!!

Der deutsche Industrielle und Kaufmann, der ganz anders in den Beutel greifen mufs für Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherung, für Heer- und Marineausgaben, als irgend ein Industrieller der Welt, der unter einer viel störenderen und seine Aktionsfreiheit beengenderen Militärgesetzgebung steht als der schweizerische, kann nicht zufrieden sein, wenn er seinen viel weniger Lasten tragenden schweizerischen Konkurrenten auf überseeischen Gebieten noch aus seiner Tasche beschützen mufs. Der junge Schweizer ist durch kein Konskriptionsgesetz gezwungen, eine vielversprechende Carrière im Ausland im wehrpflichtigen Alter zu unterbrechen oder aufzugeben; er kann seine Wehrverpflichtungen durch die Wehrsteuer auslösen.

Bestehen nun für uns zwingende Gründe, schweizerische überseeische Interessen gleich den unsrigen durch unsere Flagge zu decken, oder überlassen wir diese Rolle chevaleresker Generosität lieber den Engländern und Franzosen, die sich freilich nicht mit dem gleichen Eifer fremder Interessen annehmen, wie es der deutsche Michel zu thun gewohnt ist!

Wir sehen keinen zwingenden Grund, uns schweizerischer Interessen besonders anzunehmen. Es ist richtig, dafs sich in der Schweiz viele Deutsche aufhalten, darunter eine Menge von Handwerksgesellen, Arbeitern und Dienstmädchen, welche die Schweiz überhaupt gar nicht entbehren kann, aber auch in Deutschland leben viele Schweizer, und was nun die durch die beiderseitigen Nationalitäten vertretenen materiellen Interessen anbelangt, so ist gar kein Zweifel, dafs die in Deutschland wurzelnden schweizerischen Interessen ganz bedeutend wichtiger sind als umgekehrt.

Die gegenseitige Handelspolitik wird sich, von Themen wie die im Vorausgegangenen besprochenen gänzlich unberührt, bei Erneuerung der Verträge wie ein Kuhhandel abspielen, bei dem der eine möglichst viel fordert, der andere möglichst wenig konzedirt, der eine den andern über's Ohr zu hauen sucht. Ob es einmal ein Mittel geben wird, eine bessere Harmonie zwischen Deutschland und der Schweiz herbeizuführen, so möge die Anwendung desselben der Zukunft, vielleicht dem Zustandekommen einer mitteleuropäischen Zollkonvention überlassen bleiben, aus welcher sich dann auch für die Schweiz das Anrecht auf einen Schutz im überseeischen Ausland entwickeln könnte.

Afrika.

Einige Stimmen über den Sklavenhandel in Togo.

Von Gottlob Adolf Krause.

(Fortsetzung.)

„Kreuz-Zeitung", Nr. 36, 22. Januar 1889. (Und Reichstagssitzung vom 27. November 1889.) Aiwota, den 9. Dezember 1888, Abends. Der Karawanenverkehr zwischen Salaga, Kpando und Lume (Lime, Lome, Bey Beach) an der deutschen Togo-Küste nimmt zu. Da der Sklavenverkauf an der englischen Goldküste und Sklavenküste nur im Verborgenen betrieben werden kann und zudem gefährlich ist, so wenden sich die Sklavenhändler jetzt mit Vorliebe der Togo-Küste zu. Anfangs Dezember ist in Lume eine Sklavenkarawane aus Salaga angekommen. Sie führte gegen 50 Sklaven bei sich. Unter den Sklavenhändlern waren zwei, die ich auf meiner letzten Reise kennen gelernt habe. Es sind dies der schwarze Scherif Ibrahim, welcher 10, und der Bornu-Mann Bebedschi, welcher 7 Sklaven mit sich führte. — — —

Der zuletzt erwähnte Bebedschi ist derselbe, der im Dezember 1891 9 Sklaven nach Lome schickte (von denen 2 einem Gastfreunde von ihm gehörten), wie oben erwähnt. Er wohnt jetzt in Kete in Togo. Scherif Ibrahim ist seitdem in Tariaso in Togo gestorben. — — —

Tagebuch: Alavanjo, 16. Dezember 1888. Nach Mitternacht. Ich kann nicht schlafen . . . Nach allen bisher befragten Quellen ist der Sklavenhandel in Lume selbst ungehindert, aber „der Markt ist voll" (überschwemmt), daher jetzt die niedrigen Preise. — — —

„Kreuz-Zeitung", Nr. 163, 6. April 1889. (Und Reichstagssitzung vom 27. November 1889). Kpando, 19. Dezember 1888. Die Angaben, welche ich in meinem Briefe aus Aiwota über den Sklavenhandel im deutschen Togo-Gebiete gemacht habe, kann ich vollinhaltlich bestätigen. Alle Sklavenhändler behaupten, dafs der Verkauf von Sklaven im deutschen und französischen Gebiete an der Sklavenküste frei und unbehindert stattfindet. Dafs dies nicht die rechtliche Seite der Verhältnisse ist, ist klar, aber es ist die thatsächliche derselben, und die Ueberzeugung der Sklavenhändler, dafs sie auf deutschem und französischem Boden den Sklavenhandel ungestraft ausüben dürfen, wird so lange dauern, bis einer von ihnen wegen Sklavenhandels bestraft sein wird. Irre ich nicht, so wird in dem benachbarten englischen Gebiete Sklavenhandel mit 15 Jahren Gefängnifs bestraft. (War ein Irrthum; das Höchstmafs ist 7 Jahre). Diese angedrohte Strafe verhindert nun zwar keineswegs, dafs Sklavenhandel getrieben wird, aber er mufs im Geheimen stattfinden. — — —

Privatbrief, nach Ada Fo gerichtet (s. „Vossische Zeitung", Nr. 239, 23. Mai 1895), geschrieben in Apaso, das südöstlich von Kete in Togo liegt: Apaso, 27. Dezember 1888, Abends. Ich übergebe diese Zeilen einem Manne Namens Habibu, einem Joruba-Manne aus Ibadan, seiner Aussage nach.

Ich habe diesen Mann auf meiner letzten Reise gesehen, und zwar bin ich ziemlich sicher, dafs es in Waga Dugu, der Hauptstadt von Mosi, war. Er behauptet, er habe mir das Leben gerettet, als ich von Duënsa nach Timbuktu reisen wollte, denn die Araber hätten mich unterwegs tödten wollen, er sei daher nach Ban Djagara zum Scheich Tidschani geeilt und habe diesen bewogen, mich zurückzurufen. Mit dem Ermordenwollen hat es allerdings seine Richtigkeit, das war allgemeines Stadtgespräch in Duënsa, und ich hörte es mit meinen eigenen Ohren, auch mag es sein, dafs Tidschani mich zur Umkehr zwang, damit ich nicht in seinem Lande ermordet würde, in dem ich unter seinem besonderen Schutze reiste, dafs aber Habibu etwas damit gethan hat, bezweifle ich zehnfach. Dieser war mir dagegen in Waga Dugu lästig. Der König von Mosi gab mir nicht die Erlaubnifs zur Abreise nach dem Norden, weil er mir noch kein gebührendes Ehrengeschenk überreicht habe, ich solle warten, bis man das Getreide geschnitten (geerntet) habe. Diese Aeufserung des Königs verbreitete Habibu dann in geheimnifsvoller Andeutung derart, dafs er sagte: Wahr ist, dafs der König etwas schneiden wird, aber nicht Getreide (sondern meinen Kopf).

Dieser Habibu also macht Anspruch darauf, von mir mit einer Wohlthat für meine „Lebensrettung" bedacht zu werden. Er hat vier Sklaven bei sich, die er in Lume im deutschen

Digitized by Google

Togoland verkaufen will. Ich kann ihn nicht daran hindern. Nach Lume will er selbst gehen mit zwei anderen Leuten, von denen ich nicht weifs, wieviel sie Sklaven mit sich führen, Habibu hat auch zwei Elephantenzähne, die einer seiner Leute direkt nach Ada bringen soll. Dieser Mann wird wahrscheinlich diese Zeilen überbringen. Ich habe versprochen, dafs dem Ueberbringer dieser Zeilen eine schöne rothe Mütze (Fez) überreicht werden wird.

Habibu will später von Lume nach Ada kommen, wahrscheinlich mit Jussufu aus Ada zusammen. Das Geld, das er dann etwa in der Tasche hat, wird Sklavengeld sein. — — —

Tagebuch: Apaso, 27. Dezember 1888 . . . Kola-Nüsse an alle 50 Träger vertheilt, im Grofsen und Ganzen zwei und zwei, verschiedene mehr. Auch Habibu aus Ibadan und zwei Leute aus Salaga, die mit Sklaven, Elfenbein und einem Pferde hier lagern, erhielten welche. — — —

„Kreuz-Zeitung", No. 217, 10. Mai 1889. (Und Reichstagssitzung vom 27. November 1889.) Salaga, 14. März 1889. Der Sklavenhandel von hier nach dem deutschen Togoland steht in voller Blüthe. Ein Angestellter oder Diener — Hassan soll er heifsen — einer deutschen Expedition nach Bismarckburg in Adele ist nach einem in meinen Händen befindlichen Briefe an demselben betheiligt. — — —

Tagebuch: Salaga, 9. April 1889. Abdulkerim's Frau geht nach Lume ab. Sie hat 4 Sklaven, etwa 50 Kuhhäute und Elfenbein, ob mehr als zwei Zähne, unbekannt. — — —

Tagebuch: Salaga, 20. April 1889. Die Karawane Dan Baschiru's kommt an. Mäfsig grofs, vielleicht 300—400 Leute. Er selber hat 4 Elefantenzähne. Er hatte aufserdem 12 Sklaven. Zehn waren zusammengefesselt. Kette umfafste 8, 2 waren durch Stricke an die Uebrigen gebunden. — — —

Tagebuch: Salaga, 3 Mai 1889. Scherif Bitschibitschi, ein Bornu-Mann, kommt aus Sansani Gasari an, dem grofsen Sklavenräuber-Lager, in dem ich vor zwei Jahren einige Wochen zubrachte, als es Sati belagerte. Er hat 160 Sklaven hierher gebracht. Viele Sklaven sollen unterwegs gestorben sein. Einen Theil der Sklaven will er auf seinen Feldern ansiedeln, die andern nach der Küste bringen. Baba Atu, der König der Sklavenjäger und andere Häuptlinge der Menschenräuber, haben bei Scherif Bitschibitschi für wenigstens 400 Sklaven Schulden gemacht; da sie aber nicht alle bezahlen konnten, so begnügte sich der Scherif mit einer Abschlagszahlung, die er nun in Sicherheit gebracht hat. (Später traf ich mit Scherif Bitschibitschi in Ada Fo an der Volta-Mündung zusammen, wohin er von Togo und Keta gekommen war.) — — —

Tagebuch: Salaga, 18. Mai 1890. Früh kommt eine Mosi-Karawane an, ich war draufsen vor der Stadt und liefs sie an mir vorüberziehen. Ich zählte in ihr 109 Sklaven, von denen die meisten durch Stricke miteinander verbunden waren, bisweilen 10 oder 12 zusammen. Nur wenige gingen frei. Am Nachmittag kommen zwei andere Mosi-Karawanen an, ich habe sie aber nicht selbst gesehen und weifs nicht, wieviel Sklaven sie gebracht haben. — — —

Tagebuch: Salaga, 2. Juli 1890. Ein Mann aus Aneho (Klein-Popo an der deutschen Togo-Küste), englisch sprechend, Namens John (Jones?), der vor einiger Zeit mit viel Pulver aus Togo angekommen, hat vor einigen Tagen seine Leute mit einigen Sklaven zurückgesandt. — — —

„Kreuz-Zeitung", No. 347, 349, 351 und 353, vom 28., 30., 31. Juli und 1. August 1889: Sklavenhandel an der Gold- und Sklaven-Küste in Westafrika. Salaga, 24. März 1889. (Eingehender Aufsatz, zu umfangreich für die Wiedergabe.) — — —

„Kreuz-Zeitung", Nr. 89, 22. Februar 1890. Ada Fo, 9. Januar 1890. Meine Mittheilungen, den Sklavenhandel im deutschen Togo-Gebiete betreffend, welche ich in der „Neuen Preufsischen (Kreuz-) Zeitung" veröffentlicht habe, erhalte ich vollständig aufrecht. Der Kommissar des Bundesraths, Herr Geh. Legationsrath Dr. Krauel, sagte im Reichstage in Betreff derselben: „Ich halte diese Angaben für ganz unglaubwürdig". Da eine Anfrage an den Kommissar im Togo-Gebiete gerichtet worden ist, in Bezug auf den Sklavenhandel in diesem Gebiete, die Regierung somit den guten Willen gezeigt hat, die Wahrheit zu erfahren, so erkläre ich mich hiermit bereit, ihr jeden Beistand zu leisten, der in meiner Macht steht, um die Wahrheit über den Sklavenhandel im deutschen Togo-Gebiete ans Licht zu bringen. Ich stehe in diesem Punkte ganz zur Verfügung des Auswärtigen Amtes.

In der Anlage ein Brief, im Auftrage von Dr. Wolf, früher Chef der Station Bismarckburg in Adele, wahrscheinlich von dessen Dolmetscher nach Salaga an Abdulkerim geschrieben, in welchem eine Sklavengeschichte erscheint. Vielleicht wollen Sie ihn veröffentlichen; eine Kopie desselben habe ich neulich an den Kommissar im Togo-Gebiet geschickt.

(Fortsetzung folgt.)

Nord-Amerika.

Ausstellung in Philadelphia. Eine amerikanische Exportausstellung nationalen Charakters ist für den Herbst dieses Jahres in Philadelphia geplant. Der Gedanke einer solchen Ausstellung geht von dem daselbst befindlichen Handels-Museum aus. Dieses Museum hat sich an die amerikanischen Gesandtschaften und Generalkonsulate mit einem ausführlichen Schreiben gewandt, dem folgende Ausführungen zu entnehmen sind: Die Ausstellung soll den Zweck haben, den amerikanischen Export zu heben. Demgemäfs wird allen grofsen Kaufleuten in allen Theilen der Welt Gelegenheit geboten werden, die Vortheile, mit Amerika auf kommerziellem Gebiet in Beziehung zu treten, zu prüfen. Für die Bedürfnisse der amerikanischen Fabrikanten sowie für diejenigen der ausländischen Kaufleute, die in den Vereinigten Staaten Verbindungen anknüpfen wollen, wird in gleicher Weise gesorgt werden. Die amerikanische Regierung hat eifrige Unterstützung der Ausstellung zugesagt. Ebenso haben bereits die Stadt Philadelphia und der Staat Pennsylvania die im Interesse einer würdigen Veranstaltung nöthigen Schritte unternommen. Durch private Subskription, die sich mit gröfster Bereitwilligkeit in den Dienst der Sache stellte, ist der Erfolg der Ausstellung gesichert. In Zusammenhang mit der Exportausstellung wird Anfangs Oktober dieses Jahres in Philadelphia ein internationaler Handelskongrefs zusammentreten, der vom Präsidenten McKinley eröffnet werden wird. Es werden Vertreter sämmtlicher amerikanischer Handelskammern diesem Kongrefs beiwohnen; ferner werden die hervorragendsten Geschäftsleute aller Länder der Welt Einladungen zum Besuch des Kongresses erhalten. Zur Zeit werden Spezialkommissäre ausfindig gemacht, die Referate über die internationalen Handelsbeziehungen übernehmen und die Arbeiten der einzelnen Abtheilungen leiten sollen. Es sollen jedoch nicht private Meinungsäufserungen extrahirt, sondern sachliche, allgemein interessirende Darstellungen der jeweiligen Handelsverhältnisse gegeben werden. Im Besonderen wird darauf gerechnet, dafs die im Dienst der Diplomatie und des Konsulatwesens stehenden Beamten ihre Erfahrungen zu Gunsten der Ausstellung und des Kongresses verwerthen, was gewifs für die internationalen Handelsbeziehungen von um so gröfserem Werthe sein wird, als, wie schon die bisherigen Anmeldungen und Vorbereitungen ergeben, die geplanten Veranstaltungen von gröfserer Bedeutung als je eine ähnliche vorangegangene für den auswärtigen Handel von ganz Amerika sein werden. An die Regierungen der fremden Länder wird zu gegebener Zeit mit der Bitte, Delegirte nach Philadelphia zu entsenden, herangetreten werden. Der Hauptwerth wird indes darauf gelegt, dafs die handeltreibenden Kreise der Bevölkerung aller Länder die Exportausstellung sowie den Handelskongrefs besuchen. (Handels Museum.)

Deutschlands Export nach Kanada 1898. Der Seitens Kanadas dem Mutterlande eingeräumte Vorzugszoll scheint nicht die erhoffte Wirkung gehabt zu haben; denn der Export der Vereinigten Staaten nach Kanada hat sich gesteigert, und im eben abgelaufenen Jahre hat auch die deutsche Ausfuhr nach Britisch-Nordamerika nicht unerheblich zugenommen. Die deutschen Hauptexportartikel nach Kanada waren:

	1898	1897
	Metercentner	
Rohzucker	378 505	176 058
Wollkleider	1 404	1 412
Buntes Porzellan	4 270	3 882
Wolltuche	1 191	984
Bleiweifs	20 774	14 204
Baumwollene Strumpfwaaren	824	821
Spielzeug	3 433	2 674

Diese sieben Artikel sind ihrer Reihenfolge nach so geordnet, wie sie 1897 nach der Summe ihrer Werthhöhe die Plätze beanspruchen könnten; sie machten 8,6 Millionen Mark von 16,8 Millionen Mark Gesammtexport aus, was berechtigt, auf die Zunahme der Ausfuhr in 1898 zu schliefsen. Diese ist beim Artikel Zucker recht bedeutend, sie ist bei allen aufgezählten Waaren, mit Ausnahme der Wollkleider, vorhanden, wo sich in den vorläufigen 1898er Jahreszahlen das geringe Minus von 8 DCtr. vorfindet. Demnach hat der deutsche Handel 1898, was Kanada angeht, jedenfalls ungewöhnliche Erfolge im Absatz von Textilwaaren, Droguen und Farben, Porzellan, Zucker und Spielzeug errungen. Das kann, bemerkt die „Allg. Ztg.", auf die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und England, von denen man ein sichtbares Erfolgzeichen noch nicht

Digitized by Google

hat konstatiren können, sicherlich nur befruchtend wirken, und zwar im Sinne gröfserer Geneigtheit Englands, mit Deutschland in handelspolitischer Beziehung zu einem Definitivum zu kommen.

Trusts in Amerika. Die „New-Yorker Handels-Zeitung" schreibt: Mit sehr wenigen nennenswerthen Ausnahmen datirt die Entstehung der als Trusts bekannten Kartelle diesseitiger industrieller Unternehmungen aus den letzten zwölf Jahren. In diesem für ein wirthschaftlich revolutionäres Experiment verhältnifsmäfsig kleinen Zeitraum" haben die Trusts nicht nur ihr gutes Theil Wandlungen erlebt und Erfahrungen gesammelt, sondern auch ihre Stellung zur öffentlichen Meinung völlig verändert.

Die ersten Kartelle solcher Art wurden von dem weitsichtigen Geschäftsblick ins Auge gefafst, der mit einer Vereinigung verschiedener gleichartiger Unternehmungen eine Verbilligung der Produktion und ihres Vertriebes sowie eine Lahmlegung der Konkurrenz anstrebte. Die Geschichte der letzten zwölf Jahre zeigt, dafs jenes Ziel vielfach erreicht, aber auch verfehlt wurde, dafs Trusts nicht nur glänzende Einnahmen erzielten, sondern auch in arge finanzielle Bedrängnifs oder gar in Bankerott geriethen. Die Lahmlegung der Konkurrenz bis zur völligen Beherrschung des Marktes erwies sich eben nicht selten als eine Unmöglichkeit. Und gerade dieses Streben nach der Beseitigung jeglicher Konkurrenz, dessen Erfolg den Konsumenten einem Trust auf Gnade oder Ungnade überliefern müfste, war es, was den Trusts in der öffentlichen Meinung mit mehr oder weniger Recht seiner Zeit den Charakter eines gefährlichen Gemeinschadens verlieh, eine Strömung, die sich dann natürlich auch die Berufspolitiker zu Nutze machten. So kam es, dafs die Plattformen jeder politischen Partei im Jahre 1888 Anti-Trust-Planken enthielten, dafs die Gesetzgebungsmaschine sich mit Anti-Trust-Edikten beschäftigte und an allen Ecken und Enden das populäre Losungswort ertönte: „Nieder mit den Trusts!"

Seitdem aber hat sich, wie gesagt, nicht nur in der Gestaltung der Trusts, sondern auch in der öffentlichen Meinung diesen industriellen Vereinigungen gegenüber ein bemerkenswerther Wandel vollzogen. Wenn je eine politische Kampagne, so war es diejenige des Jahres 1896, welche Gelegenheit gegeben hätte, eine Trust-„Issue" in den Vordergrund zu stellen. Aber keine einzige Partei hat ihrer damaligen nationalen Plattform eine solche Planke eingefügt, noch hat irgend eine Partei seither mit einer Befehdung der Trusts für sich im Volke Stimmung zu machen versucht. Unsere Politiker haben aber für alle Regungen der Volksseele ein feines Gefühl, wenigstens so lange es sich um Mehrung der politischen Gefolgschaft handelt. Es bildet also dieses Fallenlassen der Anti-Trust-Issue den Beweis des beredten Schweigens dafür, dafs im Volke jetzt wenig oder gar keine Antipathie gegen die Trusts mehr auszubeuten ist. Das Volk ist zu der Einsicht gekommen, dafs solche Kartellunternehmen die Konsumartikel, anstatt zu vertheuern, verbilligen; mit anderen Worten, wenn nicht ausbeuterisch, kein „Gemeinschaden" sind.

Andererseits haben die Trusts in jenen Jahren gelernt, dafs die schrankenlose Bekämpfung der Konkurrenz häufig genug zum eigenen Ruine führt, und dafs eine völlige Beherrschung des Marktes nicht zur Ausbeutung des Volkes führen darf, wenn anders man nicht die eigene Existenz durch gesetzliche Einschränkungen gefährden will. Und so kann man wohl sagen, dafs im Grofsen und Ganzen die Trusts von heute nicht mehr geschäftliche Vereinigungen darstellen, welche den Egoismus des Erwerbes bis zur Plünderung des Volkes ausdehnen, sondern Folgeerscheinungen der letzten wirthschaftlichen Entwickelung: der verschärften Konkurrenz, welche den Nutzen aus der Produktion auf ein niedriges Niveau herabgedrückt hat, und einer Anhäufung von Kapital, welche die Vereinigung von rivalisirenden industriellen Unternehmungen behufs Herabsetzung der Produktionskosten ermöglicht, wobei zu bemerken ist, dafs die Trustbildung in den letzten Jahren noch durch ein besonderes Moment begünstigt wurde. Die wirthschaftliche Depression, welche mit dem Jahre 1893 hereinbrach, schwächte die Kaufkraft des Volkes, und entsprechend dieser Verminderung mufsten Konsum und Preise nachlassen. Zu ihrer eigenen Wiederbelebung mufste also die Industrie nicht nur billige Waare produziren, sondern auch den Versuch machen, die gleichen Waaren wie früher billiger zu erzeugen; und in diesem Bestreben war natürlich ein Anstofs zur Vereinigung industrieller Betriebe behufs Verbilligung der Produktionskosten gegeben.

Im Anschlufs hieran reproduzirt die „New-Yorker Handels-Zeitung" als ein Beispiel dafür, wie intensiv die Bildung von Trusts nach und nach geworden ist, d. h. unter dem Einflufs der oben erwähnten letzten wirthschaftlichen Entwickelung, eine Uebersicht derjenigen Trustgesellschaften, welche im Jahre 1898 ins Leben gerufen worden sind oder wenigstens in den Vordergrund traten:

Name der Gesellschaft	Autorisirtes Kapital Aktien	Bonds
	Dollars	
American Caramel Co.	1 500 000	
American Hard Rubber Co.	2 500 000	
American Hay Co.	5 000 000	
American Linseed Oil	33 500 000	
American Malting Co.	30 000 000	
American Fisheries Co.	10 000 000	
American Pipe Foundry	2 000 000	1 500 000
American Potteries Co.	27 000 000	
American Steel & Wire Co.	24 000 000	
American Thread Co.	12 000 000	6 000 000
American Tin Plate Co.	50 000 000	
American Wood Working Machinery Co.	4 000 000	
Atlantic Snuff Co.	10 000 000	
A Booth & Co. (Inlandseefischerei)	5 500 000	2 000 000
Cambria Steel Co.	16 000 000	1 000 000
Cleveland & Sandusky Brewing Co.	6 000 000	6 000 000
Consolidated Gas Co. of Pittsburg	11 500 000	5 000 000
Continental Tobacco Co.	75 000 000	
Farm & Dairy Product Co.	15 000 000	
Federal Steel Co.	200 000 000	
Glucose Sugar Refining Co.	40 000 000	
International Paper Co.	45 000 000	10 000 000
International Heater Co.	1 800 000	
International Silver Co.	20 000 000	4 500 000
Marsden Co.	50 000 000	
National Biscuit Co.	55 000 000	
National Shear Co.	3 000 000	
New York Gas & El. L. Heat & Pow. Co.	25 000 000	
Otis Elevator Co.	11 000 000	
Pennsylvania Manuf'g Light & Power	15 000 000	
Standard Distilling & Distributing	24 000 000	
Torrington Needle Co.	3 000 000	1 000 000
U. St. Envelope Co.	4 500 000	2 000 000
Union Carbide Co.	6 000 000	
Union Switch & Signal Co.	2 000 000	500 000
Union Tobacco Co.	10 000 000	
United Breweries Co. of Chicago	5 463 000	3 418 000
Virginia Carolina Chemical Co.	12 000 000	
Total	873 268 000	42 918 000

Süd-Amerika.

Die derzeitige Valuta in Peru. (Originalbericht.) Von einem uns befreundeten Herrn in Pacasmayo in Peru erhalten wir folgende dankenswerthe Zuschrift vom 1. Februar d. J., deren Kenntnifsnahme wir namentlich allen Denen empfehlen, welche mit Peru Handelsbeziehungen unterhalten oder solche einzugehen gewillt sind: „In Beantwortung Ihrer werthen Zuschrift vom 13. Dezember 1898 erlaube ich mir heute nochmals auf die beregte Angelegenheit, die Werthnotirung der hiesigen Soles (Dollars), zurückzukommen. — Es treibt mich dazu die Bemerkung in Ihrem Werthen: „da der Papierkurs grofsen Schwankungen unterworfen ist", was mich vermuthen läfst, dafs Sie in dem Glauben sind, dafs hier Papiergeld kursire. Es ist dies aber durchaus nicht der Fall; schon seit Abzug der Chilenen und seit Beginn der Regierung von Miquel Eglesias kursirt hier kein Papiergeld mehr, und selbst Banknoten werden von den verschiedenen hier etablirten Banken nicht ausgegeben. — Die Transaktionen werden sämmtlich in Silber beglichen, oder durch Cheques auf eine der Banken und zwar in Silber-Soles zu 25 grammes zu $^{9}/_{10}$ fein. — Deren Werth in Gold war früher, je nach dem Stande des Silbers und auch in Folge von Spekulationen, Schwankungen unterworfen, dieses hat indessen aufgehört seit die Regierung angeordnet hat, dafs die Zölle in Gold zu zahlen sind, und zwar in englischen Sovereigns oder in ganz gleichwerthigen, hier geprägten Goldstücken, denen man den Namen „Libra" gegeben hat. — Diese Goldstücke werden bei Zahlung von Zöllen zu $ 10 angenommen; diejenigen, welche in Silber bezahlen, müssen ein Aufgeld von 5 pCt. entrichten. — Sovereigns und Libras sind in Lima zu $ 10,20, $ 10,35 und hier zu 10,40 zu haben. Ebenso ist die Annahme von englischen oder hiesigen Pfundstücken zu $ 10 an allen Kassen angeordnet. Ein Münzwerth der Soles zu M. 4 hat nie existirt, schon als man anfing, Soles zu prägen, war ihr Werth weniger als 48 d oder M. 4.

Schon seit mehr als einem Jahr haben wir keine Schwankungen im Wechselkurse gehabt, derselbe hält sich zwischen $23^{15}/_{16}$ und $24^{1}/_{16}$ d pro Sol oder ca. M. 2. Die freie Silberprägung ist verboten, dagegen die von Gold erlaubt, so

Digitized by Google

dafs die Silber-Soles hier denselben Dienst leisten werden, wie in Deutschland die Thaler, wenn nicht unvorhergesehene Fälle eintreten. — Leute, die gewohnt sind mit Peru zu arbeiten, wissen was der Sol werth ist, Solchen dagegen, die nach hier zu arbeiten beabsichtigen, dürften daher die vorstehenden Notizen von Interesse und Nutzen sein."

Zur Marktlage in Chile. (Originalbericht vom 1. Februar aus Valparaiso.) Seit meinem letzten Berichte ist das Kupfer von Lstr. 50 auf Lstr. 69. 18 gestiegen. Deshalb herrscht z. Zt. grofse Thätigkeit in den Minenbezirken. Auch der Export von Salpeter war vergangenes Jahr um fast 10 pCt. gröfser wie im Jahre 1897. Diesen Umständen, ferner dem geringen Import während der letzten 6 Monate ist es zuzuschreiben, dafs der Kurs innerhalb weniger Tage von $11^{3}/_{8}$ d auf $13^{1}/_{16}$ d stieg, d. h. das Goldagio von 56 pCt. auf 38 pCt. fiel. Da die Kammern in den nächsten Tagen geschlossen werden, so verschwand auch die Furcht vor neuen Papiergeld-Emissionen, und Alles deutet darauf hin, dafs wir zunächst wieder ein belebteres Geschäft sehen werden. Federico.

Australien und Südsee.

Deutscher Handel mit Australien. Einem englischen Fachblatte geht eine Korrespondenz aus Sidney zu, worin es heifst, dafs der deutsche und amerikanische Handel in Australien dem englischen immer schärfere Konkurrenz mache. Namentlich in billigeren Waaren schlage die deutsche Konkurrenz die englische, weil in Deutschland die Handarbeit wohlfeiler sei als in Grofsbritannien, die deutschen Fabrikwaaren auch, trotz des niedrigen Preises, noch eine sorgfältigere letzte Feile, eine „Finirung" mittelst Handarbeit aufwiesen und dadurch ansehnlicher, hübscher aussähen als die englischen in derselben Preislage, denen die „Handfinirung" fehlt. Wo letztere den deutschen Fabrikwaaren fehlte, hatten diese freilich noch geringeres Ansehen als unfinirte englische Waaren. Daraus ergiebt sich für die deutschen Exportfirmen eine beachtenswerthe Lehre. Von Deutschland gehen grofse Mengen Strumpfwaaren geringer Qualität nach Australien, aber auch zu so niedrigen Preisen, dafs sie viel begehrt sind. In Putz- und Besatzartikeln aller Art sowie Knöpfen wächst der deutsche Import immer mehr; in der Ausfuhr von Schuhen und Stiefeln stehen noch die Engländer obenauf, namentlich Firmen von Northamptonshire, die den australischen Schuhwaarenhandel fast monopolisirt haben.

Wirthschaftliche Entwickelung Neuseelands. (Originalbericht aus Wellington, Neuseeland.) Mit Jahresabschlufs übersende ich Ihnen eine statistische Uebersicht des Imports von Neuseeland, und zwar von Artikeln, welche besonders für Deutschland von Interesse sind.

Landwirthschaftliche Werkzeuge. 1893: 4 958 Lstr.; 1894: 3 942; 1895: 4 599; 1896: 6 894; 1897: 11 095.

Eisenwaaren, Kurzwaaren. 1893: 186 359 Lstr.; 1894: 171 179; 1895: 164 745; 1896: 182 313; 1897: 228 465.

Eisenschienen und Bolzen. 1893: 48 037 Lstr.; 1894: 33 954; 1895: 41 301; 1896: 29 592; 1897: 90 489.

Eisen, Schmiedeeisen, Eisendraht etc. 1893: 358 511 Lstr.; 1894: 344 434; 1895: 318 362.

Stahl und Stahlschienen. 1893: 14 484 Lstr.; 1894: 10 164; 1895: 12 152.

Die letzteren beiden Positionen zusammen: 1896: 502 725 Lstr.; 1897: 529 204.

Maschinen. 1893: 182 639 Lstr.; 1894: 156 199; 1895: 131 843; 1896: 251 905; 1897: 368 416

Nägel. 1893: 24 773 Lstr.; 1894: 27 968; 1895: 25 965; 1896: 32 304; 1897: 33 279.

Künstliche Werkzeuge. 1893: 44 654 Lstr.; 1891: 41 196; 1895: 39 124; 1896: 44 386; 1897: 57 903.

Zucker. 1893: 301 308 Lstr.; 1894: 460 071; 1895: 389 609; 1896: 422 134; 1897: 373 407.

Der verbrauchte Zucker in Neuseeland beläuft sich im Jahre 1893 auf 21 058 Tonnen. Wie enorm in dieser Kolonie der Verbrauch von Zucker ist, geht schon daraus hervor, dafs in Neuseeland auf den Kopf der Bevölkerung 96,85 Pfd. Zucker kommen, wohingegen in Deutschland nur 15,01 Pfd.

Bier. 1893: 46 317 Lstr.; 1894: 39 393; 1895: 42 676; 1896: 35 123; 1897: 39 614.

Spiritus. 1893: 184 625 Lstr.; 1894: 153 560; 1895: 164 166; 1896: 160 648; 1897; 178 344.

Tabak. 1893: 125 253 Lstr.; 1891: 124 757; 1895: 123 843; 1896: 149 905; 1897: 164 889.

Wein. 1893: 51 084 Lstr.; 1894: 40 412; 1895: 41 109; 1896: 40 879; 1897: 50 202.

Papier. 1893: 111 340 Lstr.; 1894: 117 259; 1895: 110 539; 1896: 117 577; 1897: 127 980.

Mode- und Luxusartikel. 1893: 85 907 Lstr.; 1894: 71 257; 1895: 71 273; 1896: 89 072; 1897: 100 824.

Oele. 1893: 105 377 Lstr.; 1894: 111 654; 1895: 134 913; 1896: 128 138; 1897: 163 793.

Allgemeine Uebersicht von Neuseelands Import in Lstr.

1887	6 759 018
1889	6 308 868
1892	6 943 056
1896	7 137 820
1897	8 055 223.

Mit nächster Post lasse ich die Statistik über den Export Neuseelands folgen.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 7. Februar. Die Februarsitzung der „Gesellschaft für Erdkunde" wurde mit dem Bericht über die Bibliotheksrevision eröffnet, den der Vorsitzende Freiherr von Richthofen zur Verlesung brachte. — Dr. Passarge ist jüngst von einer Forschungsexpedition nach dem Ngami-See heimgekehrt, auf der er Erfolg gehabt hat. Namentlich Probleme der geologischen und der physisch-geographischen Forschung hat er glücklich gelöst. — Unter den litterarischen Eingängen sei hervorgehoben: die Schilderung des in der Strafse von Gibraltar gelegenen Inselchens Alboran durch den Erzherzog Ludwig Salvator, ferner der 2. Band des Reisewerkes über die Weltreise des heutigen Kaisers von Rufsland als Grofsfürst aus der sachkundigen Feder des Fürsten Uchtomsky, der die Gebiete Vorder- und Hinter-Indiens, Java, China, Japan und Sibirien behandelt; das vom Reichs-Marine-Amt edirte Segelhandbuch für den Kanal verdient neben einer Monographie Zwecks' über Litthauen der Erwähnung. — Den ersten Vortrag des Abends hielt Privatdozent Dr. Volz-Breslau: Ueber seine Reise an den Toba-See in Mittel-Sumatra. Schon im Anfang der vierziger Jahre unseres Jahrhunderts wurde das südliche Sumatra durch Junghuhn erforscht, während der Norden eine terra incognita blieb. 1866 drangen Reisende bis nahe an den See vor, 1878 ritten Missionare der rheinischen Mission ebenfalls bis in dessen Nähe, doch mufsten sie vor den wilden und unabhängigen Battaks fliehen. Im Norden fanden 1881 und 1887 Durchquerungen der Insel statt, wobei auch der See durch die Forscher Meifsner und von Brenner, wie 1891 durch einen italienischen Reisenden in seinen südlichen und östlichen Theilen besucht ward. Der Westen und die nördlichen um den Toba-See gelegenen Hochlandspartien blieben unbekannt. Im Februar 1898 gelang es nun dem Vortragenden in Begleitung des Herrn von Autenried, mit dem er die Beschaffenheit jener Gegenden von Nord-Sumatra hinsichtlich ihrer Tauglichkeit für den Tabakbau untersuchte, vom Norden her über die Battak-Hochebene emporzuklimmen und auf Pfaden wie durch Gegenden, die bisher von Europäern noch nicht betreten worden waren, zum Toba-See zu gelangen sowie diesen im Westen zu befahren. Es gelang eine ethnographische Sammlung von den hier wohnenden Stämmen zusammenzubringen, die eine Lücke unserer Kenntnisse ausfüllt. Unter der Führung einheimischer Fürsten, die den Fremden, der Landessitte gemäfs als Bürgen dienten, ward mit einer Trägerkarawane die Battak-Hochebene erstiegen. Der Weg führte aus der Landschaft Dusun über den Tschinkam-Pafs 1800 m hoch hinauf auf die Hochebene. Durch eine Plantagen-Landschaft und durch breite Urwaldgürtel steigt man hinan zur typischen Eruptivgesteinsregion, die in ihrem malerischen Ansehen an die Waldenburger Partie in Schlesien erinnert. Es geht in steilen Pfaden aufwärts, da die Eingeborenen den gewundenen Weg bei Berganstiegen nicht kennen. Reichlicher Regen macht diese Wege sehr häufig schwer passirbar, indem er sie, die durch Baumgestrüpp schon zum Theil überwuchert sind, noch vertieft. Die Flüsse des Hochplateaus sind in tiefen Schluchten cañonartig eingebettet. Durch die Führer war es für die Reisenden möglich, in den oft im tiefen Urwald gelegenen, durch Verhaue und gleichsam wie detachirte Forts, weit vor den Dörfern angelegte Befestigungen, geschützten Campons oder Dörfern der kriegerischen, stets in Fehde mit den Nachbarstämmen liegenden Battaks zu übernachten. Die Campons selbst haben nur einen durch Hindurchkriechen passirbaren Zugang, der in einem dichten Flechtwerk befindlich ist, das das Gehöft rings umgiebt. Die Hütten der Battaks in diesen Campons sind geräumig, je zwei Familien benutzen eine Feuerstelle in solcher Hütte, die langgestreckt ist und neben 80 Personen bisweilen sogar noch die Hunde und Hühner beherbergt. Die Hochebene stellt sich als stark coupirtes Gelände, als sogenannte Kessellandschaft dar, und die Tour führte in Nord-Südrichtung über Djawa, Si-Braja, Si-Naman, Raja-se-nembah nach Lokan durch das Gebiet der Karo-Battak. In Lokan engagirte man Tobaleute für die Expedition, die sich nun dem Toba-See näherte. Auf dem Wege weiter südwärts erreichte man den Berg Piso-Piso, 1820 m über dem Meere, und erblickte hier 500 bis 600 m tiefer das ruhig ernste Bild des Toba-Sees. Die Campons um den See sind deshalb so stark befestigt, weil der Menschenraub hier früher eine starke Handelsquelle gebildet hat. In Tonggiug, am Nordwestzipfel des Sees, konnten die Reisenden einen Markt besuchen, auf dem Reis, Tabak, Salz, Zuckerrohr und Stoffe feilgeboten wurden. Auf einem 20 m langen,

Digitized by Google

aber sehr schmalen Boote ward der See im Westen von Tongging bis Porobbo befahren, wobei Dr. Volz die geologische Entstehung des Sees aus der Betrachtung der ihn umkränzenden Gebirgsformation erschliefsen konnte. Als Sumatra am Ende des Pleistocän trocken gelegt war, wurden durch vulkanische Thätigkeit von Süd- nach Nordwest Spalten aufgeworfen und zwischen solche Spalten ward der Toba-See eingesenkt. Die Reisenden machten nunmehr eine Tour westwärts von Porobbo nach Kotosang in das Gebiet der Pakpak, des wildesten Battakstammes, der noch heute dem Kannibalismus huldigt. Sie verspeisen die gefangenen Feinde und die unglücklichen Chinesen, die als Kulis an der Küste arbeitend, sich häufig dem Drucke durch die Flucht ins Innere zu entziehen suchen und die ihr Schicksal zu den Pakpak führt. Auch auf Diebstahl steht bei ihnen die Strafe des Aufgefressenwerdens und zwar erleidet nicht der Dieb, sondern dessen Sohn diese Strafe, den Dieb selbst trifft sie nur dann, wenn dieser keinen Sohn hat. Die Reisenden fanden, trotzdem der Häuptling sie zuerst nicht hatte empfangen wollen, weil er von zahlreicheren Besuchen von Europäern für den Besitz seiner Herrschaft fürchtete, dennoch freundliche Aufnahme bei diesem wilden Battakstamme, bei dem man merkwürdiger Weise das Vorhandensein einer Art von Wasserleitung konstatiren konnte. Auch der Bambusröhren bedient man sich hier als Dachrinnen. Dr. Volz konnte der geologischen Formation des von ihm durchzogenen Gebietes auf den Grund gehen. Er fand die archäische Formation von Gneis und Schiefer, die vom Tertiär überlagert ist. Die vulkanischen Gebilde erscheinen durchweg als parasitär. Die geologische Struktur der Battakhochfläche konnte mit dem Aufbau der Insel im Ganzen als in Uebereinstimmung befindlich erwiesen werden. — Darauf erörterte der Landesgeologe Dr. Keilhack-Berlin Thal- und Seebildung im Gebiete des Baltischen Höhenrückens. Diese langgestreckten Thäler und diese Seen, die jüngst aufgedeckt worden sind, können freilich heute nur geologisch wahrgenommen werden, sie sind zum grofsen Theil als solche nicht mehr vorhanden. Ans Ende der Tertiärzeit müssen wir die intensivste Ausdehnung der Gletschermassen und des Eises in Nord-Europa und in den nordöstlichen Gebieten unserer preufsischen Heimath setzen. Während dieser sogenannten Eiszeit erreicht die Ausdehnung der von Skandinavien und Finland kommenden Gletscher die Küsten Englands und Hollands und reicht dann weiter bis zu dem deutschen Mittelgebirge und tief bis nach Rufsland hinein. In drei Invasionen müssen wir uns das Vorrücken des Eises vom Norden her vorstellen, zwischen denen zwei sogenannte Interglazialperioden, Zeiten des Stillstandes dieses Eisvorrückens, liegen. Von der ältesten Eisinvasion können wir wenig an Ablagerungen durch Bohrungen feststellen. Die zweite hat die gröfste Ausdehnung, während wir von den Wirkungen der dritten Invasion, die durch keine folgende mehr zerstört wurden, am besten Kenntnifs erlangen können. Die Vertheilung der Grundmoränen und der obere Geschiebemergel zeigt uns heute die Grenze des Inlandeises an, das sich in dieser dritten Invasion über den Nordosten unseres Vaterlandes einst geschoben hatte. Freilich sind die Grenzen in ihrer ganzen Ausdehnung namentlich nach Westen hin noch nicht mit Sicherheit festgelegt. Im Flaeming konnte dieser äufserste Rand des Eises sicher gefunden werden. Es ist klar, dafs durch diese Eisdecke die hydrographischen Verhältnisse des östlichen Europa mannigfaltig und grundlegend bedingt wurden, da man sich die Eisdecke als mehrere Tausend Fufs dick vorstellen mufs. Während nun für die russischen Eisschmelzwasser das Weifse Meer und das Pontische Becken die Abflufsbecken bildeten, hatten die deutschen Gletscherströme vorerst nur den Weg zur Nordsee hin offen. Es konnte nun diesem Zuge gemäfs das sogenannte Breslau-Hannoversche Thal festgestellt werden (wobei die Ortsnamen nur als geographische Richtungsbezeichnung zu nehmen sind), das in Oberschlesien beginnend, von der Malapane, der Oder, der Katzbach, dem Bober, Queis, der Neifse, der Spree, der Schwarzen Elster, bis gegen Wittenberg hin, dann weiter von der Elbe als benutzt anzusehen ist. Als Zeichen für die nach dem Rückzuge innegehaltene Stillstandlinie des Eises dienen die Endmoränen, deren Ausdehnung noch nicht genau bekannt ist; im Süden zeigt Kies und Sandboden die Grenze dieser Moränenlandschaft an. Aus dem Zuge dieser Endmoränen in Norddeutschland hat man ein zweites, dem ersten parallel verlaufendes Thal feststellen können, das durch von Behrend das Glogau-Baruther Thal genannt worden ist. Es wird von Oder, Bober, Neifse, Spree eingenommen, setzt sich über den Nordrand des Flaeming fort, geht nördlich von Magdeburg zum Elbethal, dem es bis Cuxhaven folgt. Ein drittes, das Warschau-Berliner Längsthal bezeichnet ein weiteres Zurückweichen des Inlandeises nach Norden. Es wird von der Weichsel, der Warthe, Obra, Oder, Spree und Havel benutzt und folgt dann dem zweiten Urstromthal zur Nordsee. Die nächste Etappe führt zur Abschmelzung des Eises vom Baltischen Höhenzuge; hier blieb es am längsten, und von der jütischen Grenze bis zur Weichsel und weiter ostwärts ist der Endmoränenzug zu verfolgen. In diesem Stadium ist das Inlandeis schon aufgelöst, und man hat hier ein Thorn-Eberswalder Hauptthal festlegen können. Hoffmann, Leopold von Buch, Gérard, von Behrend haben diese Verhältnisse seit Beginn unseres Jahrhunderts erforscht, und das System der Thalbildungen in genetische Beziehung zum letzten Inlandeis zu bringen gesucht. Im Laufe der letzten zehn Jahre nun ist es den Bemühungen des Vortragenden gelungen, im Zuge des Baltischen Höhenrückens von der Weichsel bis zur Ostsee ein solches neues, das sogenannte pommersche Urstromthal, mit drei Seenbildungen aufzufinden an Stellen, wo die Terrassen horizontal liegen, und wo die Terrainverhältnisse die Wasser sich in Becken zu halten zwangen. Es sind dies die als Stau-Seen zu bezeichnenden Becken eines Sees bei Rummelsburg in Pommern, eines zweiten bei Belgard und eines weit über das heutige Stettiner Haff ausgedehnten Stau-Sees. Der Vortragende setzte im Einzelnen die Wasser dieses Haffstausees zu den preufsischen Seen in Beziehung. Die Schmelzwasser des Weichsel- und Odernetzes hatten ihren Abflufs vorerst noch nach Westen zur Nordsee, und erst, als später im Westen das Eis bedeutend schneller als im Osten zurückwich, ward die Ostsee in ihrem westlichen Theile zum Abflufsbecken für diese Ströme. Belt und Sund sind als Stauthäler aufzufassen, denn in der Eiszeit hat zwischen Dänemark und Schweden eine Landverbindung bestanden. Die rechtwinklig geknickten Stromläufe in Hinterpommern deuten auf die Phasen des Eisrückganges in jenen Gegenden hin. Am spätesten ward die preufsische Küste vom Eise befreit. Aus der Hydrographie der Eiszeit können wir für unsere heutige Verkehrsentwickelung Frucht ziehen, denn da, wo einst milchweifse Eiswässer und arktische Tundren sich befanden, sind heute Wiesen, Wälder und Ackerfluren; Eisenbahnen und Kanäle können diese alten Thäler für ihre Trace benutzen, da ihre Bodenbeschaffenheit der Kunst des Ingenieurs nicht allzu grofse Widerstände entgegensetzt. So sehen wir, dafs auch hier wie sonst überall in der Natur neues Leben aus den Ruinen emporblüht. Der Vortragende illustrirte durch ein sinnreich an einer Karte von Deutschland angebrachtes und abziehbares System von „Eisklappen" seine Darlegungen auf das Beste. Die Vortragsweise war geradezu glänzend. G. St.

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Die Landbauzonen der aufsertropischen Länder, auf Grund der statist. Quellenwerke dargestellt von Th. H. Engelbrecht, 3 Bände, Berlin 1899, Dietrich Reimer (Ernst Vohsen). Der I Band behandelt die Verbreitung der landwirthschaftlichen Kulturpflanzen, und in Abschnitt 2 die Verbreitung der landwirthschaftlichen Hausthiere. Er giebt somit eine kulturgeographische Uebersicht der betr. Pflanzen wie Thiere, welche durch die zahlreichen kartographischen Uebersichten im III. Band eine wirksame, übersichtliche Ergänzung erhält Die wichtigen statistischen Angaben sind in Band II enthalten.

Im Hinblick auf die zunehmende Bedeutung der überseeischen, namentlich subtropischen Produktions- und Anbaugebiete der auch in Europa erzeugten landwirthschaftlichen Produkte welch' letztere durch die Erzeugung von Getreide, Fleisch und Wolle in jenen aufsereuropäischen Ländern einer immer zunehmenden Konkurrenz ausgesetzt sind und immer mehr werden, wird dem volkswirthschaftlichen Theoretiker wie Praktiker, insbesondere aber auch dem Handelspolitiker durch das Buch mehrfach werthvoller Aufschlufs zu Theil, und ihm auch die Orientirung über manche sonst in Betracht kommende Frage erleichtert werden. Will sich Jemand z. B. über die Zahl der Schafe oder die Ausdehnung der Anbauflächen des Weizens in den einzelnen Ländern genauere Kenntnifs verschaffen, so findet er in Band II alle die erwünschten Angaben aufgeführt. — Bei aller Anerkennung des grofsen Fleifses, mit welchem der Verfasser seine Angaben zu einem Sammelwerke vereinigt hat, ist es doch zu bedauern, dafs die vorliegende Anordnung des Stoffes die Erlangung einer Uebersicht summarischer Angaben erschwert. Betrachtet man u. A. die über den Viehstand von Australien gemachten Angaben, so vermifst man leider die Summen der Viehbestände sämmtlicher australischer Länder, also von ganz Australien. Und dasselbe gilt auch bezüglich der Anbauflächen der Feldfrüchte. Es ist dem Leser überlassen, sich die Summen zu ziehen, und man muthet ihm damit eine Arbeit zu, zu welcher er in den seltensten Fällen die erforderliche Zeit haben wird. Man denke dabei an die Lage eines Abgeordneten oder Staatsmannes, welcher sich bei Abschlufs von Handelsverträgen mit überseeischen Staaten über deren landwirthschaftliche Produktionsverhältnisse zu orientiren wünscht. Soll er zu diesem Zwecke erst die zur Uebersicht erforderlichen Additionen vornehmen? — Für wissenschaftlich gebildete Landwirthe mag es hin und wieder werthvoll sein, zu erfahren wie sich in einzelnen Ländern und Provinzen (siehe u. a. Belgien) die Zahl der Schafe, Schweine usw. zur Zahl der Rinder verhält, aber für irgend welche Kultur- oder wirthschaftspolitische Zwecke ist es sicherlich wünschenswerther festzustellen, wie die Zahl der Kulturthiere sich zur Einwohnerzahl der betreffenden Länder verhält. Aus den so gewonnenen Relativzahlen lassen sich dann auch gewisse Schlüsse über die Möglichkeit der Zunahme des Fleischkonsums, des Exports usw. ziehen, und dies wäre im vorliegenden Falle um so erwünschter, als die Mittheilungen des Verfassers die Exportziffern der betr Produktionsgebiete aufser Acht lassen. Letzteres soll indessen durchaus kein Vorwurf sein, denn der Autor verfolgt andere Ziele, die mehr auf kulturgeographischem Gebiete liegen. Im Interesse des Werkes hätte es sicherlich gelegen, die Hauptziffern sämmtlicher Länder in summarischen Tabellen zusammenzufassen, sei es, um überhaupt einen Ueberblick über die landwirthschaftlichen Anbauverhältnisse und Viehbestände der ganzen Erde zu gewinnen wie auch dadurch den Vergleich zwischen den einzelnen Produktionsgebieten zu erleichtern. Bei diesen Summen wäre dann die unendlich mühevolle Berechnung der Relativzahlen, deren Werth für die einzelnen Landestheile ein verhältnifsmäfsig doch nur sehr geringer ist, eher am Platze gewesen.

Digitized by Google

Die grossen Vorzüge die das Werk zweifellos hat, und die diesem sehr zeitgemäfsen Unternehmen zur Ehre gereichen, werden durch die gedachten Mängel beeinträchtigt. Die Beseitigung derselben durch gröfsere summarische Uebersichten — zu deren Aufstellung die zahlreichen grösseren, am Schlusse des Jahrhunderts stattfindenden statistischen landwirthschaftlichen Aufnahmen reichlich Gelegenheit geben werden — sollte der Verfasser des so fleifsigen Werkes im Interesse desselben nicht unterlassen zu bewirken. — Die Ausstattung des Werkes ist über alles Lob erhaben.

Vereinsnachrichten.

✝

Am 26. Februar d. J. verschied der erste Buchhalter und Kassirer des „Centralvereins für Handelsgeographie usw." und der „Deutschen Exportbank",

Herr Edmund Reiche

im Alter von 64 Jahren.

Die seltene Treue und Freudigkeit, mit welcher der Dahingeschiedene der Erfüllung seiner Berufspflichten seit nahezu 20 Jahren obgelegen, und wodurch er die Bestrebungen der beiden unterzeichneten Gesellschaften in wirksamer Weise gefördert hat, werden ihm allezeit ein dankbares und freundschaftliches Gedenken aller Derer sichern, welche ihm im geschäftlichen wie persönlichen Verkehr näher getreten sind.

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Deutsche Exportbank.
I. A.: **Dr. R. Jannasch.**

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden

69. **Das indische Geschäft.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Europa, der seit vielen Jahren in Ostindien eine Filiale besitzt, schreibt uns: „Der indische Markt ist nach allen Richtungen hin von ganz spezieller Art. Der Geschmack in Indien ist ganz verschieden von demjenigen anderer Länder. Die Fabrikanten werden gewöhnlich nur dann Geschäfte machen, wenn sie das haben, was gerade das einzig Richtige ist. Des Weiteren gehen nach Indien nur ganz billige Artikel, Qualität ist Nebensache. Der Hauptpunkt ist die Preisfrage. Es wird auch nöthig sein, dafs die deutschen Fabrikanten auf Grund von Mustern aus Indien Gegenmuster anfertigen. Unsere Firma beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Vertrieb von Woll- und Baumwollwaaren, wie Tüchern, Merinos, Kaschmirs, Hosenstoffen, Buckskins, Unterjacken und dergleichen. Aber, wie bereits vorher gesagt, sind es nur spezielle Qualitäten auch in diesen Waaren, welche für Indien in Betracht kommen. Anfragen, Offerten usw. sind uns genehm." — Gefl. Zuschriften, Offerten, usw. von geeigneten Fabrikanten sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

70. **Die Vertretung eines deutschen Exporthauses wird von einem Agentur- und Kommissionsgeschäft in Tripolis (Nordafrika) gesucht.** Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

71. **Vertretung einer leistungsfähigen Haar- und Zahnbürsten-Fabrik für die Vereinigten Staaten von Nordamerika gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in New-York schreibt uns: „Ich wünsche noch die Vertretung einer leistungsfähigen Haar- und Zahnbürsten-Fabrik für die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu übernehmen. Der Markt in diesen Artikeln liegt hier äufserst günstig und zweifelsohne können hier gröfsere Umsätze erzielt werden, sobald der betr. Fabrikant leistungsfähig und billig ist und sich dem amerikanischen Geschmack angepafst hat. Ich wäre Ihnen zu grofsem Danke verbunden, wenn Sie die Güte haben würden, mich bei einem guten hervorragenden Fabrikanten einzuführen und denselben zu veranlassen, sich direkt mit mir in Verbindung zu setzen." — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

72. **Importeur in Mexiko.** Wir erhielten folgende Zuschrift von einem deutschen Importhause in Mexiko: „Ich wünsche Verbindungen mit Fabrikanten oder Exporteuren von trokenen und geriebenen Farben, Künstlerfarben, Tapeten, Eisenwaaren, Papier und Schusterartikeln einzugehen. Ich würde auch für die betreffenden Fabrikanten gleichzeitig die Vertretung für Mexiko event. übernehmen. In diesem Falle interessiren mich speziell Farben und Tapeten. Glanzpapiere usw." — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

73. **Anknüpfung von Verbindungen in Chile.** Unter Bezugnahme auf den in der heutigen Nummer unseres Blattes auf Seite 123 enthaltenen Originalbericht aus Chile wollten wir nicht unterlassen haben unsere Abonnenten darauf hinzuweisen, dafs im Hinblick auf die eingetretene und anscheinend dauernd steigende Besserung der Verhältnisse in Chile es sich empfehlen dürfte bei Zeiten sich nach geeigneten Verbindungen in dem gedachten Lande umzusehen, damit, wenn die Besserung, wie zu erwarten, thatsächlich anhält, die Agenten der deutschen Fabrikanten als erste mit ihren Waaren bezw. Offerten auf dem Markte erscheinen und sofort ihre Thätigkeit beginnen können — Wir sind in der Lage unseren Abonnenten geeignete Verbindungen in Chile nachzuweisen und ersuchen um Einsendung diesbezüglicher Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

74. **Vertretungen für den Staat Rio Grande do Sul (Brasilien) gesucht.** Wir erhielten folgende Zuschrift: „In Bezug auf Ihre Anfrage, ob ich bereit wäre, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen, antworte ich Ihnen zustimmend. Die betr. Fabrikanten, welche gewillt sind, Verbindungen hier anzuknüpfen, sollten mir jedoch vorerst Anfrage nebst Mustern der gangbarsten Artikel einsenden, damit ich sehen kann, ob den Firmen zu rathen ist, das Geschäft nach hier aufzunehmen. Mir selbst würde es bei Eingehung neuer Vertretungen erwünscht sein, wenn mir später für Rechnung des Fabrikanten ein kleines Depôt von dessen absatzfähigen Artikeln nach hier gelegt würde, da es auf diese Weise eher gelingt, Ordres aufzunehmen. Ohne vorherige Anfrage bitte aber keine Aussendungen zu machen." — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

75. **Haustelegraphen verlangt.** Ein Importhaus in Australien ersucht um Anstellung in Haustelegraphen. Die betr. Firma hat bereits Preise von einem deutschen Fabrikanten erhalten, indessen waren dieselben viel zu hoch. — Offerten, Anfragen, Kataloge usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, behufs Weiterbeförderung erbeten.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

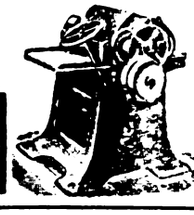
Export.

Citronen- und Apfelsinen-Essenz
aus frischen Früchten in unübertroffener Qualität liefern zu billigsten Preisen
Ernst P. Hoppe & Co., Leipzig.
Bitten Preise und Muster verlangen!

— Strahlregler —
Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Ceylon-Thee
in Originalverpackung.
Mazawattee, Ceylon Dust 1 ℔ engl. ℳ 2,—
„ **Special Blend** „ „ „ 2,60
Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge
Deutsche Exportbank.
Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



(11z)

Glas-, Blech-Emballagen-Fabrik
Beger & Markworth
Deuben-Dresden. Fernsprechstelle Nr. 22.

Fabrikation von **Bonbongläsern,** luftdicht abschliefsend, mit Metall- oder Glasdeckel-Verschraubung, Verkapselung. **Conservegläser** mit Patentverschlufs, höchst einfaches bewährtes System. **Blechemballagen,** Dosen und Kasten aus Weifsblech für Kakao, Bisquit usw. Dekorirte Döschen aus einem Stück gezogen, rund und oval **Tabak-** und **Cigarettenkasten** aus Weifs-, Nickel, Messing-, Dessin-Blech. **Schaukasten,** Kiosk-Schrank-Form, einfacher sowie elegantester Ausführung. **Kanister, Flaschen** für Oele, Lacke, Fette, Farben.

Digitized by Google

Georg Weissbäcker Nachf.

Berlin-Plötzensee

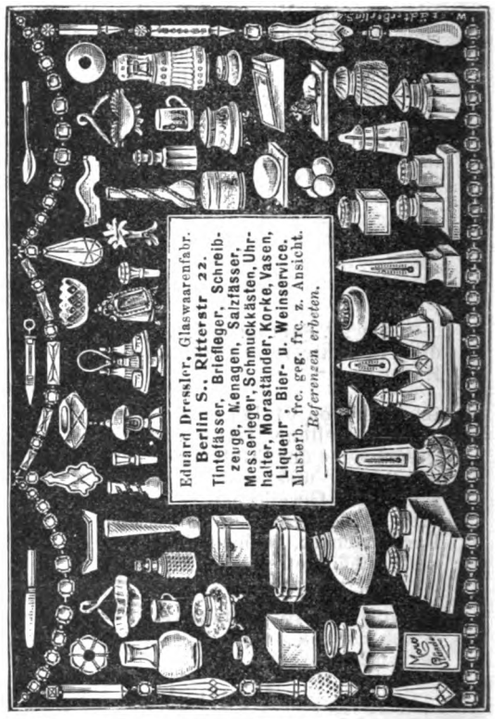
Export Gegründet 1870. Export

Grofse leistungsfähige Fabrik in

lackirten * * * Blechspielwaaren.

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager in Hamburg beim Vertreter, Herrn **Gustav Hch. Müller**, Neuerwall.



Engros.

Wasserdichte Segeltuche Pläne, Pferderegendecken Zeltfabrik

Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

KABELFABRIK LANDSBERG A.W.

Gegründet 1830. Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder) 16 Mal prämiirt

Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Drahtseile f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Frankfurt a. M. 1894.

Goldene Medaille.

Frankfurter-Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik

Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.

Silberne Medaille.

Ansichts-Glasbilder

aller grösseren Städte u. Orte des In- u. Auslandes.

Heiligen-, Genrebilder und Haussegen unter Glas als **Verrotypien, Briefbeschwerer usw.**

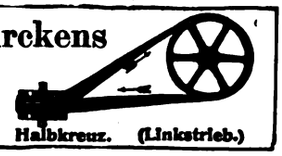
Muster gegen Referenzenaufgabe od. Nachnahme

Paul Kempe, Leipzig, Naundörfchen 16.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.



Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Gerhold's Gravir-Anstalt

Leipzig

Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.

Stets hervorragende Neuheiten.

Export nach allen Ländern.

Echt Skytogen

hervorragendster Ersatz für Leder, besser als Kaliko.

Justus Zoch in Dresden-A. 40 b.

Berliner Bauanstalt für Eisenkonstruktionen

E. de la Sauce & Kloss

Heidestrasse 2-20. **BERLIN NW.** Heidestrasse 2-20.

Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousien.

Konstruktionsbureau für Eisenbauten aller Art.

Telegr.-Adr: Sauceckloss. Telephon-Amt II, No. 1760 und 2560.

Zusammenschiebbare Stahlgitter verschiedener Systeme, als diebessichere Verschlüsse für Thüren, Fenster und Korridore, in Kassen, Banken, Geschäftsräumen etc. etc. Ersatz für schwere Thüren bei Einfahrten, Thorwegen; überraschend leicht zu handhaben, den geringsten Raum beanspruchend.

Prospekte gratis und franko.

Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken

Fufsbodenplatten aller Art aus Thon

Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.

Kugelmühlen — Kollergänge [140]

Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch

Th. Groke, Maschinenfabrik in **Merseburg** (Deutschl.)

Wohlfahrts-Loose à 3 Mk. 30 Pf.

zu Zweidrittel der deutschen Schutzgebiete

10870 Geldgewinne 575000 M.

Hauptgewinne:

100.000 Mk.

50.000 Mk.

25.000 Mk.

Ziehung in Berlin 14. bis 19. April 1899.

Preis des Looses: 3 Mk. 30 Pf.

Porto und Gewinnliste 30 Pf. extra.

Zu beziehen von dem General-Debit

Ludw. Müller & Co.

Bankgeschäft Berlin. Breitestrasse.

Max Pinner. Berlin N.W. Flemming-Strasse 4.

Blech-Spiel-Waaren, aller Art!

Billigste Massenartikel

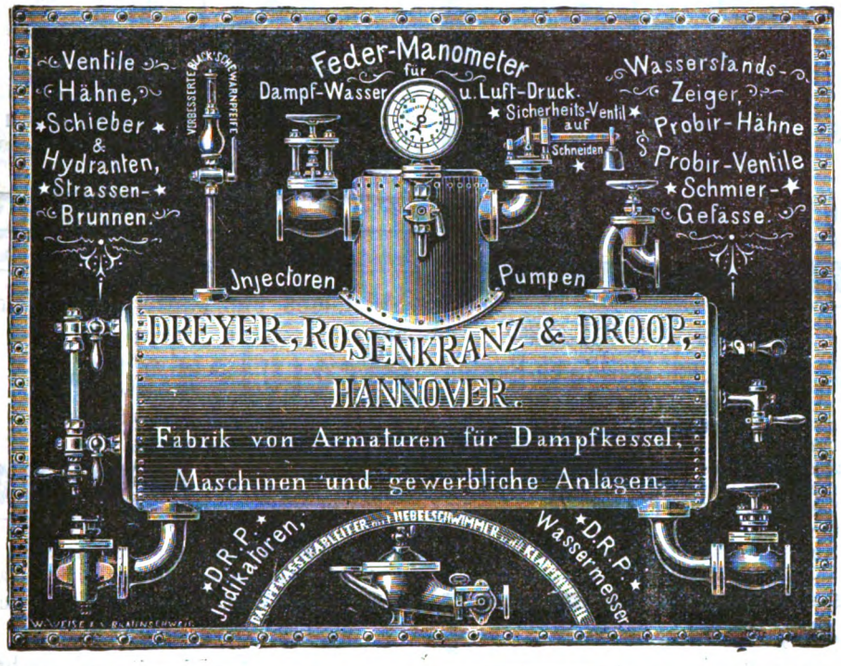
Preiscourante gratis u. franco.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt
der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]



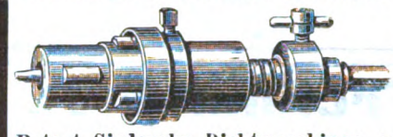
Sieler & Vogel
Papier-Lager
Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.
⟶ Export. ⟵ [104]

25 jährige Erfahrungen.
Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 1 080 000 Mtr.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis
Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von
Bleichert'schen
Drahtseil-Bahnen.

Weltausstellung Chicago 1893.
Höchster Preis und Auszeichnung.
Grösste Leistungsfähigkeit.

Berliner
Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.
Abtheilung für
Werkzeug-u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma Lohf & Thiemer.

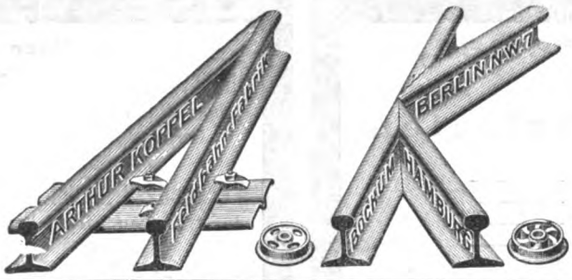


Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]
Preislisten gratis und franco.

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen **Einkauf zu Fabrikpreisen** von
Papier, Karton und Pappen
für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.
Langjährige, gründliche **Erfahrung** im **Export,** vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.
Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.
Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.
Gefl. Offerten unter **O. H. 62** an die Expedition dieses Blattes.

Soeben in Prachtband gebunden erschien!
Das Neue Bürgerliche Gesetzbuch für Stadt u. Land.
Sammlung der wichtigsten deutschen Reichsgesetze mit Anleitung zur Führung von Prozessen! Fremdwörterbuch u. s. w.
1800 Druckseiten. Lexikonformat.
Preis in Leinenband 10 Mark, in starkem Lederband 12 Mark.
Das beste und brauchbarste Buch für Kontor und Schreibtisch — Unentbehrlich für Alle, die bei der Umgestaltung der deutschen Reichsgesetzgebung sich durch falsche Rechtshandlungen vor Schaden und Verlust schützen wollen. — Grofser Druck, schönes Papier.
Zu beziehen durch die Buchhandlung
A. Ludwig,
Berlin S., Camphausenstr. 25.

Digitized by Google



[138]

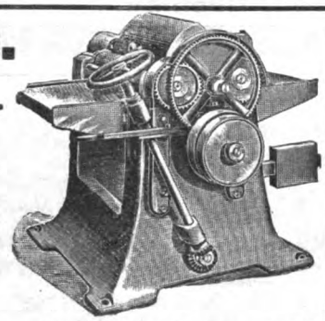
Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.



Export nach allen Welttheilen.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane

PARIS 60 Quai Jemmapes

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]

Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

Breest & Co., Berlin N. 20

Eisen- und Wellblech-Bauten für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rolläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge gratis.

Alleiniges Fabrikationsrecht der

Acetylengas-

Pat. Dr. Billwiller **Brenner**

Höchste Auszeichnung (goldene Medaille) an der I. Internationalen Acetylen-Fach-Ausstellung Berlin nach 4monatl. Prüfung durch die Phys.-Techn. Reichsanstalt.

Gesellschaft für Acetylen-Gaslicht Basel.

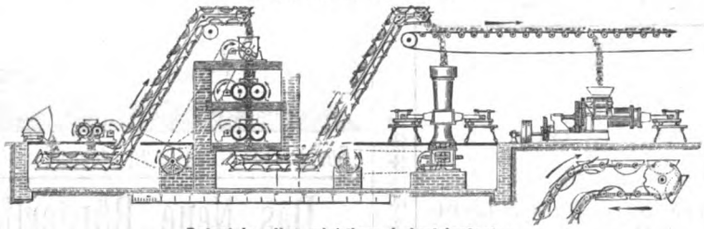
Calcium Carbid

unter Garantie bester Qualität.

C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaaren- und Mörtel-Fabrikation

empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

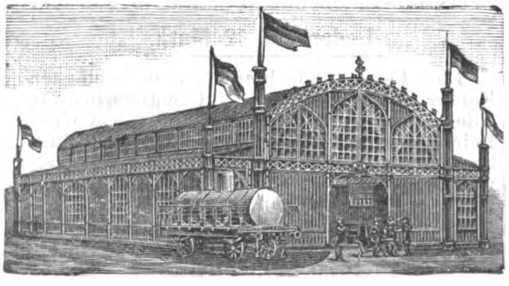
Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc. für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.

Sicherheits-Riemscheibe. (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Giessereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.

Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.
Telegramm-Adresse: Trägerbleche [153]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 38.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin SW., Hallesches Ufer 35
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

BIBLIOTHEK DER GEHE-STIFTUNG IN DRESDEN

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. *Berlin, den 16. März 1899.* **Nr. 11.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Einladung zur Sitzung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Die Kolonialpolitik und die Handelsmarine Frankreichs in französischer Beurtheilung. — Europa: Der 1898er Geschäftsbericht der Deutschen Bank. — Offener Brief an den Reichstagsabgeordneten Herrn Prof. Dr. Hasse. — Gottlob Adolf Krause als „Sklavenhändler“. — Das französische Kolonialbudget. — Afrika: Einige Stimmen über den Sklavenhandel in Togo. Von Gottlob Adolf Krause. — Vereinsnachrichten: Sitzungsbericht des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Sitzung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 17. März d. J.,
im Hörsaale des Museums für Völkerkunde,
Berlin SW., Königgrätzerstr. 120,
Abends Punkt 8 Uhr.

Vortrag des Herrn Dr. P. Ehrenreich über:

„Natur- und Kulturbilder aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika“,

erläutert durch Sciopticonbilder.

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Die Kolonialpolitik und die Handelsmarine Frankreichs in französischer Beurtheilung.

Der Fall Faschoda und noch deutlicher der Fall Maskat sind äufsere Merkmale der schweren inneren Krisis Frankreichs, in der die Spitzen des Heeres eine unrühmliche und verhängnifsvolle Rolle spielen. Es war nicht sowohl Friedensliebe, die Frankreich in beiden Fällen zum raschen Nachgeben veranlafste, als vielmehr die instinktive Scheu, ohne auswärtige Bundesgenossen mit einem solchen Generalstabe es auf einen Krieg ankommen zu lassen. Die Ansichten über den glücklichen Ausgang eines solchen Unternehmens sind im Lande recht skeptisch. Charakteristisch für die Stimmung ist es, dafs in der vielgelesenen „Illustration“ sich ein Artikel mit den Chancen eines englisch-französischen Krieges beschäftigt und dabei den schlechten Trost giebt, dafs im schlimmsten Falle Frankreich seinen Kolonialbesitz verlieren könnte, was im Grunde, sehe man vom bedauerlichen Verluste kolonialer Arbeit für die einheimischen Kräfte ab, nur ein finanzieller Gewinn für Frankreich wäre. Ohne die algerischen Departements kostet der überseeische Besitz dem Lande nach dem Kolonialetat für 1898 über 91½ Millionen Francs. Alle Kolonien zusammen importiren Waaren aus Frankreich für 117 Millionen Francs, aus den übrigen Ländern dagegen für 123 Millionen Francs und führen Waaren aus nach Frankreich für 138 Millionen Francs, nach den anderen Ländern aber für 118 Millionen Francs. Frankreich gebe also, so wird in der genannten Zeitschrift ausgeführt, jährlich über 91½ Millionen Francs aus, damit es selbst ein treffliches Absatzgebiet für die Waaren der Kolonien sei, die Kolonien aber ein ebenso treffliches Absatzgebiet für die Waaren des Auslandes wären. Unter diesem Gesichtspunkte wäre der Verlust der Kolonien ein finanzieller Vortheil für Frankreich.*)

Ist diese Beweisführung auch einseitig, kurzsichtig und im Grunde genommen auch unrichtig, so spiegelt sie doch den Mangel an Vertrauen und einen starken wirthschaftlichen Pessimismus wieder. Dieser Pessimismus findet seine Nahrung unter Anderem in der wenig erfreulichen Entwickelung der Kolonien und der Handelsmarine.

Frankreich hat sich mit grofsen Opfern an Geld und Menschenleben ein bedeutendes Kolonialreich geschaffen, aber es hat als Kolonisator keine glückliche Hand und vermag die wirthschaftlichen Kräfte seiner Kolonien nicht zur vollen Entfaltung zu bringen. Französische Volkswirthe suchen den Grund dafür in der wirthschaftlichen Engherzigkeit, dem Protektionismus, mit dem Frankreich seine Kolonien behandelt. So citirt die „Défense coloniale“ das anläfslich der Zollbelästigungen in Cochinchina gefallene Wort: „Wir schaffen Kolonien, aber wir verjagen den Handel aus ihnen!“ und meint: „Unser kolonialer Protektionismus ist es, der uns die Etablirung in Afrika so schwer macht, weil er das Uebelwollen des Auslandes und das Mifstrauen der Kolonien erregt. Das Ausland sagt sich, dafs Frankreich mit jedem neuen Landerwerb wieder einen Markt schliefst; und die Kolonien sagen sich, dafs Frankreich mit seinem schrecklichen Zollsystem ihnen die zur Entwickelung nothwendigen Produkte fernzuhalten bestrebt ist.“ In herben Worten werden dem französischen Handel Unkenntnifs, Theuerkeit, Oberflächlichkeit, Bequemlichkeit und Verständnifslosigkeit für die Bedürfnisse des modernen Verkehrs vorgeworfen. Der Protektionismus, der dieser Schwäche entspringt, habe dann die Folge, „dafs die französische Kolonisation an der Verarmung der Kolonien arbeitet dadurch, dafs sie ihnen die Werkzeuge, die Frankreich nicht herstellt, und die Lebensmittel, die Frankreich nicht erzeugt, verweigert.“

*) Ueber die französischen Kolonien und die dem Lande durch dieselben entstehenden Kosten vergl. „Export“ Nr. 9 S. 102 sowie die in der heutigen Nummer S. 133 enthaltene Zuschrift an die Redaktion.

Digitized by Google

Die unbefriedigende Entwickelung der französischen Kolonien findet ihr Seitenstück im ungünstigen Zustande der französischen Handelsmarine.

„Der Verfall (décadence) unserer Handelsflotte ist unter jedem Gesichtspunkte unbestreitbar!“ meinte der ehemalige Abgeordnete Charles Roux in der Februarsitzung der Pariser Société d'Economie Politique. Roux hat den Gegenstand in einem Buche eingehend bearbeitet, und die Zahlen, die er in seinem Vortrage in der Volkswirthschaftlichen Gesellschaft anführte, bestätigen sein Urtheil. An Dampfern von je über 100 Tonnen besafs die französische Handelsmarine Ende 1886 1310 mit zusammen 711 743 Tonnen. Zehn Jahre später zählte man nur noch 880 Dampfer mit zusammen 612 772 Tonnen. Die Zahl der Schiffe und — was noch schwerer ins Gewicht fällt — auch die Gesammtzahl der Tonnen ist also bedenklich zurückgegangen. Dem entsprechend verminderte sich die Bemannung der Handelsmarine von 25185 Köpfen im Jahre 1886 auf 20233 im Jahre 1896. Von 1870—1879 meldeten sich im Durchschnitte jährlich 144 Personen, von 1880—1889 nur 94, und von 1890 bis 1896 nur noch 65 im Jahresdurchschnitt zur Kapitänsprüfung für die grofse Kauffahrtei. Ein beträchtlicher Theil der laufenden Dampfer ist offenbar alt, denn von den 253 939 Tonnen, die von 1893 bis 1898 registrirt wurden, kamen nur 96 216 Tonnen auf Neubauten. In der gleichen Zeit zählte man aber in der deutschen Handelsflotte von 816 000 registrirten Tonnen 716 000 auf neue Dampfer, und in Grofsbritannien mehr als 3 Millionen Tonnen, die fast sämmtlich auf Neubauten entfielen. Dieser Rückgang kehrt auch in den Verkehrszahlen der Häfen wieder. In den zehn Jahren ist der Tonnenverkehr gestiegen in britischen Häfen um 60 pCt., in italienischen um 64 pCt., in schwedischen um 79,8 pCt., in niederländischen um 80 pCt., in deutschen um 95 pCt., in norwegischen um 210 pCt., in japanischen um rund 260 pCt., zurückgegangen dagegen in den französischen um 1075 Tonnen.

Dieser Rückgang der Kauffahrtei wurde von Roux und anderen Rednern auf verschiedene Ursachen zurückgeführt. Eine der Hauptursachen ist der herrschende Protektionismus in Frankreich mit seinem empirischen Herumexperimentiren an der künstlichen Hebung bald dieser, bald jener Industrie. Durch Schutzzolltarife hat man die Einfuhr und mit ihr zugleich ihr Gegenspiel, die Ausfuhr, belästigt. Der Korinthenzoll wurde zuerst auf 30 Frcs., dann auf 65 Frcs. festgesetzt, und der Erfolg war, dafs die französischen Handelsschiffe keine Korinthenfracht mehr hatten. Die Experimente mit den Prohibitivzöllen auf Margarine und andere Produkte hatten das gleiche Resultat. Jahrelang hat man den protektionistischen Wünschen den sicheren Handelsverkehr mit Italien geopfert, und wenn man auch jetzt durch den neuen Handelsvertrag mit diesem Lande vom alten Irrthum sich abwendet, so hat die französische Handelsmarine doch den Schaden gehabt, denn ihren Platz haben inzwischen britische und deutsche Schiffe eingenommen.

Ein anderer verhängnifsvoller Irrthum liegt im Bestreben, der französischen Kauffahrtei durch Prämien zu helfen. „Die Grundursachen des Rückganges der Handelsmarine,“ meint die französische Handelskammer in London, „liegen vorzugsweise in den enormen Prämien, die für Schiffsbau und Schifffahrt gewährt werden, und die den Unternehmungsgeist und die individuelle Thatkraft tödten.“ Die Konsequenzen, die sich aus dieser Prämienwirthschaft für die französischen Steuerzahler ergeben, schildert Des-Essards mit folgenden Worten: „Das Gesetz gewährt den Segelschiffen eine Prämie von 1,70 Frcs. pro Tonne Laderaum und 1000 engl. Meilen Fahrt. Um dies auszunutzen, bauen die Rheder grofse Schnellsegler, mit denen sie sehr lange Fahrten machen. Man hat wohl gesagt, dafs diese Klipperschiffe dank der Prämie nur mit Ballast die Reise um die Erde zu machen brauchen, um den Rhedern einen Gewinn abzuwerfen. Dies ist zwar ein wenig übertrieben, doch steht es fest, dafs die Segler weit mehr von der Prämie als von der Fracht leben. Dabei kommt man zu wunderlichen Resultaten. Die Segelschiffe gehen zum Beispiele mit Ballast von Nantes oder Bordeaux aus in See, laden Kohle in Cardiff und bringen sie nach San Francisco. Als Rückfracht nehmen sie amerikanisches Getreide oder Mehl, das sie nach Le Havre transportiren. So zahlt der französische Steuerzahler für den Transport englischer Kohle, zahlt für die Anfuhr von Getreide und Mehl und zahlt auf der anderen Seite für Zollbeamte, um die Waareneinfuhr zu verhindern.“

Diese so eigenthümlich wirkenden Prämien sind nach dem Gesetze als Vergütungen für Lasten, die der Protektionismus den betreffenden Gewerbetreibenden aufbürdet, aufzufassen. So sagen die Gesetze von 1881 und 1893 mit gleichem Wortlaute: „Als Vergütung für die Lasten, die der Zolltarif den Erbauern von Seeschiffen auferlegt, sind ihnen die folgenden Anweisungen zu gewähren . . . “ und weiter: „Als Vergütung für die Lasten, die der Handelsmarine im Interesse der Rekrutirung und des Dienstes der Kriegsflotte auferlegt sind, ist eine Prämie festgesetzt. . . .“ Das Richtigste wäre es freilich, wie Fleury meinte, einfach diese Lasten zu beseitigen, so dafs die Prämien als grundlos von selbst fallen müfsten. Diese Forderung ist um so berechtigter, als diese Lasten der französischen Marine Nachtheile bringen, die Prämien nicht gut zu machen vermögen.

Durch die Gesetzgebung hat man auf die französischen Rheder einen Zwang ausgeübt, nur auf französischen Werften bauen zu lassen. Diese arbeiten aber wesentlich theurer als die des Auslandes. Der Ring der französischen Eisenhütten hat, begünstigt durch die Zollgesetzgebung, ihnen das wichtigste Rohmaterial für den modernen Schiffsbau, das Eisen, wesentlich vertheuert. Zwar sind auf britischen Werften die Arbeitslöhne höher als auf französischen, da aber der englische Arbeiter mehr leistet, so gleicht sich das Lohnverhältnifs wieder aus. Die Generalunkosten sind auf den französischen Schiffsbauanstalten sehr hoch. Jules Siegfried giebt sie für britische Werften zu 30 pCt. der Arbeitslöhne, für französische aber doppelt so hoch an. Infolgedessen ist die französische Handelsmarine durch ihre höheren Herstellungskosten von vorn herein im Nachtheile. Weiter macht Roux darauf aufmerksam, dafs die Gesetzgebung geradezu den Bau von Segelschiffen gegenüber dem von Dampfern begünstige. Besitzt auch die Segelschifffahrt noch immer ihre Berechtigung, so erscheint doch als das eigentliche Fahrzeug für den Seeverkehr der Frachtdampfer, der aber ist „unmöglich in Frankreich zu bauen, weil er hier um 60 bis 70 pCt. theurer als in Deutschland und Grofsbritannien zu stehen kommt“. An Frachtdampfern fehlt es Frankreich, und zur Zeit der Expedition nach Madagaskar sah man sich, wie Des-Essards erwähnt, gezwungen, solche Schiffe aus der britischen Marine einzustellen. Zudem sind die französischen Werften so stark für die Kriegsmarine in Anspruch genommen, dafs sie den Anforderungen der Rhedereien nicht genügen können. Doch wird diesem Uebelstande die in Dünkirchen und Marseille beabsichtigte Errichtung zweier nur für die Handelsmarine bestimmter Werften abhelfen.

Neben der lästigen Bestimmung, nach der die von Franzosen in Kolonien erworbenen Schiffe die französische Nationalität nicht einfach in den Kolonien, sondern erst im Mutterstaate erwerben können, besteht noch eine lästige Vorschrift, von der Roux meint, sie käme auf eine Art Verbot der Schifffahrt im fernen Osten für französische Fahrzeuge hinaus. Es ist nämlich im Interesse der Rekrutirung für die Kriegsmarine und des Dienstes auf Kriegsschiffen vorgeschrieben, dafs die Mannschaft der französischen Handelsschiffe — auch im fernen Osten — zu mindestens $^2/_3$ aus Franzosen und zu höchstens $^1/_3$ aus Ausländern bestehen soll. Fleury charakterisirt diese Bestimmung als ein altes Cliché, das sich seit Colbert's Zeiten durch die französische Marineverwaltung von einer Verfügung auf die andere verschleppt habe. Früher, als der Dienst auf einem Kriegsschiffe dem auf einem Kauffahrteifahrer sehr ähnlich war, hatte diese Bestimmung ihre Berechtigung und ihren Werth, denn es konnte jeder Matrose der Handelsflotte augenblicklich den Dienst auf einem Kriegsschiffe versehen. Heute hingegen, wo die Kriegsschiffe sich in ihrer Bauart weit von den Handelsschiffen entfernt haben, wo der Dienst auf beiden grundverschieden ist, fehlt jede Berechtigung für diese Belästigung der französischen Handelsflotte.

Zu diesen Mifsständen tritt die mangelhafte Beschaffenheit wichtiger Handelshäfen. Charles Roux und V. Daymard, technischer Direktor der Compagnie transatlantique, tadeln scharf die ungenügenden Einrichtungen des Hafens von Le Havre. Nachdem man die Vorlage zum Umbau und zur Vergrösserung des Hafens sieben Jahre lang in den parlamentarischen Körperschaften verschleppt hat, ist sie jetzt endlich angenommen, doch werden die Arbeiten frühestens 1904 fertig sein. Gegenwärtig vermag der Hafen, den man zum Ausgangspunkte der überseeischen Postdampferlinien gewählt hat, nicht Schiffe von solchen Dimensionen aufzunehmen, die den Wettbewerb mit dem konkurrirenden Auslande erfolgreich zu führen ermöglichen. Der Compagnie transatlantique fehlt es zur Zeit in Le Havre an hinreichend tiefen und langen Trockendocks, um den Rumpf ihrer Schiffe zu untersuchen und auszubessern, obwohl diese Schiffe kleiner sind als die der ausländischen Konkurrenten. Auch die Hafenbauten in Marseille sind verzögert worden. Der Hafen ist nur durch eine einzige Bahnlinie mit dem Innern des Landes verbunden und wird, wie Roux befürchtet, mit dem

Digitized by Google

Durchbruch des Simplontunnels mehrere Millionen Tonnen Verkehr einbüfsen. Erst in den letzten Wochen hat die Regierung eine Kanalvorlage eingebracht. Der geplante 54 km lange Kanal soll den Hafen von Marseille mit der inneren Rhôneschifffahrt verbinden. Die auf 80 Millionen Francs berechneten Baukosten sollen zur Hälfte vom Staate und zur Hälfte vom Departement Bouches du Rhône, der Stadt und der Handelskammer Marseille getragen werden.

Woran es der französischen Kauffahrtei nach Ansicht der Pariser Volkswirthschaftlichen Gesellschaft neben der individuellen Initiative im Hauptgrunde mangelt, das läfst sich in dem Worte „Bewegungsfreiheit" zusammenfassen. Ohne wirthschaftliche Bewegungsfreiheit kein Gedeihen des Handels, und ohne lebhaften Handel keine gesunde Handelsschifffahrt. „Wie kann es anders sein," meint Frédéric Passy, „als dafs diese Zaghaftigkeit, diese Furcht vor dem Wagen, dieses Zögern, sich in weittragende Pläne einzulassen, allgemein sind bei einem Systeme von Zöllen, Erlassen, Verfügungen, Belästigungen und Schikanen aller Art, das alle Augenblicke den Kaufmann, Rheder, Kolonisten und Industriellen, durch Schlingen und Veränderlichkeiten der Gesetzgebung, durch Launen der Behörden, durch fiskalische Lappalien und durch zahllose papierene Formalitäten fesseln kann? Wenn man erreichen will, dafs die Leute gehen, laufen, ja, wenn es darauf ankommt, auch springen, dann darf man ihnen nicht mit dem Gängelbande oder dem Sitzkissen kommen, noch sich den Kopf zerbrechen, wie man verhütet, dafs sie fallen oder sich verlaufen, sondern man mufs sie aufstehen und sich zurecht finden lassen." Th. H.

Europa.

Der 1898er Geschäftsbericht der Deutschen Bank. Vor uns liegt der 29. Geschäftsbericht des genannten grofsen Bankinstituts für 1898, welches neben der Diskonto-Gesellschaft an der Spitze der deutschen Privatbanken steht. Wenn wir diesmal diesen Geschäftsbericht einer eingehenderen Besprechung als früher unterziehen, so geschieht dies im Hinblick auf den textlichen Bericht des Instituts, welcher mit ebenso kurzen und knappen wie höchst charakteristischen Worten es diesmal geradezu meisterhaft verstanden hat, das Referat über die Entwickelung des inneren Geschäftsganges der Bank mit Betrachtungen über den Entwickelungsgang des 1898er deutschen Geschäftsjahres zu verschmelzen. Insofern wird der Bericht nicht nur das Interesse der Banquiers und Finanzleute, sondern auch aller volkswirthschaftlich interessirten Kreise überhaupt, berechtigter Weise in Anspruch nehmen. Dafs damit auch der Bank selbst gedient ist, leuchtet ohne Weiteres ein, und deshalb liegt es in ihrem eigenen Interesse dafür Sorge zu tragen, dafs auch in ihren künftigen Jahresberichten die Konnexität ihrer Spezialinteressen mit denen der gesammten volkswirthschaftlichen deutschen wie Welt-Marktsinteressen hervorgehoben werde. Den Wunsch, dafs so verfahren werde, möchten wir bezüglich der Berichte aller gröfseren Banken aussprechen, und zwar hauptsächlich in der Absicht, um allmählich in dem grofsen Publikum das Bewufstsein zu erwecken, dafs die grofsen Bankinstitute die eigentlichen Centren des volkswirthschaftlichen Lebens unseres Volkes wie der Völker überhaupt sind, dafs sie die Herzkammern bilden, nach denen alles Blut hinströmt, um dann von ihnen aus wieder nach allen Theilen des grofsen Volkswirthschaftskörpers hinausgepumpt zu werden, und namentlich dort befruchtend zu wirken, wo, trotz aller vorhandenen natürlichen Produktivkräfte, diese gebunden sind, und ihnen daher die Möglichkeit freier Entfaltung geschaffen werde. Durch diese regulirende Thätigkeit verhindert das durch die Banken in allererster Reihe vertretene Grofskapital eine verhängnifsvolle Stagnation der im Volkswirthschaftskörper auf und nieder steigenden Säfte und Kräfte, erleichtert das Bündnifs mit dem Unternehmergeiste und wirkt befruchtend und anregend auf die Arbeit. Dieses Ziel zu erreichen, seine Vortheile zu verallgemeinern, ist die Hauptaufgabe eines gesunden Bankwesens, welches nichts mit der Jobberei an der Börse und mit der Ausnutzung der wirthschaftlichen Nothlage des Einzelnen wie der Völker zu thun hat. Dafs dem so ist, wird durch den Umstand bezeugt, dafs überall da wo ein gut organisirtes Bankwesen vorhanden, der Wucher und die demselben ähnlich sehenden Machinationen auf ein Minimum zusammenschrumpfen. Je mehr das Publikum über die produktiv wirkende Thätigkeit der Banken aufgeklärt wird, um so mehr wird das blöde, gehässige Geschwätz über die „Jobberbanken" und die „Unproduktivität" der Banken schwinden, und das Vertrauen zu den wirthschaftlich führenden Instituten, und das sind die Grofsbanken, gesteigert werden. Man wird daher ebensowohl die oben geäufserte Anerkennung, wie die an dieselbe geknüpften Wünsche verständlich finden.

Angesichts des engen Zusammenhangs der Thätigkeit der Grofsbanken mit der des gesammten nationalen wie Welt-Marktes, konnte auch der Bericht der „Deutschen Bank" für 1898 kaum anders als günstig lauten. Der Umsatz überstieg den des Vorjahres um 6482 Millionen Mark und erreichte die kolossale Ziffer — die höchste seit dem Bestehen des Instituts — von 44,4 Milliarden Mark. Nun wird kein verständiger Mensch in der Umsatzziffer die allein mafsgebende Grundlage für die Rentabilität des Aktienkapitals oder des für die Allgemeinheit erzielten Nutzens erblicken. Immerhin aber liefern diese Zahlen den Beweis, dafs dieses Institut seine Beziehungen zum Markte, zum Angebot wie zur Nachfrage, aufserordentlich gesteigert hat. Und wenn man weiter erwägt, dafs die bei der Leitung der Bank zur Geltung kommenden Grundsätze und Dispositionen — im Grofsen und Ganzen — die gleichen wie in den Vorjahren gewesen sind, so liefern jene gewaltigen Mehrziffern den Beweis, dafs die leitenden Gesichtspunkte des Instituts sich beim Publikum einer zunehmenden Anerkennung zu erfreuen gehabt haben. Zweifellos hat hierbei der allgemeine Hochgang industrieller Entwickelung wie der gewaltige Aufschwung neuer Industriezweige beigetragen, aber andererseits hat auch die Konkurrenz auf dem Gebiete des Bankwesens zugenommen, der gegenüber jene Ziffern eine günstige Sprache reden. Der Bericht betont weiter, dafs die in den letzten Jahren zahlreich vorgenommenen Konvertirungen von Staats- und Kommunalpapieren dem Publikum den Erwerb industrieller Effekten selbst zu hohen Preisen wünschenswerth hat erscheinen lassen. Wir konstatiren die Abgabe dieses Zeugnisses mit Genugthuung, denn wir sind stets Gegner der thatsächlich übertriebenen und jedenfalls überhasteten Konvertirungen gewesen. Wir begreifen völlig, dafs Staat und Kommune — schon im Interesse der Steuerzahler — von dem billigeren Zinsfufse des Geldmarktes zu profitiren suchen, aber andererseits liegt es im Interesse der Erhaltung der Kontinuität sozialpolitischer Zustände, die Sicherheit dieser Papiere — und zu dieser Sicherheit gehört auch die Erhaltung gleichbleibender Verzinsung — mit allen möglichen Garantien auszustatten Gilt es doch auf diese Weise den standard of life gerade der Bevölkerungsklassen zu erhalten, welche durch die Art ihrer Kapitalveranlagungen erklären wirthschaftlich konservativ sein und bleiben zu wollen, Klassen oder Theile der Bevölkerung, die — wie u. A. Unmündige und ältere Personen — gar nicht daran denken können, die durch die Konversionen erlittenen Einbufsen durch anderweitig gesteigerte Thätigkeit zu ersetzen, und die, aus sozialpolitischen Gründen, in ihrem konservativen wirthschaftlichen Beharrungsvermögen zu stützen, Staat und Gemeinde alle Ursache haben, namentlich in einer Zeit, die ohnehin schon durch ihre politischen, handelspolitischen und technischen Revolutionen sehr zersetzend wirkt. Merkwürdig, dafs dieselben Personen, welche sich für die gesetzliche Unterstützung der „nothleidenden Landwirthschaft" aus öffentlichen Mitteln sowie durch höhere Zölle willig fanden — angeblich um den landwirthschaftlichen Mittelstand und Kleinbesitz zu erhalten —, die logischen Konsequenzen dieser Auffassung zu Gunsten des kleinen bürgerlichen Mittelstandes nicht zu ziehen für gut befanden. Vielleicht dafs man es von Grofsstaaten als berechtigt erkennen kann, wenn sie, in Sonderheit im Hinblick auf die Erweiterung ihrer zahlreich vermehrten und ausgedehnteren kulturpolitischen Aufgaben, suchen die vom Geldmarkte gebotenen Vortheile auszunutzen — obgleich sie auch dann weniger gewaltthätig und eilfertig hätten verfahren können — . . aber kleine Duodezstaaten und Kommunen, die vorher hausiren gegangen waren, um ihre Anleihen unterzubringen, die hätten wahrlich Ursache genug gehabt, ihre Gläubiger bei guter Laune zu halten. Für künftige Fälle, und diese Zukunft ist möglicher Weise nicht sehr fern, wenn die überseeischen neuerschlossenen Handels- und Produktionsgebiete mit grofsen Mengen europäischen Kapitals erschlossen werden — man denke an China, die Nil-Kapbahn, den Nikaragua-Kanal, den Ausbau der Kanäle in Europa usw. — und ebenso neue gewaltige Fortschritte auf dem Gebiete chemischer und elektrischer Thätigkeit immer mehr und mehr Kapitalien beanspruchen, in Folge dessen aber der Zinsfufs wieder erheblich steigt, . . . dann wird diesen Staaten und Kommunen im Falle des Geldbedarfs der Geldmarkt ein noli me tangere zurufen. Dafs dem so ist und sein wird, bezeugt die gedachte Bemerkung des Berichtes der Deutschen Bank.

Bezüglich der Ursachen des bereits im letzten Jahre ge-

Digitized by Google

steigerten Zinsfufses sowie hinsichtlich der Steigerung des Imports, der Unterbilanz im auswärtigen Handel, und der in Folge dessen durchaus nothwendig werdenden Hebung und Stärkung des deutschen Exporthandels, äufsert sich der Bericht folgendermafsen:

„Diese industriellen Bedürfnisse, sowie die mit den veränderten Formen des Börsengeschäftes zusammenhängende Inanspruchnahme des Geldmarktes hätten an sich schon genügt, den Zinsfufs zu steigern. Zugleich aber beschäftigte das Wachsen des inneren Konsums unsere heimische Industrie in so hohem Mafse, dafs das Exportgeschäft in seiner Entwickelung eine gewisse Verlangsamung erfuhr, während die Zunahme der Bevölkerung eine gesteigerte Lebensmitteleinfuhr erfordert. Allein in unserem Verkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika wird von kompetenter amtlicher Stelle die für das Jahr 1898 auf deutscher Seite entstandene Unterbilanz auf annähernd 500 Millionen Mark geschätzt. Der Gesammtüberschufs der deutschen Einfuhr über die Ausfuhr im Betrage von 1372 Millionen Mark — gegen 1046 in 1897 und 782 in 1896 — liefs eine Zuhülfenahme der, glücklicherweise in grofsen Beträgen in Deutschland vorhandenen, ausländischen Werthpapiere zur Begleichung der Zahlungsbilanz wünschenswerth erscheinen. Unter diesen Umständen traten natürlich starke Geldbewegungen ein, und die Mittel der Bank fanden stets leichte Verwendung zu verhältnifsmäfsig hohen Zinssätzen. Der Berliner Privatdiskont betrug bei 3,56 pCt. ein volles halbes Prozent mehr als der Durchschnittsatz der beiden Vorjahre.

Diese für das Bankgeschäft als solches vortheilhaften Momente bergen indessen auch mancherlei Gefahren für die Zukunft. Wenn es unserer, jetzt durch einen Schutzzoll von 20 bis 30 pCt. geschützten, Landwirthschaft nicht gelingt, die für Deutschland erforderlichen Nahrungsmittel selbst zu erzeugen, wenn unsere Exportindustrie sich auf den ausländischen Märkten zurückdrängen läfst, so dürften unangenehme Ueberraschungen nicht ausbleiben, denen wir indessen bei der gesunden Lage unserer Bank mit Ruhe entgegensehen können."

„Wenn unsere Exportindustrie sich auf den ausländischen Märkten zurückdrängen läfst, so werden wir die unangenehme Ueberraschung" erleben, dafs wir unsere Kapitalreserven und Forderungen, die wir in Gestalt von Papieren fremder Nationen im Schranke aufbewahren, herauszugeben genöthigt sind, um unsere Unterbilanz im auswärtigen Handel zu bezahlen, und wenn diese Reserven auf die Dauer dazu nicht ausreichen, auch noch andere Ersparnisse zu opfern. Unsere Landwirthschaft mufs also intensiver produziren, um die drohende Mehreinfuhr von Nahrungsmitteln zu verhindern, und unsere Exportindustrie mufs mehr exportiren um die Mehreinfuhr zu bezahlen. Beides geht aber schwerlich, wenn die intensivere landwirthschaftliche Produktion mit Hülfe höherer Getreidezölle erfolgen soll. Dann schliefst das Ausland unserem Exporthandel die Thüren zu. Wollen wir dessen Märkte uns offen halten, so dürfen wir die Getreidezölle nicht, oder doch nicht nennenswerth erhöhen, was auch im Interesse der grofsen Masse der nicht begüterten Bevölkerung liegt. Es bleibt also nur Steigerung des Exports, d. h. Entfesselung aller produktiven technischen Kräfte, Mehrung und Verbilligung der Verkehrsmittel und Wege übrig, sei es um die Industrie in den einzelnen Landestheilen durch billige ausländische wie inländische Grund- und Rohstoffe in den Stand zu setzen, billiger zu produziren, sowie es der deutschen Landwirthschaft zu ermöglichen, in oder nach allen Theilen des Reiches erfolgreich ihre Erzeugnisse zu verfrachten bezw. zu verkaufen. Lassen sich die Interessen nicht auf diese Weise amalgamiren und versöhnen, dann wird der Ruf „hie Industrie, hie Landwirthschaft" sich noch mehr als seither zum Kriegsgeschrei zuspitzen, und dann vermag die Rentabilitätsfrage der Landwirthschaft nur durch die Zerschlagung der grofsen, „angeblich" unergiebigen Güter — denn thatsächlich sind sie dies nicht oder doch nur sehr ausnahmsweise — in gröfsere und mittlere Bauerngüter gelöst zu werden, deren Besitzer sich mit einer mäfsigen Verzinsung des Kapitals und einem hohen Arbeitslohn zufriedengeben, und es vermeiden durch sog. Standesausgaben sich zu ruiniren.

Der Bericht berührt sodann flüchtig die Thätigkeit der von der „Deutschen Bank" ins Leben gerufenen „Deutschen Ueberseeischen Bank", über die wir a. a. O. berichten werden, sowie die Fusion mit der „Bergisch-Märkischen Bank" und dem „Schlesischen Bank-Verein". Hinsichtlich der von dem Institut s. Z. propagirten argentinischen Anleihe wird Folgendes gesagt:

„Unsere mehrjährigen Bemühungen im Interesse der Besitzer der 5pCt. Goldanleihe der Provinz Buenos-Aires, sowie der Obligationen der Società Immobiliare haben unter Mitwirkung der Deutschen Treuhand-Gesellschaft endlich zu einem Abschlufs geführt, welcher freilich allen Wünschen nicht entspricht, immerhin aber gegenüber den entgegenstehenden Schwierigkeiten als annehmbar bezeichnet werden kann. Diese Abwickelungen haben wiederum gezeigt, wie bedauerlich es ist, dafs unsere Geschäftswelt sich nicht zur Errichtung eines Instituts entschlossen hat, welches dem englischen Council of Foreign Bondholders entspricht. Zur Zeit ist der Besitzer fremdländischer Obligationen oder Aktien bezüglich der Vertheidigung seiner Interessen lediglich auf das Anstandsgefühl und die Thatkräftigkeit des Emissionshauses angewiesen. Wenn das letztere liquidirt oder sich aus irgend welchen Gründen passiv verhält, so ist der Erstere nur zu leicht einer rücksichtslosen Behandlung Seitens des Schuldners, vielleicht sogar der Ausbeutung preisgegeben."

Bezüglich weiterer Einzelheiten sei auf den Bericht selbst verwiesen. Wir beschränken uns darauf ihnen gemäfs mitzutheilen, dafs die zur Vertheilung gelangende Dividende $10^1/_2$ pCt. beträgt, der Reservefonds am 1. Januar 1899 auf 46 458 129 M. d. h. 30,97 pCt. des mit 150 000 000 M. voll eingezahlten Aktien-Kapitals angewachsen war, gegenüber 45 275 637 M. der Anfang 1898 vorhandenen Reserven.

Es kann nur erfreulich sein zu konstatiren, dafs dieses grofsartige Ergebnifs in innerstem organischen Zusammenhange mit der Entwickelung des ganzen 1898er nationalen und theils auch internationalen Geschäftslebens gestanden hat.

Offener Brief an den Reichstagsabgeordneten Herrn Prof. Dr. Hasse.

Sehr geehrter Herr!

Am 7. März d. J. ist in der Sitzung der Budgetkommission des Reichstages meine an den Reichstag gerichtete, den Sklavenhandel in Togo betreffende Petition zur Besprechung gelangt. Nach Zeitungsberichten sollen Sie dabei gesagt haben, dafs Sie mich seit 30 Jahren kennen und darum meinen Anschuldigungen keinen Werth beilegten.

Ob Sie mich kennen, weifs ich nicht, ich kenne Sie nicht. Aus der Tageslitteratur ist mir bekannt, dafs Sie Reichstagsabgeordneter sind und in mir nicht näher bekannten Beziehungen zum Alldeutschen Verband stehen. Ebenfalls aus der Tageslitteratur ist mir früher bekannt geworden, dafs ein Vorsteher des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig Hasse hiefs und ebenso der Verfasser einer Geschichte des 107. Infanterie-Regiments während des deutsch-französischen Krieges. Wenn ich zu verschiedenen Zeiten diese Notizen gelesen, ist mir eine dunkle unbestimmte Erinnerung aufgestiegen, als ob beim 107. Infanterie-Regiment ein Offizier Namens Hasse gestanden habe, und ich habe mich dann wohl bisweilen gefragt, ob alle diese Namen einem Träger angehörten und sich auf den Reichstagsabgeordneten bezögen.

Im Jahre 1870 stand ich im Begriffe eine Reise nach Afrika anzutreten und hatte meine Heimath schon verlassen, befand mich aber noch in Deutschland, als der Krieg ausbrach. Am Tage nach der Kriegserklärung eilte ich von Leipzig nach Berlin, um als Kriegsfreiwilliger in's Heer einzutreten, es gelang mir nicht; am nächsten Tage war ich in Dresden, um als Freiwilliger beim Sanitäts-Korps einzutreten. Auch das gelang mir nicht. Ich bin dann als Freiwilliger beim 107. Infanterie-Regiment eingetreten, was mir nur schwer gelang durch vieles Bitten bei dem alten Arzte, der mich zu untersuchen hatte, denn ich war militärdienstuntüchtig nach mehr als einer Richtung hin. Es ist mir dann nur durch Umwege gelungen, nach Frankreich zu kommen, da die vor der Kompagnie-Front von mir ausgesprochene Bitte, mit ins Feld geschickt zu werden, mir mit den Worten abgeschlagen wurde: „Sie ins Feld? Sie können ja nicht einmal Werda! rufen, Marsch, ins Glied!" Nach dem Kriege bin ich als Kriegsinvalide nach Deutschland zurückgekehrt.

Ob ich Sie jemals mit Augen gesehen, und Sie mich, und ob dies während des deutsch-französischen Krieges gewesen ist: in meiner Erinnerung ist nichts Bestimmtes haften geblieben. Dafs es zu irgend einer anderen Zeit seit dreifsig Jahren, von denen ich wohl mehr als die Hälfte in Afrika zugebracht, geschehen sein könnte, erscheint mir geradezu ausgeschlossen.

Nun sollen Sie an das, was Sie ein „Kennen seit dreifsig Jahren" zu nennen beliebten, dunkle Worte über mich geknüpft haben. Eine ehrliche offene Anschuldigung, die Thatsachen mit Namen nennt, über die Jeder sich sein eigenes Urtheil bilden kann, erweckt immer den Anschein, dafs sie wahr und von gutem Glauben eingegeben ist, aber eine vage Anschuldigung, die nur andeutet und verdächtigt, nichts sagt und nichts behauptet, bei der die Phantasie zwischen Himmel und Erde hin und her schweifen kann, erweckt den Anschein, dafs sie das Licht nicht vertragen kann.

Sie sollen nach Zeitungsberichten hinter den dicken Schutzmauern des Reichstages meine Glaubwürdigkeit in Zweifel gezogen und sich dabei ganz ungerechtfertigter Weise auf eine dreifsigjährige Bekanntschaft berufen haben. Sind diese Zeitungsberichte ungenau, was ich bis jetzt annehme, haben Sie das Ihnen Zugeschriebene nicht gesagt, so bitte ich Sie, es richtig zu stellen, sind sie aber genau, so richte ich hiermit öffentlich

Digitized by Google

die Bitte an Sie, offen und ehrlich, ohne Verklausulirung und ohne Verstecken hinter Andere, in der Presse der Oeffentlichkeit die Thatsachen vorzulegen, auf die Sie Ihre Behauptungen stützen. Finde ich, dafs Ihre Angaben der Wahrheit nicht entsprechen und mir mit Unrecht zu nahe treten, so werde ich sofort die einleitenden Schritte zu einem Strafantrag gegen Sie thun. Entscheidet dann das Gericht für Sie, um so besser für Sie, und um so vernichtender für mich. Unterlassen Sie aber, meine Bitte, die zugleich Ihre Pflicht ist, zu erfüllen, so werden die ehrlichen Leute dann hinreichend im Stande sein, sich ein zutreffendes Urtheil über Sie zu bilden.

Hochachtungsvoll Gottlob Adolf Krause.

Charlottenburg, Schillerstr. 117, 10. März 1899.

Gottlob Adolf Krause als „Sklavenhändler". (Aus dem „Berliner Tageblatt".) Wir werden um Aufnahme nachstehender Zuschrift ersucht: Berlin-Charlottenburg, Schillerstr. 117, den 7. März 1899.

Vielleicht haben Sie die grofse Liebenswürdigkeit, den folgenden Zeilen Gastfreundschaft in den Spalten des „Berliner Tageblattes" zu gewähren.

In der heutigen Abendausgabe des „Berliner Tageblattes" findet sich ein Bericht über die heutige Sitzung der Budgetkommission des Reichstages. Nach diesem Berichte hat der Direktor der Kolonialabtheilung im Auswärtigen Amt, Herr Dr. v. Buchka, behauptet: „Krause habe selbst Sklavenhandel getrieben, sich drei Frauen gekauft und seinem Diener Ibrahim drei Frauen geschenkt."

Wenn der Kolonialdirektor Herr v. Buchka das wirklich behauptet hat, so ist das Behauptete vom Anfang bis zum Ende vollständig unwahr und vollständig erfunden.

Ich habe nie, weder für mich noch für Andere, einen Sklaven oder mehrere, eine Sklavin oder mehrere gekauft, verkauft, freigekauft, irgendwie erworben, geschenkt erhalten, angenommen, besessen oder in meiner Wohnung direkt oder indirekt, vorübergehend oder dauernd geduldet oder verwendet. Ich habe nie meinem Diener Ibrahim drei Frauen oder mehr oder weniger geschenkt.

Da Herr v. Buchka seine Behauptungen offenbar auf einen amtlichen Bericht aus Togo stützt, so fällt hierdurch ein neues Licht auf den Werth und die Zuverlässigkeit amtlicher Togo-Berichte.

Folgender Vorfall scheint gemeint zu sein. Als ich schwerkrank an Dysenterie an der Küste darniederlag, stahl und veruntreute mein Diener und Vertrauensmann Ibrahim in Salaga von meinem Eigenthum und kaufte sich dafür drei Sklaven und anderes mehr. Vom einheimischen Gericht wurde er in öffentlicher Gerichtssitzung schuldig befunden. Nach Landesgesetz konnten ihn nur zwei Strafen treffen, die Todesstrafe oder die Strafe, lebenslänglich mein Sklave zu sein. Das Gericht entschied, ich solle den Mann zur Bestrafung an die Küste schicken. Ehe dies geschehen konnte, wurde er befreit und ging mit dem im Dienst der Togo-Regierung stehenden Osman Kato nach der Küste. Ich reichte beim kaiserlichen Kommissariat für Togo Strafantrag gegen Ibrahim ein und theilte mit, dafs dieser sich im Hause Osman Katös in Kpando aufhalte. Der kaiserliche Kommissar, Herr Jesko v. Puttkamer, schrieb mir wenige Stunden, nachdem ihm mein Eilbote den Strafantrag überreicht hatte, er könne dem Strafantrage nicht stattgeben, der Beschuldigte sei hier ganz unbekannt, sein Aufenthalt würde sich von dort schwer ermitteln lassen, da er sich höchstwahrscheinlich nicht im Schutzgebiete Togo aufhalte. Ueber diesen Vorgang habe ich seinerzeit der „Kreuz-Zeitung" berichtet. Ausführlich kann ich hier auf die lange Geschichte nicht eingehen.

Fast alle heutigen Abendzeitungen berichten übereinstimmend: „Es sei konstatirt, dafs Krause selbst Sklavenhandel getrieben" als Behauptung des Herrn Kolonialdirektors Dr. v. Buchka.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Gottlob Adolf Krause.

Das französische Kolonialbudget. (Eingesandt.) Mit Bezug auf die Mittheilungen im Leiter von Nr. 9 des „Export" (Seite 102, Spalte 2) seien mir bezüglich der Angaben über das französische Kolonialbudget einige Bemerkungen gestattet.

„In dem Artikel sind die 1897er Einnahmen des Kolonialbudgets auf 0,6 Millionen Frcs., die Ausgaben auf 83,9 Millionen Frcs. angegeben. Nun haben beispielsweise die Zolleinnahmen der Elfenbeinküste 1896 1 219 930 Frcs. betragen, die Einnahmen von Dahomey 1 735 000, Congo français 3 697 650. Dazu kämen noch die Einnahmen von Senegambien, Madagaskar, der französischen Kolonien in (Indien) Asien, Australien, Amerika. Die Differenzen lassen sich nur dadurch erklären, dafs das in Europa aufgemachte Budget ohne Berücksichtigung der Einnahmen der Kolonien selbst festgestellt wurde. Von Einnahmen kann man in einem solchen Falle nicht recht sprechen. Jedenfalls geben solche Zahlen ein ganz falsches Bild der Kolonialausgaben und -Einnahmen, da die wirklichen Einnahmen der Kolonien bereits anderweitig verrechnet sind oder werden, und das Wort Einnahme hat hier nur eine rechnerische Bedeutung. In den französischen Kolonien giebt es Lokalbudgets, aufser diesen wieder Sonderbudgets, z. B. Eisenbahn im Sudân, Hafen und Eisenbahn in Réunion usw. Das Budget im Ganzen betrug 1899 85 957 600 plus der nachträglichen Forderung für Madagaskar im Betrage von 5 Millionen Frcs. und nach Abstrichen der Kommission 87 726 162 Frcs. Sehr richtig wird das als Zuschufs bezeichnet. Pro 1889 waren diese mit 91 633 540 Frcs. angegeben (1890 nach den Angaben des gedachten Artikels auf 52,2 Millionen Frcs.).

Ich erwähne Vorstehendes nur um zu zeigen, dafs es ungemein schwierig ist, bezüglich der Budgetausgaben über die französischen Kolonien zu einigermafsen richtigen Angaben zu gelangen. Vielleicht will man alle Kreise aufserhalb derer der Regierung absichtlich in Unkenntnifs über die finanzielle Lage und Bedeutung der französischen Kolonien lassen."

Achtungsvoll S.

Afrika.

Einige Stimmen über den Sklavenhandel in Togo.

Von Gottlob Adolf Krause.

(Fortsetzung.)

Der uns übersandte (in englischer Sprache abgefafste) Brief lautet in Uebersetzung: — — —

Eine in meinen Händen befindliche Uebersetzung dieses in schlechtem Englisch geschriebenen Briefes lautet in möglichster Anlehnung an den englischen Text: Bismarckburg, Adeli, 14. Januar 1888. Mein lieber Karimu. Ich benachrichtige Sie, dafs ich glücklich hier angekommen bin. Wir waren 13 Tage unterwegs. Die Kühe machten uns sehr viel Unannehmlichkeiten. Der weifse Mann (Dr. Wolf) läfst Sie grüfsen, ebenso den König und Seriki Alfanya. Er sagte, wenn Sie ihm 6 Ochsen schicken können, junge, wie der, den wir hergebracht haben, so wird er dem König sehr danken, und will ihm (den Preis) bezahlen. Er sagte, der Weg ist nun offen, Jeder kann kommen. Was Ihre Frau (woman) anbetrifft, wegen welcher wir gesprochen haben, wenn Sie zustimmen Lstr. 8. 0. 0. Acht Pfund, so können Sie dieselbe hierher senden und Ihr Mann (man) kann Zahlungsanweisung hier empfangen und nach (Klein-) Popo gehen, um in Empfang zu nehmen, was sie brauchen, denn wir werden nicht lange hier bleiben. Oder Sie können sie sogleich hierher senden, so dafs ich sie mit der Karawane nach (Klein-) Popo schicken kann, von wo man sie nach Whydah gelangen lassen kann. Ich will sie an Herrn Garber schicken, der in Adafia wohnt. Von früher her kennen Sie ihn gut, er wird sie nach Whydah schicken. Ich warte auf Ihre Antwort. Der weifse Mann (Dr. Wolf) sagt, was die 200 Haussa betrifft, so sollen Sie kurze Zeit warten, bis er zu Ihnen senden wird. Schicken Sie Ihren Mann bald mit Antwort. Meine schuldige Hochachtung allen Freunden, Ihrem Hauswirth in Saliga und dem Könige. — — —

Es macht einen eigenthümlichen Eindruck, mitten drin zwischen Staatsgeschäften des Deutschen Reiches, Anwerbung von 200 Haussa-Soldaten für die Wissmann-Truppe in Ostafrika, und Geschäften der Regierungsstation Bismarckburg ein Sklavenhandelgeschäft besprechen zu sehen. Ob Dr. Wolf diesen in seinem Auftrag geschriebenen Brief vor seiner Absendung durchgelesen hat, darüber wird jetzt kaum noch Gewifsheit zu erlangen sein. — — —

Wie oben steht, hatte ich am 9. Januar 1890, zu einer Zeit, als ich glaubte, die Regierung wolle die Wahrheit erfahren, mich erboten, der Regierung jeden möglichen Beistand zu leisten, wenn sie die Wahrheit über den Sklavenhandel in Togo kennen lernen wolle. In meiner aus Salaga, 7. September 1891, datirten Petition an den Reichstag, betreffend den Sklavenhandel in Togo, hatte ich auch angeregt, es solle eine Kommission nach dem Togo-Land geschickt werden, die die Verhältnisse, betreffend den Sklavenhandel daselbst, untersuchen solle, und habe geschrieben: „Wenn eine solche Kommission ausgeschickt werden sollte, so stelle ich mich derselben, wenn es gewünscht wird, bei ihren Untersuchungen ganz zur Verfügung".

Das waren loyale Anerbietungen, der Regierung draufsen an Ort und Stelle die Beweise für den Sklavenhandel in Togo

Digitized by Google

in die Hand zu legen. Und welchen Gebrauch hat sie davon gemacht? Keinen! Ein sonderbares Beginnen oder Unterlassen für Jemand, der Werth darauf legt, dafs Andere glauben, er wünsche die Wahrheit kennen zu lernen. — — —

Tagebuch: Salaga, 9. Mai 1892. Drei Mosi-Karawanen kommen an. Karawanenführer sind Osmane aus Beri, bei dem ich 1886 in Beri abgestiegen war, Njabere und Abdullahi. Osmane soll allein 47 Sklaven hierhergebracht haben. Er schickte mir vorhin als Gegengeschenk 1 Sack Mosi-Reis, 27 Pfund schwer. — — —

„Kreuz-Zeitung", Nr. 247, 249, 251, 253, 255 vom 29., 31. Mai, 1., 2., 3. Juni 1892: „Was bringen die Händler von Salaga nach der Togo-Küste?"; „Kreuz-Zeitung", Nr. 271, 273, 275, 277, 279, 281 vom 14., 15., 16., 17., 18., 19. Juni 1892: „Die Stellung der deutschen Regierung gegenüber dem Sklavenhandel in Togo," eingehende Aufsätze, beide zu umfangreich für die Wiedergabe. — — —

Einige Angaben über den Sklavenhandel in Salaga, die sich in den mit Benutzung amtlicher Quellen herausgegebenen Mittheilungen aus den Deutschen Schutzgebieten finden, mögen hier erwähnt werden. I, 1888, S. 160 schreibt Herr von François: Viele Karawanen kommen aus Muschi mit Sklaven, Eseln und Schafen. Gasari-Leute verkaufen Sklaven und erhandeln Gewehre, Pulver und die besten Pferde, um neue Sklaven zu fangen. Karawanen aus Daboja bringen Salz und Sklaven, wofür sie Schnaps und Kolanüsse fordern. Für Sklaven ist Salaga der gröfste Markt im westlichen Sudan. An 15 000 mögen jedes Jahr hier umgesetzt werden. — Und Seite 162: Die meisten Sklaven kommen aus dem Nordwesten, doch bringen auch die Karawanen aus allen anderen Richtungen solche mit. In der kurzen Zeit meiner Anwesenheit trafen etwa 20 Karawanen mit je 50 bis 400 Sklaven ein. In der Hauptverkehrszeit . . . sollen noch mehr anlangen. Die Preise für Sklaven, Pferde und Esel wechseln sehr. Ein erwachsener männlicher Sklave kostete während meiner Anwesenheit ca. 140 M., eine Sklavin nahezu ebensoviel, ein zehnjähriges Mädchen ca. 70 M.

II, 1889, S. 83 schreibt Herr Wolf: Haussa- und Muschi-Karawanen treffen ein. Erstere bringen Rindvieh, Pferde, Sklaven, Schafe, Elfenbein, letztere in erster Linie Sklaven, dann Esel, Rindvieh, Schafe. Der Sklavenhandel wird in Salaga äufsert schwunghaft betrieben und nimmt zweifellos dort das meiste Interesse in Anspruch.

III, 1890, Seite 148 schreibt Herr Kling: In den geschlossenen Höfen stehen Heerden von schönem Rindvieh und Pferden, sowie gefesselte Sklaven, die einen ziemlich deprimirten Eindruck machen, zum Verkauf. Der Zuzug der grofsen Karawanen, die oft in der Stärke von 1000 bis 2000 Menschen, Freie und Sklaven, ankommen . . . S. 152: In Naparri traf eine ungefähr 2000 Mann starke Karawane aus Sokoto mit Pferden, Rindern, Eseln, Elfenbein, Zeugballen, Sklaven u. dgl. auf ihrem Wege nach Salaga ein.

Man ersieht daraus, immer und überall giebt es Sklaven, Sklaven. Kein Bild, keine Schilderung, kein Handel, keine Karawane ohne Sklaven.

Seitdem aber diese Karawanen nach Kete in Togo gehen, dieser Handel in Kete betrieben wird, wird in jeder Schilderung Alles tendenziös vollständig todtgeschwiegen, was auf Sklavenhandel Bezug hat, denn es giebt keinen und darf keinen geben. Dieses übertriebene Schweigen und Todtschweigen freilich ist für den Verständigen beredt genug. Ein einziges Mal jedoch ist das Verbotene durchgeschlüpft. Nachdem Herr von Doering im amtlichen „Deutschen Kolonialblatt" von 1894 bei der Schilderung des Marktes in Kete die zum Verkauf öffentlich ausgelegten Waaren des Kleinhandels aufgezählt, fährt er S. 451 fort: „Der Grofskauf, z. B. an Kautschuk, Elfenbein, Palmöl (!!), Sheabutter und auch Sklaven, wird in den Häusern abgeschlossen." — — —

Herr Herold, der jahrelang Beamter in Togo war, schreibt in der „Deutschen Kolonialzeitung", 1894, S. 117: . . . Nördlichsten Gebiete unserer Kolonie . . . Diese Gebiete sind nicht allein reich an Naturschätzen, sondern auch der Schauplatz eines mächtigen Handelsverkehres, der sich leider zum Theil noch auf Sklaven erstreckt. So sehr auch die Thatsache bekannt und offenbar ist, dafs im Süden des Schutzgebietes ein eigentlicher Sklavenmarkt nicht mehr stattfindet, so ist doch nicht zu leugnen, dafs das Fortbestehen der Haussklaverei den Menschenraub und den Sklavenhandel in den Haussastaaten überaus begünstigt. Noch heute werden in Salaga, nur zwei Tagereisen von der deutschen Grenze an der Dakamündung entfernt, alljährlich ungefähr 15 000 Sklaven verkauft; auch an der genannten grofsen Karawanenstrafse werden überall Sklaven gegen Salz, Pulver und Gewehre gehandelt. Wenn wir uns dieser Erkenntnifs in Westafrika verschliefsen, so gleichen wir dem Vogel Strauls, indem wir das nicht sehen wollen, was wir in Ostafrika recht gut wahrnehmen. Dort bildete in den Jahren 1889/90 die Unterdrückung des in jenen Gegenden längst bekannten Sklavenhandels die ausgegebene Parole . . . Wenn auch eine plötzliche und unvermittelte Abschaffung der Haussklaverei nicht rathsam ist, so ist es doch nothwendig, dafs eine Kultur verbreitende Nation, wie die deutsche, dem Menschenraub und Menschenhandel überall rücksichtslos entgegentritt. —

Aus diesen Zeilen leuchtet überall das Bestreben hervor, die Dinge nicht bei ihrem richtigen Namen zu nennen. „Eigentliche" Sklavenmärkte finden nicht mehr statt, das ist eine negative Aussage, es fehlt aber die Angabe, was denn stattfindet; zu ergänzen ist: Sklavenhandel. Herr Herold sagt selber, dafs in Salaga jährlich gegen 15 000 Sklaven verkauft werden. Wohin sie verkauft werden, das zu erfahren wäre viel interessanter gewesen, als die Angabe der Zahl. Ich kann die Versicherung geben, dafs in den 9 Jahren, innerhalb deren ich in Salaga gelebt habe, auch in Salaga kein „eigentlicher" Sklavenmarkt stattgefunden hat. In Lome und Aneho (Klein-Popo) an der Togo-Küste sind die Sklaven in dieser Zeit genau so wie in Salaga verkauft worden, von wo die meisten herkamen. Ob „eigentlicher" oder uneigentlicher Sklavenmarkt, das hat also mit der Zahl der dort verkauften Sklaven gar nichts zu thun. Wie das Fortbestehen der Haussklaverei in Togo den Sklavenhandel in den Haussa Staaten begünstigen soll, das wäre vollständig unbegreiflich, wenn eben nicht zu ergänzen wäre „und den Sklavenhandel in Togo". „Haussastaaten" ist hier übrigens im Sinne des Kauderwälsches der Küstenleute gebraucht, die jeden Eingeborenen aus dem Innern mit weitem Hemd und Beinkleid als „Haussa" bezeichnen. Aus den wirklichen Haussa-Ländern werden aus den elementarsten kaufmännischen Gründen keine Sklaven nach Togo oder dem Hinterlande von Togo eingeführt. Was nehmen wir denn in Ostafrika recht gut wahr und wollen es in Westafrika nicht sehen? Den Sklavenhandel! Nicht sehen wollen, das stimmt wörtlich mit dem überein, was ich in dem Aufsatze: Eine deutsche Gesandtschaft kauft Sklaven in Nr. 22, 14. Januar 1895 der „Kreuz-Zeitung" aus Nkabi am Volta, 21. September 1894 geschrieben habe. „They (die Deutschen) overlook it", etwa „sie wollen ihn nicht sehen", sagte der Andere, der sich mit der Hoffnung schmeichelt, so oder so von der Togo-Regierung in Dienst genommen zu werden. — — —

Herr Missionar A. Mischlich unternahm 1895 eine Reise in Togo. Sein Reisebericht findet sich abgedruckt im „Evangelischen Missions-Magazin" für 1896. S. 192 schreibt er unter dem 30. Juli 1895, nachdem er am 29. Juli seine Station Worawora verlassen: Um 8¼ Uhr langten wir an dem hochgehenden Menu-Flusse an und hätten hier ohne Zweifel umkehren müssen, wäre nicht gerade um dieselbe Zeit eine Karawane von 10—12 Personen angekommen, die im Begriffe waren, für das mitgeführte Pulver in Bedere Sklaven zu kaufen. (Bedere= Adele). S. 196, bei der weiteren Beschreibung seiner Reise nach Bismarckburg, schreibt der Missionar, von Akebu sprechend: In Kunyon erzählte uns der Sprecher des Königs, dafs er vor fünf Monaten einen Sohn und eine Tochter nach Akra an die Küste gesandt habe, um verschiedene Einkäufe zu machen. In Bedu in Akposo habe sie aber der Häuptling gefangen genommen, in Eisen gelegt und zu Sklaven gemacht. Die deutsche Regierung ist bis jetzt zu schwach, um mit Nachdruck gegen diesen räuberischen Stamm vorgehen zu können. Dazu kommt noch, dafs sich die Akebu-Leute untereinander befehden, schwächen und selbst nicht einig sind. Schuldet z. B. einer einem anderen und kann nicht bezahlen, so raubt der Gläubiger einfach eine Frau oder einen Sklaven seines Schuldners auf dem Felde und macht sich so bezahlt. Auch wagt kaum ein Bewohner eines Akebu-Ortes in das benachbarte Dorf zu gehen, es sei denn, dafs er dort gute Freunde oder Bekannte habe, aus Furcht, gefangen und als Sklave verkauft zu werden. Der Sklavenhandel steht hier leider noch in gröfster Blüthe, und es herrscht überall das reinste Faustrecht. —

Die Beobachtung des Missionars, dafs eine Karawane nach Adele zog, um Sklaven zu kaufen, und dies in der ungünstigsten Jahreszeit, wo aller Handel fast gänzlich stockt, ist recht interessant. In Adele bestand zu jener Zeit im achten Jahre die Regierungsstation Bismarckburg. An die Spitze dieser Station war ein Schwarzer gestellt worden Namens Samuel C. Ammanson, oder Stephan Amason, oder Aquay (spr. Akui), oder Stephan Koi. Dieser Mann wurde dem Lande vorgestellt als ein früherer Missionsschüler, der dann Lehrer

Digitized by Google

der Mission in Christiansburg (so!) gewesen sei. Diese Vorstellung trug ihm in Deutschland viele Sympathien ein. Die Hauptsache allerdings fehlte bei dieser Vorstellung. Ja, er war ein früherer Missionsschüler gewesen, aber er war davongejagt worden, und wenn er jemals behauptet gehabt hat, er sei Lehrer gewesen, dann hat er gelogen. Nachdem er auch aus der Missionshandlung davongejagt worden war, stahl er in einer anderen Faktorei und entzog sich der Bestrafung durch die Flucht. Er ging nach Togo und Hinterland und trieb Handel, welchen, weifs der Kenner. Siehe den Aufsatz: „Amason" in Nr. 201 und 203 der „Kreuz-Zeitung" vom 1. und 2. Mai 1895. Dann ist er in den Dienst der Togo-Regierung getreten. Um sein Vorleben hat sie sich, wie es scheint, nicht gekümmert, noch hat sie es geprüft, obwohl sie durch eine einfache Anfrage bei der Missionsgesellschaft Alles schnell und sicher hätte erfahren können. Dieser Ammanson wurde 1893 von der Togo-Regierung nebst Osman Kato in Kpando, der auch im Dienste der Regierung stand, mit einem Auftrage nach Salaga geschickt. Hier kauften beide Sklaven und vernachlässigten zu Gunsten ihrer Privatgeschäfte ihre amtlichen Pflichten vier volle Wochen hindurch; siehe Näheres „Kreuz-Zeitung", Nr. 22, 14. Januar 1895. Durch meine Mittheilung war die Regierung nun aufgeklärt, dafs dieser Ammanson bei Ausübung einer ihm amtlich übertragenen Mission unter Verletzung seiner Pflicht Sklavenhandel getrieben hatte, und gleichwohl nannte sie ihn im Reichstage zwei Monate später, am 15. März 1895, in der Budget-Kommission einen „zuverlässigen Mann". Dieser zuverlässige Mann war also Leiter der Station Bismarckburg in Adele, als Herr Missionar Mischlich die Karawane traf, die in Adele Sklaven gegen Pulver einkaufen wollte und als er in Adele's Nachbarschaft den Sklavenhandel in gröfster Blüthe stehend vorfand. Herr Jesko von Puttkamer, der oberste Beamte in Togo, den Herr Herold in der „Deutschen Kolonialzeitung" von 1894 S. 154 beglückwünscht, dafs er „mit glücklichem Griff" dem Ammanson die Leitung Bismarckburgs übertragen, hatte den Ammanson (Amason) mit eingehenden mündlichen Instruktionen versehen (Deutsches Kolonialblatt, 1894, S. 427) und angeordnet, dafs den umliegenden Ortschaften Kenntnifs von der „Vertrauensstellung des p. Amason" gegeben werden solle, so weit es nützlich scheine. Die „Berechtigung, auf der Station und in der Umgebung Handel zu treiben" erhielt Ammanson ausdrücklich; ist ihm aber auch ausdrücklich verboten worden, Sklavenhandel zu treiben?

(Fortsetzung folgt.)

Vereinsnachrichten.

Centralverein für Handelsgeographie usw. Berlin, 5. März. In der am 3. März abgehaltenen Sitzung des „Centralvereins für Handelsgeographie usw.", unter Vorsitz des Herrn Dr. R. Jannasch, sprach Professor Dr. von Luschan über den europäischen Handel mit Afrika im 16. und 17. Jahrhundert. Der Vortragende bemerkte einleitend, es müsse für jede frühere Handelsverbindung mit Afrika an die moderne angeknüpft werden, und wies darauf hin, wie heute bald Afrika von Süd nach Nord durch einen Schienenweg passirbar sein wird. Während von unserer Usambarabahn, die uns die gesunden, fruchtbaren Landschaften von Uhehe erschliefsen soll, erst einige wenige Kilometer gebaut sind, ist von der 5600 englische Meilen Entfernung betragenden Strecke Kapstadt—Kairo oder Alexandrien schon die Route von 2300 Meilen in effektivem Betriebe für Personen und für Frachten. Von Kairo nach Assuan, von Assuan über Wadi Halfa nach Berber führt die Bahn, und in Kurzem wird auch das Stück von Berber bis Khartum fertiggestellt sein, während im Süden die Bahn von Kapstadt bis Bulawayo und weiter bis an den Sambesi führt. Es bleibt nur noch übrig das Stück zwischen Khartum und dem Sambesi von etwa 2200 Meilen, das noch durch den Tanganyika unterbrochen wird, auf dem die internationale freie Schifffahrt garantirt ist. Und diese Bahn wird, abgesehen vom Tanganyika und einem die Entfernung von London nach Glasgow etwa darstellenden Stück, das auf Kongostaatsgebiet, eventuell auf deutsches Gebiet entfallen wird, gänzlich auf englischem Gebiete liegen, und in kürzester Zeit wird der Bau auch dieses Stücks der Bahn in Angriff genommen werden. Das Gegenstück hierzu bieten die Karten Afrikas, wie sie noch bei uns vor 20 Jahren aussahen und die Gestalt eines weifsen Lappens aufwiesen, der mit bunten Fetzen umsäumt war. Damals konnte noch die Behauptung gewagt werden, Afrika habe keinerlei Beziehungen zur fremden Kultur gehabt, es sei von ihr völlig unberührt geblieben. Das ist ein Irrthum. Denn wir wissen heute, dafs Afrika von den ältesten Zeiten bis ins 16. Jahrhundert unserer Zeitrechnung gänzlich offen gewesen ist. Abgesehen von allen Nachrichten von Umsegelungen Afrikas im hohen Alterthum zeigen die Kartenwerke des 17. Jahrhunderts alle die Ströme und Seen, die erst in unseren Tagen scheinbar neu entdeckt worden sind. Alle diese geographischen Dinge waren der Renaissancezeit geläufig, und mit den damaligen Mitteln waren sie auch richtig geographisch fixirt. Die Monsune in ihrer Regelmäfsigkeit bedingten seit den ältesten Zeiten eine Verbindung zwischen Afrika und Indien, und diese physischen, nothwendig bedingten Erscheinungen sind für den Handel und Verkehr beider Ländergebiete die Grundlage geworden. Die Wechselbeziehungen zwischen Indien und Afrika werden durch die Verbreitung des ältesten aus Indien stammenden Surrogats für gewebte Stoffe durch den Bast bezeugt, der durch ganz Afrika und bis zur Südsee hin vorkommt. In Indien selbst, wo die Weberei seit Jahrtausenden bestanden hat, sind diese Rindenzeuge längst verschwunden, und wir treffen dieselben nur noch in der alten indischen Litteratur wie als Kleidung von gewissen in Gebirgsklöstern lebenden Mönchsorden. In Ostafrika finden wir an der Küste auch kein Rindenzeug mehr, dagegen wird es im tropischen Afrika vielfach benutzt. Eine neue Periode für unsere Kenntnifs von Afrika beginnt mit den kühnen Fahrten des Prinzen Heinrich des Seefahrers, der seinem Wahlspruch „talent de bienfaire" getreu als er die Bedeutung Afrikas erkannt hatte, es für sein Land nutzbar zu machen strebte. Im Jahre 1484 begleitete unser Nürnberger Landsmann Martin Beheim, als königlicher Kosmograph, den Prinzen auf seinen Fahrten bis zur Kongomündung, und dieser Freund des Kolumbus hat Kunde von jenen Gegenden nach Deutschland gebracht, in denen noch jüngst die Steinsäule mit dem Wappen Portugals gefunden wurde, die zum Gedächtnifs dort errichtet worden war, wo die Reisenden ihrer Fahrt das Ziel gesetzt hatten. Dutzende von Kartenwerken des 16. und 17. Jahrhunderts und das Werk des Oliverius Dapper: „Umbständliche und eigentliche Beschreibung von Afrika usw." Amsterdam 1670, zeigen die für die geographische Kenntnifs damals erreichte Höhe an, aus der nachher der grofse weifse Fleck auf unseren neueren Karten Afrikas geworden ist. Der Grund für diese Erscheinung liegt darin, dafs, als nach der Entdeckung Amerikas die dort herrschenden Völker tropensicherer Arbeiter bedurften, die Sklavenjagden in Szene gesetzt wurden, in Folge deren sich die Eingeborenen Afrikas gegen die „weifsen Wilden" abschlossen. Nun besitzen wir eine reiche Fülle von litterarischen Zeugnissen und von Monumenten, die uns in Afrikas Verhältnisse vor der Abschliefsung einen interessanten Einblick gewähren. Der Litteratur des 16. und 17. Jahrhunderts verdanken wir auch detaillirte Angaben über die kommerziellen Verhältnisse insbesondere an der Guineaküste und im Kamerungebiet. So heifst es bei Oliverius Dapper: An der Kamerunküste können solche kupferne Becken gegen Leibeigene eingetauscht werden, die am „Goldstrande" nicht verkauft werden können. Dort werden überhaupt unbedeutende Dinge gegen Sklaven, Elephantenzähne und Akori eingetauscht. Unter Akori mufs man eine Art blauer Glasperlen verstehen. Es wird in den holländischen Berichten als ein „blaues Korall" angegeben, das man durch Tauchen gewinnt, und das wie „anderes Coral baumweise, auf einem steinichten Grunde im Wasser wächset." Die Einwohner schleifen daraus Schmuckkorallen, die von den Weifsen an der Goldküste dann den dortigen Natives gebracht werden, deren Frauen sich damit schmücken. An der Kamerunküste kaufte man gegen 10 Lasten Elephantenzähne im 16. und 17. Jahrhundert 500 Sklaven. Ueber den Handel an der westlich der Nigermündung in Ober-Guinea gelegenen Beninküste im 16. und 17. Jahrhundert besitzen wir im Werke Dapper's die genauesten Angaben, die auf die damalige hohe Kultur der dortigen Eingeborenen schon einen günstigen Schlufs gestatten, wie sie aus der 1896 von den Engländern ausgeführten Beschiefsung und Eroberung der Königsburg von Benin, die völlig mit der Hauptstadt zusammen vernichtet wurde, und den daselbst gefundenen plastischen Bronzekunstwerken bezeugt ist. Einige Waaren, die von den Holländern gegen Leibeigene und Akori an der Goldküste im 16. und 17. Jahrhundert verhandelt wurden, seien hier aufgeführt: Schlesische halbgebleichte und hessische rauhe Leinwand, „gekreuzte Zeichen", eine gemusterte Tuchsorte, cyprische Tücher, rothes, blaues, gelbes und grünes „Ruppinisches Tuch", „türkische Prunktücher" d. i. Teppiche, Leydener Wollzeuge, Harlemer Tücher, „schottische Pfannen, zwo Klafter in der Runde", kupferne Töpfe und Stäbe, „Schüsseln mit Menschenbildern" (ziselirte Waaren). Kupferne Armringe, spanischer Wein, „Solinger Bootsmannsmesser", eiserne Stäbe, vergoldete Spiegel, „venedisches Korall", Sassa parilla, „ostindische gestreifte und würflichte Tücher". — Der Handel wurde durch „Reichsräthe", Aufseher, die von dem Häuptling ernannt waren, in bestimmten Formen geführt, auch durften Frauen daran nicht theilnehmen. Nach Benin wurden damals gold- und silberdurchwirkte Stoffe von Aleppo, Brussa und Bagdad eingeführt, auch Seidenzeuge und ähnliche Dinge, wie sie zur Goldküste kamen, zum Theil in noch besseren Qualitäten, wie ostindische Damaste und feine Hüte („Pfaffenhüte"). Die baumwollenen Tücher, die von Portugiesen und Holländern ins Togogebiet eingeführt wurden, fanden ihren Weg bis in die Haussaländer und werden dort heute noch gehandelt. Von der Sierra Leone ist uns keine so reichliche Liste der importirten Waaren überliefert, doch wissen wir, dafs auch hier indische gedruckte Kleider und Tücher Eingang fanden. Dieser alte hochentwickelte Handel war vor 20 Jahren noch völlig vergessen. Man hatte sich gewöhnt die Angaben aus den Reisewerken des 17. Jahrhunderts für Produkte der Phantasie anzusehen, ebenso wie man die Berichte Herodot's von Pygmäen lange unbeachtet gelassen hatte, auch die alten Kartenbilder Afrikas verlachte man. Die greifbaren Monumente aus dieser Zeit der Verbindung der Westeuropäer mit der Guineaküste dokumentiren sich nun in jenen beninischen Bronzekunstwerken, die nach der Zerstörung der Hauptstadt nach Europa gekommen sind und von denen das Königliche

Digitized by Google

Museum für Völkerkunde glücklicher Weise eine grofse Anzahl erwerben konnte. Seit 200 Jahren war kein Europäer nach Benin gekommen; da eine englische Expedition dort durch die Eingeborenen vernichtet worden war, ward 1896 eine Strafexpedition ausgesandt, die eben die Hauptstadt zerstörte. Manneshohe Elephantenzähne mit Schnitzereien sowie Bronzefiguren tauchten bald darauf in Europa auf, denen man einen „assyrischen Typus" zuschrieb und sie mit Necho's Fahrten in Verbindung brachte (?). Das hat sich indessen als ein Irrthum erwiesen. Die zu den Figuren usw. verwandte Bronze besteht aus den verschiedensten Legirungen, die aus Kupfer, Zink, Blei und Messing ohne wissenschaftliches Prinzip zusammengeschmolzen sind. Die plastischen Kunstwerke selbst sind in der Methode der „verlorenen Form", à cire perdue, gegossen, wie sie Benvenuto Cellini angewandt, und Goethe eingehend beschrieben hat. Nachdem die Form mit der Legirung gefüllt ist, wird sie zerstört, so dafs die schwierige Ziselirung des Metalls erst nach dessen Gufs erfolgt. Der Vortragende zeigte Köpfe, die theils als Portraits zu gelten haben, theils an Stelle von nicht mehr gebräuchlichen Menschenopfern auf das Grab des Verstorbenen als Opfer gestellt worden sind. Es finden sich unter den Stücken solche, die eine Darstellung des Eingangs zum Königspalast geben, wo wir Panther neben Sklaven als Thorwächter erblicken. Die Europäer auf diesen beninischen Bronzen sind sehr realistisch und bis ins Detail der Kleidung dargestellt, so dafs wir sie darnach fast für ein bestimmtes Dezennium chronologisch festsetzen können. Sie werden indessen mit Verachtung von den Eingeborenen behandelt; klein und als Trinker dargestellt. Diese Darstellungen aus Benin erlauben auch Rückschlüsse auf die Steinzeit Afrikas zu machen, die viel weiter zurückliegt als unsere Steinzeit, indem der König ein Steinbeil gleichsam als Donnerkeil zum Zeichen der Macht auf den Darstellungen schwingt, ein Hinweis, dafs die Bedeutung dieses Steinbeiles hier völlig vergessen ist, und man es, wie auch unsere Landleute thun, für einen Donnerkeil ansieht, der vom Himmel herabgefallen ist. Der Vortragende führte eine Reihe von Projektionsbildern vor, auf denen Wohnhäuser, Opferstätten, „Fetischbäume" aus Bronze, Erzeugnisse der Keramik von Benin, wie die Eingeborenen selbst in ihrer Tracht und Tätowirung des Rumpfes wie deren Götter- und Königsbilder zur Darstellung gelangten. Als die Moral, die sich aus seinen Betrachtungen ergiebt, stellte Prof. von Luschan den Satz auf: Es giebt für die Ethnologie keine minderwerthigen Rassen, nur minderwerthige Individuen giebt es in allen Rassen, und als zweites Ergebnifs betonte der Vortragende, die Ethnologie sei keine Spielerei, sie müsse vielmehr für unsere Kolonialbeamten als Gegenstand eines obligatorischen Studiums gefordert werden, eine Ausbildung, die, wenn sie schon eher geschehen wäre, viele Verluste an Menschenleben erspart haben würde. Mit dem Danke des Vorsitzenden an den Redner wurde die Sitzung geschlossen. G. St.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

76. **Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Fabriken von Stickereien für Weifswäsche usw., Trikotwaaren und russischem Imitationsleder usw. für Aegypten gewünscht.** Wir erhalten von befreundeter Seite aus Aegypten folgendes Schreiben: „Da uns einige Ordres in Stickereien für Weifswäsche usw., in Trikotwaaren — baumwollene und halbwollene sämmtlicher Systeme — sowie auch in russischem Imitationsleder vorliegen, möchten wir Sie höfl. ersuchen, uns mit geeigneten Fabrikanten in Verbindung zu bringen." — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

77. **Die Handelsaussichten in Marokko.** Wie uns aus Marokko geschrieben wird, wird in Folge reichlichen Regenfalls im Dezember und Januar die Ernte eine vorzügliche sein und damit sowohl die Export- wie Importfähigkeit des Landes sehr gesteigert werden. Die letzte Ernte war übrigens ebenfalls eine gute zu nennen, wenngleich sie gegenüber der bevorstehenden und bereits vielfach begonnenen zurücksteht. Von anderer Seite und zwar von Personen, welche Marakkesch im letzten Jahr besucht hatten, wurde uns gemeldet, dafs in Folge des nunmehr beendeten Bürgerkrieges die Lage der Bevölkerung in Marakkesch selbst, wie auch in den angrenzenden Kabylen, eine höchst traurige war und vielfach Hungersnoth im letzten Jahre geherrscht habe, so dafs durch eigens dazu gebildete Karawanen Heuschrecken massenhaft nach der Stadt gebracht worden sind, um die schier verzweifelte Bevölkerung zu ernähren. Im Norden des Landes sowie im Wad Sûs liegen die Verhältnisse günstiger.

78. **Bemusterte Offerten in Saatkartoffeln, Blumen- und Gemüsesamen für Südafrika verlangt.** Von befreundeter Seite erhalten wir aus Südafrika folgende Zuschrift: „Ich bitte Sie um bemusterte Offerten in folgenden Artikeln: Saatkartoffeln in Körben von 35, 40 und 45 kg oder in starken Kisten, die genügend Ventilation haben müssen. Blumen- und Gemüsesamen inkl. Couvert und Aufdruck laut Muster. Preis per Packet in englischer Währung fob Hamburg und Antwerpen. Bei Gemüsesamen bitte ich aufserdem um Preisangabe per Pfund englisch in Säckchen. Meine Kommission mit 10 pCt ist in den Preisen einzuschliefsen." — Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten gern mit und ersuchen um Einsendung diesbezüglicher Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

79. **Vertretung einer leistungsfähigen Haar- und Zahnbürsten-Fabrik für die Vereinigten Staaten von Nordamerika gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in New-York schreibt uns: „Ich wünsche noch die Vertretung einer leistungsfähigen Haar- und Zahnbürsten-Fabrik für die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu übernehmen. Der Markt in diesen Artikeln liegt hier äufserst günstig und zweifelsohne können hier gröfsere Umsätze erzielt werden, sobald der betr. Fabrikant leistungsfähig und billig ist und sich dem amerikanischen Geschmack angepafst hat. Ich wäre Ihnen zu grofsem Danke verbunden, wenn Sie die Güte haben würden, mich bei einem guten hervorragenden Fabrikanten einzuführen und denselben zu veranlassen, sich direkt mit mir in Verbindung zu setzen." — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

80. **Importeur in Mexiko.** Wir erhielten folgende Zuschrift von einem deutschen Importhause in Mexiko: „Ich wünsche Verbindungen mit Fabrikanten oder Exporteuren von trockenen und geriebenen Farben, Künstlerfarben, Tapeten, Eisenwaaren, Papier und Schusterartikeln einzugehen. Ich würde auch für die betreffenden Fabrikanten gleichzeitig die Vertretung für Mexiko event. übernehmen. In diesem Falle interessiren mich speziell Farben und Tapeten, Glanzpapiere usw." — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

81. **Anknüpfung von Verbindungen in Chile.** Unter Bezugnahme auf den in der vorigen Nummer unseres Blattes auf Seite 128 enthaltenen Originalbericht aus Chile wollten wir nicht unterlassen haben unsere Abonnenten darauf hinzuweisen, dafs im Hinblick auf die eingetretene und anscheinend dauernd steigende Besserung der Verhältnisse in Chile es sich empfehlen dürfte bei Zeiten sich nach geeigneten Verbindungen in dem gedachten Lande umzusehen, damit, wenn die Besserung, wie zu erwarten, thatsächlich anhält, die Agenten der deutschen Fabrikanten als erste mit ihren Waaren bezw. Offerten auf dem Markte erscheinen und sofort ihre Thätigkeit beginnen können. — Wir sind in der Lage unseren Abonnenten geeignete Verbindungen in Chile nachzuweisen und ersuchen um Einsendung diesbezüglicher Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

82. **Vertretungen für den Staat Rio Grande do Sul (Brasilien) gesucht.** Wir erhielten folgende Zuschrift: „In Bezug auf Ihre Anfrage, ob ich bereit wäre, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen, antworte ich Ihnen zustimmend. Die betr. Fabrikanten, welche gewillt sind, Verbindungen hier anzuknüpfen, sollten mir jedoch vorerst Anfrage nebst Mustern der gangbarsten Artikel einsenden, damit ich sehen kann, ob den Firmen zu rathen ist, das Geschäft nach hier aufzunehmen. Mir selbst würde es bei Eingehung neuer Vertretungen erwünscht sein, wenn mir später für Rechnung des Fabrikanten ein kleines Depôt von dessen absatzfähigen Artikeln nach hier gelegt würde, da es auf diese Weise eher gelingt, Ordres aufzunehmen. Ohne vorherige Anfrage bitte aber keine Aussendungen zu machen." — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

83. **Geschäftstheilhaber für eine überseeische Droguenhandlung und Apotheke gesucht.** Der Besitzer einer uns seit vielen Jahren befreundeten Droguenhandlung und Apotheke in einer südamerikanischen Grofsstadt schreibt uns: „Ich bin in meinem Geschäft zu stark in Anspruch genommen, so dafs ich mich thatsächlich meinen Privatangelegenheiten nicht gehörig widmen kann. Ich würde gern bereit sein, mit einem bedeutenden Droguenhause in ein Sozietätsverhältnifs zu treten, oder mit einem tüchtigen Kaufmanne, der über bedeutendere Kapitalien verfügt, um dann auch das gut eingeführte Geschäft noch weiter auszudehnen. Zu diesem Zweck stehen in bester Geschäftslage zwei grofse eigene Häuser zur Verfügung. Wir würden dann auch alle Artikel der Apothekenbranche führen. Dies ist um so leichter, als das Geschäft bereits mehrere Jahre mit allen guten Apotheken der Stadt arbeitet und sich eines guten Kredites erfreut. Für einen Apotheker (diplomirt) wäre eine Betheiligung bei der Firma noch vortheilhafter, weil wir alsdann neben dem Droguengeschäft noch eine Apotheke anlegen könnten. Meine Firma ist mit allen Aerzten hier sehr befreundet und liefse sich ein grofses Geschäft machen." — Interessenten belieben Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, einzusenden.

84. **Vertretung einer Goldleistenfabrik für Neuseeland.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Neuseeland wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Goldleistenfabrik zu übernehmen, welche ihm mit bemusterter Offerte an Hand geht. Die betr. Fabrik müfste unserem Freunde jedoch die Alleinvertretung für Neuseeland übertragen. Interessenten wollen Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, einsenden.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

Digitized by Google

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen **Einkauf zu Fabrikpreisen** von

Papier, Karton und Pappen

für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.

Langjährige, gründliche **Erfahrung** im **Export**, vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.

Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.

Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.

Gefl. Offerten unter **O. H. 62** an die Expedition dieses Blattes.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

⟶ Export. ⟵ [104]

Max Pinner, Berlin N. W.
Flemming-Strasse 4.

Blech-Spiel-Waaren, aller Art!

Billigste Massenartikel

Preiscourante gratis u. franco.

Glas-, Blech-Emballagen-Fabrik

Beger & Markworth

Deuben-Dresden. Fernsprechstelle Nr. 22.

Fabrikation von **Bonbongläsern,** luftdicht abschliefsend, mit Metall- oder Glasdeckel-Verschraubung, Verkapselung. **Conservegläser** mit Patentverschluss, höchst einfaches bewährtes System. **Blechemballagen,** Dosen und Kasten aus Weifsblech für Kakao, Bisquit usw. Dekorirte Döschen aus einem Stück gezogen, rund und oval. **Tabak-** und **Cigarettenkasten** aus Weifs-, Nickel-, Messing-, Dessin-Blech. **Schaukasten,** Kiosk-Schrank-Form, einfacher sowie elegantester Ausführung. **Kanister, Flaschen** für Oele, Lacke, Fette, Farben.

Neuester Automat mit Gläserspülvorrichtung ohne Benutzung einer Wasserleitung mit Eiskühler

z. Ausschank f. Cognac, Liqueur, Wein etc. etc. D. R. P. Rep. fast ausgeschlossen, f. gute Funktion übernehme jede Garantie, derselbe macht sich in kurzer Zeit bezahlt; ist eine grosse Einnahmequelle für jeden Restaurateur und eine Zierde für jed. Buffet, sowie auch f. Bahnhöfe, Theater etc. Diese Automaten habe ich für 10 Pf.-Einwurf verstellbar von 1/10 bis 1/40 Liter auf Lager und fertige dieselben auch für jede andere in- u. ausländische Münze zu gleich Preisen an. Vertr. gesucht. Preis fl vernickelt 40 M., ohne Gläserspülvorrichtung, nur mit Tablett, 30 Mk. Illustr. Preisliste über Kellerei- und Restaurations-Einrichtungen gratis.

Hermann Delin, Berlin, Choriner Strasse 9.

THIEME'S Maschinenfabrik

LEIPZIG-ANGER

Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[11x]

Chocolade und Cacao

garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

Garantie-Marken

des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten"

(Verbrauch 78½ Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarke:

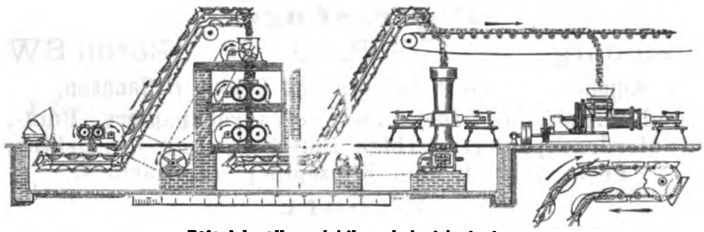
Barleben, Thiele & Holzhause.
Berlin, Hoffmann & Tiede.
Berlin, A. Leppien.
Berlin, Werckmeister & Retzdorff.
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.
Braunschweig, Wittekop & Co.
Bremen, Hachez & Co.
Breslau, Oswald Püschel.
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.
Cöln, Hewel & Veithen.
Cöln, Gebr. Stollwerck.
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.
Danzig, Schneider & Comp.
Darmstadt, Gebr. Eichberg.
Dresden, Hartwig & Vogel.
Dresden, Jordan & Timaeus.
Dresden, Lobeck & Co.
Dresden, Riedel & Engelmann.
Dresden-Lockwitzgrund. Otto Rüger.
Dresden, Richard Selbmann.
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.
Emmerich, Neugebaur & Lohmann.
Essen, Herm. de Giorgi.
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).
Gräben, Actien-Zuckerfabrik Gräben.
Gräfrath, Gebr. Hillers.
Halle, Fr. David Söhne.
Halle, Bernh. Most.
Hannover, Eduard Kleefeld.
Hannover, B. Sprengel & Co.
Herford, Barmeier & Flachmann.
Leipzig, Wilhelm Felsche.
Leipzig, C. G. Gaudig Nachfl.
Leipzig, C. R. Kässmodel.
Leipzig, Knape & Würk.
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.
Magdeburg, Bethge & Jordan.
Magdeburg, Otto Dingel.
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.
Magdeburg, R. Mertens & Co.
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachfl.
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachfl.
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.
Neuss, P. F. Feldhaus.
Norden, J. T. Heddinga.
Nürnberg, Heinrich Häberlein.
Nürnberg, F. G. Metzger.
Oschersleben, Becker & Schmidt.
Ratibor, Hermann Preiss.
Ratibor, Franz Sobtzick.
Rostock, C. L. Friederichs.
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.
Speyer, Franz Günther.
Stettin, Flemming & Buchholz.
Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.
Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.
Stuttgart, Staengel & Ziller.
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.
Wernigerode, Franz Maul & Co.
Wernigerode, Peikert & Co.
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.
Zeitz, F. A. Oehler.

Digitized by Google

C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaaren- und Mörtel-Fabrikation

empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc. für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.

Sicherheits-Riemscheibe. (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Giessereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.

Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

Haupterzeugnisse für die Industrie:

1. **Hartguss,** besonders **Laufräder und Walzen jeder Art; Kollerringe, Brechbacken sowie sonstige arbeitende Teile für Zerkleinerungsmaschinen.**
2. **Eisenguss** (Weichguss, Massaguss, Lehmguss). — **Temperguss.**
3. **Stahlformguss,** namentlich für Schiffs-, Brücken-, Dynamo- und allgem. Maschinenbau.
4. **Schmiedestücke der verschiedensten Art.**
5. **Bedarf f. Eisenbahnen, Strassenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen:** **Weichen, Herz- u. -Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Transportwagen, Radsätze.**
6. **Aufzüge und Krane** jeder Art. **Selbstthätige Eisenbahnwagenkipper.**
7. **Walzwerke** für **edle u. unedle Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe** usw. **Kalander und Mischwalzwerke für Gummi, Linoleum** usw.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische. **Bleirohr- und Bleidrahtpressen. Kabelpressen,** System Huber. **Räderpressen. Inlaidlinoleum-Pressen, Ölpressen.**
9. **Zerkleinerungs- und Aufbereitungs-Maschinen,** wie **Steinbrechmaschinen, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schleudermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge; Pochwerke** f. **Erze** u. **Knochen,** mit Pat.-Keilbefestigung der Hebedaumen; **Patent-Kugelmühlen** für **Cement, Chamotte, Erze** (Trocken- u. Nassvermahlung), **Farbstoffe, Gussspäne, gebrannten Kalk, Phosphate, Thomasschlacken, Thon** usw.; **Patent-Griesmühlen** zum Feinmahlen von Cement usw., **Porzellan-Kugelmühlen; Excelsior-Schrotmühlen u. Excelsior-Doppelmühlen** für Landwirtschaft u. Industrie. **Amalgamationsapparate, Amalgam-Destillations- u. Goldschmelzöfen; Lauge-Einrichtungen; Becherwerke, Separationstrommeln, Lesetische u. Lesebänder, Setzmaschinen, Sortiergerinne, Stoss- u. Rundherde, Magnetscheider** Syst. Heberle, **Automat. Probenehmer** Pat. Geissler.
10. **Vollständige maschinelle Einrichtungen: Cementwerke nach trocknem, halbnassem und nassem Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken. Gips-, Trass-, Schwerspat-, Knochen-, Salz- und Ölmühlen. Korkmühlereien. Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken. — Aufbereitungs-Anlagen für Erze** jeder Art, insbesondere **Golderze. Kohlenseparation, Kohlenwäschen u. Verlade-Einrichtungen.**

— Eigene grosse Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung. —

11. **Einrichtungen für Pulver-, Schiesswoll- u. Sprengstoff-Fabriken.**
12. **Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen. — Zuckerrohr-Walzwerke. Bandsägen. — Blechpoliermaschinen,** System Neumann. — **Mischmaschinen,** System Böklen, **für Mörtel, Beton** usw.

Ausführliche Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch kostenfrei.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane — **PARIS** 60 Quai Jemmapes

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]

Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken

Fufsbodenplatten aller Art **aus Thon**

Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.

Kugelmühlen — Kollergänge [140]

Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch

Th. Groke, Maschinenfabrik in **Merseburg** (Deutschl.)

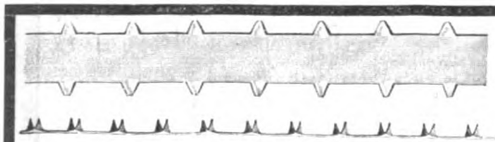
Export.

Citronen- und Apfelsinen-Essenz

aus frischen Früchten in unübertroffener Qualität liefern zu billigsten Preisen

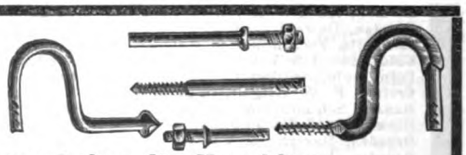
Ernst P. Hoppe & Co., Leipzig.

Bitten Preise und Muster verlangen!



Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft

BERLIN N. 39.



Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Digitized by Google

Schuster & Baer, Berlin S. 42. Prinzessinnen-Strasse 18.
Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros. Export.

Unsere
„Patent-Reform-Spiritus-Gaskocher"
haben sich seit zwei Jahren ausgezeichnet bewährt und in Folge ihrer bedeutenden Vorzüge allseitige Anerkennung gefunden.

Schnelleres Kochen als mit jedem anderen Kocher.
Absolut explosionssicher.
Sehr geringer Spiritus-Verbrauch

Keine Erneuerung des Dochtes.
Gröfste Sauberkeit.
Kein Rufsen der Flammen.
Spiritus brennt nicht selbst, sondern die Spiritus-Gase **(Stichflammen).**

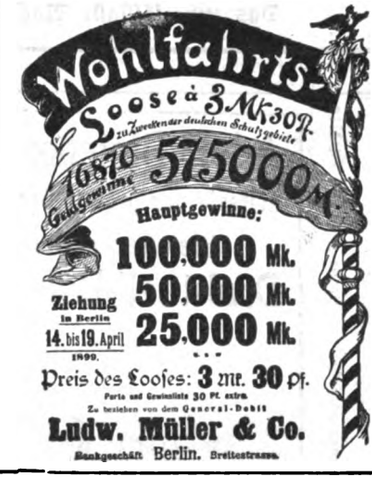
Dieselben werden in **sechs verschiedenen Gröfsen** gefertigt, worunter solche für Reisezwecke und grofse, regulirbare mit verstellbaren Rosten.
(2) Special-Katalog gratis und franko!

Engros.

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken
Zeltfabrik

Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.
Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.



Frankfurt a. M. 1894.

Goldene Medaille.

Frankfurter-Würstchen
beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik
Conrad Ries, Frankfurt a. M.
Man verlange spezielle Anstellung.
NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.

Silberne Medaille.

— Strahlregler —
Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Presto-Fahrräder
haben für 1899 neben vorzüglichem Bau Verbesserungen wie kein anderes Fabrikat und sichern daher jedem Händler von vornherein einen guten Absatz.

„Presto"-Fahrradwerke Günther & Co.
Commandit-Gesellschaft, Chemnitz i. S.

Digitized by Google

Verlag für Sprach- und Handelswissenschaft ✻ E. Regenhardt ✻ Berlin W., Kurfürstenstraße 37.

E. Regenhardt's

Fabrikanten- u. Exportwaren-Lexikon

Adreßbuch der Fabrikanten und Großhandlungen in

Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz

Höchste Auszeichnung — Chicago 1893.

Gewerbe-Ausstellung — Berlin 1896.

Mit steter Rücksicht auf die

Industrie des Auslandes,

soweit diese für unseren eigenen Handel Bedeutung hat.

Mit Sachregister

deutsch — englisch — italienisch — spanisch.

Mit einem Anhange:

Die Kolonialwaren.

Ihre jenseitigen Ausfuhr- und diesseitigen Einfuhrgeschäfte.

75000 erste Firmen.

Gebunden in Segeltuch M. 20,—.

Das zuverlässigste Nachschlagebuch über alle Erzeugnisse der deutschen Industrie für alle Nationen.

25 jährige Erfahrungen. Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 1 080 000 Mtr.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis

Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von

Bleichert'schen

Drahtseil-Bahnen.

Grösste Leistungsfähigkeit. Weltausstellung Chicago 1893. Höchster Preis und Auszeichnung.

Arno Weisse,

Berlin-Adlershof. [146]

Emaille- u. Blechschilderfabrik

Preiskourante gratis und franko.

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum. [137]

Georg Weissbäcker Nachf.

Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. **Export**

Grosse leistungsfähige Fabrik in

lackirten * * * Blechspielwaaren.

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager in Hamburg beim Vertreter, Herrn **Gustav Hch. Müller,** Neuerwall.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

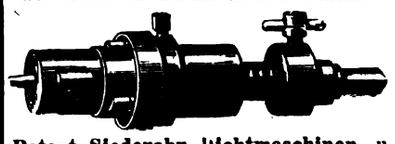
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer.



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren für Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Neuer hervorragender u. lohnender Exportartikel nach allen Ländern

Taschen-Sicherung „Ideal"

gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.

Zum Einnähen in Rock-, Hosen-, Westen- u. Paletottaschen, die praktischste, billigste Sicherung; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.

Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Blanckenhorn, Aachen.**

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

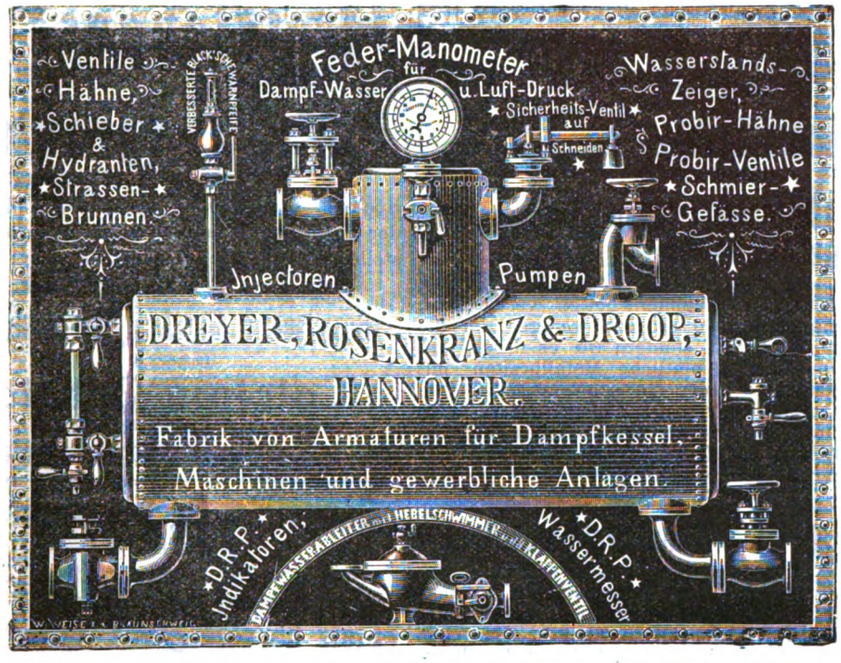
zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

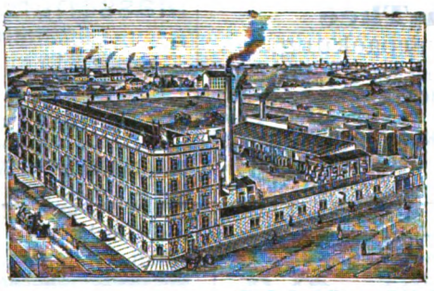
der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]



B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's [105]

Export!

Schäffer & Budenberg

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteure

(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31011.

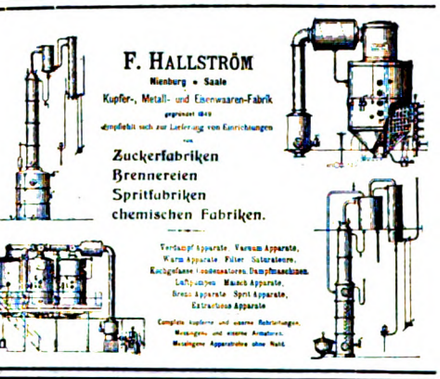
90000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,

Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.



F. Hallström

Nienburg a. Saale

Kupfer-, Metall- und Eisenwaaren-Fabrik

empfiehlt sich zur Lieferung von Einrichtungen von

Zuckerfabriken
Brennereien
Spritfabriken
chemischen Fabriken.

Rhein- u. Moselweine,

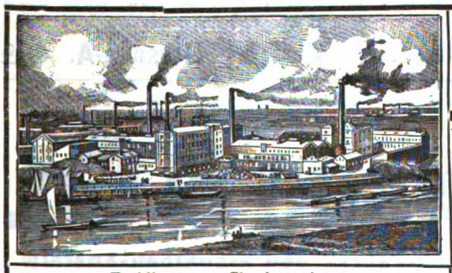
im Export seit Jahren bewährt, liefern unter Garantie guter Ueberkunft billigst

Peter Eckertz & Co.,

Weingutsbesitzer,

Oberwinter a. Rh.

London E. C., 2 Royal Exchange Buildings.
Liverpool North Crescent Chambers, 3 Lord Street.
Hamburg: Export-Vertreter Kaufmann & Co. Admiralitätsstr. 18.

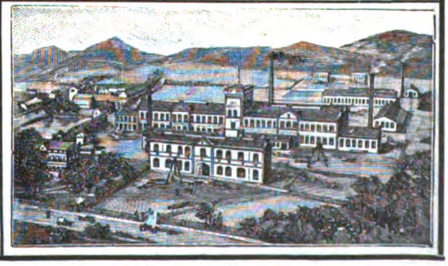


Etablissement Charlottenburg.

Fr. Gebauer Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.–
Bleicherei-, Färberei-,
Druckerei- und Appretur-Anstalt
von 2000 Stück pro Tag.

Etablissement Barbarahütte.



Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.
Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.
Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.
[120]

Digitized by Google

Sensationelle **Neuheit!**

Oculustro

Preis per Dose M. 1.— gegen vorherige Einsendung.

Exporteure und Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Oculustro verhindert das Beschlagen der **Schaufenster,** ohne die Durchsichtigkeit zu beeinflussen und ohne zu trüben.
Oculustro verhindert bei Temperaturwechsel das Anlaufen der **Brillengläser.** Das Glas bleibt krystallklar.
Oculustro verhindert das Beschlagen der **Mundspiegel** und hält beim Gebrauch den Spiegel hell und klar.
Oculustro ist anwendbar bei allen Gegenständen, welche dem Beschlagen bei Temperaturwechsel ausgesetzt sind.
Oculustro **liefert sofort den Beweis:** Nimm ein Stückchen Glas oder Spiegel und überreibe einen kleinen Fleck mit Oculustro, putze diesen blank, überhauche, und die so behandelte Stelle bleibt klar und durchsichtig, während der nicht präparirte Theil anläuft.

Otto Bochnik, Kötzschenbroda.

Max Koch, Dresden-A., Elisenstrasse 54.

Universal-Kniehebel-Presse

zum Heften von Pappcartons mit Blechecken, für abgepafste Längen, für schwere Arbeiten und für sämmtliche Klammerarbeiten verwendbar. Diese Maschine ist überall da zu empfehlen, wo es sich weniger um die Herstellung grofser Massen von Cartons handelt, sondern wo es darauf ankommt, die verschiedensten Cartons und sämmtliche Metallbreiten mit einer Maschine zu heften. Da mit derselben auch die schwersten Arbeiten ausgeführt werden können, so ist diese Universal-Kniehebel-Presse auch als eine treffliche, billige Hilfsmaschine neben meiner **Automatischen Anschlag-Maschine** bestens zu empfehlen.

Breest & Co., Berlin N. 20 **Eisen- und Wellblech-Bauten**

für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge gratis.

Schmid & Capponi,

Smyrna (Asiat. Türkei)

— vormals: J. C. F. W. Schmid. — Gegründet: 1881 —

suchen die **Vertretung** von leistungsfähigen Fabrikanten Deutschlands. Prima Referenzen.

Ansichts-Glasbilder

aller grösseren Städte u. Orte des In- u. Auslandes.

Heiligen-, Genrebilder und Haussegen

unter Glas als

Verrotypien, Briefbeschwerer usw.

Muster gegen Referenzenaufgabe od. Nachnahme.

Paul Kempe, Leipzig,

Naundörfchen 16.

Ceylon-Thee

in Originalverpackung.

Mazawattee, Ceylon Dust 1 ℔ engl. ℳ 2,—
„ Special Blend „ „ „ 2,60

Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge

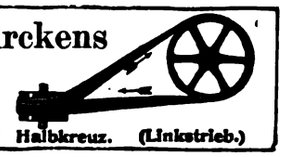
Deutsche Exportbank.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.



Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.

Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin 89,

Alte Jacob-Strasse 107.

Alleiniges Fabrikationsrecht der

Acetylengas-

Pat. Dr. Billwiller **Brenner**

Höchste Auszeichnung **(goldene Medaille)** an der I. Internationalen Acetylen-Fach-Ausstellung Berlin nach 4monatl. Prüfung durch die Phys.-Techn. Reichsanstalt.

Gesellschaft für Acetylen-Gaslicht

Basel.

Calcium Carbid

unter Garantie bester Qualität.

Gerhold's Gravir-Anstalt

Leipzig

Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.

Stets hervorragende Neuheiten.

Export nach allen Ländern.

Wandteller,

Massenartikel aus Blech

mit Malerei.

Eigenes Fabrikat.

Albert Jung,

Berlin SO., Engel-Ufer 17.

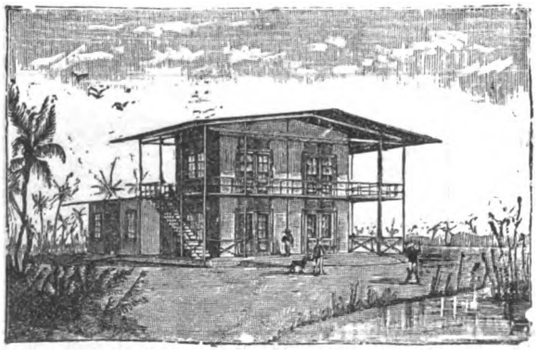
Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub **A. Z.** an d. Exp. d. B.

Gold-, Silber-, Nickelborden und Verzierungen

Justus Zoch, Dresden-A. 40.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.

Berlin N., Chausseestr. 113.

Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche [158]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichensteil- und Signal-Apparate.**

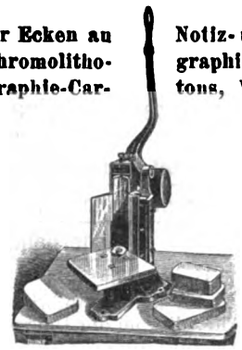
Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

Digitized by Google

Karl Krause, Maschinenfabrik, Leipzig.

Ecken-Rundstoss-Maschine

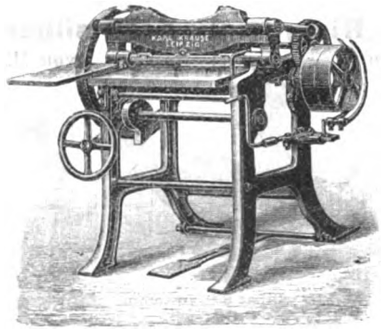
zum Abrunden der Ecken an Spielkarten, Chromolithodeckeln, Photographie-Cartons, Notiz- und Geschäftsbüchern, graphien, Büchern und Buchtons, Visitenkarten usw.



No. YR. Mark 125 —, mit 2 Ober- und 2 Untermessern zur Herstellung 2 verschiedener Rundungen.
Weiteres siehe Katalog Seite 431.

Ohne Bücher-Runde-Maschine

ist keine Buchbinderei complett.



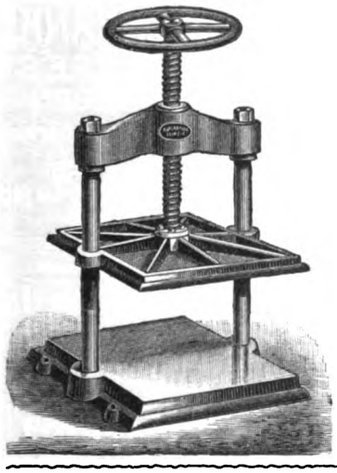
Rundet 400 Bücher stündlich!

No.	Für eine Buchhöhe bis	Preis für Fussbetrieb	Preis für Motorbetrieb	Preis für Fuss- u. Motorbetrieb
		M.	M.	M.
FQ	45 cm	350	400	425
FR	60 „	450	500	525

Karl Krause's

kleine Stockpresse

ganz aus Eisen, mit schmiedeeisernen Säulen



wird in kleinsten wie grössten Buchbindereien zum schnellen Einpressen von Büchern usw. gern und viel benutzt.

Pressfläche 30/30 30/40 35/45 cm
Preis: **55.**— **65.**— **80.**— M.

Man verlange Spezialkatalog.

Karl Krause's

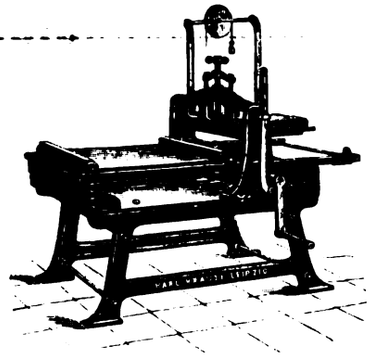
Schneidemaschine „Germania"

ganz aus Eisen mit senkrechter Messerführung und Zugschnitt.

No.	Schnittlänge	Einsatzhöhe	Preis mit 2 Messern	Gewicht ca. i. Kiste	Gewicht ca. netto
	cm	cm	M.	Ko.	Ko.
AOfs	35,5	7	210	270	180
AOafs	51	7	275	370	270
AObfs	60	7	350	440	320

Sämmtliche 3 Grössen sind stets vorräthig und sofort lieferbar.

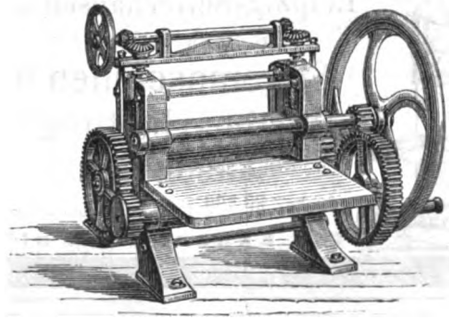
Steindruck-Handpresse



No.	Karrenbreite für den Stein	Karrenlänge für den Stein	Preis
MA	45 cm	55 cm	300 M.
MB	55 „	70 „	325 „
MC	69 „	97 „	350 „
MD	82 „	110 „	375 „

Kleines Walzwerk

ganz aus Eisen, mit Centralstellung u. doppelt. Rädervorgelege.



No.	Ballenlänge der Walzen	Durchmesser der Walzen	Für Handbetrieb	Für Motorbetrieb	Für Hand- u. Motorbetrieb	Gewicht ca. i. Kiste	Gewicht ca. netto	Raumbedarf
	mm	mm	M.	M.	M.	Ko.	Ko.	cm
EC	400	120	300	360	375	380	315	110/95

Schutzvorrichtungen werden auf Wunsch angebracht und billigst berechnet.

Für's Ausland auf Wunsch Specialofferten franco Domicil, event. auch einschl. Monteur.

In der im Erweiterungsbau meiner Fabrik neu errichteten
dauernden Ausstellung von Maschinen für die gesammte Papierindustrie
stehen die neuesten und interessantesten Maschinen zur Ansicht und **Probe** bereit.

Gegründet 1855. Ueber 950 Arbeiter.
Jahresabsatz ca. 4500 Maschinen.

Karl Krause, Leipzig
Maschinenfabrik.

Digitized by Google

Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Broches** von M. 0,30 an.

No. 589. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**

No. 537. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**

No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste

mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.

Soeben in Prachtband gebunden erschien!

Das Neue Bürgerliche Gesetzbuch für Stadt u. Land.

Sammlung der wichtigsten deutschen Reichsgesetze mit Anleitung zur Führung von Prozessen! Fremdwörterbuch u. s. w.

1800 Druckseiten. Lexikonformat.

Preis in Leinenband 10 Mark, in starkem Lederband 12 Mark.

Das beste und brauchbarste Buch für Kontor und Schreibtisch. — Unentbehrlich für Alle, die bei der Umgestaltung der deutschen Reichsgesetzgebung sich durch falsche Rechtshandlungen vor Schaden und Verlust schützen wollen. — Grofser Druck, schönes Papier.

Zu beziehen durch die Buchhandlung

A. Ludwig,

Berlin S., Camphausenstr. 25.

Fabrik für Beleuchtungskörper jeder Art,

Gas, elektr. Licht und Acetylen.

Lampen u. Laternen für Gas u. Acetylen.

Vollständig sturmsicher.

Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze und Schmiedeeisen.

Engros. **Vertreter fürs Ausland gesucht.** **Export.**

Spezialkatalog I: Lampen u. Laternen für Gas, elektr. u. Acetylenlicht.
Speizalkatalog II: Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze u. Schmiedeeisen.

R. Hammerschmidt Dresden-A.,

Poppitz 2. — Fernsprecher Amt I, 2966. —

---

60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.

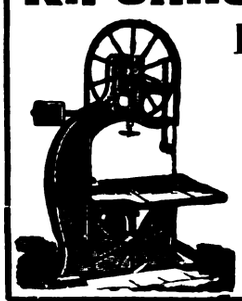
Kirchner & Co., A.-G.

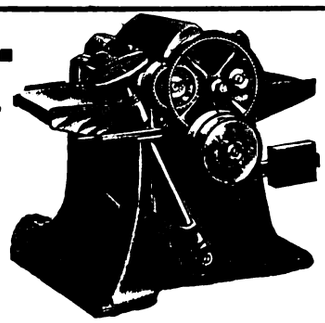
Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.





Export nach allen Welttheilen.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: **Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.**

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,

als: **Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.**

Grösstes Etablissement dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Trade-Mark — Begründet 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Stegltzerstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstrafse 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 23. März 1899. Nr. 12.

Bibliothek der Gehe-Stiftung in Dresden

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Die Deutsche Ueberseeische Bank. — Europa: Habt Acht auf die deutschen Handelsinteressen in Dänemark. — Asien: Chinas Auflösung. — Afrika: Einige Stimmen über den Sklavenhandel in Togo. Von Gottlob Adolf Krause. (Fortsetzung.) — Central-Amerika und West-Indien: Zur Lage in Nikaragua. (Originalbericht aus Bluefields vom 1. März.) — Süd-Amerika: Deutschländer und Deutschausländer. (Originalbericht aus Chile, Ende Januar 1899.) — Der Kampf des englischen gegen das deutsche Kapital in Argentinien. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir das Abonnement für das II. Quartal 1899 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag. Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Expedition des „Export".

Die „Deutsche Ueberseeische Bank".

(Vergl. in Nr. 11, Seite 181 des „Export", unseren Bericht über die „Deutsche Bank".)

Unter den überseeischen Geschäften grofsen Styls, welche die Deutsche Bank inszenirt hat, wollen wir nicht verfehlen, die anatolischen Bahnen ganz speziell zu erwähnen. In dem Bericht wird hervorgehoben, dafs „die Position derselben sich gekräftigt habe". Bei öfterer Wiederkehr guter Ernten erscheint uns die Rentabilität dieser Bahnen aufser Frage gestellt zu sein, und wir wünschen sehr, dafs diese Unternehmen gedeihen, weil von der ferneren Rentabilität der Ausbau dieses Kleinasiatischen Bahnnetzes sowie seine Weiterführung nach Syrien und den Euphratländern abhängig sein wird. Durch diese Bahnen gewinnt der ganze politische Organismus der Türkei einen festeren Halt, weil mit Hülfe jener der thatsächliche Machtbereich der Regierung in Konstantinopel erweitert wird. Bisher war der Zugang nach dem Hinterlande von Syrien und nach Mesopotamien nur von der Westküste aus thunlich. Nach dem Ausbau der anatolischen Bahnen und ihrer Fortsetzung nach Mesopotamien wird es der Regierung in Stambul möglich, auf einer zweifachen Operationsbasis, sowohl militärisch wie wirthschaftlich, gegenüber den unabhängigen Völkerschaften gleichzeitig von Osten wie von Westen her zu operiren, die sich, gestützt auf die Unzugänglichkeit der von ihnen bewohnten Territorien, bisher mit Erfolg der türkischen Herrschaft widersetzt haben. Auch leuchtet ohne Weiteres ein, dafs durch den Ausbau der gedachten Bahnen die Stellung der Türkei in allen wichtigen centralasiatischen Fragen eine wesentlich andere werden mufs als bisher. Deutschland kann hiermit nur zufrieden sein, wenn auf diese Weise die Theilung der asiatischen Welt zwischen Rufsland und England verhindert wird und ein Dritter auf dem Platze erscheint, durch dessen Vermittelung Deutschlands wirthschaftliche Interessen in West- und Centralasien dauernd gewahrt und gefördert werden.

Man sieht, diese von der Deutschen Bank erbauten Bahnen repräsentiren ein gut Theil Welthandelspolitik, und es soll und mufs uns eine grofse Genugthuung bereiten, zu gewahren, dafs erstklassige deutsche Grofskapitalgruppen in so hervorragender Weise für die Förderung der deutschen wirthschaftlichen Interessen im Auslande eingetreten sind.

In ähnlicher Weise hat die Deutsche Bank eine anerkennenswerthe Pionierthätigkeit in neuerer Zeit namentlich auch in Südamerika durch die von ihr ins Leben gerufene „Deutsche Ueberseeische Bank" entwickelt. Die Thätigkeit letzterer Bank hat sich ganz besonders auf Argentinien und Chile, und zwar auf die dortigen Filialen in Buenos-Aires und Valparaiso mit Sub-Filialen in Concepcion, Valdivia, Santiago und Iquique konzentrirt. Der Bericht über die letztjährige Entwickelung in Argentinien lautet günstig und, bezüglich der Zukunft, auch Günstiges versprechend. Selbstverständlich hängt die Entwickelung des Geschäfts hier wesentlich von der Entwickelung und den Erträgen der Landwirthschaft und Viehzucht ab, und da die Ernte in 1898 die Ausfuhr von ca. 533 000 t Weizen, sowie eine Maisausfuhr von 480 000 t und eine Leinsaat-Ausfuhr von 160 000 t ermöglicht hat, so wurde die Zahlfähigkeit des Landes für die europäischen Importe wieder gesteigert, der Handelsaustausch also ein beiderseitig lebhafterer.

Die günstigen Aussichten auf die letzte Ernte sowie die allgemein gebesserte sozialpolitische Lage hatten schon im Sommerhalbjahr des Vorjahres eine Steigerung der Einfuhr veranlafst. Auch die Wollausfuhr hat gute Preise in Europa erzielt. Durch die definitive Erledigung der Streitigkeiten mit Chile, welche im beiderseitigen Interesse beigelegt wurden, sind die Friedensaussichten dauernde geworden, was begreiflicher Weise auch wirthschaftlich sofort zum Ausdruck gelangt ist, indem der Papierpeso (peso papel) seit September 1898 bis Ultimo 1898 von 36,8 auf 48,8 Centavos Gold gestiegen ist.

Digitized by Google

Diese plötzliche Werthsteigerung des Papiergeldes hat begreiflicher Weise auch seine Nachtheile gehabt, auf die wir bereits an anderer Stelle (siehe „Export“ Nr. 51 Seite 645) hingewiesen haben. Es ist ganz zweifellos, dafs eine niedrige Papiervaluta für die Exportverhältnisse eines Landes günstig wirkt, da sie gewissermafsen eine Ausfuhrprämie repräsentirt. Der exportirende Landwirth erhält auf dem Weltmarkte seine Produkte in Gold bezahlt; er kauft dafür Papier und erhält für einen Golddollar etwa drei Papierdollars, die er im Lande zur Zahlung der Löhne usw. verwendet und zwar, annähernd mit dem Erfolge und mit der gleichen Kaufkraft, wie früher der Golddollar besessen hat. Erst sehr allmählich und sehr langsam wird im Volke die Vorstellung sich ändern, dafs es durch die Papiervaluta übervortheilt wird. Es fügt sich aber in diese Uebervortheilung, weil dieselbe mit Bezug auf die inländischen Produkte auf Allen lastet; nur die eingeführten Waaren müssen in Gold bezahlt werden oder in einer dem Werthe derselben entsprechenden Papiermenge. Steigt nun plötzlich der Werth des Papiers, d. h. m. a. W. wird das Aufgeld, welches früher mit dem Papierdollar gezahlt werden mufste, um Gold dafür einzutauschen, geringer, so erhält der inländische Produzent für das Gold, welches er beim Weizenverkauf usw. auf dem Weltmarkte erlöst, weniger Papier und fängt somit an theurer zu produziren. In Folge dessen wird die Konkurrenzfähigkeit der inländischen Produkte auf dem Weltmarkte vermindert bezw. — da der Weltmarktpreis für alle Produktionsverhältnisse, welche nicht durch Zölle geschützt sind, mafsgebend ist — verdient der Weizen- und Fleischproduzent in Argentinien weniger. Die höheren Arbeitslöhne setzen begreiflicher Weise die Masse des Volkes wieder in den Stand, einem gewissen Luxuskonsum zu huldigen, und u. A. auch von importirter Waare mehr zu konsumiren, was früher unter dem starken Schutzzoll und dem gleichzeitigen enormen Goldagio unmöglich war. Wir heben dies in dieser Besprechung ganz besonders hervor, weil es uns sehr wichtig erscheint, die praktischen Erfahrungen zu konstatiren, welche eine unserer gröfsten Banken in der Valutafrage gemacht hat. Leider giebt es ja bei uns noch immer eine grofse Zahl von Volkswirthen, welche die tiefgreifende, preisrevolutionirende Bedeutung einer heruntergekommenen Papiervaluta im Konkurrenzkampf der Völker noch nicht begriffen haben. Wir sind sicherlich nicht Anhänger des Bimetallismus, sondern strikte Anhänger der Goldwährung, und können es daher nur bedauern, dafs gerade in den Reihen der Goldwährungsleute eine grofse Anzahl von Personen sich befindet, welche die stimulirende Bedeutung einer entwertheten Papiervaluta für den Export verkennt oder verkennen will. Wir sehen den Zweck hiervon um so weniger ein, als die wenigen Vortheile einer entwertheten Valuta hundertfach durch die Vortheile aufgewogen werden, welche die Goldwährung im Gefolge führt

Unter den gedachten Verhältnissen ist die Bemerkung des 1898er Geschäftsberichts der Deutschen Ueberseeischen Bank begreiflich, „dafs eine langsame, stetige Besserung der Papiervaluta dem Lande sicherlich von gröfserem Vortheil gewesen wäre, und es bleibt abzuwarten, ob die nachträglichen Einflüsse dieses hastigen Rückganges vom Goldagio nicht die Vortheile überwiegen, und ob die höhere Bewerthung des Papiergeldes eine dauernde sein wird.“ —

Die Einnahmen der Eisenbahnen bezifferten sich

1898 bei 15 802 km Länge auf

brutto Papier $ 75 143 771, netto Papier $ 32 547 993

gegenüber

1897 bei 14 928 km Länge auf

brutto Papier $ 79 737 779, netto Papier $ 36 886 068.

Dieses scheinbare Minder-Erträgnifs findet seine Erklärung in der niedrigeren Durchschnitts-Goldprämie des Jahres 1898 als diejenige von 1897 es war, welche den Bahntarifen zu Grunde gelegt worden war. Die Transportziffer war von 1897 bis 1898 von 8 298 807 t auf 10 657 669 t gestiegen.

Das Goldagio begann Anfang 1898 mit 169¾ pCt., d. h. es mufsten für 100 $ Gold 269¾ Papier gezahlt werden. Den höchsten Stand erreichte es gegen Ende Juni 1898 mit 180 pCt. nnd schlofs ultimo Dezember mit 106½ pCt.

Die Mittheilungen des Geschäftsberichts über die chilenische Abtheilung bestätigen voll und ganz Alles das, was wir im Laufe des Vorjahres wie auch in den ersten Monaten dieses Jahres in unseren Geschäfts-Originalberichten aus Chile veröffentlicht haben. Die unsinnigen Rüstungen von Chile sowohl wie von Argentinien haben nahezu beide Länder an den Rand des wirthschaftlichen Abgrundes gebracht. Das allgemeine Mifstrauen führte zur Zurückziehung der bei den Banken vorhandenen Depots. Die Banknoten wurden bei den Notenbanken in Gold umgetauscht, so dafs die eingetretene Goldknappheit Anfang Juli eine sehr starke Panik hervorrief. In Folge dessen dekretirte der Präsident am 6. Juli Abends die Schliefsung sämmtlicher Banken; dadurch sollte die nöthige Zeit geschaffen werden, um ein übersichtliches Bild der Lage zu gewinnen und Mafsnahmen der Regierung vorzubereiten. Am 11. Juli wurde ein allgemeines Moratoriumsgesetz für die Dauer von 30 Tagen eingeführt. Dadurch war für die Banken die Lage eher schlechter als besser geworden. Es trat eine völlige Zahlungsstockung ein um so mehr, als sich auch ein Mangel an Banknoten geltend machte, da nach dem Zusammenbruch der Goldwährung die Emissionsbanken ihre Papierausgaben auf das Aeufserste reduzirt hatten. Die Regierung brachte deshalb einen Gesetzentwurf betr. die Ausgabe von 50 Millionen Dollars Staatsnoten ein, ein Vorschlag, der sehr verschiedene Beurtheilung fand. Diese Uebergangszeit war für die Banken eine sehr schwierige, da einerseits die Depotinhaber ihre Guthaben möglichst schnell aus den Banken zurückzuziehen trachteten, während auf der anderen Seite die Schuldner der Banken von dem durch das Moratoriumsgesetz gewährten Schutze Gebrauch machten. Die Banken waren während dieser Zeit heftigen Anklagen ausgesetzt, die indessen bei Kenntnifs und Beurtheilung der Sachlage nicht aufrecht erhalten werden konnten. Der Wechselkurs fiel bis zum 16. August auf 12 d, weil zahlreiche Depotinhaber ihr Guthaben um jeden Preis in europäische Währung umwandeln wollten. Erst Ende August konnte der Wechselkurs wieder auf 14 d steigen, nachdem der Hauptansturm auf die Verpflichtungen der Banken vorüber und eine gröfsere Beruhigung eingetreten war. Anfang September verschlechterte sich der Wechselkurs in Folge der Differenzen mit Argentinien auf 12½ d, um alsdann Ende des Jahres 1898 17¾ d zu notiren. Auch hier weist der Bericht darauf hin, dafs der niedrige Kurs eine wesentliche Vermehrung des Exports in Bodenfrüchten und Mineralien herbeiführen wird, und dafs in Folge der veränderten Kursverhältnisse eine Anzahl von Kupfer- und anderen Minen wieder in Betrieb gesetzt worden sind, welche in den letzten Jahren brach lagen. Der Export von Salpeter betrug 1898: 28 044 249 Quintales gegen ca. 25 445 455 Quintales in 1897. In der gleichen Zeit stieg der Kupferexport von 482 112 Quintales auf 554 538 Quintales. Dies war einerseits veranlafst durch den niedrigen Wechselkurs und andererseits durch das gleichzeitig starke Steigen der Kupferpreise in Europa. Dafs der Importhandel im Jahre 1898 unter den geschilderten Verhältnissen sehr zurückgegangen war, ist sehr begreiflich.

Trotz der äufserst schwierigen Verhältnisse, mit denen die Bank sowohl in Argentinien wie in Chile zu kämpfen gehabt hat, war es doch möglich, den Aktionären eine Dividende von 8 pCt. (M. 1 024 000) zu sichern und den Reservefonds mit ca. 66 000 M. zu dotiren, sowie ca. 43 378 M. auf neue Rechnung vorzutragen. — —

Wir können nur wünschen, dafs das laufende Jahr bis zu seinem Ende und über dasselbe hinaus das hält, was es namentlich in Südamerika bis jetzt versprochen hat. Bessern sich die Zustände in Argentinien und Chile, was bei fortgesetzter Friedensdauer ganz zweifellos ist, so werden grofse neue Landgebiete sowohl der Spekulation wie der Einwanderung erschlossen, und speziell in Argentinien wird die Anlage sehr umfassender Bahnbauten nach dem Süden und Südwesten, sowie die Fertigstellung der Cordillera-Bahn nach Santiago nicht länger auf sich warten lassen. Ebenso wird man beginnen, zahlreiche Flufsläufe zu reguliren und vielleicht durch geeignete Thalsperren zahlreiche Thäler fruchtbar zu machen.

In Peru liegt Grund zur Annahme vor, dafs die Verhältnisse sich noch weiter günstig entwickeln, ebenso wie in Bolivien, und wäre endlich zu wünschen, dafs auch in Ecuador die ausgebrochenen Streitigkeiten ein baldiges Ende erreichen. Durch die fortgesetzt gesteigerte enorme Nachfrage nach Kakao und Gummi wird das Vordringen wirthschaftlicher Kultur auch in das Innere der südamerikanischen Länder in hohem Grade gefördert. Immer ausgedehnter werden die Eisenbahnnetze sowie die Dampferlinien auf den Flüssen, so dafs die Abfuhr- und Zufuhrwege bis in unmittelbare Nähe der Produktionsgebiete vorgeschoben werden.

Da auch Deutschlands Markt für die gedachten Produkte von grofser Bedeutung ist, und gleichzeitig Deutschland sich in der Lage befindet, durch Einrichtung elektrischer Beleuchtungs- wie Verkehrsunternehmungen förderlich zu Gunsten des Handels wie Verkehrs einzutreten und gröfsere Anlagen nicht nur in den Gebirgen, sondern auch in den Städten zu inszeniren, so

Digitized by Google

entstehen der gedachten Bank auch aufserhalb Chiles und Argentiniens noch sehr weitgehende Aufgaben, und es wäre zu wünschen, dafs der Geschäftsgeist ihrer Leiter bis nach Lima und Guayaquil ausgedehnt würde. Die nöthigen Kapitalien hierzu würden nicht mangeln. Ob aber ein Nachwuchs geeigneten Personals vorhanden ist, um den schwierigen Aufgaben in diesen überseeischen Gebieten zu genügen, das ist wohl zweifelhaft, und es würde uns daher auch nicht Wunder nehmen können, wenn wegen dieses Mangels das Tempo bei der Anlage von Filialen etwas vermindert würde. Unsere Dampferlinien laufen bis nach den nördlichen Theilen der Westküste. Es wäre zu wünschen, dafs auch unser Grofskapital durch deutsche Banken seine Fühlung und Verbindung bis dahin recht, recht bald ausdehnen möchte.

Europa.

Habt Acht auf die deutschen Handelsinteressen in Dänemark. Kanada hat bekanntlich England in seinem Zolltarif einen Ablafs von 25 pCt. gewährt, eine Vergünstigung, die England dadurch erlangte, dafs es seine Handelstraktate mit Deutschland und Belgien kündigte. Da nun Kanada alle Bedingungen hat, auf dem englischen Markt mit Dänemark, dessen bester Kunde England ist, in Wettbewerb zu treten, so kann es nicht verwundern, wenn die zollpolitische Mafsregel Kanadas das besondere Interesse der dänischen Handelswelt erregt. So schrieb in diesen Tagen der bekannte dänische Nationalökonom Peschcke Köedt, dafs unter den obwaltenden Umständen die Frage immer näher rücke, ob Dänemark nicht dem Beispiel Kanadas folgen solle. Bei den lebhaften Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Dänemark verdient diese Idee naturgemäfs die gröfste Beachtung der deutschen Handels- und Industriekreise, die es den Agrariern zu danken haben, wenn der deutschen Handelswelt in Dänemark der Boden untergraben wird.

Was zunächst Dänemarks Aufsenhandel betrifft, so lassen die statistischen Nachweise erkennen, dafs für die landwirthschaftlichen Erzeugnisse Dänemarks, die wichtigsten Ausfuhrartikel, England den Hauptmarkt bildet. Die Ausfuhr dorthin ist in beständigem Steigen. Sie werthete 1894 152 Millionen Kronen, 1895 155 Millionen, 1896 170 Millionen und 1897 191 Millionen Kronen. Sollten die englischen Konsumenten, wie dies nun von der kanadischen Regierung gehofft wird, den kanadischen Erzeugnissen den Vorzug geben, so würde dies ein empfindlicher Schlag für Dänemarks Ausfuhr sein, um so mehr, als die Ausfuhr nach den übrigen Ländern kein so erfreuliches Bild für Dänemark zeigt. Nächst England ist Deutschland der gröfste Abnehmer dänischer Produkte. Es wurden dorthin nach dänischen Nachweisen ausgeführt 1890 für 59 Millionen Kronen, 1895 65 Millionen, 1896 58 Millionen, 1898 66 Millionen Kronen. Durch Erschwerungen verschiedener Art erfährt aber die dänische Ausfuhr nach Deutschland immer gröfsere Hindernisse, und man macht sich in Dänemark mit dem Gedanken vertraut, dafs sein Absatz in Deutschland in den nächsten Jahren bedeutend abnimmt.

Liefse sich England dazu bewegen, gegen eine Begünstigung von 25 pCt. für englische Waaren im dänischen Zolltarif Dänemark eine Gleichstellung mit Kanada einzuräumen, indem der englische Markt wieder für dänisches Vieh geöffnet würde, so erhielte die dänische Landwirthschaft ein sicheres Absatzgebiet in England, und Englands Handel und Industrie würden in Dänemark dieselbe Vorzugsstellung wie in Kanada erhalten. Für den Fall eines Abkommens mit England wird es Dänemark sicher nicht schwer fallen, im Verkehr mit anderen Ländern die Stelle als meistbegünstigste Nation zu behalten, da Dänemark überall ein guter Kunde ist. So bezog Dänemark aus Deutschland 1890 für 100 Millionen Kronen, 1895 122 Millionen, 1896 126 Million. und 1897 129 Millionen, wogegen die dänische Einfuhr aus England in denselben Jahren nur 68, 71, 78 und 79 Millionen Kronen betrug. Ueber dies Verhältnifs sind die Engländer schon längst mifsgünstig, und ihre Waaren müfsten, wenn der Zoll dafür 25 pCt. niedriger als für andere Länder wird, einen erhöhten Eingang gewinnen. Dänemarks Einfuhr aus Deutschland umfafst eine Menge Industrieprodukte wie Eisen- und Stahlwaaren, Maschinen, Eisenbahnmaterial, Webereiausstattung, Baumwollwaaren, Leinwandwaaren, Jutestoffe, Wollwaaren, Garne, Lederwaaren, Glaswaaren, Chemikalien, Düngestoffe, Teppiche und Möbelstoffe usw. Die deutsche Industrie würde sonst in grofsem Umfange in Mitleidenschaft gezogen werden, im Falle es wirklich einmal Dänemark gelingen sollte, mit England einen günstigen Handelspakt, wie er dänischen Handelskreisen vorschwebt, abzuschliefsen.

Asien.

Chinas Auflösung. Die Geschicke Chinas voraussagen zu wollen, bleibt selbst dann gewagt, wenn man die Zustände dieses Landes und die nationalen Eigenthümlichkeiten seines Volkes kennt; nur der im Bereich der Möglichkeit liegende Einfluls derselben auf die Weltgeschichte soll deshalb hier erörtert werden. Von den Bewohnern unseres Erdenreiches haben zur ständigen Vermehrung der Menschheit im letzten Jahrtausend nur die Kaukasier und Mongolen, und zwar am meisten von ersteren der germanische, von letzteren der chinesische Volksstamm beigetragen, alle übrigen Rassen haben mehr oder weniger einen Rückgang in ihrer Kopfzahl aufzuweisen. Nur der „weifsen“ und „gelben“ Rasse dürfte es daher vorbehalten sein in der zukünftigen Gestaltung der Weltgeschichte eine hervorragende Rolle zu spielen. Obwohl an Zahl den Kaukasiern weit überlegen, werden die Mongolen in ihrer Mehrheit zur Zeit von denselben beherrscht, und nur die Zwietracht und Eifersucht der kaukasischen Stämme untereinander hat es bisher verhindert, dafs die letzten Stützpunkte des Mongolenthums, China und Japan, ihren Kolonialreichen noch nicht einverleibt worden sind. Je eher sich aber die kaukasischen Stämme zum Sturze Chinas entschliefsen können, wodurch Japan von selbst schachmatt gestellt würde, desto weniger Opfer werden unsere Nachkommen zur Aufrechterhaltung der Weltherrschaft der kaukasischen Rasse zu bringen haben.

Die heutige Machtstellung Europas und die schnelle Ausbreitung der weifsen Rasse kann in erster Linie nur den Kolonialreichen zugeschrieben werden. Hätte Europa sich selbst verschlossen gehabt oder verschliefsen müssen, so hätten, menschlichem Ermessen nach, sich die Fähigkeiten der kaukasischen Rasse nicht entwickeln können, da dieselbe an ihrer eigenen Fülle dann zu Grunde gegangen wäre. In die Kolonien konnte aber der Bevölkerungs-Ueberschufs abgeschoben werden, der sich in den unterjochten Ländern wieder schnell vermehrte, daselbst eine führende Stellung erlangte und den Mutterländern grofse Reichthümer zuführte. Das nicht mehr auf die engen Grenzen ihres Vaterlandes beschränkte Wissen der Zurückkehrenden läuterte den Geist ihrer Volksgenossen, durch den Gedankenaustausch der Völker untereinander wurde die Intelligenz jedes Einzelnen gehoben, und mit dem Jahrhundert der Erfindungen begann in Europa ein allgemeines Aufwärtsstrecken, durch welches sich die kaukasische Rasse zu ihrer jetzigen Gröfse entwickelt hat. Wir sehen, dafs die klimatisch günstig gelegenen Kolonien, wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika, das Kapland und Australien sich schneller entwickelt haben wie alle übrigen; in denselben haben sich die Kaukasier im wahrsten Sinne des Wortes eine zweite Heimath gegründet, und sie beherrschen dieselben vollständig, da auch der Arbeiterstand in überwiegender Mehrheit ihrer Rasse angehört. Wo aber das Klima dem Kaukasier die körperliche Arbeit unmöglich macht, übt er nur eine bedingte Herrschaft aus, die nur durch Unterstützung aus anderen Kolonien oder dem Mutterlande aufrecht erhalten werden kann. Die diese Länderstriche bewohnenden Rassen werden durch die kaukasische niemals verdrängt werden können, und sind dadurch vor ihrem gänzlichen Untergange bewahrt.

Auf den dicht bevölkertsten Theil der Erde, den Osten Asiens, wo der zahlreichste mongolische Volksstamm, der chinesische, seinen Wohnsitz hat, trifft das Vorhergesagte aber nicht zu. Hier lernten die Kaukausier ein Volk kennen, das ihnen an Intelligenz zwar nachstand, an Arbeit und Genügsamkeit aber weit überlegen war. Statt europäische Auswanderer aufzunehmen, überfluthete dieser Stamm, sobald die freie Auswanderung von der Regierung gestattet worden war, nicht nur ganz Ostasien, sondern auch Amerika und Australien mit seinen überschüssigen Volksmassen. Letztgenannte beide Länder erkannten bald die ihnen drohende Gefahr und verschlossen sich der chinesischen Einwanderung gänzlich, während die arbeiterbedürftigen Kolonien Ostasiens derselben keine Hindernisse in den Weg legten. Statt aber die eingewanderten Chinesen dort nur als Arbeiter zuzulassen, begingen die Kaukasier den grofsen Fehler, ihnen die Rechte der Angehörigen einer auf gleicher Civilisationsstufe stehenden Nation einzuräumen, sie als Schutzgenossen aufzunehmen und ihre Nachkommen sogar als eigene Staatsangehörige anzuerkennen. Dafs die Einräumung dieser Rechte der Förderung der Handelsinteressen vorerst nützlich war, bot einen willkommenen Deckmantel. In weniger wie einem halben Jahrhundert aber haben die als Bettler eingewanderten Chinesen es in diesen Ländern vermocht,

Digitized by Google

den gesammten Klein- und theilweise auch den Grofshandel an sich zu reifsen, sowie den gröfsten Theil des in allen gewerblichen Unternehmungen angelegten Kapitals in ihre Hände zu bringen, und schon haben sich warnende Stimmen erhoben, die für die Zukunft noch weitere, gröfsere Erfolge vorhersagen. Aber auch auf den europäischen Handelsverkehr mit China machten sich bald die schädlichen Wirkungen der Kurzsichtigkeit der Kaukasier bemerkbar. Die aus den Kolonien zurückkehrenden, im Besitze der britischen, spanischen oder holländischen Staatsangehörigkeit befindlichen Chinesen eröffneten unter dem Schutze ihrer neuerworbenen Nationalität in allen Theilen Chinas Handelsgeschäfte, verdrängten die europäischen Kaufleute, und beherrschen zur Zeit mit Ausnahme von Shanghai in allen Vertragshäfen fast den gesammten Einfuhrhandel Sogar Europäer stehen schon in Diensten chinesischer Handelshäuser, und der chinesische Kapitalist beherrscht den Geldmarkt in immer fühlbarerer Weise. Sollten solche Erfolge nicht jeden nachdenkenden Kaukasier stutzig machen? Sie zeigen mehr wie alles Andere, dafs der zahlreichste mongolische Volksstamm ein dem Europäer ebenbürtiges, wenn nicht gar überlegenes Kolonisationstalent besitzt, welches dadurch besonders gefährlich wird, dafs er Länder urbar zu machen fähig ist, in denen der Kaukasier des Klimas wegen nur eine bedingte Herrschaft ausüben kann, und dafs auch noch andere Fähigkeiten in ihm schlummern, die zur Zeit nur unter- aber nicht überschätzt werden können und sollten. Wer bürgt uns dafür, dafs, wenn wir den Vogel grofsgezogen haben, und derselbe flügge geworden ist, wir auch stets im Stande sein werden ihm die Flügel beschneiden zu können? Der Warnungsruf unseres erhabenen Kaisers: „Völker Europas wahrt eure heiligsten Güter", birgt eine tiefe Weisheit in sich, die leider nur einem engbegrenzten Kreise verständlich geworden ist.

Eine bisher nur wenig beachtete, in ihren Folgen aber unberechenbare Gefahr droht jetzt den Kaukasiern durch die nur noch eine Frage der Zeit bildende Einverleibung der nördlichen Provinzen Chinas in das russische Reich. Der Bevölkerungsüberschufs derselben wird sich, wenn nicht vorher in seinen Bewegungen gehemmt, in die fruchtbaren Ebenen Mittel- und Nordasiens wälzen und dort, von dem Scepter des China-Zaren geschützt, ein zweites aber kraftvolleres China bilden, das von europäischer Kultur durchzogen, die Eroberer mit der Zeit zu Eroberten machen und mit dem Mutterlande vereint der ganzen Welt Trotz bieten kann. Denn wo auch immer ein Chinese sich niederläfst, wird er niemals seine Nationalität verleugnen: die Straits-Settlements bilden ein beredtes Zeugnifs dafür, in denselben wohnen Tausende daselbst geborene Chinesen, die äufserlich englische Staatsangehörige sind, in ihrem innersten Innern sich aber als Unterthanen des himmlischen Reiches betrachten und auch stets betrachten werden. Dieser Charakterzug seines Volkes ist Chinas Stärke, die durch nichts als Eindämmung der Auswanderung und Einschliefsen im eigenen Lande gebrochen werden kann. Die eigene Fülle wird die chinesische Nation dann in allen ihren Bewegungen hemmen, sie aller Kraft berauben und, wenn auch nicht daran zu Grunde gehend, wird sie doch keine ernstliche Gefahr für Europa bilden. Humanitäre Rücksichten können hierbei allerdings nicht auf die Goldwaage gelegt werden, wie dieselben stets dann in den Hintergrund zu treten haben, wenn es die Befestigung und Weiterausbildung unserer so mühsam errungenen Kultur uncivilisirten Völkern gegenüber, und die Aufrechterhaltung der kaukasischen Weltherrschaft gilt; die heiligsten Güter zu beschützen und zu erhalten wird und mufs stets der höchste Trieb jedes Einzelnen und jedes Stammes der grofsen kaukasischen Rasse sein und bleiben. Noch ist zwar keine unmittelbare Gefahr vorhanden, aber wir stehen vor folgenschweren Umwälzungen, die eine solche leicht heraufbeschwören können. Von der grofsen Masse des chinesischen Volkes wird einer Auflösung Chinas zur Zeit nicht nur wenig Widerstand entgegengesetzt, sondern eventuell dann noch begünstigt werden, wenn dieselbe in einer die chinesische Anschauung nicht direkt verletzenden Weise durchgeführt wird. Die so viel umstrittenen „Interessensphären" bilden dazu ein willkommenes Uebergangsmittel, und im eigenen Vortheil aller kaukasischen Völkerstämme liegt es, eine Abgrenzung derselben vorzunehmen, sobald nur irgendwelche Aussichten auf eine Einigung vorhanden sind. Selbstverständlich müssen die kleineren Nationen aufser Betracht bleiben, nur unter den die Hauptmacht der einzelnen kaukasischen Stämme repräsentirenden Reichen, d. h. Rufsland für die slavischen, Frankreich für die romanischen, Deutschland für die nieder-germanischen und England für die angelsächsischen Völkerstämme, kann die Auftheilung Chinas, bezw. die Abgrenzung der Interessensphäre stattfinden. Es dürfte unzweckmäfsig sein, die einzelnen Landestheile dem Besitzthum der 4 erwähnten Nationen sofort einverleiben zu wollen, die Uebernahme der Verwaltung durch dieselben würde vorläufig genügen. Die kaukasische Rasse würde sich damit für alle Zeit eine herrschende Stellung in China sichern und das Land nicht nur dem fremden Handel völlig erschlossen, sondern, was noch viel wichtiger ist, auch erhalten werden können. Der chinesische Patriotismus ist von dem unsrigen gänzlich verschieden, der „Sohn des himmlischen Reiches" wird niemals aus Liebe zu Kaiser und Vaterland seinen letzten Blutstropfen hingeben, ein solches Gefühl ist ihm völlig unbekannt. Obwohl in China der Kaiserthron erblich ist, hat doch jeder Herrscher erst durch seine Handlungen und durch den Segen, den er über das Reich verbreitet, zu beweisen, dafs er der Erwählte des Himmels ist. Ueberschwemmungen, Hungersnoth, Erdbeben usw. waren daher die Ursachen des Sturzes der meisten Dynastien und des gröfseren Theils der Volksaufstände: das hereingebrochene Unglück bewies ja, dafs die Verbindung mit der lenkenden Weltordnung unterbrochen war, und der rechtmäfsige Vertreter des Himmelsherrschers nicht auf dem Drachenthrone safs. Dies übertragen die Chinesen auch auf fremde Nationen; solange eine solche das Volk zu dessen Zufriedenheit zu regieren versteht und das Land vor gröfseren Heimsuchungen bewahrt bleibt, betrachtet die grofse Masse des Volkes ihre Herrschaft als völlig gesetzmäfsig und wird sich nicht dagegen auflehnen. So naiv auch diese Anschauungen sein mögen, bilden sie doch bei etwaiger Abgrenzung der Interessensphären einen Faktor, auf den mit Sicherheit gerechnet werden kann. Auch eine wirkliche politische Einheit kennt China nicht, ein Theil des Landes kümmert sich wenig darum, was in dem anderen Theile vor sich geht, und es ist höchst wahrscheinlich, dafs China zu seiner Vertheidigung keinen ernsthaften Schlag führen wird. Menschlichem Ermessen nach dürfte daher die Auftheilung des Landes ohne jedes gröfsere Blutvergiefsen vor sich gehen, und wenn die fremden Mächte durch den Bau von Eisenbahnen das Volk vor Hungersnöthen, und durch die Eindämmung der Flüsse das Land vor Ueberschwemmungen beschützt haben werden, den berechtigten Wünschen des Volkes Rechnung tragen und durch den freien Handel sich der Wohlstand des Einzelnen heben wird, dürften auch für die Zukunft keine gröfseren Unruhen zu befürchten sein. Die ostasiatische Frage wäre damit gelöst und den heimischen Industrien für lange Jahre hinaus ein gewinnbringendes Geschäft gesichert, was nicht ohne Einwirkung auf den Weltfrieden bleiben kann.

Der enge Rahmen eines kurzen Zeitungsartikels gestattet keine weiteren Abschweifungen. Wenngleich mit ungeheuren Schwierigkeiten verbunden und die Arbeitskräfte von Riesen erfordernd, sind die einer Abgrenzung der Interessensphären bezw. einer Auftheilung Chinas entgegenstehenden Hindernisse keineswegs unüberwindlich. Im eigenen Interesse der ganzen kaukasischen Rasse liegend, dürfte sich bei einigem guten Willen und richtiger Auffassung der Sachlage auch eine Einigung unter den einzelnen Stämmen ermöglichen lassen. Es wäre zweifelsohne der gröfste Triumph unseres Jahrhunderts, wenn dessen Schlufs durch ein Werk gekrönt würde, das die spätesten Geschlechter noch bewundern müssen, und welches seinesgleichen in der Weltgeschichte nicht aufzuweisen hat. Der Dank der ganzen civilisirten Welt dürfte demjenigen Herrscher sicher sein, der hierzu die Initiative ergreifen würde. (Ostas. Lloyd.)

Afrika.

Einige Stimmen über den Sklavenhandel in Togo.

Von Gottlob Adolf Krause.

(Fortsetzung.)

Ist dieser Ammanson wegen Sklavenhandels und gröbster Pflichtverletzung bei seiner Mission nach Salaga bestraft worden, wann und wie? Oder betrachtet die Regierung einen Menschen, der so schamlos das in ihn gesetzte Vertrauen täuscht, der seine Pflicht in so schmählicher Weise verletzt, für geeignet, als Beamter im Dienst zu bleiben und eine „Vertrauensstellung" bekleiden zu können, und steht er heute noch in ihrem Dienste? Hat Ammanson während seines Dienstes über den Sklavenhandel zu berichten gehabt und berichtet? Sind gewisse in den amtlichen Denkschriften über Togo vorkommende Ungeheuerlichkeiten über Sklavenhandel und Sklaverei in Togo in letzter Quelle auf mündliche oder schriftliche Berichte des Ammanson zurückzuführen? Wie naiv manche Beamte sind,

Digitized by Google

zeigt die Aeufserung, die der unmittelbare Vorgesetzte des Ammanson mir machte: Ammanson habe keine Sklaven bei sich gehabt, als er von Salaga nach der Station zurückgekommen sei. Sollte und konnte er sie etwa seinem Vorgesetzten zum Kaufe anbieten? Für sein ungebührlich langes Ausbleiben habe er einen Verweis erhalten. Was mag er vorgelogen haben, als er nach der Ursache dieses Ausbleibens gefragt worden ist! Die Beamten sehen und hören vom Lande gerade so viel, als ihre einheimische Umgebung, auf die sie angewiesen sind, sie sehen und hören lassen will.

Dieser Ammanson nahm nach den eigenen Worten des Herrn Jesko von Puttkamer eine „Vertrauensstellung" ein, ihm wurde Vertrauen und Glauben geschenkt, und alle Eingeborene und alle Sklavenhändler wufsten, dafs er Sklavenhändler ist und früher Sklavenhändler war, gerade wie Osman Kato. Nun denke man, welchen Eindruck solche Verhältnisse auf die Eingeborenen machen müssen. In meiner Petition an den Reichstag vom 7. September 1891 hatte ich auch gebeten: der Hohe Reichstag wolle der Regierung gegenüber die Erwartung aussprechen, dafs dieselbe Sklavenhändler, wenn sie solche als Beamte, Agenten oder Rathgeber verwendet, verpflichtet, wenigstens so lange vom direkten Sklavenhandel abzulassen, als ihr Verhältnifs zur Regierung andauert." — Wäre Ammanson bei Antritt seiner Mission nach Salaga in dieser Weise verpflichtet worden, so hätte er keine Sklaven in Salaga gekauft, denn er kam nicht mit der Absicht dahin, es zu thun. — — —

Nachdem ich 1889 meine ersten Berichte über den Sklavenhandel in Togo veröffentlicht hatte, hat die Regierung mich aus Togo ausgewiesen; sie hat einige Jahre später im Reichstage auf meine Ausweisung als einen Präzedenzfall hingewiesen. Diese Ausweisung ist ungesetzlich und rechtlos erfolgt, die Regierung kann nicht einen Schatten von Recht und Gesetzlichkeit für ihr Vorgehen vorbringen. Es ist ein Mifsbrauch der Gewalt. In der Reichstagssitzung vom 27. November 1889, in der meine Berichte über den Sklavenhandel in Togo zum ersten Male zur Sprache kamen, hat die Regierung mich eines „ruppigen Benehmens" beschuldigt, hat behauptet, ich habe von Häuptlingen Geschenke erhalten und nicht erwidert und dadurch andere Reisende in gröfste Gefahr gebracht. Ueber einen wehrlosen, Tausende von Kilometern entfernten Menschen in solcher Weise beschimpfend herzufallen, das ist parlamentarisch erlaubt, der stenographische Sitzungsbericht enthält die Beschreibungen: Grofse Heiterkeit, Heiterkeit, Sehr gut! Heiterkeit und sehr gut! Und worauf stützte sich die Regierung bei ihren Beschimpfungen? Auf Lügen und Verleumdungen. Sie sollten angeblich von einem einheimischen Zwischenhändler Namens Alfa herrühren, und ein Kaiserlicher Kommissar von Togo sollte sie angeblich in einem „amtlichen Bericht" bestätigt haben. Sobald ich Nachricht hiervon erhalten — in Salaga —, stellte ich sofort, 1890, Strafantrag bei dem Kaiserlichen Kommissariat für Togo gegen Alfa. Siehe Ausführliches in Nr. 16 der „Kreuz-Zeitung" vom 10. Jannar 1891. Mir lag nichts an diesem Mann Alfa oder seiner Bestrafung, ich wollte nur, dafs die Wahrheit gerichtlich festgestellt würde, und nach dieser Feststellung wollte ich den ungenannten pflichtvergessenen Kaiserlichen Kommissar für Togo zur Bestrafung ziehen, der Lügen und Verleumdungen als Wahrheit amtlich bestätigt haben sollte, obwohl er weder aus seinen Akten noch aus seiner persönlichen Erfahrung Kenntnifs zur Sache besafs, noch sich die Mühe gegeben hatte, die Wahrheit zu erfahren, die er innerhalb weniger Stunden erfahren konnte. (S. „Kreuz-Zeitung", Nr. 203, 2. Mai 1895). Dafs dieser pflichtvergessene Kommissar in seinem Eifer „amtlich" beglaubigt, dafs ein Todter lebendig ist und ein Lebender gestorben ist, verleiht dieser ernsten Sache etwas Erheiterndes. Meine Rechnung aber stimmte nicht. Mein Strafantrag ist ohne Erfolg geblieben, nach wiederholten Anfragen habe ich 1894, im 5. Jahre nach dem Strafantrage, die Mittheilung erhalten, der Mann Alfa sei verschollen. Das ist Rechtsverweigerung. Die Regierung weifs, dafs sie 1889 von einem pflichtvergessenen Kommissar getäuscht worden ist, aber ihre Beschimpfung hat sie im Reichstage bis heute nicht zurückgenommen. — — —

Am 17. November 1891 kamen meine Berichte über den Sklavenhandel in Togo im Reichstage wieder zur Sprache. Sitzungsbericht: „Abgeordneter Prinz von Arenberg: „In der „Kreuzzeitung" vom 10. November, Nr. 526, findet sich folgende Notiz, die ich mit Erlaubnifs des Herrn Präsidenten in ihrer Kürze zur Verlesung bringen möchte:

Im deutschen Togo-Gebiete dulden die deutschen Behörden nach wie vor den Sklavenhandel, und ich habe schon mitgetheilt, dafs sich in meinen Händen der schriftliche Beweis befindet, dafs einzelne Beamte ihn begünstigen. Dafs auch nur ein einziger Sklavenhändler wegen Sklavenhandels im deutschen Togo-Gebiet vor Gericht gestellt worden sei, davon ist bisher hier in Salaga nichts bekannt. Ich sehe sie mit Sklaven von hier nach Togo ziehen und mit Schnaps, Pulver und Gewehren frei von da hierher zurückkehren. Quousque tandem!

Der Umstand nun, dafs derartige Klagen bereits früher verlautet sind und sich schon damals auf das Togo-Gebiet bezogen, veranlafst mich, die verbündeten Regierungen um Aufklärung zu bitten. Ich brauche wohl kaum hervorzuheben, dafs die Beantwortung dieser Frage für den praktischen Werth des uns vorliegenden Gesetzentwurfes (Bestrafung des Sklavenhandels) im höchsten Grade präjudizirlich ist. Nachdem das Deutsche Reich der Generalakte der Antisklaverei-Konferenz in Brüssel beigetreten ist, nachdem alle auf Unterdrückung des Sklavenhandels gerichteten Bestrebungen in weiten Schichten des deutschen Volkes die wärmste und opferwilligste Aufnahme gefunden haben, werden meines Erachtens die verbündeten Regierungen es wohl als in ihrem eigensten Interesse liegend erachten, diesen Nachrichten, wie ich sie hier wiedergegeben habe, ein für alle Mal die Glaubwürdigkeit zu nehmen."

Die Regierung bestritt auf das Allerentschiedenste, dafs es in irgend einem unserer Schutzgebiete Sklavenmärkte gäbe. Sie bestritt ganz entschieden, dafs die aus dem Innern nach der Küste kommenden Haussa-Händler mit ihren Sklaven, die sie als Träger gebrauchten, irgend einen Handel trieben. Meisterlich gesprochen! Die Haussa-Händler verwenden bei Reisen zur Gold- und Sklavenküste als Träger fast nur freie Leute, die berufsmäfsig Lastträger sind, ihre eigenen Sklaven, wenn sie überhaupt welche haben, nur in seltenen Fällen. Sie müfsten die gröfsten Thoren sein, wollten sie anders handeln und andere als ganz treue und sichere Sklaven den englischen Boden betreten lassen, wo jeder durch das blofse Betreten dieses Bodens frei wird. Die Sklaven, welche die Haussa-Händler zum Verkauf an die Küste bringen, verwenden sie nicht als Träger. Sie haben überhaupt nicht viel zum Tragen, da sie nicht wenige lastenlose Träger zur Küste schicken, die europäische Waaren zurückbringen sollen. Die Regierung hatte also Recht, wenn sie sagte, dafs mit den als Trägern gebrauchten Sklaven kein Handel getrieben wird; zu ergänzen war aber, dafs es mit den anderen geschieht, die nicht als Träger verwendet werden.

Dafs die Händler ihre Sklaven in Togo als Träger gebrauchten, ist eine jener zahlreichen irrigen Ansichten, die man sich in einem Arbeitszimmer theoretisch zurechtgelegt hat, ohne Fühlung mit der Wirklichkeit zu nehmen.

Diese Gelegenheit benutzte die Regierung wieder, mich im Reichstage zu verdächtigen. Sie versteckte sich hinter Andere, die behauptet haben sollten, dafs ich mich in meiner Berichterstattung durchaus als unzuverlässig erwiesen habe, und dafs insbesondere Riebeck üble Erfahrungen mit mir gemacht habe. Sie machte nicht einmal einen Versuch, einen Beweis für ihre Beschuldigungen beizubringen. Was im Reichstage gesagt wird, ist sicher vor den Verfolgungen durch den Richter. Der einzige Richter, der angerufen werden kann, ist die Oeffentlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Central-Amerika und West-Indien.

Zur Lage in Nikaragua. (Originalbericht aus Bluefields vom 1. März.) Die Revolution des Generals Reyes ist beendet. Sie hätte überhaupt nicht stattfinden sollen, denn sie war eigentlich vom Beginn an verloren. Als vor ca. drei Wochen, am 5. Februar, die Expedition vom General Reyes nach Greytown inszenirt wurde, bot auch eine Freischaar, hauptsächlich aus Amerikanern bestehend, ihm ihre Dienste an. Dieselbe wurde mit anderen Aufständischen gefangen genommen, doch dankt sie es der Humanität des Präsidenten Zelaya, dafs sie nicht bestraft wurde. Ueberhaupt hat sich die Regierung in der ganzen Sache sehr human benommen: die fremden Freiwilligen, die vor einigen Tagen hier ankamen, wurden, nach vorhergegangener Uebereinkunft mit dem Kapitän des hier weilenden englischen Kriegsschiffes und dem Kapitän Simmons vom U. S.-Schiffe „Marietta" auf Parole freigegeben. Dieselben mufsten sich schriftlich verpflichten, das Land bei erster Gelegenheit zu verlassen. Die Meisten fahren morgen per Dampfer „Condor" nach New-Orleans, der Rest ebenfalls in den nächsten Tagen nach irgend einer anderen Richtung der Windrose. Ein Hondureño-Kriegsdampfer hat dem Präsidenten Zelaya wichtige Dienste geleistet. Erst nahm er den Regierungsdampfer „St. Jacinta", wodurch die Truppen von Reyes von hier total abgeschnitten

Digitized by Google

wurden. Dann soll er einen Schoner, der irgendwo von der Kostarica-Küste gekommen sein soll, genommen haben. An Bord — so heifst es — seien 50 bis 60 früher aus Nikaragua ausgewiesene Personen gewesen. Der neue Gouverneur, Herr Estrada, hat am letzten Sonntag seinen Posten angetreten. Englische und amerikanische Marinesoldaten wurden zur Aufrechterhaltung der Ordnung gelandet. Gestern gingen dieselben auf ihre Schiffe zurück. In der letzten Nacht haben mehrere Verhaftungen stattgefunden. Wir haben seit einigen Wochen keine Dampferverbindung von hier nach New-Orleans gehabt.

Süd-Amerika.

Deutschländer und Deutschausländer. (Originalbericht aus Chile, Ende Januar 1899.) Neben mancherlei anderen Gefahren, welche unsere schwachen deutschsprachigen, über die ganze Erde zerstreuten Ansiedelungen bedrohen, ist keine der geringsten die an vielen Orten sich zeigende Spaltung zwischen einerseits Deutschredenden, nämlich den Nachkommen früherer Einwanderung, und andererseits neu einwandernden Reichsdeutschen. Nur zu oft sehen die Teutobrasileiros, die Deutschargentinier, die Deutschchilenen die neuankommenden Deutschen statt als ihre Freunde als ihre gefährlichen Konkurrenten an; die neuen Reichsdeutschen aber blicken oft mit Verachtung auf die anscheinend ungelenken und ungebildeten Bauern, Hinterwäldler und Pfuscher herab, statt in ihnen ihre bewährtesten Bundesgenossen in der Förderung deutscher Interessen im fremden Lande zu suchen. So komisch eine solche, auf den ersten Blick völlig alberne Trennung ist, so tief schädigt sie das Zusammenleben der Deutschen. Sie ist um so häfslicher, als sie oft genug auf persönlichen Wünschen und egoistischen Motiven beruht und durch materielle Interessen wieder das gemeinsame Wirken dauernd untergräbt.

Besonders schädlich ist eine solche Spaltung aber auf dem Gebiete, auf welchem Friede und Eintracht am nothwendigsten ist, nämlich auf dem des kirchlichen, auch des Schulgemeindewesens. So wird in einem anscheinend vornehm geschriebenen Artikel, welcher von der „Nationalzeitung“ veröffentlicht und im „Echo“ vom 8. Dezember 1898 wiederholt worden ist, die Klage ausgesprochen, dafs die deutschprotestantischen Geistlichen und der evangelische Oberkirchenrath zu Berlin häufig die Interessen eines Teiles der Deutschen im Auslande — und zwar sind besonders die Reichsdeutschen angeführt — vernachlässigten. Was die protestantischen Geistlichen anbetrifft, so scheint mir hier die Bemerkung eines englischen Ingenieurs zu passen, der bei einer Reise durch Südamerika die Beobachtung machte, dafs in den englischen Kolonien Niemand eine so schwierige Stellung einnähme, wie die anglikanischen Geistlichen. Sie könnten es Niemandem recht machen, sie würden in alle Parteiungen unter den Engländern hineingezogen und dann gewöhnlich von beiden Seiten getadelt. Humoristisch führt er aus: Spielt der Clergyman Karte, so ist er lasterhaft und nimmer fähig, seiner Gemeinde als Muster vorzustehen; spielt er aber nicht Karte, so ist er ein Finsterling und nimmer im Stande, das soziale Leben der Gemeinde zu leiten.

In dem oben erwähnten Artikel der „Nationalzeitung“ wird der evangelische Oberkirchenrath zu Berlin getadelt, weil er nicht sorgfältig bei der Wahl der Geistlichen verfahre und diese nicht jedesmal für die betreffende Ansiedelung entsprechend aussuche. Die Auswahl ist aber in den meisten Fällen nicht grofs, denn nur wenige Kandidaten sind bereit, sich in die oft sehr abgelegenen, wohl auch exponirten und meist schwierigen Stellen senden zu lassen. Meist mufs der Entschlufs schnell gefafst werden, und bei den grofsen Entfernungen ist es unmöglich, Erkundigungen einzuziehen. Nun sind aber die Gemeinden von überaus verschiedener Art. Im einsamen Urwalde wohnen Bauern, die oft grofse Treue und Frömmigkeit, aber wenig Verständnifs für europäische Einrichtungen besitzen, in den Weltstädten und Handelsmetropolen drängen sich neben einer hochgebildeten Kaufmannschaft ein stolzer Handwerkerstand und mancherlei sozialdemokratisch angehauchte Elemente zusammen. In manchen Gemeinden wechseln die verschiedenen Gruppen der Bevölkerung schnell und, was für ein Jahr gilt, gestaltet sich im nächsten anders.

Ich glaube, dafs im Allgemeinen in Südamerika die deutsch-evangelischen Gemeinden mit den Entscheidungen der aussendenden Behörden zufrieden gewesen sind; seit 1862 habe ich eine Reihe von Jahren in verschiedenen Städten dieses Festlandes gelebt und keine besondere Klage über den Oberkirchenrath zu Berlin gehört. Im europäischen Orient mögen die Verhältnisse schwieriger sein. Aber ich glaube nicht, dafs es stets die Geistlichen sind, welche die Schuld an den Mifshelligkeiten tragen, wie jener Artikel es eigentlich voraussetzt. Im Gegentheil werden wohl Unverträglichkeit und Ueberhebung anderer Personen, Parteitreiben und Klatscherei oft genug die Stellung des betreffenden Geistlichen erschweren. Noch mehr tritt solches Ränkespiel im Gebiete der Schule hervor, und die deutschen Schulgemeinden sind manchmal mehr gefährdet als die Kirchengemeinden. Es ist eben absolut nöthig, dafs wir Deutsche uns endlich gewöhnen, uns unseren Autoritäten zu fügen und unsere persönlichen Anschauungen den grofsen Interessen der Weltstellung unserer Nation unterzuordnen. Im Augenblick ist der Stern des Deutschthums ja gewifs im Steigen. Aber wir müssen daran denken, das Gewonnene auch festzuhalten. Dazu gehören aber die eingeborenen und festangesiedelten deutschen Grundbesitzer in Südamerika ebensowohl wie die neu einwandernden Reichsdeutschen, wie das junge deutsche Blut, das uns immer wieder veredelte deutsche Bildung, Wissenschaft und Tüchtigkeit in das romanisirte Leben, in welchem wir stehen und wirken, hineinbringt. Dazu gehören vor Allem auch die Elemente des Idealismus, die deutsche Schule und Kirche, sowie die Behörden und Vereine in Deutschland, die sie uns erhalten und immer neu versorgen.

Manches, was uns Deutsche und mehr oder weniger verwandte Nationalitäten, die sich in Südamerika ja meist zu uns stellen, ja oft genug ganz mit uns verschmelzen, wieder in Gruppen trennt, wird unter allen Umständen bleiben: So die konfessionellen Spaltungen, mancherlei Unterschiede der Stände und Anschauungen, mancherlei politische Parteien von hüben und drüben, auch dialektische Sonderungen. Alle diese Scheidungen werden in absehbarer Zeit kaum zu überbrücken sein. Aber von so zufälligen und widerwärtigen Trennungen, wie die zwischen Deutschredenden und Deutschländern, zwischen Altdeutschen und neuen Reichsdeutschen, zwischen eingebürgerten Deutschamerikanern und kaiserlichen Unterthanen es sind, sollte man doch völlig absehen. Sie unterbinden uns den Lebensnerv, reifsen das Deutschthum mit der Wurzel aus. Es scheint fast, als wenn irgend ein Feind unserer Nation dieses Unkraut unter uns gestreut hätte.

Der Kampf des englischen gegen das deutsche Kapital in Argentinien. Das „Argentinische Tageblatt“ schreibt: „Wie unsere Leser wissen, ergriffen zwei grofse deutsche Häuser auf hiesigem Platze im verflossenen Jahre die Initiative, um die Provinz Buenos-Aires mit einem Netze von Schmalspurbahnen zu versehen.

Der Gedanke wurde allenthalben freudig begrüfst, und beide Projekte fanden namentlich bei den Produzenten ungetheilten Beifall. Man knüpfte frohe Hoffnungen an die neuen, von Deutschen geleiteten und betriebenen Bahnunternehmungen und sehnte eine möglichst rasche Verwirklichung der Initiative herbei.

Allein ganz unerwartete Schwierigkeiten stellten sich denselben in den Weg, so dafs fürs Erste an die Ausführung der Projekte nicht zu denken ist.

Das eine deutsche Haus liefs sein Bahnprojekt fallen, und das zweite hat sich veranlafst gesehen, angesichts der zu überwindenden Schwierigkeiten die Verwirklichung des der Provinz Buenos-Aires so grofsen Nutzen versprechenden Unternehmens noch hinauszuschieben.

Worin bestehen nun die unerwarteten Schwierigkeiten, die sich der Verwirklichung einer so allgemein, so freudig begrüfsten Unternehmung entgegenstellen?

Der nachstehende Brief giebt darüber Aufschlufs.“

Buenos-Aires, 9. Februar 1899.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In einer der letzten Nummern Ihres geschätzten Blattes erwähnen Sie unter der Rubrik „Tagesbericht“, dafs durch die gesammte Landespresse ein Entrüstungsschrei gehe über das absprechende Urtheil, das in der englischen Presse über Argentinien gefällt werde, und sagen: „Etwas mufs den Herren von der englischen Presse über den Weg gelaufen sein, vielleicht, wie ein Morgenkollege sehr treffend bemerkt, die Konzessionen, welche in letzterer Zeit besonders in der Provinz Buenos-Aires an andere als englische Gesellschaften ertheilt worden sind.“ — Gestatten Sie mir nun, hochgeehrter Herr Redakteur, mit Bezug auf diese Angelegenheit Ihnen folgende Mittheilung zu machen:

Diese Angriffe der englischen Presse auf Argentinien haben in der That ihren Anfang genommen, seitdem in England die ersten Postnachrichten über die ersten zwei ertheilten Kleinbahnkonzessionen A. Frölich und Schiffner & Frers eintrafen. Allen voran „The Times“, dann der Reihe nach „Financial News“, „South-American Journal“, und schliefslich die anderen gröfseren englischen Blätter waren es, welche über die an

Digitized by Google

„Germans" ertheilte Eisenbahnkonzessionen in ein förmliches Wuthgeheul ausbrachen. Als später dann die weitere Nachricht eintraf, dafs die grofse Mehrzahl der Konzessionäre beabsichtige, kontinentales, also nicht englisches, sondern in erster Linie deutsches Kapital zur Ausführung der genannten Linien heranzuziehen, begannen die Verleumdungen Argentiniens in der englischen Presse, zu dem ausgesprochenen Zwecke, nicht nur die deutschen sondern die kontinentalen Kapitalisten überhaupt, durch die falschen Schilderungen argentinischer Zustände zu entmuthigen, worin sie denn leider auch den Zweck nur zu schnell erreichten. Da ich in Vertretung des Herrn A. Frölich selbst in Europa weilte, um mit dem von unserem Stammhause gebildeten Syndikate die zur Ausführung der erhaltenen Konzession nöthigen Schritte einzuleiten, war ich ganz und vollständig in der Lage, die englischen Intriguen Tag für Tag verfolgen zu können.

In kurzen Worten: In Europa, und zwar in erster Linie gerade in Deutschland, ist für den Bau der argentinischen Kleinbahnen vorläufig kein Geld zu haben, und zwar 1. wegen der Mängel, die der Reglementation des Kleinbahngesetzes anhaften, 2. wegen des ungeheuren Druckes des englischen Kapitals und namentlich der finanziellen Agenten der Südbahn in Europa, auf die europäischen, in erster Linie auf die deutschen Geldmärkte, um die definitive Formirung von Syndikaten zum Zwecke des Baues der mehrerwähnten Bahnen zu verhindern, und 3. wegen der gemeinen Lügenberichte gerade der ersten englischen in europäischen Kapitalistenkreisen als Orakel geltenden grofsen Blätter, die thatsächlich leider gerade in Deutschland solchen Eindruck gemacht haben, dafs das grofse Kapital mifstrauisch und ängstlich wurde, und sich zurückzog.*)

Es würde hier zu weit führen, obschon es sehr interessant wäre, alle die Intriguen zu nennen, die seitens englischer Kapitalisten gesponnen wurden, um das Zustandekommen anderer als englischer Gesellschaften gerade in der Provinz Buenos-Aires zu verhindern, aber ich darf Ihnen nicht einen kleinen Auszug aus zwei Schmähartikeln der „Times" und des „South-American Journal" vorenthalten, damit Sie in der Lage sind, selbst zu urtheilen, nicht nur wie gemein, sondern auch wie plump die Mittel waren, durch die es leider John Bull gelungen ist, dem allerdings in gröfseren überseeischen Unternehmungen an und für sich sehr zaghaften, jedes Wagemuthes baren deutschen Michel Angst und Schrecken vor dem geplanten Kleinbahnunternehmen einzujagen.

„Times": „Die Provinz Buenos-Aires, obwohl die gröfste und reichste der Argentinischen Republik, ist bis zum heutigen Tage noch immer eine halbbarbarische Region, zum gröfsten Theile von „Halbblütigen" (half casts) bewohnt, ist ein Stück der Erde, wo es keine Justiz, keine persönliche Sicherheit und keine konstituirte Ordnung der Dinge giebt, wo das Volk in der Barbarei der kreolischen Mifswirthschaft dahinvegetirt, ist ein Stück Erde, welches einem anderen „himmlischen Reiche" in gewisser Beziehung ähnelt, und welches erst von einer mehr civilisirten Rasse (wahrscheinlich der John Bull's) vollständig erobert werden müfste (sic!), ehe europäisches Kapital daran denken darf, dort neue Eisenbahnen zu erbauen!!!"

„South-American Journal": „Die in Argentinien existirenden Eisenbahnkompagnien haben sowohl von Seiten der National- als auch der Provinzialregierungen soviel Vexationen und Bedrückungen zu erdulden (sic!!!), dafs dieser Umstand allein wohl genügt, um europäisches Kapital von Eisenbahn-Neubauten abzuhalten. Diesen Umstand sollen sich besonders diejenigen Kapitalisten vor Augen halten, die jetzt auf dem Kontinent eingeladen werden, Geld in Eisenbahn-Unternehmungen anzulegen, besonders diejenigen, die man für Linien im Süden der Provinz Buenos-Aires zu interessiren sucht, sie sollten sich vor Augen halten, dafs es wahnsinnige Unternehmungen**) sind, zu denen man ihr Geld haben will."

Eugen Wolff, Ingenieur.

Soweit der Brief.

Wie man sieht, hat sich das deutsche Kapital vom englischen bezw. den Verfechtern von dessen Interessen in der Presse wieder einmal in's Bockshorn jagen lassen, denn dafs die geplanten Unternehmungen durchaus reeller Natur ebenso wie die Rentabilität derselben ganz aufser allem Zweifel war, bestritt Niemand. Uebrigens wird eines der Projekte den Beweis davon leisten. Dasselbe kann allerdings nicht in dem geplanten Umfange zur Ausführung gelangen, wird aber, wie wir vernehmen, mit einer kleinen Theilstrecke begonnen und allmählich ausgebaut werden. Deutsches Kapital soll allerdings bei dem Unternehmen in seiner neuen Gestalt nicht mehr stark betheiligt sein.

So bedauerlich das Faktum ist, dafs der erhoffte deutsche Bahnbetrieb in Argentinien so schnell nicht eintreten wird und daher die englischen Bahnen noch fernerhin ihr ruinöses Monopol ausüben und das Land ausbeuten können, so ist doch auch hierbei eine Lichtseite zu erkennen, — das ist die augenscheinliche Angst des englischen Kapitals vor der deutschen Konkurrenz, die vielleicht mehr als etwas Anderes dazu beitragen dürfte, den deutschen Kapitalisten die Augen zu öffnen.

*) Die Indifferenz der deutschen Häuser in Buenos-Aires, die diese Lügenberichte hätten entkräften können, hat auch das ihrige dazu beigetragen, dafs dieselben so starken Glauben fanden.

**) In fact crazy undertakings.

Briefkasten.

Englische Ueberhebung. Indem wir nachstehendes Schreiben veröffentlichen, geben wir der Hoffnung Raum, dafs auch noch von anderer Seite die Vertreter der „Times" in Berlin ähnliche Zuschriften erhalten haben werden:

Berlin SW., den 21. März 1899.

An das Bureau der „Times", W., Friedrichstr. 59.

Gestern erhielt ich ein von Ihnen verfafstes, vom 11. März d. J. datirtes Schreiben, in welchem Sie mich einladen, auf die „Encyclopaedia Britannica" zu abonniren.

Hierzu bemerke ich Ihnen, dafs ich dieser Aufforderung nicht entsprechen werde und zwar aus dem einfachen Grunde, weil ich es für durchaus unstatthaft halte, dafs Sie im Interesse eines in Deutschland zu machenden Geschäfts sich der englischen Sprache bedienen. Wir haben in unserem Lande das Recht zu verlangen, dafs man uns geschäftliche Anerbietungen in unserer Muttersprache macht, und ich kann es nur als Ueberhebung bezeichnen, wenn Sie anders verfahren. Was würde man in England wohl dazu sagen, wenn zum Abonnement auf eine deutsche Encyclopaedie durch ein deutsches Geschäft in London die Engländer in deutscher Sprache eingeladen würden. — Da ich überzeugt bin, dafs meine Anschauung von den meisten Deutschen getheilt wird, so unterlasse ich nicht Ihnen gegenüber meine Auffassung zur Geltung zu bringen.

Hochachtungsvoll Dr. R Jannasch.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache verhanden.

85. **Verpackung von zum Export bestimmten Waaren.** Die Dresdener Handelskammer versendet folgendes Zirkular, welches Mahnungen über die Verpackung von Exportwaaren enthält, wie wir solche bereits wiederholt veröffentlicht haben. „Sowohl in den Vereinigten Staaten Nordamerikas als auch in den spanischen Republiken Mittel- und Südamerikas hört man viele Klagen über die unzulängliche Packung der deutschen Waaren im Gegensatz zu der mustergültigen Packung der Engländer und zum grofsen Theile auch der Nordamerikaner. In erster Linie mufs die Exportpackung natürlich stark und fest sein, damit die Waare unter den vielen Umladungen der Reise und unter der dabei oft unvermeidlichen schlechten Behandlung nicht zu leiden hat; soweit aber ohne diese Sicherheit zu gefährden es möglich ist, mufs das Gewicht und das Volumen der Kolli durch die Verpackung möglichst wenig erhöht werden, weil einerseits die Seefracht meist nach dem Mafs der Kolli, andererseits in vielen Ländern der Eingangszoll nach dem Bruttogewicht erhoben wird. Soweit es sich um Kistenverpackung handelt, wird leider nur zu oft der grofse Fehler gemacht, dafs der Fabrikant eine der nach feststehenden Mafsen ihm vom Kistenfabrikanten in grofsen Mengen gelieferten Kisten nimmt, welche ihm „so ungefähr" für das zu verpackende Quantum Waare zu passen scheint. Stellt es sich nun heraus, dafs die Kiste etwas zu knapp bemessen ist, so wird entweder die Waare über Gebühr gepreſst und leidet darunter, oder es wird einfach weniger hineingepackt als die Ordre lautet, was ebenfalls für den überseeischen Empfänger Unannehmlichkeiten zur Folge hat. Schlimmer ist es, wenn die Kiste als zu grofs resultirt. Mehr als die bestellte Waare hinein zu packen, riskirt der Fabrikant selten, weil er nicht sicher ist, ob der Ueberschufs ihm abgenommen, respektive bezahlt wird. Damit nun das für die Kiste zu kleine Quantum Waare nicht darin herumgeschüttelt wird, stellt er die Festigkeit durch Hinzufügen leerer Kartons oder durch Ausstopfen mit Papier her, unbekümmert darum, dafs der Empfänger nicht allein für das überschüssige und überflüssige Volumen die hohe Seefracht, sondern auch für das in Folge dessen ebenfalls unnöthig erhöhte Taragewicht den noch höheren Eingangszoll zahlen mufs, wodurch ihm der bei einem Bezuge aus Deutschland in Folge des geringeren Kostenpreises der Waare erwartete Nutzen und oft noch mehr verloren geht. Das einzig richtige und von den englischen Fabrikanten ausnahmslos befolgte System bei der Verpackung von Exportwaaren ist, dafs die Waare vor ihrer Verpackung in möglichst wenig Volumen beanspruchender Form zusammengestellt wird und dementsprechend eine Kiste genau nach Mafs gemacht wird, wobei auch noch be-

Digitized by Google

rücksichtigt werden sollte, dafs die Messer aller Dampfergesellschaften zur Feststellung des Kubikmafses eines Kollis stets nicht allein die gröfsten sich an demselben befindlichen Dimensionen (wie überstehende Leisten, hervorspringende Ecken usw.) messen, sondern diese Mafse auch usancegemäfs von 2 auf 2 Centimeter respektive volle Zoll englischen Mafses abrunden. Eine konsequente Berücksichtigung dieser Usancen kann bei gröfseren Partien dem überseeischen Importeur ganz bedeutende Summen an Fracht ersparen. Die bei den Artikeln, deren Natur eine solche Packung erlaubt, sehr beliebte **Ballenpackung** liegt in Deutschland noch sehr im Argen, während sie in England bereits auf das Höchste vervollkommnet ist und dort auf Artikel ausgedehnt wird, für welche auf den ersten Anblick eine solche Packung sogar schädlich erscheinen müfste, wenn der Ballen eben nicht in so vorzüglicher Weise hergestellt würde. Der deutsche Ballen entbehrt meist der nöthigen Festigkeit, welche nur durch Maschinendruck hergestellt werden kann und welche allein die Waare vor Schaden und besonders vor Eindringen fremder Stoffe, wie z. B. Feuchtigkeit, schützt. Ein guter englischer Ballen kann längere Zeit selbst im Wasser liegen, ohne dafs dasselbe das die innere Umhüllung bildende Oeltuch durchdringt, so fest ist die Pressung und so gut ist das Oeltuch. Es sollte sich für die Fabrikantenvereinigungen rentiren, entweder in dieser Packung geübte Arbeiter zum Anlernen ihrer Packer von England kommen zu lassen, oder einige ihrer eigenen Leute nach England behufs Erlernung der nöthigen Handgriffe zu schicken."

86. **Bemusterte Offerten in Reklameartikeln sowie in Briefbeschwerern für Südafrika gewünscht.** Wir erhalten aus Südafrika von befreundeter Seite folgende Zuschrift: „Bereits seit vielen Jahren besorge ich für eine hiesige bedeutende Firma die Reklameartikel usw. Ich möchte Sie nun bitten, mir Offerten in Kalendern für 1900 und zwar Preise bei Abnahme von 1000 und 2000 Stück franko Hamburg zu machen. — Des Ferneren wünsche ich bemusterte Offerten in Briefbeschwerern (aus Krystallglas, unter denen beiliegende Photographie sowie Kalender für 1900) angebracht ist. Abnahme 500 Stück franko Haus. Aufserdem benöthige ich einer Anzahl guter Reklameartikel für ein hochelegantes hiesiges Schuh- und Stiefelwaarengeschäft, z. B. grofse Celluloidbälle mit Inschrift für Kinder, Nadelkissen in Form eines Stiefels oder dergleichen. In den Preisen ist stets eine Kommission von 10 pCt. für mich einzuschliefsen." — Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

87. **Kartonnagen für Südafrika verlangt.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Südafrika schreibt uns: „Ich möchte Sie ersuchen mir gefl. Muster und Offerten von Kartonnagen für 1/4, 1/2 und 1/1 engl. Pfund zum Versand von gebranntem Kaffee, Zichorien, Thee usw. in verschiedenen Qualitäten (mit und ohne Aufdruck), ferner ein besseres Genre in Glacé und I. Qualität zum Versand von Bonbons usw. zu übermitteln." — Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

88. **Vertretungen für Buenos-Aires (Argentinien) gesucht.** Eine uns bekannte Firma in Buenos-Aires schreibt uns: „Wir sind gerne bereit, noch Vertretungen in verschiedenen Artikeln zu übernehmen. Speziell interessiren wir uns für Neuheiten". — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

89. **Vertretungen für Buenos-Airis (Argentinien) gewünscht.** Wir erhalten von befreundeter Seite folgendes Schreiben von Mitte Februar aus Buenos-Aires: „Falls Sie Gelegenheit haben, mich Ihrem Kundenkreise für kommissionsweisen Vertrieb von guten Artikeln, mit welchen noch etwas zu machen ist, zu empfehlen, würde ich Ihnen hierfür sehr dankbar sein." — Wir sind bereit unseren Abonnenten die Adresse des betr. Hauses mitzutheilen und ersuchen um Einsendung entsprechender Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

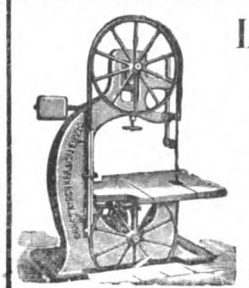
Gerhold's Gravir-Anstalt
Leipzig
Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.
Stets hervorragende Neuheiten.
Export nach allen Ländern.

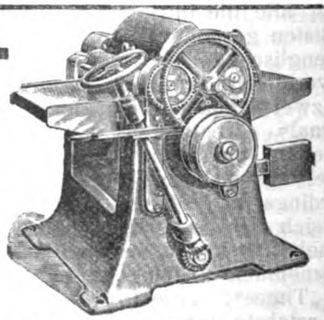
Ansichts-Glasbilder
aller grösseren Städte u. Orte des In- u. Auslandes.
Heiligen-, Genrebilder und Haussegen
unter Glas als
Verrotypien, Briefbeschwerer usw.
Muster gegen Referenzenaufgabe od. Nachnahme.
Paul Kempe, Leipzig,
Naundörfchen 16.

Gummi-
waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.
Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.
Viele Neuheiten.
Jos. Maas & Co., Berlin 89,
Alte Jacob-Strasse 107.

Acetylen-Werk „Meteor"
Inhaber: **Robert Kürbiss**
Gruna-Dresden.
Fernsprecher: 4742.

Kirchner & Co., A.-G.
Leipzig-Sellerhausen 50.
Grösste Specialfabrik von
Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.
Ueber 60 000 Maschinen geliefert.
Export nach allen Welttheilen.



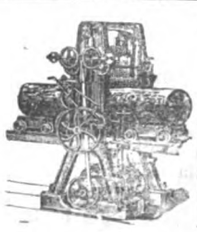


Gestr. bunte Lederpappen
glatt und geprägt in Fantasiemustern.
Justus Zoch, Dresden-A. 40a.

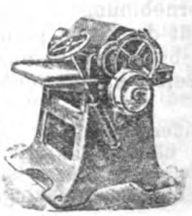
Weingrosshandlung
sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

Max Pinner, Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco.

Glas-, Blech-Emballagen-Fabrik
Beger & Markworth
Deuben-Dresden. Fernsprechstelle Nr. 22.
Fabrikation von **Bonbongläsern,** luftdicht abschliefsend, mit Metall- oder Glasdeckel-Verschraubung, Verkapselung. **Conservegläser** mit Patentverschlufs, höchst einfaches bewährtes System. **Blechemballagen,** Dosen und Kasten aus Weifsblech für Kakao, Bisquit usw. Dekorirte Döschen aus einem Stück gezogen, rund und oval **Tabak-** und **Cigarettenkasten** aus Weifs-, Nickel-, Messing-, Dessin-Blech. **Schaukasten,** Kiosk-Schrank-Form, einfacher sowie elegantester Ausführung. **Kanister, Flaschen** für Oele, Lacke, Fette, Farben.



THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



[112]

Digitized by Google

Berliner Bauanstalt für Eisenkonstruktionen

E. de la Sauce & Kloss

Heidestrasse 2-20. **BERLIN NW.** Heidestrasse 2-20.

Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousien.

Konstruktionsbureau für Eisenbauten aller Art.

Telegr.-Adr: **Saucekloss.** Telephon-Amt II, No. 1760 und 2560.

Zusammenschiebbare Stahlgitter

verschiedener Systeme, als **diebessichere Verschlüsse** für Thüren, Fenster und Korridore, in Kassen, Banken, Geschäftsräumen etc. etc. **Ersatz für schwere Thüren** bei Einfahrten, Thorwegen; überraschend leicht zu handhaben, den geringsten Raum beanspruchend.

Prospekte gratis und franko.

Frankfurt a. M. 1894

Goldene Medaille.

Frankfurter-Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik

Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894

Silberne Medaille.

Elegante feste Verpackungscartonnagen

Ohne jede Kleberei

sind die saubersten, besten und billigsten.

Fabrik für Beleuchtungskörper jeder Art,

Gas, elektr. Licht und Acetylen.

Lampen u. Laternen für Gas u. Acetylen.

Vollständig sturmsicher.

Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze und Schmiedeeisen.

Engros. **Vertreter fürs Ausland gesucht** **Export.**

Spezialkatalog I: Lampen u. Laternen für Gas, elektr. u. Acetylenlicht.
Speizalkatalog II: Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze u. Schmiedeeisen.

R. Hammerschmidt, Dresden-A.,

Poppitz 2. — Fernsprecher Amt I, 2966. —

Breest & Co., Berlin N. 20 Eisen- und Wellblech-Bauten

für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. **Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen.** — Veranden, Balcons, Pavillons — Bedürfnifsanstalten. — **Wellbleche** aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile

Projecte und Kostenanschläge gratis.

Georg Weissbäcker Nachf.

Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. **Export**

Grofse leistungsfähige Fabrik in

lackirten Blechspielwaaren.

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager in Hamburg beim Vertreter, Herrn **Gustav Hch. Müller,** Neuerwall.

Tabellen zum Veranschlagen und Preislisten von Baubeschlägen versendet kostenfrei

Franz Spengler

Berlin SW., Alte Jacobstr. 6.

Deutsche Exportbank zu Berlin.

Unter Bezugnahme auf die §§ 27 ff. und 43 des Gesellschaftsstatuts werden die Aktionäre zur sechszehnten

ordentlichen General-Versammlung

auf

Montag, den 17. April 1899,

Nachmittags 6 Uhr,

im Bureau der Gesellschaft zu Berlin SW., Hallesches Ufer 35

hiermit ergebenst eingeladen.

TAGES-ORDNUNG:

1. Bericht der Direktion über das 1898er Geschäftsjahr.
2. Vorlage der Bilanz und des Gewinn- und Verlustkontos
3. Bericht der Rechnungsrevisoren und Beschlufsfassung über Genehmigung der Bilanz und des Gewinn- und Verlustkontos.
4. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrathes
5. Wahl von 3 Prüfungsrevisoren für das laufende Geschäftsjahr.
6. Ersatzwahl zum Aufsichtsrath.
7. Statutenmäfsig angemeldete Anträge.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nach § 28 des Statuts nur diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Interimsquittungen volle 3 Tage vor der anberaumten General-Versammlung bei der Direktion der Gesellschaft zu Berlin SW., Hallesches Ufer 35, gegen Empfangsbescheinigung deponirt haben.

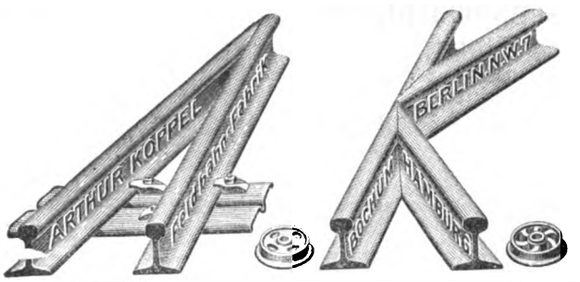
Berlin, den 17. März 1899.

Deutsche Exportbank

Der Aufsichtsrath:

gez. **Hans Reimarus.**

Digitized by Google



[139]

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken

Engros. **Zeltfabrik** Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

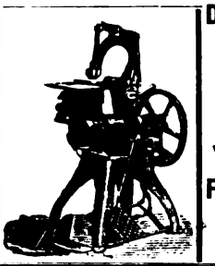
Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane — PARIS 60 Quai Jemmapes — WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]



Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

⟶ Export. ⟵ [104]

Export.

Citronen- und Apfelsinen-Essenz

aus frischen Früchten in unübertroffener Qualität liefern zu billigsten Preisen

Ernst P. Hoppe & Co., Leipzig.

Bitten Preise und Muster verlangen!

KABELFABRIK LANDSBERG a. W.

Gegründet 1890. — Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder) — 16 Mal prämiirt.

Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Drahtseile f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken

Fufsbodenplatten aller Art aus Thon

Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.

Kugelmühlen — Kollergänge [140]

Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch

Th. Groke, Maschinenfabrik in **Merseburg** (Deutschl.)

Presto-Fahrräder

haben für 1899 neben vorzüglichem Bau Verbesserungen wie kein anderes Fabrikat und sichern daher jedem Händler von vornherein einen guten Absatz.

„Presto"-Fahrradwerke Günther & Co.

Commandit-Gesellschaft, Chemnitz i. S.

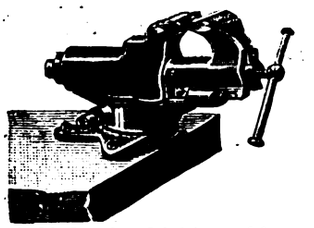
Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

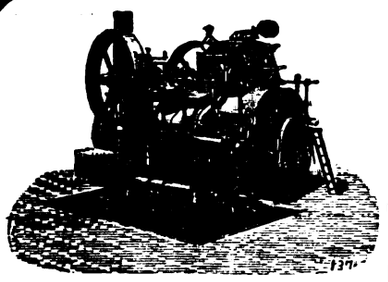
Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt
der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [128]

Berliner
Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.
Abtheilung für
Werkzeug- u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma Lohf & Thiemer.

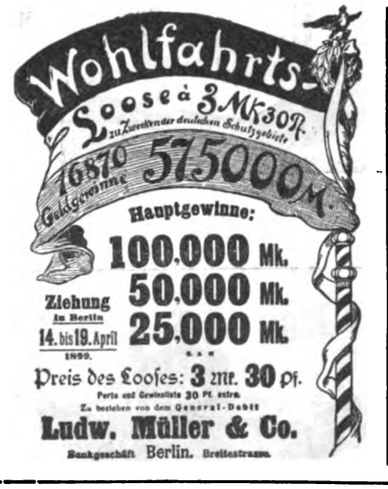


Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]
Preislisten gratis und franco.

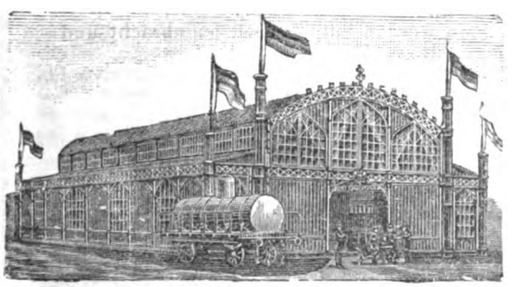
Strahlregler
Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.



R. WOLF, Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Lokomobilfabrik Deutschlands.
Lokomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pferdekraft;
dauerhafteste und sparsamste Betriebskraft für Industrie und Landwirthschaft.
Dampfmaschinen, ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Tiefbohrapparate.
Kataloge in deutscher, französischer, englischer, spanischer, italienischer und russischer Sprache.



Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1981, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



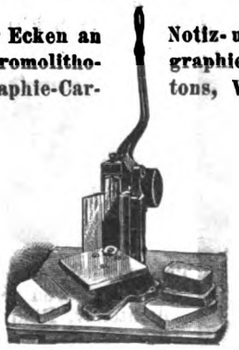
Hein, Lehmann & Co.
Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.
Telegramm-Adresse: Tragerbleche [158]
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**
Grösere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

Digitized by Google

Karl Krause, Maschinenfabrik, Leipzig.

Ecken-Rundstoss-Maschine

zum Abrunden der Ecken an Spielkarten, Chromolithodeckeln, Photographie-Car- Notiz- und Geschäftsbüchern, graphien, Büchern und Buchtons, Visitenkarten usw.

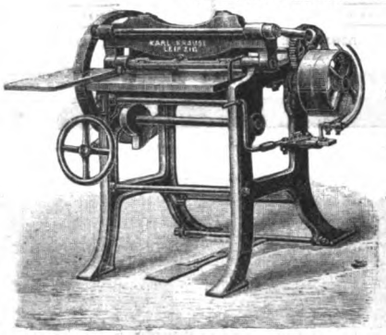


No. YR. Mark 125.—, mit 2 Ober- und 2 Untermessern zur Herstellung 2 verschiedener Rundungen.

Weiteres siehe Katalog Seite 431.

Ohne Bücher-Runde-Maschine

ist keine Buchbinderei complett.



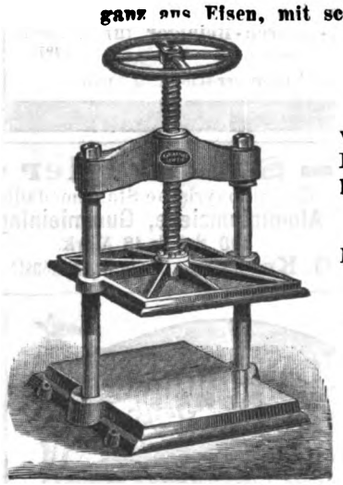
Rundet 400 Bücher stündlich!

No.	Für eine Buchhöhe bis	Preis für Fussbetrieb	Preis für Motorbetrieb	Preis für Fuss- u. Motorbetrieb
		M.	M.	M.
FQ	45 cm	350	400	425
FR	60 „	450	500	525

Karl Krause's

kleine Stockpresse

ganz aus Eisen, mit schmiedeeisernen Säulen



wird in kleinsten wie grössten Buchbindereien zum schnellen Einpressen von Büchern usw. gern und viel benutzt.

Pressfläche 30/30 30/40 35/45 cm
Preis: **55.— 65.— 80.— M.**

Man verlange Spezialkatalog.

Karl Krause's

Schneidemaschine „Germania“

ganz aus Eisen mit senkrechter Messerführung und Zugschnitt.

No.	Schnittlänge	Einsatzhöhe	Preis mit 2 Messern	Gewicht ca. i. Kiste	Gewicht ca. netto
	cm	cm	M.	Ko.	Ko.
AOfs	35,5	7	210	270	180
AOafs	51	7	275	870	270
AObfs	60	7	350	440	320

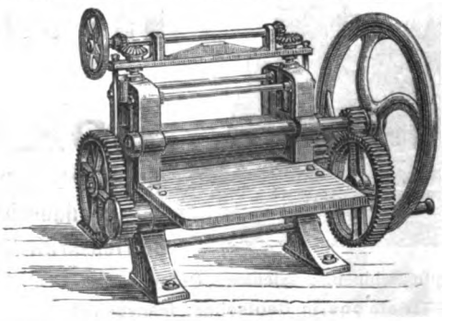
Sämmtliche 3 Grössen sind **stets vorräthig** und sofort **lieferbar.**

Steindruck-Handpresse

No.	Karrenbreite für den Stein	Karrenlänge für den Stein	Preis
MA	45 cm	55 cm	300 M.
MB	55 „	70 „	325 „
MC	69 „	97 „	350 „
MD	82 „	110 „	375 „

Kleines Walzwerk

ganz aus Eisen, mit Centralstellung u. doppelt. Rädervorgelege.



No.	Ballenlänge der Walzen	Durchmesser der Walzen	Für Handbetrieb	Für Motorbetrieb	Für Hand- u. Motorbetrieb	Gewicht ca. i. Kiste	Gewicht ca. netto	Raumbedarf
	mm	mm	M.	M.	M.	Ko.	Ko.	cm
EC	400	120	300	360	375	380	315	110/95

Schutzvorrichtungen werden auf Wunsch angebracht und billigst berechnet.

Für's Ausland auf Wunsch Specialofferten franco Domicil, event. auch einschl. Monteur.

In der im Erweiterungsbau meiner Fabrik neu errichteten

dauernden Ausstellung von Maschinen für die gesammte Papierindustrie

stehen die neuesten und interessantesten Maschinen zur Ansicht und **Probe** bereit.

Gegründet 1855. Ueber 950 Arbeiter.
Jahresabsatz ca. 4500 Maschinen.

Karl Krause, Leipzig
Maschinenfabrik.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 28.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW. Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Handelshochschule Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 30. März 1899. Nr. 13.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Deutsche Interessen in Brasilien. (Originalbericht aus Südbrasilien.) — Europa: Die deutsche Zuckerausfuhr nach England und den englischen Kolonien. (Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.) — Der deutsche Handel mit Finland und dessen Gefährdung durch Rufsland. (Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.) — Winke für den Export von Eisenwaaren und landwirthschaftlichen Geräthen. — Zur deutsch-peruanischen Konsulatskonvention. — Deutsche Levante-Linie. — Afrika: Einige Stimmen über den Sklavenhandel in Togo. Von Gottlob Adolf Krause. (Fortsetzung und Schlufs.) — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir das Abonnement für das II. Quartal 1899 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Expedition des „Export“.

Deutsche Interessen in Brasilien.*)

(Originalbericht aus Südbrasilien.)

I.

„Man glaubt zu schieben und man wird geschoben.“ Wir vermeinen oft in unserer Eitelkeit, an dem Fortschritt des Landes mitzuwirken, und sind doch fast immer nichts weiter als vereinzelte Wellen, fortgerissen vom Strome der Ereignisse, an denen wir keinen Theil haben, die wir nicht geschaffen und deren Lauf wir nicht hemmen können.

Aber wenn wir auch die Entwickelung des Landes, sei es im Guten, sei es im Schlimmen, weder fördern noch aufhalten können, so ist es uns doch nicht versagt, uns ein Bild von den Ereignissen und den durch dieselben hervorgerufenen Zuständen zu machen, und solch ein Bild wünschen wir auf den folgenden Blättern zu entwerfen, und wir wollen versuchen, ohne Vorurtheil die Farben dieses Bildes zu wählen.

Und da erkennen wir vor Allem, dafs aufser in ganz ungewöhnlichen Revolutions- und Kriegsperioden wohl schwerlich je in einem Lande ein sozialer Umschwung mit solcher Schnelligkeit entstanden ist und um sich gegriffen hat, wie es in den letzten Jahren in Brasilien im Allgemeinen und vorzüglich in den Südstaaten dieses Landes geschehen ist. Wir hoffen und glauben, dafs dieser Umschwung, wenn auch nicht augenblicklich, so doch später dem Lande zum Nutzen gereichen wird; wir hoffen und glauben, dafs die Söhne des Landes auch als Republikaner etwas Tüchtiges zu leisten im Stande sein werden; wir hoffen und glauben, dafs nach all den bitteren Erfahrungen, nach all den im letzten Jahrzehnt erlittenen Leiden, nach all den Sorgen, nach all dem Unrecht, nach all der Feindschaft und all dem Hafs uns über kurz oder lang wieder das Glück lächeln werde. Aber trotz dieser Hoffnung, trotz dieses Glaubens können wir doch nicht umhin uns zu fragen: „Wo blieb das alte, heitere, freie und zufriedene Brasilien, in so mancher Beziehung weit glücklicher, als alle anderen Länder, das alte, heitere Brasilien, ein wenig cynisch, aber froh und glücklich; ein wenig übertüncht, aber die Wahrheit achtend; ein wenig zurückgeblieben, aber voll von Liebe zum Fortschritt und zu den Wissenschaften?“

Wo ist die Menschenfreundlichkeit geblieben, die Mildthätigkeit und Gutherzigkeit?

Wo sah man einen Armen in Brasilien hungern und darben? Wann fand das Unglück und Elend nicht Mitleid, Trost und Hülfe?

Alles Gute und Menschliche war selbstverständlich, war Natur. Man gab, weil das Geben dem Geber und Empfänger Freude machte. Man gab und half, und war sicher im Falle der Noth auch Hülfe zu finden. Man lebte in einem fast patriarchalischen Zustande, aber man lebte heiter und glücklich.

Hafs und Neid gegen den Mächtigen und Reichen war fast völlig unbekannt. Der Mächtige und Reiche hatte in seinem und des Volkes Sinne die Verpflichtung, dem Armen und Unglücklichen zu helfen, und that es auch fast immer mit der gröfsten Bereitwilligkeit. Von Keinem ward der Arme und Unglückliche als verächtlich und rechtlos angesehen, sondern alle Welt betrachtete ihn als einen vom Schicksal Verfolgten, dem Jeder Mitleid und Hülfe schuldete.

*) Wir können nicht umhin, dem unbekannten Verfasser und Einsender der obigen Abhandlung unsern aufrichtigen Dank für die Gediegenheit derselben auszusprechen. Alle Diejenigen, welche der Entwickelung Brasiliens im Laufe der letzten Jahrzehnte zu folgen Gelegenheit hatten, werden der Objektivität der Darlegungen des Verfassers gern vollste Würdigung zu Theil werden lassen, und gewifs ebenso wenig mit ihrer Anerkennung gegenüber der Schönheit der Darstellung, wie der Klarheit und Schärfe der Gedanken und dem Aufbau der Abhandlung zurückhalten. Weitere Schilderungen des Verfassers dürfen auf einen dankbaren Leserkreis unter den Freunden unseres Blattes rechnen. Die Red.

Digitized by Google

Wo sah man, wie im alten, fröhlichen Brasilien, den Aermsten frei und offen mit dem Reichsten sprechen, den Mann aus dem Volke Arm in Arm mit dem Minister auf der Straſse wandeln? Wo sah man, wie im alten, fröhlichen Brasilien, die Frau des Krösus ihren Palast verlassen und, ohne an Grofsmuth oder Herablassung zu denken, in aller Einfachheit die Hütte des Allerärmsten besuchen? Alles das war hier ein tägliches Schauspiel.

Und jetzt hat in aller Geschwindigkeit, unter blutigen Kämpfen, mit Mühe und Noth, unter Kummer und Sorgen, ja mit oft ingrimmiger Wuth und leider nicht ohne viel Schuld und nicht ohne manches Verbrechen dieses Land die Kultur Europas freilich nicht erreicht, wohl aber seine Mängel.

II.

Vor wenigen Jahren noch, noch in der ersten Zeit der Republik, war der geachtetste und einflufsreichste Stand hierzulande der Kaufmannsstand.

Um sein Schicksal schien sich das ganze Streben des Landes zu drehen. Wenn man die Nothwendigkeit einer Mafsregel, eines Gesetzes beweisen wollte, so erklärte man, der Handel des Landes hänge davon ab. Die Nothwendigkeit einer neuen Bahn, einer Flufsverbesserung, eines neuen Hafens wurde mit den Anforderungen des Handels und der Handelsverbindungen begründet. Richtig und wahrhaft geachtet war eigentlich nur der Kaufmann. Er war der wahre Aristokrat des Landes und schaute mit ziemlichem Stolze auf die anderen Stände herab. Die Staatsmänner suchten bei ihm moralischen Halt. Die Anleihen wurden unter seinem moralischen Gutheifsen gemacht. Der Kaufmann wurde reich ohne allzugrofse Anstrengung. Seine Arbeit wurde höher geachtet und besser bezahlt als irgend eine andere. Es war hierzulande die goldene Zeit des Handels.

Man hätte denken sollen, aus so günstigen Verhältnissen würde sich ein Zustand herausgebildet haben ähnlich dem in den alten Hansestädten. Man hätte denken sollen, die so rasch reich gewordenen Kaufleute würden eine Art moderner Fugger geworden sein, würden Industrie, Kunst und Wissenschaft geschützt und angefeuert haben. Aber leider war es nicht so.

Wie ja der Mensch, wenn die Verhältnisse ihm sehr günstig sind, fast immer glaubt, dafs er dieses Glück nur seiner grofsen Begabung verdankt, so glaubte auch der Kaufmann hierzulande, er sei den übrigen Bürgern an Intelligenz, an Schaffenstrieb und Wissen weit überlegen, und die anderen Stände könnten nicht mit ihm wetteifern, weil ihnen das Zeug dazu fehle. Es fiel ihm auch nie ein, er könne wegen dieser seiner, wie er glaubte, gröfseren Begabung nun auch die Verpflichtung haben, dieselbe zum Besten seiner Landsleute zu verwenden oder die sozialen Zustände in seiner neuen Heimath zu verbessern. — Nein; es schien ihm so, wie es war, recht gut und von der Vorsehung sehr weise eingerichtet. So würde es ja wohl immer bleiben; besser brauchte es nicht zu werden. Mit einem an Verachtung der übrigen Bürger grenzenden Egoismus erstrebte er weiter nichts, als die Früchte einzuheimsen, die er nicht selbst gesäet, sondern die wild auf dem Boden speziell günstiger Verhältnisse gewachsen waren.

Die Folgen blieben nicht aus. Dem Kaufmannsstande waren hier der Schutz und die Ehre der Städte anvertraut und man hätte erwarten sollen, es wäre eine Art von Bürgersinn zum Ausdruck gekommen. Aber als die Revolution von 1889 über uns hereinbrach, da zeigte es sich auf einmal zur Verwunderung aller Welt, dafs wir gar keine Bürger in den Städten besafsen, sondern nur ein Konglomerat von Elementen, die der Zufall zusammengeführt hatte, die ein Sturm wieder auseinanderstäuben konnte und die gar keine geistige Verbindung untereinander hatten.

III.

Neben diesem aus aller Herren Ländern zusammengesetzten Kaufmannsstande wucherte eine sich überaus gebildet dünkende nationale Jugend üppig heran. Diese gebildete Jugend, die sich vor Allem in dem Stande der Bachareis immer von Neuem rekrutirt und ergänzt, glaubte sich von jeher und glaubt sich noch heute allein zur Regierung und Verwaltung des Landes berufen.

Schon lange Jahre vor Erklärung der Republik wurde das Land nicht etwa vom Kaiser Dom Pedro II. regiert, sondern von den Bachareis, die es verstanden, am Hofe und bei der Regierung Ansehen und Macht zu gewinnen, und die unter der steten Klage, dafs der Kaiser dem Volke nicht genügende Selbstverwaltung gewähre, dafs derselbe ein autokratisches Regiment anstrebe, dafs der Parlamentarismus nur in der Form bestehe, in Wirklichkeit alle Macht und die ganze Verwaltung in ihre Hände gebracht hatten.

Sie selber aber, das heifst diejenigen unter ihnen, die sich der Regierung bemächtigt hatten, waren es gerade, welche die Selbstverwaltung des Volkes und den Parlamentarismus zu einer blofsen Komödie herabwürdigten, und ihre Klagen über ungenügende Freiheit der Nation waren weiter nichts als eine Drohung, welche sie stets über dem Haupte des Kaisers schwebend erhielten.

So ging es jahraus, jahrein, lange Jahre hindurch. Die Herren Bachareis, die als junge Männer, sei es in der einen, sei es in der anderen Partei zur Regierung gekommen waren, gewöhnten sich an diesen Zustand. Er gefiel ihnen ausnehmend wohl. Sie wurden alt und grau dabei. Es fiel ihnen gar nicht ein, sich durch neue Kräfte aus dem Volke zu stärken, aus diesem damals und noch heute so verachteten und mifsbrauchten, diesem einfachen, sparsamen, mit den besten Eigenschaften begabten Volke, das aber aus lauter Ehrfurcht vor dem Halbwissen der sogenannten gebildeten Stände niemals gewagt hat und auch heute noch nicht wagt, recht zum Vorschein zu kommen. Alle Vorzüge des Landes schrieben sie sich allein zu. Alle Uebelstände schoben sie ohne Zaudern dem Kaiser und seinem von ihnen selbst nicht geglaubten Streben nach Autokratie in die Schuhe.

Die Selbstvergötterung, die dieser Jugend zur zweiten Natur geworden, brachte es mit sich, dafs die in Regierungsämtern im Laufe der Jahre grau gewordenen Bachareis sich für unendlich weise, ja für unfehlbar hielten, alle Anzeichen eines nahenden Sturmes völlig übersahen, die anderen Stände ausnehmend verachteten und nur sich für fähig hielten, das Staatsruder zu führen.

Auch die beiden grofsen sozialen Umwälzungen im Lande, die Sklaven- und die Heeresemanzipation, erweckten sie nicht aus ihrer träumerischen Selbstvergötterung. Die Sklavenemanzipation, welche alle sozialen Verhältnisse des Landes vollständig änderte, wurde von ihnen für wenig mehr als für eine freudige Festlichkeit angesehen, durch welche sie der gebildeten Welt den geistigen Fortschritt Brasiliens beweisen konnten, und die Heeresemanzipation, deren Anzeichen immer klarer und drohender wurden, ward von ihnen für ein leicht zu besiegendes Unwetter betrachtet.

Es wäre ihnen auch vielleicht gelungen, den nahenden Sturm, der sie vernichten sollte, noch für längere Zeit zu beschwichtigen, wenn ihnen nicht der von ihnen selbst genährte Ehrgeiz ihrer jüngeren Fachgenossen im Wege gestanden hätte. So aber hatten sie ohne das allen Bachareis des brasilianischen Landes eigenthümliche Selbstbewufstsein gerechnet. Sie waren im Amte ergraut, hatten das Volk in eine todte Masse verwandelt, hatten das Heer mit souveräner Verachtung behandelt, lachten über den ungestillten Ehrgeiz ihrer Fachgenossen und glaubten, auf dieselbe Weise, wie immer, das Regierungsschifflein flott halten zu können, nämlich durch von oben beeinflufste Wahlen, durch armselige Intrigues, Versetzungen von einigen der Regierung mifsliebigen Offizieren, usw. So fielen sie in ihre eigene Falle. So erzogen die älteren Bachareis ihre jüngeren Fachgenossen, um von ihnen selbst zusammt der alten Ordnung der Dinge vernichtet zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Europa.

Die deutsche Zuckerausfuhr nach England und den englischen Kolonien. (Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.) Das Beispiel Nordamerikas, die Einfuhr von prämiirtem Zucker differentiell zu besteuern, hat bei der ostindischen Regierung Nachahmung gefunden. Wie vor Kurzem aus Kalkutta gemeldet wurde, brachte Finanzminister Westland im gesetzgebenden Rathe eine Regierungsvorlage betr. Einführung eines Retorsionszolles auf nach Indien importirten Prämienzucker ein. Er wies nach, dafs die Einfuhr von Prämienzucker die indischen Produzenten ernstlich benachtheilige und die Schliefsung zahlreicher Raffinerien herbeigeführt habe. Die Zuckereinfuhr aus Deutschland und Oesterreich habe in den letzten Jahren enorm zugenommen. Indien habe aber wie die anderen Nationen das Recht, seine inneren Interessen, in diesem Falle seine Rohrzuckerinteressen, zu schützen.

Das Gesetz ist inzwischen von der gesetzgebenden Versammlung angenommen worden, und somit dürfte demnächst deutscher Zucker bei der Einfuhr in Ostindien einen Zuschlagszoll zu zahlen haben. Nach unserer amtlichen Statistik sind im Jahre 1895: 90 000, 1896: 70 000, 1897: 190 000 und 1898: 80 000 Doppelzentner raffinirter Zucker aus Deutschland direkt nach Britisch-Ostindien ausgeführt worden. Die Ausfuhr hat

Digitized by Google

hiernach recht erheblich geschwankt. Es ist aber zu berücksichtigen, dafs aufserdem grofse Mengen deutschen Zuckers auf dem Wege über England nach Ostindien gehen, und zwar handelt es sich dabei theilweise um in Deutschland raffinirten Zucker, der also blos durch den englischen Zwischenhandel geht, theilweise um deutschen Rohzucker, der in England raffinirt wird.

Auch die österreichisch-ungarische Zuckerindustrie hat sich in den letzten Jahren mit Erfolg bemüht, auf dem ostindischen Markte festen Fufs zu fassen, und ebenso ist die Zuckerausfuhr Rufslands nach Ostindien neuerdings in Zunahme begriffen.

Das Vorgehen Ostindiens ist als ein neuer Anstofs zur endlichen Regelung der Ausfuhrprämienfrage auf internationalem Wege aufzufassen. Dafs dieses Vorgehen aber zur Aufhebung der Zuckerprämien in den europäischen Rübenzuckerländern führen werde, erscheint mindestens sehr zweifelhaft, da die viel einschneidender wirkenden Zuschlagszölle Nordamerikas auf Prämienzucker in dieser Richtung bisher ebenfalls ohne Erfolg geblieben sind. Andererseits ist zu berücksichtigen, dafs diese Zuschlagszölle die Wirkung von Differentialzöllen haben, die mit dem System der Meistbegünstigung in keinem Einklange stehen. Gegen die amerikanischen Zuschlagszölle auf deutschen Zucker hat die deutsche Regierung wiederholt Protest erhoben und dieselben als mit dem deutsch-amerikanischen Meistbegünstigungsvertrage im Widerspruche stehend bezeichnet. Den gleichen Standpunkt mufs sie konsequenter Weise auch den indischen Zuschlagszöllen gegenüber einnehmen. Zu Gegenmafsregeln gegen Amerika hat sich zwar die Reichsregierung bisher nicht entschlossen, es fragt sich aber, ob sie mit derselben Nachgiebigkeit auch das Vorgehen Ostindiens hinnehmen wird. Mit England und den englischen Kolonialländern steht bekanntlich Deutschland, seitdem der deutsch-englische Handelsvertrag im Juli v. J. in Folge der Kündigung Englands aufser Kraft getreten ist, in keinem Handelsvertragsverhältnifs mehr. Wenn trotzdem durch Beschlufs des Bundesrathes den Erzeugnissen Englands und der englischen Kolonien, mit Ausnahme von Kanada, einstweilen noch die Meistbegünstigung in Deutschland eingeräumt ist, so gründet sich dieser Beschlufs nicht auf eine vertragsmäfsige Vereinbarung mit England, sondern lediglich auf unsere autonome Gesetzgebung. Der Beschlufs kann also jederzeit aufser Kraft gesetzt werden. Ueberdies ist der Bundesrath durch das betreffende Gesetz nur für die Dauer eines Jahres ermächtigt, den gedachten Provenienzen die Meistbegünstigung zu gewähren. Dieses Jahr geht am 30. Juli 1899 zu Ende, und von diesem Zeitpunkte ab gehen somit England und die englischen Kolonien ihrer Meistbegünstigung in Deutschland verlustig, wenn nicht inzwischen dem Bundesrath die fragliche Ermächtigung durch ein neues Gesetz auf ein weiteres Jahr ertheilt wird. Eine diese Ermächtigung aussprechende Gesetzvorlage wird wahrscheinlich dem Reichstage im Laufe dieses Frühjahres zugehen. Bei der Berathung derselben wird dann voraussichtlich die Frage zur Entscheidung gebracht werden müssen, ob Ostindien nach Einführung seiner Zuschlagszölle auf deutschen Zucker noch weiter die uneingeschränkte Meistbegünstigung in Deutschland gewährt werden soll.

Für die deutsche Zuckerindustrie ist diese Frage jedenfalls von hervorragender Bedeutung. Es handelt sich dabei in letzter Linie nicht allein um die Zuckerausfuhr nach Ostindien, sondern auch um die nach England selbst. Da England keine Ausfuhrprämien gewährt, so bleibt natürlich der in englischen Raffinerien aus deutschem Rohzucker gewonnene raffinirte Zucker beim Eingange in Ostindien von dem dortigen Ausgleichszolle befreit, was zur Folge haben wird, dafs der Zucker künftig nicht mehr in Deutschland, sondern in England raffinirt werden wird. Ueberdies ist man auch in anderen englischen Kolonien, z. B. Ostindien, und sogar in England selbst der Einführung von Ausgleichszöllen auf Prämienzucker nicht abgeneigt. In einer vor den Mitgliedern des Junior Constitutional Club kürzlich gehaltenen Rede besprach der Unterstaatssekretär für die Kolonien, Lord Selborne, die Zukunft Westindiens und erklärte, dafs die Zuckerfrage in diesen Besitzungen die Aufmerksamkeit der britischen Staatsmänner in hohem Grade beschäftige und eine rasche Lösung für dringend nothwendig gehalten werde. Ob es weise wäre, den von fremden Ländern gewährten Prämien mit Ausgleichszöllen zu begegnen, sei keine Prinzipienfrage, sondern lediglich eine Frage der Zweckmäfsigkeit. Ueberhaupt gebe es kein Dogma des Freihandels, das England verbiete, in seinem eigenen Hause die Einführung von Ausgleichszöllen in Erwägung zu ziehen. Nach Ansicht des Redners könnten Ausgleichszölle England keinen Schaden bringen, denn die Zuckerpreise würden nicht steigen. Andererseits würden sie eine derartige Besserung in den Erzeugungsmethoden bewirken, dafs Westindien zu den gegenwärtigen Preisen zu konkurriren im Stande sein dürfte.

Das ganze Verhalten der englischen Regierung in der Angelegenheit des ostindischen Zuckerzolles rechtfertigt völlig die Annahme, dafs nicht nur in naher Zeit in England ein ähnlicher Zoll eingeführt werden wird, sondern dafs man auch jenseits des Kanals den seit Jahren erörterten, von Kanada durch die Einführung seiner Differentialzölle auf nichtenglische Waaren bereits praktisch geförderten Gedanken eines britischen Weltzollvereins ernstlich im Auge behält. Für das Zustandekommen eines neuen Handelsvertrages zwischen Deutschland und England bezw. den englischen Kolonien sind das sicher keine günstigen Aussichten.

Der deutsche Handel mit Finland und dessen Gefährdung durch Rufsland. (Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.) Die Mafsnahmen der russischen Regierung, welche auf die vollständige Verschmelzung Finlands mit dem russischen Reiche gerichtet sind, haben auch die wirthschaftliche Angliederung des Grofsfürstenthums an das Zarenreich zum Ziel. Gerade in wirthschaftlicher Beziehung hat Finland bisher eine grofse Selbständigkeit sich bewahrt. Es bildet ein Zollgebiet für sich, hat seinen eigenen Zolltarif und erhebt von russischen Waaren ebenso gut Eingangszölle, wie von den Erzeugnissen anderer Länder. Der finländische Zolltarif ist im Durchschnitt bedeutend niedriger als der russische und der auswärtige Handel des Landes im Verhältnifs zu seiner Bevölkerungszahl aufserordentlich grofs. In den drei Jahren 1895 bis 1897 hat die Einfuhr und Ausfuhr Finlands dem Werthe nach betragen (in finnischen Mark — 1 fin. Mark = 0,81 deutsche Reichsmark):

Herkunfts- oder Bestimmungsländer.	Einfuhr			Ausfuhr		
	1895	1896	1897	1895	1896	1897
	Millionen fin. Mark					
Deutschland . . .	52,6	58,6	65,7	10,0	10,6	13,0
Rufsland	51,1	55,4	73,2	48,7	47,9	48,3
England	19,3	24,3	29,2	36,0	46,9	51,1
Uebrige Länder . .	27,0	34,7	34,9	48,3	53,6	56,6
zus.	150	173	203	143	159	169

Aus dieser Aufstellung geht hervor, dafs Deutschland in hervorragendem Mafse an der Einfuhr nach Finland betheiligt ist; der deutsche Antheil machte in den nachgewiesenen drei Jahren ein Drittel der Gesammteinfuhr des Grofsfürstenthums aus. Bis zum Jahre 1896 war sogar die deutsche Einfuhr nach Finland gröfser als die russische; erst vom Jahre 1897 ab nimmt Rufsland in dieser Beziehung den Vorrang ein, indem die Einfuhr russischer Waaren dem Vorjahre gegenüber um 18 Millionen fin. Mark sich gesteigert hat. Diese Steigerung hat hauptsächlich ihren Grund in den Ermäfsigungen des finländischen Zolltarifes, welche mit dem Beginn des Jahres 1897 zu Gunsten russischer Waaren in Kraft traten. Die russische Regierung will die zwischen Rufsland und Finland bestehende Zolllinie allmählich beseitigen, und hat vor zwei Jahren hiermit den Anfang gemacht, indem sie für verschiedene Produkte Finlands die russischen Eingangszölle herabsetzte und gleichzeitig für eine Reihe russischer Erzeugnisse Ermäfsigungen der finländischen Zölle erlangte. Diese beiderseitigen Zollherabsetzungen gelten nur im Güteraustausch zwischen Rufsland und Finland, nicht aber dem Auslande gegenüber. Selbstverständlich wird auf diese Weise die russische Konkurrenz auf dem finländischen Markte deutschen Waaren gegenüber bedeutend gestärkt. Namentlich ist dies gegenüber dem deutschen Zucker der Fall, der allmählich durch den russischen Zucker, welcher Vorzugszölle geniefst, verdrängt werden wird. Aufser Zucker sind Hauptartikel der deutschen Einfuhr nach Finland: Getreide und Mehl, Kaffee, Gewebe, Spinnstoffe, Garne, Maschinen, Metallwaaren, Farben, Instrumente, Häute und Felle, Kleider usw. In der Einfuhr aus Finland nach Deutschland handelt es sich hauptsächlich um Holz und Holzwaaren, Holzmasse, Theer, Häute und Butter.

Neben der allmählichen Aufhebung der zwischen Rufsland und Finland bestehenden Zolllinie strebt Rufsland aber auch die Erhöhung des finländischen Tarifes dem Auslande gegenüber an. Die finländischen Zölle auf nichtrussische Waaren sollen im Laufe der nächsten Jahre nach und nach derart erhöht werden, dafs sie spätestens im Jahre 1905 den russischen völlig gleichgestellt sind. Bis zu diesem Zeitpunkte würde also die wirthschaftliche Verschmelzung des Grofsfürstenthums mit dem russischen Reiche durchgeführt sein. Für den deutschen Handel mit Finland dürften diese Mafsnahmen kaum von günstigem Einflusse sein; die Einfuhr von deutschem Zucker, deutschem Getreide, deutschen Mühlenfabrikaten nach Finland wird durch den russischen Wettbewerb zurückgedrängt werden,

Digitized by Google

und es wäre sehr erwünscht, wenn für diese Verluste beim Abschlusse eines neuen deutsch-russischen Handelsvertrages Ersatz durch weitgehende Ermäfsigungen des russischen Zolltarifes geschaffen werden könnte.

Winke für den Export von Eisenwaaren und landwirthschaftlichen Maschinen. (Hand.-Mus.) Wie der deutsche Konsul in Odessa berichtet, ist die Geschäftslage für landwirthschaftliche Maschinen in Rufsland in Folge der höheren Getreidepreise eine gute. Im Allgemeinen ist der Verbrauch der letzteren in Südrufsland mit dem zunehmenden Wohlstande der bäuerlichen Bevölkerung im Steigen begriffen. Es ist keine Seltenheit mehr, Dreschmaschinen mit Lokomobilen auf Dörfern zu finden, indem mehrere der kleineren Landwirthe sich zur gemeinschaftlichen Haltung derselben verbinden. Im Gouvernement Cherson sind etwa 1700 solcher Dreschplätze in Gebrauch, von denen etwa 300 Lokomobilen im Winter gleichzeitig zum Betriebe kleiner Mühlen dienen. An Fixmaschinen zum Betriebe von Ziegeleien, mechanischen Werkstätten und dergleichen (sogenannten Halblokomobilen) sind 700 im Gebrauch, und der jährliche Zugang beider Arten von Maschinen wird in dem erwähnten Gouvernement auf 100 bis 130 Stück angegeben. Auch in den Gouvernements Jekaterinoslaw und Taurien gelten ähnliche Ziffern für den Bedarf von Maschinen.

*

Desgleichen berichtet der französische Konsul in Warschau: Rufsland importirte früher landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen aus England, seit einiger Zeit wenden sich die Käufer jedoch an Amerika und Deutschland, wo diese Artikel billiger hergestellt werden, und wo man sich besser an die Wünsche und Bedürfnisse der Abnehmer anpafst.

Was Kleineisenwaaren anlangt, so werden in Russisch-Polen vorzugsweise Werkzeuge, Feilen, Messer, Korkzieher usw. eingeführt, Artikel, die in Rufsland wenig hergestellt werden. Bolzen, Schrauben usw. werden in Rufsland zwar erzeugt, stellen sich aber theurer als die importirte Waare.

*

Ueber zwei ostasiatische Absatzgelegenheiten für die Kleineisenindustrie und für landwirthschaftliche Maschinen werden in französischen Konsularberichten Mittheilungen gemacht. Das eine Absatzgebiet von ziemlich bedeutender Aufnahmefähigkeit bildet Siam. Seit 1895 ist daselbst nach dem Berichte des Konsuls in Bangkok durch den Bau grofser Eisenbahnen und Tramways sowie durch die rapide Vergröfserung und Assanirung der Residenzstadt Bangkok ein starker Bedarf nach Eisenwaaren aller Art eingetreten, dessen Minimalbetrag vom französischen Konsul auf ca. 400 000 fl. jährlich geschätzt wird. Werkzeuge und Utensilien aller Art aus Eisen und Messing, für Tischler-, Zimmerer-, Wagnerwerkstätten werden in Bangkok gebraucht, besonders Nägel, Schlösser und Röhren. Auch Hufeisen, obwohl bisher nicht eingeführt, könnten leicht die schlechtere einheimische, von eingewanderten Chinesen hergestellte Waare verdrängen. Der wichtigste diesbezügliche Importartikel sind eiserne Nägel, die eine möglichst scharfe Spitze mit geringem Durchmesser und gröfster Haltbarkeit vereinigen sollen, aufserdem Hufeisennägel, und zwar kleinere Sorten, und galvanisirte Nägel aller Gröfsen zur Befestigung von Eisenblech auf Dächern und Beschlägen. (Auch Nägel aus Messing und Rothkupfer für Schiffsbauzwecke finden Absatz.) Der Platz wird derzeit von der deutschen Industrie beherrscht, speziell von Solinger Fabriken, neben welchen die Engländer und Belgier sich kaum behaupten können.

*

Das andere Absatzgebiet ist Java. Die Waaren der obenerwähnten Art, wie Nägel, Schlösser, Bolzen, eiserne Stangen zum Verschliefsen und Vergittern der Fenster und Thüren, landwirthschaftliche Geräthe, Werkzeuge für Erd- und Bauarbeiten (z. B. Mauerkellen) usw. werden nach Java in minderen Qualitäten eingeführt, aber zu Preisen verkauft, die anderwärts für gute Waare bezahlt werden. Eine Firma von Unternehmungsgeist und Ausdauer könnte sich in Java einen guten Absatz in den genannten Artikeln erwerben.

*

Von einem dritten im rapiden Aufschwung begriffenen Absatzgebiete für Waaren der obenerwähnten Art erfährt man aus einem kürzlich erschienenen Berichte des englischen Konsuls in der japanischen Hafenstadt Kobe. Der Hauptbedarf Japans an ausländischen Eisenwaaren hängt mit dem Baue zahlreicher Eisenbahnlinien zusammen. Daneben spielen aber Artikel der Eisenindustrie, wie Nägel, Anker, Ketten, Drahtseile, Ambosse, Feilen, Drähte, Eisenröhren, Stahlwaaren aller Art, Waffen, Jagdgeräthe usw. eine grofse Rolle. Auch landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen werden in gröfseren Mengen abgesetzt. Den Löwenantheil an der Einfuhr von Eisenwaaren nach Japan nimmt England, neben dem die Vereinigten Staaten und Deutschland allmählich Terrain gewinnen.

*

Der Konsul der Vereinigten Staaten in Para ist der Ansicht, dafs Eisenwaaren in gröfseren Mengen in Brasilien Absatz finden könnten. Er nennt besonders englisch-amerikanische Systeme von Repetirgewehren. Auch Patronen, Gewehrschlösser, Thürangeln und Scharniere, Haken, sowie allerlei Artikel zum Hausgebrauch (besonders Messerwaaren) und Baumaterialien, könnten in Para mit Vortheil abgesetzt werden, nicht minder landwirthschaftliche Geräthe, wie Hauen, Schaufeln, Heugabeln, Spaten, Beile und Aexte.

*

Auch in Malta, glaubt der dortige Konsul der Vereinigten Staaten, könnte die amerikanische Eisenindustrie, speziell was Baumaterial betrifft, mit der englischen konkurriren. Er nennt besonders Guckfenster an den Thüren, Thürangeln und Scharniere, Bolzen und Riegel, Fensterbeschläge sowie häusliche Gebrauchsartikel.

*

Der deutsche Konsul in Shanghai berichtet pro 1897: Die Einfuhr von Nageleisen im Jahre 1897 entspricht etwa einem Drittel der Einfuhr im Jahre 1896. Dieser aufserordentliche Rückgang ist nicht allein auf die allgemeine Geschäftslage zurückzuführen, sondern erklärt sich wohl auch dadurch, dafs die Chinesen es allmählich vorziehen, statt des rohen Eisens die daraus gefertigten Artikel zu beziehen. Die Einfuhr von Eisendraht hat im Berichtsjahre um etwa 40 pCt. abgenommen. Diesem für Deutschland wichtigen Artikel erwächst anscheinend ein starker Wettbewerb von anderer Seite. Der Handel mit Drahtstiften befindet sich gegenwärtig fast ausschliefslich in den Händen amerikanischer Fabrikanten. Die amerikanischen Fabrikanten können den Artikel billiger liefern als die deutschen, wobei ihnen vielleicht die billigeren Frachten von Amerika zu Statten kommen. Die Einfuhr von Drahtstiften ist im Berichtsjahre um fast 45 pCt. zurückgegangen. Ein bedeutender Rückgang ist in Eisen in Mulden zu verzeichnen, nämlich etwa 75 pCt. Auch in diesem Artikel fangen die Vereinigten Staaten von Amerika an, mit dem bisher ausschliefslich britischen Produkt in Wettbewerb zu treten. Die Einfuhr von Puddelstahl ist im Berichtsjahre um ungefähr 50 pCt. gefallen, die von Flufsstahl sogar um 90 pCt. Dieser aufserordentliche Rückgang spricht dafür, dafs Flufsstahl sich nicht für den chinesischen Markt eignet. Neben deutschem und schottischem Stahl ist im Berichtsjahre auch noch Stahl aus Oesterreich, jedoch in kleinen Mengen, eingeführt worden.

Zur deutsch-peruanischen Konsulatskonvention (Hand.-Mus.). Am 13. Februar ist bekanntlich eine dem Reichstage zur Genehmigung vorgelegte Vereinbarung zwischen der deutschen und der peruanischen Regierung ohne Debatte zur Annahme gelangt. Danach ist den beiderseitigen Konsuln die Meistbegünstigung bezüglich der Konsularverhältnisse eingeräumt worden. Die hierin liegende Annäherung zwischen den beiden Ländern ist um so erfreulicher, als ein Handelsvertrag des Deutschen Reiches mit Peru bisher trotz wiederholter Anläufe nicht zu Stande gekommen ist. Es wäre zu wünschen, dafs die nunmehrige Vereinbarung mit der Zeit wenigstens zu einem vollen Meistbegünstigungsvertrag mit Peru führen möchte, das als Bezugsquelle wie als Absatzmarkt für Deutschland keineswegs bedeutungslos ist. Die Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen macht hierüber ziffermäfsige Angaben. Danach ist die Ausfuhr Perus in ständigem Steigen begriffen. Sie betrug:

1896 . . . 21 862 384 Soles (à 4 M.)
1897 . . . 28 168 458 „

also eine Zunahme von 6 306 019 Soles = 36 pCt. Dagegen betrug die deutsche

	Einfuhr aus Peru	Ausfuhr nach Peru
	Mark	Mark
1896	8 845 000	7 286 000
1897	8 765 000	6 859 000

ist also beiderseits gefallen, die Ausfuhr sogar erheblich.

Hauptgegenstände der peruanischen Ausfuhr sind Produkte der Montanindustrie, in erster Linie Silber; daneben auch Erzeugnisse der Landwirthschaft, wie Zucker, Baumwolle, Reis etc. Die Ausfuhr betrug nach englischen Quellen für:

Digitized by Google

	1896 Soles	1897 Soles	Steigerung pCt.
Silber, roh und gereinigt . .	6 062 000	8 876 000	38
	Tonnen	Tonnen	
Zucker	71 785	105 468	47
Baumwolle	4 788	5 586	18
Reis	2 804	4 222	50
Wolle	2 544	3 768	48
Borax	1 179	11 850	905
Kaffee	718	1 240	74

Die deutsche Einfuhr aus Peru beschränkt sich in der Hauptsache auf Guano, ca. 2 Millionen Mark, Silbererze, ca. $^1/_2$ Million Mark, und eine Anzahl Rohstoffe (Kautschuk) und Chemikalien (Alkaloide). Die Hauptposten der deutschen Ausfuhr dorthin entfallen auf die Textilindustrie (wollene Tuche und Zeuge, unbedruckt, ca. 600 000 M., baumwollene Strumpfwaaren ca. 600 000 M., baumwollene dichte Gewebe, gebleicht, gefärbt, bedruckt, ca. 1 000 000 M.); ferner kommen Eisenwaaren (ca. 600 000 M.) in Betracht und einige speziellere Posten wie Bier, Konfektionsartikel, Edelmetallwaaren.

Nachschrift d. Red. Wir verweisen im Uebrigen unsere Leser auf den in Nummer 10, S. 122, unseres Blattes enthaltenen Originalbericht über „die derzeitige Valuta in Peru".

Deutsche Levante-Linie. Im vergangenen Jahre hat die Deutsche Levante-Linie in Hamburg den glücklichen Entschluss gefafst, direkte Expeditionen nach den Haupthäfen der Levante einzurichten, ohne in Antwerpen, wie dieses früher geschah, die Ladung zu vervollständigen. Es wurde dadurch die Reisezeit der Dampfer um eine Woche abgekürzt, und die rasche Beförderung der Güter hat nicht verfehlt, sehr günstig auf den Export einzuwirken. Nachdem zwischen den deutschen Eisenbahnverwaltungen und der Levante-Linie direkte, besonders billige Tarife, in einem Satz für Eisenbahn- und Seefracht, der sogenannte „Deutsche Levante-Verkehr über Hamburg seewärts" vereinbart sind, war die Fracht nach dem Orient via Hamburg schon längst weit billiger als über andere Häfen, z. B. Triest; aber viele Exporteure stiefsen sich an die längere Reisedauer. Diesen Mifsstand hat die Deutsche Levante-Linie durch Einrichtung direkter Fahrten beseitigt, insbesondere war die Exportwelt voll der Anerkennung über die Leistungen, welche der im vergangenen Herbst eingestellte Expresdampfer „Pera" aufzuweisen hat. Dieser Dampfer macht von Hamburg die Reise nach Malta in etwa 9, nach Piräus in 11, nach Smyrna in 13, nach Konstantinopel in 15, nach Odessa in 20 Tagen. Der „Pera" hat jetzt die Deutsche Levante-Linie einen gleichwerthigen Dampfer „Stambul" beigesellt, welcher am 31. März bereits seine erste Reise antreten wird. Demnach geht jetzt am letzten Tage jeden Monats ab Hamburg nach der Levante ein Expresdampfer. Da diese Schiffe sehr elegante Passagiereinrichtungen haben und trotzdem die Billets sehr billig sind, bietet sich aufser günstigster Frachtgelegenheit ein neuer, interessanter Exkursionsweg für Reiselustige.

Afrika.

Einige Stimmen über den Sklavenhandel in Togo.

Von Gottlob Adolf Krause.

(Fortsetzung und Schluss.)

Im Jahre 1883 stand ich im Begriffe, eine wissenschaftliche Reise nach den Ländern zwischen Niger, Binuë und Tsad-See anzutreten (siehe „National-Zeitung", No. 363, 5. August 1883). Ein mir unbekannter Mann, Namens Riebeck, wollte in jenen Gegenden Handelsgeschäfte anfangen, war aber des Erfolges nicht sicher. Durch verwerfliche Mittel, die mich der allgemeinen Verachtung und dem Zuchthause überliefert hätten, sollte ich ihm die nöthigen Unterlagen verschaffen, auf die hin er seinen Plan als vortheilhaft ausführen oder als unvortheilhaft unterlassen könne. Er wandte sich an mich. In Gegenwart von Herrn Dr. Georg Schweinfurth fand unsere erste Unterredung statt. Nicht mit einer Silbe verrieth Riebeck dabei seine wahre Absicht. Er wolle nur der Wissenschaft dienen und mein wissenschaftliches Unternehmen unterstützen. Er ging dann nach England, spielte sich, um die Engländer zu täuschen, als Gönner der Wissenschaft auf und erwirkte dadurch Unterstützung von Herrn Dr. Robert N. Cust und Empfehlungen von der R. Geographical Society und von der Société de Géographie de Paris.

Am 18. Mai 1884 schrieb mir Riebeck aus London nach Afrika einen sehr langen Brief, den er für so wichtig hielt, dafs er glaubte, er dürfe ihn der englischen Post nicht anvertrauen. Er persönlich brachte ihn von London nach Plymouth, um ihn dem Kapitän zur See Herrn von Schering, Kommandanten der Fregatte „Elisabeth" zu übergeben. „Derselbe hat keine Ahnung davon, was wir vorhaben." In diesem Briefe warf Riebeck die Maske gänzlich ab, nachdem er sie vorher schon ein wenig gelüftet und dadurch Nachdenken und Mifstrauen in mir erweckt hatte. „Sie brauchen sich kein Gewissen daraus zu machen, schieben Sie nur Alles auf mich. Sie sagen einfach, ich hätte es gewünscht, und damit sind Sie entschuldigt. Die Erfolge decken alle späteren Redereien." „Sie schicken mir eingehenden Bericht . . auf den ich dann leicht hoffe Kapitalisten in Deutschland finden zu können, die mit mir an die Realisirung der Pläne herantreten können." „Sie sind mein Vertrauter und mein Expert, auf dessen Urtheil und Rath ich allein Alles geben werde. Lassen Sie sich also nicht von Spezialinteressen der dortigen Herren oder auch durch den allzugrofsen Eifer von Leuten wie Kusserow, Nachtigal oder gar Flegel hinreifsen." „Gestern erhielt ich von Herrn von Kusserow, unserem Vertrauten in Betreff der handelspolitischen und eventuell kommerziellen Unternehmungen am Niger resp. West-Afrika, ein längeres, nur für uns beide bestimmtes vertrauungsvolles Schreiben."

An anderer Stelle schreibt er: „Ich kann Ihnen nur meine volle Zufriedenheit mit dieser ersten Arbeit ausdrücken. Sie haben mein Vertrauen in Ihre Leistungsfähigkeit vollkommen gerechtfertigt und freue ich mich, Ihnen hiermit mittheilen zu können, dafs diese Ihre Arbeit überall und bei allen Fachgelehrten, wie Lepsius, Pott, Dr. Rost, Schön etc. einstimmiges Lob gefunden hat. Man hat mich beglückwünscht, in Ihnen einen so tüchtigen Gelehrten gefunden zu haben, dem der Erfolg für weitere Arbeiten nicht ausbleiben könne. Ihre Arbeit ist hier in England sehr gut aufgenommen worden und hat allen Zweifel und Argwohn über unsere Absichten am Niger beseitigt." „Sie wissen ja selbst, mit welchem Argwohn man uns in England begegnet ist, und bekommen die Engländer erst einmal Wind von der Sache, so ist der Erfolg unserer Absichten in Frage gestellt, wenn nicht gar ganz unmöglich gemacht."

Ich glaubte, dafs das Verhalten Riebeck's gegen mich vom allerersten Anfange an nicht das eines Ehrenmannes sei, und verlangte, dafs es von einem Ehrengericht geprüft werden sollte, von dessen Entscheidung ich meine weiteren Schritte abhängig machen wollte. Ich schlug meinerseits, noch ehe ich Gelegenheit gehabt, sie zu fragen, ob sie dazu geneigt seien, Herrn Dr. Georg Schweinfurth vor, in dessen Gegenwart er mich belogen, als er sagte, er wolle nur der Wissenschaft wegen mein wissenschaftliches Unternehmen unterstützen, wodurch er mich bewog, mich überhaupt mit ihm einzulassen, und Herrn Dr. Robert N. Cust, den er in gleicher Weise belogen und getäuscht.

Dafs diese Thatsachen nicht damals, 1885, sofort durch das Gericht festgestellt worden sind, hat seinen Grund darin, dafs der plötzliche Tod Riebeck's das gegen ihn eingeleitete Verfahren zum Stillstand brachte. Auch eine Klage gegen seinen Rechtsnachfolger und Erben konnte wegen dessen Tode nicht zu Ende geführt werden.

Dafs ich mir „ein Gewissen daraus machte" und auch nicht schweigen wollte, darin bestehen die „üblen Erfahrungen" Riebeck's, die die Regierung ohne Angabe der Thatsachen und ohne Beweise mir im Reichstage angeblich auf Mittheilung Anderer hin vorgeworfen hat, und durch diesen Vorwurf wollte sie das Nichtstattfinden des Sklavenhandels in Togo glaubhafter machen. Was im Reichstag gesprochen wird, ist straffrei. Das „audiatur et altera pars" hat im Reichstage, so viel ich weifs, keine Geltung, wenn Aufsenstehende in Betracht kommen, es sei denn, dafs einer der Herren Abgeordneten die Pflicht in sich fühlt, den abwesenden Angegriffenen zu vertheidigen, was auch vorgekommen ist. Warum tritt denn keiner der feigen Verleumder, die angeblich der Regierung Mittheilung gemacht haben, mit seinen Beschuldigungen vor die Oeffentlichkeit, damit ich ihn vor das Gericht ziehen kann? — — —

Der Sklavenhändler Abdulkerim in Salaga, der heute im Togo-Gebiet wohnt, wurde 1891 schriftlich zu einer Besprechung auf das Kaiserliche Kommissariat für Togo nach Sebbe eingeladen. Ich erwähnte das in meiner Petition an den Reichstag mit dem Hinzufügen, dafs seine Leute Sklaven direkt aus dem grofsen Menschenräuber-Lager „Sansani Gasari" nach der Togo-Küste bringen. Abdulkerim selbst hatte es mir gesagt. Er that nur, was alle anderen Sklavenhändler Salagas auch thaten. Im folgenden Jahre, 1892, starb sogar sein Schwiegersohn im Räuberlager als Gläubiger der Sklavenjäger für einige Dutzend Sklaven. Was that die Regierung? Sie erklärte meine Angabe für „eine jener aus der Luft gegriffenen durch Nichts bewiesenen oder zu beweisenden Behauptungen

Digitized by Google

Krause's". Warum denn sklavenhändlerischer sein wollen, als die Sklavenhändler selbst? Hätte sie den Sklavenhändler Abdulkerim gefragt gehabt, und hätte er geleugnet, so hätte sie wenigstens einen Anhaltspunkt für ihre Behauptung gehabt. Aber warum vertheidigt sie den Sklavenhändler und leugnet, was dieser selbst zugiebt? Es wiederholt sich hier das oben Erwähnte, dafs Herr Jesko von Puttkamer den Sklavenhandel in der Goldküsten-Kolonie leugnet, den die Regierung dieser Kolonie durch Bestrafung der Sklavenhändler selbst zugiebt. — — —

Zur Kennzeichnung des Herrn Jesko von Puttkamer und kolonialer Zustände will ich noch einige Thatsachen anführen.

Nach Artikel III der Verfassung des Deutschen Reichs habe ich als Deutscher dem Auslande gegenüber Anspruch auf den Schutz des Reichs. 1892, als ich in Salaga war, theilte Herr Jesko von Puttkamer als Kaiserlicher Kommissar für Togo mir mit, dafs ich auf keinen Schutz rechnen könne, wenn die Eingeborenen sich an mir vergriffen. Die Mittheilung war rein theoretisch, ich brauchte keinen Schutz und hatte keinen verlangt. In den mehr als 30 Jahren seit meinem ersten Aufenthalte in Afrika habe ich es immer verstanden, mich selbst zu beschützen, auch mitten unter lüsternen, gesetzlosen Räuberbanden. Ich hätte der Mittheilung auch gar keinen Werth beigelegt, wenn nicht eine auffallende Thatsache vorhergegangen wäre.

Ein Eingeborener der englischen Kolonie Lagos hatte, wie wir sagen würden, eine Filiale in Salaga, eine andere in Kpando im Togo-Gebiet errichtet. Als er starb, wurde mit seiner Hinterlassenschaft in Salaga, zum Theil aus Sklaven bestehend, nach den Gesetzen des Landes verfahren. Das Kaiserliche Kommissariat für Togo mischte sich jedoch in die Angelegenheit und liefs durch Herrn Kling in Kpembi, dem Königssitze von Salaga, Unterhandlungen führen, die Tage lang dauerten und bezweckten, die Hinterlassenschaft des englischen Schwarzen den Landesgesetzen zu entziehen.

Also mir, dem Deutschen, dem Christen, dem Bekämpfer des Sklavenhandels, wurde durch Herrn Jesko von Puttkamer an demselben Orte der Schutz der deutschen Behörde grundsätzlich verweigert, an welchem dem englischen Schwarzen, dem Mohammedaner, dem Sklavenhändler, der Schutz thatsächlich gewährt worden war, auf Kosten des deutschen Steuerzahlers, aus den Mitteln, die für die wissenschaftliche Erforschung Afrikas bewilligt worden waren. —

Einer meiner Diener, der mein vollstes Vertrauen genofs, hatte mir in Salaga Geld unterschlagen und dafür u. A. drei Sklaven gekauft. In öffentlicher Gerichtssitzung wurde er schuldig befunden. Nur zwei Strafen konnten ihn nach dem Gesetz treffen, die Todesstrafe oder die Strafe, lebenslänglich mein Sklave zu sein. Das Gericht entschied sich dafür, ich solle den überführten Verbrecher zur Bestrafung nach der Küste schicken. Auf meinen Antrag wurde er dann dauernd aus Salaga ausgewiesen. Er kehrte aber zurück, der höchste Gerichtshof des Landes liefs ihn gefangen nehmen und überlieferte ihn mir, damit ich ihn zur Bestrafung nach der Küste schicke. Ehe ich ihn hinschicken konnte, kam der im Dienste der Togo-Regierung stehende Osman Kato aus Kpando nach Salaga und forderte im Namen des Weifsen Mannes von Togo den König auf, mich aus Salaga zu vertreiben. Als Osman Kato nach Togo zurückkehrte, wurde der Verbrecher befreit, der dann mit Osman Kato zusammen nach der Togo-Küste ging, überall offen prahlend, er werde von der Togo-Küste nach Salaga zurückkehren und mich gefesselt nach der Küste führen. Wie die Rollen zwischen Osman Kato, dem Verbrecher und den von Osman Kato aufgehetzten Leuten in Salaga und Kete, die mich vertreiben sollten, im Einzelnen vertheilt waren, weifs ich nicht. Eine offiziöse Mittheilung in der „Kölnischen Zeitung" vom Januar 1895 sagt, „dafs die Grofsen von Salaga wie von Kete 1892 den deutschen Behörden meine Auslieferung freiwillig (?) angeboten hätten, obwohl eine Aufforderung dazu oder zu meiner Vertreibung niemals (?) an sie gerichtet worden sei". Unter diesen „Grofsen" war auch der verurtheilte Verbrecher. Gegen diesen letzteren stellte ich beim Kaiserlichen Kommissariat für Togo Strafantrag. Ich theilte in einem der Schreiben mit, dafs er sich im Hause des im Dienste der Regierung stehenden Osman Kato in Kpando in Togo aufhalte, bat, die Verhaftung nicht durch den letzteren vornehmen zu lassen, da Grund zur Annahme vorliege, dafs er ihn entwischen lassen würde. Und was that der Kaiserliche Kommissar, Herr Jesko von Puttkamer? (s. „Kreuz-Zeitung", Nr. 201, 1. Mai 1895). Er schrieb mir: Ihrem Strafantrage kann ich nicht stattgeben, da der Mann hier gänzlich unbekannt ist, und es auch höchst wahrscheinlich ist, dafs er sich nicht im Schutzgebiete aufhält. Und das schrieb Herr Jesko von Puttkamer nicht etwa, nachdem er eingehende Nachforschungen angestellt hatte, die höchst überflüssig gewesen wären, da ich ihm den Wohnort und das Wohnhaus des Verbrechers genau angegeben hatte, sondern wenige Stunden, nachdem mein Eilbote ihm die Klageschrift überreicht hatte, und er schrieb es in dem abseits gelegenen Regierungssitze von Sebbe. Das ist Rechtsverweigerung, das ist Kolonialjustiz. Es ist wahrscheinlich, aber ich kann es nicht beweisen, und daher nicht behaupten, dafs Herr Jesko von Puttkamer den Verbrecher kurz vorher persönlich empfangen und ein Protokoll mit ihm aufgenommen hat, denn der letztere war wenigstens Einer von denen, die nach der erwähnten offiziösen Auslassung meine „Auslieferung" angeboten haben, wenn er es nicht allein war.

Während aber Herr Jesko von Puttkamer den überführten und verurtheilten Verbrecher und Sklavenkäufer nicht bestrafte, drohte er mir, er würde mich bestrafen, falls ich an die Küste käme, wenn ich Jemand gefesselt an das Kommissariat schicke. Diese Art, deutsche Interessen und den deutschen Namen zu schützen, kommt nicht dem Kaiserlichen Kommissariat als solchem, sondern nur dem Kaiserlichen Kommissar Herrn Jesko von Puttkamer persönlich zu, denn auf meine Einwendung wurde ich, als Herr Jesko von Puttkamer nicht mehr Kommissar war, vom Kommissariat gebeten, den Verbrecher einzuliefern, der Herr Stationschef sei benachrichtigt und beauftragt, den Mann zu verhaften und die ihm zur Last gelegten Strafthaten zu untersuchen. Dafs ich dafür bestraft werden solle, wenn ich einen Verbrecher, der mir mein Geld stiehlt und dafür drei Sklaven kauft, im Auftrage eines einheimischen obersten Gerichtshofes einer deutschen Behörde zur Bestrafung zuschicke, von dieser Ungeheuerlichkeit war nicht mehr die Rede. Den Brief aber erhielt ich erst, als ich längst nach Europa zurückgekehrt war.

Gleichzeitig hatte ich bei Herrn Jesko von Puttkamer angefragt, ob Osman Kato wirklich einen amtlichen Auftrag gehabt habe, im Namen des Weifsen Mannes meine Vertreibung aus Salaga anzuregen. Die allgemein lautende Antwort war, es habe Niemand einen meine Person betreffenden amtlichen Auftrag gehabt. Nun wäre es doch Pflicht des Herrn Jesko von Puttkamer gewesen, diesen im Dienste der Regierung stehenden Osman Kato dafür zu bestrafen, dafs er sich ein Amt angemafst, dafs er Leben und Eigenthum eines Deutschen unter mifsbräuchlicher Berufung auf die Togo-Regierung gefährdet, aber nichts ist geschehen. — — —

Wer diese vorstehenden „Stimmen über den Sklavenhandel in Togo" gelesen, wird sich verwundert fragen, welches sind denn die Quellen und Zeugnisse des Herrn Jesko von Puttkamer für seine verantwortliche Aeufserung: Ich bin in der Lage, aus eigener Erfahrung amtlich versichern zu können, dafs Sklavenhandel im Togogebiet nicht stattfindet? Ja, welches und wo sind sie? Bei seiner Ankunft in Togo waren ihm die Verhältnisse Togos unbekannt. Die langeingesessenen und angesehenen europäischen Missionare und Kaufleute hat er nicht gefragt, ob Sklavenhandel im Togogebiet stattfinde. Welches also sind denn die Quellen gewesen, aus denen er seine Wissenschaft geschöpft hat? Dafs er selbst Sklavenhandel getrieben, hat Niemand behauptet; dafs in seiner Amtsstube während seiner Anwesenheit darin Sklavenhandel getrieben werde, auch nicht.

Noch verwunderter aber wird er sich fragen, wie ist es möglich, dafs die gesammte Beamtenschaft Togos im Laufe von mehr als 14 Jahren nichts, aber schlechterdings auch gar nichts vom Sklavenhandel in Togo erfahren und gesehen haben soll? Freilich, der eine Beamte liefs eine Sklaven-Karawane passiren und schrieb auf deren amtlichen Geleitschein: „Lieber nicht bemerken!!!" — — —

In Deutsch-Ostafrika sind Verordnungen gegen den Sklavenhandel in der Landessprache veröffentlicht, in den Schauris bekannt gemacht worden. Belohnungen sind ausgesetzt worden für Anzeigen von strafbarem Sklavenhandel. Ist in Togo das Gleiche geschehen und wann?

Die wirklich ehrlichen Bestrebungen zur Bekämpfung des Sklavenhandels haben gegenwärtig in Deutschland keinen schlimmeren Feind, als das Gesetz betreffend die Bestrafung des Sklavenraubes und des Sklavenhandels von 1895. Für wen und warum ist dieses (kurz vor Schlufs des Reichstages) in allergröfster Hast durchberathene Gesetz eigentlich erlassen worden? Togo und Kamerun machen keinen Gebrauch davon, und ein Runderlafs des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika sagt, es passe nicht

Digitized by Google

für die Verhältnisse dieser Kolonie. Seine einzige Wirkung ist die, dafs es diejenigen einschläfert, die den Sklavenhandel vernichtet sehen möchten. Deren Bestreben mufs daher in erster Linie darauf gerichtet sein, ein besseres Gesetz an die Stelle des jetzt vorhandenen zu setzen. So lange dieses bessere Gesetz, das die Möglichkeit, dem Sklavenhandel wirksam entgegenzutreten, wirklich darbietet, nicht vorhanden ist, so lange ist die Behauptung unberechtigt, es bestehe die Absicht den Sklavenhandel zu bekämpfen, denn Niemand läfst bei ernst gemeintem Kampfe die besten, wirksamsten Waffen unbenutzt, und solange kann der Sklavenhandel nicht unterdrückt werden.

Der erste Schritt der Regierung in Sachen des Sklavenhandels in Togo, in der Reichstagssitzung vom 27. November 1889, war ein Fehlschritt. Oeffentlich bekennen zu müssen, wir wissen nichts von dem, was behauptet worden ist, und gleichwohl über diese Behauptungen das Urtheil abzugeben, wir halten sie für ganz unglaubwürdig, für im höchsten Grade unwahrscheinlich, dieses Vorgehen mufste die ganze Angelegenheit in eine falsche Richtung drängen. Wenn die Regierung, wenn der Chef ihr Urtheil öffentlich abgegeben, dürfen dann die Untergebenen, deren Versetzung und Absetzung, deren Carrière von oben abhängt, dieses Urtheil öffentlich umstofsen und als falsch bezeichnen und dadurch ihre vorgesetzten Behörden öffentlich blosstellen?

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Deutsches Reichs-Adrefsbuch für Industrie, Gewerbe und Handel. Verlag von Rudolf Mosse, Berlin.

Das vor kurzem erschienene Deutsche Reichs-Adrefsbuch, zwei starke Bände mit einer Seitenzahl von ca. 5000, liegt uns vor. Die Anordnung des umfangreichen Stoffes ist eine sehr geschickte; das Adressenmaterial, welches ca. 1 700 000 in diesem Jahre ermittelte Adressen der Industriellen, Gewerbetreibenden und Kaufleute, der Aerzte, Thierärzte, Rechtsanwälte, Gerichtsvollzieher usw. aus 85 000 Orten des ganzen Deutschen Reiches bringt, füllt die ganze erste Abtheilung des Werkes. Das Material ist nach Ländern, innerhalb der Länder nach dem Alphabet der Städte, innerhalb der Städte nach dem Alphabet der Branchen geordnet. — Die zweite Hauptabtheilung des Werkes, das Branchenverzeichnifs, mit dessen Hülfe man sofort die Adressen jeder beliebigen Branche im ganzen Reiche ermitteln kann, bildet eine werthvolle Ergänzung des Adressenverzeichnisses. — Andererseits dient ein Ortsregister zur sofortigen Auffindung jedes Ortes. Bei jedem aufgenommenen Lande und Orte, ja selbst bei dem kleinsten Dorfe finden wir werthvolles statistisches Material, das uns über Handel und Wandel, über Verkehrsverhältnisse, Industrie und Gewerbe usw. aufklärt. Durch diese Angaben erhält das Adrefsbuch gleichzeitig den Werth eines geographischen Lexikons des Reiches, das durch die verschiedenen im Text eingestreuten Speziallandkarten jedes Bundesstaats und jeder preufsischen Provinz noch wesentlich erhöht wird. Durch Hinzufügung des ca. 700 Seiten umfassenden wirthschaftlichen Theiles wurde das Werk gewissermafsen zu einem Reichshandbuch ausgestattet. Dieser Theil enthält u. A. die Adressen sämmtlicher Reichsämter, der Mitglieder des Bundesrathes und Reichstages, die Organisation der Armee und Kriegsflotte, die Handelskammern, Gewerbeinspektionen usw., die hauptsächlichsten kaufmännischen und gewerblichen Vereinigungen, Fachschulen usw., ein besonderes Kapitel ist dem Geld- und Bankwesen, den Finanzen und Steuern, sowie dem Versicherungs- und Verkehrswesen gewidmet. So sind in diesem Theil z. B. die ausführliche Postordnung nebst Tarifen, Eisenbahnverkehrsordnung usw. zu finden. Eine statistische Abtheilung enthält neue Tabellen aus der In- und Auslandsstatistik. Der juristische Theil umfafst die wichtigsten Reichsgesetze, wie die Reichsverfassung, das Handelsgesetzbuch, die Konkursordnung, Wechselordnung, Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb, Börsengesetz, Aktiengesetz, Depôtgesetz im vollständigen Wortlaut; die Gewerbeordnung und andere in Auszügen. — Der Abschnitt Export, Import und Zollwesen behandelt die im Handelsverkehre Deutschlands wichtigsten 75 Länder der Welt und bringt ausführliche Angaben über deren Areal und Bevölkerung, über die gröfsten Städte und Hafenplätze, über Handelsverträge, diplomatische Vertretungen, Münzen, Mafse, Gewichte, Finanzen, Staatsschulden, Schifffahrt, Eisenbahnen, Post-, Telegraphen-, Kabel- und Schifffahrtsverbindungen, Produktion und Handel usw., ferner die vollständigen Zolltarife für alle Waarengattungen nebst werthvollen statistischen Mittheilungen über Waareneinfuhr und Waarenbedarf jedes Landes. — Das Werk, von welchem jetzt die erste Auflage erschienen ist, weist selbstredend auch Mängel auf, welche sich jedoch bei einem so umfangreichen Material schwer vermeiden lassen und die mit jeder neuen Auflage mehr und mehr verschwinden werden. — Wir haben vorstehend in kurzen Zügen den Inhalt des Werkes wiedergegeben, welches wir nur angelegentlichst zur Anschaffung empfehlen können. Der Preis des Buches beträgt 30 Mark.

Das neue Bürgerliche Gesetzbuch für Stadt und Land. Der erste Januar 1900 bildet einen Markstein in der Geschichte des deutschen Volkes, da an diesem Tage das neue Bürgerliche Gesetzbuch in Kraft tritt, in welchem die Jahrhunderte langen Bemühungen des deutschen Volkes nach einer einheitlichen Rechtsprechung endlich erfüllt werden. Fast alle deutschen Reichsgesetze mufsten nach diesem Buche neu eingerichtet werden, so dafs beinahe die ganze Rechtsprechung im Deutschen Reiche vom 1. Januar 1900 nach von Grund aus umgestalteten Gesetzen erfolgt. Grofse Ereignisse werfen bekanntlich ihre Schatten voraus. Deshalb heifst es bei Zeiten sich mit den neuen Gesetzen vertraut zu machen; sehr willkommen wird es also unsern Lesern sein, dafs kürzlich im Verlage von A. Ludwig, Berlin S., Camphausenstrafse 25, eine allen praktischen Bedürfnissen vollkommen gerecht werdende Sammlung deutscher Reichsgesetze unter dem Titel „Das neue Bürgerliche Gesetzbuch für Stadt und Land" erschienen ist, welche wir unseren Lesern zur Anschaffung nicht dringend genug empfehlen können. Aufser 24 Reichsgesetzen enthält das Werk noch eine Anleitung zur Führung von Prozessen, Formularbuch, Fremdwörterbuch usw., welche die richtige Anwendung der einzelnen Gesetzesparagraphen zu den in Frage kommenden Rechtsangelegenheiten aufserordentlich erleichtern. Wir verweisen auf das in dieser Nummer enthaltene Inserat.

Briefkasten.

In der uns vorliegenden neuen Preisliste Nr. 12. der Firma Franz Spengler, Berlin, Fabrik für Baubedarf, ist ein neues Verfahren angegeben, um die Kosten der verschiedenartigsten Fensterbeschläge auf einfache Art zu ermitteln. Es sind nämlich die am meisten vorkommenden Beschlag-Kombinationen für ein- und zweiflügelige Fenster, sowie für Kippflügel, so zusammengestellt, dafs sich durch einfache Addition der Kostenbeträge dieser Grundtypen die Gesammtkosten sowohl von einfachen als doppelten ein-, zwei-, drei- bis achtflügeligen Fenstern berechnen lassen. Da die Veranschlagung solcher Beschlagarbeiten für Mindergeübte bisher immer eine etwas schwierige Aufgabe war und die betr. Liste kostenfrei zu haben ist, so empfiehlt sich dieselbe vortrefflich als Hülfsmittel für Baubureaus.

Deutsche Levante-Linie in Hamburg. Durch Ankauf des auf der renommirten Werft von Blohm & Vofs in Hamburg erbauten Dampfers „Stambul" hat die Deutsche Levante-Linie nunmehr ihre Flotte derartig kompletirt, dafs sie von jetzt an Ultimo jeden Monats einen Expresdampfer expediren kann. Es fährt infolgedessen am 31. März nicht, wie im Fahrplan März/April angekündigt, D. „Delos", sondern Expresdampfer „Stambul", Capt. Steen. Es ist ja allgemein bekannt, dafs der Dienst des im vergangenen Herbste eingestellten Expresdampfers „Pera" der obigen Gesellschaft, welcher die Reise nach Malta in etwa 9, nach Piräus in 11, nach Smyrna in 13, nach Konstantinopel in 15, nach Odessa in 20 Tagen macht, sowohl in der deutschen Exportwelt, als auch bei den levantinischen Importeuren grofsen Anklang gefunden hat, und dürfte sich der Export nach dem Orient immer mehr der grofsen Vortheile, welche der „Deutsche Levante-Verkehr über Hamburg seewärts" durch seine konkurrenzlose Billigkeit und Bequemlichkeit bietet, bedienen.

Wir benutzen diese Gelegenheit, nochmals ausdrücklich darauf hinzuweisen, dafs die gedachte Gesellschaft auch nach den Häfen des Schwarzen und Asowischen Meeres ihren Dienst ausgedehnt, und die Aufnahme dieser Häfen in den direkten Tarif des Deutschen Levante-Verkehrs an der zuständigen Stelle beantragt hat. (Siehe unseren Bericht in der heutigen Nummer.)

Für Postpackete nach Rufsland ist bisher die Verwendung von Kisten oder einer Leinen- oder Wachsleinwand-Umhüllung gefordert worden. Im eigenen Interesse der Versender empfehlen sich diese Versendungsweisen, indes werden sie nicht mehr unbedingt verlangt; es kann auch Pappe oder starkes Papier als Umhüllung benutzt werden, sofern die Verpackung der Dauer der Beförderung entspricht, der Inhalt vor Beschädigung hinreichend geschützt und ihm ohne sichtbare Spur der Verletzung der Verpackung nicht beizukommen ist.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache verhanden.

90. **Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für die Pariser Weltausstellung zu übernehmen gesucht.** Wir erhalten von einem in Ausstellungssachen erfahrenen Herrn in Paris, dem die besten Empfehlungen zur Verfügung stehen, die Mittheilung, dafs er gern bereit wäre, die Vertretung deutscher Fabrikanten für die Pariser Weltausstellung zu übernehmen. — Wir sind bereit die Adresse des betreffenden Herrn Interessenten aufzugeben und ersuchen um Einsendung entsprechender Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

91. **Vertretungen für Paris in neuen, gangbaren Artikeln zu übernehmen gesucht.** — Offerten und Anfragen sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

Digitized by Google

92. **Vertretung einer Anilinfarbenfabrik für Bulgarien gesucht.** Eine uns befreundete Firma in Sofia (Bulgarien) wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Anilinfarbenfabrik zu übernehmen, und sind Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

93. **Offerten und Kataloge von Neuheiten im Maschinenfach für Japan gewünscht.** Von einem unserer Geschäftsfreunde in Japan erhalten wir folgendes Schreiben: „Wie Sie aus dem beiliegenden Briefbogen ersehen, arbeiten wir bereits mit einer Reihe erster Maschinenfabriken und haben mit denselben auch schon gute Abschlüsse erzielt. Es interessiren uns alle auf diesem Gebiete auftauchenden Neuigkeiten, und sind uns Offerten nebst Katalogen daher stets angenehm." Interessenten wollen entsprechende Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, richten.

94. **Für junge Kaufleute. Verbindung nach Ostsibirien.** Deutsche, belgische oder englische Häuser, welche sich für die Anbahnung von Geschäften nach Sibirien interessiren, wollen Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, richten, welches in der Lage ist, eine geeignete Verbindung für Ostsibirien aufzugeben. Es bietet sich hier speziell für junge deutsche Kaufleute Gelegenheit, sich an einem aussichtsvollen Unternehmen zu betheiligen, da Ostsibirien noch gröfserer Erschliefsung als Handelsgebiet bedarf.

95. **Ueber den Erfolg direkter Offerten an die Importhäuser im überseeischen Auslande** schreibt uns einer unserer Gewährsleute in Südafrika: „Alle gröfseren Importhäuser in Südafrika haben Einkaufs- oder Zweighäuser in London, Deutschland usw. Alle Bestellungen erfolgen durch diese europäischen Firmen, doch ist es weit empfehlenswerther, den hiesigen Häusern direkt Offerten zu unterbreiten, da es bedeutend leichter ist, Aufträge von hier aus (natürlich durch Vermittelung der betr. europäischen Häuser) zu erhalten, weil die hiesigen Häuser nicht in dem überreichen Mafse mit Offerten, Reisenden usw. überschwemmt werden, wie in London, Hamburg usw." — Das „Deutsche Exportbureau" ist in der Lage, seinen Abonnenten in allen überseeischen Plätzen die wichtigsten Importfirmen für bestimmte Artikel aufzugeben und sind Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

96. **Verbindung mit leistungsfähigen Fabrikanten von Mülhäuser Kattunen und deutschen Blaudrucken für Neu-Süd-Wales (Australien) gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Neu-Süd-Wales wünscht in den oben erwähnten Artikeln mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten in Verbindung zu treten. — Wir sind bereit Interessenten die Adresse des betr. Hauses aufzugeben und ersuchen wir diesbezügliche Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, einzusenden.

97. **Vertreter für deutsche Fabrikanten und Exportfirmen in Australien.** Durch unsere vielfachen Verbindungen in Australien sind wir in der Lage, den deutschen Fabrikanten und Exportfirmen, welche ihre Beziehungen nach Australien auszudehnen gewillt sind, in Adelaide (Südaustralien), Fremantle und Perth (Westaustralien), Melbourne (Viktoria) und Sidney (Neu Süd-Wales) gute und solide deutsche Agentur und Kommissionshäuser aufzugeben, welche geneigt sind, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten und Exportfirmen für Australien zu übernehmen. — Gefl. Offerten und Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

98. **Firmen der Eisen-, Stahl- und Metallwaaren-Industrie, Fabrikanten von Blechen, Façoneisen, Trägern usw.** machen wir darauf aufmerksam, dafs im Laufe des Monats April hier einer unserer langjährigen Geschäftsfreunde Australiens eintreffen wird, welchem bei den Käufern der Artikel obenerwähnter Branchen beste Beziehungen zur Seite stehen. Der betr. Herr würde sich zur Uebernahme von Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten eignen und ist auch bereit, mit Fabrikanten diesbezügliche Arrangements zu treffen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Für einen neuen gesetzlich geschützten

Fabrik-Bedarfs-Artikel

in Deutschland bereits mit grofsem Erfolge eingeführt, für alle Länder General-Vertreter gesucht.

Strömer-Schomers,

Köln a. Rh.

Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken

Fufsbodenplatten aller Art aus Thon

Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.

Kugelmühlen — Kollergänge [140]

Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.

Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

Schmid & Capponi,

Smyrna (Asiat. Türkei)

— vormals: J. C. F. W. Schmid. — Gegründet: 1881 —

suchen die Vertretung von leistungsfähigen Fabrikanten Deutschlands. Prima Referenzen.

Frankfurt a. M. 1894.

Goldene Medaille.

Frankfurter-Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik

Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.

Silberne Medaille.

THIEME'S Maschinenfabrik

LEIPZIG-ANGER

Sage- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

Wenn Sie haltbare, saubere und billige

Verpackungs-Cartonnagen

wünschen, dann heften Sie dieselben mit

Max Koch's Metallklammern und Automatischer Anschlag-Maschine

Das beste, was nach Ausspruch hervorragender Fachleute existirt.

Max Koch, Dresden-A., Elisenstrasse 54.

Engros.

Wasserdichte Segeltuche

Pläne, Pferderegendecken

Zeltfabrik

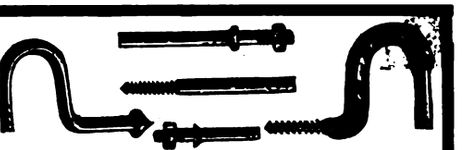
Export.

Fabrik Rob. Reichelt, Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Digitized by Google

Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft
BERLIN N. 39.



Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Broches** von M. 0,30 an.

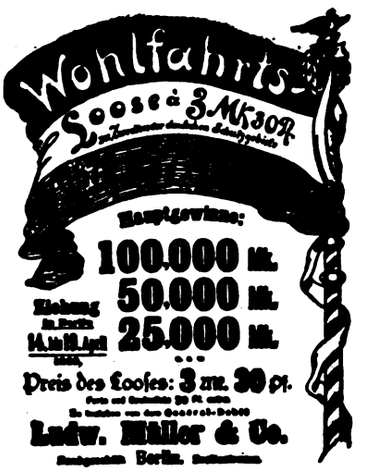
No. 539. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**

No. 537. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**

No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste
mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.
Export nach allen Welttheilen.



Acetylen-Werk „Meteor"

Inhaber: **Robert Kürbiss**
Gruna-Dresden.
Fernsprecher: 4742.

Ansichts-Glasbilder

aller grösseren Städte u. Orte des In- u. Auslandes.
Heiligen-, Genrebilder und Haussegen
unter Glas als
Verrotypien, Briefbeschwerer usw.
Muster gegen Referenzenaufgabe od. Nachnahme.
Paul Kempe, Leipzig,
Naundörfchen 16.

Fabrik für Beleuchtungskörper jeder Art,

Gas, elektr. Licht und Acetylen.
Lampen u. Laternen für Gas u. Acetylen.
Vollständig sturmsicher.
Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze und Schmiedeeisen.
Engros. **Vertreter fürs Ausland gesucht.** **Export.**
Spezialkatalog I: Lampen u. Laternen für Gas, elektr. u. Acetylenlicht.
Spezialkatalog II: Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze u. Schmiedeeisen.
R. Hammerschmidt, Dresden-A.,
Poppitz 2. — Fernsprecher Amt I, 2966. —

Strahlregler

Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Presto-Fahrräder

haben für 1899 neben vorzüglichem Bau Verbesserungen wie kein anderes Fabrikat und sichern daher jedem Händler von vornherein einen guten Absatz.

„Presto"-Fahrradwerke Günther & Co.

Commandit-Gesellschaft, Chemnitz i. S.

Digitized by Google

Breest & Co., Berlin N. 20
Eisen- und Wellblech-Bauten
für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge gratis.

FRIED. KRUPP GRUSONWERK
Magdeburg-Buckau.

Haupterzeugnisse für die Industrie:

1. **Hartguss,** besonders **Laufräder und Walzen jeder Art; Kollerringe, Brechbacken sowie sonstige arbeitende Teile für Zerkleinerungsmaschinen.**
2. **Eisenguss** (Weichguss, Massguss, Lehmguss). — **Temperguss.**
3. **Stahlformguss,** namentlich für Schiffs-, Brücken-, Dynamo- und allgem. Maschinenbau.
4. **Schmiedestücke** der verschiedensten Art.
5. **Bedarf f. Eisenbahnen, Strassenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen: Weichen, Herz- u. -Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Transportwagen, Radsätze.**
6. **Aufzüge und Krane** jeder Art. **Selbstthätige Eisenbahnwagenkipper.**
7. **Walzwerke** für edle u. unedle Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe usw. **Kalander und Mischwalzwerke für Gummi, Linoleum** usw.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische. **Bleirohr- und Bleidrahtpressen. Kabelpressen,** System Huber. **Räderpressen. Inlaidlinoleum-Pressen, Ölpressen.**
9. **Zerkleinerungs- und Aufbereitungs-Maschinen,** wie **Steinbrechmaschinen, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schleudermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge; Pochwerke** f. **Erze** u. **Knochen,** mit Pat.-Keilbefestigung der Hebedaumen; **Patent-Kugelmühlen** für **Cement, Chamotte, Erze** (Trocken- u. Nassvermahlung), **Farbstoffe, Gussspäne, gebrannten Kalk, Phosphate, Thomasschlacken, Thon usw.; Patent-Griesmühlen** zum Feinmahlen von Cement usw., **Porzellan-Kugelmühlen; Excelsior-Schrotmühlen u. Excelsior-Doppelmühlen** für Landwirtschaft u. Industrie. **Amalgamationsapparate, Amalgam-Destillations- u. Goldschmelzöfen; Lauge-Einrichtungen; Becherwerke, Separationstrommeln, Lesetische u. Lesebänder, Setzmaschinen, Sortiergerinne, Stoss- u. Rundherde, Magnetscheider** Syst. Heberle, **Automat. Probenehmer** Pat. Geissler.
10. **Vollständige maschinelle Einrichtungen: Cementwerke nach trocknem, halbnassem und nassem Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken. Gips-, Trass-, Schwerspat-, Knochen-, Salz- und Ölmühlen. Korkmüllereien. Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken. — Aufbereitungs-Anlagen** für **Erze** jeder Art, insbesondere **Golderze. Kohlenseparation, Kohlenwäschen u. Verlade-Einrichtungen.**

—— Eigene grosse Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung. ——

11. **Einrichtungen für Pulver-, Schiesswoll- u. Sprengstoff-Fabriken.**
12. **Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen. — Zuckerrohr-Walzwerke. Bandsägen. — Blechpoliermaschinen,** System Neumann. — **Mischmaschinen,** System Böklen, **für Mörtel, Beton** usw.

Ausführliche Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch kostenfrei.

Sensationelle Neuheit!

Preis per Dose M. 1.— gegen vorherige Einsendung.

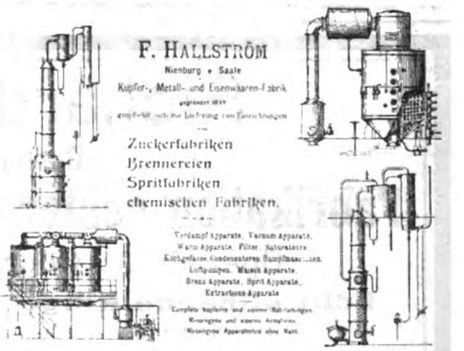
Oculustro

Exporteure und Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Oculustro verhindert das Beschlagen der **Schaufenster,** ohne die Durchsichtigkeit zu beeinflussen und ohne zu trüben.
Oculustro verhindert bei Temperaturwechsel das Anlaufen der **Brillengläser.** Das Glas bleibt krystallklar.
Oculustro verhindert das Beschlagen der **Mundspiegel** und hält beim Gebrauch den Spiegel hell und klar.
Oculustro ist anwendbar bei allen Gegenständen, welche dem Beschlagen bei Temperaturwechsel ausgesetzt sind.
Oculustro **liefert sofort den Beweis:** Nimm ein Stückchen Glas oder Spiegel und überreibe einen kleinen Fleck mit Oculustro, putze diesen blank, überhauche, und die so behandelte Stelle bleibt klar und durchsichtig, während der nicht präparirte Theil anläuft.

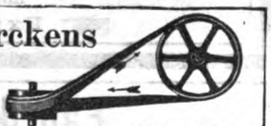
Otto Bochnik, Kötzschenbroda.

Gerhold's Gravir-Anstalt
Leipzig
Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.
Stets hervorragende Neuheiten.
Export nach allen Ländern.



Gummi-
waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.
Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.
Viele Neuheiten.
Jos. Maas & Co., Berlin 89,
Alte Jacob-Strasse 107.

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.



Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Wandteller,
Massenartikel aus Blech
mit Malerei.
Eigenes Fabrikat.
Albert Jung,
Berlin SO., Engel-Ufer 17.

Rathschläge
für
Auswanderer nach **Südbrasilien.**

Auf Veranlassung des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin, bearbeitet und herausgegeben von dessen Vorsitzenden
Dr. R. Jannasch
IV. umgearbeitete und vermehrte Auflage
1898.
Preis 1,50 Mark.

Hierzu gehörige, nach neuesten Angaben bearbeitete Karten:

1. Die Karte von Südbrasilien, umfassend Rio Grande do Sul, Paraná und Santa Catharina (1: 2 000 000) . . . . . M. 5,—
2. Spezialkarte von Rio Grande do Sul (1 : 500 000) . . . . . „ 3,—
3. Spezialkarte von Santa Catharina (1 : 1 000 000) . . . . „ 1,—

Zu beziehen gegen Einsendung d. Betrages von der **Redaktion des „Export"**
Berlin S.W., Hallesches Ufer 35.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts
Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31011.
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und **Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.**

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,

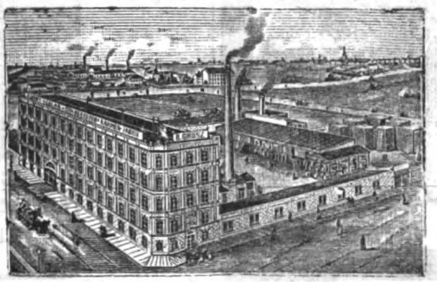
Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachomerer, Zähler und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!

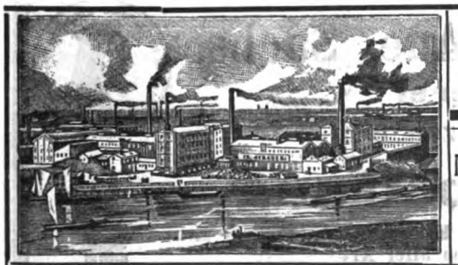


Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's [105]

Export!

Max Pinner, Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco.

Echt Skytogen
hervorragendster Ersatz für Leder,
besser als Kaliko.
Justus Zoch in Dresden-A. 40b.



Etablissement Charlottenburg.

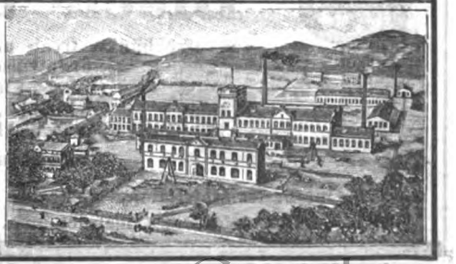
Fr. Gebauer

Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.–
Bleicherei-, Färberei-,
Druckerei- und Appretur-Anstalt
von 2000 Stück pro Tag.

Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.
Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.
Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.
[120]

Etablissement Barbarahütte.



Digitized by Google

Schuster & Baer

BERLIN S. 42.

Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros. Export.

Leistungsfähigste Fabrik für

Petroleum-Brenner

bester Systeme,

Petroleum-Lampen aller Arten.

Luxus- und Kunstgegenstände
in Bronce und Zink.

Artikel für Gas-
und
elektrische Beleuchtung.

Kataloge der einzelnen Fabrikabtheilungen in Lichtdruck gratis und franko.

Soeben in Prachtband gebunden erschien!

Das Neue Bürgerliche Gesetzbuch für Stadt u. Land.

Sammlung der wichtigsten deutschen Reichsgesetze mit Anleitung zur Führung von Prozessen! Fremdwörterbuch u. s. w.

1800 Druckseiten. Lexikonformat.

Preis in Leinenband 10 Mark, in starkem Lederband 12 Mark.

Das beste und brauchbarste Buch für Kontor und Schreibtisch. — Unentbehrlich für Alle, die bei der Umgestaltung der deutschen Reichsgesetzgebung sich durch falsche Rechtshandlungen vor Schaden und Verlust schützen wollen. — Grofser Druck, schönes Papier.

Zu beziehen durch die Buchhandlung

A. Ludwig,

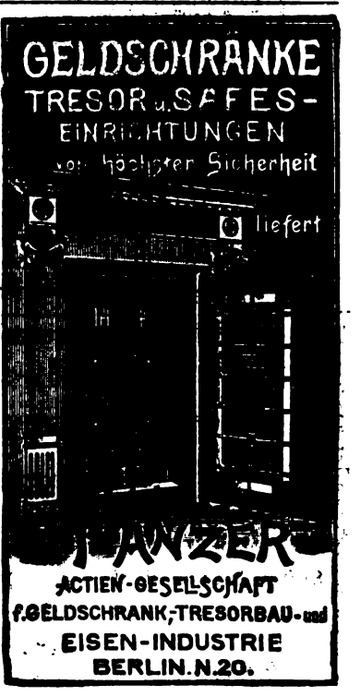
Berlin S., Camphausenstr. 25.

---

60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.



Kirchner & Co., A.-G.

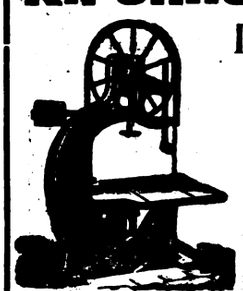
Leipzig-Sellerhausen 50.

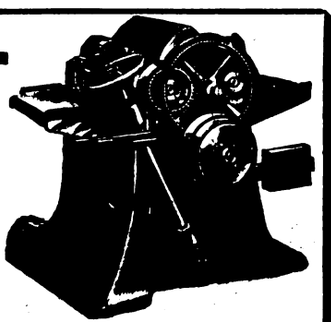
Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 50 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.





Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: **Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.**

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,

als: **Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.**

Grösstes Etablissement dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein .... 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein .... 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXII. Jahrgang. Berlin, den 6. April 1899. Nr. 14.

Bibliothek der Geheimstiftung Dresden

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Die Vorgänge in Samoa. — Europa: Die Konkurrenz des deutschen Handels mit dem englischen — Asien: Postdampferverkehr in Schanghai. — Wein- und Tabakbau im Kaukasus im Jahre 1897. (Originalbericht aus Tiflis.) — Nord-Amerika: Neue Beziehungen zwischen der Türkei und den Vereinigten Staaten. (Originalbericht aus Washington.) — Süd-Amerika: Deutsche Interessen in Brasilien. (Originalbericht aus Südbrasilien.) [Fortsetzung.] — Litterarische Umschau. (Rufslands Aufsenhandel und Handelsbeziehungen zu Deutschland.) — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir das Abonnement für das II. Quartal 1899 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Expedition des „Export".

Die Vorgänge in Samoa.

Am 31. März in Deutschland eingetroffene Depeschen haben gemeldet, dafs englische und nordamerikanische Kriegsschiffe am 23. März gemeinsam Apia bezw. den nördlichen Strand der Insel Upolu bombardirt haben. Da die daselbst gelegenen Plantagen der „Deutschen Handels- und Plantagengesellschaft der Südsee" zu Hamburg gehören, so ist zweifellos auch deutsches Eigenthum, und zwar eine seit nahezu einem halben Jahrhundert mühsam und mit grofsen Opfern aufgebaute Kulturarbeit, im Vergleich zu welcher die Thätigkeit der Angehörigen anderer Nationalitäten in Samoa kaum in Betracht kommt, vernichtet worden.*)

Das ist geschehen während deutscherseits mit England und den Vereinigten Staaten Verhandlungen schwebten, welche die definitive friedliche Lösung der Samoafrage, d. h. voraussichtlich die Auftheilung der Inselgruppe unter den drei Vertragsmächten, bezweckten. Es mufs dies mindestens sehr auffallend erscheinen und mufs uns mit Mifstrauen gegenüber den Engländern und Nordamerikanern erfüllen, denn den Kommandanten der Schiffe beider Nationen sowie den zuständigen Konsuln in Samoa müssen diese Verhandlungen und deren Zweck bekannt gewesen sein. Es darf daher berechtigter Weise angenommen werden, dafs diese Autoritäten in Apia sich hätten hüten müssen, in irgend welcher Weise die Beschlüsse der Konferenzen zu präjudiziren, und dafs sie im Hinblick hierauf all' ihre Macht und ihren Einfluss — und hierbei wären sie der Unterstützung der Deutschen sicher gewesen — aufgewandt haben würden, um den Ausbruch der Feindseligkeiten unter den Eingeborenen zu hindern. Und wenn diese überzeugt worden wären, dafs ihr Mangel an Entgegenkommen ihnen die Gegnerschaft der drei Vertragsmächte zugezogen haben würde, so hätte auch die noch so kriegslustige und mächtigere Partei sich sagen müssen, dafs sie dem schwächeren, aber von den Mächten unterstützten Gegner gegenüber unterliegen werde. Andererseits wäre die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dafs alle samoanische Parteien die Einmischung in die Königswahl seitens des Auslandes als eine unberechtigte betrachteten, daher ignorirten und Zustände geschaffen haben, welche die Einmischung der Fremdmächte provozirten. Hierüber wird sich wohl später, wenn genauere Nachrichten vorliegen, ein sicheres Urtheil fällen lassen. Oder wird auch dieses, wie stets bisher, durch einander direkt widersprechende Berichte des deutschen Konsuls einerseits und der englischen und amerikanischen Vertreter andererseits getrübt und erschwert werden?

Das seitherige provokative und selbstmächtige Verfahren des Oberrichters Chambers, die mindestens befremdende stete Gemeinschaft des Vorgehens der amerikanischen und englischen Streitkräfte, in Verbindung mit dem Verhalten der Jingo- und Knownothing-Presse, die unausgesetzte tendenziöse Hetzerei zahlreicher englischer Zeitungen gegen Deutschland im Laufe des letzten Jahres — seit Ausbruch des Krieges der U. S. A. mit Spanien, und noch mehr seit der siegreichen Beendigung desselben durch die Amerikaner —, läfst uns die Strömung der öffentlichen Meinung in Nord-Amerika und England genugsam erkennen. Und wenn dieselbe speziell in diesen Ländern für die Regierungspolitik von ungleich schwerwiegenderer Bedeutung ist als irgendwo anders in der Welt, so tritt sie um so mehr in den Vordergrund, als bekannter und bewufster Mafsen Mac Kinley sich von ihr treiben läfst. Wenn das Vorgehen der amerikanischen Kommandanten in Apia — gleichviel ob selbständig und im Vertrauen auf die hinter ihnen stehende öffentliche Meinung oder unter Mitwissen der Washingtoner Regierung — von der Masse des nordamerikanischen Volkes und der dieselbe leitenden Knownothing- und Spekulantenpresse der Syndikate gutgeheifsen wird, dann hat das „Bedauern" des

*) Vergl. „Geographische Nachrichten etc.", herausgegeben vom „Centralverein für Handelsgeographie etc." (Dr. Kersten.) Heft I. Berlin 1879, sowie „Export" 1879 Nr. 8 u. 18.

Digitized by Google

Präsidenten Mac Kinley, welches er dem deutschen Gesandten gegenüber geäufsert haben soll, absolut keine Bedeutung. Dann liegen eben in 14 Tagen „die Verhältnisse anders", oder „die Vorgänge in Samoa und die durch dieselben dort geschaffenen Zustände haben gebieterisch ein selbständiges Vorgehen des amerikanischen Admirals verlangt. Das sei auch durch die Zustimmung des englischen Kommandeurs und durch das einstimmige Urtheil der Flottenoffiziere, die vor Beginn der Feindseligkeiten zusammenberufen worden sind, bewiesen." Wer die natürliche und talentvoll entwickelte Veranlagung der englischen wie nordamerikanischen Hypokriten kennt, wird auch die politischen Leiter richtig zu beurtheilen wissen. Dieses Zusammengehen der englischen und amerikanischen Kommandeure, diese vielgerühmte „Waffenbrüderschaft" im „plötzlich" eingetretenen Augenblick der „Gefahr" ist doch kein Zufall, sondern mufs doch nothwendiger Weise auf vorherigen, wenn auch wohlweislich generell gehaltenen Instruktionen beruhen. Und weshalb sind dieselben seit Jahr und Tag in den samoanischen Angelegenheiten stets gegen die deutschen Interessen gerichtet gewesen, welche auf dem Archipel mindestens sechs Mal so grofs sind als die der Amerikaner und Engländer zusammengenommen! Und wenn trotzdem die deutschen Streitkräfte im Hinblick auf diese Thatsache gegenüber den Eingeborenen sich neutral verhielten, weshalb die der anderen Mächte nicht?

Wir werden ja nicht lange im Zweifel bleiben, nicht nur bezüglich der obigen Fragen, sondern vor allen Dingen bezüglich dessen, was denn die Amerikaner und Engländer mit ihrem Vorgehen eigentlich nicht nur in Samoa, sondern auch in der Südsee überhaupt bezwecken. Wollen sie Deutschland dort oder etwa im Stillen Ozean überhaupt herausgraulen, und dann unter sich eine beiderseitige Interessensphäre, unter Eliminirung älterer deutscher Rechte, abgrenzen? Das Ergebnifs der Samoakonferenzen wird ersteres in einigen Wochen erkennen lassen, und das weitere Verhalten unserer beiden „Blutsgenossen des germanischen Weltgedankens" wird uns belehren, wessen wir uns von diesen lieben Vettern zu versehen haben. Der billige Erfolg in Kuba wie in Omdurman hat beide übermüthig gemacht, und England möchte vor allen Dingen die Stimmung, in welcher es aus Anlafs von Faschoda Frankreich brüskirt hat, unter Ausnutzung der schwer zu beseitigenden Mifsstimmung der kontinentalen Mächte unter einander, auch uns angedeihen lassen, nachdem es zuvor in Maskat den nach Süden vordringenden Russen mit dem Zaunpfahl gewinkt hat. Vielleicht gehen unsere Vermuthungen zu weit, aber es wäre nicht das erste Mal, dafs England durch Brutalisirung selbständiger Interessen seinen Bündnifs-Werbungen gegenüber unabhängigen Staaten Erfolg zu verschaffen trachtete. Hierin wird es sich täuschen. Wir sind allein, auch ohne jedes Bündnifs, stark genug, unsere Rolle — und das ist und wird unsere Hauptaufgabe sein und bleiben — auf dem europäischen Kontinent durchzuführen, ja, wir sind auch in der Lage, für Samoa in Aegypten wie an der indischen Grenze oder sonstwo Revanche zu nehmen, sei es durch freiwillige Zusicherungen, die wir Rufsland oder auch Frankreich machen — bei den ersten Zwischenfällen, die sich darbieten, und an welchen gerade in der Jetztzeit kein Mangel herrscht. Wegen des „Bifschens Samoa" wird kein ernsterer Zwischenfall für uns geschaffen werden, wohl aber kann England dort auf lange Zeit hinaus jegliche Aussicht auf selbst die leiseste Annäherung an uns verlieren.

Möge es nur die Probe auf das Exempel wagen, dann weifs man in Deutschland ganz genau, was man zu thun hat, und wird nicht mehr genöthigt sein zu kreuzen, um englischen Wind abzufangen — für die Konzentration unserer Kräfte und Ziele kein Nachtheil. Samoa ist für uns der Prüfstein gegenüber der englischen Politik, die Vereinigten Staaten stehen in zweiter Reihe. Mit ihnen werden wir, ohne England, uns vertragen, im Guten wie im Bösen, und, so oder so, mit ihnen fertig werden. Wie immer die Dinge in Samoa auch entschieden werden, so ist sicher, dafs das Condominium unter allen Umständen aufhören mufs. Seit Jahren hat es nicht aufgehört die Gemüther zu beunruhigen und drei grofse Mächte in Zwiespalt zu bringen, ganz abgesehen von den dadurch entstehenden Opfern und der Unmöglichkeit, den deutschen Besitz dort zu einer gedeihlichen Entwickelung zu bringen. Der Fehler, den wir 1879 begingen, und der darin bestand, dafs wir damals den Archipel nicht annektirten — ein derartiges Vorgehen war gänzlich unabhängig von der Ablehnung der Samoavorlage 1880 seitens des Reichstages — dieser Fehler der Unentschlossenheit rächt sich jetzt. Der noch gröfsere Fehler ist durch die 1889er Konferenzen der drei Mächte deutscherseits dadurch begangen worden, dafs man durch den Vertrag den dazu in keiner Weise berechtigten Engländern und Amerikanern die gleichen Rechte wie Deutschland einräumte, was nach Lage der ganzen historischen Entwicklung, wie im Hinblick auf den wirthschaftlichen Besitzstand der Deutschen in Samoa durchaus ungerechtfertigt war. Jetzt aber mufs Klarheit geschaffen werden, handelt es sich um Samoa allein, dann ist das eine Kleinigkeit; ist Samoa aber politische Probirmamsell, dann wird die Aufgabe eine sehr viel schwierigere sein. Aber auch in diesem Falle haben wir nicht nöthig, vor dem Maulaufreifsen und Säbelgerassel unserer Mitbewerber uns still auf die Seite zu drücken. Vielleicht gelingt es auch einen Zwischenfall auszunutzen oder einen zu schaffen, und so uns und unsere Ansprüche von der unangenehmen Seite zu zeigen, sowie einen Wink zu geben, dafs wir für die vor Apia bezeugte gute Absicht dankend zu quittiren bereit sind. Mögen die Jünger des alten dahingegangenen politischen Zauberers ihrem Meister auch in diesem Falle Ehre machen.

Europa.

Die Konkurrenz des deutschen Handels mit dem englischen. Unter dem Titel „Welches ist das Geheimnifs von Deutschlands Erfolg im Handelsverkehr?" schreibt das „Consular Journal": „Die Antwort auf diese Frage fällt sehr verschieden aus. Jeder Sachverständige hat seine eigene Lösung. Dafs der deutsche Handel in den letzten zehn Jahren wunderbare Fortschritte gemacht hat, wissen wir Alle, und dafs die deutsche Konkurrenz uns ein schlimmer Dorn im Fleische ist, steht auch fest. Deutsche Agenten und Reisende sind jetzt überall zu finden an Orten, wo der britische Handel unvertreten ist. Täglich machen wir die unangenehme Erfahrung, dafs wir keine geschäftliche Offerte machen können, ohne die Möglichkeit, ja die Gewifsheit deutschen Wettbewerbs in Betracht ziehen zu müssen. Schliefslich liegt das aber nur in der natürlichen Ordnung der Dinge. Wir sind so lange die Herren des Welthandels gewesen, dafs wir es nicht übel nehmen oder erstaunt sein dürfen, dafs eine Nation mit denselben Fähigkeiten, demselben Streben und von ähnlicher Rasse, in der vollen Manneskraft stehend, Reichthum zu erwerben und ein Weltreich zu gründen sucht. Diese Erwägungen sollte Jeder von uns sich zu Gemüthe führen. Sie sollten zugleich als Ansporn dienen. Besitzen wir noch die Eigenschaften, welche uns grofs gemacht haben, so brauchen wir nicht in Angst zu sein. Dennoch müssen wir gestehen, dafs die jetzige Lage unseres Handels Anlafs zu einigen Befürchtungen giebt. Wir sind zu lange unseren Traditionen gefolgt und finden jetzt zu unserem Schaden, dafs die deutschen Methoden, die Methoden einer jungen und sehr intelligenten Nation, in vieler Hinsicht den unserigen, welche wir von unseren Vätern ererbt haben, überlegen sind. Nicht am wenigsten interessant und wirksam ist unter diesen Methoden die direkte Indossirung der Handelswechsel seitens der Banken, so dafs diese selber Handelstreibende werden. Die deutsche Handelsbank ist in der That einer von den Bausteinen, auf welchen sich das imposante Gebäude des deutschen Handels erhebt. Die deutsche Handelsbank ist sehr häufig die Schöpfung eines Syndikates von Fabrikanten oder Exporteuren, deren Wechsel sie umsetzt — besonders in London —, deren Agenturen sie etablirt und in den meisten Theilen der Welt unterhält. Ein Klient der Bank erhält beispielsweise eine Konzession in China oder eine grofse Bestellung von einer südamerikanischen Regierung. Dann geht er zu der Filiale der Bank am Orte oder zu deren Agenten, sicher, dafs seine Wechsel genommen werden, weil die Bank, da sie eine Handelsbank ist, einen Antheil an dem Unternehmen haben wird. (Ach, wäre es doch wirklich so, und die Ausnahme die Regel. Red. d. E.) Das Wachsthum und die Wirksamkeit der deutschen Konkurrenz werden aber durch die Erleichterungen gefördert, die Lombard Street dem Umsatz der Handelswechsel der deutschen Banken gewährt. Wir sind völlig überzeugt und sagen es, ohne Widerspruch von sachverständiger Seite befürchten zu müssen, dafs wenn Lombard Street sich schon am 1. November beispielsweise weigerte, deutsche Handelswechsel, das heifst solche Wechsel, die nichts anderes sind, umzusetzen, der Ausfuhrhandel Deutschlands in dem Monat eine Abnahme zeigen würde, über die die Welt in Erstaunen geriethe. Wir wissen natürlich, dafs solche Weigerung Lombard Street nicht passen würde; wir wissen, dafs es für die Londoner Börse völlig unmöglich ist, sich dagegen zu weigern, wir wissen endlich, dafs Lombard Street ein blühendes Geschäft mit diesen Wechseln macht. Wir erwähnen aber die Thatsache zur Information Aller, welche es angeht, in der Hoffnung, dafs man sich daraus das Geheimnifs des Erfolges des deutschen Mitbewerbes klar macht."

Digitized by Google

Dies die Ausführungen des englischen Blattes. Bei aller Anerkennung, die es dem deutschen Handel widmet, stellt es den Sachverhalt doch in mancher Hinsicht schief dar. Einerseits übertreibt es nämlich, wie das „B. T." richtig bemerkt, die Bedeutung des Umlaufs deutscher Wechsel in England. Es übertreibt aber auch ferner die Vortheile, die Deutschland daraus entstehen, dafs unsere ausländischen Handelsbeziehungen zum Theil unter der Vermittelung des englischen Geldmarktes von Statten gehen. Ist doch Deutschland immer mehr bemüht, sich von dieser Vermittelung zu emanzipiren, ein Bestreben, das wir uns nicht so angelegen sein liefsen, wenn die englische Vermittelung für uns von gar so grofsem Vortheil wäre. Es fliefst eben vielmehr ein nicht geringer Gewinn den englischen Banken aus dem Geschäfte mit den deutschen Wechseln zu. Das kann das englische Blatt selber auch nicht bestreiten. Es ist deshalb auch der Meinung, dafs London falsch daran handelte, das Geschäft mit deutschen Wechseln abzulehnen. Nur drängt sich uns dann der Eindruck auf, dafs die Ausführungen des Londoner Blattes müfsig sind. In Deutschland aber kann man immerhin daraus ersehen, wie sehr England sein Augenmerk auf die deutsche Konkurrenz richtet und dafs diese andauernd die gröfste Energie wird anwenden müssen, wenn sie ihre Position gegenüber England behaupten und weiter verstärken will.

Asien.

Postdampferverkehr in Schanghai. Im vergangenen Jahre sind 65 Postdampfer in Schanghai bezw. Wusung von Europa eingetroffen; 13 von ihnen gehörten dem Norddeutschen Lloyd, die übrigen vertheilten sich gleichmäfsig auf die P. & O.-Linie und die Messageries Maritimes. Als die schnellsten Dampfer haben sich die englischen Schiffe erwiesen, die durchschnittlich nur 32½ Tage zur Fahrt brauchten. Die deutschen Dampfer nehmen in Bezug auf Schnelligkeit heute leider noch den letzten Platz ein, doch dürfte sich das nach der Einstellung der neuen Schiffe in einer der Bedeutung des deutschen Handels in China angemessenen Weise ändern. Ueber die Entwickelung des Postverkehrs, der von Jahr zu Jahr kürzere Fahrten aufzuweisen hat, entnehmen wir den „N. Ch. D. News" die folgenden Zahlen: —

Durchschnittsfahrt in Tagen	Dampfer: deutsche	englische	französische
1889 . . .	34¾	35	36½
1890 . . .	35¾	35	36
1891 . . .	35	35	36
1892 . . .	35	34½	36
1893 . . .	35	33½	36½
1894 . . .	35	34	36
1895 . . .	35	34	36
1896 . . .	34½	33½	33½
1897 . . .	34⅔	34	33⅓
1898 . . .	34⅛	32½	33¾

Vielleicht würden sich die Zahlen zu Gunsten der deutschen Schiffe ändern, wenn auch die Rückfahrten nach Europa in Betracht gezogen wären. Es ist bekannt, dafs gerade die deutschen Schiffe auf der Fahrt nach Westen verschiedentlich mehrere Tage vor dem Fälligkeitstermin in Europa eingetroffen sind, und es entsteht da die berechtigte Frage, wie sich dann der Durchschnitt der Fahrtdauer stellt. (Ostas. Lloyd.)

Wein- und Tabakbau im Kaukasus im Jahre 1897. (Originalbericht aus Tiflis.) Die Resultate der Wein- und Tabakernte für das Jahr 1897 sind in diesen Tagen von der Accise-verwaltung des Kaukasus veröffentlicht worden. Da solche auch in weiteren Kreisen einiges Interesse erwecken dürften, so geben wir hier einen kleinen Auszug aus dem betreffenden Bericht.

Im südlichen Kaukasus zählte man im Jahre 1897 nicht weniger als 200 090 Besitzer von Weingärten, die ein Gebiet von 87 574 Dessätinen (1 Dessätine = 1,092 ha) einnahmen. Die Ernte betrug 13 035 835 Pud (1 Pud = 16,38 kg), aus welchen 6 913 096 Eimer (1 russ. Eimer = 1,229 Dekaliter) Wein gewonnen wurden. Alle fünf transkaukasischen Gouvernements haben bedeutenden Weinbau, ebenso der Kreis von Ssakatali, der, wie bekannt, eine eigene Verwaltung hat. Die Notizen über den Weinbau in diesen Gouvernements sind sehr ausführlich. Es erweist sich, dafs die meisten Weingärten im Gouvernement Kutais liegen, wo sie ein Areal von 33 614 Dessätinen bedecken, auf denen 3 670 708 Pud (108,8 Pud auf die Dessätine) gesammelt und 2 241 958 Eimer Wein gemacht wurden. Der weinreichste Bezirk ist der von Osurgeti mit 1 458 085 Pud, der weinärmste der von Batum, wo die Reben verwildert an den Bäumen hinaufwachsen. Die ergiebigsten Trauben finden wir im Kreis von Schoropani und in der Ratscha, wo aus einem Pud Trauben ein Eimer Wein bereitet wird, während in den anderen Kreisen 1½ - 2 Pud und darüber dazu erforderlich sind, ja im Kreis von Batum braucht man sogar 13,5 Pud zur Herstellung eines Eimers Wein.

In zweiter Linie steht das Gouvernement Tiflis mit dem weinreichen Kachetien. Hier wurden 2 189 998 Pud (107,4 Pud von der Dessätine) gewonnen und daraus 1 803 239 Eimer Wein bereitet. Am meisten Wein produzirte hier der Kreis von Telaw, nämlich 637 954 Pud. Die ergiebigsten Trauben hatte der Kreis Signach, wo 1,02 Pud zur Herstellung eines Eimers ausreichten, während in den anderen wenig mehr nöthig war. Nur in den Kreisen Achalkalaki und Achalzich waren, allerdings bei geringem Weinbau, 4½—5⅓ Pud Trauben zur Gewinnung eines Eimers erforderlich.

Nun folgt das Gouvernement Elisabethpol mit einer Produktion von 1 673 461 Pud (147,6 Pud auf die Dessätine) und mit 937 978 Eimern Wein. Hier sind die ergiebigsten Trauben die des Kreises Kasach, wo aus 0,92 Pud ein Eimer bereitet werden kann. In den anderen Bezirken sind dazu 1,3—3 Pud, im Kreis Nucha sogar 7,45 Pud dazu erforderlich.

An vierter Stelle ist das Gouvernement Baku zu verzeichnen mit 1 055 387 Pud (246,7 auf die Dessätine) und 641 598 Eimern Wein. Ein Eimer Wein wird in den verschiedenen Bezirken aus 1,82 bis zu 3,5 Pud gewonnen.

Zuletzt kommt das Gouvernement Eriwan mit 1 823 304 Pud (215 Pud auf die Dessätine) mit 570 538 Eimern. Hier geben durchschnittlich 2,1 Pud einen Eimer Wein, im Kreis von Etschmiadsin aber braucht man dazu fast 6 Pud.

Die Reihenfolge der Gouvernements richtet sich nach der Gröfse des bebauten Gebiets, welches im

Gouvernement	Kutais	33 614,79	Dessätinen
„	Tiflis	20 378,08	„
„	Elisabethpol	11 338,89	„
„	Baku	10 363,44	„
„	Eriwan	8 467,81	„

beträgt.

Die Ernte des Jahres 1897 war eine Mittelernte, stellenweise unter dem Mittel. Ausgeführt wurden aus Ciskaukasien im Ganzen 508 665 Eimer.

Noch finden wir viele Weingärten in Daghestan, namentlich im Bezirk von Derbent. Hier ist auffallender Weise die Fruchtbarkeit des Bodens die gröfste. Auf 2630 Dessätinen wurden 996 870 Pud, also 379 Pud auf der Dessätine erzielt, daraus wurden 343 000 Eimer Wein bereitet (im Mittel von 2,9 Pud ein Eimer.

In Ciskaukasien wird Weinbau getrieben im Kubangebiet, im Terekgebiet und wenig im Gouvernement Stawropol. Im Kubangebiet nehmen die Weingärten 4384 Dessätinen ein. Es wurden 1897 gelesen 410 388 Pud und 303 638 Eimer Wein gemacht Den gröfsten Ertrag gab der Kreis von Temrjuk mit 301 817 Pud Trauben und 204 488 Eimer Wein, den geringsten der Kreis Maikop mit 4994 Pud und 1908 Eimern. Zwar macht der Weinbau im Kubangebiet von Jahr zu Jahr Fortschritte, aber lange nicht in dem Mafse, wie man es bei den günstigen Bedingungen des Bodens und des Klimas erwarten könnte. Es fehlt an den nöthigen Kenntnissen und an der richtigen Bearbeitung der Weingärten, an Rebenschulen und guten Kellern zur Aufbewahrung des Weines. Gute Keller fehlen überhaupt fast überall im Kaukasus, und deshalb kann der Wein nicht lange verwahrt werden.

Im Terekgebiet sind 10 689 Dessätinen mit Wein bebaut, welche sich unter 12 297 Besitzer vertheilen. Die Lese lieferte 945 798 Pud und 598 563 Eimer Wein, von welchen 360 537 Eimer für 427 571 Rubel verkauft wurden. An Menge der Produktion steht weit obenan die Stadt Kisljar mit 544 000 Pud Trauben und 408 000 Eimer Wein.

Im Gouvernement Stawropol nimmt der Weinbau von Jahr zu Jahr ab, in Folge von Krankheiten der Reben, starker Fröste und Dürre. Im Jahre 1897 erfroren fast sämmtliche Weingärten, und was nicht der Frost zu Grunde gerichtet, litt durch die Dürre. So gaben denn 3349 Dessätinen Weinland nur einen Ertrag von 57 806 Pud, aus welchen 35 215 Eimer Wein bereitet wurden (gegen 1896 weniger um 218 259 Eimer).

Im ganzen Kaukasus herrschen verschiedene Krankheiten, und namentlich im Gouvernement Kutais richtet die Reblaus grofse Verheerungen an. In neuerer Zeit will man auch das Blackrod in Kachetien entdeckt haben, doch sind die Untersuchungen darüber noch nicht beendigt.

Was nun den Tabakbau anbelangt, so waren 1897 in Transkaukasien (mit Ausnahme des Schwarzenmeer-Gebietes) im

Digitized by Google

Ganzen mit Tabak bepflanzt 3802 Dessätinen, welche einen Ertrag von 212 015 Pud (also 54 bis 64 Pud pro Dessätine) lieferten. Obenan steht hier das Gouvernement Kutais mit 2886 Dessätinen und 143 420 Pud. Von besseren Sorten werden gebaut Dübek (sehr wenig), dann vor Allem Samson und Trabesond.

Durch gute Fabriken und gewissenhafte Sortirung haben die Tabakproduzenten in Transkaukasien sich guten Absatz verschafft. So wurden 1897 ins europäische Rufsland ausgeführt 13 073 Pud feingeschnittenen Tabaks und 25 Millionen Stück Papiros, nach Transkaspien 3138 Pud und 28 Millionen Stück Papiros, ins Ausland 393 Pud Tabak und 2 Millionen Stück Papiros.

Sehr bedeutend ist der Tabakbau im Kubangebiet, wo 10 891 Dessätinen 801 802 Pud Tabak trugen. Den Hauptantheil daran haben die Bezirke von Temrjuk, Jekaterinodar und Maikop.

Nord-Amerika.

Neue Beziehungen zwischen der Türkei und den Vereinigten Staaten. (Originalbericht aus Washington.) Seit einer Reihe von Jahren haben die amerikanischen Konsuln in der Levante ihren Landsleuten die Dringlichkeit einer regelmäfsigen Dampferlinie nach dem Mittelländischen Meere vorgehalten, welcher Linie möglichst alle Häfen von Malta und Fiume an bis nach Batum und Alexandrien anzuschliefsen wären und durch die der Umweg über Marseille, Liverpool, London erspart würde. Der gegenwärtige Generalkonsul in Konstantinopel, Dickinson, hat vor Kurzem den Tonnengehalt der Linie zusammengestellt, die 1897/98 von solchen Häfen direkt für die Vereinigten Staaten deklarirt wurde, von Smyrna z. B. 25 700 t, Konstantinopel 8 000 t, Patras 11 700 t, Batum 53 000 t. Ein arabisches Blatt in Beirut empfahl vor einiger Zeit den Amerikanern, ihre syrischen Rohstoffe ohne den Mittelmann in Marseille zu beziehen. Andererseits haben die Vereinigten Staaten mehrere Ausfuhrartikel wie Holz, Petroleum, Mehl, die einen bedeutenden Tonnengehalt darstellen. Es ist nun, wie der heutige Prefsbogen der Konsularberichte meldet, dem Herrn Dickinson gelungen, die Firma Barber & Co. in New-York zur Gründung einer Dampferlinie zu veranlassen. Sein Bericht vom 15. Februar theilt mit, dafs das erste Schiff, die „Athalie", bereits mit 15 000 Säcken Mehl eingetroffen und mit einer guten Ladung aus Konstantinopel, Smyrna und griechischen Häfen abgefahren sei. Die „Britannia" und „Cape Comorin" mit Maschinen, Oel und anderen Gütern beladen, seien ebenfalls schon unterwegs und der „Stalheim" segle am letzten Februar. Die Cunard- und 3 andere Liverpooler Linien hätten sich bereits verbunden, die „Yankeelinie" lahmzulegen. Der Bericht fährt fort: „Die Meinung ist hier einstimmig, dafs, wenn die direkte Verbindung erhalten werden kann, die amerikanischen Händler und Fabrikanten bald einen wesentlichen Antheil am hiesigen Geschäft haben werden. Der Leiter des gröfsten Waarenbazars in hiesiger Stadt (Konstantinopel) sagt: Wenn die Amerikaner eine direkte Dampferlinie hierher bekommen, dann können die deutschen Reisenden ihre Mustersachen einpacken und das Land verlassen." (Na, na! d. Red.)

Zwei sehr interessante Zeitungsnachrichten brachte aufserdem die ablaufende Woche. Am 10. März wurde bekannt gegeben, dafs dem Dr. Cabell Whitehead, Münzwardein in Washington, die Stelle eines Generaldirektors der türkischen Industrien angeboten worden sei, und er sie angenommen habe. Die Bestallung sei die unmittelbare Folge der Beobachtungen, die der hiesige türkische Gesandte Ali Ferrouh Bey in der kurzen Spanne eines einjährigen Aufenthalts in den Vereinigten Staaten gemacht habe. Der Gesandte habe mit Energie darauf hingearbeitet, amerikanische Methoden, Erzeugnisse und Maschinen und amerikanische Gelehrte und Techniker in die Türkei einzuführen. Dr. Whitehead stammt aus Virginien (geb. 1863), als Münzbeamter machte er vor mehreren Jahren eine Studienreise zur Besichtigung der Münzen Englands, Deutschlands und Frankreichs. — Am 16. März theilten die Blätter mit, derselbe türkische Gesandte habe mit dem amerikanischen Landwirthschaftsminister Wilson eine Unterredung gehabt und ihm vorgelegt, die türkische Regierung wünsche eine höhere landwirthschaftliche Schule nach amerikanischem Muster und von amerikanischen Lehrern geleitet, zu gründen. Der Gesandte überliefs die Personenfrage dem Landwirthschaftsminister; zunächst sollen zwei Professoren ausgeschickt werden, einer für Maschinenkunde und einer für Chemie, Bodenbehandlung usw. Die zur Verfertigung der landwirthschaftlichen Geräthe nothwendigen Maschinen werden alle aus den Vereinigten Staaten eingeführt und ihre Fabrikation auf der neuen Schule gelehrt werden. Besonderer Unterricht wird in der Butter- und Käsebereitung ertheilt werden. Der türkische Ackerbauminister hat mit einigen der ersten Firmen der Südstaaten einen Vertrag für die Lieferung der besten Baumwollsamenarten abgeschlossen. (Nachschrift der Red. Der betr. türkische Gesandte scheint ein sehr optimistischer und sanguiner Herr zu sein, wenn er meint amerikanische Produktionsweise in der Türkei mit türkischen Arbeitern betreiben zu können.)

Süd-Amerika.

Deutsche Interessen in Brasilien.

(Originalbericht aus Südbrasilien) [Fortsetzung.]

IV.

Im Heere bestand mit vollkommenem Rechte ein unerträglicher Zustand der Unzufriedenheit. War doch der brasilianische Soldat von seinen Mitbürgern und von der Regierung völlig in die Acht gethan. Es wurde für einen Schimpf und eine Schande gehalten, die Uniform des einfachen Soldaten zu tragen, und auch der Offizier wurde mit weit geringerer Achtung angesehen, als die friedlichen Klassen des Landes, vorzüglich als die zur Herrschaft geborenen und erzogenen Bechareis.

Dabei liefs man aber gänzlich aufser Acht, dafs dieser voll Mifsachtung betrachtete Offizierstand schon seit lange, die Unerträglichkeit eines solchen Zustandes erkennend, sich ernstlich bemüht hatte, durch ernste, praktische Studien sich auf eine höhere Stufe der Bildung zu erheben.

Es war nicht sehr schwer für den Offizierstand, in wissenschaftlicher Beziehung seinen Mitbürgern den Rang abzulaufen, war doch im Allgemeinen die Wissenschaft im Lande mehr eine Modesache und ein Luxusartikel, als der edle Drang der Nation, sich im wahren Fortschritt der Menschheit hervorzuthun; wurde doch als die höchste Leistung im Lande angesehen, einen phrasenhaften Zeitungsartikel zu schreiben oder eine grofstönende Rede zu halten.

So wurden denn bald die Militärschulen die besten und gediegensten Lehranstalten des Landes, frei von bombastischem Redeschwall und, was die Hauptsache war, einem praktischen, mathematischen und naturwissenschaftlichen Studium gewidmet.

Die in der Regierung befindlichen Bechareis, die seit langen Jahren gewohnt waren, sich ihre Stellung durch kleine, unbedeutende Intriguen und Machenschaften zu erhalten, sahen wohl die Unzufriedenheit, die im Heere gährte, vermeinten aber, sie würden, wie immer in früherer Zeit, diese Unzufriedenheit durch kleine Mittel beschwichtigen oder unterdrücken können.

Die jüngeren Bechareis aber, die schon seit langer Zeit ihr Augenmerk auf das Heer gerichtet hatten, in der ganz richtigen Ueberzeugung, dafs dieses der rechte Bundesgenosse sei, um, mit ihnen vereint, die alten Zustände des Landes zu Falle zu bringen, merkten auch ihrerseits nichts von dem geistigen Aufschwung desselben. Sie sahen und fühlten nur ihren ungestillten Ehrgeiz und vermeinten in ihrer Selbstüberschätzung, sie würden sich des Heeres zu ihren umstürzlerischen Zwecken bedienen können, um es nachher, wenn dieses Ziel erreicht, wieder auf seine alte Stellung einzuschränken.

Ob ihnen das gelingen wird, steht auch heute noch dahin. Durch den leichten Sieg im Anfang der Revolution demoralisirt, durch die späteren Bürgerkriege geschwächt, durch die Intriguen der Bechareis entzweit, ist das Heer heute nur noch ein Schatten von dem, was es während einiger weniger Jahre war; und wenn es ihm nicht gelingt, sich wieder zu sammeln und zu moralisiren, so ist es wohl möglich, dafs die obengenannte Rechnung der jüngeren Bechareis sich als vollständig richtig herausstellt.

V.

Während so in den Städten eine an Anarchie grenzende Aufregung herrschte, lebten die Fazendeiros des Nordens und die Estancieiros des Südens von Brasilien noch immer in einem nahezu patriarchalischen, und man kann wohl sagen, höchst glücklichen und beneidenswerthen Zustande. Mit ihrer sozialen Stellung völlig zufrieden, hatten sie nie an Umsturz der bestehenden politischen Verhältnisse gedacht. Nie von Nahrungssorgen gequält, war bei ihnen verzehrende Sucht nach Reichthum oder ein schädlicher Ehrgeiz völlig unbekannt. Unumschränkte Herrscher auf ihrem Grund und Boden, hatten sie stets nicht allein ihre Kinder, sondern auch die zu ihrem Lande gehörigen Sklaven als zur Familie gehörig betrachtet, so dafs die sonst so verdammungswürdige Sklaverei auf ihren Gütern für die von ihr betroffenen Negersklaven mehr ein Segen als ein Fluch war. Die Kinder der Negersklaven wurden auf den

Digitized by Google

Gütern fast ebenso wie die Kinder des Hauses behandelt und erzogen. Sie wandten sich an die Herren des Gutes wie an Vater und Mutter, und Jeder, der das Innere des Landes besucht hätte, um den Fluch der Sklaverei kennen zu lernen, wäre wohl völlig enttäuscht, vielleicht sogar mit diesem sozialen Unrecht ausgesöhnt von dort zurückgekehrt.

Zweierlei machte diesem glücklichen und unbekümmerten Zustande, zumal im Süden Brasiliens, ein Ende: Erstens die Zersplitterung der Güter durch Erbtheilung, die bei der grofsen Vermehrung der Familien mit Riesenschritten vor sich ging, und die an ein bequemes und sorgenfreies Leben gewöhnten Erben nicht selten in Armuth, immer aber in eine von den veränderten Verhältnissen völlig abhängige Stellung brachte. Auf grofsen und reichen Gütern aufgewachsen, sahen sich diese Erben plötzlich auf ein kleines Erbtheil beschränkt, das ihnen nicht Raum genug für eine ausgiebige Viehwirthschaft gewährte. Ungewohnt der körperlichen Arbeit und ohne genügende Kenntnifs der Landwirthschaft verstanden sie es nicht, Ackerbau auf ihren kleinen Gütern einzuführen, und sahen sich in Folge davon häufig genöthigt, sich als Peoes auf gröfseren Gütern zu verdingen. So entstand aus einem grofsen Theil dieser Erben ohne genügendes Erbtheil und ohne genügende Fähigkeit zu anderweitigem Erwerb gewissermafsen ein Proletariat, welches allerdings im Allgemeinen höchst friedlich und ruhig war, beim Ausbruch der Revolution in Rio Grande aber ein bedeutendes Kontingent zu den Revolutionstruppen stellte.

Aber weit mehr noch wurde der oben beschriebene glückliche Zustand durch eine neue Art der Erziehung geschädigt, die viele reiche Estancieiros, und gerade am meisten diejenigen, die sich mit den wissenschaftlichen Fortschritten der Neuzeit am meisten beschäftigt hatten, ihren Söhnen zu Theil werden liefsen. Sie dachten nicht daran, dieselben zu Ackerbauern zu erziehen, die ihr Brod mit ihrer Hände Arbeit hätten verdienen müssen; dagegen sträubte sich ihr durch die Vorurtheile der Sklaverei beeinflufstes Gefühl. Nein, sie mufsten nothwendiger Weise studiren: Medizin, Jurisprudenz, Ingenieurfächer, irgend etwas, wozu keine körperliche Arbeit nöthig war. Ein wundersamer Irrthum mifsleitete diese sonst sehr ruhigen, klarsehenden, vernünftigen Väter. Wie wurde da die in den so schlechten Schulen des Landes erlangte oberflächliche Bildung der Jugend bewundert! Wie freute sich jeder in Ehren grau gewordene Vater, wenn er seine Söhne zu Doktoren herangebildet sah! Wie bewunderte der thörichte Greis die Phraseologie seines Sohnes, wenn derselbe, von der Akademie heimgekehrt, die auswendig gelernte Weisheit den staunenden Ohren seiner Mitbürger preisgab! Ob auch die Eltern auf ein Jahrzehnte langes, ehrenhaftes, durch Arbeit und Anstrengung geprüftes und erprobtes Leben zurückblicken konnten, wie tief dünkten sie sich unter der geistigen Höhe ihres bewunderungswürdigen Sohnes, der in wenigen Jahren, in Freude, bei Vergnügungen und heiteren Zerstreuungen, wie durch ein Wunder den ganzen Inhalt der menschlichen Weisheit in sich aufgenommen hatte! Wie traurig däuchte ihnen ihr eigener Zustand verglichen mit dem ihres Sohnes, der in einer improvisirten Rede bei Leckerbissen und Champagner die Schleusen seiner Beredsamkeit öffnete und sowohl ihnen wie der staunenden Mitwelt den ganzen gewaltigen Inhalt der positiven Wissenschaften auskramte, von denen er selber doch nur eben so viel begriffen hatte, wie dazu nöthig war, um sich bei einem mit Champagner befeuchteten Gastmahl das Ansehen eines Wissenden zu geben.

Oh der menschlichen Thorheit! Wie mufs das Alter hierzulande, wie mufs das ganze arme Land für diese Fehler büfsen! Die Alten machten sich selber zu Narren, indem sie die Jugend ohne Verständnifs und über Gebühr bewunderten. Und den Jünglingen ist das Wissen zugeweht, ohne Anstrengung, ohne Arbeit, ohne Mühe. Obgleich diese Jünglinge als Positivisten nicht an Gott glauben, sondern nur an sich selber, halten sie sich doch für derart von Gott begnadet, dafs er sie zu tief wissenschaftlichen Menschen gemacht hat, ob sie auch die Wissenschaft weit links liegen lassen, oder sie im besten Falle über's Knie brechen, um die Stücke bequem in die Tasche stecken zu können.

Oh der menschlichen Thorheit! So haben diesem schönen Lande die konservativsten Väter die revolutionärsten Söhne geschenkt.

VI.

Zwischen diesen alten, konservativen Estancieiros und ihren, man mufs es wohl sagen, zum grofsen Theil mifsrathenen Nachkommen lebten und leben, als wären sie aus einer anderen Welt, die eingewanderten deutschen und italienischen Kolonisten.

Bis vor noch kurzer Zeit (und auch heute ist es noch nicht viel besser) wurden diese fleifsigen Landbauer von den Estancieiros und den Städtebewohnern aufs Beste verachtet. Arbeiteten sie doch wie Sklaven in einem Lande, in welchem die Arbeit mifsachtet und eines freien Mannes unwürdig geschätzt wurde.

Der echte Brasilianer hatte sich daran gewöhnt, von der wunderbaren Gröfse und dem noch wunderbareren Reichthum Brasiliens zu reden, ohne zu bedenken, dafs diese Gröfse ein Nachtheil ist, so lange die Bevölkerung nicht genügt, und dafs der Reichthum des Landes erst dann von Nutzen sein kann, wenn seine Früchte durch fleifsige und unermüdliche Arbeit dem Lande abgerungen sind.

Man war stolz auf die riesige Ausdehnung des Landes, aber bedachte nicht, dafs der Besitz eines grofsen Landkomplexes völlig werthlos ist, ohne die nothwendige, fruchtbringende Arbeitskraft, dafs der Besitzer einer grofsen Landstrecke ohne Kultur und Arbeit nicht besser daran ist, als ein Geizhals, der sich auf Haufen Goldes wälzt, ohne den Muth zu haben, sich die Genüsse und Bedürfnisse des Lebens zu gestatten.

Man bedachte nicht, dafs bei der Einwanderung Leistung und Gegenleistung völlig gleich sind, dafs bei der Einwanderung weder von Gastfreundschaft noch von Dankbarkeit die Rede sein kann, dafs der eine Land giebt, von dem er zu viel hat, und der andere Arbeitskraft, von dem das Land zu wenig hat, und dafs es ein trauriger, unverdaulicher Unsinn ist, wenn die Einwohner des Landes sich für freigebig und edelmüthig halten, wenn sie den Einwanderer bei sich aufnehmen.

Aber bis zu solchen Ansichten war man hier noch nicht durchgedrungen. Man glaubte Wunder, welche grofse Gnade man dem Einwanderer erweise, dafs man ihm Land zu billigem Preise verkaufte, um Ackerbau zu treiben. Man meinte, die Einwanderer, welche Europa herüber sandte, seien lange nicht gut genug für das Land. Heute waren die Leute zu gebildet und machten den Söhnen des Landes auf dem von ihnen allein gepachteten Felde der Intelligenz zu viel Konkurrenz. Morgen sagte man, Europa sende nur seine allerschlechtesten Leute, und die Regierungen der alten Welt würden überhaupt nicht die Auswanderung gestatten, wenn sie sich nicht auf diese Weise des Abschaums ihrer Bevölkerung entledigen wollten.

Heute mufsten die Einwanderer aus diesem Lande Europas sein, morgen aus jenem. Heute dienten die Deutschen nicht, weil sie zu viel Rasseeigenthümlichkeiten besäfsen, sich zu schwer an die brasilianische Sprache gewöhnten und zu viel Mais und Bohnen pflanzten. Morgen waren die Italiener zu gefährlich, weil sie zu viel unruhige Elemente unter sich hätten.

Man wollte wohl das Land bevölkert sehen, aber mit Menschen, die nur für ihren und des Landes Lebensunterhalt sorgten und den eingeborenen Brasilianer für eine Art von höherem Wesen und für den unumschränkten und alleinigen Herrn des Landes ansähen. Als ob es einen Völkerdünger gäbe, der erbärmlich genug wäre, sich zu einer solchen Rolle herzugeben.

Man konnte sich nicht zu einer der einfachsten Ideen der Kulturgeschichte erheben, dafs das Leben und Gedeihen eines Staates darauf beruht, immer neue Kraft reichlich und unablässig aus den kleinen Kreisen menschlicher Thätigkeit zu schöpfen und für die Zwecke des Staates nutzbar zu machen.

Das Land stand nicht hoch genug, um fremde Civilisation und neue, frische Lebenskraft in sich aufzunehmen und verdauen zu können.

Daher der Groll im Süden des Landes, zumal in Rio Grande, gegen die eingewanderten Deutschen; und ebendaher der Groll im Norden des Landes, zumal in Saõ Paulo, gegen die eingewanderten Italiener.

Der eingewanderte Deutsche aber, zumal der gebildete, fühlte sich in Folge dieser Verhältnisse selten in seiner neuen brasilianischen Heimath vollkommen glücklich. Von seinem alten Vaterlande geschieden, in seinem neuen Vaterlande ungern gesehen, schwebten ihm oft genug zwei Ideale vor, zwischen denen er rath- und haltlos umherirrte, die alte und die neue Heimath. Zwischen beiden sollte er eine Wahl treffen, die ihm oft recht schwer wurde. An beide wünschte er sich zu klammern, und beide stiefsen ihn oft genug zurück. Oft genug irrte sein Herz und sein Kopf planlos umher, und seine Lebenstage vergingen, ohne dafs er ein festes Ziel gefunden hätte.

Sein altes Vaterland hatte ihn völlig aufgegeben, und sein neues Vaterland betrachtete ihn wegen seiner Rasseeigenthümlichkeiten mit ziemlichem Mifstrauen. Er war kein Deutscher mehr, weil ihm der Schutz des deutschen Heimathlandes fehlte,

Digitized by Google

und kein Brasilianer, weil er von diesem für einen Deutschen angesehen wurde. Er war nicht Fisch und nicht Fleisch. Er strebte nach einer nationalen Zusammengehörigkeit, die er nicht erreichen konnte. Er wäre zeitweise gern Brasilianer gewesen, wenn er bei den Eingeborenen des Landes ein freundlicheres Entgegenkommen gefunden; zeitweise wäre er gern Deutscher geblieben, wenn er sich von dem ihn bedrückenden, unvermeidlichen Zwiespalt seines Lebens beängstigt fühlte oder sich von seinen neuen Mitbürgern mit Argwohn und Mifstrauen betrachtet sah.

Von den Brasilianern wurde er täglich angeklagt, dafs er nie und nimmer brasilianische Sprache, brasilianische Sitten und brasilianische Kultur annehmen würde, dafs er immer und ewig Deutscher bleiben, immer und ewig die Liebe zu seinem alten Vaterlande und die Abneigung gegen sein neues Vaterland empfinden würde, dafs er niemals ein rechter Bürger Brasiliens werden und immer ein eigenthümliches Volk, ein eigenthümliches Konglomerat in Brasilien bilden würde.

Von Deutschland aber kamen Klagen über Klagen, dafs der Einwanderer sein Vaterland aufs Leichteste vergesse, dafs er mit dem neuen Rock, mit dem neuen Klima, der neuen Sprache auch neuen Patriotismus anlege, dafs er dem alten Vaterlande Alles verdanke, seine Arbeitskraft, seine Erziehung, seine Bildung, und dafs er, voller Undankbarkeit, alle seine Heimathserinnerungen, ja selbst seine Sprache vergesse und nur der neuen Heimath lebe.

Wer allein Grund hatte zu klagen, der arme Eingewanderte, der beklagte sich nicht. Er fand keinen Halt im neuen Vaterlande, und doch hatte ihn das alte Vaterland völlig aufgegeben. Und wohl nie hat man gesehen, dafs, wie Deutschland es that, ein Land seine ausgewanderten Söhne fast mit Mifsachtung und Hohn von sich stiefs, ihnen zu gleicher Zeit Vorwürfe über ihre Undankbarkeit gegen die alte Heimath machte und doch die Liebe zu derselben nicht aus ihrem Herzen vertilgen konnte. (Fortsetzung folgt.)

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Rufslands Aufsenhandel und Handelsbeziehungen zu Deutschland. Die wirthschaftliche Entwickelung Rufslands und die Rolle, welche dieses Reich gegenwärtig auf dem Weltmarkt spielt, haben die natürliche Folge, dafs das Interesse für die Handelswissenschaft, namentlich aber für die Probleme des Weltmarktes, dort ein immer regeres wird. Aus diesem Interesse heraus ist vor Kurzem in Rufsland ein werthvolles Werk herausgewachsen, das auch für die europäische Nationalökonomie und Handelswissenschaft eine weitgehende Bedeutung haben dürfte. „Der Welthandel im 19. Jahrhundert und die Stellung Rufslands in demselben" von R. Gulischambarow ist ein Versuch grofsen Stils, ein Bild des Welthandels im 19. Jahrhundert, sowie der produktiven Kräfte eines jeden Landes mit besonderer Berücksichtigung des russischen Reiches zu entwerfen. Das Werk hat auch einen offiziellen Charakter, indem der Direktor des Departements für Handel und Manufaktur, W. J. Kowalewski, demselben nahesteht und zu seinen geistigen Urhebern mitgehört. Das Buch zerfällt in folgende Abschnitte: 1. Das geschichtliche Schicksal des Weltmarktes. 2. Die wichtigsten Waaren des internationalen Ausschusses im 19. Jahrhundert. 3. Die Produktivkräfte der für den Welthandel in Betracht kommenden Staaten und die Handelsbeziehungen Rufslands zu demselben. 4. Rufsland und seine Handelsbeziehungen zu andern Ländern. 5. Die Resultate der Weltwirthschaft im 19. Jahrhundert. 6. Die gegenwärtige Lage des Weltmarktes.

So lehrreich die Studien des Verfassers über den Weltmarkt, die Produktivkräfte der verschiedenen Länder und die Weltwirthschaft sind, so stehen im Vordergrund des deutschen Interesses die Ausführungen über den Aufsenhandel und die Produktivkräfte Rufslands, sowie die Handelsbeziehungen des russischen Reiches zu Deutschland.

Im Aufsenhandel Rufslands herrschte zumeist die Ausfuhr vor, welche nur in den in politischer und ökonomischer Beziehung für Rufsland ungünstigen Jahren unter die Einfuhr sank. So war es am Ende des vorigen Jahrhunderts, als in den Jahren 1788—89 die Ausfuhr die Einfuhr um 9½ Millionen Rubel überstiegen hat; die alsdann im Jahre 1791 erfolgte aufsergewöhnliche Zunahme der Ausfuhr rief ein starkes Sinken des Kurses hervor, zu dessen Hebung eine Zollsteigerung auf Einfuhrwaaren, in einigen Fällen sogar ein vollständiges Verbot derselben (Luxusartikel) vorgeschlagen worden ist. Die Zölle für die Einfuhrwaaren wurden in Metallvaluta entrichtet, während für die Ausfuhrwaaren mit Papiergeld gezahlt ward. Der in diesem Sinne zusammengestellte Tarif trat seit dem Jahre 1797 in Kraft und bestand bis zum Jahre 1810, wo man bei der neuen Durchsicht des Tarifs für einige Waaren die Zölle noch mehr erhöhen, die Einfuhr fertiger Waaren dagegen ganz verbieten mufste.

Nach dem Zustandekommen der heiligen Allianz wurde der Zolltarif wiederum verändert, während der Tarif vom Jahre 1816 den ausländischen Waaren gegenüber eine gröfsere Toleranz übte. Diese Strömung wurde bald noch stärker, und der neue Tarif von 1819 gewährte schon der Einfuhr bedeutende Erleichterungen. Diesem Umstande ist es wahrscheinlich zu verdanken, dafs in den Jahren 1820—21 die Einfuhr zum ersten Mal in diesem Jahrhundert die Ausfuhr überwogen hat:

	1819	1820	1821	1822
Einfuhr in Millionen Rubel (Assignaten)	177,1	245,2	208,0	156,5
Ausfuhr „ „ „	215,1	222,5	200,1	188,2

Eine solch schroffe Erleichterung der Einfuhr ausländischer Waaren nach einem Lande mit geringer wirthschaftlicher Entwickelung übte einen drückenden Einflufs auf die Produktivität desselben aus, so dafs im Jahre 1819 eine Revision des Tarifs vorgenommen worden ist. Im Jahre 1822 ist denn auch ein neuer Tarif im schutzzöllnerischen Geiste der früheren Jahre entstanden. Dieser Tarif war bis zum Jahre 1841 in Kraft, in welchem Jahre ein neuer Tarif entstanden ist, der bis zum Schlufs der ersten Hälfte des Jahrhunderts gegolten hat. Aber schon in den letzten Jahren dieser Periode begannen häufigere Abweichungen vom streng schutzzöllnerischen System. Im Jahre 1850 veränderte die russische Schutzzollpolitik, unter dem Einflufs der englischen Politik der Handelsfreiheit, vollständig ihren Charakter. Im Tarif vom Jahre 1851 ist bereits eine bedeutende Erleichterung zu Gunsten des internationalen Waarenaustausches im Sinne der Abschaffung vieler Verbote, der Herabsetzung der Ein- und Ausfuhrzölle sowie der Vereinfachung der Klassifikation usw. zu beobachten. Seit dieser Zeit beginnt der allmähliche Uebergang von der Schutzzollpolitik zur mäfsigen Schutzzollpolitik, was ganz besonders im Tarif des Jahres 1857 zum Ausdruck gelangt. Die Epoche der Herrschaft der Freihandelsrichtung in Westeuropa wirkte auch auf die russische Politik zurück, indem die Ausfuhr sowohl als die Einfuhr von Waaren erleichtert wurde. Der letzte Versuch in dieser Richtung ist im Tarif vom Jahre 1868, welcher gegen 10 Jahre in Kraft war, gemacht worden. In den 70er Jahren beginnt der Uebergang zur Schutzzollpolitik, und der erste Schritt nach dieser Richtung war die Einführung der Zollerhebung in Gold im Jahre 1877. Seit jener Zeit trägt der Tarif nur einen relativ mäfsigen Schutzzollcharakter, welcher in der Revision vom Jahre 1890 mehr zum Durchbruch gekommen ist. Im Tarif vom Jahre 1891 wurden die partiellen Bestimmungen der früheren Jahre systematisirt und geregelt, das eingeführte Rohprodukt wurde mit einem Zoll belegt, um die Ausbeutung desselben innerhalb des Reiches hervorzurufen, während in den Schutz der besonderen Zweige der bearbeitenden Industrie das nöthige Mafs eingeführt worden ist. Gegenwärtig wird überhaupt die Ausfuhr gefördert, während die Ausfuhrzölle nur für sehr wenige Waaren, welche im Handel keine Bedeutung haben, sich noch erhalten haben.

Was die Produktivkräfte Rufslands, welche für den internationalen Waarenaustausch in Betracht kommen, anbetrifft, so stehen hier seit jeher die landwirthschaftlichen Produkte obenan. Ueber die Produktion derselben giebt es nur ungenügende Daten. Nach der Statistik aus den Jahren 1802—1806 wurden in den 52 Gouvernements des europäischen und asiatischen Rufslands alljährlich gegen 58 Millionen Tschetwert Getreide gesäet, 160 Millionen geerntet, von welchem nach Abzug der für die Befriedigung der lokalen Bedürfnisse nöthigen Menge über 60 Millionen Tschetwert (à 209,91 Liter) geblieben sind. Für die letzten Jahre giebt es folgende jährlichen Daten:

	1886—1895		1896	
	Gesammternte	Reinertrag	Gesammternte	Reinertrag
Weizen . . . 1000 Pud	572 200	449 000	605 000	494 000
Gerste . . . 1000 „	296 100	233 900	325 000	263 000
Roggen . . . 1000 „	1 106 200	858 800	1 190 000	961 000
Hafer . . . . 1000 „	606 800	427 600	646 000	495 000

Im Jahre 1896 wurden insgesammt 3050 Millionen Pud Getreide geerntet, wobei die reine Ernte 2486 Millionen Pud betrug; im prozentualen Verhältnifs verhalten sich die Hauptgetreidearten zu der gesammten reinen Ernte folgendermafsen: Roggen 38,7 pCt., Weizen 19,9, Hafer 19,9, Gerste 10,6, Hirse 5,6, Mais 1,4, Buchweizen 1,8, Erbsen 1,7 pCt. usw.

Von den industriellen Pflanzen haben die gröfste Bedeutung, Lein, Flachs, Rohrzucker, Tabak, Baumwolle und Kartoffeln; die Daten über die Produktion derselben werden folgendermafsen dargestellt:

	1871	1892	1893	1894	1895	1896
			In Tausend Pud.			
Lein	12 000	19 041	24 834	26 217	32 211	41 569
Flachs	6 000	9 901	12 828	18 827	14 551	15 309
Leinensamen	—	14 531	21 619	25 112	34 825	48 175
Hanfsamen	—	9 064	15 885	15 802	16 912	15 768
Zuckerrüben	74 862	225 240	348 801	336 169	335 879	354 544
Tabak	2 291	4 872	5 487	4 336	4 377	5 015
Baumwolle	150	3 427	3 988	4 200	4 500	4 700
Kartoffeln	—	716 835	893 576	828 434	909 613	1 089 376

Der Werth der gesammten Landwirthschaft, der Weinbau und die Viehzucht eingeschlossen, wurde im Jahre 1895 auf 4006 Millionen Rubel berechnet.

Die Montanindustrie hat für Rufsland eine geringere Bedeutung, als die Landwirthschaft und die Viehzucht, nichts destoweniger ist

Digitized by Google

auch ihre Produktivität eine ziemlich grofse. Im Anfang des Jahrhunderts nahm die erste Stelle die Eisenfabrikation ein, deren Werth die Hälfte des Werthes aller Bergwerksprodukte übertroffen hat: Gufseisen wurde jährlich gegen 12 Millionen Pud gewonnen, wobei dasselbe ganz in Eisen umgeschmolzen ward (aus 3 Pud Gufseisen gewann man 2 Pud Eisen im Werthe von 1 Rubel 80 Kopeken das Pud). Gold wurde gegen 40 Pud gewonnen im Werthe von 15 000 Rubel pro Pud, Silber gewann man 1800 Pud, Kupfer 185 000 Pud, Blei 50 000 Pud, was insgesammt 20 Millionen Rubel ausmacht. Steinkohle und Naphtha wurden damals noch nicht gewonnen. Im Jahre 1894 wurde die Produktivität der Montanindustrie auf 160 Millionen Rubel geschätzt, wobei Gufseisen in der Menge von 81 348 000 Pud im Werthe von 55½ Millionen Rubel obenan steht, alsdann folgt Gold in einer Menge von 2621 Pud (gegen 20 000 Rubel pro Pud). An Steinkohle wurden 584 941 000 Pud im Werthe von 28,6 Millionen Rubel gewonnen, Naphtha 815 113 000 Pud für 9.7 Millionen Rubel, Kochsalz 82 675 000 Pud für 4,3 Millionen Rubel, Kupfer 330 000 Pud für 3,3 Millionen Rubel, Platin 818 000 Pud für 2,3 Millionen Rubel.

Fremdländische Montanindustrie-Produkte wurden im Jahre 1894 verbraucht: 90,2 Millionen Pud Gufseisen, 48,2 Millionen Pud Eisen, 45,9 Millionen Pud Stahl, 647,6 Millionen Pud Steinkohlen, 1,1 Million. Pud Kupfer, 28,9 Millionen Pud Kochsalz.

An Fabriken zählte man im Jahre 1893 24 488, welche eine Produktion von 1,7 Millionen Rubel aufzuweisen hatten.

Was nun den Aufsenhandel betrifft, so belief er sich im Jahre 1896 auf 1279 Millionen Rubel, während er in den Jahren 1851 bis 1860 248 Millionen Rubel betrug.

Am Anfang des Jahrhunderts bildeten die Lebensmittel ca. ein Drittel der Gesammteinfuhr. Mitte des Jahrhunderts erreichte diese ihre gröfste Steigerung, 41,4 pCt., und sank alsdann allmählich bis zum Jahre 1895 auf 18 pCt. In der Einfuhr der Rohwaaren und Halbfabrikate ist eine andere Richtung zu beobachten: am Anfang machten auch sie über ein Drittel aus, alsdann wuchs diese Ziffer bis zum Jahre 1888, wo sie 61,9 pCt. ausmachte, während sie gegenwärtig 54,2 pCt. beträgt. Die dritte Gruppe der Fabrikate war mehr als jede andere den Schwankungen des Zolltarifs unterworfen; in den Jahren 1866—70 betrug die Einfuhr dieser Waaren 30,6 pCt, in den Jahren 1886—90 nur noch 18 pCt. Die Einfuhr lebendiger Thiere sank von 2,54 pCt. am Anfang der 60er Jahre auf jetzt kaum 1 pCt. Die Gestaltung der Einfuhrbewegung einer Reihe anderer Artikel veranschaulicht folgende Tabelle:

	1841-50	1851-60	1861-70	1871-80	1881-90	1891-95
	in Millionen Rubel					
Erzeugnisse aus Baumwolle . .	3,9	5,70	7,45	9,43	5,22	4,84
„ „ Wolle . . .	3,2	2,54	5,82	12,63	5,89	4,54
„ „ Seide	3,8	5,09	4,87	5,03	2,51	2,96
„ „ Leinen, Flachs	0,4	1,52	2,95	6,64	3,41	1,45
Maschinen	1,17	4,81	12,37	29,77	20,71	34,44
Farbstoffe	—	6,97	10,05	15,67	10,94	14,0
Chemikalien	—	1,56	3,04	12,77	15,62	12,77
Weine	5,74	6,93	7,28	13,02	11,15	7,60
	in Tausend Pud					
Gespinnste aus Baumwolle .	470	164	146	412	269	162
„ „ Wolle . . .	30,7	71,5	123,7	287,3	228	167

Die Einfuhr der Textilindustrieprodukte nahm somit in der letzten Zeit ab, indem der innere Markt den Bedarf gegenwärtig beinahe deckt.

Wenden wir uns den Artikeln der Ausfuhr für den Weltmarkt zu, so finden wir, dafs am Anfang des Jahrhunderts halbbearbeitete Materialien, welche noch einer Umarbeitung in der Fabrik bedurften, vorherrechten, wie Talg für 9,6 Millionen Rubel, Flachs für 9,3 Millionen, Leinen für 5,7 Millionen, Eisen für 4,6 Millionen Rubel. Diese Waaren mufsten aber bald den ersten Platz den Lebensmitteln überlassen, und zwar hauptsächlich dem Getreide, welches bald in Europa die vorherrschende Rolle gewonnen hat.

Am Anfang des Jahrhunderts machte die erste Waarengruppe gegen 80 pCt. der gesammten damaligen Ausfuhr aus, im Laufe der Zeit ging sie aber wesentlich zurück und macht jetzt nur 37,9 pCt. aus. Das Ende der kontinentalen Kriege brachte dem russischen Flachshandel den ersten Schlag: die früher erstarkte Nachfrage nach Hanf für Takelwerk nahm ab, während der Verbrauch für Herstellung von Geweben auf den ausländischen Märkten in dem leichter zu bearbeitenden Faserstoff — der Baumwolle — eine starke Konkurrenz gefunden hat, aufserdem begann die Hanfkultur in Italien sich stark zu entwickeln. Zu diesen zwei Umständen gesellte sich später ein dritter und noch gefährlicherer — das Auftreten der Jute in Indien, des Manilahanfes auf den Philippinen und ähnlicher analoger Materialien. Die Ausfuhr des Flachses hatte dasselbe Schicksal, wie die des Leins. Der Flachs begann an vielen Orten von der Baumwolle ersetzt zu werden, später auch von dem billigeren neuseeländischen formium tenax. Mit dem russischen Holz begann sehr erfolgreich das Holz aus Schweden, Norwegen und Finland zu konkurriren. Aufserdem hörte die Eisenausfuhr aus Rufsland auf eine industrielle Bedeutung zu haben. In der Ausfuhr der Lebensmittel ist die entgegengesetzte Erscheinung zu beobachten. Die Zunahme der Lebensmittelausfuhr ist hauptsächlich der Zunahme der Getreideausfuhr zu verdanken. Die Ausfuhr der lebenden Thiere sowie der fertigen Erzeugnisse erreicht im Allgemeinen kaum 5 bis 6 pCt. Die folgende Tabelle giebt über die Ausfuhr noch einiger Hauptwaaren Aufschlufs:

	1841-50	1851-60	1861-70	1871-80	1881-90	1891-95
Leinsamen Taus. Pud	10 223	12 074	15 898	22 040	19 035	14 045
Oelkuchen „ „	—	—	—	—	—	—
Holz Millionen Rubel	2,38	4,52	9,81	27,91	35.68	43,82
Eier „ Stück	—	—	—	105,4	365.9	800,3
Zucker Tausend Pud	—	—	—	1 108	2 786	4 521
Talg „ „	3 668	2 829	2 414	698	253	153

Die Ausfuhr der Edelmetalle in Münze und Barren im Laufe des Jahrhunderts wird durch folgende Tabelle veranschaulicht (in 1000 Metallrubeln):

	1802-7	1812-20	1821-30	1831-40	1841-50	1851-60	1861-70	1871-80
Einfuhr	6 767	8 167	5 770	11 160	9 910	9 190	9 100	9 420
Ausfuhr	—	1 800	1 270	3 980	7 750	18 830	28 140	20 380

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Gold	Silber	Gold	Silber
1881—85 . . .	3 575	4 225	32 589	3 806
1886—90 . . .	8 818	7 078	20 510	3 285
1891 . . .	72 822	10 554	616	5 353
1892 . . .	104 363	9 402	282	4 367
1893 . . .	13 195	18 124	172	7 146
1894 . . .	109 123	21 817	37 528	6 694
1895 . . .	28 161	14 486	204	1 171
1896 . . .	89 945	28 453	210	1 857

Unter den Staaten, mit welchen Rufsland im Handelsverkehr steht, nimmt gegenwärtig Deutschland den ersten Platz ein, während ihn früher England behauptet hatte. Die Einfuhr Rufslands nach Deutschland schwankte in den letzten 15 Jahren um 850 Millionen Mark das Jahr; im Jahre 1891 erreichte sie die Ziffer von 579,9 Millionen Mark, im Jahre 1886 nur noch die Ziffer von 264 Millionen. Diese Ziffern machen ca. 10—20 pCt. der gesammten deutschen Einfuhr aus. In der Einfuhr Deutschlands nahm Rufsland nicht selten den zweiten Platz ein (1889). Der erste Platz kam immer Grofsbritannien zu, der zweite, dritte und vierte Platz mit wandelbarem Geschick Rufsland, Nordamerika, Oesterreich. Für die deutsche Ausfuhr hat Rufsland weniger Bedeutung, indem die Ausfuhr nach Rufsland gegen 175 Millionen Mark das Jahr beträgt und also weniger als die Hälfte der Ausfuhr aus Rufsland ausmacht. Das beste Ausfuhrjahr Deutschlands war 1880, in welchem die Ausfuhr nach Rufsland 218 Millionen Mark betrug, dagegen sank sie im Jahre 1887 auf 125 Millionen Mark.

Wie sich die Einfuhr Deutschlands aus Rufsland in den Hauptwaaren gestaltete, darüber belehrt die folgende Tabelle (in 1000 M.):

	1880	1885	1890
Insgesammt	386 443	334 060	567 868
Holzwaaren	80 094	45 548	66 854
Flachs	25 338	35 489	38 627
Hanf	20 201	19 670	18 890
Weizen	11 510	48 635	70 194
Roggen	71 610	46 383	69 042
Hafer	11 604	13 569	19 162
Gerste	8 691	10 606	37 698
Leinsamen	11 495	4 060	20 193
Borsten	4 952	5 315	12 053
Felle	6 588	6 885	9 848
Schaffelle (unbearbeitet)	2 420	2 346	2 658
Rauchwerk	13 513	10 859	12 801
Oelkuchen	1 827	2 879	6 688
Vögel und Geflügel . .	2 557	3 740	9 237
Eier	1 731	4 934	34 745
Pferde	8 721	15 354	14 016
Schweine	38 727	16 597	6 282

Die Ausfuhr Deutschlands nach Rufsland setzt sich hauptsächlich aus den Waaren verschiedenster Gruppen zusammen, wobei obenan Eisen und Gufseisen, Maschinen, Steinkohlen, Wolle und Baumwolle stehen. Im Jahre 1895 betrug die deutsche Ausfuhr nach Rufsland 220,8 Millionen Mark, wobei auf Eisen und Eisenerzeugnisse 33,6 Millionen, auf Maschinen und Werkzeuge 30,4, auf Farbstoffe 22,9, auf Wolle und Wollerzeugnisse 19,3, auf Felle und Leder 16,7, auf Konditoreiwaaren 10,3, auf Baumwolle 8,4 Millionen Mark entfielen. Diese Artikel machen drei Viertel der Ausfuhr Deutschlands nach Rufsland aus.

Seit der Bildung des Deutschen Reiches wird sein Antheil an dem Aufsenhandel Rufslands durch folgende Tabelle dargestellt (in 1000 Rubeln):

	1872—81	1882—91	1892
Einfuhr nach Rufsland überhaupt . .	504 210	445 659	408 880
Einfuhr aus Deutschland	211 040	141 683	101 658
Ausfuhr aus Rufsland überhaupt . .	468 491	642 302	575 580
Ausfuhr nach Deutschland	140 000	170 986	188 239

	1893	1894	1895	1896
Einfuhr nach Rufsland überhaupt	468 546	559 572	588 508	589 800
Einfuhr aus Deutschland . . .	101 187	142 976	175 677	190 169
Ausfuhr aus Rufsland überhaupt	599 211	168 758	689 088	689 900
Ausfuhr nach Deutschland . . .	132 580	147 867	179 276	185 368

Im Durchschnitt betrug die Ausfuhr Deutschlands nach Rufsland 169,5 Millionen Rubel das Jahr, wobei 1880 die Ausfuhr 274 Millionen, 1893 die Ausfuhr nur 101 Millionen Rubel betrug. Die Ausfuhr Rufslands nach Deutschland betrug durchschnittlich 155,7 Millionen Rubel das Jahr, wobei sie im Jahre 1877 196,7 Millionen, im Jahre 1872 78,3 Millionen Rubel betragen hat.

Die deutsche und russische Handelsstatistik stimmen be-

Digitized by Google

züglich der Menge und noch weniger des Werthes der aus- und eingeführten Waaren nicht überein. Die Ausfuhr des Getreides aus Rufsland nach Deutschland in dem letzten Jahrfünft wird durch folgende Tabelle dargestellt (in 1000 Pud).

	1891	1892	1893	1894	1895
Weizen . .	17 931	8 256	2 724	8 552	18 689
Roggen . .	21 694	2 710	6 089	28 708	80 335
Hafer . . .	4 776	639	1 981	7 817	6 180
Gerste . .	7 873	6 620	10 682	20 871	21 879

	1891—95 Ausfuhr Rufslands	Einfuhr Deutschlands
Weizen	10 226	21 387
Roggen	16 907	26 999
Hafer	4 279	1 171
Gerste	13 585	22 802

Die letzten zwei Kolonnen veranschaulichen die Divergenz der russischen und deutschen Statistik. Zuverlässiger sind zweifellos die deutschen Daten, da die Zusammenstellung derselben dort mit den Interessen des Fiskus verknüpft ist.

Die werthvollen Essays, welche das interessante Werk über die Lage des Welthandels sowie die Produktivkräfte der verschiedensten Staaten enthält, sollen bei einer anderen Gelegenheit zur Besprechung gelangen

Briefkasten.

Erdmann Kircheis, Maschinenfabrik und Eisengiefserei Aue (Erzgeb.). Diese Maschinen-Fabrik, die im Jahre 1861 unter den bescheidensten Verhältnissen begründet wurde, und von welcher uns heute die 108. Auflage ihrer Preisliste pro 1899 vorliegt, betreibt ausschliefslich die Fabrikation von Maschinen, Werkzeugen, Schnitten und Stanzen zur Metall-, besonders zur Blechbearbeitung und beschäftigt zur Zeit 800 Arbeiter; sie besitzt ein eigenes grofses Konstruktions-Bureau, eine gut eingerichtete Eisengiefserei, Schleiferei, Tischlerei usw. mit 500 Werkzeugmaschinen, die von 2 Wasserrädern, 2 Turbinen und 5 Dampfmaschinen von zusammen über 400 Pferdekräften betrieben werden. Die jährliche Lieferung beziffert sich z. Z. auf etwa 6500 Maschinen, 20 000 Stück Werkzeuge und eine sehr grofse Anzahl Schnitte, Stanzen und Apparate, sowie ganze Einrichtungen, nach allen Welttheilen. Es darf deshalb wohl behauptet werden, dafs diese Fabrik in ihrer Spezialität die gröfste und leistungsfähigste ist, deren Erzeugnisse in allen civilisirten Ländern der Welt verbreitet und bekannt sind. Mit Hülfe eines tüchtigen Beamten- und Arbeiterpersonals ist es der Firma möglich, ihre Abnehmer in erster Linie mit den besten, durchaus soliden und tadellosen Erzeugnissen, sodann aber auch so billig zu bedienen, als dies bei einem leistungsfähigen und ehrenhaften Geschäfte nur irgend möglich ist, wodurch der vorzügliche Ruf, den die Firma in der ganzen Welt geniefst, begründet ist. — Wir können unseren Lesern sowie sonstigen Interessenten nur empfehlen, sich den Katalog der Firma, welchen dieselbe jedermann kostenlos übersendet, einzufordern.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache verhanden.

99. **Ermäfsigung der Frachtraten Bremen — New-York per Schnelldampfer.** Wir beehren uns darauf aufmerksam zu machen, dafs der Norddeutsche Lloyd vom 1. April a. c. an die Fracht Bremen — New-York per Schnelldampfer von G $7^1/_2$ auf G $6 — per Kubikmeter herabgesetzt hat. Es dürfte in Folge dieser Ermäfsigung für viele Fabrikanten und Exporteure empfehlenswerth sein, ihre Sendungen wieder über Bremen bezw. Bremerhaven zu dirigiren.

100. **Vertretungen in Eisen- und Metallwaaren aller Art, Beleuchtungsartikeln, emaillirten Koch- und Haushaltungsgeschirren und Werkzeugen für Schreiner und Schmiede für Holland und Holländisch-Indien gesucht.** Ein in Holland bestehendes Agentur- und Kommissionsgeschäft wünscht in vorstehend angegebenen Artikeln noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

101. **Vertretungen für Puebla (Mexiko) in allen Artikeln, welche in Mexiko gangbar sind, sucht** eine Agentur- u. Kommissionsfirma an diesem Platze. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

102. **Vertretung eines leistungsfähigen deutschen Papierexporthauses für Kuba (Westindien) gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde auf Kuba ersucht uns, ihm die Vertretung eines leistungsfähigen deutschen Papierexporthauses zu verschaffen. — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

103. **Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für Peru und Ecuador gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Lima (Peru) theilt uns mit, dafs er sich zu Anfang dieses Jahres in Lima als Vertreter deutscher Fabrikanten niedergelassen habe, nachdem er vorher mehrere Jahre in gleicher Eigenschaft Associé eines Agentur- und Kommissionshauses in Chile war. Der Herr befafst sich speziell mit Vertretungen in Maschinen und technischen Artikeln und wünscht noch Vertretungen in diesen und anderen Exportartikeln deutscher Provenienz zu übernehmen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

104. **Marktbericht aus Valparaiso.** (Originalbericht von Anfang März.) Seit meinem letzten Berichte (siehe „Export" Nr. 10, S. 128) hat sich die allgemeine Lage weiter etwas gebessert. Der Kurs stieg bis $18^1/_{16}$ d und die Gold-Prämie fiel bis 87 pCt. Das Importgeschäft liegt zwar immer noch sehr danieder, auch sind die Fallimente noch sehr zahlreich, immerhin herrscht aber mehr Zuversicht in die Zukunft. Im Exporthandel herrscht rege Thätigkeit; sowohl für Kupfer wie auch Salpeter herrscht gute Meinung in Folge der hohen Preise in Europa; die Ernte dagegen ist höchstens mittelmäfsig ausgefallen. Federico.

105. **Vertretung für den Staat Santa Catharina (Brasilien) gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde im Staate Santa Catharina (Brasilien) schreibt uns mit Brief vom 1. März 1899: „Der Bedarf an unserem Platze besteht hauptsächlich in Stahlhacken, Schneidewaaren, Zuckerpresswalzen, Kupferblech, verzinntem Eisenblech, Stacheldraht, Eisen, Stahl, Hopfen, Malz, Waschmaschinen, leichten halbwollenen, wollenen und baumwollenen Bekleidungsstoffen. Ich kaufte 16 Jahre lang bei einem ersten Rio-Hause, erst seit einigen Jahren beziehe ich meine Waaren direkt aus Deutschland. Ich bin geneigt, passende Vertretungen deutscher Fabrikanten in vorstehend angegebenen Artikeln zu übernehmen." — Wir theilen die Adresse unseres Freundes den Abonnenten des „Exportbureau" auf Wunsch mit, und sind Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau" Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Berlins Grossindustrie

herausgegeben von dem Vorsitzenden des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande", Dr. R. Jannasch zu Berlin.

Verfafst von dem Schriftsteller Paul Hirschfeld.

Enthält in äufserst sachgemäfser und umfassender Weise eine eingehende Schilderung der grofsindustriellen Etablissements Berlins und Umgegend.

In zwei Bänden M. 15.—
Grofs Quart-Format. Der Band in ca. 88 Bogen.
Einzelband M. 10.—.

Zu beziehen von der

Redaktion des „Export"
Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

THIEME'S Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

(11z)

Glas-, Blech-Emballagen-Fabrik
Beger & Markworth
Deuben-Dresden. Fernsprechstelle Nr. 22.

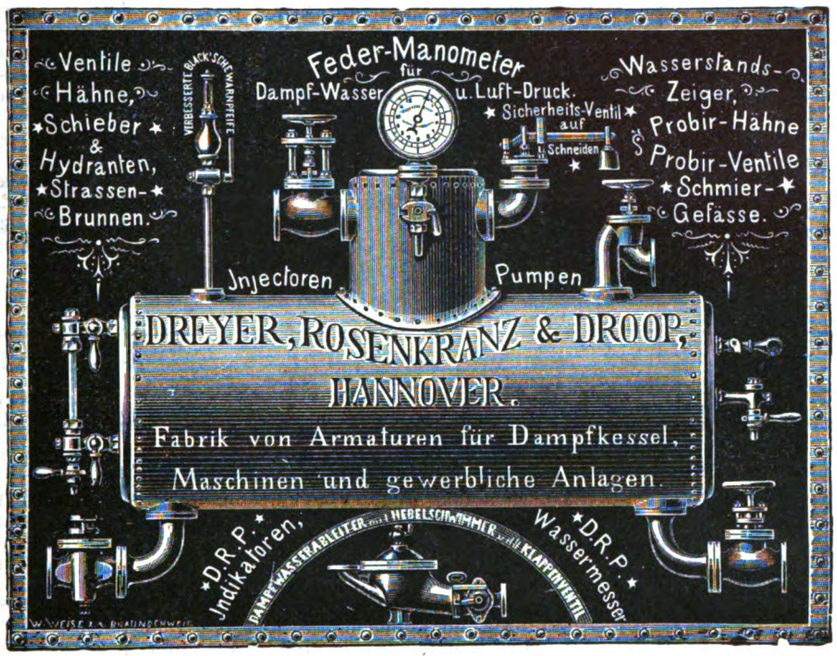
Fabrikation von **Bonbongläsern,** luftdicht abschliefsend, mit Metall- oder Glasdeckel-Verschraubung, Verkapselung. **Conservegläser** mit Patentverschlufs, höchst einfaches bewährtes System. **Blechemballagen,** Dosen und Kasten aus Weifsblech für Kakao, Bisquit usw. Dekorirte Döschen aus einem Stück gezogen, rund und oval. **Tabak-** und **Cigarettenkasten** aus Weifs-, Nickel-, Messing-, Dessin-Blech. **Schaukasten,** Kiosk-Schrank-Form, einfacher sowie elegantester Ausführung. **Kanister, Flaschen** für Oele, Lacke, Fette, Farben.

Digitized by Google

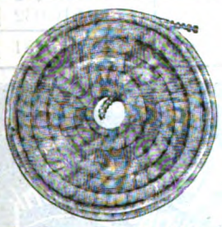
Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt
der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]



Bitte versuchen Sie!



Das **Heftmaterial** von
Max Koch, Dresden-A. 10, Elisenstrasse 54,
wird nach neuem im Deutschen Reiche und im Auslande patentirten Verfahren hergestellt. Dasselbe ist das **billigste,** besitzt Hochglanz, ist weich und geschmeidig, wie es für Pappenmaterial unbedingt erforderlich.

Breest & Co., Berlin N. 20
Eisen- und Wellblech-Bauten
für jeden Zweck.
Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.
Projecte und Kostenanschläge gratis.

Frankfurt a. M. 1894.

Goldene Medaille.

Frankfurter-Würstchen
beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik
Conrad Ries, Frankfurt a. M.
Man verlange spezielle Anstellung.
NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.

Silberne Medaille.

Weingrosshandlung sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adressen sub A. Z. an die Exped. des Blattes.

Acetylen-Werk „Meteor“
Inhaber: **Robert Kürbiss**
Gruna-Dresden.
Fernsprecher: 4742.

Ziegeleimaschinen
Maschinen für
feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken
Fufsbodenplatten aller Art aus Thon
Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.
Kugelmühlen — Kollergänge [140]
Steinbrecher — Walzwerke etc.
Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.
Th. Groke, Maschinenfabrik in **Merseburg** (Deutschl.)

Tabellen zum Veranschlagen und Preislisten von Baubeschlägen
versendet kostenfrei
Franz Spengler
Berlin SW.,
Alte Jacobstr. 6.

Gebrauchs-Muster, Markenschutz
PATENTE aller Länder billig, sachgemässdirect
M. Spreer & Co.
Leipzig, Neumarkt 27. Tel. I. 4142.

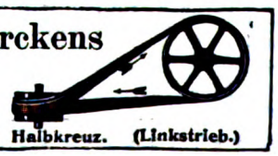
Rathschläge
für
Auswanderer nach Südbrasilien.

Auf Veranlassung des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“ zu Berlin, bearbeitet und herausgegeben von dessen Vorsitzenden
Dr. R. Jannasch
IV. umgearbeitete u. vermehrte Auflage 1898.
Preis 1,50 Mark.

Hierzu gehörige, nach neuesten Angaben bearbeitete Karten:
1. Die Karte von Südbrasilien, umfassend Rio Grande do Sul, Paraná und Santa Catharina (1: 2 000 000) . . . . . M. 5,—
2. Spezialkarte von Rio Grande do Sul (1 : 500 000) . . . . . „ 3,—
3. Spezialkarte von Santa Catharina (1 : 1 000 000) . . . . „ 1,—

Brochüre wie jede Karte einzeln zu beziehen gegen Einsendung des Betrages von der
Redaktion des „Export“
Berlin S.W., Hallesches Ufer 35.

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.



Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Digitized by Google

Zusammenstellung der Activa und Passiva
der
Centrale und der Filialen der Deutschen Bank

Activa. **am 31. Dezember 1898.** **Passiva.**

1.	Cassa	M. 47 863 365.80			1	Actien-Capital	150 000 000 —
2.	Sorten, Coupons u. zur Rückzahlung gekündigte Effecten	„ 8 744 098 38	56 107 464	18	2.	Reserven: Ordentliche Reserve . . A. M. 27 932 246.86	
3.	Guthaben b. ersten Banquiers	M. 11 530 582.67				„ „ . . B. „ 18 343 390.18	
4.	Wechsel	„ 223 528 832.01				Special-Conto-Current-Reserve	„ 4 000 000.— 45 275 ' 37 04
5.	Report-Darlehen	„ 97 172 075 90			3.	Depositen-Gelder	121 711 061 90
6.	Lombard Vorschüsse	„ 16 951 924.25	349 183 414	83	4.	Conto-Current-Creditoren	322 357 306 91
7.	Eigene Effecten		31 648 478	37	5.	Erlös nicht eingetauschter Actien II. Serie	2 414 10
8.	Commanditen		660 000	—	6.	Accepte im Umlauf	128 340 214 43
9.	Dauernde Betheiligungen bei fremden Unternehmungen (Deutsche Ueberseeische Bank, Deutsche Treuhand-Gesellschaft, Bergisch Märkische Bank und Schlesischer Bankverein)		48 045 559	89	7.	Dividende, unerhoben	15 591 —
					8.	Bürgschafts-Conto	17 699 961 38
					9.	Pensions- und Unterstützungs-Fonds	2 233 100 74
10.	Conto-Current-Debitoren, gedeckte	M. 188 627 178.42			10	Einzahlungs-Spesen-Conto Actien VI. Serie (zurückgestellt für Steuern auf Agio)	394 092 85
	ungedeckte	„ 50 162 634.72	238 789 808	14	11.	Spesen-Conto 1897er Capitalerhöhung (zurückgestellt für Steuern auf Agio)	279 364 15
11.	Vorschüsse an Waarenverschiffungen und Creditbestätigungen		26 315 381	80	12.	Uebergangsposten der Centrale und der Filialen untereinander	4 057 638 28
12.	Eigene Betheiligung an Consortial-Geschäften		35 868 442	32	13.	Gewinn- und Verlust-Conto	19 324 921 13
13.	Bürgschaft-Debitoren		17 699 961	38			
14.	Immobilien		7 372 300	—			
15.	Mobilien		401	—			
16.	Diverse		92	—			
		Mark	811 691 303	91		Mark	811 691 303 91

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet. **Credit.**

1.	An Handlungs-Unkosten-Conto (worunter M. 948 927.19 für Steuern, Abgaben und Stempelkosten)		7 819 974	48	1.	Per Saldo aus 1897	500 330 69
2.	„ Abschreibungen auf Immobilien	M. 619 854.25			2.	„ Gewinn auf Sorten, Coupons und zur Rückzahlung gekündigte Effecten	159 418 84
3.	„ Abschreibungen auf Mobilien	„ 282 931.41	902 785	66	3.	„ Gewinn auf Effecten	2 399 946 10
4.	„ Saldo, zur Vertheilung verbleibender Ueberschuss		19 324 921	13	4.	„ „ „ Wechsel	6 649 737 88
					5.	„ „ „ Zinsen-Conto	5 659 719 55
					6.	„ „ „ eigene Betheiligung an Consortial-Geschäften	2 374 383 79
					7.	„ Gewinn auf Commanditen und dauernde Betheiligungen bei fremden Unternehmungen	3 488 112 28
					8.	„ Gewinn auf Provisions-Conto	6 816 032 55
		Mark	28 047 681	63		Mark	28 047 681 63

Georg Weissbäcker Nachf.

Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. **Export**

Grofse leistungsfähige Fabrik in

lackirten * * * Blechspielwaaren.

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager in Hamburg beim Vertreter, Herrn **Gustav Hch. Müller,** Neuerwall.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

⟶ Export. ⟵ [104]

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.

Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin 89,

Alte Jacob-Strasse 107.

Max Pinner, Berlin N.W.

Flemming-Strasse 4.

Blech-Spiel-Waaren, aller Art!

Billigste Massenartikel

Preiscourante gratis u. franco.

Digitized by Google

Bilanz der Deutschen Ueberseeischen Bank, Berlin

ACTIVA.	am 31. Dezember 1898.		PASSIVA.		
Nicht eingezahltes Actien-Capital	7 200 000	—	Capital	20 000 000	—
Filialen	16 209 144	88	Reserven:		
Wechsel-Bestand	970 846	—	Ordentliche Reserve 237 305.30		
Eigene Effekten	221 144	80	Reserve II 568 920.82	806 226	12
Eigene Betheiligung an Consortial-Geschäften	364 904	95	Accepte im Umlauf	3 493 600	—
Debitoren:			Depositen-Gelder	3 202 000	—
a) Guthaben b. ersten Bankiers: 4 205 538.26			Conto-Corrent-Creditoren	1 480 825	04
b) Conto-Corrent-Debitoren 1 171 264.26	5 376 797	52	Noch nicht gezahlte Dividende 1897	1 760	—
			Gewinn- und Verlust-Conto	1 858 426	99
Mark	30 842 838	15	Mark	30 842 838	15

DEBET.	Gewinn- und Verlust-Conto.		CREDIT.		
Geschäfts-Unkosten	85 105	88	Gewinn-Vortrag aus dem Jahre 1897	40 851	18
Zur Vertheilung verbleibender Ueberschuss	1 358 426	99	Zinsen, Provisionen und Kursgewinn	311 995	84
			Gewinn der Filialen	1 090 686	40
Mark	1 443 532	87	Mark	1 443 532	87

Vorstehende Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto haben wir geprüft und mit den Büchern der Deutschen Ueberseeischen Bank übereinstimmend gefunden.

Berlin, den 28. Februar 1899.

Die Revisions-Commission des Aufsichtsraths.

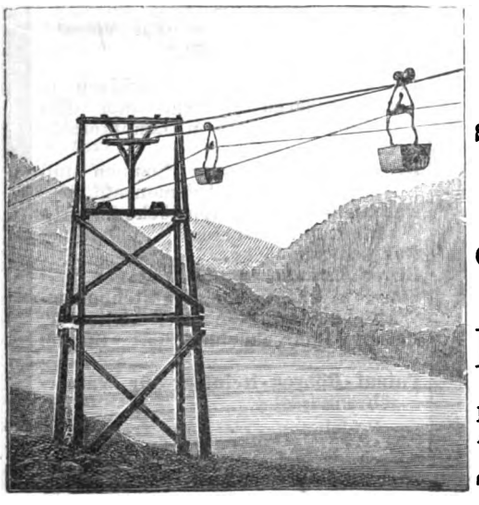
Victor Koch. Wilhelm Krüger. Adolf Oetling. Heinrich A. Schlubach. D. G. Croissant Uhde.

Rechnungsmässige Zusammenstellung der Activa und Passiva der Centrale und der Filialen der Deutschen Ueberseeischen Bank

ACTIVA.	am 31. Dezember 1898.		PASSIVA.		
Nicht eingezahltes Actien-Capital	7 200 000	—	Actien-Capital	20 000 000	—
Cassa-Bestand	13 871 588	—	Reserven:		
Eigene Effecten	3 155 714	68	Ordentliche Reserve 237 305.30		
Wechsel-Bestand	35 013 322	88	Reserve II 568 920.82	806 226	12
Conto-Corrent-Debitoren	28 427 517	47	Accepte im Umlauf	3 493 600	—
Eigene Betheiligung an Consortial-Geschäften	364 904	95	Depositen-Gelder	19 180 548	78
Grundstücks-Conto	1 605 919	38	Conto-Corrent-Creditoren	44 798 410	42
			Noch nicht gezahlte Dividende 1897	1 760	—
			Gewinn- und Verlust-Conto	1 358 426	99
Mark	89 688 967	31	Mark	89 688 967	31

DEBET.	Gewinn- und Verlust-Conto.		CREDIT.		
Geschäfts-Unkosten	1 888 473	94	Gewinn-Vortrag aus dem Jahre 1897	40 851	18
Saldo	1 358 426	99	Zinsen, Provisionen und Kursgewinn abzüglich Rediscont auf in 1899 fällige Wechsel	2 706 049	80
Mark	2 746 900	93	Mark	2 746 900	93

Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.
Geringer Verschleiss.
Grosse Betriebssicherheit.
Unabhängig vom Terrain.
Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.
Spannweiten bis 850 m ohne Unterstützungen im Betrieb.
Steigungen bis 1 : 1 ausführbar.

J. Pohlig,
Maschinenfabrik
Köln. Brüssel. Wien III. 4.

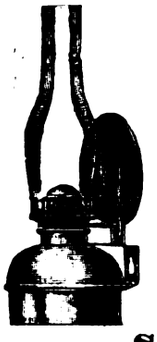
Beste Referenzen über 900 ausgeführte grössere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 30 Km. Länge, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

Gerhold's Gravir-Anstalt
Leipzig
Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.
Stets hervorragende Neuheiten.
Export nach allen Ländern.

Ansichts-Glasbilder
aller grösseren Städte u. Orte des In- u. Auslandes.
Heiligen-, Genrebilder und Haussegen
unter Glas als
Verrotypien, Briefbeschwerer usw.
Muster gegen Referenzenaufgabe od. Nachnahme.
Paul Kempe, Leipzig,
Naundörfchen 16.

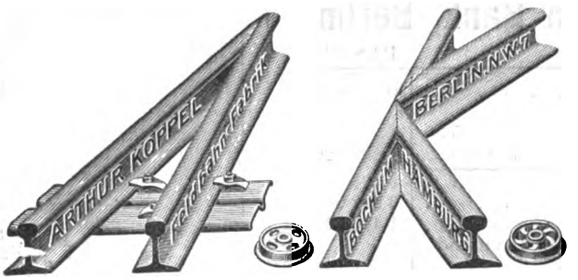
Strahlregler
Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Neuheit
für den **Export** besonders geeignet
Securitas-Lampen
D. R. P. und Auslands-Patente.



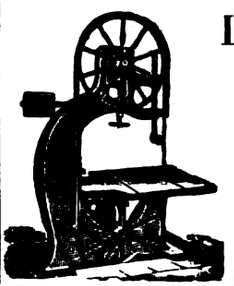
Unbedingt sicherste, gefahrloseste
Tisch-, Wand- u. Handlampen
in allen Ausführungen und Preislagen,
sowie sämmtliche Artikel für Petroleumbeleuchtung.
Eigene Fabrikate.
Man verlange Preislisten und Zeichnungen.
„Securitas"
Lampen- und Metallwaaren-Fabrik
Berlin NO., Georgenkirchstr. 24.
Musterlager: Alexandrinenstrasse 35.

Digitized by Google



[188]

Kirchner & Co., A.-G.

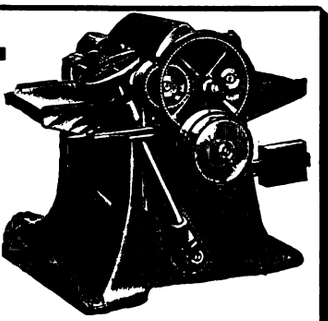


Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.



Export nach allen Welttheilen.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 83 und 85 Moor Lane

PARIS 60 Quai Jemmapes

WIEN V Mataleinsdorferstrasse 2. [103]

Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

Fabrik für Beleuchtungskörper jeder Art,

Gas, elektr. Licht und Acetylen.

Lampen u. Laternen für Gas u. Acetylen.

Vollständig sturmsicher.

Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze und Schmiedeeisen.

Engros. Vertreter fürs Ausland gesucht. Export.

Spezialkatalog I: Lampen u. Laternen für Gas, elektr. u. Acetylenlicht.

Speizalkatalog II: Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze u. Schmiedeeisen.

R. Hammerschmidt, Dresden-A.,

Poppitz 2. — Fernsprecher Amt I, 2966. —

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen Einkauf zu Fabrikpreisen von

Papier, Karton und Pappen

für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.

Langjährige, gründliche Erfahrung im Export, vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.

Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.

Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.

Gefl. Offerten unter O. H. 62 an die Expedition dieses Blattes.

KABELFABRIK LANDSBERG A.W.

Gegründet 1830. Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder) 16 Mal prämiirt.

Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Drahtseile f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Gold-, Silber-, Nickelborden und Verzierungen

Justus Zoch, Dresden-A. 40c.

Engros.

Wasserdichte Segeltuche

Pläne, Pferderegendecken

Zeltfabrik

Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Berliner Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

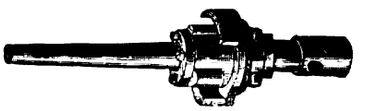
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer.



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren für Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Berliner Bauanstalt für Eisenkonstruktionen

Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousien.

E. de la Sauce & Kloss, Berlin NW., Heidestrasse 2-20.

Konstruktionsbureau für Eisenbauten aller Art.

Telegr.-Adr.: Saucekloss. Telephon-Amt II, No. 1760 u. 2560.

Alle Eisenkonstruktionen für Hochbau, ganze Bauwerke aus Eisen, Wellblech und Doppelwandblech, Kirchen, Cirkus, Speicher, Dächer, Decken, Treppen, Veranden, Thüren, Fenster etc. Spezialitäten in zusammenschiebbaren, diebessicheren Stahlgittern, Blech- und Gittermaste, Reservoire, Schornsteine. Grosses Lager von ⊢ Trägern, Bauguss und div. Eisen. Prospekte gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 13. April 1899. Nr. 15.

BIBLIOTHEK DER GEHE-STIFTUNG IN DRESDEN

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Weiteres über Samoa. — Asien: Kaufmännisches aus China. — Afrika: Eisenbahnbau in Südwestafrika. (Originalbericht aus Deutsch-Südwestafrika.) — Nord-Amerika: Die Trusts und deren Gefahren. (Originalbericht des „Export".) New-York, 25. März. — Süd-Amerika: Deutsche Interessen in Brasilien. (Originalbericht aus Südbrasilien) [Fortsetzung] — Die Revolution in Ecuador. (Originalbericht aus Quito.) Technisches für den Export: Die deutschen Maschinen auf dem Weltmarkte. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Weiteres über Samoa.

Vor einigen Tagen ist folgende Regierungsnote in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" veröffentlicht worden:

„Die neuen Kabelmeldungen aus Samoa über die Vertreibung der am 4. Januar von den drei Konsuln eingesetzten provisorischen Regierung ergänzen nur die früheren Telegramme. Danach hat ein Theil der fremden Vertreter in Apia in gewaltsamer Abänderung eines von der Gesammtheit derselben geschaffenen, ihren Regierungen gemeldeten und von letzteren bisher nicht aufgehobenen Beschlusses es unternommen, die Entscheidung des Obergerichts in Sachen der Königswahl zur Vollstreckung zu bringen, bevor die unter den Mächten eingeleitete Nachprüfung dieser Entscheidung vollendet war. Ob diese Exekution auf Antrag des Oberrichters erfolgt ist, ist nicht bekannt. Wie dem auch sei, ist die Vollstreckung eine direkte Verletzung sowohl des Samoa-Vertrages, der solche Exekutionen überhaupt nicht vorsieht und sogar jede separate Kontrolle einzelner der Mächte ausdrücklich verbietet, als auch des bekannten Nachtragsabkommens vom Jahre 1898, wonach das erste Erforderniss zu jeder durch Kriegsschiffe zu bewirkenden Exekution einer obergerichtlichen Entscheidung, neben dem Antrag des Obergerichts selbst, ein entsprechendes einstimmiges Ersuchen der drei konsularischen Vertreter ist. Der widerrechtlich, durch die fremden Kriegsschiffe auf Samoa herbeigeführte Zustand kann nach den bereits vorliegenden Erklärungen der drei betheiligten Regierungen der Entscheidung der nach Samoa zu entsendenden Spezialkommission nicht präjudiziren. Die neuesten Erklärungen der grofsbritannischen und der amerikanischen Regierung gestatten keinen Zweifel darüber, dafs beide sich auf den vertragsmäfsigen Boden stellen."

Wie man aus den vorstehenden Zeilen ersieht, ist die Reichsregierung der Meinung, dafs das Vorgehen des amerikanischen Admirals Kautz ein durchaus widerrechtliches und gegen die bisherigen Verträge verstofsendes gewesen ist. Wir hegen nicht den mindesten Zweifel, dafs entsprechend dieser Auffassung die deutsche Reichsregierung den deutschen Interessenstandpunkt auf Samoa wahren wird, und es ist die Aufgabe aller patriotisch denkenden Deutschen, ihr die würdige Lösung des Apiakonfliktes nicht durch unzeitgemäfsen Chauvinismus zu erschweren, sondern nach allen Seiten hin ihr weiteres Vorgehen zu erleichtern. —

Wie alle eingelaufenen Depeschen übereinstimmend melden, hat der amerikanische Admiral Kautz den Kapitän des deutschen Kriegsschiffes „Falke" verhindert, die Rhede von Apia zu verlassen. Dies ist ein so unerhörtes Beginnen, dafs für ein derartiges widerrechtliches Vorgehen Genugthuung verlangt werden mufs. Jedenfalls hat der Kapitän S. M. S. „Falke" den strengsten Auftrag gehabt, jeden casus belli zu vermeiden, und wir können im Interesse des militärischen Dienstes und der militärischen Pflichttreue es nur bewundern, dafs der Kommandant des deutschen Kriegsschiffes sowie das Offizierskorps dieser Provokation des Amerikaners nicht die Antwort gegeben hat, die unter anderen Verhältnissen die einzig richtige gewesen wäre. Jedenfalls wäre es für einen tapferen Offizier leichter gewesen, in solch einem Falle sich und seiner Flagge die nöthige Genugthuung selbst zu verschaffen, als einem von ferne her gegebenen Befehle nachzukommen. Zu beklagen aber ist und bleibt es, dafs die aufserordentlich geringe Seemacht, welche diesfalls Deutschland vor Apia entfaltet hat, einen tapferen deutschen Seemann derartigen aufsergewöhnlichen Provokationen aussetzen konnte. Im Hinblick auf die geringen maritimen Streitkräfte, welche Deutschland überseeisch zur Zeit zur Verfügung stehen, war dies vermuthlich nicht zu vermeiden, um so weniger, als unsere in Uebersee in Dienst gestellten Schiffe fast sämmtlich an der chinesischen Küste konzentrirt werden mufsten. Wir zweifeln nicht, dafs die deutsche Reichsregierung wegen des Ansehens unserer Marine darauf drängen wird, dafs dem nordamerikanischen Kommandeur seine unzulässige Ueberhebung klar gemacht werde.

Man ersieht übrigens wiederum auch aus diesem Falle, dafs die Thatsachen vor Samoa sich schneller entwickeln, als die Beschlüsse und Mafsregeln der Kabinette. Wie wir bereits in unserem letzten Leiter dargethan haben, kann der Grund hiervon lediglich in mangelhaften Dispositionen, welche die englischen und amerikanischen Kommandeure erhalten haben, oder in absichtlich zweideutigen bezw. sehr allgemein gehaltenen Verhaltungsmafsregeln gesucht werden, welche man ihnen mit auf den Weg gegeben hat.

Der amerikanische Admiral hätte aber keinenfalls in der von ihm beliebten Weise vorgehen können, wenn die englischen Schiffe ihm nicht sekundirt hätten, und hierin liegt unseres Erachtens der Grund, welcher zu den jetzigen Konflikten vor Apia geführt hat. Wir zweifeln deshalb auch durchaus nicht daran, dafs die deutsche Regierung von der englischen eine bündige Erklärung verlangt hat, resp. darüber verlangen wird, und schleunigst verlangen mufs: ob und in welcher Weise sich die Engländer zu der ganzen Samoa-Frage weiterhin zu stellen gewillt sind. Wenn das nicht geschehen ist oder, gleichviel aus welchen Gründen, nicht geschehen kann, so dürfte die Absendung der Kommissare der drei Mächte für England und Amerika nichts

Digitized by Google

weiter bedeuten als einen Zeitgewinn, welcher dazu dient nova zu schaffen, die einen fait accompli in Samoa herbeiführen, der die deutschen Interessen vollständig hintenansetzt, und zwar nicht nur für die nächste Zeit, sondern für alle Zeiten. Die öffentliche Meinung in Nordamerika ist bereits so aufgeregt und so weit gediehen, dafs die Amerikaner ein ungetheiltes Samoa für sich in Anspruch nehmen, und es ist dann für McKinley nur ein kleiner Schritt diesem Verlangen nachzugeben und Forderungen zu stellen, zu denen er durch die bisherige reservirte Haltung Deutschlands sich geradezu berufen fühlt. Auch in diesem Falle wird die Entscheidung von England abhängen, welches im Hinblick auf seine Interessen in Fiji, Tonga und Neu-Seeland nicht wünschen kann, den Samoa-Archipel ungetheilt in den Händen von Amerika zu sehen, falls nicht, wie wir schon früher angedeutet haben, zwischen den Engländern und Amerikanern überhaupt bereits ein Pakt über die Theilung der Südsee-Interessen geschlossen worden ist. Wäre dies der Fall, oder würde England fortfahren unsere loyalen Interessen, die wir in Samoa haben, fortgesetzt zweideutig, wie bisher, zu behandeln, so mufs dies zu einer völligen Umkehr unserer neuesten auswärtigen Politik, welche England freundlich gesinnt war, führen, und England würde sehr bald den Einfluſs Deutschlands in Aegypten wie in der ganzen afrikanischen Politik empfinden, sei es im Hinblick auf die Eisenbahnpläne von Rhodes wie in der Afrikanderfrage in Südafrika.

Dafs auch unsere Stellungnahme Rufsland gegenüber und damit in allen asiatischen Fragen eine durchaus andere gegenüber England werden würde als neuerdings, liegt auf der Hand. Auch dürften wir dann gleichzeitig alle Veranlassung haben, gegenüber den Nordamerikanern in Westindien wie auf den Philippinen weniger gefällig als bisher uns zu verhalten. Genug, an Mitteln unsere Interessen anderweitig in der Welt zur Geltung zu bringen und Revanche für Samoa zu nehmen, und dadurch unsere Ansprüche dort aufrecht zu erhalten, fehlt es nicht.

Die Entwickelung der Samoa-Verhältnisse der letzten Zeit eröffnen der Konjektural-Politik einen sehr weiten Spielraum. Wir unterlassen es, den Spuren derselben zu folgen, weil dieselben durch jede neugeschaffene Thatsache vollständig lahm gelegt werden.

Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir die Ansicht äufsern, dafs die derzeitigen mindestens sehr unangenehmen Beziehungen zu England und den Vereinigten Staaten durch ein allzu williges Entgegenkommen deutscherseits auf englische Wünsche herbeigeführt worden sind, und diese neue Richtung unserer Politik dürfte hauptsächlich auf die Nichterneuerung unserer guten Beziehungen zu Rufsland im Jahre 1890 zurückzuführen sein. Indem wir unsere guten Beziehungen zu Rufsland aufgegeben haben, haben wir auf die indirekte erfolgreiche Intervention in der asiatischen Politik contra England mehr oder weniger verzichtet. Leider sind spätere Versuche, die Annäherung an Rufsland herbeizuführen, erfolglos geblieben. Dieser Umstand ist es, welcher uns immer mehr in das englische Fahrwasser getrieben hat und es England ermöglichte in seiner überseeischen Politik Erfolge zu erzielen, wie es solche bei Omdurman resp. Faschoda und Maskat gehabt hat, und die es ihm ermöglichten, uns dann die gleiche Rücksichtslosigkeit wie den Franzosen und Russen angedeihen zu lassen. Allianz mit England? Vortrefflich! Aber auf Basis der Gleichberechtigung, nicht in seiner Gefolgschaft.

England war bis noch vor einem Jahre isolirt und ohne jedes Bündnifs; es hat damals heifs um die deutsche Freundschaft geworben. Und daran hat es Recht gethan, denn einzig Deutschlands Freundschaft gewährt England die Möglichkeit, nicht nur in Europa, sondern in der ganzen Welt seine Weltmachtsrolle weiter zu spielen. Es ist gut, dafs wir noch rechtzeitig durch das Verhalten Englands vor Samoa vor weiteren Konzessionen und vor einem weiteren Zusammengehen mit einer Macht gewarnt werden, welche es bisher niemals gewohnt gewesen ist, Bündnisse ehrlich zu halten, sondern jede Verpflichtung von sich abgeschüttelt hat, sobald dieselbe nicht mehr ihren Interessen entsprach. Bei der Prätension der Amerikaner, die fortgesetzt im Steigen begriffen ist, haben wir übrigens keine Bange, dafs nicht bereits schon in nächster Zeit sich zwischen ihnen und Grofsbritannien Schwierigkeiten ergeben werden, sei es in Kanada, Westindien oder auch am Nikaragua-Kanal. Jedenfalls haben wir alle Veranlassung, gegenüber allen Zusicherungen Englands wie der Vereinigten Staaten bezüglich ihrer guten Absichten in der Südsee wie auch anderwärts auf der Hut zu sein und nur den Thatsachen zu trauen, nicht aber irgend welchen Verheifsungen. Legt man die vor Samoa gemachten Erfahrungen bei der Interpretation des viel besprochenen unbekannten deutsch-englischen Abkommens als Kritik unter, so dürfte der Werth dieser Abmachungen für Deutschland einen mehr als problematischen Charakter haben.

Die nächsten Wochen müssen eine Entscheidung bringen, und welcher Art diese immer auch sei, so wird Deutschland auf Seiten der Reichsregierung stehen, da das gesammte Volk weifs, dafs dieselbe in vorliegendem Falle sicherlich die beste und geeignetste Entscheidung treffen wird, die nach Lage der Umstände überhaupt möglich ist.

Asien.

Kaufmännisches aus China. Heute mehr denn je zuvor tritt das Faktotum des fremden Kaufmannes in China in den Vordergrund: es ist dies eine bezopfte Persönlichkeit, die allgemein unter dem Namen „Comprador“ bekannt ist — ein Ausdruck, nebenbeigesagt, der von dem portugiesischen Wort comprar, d. h. kaufen, abgeleitet ist. So wie es ganz unmöglich ist, sich Schatten ohne Licht zu denken, so liegt es auch ausser dem Bereiche der Möglichkeit, sich den ausländischen Kaufmann ohne die Person eines „Comprador“ vorzustellen: letsterer folgt dem erstgenannten wie sein Schatten, mit einem Worte — er ist sein „alter ego“!

Der Ursprung dieser „Gilde“ datirt von der Eröffnung Chinas für den fremden Handel, also mithin seit mehr denn einem halben Jahrhundert her. Die grofse Schwierigkeit des Ausländers, sich mit den Eingeborenen zu verständigen, wird wohl in erster Linie dazu beigetragen haben, einen chinesischen Mittelmann zu engagiren, und wennschon anfangs nur eine Bequemlichkeit, wurde er sehr bald zur Nothwendigkeit, — kein kaufmännisches Geschäft konnte forthin von Ausländern mit Chinesen ohne die Hülfe des Comprador abgeschlossen werden: er kaufte Thee, Seide, Porzellan und andere Waaren, die ausgeführt werden sollten, und andererseits verkaufte er alle importirten Artikel gleichviel ob grofs oder klein. Er stellte alle Diener, die ein Etablissement gebrauchte, an, war aber auch für ihre Ehrlichkeit verantwortlich; ferner führte er alle Bank-Rechnungen.

Der Comprador ist in der Regel ein schlauer, aufgeklärter Eingeborener, der die Interessen seines Herrn aufs vorsichtigste wahrnimmt. Dafs er nebenbei seine eigenen nicht vernachlässigt, ist nicht zu verwundern, und man darf mit Sicherheit annehmen, dafs er dieselben nicht vergifst. Er hat gewisse legitime „Erpressungen“ in fast jedem Zweige seiner Thätigkeit; er bekommt eine Kommission von den Dienern, die er anstellt, und überhaupt von allen andern allgemeinen Ausgaben des Hausstandes. Hieraus wird schon erklärlich, welch' prächtige Gelegenheit er hat, aus dem Geschäfte mit den eingeborenen Kaufleuten Geld zu machen. Der Comprador ist ernst, thätig, einfach, und dadurch, dafs er dem Geschäfte genaue Aufmersamkeit schenkt und äufserst ökonomisch lebt, ist es ihm ermöglicht in einem Jahre mehrere tausend Dollars bei einem Gehalt von vielleicht einem tausend zu sparen. Kein Ausländer kümmerte sich einst darum, dafs der Comprador soviel Geld machte, da er des Lohnes wohl werth war: er ersparte ihm ja sehr viele Unannehmlichkeiten und Bemühungen, und dieses ist in einem fast tropischen Klima von grofser Wichtigkeit.

Wennschon, wie bereits bemerkt, der Comprador Anfangs eine Bequemlichkeit war, so wurde er doch sehr bald eine unumgängliche Nothwendigkeit, — der Haupt-Vermittler in allen Geschäften, die zwischen Ausländern und Chinesen abgeschlossen wurden. Eine seiner Fähigkeiten bestand darin, das sogenannte „Pidgin-Englisch“ zu sprechen, welches ein Kompromifs zwischen dem Englischen und dem Chinesischen ist, dem Chinesen mundgerecht gemacht und dem syntaktischen Bau der chinesischen Sprache angepafst. Canton, von wo der moderne Fremdenverkehr Chinas seinen Ausgang nahm, war die Wiege dieser chinesisch-englischen „lingua franca“, welche als Geschäftssprache unübertroffen an Kürze und Bündigkeit des Ausdrucks dasteht, andererseits allerdings keinen reichen Wortschatz aufweist. Im weiteren war der Comprador mit einer Anzahl von chinesischen Dialekten bekannt, so dafs er mit den einheimischen Kaufleuten, die den verschiedensten Theilen des Landes angehörten, Geschäfte direkt abschliefsen konnte. Aus dem eben Gesagten erklärt sich auch, warum noch bis auf den heutigen Tag die Comprador-Klasse fast ohne Ausnahme sich aus der Cantonesischen Bevölkerung rekrutirt.

Der Versuch, den eine Anzahl fremder Kaufleute vor einiger Zeit machte, diesen Vermittler abzuschaffen, da sie, wie sie glaubten, zu grofse Verantwortlichkeit auf die Schultern desselben legten, endete mit einer Niederlage: er safs fest wie

Digitized by Google

eine Klette und konnte nicht abgeschüttelt werden. In keinem Lande der Erde ist nämlich das Zunftwesen allgemeiner ausgebildet als in China, und diese Verbindungen halten mit eiserner Zähigkeit zusammen. Hätte der fremde Kaufmann von vorn herein sich angeschickt mit den Eingeborenen direkt zu handeln, so würde das Comprador-System sich wohl nie so weit ausgebildet haben, doch da sie sich einmal dieser Klasse von Vermittlern bedient hatten, so wurde der Comprador ein nothwendiges Glied in der Kette von Zünften und Verbindungen. Der Ausländer kann unmöglich ohne ihn direkt mit einheimischen Firmen, die en gros handeln, ein Geschäft abschliefsen; sämmtliche dieser Firmen gehören der einen oder anderen Zunft an, deren Statuten es zur Pflicht machen, nur durch chinesische Unterhändler mit Europäern in Handelsverbindungen zu treten. Der Comprador wird von einer anderen Persönlichkeit, die unter dem Namen „Schroff" bekannt ist, unterstützt. Er ist sein Rechnungsführer, und man findet ihn gleichfalls in allen Bank-Instituten und gröfseren Geschäftshäusern. In den kleineren Häusern verbindet der Comprador mit seinem Geschäft die Pflichten eines „Schroffs", doch nicht so in gröfseren.

Wennschon heutzutage der Einflufs des Compradors nicht so grofs ist, wie in dem „goldenen Zeitalter" für den fremden Geschäftsmann, sage vor etwa 40 Jahren, so wird derselbe doch stets ein wichtiger Faktor in den Beziehungen zwischen ausländischen und eingeborenen Kaufleuten bleiben. Allgemeiner Brauch und Sitte in China ist es und wird es bleiben, dafs kein chinesischer Händler seine Geschäfte direkt mit Europäern abschliefst, eine Regel, die nicht nur in Betreff des ausländischen Grofshandels gilt, sondern die auch im gesammten Binnenhandel Chinas Anwendung findet. Mitunter vertritt der Comprador den Bankier des Kaufmanns nnd hat einen Theil des baaren Geldes des letzteren in Verwahrung, oder vice versa. Kurz gefafst: das ganze kaufmännische System der Vertragshäfen beruht auf dem Comprador. Er ist zumeist nicht für die Solvenz eines fremden Kaufmanns verantwortlich, noch letzterer für die Zahlungsfähigkeit des Comprador; die beiden Theilhaber handeln in demselben Geschäfte als zwei Kaufleute verschiedener Nationalität: einer ist dem andern gleich nothwendig, aber ihre gegenseitigen Verbindlichkeiten betreffen für gewöhnlich keine dritte Person. Dafs dieses System mittelst Comprador für alle Geschäfte kommerzieller Natur im Grofsen und Ganzen sich als trefflich bewährt hat, unterliegt keinem Zweifel, und es ist daher anzunehmen, dafs, selbst nach der gänzlichen Aufschliefsung des Innern Chinas, der fremde Kaufmann den Comprador als seinen Haupt-Agenten, sein Faktotum betrachten wird. (Ostas. Lloyd.)

Afrika.

Eisenbahnbau in Südwestafrika. (Originalbericht aus Deutsch-Südwestafrika.) Ende September 1897 kam ich nach einer fünfmonatlichen Durchquerung des Nama-Landes wiederum in Swakopmund an. Hier wurden mir zwei Offiziere und eine Anzahl Unteroffiziere der Eisenbahnbrigade, welche zum Bahnbau nach Südwestafrika kamen, in einer Gesellschaft vorgestellt. Ich hatte nur eine Woche in Swakopmund Zeit Beobachtungen anzustellen, aber die acht Tage genügten, erkennen zu können, dafs das Kommando mit dem Bau schleunigst beginnen wollte. Ohne gröfsere Landes- noch Sachkenntnisse usw. zu besitzen, wurden Ankäufe gemacht und die Vermessung sofort vorgenommen. Es wäre nothwendig gewesen, sich zu einer sechs- bis zwölfmonatlichen Reise ins Land zu entschliefsen, um ein sachverständiges Urtheil zu fällen: Können wir hier eine Bahn legen? Wohin müssen wir eine solche dirigiren? Haben wir auch Wasser? Welche Seite des Swakops eignet sich am besten? Dieses zu erörtern unterblieb; der älteste der beiden Offiziere legte die Trace fest, der andere baute. Es entstand eine Berg- und Thalbahn; diese genügt allerdings in einem Feldzuge, aber nicht als feststehender Bau; wir können doch wohl verlangen, dafs kleine Hügel gesenkt und Vertiefungen erhöht werden. Trotzdem dauerte der Streckenbau ohne wesentliche Terrainstörung (keine Berge, keine Thäler) von etwa 100 km bis jetzt 1¼ Jahr und ist noch nicht fertig. Der zweite Offizier baute mit gröfstem Fleifse. An dem sogenannten Khanriver (62 km) wurde die Bahn auf dem Grunde entlang gelegt, obgleich die Spuren deutlich erkennen liefsen, dafs der Wasserlauf in der Regenzeit zu einer beträchtlichen Höhe (1 bis 1½ m) abkommt und Alles mit sich fortreifst. Aufserdem beginnt hier bis zur Station eine derartige Steigung, dafs die Maschinen die Fracht nicht ziehen können. Die Wagen werden einzeln durch Maulesel hinaufbefördert. Es stellte sich ferner Wassermangel ein. Auf Kilometer 20 ist brauchbares Trinkwasser, Kilometer 40 aber 3 bis 4 pCt. Salzwasser, Kilometer 62 nur 1 pCt. desgleichen. Nun wurde auf Kilometer 100 (Schakalsfontain) monatelang Wasser gesucht — aber vergebens. Man mufste sich entschliefsen, das Wasser für die Zukunft aus Modderfontain zu entnehmen. Hierfür ist bereits ein Unterbau für einen Nebenstrang von 5 bis 6 km Länge fertig gestellt. Auf Strecke Kilometer 140 (Dorstriver) wird ebenfalls Wasser gesucht; aber auch hier fürchte ich, dafs die richtige Stelle nicht gewählt worden ist. Es ist ein Fehler, dafs Leute mit Landeskenntnifs usw. nicht gefragt werden. Wäre dies der Fall, würde den Herren an ihrer Ehre nicht viel entgehen, hier selbständig arbeiten ohne Geländekenntnifs ist ein Uebel.

Im November 1898 kehrte der leitende Premierlieutenant zurück (die Bahn ist bis Windhock abgemessen). Die Besichtigung des Baues scheint allerdings nicht seinen Beifall gefunden zu haben, denn nach kurzer Zeit fuhr der bisherige Bauleiter zur Erholung nach Windhock, und während dessen wurde die Bauspitze abgebrochen sowie die Arbeiter zurückgezogen Die Bahn erhält nun einen neuen Unterbau — also sie wird zum zweiten Mal gebaut. — Dies der Bahnbau in Südwest! — Ist nun die Bahn bis Schakalsfontain fertig, so wird noch ein schweres Räthsel zu lösen sein: Wohin die Strecke gelegt wird? Jedenfalls nicht dort, wo sie bereits abgesteckt ist.

a.—

Nord-Amerika.

Die Trusts und deren Gefahren. (Originalbericht des „Export".) New-York, 25. März. Trusts und Monopole waren in Amerika bei dem Gros der Bevölkerung niemals populär. Derjenige Theil der Presse, welcher nicht direkt den Interessen der Finanziers und Grofsspekulanten dient, sondern auf Massenabsatz hinarbeitet, und das ist die grofse Mehrzahl, hat es verstanden, durch fortwährendes Bekämpfen der Trusts und Monopole die Aufmerksamkeit des Leserkreises zu fesseln und demselben die Gefahren vor Augen zu halten, welche früher oder später, falls der weiteren Gründung von Trusts nicht Einhalt gethan werden kann, eintreten müssen. Dadurch ist denn auch eine öffentliche Strömung gegen die gewaltigen Geschäftskombinationen entstanden; die politischen Parteien konnten dieselbe nicht mehr gut ignoriren, nahmen die Bekämpfung der Trusts durch entsprechende Gesetze als politische Glaubensartikel bei den Konventionen in ihr resp. Programm auf, und in vielen Staaten der Union wurden that-ächlich diesbezügliche Gesetze erlassen. Der Wortlaut solcher Gesetze ging gewöhnlich dahin, dafs Kombinationen, welche den freien Wettbewerb hindern oder die Produktion beschränken, um den betr. Artikel für den Konsumenten zu vertheuern, den Verlust des Freibriefes nach sich ziehen sollen. In einigen Staaten, wie z. B. New-York, ist es solchen Kombinationen etwas erschwert worden, Freibriefe zu erhalten, allein die Gründer von Trusts fanden leicht einen Ausweg; sie nehmen sich Freibriefe in Staaten heraus, die weniger gewissenhaft sind, wie z. B. New-Jersey. In letztgenanntem Staate sind denn auch in den letzten Jahren Trusts mit einem Gesammtkapital von vielen Tausenden von Millionen gegründet worden und der kleine Staat hat daraus eine recht ansehnliche Summe an Gebühren eingestrichen.

Die betr. Gesellschaften haben ihre Geschäftsbureaux in New-York, die sie aber bescheiden Zweigbureaux nennen, während sie den Gesetzen New-Jerseys dadurch genügen, dafs sie in irgend einem Lokal, und wenn es ein Schuhladen wäre, eine Tafel hängen haben, welche besagt, dafs hier das Central-Bureau dieser oder jener Gesellschaft sei. Natürlich haben alle grofsen Trustfirmen Vertreter und entsprechende Bureaux in allen Staaten, allein es ist Thatsache, dafs ich einmal in einer winzigen Winkeldruckerei in New-Jersey die Tafel einer Aktiengesellschaft fand, auf welcher Name der Gesellschaft, Kapital, Datum der Gründung usw. stand. Die Gesellschaft hatte sich in New-York festgesetzt und bezahlte dem betr. Winkeldruckereibesitzer eine jährliche Miethe für das Recht, in seinem schmutzigen Lokale den „Centralsitz" haben zu dürfen.

Manche Staaten haben, dem Druck der öffentlichen Meinung nachgebend, geglaubt, die Trusts durch hohe Besteuerung zu vernichten oder wenigstens etwas aus ihnen herauszuschlagen, wodurch die Steuerlast der Bevölkerung vermindert werden könnte. Da man endlich einsah, dafs die Staatsgesetzgebung ohnmächtig gegen die gigantischen Trusts sei, so wurde der

Digitized by Google

Ruf laut, dafs der Bund den Auswüchsen dieser Kombinationen durch Gesetze einen Riegel vorschieben soll. Dadurch würden natürlich die Monopolgesellschaften in allen Staaten, nach den Bundesgesetzen, gleichmäfsig behandelt und überwacht worden sein. So entstand denn wirklich im Jahre 1890 das vom Ex-Staatssekretär (damals Bundessenator aus Ohio) John Sherman entworfene und vom Kongrefs angenommene „Anti-Trust Law".

Allein auch nach diesem, von Herrn Sherman gewifs gutgemeinten Gesetz ist noch keinem Trust ein Haar gekrümmt worden, obwohl verschiedene Klagen gegen Uebergriffe der Trusts erhoben wurden. Das betr. Gesetz hatte seine Lücken, die von den tüchtigen Anwälten der verklagten Gesellschaften geschickt ausgenutzt wurden; ferner sind die Anwälte der Regierung, welche die Klage vertreten sollen, auch nicht gerade darauf erpicht, einem Trust wehe zu thun, aus gut klingenden Gründen. Der politische Einfluſs der Trusts ist ja grofs genug, um die Designirung von öffentlichen Anklägern zu verhindern, welche etwa so demagogisch sein könnten, in einem legalen Siege über Trusts Befriedigung zu finden; auch ist er grofs genug, die Amendirung des lückenhaften Anti-Trust-Gesetzes zu verhindern. Wäre das Gesetz wirklich gut gewesen, hätte es wahrscheinlich im Senat gar nicht die nöthige Stimmenanzahl zur Annahme erhalten, denn die „Lobby" hat um so mehr Einfluſs auf die Gesetzgeber, als die gröfsere Zahl derselben ja direkt oder indirekt an Trusts und Monopolgesellschaften finanziell betheiligt ist.

Werden Klagen gegen einen Trust in einem Staatsgericht verhandelt, dann plaidiren die Anwälte gewöhnlich dahin, dafs das verklagte Geschäftsunternehmen über die ganzen Vereinigten Staaten verzweigt sei, ein einzelner Staat also kein Recht habe, in die Geschäftsmethoden hindernd einzugreifen; dies könnten nur die Bundesgerichte auf Grund von Bundesgesetzen thun. Der Bundes-Generalanwalt dagegen, Herr Griggs, erklärte, wie es übrigens auch sein Vorgänger that, dafs der Kongrefs niemals im Stande sein werde, ein wirksames Gesetz gegen die Uebergriffe der Trusts zu erlassen, denn er darf nicht in die Sphäre der Staaten eingreifen, und die Verfolgung von Gesellschaften, welche sich gegen das Gemeinwohl der Bürger eines Staates versündigen, sei ausschliefslich Sache des betreffenden Staates, bezw. dessen Legislatur und Gerichte. So schiebt Einer dem Anderen die Verantwortlichkeit zu.

Zahllos sind die parlamentarischen Kommissionen, welche eingesetzt worden sind um die Schädlichkeit der Trusts zu untersuchen und Vorschläge für wirksame Gesetze zu machen. Die Diäten werden eingestrichen und, gewöhnlich nach Schluſs der Session, ein umfangreicher Bericht eingereicht. Sollte in der nächsten Session wieder ein gewissenhafter Volksvertreter, der sich noch keinen Namen gemacht hat, einen Gesetzentwurf gegen die Uebergriffe der Trusts vorlegen, so setzt man einfach wieder eine Untersuchungskommission ein — so hat man Zeit gewonnen und Geld verplempert.

Seit ungefähr Neujahr 1899 hat die Gründung von Trusts einen unheimlichen Umfang angenommen. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht fast ein halbes Dutzend solcher Gründungen erfolgten, und die meisten dieser Korporationen lassen sich im Staat New-Jersey registriren.

Hat ein Syndikat eine Anzahl industrieller Aktiengesellschaften und Privatbetriebe aufgekauft, so werden vielversprechende Prospekte an das Publikum versendet um dieses zum Ankauf von Trust-Shares zu verlocken. Die wilde Spekulation an der Börse thut ihr Möglichstes um den Kurs zu treiben und findet eine gewisse Berechtigung hierzu in der Thatsache, dafs das grofse Publikum, das an den versprochenen enormen Gewinnen theilnehmen will, wirklich als Käufer auftritt. Es geht eben, wie in der Gründerperiode zu Anfang der siebziger Jahre, auf den Leim. Und wie zu jener Periode, so ist auch diesmal der Krach unausbleiblich, denn die meisten der Gründungen sind von vornherein auf schwindelhafter Basis angelegt. Viele Betriebe werden weit über ihren Werth angekauft, zu hoch kapitalisirt, und wenn das Publikum die durch die Spekulation in die Höhe getriebenen Aktien in die Hände bekommt, bezahlt es vielleicht den doppelten Preis dessen was sie wirklich werth sein sollen.

Wie in 1870 der für Deutschland erfolgreich gewesene Krieg den Anstofs zur Gründerperiode gegeben, so haben auch hier die Erfolge in Kuba und die noch zu erwartenden Erfolge auf den Philippinen das Gründungsfieber gefördert. Allerdings haben wir keine Milliarden an Kriegsentschädigung bekommen, im Gegentheile, wir haben für die Philippinen 20 Millionen Dollars bezahlt und müssen sie uns erst noch erobern, was noch viele Millionen verschlingen wird. Ferner wird die nothwendige Besatzung und vermehrte Flotte auch ziemlich kostspielig sein. Kuba ist auch keine profitbringende Acquisition, denn die Kubaner werden sich nur so lange unsere Wohlthaten gefallen lassen, als wir ihre Hoffnungen nicht zerstören, dafs wir unser vor dem Kriege feierlich gegebenes Versprechen einlösen und sie unabhängig machen. Von dem Moment an, da wir Miene machen, Kuba zu annektiren, werden wir dort genau so bewaffneten Widerstand finden wie ihn die Spanier gefunden haben.

Allein solche Erwägungen verursachen hier keinen Kopfschmerz Das Losungswort, welches die Massen elektrisirt, ist von den Expansionisten ausgegeben und heifst: „Fremde Märkte!" Man weist auf die enorme Steigerung der Ausfuhr in den letzten Jahren hin und knüpft daran die Behauptung, dafs diese Ausfuhr sich bedeutend vervielfachen wird, wenn wir uns erst „fremde Märkte" erobert haben. Auf die bisherigen Erfolge gestützt, knüpft man die Phrase daran, dafs Amerika die ganze Welt erobern könne. „We can lick the world" ist ein Schiboleth, das man von jedem Jungen auf der Strafse hören kann. Die staunenswerth hohe Ausfuhr hat in Amerika schon so ziemlich den Glauben festgewurzelt, dafs wir alle Industrieländer Europas mit Leichtigkeit aus dem Felde schlagen können und in verhältnifsmäfsig kurzer Zeit gewissermafsen ein Weltmonopol geniefsen werden. Solchen Ansichten begegnet man auch bei Geschäftsleuten, denen man einen weiteren Blick sollte zutrauen können.

Dieses unbegrenzte Vertrauen in unsere industrielle und kommerzielle Allmacht kommt natürlich den Gründungen zugute. Jeder beeilt sich, seinen Antheil an der kommenden Goldernte zu erhalten und kauft sich Aktien einer der gigantischen Unternehmungen. Das ermuntert wieder Andere zu Gründungen. Das Kapital derselben rangirt von 20 bis 150 Millionen Dollars, und höher.

Abgesehen von dem finanziellen Krach, der kommen wird und kommen mufs und den vorherzusagen es keiner Prophetengabe bedarf, wird die Volksmasse, welche die Gründungen durch Ankauf von Spekulationspapieren unterstützt, in erster Linie selbst darunter zu leiden haben. Die industriellen Trusts haben nämlich vornehmlich den Zweck im Auge, die Konkurrenz im betr. Industrieartikel lahm zu legen und den Betrieb zu monopolisiren. Weigert sich der Besitzer eines Betriebes, sein Geschäft an den Trust zu verkaufen, so wird er auf dem Markt unterboten und ihm so die Kundschaft entzogen. Es giebt solche Leute, welche bocken und ihre geschäftliche Selbstständigkeit bewahren wollen, allein sie können in der Regel gegen das Concern, dem Millionen zur Verfügung stehen, nicht lange ankämpfen, und erlittene Verluste zwingen sie bald, das Geschäft schliefslich doch an das Syndikat zu verkaufen, oder es aufzugeben.

Richtig ist, dafs die Trusts bedeutend billiger produziren können wie einzelne Geschäfte. Es fällt ja eine grofse Anzahl an Verwaltungspersonal, Bureauarbeitern, Reisenden, Aufsehern usw. weg. Selbst auf die Arbeitslöhne kann eine grofse Gesellschaft einen stärkeren Druck ausüben wie die einzelnen, im Lande zerstreuten Fabrikbesitzer. Unschätzbar für die Trusts ist aber die Macht, die Produktion kontrolliren zu können. Während die einzelnen Betriebe, unbekümmert um den Bedarf, oder wenigstens in Unkenntnifs desselben, produziren und durch bessere Waare oder billigere Preise Kundschaft zu erringen suchen, den Abnehmern sozusagen nachlaufen, bestimmt der Trust die Quantität der Produktion; ist die Kapazität in einer Anzahl Betriebe grofs genug um die gewünschte Quantität zu liefern, werden die nicht benöthigten Fabriken einfach geschlossen, und zwar manchmal auf eine Zeit von sechs Monaten und länger. So erhält manches kleine Gemeinwesen plötzlich eine grofse Zahl von Arbeitslosen und hat all die üblen Folgen in Kauf zu nehmen, welche damit verbunden sind.

Der Trust braucht der Kundschaft nicht nachzulaufen, denn diese mufs, ist das Monopol einmal perfekt, zu ihm kommen. So lange es gilt, widerstrebende Elemente aus dem Geschäft zu treiben, sind die Preise des Produkts für die Kundschaft niedrig; nachher jedoch ist der Trust in der Lage, die Preise zu diktiren und auf Kosten des Konsumenten unerhört grofse Profite einzusacken. Und hier tritt die Anomalie ein, dafs dasselbe Publikum, welches über die Trusts und deren wirthschaftlicher Tyrannei die Hände über den Kopf zusammenschlägt und in den Legislaturen nach Gesetzen schreit, durch die den konkurrenzerwürgenden Gesellschaften auf den Nacken gestiegen werden soll, hinläuft und deren Aktien kauft, weil es an den zu erwartenden Riesenprofiten seinen Antheil haben will.

Digitized by Google

Zu den finanziellen und wirthschaftlichen Schäden gesellt sich noch die politische Korruption, bei welcher die Trusts zu Gevatter stehen. In Wahlfeldzügen werden Seitens dieser Gesellschaften Unsummen verwendet, um „Volksvertreter" wählen zu helfen, die mit sich reden lassen. Allerdings erlaubt man ihnen einen gewissen Spielraum; sie dürfen die Wünsche ihrer Konstituenten respektiren und Gesetzentwürfe vorlegen, die recht radikal klingen; diese Gesetzentwürfe müssen aber entweder im betr. Ausschufs einschlafen, oder so amendirt werden, dafs Lücken offen gelassen werden, die von den Anwälten der Trusts als Handhabe benutzt werden können, um das ganze Gesetz hinfällig zu machen, oder, wenn der radikale Gesetzentwurf wirklich unverändert vor das Plenum zur Abstimmung kommt, dann mufs er abgelehnt werden. Zu diesem Zwecke läfst die betr. Gesellschaft ein hübsches Sümmchen springen, um damit die zur Abschlachtung des Gesetzentwurfes nöthigen Stimmen anzukaufen. Das geschieht mit unverschämter Offenheit. Es hat sich sogar eine gewisse Industrie in den Legislaturen herangebildet, um Gesellschaften, welche öffentliche Privilegien haben, zu zwingen, den Beutel zu öffnen — die Industrie der „Strikebills". Es wird z. B. eine Bill eingebracht, den Fahrpreis zu erniedrigen (bei Dampffähren oder Hochbahnen) oder den Preis des Produktes (Gas, Elektrizität) oder der Gebühren (Telephon usw.), oder man legt hohe Steuern auf (Banken, Versicherungs- und andere Gesellschaften), und die so bedrohten Gesellschaften müssen natürlich Stimmen kaufen, um die Bill zu schlagen. In der Legislatur von New-York machen solche Bills jedes Jahr ihr Erscheinen.

Anderen Gesellschaften giebt man Privilegien, die Millionen werth sind, für nichts und für ewige Zeiten. Das heifst der Staat, resp die Steuerzahler haben nichts davon, einige Legislatoren kaufen sich nach Schlufs der Session Häuser.

Diese Korruption ist allgemein; sie besteht nicht nur in jeder Staatslegislatur, sie besteht in weit höherem Mafse im Kongrefs. McKinley wäre nicht gewählt worden, wenn nicht Trusts und Monopole, unter Führung des Millionärs und jetzigen Bundessenators Mark Hanna grofse Summen zu der Wahlkampagne beigesteuert hätten. Deshalb ist auch Herr McKinley den Leuten, die ihn zum Präsidenten gemacht haben, verpflichtet und läfst sich von ihnen lenken. Er macht deren Meinung zu der seinigen.

Während die beiden politischen Parteien dem Gelde, das grofse Gesellschaften zu opfern bereit sind, nicht abhold sind, darf man doch sagen, dafs die republikanische Partei die schlimmere ist. Sie hat sich seit Beendigung des Bürgerkrieges, anfangs allerdings in bescheidenem Mafse, später aber immer offener und unverschämter, in den Dienst des Grofskapitalismus gestellt und hat sich finanziell gut dabei gestanden. Welch riesige Beträge hat sie z. B. von den Hochschutzzöllnern erhalten, sich aber auch durch den McKinley —, und dann durch den Dingley-Tarif dankbar gezeigt. Ja die Republikaner sind nette Leute, sie tragen ihre Schulden prompt ab — auf Kosten der Bürger, und sie beweisen auch den Trusts, dafs sie nicht undankbar sind, wieder auf Kosten der Bürger.

Ueber die zur Zeit bestehenden Gesetze gegen Trusts sei Folgendes angeführt:

Das Sherman'sche Bundesgesetz gegen Trusts ist, wie bereits gesagt, verpfuscht und unwirksam.

Im Staate New-York wurde im Jahre 1887 ein Anti-Trust-Gesetz angenommen, das aber so abgefafst war, dafs es von den Gerichten für unkonstitutionell erklärt wurde. Ein zweites Gesetz gegen Kombinationen zur Restriktion von Handel und Betrieb ist unwirksam, weil keine Verurtheilungen zu erreichen sind, obgleich solche Kombinationen anerkanntermafsen illegal sind.

Louisiana hat ein Gesetz, welches verfügt, dafs Korporationen oder Vereinigungen von Firmen, welche Preise kontrolliren, ihren Freibrief verlieren sollen. Auswärtige Gesellschaften solcher Art dürfen im Staate keine Geschäfte machen.

Ein Gesetz in Indiana verbietet Vereinigungen, welche die Produktion beschränken, um die Konkurrenz zu beseitigen. Auch dieses Gesetz macht sich schön auf dem Papier, ist aber sonst werthlos.

Ein ähnliches Gesetz besteht in Minnesota seit 1891; bis jetzt ist noch kein Prozess gegen irgend eine Kombination eingeleitet worden, und aufserdem hat das dortige Supreme-Gericht das Prinzip der Kombinationen als vollberechtigt anerkannt.

Ohio hat ein Gesetz, welches bestimmt, dafs, wer sich durch einen Trust in seinem Geschäft beschädigt glaubt, zur doppelten Höhe des Schadens und der Gerichtskosten berechtigt ist. Ferner hat jede Person, welche mit einem Trust in Verbindung steht, bis zur Auflösung der Gesellschaft 50 Dollars per Tag Strafe zu zahlen, und wenn die Auflösung nicht innerhalb einer vom Gericht bestimmten Frist erfolgt, folgen höhere Geldstrafen. Hier sei erwähnt, dafs Ohio der Heimathsstaat McKinley's und Mark Hanna's ist. Den zahlreichen im Staate operirenden Trusts ist noch kein Haar gekrümmt worden. Man versuchte kürzlich, vielleicht des Effektes wegen, die Standard Oil Co. zu „zwiebeln", doch soll das negative Resultat eine Folge von Bestechungen an hohe Staatsbeamte sein.

Ferner haben noch Anti-Trusts-Gesetze die Staaten Michigan, Illinois, Maine, Nord-Carolina. Die anderen Staaten haben sich soweit den Luxus solcher Gesetze nicht gestattet, obgleich hier und da, wie z. B. in Pennsylvanien, verschiedene Male solche der Legislatur vorgelegt worden sind.

Dort haben es eben die Trusts verstanden, das Kind im Mutterleibe zu erwürgen.

Süd-Amerika.

Deutsche Interessen in Brasilien.

(Originalbericht aus Südbrasilien.) [Fortsetzung.]

VII.

Als diese wundersam zusammengesetzte Bevölkerung, die kein Volk bildete, durch die Revolution vom 15. November 1889, die Vertreibung des Kaisers und Einführung der Republik aus ihrem Schlafe aufgerüttelt wurde, da wufste Keiner, was er wollte, Keiner, was Pflicht und Recht von ihm verlangte. Die alten Führer der Parteien waren gestürzt; neue, junge, ehrgeizige Kräfte waren ans Ruder gekommen und stiefsen in die Posaune des Lebens der neuen Zustände.

Viele auch, von den besten Absichten beseelt, liefsen sich täuschen, hingerissen von der gewaltigen Aufregung, die das Land ergriffen hatte. Es schien, als ob eine neue Aera des Glücks und der Wohlhabenheit für Jedermann gekommen sei. Man staunte über die aufserordentlichen Gewinne, die einzelne Spekulanten in wenigen Monaten, Wochen, ja Tagen machten. Man fragte sich, ob es nicht Thorheit sei, still und ruhig bei geringem Gewinn fortzustreben, da viele Andere in kurzer Zeit, ohne Mühe und Arbeit, bei mit Sekt befeuchteten Gastmählern, Tausende auf Tausende häuften.

Da nach der Revolution die Regierung sich gezwungen sah, die neuen Institutionen zu schützen, ihnen den nöthigen Glanz zu verleihen und den praktischen Beweis zu liefern, dafs dieselben dem Wohlstand des Landes förderlich seien, so mufste vor Allem Geld geschafft werden, viel Geld, Geld für Jedermann; und so wurde nach bekanntem Rezept und mit einem diesem Lande eigenthümlichen Leichtsinn Papiergeld gemacht, und zwar mit solchem Erfolg, dafs die innere und äufsere Schuld Brasiliens von 1 072 000 Contos im Jahre 1889 auf 2 694 000 Contos im Jahre 1897 stieg.

Bald erlangte bei dieser unglaublich leichtsinnigen Finanzwirthschaft das gemünzte Gold und Silber ein gewaltiges Agio, das Papiergeld vermehrte sich wie Sand am Meere, das gemünzte Gold und Silber ward zum Theil von den Geschäftsleuten aufgekauft, um die in Europa gekauften Waaren zu bezahlen, zum Theil von den klarer Sehenden aufserhalb des Landes deponirt, verschwand mit einer unglaublichen Geschwindigkeit, und in einem Lande, wo im Beginn des Jahres 1889 das Papier etwas über Goldeswerth stand, war bald kaum noch genügend Gold zu finden, um die Zinsen der früheren Anleihen zu bezahlen.

Dennoch schien es im Anfang, als ob in Folge der Vermehrung des zirkulirenden Papiers und der Verschwendung des öffentlichen Einkommens durch die neuen Behörden eine vermehrte Kaufkraft des Landes eingetreten sei; und da das Steigen der Waaren- und Lebensmittelpreise viel langsamer vor sich ging als das Fallen des Kurses, so fehlte es nicht an unzähligen Spekulanten und noch unzähligeren Betrogenen, die da glaubten, es seien goldene Zeiten für sie angebrochen. Da mehrten sich wie Sand am Meere sowohl Betrüger wie Betrogene. Aus allen Ständen, aus allen Klassen, aus allen Provinzen eilten sie an die Börse der Hauptstadt, verliefsen den ruhigen Gang der Geschäfte und stürzten sich in die wahnsinnigsten Spekulationen. Verleitet durch das Agio, welches auf den Grundbesitz bezahlt wurde, verkauften Hausbesitzer ihre Häuser in den Städten, Grundbesitzer auf dem Lande ihre Latifundien und tauschten für wahre Werthe zweifelhaftes Papier ein. Ja selbst die früheren alten Sklavenbesitzer, die, zumal in Rio Grande, ihr ganzes Vermögen in Vieh und Sklaven stecken oder an verborgenem Ort in gemünztem Gold und Schmucksachen aufbewahrt hatten, beeilten sich, durch die

Digitized by Google

Ueberzeugung verleitet, dafs der schon tief gesunkene Kurs bald wieder auf seine alte Höhe gelangen werde, ihrer Reichthümer sich zu entäufsern, um Theil zu nehmen an dem allgemeinen papiernen St. Veitstanz.

Da entstand eine wilde, eine wahnsinnige Spekulation. Täglich neue Gründungen, nur für die Gründer gegründet. Täglich neue Industrien in einem Lande, wo man von Industrie noch keine Ahnung hatte. Täglich neue Unternehmungen jeglicher Art, mögliche und unmögliche, glaubliche und unglaubliche; Pferdebahnen, elektrische Tramways, schmal- und breitspurige Eisenbahnen; Minen jeglicher Art, in Gold, Silber, Kupfer, Blei, auch dort, wo nie eine Spur von Metall gefunden; Kohlenminen, wo nicht das geringste Anzeichen von Kohle war; Wasserleitungen, Sielleitungen, elektrische Beleuchtung in Städten, deren Namen man kaum je gehört; Kompagnien zur Herstellung aller möglichen Lebensmittel, aller möglichen Bequemlichkeiten, allen möglichen Tandes. — Es genügte, dafs einer irgend einen neuen Namen für irgend eine neue Unternehmung erfand, um sogleich als Wohlthäter der Menschheit erkannt und an die Spitze einer neuen Gründung gestellt zu werden.

Riesige Dividenden wurden versprochen, zum Theil auch aus den ersten Beiträgen der Aktionäre bezahlt, und immer mehr Betrogene an die Quelle alles Glücks, die Börse der Hauptstadt des Landes, herangelockt. Grosse Vermögen wurden über Nacht erworben und verloren; Millionäre entstanden wie Eintagsfliegen; grofse Grundbesitzer wurden in wenigen Tagen zu Bettlern. (Fortsetzung folgt.)

Die Revolution in Ecuador (Originalbericht aus Quito.) Auf der Hochebene zwischen den beiden Andenketten und in einer Länge, die sechs Breitengraden entspricht, haben wir soeben einen kleinen Krieg durchgemacht

Im Vergleich mit den Schlachten Europas nur ein Sturm im Glase Wasser, hat die achtwöchentliche Revolution dennoch ein Land erschüttert so grofs wie Italien und so schön und produktiv wie kein anderes auf der Erde.

Hier regiert die kleine sogenannte liberale Partei, und zähneknirschend, mit der Faust im Sacke, duldet dies die konservative Majorität, die nur unterliegen konnte aus Mangel an talentvoller Führung und durch Verletzung der elementarsten Gesetze der Staatsverwaltung.

Aber einmal von ihrer Ueberraschung erholt, fanden sich Fonds und Leute, und fand der erste Kampf an der colombianisch-ecuadorianischen Grenze statt, ein Scharmützel, das die Regierung in Quito Sieg zu nennen beliebte. Die konservative Regierung von Colombia drückte beide Augen dabei so fest zu, dafs die Geistlichkeit, diese schwarze Internationale, doppelt mächtig in der südamerikanischen Vendée, der Südprovinz von Colombia, mit ihrem Segen und ihren Silberpesos den Rebellen ungenirt unter die Arme griff, so dafs diese plötzlich, beinahe 2000 Mann stark, vor der über 50 Leguas (à 6,687 km) entfernten ecuadorianischen Hauptstadt standen.

Zuvor hatten sie einer Abtheilung der von Quito entsandten Truppen auf halbem Wege (in der Nähe von Ibarra) alle Gewehre weggenommen und diese kleine Macht von kaum 100 Mann völlig versprengt. Die Hauptmacht zog in dem durch sein Erdbeben berühmten Imbabura umher, ohne auf den Feind zu stofsen.

Quito mit seinen über 40 000 Einwohnern, seinen 30 Kirchen, seinen Mönchs- und Nonnen-Klöstern war in furchtbarer Aufregung. Auf der einen Seite eine Regierung, deren Haupt, der General Alfaro, über 90 Leguas entfernt in der Hafenstadt Guayaquil war, die Truppen zum gröfsten Theil bereits im Felde, d. h. bis Cuenca im Süden, wo auch der heilige Krieg gegen die Regierung der Ketzer und Freimaurer gepredigt und dabei geschossen wurde, und im Norden, wo merkwürdiger Weise die Revolution lawinenmäfsig angewachsen war, ohne weitere Reibung mit den gegen sie entsandten Truppen — wer weifs ob aus Strategie, aus Vorsicht oder Nachlässigkeit —, andererseits tausend Gebete und geheime Boten, um den Sieg der Rebellen zu sichern — kurz man wartete stündlich auf die Schrecken des Strafsenkampfes mit Plünderung, Schändung und Morden der Protestanten und Logenbrüder. Sogar das Ministerium hatte Angst und bat um Asyl beim nordamerikanischen Gesandten.

Aber die Sanskulotten von Pasto, Tulcán usw. trotz ihrer kugelsicheren Skapulire und der ebenso sicheren Aussicht auf ein besseres Jenseits zögerten mit dem Angriff, und damit war ihr Untergang besiegelt, denn indessen hatte das konstitutionelle Kriegsheer mit seiner Devise „Kampf gegen die Finsternifs" die Spuren des Feindes wieder aufgenommen und kam in Eilmärschen von Norden her zum Entsatze von Quito, und während man den zurückkehrenden Rettern Blumen und „Sieger-Kränze zuwarf, zog der konservative Heereshaufen um die Hauptstadt herum nach Süden, um zehn Tage später — am 23. Januar — von denselben Truppen, die ihm folgten, am Fufse des Chimborazo, vollständig aufs Haupt geschlagen zu werden, mit einem Verlust auf beiden Seiten von 500 Todten. Man nahm den Feinden 600 zum Theil sehr verdorbene Gewehre, mehrere Hundert Gefangene und gerade genug Börse ab, um sofort eine Proskriptionsliste aufsetzen zu können, was allerdings weniger das Leben als den Geldbeutel der Unterliegenden in die gröfste Gefahr brachte. Das Hôtel Garda Moreno (Zellengefängnifs) ist voll von Unglücklichen, die zum Theil wirklich der sich liberal nennenden Regierung ein Ende machen und die Lage verbessern wollten, der Rest sind Junge und Alte, denen die „Religion in Gefahr", als Vorwand diente, das Leben zu fristen ohne arbeiten zu müssen. Was wird mit ihnen? Man läfst sie laufen, bis sie wieder von Neuem anfangen.

An der peruanisch-ecuadorianischen Grenze, tief im Süden bei Loja, hat es ähnliche und noch weniger bedeutende Scharmützel gegeben, deren glücklicher Verlauf der jetzigen Regierung noch eine Gnadenfrist zum Weiterwirthschaften gestattet, aber „Nichts Gewisses weifs man nicht"; jedenfalls hat leider Handel und Verkehr zwei Monate lang gestockt; der Arbeiter, der Handwerker, der Student wird zum Bummler, der Soldat zum Räuber!

Der europäische Leser weifs, dafs Revolutionen der normale Zustand von Südamerika sind, er wird müde bei deren Lektüre und dankt Gott, dafs es ihm nicht geht wie „jenem Zöllner". Aber der Erdball fängt an, klein zu werden, und die deutsche Regierung und das deutsche Publikum haben kaum noch das Recht, sich die gesinnungstüchtige Nachtmütze beruhigt über die Ohren zu ziehen, wenn „dahinten die Völker aufeinander schlagen", und dies umsoweniger, da die viel weniger als wir Deutsche beliebten Nordamerikaner dem traditionellen Schlendrian hier mit Eisenbahnen, Banken, Bibeln, Missionaren und ihren Misses, die spanisch lernen wollen, energisch zu Leibe gehen. Videant consules germanici, ne quid detrimenti usw., es wäre doch jammerschade, wenn auch hier Andere wieder den Rahm abschöpfen sollten, der entschieden noch zu haben ist.

Technisches für den Export.

Die deutschen Maschinen auf dem Weltmarkte. Das in unserer Jugend so beliebte Spiel „Wie gefällt dir dein Nachbar?" scheint in England der Frage „Wie gefällt Ihnen die deutsche Konkurrenz?" Platz gemacht zu haben. Und wenn diese Frage schon von vornherein einen Zweifel ausdrückt, so darf man aus der Häufigkeit der Behandlung derselben in englischen Blättern den Schlufs ziehen, dafs die deutsche Konkurrenz recht wenig gefällt, und dafs sie sich recht fühlbar machen mufs. Jedenfalls bildet die „German competition" eine stehende Rubrik in allen ernsten englischen Blättern, und zugleich mit der Konstatirung der Fortschritte des deutschen Wettbewerbes findet man die Gründe erörtert, welche die deutsche Industrie zu jener achtunggebietenden Stellung verholfen haben. Bald ist es der deutsche Schulmeister, der bekanntlich schon die Schlachten von Königgrätz und Sedan gewonnen hat, dem man auch den Sieg auf wirthschaftlichem Gebiete zuschreibt, bald ist es der ausgezeichnete deutsche Konsulardienst, bald ist es die Fürsorge der Regierung, bald sind es hundert andere Gründe, doch scheint man sich noch immer zu scheuen, den wirklichen Grund, die thatsächliche Ueberlegenheit der deutschen Industrie, anzuerkennen. Was würde z. B der beste Konsulardienst nützen können, fände er nicht in der That in der heimischen Industrie jene Stütze, welche ihn befähigt, auf den heifsumworbenen fremden Märkten dem Wettbewerb anderer Nationen erfolgreich die Spitze zu bieten.

Zu jenem Zugeständnisse wird sich aber der Engländer nur ungern bequemen, und zwar wird er um so mehr zögern eine derartige Ueberlegenheit anzuerkennen, als nicht bestritten werden kann, dafs geraume Zeit der englische Maschinenbauer ein Vorbild gewesen ist, und die deutschen Erfolge theilweise auf englischer Grundlage beruhen.

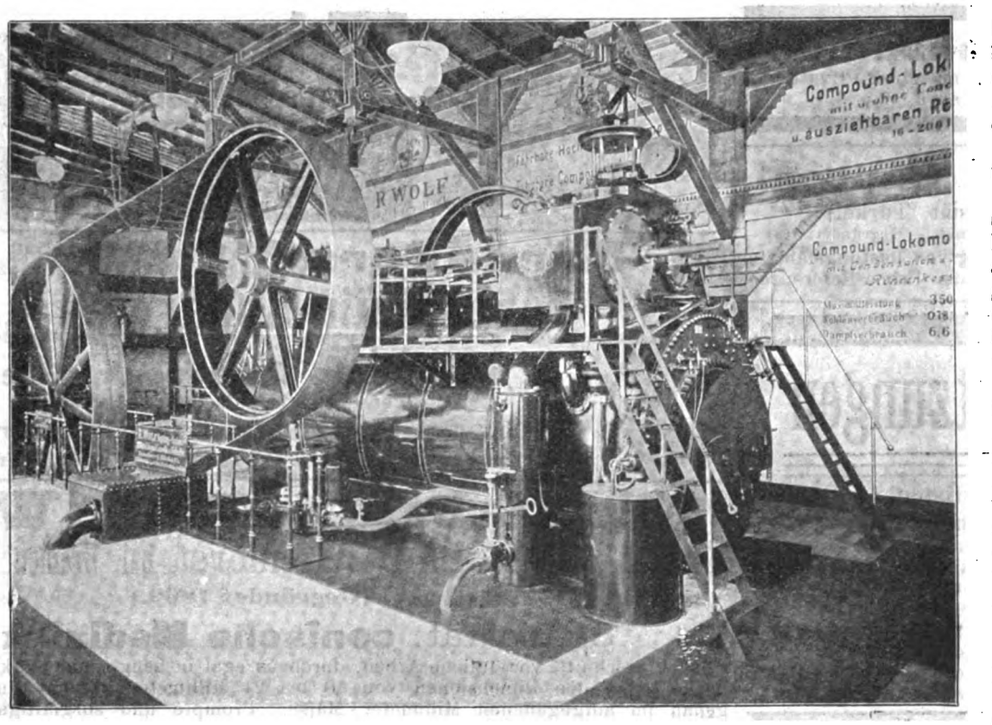
Ein frappantes Beispiel bietet in dieser Beziehung der Lokomobilenbau. Diese Maschinengattung wurde zuerst in England gebaut, doch konnte sie niemals und kann dort auch heute noch nicht den Charakter einer landwirthschaftlichen Maschine abstreifen. Mit den landwirthschaftlichen Geräthen theilte sie die Nachtheile der Massenfabrikation und den dadurch veranlafsten Mangel an Sorgfalt sowohl in der Konstruktion, wie auch in der Herstellung. Die englische Lokomobile kann daher

Digitized by Google

nach keiner Richtung hin erhöhten Anforderungen gegenüber bestehen. Der zweifelhafte Vortheil des billigen Preises wird nach kurzer Zeit durch die nothwendig werdenden Reparaturen und durch eine unglaubliche Kohlenverschwendung zu nichte gemacht. Die Lebensdauer einer derartigen Maschine kann nur kurz sein, und nach wenigen Betriebsjahren besitzt sie nur noch den Werth von Alteisen.

Da gründete im Jahre 1862 der jetzige königliche Kommerzienrath R. Wolf, in Magdeburg-Buckau, seine inzwischen zur

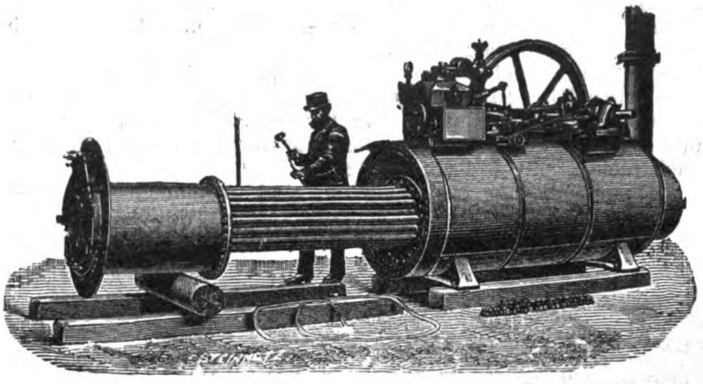
Bedeutung eines Welthauses emporgewachsene Lokomobilfabrik. Mit genialem Blick hatte er die Entwickelungsfähigkeit der Lokomobile erkannt, und indem er nicht nur die Seitens der englischen Konstrukteure gemachten Fehler erfolgreich zu vermeiden wufste, sondern noch Verbesserungen weittragendster Art schuf, brachte er jene Maschine an den Markt, die heute als Wolf'sche Lokomobile in der ganzen Welt gekannt und geschätzt ist. Es würde zu weit führen, die Vorzüge klarzulegen, welche die Lokomobilen dieser Firma vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnen, doch sind sie die Ursache gewesen, dafs auf allen in Deutschland stattgehabten Lokomobile-Konkurrenzen Wolf'sche Lokomobilen den Sieg davongetragen und der deutschen Industrie zu Erfolgen verholfen haben, welche in ihrer Bedeutung niemals zu hoch veranschlagt werden können.



Selbstverständlich ist die Firma nicht stehen geblieben, sondern hat immerfort verstanden, durch Nutzbarmachung aller technischen Fortschritte die führende Stellung zu behaupten, und zwar ist sie namentlich bahnbrechend im Bau grofser stationärer Lokomobilen gewesen. Während man früher für gröfsere Leistungen nur Dampfmaschinen mit getrennten Kesseln benutzen zu können glaubte, verwendet man heute wo nur irgend angängig Lokomobilen, da diese bei mindestens gleicher Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit die Vortheile eines geringen Raumbedarfes und ungleich gröfserer Sparsamkeit des Betriebes bieten. Nebenstehende Abbildung zeigt die auf der Leipziger Ausstellung ausgestellt gewesene Lokomobile, welche damals berechtigtes Aufsehen erregte und mit der königlich sächsischen Staatsmedaille ausgezeichnet wurde. Diese Maschine arbeitet mit Kondensation und ist im Stande, maximal 350 effektive Pferdekraft zu entwickeln, während der Kohlenverbrauch sich nur auf ca. 0,78 Kilo per effektive Pferdekraft und Stunde stellt, ein Ergebnifs, das mit stationären Anlagen auch nicht annähernd zu erzielen ist.

Die Wolf'schen Lokomobilen sind sämmtlich mit ausziehbaren Röhrenkesseln ausgerüstet, während die englischen Lokomobilen nur sogenannte Lokomotivkessel mit viereckiger Feuerbuchse besitzen. Eine gründliche Reinigung des Kessels von dem unvermeidlichen Kesselstein-Ansatz läfst sich bei solchem Kesselsystem nicht ermöglichen, und der Kessel ist daher einer baldigen Zerstörung anheimgegeben, indem das Wasser die Feuerbuchswand und die Siederöhren nicht mehr genügend abkühlen kann. Aufserdem steigert sich der Kohlenverbrauch fortwährend, da der Kesselstein als schlechter Wärmeleiter die Wärmeabgabe der Heizgase an das Wasser überaus ungünstig beeinflufst. Wie aus umstehender Abbildung hervorgeht, ist bei den Kesseln mit ausziehbarem Röhrensystem die Reinigung leicht und bequem auszuführen, und ist dadurch jede Gewähr für eine lange Dauer des Kessels und anhaltende höchste Verdampfungsfähigkeit geboten. Ferner lagert R. Wolf den Cylinder im Dampfdom. Der Cylinder ist dadurch beständig von frischem Dampfe umspült und eine Abkühlung der Cylinderwände, wie eine Kondensirung des Dampfes im Cylinder ist infolgedessen unmöglich. Diese Disposition trägt wesentlich zur Verminderung des Dampfverbrauches und damit auch des Kohlenverbrauches bei. Im Uebrigen geschieht der Bau der Lokomobilen in den Werken genannter Firma, von welchen wir oben eine Abbildung bringen, mit der denkbar gröfsten Sorgfalt und unter Benutzung der neuesten und besten Werkzeugmaschinen.

Digitized by Google



Die Fabrik beschäftigt heute mehr als 1700 Arbeiter und Beamte und unterhält Filialen in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Köln a. Rh. und Moskau. Außerdem hat sie ständige Vertreter an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW. Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

106. **Vertretungen in Eisen- und Metallwaaren aller Art, Beleuchtungsartikeln, emaillirten Koch- und Haushaltungsgeschirren und Werkzeugen für Schreiner und Schmiede für Holland und Holländisch-Indien gesucht.** Ein in Holland bestehendes Agentur- und Kommissionsgeschäft wünscht in vorstehend angegebenen Artikeln noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

107. **Vertretung für Shanghai (China) gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Shanghai (China) schreibt uns: „Ich bin gerne bereit, für irgend welche Importe die Vertretung deutscher Fabrikanten für China zu übernehmen und jede gewünschte Auskunft zu geben, wenn die betr. Fabrikanten, welche durchaus leistungs- und konkurrenzfähig sein müssen, sich direkt an mich wenden, unter ganz genauer Angabe ihrer Erzeugnisse usw. Wie ich Ihnen bereits früher mittheilte, bezahle ich für meine Bezüge cash in Hamburg, und wollen die Fabrikanten dies gefl. sehr in Berücksichtigung ziehen. Wenn mir bei den Offerten nicht die allerbilligsten Preise mit höchstem Rabatt notirt werden, so ist alle Mühe, ein Geschäft zu machen, vergebens, denn hier draußen auf dem Weltmarkte ist zu scharfe Konkurrenz" — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

108. **Luxuspapier, Briefpapier für Geschäftsleute, Hopfen, Korke, Rheinwein, Moselwein, Portlandcement, Droguen, Konserven, Mineralwasser.** Ein in der Stadt Mexiko seit mehreren Jahren ansässiger Deutscher, welcher Centralamerika und die Republik Mexiko bereist hat und die Geschäftsverhältnisse der letzteren sehr genau kennt, sucht Vertretungen für obige Artikel. — Gefl. Offerten an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

109. **Vertretungen für Puebla (Mexiko) in allen Artikeln, welche in Mexiko gangbar sind, sucht** eine Agentur- u. Kommissionsfirma an diesem Platze. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

110. **Vertretung eines leistungsfähigen deutschen Papierexporthauses für Kuba (Westindien) gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde auf Kuba ersucht uns, ihm die Vertretung eines leistungsfähigen deutschen Papierexporthauses zu verschaffen. — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW, Hallesches Ufer 35, wenden.

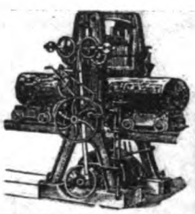
111. **Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in verschiedenen Artikeln für Melbourne (Viktoria) Australien gesucht.** Eine uns befreundete Firma in Melbourne wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in folgenden Artikeln zu übernehmen: Linoleum, Haartuch, Teppichen, Möbelbezügen, Plüsch, Tapisseriewaaren, Vorhängen, Wiener Stühlen usw. usw. — Wir theilen die Adresse des betr. Hauses unseren Abonnenten gern mit und ersuchen um Einsendung entsprechender Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Weingrosshandlung
sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

Schmid & Capponi,
Smyrna (Asiat. Türkei)
— vormals: J. C. F. W. Schmid. — Gegründet: 1881 —
suchen die **Vertretung** von leistungsfähigen Fabrikanten Deutschlands. Prima Referenzen.

Uebersetzungen
von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.
aus dem Deutschen ins
Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische
und **Italienische**
werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

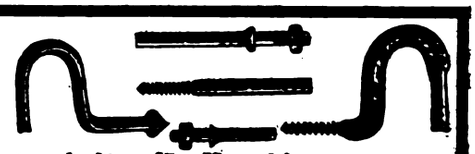

THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[11z]

Beränd ern Sie die Cartons mit den bewährten an Ritzmaschinen anzubringenden

Farb-Liniir-Apparaten „Blitz"
von der Firma
Max Koch, Dresden-A., Elisenstrasse 54.
Per 1000 Stück Cartons ca. 10 Pfennig Farbe
Jedermann kann ohne jede Uebung sofort sauber färben.
Bitte verlangen Sie Muster!

Korkfabrik von Jul. Wieting
in Delmenhorst bei Bremen.
(Gegründet 1869.)
Spezialität: **conische Medizinkorke,**
Maschinenschnitt, vorzügliche Arbeit, durchaus egal in Länge und Stärke. Stets grosse Lagerbestände in den Dimensionen von 10 bis 24 Millimeter oberem Durchmesser. Lieferung genau im aufgegebenen Millimeter-Maße. Prompte und sorgfältigste Bedienung. Prima Referenzen. Proben und Preislisten gratis und franko.

Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft
BERLIN N. 39.

Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Digitized by Google

Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Brooches** von M. 0,30 an.

No. 589. Silber 800 g. stemp. **M 0,35.**

No. 587. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**

No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste

mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.

Ansichts-Glasbilder

aller grösseren Städte u. Orte des In- u. Auslandes.

Heiligen-, Genrebilder und Haussegen

unter Glas als

Verrotypien, Briefbeschwerer usw.

Muster gegen Referenzenangabe od. Nachnahme.

Paul Kempe, Leipzig,

Naundörfchen 16.

Acetylen-Werk „Meteor"

Inhaber: **Robert Kürbiss**

Gruna-Dresden.

Fernsprecher: 4742.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Gestr. bunte Lederpappen

glatt und geprägt in Fantasiemustern.

Justus Zoch, Dresden-A. 40.

Breest & Co., Berlin N. 20

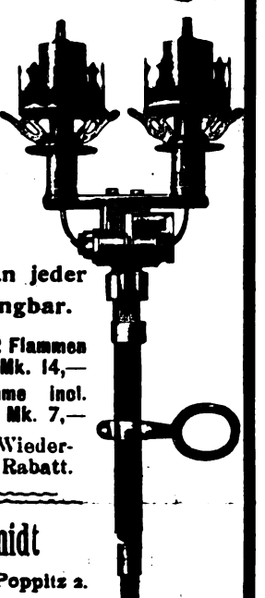
Eisen- und Wellblech-Bauten

für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rolläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge.

Laternenhahn!



Sensationellste Erfindung!

Uebertrifft sämmtliche bisher erzeugte Fabrikate.

Sehr leichte Handhabung, an jeder Laterne anbringbar.

Preis p. Hahn mit 2 Flammen incl. Brenner Mk. 14,—

Preis mit 1 Flamme incl. Brenner Mk. 7,—

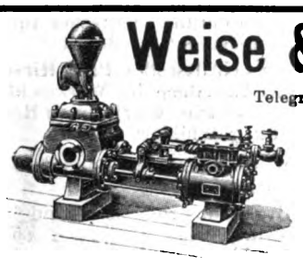
Exporteure und Wiederverkäufer hoher Rabatt.

R. Hammerschmidt

Dresden-A., Poppitz 2.

Kataloge gratis u. franko

Weise & Monski, Halle (Saale).



Telegr.-Adr.: **Weisems Hallesaale.**

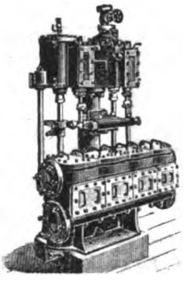
Special-Fabriken für

Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen und elektrischen Betrieb.

Erstklassige Fabrikate.

Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!



Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.**

Wandteller,

Massenartikel aus Blech

mit Malerei.

Eigenes Fabrikat.

Albert Jung,

Berlin SO., Engel-Ufer 17.

Wasserdichte Segeltuche

Pläne, Pferderegendecken

Zeltfabrik

Engros. **Export.**

Fabrik Rob. Reichelt, Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Max Pinner, Berlin N.W.

Flemming-Strasse 4.

Blech-Spiel-Waaren, aller Art!

Billigste Massenartikel

Preiscourante gratis u. franco.

Digitized by Google

Sensationelle **Neuheit!**

Preis per Dose M. 1.— gegen vorherige Einsendung.

Oculustro

Exporteure und Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Oculustro verhindert das Beschlagen der **Schaufenster,** ohne die Durchsichtigkeit zu beeinflussen und ohne zu trüben.
Oculustro verhindert bei Temperaturwechsel das Anlaufen der **Brillengläser.** Das Glas bleibt krystallklar.
Oculustro verhindert das Beschlagen der **Mundspiegel** und hält beim Gebrauch den Spiegel hell und klar.
Oculustro ist anwendbar bei allen Gegenständen, welche dem Beschlagen bei Temperaturwechsel ausgesetzt sind.
Oculustro **liefert sofort den Beweis:** Nimm ein Stückchen Glas oder Spiegel und überreibe einen kleinen Fleck mit Oculustro, putze diesen blank, überhauche, und die so behandelte Stelle bleibt klar und durchsichtig, während der nicht präparirte Theil anläuft.

Otto Bochnik, Kötzschenbroda.

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.
Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin 89,
Alte Jacob-Strasse 107.

F. HALLSTRÖM
Nienburg a. Saale
Kupfer-, Metall- und Eisenwaaren-Fabrik
gegründet 1849
empfiehlt sich zur Lieferung von Einrichtungen von
Zuckerfabriken
Brennereien
Spritfabriken
chemischen Fabriken.

Fabrik für Beleuchtungskörper jeder Art,

Gas, elektr. Licht und Acetylen.
Lampen u. Laternen für Gas u. Acetylen.

Vollständig sturmsicher.

Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze und Schmiedeeisen.

Engros. **Vertreter fürs Ausland gesucht** **Export.**

Spezialkatalog I: Lampen u. Laternen für Gas, elektr. u. Acetylenlicht.
Spezialkatalog II: Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze u. Schmiedeeisen.

R. Hammerschmidt, Dresden-A.,
Poppitz 2. — Fernsprecher Amt I, 2966. —

Gerhold's Gravir-Anstalt

Leipzig

Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.

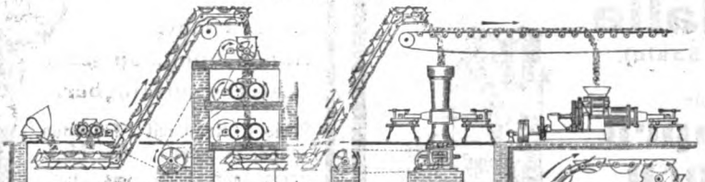
Stets hervorragende Neuheiten.

Export nach allen Ländern.

C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaaren- und Mörtel-Fabrikation

empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc.
für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.

Sicherheits-Riemscheibe. (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.

Ferner: **Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien.** — Ferner: **Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Giessereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.**

Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

Deutschlands Grossindustrie

Herausgegeben von **Dr. R. Jannasch,** Vorsitzender des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin.

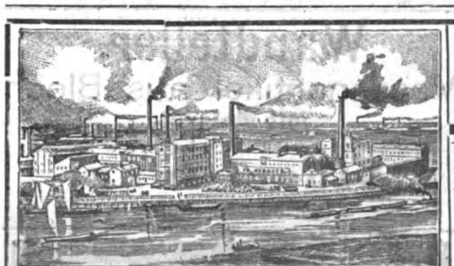
Verfasst von dem Schriftsteller **Paul Hirschfeld** zu Berlin (mit Ausnahme des Werkes über Thüringens Grofsindustrie, welches von Herrn L. C. Beck geschildert wurde).

Von den bisher erschienenen Bänden sind noch vorräthig:

Württembergs Grofsindustrie	der Band	6 M
Thüringens Grofsindustrie	„	5 „
Hannovers Grofsindustrie	„	6 „
Schleswig-Holsteins Grofsindustrie	„	5 „
Berlins Grofsindustrie in 2 Bänden (einzeln M. 10,—)	Beide Bände	15 M.

Sämmtliche Bände sind einzeln gegen Einsendung des entsprechenden Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von der

Expedition des „Export"
Berlin SW., Hallesches Ufer 35.



Etablissement Charlottenburg.

Fr. Gebauer

Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.–
Bleicherei-, Färberei-,
Druckerei- und Appretur-Anstalt
von 2000 Stück pro Tag.

Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.
Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.
Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

Etablissement Barbarahütte

[120]

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt
der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [128]

Schäffer & Budenberg
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
Magdeburg-Buckau.

Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts
Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 81011.
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buse Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Bohr-Probirpumpen, Injecteure, [101]

Kataloge gratis und franko.

Strahlregler
Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Neuheit
für den **Export** besonders geeignet
Securitas-Lampen
D. R. P. und Auslands-Patente.

Unbedingt sicherste, gefahrloseste
Tisch-, Wand- u. Handlampen
in allen Ausführungen und Preislagen,
sowie sämmtliche Artikel für Petroleumbeleuchtung.
Eigene Fabrikate.
Man verlange Preislisten und Zeichnungen.
„Securitas"
Lampen- und Metallwaaren-Fabrik
Berlin NO., Georgenkirchstr. 24.
Musterlager: **Alexandrinenstrasse 35.**

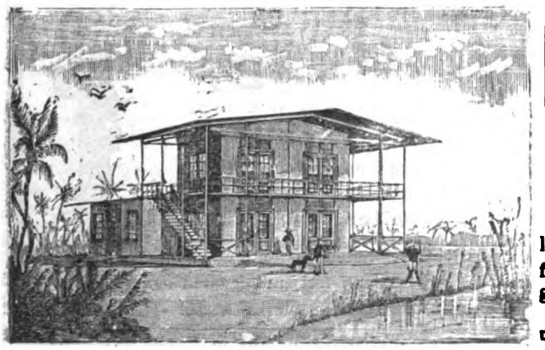
25 jährige Erfahrungen.
Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 1 080 000 Mtr.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis
Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von
Bleichert'schen
Drahtseil-Bahnen.

Grösste Leistungsfähigkeit.

Weltausstellung Chicago 1893.
Höchster Preis und Auszeichnung.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.
Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.
Telegramm-Adresse: Trägerblech [153]
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichensteil- und Signal-Apparate.**
Grössere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

Digitized by Google

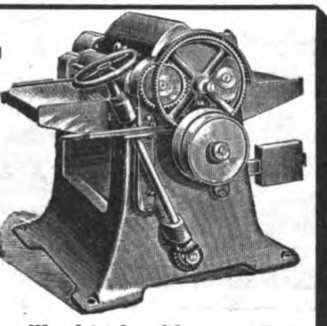
Engros. **Schuster & Baer** Export.

Berlin S. 42, Prinzessinnen-Strasse 18.
Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Fabrikation
von
Bronce- u. Zinkgusswaaren,
als:
Kannen, Vasen, Schalen, Tafelaufsätze, Wandteller, Rauchservice, Schreibzeuge, Candelabres, Figuren, Büsten, Photographierahmen, Uhren, Schreibtisch-Necessaires
etc. etc.

Artikel für Gas- und elektrische Beleuchtung
einfachen und eleganten Genres in reichster Auswahl. [117c]
Nur eigene Modelle. Musterbücher in Lichtdruck gratis und franko. Sauberste Ausführung.

Kirchner & Co., A.-G.
Leipzig-Sellerhausen 50.
Grösste Specialfabrik von
Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.
Ueber 60 000 Maschinen geliefert.
Export nach allen Welttheilen.



60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.

GELDSCHRÄNKE
TRESOR u. SAFES-EINRICHTUNGEN
von höchster Sicherheit
Stahlkammer liefert

PANZER
ACTIEN-GESELLSCHAFT
f. GELDSCHRANK-, TRESORBAU- und
EISEN-INDUSTRIE
BERLIN. N. 20.

Frankfurt a. M. 1894.

Goldene Medaille.

Frankfurter-Würstchen
beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück
die Wurstfabrik
Conrad Ries, Frankfurt a. M.
Man verlange spezielle Anstellung.
NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.

Silberne Medaille.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.
Maschinenfabrik und Eisengiefserei.
Spezialität: Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.
zur
Blech- und Metall-Bearbeitung,

als: Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.
Grösstes Etablissement dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet E K 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 20. April 1899. **Nr. 16.**

BIBLIOTHEK DER HOCHSCHULE FÜR TECHNIK IN DRESDEN

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Die Samoafrage im Reichstage. — Europa: Export nach Bulgarien. — Deutsche Schifffahrt nach dem Schwarzen und Asow'schen Meer. — Bierkonsum in Spanien. — Nord-Amerika: Amerikas kommerzielle Aussichten in Asien. New-York, 8. April. (Originalbericht des „Export".) — Die Vereinigten Staaten in Rufsland. (Originalbericht aus Washington.) — Süd-Amerika: Deutsche Interessen in Brasilien. (Originalbericht aus Südbrasilien) [Fortsetzung] — Die Presse von Panamá. (Originalbericht aus Quito von B. F.) — Die Revolution in Bolivien. (Originalbericht aus Chile, Anfang März 1899.) — Zur Lage in Peru. (Originalbericht aus Lima vom 18. März d. J). — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Vereinsnachrichten: Sitzungsbericht des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Die Samoafrage im Reichstage.

Nachdem in der am 14. April stattgehabten Sitzung des Reichstages die von dem Reichstagsabgeordneten Dr. Lehr an die Regierung bezüglich der in Samoa stattgehabten Vorgänge gerichtete Interpellation von dem Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten, Herrn von Bülow, in höchst geschickter und anerkennenswerther Weise beantwortet worden ist, gefallen sich die Zeitungen der meisten politischen Parteien darin, den Interpellanten und die von ihm vertretenen Tendenzen des Deutschen Verbandes auf das Unbedingteste zu verdammen oder lächerlich zu machen. Das geht unseres Erachtens doch zu weit, wiewohl auch wir durchaus kein Hehl daraus machen, dafs wir die Art der Interpellation für taktisch durchaus verfehlt, wie überhaupt die sämmtlichen Ausführungen des Dr. Lehr für übereifrig halten. Ebenso sind wir der Ansicht, dafs die aus den Reihen des Deutschen Verbandes über die Vorgänge in Samoa kundgegebenen Aeufserungen einen derartig hohen Grad chauvinistischer Erregung erreicht hatten, dafs der Wunsch, derselben nunmehr kräftige Zügel anzulegen und einer kühleren Denkungsweise unterzuordnen, durchaus am Platze erscheint. Aber immerhin wird man objektiver Weise zuzugeben genöthigt sein, dafs die durch die Vorgänge vor Samoa in Deutschland geschaffene Aufregung nicht nur die chauvinistisch angehauchten Gemüther, sondern auch kaltblütigere und gemäfsigtere Naturen ergriffen hatte. Die Gründe hiervon sind nicht weit zu suchen, sondern sehr leicht und klar zu erkennen. Wer Gelegenheit gehabt hat, die unerhörte und freche Sprache, sowie die zahllosen Beleidigungen und Provokationen kennen zu lernen, welche sich der überwiegende Theil der nordamerikanischen und englischen Presse gegenüber Deutschland in neuerer Zeit gestattet hat, und wer fernerhin, selbst bei kühlster Ruhe, Veranlassung genommen hat die perfiden Hetzereien und Aufreizungen zu verfolgen, durch welche die englische Presse fortgesetzt bestrebt gewesen ist, in Nordamerika die durchaus grundlose und daher künstlich geschaffene Spannung gegen Deutschland zu schüren, — der wird es begreiflich finden, dafs die Meldungen aus Samoa alle patriotisch empfindenden deutschen Gemüther mit gerechtem Unmuthe und die impulsiveren Geister mit grofser Erregung erfüllten, und dafs die letzteren schliefslich sich veranlafst fanden derselben Ausdruck, wenn auch nicht in richtiger Form, sondern in ausfälliger, über das Ziel hinausschiefsender Weise, zu geben. Wenn dadurch auch die Kritik provozirt wurde, so hatte und hat es doch auch wiederum etwas Wohlthuendes und Erfreuliches, dafs bei uns eine Strömung sich zeigte, die gegen die politische Nachtmützenstimmung der grofsen Masse unseres geehrten deutschen Publikums protestirte. Haben doch leider dessen Neigungen gegenwärtig einen derartig starken materialistischen Zug mit einem bedenklichen Anstrich des Schlaraffischen erkennen lassen, dafs uns das Gebahren jener über Gebühr geschmähten „Urteutonen" mit ihrer politischen Plumpheit immer noch mehr anmuthet, als das jener satten und feisten, sich selbst genug dünkenden Philister, nach deren Ansicht das Reich es herrlich weit und weit genug gebracht hat, und denen die Ruhe über Alles geht. Nein, gerade die Vorgänge von Samoa lassen erkennen, dafs wir noch sehr energisch zu arbeiten haben, nicht nur um das zu erhalten, was grofse Männer und grofse Zeiten geschaffen und uns hinterlassen haben, sondern auch um das Geschaffene, den Ansprüchen der Zukunft und namentlich unserer wachsenden Weltmachtstellung entsprechend, auszubauen.

Wenn dann weiter erwogen wurde, wie bereits seit längerer Zeit die auffallend und tendenziös aufgebauschte Interessenharmonie zwischen England und den Vereinigten Staaten bei Apia ihre Spitze gegen uns kehrte, indem die dortigen englischen und nordamerikanischen Konsuln und Kommandeure stets geschlossen gegen uns vorgingen, so dafs nothwendiger Weise die begründete Meinung entstehen mufste, dafs wir aus Samoa und der Südsee — vielleicht auch noch anderweitig — einfach hinausbugsirt werden sollten, obwohl unsere Interessen in dem Archipel die weitaus überwiegenden waren, so lag allerdings hinreichend Grund zur Annahme vor, dafs auch diesmal Deutschlands kolonial- und handelspolitische Gegner — und als solche haben sich die Engländer und Nordamerikaner denn doch bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit selbst eingeschätzt — unsere Rechte sans phrase ihren Forderungen und Ansprüchen „unterbuttern" würden. Hierüber waren die „Alldeutschen" entrüstet, empört. Das war begreiflich und auch keineswegs völlig unberechtigt. Dafs man aber der deutschen Reichsregierung zutraute, dafs sie in schwächlich-passiver Weise und ohne Verständnifs sowohl

Digitized by Google

ür die öffentliche Meinung wie für unsere überseeischen Interessen unser gutes Recht preisgeben würde, und dafs man, gestützt auf ein solches Mifstrauen, die Regierung in formlosester und wüthender Weise anfiel, das war eine Diskreditirung nicht nur ihres Ansehens, sondern auch desjenigen von Deutschland insbesondere gegenüber dem Auslande, die Niemand billigen kann. Aber auch diesfalls fehlt es nicht an einer Entschuldigung, und es wäre zweifellos sehr zeitgemäfs, wenn die Regierung sich entschliefsen könnte, derselben eingehende Beachtung zu schenken. Es ist und bleibt eine nicht wegzuleugnende Thatsache, dafs die die deutsche Ehrlichkeit und Vertragstreue höchst belastende Aufgabe von Witu und die in deren Gefolge mehr als nachlässig behandelten Ansprüche der Gebrüder Denhardt, sowie der leider noch in allzufrischem Gedächtnifs befindliche Vertrag von Sansibar, ferner das wankelmüthige Verhalten in der Transvaalfrage, sowie schliefslich das neue, tiefe Verstimmung erzeugende „englisch-deutsche Abkommen" das Vertrauen speziell in die überseeische Politik der Regierung sehr erschüttert hat. Erst der Erwerb von Kiau-tschóu erbrachte den Beweis, dafs die mafsgebenden Personen sehr wohl ein Verständnifs für die Aufgaben besafsen, die Deutschland sowohl hinsichtlich seiner überseeischen politischen wie wirthschaftlichen Aufgaben zu erfüllen hat. Das hätte denn doch vielfache Bedenken zum Schweigen bringen sollen, um so mehr als die neueren Vorgänge in Samoa die naturgemäfsen Folgen früher geschaffener Thatsachen waren, die den heute am Ruder befindlichen Personen nicht zur Last gelegt werden können. Diese haben, nolens, volens, die vorhandenen Nachtheile in den Kauf nehmen müssen. Gerade um die Konsequenzen derselben zu vermeiden, war deutscherseits grofse Vorsicht in den Samoaangelegenheiten geboten. Angesichts dessen und wegen des „Bifschen" Samoa es zu tiefer greifenden Differenzen mit England und den Vereinigten Staaten kommen zu lassen, wäre für jeden auch nur einigermafsen staatsmännisch denkenden Politiker dem Lande wie der Monarchie gegenüber geradezu unverantwortlich gewesen. Und wenn man dieser weitgehenden Verantwortung und den aus ihr hervorgehenden Bedenken gegenüber die Ausfälle unserer Chauvins betrachtet, so verdienen dieselben die allerherbste Kritik. „Kein Zurückweichen, Gewalt gegen Gewalt, sofortige Einleitung des handelspolitischen Kampfes und andere feindliche Repressivmafsregeln mehr müssen zur Anwendung gebracht werden. Unsere „nationale Ehre" ist in Samoa angegriffen und mufs gesühnt werden!" Und das Alles auf ungewisse Gerüchte hin, die von der feindlichen Presse ausgestreut waren, und die sich schliefslich, wie u. A. die Beleidigung der deutschen Flagge durch Admiral Kautz, als unwahr herausstellten. Hätten diese Gerüchte sich aber auch später bewahrheitet, so wäre es immer noch mehr als bedenklich gewesen, rigorose Repressivmafsregeln zur Anwendung zu bringen, ohne vorher den Versuch einer Verständigung oder einer anderweitigen Genugthuung gemacht zu haben.

Die „nationale Ehre"! Herrschen doch schon über den persönlichen Ehrbegriff bekanntlich die bedenklichsten und schroffsten Widersprüche und laufen doch Leute umher, welche u. A. bezüglich ihrer wirthschaftlichen und moralischen Verbindlichkeiten und deren Erfüllung die denkbar weitesten Gewissen haben, deren Eitelkeit aber die lächerlichsten und nahezu an Ueberspanntheit grenzenden Anschauungen über persönliche und sog. Berufs- und Standesehre geschaffen hat. Mögen aber diese Einzelnen über diese Ehrbegriffe und deren Grenzen und Pflichten sich streiten und die Folgen für ihre Ansichten auf sich nehmen. Was geht das die aufserhalb dieser Ideenverirrungen und falsch geleiteten Empfindungen Stehenden schliefslich an? Dagegen das, was „nationale Ehre" ist, und was die Wahrung dieser erfordert, die als das Gemeingut nicht nur von 40 und 50 Millionen Menschen, sondern als Theil der hundert- oder tausendjährigen Tradition eines Volkes betrachtet werden mufs, — das zu bestimmen und zu entscheiden ist denn doch nicht das Privileg einzelner Personen und Meinungsgruppen. Hier hat das ganze Volk an Haupt und Gliedern mitzusprechen, und es ist ein bodenloser Leichtsinn, der zum Verbrechen am Vaterlande führen kann, wenn die Entscheidung solcher Fragen nur nach den vagen Begriffen der „Ehre" getroffen werden sollen, die vage sind, weil sie nur allzu leicht nach jenen einseitigen und mehr oder weniger willkürlichen persönlichen Ehrbegriffen geformt werden. Welche bedenkliche Blüthen diese nationalen Ehrbegriffe aber treiben, das bezeugt die Parole ehrgeiziger Politiker und Parteien, die u. A. in Frankreich 1830, als Sühne für die angeblich gekränkte nationale Ehre, „nach dem Rhein", 1866 „Rache für Sadowa" und 1870 „à Berlin" riefen, und das ganze Volk in einen politischen Taumel versetzten, dem schliefslich kein Halt mehr geboten werden konnte. Und sind die Spanier 1884 und 1885 durch die Hetzerei ehrgeiziger politischer Don Quixote wegen jener lächerlichen Karolinenfrage nicht ebenfalls in einen Gegensatz zu Deutschland hineingetrieben worden, der sie in schwerer, verhängnifsvoller Stunde der guten Dienste des Reiches, d. h. einer Macht beraubt hat, die niemals daran gedacht hatte, den spanischen Interessen auch nur im Entferntesten nahe zu treten. Als der Madrider Pöbel unter Duldung der spanischen Regierung die deutsche Gesandtschaft stürmte und das deutsche Wappen durch den Strafsenkoth schleifte, war da die Ehre Deutschlands gekränkt? In den Augen der Spanier sicherlich! In den Augen urtheilsfähiger Staatsmänner und anderer vernünftiger Menschen lag eine verächtliche nationale Rüpelei vor. Vermuthlich hat auch Fürst Bismarck diese Ansicht getheilt; keinesfalls hat er aber die ihn direkt und zunächst treffende Provokation Deutschlands als Ehrbeleidigung behandelt oder geahndet. Es wäre lächerlich anzunehmen, dafs er sich und seinem Lande nicht die Kraft zugetraut hätte, Spanien für dessen Verhalten gebührend zu behandeln, denn er kannte die Versumpfung der spanischen Zustände hinreichend genug, um des Sieges sicher zu sein. Auch waren die Spanier damals zur See ungleich schwächer als kürzlich während des letzten Seekrieges, und Deutschlands Flotte damals relativ ungleich stärker als heute. Wenn Fürst Bismarck s. Z. einlenkte und den Papst zum Schiedsrichter vorschlug, so that er es, weil er sich der Gefahr auch der unbedeutendsten kriegerischen Ereignisse voll bewufst war, und auch er nicht zu beurtheilen vermochte, zu welchen Zwischenfällen und Verwickelungen die entfesselten Leidenschaften hätten führen können. Selbst alter, bewährter Meister politischer Kunst, der er war, fürchtete er die einmal entfesselten Geister nicht hemmen zu können und los zu werden. Ja, die Politik ist eine hohe, schwere „Kunst", und die von historischem Geiste beseelten und durchdrungenen Gemüther bezweifeln stark, dafs diese Kunst mit der „nationalen Ehre" jemals in einem legitimen Verhältnisse lebt oder je gelebt hat. Mit der Pflicht und dem positiven Recht, vor allem aber mit weitblickender berechnender Klugheit und dem Interesse des eigenen Landes lebt sie in einer sehr viel engeren und legitimeren Verbindung als mit abstrakten Vorstellungen und Begriffen. Man suche nur in der staatsrechtlichen Litteratur und weise nach, was darin über die Bedeutung der „nationalen Ehre" überhaupt gesagt ist. Und wenn je davon die Rede sein sollte, so ist dies Phrase und kann auch nichts anderes sein. Die Phrase von der nationalen Ehre hat zumeist noch immer zur Deckung irgend welcher unberechtigter Handlungen, Wünsche oder Ansprüche gedient, mafsgebend in Wirklichkeit, war stets nur der reale Zweck, das eine oder das andere positive Interesse sowie die reale Kraft, wenn es sich um den Kampf der nationalen, politischen Gegensätze, welchen die Individualität der Völker zu Grunde lag, gehandelt hat. Und um diesen furchtbaren leidenschaftlichen Kampf, bei dem es sich um die Existenz der Völker handeln kann, zu beginnen, zu beginnen um einer mehr oder weniger abstrakten Vorstellung willen, das ist ein Verbrechen, ja ein Wahnsinn! Operire man daher mit der „nationalen Ehre" etwas vorsichtig. Bisher war das Spiel mit ihr ein Vorrecht der französischen und spanischen Chauvins, und es scheint, dafs auch die Nordamerikaner solche in beträchtlicher Menge züchten. Und diese blasse Renommage in den Ländern, wo die gröfsten Spitzbuben die längsten Finger in den öffentlichen Taschen und Kassen haben! Panama, Dreyfus, käufliche Parteien, Wahlmänner und Deputirte, räuberische und wucherische Syndikate, gekaufte und zur hundertfachen Rückgewähr des Empfangenen verpflichtete Präsidenten, Armeen mit Pronunziamento-süchtigen, treubrüchigen Generälen usw. — und das berstet von nationalem Empfinden, platzt von „nationaler Ehre". Weg mit diesem Schwindel, der den Völkern von Einzelnen und ihren Parteien vorgegaukelt wird, was soll er bei uns?! Wenn jemals etwas uns für unsere Regierung und unseren gesammten Reichstag erwärmt hat, so war es die schlichte Erklärung des Herrn von Bülow, dafs wir unser Recht auch in Samoa wahren werden, und dafs sämmtliche Parteien hierbei ihre thatkräftige Unterstützung als selbstverständlich zugesagt haben. Das war männlich, gewissenhaft und klug und wird nicht verfehlen, Eindruck im Auslande zu machen.

Und wenn unsere „nationale Ehre" vor Samoa engagirt worden wäre oder noch engagirt würde, was dann? Die Antwort wollen unsere Jingos sich in den letzten französischen militärischen Fachzeitschriften holen. Bei Metz wurden in den letzten Jahren einige Erweiterungsbauten der dortigen Festungs-

Digitized by Google

werke vorgenommen, was erst kürzlich zur Kenntnifs der Franzosen gekommen ist. Diese Bauten werden in den gedachten Fachzeitschriften als ärgere und frechere Provokationen wie solche „Faschoda“ gezeitigt habe, bezeichnet. Als wenn die Franzosen mit der Anlage der Sperrforts zu irgend einer Zeit gezögert hätten! Sollen wir um Samoa's Willen an die Waffen, die wir zur See führen, appelliren, und mit z. Z. durchaus unzulänglichen Kräften etwa gegen England und Nordamerika kämpfen, sollen wir unseren gesammten überseeischen Handel, den wir mit so unendlicher Mühe und mit so grofsen Opfern geschaffen haben, ruiniren lassen und unsere Stellung auf dem Lande gleichzeitig schwächen? In der Politik gilt dieselbe Taktik und Strategie wie im Kriege beim Militär. Man giebt unhaltbare Positionen event. auf, um alle Kräfte auf die Entscheidungsschlacht zu konzentriren, und dabei pflegt auch die nationale Ehre zu profitiren. Und wo können wir diese z. Z. erfolgreicher vertheidigen: bei Metz oder bei Apia, auf dem europäischen Kontinent oder auf den Wassern? In dem einen Falle handelt es sich um einen Entscheidungskampf für ewige Zeiten, und im anderen um ein politisches oder militärisches Scharmützel. Aus welchen dieser Kämpfe muss unsere „nationale Ehre“ und damit die ganze Zukunft unseres Volksthums siegreich hervorgehen, und bei welchen gebietet die Klugheit eine Politik des Zauderns und Abwartens?! Die Antwort kann nicht zweifelhaft sein. Und wenn Klugheit und Interesse unserer Politik die Rolle des Kunktators vorschreiben, so braucht das noch lange keine Politik der Schwäche zu sein. Dafs eine solche vermieden werde, können wir von den derzeitigen Leitern der deutschen Politik getrost erwarten! Dafs dem in der That so ist, hat die Einmüthigkeit, mit welcher der Reichstag die Haltung der Regierung billigte, erkennen lassen. Ueber das was die „nationale Ehre“ zu verlangen berechtigt ist, dürfen nicht Einzelne, sondern dürfen nur Volk und Regierung entscheiden. Und dafs selbst diesfalls Irrthümer und Fehler nicht ausgeschlossen sind, lehrt die Geschichte in leider sehr zahlreichen Beispielen. Unsere Chauvinisten aber mögen sich im Dienste der nationalen Politik und Interessen einer besseren Disziplin künftig befleifsigen, und es lernen ihre Ansichten dem Interesse des Grofsen und Ganzen besser unterzuordnen, sowie ihrer wenn auch ehrlich gemeinten, so doch zu sanguinen und gewaltthätigen Anschauungsweise Hemmschuhe anzulegen. Deutschland ist weder das Land der politischen Freischärlerei noch die Heimath der Déroulèdes, Jamesons und amerikanischer Knownothings-Dutzendgeneräle.

Europa.

Export nach Bulgarien. Aus Rustschuker Handelskreisen erhält die „Bulgarische H.-Z.“ folgende Zuschrift: „Die Fahrlässigkeit der Kaufleute, Fabrikanten oder Kommissionäre ist ein grofses Hindernifs für den Handel. Allen Kaufleuten ist bekannt, dafs die bulgarischen Zollämter die Taxen aller Waaren auf Basis des Gewichtes, ohne Unterschied, ob dieselben meter- oder stückweise usw. in den Verkauf gelangen, einheben, wie auch, dafs bei Manufakturwaaren von über 400 g Gewicht das Material, Breite, Länge usw. jedes Artikels genau angegeben werden müssen, da diese Daten von besonderem Werth für die regelmäfsige Erhebung der spezifischen Zölle sind. Die Kaufleute würden sowohl den Zollämtern wie auch sich selbst viel Zeit und Scherereien ersparen, wenn sie all diese nothwendigen Daten im Vorhinein auf der Faktura anmerken.“ (Hd.-M.)

Deutsche Schifffahrt nach dem Schwarzen und Asow'schen Meer. Wir erhalten von befreundeter Seite folgende Mittheilung: „Angesichts der wachsenden Beziehungen zwischen Deutschland und Süd-Rufsland wird es in Exportkreisen mit Interesse aufgenommen werden, dafs die Deutsche Levante-Linie in Hamburg die Dampfer der Hamburger Rhederei Glaefcke & Hennings übernommen hat, um ihrerseits den bisher von dieser Firma betriebenen Verkehr nach dem Schwarzen und Asow'schen Meer in Zukunft zu besorgen. Glaefcke & Hennings expedirten durchschnittlich einmal in jedem Monat ein Schiff, das zu wenig Häfen anlief und die angelaufenen Plätze zu selten besuchte, als dafs die Linie fördernd auf die Ausfuhr wirken konnte. Die Deutsche Levante-Linie wird mit Uebernahme jenes Verkehrs vom 1. Mai ab nicht nur einen halbmonatlichen Dienst einführen, sondern auch weit mehr Häfen anlaufen, insbesondere auch eine Linie nach dem Asow'schen Meer einrichten, welche bisher von einem deutschen Hafen aus überhaupt noch nicht existirte. Es besteht die Absicht, den direkten Deutschen Levante-Tarif, d. h. die Kombinirung von Eisenbahn- und Seefracht in einem Satz, welcher nach Gutachten zahlreicher deutscher Handelskammern aus jüngster Zeit auf die deutsche Levanteausfuhr sehr fördernd gewirkt hat, auch auf die südlichen Häfen von Rufsland auszudehnen, wodurch das Geschäft mit jenen Plätzen zweifellos einen erfreulichen Impuls erhalten wird.“

Bierkonsum in Spanien. In den vom amerikanischen „Bureau of Foreign Commerce“ (Department of State) veröffentlichten Konsular-Berichten findet sich eine für die deutschen Exportbrauereien bemerkenswerthe Notiz über den Bierkonsum in Spanien. Es wird berichtet, dafs der Kapitän eines deutschen Dampfers, der spanische Truppen in die Heimath beförderte, überrascht war, wie sehr der Biergenufs an Bord Anklang fand. Während gewöhnlich angenommen wird, dafs die Spanier kein Bier trinken, war die Nachfrage an Bord so grofs, dafs der vorhandene Vorrath nicht genügte. Der Konsularbericht betont, dafs der Bierkonsum in Spanien jährlich wächst. Die amerikanischen Brauer werden aufgefordert, sich das spanische Absatzgebiet nicht entgehen zu lassen. In Spanien seien besondere Veranstaltungen erforderlich, um das Publikum aufmerksam zu machen, wie Ausstellung von Proben an den wichtigsten Verkehrsplätzen oder an Bord der spanische Häfen anlaufenden Dampfer. Nach der amtlichen Statistik des Deutschen Reiches wurde im Jahre 1897 deutsches Bier nach Spanien ausgeführt:

in Fässern . . 2060 DCtr. im Werthe von M. 28 000
in Flaschen . 4948 DCtr. im Werthe von M. 163 000

Der Einfuhrzoll beträgt 18 Pesetas für 1 hl.

Nord-Amerika.

Amerikas kommerzielle Aussichten in Asien. New-York, 3. April. (Originalbericht des „Export“.) Amerika ist nicht ausgezogen um fremde Gebiete zu erobern; im Gegentheil, Eroberungsgelüste, sagte Herr McKinley in seiner Botschaft an den Kongrefs, sind eine Versündigung an unserer Konstitution und ein Verbrechen; Amerika führte, offiziell, blos einen Humanitätskrieg, um die Kubaner zu befreien. Allein bessere Waffen und das Kriegsglück haben uns im Hafen von Manila einen hübschen Sieg bescheert, und dadurch die Idee gezeitigt, die uns noch wenige Tage vorher nicht im Traume eingefallen wäre — eine Kolonialmacht zu sein.

Heute spricht man nicht mehr von Humanität, von Befreiung unterdrückter Völker und dergl.; heute fragt man nur danach, wie lange es noch dauern wird bis wir die Tagalen usw. auf den Philippinen unterjocht oder vernichtet haben werden, — und wer dann zunächst dran kommen soll. Das Losungswort „Humanität“ hat dem Losungswort „Expansion“ weichen müssen. Und dabei richten sich die Augen der Expansionisten auf China. In der Nähe Chinas sind wir ja schon, also zugegriffen.

Poultney Bigelow, der auch in Deutschland bekannte Amerikaner, richtet von London aus an den „New York Herald“ einen Seufzerartikel, in welchem er darauf aufmerksam macht, wie wenig in China von den Amerikanern noch zu holen ist, und dafs sie sich sehr beeilen müssen, wenn sie das Wenige noch erhaschen wollen. Bigelow beklagt, dafs die europäischen Nationen Amerika die kommerziellen Vortheile in China vor der Nase weggeschnappt haben und benutzt dabei die Gelegenheit, auch Deutschland einige wohlgemeinte Hiebe zu versetzen, was, nebenbei bemerkt, in der Redaktion des „Herald“ grofses Vergnügen verursacht haben mag, denn dieses Blatt hat in der amerikanischen Presse die Führung in Bezug auf gehässige Ausfälle gegen Deutschland übernommen. Es zeigt sich dies ganz besonders wieder in der Samoa-Angelegenheit. — Doch das nur nebenbei.

Im Folgenden will ich kurzgefafst den Gedankengang Bigelow's wiedergeben. Bigelow beginnt damit, dafs er auf das eben veröffentlichte Blaubuch aufmerksam macht, das sich auf die Vorgänge in China während der letzten zwölf Monate bezieht. Dies, sagt er, öffne den Amerikanern die Augen darüber, dafs sie, wenn sie sich einen Theil Chinas bei der nahe bevorstehenden Auftheilung sichern wollen, keine Zeit mehr zu verlieren haben. Rufsland dominire in der Mandschurei und es sei nicht unwahrscheinlich, dafs Peking innerhalb der nächsten zehn Jahre eine Provinzstadt des Zaren sein werde. Dies hätte zur Folge, dafs der amerikanische Handelsmann von jenem Theile Chinas bis zur selben Beschränkung ausgeschlossen sei wie von anderen Theilen Rufslands. Innerhalb des letzten Jahres habe Lord Salisbury die Prätensionen Deutschlands in der Provinz Shantung anerkannt, wodurch u. A. Engländern verboten wird, in jener Provinz Bahnen zu bauen, trotz der

Digitized by Google

Thatsache, dafs der Vertragshafen Tschifu und der britische Hafen von Wei-hai-wei dadurch, soweit es die Verkehrsverbindung mit dem Innern Chinas betrifft, vom deutschen Gouverneur von Kiau-tschóu abhängig werden. Durch die blofse Besitzergreifung von Kiau-tschóu ohne Schwertstreich und ohne ernstliche Entschuldigung habe die deutsche Regierung der Welt gegenüber erklärt, dafs von nun an die Amerikaner keinen weiteren industriellen Antheil an der Entwickelung einer der reichsten chinesischen Provinzen haben dürfen,*) und doch gebe es gerade in dieser Provinz mehr Amerikaner wie Deutsche, und mehr amerikanischen Handel wie deutschen. Herr Bigelow drückt seine Verwunderung darüber aus, dafs der amerikanische Gesandte in Peking nicht dagegen protestirt habe.

Er erwähnt das Projekt einer Bahn von der Hauptstadt des Landes südlich bis nahe der Mündung des Yang-tse-kiang. Die Unternehmer seien Amerikaner gewesen. Der britische Gesandte zu Peking berichtete, dafs seine Regierung diese Konzession erhielt, theilte jodoch später mit, dafs Deutschland den Bau der Bahn nicht erlaube, weil ein Theil derselben durch ein Territorium gehe, über welches es Einflufs auszuüben beabsichtige.

„Haben", fragt Herr Bigelow, „die Vereinigten Staaten je formell das Recht Deutschlands anerkannt, zu erklären, dafs eine ganze Provinz Chinas vom Reiche abgeschlossen und ausschliefslich für hypothetische deutsche Unternehmungen reservirt werden soll? Wir haben ruhig unsere Hände in den Schofs gelegt, während Deutschland einen Kontrakt mit China abschlofs, dahingehend, dafs innerhalb dessen Einflufssphäre nur Deutsche und deutsches Material verwendet werden sollen."

Herr Bigelow kommt dann auf die Besitzungen Englands in China zu sprechen und meint, Amerika sollte die Forderung Englands auf das Thal Yang-tse-kiang unterstützen, schon der freihändlerischen Politik Englands wegen. Aber ein Memorial der Londoner Handelskammer habe gezeigt, dafs in England industrielle Einflüsse sich geltend machen, welche verlangen, dafs bei Bahnbauten innerhalb der britischen Einflufssphäre ausschliefslich britisches Material zu verwenden sei. Das wäre ein harter Schlag für Amerika, denn kein Land produzire Lokomotiven und sonstiges Bahnmaterial so gut und so billig wie Amerika, Deutschland weifs das, und deshalb schliefse es als Protektivmafsregel Amerika von seiner Sphäre aus. Rufsland weifs es, sei aber vorläufig noch auf amerikanisches Material angewiesen. In England sei die öffentliche Meinung darüber beunruhigt, amerikanische Lokomotiven auf britischen Bahnen zu sehen, und im Parlamente sei die freihändlerische Partei lange nicht mehr so stark, um das Ohr ganz schutzzöllnerischen Forderungen zu verschliefsen, die vom Auswärtigen Amt unterstützt werden. Die amerikanischen Beziehungen zu England werden hoffentlich immer freundliche sein, aber in kommerzieller Beziehung gebe es in England keine Gefühlspolitik.**)

Italien habe, dem Beispiel Deutschlands folgend, ebenfalls in China Fufs gefafst und werde dabei von England unterstützt. Das Nächste, was man hören wird, werden Bahnkonzessionen an China sein, wobei amerikanische Lokomotiven und Schienen ausgeschlossen sein werden. Bigelow glaubt, dafs demnächst Oesterreich (?!) den Landstreifen Chinas, der zwischen der japanischen und italienischen Sphäre liegt, für sich beanspruchen werde; Hongkong sei britisch und Tonkin französisch, und somit bliebe von der chinesischen Küste nichts für Amerika übrig. Alle Mächte, welche sich an der chinesischen Küste festgesetzt haben, sichern sich die ausschliefslich amerikanische Kontrolle in ihren resp. Gebieten, nur England mache noch eine Ausnahme. Sollten aber die Engländer die Amerikaner kommerziell so behandeln wie die Amerikaner die Engländer behandelt haben, dann wäre Amerika gänzlich von einem der gröfsten Märkte der Welt ausgeschlossen, der innerhalb der letzten fünfzig Jahre zum gröfsten Theil durch amerikanische Unternehmungen entwickelt wurde.

Die amerikanischen Konsuln und Gesandten in China hätten nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe gestanden und seien von anderen Diplomaten überflügelt worden. England z. B. habe sich 2800 Meilen Bahnkonzessionen zu sichern gewufst, während Amerika nur 300 Meilen erhielt. Deutschland, Frankreich und Rufsland seien uns so sehr vorausgeeilt, dafs sich, wenn wir nicht sehr auf der Hut sind, vielleicht noch diese geringe Konzession als mythisch erweist.

Zum Schlusse sagte Herr Bigelow, es sei gut, dafs wir die Philippinen haben (haben? haben?), da sie sich nahe von China befinden. Allein es wäre ein armseliges Resultat für alle die hingeopferten Menschen, wenn wir eines Tages von dem Siegestraum erwachen und finden sollten, dafs, während wir Kämpfe führten um uns eine kommerzielle Basis zu erobern, Andere sich die Vortheile zu sichern wufsten, welche mit solcher Basis verbunden sind. R. A. R.

Die Vereinigten Staaten in Rufsland. (Originalbericht aus Washington.) Schon Anfangs vorigen Jahres wurde dem Handelsbureau hier gemeldet, die Exportvereinigung in Amerika treffe Anstalten, in Warschau ein Musterlager amerikanischer Manufakturen zu eröffnen. Da man von dem Plane seither nichts mehr vernahm, so ist er wohl nicht verwirklicht worden. Die Bemühungen um eine amerikanische Ausstellung in Rufsland haben deshalb aber nicht aufgehört; vor einiger Zeit berichteten amerikanische Blätter, der russische Finanzminister habe die amerikanische Botschaft benachrichtigt, dafs amerikanische Waaren zollfrei eingelassen würden, wenn für Ausstellungszwecke bestimmt. Das hiesige Staats-Departement giebt nun bekannt, diese Verfügung sei nicht allgemeiner Natur, sondern beziehe sich nur auf eine bestimmte Ausstellung von vorübergehender Zeitdauer, die im Plane sei. Die Bekanntmachung fährt fort: „Der Glaube scheint zu bestehen, die amerikanische Regierung beabsichtige, Räumlichkeiten für amerikanische Musterausstellungen in Rufsland zu öffnen, und es laufen viele Anfragen deswegen ein. Das Gerücht ist vermuthlich durch die vor Jahresfrist aus Warschau gekommene Mittheilung veranlafst, die Exportvereinigung sei im Begriff, ein Musterlager daselbst einzurichten." Was nun jene geplante temporäre Ausstellung betrifft, so hat der frühere Botschafter in Petersburg, Hitchcock, schon lange befürwortet, die amerikanische Abtheilung der Pariser Ausstellung nach deren Schlufs nach Petersburg zu überführen. In der letzten Kabinettssitzung brachte Hitchcock, der jetzt Minister des Innern ist, die Sache vor, und es hiefs, McKinley werde wahrscheinlich dem nächsten Kongrefs empfehlen, die Mittel zu bewilligen. Hitchcock hat während der Dauer seines einjährigen Aufenthalts in Petersburg seine Arbeitskraft ganz besonders der Anknüpfung und Ausdehnung von Handelsverbindungen zwischen beiden Ländern gewidmet. Auf sein Betreiben entschlofs sich die dänische Vereinigte Dampfschiffsgesellschaft, die seit einigen Jahren ihre Boote nach New-Orleans und den Häfen Chesapeakebay schickt und im Oktober vergangenen Jahres die Thingvellalinie absorbirte, Versuche mit einer regelmäfsigen Linie zwischen Boston und New-York einerseits und Riga und Petersburg andererseits zu machen. Diese Versuche haben schon im November begonnen; über den Erfolg wurde aber noch nichts Sicheres berichtet, aufser, dafs die Veranstalter sich zufrieden erklärt hätten. H. B.

*) Anm. d. Red. Soviel uns bekannt, ist Kiau-tschóu sowie das Hinterland dieses Hafens dem Freihandel zur Verfügung gestellt, laut dem Programm der „offenen Thüren"! Dafs wir deutsche Bahnen, mit deutschem Gelde und daher auch mit deutschem Material bauen wollen, werden die Nordamerikaner leicht begreifen. Oder haben sie die Absicht in Portoriko anders zu handeln und etwa in Kuba mit amerikanischem Gelde Bahnen aus deutschem Material zu bauen?!

**) Anm. d. Red. Wohl aber in den Vereinigten Staaten?! Je mehr die Nordamerikaner aus ihrer bisherigen wirthschaftlichen Interessensphäre heraustreten, die sie durch hohe Tarife verbarrikadirt hatten, um so mehr werden sie die unangenehmen Seiten der Schutzzollpolitik und der durch dieselben provozirten Gegenmafsregeln kennen lernen. Der Augenblick ist nicht mehr fern, in welchem die Spitzen der eigenen Schutzzollpolitik sich gegen die U. S. A. selbst kehren werden.

Süd-Amerika.

Deutsche Interessen in Brasilien.

(Originalbericht aus Südbrasilien.) [Fortsetzung.]

Dazu ein nie gekannter Luxus in der Hauptstadt des Landes und nach und nach im ganzen Lande, wo bis zur Zeit der Republik eine wahrhaft patriarchalische Einfachheit geherrscht hatte. Das Geld hatte ja keinen Werth mehr; es war ja so leicht ein Vermögen zu erwerben; ein Thor, der hätte sparen wollen, wo er täglich Tausende verdienen konnte. Auch war es ja nöthig, um den grofsen Fortschritt des Landes zu zeigen, um zu zeigen, dafs man die neue Zeit wohl verstanden habe, den Luxus der europäischen Grofsstädte nachzuahmen. Es kam nicht darauf an, mit Europa in Kultur, in Kunst und Wissenschaft zu rivalisiren; aber an Glanz, Verschwendung und üppigem Leben mufste man es ihm gleichthun.

So verschwand in kurzer Zeit der ernste Sinn, die catonische Strenge, die in früheren Jahren die Fazendeiros des Nordens und vor allen die Estancieiros unserer Südstaaten ausgezeichnet

Digitized by Google

hatte. Wozu diese Strenge, wozu der Ernst, wozu die Sparsamkeit? Es nutzte ja doch Alles nichts. — Erst die Aufhebung der Sklaverei vom 13. Mai 1888, die den Fazendeiros und Estancieiros die Hälfte ihres Besitzes entzog; dann die Vertreibung des Kaisers und Einführung der Republik vom 15. November 1889, die den Bürgern im Allgemeinen und zumal den sonst so konservativen und patriarchalischen Landbesitzern allen Glauben an die Stabilität der Gesetze und der Autorität entrifs; zuletzt die wahnsinnige Spekulation, die die einfache, ruhige, stille Arbeit höchst verächtlich machte und nur dem schmählichsten Humbug Ehre und Ruhm zu bringen schien: Alles dies verleidete dem gröfseren Landbesitzer sein stilles, ruhiges, anspruchsloses Heim, das ihm nur ein ruhiges, sorgenloses Dasein, aber weder Glanz noch Ueberfülle gewähren konnte. Der Estancieiro schaute mit Mifsmuth auf seinen sonst ihm so theuren Besitz; ihn lockte nicht mehr das ruhige Schaffen auf seinem Gehöft, sondern nur noch der Glanz und Flitter der Hauptstadt. Das Wohnen der Estancieiros auf den Estancias hörte mehr und mehr auf; man verliefs die Estancias, und auch die kleinen Campstädte, in denen die umwohnenden Estancieiros früher ihre eigenen Häuser gehabt, blieben ohne die Hülfe dieser ihrer reicheren Gäste und verfielen in Trümmer.

VIII.

Aber zum Wahnsinn ward die Thorheit, als dann noch zu all dem anderen Leid der Ausbruch der Revolution in Rio Grande hinzukam. Das Geschick von Millionen Menschen hängt ja leider so oft vom unverständigen Ehrgeiz einiger Weniger ab.

Erst ward intriguirt und gehetzt, Hafs und Feindschaft gesäet. Die Bedrückung einzelner Bürger und ganzer Parteien ward für eine lobenswerthe Handlung erklärt, die zum Schutze des Landes nothwendig sei. Die Gefahr der Revolution ward für ein Phantom der Geistesschwäche und Feigheit gehalten. Diejenigen, die nicht gesonnen waren, sich in den wilden Strudel der politischen Wogen zu stürzen, wurden für Träumer, Phantasten und schlechte Bürger angesehen. Ein wahrer Narrentanz, ohne Sinn und Verstand, ohne Gefühl für Gesetz und Gerechtigkeit, ohne Glauben an Höheres und Besseres, ohne jegliche Vaterlandsliebe.

Denn die Vaterlandsliebe verschwand gänzlich unter dem Alles verzehrenden Parteihafs. Jede der Parteien hielt sich für die allein berechtigte; jede erklärte die anderen Parteien für Feinde und Verräther des Vaterlandes.

Und so mancher, der im steten, nie endenden, sich immer verstärkenden Hafs der Parteien den Untergang des Landes mit Sicherheit voraussah; so mancher, der mit wahrer Liebe am Lande hing und selbst grofse Opfer nicht gescheut hätte, um es vor solchem Unglück zu bewahren: er ward ganz und gar gegen seinen Willen in den wahnsinnigen Strudel der Parteileidenschaften hineingerissen, und kaum hatte er den festen Boden des gesunden Menschenverstandes verlassen, kaum hatte er sich dem Dämon des politischen Fanatismus ergeben, so erschien ihm Recht und Gesetz, Liebe zum Vaterland und zu seinen Mitbürgern, Glaube an Fortschritt und Vervollkommnung seines Landes und der Menschheit, Alles, Alles schien ihm verwandelt, und anstatt des ruhigen und ungetrübten Spiegelbildes der Gerechtigkeit und Menschlichkeit erblickte er nichts als die abscheuliche Fratze des Hasses, der Verfolgung und der friedenvernichtenden Rachsucht.

Da galt die Grausamkeit als der natürliche Ausdruck gerechter Entrüstung, der Mord als ein Zeichen heldenhafter Thatkraft, der Raub als ein erlaubtes Mittel, den Gegner zu schädigen, und der tödtliche Hafs als eine Bethätigung männlichen Muthes.

Da kam die traurige Zeit, wo die Besten des Volkes den stärksten Hafs und Zorn empfanden. Aerzte, die ihr ganzes Leben dem edelsten Dienste der Menschheit gewidmet, deren Herz, frei von Selbstsucht, jedem Hülferuf der leidenden Nebenmenschen offen stand, wurden zu Schlächtern und Henkern und kannten keine gröfsere Freude, als Menschen zu vernichten. Edle Menschen, deren ganzes Leben der Erkenntnifs der Natur und der Wahrheit gewidmet war, verliefsen Haus und Studium, um gegen ihre feindlichen Brüder zu kämpfen. Frauen, dazu bestimmt, das Leben zu verschönern und zu erheitern, wurden von gleichem Hasse beseelt, wie die Männer. Mütter sandten ihre Söhne in den Bürgerkrieg, unbekümmert darum, ob ihnen bestimmt sei, auf dem Felde falscher Ehre zu fallen. Bruder kämpfte gegen Bruder. Der Vater wandte die Waffe gegen den Sohn. Alle Bande der Gesellschaft waren völlig gelöst, und Gottes schöne Erde ward in ein blutiges Schlachtfeld verwandelt.

Wie eine Lawine zu Thal, so ging es abwärts. Immer vorwärts, immer tiefer, unwiderstehlich, Alles vernichtend. Glück und Friede verschwanden, wie das friedliche Haus unter dem Schneesturz. Wo gestern Liebe und Freude geweilt, war heute Hafs und Elend. Wo gestern der frohe Gesang friedlicher Menschen ertönte, ward heute der Klageruf unaussprechlichen Elends gehört.

Der Bürgerkrieg! Nicht ein edler Kampf für Freiheit und Rechte der Menschheit. Kein Aufflammen des Männerzornes gegen ungerechte Bedrückung.

Kein In-die-Schanze-schlagen des Lebens zur Erzielung eines menschenwürdigen Daseins. Ein Kampf ohne Ziel und Sinn; ein Kampf zur Wahrung vermeintlicher Rechte; ein Kampf der Rache für vermeintliches Unrecht.

Wer konnte sagen, auf welcher Seite das Recht, wenn von allen Seiten nichts erschien als Unrecht, nichts als das Vergessen des Gemeinwohls vor den Ansprüchen schwachsinniger Eitelkeit? Wer konnte sagen, wo die Schuld, wenn auf beiden Seiten die Schuld sich bergehoch aufthürmte und unter ihrer Last Alles erdrückte, was gut, brav und edel im Lande war?

Nichts ward erzielt als nahezu der Untergang des Landes, das auswärtigen Feinden tapferen Widerstand geleistet und nun bestimmt schien, den inneren Feinden, der Schaar der Leidenschaften, schmachvoll zu unterliegen.

IX.

Aber fast noch mehr als durch alle bis jetzt beschriebenen Verhältnisse ward der soziale Umschwung Brasiliens durch die Verschwendung des staatlichen Grundbesitzes hervorgerufen.

Während man in Europa immer mehr und stärker die Ueberzeugung gewann, dafs der Grund und Boden der beste Besitz des Staates und derjenige sei, welcher es ihm ermöglicht, die Bürger des Landes vor den Gefahren des Sozialismus zu bewahren, verfuhr man in Brasilien, als ob das öffentliche Landeigenthum das Unnützeste sei, was der Staat besitze, und als ob man nichts Eiligeres zu thun habe, als den dem Staate noch zugehörigen Grundbesitz möglichst rasch in die Hände von Privatleuten zu bringen. Nichts erschien besser und dem Staate dienlicher, als so rasch wie möglich eine Anzahl von grofsen Grundbesitzern zu schaffen, und in wenig mehr als einem Jahrhundert brachte man es fertig, den scheinbar so unendlich grofsen Besitz an Land im ganzen gewaltigen Brasilien unter eine im Verhältnifs kleine Zahl von Privatleuten zu vertheilen.

Nicht genug, dafs Portugal in der Kolonialzeit seinen Grundbesitz in Brasilien auf eine wahrhaft wahnsinnige Weise verzettelte; auch Brasilien ist nach seiner Unabhängigkeitserklärung, trotzdem ihm die Erfahrungen von Europa und Nordamerika zur Seite standen, auf demselben Wege fortgewandelt, und selbst heute noch, da doch die Republik mehr demokratische Ideen im Lande sollte eingeführt haben, sucht man aufs Schnellste der wenigen für den Staat geretteten Reste des Grundbesitzes sich zu entledigen.

Haben wir es doch selber mit angesehen, wie nach Gründung der Republik die Regierung allen möglichen und unmöglichen Gesellschaften das dem Staate zugehörige Land unter den für die Gesellschaften günstigsten Bedingungen angetragen hat, und wenn ein Theil des noch übrigen Grundbesitzes dem Staate erhalten blieb, so war der Grund nicht der, dafs die Regierung nicht den Wunsch gehabt hätte, sich desselben zu entledigen, sondern dafs die Gründung der Gesellschaften eine so verfehlte und übereilte war, dafs dieselben die wenigen vom Staate gestellten Bedingungen nicht zu erfüllen vermochten.

Brasilien war so sehr darauf aus, dem Staate alles und jedes Anrecht auf den Grund und Boden zu nehmen, dafs sogar das Gesetz geändert wurde, nach welchem bis zur Zeit der Republik der Staat der einzige Eigenthümer der unter dem Erdboden aufgefundenen Mineralien war. Während in Europa, Nordamerika, Australien usw. der glückliche Finder einer Mine sich nur an den Staat zu wenden braucht, um die Berechtigung zu erlangen, die gefundene Mine zu untersuchen und günstigen Falls auszubeuten, während in Kalifornien und Australien dieses Gesetz einen so grofsen Aufschwung des Bergbaues und der Kolonisation hervorrief, befand es die Regierung von Brasilien für gut, dem Staate ohne Weiteres diesen für die Zukunft höchst wahrscheinlich so wichtigen Besitz zu nehmen und die Privatleute zu Eigenthümern des Bodens bis in die tiefsten Tiefen zu machen.

Zur Zeit des Kaiserreichs waren auch in Brasilien die

Digitized by Google

unter der Erde aufgefundenen Mineralien Eigenthum des Staates; aber in einer Art von Gefühlsdusel hat man, wie es scheint, nach Einführung der Republik geglaubt, dafs auf diese Weise das Eigenthumsrecht der Grundbesitzer zu sehr geschmälert würde.

Der Grund, weshalb in einem neuen Lande wie Brasilien die Menschen weniger vom Kampfe ums Dasein leiden als in den alten Ländern Europas, besteht ja einzig und allein darin, dafs reichlich Raum für Alle vorhanden, und es Jedem, falls er kein ihm besser zusagendes Mittel findet, freigestellt bleibt, sich seinen Lebensunterhalt durch Landbau zu erwerben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Presse von Panamá. (Originalbericht aus Quito von . .) Zu den ältesten und verbreitetsten Zeitungen in Central- und Südamerika gehören der „Panamá Star and Herald“ und die spanische „Estrella de Panamá“, beide von gleichem Inhalt und Eigenthum des gleichen Besitzers.

Erstere Zeitung hatte nach dem Kriege Deutschlands gegen Frankreich und besonders zur Zeit des Kanalbaues einen entschieden deutschfeindlichen Charakter angenommen, und Redensarten, wie „das Deutsche Reich ist im Verfall“ usw. wiederholten sich fortwährend. In den letzten Jahren und besonders seit die deutsche Politik den Engländern nicht mehr englisch genug ist, befleifsigt sich dieses Blatt der gröbsten Insulten gegen Deutschland, sein Volk und insbesondere gegen den Kaiser. Ja selbst die schmählichsten Beschuldigungen gegen unsere Kaiserin, wie verschiedene Male der Redaktion des „Export“ in Berlin mitgetheilt, finden im „Star and Herald“ ihre Aufnahme, dessen edles Motto „For the Future in the Distance And the Good, that I can do“ somit eine höchst sonderbare Auslegung findet.

Es ist klar, dafs eine solche gehässige Auslegung von Regierungshandlungen und von unseren Institutionen ihre Spuren bei den unzähligen Lesern des Isthmus-Blattes hinterläfst und unseren Verkehr, im Gegensatze zu Franzosen und Engländern, mit den Spanisch-Amerikanern erschweren und verbittern mufs, und es lohnt sich der Mühe, den Grund dieser Abneigung durch Folgendes zu erklären.

Zur Zeit des Kanalbaues war es der überwiegend französische Einfluls auf dem Isthmus, der sich im genannten Blatte mit dem Hasse des Besiegten breit machte, später war es englischer Futterneid, der sein Möglichstes that, die Deutschen in eine Parallele mit Türken und Chinesen zu stellen, und, wie gesagt, mit dem gröfsten Erfolge, wie die Wiedergabe solcher Artikel in anderen Blättern und die im mündlichen Verkehr hier und da gegen uns zu Tage tretende Gesinnung leider oft genug beweist.

Der letzte Erguls dieser Art vom 14. Dezember 1898 handelt über „Verpreufsung“ und „Kaiserliche Entschliefsungen“. Der Verfasser schöpft aus dem „Vorwärts“ und zitirt die Verfolgung des „Simplicissimus“.

Es ist überflüssig, zu bemerken, dafs dafür dem Stapellauf jedes englischen Schiffes lange Spalten gewidmet, aber deutsche Erfolge wie die „Bulgaria“ und der „Kaiser Wilhelm der Grofse“ einfach todtgeschwiegen werden. Es fällt dem Redakteur, der auf colombischem Grund und Boden reich geworden ist, nicht ein, dafs es schlechter Geschmack ist, gegen Deutsche zu schreiben, die gerade in Colombia eine hervorragende Rolle spielen und spielen werden, dafs ferner deutsche Einrichtungen erst in England verschrieen, dann aber nachgeahmt worden sind (ich nenne den Schulzwang), dafs Cervantes schon im Don Quixote die Religionsfreiheit in Deutschland preist, und so könnte man noch manches Andere nennen.

Wenn sich nun auch gegen solches Schimpfen und systematisches Herabsetzen nichts Direktes thun läfst, so ist es doch nützlich, das deutsche, mit Süd- und Centralamerika verkehrende Publikum auf diesen Feind aufmerksam zu machen, und vielleicht finden sich dann auch Mittel und Wege, denselben zu versöhnen oder unschädlich zu machen. Es ist leicht möglich, dafs einer unserer mit den deutschen Verhältnissen unzufriedenen Mitbürger dahintersteckt, und es giebt Anzeichen, die auf München als seinen Wohnort hinweisen. Wenn diesem Herrn seine Unzufriedenheit höher steht, als die Vaterlandsliebe, so sollte er aber auch darin seinen englischen Freunden mit der Befolgung des Mottos folgen: „My country, wrong or right!“ und darin können die Deutschen allerdings noch genug von Franzosen und Engländern lernen.

Die Revolution in Bolivien. (Originalbericht aus Chile, Anfang März 1899.) Alle Befürchtungen eines Krieges mit Argentinien sind vorüber. Dagegen steigt eine neue, vielleicht interessantere und weniger düstere Frage auf: die möglicher Weise bald stattfindende Theilung der jetzigen Republik Bolivia unter ihre Nachbarn.

Schon seit vielen Jahren führte dieser südamerikanische Binnenstaat ein eigenthümliches Leben. An Naturschätzen überaus reich, aufserordentlich mannigfaltig geartet, zum grofsen Theile fruchtbar, zwischen dem grofsen Landsee Titicaca und mehreren wasserreichen Nebenflüssen des Amazonenstromes und des La Plata gelegen, zur Zeit der Entdeckung von einem alten Kulturvolke bewohnt, gehört dieses schöne Land dennoch zu den abgeschlossensten, einsamsten und unzugänglichsten der ganzen Erde. Das war weniger der Fall, als Bolivien vor ein paar Jahrzehnten noch einen Küstenstrich besafs, welcher bekanntlich jetzt in eine chilenische Provinz umgewandelt ist. Uebrigens war derselbe wüst und hing seinerseits nur mit einer abgelegenen Ecke des bolivianischen Gebietes zusammen. Schon vor seiner Eroberung durch Chile hatten europäische und chilenische Kapitalisten mit chilenischen Arbeitern durch diesen Streifen der Wüste von Atacama eine Eisenbahn nach dem inneren Theile der Republik erbaut. Diese Bahn führte von Terrasse zu Terrasse aufsteigend an dem Thale des Flusses Loa hin auf das vegetationsarme Hochland und auf diesem zu dem im Innern Boliviens in Gebirgseinöden liegenden Silberbergwerke Huanchaca. Später ist diese Bahn seitwärts nach Oruro, einer Minenstadt, verlängert worden. Von dieser führt ein ziemlich wegsames und etwas besser bebautes Hochland nach den reichen Kupferfundstätten von Corocoro und weiter nach der gröfsten Stadt der Republik, nach La Paz.

Die gewöhnlich nach ihrem Meereshafen und Ausgangspunkte Antofagastabahn genannte Linie hätte zum grofsen Segen des Landes werden können, sie hätte dem einsamen Volke die ihm fehlende Kultur bringen und für seinen unaufgeschlossenen grofsen Reichthum die Ausgangspforte werden können; ja, sie hätte fast mit einem Schlage die armen Bewohner zu einer reichen, vorwärtsstrebenden Nation umzuwandeln vermocht. An gutem Willen des europäischen Handels und an Kapital soll es nicht gefehlt haben, aber wohl an Verständnifs Seitens der weisen Staatsmänner des Landes selbst. Ein tüchtiger Präsident, Namens Arce, der sich für die Aufschliefsung des Landes interessirte, wurde nicht genügend gewürdigt. Er mufste sein Amt abgeben, ehe er viel unternehmen konnte. Endlose Reibereien mit den Nachbarn, bald mit Argentinien, bald mit Chile, bald mit Peru, ja sogar mit dem kleinen Paraguay, verhinderten jeden Fortschritt, besonders aber jede Verbindung mit der Aufsenwelt.

Das unglückliche Land hat nun zum Ueberflusse die eigenthümliche Einrichtung, dafs es zwei Hauptstädte besitzt. Zu Ehren eines Helden aus dem Unabhängigkeitskriege gegen Spanien, Namens Sucre, ist das fern von jeder Kommunikation, mitten im Labyrinth der Anden gelegene Städtchen Chuquisaca mit dem Namen Sucre zur Hauptstadt der Republik erkoren worden. Lange Zeit hindurch wechselte der Regierungssitz alljährlich zwischen der gröfsten und reichsten Stadt des Landes, La Paz, und jener nominellen Hauptstadt. Präsident, Ministerien und Deputirte mufsten nach kurzer Frist zwischen beiden, weit auseinander liegenden Städten auf öden Gebirgspfaden hin und her ziehen. Man denke sich die Regierung eines Landes, viel gröfser als Deutschland, alljährlich über hohe Gebirge mit Sack und Pack, auf Maulthieren viele Tagereisen weit durch die Einöde wandernd.

Schon sind viele Bolivianer mit diesem Zustande unzufrieden und auf das Aufgehen ihres Vaterlandes in einer der Nachbarrepubliken gefafst. Freilich ahnt der gröfsere Theil der Bevölkerung, nämlich die mehr als eine Million zählenden Indier, kaum die wahren Bedürfnisse ihres Gemeinwesens. Aber unter den über hunderttausend zählenden Weifsen fühlen viele die Hülflosigkeit und geringe Haltbarkeit ihrer im vollen Mittelalter steckengebliebenen Republik. Jetzt ist eine blutige Revolution ausgebrochen und es scheint sich das Schicksal dieses Erdenwinkels zu beschleunigen. Argentinien drängt nach Vergrölserung seines an und für sich recht bedeutenden Besitzstandes. Der bessere Theil seiner Bodenfläche ist in Privatbesitz übergegangen. In Buenos-Aires ist man ja gewohnt, grofse Grundstücke an reiche Europäer zu verkaufen. Da eröffnet sich den Argentinern in der nördlichen Fortsetzung ihres Gran Chaco, welcher wiederum mit ihren fruchtbaren Pampas zusammenhängt, eine schier unermefsliche Ausdehnung ebenen, vielversprechenden Landes. Die am Ostabhange der bolivianischen Anden liegende Stadt Tarija ist ja schon einmal argentinisch gewesen, und noch jetzt geht ihr Handel ganz nach dem La Plata. Weiter nördlich bietet der Pilcomayo fruchtbare Ufer und viel Wasser zur Berieselung derselben. Eine

Digitized by Google

verhältnifsmäfsig schmale Ebene trennt diesen Flufs von seinem viel gewaltigeren, auf ungeheure Strecken hin sehr schiffbaren Nachbar, dem Rio Grande, der etwas weiter nördlich seinen Namen ändert und zum Mamoré wird. Schliefslich wird der als Rio Grande den Anden entspringende Flufs jener riesenhafte Madeira, einer der stolzesten Ströme der ganzen Erde, einer der gröfsten Nebenströme des Amazonas. Wenn die argentinische Republik ihre Grenzen bis an den Rio Grande und an diesem nordwärts vorschieben könnte, würde sie das wasserreichste, schiffbarste, an tropischen Erzeugnissen üppigste Strombecken der Erde erreicht haben. Welche Aussicht für die phantasievollen Söhne der Pampa! Damit aber diese Eroberung ungehindert vor sich gehen könnte, würde man gewifs gern Chile die bovilianische Hochebene mit dem kleinen halbcivilisirten Kerne der bolivianischen Republik, mit den Kupferminen von Corocoro, den Silberminen von Huanchaca, mit der Stadt La Paz und den wohlbebauten Ufern des hoch im Gebirge eingebetteten Titicacasees überlassen. Perú mag im nördlichen Zipfel des zu theilenden Landes seine fast unerforschten Urwälder vergröfsern. Dann wird es vielleicht Chile die noch bestrittene Provinz Arica-Tacna überlassen und auf den Schiedsspruch der Königin von Spanien und die Volksabstimmung verzichten. Paraguay besitzt jetzt schon faktisch das auf den Karten Bolivien zugeschriebene westliche Ufer des Rio Paraguay.

Die Revolution hat das Land in die Partei des Präsidenten Alonso, der sich etwas mehr dem chilenischen, überhaupt dem auswärtigen Einflusse zuneigen soll, und in die der Föderalisten, welche angeblich das Land in eine Bundesrepublik verwandeln wollen, getheilt. Beide Parteien sollen wilde Schaaren barbarischer Indier aufgerufen haben. Besonders sollen die Aufständischen eine „Indiada“ von 40 000 Köpfen mit Schwert und Spiefs, Pfeil und Bogen bewaffnet haben. Diese soll die Werke von Corocoro besetzt und dort schlimm gehaust, besonders einen schwedischen Ingenieur gezwungen haben, seine Frau, seinen Begleiter zu tödten und dann sich selbst das Leben zu nehmen. Jetzt sollen sie Oruro, wo Präsident Alonso sein Heer aufgestellt hat, bedrohen.

Unterdessen haben die Präsidenten von Argentinien und Chile sich in Punta Arenas in der Magellanstrafse besprochen, und man nimmt an, dafs sie sich gerade über ihr Verhalten gegenüber der bolivianischen Revolution verständigt haben. Die Presse setzt das voraus, und mehrere Zeitungen verlangen die Theilung jenes Landes. Chile hat einige Truppen in den den Unruhen sehr nahe gelegenen Provinzen aufgestellt. Für den Welthandel und vor Allem für die wenigen gebildeten Weifsen in Bolivien dürfte es von grofsem Nutzen sein, wenn die Nachbarn, welche ja europäischen Einflüssen in hohem Grade zugänglich sind, jenes grofse schöne Land ebenfalls völlig erschlössen.

Zur Lage in Peru.*) (Originalbericht aus Lima vom 18. März d. J.) Sie brachten in der diesjährigen Nr. 2 des „Export“ eine kurze Mittheilung über die Geschäftslage in Peru, deren Inhalt ich vollauf bestätigen kann und die ich mir erlaube im Nachfolgenden zu erweitern.

Der nahe bevorstehende und gefürchtete Wahlkampf wird voraussichtlich diesmal nicht besonders hitzig sein, da die Hauptparteien ihren Kandidaten Lopez de Romaña, der auch von der Regierungspartei unterstützt wird, bereits kräftig vorgeschoben haben, und scheinen daher auch die Gegenparteien ihr Pulver nicht weiter unnütz verschiefsen zu wollen. Ganz ohne Blutvergiefsen, ohne Verwundete und Todte wird es freilich auch an diesem Wahltage nicht abgehen: „S'ist mal bei uns so Sitte.“

Der voraussichtlich zukünftige Präsident Romaña ist Ingenieur und stammt aus Arequipa; der Herr war früher einmal Ministro de Fomento, ist aber sonst eine wenig bekannte Persönlichkeit im Lande.

Es wäre sehr zu wünschen, dafs das Staatsschiff denselben Kurs beibehalte, den ihm der jetzige Präsident Nicolas de Pierola gegeben; denn unter seiner Führung haben sich die Verhältnisse von Peru in jeder Hinsicht und auf allen Gebieten wesentlich gebessert. Es hat eine ruhige aber stetige Entwicklung platzgegriffen und sind u. A. eine Anzahl industrieller Unternehmungen von grofser Bedeutung für das Land geschaffen und ausgebaut worden, die fast ausnahmslos prosperiren. Die wirthschaftlichen Fortschritte der letzten Jahre sind auch deutlich aus nachfolgender statistischen Tabelle ersichtlich.

Die Zahlen begreifen den Gesammthandel, also Import und Exportsummen in sich.

Es waren daran betheiligt:

Staaten	1892 $	1897 $	1897 in %
Deutschland	3 875 246 52	5 382 454 11	10,98
Argentinien	895 80	811 65	—
Australien	194 392 77	11 787 28	00,02
Belgien	688 259 66	545 462 61	1,11
Bolivien	160 554 68	56 788 01	00,11
Brasilien	—	12 728 50	00,02
Colombien	1 591 937 31	486 406 73	00,99
Centralamerika	446 428 12	182 435 27	00,38
Chile	4 463 996 76	6 960 484 82	14,20
Ecuador	476 793 85	600 687 82	1,22
China	588 749 70	1 280 450 18	2,61
Spanien	231 515 69	121 996 43	00,25
U. S. A.	2 154 189 22	3 040 150 41	6,20
Frankreich	1 969 847 57	2 488 290 41	5,08
Griechenland	184 80	—	—
England	16 761 159 27	22 480 280 14	45,87
Sa.	33 604 171 22	43 601 214 37	

Vorstehende Zusammenstellung zeigt, dafs auch Deutschlands Handel mit Peru ein recht lebhafter ist, und findet in der That deutsche Intelligenz und Kapital hier ebenso gute und vielleicht oft bessere Resultate wie in Argentinien und Chile. Man bleibt aber in Deutschland, wie es scheint, mifstrauisch gegen Peru, was bei der gegenwärtigen Situation dieses Landes nicht begründet ist, und nur die ungenügende Kenntnifs der hiesigen Landesverhältnisse läfst es erklärlich erscheinen, dafs man in Deutschland Peru nicht gröfsere Beachtung schenkt und anderen Nationen das reiche Feld freiwillig überläfst.

Wenn die „Deutsche Uebersee-Bank“ mit ihrem Zweiginstitute in Iquique Rechnung findet, so dürfte dies zweifelsohne in Lima erst recht der Fall sein, und wenn wir ferner anstatt der Wahlkonsuln einen Berufskonsul nach Lima-Callao bekämen, so würde das für den deutschen Handel sowie für das hiesige Deutschthum im Allgemeinen nur von Vortheil sein.

Ich habe nichts gegen die sehr ehrenwerthen Persönlichkeiten der hiesigen Konsuln einzuwenden, bin aber im Prinzip Gegner aller Wahlkonsuln, da ich in einer langen Reihe von Jahren in verschiedenen Ländern die Erfahrung gemacht habe, dafs diese kaufmännischen Konsuln, die fast ausnahmslos Geschäftsinhaber sind, den Interessen des Deutschen Exporthandels häufig sehr schlecht dienen.

Wir brauchen unsere Behauptung hier nicht weiter zu begründen, die gleichen Stimmen werden immer wieder von vielen Seiten laut, verhallen aber stets ungehört. (Die Ansichten hierüber sind vielfach noch sehr getheilt. Die Red.)

Der eine Trost bleibt uns, dafs Deutschland einen thatkräftigen Kaiser hat, der seine Unterthanen auch im Auslande zu schützen weifs. Anfang nächsten Monats werden wir sogar die Freude haben, S. M. S. „Geier“ hier zu sehen und mit ihm ein gutes Stück frisches deutsches Leben. Wir heifsen Offiziere und Mannschaften herzlich willkommen.

*) Anm. der Red. Zu gleicher Zeit mit dem obigen Bericht ging uns von anderer Seite ein Bericht über die Marktlage in Peru zu, der in den „Mittheilungen des D. E. B.“ Aufnahme gefunden hat.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 10. April. Die Aprilsitzung der „Gesellschaft für Erdkunde“ wurde durch den zweiten Vorsitzenden der Gesellschaft Prof. Hellmann mit Gedächtnifsworten an die verstorbenen Mitglieder der Gesellschaft den Wiener Paläontologen und Geologen von Hauer und den Berliner Telegrapheningenieur und Physiker Dr. Wilhelm Brix eröffnet. Die Reichsregierung hat für den VII. Internationalen Geographen-Kongrefs einen Zuschufs von 50 000 M. bewilligt. Die Kosten des Kongresses dürften sich auf 90 000 M. etwa belaufen. Sie werden durch das Aufbringen einer Summe von bis jetzt noch 84 000 M. aus freiwilligen Beiträgen zu decken sein, zumal die Absicht besteht, mit den Kosten von 10 000 M. ein permanentes Bureau am Kongresse zu errichten, dem die Aufgabe zufallen soll, alle Beschlüsse und vom Kongrefs angebahnten Arbeiten der Ausführung näher zu bringen und bis zur nächsten Tagung zu leiten. Vor dem Kongresse, der wissenschaftlich sehr fruchtbar zu werden verspricht, sind sechs Ausflüge der Mitglieder, unter sachkundiger, wissenschaftlicher Leitung, geplant, denen sich eine weitere Exkursion nach Schlufs der Tagung anschliefsen soll. Auch einer Einladung des Hamburger Senats gedenkt der Kongrefs zu entsprechen. Die Sitzungen werden im Neubau des Preufsischen Abgeordnetenhauses stattfinden. — Von den der Gesellschaft zugegangenen litterarischen Neuheiten seien erwähnt: Doecke, Italien, geologische Karten von Maryland (U. S. A.), sowie die Forschungsergebnisse Dr. Carl Sapper's in den nördlichen Gebirgen Central-Amerikas, deren Bereisung mit Unterstützung der Gesellschaft geschehen ist. — Dr. S. Passarge, bekannt durch seine vortrefflichen wissenschaftlichen Reisen in Adamaua, sprach über die von ihm 1896—1898 im Auftrage einer englischen Kompagnie ausgeführten Forschungsreisen im Ngami-Land,

Digitized by Google

östlich unseres südwestafrikanischen Schutzgebiets. Die Gesellschaft, in deren Auftrag Dr. Passarge reiste, hatte von den Häuptlingen des Landes das Recht erworben, dort nach Mineralschätzen zu suchen, und unser deutscher Geologe hatte die Aufgabe, das Land auf die Abbaufähigkeit solcher dort vorhandenen Mineralschätze wissenschaftlich zu durchforschen. Das zwischen dem 21. und 24. Längengrade und dem 22. und 18. Breitengrade gelegene Ngami-Land ist auf drei Wegen vom Kapland und von Transvaal aus erreichbar, die alle durch die Kalahari-Wüste führen. Als Dr. Passarge im Juni 1896 die Reise unternahm, war eine Expedition unter Oberst Luggard seinem Zuge schon vorausgegangen. Da damals Krieg in Matabele herrschte, und die Rinderpest das Vieh schwer heimsuchte, so erhob sich für die Expeditions Ausrüstung die Schwierigkeit, keine Ochsen zum Transport benutzen zu können, ein Umstand, der, da nunmehr Esel und Maulthiere zur Verwendung kamen, die Kosten der Reise zum Ngami-Gebiet nicht unerheblich steigern mufste. Man wählte den die kürzesten Durststrecken von 40 bis 50 englischen Meilen Entfernung der Brunnen von einander enthaltenden Weg, da die Esel, wie die Erfahrung zeigt, fast 4 Tage lang den Durst aushalten, während Pferde und Ochsen am 3. Dursttage arbeitsunfähig werden, und gelangte auf schwierigen, meist Nachts ausgeführten Reisen, aus der Kapkolonie in nordwestlicher Richtung ausgehend nach Palapye. Vorher hatte der Vortragende die Diamantfelder von Kimberley studirt. Palapye ist eine der interessantesten, 15 bis 20 000 Einwohner zählenden Negerstädte des inneren Afrika, zumal der dortige Häuptling als Christ und Freund der Engländer die europäische Kultur zu verstehen und zu schätzen fähig ist. Von hier aus konnte denn auch eine Exkursion in die Goldfelder des Matabelelandes erfolgen. Als die Expedition nun von Palapye nordwestwärts vorzudringen suchte, befand man sich schon in der Trockenzeit, während der ein Marsch durch die Kalahari und ihren röthlichen Sand wegen des Wassermangels und der langen Durststrecken schon erhebliche Schwierigkeiten bereitete. Man rückte über Malatschuai nach Tlakani hin vor, indem man Mungungwe und Inkauani passirte, die kraterkesselartigen Vertiefungen, die man in dem bisweilen zu Tage liegenden Felsboden der Kalahari-Wüste findet, waren ehemals mit Wasser gefüllt, das nun lange verdunstet ist. In röhrenförmigen Löchern haben die Eingeborenen das wenige Wasser, das noch vorhanden ist und in der Regenzeit sich vermehrt, zu halten versucht. Sandstein und Kalk, kieselartiger und glasiger Cement- und Flintmassen bilden das Wüstengestein. In langsamen Trecks (2 bis 2½ Stunden für je 8 englische Meilen) ging es vorwärts. Der Durst war zeitweise so stark, dafs die Expedition fast durch Meuterei der Träger zu scheitern drohte. Es empfiehlt sich nach der Mittheilung Dr. Passarge's, trotz der grofsen Kosten viele Wassertanks auf solchen Reisen mitzuführen, um an Zeit zu sparen. Der Vortragende selbst hatte das Mifsgeschick, an einer Lungenentzündung in der Kalahari zu erkranken und bei Fieber ohne Wasser zu sein. In der Regenzeit bietet die Wüste gar nicht einen so trostlosen Anblick. Sie trägt eine Vegetation, deren Studium für den Geologen deshalb so wichtig ist, weil es ihm Schlüsse auf den Boden, der sie trägt, zu machen gestattet, zudem wimmelt es während der Regenzeit von Schmetterlingen, Ameisen und Termiten, deren Existenz sich bisweilen unangenehm fühlbar macht. Von Tlakani wurde die Route Ntschokutsa—Pompi, an den Litaka-Sümpfen vorbei, zum Botletle-Flufs gewählt, die durch sogenannte „Salzpfannen" charakterisirt wird. Schilf- und Riedsümpfe begleiten die Wasserlinie des in 30 bis 50 m breiter Flufsrinne dahinfliefsenden Stromes. Wenigen Ansiedlungen von Buschmannstämmen mit Negern vermischt begegnet man in diesem Gebiete, doch beleben viele Wasservögel den Spiegel des Flusses, und die in ihm lebenden Flufspferde dienen den Eingeborenen zur Beute. Jenseits der Riedregion streicht Uferwald am Flusse, belebt von Wild, Böcken und Antilopen, die bis zum Wasser sich hervorwagen. Der Tamalakane, ein Nebenflufs des Botletle- oder des Ngami-Flusses, liegt schon in der Gemarkung des Ngami-Sees. Es ist, da die Namen hier nicht Gaunamen sind, sehr schwer, geographische Ortsnamen durch die Eingeborenen zu erfahren. Die Expedition gelangte längs der Ufer des Botletle zum Ngami-See, dessen Wasserspiegel Livingstone noch erblickte, der indessen seit 10 Jahren verschwunden ist. Brackiges Grundwasser in seinem thonigen Boden bezeugt seine ehemalige Existenz. Die Ursache des Verschwindens des Ngami-Sees ist in der Wasserabnahme des nördlich gelegenen Okavango zu erblicken, dessen Nebenflufs Tauche seine Wasser zum Ngami-See führte, und diese Erscheinung hängt mit der seit Jahrtausenden vorschreitenden Trockenlegung von Central-Afrika zusammen. Für den Geologen ist die Untersuchung des alten Seebodens und der ausgetrockneten Flufsläufe schon deshalb interessant, weil er aus ihr das Verständnifs für die Kräfte gewinnt, durch die die klimatische und geologische Veränderung hervorgerufen wird. Die Uferlandschaften des Ngami-Sees, die vor 70 bis 80 Jahren noch dicht bevölkert gewesen, sind heute nur noch wenig bewohnt. Der Vortragende unternahm vom Seegebiet aus mehrere Exkursionen nach den Kwebe-Bergen, östlich des Sees, wie nach Westen und Nordwesten, bis in das deutsche Schutzgebiet hinein. Die wissenschaftlichen Ergebnisse im Einzelnen mitzutheilen, ist er indessen heute noch nicht in der Lage. Das Ngami-Feld ward geologisch durchforscht, und Dr. Passarge, der in Folge der gegenseitigen Feindschaft der Negerstämme keine eingeborenen Führer fand, unternahm es selbst, indem er nordwärts und dann westwärts vordrang, sich den Weg zum Okavango zu suchen. Vorbei an den Makaus Dörfern, gelangte er in beschwerlicher Reise zu den Popafällen, indem er einmal den Reiseweg des Majors von François kreuzte, und erreichte den Okavango bei Andara. Der tiefe, wenig schnell fliefsende, an Felsklippen in seinem Bette reiche Okavango theilt sich in seinem östlichen Laufe und löst sich in ein Flufsnetz auf, das allmählich in Sümpfe übergeht. In diesem Sumpfgebiet finden sich Reste eines ehemals dort vorhandenen Waldes noch heute. Der Zusammenhang, der in der Wasserabnahme des Okavango und dem Verschwinden des Ngami-Sees besteht, dürfte für die Lösung des Räthsels der Entstehung der Kalahari-Wüste Beiträge liefern zusammen mit der von Prof. Hellmann in seinem Schlufsworte betonten Berücksichtigung der rhythmischen Klimaveränderung.

G. St.

Vereinsnachrichten.

Centralverein für Handelsgeographie usw. Berlin, 19. März. In der am 17. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Dr. R. Jannasch abgehaltenen Sitzung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. sprach der durch seine ethnographischen Forschungen unter den Naturvölkern Central-Brasiliens, als Mitglied der von Prof. Dr. Karl von den Steinen geleiteten Expedition bekannte Dr. P. Ehrenreich über Natur- und Kulturbilder aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Während die Folgen des Eintritts der Vereinigten Staaten in die Weltpolitik, die durch den Krieg mit Spanien inaugurirt worden ist, bisher noch nicht zu ermessen sind, mufs man doch rückhaltlos den grofsen Aufschwung anerkennen, der sich durch die Energie namentlich in der wirthschaftlichen Kultur, im Laufe der zwei letzten Menschenalter in der grofsen Republik vollzogen und der den far west erst bewohnbar gemacht hat. Diese amerikanische Thätigkeit hat befruchtend auch auf Europa zurückgewirkt, und in den letzten Jahrzehnten hat sich in den Vereinigten Staaten ein, namentlich der Geologie und Völkerkunde gewidmetes wissenschaftlich fruchtbares Bestreben entfaltet, das der Wissenschaft die bedeutsamsten faktischen Resultate und methodische Förderung der Forschung gebracht hat. Die Prairie-Indianer haben freilich heute fast alle Bedeutung selbst für die Ethnologie verloren, dagegen gilt es, die noch unberührt in dem felsenreichen Arizona lebenden Pueblo-Indianer und die in Neu-Mexiko lebenden, in ihren Sprachen, Sitten, ihren religiösen Vorstellungen, in ihrer vollen Eigenart genauer kennen zu lern n, wodurch wir Aufschlüsse für die Gesammtentwickelung menschlicher Institutionen zu gewinnen in den Stand gesetzt werden. Der Zweck der Studienreise des Vortragenden war, sowohl von dem in den Museen der Union angesammelten ethnographischen Material, als von diesen Naturvölkern selbst Kenntnifs zu gewinnen. Von New-York ging es nach Philadelphia, der alten Quäkerstadt, nach Washington, das in seiner Kongrefsbibliothek wohl die imposanteste Büchersammlung der Welt besitzt, weiter nach Chicago, Denver, über das Felsengebirge zum Salt-Lake ins obere Yellowstone-Gebiet, dann über die Wasserscheide zum Columbiastrom, nach Kalifornien und in das sagenreiche Arizona. Ueber Kansas-City, St. Louis und Cincinnati erfolgte die Rückkehr. In wohlgelungenen Skioptikonbildern führte der Vortragende vorerst Darstellungen der gewaltigen Bauwerke und Brücken vor, an denen der Nordosten der Union so reich ist, die grofsen Stahlgerüste New-Yorks, die Kabelbahnen und elevated railroads der City, die kühnen Bogen der Brooklynbrücke und der East River-Brücke, die skycrapers in Chicago gaben ein charakteristisches Bild der technischen Leistungen, die in den Vereinigten Staaten möglich geworden sind. Es folgten Darstellungen der Niagara-Fälle von amerikanischer und von kanadischer Seite, die zum Theil für den elektrischen Betrieb verwendet werden, und bei denen der Geologe einen langsamen, doch stetig fortschreitenden Rückgang festgestellt hat, derart, dafs im Laufe von 30 000 Jahren die Fälle nicht mehr vorhanden sein werden. In die Colorado-Springs mit ihren Pik Peak im Hintergrund und in den durch Erosion entstandenen Garden of the Gods führte der Vortragende ein und entrollte die grofsartigen Naturbilder des Yellowstone-Parks, der Ende der sechziger Jahre zuerst bereist wurde und seitdem zum Nationalpark erklärt worden ist. Die machtvollen Kalkstein- und Ryolitformationen, wie die gewaltige Masse der thätigen Geyser verleihen diesen Regionen einen nur hier zu spürenden Reiz. Der aus Kieselsinter bestehende Old Faithful Geyser schleudert sein siedendes Wasser über 350 Fufs hoch hinauf und bietet einen durch die Farbenpracht dieser Erscheinung zauberischen Anblick. Der Grand Cañon mit seinen zerklüfteten Felsthürmen und Pinakeln stellt sich als besonders bedeutsames Naturschauspiel dar. Von dort aus begab sich Dr. Ehrenreich zu den Chigennis-Indianern in Oklahoma, die heute, statt ihrer alten und als ethnographische Seltenheit sehr gesuchten Lederzelte, die ihnen von der Regierung nach deren Form hergestellten Leinwandzelte als Wohnstätten benutzen. Auch werden ihnen, wie den Crow-Indianern, die nicht weit von ihnen ihre Wohnstätten haben, Blockhäuser für den Winteraufenthalt von der Regierung gebaut und Lebensmittel geliefert. Obgleich diese Stämme benachbart sind, so gehören sie doch verschiedenen Sprachstämmen an und vermögen sich gegenseitig nicht zu verständigen. Sie leben sonst völlig nach ihrer Ueberlieferung und bereiten sich ihre Kleidung selbständig; Adlerfedern, die sie zum Kopfschmuck verwenden, kaufen sie zu theurem Preise, da die Adler von ihnen nicht in genügender Zahl mehr erlegt werden können. Ihre Vorstellungen religiöser und sozialer Art haben sie völlig unberührt bewahrt. Diese Stämme konnten auch in

Digitized by Google

charakteristischen Typen bildlich vorgeführt werden. Aus S. Francisco konnte der Vortragende einen Einblick in die Chinesenstadt bieten, die, von 25 000 Einwohnern bevölkert, keineswegs den schmutzigen Anblick gewährt, den die Schilderungen der Amerikaner oft von ihr entworfen haben. Von San Francisco ging es südwärts zu den uralten Baumriesen bei Monte Re und den dort befindlichen prähistorischen Ansiedelungen, deren Lage durch „Küchenabfälle" angezeigt ist. Das Josemite-Thal mit seinen Waldriesen und den durch vulkanische Kräfte geschaffenen Spalten des Granitfelsens ward besucht, und über Los Angeles ging es nach Arizona. Hier bietet sich in dem Cañon des Colorado ein Schauspiel dar, wie es in seiner Grofsartigkeit auf der Welt nicht zum zweiten Male vorkommt. Hier erblickt der Geologe alle Formationen seit den ältesten Tagen der Erdgeschichte übereinandergelagert und durch Erosion allmählich aufgeschlossen, während die Fata morgana ihr Zauberbild dem Reisenden vorgaukelt. Der Prähistoriker kann in den Felsterrassen die Reste der sogenannten Cliff-dwellers finden, während dem Ethnologen die dort lebenden Indianerstämme hinreichenden Stoff zum Studium bieten. Der durch warme Wassertemperatur ausgezeichnete Coloradostrom wurde 1867 zuerst befahren, und man hat in den alten Cliff dwellers vom Flaystaff die Vorfahren der heutigen Pueblo-Indianer zu sehen, die auf den Tafelbergen in ihren steinernen Häusern sitzen. Es sind die Moki-Indianer, deren Dörfer Walpi und Oraibi der Vortragende besucht hat, die in ihrer Bauart an das alte Troja erinnern. Dort befinden sich für die „Schlangenpriester", die mit den „Antilopenpriestern" die zwei bedeutendsten Priesterkasten des Stammes bilden, unterirdische Gemächer (Kibas), in denen die Hauptgötterbilder aufbewahrt werden. Es gelang Dr. Ehrenreich, in solch ein Gemach Eingang zu finden und die Götzen photographisch aufzunehmen. Auch konnte er Bilder von dem grofsen Feste der „Schlangenpriester" und „Antilopenpriester" zeigen, auf denen zeremoniöse Tänze stattfinden, die den Zweck haben, die Götter um Regen zu bitten. Bei solchem Fest offenbart sich die ganze Eigenart dieser religiösen Bräuche, und auch die Festkleidung ist für den Ethnographen im Detail zu beobachten. Die Sicherheit, mit der diese Indianer mit den grofsen Schlangen umzugehen wissen, ohne je von ihnen verwundet zu werden, indem sie sie durch Federn kitzeln und zur Ruhe bringen, erregte das Staunen des Forschers. Von diesen Indianern ebenso wie von den nomadisirenden und in Silberarbeiten sehr geschickten Navaho-Indianern, die im Besitze grofser Schafherden sind, konnte der Forscher Typen aller Altersstufen und beiderlei Geschlechts vorführen. Man weifs heute, dafs diese Stämme, bei denen auch die Weberei und Keramik seit langer Zeit ausgebildet ist, von den nördlichen Indianern in Alaska herstammen. Der Verkehr mit ihnen ist leichter zu führen, als mit den nicht mehr ganz heidnischen Akoma-Leuten, bei denen auch, da sie von den Spaniern einst zum Christenthum bekehrt worden waren, unverstandene Reste kirchlicher Gebräuche sich erhalten haben. G. St.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

112. **Klagen von auswärts über den deutschen Maschinenexport und die deutschen Maschinen-Fabrikanten.** Wir haben schon mehrfach in früheren Jahren hierüber eingehendere Mittheilungen (siehe „Export" 1898, Nr. 40) veröffentlicht und geben im Nachstehenden einer Klage Raum, zu deren Verständnifs wir bemerken, dafs ein uns bekannter, sehr leistungsfähiger deutscher Fabrikant, welcher früher sehr viel mit dem Auslande gearbeitet hat, zur Lieferung einer Maschine von einem uns befreundeten sehr guten Lissaboner Hause aufgefordert war, und so scharfe Bedingungen stellte — u. A. Vorausbezahlung usw. —, dafs das Geschäft sich als unausführbar erwies und durch englische Häuser abgeschlossen wurde. Es ist vollkommen begreiflich, dafs bei der starken z. Z. in Deutschland herrschenden Nachfrage nach Maschinen die betr. Fabriken das bequemere inländische Geschäft vorziehen, indessen sollte doch auch das mit dem Auslande nicht vernachlässigt und nicht unnöthig durch allzu hoch geschraubte Verkaufsbedingungen erschwert werden. Das daselbst verloren gehende Terrain wird nur mit grofsen Kosten und Opfern wiedererworben werden können, und wir werden es wieder erwerben müssen, da wir seiner bei der grofsen Ausdehnung, die unsere Maschinenindustrie gewonnen hat, dauernd nicht zu entbehren vermögen, sobald der durchschnittliche inländische Bedarf gedeckt sein wird. Der Brief unserer Freunde in Lissabon lautet: „Wir besitzen Ihre w. Zuschrift vom 7. d. M. und sehen nur wenig Aussicht, Ihnen den Auftrag auf die betreffende Maschine zuwenden zu können. Sie stellen sich auf den Standpunkt einer grofsen Anzahl deutscher Maschinenfabriken und mögen darin, solange Sie und Ihre Berufsgenossen laufend stark beschäftigt sind, wohl Recht haben. Das Export-Maschinengeschäft geben Sie aber auf diese Weise ohne alle Frage allmählich wieder an England ab. Unsere Stellung in der vorliegenden Angelegenheit ist die einfacher Vermittler, und wir wenden uns dorthin, wo wir die besten Bedingungen bei guter und zuverlässiger Waare erhalten. Vor wenigen Jahren war in Lissabon die Einfuhr deutscher Maschinen überwiegend. Seit jener Zeit haben sich hier mehrere Manchester und Liverpooler Kommissionshäuser etablirt, und auch die Mehrzahl der Aufträge unserer Firma — des einzigen deutschen Maschinengeschäftes am Platze — geht nach England und Schottland. Nach Deutschland wird es immer mehr eingeschränkt."

113. **Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten, welche billige und gute Fahrradtheile und Fahrradzubehörtheile liefern, für ein vorzüglich eingeführtes Haus in Moskau gesucht.** Offerten, Anfragen etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW, Hallesches Ufer 35, erbeten.

114. **Vertretung in Modewaaren, Trikotagen, Stickereien, Eisen- und Metallwaaren, Schirmen, Corsets, Weisswaaren, Stoffen in Baumwolle und Halbwolle für Damen und Herren für Aegypten gesucht.** Eine uns befreundete Agentur- und Kommissionsfirma in Aegypten mit Ia. Referenzen wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in den angegebenen Artikeln zu übernehmen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW, Hallesches Ufer 35, erbeten.

115. **Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für Peru und Ecuador gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Lima (Peru) theilt uns mit, dafs er sich zu Anfang dieses Jahres in Lima als Vertreter deutscher Fabrikanten niedergelassen habe, nachdem er vorher mehrere Jahre in gleicher Eigenschaft Socius eines Agentur- und Kommissionshauses in Chile war. Der Herr befafst sich speziell mit Vertretungen von Maschinen und technischen Artikeln und wünscht noch Vertretungen in diesen und anderen Exportartikeln deutscher Provenienz zu übernehmen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

116. **Luxuspapier, Briefpapier für Geschäftsleute, Hopfen, Korke, Rheinwein, Moselwein, Portlandcement, Droguen, Konserven, Mineralwasser.** Ein in der Stadt Mexiko seit mehreren Jahren ansässiger Deutscher, welcher Centralamerika und die Republik Mexiko bereist hat und die Geschäftsverhältnisse der letzteren sehr genau kennt, sucht Vertretungen für obige Artikel. — Gefl. Offerten an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

117. **Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in verschiedenen Artikeln für Melbourne (Viktoria) Australien gesucht.** Eine uns befreundete Firma in Melbourne wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in folgenden Artikeln zu übernehmen: Linoleum, Haartuch, Teppichen, Möbelbezügen, Plüsch, Tapisseriewaaren, Vorhängen, Wiener Stühlen usw. usw. — Wir theilen die Adresse des betr. Hauses unseren Abonnenten gern mit und ersuchen um Einsendung entsprechender Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

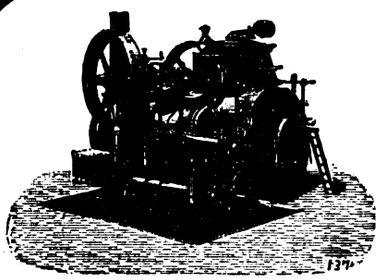
118. **Vertretung für Shanghai (China) gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Shanghai (China) schreibt uns: „Ich bin gerne bereit, für irgend welche Importe die Vertretung deutscher Fabrikanten für China zu übernehmen und jede gewünschte Auskunft zu geben, wenn die betr. Fabrikanten, welche durchaus leistungs- und konkurrenzfähig sein müssen, sich direkt an mich wenden, unter ganz genauer Angabe ihrer Erzeugnisse usw. Wie ich Ihnen bereits früher mittheilte, bezahle ich für meine Bezüge Kasse in Hamburg, und wollen die Fabrikanten dies gefl. sehr in Berücksichtigung ziehen. Wenn mir bei den Offerten nicht die allerbilligsten Preise mit höchstem Rabatt notirt werden, so ist alle Mühe, ein Geschäft zu machen, vergebens, denn hier draufsen auf dem Weltmarkte ist zu scharfe Konkurrenz" — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

119. **Vertretungen für Malta werden in folgenden Artikeln zu übernehmen gesucht:** Elastische Strumpfbänder, Gürtel und Hosenträger, billige Strumpfwaaren, russisches Imitationsleder für Schuhe (Worms), Ziegenleder (Kirn a. Nahe), Straufsfedern, Bürsten und Pinsel, Solinger Eisenwaaren, Kaffeemühlen, billige emaillirte Geschirre, Kartonnagen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

120. **Marktlage in Peru.** (Bericht vom März d. J.) Leider ist die Geschäftslage eine noch immer anhaltend ruhige, und verspricht auch vorläufig nicht besser zu werden. Sowohl unser Markt in Lima wie auch in anderen grofsen Städten von Peru ist aus den Vorjahren noch mit Waaren überschwemmt, so dafs die Zahlungen infolge der nur kleinen Verkäufe sehr langsam vor sich gehen, und ist daher anzunehmen, dafs manche europäische Firmen, welche mit allerhand kleinen Leuten hier direkt arbeiten, noch manch' schlechte Erfahrungen machen werden. — Das Land ist z. Zt. politisch ruhig, die Präsidentenwahlen werden am 1. April cr. stattfinden, und werden sich voraussichtlich bis dahin sämmtliche Parteien für Eduardo de Lopez Romaña geeinigt haben und ihn als Präsidenten proklamiren. Voraussichtlich dürften die politischen Vorgänge in der nächsten Zeit sich ruhig abwickeln und erscheint unter Umständen die Hoffnung begründet, dafs wir wieder einmal im Lande 4 Jahre Ruhe haben werden. Kurs auf London $90^7/_8$; $23^7/_8$ bis $24^1/_8$ d.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Digitized by Google



R. WOLF, Magdeburg-Buckau.

Bedeutendste Lokomobilfabrik Deutschlands.

Lokomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pferdekraft;

dauerhafteste und sparsamste

Betriebskraft für Industrie und Landwirthschaft.

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Tiefbohrapparate.

Kataloge in deutscher, französischer, englischer, spanischer, italienischer und russischer Sprache.

THIEME'S Maschinenfabrik

LEIPZIG-ANGER

Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[11z]

Glas-, Blech-Emballagen-Fabrik:

Beger & Markworth

Deuben-Dresden. Fernsprechstelle Nr. 22.

Fabrikation von **Bonbongläsern,** luftdicht abschliefsend, mit Metall- oder Glasdeckel-Verschraubung, Verkapselung. **Conservegläser** mit Patentverschlufs, höchst einfaches bewährtes System. **Blechemballagen,** Dosen und Kasten aus Weifsblech für Kakao, Bisquit usw. Dekorirte Döschen aus einem Stück gezogen, rund und oval. **Tabak-** und **Cigarettenkasten** aus Weifs-, Nickel-, Messing-, Dessin-Blech. **Schaukasten,** Kiosk-Schrank-Form, einfacher sowie elegantester Ausführung. **Kanister, Flaschen** für Oele, Lacke, Fette, Farben.

Max Koch, Dresden-A., Elisenstrasse 54.

Universal-Kniehebel-Presse

zum Heften von Pappcartons mit Blechecken, für abgepafste Längen, für schwere Arbeiten und für sämmtliche Klammerarbeiten verwendbar. Diese Maschine ist überall da zu empfehlen, wo es sich weniger um die Herstellung grofser Massen von Cartons handelt, sondern wo es darauf ankommt, die verschiedensten Cartons und sämmtliche Metallbreiten mit einer Maschine zu heften. Da mit derselben auch die schwersten Arbeiten ausgeführt werden können, so ist diese Universal-Kniehebel-Presse auch als eine treffliche, billige Hilfsmaschine neben meiner **Automatischen Anschlag-Maschine** bestens zu empfehlen.

Gebrüder Brehmer

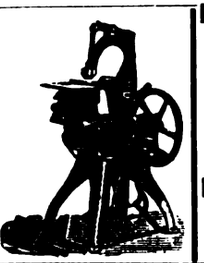
Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 35 und 35 Moor Lane — PARIS 60 Quai Jemmapes

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]



Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck- und Zeitungen.

Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken

Fufsbodenplatten aller Art aus Thon

Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.

Kugelmühlen — Kollergänge [140]

Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.

Th. Groke, Maschinenfabrik in **Merseburg** (Deutschl.)

Tabellen zum Veranschlagen und Preislisten von Baubeschlägen versendet kostenfrei

Franz Spengler

Berlin SW., Alte Jacobstr. 6.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

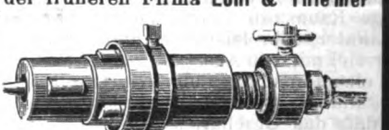
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug-u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkessel etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren für Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Digitized by Google

Berliner Bauanstalt für Eisenkonstruktionen
E. de la Sauce & Kloss
Heidestrasse 2-20. **BERLIN NW.** Heidestrasse 2-20.
Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousien.
Konstruktionsbureau für Eisenbauten aller Art.
Telegr.-Adr.: **Saucekloss.** Telephon-Amt II, No. 1760 und 2560.
Zusammenschiebbare Stahlgitter
verschiedener Systeme, als **diebessichere Verschlüsse** für Thüren, Fenster und Korridore, in Kassen, Banken, Geschäftsräumen etc. etc. **Ersatz für schwere Thüren** bei Einfahrten, Thorwegen; überraschend leicht zu handhaben, den geringsten Raum beanspruchend.
Prospekte gratis und franko.

Georg Weissbäcker Nachf.
Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. **Export**

Grofse leistungsfähige Fabrik in

lackirten * * *

Blechspielwaaren.

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager in Hamburg beim Vertreter, Herrn **Gustav Hch. Müller,** Neuerwall.

Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.
aus dem Deutschen ins
Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische
und **Italienische**
werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Neuer hervorragender u. lohnender Exportartikel nach allen Ländern
Taschen-Sicherung „Ideal"
gegen Diebstahl und Herausfallen des Taschencinhalts.
Zum Einnähen in Rock-, Hosen-, Westen- u. Paletottaschen, die praktischste, billigste Sicherung; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.
Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Blanckenhorn, Aachen.**

Breest & Co., Berlin N. 20
Eisen- und Wellblech-Bauten
für jeden Zweck.
Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. **Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen.** — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.
Projecte und Kostenanschläge.

Acetylen-Werk „Meteor",
Inhaber: **Robert Kürbiss**
Gruna-Dresden.
Fernsprecher: 4742.

Echt Skytogen
hervorragendster Ersatz für Leder,
besser als Kaliko.
Justus Zoch in Dresden-A. 40b.

Engros. **Schuster & Baer** Export.
Berlin S. 42, Prinzessinnen-Strasse 18.
Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Fabrikation
von
Bronce- u. Zinkgusswaaren,
als:
Kannen, Vasen, Schalen, Tafelaufsätze, Wandteller, Rauchservice, Schreibzeuge, Candelabres, Figuren, Büsten, Photographierahmen, Uhren, Schreibtisch-Necessaires
etc. etc.

Artikel für Gas- und elektrische Beleuchtung
einfachen und eleganten Genres in reichster Auswahl. [117c]
Nur eigene Modelle. **Musterbücher in Lichtdruck gratis und franko.** **Sauberste Ausführung.**

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

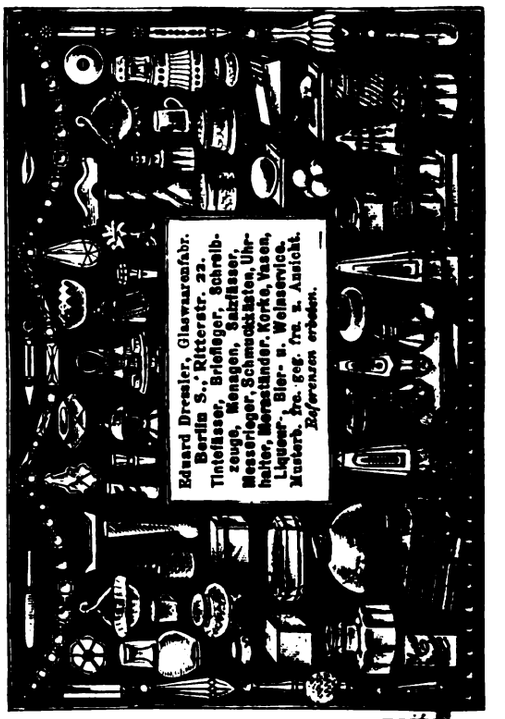
zwischen

Bremen	und	New-York	Bremen	und	Brasilien
Bremen	.	Baltimore	Bremen	.	Ostasien
Bremen	.	Galveston	Bremen	.	Australien
Bremen	.	La Plata	Genua	.	New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]



Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export. [104]

Strahlregler

Königl. bayrische Staatsmedaille.

Aluminiumsiebe, Gummieinlage

100 Stück 16 Mark.

O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Richard Lebram

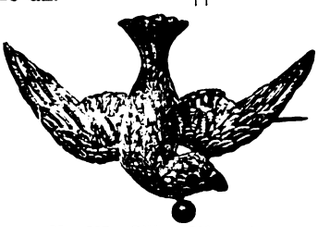
Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Broches** von M. 0,30 an.

No. 539. Silber 800 g. stemp. **M. 0,35.**



No. 537. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**

No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste

mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.

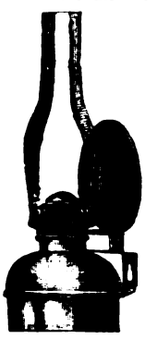
Neuheit

für den **Export** besonders geeignet

Securitas-Lampen

D. R. P. und Auslands-Patente.

Unbedingt sicherste, gefahrloseste



Tisch-, Wand- u. Handlampen

in allen Ausführungen und Preislagen,

sowie sämmtliche Artikel für Petroleumbeleuchtung.

Eigene Fabrikate.

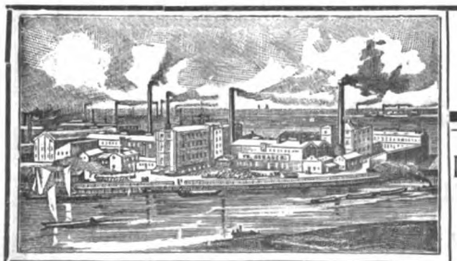
Man verlange Preislisten und Zeichnungen.

„Securitas".

Lampen- und Metallwaaren-Fabrik

Berlin NO., Georgenkirchstr. 24.

Musterlager: **Alexandrinenstrasse 35.**



Etablissement Charlottenburg.

Fr. Gebauer Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.–

Bleicherei-, Färberei-,

Druckerei- und Appretur-Anstalt

von 2000 Stück pro Tag.

Etablissement Barbarahütte.

Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

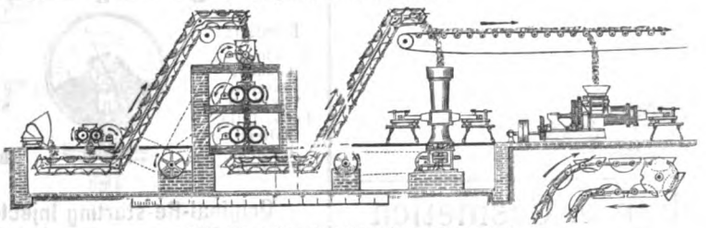
[120]

Digitized by Google

C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaaren- und Mörtel-Fabrikation

empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc. für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.

Sicherheits-Riemscheibe. (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Giessereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.

Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

Laternenhahn!

Sensationellste Erfindung!

Uebertrifft sämmtliche bisher erzeugte Fabrikate.

Sehr leichte Handhabung, an jeder Laterne anbringbar.

Preis p. Hahn mit 2 Flammen incl. Brenner Mk. 14,—

Preis mit 1 Flamme incl. Brenner Mk. 7,—

Exporteure und Wiederverkäufer hoher Rabatt.

R. Hammerschmidt

Dresden-A., Poppitz 2.

Kataloge gratis u. franko.

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

Haupterzeugnisse für die Industrie:

1. **Hartguss,** besonders **Laufräder und Walzen jeder Art; Kollerringe, Brechbacken sowie sonstige arbeitende Teile für Zerkleinerungsmaschinen.**
2. **Eisenguss** (Weichguss, Masseguss, Lehmguss). — **Temperguss.**
3. **Stahlformguss,** namentlich für Schiffs-, Brücken-, Dynamo- und allgem. Maschinenbau.
4. **Schmiedestücke der verschiedensten Art.**
5. **Bedarf f. Eisenbahnen, Strassenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen: Weichen, Herz- u.-Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Transportwagen, Radsätze.**
6. **Aufzüge und Krane** jeder Art. **Selbstthätige Eisenbahnwagenkipper.**
7. **Walzwerke** für **edle u. unedle Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe** usw. **Kalander und Mischwalzwerke für Gummi, Linoleum** usw.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische. **Bleirohr- und Bleidrahtpressen. Kabelpressen,** System Huber. **Räderpressen. Inlaidlinoleum-Pressen, Ölpressen.**
9. **Zerkleinerungs- und Aufbereitungs-Maschinen,** wie **Steinbrechmaschinen, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schleudermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge; Pochwerke** f. **Erze** u. **Knochen,** mit Pat.-Keilbefestigung der Hebedaumen; **Patent-Kugelmühlen** für **Cement, Chamotte, Erze** (Trocken- u. Nassvermahlung), **Farbstoffe, Gussspäne, gebrannten Kalk, Phosphate, Thomasschlacken, Thon usw.; Patent-Griesmühlen** zum Feinmahlen von Cement usw., **Porzellan-Kugelmühlen; Excelsior-Schrotmühlen u. Excelsior-Doppelmühlen** für Landwirtschaft u. Industrie. **Amalgamationsapparate, Amalgam-Destillations- u. Goldschmelzöfen; Lauge-Einrichtungen; Becherwerke, Separationstrommeln, Lesetische u. Lesebänder, Setzmaschinen, Sortiergerinne, Stoss- u. Rundherde, Magnetscheider** Syst. Heberle, **Automat. Probenehmer** Pat. Geissler.
10. **Vollständige maschinelle Einrichtungen: Cementwerke nach trocknem, halbnassem und nassem Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken. Gips-, Trass-, Schwerspat-, Knochen-, Salz- und Ölmühlen. Korkmüllereien. Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken. — Aufbereitungs-Anlagen** für **Erze** jeder Art, insbesondere **Golderze. Kohlenseparation, Kohlenwäschen u. Verlade-Einrichtungen.**

—— Eigene grosse Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung. ——

11. **Einrichtungen für Pulver-, Schiesswoll- u. Sprengstoff-Fabriken.**
12. **Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen. — Zuckerrohr-Walzwerke. Bandsägen. — Blechpoliermaschinen,** System Neumann. — **Mischmaschinen,** System Böklen, **für Mörtel, Beton** usw.

Ausführliche Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch kostenfrei.

Rathschläge

für

Auswanderer nach Südbrasilien.

Auf Veranlassung des **„Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“** zu **Berlin,** bearbeitet und herausgegeben von dessen Vorsitzenden

Dr. R. Jannasch

IV. umgearbeitete u. vermehrte Auflage 1898.

Preis 1,50 Mark.

Hierzu gehörige, nach neuesten Angaben bearbeitete Karten:

1. Die Karte von Südbrasilien, umfassend Rio Grande do Sul, Paraná und Santa Catharina (1 : 2 000 000) . . . . . M. 5,—
2. Spezialkarte von Rio Grande do Sul (1 : 500 000) . . . . . „ 3,—
3. Spezialkarte von Santa Catharina (1 : 1 000 000) . . . . „ 1,—

Brochüre wie jede Karte einzeln zu beziehen gegen Einsendung des Betrages von der

Redaktion des „Export“

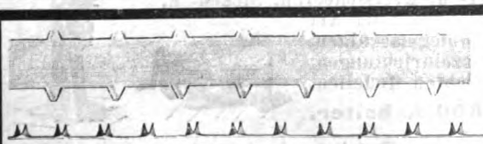
Berlin S.W., Hallesches Ufer 35.

Arno Weisse,

Berlin-Adlershof. [146]

Emaille- u. Blechschilderfabrik

Preiskouranto gratis und franko.

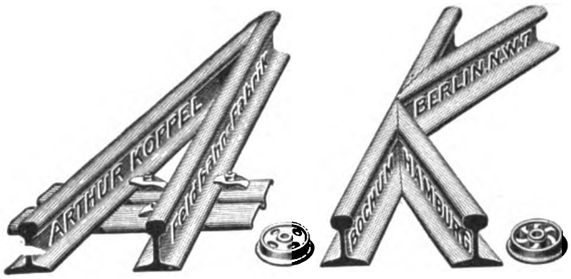


Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft

BERLIN N. 39.

Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Digitized by Google



[138]

Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica

von

L. Leichner, Berlin S.W.

Lieferant der Königl. Theater: Berlin und Brüssel.

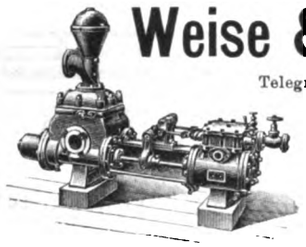
GESETZLICH GESCHÜTZT.

Schutz-Marke.

Grösstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges, Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art.

Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chikago.

Weise & Monski, Halle (Saale).



Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**

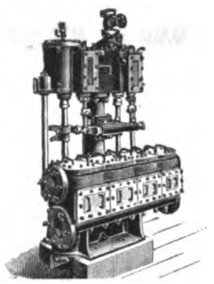
Special-Fabriken für

Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen- und elektrischen Betrieb.

Erstklassige Fabrikate.

Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!



Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.**

Schäffer & Budenberg

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts
Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 81011.
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,

Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Base Pat.-Viergendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.

Wandteller,

Massenartikel aus Blech

mit Malerei.

Eigenes Fabrikat.

Albert Jung,

Berlin SO., Engel-Ufer 17.

Max Pinner, Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.

Blech-Spiel-Waaren, aller Art!

Billigste Massenartikel

Preiscourante gratis u. franco.

---

25 jährige Erfahrungen.
Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 1 080 000 Mtr.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis

Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von

Bleichert'schen

Drahtseil-Bahnen.

Grösste Leistungsfähigkeit.

Weltausstellung Chicago 1893.
Höchster Preis und Auszeichnung.

Gerhold's Gravir-Anstalt

Leipzig

Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.

Stets hervorragende Neuheiten.

Export nach allen Ländern.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: **Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.**

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,

als: **Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.**

Grösstes Etablissement dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Digitized by Google

Rhein- u. Moselweine,

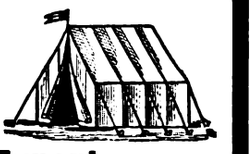
im Export seit Jahren bewährt, liefern unter Garantie guter Ueberkunft billigst

Peter Eckertz & Co., Weingutsbesitzer,
Oberwinter a. Rh.

London E C., 2 Royal Exchange Buildings.
Liverpool North Crescent Chambers, 8 Lord Street.
Hamburg: Export-Vertreter Kaufmann & Co., Admiralitätsstrasse 18.
F. Kaufmann, Brüssel, 51 rue Potagère
General-Vertreter für Belgien und Holland.

Engros.

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken
Zeltfabrik



Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

KABELFABRIK LANDSBERG A.W.

Gegründet 1830. — 16 Mal prämiirt.

Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder)

Drahtseile
f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Transmissionsseile
aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Frankfurt a. M. 1894.

Goldene Medaille.

Frankfurter-Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik

Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.

Silberne Medaille.

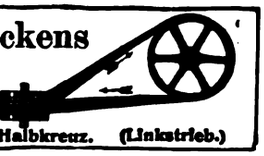
Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.
Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin 89,
Alte Jacob-Strasse 107.

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.



Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Deutschlands Grossindustrie

Herausgegeben von **Dr. R. Jannasch,** Vorsitzender des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin.

Verfasst von dem Schriftsteller **Paul Hirschfeld** zu Berlin (mit Ausnahme des Werkes über Thüringens Grosindustrie, welches von Herrn L. C. Beck geschildert wurde).

Von den bisher erschienenen Bänden sind noch vorräthig:

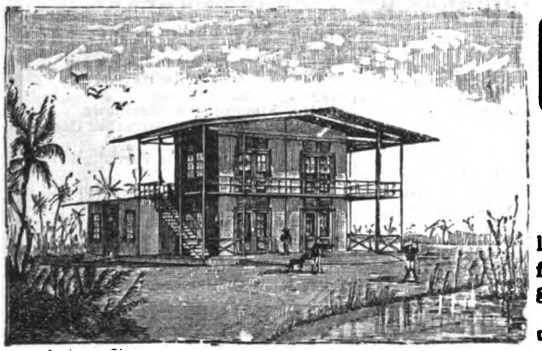
Württembergs Grosindustrie	der Band	6 M.
Thüringens Grosindustrie	„ „	5 „
Hannovers Grosindustrie	„ „	6 „
Schleswig-Holsteins Grosindustrie	„ „	5 „
Berlins Grosindustrie in 2 Bänden (einzeln M. 10,—)	Beide Bände	15 M.

Sämmtliche Bände sind einzeln gegen Einsendung des entsprechenden Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von der

Expedition des „Export"
Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Gebrauchs-Muster, Markenschutz aller Länder
PATENTE
billig, sachgemäss direct
M. Spreer & Co.
Leipzig Neumarkt 27. Tel. I. 4142.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



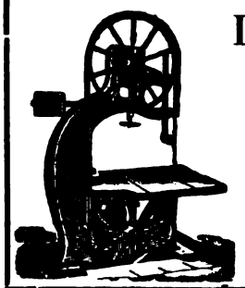
Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.
Telegramm-Adresse: Trägerbleche [153]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**
Grösere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

Digitized by Google

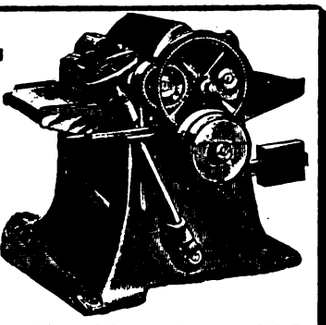
Kirchner & Co., A.-G.



Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.



Ueber 60 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.

Ansichts-Glasbilder

aller grösseren Städte u. Orte des In- u. Auslandes.

Heiligen-, Genrebilder und Haussegen

unter Glas als

Verrotypien, Briefbeschwerer usw.

Muster gegen Referenzenaufgabe od. Nachnahme.

Paul Kempe, Leipzig,

Naundörfchen 16.

Sensationelle Neuheit!

Preis per Dose M. 1.— gegen vorherige Einsendung.

Oculustro

Exporteure und Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Oculustro verhindert das Beschlagen der **Schaufenster,** ohne die Durchsichtigkeit zu beeinflussen und ohne zu trüben.

Oculustro verhindert bei Temperaturwechsel das Anlaufen der **Brillengläser.** Das Glas bleibt krystallklar.

Oculustro verhindert das Beschlagen der **Mundspiegel** und hält beim Gebrauch den Spiegel hell und klar.

Oculustro ist anwendbar bei allen Gegenständen, welche dem Beschlagen bei Temperaturwechsel ausgesetzt sind.

Oculustro **liefert sofort den Beweis:** Nimm ein Stückchen Glas oder Spiegel und überreibe einen kleinen Fleck mit Oculustro, putze diesen blank, überhauche, und die so behandelte Stelle bleibt klar und durchsichtig, während der nicht präparirte Theil anläuft.

Otto Bochnik, Kötzschenbroda.

60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.

Chocolade und Cacao

garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

Garantie-Marken

des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten"

(Verbrauch 78⅓ Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarke:

Barleben, Thiele & Holzhause.
Berlin, Hoffmann & Tiede.
Berlin, A. Leppien.
Berlin, Werckmeister & Retzdorff.
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.
Braunschweig, Wittekop & Co.
Bremen, Hachez & Co.
Breslau, Oswald Püschel.
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.
Cöln, Hewel & Veithen.
Cöln, Gebr. Stollwerck.
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.
Danzig, Schneider & Comp.
Darmstadt, Gebr. Eichberg.
Dresden, Hartwig & Vogel.
Dresden, Jordan & Timaeus.
Dresden, Lobeck & Co.
Dresden, Riedel & Engelmann.
Dresden-Lockwitzgrund. Otto Rüger.
Dresden, Richard Selbmann.
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.
Emmerich, Neugebaur & Lohmann.
Essen, Herm. de Giorgi.
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).
Gräben, Actien-Zuckerfabrik Gräben.
Gräfrath, Gebr. Hillers.
Halle, Fr. David Söhne.
Halle, Bernh. Most.
Hannover, Eduard Kleefeld.
Hannover, B. Sprengel & Co.
Herford, Barmeier & Flachmann.
Leipzig, Wilhelm Felsche.
Leipzig, C. G. Gaudig Nachfl.
Leipzig, C. B. Kässmodel.
Leipzig, Knape & Würk.
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.
Magdeburg, Bethge & Jordan.
Magdeburg, Otto Dingel.
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.
Magdeburg, R. Mertens & Co.
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachfl.
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachfl.
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.
Neuss, P. F. Feldhaus.
Norden, J. T. Heddinga.
Nürnberg, Heinrich Häberlein.
Nürnberg, F. G. Metzger.
Oschersleben, Becker & Schmidt.
Ratibor, Hermann Preiss.
Ratibor, Franz Sobtzick.
Rostock, C. L. Friederichs.
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.
Speyer, Franz Günther.
Stettin, Flemming & Buchholz.
Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.
Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.
Stuttgart, Staengel & Ziller.
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.
Wernigerode, Franz Maul & Co.
Wernigerode, Peikert & Co.
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.
Zeitz, F. A. Oehler.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstrasse 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlags-buchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 29 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk
im Weltpostverein .... 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein .... 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Geh. Stiftung in Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 27. April 1899. Nr. 17.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Die Philippinen. — Afrika. Die deutschen Schadenersatzansprüche an Marokko. — Zur Rechtfertigung des Afrikareisenden Gottlob Adolf Krause. — Frauenleben in Südwestafrika. (Originalbericht aus Deutsch-Südwestafrika.) — Central-Amerika und West-Indien: Zur Lage in Nikaragua. (Originalbericht aus Bluefields, Ende März.) — Geschäftliche Aufgaben in Kostarika. (Originalbericht aus A. Z. von Ende März.) — Süd-Amerika: Deutsche Interessen in Brasilien. (Originalbericht aus Südbrasilien) [Fortsetzung.] — Zum Thema: „Kurs" in Brasilien. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Die Philippinen.*)

Der für Spanien so unglücklich verlaufene Krieg mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat seiner Kolonialherrschaft ein längst vorhergesehenes Ende bereitet. Die Folgen einer Jahrhunderte langen, allen Fortschritt hemmenden Monopol- und Priesterwirthschaft treten hier deutlich zu Tage. Auch die Philippinen, die letzte Perle dieses einst so gewaltigen Reiches, in dem die Sonne nicht unterging, sind dem Schicksal anheim gefallen. Seit den Eroberungszügen Miguel Lopez de Legaspi's im Jahre 1565 krankte das Land bis zur Gegenwart an einer traurigen Mifswirthschaft. Die Kolonisation auf den Inseln diente von Anfang an nur religiösen Zwecken, Hand in Hand hiermit ging eine unmittelbare Ausbeutung. Die in das Land gekommenen Priester sowie ein grofses Beamtenheer hatten weder das Interesse noch die Macht, die natürlichen Reichthümer des Landes durch Ackerbau und Handel zu erschliefsen; fremde Kaufleute, die dies wohl vermocht hätten, wurden streng ferngehalten oder durch drückende Steuerlasten in ihrem Vorgehen gehindert. Schon seit langer Zeit hatte sich eine tief eingreifende Unzufriedenheit bei der Bevölkerung des Landes bemerkbar gemacht, die auch zu Aufständen führte. In den 70er Jahren konnten dieselben noch mit Leichtigkeit lokalisirt werden, doch nahmen sie in den letzten Jahren gewaltige Dimensionen an und verbreiteten sich wie ein Lauffeuer über Luzon und viele andere Inseln. Die Vorgänge der Jahre 1896 und 97 sind noch in frischer Erinnerung und bekannt genug.

In dem am 10. Dezember 1898 geschlossenen Pariser Frieden sind nun die Philippinen bekanntlich den Vereinigten Staaten zugesprochen worden; es ist dies eine bedeutsame Thatsache, die allerwege zu denken giebt. Wie die Amerikaner die ihnen hierdurch gewordenen Aufgaben durchführen werden, bleibt abzuwarten. Nach den letzten Berichten ist die Stellung der tagalischen Insurgenten noch sehr schwankend. Dafs die Revolutionäre während des Krieges auf Seiten der Amerikaner standen, ist noch kein sicheres Kriterium für die Zukunft. Wie die Kubaner, so hatten auch die Bewohner der Philippinen nach dreihundertjähriger Bedrückung die Freiheit erhofft. Schon während des Krieges hatten sich die Insurgenten in ihrem tapferen Führer Don Emilio Aguinaldo ein eigenes Staatsoberhaupt gewählt. Die vom 23. Juni 1898 datirende Verfassung fand aber nicht die Anerkennung der Vereinigten Staaten; schon seit dieser Zeit trübte sich das Verhältnifs der Eingeborenen zu den Amerikanern. Wieweit die Wünsche der Bevölkerung bei der Friedenskonferenz berücksichtigt worden sind, entzieht sich der Beurtheilung. Die Verhandlungen sind bisher nicht bekannt gegeben worden.

Dafs die Herrschaft der Spanier ein Ende gefunden hat, wird auch von deutschen Kaufleuten, wie wir durch persönliche Mittheilung betheiligter Firmen erfahren konnten, mit Freuden begrüfst. Das bisher gehandhabte Zollsystem, sowie die Verwaltungszustände des Landes sollen geradezu schauderhaft gewesen sein. Das Prestige der Spanier war auf dem Nullpunkt angelangt, kein Mensch traute ihren Versprechungen. Die Korruption der Beamten fing an der Spitze an.

Die günstige Lage der Philippinen zu allen Theilen des Orients giebt ihnen eine hervorragende Wichtigkeit für den Handel; sie bilden gewissermafsen einen Schlüssel Ostasiens. Die Vereinigten Staaten scheinen sich dieser Thatsache voll bewufst zu sein. Durch die Vollendung des Nikaragua-Kanals erhoffen sie eine Umwälzung der gesammten Schifffahrt. Der Verkehr von den atlantischen Häfen Nordamerikas wird in andere Bahnen gelenkt werden. Mit der Zeit würde sich auch der europäische Handel für diesen Weg entschliefsen, da die Fahrt bei den Straits-Settlements zur Zeit der Monsune ziemlich gefährlich ist.

Eine genauere Betrachtung der kürzlich so in den Vordergrund gerückten Inseln wird unseren Lesern ein besseres Bild von der Bedeutung derselben geben.

Die Inselgruppe der Philippinen erstreckt sich über fünfzehn Breitengrade von Nordwest nach Südost, gleichsam als eine Fortsetzung der japanischen Inseln bis südlich zum 5.° nördlicher Breite, und besteht aus vielen Hunderten von Inseln und Inselchen. Die Zahl derselben wird zwischen 500 und 1800 geschätzt, welche insgesammt einen Flächenraum von ca. 297000 qkm einnehmen dürften. Die meisten derselben sind unbewohnt und bilden nur kleine aus dem Meere hervorragende Felsentheile, welche wohl vulkanischen Erdrevolutionen ihr Dasein verdanken. Die gröfste derselben ist das nördlich gelegene Luzon mit einem Flächeninhalt von mehr als 100000 qkm. Sodann kommt das

*) Anm. d. Red.: Wir verweisen unsere Leser auf die bereits in No. 25 des „Export" von 1888 und No. 8 des „Export" von 1887 veröffentlichten Artikel über den Tabakbau und die Arbeiterverhältnisse auf den Philippinen, welch' letzterer Artikel von einem Herrn herrührt, der 10 Jahre lang auf den Philippinen gelebt hat und die Verhältnisse daselbst sehr genau kennt.

Digitized by Google

südlich gelegene Mindanao. Hieran schliefsen sich der Gröfse nach Palavan (Paragua), Samar, Panay, Mindoro, Leyte, Negros, Cebú und Bohol. Auf einer grossen Zahl der Inseln macht sich der vulkanische Ursprung noch durch viele thätige under loschene Vulkane sowie durch heifse Quellen und Schwefelablagerungen bemerkbar. Von den in Thätigkeit befindlichen Vulkanen hat der Mayon noch bis in die neueste Zeit hinein oft grofse Zerstörungen angerichtet. Nach neueren Theorien sollen die Inseln den Rest eines grofsen Kontinents bilden, welcher sich durch innere Erdrevolutionen zersplittert hat. Das orographische System wird durch eine Bergkette gebildet, die in Luzon den Namen Caraballo führt und der viele Flüsse entspringen, die meist auf ihrer ganzen Länge schiffbar sind. Durch diese natürlichen Verkehrsstrafsen sind die Inseln aufserordentlich begünstigt, auch verfügen sie über eine grofse Anzahl sehr guter Buchten.

Die klimatischen Verhältnisse sind wegen der beträchtlichen Ausdehnung über viele Breitengrade äufserst verschieden, doch gehören alle Theile in die Tropenzone. In West-Luzon ist die heifseste Zeit von März bis Juni, im Mai erreicht die Temperatur ihren Höhepunkt Die mittlere Jahrestemperatur in Manila beträgt 27° C., die niedrigste 15° C. und die höchste 38° C. Zu bemerken ist jedoch, dafs die Temperatur fast in jedem Monat bis auf 33° C. kommt. Die Luft ist dabei sehr feucht, so dafs auf das Jahr durchschnittlich 135 Regentage kommen.

Die Jahreszeiten wechseln mit den Monsunen, vom November bis April ist Nordost-, von Mai bis Oktober Südwest-Monsun, jedoch ist der Wechsel kein ganz plötzlicher. Die nördlichen Inseln sind auch den Taifunen ausgesetzt, welche während der Südwest-Monsune das chinesische Meer von Nordost nach Südwest durchstreichen. Von Mai bis November können sie also zu jeder Zeit eintreten, am häufigsten sind sie jedoch von Juli bis September. Der nördliche Theil der Inseln wird durch diese Stürme zu Anfang der trockenen Jahreszeit heftig mitgenommen. Späterhin treten sie auch südlicher auf, so dafs in Manila die gefährlichste Zeit Ende Oktober bis Anfang November ist; den 8.° n. Br. übersteigen sie aber niemals. Gewitter von grofser Heftigkeit stellen sich häufig im Mai und Juni ein, sodann beginnt die Regenzeit, die im September ihren Höhepunkt erreicht. Flüsse und Seeen schwellen an und das Land wird überschwemmt. Die kühlste Jahreszeit ist in Manila der Dezember und Januar, hier steigt das Thermometer selten bis auf 24° C, die Temperatur hält sich meist zwischen 16° und 19° C. Von November bis Februar ist auch der Himmel meist klar, der Regen hat nachgelassen, die Luft ist kühl und trocken und das Wetter in jeder Weise angenehm.

So ist das Klima trotz seines tropischen Charakters ziemlich gesund, bei gehöriger Rücksichtnahme auf hygienische Vorschriften, Mäfsigkeit und Sauberkeit ist es wohl erträglich. Wenn der Weifse nicht allzu angestrengt arbeitet, gesunde und leicht verdauliche Nahrung zu sich nimmt, alkoholische Getränke möglichst vermeidet und sich nicht während der Mittagsglut den Sonnenstrahlen aussetzt, kann er sich jahrelang gesund erhalten. Eine sehr verbreitete Krankheit ist die chronische Dysenterie, die oft mehrere Jahre andauert, ehe völlige Heilung eintritt. Von anderen Krankheiten sind zu erwähnen die Elephantiasis, Lepra, Krätze, Beriberi und Variola, welch' letztere unter den Indern zahlreiche Opfer fordert. Typhus kommt ebenfalls vor, doch wird der Weifse selten davon befallen. Viel Unheil richtet auch die Malaria an, einzelne Inseln sind frei davon, andere hingegen sind wahre Pesthöhlen. Die Fieberanfälle sind 3-, 2- und 1-tägig; eine Form, welche aber selten vorkommt, ist in wenigen Stunden todbringend. Sanitäre Anlagen in den Ortschaften würden sehr viel zur Besserung dieser Verhältnisse beitragen. Cholera trat im Jahre 1888 sehr heftig auf.

Wie schon früher hervorgehoben, ist das Land sehr gebirgig und verfügt über viele Mineralschätze, die bisher noch wenig ausgebeutet sind. Gold kommt sowohl in Adern, wie auch im Alluvium vor. Auf Luzon findet sich dieses Metall in den Provinzen Camarines, Nueva Ecija, in Tajabas auf Mindoro etc Goldführend sind ferner die Flüsse Gapan, Paracale und Mambulao. Auch die Insel Mindanao ist reich an Goldadern, welche sich bei richtiger Ausbeutungsmethode sehr erträglich erweisen dürften. Im Distrikte Misamis findet es sich als Alluvialgold bei den Flüssen Cagayan und Iligán. In Pigholugán in der Nähe des Cagayan hat man auch Goldadern in Quarz zwischen Talk und Schiefer gefunden. Auf den Visayas giebt es Gold in den Ostverzweigungen der Central-Cordillere, auch auf Cebú, Panay, Sibuyan und Rapurapu ist Gold gefunden worden.

Eisen findet sich in vorzüglicher Qualität auf fast allen Inseln, die Erze enthalten bis 80 pCt. davon. Wichtig ist, dafs sich die Lager inmitten jungfräulicher Wälder befinden, welche das nöthige Brennmaterial für die Ausbeutung liefern können. In der Cordillere zwischen den Provinzen Bulacán und Nueva Ecija giebt es reiche Eisenminen fast zur ebenen Erde, so besonders in Angat (Bulacán); auch diese Erze haben einen sehr hohen Eisengehalt (bis 90 pCt.). Am Flusse Bulaon sind mächtige Lager von Eisenoxydul, welche das Bett und den Rand des Flusses bilden. Erwähnenswerth sind auch die Minen in Camarines norte in der Nähe von Paracale. Auch in den Distrikten Morong (Provinz Pampanga) und an verschiedenen anderen Punkten giebt es Eisenerz. (Fortsetzung folgt.)

Afrika.

Die deutschen Schadenersatzansprüche an Marokko sind, wie wir schon mittheilten, von der marokkanischen Regierung als berechtigt anerkannt worden. Die „N. A. Z." berichtet darüber:

Wie erinnerlich, hatte eine Anzahl deutscher Firmen in Marokko wegen Forderungen auf Schadenersatz, die aus Beraubungen ihrer Semsare und aus Plünderungen ihrer Güter entstanden waren, die Hülfe der deutschen Regierung angerufen. Auf eine Anfrage in der Sitzung der Budgetkommission des Reichstages vom 28. Februar d. J. erklärte der Staatssekretär v. Bülow, dafs in Folge energischer Vorstellungen bei der marokkanischen Regierung einige der Reklamationen bereits befriedigt seien, dafs aber auch auf Erfüllung der übrigen Forderungen mit Nachdruck werde gedrungen werden. Wie wir hören, hat sich die marokkanische Regierung, nachdem inzwischen mehrere deutsche Kriegeschiffe in marokkanischen Häfen Aufenthalt genommen, nunmehr dazu verstanden, noch vor Ablauf einer ihr gestellten Frist die Entschädigungsansprüche, so weit sie als berechtigt und angemessen festgestellt und von der kaiserlichen Gesandschaft in Tanger vertreten waren, durch Zahlung von etwa 60000 M. zu befriedigen.

Nachschrift der Red. d. „E." Hoffentlich sind nachträglich die Entschädigungsansprüche in der That in „angemessener und berechtigter Weise" festgestellt worden. Uns wurden kürzlich seitens des Vertreters einer hiesigen Firma die Anträge auf Entschädigung vorgelegt, die mit der Höhe der gewährten Beträge einen derartig grofsen Unterschied zeigten, dafs es uns unverständlich geblieben ist, wie die betr. Firma mit diesem Ergebnifs sich hat zufrieden geben können. (Ueber die Klagen der Deutschen in Marokko vergl. Nr. 6.)

Zur Rechtfertigung des Afrikareisenden Gottlob Adolf Krause. In Vertheidigung der von dem Genannten aufgestellten Behauptungen über den Sklavenhandel im deutschen Togogebiete haben wir ein so umfangreiches Material veröffentlicht, dafs kein Zweifel mehr über das Vorhandensein dieses Sklavenhandels in dem gedachten Lande obwalten kann. Alle gegentheiligen Behauptungen, welche im Reichstage sowie aufserhalb desselben s. Z. sowohl von Dr. Kayser wie von Herrn von Buchka und den Herren Zimmerer und von Puttkamer aufgestellt worden sind, sind gegenüber den von Krause beigebrachten Beweisen in dieser Sache hinfällig geworden, welche dargethan haben, dafs jene gegnerischen Ansichten mindestens auf ungenügender Information beruhen.

Es ist uns gänzlich unverständlich, wie in den ursprünglich durchaus objektiven Mittheilungen des Herrn Krause, welche zuerst von dem Abgeordneten Eugen Richter im Interesse der politischen Opposition verwendet worden sind, eine Schädigung der Autorität des Reiches und der Kolonial-Verwaltung hat erblickt werden können.

Seit vielleicht 1000 und mehr Jahren ist im Togogebiete, wie im ganzen übrigen Westafrika, der Sklavenhandel allgemein, ebenso wie die Sklaverei selbst. Eine Institution aber, wie diese es ist, auf welcher die ganze wirthschaftliche Entwickelung, ja, zum Theil das Familienleben selbst basirt, geht nicht, und wäre der beste Wille dazu vorhanden, von heute bis morgen abzuschaffen. Wollte man dies thun, so würde man einfach das Land ruiniren und zum Aufruhr reizen, und die Erfahrungen, die man mit der rigorosen Abschaffung des Sklavenhandels in Deutsch-Ostafrika gemacht hat, lassen es dringend wünschenswerth erscheinen, besser reformirend als revolutionirend vorzugehen, sintemalen man andernfalls riskiren mufs, dafs im Geheimen der Sklavenhandel doch fortdauert unter Formen und Verhältnissen, denen gegenüber es sehr schwer, vielleicht unmöglich ist, ihm beizukommen. Wenn dies rechtzeitig Seitens der Regierungskommissare im Reichstage hervorgehoben worden wäre, dann hätten — dessen kann man sicher sein — mit wenigen Ausnahmen alle Reichstagsabgeordneten historisches Verständnifs genug besessen, um eine derartige Beweisführung

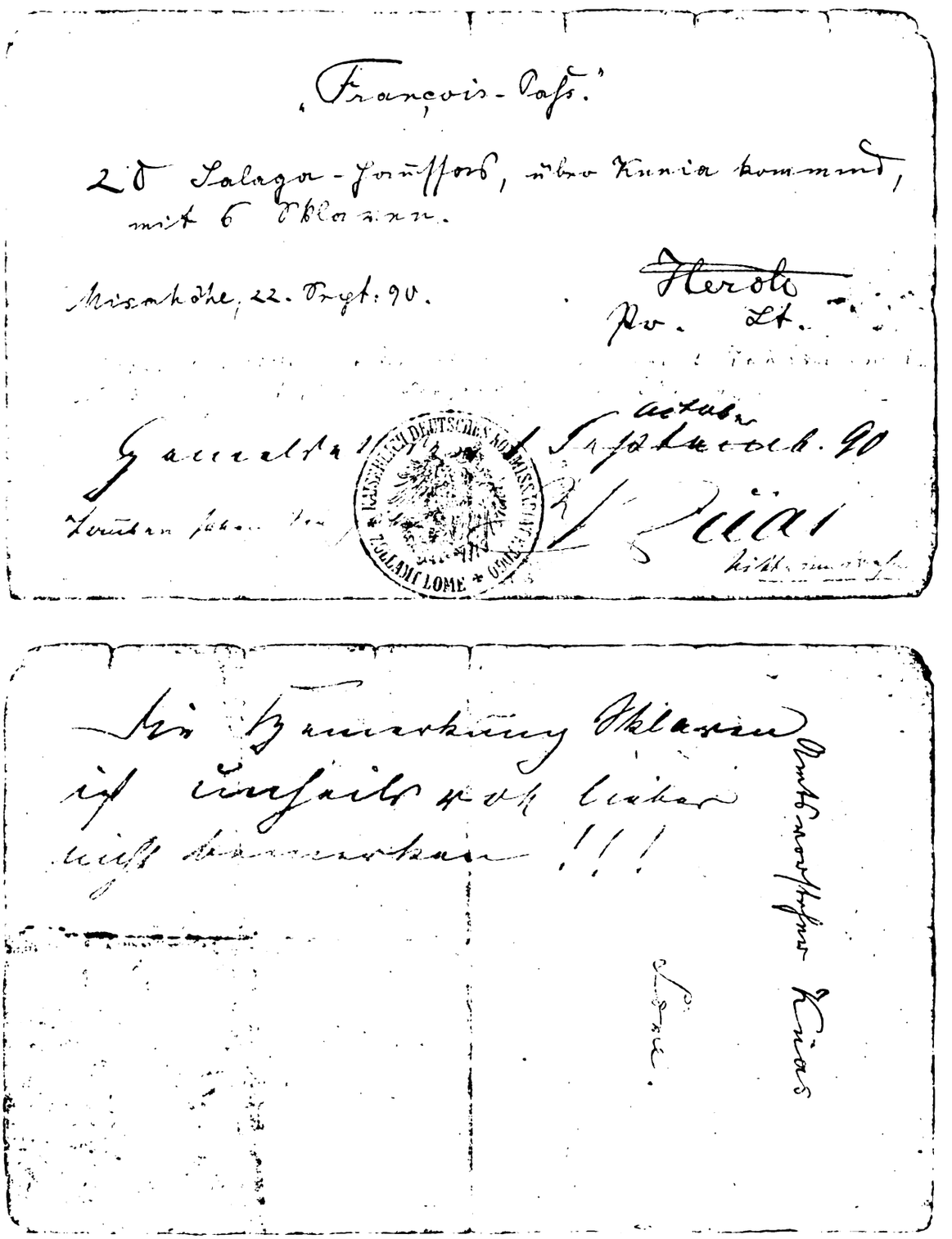
Digitized by Google

zu verstehen. Allerdings hätten dann zugleich Reformpläne angegeben werden müssen, gleichviel, ob sie völlig genügende und zweckentsprechende oder bis auf Weiteres noch ungenügende waren. Statt dessen hat man es vorgezogen, die Verhältnisse zu beschönigen, die Existenz des Sklavenhandels einfach in Abrede zu stellen, Herrn Krause als Lügner hinzustellen.

Alle die ihm gewordenenen persönlichen Verunglimpfungen

der Grofskaufmann J. K Vietor in Bremen, endlich auch der deutsche Philologe Dr. E. Henrici, welcher sich im Togogebiet mehrere Jahre aufgehalten und als Pflanzer versucht hat. Auch der Regierungsbeamte Herr Herold konstatirt Folgendes:

„Es ist nicht zu leugnen, dafs das Fortbestehen der Haussklaverei in Togo den Menschenraub und den Sklavenhandel in den Haussastaaten überaus begünstigt."



hat Krause ebenfalls erfolgreich widerlegt, und wird hoffentlich auch Gelegenheit haben dem Gericht die Beweise für die von ihm behaupteten Thatsachen vorzulegen. Wir begnügen uns heute damit nochmals zu konstatiren, dafs auch zahlreiche andere unabhängige Männer, insbesondere Missionare, die Schilderungen von Krause als richtig bestätigt haben, so im Jahre 1892 der Missionar Seeger, 1895 und 1896 der Missionar A. Mischlich, 1896 der Missionar Gottfried Martin, 1896

Herr Herold hat aber noch anderweitig schriftlich Zeugnifs abgelegt, dafs in der That unter den Augen der deutschen Behörden Sklavenhandel in Togo betrieben wurde, wie aus den beigegebenen Autotypien ersichtlich ist. Wir zweifeln nicht, dafs sowohl die deutschen Richter wie die deutsche Verwaltung nunmehr dem Afrikareisenden Krause Gerechtigkeit widerfahren lassen werden.

Digitized by Google

Frauenleben in Südwestafrika. (Originalbericht aus Deutsch-Südwestafrika.) Zu einem unterm 7. Oktober vorigen Jahres veröffentlichten Artikel der Kolonial-Zeitung über: „Frauenleben in Deutsch-Südwestafrika" geht uns von einem vor zwei Jahren aus Dresden mit seiner Familie ausgewanderten Ansiedler aus Deutsch-Südwestafrika folgender Bericht ein:

Der erwähnte Artikel erscheint geeignet ernste Enttäuschungen, besonders in der Frauenwelt, hervorzurufen. Unserer deutschen Frau wird wohl allgemein bekannt sein, dafs ihr auch in Afrika die Sorge für Haus und Küche zufällt; neu ist nur, dafs sie auch Gartenarbeit verrichten soll. Von letzterer scheint der Artikelschreiber keine rechte Vorstellung zu haben, denn diese Thätigkeit fällt in eine Tageszeit, wo die Frau genug im Haushalte zu thun hat. Männer müssen sich anstrengen, um diese Arbeit, welche ungemein schwerer ist, als in Deutschland, zu verrichten; in den seltenen Fällen wird es vorkommen, dafs die Frau auch nur die Aufsicht führen kann.

Dafs sich unsere Frauen hier so schnell einleben, mufs bestritten werden, in den meisten Fällen leiden sie schwer unter dem Klimawechsel. Ist es ferner einer Frau nicht vergönnt, in einem der gröfseren Flecken, wie Swakopmund, Otjimbinque oder Windhoek, leben zu können, d. h. wenn sie ins freie Land hinaus mufs, wo der Mann seinem Berufe, der Landwirthschaft oder dem Handel, nachgeht, so können oft Jahre vergehen, ehe sie eine andere weifse Frau zu Gesicht bekommt. Geschäfte und Arbeit bringen es mit sich, dafs Mann und Frau zu gleicher Zeit den Platz nicht verlassen können, die Frau ist fast die ganze Zeit allein zu Hause. Sie kommt sich vor, als wäre sie in der Verbannung. Das nennt Verfasser: „einleben". Kaffeekränzchen können wohl die Frauen der höheren Beamten und Kaufleute in Windhoek abhalten. Wer hat hier aber noch Zutritt? Soll der Ansiedler seine Frau wöchentlich oder auch nur monatlich einmal hundert und noch mehr Kilometer weit senden, zu einem Geklatsche sorgenloser Frauen? Hier sind die Personen streng in Kasten eingetheilt, und dieses nennt der Verfasser: „Geselligkeit".

Wer nach Südwestafrika gehen will, um täglich Lawn-Tennis zu spielen, spazieren zu reiten usw, soll lieber zu Hause bleiben und dort seinen Sport weitertreiben; die Kolonie ist wahrlich nicht so einladend, diese Reise aus Sportzwecken zu unternehmen. Derjenige Mann, welcher hier im Stande ist eine Frau zu ernähren, beansprucht Häuslichkeit, Arbeit, Einschränkung. — Ebenfalls sollen musikalisch angehauchte Hausfrauen und zum Malen talentirte Mädchen zu Hause bleiben; ausgenommen dieselben seien als Millionärstöchter geboren, um sich allen Luxus leisten zu können. Wer kann hier seiner Frau ein Klavier anschaffen? Wo bleiben ferner die Leih-Bibliotheken?

Was es bedeutet Kinder zu erziehen, scheint der Betreffende nicht zu wissen, denn sonst hätte er nicht schreiben können: „Keine allzugrofse Sorge verursacht den Müttern die Erziehung ihrer Kinder". Dieses bleibt eine der gröfsten Sorgen noch für lange Zeit. Das Kind wächst ohne Erziehung auf, Spielgefährten sind nicht vorhanden. Von eingeborenen Kindern lernen sie nur Schlechtes, fangen Ungeziefer auf und werden mit Krankheiten angesteckt. Auf der Strecke Swakopmund bis Windhoek, etwa 350 km Entfernung, befinden sich in Otjimbinque und in Windhoek Missionare. Wer soll sein Kind von Swakopmund nach Otjimbinque — 200 km — in die Schule schicken? Soll es täglich nach Hause kommen oder wo soll es bleiben? Pensionshäuser giebt es nicht, und wären solche wirklich vorhanden, woher soll der arme Ansiedler die hohen Unterhalts-Beträge nehmen?

Recht komisch ist der Satz: „Neulingen wird es an erster Stelle auffallen, dafs so vieles von Deutschland übernommen wurde usw." Soll ein Deutscher in einer deutschen Kolonie etwa die Sitten der Indianer Amerikas, oder sonst andere aufnehmen? Es ist selbstverständlich, dafs er von dem ihm Angeborenen bei der Uebersiedelung nicht sofort abweicht, sondern beibehält, was er zu Hause gewöhnt war.

In welcher Weise das genügende Aerztepersonal vorhanden ist, bleibt unklar. In einem Lande, gröfser als Deutschland, sind ungefähr ein halbes Dutzend Aerzte vorhanden, welche neben ihrem militärärztlichen Berufe Civilpraxis treiben. Erkrankt Jemand schwer, so mufs er es schon vorziehen, ohne ärztliche Hülfe zu sterben. Abgesehen davon, dafs letztere meist zu spät kommt, spielt der Kostenpunkt eine Hauptrolle; beträgt doch schon ein Krankenbesuch in Windhoek 20 bis 25 M., ein solcher 40 km entfernt 200 M. Eine Schwester, welche in Klein-Windhoek eine Unterkunft für Kranke errichtet hat, kann doch auch schwerlich das ganze Land bereisen. Während der letzten schweren Fieberzeit 1898 war es geradezu trostlos, sowohl Weifse als Eingeborene ohne jede ärztliche Hülfe dem Elend überlassen zu sehen. Noch heute ist das alte Fieber nicht beseitigt, während man schon wieder auf dasjenige der neuen Regenzeit rechnet. Das einzige Mittel, Chinin, war selten zu haben; es kostete bei der Truppe ein Gramm 50 Pf; bei einzelnen Stores sogar 1 M., Händler verlangten für 1 g ein Schaf oder eine Ziege.

Nicht zu vergessen ist, dafs der ärztliche Stand neuerdings durch einen Zahnarzt bereichert sein soll; der Sage nach soll sich dieser neben landwirthschaftlichen Studien hauptsächlich mit dem Anpassen neuer Gebisse für alte, zahnlose Ochsen beschäftigen.

Weifse Frauen hier als Wäscherinnen oder Näherinnen zu beschäftigen, heifst sie auf die Stufe der Eingeborenen stellen. Für diese Arbeiten sind Bastardfrauen und Mädchen gut zu verwenden, deren Nähen mit der Hand der besten deutschen Maschinennaht gleich kommt.

Um sich der Wasch- und Wringmaschinen zu bedienen, müssen die Ansiedler schon sogenannte Grofsleute sein; ein Farmer oder Handwerker kann sich nicht Alles leisten, wovon Verfasser in seinem Veröffentlichten phantasirt. Auch mit dem Plätten der Kragen und Stulpen sind unsere Frauen nicht so geplagt.

Erwähnenswerth ist noch, dafs schon beim Landen in Swakopmund die Enttäuschung der Frauen beginnen dürfte, obgleich diese jetzt die Bahn besteigen können, um die ersten 100 km auf dieser zurückzulegen. Zwischen Gütern und Gepäck müssen sie sich für viele Stunden einen Platz suchen und unter dem Sonnenbrande der Wüste oftmals auf der öden Strecke warten, bis sich die Maschine des Zuges erholt hat, um weiter ziehen zu können. Dann kommt das Ochsengefährt; letzteres ist nicht unangenehmer oder beschwerlicher, als die Unterkunft auf dem Eisenbahnwagen.

Aus dem Vorstehenden ergiebt sich, dafs der Lebensunterhalt theuer ist. Aus welchen Mitteln aber ein Beamter mit einem Einkommen von ungefähr 6000 M. eine Ausgabe von 9000 M. bestreitet, möge der Artikelschreiber des „Kol. Ztg."-Aufsatzes wissen.

Jede deutsche Frau oder jedes Mädchen wird gut thun, so schnell als möglich den deutschen Boden zu verlassen, bevor ihr durch Reklamen oder Versprechen der Aufenthalt zu Hause noch mehr verleidet wird, aber vorher genau bedenken, was sie thut.

Central-Amerika und West-Indien.

Zur Lage in Nikaragua. (Originalbericht aus Bluefields, Ende März.) Sie werden bereits durch Depeschen erfahren haben, dafs die von General Reyes hier begonnene Revolution zu Ende ist, und General Estrada bereits seit drei Wochen hier als Gouverneur im Auftrage des Generals und Präsidenten Zelaya amtirt. General Reyes und seine rechte Hand Colonel Luna sind glücklich mit einigen anderen Parteiführern dieser unglücklichen Revolution aus dem Lande entkommen. Anderenfalls wäre es ihnen schlecht ergangen. Die sogenannte Company of Rough Riders, meistens aus Amerikanern bestehend, ist mit Anderen von hier nach New-Orleans per Dampfer, und ein Dutzend anderer Parteigänger nach Limon und Bocas del Torro abgefahren.

Dafs alle diese Herren so ohne weitere Belästigung fort gekommen sind, haben sie der Protektion der Kapitäne der Kriegsschiffe „Anna Marietta" und „Interpret" (?) (englisch), hauptsächlich aber dem General Ruehling (einem Deutschen aus alter Familie) zu verdanken. General Ruehling war Höchstkommandirender der Regierungstruppen. Hätte an seiner Stelle ein „General de Nicaragua" kommandirt, so wären wohl die Meisten der „Empörer" heute nicht mehr am Leben.

Kürzlich hat Präsident Zelaya einen „Auditor de Guerra", Dr. Porras, Columbianer, gesandt, der hier, am Platze selbst, die Untersuchung gegen die Gefangenen führen soll. Dr. Porras ist bereits seit mehreren Wochen mit Beweisaufnahmen beschäftigt und sind eine Menge Leute vorgeladen worden. Einige hat er ganz frei gelassen, Andere sind gegen Garantie auf freien Fufs gesetzt, bis sie wieder belangt werden. Diese Liberalität wird nicht lange dauern, da kürzlich Coronel Torres „con poderes especiales" von der Regierung hergesandt wurde, die diesen über den jetzigen Gouverneur Aurelio Estrada sowie Dr. Porras setzte. Das wird jedenfalls zu Zank und Streit führen. Estrada soll bereits an den Präsidenten telegraphirt haben, dafs entweder er oder Torres Gouverneur sein solle,

Digitized by Google

im letzteren Falle würde er abdanken. Auch Dr. Porras, ein sehr tüchtiger Jurist, den ich bereits vor mehr als 20 Jahren in Panamá kennen lernte, und der in Belgien, England und Rom als Sekretär der colombianischen Legation thätig war und spanisch, französisch sowie auch etwas englisch und italienisch spricht, wird sich unter keinen Umständen in seinen Untersuchungen beeinflussen lassen, da er als ehrenwerther Mann und Charakter seinen geraden Weg zu verfolgen gewohnt ist. — Seit einigen Tagen kursirt hier das Gerücht, dafs im Innern eine neue Revolution ausgebrochen sei, und dafs die Leoneser (Bewohner der Stadt Leon, die mit Managua, der Hauptstadt, rivalisirt), die alten Feinde des Präsidenten Zelaya, sich des Platzes Castilla bemächtigt hätten. El Castilla (Festung) liegt gerade da, wo der San Juan-Flufs dem Nikaragua-See entströmt, und wo alle von diesseits kommenden Waaren verzollt werden müssen. Ferner passiren dort alle Flufsdampfer der Caribean and Pacific Transit Comp. von und nach San Juan del Norte (Greytown). Genaueres über diese Vorgänge weifs man nicht. Bestätigt wurde das Gerücht dadurch, dafs wieder Leute allenthalben eingefangen und zu Soldaten gepreſst werden. Selbstredend sind dies nur Nikaraguenser. Auch fuhr Colonel Torres per Dampfer Hendy nach Rama, wohl nur um von dort Soldaten zu holen. Man nimmt diese, wo man sie findet, genug dafs sie Eingeborene sind. Man preſst sie in den Haciendas, in den Comptoirs, holt sie hinter den Ladentischen hervor, greift sie in den Strafsen und sonst wo auf. Sobald Näheres bekannt wird, schreibe ich wieder. Colonel Torres liefs die Gerichte schliefsen, wozu, wie man sagt, er private Gründe habe.

Geschäftliche Aufgaben in Kostarika. (Originalbericht aus A. Z. von Ende März.) Angesichts der auch hier dem unbefangensten Beobachter auffallenden Thatsache, der stetig zunehmenden und kapitalkräftigen nordamerikanischen Wettbewerbung auf dem Gebiete des Handels sowohl wie auch auf dem der Landwirthschaft, drängt sich uns die sehr einfache und praktische sowie die höchst wichtige materielle Frage auf: „Ob wir diesem thatsächlich unseren Fortschritt hemmenden Wettkampfe ruhig abwartend zusehen sollen, oder, ob wir dagegen ankämpfen müssen?“

Ich meine, dafs letzteres das Richtige sein wird. Erkennt man dies aber als berechtigt an, so ist keine Zeit mehr zu verlieren. Der Yankee zaudert nicht, er schenkt seinen heimathlichen Berichten Glauben, steckt das nöthige Geld ein, geht hin, sieht und hört selbst und handelt danach!

Auch wir lesen wohl die uns in reichlichem Mafse gebotenen Geschäftsberichte, aber — dann haben wir erst noch eine Menge „aber“ —, und bis wir zu einem Entschlusse kommen, sitzt der Yankee oder Engländer schon am Orte der Verheifsung und des „Handelns“.

Die gebotenen Berichte über Alles, was ins kaufmännische Fach gehört, sind in genügender Menge vorhanden, weniger solche über landwirthschaftliche Unternehmungen, welche für den deutschen Handel wie für die deutsche Industrie mindestens ebenso sehr in Betracht zu ziehen sind. Weshalb tragen wir unsere Millionen nach England und Nord-Amerika, da wir doch selbst in der Lage sind, die betreffenden Bodenerzeugnisse zu pflanzen? — In unseren eigenen Kolonien können wir Baumwolle, sehr guten Tabak, Kakao, Kautschuk u. v. A. m. ernten, wenn nur das Kapital sich mit der Anpflanzung beschäftigen würde; die Zinsen werden mit der Zeit gute und auch sichere werden.

Den Kapitalisten und Unternehmern aber, denen die deutschen Kolonien nicht gerade zusagen, bieten sich genügend andere Länder, welche in den Bereich unserer Handelsinteressen zu ziehen von hohem Werthe ist. Aufser den Jedermann bekannten, allezeit revolutionslustigen überseeischen Raubstaaten giebt es doch auch noch solche, welche an diesen kostspieligen politischen Abwechselungen keinen Gefallen finden, wie u. A. Kostarika mit gesundem Klima und arbeitsamer Landbevölkerung.

Kakao, Kautschuk und Kaffee von Kostarika sind als gut bekannt und bieten die beiden ersten Produkte noch für viele Jahre sicheren Absatz; besonders jedoch ist es der Kautschuk, welcher hauptsächlich in den Vordergrund tritt. Bei den guten Preisen, welche hierfür bezahlt werden, ist die Ausbeute ins Sinnlose getrieben, sodafs sehr wahrscheinlich schon nach zwei Jahren die Bäume absterben werden. So wie es hier getrieben wird, geht es aber auch in Brasilien, Bolivien und überall. Es ist somit die jetzige Anlage einer Kautschuk-Anpflanzung eine ebenso sichere Kapitalsanlage wie eine Goldmine in Transvaal oder eine Eisenbahn in China.

In Mexiko haben wir uns schon, sogar von den Franzosen, wieder unterkriegen lassen. Werden wir nun auch noch warten, dafs wir in anderen Ländern durch die Angehörigen anderer Nationen in gleicher Weise überrannt werden?! Wenn wir dann erst wieder ganz klein gemacht worden sein werden, dann fangen wir wieder von vorne an. Und so drehen wir uns im Kreislauf um uns selbst. —

Kostarika ist im Allgemeinen wohl noch wenig bekannt; das kleine Land beschäftigt sich aber auch nur mit sich allein und bemüht sich ausschliefslich mit seinem eigenen Fortkommen. Es ist im Uebrigen auch stets ein gutes Zeichen, wenn wenig über ein Land gesprochen wird, und das gilt auch von diesem Lande.

Vor einigen Wochen ward eine Ueberrumpelung der Regierung versucht, ein Vorgang, der wahrscheinlich in aufgebauschter Weise auch nach drüben gemeldet sein wird. Ein Mitglied jener Familie Loto(?), welche dem Lande schon einmal einen recht langfingerigen Präsidenten bescheert hatte, wollte vermuthlich die Abwesenheit des jetzigen Präsidenten Don Rafael Iglesias benutzen, um seine Menschen beglückenden Pläne auszuführen, und dabei ist es „reingefallen“.

Die hiesige Bevölkerung ist für derartige ideale Beglückungspläne nicht mehr zu haben. Wenn ein solch' kleiner amerikanischer Cäsar Welten stürmende Thaten ausführen will, was er allein begreiflicher Weise nicht kann, dann bewirthet er eine Handvoll gläubiger Zuhörer mit Schnaps solange, bis sie glauben, die ihnen sonst unverständlichen Reden des grofsen Geistes verstanden zu haben. Und dann „geht's los“!

Todte und Verwundete giebt's dann, der Anstifter kneift aus und bleibt verbannt. Es folgt dann die Aufhebung der persönlichen Garantien, Einkerkerungen sind die weiteren Folgen, und dann ist die Sache abgemacht! —

Der Nikaragua-Kanal, welcher Kostarika gleichfalls berühren wird, mufs dem Lande Vortheile bringen, von denen Kapitalisten jetzt schon anfangen können Nutzen zu ziehen, kaufmännisch sowohl wie landwirthschaftlich. Ein Erfolg durch landwirthschaftliche Kulturen bleibt bei dem fruchtbaren Klima und Boden dieses Landes aufser Frage. Auch das deutsche Kapital sollte hier einmal sorgfältige und eingehende Umschau halten, damit ihm die Nordamerikaner nicht zuvorkommen.

Süd-Amerika.

Deutsche Interessen in Brasilien.

(Originalbericht aus Südbrasilien.) [Fortsetzung.]

Glücklicher Weise ist es auch heute noch trotz der oben beschriebenen Verschwendung leicht genug für den Einwanderer, Land zu sehr billigen Preisen von Privatleuten zu erwerben, und bis jetzt hat das leichtsinnige Verschenken des Grundbesitzes an Privatleute noch keinen gröfseren Schaden hervorgebracht, als den Erwerb von Land um ein Weniges zu vertheuern und es dem brasilianischen Grofsgrundbesitzer zu ermöglichen, sich durch allmählichen Verkauf des Grundes und Bodens, zu welchem er durch seinen Widerwillen gegen die Arbeit und durch die Erbtheilung unwiderruflich getrieben wird, noch eine Zeit lang über Wasser zu halten.

Der Grund und Boden in Brasilien ist noch immer so aufserordentlich billig, dafs bis heute der Sozialismus ein vollständiges Unding und eigentlich ebenso, wie das Meiste, was dieses Land in der letzten Zeit gezeitigt hat, nicht viel mehr ist, als ein schwacher und klangloser Widerhall der Ereignisse Europas. Denn wenn man hier auch oft genug von Sozialismus, zumal von alten aus Deutschland eingewanderten Sozialisten sprechen hört, so bedeutet dies doch gar nichts in einem Lande, wo es Jedem, dem es an Arbeit fehlt, freigestellt ist, sich mit Leichtigkeit ein Stück Landes zu erwerben, auf dem er mindestens ebenso gut, wahrscheinlich besser, jedenfalls aber freier, selbständiger und unabhängiger leben kann, als in der Stadt.

X.

Und so ward also durch Unfähigkeit und Unehrlichkeit, durch Mangel an Vaterlandsliebe der nur von Parteihafs bewegten Parteien, durch Mangel an rechtem Volksgeist, durch Streberei, durch Kriecherei der niederen Volksklassen vor den höheren, durch den übertriebenen Luxus dieser letzteren und die dadurch hervorgerufene Verschwendung der öffentlichen Gelder Brasilien an den Rand des Verderbens gebracht.

Das Staatsvermögen schien nur dazu bestimmt, einzelne Bürger, welche die Lage und den Charakter des Landes begriffen, auf's Schnellste zu bereichern. Mit dieser heimlichen Absicht, ob auch anscheinend zu dem Zwecke, dem Verkehr

Digitized by Google

gröfsere Erleichterung zu verschaffen, wurden Emissionen über Emissionen von Papiergeld gemacht, ohne irdend eine Garantie in Gold. Und obgleich man sah, dafs in Folge einer so wahnsinnigen Finanzwirthschaft nach kaum zweijähriger Dauer der Republik der Kurs von 27 Pence auf weniger als 12 Pence gefallen war, so fuhr man doch auf demselben Wege fort, ohne die Gefahr des Landes zu beachten. — Ganz im Gegentheil; mancher spekulative Kopf begriff rasch, dafs durch den niedriger und immer niedriger werdenden Kurs die Einfuhr der Verbrauchsgegenstände aus dem Auslande stark beschränkt werden würde, und dafs deswegen die Zeit gekommen sei, im Lande selbst derartige Gegenstände zu produziren, oder, wie man es nannte, eine Nationalindustrie zu schaffen. — Es war daher nicht zu verwundern, dafs diese strebsamen und in solcher Beziehung den anderen Elementen des Volkes überlegenen Köpfe überall ausprengten und klar zu machen suchten, dafs der niedrige Kurs des Papiergeldes von grofsem Vortheil für das Land sei, weil er die Nationalindustrie begünstige und Brasilien mehr und mehr vom Auslande unabhängig mache, dafs dieser Glaube sich rasch im Volke Bahn brach und dafs die Regierung, welche zur Dämpfung der allmählich im Lande entstehenden Unruhen immer mehr und mehr Geld brauchte, sich gern dieses Glaubens oder Aberglaubens bemächtigte, um noch mehr Emissionen zu machen und so den Kurs des Papiergeldes noch mehr herabzudrücken.

Und da — wie es nur in Brasilien bei der, dem Drucke der reicheren Klassen gegenüber unendlich geduldigen, ärmeren Bevölkerung möglich ist — die Arbeitslöhne nicht im Verhältnifs zu dem Fallen des Kurses an Werth stiegen, da man während längerer Zeit mit dem fast um das Dreifache an Werth verringerten Papiergelde nahezu dasselbe kaufen konnte, wie früher mit dem vollwerthigen, so liefs sich die Bevölkerung gern und willig von der Regierung und den spekulativen Köpfen täuschen und lebte wie früher von der Hand in den Mund sorglos und ohne Nachdenken weiter.

Und selbst die Kaufleute, die doch die drohende Gefahr leicht erkennen konnten, ja selbst die Importeure, denen der früher so reiche Gewinn bald gänzlich entzogen werden sollte, begleiteten ohne Widerstand diese allgemeine Stimmung, theils weil ihnen europäischer Kredit zu Hülfe kam, theils weil ihre Waarenlager noch zum Theil gefüllt waren und sie noch eine Zeitlang die billig gekauften Waaren für höhere Preise als früher verkaufen konnten, theils auch weil, wie in Rio Grande nach Ausbruch der Revolution, grofse Summen Geldes mit den einrückenden Truppen ins Land kamen und die Kauflust steigerten.

So ging es noch eine geraume Zeit, fast während der ganzen Dauer der Revolution in Rio Grande. Und fürwahr, es fehlte nicht an Leuten in Rio Grande, die gern gesehen hätten, die Revolution wäre permanent geworden, nur um auf Kosten des Landes höhere Gewinne zu erzielen.

Aber als zumal nach Beendigung der Revolution die Preise der Lebens- und Genufsmittel höher und höher stiegen; als der Estancieiro sah, dafs er trotz seines in Anbetracht des dreifach niedrigen Kurses scheinbar verdreifachten Vermögens weniger Vieh kaufen und sich weniger Genüsse verschaffen konnte als früher; als die Geschäfte in der Campanha, die in der Revolutionszeit schrecklich gelitten hatte, von Tag zu Tag geringer wurden; als der Kaufmann merkte, dafs trotz verdreifachten Geldumsatzes sein Lager von Jahr zu Jahr kleiner wurde, weil sein flüssiges Kapital bei den niedrigen Kursen nicht gestattete, dasselbe auf der alten Höhe zu halten: da kam allmählich das Erwachen!

Die Zahlungen in der Campanha stockten. Der Kaufmann sah sich genöthigt, oft unter den gröfsten Schwierigkeiten die bei höherem Kurse und in leichtsinnigem Vertrauen auf ein baldiges Besserwerden in Europa gemachten Bestellungen bei viel niedrigerem Kurse und mit direktem Verlust zu bezahlen. Noch tiefer sank der Kurs bei der durch die in Europa zu machenden Zahlungen hervorgerufene Nachfrage nach Gold. Der Import fing bei der verringerten Kaufkraft des Landes an, sich merklich zu verringern; und um den dadurch hervorgerufenen Ausfall an Eingangszöllen, der einzigen Lebensader der Föderalregierung zu decken, glaubte diese, gewohnt wie sie an eine schlechte Finanzwirthschaft war, ihre einzige Rettung bestände in einer starken Erhöhung dieser Zölle. Je mehr sie aber dieselbe erhöhte, desto mehr verringerte sich der Import; und so ging es im Kreise weiter, bis es schliefslich kam, wie es kommen mufste, nämlich dafs der Importhandel seinen völligen Ruin vor Augen sieht.

Merkwürdiger Weise hat sich der Arbeitslohn noch immer nicht, dem Fallen des Kurses entsprechend, erhöht und wird dieser Fall auch wahrscheinlich nicht eintreten, erstens weil gerade in den letzten Jahren eine aufserordentlich grofse, in ihren Ansprüchen äufserst bescheidene italienische Arbeitereinwanderung nach Brasilien stattgefunden hat, andererseits weil auch der genügsame Brasilianer, durch die Noth gezwungen, anfängt, sich der Arbeit zu widmen, was ihm früher als Schimpf und Schande erschien.

Sicher aber ist, dafs die Bevölkerung im Grofsen und Ganzen sehr schwer unter der gänzlichen Veränderung der Verhältnisse zu leiden hat, und dafs das glückliche und heitere Leben in Brasilien mit dieser Krisis sein Ende erreicht hat.

Der einzige Theil der Bevölkerung, der wenig oder gar nicht durch die veränderten Verhältnisse gelitten, sondern häufig sogar sich in nicht geringem Mafse bereichert hat, sind die deutschen Kolonisten in Rio Grande, St. Catharina und Paraná, welche nicht allein dem Süden, sondern auch dem Norden des Landes die zur Existenz nothwendigsten Lebensmittel liefern. Von diesen nothwendigsten Lebensmitteln werden heute nicht weniger, sondern im Gegentheil viel mehr verbraucht als früher, wo auch noch Lebensmittel aus dem Auslande kamen und die Bevölkerungszahl geringer war. Und da die Preise dieser Lebensmittel gewaltig gestiegen sind, der Kolonist aber seine aufser seinem Lebensunterhalte nöthigen Bedürfnisse leicht und willig den Verhältnissen anpafst, so wird die Koloniebevölkerung von Tag zu Tag reicher und bildet das wahre Bollwerk für die Erhaltung des Staates und die einzige Rettung des Importeurs, der ohne dieselbe fast vollständig jeglichen Waarenabsatz verloren hätte. (Fortsetzung folgt.)

Zum Thema: „Kurs" in Brasilien. Die „Deutsche Zeitung" in Porto Alegre schreibt:

„Noch ein Paar Monate, und es ist ein volles Jahr verstrichen seit dem berühmten Finanzabkommen, welches unserem Bundesschatze die so sehnlich erhoffte Entlastung für den Zeitraum von drei Jahren bringen sollte. Noch zwei Jährchen — und was dann? Wird bis dahin der Kurs den Stand von 18 d erklommen haben, welcher nöthig ist, wenn uns das Abkommen nicht, statt der Sanirung unserer Finanzen, den endgültigen Ruin und Bankerott bringen soll? Die Aussichten auf eine solche Kurssteigerung sind jetzt gerade geringer als je; seit Monaten schreitet die Entwerthung unserer Landesmünze mit einer unheimlichen Beständigkeit vorwärts.

Worin liegen die Ursachen dieser unaufhaltsamen Baisse? Nach unserer Ansicht in der Spekulation, nur darf man, wie es grofse Rio-Blätter thun, die Spekulanten nicht unter den Ausländern (Banken, grofsen Geschäftshäusern, Börsenmännern), sondern man mufs sie zunächst und vor Allem im eigenen, nationalen Lager suchen. Die Kaffee-Fazendeiros, die durch den Preisrückgang ihres Produktes in den letzten Jahren stark in Schulden gerathen sind und die sich in dem Mafse finanziell entlastet fühlen, als der Kurs sinkt, indem ihnen ihr Kaffee in europäischer Valuta bezahlt wird — ihnen ist die Hauptschuld an der neuerlichen Kurs-Misère zuzuschreiben.

Hören wir, was der „Paiz" von Rio über unser Thema schreibt: „Das geduldige und besonnene Manövriren der Börsenspekulanten hat Erfolg. Sie gehen nicht wild und rücksichtslos vor, indem sie etwa eine Panik veranlassen und Schrecken verbreiten; nein, langsam, ganz langsam, ohne Ueberstürzung richten sie das Land zu Grunde. Nachdem der Cyklus von Thorheiten abgeschlossen, welcher der Regierungsperiode des Dr. Campos Salles vorausging, nachdem die Pläne für die finanzielle Restauration, die der gegenwärtige Staatschef sich zur Aufgabe gemacht, bekannt gegeben und die erforderlichen Mafsnahmen, soweit es an der Regierung lag, rigoros durchgeführt wurden, schien es, dafs in Bezug auf den Kurs ein völliger Wandel zum Bessern eintreten müsse; statt dessen aber ereignete sich das gerade Gegentheil. Wir kennzeichneten bereits früher die Anomalie, die in dem Umstande liegt, dafs, während die brasilianischen Werthpapiere in London stiegen, der Kurs sank — dafs mit anderen Worten der National-Kredit im Auslande wuchs und sich auf dem eigenen Markte verminderte. Es ist eine wahrhaft erschütternde Thatsache, dafs der Kurs bereits unter 7 d steht und noch weiter fallen wird, bis 5½, wie die Baisse-Spekulation versichert. Wozu dient uns das Finanzübereinkommen, die Ersparnisse, der Funding Loan, wenn die Spekulation unseren Kredit untergräbt? Es giebt keine Verschwörung, die eine Separation Rio Grandes, es giebt nur eine solche, die das Fallen des Kurses anstrebt!"

Soweit „Paiz". Aehnlich sprechen sich noch andere Blätter aus. In einem Telegramm der „Gazeta da Tarde" (Rio) aus London heifst es:

Digitized by Google

„Die Börsenspekulation, die das Fallen des brasilianischen Kurses zur Folge habe, werde in Rio, in der Rua da Alfandega gemacht und das unter skrupelloser Zuhülfenahme gefälschter Notizen und erfundener Alarmnachrichten aus Amapá, Guyana, Bolivia usw. Drei ausländische Häuser in der Bundeshauptstadt hätten mit dieser spitzbübischen Spekulation in kurzer Zeit mehr als 300 000 Contos verdient. Wolle man jetzt die Eisenbahnen verkaufen, so würden dieselben 20 Millionen Pf. Sterl. einbringen, der Verkauf des fluminenser Marinearsenals an eine fremde Kompagnie könne für 50 000 Contos erfolgen Das Telegramm schliefst mit der Erinnerung, dafs zu Zeiten Floriano's die Urheber einer derartigen Baisse einfach zur Abgabe von Explikationen nach dem Palast gerufen worden seien. Man wisse nicht, was sich dort ereignet habe, Thatsache aber sei, am nächsten Tage wäre der Kurs von 12 auf 13 gestiegen."

Wir können den Kollegen in den meisten Punkten zustimmen, mit dem schon erwähnten Vorbehalt, dafs wir die Träger der Spekulation in dem Interessenring der grofsen Kaffeepflanzer erblicken. Was kümmert es diese Leute, ob das Land finanziell darüber zu Grunde geht? Ihr Patriotismus existirt ja nur in den schönen Reden, die sie und Ihresgleichen im Nationalkongrefs halten. Dafs nebenbei die Kaffee-Kommissionäre und die fremden Banken den Jammerzustand für sich ausnützen, kann man ihnen schliefslich nicht verdenken, aber geschaffen haben sie diese Situation nicht, wie sie denn auch unter normalen Verhältnissen ebenso gut, vielleicht noch mehr und mindestens mit geringerem Risiko verdienen würden als bei der gegenwärtigen unhaltbaren Lage der Dinge.

Wir werden — leider! — Recht behalten mit unserer gleich beim Bekanntwerden des Finanzabkommens und später wiederholt dargelegten Meinung, dafs diese Abmachung nur eine Galgenfrist einräume, nur eine bemäntelte Bankerotterklärung sei. Hätte unsere Regierung sich doch damals dazu verstanden, die Zahlungsunfähigkeit offen zu bekennen und den Zinsendienst einzustellen, wir wären heute besser daran! Statt sich zu bessern, hat sich unsere allgemeine Lage noch verschlechtert, und um so dröhnender wird der Zusammenbruch werden, dem wir unaufhaltsam entgegentreiben. Ein Mittel, ihn aufzuhalten, haben wir noch: den Verkauf oder die Verpachtung der Bundesbahnen. Dazu aber scheint sich unsere kurzsichtige Regierung nun einmal nicht entschliefsen zu können. Und sie wird die Bahnen schliefslich doch noch hergeben müssen, und vielleicht recht wohlfeil, und wäre es auch erst bei dem „grofsen Kladderadatsch".

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden

121. **Einige Gründe, weshalb die deutschen Fabrikanten und Exporteure bei Einleitung von Geschäften in überseeischen Ländern die Anstellung tüchtiger und geeigneter Agenten vorziehen sollen, geben wir nachstehend an:** Die betr. Agenten, welche in den meisten Fällen viele Jahre in den überseeischen Ländern leben, besitzen genaue Kenntnifs des Landes, der Geschäftsverhältnisse und Usancen. Die Agenten wissen auch genau, welche Importfirmen der verschiedenen am Platze vertretenen Nationalitäten für den Bezug der einzelnen Artikel in erster Reihe in Betracht kommen und richten ihr Augenmerk darauf, diese Importhäuser zu Bestellungen zu veranlassen. Es leuchtet ohne Weiteres ein, dafs Aufträge auf Grund von mündlichen Unterhandlungen und der Vorzeigung von Mustern weit eher zu erhalten sind, als wenn die deutschen Fabrikanten und Exporteure Offerten, Kataloge, Preislisten usw., welche übrigens stets in der betreffenden Geschäftssprache abgefafst sein sollten, an die einzelnen Importfirmen direkt absenden. Zur Ertheilung von Nachbestellungen ist es ebenfalls erforderlich, dafs die betr. Kunden von Zeit zu Zeit von den Agenten regelmäfsig besucht und zur Ertheilung weiterer Aufträge angehalten werden. Auch zur erfolgreichen Bekämpfung und Beilegung der in neuerer Zeit immer gröfsere Dimensionen annehmenden Zollplackereien erscheint dieser Weg der Interessenvertretung der vorzuziehende, ganz abgesehen von den Vortheilen, die er u. A. mit sich bringt, wenn es sich darum handelt, zur Verfügung gestellte Waarensendungen in Empfang zu nehmen und sonstige Differenzen mit den Käufern beizulegen. — Wir machen die Abonnenten des „Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, ihnen an allen Haupthandelsplätzen sowohl im europäischen Auslande als auch in Asien, Afrika, Australien, Nord-, Central- und Südamerika geeignete und tüchtige Vertreter für den Absatz ihrer Fabrikate aufzugeben. — Gefl. Anfragen nebst Darlegung der speziellen Wünsche sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

122. **Warnung vor den Schlittenfahrern in London.** Es scheint, dafs die in der „Kölnischen Volkszeitung" über die Schlittenfahrer in London den weitesten Kreisen deutscher Exportfabrikanten s. Z. bekannt gegebenen Warnungen schon wieder in Vergessenheit gerathen sind, wenigstens gingen uns in den letzten Wochen fortgesetzt Klagen zu, aus denen ersichtlich war, dafs deutsche Firmen um ihre Aussendungen gänzlich betrogen, oder doch in einer so schändlichen Weise durch Aussetzungen, Abzüge, Zinsverluste chikanirt und geschädigt wurden, dafs der ihnen zugefügte Schaden nahezu einem Totalverluste gleichkommt. Es ist begreiflich, dafs unter solchen Verhältnissen der uns zugedachte Auftrag: die betreffenden Forderungen in England geltend zu machen, und die fälligen Beträge durch unsere dortigen Freunde und Vertreter einzuziehen — gerichtliche Intervention ist selbstverständlich in England so gut wie ausgeschlossen — kaum, oder doch nur unter den schwierigsten Verhältnissen und unter grofsen Kosten, erfolgreich durchzuführen geht. Weshalb — drängt sich die Frage auf, haben die betreffenden Kreditgeber nicht vorher als Abonnenten des „Deutschen Exportbureau" dessen Rath und Auskunft für wenige Mark in Anspruch genommen? Es ist die alte Geschichte: Man spart die Groschen, um dann die Thaler zu verlieren!

123. **Vertretungen in Papier, Manufaktur- und Kurzwaaren, Eisenwaaren usw. für Odessa (Südrufsland) gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft in Odessa (Südrufsland) wünscht in den angegebenen Artikeln Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen, und sind gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

124. **Vertretungen für Puebla (Mexiko) in allen Artikeln, welche in Mexiko gangbar sind, sucht** eine Agentur- u. Kommission-firma an diesem Platze. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

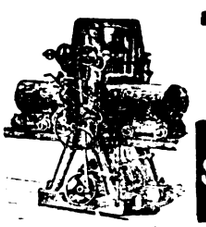
125. **Vertretung eines leistungsfähigen deutschen Papierexporthauses für Kuba (Westindien) gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde auf Kuba ersucht uns, ihm die Vertretung eines leistungsfähigen deutschen Papierexporthauses zu verschaffen. — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

126. **Kataloge von leistungsfähigen Firmen in Spielwaaren verlangt.** Eine deutsche Firma in Porto Alegre (Staat Rio Grande do Sul), Brasilien, wünscht Offerten in Spielwaaren, und ersuchen wir leistungsfähige Exportfirmen um Einsendung von Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW, Hallesches Ufer 35.

127. **Offerten in Pianos, automatischen Pianos, Orgeln, Harmoniums, Violinen, überhaupt allen Musikinstrumenten erwünscht.** Wir erhielten von einem deutschen Hause in Nordbrasilien folgende Zuschrift: „Ich würde Ihnen sehr verbunden sein, wenn Sie mir vollständige Kataloge über Pianos, automatische Pianos, Orgeln, Harmoniums, Violinen usw., überhaupt über Musikinstrumente aller Art einsenden würden. Unter günstigen Bedingungen würde ich sehr gerne die Vertretung von zwei oder drei Häusern übernehmen. Auch Musikalien für alle Instrumente sind erwünscht. Kataloge, Briefe usw. bitte „Eingeschrieben" zu senden, da hier auf der Post viel verloren geht. Als Referenzen bezeichne ich Ihnen . . . ." — Offerten, Anfragen usw. von den Abonnenten des „Exportbureau" sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als unter den die vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Gerhold's Gravir-Anstalt
Leipzig
Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.
Stets hervorragende Neuheiten.
Export nach allen Ländern.

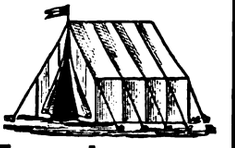


THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

(11z)

Digitized by Google

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken



Engros. **Zeltfabrik** **Export.**

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

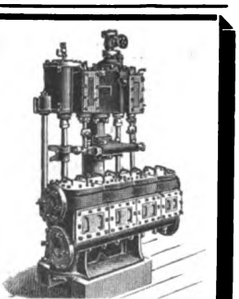
Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Fabrik für Beleuchtungskörper jeder Art,
Gas, elektr. Licht und Acetylen.
Lampen u. Laternen für Gas u. Acetylen.
Vollständig sturmsicher.
Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze und Schmiedeeisen.
Engros. **Vertreter fürs Ausland gesucht.** **Export.**
Spezialkatalog I: Lampen u. Laternen für Gas, elektr. u. Acetylenlicht.
Spezialkatalog II: Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze u. Schmiedeeisen.
R. Hammerschmidt, Dresden-A.,
Poppitz 2. — Fernsprecher Amt I, 2966. —

Korkfabrik von Jul. Wieting
in Delmenhorst bei Bremen.
(Gegründet 1869.)

Spezialität: **conische Medizinkorke,**
Maschinenschnitt, vorzügliche Arbeit, durchaus egal in Länge und Stärke. Stets grofse Lagerbestände in den Dimensionen von 10 bis 24 Millimeter oberem Durchmesser. Lieferung genau im aufgegebenen Millimeter-Mafse. Prompte und sorgfältigste Bedienung. Prima Referenzen. Proben und Preislisten gratis und franko.

Weise & Monski, Halle (Saale).
Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**
Special-Fabriken für
Dampfpumpen und Pumpen
für Riemen- und elektrischen Betrieb.
Erstklassige Fabrikate.
Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!



Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.**

Mineralquelle
mit gröfserem oder kleinerem **Landbesitz** unter günstigen Bedingungen zu **kaufen gesucht. Eisenquellen** und **Kohlensäuerlinge** bevorzugt. Offerten unt. **O. P. 62** an die Exp. d. Bl.

Ansichts-Glasbilder
aller grösseren Städte u. Orte des In- u. Auslandes.
Heiligen-, Genrebilder und Haussegen
unter Glas als
Verrotypien, Briefbeschwerer usw.
Muster gegen Referenzenaufgabe od. Nachnahme.
Paul Kempe, Leipzig,
Naundörfchen 16.

Acetylen-Werk „Meteor'
Inhaber: **Robert Kürbiss**
Gruna-Dresden.
Fernsprecher: 4742.

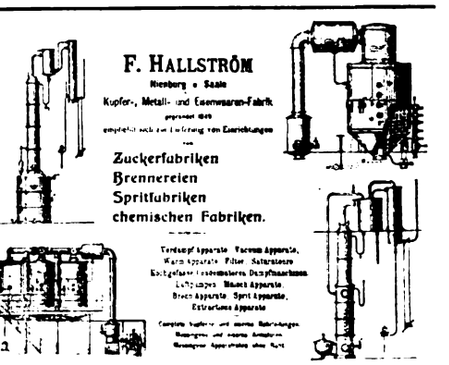
Rathschläge
für
Auswanderer nach Südbrasilien.

Auf Veranlassung des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin, bearbeitet und herausgegeben von dessen Vorsitzenden
Dr. R. Jannasch
IV. umgearbeitete u. vermehrte Auflage 1898.
Preis 1,50 Mark.

Hierzu gehörige, nach neuesten Angaben bearbeitete Karten:

1. Die Karte von Südbrasilien, umfassend Rio Grande do Sul, Paraná und Santa Catharina (1 : 2 000 000) . . . . . M. 5,—
2. Spezialkarte von Rio Grande do Sul (1 : 500 000). . . . . „ 8,—
3. Spezialkarte von Santa Catharina (1 : 1 000 000). . . . „ 1,—

Brochüre wie jede Karte einzeln zu beziehen gegen Einsendung des Betrages von der
Redaktion des „Export"
Berlin S.W., Hallesches Ufer 35.



Gummi-Waaren, **Fr. Welcker,**
Preisliste gratis.
Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen	und	New-York	Bremen	und	Brasilien
Bremen	.	Baltimore	Bremen	.	Ostasien
Bremen	.	Galveston	Bremen	.	Australien
Bremen	.	La Plata	Genua	.	New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

Haupterzeugnisse für die Industrie:

1. **Hartguss,** besonders **Laufräder und Walzen jeder Art; Kollerringe, Brechbacken sowie sonstige arbeitende Teile für Zerkleinerungsmaschinen.**
2. **Eisenguss** (Weichguss, Massenguss, Lehmguss). — **Temperguss.**
3. **Stahlformguss,** namentlich für Schiffs-, Brücken-, Dynamo- und allgem. Maschinenbau.
4. **Schmiedestücke der verschiedensten Art.**
5. **Bedarf f. Eisenbahnen, Strassenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen: Weichen, Herz- u.-Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Transportwagen, Radsätze.**
6. **Aufzüge und Krane jeder Art. Selbstthätige Eisenbahnwagenkipper.**
7. **Walzwerke** für **edle u. unedle Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe** usw. **Kalander und Mischwalzwerke für Gummi, Linoleum** usw.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische. **Bleirohr- und Bleidrahtpressen. Kabelpressen,** System Huber. **Räderpressen. Inlaidlinoleum-Pressen, Ölpressen.**
9. **Zerkleinerungs- und Aufbereitungs-Maschinen,** wie **Steinbrechmaschinen, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schleudermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge; Pochwerke** f. **Erze u. Knochen,** mit Pat.-Keilbefestigung der Hebedaumen; **Patent-Kugelmühlen** für **Cement, Chamotte, Erze** (Trocken- u. Nassvermahlung), **Farbstoffe, Gusspäne, gebrannten Kalk, Phosphate, Thomasschlacken, Thon** usw.; **Patent-Griesmühlen** zum Feinmahlen von Cement usw., **Porzellan-Kugelmühlen; Excelsior-Schrotmühlen u. Excelsior-Doppelmühlen** für Landwirtschaft u. Industrie. **Amalgamationsapparate, Amalgam-Destillations- u. Goldschmelzöfen; Lauge-Einrichtungen; Becherwerke, Separationstrommeln, Lesetische u. Lesebänder, Setzmaschinen, Sortiergerinne, Stoss- u. Rundherde, Magnetscheider** Syst. Heberle, **Automat. Probenehmer** Pat. Geissler.
10. **Vollständige maschinelle Einrichtungen: Cementwerke nach trocknem, halbnassem und nassem Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken. Gips-, Trass-, Schwerspat-, Knochen-, Salz- und Ölmühlen. Korkmühlereien. Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken. — Aufbereitungs-Anlagen** für **Erze** jeder Art, insbesondere **Golderze. Kohlenseparation, Kohlenwäschen u. Verlade-Einrichtungen.**

—— Eigene grosse Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung. ——

11. **Einrichtungen für Pulver-, Schiesswoll- u. Sprengstoff-Fabriken.**
12. **Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen. — Zuckerrohr-Walzwerke. Bandsägen. — Blechpoliermaschinen,** System Neumann. — **Mischmaschinen,** System Böklen, **für Mörtel, Beton** usw.

Ausführliche Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch kostenfrei.

Gold-, Silber-, Nickelborden und Verzierungen

Justus Zoch, Dresden-A. 40.

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.

Magdeburg-Buckau.

Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts
Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 81011.
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,

Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Bass Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.

Neuheit

für den **Export** besonders geeignet

Securitas-Lampen

D. R. P. und Auslands-Patente.

Unbedingt sicherste, gefahrloseste

Tisch-, Wand- u. Handlampen

in allen Ausführungen und Preislagen,
sowie **sämmtliche Artikel für Petroleumbeleuchtung.**
Eigene Fabrikate.
Man verlange Preislisten und Zeichnungen.

„Securitas"
Lampen- und Metallwaaren-Fabrik
Berlin NO., Georgenkirchstr. 24.
Musterlager: **Alexandrinenstrasse 35.**

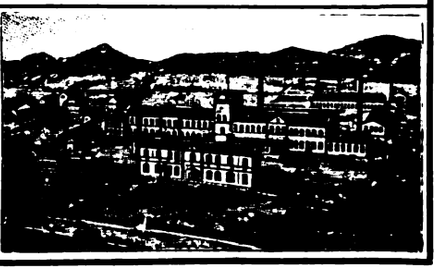
Etablissement Charlottenburg.

Fr. Gebauer

Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.–
Bleicherei-, Färberei-,
Druckerei- und Appretur-Anstalt
von 2000 Stück pro Tag.

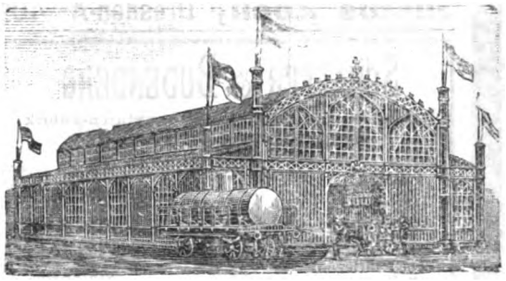
Etablissement Barbarahütte.



Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.
Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.
Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.
[120]

Digitized by Google

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.
Telegramm-Adresse: Trägerbleche [136]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichensteil- und Signal-Apparate.**
Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt

Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Broches** von M. 0,30 an.

No. 589. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**

No. 537. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**

No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

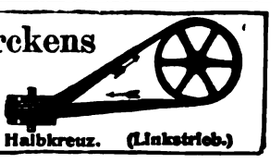
Reich illustrirte Export-Preisliste
mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.
Export nach allen Welttheilen.

Max Pinner, Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco

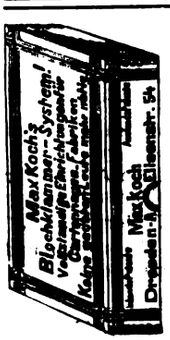
Wandteller,

Massenartikel aus Blech
mit Malerei.
Eigenes Fabrikat.
Albert Jung,
Berlin SO., Engel-Ufer 17.

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.



Halbkreuz. (Linkstrieb.)



Elegante feste Verpackungscartonnagen

Ohne jede Kleberei

sind die saubersten, besten und billigsten.

Breest & Co.,

Berlin N. 20
Eisen- und Wellblech-Bauten
für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. **Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen.** — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rolläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge.

Deutschlands Grossindustrie

Herausgegeben von **Dr. R. Jannasch,** Vorsitzender des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin.

Verfafst von dem Schriftsteller **Paul Hirschfeld** zu Berlin (mit Ausnahme des Werkes über Thüringens Grofsindustrie, welches von Herrn L. C. Beck geschildert wurde).

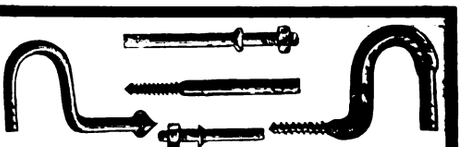
Von den bisher erschienenen Bänden sind noch vorräthig:

Württembergs Grofsindustrie	der Band	6 M.
Thüringens Grofsindustrie	„ „	5 „
Hannovers Grofsindustrie	„ „	6 „
Schleswig-Holsteins Grofsindustrie	„ „	5 „
Berlins Grofsindustrie in 2 Bänden (einzeln M. 10,—)	Beide Bände	15 M.

Sämmtliche Bände sind einzeln gegen Einsendung des entsprechenden Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von der

Expedition des „Export"
Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft
BERLIN N. 39.



Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Digitized by Google

DEUTSCHE EXPORTBANK, BERLIN.

Bilanz am 31. Dezember 1898.

Aktiva.			Passiva.		
		ℳ			ℳ
Aktien-Einzahlungs-Konto.			**Aktien-Kapital-Konto.**		
Noch einzuzahlendes Aktien-Kapital		22 800,00	Aktien-Kapital	ℳ 250 000,00	
Zettel-Katalog-Konto.			ab: durch nicht erfolgte Nachzahlung zur Verfügung stehende Aktien	„ 44 000,00	206 000,00
Werth des Zettel-Kataloges		7 800,00	**Abonnenten-Konto.**		
Inventar-Konto.			Kreditoren		2 295,33
Vorhandenes Bureau-Inventar nach Abschreibung		722,80	**Konto-Korrent-Konto.**		
Kassa-Konto.			Kreditoren		18 177,10
Baarbestand		3 455,01			
Effekten-Konto.					
Bestand		83 943,05			
Effekten-Zinsen-Konto.					
Noch unerhobene Zinsen		491,22			
Waaren-Konto.					
Bestand		25 291,65			
Abonnenten-Conto.					
Debitoren		105,25			
Konto-Korrent-Konto.					
Debitoren		18 270,01			
Gewinn- und Verlust-Konto.					
Verlust-Vortrag aus 1897	ℳ 175 017,11				
Reingewinn pro 1898	„ 5 923,67	169 093,44			
	ℳ	276 472,43		ℳ	276 472,43

Der Aufsichtsrath.
Hans Reimarus.

Vorstehendes Bilanz-Konto ist von uns geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern wie mit den Inventur-Vorlagen übereinstimmend befunden worden.
Berlin, 25. März 1899

Siegmund Salomon, Gerichtlicher Bücherrevisor. **Ziethen.** **Georg Kolb.**

Die Direktion.
Dr. R. Jannasch.

Gewinn- und Verlust-Konto für das Jahr 1898.

Debet.			Kredit.		
		ℳ			ℳ
An **Bilanz-Konto.**			Per **Provisions-Konto.**		
Verlust-Vortrag aus 1897 und den Vorjahren		175 017,11	Gewinn		18 478,85
„ **Inventar-Konto.**			„ **Konventional-Strafen-Konto.**		
Abschreibung		37,50	Gewinn		5 150,00
„ **Waaren-Konto.**			„ **Effekten-Zinsen-Konto.**		
Abschreibung		55,10	Gewinn an Zinsen		1 888,32
„ **Aktien-Konto.**			„ **Bilanz-Konto.**		
Verlust		3 575,00	Verlust-Vortrag aus 1897	ℳ 175 017,11	
„ **Interessen-Konto.**			Reingewinn pro 1898	„ 5 923,67	169 093,44
Zinsen		2 458,17			
„ **Effekten-Konto.**					
Verlust durch Kursdifferenz		506,50			
„ **Exposição Perm. de Machinas etc.**					
Lissabon, Liquid.-Konto, Verlust d. Ausgleich		48,85			
„ **Unkosten-Konto.**					
Gesammtbetrag der allgemeinen Unkosten (Gehälter, Miethe, Steuern, Gerichtskosten, Rechtsanwalts-Gebühren und sonstige Geschäftsspesen)		12 417,38			
	ℳ	194 105,61		ℳ	194 105,61

Der Aufsichtsrath.
Hans Reimarus.

Vorstehendes Gewinn- und Verlust-Konto ist von uns geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern übereinstimmend befunden worden.
Berlin, 25. März 1899.

Siegmund Salomon, Gerichtlicher Bücherrevisor. **Ziethen.** **Georg Kolb.**

Die Direktion.
Dr. R. Jannasch.

Sensationelle **Neuheit!**

Preis per Dose M. 1.— gegen vorherige Einsendung.

Oculustro

Exporteure und Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Oculustro verhindert das Beschlagen der **Schaufenster,** ohne die Durchsichtigkeit zu beeinflussen und ohne zu trüben.
Oculustro verhindert bei Temperaturwechsel das Anlaufen der **Brillengläser.** Das Glas bleibt krystallklar.
Oculustro verhindert das Beschlagen der **Mundspiegel** und hält beim Gebrauch den Spiegel hell und klar.
Oculustro ist anwendbar bei allen Gegenständen, welche dem Beschlagen bei Temperaturwechsel ausgesetzt sind.
Oculustro **liefert sofort den Beweis:** Nimm ein Stückchen Glas oder Spiegel und überreibe einen kleinen Fleck mit Oculustro, putze diesen blank, überhauche, und die so behandelte Stelle bleibt klar und durchsichtig, während der nicht präparirte Theil anläuft.

Otto Bochnik, Kötzschenbroda.

Strahlregler
Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

J. Butterweich,
Chemisches Laboratorium und Gasglühlicht-Fabrik
Berlin S., Stallschreiberstr. 48/49
empfiehlt:
Glühkörper, Glühlichtbrenner, Thorium nitric, Cerium nitric, Aluminium nitric usw. zu billigsten Preisen in absoluter chemischer Reinheit.

Digitized by Google

Schuster & Baer

BERLIN S. 42.

Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros. Export.

Leistungsfähigste Fabrik für

Peroleum-Brenner

bester Systeme,

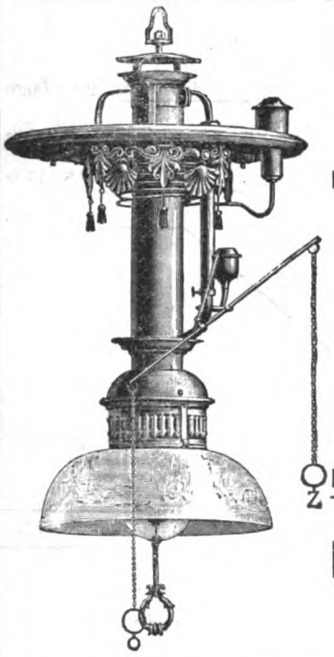
Petroleum-Lampen aller Arten.

Neu! Petroleum-Regenerativ-Lampe. Neu!

Luxus- und Kunstgegenstände

in Bronce und Zink.

Artikel für Gas- und elektrische Beleuchtung.



Petroleum-Regenerativ-Lampe
(140 Kerzen Hefnerlicht)
in drei
verschiedenen Ausstattungen.

Kataloge der einzelnen Fabrikabtheilungen in Lichtdruck gratis und franko.

(1)

Mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt.

Fernspr. 4959. **Frankfurter** Fernspr. 4959.

Schaukasten-Manufaktur

von

A. Vorndran,

Frankfurt a. M., Mörfelderstr. 125.

Spezialität: **Ladeneinrichtungen.**
Empfiehlt seine weltberühmten Fabrikate v. org. amerik. u. engl. Glasschaukästen u. Schränken. Anfertigung aller Kunst- u. Luxus-Glasmöbel.

Einzig in Deutschland.

Kataloge gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.

60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.

GELDSCHRÄNKE
TRESOR u. SAFES-EINRICHTUNGen
von höchster Sicherheit

ACTIEN-GESELLSCHAFT
f. GELDSCHRANK-, TRESORBAU- und
EISEN-INDUSTRIE
BERLIN. N. 20.

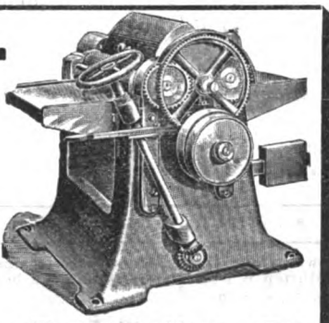
Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.



Export nach allen Welttheilen.

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.
Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin 89,

Alte Jacob-Strasse 107.

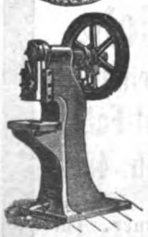
Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,



als: Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.

Grösstes Etablissement dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 20.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der
Expedition des „Export",
Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Carl-Stiftung in Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. *Berlin, den 4. Mai 1899.* **Nr. 18.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Schnellverkehr nach Südamerika. (Valparaiso. Originalbericht von Ende März.) — Europa: Statistik der deutschen Seeschifffahrt. — Saatenstand in Deutschland Mitte April d. J. — Die Organisation des Exports in Oesterreich. (Von L.-Wien.) — Asien: Die Entartung des chinesischen Bodens. — Die Philippinen. (Fortsetzung.) — Süd-Amerika: Deutsche Interessen in Brasilien. (Originalbericht aus Südbrasilien) [Fortsetzung.] — Geschäftliches aus Argentinien. (Originalbericht.) — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Schnellverkehr nach Südamerika.

(Valparaiso. Originalbericht von Ende März.)

Im „Export" ist in letzter Zeit wiederholt das Projekt der französischen Saharabahn besprochen und betont worden. Kein Geringerer als der grofse Leroi Beaulieu empfiehlt das Projekt zur Aufschliefsung des centralen Afrika. Aber noch wichtiger dürfte eine solche Bahn, zumal wenn sie in Senegambien endigte, für Südamerika werden. Von dort ist die Entfernung nach der Ostspitze Südamerikas, sagen wir nach Pernambuco, kaum halb so grofs als die von Hamburg nach New-York. Das Meer, welches hier die alte und die neue Welt trennt, ist das „Mar de las Damas", auf welchem Stürme selten und meist von kurzer Dauer, Nebel kaum bekannt, Eisberge undenkbar sind. Auch Zusammenstöfse von Dampfern, überhaupt all die schrecklichen Gefahren des nordatlantischen Ozeans sind hier so gut wie ausgeschlossen.

Allerdings würde eine wünschenswerthe Ergänzung dieses Weltweges eine Verbindung der brasilianischen Bahnsysteme sein, der Küstenbahnen von Pernambuco und Bahia mit dem Eisenbahnnetze, welches heutzutage die drei civilisirtesten Staaten des Brasilbundes, Rio, São Paulo und Minas, schon aneinander knüpft. Bald werden doch wohl auch die südbrasilianischen Bahnen Anschlufs an dieses Netz haben. Wenn nun durch die Dampfschifffahrt auf dem Uruguay, auf der Lagoa dos Patos, sowie auf dem La Plata das schon sehr entwickelte und bis in weite Fernen verzweigte argentinische Netz und die wenn auch kurze, paraguayische Bahn in diesen kontinentalen Verkehr hineingezogen sind, dann würde jener Weg: Marseille, Algier, Senegal, St. Louis, Pernambuco, Cantagallo, São Paulo, Curityba, Porto Alegre, Pelotas usw., eine vielversprechende neue Verbindung der nördlichen Civilisation mit dem südamerikanischen Neulande herstellen.

Jetzt, da Chile und Argentinien ihre kriegerischen Pläne beiseite legen, ja die Präsidenten der beiden Bruderrepubliken sich in der Magelhaensstrafse umarmt haben, werden eifrig Pläne zur Verbindung der beiderseitigen Eisenbahnen hervorgesucht. Die chilenische Regierung will einem Unternehmer, Belaustegui, hinter welchem gröfsere Gesellschaften stehen sollen, eine hohe Zinsgarantie versprechen, damit derselbe eine Eisenbahn von dem Hafen Tomé bei Concepcion durch den Antucopafs nach Argentinien, und zwar direkt nach Buenos-Aires baue. Diese Bahn würde nahe bei Chillan die chilenische Staatsbahn schneiden. Diese hat schon eine bedeutende Länge erreicht und dürfte bald noch weiter ausgebaut werden.

Aber auch wenn die brasilianischen Bahnverbindungen nicht hergestellt würden, wäre eine Dampferlinie von Senegambien an der brasilianischen Küste entlang bis nach Rio, wohl auch bis nach dem La Plata, kürzer als eine von der Nordsee nach Nordamerika. Was also Brief- und Personenverkehr anbeträfe, so würde eine schnelle Eisenbahnfahrt von Algier oder Tunis nach Senegambien mit Anschlufs nach Südamerika unter allen Umständen den Dampferlinien von Hamburg und Liverpool bedeutende Konkurrenz machen.

Aber noch einem höheren Gesichtspunkte dürfte eine solche Verbindung Südamerikas mit Afrika und Südeuropa Rechnung tragen. Sie würde der beste Schutz für die europäische Ausfuhr gegenüber der nordamerikanischen Konkurrenz sein. So wie die Yankees es verstanden haben, mittelst ihrer Eisenbahnen Mexiko sich wirthschaftlich zu erobern, dem europäischen und besonders dem deutschen Handel daselbst den Boden unter den Füfsen wegzuziehen, wie sie das jetzt unzweifelhaft mit den grofsen Antillen, mit Centralamerika, dem Sandwicharchipel und den Philippinen nebst Zubehör anbahnen und schliefslich wohl auch durchführen werden, ebenso gewifs würden die europäischen Kontinentalstaaten Frankreich, Deutschland, Oesterreich und Italien durch eine nach Senegambien gerichtete Saharabahn sich Südamerika festhalten können.

In Südamerika haben die Nordamerikaner durchaus noch keinen festen Anhalt. Gerade durch die Eroberung Kuba's haben sie das Mifstrauen der von ihnen tief verachteten „Greasers" (fettglänzenden Hispanoamerikaner) im höchsten Grade hervorgerufen. Nicht uninteressant dürfte es sein, dafs gerade jetzt in Rom eine Versammlung der römisch-amerikanischen Bischöfe stattfindet, in welcher diese mit der Kurie ihr Verhalten gegenüber den neuen Verhältnissen feststellen wollen. Schon seit einiger Zeit ist eine Schwenkung der hohen Geistlichkeit bemerkenswerth. Während sie früher den deutschen Protestanten ziemlich intolerant entgegentrat, hat sie mehr und mehr sich denselben freundlich gezeigt, stellenweise so sehr, dafs sie das Mifstrauen fanatischer Katholiken hervorgerufen hat. Der nutzlose Streit zwischen Argentinien und Chile ist zum Theil durch die versöhnliche Haltung der Erzbischöfe von Buenos-Aires und Santiago gemildert worden, und stets haben dieselben zur Einigkeit gerathen. Es scheint auch, dafs sie den früher so häufigen Revolutionen, die sie manchmal entschieden ge-

Digitized by Google

fördert hatten, jetzt entgegentreten. Gerade jetzt soll der Erzbischof von La Paz, wo die bolivianische Revolution ausgebrochen ist, Alles aufgeboten haben, um die selbstmörderische Erhebung zu verhindern, was ihm leider nicht gelungen ist.

Natürlich erkennen die Herren deutlich, dafs ihr Einfluſs durch Niemand mehr bedroht wird, als durch das Eindringen der Yankees. Gegen diese finden sie den wirksamsten Schutz in dem Zusammenhalt mit Europa und gerade mit Deutschland und der deutschen Einwanderung, sei sie protestantisch, katholisch oder ungläubig. Wohl nirgends und niemals haben in Südamerika die Deutschen bemerkbare Propaganda gegen die katholische Kirche gemacht. Allerdings sind sie meist Protestanten geblieben, haben sich zu Kirchen- und Schulgemeinden, oder wenigstens zu geselligen Vereinen, auch wohl zu Logen und dergl. organisirt. Damit haben sie manches Vorurtheil besiegt, auch manche Eifersucht hervorgerufen. Aber die Nordamerikaner haben überallhin lebhafte protestantische Missionsthätigkeit gerichtet und damit und mit nichts Anderem, zum Beispiel in Samoa, die langjährige intensive Arbeit des deutschen Handels, des deutschen Plantagenbaues, überhaupt des deutschen Fleiſses und der deutschen Intelligenz völlig lahmgelegt.

Wahrscheinlich werden also die südamerikanischen Bischöfe jetzt in Rom sagen: die deutsche fleiſsige und höchst genügsame Kolonisation, die deutsche Wissenschaft, die deutschen Offiziere, zumal der deutsche Handel und das deutsche Geld seien ihnen lieber als die aufdringliche, imperialistische Thätigkeit der Yankees. Aber da ist eine höchst einflufsreiche Partei in Nordamerika mit dem Erzbischof Ireland an der Spitze, welche einen ganz anderen Vorschlag macht; er wünscht, es möchten doch die guten Südamerikaner, ebenso wie es die Kubaner und früher auch die Philippiner gemacht haben, sich dem Jingothum in die Arme werfen, und helfen die protestantischen Nordamerikaner zu bekehren, zu romanisiren, zu überstimmen. Hat doch Erzbischof Ireland es durchgesetzt, dafs die katholischen Söhne der Deutschen, der Tschechen, der Polen usw., von denen besonders letztere angeblich in den Vereinigten Staaten nach Millionen zählen, alle gute Yankees werden sollen, alle schleunigst ihre Muttersprachen ablegen, um die „einzig mögliche“ Weltsprache, die englische, als Sprache der alleinseligmachenden Kirche auch zur alleinberechtigten Sprache der civilisirten Welt machen zu helfen.

Das sind natürlich alles Zukunftsträume, und selbst Erzbishof Ireland wird sie nicht durchsetzen. Aber der beste Schutz für uns südamerikanische Deutsche dürfte immer der einer möglichst innigen Verbindung mit Europa sein und bleiben. Wenn uns die französische Kolonialmacht in Afrika und der „Chemin de fer transsaharien“ dazu helfen kann, — ei nun, warum sollen wir ihn nicht wünschen?

Nachschrift der Red. Dem vorstehenden Artikel haben wir wegen seiner vielfach anregenden Gedanken gern Aufnahme gewährt. Was den kürzesten Weg von Europa via Senegambien nach Pernambuco bezw. Südamerika betrifft, so soll nicht in Abrede gestellt werden, dafs derselbe einmal in ferner Zeit, bei sehr viel vorgeschritteneren Wirthschafts- und Verkehrsverhältnissen, als solche heute vorhanden sind, von Bedeutung zu werden vermag. Z. Z. aber würden sich der Landreise via Algier und Dakar, nach Herstellung der Saharabahn, doch noch sehr grofse Bedenken entgegenstellen. Zunächst würde die Durchquerung des Mittelmeeres von Marseille nach Algier, namentlich im Winter, eine nicht unerhebliche Verzögerung und unangenehme Erschwerung der Reise in sich schliefsen. Des Weiteren würde eine fünf- bis sechstägige Eisenbahnfahrt von Algier nach dem Senegal nichts weniger als eine Annehmlichkeit, namentlich im Sommer sein. Selbst seekranke Gemüther würden die Fahrt auf grofsen Schnelldampfern, wie solche auch in der Südamerikafahrt immer zahlreicher eingestellt werden, insbesondere von Lissabon und Bordeaux aus, vorziehen. Zunächst dürfte der Schwerpunkt der Aufgaben und Erfolge der Sahara-Bahn — ganz wie bei der Nil-Kapstadt-Bahn — auf dem Gebiete der lokalen Interessen liegen, auf dem die politischen wie wirthschaftlichen Interessen der glücklichen Besitzer des Landes zusammentreffen. Wir glauben dies um so mehr betonen zu sollen, als bei uns in Deutschland ziemlich die allgemeine Ansicht dahin geht, dafs der Schwerpunkt der Nil-Kap-Bahn im Transitverkehr zu suchen sei. Davon wird noch viele Jahre nach Herstellung der Bahn — wenn sie überhaupt gebaut wird — nicht die Rede sein können, denn mit dem hundertsten Theil des Anlage- und Betriebskapitals könnte eine Schnelldampferlinie von Southampton mit sehr grofsen Schiffen erfolgreicher arbeiten, und grofse Mengen Personen sowie Eil- und Frachtgüter — sofern ein solcher Transport nach Südafrika überhaupt sich als nothwendig herausstellen sollte — in 14 Tagen befördern. Genügen jetzt doch bereits 20 Tage, um die Post von Kapstadt nach London zu bringen, und stehen die dabei zur Verwendung gelangenden Dampfer an Schnelligkeit doch gegenüber der der grofsen von Europa nach New-York laufenden Steamer erheblich zurück. Und nun bedenke man weiter die Unannehmlichkeiten einer Landreise parallel der Längenachse des Kontinents durch ganz Afrika. Nimmt man dazu die Reisedauer von London bis Alexandrien, so würde man bezüglich der Zeit auf dem Seewege nicht schlechter wegkommen als zu Lande. Wer da die Wahl hat, dem wird sie für den Personen- wie Güterverkehr nicht schwer werden. — Immerhin aber kann später einmal der Augenblick kommen, in welchem sich die Gedanken unseres Mitarbeiters im Interesse des europäisch-südamerikanischen Transitverkehrs verwirklichen, namentlich wenn die Monroedoktrin die Bahnlinie von „New-York bis Cuzko und Buenos-Aires“ verwirklichen sollte. Am Ende des nächsten Jahrhunderts mögen Berufenere als die Angehörigen der jetzt lebenden Generation die Frage vielleicht mit Aussicht auf Erfolg „studiren“. Speziell für Frankreich, als der führenden romanischen Macht, dürfte später die schnelle Verbindung mit Südamerika von Wichtigkeit sein.

Europa.

Statistik der deutschen Seeschifffahrt. Im Anschluſs an die kürzlich erschienene I. Abtheilung von Band 99 der Statistik des Deutschen Reichs, enthaltend: „Bestand der deutschen Kauffahrteischiffe am 1. Januar 1898 und die Veränderungen im Bestande während des Jahres 1897“, die „Schiffsunfälle an der deutschen Küste im Jahre 1897“ und den „Nachweis der im Jahre 1897 als verunglückt angezeigten deutschen Seeschiffe“ hat das Kaiserliche statistische Amt nunmehr die II. Abtheilung dieses Bandes veröffentlicht, welche eingehende Angaben über den Seeverkehr in den deutschen Hafenplätzen und die See-Reisen deutscher Schiffe im Jahre 1897 enthält und somit die Statistik der Seeschifffahrt für 1897 vervollständigt.

Der gesammte Seeverkehr in den deutschen Hafenplätzen stellte sich im Jahre 1897 auf 154 851 zu Handelszwecken angekommene und abgegangene Schiffe mit 33 116 598 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt gegenüber 147 536 Schiffen mit 31 046 488 Reg.-Tons im Vorjahre. Diese Zahlen ergeben eine Zunahme des Schiffsverkehrs um 7315 Schiffe und 2 070 110 Reg.-Tons. Während der Verkehr der Segelschiffe zwar der Zahl nach um 1358 Schiffe sich vermehrt, aber dem Raumgehalt nach um 172 568 Reg.-Tons sich vermindert hat, ist der Dampferverkehr um 5957 Schiffe und 2242 678 Reg.-Tons gewachsen.

In Bezug auf die drei Hauptverkehrsrichtungen führt die Vergleichung zu folgenden Ergebnissen: 1. Im Verkehr der deutschen Häfen unter sich vermehrte sich die Zahl der Schiffe um 6764, der Raumgehalt um 394 231 Reg.-Tons. 2. Im Verkehr zwischen deutschen und aufserdeutschen europäischen Häfen stieg die Zahl der Schiffe um 451, der Raumgehalt um 956 749 Reg.-Tons. 3. Im Verkehr zwischen deutschen und aufsereuropäischen Häfen hat die Zahl der Schiffe um 100 und der Raumgehalt um 719 139 Reg.-Tons zugenommen.

Von der Gesammtzahl der während des Jahres 1897 ein- und ausgegangenen Schiffe entfielen auf Segelschiffe und auf Dampfschiffe je 50 pCt., während von 100 Reg.-Tons der verkehrenden Schiffe auf Segelschiffe 13,9 pCt. und auf Dampfer 86,1 pCt. kamen.

Der Flagge nach waren unter den Schiffen 73,8 pCt. deutsche und 26,2 pCt. fremde; ihrem Raumgehalt entsprechend stellt sich das Verhältnifs der deutschen Schiffe zu denen fremder Nationalität wie 52,9 zu 47,1.

Die Gesammtzahl der von deutschen Schiffen gemachten Seereisen betrug im Jahre 1897 87 001 und der entsprechende Raumgehalt 40 296 280 Reg.-Tons; daraus ergiebt sich im Vergleich mit dem Vorjahr eine Zunahme in der Zahl der Reisen um 4733, im Raumgehalt um 4 116 825 Reg.-Tons. Werden die in Ballast oder leer gefahrenen Schiffe (zus. 15 023) aufser Betracht gelassen und nur die beladenen berücksichtigt, so belief sich im Jahre 1897 die Zahl der Reisen deutscher Schiffe zwischen deutschen Häfen auf 36 823 mit 2 803 987 Reg.-Tons Raumgehalt (33 767 mit 2 566 503 Reg.-Tons im Vorjahre), vom Auslande nach deutschen Häfen auf 9883 mit 5 197 831 Reg.-Tons (9 609 mit 4 893 846 Reg.-Tons im Vorjahre), von deutschen Häfen nach dem Auslande auf 7500 mit 4 218 500 Reg.-Tons (7537 mit 3 930 405 Reg.-Tons im Vorjahre) und zwischen aufserdeutschen Häfen auf 17 772 mit 24 361 597 Reg.-Tons (16 692 mit 21 420 202 Reg.-Tons im Vorjahre). Dabei ist selbstverständlich jedes Schiff so oft gezählt, als es die betreffende Reise unternahm.

Für den Saatenstand in Deutschland Mitte April d. J. sind nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amts, die für die einzelnen Staaten und Landestheile im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, die Noten folgende:

Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet.

Digitized by Google

	April 1899	dagegen im April 1898
Winter-Weizen	2,3	2,3
„ Spelz	2,3	2,3
„ Roggen	2,7	2,3
Klee	2,6	2,2
Luzerne	2,5	
Wiesen	2,5	2,4

Die Organisation des Exports in Oesterreich. (Von L.-Wien.) Die intensive und ausgedehnte Bewegung in Oesterreich, die auf eine Förderung des Exports abzielt, scheint nunmehr — post tot discrimina rerum — aus der Phase der Diskussion und Projekte in jene thatkräftigen Handelns überzugehen, indem die Regierung entscheidende Stellung zur Exportfrage genommen hat. In einem Erlafs an die Handelskammern und einer Denkschrift hat das Handelsministerium die Sachlage präzisirt und ein konkretes Aktionsprogramm entwickelt. Dieses ist sowohl von seiner negativen als von seiner positiven Seite beachtenswerth. Das lang diskutirte und vom Centralverband der Industriellen mit allen Kräften und Mitteln unterstützte Projekt einer Exportbank, die die Ausfuhr in grofsem Mafsstabe organisiren hätte sollen, ist von der Regierung abgelehnt worden. Das Handelsministerium ist der Ansicht, dafs eine solche Organisation die Krönung eines Gebäudes wäre, zu dem dem österreichischen Exporthandel noch die wichtigsten Grundlagen fehlen; ohne diese, die erst zu schaffen wären, könnte kaum auf einen Erfolg des Unternehmens gerechnet werden. Seien die nothwendigen Voraussetzungen vorhanden, dann könne man später viel aussichtsvoller zur Realisirung des Projektes einer Exportbank schreiten, für das sich auch die Kreditanstalt lebhaft interessirt hat. Vorerst, meint die Regierung, mufs dem lang gefühlten Mangel an österreichischen Firmen im Auslande abgeholfen werden. Es soll dies durch Etablirung und ausgiebige Subventionirung (3000 bis 10 000 Gulden jährlich) junger österreichischer Kaufleute auf überseeischen Handelsplätzen geschehen; vorläufig sind in erster Linie Shanghai, Yokohama, Singapore, Batavia, Bombay, Kapstadt, Chicago, Philadelphia u. a. m. in Aussicht genommen. Die entsendeten Kaufleute müssen sich auf fünf Jahre in den Dienst der Regierung stellen. Für ihre Subventionirung wird ein Kredit von 250 000 Gulden ausgeworfen. Eine Ergänzung dieser Aktion soll die Bildung von Exportsyndikaten in Oesterreich bilden, denen die Regierung eine Reihe von Begünstigungen einräumen will und denen die auszusendenden Kaufleute gewissermafsen die Vertretung im Auslande abgeben sollen. Die Kreditanstalt ist zur Finanzirung der Exportsyndikate und Unterstützung der Aussendlinge bereit; die bezüglichen Vorschläge der Regierung regeln im Detail die Fragen der Kreditgewährung, Waarenbelehnung usw.

Die in Flufs gerathene Aktion würde weit mehr Aussicht auf Erfolg bieten, hätte eine Einigung zwischen der Regierung und den Interessenten erzielt werden können. Der Centralverband der Industriellen hat sich, verletzt durch die Ablehnung des Exportbank-Projektes, zurückgezogen und bürdet der Regierung alle Verantwortung für ihre Aktion auf, an der er sich nicht betheiligen will. Er ist dabei umsomehr im Unrecht, als die Exportbank vermuthlich auch ohne die Gegnerschaft der Regierung schwerlich zustande gekommen wäre, da sich die Interessenten selbst der eminenten Gefahr eines Fiaskos des Unternehmens wohl bewufst waren und überdies die inneren Schwierigkeiten der Organisation schier unüberwindlich waren. Dafs die Regierung an ein solches Unternehmen keine Subvention oder Zinsengarantie verschwenden konnte, war nahezu selbstverständlich. Wie schon bei früheren Anlässen spielt auch hier die Eifersucht zwischen den industriellen Verbänden und den Handelskammern, an welch letztere sich die Regierung gewandt hat, die Hauptrolle. Diese echt österreichische Kleinlichkeit bei der Verfolgung volkswirthschaftlicher, allgemeiner Interessen kann nicht genug getadelt werden.

Asien.

Die Entartung des chinesischen Bodens. Die Frage ist verschiedentlich aufgeworfen worden: wie soll man es sich erklären, dafs eine Nation, wie die Chinesen, deren einziges Bestreben während Jahrtausenden dahin gerichtet war, nicht nur Ausländern den Eintritt in ihr Land zu verbieten, sondern auch das eigene Volk, soweit wie angänglich, an seine „lares et penates" zu fesseln, plötzlich von einer Auswanderungslust ergriffen ist, die fast ein Seitenstück zu der bildet, welche seit Jahrhunderten die anglo-sächsische Rasse, und in neuerer Zeit auch die germanische, charakterisirt? Die Antwort hierauf lautete zumeist: China sei übervölkert, eine Erklärung, die auf den ersten Blick um so plausibler erscheinen mufste, als nach der Erfahrung der Länder des Westens in den weitaus überwiegenden Fällen der Mangel an Ellbogenraum die Triebfeder zu Massenauswanderungen gewesen ist. Sieht man indessen die Dinge etwas genauer an, so mufs man bald erkennen, dafs diese Erklärung nicht stichhaltig ist.

Die Bevölkerung Chinas hat nämlich in den letzten fünfzig Jahren nicht zugenommen, im Gegentheil, sie ist sogar kleiner geworden. Die wahre Ursache für die Auswanderlust der Mongolen ist vielmehr darin zu suchen, dafs der urbare Boden Chinas von Jahr zu Jahr schlechter wird, und nicht mehr im Stande ist, die dichte Landesbevölkerung zu ernähren.

Der Mensch sowohl wie ungefesselte Naturkräfte haben hierzu beigetragen. Es braucht nur an die so grofsen von Zeit zu Zeit sich ereignenden Zusammenbrüche der Dämme des Gelben Flusses (Hoangho) erinnert zu werden, durch welche mit einem Schlage unendliche Strecken Landes verwüstet werden. Aber man darf hier nicht alle Verantwortung auf die unkontrollirbaren Naturkräfte abwälzen.

Hätte die Regierung in Peking es sich angelegen sein lassen, mit Hülfe europäischer Ingenieure solide Arbeiten an den Dämmen vorzunehmen, so würden nicht nur zahllose Menschenleben erhalten geblieben sein, sondern es wären auch viele Hunderttausende von Aeckern urbaren Landes vorhanden, die auch in Zukunft zur Ernährung der Bevölkerung hätten benutzt werden können. Thatsächlich aber sind durch die Ueberschwemmungen des Hoangho während der vergangenen Jahrhunderte zahllose Menschenleben unnöthiger Weise aufgeopfert und gewaltige Strecken Landes, die zu den fruchtbarsten Chinas gehörten, in eine Wüste verwandelt worden. Die Ufer des Gelben Flusses, die einst mit üppigster Vegetation bedeckt waren, sind heutzutage fast nichts als eine öde Sandstrecke, die nie mehr der Pflug durchfurchen wird Dabei ist es aber nicht der Gelbe Flufs allein, der periodisch so grofse Verheerungen anrichtet, auch in anderen Theilen des Reichs ereignen sich ähnliche Unfälle.

Andere und weitere Strecken des Landes leiden wieder unter furchtbarer Dürre. Mag es auch nicht in der Macht des Menschen liegen das Land vor dieser zu bewahren, so kann doch die Regierung eines Reichs viel dazu beitragen, ihre Schrecken bedeutend zu lindern, und zwar durch gewissenhafte Forstwirthschaft. Aber das Institut des Waldschutzes und der Staatsforsten sind in China vollständig unbekannt. Es existirt kein Gesetz — oder falls ein solches besteht, so beachtet es Niemand —, wodurch die Waldungen geschützt werden. Bäume werden nach Belieben, wo man sie vorfindet, geschlagen, kein Mensch denkt daran neue zu pflanzen; mit der Vernichtung der Waldungen aber treten überall verheerende Dürren auf.

Der bei weitem gröfste Theil der Schuld dafür, dafs der Boden des Landes sich beständig verschlechtert, liegt zweifelsohne auf den Schultern der Central-Regierung zu Peking. Mittel-China, einst der blühendste Theil des Reichs der Mitte, hat heutzutage grofse Strecken wüst daliegenden Landes aufzuweisen. Ebenso wie mit den Dürren geht es auch mit anderen grofsen Verheerungen. Die Regierung aber hat noch nie einen Finger gerührt, um die Verwüstungen, welche die Taiping-Insurgenten, ebenso wie die sie bekämpfenden kaiserlichen Truppen, im Lande angerichtet haben, wieder gut zu machen. Wo einst blühende Städte und Dorfschaften lagen, findet man gegenwärtig nichts als eine Wüste, deren Oede nicht einmal durch einen einzigen Baum unterbrochen wird.

Dafs der Boden des nordwestlichen Chinas z. B. beständig entartet, dafür sprechen nur zu deutlich die folgenden Angaben über die Bevölkerung der drei nordwestlichen Provinzen in den Jahren 1842 und 1890: —

Provinz	Areal (qkm)	Bevölkerung. 1842	1890
Kansu	325 000	19 512 000	9 800 000
Schansi	212 000	17 096 000	10 800 000
Schensi	195 000	10 309 000	8 300 000
Total	732 000	46 917 000	28 400 000

Die Bevölkerung hat somit während der Periode 1842—1890 um fast 19 000 000 Seelen abgenommen. Sollte die Regierung sich nicht recht bald dazu entschliefsen, etwas dafür zu thun, um den Stand der Landbevölkerung in jenen Provinzen, die durch Rebellionen hauptsächlich gelitten haben, zu verbessern, so darf man erwarten, dafs in nicht allzuferner Zeit diese Theile Chinas nichts als eine unbebaute Wüste sein werden. Aehnliche Verhältnisse weisen aber auch andere Theile des Reichs auf, wie z. B. die Provinzen Anhuei, Kiangsu, Tschekiang usw.

Die vollständige Vernachlässigung der Wasserwege — dabei hat kein Land der Erde ein ausgedehnteres Kanalsystem als China — und die der Bewässerung haben natürlich auch das

Digitized by Google

ibrige zur Verschlechterung des Bodens beigetragen. Wenn die Bevölkerung, oder wohl richtiger gesagt die Regierung, nicht bald zur Einsicht kommt, dafs man dort, wo die Naturkräfte versagen, mit den Mitteln moderner Technik helfend eingreifen mufs, so wird die Bodenfläche, welche unfruchtbar daliegt, bald eine gefährliche Ausdehnung annehmen. Schon jetzt haben gewisse Theile des Reichs ihr einstiges blühendes Aussehen vollständig verloren. Da aber der Boden nicht die Kraft hat, seine frühere Fruchtbarkeit von selbst wiederzuerlangen, so bleibt eine Gegend, die einmal als Niederlassung aufgegeben ist, für immer eine öde Steppe. Wenn nun auch ein Theil des Landes, welches durch langjährige innere Rebellionen oder durch Ueberschwemmungen verwüstet worden ist, sich so leicht nicht wieder erholen wird, so kann doch der Boden anderer Bezirke allmählich so weit fruchtbar gemacht werden, dafs sich auf ihm wieder Menschen zu ernähren vermögen.

Die Regierung hat aber bis jetzt keinen Versuch gemacht, die gegenwärtige Beschaffenheit des Bodens zu verbessern: das Land wird daher von Jahr zu Jahr nackter und ärmer. Hieraus erklärt sich auch, warum die schreckliche Hungersnoth immer häufiger China heimsucht und Hunderttausende von Menschenleben hinrafft.

Der Central-Regierung harren auf diesen Gebieten grofse Aufgaben. Je eher sie sich entschliefsen kann, mit ausreichenden Mitteln und starkem Willen die Aufforstung der verödeten Ländereien anzuregen und die Einwanderung nach ihnen zu lenken, desto eher wird auch der Ackerbau einer neuen Blüthe entgegengeführt werden können. Der Landwirthschaft aber, die seit undenklichen Zeiten im Reiche der Mitte im höchsten Ansehen gestanden hat, verdankt zum grofsen Theil China seine Machtstellung.

Sollte man sich dagegen an mafsgebender Stelle nicht zu ernsten Schritten in dieser Richtung entschliefsen, so braucht es kaum eines prophetischen Auges, um zu erkennen, dafs in Zukunft noch öfter als bisher verheerende Hungersnoth unter der Bevölkerung wüthen wird, dafs die Einwohnerzahl, anstatt, wie naturgemäfs, zuzunehmen, sich in rapider Weise verringern wird, und dafs schliefslich das einst so reiche, von der Natur so verschwenderisch ausgestattete China von einem namhaften Theil seiner Bevölkerung verlassen werden wird, der, um sich vom Hungertode zu retten, sich anderen Ländern zuwenden wird, wo günstigere Vorbedingungen ihm ein ertragreicheres Arbeitsfeld bieten, als es die Heimath vermag.

Die Philippinen. (Fortsetzung.) Wichtige Kupferlager befinden sich im Distrikt Lepanto. Auch in Mancayan, Suyne, Bumucun und Agbao sind grössere Quanten exploitirt worden. Die Bergbewohner Lepantos wissen sehr gut mit den Erzen umzugehen, was wohl auf früheren chinesischen und japanischen Einfluss an der Nordküste Luzons zurückzuführen sein dürfte. Da es ihnen an Eisen und Stahl fehlte, bewerkstelligten sie den Abbau durch Feuer (metodo por torrefacción). Die 1862 gegründete Gesellschaft Cántabro-filipino de Mancayan nahm eine thätige Ausbeutung unter Leitung des genialen Bergingenieurs José Maria Santos vor. Nach dessen Tode kam das Unternehmen unter schlechtere Leitung und schliefslich schlief es Anfang der 80er Jahre aus Mangel an Mitteln ein. Andere Kupferlager giebt es in der Provinz Tayabas in der Nähe von Atimonán im Berge Taloo, ferner in den Bergen von Camarines sur bei den Orten Iba und Guinobatan an der Küste, von Luyan und Patag in der Nähe von Caramoan und in Sibalon in der Provinz Antique. Kupferkies findet sich auf der Insel Capul.

Steinkohlen giebt es in Ueberfluss. Die Kohlenlager von Luzon und den Visayas haben eine brillante Zukunft. Mächtige Lager befinden sich in Albay und Batan, ebenso auf dem Gebiete von Camaroan im Osten der Provinz Camarines sur, ferner in Samar, an verschiedenen Punkten Cebú's und auf der Insel Mindanao. Die Kohle soll nach angestellten Versuchen besser als die australische sein, welche gewöhnlich dort verbraucht wird. Auch an der Ostküste der Insel Negros und Surigao befinden sich Steinkohlen. Alle diese und viele andere Lager bleiben einer richtigen Ausbeutung vorbehalten, welche von unermefslichem Werthe sein wird.

Da das Land sehr vulkanisch ist, ist auch Schwefel vorhanden. Sehr rein findet er sich bei den Vulkanen Bulusan und Mayon (Albay), Taal (Batangas) und Apo (Mindanao). Grofse und wichtige Lager sind ferner im Innern der Insel Leyte.

Marmor findet sich in den Brüchen der Insel Romblón, auch in Guimaras nahe dem Hafen Ilo-Ilo in guter Qualität, die leicht zu bearbeiten ist. Schön gefärbtes Material hat man in den Bergen von Bataan. Alabaster kommt in den Provinzen Camarines sur und Bulacan vor. Granit für Bauzwecke findet sich in der Sierra de Mariveles (Golf von Manila). Jaspis giebt es in den Bergen von Bataan und Tuffstein in Guadalupe. Auf der Insel Negros kommt Magnesia vor. Viele andere Mineralien und mineralhaltige Wasser aller Art sind reichlich vorhanden.

Was die Pflanzenwelt anbelangt, so sind die Inseln mit allem Reichthum der Natur ausgestattet. Neben den herrlichsten Tropengewächsen finden sich, da dem Lande die verschiedensten Temperaturen eigen sind, auch Pflanzen der gemäfsigten Zone. Bis an den Bergesrand bedecken immergrüne Kräuter und Bäume die Ebene. Entlegene Inseln, in welche niemals Menschen eindrangen, sind von gigantischen Bäumen bestanden und erregen das Staunen vorüberkommender Reisenden, und wo es auch sei, finden sich abwechselnd mit schroffen Felsen und nackten Klüften jungfräuliche Wälder, hundertjährige majestätische Bäume, grün bewachsene Flächen und all der Reichthum, welchen die heifse Zone zu bieten vermag. Auf diesem wunderbar fruchtbaren Boden erntet man Reis und Zuckerrohr von ausgezeichneter Qualität, guten Kakao, Kaffee und Tabak. Hier wachsen Bananen, Baumwollstauden, Indigo und Mais. Weizen und viele andere Nutzpflanzen gedeihen ebenfalls vorzüglich.

Ueber hundert Arten von Bäumen liefern werthvolle und nützliche Hölzer, neun Arten, von denen wir besonders Ebenholz hervorheben, finden in der feinen Möbeltischlerei Verwendung, fünf weitere Arten liefern Holz für gewöhnliche Möbel. Fünf Spezies sind vorzüglich zur Schiffskonstruktion, sechs andere eignen sich zum Bau von Canoes, und mit Leichtigkeit könnten wir unsere Aufzählung noch für verschiedene Nutzgegenstände fortsetzen. Aufserdem finden sich Farbhölzer, Gummibäume, Muskatnufs, Pfeffer usw. Von Palmen kommen die verschiedensten Arten vor, wir erwähnen nur die wichtigsten, wie Kokos, Areca, Borassus, Cariota und Corypha. Die Kokospalme ist überall verbreitet und einer der nützlichsten Bäume für den Eingeborenen, dem er die verschiedensten Produkte liefert. Von ihr erhält er Material für seine Hütte, sie versorgt ihn mit Speise und Trank. Die Nipapalme liefert die Bedachung für seine Wohnung, den Saft verarbeitet er zu Branntwein und Essig. Die Blätter des Pandanus geben ihm reiches Material für die Herstellung von Matten. Die ausgedehnteste Verwendung findet auch der Bambusstrauch, welcher überall am Wasser und in der Nähe menschlicher Wohnungen wächst. Aus ihm werden Brücken, Wohnhäuser, Möbel, Hausgeräthe aller Art, Wasserleitungen, Musikinstrumente, Matten, Zäune usw. hergestellt. Die Eingeborenen sind in der Verwendung dieses Materials sehr erfinderisch.

Die von P. Blanco bearbeitete Flora der Philippinen giebt eine Zusammenstellung von nahezu 200 Nutzpflanzen, woraus man sich leicht ein Bild von der Reichhaltigkeit der Pflanzenwelt machen kann. Viele liefern Farbstoffe, andere dienen zur Fabrikation von Geweben, Oel, Seife, Papier usw., noch andere finden in der Parfümerie und Medizin Verwendung. Besonders heben wir noch hervor Vanille, Cassia und Ingwer. Von Früchten nennen wir die Mango, welche im Orient sehr geschätzt ist, die Pomeranze, Ananas und Banane.

Die eigentliche Fauna des Landes ist weniger reich, doch haben die Spanier viele Nutzthiere eingeführt. Man findet Büffel, Pferde, Schweine, Ochsen, Ziegen und Schafe. Das bei weitem nützlichste Thier für den Inder ist der Büffel, den er für den Ackerbau und auch für den Transport verwendet. Pferde und Schweine findet man sehr häufig, Ziegen und Schafe könnten jedoch mehr gezogen werden. Die Wälder beherbergen viele Hirsche und Wildschweine. Auf den Bäumen klettern Affen der verschiedensten Art. Auch die Ratten sind zu erwähnen, welche in grofsen Schaaren vorkommen. Vögel und Reptilien sind ebenfalls ziemlich stark vertreten, unter letzteren befinden sich viele Schlangen, deren Bifs tödtlich ist. Von Insekten nennen wir die Ameisen und Mosquitos, welche eine grofse Plage sind. Die Seeen und Flüsse sind sehr reich an Fischen, Krebsen, Muscheln und Schildkröten.

Wir kommen nun zu der Bevölkerung des Landes. Die Negritos oder Aetes (vom tagalischen itim = schwarz), die Ureinwohner des Landes, befinden sich nur noch in einzelnen abgelegenen Theilen des Innern. Sie sind von kleiner Statur, weniger dunkel wie die afrikanischen Neger und haben sehr krauses Haar. Sie sind immer mehr im Aussterben begriffen. Von den später einwandernden indischen Malayen wurden sie in die Berge getrieben, wo sie ohne festen Wohnsitz umherschweifen. Sie sind harmlos und fristen ein bescheidenes Dasein.

Digitized by Google

Nur zwischen ihnen und den Malayen besteht ein von Generation zu Generation vererbter Hafs und zwar in dem Mafse, dafs kein Negrito ruhig leben kann, bis er einen Inder getödtet hat.

Die Malayen zerfallen in zahlreiche Stämme. Professor Blumentritt zählt deren 51 auf, die fast alle verschiedene Dialekte sprechen. Diese Stämme sollen zu verschiedenen Zeiten eingewandert sein; zu den ältesten rechnet man die Igorroten, die Apayos und Zambalen. Später sollen die Tagalen, Visayas, die Vicolos und Ilocanen in das Land gekommen sein. Die Negritos sowie einzelne heidnische Malayenstämme sind fast unberührt von der spanischen Herrschaft geblieben. Derartige wilde Stämme findet man in einigen Theilen Luzons, Negros und Mindanaos, wahrscheinlich auch in den Bergen von Panay und Samar. Mindoro und Palavan sind ebenfalls mit Ausnahme einiger Küstenpunkte von ihnen fast ganz bevölkert.

Auf den südlichen Inseln, namentlich auf Mindanao und Sulu leben muhamedanische Malayen, die Moros; sie sind sehr kriegerisch und haben sich ihre Unabhängigkeit immer zu bewahren gewufst. Gegen die Spanier waren sie von grofsem Hafs erfüllt, doch sollen sie bei guter Behandlung ziemlich harmlos sein.

Ein grofser Theil der Malayen bekennt sich zum römisch-katholischen Glauben; diese sind selbstbewufst und klug. In ihren Handlungen dokumentiren sie Vorsicht und Ruhe. Sie führen ein gutes Familienleben mit patriarchalischen Sitten. Eine Jahrhunderte lange Bedrückung hat dieses sonst edle und friedliebende Volk zu Revolten getrieben. (Fortsetzung folgt.)

Süd-Amerika.

Deutsche Interessen in Brasilien.

(Originalbericht aus Südbrasilien.) [Fortsetzung.]

XI.

Jedermann in Brasilien sieht, dafs das Land am Rande des sozialen Ruins steht; Jedermann weifs, dafs mit den alten, in früherer Zeit bewährten Mitteln nichts mehr zu machen ist, und dafs dem Lande neue Hülfsquellen eröffnet werden müssen, wenn es nicht zu vollkommenem Verfall verdammt sein soll.

Natürlich weifs das auch die Regierung; auch sie sieht sehr wohl, dafs die Zustände im Lande derartige geworden sind, dafs der wirthschaftliche Ruin unbedingt eintreten mufs, wenn es nicht gelingt, die alten Wege zu verlassen und neue Bahnen einzuschlagen. Aber man würde sich sehr täuschen, wenn man glauben sollte, dafs unter dieser, wie oben beschrieben, so gescheit sich dünkenden Jugend irgend ein etwas genialer Staatsmann sich befände, der ernste Mittel aufzufinden wüfste oder sich überhaupt ernstlich darum kümmerte, wie man wohl das alte System der Aussaugung des Landes verlassen und mit neuem Geiste den Nationalwohlstand, d. h. die Nationalproduktion heben könne.

Die Mittel, welche von der Regierung bis heute aufgefunden sind, um sich (nicht das Land) vor dem Untergang zu retten, sind noch immer die alten:

Erhöhung und immer wieder Erhöhung der Eingangszölle, so klar es auch für jeden Einsichtigen geworden ist, dafs bei den übertriebenen Eingangszöllen die Einnahmen des Staates immer geringer werden.

Sparsamkeit in der Verwaltung, so oft man auch gesehen hat, dafs, so lange diese Parteiregierungen überhaupt am Ruder bleiben wollen, sie nicht sparen können, da es ihnen nur durch pekuniäre Begünstigungen möglich ist, ihre Anhänger zu erhalten, und sie sogleich gestürzt werden würden, wenn sie eine richtige und wahre Sparsamkeit einführen wollten.

Anleihen in Europa, die nicht mehr durchzuführen sind, weil das Land all und jeden Kredit im Auslande verloren hat.

Neue Emissionen von Papiergeld, die man gern machen würde, wenn man den Muth dazu hätte, aber nicht mehr zu machen wagt, weil man sieht, dafs das Volk endlich den wahren Geist und Sinn der Emissionen erkannt hat und deshalb ein derartiger Versuch das Land in völlige Anarchie stürzen würde.

Der Verkauf oder euphonistisch die Verpachtung der Staatseisenbahnen oder eigentlich der Centralbahn von Rio de Janeiro nach S. Paulo, wohl das beste oder vielmehr das einzig mögliche der angegebenen Mittel, obwohl es klar ist, dafs auch dieses Mittel nur ein Palliativ ist und den vollständigen Ruin nur für kurze Zeit aufhalten, die Gefahr aber nicht beschwören kann.

Wohl fängt man allmählich an, einzusehen, dafs Brasilien ohne die thatkräftige Hülfe des Auslandes, der ausländischen Arbeit und des ausländischen Kapitals sich nicht vor dem Untergange retten kann. Aber der Brasilianer und vor Allem die an der Spitze stehende Jugend ist zu eitel, um ein solches Mittel ernstlich in Angriff zu nehmen. Wie? Das reiche, das von der Natur so begünstigte Brasilien sollte dem verhafsten Ausländer seine Rettung verdanken, sollte dem Auslande die nöthigen Konzessionen machen, um seine Kapitalien heranzuziehen? Man denke, welch aufserordentliche Erbitterung es bei den Jakobinern, den brasilianischen Knownothings, erregen würde, wenn ausländische Kapitalien hier gewinnreich angelegt würden, ohne dafs sie, die Jakobiner, die eigentlichen Herren des Landes, zuvor den Hauptgewinn eingeheimst hätten.

Aber dieser anscheinend so ernste Widerstand der Jakobiner gegen die offene und gröfstmögliche Heranziehung des ausländischen Kapitals wird keine lange Dauer mehr haben. Bis jetzt ist ja durch die unheilvolle Finanzpolitik fast nur die ärmere, unglaublich geduldige Bevölkerung Brasiliens bedrückt und zu Grunde gerichtet worden, während die egoistischen Würdenträger und Beamten sich auf Kosten dieser Bevölkerung gemästet haben. Es wird nicht lange mehr dauern. Das einzige Mittel, wie gesagt, die Regierung noch für einige Zeit vor dem Untergange zu retten, besteht in dem Verkauf oder der Verpachtung der Eisenbahnen, die ja denn auch von der Deputirtenkammer in einer ihrer letzten Sitzungen fast ohne jede Berathung angenommen wurde. Je rascher diese Finanzoperation sich vollzieht, und je rascher die durch dieselbe dem Staate zu Gute kommenden Summen durch den unersättlichen Schlund des unwissenden, trägen und unehrlichen Beamtenthums verschlungen sein werden, desto besser. — Erst wenn die letzte Patrone verschossen ist, wird die gierige Besatzung sich ergeben, welche so lange Jahre hindurch die Posten und Aemter behauptet und das Land fast dem Hungertode preisgegeben hat. Erst wenn die gefräfsigen Geier durchaus keinen Frafs mehr finden, werden sie das unglückselige Land in Frieden lassen, das ihnen von einem traurigen Geschick zur Beute gegeben wurde.

Je eher, desto besser. Dann erst wird für dieses Land die Zeit wiederkehren, wo der ehrlichen Arbeit ein ehrenvoller Gewinn zu Theil wird; wo man nicht mehr fragen wird, welcher Partei der tüchtige Mann angehört, sondern was er zu leisten im Stande ist; wo man die Bürger des Landes nicht mehr mit Scheinverbesserungen abspeist, sondern wirklich Gutes und Nützliches zu schaffen sucht; wo die Bürger des Landes nicht mehr für die Beamten, sondern die Beamten für die Bürger des Landes arbeiten, und wo ein Mann nach seinen Thaten und nicht nach seinen Worten geschätzt wird.

Dann wird auch das fremde Kapital nicht mehr gegen räuberische Uebervortheilungen zu kämpfen haben und sich dadurch von einer ehrenwerthen Verwendung in diesem Lande zurückgeschreckt sehen. Man wird mit Freuden und ohne lächerlichen, falschen Patriotismus sehen, wie dieses Kapital den ihm gebührenden Gewinn sucht und findet und wird nicht mehr fragen, ob es germanischen, romanischen oder angelsächsischen Ursprungs ist, sondern ob es diesem armen reichen Lande nützen und es emporheben kann.

Es ist wahr. Das ausländische Kapital wird dieses Land fast in einem Zustande antreffen, wie das arme Kuba nach dem nordamerikanischen Kriege. Aber die Natur hat dieses Land so grofs, so reich und so fruchtbar gemacht, dafs es, wir glauben es fest, durch wahre Arbeit in kurzer Zeit, allen Jakobinermachinationen zum Trotz, glücklich aus dieser Sturm- und Drangperiode hervorgehen und wie ein Phönix neu und schöner erstehen wird.

XII.

Dafs in diesem gewaltigen Lande, wo der Grund und Boden noch billig genug ist, um bei dem heutigen, niedrigen Kurs mit geringen Summen Geldes in Gold riesige Landstrecken kaufen zu können, dem Kapital ein grofser Gewinn sicher ist, ist kaum nöthig zu betonen.

Wo anders als in den Südstaaten Brasiliens kann man eine Quadratlegua des besten Kampbodens, gleich 4356 ha, für etwa 2000 Lstr. kaufen? Wo eine Quadratlegua des besten Waldbodens, in günstigem Verkehr gelegen, für etwa 1500 Lstr.? Der Kampboden bei einigermafsen vernünftiger Bewässerung aufserordentlich geeignet für ausgiebigen, in grofsem Mafsstabe betriebenen Reis- und Weizenbau, der Waldboden bei gesundem Klima einen unvergleichlichen Ertrag fast in allen Produkten liefernd? Das haben auch schon viele Söhne des Landes begriffen und ihr ganzes, geringeres Kapital, ohne jeden augenblicklichen Gewinn, in der Hoffnung auf eine baldige bessere Zukunft in Ländereien angelegt. — Das Geschäft des einfachen Kaufs und Verkaufs dieser Waldländereien ist auch heute schon überaus einträglich. Aeltere Kolonisten kaufen gutgelegene

Digitized by Google

Kolonieplätze à 25 ha gern und willig für 800$000 bis 1 Conto de Reïs, so dafs eine Quadratlegua, die 1500 Lstr. oder mit den Vermessungs- und anderen Ausgaben etwa 2000 Lstr. kostet, leicht einen Preis von 175 × 800$000 = 140 Conti, beim Kurs von 8 Pence also etwa 4000 Lstr. erzielen kann.

So würde sich Kauf und Verkauf von Waldländereien etwa für kleineres Kapital bei Landstrecken stellen, die nicht gar zu entfernt von gröfseren Transportwegen liegen. Ganz andere und viel gewinnreichere Resultate aber können grofse Kapitalien von Kompagnien erzielen, die zugleich mit dem An- und Verkauf von Ländereien den Bau von Eisenbahnen verbinden würden, da ja in den fern von Eisenbahnen, aufserhalb der Hauptverbindungen liegenden Landstrecken der Preis der Ländereien ein viel geringerer, zuweilen ein so geringer ist, dafs es besser sein wird, hier weiter nicht darauf einzugehen, da die Preise Zweifel an der Wahrhaftigkeit dieser Angaben erregen könnten. (Fortsetzung folgt.)

Geschäftliches aus Argentinien. (An Bord des Dampfers „San Nicolas", den 22. März 1899.) Mit diesen Zeilen wollte ich meine Eindrücke und Erfahrungen schildern, die ich nach einigen Jahren meiner Abwesenheit bei meinem Eintritt in Argentinien, von Chile aus kommend, gewonnen habe. Wie auf der Dampferfahrt im Stillen Ozean, in der Nähe der Küste von Chile nach dem Süden zu, die unvergleichlichen Naturschönheiten in üppigster Pracht und in steten überraschenden Abwechselungen folgten, so änderte sich das fesselnde Panorama fast plötzlich vom Hafen Punta Arenas oder Sandy Point ab in der Magelhaensstrafse in das Gegentheil. Kahle, graue, düstere Felsen, die dann immer flacher und eintöniger werden, seltenere und magere Vegetation gewähren, sowie grofse, unwirthliche Ebenen ohne Ende auf der ganzen Fahrt der argentinischen Küste entlang, liefsen unsere Stimmung, namentlich bei der empfindlichen Kälte, die wir auf argentinischem Gebiete erleiden mufsten, bedeutend herabsinken gegenüber den paradiesischen Ländern der Westküste Südamerikas, die wir soeben verliefsen. Von Montevideo ab fuhren wir mit einem der luxuriös eingerichteten La Plata-Flufs-Steamer nach Buenos-Aires, der Centrale des Handels und Verkehrs von ganz Südamerika. Der Eintritt dort imponirt durch die neuen, riesigen Hafenanlagen, die gestatten in Buenos-Aires selbst auszusteigen. In früheren Jahren war das Erreichen von Buenos-Aires das schwerste und gefahrvollste Stück Arbeit der ganzen Reise. Damals lag den Dampfergesellschaften nicht viel an dem Wohl ihrer Passagiere, denn sie landeten einfach inmitten des La Plata-Stroms, es den Reisenden überlassend, wie sie die Endfahrt und Landung, natürlich auf ihre Kosten, die enorm waren, bewerkstelligten. So war man gezwungen, sich auf Gnade und Ungnade den räuberischen Kahnführern in halbstündiger Fahrt bei hohem Wellenschlag zu ergeben, wobei der Reisende gründlich gerupft wurde durch Zahlung unverschämter Preise; nachdem die Landungsbrücke mit Lebensgefahr erreicht war, fiel man einer anderen Gruppe Wegelagerer in Gestalt von Kofferträgern in die Hände, die das Gepäck nach dem Steuerhause und von da nach unserer Wohnung schafften, natürlich auch gegen übertriebene Bezahlung.

Heute dagegen fühlt man sich angenehm überrascht, dafs solche Zustände in Buenos-Aires aufgehört haben. Das Passagiergepäck wird, wie in Europa, kostenfrei nach dem Zollgebäude transportirt, die Revision desselben ist, weil in entgegenkommendster Weise dabei verfahren wird, schnell beendet und die bereitstehenden Wagen einer Expreís-Gesellschaft befördern das Gepäck gegen geringe Vergütung nach der Wohnung bezw. dem Hotel, während die Wagen der Tramwaybahn uns nach beliebiger Richtung schnell befördern. Bekanntlich ist Buenos-Aires diejenige Stadt, die, wie wohl keine andere Stadt, fast jede Strafse, die sämmtlich rechtwinklig sind, mit Tramwaywagen befahren läfst. Ohne diese mustergültig organisirten Kommunikationsmittel würde der ungeheure Verkehr hier auch kaum bewältigt werden können. Um sich eine Idee von der Ausdehnung der Kapitale Argentiniens zu bilden, mag erwähnt sein, dafs die rechtwinklig durchschnittenen Strafsen, von denen jeder Durchschnitt ein Quader, Carrée oder Block von je 100 m fafst, und die Stadt gegen 2500 solcher Blocks mit gegenwärtig annähernd einer Million Einwohner enthält.

In diesem Lande ist von Industrie in unserem Sinne nicht die Rede, auch der Beamtenstand ist gering und das Militär tritt sowohl der Zahl wie dem Werth nach ganz zurück gegenüber deutschen Verhältnissen. Danach konzentrirt sich die Bevölkerung von Buenos-Aires auf den Handel, sowie Schifffahrt, Ackerbau und Verkehr. Mithin haben die gegen eine Million zählenden Bewohner, bei dem gänzlichen Fehlen eines Proletariats, wie es unsere Industrie-Grofsstädte in Deutschland so reichlich besitzen, einen Werth der doppelten Anzahl Einwohner in ihrer Eigenschaft als Produzenten und Konsumenten, im geschäftlichen Sinne gesprochen. Solche grofsartigen Läger, Magazine und Verkaufsgeschäfte sind in Deutschlands Grofsstädten ebenso selten, wie sie hier häufig sind, und der Werth dieser Waaren, in kolossalen Mengen und Verschiedenheiten aufgestapelt, ist mehr als das Doppelte werth gegen die Waaren in Europa, weil auf diesen Beständen bereits die Unkosten und Zölle ruhen, die häufig gegen das Doppelte des Fakturenwerthes ausmachen. Man kann sich nach Berücksichtigung des oben Erwähnten vorstellen, welchen grofsen Werth Buenos-Aires für uns hat, wenn man erwägt, dafs fast alle Waaren, die hier gelagert oder weiterversandt werden, importirt werden müssen. Der Import betrug im Jahre 1898 gegen 430 Millionen Mark, und dafs der geschäftliche Verkehr im Import im Aufschwung ist, beweist der Umstand, dafs in demselben Jahre für 37 Millionen Mark mehr importirt wurde als 1897. Ferner ist die Bedeutung von Buenos-Aires als Centrale des südamerikanischen Verkehrs dadurch gekennzeichnet, dafs der Transitverkehr nach Südbrasilien, nach Paraguay, Bolivien, Peru und Uruguay, sowie nach Chile im fortwährenden Steigen begriffen ist, da die meisten Käufer aus den unversteuerten Lägern grofsartiger Speicher ihren Bedarf decken, um die Waaren drei Monate mindestens rascher zu haben, als wenn man erst aus Europa solche bestellen mufs. Argentinien ist ein von der Mutter Natur bezüglich seines fruchtbaren Bodens ein so bevorzugtes Land bei seiner immensen Ausdehnung, gegen sieben Mal gröfser als Deutschland, dafs der Export seiner Erzeugnisse im Jahre 1898 den Import um 105 Millionen Mark überholte, und 150 Millionen Mark mehr als 1897 werthete. Um den Transport dieser Waarenbewegung zu bewältigen, ist der Schiffsverkehr namentlich Seitens der europäischen Dampferlinien ein überaus lebhafter und hat sich während der letzten 10 Jahre nahezu vervierfacht. Früher war man erfreut, wenn wöchentlich ein bis zwei überseeische Dampfer einliefen, jetzt sieht man fast täglich einen oder mehrere transatlantische Steamer einlaufen. Und dabei werden immer neue Dampferlinien geschaffen, wie jetzt von Dänemark und Spanien sowie von Nordamerika. Die Konkurrenz der Beförderung hat den heilsamen Einflufs, dafs die Frachtsätze konkurriren, und dies kommt dem Handel hier und drüben zu Gute.

Nun wendet man wohl ein, dafs die politischen Verhältnisse in Argentinien, wie überhaupt in Südamerika, unsichere seien, und demnach auch der Handel, resp. die Bonität der Kundschaft. Dies ist jedoch nicht ganz richtig. Politische Schwankungen sind in allen Ländern vorhanden, wenn auch nicht immer desselben Ursprungs. Diese südamerikanischen Länder sind in politischer Beziehung nicht mit den europäischen zu vergleichen, weil erstere aus noch jungen Staaten bestehen, die sämmtlich erst noch Kinderkrankheiten durchmachen mufsten, wie sie Europa kaum noch kennt. Argentinien indes hat weise Lehren daraus gezogen, dafs es sich die geordneten europäischen Zustände zum Vorbild genommen hat. Dies sieht man an dem aufsergewöhnlichen Fortschritt, den der Handel in den letzten zehn Jahren genommen hat, und kann der jetzige Präsident Julio A. Rocca, der die Sympathie des gesammten Landes besitzt und auch über die nöthige Erfahrung, Energie und Gewandtheit verfügt, nicht in die Fehler seiner Vorgänger verfallen.

Alsdann ist das Vertrauen in das Gedeihen des Landes ein ungetheiltes, zumal wenn der Fortschritt durch die statistischen Zahlen fortgesetzt bewiesen wird. Im Gegentheil ist Argentinien dasjenige junge Reich, das die übrigen südamerikanischen Staaten bezüglich der Prosperität weit hinter sich läfst und bald Europa mit seinen Erzeugnissen versorgen wird, wie es jetzt schon thatsächlich der Fall ist, so dafs auch die deutsche Industrie namhafte Vortheile davon hat, wenn die Getreide-, Vieh- und Fleischpreise in Deutschland durch argentinische Importe zurückgehen.

Die Bonität der argentinischen Kundschaft wird in Europa meist ganz falsch beurtheilt, natürlich in absprechender Form, wozu wir Deutsche gern geneigt sind. Das geschieht aber in durchaus ungerechter Weise.

Die Geschäftswelt ist hier in anderer Weise zusammengesetzt, als in Deutschland. Hier sind alle Nationen vertreten, sowohl die der lateinischen, germanischen, als auch der slavischen Rasse. Jeder Geschäftsmann hier hat Beziehungen zu seiner Nation im Mutterlande und auch von dort her Hülfsquellen, Unterstützungen, wenn nothwendig. Ohne eigenes Kapital arbeitet hier kein Geschäftsmann, wie es in Deutschland vorkommt, und das

Digitized by Google

hier angelegte Kapital ist bei Weitem gröfser als drüben, was schon durch den höheren Werth der Waaren bedingt wird. Alsdann giebt es hier Banken jeder Nation, die weit zugänglicher sind, als wir dies in Deutschland kennen, weil die Banken hier auf das Waarengeschäft und dessen Kundschaft angewiesen sind. Man kennt hier solchen künstlichen Aufbau, wie Genossenschaften und Diskont-Verein, nicht, wie drüben. Jedes Bankhaus hier, oder die mafsgebenden Importeure, haben speziell Interesse für die Kundschaft ihrer Landsleute, und dies bedingt gegenseitiges Vertrauen. Dasselbe wird seltener getäuscht wie drüben, weil hier der Ruf und der Name höher gilt als in den Ländern, wo man sich mit Titeln, Orden und Adelsprädikaten schmückt, die man hier nicht kennt, und die also auch nicht imponiren. Aufserdem ist hier der kollegialische Verkehr selbst unter der Konkurrenz ein so achtbarer und vertrauensvoller, dafs man sich im Nothfalle gern aushilft, ohne befürchten zu müssen, dafs man ausgebeutelt wird. Dann kommt hinzu, dafs jeder Kaufmann hier zu reellen richtigen Preisen verkauft, mithin anständig verdienen mufs, weil das seine vornehmste Schuldigkeit ist. Hier hat man kein Gesetz für unreellen Wettbewerb nöthig, und man wird auch nicht behördlich oder polizeilich chicanirt; die hier bestehenden Gesetze, obgleich nicht so verwirrend und komplizirt wie in Europa, dienen nicht zur Anklage, sie sind lediglich zum Schutze des Handels da. Und anderen als legitimen, anständigen Handel giebt es hier nicht, selbst nicht unter kleinen Geschäftsleuten. Was würde man in Deutschland sagen, wenn man erfährt, dafs hier in Buenos-Aires jedem auswärtigen Kunden im Lande ein fünf- bis sechsmonatliches freies Ziel gewährt wird, ohne Unterlage, ohne Wechsel. Also mufs doch Kapital im Engros- und Importgeschäft vorhanden sein, um solche Ordres ausführen zu können. Nicht nur Kapital — viel Kapital steckt hier in dem Geschäft jedes Einzelnen, — nein, sogar Vertrauen steckt in der Brust jedes Geschäftsmannes hier! Und auf diese Weise kommt auch Jeder vorwärts und strebt danach, immer mehr vorwärts zu kommen. Wir hingegen drüben haben schon Furcht und Schrecken, wenn mal eine Anfrage von hier kommt, geschweige denn ein Auftrag. Da wird sofort geargwöhnt, dafs man auf Betrug ausgeht, und auf einer Postkarte — für reguläre Briefe haben wir drüben bisweilen den Anstand oder Geschmack verloren — geantwortet: der bekannte Text von vorheriger Kasse.

Ich wollte mit vorstehender Skizze nur angedeutet haben, dafs es mit der Bonität der Kundschaft in Wahrheit anders aussieht, als man drüben geneigt ist anzunehmen, und ich glaube nach zwanzigjähriger Erfahrung dazu auch berechtigt zu sein, in der guten Absicht, dem deutschen Handel zu dienen und bestehende Irrthümer und Vorurteile aufzuklären.

Es kommen auch hier, wie überall anderswo, Konkurse vor, aber im minimalsten Verhältnisse gegen solche in europäischen Staaten. Und dann ist die Ursache solcher meist in mifsglückten Spekulationen, oder fortgesetzten Mifsgriffen, oder bei ganz jungen Geschäften zu suchen. Prozesse oder gerichtliche Intervention wegen ausstehender Waarenforderungen sind hier nicht üblich, weil jeder Geschäftsmann seine Verbindung aufrecht zu halten sucht und lieber Differenzen, um sich seinen Kredit zu erhalten, erträgt. Alsdann regelt sich jede Differenz durch den achtungsvollen und freundlichen Verkehr mit den Lieferanten in ruhiger decenter Weise. Chicaneure und aufgeregte Kleinigkeitskrämer würden sich hier nicht halten können, weil es dem Charakter des hiesigen Gebrauchs nicht entspricht. Dabei handelt es sich bei zu ertheilenden Ordres nie um solche winzige Posten, wie im internen deutschen Verkehr üblich, selbst Probeordres bestehen aus geschlossenen Colli. Daher kommt es auch, wenn ein hiesiger Kaufmann eine Ordre nach Deutschland schriftlich giebt und solche als Probeordre bezeichnet, dafs man drüben glaubt, der Besteller beabsichtige überhaupt nicht zu zahlen.

Betreffs Accreditiva und vorheriger Deckung, Kasse bei der Bestellung und ähnlicher Wünsche Seitens der Lieferanten in Deutschland, sind die Zeiten, wo man solche Anforderungen an den Kunden stellen durfte, hier in Buenos-Aires vorüber. Dafür hat schon die Konkurrenz der Lieferanten gesorgt. Jedes zahlungsfähige Haus erhält so viel Angebote oder hat derartig geeignete Verbindungen, dafs eben ein Kredit nicht verweigert wird. Auch wird es immer Referenzen haben, die ihm einen Kredit vermitteln helfen. Alsdann giebt es auch hier Auskunfteien von vorzüglichem Rufe, bei denen man sich, wenn auch vermittelst deutscher Firmen, erkundigen kann. Wenn also ein deutscher Fabrikant oder Industrieller nach hier exportiren will, so sollte er sich den Zahlungsgewohnheiten, wie sie hier üblich, anbequemen. Diese sind 90—120 Tage freies Ziel oder gegen Wechsel auf 90—120 Tage Sicht. Alle Bankrimessen hier nach drüben lauten auf 90 Tage oder 90 Tage Sicht, ebenso alle Waarenbezüge. Wer drüben andere Bedingungen stellt, hat keine Aussicht auf Erfolg. Möchten wir auch in dieser Beziehung, wie in so mancher anderen, von den Franzosen, Engländern, Nordamerikanern usw. lernen. Die Ersteren verkaufen durchaus nur gegen 6 Monat freies Ziel oder, wenn länger, gegen Wechsel, die übrigen gegen 4—6 Monate freies Ziel oder Wechsel. — Ich begreife unsere Landsleute nicht, dafs sie es wagen, dem hiesigen Handelsstande solche unnatürlichen Bedingungen wie Kasse vorher usw. zu stellen; den Engländern, Franzosen, Nordamerikanern usw. dürfen sie damit nicht kommen. Dort ist es üblich, dafs man erst die Waare empfängt, ehe man die Beträge acceptirt oder remittirt. Und dieselben haben diese reguläre Handelsusance auch aus gutem Grunde befestigt, weil man häufig Ursache hat, erst die Waaren zu empfangen und zu kontrolliren, ehe man die Beträge regulirt. In dieser Beziehung kann ich mich am besten aus meiner langen, reichen Erfahrung zahlreicher Fälle erinnern, die die angeführten Sätze bestätigen. Aufserdem würde ich es Seitens eines Bestellers für durchaus inkorrekt halten, Waarensendungen zu acceptiren oder zu zahlen, ehe er solche geprüft und als richtig befunden hat. Abgesehen von diesem Terrorismus der Zahlungsweise Seitens deutscher Industriellen gegenüber dem grofsen gesunden Geschäfte in Buenos-Aires droht dem deutschen Export nach hier noch weitere Gefahr. Die oben bezeichneten europäischen Länder haben ein so energisches Interesse an Lieferungen nach hier, dafs sie aufsergewöhnliche Opfer und Entgegenkommen bringen, und uns Deutschen den Rang abzulaufen suchen. Es bedarf nur unsererseits weiterer Rigorosität, weiterer minutiöser Kleinigkeitshäscherei und etwas weiteren Bestrebens, das Exportgeschäft nach Buenos-Aires als diejenige Stelle anzusehen, wo Schutt abgeladen werden kann, ebenso die so mangelhaft betriebene Rechenkunst dazu anzuwenden, um dem Kunden Preise, Zahlungs- und andere Bedingungen zu stellen, die in eine vorsündfluthliche Rumpelkammer gehören, um den deutschen Import bei Seite geschoben zu sehen. Das dann Verlorene kann nur unter den schwersten Opfern oder gar nicht zurückerobert werden. — Wir können es uns doch ehrlich gestehen, dafs gerade wir Deutsche es nothwendig haben, dem Exportgeschäft unsere ganze Intelligenz und Kraft zu widmen; und ein sichereres Land und eine dankbarere Kundschaft giebt es doch kaum als hier. Handeln wir ungeschickt, so wird uns die Ueberproduktion vieler industrieller Branchen über Nacht über den Kopf wachsen, und ich habe seit lange das Gefühl und die Furcht, dafs es uns ähnlich so gehen könnte, wie einem europäischen Lande, das vor Zeiten den Welthandel beherrschte, aber durch seine Halsstarrigkeit und Kleinlichkeit dem geschickten Engländer, der heute, mag man dagegen sagen, was man wolle, die Welt im Handel beherrscht, die Herrschaft abtreten mufste.

Wenn ich auch nur im Feuilletonstyle und in Skizzen und Konturen Einzelheiten aus meiner reichen Erfahrung anführe, so betrachte ich, und mit mir wohl jeder brave Deutsche, den Exporthandel und zwar speziell den nach Südamerika für die Zukunft als wichtig genug, um durch seine Förderung zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes beizutragen; ihn zu stützen ist demnach eine nationale Aufgabe, die jeden exportirenden Geschäftsmann angeht, und an der wir unaufhörlich arbeiten und verbessern müssen. C. R.

Nachschrift der Red. Wir wünschen, dafs die optimistischen Ansichten des Verfassers obigen Berichtes sich bewahrheiten mögen. Auch wir halten die Zukunft Argentiniens für eine äufserst aussichtsvolle, fürchten aber, dafs der Ehrgeiz und die Habsucht der politischen Leiter sehr häufig Unterbrechungen einer günstigen Gesammtentwickelung verursachen wird. Was die wirthschaftliche Loyalität des Staates wie der Privaten anbetrifft, so lehren die Thatsachen, welche durch die Anleihen wie durch die Cedulas geschaffen wurden, doch erheblich Anderes als aus dem obigen Bericht herauszulesen ist.

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Der Kleine Meyer. Vollständig liegt von der neuen, sechsten, gänzlich umgearbeiteten und vermehrten Auflage von Meyers Kleinem Konversations-Lexikon (Leipzig und Wien, Verlag des Bibliographischen Instituts) vor Kurzem auch der zweite Band, die Stichwörter „Goltz“ bis „Petschora“ umfassend, vor. — Wer das Werden des sprichwörtlich gewordenen „Kleinen Meyer“ in seiner jetzigen Gestalt verfolgt, der wird sagen, dafs dieser „Jüngste“ sich

Digitized by Google

sehr stattlich entwickelt. Bei einem solchen Nachschlagewerk, das unbestritten eine der glänzendsten litterarischen Erscheinungen, eine lexikographische Leistung ersten Ranges darstellt, bedeutet nothwendiger Weise das Anwachsen des zu bewältigenden Stoffes eine wesentliche Bereicherung seines Inhalts, und diese fällt schon bei oberflächlicher Betrachtung ins Auge. Es ist da eine erstaunliche Fülle von Wissen zusammengetragen, und gerade die gedrängte und doch erschöpfende Form, in der dasselbe dargeboten wird, bildet einen der schwerwiegendsten und charakteristischsten Vorzüge des „Kleinen Meyer". Hier finden sich keine weitangelegten Abhandlungen, die ein eigenes Studium nothwendig machen, hier sprechen eben nur Thatsachen, korrekte Angaben, scharfe knappe Erläuterungen, Daten und begriffliche Bestimmungen. In allen Fällen, die eine schnelle, zuverlässige Auskunftsertheilung erfordern, kurz, in allen Wissensnöthen wird das Werk also nach wie vor der beste Helfer sein. — Der illustrative Theil auch des neuen Bandes verräth in allen Einzelheiten jene wohldurchdachte, planmäfsige Verwendung und technische Vollendung des Anschauungsmaterials, welche von der zuständigen Kritik an dem berühmten grofsen Stammwerke so oft lobend hervorgehoben worden ist. Unter den beigegebenen 160 Karten und Bildertafeln in Holzschnitt, Kupferstich und Farbendruck und 100 Textbeilagen befinden sich wahre Kabinetsstücke der neuesten und besten Reproduktionsverfahren, so z. B. die farbigen Kunstbeilagen: Menschenrassen, Infanterie, Orden, Jagdhunde, während die fein gezeichneten und in vorzüglichem Holzschnitt ausgeführten Tafeln: Panzerschiffe (I/III mit Text), Münzen des Weltverkehrs (I/II), Heraldik (I/II) und Oesterreichisch-Ungarische Wappen (mit Text) neben ihrem instruktiven und anschaulichen Werth gleichzeitig als Beiträge zur Beurtheilung der heutigen graphischen Leistungen dienen können. Dasselbe kann voll und ganz auch von dem reichen Kartenmaterial gesagt werden, aus welchem wir nur hervorheben möchten die Karte der Deutschen Kolonien, die graphische Darstellung der Landwirthschaft in Oesterreich-Ungarn, ferner die Garnisonkarte von Mitteleuropa. Von den Textbeilagen erwähnen wir die Arbeiten: Uebersicht der Kriegsflotten der Erde — Organisation — Rangstufen der Seeoffiziere, Statistische Uebersicht von Japan — Heerwesen und Kriegsflotte, Krankenkassen, Unfallversicherung und Armenpflege im Deutschen Reich, um zu zeigen, wie umsichtig der „Kleine Meyer" den Bewegungen der Gegenwart auf dem Fufse folgt. Wir erinnern endlich noch daran, dafs das Werk in 80 Lieferungen zu je 80 Pfennig oder in drei Halblederbänden zu je 10 Mark bezogen werden kann.

Systematische Zusammenstellung der Zolltarife des In- und Auslandes. D. Industrie der Metalle, Steine und Erden. E. Landwirthschaft. Nahrungs- und Genufsmittel. — Herausgegeben im Reichsamt des Innern. Verlag: E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin SW., Kochstrafse 68-71. Preis à Mk. 8,—.

Von der im Kaiserlichen Reichsamt des Innern bearbeiteten Systematischen Zusammenstellung der Zolltarife des In- und Auslandes sind inzwischen auch die Abtheilungen D und E erschienen. Wir werden eine ausführliche Besprechung dieser Bücher nach der Veröffentlichung der übrigen Abtheilungen bringen, möchten aber nicht unterlassen haben schon heute unsere Leser auf das Erscheinen der obigen beiden Abtheilungen aufmerksam zu machen, deren Anschaffung wir allen Interessenten nur bestens empfehlen können.

Adressbuch für Leipzigs Handel und Industrie. Verzeichnifs der handelsgerichtlich eingetragenen Firmen und der unter den gesetzlichen Begriff „Fabrik" fallenden Betriebe. III Jahrgang. Preis gebunden M. 5,— Verlag von Schulze & Co., Leipzig.

Die neue 3. Ausgabe dieses unentbehrlichen Adrefsbuches liegt vor und zeichnet sich gegenüber ihren Vorgängern durch eine vollständige Umgestaltung und Erweiterung aus. Der erste Theil enthält über 5000 Firmen in alphabetischer Reihenfolge mit Angabe der Besitzer, Prokuristen, Telegramm-Adresse, Telephon-Nummer, Gründungsjahr, Arbeiterzahl, Dampfmaschinen mit Arbeitskräften, Motoren usw., und der zweite Theil ein recht übersichtlich angelegtes Branchenverzeichnifs. Das auf buntfarbigem Papier gedruckte, als 3. Theil des Werkes angefügte „Verzeichnifs vortheilhafter Bezugsquellen" giebt uns ein anschauliches Bild der Entwickelung und Vielseitigkeit der Leipziger Industrie. Wir können das Adrefsbuch, welches für den gesammten Handelsstand von gröfster Wichtigkeit ist, seiner guten Bearbeitung und vornehmen Ausstattung wegen angelegentlichst empfehlen. Es wird jedem Kaufmann, der mit Leipzig in Verbindung steht oder treten will, die nützlichsten Dienste leisten. Der billige Preis von M. 5,— ermöglicht jedem Geschäft die Anschaffung.

Handels- und Gewerbe-Adrefsbuch von Elsafs-Lothringen. Nach amtlichen Quellen herausgegeben von N. Fischer. 1899. In der Strafsburger Druckerei und Verlagsanstalt vorm. R. Schultz & Co in Strafsburg i. E. erschien vor Kurzem in zweiter vermehrter und verbesserter Auflage das Handels- und Gewerbe Adrefsbuch von Elsafs-Lothringen. Die freundliche Aufnahme, welche der ersten Auflage des gedachten Adrefsbuches seitens der interessirten Kreise entgegengebracht wurde, dürfte noch in erhöhtem Mafse dieser zweiten Auflage zu theil werden, um so mehr, als in derselben die Lücken, welche in der ersten Auflage sich vereinzelt fühlbar gemacht hatten, zum weitaus gröfsten Theile ausgefüllt sein dürften. Der Preis von M. 10 pro Exemplar ist als ein angemessener zu bezeichnen.

Pflanzengeographisches aus Llanquihue und Chiloé von Dr. C. Martin. Valparaiso (Chile) Imprenta del Universo de Gulo Helfmann. 1898.

Vor einigen Wochen ging uns vom Verfasser diese kleine Broschüre zu, welche sich speziell mit der Pflanzenwelt von Llanquihue und Chiloé befafst, und sich für Interessenten zur Anschaffung empfehlen dürfte.

C. Regenhardt's Geschäftskalender für den Weltverkehr. 1899. Verlag von C. Regenhardt, Berlin W., Kurfürstenstr. 37. Preis M. 2,80.

Für die Beliebtheit und Wichtigkeit dieses Kalenders spricht am besten der Umstand, dafs derselbe nunmehr bereits im 24. Jahrgange erschienen ist. Auf verhältnifsmäfsig beschränktem Raume finden wir neben den verschiedenen Angaben über Zoll und Verkehrsanstalten ein Adressenverzeichnifs der bewährtesten Bankfirmen, Spediteure und Advokaten. Dem Verfasser gebührt alle Anerkennung hinsichtlich der Auswahl und Vereinigung alles Nützlichen und Praktischen zu einem gemeinsamen Ganzen, und können wir das Werk, dessen Anschaffung durch einen äufserst mäfsigen Preis sehr erleichtert ist, als ein wirklich gutes und praktisches Buch nur bestens empfehlen.

Posthandbuch für die Geschäftswelt, herausgegeben von Oberpostsekretär H. Hettler. IX. Jahrgang 1899. Preis 1,50 M. Verlag von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart. Diesem Werke können wir nur das Zeugnifs „ganz vorzüglich" ausstellen; ein ähnliches Postbuch existirt unseres Wissens nicht. Wer das Buch in die Hand nimmt, wird freudig überrascht sein, wie praktisch dasselbe eingerichtet und wie übersichtlich es zusammengestellt ist. Durch die Verwendung von verschiedenfarbigem Papier und Karton für einzelne Abtheilungen und Tarife genügt beim Gebrauch ein Griff und das Gesuchte liegt vor Augen. Die Ausland-Packetposttarife bringt dasselbe vollständig, also auch die Tarife für Packete über 5 bezw. 3 kg und solche für Länder, über die in andern Postbüchern überhaupt nichts zu finden ist, und zwar überaus praktisch. Da ist alles beim Versand zu Beachtende an ein und derselben Stelle angegeben, das Nachschlagen auf verschiedenen Seiten fällt also weg und kann nichts übersehen und stets sofort richtig, ohne erst lange am Postschalter Erkundigungen einziehen zu müssen, expedirt und alles Porto vorausberechnet werden. Wie viel Schererei und also Zeit und gewifs auch manche Mark Porto kann sich bei Benutzung dieses Werkes der Geschäftsmann ersparen. Die zahlreichen ausländischen Ortsverzeichnisse, Gewichts- und Währungsumrechnungstabellen usw. machen das Buch auch sonst zu einem nützlichen Nachschlagewerk, das die demselben von allen Seiten ausgestellten ausgezeichneten Zeugnisse vollauf verdient; man merkt dem Buche sofort an, dafs hier der gediegene Postbeamte den praktischen Geschäftsmann zu Rathe zog. Im Anschlufs hieran erschien ein Verzeichnifs sämmtlicher Postorte in Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Preis mit Zonenkarte 2,50 M. geb. 3 M.

Briefkasten.

Mehr Licht! Das sind in der Beleuchtungs-Branche die zwei am meisten interessirenden Worte. Es ist unbestritten, dafs das Gasglühlicht eine der bedeutungsvollsten Erfindungen in der Branche ist, und wird von allen Fabrikanten daran gearbeitet dasselbe noch zu verbessern. Der Gasglühlicht-Fabrik von J. Butterweich, Berlin S., Stallschreiberstr. 48/49, ist es soeben gelungen Glühkörper mit Dampfbetrieb herzustellen. Es ist dieses eine Errungenschaft, welche von immensem Werth ist, erstens für die exakte, gleichmäfsige Lieferung der Körper und zweitens für das gleichmäfsige Brennen derselben. Bei dem bisherigen Verfahren mit der Hand war es unmöglich eine gleichmäfsige Waare herzustellen, da bei mehrstündiger Arbeitszeit des komprimirenden Gases mit der Hand die Kraft des Arbeiters nachliefs, und die zuletzt gearbeiteten Körper an Lichtstärke und Haltbarkeit den ersten nachstanden. Die Gasglühlicht-Fabrik von J. Butterweich, Berlin S., Stallschreiberstrafse 48/49, liefert eine tadellose Waare und ist der Preis für Körper durch die maschinelle Verwerthung ein äufserst billiger. Wir verweisen hiermit auch auf das Inserat der Firma J. Butterweich in der heutigen Nummer.

Verein zum Schutze der deutschen Goldwährung. Stuttgart. Die diesjährige Generalversammlung findet Dienstag, den 9. Mai 1899, abends 8 Uhr im Kaiserhof in Berlin statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Geschäftsführers. 2. Bericht des Schatzmeisters. 3. Künftiges Arbeitsprogramm. 4. Ergänzungswahl für den Vorstand.

Der Vorstand: G. Siegle. K. Steiner. Dr. Huber.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache verfafst.

128. **Vertretungen von Emaillirwerken und Glasfabriken für Beleuchtungsartikel für London gesucht.** Ein uns befreundetes Agenturhaus in London E.C. schreibt uns: „Es wäre uns lieb, sowohl mit einem gröfseren Emaillirwerke als auch mit Glasfabriken für die Beleuchtungsbranche in Verbindung zu kommen, welche in London noch nicht vertreten sind." — Gefällige Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

129. **Vertretungen für Britisch-Indien in Spanish stripes, Ibraines, wollenen Flanellen, feinen Tuchen, Lithographiesteinen gesucht.** Eine

Digitized by Google

Firma in Holland, welche in Kalkutta, Bombay, Delhi, Cawnpore, Amritsar und Meerutt Filialen besitzt, wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten in vorstehend angegebenen Artikeln in Verbindung zu treten, um eventuell deren Vertretung für Britisch-Indien zu übernehmen. In den betr. Textilfabrikaten stehen kleine Musterabschnitte zur Verfügung. — Gefällige Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

180. **Vertretungen leistungsfähiger Firmen der Kolonial-, Manufaktur- und Kurzwaarenbranche für Bulgarien sucht einer unserer Geschäftsfreunde in Rustschuk (Bulgarien).** — Gefällige Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

181. **Vertretungen für Puebla (Mexiko) in allen Artikeln, welche in Mexiko gangbar sind, sucht** eine Agentur- u. Kommissionsfirma an diesem Platze. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

182. **Luxuspapier, Briefpapier für Geschäftsleute, Hopfen, Korke, Rheinwein, Moselwein, Portlandcement, Droguen, Konserven, Mineralwasser.** Ein in der Stadt Mexiko seit mehreren Jahren ansässiger Deutscher, welcher Centralamerika und die Republik Mexiko bereist hat und die Geschäftsverhältnisse der letzteren sehr genau kennt, sucht Vertretungen für obige Artikel. — Gefl. Offerten an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

183. **Offerten in photographischen und chromolithographischen Kunstsachen, Gewehren, Revolvern, zwei- und vierrädrigen Wagen für Penang (Straits-Settlements) gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Penang (Straits-Settlements) schreibt uns: „Was ich persönlich brauchen könnte, wären feine illustrirte Preislisten von photographischen und chromolithographischen Kunstsachen, ferner Preislisten von Gewehren und Revolvern (aber nur in feinster Ausführung) und von zwei- und vierrädrigen Wagen. In den malayischen Staaten werde ich nach diesen Artikeln öfters gefragt. Neulich hätte ich 6 Wagen à 600 Dollars amerik. verkaufen können, wenn ich im Stande gewesen wäre, die Fracht vom Verschiffungshafen bis Penang zu kalkuliren. Offerten sind daher am besten cif. Penang zu stellen, da sich die Radjas die Frachtspesen nicht berechnen können. Sollten Sie deutsche Fabrikanten veranlassen können, mir solche Preislisten zu senden, würde ich hin und wieder schöne Aufträge nach Deutschland lenken können. Seitdem der König von Siam in Deutschland gewesen, werden allerorts Preislisten von deutschen Häusern verlangt." — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

184. **Vertretung für Shanghai (China) gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Shanghai (China) schreibt uns: „Ich bin gerne bereit, für irgend welche Importe die Vertretung deutscher Fabrikanten für China zu übernehmen und jede gewünschte Auskunft zu geben, wenn die betr. Fabrikanten, welche durchaus leistungs- und konkurrenzfähig sein müssen, sich direkt an mich wenden, unter ganz genauer Angabe ihrer Erzeugnisse usw. Wie ich Ihnen bereits früher mittheilte, bezahle ich für meine Bezüge Kasse in Hamburg, und wollen die Fabrikanten dies gefl. sehr in Berücksichtigung ziehen. Wenn mir bei den Offerten nicht die allerbilligsten Preise mit höchstem Rabatt notirt werden, so ist alle Mühe, ein Geschäft zu machen, vergebens, denn hier draufsen auf dem Weltmarkte ist zu scharfe Konkurrenz" — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

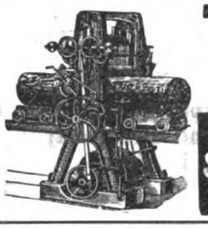
185. **Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in verschiedenen Artikeln für Melbourne (Viktoria) Australien gesucht.** Eine uns befreundete Firma in Melbourne wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in folgenden Artikeln zu übernehmen: Linoleum, Haartuch, Teppichen, Möbelbezügen, Plüsch, Tapisseriewaaren, Vorhängen, Wiener Stühlen usw. usw. — Wir theilen die Adresse des betr. Hauses unseren Abonnenten gern mit und ersuchen um Einsendung entsprechender Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Gerhold's Gravir-Anstalt
Leipzig
Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.
Stets hervorragende Neuheiten.
Export nach allen Ländern.

Acetylen-Werk „Meteor"
Inhaber: **Robert Kürbiss**
Gruna-Dresden.
Fernsprecher: 4742.

J. Butterweich,
Chemisches Laboratorium und Gasglühlicht-Fabrik
Berlin S., Stallschreiberstr. 48/49
empfiehlt:
Glühkörper, Glühlichtbrenner, Thorium nitric, Cerium nitric, Aluminium nitric usw. zu billigsten Preisen in absoluter chemischer Reinheit.


THIEME'S Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

Glas-, Blech-Emballagen-Fabrik
Beger & Markworth
Deuben-Dresden. Fernsprechstelle Nr. 22.
Fabrikation von **Bonbongläsern,** luftdicht abschliefsend, mit Metall- oder Glasdeckel-Verschraubung, Verkapselung. **Conservegläser** mit Patentverschlufs, höchst einfaches bewährtes System. **Blechemballagen,** Dosen und Kasten aus Weifsblech für Kakao, Bisquit usw. Dekorirte Döschen aus einem Stück gezogen, rund und oval. **Tabak-** und **Cigarettenkasten** aus Weifs-, Nickel-, Messing-, Dessin-Blech. **Schaukasten,** Kiosk-Schrank-Form, einfacher sowie elegantester Ausführung. **Kanister, Flaschen** für Oele, Lacke, Fette, Farben.

Berliner Bauanstalt für Eisenkonstruktionen
E. de la Sauce & Kloss
Heidestrasse 2-20. **BERLIN NW.** Heidestrasse 2-20.
Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousien.
Konstruktionsbureau für Eisenbauten aller Art.
Telegr.-Adr.: **Saucekloss.** Telephon-Amt II, No. 1760 und 2560.
Zusammenschiebbare Stahlgitter
verschiedener Systeme, als **diebessichere Verschlüsse** für Thüren, Fenster und Korridore, in Kassen, Banken, Geschäftsräumen etc. etc. **Ersatz für schwere Thüren** bei Einfahrten, Thorwegen; überraschend leicht zu handhaben, den geringsten Raum beanspruchend. **Prospekte gratis und franko.**

Gestr. bunte Lederpappen
glatt und geprägt in Fantasiemustern.
Justus Zoch, Dresden-A. 40a.

Tabellen zum Veranschlagen und Preislisten von Baubeschlägen
versendet kostenfrei
Franz Spengler
Berlin SW., Alte Jacobstr. 6.

Digitized by Google

Demonstrations- und Dekorations-

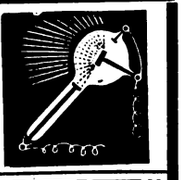
Glühlampen

(Röntgen-, Geissler'sche und Crooket-Röhren)

empfiehlt

Glasbläserei Myl. Ehrhardt,

BERLIN NO., Linienstr. 112g.



Glühlampen. Glühlampen.

Max Pinner, Berlin N. W.

Flemming-Strasse 4.

Blech-Spiel-Waaren, aller Art!

Billigste Massenartikel

Preiscourante gratis u. franco.

Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica

von

L. Leichner, Berlin S.W.

Gesetzlich geschützt.

Lieferant der Königl. Theater: Berlin und Brüssel.

Schutz-Marke.

Gröfstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges, Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art.

Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chikago.

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.

Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin 89,

Alte Jacob-Strasse 107.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export [104]

Caesar & Minca.

Rachhundezüchterei u. Handlung

Zahna (Preussen).

Lief. Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers v. Russland, des Gross-Sultans der Türkei, des Kaisers v. Marocco, des Königs u. König. d. Niederlande etc. etc. Prām. mit gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen.

Edelste Racehunde j. Genres (Wach-, Rennomir-, Begleit-, Jagd- und Damen-Hunde, r. gr. **Ulmerdogg** u. **Berghund** bis zum kl. **Salon-** und **Schosshündchen.**

Süssmilch Fleischfaser Hundekuchen eigener Fabrik, bestes zweckdienlichst. **Hundefutter,** pro Ctr. 20 Mk. Postbeutel 5 Ko. 2 Mk.

Illustr. Preisl. mit 40 Hunde-abbildung. frc. gratis. Grosse Broschüre, Prachtband in Goldschnitt, fast sämtl. Hunderacen-Beschreibung, Heilung der Krankheiten, 10 Mk. — **Sämtliche Hundebedarfsartikel.**

Georg Weissbäcker Nachf.

Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. **Export**

Grofse leistungsfähige Fabrik in

lackirten * * * Blechspielwaaren.

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager in Hamburg beim Vertreter, Herrn **Gustav Hch. Müller,** Neuerwall.

Ansichts-Glasbilder

aller grösseren Städte u. Orte des In- u. Auslandes.

Heiligen-, Genrebilder und Haussegen

unter Glas als

Verrotypien, Briefbeschwerer usw.

Muster gegen Referenzenaufgabe od. Nachnahme.

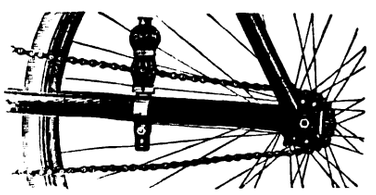
Paul Kempe, Leipzig,

Naundörfchen 16.

Unentbehrlich für jeden Radfahrer!

Solvente Vertreter gesucht!

Reimling's Fahrrad-Kettenbürste!



die einzige von wirklich praktischem Werth! Reinigt und schmiert die Kette automatisch während der Fahrt durch

Graphitzuführung

vom oberen Behälter aus. Denkbar leichtester Gang.

Zu beziehen durch die

Gesellschaft für mechanische Industrie m. b. H., Frankfurt a. M.,

Zeil 67.

Patente resp. gesetzl. Schutz in den meisten Kulturstaaten.

Tausende von Anerkennungen!

Solvente Vertreter gesucht!

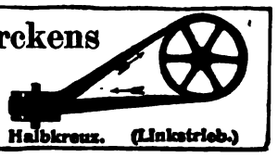
Mineralquelle

mit gröfserem oder kleinerem **Landbesitz** unter günstigen Bedingungen zu **kaufen gesucht. Eisenquellen** und **Kohlensäuerlinge** bevorzugt. Offerten unt. **O. P. 62** an die Exp. d. Bl.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.



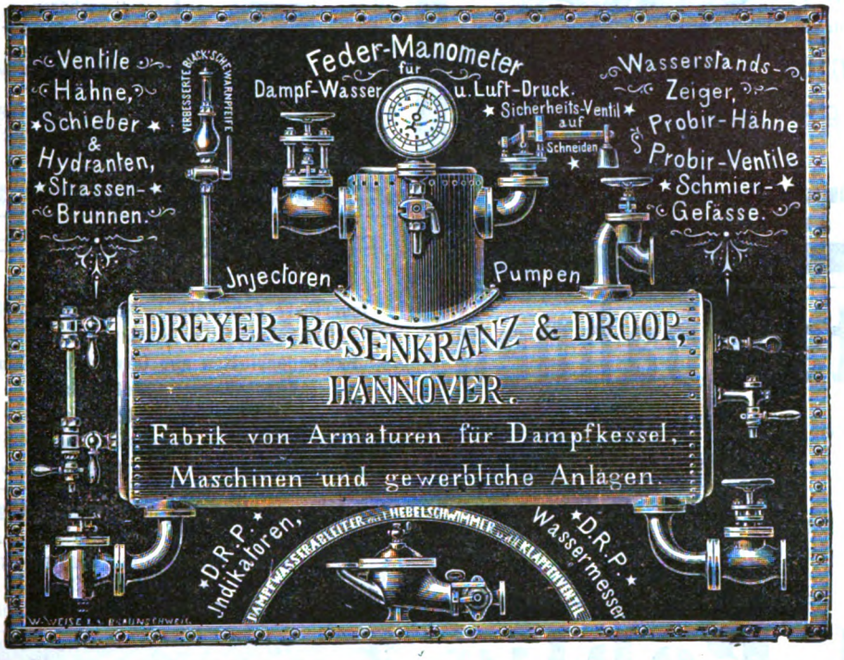
Halbkreuz. (Linkstrieb.)

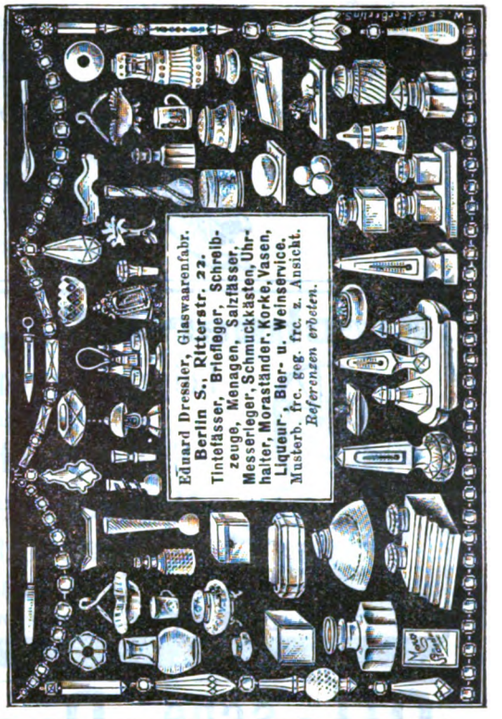
Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt
der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

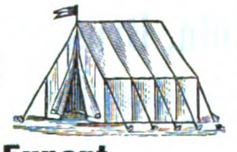




Gummi-
Waaren, **Fr. Welcker,**
Preisliste gratis.
Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78E.

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen **Einkauf zu Fabrikpreisen** von
Papier, Karton und Pappen
für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.
Langjährige, gründliche **Erfahrung** im **Export,** vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.
Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.
Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.
Gefl. Offerten unter **O. H. 62** an die Expedition dieses Blattes.

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken
Zeltfabrik
Engros. **Export.**
Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.
Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.



KABELFABRIK LANDSBERG a.W.
Gegründet 1830. Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder) 16 Mal prämiirt.
Drahtseile
f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.
Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.
Transmissionsseile
aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Wenn Sie haltbare, saubere und billige
Verpackungs-Cartonnagen
wünschen, dann heften Sie dieselben mit
Max Koch's Metallklammern
und Automatischer Anschlag-Maschine.
Das **beste,** was nach Ausspruch hervorragender Fachleute existirt.
Max Koch, Dresden-N., Postamt 8.

Deutschlands Grossindustrie

Herausgegeben von **Dr. R. Jannasch,** Vorsitzender des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin.

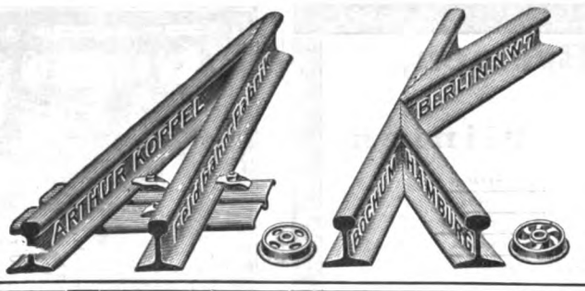
Verfasst von dem Schriftsteller **Paul Hirschfeld** zu Berlin (mit Ausnahme des Werkes über Thüringens Grofsindustrie, welches von Herrn L. C. Beck geschildert wurde).

Von den bisher erschienenen Bänden sind noch vorräthig:

Württembergs Grofsindustrie	der Band	6 M.
Thüringens Grofsindustrie	„ „	5 „
Hannovers Grofsindustrie	„ „	6 „
Schleswig-Holsteins Grofsindustrie	„ „	5 „
Berlins Grofsindustrie in 2 Bänden (einzeln M. 10,—)	Beide Bände	15 M.

Sämmtliche Bände sind einzeln gegen Einsendung des entsprechenden Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von der
Expedition des „Export"
Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Digitized by Google



[138]

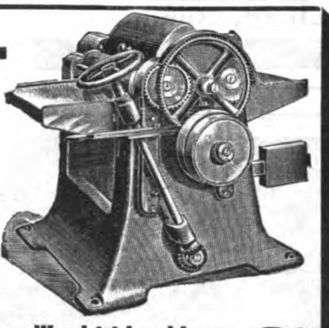
Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

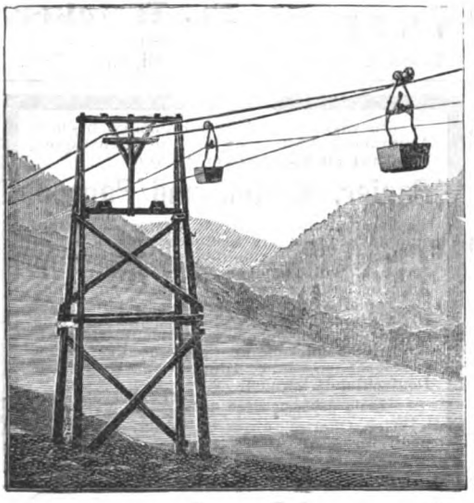
Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.



Export nach allen Welttheilen.

Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.
Geringer Verschleifs.
Grofse Betriebssicherheit.
Unabhängig vom Terrain.
Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.
Spannweiten bis 850 m ohne Unterstützungen im Betrieb.
Steigungen bis 1 : 1 ausführbar.

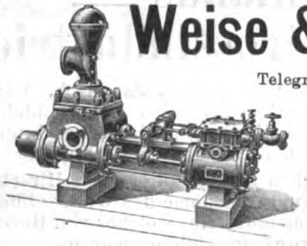
J. Pohlig,

Maschinenfabrik

Köln. Brüssel. Wien III. 4.

Beste Referenzen über 1000 ausgeführte gröfsere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 30 Km. Länge,
sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten

Weise & Monski, Halle (Saale).

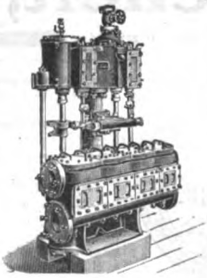


Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**

Special-Fabriken für

Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen- und elektrischen Betrieb.
Erstklassige Fabrikate.
Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!



Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.**

Breest & Co.,

Berlin N. 20

Eisen- und Wellblech-Bauten

für jeden Zweck

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser **für die Tropen,** in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. **Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen.** — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane — **PARIS** 60 Quai Jemmapes

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]

Draht- und Faden-Heftmaschinen
für Bücher und Broschüren.
Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.
Falzmaschinen
für Werkdruck und Zeitungen.

Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken
Fufsbodenplatten aller Art aus Thon
Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.
Kugelmühlen — Kollergänge [140]
Steinbrecher — Walzwerke etc.
Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

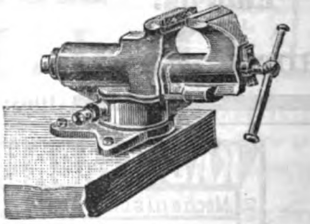
Strahlregler

Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.
Abtheilung für
Werkzeug-u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraise 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraise 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der
Expedition des „Export",
Berlin SW., Hallesches Ufer 35
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Organ
des
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

BIBLIOTHEK DER HANDELSHOCHSCHULE IN LEIPZIG

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. *Berlin, den 11. Mai 1899.* **Nr. 19.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Die Philippinen. (Fortsetzung.) — Europa: Das deutsch-amerikanische Kabel. — Nord-Amerika: Deutschenhafs redivivus. New-York, Ende April (Originalbericht des „Export".) — Central-Amerika und West-Indien: Die Zukunft der Insel Kuba. Klagen aus Mexiko über deutsche Exporte. (Entgegnung.) — Süd-Amerika: Deutsche Interessen in Brasilien. (Originalbericht aus Südbrasilien.) [Schlufs.] — Technisches für den Export: Maschinenbauanstalt Kirchner & Co., A.-G., Leipzig - Sellerhausen. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Die Philippinen.

(Fortsetzung.)

Von den Ausländern sind mit Ausnahme der spanischen Mönche die Chinesen die wichtigsten. Sie bilden einen sehr grofsen Bestandtheil der Bevölkerung. Manila allein zählt ca. 80 000 von ihnen. Fast das ganze Detailgeschäft liegt in ihren Händen. Als Händler gehen sie ferner in die entlegensten Provinzen und kaufen die Landesprodukte auf, und fast jeder Ort hat seinen chinesischen Laden. Sie sind arbeitsam, nüchtern und raffinirt bei ihren Geschäften; die Eingeborenen sehen sie deswegen nicht gern, doch können sie dieselben kaum mehr entbehren. Die Frauen theilen diesen Hafs nicht, sondern verbinden sich zahlreich mit den Chinesen.

Bei den hieraus hervorgegangenen Mischlingen, den Sangleyes, wiegt der väterliche Typus durch mehrere Generationen vor. Die Chinesen selbst, welche ihre Landestracht und ihre Sitten beibehalten, kehren meist wieder in ihre Heimat zurück, nachdem sie sich Kapital erworben haben. Der gröfste Theil derselben stammt aus Canton, Macao und Amoy.

Die Mischung der Europäer mit Indierinnen, die sogenannte spanische Mestizenklasse, ist kleiner an Zahl; sie ist sehr intelligent und hat zumeist eine gute Erziehung genossen. Von Seiten der Spanier wurden sie sehr gering geachtet und mit den Eingeborenen auf eine Stufe gestellt; die feinfühlenden Leute wurden dadurch gekränkt, so dafs sich allmählich ein Hafs gegen die Spanier entwickelte, der durch Aufstände in den letzten Jahren zum thätlichen Ausbruch gekommen ist. Ein grofser Theil der Führer der Aufständigen gehört dieser Klasse und den auf Luzon wohnenden Tagalen an.

Aufser den angeführten Völkern finden sich noch ca. 16 000 Europäer auf den Inseln.

Die Gesammtbevölkerung wird auf 8½ Millionen geschätzt, doch ist diese Statistik sehr unzuverlässig.

Die malayische Rasse, welche den Haupttheil der Bevölkerung ausmacht, ist sehr wenig arbeitsam. Die wenigen Bedürfnisse für den Lebensunterhalt werden den Eingeborenen in reichem Mafse von der Natur dargeboten, so dafs sie für ihre Ruhe und das Spiel, welches zu einer wahren Leidenschaft geworden ist, recht viel Zeit haben.

Nach dem Urtheile Jagor's hat auch der Katholizismus viel dazu beigetragen, dem Volke alles Ursprüngliche zu nehmen. Die fremde Religion ist nicht in das Innere gedrungen, es fehlt ihm an moralischem Halt. Nach der Unterwerfung der Inseln waren die Spanier wenig darauf bedacht, die reichen Schätze des Landes auszubeuten. Von Anfang an zog man viele Geistliche in das Land, und die verschiedenen Orden fafsten bald festen Fufs. Ihre Mitglieder, denen die einzelnen Distrikte zugetheilt wurden, waren nur darauf bedacht, möglichst viel für sich herauszuschlagen, so dafs die Erwerbsfähigkeit immerhin in engen Grenzen blieb. Der Mangel an gröfseren Verkehrsstrafsen decentralisirte und zerstückelte das Land. Ein reger Verkehr nach den einzelnen Plätzen wird fast nur durch Wasserstrafsen vermittelt. Fast alle Ortschaften liegen am Wasser, entweder an den Ufern der Flüsse oder an den Mündungen derselben. Hier haben die Eingeborenen ohne viel Mühe ihre Pfahlhütten aufgeschlagen. Die an den Ufern wachsenden Bambusbüsche und Palmen liefern ihnen alles Nöthige. Die Hauptbeschäftigung bildet der Fischfang. Frische, getrocknete oder geräucherte Fische, Krebse und Krabben sind zu billigen Preisen zu haben und werden von der Bevölkerung gern genossen.

Der Ackerbau wird noch sehr primitiv betrieben. Hinter den Wohnungen befinden sich die Reisfelder, welche durch die jährlich erfolgenden Ueberschwemmungen reichlich Nahrung erhalten. Eine Beackerung findet fast gar nicht statt. Das Land wird nur durch die Büffel locker getreten. Der Reis wird im Juni gesät, im August umgepflanzt und nach 3—4 Monaten geerntet. Er wird mit eigenthümlich geformten Messern Halm für Halm geschnitten. Nach der Gröfse des Korns und nach der Qualität unterscheidet man mehrere Arten. Der Reis bildet einen Haupt-Stapelartikel für den ganzen Orient, doch kann das Land bis jetzt noch nicht einmal den eigenen Bedarf dieses geschätzten Nahrungsmittels decken, trotz des guten Bodens. Es mufs von Jahr zu Jahr steigende Quanten aus Japan und China einführen. Der Import, welcher 1881 nur ca. 5½ Millionen Kilogramm betrug, stieg 1891 auf 72½ Millionen Kilogramm. Der Inder verbraucht pro Kopf und Tag ca. ¾ l Reis.

Eine wildwachsende Banane, Musa textilis, welche in ihrem Habitus anderen Bananenarten gleicht, ist das Haupt-Ackerbauprodukt. Sie wird auf Luzon in verschiedenen Provinzen, ferner auf Samar, Cebú, Leyte, Mindanao usw. gebaut. Von dieser Pflanze wird die sehr geschätzte Abaca-Faser gewonnen. Der ca. 5 m hohe scheinbare Stamm, welcher aus sich umhüllenden Blattstielen besteht, und ca. 25 cm Durchmesser hat, wird mit einem gewöhnlichen Messer abgeschnitten Sodann wird, um

Digitized by Google

die Faser zu gewinnen, der Saft ausgepreſst und das Material an der Sonne getrocknet. Die an den Rändern der Blattstiele befindliche feinere Faser (Lúpiz) wird als besseres Material besonders abgelöst, während der Rest (Bandála) hauptsächlich zu Tauwerk verarbeitet wird. Die Kultur ist ziemlich einfach, da die Pflanze an den Bergabhängen gut gedeiht. Erst vor ca. 40 Jahren wurde durch den Unternehmungsgeist zweier amerikanischer Kaufleute ein Anbau in gröſserem Maſsstabe begonnen.

Das nächstwichtige Ackerbau-Produkt ist das Zuckerrohr. Der Anbau desselben hat eine ziemliche Ausdehnung genommen, doch sind bisher die Gewinnungsmethoden für den Zucker nur sehr primitiv, so daſs ein schlechtes Produkt erzeugt wird. Die Pflanze selbst weist einen hohen Zuckergehalt auf. Circa 6000 Betriebe der Zuckergewinnung werden noch durch Thiere bewerkstelligt. Es finden sich nur 230 Anlagen mit Dampfkraft und 35 mit Wasserkraft. Von allen Anlagen haben nur drei Vacuum-Vorrichtung. Die Ernte der Saison 1897/98 wird auf 190 000 t geschätzt. Das Produkt, welches sehr roh ist, bringt nur einen niedrigen Preis. Groſse Abnehmer hierfür sind Japan und China. Die Raffinerien in Hongkong verarbeiten bedeutende Mengen.

Eine ebenfalls von den Spaniern eingeführte Pflanze ist der Tabak. Der Anbau wurde eine lange Zeit hindurch zwangsweise betrieben und stand unter Aufsicht der Regierung, welche das Verkaufsmonopol hatte. Als man diese Methode fallen lieſs, zeigte sich ein bedeutender Aufschwung. Früher wurden die Ernten in Manila zu einem von der Regierung festgesetzten Preise abgenommen. Jetzt haben sich dort viele Gesellschaften gebildet, die den Ankauf und die Verarbeitung des Tabaks besorgen. Zwei sehr bedeutende derselben, die Compañia general de Tabacos de Filipinas (La Flor de la Isabela) und La Insular beschäftigen viele Tausende von Arbeitern. Im Orient werden die hier fabrizirten Cigarren sehr geschätzt. Einige Sorten sollen mit denen Kubas konkurriren können. Ein Nachtheil, der mit Aufgabe des Regierungsmonopols entstand, ist die weniger sorgfältige Behandlung des Produkts. Der Inder sucht die Blätter so schnell wie möglich loszuschlagen, um möglichst bald Geld zu bekommen. Das für den Tabakbau erforderliche Land muſs ziemlich schwer sein und genügend Kiesel und vegetabilische Reste enthalten. Reich an derartigem Boden ist die Provinz Cagayan, höher gelegene Landstriche geben schlechtere Resultate. Ein französischer Reisender schildert die Gewinnung des Tabaks folgendermaſsen: „Geerntet werden die Blätter, welche sich leicht loslösen lassen und die von einer grün-gelblichen Farbe sind. Diese werden auf einen Wagen geladen und später in einem Lüftungsraum an der Rippe zum Trocknen aufgehängt. Nachdem sie eine gleichmäſsige Farbe angenommen haben, werden sie aufeinander gelegt und nach 12 Tagen zum ersten Male gewendet, um eine regelmäſsige Fermentation zu erzielen. Nach 20 oder 25 Tagen wiederholt man diese Operation und nach weiteren 3—4 Wochen zum dritten Male. Diese Arbeit erfordert groſse Aufmerksamkeit. Nach zu frühem Wenden nimmt der Tabak nicht die gewünschte Farbe an, während er bei Verzögerung verbrennt und an Qualität und Werth verliert. Nur eine lange Praxis kann die nöthige Erfahrung geben. Sodann werden die Blätter nach dem Geschmack in vier Qualitäten sortirt und gebündelt. Jedes der Bündel besteht aus 6 kleinen Bündeln, und 30 der groſsen (manos) bilden einen Ballen (fardo). In dieser Form kommt der Tabak nach der Hauptstadt.“

In den Provinzen Bantangas, Cavite und Zamboanga gedeiht auch der Kaffeestrauch. Derselbe giebt ein ganz gutes Produkt; die immerhin noch geringen Mengen wurden meistentheils nach Spanien ausgeführt. In letzter Zeit sind viele Bäume durch Krankheit zerstört worden, wodurch die Pflanzer vielfach entmuthigt wurden. Bei einer sorgfältigeren Kultur lieſsen sich auch hier gute Erfolge erzielen.

Die Kokospalme, welche fast auf allen Inseln wächst, ist für die Bewohner des Landes ein höchst wichtiges Produkt. Aus dem Bast wird ein sehr widerstandsfähiges Bindematerial gewonnen. Die getrockneten Früchte, welche als Copra in den Handel kommen, werden zur Oel-, Stearin- und Seifenfabrikation verwendet. Das im Lande gewonnene Oel dient meistens für Leuchtzwecke.

Die Indigo-Kultur hat in den letzten Jahren nachgelassen, während früher groſse Quanten auf Luzon produzirt wurden. Das gewonnene Material ist durch mangelhafte Behandlung nicht ganz vollwerthig und findet meistens in Japan Absatz.

Auf vielen Inseln wird auch Kakao gebaut, welcher gänzlich im Lande konsumirt wird.

Sehr gute Baumwolle wird in einzelnen Provinzen, namentlich in Ilοco gewonnen. Auch bei dieser Kultur lieſse sich durch sorgfältige Pflege noch mancher Erfolg erzielen.

Mais wird ebenfalls gebaut und ersetzt in einigen Provinzen den Reis.

Auch Camote (Convolvulus batatas, süſse Kartoffel) wird viel gebaut. Unsere Getreidearten gedeihen gleichfalls.

Eine besondere Aufmerksamkeit dürfte in Zukunft der Forstkultur zu schenken sein. Die Wälder bergen, wie schon oben erwähnt, eine Fülle von Nutzhölzern, die für mannigfaltige Zwecke zu verwenden sind.

Fischfang und Jagd werden viel von den Eingeborenen betrieben und bilden eine Haupterwerbsquelle derselben.

Die Industrie des Landes ist, wie wir schon vorhin bei der Verarbeitung der Ackerbauprodukte gesehen haben, noch ziemlich unentwickelt. Die Anlagen zur Zucker- und Indigo-Gewinnung sowie zur Verarbeitung des Abaca sind meist noch sehr alterthümlich. Es macht sich ein gewisser Konservativismus bemerkbar, der die alten schon vor Jahrhunderten angewendeten Methoden beibehält, ohne viel Interesse für Neuerungen zu zeigen. Ebenso ist es in der Textilindustrie, welche ziemlich ausgedehnt ist. In meist kleineren Betrieben und als Hausindustrie werden die im Lande gewonnenen Fasern, welche Baumwollstaude, Ananas usw. liefern, mit vieler Geduld und Ausdauer auf einfachen Webstühlen zu feinen Gespinnsten verarbeitet. Die kostbaren Piña-Gespinnste sind im Lande sehr geschätzt und werden von den schönen Tagalinnen mit Vorliebe getragen. In der Provinz Laguna und anderwärts werden aus den Blättern der Buri-Palme (Corypha) Hüte gearbeitet, welche viel Aehnlichkeit mit den in Ecuador gefertigten sogenannten Panama-Hüten haben. Matten werden aus den Pandanus-Blättern hergestellt, und in der Provinz Bulacan werden Cigarrentaschen (Petácas) von aufserordentlicher Feinheit aus spanischem Rohr geflochten. Von Metallarbeiten verdienen die feinen Gespinnste Erwähnung, welche eine Imitation des berühmten China-Filigran sind. Auch ein Theil der gewonnenen Abaca-Fasern wird im Lande zu Tauwerk verarbeitet. Tischlereien, Schiffs- und Wagenbauer finden in den Wäldern ganz vorzügliches Material. Fabrizirt werden ferner Essig, Wein und wohlriechende Essenzen (Ylang Ylang).

Bevor die Europäer ihren Fuſs in das Land setzten, kamen schon die Chinesen und Japaner dorthin und betrieben einen lebhaften Tauschhandel. Unter der spanischen Herrschaft hat sich der Handel nie recht entwickeln können. Hohe Zölle und andere Abschlieſsungsmaſsregeln sind einer freien Entwickelung desselben immer hinderlich gewesen. Jetzt ist Manila der Hauptsitz des Handels. (Schluss folgt.)

Europa.

Das deutsch-amerikanische Kabel. Zwischen dem europäischen Festlande und Nordamerika bestehen gegenwärtig zwölf betriebsfähige Kabelverbindungen. Davon gehören vier Kabel der englischen Anglo American Telegraph Company (von Valentia in Irland nach Hearts Content in Neufundland), drei Kabel der amerikanischen Commercial Cable Company (von Waterville in Irland nach Canso in Neuschottland), zwei Kabel der Compagnie Française des Câbles Télégraphiques zu Paris (das eine von Brest nach St. Pierre und weiter nach Cape Cod bei Boston, das andere direkt von Brest nach Cape Cod) und ein Kabel der Direct United States Cable Company von Ballinskelligsbay nach Halifax in Neuschottland. Aufserdem befinden sich zwei Kabel, die zwischen Sennen Cove an der Westküste Englands und Canso in Neuschottland ausgelegt sind, im Betriebe der amerikanischen Western Union Telegraph Company. Die Station Hearts Content der Anglo American Company ist durch Seekabel mit Sidney auf der Insel Cape Breton und von da durch Landlinien mit den Vereinigten Staaten verbunden. Von Canso gehen Seekabel sowohl nach New-York wie auch nach Rockport bei Boston. In den Vereinigten Staaten sind die Telegraphenlinien nicht staatlich wie in Europa, sondern in den Händen zweier groſser Telegraphengesellschaften, der Western Union Company und der Postal Telegraph Cable Company. Die letztere arbeitet mit der Commercial Cable Company zusammen, die im Wettbewerb zu den übrigen mit der Western Union Company verbündeten Kabelgesellschaften steht.

Die deutsch-amerikanische Korrespondenz ist bisher zum gröſsten Theil über das deutsche Kabel Emden-Valentia und von da durch die Kabel der Anglo American Company befördert worden. Während also England und Frankreich direkte Telegraphenverbindungen mit Nordamerika besitzen, entbehrt Deutsch-

Digitized by Google

land dieses Vortheils. Bei der ständigen raschen Zunahme des deutsch-amerikanischen Verkehrs machte sich der Mangel einer solchen unabhängigen Verbindung von Jahr zu Jahr schärfer fühlbar. In den maßgebenden Kreisen Deutschlands wurde daher schon seit einer Reihe von Jahren der Wunsch und die Absicht gehegt, Deutschland ebenfalls durch ein direktes Kabel mit Amerika in engern telegraphischen Anschluß zu bringen. Wer einerseits die technischen Schwierigkeiten und die großen Kosten eines solchen Unternehmens kennt und andererseits den stillen aber mächtigen Widerstand berücksichtigt, den die von einem Verkehrsverlust bedrohten Kabelgesellschaften anzuwenden vermögen, der wird sich nicht wundern, daß die Durchführung des Planes langwierige Verhandlungen und viele Mühen verursacht hat, und daß Jahre bis zum Gelingen vergehen mußten. Wie alle großen Kabelunternehmungen von Privatgesellschaften geleitet werden, so konnte es auch im vorliegenden Falle nicht in Betracht kommen, das Kabel von Staats wegen herzustellen. Die Reichstelegraphenverwaltung hatte es aber in der Hand, der zu begründenden deutschen Gesellschaft die im Interesse der Allgemeinheit erforderlichen Bedingungen aufzuerlegen und den Betrieb in Uebereinstimmung mit den Telegraphenverordnungen so zu gestalten, daß er allen Anforderungen eines großen internationalen Verkehrsweges entspricht. Der bekannten deutschen Kabelfirma Felten & Guilleaume in Mülheim a. Rh., die sich um das Zustandekommen des Unternehmens ein großes Verdienst erworben hat, ist es gelungen, die erforderlichen 20 Millionen Mark in Deutschland aufzubringen und unter Betheiligung unserer großen Banken und im Einvernehmen mit dem Reichspostamt die „Deutsch-Atlantische Telegraphen-Gesellschaft“ zu gründen.

In technischer Beziehung bestand die Schwierigkeit, daß, wenigstens mit den heutigen Betriebsmitteln, auf dem Kabel bei seiner großen Länge nicht ohne Umtelegraphirung von der deutschen bis zur amerikanischen Küste gearbeitet werden kann, wenn die im überseeischen Kabelbetrieb übliche Sprechgeschwindigkeit aufrecht erhalten werden soll. Es mußte deshalb unterwegs ein Punkt gesucht werden, wo das Kabel gelandet und in eine Zwischenstation eingeführt werden soll. Aus verschiedenen technischen Gründen wurden hierzu die Azoren-Inseln in Aussicht genommen.

Als erste Theilstrecke wurde im Jahre 1896 von der deutschen Seetelegraphengesellschaft das Kabel Borkum-Vigo (an der spanischen Westküste) gelegt; in Borkum oder Emden steht es mit dem Reichstelegraphennetz in Verbindung, in Vigo findet es Anschluß an die spanischen Landlinien und an die Kabel der Eastern Telegraph Company, wodurch gleichzeitig eine direkte und leistungsfähigere Verbindung mit Spanien und mit den durch die Eastern Kabel zu erreichenden Ländern hergestellt wurde. Der Betrieb auf dem Kabel begann Ende Dezember 1896. Bald nahm der Verkehr einen solchen Umfang an, daß das Kabel den nordamerikanischen Verkehr schwerlich mit hätte bewältigen können. Inzwischen hatten auch die Verhandlungen mit der portugiesischen Regierung wegen der Anlandung auf den Azoren zu dem Ergebniß geführt, daß ein zweites Kabel von Borkum gelegt werden sollte. Dank einer geschickten Vereinigung und Ausnutzung der auf den Azoren zusammentreffenden Interessen der Europe and Azores Telegraph Company der Eastern Telegraph Company, der Commercial Cable Company und der Deutsch-Atlantischen Telegraphengesellschaft hat sich nunmehr eine für alle Theile vortheilhafte Vereinbarung treffen lassen, unter der die Anlandung des deutschen Kabels vollkommen gesichert erfolgen kann. Die portugiesische Kammer hat den betreffenden Gesetzentwurf bereits genehmigt; es besteht begründete Hoffnung, daß auch der Senat bald seine Zustimmung geben wird.

Für das amerikanische Ende des Kabels hat sich die deutsche Gesellschaft, da sie natürlich nicht in der Lage ist, für die Weiterbeförderung und Bestellung sowie für die Zuführung der Telegramme in dem weiten Gebiete der Vereinigten Staaten selbst Einrichtungen zu treffen, mit der rührigen und ihres flotten Betriebes wegen bekannten Commercial Cable Company verständigt, die im Verein mit der Postal Telegraph Company diese Geschäfte besorgen wird. Auf diese Weise ist erreicht, daß das Kabel unter voller Wahrung der deutschen Interessen an das bestehende weitverzweigte Netz einer der führenden amerikanischen Telegraphen-Gesellschaften Anschluß findet und sogleich in den Genuß der Vorteile ihrer bewährten Einrichtungen tritt. Es verdient noch besonders hervorgehoben zu werden, daß das deutsche Kabel, als einziges von allen bestehenden Kabeln, direkt nach New-York, dem Centralpunkte der meisten transatlantischen Geschäfte, geführt werden wird. Die heikle Frage des Landungsrechts an der amerikanischen Küste hat dank dem freundschaftlichen Entgegenkommen der Regierung der Vereinigten Staaten neulich eine allseits befriedigende Lösung gefunden, indem man an dem bisherigen Verfahren festgehalten hat, wonach der Präsident Mangels einer durch den Kongreß geschaffenen gesetzlichen Grundlage kraft seiner allgemeinen Exekutivbefugnisse die Erlaubniß bewilligt unter Bedingungen, die auch den übrigen Kabelgesellschaften auferlegt worden sind.

Die Vorbereitungen zur Herstellung des Kabels sind in vollem Gange. Mit den Lothungen auf der Kabelstrecke zur Ermittelung der Meerestiefen wird nächstens begonnen werden. Bei der großen Länge des Kabels wird natürlich noch einige Zeit vergehen, ehe die Herstellungs- und Legungsarbeiten beendet sein werden, doch wird allseitig darauf gerechnet, daß spätestens Mitte nächsten Jahres der Betrieb wird beginnen können. („Köln. Ztg.“)

Nord-Amerika.

Deutschenhaß redivivus. New-York, Ende April. (Originalbericht des „Export“.) Vielleicht interessirt Ihre Leser folgendes kurzgedrängte Bild über die gegenwärtige Haltung der Deutschen gegenüber der Administration und vice versa.

Einer der bittersten Vorwürfe, der seiner Zeit Grover Cleveland gemacht wurde, war, daß er zu „monarchisch“ gesinnt sei. Namentlich war er zu freundlich England gegenüber, unserem „Erz- und Erbfeind“. Erst als Herr Cleveland in seiner bekannten Venezuela-Botschaft an den Kongreß eine überraschend drohende Sprache gegen England führte, beruhigten sich die „Jingoes“ etwas und fanden diese Sprache patriotisch. England wurde nämlich jedes Jahr auf den Partei-Konventionen mit Haut und Haar aufgefressen, nachdem man ihm vorher sein langes Sündenregister vorgehalten. Irische Revolutionäre sammelten seiner Zeit hier offen Geld, um Irland durch einen Putsch aus den Klauen des britischen Löwen zu befreien, und es waren meist amerikanische Politiker, welche ihren baaren Obolus beisteuerten, um in einem uns offiziell befreundeten Lande einen schrecklichen Bürgerkrieg anzufachen.

Einer der unversöhnlichsten Feinde Old Englands war unser Stock-Amerikaner und Patent-Patriot William McKinley. Seit aber einige Millionäre seine Schulden bezahlt und ihn zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gemacht haben, um ihm Gelegenheit zu geben, seine Schulden durch gewisse Begünstigungen abzuzahlen, haben die früheren Ansichten Herrn McKinley's schon manche Aenderungen erfahren. Vielleicht hat er heute überhaupt keine eigenen Ansichten mehr. Unter Anderem opferte er auch seinen „unausrottbaren“ Haß gegen England seinen Gläubigern. Diese befürworteten eine Art Allianz der Vereinigten Staaten mit England und waren entzückt über die freundliche Haltung, welche letzteres in unserem Kriege mit Spanien beobachtet hatte.

Die der Administration nahestehenden Preßorgane beuteten gewisse Vorkommnisse vor Manila aus, um Deutschland Rippenstöße zu geben, wofür man sich, wie man glaubte, in London einen Fleißzettel holen könne. Da die Deutschen hier in ihrer großen Mehrzahl dem Expansionsgedanken abhold waren und in der Ausbreitung unserer politischen Sphäre auf asiatische Gebiete eine Gefahr für die Republik erblickten, so bekamen sie Seitens der Jingo-Presse ebenfalls manche hämische Bemerkung zu hören. Die Sache wurde schließlich so zugespitzt, daß die deutschen Zeitungen Chikago's, die sonst nicht gut auf einander zu sprechen sind, sich zusammenthaten und eine große Massenversammlung veranstalteten, um wegen der unfreundlichen Haltung der anglo-amerikanischen Presse gegen Deutschland und die Deutsch-Amerikaner sowie auch gegen eine Allianz der Vereinigten Staaten mit England zu protestiren. Die Herren Herausgeber der betreffenden Zeitungen wußten wohl, daß diese Bewegung ein Schlag ins Wasser sei, und, obwohl es nicht zugestanden wurde, darf man doch behaupten, daß sie mit der Agitation einen gewissen Geschäftszweck verbanden. Es ist nämlich leider eine Thatsache, daß die deutsche Presse, in Folge Mangels an Nachschub aus Deutschland, stark zurückgeht, und damit auch der politische Einfluß, den sie bisher gehabt hat. Man verdenkt es dem Ertrinkenden nicht, wenn er sich an einem Strohhalm anhält.

Uebrigens ist die Anregung auch von anderen Städten des Westens aufgenommen und fruktifizirt worden; deutsche Vereine, Logen usw. betheiligten sich an Demonstrationen, von denen jedoch die anglo-amerikanische Presse kaum Notiz genommen, oder sie satyrisch behandelt hat. Thatsache ist, daß die gesammte deutsch-amerikanische Presse, einige klägliche

Digitized by Google

Ausnahmen abgerechnet, gegen unsere Abenteurerpolitik auf den Philippinen ist.

Nun kommt der Zwischenfall Kapt. Coghlan, Kommandant des Bundeskreuzers „Raleigh", den ich ja hier nicht näher zu schildern brauche, da dies ja Ihre Tagespresse wohl gründlich genug gethan haben wird. Ohne Zweifel ist die Haltung der Regierung in Washington korrekt, die Satisfaktion für Deutschland genügend. Wenn der Kapitän eines amerikanischen Kriegsschiffes sich nicht entblödet, bei einem ihm zu Ehren gegebenen Bankett Seitens repräsentativer Persönlichkeiten der republikanischen Partei ein Spottlied auf den Kaiser zu singen (das, wie der „N. Y. Herald" behauptet, in seiner Pariser Ausgabe vom 7. Januar d. J. das Licht der Welt erblickte), wenn dieser Kapitän erzählt, wie verächtlich Admiral Dewey einem deutschen Offizier gegenüber, der von Admiral v. Diedrich zu ihm gesandt wurde, von der deutschen Flagge gesprochen, und wie flegelhaft sich die amerikanischen Offiziere den deutschen gegenüber benommen, so könnte man ja die Meinung mehrerer Beschwichtigungs-Hofräthe acceptiren, dahingehend, dafs der manierlose Kapitän eben zu tief ins Glas geschaut und somit für seine Aeufserungen nicht gut verantwortlich war. Allein der Flegel Coghlan sorgte selber dafür, dafs diese Meinung verwischt ward. Am nächsten Morgen, und damals war er gewifs noch oder schon nüchtern, wiederholte er nicht nur die Aeufserungen, sondern verschärfte sie noch, so zwar, dafs diesmal die Presse es doch für gerathen fand, dieselben nicht zu publiziren, um ihm Unannehmlichkeiten zu ersparen. Dabei wird jetzt noch bekannt, dafs Admiral Dewey dem Kapitän den Auftrag gegeben habe, dem amerikanischen Volke wissen zu lassen, wie er die Deutschen vor Manila behandelt habe.

Solche Ungeschliffenheiten werden natürlich keinen Krieg zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten entzünden, denn, wie gesagt, die Haltung der Washingtoner Regierung wird ja befriedigend sein und den Flegeln wird die freche Schnauze gestopft werden — allein bemerkenswerth ist, wie sich die der Regierung am nächsten stehenden Zeitungen in dieser Angelegenheit verhalten. Sie entschuldigen den rohen Maulhelden gar nicht, sondern sagen gerade heraus, dafs er Recht gehabt, dafs er nur die Wahrheit gesprochen hat, und dafs man mit Deutschland nicht allzu nachgiebig zu verfahren brauche, denn die Amerikaner können es zu Land und zur See verhauen, und so in einem Ton nennt man die Deutsch-Amerikaner, welche mit der Abenteurerpolitik McKinley's und Konsorten nicht einverstanden sind, Landesverräther und „Ausländer". Letzteres im verächtlichen Sinne. Das ist der Reflex der privaten Meinung in Washington, offiziell ist ja, wie bereits bemerkt, Washington korrekt.

Im Osten Amerika's verhalten sich die Deutsch-Amerikaner vorläufig mäuschenstille. Für öffentliche Demonstrationen sind sie nicht so leicht zu haben wie ihre Landsleute im Westen. Sollte aber die Hetzerei anhalten, dürfte es auch hier, namentlich bei der nächsten Wahlkampagne, zu einer hitzigen Fehde kommen. R. A. R—s.

Central-Amerika und West-Indien.

Die Zukunft der Insel Kuba. Die Amerikaner richten sich auf Kuba bereits häuslich ein und bemühen sich, eine geordnete Verwaltung herzustellen. Daran hat es der Insel seit fast hundert Jahren gefehlt. Seit 1895 sind einer ziemlich sicheren Schätzung nach an 650 000 Menschen dem Kriege und seinen Folgen zum Opfer gefallen. Während die reiche Insel gut 10 Millionen ernähren könnte, sind jetzt nur noch $1^1/_2$ Millionen Einwohner vorhanden, wovon eine halbe Million Farbige sind. So gewähren, im Allgemeinen angesehen, die Verhältnisse Kubas einen recht trüben Ausblick in die Zukunft. Anders und sehr hoffnungsvoll aber gestaltet sich das Bild, wenn man sich mit den Verlusten der Vergangenheit abfindet uud zu rechnen beginnt. Und da zeigt sich, dafs Amerika unter allen Umständen und trotz der allgemeinen Verwüstungen ein gutes Geschäft gemacht hat. Die gesammten Staatsabgaben der Insel betrugen nach der letzten Einschätzung im Jahre 1897 rund 26 400 000 Dollars (etwa 105 Millionen Mark). Wenn man die Kosten des Krieges auf rund 12 Millionen Dollars (48 Millionen Mark) veranschlagt — so bleibt ein recht schöner Betrag übrig, der in seiner Hauptsache sofort für die Verbesserung aller Verhältnisse der Insel verwendbar wird. Es betrugen z. B. allein die Zolleinkünfte über 14 Millionen Dollars. Das ist ein Betrag, der vollauf Deckung bietet für irgend eine nothwendig werdende Anleihe. An Geldmitteln also fehlt es nicht, und wenn diese jetzt unter geordnete Verwaltung kommen, wird schnell der gesammte Finanzstand der Insel sich heben.

Aber eine Insel wie die „Perle der Antillen" hat noch andere Hülfsquellen, und diese sind es, die Kuba zu einer Goldgrube für die Union machen werden. Zunächst wird die alteingeführte Kultur von Tabak und Zucker neuen Aufschwung nehmen. Zucker wurde in den letzten Jahren der Zählung etwa 8 Millionen Doppelzentner, Tabak in Cigarren über 200 000 Mille ausgeführt. Andere Produkte sind Rum, Kaffee, Kakao und Honig, der seit der ersten Einwanderung sich in Mengen im Walde vorfindet und von den Negern gesammelt wird. Mineralien finden sich in den das Land durchziehenden Bergketten in reicher Zahl, aber werden fast nicht ausgebeutet. Hier wird amerikanisches Kapital schnell Wandel schaffen. Ganz verschwunden ist ferner der früher betriebene Handel mit Häuten. Die breiten, den Bergen vorgelagerten Savannen sind ein vorzügliches Weideland und, wenn man es nicht, wozu es ebenfalls geeignet ist, als Acker benützen wollte, wie gemacht zum Betriebe von Viehzucht im Grofsen. Gar nicht ausgebeutet werden jetzt die Schätze der Riesenwälder des Innern. Dort finden sich kostbare Hölzer in grofser Zahl, etwa dreifsig brauchbare Arten. Mahagoni, Rosenholz, Polisander, Nufsbaumarten, Kautschuk und Farbehölzer, sowie Medizinalpflanzen können in Massen ausgeführt werden. Es ist zu erwarten, dafs mit Einrichtung geordneter Zustände auf Kuba auch die Einwanderung beginnen wird, denn das Land ist erst in einem ganz ungenügenden Mafse bebaut. Der Kubaner ist von den verschiedenen Regierungen dermafsen ausgepreſst worden, dafs Geld im Lande nicht zu finden ist. Fremdes Kapital und fremde Intelligenz müssen ins Land, um es in praktischer Weise zu bebauen und seine Reichthümer dem Weltverkehre zu eröffnen. Dazu wird unter Leitung von Amerikanern der Kuba-Neger sehr gut zu gebrauchen sein. Die farbige Bevölkerung ist nach der Insel in früher Zeit gebracht worden, so dafs heute etwa die vierte Generation ansässig ist. Der Neger ist daher seit Jahren an die Gegend gewöhnt, hat viel von den Weifsen angenommen und, was bemerkenswerth ist, er will vorwärts. Viele Negerfamilien finden sich, die unter eigenen Entbehrungen ihren Kindern eine bessere Bildung gewähren. Auch sind sie, nach der Aufhebung der Sklaverei 1880, fast durchweg in der Gegend sefshaft geworden, wo sie sich befanden. Sie bebauen ihre Aecker und freuen sich, wenn sie mehr dazu erwerben können. Mit einer solchen Hülfskraft, wie diese schwarzen Arbeiter, ist Kuba wesentlich gedient. (D. Ztg., Porto Alegre.)

Klagen aus Mexiko über deutsche Exporte. Gegen den von uns in Nr. 40 1898 unseres Blattes veröffentlichten Originalbericht aus Mexiko richten sich die folgenden Ausführungen:

San Luis Potosí, 9. Januar 1899.

An die Redaktion der „Deutschen Zeitung von Mexiko".
Verehrliche Redaktion.

In der Nr. 50 Ihres geschätzten Blattes vom 10. Dezember reproduzirten Sie unter dem Titel „Uebertriebene Beschuldigungen" einen Original-Bericht des Berliner „Export" und forderten am Schlusse desselben in patriotischer Gesinnung die deutschen Importeure hier zu Lande auf, Ihnen ihre Meinung über besagte Korrespondenz zur Veröffentlichung einzusenden.

Diesem Wunsche entsprechend, wir die Endes-Unterzeichneten — die sämmtlichen hier etablirten deutschen Importeure repräsentirend — theilen Ihnen Folgendes mit:

Der Herr Einsender des bezüglichen Berichtes hat merkwürdigerweise seinen Namen und den seiner vielen Freunde nicht genannt, trotzdem er nur das Beste der deutschen Exporteure mit seinen Klagen im Auge zu haben vorgiebt, und scheint seine bitterbösen Erfahrungen über den deutschen Export wohl mit Firmen dritten und vierten Ranges gemacht zu haben, was ja auch schon daraus hervorgeht, dafs die Fabrikanten ihm Vorausbezahlung abverlangten, wahrscheinlich nach dem Grundsatz: „Vertrauen gegen Vertrauen".

Unsere Einkäufe in Deutschland vermitteln zum Theil vorzügliche Kommissionäre in Hamburg, die nur mit den besten und reellsten Exportfirmen arbeiten; zuweilen kaufen wir auch direkt durch Korrespondenz oder Reisende und ist uns noch niemals eine Zahlung pränumerando gefordert worden, im Gegentheil mit gröfster Bereitwilligkeit Kredit angeboten.

Dementsprechend sind die Lieferungen stets vollkommen zufriedenstellend und haben wir uns noch nie zu beklagen gehabt, wie der Hiesige sagt: „gato por liebre" erhalten zu haben.

Da zu der vorzüglichen Qualität auch meistentheils billigere Preise in Deutschland zu erzielen sind als bei derselben Waare in anderen europäischen Staaten, so sind unsere Importe von deutscher Waare, zum Nachtheil von England und Frankreich, mit jedem Jahre gestiegen, was Sie ja auch durch die Importe französischer Häuser selbst bestätigen, die jedes Jahr — jedenfalls ungerne — mehr und mehr von Deutschland beziehen.

Wir importiren also nicht aus Patriotismus mit Vorzug deutsche Waare, sondern weil dieselbe vollständig unseren Interessen entspricht. Mit einem Wort: Seit zwanzig Jahren hat sich aus dem

Digitized by Google

berühmten „billig und schlecht“ — „billig und gut“ entwickelt und legt speziell der deutsche Fabrikant den gröfsten Werth auf die Andeutungen seiner Kunden.

Wir ersuchen Sie, diese unsere Meinung dem „Export“ einzusenden, denn es handelt sich nicht um eine einzelne „subjektive Erfahrung“, sondern um die gemeinsame Ansicht von Firmen, die die verschiedensten Produkte aus aller Herren Ländern importiren.

J. H. Bahnsen & Co., Manufakturen.
Juan Kaiser, Papierhandlung und Druckerei.
A. Philipp & Co., S. e. C., Kurz- und Eisenwaaren, Maschinerie.
Guillo Schreiber, Kurz- und Seidenwaaren.
Storck & Co., Kurz- und Eisenwaaren, Maschinerie.
Jorge Unna & Co., Luxus-Artikel und Möbel.

Nachschrift der Red. d. „Export“. Im Interesse der Unparteilichkeit gewähren wir der vorstehenden Notiz Aufnahme in unserem Blatte, dabei gleichzeitig auf den in Frage kommenden Originalbericht aus Mexiko verweisend. Vorläufig steht Behauptung gegen Behauptung, und wir werden es uns angelegen sein lassen die volle Wahrheit zu ermitteln. Alsdann werden wir auch Gelegenheit haben auf die vorstehende Veröffentlichung und deren Veranlassung zurückzukommen. — Heute begnügen wir uns damit unsere Leser auf den Bericht aus Argentinien (Nr. 18, S. 226) hinzuweisen, in dem ebenfalls geklagt wird, dafs die deutschen Exportfabrikanten Vorausbezahlung der ihnen aufgegebenen Ordres verlangen, was die Konkurrenz mit der amerikanischen, englischen und belgischen Waare sehr erschwert. Die Beschwerden unseres Korrespondenten in Mexiko decken sich also völlig mit denen von anderen überseeischen Märkten, wie wir dies a. a. O. bereits nachgewiesen haben. (Siehe auch Nr. 8 d. J. „Zur Geschäftslage in Chile“; 1898, Nr. 44, S. 558 „Zur Einführung von Artikeln in S.-Afrika“; 1897, Nr. 14, S. 188 „Deutsche Schundwaare in Kostarika“.)

Süd-Amerika.

Deutsche Interessen in Brasilien.

(Originalbericht aus Südbrasilien.) [Schlufs.]

Die Regierung, die sich durch die traurige Finanzlage durchaus aufser Stande sieht, sowohl Zinsgarantien für neue Eisenbahnen zu gewähren, wie es früher Brauch war, als auch Kolonisten für ihre Rechnung aus Europa kommen zu lassen, sieht sich auch vollständig aufser Stande, das Geringste in Kolonisationsangelegenheiten zu thun und mufs diese Lebensfrage des Landes vollständig der Privatspekulation überlassen.

Der stetig sinkende Kurs, der den Werth des Papiergeldes fast auf den vierten Theil seines Pariwerthes herabgedrückt hat, und die von der Regierung dekretirte stetige Vermehrung der Einfuhrsteuern, durch die das Einkommen des Staates mehr und mehr verringert worden ist, haben so verschiedene Wirkungen hervorgebracht, dafs es kaum möglich ist, dieselben zu verfolgen.

Die Folge, welche am klarsten hervortritt, ist, dafs es der Regierung auf die Dauer unmöglich sein wird, die ihr daraus erwachsenden Schwierigkeiten zu überwinden, und dafs, wie in einem früheren Kapitel gesagt wurde, alle bis jetzt angewandten und noch anzuwendenden Palliativmittel sie nicht vor gänzlichem Ruin bewahren können.

Eben so klar und sicher ist auch, dafs der Import unter diesen Verhältnissen immer mehr abnehmen wird, einerseits weil das Publikum seine Ausgaben, den schwierigen Zeitläufen entsprechend, verringert, andererseits weil die inländische Industrie in Folge der aufsergewöhnlich hohen, Prohibitivzöllen ähnlichen Abgaben, trotz aller ihr sonst entgegenstehenden Schwierigkeiten im Stande ist, mit dem Import zu konkurriren und ihn in vielen Fällen zu besiegen, vor Allem aber, weil der Importeur in Folge des geringen Werthes des Papiergeldes gezwungen wird, immer mehr Kapital in den Waaren festzulegen, wodurch weniger Kapital zum Ankauf neuer Waaren frei bleibt.

Es ist auch drittens klar, dafs das nach den unvermeidlichen Verlusten noch freie Geschäftskapital der Importhäuser, um sich vor dem Untergange zu retten, gezwungen sein wird, sich mehr und mehr vom Importgeschäfte zurückzuziehen und industriellen Unternehmungen zuzuwenden. Schon sehen wir viele Geschäftshäuser an manchen Punkten des Landes, zumal in Rio Grande do Sul, sich den Verhältnissen fügen, ihren Import stark verringern und mit dem auf diese Weise frei gewordenen Geschäftskapital industrielle Unternehmungen in Angriff nehmen. Es ist dies wohl ganz gut und richtig gedacht, hat jedoch in dieser Weise seine grofsen Bedenken, erstens weil der Importeur, an die grofsen Gewinne früherer, glänzender Geschäftsjahre gewöhnt, sich nur schwer mit dem häufig geringeren Nutzen des industriellen Unternehmens begnügt, und dann auch, weil der Geschäftsmann, zu einer ganz verschiedenartigen Arbeit erzogen, nur schwer sich in die ihm ganz fremde, neue Art von Thätigkeit hineinlebt. Es wäre daher von aufserordentlichem Vortheile nicht nur für das Land, sondern vor Allem für deutsches Kapital und deutsche Interessen in Brasilien, wenn an derartige industrielle Unternehmungen gewöhnte Kapitalisten solche Industrien in Angriff nehmen wollten. Es wäre aber in einem Aufsatze, wie der gegenwärtige, unmöglich, die verschiedenartigen industriellen Unternehmungen, welche in diesem Lande reicheren Gewinn versprechen, anzugeben und einer Prüfung zu unterziehen, und mufs dies einem späteren Berichte vorbehalten bleiben.

Es ist auch viertens klar, dafs jetzt der Zeitpunkt kommen mufs oder vielmehr schon gekommen ist, wo die deutschen Interessen in Brasilien einen unberechenbaren Aufschwung zu nehmen bestimmt sind. Doch thut man wohl, sich nicht zu täuschen und etwa zu glauben, dafs die brasilianische Regierung oder der gebildete Brasilianer mit günstigen Augen den Kampf betrachten werden, den die deutschen Interessen in Südbrasilien gegen die Vorurtheile der romanischen Rasse im Allgemeinen und der Brasilianer im Besonderen auszufechten haben werden. Die deutsche Kolonisation wird hier, zumal in Rio Grande, mit ziemlich ungünstigen Augen betrachtet, und es ist kein Zufall, wenn die Regierung sowohl der Republik wie des Staates Rio Grande die italienische Kolonisation seit langen Jahren begünstigt hat und noch begünstigt.

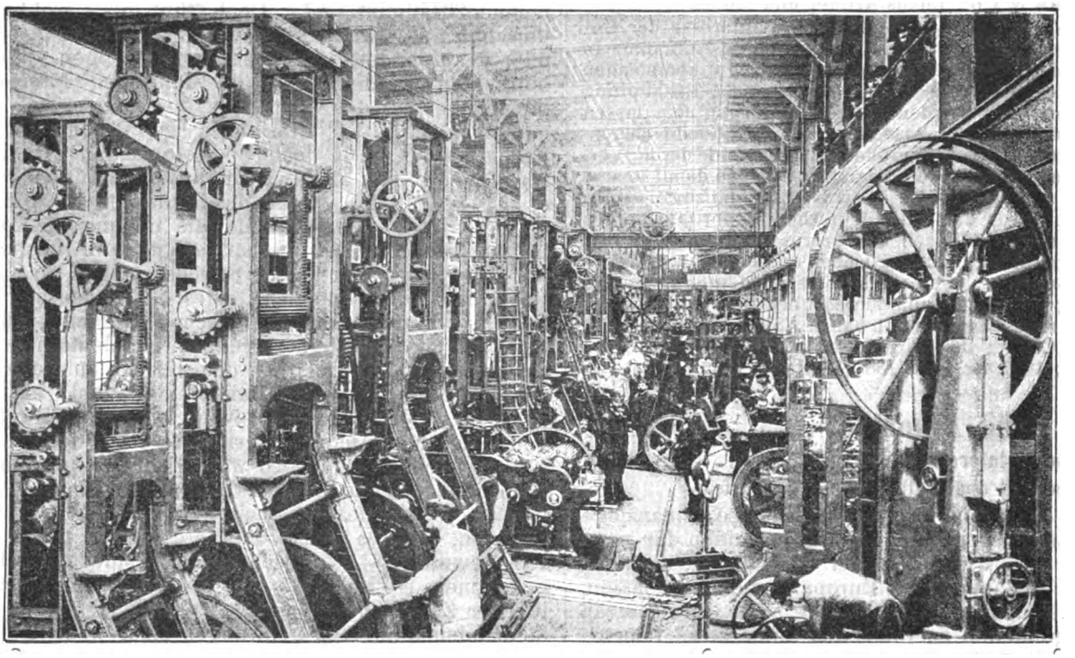
Aber trotz aller dieser Begünstigungen, trotzdem dafs die Regierung grofse Summen Geldes für italienische Einwanderung und für Strafsen auf italienischen Kolonien, dagegen kaum einen Heller für Verbesserungen auf deutschen Kolonien verausgabt hat, steht doch die deutsche Koloniezone unverhältnifsmäfsig höher als die italienische, und hätte nicht das v. d. Heydt'sche Reskript vom 3. November 1859 den Zuzug von deutschen Auswanderern auch nach dem Süden Brasiliens fast gänzlich gehemmt, so wäre heute wahrscheinlich der Staat Rio Grande do Sul fast zur Hälfte deutsch, und die deutschen Interessen in diesem Staate hätten einen Aufschwung genommen, wie es selbst in Nordamerika nie und nimmer der Fall gewesen. — Vielleicht auch schadet es nicht, dafs es so gekommen ist und dafs der deutsche Zug nach Brasilien in jetziger Zeit beginnt, wo die deutschen, sich so gewaltig ausdehnenden Interessen gezwungen sind, neue günstige Absatzquellen für ihre Produkte, neue günstige Punkte für ihre Kolonisation und neue günstige Verwendung für ihr täglich wachsendes Kapital zu finden. Wir wagen dreist zu behaupten, dafs es für Alles dies kein günstigeres Land in der Welt giebt, als Südbrasilien, sowie auch keinen günstigeren Zeitpunkt, als den jetzigen, wo aus den angegebenen Ursachen das Land sich gezwungen sieht, die Hülfe des Auslandes in Anspruch zu nehmen, und wo es der Regierung nicht mehr frei steht, sich aus Rassengefühl für diese oder jene Kolonisation zu betheiligen.

Es ist auch noch zu bemerken, dafs, während früher für die Auswanderung nach Südbrasilien nur oder fast nur Landbauer geeignet waren, durch die geänderten Verhältnisse und die Einführung verschiedener Industrien eben so wohl Platz und Arbeit für Fabrikarbeiter vorhanden ist wie für Landarbeiter. Schon liegen die Verhältnisse derartig und werden sich nach aller Voraussicht immer mehr so gestalten, dafs für die Auswanderung nach Südbrasilien Kolonisten mit einem kleinen Kapital, sowie Tagelöhner für gröfsere landwirthschaftliche Unternehmungen und Fabrikarbeiter für technische Unternehmungen, letztere ohne Kapital, am besten geeignet sind.

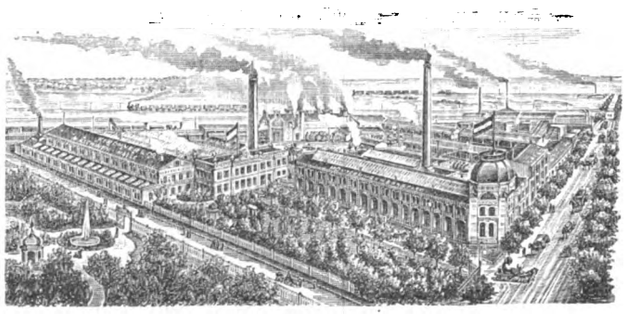
Kolonisten ganz ohne Kapital ist es nicht mehr, wie es früher der Fall war, anzurathen, nach Brasilien auszuwandern, da ja die Regierung, wie oben betont, nicht sehr für germanische Einwanderung begeistert ist und auch sich in zu grofsen pekuniären Schwierigkeiten befindet, als dafs der Kolonist darauf rechnen könnte und dürfte, so wie früher unentgeltlich von der Regierung Land zu erhalten, das er im Laufe der Jahre abzuzahlen hätte. — Es scheint dieses letztere ja auf den ersten Blick ein grofser Nachtheil zu sein; ein etwas sorgfältigerer Beobachter aber wird bald erkennen, dafs es im Gegentheil ein Vortheil für die deutsche Kolonisation ist und dafs zum Theil gerade der Gleichgültigkeit der Regierung der deutschen Kolonisation gegenüber diese ihre aufserordentlichen Fortschritte verdankt, wie es uns die ziemlich unbedeutenden Errungenschaften der italienischen Kolonisation klar vor Augen führen. — Dem italienischen Kolonisten wird von der hiesigen Regierung ein aufserordentlich freundlicher Empfang zu Theil; er wird eine Zeit lang auf Kosten der Regierung ernährt, bekommt nachher, manchmal für sehr lange Zeit, Arbeit auf den Strafsen, welche die Regierung auf den italienischen Kolonien anlegt, und wird auf diese Weise mehr und mehr von seinem eigentlichen Zwecke der Besiedelung abgezogen. Nun ist ja

Digitized by Google

aufserdem bekanntlich der Italiener nicht so sehr wie der Deutsche von dem untilgbaren Streben durchdrungen, sich ein eigenes Heim zu gründen, sondern wünscht mehr als das, sich ein wenig Geld zu verdienen, um nach Italien zurückkehren zu können, und da auf die oben beschriebene Weise diese für Kolonisation nicht sehr nützliche Eigenschaft von der hiesigen Regierung aufserordentlich genährt und begünstigt wird, so ist es ganz natürlich und durchaus nicht zu verwundern, wenn sich die italienische Kolonisation auf keine Weise mit der deutschen messen kann.



Das sind unsere Ansichten über brasilianische Zustände und die Zukunft der deutschen Interessen in Südbrasilien. Wenn die Verhältnisse heute noch so lägen, wie vor zehn Jahren, wenn die Zukunft des Landes noch heute, wie es früher der Fall war, von den meistens zweifelhaften Entscheidungen und Beschlüssen der Regierung abhinge, so würden wir nicht den Muth haben, zu einer thatkräftigen Auswanderung deutscher Arbeiter und Kolonisten nach Südbrasilien zu rathen. Aber da ja, wie wir in diesem Aufsatze zu beschreiben gesucht haben, die Regierung im Laufe der letzten Jahre so glänzend ihre Unfähigkeit gezeigt hat, das Land in seinen Kulturbestrebungen zu unterstützen, und leider weiter nichts vermocht hat, als dasselbe näher und näher an den Rand des wirthschaftlichen Ruins zu bringen; da es dem zu Folge ganz klar ist, dafs nur durch Privatbestrebungen, und zwar nur mit Hülfe des ausländischen Kapitals und ohne jegliche Unterstützung der Regierung ein solches Ziel zu erreichen ist, so haben wir geglaubt, diese Lage der Verhältnisse vollständig klar beschreiben zu müssen, auf dafs Niemand, durch falsche Hoffnungen verleitet, sein Kapital unter irrthümlichen Voraussetzungen in derartigen Unternehmungen anlege.



Technisches für den Export.

Maschinenbauanstalt Kirchner & Co., A.-G., Leipzig-Sellerhausen. Mehr und mehr enthebt das Maschinenwesen durch Einführung mechanischer Hülfsapparate den Menschen der schweren physischen Arbeit und lenkt denselben statt dessen auf eine mehr geistige Thätigkeit und auf ein gewisses selbstständiges Denken hin.

Gegenstände, welche früher nur unter Aufwendung mühseliger Handarbeit hergestellt werden konnten, werden heute durch Maschinen in kurzer Zeit und mit mathematischer Genauigkeit geschaffen. Es fordert unsere Bewunderung heraus, wenn wir heute ein industrielles Etablissement betreten und für jede vorzunehmende Bearbeitung, beispielsweise des spröden Metalls und des Holzes, eigens konstruirte Maschinen in Thätigkeit sehen, welche ohne Aufwendung von physischer Kraft vom Arbeiter bedient werden. Viele Gegenstände, welche früher ihrer kostbaren Herstellung wegen nur solchen Sterblichen zu Gute kommen konnten, welche mit Glücksgütern reich gesegnet waren, sind durch Anwendung von Maschinen heute Gemeingut des Volkes geworden, und die soziale Stellung des Volkes ist dadurch nicht unwesentlich aufgebessert, so dafs wir mit hoher Genugthuung auf unser grofses Zeitalter der Erfindungen blicken können.

Ist es zunächst die ingeniöse Erfindungskraft der Amerikaner gewesen, welche auf dem Gebiete der Werkzeugmaschinen uns auf die Hülfswerkzeuge und deren Verwendung hingewiesen hat, so mufs es als Verdienst deutscher Männer gelten, diese Ideen und geistvollen Erfindungen durch ihre durchgeistigte Ausführung zu eigentlicher Bedeutung geführt zu haben, wobei der deutschen Arbeit die zähe Ausdauer und gewissenhafte Gründlichkeit zu Gute kam. Heute schreitet der Ingenieur selbsterfinderisch voran, und die grofsartigen Erfolge, welche die deutsche Maschinenindustrie nicht nur im ganzen Vaterlande, sondern auf dem ganzen Erdballe erzielt hat, legen sprechendes Zeugnifs dafür ab. Deutschland ist auf diesem Gebiete des Schaffens tonangebend geworden. Einen glänzenden Beweis dafür liefert die Maschinenfabrik Kirchner & Co., A.-G., Leipzig-Sellerhausen, die in der Herstellung von Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens einen Weltruf errungen hat. Die Fabrik besteht seit dem Jahre 1878 und wurde unter den bescheidensten Verhältnissen durch Herrn Ernst Kirchner, den jetzigen königlich sächsischen Kommerzienrath, begründet.

Kirchner machte sich zu seinem Wahlspruch: „Wer rastet, rostet!“ und seine reichen Erfahrungen, die er in England, Frankreich, Amerika und Deutschland gesammelt hatte, wufste er im Interesse der deutschen Industrie auf das Beste zu verwerthen. Mit Rücksicht auf den erfinderischen Sinn der Amerikaner war dies zwar eine kühne Idee, indessen bekunden alle Produkte, welche bisher die Werkstätten Kirchner's verlassen haben, dessen schöpferische Kraft, und sein Streben geht rastlos dahin, seinen Betrieb auszudehnen und zu vervollkommnen, dem gesammelten Wissen immer neue und vollkommnere Früchte hinzuzufügen, um dieselben dem Gewerbefleifse des Volkes nutzbar zu machen. Heute baut Kirchner nur nach eigenen Konstruktionen, Modellen und Patenten: Sägegatter, Blockbandsägen, Holzbearbeitungsmaschinen und Transmissionen. Für alle Zweige der Holzindustrie baut Kirchner Spezialmaschinen, so z. B. für Sägemühlen, für Arsenale,

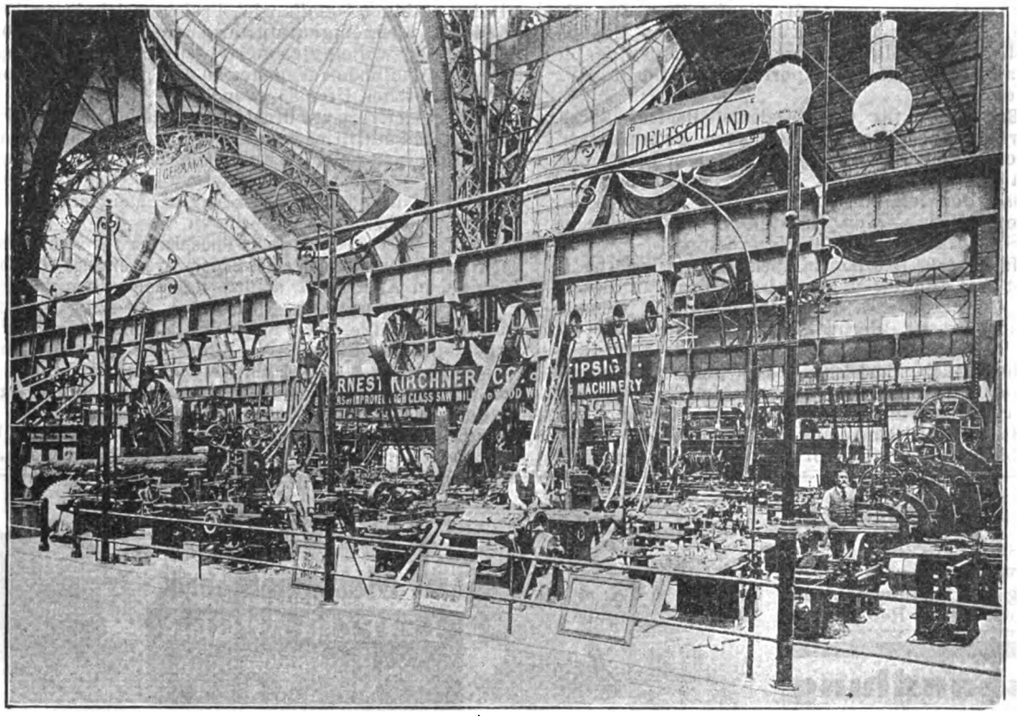
Digitized by Google

Artilleriewerkstätten, Gewehrfabriken, Schiffswerften, Waggonfabriken, für Möbel- und Baufabriken, zur Parkettfabrikation, Pianoforte-, Orgel- und Harmoniumfabrikation, zur Pinsel- und Bürstenhölzerfabrikation, zur Fabrikation von Möbeln aus massiv gebogenem Holze, zur Mafsstabfabrikation, zur Fabrikation von Zeichenrequisiten, Spielwaaren jeder Art, zur Kistenfabrikation, wobei besonders diejenigen Maschinen hervorzuheben sind, mittels deren man aus Rundstämmen Brettchen für Cigarren- und andere schwache Kistchen ohne jeden Schnittverlust mit Messern schneidet. Kirchner baut ferner Spezialmaschinen zur Fabrikation von Holzwerkzeugen, zur Fafs- und Räderfabrikation, zur Fabrikation von hölzernen Küchengeräthen usw.

Bereits im Jahre 1888 am 22. Februar, also nach kaum zehnjährigem Bestehen der Fabrik, wurde in Gegenwart Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen die zehntausendste Maschine fertiggestellt und ausprobirt. Heute haben bereits über 60 000 Maschinen die Kirchner'schen Werkstätten verlassen. Am 15. Oktober 1896 wurde in Gegenwart des Herzogs von Sachsen-Altenburg die vierzigtausendste Maschine, eine sogenannte grofse Putzmesserhobelmaschine, fertiggestellt und ausprobirt. Sämmtliche Fabrikräume sind mit modernen Einrichtungen versehen, soweit sich dies auf die vortheilhafte Fabrikation und die Wohlfahrt der Arbeiter bezieht. Die elektrische Kraft ist theils zum Treiben von Maschinen, theils als Quelle einer intensiven Beleuchtung, theils als wirksamer Glockensignalapparat in Anwendung. Sämmtliche Räume sind mit Dampfheizungs- und Ventilationsanlagen trefflich versehen, und ein Netz von Sprachrohren, welches seinen Ausgangspunkt in den im Parterre des stattlichen Verwaltungsgebäudes gelegenen Geschäftsräumen hat, durchzieht das ganze Etablissement und erleichtert den mündlichen Verkehr zwischen den einzelnen Stationen und dem technischen Bureau. Interessant ist der Ausstellungssaal, in dem eine gedrängte Kollektion der Schöpfungen der Fabrik so aufgestellt ist, dafs sie von den Interessenten genau betrachtet und in ihrer Wirksamkeit geprüft werden können. Fast über 600 Maschinen stehen hier wohlgeordnet nebeneinander, so dafs selbst die gröfsten, umfangreichsten Aufträge auf Verlangen prompteste Erledigung finden können. Der eigentliche Prüfungssaal des Etablissements hat die Bestimmung, dafs hier jede Maschine, welche fertiggestellt ist, auf ihre Schaffenskraft untersucht wird, damit nichts die Werkstätten verlassen könne, das nicht als vollkommen gelungen zu bezeichnen wäre. Wir glauben uns in eine mächtige Schreinerei oder Zimmerwerkstätte versetzt, wo Holz auf Kreis- und Bandsägen zerkleinert, auf anderen Maschinen gehobelt, abgerichtet, gebohrt, gestemmt, gefraist, kurz zu einer Reihe von entsprechenden und kunstvollen Gebilden umgestaltet wird. Vier Dampfmaschinen, zusammen über 300 Pferdestärken, liefern die Betriebskraft, über 450 Spezial-Hülfsmaschinen sind in Benutzung, über 1000 Arbeiter und Beamte finden lohnende Thätigkeit. Vier Dynamomaschinen erzeugen das elektrische Licht für die Aufsenbeleuchtung, für die Beleuchtung der Werkstätten und des umfangreichen Verwaltungsgebäudes.

Die Firma erhielt bereits über 60 nur höchste Preismedaillen und Ehrendiplome auf den Industrie-Ausstellungen und verhalf der deutschen Maschinentechnik auf der Weltausstellung Chicago 1893 mit zu dem grofsen Triumph. Kirchner hatte 65 Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen in vollem Betriebe in Chikago ausgestellt; seine Maschinen wurden von allen Völkern der Erde, Engländern, Amerikanern und Deutschen, als die besten anerkannt. Sieben Diplome und zwei Preismedaillen, welche die Firma von der internationalen Jury zuerkannt erhielt, belohnten die Mühen der Firma, deren stetes Streben es bleibt, auch fernerhin Bewährtes, Neues und Vollendetes zu schaffen und zu liefern.

Das erste Diplom hat in deutscher Uebersetzung folgenden Wortlaut: „Wir verleihen der Deutsch-Amerikanischen Maschinenfabrik Ernst Kirchner & Co., Leipzig-Sellerhausen, eine Medaille und ein Diplom für Europas gröfste, umfangreichste und beste Ausstellung von Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen (die gröfste und beste Spezialausstellung der Welt für deren im höchsten Grade mustergültige Durchführung in der Konstruktion, die Art und Vollkommenheit der Bearbeitung, die Präzision der ausgestellten Maschinen und für die gute Wahl der ausgestellten Maschinen im Allgemeinen."



Das Absatzgebiet erstreckt sich über die ganze Welt, und hat die Firma in allen gröfseren Städten eigene Beamte, Filialen und Musterlager von Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

186. **Anstellung von Maschinen zur Fabrikation von Fischernetzen verlangt** ein Ingenieur-Bureau in Südrufsland. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau," Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

187. **Elektrische Beleuchtung in Südamerika.** Von befreundeter Seite erhalten wir aus einer bedeutenden Hafenstadt Südamerikas folgende Zuschrift: Wir sind die alleinigen Inhaber eines für die Dauer auf 10 Jahre vom Kongrefs sanktionirten Privilegiums, zur Ausbeutung des Lichtes in der Stadt . . . . . Am 11. Januar pto. schrieben wir an eine dortige Firma und erwarten in Bälde Antwort. Es wäre uns genehm, von Ihnen zu hören, ob wir dort

Digitized by Google

Käufer für unser Privilegium finden können oder mit einer Firma á meta dasselbe ausbeuten, indem wir eine Aktien-Gesellschaft gründen. In der Hauptstadt, die arm im Vergleich zu dieser Handelsstadt ist, sind die Aktien der neu begründeten Elektrizitäts-Gesellschaft vergriffen worden, und zweifeln wir keinen Augenblick, dafs hier ein Gleiches geschieht. Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

138. **Vertretungen für den Export in feinen Drahtgeflechten, verzinnt sowie solche aus Messing, für Siebe usw., ferner in vernickelten Blechen, billigen Uhrketten aus Gold, Silber und Stahl sucht einer unserer Geschäftsfreunde in Wien.** Abonnenten des „Exportbureaus" belieben Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

139. **Konkurssache Seidel & Co., Rustschuk (Bulgarien).** Wir machen unsere Abonnenten und die sonstigen Leser des „Export" darauf aufmerksam, dafs der Konkurs über die oben erwähnte Firma am 22. April 1899 eröffnet worden ist; die Anmeldefrist läuft bis zum 15. Juni d. J., während der Prüfungstermin am 15. Juli stattfindet. Der Termin für die Anzeigepflicht ist der 20. Mai 1899. — Die bei dem Konkurse betheiligten deutschen Firmen wollen es nicht unterlassen, ihre Forderungen rechtzeitig d. h. also bis zum 20. Mai cr. anzumelden.

140. **Vertretungen von Emaillirwerken und Glasfabriken für Beleuchtungsartikel für London gesucht.** Ein uns befreundetes Agenturhaus in London E.C. schreibt uns: „Es wäre uns lieb, sowohl mit einem gröfseren Emaillirwerke als auch mit Glasfabriken für die Beleuchtungsbranche in Verbindung zu kommen, welche in London noch nicht vertreten sind." — Gefällige Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

141. **Luxuspapier, Briefpapier für Geschäftsleute, Hopfen, Korke, Rheinwein, Moselwein, Portlandcement, Droguen, Konserven, Mineralwasser.** Ein in der Stadt Mexiko seit mehreren Jahren ansässiger Deutscher, welcher Centralamerika und die Republik Mexiko bereist hat und die Geschäftsverhältnisse der letzteren sehr genau kennt, sucht Vertretungen für obige Artikel. — Gefl. Offerten an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

142. **Vertretungen für Puebla (Mexiko) in allen Artikeln, welche in Mexiko gangbar sind, sucht** eine Agentur- u. Kommissionsfirma an diesem Platze. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

148. **Import von Bier nach Ecuador.** Eine uns befreundete Firma in Ecuador (Südamerika) schreibt uns unterm 28. März cr.: „Mit Ausnahme unserer registrirten Bier-Marke „El Chimborazo" importiren wir kein Bier, und sind uns Muster heller, klarer Biere unter Angabe billigster Preise, Bruchvergütung, Art und Weise der Verpackung usw. usw. stets willkommen, da wir sozusagen das Bier-Geschäft infolge unserer Marke beinahe monopolisirt haben. Andere Artikel empfangen wir nur probeweise und konsignirt für Rechnung eines Dritten. Referenzen haben wir Ihnen bereits angegeben, und werden den genannten Firmen über unsere Vermögensverhältnisse usw. Auskunft geben." Wir ersuchen unsere Abonnenten, welche mit unserem Geschäftsfreund in Verbindung treten wollen, sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu wenden.

144 **Vertreter in Deutschland für Kaffee, Kakao und Corozo gesucht.** Wir erhalten von einem befreundeten Exporteur in Ecuador (Südamerika) folgendes Schreiben: Wir erlauben uns anzufragen, ob Sie geneigt wären, unsere Vertretung resp. Agentur für Deutschland zu übernehmen. Wir exportiren: Kakao, Kaffee und Corozo und sind in England, Frankreich und Spanien gut vertreten. Es ist unser Vorhaben, uns dort in dem Sinne vertreten zu lassen, dafs unsere dortige Agentur für uns von den Händlern Ordres aufnimmt und uns solche zur Erledigung überschreibt. Wir sind seit Jahren (seit 1883) als Exporteure etablirt und in Folge unserer ausgezeichneten Verbindungen mit den Grofspflanzern stets in der Lage, unsere Kundschaft aufs Beste zu bedienen. Für jeden uns überschriebenen Auftrag gewähren wir $1^1/_2$ % Kommission. Wir begleichen unsere Fakturen, indem wir gegen Konnossemente (stets an unsere Agentur gesandt) per 90/T. S. gegen den Käufer trassiren. Natürlich mufs uns jeder Käufer direkt empfohlen sein. Sollten Sie im Allgemeinen mit unserem Vorschlage einverstanden sein, so werden wir Ihnen sofort mit den nöthigen Details wie: Preisverzeichnissen, Privat-Telegraphenschlüssel, ausgiebigen Mustern usw usw. näher kommen. — Unsere Abonnenten wollen sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau" Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

145. **Lieferung von Draht.** Eine uns befreundete Firma in Australien schreibt uns mit Brief vom 4. April cr.: „Wir möchten wegen Lieferung von Draht mit einer leistungsfähigen Hütte oder mit einem grofsen Exporteur in Verbindung treten." — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau," Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

146. **Offerten in Thomas-Phosphaten für Australien von Fabrikanten bezw. durch Vermittelung eines Exporteurs verlangt** einer unserer Geschäftsfreunde in Australien sofort, da demselben bei konkurrenzfähigen Preisen usw. gröfsere Ordres in Aussicht gestellt sind. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau," Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

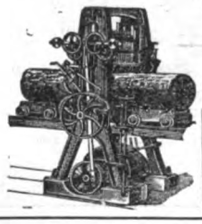
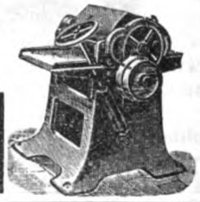
Schmid & Capponi,
Smyrna (Asiat. Türkei)
— vormals: J. C. F. W. Schmid. — Gegründet: 1881 —
suchen die **Vertretung** von leistungsfähigen Fabrikanten Deutschlands. Prima Referenzen.

Weingrosshandlung
sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub **A. Z.** an d. Exp. d. B.

Deutschlands Grossindustrie
Herausgegeben von **Dr. R. Jannasch,** Vorsitzender des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin.
Verfafst von dem Schriftsteller **Paul Hirschfeld** zu Berlin (mit Ausnahme des Werkes über Thüringens Grofsindustrie, welches von Herrn L. C. Beck geschildert wurde).
Von den bisher erschienenen Bänden sind noch vorräthig:

Württembergs Grofsindustrie	der Band	6 M.
Thüringens Grofsindustrie	„ „	5 „
Hannovers Grofsindustrie	„ „	6 „
Schleswig-Holsteins Grofsindustrie	„ „	5 „
Berlins Grofsindustrie in 2 Bänden (einzeln M. 10,—)	**Beide Bände**	**15 M.**

Sämmtliche Bände sind einzeln gegen Einsendung des entsprechenden Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von der
Expedition des „Export"
Berlin SW., Hallesches Ufer 35.


THIEME'S Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[11z]

Engros.
Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken
Zeltfabrik

Export.
Fabrik Rob. Reichelt, Berlin C. 1.
Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Fabrik für Beleuchtungskörper jeder Art,
Gas, elektr. Licht und Acetylen.
Lampen u. Laternen für Gas u. Acetylen.
Vollständig sturmsicher.
Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze und Schmiedeeisen.
Engros. **Vertreter fürs Ausland gesucht.** **Export.**
Spezialkatalog I: **Lampen u. Laternen für Gas, elektr. u. Acetylenlicht.**
Spezialkatalog II: **Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze u. Schmiedeeisen.**
R. Hammerschmidt, Dresden-A.,
Poppitz 2. — Fernsprecher Amt I, 2966. —

Digitized by Google

Sensationelle Neuheit!

Oculustro

Preis per Dose M. 1.— gegen vorherige Einsendung.

Exporteure und Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Oculustro verhindert das Beschlagen der **Schaufenster,** ohne die Durchsichtigkeit zu beeinflussen und ohne zu trüben.
Oculustro verhindert bei Temperaturwechsel das Anlaufen der **Brillengläser.** Das Glas bleibt krystallklar.
Oculustro verhindert das Beschlagen der **Mundspiegel** und hält beim Gebrauch den Spiegel hell und klar.
Oculustro ist anwendbar bei allen Gegenständen, welche dem Beschlagen bei Temperaturwechsel ausgesetzt sind.
Oculustro **liefert sofort den Beweis:** Nimm ein Stückchen Glas oder Spiegel und überreibe einen kleinen Fleck mit Oculustro, putze diesen blank, überhauche, und die so behandelte Stelle bleibt klar und durchsichtig, während der nicht präparirte Theil anläuft.

Otto Bochnik, Kötzschenbroda.

Holzschnitte jeder Genre für Illustrierung von WERKEN, KATALOGEN PERSPEKTIVISCHE CONSTRUKTIONEN. ENTWÜRFE.

E. LANGE XYLOGR. ATELIER

LEIPZIG, SEEBURGSTR. 31

Breest & Co., Berlin N. 20 **Eisen- und Wellblech-Ba**

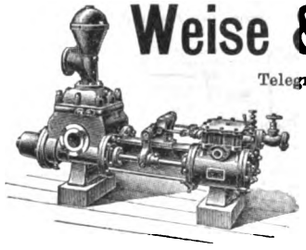
für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. **Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen.** — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge.

Weise & Monski, Halle (Saale).

Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**



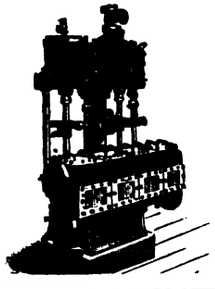
Special-Fabriken für

Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen- und elektrischen Betrieb.

Erstklassige Fabrikate.

Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!



Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.**

Korkfabrik von Jul. Wieting

in Delmenhorst bei Bremen.

(Gegründet 1869.)

Spezialität: **conische Medizinkorke,**

Maschinenschnitt, vorzügliche Arbeit, durchaus egal in Länge und Stärke. Stets grofse Lagerbestände in den Dimensionen von 10 bis 24 Millimeter oberem Durchmesser. Lieferung genau im aufgegebenen Millimeter-Mafse. Prompte und sorgfältigste Bedienung. Prima Referenzen. Proben und Preislisten gratis und franko.

Bitte versuchen Sie!

Das **Heftmaterial** von

Max Koch, Dresden-A. 10, Elisenstrasse 54,

wird nach neuem im Deutschen Reiche und im Auslande patentirten Verfahren hergestellt. Dasselbe ist das **billigste,** besitzt Hochglanz, ist weich und geschmeidig, wie es für Pappenmaterial unbedingt erforderlich.

Acetylen-Werk „Meteor"

Inhaber: **Robert Kürbiss**

Gruna-Dresden.

Fernsprecher: 4742.

— Strahlregler —

Königl. bayrische Staatsmedaille.

Aluminiumsiebe, Gummieinlage

100 Stück 16 Mark.

O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Rathschläge

für

Auswanderer nach Südbrasilien.

Auf Veranlassung des **„Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande"** zu **Berlin,** bearbeitet und herausgegeben von dessen Vorsitzenden

Dr. R. Jannasch

IV. umgearbeitete u. vermehrte Auflage 1898.

Preis 1,50 Mark.

Hierzu gehörige, nach neuesten Angaben bearbeitete Karten:

1. Die Karte von Südbrasilien, umfassend Rio Grande do Sul, Paraná und Santa Catharina (1 : 2 000 000) . . . . . M. 5,—
2. Spezialkarte von Rio Grande do Sul (1 : 500 000) . . . . . „ 8,—
3. Spezialkarte von Santa Catharina (1 : 1 000 000) . . . . „ 1,—

Brochüre wie jede Karte einzeln zu beziehen gegen Einsendung des Betrages von der

Redaktion des „Export"

Berlin S.W., Hallesches Ufer 35.

Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für

Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.

Otto Kuntze Nachf.,

Leipzig-Lindenau.

Gegründet 1867.

Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.

aus dem Deutschen ins

Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische

und **Italienische**

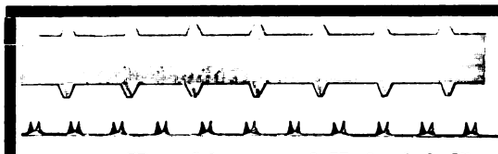
werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gummi-Waaren, **Fr. Welcker,**

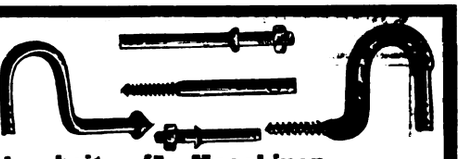
Preisliste gratis.

Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

Digitized by Google



Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft
BERLIN N. 39.

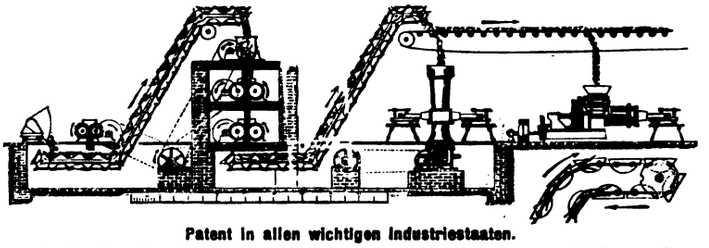


Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

J. Butterweich,
Chemisches Laboratorium und Gasglühlicht-Fabrik
Berlin S., Stallschreiberstr. 48/49
empfiehlt:
Glühkörper, Glühlichtbrenner, Thorium nitric, Cerium nitric, Aluminium nitric usw. zu billigsten Preisen in absoluter chemischer Reinheit.

Gummi-
waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.
Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.
Viele Neuheiten.
Jos. Maas & Co., Berlin S9,
Alte Jacob-Strasse 107.

C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,
Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaaren- und Mörtel-Fabrikation
empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc. für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.
Sicherheits-Riemscheibe. (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf ein gestellt ist.
Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Giessereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.
Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

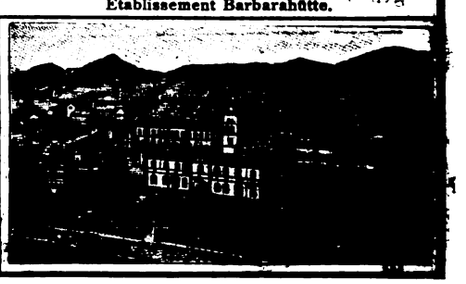
F. HALLSTRÖM
Nienburg a. Saale
Kupfer-, Metall- und Eisenwaaren-Fabrik
Zuckerfabriken
Brennereien
Spritfabriken
chemischen Fabriken.

Gerhold's Gravir-Anstalt
Leipzig
Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.
Stets hervorragende Neuheiten.
Export nach allen Ländern.

Etablissement Charlottenburg.

Fr. Gebauer
Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.
Etablissement Barbarahütte.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.–
Bleicherei-, Färberei-,
Druckerei- und Appretur-Anstalt
von 2000 Stück pro Tag.



Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.
Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.
Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.
[180]

Digitized by Google

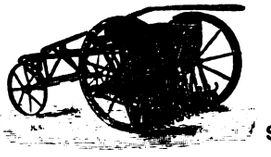
Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt
der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

Schutzmarke

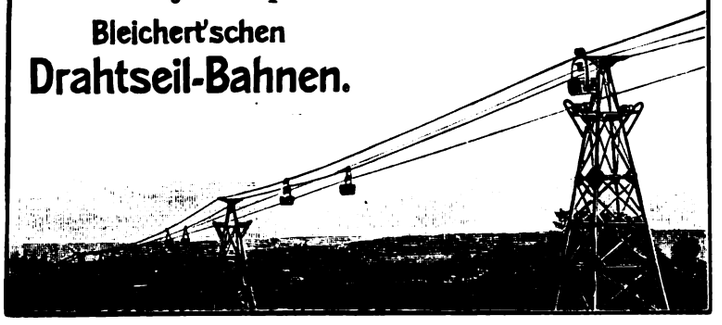
RUD. SACK
Leipzig-Plagwitz, 8.



Grösste Spezialfabrik für Pflüge und Säemaschinen.

25 jährige Erfahrungen.
Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 1 080000 Mtr.

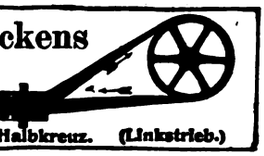
Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis
Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von
Bleichert'schen
Drahtseil-Bahnen.



Grösste Leistungsfähigkeit.
Weltausstellung Chicago 1893.
Höchster Preis und Auszeichnung.

Echt Skytogen
hervorragendster Ersatz für Leder,
besser als Kaliko.
Justus Zoch in Dresden-A. 40b.

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.



Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Richard Lebram
Berlin C. 19 ex.
Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren
Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Brooches** von M. 0,30 an.

No. 539. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**

No. 537. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**
No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste
mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.
Export nach allen Welttheilen.

SCHÄFFER & BUDENBERG
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
Magdeburg-Buckau.

Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts
Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 81011.
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

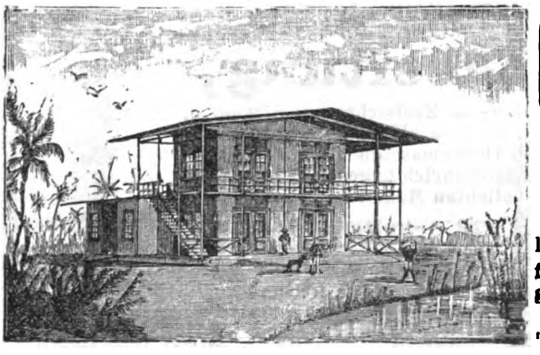
Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,

Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.
Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.
Telegramm-Adresse: Trägerblech [158]
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichensteil- und Signal-Apparate.**
Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

Digitized by Google

Schuster & Baer

BERLIN S. 42.

Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros. Export.

Leistungsfähigste Fabrik für

Petroleum-Brenner

bester Systeme,

Petroleum-Lampen aller Arten.

Luxus- und Kunstgegenstände

in Bronce und Zink.

Artikel für Gas- und elektrische Beleuchtung.

Kataloge der einzelnen Fabrikabtheilungen in Lichtdruck gratis und franko.

Max Pinner, Berlin N.W.

Flemming-Strasse 4.

Blech-Spiel-Waaren, aller Art!

Billigste Massenartikel

Preiscourante gratis u. franco.

Wandteller,

Massenartikel aus Blech

mit Malerei.

Eigenes Fabrikat.

Albert Jung,

Berlin SO., Engel-Ufer 17.

---

60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.

GELDSCHRÄNKE

TRESOR u. SAFES-EINRICHTUNGEN

von höchster Sicherheit

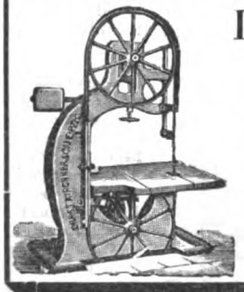
PANZER

ACTIEN-GESELLSCHAFT

f. GELDSCHRANK-, TRESORBAU- und EISEN-INDUSTRIE

BERLIN. N. 20.

Kirchner & Co., A.-G.



Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.

Ansichts-Glasbilder

aller grösseren Städte u. Orte des In- u. Auslandes

Heiligen-, Genrebilder und Haussegen

unter Glas als

Verrotypien, Briefbeschwerer usw.

Muster gegen Referenzenaufgabe od. Nachnahme.

Paul Kempe, Leipzig,

Naundörfchen 16.

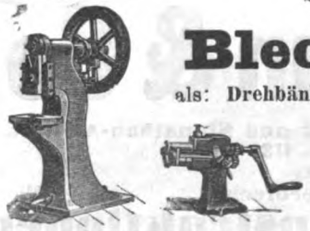
Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Spezialität: Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,



als: Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel- u. Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.

Grösstes Etablissement dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Gustav Schenck & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 23 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

Bibliothek der Linné-Stiftung in Dresden

XXI. Jahrgang. Berlin, den 18. Mai 1899. Nr. 20.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Die Philippinen. (Schlufs.) — Europa: Deutschlands Antheil am Suezkanalverkehr. — Asien: Die Mineralien Persiens. — Nord-Amerika: Unzuverlässigkeit der amerikanischen Ausfuhrstatistik. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Die Philippinen.

(Schluss.)

Der gesammte Aufsenhandel des Landes betrug im Jahre 1896 30 806 250 $, hiervon kommen auf

England	9 934 590 $
Ver. Staaten	5 145 303 „
Frankreich	3 782 800 „
Japan	1 486 691 „
Deutschland	968 628 „
andere Länder incl. Spanien	9 488 230 „

Von dieser Gesammtsumme entfallen

auf den Export	20 175 000 „
„ „ Import	10 631 250 „

Die Einfuhr nach den Philippinen beträgt bei England fast das Dreifache der von dort bezogenen Produkte, während bei den Vereinigten Staaten gerade das Umgekehrte der Fall ist. Bei Frankreich halten sich Export und Import nahezu die Waage. Bei Deutschland stellt sich das Verhältnifs ähnlich wie bei England.

Die Haupt-Exportartikel sind Hanf, Zucker, Copra und Tabak. Die Durchschnittszahl für den Zuckerexport während der zehn Jahre bis zum 30. Juni 1897 betrug 301 815 668 Pfd. (engl.) per Jahr. Das Maximum fällt auf das Jahr 1889, welches mit 408 722 166 Pfd. verzeichnet steht, das Minimum fällt auf 1897, in welchem Jahre 153 576 125 Pfd. zu verzeichnen sind. Beim Hanf ist der Durchschnitt während der zehn Jahre von 1888—97 per Jahr auf 651 897 Ballen zu normiren; hier fällt das Maximum auf 1897 mit 825 028 Ballen. Von Copra gingen 1897 801 437 Pfd. (engl.) nach dem europäischen Kontinent. Von Blättertabak wurden 1897 69 803 325 Pfd. exportirt, 80 pCt. davon gingen nach Europa. Von den 1897 exportirten 156 916 000 Cigarren gingen 81 617 000 nach China und Japan. Eine sehr übersichtliche Zusammenstellung der neueren Handelsverhältnisse der Philippinen findet sich im September-Heft 1898 der „Amerikanischen Konsulatsberichte“, welcher wir im Folgenden einige Angaben entnehmen. Die dort enthaltenen Statistiken sind verschiedenen Berichten entnommen, und können wir in Bezug auf die Genauigkeit keine Garantie übernehmen. In der nachfolgenden nach Ländern geordneten Tabelle beziehen sich die ohne näheres Datum angegebenen Zahlen auf das Jahr 1897, von einzelnen Ländern waren aber nur ältere Zahlen zu erlangen.*)

	Einfuhr von den Philippinen	Ausfuhr nach den Philippinen
Grofsbritannien	6 223 426 $	2 063 598 $
Frankreich (1896)	1 190 297 „	359 796 „
Deutschland (1896)	223 720 „	774 928 „
Belgien (1896)	272 240 „	45 660 „
Spanien (1895)	4 819 344 „	4 973 589 „
Japan	1 332 300 „	92 823 „
China	56 137 „	97 717 „
Indien (1896)	7 755 „	80 156 „
Straits Settlements	274 130 „	236 001 „
Neu Süd Wales	119 550 „	176 858 „
Victoria (1896)	180 „	178 370 „
Vereinigte Staaten	4 383 740 „	94 597 „
	18 902 819 $	9 174 093 $

*) Die Firma Hollmann & Co. in Manila hat ein längeres Memorandum über den philippinischen Markt zusammengestellt, dem wir das Wichtigste entnehmen. Die Ausführungen gelten für Manila und Ilo-Ilo, das eines schönen Tages Manila vielleicht überholt haben wird. Die Baumwollstoffe werden wohl zum gröfseren Theile aus importirten grauen, weifsen und gefärbten Garnen im Lande selbst dargestellt, in den Ilocos-Provinzen, im Norden von Luzon und in den Visayas-Provinzen. Dazu werden gebraucht von grauen, weifsen und türkisch-rothen Garnen besonders die Nummern 30 und 40, von weifsen auch Nummer 6, 10, (12), (16), 20, 24, 32, 50 und (60), von grauen 32, 50 und (60), von türkisch-rothen 20, 22, 24. Früher kamen fast alle Baumwollgarne aus England, nur etwas türkisch-rothe aus Deutschland und der Schweiz; für diese letzteren sind helle Schattirungen in der Nachfrage. Der falschen Nummerirung wegen ist es aber schwer, die Nummern und ihre Preise richtig anzugeben. In gefärbten Garnen sind nur grüne und rothorange von Bedeutung, besonders Nr. 22. Grauer Schirting, ein sehr wichtiger Artikel, ist von der Einfuhr so gut wie ausgeschlossen, da eine Fabrik in Manila ihn darstellt, dasselbe ist von grauem Drilch zu sagen. Weifser Schirting wird in zahlreichen Marken eingeführt, die zu $ 5 bis $ 7,25 das Stück abgehen; auch feinere Grade, bis zu $ 8,25, in beschränktem Umfang. Weifser Drilch wird von $ 7,125 bis zu $ 10 das Stück verkauft. Eine grofse Zukunft scheint brauner Drilch zu haben, der Khakistoff der indischen und in den Philippinen auch der amerikanischen Armee. Strümpfe und Socken sind ein bedeutender Einfuhrartikel, ebenso Unterkleider von $ 8—9 das Dutzend, und zwar mehr graue als weifse und mehr kurz- als langärmelige. — Im Metallmarkt ist von besonderer Wichtigkeit galvanisirtes Eisen, das der häufigen Erdbeben wegen statt der Ziegel zu Dächern benutzt wird. Preis $ 9,50 per 100 Pfund abzüglich 5 pCt. Diskonto, jede Platte mufs die Handelsmarke tragen (für Hollmann & Co. zwei Reihen von je drei schwarzen Kronen). Messing, zinnerne Waschgeräthe, Drahtstifte, Draht, Zinkbeschläge werden gleichfalls viel verlangt. Stahl kommt meist in drei Fufs langen Stücken, 2,2 oder 1,9 cm dick, in den Handel. Stabeisen 4,5 m lang und von 5 × 1,5 cm an abwärts dick, oder auch 8,5 m lang und entsprechend dünn. Die Firma ist zu weiterer Auskunft bereit.

Digitized by Google

Der Durchschnittshandelswerth ist aber bedeutend gröfser als auf vorstehender Tabelle, da der Handel in den letzten Jahren durch politische Verwickelungen und Aufstände vielfach gelitten hat.

Die Ausfuhr aus den Philippinen stellte sich 1897 wie folgt:

Es gingen nach:

		England	Ver. Staat.	Deutschl.	Japan	Frankr.	Indien	Spanien
Hanf	Doll.	8 694 214	2 701 651	166 600	100 998	76 754	4 965	—
Zucker	„	1 512 703	1 199 202	—	1 156 411	—	—	313 794
Tabak	„	716 767	—	81 651	64 477	86 451	3 058	2 583 150
Copra	„	223 404	—	—	—	1 787 198	—	—

Von anderen Ländern stehen bei obigen Produkten aus Mangel an Statistik keine Zahlen zur Verfügung. Die nach den Philippinen eingeführten Waaren vertheilen sich wie folgt:

Es kamen aus:

		Grofsbrit.	Deutschl.	Frankr.	Ver. Staat.	Japan
Baumwollwaaren	$	1 268 087	111 028	148 223	2 164	120
Seidenwaaren	„	12 205	48 792	81 720	—	4 418
Metalle und Metallwaaren	„	185 418	146 870	5 085	—	898
Maschinen	„	156 680	29 086	18 858	—	250
Kleidungsstücke	„	6 273	99 246	8 912	—	157
Lebensmittel	„	74 455	31 654	—	—	7 429
Wollwaaren	„	17 943	44 268	2 498	—	—
Kohlen	„	16 856	—	—	—	40 996

Bei der grofsbritannischen Statistik sind natürlich auch die Durchfuhrprodukte aus fremden Ländern mitregistrirt.

Der Handel mit Deutschland etwas genauer detaillirt erstreckt sich auf folgende Produkte:

a) Einfuhr nach Deutschland:

	1895 $	1896 $
Hanf und Flachs	126 878	166 600
Gummi	47 362	21 658
Tabak und Cigarren	19 516	81 654
Farbstoffe	11 662	3 882
Holz	476	—
Andere Artikel	288	476

b) Ausfuhr aus Deutschland:

	1895 $	1896 $
Eisen und Eisenwaaren	170 646	128 996
Baumwolle und Baumwollwaaren	54 978	110 908
Eisen- und Kurzwaaren	40 864	68 782
Kleidungsstücke aller Art	88 060	99 246
Wolle und Wollwaaren	80 461	41 268
Seide und Seidenwaaren	17 850	48 712
Droguen und Farbwaaren	51 170	44 794
Materialwaaren usw.	21 896	31 654
Papier und Papierwaaren	27 132	25 942
Bürsten und Siebwaaren	32 368	28 824
Instrumente und Maschinen	60 214	29 036
Thonwaaren	8 330	20 706
Steingut	12 876	21 896
Holz- und Holzwaaren	21 420	15 946
Kupfer und Kupferwaaren	57 358	17 874
Glas und Glaswaaren	15 946	11 186
Andere Artikel	51 884	87 128

Nach dem letzten Bericht des englischen Konsuls war das Jahr 1897 in Folge der häufigen Aufstände und des bedeutenden Falls des Silberwerthes sowie durch eine Zollerhöhung von weiteren 6 pCt. ad valorem auf alle Importartikel für die Importeure ein sehr schlechtes. Der Kurs, welcher in den ersten Monaten 2 sh 3 d betrug, fiel im September auf 1 sh 3³/₄ d und stieg erst im Dezember wieder auf 2 sh 1 d. Man kann hieraus ersehen, dafs die Importeure in vielen Fällen 15—20 pCt. verloren. Die 6 pCt. Zollerhöhung machten für den einheimischen Konsumenten billiger Bekleidungsstücke sehr viel aus, so dafs der Handel darin fast vollständig lahm gelegt wurde. Die Vorzugszölle, welche die spanischen Waaren genossen, bewirkten, dafs Garn und bedruckte Stoffe zum gröfsten Theil aus Barcelona bezogen wurden, ebenso Jutesäcke. In Eisen- und Kurzwaaren behauptete Deutschland seine hervorragende Stellung. Auch fast alle kleineren, billigeren Artikel für den Gebrauch der Eingeborenen (Messer, Bleistifte, Spiegel, Rosenkränze etc.) kamen dorther. Irdene und Glaswaaren billigeren Genres kamen ebenfalls aus Deutschland, während die besseren aus England eingeführt wurden. In Papier aller Art war eine Zunahme bemerkbar, hier lieferten Spanien, Frankreich und Deutschland den gröfsten Theil. Konserven wurden aus England, Deutschland und Spanien eingeführt, die amerikanischen Produkte sind zu theuer. Dasselbe gilt auch von amerikanischen Maschinen, womit in letzter Zeit vielfach Versuche gemacht wurden. Die Wagenbauer bezogen ihr meistes Material aus Belgien. Emaillewaaren, von denen nur ganz billige Artikel in Betracht kommen, wurden zum gröfsten Theil in Deutschland bestellt. Auch Farben und Oel, von ebenfalls nur geringer Qualität, lieferte Deutschland. Hüte, Schirme und Schuhe wurden aus Spanien importirt.

Bei wichtigen Exportartikeln ist in Folge verminderter Produktion 1897 eine Abnahme zu verzeichnen gewesen, so z. B. bei Zucker, welcher diesmal zum gröfsten Theil nach China und Japan ging. Bei Hanf hingegen ist eine Steigerung zu bemerken, sowohl in der Quantität, wie dem Werthe nach, obwohl sich bei den unruhigen Zeiten ein grofser Mangel an Arbeitskräften fühlbar machte. Die Ausbeute von Copra ist bedeutend gestiegen, doch hat ein heftiger Teifun in den Hauptdistrikten gewüthet, der wohl schweren Schaden verursacht haben dürfte. Auch Sapanholz, welches zum gröfsten Theil nach China ging, zeigte eine Zunahme. In der Ausfuhr von Büffelhäuten war ebenfalls eine Zunahme gegen 1896 zu verzeichnen; fast das ganze Quantum ging nach China. Sehr gering werthete die Ausfuhr von Perlmutter, Indigo und Kaffee.

Der Exporthandel leidet sehr unter dem Mangel an Transportmitteln, welcher sich namentlich zur Regenzeit fühlbar macht. Der Landverkehr wird durch die schlechten Wege und durch Mangel an Brücken sehr erschwert, so dafs man vielfach die Güter durch den Strom flöfsen mufs. Die für den Personenverkehr bestimmten zweirädrigen Wagen sind sehr unbequem. Während der Regenzeit werden sie mit einem Schlittengestell versehen und durch den Schmutz geschleift. Als Bespannung dienen Büffel. Bis jetzt besteht nur eine ganz kurze Eisenbahnstrecke von Manila bis Dagupin, welche diesen Hafen mit dem Reisdistrikt Pangasinan verbinden soll. Die Strecke ist eingleisig und sehr solide gebaut. Da sie sich sehr gut rentirt, steht zu erwarten, dafs sie fortgesetzt wird. Die Küstenschifffahrt ist während der SW.-Monsune sehr gefährlich. Ein Glück ist es, dafs das Land über gute Häfen verfügt. Die meisten derselben dienen aber nur der Küstenschifffahrt, während sich der Aufsenhandel auf Manila, Cebú, Ilo Ilo und Sual beschränkt. Der Hafen Zamboanga auf Mindanao ist ebenfalls für den Aufsenhandel offen, doch ist der Geschäftsverkehr hier sehr unbedeutend. — Von europäischen Firmen zählt Manila 45 spanische, 19 deutsche, 17 englische, 6 schweizerische, einige französische, niederländische und belgische.

Europa.

Deutschlands Antheil am Suezkanalverkehr. Der Schiffsverkehr durch den Sueskanal zeigt den Vorjahren gegenüber eine weitere Zunahme. Während 1896 3409 und 1897 2986 Schiffe passirten, wurde der Wasserweg im Jahre 1898 von 3503 Schiffen von 9 238 603 Netto-Registertonnen benutzt, gegen 7 899 373 Netto-Registertonnen im Jahre vorher und 8 560 283 Netto-Registertonnen 1896. Auf die englische Flagge entfällt natürlich der Hauptantheil. Im weiten Abstande, aber seit Jahren an zweiter Stelle, folgt Deutschlands Schiffsverkehr, von Frankreich, Holland, Japan, Rufsland, Spanien, Italien usw. gefolgt. Die Zahl der unter englischer Flagge passirten Schiffe ist im Jahre 1898 gröfser gewesen als in den beiden Vorjahren. Trotzdem läfst sich für die englische Flagge deutlich die absteigende Linie erkennen, während Deutschlands Antheil am Kanalverkehr langsam, aber ununterbrochen wächst. Fafst man die Zahl der englischen und deutschen Schiffe ins Auge, welche den Kanal benutzten, so ergiebt sich seit Anfang dieses Jahrzehnts folgender Verkehr:

	Englische Schiffe	Deutsche Schiffe
1890	2522 = 74,4 pCt.	275 = 8,1 pCt.
1892	2581 = 72,5 „	292 = 8,2 „
1895	2818 = 67,5 „	315 = 9,1 „
1898	2295 = 65,5 „	386 = 10,2 „

Unter englischer Flagge passirten im Jahre 1898 also 227 Schiffe gleich 8,9 pCt. der Gesammtzahl weniger als 1890, während unter deutscher Flagge 81 Schiffe gleich 2,1 pCt. der Gesammtzahl mehr passirten als vor acht Jahren. Sieht man den Raumgehalt der Schiffe als mafsgebend an, so tritt der Fortschritt der deutschen Flagge noch deutlicher hervor. Der Nettoraumgehalt betrug für die

	Englischen Schiffe Registertonnen	Deutschen Schiffe Registertonnen
1895	6 059 402 = 71,7 pCt.	696 802 = 8,2 pCt.
1898	6 297 743 = 67,0 „	969 597 = 10,5 „

Eine absolute Zunahme zeigt sich bei beiden. Bei England beträgt sie 138 341 Registertonnen, aber bei Deutschland ist sie doppelt so grofs, nämlich 273 295 Registertonnen. Im Verhältnifs zum Gesammtraumgehalt ergiebt sich bei England eine Abnahme um 4,7 pCt., bei Deutschland eine Zunahme um 2,3 pCt.

Digitized by Google

Es ist nicht nöthig, diesen Ziffern weitere Erklärungen hinzuzufügen. Nur darauf kann hingewiesen werden, dafs die gröfsten Schiffe, welche den Suezkanal, die Hauptverkehrsstrafse nach dem Osten, benutzen, die deutsche Flagge führen, und dafs die Postdampfschiffsverbindungen nach Ostasien noch im Laufe dieses Jahres verdoppelt werden. Die Bedeutung der deutschen Flagge auf dem Weltmeere tritt in dem zunehmenden Antheil, welchen sie am Suezkanal hat, deutlich hervor.

Asien.

Die Mineralien Persiens. Nach dem „New-York Engineering and Mining Journal" sind die Mineralquellen Persiens trotz der alten Kultur des Landes wenig ausgebeutet. Goldminen giebt es an verschiedenen Stellen, aber entweder ihre Abgelegenheit oder ihre geringe Erzhaltigkeit stehen gegenwärtig ihrer Ausbeutung entgegen. Im XIV. Jahrhundert wurde die Goldwäscherei am nördlichen Rande der grofsen Salzsteppe, südlich von Damghan, längs des Kuh-i-zar, getrieben, die Tonne (1000 kg) Goldsand ergab bei der Wäsche 2--3 g Gold. Im Bulmus-Basch-Gebirge ergiebt die Tonne Gestein 0,8 bis 0,4 g. Etwa 1 km von Kawend ist ein goldhaltiges Lager, aus dem 0,311 g Gold per Tonne gewonnen worden sind. An jener Stelle sind auch Eisenoxydablagerungen, die bei der Probe als gröfste Goldausbeute 0,525 g per Tonne ergeben haben. Im Gebirge bei Turkobeh sollen alte Goldminen in Quarzadern gefunden worden sein. Goldhaltige Quarzadern sollen auch 2 oder 3 km westsüdwestlich und westlich von Mesched nahe bei Turkobeh sein. In der Nähe von dort, bei Fahr-Daud, nahe bei Bosmischk, sind alte, mit Wasser gefüllte Kupferbergwerke, der Schwemmsand in deren Nähe soll bei der Untersuchung 11 g Gold per Tonne ergeben haben.

Silberminen soll es zwischen Tasan und Sahadan in der Nähe von Dostah im Kuh-i-nugre geben, die Art des Erzes ist nicht bekannt. Im Sendschanbezirk nordwestlich von Murassu, 38 km westsüdwestlich von Sendschan, in den Turbetbergen befindet sich ein Silberbergwerk. Die Erzader, die sich im Granit befindet, enthält Quarz und Schwefelkies, das Erz ergiebt 46 g Silber auf die Tonne.

Am Arghungebirge, etwa 15 km ostnordöstlich vom Tahkt-i-Soleiman ist ein Silber-Blei-Erzlager und etwas weiter nordwestlich das sogenannte Uriard-Bergwerk. Die Erzadern, die durch Glimmerschiefergestein gehen, sind 1,5—1,20 cm dick. Die Bergwerke haben sieben etwa 100 m tiefe Schachte, die sich durch häufige Einstürze in Folge der langen Bearbeitung für die Bergleute gefährlich erweisen. Von den in den Bergwerken beschäftigten 110 Personen verunglücken jährlich 2,5 pCt. Die Werke fördern jährlich etwa 15 t silberhaltiges Blei, das bei der Verarbeitung durchschnittlich 346 g Silber auf die Tonne ergiebt. Ein altes Silberbergwerk ist am Afschar, einem Nebenfluss des Saruk, 18 km vom Tahkt-i-Soleiman, das sieben bis zu 40 m tiefe Schachte hat; das silberhaltige Blei soll bis zu 676 g Silber auf die Tonne ergeben haben. Silberminen sollen auch nahe bei Dschiruft etwa 50 km südöstlich von Kerman und in den Basrubergen zwischen Ghavaschir und Tars und nahe bei Rey sein.

Quecksilber wird in dem Basalt nahe bei Sandschiek, Kiz, Kapan, Karakeia, drei Ortschaften im Afschari-Grubenbezirk, vermuthet. In dem goldhaltigen Gestein bei Saraschuran ist Zinnober entdeckt worden.

Kupfererz kommt häufig in Persien vor, und früher wurde auch Kupfer aus Persien ausgeführt. Die meisten der Kupferbergwerke sind jetzt verlassen, und es ist schwierig anzugeben, welches von ihnen noch der Bearbeitung werth sein möchte.

Zinnerz soll in der Provinz Asterabad im Nordosten Persiens und in der Provinz Täbris im Nordwesten Persiens vorkommen.

Antimonerz (Spiefsglanz) giebt es in Persien, doch sind die Fundorte den europäischen Mineralogen nicht bekannt. Es wird in Teheran unter dem Namen Surmeh verkauft und zum Schwärzen der Augenbrauen verwendet. Nicht weit von der Bleigrube am Afschar sind im Kalkstein Spiefsglanzstreifen von 4—5 cm Dicke, aber es ist nicht bekannt, ob die Lager abbaufähig sind.

Realgar (rothes Schwefelarsen) wird im Tahkt-i-Soleiman-Gebirge in der Provinz Aserbeidschan 14,5 km vom nördlichen Arm des Saruk gewonnen. Dort wird Realgar in Adern von 0,33—0,50 m Breite in Verbindung mit Melaphyr (schwarzem Porphyr) und Schiefer angetroffen. Das Mineral wird in Hamadan zu 330 Frcs. für die erste, 170 für die zweite, 100 Frcs. für die dritte Sorte verkauft. Bei der Gewinnung sind acht Arbeiter thätig, die nur sieben Monate im Jahr arbeiten, da die Gegend im Winter unzugänglich ist. Fünf Stunden nördlich nahe bei dem Dorfe Goramis, ferner in der Gegend von Kaswin und in der Nähe des Bleibergwerkes am Afschar kommt gleichfalls Realgar vor.

Schwefel findet sich in Persien an zahlreichen Stellen vor, so am Krater des alten Vulkans Demawend, östlich von Teheran, ferner südöstlich von Tasch im Elbursgebirge, sodann in Nordwestpersien zwischen Mesched-i-Suleiman und den Asmaribergen. Bei Sendan in der Provinz Aserbeidschan wird Schwefel gewonnen, der in der Stadt Sendschan zum Verkauf kommt. Wenige Kilometer westlich von der Realgarmine im Tahkt-i-Soleiman-Gebirge ist ein Schwefelbergwerk, in welchem etwa 60 Arbeiter zur Sommerszeit thätig sind. Schliefslich kommt Schwefel noch 8 km von Koramis vor.

Eisenerz findet sich häufig in Persien, so trifft man bei Kara Erz mit ungefähr 60 pCt. Eisen und im Teridanbezirk am nördlichen Abhange vom Serdi-Ruh-Gebirge Erze mit 55,59 pCt. Eisen.

Manganerz wird in kleinem Umfang bei Kirman gefunden.

Kobalterz kommt bei Jamsar im Bezirk von Kaschan vor. Kobalt und Nickel sind ferner in den Schemeriam- und in den Sahend-Bergen gefunden worden.

Von Edelsteinen, die in Persien gefunden werden, sind vornehmlich Türkise zu nennen. Sie sind schon von altersher in Persien gegraben worden. Alte Bergwerke sind nahe bei Maiden, dem alten Paschan, gefunden worden. Diese sind seit langer Zeit, vielleicht seit Tausenden von Jahren, ausgebeutet worden und fördern noch gute Steine. Sie befinden sich am Südabhange des Elbursgebirges in der Provinz Chorassan und am Rand der Salzsteppe. Dort gab es noch jüngst nicht weniger als 266 Gruben, viele von ihnen verlassen, die tiefste ist 42 m. Die Gruben gehören der Regierung, und das Recht, sie auszubeuten, wird auf bestimmte Zeit vergeben, welches Verfahren dauernden Verbesserungen der Bergwerke im Wege steht. Die Gruben werden nicht ausgezimmert und nur in einfacher Weise ausgebeutet. Die Steine werden hauptsächlich nach Teheran und Rufsland versandt, der Werth der jährlichen Ausbeute kann auf etwa 8000 Lstr. geschätzt werden. Alte Gruben giebt es auch noch bei Kerman und Kawik sowie bei Maschis. Neue Gruben sind bei Jesd und Seistan.

Kaolin findet sich bei Kerman-Schah, Erdfarbe bei Isfahan.

Steinkohle wird im Elbursgebirge, im Scharud-Flufsgebiet und längs des Kewetschflusses gefunden. Die Kohle hat sich als sehr gut erwiesen. Braunkohle giebt es nahe bei Täbris.

Petroleum wird in den Tertiärlagerungen am Südwestrand des persischen Hochlandes angetroffen, ebenso am persischen Golf. Auch in der Nähe des Dalakhiflusses an der Strafse von Buschär nach Schiras sind Quellen gefunden worden. Im Darabgebirge sind Quellen, aus denen das Oel ausgesickert ist und sich allmählich zu einer Art Asphalt verdichtet hat. Ein Asphaltlager ist auch bei Sendschari gefunden worden.

Salz trifft man reichlich in Persien, sowohl als Steinsalz wie in Salzseen; der gröfste von diesen ist der Urmiasee in Aserbeidschan.

Borax kommt an verschiedenen Stellen und in besonders grofsen Massen am Rande der Siwdschan-Salzwüste vor.

Alaun wird bei Sadikan und an benachbarten Orten gewonnen. Dort beträgt die Jahresproduktion 550—600 t zu 1000 kg, der Werth stellt sich auf 50—235 Frcs. für die Tonne, je nach der Reinheit des Salzes. Alaungestein wird ferner in der Siaruh-Salzsteppe nördlich von Teheran ausgebeutet, auch in Ostpersien wird Alaun unter Anwendung eines alten in Europa längst vergessenen Verfahrens gewonnen.

Von sonstigen Mineralien Persiens ist noch Salpeter zu nennen, der an einigen Orten als Ausschwitzung des Bodens und an anderen in Höhlen vorkommt.

Persien besitzt somit grofse Mineralschätze, sie werden indes zur Zeit nur in geringem Umfange ausgebeutet.

Nord-Amerika.

Unzuverlässigkeit der amerikanischen Ausfuhrstatistik. Ueber die Ausfuhrstatistik der Vereinigten Staaten von Amerika erhält die Münchener „Allg. Ztg." von einem angesehenen Kaufmann in New-York den nachstehenden Beitrag, welchem das genannte Blatt wegen seines hohen Interesses im gegenwärtigen Augenblick gern Aufnahme gewährt:

Das Kabel bringt uns die Nachricht von Differenzen, die sich in Berlin bei Gelegenheit der jetzt schwebenden Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten ergeben haben. Man kann sich angeblich über

Digitized by Google

gewisse statistische Verhältnisse nicht einigen. Nach Ansicht Mr. Porter's, des Kommissärs der Vereinigten Staaten, sollen die jetzt bestehenden Handelsbeziehungen der beiden Länder einen weit gröfseren Vortheil für Deutschland darthun als man von Seiten der deutschen Kommissäre zugestehen wolle, und es heifst, dafs über diese Differenz die Verhandlungen ins Stocken zu gerathen drohen.

Es ist bekannt, dafs im Allgemeinen die Statistiken zweier Länder nie mit einander stimmen. Wenn man in den Vereinigten Staaten den Export nach Deutschland rubrizirt, und wenn man andererseits in Deutschland den Import von den Vereinigten Staaten rubrizirt, so sollten die Aufzeichnungen der beiden Länder mit einander stimmen, wenn beiderseits richtig Buch geführt wird. Im vorgedachten Falle belaufen sich die Differenzen auf beträchtliche Summen. Bekanntlich schlägt Onkel Sam uns Deutschen gegenüber stets einen bescheidenen, entgegenkommenden Ton an, und da liegt es ja auf der Hand, dafs Mr. Porter darauf besteht, die deutschen Aufzeichnungen durchweg als verkehrt, die Washingtoner Aufzeichnungen aber als allein richtig und mafsgebend anzusehen. Ueber die Richtigkeit der deutschen Statistik habe ich kein Urtheil, da ich die Details nicht kenne. Ueber die betreffende amerikanische Exportstatistik kann ich jedoch mit positiver Gewifsheit behaupten, dafs sie keinen Glauben verdient, da sie nach einem ganz unzuverlässigen Prinzip aufgemacht wird.

Vor Jahren zurück wurde ich einmal vorstellig bei dem Editor des hiesigen „Journal of Commerce", der bei Gelegenheit eines Ausfalles gegen Deutschland darauf hinaus wollte, dafs im Verhältnifs zu dem, was Amerika von uns kauft, wir viel zu wenig von Amerika kaufen. Ich verwies ihn auf die nämliche statistische Exporttabelle, auf die er sich berief, und zeigte ihm, dafs die Tabelle fehlerhaft sei. Der Fehler ist allerdings nicht vorab für Deutschland ersichtlich, tritt aber in eklatanter Weise für die Schweiz hervor wie folgt:

Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Europa 1894:

Nach Grofsbritannien und Irland	für	481 000 000 Doll.
„ Oesterreich	„	527 000 „
„ Belgien	„	28 000 000 „
„ Holland	„	48 000 000 „
„ Deutschland	„	92 000 000 „
„ Frankreich	„	55 000 000 „
„ Rufsland	„	7 000 000 „
„ Spanien	„	18 000 000 „
„ der Schweiz	„	17 124 „
„ Italien	„	14 000 000 „
„ anderen europäisch. Ländern	„	17 000 000 „
Total nach Europa	für	700 000 000 Doll.
Import von der Schweiz nach den Vereinigten Staaten	„	11 450 000 „

In obiger Tabelle figurirt der Export der Vereinigten Staaten nach der Schweiz mit 17 124 Doll., während die eine Exportfirma, bei welcher ich betheiligt bin, für sich allein schon einen weit höheren als jenen Gesammtbetrag nach der Schweiz hin exportirte. Die Gesammtausfuhr wird sich in Wirklichkeit auf etwa 10 000 000 Doll. durchschnittlich belaufen. Der Editor des genannten Journals erkannte sofort jene Ziffer von 17 124 Doll. als durchaus falsch an. Die Fehlerquelle liegt darin, dafs das hiesige Zollamt verlangt, die Exporteure sollen in ihren „Clearances" nicht den schliefslichen Bestimmungsort der Sendungen angeben, sondern den Hafenplatz, in welchem die Waaren gelandet werden. Da nun die Schweiz keinen Seehafen besitzt, so werden die Sendungen nach dorthin vom hiesigen Zollamt als „Export nach Antwerpen" oder „Export nach Havre" gebucht. Nur wenn aus dem Frachtbrief oder aus der Verschiffungsmarke der schliefsliche Bestimmungsort ersichtlich ist, wenn z. B. die Adresse lautet: „An N. N. in Winterthur", wird die Sendung als „Export nach der Schweiz" vermerkt. In Wirklichkeit aber ist der Bestimmungsort nur höchst selten aus der Marke ersichtlich; es wurde daher von dem ganzen, vielleicht 10 000 000 Doll. betragenden Export nach der Schweiz nur jene winzige Summe von 17 124 Doll. der Schweiz zugeschrieben, die grofse Hauptsumme aber wurde als „Export nach Belgien" gebucht, da die Sendungen für die Schweiz meistens über Antwerpen gehen. Jener grofse Irrthum wiederholt sich in der Statistik der Vereinigten Staaten von Jahr zu Jahr; in keinem der letzten zehn Jahre erreicht die als „Export nach der Schweiz" veröffentlichte Summe auch nur den Betrag von 100 000 Doll., also nicht 1 pCt. des wirklichen Exports.

Was nun die aus diesem Beispiel sich ergebende Nutzanwendung für den Handel mit Deutschland betrifft, so folgt, dafs nur jene Sendungen, welche direkt nach deutschen Häfen gehen, hier in Washington als „Export nach Deutschland" gebucht werden. Dagegen werden Sendungen für Süddeutschland und die Rheinlande, die durchweg über Rotterdam (zuweilen auch über Antwerpen) gehen, als „Export nach Holland" resp. nach „Belgien" verzeichnet — aus welchem verkehrten Prinzip sich dann für die letzteren beiden Länder übergrofse Zahlen ergeben, nämlich 43 000 000 Doll. für das kleine Holland und 28 000 000 Doll. für Belgien, gegen nur 92 000 000 Doll. für Deutschland. Danach stellt sich der Export nach Deutschland erheblich kleiner heraus als er in Wirklichkeit ist. — Nach dem gleichen verkehrten Prinzip erscheint die Ausfuhr nach England enorm grofs (431 000 000 Doll.), denn viele Sendungen, die einfach via England gehen, werden vom hiesigen Zollamt als Sendungen nach England eingetragen.

Vom Editor des „Journal of Commerce" wurde auf diese Einwände damals mitgetheilt, dafs er wegen der Sache im Zollamt angefragt hätte, doch wurde von dem betreffenden Beamten die Möglichkeit eines Irrthums kurzweg verneint; auf Details liefse man sich nicht ein. Es ist für hiesige Beamte gebräuchlich, dafs, wenn man ihnen mit derartig heiklen Sachen kommt, sie sich in den Mantel der Unfehlbarkeit hüllen und jede Diskussion ablehnen. Wenn nun in Folge jener falschen Berechnungsart die Ausfuhr nach Deutschland hier viel zu niedrig angesetzt wird, so darf man dagegen annehmen, dafs nach dem gleichen falschen Prinzip auch manche Sendungen, die über Hamburg und Bremen gehen, für Deutschland gebucht werden, in Wirklichkeit aber nur via Deutschland gehen, etwa nach Oesterreich, Rufsland oder Skandinavien. Solches ist in der That der Fall. Nur wiegt dieser Irrthum den ersteren Irrthum bei weitem nicht auf. Die Sendungen, welche von hier via Deutschland gehen, ohne dortselbst verbraucht zu werden, machen im ganzen nur eine geringe Summe aus. Die Sendungen für Rufsland und Skandinavien gehen meistens via England; die für Oesterreich zuweilen über Rotterdam, auch über Triest.

Wie weit der eine Irrthum den anderen aufhebt, will ich dahingestellt sein lassen; jedenfalls aber geht aus den obigen Ausführungen und aus dem eklatanten Beispiel der Ziffer für die Schweiz zur Genüge hervor, dafs die Exportstatistik der Vereinigten Staaten, soweit sie die Vertheilung über die verschiedenen Länder betrifft, unglaubwürdig ist.

Um einen drastischen Beweis zu erlangen, liefs ich einmal zwei Sendungen nach der Schweiz, die beide über Antwerpen und beide im selben Dampfer gingen, verschieden markiren, die eine mit dem Bestimmungsort Genf auf den Kisten, die andere mit der einfachen Marke; und siehe da, in dem offiziellen gedruckten Zollausweis wurde die eine Sendung als „Export nach Genf" rubrizirt, die andere als „Export nach Antwerpen".

Onkel Sam zahlt viel Geld für seine Statistik. Ein ganzes Heer von Beamten ist beschäftigt, um die Zahlen festzustellen, und fortwährend erscheinen gut ausgestattete und umfangreiche Bulletins, um den Handel mit den verschiedenen Ländern zu illustriren und um die Arbeit des statistischen Bureaus dem Publikum ersichtlich zu machen. Ob man es auch wohl anderswo fertig bringen würde, einen so offenkundigen Fehler, wie die für die Schweiz gegebene Ziffer, völlig zu ignoriren und dabei den gleichen Fehler jahraus, jahrein zu wiederholen?

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 8. Mai. Die Maisitzung der „Gesellschaft für Erdkunde" wurde durch den Vorsitzenden, Freiherrn von Richthofen, mit einem ehrenvollen Nachruf an Heinrich Kiepert eröffnet, der „nach Karl Ritter für Deutschland die Ehre gewahrt hat, in der wissenschaftlichen Geographie eine führende Stellung einzunehmen". — Der VII. Internationale Geographen-Kongrefs in Berlin ist nunmehr auch finanziell völlig gesichert, und der Gesellschaft ein „eigenes Heim" zu schaffen, konnte auch auf Grund der „Nachtigal-Stiftung" unternommen werden. Die „Gesellschaft für Erdkunde" wird im Herbst dieses Jahres das ehemalige Fürst Fürstenberg'sche Palais in der Wilhelmstrafse 28 beziehen. Nachrichten über seine mit Graf Joachim Pfeil im Atlas ausgeführten Forschungsreisen sendet Dr. Theobald Fischer, während Baron von Grünau über einen Besuch der Siwa-Oase von Kairo aus Mittheilungen macht. — Prof. Dr. Karl von den Steinen konnte nach einem ihm zugegangenen Schreiben des Dr. Hermann Meyer aus Cujabá (Brasilianische Centralprovinz Mattogrosso) vom 5. März dieses Jahres über die Reisen und Unternehmungen Dr. Hermann Meyer's in den deutschen Kolonien Südbrasiliens berichten, die dieser bis hinein ins Gebiet der alten Jesuiten-Missiones bereist, und aus denen er reiches statistisches Material zusammengebracht hat. Von Pelotas über Montevideo ist Dr. Meyer dann den Paraná hinauf nach Cujabá gereist, von wo aus er mit 58 Maulthieren und 20 Mann die

Digitized by Google

4. Chingu-Expedition zum Paranátinga und den Quellflüssen des Chingu unternehmen wird, die besser als die früheren ausgerüstet, die ethnographische Erforschung der dortigen Indianer zum Ziel haben soll, die den Kautschuk suchen. Gold hat Dr. Meyer in den Gebieten des Dorado do Martirios bisher nicht gefunden, dagegen eine altindianische Urnengrabstätte. Er hofft Ende 1899 von seinen Expeditionsresultaten Bericht senden zu können. — Der Südpolarforscher Borchgrevink entbietet aus Cap Adare vom antarktischen „Viktoria-Land" der Gesellschaft seinen Gruſs und scheint ebenso wie die Südpolarexpedition der „Belgica" des Herrn von Gerlache vom Glücke begünstigt gewesen zu sein; denn trotzdem das Schiff fast 12 Monate lang im Eise eingeschlossen war, hat man doch nicht unter Eispressungen zu leiden gehabt, ein Umstand, der für unsere jetzt für 1901 geplante Südpolarexpedition, deren Ausrüstung und spätere Operation gleichzeitig mit der englischen stattfinden wird, ein günstiges Vorzeichen bedeutet. — Von den eingegangenen Neuheiten sei neben der nach neuem, die Vorgeschichte und die asiatischen Kulturkreise umfassenden Plane gearbeiteten „Weltgeschichte", die Helmolt herausgiebt, und von der Band I vorliegt, erwähnt der VI. Band der Resultate der „Pola-Expedition", die der Erforschung des Mittelmeers und des Rothen Meeres gewidmet war, sowie einige Studien von Loczi's über „Chinas Bedeutung im Welthandel" und über „Chinesische Sitten". — Es fand nunmehr die feierliche Begrüſsung der anwesenden Leiter der „Deutschen Tiefsee-Expedition", des Prof. Dr. Chun, Kapitän Krech von der „Valdivia" und Dr. Schott durch Freiherrn von Richthofen statt. Diese „schwimmende Gelehrten-Kolonie" hat 9 Monate, vom 1. August bis zum 30. April, zu ihrer Forschungstour gebraucht und alle von ihr erwarteten Leistungen erfüllt. Prof. Oberhummer (München) konnte sich in warmen Worten der Begrüſsung der Tiefsee-Expedition Namens der Münchener Geographischen Gesellschaft anschlieſsen und betonte neben der wissenschaftlichen Leistung die nationale That, die hier geschehen sei und jeden Deutschen mit freudigem Stolze erfüllen müsse; er wünscht der deutschen Südpolarexpedition einen gleichen Erfolg, zu deren Vorbereitung ein Komitee im Reichsamt des Innern am 6. Mai zusammengetreten war. Zu der Begrüſsung der Tiefsee-Expedition hatten sich als Vertreter deutscher geographischer Forschung auſser dem Geh. Rath Lewald, in Vertretung des Staatssekretärs Grafen Posadowsky, eingefunden Graf von Linden, der Vorsitzende des Stuttgarter Vereins für Handelsgeographie, Prof. von Zittel (München), Prof. Wagner (Göttingen), Prof. Ratzel (Leipzig), Prof. Supan (Gotha), Dr. Friedrichsen (Hamburg) u. A. Prof. Chun betonte, er sei durch den feierlichen Empfang beschämt und werde zufrieden sein, falls die strenge wissenschaftliche Kritik an den Leistungen der deutschen Tiefsee-Expedition ähnliche Leistungen anerkennen könnte, wie sie John Murray auf der Challenger-Expedition ausgeführt habe. Er legte dar, wie er, vertrauend auf sein gutes Schiff, ohne der Südpolarexpedition vorgreifen zu wollen, von Kapstadt aus sich auf einem zwischen dem Kurse des „Challenger" und dem der „Gazelle" gelegenen Pfade ins Südpolargebiet vorgewagt, eine Eistrift auf seiner nach der Bouvet-Insel gerichteten Fahrt passirt habe und zu dieser seit 100 Jahren nicht mehr gesehenen Insel gelangt sei. Bei günstigem Wetter seien hier Tiefen bis 5000 m gelothet worden, und die Bouvet-Insel wurde als auf einem Sockel gelegen gefunden. Da nun Nordweststürme eintraten, muſste man, stolz auf die Leistung, die einst Roſs nicht geglückt war, umkehren, und Enderby-Land wurde erreicht. In diesen Regionen wurden gleichfalls 4000 bis 5000 m Tiefe gelothet, und 12stündige Schleppnetzzüge konnten noch ausgeführt werden. Man gelangte dann längs des Packeises bis über den 64. Grad südlicher Breite hinaus, 102 Seemeilen von der Position von Enderby-Land entfernt, wurde noch ein Tretschzug in 4600 m Tiefe vor der Umkehr ausgeführt. Enderby-Land besteht aus granitischem und Gneisschiefer, aus Urgestein mit schönen, eingesprengten Granaten, ist also nicht vulkanischer Natur, während dieser Charakter der Bouvet-Insel zukommt. Unter einer Kreuzung der östlichen Dünung mit einer nordwestlichen, die 9 Tage anhielt, rollte das Schiff stark, und als das grüne Kerguelen mit seinen Fjorden, Schneebergen und seiner reichen, harmlosen Fauna auftauchte, erschien es den Reisenden als Paradies. Man fand das dort aufgestellte französische Lebensmitteldepôt, das auf Wunsch der französischen Marinebehörden untersucht wurde, unberührt vor, und Prof. Chun konnte die hier lebende Vogelwelt, die Chionisvögel, Cormorane, sowie die zutraulichen Elephantenrobben studieren. Man besuchte noch die französische Fischerstation auf St. Paul und trat dann wieder ins warme Gebiet ein, an dessen Grenze ungemein schnell auftretende Temperaturschwankungen des Wassers beobachtet wurden. Hier hatte man den Tod des Arztes Dr. Bachmann zu beklagen. Die Fahrt ging nunmehr nach Sumatra und zu den ihr ringsum im Becken vorgelagerten Inseln. Dieses Becken ward ozeanographisch studirt, es zeigte in seiner Mitte 1700 m, sonst bis zu 2000 m Tiefe, und die Wassertemperatur des Beckens erwies sich in Tiefen von 900 m schon unabhängig von der Ozeantemperatur. Auch an Tiefseefauna erwies sich das Becken reich. Nunmehr wurden auf dem Rückwege die Nicobaren, Ceylon, die Malediven mit ihren Korallen-Atollen besucht, überall war das Ergebniſs an Exemplaren der Tiefseefauna ungemein reich. Die Nias-Insel mit ihren Geisterschiffe ausendenden Eingeborenen, wie die Tschakos-Insel, wo eine von 4 Weiſsen beherrschte und zufrieden lebende Bevölkerung von 500 Schwarzen, ohne Polizei und ohne Arzt angetroffen ward, wurden besucht, und über die Seyschellen fand die Rückkehr nach Ostafrika statt, an dessen Küste die merkwürdigsten Thierorganismen in der Tiefsee gefunden wurden, deren Augen oft teleskopartig gebildet waren, oft auf langen Stielen aufsaſsen. Hexaktineliden und Glasschwämme, Fische, deren Augen Metallspiegeln glichen, kennzeichneten thiergeographisch die Somaliküste in ihren Meerestiefen. Darauf berichtete Kapitän Krech in schlichtem, humorvollem und treffsicherem Seemanns-Ausdruck über die Auffindung der Bouvet-Insel, dem Fleiſse der Forscher stellte er das Zeugniſs aus, sie hätten an Bord „fürchterlich gearbeitet", weshalb der Erfolg nicht wunderbar sei. Der Redner gab eine anschauliche Beschreibung des Tretschens mit den groſsen Schlieſsnetzen, einer von Prof. Chun gemachten Erfindung, die auf den Meeresgrund hinabgelassen wurden, wobei oft das Schiff 3 bis 4 Stunden auf derselben Stelle liegen blieb. Das Zerreiſsen dieser Netze und den Verlust ihres Inhalts beim Heraufziehen kennzeichnete er in seiner Art als „rut ut'n Kasten, rin in'n Kasten". Es gelang eine geographische Festlegung der Bouvet-Insel, deren höchste Erhebung, als sie am 23. November 1898 in Sicht kam, Kaiser Wilhelm-Pic, deren gröſster Gletscher Posadowsky-Gletscher genannt wurde, während man der am meisten vorspringenden Spitze den Namen eines „Cap Valdivia" gab. Eine Landung auf der Bouvet-Insel wurde nicht ausgeführt. — Es folgte nunmehr der Vortrag des ungarischen Hydrographen und Geologen Eugen von Cholnoky aus Budapest über die Ergebnisse seiner Reisen durch die Mandschurei und das nordöstliche China. Diese Reisen hat Herr von Cholnoky unter den gröſsten Schwierigkeiten, die ihm Klima und feindselige Gesinnung der Eingeborenen bereiteten, in der Ausdehnung von 16 000 km von Wladiwostok durch die Mandschurei bis nach Shanghai zu Fuſs zurückgelegt. Die Mandschurei zerfällt geographisch nach seinen Darlegungen in zwei Theile, in einen schon durch von Richthofen geographisch aufgehellten südöstlichen Theil und einen nordwestlichen Theil. Der nordöstliche Theil ist bisher wissenschaftlich kaum beachtet worden. Der Vortragende konnte ein klares Bild der von ihm bereisten Gegenden entwerfen. Am Meere streichen Südwest-Nordost die sinnischen Berge, die sich über einen Theil von Schantung und Korea erstrecken und aus Granit und uralten Ablagerungen gebildet werden, westlich dieser Streichung treffen wir auf eine vulkanische Bruchlinie, in fast paralleler Richtung verlaufend, deren Basaltkuppen und Phonolithkuppen von Becken unterbrochen sind, deren nördlichstes sich als Hinka-See darstellt. Nordwestlich dieser Bruchlinie liegt ein komplizirtes Bergsystem, dessen lange, weiſse Berge von Liauho bis zur Bruchlinie in der hier seltenen Richtung Ost-West verlaufen, während weiter nördlich ein 6000 qkm groſses Plateau bis nach Omoso sich ausdehnt, an das sich nach Kirin zu Bergketten Südwest-Nordost streichend anschlieſsen. Nördlich von Paishan, in den Bergketten von Tschan-pai-shan, fand der Vortragende Silberbergwerke, die mit primitiven Instrumenten durch die Chinesen betrieben werden, und konnte auch reiche Goldadern im Gebirge aufdecken. Die Basalte, die man hier antrifft, wetteifern mit denen vom Plattensee in Ungarn an Schönheit. Das ganze Hochland, westlich der ersten Bruchlinie wird im Westen wiederum durch eine Bruchlinie begrenzt, die von Richthofen schon beschrieben hat, und die sich von Kirin südwärts über Mukden bis nach Shanhaikwan und nordwärts bis zum Amur zieht. In dieser Bruchfalte liegen die schönsten Vulkane, mit denen als Phonolithkuppen der Bergrücken zwischen Kirin bis Mukden besetzt ist. Der I-wu-lü-sh, eine Gebirgskette, läuft parallel dieser Bruchlinie von Mukden aus im Westen, während dann südlich die Alluvialebene folgt. Auf dem Wege von Mukden bis Peking, den der Vortragende im November und Dezember zurücklegte, hatte er oft eine Temperatur von — 20 Grad zu ertragen, während die Mitteltemperatur in jener Zeit — 5 bis — 10 Grad betrug. Der Schnee verdunstet hier in dieser trockenen Region, in der der angefangene Bahnbau aus politischen Gründen abgebrochen worden ist. Von Peking aus konnte noch ein Vorstoſs in die Mongolei gewagt werden. Der Referent konnte die interessante Darlegung von Richthofen's über die Entstehung des Löſs bestätigen. Der Wind treibt den feinen Staub vor sich her, und dieser lagert sich dort, wo die Windströmung aufhört, ab, so daſs hier der Wind eine Thätigkeit ausübt, wie sie sonst dem Wasser eigenthümlich ist. Von Peking südwärts bis zum Hoangho konnte von Cholnoky eine Bank von Abrasionsplateaux feststellen: der Hoangho, der oft schon, selbst in historischer Zeit, bekanntlich seinen Lauf geändert hat, fliefst heute in einer gewaltigen Breite zwischen 14 m hohen Dünen dahin. Der Fluſs hat seine Umgebung mit seinen Ablagerungen stark angefüllt. Man kann somit drei Zonen der geologischen Formation des bereisten Gebietes festhalten. Die Abrasionsplateaux, die den Löſs enthalten, an die sich südöstlich dann die Zone der parallelen Schuttkegel des Hoangho anschlieſst, der die Deltazone des Yangtsekiang nach dem Meere zu folgt. Der Vortragende hat dieses letzte Gebiet als Hydrograph eingehend studirt und führte den Beweis, es könne südlich von Nanking niemals ein Arm des Yangtse in das Meer geflossen sein. Die zahlreichen Projektionsbilder, deren Aufnahmen oft in gefahrvoller Lage geschehen sind, konnten dem Beschauer als gute Illustration zu den interessanten Darlegungen des Redners dienen. Sie geben die Anschauung sowohl dieser eigenartigen, zerrissenen Gebirgslandschaften, wie der prachtvollen, mit Marmor und mit Majolikafassaden geschmückten Tempel von Mukden wieder, jener alten Begräbniſsstätte der chinesischen Kaiser. Die Temperaturverhältnisse des Amurgebietes stellte der Vortragende als solche dar, daſs neben der nördlichen die Tropenflora und neben der Polarthierwelt der bengalische Tiger dort vorkommt. G. St.

Digitized by Google

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Deutsches Volksthum. Mit einem eigenartigen Werke, wie es noch kein anderes Volk aufzuweisen hat, ist soeben das Bibliographische Institut in Leipzig und Wien auf dem Büchermarkt erschienen: mit dem von Dr. Hans Meyer unter Mitwirkung hervorragender Fachgelehrten herausgegebenen „Deutschen Volksthum".*) Das Wort „Deutsches Volksthum" hat Friedrich Ludwig Jahn am Anfang unseres Jahrhunderts in glücklicher Prägung geschaffen, aber was es ausdrückt, das hat es gegeben, so lange man reden darf von einem deutschen Volke: es ist unsere nationale Eigenart in ihren Ursachen und Wirkungen, ihren Gründen und Erzeugnissen, es ist das, was uns als Gesammtheit unterscheidet von anderen Völkern, Franzosen, Engländern, Russen usw. Was Jahn im Jahre 1810 darzustellen und reflektirend zu schildern versuchte, wurde durch die Kämpfe von 1813 und 1870 zwar an sich kaum verstärkt, aber in seiner Besonderheit viel deutlicher erfafst als bisher: es wurde zum Nationalbewufstsein, zum Nationalstolz, und daraus mag sich auch das Interesse erklären, das man gerade in den letzten zwanzig Jahren der Ergründung des deutschen Volksthums allenthalben entgegen gebracht hat. Freilich fast weniger dem deutschen Volksthum als der deutschen Volkskunde, weniger den Ursachen als den Wirkungen, den Gründen als den Erscheinungen und Erzeugnissen — und hier war die Lücke, die auszufüllen sich Dr. Hans Meyer vornahm: es galt ihm, jene beiden Seiten des deutschen Volksthums zu erforschen, das ganze deutsche Volksthum nach möglichst vielen Richtungen hin zur Darstellung zu bringen, und das Resultat war sein vorzügliches Buch. Es ist selbstverständlich, dafs es nicht möglich ist, hier auf knappem Raume eine kritische Würdigung des bedeutenden Werkes zu geben; nur ganz kurz mögen die einzelnen Abschnitte vor den Augen des Lesers Revue passiren. Den Beginn macht der Herausgeber selbst. Von einer Schilderung des deutschen Menschen nach seinen physischen und psychischen Eigenschaften ausgehend, entwirft er sozusagen ein Programm für das ganze Werk, indem er das deutsche Volksthum nach allen Richtungen hin mit Gründlichkeit und Umsicht verfolgt, wie es ist, wie es sich äufsert in Kunst, Religion, Familienleben, Recht usw. Nachdem dann der Hallenser Professor Dr. A. Kirchhoff in einem glänzenden und gehaltvollen Aufsatz die deutschen Landschaften und Stämme geschildert und die Wechselbeziehungen zwischen Land und Leuten aufgedeckt hat, heben mit Dr. Hans Helmolt's lebendig geschriebenem Abschnitt über die deutsche Geschichte die eigentlichen Einzeluntersuchungen an. Von Professor Dr. O. Weise's Abhandlung über die deutsche Sprache mag den Leser wohl vor allem der zweite Haupttheil über die Geschichte unserer Muttersprache interessiren, und von den beiden Abschnitten, die Professor Dr. E. Mogk übernommen hat, dürfte der erste, über die deutschen Sitten und Bräuche, vielleicht noch fesselnder sein als der zweite über die altdeutsche heidnische Religion, aber dieser zweite ist sogleich die Vorbereitung auf Professor Dr. Karl Sell's tief eindringenden Aufsatz über das deutsche Christenthum. Aus Landrichter Dr. A. Lobe's gewandter Feder folgt jetzt der Abschnitt über das deutsche Recht, einer der besten des ganzen Buches, und ihnen schliefsen sich die Beiträge an, in denen Professor Dr. Henry Thode über die deutsche bildende Kunst, Professor Dr. H. A. Köstlin über die deutsche Musik berichten. Den Beschlufs macht ein Kabinettstückchen Professor Dr. J. Wychgram's: die deutsche Dichtung, und — nicht zu vergessen! — ein sorgfältiges Register, ohne das ja das beste Buch ein Torso bleibt. Jedem der einzelnen Abschnitte sind einige Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt oder Kupferätzung beigegeben, die, zusammen 80, hervorragende Verkörperungen des deutschen Volksthums zur Anschauung bringen und das Beste sind, was mit den glänzenden Mitteln der modernen Technik erreichbar war. Man darf von dem trefflichen Buche in der That sagen, dafs es in keinem deutschen Hause fehlen sollte, wenigstens nicht da, wo die Pflege des vaterländischen Gedankens als erste Pflicht gilt.

Jahresbericht der Handelskammer zu Kiel. Der uns vor Kurzem zugegangene vorläufige Bericht der Handelskammer zu Kiel enthält eine kurze Darstellung der Thätigkeit derselben sowie Mittheilungen über die Lage und den Gang des Verkehrs im Handelskammerbezirk im Jahre 1898. Es ist aus dem Bericht ersichtlich, dafs im Grofsen und Ganzen der Verlauf des vergangenen Jahres für Handel und Industrie des Bezirks Kiel in der gröfsten Zahl der Geschäftszweige ein befriedigender genannt werden kann.

Was ist uns Geld. Eine Studie über die kapitalistische Wirthschaft der Gegenwart von Josef Beckmann, 1899. Verlag von J. Beckmann, Wien IV. 2. Lerchenfelderstrafse 15.

Vor Kurzem ging uns diese kleine Schrift zu, welche in dem obengenannten Verlage zum Preise von M. 1.— erhältlich ist. Der Verfasser bringt in der kleinen Abhandlung seine Ansichten über das Geld, das Kapital, die Stellung des Letzteren zur Arbeit, zum Staat sowie zur Weltwirthschaft zur Geltung, und glauben wir dieses kleine Buch allen selbstthätig Denkenden zur Anschaffung empfehlen zu sollen.

*) Das Deutsche Volksthum. Unter Mitarbeit von Dr. Hans Helmolt, Professor Dr. Alfred Kirchhoff, Professor Dr. A. H. Köstlin, Landrichter Dr. Adolf Lobe, Professor Dr. Eugen Mogk, Professor Dr. Karl Sell, Professor Dr. Henry Thode, Professor Dr. Oskar Weise, Professor Dr. Jakob Wychgram herausgegeben von Dr. Hans Meyer. Mit 80 Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt und Kupferätzung. — 18 Lieferungen zu je 1 M. oder in Halbleder gebunden 15 M.

Briefkasten.

X. Y. in Wien. Besten Dank für Ihre freundlichen Mittheilungen. Wir haben in Folge Ihrer gefl. Zuschrift sofort die betr. Nummer des Pester Lloyd vom 3. d. M. uns kommen lassen und darin allerdings den von uns bereits am 2. März cr. veröffentlichten Artikel über die gegenwärtige Kolonialpolitik publizirt gefunden.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache verhanden.

148. **Vertretungen für Wilna (Rufsland) und Umgebung gesucht.** Wir erhielten aus Wilna (Rufsland) folgende Zuschrift: „Ich erlaube mir, Ihre Gefälligkeit in Anspruch zu nehmen, indem ich Sie ersuche, mir leistungsfähige Vertretungen in Kolonialwaaren, chemischen Produkten, Hartgummiartikeln, Metallwaaren usw. zuzuführen. Referenzen nachstehend." — Interessenten belieben Offerten. Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, einzusenden.

149. **Das Exportgeschäft nach Ost-Sibirien.** Wir erhielten aus Wladiwostok (Ostsibirien) folgende Zuschrift: „Die vielen bei uns einlaufenden Anfragen nach geeigneten Vertretern für einzelne Fabriken verschiedener Branchen lassen darauf schliefsen, dafs die deutschen Fabrikanten und Exporteure von der Auffassung ausgehen, dafs hier ein für europäische, speziell deutsche Artikel sehr aufnahmefähiger Markt existire, dessen Verhältnisse ähnlich entwickelt sind, wie in Europa resp. in kulturell sehr hochstehenden Kolonien. Diese Auffassung entspricht den thatsächlichen Verhältnissen absolut nicht. Die grofsen Exporte nach hier, welche die Aufmerksamkeit aller Fabrikantenkreise und so auch der deutschen besonders auf das hiesige Gebiet gelenkt haben, geschehen für Rechnung der Regierung resp. der grofsen sibirischen Eisenbahn, und zwar auf Kontrakte hin, die theils hier mit gröfseren Importhäusern, theils in Petersburg geschlossen wurden. Diese Unternehmungen bezw. die Abschlüsse sind der Hauptsache nach jetzt beendet. — Was den regelmäfsigen Import ausländischer Artikel hier anbetrifft, so liegt derselbe der Hauptsache nach in den Händen weniger, gröfserer hiesiger Importhäuser, die sich mit allen für den hiesigen Markt gangbaren Artikeln befassen. Die Industrie in diesem Gebiete ist fast gar nicht entwickelt. Die kaufkräftige Bevölkerung, welche europäische Erzeugnisse importirt, ist sehr spärlich, und in Folge dessen ist der Import in den meisten einzelnen Artikeln sehr gering und verhältnifsmäfsig recht unbedeutend. Erst durch die Vereinigung der verschiedensten Artikel lohnt sich der direkte Import. Daneben aber ist es unserer Ansicht nach ziemlich ausgeschlossen, dafs deutsche Fabrikanten oder Exporteure durch Vermittelung von Agenten mit den Konsumenten direkt arbeiten, weil die Kreditverhältnisse hier sehr schwierige sind und schon manche Firmen hierin recht bittere Erfahrungen gemacht haben. Was die Bezugsquellen für einzelne Artikel anbetrifft, so sind die hiesigen Firmen, die zum grofsen Theil bereits über 20 Jahre das Geschäft bearbeitet haben, ziemlich genau im deutschen Markte, soweit er für hier in Betracht kommt, orientirt, da diese Importfirmen entweder eigene Einkaufshäuser oder Einkaufsagenten in Hamburg haben. Es dürfte daher der einzige Weg für leistungsfähige Fabrikanten, die an dem Absatz nach hier, der meistens in den einzelnen Artikeln nur klein sein wird, partizipiren wollen, der sein, sich direkt an die betreffenden Einkaufshäuser in Hamburg zu wenden." — Unter Hinweis auf diese Mittheilung machen wir die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, denselben die Exporthäuser in Hamburg aufzugeben, welche nach Ostsibirien arbeiten. Gefl. Offerten, Anfragen u. s. w. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

150. **Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten für Ostrufsland (Uralgebiet) und Westsibirien gesucht.** Wir erhalten von befreundeter Seite folgende Zuschrift aus dem Ural: „Hierdurch theile ich Ihnen ergebenst mit, dafs ich am 5. ds. aus der Firma P..... & Co. zu Moskau als Theilhaber ausgetreten bin, um mich in Jekaterinburg am Ural, Westsibirien, als Vertreter ausländischer Häuser niederzulassen. Der Bau der grofsen sibirischen Eisenbahn, die neuen Funde an Eisenerz, Platinagruben und Goldadern des Uralgebirges und die behördliche Genehmigung der zollfreien Einfuhr der Waaren, welche durch die Flüsse Obj und Jenisej nach Krasnojarsk, Tjumen, Omsk, Tomsk und Tobolsk gelangen, haben in Westsibirien einen bis dahin nie gewesenen Aufschwung des Hüttenbetriebes, der Gold- und Platina-Minen-Gewinnung, der Eisen- und Stahl-Industrie, der Fertigung von Chemikalien (Soda, Chromzink, Holzessig, Chlorkalk u. dergl.) und des damit naturgemäfs im engen Zusammenhange stehenden Handels hervorgerufen. Ueberall werden hier neue Werke, neue Aktienunternehmungen gegründet, Tausende von Arbeitern, Beamten, Ingenieuren, welche mit ihren Familien nach hier aus dem

Digitized by Google

Westen kommen, werden hier ansässig. Selbstredend ist nun der Bedarf in fast allen Erzeugnissen des industriellen Deutschlands hier ein kolossaler geworden, und strömt Alles nach dem 60000 Einwohner zählenden Jekaterinburg am Ural, in dessen Nähe die alljährlich im Februar in Irbit stattfindende, nächst Nyschny-Nowgorod in Rufsland gröfste Messe stattfindet, und welches eine der malerischsten Städte Rufslands ist. Alle diese Gründe, sowie die gewonnene Ueberzeugung, dafs Sibirien, dieses sich rasch entwickelnde und daher für einen richtigen Kaufmann sowie für einen raschen und guten Verdienst geeignetste Zukunftsland, sich nicht vom europäischen Rufsland aus, wie Warschau, Moskau, Odessa, St. Petersburg usw. bearbeiten läfst, veranlafsten mich, in der Metropole des Uralgebirges und Westsibiriens, Jekaterinburg, mich niederzulassen. Da ich als ein zu Moskau geborener Deutscher die Landessprache vollauf beherrsche, die besten Empfehlungen von ersten russischen Handlungshäusern mit auf den Weg genommen habe, und meine 16 Jahre andauernde kaufmännische Thätigkeit mir eine genaue Kenntnifs des russischen Marktes und eine reiche Erfahrung eingebracht hat, so war es mir nicht besonders schwer, mich hier zu orientiren, zumal ich als Vertreter einer grofsen Importfirma, welche mir die seit Jahren ihr treue Kundschaft Sibiriens mitüberlassen hat, nach hier übergesiedelt bin. Ich komme aber bei meinen Beziehungen immer in den Fall, ganze Posten von Einrichtungen, Maschinerien und Apparaten für Hüttenbetrieb, Goldgewinnung und Bergwerke (Waschmaschinen, Werkzeuge, Feldbahnen usw.), Motoren, Gegenständen für elektrische Beleuchtung, Treibriemen, Transmissionen, Chemikalien (Cyankalium usw.), andererseits aber auch Artikel, welche keinen direkten Bezug zum Fabrikwesen haben, wie Fahrräder, Schreibmaschinen, Oefen, Kurzwaaren und sonstige Artikel in guter Anzahl an die Kunden zu bringen. Ich würde es Ihnen Dank wissen, falls Sie mich überall dort namhaft machen würden, wo man einen tüchtigen, energischen Vertreter in Ostrufsland und Westsibirien (zugleich Ural) sucht, der einen starken Absatz für Maschinerien, Werkzeuge und Apparate für Hüttenbetrieb, Goldminen, Eisengruben, Dynamos, Einrichtungen von elektrischer Beleuchtung, Treibriemen, Transmissionen, dann Chemikalien, Fahrräder, Schreibmaschinen, Oefen, Kurzwaaren, Haushaltsartikel usw. erzielen könnte." — Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes unseren Abonnenten gern mit und ersuchen, entsprechende Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

151. **Verbindung in Niederländisch-Indien.** Eine Firma in Niederländisch-Indien theilt uns mit, dafs sie sich für den Bezug aller deutschen Exportartikel interessire, und dafs Offerten durch Vermittelung des betr. europäischen Agenten in Amsterdam stets angenehm seien. — Wir theilen die Adresse des Hauses, sowie des Vertreters desselben den Abonnenten des „Exportbureaus" unter den bekannten Bedingungen mit. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

152. **Schlittenfahrer in London.** Die Köln. Volkszeitung schreibt: „London, 2. Mai 1899. Es ist eine unbestreitbare Thatsache, dafs die Schlittenfahrer nach wie vor aus dem Londoner Hinterhalt den deutschen Fabrikanten auflauern, um ihnen Waaren aller Art und in jedem Betrage abzuschwindeln. Nicht minder gefährlich sind die Acceptschwindler, die mit ihren Kellerwechseln deutsche Banken und Industrielle in Aufregung erhalten, und ebenso gefährlich sind die Börsenagenten, die mit ihren Cirkularen das Festland überschwemmen, um dem Publikum allerlei Schwindelminen anzupreisen. Es giebt natürlich unter den Nichtmitgliedern der Börse auch anständige Firmen. Aber es giebt eine ganze Anzahl Firmen, die es lediglich darauf abgesehen haben, sich auf Kosten angesehener Häuser in das Vertrauen des geldanlegenden Publikums zu stehlen. Dieses Manöver wird seit kurzer Zeit von einem gewissen Ernst Georg Schmidt befolgt, der unter dem Titel Süddeutsche Bankagentur München von No. 107 London Wall sein Unwesen betreibt. Sein Manöver besteht darin, sich die Adressen deutscher Aktionäre englischer Unternehmen von den verschiedenen Gesellschaften zu verschaffen, um ihnen mitzutheilen, dafs er oder seine „Firma" (die übrigens erst einige Monate besteht) gegen Schwindelgesellschaften Stellung nehme. Er räth dann, entweder den Besitz von Aktien (natürlich durch seine Firma) zu veräufsern oder von dem Ankauf weiterer Aktien Abstand zu nehmen und das flüssige Geld in den von ihm angepriesenen Unternehmungen anzulegen. Dieser Schmidt ist derselbe, von dem die Köln. Volksztg. vor wenigen Jahren berichtete, dafs er wegen Unterschlagung zu 18 Monaten harter Arbeit verurtheilt worden sei. Vor zwei Jahren war er mit dem durch die Köln. Volksztg. genügend gekennzeichneten Stein-Semansky (aus den Schlittenfahrerprozessen berüchtigt) associirt. Stein-Semansky wurde dann der Held der London and Paris Exchange und verstieg sich als solcher soweit, Kunden der Dresdener Bank mitzutheilen, dafs gewisse durch diese Bank für sie angekaufte Papiere unsolid seien. Schmidt war zur selben Zeit in einer Firma in der Copthall Avenue als Schreiber beschäftigt. Er unterschlug ihm anvertrautes Geld seines Brotgebers. Dieser nahm von der strafrechtlichen Verfolgung Abstand. Hierauf liefs Schmidt sich unter erwähntem Namen nieder, schreibt jetzt an die Kundschaft seines Prinzipals und macht die von ihm eingeführten Papiere schlecht. Er hat in der London Wall ein kleines, schmutziges Office von wenigen Fufs im Quadrat mit zwei weiteren „Firmen" gemeinschaftlich benutzt. Diese Herrlichkeit scheint aber auch aus zu sein, da er sich nach einem anderen Zimmerchen in Copthall Avenue umsehen soll.

Digitized by Google

Berändern Sie die Cartons mit den bewährten an Ritzmaschinen anzubringenden

Farb-Liniir-Apparaten „Blitz“

von der Firma

Max Koch, Dresden-A., Elisenstrasse 54.

Per 1000 Stück Cartons ca. 10 Pfennig Farbe

Jedermann kann ohne jede Uebung sofort sauber färben.

Bitte verlangen Sie Muster!

KABELFABRIK LANDSBERG A.W.

Gegründet 1830. Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder) 16 Mal prämiirt.

Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Drahtseile f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerkseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Berliner Bauanstalt für Eisenkonstruktionen

E. de la Sauce & Kloss

Heidestrasse 2-20. **BERLIN NW.** Heidestrasse 2-20.

Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousien.

Konstruktionsbureau für Eisenbauten aller Art.

Telegr.-Adr.: **Saucekloss.** Telephon-Amt II, No. 1760 und 2560.

Zusammenschiebbare Stahlgitter

verschiedener Systeme, als **diebessichere Verschlüsse** für Thüren, Fenster und Korridore, in Kassen, Banken, Geschäftsräumen etc. etc. **Ersatz für schwere Thüren** bei Einfahrten, Thorwegen; überraschend leicht zu handhaben, den geringsten Raum beanspruchend. **Prospekte gratis und franko.**

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.

Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin 89,

Alte Jacob-Strasse 107.

Strahlregler

Königl. bayrische Staatsmedaille.

Aluminiumsiebe, Gummieinlage

100 Stück 16 Mark.

O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Viel besser als Putzpomade!

Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun., Leipzig

Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

Gebrauchs-Muster, Markenschutz

PATENTE aller Länder billig, sachgemässdirect

M. Spreer & Co.

Leipzig, Neumarkt 27. Tel.: I 4142.

A. Krämer liefert **HOLZSCHNITTE** u. Clichés für jeden Bedarf schön und billig.

STUTTGART Xylogr. Kunst Anst. N 10.

Max Pinner, Berlin N.W.

Flemming-Strasse 4.

Blech-Spiel-Waaren, aller Art!

Billigste Massenartikel

Preiscourante gratis u. franco.

Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.

aus dem Deutschen ins

Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und **Italienische**

werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

BROCKHAUS' KONVERSATIONS-LEXIKON

REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE

ERSCHEINT SOEBEN NEU

Gummi-

Waaren, **Fr. Welcker,**

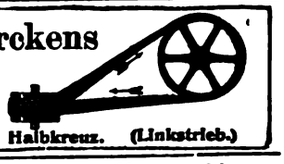
Preisliste gratis.

Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.



Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Ein in Montreal ansässiger Agent sucht **Vertretungen verschiedenster expertfähiger Artikel für Canada.** Gefl. Offert. an **Türk & Wassermann,** Berlin C. 2, erbeten.

Gold-, Silber-, und Nickelborden Verzierungen.

Justus Zoch, Dresden-A. 40c.

Tabellen zum Veranschlagen und Preislisten von Baubeschlägen

ver sendet kostenfrei

Franz Spengler

Berlin SW., Alte Jacobstr. 6.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

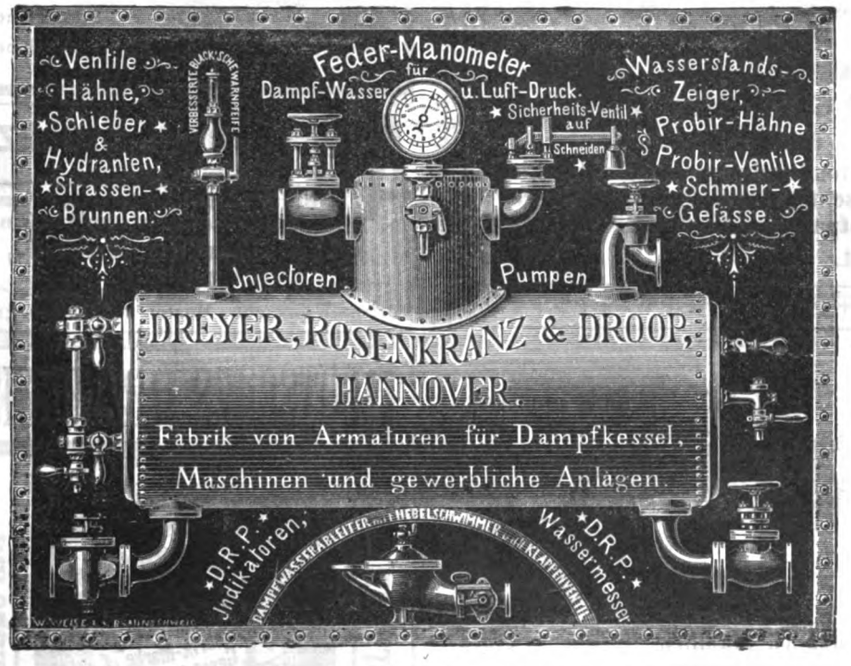
zwischen

Bremen	und **New-York**	**Bremen**	und **Brasilien**
Bremen	„ **Baltimore**	**Bremen**	„ **Ostasien**
Bremen	„ **Galveston**	**Bremen**	„ **Australien**
Bremen	„ **La Plata**	**Genua**	„ **New-York**

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]



Remington Mimeograph - Cyclostyle.

3000 Abdrücke

sowohl von Hand- wie Maschinen-Schrift.

Vollkommenster Vervielfältigungs-Apparat.

Alleinvertrieb und Fabrikation:

Remington Sholes Co. m. b. H.

Berlin W., Mohrenstrasse 33.

Agenten und Wiederverkäufer unter günstigsten Bedingungen gesucht.

Weise & Monski, Halle (Saale).

Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**

Special-Fabriken für

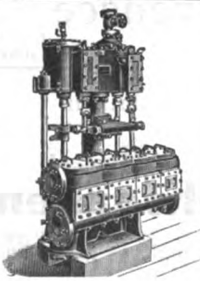
Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen- und elektrischen Betrieb.

Erstklassige Fabrikate.

Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!

Filialen u. Lager in: Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.



Neuheit

für den **Export** besonders geeignet

Securitas-Lampen

D. R. P. und Auslands-Patente.

Unbedingt sicherste, gefahrloseste

Tisch-, Wand- u. Handlampen

in allen Ausführungen und Preislagen,

sowie **sämmtliche Artikel für Petroleumbeleuchtung.**

Eigene Fabrikate.

Man verlange Preislisten und Zeichnungen.

„Securitas"

Lampen- und Metallwaaren-Fabrik

Berlin NO., Georgenkirchstr. 24.

Musterlager: **Alexandrinenstrasse 35.**

Caesar & Minca.

Racehundezüchterei u. Handlung

Zahna (Preussen).

Lief. Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers v. Russland, des Gross-Sultans der Türkei, des Kaisers v. Marocco, des Königs u. König. d. Niederlande etc. etc. Präm. mit gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen.

Edelste Racehunde j. Genres (Wach-, Rennomir-, Begleit-, Jagd- und Damen-Hunde, r. gr. **Ulmerdogg** u. **Berghund** bis zum kl. **Salon-** und **Schosshündchen.**

Süssmilch Fleischfaser Hundekuchen eigener Fabrik, bestes zweckdienlichst. **Hundefutter,** pro Ctr. 20 Mk. Postbeutel 5 Ko. 2 Mk.

Illustr. Preisl. mit 40 Hunde-abbildung. frc. gratis. Grosse Broschüre, Prachtband in Goldschnitt, fast sämtl. Hunderacen-Beschreibung, Heilung der Krankheiten, 10 Mk. — **Sämtliche Hundebedarfsartikel.**

Plakate, Etiketten

sowie feinere

Kaufmänn. Formulare

mit Fabrikansichten liefert die

LITH. ANSTALT von

G. F. KRAUSS · STUTTGART.

Ludwigs Str. Gegründet 1852.

x

Gerhold's Gravir-Anstalt

Leipzig

Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.

Stets hervorragende Neuheiten.

Export nach allen Ländern.

Digitized by Google

Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica

von

L. Leichner, Berlin S.W.

Lieferant der Königl. Theater: Berlin und Brüssel.

Schutz-Marke.

Grösstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges, Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art

Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chikago.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ← [104]

Mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt.

Frankfurter Schaukasten-Manufaktur

von **A. Vorndran, Frankfurt a. M.**, Mörfelderstr. 125.

Spezialität: **Laden-Einrichtungen.** Empfiehlt seine weltberühmten Fabrikate v. org. amerik. und engl. Glasschaukästen und Schränken. Anfertigung aller Kunst- und Luxus-Glasmöbel. **Einzig in Deutschland.** * Kataloge gratis und franko. * **Export nach allen Welttheilen.**

Engros.

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken
Zeltfabrik

Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Georg Weissbäcker Nachf.

Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. **Export**

Grofse leistungsfähige Fabrik in

lackirten * * * Blechspielwaaren.

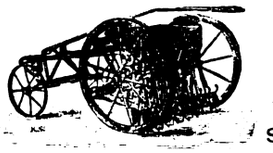
Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager in Hamburg beim Vertreter, Herrn **Gustav Hch. Müller,** Neuerwall.

Schutzmarke

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz, 8.



Grösste Spezialfabrik für Pflüge und Säemaschinen.

Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für **Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.**

Otto Kuntze Nachf.,

Leipzig-Lindenau.

Gegründet 1867.

Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

DEUTSCHES ERZEUGNIS!

Beste Kindernahrung!

Durchaus haltbar!

Dresdner Molkerei Gebr. Pfund,

Dresden-Neust.

Acetylen-Werk „Meteor"

Inhaber: **Robert Kürbiss**

Gruna-Dresden.

Fernsprecher: 4742.

J. Butterweich,

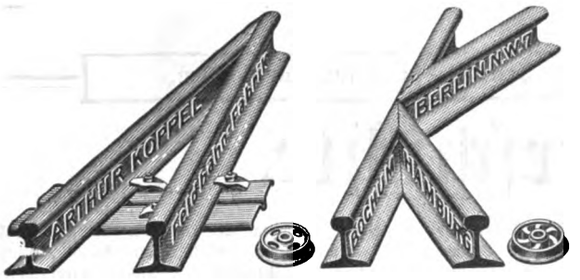
Chemisches Laboratorium und Gasglühlicht-Fabrik

Berlin S., Stallschreiberstr. 48/49

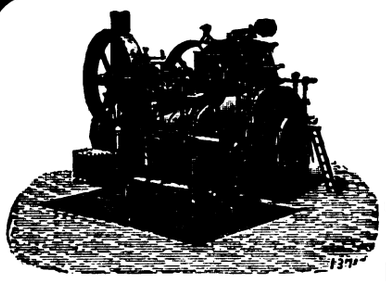
empfiehlt:

Glühkörper, Glühlichtbrenner, Thorium nitric, Cerium nitric, Aluminium nitric usw. zu billigsten Preisen in absoluter chemischer Reinheit.

Digitized by Google



[138]



R. WOLF, Magdeburg-Buckau.

Bedeutendste Lokomobilfabrik Deutschlands.

Lokomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pferdekraft;

dauerhafteste und sparsamste Betriebskraft für Industrie und Landwirthschaft.

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Tiefbohrapparate.

Kataloge in deutscher, französischer, englischer, spanischer, italienischer und russischer Sprache.

Gebrüder Brehmer

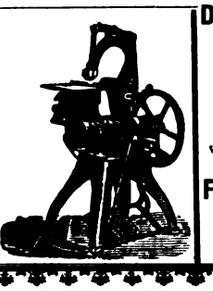
Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane — PARIS 60 Quai Jemmapes

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]



Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

Ansichts-Glasbilder

aller grösseren Städte u. Orte des In- u. Auslandes

Heiligen-, Genrebilder und Haussegen unter Glas als

Verrotypien, Briefbeschwerer usw.

Muster gegen Referenzenaufgabe od. Nachnahme.

Paul Kempe, Leipzig, Naundörfchen 16.

Rhein- u. Moselweine,

Im Export seit Jahren bewährt, liefern unter Garantie guter Ueberkunft billigst

Peter Eckertz & Co., Weingutsbesitzer,

Oberwinter a. Rh.

London E C., 2 Royal Exchange Buildings.
Liverpool North Crescent Chambers, 3 Lord Street.
Hamburg: Export-Vertreter Kaufmann & Co., Admiralitätsstrasse 18.

F. Kaufmann, Brüssel, 51 rue Potagère

General-Vertreter für Belgien und Holland.

Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken

Fufsbodenplatten aller Art aus Thon

Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.

Kugelmühlen — Kollergänge [140]

Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.

Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

Breest & Co., Berlin N. 20

Eisen- und Wellblech-Bauten für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischester Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lobf & Thiemer.

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren für Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

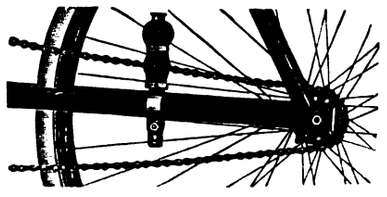
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Solvente Vertreter gesucht!

Unentbehrlich für jeden Radfahrer!

Reimling's Fahrrad-Kettenbürstel



die einzige von wirklich praktischem Werth! Reinigt und schmiert die Kette automatisch während der Fahrt durch

Graphitzuführung

vom oberen Behälter aus. Denkbar leichtester Gang.

Zu beziehen durch die

Gesellschaft für mechanische Industrie m. b. H., Frankfurt a. M.,

Zeil 67.

Patente resp. gesetzl. Schutz in den meisten Kulturstaaten.

Tausende von Anerkennungen!

Solvente Vertreter gesucht!

Digitized by Google

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Weltgeschichte.

Unter Mitarbeit von G. Adler, E. Arendt, C. G. Brandis, B. Bretholz, R. Haebler, Ed. Heyck, J. Jung, El. Klein, A. Kleinschmidt, J. Kohler, J. von Luschan, R. Mahrenholtz, R. Mayr, W. Milkowicz, C. Paulk, Joh. Ranke, Friedr. Ratzel, Rud. v. Scala, Hans Schjöth, Emil Schmidt, H. Schurtz, K. Sethe, Al. Tille, Armin Tille, W. Walther, K. Weule, † Ed. Graf Wilczek, H. Winckler, H. v. Wlislocki und Hans v. Zwiedineck-Südenhorst

herausgegeben von

Dr. Hans F. Helmolt.

Mit 24 Karten, 46 Farbendrucktafeln und 125 schwarzen Beilagen.

8 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 16 broschierte Halbbände zu je 4 Mark.

Vollständig liegt vor:

Erster Band.

Der Begriff Weltgeschichte. — Grundbegriffe einer Entwicklungsgeschichte der Menschheit. — Die Menschheit als Tellurerscheinung der Erde. — Die Vorgeschichte der Menschheit. — Amerika. — Die geschichtliche Bedeutung des Stillen Ozeans.

Von Hans F. Helmolt, Josef Kohler, Friedrich Ratzel, Johannes Ranke, Konrad Haebler, † Eduard Graf Wilczek und Karl Weule.

Mit 3 Karten, 4 Tafeln in Farbendruck und 16 Tafeln in Holzschnitt und Ätzung.

Die Vertrautheit mit den anthropogeographischen Anschauungen Friedrich Ratzels legte dem Herausgeber den Gedanken nahe, der neuen „Weltgeschichte" in bewußter Abweichung von allen bisherigen Werken dieser Art eine Grundlage zu geben, die den Aufbau einer Geschichte der gesamten Menschheit auf der Erde erlaubte. Daraus ergab sich ganz von selbst, daß die gesicherten Resultate der paläontologischen Forschungen und auch die Entwickelung der sogenannten Wilden zu Halbkulturvölkern berücksichtigt werden mußten. **Der bisher ausnahmslos geübten Beschränkung, nur Ausschnitte aus der Gesamtentwicklung zu bringen,** bereiten wir damit ein Ende. Als einwandsfreister Grundsatz für die Anordnung stellte sich nach gewissenhafter Durchprüfung aller anderen Möglichkeiten die Gruppierung nach ethno-geographischen Gesichtspunkten heraus. Mit dem äußersten Osten, den wir über Asien hinaus in Amerika erblicken, heben wir an; ein Glied reiht sich lückenlos ans andere, und mit der Betrachtung über die geschichtliche Bedeutung des Atlantischen Ozeans schließt sich die Kette zum Ringe. Zum erstenmal in einer „Weltgeschichte" wird also auch die Wichtigkeit der völkertrennenden und völkerverbindenden Ozeane ins rechte Licht gestellt. — Ueber die Notwendigkeit einer im engsten Zusammenhange mit dem Texte stehenden Illustrierung ist kein Wort mehr zu verlieren; sie ist ein wesentliches Bildungsmittel. Selbstverständlich haben wir uns auf die Wiedergabe geschichtlich treuer Abbildungen beschränkt; für Phantasiekompositionen ist in unserm Werke kein Raum.

Das Deutsche Volkstum.

Unter Mitarbeit hervorragender Fachmänner herausgegeben von Dr. **Hans Meyer.**

Mit 30 Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt und Kupferätzung.

In Halbleder gebunden 15 Mark.

Das Deutsche Reich zur Zeit Bismarcks.

Politische Geschichte von 1871 — 1890.

Von Dr. **Hans Blum.**

In Leinen gebunden 5 Mark.

Deutsche Litteraturgeschichte.

Von den Professoren

Dr. **F. Vogt** u. Dr. **M. Koch.**

Mit 126 Textbildern, 25 Tafeln in Farbendruck, Kupferstich und Holzschnitt und 34 Faksimile-Beilagen.

In Halbleder gebunden 16 Mark.

Englische Litteraturgeschichte.

Von Professor Dr. **Richard Wülker.**

Mit 162 Textbildern, 25 Tafeln in Farbendruck, Kupferstich und Holzschnitt und 11 Faksimile-Beilagen.

In Halbleder gebunden 16 Mark.

Italienische Litteraturgeschichte.

Von Dr. **Berthold Wiese** und Professor Dr. **Erasmo Pèrcopo.**

Mit 160 Textbildern, 30 Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt und Kupferätzung und 8 Faksimile-Beilagen.

In Halbleder gebunden 16 Mark.

Vollständig liegen vor:

Shakespeares Werke,

übersetzt von

August Wilhelm v. Schlegel u. **L. Tieck.**

Mit Shakespeares Leben, Bildnis und Faksimile, Einleitungen und erläuternden Anmerkungen, herausgegeben von Professor Dr. **Alois Brandl.**

10 Bände in Liebhaber-Leinenband 20 Mk., in Liebhaber-Lederband mit Goldschnitt 50 Mk.

Unsre neue Shakespeare-Ausgabe, besorgt von einem der namhaftesten Forscher unsrer Zeit, Professor Dr. Brandl in Berlin, legt die Schlegel-Tiecksche Übersetzung zu Grunde und erläutert diese nach Maßgabe der für Meyers Klassiker-Bibliothek geltenden Grundsätze. Mit sicherster Herrschaft über den Stoff hat der Herausgeber in Einleitungen und Anmerkungen den wesentlichen Inhalt der modernen Shakespeare-Forschung in knapper und klarer Form zusammengefaßt. Brandls Bearbeitung wird durch ihren ausgezeichneten Kommentar den Wert und die Bedeutung des Originals wie der Übersetzung weitesten Kreisen erst zugänglich machen.

Im Mai erscheint der **Schluß-Band** von

Meyers kleinem Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Mehr als 80,000 Artikel mit etwa 165 Illustrationstafeln (darunter 26 Farbendrucktafeln u. 56 Karten u. Pläne) u. ca. 100 Textbeilagen.

3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Ein Handbuch, das thunlichst viel und dies bei einer dem allgemeinen Bedürfnis genügenden erschöpfenden Behandlung so kurz wie möglich bieten soll. Es wäre überflüssig, ein weiteres Wort zur Empfehlung dieses Werkes zu sagen, das anerkannt eines der nützlichsten, verbreitetsten u. volkstümlichsten Bücher der Welt geworden ist.

Unsern illustrierten Verlagskatalog versenden wir kostenfrei.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Puls & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 23.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich für deutschen Postgebiet 3,— Mk. im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,— Mk. im Weltpostverein . . . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

BIBLIOTHEK DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE IN DRESDEN

XXI. Jahrgang. Berlin, den 25. Mai 1899 Nr. 21.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Die Verkehrsinteressen Deutschlands und der Rhein-Elbe-Kanal. — Europa: „Aber in Spanien". — Nord-Amerika: Handelspolitische Vorgänge in Nordamerika. — Der internationale Handelskongrefs und die National-Ausstellung amerikanischer Produkte in Philadelphia. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Die Verkehrsinteressen Deutschlands und der Rhein-Elbe-Kanal.

Wenige Länder der Erde verfügen über gleich zahlreiche und günstig veranlagte Flufssysteme wie Deutschland. Freilich halten unsere Flüsse und Ströme nicht den Vergleich mit jenen Riesenströmen und Stromsystemen von Nord- und Südamerika, Asien oder Afrika aus, ja, an Ausdehnung des durchströmten Gebietes sowie an Umfang der beförderten Wassermengen stehen sie sogar weit hinter den grofsen russischen Flüssen in Osteuropa zurück. Dagegen leiden sie nicht unter schweren, mit elementarer Wucht auftretenden Niederschlägen und haben den Vortheil, den weitaus gröfsten Theil des Jahres hindurch schiffbar zu sein, sei es weil sie, wie der Rhein und die meisten Nebenflüsse der Donau, im Hochgebirge oder, wie Elbe, Oder, Weser, Main u. A. m., in den waldreichen deutschen Mittelgebirgen entspringen, und dort auch in der heifseren Jahreszeit reichliche Wasservorräthe oder Niederschläge ihnen einen der Befruchtung der von ihnen berührten Gebiete des Mittel- und Unterlaufes wie den Zwecken des Verkehrs gleich vortheilhaften Wasserstand sichern. Die dauernde Erhaltung und methodische Ausnutzung dieser segenspendenden Triebkräfte, von welcher auch in der fernsten Zukunft die wirthschaftliche Wohlfahrt Deutschlands in erster Linie mit abhängen wird, wird nicht nur eine hervorragende Aufgabe unserer Wald- und Forstwirthschaft, sondern in gleichem Mafse auch unserer Verkehrspolitik wie unserer Landwirthschaftspolitik sein und bleiben. Wer wollte wohl in Abrede stellen, dafs die moderne Wasserbautechnik im Dienste und Interesse den Landwirthschaft in ungleich höherem Grade als seither berufen sein wird, unsere reichen, offen fliefsenden Gewässer zur Berieselung ausgedehnter Landstrecken zu verwerthen, vielleicht aber in noch höherem Grade den mächtigen Grundwasserstrom, welcher unter dem gewaltigen Drucke der in unseren Gebirgen vorhandenen mehrere tausend Fufs hohen Wassersäule überall unter der norddeutschen Ebene, der baltischen wie der deutschen See zufluthet.

Die Hauptströme im heutigen Deutschland fliefsen parallel. Sowohl in ihrem oberen wie ihrem mittleren Laufe ist an eine Verbindung zwischen ihnen kaum zu denken, oder es würde eine solche mit so hohen Kosten verknüpft sein, dafs ihre Ausführung unterbleiben müfste. Dagegen ist in ihrem Unterlaufe die Herstellung solcher Verbindungen sehr wohl möglich, — sowohl wirthschaftlich wie technisch —, ja sie ist sogar durchaus nothwendig, denn es liegt auf der Hand, dafs, wenn diese Verbindungen zu Stande kommen, die grofsen, verkehrsreichen norddeutschen Flufsgebiete verkehrspolitisch so zu sagen zu einem grofsen deutschen Stromgebiete vereinigt werden. Welcher Triumph des internen Verkehrs und der Nationalwirthschaft, wenn dasselbe Schiff, welches Tausende von Zentnern oberschlesischen Zuckers, Kartoffeln, Sprit usw. nach Stettin verfrachtet, von dort mit pommerschen oder westpreufsischen Weizen nach Hannover oder Köln a./Rh. befrachtet wird.

Ganz abgesehen von den Ersparnissen, welche die billige Wasserfracht mit sich bringt, und welche denjenigen deutschen Landestheilen die Zufuhr zu den binnenländischen Märkten ermöglicht, die bisher in Folge der höheren Bahnfrachten von ihnen ausgeschlossen waren, so leuchtet doch ohne Weiteres ein, dafs in Folge Steigerung des inländischen Umsatzes das inländische Kapital und der inländische Unternehmergeist mit Gegenden und Interessen in Beziehung treten, von denen beide vordem wenig oder gar keine Kenntnifs hatten, und somit künftig erklärlicher Weise die Hebung zurückgebliebener Landestheile leichter als sonst herbeigeführt werden kann. In allererster Reihe darf dies speziell von den an den östlichen Staatsgrenzen gelegenen Landestheilen gelten, denen die wirthschaftliche Ausdehnung ihrer Interessen nach Osten und Süden durch die Zollgrenzen unmöglich gemacht oder doch ganz aufserordentlich erschwert worden ist und noch wird. Gegenüber den berechtigten Klagen über diese Uebelstände giebt es z. Z. nur ein Mittel, und dieses kann einzig und allein in der Erschliefsung der binnenländischen deutschen Märkte vermittelst billigerer Zufuhrwege zu denselben angewandt werden. Stets ist dies bisher in unseren Ostländern anerkannt und ersehnt worden, und um so fremdartiger mufs es berühren, dafs jetzt, wo durch den Rhein-Elbe-Kanal dieser gewährt werden soll, partikulare Interessen die Oberhand gegenüber den grofsen nationalen verkehrspolitischen Gesichtspunkten zu gewinnen scheinen, welche durch den Rhein-Elbe-Kanal vertreten werden.

Die binnenländischen schiffbaren Wasserstrecken im Deutschen Reich haben gegenwärtig eine Länge von 13926 km, von welcher Strecke rund 9383 km auf freie, 2206 km auf kanalisirte Flufsläufe, 2326 km auf gegrabene Kanäle (darunter 98,65 km auf den Nord-Ostsee-Kanal) entfallen. Von diesen schiffbaren Wasserstrafsen gestatteten den Schiffen einen Tiefgang von

Meter	1,75	1,50	1	0,75	unter 0,75
Kilometer	1901	3018	7157	599	1254

Auf die verschiedenen Flufsgebiete entfallen von der Ge-

Digitized by Google

sammtlänge der schiffbaren deutschen Wasserstrafsen rund auf das Gebiet der

	Kilometer
Weichsel	538
Oder	2180
Elbe	8048
Weser	1036
Ems	1885
Rhein	2692
Zusammen	10824

Der Rest (ca. 3101 km) der schiffbaren Wasserstrafsen entfällt auf Küstenflüsse, Verbindungskanäle und die Donau, welch' letztere wir zunächst bei diesen Betrachtungen absichtlich aufser Acht lassen. Der diesen obigen Wasserverbindungen anhaftende Mangel liegt auf der Hand, wenn man erwägt, dafs das Rheingebiet mit den übrigen Stromgebieten nicht verbunden ist. Was aber dieser Mangel bedeutet, das zeigt ein selbst nur flüchtiger Blick auf die Verkehrsziffer der Wasserstrafsen, die mit dem Rhein in Verbindung stehen, und über die wir uns ausführlich 1898 im „Export" Nr. 14 geäufsert haben. Von dem Gesammtverkehr der Wasserstrafsen Deutschlands von 3535 Millionen Tonnen-Kilometern entfallen auf das Flufsgebiet des Rheins 1587 Millionen Tonnen-Kilometer. Noch mehr hervor tritt die Bedeutung und Entwickelungsfähigkeit dieser Wasserstrafse, wenn man erwägt, dafs von der Eisenproduktion Deutschlands 4 Millionen Tons, d. h. 83 pCt. der gesammten Produktion Deutschlands, und von der Kohlenproduktion des Reiches im Werthe von 593 Millionen Mark 400 Millionen auf das Rheinbecken entfallen.

Es ist ohne Weiteres klar ersichtlich, dafs die direkte Wasserverbindung eines so hervorragenden Verkehrsgebietes wie das des Rheins mit den übrigen Verkehrsgebieten Deutschlands, rein nur unter wirthschaftlichen Gesichtspunkten betrachtet, von gröfstem Vortheil für alle Theile des Landes dauernd sein mufs, selbst wenn vielleicht anfänglich dem einen oder dem anderen Theil ein oder der andere Nachtheil daraus erwächst. Dafs dem so ist, hat die Geschichte des Verkehrs und namentlich die des modernen Verkehrs immer und immer wieder gezeigt. Je gröfser das gemeinsame, einheitliche Verkehrs- und Wirthschaftsgebiet wird, in um so gröfserer Progression wachsen die gegenseitigen Beziehungen und Interessen, der Austausch und daher die Produktion, und zahlreiche neue Tauschgüter erscheinen auf dem Markte, an die vorher kaum gedacht wurde. Es leuchtet aber ferner auch ein, dafs, so lange Ost- und Westdeutschland durch die Binnenschifffahrt nicht mit einander verbunden sind, auch an eine volle ausgiebige Ergänzung des Eisenbahnverkehrs durch den Wasserverkehr nicht gedacht werden kann, denn für die Massengüter ist es durchaus unthunlich, an den Grenzen der beiderseitigen Wasserverkehrsgebiete den Weitertransport durch die Bahnen eintreten zu lassen. Sowohl die höheren Transportkosten der letzteren, wie die hohen Umladekosten würden dies verhindern. Wie ganz anders mufs verkehrs- wie wirthschaftspolitisch überhaupt die Thatsache wirken, wenn durch den Rhein-Elbe-Kanal die binnenländischen schiffbaren Wasserläufe in der gewaltigen Länge von (rund) 14000 km ergänzend neben das (rund) 47000 km (wovon 16500 km zwei- und mehrgleisige Bahnen) lange deutsche Eisenbahnnetz treten. Mit Ausnahme von Nord-Amerika gäbe es dann kein Land in der Welt, welches gleich grofsartige und entwickelungsfähige Binnenverkehrsverhältnisse aufzuweisen vermöchte, deren volle dominirende Bedeutung man erst würdigen wird — wie wir es ganz flüchtig am Ende dieser Betrachtung zu thun beabsichtigen —, wenn deren nationale, inländische Bedeutung in ihrer Beziehung zum deutschen Transit- und somit zum Weltverkehr in Betracht gezogen wird.

Bei unseren Erwägungen über die Nothwendigkeit der Verbindung zwischen Rhein und Elbe, zwischen dem Osten und Westen Deutschlands, stehen diejenigen ökonomischen Charakters im Vordergrunde; deshalb sind diejenigen politischer und militärischer Art nicht minder wichtig und auch in der deutschen Presse gebührend hervorgehoben worden. Dafs wir aus politisch-nationalen Gründen jede Gelegenheit ergreifen müssen, um den deutschen Osten und Westen immer enger mit den deutschen Centralländern zu verschweifsen, ihre Zusammengehörigkeit zu festigen, ist eine Forderung, deren Berechtigung nur von dem kurzsichtigsten oder feindseligsten Partikularismus in Frage gestellt zu werden vermöchte. Es ist ein zwingendes Gebot jeder nationalen Politik, die Wucht der centripetalen Kräfte gegenüber den centrifugalen Elementen zu stärken — eine Forderung, die in Deutschland dauernd an erster Stelle geltend gemacht werden wird, sei es im Hinblick auf die ganze bisherige Entwickelung unseres Stammes- und Staatslebens, oder sei es im Hinblick auf unsere über Gebühr lange Grenze, welche ausländischen Einflüssen jeder Art nur allzuviel Gelegenheit zum Uebertritt auf unser Gebiet darbietet.

Diese fremden Einflüsse verdichten, massiren sich in gefahrdrohender Weise in politisch kritischen Zeiten, und ihre Bekämpfung setzt bei uns sehr viel mehr Mittel und Wege voraus als in allen andern Ländern, weil keines derselben gegen vier Fronten sich zu vertheidigen hat. Je mehr wir unsere Verkehrswege im Inlande bessern, um so mehr beschleunigen wir die Verbindungsfähigkeit unserer Streitkräfte untereinander, steigern deren Beweglichkeit, ermöglichen ihre Verschiebung und Frontveränderung, erleichtern ihre Verproviantirung, was bei der Gröfse der modernen Armeen eine der wesentlichen Vorbedingungen des Sieges ist. Ebenso sind die Wasserwege für den Transport schwerer Geschütze eine beachtenswerthe Hülfe in einem Kampfe, bei welchem Sperrforts und ähnliche moderne Befestigungen eine ungleich gröfsere Bedeutung als früher haben werden. Neben der Wichtigkeit der Kanäle im Kriegsfalle für die rein militärischen Aufgaben Deutschlands ist auch gleichzeitig die Verpflegung des Volkes selbst im Auge zu behalten. Auch im Falle raschen Sieges darf die Ernährung des Volkes nicht dadurch leiden, dafs Mangel von Lebens- und Arbeitsmitteln auch nur einen Tag, wie im Jahre 1870, empfindlich werde. Wie aber, wenn zur Vorbereitung durschlagender militärischer Erfolge die Anhäufung gewaltiger Truppenmassen an einzelnen Punkten Wochen in Anspruch nehmen sollte oder diplomatische Erwägungen den Ausbruch der Feindseligkeiten verzögern? Wie steht es dann bei voller Inanspruchnahme der Eisenbahnen für militärische Aufgaben mit der Volksernährung? Dann werden die Wasserstrafsen zur Lebensader und ihre Verbindung zwischen Ost und West ein Gebot der Selbsterhaltung, eine Bedingung der erfolgreichen Lösung der Existenzfrage, der in wenigen Tagen entsprochen werden mufs

Angenommen ferner, dafs unsere Küsten blockirt würden, so ist die gesicherte Verbindung unserer westlichen mit den östlichen Wasserwegen ein Mittel mehr um über neutrale Gebiete, wie u. a. Holland und Belgien, die unumgänglich erforderlichen Nährstoffe einzuführen, oder dieselben, bei gleichseitigem Frieden mit Rufsland, aus dem Osten Europas zu beziehen.

Sehe man aber von derartigen Ausnahmefällen ab, obgleich solche deutscherseits zu keiner Zeit aufser Augen gelassen werden dürfen, da unsere centrale Lage uns unausgesetzt zwingt, gegenüber dem Auslande stets auf der Hut und gerüstet zu sein, so wird man doch niemals unterlassen dürfen in normalen Zeiten möglichsten Vortheil aus unserer centralen Lage zu ziehen, und im Interesse sowohl der Entwickelung und Verbindung der eigenen Märkte untereinander wie im Blick auf den Aufsenhandel und Transitverkehr auf die Vervollständigung und Verbesserung der Wasserstrafsen Bedacht zu nehmen. Wir haben im Jahre 1897 für 1615 Millionen Mark Nahrungs- und Genufsmittel sowie Vieh ein- und für 516 Millionen Mark ausgeführt. An Rohstoffen führten wir ein für 2100 Millionen Mark, während die Ausfuhr sich auf 815 Millionen Mark bewerthete. Wir haben diese gewaltige Einfuhr schaffen müssen, weil unsere eigene Produktion für unsere Bedürfnisse nicht ausreichte, und unsere Landwirthschaft, mit guten Gründen, es vorzog anstatt Weizenbau u. A. den lohnenden Zuckerbau oder Fleischproduktion für den Export zu betreiben. Weshalb soll durch die Erweiterung des Wasserverkehrs das Hinterland für den Import nicht leichter und billiger zugänglich gemacht werden, durch Wege, die doch auch gleichzeitig dem Export unserer landwirthschaftlichen wie industriellen Erzeugnisse dienen? Wenn ferner, wie es der Fall (man vergl. die Ausführungen des „Hamburg. Korrespondent."), Hamburg befürchtet, dafs durch den Rhein-Elbe-Kanal überseeisches Getreide von Antwerpen und Rotterdam auf dem Wasserwege nach Gebieten gelangt, die bisher in seinem Hinterlande gelegen waren, so wird die niederelbische Industrie doch andererseits auch den Vortheil haben, künftig billige westphälische Kohle mit der englischen in erfolgreichen Wettbewerb treten zu sehen. Mit welchem Rechte sollen aber, wenn es wirklich der Fall wäre, dem Vortheile Hamburgs grofse und wichtige Interessen Hannovers und Westphalens geopfert werden? Kein Zweifel, der Bau des Rhein-Elbe-Kanals wird längs desselben eine grofsartige und gewaltige Industriestrafse schaffen, wie solche in Deutschland nur noch im Regierungsbezirk Düsseldorf und im Königreich Sachsen existiren, ein neues Absatz- und Produktionsgebiet mit neuen Interessen, bei deren Verwerthung auch Hamburg und andere Gegner der neuen Verkehrsstrafse aufs Neue ihre Rechnung finden werden. Ein Hafenplatz

Digitized by Google

und Welthandelsmarkt wie Hamburg, der gröfste auf dem Kontinent, mit seinen enormen Zufuhren an Rohmaterialien jeder Art, kann bei der gesteigerten und dauernden Nachfrage der binnenländischen Industrie für ausländische Rohstoffe, durch die Neuschaffung neuer Industriegebiete nur gewinnen, ebenso wie durch dieselben der inländischen Landwirthschaft vor deren Thür neue Märkte geschaffen und ihr auf diese Weise die Mittel zur intensiveren Wirthschaft geboten werden.

Aber nicht allein im Interesse des binnenländischen Verkehrs, sondern auch namentlich im Interesse unseres Exports, der Erweiterung unseres Hinterlandes, erscheint die Stärkung der Verkehrseinheit des deutschen Wirthschaftsgebietes erforderlich. Die centrale Lage desselben ist eine zwingende Veranlassung, billige und bequeme Verkehrsradien nach allen Theilen Europas zu schaffen, bezw. schaffen zu helfen. Der Bau des Oder-Donaukanals, des Elbe-Donaukanals sowie die Herstellung des Donau-Mainkanals müssen uns den Weg nach den unteren Donauländern für den Bezug wie für den Export von Massengütern frei machen. Es bedarf keiner langathmigen Beweisführung, um zu erkennen, dafs das Schwergewicht des deutschen Marktes für die Zwecke der Konsumtion wie Produktion ungleich wuchtiger wirken mufs, wenn mit Hülfe des Rhein-Elbekanals unser gesammtes Gebiet in die Schranken geführt wird, als wenn dasselbe in zwei Theile getrennt bleibt.

Ganz dasselbe wie für die Donauländer gilt für die mittleren und oberen Weichselgebiete, wie auch — im Westen — bezüglich der Verbindung mit dem Weltmarkte via Rotterdam und Antwerpen, sowie endlich auch hinsichtlich des Anschlusses an das französische Kanalsystem. Weshalb soll ferner nach Süddeutschland, wie nach der Schweiz, russisches Getreide nur die Donau oder den Rhein hinaufgeführt werden, und nicht auch durch die norddeutschen Kanäle Weizen aus den Weichselländern? Weshalb sollen schwedische oder finländische Hölzer via Lübeck und den Trave-Elbe- sowie den Rhein-Elbe-Kanal nicht den gleichen Weg finden, weshalb die Salze von Inowrazlaw oder Stafsfurt nicht ausschliefslich den Wasserweg nach dem Westen und Südwesten nehmen können? Je mehr wir diese Verbindungen nach allen benachbarten Grenzländern fördern, um so unabhängiger werden wir in unseren wirthschaftlichen Beziehungen von einzelnen Theilen des Auslandes, ein Umstand, welcher sowohl für den handelspolitischen, wie für den militärischen Kampf von höchster Bedeutung ist und stets sein wird. Kommt es u. A. zum zollpolitischen Kampfe mit den Vereinigten Staaten, so kann eine unsererseits eingeleitete Retorsionspolitik nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn wir, gestützt auf Getreide- und sonstige Roh- und Nährstoffbezüge aus Ost- und Südosteuropa, den nordamerikanischen Provenienzen die Eingangsthore zu verschliefsen im Stande sind. Dieser Umstand und die unleugbare Thatsache, dafs der Osten Europas unser natürliches Hinterland ist, und daher unsere Wirthschaftspolitik darauf bedacht sein und bleiben mufs, den Verkehr mit diesem zu fördern und zu pflegen, fallen gewichtig genug in die Wagschale der Interessen unseres gesammten Wirthschaftslebens, um darauf hinzuarbeiten die Vortheile dieser Beziehungen nach dem Osten Gesammtdeutschland zu Gute kommen zu lassen. Und nun gar erst im Kriegsfalle, in welchem unsere Häfen blockirt werden und wir dann gezwungen sind, durch unsere binnenländischen Verkehrsmittel den engsten Anschlufs an die Märkte der anderen neutralen Länder zu suchen, und uns Eingangs- wie Ausgangsthore sowohl nach Rufsland, nach den Donau- wie nach den Mittelmeerländern offen zu halten. Wo anders als unter diesem Gesichtspunkte wäre denn wohl für uns zunächst die wirthschaftliche und politische Bedeutung der Alpenbahnen und speziell der Gotthardtbahn zu suchen, für welch' letztere Deutschland grofse Opfer gebracht hat?! Und da zögert man noch in unser nationales Verkehrsnetz den Schlufsstein einzufügen, wagt man für dessen Gewähr Kompensationen zu Gunsten einzelner, angeblich geschädigter Landestheile zu fordern?! Als wenn die Vortheile der Hebung der Gesammtverkehrs- und Wirthschaftskraft des ganzen Landes nicht direkt oder indirekt Allen zu Gute kämen! Im Grunde genommen sieht das Jeder ein, aber es pafst — wie in der Regel bei solchen Fragen — einzelnen Parteien, aus denselben politische Parteifragen zu machen, um möglichst noch anderweitige vortheilhafte Konzessionen zu erlangen. Diesmal dürfte sich diese Rechnung als falsch erweisen, denn die Mehrheit des Centrums, der Nationalliberalen wie der Fortschrittspartei sowie auch ein Theil der Konservativen wird schliefslich für den Rhein-Elbe-Kanal stimmen, und ebenso wird die sozialdemokratische Partei ihren Einflufs aufbieten, um ein Unternehmen zu fördern, welches in erster Reihe der nationalen Arbeit zu Gute kommen mufs. Letzterer Umstand dürfte nicht ohne Eindruck und Einflufs auf die Abstimmung der anderen Parteien bleiben. Fällt aber — wider Erwarten — die Vorlage, dann wird sie das nächste Mal um so glänzender durchs Ziel gehen, denn die preufsische Regierung kann und darf diese Vorlage nicht zu den Akten legen, ohne riskiren zu müssen, sich den ärgsten Vorwürfen für eine schwere Unterlassungssünde auszusetzen.

Europa.

„Aber in Spanien". Von befreundeter Seite wurde uns kürzlich ein in dem „Kölner Tageblatt" enthaltener Artikel über „Geschäfte nach Spanien" zugesandt, den wir nachstehend zur Kenntnifs unserer Leser bringen und welchem wir noch einige Mittheilungen über die von uns selbst gemachten Erfahrungen hinzufügen, aus denen zur Genüge die Behandlung ausländischer Interessen in Spanien hervorgeht. Der betr. Artikel in dem „Kölner Tageblatt" lautet:

„Wie vorsichtig deutsche Geschäftsleute bei der Abwickelung von Geschäften nach Spanien sein müssen, zeigt ein Fall, der in der Petitionskommission des Reichstags zur Sprache gekommen ist. Eine deutsche Firma hatte vor Jahren Waaren nach Spanien gesandt und dabei die Vorsichtsmafsregel beobachtet, die auf Ordre lautenden Konnossemente ihrem Bankhause in Madrid zu übersenden, um so bis zur Bezahlung des Kaufpreises die Verfügung über die Waaren zu behalten. Die Firma durfte erwarten, dafs die Waaren nur dem legitimirten Inhaber der Konnossemente ausgefolgt werden würden. Dies ist nicht geschehen und zwar durch die Schuld der spanischen Zollbeamten. Zwar ist auf Rückfrage der Firma die Auskunft ertheilt worden, die Ausfolgung der auf dem Zollamt lagernden Güter an den Vorzeiger eines blofsen Ursprungszeugnisses entspreche der bei der Zollbehörde in Cadiz, wohin die deutsche Waare gegangen war, herrschenden Uebung Im Laufe der späteren Entwickelung der Angelegenheit ist indessen festgestellt, dafs, wenn wirklich in Cadiz eine solche Uebung bestanden hat, sie jedenfalls nicht den im Jahre 1898, dem Jahre der Lieferung, gültigen Vorschriften für die spanischen Zollbehörden entsprochen hat. Es kann demnach kein Zweifel daran sein, dafs für den Schaden, welcher der deutschen Firma entstanden ist. das vorschriftswidrige Verfahren der Zollbehörde in Cadiz die Ursache gewesen ist. Im Dezember 1894 nahm die betreffende deutsche Firma zum ersten Male die Hülfe des Auswärtigen Amtes in Anspruch. Dieses untersuchte nach Feststellung der Thatsachen zunächst die Frage, ob der spanische Staat für den durch das Verschulden seiner Beamten in Ausübung ihrer Amtsthätigkeit verursachten Schaden haftbar gemacht werden könnte. Diese Frage, die auch in der Gesetzgebung vieler anderer Staaten eine Lösung bisher noch nicht gefunden hat war zu verneinen. Das spanische Bürgerliche Gesetzbuch vom 24. Juli 1889 bestimmt, dafs der Staat für den durch das Verschulden einer Person verursachten Schaden nur haftet, wenn diese Person auf Grund eines besonderen Auftrags für den Staat gehandelt hat, nicht dagegen, wenn der Schaden verursacht ist durch den Beamten, zu dessen Amtsverrichtungen die betreffende Handlung gehört. Im letzteren Falle soll der Beamte selbst für den verursachten Schaden haften. Es fehlte hiernach im streng juristischen Sinne an einer rechtlichen Grundlage für die Geltendmachung eines Ersatzanspruches an die spanische Regierung. Immerhin waren im internationalen Verkehr vielfach Fälle vorgekommen, wo auch trotzdem von dem betreffenden Staate mit Rücksicht auf die für die Schadloshaltung sprechenden Billigkeitsgründe und im Interesse des ungestörten Fortgangs der Verkehrsbeziehungen eine Entschädigung gewährt worden ist. Das deutsche Auswärtige Amt ist denn auch mit der spanischen Regierung über die Angelegenheit in Verhandlung getreten. Trotz wiederholter Aufforderung gab die spanische Regierung erst im Juli 1897 eine materielle Erklärung ab. Sie beschränkte sich darauf festzustellen, dafs die etwaige Haftbarkeit der Zollbehörde in Cadiz nicht auf dem Verwaltungswege, sondern nur auf dem Wege der gerichtlichen Klage geltend gemacht werden könne. Gleichzeitig wurde der deutschen Firma empfohlen, den Rechtsweg gegen die im Konkurs befindliche Empfängerin der Waaren zu beschreiten. Daraufhin wurde deutscherseits die spanische Regierung nochmals darauf aufmerksam gemacht, dafs die Billigkeit jedenfalls eine Schadloshaltung der deutschen Firma erheische. Auch hierauf gab die spanische Regierung eine ausweichende Antwort. Der deutsche Botschafter wurde daraufhin angewiesen, die rechtliche Unhaltbarkeit der Ausführungen des Madrider Kabinetts nochmals eingehend darzulegen und den Standpunkt des Auswärtigen Amtes der spanischen Regierung mit Nachdruck ins Gedächtnifs zu rufen. Hierauf trat das Madrider Kabinett nochmals in eine Prüfung der Angelegenheit ein und stellte verschiedene Fragen. Diese sind in den letzten Wochen eingehend beantwortet worden, und der Vertreter des Auswärtigen Amtes gab in der Petitionskommission des Reichstages der Hoffnung Ausdruck, dafs die spanische Regierung sich nicht länger den Erwägungen der Billigkeit und den Anforderungen des internationalen Verkehrs verschliefsen werde Ob die Hoffnung sich verwirklichen wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls mahnt der Fall zur allergröfsten Vorsicht in der Abwickelung von Geschäften nach Spanien."

Digitized by Google

Nachschrift der Red. Dafs die spanischen Regierungsbehörden den Vorstellungen der deutschen Vertretung in Madrid bisher so wenig entgegengekommen sind, wundert uns im Hinblick auf die in Spanien herrschenden Gepflogenheiten gegenüber den Interessen des Auslandes und der Ausländer durchaus nicht. Es ist von jeher eine Klage gewesen, dafs die Spanier gegenüber berechtigten Forderungen und Reklamationen der Ausländer taube Ohren haben. Die deutschen Schiffe, welche in spanischen Häfen verkehrt haben, wissen zur Genüge, wie ganz ungemein schwerfällig der Verkehr mit den dortigen Behörden ist, mit welchem Raffinement alle möglichen kleinen Versehen aufgebauscht und zur Strafe gezogen werden, wie speziell der Verkehr mit den spanischen Zollbehörden im höchsten Grade nicht nur unangenehm, sondern unter Umständen sogar gefährlich ist, denn wegen irgend eines kleinen Versehens eines Matrosen oder Passagiers, welcher einige ausländische Zigarren in der Rocktasche mitgeführt, wird das Schiff mit hohen Strafen belegt. Ueber solche und ähnliche Beschwerden und Benachtheiligungen der ausländischen Interessen in Spanien könnten ganze Bände geschrieben werden. In den weitaus meisten Fällen unterlassen es die Geschädigten, Beschwerden und Reklamationen anzubringen, weil diese in der Regel doch zu nichts führen. Wir sind in der Lage Einzelheiten über einen Vorgang mitzutheilen, welcher Zeugnifs von der unerhörten Ueberhebung spanischer Behörden und der absoluten Rechtslosigkeit ablegt, welcher ausländische Interessen in spanischen Häfen ausgesetzt sein können. Man höre und staune:

Ende Mai 1886 lief der Dampfer „Gottorp", welcher die Deutsche Handelsexpedition an Bord führte, von Marokko über Marseille kommend, im Hafen von Barcelona ein. Nachdem das Schiff festgemacht und die Verbindung mit den Hafenbehörden usw. hergestellt war, wandten sich die Leiter der Expedition an die zuständigen Behörden, um die Erlaubnifs für die Eröffnung der Musterausstellung an Bord des Schiffes zu erlangen. Man bedauerte, diese Erlaubnifs nicht ertheilen zu können, da man über den Fall — infolge besonderer Aufforderung von Madrid aus — erst an die Regierung berichten und deren Ansicht einholen müsse. Es vergingen 8 und 14 Tage, ohne dafs irgend welche Nachricht von Madrid einlief, und obwohl die spanischen Behörden darauf aufmerksam gemacht wurden, dafs die lange Liegezeit des Schiffes enorme Kosten verursache und die Leiter der Expedition deshalb baten, noch weitere Vorstellungen nach Madrid zu richten, unterblieb jede Mafsregel, welche im Interesse des Unternehmens nothwendig gewesen wäre. Infolge dessen reiste einer der Leiter der Expedition nach Madrid, um daselbst durch die deutsche Gesandschaft bei der spanischen Regierung vorstellig zu werden. Der deutsche Gesandte nahm sich auf das Angelegentlichste der Sache der Expedition an und verhandelte mit dem spanischen Minister des Auswärtigen. Dieser erklärte, dafs er in dieser Angelegenheit nicht entscheiden könne, sondern die Hauptentscheidung bei seinem Kollegen, dem Handelsminister, liege, dieser aber die Ansicht hege, dafs die ganze Frage erst durch ein besonderes Gesetz geregelt werden müsse, von welchem die Genehmigung zur Eröffnung der Muster-Ausstellung an Bord des „Gottorp" abhängig zu machen sei. Die Gesetzesvorlage sei bereits an die Kortes gegangen. Es war unter solchen Umständen wohl begreiflich, dafs die Expedition auf die Entscheidung der Kortes nicht monatelang hätte warten können. So wurde denn beschlossen von einer Ausstellung in Barcelona überhaupt abzusehen und von dem Schiffe den weiteren Reiseplan nunmehr ohne Verzug aufnehmen zu lassen. Die Leitung der Expedition theilte dies auch den zuständigen Behörden mit und traf die Vorbereitungen zum Auslaufen. Sie staunte nicht wenig als die spanischen Behörden erklärten, dafs sie das Schiff nicht auslaufen lassen würden, bevor die Angelegenheit nicht durch die Kortes gesetzgeberisch geregelt sei. Alle Vorstellungen, dafs das Auslaufen des Schiffes, nachdem die Ausstellung in Barcelona aufgegeben sei, nichts mit den Entscheidungen der Kortes zu thun habe, halfen nichts. Das Schiff ist widerrechtlich, trotz aller Reklamationen der Leiter der Expedition, trotzdem sich die deutsche Gesandschaft und das deutsche Auswärtige Amt der Interessen der Expedition in anerkennender Weise angenommen hatten, in dem Hafen von Barcelona etwa 7 Wochen zurückgehalten worden, und wurde die Erlaubnifs zum Auslaufen erst ertheilt, nachdem ein von den Kortes über derartige Ausstellungen gefafster Beschlufs Gesetzeskraft erlangt hatte. Damit aber noch nicht genug: Gleichzeitig mit der Erlaubnifs zum Auslaufen wurde dem Schiffe seitens der spanischen Behörden der Befehl gegeben, nach dem Verlassen des Hafens direkt nach Hamburg zurückzudampfen. Selbstverständlich ist diesem Befehle nicht Folge geleistet worden und das Schiff hat den Kurs nach Alexandrien genommen. So geschehen im Mai und Juni des Jahres 1886.

So ist die Behandlung ausländischer Interessen in Spanien. Wir sind jeden Augenblick in der Lage, die angeführten Thatsachen zu beweisen. Die sämmtlichen Herren, welche in diesem Falle als Zeugen dienen können, sind: Dr. Jannasch, Alfred Capesius, z. Z. in Hermannstadt (Siebenbürgen), Kapitän Litschen, die Offiziere des „Gottorp" usw. Wir sehen auch keinen Grund, weshalb eventl. die damaligen, jetzt noch lebenden Mitglieder der deutschen Gesandschaft in Spanien, wie auch etwa die Akten des Auswärtigen Amtes mit ihrem Zeugnifs, wenn solches nöthig sein sollte, zurückhalten sollten.

Man wird natürlicher Weise nicht anstehen, über die Handlungsweise der spanischen Behörden zu staunen. Wie konnte und könnte indessen eine solche Wunder nehmen, da ja alle Regierungs- und namentlich die Verwaltungsbehörden und Beamten gegenüber den Interessen der eigenen Unterthanen, sowohl in Spanien wie in Kuba und Manila, noch ungleich rücksichtsloser waren. Die Brutalität, Bestechlichkeit, Dummheit, die seit Jahrhunderten in dem spanischen Beamtenheer traditionell gewesen ist, hat ja schliefslich den Verlust der Kolonien herbeigeführt. Im Uebrigen haben wir s. Z. uns über das „Aber in Spanien" eingehender im Leiter von Nr. 18 des Blattes, 1898, ausgesprochen. Unter solchen Umständen ist es sicherlich zeitgemäfs zu überlegen, ob Spanien überhaupt noch mit derjenigen Rücksicht behandelt werden kann und darf, wie dies im Verkehr befreundeter und anständiger Nationen üblich ist.

Nord-Amerika.

Handelspolitische Vorgänge in Nordamerika. Wir erhalten von den Philadelphia Museums, Philadelphia, folgende Zuschrift: „Die Arbeiten, welche von dem Handelsmuseum von Philadelphia geleitet werden, und die vortheilhaften Resultate, welche es bisher, mit der thatkräftigen Unterstützung Seitens unserer eigenen sowie auswärtiger Regierungen, sowie auch der Handelsvereinigungen, erzielt hat, dürften Ihnen, als dem Redakteur eines Blattes, welches Schritt mit Allem hält, was den Fortschritt in allen Theilen der Welt anbetrifft, schon in mancher Beziehung bekannt sein.

Der erste Handelskongrefs, welcher von diesem Institut im Jahre 1897 abgehalten wurde, veranschaulichte in erfolgreicher Weise den internationalen Charakter unserer Anstalt, und bewies, dafs dieselbe besonders dazu geeignet ist, den Vortheil der gegenseitigen Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und anderen Ländern zu erweitern. Die Stellung und das Ansehen des Handelsmuseums von Philadelphia sind derart, dafs kein anderes Institut in diesem Lande gröfseres Vertrauen geniefst. Es beschäftigt sich in keiner Weise mit Handelsunternehmungen irgendwelcher Art, und steht unter keinerlei politischen Einflüssen. Die von ihm ertheilten Rathschläge und die Dienste, welche es leistet, sind durchaus unparteiischer und uneigennütziger Art, und haben stets die Absicht, dem allgemeinen Vortheil zu dienen.

Aus diesem Grunde hat der Vorschlag des Museums, eine Handelsvereinigung von noch bedeutenderem Umfange zu berufen, allerseits enthusiastischen Beifall gefunden, und aus diesem Umstande dürfen wir die Zusicherung entnehmen, dafs der betreffende Internationale Handelskongrefs und die National-Ausstellung amerikanischer Fabrikate, welche im Herbste dieses Jahres stattfinden sollen, von dem gröfsten Erfolge begleitet sein werden.

Die Verhandlungen des Kongresses können nicht verfehlen, allen in demselben vertretenen Ländern bedeutende Vortheile zu bringen. Es wird sich hier eine Gelegenheit bieten zu einer freien und ungehinderten Erörterung aller derjenigen Gegenstände, welche für die Beziehungen der Vereinigten Staaten mit den Ländern des Auslandes irgendwelches Interesse haben können. Die Versammlungen sind keinerlei Einschränkung Seitens der Regierung unterworfen und können nicht verfehlen, ein allgemeines Interesse zu erregen. Die Bedeutung des Kongresses dürfte schon aus dem Umstande hervorgehen, dafs der Präsident der Vereinigten Staaten in eigener Person den Kongrefs eröffnen wird und alle Mitglieder des Diplomatischen Korps in Washington bei dieser Gelegenheit anwesend sein werden.

Die Vertreter zu diesem Kongrefs werden in zwei Klassen vertheilt sein. Zu der ersten Klasse werden die Delegirten gehören, welche von den Regierungen derjenigen Länder, welche

Digitized by Google

an demselben theilzunehmen gedenken, ernannt worden sind. Die zweite Abtheilung begreift die Abgeordneten der Handelskammern und ähnlicher Vereinigungen. Es sind Einladungen nach allen Ländern der Welt ergangen, Delegirte beider Klassen zu ernennen. Aufserdem sind auch die bedeutendsten Geschäftsleute Ihres Landes eingeladen worden, sich privatim an dem Kongrefs zu betheiligen. Die Eröffnung des Kongresses ist auf den 10. Oktober dieses Jahres festgesetzt.

Unter Kreuzband gestatten wir uns, Ihnen einige Drucksachen zuzusenden, aus welchen Sie alle auf die National-Ausstellung amerikanischer Fabrikate bezugnehmenden Details zu entnehmen belieben. Dieselbe wird am 14. September 1899 eröffnet werden und bis zum 30. November dauern. Durchaus kommerziell in ihrem Zweck und Charakter, wird diese Ausstellung eine ausgezeichnete Gelegenheit darbieten, Vergleiche unter den Produkten des Handels und der Industrie aller Länder der Erde anzustellen. Diejenigen Geschäftsleute, welche der Ausstellung beizuwohnen wünschen, werden im Stande sein, diese Reise zu bedeutend ermäfsigten Kosten zu unternehmen, da wir besondere Abmachungen mit den Dampfschifffahrts-Gesellschaften für eine Herabsetzung der Ueberfahrtspreise zu treffen gedenken. Sie werden hier mit den hervorragendsten Fabrikanten und Kaufleuten unseres Landes zusammentreffen und auf diese Weise geschäftliche Beziehungen anknüpfen können, welche unter anderen Umständen eine ausgedehnte und kostspielige Reise nach allen Theilen dieses Landes erfordern würden.

Wir glauben zu der Annahme berechtigt zu sein, dafs unser Handelskongrefs und die Ausstellung auch für die geschäftlichen Beziehungen Ihres Landes zu den Vereinigten Staaten grofse Vortheile bieten würden, und wenden wir uns daher an Sie mit der ergebenen Bitte, in Ihrem vielgelesenen und einflufsreichen Blatte einen passenden Artikel veröffentlichen zu wollen, und dadurch in den Kreisen Ihrer Geschäftswelt die Vortheile bekannt zu machen, welche sich ihnen auf diesem Wege darbieten. Auch würden wir Ihnen zu grofsem Danke verpflichtet sein, wenn Sie uns ein Exemplar Ihres Blattes, welches den auf vorerwähnten Gegenstand bezüglichen Artikel enthält, zukommen lassen wollten.

In Erwartung Ihrer gefl. Nachrichten empfehlen wir uns Ihnen hochachtungsvollst

Das Handelsmuseum Philadelphia.
W. P. Wilson, Direktor.

Der Internationale Handelskongrefs und die National-Ausstellung amerikanischer Fabrikate. Gemäfs dem Zwecke und den Absichten unseres Institutes, den internationalen Handel zu befördern und auszudehnen, gestattet sich das Handelsmuseum von Philadelphia die Anzeige, dafs unter seinem Schutze im Herbste des Jahres 1899 in der Stadt Philadelphia ein Internationaler Handelskongrefs in Verbindung mit der National-Ausstellung amerikanischer Fabrikate abgehalten werden soll.

Es ist dies der zweite oder Internationale Handelskongrefs, welcher in der oben angedeuteten Weise abgehalten werden soll und welcher von noch viel wichtigerem Umfange und Einflusse sein wird als der erste. Alle bedeutenderen Völker der Erde werden auf demselben durch speziell bevollmächtigte Regierungsabgeordnete vertreten sein. Aufserdem werden sich zu dem Kongrefs viele hervorragende Geschäftsleute einfinden, welche Seitens der bedeutendsten Handelskammern und anderer Handelsvereinigungen in Central- und Südamerika, Europa, Südafrika, Indien, Australien, China, Japan und anderen Ländern zu deren Delegirten ernannt werden. Diese Herren, welche in allen offenen Märkten der Welt bedeutende Geschäftsverbindungen unterhalten, werden darauf vorbereitet sein, die bestehenden Verhältnisse des Handels der Vereinigten Staaten mit den von ihnen vertretenen Ländern gründlich zu erörtern. Die amerikanischen Handelskammern, Handelsgerichte und ähnliche Vereinigungen werden zu mehreren Hunderten auf dem Kongrefs vertreten sein. Die Delegirten derselben werden renommirte Kaufleute aus allen Theilen der Vereinigten Staaten sein. Die Versammlungen werden eine Gelegenheit zur gründlichen und ungehinderten Erörterung aller derjenigen Gegenstände darbieten, welche auf den internationalen Handel Bezug haben, und werden diese Verhandlungen von Personen geführt werden, welche besonders befähigt sind und die es sich angelegen sein lassen werden, denselben nach jeder Richtung hin voll und ganz Genüge zu thun.

Die offiziell bevollmächtigten Regierungsabgeordneten und regelrecht ernannten Delegirten der verschiedenen Handelsvereinigungen des Auslandes werden während der Dauer des Kongresses die willkommenen Gäste der Stadt Philadelphia sein.

Aufser den bevollmächtigten Delegirten werden noch etwa 20 000 auswärtige Geschäftshäuser eingeladen werden, Vertreter zu dem Kongrefs und der Ausstellung zu senden. Diejenigen Kaufleute, welche unserer Einladung Folge leisten, werden im Stande sein, diese Reise zu bedeutend ermäfsigten Kosten zu unternehmen, da besondere Abmachungen für eine Ermäfsigung der Ueberfahrtspreise getroffen werden sollen. Die Ausstellung wird allen ihren Besuchern eine ausgezeichnete Gelegenheit darbieten, einen Einblick in die besten Industrie-Erzeugnisse zu gewinnen und Vergleiche unter denselben anzustellen. Auch werden sie hier mit den bedeutendsten Geschäftsleuten der Welt zusammentreffen und im Stande sein, neue und vortheilhafte Verbindungen einzuleiten.

Der Kongrefs wird in jeder Beziehung ein sehr bemerkenswerther sein und zweifelsohne ein allgemeines Interesse erregen. Die von demselben gefafsten Beschlüsse und Vorschläge werden voraussichtlich einen bedeutenden Einflufs auf die zukünftige Gesetzgebung dieses Landes ausüben. Die Eröffnungssitzung am 10. Oktober 1899 wird durch die Anwesenheit des Präsidenten der Vereinigten Staaten geehrt werden, und alle Mitglieder des Diplomatischen Korps in Washington werden bei dieser Gelegenheit anwesend sein.

Die National-Ausstellung amerikanischer Fabrikate wird die erste ihrer Art sein, welche jemals in Amerika abgehalten wurde. Die Ausstellung wird ausschliefslich diejenigen Produkte und Fabrikate veranschaulichen, welche in dem Handel der Vereinigten Staaten mit den verschiedenen Völkern des Weltalls eine Rolle spielen.

Das Unternehmen erfreut sich der Genehmigung und Unterstützung der Regierung der Vereinigten Staaten, des Staates Pennsylvanien und der Obrigkeit der Stadt Philadelphia. Im Ganzen sind ungefähr eine Million Dollars bewilligt und unterzeichnet worden, um die Kosten für die Gebäude und andere Ausgaben zu decken.

Die Ausstellung wird am 14. September 1899 eröffnet werden und bis zum 30. November dauern. In dem imposanten Gebäudekomplex, welcher jetzt zu diesem Zwecke errichtet wird, werden diejenigen amerikanischen Fabrikate zur Schau gelangen, welche am besten dazu geeignet sind, die Industrie dieses Landes zu veranschaulichen, und welche den Erfordernissen auswärtiger Märkte am meisten angepafst sind. Dafs diese Eigenthümlichkeit der Ausstellung dieselbe zu einer besonders auffallenden und grofsartigen machen wird, welche zu besichtigen es sich wohl einer Reise von vielen Tausenden von Meilen lohnen dürfte, geht schon aus der Thatsache hervor, dafs dieses Unternehmen von allen bedeutenden Handelskammern, Handelsgerichten und anderen Handelsvereinigungen in allen Theilen der Vereinigten Staaten genehmigt und unterstützt wird. Die Kaufleute und Fabrikanten, welche in diesen Verbindungen vertreten sind, werden sich eine Ehre daraus machen, der Welt die neuesten und besten Erzeugnisse ihrer Industrie und ihres Unternehmungsgeistes zu zeigen und anschaulich zu machen.

Die Ausstellung der Fabrikate und Produkte der Vereinigten Staaten wird in einer besonderen Abtheilung stattfinden, zu welcher wieder zahlreiche Sektionen gehören, die je nach der Art der in ihnen enthaltenen Gegenstände klassifizirt sein werden. Es wird sich hier eine Abtheilung für Webstoffe finden, welche amerikanische Webstoffe in denjenigen Gewichten, Weiten und Mustern enthält, wie sie auf den Märkten des Auslandes bevorzugt werden. Dann giebt es Abtheilungen für Eisenwaaren, elektrische Apparate, Maschinen aller Art in voller Arbeit, welche die besten Erzeugnisse des amerikanischen Erfindungsgeistes veranschaulichen; eine Abtheilung für landwirthschaftliche Maschinen, Apparate und Werkzeuge, Getreide- und sonstige auf dem Lande gebräuchliche Wagen, Karren, sowie Tausende von Erfindungen und Verbesserungen, welche die amerikanische Landwirthschaft zu einer der ersten der Welt gemacht haben; eine Sektion für Schuhe, Riemen und Leder, welche von grofsem Interesse ist in Anbetracht der stets zunehmenden Nachfrage nach amerikanischen Produkten dieser Branche; eine Abtheilung für Möbel, welche Artikel enthält, die in Bezug auf ausgezeichnete Qualität und Billigkeit den Produkten anderer Länder weit überlegen sind; eine Abtheilung für Neuheiten in Haushaltungsgegenständen, für Teppiche, Matten, Wachstuche aller Arten usw., Tapezierwaaren; für Nahrungsmittel, Droguen und Chemikalien; für Manufakturwaaren aller Art, Kramwaaren usw. Dann wird eine Abtheilung ausschliefslich Transportmitteln gewidmet sein, welche ja jetzt, wo die Konstruktion von Oberland-Bahnen aller Art in neueren Ländern immer mehr an Ausdehnung gewinnt, von besonderer Bedeutung ist, und schliefslich noch eine Abtheilung von ver-

Digitized by Google

schiedenen Sorten von Artikeln, einschliefslich aller derjenigen Produkte, welche in den verschiedenen Branchen der für den Exporthandel bestimmten Waaren eine Rolle spielen.

Ein weiteres Departement der Ausstellung wird in ausführlichster Weise veranschaulichen, wie amerikanische Waaren verpackt, adressirt und zur Verschiffung vorbereitet werden sollten, um den bestehenden Erfordernissen und Bestimmungen auswärtiger Märkte zu genügen. Die Bedeutung dieses Theiles der Ausstellung kann kaum zu hoch geschätzt werden. In einigen Ländern würde z. B. eine Verpackungsart wie sie bei uns gebräuchlich ist, durch den erhöhten Einfuhrzoll den auswärtigen Kaufleuten bedeutende Verluste verursachen. Wiederum müssen in manchen anderen Ländern die Waaren per Lastwagen oder Maulthiere in das Innere geschafft werden, wodurch erforderlich gemacht wird, dafs die Packete wasserdicht verpackt werden und sich in Bezug auf Gröfse und Gewicht dem betreffenden Transportmittel anpassen. In noch anderen Fällen verlangen die Bestimmungen des Zollamtes, dafs die Ballen oder Kisten auf der Seite gestempelt oder sonst in einer Weise bezeichnet sein sollen, wie dies in den Vereinigten Staaten nicht gebräuchlich ist. In allen diesen Fällen hat schon sehr oft eine Unkenntnifs der bestehenden Bestimmungen ernstliche Verluste veranlafst und sogar manchmal zwischen dem Fabrikanten und dem auswärtigen Kaufmann Unannehmlichkeiten verursacht, indem der eine nicht einsehen konnte, weshalb er von seiner bisherigen Gewohnheit abweichen sollte, und der andere wieder dachte, dafs er absichtlich geschädigt wurde. Diese Abtheilung der Ausstellung wird darauf bedacht sein, alle die nöthigen Proben, Modelle, Ansichten usw. anschaulich zu machen, mit Hülfe derer sich in Zukunft alle solche Schwierigkeiten vermeiden lassen können.

Während die Ausstellung einerseits ausschliefslich dem Interesse des Handels im Allgemeinen und der Beförderung der Beziehungen des internationalen Handels gewidmet sein wird, sind für dieselbe andererseits auch solche Anstalten getroffen, welche dazu geeignet sind, einen ausgedehnten und beständigen Besuch Seitens des Publikums zu sichern.

Die Ausstellungsgebäude werden alle die verschiedenen Bauarten und Style in sich vereinigen, welche sich in anderen Ausstellungen als die zweckmäfsigsten erwiesen haben. In der Herstellung derselben wird auf Dauerhaftigkeit, Originalität und kunstgerechte Art der Ausführung ganz besonders Bedacht genommen werden, und sollen die Gebäude absolut haltbar und feuerfest konstruirt werden. Das Hauptgebäude wird aus Mauersteinen, Eisen und Glas hergestellt werden. Es wird aus einem grofsen Mittelgebäude, 290 Fufs breit und 380 Fufs lang (88,39 × 115,82 m), bestehen, welches mit einem Glasdach versehen sein und zwei grofse Seitengebäude, ein jedes 90 Fufs breit und 180 Fufs lang (27,43 × 54,86 m), und aus zwei Stockwerken bestehend, mit einander verbinden wird. Aufser diesem grofsen Gebäude, welches nur für die Dauer der Ausstellung errichtet ist, wird noch ein anderes errichtet werden, das dem ersteren in der Art der Ausführung und dem Style ähnelt und zwei geräumige Hallen enthält, in denen die Sitzungen des Handelskongresses abgehalten werden sollen. Im Ganzen wird ein Flächenraum von 200 000 Quadratfufs (18 580 Quadratmeter) der Hauptgebäude den Ausstellungsgegenständen zugewiesen.

Das der Ausstellung zugewiesene Grundstück umfafst 56 Morgen Land, welche Eigenthum des Museums sind und eine angenehme Lage auf dem westlichen Ufer der Schuylkill einnehmen. Sie befinden sich in der Nähe der Universität von Pennsylvanien, in der Stadt Philadelphia, und sind vom Stadthause aus in etwa zehn Minuten durch die elektrischen Strafsenbahnen erreichbar. Auch können dieselben mit Leichtigkeit per Eisenbahn erreicht werden, so dafs die Gegenstände, welche für die Ausstellung bestimmt sind, direkt in den Waggons, in welchen sie eingeschifft wurden, dorthin geschafft werden können. Es ist überdies noch genügender Raum vorhanden, um etwa noch nothwendig werdende Gebäude zu errichten.

Das Handelsmuseum von Philadelphia, unter dessen Aufsicht und Schutz diese Ausstellung abgehalten werden soll, ist in den Handelskreisen der ganzen Welt wohl bekannt. Die Bemühungen und Arbeiten der Anstalt für die Beförderung des Handels sind nicht nur den nationalen, sondern auch den internationalen Beziehungen desselben gewidmet, und machen sich die vortheilhaften Resultate derselben allerorts fühlbar. Der vornehmliche Zweck dieser Arbeiten ist: in praktischer und systematischer Weise und nach neuen, originellen und wirksamen Methoden den Handel der Vereinigten Staaten mit allen Ländern des Auslandes zu befördern und auszudehnen. In diesen Bemühungen wird das Museum von einem Beirathe unterstützt, zu welchem die Vertreter der bedeutendsten Handelskammern und ähnlicher Vereinigungen der Vereinigten Staaten und vieler Länder des Auslandes zählen. Aufserdem geniefst es den Vorzug, in ähnlicher Weise von einem diplomatischen Beirathe unterstützt zu werden, zu dem als Ehrenmitglieder die in Washington residirenden Minister vieler Länder gehören. Vermittelst seines Verwaltungsrathes, seines Direktors und der Chefs der verschiedenen Departements befindet sich das Museum in beständigem Briefwechsel mit mehr als 20 000 Korrespondenten in allen Theilen der Welt, durch welche es in Bezug auf Alles, was den Handel in allen seinen Branchen betrifft, auf dem Laufenden erhalten wird. Es werden auch viele bewährte und erfahrene Vertreter von dem Museum nach dem Auslande gesandt, um direkte Erkundigungen einzuziehen und hierüber praktisch verwerthbare Berichte zu erstatten. Kartenregister, in welchen ein vollständiges Verzeichnifs wohlrenommirter Kaufleute des Auslandes enthalten ist, werden privatim unter den Handelskammern und Handelshäusern Amerikas in Umlauf gebracht, ähnliche Register, welche Verzeichnisse zuverlässiger und zahlungsfähiger amerikanischer Fabrikanten und Kaufleute enthalten, werden in den bedeutendsten Handelsplätzen des Auslandes plazirt. Das Museum besitzt auch grofse und werthvolle Sammlungen der Rohprodukte und Fabrikate auswärtiger Länder, und unterhält technische Laboratorien, in welchen praktische und wissenschaftliche Proben und Untersuchungen für Handelszwecke angestellt werden. In jeder anderen legitimen Weise bemüht sich das Museum, als ein Antrieb für den internationalen Handel und als Auskunftsquelle für Handelsangelegenheiten aller Art zu dienen.

Es wird hierdurch ersichtlich sein, dafs dieses Institut ganz besonders dazu geeignet ist, einen Plan wie den oben erwähnten zur Ausführung zu bringen, und gereicht es uns zum Vergnügen, anzeigen zu können, dafs wir in unseren Arbeiten in thatkräftiger Weise von dem berühmten Franklin-Institut in Philadelphia unterstützt werden, welches Institut bei dieser Gelegenheit sein fünfundsiebzigjähriges Jubiläum feiern wird.

In Anbetracht dieser Thatsachen, von welchen wir uns hier einen kurzen Umrifs zu geben gestatteten, glauben wir zu der Hoffnung berechtigt zu sein, dafs sowohl die Ausstellung als auch der Kongrefs von glänzendem und denkwürdigem Erfolge begleitet sein werden.

Um weitere Auskünfte wende man sich an W. P. Wilson, General-Direktor, 233 South Fourth Street, Philadelphia, Pa., U. S. A.

The Philadelphia Museums.

Briefkasten.

Briefordner ohne Locher. Aeufserst praktisch und einfach und für jedes Komptoir und Bureau, sowie jeden Privatmann zu empfehlen, ist der gesetzlich geschützte Briefordner ohne Locher, welcher von dem Herrn Paul Kübler in Stuttgart, Charlottenstr. 13, in den Handel gebracht wird. Bei Anwendung dieses Briefordners ist es ganz ausgeschlossen, dafs wichtige Zahlen oder Buchstaben etwa durchlocht und somit unlesbar werden, da ein Locher zum Ablegen der Briefe nicht mehr gebraucht wird. Ein weiterer Vortheil besteht darin, dafs jeder Brief leicht abgelegt und ebenso schnell wieder hervorgeholt werden kann. Der Briefordner wird in drei Gröfsen hergestellt und kostet pro Stück M. 1,10 bezw. 0,95 bezw. 0,85. Wir verweisen für Uebrigen auf das in dieser Nummer enthaltene Inserat der oben gedachten Firma.

Schutz industrieller Erzeugnisse in Frankreich. Die französische Botschaft in Berlin hat an mehrere deutsche Handelskammern ein Zirkular gerichtet, in dem die in den letzten Wochen in Folge unrichtiger Auslegung eines Erkenntnisses des Pariser Oberlandesgerichts in der Presse verbreiteten „Gerüchte über mangelnden Schutz industrieller Erzeugnisse, die in Paris im Jahre 1900 zur Ausstellung gelangen", zurückgewiesen werden. Es heifst in dem Schriftstück u. a.: „Die derzeitigen Gesetze vom 2 Mai 1855 und 3. April 1867, welche anläfslich der Weltausstellungen im Jahre 1855 und 1867 erlassen worden sind, enthielten in dieser Hinsicht Bestimmungen, welche durch das in Permanenz erklärte Gesetz vom 23. Mai 1868 erneuert und ergänzt wurden. Durch ihren Beitritt zum Artikel 11 der Konvention vom 23. März 1883 betreffend den internationalen Schutz des industriellen Eigenthumsrechts hat sich übrigens die französische Regierung auf diplomatischem Wege verpflichtet, jedesmal bei irgend einer offiziellen oder auch nur offiziell anerkannten Ausstellung, die auf französischem Gebiete stattfindet, derartige Schutzmafsregeln zu treffen. Seit dieser Zeit ist die französische Regierung beständig bemüht gewesen, einen noch wirksameren und vollständigeren Schutz des industriellen Eigenthums bei Ausstellungen herbeizuführen. Zu diesem Zwecke hat sie ein spezielles Gesetz unterm 30. Oktober 1888 erlassen in Bezug auf Gegenstände, die zu der Ausstellung im Jahre 1889 zugelassen wurden, und wird demnächst den gesetzgebenden Körperschaften den Entwurf eines Gesetzes vorlegen, welches in

Digitized by Google

noch weit gründlicherer und noch bestimmterer Form den Schutz ausländischer Erfindungen und Handelsmarken, welche bei der Pariser Ausstellung im Jahre 1900 zur Ausstellung kommen, zum Gegenstand hat. Dieses Gesetz wird von dem liberalsten und doch allen Schutz gewährenden Geiste durchdrungen sein. Insbesondere wird es zu Gunsten der auf die Ausstellung gelangenden Gegenstände verschiedene Verlustgründe des industriellen Eigenthumsrechts aufheben, welche zu gewöhnlicher Zeit zutreffen, z. B. den Verlust wegen Nichtbenutzung in Frankreich. Die Kaufleute und Fabrikanten des Auslandes, gleichviel welcher Staatsangehörigkeit, können demnach in vollster Ruhe und ohne Besorgnifs ihre neuesten Erfindungen und Erzeugnisse zur Weltausstellung von 1900 schicken und versichert sein, dafs sie in Paris die beste Gastfreundschaft finden werden."

Die Elbinger Cigarren- und Tabak-Fabrik von Loeser & Wolff feierte am 22. Mai cr. (2. Pfingstfeiertag) ihr 25jähriges Bestehen. Vor einem Viertoljahrhundert begann sie ihren Betrieb mit ungefähr 30 Arbeiterinnen in zwei kleinen Häuschen, heute werden 8000 Arbeiterinnen in einer Anstalt beschäftigt, die wegen ihrer sanitären und sonstigen hervorragenden Einrichtungen einen Weltruf geniefst. Zur Feier des Jubiläums fand u. A. die Prämiirung von mehr als sechshundert Arbeiterinnen statt, die sechs und zehn Jahre ununterbrochen in der Fabrik gearbeitet hatten, darunter Arbeiterinnen, die 25 Jahre in der Fabrik thätig sind. Kommerzienrath Loeser hat ferner zu Wohlthätigkeitszwecken für seine Arbeiter die Summe von 100000 Mark gespendet. — Indem wir der Firma sowie speziell ihrem verdienstvollen Chef, Herrn Kommerzienrath Bernhard Loeser, zu diesem Tage unseren Glückwunsch darbringen, sprechen wir gleichzeitig die Hoffnung aus, dafs es Herrn Loeser noch lange Zeit vergönnt sein möge, die Leitung seiner ausgedehnten Unternehmen mit gewohnter Energie in voller Rüstigkeit fortzuführen.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

151. **Güter in Durchfahrt via Archangelsk nach allen Eisenbahnstationen Nordrufslands, West- und Centralsibiriens.** Die Firma August Bolten (Wm. Miller's Nachfolger), Hamburg, versendet folgendes Schreiben: „Es wird Ihnen bekannt sein, dafs die durch Central-Rufsland nach und von obigen Gegenden beförderten Waaren sehr lange unterwegs sind, da die Samara-Slatoust Eisenbahn zu sehr überlastet ist. Die russische Regierung hat deshalb die Kotlas-Perm Eisenbahn gebaut, durch welche die Transporte nach und von Sibirien auf den Weg via Kotlas-Archangelsk geleitet werden sollen. Diese Route stellt sich nicht nur erheblich billiger als die bisherigen, sondern es werden die Waaren auf derselben voraussichtlich auch viel schneller befördert werden. Es wird mir ein Vergnügen sein, Ihnen für etwaige Gütertransporte nach genannten Gegenden meine Frachtsätze für die betreffenden Waaren mitzutheilen, da ein vollständiger Tarif in diesem Jahre noch nicht veröffentlicht werden kann, auch höre ich gerne von Ihnen, ob die vorerwähnte Route für Ihre Gütersendungen Interesse hat."

152. **Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik in Vorhängeschlössern für Riga gesucht.** Eine uns zur Uebernahme von Vertretungen bestens empfohlene Firma in Riga wünscht die Agentur einer leistungsfähigen Vorhängeschlofsfabrik zu übernehmen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

153. **Zahlungseinstellung.** Es geht uns die Nachricht zu, dafs die Firma O. Henckels & Co., Hamburg, welche in Solingen, Sidney (Neu Süd-Wales) und Kapstadt (Süd-Afrika) ebenfalls Häuser besitzt, vor einigen Tagen ihre Zahlungen eingestellt hat.

154. **Erschwerung des deutschen Handels nach französischen Kolonien.** Einen neuen Beweis für die Nachtheile des Systems, durch welches Frankreich den Wettbewerb des ausländischen Handels von den französischen Kolonien fern hält, bietet der nachfolgende Brief, welcher Mitte Mai cr. aus Tunis (Nordafrika) bei uns einging: „In Maschinen und Werkzeugen aus Deutschland ist hier kein Geschäft mehr zu machen, da jene laut dem neuen Zolltarif einen sehr hohen Einfuhrzoll zu zahlen haben, während französische Fabrikanten diesen Artikel zollfrei einführen können. Unter diesen Umständen hat es für die Firma . . . . keinen Zweck, hier einen Vertreter zu suchen."

155. **Für Couvertfabriken.** Wir erhalten aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika folgende Zuschrift: „Ich mache Sie darauf aufmerksam, dafs hier der Preis für Briefcouverts um 25 pCt. gestiegen ist, weil alle Papierfabriken in den Händen des Trusts sind. Einige grofse Abnehmer fragten bei mir an, was wohl Couverts in Deutschland kosten Der Zoll ist 20 pCt. ad valorem für gewöhnliches Papier ohne Wasserzeichen, Druck usw., sonst 35 pCt. ad valorem. Veranlassen Sie eine leistungsfähige Firma, mir Muster mit Preisen und Agenturprovision zu senden" — Anfragen usw. unter der laufend. Nr. an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

156. **Vertretungen in bunten Bändern für Strohhüte sowie Strohgeflechten (schweizer oder italienische Fabrikate) sucht eine Agentur- und Kommissionsfirma in Neu-Süd-Wales (Australien) zu übernehmen.** — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

Chocolade und Cacao

garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

Garantie-Marken

des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten"

(Verbrauch 78½ Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarke:

Barleben, Thiele & Holzhause.
Berlin, Hoffmann & Tiede.
Berlin, A. Leppien.
Berlin, Werckmeister & Retzdorff.
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.
Braunschweig, Wittekop & Co.
Bremen, Hachez & Co.
Breslau, Oswald Püschel.
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.
Cöln, Hewel & Veithen.
Cöln, Gebr. Stollwerck.
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.
Cassig, Schneider & Comp.
Carmstadt, Gebr. Eichberg.
Cresden, Hartwig & Vogel.
Cresden, Jordan & Timaeus.
Dresden, Lobeck & Co.
Dresden, Riedel & Engelmann.
Dresden-Lockwitzgrund. Otto Rüger.
Dresden, Richard Selbmann.
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.
Emmerich, Neugebaur & Lohmann.
Essen, Herm. de Giorgi.
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).
Gräben, Actien-Zuckerfabrik Gräben.
Gräfrath, Gebr. Hillers.
Halle, Fr. David Söhne.
Halle, Bernh. Most.
Hannover, Eduard Kleefeld.
Hannover, B. Sprengel & Co.
Herford, Barmeier & Flachmann.
Leipzig, Wilhelm Felsche.
Leipzig, C. G. Gaudig Nachfl.
Leipzig, C. R. Kässmodel.
Leipzig, Knape & Würk.
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.
Magdeburg, Bethge & Jordan.
Magdeburg, Otto Dingel.
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.
Magdeburg, R. Mertens & Co.
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachfl.
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachfl.
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.
Neuss, P. F. Feldhaus.
Norden, J. T. Heddinga.
Nürnberg, Heinrich Häberlein.
Nürnberg, F. G. Metager.
Oschersleben, Becker & Schmidt.
Ratibor, Hermann Preiss.
Ratibor, Franz Sobtzick.
Rostock, C. L. Friederichs.
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.
Speyer, Franz Günther.
Stettin, Flemming & Buchholz.
Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.
Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.
Stuttgart, Staengel & Ziller.
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.
Wernigerode, Franz Maul & Co.
Wernigerode, Peikert & Co.
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.
Zeitz, F. A. Oehler.

Digitized by Google

THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[112]

Engros.

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken
Zeltfabrik

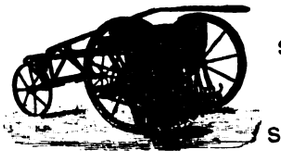
Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Schutzmarke

RUD. SACK
Leipzig-Plagwitz, 8.



Grösste Spezialfabrik für Pflüge und Säemaschinen.

Viel besser als Putzpomade!

Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun., Leipzig

Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

Fabrik für Beleuchtungskörper jeder Art,
Gas, elektr. Licht und Acetylen.
Lampen u. Laternen für Gas u. Acetylen.
Vollständig sturmsicher.
Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze und Schmiedeeisen.

Engros. **Vertreter fürs Ausland gesucht** Export.

Spezialkatalog I: Lampen u. Laternen für Gas, elektr. u. Acetylenlicht.
Spezialkatalog II: Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze u. Schmiedeeisen.

R. Hammerschmidt, Dresden-A.,
Poppitz 2. — Fernsprecher Amt I, 2966. —

Wandteller,
Massenartikel aus Blech
mit Malerei.
Eigenes Fabrikat.
Albert Jung,
Berlin SO., Engel-Ufer 17.

Neu! **Praktisch und einfach** Neu!
ist der gesetzlich geschützte
Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).
Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei

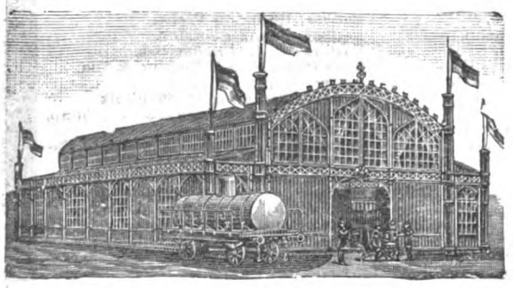
Engros. **Paul Kübler,** Stuttgart, Charlottenstrasse 13. Export.
Wiederverkäufer gesucht.

Acetylen-Werk „Meteor"
Inhaber: **Robert Kürbiss**
Gruna-Dresden.
Fernsprecher: 4742.

Strahlregler
Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Weingrosshandlung
sucht tüchtige Agenten mit guten Privatkundschaft. Adressen sub A. Z. an die Exped des Blattes

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.
Telegramm-Adresse: Trägerblech [153]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichensteil- und Signal-Apparate.**
Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt

Digitized by Google

Schuster & Baer, Berlin S. 42. Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros. Export.

Unsere

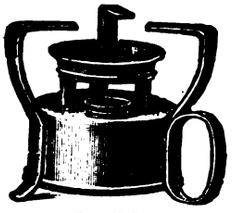
„Patent-Reform-Spiritus-Gaskocher“

haben sich seit zwei Jahren ausgezeichnet bewährt und in Folge ihrer bedeutenden Vorzüge allseitige Anerkennung gefunden.

Schnelleres Kochen als mit jedem anderen Kocher.

Absolut explosionssicher.

Sehr geringer Spiritus-Verbrauch.



Keine Erneuerung des Dochtes.

Gröfste Sauberkeit.

Kein Rufsen der Flammen.

Spiritus brennt nicht selbst, sondern die Spiritus-Gase **(Stichflammen).**

Dieselben werden in **sechs verschiedenen Gröfsen** gefertigt, worunter solche für Reisezwecke und grofse, regulirbare mit verstellbaren Rosten.

(2) Special-Katalog gratis und franko!

Sensationelle **Neuheit!**

Preis per Dose M. 1.— gegen vorherige Einsendung.

Oculustro

Exporteure und Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Oculustro verhindert das Beschlagen der **Schaufenster,** ohne die Durchsichtigkeit zu beeinflussen und ohne zu trüben.

Oculustro verhindert bei Temperaturwechsel das Anlaufen der **Brillengläser.** Das Glas bleibt krystallklar.

Oculustro verhindert das Beschlagen der **Mundspiegel** und hält beim Gebrauch den Spiegel hell und klar.

Oculustro ist anwendbar bei allen Gegenständen, welche dem Beschlagen bei Temperaturwechsel ausgesetzt sind.

Oculustro **Liefert sofort den Beweis:** Nimm ein Stückchen Glas oder Spiegel und überreibe einen kleinen Fleck mit Oculustro, putze diesen blank, überhauche, und die so behandelte Stelle bleibt klar und durchsichtig, während der nicht präparirte Theil anläuft.

Otto Bochnik, Kötzschenbroda.

DEUTSCHES ERZEUGNIS!

Beste Kindernahrung!

Durchaus haltbar!

Dresdner Molkerei Gebr. Pfund,
Dresden-Neust.

Mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt.

Frankfurter Schaukasten-Manufaktur

von **A. Vorndran, Frankfurt a. M,** Mörfelderstr. 125.

Spezialität: Laden-Einrichtungen. Empfiehlt seine weltberühmten Fabrikate v. org. amerik. und engl. Glasschaukästen und Schränken. Anfertigung aller Kunst- und Luxus-Glasmöbel. **Einzig in Deutschland.** * Kataloge gratis und franko. * **Export nach allen Welttheilen.**

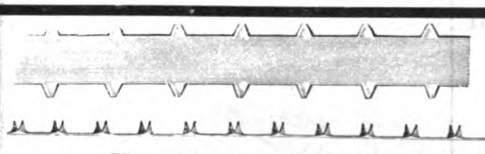
J. Butterweich,

Chemisches Laboratorium und Casglühlicht-Fabrik

Berlin S., Stallschreiberstr. 48/49

empfiehlt:

Glühkörper, Glühlichtbrenner, Thorium nitric, Cerium nitric, Aluminium nitric usw. zu billigsten Preisen in absoluter chemischer Reinheit.



Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft

BERLIN N. 39.

Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Digitized by Google

Demonstrations- und Dekorations-

Glühlampen

(Röntgen-, Geissler'sche und Crooket-Röhren)

empfiehlt

Glasbläserei Myl. Ehrhardt,

BERLIN NO., Linienstr. 112g.

Glühlampen. Glühlampen.

Max Pinner, Berlin N.W.

Flemming-Strasse 4.

Blech-Spiel-Waaren, aller Art!

Billigste Massenartikel

Preiscourante gratis u. franco.

Gummi-Waaren,

Fr. Welcker,

Preisliste gratis.

Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

Haupterzeugnisse für die Industrie:

1. **Hartguss,** besonders **Laufräder und Walzen jeder Art; Kollerringe, Brechbacken sowie sonstige arbeitende Teile für Zerkleinerungsmaschinen.**
2. **Eisenguss** (Weichguss, Masseguss, Lehmguss). — **Temperguss.**
3. **Stahlformguss,** namentlich für Schiffs-, Brücken-, Dynamo- und allgem. Maschinenbau.
4. **Schmiedestücke** der verschiedensten Art.
5. **Bedarf f. Eisenbahnen, Strassenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen: Weichen, Herz- u.-Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Transportwagen, Radsätze.**
6. **Aufzüge und Krane** jeder Art. **Selbstthätige Eisenbahnwagenkipper.**
7. **Walzwerke** für edle u. unedle Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe usw. **Kalander und Mischwalzwerke für Gummi, Linoleum** usw.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische. **Bleirohr- und Bleidrahtpressen. Kabelpressen,** System Huber. **Räderpressen. Inlaidlinoleum-Pressen, Ölpressen.**
9. **Zerkleinerungs- und Aufbereitungs-Maschinen,** wie **Steinbrechmaschinen, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schleudermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge; Pochwerke** f. **Erze** u. **Knochen,** mit Pat.-Keilbefestigung der Hebedaumen; **Patent-Kugelmühlen** für **Cement, Chamotte, Erze** (Trocken- u. Nassvermahlung), **Farbstoffe, Gussspäne, gebrannten Kalk, Phosphate, Thomasschlacken, Thon usw.; Patent-Griesmühlen** zum Feinmahlen von Cement usw., **Porzellan-Kugelmühlen; Excelsior-Schrotmühlen u. Excelsior-Doppelmühlen** für Landwirtschaft u. Industrie. **Amalgamationsapparate, Amalgam-Destillations- u. Goldschmelzöfen; Lauge-Einrichtungen; Becherwerke, Separationstrommeln, Lesetische u. Lesebänder, Setzmaschinen, Sortiergerinne, Stoss- u. Rundherde, Magnetscheider** Syst. Heberle, **Automat. Probenehmer** Pat. Geissler.
10. **Vollständige maschinelle Einrichtungen: Cementwerke nach trocknem, halbnassem und nassem Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken. Gips-, Trass-, Schwerspat-, Knochen-, Salz- und Ölmühlen. Korkmüllereien. Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken. — Aufbereitungs-Anlagen** für **Erze** jeder Art, insbesondere **Golderze. Kohlenseparation, Kohlenwäschen u. Verlade-Einrichtungen.**

— Eigene grosse Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung. —

11. **Einrichtungen für Pulver-, Schiesswoll- u. Sprengstoff-Fabriken.**
12. **Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen. — Zuckerrohr-Walzwerke. Bandsägen. — Blechpoliermaschinen,** System Neumann. — **Mischmaschinen,** System Böklen, **für Mörtel, Beton** usw.

Ausführliche Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch kostenfrei.

F. HALLSTRÖM

Naumburg a. Saale

Kupfer-, Metall- und Eisenwaaren-Fabrik

empfiehlt sich zur Lieferung von Einrichtungen

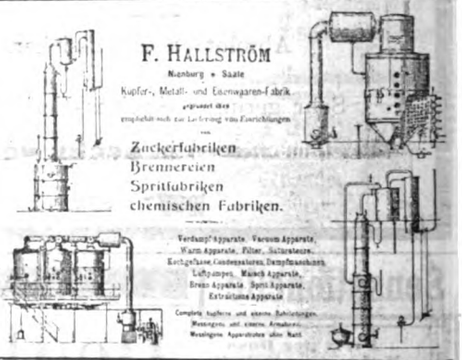
für

Zuckerfabriken

Brennereien

Spritfabriken

chemischen Fabriken.



Verdampf-Apparate, Vacuum-Apparate, Warm-Apparate, Filter, Saturateure, Kochgefässe, Condensatoren, Dampfmaschinen, Luftpumpen, Maisch-Apparate, Brenn-Apparate, Sprit-Apparate, Extraktions-Apparate

Complette Anlagen und einzelne Fabrikationen, Messungen, incl. einzelne Armaturen, Messungen, Apparatenbau aller Art.

Gerhold's Gravir-Anstalt

Leipzig

Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.

Stets hervorragende Neuheiten.

Export nach allen Ländern.

Plakate, Etiketten

sowie feinere

Kaufmänn. Formulare

mit Fabrikansichten liefert die

LITH. ANSTALT von

G. F. KRAUSS · STUTTGART.

Ludwigs Str. Gegründet 1852.

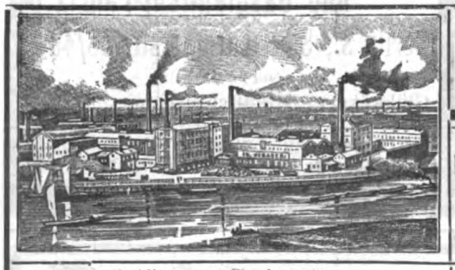
X

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)



Etablissement Charlottenburg.

Fr. Gebauer

Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.–

Bleicherei-, Färberei-,

Druckerei- und Appretur-Anstalt

von 2000 Stück pro Tag.

Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

[120]

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

Weise & Monski, Halle (Saale).

Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**

Special-Fabriken für

Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen- und elektrischen Betrieb.

Erstklassige Fabrikate.

Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!

Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.**

Remington Mimeograph - Cyclostyle.

3000 Abdrücke

sowohl von Hand- wie Maschinen-Schrift.

Vollkommenster Vervielfältigungs-Apparat.

Alleinvertrieb und Fabrikation:

Remington Sholes Co. m. b. H.

Berlin W., Mohrenstrasse 33.

Agenten und Wiederverkäufer unter günstigsten Bedingungen gesucht.

Schäffer & Budenberg

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts
Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31011.
90000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,

Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.

A. Krämer Stuttgart Xylogr. Kunst Anst. liefert **Holzschnitte u. Clichés** für jeden Bedarf schön und billig. N 10.

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.

Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin 89,

Alte Jacob-Strasse 107.

Ein in **Montreal** ansässiger Agent sucht **Vertretungen verschiedenster exportfähiger Artikel für Canada.** Gefl. Offert. an **Türk & Wassermann**, Berlin C. 2, erbeten.

Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für

Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.

Otto Kuntze Nachf.,

Leipzig-Lindenau.

Gegründet 1867.

Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.

aus dem Deutschen ins

Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische

und **Italienische**

werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Digitized by Google

Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Broches** von M. 0,30 an.

No. 539. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**

No. 537. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**

No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste

mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.

Ansichts-Glasbilder

aller grösseren Städte u. Orte des In- u. Auslandes

Heiligen-, Genrebilder und Haussegen unter Glas als **Verrotypien, Briefbeschwerer usw.**

Muster gegen Referenzenaufgabe od. Nachnahme.

Paul Kempe, Leipzig, Naundörfchen 16.

Max Koch, Dresden-A., Elisenstrasse 54.

Universal-Kniehebel-Presse

zum Heften von Pappcartons mit Blechecken, für abgepafste Längen, für schwere Arbeiten und für sämmtliche Klammerarbeiten verwendbar. Diese Maschine ist überall da zu empfehlen, wo es sich weniger um die Herstellung grofser Massen von Cartons handelt, sondern wo es darauf ankommt, die verschiedensten Cartons und sämmtliche Metallbreiten mit einer Maschine zu heften. Da mit derselben auch die schwersten Arbeiten ausgeführt werden können, so ist diese Universal-Kniehebel-Presse auch als eine treffliche, billige Hilfsmaschine neben meiner **Automatischen Anschlag-Maschine** bestens zu empfehlen.

60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.

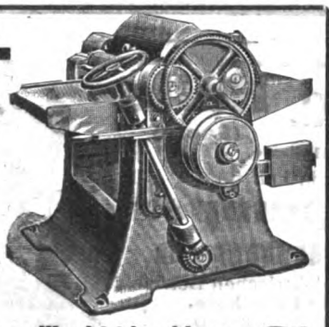
Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.



Export nach allen Welttheilen.

Gestr. bunte Lederpappen

glatt und geprägt in Fantasiemustern.

Justus Zoch, Dresden-A. 40.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: **Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.**

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,

als: Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.

Grösstes Etablissement dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet Trade-Mark. 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 2.

Digitized by Google

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Gehe-Stiftung in Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 1. Juni 1899. **Nr. 22.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Einladung zur Generalversammlung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Die Deutschen in Serbien. (Originalbericht aus Belgrad.) — Asien: Die Bedeutung der Perm-Kotlas-Bahn für den sibirischen Handel. — Nord-Amerika: L'appétit vient en mangeant. (Originalbericht aus Washington) — Süd-Amerika: Eröffnung des Hafens „Bolivar" in der Provinz „El Oro" in Ecuador. — Von Panamá bis Ibarra. (Originalbericht aus Quito) — Australien und Südsee: Zur Lage auf den Tonga-Inseln. (Originalbericht von Ende März.) — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Generalversammlung des Centralvereins für Handelsgeographie usw.

Freitag, den 9. Juni d. J.,
im Geschäftslokale des Vereins,
Berlin SW., Hallesches Ufer 35,
Abends Punkt 6 Uhr.

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Finanzbericht für das Jahr 1898.
2. Feststellung des Budgets für 1899.
3. Wahl der Revisoren gemäfs § 4, 1 der Satzungen.

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Die Deutschen in Serbien.

(Originalbericht aus Belgrad.)

P. Wer von Oesterreich oder aus dem Deutschen Reiche nach Belgrad kommt, ist sehr angenehm davon berührt, dafs hier an der Schwelle der Balkanhalbinsel die deutsche Sprache recht stark im Gebrauche ist. Beinahe jeder fünfte Mensch der Hauptstadt Serbiens kann deutsch sprechen, wenn auch nicht Alle geborene Deutsche sind, die sich der deutschen Sprache bedienen. In den gebildeten Kreisen Serbiens, besonders im Kaufmannsstande, wird die deutsche Sprache als gesellschaftlich nothwendig erkannt, und es sind nicht blos die männlichen Mitglieder der besseren Familien, die deutsch sprechen, sondern auch die Frauen, die ein ziemlich gutes Deutsch reden. In früheren Jahren wurde in den höheren Gesellschaftskreisen Serbiens mehr die französische Sprache gepflegt, man betrachtete diese als zur besseren Bildung nothwendig — aber seit zwanzig Jahren ist ein bedeutender Umschwung eingetreten; man erkannte, dafs Serbien in engeren volkswirthschaftlichen Verbindungen mit Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche stehe als mit Frankreich, die stets zunehmende politische Bedeutung des Deutschen Reiches wurde ebenfalls beachtet und das führte dazu, dafs man heute in Serbien in den einheimischen Volkskreisen mehr die deutsche Sprache erlernt als die französische. Zwar wird auch die französische Sprache noch in jenen Kreisen geschätzt, die der hohen Beamtenschaft angehören und deren Söhne in den diplomatischen Dienst eintreten, aber auch diese Jugend erlernt neben der französischen meist auch noch die deutsche Sprache.

Die deutsche Sprache ist in Serbien, besonders in der Hauptstadt, so sehr verbreitet, dafs mehrere Buchhandlungen Belgrads grofse Lager deutscher Bücher und Zeitschriften führen und ein recht reges und gutes Geschäft damit machen. Die „Gartenlaube", „Ueber Land und Meer", „Zur guten Stunde", „Buch für Alle", „Illustrirte Welt" und viele andere Zeitschriften werden in beinahe allen besseren serbischen Familien Belgrads gekauft und eifrig gelesen, hingegen nur sehr wenige französische dieser Art. Die hier von den Damen bezogenen Modezeitungen sind fast ausnahmslos deutschen Ursprungs. Der Versuch, eine serbische Modezeitung zu schaffen, ist vor etwa fünfzehn Jahren einem Unternehmer gescheitert. Dieser hatte die Clichés einer deutschen Modezeitung gegen Zahlung einer Summe verwendet und den Text derselben ins Serbische übersetzt. Obwohl Königin Natalie das Unternehmen empfahl, ist es doch an der Unzuverlässigkeit und den geringen Mitteln des Unternehmers gescheitert. Seitdem sind die serbischen Damen den deutschen Modezeitungen treu geblieben.

Die Deutschen haben sich schon im Mittelalter in ziemlich grofser Anzahl in Serbien niedergelassen, Ansehen und Wohlstand erworben und selbst auf die Gesetzgebung Einfluss ausgeübt. Das Bergwesen zur Zeit der Herrscher aus dem Hause der Nemanjiden war in den Händen deutscher Bergleute, und sie bildeten starke Kolonien im serbischen Reiche des Mittelalters. Das deutsche Bergrecht galt auch in Serbien und erhielt sich bis zum Untergange des alten serbischen Staates. Die Ruinen der zahlreichen Bergstädte, die in den Gebirgen Serbiens in Wald und Busch verhüllt liegen, zeugen von dem grofsen Reichthum, der in ihnen herrschte, und die vielen Grabsteine, die tief in Moos und Erde versunken bei diesen Ruinen gefunden werden, zeugen von einem mächtigen, arbeitsfröhlichen Geschlechte, das hier lebte und wirkte.

Die Türkenherrschaft machte diesem deutschen Berg- und Städtewesen in Serbien ein Ende, und erst nach langer Zeit

Digitized by Google

fanden sich wieder deutsche Handwerker ein, als Serbien unter dem Fürsten Milosch eine halbe Selbständigkeit errang und die Christen wieder Schutz und Recht fanden. Fürst Milosch und alle nachfolgenden Herrscher der Dynastie Obrenovitsch haben die Einwanderung deutscher Gelehrter, Kaufleute und Handwerker stets begünstigt und sich immer lobend und anerkennend über die Deutschen ausgesprochen, die in Serbien sich dauernd niedergelassen. Fürst Milosch und Fürst Michael haben wiederholt deutsche Geologen und Bergleute zur Untersuchung der Bergschätze des Landes berufen, und der bekannte Bergwerks-Gelehrte Sigmund v. Herder hat viel beigetragen zur bergmännischen Durchforschung Serbiens. Die ersten deutschen Einwanderer der neueren Zeit Serbiens waren zumeist Handwerker. Der Handwerksbetrieb der Serben war zur Türkenzeit sehr gering und einfach, und mit den gesteigerten Bedürfnissen der Selbständigkeit kamen auch die Handwerker aus dem Westen und Norden eingewandert. Es waren anfänglich meist Handwerker aus den deutschen Städten Ungarns, welche in das ihnen nahe gelegene Serbien einwanderten, doch kamen auch Deutsche aus Oesterreich und dem Deutschen Reich. Diese Handwerker kamen durchschnittlich sehr rasch zu Wohlstand und manche zu Reichthum, deren Nachkommen heute noch angesehen in Serbien leben. Serbien war bis zum Jahre 1882 ausschliefslich auf den Donauweg angewiesen, um mit Westeuropa in Verbindung zu treten. Im Winter war diese unterbrochen. Dieser Umstand machte den Bezug von manchen Handwerkswaaren aus dem Auslande zeitweilig schwierig, und das trug sehr viel zur Blüthe des vielfach von Deutschen ausgeübten Handwerks in Serbien bei.

Die Eisenbahn, welche seit 1882 Serbien mit dem westlichen Europa verbindet, brachte auch für die Deutschen in Serbien eine Aenderung. Bis dahin waren wenige deutsche Kaufleute in Serbien thätig — einige tüchtige Agenten, Vertreter deutscher Firmen, aber nicht selbständige Handelsfirmen. Mit der Eröffnung des neuen Verkehrsweges wurde das anders. Es siedelten sich Deutsche aus Ungarn, Oesterreich und dem Reiche in Serbien als Kaufleute an, einige errichteten Fabriken und für den Betrieb der Eisenbahn, sowie für technische Aemter im Staatsdienste kamen Ingenieure und sonstige Fachmänner, von der Regierung und Unternehmungen berufen, hierher, um bei dem regen wirthschaftlichen Leben, welches sich seit der vollen staatlichen Unabhängigkeit nach dem russisch-serbisch-türkischen Krieg sehr lebhaft entwickelte, mitzuwirken.

Die Zahl der Deutschen in Serbien ist nicht genau festgestellt, weil viele deutsche Familien im Innern des Landes seit vielen Jahren ansässig, im Familienkreise noch deutsch redend, doch bei den Volkszählungen schon als Serben gezählt werden. In Belgrad beträgt die Zahl der Deutschen ca. 8500 Seelen, davon stammen die meisten aus Ungarn, sind sogenannte „Schwaben", die hier als Handwerksgehülfen, Arbeiter, guten Verdienst haben; auch ein grofser Theil der weiblichen Dienstboten ist deutschen Stammes aus Ungarn. Die aus Oesterreich stammenden Deutschen sind meist selbständige Kaufleute oder bessere Handwerker. Die Deutschen Belgrads, die aus dem Reiche stammen, sind an Zahl gering, etwas über 300, befinden sich aber durchweg in guten Stellungen. Viele sind Techniker, Vertreter deutscher Firmen oder bessere Handwerker. König Alexander hat sich mehrmals über die in Serbien lebenden Deutschen gegenüber dem in Belgrad beglaubigten Gesandten des Deutschen Reiches geäufsert, dafs er sie hochschätze wegen ihres Fleifses, ihrer Redlichkeit und ihrer Bildung, und weil sie sich ferne halten von politischen Umtrieben. Trotz ihrer geringen Zahl haben die aus dem Reiche stammenden unter den in Belgrad lebenden Deutschen sozial einen grofsen Einfluls; sie haben einen deutschen Verein gegründet und beweisen regen Gemeinsinn. Ein deutscher Gesangverein, die „Harmonia", sorgt für heitere, schöne Geselligkeit.

Es fehlt aber auch nicht an Schattenseiten; gar zahlreich sind die deutschen Abenteurer und Fechtbrüder, welche von Oesterreich und aus dem Reiche über Belgrad nach dem Orient ziehen wollen, hier aber umkehren und die Hülfe der hier lebenden Landsleute beanspruchen. Viele dieser Art, die in der Türkei sozialen und wirthschaftlichen Schiffbruch gelitten, kommen auf dem Heimwege über Belgrad. Das Konsulat und die Kolonie sorgt dafür, dafs solche Leute hier nicht sitzen bleiben und weiter der Heimat näher gebracht werden; man giebt ihnen Reise- und Zehrgeld über die ungarische Grenze, damit sie nicht hier das Ansehen der Deutschen herabsetzen.

Das Kirchen- und Schulwesen der Deutschen ist in Serbien ziemlich gut geordnet. Die evangelische Gemeinde Belgrads zählt ca. 700 Seelen und wird durch einen Pastor, der dem Oberkirchenrath in Berlin als geistlicher Behörde untersteht, die Seelsorge besorgt. Die Verwaltung liegt einem gewählten Vorstande ob. Die evangelische fünfklassige Volksschule ist eine Musteranstalt, und senden viele serbische Eltern ihre Kinder in dieselbe, damit sie neben der serbischen Muttersprache auch die deutsche erlernen! Obwohl die Reichsdeutschen in der evangelischen Gemeinde nicht zahlreich sind, so üben sie doch den mafsgebenden Einfluls in derselben aus, viele Mitglieder der evangelischen Gemeinde Belgrads sind Ungarn, zumeist Arbeiter — aber sie zahlen nicht regelmäfsig die Beiträge, kümmern sich wenig um die Zusammensetzung des Vorstandes und so kommt es, dafs derselbe fast ausschliefslich aus Reichsdeutschen gebildet ist, was auch dem Umstande rechtlich vollkommen entspricht, dafs die Schule aus reichsdeutschen Mitteln, aus preufsischen Staatsgeldern, erhalten wird. Die Zahl der Schüler nimmt so sehr zu, dafs die Schulzimmer schon zu beschränkt sind; auch die Kirche ist sehr klein, und es wird mit der Regierung wegen Gewährung eines gröfseren Platzes unterhandelt, um eine entsprechende evangelische Kirche und ein gröfseres Schulgebäude aufführen zu können.

Die Katholiken haben in Belgrad eine eigene vierklassige deutsche Volksschule, die seit einigen Jahren ebenfalls recht gut eingerichtet ist. In Belgrad leben an 9000 Katholiken, wovon 8000 Deutsche, meist aus Ungarn, Oesterreich und einige Bayern, die anderen 1000 sind Magyaren, Kroaten, Czechen und Italiener. Die Katholiken Serbiens gehörten früher zur Diözese Djakovar, sind aber seit einem Jahre von dieser losgetrennt und unterstehen jetzt der „Sacra congregatio de propagandae fide". Die Katholiken Belgrads haben es, obwohl sie eine bedeutendere Zahl bilden als die Evangelischen, doch noch nicht zu einer eigenen Kirche gebracht, und findet der katholische Gottesdienst in der k. u. k. österreich-ungarischen Gesandtschaftskapelle statt. Die katholische Volksschule wird von Oesterreich-Ungarn erhalten. Die katholische Schule Belgrads befindet sich auch nicht in eigenem Gebäude und ist zur Miethe in einem für Schulzwecke ungeeigneten Hause. Aufser Belgrad befindet sich noch eine deutsche Schule in Kragujevatz, wo im Arsenal viele deutsche Arbeiter beschäftigt sind und die von dem dortigen katholischen Pfarrer geleitet wird. In Nisch bestand bis vor zwei Jahren durch nahezu zwei Dezennien ebenfalls eine deutsche katholische Schule, die von einem deutschen Missionspfarrer besorgt wurde. Seitdem dieser nach Bulgarien versetzt wurde, ist diese deutsche Schule eingegangen. Wie aus dieser Schilderung ersichtlich ist, befinden sich die Deutschen in Serbien in einer sehr günstigen Lage und die aus dem Deutschen Reiche stammenden sind kräftige Mehrer der Einfuhr deutscher Industriewaaren nach Serbien und sind auch zuverlässige Hüter des in Serbien in Handel und Industrie angelegten deutschländischen Kapitals. Es sprechen alle Anzeichen dafür, dafs die reichsdeutsche Kolonie stetig zunehmen wird an sozialem wie wirthschaftlichem Einfluls und sie findet am kaiserlich deutschen Gesandten Freiherrn von Wecker-Gotter, wie dem kaiserlich deutschen Konsul Dr. Emil Oberg kräftige Stützen, welche die Interessen ihrer Schutzbefohlenen bestens vertreten. Die Deutschen aus Oesterreich-Ungarn haben in ihrem Gesandten Herrn von Schiefsl Pernstorff und dem österreichisch-ungarischen Konsul, Herrn Pzincig von Herwaldt, eifrige Förderer ihrer wirthschaftlichen Interessen, welche Fürsorge selbstverständlich auch den anders als deutschredenden Schutzbefohlenen aus der vielsprachigen Habsburger Monarchie zu Theil wird. Eines ist für die in Serbien lebenden Fremden besser bestellt, wenn sie aus Oesterreich-Ungarn stammen, als aus dem Deutschen Reiche; das ist der Fall, wenn sie arm sind und hier erkranken. Von Seiten Oesterreich-Ungarns werden alle Hospital- und sonstigen Pflegekosten an Serbien ersetzt für Kranke, die in den serbischen Hospitälern Aufnahme fanden, weshalb die Kranken aus Oesterreich-Ungarn in den serbischen Hospitälern stets bereitwillig aufgenommen werden. Von Seiten des Deutschen Reiches ist für solche Fälle nicht vorgesorgt, aber hier tritt zumeist hülfsbereit die evangelische Gemeinde ein oder die innige Zusammengehörigkeit der Reichsdeutschen. Es wird auch daran gedacht, dafs der deutsche Verein eine Unterstützungs- und Hülfskasse schaffe für Fälle von Erkrankung und unverschuldeter Nothlage. So kann man nun sagen, das Deutschthum in Serbien wirkt nicht agitatorisch für nationale Interessen, aber dafür sozial und wirthschaftlich ruhig fördernd und sich erhaltend auf dem festen Grunde von Bildung, Arbeitsfleifs und Rechtlichkeit.

Digitized by Google

Asien.

Die Bedeutung der Perm-Kotlas-Bahn für den sibirischen Handel. Im Laufe des letzten Winters gingen durch die Zeitungen mehrfach Mittheilungen über den Bau der Perm-Kotlas-Bahn, die jedoch in deutschen Kreisen verhältnifsmäfsig wenig Beachtung gefunden haben, während man in Rufsland, speziell aber in Westsibirien, für diese Bahn grofses Interesse zeigte. Wir wollen deshalb versuchen, unseren Lesern die Bedeutung dieses neuen, soeben vollendeten Schienenweges zu erklären.

Durch den Bau der grofsen sibirischen Bahn sind bereits jetzt weite Länderstrecken eröffnet, die vordem dem Weltverkehr verschlossen schienen. Aus dem europäischen Rufsland hat sich ein starker Einwandererstrom nach West- und Central-Sibirien ergossen, und wenn auch ein nicht unerheblicher Theil dieser Landleute nach den früheren Wohnsitzen zurückgekehrt ist, so ist doch die Zahl der in Sibirien Gebliebenen nicht unbedeutend, und namentlich nimmt die Bevölkerung in dem reichen Flufsgebiet des oberen Ob jährlich ansehnlich zu.

Die russische Regierung verfolgt diesen Zug nach dem Osten mit grofser Aufmerksamkeit und hat zur Regelung der Einwanderung nach Sibirien besondere Gesetze erlassen. Aber noch eine andere Frage blieb der Regierung zu lösen, nämlich den Wohlstand des Landes zu heben.

Es handelt sich um eine durchweg Ackerbau treibende Bevölkerung, die mit den Erzeugnissen des Bodens die Fabrikate der russischen und ausländischen Industrie bezahlt. Die im Gebiete des Ob-Jenissei in mittelguten Jahren für die Ausfuhr, d. h. zum Umtausch gegen Industrieprodukte vorhandene Quantität Weizen wird auf 30 Millionen Pud (d. h. ca. 500 000 t) geschätzt, für die vortheilhafte Exportwege zu suchen waren.

Seit langer Zeit hat man versucht, für diese Getreidetransporte den Ob und den Jenissei zu benutzen, welche Versuche die Regierung durch Zollfreiheit der auf diesem Wege importirten Waaren unterstützte. Eine praktische Bedeutung gewannen die Fahrten nach der Mündung dieser Flüsse indessen erst, als man in England die zollfreie Zulassung desjenigen Thees forderte, der auf den genannten sibirischen Flüssen von See aus nach Rufsland gebracht wurde.

Da es sich indessen bald herausstellte, dafs der Import des Thees via Ob und Jenissei bedeutend den Bedarf für Sibirien überstieg und der Ueberschufs seinen Weg zurück nach Rufsland fand, wodurch das russische Reich eine bedeutende Zolleinbufse erlitt, so wurde die Zollfreiheit für Thee bald wieder aufgehoben. Es zeigte sich aufserdem, dafs die Dampferverbindung via Ob und Jenissei nur in sehr bescheidenem Mafse ausgeführt werden konnte und deshalb auf den Export des Getreides aus Sibirien gar keinen Einflufs hatte.

Bei dieser Gelegenheit wies der Vertreter der Stadt Archangelsk auf die im Bau begriffene Bahnlinie Kotlas-Wjatka (-Perm) hin und auf den neuen kurzen und bedeutend billigeren Weg, der dadurch von der grofsen sibirischen Bahn aus nach Archangelsk geschaffen wird.

Die Beförderung sowohl der aus Sibirien kommenden wie der dorthin bestimmten Waaren nimmt bei dem Transport durch das europäische Rufsland eine ganz unverhältnifsmäfsig lange Zeit in Anspruch. Berichte hierüber sind auch mehrfach in der „Börsen-Halle“ erschienen*), so am 10. September 1898 aus Danzig: „Jetzt erst (Ende August) kommen die aus Sibirien im April zur Bahn gegebenen Weizenladungen an. Einzelne Waggons sind vollständig verdorben und nicht die Fracht werth, andere Ladungen liefern bis 3 t Untergewicht. Den Empfänger trifft für die gut ankommende Waare der volle Preisrückgang seit April bis jetzt, an 80 M. per Tonne.“

Nach Mittheilung des „Hamburgischen Korrespondenten“ vom 3. November 1898 sind im letzten Jahre von sibirischem Weizen 5000 Waggons durch den Mangel an Verkehrsmitteln verloren gegangen.

Forschen wir nun nach den Gründen dieser schlechten und langsamen Lieferung, so finden wir, dafs vornehmlich die Ueberlastung der Samara-Slatoust-Eisenbahn die Ursache dieser Mifsstände ist. Diese Bahn führt von Tscheljabinsk in südwestlicher Richtung zur Wolga und mufs aufser den nach Central-Rufsland und der Westgrenze gehenden Transporten auch die Güter nach und von der Wolga bewältigen. Durch diese Ueberbürdung entstehen hauptsächlich die bedeutenden Verzögerungen in der Lieferung.

Von den nach dem Norden via Kotlas-Perm beförderten Gütern wird diese Samara-Slatoust-Bahn nicht berührt. Aufserdem ist die Kotlas-Perm-Bahn nicht durch die Sendungen aus und nach Central-Rufsland in Anspruch genommen. Aufser Transporten für das Gouvernement Perm wird diese Bahn nur dem sibirischen Handel mit dem Auslande dienen, und hierdurch wird schnelle Beförderung gesichert. Dazu kommt noch, dafs die Strecke erheblich kürzer ist, als diejenige nach der Ostsee. Es beträgt zum Beispiel die Entfernung

von St. Petersburg via Moskau nach . . .	Perm	Tjumen	Krasnojarsk
	ca. 3356	3197	4800 Werst
von Kotlas	„ 813	1584	3700 „

Wir haben demnach in der Kotlas-Perm Bahn einen neuen Weg vor uns, der berufen scheint, durch erheblich schnellere und billigere Beförderung einen wesentlichen Theil des nordrussischen und sibirischen Handels an sich zu ziehen. Beträgt auch die Schifffahrtssaison in Archangelsk nur etwa 5 Monate, so ist doch zu berücksichtigen, dafs die Waaren, die 2 Monate vor Eröffnung dieses Fahrwassers auf anderem Wege versandt werden, sich wohl theurer stellen, aber ihren Bestimmungsort nicht früher erreichen, als wenn sie 2 Monate später über Archangelsk befördert wären. Man kann deshalb annehmen, dafs die neu eröffnete Bahn 7 bis 8 Monate des Jahres hindurch den direkten Verkehr Sibiriens beherrschen wird. Dieser direkte Handel ist seit Eröffnung der sibirischen Bahn in stetigem Wachsen begriffen. Das Reisen ist erheblich erleichtert, und der sibirische Kaufmann beginnt direkte Beziehungen mit dem Auslande anzuknüpfen. Wenn der deutsche Handel hieraus Vortheil ziehen will, so ist ihm zu empfehlen, West- und Central-Sibirien die gröfste Aufmerksamkeit zu schenken.

*) der wir diesen Artikel entnehmen. Die Red.

Nord-Amerika.

L'appétit vient en mangeant. (Originalbericht aus Washington.) Ueber den sog. Grace-Contract, den Anfang der 90er Jahre eine englische Gesellschaft mit der Regierung von Peru abgeschlossen hatte, haben Sie in Ihrem Blatte s. Z.*) eingehender berichtet. Ein englisches Konsortium gewährte dem durch den Krieg mit Chile erschöpften Peru Kredite zur Begleichung der Kriegsschuld und erhielt dafür Eisenbahnkonzessionen mit ausgedehntem Grundbesitz an beiden Seiten der Bahnen, sowie die ausschliefslichen Minenrechte in ausgedehnten Landestheilen — alles Rechte in einem Umfange, dafs wohl die Frage berechtigt schien, was denn eigentlich für die Regierung übrig blieb. Die Entwickelung der Dinge hat sich seither in Peru ungleich günstiger gestaltet, als damals angenommen werden konnte. Namentlich sind klugerweise die üblichen und doch so überflüssigen Parteikämpfe unterblieben, und ist der Finanzlage des Landes dadurch erheblich aufgeholfen worden. Sodann hat die Regierung in sehr energischer Weise das gen Norden wie gen Nordosten zu gelegene Hinterland „exploriren“ lassen und gefunden, dafs diese breiten Terrassenländer mit leidlich gutem Klima und ausgedehnten Weideflächen, deren Flüsse dem Amazonas tributär sind, auch werthvolle Wälder mit zahlreichen Gummibäumen, sowie auch einiges Gold enthalten, gerade genug, um abenteuernde Unternehmer anzulocken. Möglich, dafs diese Terrassenländer einmal den werthvolleren Theil von Peru bilden und den Schwerpunkt der politischen wie wirthschaftlichen Kraft des Landes nach dem Osten der Kordilleren, an die Grenzen Brasiliens, nach dem Amazonas verlegen werden. Jedenfalls ist es heute bereits von weittragender Bedeutung für das Land, dafs es durch seine östlichen und nordöstlichen Grenzländer, deren beste Theile es der Republik Ecuador abgenommen hat, mit dem Amazonas und dadurch mit dem Atlantik und so mit Europa auf näherem und besserem Fufse steht, als wenn es mit der alten Welt, wie früher, nur von der Westküste aus zu verkehren in der Lage wäre. Ob in Zukunft diese neu gewonnenen Vortheile in dem Umfange ausgenutzt werden, wie es möglich wäre, das ist bei dem rapiden und häufigen Wechsel der politischen Lage eines südamerikanischen Staates schwer vorauszusagen.

Das Vorgehen der Engländer in Peru war nicht mehr ganz originell und auch bereits in der alten Welt praktizirt worden, von der neuen Welt gar nicht zu reden. Der Gläubiger hat immer ein gewisses Hausrecht im Hause des Schuldners, oder bildet sich doch ein es zu haben. So lange der Schuldner die Zinsen und Amortisationsquoten zahlt, schadet ihm diese Einbildungskraft seines Zinsherrn nichts; sie bedroht aber seine

*) Anmerk. d. Red. Man vergl. Jahrgang 1890, Nr. 7.

Digitized by Google

Existenz, mindestens seine Unabhängigkeit, von dem Tage an, an welchem er die Zinszahlungen einstellt. Und wenn letzterer Fall eintritt, welcher Ausweg ist dann noch offen? Es bleibt dann nur noch die Möglichkeit übrig, den Gläubiger durch die Erweiterung seiner Rechte gutwillig zu stimmen, neue Konzessionen zu machen, um die Konkurserklärung hinauszuschieben.

Ja diese Kredite und Konzessionen, — sie bilden den Strick für den Hals der sämmtlichen staatlichen Schuldner. Jede staatliche Konzession für Eisenbahnen, Minen, Häfen, Wälder u. s. f. bietet dem Politiker, namentlich dem Starken gegenüber dem Schwachen, reichliche Gelegenheit zu jeder beliebigen extensiven Interpretation. Welcher Kontrakt gäbe hierzu überhaupt nicht Gelegenheit? Ein altes Sprüchwort besagt, dafs wenn Jemand schlagen wolle, er den Knüttel immer leicht finde. Nun, jede staatliche Konzession kann in den Händen dessen, der schlagen will, jederzeit zur Waffe werden, insbesondere gegenüber dem politisch Schwächeren.

Das Vorgehen der Engländer in Peru hat Nachahmung gefunden, und zwar Seitens der Nordamerikaner in Ecuador. Es sind noch kaum zwei Jahre ins Land gegangen, dafs amerikanische Unternehmer über Guayaquil nach Quito reisten, um von der Regierung des Generals und Präsidenten Alfaro die Konzession zum Bau der Bahn von Guayaquil nach dem Hochlande von Quito zu erlangen. Dieselbe wurde ertheilt und aufser ihr noch mehrere andere, welche sich auf die Ausnutzung von Wäldern, Wasserkräften, Erzen usw. bezogen. Im Grunde genommen hat wohl keiner der Kontrahenten es mit dem Vertrage ernst genommen und auch nicht ernst nehmen können. Die Nordamerikaner wufsten so gut wie die Machthaber in Quito, dafs eine so kostspielige Bahn über die Riesenmauer der Kordillera hinüber nach einer dünnbevölkerten Hochebene, die meist von bedürfnifslosen, in halber oder ganzer Knechtschaft gehaltenen Indianern bewohnt war, und die sich keineswegs durch allgemeine Fruchtbarkeit auszeichnete, nicht rentiren könne. Und doch wurde die Konzession ertheilt. Vielleicht hofften die Herren in Quito, dafs das Volk den guten Willen für die That nehmen werde. Es war ja so wonnig, mit 20 000 000 $ in Worten um sich werfen zu können, und von chemins de fer américains dans la république de l'Equateur wie einst von den châteaux en Espagne fabeln zu können. So etwas zieht ja bei südamerikanischen Rednern und Hörern. Die Nordamerikaner aber reisten ab mit der Konzession in der Tasche; doch Dampfrofs und Reiter sah man niemals wieder.*)

Von einem Yankee zu glauben, dafs er etwas umsonst oder ohne praktischen, materiellen Hintergrund thäte, heifst von vorneherein des Pudels Kern verkennen. Wenn die Konzessionäre aber von vorneherein nicht im Ernst beabsichtigten die Bahn zu bauen, was war denn dann überhaupt ihre Absicht?

Die Antwort ist eine sehr einfache und erledigt sich auf eine recht leichte Weise, wenn man sich vergegenwärtigt wie emsig die Nordamerikaner seit MacKinley's Präsidentschaft an dem Ausbau der Monroedoktrin arbeiten Die Früchte sieht man in Hawaii, Kuba, den Philippinen. Zuerst war es in Kuba der Bürgerkrieg, welcher, wiewohl eine ganz interne Angelegenheit der spanischen Familie, angeblich die Sicherheit und die Interessen der „benachbarten" grofsen Republik untergrub, was, nebenbei bemerkt, diese nicht hinderte, die Ausrüstung der für Kuba bestimmten Freibeuterschaaren innerhalb des Unionsgebietes zu gestatten. Jedermann weifs heute, dafs es die Zuckerbarone und andere Spekulanten waren, die politischen, MacKinley an der Spitze, eingerechnet, welche die sogenannte imperialistische Politik zum Ausbruch brachten, aber auch nur zum Ausbruch, denn im Grunde genommen ist diese Politik nichts weiter, als die Konsequenz der Monroedoktrin, für die jeder Nordamerikaner schwärmt — einige Friedens- und Gerechtigkeitsschwärmer abgerechnet. Mit welch' anderem Rechte haben sich die Nordamerikaner Hawaii's bemächtigt und der Philippinen bemächtigen wollen? Weshalb denn auch schliefslich nicht! Haben denn die europäischen Staaten, ohne Monroedoktrin, nicht auch ähnlichen Grundsätzen gehuldigt? In Rufsland wird „Monroedoktrin" übersetzt in das „Testament Peter's des Grofsen", in Frankreich s. Z. in „natürliche Grenzen", in Deutschland mit „Alldeutschland", in England heifst es „Greater Britain" usw. Der Name ist ja sehr gleichgültig, die Sache für alle starken, strebsamen und ehrgeizigen Nationen bleibt dieselbe. Und hätte MacKinley anders gehandelt, so würde man es ihm sicher zum Vorwurf gemacht haben, in einer Zeit, in welcher Alle von dem Felle des chinesischen Elephanten Riemen schneiden möchten.

Gerade durch die Gestaltung der chinesischen Frage in neuester Zeit sowie durch das Hervortreten Japans ist die Bedeutung der Südsee in den Vordergrund der allgemeinen politischen Interessen gerückt worden. Nur lediglich aus diesem Grunde wird dem Samoa-Archipel höhere Bedeutung beigemessen, als sonst diese kleinen Inseln es verdienen, eine Bedeutung, die nach der Vollendung des Nicaraguakanals noch erheblich verstärkt werden wird. Nordamerika hat sich Häfen auf der Ostküste Centralamerikas, in der Nähe des Kanals, neuerdings gesichert. Mit Recht, denn es hat ein lebhaftes Interesse an der Beherrschung des Kanals, namentlich im Hinblick auf seine neuen politischen Erwerbungen, wie Angesichts der starken Stellung Englands in Jamaika. Noch aber entbehrt Nordamerika einer starken Stellung an oder in der Nähe der Westküste von Nicaragua bezw. des Isthmus. Und welche Stellung wäre da wohl näher liegend und stärker, als eine solche auf den Galopagos-Inseln, die zu Ecuador gehören, Inseln, welche durch ihren grofsartigen Reichthum an Dungstoffen zugleich einen hohen wirtschaftlichen Werth besitzen. Vielleicht ist der Schlüssel zur billigen Erwerbung dieses Besitzes die Konzessionsurkunde, welche unsere pfiffigen Yankees in Quito abgeschlossen, und die sie einem spekulativen politisch-wirthschaftlichen Konsortium in New-York zur gefälligen weiteren Veranlassung verkauft haben, welches seinerseits sie in Washington verwerthen wird. Oder beabsichtigen unsere Yankees überhaupt in Ecuador festen Fufs zu fassen und damit die Monroedoktrin in praktischer Weise auf Südamerika zu übertragen? Vielleicht gehen sie dort in gleicher Weise vor wie neuesten Datums in Nicaragua! Die politische Unternehmungslust der Yankees ist z. Z. bis zur Siedehitze gestiegen, und läfst dergleichen Kombinationen durchaus als wahrscheinlich erkennen. Quien sabe? Wenn dafür aber auch nur die mindesten Anzeichen sprechen, so dürfte es an der Zeit sein, dafs man sich in Ecuador vorsieht. Für Deutschland liegt aber gleichzeitig die Mahnung vor, seine Interessen in der Südsee zu bereinigen.

Noch eine andere Mahnung enthält das aggressive Vorgehen der nordamerikanischen Politik, und diese ist an die südamerikanischen Staaten gerichtet. Die meisten derselben verfügen über eine nur geringe Seemacht, und trotz ihrer vielfach sehr langgestreckten Küste nur über wenige für den Verkehr z. Z. in Betracht kommende Häfen. Guayaquil, Callao, Arica, Iquique, Antofagasta, Valparaiso, La Concepcion — damit sind so ziemlich die wichtigsten Handelsplätze der Westküste genannt. An der Ostküste Buenos-Aires, Montevideo, Rio Grande, Desterro, Paranagua, Santos, Rio de Janeiro, Victoria, Bahia, Pernambucco, Pará, La Guaira, Puerto Cabello, Maracaibo, Baranquilla (von den europäischen Besitzungen sei abgesehen) am Atlantik — und unter diesen sind mehrere nicht viel besser als offene Rheden. Wenige starke Schiffe genügen, um diese Haupthäfen eines oder mehrerer südamerikanischer Länder wirksam zu blockiren, deren gesammten Aufsenhandel zu ruiniren und so diese Länder zu Konzessionen zu zwingen. Nur Argentinien und Chile verfügen gegenwärtig über einige gute Schiffe und tüchtige Seeleute, welche den Kern für eine entwickelungsfähige gröfsere Flotte bilden. Dadurch, dafs die Grenzstreitigkeiten beider Länder auf absehbare Zeit beendet und die ungeheuren Ausgaben für die Landarmee auf ein Minimum verringert werden können, werden die Mittel für eine Flotte geschaffen, welche einigermafsen Aussicht hätte, den Nordamerikanern erfolgreich gegenüber zu treten, oder dieselben doch vor einem allzu ungedeckten Vorgehen zu warnen. Es liegt im Interesse der europäischen Mächte und ihrer Handelsbeziehungen zu Südamerika, die Entwickelung von dessen Flotten zu begünstigen. Eine bereits vorhandene starke Verstimmung in Südamerika gegenüber den Bevormundungsgelüsten der Nordamerikaner wird dort allerseits zur Instandhaltung kriegstüchtiger Flotten drängen.

*) Anmerk. d. Red. Der Herr Verfasser dürfte sich doch im Irrthum befinden, denn ein uns kürzlich aus Quito zugegangener Bericht meldet, dafs die nordamerikanischen Ingenieure bei der Arbeit sind.

Süd-Amerika.

Eröffnung des Hafens „Bolivar" in der Provinz „El Oro" in Ecuador. Durch Dekret des gesetzgebenden Körpers ist der Hafen „Bolivar" zum Grofshafen erklärt worden. Derselbe ist der natürliche Ein- und Ausfuhrhafen der reichen Provinzen Azuay, Cañar, Loya, El Oro. Namentlich in der letzteren ist die Bergwerksindustrie im Gebirge, die Zuckerindustrie in den Niederungen und der Kakaobau an der Küste entwickelt. Auch gelangen von dort zahlreiche werthvolle Hölzer in den

Digitized by Google

Handel. — Jedenfalls verdient diese Nachricht Seitens der deutschen Geschäftswelt eingehende Beachtung, da das Hinterland des gedachten Hafens weder von der englischen noch von der nordamerikanischen Konkurrenz okkupirt ist und der dortige Boden für den Kakaobau als in hervorragender Weise geeignet gilt.

Von Panamá bis Ibarra. (Originalbericht aus Quito.) Es war eine jener Mondnächte, die trotz ihrer monotonen Schönheit den Nordländer stets von Neuem reizen, als uns im Jahre 188.. der kleine Dampfer der Pacific Steam Navigation Company vom Landungspier der Eisenbahnstation Panamá an Bord des grofsen „Ayacucho" brachte. Noch lange folgten unsere Blicke dem breiten leuchtenden Streifen, den die Schraube unseres Dampfers beim Durcheilen der stillen Bai zurückliefs.

Die kalte Nachtbrise und der durch die schnelle Bewegung entstandene Zugwind veranlafsten uns dennoch, unsere Camarotes aufzusuchen, um auf der Höhe von Buenaventura aufzuwachen.

Das Ausschiffen einiger Passagiere und Ladung konnte uns hier nicht lange aufhalten, und der folgende Morgen traf uns vor Anker in Tumaco, dem kleinen, durch die Inseln Morro, Viciosa und Tumaco selbst gebildeten Hafen, der sich so malerisch mit seinen Zinkdächern zwischen Zapotes und Palmen präsentirt, deren Blätter, schimmernd im Sonnenlicht, sich in der Morgenbrise bewegen.

Der Kontrast der passirten Küstenlandschaft ist aufserordentlich, denn nach den gigantischen Massen der westlichen Kordilleren, so ausgeprägt im Cabo Corrientes, und nach den Felsen der Gorgona, der Meerschaum umgürteten, eilt hier der Blick über unermefsliche Llanos hin nach den kaum sichtbaren Konturen der Berge des mittäglichen Kolumbiens.

Von Tumaco bis La Tola (etwa 50 Meilen Küstenfahrt) befinden wir uns gegenüber den verschiedenen Mündungen des Rio Mira und der Flüsse Mataje, Santiago und Cayapas; es ist ein Chaos von Inseln und Landzungen, und zwischen ihnen die drei Baien von Casa Vieja (Kolumbien) und Pailón und La Poza (Ecuador). Ein undurchdringlicher Wald von Mangle Rhizophora scheint mit seinen Spinnenbeinen von Wurzeln ins Meer hinaus zu wandern, um von jeder Untiefe, jeder Sandbank Besitz zu nehmen, die sich im ewigen Kampfe zwischen der See und dem Andrang der Flüsse gebildet hat.

Die kleinen Kanoes der Fischer und die weifse Garca (Egretta) sind Alles, was diese einsame Landschaft belebt, aber plötzlich ändert sich das Bild beim Erscheinen der Gebäude zu beiden Seiten der Einfahrt des Pailónhafens.

Unser Schiff passirt den breiten und tiefen Kanal von WSW. nach ONO., in dem wir einem chilenischen und weiterhin einem Hamburger Dampfer begegnen, und wenige Minuten später sind wir in der tiefen Bai und gegenüber von San Lorenzo, einem grofsen, geräuschvollen Platze voller Leben auf den Schiffen und dem Pier, und dazwischen tönt der Pfiff der Lokomotiven, deren eine soeben mit einem Frachtzuge nach dem Gebirge zu verschwindet.

Wir benutzen die kurze Zeit bis zum Ausschiffen mit der Betrachtung der ungewöhnlichen Lage des neuen Hafens, dessen rasches Wachsthum auf die Uebersiedelung von Geschäften aus Tumaco und Esmeraldas zurückzuführen ist; das Ganze präsentirt sich mit seinen Gebäuden und Lagerräumen auf einer Landzunge von Sedimentgestein bis in die Nähe unseres Ankerplatzes, wo wir noch sechs Faden Wasser haben.

Westlich von der Stadt mündet ein Flüfschen Nadadero, und dort erblicken wir ein Gewirr von Leichterbooten und Schaluppen, die das an der ganzen Küste berühmte Trinkwasser dort holen. Nach Osten zu scheint die Bai in derselben Breite und Tiefe sich unendlich zu verlängern, und von dort her strömen zwei weitere Flüfschen, San Antonio und Panadero, mit demselben köstlichen Trinkwasser und demselben vorzüglichen Ankergrund.

Das Leben in den Strafsen hat schon etwas vom Charakter des Hochlandes an sich. Der Gebirgsbewohner mit Poncho, Reithosen und klirrenden Sporen spricht mit dem Fischer, der, nur mit Hose und Unterjacke bekleidet, sein Netz und Ruder auf der Schulter trägt; neben Haufen von Lisas, Bayres (Hechte und Schellfische) und Austern sehen wir feurige Pferde und Maulthiere mit dem hübschen Reitzeug der Landgüter aus der Andeskette; in den Körben der Verkäufer giebt es Chirimayas, Pfirsiche und Aprikosen neben Mangos, Aguacates und Caimitos. Die Schuppen scheinen voll von vegetabilischem Elfenbein und von Kakao von Cayapas; auf dem Bahnhof sehen wir Ballen von Aloefasern und Waggons mit Mehl und Kartoffeln von Cayambi, Branntwein und Reis vom Chota- und vom Mirathale, und daneben, nur vom Stroh des Paramos umhüllt, das Eis vom Vulkan Imbabura. In den Verkaufsläden werden Möbel und Schuhwerk aus Otaralo neben den Wollen- und Baumwolle-Geweben aus Cotacachi angeboten, Sattlerarbeiten und Barchend aus Pruzhaquí, daneben ein Ueberfluís europäischer und nordamerikanischer Manufakturwaaren.

Es ist schon zehn Uhr Morgens; nun schnell noch ein Telegramm an unsere Freunde in Ibarra, um in dem luftigen Waggon Platz zu nehmen.

Ein Pfiff und rasch eilen wir zwischen Sägemühlen, Schmieden und Wiesen mit unzählbarem Vieh dem Gebirge zu; es ist kaum Mittag und schon passiren wir in grofser Kurve Alto Tambo, um unsere Reise im schönen Thale des Mira fortzusetzen. Um ein Uhr haben wir unseren Lunch in San Pedro dela Carolina, hier bleiben die von Casa Vieja für Kolumbien bestimmten Waaren, die auf dem neuen Fahrweg von Mallasquér nach Pasto und Túquerres gehen. Grofse Höfe voll Vieh und unter Schutzdächern Ballen von Fellen und Kaffee aus dem Süden von Kolumbien.

Um zwei Uhr passiren wir den Viadukt von Cuajara, um von nun an auf dem rechten Ufer des Mira zwischen Zuckerplantagen, Bananenwäldchen, zwischen Mühlen mit hohen Schornsteinen und Brennereien entlang zu fahren. Um halb drei kreuzen wir nochmals den Mira und jetzt zeigt sich ein Panorama, wie es nur noch einmal existirt, im Cauca in Kolumbien. Rechts die Schneegipfel des Cotachi und Mojanda, zur Linken der Cayambi, der schneeglänzende Markstein zwischen nördlicher und südlicher Hemisphäre, dann der Imbabura und die Berge des Chota. Es bleibt uns keine Zeit, dieses zweite Paradies von Südamerika mit seinen Seen und Wäldern, seinen grünen Matten und Städtchen zu bewundern, denn schon sind wir in der Ebene von Ibarra und vor dem im Süden der Stadt gelegenen Bahnhof.

Hier könnten wir schliefsen mit dem herzlichen Empfang unserer Freunde — das Einzige, was keinen Wandel erlitten hat in diesen drei Jahren unserer Abwesenheit, denn alles Uebrige ist so verändert, wie es kaum denkbar war. Diese Gebäude, diese elegante Menschenmenge, diese Wagen, dieser Verkehr in den Strafsen! Das soll Ibarra sein, an dessen Thoren das „Lasciate, che entrate, ogni speranza!" geschrieben stand; dessen Plätze und Stadttheile mit ihren Trümmerhaufen auf ewig dazu bestimmt schienen, das Denkmal der Katastrophe von 1868 (Erdbeben) zu bleiben; das soll Ibarra sein, wo man seit so langen Jahren vergebens gehofft hatte, die Früchte der Siege zu ernten, die ein Landázuri mit seinen Begleitern voller Hingebung erfochten hatte und deren Gebeine noch in Maparingue bleichen als Beweis, dafs es süfs ist fürs Vaterland zu sterben? Heute treffen wir Pasto und halb Quito in den Strafsen von Ibarra, Alle scheinen hierher gekommen zu sein, um für immer zu bleiben, dort wo die Wiege von Atahualpa gestanden hat.

Die Sonne geht unter, aber das elektrische Licht, ein Produkt der Kraft des unter uns fliefsenden Tahuando, glänzt von dem Glas und Eisen der wieder hergestellten Kuppel der Compañia, überall leuchtet es in der neuen Stadt, deren Bewohner endlich zufrieden sind nach soviel Unglück.

Hier, wo eine Lampe, ein Spiegel, d. h. das was zu den Nothwendigkeiten des Lebens gehört, ein unerhörter Luxus war, sehen wir einen Ueberfluís von Artikeln des ausgewähltesten Geschmacks, überall Unternehmungsgeist und Wohlstand, durch fremdes Kapital hervorgerufen, und nur die balsamische Luft, voll vom Wohlgeruche der Margaritas und Floripóndios, erinnert uns daran, dafs wir unter den Tropen sind und an einem Ort, der vor Kurzem noch Alles entbehrte, was das Leben angenehm macht. B. F.

Australien und Südsee.

Zur Lage auf den Tonga-Inseln. (Originalbericht von Ende März.) Im Dezember vorigen Jahres kam der deutsche Konsul, Herr Grunow, nach Nukualofa, um eine ganze Menge alter Forderungen, welche eine grofse Anzahl Deutscher schon seit langer Zeit hier ausstehen hat, mit Hülfe der Regierung von Tonga einzutreiben. Dem König wurde von befreundeter Seite (man sagt, der englische Konsul sei sein Rathgeber gewesen) der Rath ertheilt, während der Dauer der Reklamationen von der Bildfläche hier zu verschwinden. Was sollte der gute König thun? Er that, wie ihm geheifsen, und ging nach der Insel Namuka, um dort Vögel zu schiessen. Zufälliger Weise aber kam der Dampfer, auf dem sich Herr Grunow befand, auch dorthin, um Orangen einzunehmen. Der genannte Herr erklärte dem König, dafs er ihn in Tonga zu sehen wünsche,

Digitized by Google

aber der König kam doch nicht. Herr Grunow liefs aber aus anerkennenswerther Hartnäckigkeit nicht locker, und nachdem er mehrere Wochen fruchtlos gewartet und verhandelt hatte, schaffte man endlich auf sein Betreiben den König zur Stelle. Zweifellos hat Herr Grunow sein Bestes gethan, um den deutschen Ansprüchen zum Erfolge zu verhelfen. Gleichwohl war er genöthigt Ende Februar unverrichteter Sache nach Samoa wieder zurückzukehren. Wahrscheinlich bekommen die Deutschen keinen Pfifferling für ihre Forderungen, so wenig wie s. Z. in Fiji. (Unser Herr Berichterstatter irrt. Der verstorbene Konsul Sahl, Chef des Hauses Rabone, Fez & Co., welcher allerdings seine Ansprüche mit einer anerkennenswerthen Zähigkeit verfolgte, erhielt schliefslich, in Folge höchst nachhaltiger Intervention seitens der deutschen Regierung, von der englischen Regierung 12 000 £ ausbezahlt. Diese Schadenersatzansprüche datirten aus dem Jahre 1874, in welchem England die Fiji-Inseln annektirte und in rücksichtslosester, brutalster Weise die Deutschen aus ihrem Besitz vertrieb, ohne im Geringsten auf deren Reklamationen Rücksicht zu nehmen. Auf diese Weise sind die Herren Spies und andere in beklagenswerthester Weise benachtheiligt worden. Herr Konsul Sahl war in der glücklichen Lage, seine Reklamationen unausgesetzt aufrecht erhalten und fördern zu können, und gelangte schliefslich zu seinem Recht. Unserer Erinnerung nach ist aber Niemand aufser ihm entschädigt worden. Es wäre z. Z. recht interessant und besonders für die Geltendmachung verletzter deutscher Interessen gegenüber den Engländern sehr förderlich, wenn die s. Z. auf den Fiji-Inseln Geschädigten einmal ihre Leidensgeschichte veröffentlichen würden. Die Red.)

Natürlich sind hier vertretene Hamburger Firmen auch wieder benachtheiligt, ebenso die Wolfgramms und die bekannten Landsleute Sanft aus Pyritz, welche alle in Vavau domizilirt sind. In Lifuka hatte Herr Härpfner, gebürtig aus Hildesheim, eine Forderung von 13 000 Dollars angemeldet. Bei diesem Herrn steht der König aufserdem noch sehr tief in der Kreide. Die hiesigen Deutschen hegen schon lange den Wunsch, dafs einmal der Konsul mit einigen Kriegsschiffen nach den Tonga-Inseln kommen möchte. Vielleicht hat es aber auch wieder sein Gutes, wenn es nicht geschieht, denn es würden dann leicht neue Streitigkeiten entstehen. Haben doch die Neu-Seeländischen Zeitungen über den einfachen Besuch des Konsuls Grunow schon seit Monaten gezetert. Sonderbar ist eine Notiz in einer Deutsch-Amerikanischen Zeitung, welche mir vorliegt. Dieselbe wurde zu einer Zeit gedruckt, zu welcher Herr Grunow in Tonga weilte. Nichtsdestoweniger verlautet in der betreffenden Nummer, dafs Herr Grunow nach Apia zurückgekommen sei und sich dahin geäufsert habe: Deutschland werde die Vavau-Gruppe annektiren, falls die Forderungen nicht beglichen würden. Der Tonga-König habe sich deshalb mit einer Beschwerde an England, Amerika und Frankreich gewendet und gegen eine derartige Vergewaltigung protestirt. Diesen Rath hat ihm vermuthlich der englische Konsul gegeben. Man kann aus diesem Beispiel ersehen, dafs auch ohne Kabel schnelle Berichte erstattet werden können. Es würde sehr interessiren, einmal zu erfahren, auf welche Weise solche Sachen lange vor der Zeit bekannt werden, in der sie passiren, und wo die Quelle zu suchen ist.

Auf Grund dieser Nachrichten brachte der am 14. März in Lifuka eingetroffene Auckland-Dampfer recht nette, erbauliche Mittheilungen. Diesen zu Folge sollte ein englisches Kriegsschiff in Tonga die englische Flagge aufgehifst haben, was doch so viel bedeutet, wie die Annektion von Tonga Namuka, Haafera, Lifuka, sowie der Vavau-Gruppe nebst den Inseln Niua Fo, Keppelo, Boskawen usw. Ein netter, fetter Bissen das!

Sehr überraschend würde diese Nachricht eigentlich gar nicht kommen und vielleicht läfst auch die Bestätigung nicht allzu lange auf sich warten. In den Neu-Seeländischen Blättern wurde angekündigt, dafs innerhalb dreier Monate die englische Flagge auch in Samoa wehen werde, bekanntlich ein Lieblingswunsch der Neu-Seeländer. Ueberhaupt scheint in Neu-Seeland das Centrum aller Südsee-Intriguen zu sein und scheinen auch korrespondirende und ergänzende Bestrebungen an der nordamerikanischen Westküste methodisch betrieben zu werden. Es wird ernstlich in Neu-Seeländer Blättern versichert, dafs die Instruktionen für die Annektion bereits an die Kriegsschiffe unterwegs seien. Das wären ja recht nette Früchte der deutsch-englischen Allianz! Wie „verlautet", haben die Deutschen in Apia sich alles mögliche Ärge zu Schulden kommen lassen, so dafs ein englisches Kriegsschiff schon Willens gewesen sei, Apia in Brand zu schiefsen.

Das Ende vom Liede wird sein, dafs Samoa, welches von Rechts wegen die erste deutsche Kolonie hätte sein sollen, in englischen oder amerikanischen Besitz übergeht. — Dafs wir uns nicht rechtzeitig in den Besitz des vorzüglichen, sehr geräumigen Hafens von Vavau gesetzt haben, der eine ganze Flotte aufzunehmen vermag, ist sehr zu beklagen, früher wären wir jedenfalls auf Grund unserer ausgedehnten Handelsinteressen hierzu berechtigt gewesen. Wir müssen ja für unsere Handels- und Kriegsflotte überall Stützpunkte sowie Kohlenstationen haben.

Wie ein hier aufgetauchtes Gerücht meldet, soll ein Aufstand unter den Eingeborenen in Tahiti ausgebrochen sein und sollen diese angeblich verlangen, unter britische Herrschaft gestellt zu werden. Ebenso hiefs es kürzlich, dafs in Tahiti die englische Flagge gehifst werden solle — alles Nachrichten, welche methodisch fabrizirt und in die Welt gesetzt werden, um den Interessen und dem Ehrgeiz der Neu-Seeländer zu dienen.

Uebrigens ist hier die Lage des Handels recht jämmerlich. Wenn die Kopra gedeiht und das Geschäft ein paar Jahre günstig verläuft, dann schiefst der Geschäftsgeist dick ins Kraut. Wenn dann aber in Folge von Trockenheit oder Orkanen die unausbleiblichen Rückschläge kommen, dann ist das Geschäft gleich Null. Wir haben hier doch zu wenig Reserven durch andere Thätigkeits- und Einkommenszweige. In Folge dessen dürfte es sehr empfehlenswerth sein, mit der Gewähr von direkten Krediten nach hier vorsichtig zu sein. Es giebt ja einige recht solide Firmen hier, denen man getrost Kredite geben kann. Einige Schwindler, welche vor Jahren hier ihr Wesen trieben, werden noch lange im Gedächtnifs der deutsch-australischen Geschäftswelt fortleben.

Schon seit fast zwei Monaten herrscht hier Windstille und da kann es leicht kommen, dafs wir noch Ende dieses Monats einen Orkan bekommen. Vielleicht hören Sie kurz nach Ankunft dieser Zeilen davon.

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Meyers Hand-Atlas. Rasche und leichte Verkäuflichkeit eines Werkes ist immer der beste und einwandfreieste Gradmesser für seine praktische Brauchbarkeit. Nach verhältnifsmäfsig kurzer Zeit beginnt Meyers Hand-Atlas (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien) soeben in zweiter, neubearbeiteter und vermehrter Auflage zu erscheinen, und das Unternehmen erbringt somit an sich den Beweis, dafs die Verlagshandlung mit der Verwirklichung der Idee, dem Publikum einen auf der Höhe unserer heutigen geographischen Kenntnifs stehenden, vorzüglich ausgestatteten Atlas im handlichsten Buchformat zu bieten, einen entschieden glücklichen Griff gethan hat. Diese letztere Einrichtung hat denn auch, Hand in Hand mit der mit peinlichster Sorgfalt und grofser Sachkenntnifs durchgeführten Bearbeitung, zu den hier bereits erwähnten Erfolgen geführt. — Die neue Auflage von „Meyers Hand-Atlas" wird den erheblich vermehrten Inhalt von 112 Kartenblättern, 9 Textbeilagen und einem vollständigen, 200 Seiten starken Register aller auf den Karten verzeichneten Namen umfassen. Der Umfang ist auf 88 Lieferungen zum Preis von je 30 Pfennig bemessen. Das uns vorliegende erste Heft bietet in fein gezeichneten und höchst sauber ausgeführten Karten die graphische Darstellung der Nordpolarländer, von Deutschland (geologisch), von Nordbayern (neue Karte) und von Wien (Uebersichtsplan mit Textblatt). Das neue Kartenwerk empfiehlt sich für Schule und Haus in demselben Mafse, in welchem es für Jeden unentbehrlich ist, der für alle aufsteigenden geographischen Fragen ein zuverlässiges Hülfsmittel bequem zur Hand haben will.

Waarenbedarf und Zolltarife des Auslandes. Der Bedarf der 75 wichtigsten Länder der Erde an ausländischen Waaren. — Mittheilungen über einzelne Artikel. — Die Zolltarife dieser Länder und die wichtigsten Zolltarif-Entscheidungen. Bearbeitet von Melchior Busemann. Jeder Fabrikant und Kaufmann weifs, wie schwer es ist, schnelle und zuverlässige Auskunft zu erhalten über die Aussichten für den Export dieses oder jenes Artikels, über den Umfang des Geschäfts, welches die ausländische Konkurrenz in einem Artikel macht, über die Zollspesen, welche bei der Kalkulation in Ansatz zu bringen sind — kurz eine positive Grundlage zu erlangen, auf welcher einem Exportversuch näher getreten werden kann. Die Gelegenheit, bei ausländischen Vertretern sich Bescheid zu holen, steht nur wenigen zu Gebote. Die amtlichen Veröffentlichungen über den Aufsenhandel der fremden Länder sind sehr schwer zugänglich, aufserdem ohne eingehendes Studium nicht verständlich und zu Irrthümern leicht Anlafs gebend. Die Konsularberichte der fremden Staaten, welche neben Mittheilungen allgemeiner Art häufig werthvolle Angaben über einzelne Artikel bringen, gelangen ebenfalls nur in ganz vereinzelten Fällen nach Deutschland, und sind hier demzufolge fast ganz unbekannt. Es

Digitized by Google

erschien daher als eine sehr nützliche Arbeit, zusammen mit den Zolltarifen aus den genannten, vornehmlich ausländischen Statistiken und anderen amtlichen Veröffentlichungen systematisch geordnete Auszüge mitzutheilen. Diese Arbeit ist als Separatabdruck des Deutschen Reichs-Adreſsbuches (vergl. „Export“ 1899, Nr. 18, S. 168) erschienen.

Briefkasten.

Besuch englischer Industrieller in Bochum und Berlin. Kürzlich hatten ca. 58 Herren aus England, Mitglieder des „Institute of British Clay Workers“, eine technisch-wissenschaftliche Exkursion nach Deutschland unternommen und sich zunächst nach Bochum begeben. Nachdem die groſsartigen industriellen Etablissements in Bochum einer eingehenden Besichtigung unterworfen worden waren, fand Abends im Stadtpark den Gästen zu Ehren ein Diner statt, welches von der Firma Arthur Koppel veranstaltet wurde und an dem sich u. A. auch die städtischen Behörden sowie hervorragende Vertreter der Bürgerschaft betheiligten; insgesammt waren etwa 100 Personen anwesend. Nach dem Pfingstfest begaben sich die englischen Gäste nach Berlin, um hier die Königliche Porzellan-Manufaktur, die groſsen Thonwaarenfabriken und Ziegeleien, sowie die Etablissements von Arthur Koppel zu besichtigen. Abends vereinigte ein groſses Diner die englischen Besucher und hervorragende Vertreter der Thonwaaren-Industrie in einem der Säle des Restaurants vom Zoologischen Garten. Aus den verschiedenen Reden, welche sowohl bei den Festlichkeiten in Bochum wie in Berlin gehalten wurden, verdient besonders hervorgehoben zu werden, daſs wiederholt auf die groſsen gemeinsamen Interessen des werkthätigen Lebens beider verwandten Nationen hingewiesen wurde. Welch' günstigen Einfluſs diese Ausführungen auf die Anwesenden machten, dürfte am besten aus dem rauschenden Beifall hervorgehen, der denselben folgte. Der Firma Arthur Koppel aber gebührt das Verdienst, daſs sie es übernommen hat, die englischen Gäste sowohl in Bochum wie in Berlin in so würdiger Weise zu empfangen und dadurch bei denselben den in Deutschland gewonnenen Eindruck zu einem äuſserst günstigen zu gestalten.

XVII. Jahresbericht des Exportmusterlagers Stuttgart auf den 1. April 1899. Vor Kurzem ging uns der XVII. Jahresbericht des Exportmusterlagers Stuttgart zu, welchem wir Folgendes entnehmen: „Die günstigen Aussichten für das Jahr 1898, welche wir am Schluſs unseres letzten Jahresberichtes erwähnten, haben sich zu unserer Freude und Befriedigung erfüllt. Der Geschäftsgang war viel lebhafter als in den letzten Jahren, so daſs sich der Umsatz pro 1898 um mehr als 100 000 M. steigerte. Diese bedeutende Zunahme verdanken wir neben den gröſseren Bestellungen der alten Kunden im In- und Auslande insbesondere der Anknüpfung neuer Geschäftsverbindungen in Ostasien und Australien. Die Zahl der Anfragen, sowohl von Seiten der europäischen Exporteure als der überseeischen Importeure wächst von Jahr zu Jahr. Sehr häufig werden auch Kostenvoranschläge für Fabrikeinrichtungen, Spezialmaschinen usw. verlangt, welche ein eingehendes Studium erfordern, und bemühen wir uns stets, dieselben so rasch als möglich in sachgemäſser Weise zu erledigen. Behufs Anknüpfung neuer Verbindungen und Bekanntmachung unseres Instituts wurden auch im letzten Jahr wieder eine groſse Anzahl von Zirkulären, Offertbriefen und Preislisten versandt, und betrug der dadurch verursachte Portoaufwand über 8000 M. Die bei uns ausgestellten Musterkollektionen wurden von den Fabrikanten durch Einsendung ihrer Neuheiten regelmäſsig ergänzt, auch halten uns dieselben bei den Artikeln, welche Preisschwankungen unterworfen sind, stets mit den Tagespreisen auf dem Laufenden, so daſs die Besucher unseres Lagers sich bei uns rasch informiren und ihre Aufträge ertheilen können. Die Zahl der Käufer war im Jahr:

1896	1897	1898
871	358	297

Aufträge wurden ertheilt:

	am Lager und schriftlich	durch Agenten	durch die Hamburger Filiale	Totalzahl der Aufträge
1896	1740	84	659	2488
1897	1547	51	730	2328
1898	1718	59	768	2540

Die am Lager und schriftlich ertheilten Aufträge vertheilen sich auf 458 württembergische und nicht württembergische Fabrikanten. Verluste kamen keine vor, da wir an dem Prinzip der Kassaregulirung festhielten. Besucher und Aufträge kamen im vorigen Jahr aus fast allen Ländern des europäischen und auſsereuropäischen Auslandes. Im letzten Jahre liefen 10 446 Briefe ein (1897: 9110), abgesandt wurden 13 042 (1897: 12 335). Die Vertreter in Salonik und Rustschuk erzielten befriedigende Resultate. Der Umsatz in Griechenland durch unsere Vertreter in Athen steigerte sich gegen 1897 um 30 pCt. Die Hamburger Filiale hat zwar in der Zahl der Aufträge eine Steigerung zu verzeichnen, doch blieb der Umsatz gegen das Vorjahr zurück; der Hauptgrund dafür ist in der durch die schlechten Kursverhältnisse verringerten Kaufkraft der central- und südamerikanischen Märkte, welche ihren Bedarf hauptsächlich in Hamburg decken, zu suchen. Der Geschäftsgang in den abgelaufenen vier Monaten des neuen Jahres ist ein anhaltend guter, und dürfen wir hoffen, daſs, wenn nicht unvorhergesehene, ungünstige Verhältnisse eintreten, die Resultate dieses Jahres ebenso befriedigend, wie die des Jahres 1898 sein werden.“

Export-Musterlager Frankfurt a. M. Bericht der Direktion für das Geschäftsjahr 1898, erstattet in der Generalversammlung vom 26. April 1899. Wir entnehmen dem uns vor Kurzem zugegangenen Bericht des Export-Musterlagers folgende Angaben: Der deutsche Aufsenhandel bewegt sich seit mehreren Jahren in stetig aufsteigender Richtung, und diese Aufwärtsbewegung hat insbesondere in der Ausfuhr auch im Jahre 1898 angehalten. Dementsprechend hatte auch unser Institut vermehrte Erfolge und kann mit Befriedigung auf das verflossene Jahr zurückblicken. Obschon der spanisch-amerikanische Krieg gerade bei uns sich sehr nachtheilig fühlbar machte, so zeigt doch der Umsatz gegen das Vorjahr wiederum eine Steigerung, und wir konnten einer groſsen Zahl deutscher Fabrikanten belangreiche Aufträge zuweisen, wobei selbstverständlich in erster Linie unsere Aussteller berücksichtigt wurden. Der Verkehr am Lager war lebhaft, und wir hatten wieder aus allen Welttheilen Besucher, insbesondere auch von vielen deutschen Exporteuren aus Hamburg, Bremen, Lübeck, Berlin, Frankfurt a. M. usw., sowie dem europäischen und überseeischen Auslande. Das Lager ist reichhaltig assortirt, so daſs die Besucher hier die wichtigsten Ausfuhr-Artikel vertreten finden, und die Direktion ist fortwährend bemüht, dasselbe durch Heranziehen leistungsfähiger Fabrikantenfirmen auf der erforderlichen Höhe zu halten. Zugelassen zur Ausstellung werden die Erzeugnisse von Fabrikanten aus allen Theilen Deutschlands, und ist die Betheiligung um so mehr zu empfehlen, als die steigende Produktion unsere Industrie immer mehr auf den Export hinweist, und das eigene Interesse jedes Fabrikanten darauf gerichtet sein sollte, auch in guten Zeiten für etwaige Rückschläge sich weitere Absatzgebiete offen zu halten und vorzubereiten.

Vorlesungs- und Unterrichts-Verzeichniſs der deutschen Kolonialschule zu Witzenhausen a. d. W. Sommerhalbjahr 1899. I. Allgemeines. 1. Abriſs der Kulturgeschichte. Der Direktor. 2. Die deutschen Kolonien. Der Direktor. 3. Chemie. Dr. Spiecker. 4 Botanik mit Lehrausflügen. Dr. Spiecker. 5. Praktische Geologie mit Lehrausflügen und Demonstrationen. G. R. R. Prof. Dr. von Könen aus Göttingen. 6. Thierarzneikunde. G. R. R. Prof. Dr. Esser aus Göttingen. 7. Tropen-Gesundheitslehre. Stabsarzt a. D. Arning aus Göttingen. 8. National-Oekonomie mit besonderer Berücksichtigung der Kolonialwirthschaft von . . . . (Herr Prof. Dr. Ehrenberg, der diese Vorlesung zugesagt hatte, ist am 1. Mai von Göttingen nach Rostock versetzt.) Anm. Im Winterhalbjahr wird u. A. gelesen: Koloniale Geographie und Völkerkunde, Kolonialpolitik vom Direktor; Physik von Dr. Spiecker. II. Landwirthschaft: 1. Allgemeine Pflanzenbaulehre. Dr. Thiele. 2. Gemüse, Obst- und Weinbau mit praktischen Uebungen. Gartenmeister Sonnenberg. 3. Feldmeſskunde mit praktischen Uebungen. Kgl. Landmesser Hahn. 4. Wald- und Forstwirthschaft mit praktischen Uebungen. Oberforstmeister Weise, Direktor der Forstakademie in Münden. 5. Kulturtechnik (einschlieſsl. Brückenbau, Wegebau, Be- und Entwässerung) mit prakt. Uebungen. Prof. Huppertz, Bonn-Poppelsdorf. Anm. Im Winterhalbjahr wird u. A. gelesen: Thierzucht und Molkerei von Dr. Thiele. III. Tropisches. 1. Anlage von Pflanzungen und Betrieb der Pflanzungen. 2. Die tropischen Nutzpflanzen. Prof. Dr. Fesca aus Berlin. 3. Tropische Boden- und Klimalehre mit bes. Bez. auf die deutschen Kolonien. Prof. Dr. Wohltmann aus Bonn Poppelsdorf. IV. Praktische Arbeit. 1. Schmiederei. 2. Wagnerei. 3. Tischlerei. 4. Sattlerei in den Werkstätten der Anstalt. — Die Schüler werden in der freien Zeit möglichst viel zu praktischen Arbeiten in Landwirthschaft und Gärtnerei herangezogen. V. Bücherwart (Bibliotheken), Neben- und Turnlehrer Dr. phil. Aldinger. Privatstunden in Englisch und Französisch.

Beleuchtungskörper jeder Art für Gas, elektrisch Licht und Acetylen. Die groſse Verbreitung, welche das Gasglühlicht vor allen Beleuchtungsarten einnimmt, bedingt vor Allem, um die Kerzenstärke des Glühkörpers vortheilhaft auszunützen, aber auch um denselben vor etwaiger Beschädigung, Feuchtigkeit und gegen ein Einwirken zu starken Luftzuges zu schützen, eine Lampe oder Laterne, welche allen diesen Mängeln abhilft. Auf der anderen Seite gehört aber auch dazu, daſs die Flamme resp. der Glühkörper nicht zu wenig Luft erhält, denn nur wenn die Flamme genügend Luft empfängt und die Luftzirkulation eine regelmäſsige ist, d. h. daſs sich die verbrauchte Luft genügend rasch entfernt und ebenso schnell wieder durch frische ersetzt, ohne nachtheilig auf die Flamme zu wirken, kann das schöne, weiſse Licht des Glühkörpers voll und ganz zur Wirkung kommen. Die Firma Richard Hammerschmidt, Dresden-A., hat es sich zum Ziel gesetzt, Lampen und Laternen für Gasglühlicht und Acetylenbeleuchtung nach besten fachmännischen Erfahrungen herzustellen, um allen Anforderungen, die zum guten Brennen einer Flamme unumgänglich sind, zu entsprechen. Einfache, gediegene Konstruktion, vorzügliche Luftzirkulation innerhalb der Lampe und genügend Zutritt frischer Luft geben diesen Lampen und Laternen vollständige Garantie für ausgezeichnetes Brennen und Windsicherheit. Des Ferneren sei auf den von der Firma hergestellten Laternenhahn, D. R.-G.-M., aufmerksam gemacht. Dieser Hahn ist einfach in seiner Bedienung und Konstruktion und für alle Laternen sehr zu empfehlen, umsomehr, da der Preis ein nur sehr geringer ist. Der Hahn wird mittelst Herunterschieben am Griff geöffnet und geschlossen. Der Griff läſst sich beliebig verstellen, ebenso die Stange, welche ungefähr zwischen Bügel und Laterne befindlich ist, nach Ermessen verkürzen oder verlängern, ohne dem Hahne zu schaden, was ein groſser Vortheil ist, da mitunter die Laternen sehr verschieden sind. Der Hahn läſst sich also an jeder Laterne anbringen. Es wird Interessenten zu empfehlen sein, sich über die von der Firma her-

Digitized by Google

gestellten Beleuchtungsartikel aus dem Katalog der Firma zu orientiren, welchen dieselbe gern Jedermann gratis zusendet. Im Uebrigen sei auf das Inserat in heutiger Nummer verwiesen.

Neuerung an Kühlöfen für Hohlglas. System Gustav Tasche, Zwiesel. D. R. Patent 95276. Ein grofser Uebelstand bei allen bisher bekannten Kühlöfen für die Glasfabrikation war die enorme Verschwendung an Feuerungsmaterial, welche dadurch nothwendig wurde, dafs man 5—6 Stunden vor Beginn der Arbeit mit dem Heizen beginnen mufste, damit die Oefen die geeignete Temperatur erhielten. Bei Oefen, welche zur Kühlung von Antikglaswalzen dienten, kam es häufig vor, dafs viele im Ofen befindliche Walzen zerbrachen, indem dieselben stofsweise aufeinandergelegt wurden und dadurch leicht ins Rollen kamen, auch die unten gelegenen Walzen zerdrückt wurden. Besonders liefs die Gleichmäfsigkeit der Abkühlung des Glases, wodurch dasselbe erst zähe und widerstandsfähig wird, und was besonders auch bei „Hohlglas" ins Gewicht fällt, bei der bisherigen Ofenkonstruktion viel zu wünschen übrig. Alle diese Uebelstände werden durch die vorliegende Neuerung voll und ganz beseitigt und bietet dieselbe daher folgende wesentliche Vortheile vor allen bisher verwendeten Oefen. 1. Ersparnifs von 3—4 Stère Holz pro Ausarbeitung, da sämmtliche sonst durch den Kamin verloren gehende Gase gesammelt, dem Kühlofen zugeleitet und zur Heizung verwendet werden, so dafs dadurch eine beständig gleich bleibende Temperatur erhalten und das Anheizen des Ofens höchstens $^3/_4$ bis 1 Stunde vor Beginn der Arbeit nothwendig wird. 2. Bedeutende Ausnutzung des Tempergrades des Glases, weshalb viel weniger Bruch bei der Veredelung entsteht. 3. Ersparnifs eines Mannes pro Arbeit. Weitere Einzelheiten können von dem Erfinder in Erfahrung gebracht werden.

Aufbewahrung von Werthsachen. Vermiethbare Stahlfächer bei den Banken sind in den wenigen Jahren seit ihrer Einführung aufserordentlich bekannt und beliebt geworden, und es giebt auch wirklich nichts Einfacheres und Bequemeres für das Publikum, als derartige, unter eigenem Verschlufs stehende Stahlfächer, welche durch die besondere Bauart der Kassengewölbe einen vollkommen feuer- und einbruchsicheren Aufbewahrungsort für alle Werthsachen, Effekten, Schmuck, Verträge usw. bilden. Nur Eins ist wünschenswerth, nämlich dafs der Miether eines solchen Faches den Verschlufs desselben beliebig ändern kann, was bisher nicht der Fall gewesen ist. Bei solchen Werthbehältern ist es unangenehm, dafs andere Leute vorher denselben Schlüssel Jahre lang in Händen gehabt haben; es können leicht Duplikatschlüssel existiren, die trotz aller eingeführten Geheimkontrollworte usw. zu Diebstählen gemifsbraucht werden, zumal die meisten Schlüssel auch noch die Nummer des Safe tragen, also jeder Finder oder Dieb an dem Schlüssel seinen Zweck sofort erkennt. Die „Panzer"-Aktiengesellschaft für Geldschrank- und Tresorbau in Berlin hat ein neues Schlofs erfunden, welches, aufser für solche Stahlfächer, auch für Korridor- und alle sonstigen Verschlüsse, kurz überall da von grofsem Vortheil ist, wo nach einander verschiedene Personen dasselbe Schlofs benutzen. Dasselbe gestattet ein selbstthätiges, automatisches Verstellen der inneren Schliefseinrichtung auf beliebig anders geformte Schlüsselbärte. Der Miether braucht nur mit dem bisherigen Schlüssel auf- und mit einem anders geformten zuzuschliefsen. Das Schlofs ist dann auf diesen Schlüssel umgestellt und schliefst künftig auf keinen anderen Schlüssel mehr, die früher benutzten, etwa abhanden gekommenen oder ins Geheim angefertigten Duplikatschlüssel sind dadurch gänzlich werthlos geworden.

Pfund's kondensirte Milch. In den letzten Jahren hat sich Pfund's kondensirte Milch sowohl im Haushalt als auch im Bäckerei- und Konditorei-Gewerbe usw. in ganz ungewöhnlichem Mafsstabe, insbesondere als leicht verdauliches Kindernahrungsmittel, eingeführt und erfreut sich überall, wo sie gebraucht wird, einer grofsen Beliebtheit, und nicht mit Unrecht, wie aus den 12 Prämiirungen hervorgeht, welche Pfund's kondensirter Milch auf den verschiedenen Nahrungsmittel-, Kochkunst- usw. Ausstellungen in München, Dresden, Leipzig, Brüssel, London, Breslau, Kottbus, Berlin Braunschweig, Baden, Wien usw. zu Theil geworden sind. Diese kondensirte Milch ersetzt gewöhnliche Milch in jeder Beziehung. In erster Linie ist sie ein altbewährtes Nährmittel für Säuglinge und kleine Kinder. Die Milch entstammt Kühen der besten Rasse, welche sich unter steter thierärztlicher Kontrole befinden und mit peinlicher Sorgfalt gefüttert werden, und ist demzufolge ebenso gut und gehaltvoll wie die aus anderen Gegenden stammende. Vor ihrer Kondensation wird Pfund's Milch unter Kontrole sterilisirt, d. h. keimfrei gemacht. Der Werth, welchen diese kondensirte Milch im Haushalte und in der Küche hat, wird allgemein geschätzt. Giebt es auch wohl etwas Bequemeres für die Hausfrau oder den Koch? Während früher Milch zu gewissen Zeiten (z. B. in der Nacht, an Sonn- und Festtagen usw.) überhaupt nicht zu haben war oder sauer wurde, nimmt man jetzt einfach eine Dose von Pfund's kondensirter Milch und kann auf diese Weise nie in Verlegenheit kommen. Ein weiterer Vortheil von Pfund's kondensirter Milch ist die ebenso praktische wie bequeme Aufmachung. Die Dosen sind sogenannte Falzdosen, ohne innere Löthung und mit einem Patentöffner versehen, der es jedem Kinde ermöglicht, die Dose mit Leichtigkeit zu öffnen! Messer und Scheere sind überflüssig und ein Verletzen der Hände ist beim Aufschneiden ganz ausgeschlossen! Ein Versuch mit dieser Milch wird Jedermann von deren Vorzüglichkeit überzeugen. Die kondensirte Milch von Gebrüder Pfund in Dresden ist von immer gleichmäfsiger Güte, verdaut sich leicht und ist unbedingt haltbar und durchaus vollrahmig. Sie ist nichts weiter als reine Milch, welcher nur Wasser entzogen und allein vorzüglichster Milchzucker zugesetzt ist. — Interessenten wollen Näheres über Zusammensetzung der Milch, Gebrauchsanweisung usw. aus den Prospekten entnehmen, welche die Firma Sächsisch-Englische Kondensmilch-Co. Gebrüder Pfund, Dresden, gern Jedermann gratis zusendet.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache verhanden.

157. **Leichtsinnige Kreditgewährung.** Mit welcher Leichtfertigkeit zuweilen Kredit gewährt wird, möge folgender Fall darthun. Eine Firma in Südspanien schreibt uns, dafs sie einem Agenten, wohnhaft bei einem Ehepaare in Charlottenburg, nachdem derselbe Referenzen aufgegeben und ein Hamburger Auskunftsbureau ziemlich günstige Auskunft ertheilt hatte, vom 17. 9. 97 bis 22. 1. 98 für M. 2870 Weine und Cognac franko (!) und verzollt (!) Bahnstation Charlottenburg geliefert habe, ohne auch nur die geringste Zahlung erhalten zu haben. Nach Empfang der ersten Sendung erhielt die Firma von dem Abnehmer ein Accept, welches jedoch nicht eingelöst, sondern prolongirt wurde. Trotzdem schickte die Firma, nachdem Besteller bereits vom 17. 9. 97 bis 20. 12 97 in vier Sendungen für M. 1644,50 Wein und Cognac ohne Zahlung erhalten hatte, am 22. 1. 98 nochmals für M. 650 Weine. Unsere Erkundigungen haben ergeben, dafs der Empfänger vollständig zahlungsunfähig ist und zuletzt eine kleine Gastwirthschaft betrieben hat, in welcher Arbeiter verkehrten. Wie unter solchen Verhältnissen von einem Auskunftsbureau eine ziemlich günstige Auskunft ertheilt werden konnte, ist zu verwundern, vollständig unbegreiflich jedoch ist die leichtfertige Art des Kreditgewährens (franko Zoll und Fracht!!!), wodurch Schwindlern Thor und Thür geöffnet werden. — Uebrigens wird es uns schwer zu entscheiden, ob wir uns mehr über den Schlittenfahrer von Charlottenburg oder über die . . . Courage des südspanischen Hauses wundern sollen.

158. **Vertretung einer leistungsfähigen Fahrradfabik für Holland gesucht.** Eine Agentur- und Kommissionsfirma in Holland wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fahrradfabrik zu übernehmen und sind gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

159. **Verbindung mit leistungsfähigen Exportfabrikanten für Reiskehrbesen und Zündhölzer gesucht.** Wir erhalten von befreundeter Seite aus der Schweiz folgende Zuschrift: „Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir höflichst anzufragen, ob Sie mir einige Exportfabrikanten in Reiskehrbesen und Zündhölzern bekannt geben könnten." — Interessenten wollen sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

160. **Vertretungen leistungsfähiger Häuser in elektrischen Bedarfsartikeln, sowie in Kupfer-, Kabel- und Leitungsschnüren für Barcelona (Spanien) gesucht.** Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

161. **Vertretungen für Rumänien gesucht.** Eine uns bestens empfohlene Firma in Rumänien wünscht Vertretungen in folgenden Artikeln zu übernehmen: 1. Farben für Anstreicher, Erd-, Oel- und Wasserfarben; 2. industrielle Maschinen, soweit noch nicht gebunden, ebenso in allen Fabrikaten der Eisenbranche; 3. Gummi- und Kautschukwaaren für Lieferungen an die rumänischen Staats-Eisenbahnen, wie für alle Arten Dampfmaschinen, Fabriken usw., also: Schläuche, Kautschukringe für Eisenbahn- und Tramwaywagen und alle gewerblichen Zwecke; 4. Treibriemen für Maschinen in allen Stärken und Breiten, nur Prima-Qualitäten; 5. Kabel und Drahtseile für Petroleumindustrie, aber nur in Prima-Qualitäten. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

162. **Verbindung in Niederländisch-Indien.** Aus Batavia (Niederländisch-Indien) erhielten wir von einem unserer Geschäftsfreunde folgende Zuschrift: „Es würde mir wohl angenehm sein, Offerten von ein und dem andern Fabrikanten deutscher Exportartikel zu erhalten. Näheres werden Sie vernehmen können, wenn Sie sich an meinen europäischen Vertreter Herrn . . . . . wenden, welcher alle meine Einkäufe in Europa besorgt." — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

168. **Nachweis von Verbindungen auf den Tonga-Inseln.** Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer enthaltenen Original-Bericht von den Tonga-Inseln theilen wir unseren Abonnenten mit, dafs wir in der Lage sind, ihnen einige gute und sichere Verbindungen dort nachweisen zu können, und ersuchen wir entsprechende Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Digitized by Google

Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für
Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.
Otto Kuntze Nachf.,
Leipzig-Lindenau.
Gegründet 1867.
Vetreter gesucht. Muster und Listen gratis.

A. Krämer Xylogr. Kunst Anst. **STUTTGART** liefert **HOLZSCHNITTE u. Clichés** für jeden Bedarf schön und billig. N. 10

Gummi-Waaren, **Fr. Welcker,**
Preisliste gratis.
Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

PATENTE Gebrauchs-Muster, Markenschutz aller Länder billig, sachgemässdirect **M. Spreer & Co.** Leipzig, Neumarkt 27. Tel. I, 4142.

J. Butterweich,
Chemisches Laboratorium und Gasglühlicht-Fabrik
Berlin S., Stallschreiberstr. 48/49
empfiehlt:
Glühkörper, Glühlichtbrenner, Thorium nitric, Cerium nitric, Aluminium nitric usw. zu billigsten Preisen in absoluter chemischer Reinheit.

Echt Skytogen
hervorragendster Ersatz für Leder,
besser als Kaliko.
Justus Zoch in Dresden-A. 40b.

Tabellen zum Veranschlagen und Preislisten von Baubeschlägen versendet kostenfrei
Franz Spengler
Berlin SW., Alte Jacobstr. 6.

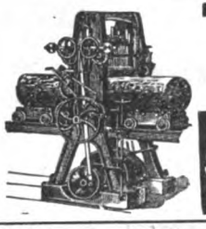
Acetylen-Werk „Meteor"
Inhaber: **Robert Kürbiss**
Gruna-Dresden.
Fernsprecher: 4742.

— Strahlregler —
Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Ohne jede Kleberei

Elegante feste Verpackungscartonnagen

sind die saubersten, besten und billigsten.



THIEME'S Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[11z]

Glas-, Blech-Emballagen-Fabrik
Beger & Markworth
Deuben-Dresden. Fernsprechstelle Nr. 22.
Fabrikation von **Bonbongläsern,** luftdicht abschliefsend, mit Metall- oder Glasdeckel-Verschraubung, Verkapselung **Conservegläser** mit Patentverschlufs, höchst einfaches bewährtes System. **Blechemballagen,** Dosen und Kasten aus Weifsblech für Kakao, Bisquit usw. Dekorirte Döschen aus einem Stück gezogen, rund und oval. **Tabak-** und **Cigarettenkasten** aus Weifs-, Nickel-, Messing-, Dessin-Blech. **Schaukasten,** Kiosk-Schrank-Form, einfacher sowie elegantester Ausführung. **Kanister, Flaschen** für Oele, Lacke, Fette, Farben.

Plakate, Etiketten
sowie feinere
Kaufmänn. Formulare
mit Fabrikansichten liefert die
LITH. ANSTALT von
G. F. KRAUSS · STUTTGART.
Ludwigs Str. Gegründet 1852.
X

Gerhold's Gravir-Anstalt
Leipzig
Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.
Stets hervorragende Neuheiten.
Export nach allen Ländern.

Versteigerung.
In Gemässheit des Artikels 184 b des deutschen Handelsgesetzbuchs sollen **am 9. Juni 1899,** Nachmittags um 4 Uhr, in meinem Bureau **Potsdamerstrasse 54,** Berlin, folgende
Interimsscheine
(Antheilsrechte)
der Aktiengesellschaft „Deutsche Exportbank"
hierselbst mit allen Rechten und Pflichten öffentlich und meistbietend gegen sofortige Baarzahlung freiwillig versteigert werden. Nummern 62. 63. 64. 65. 66. 67. 122. 123 124. 125. 126. 130. 131. 132. 133. 144. 155. 156. 235. 236. 237. 262. 263. 264. 326.
Hopke, Gerichtsvollzieher,
Berlin W., Potsdamerstr. 54.

DEUTSCHES ERZEUGNIS!

Beste Kindernahrung!

Durchaus haltbar!

Dresdner Molkerei Gebr. Pfund,
Dresden-Neust.

Gummi-waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.
Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.
Viele Neuheiten.
Jos. Maas & Co., Berlin 89,
Alte Jacob-Strasse 107.

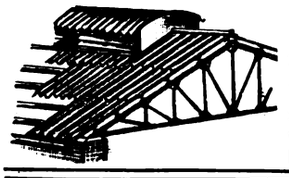
Weingrosshandlung
sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

Digitized by Google

Berliner Bauanstalt für Eisenkonstruktionen

Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousien.

E. de la Sauce & Kloss, Berlin NW., Heidestrasse 2-20.

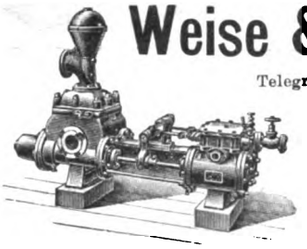


Konstruktionsbureau für Eisenbauten aller Art.

Telegr.-Adr.: **Saucekloss.** Telephon-Amt II, No. 1760 u. 2560.

Alle Eisenkonstruktionen für Hochbau, ganze Bauwerke aus Eisen, Wellblech und Doppelwandblech, Kirchen, Cirkus, Speicher, Dächer, Decken, Treppen, Veranden, Thüren, Fenster etc. Spezialitäten in zusammenschiebbaren, diebessicheren Stahlgittern, Blech- und Gittermaste, Reservoire, Schornsteine. **Grosses Lager von ⊢ Trägern, Bauguss und div. Eisen.** ☞ **Prospekte gratis und franko.** ☜

Weise & Monski, Halle (Saale).



Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**

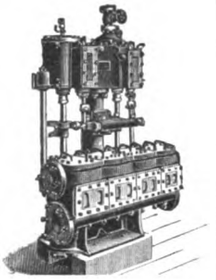
Special-Fabriken für

Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen- und elektrischen Betrieb.

Erstklassige Fabrikate.

Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!



Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.**

Breest & Co., Berlin N. 20

Eisen- und Wellblech-Bauten

für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. **Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen.** — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rolläden und deren Zubehörtheile.

☞ **Projecte und Kostenanschläge.** ☜

Rhein- u. Moselweine,

im Export seit Jahren bewährt, liefern unter Garantie guter Ueberkunft billigst

Peter Eckertz & Co., Weingutsbesitzer,

Oberwinter a. Rh.

London E C., 2 Royal Exchange Buildings.

Liverpool North Crescent Chambers, 3 Lord Street.

Hamburg: Export-Vertreter Kaufmann & Co., Admiralitätsstrasse 18.

F. Kaufmann, Brüssel, 51 rue Potagère

General-Vertreter für Belgien und Holland.

KABELFABRIK LANDSBERG A.W.

Gegründet 1838. Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (O. Schroeder) 18 Mal prämiirt.

Drahtseile. **Hanfseile.** Mech. Spinnerei.

Drahtseile f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Georg Weissbäcker Nachf.

Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. **Export**

Grofse leistungsfähige Fabrik in

lackirten * * * Blechspielwaaren.

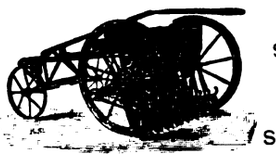
Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager in Hamburg beim Vertreter, Herrn **Gustav Hch. Müller,** Neuerwall.

Schutzmarke

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz, 8.



Grösste Spezialfabrik für Pflüge und Säemaschinen.

Viel besser als Putzpomade!

Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun., Leipzig

Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

Laternenhahn!

Sensationellste Erfindung!

Uebertrifft sämmtliche bisher erzeugte Fabrikate.

Sehr leichte Handhabung, an jeder Laterne anbringbar.

Preis p. Hahn mit 2 Flammen incl. Brenner Mk. 14,—

Preis mit 1 Flamme incl. Brenner Mk. 7,—

Exporteure und Wiederverkäufer hoher Rabatt.

R. Hammerschmidt

Dresden-A., Poppitz 2.

Kataloge gratis u. franko.

Digitized by Google

Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica

von

L. Leichner, Berlin S.W.

Lieferant der Königl. Theater: Berlin und Brüssel.

GESETZLICH GESCHÜTZT.

Schutz-Marke.

Grösstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges, Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art.

Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chikago.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export. [104]

Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken

Fufsbodenplatten aller Art **aus Thon**

Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.

Kugelmühlen — Kollergänge [140]

Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.

Th. Groke. Maschinenfabrik in **Merseburg** (Deutschl.)

Engros.

Wasserdichte Segeltuche Pläne, Pferderegendecken Zeltfabrik

Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

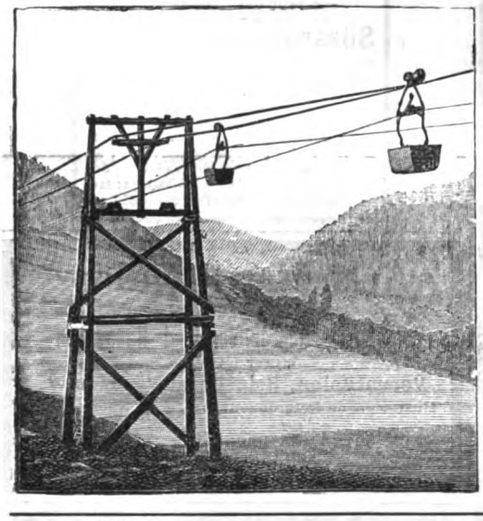
C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.
Geringer Verschleifs.
Grofse Betriebssicherheit.
Unabhängig vom Terrain.
Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.
Spannweiten bis 850 m ohne Unterstützungen im Betrieb.
Steigungen bis 1 : 1 ausführbar.

J. Pohlig,

Maschinenfabrik

Köln. Brüssel. Wien III. 4.

Beste Referenzen über 1000 ausgeführte grösere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 30 Km. Länge, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug-u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Neu! **Praktisch und einfach** Neu!

ist der gesetzlich geschützte

Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).

Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei

Engros. **Paul Kübler,** Stuttgart, Charlottenstrasse 13. **Export.**

Wiederverkäufer gesucht.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen	New-York	Bremen	Brasilien
Bremen	Baltimore	Bremen	Ostasien
Bremen	Galveston	Bremen	Australien
Bremen	La Plata	Genua	New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane — PARIS 60 Quai Jemmapes

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]

Draht- und Faden-Heftmaschinen

für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen

für Werkdruck und Zeitungen.

Caesar & Minca.

Racehundezüchterei u. Handlung

Zahna (Preussen).

Lief. Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers v. Russland, des Gross-Sultans der Türkei, des Kaisers v. Marocco, des Königs u. König. d. Niederlande etc. etc. Präm. mit gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen.

Edelste Racehunde j. Genres (Wach-, Rennomir-, Begleit-, Jagd- und Damen-Hunde), v. gr. **Ulmerdogg** u. **Berghund** bis zum kl. **Salon-** und **Schosshündchen.**

Süssmilch Fleischfaser Hundekuchen eigener Fabrik, bestes zweckdienlichst. **Hundefutter,** pro Ctr. 20 Mk. Postbeutel 5 Ko. 2 Mk.

Illustr. Preisl. mit 40 Hunde-abbildung. frc. gratis. Grosse Broschüre, Prachtband in Goldschnitt, fast sämtl. Hunderacen-Beschreibung, Heilung der Krankheiten, 10 Mk. — **Sämtliche Hundebedarfsartikel.**

Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.

Ansichts-Glasbilder

aller grösseren Städte u. Orte des In- u. Auslandes

Heiligen-, Genrebilder und Haussegen

unter Glas als

Verrotypien, Briefbeschwerer usw.

Muster gegen Referenzenaufgabe od. Nachnahme.

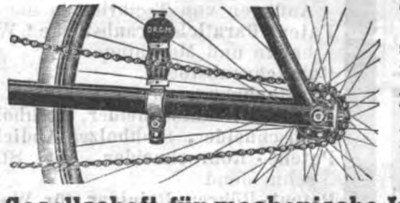
Paul Kempe, Leipzig,

Naundörfchen 16.

Solvente Vertreter gesucht!

Unentbehrlich für jeden Radfahrer!

Reimling's Fahrrad-Kettenbürste!



die einzige von wirklich praktischem Werth! Reinigt und schmiert die Kette automatisch während der Fahrt durch

Graphitzuführung

vom oberen Behälter aus. Denkbar leichtester Gang.

Zu beziehen durch die

Gesellschaft für mechanische Industrie m. b. H., Frankfurt a. M.,

Zeil 67.

Patente resp. gesetzl. Schutz in den meisten Kulturstaaten.

Tausende von Anerkennungen!

Solvente Vertreter gesucht!

Max Pinner, Berlin N.W.

Flemming-Strasse 4.

Blech-Spiel-Waaren, aller Art!

Billigste Massenartikel

Preiscourante gratis u. franco.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstrasse 26.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin SW., Hallesches Ufer 35
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

BIBLIOTHEK DER GEHE-STIFTUNG IN DRESDEN

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. *Berlin, den 8. Juni 1899.* **Nr. 23.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Einladung zur Generalversammlung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Argentinien in 1898. — Europa: Serbiens Ein- und Ausfuhr 1898. (Originalbericht aus Belgrad.) — Afrika: Die allgemeine Lage des Importgeschäftes und namentlich die Fallimente, die in letzter Zeit in den Provinzen Unterägyptens erklärt worden sind. — Süd-Amerika: Der Aufsenhandel Uruguay's im Jahre 1898. — Erlebnisse eines deutschen Kolonisten in Südbrasilien. (Originalbericht aus dem Süden des Staates Santa Catharina von Anfang April d. J.) — Technisches für den Export: Reimling's Fahrrad-Kettenbürste. — Litterarische Umschau. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Generalversammlung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 9. Juni d. J.,
im Geschäftslokale des Vereins,
Berlin SW., Hallesches Ufer 35,
Abends Punkt 6 Uhr.

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Finanzbericht für das Jahr 1898.
2. Feststellung des Budgets für 1899.
3. Wahl der Revisoren gemäfs § 4, 1 der Satzungen.

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Argentinien in 1898.

(1898 mit seinen Licht- und Schattenseiten. — Die Wandlungen des Wechselkurses. — Einwanderung und Gesammt-Bevölkerung. — Eisenbahn-Netz, -Verkehr und -Garantien. — Schiffsverkehr im Hafen von Buenos-Aires; Antheil der Nationen. — Eine rehabilitirte Dame und eine respektable Rente.)

Das Jahr 1898 ist für unsere Republik nach verschiedener Hinsicht ein bedeutungsvolles und, wenn man die Schlufsrechnung im grofsen Ganzen zieht, ein erfolgreiches gewesen. Nicht dafs uns dasselbe auf Rosen gebettet hätte, nicht dafs es einen blühenden Aufschwung in Handel und Verkehr herbeigeführt, nicht dafs es die Staatskasse von Verlegenheiten und Bedrängnissen befreit und dem steuerzahlenden Volk die Lasten erleichtert hätte. Nein, gerade im Gegentheil. Hochgespannte internationale Verwicklungen haben die Gemüther Monate lang unter schwerem Drucke gehalten und Handel und Verkehr beeinträchtigt, die Politiker in Aufregung versetzt und die Staatskasse zur Kontrahirung neuer enormer Verbindlichkeiten gedrängt, gegen welche die sogen. „patriotische Anleihe“ nur einen Tropfen Wasser auf einen heifsen Stein bedeutete. Die Schuldenlast ist bedeutend gestiegen und in demselben Mafse der Steuerdruck für das Volk.

Aber die günstigen Momente, welche hiergegen in die Wagschale fallen, erhalten doch das Uebergewicht. Die Kriegsrüstungen haben enormes Geld gekostet, dafür aber ist der Frieden gesichert und der Grenzstreit mit Chile definitiv beseitigt, und das ist unvergleichlich mehr werth als all die vielen Millionen. Zudem ist eine neue Regierung ans Ruder getreten, die, wenn sie auch keine fundamentalen Veränderungen in die bisherige Wirthschaft bringt, doch das Vertrauen des In- und Auslandes geniefst und auch die Kraft hat, das Land vor revolutionären Wirren, wie sie sonst fast alljährlich in diesen südamerikanischen Ländern sich einstellen, zu bewahren. Und schliefslich hat das Jahr eine sehr gute Ernte gereift, welche den Hausstand und die Kaufkraft des Volkes wieder zu reguliren im Stande ist, so dafs die guten Wirkungen für Handel und Verkehr nicht ausbleiben werden, Wirkungen, die die Börse im Goldkurse schon zum voraus diskontirt hat, dadurch zwar vorübergehende Störungen im Geschäftsverkehre herbeiführt, aber doch die dauernde Besserung der Verhältnisse in greifbarer Gestalt vorzeichnet.

So kennzeichnet sich das Jahr 1898 für Argentinien als eine Epoche der Restaurirung, des Wiederaufbaues, der Rückkehr zu normalen Zeiten kräftigen Aufschwunges, wie ihn die natürlichen Bedingungen dieser gesegneten neuen Länder von selber bedingen, wenn nicht die Menschen mit ihrem Leichtsinn und ihren Tollheiten hindernd und zerstörend dazwischentreten.

* * *

Im Jahre 1894 hatte unser Goldkurs noch die schwindelhafte Höhe von 433 Punkten erreicht, so dafs man für 100 Pesos Gold 433 P. Papier bezahlen mufste. Jedes Jahr hat indessen von diesem wucherischen Draufgeld etwas abgestrichen, und so hat es das verflossene Jahr 1898 bis auf den Minimalansatz von 207 gebracht. In diesen letzten fünf Jahren kennzeichnete sich die Kursbewegung durch folgende Zahlen:

Jahr	Höchster Kurs des Jahres	Niedrigster Kurs	Durchschnittskurs des Jahres
1898	279	207	253
1897	317	274	291
1896	332	265	296
1895	379	311	345
1894	433	307	358

Die Schwankungen des Kurses betrugen in 1898 also 71 Punkte, und die Besserung des Jahresdurchschnitts 38 Punkte,

Digitized by Google

die um so mehr bedeuten, weil bei den tieferen Lagen des Agios der Werthbetrag der Differenzen sehr stark ansteigt, so dafs bezüglich der Kursgestaltung das Jahr 1898 weitaus das günstigste war seit der grofsen Krise. Aufserdem hat das Jahr mit der Tendenz zu weiterer Besserung geschlossen, und so dürfte es den Anhängern des schlechten Kurses immer schwieriger werden, denselben über 200 festzuhalten. Doch wird diese Frage in der nächsten Zukunft noch viele Kämpfe, Druckerschwärze und Parlamentssitzungen kosten.

* * *

Im verflossenen Jahre sind 95 188 Einwanderer hier angekommen, wovon 28 058 über Montevideo und 67 130 Personen direkt von überseeischen Häfen, abgesehen von 28 945 Reisenden, die erster und zweiter Klasse fuhren. Die letztjährige Einwanderung steht derjenigen der beiden vorhergehenden Jahre zwar etwas nach, doch über derjenigen der Jahre 1891 bis 95, und dürfte auch die Auswanderung in 1898 verhältnifsmäfsig gering gewesen sein, worüber jedoch noch keine statistischen Zahlen vorliegen. Seit 1891 wanderten direkt aus überseeischen Häfen hier ein:

1891	Personen	28 266	1895	Personen	61 226
1892	„	39 978	1896	„	102 673
1893	„	52 067	1897	„	72 978
1894	„	54 720	1898	„	67 130

In Folge der günstigen Ernteberichte war in den letzten Monaten die Einwanderung stark, und dürfte deshalb im nächsten Jahre dieselbe wieder gröfsere Dimensionen annehmen. Es ist hierbei zu bemerken, dafs seit 10 Jahren für Argentinien keine Freibillets mehr verabfolgt werden.

Die Vermehrung der Bevölkerung wird durchschnittlich per Jahr auf 3 % berechnet, nämlich 2 % natürlicher Zuwachs und 1 % Ueberschufs der Einwanderung. Demnach dürfte Ende 1898 Argentiniens Bevölkerung sich auf 4 328 000 Seelen belaufen haben.

* * *

Während des Jahres 1898 waren in ganz Argentinien 15 820 km Eisenbahnen im Betriebe gegen 14 931 km in 1897. Das hierin angelegte Kapital wird auf 503 699 579 Pesos Gold oder über zwei Milliarden Mark berechnet. Der Passagierverkehr stieg auf 17 074 015 Personen gegen 16 resp. 15 Millionen in den Jahren 1897 und 96; der Frachtverkehr auf 10 657 689 Tonnen gegen 8,8 resp. 9,9 Millionen in den Jahren 1897 und 96. Der gesammte Reingewinn belief sich auf 32 547 993 Pesos Gold gegen 36,9 resp. 44,0 Millionen in 1897 und 96. Die Verzinsung betrug bei den nicht garantirten Bahnen bis 6 %, bei den garantirten 0,9 % und bei den Staatsbahnen nichts.

Durch das jüngste Arrangement mit der Central-Cordoba- und Transandino-Bahn wurden die letzten Garantiepflichten abgelöst, welche hier der Staat gegenüber den Bahnen übernommen hatte. Argentinien hat allerdings gegenwärtig ein Eisenbahnnetz von relativer Gröfse wie kein anderer südamerikanischer Staat. Aber wahrlich, die Opfer, welche es dafür aus den Steuergeldern des Volkes bezahlt hat, waren nicht gering. In der grofsen Schwindelzeit wurden die Garantien hierfür nur so zum Fenster hinausgeworfen und damit der Staat mit 132 Millionen Pesos Gold = 528 Millionen Mark hereingelegt. Damit hätte der Staat selber 10 000 km eigene Bahnen bauen können, während er jetzt vom ganzen Netz nur 1951 km unrentabler Linien sein Eigen nennt. Was aber dabei noch das Allerschönste ist: Zum Danke für dieses niedliche Geschenk von 132 Millionen Pesos Gold haben sich die verschiedenen Bahngesellschaften noch solche Kontrakte zu verschaffen gewufst, dafs sie der staatlichen Intervention überhaupt enthoben sind und die Regierung rathlos ist gegenüber der Ausbeute, mit welcher die Gesellschaften das Land durch willkürliche enorme Tarife aussaugen und in seiner wirthschaftlichen Entwickelung hemmen.

* * *

Der Schiffsverkehr im neuen Hafen von Buenos-Aires hat sowohl an Zahl der eingelaufenen überseeischen Dampfer wie in Bezug auf deren Tonnengehalt alle früheren Jahre übertroffen.

In den letzten 7 Jahren erreichte nämlich die Zahl der einlaufenden Dampfer folgende Ziffern:

Jahr	Dampfer	Reg.-Tonnen
1898	1063	2 913 914
1897	901	2 842 891
1896	1110	2 758 540
1895	1046	2 490 768
1894	797	1 925 787
1893	798	1 880 619
1892	687	1 609 074

Es übertraf somit der heurige Verkehr den Durchschnitt der sechs früheren Jahre um 173 Dampfer und 346 824 Tonnen. Es dürfte diese Zunahme zumeist auf den gröfseren Getreideexport, dann aber auch auf die bedeutenden Kohlenzufuhren, welche die Regierung in Folge der Kriegsgefahr veranlafst hatte, zurückzuführen sein, und schliefslich auch auf die vexatorischen Mafsregeln, welche man gegen die anderen Hafenplätze wie La Plata und Rosario zu Gunsten des hauptstädtischen Hafens spielen läfst.

Es unterliegt keinem Zweifel, dafs der neue Hafen von Buenos-Aires mit seinen sieben Docks das grofsartigste Werk ist, welches während dieses Jahrzehnts in Argentinien ausgeführt wurde. Wie leicht man aber selbst bei diesem Baue vorging, beweisen die Schwierigkeiten, welche dem Verkehr sich entgegenstellen, indem durch unrichtige Anlage die Versandung derart begünstigt wird, dafs selbst die beständigen Baggerarbeiten nicht genügen und schon Schiffe von regelmäfsigem Umfange oft tagelang den nöthigen Wasserstand zur Ausfahrt abwarten müssen. So mufste selbst unsere kleine deutsche „Nixe" deshalb ihre Abfahrt um 24 Stunden verschieben.

An dem oben erwähnten Dampferverkehr betheiligten sich in 1898 die verschiedenen nationalen Flaggen in folgender Weise

	Dampfer	Tonnen
Englische . . .	604	1 597 798
Deutsche	188	571 887
Französische . .	92	316 026
Italienische . . .	91	288 729
Argentinische . .	50	66 416
Uruguayische . .	12	5 985
Norwegische . .	11	24 494
Brasilianische . .	7	11 390
Oesterreichische .	6	13 440
Belgische	3	8 148
Dänische	2	4 846
Holländische . .	2	5 346

Es entfällt also auf die englische Flagge mehr als die Hälfte der sämmtlichen Dampfer und ihres Tonnengehalts, während in den Häfen von La Plata und Rosario das Uebergewicht der englischen Flagge ein noch stärkeres ist. Thatsachen, welche zeigen, dafs trotz des grofsartigen Aufschwunges der deutschen Handelsflotte in dieser Hinsicht der englische Handel besonders in diesem Welttheile doch immer noch grofse Vortheile für sich hat. Seine kräftigste Stütze ist die Macht seiner Flotte.

* * *

Dies einige der wichtigen Zahlen und Thatsachen aus dem Staatshaushalte der Republik Argentinien während des Jahres 1898. Sie bestätigen alle, was in den einleitenden Absätzen dieser Zeilen gesagt wurde.

Auf Grund dieser Thatsachen geschieht es denn auch, dafs, trotzdem unsere neue Regierung sich wenig geneigt zeigt, in der Praxis die Sparpolitik durchzuführen, die sie in ihren Programmen versprochen, doch der auswärtige Kredit des Landes die Besserung mitmacht, wie sie der einheimische Kurs vorzeichnet. Stehen wir ja vor der Thatsache, dafs Argentinien, das erst vor wenigen Monaten wieder seine ganze Zinsbezahlung aufnahm, und dessen Provinzen jetzt noch auf der schwarzen Tafel der Insolventen figuriren, ein neues Anlehen von 120 Millionen Mark gegen Garantirung durch die Alkoholsteuer zugesichert bekommen hat; ferner dafs ihm eine zweite Anleihe in demselben Betrage zur Ausführung von öffentlichen Bauten angeboten ist, und schliefslich der Hauptstadt Buenos-Aires überdies 40 Millionen Mark für neue Bauten offerirt sind, Vorgänge, welche beweisen, dafs Madame Argentina für die Herren Kapitalisten wieder als respektable, annehmbare Partie gilt.

Am 31. Dezember fand in London die 36. Jahresversammlung der Aktionäre der London- und Rio La Plata-Bank statt. Das letzte, mit dem 30. September zu Ende gehende Rechnungsjahr ergab einen Reingewinn von 247 993 Pfund Sterling und eine Dividende von 20 %. — Da sollte Argentinien keine gute Partie sein? (P. S. d. Red. d. „Export". Das Land war stets eine gute Partie, nur die Regierungen verdarben letztere.)

(D. Ztg., Porto Alegre.)

Europa.

P. **Serbiens Einfuhr und Ausfuhr 1898.** (Originalbericht aus Belgrad.) Die Volkswirthschaft Serbiens ist vornehmlich auf den Ackerbau und die Viehzucht gegründet, und wenn sich auch schon nach und nach eine eigene serbische Industrie entwickelt und in einigen Zweigen recht gute Fortschritte aufweist, so sind doch im Ausfuhrhandel Serbiens die landwirthschaftlichen Erzeugnisse überwiegend und bilden die Haupteinnahmen

Digitized by Google

des Landes. Die Einfuhr Serbiens besteht wiederum zum gröfsten Theile aus Industrieerzeugnissen, die im Lande gar nicht oder nicht in ausreichender Menge und Güte hergestellt werden. Die Kaufkraft der Bevölkerung ist nach dieser wirthschaftlichen Einrichtung von dem Ausfall der Ernte und den Ergebnissen der Viehzucht abhängig, und zeigt sich deren Einfluſs in der Handelsbilanz sehr deutlich. Die Erträgnisse der Viehzucht sind regelmäſsiger als die des Ackerbaues und bilden dadurch das Rückgrat der serbischen Volkswirthschaft. Die Erzeugnisse des Feld- und Gartenbaues zeigen in der Ausfuhr des Jahres 1898 die Summe von 22 258 000 Frcs., dagegen wurden Vieh und aus der Viehzucht stammende Waaren für 26 744 000 Frcs. ausgeführt. Es ist ein glücklicher Umstand, daſs die Landwirthschaft Serbiens vielseitig ist, so daſs, wenn in dem einen oder dem anderen Zweige ein Mifserfolg sich zeigt, doch in anderen Zweigen gute Ergebnisse eintreten und daraus das Land stets die Mittel schöpft, um seine Bedürfnisse an ausländischen Industriewaaren zu bezahlen und seine finanziellen Verpflichtungen erfüllen zu können.

Die Ausfuhr Serbiens in den Jahren 1897 und 1898 zeigt folgende Ziffern:

	1897	1898
	Francs	
Ackerbau- und Gartenerzeugnisse	21 623 465	22 258 790
Wolle und Wollwaaren	91 690	94 616
Holz und Holzwaaren	596 040	494 958
Thiere und thierische Produkte	24 587 172	26 744 147
Getränke und Eſswaaren	8 712 818	1 824 508
Glas, Thonwaaren, Steine, Erden	321 791	318 867
Metalle, Erze und Metallwaaren	220 204	596 282
Häute und Felle	8 258 499	3 278 970
Farbwaaren, Gerbemittel, Kalk usw.	41 978	147 157
Fette und Fettwaaren	246 730	156 967
Maschinen, Instrumente	15 557	22 732
Baumwolle, Hanf und Leinen	1 126 917	959 231
Kleiderwaaren und Kurzwaaren	22 821	28 378
Abfälle, Hörner, Knochen	70 826	70 876
	55 931 508	56 991 479

In der Summe ist kein grofser Unterschied zwischen den zwei letztverflossenen Jahren, aber doch zeigt sich bei einzelnen Erzeugnissen grofse Verschiedenheit. Es wurden im Jahre 1897 wegen ungünstiger Getreideernte nur für 4 650 000 Frcs. Weizen ausgeführt, dagegen im Jahre 1898 schon für 9 772 000 Frcs., mehr als das Doppelte im Werthe. Im Jahre 1897 werthete die Ausfuhr gedörrter Pflaumen 12 573 000 Frcs., ein Betrag, welcher im Jahre 1898 auf 12 605 000 Frcs. stieg. Das entgegengesetzte Verhältnifs zeigt sich bei der Schweineausfuhr; diese ist im Jahre 1898 zurückgegangen wegen Mifsernte des Mais im vorhergehenden Jahre 1897 und daraus folgender seltenerer Mästung. Es wurden 1897 ausgeführt 118 000 Stück Schweine im Werthe von 13 243 000 Frcs., im Jahre 1898 nur 88 000 Stück im Werthe von 10 880 000 Frcs. Der Rückgang in der Ausfuhr des einen Erzeugnisses der Landwirthschaft und die Zunahme in einem anderen ergab doch eine ziemliche Ausgleichung und sogar eine Steigerung der Ausfuhr.

Die Ausfuhr Serbiens bewegte sich hauptsächlich nach folgenden Ländern:

	1898	1897
	Francs	
Oesterreich-Ungarn	50 981 901	49 146 079
Deutschland	2 242 979	8 737 704
Türkei	1 969 390	1 487 952
Bulgarien	956 148	975 995
Frankreich	878 197	812 635

Der Rest ging nach Rumänien, Bosnien, Griechenland, Italien und der Schweiz.

Nach Deutschland wurden ausgeführt im Jahre 1898:

	Francs
Feld- und Gartenprodukte (Weizen, gedörrte Pflaumen)	1 810 827
Wolle und Wollwaaren (Teppiche)	8 548
Thiere und thierische Produkte (Geflügel, Fleisch, Eier)	184 578
Eſswaaren und Getränke (Pflaumenmus, Würste)	51 183
Metalle und Erze (Antimonerze)	2 118
Häute und Felle	236 011
Abfälle (Hörner)	4 719

Die Fleisch- und Wurstwaaren, welche von Serbien nach Deutschland ausgeführt werden, sind ausschliefslich durch die von Deutschen hier gegründeten Fleischwaarenfabriken erzeugt, die auch die Ausfuhr geschlachteten Geflügels (meist Truthühner) für den Berliner und Kölner Markt besorgen. Die Einfuhr nach Serbien zeigt auch Schwankungen im Werthe derselben, die gerade im letztverflossenen Jahre sehr bemerkbar hervortraten.

Die Summen der Einfuhr betrugen nach den verschiedenen Waarengattungen:

	1897	1898
	Francs	
Papier	901 188	988 761
Gartenbau- und Feldprodukte	2 153 258	4 115 960
Wolle und Wollwaaren	5 147 462	8 262 776
Holz und Holzwaaren	1 682 612	2 407 423
Thiere und thierische Produkte	1 227 453	450 818
Eſswaaren und Getränke	888 551	1 356 924
Steine, Erden und Glaswaaren	1 925 685	2 528 295
Metalle und Metallwaaren	8 769 247	4 352 001
Häute, Leder, Kautschuk usw.	4 259 718	2 797 781
Kolonialwaaren und Südfrüchte	8 782 605	8 867 985
Chemische Produkte und Arzneien	1 446 282	1 820 863
Oele, Fette, Fettprodukte	1 533 605	1 482 821
Maschinen, Instrumente	1 249 491	1 320 441
Baumwoll-, Leinen- und Hanfwaaren	10 495 004	6 884 032
Seide und Seidenwaaren	807 780	659 568
Bijouterie-, Schmuck- und Kurzwaaren	1 104 761	1 111 425
Kleider, Wirkwaaren usw.	3 086 027	2 702 885
Abfälle aller Art	8 145	1 714
	45 313 824	41 101 928

Die Einfuhr des Jahres 1898 ist um 4 211 901 Frcs. geringer als die des Vorjahres. Das ist eine Folge der ungünstigen Getreideernte des Jahres 1897, der zu Folge vom Volke weniger Industriewaaren gekauft wurden, so daſs den Kaufleuten noch viele Waaren auf dem Lager blieben und diese deshalb ihre Einkäufe im Jahre 1898 einschränkten.

Nach den Staaten geordnet, aus welchen die Einfuhr Serbiens herstammt, zeigt sich folgendes Ziffernbild:

	1897	1898
	Francs	
Oesterreich-Ungarn	25 500 937	22 964 729
Deutschland	4 808 235	4 282 112
Grofsbritannien	6 481 465	8 836 575
Türkei	2 947 022	1 804 708
Rumänien	618 240	2 857 869
Bulgarien	645 694	1 525 514
Ver. Staaten Amerikas	1 350 065	1 058 194
Frankreich	784 038	652 285
Italien	548 247	732 639
Belgien	201 256	545 961
Schweiz	625 857	506 748

Der Rest der serbischen Einfuhr stammt aus Rufsland, Bosnien, Griechenland, Montenegro und Holland.

Die Einfuhr Serbiens aus Deutschland im Jahre 1898 setzte sich zusammen aus:

	Francs
Papier im Werthe von	40 480
Gartenbau- und Feldprodukte (Sämereien)	26 290
Wolle und Wollwaaren	889 582
Holzwaaren, Fahrzeuge (Dampfschiffe, Schlepper)	544 550
Thierische Produkte	408
Eſswaaren und Getränke (Bayrisches Bier)	70 677
Steine, Erd- und Glaswaaren	111 616
Metallwaaren (Solinger u. Remscheider Waaren)	582 857
Leder, Kautschuk und Guttapercha	656 280
Kolonialwaaren	27 656
Chemische Produkte, Farbwaaren	206 180
Oele und Fettprodukte	51 826
Maschinen und Instrumente	211 589
Baumwoll-, Hanf- und Leinenwaaren	441 276
Seidenwaaren	88 239
Kurzwaaren, Schmuckwaaren	216 629
Kleider, Wirkwaaren	166 077

Die Einfuhr Deutschlands nach Serbien ist im Jahre 1898 etwas zurückgegangen, was aber die Wirkung der ungünstigen Getreideernte des Vorjahres war. Die deutsche Einfuhr nach Serbien ist von $1^1/_2$ Millionen vor zehn Jahren nach und nach gestiegen, könnte aber noch bedeutender werden und bald ca. 10 Millionen betragen, wenn man dem serbischen Markte mehr Aufmerksamkeit schenkte und in der Kreditgewährung so weit gehen würde, wie die österreichischen Kaufleute, welche hier gute Geschäfte machen. Die serbischen Handelshäuser sind zum weitaus gröfsten Theile gut und kreditfähig, doch giebt es auch solche, welche wohl zahlungsfähig sind, aber gerne Gelegenheit zur Beanstandung der Lieferung machen. Tüchtige ständige Vertreter oder erfahrene Reisende sind die Vorbedingung eines Geschäftes mit Serbien. Die deutschen Waaren sind hier beliebt, aber die deutschen Firmen gewähren seltener die längeren Zahlungsfristen, die hier üblich sind, und durch deren Gewährung die österreichischen Fabrikanten und Kaufleute den serbischen Markt behaupten. Nennenswerthe Konkurse oder Zahlungseinstellungen sind im Jahre 1898 in Serbien nicht vorgekommen, die kaufmännischen Zahlungen gingen ziemlich regelmäfsig ein.

Digitized by Google

Afrika.

Die allgemeine Lage des Importgeschäftes und namentlich die Fallimente, die in letzter Zeit in den Provinzen Unterägyptens erklärt worden sind, müssen die Aufmerksamkeit aller Interessenten auf die Ursachen lenken, die diesen unnatürlichen Zustand geschaffen haben. Aus der uns von befreundeter Seite zugegangenen 4. Beilage zum Leipziger Tageblatt vom 3. Juni cr. entnehmen wir hierüber Folgendes: „Als einer der Hauptgründe ist das zu ausgedehnte Ziel, das den Käufern gewährt wird, anzuführen, sei es entweder bei Zahlungen verkaufter Waare in comptant, welche oft Monate später erfolgen, oder bei den Kundenaccepten, die fast ohne Ausnahme weit über die Verfallszeit hinaus unbezahlt bleiben. So hat sich unglücklicher Weise ein den grofsen Nachtheil in sich bergendes System herausgebildet, dafs die Käufer, jeder kaufmännischen Vorsicht baar, weit über ihren Bedarf hinaus einkaufen, ohne auch nur den voraussichtlichen Verbrauch oder die jeweilige Lage des Marktes in Betracht zu ziehen, von der Annahme ausgehend, nach eigenem Belieben die Zahlungen leisten zu können. Auf die gleiche Weise räumen sie auch ihren Käufern lange Ziele ein, welche ebensowenig respektirt werden. Unter solchen Verhältnissen erscheint es im allgemeinen Interesse geboten, Vorkehrungen zu treffen, um diesen Mifsständen, die man bis heutigen Tages geduldet hat, die aber auf die Dauer das Geschäft immer schwieriger und gefährlicher gestalten, ein für alle Mal ein Ende zu machen. Der Unterzeichnete schlägt daher im Einvernehmen mit gleichgesinnten Herren Kollegen eine Vereinbarung zwischen allen Importeuren und Kaufleuten Aegyptens vor zwecks gegenseitiger Verpflichtung, die Verkäufe vom nächsten 1. Oktober ab nach folgenden Bedingungen abzuschliefsen: 1. Jede per comptant verkaufte Waare mufs unmittelbar nach Empfang derselben ohne irgend welchen Verzug bezahlt werden. 2. Die Zahlungsfrist der auf Ziele verkauften Waaren wäre keinesfalls 6 Monate vom Fakturendatum ab zu überschreiten. Unmittelbar nach Erhalt der Waare hätte der Käufer ein ordnungsgemäfses Accept auszustellen und sich unbedingt an das bewilligte Ziel zu halten. 3. Die Verfallszeiten der Accepte müssen strengstens eingehalten, die letzteren bei nicht erfolgter Bezahlung protestirt und der Schuldner gerichtlich verfolgt werden. 4. Jede protestirte Tratte mufs innerhalb dreier Tage dem Komitee zum Schutze des Importhandels bekannt gegeben werden, und würde dasselbe den Namen des Protestirten auf einer besonderen Tafel in der Börse veröffentlichen. Ein solches System, das im Prinzip nur die allgemeinen kaufmännischen Regeln zusammenfafst, würde unter den Importeuren eine gegenseitige Verpflichtung zur Wahrung der allgemeinen Interessen schaffen und den Vortheil haben, die Käufer an eine regelmäfsige Gebahrung zu gewöhnen, um in kurzer Zeit die Gebräuche hier in Kraft treten zu lassen, welche mit ganz unbestreitbarem Vortheil in allen kommerziellen und civilisirten Ländern für Verkäufer und Käufer üblich sein sollten. Sobald der Unterzeichnete sich der Zustimmung des gröfsten Theiles seiner Herren Kollegen versichert haben wird, beabsichtigt er, das Projekt den hiesigen Handelskammern und dem Komitee zum Schutze des Importhandels zu unterbreiten, damit dieselben unter sich ein endgültiges und bindendes Abkommen treffen, indem sie ihm hier und in Europa die gröfstmöglichste Veröffentlichung geben. Auf Grund einer solchen Veröffentlichung müfste dieses Abkommen für alle Interessenten verpflichtend sein und auf die Dauer hin selbst für jene Parteien, welche sich der Sache gegenüber ablehnend verhalten könnten, nachdem doch die europäischen Fabrikanten und Exporteure, den Nutzen dieser Abmachung würdigend, sehr leicht zur Erkenntnifs des für sie hieraus resultirenden Nutzens kommen und voraussichtlich auf eine strenge Anwendung dringen werden. Im Belieben eines Jeden wird es liegen, sein rückständiges Portefeuille in der ihm und seinen Interessen bestscheinenden Weise und mit Rücksicht auf die jeweilige Lage seines Schuldners zu regeln. (Vergl. Mitthlg. Nr. 173.) A. Strofs.

Süd-Amerika.

Der Aufsenhandel Uruguays im Jahre 1898. In dem Monat Februar d. J. hat die uruguaysche Zollbehörde den Betrag von $ 716 526,91 eingenommen, welcher nicht unbedeutend geringer ist, wie die Einnahmen desselben Monats in den letzten Jahren.

Die Totaleinkünfte für Import- und Exportzollgebühren in Uruguay verhalten sich in den letzten drei Jahren folgendermafsen:

Monat	In Tausend Pesos 1896	1897	1898
Januar	1070	761	829
Februar	964	789	842
März	1106	738	1221
April	1048	702	1019
Mai	707	708	765
Juni	670	624	656
Juli	806	989	1007
August	829	536	676
September	881	766	764
Oktober	826	852	657
November	669	682	615
Dezember	738	789	822
Total	10814	8876	9878

Es ergab somit 1898 — aufser dem Revolutionsjahr 1897 — weniger wie 1896 und die anderen Jahre.

Der Import und Export, kategorienweise geordnet, per 1898, alle vier Trimester zusammengestellt, weist nachstehende Zahlen auf:

A. Import.

	Pesos
I. Getränke	2 666 357
II. Nahrungsmittel	4 847 978
III. Tabak und Cigarren	212 889
IV. Manufakturwaaren im Allgemeinen	4 992 444
V. Fertige Kleidungsstücke	1 860 909
VI. Industrie-Material und Maschinen	6 410 494
VII. Diverse Artikel	2 699 734
VIII. Lebendes Vieh	2 039 851
Total:	$ 24 730 156

B. Export.

	Pesos
I. Lebendes Vieh	336 925
II. Produkte der Viehzucht	26 248 492
III. Produkte des Ackerbaus	8 815 543
IV. Andere Produkte	279 497
V. Diverse Artikel	5 456
VI. Schiffsprovisionen	96 101
Total:	$ 80 277 014

Das vergangene Jahr schliefst somit mit einem Saldo von $ 5 546 858 zu Gunsten des Landes ab. In dieser Beziehung war zwar 1897 noch bedeutend günstiger, denn der Export betrug $ 29 319 573, währenddem der Import nur auf $ 19 412 216 sich belief, somit $ 9 907 357 Ueberschufs im Jahre 1897 verblieben.

Am 31. Dezember 1898 hatte Uruguay eine Schuldenlast bestehend in der Kleinigkeit von $ 127 280 242 auf sich ruhen, die einen Zinsendienst von $ 5 315 175 und eine Amortisation von $ 1 168 948, also zusammen $ 6 484 123 erfordert, welche Summe mehr als die Hälfte der Staatseinnahmen an Zöllen bildet.

Zieht man die Bevölkerungszahl des Landes in Betracht, so würden auf jeden Einwohner ca. 159 $ Schulden fallen, womit Uruguay ohne Zweifel noch die Türkei und Griechenland überflügelte und obenansteht sowohl in Amerika wie in Europa.

Trotz dieser angeblichen „Bagatellschuld" finden es eine Anzahl Abgeordnete angebracht, die Diäten der Mitglieder beider Kammern von $ 250, wie sie vom Staatsrathe fixirt wurden, auf $ 450 per Monat, und das ganze Jahr zahlbar, zu erhöhen. Hoffentlich findet sich keine Mehrheit, um diesen Plan zum Gesetze zu erheben, denn $ 3000 Jahresgehalt ist für das, was die hiesigen Landesväter während der Sitzungsperiode gewöhnlich leisten, schon viel zu viel!

Erlebnisse eines deutschen Kolonisten in Südbrasilien. (Original-Bericht aus dem Süden des Staates Santa Catharina von Anfang April d. J.) „Ich will versuchen, ob ich Ihnen irgend etwas Interessantes von hier berichten kann. Südbrasilien ist ja ein noch sehr unbekanntes Land, und doch zweifellos der Mühe werth, es sich näher anzusehen. Insbesondere sollte man sich in Deutschland sehr viel eingehender damit beschäftigen und erwägen, dafs deutsche Waaren, Maschinen usw. von uns Allen hier mit Vorliebe gekauft werden, obgleich wir längst Brasilianer geworden sind. Aber gleichwohl nehmen wir regen Antheil an allen Vorgängen in der alten Heimath, an Leid und Freud' derselben, und sind stolz darauf, von Deutschen abzustammen. — Ich bin ja nun freilich kein grofser Schriftsteller, auch nicht in schönen Redensarten gewandt, und daher auch wenig geeignet, unsere hiesigen Verhältnisse zu lobhudeln. Aber ich habe viel Liebe zu diesem schönen Erdenfleckchen, unserer neuen gastlichen Heimath, und deshalb wolle man diese Zeilen freundlich beurtheilen.

Mit 14 Jahren verliefs ich Deutschland — es sind jetzt 41 Jahre her! Mein ältester Bruder, welcher Vaterstelle an mir vertreten hatte, nahm mich mit. Meine Eltern waren gestorben, als ich sechs Wochen alt war. Die Cholera raffte beide in zwei Tagen weg.

Digitized by Google

Wir bestiegen in Hamburg ein Segelschiff, „Wiedeman", und langten nach zehnwöchentlicher Reise glücklich, aber auch sehr hungrig in Südbrasilien an. Hier erst wurde ich darüber aufgeklärt, dafs der so lange von mir als Vater Gehaltene mein Bruder sei. Ich war nicht wenig erstaunt, die bis dahin treu für mich sorgende Mutter in meine Schwägerin verwandelt zu sehen. Nur die Noth hatte diese Erklärung veranlafst, denn es fehlte überall, und der grofse Bengel, der ich war, schmälerte die ohnehin schon geringen Bissen Brod der anderen Kleinen. Es leuchtete mir selbst ein, dafs ich meinen guten Pflegeeltern und Pflegegeschwistern eine Last sei, und da sich Gelegenheit bot, fafste ich den Entschlufs, mein Brod selbst zu verdienen. Ich erhielt monatlich Rs. 5000, das sind nach heutigem Kurs $2^1/_2$ M. Aber o weh, der Hunger verfolgte mich auch in meine neue Stelle hinein, aufser dem Heimweh, dem schlimmsten Leid solcher Jungen. Als ich 28 Tage gearbeitet hatte, lief ich ohne Lohn aus meiner Stelle weg, zum gröfsten Entsetzen meiner lieben Schwägerin, welche mir wohl hundertmal versicherte, ich würde der gröfste Taugenichts werden und nie zu Geld und Gut kommen. „Rudi, Rudi," sagte sie, „wegen zwei Tagen läfst Du 5 Milreis in Stich, was hätte man dafür kaufen können." Das leuchtete mir ja wohl ein, aber trotz ihres Zorns schmeckte mir das Stück Brod, welches sie mir gab, prächtig, und ich empfand gar keine Reue über meinen Schritt.

Nach zwei Tagen fand ich glücklich wieder eine Stelle, und gern erinnere ich mich noch meiner damaligen Brodgeber. Es war eine polnische Adelsfamilie, welche hier auch ihr Glück suchte und nicht fand. Man behandelte mich mit sehr viel Güte und Nachsicht. Als ich ein Jahr in der Stelle war, wurde ich sehr krank, und zwar am Nervenfieber, und lag vom April bis September, konnte aber erst Ende Dezember das Hospital verlassen. Während dieser Zeit war mein Brodherr mit seiner Familie verzogen und verschollen.

Trotz der guten Pflege war ich doch nicht recht arbeitskräftig. Hoch aufgeschossen, alles Zeug zu eng und kurz, machte ich mich nochmals auf die Wanderschaft um Arbeit zu suchen, einen Sack auf der Schulter, welcher meine sämmtlichen Kleider enthielt, und mit 2 Milreis in der Tasche. Ich wollte Niemanden zur Last fallen. Ich ging mit dem festen Vorsatz weg, nie mehr zurückzukehren, es sei denn, dafs ich die Tasche voller Geld hätte. Wie wollte ich arbeiten, etwas zu erwerben. Allerlei Gedanken, Pläne und Hoffnungen kamen und gingen. Glück? Ja, das mufste ich haben! Mein Weg ging an der Seeküste entlang, silbern rollten die Wellen zu meinen Füfsen, flüssiges Silber die ganze weite See. So leicht, so wohl, so voller Zuversicht auf's Glück wanderte ich, aber, aber, immer schwerer wurden meine Füfse. Wie brannte die Sonne! Herr Gott, wenn ich hier allein umkam! Bald konnte ich nicht mehr, die Sonne blendete mich, das Wasser sah mir auch gar nicht mehr nach Silber aus. Wäre doch ein bifschen Schatten da, aber endlos war das Wasser, endlos der Sand. Ich konnte nicht mehr weiter vor Durst. Acht Tage schleppte ich mich so herum. Arme Fischer nahmen mich mitleidig Nachts auf, theilten ihre Fische, ihre Farinha mit mir, bereiteten mir mit einer Matte ein Lager, waren so gut gegen mich, ohne dafs wir uns gegenseitig verstanden. Ja, damals war ein Gast solchen Leuten ein Heiligthum. Heute ist es anders geworden.

Endlich gelangte ich zu einem, eine Stunde von Blumenau gelegenen Hause, wo ich von dessen deutschen Bewohnern gastlich aufgenommen, und welches mir acht Jahre lang zur Heimstätte wurde. Meine 2 Milreis hatte ich immer noch in der Tasche.

Nachdem ich mich von den Strapazen des Marsches erholt hatte, machte mir der gute alte Jão den Vorschlag, bei ihm zu bleiben; er könne gerade Jemanden gebrauchen. Und so blieb ich. Hier hatte ich meine Schule für's Leben gefunden. Ich arbeitete in Gemeinschaft mit der ganzen Familie, diente meinem Herrn treu; aber auch er und seine blasse gute Frau waren mir nicht allein eine gute Herrschaft, nein, sie waren mir wie Vater und Mutter, sorgten, dafs ich mein Geld nur für gute und nützliche Sachen ausgab, unterrichteten mich in vielen Dingen, und noch heute bin ich ihnen dankbar für das Viele, was sie an mir gethan. Ich verdiente 10 Milreis monatlich, aber es dauerte doch einige Jahre bis ich dazu kam, etwas zu sparen.

Die Wirthschaft meines Herrn galt damals als eine Art Musterwirthschaft in der Kolonie, und Jão als einer der wohlhabendsten Kolonisten. Es wurde aber auch tüchtig gearbeitet. Grofs und Klein that seine Schuldigkeit, und das Doppelte seiner Thätigkeit zur Zeit der Zuckerernte und des Farinha-Bereitens. Pferde, Pflug, Egge waren damals unbekannte Dinge. Alles wurde mit der Hacke bearbeitet, wie es ja auch nicht anders sein konnte zwischen den Stücken und den Ueberresten der Baumstämme.

Eines Tages hiefs es, der Nachbar habe ein Pferd gekauft. Das war ein Ereignifs, und seit ich den Tropeiro gesehen, welcher den Gaul zuritt, hatte ich Tag und Nacht keine Ruhe. Ein Pferd mufste ich haben. So reiten zu können, das mufste prächtig sein. Und endlich erreichte ich meinen Wunsch. Ich kaufte mir ein Pferd, und wenn ich dann nach dem Städtchen ritt, so mufste ich manchmal an die See denken, an den Sand und an meine müden Füfse! Aber noch war das Pferd mein einzig Hab' und Gut, meine Hand war leer! Das ging doch nicht.

Nicht lange dauerte es, so hatten fast alle jungen Leute Pferde, und statt dafs wir Sonntags in den kleinen Canoes nach dem Städtchen auf dem Flufs entlang fuhren, ging es jetzt durch den duftigen, grünen Wald in schmaler Picade. Wie stattlich nahm es sich aus, wenn wir auf den freien Platz galoppirten, wo die Mädels dann vor Schreck flohen und mich warnten, nicht so wagehalsig zu sein.

Da, eines Tages, war eine unter ihnen, welche ich noch nicht gesehen hatte, mit schwarzen Zöpfen und ebensolchen Augen. Sie fiel mir gleich auf zwischen den blauäugigen Blonden, und immer wieder suchte und fand ich den Weg mit meinen Augen zu den ihren. Die mufste meine Frau werden! Aber wie? Ich besafs ja nur meine Kleider und mein Pferd, was wollte ich denn mit einer Frau? „Du," schrie mich mein Freund Heinrich an, der die Richtung meiner Augen wohl schon öfter verfolgt hatte, „die lafs man gehen, das ist nichts für Dich, die bekommst Du nicht." Und nun erzählte er mir von einem bösen Vater, der das Mädchen behütete und jedem, der es wagen würde, etwa Sonntags ihretwegen sein Haus aufzusuchen, den Weg mit einem grofsen Krückstock zeige. Wenn Heinrich aber glaubte, mich damit zu schrecken, so irrte er sehr. Ich hätte es Erna's wegen mit zehn bösen Vätern aufgenommen und wählte von nun an zu meinen sonntäglichen Spazierritten den Weg an seinem Hause vorbei. Der Alte merkte es aber sehr bald, obgleich er mich früher kaum gesehen hatte. Endlich wagte ich es doch einmal, näher zu reiten. Das Thor der Umzäunung war offen, und ehe ich recht wufste wie, hielt mein Pferd schnaubend und pustend vor Erna still. Das Mädchen war sehr erschrocken, und doch leuchtete helle Freude aus ihren Augen. Aber da kam schon das Verhängnifs — das Thor klappte und Vater Frieder stand neben mir. Ich sprang vom Pferde, ihm die Hand zu reichen, was er aber gar nicht beachtete, sondern sofort mit der Frage heraus fuhr, was ich denn hier wolle. „Ihre Tochter heirathen," entfuhr es mir. „So? Da ist sie wohl gar mit einverstanden? Wer sind Sie denn?" „Ich heifse F . . . . . ." „So? Und was haben Sie denn gelernt?" Ja was hatte ich gelernt. „Etwas Lesen und Schreiben in unserer Dorfschule." „Was haben Sie denn?" „Mein Pferd," begann ich. „Damit reiten Sie zum T . . . . .," schrie er. Und da sauste der Krückstock auch schon durch die Luft. Ei, wie schnell war ich im Sattel; der Stock aber verfolgte mich. Das Thor war leider zu — da, im kritischen Augenblick drückte ich dem Pferd die Hacken in die Seiten, und mit einem Satz waren wir über die Hecke. Auf der anderen Seite machte ich Front und ritt, den Hut schwenkend, ab.

„Haben Sie Land," hatte er auch gefragt. Das schallte mir immer noch in den Ohren. Land und Wald gab es so viel, aber wie kam man denn in dessen Besitz? Die Einwanderer erhielten es von der Regierung angewiesen, brauchten es nicht zu bezahlen, ja sie bekamen noch Geld vorgestreckt zum ersten Aufenthalt und aufserdem Rs. 4000 als Geschenk per Kopf der Familie, später noch bis 100 000 auch 200 000 Rs. zum Hausbau, wenn ihre Kolonien soweit vorgeschritten waren, dafs sie bauen konnten.

Ich war nun beinahe acht Jahre im Lande und hatte die Rechte verloren, eine Kolonie auf Kredit zu bekommen. Aber Muth hatte ich immer. Eines Tages ging ich zu Dr. B. und trug ihm mein Anliegen vor; er gab mir aber auch nicht sehr freundlichen Bescheid, sondern stellte ein ähnliches Verhör mit mir an, wie der Vater Frieder. Er war aber doch anderer Ansicht. Der Vater hielt es für einen Fehler, dafs ich kein Land hatte und eine Frau wollte, Dr. B. dafs ich keine Frau hatte und Land wollte. Ich sagte ihm nun, dafs ich keine Frau bekäme, weil ich kein Land hätte. Nachdem dann noch mein Herr und väterlicher Freund ein gutes Wort eingelegt, bekam ich ein Stück Land zugeschrieben.

Mit meinem Landanweisungsschein in der Tasche machte ich mich auf den Weg zum Vater Frieder. Ich war ja jetzt

Digitized by Google

meiner Sache sicher und wufste, dafs die Tochter nur mich wollte und verschiedenen Anderen abgesagt hatte. Kaum aber sah mich der Vater, als er auch schon auf mich los schrie. Keine Bemühungen halfen ihn zu besänftigen. Aber nach vier Wochen waren mein Mädchen und ich doch ein Paar überglückliche Eheleute. Ich hatte sie mir eines Morgens vom Herd weggeholt. Unser längst verstorbener Herr Pastor und seine gütige Frau waren unsere Beschützer, so dafs unsere Heirath möglich wurde, ehe Jemand etwas davon ahnte.

Nun begann ich für mich zu arbeiten, Roça schlagen, d. i. Wald herunterhauen. Wie sauste die Axt in die Bäume, wie unzählige Schweifstropfen kostete es. Leicht war der Anfang nicht, auch heute noch sind die ersten Jahre eines Einwanderers keine goldene Zeit, obwohl jetzt ganz andere Verhältnisse walten. Aber mit frischem Muth, gutem Willen und mit ein wenig eisernem Mufs dahinter geht Alles.

Nachdem nun die Roça gut trocken war, wurde gebrannt, ein grausiges und doch anziehendes Schauspiel. Nur der Wald mit seinen Riesenbäumen, welche voller Schmarotzer sitzen, die viel Wasser enthalten, schreibt dem Feuer die Grenzen vor.

Nachdem das Feuer erloschen, bietet solches Stück Land einen trostlosen Anblick für den Neuling, aber der erfahrene Kolonist sieht mit Wohlgefallen auf die Zerstörung, welche das Feuer angerichtet. Je weniger Holz geblieben, desto weniger Arbeit giebt es beim Aufräumen.

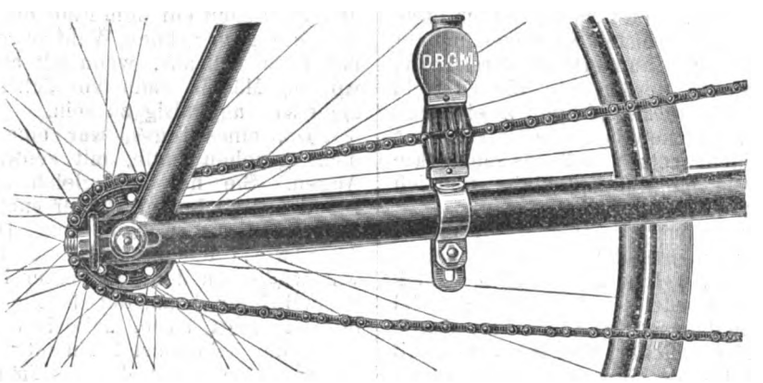
Nur gutes Holz wird zu Brennholz aufgeschichtet, alles andere auf Haufen geworfen und verbrannt.

Hat es gut gebrannt, was davon abhängt, dafs gleich die Aeste gut von den Bäumen gehauen werden, auch dafs das Unterholz vorher dicht bei der Erde abgehauen wurde, so ist es gar nicht so schwer, die Roça pflanzbar zu bekommen. (Fortsetzung folgt.)

Technisches für den Export.

Reimling's Fahrrad-Kettenbürste. Bei der allgemeinen Verbreitung, welche in den letzten Jahren das Fahrrad gefunden hat, dürfte es sowohl unserem radfahrenden Leser, wie weiteren Kreisen, insbesondere den hiesigen und überseeischen Fahrradhändlern interessant sein, von einer Neuerung zu erfahren, welche auf einen der wichtigsten Theile des Rades, die Kette, einen wesentlich günstigen Einfluss auszuüben bestimmt ist. Bekanntlich ist für den leichten Lauf eines Fahrrades neben einem soliden Lager vor allen Dingen eine stets rein und sauber gehaltene Kette von gröfster Bedeutung. Die hierfür bisher angewandten Schutzmafsregeln bestanden hauptsächlich in sogenannten Kettenschutzkästen, die zwar ihren Zweck im Allgemeinen wohl erfüllten, aber wegen ihrer schwerfälligen Gestalt und der erheblichen Anschaffungskosten sich nur sehr schwer bei dem radfahrenden Publikum eingebürgert haben. Man findet diese Einrichtung im Verhältnifs zu der Wichtigkeit des durch sie beabsichtigten Zweckes nur sehr wenig in Gebrauch.

Es sind in Folge dessen noch verschiedene andere Versuche zur Erreichung des gleichen Zweckes gemacht worden, und haben dieselben meist zu zufriedenstellenden Resultaten bisher nicht geführt. Erst in neuerer Zeit ist die Aufmerksamkeit des Publikums auf eine Neuerung gelenkt worden, welche sowohl Kettenschutzkästen, wie sonstige Vorrichtungen zur Reinhaltung der Kette während der Fahrt zu verdrängen geeignet erscheint und somit von hervorragender Wichtigkeit für das Radfahren zu werden verspricht. Es ist dies Reimling's Fahrradkettenbürste, deren Form und Anwendungsart aus den beigefügten Zeichnungen ersichtlich ist. Die gründliche Reinigung erfolgt durch zwei Bürstchen, zwischen denen die Kette hindurchläuft. Auf diese Weise wird dieselbe nicht nur von Staub usw. befreit, sondern es wird auch jede Ansammlung von Feuchtigkeit und dadurch hervorgerufenes Rosten der Kette verhütet. Die Anwendung der Reimling'schen Fahrrad-Kettenbürste verbindet daher die Annehmlichkeit eines spielend leichten und ruhigen Ganges mit der denkbar gröfsten Schonung der Kette. Als wesentlicher Bestandtheil an dieser Vorrichtung ist die automatische Schmierung der Kette während der Fahrt hervorzuheben. Wie aus der nebenstehenden Abbildung ersichtlich, ist über der oberen Bürste ein kleiner Graphit-Behälter angebracht, in welchem sich ein Stift befindet. Durch die während der Fahrt entstehende Erschütterung wird der Stift auf- und abgestossen, wodurch sich immerwährend kleine Quantitäten Graphit vom Stifte ablösen. Diese Graphittheilchen gelangen durch eine kleine Einlafsöffnung auf die obere Kettenbürste, um von dieser auf die Kette übertragen zu werden. Durch den Gebrauch von Graphit als Schmiermittel wird bekanntermafsen die Reibung der Kettenglieder vermindert. Ein Beweis für den praktischen Werth dieser Fahrrad-Kettenbürste dürfte die Thatsache sein, dafs der Erfinder derselben, Herr Carl Reimling in Frankfurt a. M., der bisher den Vertrieb für eigene Rechnung führte, trotz verhältnifsmäfsig geringer Reklame in kurzer Zeit einen hohen Absatz erzielte.



Neuerdings hat die Gesellschaft für mechanische Industrie (G. m. b. H.), Frankfurt a. M., das alleinige Herstellungsrecht und den Vertrieb dieser in allen Ländern patentirten Neuheit erworben.

Wir zweifeln nicht, dafs sich Reimling's Fahrradkettenbürste als einzige, wirklich praktische Vorrichtung dieser Art bald einer allgemeinen Verbreitung erfreuen wird.

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Die Kunst die spanische Sprache schnell zu erlernen. Kurzgefafste, theoretisch-praktische Anleitung, die Spanische Sprache in kürzester Zeit durch Selbstunterricht sich anzueignen. Mit zahlreichen praktischen Uebungs-Aufgaben, Beispielen unter den Regeln und spanischen Lesestücken mit deutschen Erläuterungen. Von Don José Miguel Ávalos de Lima unter Mitwirkung von Dr. phil. F. Booch-Arkossy, Direktor der Handels-Lehranstalt für Kommis usw. in Leipzig. Vierte, verbesserte Auflage. 12 Bogen. Oktav. Elegant gebunden Preis 1 fl. 10 kr. = 2 M. A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

In höchst übersichtlich gegliederter, zunächst auf den Selbstunterricht berechneter Darstellung führt dieses Werk die spanische Sprachlehre dem Auge und vollen Verständnisse des Lernenden vor; die Regeln werden in genauester Fassung durch zahlreiche Beispiele im Texte erläutert und durch entsprechende Aufgaben (über 90 Gruppen) in spanischer und deutscher Sprache eingeübt; der Inhalt derselben bewegt sich um alles im Verkehr mit Spaniern nur irgend Wissenswerthe, dient also besonders zur Einführung in spanisches Leben und spanische Anschauungen viel entschiedener, als dies bisher in dergleichen Lehrbüchern geschah. Das äufserst korrekt gedruckte und elegant ausgestattete, nebstbei sehr wohlfeile spanische Lehrbuch wird sicherlich auch in seiner vierten Auflage die weiteste Verbreitung finden, umsomehr, als der bekannte Name des Mitarbeiters Dr. Booch-Arkossy die Bürgschaft einer wirklichen Gediegenheit bietet.

Kapitalanlage und Werthpapiere. Ein Rathgeber bei Ankauf, Verwaltung und Aufbewahrung von Werthpapieren. Mit einem Anhang: Die Börse und ihre Geschäfte. Oktav. 72 Seiten. Geheftet 1 M. Eleg. geb. 1,50 M.

Inhalt: 1. Sparen und Sparkassen. — 2. Natur und Wesen der Werthpapiere. — 3. Kategorien der Werthpapiere. — 4. Kurszettel. — 5. Preisbestimmung und Rentabilität der Werthpapiere. — 6. Berechnung der Werthpapiere. — 7. Verwaltung der Werthpapiere. — 8. Das preufsische Staatsschuldbuch und das Reichsschuldbuch. — 9. Aufbewahrung der Werthpapiere. — Wer also seine Ersparnisse gut anlegen möchte, wer sich über das Wesen der Werthpapiere orientiren,

Digitized by Google

wer seine Werthpapiere gut verwalten und sicher aufbewahren will, wer Näheres über den Geschäftsbetrieb der Börse wissen möchte, der kaufe sich obiges Büchlein. Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung von Strecker & Moser in Stuttgart gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

164. **Warnung.** Herr Georg Koch, Garnfabrik, Erfurt, warnt im Interesse der deutschen Handelswelt vor jeder Verbindung mit der Firma „L. Flocker sen., Braila (Rumänien)", der auch oft nur „L. Flocker" firmirt. Diese Firma sucht (als sogenannter „Agent") durch allerlei erlogene Angaben Waaren für rumänische Firmen zu bekommen, die niemals bezahlt werden. Er steckt vermuthlich mit den Bestellern unter einer Decke und theilt sich mit diesen in den Erlös der so erschwindelten Waare.

165. **Schlittenfahrer-Prozefs in Konstanz, 30. Mai.** Das nach vierstündiger Beratung gestern Abend kurz nach 8 Uhr verkündete Gerichtsurtheil lautet gegen den Angeklagten Karl Hermann Ern wegen mehrfacher Urkundenfälschung und Betruges auf fünf Jahre Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von acht Jahren und 3150 M. Geldstrafe, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Zusatzstrafe von 140 Tagen Zuchthaus tritt. Dem Angeklagten werden von der erlittenen achtmonatlichen Untersuchungshaft vier Monate auf die erkannte Strafe in Anrechnung gebracht. Es sei bemerkt, dafs der genannte Ern identisch ist mit Chas. Hearne & Cie. alias Martin & Cie.; Henry Martin; William Norton; E. Patin und Herbert Laville & Cie. in London. Er hatte in den Jahren 1892—1897 von London aus zahlreiche Betrügereien gegen deutsche Firmen ausgeführt und namentlich sich in den Besitz von Waarensendungen in Folge fingirter Aufträge zu setzen gesucht. — Das grofse Verdienst, diesen Schwindler unschädlich gemacht zu haben, gebührt dem Mitarbeiter der „Kölnischen Volkszeitung", Herrn Reuschel, welcher seit Jahren im öffentlichen Interesse unter grofsen Opfern von Geld, Zeit und Arbeit auch diesmal wiederum mit Erfolg bemüht gewesen ist, diesen Schlittenfahrer in London unschädlich zu machen. Die deutsche Geschäftswelt hat alle Ursache, diesem Vertreter ihrer Interessen ihren Dank zu votiren, und es ist uns, offen gestanden, unverständlich, dafs die berufenen Vertreter der deutschen, namentlich aber der Kölner Geschäftswelt nicht schon längst Anlafs genommen haben, dem Herrn Reuschel ihre Anerkennung für sein tapferes und muthiges Verhalten auszusprechen. Es wird ja sonst bei anderen, minderwerthigen Gelegenheiten nicht mit Dank gekargt; im vorliegenden Falle wäre es sicherlich angebracht, das Versäumte nachzuholen. Gleichermafsen gebührt der Dank der deutschen Geschäftswelt der „Kölnischen Volkszeitung", welche in Gemeinschaft mit Herrn Reuschel nicht weniger als 40 000 M. aufgewendet hat, um die Machenschaften der Londoner Schlittenfahrer klar zu legen.

166. **Ein Agenturhaus in Warschau (Rufsland) wünscht Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten in Eisenwaaren zu übernehmen** und sind Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

167. **Vertretungen für Beirut (Syrien) gesucht.** Eine uns bekannte Agentur- und Kommissionsfirma in Beirut (Syrien), über welche wir beste Auskünfte vorliegen haben, wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen, und sind gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

168. **Verbindungen mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten für Burmah gesucht.** Eine uns befreundete Firma in Burmah (Indien) wünscht mit deutschen Fabrikanten in folgenden Artikeln in Verbindung zu kommen: Baumwollene und wollene Decken, Shawls, Socken und andere Strumpfwaaren, Handtücher, Eisenwaaren aller Art, Fantasiewaaren aller Art, Stahlwaaren (Messer, Scheeren etc.), Schaufeln, Spaten, Hacken etc., Farben und Lacke, Weine und Spirituosen (Hamburger Brandy und Whisky), Batiststoffe, Kattune, Unterhemden und Badekleider, Schiefertafeln, Blei- und Schieferstifte, Federhalter, Spielkarten, Schreibmaterialien aller Art, Gürtel, Porzellan-, Steingut- und Glaswaaren, Lampen, Perlen, Perlenhalsbänder, messingne Armbänder, Schirme, Berliner Wolle, Stearinkerzen, Kartons, Einfassungen, Tressen, Kondensirte Milch, Biscuit, Konfektionswaaren, Anilinfarben, belegte Spiegelgläser, Zierrath aus Messing und Kupfer, Flittergold. — Wir haben über die Firma beste Auskünfte von befreundeter Seite, erhielten auch erste Bankreferenzen. Geschäfte werden nur auf Ziel gemacht. Die betreffende Firma ist eventl. bereit, Ordres für eigene Rechnung zu ertheilen, will aber andererseits eventl. auch Indentgeschäfte für deutsche Fabrikanten machen. (Ueber Indentgeschäfte vergleiche „Export", Nr. 44, 1890.) Gefl. Offerten, Anfragen etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten. Auskunft über Bonität der Firma wird auf Anfragen ertheilt.

169. **Geschäftslage und Geschäftsaussichten in Südafrika.** Ein uns letzter Tage von Mitte Mai aus Johannesburg zugegangener Brief äufsert sich über die dortige Geschäftslage folgendermafsen: „Die politischen Verhältnisse sind gegenwärtig hier noch etwas getrübt und für die Geschäfte im Allgemeinen nicht sehr tauglich. Man glaubt jedoch jetzt bestimmt an eine friedliche Regelung der Differenzen mit England, und sollte dieser Fall eintreten, so erwartet man einen kolossalen Aufschwung der Geschäfte." Diese Nachricht stimmt mit den Meldungen, welche uns auch aus anderen Theilen von Südafrika und zwar sowohl aus dem englischen Gebiet, wie aus Transvaal und Oranje-Freistaat zugegangen sind, überein. Im Hinblick hierauf dürfte es sich für die deutschen Export-Interessenten empfehlen, ihre angestrebten Verbindungen in Süd-Afrika zu festigen, und, wenn solche noch nicht eingeleitet sind, ohne Zeitverlust gute Verbindungen resp. Vertretungen sich zu sichern. Es darf hierbei nicht unerwähnt bleiben, dafs auch über Port-Durban (Natal), wie über Lorenzo Marquez die Verbindung mit dem Hinterlande mit Erfolg angestrebt zu werden vermag; allerdings ist die Verbindung über Kapstadt und Port Elizabeth eine kurzfristigere, weil dort die grofsen englischen Dampferlinien regelmäfsig anlaufen. Wir wollen aber nicht unterlassen darauf hinzuweisen, dafs auch die Hamburg-Australische Dampfschifffahrts-Gesellschaft ihre Dampfer regelmäfsig nach Südafrika schickt. Wir befinden uns in der Lage, sowohl in Johannesburg, wie in Port Natal, Kapstadt und Port Elizabeth gut eingeführte Vertreter für die hauptsächlich in Betracht kommenden Exportartikel nachzuweisen und zwar Personen, bezw. Firmen, welche bereits seit einer langen Reihe von Jahren an den betr. Hauptplätzen anwesend und seit längerer Zeit als empfehlenswert bekannt sind. Es leuchtet ein, dafs, wenn der erwartete Aufschwung wirklich eintrifft, alsdann der Konsum, insbesondere von Nahrungs- und Genufsmitteln, sowie Kleidungsstücken und Stoffen, in umfangreichster Weise steigen wird. Hauptsächlichste Importe würden dann folgende sein: Wein, Bier, alkoholische Getränke, konservirte Fleischwaaren, konservirte Gemüse und Früchte, Schuhe, Kleidungsstücke für die arbeitende Bevölkerung, namentlich für Männer, weniger für Frauen. Sodann werden noch stark gesucht werden: Seifen, Soda, Schreibmaterialien, Werkzeuge, Nägel, Schrauben, Werkzeuge, welche sowohl im Ackerbau wie im Bergbau Verwendung finden usw. — Anfragen auf diese Offerte bezüglich wolle man unter der laufenden Nr. an d. „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85, senden.

170. **Permanente Industrie-Ausstellung für Export nach Südamerika in Buenos-Aires von Dankert & Co., Buenos-Aires und Berlin.** Von der vorstehend gedachten Firma geht uns ein Prospekt zu, aus welchem ersichtlich ist, dafs dieselbe beabsichtigt in Buenos-Aires eine ständige Ausstellung von Artikeln der deutschen Exportindustrie ins Leben zu rufen. Als Socius und alleiniger Vertreter in Deutschland resp. Europa fungirt Herr A. C. Rosenkranz, Berlin S. 14, Neu-Cölln am Wasser 18II. Herr Rosenkranz ist in deutschen Exportkreisen durch seine seit 18 Jahren sich wiederholenden Geschäftsreisen durch Mexiko und Südamerika bekannt. Der geschäftliche Theilhaber, Herr Dankert, ist einer der Chefs der bekannten Auskunftei Papke & Dankert in Buenos-Aires und steht der neuen Firma deshalb ein grofses Netz geschäftlicher guter Beziehungen in den La Plata-Staaten, wie in den angrenzenden Marktgebieten zur Verfügung. Die Ausstellungsgebühren für die Musterkollektionen scheinen annehmbare und mäfsige zu sein. Einzelheiten sind aus dem Prospekt, welcher von Dankert & Co., Berlin, S. 14, Neu-Cölln am Wasser 18, zu verlangen ist, ersichtlich. Die Firma übernimmt auch das Delkredere für die von ihr vermittelten Aufträge. — Angesichts der günstigen wirthschaftlichen Entwickelung, welche den La Plata-Staaten bevorsteht, ist es jedenfalls zu empfehlen, dafs die deutschen Export-Industriellen den Prospekten sorgfältigste Beachtung zutheil werden lassen.

171. **Vertretungen für Buenos-Aires (Argentinien) gesucht.** Ein uns seit längerer Zeit bekannter Herr, welcher sich kürzlich in Buenos-Aires (Argentinien) als Vertreter deutscher Fabrikanten etablirt hat, wünscht noch Agenturen von leistungsfähigen Firmen für Argentinien zu übernehmen. — Gefl. Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

172. **Maschinen zur Pulverfabrikation verlangt.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Südamerika wünscht Offerten in Maschinen zur Fabrikation von Pulver (schwarzes Jagdpulver) zu erhalten. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW, Hallesches Ufer 85, erbeten.

178. **Kreditgewährung in Aegypten.** Unter Hinweis auf den in heutiger Nummer auf Seite 284 enthaltenen Artikel über die Geschäftspraxis in Aegypten, theilen wir unseren Lesern nachstehend diejenigen Firmen mit, welche sich mit den Ausführungen des Herrn A. Strofs einverstanden erklärt und die vorgeschlagenen Zahlungsbedingungen angenommen haben: Auguste Affy, Allen Alderson & Co., A. Arbib & Figli, G. Belleli, A. Bismot, P. Blefs & Co., E. Boccia Lombardi, Gustav Brach & Co., Hermann Brandau, Richard Brown & Co, Giorgio Cabretti, E. M. Casdagli, Dejarde Brothers, A. Fabre & Co, R. Fiorentino, L. Fitte, G. u. C. Fürst, Carlo Frigerio, A. Gasser, H. Gerbel & Co., Theodore Graf, S. Gropper, Str. S. Gurguraki, Hasda & Co., Hefs & Co., J. u. C. Homsy, Mibran Kalfalan, Korlenhaus & Hammerstein, Leopold Kohn, Lakah & Co., Julius Liepmann & Co., Successeurs, G. Marcus & Co., V. Nahman, B. Nathan & Co., Orosdi, Bak Etablissements, Frederic Ott, A. Pellerano, Prazzika & Drossos, Vva. Isaia Rieti & D. & F., Halifa Sachs, Sanguinetti & Tedeschi, Albert Seeger, A. Seidemann, Otto Schmidt & Co., Schneider & Rothacker, Stern-Frères, Strofs Brothers, Ed. Suars & Co, Scialom Tuby, Enca Vicini, Cugini Viterbo, G. G. Zibilich.

Digitized by Google

Ein bereits seit 16 Jahren in **Bulgarien** ansässiger

Agent,

der bei der Kundschaft jeder Branche **sehr gut eingeführt** ist, sucht

Vertretungen.

Prima Referenzen zur Seite.

Jacques Pins, Philippopel.

A. Krämer STUTTGART Xylogr. Kunst Anst.

HOLZSCHNITTE liefert **u. Clichés** für jeden Bedarf schön und billig.

N. 10

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.

Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

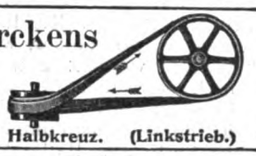
Jos. Maas & Co., Berlin 89,

Alte Jacob-Strasse 107.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.



Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Acetylen-Werk „Meteor"

Inhaber: **Robert Kürbiss**

Gruna-Dresden.

Fernsprecher: 4742.

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen **Einkauf zu Fabrikpreisen** von

Papier, Karton und Pappen

für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.

Langjährige, gründliche Erfahrung im **Export,** vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.

Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.

Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.

Gefl. Offerten unter **O. H. 62** an die Expedition dieses Blattes.

Schmid & Capponi,

Smyrna (Asiat. Türkei)

— vormals: J. C. F. W. Schmid. — Gegründet: 1881 —

suchen die **Vertretung** von leistungsfähigen Fabrikanten Deutschlands. Prima Referenzen.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub **A. Z.** an d. Exp. d. B.

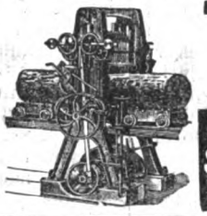
Engros.

Wasserdichte Segeltuche Pläne, Pferderegendecken Zeltfabrik

Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.



THIEME'S Maschinenfabrik

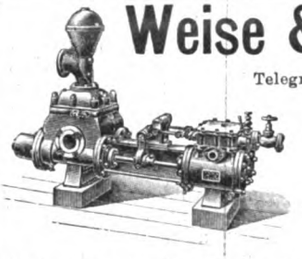
LEIPZIG-ANGER

Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[11z]

Weise & Monski, Halle (Saale).

Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**



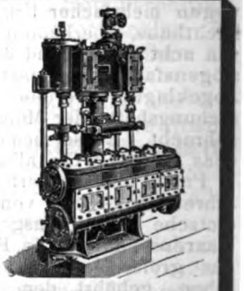
Special-Fabriken für

Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen und elektrischen Betrieb.

Erstklassige Fabrikate.

Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!



Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.**

Remington Mimeograph - Cyclostyle.

3000 Abdrücke

sowohl von Hand- wie Maschinen-Schrift.

Vollkommenster Vervielfältigungs-Apparat.

Alleinvertrieb und Fabrikation:

Remington Sholes Co. m. b. H.

Berlin W., Mohrenstrasse 33.

Agenten und Wiederverkäufer unter günstigsten Bedingungen gesucht.

Fabrik für Beleuchtungskörper jeder Art,

Gas, elektr. Licht und Acetylen.

Lampen u. Laternen für Gas u. Acetylen.

Vollständig sturmsicher.

Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze und Schmiedeeisen.

Engros. **Vertreter fürs Ausland gesucht.** **Export.**

Spezialkatalog I: Lampen u. Laternen für Gas, elektr. u. Acetylenlicht.

Spezialkatalog II: Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze u. Schmiedeeisen.

R. Hammerschmidt, Dresden-A.,

Poppitz 2. — Fernsprecher Amt I, 2966. —

Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft

BERLIN N. 39.

Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Digitized by Google

Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Broches** von M. 0,30 an.

No. 589. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**

No. 537. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**

No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste

mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.

Breest & Co., Berlin N. 20

Eisen- und Wellblech-Bauten für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. **Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen.** — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — **Wellbleche** aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge.

Neu! **Praktisch und einfach** **Neu!**

ist der gesetzlich geschützte

Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).

Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei

Engros. **Paul Kübler,** Stuttgart, Charlottenstrasse 18. **Export.**

Wiederverkäufer gesucht.

25 jährige Erfahrungen. Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 1 080 000 Mtr.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis

Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von

Bleichert'schen

Drahtseil-Bahnen.

Grösste Leistungsfähigkeit.

Weltausstellung Chicago 1893. Höchster Preis und Auszeichnung.

Wandteller,

Massenartikel aus Blech

mit Malerei.

Eigenes Fabrikat.

Albert Jung,

Berlin SO., Engel-Ufer 17.

X

Gerhold's Gravir-Anstalt

Leipzig

Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.

Stets hervorragende Neuheiten.

Export nach allen Ländern.

Versteigerung.

In Gemässheit des Artikels 184 b des deutschen Handelsgesetzbuchs sollen **am 9. Juni 1899,** Nachmittags um 4 Uhr, in meinem Bureau **Potsdamerstrasse 54,** Berlin, folgende

Interimsscheine

(Antheilsrechte)

der Aktiengesellschaft „Deutsche Exportbank"

hierselbst mit allen Rechten und Pflichten öffentlich und meistbietend gegen sofortige Baarzahlung freiwillig versteigert werden. Nummern 62. 63. 64. 65. 66. 67. 122. 123. 124. 125. 126. 180. 181. 182. 183. 144. 155. 156. 235. 236. 237. 262. 263. 264. 326.

Hopke, Gerichtsvollzieher,

Berlin W., Potsdamerstr. 54.

Gummi-Waaren,

Fr. Welcker,

Preisliste gratis.

Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

Strahlregler

Königl. bayrische Staatsmedaille.

Aluminiumsiebe, Gummieinlage

100 Stück 16 Mark.

O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für

Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.

Otto Kuntze Nachf.,

Leipzig-Lindenau.

Gegründet 1867.

Vetreter gesucht. Muster und Listen gratis.

Digitized by Google

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit zeige ergebenst an, dass ich meine Fabrik nach meinem Grundstück in Rixdorf bei Berlin, unmittelbar am Bahnhof, und mit eigenem Gütergeleise (Berlin-Südring) verlegt habe.

Post- und Güterversand-Adresse ist:

C. Schlickeysen, Rixdorf bei Berlin.

Telegramm-Adresse: Schlickeysen Rixdorf.

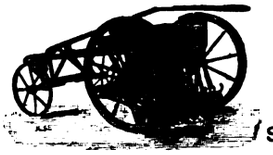
C. Schlickeysen.

Maschinenfabrik für Ziegel-, Torf- u. Thonwaaren-Fabrikation.

Schutzmarke

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz, 8.



Grösste Spezialfabrik für Pflüge und Säemaschinen.

Sensationelle Neuheit!

Oculustro

Preis per Dose M. 1.— gegen vorherige Einsendung.

Exporteure und Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Oculustro verhindert das Beschlagen der **Schaufenster,** ohne die Durchsichtigkeit zu beeinflussen und ohne zu trüben.

Oculustro verhindert bei Temperaturwechsel das Anlaufen der **Brillengläser.** Das Glas bleibt krystallklar.

Oculustro verhindert das Beschlagen der **Mundspiegel** und hält beim Gebrauch den Spiegel hell und klar.

Oculustro ist anwendbar bei allen Gegenständen, welche dem Beschlagen bei Temperaturwechsel ausgesetzt sind.

Oculustro **liefert sofort den Beweis:** Nimm ein Stückchen Glas oder Spiegel und überreibe einen kleinen Fleck mit Oculustro, putze diesen blank, überhauche, und die so behandelte Stelle bleibt klar und durchsichtig, während der nicht präparirte Theil anläuft.

Otto Bochnik, Kötzschenbroda.

Viel besser als Putzpomade!

Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

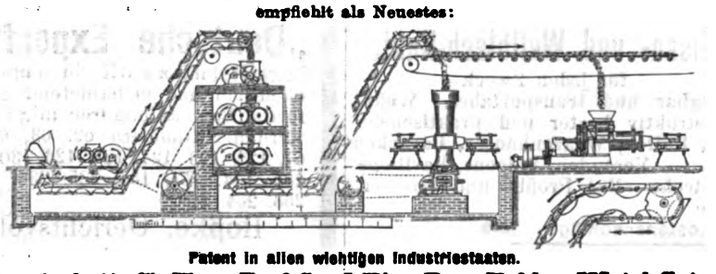
Fritz Schulz jun., Leipzig

Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

C. SCHLICKEYSEN, Rixdorf bei Berlin.

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaaren- und Mörtel-Fabrikation

empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc. für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.

Sicherheits-Riemscheibe. (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Giessereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.

Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

Max Pinner. Berlin N.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco

Ansichts-Glasbilder

aller grösseren Städte u. Orte des In- u. Auslandes

Heiligen-, Genrebilder und Haussegen

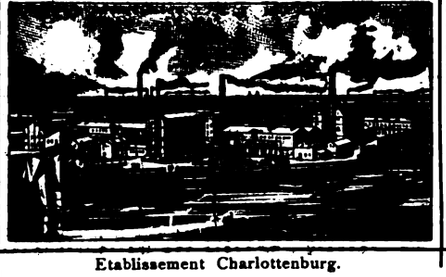
unter Glas als

Verrotypien, Briefbeschwerer usw.

Muster gegen Referenzenaufgabe od. Nachnahme.

Paul Kempe, Leipzig,

Naundörfchen 16.



Etablissement Charlottenburg.

FR. GEBAUER

Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie. — Bleicherei-, Färberei-, Druckerei- und Appretur-Anstalt von 2000 Stück pro Tag.

Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen. Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur. [180]

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt
der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

SCHÄFFER & BUDENBERG
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.
Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

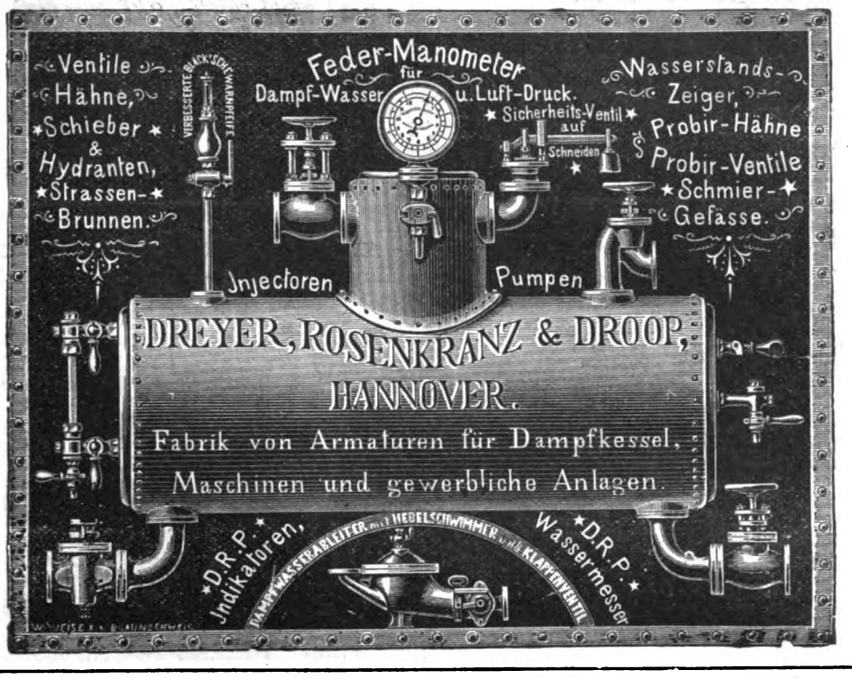
Original-Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 81011.
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

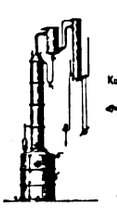
Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,

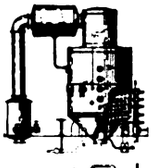
Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Bauart Pat.-Viergendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.

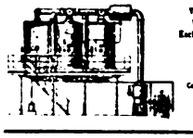


F. HALLSTRÖM
Hamburg a. Saale
Kupfer-, Metall- und Eisenwaaren-Fabrik





Zuckerfabriken
Brennereien
Spritfabriken
chemischen Fabriken.



Vorkampf Apparate, Vacuum Apparate, Warm Apparate, Filter, Reinwasser, Kaltgehaltene Condensatoren, Dampfmaschinen, Luftpumpen, Blasen Apparate, Brenn Apparate, Sprit Apparate, Extraktions Apparate

Complete kupferne und eiserne Reinwaschungen, Dampfer und eiserne Kessel, Niedrigste Apparaten ohne Naht.

Fernsprecher 4959. Fernsprecher 4959.

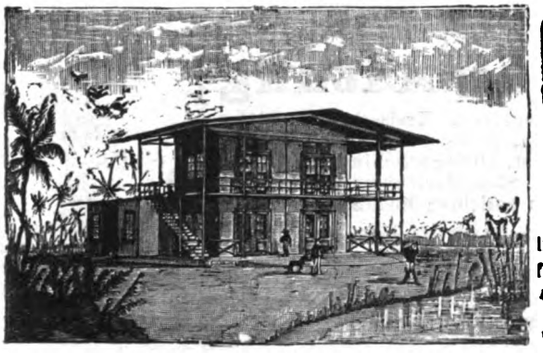
Mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt.

Frankfurter Schaukasten-Manufaktur
von **A. Vorndran, Frankfurt a. M.**, Mörfelderstr. 125.

Spezialität: **Laden-Einrichtungen.** Empfiehlt seine weltberühmten Fabrikate v. org. amerik. und engl. Glasschaukästen und Schränken. Anfertigung aller Kunst- und Luxus-Glasmöbel. **Einzig in Deutschland.** * Kataloge gratis und franko. * **Export nach allen Welttheilen.**

J. Butterweich,
Chemisches Laboratorium und Gasglühlicht-Fabrik
Berlin S., Stallschreiberstr. 48/49
empfiehlt:
Glühkörper, Glühlichtbrenner, Thorium nitric, Cerium nitric, Aluminium nitric usw. zu billigsten Preisen in absoluter chemischer Reinheit.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.
Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.
Telegramm-Adresse: Trägerbleche [158]
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.
Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

Digitized by Google

Schuster & Baer

BERLIN S. 42.

Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros. Export.

Leistungsfähigste Fabrik für

Petroleum-Brenner

bester Systeme,

Petroleum-Lampen aller Arten.

Luxus- und Kunstgegenstände
in Bronce und Zink.

Artikel für Gas-
und
elektrische Beleuchtung.

Kataloge der einzelnen Fabrikabtheilungen
in Lichtdruck gratis und franko.

DEUTSCHES ERZEUGNIS!

Beste Kindernahrung!

Durchaus haltbar!

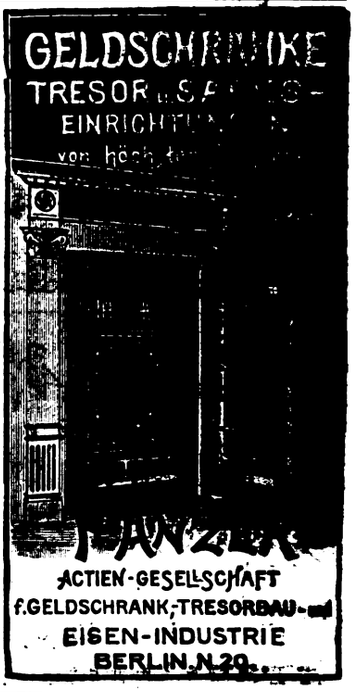
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund,
Dresden-Neust.

Gold-, Silber-, und Nickelborden
Verzierungen.
Justus Zoch, Dresden-A. 40.

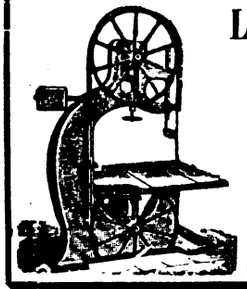
60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.



Kirchner & Co., A.-G.



Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.

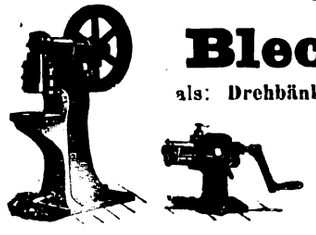
Export nach allen Welttheilen.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.
zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,



als: Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.

Grösstes Etablissement dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet Trade-Mark 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 80 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 15. Juni 1899. Nr. 24.

Bibliothek der Ihne-Stiftung in Dresden

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Die amerikanische Interkontinentalbahn. (Originalbericht aus Washington.) — Europa: Winke für den Export von Eisenwaaren und Maschinen. — Süd-Amerika: Erlebnisse eines deutschen Kolonisten in Südbrasilien. (Originalbericht aus dem Süden des Staates Santa Catharina von Anfang April d. J.) [Fortsetzung und Schluss] — Die Tabakernte in Südbrasilien. (Originalbericht aus Porto Alegre von C. Dugge & Co.) — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Vereinsnachrichten: Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande. (Generalversammlung und Jahresbericht für das Jahr 1898.) — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Die amerikanische Interkontinentalbahn.

(Originalbericht aus Washington.)

Die Interkontinentale Eisenbahnkommission hat vor wenigen Wochen ihre Arbeit mit der Veröffentlichung von vier Quartbänden von etwa 1600 Seiten mit doppeltem Text, englisch und spanisch, und mit vier Mappen von 148 Karten (1 : 24 000 und 1 : 48 000) nebst Profilen beendet. Die Kommission war eine Schöpfung des panamerikanischen Kongresses von 1889—90. Die Begeisterung war bekanntlich ziemlich grofs in jenen Tagen, und so wurden Beschlüsse gefafst wie die, dafs, falls die Vermessung die Ausführbarkeit einer Kontinentalbahn bestätige, Angebote für den Bau entweder der ganzen Linie oder ihrer Theile nachgesucht werden, dafs ferner nicht nur das Bau- und Betriebsmaterial zollfrei, sondern auch alles Sach- und Personaleigenthum der Bahn steuerfrei sein und die Bahn selbst für alle Zeiten für neutral erklärt werden solle. Die vom Kongrefs vorgesehene Kommission trat im Dezember 1890 zusammen, Präsident wurde A. J. Kassatt, ein Direktor der Pennsylvania-Bahn, und Sekretär, und erst später, Hauptmann Steever von der U. S.-Armee, westfälischer Abstammung. Es war die Absicht, sechs Korps von Ingenieuren auszuschicken. Das erste sollte von der mexiko-guatemalischen Grenze an südwärts arbeiten, dem zweiten Korps entgegen, das in Quito zu beginnen hatte. Das dritte zog von Quito aus südlich und sollte sich mit dem vierten, von Antofagasta her, am Titicacasee treffen. Das fünfte, ausgehend von Huanchaca in Bolivien, sollte in gerader Ostrichtung Brasilien durchqueren und bei Uberaba das Bahnnetz von Santos und Rio de Janeiro erreichen; das sechste endlich von der Stelle aus, wo es mit dem fünften den Pilcomayo überschreiten werde, diesem Flusse nach Asunción in Paraguay folgen. Die Geldmittel erlaubten indessen nur die Ausschickung der drei ersten Korps, von 1891—93, aber die Druckstellung der Karten und Berichte nahm geraume Zeit in Anspruch. Zuletzt wurde das erste Korps fertig, da es die genaueste Arbeit geleistet hatte, mit einer durch Guatemala und Salvador sich erstreckenden Triangulation, meist von den Gipfeln der 1500 bis 4000 m hohen Vulkane. Der Bericht nennt dies die Pioniertriangulation in Mittelamerika, obgleich nur mit dem Charakter einer Rekognoszirung. Auch arbeitete das erste Korps mit dem Sextanten und Mittagsrohr, während Korps II und III von der Annahme ausgingen, die astronomischen Koordinaten der Hauptpunkte ihres Arbeitsfeldes seien bereits genügend bestimmt. Das erste Korps vermafs im Ganzen 4160 km, von Honduras aus nach Costa Rica hinein allerdings nur noch in fliegender Hast, das zweite Korps 3200 km von Quito bis zum Rio Savegre ($9^1/_2{}^0$ nördl. Br.), mit einer Seitenlinie nach Cartagena, und das dritte 2720 km von Quito bis Cuzco in Peru. Die Kosten der Vermessung beliefen sich auf 192 000 Dollars und die Gesammtausgaben der Kommission, einschliefslich der Druckkosten, auf 289 000 Dollars, wozu die Ver. Staaten 250 000, Brasilien 30 000 und sechs andere Staaten kleine Summen beigesteuert hatten. Es war hier gegangen wie mit dem anderen Kind des grofsen Kongresses, dem „Bureau amerikanischer Freistaaten", das gleichfalls fast allein von den Ver. Staaten auferzogen werden mufste. Mit der geringen Summe aber, die zu Gebote stand, wurde zweifellos ganz Bedeutendes geleistet, sowohl im Felde wie bei der Redaktion der Berichte, für welch' letztere besonders dem Hauptmann, jetzt Major, Steever, grofses Lob gebührt, der auch den ersten Band verfafste, welcher eine Uebersicht über die gesammte Arbeit und ihre Ergebnisse enthält.

Der einheitliche Charakter der amerikanischen Longitudinalbahn war von Anfang an ihr wahrer Daseinsgrund. Bezweckt war vom panamerikanischen Kongrefs ein politisches Unternehmen zur Ausgestaltung eines grofsen Gemeingefühls, und es wurde offen anerkannt, dafs die wirthschaftliche Seite der Sache erst an zweiter Stelle komme. Inzwischen ist aber der Panamerikanismus sanft eingeschlafen, und von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet kommen die vier Bände ein halbes Jahrzehnt zu spät. Das bedeutet aber nicht, dafs das Unternehmen selbst heute aussichtslos erscheinen mufs. Besonders bei der in den Ver. Staaten herrschenden Strömung grofse Kapitalien zusammenzuschweifsen, um damit die Welt zu erobern, wäre es nicht wunderbar, wenn sich über Nacht eine Gesellschaft bildete, welche die nach der Berechnung der Ingenieure für den Bau nöthigen 174 Millionen Dollars etwa zu $^1/_4$ zeichnete und den Rest durch Schuldverschreibungen aufbrächte. Freilich müfste dann noch die Einwilligung aller betheiligten Staaten erlangt werden, auch wären erst alle bereits fertigen oder im Bau befindlichen Strecken der Gesammtlinie anzukaufen, ehe ein einheitliches System entstehen könnte. Es ist viel wahrscheinlicher, dafs die Bahn nach und nach und von verschiedenen Gesellschaften erbaut werden wird, aber zweifellos wird der Kommissionsbericht die Frage von neuem in Flufs bringen, bezw. hat

Digitized by Google

dies auch, wie wir sehen werden, stellenweise schon gethan. Natürlich ist ausländisches Kapital zum Mitbewerb vollauf berechtigt, und die Beschlüsse des Kongresses (Neutralitätserklärung usw.) wurden nie bindend.

In Guatemala wurden zwei Routen vermessen. Die eine in den Altos, dem Hochplateau, das von West nach Ost von rund 2500 m auf 1000 m fällt. Für die westliche Hälfte des Altos waren Informationen fast nicht zu erhalten, so wenig ist sie bekannt. Gedacht war der Anschluſs an eine künftige Linie von San Cristóbal, das als Hauptstadt des mexikanischen, zur Zeit noch eisenbahnlosen Staates Chiapas in dessen Mitte gelegen ist. Auf guatemalischem Gebiete würde die Bahn, 100—120 km von der pacifischen Küste entfernt, über Huehuetenango und Sta. Cruz Quiché, Städte von je 12 000 Einw., oder im Abstand von 80—100 km von der Küste, durch das Gebiet der dichtesten Bevölkerung, an den wichtigen Plätzen San Marcos, Quezaltenango und Totonicapam, sowie an dem groſsen, auſserordentlich schönen See von Atitlán vorüber zur Landeshauptstadt ziehen. Diese Altosrouten sind aber wegen der zerrissenen Natur des Bodens nicht durchführbar, überallhin senden die Berge ihre langen Flanken aus, und die Flüsse strömen in tief eingeschnittenen Barrancas. Von der Hauptstadt an südöstlich nach Salvador bieten die hier viel niedrigeren Altos keine Schwierigkeiten mehr dar, aber das Land ist auf der guatemalischen Seite arm, wie denn überhaupt die Altos zwar der bevölkertste, aber wenigst ertragfähige Landestheil sind; nur der Bergbau verspricht allenfalls eine Zukunft auf Schwefel, Kupfer, Bleiglanz, Gold und Silber.

Hart an der Küste andererseits umgeht man allerdings das Bergland. Auch giebt es hier tropische Wälder mit reichen und werthvollen Harthölzern und Grasland für die — indessen nicht stark entwickelte — Viehzucht. Aber die Gegend ist ungesund und in der Regenzeit, Mai bis Oktober, Ueberschwemmungen ausgesetzt. Es war deshalb das Bestreben der Ingenieure, die Bahn möglichst nahe der Tierra templada zu halten, die man in 8—900 m Höhe erreicht. Denn hier befinden sich die reichen Kaffeepflanzungen, die besten in der Hand von Deutschen, wie z. B. las Mercedes (Hockmeyer, Hamburg), „eine der ältesten und berühmtesten", San Francisco Miramar (Koch, Hagmann & Co., Hamburg), „eine der best bekannten und schönsten", Soledad (Hockmeyer), „die Ingenieure waren begeistert von ihrer Schönheit". Der Bericht sagt: „Die Fincas dieser thatkräftigen und gebildeten Deutschen zeigen, was sich aus dem Lande machen läſst; sie sollten Muster sein für alle." Die Bahn konnte jedoch wegen der zahlreichen tiefen Schluchten an den oberen Berghalden nicht so hoch hinaufgelegt werden und hält sich im Gebiet der Zuckerpflanzungen, der Potreros (Weiden) für Viehmästung, der Obstgärten und Reisfelder.

Die Linie wie sie nun auf den Karten erscheint, beginnt bei Ayutla (35 m) an der mexikanischen Grenze, von wo eine kleine Küstenbahn von etwa 20 km nach der offenen Rhede von Ocós in Betrieb ist; doch würde nach der Ansicht der Ingenieure eine Nachprüfung wahrscheinlich einen höher gelegenen Ausgangspunkt als geeigneter erweisen. Aber auch dann müſste die Bahn, die bei Miramar zu 707 m ansteigt, hier folgender tiefer Einschnitte wegen nach Caballo Blanco (71 m) hinuntergeführt werden. Leichter wäre es deshalb, sie einfach über die Küstenebene zu legen in 42 km, was sich für 324 500 Dollars bewerkstelligen liefse; beim Kostenanschlag sind hier und im Nachfolgenden immer gemeint die Auslagen für den Unterbau, Maurerarbeit bei Bahnübergängen und Tunnels und für Brücken. Von Caballo Blanco nach Retalhuleu (17 km) wird die von Champerico am Meer nach San Felipe (625 m) ziehende, 66 km lange „Westbahn" benutzt. Diese, erbaut von Amerikanern, ist jetzt in den Händen von Einheimischen, und wird wohl bald nach Quezaltenango hinauf verlängert werden.

Auf der nächsten Strecke, wieder einer reichen Kaffeegegend, hält sich die Bahn niedriger: von Retalhuleu (240 m) über Mazatenango (360 m) und durch einen Tunnel von 760 m Länge — den einzigen im ganzen mittelamerikanischen Vermessungsgebiet — nach Patulul (225 m): 65 km, Kosten 993 000 Dollars. Am letzten Ort erreicht sie eine Zweiglinie der in amerikanischen Händen (Huntingdon) befindlichen „Centralbahn". Sie ist die Hauptbahn des Landes und läuft mit einer Spurweite von 90 cm von San José am Stillen Ozean über Escuintla (340 m) nach Guatemala (1487 m), eine Strecke von 119 km. An ihrer Verbindung mit der „Nordbahn", von dem guten Hafen Puerto Barrios oder Santo Tomás am Golf von Honduras aufwärts im Thal der Motagua nach Rancho de San Agustin (213 km), fehlen noch 90 km. Die Nordbahn ist Nationaleigenthum, und ihre Verwaltung wurde im November v. J. an den Amerikaner Roberts übertragen. Die schwierige Verbindungsstrecke von 90 km ist auf 2½ Millionen Dollars Gold veranschlagt. Die oben erwähnte und von der Interkontinentalen zu benutzende Zweiglinie der Centralbahn, von Sta. Maria nach Patulul (54 km) wurde erst 1894 begonnen, konnte also bereits auf den Vermessungsarbeiten der Kommission fuſsen; die Gegend ist hier der weit hinunter reichenden Ausläufer der Vulkane halber sehr zerrissen.

Oestlich von der Centralbahn, also ausgehend von Sta. Maria (125 m), waren zwei Wege möglich. Gewählt wurde einstweilen der untere, der sich nur 30—90 m hoch südöstlich zum Rio Paz, der Landesgrenze, zieht. Auf dieser Strecke wechseln ab Tropenwälder und mehr oder weniger offene Llanos, die in der Regenzeit treffliche Weideplätze werden. Die Schwierigkeiten des Bahnbaues würden in der Ausrodung der dichten Wälder und in der Sicherstellung gegen Ueberschwemmungen liegen (Kostenanschlag für diese 97 km: 894 000 Dollars). Die Gegend ist nicht sehr produktiv, nur zwei Sägemühlen wurden vorgefunden, da Bahnschwellen und Zimmerholz von der nordpacifischen Küste eingeführt werden. Den Küstenlagunen — Esteros — entlang wird auf der ganzen Südseite des Landes Sals gewonnen. Die Bevölkerung ist der Miasmen und heiſsfeuchten Luft wegen sehr spärlich. Es ist indessen nach den Erkundigungen der Ingenieure durchaus wahrscheinlich, daſs eine nördliche Linie durch die gesegnete Uebergangszone zur Tierra templada, um die Moyutaberge herum, sich wegsam erweisen wird, da sie nur bis zu 600 m anzusteigen braucht. Der Rio Paz würde bei 360 m Höhe durch das Thal des Pululá erreicht werden.

Auf diesem Wege würde die Bahn unmittelbar in den überaus reichen Kaffeebezirk von Salvador gelangen, zwischen der äuſseren Apaneca-Lamatepec-Vulkanreihe (1300—2400 m) und der inneren (Chingo 1785 m). Das etwa 15—20 km breite Bergthal, im Mittel 600—700 m hoch, gehört zu den bevölkertsten Gegenden Salvadors, und es ist der Bemerkung werth, daſs die Kaffeepflanzungen meist in den Händen kleiner Landwirthe sind; auch Zucker wird viel gezogen, und das Land eignet sich für den Anbau von Mais, Reis und Fryoles (braunen Bohnen). Ebenso fehlt es nicht an gutem Weideland. Die Bahnlinie würde nicht in gerader Ostrichtung von Rio Paz nach Sta. Ana gehen, etwa 35 km, sondern zuerst mit südlichem Bogen nach der Stadt Ahuachapán mit 12 000 Einw. (800 m) und später im Allgemeinen den „Camino real" entlang, den sie schon in Guatemala zu begleiten hätte, an Atiquisaya und Chalchuapa vorüber (8000 und 9000 Einw.) nach Sta. Ana (640 m) mit 31 000 Einw., die gröſste und wichtigste Stadt Salvadors. Die Strecke würde 60 km lang sein, Kostenanschlag $ 776 000. Sollte aber die Route durch das Pululáthal — sie ist die wünschenswertheste — nicht durchführbar erscheinen, so würde sich die Bahn, um das Bergthal von Ahuachapán und Sta. Ana zu erreichen, im tiefen Cañon des Rio Paz hinaufzuwinden haben, der, wie bemerkt, die Landesgrenze darstellt. Das wäre mit bedeutenden Unkosten verbunden, und deshalb wurde auch die dritte Möglichkeit erwogen, eine Linie durch die Küstenebene als Fortsetzung der unteren Linie von Sta. Maria zum Rio Paz. Der Boden ist auf dieser östlichen Seite des Rio Paz weit ertragfähiger als auf der westlichen, und daher mehr angebaut. Von Acajutla würde die Bahn 11 km weit auf einem schmalen Sandrücken zwischen dem Meer und den Esteros zu laufen haben, wie das in Nicaragua bei Corinto der Fall ist. Bis Acajutla von Rio Paz sind es 43 km, Kostenanschlag $ 255 000.

In Acajutla, der offenen Rhede am Stillen Ozean, trifft die Interkontinentallinie, wie in Sta. Ana, auf die salvadorische „Nationalbahn". Diese wurde 1882 begonnen, und 1892 waren 67 km in Betrieb von Acajutla nördlich nach Sonsonate (20 km), dann östlich über den Sattel von Armenia (600 m) nach La Ceiba (616 m). Von hier an fehlen nur 10,5 km durch eine unwegsame Schlucht nach Sta. Tecla oder Neu San Salvador (884 m), an welcher Strecke noch immer gearbeitet wird, während Sta. Tecla (10 000 Einw.) fortgesetzt östlich durch eine Trambahn von 12 km mit San Salvador (641 m) in Verbindung steht, so daſs die Gesammtlänge 90 km betragen würde. Bei Ateos, 11 km vor La Ceiba, zweigt die Sta. Ana-Bahn ab, 51 km in nordwestlicher Richtung, gebaut 1892—96 (nach den Plänen der Kommission?) durch den Amerikaner Scherzer, darauf aber mit der Nationalbahn verschmolzen. Die Bahn zieht durch schwieriges Gelände und steigt 18 km vor Sta. Ana bis zu 853 m an. Von der Sta. Ana-Route zweigt nun ihrerseits eine weitere Linie ab bei Sitio del Niño, 11 km hinter Ateos, und biegt nördlich und östlich um den Vulkan San Salvador durch sehr dicht besiedelte

Digitized by Google

Gegenden nach der Hauptstadt. Wenn vollendet, wird die erst in den letzten 3—4 Jahren begonnene Bahn 35 km betragen, unter theilweiser Benutzung der Kommissionslinie. Die fehlenden 15 km sollen bis Mitte 1900 fertig sein nach dem Vertrag, den die Regierung von Salvador im Februar d. J. mit der die ganze Nationalbahn und die Staatsschulden von $3^1/_2$ Millionen Dollars übernehmenden Central American Public Works Co., London, abgeschlossen hat. — Noch sei der geplanten Bahn von Sta. Tecla nach der zweiten offenen Rhede des Landes, La Libertad, gedacht, durch welche die uncivilisirteste Gegend von Salvador, die Balsamküste — der Balsam ist eines der wichtigsten Landeserzeugnisse — in den Kreis der Kultur gezogen würde.

Von San Salvador (17 000 E.) aus und seinem schönen, aber gefahrvollen Thale — „Valle de las Hamacas" — wird die Interkontinenale Bahn unter grofsen Schwierigkeiten weiter östlich an der Nordseite des Ilopangosees vorüberziehen und, eine Zeit lang dessen Ausflufs folgend, San Vicente erreichen, 68 km (Kostenanschlag 2 157 000 Dollars). Das Land — wir befinden uns immer noch in der Senke zwischen den nördlichen und südlichen Vulkanen — ist gut bebaut und besiedelt, Cojutepeque z. B., etwas nördlich von der Linie, ehemalige Hauptstadt mit 8000 E., verschickt seine Cigarren durch ganz Mittelamerika. In den nördlichen Departements, denen sich die Bahn hier am meisten nähert, bildet immer noch die Indigogewinnung ein bedeutendes Gewerbe, wie denn Indigo nächst dem Kaffee der wichtigste Ausfuhrartikel des Landes ist. San Vicente (Bahnhof, 460 m) ist ein Ort von 8500 Einwohnern, am Nordostrand des gleichnamigen Vulkans, und die Bahn zieht sich nördlich und östlich um den Berg und bleibt dann südwärts gerichtet, auf 16 km 400 m fallend, und somit in die Küstenebene tretend, die der Lempa durchsetzt. Hier nimmt die Linie Ostrichtung an durch die arme, aber verhältnifsmäfsig gut bewohnte Ebene, deren Gewerbe Viehzucht und Salzgewinnung sind, z.B. in Usulutan (7000 E.); mit Nordostwendung um den Vulkan San Miguel, wird in dem flachen gleichnamigen Thal die gleichnamige Stadt erreicht, die trotz des Niederganges des Indigohandels mit 22 000 Einwohnern noch die zweite Stadt des Landes ist. Von San Vicente nach San Miguel (130 m) sind es 100 km, und der Bau ist auf 793 000 Dollars berechnet.

Zwischen San Miguel und La Unión (am Golf von Fonseca), dem einzigen guten Hafen Salvadors, der auch in den letzten Jahren Verbesserungen erfahren hat, arbeitet die Regierung seit 1896 an der Durchführung einer für das Land zweifellos sehr wichtigen kurzen Bahn. Von Unión aus ist die Hälfte, etwa 20 km, fertig gestellt. Die Interkontinentallinie hingegen umgeht den Golf in nordöstlichem Bogen. Hinter Focoro, einem Bergstädtchen von 3600 Einwohnern in dem hier ausgedehnten Gold- und Silberbezirk, wird ein Pafs von 300 m Höhe überstiegen und dann zwischen Hügeln wieder die Küstenebene und die Landesgrenze am Guascoránfluss gewonnen; die Entfernung von San Miguel beträgt 58 km, Kostenanschlag 782 000 Dollars.

(Fortsetzung folgt.)

Europa.

Winke für den Export von Eisenwaaren und Maschinen. Ein Spezialbericht des k. k. österr. Konsulates in Smyrna meldet über den Absatz von Sensen, Sicheln und Strohmessern daselbst Folgendes: Der hiesige jährliche Import an Sensen repräsentirt höchstens einen Werth von 8000 bis 10 000 Frcs., davon entfällt der allergröfste Theil auf Oesterreich (75 bis 80 pCt.), während der Rest von Frankreich geliefert wird. Der Bedarf an Sensen ist verhältnifsmäfsig sehr gering, da eine Heuproduktion nicht stattfindet. Die geographische Lage, beziehungsweise die klimatischen Verhältnisse bringen es mit sich, dafs Pferde, Rinder und Schafe das ganze Jahr hindurch ihr Futter selbst auf den Weiden suchen und finden, im Sommer im Gebirge, während der Wintermonate aber in den Niederungen. Die Halmfrüchte aber werden hier zu Lande nur mittelst Sicheln geschnitten. Ein gröfserer Bedarf an Sensen wird hier erst eintreten, wenn der heutige primitive Landbau sich zu einer rationellen Landwirthschaft heben wird.

Der Import von Sicheln in Smyrna hat beinahe gänzlich aufgehört, indem dieses primitive Instrument im Lande selbst erzeugt wird; der heimische Arbeiter ist billiger, und die Herstellung von Sicheln bedarf keiner Technik und keiner Ausstattung, so dafs auch diesem Artikel keine Zukunft bevorsteht.

Wenn man unter der Benennung Strohmesser die sogenannten Taschen- oder Strohfeitel versteht, das Primitivete nämlich, was es in Taschenmessern giebt, mit schlechten Stahlklingen, roth, grün oder violett gefärbten, gedrehten Holzheften, so mufs auch in diesem Artikel eine fortwährende Abnahme des Konsums konstatirt werden. Früher bildeten diese Taschenmesser einen wichtigen Exportartikel der österr. Monarchie hierher. Obwohl der Preis hierfür (ca. 30—40 Centimes pro Dutzend) wirklich lächerlich niedrig ist und die Eingeborenen vor Allem auf den Preis schauen, so kaufen sie nunmehr doch lieber die besser gearbeiteten deutschen (Solinger) und französischen (Thiers) Taschenmesser. Nebenbei sei erwähnt, dafs der Preisunterschied nicht grofs ist, denn von 80 Centimes das Dutzend an werden schon ganz hübsche Taschenmesser geliefert, und für 2 Frcs. per Dutzend bekommt man bereits solche mit zwei Klingen.

* * *

Nach einem französischen kommerziellen Berichte aus Sizilien sind daselbst Mäh-, Erntemaschinen und Garbenbinder nur in beschränktem Mafse brauchbar. Das Land ist zu uneben und steinig und die Felder sind zu schmal. Eine grofse Nachfrage besteht nach Dreschmaschinen (hauptsächlich Pferdegöpeln), einfachen Pflügen des sogenannten Algier-Typus, Ackerwalzen, Eggen, Hacken. Ein Agent, der die Thätigkeit der Maschine erklärt und sie in der Bewegung zeigt, ist unentbehrlich. Mangels eines Agenten, der dem Käufer die nöthigen Erklärungen giebt, kann oft kein Abschlufs in solchen Artikeln zu Stande kommen.

* * *

Nach einem Berichte des kanadischen Handelsagenten in Sidney ist trotz der unbefriedigenden letztjährigen Ernte, die momentan den Bedarf nach Garbenbindern einschränkt, eine Zunahme der Nachfrage nach landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen zu erwarten. Wo Sonne und Regen den Anbau begünstigen, dort vermiethen die Viehzüchter ihre Ländereien für Weizensaat auf 3—4 Jahre mit der Absicht, nach Ablauf dieser Zeit Klee anzupflanzen und auf solche Weise die Rotation der Saaten zu vollenden. Die Erfahrung hat gelehrt, wie nützlich es ist, tief zu pflügen und den Weizen mit künstlichem Dünger in Reihen zu säen (zu rillen) und das Stroh als Futter zu behalten. Hieraus ergiebt sich eine wachsende Nachfrage nach Pflügen, Behäufelungspflügen, Rillensäemaschinen, die zugleich die Düngung mit künstlichem Dünger besorgen, Garbenbindern und Dreschmaschinen. Die Einfuhr dieser Artikel, an welcher Kanada einen starken Antheil nimmt, kann aber nur direkt durch den betreffenden Fabrikanten geschehen, da wohl kaum ein Maschinenhändler die Arbeit und Kosten der Einführung eines neuen Artikels wird auf sich nehmen wollen.

* * *

Landwirthschaftliche Interessenten sind nach dem Brüsseler „Bulletin commercial" in Südbrasilien gerade damit beschäftigt, unter dem Namen „Socieda de Agricola Pasteril do Rio Grande do Sul" eine Vereinigung mit dem Sitze in Pelotas zu begründen. Als einzig und allein ihren Mitgliedern dienende Einkaufsgenossenschaft befafst sie sich mit dem Import und dem Ankaufe von Ackerbaugeräthen, landwirthschaftlichen Maschinen (daneben auch von Sämereien, Zuchtthieren usw.). Zu ihren Programmpunkten gehört auch die Schaffung von Versuchsfeldern und die Organisirung landwirthschaftlicher Ausstellungen, sowohl permanenter als auch jährlich wiederkehrender. Daselbst sollen Maschinen und Geräthe, die von fremden Fabrikanten zugesandt werden, aufgestellt und eventuell auch kostenlos zum Verkaufe gebracht werden. Falls Erzeuger landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen wünschen sollten, mit dieser Vereinigung in Verbindung zu treten, müssen sie zuerst deren in Pelotas (im brasilianischen Staate Rio Grande do Sul) wohnhaften Sekretär ihre Kataloge und Preislisten einsenden.

* * *

Nach englischen Konsularberichten bietet Paraguay momentan ein ausgezeichnetes Absatzfeld für landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, da die dortige Landbevölkerung in grofsartigem Mafsstabe und mit Unterstützung der Regierung von ihrer früheren Hauptbeschäftigung, der Viehzucht, zum Anbau von Bodenfrüchten, besonders Cerealien, übergeht. Es ist auch eine Aktion zur Beförderung der Einwanderung geplant. Zur Ausnutzung dieser günstigen Situation ist aber brieflicher Verkehr völlig ungenügend. Hierzu ist sofortige Absendung tüchtiger Reisender nöthig, die Sprachkenntnisse und Geschicklichkeit im Unterhandeln und Abschliefsen von Geschäften besitzen. Es wäre insbesondere von Vortheil, wenn die Reisenden mit ihren Probeexemplaren von Maschinen und

Digitized by Google

Geräthen schon zur Stelle wären, ehe die von der Regierung ins Land dirigirten Kolonisten angekommen sind, da diese sich sofort mit dem nöthigen Material versehen müssen.

* * *

Nach einem französischen Konsularberichte aus Cordoba in Argentinien ist dieses Land neuerer Zeit ein hervorragendes Absatzgebiet für landwirthschaftliche Maschinen geworden, erstens wegen der rapiden Entwickelung des Anbaues von Cerealien und Luzernerklee, sodann wegen der raschen Abnutzung dieser Objekte, da ihre Bedienung unerfahrenen Leuten überlassen werden mufs. So sollen die Dreschmaschinen in der Provinz El Entre Rios in einen Zustand gerathen sein, der ihre Benutzung zu einer Gefahr für das Personal der Landwirthe macht. Die Nordamerikaner haben sich zwar auf diesem ungemein ausdehnungsfähigen Markte schon festgesetzt und überschwemmen ihn mit ihren Produkten. Aber dennoch könnte ihrer Konkurrenz durch Darbietung möglichst billiger Waare begegnet werden, da die argentinischen Grundbesitzer mehr Spekulanten als Landwirthe im europäischen Sinne sind und sich um die Dauer und den Endzustand ihres Fundus instructus wenig Sorge machen. Dieser setzte sich speziell in der Provinz Cordoba 1892 aus 19 909 Stücken zusammen und aus 77 406 Stücken im Jahre 1897, und zwar im Einzelnen aus: 39 474 Pflügen, 11 192 Eggen, 285 Maschinen zum Maisauskörnen, 320 Dampfdreschmaschinen, 852 Mähmaschinen, 686 Mäh- und Garbenbindmaschinen, 1692 Säemaschinen, 11 805 Karren, 2275 Wagen aller Art, aufserdem noch 180 Dampfdreschmaschinen, die zur Erntezeit an die kleinen Landwirthe vermiethet werden.

(Schluss folgt.)

Süd-Amerika.

Erlebnisse eines deutschen Kolonisten in Südbrasilien. (Original-Bericht aus dem Süden des Staates Santa Catharina von Anfang April d. J.) [Fortsetzung und Schlufs.] Ein Hausplatz wurde gleich angelegt, hoch gelegen, wasserfrei, mit wenig grofsen Stücken, nicht so dicht am Waldrande, möglichst in der Mitte, damit man freien Ueberblick hatte, der Indianer wegen, die jetzt verschwunden sind. Vier Palmenstämme geben die Eckständer zum Haus, vier schwächere für die Luken, denn Fenster giebt es natürlich nicht, dann noch zwei für die Thüre, alles mit fein gespaltenem Palmenholz bebunden, wozu die Schlingpflanzen, Cipo, die Stricke liefern. Ciporinge zu Thür- und Lukenbändern, das Dach von den Blättern der Dachpalme gefertigt, mit Palmittenblättern als Ueberdecke; sodann werden noch Latten von Palmen darauf gebunden, um es vor dem Abheben durch den Sturm zu schützen. Dann ist das Haus fertig bis auf die innere Einrichtung, die natürlicher Weise dem Aeufseren entspricht. Vier Pfähle werden für das Bett in die Erde gerammt, vier höhere Pfähle dienen als Stütze für den Tisch, der, wie auch die Bank, mit Palmittenlatten bedeckt wird. So wird das Haus dann bezogen.

Nun kommt die schreckliche Zeit für jeden jungen Anfänger und Einwanderer. Liegt sein Land weit weg von dem letzten Kolonisten, so dafs er stundenweit die kleinen Fufspfade, Picadas, genannt, bei grofser Hitze durchwandern mufs, mit allerlei Gegenständen schwer bepackt, bei steter Furcht und Gefahr, von Schlangen gebissen zu werden, von allerlei giftigen Insekten beunruhigt, mit stark angeschwollenen Füfsen, oftmals auch dem Hunger ausgesetzt, da ja aufser Palmittenkohl beinahe nichts Efsbares hier im Walde gefunden wird, so gestaltet sich das Leben zu einer wahren Hölle. Leute, denen es dann an physischer wie moralischer Kraft mangelt, um all' dies zu überstehen, sind es denn auch, welche so oft falsche Berichte über Brasilien nach Europa senden, und sich dann, von Vater, Mutter oder sonstigen Verwandten unterstützt, wieder nach der Heimath zurückbegeben. Manche von ihnen gehen auch nach den grofsen Städten und versuchen ihr Glück dort mit noch schlechterem Erfolge. Mitunter nehmen sie auch die Stelle eines Lehrers an mit 25 bis 30 000 Rs. per Monat. Die meisten schimpfen dann furchtbar, dafs es ihnen nicht gelungen ist, reich zu werden. Ja, hier heifst es arbeiten, tüchtig mufs man arbeiten, um etwas vorwärts zu kommen. Wehe den Eltern, die ihre ungerathenen Söhne hierher zur Besserung schicken, solche, die drüben nicht die Kraft hatten, aus dem vollen Strudel des Lebens gesund an Körper und Geist hervorzugehen, die ihre besten Kräfte vergeuden. Da helfen keine, auch nicht die gröfsten Geldopfer, um die Herren Söhne anständig los zu werden. Nur Wenige, sehr Wenige sah ich, welche sich eine Heimstätte zu gründen vermochten, und die Männer sowie glückliche Väter wurden. Und doch ist die eiserne Nothwendigkeit der beste Erzieher guter Kolonisten aus besseren Ständen. Das Wort „Du mufst" giebt Vielen die Kraft zu dem „Ich will", und noch mehr: Da giebt es kein Rückwärtsblicken, nur ein Vorwärts giebt's, wenn auch die Kraft manchmal erlahmt. Glück und Gold giebt's hier noch viel, aber man mufs es verstehen zu finden, zu erarbeiten und zu erhalten. Ich arbeitete von früh bis in die sinkende Nacht. Am meisten zu schaffen machte mir das Kochen, denn Hunger hatte ich immer bei meiner schweren Arbeit. Deshalb schmeckten die schwarzen Bohnen immer noch gut, bis sie eines Tages im Topfe hell brannten. Da hatte ich die Wirthschaft satt, versenkte die brennenden Bohnen im Flufs und ging anderen Tages mir meine Frau holen, welche so lange bei der Frau Pastorin gastliche Aufnahme gefunden hatte; denn Vater Frieder hatte sie nicht wieder sein Haus betreten lassen, auch gab er ihr nichts mit, als was sie auf dem Leibe trug, wie ich sie geholt hatte.

Wir fühlten eigentlich gar nicht, wie schwer unser Anfang war. Wir waren wie zwei Kinder, freuten uns über jedes Bäumchen und jeden Blumenstock, der anfing zu wachsen, wie über ein Wunder, und erst als Mais, Bohnen, Reis, Mandioka, Kartoffeln so prächtig wuchsen, so dafs die schwarzen Ueberreste der Baumstämme bald verwachsen waren, da konnte ich mich etwas trösten, dafs mein Nachbar, welcher mit ½ Sack Salz, 1 Fäfschen Essig, 1 Dtzd. Streichholzschachteln ein Geschäft eröffnet hatte, mir den Kredit auf 1 Liter Salz verweigert hatte. Acht Stunden weit ging ich nach dem Städtchen, um mir Waaren zu holen. Dort hatte ich Kredit.

Nach einem Jahre kamen viele Einwanderer, und ich bekam einen guten Preis geboten für mein Häuschen, Land und Pflanzung. Ich bezahlte meine Landschuld an Dr. B. und kaufte mir für den Rest ein Stück Land auf dem anderen Flufsufer, zwei Stunden weit an einem kleinen Flusse aufwärts, ganz in der Wildnifs. Wo zwei Flüsse sich mit einander vereinigten, auf einer Landzunge, da wählte ich einen Platz zum Roçaschlagen und siedelte mit meiner Frau sehr bald dahin über. Es war hier aber beinahe schwieriger wie in der ersten Heimath anzufangen. Alles Nothwendige mufste mit dem Kanoe heraufgeschafft werden, denn es gab noch nicht einmal einen Fufspfad. Aber kostbar war dieser Flufsweg. Wie schön, wie lieblich und grofsartig war er doch. Heute noch, nach 30 Jahren, erhebt sich mein Herz in Lust, den Flufs zu belauschen, jetzt, nachdem ich doch jeden Felsen, jeden Stein darin kenne, manche nicht allein mühevolle, sondern auch gefährliche Reise auf ihm vollendet habe. Durch sieben volle Jahre hindurch habe ich täglich zwei Reisen nach der an der Mündung des Rio Direito gelegenen Ortschaft Feimosa gemacht, um Produkte sowie auch Holz und Bretter zu vertauschen, denn Handel gegen baar Geld gab es nicht. Fast ein Jahr wohnte ich mit meiner Frau ganz allein hier; es gab sehr viel Wild, und bauten wir Fallen. Meine Frau war mein Kamerad bei allen Arbeiten; wir führten ein prächtiges Leben, sahen wochenlang keine Menschenseele. Indianer hätten uns belästigen können, aber unser Leben flofs ruhig dahin. Aus Vorsicht hatte ich meine Frau in dem Gebrauch des Gewehrs unterrichtet, und war ich nicht zu Hause, so hatte sie es stets in ihrer Nähe.

Endlich rückte die Einwanderung immer mehr herauf, und endlich, endlich hatte ich Nachbarn. Ringsum hörten wir die Axtschläge schallen und das Donnern der fallenden Urwaldsriesen. Dann folgte das Brennen, Räumen, Pflanzen, dann wurden die Familien heraufgeholt, was ich häufig übernahm. Ich verdiente manches Milreis damit. Da der Flufs aber auch viele kleine Wasserfälle hatte, so mufsten Sachen und Personen je nach dem Wasserstande zwei- bis dreimal umgeladen werden, wobei es ja auch vorkam, dafs Kisten ins Wasser fielen. Verloren waren sie gerade nicht, wir wufsten wo sie lagen, aber herausgeholt haben wir sie auch nicht.

Eine Familie fuhr ich einmal hinauf, welche noch eine gute Stunde flufsaufwärts von mir Land hatte. Als ich schon wieder zurückfahren wollte, kamen einige Leute gelaufen, welche ich schon einige Tage vorher hinauf geschafft hatte, und riefen, ich sollte nicht fortfahren, die Indianer hätten ein Haus geplündert, eine Frau erschlagen und wären sicher dicht am Flufs, wo ich vorbeifahren müfste, jedenfalls sei es gefährlich, allein zu fahren. Ich fuhr aber doch, und zwar mit einer Geschwindigkeit, mit der man eben einer Gefahr zu entgehen beabsichtigt. Bald kamen die Indianer auf einem Felsenvorsprung an der Biegung des Flusses in Sicht. Drei Indianer standen auf ihre Bogen gestützt. Ich fühlte mein Herz erbeben, es arbeitete, ja kochte mein Blut in den Adern. Was thun, umkehren? Nein, das ging überhaupt nicht, also vorwärts! Wie ein Pfeil schofs

Digitized by Google

mein Kanoe an den Indianern vorbei, deren häfsliche Gesichter die gröfste Bewunderung ob meiner Entschiedenheit ausdrückten. Es geschah mir nichts, obgleich ich, als ich die Rothhäute im Rücken hatte, jeden Augenblick einen Pfeil zu bekommen glaubte.

Mit der Zeit hatten unsere Kolonisten nun schon etwas mehr zu verkaufen übrig. Da fing denn mein Tauschhandel namentlich nach dem Ort Feimosa an zu lohnen. Meine Frau besorgte die Geschäfte zu Hause. Wir verhandelten Salz, Essig, Seife usw. Ich habe es aber doch nie fertig gebracht — wie mir gegenüber es geschehen — einem armen Kolonisten das Salz zu verweigern. Freilich waren die neuen Ansiedler fast alle tüchtige, fleifsige, pommersche Tagelöhner, welche mit ihren Familien keine Arbeit scheuten, um Brod und das Nothwendigste zu beschaffen. Andere Bedürfnisse als die des Magens hatten die Leute noch nicht. Jeder begnügte sich mit den Kleidungsstücken, die er mitgebracht, ja es wurde noch grofser Staat damit gemacht. Gelegentlich des ersten Gottesdienstes auf unserer Flufsseite hätte man glauben können, in einem hinterpommerschen Dorf zu sein. Alle jahrelang in der Tiefe der Kisten ruhenden Sachen wurden hervorgeholt. Weiber mit bunten Hauben und Schürzen, groben Wollröcken, und die Männer mit den riesigen Schofsröcken wanderten nach der Kirche.

Sie war freilich nicht prächtig diese Kirche, in der wir unsere Andachten hielten, unsere Kinder taufen liefsen. Es war ein Palmittenhaus, gerade so einfach wie unsere Häuser, aber die erste Predigt war ein Fest, wie wohl selten eines von uns gefeiert worden ist. Jeder von uns hatte etwas zu danken.

Der Fleifs, das gute Land, alles hat zur schnellen Entwickelung unseres Bezirks beigetragen. Je mehr die Ufer des Flusses sich lichteten, desto herrlicher trat die Schönheit unseres Thales hervor. Bald konnte man es von den Hügeln übersehen. Abwechselnd Wälder, Weiden, Pflanzungen, und dazwischen die beiden Flüsse wie silberne Borden. Jetzt ist es ja allgemein anerkannt, dafs die Thäler des Rio Direito und Rio Esquerdo mit den in sie einmündenden Bächen und Tiefländern die schönsten, fruchtbarsten, auch ebensten sind, soweit man sehen kann, bis hinauf nach dem Horizont, wo hohe, blaue Berge diesen begrenzen.

Der kaiserlich deutsche Gesandte Dr. Krauel, welcher mich mit seinem Besuche beehrte, war über die Aussicht, die sich ihm von dem Berge bot, auf dem unser Kirchlein sich jetzt erhebt, entzückt. Das herrliche Thal liegt zu unseren Füfsen mit seinen hinter Orangenbäumen versteckten, rothen Ziegeldächern, in denen wohlhabende und prunklose Menschen wohnen.

Es hat längere Zeit gedauert, ehe es möglich war, auf einem Fufssteige hierher zu gelangen. Der Weg hat bei seiner Anlage viele Schwierigkeiten verursacht. Bäche und Sümpfe waren zu passiren, umgefallene dicke Urwaldbäume zu überklettern; wir wufsten uns aber zu helfen. In einen mächtig dicken Baum, der quer über den Weg lag, hauten wir Stufen, so dafs eine Art Treppe geschaffen wurde, welche lange Zeit in Gebrauch war.

Endlich konnten wir nun auch daran denken, Kühe heraufzubringen, und es dauerte nicht lange, so hatte jeder Kolonist seine Kuh. Hie und da versuchten es die Frauen, auch zu buttern — auf Fritz Reuter's Art. Es ging ganz gut, und nicht lange, und die Butter konnte zum Verkauf ausgeboten werden. Schliefslich war eine solche Fülle davon vorhanden, dafs es beim besten Willen nicht möglich war, sie unterzubringen. Heute bilden die Kühe den Reichthum der Kolonisten, und drei bis vier gute Milchkühe ernähren und kleiden eine ganze Familie durch ihren Ertrag für Butter. Die Ernährung des Viehes erfordert hier eigentlich sehr wenig. Sommer wie Winter gehen die Thiere auf die Weide, beim Melken werden sie im Stall gefüttert.

Schweine werden ebenfalls viele gezogen und sehr jung geschlachtet. Bei 1 bis $1^1/_2$ Jahren haben sie 100 bis 130 Kilo Lebendgewicht. Meist werden sie mit Mais gemästet.

Schmalz und Butter werden von kleinen Händlern aufgekauft, um wieder an die Kaufleute verkauft zu werden, die die Waare in Butten pressen, die sie dann nach São Paulo, Rio de Janeiro und andere Städte in Kommission senden. Der Verkäufer berechnet 5 % Kommission und aufserdem eine Unmenge anderer Unkosten. Es ist selten, dafs die Kolonisten einen gröfseren Posten Schmalz oder Butter gegen festen Preis verkaufen können. Jene Verkäufe gegen Kommission sind wegen der häufigen Preisschwankungen immer ein Wagnifs. Mitunter ist die Waare sehr gesucht, aber ehe die in Kommission gegebenen Sendungen nach dem Markte gelangen, ändert sich die Lage und die Waare bleibt monatelang unverkäuflich stehen, um schliefslich zu Spottpreisen losgeschlagen zu werden. Dazu kommen noch die starken Schwankungen der Valuta und des Wechselkurses. Das Alles würde sich bald anders gestalten, wenn wir eine Eisenbahn hätten. Vorstudien zu einer solchen sind schon öfter gemacht worden, aber niemals haben dieselben zu einem Resultat geführt. Wie viele Reichthümer könnte eine solche Bahn erschliefsen, wieviel Hunderttausende Stämme prächtigen Holzes könnten für viel Geld nach den grofsen Städten verkauft werden.

Brasilien hat z. Z. leider zu wenig Kredit, als dafs Kapitalisten hinreichend ermuthigt würden, Geld hier anzulegen. Und doch bin ich überzeugt, dafs es reichlich Zinsen bringen würde.

Die jetzt zu erwartenden Einwanderer werden es viel leichter haben, als wir es im Anfang hatten. Mit welchen Schwierigkeiten habe ich mein Haus gebaut! Die Ziegelsteine mufste ich alle mit dem Kanoe den Flufs hinauffahren. Nachts beim Mondenschein fuhr ich sie dann in einem Handwagen vom Flusse nach der Baustelle. Haus an Haus hat sich seitdem an einander gereiht. Theils sind es Niederlagen, Maschinenräume, Werkstätten, in denen brasilianische Produkte mit deutschen Maschinen und Werkzeugen verarbeitet werden.

Herr Generalkonsul von Zimmerer war kürzlich hier, und hatte ich das Vergnügen, ihn in meinem Hause begrüfsen zu können. Er war sehr angenehm überrascht, hier oben im Walde (man kann ja immer noch so sagen) so vorgeschrittene Anlagen zu finden, und sprach sich sehr befriedigt darüber aus.

Noch immer aber arbeite ich, von Frau und Kindern tüchtig unterstützt, mit den Maschinen um die Wette. Hier ist es nun einmal so: der Herr ist der erste Arbeiter; geht er tüchtig voran, so geht die Wirthschaft gut. Die Maschinen haben uns viel Geld gekostet, was wieder verdient werden mufs.

Im nächsten Jahre denke ich eine Reise nach Deutschland zu machen. Meine Söhne werden dann so weit sein, dafs ich ohne Besorgnifs ihnen die Leitung der Geschäfte anvertrauen kann.

Dann hoffe ich zuversichtlich, die Berliner Herren vom „Centralverein für Handelsgeographie", die stets so viel Sympathien für Südbrasilien gehabt haben, kennen zu lernen, und ihnen noch manches von hier zu erzählen. So schliefse ich denn für heute, gern bereit Ihnen später, falls Sie es wünschen, mehr zu berichten. Mit bestem Gruls ihr ergebener F. D.

Nachschrift der Red. Gern werden wir weiteren Berichten Raum geben Noch willkommener aber soll uns im nächsten Jahre der wackere Berichterstatter selber sein, der dann eingehend über Vieles erzählen soll, was er erlebt und gelitten hat, und wie er schliefslich doch vorwärts gekommen ist.

Die Tabakernte in Südbrasilien.*) (Rundschreiben aus Porto Alegre von C. Dugge & Co.) In die Reihe der Tabaks-Exporteure eingetreten, gestatten wir uns, Ihnen unsere Dienste anzubieten und sind überzeugt, dafs unsere mehr wie zwanzigjährige Beschäftigung mit dem Artikel Tabak, seiner Behandlung und seinen besten Absatzgebieten, uns in den Stand setzt Sie derartig zu bedienen, dafs Sie aus der Benutzung unserer Vermittelung Vortheil ziehen werden.

Im Folgenden erlauben wir uns, Ihnen einen kurzen Bericht zu unterbreiten über die augenblickliche Lage des Artikels an den europäischen wie den südamerikanischen Konsum-Märkten.

Was zunächst Rio de Janeiro und São Paulo betrifft, so liegt das Geschäft in der Tabaksbranche dort nicht nur aus Anlafs der allgemeinen Geschäftskrisis, sondern auch aus Veranlassung der neuen Klebsteuergesetze völlig darnieder. Die sämmtlichen Fabriken, obwohl sie sich, ein schwaches Geschäft erwartend, nur mäfsig versorgt hatten, sitzen noch auf grofsen Lagern, welche in manchen Fällen so bedeutend sind, dafs dieselben bis Oktober-November genügen. Auch hier am Platze lagern noch ungefähr 1500 Ballen unverkaufter Waare, und ähnlich ist es in Rio Grande, Pelotas, Bahia, Pernambuco, Ceará und den übrigen kleineren Märkten.

Leider scheint unserem Kraute auch in Europa kein besserer Stern!

Die Beendigung des Krieges in Kuba sowie die letzte aufserordentlich grofse nordamerikanische Ernte, haben der zu Anfang lebhaft auftretenden Nachfrage nach Rio Grande-Tabaken schon gegen Schlufs von 1898 ein schnelles Ende bereitet.

*) Anmerk. der Red. Wir veröffentlichen diesen Bericht namentlich im Hinblick auf den Umstand, dafs in Südbrasilien sehr viele deutsche Kolonisten sich mit dem Tabakbau beschäftigen, dessen Ertrag für das wirthschaftliche Interesse Tausender dortiger Deutscher von mafsgebender Bedeutung ist.

Digitized by Google

Momentan befindet sich der Artikel Tabak an allen europäischen Märkten nicht nur vernachlässigt, sondern geradezu in weichender Tendenz, und müssen wir fürchten, dafs darin sobald leider keine Aenderung stattfindet. Wir sehen im Gegentheil voraus, dafs der Artikel Tabak in absehbarer Zeit dem traurigen Schicksal des Kaffee's anheimfallen mufs, nämlich an Ueberproduktion zu Grunde zu gehen, oder doch wenigstens einen gewaltigen dauernden Preisrückgang zu erleiden. Ein solcher Schlag wird aber naturgemäfs zu allererst und am meisten die ordinären Qualitäten treffen, zu denen ja leider unsere Rio Grande-Waare noch immer zu rechnen ist. Wir benutzen daher die Gelegenheit alle interessirten Kreise aufs Neue dringend darauf aufmerksam zu machen, alles was in ihren Kräften steht daran zu setzen, dafs die Pflanzer nicht nur die Tabake sachgemäfser behandeln, sondern dieselben hauptsächlich auch schärfer sortiren. Es liegt diese bessere und nothwendige Behandlung unserer Tabake nur durchaus im allereigensten Interesse der Herren Pflanzer selbst.*) Fahren dieselben in der alten Sorglosigkeit fort, so dürfte eines Tages der Fall eintreten, dafs man die hiesigen Tabake, die doch eines besseren Loses würdig sind, wiederum um eine Stufe herabsetzt und sie dem geringwerthigsten Pfälzer Kraut gleichachtet und demgemäfs nur noch solche Preise dafür bietet, die den hiesigen Anbau unmöglich machen.

Hoffen wir, dafs die einmüthige Arbeit der Herren Pflanzer und Packer unsern Staat vor diesem Unglück verschont!

Zum Schlufs möchten wir noch wenige Worte über einen der wichtigsten Faktoren unseres wirthschaftlichen Lebens, über den Kurs, sagen.

Die heutigen Raten von $6^3/_4$—7 d können ganz unmöglich noch lange andauern. Die Nothwendigkeit, dafs die Regierung wirklich energische Schritte zur Aufbesserung der Valuta thun mufs, wird täglich dringender.

Die letzte Goldanleihe, die ja nach drei Jahren rückzahlbar ist, wurde unter gewissen Voraussetzungen aufgenommen, welche, wenn sie sich nicht erfüllen sollten, den Staatsbankerott ganz sicher im Gefolge haben werden. Es ist ausgeschlossen, dafs Brasilien noch lange im Stande ist, die Zinsen seiner Gold-Schuld zu heutigen Kursen zu bezahlen, und keinesfalls kann es zu diesen Raten die letzte Anleihe, die schon nach drei Jahren fällig ist, abstofsen.

Wir glauben daher nicht zu irren, wenn wir es als überaus gefährlich hinstellen, auf die momentan so niedrigen Kurse hin Geschäfte zu basiren, deren Realisirung sich über lange Monate hinzieht. Denn entweder gelingt es der Regierung, die Kurse stark zu heben, und dann müssen die Produktenpreise stark fallen, oder es gelingt ihr nicht, und dann haben wir den Staatsbankerott. Sobald wir denselben, der vorübergehend allerdings noch niedrigere Kurse mit sich bringen wird, überwunden haben, ist ein kräftiger Aufschwung all der vielen Kräfte dieses reichen Landes, die durch eine verkehrte Wirthschaftspolitik bisher zurückgehalten wurden, sicher, und werden dann auch die Kursraten mächtig in die Höhe schnellen und die Produkten-Preise ebenso mächtig fallen.

Wir schliefsen also mit der nochmaligen Warnung, den heutigen niedrigen Kursraten nicht zu trauen und keine Einkäufe darauf zu basiren.

Wenn die Herren Packer auf mehr wie Rs. 10$000 per 15 kg für Prima und Rs. 6$000 per 15 kg für Sekunda posto Porto Alegre rechnen, werden sie sich später recht enttäuscht sehen und Verlust erleiden.

*) Anm. d. Red.: Schon die Jury der 1886er südamerikanischen Ausstellung zu Berlin hat dies den Tabakpflanzern in Rio Grande dringend empfohlen, wie es scheint mit geringem Erfolg.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 4. Juni. Der Junisitzung der „Gesellschaft für Erdkunde" wohnten als Gäste bei: Korvetten-Kapitän von Franzius, in Vertretung des Staatssekretärs der Marine, Excellenz von Tirpitz, Prof. Schweinfurth und der Asienforscher Dr. Holderer. Freiherr von Richthofen konnte Namens der Gesellschaft den Dank aussprechen für die ihr gewährten Spenden zur Tilgung der aus Anlafs des Erwerbs des „eignen Heims" entstandenen Schuld. Diese Spenden sind in der Höhe von 8600 M. als Zuschüsse und in der Höhe von 1969 M. aus freiwilligen Erhöhungen der Mitgliedsbeiträge eingelaufen, doch wird noch auf weitere Zuschüsse gehofft. Von den litterarischen Neuheiten seien hervorgehoben: die Reisemittheilungen des Prinzen Albert von Monaco über seine Ergebnisse an Grönlands Ostküste, neben den vom preufsischen geodätischen Institut veröffentlichten Bestimmungen über die Schwerkraft, Arbeiten, die für die Erkenntnifs des inneren Baues der Erde sehr wichtig sind. — Als erster Vortragender sprach Dr. Gerhard Schott aus Hamburg über die ozeanographischen und meteorologischen Arbeiten der Deutschen Tiefsee-Expedition an Bord des Dampfers „Valdivia". Die Deutsche Tiefsee-Expedition hat Kolonien der verschiedensten Länder, deutsche, französische, englische, spanische, holländische, portugiesische, besucht, sie hat die Tropengegenden, die Savannenlandschaften, vegetationsloses Tropengebiet und subtropische Regionen durchmessen und vulkanische Inseln ebenso wie Korallen-Atolle beobachten können, endlich die antarktischen Gegenden kennen gelernt. Die Bilder aus den Tropen und der Eismeerregion bildeten darum auch die zahlreichsten Illustrationen zu den Darlegungen des Redners. Die eigentlichen ozeanographischen Untersuchungen begannen bei den Kanarischen Inseln, man durchfuhr die trübe Luft des sogenannten Mare tenebrosum, die Region des Südwestmonsuns, ging südwärts vom Kapland über die flache Bank und hatte in der Agulhasströmung schwer zu arbeiten, woselbst die Expedition vier ihrer Grundnetze verlor. Das Hauptstück der Reise bildete naturgemäfs der Vorstofs ins antarktische Gebiet, dessen grofsartige Natur und märchenhafte Thierwelt das Staunen und Interesse der Forscher auf das lebhafteste erregte. In ozeanographischer Hinsicht bestand die Hauptarbeit zunächst in der Messung der Meerestiefen; auch wo diese schon gelothet waren, mufsten die Resultate durch erneute Prüfung sicher gestellt werden. An jedem Morgen um ½6 Uhr wurde eine solche Tiefseelothung ausgeführt, die etwa 1½ Stunden in Anspruch nahm. Es mufste das Schiff gestoppt und der Draht mittelst der Lothmaschine auf der Luvseite herabgelassen werden, damit er frei vom Schiffskiel blieb. Bei Sturm mufste man gegen die See und gegen den Wind andampfen. Von Trommeln wurden 6000 bis 8000 m Draht abgewunden, an dessen unterem Ende ein eigens präparirtes Lothrohr angebracht war. Dieses Lothrohr wurde mittelst einer 28 kg schweren, durchbohrten Kanonenkugel, die auf dem Meeresgrunde liegen blieb, mit der Lothmaschine hinabgelassen, wobei die verschieden starken Kabeldrähte eine verschieden starke Reibung erleiden. Die allergröfsten Meerestiefen wurden von der „Valdivia" aus zum ersten Male mit feinem, lackirten, stählernen Seildraht bis zu 6000 m hin ausgeführt, der auf 1000 m ein Gewicht von 5 kg hat und mittelst eines Elektromotors eingebunden wurde. Ein stetes Einfetten des Drahtes war beim Hinaufziehen nach der Lothung nothwendig, um das Rosten zu verhindern. Die „Gazelle" hatte ihre Lothungen noch mit Hanfseilen ausgeführt. In dem antarktischen Gebiet wurden, gegen die Erwartung, grofse Tiefen gelothet, und es konnte hier ein unruhiges Bodenrelief des Ozeans festgestellt werden, auch ergab sich, dafs die Bouvet-Insel auf einem Sockel liegt. Sowohl zwischen der Bouvet-Insel und Enderby-Land wie zwischen Enderby-Land und Kerguelen fand man das tiefe, gleichmäfsige antarktische Meer und kein unterseeisches Plateau, das man mit Karstens bisher hier annahm. Von Kerguelen aus bis Padang sind nun die zahlreichsten Lothungen ausgeführt worden, indem hier die „Valdivia" ihren Kurs zwischen den Wegen der „Egeria" und der „Gazelle" nahm. Neben sehr grofsen Tiefen im Indischen Ozean konnte man vor Sumatra ein vom Meere gleichsam abgesprengtes Wasserbecken wahrnehmen, wie der Celebes-See es ähnlich aufweist. Im südatlantischen Ozean ging das Vertikalnetz, nachdem es auf 936 m, dann auf 980 m den Meeresgrund erreicht hatte, wenige Stunden später auf 1200 m hinab. Hier liegen Untiefen vor, die auch sonst im Ozean noch existiren dürften. Neben der Tiefseelothung nahmen die Messungen der Tiefseetemperatur und die Untersuchungen der chemischen Eigenschaften des Meerwassers die Aufmerksamkeit des Ozeanographen in Anspruch. Die Bodentemperatur wurde namentlich in der Eismeerregion durch das Kippthermometer gemessen. Dieses Instrument ist so eingerichtet, dafs bei seinem Aufstofsen auf den Boden das Thermometer umkippt, und damit reifst dann ein Stück der Quecksilberskala ab, so dafs die Bodentemperatur dadurch angezeigt wird. Nun windet man das Thermometer an dem Kabel mittelst der Dampfwinde wieder empor und mifst dann von Neuem die Wassertemperaturen in 100, 200 m bis zu 1200 und 2000 m Tiefe, so dafs man auf diese Weise ein thermisches Profil bis zum Grunde des Meeres erhält. 59 solcher thermischen Profile hat die „Deutsche Tiefsee-Expedition" im Ganzen aufnehmen können. Davon entfallen auf den nordatlantischen Ozean 19, auf den südatlantischen 13, während in der Eismeerregion 6, im Indischen Ozean 21 Profile ermittelt werden konnten. Aus diesem Material sollen Karten hergestellt werden. Hinsichtlich der Wassertemperatur sind im Indischen Ozean Sprungschichten beobachtet worden, bei denen erst von der Oberfläche aus ein sehr schnelles Abnehmen der Temperatur stattfindet, das dann in gröfseren Tiefen in langsamerem Tempo verläuft, auch sind Verschiebungen in dieser Sprungschicht konstatirt worden. An der Packeisgrenze hat man, wie Nansen es in den Nordpolargegenden ähnlich fand, erwärmtes Wasser in der Tiefe feststellen können. Die Eisverhältnisse in dem antarktischen Gebiet sind zum ersten Male mit Registrirapparat und mit Lothmaschine untersucht worden. Die Eistrift von 1892—97 als periodisch vorhanden, hatte im November 1898 ihr Ende erreicht. Das Treibeis, der Eisbrei und das Packeis konnten eingehend beobachtet werden; letzteres ragte in sehr mächtigen, durch Sprünge und Risse zerklüfteten Formen aus dem grünlichen Meerwasser empor. Die Annahme, dafs zwischen 0° und 40° Länge von Greenwich in jenen Gebieten kein Land existire, ist als richtig erwiesen. Die Höhe der oft 40 bis 60 m über dem Wasser ragenden Eisberge wurde durch den Sextanten gemessen, während man deren

Digitized by Google

Entfernung vom Schiffe durch den in Folge eines Schusses entstandenen Schall berechnen konnte. In der ganzen Eismeerregion wurde kein Seetang gefunden. Täglich zweimal wurde das spezifische Gewicht und der Salzgehalt des Meerwassers untersucht, Wasserproben wurden zur späteren Kontrolle genommen, und ebenso Gasanalysen gefertigt, die auf neuen Grundlagen ruhen. Die Durchsichtigkeit des Meerwassers ist für den Indischen Ozean sehr grofs. Noch auf 50 m Tiefe war eine kleine weifse Scheibe sichtbar. Schwierigkeiten bereiteten die Strombeobachtungen im Weltmeere durch den Einfluss der Maschine. Dagegen erwies sich die Eismeerregion als stromloses Gebiet; denn dort konnte, da der Draht stets sehr senkrecht hinabging, bequem gelothet werden; auch Grundproben des Meeresbodens sind für die Untersuchung genommen worden. Von den Hunderten der ausgesetzten Flaschenposten ist bisher noch keine zurückgekommen. Die meteorologischen Arbeiten bestanden in der Führung eines meteorologischen Journals, in das alle vier Stunden Eintragungen gemacht wurden. Mit dem Thermo-, Mikro- und Barographen von Richards frères, der keiner kardanischen Aufhängung zu seiner Funktionirung bedarf, wurden Luftdruck und Lufttemperatur gemessen, und die Witterungsverhältnisse auf der ganzen Reise auf das Genaueste beobachtet. Im Süden von Kapland herrschte Sturm aus Westen vor, und in dem Mischgebiete des warmen und kalten Wassers fanden nicht selten Sprünge in der Lufttemperatur statt. Im antarktischen Sommer mufsten neben Weststürmen schwere Böen und Hagel ausgehalten werden, die das Schiffsdeck mit einer Eiskruste bedeckten. Die niedrigste Temperatur des Südsommers war — $2^1/_2{}^0$, bei der die Pumpen auf der „Valdivia" einfroren. Auf 20° bis 60° östlicher Länge und südwärts von 55° Südbreite herrschte eine Windstärke von Nr. 8 der Beaufort-Skala. Beim Eintritt in den Indischen Ozean wurde die See spiegelglatt, und nur Abends zeigten sich Nebel. In der Westwindgegend wurde stets höherer Luftdruck beobachtet, als in der Ostwindregion. Das Schiff hatte, wenn auch oft Sturm, so doch niemals eigentlich schweres Wetter zu ertragen, so dafs kein Schaden an Bord entstand. Die Schliefsnetze zum Vertikalfang der Meeresorganismen bis auf 1000 m mufsten ebenso wie das grofse Tretschnetz, mit dem auf dem Grunde gefischt wurde, auf der Luvseite hinabgelassen werden, und solcher Fang mit dem Tretschnetz dauerte im Ganzen etwa 12 Stunden, bis das Netz wieder mit all seinem Inhalt an Bord kam. Am 1. April 1899 wurden, und das war die Maximalleistung, 24 000 m Draht von den Trommeln durch die Dampfmaschine auf- und abbewegt. Das Vorrücken des Schiffes zur nächsten Station geschah des Nachts, so dafs stets am frühen Morgen die Forschungsarbeit begonnen werden konnte. Während der Aussetzung der Netze konnte in den Laboratorien an Bord gearbeitet werden. Der Vortragende legte Proben der verschiedenen angewandten Kabel vor und zeigte die wichtigsten wissenschaftlichen Instrumente, wie die Lothröhre und das Kippthermometer zur Tiefseeuntersuchung in ihrer Wirksamkeit. Da die exakte Bearbeitung aller auf der Expedition gewonnenen Resultate noch längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte, so werden mit Erlaubnifs des Reichsamts des Innern und des Reichs-Marine-Amts die Reiseberichte und Mittheilungen von der „Deutschen Tiefsee-Expedition" im nächsten Hefte der „Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde" zusammengestellt werden, um so einen vorläufigen Ueberblick über die Ergebnisse zu gestatten. — Alsdann sprach Dr. von Halle über die Weltschifffahrt und die Entwickelung der Weltverkehrseinrichtungen. Seit den letzten fünf Jahrzehnten ist an den Küsten der Kulturwelt eine Veränderung vorgegangen, wie sie in keiner früheren Periode der Geschichte stattgefunden hat. Während seit den Reisen des Aeneas Sylvius bis zur Mitte unseres Jahrhunderts die Küsten Europas und dessen Häfen kaum ihr Aussehen geändert haben, dürfte Jemand, der die bedeutenden Welthandelshäfen Europas vor 50 Jahren besucht hat und sie heute wiedersieht, über deren totale Veränderung erstaunt sein, die mit der Entwickelung der modernen Schifffahrt zusammenhängt. Während die Fahrbahn auf dem freien Meere sich der Beeinflussung durch menschliche Kunst entzieht, kann die Küste in dieser Richtung starkem Einfluss unterliegen. Wenn noch Karl Ritter und seine Schüler den Einfluss der natürlich günstigen Küstengestaltung auf die politische und wirthschaftliche Gestaltung des Hinterlandes und dessen Beziehung zur See und ihrer Beherrschung stark betonten, hat Friedrich Ratzel in seiner „Anthropogeographie" jüngst hervorgehoben, dafs die Küsten für diese Beziehungen nicht mehr so wichtig sind, und hat zum Beweise dafür auf die natürlich günstigen Küsten von Griechenland, Japan und von Theilen Afrikas hingedeutet, bei denen die Konsequenzen aus der Gunst der Küstengestaltung nicht gezogen worden sind. In gewissen Perioden der europäischen Geschichte läfst sich eine Beeinflussung des Lebens durch die Versandung von Hafenplätzen nachweisen, so ist durch die Versandung der Häfen von Ravenna, Amalfi, Brügge, und an anderen Stellen durch zerstörende Eingriffe des Wassers blühender Handel vernichtet worden, wie es am Dollard, am Jahdebusen, am Zuyder-See geschehen. Die Schifffahrt mufste, da man in älterer Zeit solchen Einflüssen gegenüber fast machtlos war, deshalb sich nach den günstigen Küsten richten, ein Umstand, der ihre Formen bis fast in die allerneueste Zeit bestimmt hat. Die in älterer Zeit geplanten grofsen Durchstechungen des Isthmus von Korinth, der Landenge von Suez und anderes blieb unvollendet, erst durch Pulver gelang es gewisse Sprengungen an Häfeneingängen zu machen, Dämme konnten wenig fruchten. Das ist nun heute durch die Höhe, die die moderne Wissenschaft und die technische Praxis des Wasserbaues erreicht hat, völlig anders geworden. Die Fahrwasserverhältnisse der grofsen Häfen sind heute nicht mehr von so ausschliefslich mafsgebender Bedeutung für den Verkehr wie früher. Die Bedeutung der modernen Welthandelshäfen bestimmt sich vielmehr nach dem Verkehr des Hinterlandes und nach dem Bedürfnifs diesen Verkehr an sich zu ziehen. Durch technischen Betrieb suchen sich die modernen Häfen die Vortheile einer ihnen genügenden Fahrbahn zu schaffen. Natürliche Gunst dieser Wasserverhältnisse ist heute weniger mafsgebend, das Kapital und die Technik der neuesten Zeit vermag diese Gunst, soweit Seehäfen und Welthandelsplätze in Frage kommen, zu gewinnen. Die modernen Weltverkehrs-Einrichtungen bestehen neben der Herstellung der grofsen Landkanäle in den Regulirungen der Unterläufe der grofsen Flüsse, den Regulirungen ihrer Seemündungen und in den grofsen Hafenbauten, wie sie namentlich in Deutschland in neuester Zeit ausgeführt worden sind. Dieser Entwickelung gab der Bau des Suezkanals den ersten praktischen Anstofs. Von neueren Bauten in dieser Richtung sind zu nennen die als Muster der Ausführung dastehende Kanalisirung der Aufsenweser, der Königsberger Seekanal, der Zuyder-Seekanal, der Manchester Schifffahrtskanal, die Maasregulirung und andere derartige Bauten. Durch den zuerst auf $7^1/_2$ m, heute auf 9 m Tiefgang gebrachten Suezkanal wurde der Schiffsbau der Periode des Experimentirens entzogen, in die noch der Bau des „Great Eastern" zu rechnen ist. Die Welthandelsplätze mufsten nun danach streben, ihre Fahrbahnen in den Häfen auf diese Suezkanaltiefe hin einzurichten, ein Antrieb, der mit der Eröffnung unseres Nord-Ostsee-(Kaiser Wilhelms)Kanals noch sehr verstärkt wurde. Das mufste in wirthschaftlicher und technischer Beziehung wiederum auf den Bau der modernen Dampfschiffe gewaltig einwirken und namentlich auf die Vergrösserung ihres Tonnengehalts. Während 1848 der mittlere Tonnengehalt eines Ueberseedampfers sich auf 310 t stellte, war er schon 1878 bei uns etwa auf 841 t bei 7,8 m Tiefgang gestiegen, um 1898 einen mittleren Tonnengehalt von 1587 t bei 8,8 (? Die Red.) Tiefgang zu erreichen. Die gröfsten Handelsdampfer können heute ihres vermehrten Tiefganges wegen schmäler als der „Great Eastern" bei gröfserem Tonnengehalt gebaut werden. Die enorme Steigerung, die die Welthandelsflotte erfahren, hat auf die Verbesserung der Verkehrseinrichtungen der Hafen- und Dockbauten auch wiederum ihrerseits bestimmend eingewirkt. In Deutschland hat sich von 1861 bis 1897 für Hamburg der Schiffsverkehr fast verachtfacht, für Bremen und Stettin fast versechsfacht, für Antwerpen verzehnfacht und für Rotterdam versiebenfacht, wobei zu bedenken ist, dafs diese zwei letzten Plätze gleichzeitig auch als Häfen für deutsche Ausfuhr und Einfuhr anzusehen sind. Die Zollanschlüsse der deutschen Hansestädte an das Reich und der Bau des Nord-Ostseekanals sind die wirksamsten Triebkräfte zur Umgestaltung der Entwickelung unserer Häfen in technischer und wirthschaftlicher Hinsicht in der jüngsten Vergangenheit gewesen. Der Vortragende zeigte an Spezialkarten diese Entwickelung, die Erweiterungsbauten des Hamburger Hafens, der noch nicht genügt und dessen Vergrösserung stets vorgesehen wird, wie die Anlagen in Bremerhafen, die Freihafenbauten in Stettin und in Danzig, den Königsberger Haffkanal, die Hafenbauten in Emden, die diesem Platz bessere Chancen für die Zukunft eröffnen werden. Er wies auf den Bau des Elbe-Trave-Kanals hin, für den Lübeck grofse Opfer bringt, und auf die anderen zum Theil ausgeführten Flufsmündungsregulirungen unserer Ströme, wie die der Oder und der „Kaiserfahrt"; auf die im Bau begriffenen oder projektirten deutschen Kanalbauten. Die grofsen Häfen streben heute alle danach, sich einen Tiefgang von 9 m zu sichern, während selbst kleinere Plätze wie Rostock und Königsberg auf die Herstellung einer Fahrbahn von 7 m Tiefe in ihren Häfen hinarbeiten. Die Verkehrsentwickelung ist in anderen Ländern parallel, doch ist Deutschland technisch entschieden heute hier überlegen. Die von Franzius nach dem Grundsatze „regulire dich selbst" ausgeführte Weserregulirung ist als eine der gröfsten technischen Leistungen der Wasserbautechnik der Gegenwart allgemein anerkannt worden, und stellt der deutschen Wissenschaft und Technik das glänzendste Zeugnifs aus. Wir haben heute in Deutschland uns eine Weltschifffahrt geschaffen, trotz gewisser natürlicher Ungunst unserer Küsten. Dies ist vom volkswirthschaftlichen und vom politisch-geographischen Standpunkt aus beachtenswerth und beeinflufst auch in wirthschafts-geographischer Beziehung unser nationales Leben. Hoffen wir, dafs die weitere Ausgestaltung unserer Weltschifffahrt uns auch eine Erweiterung unseres Anschauungs- und Wissenskreises bringen wird. G. St.

Vereinsnachrichten.

Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande. Die Generalversammlung der Gesellschaft fand am 9. Juni d. J. in dem Vereinslokale, Hallesches Ufer 35, statt, und wurde der Geschäfts- und Finanzbericht für das Jahr 1898 genehmigt, ebenso das Budget für 1899 festgestellt und die Wahl der Revisoren (es erfolgte Wiederwahl) vorgenommen. Dem Vorstande wurde Decharge ertheilt. Ueber die Einzelheiten des Geschäfts- und Finanzberichtes wolle man den nachfolgenden Abschlufs vergleichen:

Digitized by Google

Centralverein für Handelsgeographie usw., Berlin.

Aktiva. **Bilanz am 31. Dezember 1898.** **Passiva.**

	M.		M.
Kassa-Konto:		Kreditoren-Konto:	
Baarbestand	86,29	Kreditoren	12 170,95
Mobilien-Konto:		Kapital-Konto:	
Vorhandene Mobilien	196,35	Kapital	443.73
Bibliotheks-Konto:			
Vorhandene Bücher, Landkarten	85,20		
Handelsgeogr. Museum, Inventar-Konto:			
Werth der Sammlungen und Mobilien	103,15		
Beitrags-Konto:			
Noch ausstehende Beiträge	1 080,20		
Debitoren-Konto:			
Debitoren	11 063,49		
M.	12 614,68	M.	12 614,68

Für den Vorstand:
Dr. R. Jannasch.

Für die Finanz-Kommission:
Martin Schlesinger. Robert Gellert.

Obige Bilanz haben wir geprüft und mit den ordnungsmäfsig geführten Büchern übereinstimmend befunden.

Die Revisions-Kommission:
Georg Kolb. Ziethen.

Debet. **Gewinn- und Verlust-Konto für das Jahr 1898.** **Kredit.**

	M.		M.
An „Export"-Konto:		Per Beitrags-Konto:	
Beitrag für den „Export"	5 021,00	Beiträge	8 376,12
„ Unkosten-Konto:		„ Zeitschriften-Konto:	
Drucksachen, Gehalt, Porto und sonstige Spesen	2 049,39	Erlös für verkaufte Zeitschrift	2,00
„ Interessen-Konto:			
Zinsen	454,85		
„ Vortrags-Konto:			
Honorar, Saalmiethe usw.	469,50		
„ Kapital-Konto:			
Ueberschufs pro 1898	883,38		
M.	8 378,12	M.	8 378,12

Für den Vorstand:
Dr. R. Jannasch.

Für die Finanz-Kommission:
Martin Schlesinger. Robert Gellert.

Obige Gewinn- und Verlust-Rechnung haben wir geprüft und mit den ordnungsmäfsig geführten Büchern übereinstimmend befunden.

Die Revisions-Kommission:
Georg Kolb. Ziethen.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

174. **Exportvertretung in Wien in der Textil- und Kurzwaarenbranche.** Wir erhalten von einem Hause in Wien folgende Zuschrift: „Ich bin Vertreter für den Export in der Textil- und Kurzwaarenbranche. Sollte sich darin die Vergebung einer Agentur für Wien bieten, so bin ich gerne bereit, die Vertretung eines bedeutenden Hauses zu übernehmen." — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

175. **Errichtung einer Aktiengesellschaft in Holland, welche den Handel nach Niederländisch-Indien zu poussiren gedenkt.** In Holland ist die Gründung einer Gesellschaft geplant, welche auf 6 Plätzen in Niederländisch-Indien Detailgeschäfte errichten will, um in diesen Geschäften die Waaren der Fabrikanten, welche sich durch Aufnahmen von Aktien an dem Unternehmen betheiligen sollen, zu verkaufen. — Den Interessenten theilen wir den Namen der betr. Firma mit, und sind Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten

176. **Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in Woll- und Baumwollwebwaaren (Kleiderstoffen usw.), Tuchen, Trikotstoffen für Militärkleider, Strumpf- und Wirkwaaren, Damen-Konfektionsstoffen, Plüschen, Futterstoffen, Chemikalien für Droguisten, Apotheken und photographische Zwecke, für die Türkei gesucht.** Einer unserer langjährigen Geschäftsfreunde in der Türkei schreibt uns unterm 5. Juni cr, dafs er in den oben gedachten Artikeln noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen bereit ist. — Interessenten wollen sich mit entsprechenden Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

177. **Vertretungen für Transvaal (Südafrika) gesucht.** Wir erhielten von einem deutschen Hause in Transvaal folgende Zuschrift: „Aufser meinem Schreibwaaren- und Druckereigeschäft will ich mich auch speziell dem Agenturgeschäfte (speziell für deutsche Fabrikanten) widmen. Die hier gangbaren Spezialartikel sind, soweit sie verkäuflich (mit Ausnahme von Spirituosen, deren Verkauf hier eine ganz spezielle Branche bildet), mir sämmtlich durch meine langjährige Anwesenheit im Lande ganz genau bekannt." — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

178. **Vertretung eines Exporthauses in allen Artikeln (mit Ausnahme von Papieren) oder von Fabrikanten für Neuheiten (speziell auch Reklameartikel) für Transvaal gesucht.** — Gefl. Offerten und Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

179. **Vertretungen für San Franzisko (U. S. A) werden zu übernehmen gesucht.** Leistungsfähige Fabrikanten wollen Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, richten.

180. **Vertretungen werden in Kartonnagen, Komptoirutensilien, Papier, Bedarfsartikeln für Buchdrucker, Buchbinder und Lithographen, Farben, Eisenwaaren usw. für Argentinien zu übernehmen gesucht.** — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

181. **Vertretungen für Buenos-Aires (Argentinien) in Artikeln gesucht, welche an Apotheken, Droguisten, Parfümeriehandlungen usw. verkauft werden können.** Eine uns bekannte Firma in Buenos-Aires (Argentinien) mit Filiale in Rosario de Santa Fé, deren Mitinhaber regelmäfsig die Apothekenbesitzer, Droguisten, Parfümeriehändler usw. im Innern besucht und daselbst bestens eingeführt ist, wünscht noch Vertretungen in Artikeln deutscher Provenienz zu übernehmen, welche an diese Abnehmer verkauft werden können. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

182. **Verbindungen mit deutschen Fabrikanten von Manufaktur-, Kurz-, Eisenwaaren, Liqueuren, Konserven, Drogen usw. erwünscht.** Wir erhielten aus Bolivien (Südamerika) folgende Zuschrift, datirt April 1899: „Wegen erst kürzlich beendeter Revolution sind wir erst heute in der Lage Ihnen mitzutheilen, dafs wir noch Verbindungen mit deutschen Fabrikanten in oben angegebenen Artikeln anstreben. Wir haben Häuser in Oruro, Cochabamba und Colquechaca und befassen uns mit Import- und Exportgeschäften. Unsere Firma besteht seit 1869. Wir reguliren innerhalb 9 Monaten durch direkte Rimesse. Mustersendungen sind uns erwünscht. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35. Auskunft wird daselbst ertheilt.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Digitized by Google

Ziegeleimaschinen

Maschinen für
feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken
Fufsbodenplatten aller Art aus Thon
Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.
Kugelmühlen — Kollergänge [140]
Steinbrecher — Walzwerke etc.
Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

Gerhold's Gravir-Anstalt
Leipzig
Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.
Stets hervorragende Neuheiten.
Export nach allen Ländern.

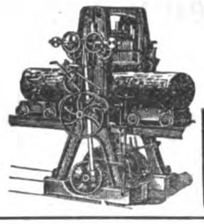
X

Gummi-
waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.
Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.
Viele Neuheiten.
Jos. Maas & Co., Berlin 89,
Alte Jacob-Strasse 107.

A. Krämer liefert HOLZSCHNITTE u. Clichés für jeden Bedarf schön und billig
STUTTGART
Xylogr. Kunst-Anst
N. 10

Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.
aus dem Deutschen ins
Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische
und **Italienische**
werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.


THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[11z]

Neu! **Praktisch und einfach** Neu!
ist der gesetzlich geschützte
Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).
Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei
Engros. **Paul Kübler**, Stuttgart, Charlottenstrasse 13. Export.
Wiederverkäufer gesucht.

Glas-, Blech-Emballagen-Fabrik
Beger & Markworth
Deuben-Dresden. Fernsprechstelle Nr. 22.
Fabrikation von **Bonbongläsern,** luftdicht abschliefsend, mit Metall- oder Glasdeckel-Verschraubung, Verkapselung. **Conservegläser** mit Patentverschluss, höchst einfaches bewährtes System. **Blechemballagen,** Dosen und Kasten aus Weifsblech für Kakao, Bisquit usw. Dekorirte Döschen aus einem Stück gezogen, rund und oval. **Tabak-** und **Cigarettenkasten** aus Weifs-, Nickel-, Messing-, Dessin-Blech. **Schaukasten,** Kiosk-Schrank-Form, einfacher sowie elegantester Ausführung. **Kanister, Flaschen** für Oele, Lacke, Fette, Farben.

Acetylen-Werk „Meteor"
Inhaber: **Robert Kürbiss**
Gruna-Dresden.
Fernsprecher: 4742.

Rathschläge
für
Auswanderer nach **Südbrasilien.**

Auf Veranlassung des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin, bearbeitet und herausgegeben von dessen Vorsitzenden
Dr. R. Jannasch
IV. umgearbeitete u. vermehrte Auflage 1898.
Preis 1,50 Mark.

Hierzu gehörige, nach neuesten Angaben bearbeitete Karten:
1. Die Karte von Südbrasilien, umfassend Rio Grande do Sul, Paraná und Santa Catharina (1 : 2 000 000) . . . . . M. 5,—
2. Spezialkarte von Rio Grande do Sul (1 : 500 000) . . . . . „ 8,—
3. Spezialkarte von Santa Catharina (1 : 1 000 000) . . . . „ 1,—

Brochüre wie jede Karte einzeln zu beziehen gegen Einsendung des Betrages von der Redaktion des „Export"
Berlin S.W., Hallesches Ufer 35.

Aether. Oele u. Essenzen
Spezialitäten für
Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.
Otto Kuntze Nachf.,
Leipzig-Lindenau.
Gegründet 1867.
Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

DEUTSCHES ERZEUGNIS!
Beste Kindernahrung!

Durchaus haltbar!
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund,
Dresden-Neust.

Gestr. bunte Lederpappen
glatt und geprägt in Fantasiemustern
Justus Zoch, Dresden-A. 40—

J. Butterweich,
Chemisches Laboratorium und Gasglühlicht-Fabrik
Berlin S., Stallschreiberstr. 48/49
empfiehlt:
Glühkörper, Glühlichtbrenner, Thorium nitric, Cerium nitric, Aluminium nitric usw. zu billigsten Preisen in absoluter chemischer Reinheit.

Digitized by Google

Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica

von

L. Leichner, Berlin S.W.

Lieferant der Königl. Theater: Berlin und Brüssel.

Schutz-Marke.

Grösstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges, Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art.

Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chikago.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit zeige ergebenst an, dass ich meine Fabrik nach meinem Grundstück in Rixdorf bei Berlin, unmittelbar am Bahnhof, und mit eigenem Gütergeleise (Berlin-Südring) verlegt habe.

Post- und Güterversand-Adresse ist:

C. Schlickeysen, Rixdorf bei Berlin.

Telegramm-Adresse: Schlickeysen Rixdorf.

C. Schlickeysen.

Maschinenfabrik für Ziegel-, Torf- u. Thonwaaren-Fabrikation.

Rhein- u. Moselweine,

im Export seit Jahren bewährt, liefern unter Garantie guter Ueberkunft billigst

Peter Eckertz & Co., Weingutsbesitzer,

Oberwinter a. Rh.

London E C., 2 Royal Exchange Buildings.
Liverpool North Crescent Chambers, 3 Lord Street.
Hamburg: Export-Vertreter Kaufmann & Co., Admiralitätsstrasse 18.

F. Kaufmann, Brüssel, 51 rue Potagère

General-Vertreter für Belgien und Holland.

Georg Weissbäcker Nachf.

Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. **Export**

Grofse leistungsfähige Fabrik in

lackirten * * *

Blechspielwaaren.

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager in Hamburg beim Vertreter, Herrn **Gustav Hch. Müller,** Neuerwall.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

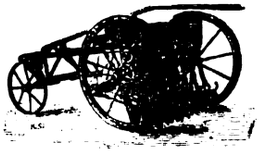
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export. [104]

Schutzmarke

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz, 8.



Grösste Spezialfabrik für Pflüge und Säemaschinen.

Viel besser als Putzpomade!

Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun., Leipzig

Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

Laternenhahn!

Sensationellste Erfindung!

Uebertrifft sämmtliche bisher erzeugte Fabrikate.

Sehr leichte Handhabung, an jeder Laterne anbringbar.

Preis p. Hahn mit 2 Flammen incl. Brenner Mk. 14,—

Preis mit 1 Flamme incl. Brenner Mk. 7,—

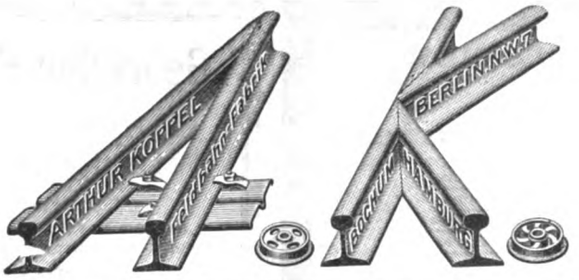
Exporteure und Wiederverkäufer hoher Rabatt.

R. Hammerschmidt

Dresden-A., Poppitz 2.

Kataloge gratis u. franko.

Digitized by Google



[138]

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken
Zeltfabrik

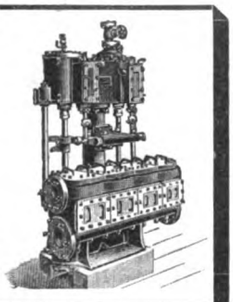
Engros. **Export.**

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Berliner Bauanstalt für Eisenkonstruktionen
E. de la Sauce & Kloss
Heidestrasse 2-20. **BERLIN NW.** Heidestrasse 2-20.
Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousien.
Konstruktionsbureau für Eisenbauten aller Art.
Telegr.-Adr.: **Saucekloss.** Telephon-Amt II, No. 1760 und 2560.
Zusammenschiebbare Stahlgitter
verschiedener Systeme, als **diebessichere Verschlüsse** für Thüren, Fenster und Korridore, in Kassen, Banken, Geschäftsräumen etc. etc. **Ersatz für schwere Thüren** bei Einfahrten, Thorwegen; überraschend leicht zu handhaben, den geringsten Raum beanspruchend. **Prospekte gratis und franko.**

Weise & Monski, Halle (Saale),
Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**
Special-Fabriken für
Dampfpumpen und Pumpen
für Riemen- und elektrischen Betrieb.
Erstklassige Fabrikate.
Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!



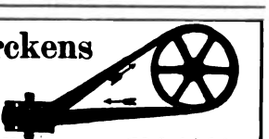
Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.**

KABELFABRIK LANDSBERG A.W.
Gegründet 1830. Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder) 16 Mal prämiirt.
Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.
Drahtseile f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.
Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Breest & Co., Berlin N. 20
Eisen- und Wellblech-Bauten
für jeden Zweck.
Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. **Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen.** — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — **Wellbleche** aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.
Projecte und Kostenanschläge.

Gummi-Waaren, **Fr. Welcker,** Preisliste gratis.
Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.



Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Eduard Dressler, Glaswaaren-Fabrik.
Berlin S., Ritterstr. 22.
Tintefässer Briefbeger Schreibzeuge Menagen Salzfässer Messerleger Schmuckkasten Uhrhalter Lichtmanschetten Korke Vasen Liqueur Bier- und Weinservice Prismen und Kronenbehang.

Berliner
Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.
Abtheilung für
Werkzeug- u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]
Preislisten gratis und franco.

Gebrauchs-Muster, Markenschutz
PATENTE aller Länder billig, sachgemässdirect
M. Spreer & Co.
Leipzig, Neumarkt 27. Tel. I, 4142.

— Strahlregler —
Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane — PARIS 60 Quai Jemmapes

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]

Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

Caesar & Minca.

Racehundezüchterei u. Handlung

Zahna (Preussen).

Lief. Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers v. Russland, des Gross-Sultans der Türkei, des Kaisers v. Marocco, des Königs u. König. d. Niederlande etc. etc. Präm. mit gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen.

Edelste Racehunde j. Genres (Wach-, Rennomir-, Begleit-, Jagd- und Damen-Hunde, v. gr. **Ulmerdogg** u. **Berghund** bis zum kl. **Salon-** und **Schosshündchen.**

Süssmilch Fleischfaser Hundekuchen eigener Fabrik, bestes zweckdienlichst. **Hundefutter,** pro Ctr. 20 Mk. Postbeutel 5 Ko. 2 Mk.

Illustr. Preisl. mit 40 Hunde-abbildung. frc. gratis. Grosse Broschüre, Prachtband in Goldschnitt, fast sämtl. Hunderacen-Beschreibung, Heilung der Krankheiten, 10 Mk. — **Sämtliche Hundebedarfsartikel.**

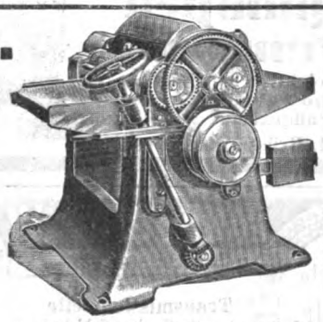
Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.



Export nach allen Welttheilen.

Ansichts-Glasbilder

aller grösseren Städte u. Orte des In- u. Auslandes

Heiligen-, Genrebilder und Haussegen unter Glas als

Verrotypien, Briefbeschwerer usw.

Muster gegen Referenzenaufgabe od. Nachnahme.

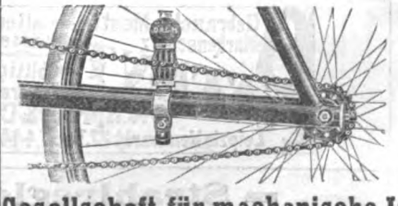
Paul Kempe, Leipzig,

Naundörfchen 16.

Solvente Vertreter gesucht!

Unentbehrlich für jeden Radfahrer!

Reimling's Fahrrad-Kettenbürste!



die einzige von wirklich praktischem Werth! Reinigt und schmiert die Kette automatisch während der Fahrt durch

Graphitzuführung

vom oberen Behälter aus. Denkbar leichtester Gang.

Zu beziehen durch die

Gesellschaft für mechanische Industrie m. b. H., Frankfurt a. M.,

Zeil 67.

Patente resp. gesetzl. Schutz in den meisten Kulturstaaten.

Tausende von Anerkennungen!

Solvente Vertreter gesucht!

Max Pinner, Berlin N.W.

Flemming-Strasse 4.

Blech-Spiel-Waaren, aller Art!

Billigste Massenartikel

Preiscouvants gratis u. franco.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstrasse 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Gehe-Stiftung in Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 22. Juni 1899. **Nr. 25.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Der neueste deutsch-spanische Handelsvertrag. — Europa: Warnung vor der internationalen Gewerbeausstellung in Rustschuk. — Winke für den Export von Eisenwaaren und Maschinen. [Schlufs.] — Afrika: Transvaal und seine Gegner. (Berlin, Mitte Juni.) — Nord-Amerika: Die amerikanische Interkontinentalbahn. (Originalbericht aus Washington.) [Fortsetzung.] — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir das Abonnement für das III. Quartal 1899 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.
Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Expedition des „Export".

Der neueste deutsch-spanische Handelsvertrag.

Nach dem Entwurfe des Vertrags über die Abtretung der spanischen Südsee-Besitzungen an Deutschland sollen die deutschen Produkte künftig das Recht der Meistbegünstigung auf dem spanischen Markte genieſsen, und das gleiche Recht soll den Erzeugnissen Spaniens von Seiten Deutschlands zu Theil werden. Für den deutsch-spanischen Handel wird dadurch eine wesentliche Erleichterung geschaffen, und wenn auch bei dieser Abmachung der Hauptvortheil entschieden auf Seiten Spaniens liegt, so läſst sich, da künftig für eine Reihe deutscher Exportartikel die unterschiedliche Zollbehandlung in Spanien wegfällt, nicht leugnen, daſs das Abkommen auch für unseren Ausfuhrhandel und unsere Industrie von erheblichem Vortheil ist.

Um den Einfluſs des Abkommens auf die beiderseitigen Handelsbeziehungen zu kennzeichnen, ist ein kurzer Ueberblick über unser bisheriges handelspolitisches Verhältniſs zu Spanien nothwendig. Durch den deutsch-spanischen Handelsvertrag von 1883 war neben verschiedenen Tarifermäſsigungen auch die beiderseitige Meistbegünstigung festgesetzt worden. Dieser Vertrag ist bekanntlich in Folge der von Spanien ausgegangenen Kündigung Ende Januar 1892, gleichzeitig mit dem Inkrafttreten der sehr erheblichen spanischen Zollerhöhungen, aufser Wirksamkeit getreten. In Folge der neuen spanischen Zollbestimmungen, die theilweise unter dem Einflusse Frankreichs erlassen wurden, ist dann auch die während der achtziger Jahre sehr bedeutend gewesene deutsche Spiritusausfuhr nach Spanien völlig eingegangen.

In Deutschland war inzwischen der Abschluſs der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, der Schweiz und Belgien erfolgt und dadurch ein deutscher Vertragstarif geschaffen, dessen Mitgenuſs den spanischen Exporteuren von Wein, Südfrüchten, Olivenöl usw. sehr werthvoll erscheinen muſste. Das Reichsgesetz vom 30. Januar 1892 ermächtigte den Bundesrath, die neuen Vertragszölle auch solchen Staaten, mit denen kein Vertrag bestand, gegen Einräumung angemessener Vortheile ganz oder theilweise zuzugestehen. Spanien war der erste Staat, zu dessen Gunsten der Bundesrath von dieser Befugniſs Gebrauch machte. Die spanische Regierung zeigte sich zum Abschlusse eines neuen Handelsvertrages geneigt. Da sich indessen die Verhandlungen, namentlich wegen des spanischen Alkoholzolles, in die Länge zogen, so verständigte man sich vorläufig dahin, daſs Deutschland allen spanischen Erzeugnissen, mit Ausnahme des Weines, Spanien aber den deutschen Waaren, mit Ausnahme des Alkohols, die Meistbegünstigung gewährte. Dieses Provisorium, zunächst bis zum 1. Dezember 1892 abgeschlossen, ist hernach zum soundsovielten Male verlängert worden, und zwar deutscherseits unter Einbeziehung der spanischen Weine in die Meistbegünstigung.

Erst am 8. August 1893 wurden die diplomatischen Unterhandlungen mit Spanien, deren Ergebniſs ein neuer Handelsvertrag war, abgeschlossen. Der deutsche Reichstag nahm den Vertrag am 14. Dezember 1893 an, in den Cortes aber machte sich Widerstand gegen denselben geltend, und namentlich wandte der spanische Senat ein solches Verschleppungssystem an, daſs schliefslich die deutsche Regierung die Geduld verlor. Mitte Mai 1894 wurde für die spanische Einfuhr nach Deutschland der autonome deutsche Tarif in Anwendung gebracht, was Spanien mit der Anwendung seines Generaltarifs beantwortete. Hierauf wurden durch Kaiserliche Verordnung vom 25. Mai 1894 auf eine Reihe von Erzeugnissen Spaniens und der spanischen Kolonien Zollzuschläge in Höhe von 50 pCt. der Sätze des deutschen autonomen Tarifs eingeführt.

Dieser Zollkrieg endete am 25. Juli 1896, also nach mehr als zweijähriger Dauer, damit, daſs Spanien der Einfuhr aus Deutschland seinen Minimaltarif gewährte, ohne die besonderen, auf Handelsverträge mit anderen Staaten (Schweiz, Dänemark, Schweden-Norwegen, Holland) beruhenden Zollermäſsigungen, während Deutschland die Zuschlagszölle aufhob und auf

Digitized by Google

spanische Waaren, sowie auf die Erzeugnisse der damaligen spanischen Kolonien seinen autonomen Zolltarif in Anwendung brachte. Dies ist bis heute die Grundlage für den beiderseitigen Güteraustausch geblieben.

Das neue Abkommen gewährt Spanien den Mitgenufs der deutschen Vertragszölle, also namentlich die sehr erheblichen Zollermäfsigungen auf Trink- und Verschnittweine, Weintrauben, Südfrüchte, Oliven, Olivenöl usw., und zwar ermäfsigt sich der Zollsatz für spanische Trinkweine von 24 auf 20 M., für Verschnittweine von 24 auf 10 M., für Apfelsinen von 12 auf 4 M., für Feigen und Rosinen von 24 auf 8 M., für Datteln und Mandeln von 30 auf 10 M., für Tafeltrauben von 15 auf 4 M., für Olivenöl von 10 auf 3 M., für Oliven von 60 auf 30 M. Die genannten Artikel machten in den letzten Jahren ungefähr ein Sechstel unserer Einfuhr aus Spanien aus, die sich 1895 auf 29, 1896 auf 36 und 1897 auf 42 Millionen Mark bezifferte. Die bisherige Differenzirung der genannten Waaren ist zum guten Theil der italienischen Einfuhr nach Deutschland zugute gekommen. Dies gilt namentlich von der Apfelsineneinfuhr. So gingen vor Beginn der differentiellen Behandlung über 200 000 Kisten spanischer Apfelsinen nach Hamburg, ein Ausfall, der doch grofse Beachtung verdient. Dieses Geschäft wird nicht nur zurückkehren, sondern es ist auch, bei dem stetig wachsenden Bedarf Deutschlands an frischem Obst, noch einer grofsen Ausdehnung fähig. Und was von Apfelsinen gilt, das gilt auch von den anderen Südfrüchten, insbesondere von Feigen und Mandeln, sowie von Malagawein und anderen spanischen Weinen, von Olivenöl usw. Angesichts dieser Vortheile und in Folge der während des Zollkrieges gemachten Erfahrungen haben sich denn auch die Cortes dem Abschlusse eines Vertragszolltarifes mit Deutschland geneigt gezeigt.

Was die deutsche Ausfuhr nach Spanien betrifft, so hat man in Deutschland den Verlust des spanischen Marktes für die deutsche Spiritusausfuhr längst verschmerzt. (? Die Red.) Die übrige Ausfuhr besteht zum guten Theil in Textil- und Eisenwaaren, Maschinen, Chemikalien, Kupferwaaren, Lederwaaren, Papier usw. Unsere Gesammtausfuhr nach Spanien bewerthete sich 1895 auf 29, 1896 auf 36 und 1897 auf 30 Millionen Mark, sie hat also nicht unerheblich geschwankt, was zum Theil den bekannten politischen Ereignissen, theilweise auch dem Umstande zuzuschreiben ist, dafs im Jahre 1896 starke Lieferungen von Gewehren und sonstigem Kriegsbedarf nach Spanien stattgefunden haben. Die deutschen Waaren unterliegen zur Zeit beim Eingange in Spanien den Sätzen des Minimaltarifes, sind aber ausgeschlossen von denjenigen Vergünstigungen, welche Spanien der Schweiz, Dänemark, Schweden-Norwegen und Holland vertragsmäfsig zugestanden hat. Diese unterschiedliche Behandlung der deutschen Einfuhr, die sich bei einzelnen Waarenartikeln recht unangenehm fühlbar machte, wird durch das jetzige Abkommen beseitigt, Deutschland wird künftig in den Mitgenufs der den oben genannten Staaten zugestandenen besonderen Zollermäfsigungen treten. In erster Linie ist hierbei die Textilindustrie betheiligt, die u. a. für folgende Fabrikate Zollermäfsigungen auf dem spanischen Markte erhält: Baumwollengarn von 1,25 bis 6 Pes. auf 1 bis 4 Pes. pro 100 kg, Musselin, Batist, Linon, Mull und Gaze aus Baumwolle von 5,60 auf 5 Pes., Leinengewebe von 4,55 bis 9,60 Pes. auf 3 bis 4,25 Pes., gewisse wollene und halbwollene Gewebe von 5,40 und 8,75 Pes. auf 5 und 6 Pes., gewisse seidene und halbseidene Gewebe 10 und 25 Pes. auf 8 und 17,50 Pes. Für die Eisen- und Maschinenindustrie kommen hauptsächlich folgende Zollermäfsigungen in Betracht: Landwirthschaftliche Maschinen von 14 auf 12,50 Pes. pro 100 kg, Motoren jeder Art von 18 auf 17 Pes., Lokomotiven, Lokomobilen usw. von 28 auf 24 Pes., andere Maschinen und Theile solcher von 20 auf 18,50 Pes., elektrische Kabel von 20 auf 18,50 Pes. pro 100 kg, Eisenbahn- (auch Pferdebahn-) Wagen von 23 bis 58 Pes. auf 15 bis 53 Pes. pro Stück, Taschenuhren von 2 und 7,50 Pes. auf 0,50 und 1 Pes. pro Stück, Käse von 0,60 auf 0,25 pro kg, konzentrirte Milch von 1,50 auf 0,50 Pes. pro kg, Suppenteige, Satzmehl, Brod und Zwieback von 28 auf 20 Pes. pro 100 kg.

Aus dieser Aufstellung ist zu ersehen, dafs die gewährten Erleichterungen geeignet sind, die deutsche Einfuhr auf dem spanischen Markte konkurrenzfähiger zu machen. Gerade in den genannten Artikeln dürfte der Absatz in Spanien noch erweiterungsfähig sein. Auch dürfte der Eintritt Spaniens in das Meistbegünstigungsverhältnifs zu Deutschland bald Portugal veranlassen, einen Handelsvertrag mit Deutschland abzuschliefsen.

Europa.

Warnung vor der sog. Internat. Gewerbeausstellung in Rustschuk. Aus Rustschuk in Bulgarien geht uns unter dem 14. Juni cr. folgende Warnung zu:

„Von befreundeter Seite wurde uns anliegendes Rundschreiben überlassen, das in allen Industriestaaten Europas Verbreitung gefunden zu haben scheint.

Wir bemerken Ihnen, dafs hier ein arger Schwindel, oder mindestens ein grober Unfug vorzuliegen scheint, dem durch entsprechende Publikation in Ihrem geschätzten Blatte vielleicht gesteuert werden könnte.

Die Sache verhält sich folgendermafsen: Wir und andere hiesige Vertreter bekamen von europäischen Firmen, für die wir arbeiteten, unter Beischlufs der Eingangs erwähnten Zirkuläre Vorwürfe, weshalb wir ihnen nicht rechtseitig mitgetheilt hätten, dafs eine derartige Ausstellung stattfinden würde, da wir hätten wissen müssen, dafs die Sache Interesse für sie habe. Da uns nun von einer derartigen Ausstellung nichts bekannt war, was doch kaum der Fall hätte sein können, wenn etwas daran gewesen wäre, da wir, am Platze, doch von dem Projekte hätten hören müssen. Da doch aufserdem Vorbereitungen, Aufrichten von entsprechenden Baulichkeiten, oder zum mindesten ein Ausmessen des zur Ausstellung bestimmten Platzes hätte stattfinden müssen, so wandten wir uns an die städtischen Behörden mit der Bitte um Aufklärung. Dort wurde uns nun der Bescheid, dafs auch bei der Munizipalität nichts von einer Ausstellung bekannt sei. Daraus geht hervor, dafs an der Sache nichts sein kann, denn die Behörden müfsten etwas davon wissen, und ist aufserdem die Zeit bis zur angeblichen Eröffnung viel zu kurz, um zweckentsprechende, wenn auch noch so primitive Baulichkeiten und sonstige Einrichtungen zu installiren. Wir haben dagegen erfahren, dafs allerdings ein sogenannter „Concours“ d. h. ein Preisbewerb inländischer Produkte vom 2./14. Aug. bis 22. Sept./3. Oktober a. c. abgehalten werden soll, doch beschränkt sich dieses Unternehmen auf nur inländische Erzeugnisse der Hausindustrie, Bodenkultur und Viehzucht. Zur Vertheilung kommen nur Geldpreise (der höchste 1400 Frcs., der niedrigste 10 Frcs.). Die ganze Ausstellung wird in einigen Schulzimmern, da gerade Ferien sein werden, abgehalten, resp. untergebracht werden, das Vieh wird im Schulhofe Platz finden. Das kann man doch nicht mit der „Gewerbeausstellung Rustschuk, Internationale Abtheilung etc.“ in Einklang bringen.

Wenn das Ganze nicht auf eine plumpe Mystifikation des Publikums, resp. der Interessenten ausginge, so könnte man die Sache als einen schlechten Scherz auffassen. Unserer Ansicht nach jedoch ist und liegt der Kernpunkt der ganzen Affaire, resp. des Zirkulars darin, dafs auf die Leichtgläubigkeit der Sorte von Menschen, die nie alle werden, spekulirt wird, denn die Platzmiethe für den benöthigten Ausstellungsraum, sowie die Inseratengebühr sind laut Zirkulär bei Anmeldung zu bezahlen. Was nach Einlangen der betreffenden Gelder bei dem Herrn Ausstellungsleiter (für eine bulgarische Ausstellung ein Ausländer als Leiter, ist bei der bekannten Fremdenfresserei der Herren Bulgaren geradezu ein Ding der Unmöglichkeit) mit den betreffenden Summen geschehen wird, ist ja leicht zu begreifen.

Wir denken, dafs es möglich sein sollte, dem Herrn das Handwerk zu legen, wenn die Sache gehörig bekannt gemacht, resp. öffentlich davor gewarnt wird, Gelder pränumerando für die Sache zu zahlen. Interessant wäre es zu wissen, ob die als Ehrenmitglieder des Auslandes citirten Persönlichkeiten überhaupt existiren, und wenn ja, ob sie ahnen, welcher Mifsbrauch mit ihrem Namen getrieben wird. Hochachtungsvoll

. . . . .“

Nachschrift der Red. Jede aufklärende Mittheilung werden wir gern veröffentlichen. Als Ehrenmitglieder des Auslandes werden in dem Zirkular genannt: Arendt Charles, Ingenieur, Brüssel; Bey Bondy Lyonel, Vice-Konsul und commerc. Attaché der kais.-türkischen Botschaft, Wien; Christitsch So. R. Belgrad; Ciani Giovanni, Marmor-Industrieller, Prag; Delplace, Gustav, Civil-Ingenieur, Namur; Eisner-Eisenhof, Ritter von, Wien; Cermot, Ant., Ingenieur, ehem. Schüler de l'Ecole Centrale, Le vallois Perret (Paris); Gobiet, Louis, Industrieller, Düsseldorf; Kalergi, A., Bankdirektor, Konstantinopel; Lodowicks, Heinrich, Industrieller, Düsseldorf-Oberbilk; Macridès, Ch., Athen; Merky Daniel, Schweizer Konsul, Prag; Merocco L., Fabrikbesitzer, Budapest; Menexès D., Ingenieur, Salonichi; Reinwart, Ant., Präsident des Buchhändler-Gremiums Prag; Vitácek, Ferdinand, Ingenieur, Kieff; Walny A., Herausgeber des Bosn. Adrefsbuches; Serajewo; Wohanka Joseph, kais. Rath, Präsident der Handels- und Gewerbekammer, Prag. Als Leiter der internationalen Abtheilung ist genannt: Arthur Gobiet, Prag-Karolinenthal.

Digitized by Google

Winke für den Export von Eisenwaaren und Maschinen. [Schluſs.] Der französische Konsul giebt einige Angaben über Proveniens und Preise in Cordoba: Die zumeist aus Nordamerika kommenden Pflüge tragen auf der Pflugschar die Nummern $1^1/_2$, $2^1/_2$ und $8^1/_2$ und kosten Peso 4,5, 5 und 6 in Gold (1 Goldpeso M. 3,88). — Die Maschinen zum Maisauskörnen, zumeist die nordamerikanische Sorte „Virginia“, kosten 28 Goldpeso. Die Maschine „Clinton“ für den Handbetrieb kostet 6 Goldpeso. Die nordamerikanischen Schaufeln kosten 6,7, die englischen 5 Goldpeso per Dutzend. Die nordamerikanischen Spitzhaken „Collins“ kosten 1,4, die Sorte „Colorado“ 2,7, die französische Sorte „Peugert“ 3,5 Goldpeso per Dutzend. Handrechen kosten Goldpeso 2,2 per Dutzend. Es wird auf fünfmonatliche Kreditirung oder gegen Baarzahlung mit 5 pCt. Skonto verkauft. Um aber gegenüber der Konkurrenz der Nordamerikaner, Engländer und Deutschen in Argentinien aufkommen zu können, müssen die Exporteure der anderen Staaten nach dem Muster ihrer Kollegen, die den drei erwähnten Nationen angehören, in Buenos-Aires und in Rosario Depôts mit landwirthschaftlichen Maschinen und Werkzeugen errichten.

* * *

Nach einem Berichte des General-Konsuls der Vereinigten Staaten in St. Petersburg sind im Allgemeinen in Rufsland die nordamerikanischen Manufakturartikel mehr geschätzt als die englischen, belgischen und deutschen; ausgenommen hiervon sind nur Dreschmaschinen und Pflüge. Die amerikanischen Dreschmaschinen und Lokomobilen sind zu leicht gebaut für die rohe Behandlung, welche dergleichen Erzeugnisse in Rufsland aushalten müssen. Andererseits werden in Rufsland in grofsen stets steigenden Quantitäten Erntemaschinen und Ackerbaugeräthe wie Garbenbinder, Heurechen, Mähmaschinen abgesetzt. Die im europäischen Rufsland allein zur Zufriedenheit der Benutzer im Gebrauche stehenden Pflüge sind die in Rufsland selbst und die in Deutschland erzeugten. Dagegen erfreuen sich die amerikanischen Pflüge in Sibirien und im Amurgebiete grofser Beliebtheit. Die im europäischen Rufsland früher tonangebende englische Erzeugung wurde durch die russischen und deutschen Fabrikanten verdrängt, deren Produkte zu einem Drittel der für englische oder amerikanische Produkte geforderten Preise erhältlich sind und längere Zeit aushalten. Ihr Detailpreis schwankt von 25 bis 28 Rubel für einfache zweirädrige Pflüge und 30 bis 38 Rubel für dreirädrige komplizirtere. Diese Preise stehen weit unter dem Niveau, um welches amerikanische Pflüge in Rufsland erhältlich sind. Deutschland hat speziell in Erntemaschinen und Lokomobilen die englische Konkurrenz dadurch ausgestochen, dafs es den russischen Markt eifrig studirte und sich den Bedürfnissen der russischen Landwirthe hinsichtlich der Bauart und Qualität seiner Erzeugnisse anpafste.

* * *

Nach einem Berichte des französischen General-Konsuls in Warschau wurden Maschinen und Werkzeuge früher vorwiegend von England nach Russisch-Polen importirt. Seit einiger Zeit sind aber die Vereinigten Staaten und Deutschland die wichtigste Bezugsquelle der polnischen Industriellen und Landwirthe, da deren Maschinen und Werkzeuge, namentlich die landwirthschaftlichen Maschinen billiger als die englischen und mehr den lokalen Bedürfnissen angepafst sind. Doch stellt auch die polnische Industrie landwirthschaftliche Maschinen her, welche auf der letzten nationalen Ausstellung in Warschau die Aufmerksamkeit auf sich lenkten, gleich den ebenfalls von einem grofsen Fortschritte Zeugnifs ablegenden Artikeln der Wagenbau- und Sattlerbranche.

* * *

Der französische General-Konsul in Warschau macht seine Landsleute besonders auf die Möglichkeit bedeutender Importe in den Branchen der Werkzeugproduktion und der Herstellung von Kleineisen- und Stahlwaaren aufmerksam, wie Feilen, Scheeren, Messer, Korkzieher usw., da Rufsland von diesen Artikeln wenig produzirt und das Meiste aus Oesterreich und Deutschland bezieht. Sodann weist er auf die günstigen Importverhältnisse für Bolzen und Schraubenmuttern hin, da diese Produkte aus russischen Fabriken theurer zu stehen kommen, als wenn sie eingeführt werden. Das Zubehör für Mühlen wird in Polen überhaupt nicht fabrizirt.

* * *

Nach einem belgischen Gesandschaftsberichte ist Rufsland in Persien, namentlich im Norden, der Hauptimporteur für Kleineisenartikel, Werkzeuge und Messerwaaren, Deutschland und England in Südpersien. Die meistbegehrten Artikel sind Feilen, gewöhnliche Vorlege- und Vorhängeschlösser, Wasserwaagen, Hobeleisen, englische Schlüssel, Nägel. Die Perser stellen sich die Mehrzahl ihrer Gartenwerkzeuge selbst her. Beim Import nach Nordpersien trägt die russische Konkurrenz wegen ihrer weit geringeren Transportkosten unbedingt den Sieg davon.

Feine Messerwaare kommt aus England. Die Sheffield-Marke ist in ganz Persien hoch geschätzt. Doch nicht zu theuere Tafel- und Tischmesser guter Qualität könnten im Lande auf guten Absatz rechnen.

* * *

Im persischen Absatzgebiete für Eisenwaaren wird nach einem anderen belgischen Gesandschaftsbericht der Norden von den Russen, der Süden von den Engländern dominirt. Die Russen exportiren hauptsächlich nicht galvanisirte Bleche, $^3/_{16}$—$^5/_{16}$ Zoll (der Zoll = $25^1/_2$ mm) dick und 3—4 m lang; starke Bleche von $^3/_8$ Zoll für Reservoirs im Preise von Rubel 2,2—2,5 per Pud; Eisenröhren von $^1/_4$—8 Zoll innerem Durchmesser, Eisen in Barren, Radschienen usw., $^5/_8$—$1^1/_4$ Zoll dick, im Preise von Rubel 2,2—2,35 per Pud; Deckplatten im Preise von Rubel 3—3,1 per Pud. Nur im Süden, wo die Russen nicht den Vortheil der weit geringeren Transportkosten für sich haben, ist es den anderen europäischen Nationen möglich, als Konkurrenten der Engländer aufzutreten. Man schätzt die russischen Importe über Baku und Engeli auf ungefähr 96 000 fl., die englischen im Süden auf 360 000 fl.

* * *

Tafelgeschirr in Eisen-Emaille wird nach einem belgischen Gesandschaftsberichte in stets steigendem Mafse nach Persien importirt, da es von den kleinen Leuten der Fayencewaare vorgezogen wird. Trotz der hohen Transportkosten wirft sein Vertrieb den Detaillisten und mittleren Geschäftsleuten einen guten Gewinn ab. Neben der bisher einzig gangbaren englischen und niederländischen Waare könnte auch die Erzeugung anderer Länder bei nicht zu theueren Preisen Eingang auf dem persischen Markte finden.

* * *

Der „Moniteur officiel du commerce“ berichtet von einem Ansuchen, welches von einer Anzahl peruanischer Kaufleute und Industrieller an den französischen Gesandten in Lima gerichtet wurde. Sie wünschten nämlich Kataloge über folgende Artikel zur Verfügung zu haben: Dampfpumpen, hydraulische Maschinen, Dampfkessel, Werkzeuge, Geräthe und Maschinen für Zuckerfabrikation, den Bergbau und metallurgische Fabriken, chemische Apparate, sodann alle Maschinen und Geräthe, die in verschiedenen Industriezweigen, wie Weberei, Färberei, Gerberei, Papierfabrikation, Erzeugung von allerlei Eiswaaren usw., Verwendung finden. Diese Kataloge sollen die Preise in der letzten Zeit sowie die Bedingungen für Skonto, Zahlung, Verpackung usw. enthalten. Der französische Gesandte in Peru glaubt den Industriellen Frankreichs diese günstige Gelegenheit zur Befriedigung einer bedeutenden Nachfrage gar nicht genug empfehlen zu können.

* * *

Nach einem belgischen Konsularberichte könnten viele der in der Transvaalrepublik gebrauchten Maschinen und Einrichtungsgegenstände für den Bergbau auch von ähnliche Produkte erzeugenden belgischen Fabriken geliefert werden, so unter Anderem:

1. Extraktionsmaschinen nach dem Systeme „tandem compound“ mit variabler Spannung (détente), besonders für Extraktion in grofsen Tiefen. 2. Stählerne Schlämmfässer. 3. Schrotbalken, armirte Schrotbalken und Säulen aus Gufseisen. 4. Schienen und Förderwagen für die Minen. 5. Motoren für die Pochwerke und für die Reparaturwerkstätten. Damit eine europäische Firma in gröfserem Mafsstabe in Witwatersrand Geschäfte abschliefsen könne, bedarf sie nicht nur eines kommerziellen, sondern auch eines technischen Bureaus zum Studium der Konstruktionspläne und eines Magazins, dem die am meisten nachgefragten, ständig gebrauchten Artikel sofort entnommen werden können. In solcher Weise vertreten sind das Krupp-Gruson-Werk in Magdeburg, Arthur Koppel in Berlin, Fraser & Chalmers in Chikago und London usw. Ohne technische Beiräthe, die einem kommerziellen Bureau angegliedert sind, ist die Konkurrenz mit den in Transvaal schon etablirten Firmen überhaupt nicht möglich.

Digitized by Google

Afrika.

Transvaal und seine Gegner. (Berlin, Mitte Juni.) Die Verhandlungen zwischen dem Präsidenten Krüger und dem Gouverneur Milner scheinen, nach Allem was darüber bekannt geworden, zu einer Einigung bezüglich der Stellung der Uitländer in Transvaal nicht geführt zu haben. Das aber, was darüber bekannt geworden, ist in Europa durch englische Vermittelung an die Oeffentlichkeit gelangt, und bedarf mehr oder weniger der Bestätigung bezw. der Beschränkung durch Bekanntgabe des Wortlautes der Verhandlungen Krüger's mit Milner. Erst wenn letztere vorliegen, werden sich die Aeufserungen der englischen Blätter und Chamberlain's, sowie die angeblich seitens der englischen Regierung gegen die Boers getroffenen militärischen Mafsregeln beurtheilen lassen.

Immerhin lassen die Aeufserungen der englischen Presse nach Form wie Inhalt einen sehr auffallenden Gegensatz zu ihrer früheren Polemik erkennen. Während noch vor wenigen Jahren Cecil Rhodes als ein nationaler Pionir und Heros gepriesen und Chamberlain als das verkörperte Prinzip des „Greater Britain" verherrlicht, dagegen die Boers als Faulenzer und Tagediebe geschildert wurden, deren böswillige Trägheit Südafrika nicht vorwärts kommen lasse und als dessen Segenbringer vielmehr Wernher Beit & Co. in den Spalten der gesammten englischen Presse figurirten, verhält letztere sich jetzt mit ihrem Lobe gegenüber ihren einstigen Helden in recht auffallender Weise reservirt. Das erscheint bei näherer Betrachtung im Hinblick auf die Bedeutung und Macht der öffentlichen Meinung in England durchaus begreiflich. Die Prozesse gegen Rhodes und Jameson haben die ganze Niedertracht der gegen Transvaal gerichteten Verschwörung, deren Fäden bis zur Hand Chamberlain's reichten, erkennen lassen. Es war auch den Blinden und Tauben klar geworden, dafs diese ganze Verschwörung gegen die Boers das Werk einer Börsenclique war, und dafs es sich lediglich darum handelte, durch Niederwerfung jeglicher Autorität in Südafrika den kapitalistischen Ring von Wernher Beit & Co., alias Gruppe Hirsch, zum Herrn aller Interessen in Südafrika zu machen. War erst Transvaal niedergeworfen, so hatte man freies Spiel bis zum Sambesi, und die reichen Staats-Einnahmen der südafrikanischen Republik hätten die leeren Kassen der Gesellschaft von Rhodes gefüllt, einer Gesellschaft, die, wie wir s. Z. (vergl. „Export" 1896, No. 4) nachgewiesen hatten, thatsächlich bankerott war. Der Einfall von Jameson mifslang in Folge der Feigheit der mitverschworenen Engländer in Transvaal, die doch sonst immer den Mund so voll genommen haben, und welche in letzter Stunde Jameson und dessen Genossen in Stich liefsen, so dafs diese von den Boers bei Krügersdorp mit leichter Mühe, wie auf dem Anstande, niedergeschossen werden konnten. Seitdem sind wiederholt Verschwörungen angezettelt worden, und alle sind an der Wachsamkeit der Boers und an dem tapferen, zähen Unabhängigkeitssinne des alten braven Krüger und seiner Freunde gescheitert. Präsident Krüger hat sich bereit erklärt den berechtigten Forderungen der Uitländers nachzugeben. Auf Grundlage dieses Programms hat er mit Milner konferirt, wie es scheint ohne Erfolg, weil dessen Forderungen zu weit gingen. Kann man die Weigerung unvernünftig schelten: einer flottanten fremdländischen Bevölkerung, welche kommt um Gold und Reichthum zu suchen, und welche geht, wenn sie ihre Taschen gefüllt hat, — kann man es den Boers verdenken, wenn sie sich weigern, solchen zugewanderten Elementen: Engländern, Deutschen, Russen, Polen u. s. f., volle staatsbürgerliche Rechte zu gewähren? Welcher Staat irgendwo würde das thun? Welche Garantien für private wie öffentliche Sicherheit würde ein solcher Staat, der es thäte, wohl gewähren, und wo würden die Garantien für seine fernere Entwickelung wohl liegen? Gewifs, die Regierung der Boeren zeigt viele Mängel, auch sollen manche ihrer Mitgebieter und Gruppen eine bedenkliche Neigung zum Nepotismus und zur Spekulation neuerdings gezeigt haben. Trotz alledem aber geben die Boers doch zweifellos das festeste Rückgrat für die staatliche wie gesellschaftliche Weiterbildung in Südafrika ab. Sie sind die einzig mögliche pièce de résistance gegenüber diesen Spekulanten, Intriguanten und Verschwörern, welche auch wir Deutsche in Südwestafrika genugsam in ihren wühlerischen Tendenzen haben kennen lernen, und denen wir dort den Verlust deutschen Blutes verdanken. Wenn uns überhaupt am Besitz von Südwestafrika gelegen ist, so haben wir alle Veranlassung die Lebenskraft der Boers in Südafrika erhalten zu sehen. Andernfalls würden dieselben Intriguen und Hetzen, welche den Boeren das Leben in Transvaal schwer machen, auch uns den Stachel an der Walfischbay wie bei Swakopmund oder am Orange river fühlbar machen. Auch die englischen Gesellschaften, welche in auffallend grofser Zahl in Deutsch-Südwest-Afrika etablirt sind, enthalten Kukukseier genug, um die deutschen Nester dort zu zerstören.

Und wegen derartiger Interessen und zu Gunsten der hinter denselben stehenden Spekulantengruppen soll England einen Krieg gegen Transvaal beginnen, nur um thatsächlich einigen Tausend Uitländers, welche unter zahlreichen anderen Niedergelassenen englischer Nationalität sind, das Heimaths- und Bürgerrecht zu verschaffen?! Also um idealer Interessen will und soll England das Schwert ziehen? Das glaubt kein Mensch, es mufs sich also um andere, reale Interessen handeln und diese sind die gekennzeichneten. Oder handelt es sich wirklich, wie neuester Zeit in einigen Zeitungen behauptet wird, welche von Chamberlain beeinflufst werden, „um die Aufrechterhaltung der britischen Hegemonie in Südafrika"! Als wenn diese jemals von dem Orange-Freistaat oder Transvaal in Frage gestellt worden, oder nicht vielmehr die Boeren von den Engländern erst vom Kap nach Natal, von dort nach Transvaal gehetzt und so zu furchtbaren, an Vernichtung grenzenden Kriegen mit den Ureinwohnern gezwungen worden wären. Und jene Pionire, die das Innere des Landes erschlossen, die bis noch vor wenigen Dezennien arme Bauern und Viehbesitzer waren, die mit ihren Heerden, Wasser suchend, durch Dürren und Einöden treckten, die durch rohe Flibustierbanden, welche treulos das Gastrecht verletzten, wieder weiter gehetzt und von dem Boden verjagt werden sollten, auf welchem ihnen durch ein freundlicheres Geschick einmal eine Quelle des Reichthums erschlossen worden war, — diese Pionire, deren Zähigkeit die Engländer die Erschliefsung eines halben Kontinents verdanken, sollen jetzt durch Gewalt den englischen Interessen, d. h. thatsächlich denen englischer Spekulantengruppen, aufs Neue ausgeliefert werden?! Doch auch diesmal ist die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Orange-Freistaat und Transvaal sind verbündet und stellen 40 000 bewährte Kämpfer, die, des Landes kundig, einer englischen Armee, die an Zahl der Kämpfer kaum stärker sein würde, mit den neuesten und besten Waffen kampfgewohnt und todesmuthig gegenübertreten. Dazu die Afrikanderbewegung in ganz Südafrika, deren Bund mächtiger und zahlreicher ist als die Boeren und auch als die Engländer, und welcher der alleinigen Oberherrschaft englischer Interessen und Einflüsse mit Erfolg, auch nach einer Niederwerfung der Boeren, entgegenzutreten vermag! Was kann somit England gewinnen im Falle eines Krieges, in welchem die zahlungsfähigen Konsumenten englischer Waaren niedergeschossen, der Handel auf Jahre hinaus lahm gelegt, finsteres Mifstrauen und unlöschbarer Hafs bei allen nicht englischen Elementen geschaffen wird? Was aber erst, wenn England eine neue Auflage von den Majubahills erlebt? Dann wäre es mit dem englischen Einflusse in Südafrika überhaupt vorbei und England erlitte in den Augen der ganzen Welt eine derartige moralische und materielle Niederlage, dafs alle Erfolge von Omdurman und Faschoda mit einem Schlage in ein Nichts zusammensinken würden, und das in einer Zeit, in welcher in China, in Hochasien und Westindien, an der Nilmündung täglich die Gegenströmung gegen das englische Fahrwasser stärker wird, wo es sich um Erhaltung grofser, weltumfassender Interessen nicht nur für die Jetztzeit, sondern für die fernste Zukunft handelt. Selbst wenn man Herrn Chamberlain noch so viel Leichtherzigkeit zutraut, „alle Folgen eines solchen Krieges mit den Boers auf sich zu nehmen", so wird man doch weder einem Staatsmanne von dem Schlage des Grafen Salisbury, noch dem gesunden Sinne des englischen Volkes die Albernheit in solche Abenteuer einzutreten, zutrauen. Die öffentliche Meinung in England ist für solche nicht mehr zu haben, und auch ein gut Theil des Grofskapitals will nichts mehr von Cecil Rhodes' wilden und kostspieligen Spekulationen wissen. Wollte es diese, es hätte zu der Eisenbahn vom Kap bis zum Nil sich ganz anders gestellt, als es dies gethan. Mehr als von dem über das erlaubte Mafs hinausschiefsenden Unternehmungsgeiste Cecil Rhodes' erhofft man von einem gütlichen Ausgleiche mit den Boers, der dem englischen Kapital in keiner Weise in der Ausbeutung der Reichthümer Transvaals hinderlich sein wird, wie er ihm auch bisher nicht hinderlich war. Wo und wie hätte denn die Beschränkung der politischen Rechte der Uitländers die Einschränkung der wirthschaftlichen Initiative derselben behindert? Diese ganze Wahlrechtsfrage ist von Cecil Rhodes und dessen ehrgeizigen und gewinnsüchtigen Mitverschwörern lediglich aufgeworfen worden, um in Südafrika ihre Interessen zur schrankenlosen Herrschaft zu bringen, und der Ehrgeiz des Herrn Chamberlain ist ihnen beigesprungen.

Digitized by Google

Das ist des Pudels Kern, und die angebliche Beeinträchtigung englischer Interessen eine freche Phrase! Krüger ist bereit Konzessionen zu machen, er wird sie machen und dabei so weit gehen, dafs er nicht zu fürchten braucht die Boers und ihr Volksthum in den allgemeinen Interessentopf der Uitländers eingestampft und eingebuttert zu sehen. Und wenn die Engländer mehr verlangen, so werden die Boers sich weigern weitere Konzessionen zu machen. Sie wollen Herren bleiben in ihrem Lande, und damit haben sie Recht. Wenn, wie es heifst, Deutschland und Holland ihre guten Rathschläge dem alten schlauen Herrn Krüger übermittelt haben, um ihn zur Nachgiebigkeit zu veranlassen, so heifst das Eulen nach Athen tragen. Dieser kluge, patriotische und unabhängige Mann weifs ganz genau, wie weit er gehen und was er seinen Boers und was er den Engländern zutrauen und zumuthen darf. Gute Rathschläge Dritter, die nichts helfen können, sind billig wie Brombeeren. Wo leiten wir speziell das Recht zu guten Rathschlägen her, nachdem wir den Boeren immer nur die Stärke unserer platonischen Seite gezeigt, und nachdem wir vor einigen Jahren durch blödes Hurrahgeschrei sie im feindseligen Widerstande gegen die Engländer ermuthigt haben. Die Boeren wissen ganz genau, dafs sie in der Stunde wirklicher Gefahr sich nur auf sich selbst verlassen können, und demgemäfs werden sie handeln. Sie werden dabei weder ihre Kraft überschätzen, noch die der Gegner unterschätzen. Aber als tapfere, verständige Leute werden sie nicht eher unter dem caudinischen Joche sich beugen, ehe sie nicht geschlagen oder gefangen sind. Würden sie vorher allzubereit nachgeben, so — das wissen sie sehr wohl — würden sie die Ansprüche und Begier nach weiteren Konzessionen bei ihren Gegnern nur steigern; die symptomatische Bedeutung des geforderten Wahlrechtes ist ihnen völlig klar.

Nord-Amerika.

Die amerikanische Interkontinentalbahn. (Originalbericht aus Washington.) [Fortsetzung.] Der Antheil, den Honduras an der grofsen Bahn haben wird, beschränkt sich auf 115 km (Kosten 1 109 000 Dollars) zwischen dem Rio Guascoran und dem Rio Negro, wesentlich in Südostrichtung. Sie hält sich hier ganz in der Ebene des Fonsecagolfs 10—20 m über dem Meere und selbst an den Hügeln nicht über 60 m ansteigend. Den Golf umgeben Mangrovesümpfe und Salzniederungen, durchzogen von zahlreichen natürlichen Kanälen (Esteros). Kleine Dampfboote durchschneiden sie im Verkehr mit den unbedeutenden Hafenplätzen La Brea und San Lorenzo, von wo Fahrstrafsen nach Tegucigalpa führen. Diese Küstengegend macht einen ungünstigen Eindruck, in der trockenen Jahreszeit ist sie ausgedörrt, im „Winter" eine endlose Schlammwüste; doch liegt der Boden nur dünn über dem Fels und, wo nöthig, ist für den Bahnbau Lava zur Belastung bei der Hand. Die Bevölkerung ist gering, Hauptplatz ist Choluteca (4000 E.), ein Mittelpunkt der Viehzucht, die indessen im „Sommer" in die Berge verlegt wird, da es unten an Bewässerungsanlagen mangelt.

Honduras hat mit seinen Eisenbahnplänen wenig Glück gehabt. Verbindungen mit der Hauptstadt sind nie im Ernste versucht worden, und die interozeanische Linie von Puerto Cortez nach La Brea (380 km), etwa dem 88. Längengrad folgend, die in den 60er Jahren von einer englischen Gesellschaft unternommen wurde, liefs der Regierung eine fertige Strecke von 90 km, eine eingestürzte Brücke in der Mitte jener Strecke sowie 30 Millionen Dollars Schulden. Im Sommer 1897 aber schlofs sie zur Ausführung eben dieser Bahn einen Vertrag mit einem amerikanischen Syndikat, dem die hervorragendsten Geld- und Eisenbahnmagnaten angehörten, wie Chauncey M. Depew, J. J. Astor, B. F. Tracy u. a. (Agenten: Sprague & Valentine, New-York); das Syndikat sollte eine „Handelsbank von Honduras" gründen und die öffentliche Schuld des Staates liquidiren. Nach Erkundigungen beim New-Yorker Generalkonsulat von Honduras ist die Arbeit, rechtlicher Schwierigkeiten wegen, ins Stocken gerathen.

Zwischen dem Golf von Fonseca und den Seen von Nicaragua bildet die breite Ebene des Estero Real die verbindende Senke, die südwärts durch Winterüberschwemmungsgebiet durchzogen wird, ehe die Bahn am Gelände des 1780 m hohen Vulkans Viejo festen Boden gewinnt. Die Ebene ist reich an Vieh-Haciendas, und Chinandega, ein Platz von 10 000 Einwohnern, mit reichen Obstgärten, verdankt seinen Wohlstand der Viehzucht der Umgegend; auch Mais und Zuckerrohr wird hier gebaut. Von der Grenze hierher ist die Bahn auf 61 km und ihre Herstellung auf 599 000 Dollars berechnet. In Chinandega (57 m) ist Anschlufs an die „Nationalbahn", dann Westsektion von Corinto am Stillen Ozean ausgehend bis Chinandega nordöstlich, dann südöstlich über Leon (105 m) mit 35 000 Einwohnern, die bevölkertste Stadt des Landes, La Paz (60 m) und die Wasserscheide (121 m) nach Momotombo (42 m), am Nordostende des Managuasees zieht; ihre 93 km wurden erbaut zwischen 1878 und 1883. Die Mittelsektion von La Paz bis Managua, 58 km, ist noch zu erstellen, einstweilen hilft der Dampferdienst auf dem See aus. Dagegen ist die Ostsektion seit 1886 im Betrieb und führt in 52 km von Managua (20 000 E.) hinauf nach Masaya (231 m; 16 000 E.), am Abhang des gleichnamigen Vulkans, und wieder hinunter nach Granada (35 m; 14 000 E.) am Nicaraguasee. Ueber die Bahn ist ein Memorandum des Landesingenieurs J. Wiest dem Kommissionsbericht einverleibt. Eine Seitenlinie von 35 km in den Kaffee- und Zuckerdistrikt der reich bevölkerten Pueblos, acht zusammen liegender Ortschaften mit 32 000 Einwohnern in der 420—720 m hohen, sehr fruchtbaren Llano de Jinotepe, südwestlich von Masaya, an welcher Linie 1897 gearbeitet wurde, dürfte wohl seither vollendet worden sein. Die Nationalbahn ist seit 1897 zum Verkauf ausgeboten, und die letzten telegraphischen Nachrichten, vom 23. April, melden, der englische Konsul in Managua habe für sich und eine von ihm zu bildende Gesellschaft das Vorkaufsrecht erlangt (Preis $6^1/_2$ Millionen Dollars Silber).

Von Granada an hatten die Ingenieure der Kommission wieder eigene Arbeit zu leisten mit der Vermessung einer 110 km langen, auf 907 000 Dollars geschätzten Linie nach der Landesgrenze, dem Rio Sapoá. Die Bahn steigt hinter Granada um den 1360 m hohen Vulkan Mombacho zu einem Sattel von 270 m stark an, fällt dann langsam auf 50—60 m und führt nun durch eine leicht wellenförmig, sanft zum Nicaraguasee geneigte Ebene von 8—3 km Breite, den Garten von Nicaragua, mit äufserst reichem Boden. Oben auf den Hügeln wird Kaffee gezogen, in der Ebene Zucker, Kakao, Mais, tropische Früchte, früher auch viel Indigo. Viele und reiche Viehhaciendas liegen zerstreut umher. Rivas, 70 km von Granada, hat einen sehr wohlhabenden Anstrich, sogar asphaltirte Hauptstrafsen (8000 Einw.). Eine Bahn von Brito (San Juan del Sur), dem Endpunkt des künftigen Kanals, über Rivas nach San Jorge am See (35 km) war schon öfters geplant. Südlich von Rivas wird die Bevölkerung dünn und ein grofser Wald zieht sich nach Costa Rica hinein. Die Ebene am See verengt sich und schliefst kurz vor dem Rio Sapoá ab.

Kurz sei hier noch zweier Bahnprojekte Nicaraguas nach der atlantischen Seite Erwähnung gethan: Der „Nordbahn", von Momotombo (s. o.) mit nördlichem Bogen zum Rio Grande, wo dieser unter dem 85. Längengrade schiffbar wird (400 km); die Bahn steht mit ihren 10 Millionen Dollars Kostenanschlag völlig in der Luft. Der zweite Plan betrifft die „Atlantische oder Ramalinie" und verbindet San Ubaldo, an der Mitte der Ostseite des Nicaraguasees, mit dem halbwegs schiffbaren Rama (Escondido), dem grofsen Bananendistrikt, der seine Früchte über Bluefields nach den Vereinigten Staaten schickt. An dieser Linie wurde 1896 von Amerikanern thatsächlich gearbeitet; sie ist 160 km lang und ihre Pafshöhe liegt bei 270 m.

Die Interkontinentale Bahn zieht sich von der Sapoámündung aus südlich, kurz darauf bei Peña Blanca die Grenze von Costa Rica überschreitend und in engem Thal zum Plateau des Sapoá hinaufsteigend (220 m). Auf dieser Wald- und Grashöhe läuft sie weiter südwärts dahin, gewinnt bei 280 m die Wasserscheide zum Stillen Ozean und senkt sich nun parallel mit dem zum Golf von Nicoya fliefsenden Tempisque allmählich hinunter. Liberia (140 m) ist ein wohlhabendes Städtchen von über 5000 Einw., das sich durch den Viehreichthum der Umgebung und durch seinen Holzhandel entwickelt hat. Die Strecke von der Grenze hierher, 85 km, bietet keine Schwierigkeiten dar und ist auf 1 167 000 Dollars veranschlagt. Von hier zum Rio Savegre, 253 km (Kosten: 3 820 000 Dollars) konnte die Gegend wegen dichter Wälder und ausbrechender Krankheiten nur obenhin vermessen werden. Die Bahn hält sich, nachdem der Golf von Nicoya erreicht ist, so viel wie möglich an der Küste, wird aber an drei Stellen durch felsige Vorsprünge ins Innere und etwa 120 m in die Höhe gedrängt. Südwärts vom Tempisquethal ist hier alles Wildnifs, nur unterbrochen durch die 21 km lange, schlecht gebaute Bahn von Punta Arenas nach Esparta (216 m). Diese Linie sollte an die atlantische Bahn angeschlossen werden, die von Puerto Limón in 166 km über 1500 m Pafshöhe nach der Hauptstadt San José (1230 m) und 21 km weiter nach Alajuela,

Digitized by Google

etwa 45 km von Esparta, führt. Die atlantische Bahn wurde von dem Amerikaner Keith erbaut und befindet sich in den Händen einer englischen Gesellschaft. Die Verbindung zwischen beiden Linien ist aber sehr schwierig, und eine Bahn von San José zum Stillen Ozean wird sich wohl etwas südlicher, im Rio Grande-Thal, halten müssen; ihre Länge würde etwa 80 km betragen. Vielleicht wird aber die Interkontinentale selbst auf die atlantische Seite gelegt werden. Schon 1888 schlofs die Regierung von Costa Rica mit Keith einen Vertrag, nach dem dieser eine dem Ostabhang der Kordilleren folgende, etwa 60 km lange fertige Zweigbahn der atlantischen in nordwestlicher Richtung weiter und den Rio Frio hinunterführen sollte, der sich von Südwesten in den Nicaraguasee ergiefst; Anfangs 1895 fand sich für die Finanzirung dieses Unternehmens eine englische Gesellschaft bereit. Würde die Bahn dann von Puerto Limón an der atlantischen Küste südöstlich nach dem vortrefflichen Golf „Laguna de Chiriqui“ und von hier im gleichnamigen Flufsthal direkt südlich über die, wie es scheint, niedrige Wasserscheide nach David am Stillen Ozean gelegt, so wäre ein wahrscheinlich kürzeres und sich besser bezahlendes Glied der grofsen Festlandsbahn hergestellt. Dies wenigstens ist die Hoffnung der Ingenieure. Die atlantische Seite ist zwar nicht stärker besiedelt als die pacifische, denn die Bevölkerung Costa Ricas drängt sich fast ganz im oberen Thal des oben genannten Rio Grande zusammen, wo Kaffee das Haupterzeugnifs ist; nur das Viehzucht treibende Tempisquethal ist sonst noch einigermafsen bewohnt. Aber die atlantische Seite läfst sich leichter durch Einwanderung, Bananenkultur und Ausnutzung der Chiriquilagune für den Schifffahrtsverkehr heben als die abgewendete pacifische.

Am Rio Savegre schlofs die Arbeit des ersten Korps ab. Wo die Grenze Colombias liegt, ist eine Streitfrage der zwei Staaten; da hier aber weithin tropische Waldwildnifs herrscht, so ist ihre Lösung einstweilen unnöthig. Von Rio Savegre folgt die Bahn entweder 55 km dem Meeresufer zur Diquismündung, um sich dann an den Fufs der Berge zurückzuziehen, im Mittel 10 km von der Küste entfernt, und die beiden vom Golfo Dulce und der Bahia de David gebildeten Halbinseln abschneidend. Die Bahn könnte sich auch den Rio Savegre hinaufwinden und in 800 m Pafshöhe ein etwa 160 km langes, sehr fruchtbares Längsthal gewinnen, das im Abstand von 25—40 km mit der Küste parallel läuft und von den beiden sich in der Mitte zum Diquis vereinigenden Flüssen El General von NW. und Brus von SO. gebildet wird. Dieses Doppelthal würde an den Quellen des Brus in 1140 m Höhe verlassen und die Bahn würde hier durch ein der Entwickelung fähigeres Gebiet führen, als die schmale, felsige Küste ist. Nahe dem Zusammenflufs des Brus und General liegt Boruca, die Niederlassung der Brunca-Indianer (400 Seelen), die ohne feindliche Gesinnung gegen die Weifsen zu hegen, doch eine Vermischung mit ihnen nicht dulden. Sonst wurde auf der ganzen Strecke von Savegre an nur ein einziger Weiler, an der Diquismündung, passirt, ehe man in die Savanne eintrat, in deren Mitte David, mit 9000 Einwohnern die erste gröfsere Ansiedelung seit Punta Arenas, gelegen ist. Von Savegre hierher, 317—337 km, wurden die Baukosten auf 4 100 000—4 300 000 Dollars berechnet.

Von David nach Panamá wurden 442 km vermessen (Kostenanschlag 4 657 000 Dollars). Dem Meer entlang finden sich meist Küstenniederungen und den Bergen zu sanfte Abhänge mit dem Charakter von Ebenen, doch nicht ohne durch vielgestaltete Aufsätze unterbrochen zu sein. Prairie und geschlossene Waldlandschaft wechseln ab, und grofse Strecken sind unbewohnt; wo Ackerbau betrieben wird, geschieht es durch Indianer. Mehrere Male schicken die Kordilleren Ausläufer an die Küste, so dreimal zwischen den Kilometersteinen 98 und 189 von David aus: Höhen von 240 m bei Tolé, 380 m, 212 m bei La Mesa sind zu übersteigen; diese Bergzüge füllen die fast unbewohnte, kürzere Westseite der den Panamágolf westlich abschliefsenden Halbinsel Azuero aus, während die längere Ostseite von Santiago (90 m) aus — 213 km von David, und wie jenes Provinzialhauptstadt mit 6000 Einwohnern, schon mehr von Weifsen als von Indianern bewohnt — eine bequeme und offenbar breite Senke, offene Savannen, darbietet; die Meeresniederung dehnt sich hier beträchtlich landeinwärts aus und dürfte in der Regenzeit zu einem grofsen Theil überschwemmt sein. Niederlassungen sind hier häufig. Siebzig Kilometer vor Panamá ist noch einmal ein Ausläufer der Kordilleren in 170 m Höhe zu überschreiten.

Die Küstenniederung, die mit der Bahia de David begonnen hatte, begleitet die Landenge auch östlich von Panamá bis zu ihrem Ende am Golf von San Miguel. Die Niederung ist hier 5—6 km breit, und zwischen ihr und den Bergen ist eine 20 bis 25 km breite, mäfsig fallende Ebene mit detachirten Erhebungen von 20 und 30 m Höhe. Die offene Savanne macht 50 km hinter Panamá schönen Wäldern Platz, und Boden und Pflanzenwuchs sind hier besser als zwischen David und Panamá. Das Dorf Chepo (40—50 m), 55 km, verspricht ein kleiner Villenort für Panamá zu werden, und der Chepo selbst ist das gröfste fliefsende Wasser für den Diquis. Die Bahn würde sich im allgemeinen 10—20 m hoch halten. An der San Miguelbucht ist die Bodengestaltung trotz der gewundenen Natur dieser Wasserfläche, des inneren Dariénhafens und seiner Einflüsse Sabana und Tuyra der Linienführung äufserst günstig. Yavisa, am letzteren, von Südosten kommenden Flufs, das erste wirkliche Dorf seit Chepo, liegt 278 km von Panamá; die Baukosten hierher sind auf 3 614 000 Dollars veranschlagt.

Dem Tuyra auf der rechten Seite folgend wird nach etwa 100 km die Wasserscheide zu dem grofsen Atrato in 122 m Höhe überschritten; die nächsten 30 km hält sich die Bahn in südlicher Richtung an den Hügeln, um dann östlich auf 11 m langen Rammpfählen 19 km weit über das Ueberschwemmungsgebiet des Atrato und direkt unterhalb der Einmündung des Sucio über den 360 m breiten Atrato zu setzen zum Dorf Rió-Sucio. Die Kosten der 169 km langen Strecke sind auf 3 350 000 Dollars geschätzt (die letzten 19 km einschliefslich der Brücke auf 950 000).

Das zweite Korps begann, wie Eingangs bemerkt, seine Arbeit bei Quito (2850 m). Durch eine 300—400 m tiefe, enge Schlucht zieht sich die Bahn in 8 km in ein verhältnifsmäfsig offenes Gelände, in dem sich die Quellwasser des nordwestlich durchbrechenden Guaillabamba (Esmeraldas) sammeln. Die grasigen Bergabhänge sind schwach beforstet, an den unteren Halden stehen Myrtenbüsche, mit Hainen in den Dellen; fette Weiden, Gärten, grüne Felder und überall umher der Eukalyptus füllen die Ebene aus; auf den zahlreichen Adobe-Mauern wachsen Kaktus und Maguey. Die Bahn hält sich gegen Nordosten und steigt hinter dem Dorf Cayambe (3000 Einw.) mühelos über den Pecillo-Pafs des Nudo de Cajas (3150 m, 93 km) — Nudos heifsen bekanntlich die Querriegel der Kordilleren — zwischen den Bergriesen Mojande und Cayambe mit gerader Nordrichtung hinunter zum Toguando (das Städtchen Ibarra, 127 km von Quito) und zu dessen Einflufs in den Chota (Mira), 140 km, der gleichfalls durch einen Nudo nordwestlich durch die Berge zum Meer gedrängt wird. Das Chotathal erscheint hier oben mit spärlichem Pflanzenwuchs, kleinen Akazien und verkrüppelten Kakteen. Der nördlichste Quellflufs des Chota, der Huaca, wird, wieder in nordöstlicher Richtung, zum Aufstieg benutzt; unten tiefer Cañon, wird sein oberes Thal 6—8 km breit und überaus schön mit seinen Dörfchen, Weiden und auf der östlichen Steilseite mit dichten Wäldern. Der Nudo de Huaca wird an der Boliche-Höhe (3380 m) in einem 1,6 km langen Tunnel (3275 m, 232 km von Quito) passirt und nach weiteren 14 km die Grenzstadt Tulcán (2975 m) erreicht, malerisch verfallen und mit ihren Adobehäusern und Indianerhütten in ein grünes Grasmeer eingesunken, in einem Thal, in dem die oberen Wasser des Guáitera zusammenfliefsen. Ueberall in diesen Gegenden steht das Berieselungssystem auf hoher Stufe, und das Land ist bis hart an die Abgründe angebaut. Bohnen, Gerste, Mais, Luzerne und etwas Kartoffeln werden gepflanzt.

Der Guáitera bildet mit dem ihm von NO. entgegenströmenden Hauptflufs Patia ein rund 200 km langes Hochthal, dessen mittlerer Theil, am Durchbruchsknie des Patia, von den tiefen Schluchten der vielen hier zusammenlaufenden Zuflüsse durchsetzt ist. Die Bahn hält sich deshalb zwischen der Thalaxe und dem östlichen Hochgebirge, aber näher dem Gebirge; zunächst an der Stadt Ipiales (12 000 Einw.) vorüber, dem oberen Guáitera 70 km abwärts folgend (bis 1900 m), dann in derselben Nordostrichtung mit vielen Windungen ein Seitenthal hinauf an den Südostgehängen des thätigen Vulkans La Galera (4600 m), von dem ein Arm in 3255 m Höhe überschritten wird (356 km von Quito), ehe Pasto (2590 m; 372 km) in leichtem Abstieg erreicht wird. Pasto, vielleicht die abgeschlossenste aller dieser Inlandsstädte, war doch die einzige, wo die Ingenieure die Dampfpfeife einer Dampfgetreidemühle und einer Holzschneidefabrik vernahmen. Das Land ist sehr intensiv und in kleinen Besitzungen bewirthschaftet, aber nach sehr unentwickelten Methoden; der Wohlstand der Indianer nimmt zu, was besonders an der Viehhaltung sichtbar wird. Die grofsen Haciendas haben Handwerker und alle nöthigen Industriebetriebe an Ort und Stelle.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache verhanden.

188. **Vereinigung der Fezfabriken in Oesterreich.** Im März d. J. sind die Verhandlungen bezüglich der Vereinigung sämmtlicher österreichischen Fezfabriken zu einer Aktiengesellschaft zum Abschlufs gelangt. Das Kapital der Gesellschaft ist mit 3½ Millionen Gulden in Aussicht genommen. Die Preise sollen um 25—30 pCt. gestiegen sein. Bezüglich der Fezfabrikation erhielten wir aus der Türkei folgende Zuschrift: „Neuerdings sind die englischen Konsulate in der Türkei von ihrer Regierung angewiesen worden, Informationen über Fezproduktion und den Verbrauch dieses Artikels einzuholen. Diese Anfragen sind erfolgt, weil man von englischer Seite die Absicht hat, die englische Industrie um einen neuen, gewinnbringenden Geschäftszweig zu vergröfsern. Könnten nicht deutsche Fabrikanten in ihren Etablissements die Fezfabrikation einführen?" — Der englische Unternehmungsgeist scheint methodisch darauf hinzuwirken, diejenigen Industrien und Geschäftszweige, in denen speziell durch Massenfabrikation und Kapitalkraft noch ein gewinnbringender und grofser Absatz im Auslande erzielt werden kann, an sich zu reifsen. Sollte dies nicht ein Ansporn für die deutschen Industriellen sein? — Einer unserer Geschäftsfreunde in der Türkei ist auf Anfragen gerne bereit, die gewünschten Aufklärungen über die Fabrikation, den Konsum, Preise und Muster obigen Artikels ernsthaften Reflektanten zu geben. — Gefl. Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

184. **Verwerthung von Katalogen.** Um den Wünschen der uns besuchenden ausländischen Einkäufer entgegenzukommen und denselben ohne Zeitverlust Genüge zu leisten, haben wir eine gröfsere Anzahl von deutschen Fabrikanten ersucht, uns ihre Kataloge, Preislisten (unter Angabe der Rabatte usw.) zuzusenden. In den weitaus meisten Fällen ist unserer Aufforderung entsprochen worden, so dafs wir jetzt in der Lage sind, ausländischen Einkäufern, welche sich über gute direkte Bezugsquellen schnell informiren wollen, das gewünschte Material ohne Zeitverlust vorzulegen, ja ihnen eventl. in duplo gesandte Kataloge usw. mitzugeben, falls es die den Fremden zur Verfügung stehende Zeit nicht gestattet in Berlin bezw. Deutschland sich länger aufzuhalten. Vielfach treffen dann in solchen Fällen Anfragen und kleinere Probeorders später ein, oft erst nach Jahren, weil die betr. Ausländer, wenn sie nach Hause zurückkehren, mit der Erledigung der inzwischen eingelaufenen und angehäuften Geschäfte stark in Anspruch genommen sind, auch wohl in Folge politischer Vorgänge die Marktlage sehr verändert finden, so dafs sie vorläufig davon absehen müssen, von den Katalogen Gebrauch zu machen. Aber immer und immer wieder fällt ein solcher von uns übergebener Katalog ihnen in die Hände oder sie orientiren sich gelegentlich durch Einsicht in denselben, namentlich dann, wenn die Geschäftsverhältnisse solches nothwendig erscheinen lassen Jedenfalls ist die Anregung, welche diese zur Verfügung gestellten Kataloge gewähren, nicht zu unterschätzen, um so weniger als durch Einsendung solcher den Fabrikanten doch nur geringe Kosten entstehen. — Unter diesen Umständen mufs es Wunder nehmen, dafs es doch deutsche Fabrikanten giebt, welche sich beklagen, dafs sie schon „einmal" einen Katalog nebst Preisangaben und Zahlungsbedingungen eingesandt haben, aber darauf keinen Auftrag erzielt hätten. Dafs solche Firmen keine auch nur annähernd richtige Vorstellung von den Schwierigkeiten haben, welche die Einführung deutscher Fabrikate im Auslande bietet, bedarf wohl kaum eines Beweises. Welche Opfer müssen in der Regel gebracht werden, um eine deutsche Firma dort einzuführen. Gröfsere Firmen geben Tausende und Tausende für diesen Zweck aus und sind dann sehr froh, wenn sie ein leidlich günstiges Geschäftsergebnifs nach einigen Jahren erzielen. Unter solchen Umständen ist es besser, dafs Firmen, welchen sogar das Opfer eines Kataloges zu theuer ist, um mit Ausländern Beziehungen anzuknüpfen, sich von jeglicher Betheiligung am Exportgeschäft fernhalten. — Wir teilen Vorstehendes mit, um zu zeigen, welche vielfach irrigen Vorstellungen noch in deutschen Fabrikantenkreisen herrschen, und knüpfen hieran zugleich die Aufforderung, dafs diejenigen Fabrikanten, welche sich für den Export interessiren, uns nach wie vor durch liberales Entgegenkommen hinsichtlich der Einsendung von Katalogen, Preislisten usw. in der Förderung des Exportgeschäftes unterstützen wollen.

185. **Nachweis von Verbindungen in Spanien.** Unter Hinweis auf den in heutiger Nummer enthaltenen Leitartikel möchten wir nicht unterlassen unsere Abonnenten darauf aufmerksam zu machen, dafs wir in der Lage sind ihnen gute und geeignete Verbindungen in allen Hauptplätzen Spaniens zu verschaffen, und ersuchen wir, diesbezügliche Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu senden.

186. **Verbindung nach Niederländisch-Indien.** Der europäische Vertreter einer Firma in Niederländisch-Indien theilt uns Folgendes mit: „Ich exportire sämmtliche Artikel, welche in Indien gebraucht werden können. Es ist deshalb unnöthig, bestimmte Branchen anzuführen. Ich bemerke nur noch, dafs ich unter Anderen führe: Lampen, Eisenwaaren, Lederwaaren, Glaswaaren, Porzellan, Möbel, Manufakturen, Farben, Chemikalien, Weine, Spirituosen, Zündhölzer usw. — Falls Sie mir leistungsfähige Firmen zuweisen können, wird mir Verbindung mit denselben sehr angenehm sein. — Wir theilen die betr. Adresse den Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" auf Wunsch gern mit und sind Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

187. **Vertretung einer Berliner Wäschefabrik für Konstantinopel (Türkei) zu übernehmen gesucht.** Eine Agentur- und Kommissionsfirma in Konstantinopel (Türkei) teilt uns mit, dafs sie bereit sei, die Vertretung einer leistungsfähigen Berliner Damen- und Herrenwäschefabrik zu übernehmen. — Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

188. **Vertretungen für Süd- und Ostafrika gesucht.** Wir erhielten von einem Hause in Südafrika folgende Zuschrift, datirt 11. Mai 1899: „Wir erlauben uns den deutschen Fabrikanten unsere Dienste als Vertreter anzubieten, und soll es uns angenehm sein, wenn Sie uns mit Vorschlägen, betreffend die Vertretung in Südafrika, einschliefslich Transvaal und Ostafrika näher treten wollten. Wir vertreten österreichische, deutsche, englische und amerikanische Häuser und unser Arbeitsfeld zieht sich bis Aden hinauf. Aufser unserem ständigen Geschäft in Johannesburg lassen wir die Ostküste zweimal jährlich bereisen. In Durban (Natal) ist unser Hauptgeschäft. Wir unterhalten in Durban und Johannesburg ausgedehnte Musterausstellungen (sample showrooms) und glauben wir das süd- und ostafrikanische Geschäft genau zu kennen, um Ihnen unser Anerbieten näher zu legen. Wir ertheilen gerne Referenzen. Unser Mitinhaber, der augenblicklich an der Ostküste Afrikas ist, wird Mitte Juni cr. in Wien eintreffen. Sie wollen deutsche Fabrikanten an den betr. Herrn in Wien verweisen." — Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

189. **Verbindung mit Bolivien.** Mit letzter Post erhielten wir aus Cochabamba in Bolivien Briefe mit dem Vermerk „via Argentina". Hoffentlich wird jetzt der Briefpost- und Postpacketverkehr nach Bolivien von Europa aus ebenfalls über Argentinien geleitet, und sind die deutschen Postämter mit entsprechenden Anweisungen versehen. Letzteres in Erfahrung zu bringen, müssen wir unseren Abonnenten, deren Interesse es erheischt, anheimstellen.

190. **Permanente Industrie-Ausstellung für Export nach Südamerika in Buenos-Aires von Daskert & Co., Buenos-Aires und Berlin.** Broschüren über dieses Unternehmen stehen Interessenten gratis zur Verfügung. — Anfragen a. d. „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

191. **Verbindung in Porto Alegre (Staat Rio Grande do Sul), Brasilien.** Wir erhielten aus Porto Alegre (Staat Rio Grande do Sul), Brasilien, folgende Zuschrift: „Ich theile Ihnen mit, dafs ich mich unter der Firma . . . . mit Herrn . . . . associirt habe, um mein Agentur- und Kommissionsgeschäft auf eigene Rechnung weiterzuführen. Der hiesige Geschäftsmarkt entfaltet sich bei dem steigenden Kurse besser und wird bei dem jetzt zurückkehrenden Vertrauen zur Regierung einen Umschwung zur Besserung erhalten. Die Bestellungen gehen fleifsiger ein und die Unternehmungslust ist gröfser. Ich ersuche Sie um Ihre Unterstützung und um Aufgabe von Geschäftshäusern und Fabrikanten, welche nach hier arbeiten wollen." — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

192. **Geschäftslage in Chile.** (Originalbericht aus Valparaiso vom 18. Mai d. J.) Wie in meinem letzten Berichte (siehe Nr. 14 d. Blattes, S. 176) vorausgesagt, hat sich die allgemeine Geschäftslage in den letzten drei Monaten sehr gebessert. Gold fiel von 85 pCt. auf 17½ pCt., die Verkäufe haben sich belebt, und auch die Preise lassen den Importeuren wieder guten Nutzen. Trotzdem ist sehr zur Vorsicht zu rathen. Von dem krassesten Pessimismus ist man wieder in den rosigsten Optimismus hineingerathen, und es ist gar nicht ausgeschlossen, dafs man bald wieder gründlich enttäuscht wird. Irgend eine verkehrte Mafsregel der Regierung, der Kauf eines neuen Kriegsschiffes oder dergleichen, würde der ganzen „Bonanza" ein Ende bereiten. Bei den unsicheren politischen Verhältnissen und den zahlreichen Ministerwechseln darf man jede Woche einen derartigen Umschlag erwarten. Bei einer weisen und sparsamen Regierung hätte Chile allerdings jetzt Gelegenheit, die im vorigen Jahre geschlagenen Wunden recht bald zur Heilung zu bringen, denn die Hausse in Kupfer veranlafste in den Minenbezirken eine geradezu fieberhafte Thätigkeit.

In 14 Tagen tritt wiederum der Kongrefs zusammen, und wird es sich dann zeigen, ob die Freunde einer weiteren Papiergeldausgabe mächtig genug sind, irgendwelchen Einflufs auf die Regierung und deren Finanzpolitik auszuüben. Ueberhaupt mufs nun die Regierung ihr neues Finanz-Programm entwickeln und begründen. Die nächsten Monate werden daher für die Zukunft Chiles von höchster Wichtigkeit werden.

193. **Vertretung einer leistungsfähigen Schuhfabrik für Australien gesucht.** Wir erhielten folgende Zuschrift: „In deutschen Schuhwaaren ist noch immer ein Geschäft zu machen, obwohl amerikanische Firmen die deutsche Waare sehr verdrängt haben. Falls Sie einen Fabrikanten wissen, welcher den englischen Geschmack und auch den der englischen Kolonien kennt, so wollen Sie diesen Fabrikanten an uns verweisen, da wir gerne bereit sind, eine leistungsfähige Vertretung zu übernehmen. Wir beziehen momentan gröfsere Partien Kinderschuhe von einer Fabrik in Liverpool." — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

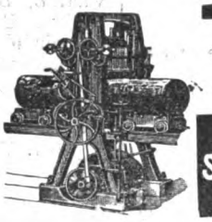
Digitized by Google

Gummi-Waaren, **Fr. Welcker,**
Preisliste gratis.
Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

Wandteller,
Massenartikel aus Blech
mit Malerei.
Eigenes Fabrikat.
Albert Jung,
Berlin SO., Engel-Ufer 17.

BROCKHAUS' LEXIKON
REVIDIERTE
JUBILÄUMS-AUSGABE
ERSCHEINT
SOEBEN NEU

Weingrosshandlung
sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

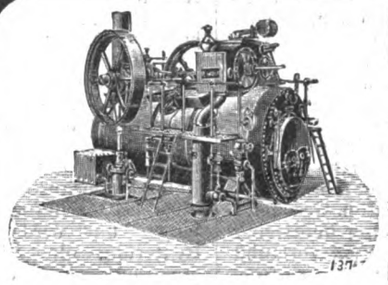


THIEME'S Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

(11z)

Neu! **Praktisch und einfach** Neu!
ist der gesetzlich geschützte
Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).
Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei
Engros. **Paul Kübler,** Stuttgart, Charlottenstrasse 13. Export.
Wiederverkäufer gesucht.

Breest & Co., Berlin N. 20
Eisen- und Wellblech-Bauten
für jeden Zweck.
Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.
Projecte und Kostenanschläge.

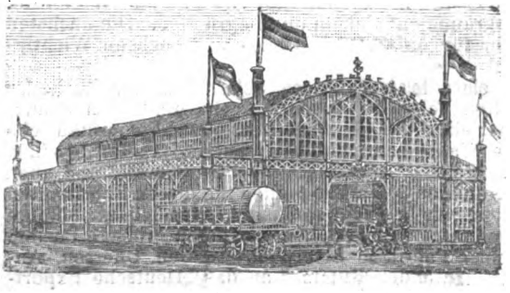


R. WOLF, Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Lokomobilfabrik Deutschlands.
Lokomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pferdekraft;
dauerhafteste und sparsamste
Betriebskraft für Industrie und Landwirthschaft.
Dampfmaschinen, ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Tiefbohrapparate.
Kataloge in deutscher, französischer, englischer, spanischer, italienischer und russischer Sprache.

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken
Zeltfabrik
Engros. Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.
Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.
Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.
Telegramm-Adresse: Trägerbleche (188)
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichensteil- und Signal-Apparate.**
Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt
der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

Weise & Monski, Halle (Saale).
Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**
Special-Fabriken für
Dampfpumpen und Pumpen
für Riemen und elektrischen Betrieb.
Erstklassige Fabrikate.
Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!
Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.**

Remington Mimeograph - Cyclostyle.
3000 Abdrücke
sowohl von Hand- wie Maschinen-Schrift.
Vollkommenster Vervielfältigungs-Apparat.
Alleinvertrieb und Fabrikation:
Remington Sholes Co. m. b. H.
Berlin W., Mohrenstrasse 33.

Agenten und Wiederverkäufer unter günstigsten Bedingungen gesucht.

Ansichts-Glasbilder
aller grösseren Städte u. Orte des In- u. Auslandes
Heiligen-, Genrebilder und Haussegen
unter Glas als
Verrotypien, Briefbeschwerer usw.
Muster gegen Referenzenaufgabe od. Nachnahme.
Paul Kempe, Leipzig,
Naundörfchen 16.

Gerhold's Gravir-Anstalt
Leipzig
Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.
Stets hervorragende Neuheiten.
Export nach allen Ländern.

PATENTE
Gebrauchs-Muster, Markenschutz aller Länder billig, sachgemässdirect
M. Spreer & Co.
Leipzig, Neumarkt 27. Tel. I, 4142.

— Strahlregler —
Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Gummi-
waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.
Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.
Viele Neuheiten.
Jos. Maas & Co., Berlin 89,
Alte Jacob-Strasse 107.

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Viel besser als Putzpomade!

Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!
Erfinder und alleiniger Fabrikant:
Fritz Schulz jun., Leipzig
Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

Echt Skytogen
hervorragendster Ersatz für Leder, besser als Kaliko.
Justus Zoch in Dresden-A. 40b.

A. Krämer liefert **HOLZSCHNITTE** u. Clichés für jeden Bedarf schön und billig.
STUTTGART Xylogr. Kunst-Anst
Nr. 10

Digitized by Google

Engros. **Schuster & Baer** Export.

Berlin S. 42, Prinzessinnen-Strasse 18.
Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Fabrikation
von
Bronce- u. Zinkgusswaaren,
als:
Kannen, Vasen, Schalen, Tafelaufsätze, Wandteller, Rauchservice, Schreibzeuge, Candelabres, Figuren, Büsten, Photographierahmen, Uhren, Schreibtisch-Necessaires
etc. etc.

Artikel für Gas- und elektrische Beleuchtung
einfachen und eleganten Genres in reichster Auswahl. [1176]
Nur eigene Modelle. Musterbücher in Lichtdruck gratis und franko. Sauberste Ausführung.

Sensationelle Neuheit!

Preis per Dose M. 1.— gegen vorherige Einsendung.

Oculustro

Exporteure und Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Oculustro verhindert das Beschlagen der **Schaufenster,** ohne die Durchsichtigkeit zu beeinflussen und ohne zu trüben.
Oculustro verhindert bei Temperaturwechsel das Anlaufen der **Brillengläser.** Das Glas bleibt krystallklar.
Oculustro verhindert das Beschlagen der **Mundspiegel** und hält beim Gebrauch den Spiegel hell und klar.
Oculustro ist anwendbar bei allen Gegenständen, welche dem Beschlagen bei Temperaturwechsel ausgesetzt sind.
Oculustro **liefert sofort den Beweis:** Nimm ein Stückchen Glas oder Spiegel und überreibe einen kleinen Fleck mit Oculustro, putze diesen blank, überhauche, und die so behandelte Stelle bleibt klar und durchsichtig, während der nicht präparirte Theil anläuft.

Otto Bochnik, Kötzschenbroda.

DEUTSCHES ERZEUGNIS!

Beste Kindernahrung!

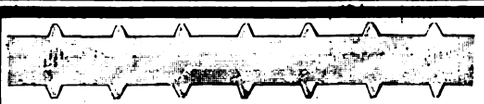
Durchaus haltbar!

Dresdner Molkerei Gebr. Pfund,
Dresden-Neust.

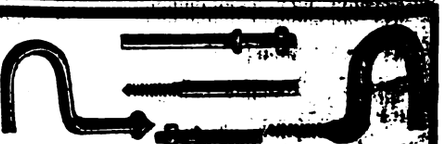
Mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt.

Frankfurter Schaukasten-Manufaktur
von **A. Vorndran, Frankfurt a. M.,** Mörfelderstr. 125.
Spezialität: Laden-Einrichtungen. Empfiehlt seine weltberühmten Fabrikate v. org. amerik. und engl. Glasschaukästen und Schränken. Anfertigung aller Kunst- und Luxus-Glasmöbel. Einzig in Deutschland. * Kataloge gratis und franko. * Expert nach allen Welttheilen.

J. Butterweich,
Chemisches Laboratorium und Gasglühlicht-Fabrik
Berlin S., Stallschreiberstr. 48/49
empfiehlt:
Glühkörper, Glühlichtbrenner, Thorium nitric, Cerium nitric, Aluminium nitric usw. zu billigsten Preisen in absoluter chemischer Reinheit.



Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft
BERLIN N. 39.



Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Digitized by Google

Demonstrations- und Dekorations-

Glühlampen

(Röntgen-, Geissler'sche und Crooket-Röhren)

empfiehlt

Glasbläserei Myl. Ebrhardt,

BERLIN NO., Linienstr. 112g.

Glühlampen. Glühlampen.

Acetylen-Werk „Meteor"

Inhaber: **Robert Kürbiss**

Gruna-Dresden.

Fernsprecher: 4742.

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

Haupterzeugnisse für die Industrie:

1. **Hartguss,** besonders **Laufräder und Walzen jeder Art; Kollerringe, Brechbacken sowie sonstige arbeitende Teile für Zerkleinerungsmaschinen.**
2. **Eisenguss** (Weichguss, Masseguss, Lehmguss). — **Temperguss.**
3. **Stahlformguss,** namentlich für Schiffs-, Brücken-, Dynamo- und allgem. Maschinenbau.
4. **Schmiedestücke der verschiedensten Art.**
5. **Bedarf f. Eisenbahnen, Strassenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen: Weichen, Herz- u.-Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Transportwagen, Radsätze.**
6. **Aufzüge und Krane jeder Art. Selbstthätige Eisenbahnwagenkipper.**
7. **Walzwerke** für **edle u. unedle Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe** usw. **Kalander und Mischwalzwerke für Gummi, Linoleum** usw.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische. **Bleirohr- und Bleidrahtpressen. Kabelpressen,** System Huber. **Räderpressen. Inlaidlinoleum-Pressen, Ölpressen.**
9. **Zerkleinerungs- und Aufbereitungs-Maschinen,** wie **Steinbrechmaschinen, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schleudermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge; Pochwerke** f. Erze u. Knochen, mit Pat.-Keilbefestigung der Hebedaumen; **Patent-Kugelmühlen** für Cement, Chamotte, Erze (Trocken- u. Nassvermahlung), Farbstoffe, Gussspäne, gebrannten Kalk, Phosphate, Thomasschlacken, Thon usw.; **Patent-Griesmühlen** zum Feinmahlen von Cement usw., **Porzellan-Kugelmühlen; Excelsior-Schrotmühlen u. Excelsior-Doppelmühlen** für Landwirtschaft u. Industrie. **Amalgamationsapparate, Amalgam-Destillations- u. Goldschmelzöfen; Lauge-Einrichtungen; Becherwerke, Separationstrommeln, Lesetische u. Lesebänder, Setzmaschinen, Sortiergerinne, Stoss- u. Rundherde, Magnetscheider** Syst. Heberle, **Automat. Probenehmer** Pat. Geissler.
10. **Vollständige maschinelle Einrichtungen! Cementwerke nach trocknem, halbnassem und nassem Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken. Gips-, Trass-, Schwerspat-, Knochen-, Salz- und Ölmühlen. Korkmühlereien. Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken. — Aufbereitungs-Anlagen für Erze** jeder Art, insbesondere **Golderze. Kohlenseparation, Kohlenwäschen u. Verlade-Einrichtungen.**

— Eigene grosse Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung. —

11. **Einrichtungen für Pulver-, Schiesswoll- u. Sprengstoff-Fabriken.**
12. **Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen. — Zuckerrohr-Walzwerke. Bandsägen. — Blechpoliermaschinen,** System Neumann. — **Mischmaschinen,** System Böklen, **für Mörtel, Beton** usw.

Ausführliche Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch kostenfrei.

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.

Magdeburg-Buckau.

Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lättich, Hamburg.

Gen.-Depôts
Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 81011.
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

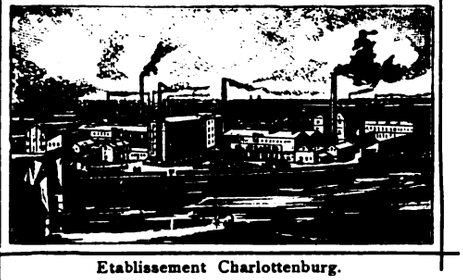
Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,

Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotastmeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.

Max Pinner, Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco.



Etablissement Charlottenburg.

FR. GEBAUER

Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie. — Bleicherei-, Färberei-, Druckerei- und Appretur-Anstalt von 2000 Stück pro Tag.

Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen. Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur. [130]

Digitized by Google

Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Broches** von M. 0,30 an.

No. 589. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**

No. 587. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**

No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste

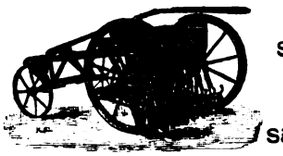
mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.

Schutzmarke

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz, 8.



Grösste Spezialfabrik für Pflüge und Säemaschinen.

Fabrik für Beleuchtungskörper jeder Art,

Gas, elektr. Licht und Acetylen.

Lampen u. Laternen für Gas u. Acetylen.

Vollständig sturmsicher.

Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze und Schmiedeeisen.

Engros. **Vertreter fürs Ausland gesucht.** **Export.**

Spezialkatalog I: Lampen u. Laternen für Gas, elektr. u. Acetylenlicht.
Spezialkatalog II: Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze u. Schmiedeeisen.

R. Hammerschmidt, Dresden-A.,

Poppitz 2. — Fernsprecher Amt I, 2966. —

---

60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.

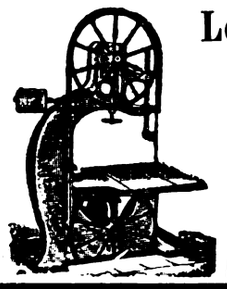
Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.



Export nach allen Welttheilen.

Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für **Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.**

Otto Kuntze Nachf.,

Leipzig-Lindenau.

Gegründet 1867.

Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

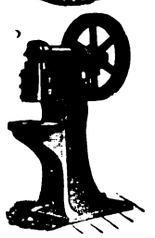
Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Spezialität: Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

sur

Blech- und Metall-Bearbeitung,



als: Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.

Grösstes Etablissement dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet E K 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin SW., Hallesches Ufer 35
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Gehe-Stiftung in Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. *Berlin, den 29. Juni 1899.* **Nr. 26.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Die Weltausstellung zu Paris im Jahre 1900. — Europa: Die neuesten Erwerbungen in der Südsee und der deutsch-spanische Handelsvertrag. — Afrika: Die öffentliche Sicherheit in Tanger. — Nord-Amerika: Das „Philadelphia Commercial Museum“ in Buenos-Aires. — Central-Amerika und Westindien: Die amerikanische Interkontinentalbahn. (Originalbericht aus Washington.) [Fortsetzung.] — Süd-Amerika: Die brasilianischen Staatseisenbahnen. (Originalbericht aus Rio de Janeiro.) — Vom südlichen Koloniegürtel des Rio Grandenser Staates. (Originalbericht aus Rio Grande do Sul.) — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir das Abonnement für das III. Quartal 1899 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag. Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Expedition des „Export“.

Die Weltausstellung zu Paris im Jahre 1900.

Noch immer spukt die „Affaire“, und wenn am 4. Juli Dreyfus in Frankreich ankommen wird und die Gerichtsverhandlungen zu Rennes beginnen werden, so wird möglicher Weise dieser Skandal, welcher das ganze öffentliche Leben in Frankreich nun bereits Jahre lang beschäftigt, noch verschärft. Es wird dies ganz von der Stellungnahme der Regierung abhängen. Wenn diese sich endlich einmal aus ihrer widerstandslosen Feigheit aufraffen wird, so wird den Schreiern und Kläffern der sogenannten Patriotenliga bald der Mund gestopft werden. Aber wer soll im Voraus sagen können, ob ersteres der Fall sein kann und wird. Noch ist es im frischen Gedächtnifs Aller, dafs vor nur wenigen Tagen, als Herrn Bourgeois die Neubildung des Ministeriums nicht gelang, in Paris an einen Strafsenkampf und Bürgerkrieg geglaubt wurde. Ob es Herrn Waldeck-Rousseau gelingen wird, mit dem neugebildeten Ministerium die Autorität der Regierung zu halten und gegenüber der Armee zur Geltung zu bringen, ist mindestens noch sehr die Frage, und wenn es jetzt gelingt, so ist nicht ausgeschlossen, dafs in wenigen Wochen die Lage vollständig geändert ist und die Regierung sich wieder in einer Art Blockadezustand befindet.

Unter solchen Umständen ist sicherlich die Frage berechtigt, ob sich die ausländischen, nichtfranzösischen Regierungen entschliefsen können, die ganz enormen Opfer zu bringen, welche ihre Betheiligung an der nächstjährigen französischen Ausstellung involvirt. Man erwäge ferner Folgendes: Angenommen, Dreyfus würde nicht freigesprochen, so werden seine bisherigen Anhänger und Vertheidiger nicht ermangeln, des Weiteren Beweise für seine Unschuld beizubringen. Wird der Genannte freigesprochen, so würde logischerweise die Konsequenz dieser Freisprechung zur Anklage einer gröfseren Anzahl hervorragender Militär- und Civilbeamten führen. Dadurch würde aufs Neue ein unabsehbares Feld mit Hafs, Intriguen und Gemeinheit besät werden, und die Folgen des Dreyfusprozesses auf Jahre hinaus Frankreich noch durchwühlen und erzittern machen. Jedenfalls würde diese Erregung auch das ganze Ausstellungsjahr beherrschen. Möglich, aber auch eben nur möglich, dafs die Regierung diese schwierigen Folgerungen ins Auge fafst, und daraufhin sich schlüssig wird, im Falle der Freisprechung von Dreyfus, in die Konsequenzen derselben nicht einzutreten, und alle weiteren Prozesse und Anklagen niederzuschlagen — wahrscheinlich, im Interesse des inneren Friedens und äufseren Ansehens von Frankreich, der richtige Ausweg. Aber ist die Regierung stark, energisch und weitsichtig genug, ein derartiges unabhängiges Vorgehen wagen zu dürfen? Hierüber mufs sie dem Lande wie dem Auslande in einigen Wochen den Beweis liefern. Liefert sie diesen Beweis nicht, geht der Lärm von Neuem und in viel heftigerer Form los, dann ist ein Konflikt der rohen Gewalten und Leidenschaften in und um Paris während der Ausstellung nichts weniger als unwahrscheinlich. Angenommen, dafs bei einem Strafsenkrawall auch nur wenige Personen kurz vor oder während der Ausstellung das Leben einbüfsen! Dann wird eine allgemeine Fremdenflucht aus Paris beginnen und die Zahl der Besucher auf eine Wenigkeit herabsinken. Für ein solches Ergebnifs aber wird sich das Ausland bedanken, denn dafür opfert es nicht Dutzende von Millionen. Es wäre daher eine durchaus zeitgemäfse und praktische Mafsregel, wenn auf Veranlassung irgend eines der Hauptindustriestaaten, welche Paris beschicken, eine gemeinsame Vorstellung der auf der Ausstellung vertretenen Staaten an die Regierung von Frankreich gerichtet und dargelegt würde, dafs ohne genügende Garantien die Beschickung der Ausstellung zur Unmöglichkeit werde. Würde Deutschland

Digitized by Google

in dieser Frage die einleitenden Schritte thun, so könnte es des Dankes aller betheiligten Nationen und Frankreichs selbst sicher sein. Die deutschen Industriellen müssen bei Zeiten wissen, ob sie in ihren Rüstungen für die Beschickung der Pariser Ausstellung fortfahren sollen. Würde die Beschickung in letzter Stunde unmöglich, so wäre die Frage ins Auge zu fassen, ob alle die gehabten Mühen und Kosten umsonst aufgewandt worden sind oder ob man, um denselben einen Nutzen zu sichern, in Deutschland selbst eine gröfsere nationale Ausstellung inszenirt. Unter anderen Umständen würden wir einer solchen nicht das Wort reden; aber unter zwei Uebeln wäre eventuell das kleinere zu wählen. Vielleicht auch, dafs ein anderer Staat in Europa Veranlassung nähme, im Falle des Ausfalles der Pariser internationalen Ausstellung seinerseits eine solche zu organisiren. Auch hierfür schwärmen wir keineswegs und betrachten einen derartigen Ausweg als ein unliebsames Hülfsmittel. Das Richtigste ist und bleibt, bei Zeiten Garantien von Frankreich für den ungehinderten Verlauf der Pariser Ausstellung zu verlangen, und wenn solche nicht gegeben werden, die Anmeldung zur Betheiligung rechtzeitig zurückzuziehen.

Im Anschlufs an die vorstehenden Darlegungen können wir nicht umhin unserer grofsen Freude darüber Ausdruck zu geben, dafs Angesichts dieser schweren Wirren in Frankreich Deutschland in sich stark genug ist, um die Bürgschaft für die eigene ruhige Fortentwickelung zu übernehmen. Wie anders war dies vor dem Jahre 1870, vor der Schaffung unserer nationalen Einheit und Stärke. Wäre Deutschland nicht eine unbesiegbare, starke Nation und Staat geworden, so würde, wie stets zuvor, der im Innern Frankreichs tobende Kampf nach den östlichen Grenzen gespielt, und dadurch die kämpfenden Parteien in Frankreich versöhnt werden, gleichviel ob unter einem Könige, einem Kaiser oder einem ehrgeizigen Präsidenten bezw. General. Seitdem Deutschland in seiner kontinentalen Stellung unüberwindlich geworden, lassen uns diese gallischen Hahnenkämpfe sehr ruhig: jedenfalls ist ihr Nachtheil für uns sehr abgeschwächt worden. Es könnte uns nur behagen, wenn diese Kämpfe an die Stelle der querelles d'allemands treten würden. Je länger sie dauern, um so mehr wird Frankreichs Kraft und Ansehen im Innern wie nach aufsen zurückgedrängt, was auch für seine wirthschaftliche Entwickelung nicht anders als nachtheilig und uns auf dem Weltmarkte nur förderlich sein kann.

Die deutsche Geschäftswelt wird hoffentlich bald darüber aufgeklärt werden, welche Garantien Frankreich im Interesse eines glücklichen Verlaufes der Ausstellung zu geben vermag.

Europa.

Die neuesten Erwerbungen in der Südsee und der deutsch-spanische Handelsvertrag. Berlin, Ende Juni. Befremdlicher Weise ist in Deutschland der Kauf der Karolinen, Mariannen und Palau-Inseln nicht mit dem Ausdrucke der Freude begrüfst worden, welchen man früher bei jeder neuen kolonialen Erwerbung gewahr geworden ist. Hieran mögen zum Theil die wenig erfreulichen Erfahrungen die Schuld tragen, welche bisher bei der Verwaltung der deutschen Kolonien gemacht worden sind. Gleichwohl aber verdienen die Neuerwerbungen doch volle Würdigung m Hinblick auf den erheblich höheren Werth, den sie nach er Eröffnung des Nicaragua-Kanals für die Schifffahrt im Grossen Ozean, namentlich für den Verkehr zwischen der Westküste von Amerika einerseits und Australien und China sowie Japan andererseits haben werden. In Verbindung mit den übrigen deutschen Besitzungen in der Südsee und Ostasien sichern sie den deutschen Einfluss in Polynesien wie in ganz Ostasien, rücken auch die Anlage von Kohlenstationen, Werften etc. in nähere Aussicht.

Was die sonstige kommerzielle Verwerthung der neu gewonnenen Inselgruppen anbetrifft, so wird dieselbe im Wesentlichen von den Verwaltungsmafsregeln abhängen, welche man behufs intensiverer wirthschaftlicher Ausnutzung dieser Inseln treffen wird. Solche Mafsregeln werden aber hoffentlich bald eingeleitet werden, denn es hat offenbar keinen Sinn lediglich zu Gunsten eines oder mehrerer Hamburger Häuser, welche auf den gedachten Inselgruppen Kopra sammeln, auf denselben Marinestationen und Kriegsschiffe zu unterhalten, deren Unterhaltungskosten den derzeitigen wirthschaftlichen Werth solcher Besitzungen selbst hinter die bescheidensten Erwartungen zurückdrängen. Man soll aber, wenn es sich um Mafsregeln zur Hebung eines Volkes handelt, nicht blos die derzeitigen Verhältnisse und Nutzeffekte in Betracht ziehen, sondern soll auch der Zukunft gedenken. Gerade um deswillen müssen aber thunlichst bald eingehende Untersuchungen über die künftige wirthschaftliche Verwerthung der Inseln angestellt werden.

Aufgefallen ist es uns, dafs in derselben Verhandlung, in welcher in den Cortes zu Madrid der Verkauf der genannten Inselgruppen an Deutschland beschlossen ward, hervorgehoben wurde: Spanien müsse seine Kolonialpolitik auf Afrika konzentriren. Geschieht dies im Einverständnifs mit Deutschland? Hat Deutschland sich vielleicht bereit erklärt, u. A. auch Spaniens Hoffnungen auf den Besitz von Marokko zu fördern und zu unterstützen? Wäre es der Fall, so würde der Verlust der handelspolitischen Vortheile, die wir bei aufmerksamer Verfolgung und Beobachtung der Entwickelung der Vorgänge in Marokko uns zu sichern vermögen, den Gewinn, den wir in absehbarer Zeit auf den Karolinen etc. haben könnten, bei Weitem aufwiegen.

Anzuerkennen ist, dafs durch den Abschlufs des deutsch-spanischen Handelsvertrages, welcher von dem Erwerb der betr. Südsee-Inseln begleitet war, der Handelsverkehr zwischen beiden Ländern eine neue Anregung erfahren wird. Wie wir bereits im Leiter der letzten Nummer des Blattes hervorgehoben haben, wird der Vortheil auf spanischer Seite sein. Indessen zweifeln wir nicht daran, dafs bei längerer Dauer des Vertrages es der Findigkeit der deutschen Industrie und des deutschen Handels gelingen wird, sich immer mehr freien Ellbogenraum und Nutzen in Spanien zu schaffen.

Afrika.

Die öffentliche Sicherheit in Tanger. Der in Viernes erscheinenden „La Cronica" vom 2. Juni 1899 entnehmen wir folgende Artikel, welche unsere früheren Berichte über die Unsicherheit in Marokko vollkommen bestätigen:

Zwei Mauren schwer verwundet. Die Vendetta, welche unter den Mauren muselmanischen Bekenntnisses hier zu Lande noch so fanatische Anhänger zählt, hat in diesen Tagen wiederum Anlafs zu blutigen Szenen gegeben, welche Tanger in Aufregung versetzt haben. Vorigen Dienstag Abend erschien ein junger Maure in einem Kaffeehaus des Soco Grande auf der Suche nach zwei Landsleuten, welche kurz vorher mit ihm Streit gehabt hatten. Sowie er sie fand, verwundete er beide schwer mit seinem Messer, ohne ihnen auch nur Zeit zu lassen, sich zu vertheidigen. Trotzdem das Lokal voller Leute war, dachte Niemand daran, den Angreifer festzuhalten, welcher sich in aller Ruhe von dem Thatorte entfernte, da von der Polizei, die hier überhaupt nur ein Mythus ist, natürlich keine Spur zu sehen war. Die Verwundeten wurden von Landsleuten nach Hause gebracht und sollen dort schwer krank darnieder liegen.

Zwei Todte und drei Verwundete. Grofse Panik. Mittwoch gegen 6 Uhr Abends, wo der Verkehr auf dem Soco (Markt) und an den Thoren der Stadt am gröfsten zu sein pflegt, hörte man plötzlich in der Nähe des Fondak verschiedene Schüsse und sah die Menge unter Alarmrufen nach allen Richtungen rennen. Zuerst glaubte man, dafs die zum Markt gekommenen Kabylen denselben in das Schlachtfeld von Agramante verwandelt hatten; dann sah man einen Todten nach Sid el Mojfi und drei Verwundete — zwei davon schwer — nach verschiedenen Seiten bringen. Der Mörder und zwei Verwandte, alle mit guten Gewehren bewaffnet, flohen ohne behindert zu werden, denn als der Chalifa und seine Sbirren erschienen, begnügten sie sich damit, einen der schwer Verwundeten — Bruder des ersten Opfers — ins Gefängnifs zu bringen, wo er gestern ebenfalls starb. Die anderen Verwundeten waren einfache Passanten, die mit dem Streite nicht das Geringste zu thun hatten. Beide gehören den besten Familien Tangers an.

Der Grund der That soll folgender gewesen sein: Zur Zeit des letzten Ramadan hatten zwei Mauren aus Zinat am Strande einen heftigen Streit. Einer von ihnen — das erste Opfer von Mittwoch Abend — schofs seinen Remington auf den Gegner ab, der unverletzt blieb und den Angreifer mit seinem Messer verwundete und sich seiner Flinte bemächtigte. Die Behörden thun natürlich nichts und sind durch ihre Unthätigkeit schuld an diesen Vorkommnissen. Am Mittwoch wollte nun der seiner Flinte Beraubte und zwei seiner Brüder die Waffe zurückhaben, und als dies verweigert wurde, feuerten sie, ohne indefs zu treffen. Der Angegriffene erwiderte sofort mit seinem Repetirgewehr und traf den ältesten Bruder in die Stirn, was seinen sofortigen Tod herbeiführte. Die zweite Kugel ging in das Bein des anderen Bruders, der gestern ebenfalls starb, und die dritte Kugel verwundete den dritten Bruder leicht an der Schulter. Dieser floh, nachdem er noch verschiedene Schüsse auf seinen Gegner abgegeben. Von den fehlgegangenen Kugeln

Digitized by Google

wurden die beiden unbetheiligten Vorübergehenden Msauri und Mejboud verwundet.

Ein Todter und ein Verwundeter. Noch hatte man sich von den vorhergehenden Dramen kaum erholt, als gestern früh gegen neun Uhr, während der Soco voll von Spaziergängern war, schon wieder zwei Schüsse ertönten, und das Gerenne und die Panik ein neues Drama vermuthen liefs. Vor ca. zwei Jahren wurde eine arme Maurin ermordet; der Beweggrund war Raub. Der Gatte und der Sohn des Opfers machten den Mörder ausfindig, und dieser wurde in die Alcazaba von Tanger eingesperrt. Wie man sagt, gelang es ihm vermittelst Bestechung seine Freiheit zu erhalten, und da er wufste, dafs der Gatte und der Sohn seines Opfers ihm den Tod geschworen hatten, schofs er seine doppelläufige Flinte auf die Genannten ab, als er ihnen begegnete, ohne sie indessen zu treffen, während er einen gerade Vorübergehenden leicht verwundete. Der Gatte, welcher unbewaffnet war, warf sich auf seinen Gegner, umfafste ihn und schrie seinem Sohne zu: „Feigling, worauf wartest Du?" Der Sohn richtete darauf ohne zu zittern sein Gewehr auf den Gegner und schofs, versetzte ihm dann noch zwei Dolchstiche und floh, gefolgt von seinem Vater, der sich der Flinte des Erschossenen bemächtigt hatte. Als nun der Mkadem mit einer Anzahl bewaffneter Rifleute die Flüchtigen verfolgten, postirte sich Ersterer mit einigen Leuten auf der Höhe des Kirchhofs „Hasnona", um die Mörder dort zu erwarten und auf sie Jagd zu machen. Eine der Kugeln ging ganz dicht bei einem hervorragenden (hochgestellten?) Europäer vorbei, der gerade von dem Marshan sich nach der Stadt begab, ohne aber — glücklicher Weise — Unheil anzurichten. Seit gestern läuft der Chalifa mit seinen paar Soldaten in der Umgegend umher, um die Flüchtlinge zu ergreifen, bisher ohne Resultat. Noch gestern befand sich auf dem Soco ein Polizeiposten, und heute erschreckt uns der Gouverneur mit Plakaten, in denen er jedem, der Waffen führt, strenge Bestrafung androht.

Diese Mafsregel hätte schon längst getroffen werden müssen, und schon seit Jahren wird sie von der Presse als einziges Mittel gepredigt, den blutigen Exzessen und Skandalen ein Ende zu machen. Wir dürfen aber, um gerecht zu sein, die Schuld nicht blos auf die Apathie und Nachlässigkeit der Lokalbehörden schieben; ein grofser Theil trifft die Staatsregierung, die nichts gethan hat, um sich ein brauchbares Polizeikorps zu schaffen und das von dem Diplomatischen Korps ausgearbeitete Projekt zur Ausführung zu bringen.

Nach dem Geschehenen, drei Todte und viele unbetheiligte Verwundete, worauf wartet das Diplomatische Korps? Sollen von der Vendetta oder den Sbirren des Paschas aufs Gerathewohl abgefeuerte Kugeln etwa erst noch eine hochstehende Persönlichkeit treffen?

Das hätte gestern und am Mittwoch leicht geschehen können an dem Eingang der Stadt und auf dem Marshan. Wir dürfen uns also von der marokkanischen strafbaren Indolenz nicht anstecken lassen, sondern müssen vom Sultan positive Garantien für die persönliche Sicherheit in Tanger und Umgebung fordern.

Nord-Amerika.

Das „Philadelphia Commercial Museum" in Buenos-Aires. Der Direktor des genannten Instituts, D. W. P. Wilson, veröffentlicht in dem zu Buenos-Aires erscheinenden „Standard" folgendes Schreiben:

Philadelphia, 26. April 1899.

An den Herausgeber des „Standard".

Geehrter Herr! Das grofse Werk, welches das Commercial Museum zu Philadelphia geschaffen hat und dessen Ergebnisse es mit der grofsmüthigen Hülfe der nordamerikanischen wie anderen Regierungen und kaufmännischen Körperschaften zu vervollständigen bestrebt ist, ist Ihnen genügend bekannt. Der erste Handelskongrefs des gedachten Unternehmens, welcher zu Philadelphia im Jahre 1897 abgehalten wurde, ist noch in der Erinnerung der Geschäftswelt lebendig, um so mehr, als seine Erfolge sehr weittragende gewesen sind. Es mufs in dankenswerther Weise anerkannt werden, in welcher hülfsbereiten und freundschaftlichen Weise die Vereinigten Staaten und ihre Schwester-Republiken in Central- und Südamerika dem Unternehmen gegenüber sich verhalten haben.

Es ist uns eine angenehme Pflicht, Sie jetzt mit den Einzelheiten eines noch gröfseren Unternehmens bekannt zu machen, welches von dem Handelsmuseum in Philadelphia in erfolgreicher Weise unternommen werden wird. Es ist dies nichts weniger als ein Universal-Handelskongrefs, welcher mit einer Ausstellung verbunden ist. Der Kongrefs wird ein Markstein am Ende des 19. Jahrhunderts und ein Spiegel für das 20. Jahrhundert sein, welcher die grofsartigen Fortschritte in Kunst und Industrie wie in Handel und Verkehr der heutigen Zeit und der lebenden Generation erkennen läfst. Um diesen Zweck zu erreichen, bitten wir Sie in herzlichster Weise um Ihre Mitarbeiterschaft. Sie können vieles thun, um diesem grofsen Unternehmen zu seinem Ziele zu verhelfen, indem Sie Ihr Volk und Ihr Land auf das Unternehmen aufmerksam machen und den Interessenten jede gewünschte Information ertheilen, sowie durch Ihre Feder bewirken, dafs eine grofse hervorragende Vertretung auf dem Kongrefs zu Gunsten Ihres Landes gesichert wird. Die Verhandlungen des Kongresses werden von grofsem Nutzen für Alle sein, welche ihn besuchen. Die Vortheile der Ausstellung lassen sich von vornherein nicht fixiren, aber jeder denkende Geschäftsmann in Südamerika wird, wie nie zuvor, Gelegenheit haben, den Weltmarkt auf dieser Ausstellung kennen zu lernen. Jeder Kaufmann, welcher dieselbe besucht, wird dies mit geringen Kosten vermögen, da alle Mafsregeln getroffen worden sind, um die Reisespesen, Transportkosten usw. zu verringern. Er wird hier die Rohmaterialien und die Industrie-Produkte aller fremden Länder aufgesammelt und klassifizirt finden, und wird in den Stand gesetzt, dieselben mit den Produkten der Vereinigten Staaten zu vergleichen. Zur selben Zeit wird er Gelegenheit haben, die an der Spitze der Industie und des Handels stehenden Persönlichkeiten der Vereinigten Staaten persönlich kennen zu lernen, und so vielfach in den Stand gesetzt sein, seine Beziehungen zu erweitern, ein Vortheil, welcher unter anderen Verhältnissen ihm sehr viel kosten würde.

Ich bitte Sie deshalb, den gedachten Interessen ohne Zeitverlust Ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, da die Zeit, welche uns von der Eröffnung der Ausstellung (15. September) und des Kongresses (10. Oktober d. J.) trennt, nur sehr kurz ist. Würde es möglich sein, dafs Sie persönlich der Ausstellung wie dem Kongresse beiwohnen, so wird es den Leitern des Handelsmuseums eine Ehre und ein Vergnügen sein, Sie in herzlichster Weise begrüfsen zu können. Genehmigen Sie usw."

Gleichzeitig schreibt unser Gewährsmann aus Buenos-Aires, welcher uns den „Standard" übersandte, „dafs offenbar das Philadelphia Handelsmuseum keinen anderen Zweck verfolgt, als die europäische Konkurrenz in Südamerika zu bekämpfen und lahm zu legen. Man mufs den Yankees zugeben, dafs das, was sie angreifen, Hände und Füfse hat, und dafs sie die Mittel nicht scheuen, ihr Ziel zu erreichen. Wie die Leute hier und überhaupt in Südamerika arbeiten, ist wirklich grofsartig. Jetzt ist man daran, ein grofses, glänzend ausgestattetes Musterlager nordamerikanischer Erzeugnisse hier zu errichten. Und die Leute haben Erfolg, das läfst sich nicht in Abrede stellen. Die deutschen Fabrikanten können dies mit jedem Tage gründlicher wahrnehmen."

Nachschrift d. Red. Die Fortschritte, welche die Nordamerikaner sowohl in Mexiko wie in Central- und Südamerika fast überall in ihren Handelsbeziehungen zu verzeichnen haben, nehmen uns nicht Wunder. Die nordamerikanischen Unternehmer lassen sich alle ihre Versuche, in fremden Gebieten Grund und Boden zu gewinnen, ganz erhebliche Summen kosten. Vielfach werden übrigens — das wollen wir gleich einschalten — die bisherigen Fortschritte der Nordamerikaner sehr übertrieben. Aber zweifellos ist es, dafs bei der Opferbereitwilligkeit und Zähigkeit, mit welcher sie ihre Ziele verfolgen, schliefslich ein gewisser Erfolg nicht ausbleiben kann, und hierin ist ihnen das Philadelphia Commercial Museum ein ganz aufserordentlich tüchtiger und gewandter Vorkämpfer. Jedenfalls ist es an der Zeit, dafs die deutschen Fabrikanten und Exporteure mit gröfster Energie ihren Interessen- und Besitzstand wahren. Das Vorgehen des Unternehmens zu Philadelphia zeigt wieder aufs Neue, dafs die Inszenirung einer Agitation, welche die Summe bisheriger privater Interessen zur grofsen öffentlichen Frage stempelt, ein wesentliches Mittel ist, um im Interesse des Handels auf weiten und wichtigen Absatzgebieten Boden zu fassen. Ebenso ist gewifs, dafs derartige Unternehmungen zugleich von einer rastlosen und unermüdlichen Detailarbeit der einzelnen am Handel Interessirten begleitet sein müssen, und dafs sie erfolglos verpuffen, wenn sie nicht von dieser zähen Privatthätigkeit gefördert und getragen werden. Aber sicher ist es auch andererseits, dafs diese letztere sich aufserordentlich abmühen und placken mufs, um Boden zu gewinnen, wenn sie nicht durch ähnliche öffentliche und weitsichtige Unternehmungen, wie das „Philadelphia Museum" sie inszenirt, gefördert wird. Mindestens, und das mufs auch ein Pessimist zugeben, wirkt das Philadelphia Museum durch seine Thätigkeit für den nordamerikanischen Handel in grofsartigster Weise agitatorisch und zu Gunsten der Reklame. Dafs diese heutzutage aber unentbehrlich ist, erübrigt sich auszuführen. Im vorliegenden Falle wird diese Reklame jedenfalls in einer vornehmen und würdigen Weise in Szene gesetzt.

Neu ist das nicht. Auch wir in Deutschland haben längst schon unsere handelsgeographischen Kongresse gehabt. So im Jahre 1880, wie im Jahre 1886. Letzterer war von Tausenden besucht. Auch haben unsere deutschen handelsgeographischen

Digitized by Google

Gesellschaften im Jahre 1879 durch ihre Initiative und Thätigkeit zu Gunsten der Ausstellungen von Sidney und Melbourne ganz kolossale Erfolge für den deutsch-australischen Handel geschaffen. 1886 wurde diese Agitation Seitens des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“ zu Gunsten der Centenarfeier und Beschickung der Ausstellung in Melbourne fortgesetzt, und im gleichen Jahre die deutsche Handelsexpedition durchgeführt, welche thatsächlich die Erschliefsung Marokkos zu Gunsten des deutschen Handels und Verkehrs im Gefolge gehabt hat. Erst durch diese Expedition ist überhaupt der marokkanische Markt in Deutschland in weiten Kreisen bekannt geworden, und eine gröfsere Anzahl von Grofsindustriellen und Kaufleuten in intensivere Beziehung zu diesem Markte getreten. Im Jahre 1880 hatte bekanntlich dieselbe deutsche handelsgeographische Gesellschaft die deutsche Ausstellung von Porto Alegre ausschliefslich aus ihren Mitteln inszenirt, und ebenso im Jahre 1886 die südamerikanische Ausstellung in Berlin im Oktober eröffnet.

Was also die Thätigkeit, Findigkeit und Energie in der Inszenirung derartiger Unternehmen anbetrifft, so sind wir den Nordamerikanern um mehr als eine Mandel Jahre voraus gewesen. Es möge übrigens an dieser Stelle gebührend hervorgehoben werden, dafs einige der heutigen Leiter des Commercial Museum von Philadelphia Anfang bis Mitte der achtziger Jahre in Berlin studienhalber sich aufgehalten und als sehr eifrige Mitglieder des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“ sich ausgezeichnet haben. Sie haben an dessen Arbeiten, dessen Versammlungen und dessen Vorträgen in sehr anerkennenswerther Weise theilgenommen; sie haben mit den Leitern des „Centralvereins für Handelsgeographie etc.“ lange Jahre im engsten freundschaftlichen Verkehr gestanden, und jetzt fruktifiziren sie das, was sie damals in Deutschland gelernt haben.

Zwei grofse Unterschiede aber sind es, die sofort, im ersten Augenblick, die deutschen Unternehmungen von denen der Amerikaner unterscheiden. Das Unternehmen der Herren in Philadelphia wird ausnahmslos von dem gesammten amerikanischen Volke, wie von der gesammten amerikanischen Presse begrüfst, wohlwollend beurtheilt. Die ganze öffentliche Meinung steht dahinter! Wie anders war es in Deutschland. 1880 wurde von dem Sohne des deutschen Konsuls der erste Feuerbrand in die deutsche Ausstellung zu Porto Alegre mit verruchter Hand geschleudert, 1886 waren es deutsche Blätter, welche betonten, dafs die schwimmende Musterausstellung, die an Bord des „Gottorp“ in See ging, auf einem zu kleinen Dampfer Platz gefunden habe. Als wenn man, um die Muster von etwa 800—900 Fabrikanten auszustellen, einen Leviathan oder Great Eastern nothwendig gehabt hätte. Als ein Theil der 1886er Handelsexpedition zwischen Marokko und Senegal verunglückte, da haben deutsche Blätter die elendesten, erbärmlichsten Witze gerissen — über ein Unternehmen, dessen Theilnehmer für deutsche Interessen die Haut zu Markte trugen. Ein berliner, in weitesten Kreisen verbreitetes Blatt, trug mit dieser jammervollen, ekelhaften „Mache“ den Preis davon. Als ferner die deutsche Handelsexpedition in der von uns in No. 21 des „Export“ v. d. J., Seite 260 geschilderten Weise, gegen alles Völkerrecht, in Barcelona zurückgehalten wurde, da war es nicht einmal möglich, sie vor dieser unerhörten Gewaltthat zu schützen und sie von dieser zu befreien. Was wäre wohl geschehen, wenn dieses Schiff ein nordamerikanisches gewesen wäre? Es wären nicht 24 Stunden vergangen, und ein amerikanischer Panzer hätte vor Barcelona gelegen. Der Beweis ist indirekt erbracht worden durch ein derartiges Vorgehen gegen Portugal, als dieses sich weigerte den Reklamationen amerikanischer Unterthanen Folge zu geben. Dann weiter. Das, was das Museum in Philadelphia mit Millionen von Dollars, unterstützt von allen Grofsindustriellen und Handelskammern, leistet, haben die deutschen handelsgeographischen Gesellschaften und die an sie angegliederten Unternehmungen mit wenigen Tausend Mark geleistet und ebenso gut geleistet. Sie hatten s. Z. in Berlin ein schönes Handelsmuseum ins Leben gerufen, und weder die königlichen noch die städtischen Behörden, noch die berufenen Vertreter der Kaufmannschaft und Industrie-Vereine beachteten es. Keiner dieser „Berufenen“ gab auch nur einen Pfennig dazu. Lediglich aus den bescheidenen Mitteln der gedachten Vereine und einiger wohlwollenden Freunde ist dieses Museum an die 7 Jahre unterhalten worden. Endlich mufste es aufgegeben werden. Wo ist, das Museum für Philadelphia eingeschlossen, ein Institut wie das ebenfalls von den handelsgeographischen Gesellschaften ins Leben gerufene deutsche „Exportbureau“, welches über alle überseeischen geschäftlichen und industriellen Verhältnisse, Firmen u. s. w. ähnlich schnell und gut orientirt ist und aufklärend wirkt? Wo ist eine Zeitschrift, welche, wie der „Export“, auf geschäftlichem und handelspolitischem Gebiete gleich zahlreiche ausführliche und gute Artikel über überseeische Gebiete veröffentlicht? Das Alles hat existirt, existirt zum Theil noch, und doch ruft man in öffentlichen und privaten Versammlungen, gemeinschaftlichen Sitzungen der Kaufleute, Industriellen und Ministerialen, dafs man derartige Institutionen haben müsse, und hält es nicht einmal für werth, sich über die bereits bestehenden Institutionen zu orientiren und zu erfahren wie sie sind, und in wie weit sie den vorhandenen Bedürfnissen entsprechen und genügen. Uns kann's recht sein, wir werden weiter arbeiten und Diejenigen, die das Alles geschaffen haben, auch. Aber wir werden uns nicht herablassen hausiren zu gehen und unsere guten Dienste und unsere Beziehungen anzubieten, weder bei den Kaufleuten und Industriellen, noch bei den Behörden. Die, die uns haben müssen, wenn es sich darum handelt, sich über fremdländische resp. überseeische Verhältnisse zu orientiren, dort Aufsenstände einzutreiben usw., die wissen uns doch zu finden. Wir werden jedenfalls fortgesetzt unsere Schuldigkeit thun im Interesse des deutschen Aufsenhandels, und wir haben auch durchaus keine Bange vor den Nordamerikanern, deren Konkurrenz und Agitation. Nur um Eines beneiden wir sie: um das bessere Verständnifs und die weniger kleinliche Gesinnung, welche sie bei dem grofsen interessirten Publikum ihres Landes finden. J.

Central-Amerika und West-Indien.

Die amerikanische Interkontinentalbahn. (Originalbericht aus Washington.) [Fortsetzung.] Die schwerste Aufgabe des Korps war es, von Pasto eine Linie über die tiefen Thäler des Juanambú und Mayo nach dem oberen Patia zu finden. In 2940 m Pafshöhe wurde der stark bewaldete Morasurco-Rücken überschritten, der nordwärts in 19 km (Linienführung nordöstlich 38 km) 1500 m zum Juanambu abstürzt. In gleicher Richtung wurde das 21 km lange Quinathal erklettert, die letzten 8 km mit 5,8 pCt. Steigung, also doppelte Zugkraft benöthigend, bis zu 2600 m Höhe, wo ein Tunnel von 0,4 km, 260 m unter dem Gipfel, zum oberen Mayo, einem weiteren Patiazufluſs, führt. Nach 16 km ist ein Cañon auf 91 m hohem, 244 m langen Viadukt zu überschreiten (2030 m) und abermals 16 km bringen die Linie in nordöstlichem Bogen durch einen kurzen Tunnel (1525 m Höhe, 111 km von Pasto) aus dem Mayo in das Las Palmas-Thal. Das Land ist im grofsen Ganzen auf dieser Strecke wohl angebaut, die grofsen Eigenthümer betreiben Viehzucht, die Indianer bestellen den Boden mit Zuckerrohr, Baumwolle, Kaffee, Mais und Tropenfrüchten. Die Bahnlinie zieht sich nun ohne Schwierigkeiten in 64 km nach Patia Dorf, 200 Seelen — Mangos, Bananen, Limonen, aber keine Orangen werden gezogen, Hühner und einige Rinder gehalten, aber keine Schweine —, wobei sie in der ersten Hälfte auf 580 m, also fast um 1000 m fällt, und dann fast eben in der sich nun öffnenden Patiaebene dahingleitet. Weitere 72 km bringen die Bahn im selben Thal ansteigend zu dem hübschen Dorf Timbio, nur 60 m unter der Höhe des Nudo de Roble (1860 m), der atlantisch-pacifischen Wasserscheide, über die man in 16 km nach Popayán (1735 m) gelangt, 636 km von Quito.

Von Popayán (20 000 Einw.) hält sich die Bahn, den Cauca überschreitend, an den östlichen Bergen, beginnt aber bald sich dem Flusse wieder zu nähern, und nachdem sie beide auf 1100 m gefallen sind, erreicht sie ihn bei der Enge des Paso La Balsa (110 km von Popayán). Die Thalebene öffnet sich hier gegen Norden, die Bahn setzt über den 120 m breiten Fluſs und langt nun auf ebenem Gelände in Cali (1065 m) an, einer Stadt von 13 000 Einw. (154 km). Das Tafelland nördlich von Popayán erscheint zerrissen und baumlos, nur an den Wasserläufen ziehen sich Haine hin. Keine Berieselung wird hier geübt, und nur ein kleiner Theil des Landes ist unter Anbau. An der Balsa treten düstre Felsen an den $2^1/_2$—3 m tiefen Fluſs, dichter Wald erstreckt sich nordwärts, Bambus und Palmen säumen das Ufer. Auf der Westseite des Cauca betritt man einen Bezirk grofser Haciendas, aber das Mischvolk dieser Gegend sticht ungünstig ab von den betriebsamen Indianern mehr südlich. — Die Kosten für Unterbau, Mauerarbeit und Brückenbau der eingleisigen Bahn werden von Quito nach Cali, 790 km, auf 15 803 400 Dollars, 20 000 für den Kilometer, angeschlagen.

Der Bericht enthält eine Kartenskizze, um eine Bahnlinie zu veranschaulichen von Popayán östlich in 64 km zum Alto de Guanacas, etwa 3800 m, und durch einen 1,5—2 km langen Tunnel, einige Hundert Meter unter der Spitze, zum oberen

Digitized by Google

Thal des La Plata, eines der Quellflüsse des Magdalenenstroms; zusammen 160 km. Die Karte ist aber eine blofse Zusammensetzung anderer Karten; eigene Vermessungsarbeit hat das Korps in dieser Gegend nicht vorgenommen.

Von Cali geht die Bahn auf einer 137 m langen Brücke über den Cauca nach Palmira, am Ostrand der Ebene und ohne jede Schwierigkeit über Buga durch nach Cartago (920 m), 183 km von Cali (Kostenanschlag 1 461 000 Dollars). Der Flufs hält sich auf der Westseite, und die Berge fallen von Westen hier viel steiler ab als von der gut bewaldeten Ostkette. Das Thal, 1000 m hoch gelegen, ist 10—24 km breit, zu Zweidrittel Prairie, der Rest Unterholz, Wald und Ueberschwemmungsgebiet; zum gröfsten Theil ist es Eigenthum grofser Pferde- und Rindviehzüchter. Die Bewirthschaftung des Bodens durch die spärliche, stark mit Negerblut gemischte Bevölkerung ist noch in ihren ersten Anfängen. Auch auf dieser Strecke wurden Routen nach dem Magdalenenstrom erwogen und ein Weg, von Cartago aus genau östlich, bis zur Pafshöhe von Quindio (3380 m) verfolgt und als durchführbar erkannt; doch soll es südlicher leichtere und niedrigere Uebergänge geben.

Bei Cartago tritt der Cauca in seinen zweiten Cañon ein. Bericht und Karten sind hier unzulänglich, aber man mufs zum mindesten 200 km Engthal ansetzen, ehe wieder kürzere oder längere Ausweitungen beginnen. Das breite Hochthal zwischen den Anden liegt hier um 800—900 m höher, die Flufsspalten also um so viel tiefer. Es ist gutes Wald-, Gras- und Ackerland, dünn bevölkert, aber mehr und mehr in den Verkehr gezogen. Für die Eisenbahn scheint das grofse Problem in einer geeigneten Ueberführungsstelle auf das linke Caucaufer zu bestehen; einmal drüben, sind keine ernstlichen Schwierigkeiten zu überwinden. So wenigstens liefsen sich die Ingenieure sagen, die der Weglosigkeit halber ihre Arbeit abbrechen mufsten, um sie erst 200 km weiter unten, am Pafs von Caramanta (600 m), wieder aufzunehmen. Von hier geht es durch das dicht bewaldete Flufsthal, mit später zu erwähnenden Abzweigungen links und rechts, in 75 km nach Antioquia (9000 Einw.), das schon etwas landeinwärts und 610 m hoch gelegen ist. (Kosten 14 000 Dollars per Kilometer.) Nun verläfst die Bahn die Caucasenke, geht NW. den Tonusco hinauf in 33 km zum 500 m langen Toyo-Tunnel (2020 m, Spitze 2170 m) und in derselben Richtung in 18 km abwärts zum Cañas Gordas-flufs und -Dorf (1305 m); von beiden Seiten ist die Anstiegslinie zur Toyo-Höhe für doppelte Maschinenkraft gelegt. (Kosten hierher 35 000 Dollars per Kilometer.) Von da ab ist, von etwas Felsensprengung abgesehen, die Bauarbeit nicht mehr erheblich schwierig. Das Thal — der Flufs nimmt den Namen Sucio an — öffnet sich nach 64 km ein wenig und tritt bald darauf ganz in die Ebene, wo die Bahn nicht mehr seinen Windungen zu folgen braucht und nördlich des sehr ausgedehnten Deltas beim Dorfe Rio-Sucio den Atrato erreicht, 154 km von Cañas Gordas (Baukosten 2 456 000 Dollars) und 1450 km von Quito. Das Suciothal ist noch wenig entwickelt, seine fünf Dörfer haben zusammen 2900 Einw., aber es ist reich an Mineralien (Gold, Kupfer), Hölzern, Farbstoffen, Elfenbeinnüssen usw. Uebrigens wurden Routen zum Atrato auch viel weiter südlich aufgesucht. Unterhalb des Caramanta-Passes wurden 46 km westlich über Bolivar (1160 m) nach der Quiebra-Höhe (2000 m) vermessen. (Kosten 25 000 Dollars per Kilometer), von wo etwa 100 km in mäfsigem Fall nach Quibdo am oberen Atrato brächten, nur noch 45 m über dem Meer, etwa 400 km vor seiner Mündung.

Die wichtigste Zweiglinie der Interkontinentalbahn ist die vom Caramanta-Pafs nordwärts nach Cartagena, 725 km, die ihrer ganzen Länge nach gleichfalls vermessen wurde. Sie verläfst kurz unterhalb der eben genannten Quiebralinie den Cauca, gelangt über die Lejia-Höhe (1890 m) in das Porcethal und in 82 km (126 km vom Pafs) nach Medellin (40 000 Einw.). Bis hierher kämen die Kosten auf 25 000 Dollars per Kilometer. Nordwärts wieder zum Cauca, der oberhalb Cáceres (100 m) überschritten wird, sind drei mäfsige Höhen zu überwinden; diese Strecke von 206 km — auf ihr durchzieht man den bedeutendsten Goldbezirk des Staates — ist auf 17 828 Dollars per km veranschlagt. Die Bahn behält des Weiteren ihre Nordrichtung, entfernt sich daher nach 50 km vom Flufs, sich nahe der Landhöhe haltend, durch Prairie und Waldgegend, deren reiches Vieh- und Ackerland besser bevölkert und bewirthschaftet ist als irgend einer der durchquerten Bezirke von ähnlicher Ausdehnung. Mahates, 335 km von der Cauca-Brücke — Kostenanschlag hierher 12 000 Dollars per Kilometer —, hat Bahnanschlufs nach Cartagena (58 km). Dieser letztere Punkt ist 1859 km von Quito entfernt.

Die zehn weit auseinander liegenden kurzen Bahnen und Anfänge von solchen, die Colombia zur Zeit besitzt, können kaum als Bruchstücke eines Systems aufgefafst werden. Sie haben, abgesehen von der Panama-Bahn (76 km), eine Gesammtlänge von 337 km. Sieben, sowie zwei im Bau begriffene, gehören dem Magdalenenthal an.

Das dritte Korps setzte mit seiner Arbeit in Quito ein (2850 m) und folgte südwärts dem Camino Nacional, ihn oftmals kreuzend; dies ist bekanntlich eine der besten Fahrstrafsen Südamerikas, wird aber, aufser von der Postkutsche, kaum von einem Gefährt benutzt. Ueber den Nudo de Tiopullo (3425 m) gelangt die Bahn, 54 km von Quito, aus der pacifischen Abflufsseite in das Stromgebiet des Marañon, sich auf der westlichen Thalseite haltend, an Latacunga und Ambato (130 km) vorüber, Städten von 15 000 und 18 000 Einw. Der vom Chimborazo ausgehende Gebirgsknoten wird in 3660 m Höhe überschritten und von hier aus bleibt die Bahn hoch an den Bergen, so dafs der nächste Nudo, der Tiocajas (3300 m), 234 km von Quito, ohne Anstieg gewonnen wird. Allerdings wird auf diese Weise der stark bevölkerte Bezirk von Riobamba östlich liegen gelassen. Jenseits der letzten Höhe, wieder auf pacifischer Seite, würde sich nahe dem Orte Alausi (2400 m) — 258 km — die wichtige „Südbahn" von Guayaquil anschliefsen. Der Bau dieser Linie, vor Jahrzehnten begonnen und etwa 100 km weit, bis an die Vorberge der Anden, vollendet, ist vor einigen Monaten einer zum gröfsten Theil amerikanischen Gesellschaft übertragen worden (Präsident R. M. Thompson, Präs. der New-Yorker Metall-Börse). Die Bahn ist innerhalb vier Jahren, auf Rechnung der Regierung, nach Quito zu führen und die Herstellungskosten sind auf 17½ Millionen Dollars berechnet. Als Ingenieur wirkt dort Herr Shunk, der Leiter des zweiten Korps unserer Kommission. (Näheres s. Märzheft der amerik. Konsularberichte.) Zwei Querriegel sind von Alausi südwärts zu überschreiten, von Azuay (3400 m) und von Curiquinga (3320 m), ehe man auf der atlantischen Seite nach Cuenca, 40 000 Einw., hinuntersteigt (2620 m) — 397 km von Quito. Zwischen hier und der nächsten Stadt, Loja (18 000 Einw.), schiebt sich wieder ein sehr spärlich bevölkertes Stück der pacifischen Wasserscheide östlich vor, so dafs zwei Pässe, der Portete (2860 m) und der Ramosurcu (3075 m), zu übersteigen sind. Auf der Höhe des Portete beginnt eine ununterbrochene Zickzacklinie bis hinunter ins Thal von Loja. Die Stadt (2180 m) liegt in der Luftlinie 133 km von Cuenca, die Bahn aber erfordert 213 km.

Hinter Loja fingen die Beschwerden der Expedition an. Der leitende Ausschufs in Washington hatte im Allgemeinen das Marañonthal als die Route für das nördliche Peru vorgezeichnet, es wurde deshalb jetzt nothwendig, in ein weites so gut wie wild gebliebenes Gebiet einzutreten. Durch Krankheitsfälle war das Korps schon stark vermindert, und nun wirkten entsetzliches Regenwetter, desertirende Indianer, marode Maulthiere und ungenügende Ausrüstung zusammen, unendliche Mühsale zu schaffen. Wiederum waren hinter Loja zwei Höhen zu überwinden, weil hier von neuem die pacifische Seite nach Osten herübergreift: der Nudo de Cajanuma (2515 m) und der von Savanilla (2860 m), dieser mit Tunnel von 1765 m Länge in 2590 m Höhe. Der Abstieg zum Marañon, mit vielen Windungen hoch auf der Westseite des Chinchipe-Thales, läfst sich nur mit grofsen Baukosten bewerkstelligen. Auf dieser Strecke wird bei 100 km Luftlinie von Loja der Grenzflufs Canchis überschritten, 803 km von Quito auf der Bahnlinie. Der Marañon wurde 992 km von Quito erreicht. Er fliefst hier, 775 m über dem Meer, träge dahin in einem 800 m breiten Bett. Die Ufer sind sumpfig und statt der grofsen Waldbäume des Hochlands füllt mannshohes Dorngebüsch das Thal. Aufwärts wird dieses bald enger, der östliche Abhang war völlig vegetationslos und auf der Westseite kommen nur in den Seitenthälern Gras und Buschwerk vor, während sich die Höhen 1200—1500 m hoch unmittelbar über dem Flufs aufthürmen. Kurz, es stellte sich heraus, dafs der Marañon sich für eine Bahnlegung nicht eignet. Aus dieser Einsicht ergab sich aber auch, dafs alle Mühen seit Loja umsonst gewesen waren, und dafs sich die Linie von dort aus westlicher zu halten haben würde, der allgemeinen Verkehrsstrafse von Peru folgend, die fortgesetzt über das Hochland zieht. Sie würde Ayabaca einschliefsen und über Huancabamba das Chamayathal hinunter und das von Chota hinaufgehen. Die Ingenieure konnten aber nicht mehr von vorne anfangen, sondern mufsten den gradesten Weg nach Chota suchen, die Vermessung weiter führend und natürlich auch die Baukosten nach der ihnen bekannten Route berechnend. Es sei aber nicht verschwiegen, dafs die Kommission in Washington die Gründe für die Abweichung von der vorgeschriebenen Linie durch das Marañonthal nicht vollauf anerkennt.

Digitized by Google

Nach etwa 30 km — auf dieser Strecke liegen zwei Dörfer von 500 und 600 Einw. — wurde der Marañon also verlassen und durch ein kleines Thal der Westseite die Höhe von Cujillo (1965 m) erklettert, welches Dorf von 600 Einw. hoch über dem Strome gelegen ist. Zwischen Chota (2620 m — Bahnlinie 3385 m), einer Provinzhauptstadt von 14 000 Einw., 1150 km von Quito, und Cajamarca (2900 m), Entfernung 105 km, ist ein Pafs von 3975 m zu nehmen, auf dem man 6 km lang die pacifische Stromseite berührt. Cajamarca, am oberen Ende einer etwa 140 km langen Thalseite, ist mit 30 000 Einw. eine der wichtigsten Städte des inneren Peru, mit ziemlich vielen Ausländern, besonders Chinesen und Italienern, danach Deutschen und Franzosen, aber keinen Amerikanern, wie denn überhaupt auf der ganzen Vermessungslinie des dritten Korps nur ein halbes Dutzend amerikanische Landsleute angetroffen wurden. Von hier geht es mühelos auf der Thalaxe in 146 km an Cajabamba und Huamachuco, von je 15 000 Einw., vorüber, zur nächsten Pafshöhe, 3740 m, hinan. Auf dieser Strecke wurde ein neuer Versuch gemacht, die Bahn ins Marañonthal zu verlegen, aber auch hier erschien es unbevölkert und unfruchtbar, was erst weiter oben besser wird. (Schluss folgt.)

Süd-Amerika.

Die brasilianischen Staatseisenbahnen. (Originalbericht aus Rio de Janeiro vom 20. Mai 1899.) In der verflossenen Legislaturperiode des brasilianischen Staatenkongresses hatte der einzige Volksvertreter deutscher Abkunft in der brasilianischen Deputirtenkammer, Dr. Lauro Müller-Santa Catharina, den Antrag gestellt:

> „Die Regierung wird ermächtigt, die Staatseisenbahnen zu verpachten oder zu verkaufen und den Erlös zur Reorganisirung der Staatsfinanzen zu verwenden."

Dieser Antrag wurde damals im Dezember vor. J. mit 93 gegen 25 Stimmen angenommen. Inzwischen sind durch die Gesandschaften der Vereinigten Staaten von Brasilien in London, Paris, Antwerpen und Hamburg die Bedingungen veröffentlicht worden, unter welchen die bisher noch nicht verpachteten Bahnen, nämlich die Sul de Pernambuco-, die São Francisco- und die Paulo-Affonso-Bahnen dem europäischen und amerikanischen Kapitalienmarkt angeboten werden sollen. Abgesondert von dieser Offerte wurde die brasilianische Centralbahn, über welche sich die Regierung eine eigene Finanzoperation vorbehalten hat.

Ueber die Bedeutung der brasilianischen Centralbahn sich auszulassen, hiefse Eulen nach Athen tragen. Dieselbe ist bekanntlich die Hauptverkehrsader der Vereinigten Staaten von Brasilien, sie führt durch die hauptsächlichen Produktions- und Minengebiete des Landes; 30 andere Linien sind ihr tributpflichtig; sie bildet den Schlüssel zum São Francisco-Thal, das mit seinem Gold- und Diamanten-Reichthum ein zweites Kalifornien bedeutet, ein Gummi-Eldorado, aus dem schon jetzt flufsabwärts über Bahia Tausende von Ladungen Gummi (Mangabeira) ins Ausland gehen; das gelobte Land, wo die Weintraube dreimal im Jahr an demselben Stock reife, süfse Frucht trägt, wo die fruchtbarsten Strecken Landes der Hand des fleifsigen Bebauers harren. Weiter: die Centralbahn wird, wenn verlängert, dereinst die beiden reichen Innenstaaten erschliefsen, Goyaz, dessen fruchtbare Hochebenen sich eines mitteleuropäischen Klimas erfreuen, und Matto Grosso, der im Herzen des südamerikanischen Kontinentes gelegene, an Naturschätzen überreiche Staat, dessen Oberfläche rund 1 400 000 qkm beträgt, also beinahe dreimal so grofs wie Deutschland ist. So erreicht die Centralbahn die brasilianische Grenze und, die Anden in 2000 m Höhe überschreitend, den Stillen Ozean, damit den kühnen Traum brasilianischer Politiker und Nationalökonomen verwirklichend: die erste Brücke zwischen dem Atlantischen und Stillen Ozean, die erste interozeanische Bahn Brasil—Pacifico, Calláo—Rio de Janeiro!

Verweilen wir einen Augenblick bei dem letzteren Gedanken: Calláo—Rio de Janeiro! Das ist eine Entfernung von mehr als 3900 km. Der Bau dieser Linie, auf 60 Conto pro Kilometer veranschlagt, würde eine Summe von 240 000 Conto (ca. 200 Millionen Mark) beanspruchen, welche sich auf die einzelnen Länder, entsprechend ihrer Streckenlänge, wie folgt vertheilen würden: auf Brasilien mit 1700 km, auf Bolivien mit 1300 km, auf Chile mit 420 und Peru mit 480 km. Die heutigen Transportspesen auf dem Seewege von Rio de Janeiro durch die Magelhaensstrafse nach der Küste des Stillen Ozeans sind enorm; noch höher sind dieselben, wenn es sich um Transport aus dem cisandinischen Bolivien, dessen Mineralreichthum bekannt ist, nach Rio de Janeiro handelt. Die Fracht pro Tonne Rio de Janeiro—Calláo kostet heute 80 sh. (ca. 120 Milreis) und beansprucht 35 Tage. Eine Tonne Ladung von der bolivianischen Hauptstadt Sucre bis zur peruanischen Küste braucht jetzt 10—15 Tage und kostet 360—450 Milreis, in Summa: der Transport einer Tonne aus dem cisandinischen Bolivien nach Rio de Janeiro auf dem heutigen Transportwege kostet mehr als 460—550 Milreis und erfordert 45 Tage.

Ziehen wir jetzt die interozeanische Bahn zum Vergleich heran: Von der Bai Rio de Janeiro bis zum cisandinischen Bolivien sind nicht mehr als 2600—2700 km. Als Durchschnittsfrachtsatz 70 Reis pro Kilometertonne angenommen, haben wir an Transportkosten 182—189 Milreis, also auf dem Schienenwege zwei Drittel weniger als auf dem Wasserwege. 30 km Geschwindigkeit pro Stunde ergäbe eine Transportdauer von 4 Tagen gegen 45 Tage! — Die interozeanische Bahn macht sich die Produktion und den Verkehr von 10 Millionen Seelen tributpflichtig, die in jener Andenregion wohnen! Und die Passagepreise? Die Pacific Steamship Co. befördert heute für 70 Lstr. = 2 : 200 Milreis ab Rio nach Calláo (Peru); ca. 4000 km trennen die beiden Orte auf dem Schienenwege, 100 Reis pro Kilometer angenommen ergäbe als Passagepreis 400 Milreis. Diese Zahlen sind wohl beredt genug!

Der Plan einer Eisenbahnverbindung zwischen der transandinischen und brasilianischen Küste ist zu verlockend, um nicht früher oder später zur That zu werden. Dieser Bahn kann man wohl das gleiche Geschick voraussagen, welches heute schon der Kongobahn beschieden ist. Die Aktien der letzteren, die zum Nennwerth von 500 Frcs. ausgegeben waren, wurden 1894 an der Brüsseler Börse mit 100 Brief notirt, 1896 mit 200 Frcs. bezahlt und standen unlängst 1200 Frcs. Die Konstruktionskosten betrugen 60 Millionen Francs. Die Bahn erzielte in den ersten fünf Monaten ihres Betriebes bereits eine Einnahme von 3 Millionen Francs, während man früher die ganze Jahreseinnahme auf diese Summe veranschlagt hatte.

Dasselbe Resultat wird, wenn wir die Anfangs gemachten Erörterungen über deren Zone beachten, sicherlich auch die Bahn Brasil-Pacifico aufweisen, die übrigens gut in 8—10 Jahren fertig gestellt werden könnte, und zu dieser interozeanischen Bahn kann die brasilianische Centralbahn werden, da deren Hauptlinie nach jener Richtung hin bereits 758 km im Betrieb hat — wenn sie nämlich jetzt in die Hände einer unternehmungsfreudigen, mit genügenden Kapitalien ausgerüsteten Gesellschaft überginge. Welche wird das sein?

Wird deutsches Kapital vom englischen und belgischen nun gelernt haben, wo es gilt rechtzeitig zuzugreifen und ein Preis winkt, der des Schweifses der Edlen werth ist — Länderstrecken, die noch unaufgeschlossen, der Kultur und dem Handel zugänglich zu machen?

Der brasilianische Staatenkongrefs ertheilte in den letzten Tagen der vorjährigen Legislaturperiode einem Nordamerikaner und einem Brasilianer zusammen die Konzession: von irgend einem Punkte der brasilianischen Küste eine Eisenbahn nach der bolivianischen Grenze zu konstruiren, sei es als neue Linie oder als Ausgangspunkt den Endpunkt einer schon im Betrieb befindlichen Linie erwählend. Für den letzteren Fall würde die Minas Oeste-Bahn z. B. in Betracht kommen können, an der bekanntlich auch deutsche Kapitalien nicht unerheblich betheiligt sind.

Das in São Paulo erscheinende Commercio de S. Paulo theilt jetzt mit, dafs die von Campinas weit ins Innere des reichen Staates führende Paulista-Bahn (791 km Eisenbahn und 200 km Flufsschifffahrt), die innerhalb 25 Jahren ihre Brutto-Einnahmen verhundertfachen konnte, von der nordamerikanischen Westinghouse Co. angekauft worden sei! . . .

Vom südlichen Kolonialgürtel des Rio Grandenser Staates. (Originalbericht aus Rio Grande do Sul.) Die Kolonie São Lourenço, im Jahre 1858 von dem im Jahre 1878 verstorbenen Jakob Rheingantz angelegt und ursprünglich zum Munizip Pelotas gehörig, wurde 1886 dem neugeschaffenen Munizip Boqueirão zugetheilt. Im Jahre 1890 wurde der Sitz desselben nach der aufstrebenden Hafenortschaft São Lourenço verlegt, gleichzeitig aber der zwischen den Flüssen Correntos und Arroio Grande gelegene Länderstrich (?) davon abgetrennt und wieder mit Pelotas vereinigt. Auch heute noch machen weitere Gebietstheile Anstrengungen, die munizipale Zugehörigkeit zu Pelotas wieder zu erlangen.

Die ersten Einwanderer sind Rheinländer gewesen, mit denen die São Lourenço-Mühlen-, Boa Vista-, die vordere Quevedos- und ein Theil der Antas-Pikade besiedelt wurden; alle übrigen Strafsen sind fast durchweg mit Pommern besetzt. Es sind dies

Digitized by Google

die grofsen Hauptpikaden: Bom Jesus, Harmonia, Serrito, hintere Quevedos, Feliz, Evaristo, Pinheiros, neue Pinheiros, Benedicto und Taquaral, nebst den dieselben verbindenden Querstrafsen, sowie die aus Privatbesitz herstammenden Sesmaria, Arroio Grande und Neu-Birkenfeld, von Rheingantz, Monte Alegre von Scholl, die Pikade Augusta gemeinschaftlich von August Hardt und Wilh. Lindemann, auch von Scholl, die Alliança von Hardt und Caipira von den Eigenthümern Abreu und Braga selbst angelegt.

Zwischen der São Lourenço- und der Mühlenpikade liegt das idyllische Reserva mit einer katholischen Kapelle, eine zweite, mit einem Thürmchen versehen, befindet sich in Boa Vista-Pikade und eine dritte, noch im Ausbau begriffene, auf der Boa Vista selbst.

Die Kolonie hat eine Regierungsschule und etwa 30 Gemeindeschulen. Die Schulhäuser sind sämmtlich Gemeindeeigenthum und dienen gleichzeitig, mit alleiniger Ausnahme von dreien, der Ausübung des protestantischen Kultus. In den letzten Jahren sind verschiedene massive Neubaue aufgeführt worden, welche auch in Form und Ausstattung letzterer Bestimmung angepafst sind.

Die Zahl der Mahlmühlen ist auf 12, die der Sägemühlen dagegen auf 6 gestiegen, in welchen Etablissements 10 Dampfmaschinen (mit zusammen 65 Pferdekräften) montirt sind, von denen 6 nur zur Aushülfe bei Wassermangel benutzt werden. An 40 gröfsere und kleinere Geschäftshäuser sorgen für die täglichen Bedürfnisse, mit vielen derselben sind Tanzsäle verbunden, in denen Vereins- und freie Bälle abgehalten werden, 7 Brauereien liefern den nöthigen Stoff dazu; das Vereinswesen ist in reger Weise entwickelt. Eigentliche Gasthäuser giebt es nur eins in Reserva; doch findet der Reisende fast in jeder Venda Unterkunft. Handwerker sind dem Bedürfnifs entsprechend vertreten; vor Allem blüht selbstverständlich der Wagenbau und damit zusammenhängend Gerberei und Sattlerei; hierbei ist zu bemerken, dafs ein blühender Industriezweig von Pelotas, die Lackledertabrikation, der Initiative eines Industriellen der Reserva, des Herrn Georg Grill, seine Entstehung verdankt, welcher einen jungen Mann veranlafste, sich drüben in dieser Branche auszubilden und hierher zu kommen. In Reserva hat auch der allopathische Arzt Dr. Herrmann seinen Wohnsitz, während auf Boa Vista das Wasserkurhaus des Dr. Bolle sich befindet.*)

Für geistige Anregung sorgt Pastor Vofs, welcher nebenbei eine Schriften-Agentur betreibt und seit 1893 den wöchentlich erscheinenden „Boten von São Lourenço", einen hier allgemein verbreiteten Anzeiger, für die Rio-Grandenser Südregion herausgiebt.

Die Bevölkerungszahl mag ungefähr 18 000, die der ganzen Kolonie-Region 30 000 Seelen betragen.**)

Nach Einführung der Republik haben fast ohne Ausnahme alle Eingewanderte die brasilianische Nationalität angenommen und die meisten sich als Wähler qualifiziren lassen.***)

Als Ausfuhrartikel sind zu bemerken 20 000 Sack Gerste. Sehr bedeutend ist die Ausfuhr der Produkte der Schweinezucht, Speck, Schmalz, Rauchfleisch, aber auch lebende Schweine werden viel auf den Markt gebracht; desgleichen Eier und Geflügel; ferner Luzernesaat und Spanischer Pfeffer (pimenta da terra). Von Letzterem, dessen Anbau sich nur auf einen gewissen Distrikt beschränkt, wurden 1895 10 000 Kilo ausgeführt, seitdem ist aber der Preis dermafsen zurückgegangen, dafs der Anbau nicht mehr lohnt.

Brenn- und Bauholz, Holzkohlen werden in grofsen Massen ausgeführt, ebenso bereits ziemlich viel Bretter und Pantoffelhölzer.

Betreffs des Viehstandes habe ich zu bemerken, dafs Ziegen fast gänzlich verschwunden sind, die Zahl der Schweine beträgt dagegen mindestens 20 000 und um die Zahl des Federviehes festzustellen, dürfen Sie getrost der vorstehenden Ziffer noch eine Null anhängen.

Betreffs der im Munizip gelegenen Kolonien, die ich nicht aus eigner Anschauung kenne, verweise ich Sie auf die im „Export" 1897, No. 32, 33 u. 34, von Ullrich (Kolonie Santo Antonio) erschienenen Veröffentlichungen; nur über das in meiner Nähe liegende S. Domingo kann ich Ihnen mittheilen, dafs die meisten Anwohner verzogen und die Ländereien in einigen wenigen Händen verblieben sind.

Raum für Einwanderung ist in der ganzen Kolonie-Region nicht mehr. Die Rheingantz'schen Erben haben vor zwei Jahren bereits den Rest ihrer Ländereien an den Unternehmer J. B. Scholl verkauft, der auch bereits Alles parzellirt und besetzt hat; bei Boqueirão besitzen allerdings noch die Familien Crespo ein gröfseres Stück Wald, welches gegenwärtig zum Verkauf vermessen werden soll; am Correntes haben Ritter & Irmão in Pelotas einen gröfseren Komplex erworben und in Kolonien eingetheilt, und nach Cangussu hin liegen noch bedeutende unvermessene Ländereien; alle diese stellen sich aber für den Einwanderer bereits zu hoch im Preise. Es werden überhaupt nur noch halbe Lotes vermessen, und auch diese sind schon von 242 000 Quadratmetern auf 200 000 zusammengeschmolzen, wofür 3—3½ Contos de Reis (1 Conto gleich 1000 Milreis gefordert werden). Aber auch ohne Zuzug von aufsen dürfte binnen 20 Jahren Alles bis auf den letzten Zipferl vom Nachwuchs besetzt sein, wenn die Bevölkerungszunahme in gleicher Weise fortschreitet wie bisher.

*) Dr. Bolle ist nach Europa, Schweiz, verzogen; er ist Verfasser des Buches „Die Kosmier", Bern, Verlag von Steiger & Comp.

**) Diese Ziffer ist entschieden zu hoch gegriffen.

***) Obiger Satz könnte die Meinung hervorrufen, als ob die Kolonisten freiwillig ihr Deutschthum aufgegeben und Brasilianer geworden wären. Die Sache ist so. Viele kamen mit Auswanderungskonsens, waren also keine Deutschen mehr, schon beim Verlassen der Heimath. Andere waren länger als 10 Jahre hier, sie hatten keine Ahnung von Erneuerung der Reichsangehörigkeit, eine grofse Anzahl aber war hier geboren; selbst naturalisirt hat sich wohl keiner, man war eben weder Fleisch noch Fisch, weder Deutscher noch Brasilianer, bis die brasilianische Regierung einfach dekretirte, dafs in so und soviel Zeit sämmtliche Ausländer, welche nicht Einspruch erheben, Brasilianer sein sollten. Konnten die Leute Einspruch erheben? Nein! Sie mufsten eben Brasilianer werden.

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Meyers Hand-Atlas. Von der zweiten, neubearbeiteten und vermehrten Auflage von Meyers Hand-Atlas (Leipzig und Wien, Verlag des Bibliographischen Instituts), deren Erscheinen wir mit dem gleichzeitigen Hinweis auf den Inhalt der ersten Lieferung unseren Lesern unlängst anzeigen konnten, liegen heute bereits weitere sieben Hefte, im Ganzen also acht, vor. Das rüstige Fortschreiten dieses wegen seiner bequemen Handlichkeit und der eminent praktischen Veranlagung in weiten Kreisen aufserordentlich beliebten Kartenwerkes wird gewifs überall mit Befriedigung aufgenommen werden. Und in der That, wenn das bisher Gebotene einen Schlufs auf das Ganze zuläfst, darf man sich von der neuen Auflage ein prächtiges Werk versprechen: die Karten der vorliegenden Hefte lassen nicht nur eine umsichtige, fachmännische Bearbeitung erkennen, die den weitgehenden Ansprüchen an einen modernen Atlas vollkommen Rechnung trägt, sondern sie stellen auch der Leistungsfähigkeit der Verlagshandlung in Bezug auf die mit minutiösester Sorgfalt und Peinlichkeit durchgeführte graphische Herstellung ein treffliches Zeugnifs aus. In Schule und Haus, bei den Freunden der geographischen Wissenschaften wird sich demnach Meyers Hand-Atlas vielleicht mehr noch wie zuvor das Bürgerrecht dauernd sichern, und in allen Fällen, in welchen eine zuverlässige Orientirung nicht von der Hand zu weisen ist, dürfte sich dieser Buchatlas aufs beste bewähren. Er berücksichtigt in hervorragender Weise das Deutsche Reich, seine Kolonien und Oesterreich-Ungarn, welchen Gebieten allein 45 Blätter gewidmet sind. Jeder gröfsere deutsche Bundesstaat, jede preufsische Provinz, jedes österreichische Kronland wird durch eine Spezialkarte vorwiegend in dem grofsen, von den weitaus meisten Atlanten nicht erreichten Mafsstab 1:850,000 zur Darstellung kommen. Die Weltstädte werden durch Stadtpläne (nebst Namen-Registern) vertreten sein, wie sie sich in keinem der grofsen Kartenwerke wiederfinden. Die praktische Brauchbarkeit der neuen Auflage ist durch ein vollständiges, 200 Seiten umfassendes Register aller auf den Karten verzeichneten Namen wesentlich gefördert worden. Ferner wird sich die Zahl der Karten um 12 erhöhen, die fühlbare Lücken ausfüllen. Wir nennen hier die neuen Karten von Kamerun, Togoland, der Nord- und Südpolarländer usw. — Eine ganze Reihe älterer Karten wird durch Neustiche ersetzt werden; den Verkehrsmitteln wurde die gröfste Aufmerksamkeit zugewandt und den physikalischen Verhältnissen durch vielfach neues Terrain, Meeres-Tiefenschichten usw. Rechnung getragen. — Wie wir bereits mitheilten, wird Meyers Hand-Atlas in 38 Lieferungen vollständig vorliegen, die zum Preise von je 80 Pf. durch jede Buchhandlung bezogen werden können. Nach Vollendung wird das Werk auch gebunden in hochelegantem Original-Halblederband zum Preise von 18,50 M. zu haben sein.

Verzeichnisse der Kaiserlich deutschen Konsulate im Auslande und der fremden Konsuln im Deutschen Reich. Im Auswärtigen Amt ist soeben ein neues Verzeichnifs der Kaiserlich Deutschen Konsulate (Mai 1899) bearbeitet worden, aus welchem sich die zahlreichen Neubesetzungen der Konsulatstellen, wie sie die immer aus-

Digitized by Google

gedehntere Vertretung unserer Interessen im Auslande bewirkte, ergeben. Das Verzeichnifs ist von der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin SW. 12 für 1,25 M. zu beziehen. Gleichzeitig erschien ebenda und in derselben Weise redigirt ein Verzeichnifs der Konsuln des Auslandes im Deutschen Reich (Preis 80 Pf.).

Briefkasten.

† **Visconde de Taunay.** Am 25. Januar d. J. ist Herr Visconde de Taunay, einer der begabtesten und talentvollsten Männer und zweifellos der hervorragendste Schriftsteller Brasiliens, aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene ist am 22. Februar 1843 in Rio de Janeiro geboren und hat somit ein Alter von 56 Jahren erreicht. Aufser als Schriftsteller ist er auch als Politiker hervorragend thätig gewesen und hat sich ganz besonders hohe Verdienste seinerzeit als eigentlicher Leiter der Sociedade Central de Immigração zusammen mit Koseritz, Blumenau, Tautphöus, Dranmor und H. A. Gruber um die Einwanderung in Brasilien erworben, insbesondere auf dem Gebiete der Propaganda. Brasilien hat in Alfredo Taunay nicht nur einen seiner talentvollsten Söhne und jedenfalls den gröfsten unter den zeitgenössischen Litteraten, sondern auch einen seltenen Ehren- und Edelmann verloren. Sein furchtloses Eintreten für die deutsche Einwanderung, seine oft dokumentirte Bewunderung und Vorliebe für deutsche Kultur, deutsches Wesen und deutsche Geisteshelden macht ihn zudem für die Deutschbrasilianer zu einer ganz besonders sympathischen Gestalt. Taunay's Name wird in Brasilien und darüber hinaus, soweit man sich an den Schöpfungen seines reich ausgestatteten Geistes labt, unvergessen sein; in zahlreichen Kapiteln der brasilianischen Geschichte tritt der Name dieses hervorragenden Mannes immer wieder als der eines der Besten des Landes hervor.

Geschäftsbericht der „Usambara-Kaffeebau-Gesellschaft" in Berlin über das fünfte Geschäftsjahr 1898. Wir entnehmen dem uns vor Kurzem zugegangenen Geschäftsberichte der erwähnten Gesellschaft folgende Daten: „Die Verwaltung von Bulau wurde wie bisher von dem Hauptverwalter Herrn Johann Koppeschaar geführt. Zu seiner Unterstützung in der Wirthschaftsführung waren drei Hülfspflanzer in Dienst gestellt und mit einigen Unterbrechungen thätig. Herr Koppeschaar hat die Verwaltung in bewährter Weise fortgeführt und sich mit Sachkenntnifs und Fleifs bemüht, unser Unternehmen zu gutem Gedeihen zu bringen. Die grofse Zahl der in unserem Wirthschaftsbetriebe beschäftigten Leute bringt natürlich auch eine Menge Krankheitsfälle zur Erscheinung, und haben wir daher in Gemeinschaft mit den in der Nachbarschaft unserer Pflanzung wirkenden Gesellschaften und Unternehmern einen Arzt, Herrn Dr. Leopold Kummer, in Dienst genommen, der inmitten seines Wirkungsbereiches, in Nguelo, wohnt und in ausreichendem Mafse für sachgemäfse Behandlung der Kranken sorgt. Die Zahl der Arbeiter war 1898 wegen der grofsen Dürre geringer als im Vorjahre. Wir beschäftigten 4 Javanen als Aufseher und von einheimischen Schwarzen in wechselnder Zahl 120 bis 490 Männer, 80 bis 115 Weiber und 2 bis 15 Kinder als ständige Arbeiter und aufserdem noch einige wenige Tagelöhner. Der Hausbestand wurde vergröfsert durch den Bau eines Wohnhauses für den Hauptverwalter in Bulwa. Die Kaffee-Aufbereitungs-Anstalt wurde vollendet, das Netz der Feldwege erweitert, sowie die nöthige Erweiterung der Entwässerungsanlagen ausgeführt. Das Kaffeefeld wurde vergröfsert Es sind bisher zubereitet und gepflanzt worden von 1894—98 ca. 133 Hektar Fläche, 283 026 Bäume Bergkaffee (arabische Art), 15 872 Bäume Thalkaffee (liberische Art), ingesammt 248 898 Bäume. Zur weiteren Auspflanzung von Bergkaffee wurden noch aufserdem entwaldet ca. 120 Hektar und davon bis zum Ende des Jahres ca. 60 Hektar vollständig geklärt. Auf den Saatbeeten stehen etwa 200 000 Setzlinge. Es wurden bis jetzt geerntet und dafür gelöst: 1996 = 2846 kg = 4565,68 M, 1897 = 8526 kg = 9241,45 M.. Von der Ernte von 1898 sind bis jetzt in Hamburg eingetroffen 8414 kg und für 7716,46 M. verkauft worden. Der noch vorhandene Rest scheint noch erheblich, aber nicht vollwerthig zu sein. Der Geschmack des Kaffees, selbst der des nicht vollwerthigen, ist gut und sichert ihm einen verhältnifsmäfsig guten Preis. Die künftigen Ernten werden in rasch wachsendem Mafse gröfser werden mit der fortschreitenden Erweiterung der Auspflanzung und dem Heranwachsen der Bäume. — Der von den ordentlichen Hauptversammlungen vom 21. Juni 1897 und 25. Juni 1898 gefafste Beschlufs, die Erhöhung unseres Grundkapitals von 500 000 auf 1 000 000 M. herbeizuführen, veranlafste uns, die Werbung um Neuzeichnungen zu betreiben. Wir erzielten damit bis zum Schlusse des Berichtsjahres die Steigerung unseres Grundkapitals auf 849 200 M und bis heute insgesammt die Erhöhung auf 864 800 M., eingetheilt in 1514 Antheile zu je 200 M. = 302 800 M., 209 Antheile zu je 500 M. = 104 500 M., 457 Antheile zu je 1000 M. = 457 000 M. Die Zeichnungen der neu hinzutretenden Theilhaber erfolgten mit 10 % Aufgeld, das dem gesetzlichen Reservefonds zugewiesen wurde. Nach der uns vorliegenden Bilanz ist der Werth des Landes, welcher z. B. in Bulwa 642 543,78 M. beträgt, um 67 751,54 M. gestiegen."

Die Dubiau'sche Rohrpumpe. (D. R. P. 74 865.) Dampfkesselfabrik, E. Leinhaas zu Freiberg i. Sa. Als solche wird eine Einrichtung bezeichnet, bestehend aus einer Anzahl Rohrbündel, die im Innern eines Dampfkessels derart eingebaut werden, dafs die unteren Rohrenden in einen zweiten unterhalb des Wasserspiegels angeordneten Dampfraum hineinragen. Durch Anwendung dieser Einrichtung wird eine so energische, zwangläufige Wasserzirkulation hervorgerufen, wie solche bisher nicht erreicht werden konnte. Die direkten Folgen dieses energischen Wasserumlaufs äufsern sich in erhöhter Leistung trocknen Dampfes, einer gröfseren Betriebssicherheit, besserer Ausnutzung des Brennmaterials und Vermeidung des Ansetzens von Kesselstein an den gefährlichen Stellen der Kesselwandung. Wie uns hierzu des Näheren berichtet wird, beträgt z. B. die normale Leistung von Wasserröhrenkesseln mit Dubiau'scher Rohrpumpe 25—30 kg trockener Dampf per Quadratmeter Heizfläche und Stunde bei einer vorzüglichen Ausnutzung des Brennmaterials, und zwar handelt es sich hierbei um durchaus einwandfreie offizielle Versuchsresultate. Es bedeutet dies also den bisher bekannten Systemen von Wasserröhrenkesseln gegenüber eine Mehrleistung von ca. 100 pCt.! Dabei ist die Ausnutzung des Brennmaterials eine vorzügliche. Bei einem kürzlich ausgeführten offiziellen Versuche wurden z. B. bei einer Beanspruchung von 24 kg 71,3 pCt. Nutzeffekt festgestellt und gleichzeitig eine Trockenheit des Dampfes von 0,18 pCt. trotz Nichtisolirung eines grofsen Theiles der Rohrleitung. Durch die energische Zirkulation wird ferner die Betriebssicherheit nicht unwesentlich erhöht, da die ungleiche Erwärmung der Kesselbleche und das damit verbundene Auftreten gefährlicher Spannungen in den Wandungen bei Anwendung der Dubiau-Pumpe vollständig beseitigt wird. Der Kesselstein kann sich nur in loser Form an ungefährlichen Stellen, z. B. im Oberkessel, ablagern, von wo er leicht entfernt werden kann. In richtiger Erkenntnifs der Vorzüge der Dubiau-Pumpe hat das Königl. Sächsische Ministerium des Innern Wasserröhrenkessel, die mit dieser Einrichtung versehen sind, von einer Reihe erschwerender Vorschriften „Dispens" ertheilt. Geradezu vorzüglich eignen sich diese Kessel aber für den Export. In Folge ihrer doppelt grofsen Leistung genügt ein halb so grofser Kessel dieses Systems für die gleiche Leistung wie einer der bisherigen Wasserröhrenkessel, wodurch sich der Transport verbilligt und der Kessel auch leichter zu transportiren ist. Die einzige Fabrikantin dieses Systems in Deutschland ist die obengenannte Firma.

H. K. Hamburg. Ihre Ansicht, dafs der in Nr. 22 des „Export" enthaltene Originalbericht aus Quito, welcher den Hafen Pailón und die von diesem bis Ibarra geführte Bahn beschreibt, sehr phantasiereich durchwirkt ist, haben wir von vornherein getheilt und dem Verfasser auch mitgetheilt. Eine Bahn bis nach Ibarra existirt heute noch nicht und ist auch weder auf den Karten von Wolf noch auf den Karten von Flemming eingezeichnet. Begreiflicherweise konnte Ende der 80er Jahre — und die in dem Artikel enthaltene Schilderung bezieht sich auf diese Zeit — die Bahn nebst Brücke über den Mira usw. erst recht nicht existiren, ebenso wenig wie die grofsartige elektrische Beleuchtung von Ibarra.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

194. **Vertretung einer leistungsfähigen Exportfirma in Schweizer Käse für Glasgow (England) zu übernehmen gesucht.** Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

195. **Vertretungen für San Francisco (U. S. A.) in Cement, Glaswaaren und Flaschen gesucht.** Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

196. **Verkauf einer Antimonerz-, sowie einer Asbest- und einer Kupfermine in Kalifornien (U. S. A.).** Einer unserer Geschäftsfreunde in Kalifornien hat uns kürzlich die Einzelheiten über eine Antimonerzmine zugehen lassen, zu deren Verkauf er beauftragt ist. Wir stehen Interessenten gern mit näheren Mittheilungen hierüber, sowie mit Proben und Analysen zur Verfügung. Des Ferneren theilt uns unser Freund mit, dafs er eine gute Asbestmine, sowie eine preiswürdige Kupfermine zum Verkauf an der Hand habe. — Interessenten wollen sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

197. **Industrie in Mexiko.** Wir erhielten aus Mexiko von einem befreundeten Hause folgende Zuschrift: „In Mexiko sind bereits zahlreiche industrielle Unternehmungen vorhanden. Beispielsweise existiren in und um Puebla mehr als 30 Woll- und Baumzeugwollfabriken aller Art. Druckerei und Lithographie schreitet täglich weiter vorwärts. Auch sind mehrere gröfsere Brauereien in Mexiko vorhanden."

198. **Zahlungseinstellung in Jassy (Rumänien).** Eine grofse Manufakturwaarenhandlung in Jassy, welche auch mit Deutschland rege Geschäftsverbindungen unterhielt, hat ihre Zahlungen eingestellt. — Abonnenten des „Deutschen Exportbureau" — aber nur solchen, welche mit Jassy in Geschäftsverbindung stehen — sind wir bereit die Firma zu nennen, und sind entsprechende Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu senden.

199. **Mittel gegen Termiten.** Aus Ecuador geht uns folgende

Digitized by Google

Nachricht zu, welche wir namentlich im Interesse der in den Tropen sich aufhaltenden Deutschen veröffentlichen: „Wir haben in Ecuador alle denkbaren Mittel gegen die weifsen Ameisen und deren kleine schwarzen Stachel versucht — alles vergeblich. Auch Carbolineum, als Anstrich, scheint nur ganz ausnahmsweise zu helfen. Das einzige mir bekannt gewordene, aber auch wirklich wirksame Mittel ist Arsenik (arsenige Säure). Es hat stets genügt eine Messerspitze voll in den Hohlraum der Ameisengänge zu streuen, um die Thiere zum Rückzug zu bewegen. Bei Landhäusern hat es sich empfohlen, die in der Nähe derselben an Bäumen und Sträuchern hängenden oder klebenden Ameisennester mit Arsenik in gedachter Weise zu behandeln, um auch diese völlig und bald zu entvölkern. Ich würde ein so einfaches Mittel nicht rühmen, wenn ich es nicht selbst mit gutem Erfolge praktisch ausprobirt hätte. B. F."

200. **Für Südamerika wird Anstellung in Maschinen zur Bürstenfabrikation verlangt.** Nähere Einzelheiten durch das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

201. **Geschäftslage in Chile.** (Originalbericht aus Santiago de Chile; Ende Mai 1899.) Mit Interesse haben wir die im „Export" veröffentlichten Geschäftsberichte aus Chile gelesen. Obgleich dieselben sehr vorsichtig und reservirt gehalten sind und sehr wohl erkennen lassen, dafs es hier noch an Mancherlei fehlt, um die geschäftliche Lage zu einer angenehmen zu machen, so müssen wir sagen, dafs wir diese Berichte noch für viel zu optimistisch halten. Thatsache ist, dafs die Geschäftslage noch sehr darniederliegt. Keiner hat Lust etwas zu unternehmen; grofse Vorräthe, viel Fallimente und in Folge dessen Verkäufe zu Schleuderpreisen, wogegen in reeller Weise nicht anzukommen ist, — das ist die Signatur der Lage! Der Kurs wird durch Spekulation gesteigert, aber die Hauptsache: Geld für die Zirkulation, fehlt überall. — Reisende von Berliner und Frankfurter Häusern, welche kürzlich hier gewesen sind, können Ihnen durch die traurigen Eindrücke, welche sie gewonnen haben, das Gesagte nur bestätigen und werden es auch an ihre Häuser in Deutschland berichtet haben.

202. **Permanente Industrie-Ausstellung in Buenos-Aires (Argentinien).** Unter Bezugnahme auf den in der heutigen Nummer des Blattes über das Philadelphia Commercial Museum und dessen Bestrebungen enthaltenen Artikel wollten wir nicht unterlassen die Abonnenten und Leser des „Export" darauf aufmerksam zu machen, dafs die Firma Dankert & Co. in Buenos-Aires ein ständiges Musterlager deutscher Industrieerzeugnisse errichtet hat. **Brochüren hierüber sind von Herrn A. C. Rosenkranz, Berlin S., Neu-Kölln am Wasser 18, Socius und Vertreter der Firma in Deutschland, kostenfrei zu beziehen.**

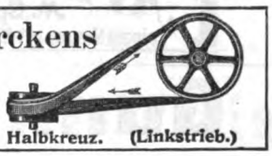
203. **Vertretungen für Australien gesucht.** Wir erhielten aus Melbourne (Viktoria), Australien, folgende Zuschrift (Uebersetzung aus dem Englischen): „Es würde uns angenehm sein, noch einige gute Vertretungen leistungsfähiger europäischer Fabrikanten für Australien zu erhalten. Können Sie uns einige Verbindungen schaffen? Spezielle Wünsche bezüglich der Branchen haben wir nicht, da wir „General Importers" sind; die Hauptsache für uns ist die Leistungsfähigkeit der betr. Häuser, so dafs wir bei ernsthaften Arbeiten auch gröfsere Geschäfte abschliefsen können. Unsere Firma ist als gut und ehrenwerth in der hiesigen Handelswelt bekannt und wir können beste Referenzen geben." — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

204. **Vertretung einer leistungsfähigen Exportfirma in Schellack für Australien gesucht.** Offerten, Angebote usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten. Preise fob. Hafenplatz inklusive Emballage per ton engl.

205. **Vertretungen in Draht, Messerschmiedewaaren, Glaswaaren, Tassen, Hausgeräthen für Australien gesucht.** Wir erhielten aus Sidney (Neu-Süd-Wales) von einem Agentur- und Kommissionshause folgende Zuschrift: „Wir ersuchen Sie, uns mit Lieferanten oder Fabrikanten von Draht, Messern, Gabeln usw. — cutlery —, Glaswaaren, Tassen, Hausgeräthen usw. in Verbindung zu bringen, welche hier noch nicht vertreten sind. Kataloge möglichst in englischer Sprache, Preise franko Bord Ausfuhrhafen, inklusive Packung und mit äufsersten Rabattsätzen. Für uns 5 bis 10 pCt. Provision, je nach den Artikeln. Veranlassen Sie die betr. Firmen gefl. uns sofort Muster und Offerten einzusenden, da Stellung und Beantwortung von Fragen zeitraubend ist." — Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

Diejenigen Abonnenten des D. E. B., welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Gerhold's Gravir-Anstalt
Leipzig
Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.
Stets hervorragende Neuheiten.
Export nach allen Ländern.

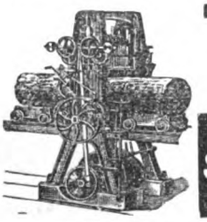
C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)

— Strahlregler —
Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Gummi-Waaren,
Fr. Welcker,
Preisliste gratis.
Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78E.

Max Pinner. Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco.

Acetylen-Werk „Meteor"
Inhaber: **Robert Kürbiss**
Gruna-Dresden.
Fernsprecher: 4742.


THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

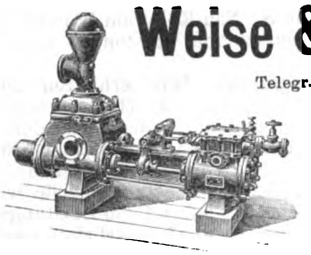
[11z]

Glas-, Blech-Emballagen-Fabrik
Beger & Markworth
Deuben-Dresden. Fernsprechstelle Nr. 22.
Fabrikation von **Bonbongläsern,** luftdicht abschliefsend, mit Metall- oder Glasdeckel-Verschraubung, Verkapselung. **Conservegläser** mit Patentverschlufs, höchst einfaches bewährtes System. **Blechemballagen,** Dosen und Kasten aus Weifsblech für Kakao, Bisquit usw. Dekorirte Döschen aus einem Stück gezogen, rund und oval. **Tabak-** und **Cigarettenkasten** aus Weifs-, Nickel-, Messing-, Dessin-Blech. **Schaukasten,** Kiosk-Schrank-Form, einfacher sowie elegantester Ausführung. **Kanister, Flaschen** für Oele, Lacke, Fette, Farben.

Gold-, Silber-, und Nickelborden
Verzierungen.
Justus Zoch, Dresden-A. 40c.

J. Butterweich,
Chemisches Laboratorium und Gasglühlicht-Fabrik
Berlin S., Stallschreiberstr. 48/49
empfiehlt:
Glühkörper, Glühlichtbrenner, Thorium nitric, Cerium nitric, Aluminium nitric usw. zu billigsten Preisen in absoluter chemischer Reinheit.

Digitized by Google



Weise & Monski, Halle (Saale).

Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**

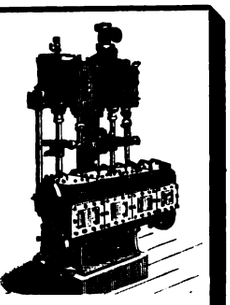
Special-Fabriken für

Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen- und elektrischen Betrieb.

Erstklassige Fabrikate.

Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!

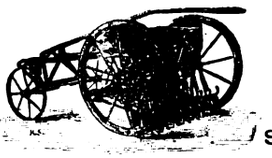


Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.**

Schutzmarke RSP

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz, 8.



Grösste Spezialfabrik für Pflüge und Säemaschinen.

KABELFABRIK LANDSBERG A.W.

Gegründet 1830. Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder) 16 Mal prämiirt.

Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Drahtseile f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

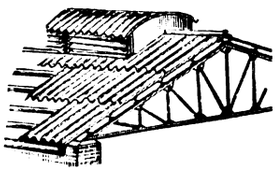
Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Berliner Bauanstalt für Eisenkonstruktionen

Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousien.

E. de la Sauce & Kloss, Berlin NW., Heidestrasse 22-0.

Konstruktionsbureau für Eisenbauten aller Art.



Telegr.-Adr.: **Saucekloss.** Telephon-Amt II, No. 1760 u. 6520.

Alle Eisenkonstruktionen für Hochbau, ganze Bauwerke aus Eisen, Wellblech und Doppelwandblech, Kirchen, Cirkus, Speicher, Dächer, Decken, Treppen, Veranden, Thüren, Fenster etc. Spezialitäten in zusammenschiebbaren, diebessicheren Stahlgittern, Blech- und Gittermaste, Reservoire, Schornsteine. **Grosses Lager von ⊢ Trägern, Bauguss und div. Eisen.** ☛ **Prospekte gratis und franko.** ☚

Viel besser als Putzpomade!

Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun., Leipzig

Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

Engros.

Wasserdichte Segeltuche

Pläne, Pferderegendecken

Zeltfabrik

Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Gebrauchs-Muster, Markenschutz aller Länder

PATENTE billig, sachgemäss besorgt

M. Spreer & Co.

Leipzig, Neumarkt 27. Tel. I. 4142.

Gummi-waaren für chirurg. und hygien. Zwecke

☛ Preisliste 20 Pfg. ☚

Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.

Breest & Co., Berlin N. 20

Eisen- und Wellblech-Bauten

für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — **Wellbleche** aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

☛ **Projecte und Kostenanschläge.** ☚

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen **Einkauf zu Fabrikpreisen** von

Papier, Karton und Pappen

für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.

Langjährige, gründliche **Erfahrung** im **Export,** vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.

Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.

Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.

Gefl. Offerten unter **O. H. 62** an die Expedition dieses Blattes.

Neu! **Praktisch und einfach** Neu!

ist der gesetzlich geschützte

Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).

Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei

Engros. **Paul Kübler,** Stuttgart, Charlottenstrasse 13. **Export.**

Wiederverkäufer gesucht.

Fr. Schilling, Pianoforte-Fabrik, **Stuttgart.**

Gegr. 1871.

Spezialität: **Export-Pianinos.**

☛ **Geeignete Vertreter** ☚

an allen überseeischen Plätzen gesucht.

Digitized by Google

Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica

von

L. Leichner, Berlin S.W.

Lieferant der Königl. Theater: Berlin und Brüssel.

Schutz-Marke.

Gröfstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges, Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art.

Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chikago.

Wer ein für alle Mal sein Haus von jeder **Insektenplage** befreien und rein halten will, der vergesse nicht, dass es ein positiv sicheres Mittel, ein tausendfach bewährtes Präparat giebt, welches noch nie die zu erwartende Hülfe versagt hat! —

Gegen 1 Mark (Briefmarken) versenden franko mit Prospekt und Gebrauchsanweisung 1 Packet konzentrirten **„Insektentod Radical"** zur einfachen trockenen Anwendung (Bestreuen) oder zur sofortigen Herstellung von 1 Liter Tinktur (ausreichend für einen gröfseren Haushalt); speziell gegen **Mottenfrass, Wanzen** und **Küchenkäfer!**

C. H. Mondt, chem. Laboratorium, Karlsruhe i. B.

Lieferanten der Kaiserl. und Königl. Militär-, Marine-, Eisenbahn- etc. Verwaltungen.

Export nach allen Welttheilen.

Vertreter auf allen Plätzen gesucht.

Rhein- u. Moselweine,

im Export seit Jahren bewährt, liefern unter Garantie guter Ueberkunft

billigst

Peter Eckertz & Co., Weingutsbesitzer,

Oberwinter a. Rh.

London E C., 2 Royal Exchange Buildings.
Liverpool North Crescent Chambers, 8 Lord Street.
Hamburg: Export-Vertreter Kaufmann & Co., Admiralitätsstrasse 18.

F. Kaufmann, Brüssel, 51 rue Potagère

General-Vertreter für Belgien und Holland.

Georg Weissbäcker Nachf.

Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. **Export**

Grofse leistungsfähige Fabrik in

lackirten * * *

Blechspielwaaren.

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager in Hamburg beim Vertreter, Herrn **Gustav Hch. Müller,** Neuerwall.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export. [104]

DEUTSCHES ERZEUGNIS!

Beste Kindernahrung!

Dauerhaus haltbar!

Dresdner Molkerei Gebr. Pfund,

Dresden-Neust.

Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken

Fufsbodenplatten aller Art aus Thon

Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.

Kugelmühlen — Kollergänge [140]

Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.

Th. Groke, Maschinenfabrik in **Merseburg** (Deutschl.)

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export

Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin 89,

Alte Jacob-Strasse 107.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug-u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren für Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

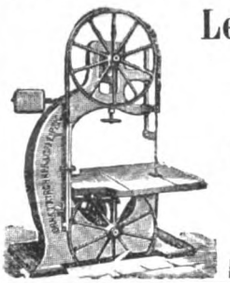
Kirchner & Co., A.-G.

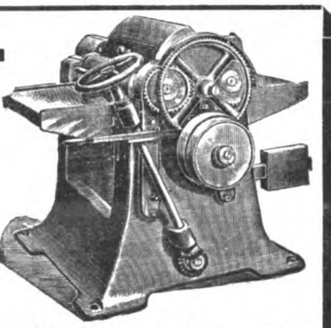
Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.





Export nach allen Welttheilen.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

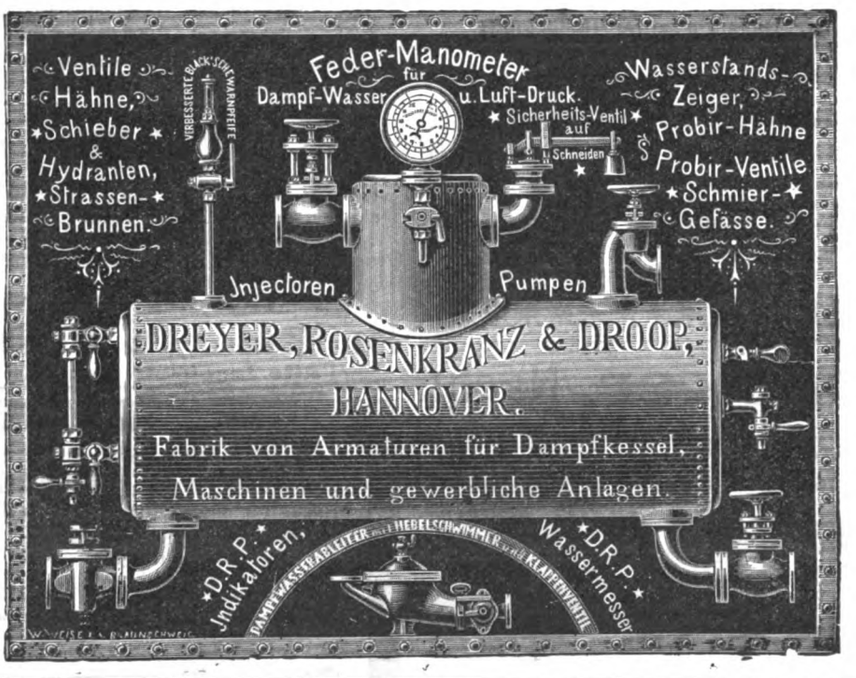
LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane — PARIS 60 Quai Jemmapes

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]

Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.



Caesar & Minca.

Racehundezüchterei u. Handlung

Zahna (Preussen).

Lief. Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers v. Russland, des Gross-Sultans der Türkei, des Kaisers v. Marocco, des Königs u. König. d. Niederlande etc. etc. Präm. mit gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen.

Edelste Racehunde j. Genres (Wach-, Rennomir-, Begleit-, Jagd- und Damen-Hunde, v. gr. **Ulmerdogg** u. **Berghund** bis zum kl. **Salon-** und **Schosshündchen.**

Süssmilch Fleischfaser Hundekuchen eigener Fabrik, bestes zweckdienlichst. **Hundefutter,** pro Ctr. 20 Mk. Postbeutel 5 Ko. 2 Mk.

Illustr. Preisl. mit 40 Hunde-abbildung. frc. gratis. Grosse Broschüre, Prachtband in Goldschnitt, fast sämtl. Hunderacen-Beschreibung, Heilung der Krankheiten, 10 Mk. — **Sämtliche Hundebedarfsartikel.**

Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für

Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.

Otto Kuntze Nachf.,

Leipzig-Lindenau.

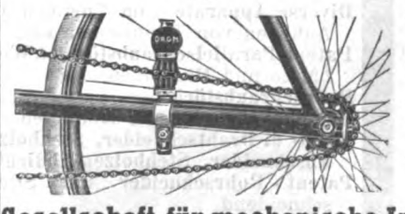
Gegründet 1867.

Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

Unentbehrlich für jeden Radfahrer!

Solvente Vertreter gesucht!

Reimling's Fahrrad-Kettenbürste!



die einzige von wirklich praktischem Werth! Reinigt und schmiert die Kette automatisch während der Fahrt durch

Graphitzuführung

vom oberen Behälter aus. Denkbar leichtester Gang.

Zu beziehen durch die

Gesellschaft für mechanische Industrie m. b. H., Frankfurt a. M.,

Zeil 67.

Patente resp. gesetzl. Schutz in den meisten Kulturstaaten.

Tausende von Anerkennungen!

Solvente Vertreter gesucht!

Ansichts-Glasbilder

aller grösseren Städte u. Orte des In- u. Auslandes

Heiligen-, Genrebilder und Haussegen

unter Glas als

Verrotypien, Briefbeschwerer usw.

Muster gegen Referenzenaufgabe od. Nachnahme.

Paul Kempe, Leipzig,

Naundörfchen 16.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 38.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Goethe-Stiftung in Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. *Berlin, den 6. Juli 1899* **Nr. 27.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Unsere Handelsflotte. — Europa: Der neueste deutsch-spanische Handelsvertrag. — Internationale Gewerbeausstellung in Rustschuk. (Eingesandt von der Handels- und Gewerbekammer daselbst.) — Erklärung der Redaktion des „Export“ betr. die Ausstellung in Rustschuk. — Klagen über die Verzögerungen von Eisenbahntransporten in Rufsland. — Afrika: Sklavenhandel in Togo von Dr. Ernst Henrici. (Originalbericht aus Kostarika.) — Central-Amerika und Westindien: Die amerikanische Interkontinentalbahn. (Originalbericht aus Washington.) [Schlufs.] — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir das Abonnement für das III. Quartal 1899 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Expedition des „Export“.

Unsere Handelsflotte

„Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser.“ Dies Kaiserwort hat mehr noch als in früheren Jahren seine Bestätigung gefunden durch die offiziellen statistischen Ausweise für das Jahr 1898. Von unserem nahezu $9^1/_2$ Milliarden Mark betragenden Aufsenhandel entfallen mehr als 4 Milliarden auf solche Länder, die für uns nur auf dem Seewege erreichbar sind. Dabei haben wir aber Staaten, wie Rufsland, Dänemark, Belgien, Frankreich usw., mit denen auch Landwege uns verbinden, gar nicht gerechnet, und doch ist unser Handelsverkehr mit ihnen auch zur See ein sehr bedeutender. Bei der rasch erstarkenden Industrie vieler unserer heutigen Absatzgebiete und deren Abschliefsung gegen unsere gewerblichen Erzeugnisse werden unsere Industriellen aber immer mehr gezwungen, ihr Augenmerk auf solche Länder zu richten, deren Thätigkeit noch voll oder doch vornehmlich in Anspruch genommen ist durch die Erzeugung von Rohprodukten, deren wir wiederum benöthigen für unsere Spinnereien, Webereien, chemischen Fabriken usw., unserer immer dringender werdenden Zufuhren von Nahrungs- und Genufsmitteln gar nicht zu gedenken.

Dazu brauchen wir aber eine Flotte. Was es werth ist, die eigenen Güter auf eigenen Schiffen zu verfrachten, das konnten wir zur Genüge erfahren, als unsere Ausfuhr nach Uebersee noch zum grofsen Theil durch fremde, namentlich englische Schiffe vermittelt wurde. Heute haben wir das nicht mehr nöthig. Wenn in dem jeden Deutschen mit gerechtem Stolze erfüllenden Aufschwung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse eine Erscheinung uns besondere Befriedigung zu geben vermag, so ist es sicher die mächtige Entwickelung unserer Handelsflotte in wenigen Jahren aus recht bescheidenen Verhältnissen.

Als nach den schweren Verlusten unter des ersten Napoleon's Gewaltherrschaft die Hansestädte sich langsam von ihrem tiefen Niedergang zu erholen begannen, da konnten sie nur über kleine Segelschiffe verfügen. Und noch dreifsig Jahre später ging der Fassungsraum unserer Handelsfahrzeuge — der einzigen, die wir besafsen, denn deutsche Kriegsschiffe gab es nicht — sehr selten einmal über 1000 t hinaus. Alle waren Segelschiffe. An die Ersetzung des unzuverlässigen Windes durch den sicheren Dampf als bewegende Kraft dachte man nicht. Für den Verkehr auf Flüssen, auch wohl für den zwischen benachbarten europäischen Häfen, liefs man das wohl gelten, schon am 17. Juni 1816 lief ja der erste englische Dampfer von Yarmouth in die Elbe ein, aber für Reisen über den Ozean erschien ein Dampferverkehr jedem Verständigen eine absolute Thorheit. Darüber waren englische wie deutsche Theoretiker vollkommen einig. Als der englische Professor Lardner 1818 in zahlreichen Versammlungen wieder und wieder erklärte, der Gedanke, eine Ozean-Dampfschifffahrt zu unternehmen, gleiche vollkommen dem, eine Reise nach dem Mond für ausführbar zu halten, fand er ungetheilten zustimmenden Beifall in allen Handels- und Schifffahrtskreisen der britischen Inseln.

Aber schon im nächsten Jahre verwiesen die findigen praktischen Amerikaner den gelehrten Herrn in die Rolle des Schusters des Aristoteles. Denn am 20. Juni 1819 lief der von Savannah im Staat Georgia kommende, 300 Tonnen grofse Dampfer „Savannah“ nach 31tägiger Fahrt in Liverpool ein. Damit war der bündigste Beweis der praktischen Möglichkeit einer Dampferverbindung zwischen der alten und der neuen Welt erbracht. Allgemeine Anerkennung fand dieser Beweis aber nicht. Nachgeahmt wurde das gegebene Beispiel erst zehn Jahre später durch die Holländer, eine regelmäfsige Dampfschifffahrt zwischen England und Amerika wurde jedoch erst 1833 eingerichtet, aber nur durch einen einzigen, 700 t grofsen Dampfer, der zu jeder Fahrt einen Monat brauchte. Als 1838 der als ein Wunder der Schiffsbautechnik angestaunte, 1340 t grofse „Great Western“ seine Fahrten zwischen den beiden Welttheilen in 14 Tagen zurücklegte, sah man eine solche Leistung als etwas nicht zu Uebertreffendes an.

Digitized by Google

Von Deutschland wurden die ersten Dampferfahrten 1845 in zwei kleinen Fahrzeugen nach England, Holland und Spanien gemacht, und 1849 entsandte die Firma Sloman den ersten, 800 t grofsen Ozeandampfer nach New-York, der aber schon auf der dritten Reise in einem heftigen Sturme zu Grunde ging. Es waren alle diese Schiffe noch Raddampfer, denn die Schraube, heute der allgemeinste und mächtigste Motor, war zwar bereits erfunden, aber noch nicht praktisch ausgebildet. Die Schiffe waren auch sämmtlich von Holz, bis 1845 der durch seine Brückenbauten berühmte Ingenieur Brunel den ersten eisernen Schraubendampfer „Great Britain" konstruirte. Freilich erfüllte das 2984 Tonnen grofse Schiff, das auch sechs Masten mit mächtigen Schunersegeln trug, die Erwartungen ebensowenig, wie der später von demselben Brunel erbaute „Great Eastern", das gröfste Schiff, das die Welt bisher gesehen hat.

Dies Schiff stellte einen Versuch dar, die Schraube sowohl wie das Rad als bewegende Kraft nutzbar zu machen — eine beachtenswerthe Thatsache, da man sonst überall längst zur ausschliefslichen Verwendung der Schraube übergegangen war. Die Vorzüge der Schraube sind für die Ozeanfahrt sehr bedeutend. Bei stürmischem Wetter kommt es sehr leicht vor, dafs ein Rad während der Schlingerbewegungen des Schiffs plötzlich aus dem Wasser schlägt und durch die Schwungkraft in freier Luft einen Wellenbruch verursacht. Ja, es sind bei solcher Gelegenheit nicht selten Raddampfer zum Kentern gebracht worden. Trotzdem hat die grofse englische Cunardlinie noch bis 1862 an dem Raddampfersystem festgehalten. Die grofsen deutschen Dampferlinien dagegen arbeiteten von Anfang an nur mit Schraubendampfern. Und sie gingen auch sehr bald zum Doppelschraubensystem über, nachdem englische Versuche gezeigt hatten, dafs allein dieses System volle Sicherheit für die Durchführung einer Reise bietet, da, wenn eine Schraube arbeitsunfähig werden sollte, die zweite immer noch im Stande ist, das Schiff seinem Ziele zuzuführen.

Raddampfer werden jetzt nur noch bei kurzen Seefahrten verwendet, so auf der Linie Vlissingen—Queenborough, im Sommer zwischen Hamburg, Helgoland, Norderney, Borkum, Amrum, Föhr und Sylt, ihr eigentliches Feld sind jedoch die Flüsse. Ueberall aber drängen die Dampfer die Segelschiffe zurück. Während man am 1. Januar 1886 in der ganzen Welt noch 45 560 Segelschiffe zählte, konnten am 1. Januar 1899 nur noch 28 855 aufgeführt werden und der gesammte Tonnengehalt war in dieser Periode von 11 885 600 auf 8 693 769 t gesunken, ein Beweis, dafs zwar die Zahl ab-, die Gröfse der einzelnen Segelschiffe aber ganz bedeutend zugenommen hat. Das zeigt sich auch bei der deutschen Seglerflotte, die in dem erstgenannten Jahre 2255 Segelschiffe von 825 800 t zählte, jetzt aber nur noch 1000 Segelschiffe von 535 937 t aufweist. Die durchschnittliche Gröfse ist demnach von 412 auf 536 t gestiegen. Deutschland besitzt jetzt ein Segelschiff von 6150 t Ladefähigkeit, das gröfste Segelschiff der Welt. Und doch steht es unter den seefahrenden Nationen in dieser Hinsicht erst an vierter Stelle. Denn am 1. Januar 1899 war der Bestand der wichtigsten Flaggen der folgende:

Englische	8125	Segelschiffe von	2 910 555 Tonnen
Nordamerikanische	3697	„ „	1 285 859 „
Norwegische	2582	„ „	1 144 482 „
Deutsche	1000	„ „	535 937 „
Italienische	1597	„ „	463 767 „
Russische	2400	„ „	458 892 „
Französische	1334	„ „	279 412 „
Schwedische	1496	„ „	272 799 „
Türkische	1347	„ „	252 909 „
Griechische	1113	„ „	238 008 „
Spanische	790	„ „	162 982 „
Dänische	541	„ „	140 426 „
Niederländische	154	„ „	121 108 „

Es folgen dann Chile mit 68 372, Brasilien mit 67 988 t und in schnell abnehmender Folge Oesterreich-Ungarn (45 004 t), Portugal (42 356 t), Argentinien, Japan, Peru, Hawaii, Uruguay, Nicaragua, Mexiko, Guatemala, Rumänien, Siam usw., bis Salvador mit einem Schiff von 347 t die lange Reihe schliefst.

In noch schnellerem Tempo als die Seglerflotte zurückgegangen ist, hat die Zahl der Dampfer zugenommen. Bis 1860 bildeten die Segelschiffe noch den ausschlaggebenden Theil für die gesammte Bewegung der Handelsmarine, von 1860 angefangen ist umgekehrt die Zunahme der Dampfschiffe absolut entscheidend geworden, und seit 1880 wird die Abnahme der Segelschiffe eine ganz normale, mit dem Umschwunge des maritimen Verkehrs verknüpfte Erscheinung. Berücksichtigt man, dafs jede Tonne eines Dampfschiffes den gleichen Nutzeffekt bringt wie drei Tonnen eines Segelschiffs, so ergiebt sich, dafs die Leistungsfähigkeit der Dampferflotte 1834 erst 3 pCt., 1840 schon 6, 1850: 8,9, 1860: 17,8, 1870: 28,9, 1880: 51,2, 1890: 69,7 und 1899: 86,4 pCt. der gesammten Handelsmarine der Welt betrug. Der Bestand der Handelsdampfer von 100 Registertonnen und darüber hatte am 1. Januar 1899 die Höhe von 11 571 Dampfern mit 18 887 132 Brutto- und 11 687 271 Netto-Tonnen erreicht. Hiervon waren:

Englische	5707	Dampfer von	10 993 111 Tonnen
Deutsche	878	„ „	1 625 521 „
Französische	547	„ „	952 682 „
Nordamerikanische	502	„ „	810 800 „
Norwegische	546	„ „	628 493 „
Spanische	361	„ „	520 847 „
Japanische	384	„ „	489 509 „
Italienische	254	„ „	420 880 „
Niederländische	227	„ „	363 290 „
Russische	399	„ „	858 415 „
Dänische	302	„ „	840 431 „
Schwedische	488	„ „	815 996 „
Oesterreich-Ungarische	166	„ „	298 990 „
Brasilianische	211	„ „	148 800 „
Griechische	100	„ „	189 431 „
Belgische	71	„ „	128 805 „

Es folgen in bedeutendem Abstande die Türkei (71 483 t), China (56 187 t), Portugal (54 324 t), Chile (51 322 t), Argentinien (48 371 t), Hawaii (23 482 t) usw.; die Reihe schliefst Nicaragua mit einem nur 175 t messenden Dampfer.

Die gröfste Zahl aller dieser Dampfer ist im reinen Frachtverkehr beschäftigt. Das Bedürfnifs des immerfort steigenden internationalen Waarenaustausches hat aber neben den zu allen möglichen Zwecken geeigneten Frachtdampfern noch eine ganze Menge verschiedener Spezialtypen hervorgebracht, wie Tank-Dampfer zum Transport von Flüssigkeiten, besonders Petroleum, Kohlendampfer mit besonderen Lösch- und Ladeeinrichtungen, Fischdampfer mit Eis- und Wasserräumen, Viehdampfer mit eigenartigen Stallungen und Vorrichtungen zum Ein- und Ausladen der Thiere u. A. m.

Die Durchschnittsgeschwindigkeit der Dampfer war 1850 etwa $9^1/_2$ Knoten, sodafs die Ueberfahrt von England nach New-York etwa 13 Tage dauerte; 1860 war die Schnelligkeit auf 11—$11^1/_2$ Knoten erhöht und die Reisedauer auf 11 Tage verkürzt, 1870 brauchte man bei 14 Knoten 9 Tage, 1880 bei 15,5 Knoten noch 8 Tage. Von 1881 beginnt mit der „Elbe" des Norddeutschen Lloyd und der „Servia" der englischen Cunard-Linie die eigentliche Schnelldampferfahrt, bei der zunächst 16 Knoten erreicht wurden, eine Schnelligkeit, die jetzt weit überholt ist, denn die „Lucania" der Cunard-Linie hat bei der Probefahrt 22 Knoten zurückgelegt, der „Kaiser Wilhelm der Grofse" des Norddeutschen Lloyd und die „Deutschland" lassen diese Leistung noch beträchtlich hinter sich. Während die „Lucania" 12 950 t Deplacement*) besitzt, sind die Mafse der beiden deutschen Schiffe 14 349 bez. 16 000 t. Und während die Dampfmaschinen der „Lucania" 30 000 Pferdekräfte entwickeln können, ist die Leistungsfähigkeit der Maschinen der „Deutschland" auf 35 000 normirt.

„Es ist nicht Zufall," sagt Benrath in einer sehr lesenswerthen Schrift**), „dafs die Schnelligkeit der modernsten Passagierdampfer mit ihrer Gröfse in direkter Beziehung steht. Um eine gewisse Schnelligkeit zu erreichen, ist ein mit der Steigerung der Fahrt immer gröfser werdender Widerstand des Wassers zu überwinden, man mufs also die Kraft der Maschinen erhöhen. Ein Dampfer, der ununterbrochen in gleichem Fluge seine Reisestrecke in bestimmter Zeit durchmessen und dabei eine grofse Zahl von Passagieren mit den nöthigen Einrichtungen für ihre Unterbringung, ihre Verpflegung und ihren Komfort mitführen soll, sowie für die Aufnahme von Waaren zu sorgen hat, bedingt um so gröfsere und schwerere Maschinen und Kesselanlagen nebst Raum für die erforderlichen Kohlenmassen, die aber den Nutzungsraum nicht ungebührlich einschränken dürfen." So hat sich in der Praxis ein bestimmtes Verhältnifs zwischen Schnelligkeit, Gröfse und Rentabilität eines Schnelldampfers herausgestellt, das beliebig gesteigerten Forderungen nach den verschiedenen Richtungen ein Ziel setzt. Das auf der Weltausstellung von Chikago auftauchende Projekt eines aus neun Schiffskörpern zusammengesetzten Riesendampfers, der in

*) Das Deplacement deckt sich mit dem Register-Tonnengehalt nicht, weil in ihm auch alle Räume des Schiffes sich mit ausdrücken, die bei der Berechnung des Register-Tonnengehalts abgezogen werden.

**) Das moderne Handelsschiff und die hauptsächlichsten Einrichtungen des heutigen Seewesens. Hamburg 1894.

Digitized by Google

3½ Tagen den Atlantischen Ozean zwischen der Alten und der Neuen Welt durchkreuzen und auf 70 jährlichen Fahrten jedesmal 4000 Passagiere erster und zweiter Klasse mit sich führen sollte, ist glücklicherweise für die amerikanischen Kapitalisten nicht in die Wirklichkeit übersetzt worden. Nach den 1893 erschienenen Berechnungen des Professor Busley in Kiel könnte man allerdings unter Verwendung von 3 Schrauben und 3 verbundenen Maschinen einen 26 Knoten laufenden Dampfer herstellen, der zur Reise von Queenstown in Irland nach New-York 4½ Tage brauchen würde, wobei aber eine Rentabilität ganz ausgeschlossen wäre. (Schluss folgt.)

Europa.

Der neueste deutsch-spanische Handelsvertrag. Im Anschluss an den Leiter in Nr. 25 des „Export“ wollen wir noch auf die folgenden für den deutschen Export wichtigen Ermäfsigungen und Bindungen des spanischen Zolltarifes hinweisen, deren Mitgenufs Deutschland durch den neuen Vertrag gesichert ist. Durch den zwischen Spanien und der Schweiz bestehenden Handelsvertrag ist — wie wir der im Reichsamt des Innern herausgegebenen „Systematischen Zusammenstellung der Zolltarife des In- und Auslandes“ entnehmen — der Eingangszoll in Spanien wie folgt festgesetzt bezw. ermäfsigt. Die nachstehenden Angaben enthalten zugleich die Berichtigung für einige in dem obenerwähnten Artikel unterlaufene Unrichtigkeiten, welche von dem Verfasser des Leitartikels in Nr. 25 des „Export“ leider aus einer Mittheilung der „Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen“ entnommen worden sind.

Baumwollengarn, ein- und zweidrähtiges, roh, weifs oder gefärbt, bis zu Nr. 85, von 1,25 auf 1 Peseta für 1 kg; desgl., über Nr. 36, von 1,75 auf 1,50 Pesetas für 1 kg; dichte Baumwollengewebe, glatte, rohe, weifse oder gefärbte, in Stücken oder Tüchern, bis zu 25 Fäden, von 3,85 auf 3 Pesetas für 1 kg; desgl., über 25 Fäden, von 4,35 auf 3,75 Pesetas für 1 kg; desgl., bedruckte sowie geköperte und auf dem Stuhl gemusterte, bis 25 Fäden, von 6 auf 4 Pesetas für 1 kg; durchsichtige Baumwollengewebe, wie Musselin, Batist, Linon, Organdy und Gaze aller Art, von 5,60 auf 5 Pesetas für 1 kg; Plattstichstickereien, und zwar a) Bandes und Entredeux, von Hand oder mit der Maschine gestickt auf Baumwollengeweben aller Art, Tüll ausgenommen, bis zu 60 cm Breite, das Gewebe inbegriffen, auf 3,30 Pesetas, b) andere Hand- oder Maschinenstickereien auf Baumwollengeweben, Tüll ausgenommen, auf 4,50 Pesetas, c) Stickereien auf baumwollenem Tüll auf 6 Pesetas für 1 kg; Kettenstichstickereien, und zwar a) Stickereien auf Baumwollengeweben aller Art, Tüll ausgenommen, in Stücken, in grofsen und kleinen Vorhängen, Decken und ähnlichen Artikeln auf 3 Pesetas, b) desgl. mit Tüllapplikation auf 3,30 Pesetas, c) desgl. auf baumwollenem Tüll, mit oder ohne Applikation von Musselin, auf 5,30 Pesetas für 1 kg; glatte Gewebe aus Hanf oder Flachs, mit oder ohne Beimischung von Baumwolle, von 11 bis 24 Fäden, von 5,35 auf 2,50 Pesetas für 1 kg; desgl. von mehr als 24 Fäden, von 9,60 auf 4,25 Pesetas für 1 kg; desgl. geköperte und gemusterte Gewebe von 4,55 auf 3 Pesetas für 1 kg; Plattstichstickereien auf Leinengeweben bis zu 24 Fäden, mit oder ohne Beimischung von Baumwolle, auf 3 Pesetas für 1 kg; desgl. über 24 Fäden, auf 5 Pesetas für 1 kg; Geflechte und Gewebe aus Hanf und Manilahanf oder aus Rofshaar zur Hutfabrikation auf 20 Pesetas für 100 kg; Gewebe (mit Ausnahme von Tuch und tuchartigen Geweben) aus reiner Wolle, Haar oder Flockwolle von 8,75 auf 6 Pesetas für 1 kg; desgl., wenn die ganze Kette oder der Einschlag aus Baumwolle oder anderen vegetabilischen Fasern besteht, von 5,40 auf 5 Pesetas für 1 kg; Plattstichstickereien auf Wollengeweben, mit oder ohne Beimischung von Baumwolle, Tuch ausgenommen, auf 7 Pesetas für 1 kg, Plattstichstickereien auf Tuch und anderen ähnlichen Geweben aus reiner Wolle, Flockwolle oder Haar 9 Pesetas für 1 kg; Seidengewebe, glatte oder geköperte, von 25 auf 17,50 Pesetas für 1 kg; Gewebe aus Seide oder Floretseide, Schufs oder Kette ganz aus Baumwolle oder anderen vegetabilischen Fasern von 10 auf 8 Pesetas für 1 kg; Haushaltungsgegenstände aus Schmiedeeisen und Stahl, emaillirt, auf 20 Pesetas für 100 kg; Tapeziernägel aus Schmiedeeisen und Stahl, auch vergoldet oder versilbert, auf 20 Pesetas für 100 kg; Flaschenkapseln aus Stanniol auf 15 Pesetas für 100 kg; Güterwagen, Fourgons und Lowrys aller Arten für Eisenbahnen, Lowrys für Bergwerke, sowie die fertigen Holztheile für solche, von 23 auf 15 Pesetas für 100 kg; Wagen aller Arten für Pferdebahnen und die fertigen Holztheile für solche, von 58 auf 53 Pesetas für 100 kg; Dynamo-elektrische Maschinen auf 18,50 Pesetas für 100 kg; Eisenbahn-Personenwagen (und fertige Holztheile zu solchen): I. Klasse von 36 auf 30 Pesetas, II. Klasse von 36 auf 26 Pesetas, III. Klasse von 36 auf 24 Pesetas für 100 kg. (Das von Eisenbahn-Gesellschaften eingeführte Material unterliegt laut Gesetz vom 24. September 1896 folgenden Zollsätzen: Lokomotiven und Tender 16 Pesetas, Personenwagen I. Kl. 26 Pesetas, II. Kl. 22 Pesetas, III. Kl. 20 Pesetas, Güterwagen jeder Art 18 Pesetas für 100 kg.) Naphthaboote auf 25 Pesetas für 1 Mefstonne; Musikdosen auf 2,50 Pesetas für 1 kg; Därme von 19,50 auf 1,50 Pesetas für 100 kg; Fleisch in Salzlake und gedörrtes oder geräuchertes von 11,60 auf 1,50 Pesetas für 100 kg.

In Folge der in dem neuen Vertrag vereinbarten Meistbegünstigung nimmt Deutschland an allen diesen Begünstigungen, von deren Mitgenufs es bisher ausgeschlossen war, theil. Aufserdem kommen Zollbegünstigungen in Betracht namentlich für Anilinfarbstoffe, sowie eine Reihe von Zollbindungen, die ebenfalls auf dem spanisch-schweizerischen Handelsvertrage beruhen und die für die Dauer des Meistbegünstigungsverhältnisses eine Erhöhung der betreffenden Sätze des spanischen Tarifs für deutsche Waaren ausschliefsen.

Internationale Gewerbeausstellung in Rustschuk. (Eingesandt von der Handels- und Gewerbekammer daselbst.) In Nr. 25 vom 22. Juni a. c. Ihres geschätzten Blattes finden wir die Veröffentlichung einer Zuschrift aus unserer Stadt, welche wir als eine rein tendenziöse mit spekulativem Ziele bezeichnen müssen.

Der Korrespondent will die interessirten Leser vor einem Schwindel warnen, den die „sogenannte Internationale Gewerbeausstellung in Rustschuk“ darstellt. Die Rustschuker Handels- und Gewerbekammer findet es für nothwendig, folgende genaue Auskunft in dieser Angelegenheit zu ertheilen, um damit den Lesern Ihres geschätzten Blattes einen besseren Dienst zu erweisen.

Die bulgarische Regierung veranstaltet heuer einen sog. „Concours“ für die Gewerbetreibenden des nördlichen Theiles des bulgarischen Fürstenthums, wie ein solcher im vorigen Jahre in Philippopel für die Gewerbetreibenden des südlichen Theiles des Fürstenthums mit bedeutendem Erfolge stattgefunden hat, und beabsichtigt nach 2 Jahren einen solchen in Sofia für den Sofiaer, Küstendiler und Tráner Kreis zu arrangiren. Diese Concourse sind eine Art kleiner lokaler Ausstellungen für die Erzeugnisse kleiner Professionisten, bei welchen zur Ermuthigung derselben Geldprämien an diejenigen vertheilt werden, welche sich durch bessere Erzeugnisse auszeichnen.

Herr Arthur Gobiet aus Prag, welcher bei Zeiten von der Veranstaltung dieses Concourses in Rustschuk Kenntnifs erhielt, erbot sich dem kompetenten fürstlichen Ministerium gegenüber, auf seine eigene Verantwortung eine kleine internationale Ausstellung zu arrangiren, welche Maschinen, Werkzeuge usw., die bei der heimischen Industrie und Landwirthschaft Verwendung finden, im Lande selbst nicht erzeugt werden und daher von der Bevölkerung aus dem Auslande beschafft werden müssen, den bulgarischen Konsumenten vorführen soll.

Das bulgarische Ministerium für Handel und Landwirthschaft hat in Würdigung der Initiative des Herrn Gobiet, in der ganz richtigen Voraussetzung, dafs dieses Unternehmen nicht nur dem Lande, sondern auch den auswärtigen Industriellen zum Vortheile gereichen werde, bewilligt, dafs diese internationale Ausstellung veranstaltet werde, indem es sich verpflichtete, Herrn A. Gobiet ein genügend grofses Gebäude zur Verfügung zu stellen.

Es ist selbstverständlich, dafs für eine solche Art von Ausstellungen, welche nur für kurze Zeit veranstaltet werden, keine speziellen Gebäude errichtet werden können, und werden, wie bekannt, auch in anderen Ländern zu solchen Zwecken entweder bestehende Gebäude von früheren Ausstellungen oder andere öffentliche Baulichkeiten benutzt. So wurden auch hier Schul- und andere grofse Gebäude für diesen Zweck bestimmt, und glauben wir, dafs dies für keinen gesund urtheilenden Menschen einen Gegenstand weiterer Kritik und Grund zur Unterschätzung des beabsichtigten Zieles bieten kann.

Nach dieser Aufklärung erachten wir es für überflüssig, von dem Interesse, welches der industriellen Welt des Auslandes geboten wird, noch weiter zu reden. Ihr Korrespondent jedoch, welcher vorgiebt, diesen Interessen zu dienen, thut gerade das Gegentheil, indem er die auswärtigen Industriellen vor einem gewissen Schwindel warnt und sie zu veranlassen sucht, an der Ausstellung nicht theilzunehmen. Wenn in diesem Falle von einem Schwindel gesprochen werden kann, so ist es derjenige, der Ihrem Korrespondenten zugeschrieben werden mufs und welcher durch Folgendes nachgewiesen werden kann.

Ihr Korrespondent, der sich mit den eigenen Worten: „Wir und andere hiesige Vertreter“ verräth, kann nur ein am hiesigen Platze etablirter Kommissionär im Maschinenfache sein, der in der Veranstaltung der Ausstellung den Vortheil der auswärtigen industriellen Firmen und den der hiesigen Käufer sieht, was ihm jedoch wider den Strich geht, da zweifelsohne durch eine internationale Ausstellung, und sei dieselbe in noch so kleinem Mafsstabe, die Produzenten mit dem Konsumenten in direkte Annäherung gebracht und der indirekten Vermittelung die

Digitized by Google

Grundlagen entzogen werden, speziell einer Vermittelung, die von beiden Seiten den gröfsten Nutzen für sich zieht und die leider hier von einigen wenig gewissenhaften fremden Firmen repräsentirt wird, die, trotzdem sie im Lande gastfreundliche Aufnahme und eine gute und sichere Existenz gefunden, sich erdreisten, den Bulgaren „Fremdenfresserei" vorzuwerfen.

Bulgarien hat zu seinem ökonomischen Prozesse die auswärtige vorgeschrittene Welt nöthig, dasselbe wird noch lange Zeit ein guter Markt für Maschinen und Werkzeuge zur Verbesserung seiner Industrie, Gewerbe und Landwirthschaft bleiben, und wäre es wünschenswerth, dafs die Bulgaren bei Deckung ihres Bedarfes sich nicht der Vermittler zu bedienen genöthigt sind, wenigstens solcher nicht, die vor Allem ihren eigenen Vortheil vor Augen haben und diesen sehr oft mit nicht empfehlenswerthen Mitteln zu erreichen trachten.

Es ist daher im beiderseitigen Interesse gelegen, dafs diese Aufklärung richtig verstanden werde.

Handels- und Gewerbekammer, Rustschuk.

Der Präsident: Simeonoff. Der Sekretär: Koleff.

Erklärung der Redaktion des „Export" betr. die Ausstellung in Rustschuk. Im Hinweis auf den in Nr. 25 unseres Blattes erschienenen Artikel aus Rustschuk, betreffend die daselbst im Herbst d. J. stattfindende Ausstellung, theilen wir hierdurch mit, dafs uns der Unternehmer der internationalen Sektion gedachter Ausstellung, Herr Arthur Gobiet zu Prag-Karolinenthal, durch Vorlegung amtlicher Schriftstücke des Ministeriums von Bulgarien den Beweis erbracht hat, dafs thatsächlich im Herbst d. J. zu Rustschuk eine Ausstellung bulgarischer Erzeugnisse in Verbindung mit einer internationalen Abtheilung stattfinden wird, und dafs das Bulgarische Ministerium dem genannten Herrn das Protektorat des Fürsten über diese internationale Abtheilung angeboten, sowie sämmtliche diplomatische Vertreter der auswärtigen Staaten in Sofia von dieser Ausstellung in Kenntnifs gesetzt und sie gleichzeitig ersucht hat, diese Thatsache zur Kenntnifs der Industriellen der von ihnen vertretenen Länder zu bringen.

Unter solchen Umständen müssen wir unserem Bedauern darüber Ausdruck geben, dafs unser Korrespondent in Rustschuk ungerechtfertigter Weise das von Herrn Arthur Gobiet geleitete Unternehmen als ein schwindelhaftes und einen groben Unfug bezeichnet hat. Jedenfalls ist Herr Gobiet nach allen uns vorgelegten Urkunden berechtigt gewesen, als Unternehmer der internationalen Sektion Einladungen zu verbreiten.

Im Uebrigen müssen wir es den Interessenten überlassen, sich bezüglich der Aussichten, welche die Ausstellung bietet, an mafsgebender Stelle zu erkundigen.

Klagen über die Verzögerungen von Eisenbahntransporten in Rufsland. Wiederholt sind uns von deutschen Fabrikanten in neuester Zeit Klagen betr. Transportverzögerungen von Waarensendungen auf den russischen Eisenbahnen, speziell von Sendungen, welche nach Moskau adressirt waren, zugegangen. Die Waaren waren von Rheinland bezw. Sachsen monatelang unterwegs. Infolgedessen waren zwischen den Lieferanten und Adressaten, respektive Empfängern, Streitigkeiten ausgebrochen. Die Absender klagten über Mangel an Nachricht, mangelnde Nachbestellungen, machten den Vertretern Vorwürfe wegen Säumigkeit, den Empfängern der Waare wiederum Vorwürfe, dafs dieselben mit der Acceptirung der Tratten, respektive mit der Zahlung, rückständig geblieben seien. Auch drohten die Absender mit Klage, Bekanntmachung in den deutschen Blättern usw.; die Empfänger der Waaren machten dagegen geltend, dafs sie vor Bezahlung der Waare dieselbe sehen müfsten, umsomehr als es sich um erste Bezüge handelte usw.

Es ist begreiflich schwer, die Gründe festzustellen, welche die Verzögerungen verursachten. Es mag sein, dafs in Folge des Aufblühens der russischen Industrie und wegen des aufserordentlich starken Transitverkehrs auf den russischen Centralplätzen, endlich aber auch wegen Mangels genügend geschulter Beamten die Transportschwierigkeiten auf den russischen Eisenbahnen zur Zeit ganz aufserordentliche sind. Aber möglich ist es auch, dafs die russischen Eisenbahnverwaltungen die Ausland-Güter, speziell die von Deutschland gesandten, mit beabsichtigter Nachlässigkeit behandeln, um im Interesse der russischen Schutzzollpolitik die Vortheile, welche der deutsche Handelsvertrag der deutschen Waare gewährt, illusorisch zu machen. Es wäre wünschenswerth, wenn die deutsche Reichsregierung Veranlassung nähme, die wirklichen Ursachen der sehr schädigenden Transportverzögerungen zu ergründen. Dies wäre leicht durch die Berufsgenossenschaften oder durch Vermittelung anderer Instanzen erreichbar, welche die in den deutschen Exportkreisen zu Tage getretenen Klagen eingehender substantiiren und der betreffenden Centralstelle das Ergebnifs mittheilen. Alsdann könnte die russische Regierung durch den deutschen Gesandten in St. Petersburg oder sonst genügend erscheinende Weise auf diese Transportverzögerungen aufmerksam gemacht werden.

Wollen die Russen für ihr Getreide sich ihren ersten, nächsten und besten Markt — Deutschland — offen halten, so haben sie auch die Verpflichtung, der deutschen Waare entgegenzukommen.

Afrika.

Sklavenhandel in Togo von Dr. Ernst Henrici. (Originalbericht aus Kostarika.) Im „Export" vom 23. Februar 1899 und folgenden finde ich einen Artikel des Herrn Gottlob Ad. Krause, betitelt „Einige Stimmen über den Sklavenhandel in Togo", in welchem Herr Krause die alten von ihm seit 10 Jahren gegen die deutsche Verwaltung gerichteten Anschuldigungen wiederholt: dieselbe dulde einen schmählichen Sklavenhandel in der Kolonie. Selbst wenn Herr Krause mir nicht die unverdiente Ehre erwiese, mich gleichfalls als Autorität für das Bestehen des Sklavenhandels in Togo zu citiren, würde ich mich als Deutscher in meinem Nationalgefühl beschwert fühlen darüber, dafs solche ungerechten Angriffe gegen die Reichsverwaltung geführt werden, und halte es für meine Pflicht, obwohl seit neun Jahren nicht mehr in deutschen Kolonien thätig, zur Steuer der Wahrheit ein Wort zu sagen.

Herr Krause geht von des Reichskommissars Herrn Jesko von Puttkamer's amtlichem Bericht vom 12. November 1891 aus, welcher besagt: „Ich bin in der Lage, aus eigener Erfahrung amtlich versichern zu können, dafs Sklavenhandel in Togo nicht stattfindet".

Ich schreibe sine ira et studio, ohne persönliche Freundschaft noch Feindschaft. Herr v. Puttkamer hat formell sich geirrt, denn es giebt Sklaverei in Togo und auch in mäfsiger Form Sklavenhandel. Die Wahrheit ist: dafs in Togo die Sklaverei in einer althergebrachten, und man kann sagen, so idealen Form besteht, dafs die Reichsverwaltung gar keine Veranlassung hat, dagegen einzuschreiten. Ich gehe noch weiter: hoffentlich würde sich im Vaterlande des gröfsten Realpolitikers Bismarck kein Beamter finden, der so tölpelhaft wäre, Zustände anzugreifen, die nichts Gehässiges haben, wohl aber tief in das gesammte soziale und Wirthschaftsleben des Ephevolkes einschneiden. Politik treibt man nicht nach Empfindeleien, sondern nach praktischen Grundsätzen.

Ich habe 1891 in der Zeitschrift für vergleichende Rechtskunde das Volksrecht der Ephe, also der Bevölkerung von Togo, eingehend behandelt, um die Rechtsgrundlage zu gewinnen für eine vernünftige Politik dem Ephevolke gegenüber. Es ist denn doch nöthig, solche Fragen etwas ernster in Angriff zu nehmen, als etwa vom Standpunkt des Missionars aus, der immer einen einseitig schiefen Gesichtspunkt hat. Politik ist Dynamik, sie hat mit vorhandenen Kräften zu rechnen und kann nur da vernünftiger Weise eingreifen, wo praktisch etwas herauskommt.

Herr Krause sieht sich genöthigt zu bemerken, dafs leider immer, wo von Sklaven in Togo die Rede ist, sofort die Thatsache hervorgehoben werde, dafs dieselben aber gut behandelt werden. Ja, das ist aber gerade der Grund, weshalb zum Einschreiten alle Ursache fehlt. Man ist fast geneigt es als schlechten Witz zu bezeichnen, wenn Herren, wie Krause, auf die edlen Engländer verweisen, die alle Sklaverei verbieten: während die Engländer gerade die einheimischen Bevölkerungen bis aufs Blut auspressen! Die Hungersnoth und die Pest in Indien sind die natürlichen Symptome dieses Systems der wirthschaftlichen Auspressung bei heuchlerischer Garantie der „Freiheit" seitens der Organe der Verwaltung.

Die Thatsachen in Togo sind folgende:

Sklaverei — wenn man dies übrigens möglichst unpassende Wort anwenden will — entsteht in Togo:

1. durch Schuldverhältnisse,
2. durch Verbrechen,
3. durch Kauf und Verkauf.

1. Schuldverhältnisse. Ein Mann schuldet und entzieht sich seinem Gläubiger. Dieser hat das Recht, einen oder mehrere Leute der Familie des Schuldners zu fangen und zur Arbeit anzustellen, bis die Schuld abgetragen ist. Fast immer zwingt die Familie dann den Schuldner selbst, die Schuld abzuarbeiten. — Will Herr Krause die Güte haben zu sagen, welche Mittel ein Volk anwendet, um Schulden beizutreiben, wo kein Gerichtsvollzieher existirt?

Digitized by Google

Ferner: Der Schuldner stirbt, die Erben übernehmen seine Habe. Da erhebt der Gläubiger Einspruch gegen das Begräbnifs. Nach Landrecht wird der todte Schuldner auf ein erhöhtes Gestell gelegt, den Geiern zum Frafs, bis die Erben die Schuld getilgt haben. Diese bieten nun Alles auf, die Schande von der Familie abzuwenden, und zahlen sofort, wenn sie es dazu haben, oder arbeiten die Schuld bei dem Gläubiger ab — als Sklaven, würde der Nichtkenner der Verhältnisse sagen. Kann eine deutsche Verwaltung schon jetzt irgend einen Ersatz schaffen für dieses Volksrecht, das bei zwei Millionen deutschen Negern in Togo herrscht?

2. Sklaverei aus Verbrechen. Der Mörder wird nach Volksrecht auf gleiche Weise umgebracht, wie er mit seinem Opfer gethan. Wie bestraft man aber Körperverletzung, Diebstahl u. A.? Diebstahl nicht nur durch restitutio in integrum, sondern auch Bufse, die in Arbeit zu leisten ist — Sklaverei auf Zeit. Körperverletzung durch Bufssummen, die so hoch bemessen werden, dafs der Delinquent sie selten leisten kann, sondern vielmehr genöthigt ist, sie durch jahrelange Arbeit zu schaffen. Das ist wieder die viel berufene Sklaverei. Kann Herr Krause den Epheleuten Gefängnisse und Zuchthäuser zur Verfügung stellen, in denen bekanntlich auch bei uns Sklaven auf Zeit sitzen?

3. Durch Kauf und Verkauf. Wer, wie der Verfasser dieser Zeilen, nicht etwa wie Herr Krause nur ein wenig in Togo gereist ist, sondern jahrelang als Pflanzer im Innern gelebt hat, in und mit dem Volk, und dessen Sprache redet (vgl. mein „Lehrbuch der Ephesprache“ in der Bibliothek des Orient. Seminars), der weifs selbstverständlich, dafs auch Sklaven in Deutsch-Togo gehandelt werden. Und das ist wiederum ohne eine völlige Umgestaltung aller sozialen und wirthschaftlichen Verhältnisse nicht zu vermeiden. Der oben genannte Gläubiger hat z. B. gerade keine Arbeit. Was bleibt ihm übrig, als die Arbeitskraft des Schuldners auf Zeit zu verkaufen? Das nennt man nun wieder mit dem gehässigen Wort: Sklaverei.

Ich bin seit über sieben Jahren Pflanzer in Centralamerika. Gebe ich dort einem Manne Vorschufs oder Darlehn, und er zahlt nicht pünktlich, so stellt ihn mir die Polizei der Republik zwangsweise zur Arbeit. Ist das etwas anderes, als die obengenannte „Sklaverei“?

Es bleibt nur die Thatsache übrig, dafs nach Togo auch Leute von anderen Stämmen als Sklaven verkauft werden, und dafs dies Geschäft zumeist von mohamedanischen Händlern betrieben wird, die von Salaga und noch weiter her ihre lebendige Waare bringen. Das ist eine Thatsache, und ich selbst habe nicht nur wiederholt solche Karawanen gesehen, sondern mich auch mit ihnen schlagen müssen; ich bekam 1888 dabei sogar einen lebensgefährlichen Hieb über den Kopf. Trotzdem halte ich es für eine politische Tölpelei, voreilig dagegen einzuschreiten. Denn die so zum Kauf angebotenen Sklaven sind zumeist Kriegsgefangene. Man mufs eben als praktischer Politiker die Sachen nicht unter eine willkürlich angelegte Schablone bringen wollen, sondern aus sich selbst beurtheilen, nach dem ihnen innewohnenden eigenen Mafsstab. Zwei im Norden, aufserhalb des deutschen Machtbereiches, wohnende Stämme haben Krieg gemacht. Beide haben Gefangene vom anderen, und schliefslich siegt vielleicht ein Stamm und fängt in gröfserem Mafsstabe die Leute des Gegners. In gesitteten Ländern legt man dem besiegten Gegner z. B. 5 Milliarden Kriegsentschädigung auf. Das geht in Afrika noch nicht, die Kriegsgefangenen selbst sind vielmehr die Kriegsentschädigung: sie werden dahin verkauft, wo Bedarf an Arbeitern ist, wie gerade an der deutschen Togoküste. Was würde geschehen, wenn man solche altwurzelnden Zustände gewaltsam ändern wollte? Die Schwarzen würden dazu kommen, den Kriegsgefangenen wieder die Köpfe abzuschneiden, und man würde durch unbesonnene Politik geradezu barbarische Zustände künstlich heraufbeschwören.

An der englischen Goldküste wuchert unter der Decke ein ärgerer Sklavenhandel, als er in Togo besteht. Es wird amtlich geleugnet — das ist Alles.

Es bleibt also bei allen gehässigen Angriffen in der That nur das übrig, was Herr Krause so gern als nebensächlich hinstellen möchte: die Behandlung der Sklaven in Togo.

Nun, Herr Krause hat sicherlich den alten „König“ Mensa in Porto Seguro (Agbedrafò) gekannt; der war in seiner Jugend Sklave, und zwar ein gekaufter. In Togo gehört der Sklave eben von dem Tage an, wo er in das Haus tritt, zur Familie: er heifst Sohn (devi), wie die leiblichen Söhne, er sagt Vater (fofo), wie die leiblichen Söhne; er erbt, wie diese, er hat dieselbe Freiheit innerhalb des Familienkommunismus, er kann sogar Haupterbe werden, also wenn er einem Häuptling zugehört, selbst Häuptling werden, wie eben der alte Mensa. Entsinne ich mich recht, so ist auch der dicke Aite in Klein-Popo, ein hochangesehener und reicher Mann, ehemaliger „Sklave“. Es giebt eben in Togo nur leibliche Söhne und Kaufsöhne, aber keine Sklaven. Der Patriarch hat nicht mehr Recht über die Kaufsöhne, als über die leiblichen. Herr Krause citirt meine Worte aus den „Mittheilungen der Nachtigal-Gesellschaft“, 1890, S. 174: „Aber auch lebendige Waare, Sklaven, bringt der Salaga-Händler zur Küste hinunter. Die Oelbauern suchen natürlich ihre arbeitsfähige Familie durch Ankauf von Sklaven zu vergröfsern, denn damit erzielen sie gröfsere Ernten und höheren Gewinn.“ Ich habe gerade in jenem Aufsatze, aus dem dieser Satz entnommen ist, das Tiefeinschneidende solcher Rechtsverhältnisse hervorheben wollen. Es liegt mit dieser „Sklaverei“ so, wie mit der Vielweiberei. Ich habe ganze Ortschaften ausgezählt und fand im Mittel 13 pCt. überschüssige Weiber. Wo sollen diese bleiben? Ich will nicht malitiös sein — aber als Konfektionsdamen können diese 13 pCt. doch in Afrika kein Unterkommen finden; sie müssen weggeheirathet werden, also mufs schon Vielweiberei zugelassen werden. Das wollen die Missionen auch nicht und lassen deshalb Polygamisten nicht zur Gemeinde zu. Das ist verfrüht: man sollte über eine Sache, die sogar ohne biblischen Grund ist, wenigstens ein Auge zudrücken. Paulus hält zwar Nichtheirathen für besser, aber er verlangt nur vom Bischof die Monogamie. Auf so faulen Füfsen steht auch das mattherzige Eifern gegen die „Skaverei“ in Togo: es handelt sich um tiefwurzelnde und rechtlich wohlbegründete Zustände, welche im vollsten Einklange mit einer gesunden menschlichen Moral stehen. Ob mit der Theorie unpolitischer Missionare, danach hat der vorsichtig vorwärts gehende Politiker vorläufig nicht zu fragen.

Beiläufig will ich noch bemerken, dafs die Sklaven auf dem Wege zur Küste gut behandelt werden. Ich sah, wie Jungen von acht oder zehn Jahren, die sich die Füfse wund gelaufen hatten, in Körben getragen wurden. Ob nicht unsere jugendlichen Industriearbeiter oft schwerer leiden?

Ich konnte, dem knappen Raum entsprechend, nur im Umrifs die Wahrheit klarstellen: im Zusammenhange gab ich das gesammte Volksrecht der Ephe in meinem über diesen Gegenstand handelnden Artikel in der Zeitschrift für vergleichende Rechtskunde 1890 oder 1891 — ich habe den Aufsatz hier nicht zur Hand. Ich halte die Arbeit der Missionare in Ehren; aber nach Theorien kann nicht ein ganzes Rechtsgebäude auf einmal umgestürzt werden.

Nachschrift der Red. Der Unparteilichkeit halber haben wir Herrn Dr. Henrici das Wort gegen G. A. Krause gegeben, und verkennen durchaus nicht was er auf Grund der in Togo historisch gewordenen Zustände zu Gunsten der dort existirenden Sklaverei bezw. Hörigkeit austührt. Aber hierum handelt es sich zunächst durchaus nicht bei den Angriffen von Krause gegen die Kolonialverwaltung. Der letztgenannte Herr hat s. Z. lediglich behauptet, dafs in Togo Sklavenhandel auf deutschem Gebiete getrieben werde. Dies bestätigt Herr Henrici durch seine Ausführungen in vollem Umfange. Er hebt ganz ausdrücklich hervor, dafs „von Salaga nach Togo Sklaven verkauft werden“. Hiermit befindet er sich in voller Uebereinstimmung mit Krause, der gerade diese Thatsache schon vor Jahren festgestellt hat, und die Herr Jesko von Puttkamer amtlich als einfach unwahr, als böswillige Erfindung, als absichtliche tendenziöse Entstellung der Wahrheit bezeichnet hat. „Von den Salaga-Sklaven kommt nie einer nach dem deutschen Gebiete“! So sagt der amtliche Text! Hauptsächlich durch Bericht des Herrn von Puttkamer veranlafst, haben die Vertreter der Kolonialregierung vor dem gesammten Reichstage das Vorkommen des Sklavenhandels in Togo in Abrede gestellt und nicht nur das! Herr Dr. Krauel sowie Dr. Kayser und neuester Zeit auch Herr von Buchka haben, um die Unglaubwürdigkeit der Mittheilungen Krause's ins vollste Licht zu stellen, diesen als einen gemeinen Schnorrer hingestellt, der das ihm gewährte Gastrecht nicht zu würdigen und nach Landessitte zu lohnen verstehe. Herr von Buchka hat sogar Krause als einen Sklavenhändler denunzirt. Alle diese Behauptungen und Beschuldigungen sind von Krause siegreich widerlegt und als unwahr nachgewiesen worden, die Thatsache aber, dafs in Togo Sklavenhandel bestehe, durch Beibringung zahlreicher Thatsachen, die weder widerlegt wurden noch widerlegt werden können, bestehen geblieben.

Ganz anders gestaltet sich die Frage, ob der Sklavenhandel in Togo beseitigt zu werden vermag. Wenn Herr von Puttkamer und seine Kollegen berichtet hätten, dafs solcher Handel existire, so hätte ihnen darob auch nicht der mindeste Vorwurf, ebensowenig wie der deutschen Regierung, gemacht werden können. Weder diese noch jene haben den Menschenhandel dort geschaffen; sie haben ihn vorgefunden, mufsten und müssen ihn noch heute in Kauf nehmen,

Digitized by Google

denn derartige Zustände und Vorkommnisse lassen sich ohne tiefgreifende Revolutionen nicht beseitigen. Solche Erschütterungen aber hat die deutsche Kolonialverwaltung aus guten Gründen alle Ursache z. Z. noch zu vermeiden. Inwieweit eine Reform mit Erfolg angestrebt werden kann, möge mit mehr oder weniger Nutzen diskutirt werden, — ehe sie ausgeführt wird, werden noch lange Jahre vergehen. Jedenfalls mufs, bevor sie eingeleitet wird, eine viel genauere Kenntnifs des Rechts-, Familien- und wirthschaftlichen Lebens, und vor allen Dingen ein ungleich tieferer Einflufs auf das Leben der Togobevölkerung Seitens der deutschen Verwaltung gewonnen werden, ehe dieselbe an die Beseitigung des Sklavenhandels und der Sklaverei zu denken vermag.

Beides hängt jedenfalls eng zusammen. Denn solange die Sklaverei existirt, wird von ihr auch der Sklavenhandel begünstigt und angezogen werden. Krause hat sicherlich Recht, wenn er behauptet, dafs die Kriege im Innern nicht aufhören werden, so lange der Sieger hoffen darf die gefangenen Feinde als werthvolle Waare, u. a. auch nach Togo, zu verkaufen. Die Kriege und Jagden werden zumeist deshalb geführt, und haben ganze Stämme vernichtet, ganze Länder verödet. Kein Wunder, dafs Christen und Mohamedaner, in deren Gebieten Sklavenmärkte stattfinden, gleichermafsen von den Negern gefürchtet und gehafst sind, und diese sich gegen die fremden Eindringlinge feindlich verhalten. Hätten Jesko von Puttkamer und Genossen in ihren amtlichen Berichten die Verhältnisse geschildert wie sie waren und noch sind, so wäre die Kolonialverwaltung in die Lage versetzt worden, Mafsregeln gegen den Import, die Durchfuhr und den Handel kriegsgefangener Sklaven zu treffen. Ob mit Erfolg oder nicht, ist eine andere Frage. Unmöglich wäre ein Erfolg nicht, denn diese Sklaven lassen ihren Ursprung und ihre Stammzugehörigkeit erkennen. Die anderen Entstehungsursachen der Sklaverei, deren Henrici gedenkt, hätten geduldet werden können, denn sie sind sowohl hinsichtlich ihrer Ursachen wie Konsequenzen milderer Natur und schaffen mehr eine Art Hörigkeit. In welch' grausamer Weise dagegen erbeutete Sklaven von den Händlern behandelt werden, weifs Jedermann, der Sklaventransporte auf dem Marsche gesehen hat. Diese Händler sind nichts mehr und nichts weniger als Räuber, ihre Gehülfen schändliches, gewaltthätiges Raubgesindel wie es schlimmer nicht existirt. Das können Hunderte von Deutschen bezeugen, die Afrika kennen gelernt haben. Auch Herr Henrici hat das am eigenen Leibe erfahren müssen. Ob der Zuzug und Verkehr solcher Elemente einer deutschen Kolonie nützt oder schadet, wird der praktische Politiker jedenfalls sehr bald und leicht zu entscheiden in der Lage sein, und seinen Entscheid mit Rücksicht auf die ihm zu Gebote stehenden Machtmittel treffen. Damit er das aber vermag, müssen der Kolonialverwaltung streng sachgemäfse Berichte vorgelegt werden, und wenn Herr von Puttkamer das nicht gethan, so hat er sich nicht nur „formell geirrt"!! Was, gestützt auf objektive Berichte, die Regierung zu thun hat, wird sie wissen und wird sie verantworten! Wohin soll es mit der Politik und Verwaltung eines Landes kommen, wenn derartige „formelle Irrthümer" geduldet und noch dazu im Reichstage vertheidigt, Diejenigen aber öffentlich verdächtigt werden, welche solche Irrthümer kritisiren. In den Fehler, den Herr Henrici als Tölpelei bezeichnet, ist Herr von Puttkamer bisher allerdings nicht verfallen, die Tölpelei ist in ganz anderer Richtung zu suchen. Im Uebrigen allen Respekt vor der Ausdrucksweise des Herrn Henrici, vor seinen Rechtsstudien, seiner Rechtsfindung und seinem Urtheil. Wer die Verschweigung positiver, landeskundiger Thatsachen in amtlichen Berichten als „formellen Irrthum" erklärt, dessen Objektivität verdient einen Preis.

Andere von Henrici angeregte Fragen verdienen volle Beachtung, namentlich auch das über die Kaufsöhne Gesagte. Ob dagegen das, was Herr „Henrici" über die Vielweiberei und die Konfektionösen schreibt, sehr beweiskräftig und geschmackvoll ist, möge dem Urtheil der Leser überlassen bleiben.

Central-Amerika und West-Indien.

Die amerikanische Interkontinentalbahn. (Originalbericht aus Washington.) [Schlufs.] Ueber die genannte Höhe (1401 km) gelangt die Bahn in die Thäler des zum Stillen Ozean fliefsenden Rio Santa, und das hier durchzogene Gebiet ist das mineralreichste von Peru (Edelmetalle, Blei, Eisen, Kohlen) mit lebhaftem Abbau. Die vermessene Bahnlinie hält sich hier langehin näher am Meere als irgendwo in Südamerika, und keine von den vielen nordwärts von Lima geplanten und theilweise durchgeführten Bahnen von der Küste zu den Anden kommt ihr näher als diejenige von Chimbote, den Santa hinauf; diese wäre auch wohl bereits durch den Andendurchbruch ins Hochthal der Interkontinentalen geführt, hätte nicht ein Hochwasser sie vernichtet. Diese Gefahr bewog die Ingenieure, ihre Linie von Pallasca (3140 m; 6000 Einw.) lieber über einen 4320 m hohen Berggrat mit aufserordentlich schwierigem Abstieg nach Corongo (7000 Einw.) und weiter auf 1460 m herunter zu treiben, als der Thalsohle zu folgen. Jenseits dieser Partie beginnt das obere Thal des Santa, das Callejón de Huailas, wo neben dem Bergbau und der Erzverhüttung auch eine sehr ergiebige Landwirthschaft betrieben wird. Huailas mit 9000 Einw., Caraz und Yungai mit je 15 000, Carhuaz 10 000, Huaraz 25 000 und hoch oben Recuay 6000 Einw., sind die gröfsten Orte. Erst nach 417 km übersteigt man wieder in zwei Tunnels von 4,5 km Länge die Höhe zum Marañonflufsgebiet, 4485 m (Spitze 4840 m) und gelangt hier in eines der schwierigsten Gebiete der Bahnstrecke; noch viermal müssen vor Cerro de Pasco Bergflanken von 4300—4400 m Höhe überwunden werden an den obersten Thälern des Marañon selbst und des Huallaga. Jenseits des Hauptpasses liegt Huallanca (6000 Einw.), das mit seinen Erz- und Kohlenlagern eine der bedeutendsten Städte des Innern wäre, läge es nicht so unzugänglich abseits; nur die reichsten Erze werden jetzt gefördert und zur Silbergewinnung nach Deutschland und England geschickt. Doch war ein grofses Hüttenwerk im Bau. Von der atlanto-pacifischen Pafshöhe bis Cerro de Pasco (4360 m) braucht die Bahnline 236 km. Diese Bergstadt von 8000 Einw., mit Umgegend 18 000 Einw., ist sehr betriebsam, mit vielen Ausländern; 1892 war sie, wie alle inneren Städte Perus, noch ohne Telegraphenverbindung mit der Aufsenwelt. Von Quito hierher rechnen wir auf der Bahnlinie 2054 km. In sehr geschützter Lage wird hier oben Gerste als Futter für die Maulthiere gezogen.

Von der Pampa Cerro de Pascas an bleibt die Bahn 302 km lang in dem südöstlich steigenden Thale des Mantaro bis zu seiner Umbiegung nach Osten bei 2900 m Höhe und 15 km weiter zum nächsten Pafs. Es wird hier zur Zeit nur Ackerbau getrieben; das Gebiet ist von grofser Fruchtbarkeit und wird unter den Hochthälern nur von Callejón de Huailas hierin übertroffen. Der See von Junin bleibt westlich, und 117 km von Cerro liegt Oroya (3710 m), der Endpunkt der weltbekannten Bahn von Callao, 1892 noch ein Dorf von 300 Einw. Unterhalb folgen Jauja (12 000 Einw.) und Huancayo (20 000 Einw.), im Ganzen 20 Städte mit 90 000 Einw.

Von der genannten Ostbiegung an bieten sich mehrere Möglichkeiten dar. So ist z. B. ein empfehlenswerther Weg, in dem sich verengenden Thale abwärts und dann südlich in das fruchtbare Zucker- und Kaffeeland von Huanta, schon vermessen und die Aufnahmekarten sind in Lima erhältlich; ein grofser Umweg, aber von leichter Arbeit, würde dem Thale weiter nordwärts folgen und das Apurimacthal hinansteigen. Die Ingenieure legten ihre eigene Linie gradeaus südöstlich nach Ayacucho und von da aus, so gut es gehen wollte, nach Cuzco. Es ist äufserst unwahrscheinlich, dafs wirklich eine Eisenbahn jemals nach diesem Plan ausgeführt wird, die Strecke ist die schwierigste und kostspieligste (41 500 Dollars per Kilometer) der ganzen Interkontinentalbahn. Die 450 km Entfernung würden eine Bahnlinie von 772 km nöthig machen, davon 437 km mit Maximalsteigung, und 78 Tunnels, während in ganz Mittelamerika nur ein einziger und in Colombia 3 oder 4 Tunnels vorgesehen sind. Jedenfalls ist hier noch sehr erhebliche Vermessungsarbeit zu leisten, weshalb wir die Kommissionslinie nur kurz anzudeuten brauchen. Vor Ayacucho (2750 m), mit 40 000 Einw. eine der gröfsten Städte des Landes, ist die Hochebene von Acobamba (5000 Einw.) zu überschreiten mit äufserst schwierigem Anstieg zu 4520 m und Abstieg zu 2750 m, darauf über 4290 m in das Pampasthal, herunter auf 2165 m und dem Thal etwa 80 km weit folgend, wobei zwei Städtchen von je 3000 Einw. berührt werden. Nach zwei weiteren Pafshöhen gelangt die Bahn in verwegenster Führung in das Pachachacathal hinunter und in ähnlich konvulsivischen Windungen über Abancay (7000 Einw.) in das Apurimacthal, ehe die letzte Höhe erstiegen wird. Auf der ganzen Strecke sind im Anstieg folgende Höhenunterschiede zu überwinden: 1645 m, 780 m, 1705 m, 2235 m, 1705 m, 1765 m und ähnlich im Abstieg, immer mit Maximalsteigung. Cuzco (3380 m) ist 3128 km von Quito entfernt. Von hier an südöstlich sind 139 km der einstweilen bis Sicuani verlängerten Mollendo—Puno-Bahn fertig zu stellen; vermessen ist die Linie, aber ihre baldige Ausführung ist nicht in Aussicht. Die Arbeiten des dritten Korps endeten also in Cuzco und hatten 13½ Monate gedauert. Die Baukosten für Unterbau, Bahnübergänge, Brücken und Tunnels sind auf 83 Millionen Dollars berechnet, nämlich von Quito bis zur Grenze 22, nach Cerro de Pasca 28 und nach Cuzco 33.

Es ist sehr zu bedauern, dafs nicht wenigstens noch Bolivia in die Untersuchungen einbezogen werden konnte, das eigentliche Dach von Südamerika, mit der gröfsten mittleren Erhebung, aus der die Wasserstrafsen sowohl zum Amazonen- wie zum La Plata-System abfliefsen, und mit den stärksten Gebirgspfeilern von Osten her, an die sich wiederum die Brasilien durchsetzende Landhöhe zwischen den genannten Strömen anlehnt. Für die Interkontinentalbahn ist das Land daher das

Digitized by Google

Ausgangsthor in die Tief- und Küstenebenen von Brasilien, Argentinien und Chile. Vermessungen sind vorgenommen von Puno über Desaguadero nach La Paz 3750 m (110 km) durch die Verwaltung der Mollendo—Puno-Bahn (kostspieliger Abstieg von 430 m vor La Paz). Von La Paz sind 250 km südostwärts vermessen, und der Bahnbau hat hier begonnen für den Anschluss an die zur Zeit einzige Bahn, an der Bolivien betheiligt ist, eine 75 cm-Schmalbahn von Antofagasta her über Uyuni nach Oruro 3700 m (924 km). Die Strecke von Uyuni (3660 m) über Tupiza (3000 m, 180 km) südöstlich nach dem Grenzort Quiaca (3300 m, 90 km) ist untersucht worden. In Quiaca ist man 201 km von Jujuy (1220 m) entfernt, wo das argentinische Bahnnetz erreicht wird, das in 1507 km nach Buenos-Aires führt. In der Mitte zwischen Oruro und Uyuni beginnt bei Challapata am Aullagassee eine Linie, die nach Colquechaca (100 km) und von da nach Sucre (123 km) vermessen ist; am letzteren Platz fängt die „Osborn Bahnbewilligung" an, die in etwa 1000 km den Pilcomayo hinunter nach Asuncion bringt. Manche andere Möglichkeit ergiebt sich und ist erwogen worden, um Bolivia mit den Nachbarstaaten in Verbindung zu setzen, wie das natürlich ist, wenn man sich die eben angedeutete centrale Lage des Landes vergegenwärtigt.

Folgendes ist eine Schlufszusammenstellung. Durch Guatemala sind an der Durchgangslinie gebaut 71 km, zu bauen 204, in Salvador gebaut 103, zu bauen 268, in Honduras zu bauen 115, in Nicaragua gebaut 166, zu bauen 171, in Costa Rica zu bauen 579, in Colombia 2179, in Ecuador 1059, in Peru gebaut 244, zu bauen 2629, in Bolivia gebaut 314, zu bauen 632, in Argentinien gebaut 1507, zu bauen 201 km. Die Kosten sind veranschlagt in Mittelamerika auf 17 155 000 Dollars, in Colombia auf 33 738 000, in Ecuador auf 26 864 000, in Peru auf 65 758 000. Für die Linie in Bolivia und Argentina ist der Durchschnitt angenommen, was die Gesammtkosten von Ayutla nach Jujuy auf 174 Millionen emporhebt. Die gröfste zusammenhängende Lücke besteht zur Zeit zwischen Granada am Nicaraguasee und Sicuani am Nordrande des Titicacabeckens, zwischen welchen Punkten und 6450 km Schienenlänge erforderlich sind.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache verhanden.

206. **Nachweis von Verbindungen in Spanien.** Unter Hinweis auf den in Nr. 25 sowie den in heutiger Nummer enthaltenen Artikel bezüglich des deutsch-spanischen Handelsvertrages möchten wir nicht unterlassen unsere Abonnenten darauf aufmerksam zu machen, dafs wir in der Lage sind ihnen gute und geeignete Verbindungen in allen Hauptplätzen Spaniens zu verschaffen, und ersuchen wir diesbezügliche Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu senden.

207. **Gute Vertreter in Lissabon und Oporto (Portugal).** Das „Deutsche Exportbureau" ist in der Lage in Lissabon und Oporto die Adressen von guten Agenten für den Import deutscher Industrieartikel aufzugeben, und sind Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

208. **Vertretung einer leistungsfähigen Exportfirma in Schweizer Käse für Glasgow (England) zu übernehmen gesucht.** Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

209. **Warnung vor einer Firma in Shanghai.** Ein längere Zeit in der Levante geschäftlich thätig gewesener italienischer Unterthan, der sich vor Kurzem in Shanghai etablirt hat, sucht deutsche Fabrikanten zu gröfseren Waarenkonsignationen zu veranlassen, die er zu sehr geringen Preisen verschleudert. Der Betreffende hat, um sich Kredit zu verschaffen, die Nachricht verbreitet, dafs er nur gegen Kasse oder gegen Ladungsdokumente kaufe, was jedoch, wie nachgewiesen werden kann, nicht der Fall ist. Den Abonnenten des „Deutschen Exportbureau", welche Näheres zu wissen wünschen, sind wir bereit weitere Mittheilungen zu machen. Anfragen sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, einzusenden.

210. **Verbindung in Tunis (Nordafrika).** Wir erhielten aus Tunis (Nordafrika) folgende Zuschrift, datirt 28. Juni 1899, in französischer Sprache: „Ich habe die Absicht, mit deutschen Fabrikanten und Exportfirmen in Verbindung zu treten, und bitte Sie, mich freundlichst unterstützen zu wollen. Bis jetzt habe ich fast nur Vertretungen von französischen Häusern. Die Zollfragen sind jetzt vollkommen geklärt und kann Deutschland in folgenden Artikeln hier konkurriren: Nürnberger Artikel (Spiel- und Kurzwaaren), Anilinfarben, Waschblau, Baumwollgewebe, baumwollene Strumpfwaaren, Näh- und Maschinenseiden, Papier aller Art, Lampen und Zubehörtheile, Bürsten, Tabaksdosen in Papiermaché, Hartgummiwaaren, Knöpfen aus Perlmutt, Metall, Corozo usw., chromolithographische Kunstgegenstände, Federhalter, Nähfaden, Quincaillerien (Iserlohn), Berliner Artikel usw. Ich befasse mich ausschliefslich mit Vertretung und kenne den Platz Tunis sowie alle Häuser, mit denen man Geschäfte abschliefsen kann, genau. Veranlassen Sie gefl. deutsche Fabrikanten, mir Muster zu senden, damit ich denselben Aufträge von hiesigen Firmen überschreiben kann. Die Käufer reguliren hier durch Accept 4 Monate dato Faktura. Ich bringe die betr. Häuser natürlich nur mit solchen Firmen in Verbindung, welche sich hier eines guten Leumunds erfreuen. Referenzen: (beste Firmen)." — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

211. **Stimmungsbild aus Südafrika.** Aus einem uns zugegangenen Briefe eines Deutschen, welcher in der Nähe von Johannesburg sich aufhält, entnehmen wir folgende Stelle: „Na, ich denke, die Boeren werden sich zu vertheidigen wissen und den Engländern einen „shooting match" geben, was diesen möglicher Weise sehr verhängnifsvoll werden kann. Kommt Krieg, dann wird er sehr blutig und heftig geführt werden, denn die Engländer werden kein zweites Krügersdorp riskiren. Es wäre ein grofses Unglück, wenn die Engländer Transvaal bekämen, da das reiche Land in wenigen Jahren dann ebenso durch die importirten Kuli-Arbeiter auf den Hund kommen würde wie Natal, und das englische Grofskapital in derselben rücksichtslosen Weise vorgehen würde wie in Kimberley."

212. **Vertretungen für San Francisco (U. S. A.) in Cement, Glaswaaren und Flaschen gesucht.** Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

213 **Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten von Eisenwaaren, Waffen, Kurzwaaren und in diese Branchen einschlägigen Artikeln für Südbrasilien gesucht.** Wir erhalten aus Südbrasilien von einem daselbst seit kurzer Zeit etablirten deutschen Hause die Nachricht, dafs dasselbe gern bereit ist in den oben erwähnten Artikeln die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. — Wir ersuchen unsere Abonnenten, welche sich für Namhaftmachung gedachter Firma interessiren, sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu wenden.

214. **Nordamerikanische Eisenbahn-Gesellschaft in Santa Catharina (Südbrasilien).** Aus Santa Catharina geht uns die Nachricht zu, dafs die Einwanderung aus Deutschland ziemlich flott in Gang kommt. Dagegen wird sehr geklagt, dafs diese Einwanderung im Vergleich zu früher aufserordentlich minderwerthig sei. Unser Berichterstatter schreibt: „Wenn wir vor 30 Jahren in Südbrasilien solches Volk, wie heute, bekommen hätten, so wäre aus den deutschen Kolonien überhaupt nichts geworden. Damals kamen abgehärtete arbeitskundige Landarbeiter aus Pommern, Rheinland und der Pfalz. Heute sind es verkrachte Existenzen, Kaufleute, Handwerker, frühere Offiziere usw., die unseren hartnäckigen Urwaldboden bearbeiten wollen, aber natürlich meistens wieder davonlaufen, und dann im Lande herumschnorren oder, wenn sie die Mittel haben, wieder nach Deutschland zurückkehren. Hoffentlich wird es bald besser. — Schade, dafs das deutsche Kapital die Unternehmer bei den hiesigen Eisenbahnprojekten im Stich gelassen hat, und dafs wahrscheinlich die Nordamerikaner die Bahn bauen und das Fett von einer 50jährigen deutschen Kultur abschöpfen werden. Es ist unglaublich, was von Deutschland aus durch Unterlassung in diesem Lande gesündigt wurde und wird!" — Man sieht, die Nordamerikaner lassen sich es angelegen sein, überall in Südamerika festen Fufs zu fassen.

215. **Geschäftlicher Hochmuth kommt vor dem Fall.** Ein langjähriger Geschäftsfreund des „Deutschen Exportbureau" aus Melbourne, welcher gegenwärtig Deutschland behufs Anknüpfung neuer und Festigung alter Verbindungen bereist, theilt uns mit, dafs er sehr erstaunt sei über „das hohe Pferd, auf welchem speziell die deutschen Maschinenfabrikanten" sitzen. Wir wissen, dafs unser Freund in Australien vorzüglich eingeführt ist und dadurch in der Lage war, erst noch kürzlich die Einrichtung für eine grofse Zuckerfabrik, in Vertretung eines deutschen Hauses, in Australien unter den günstigsten Bedingungen unterzubringen, — ein Beweis, dafs der betreffende Herr es verstanden hat, sich einen sicheren Einflufs zu verschaffen. — Gleichwohl ist er von zahlreichen deutschen Fabrikanten in wenig liebenswürdiger Weise, man kann fast sagen „von oben herab" behandelt und abgespeist worden. Wir bedauern dies aufserordentlich und halten es für sehr unklug und ungeschäftsmäfsig, anständigen Leuten gegenüber so zu verfahren. Im Geschäft ist doch Einer vom Anderen abhängig, und das sollte man nie aufser Acht lassen. Die Zeit, in welcher die Maschinen-Industrie ihre goldenen Tage hinter sich haben wird, ist vielleicht näher als Manche glauben, und wenn die Zeit der Hausse vorüber sein wird, dann liegt die Gefahr der Ueberproduktion sehr nahe. Unser Freund schreibt uns, dafs er auf Grund seiner Erfahrungen darauf verzichtet hat, in Deutschland weitere Verbindungen zu suchen — „da Deutschland offenbar dafür nicht zu Hause sei." —

Diejenigen Abonnenten des D. E. B., welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Digitized by Google

Lang-jähriger **Orient-**

Reisender wünscht Vertretung einer durchaus leistungsfähigen Firma. Erfolg sicher. Abwickelung solid. Reisebeitrag und Provision nach Uebereinkunft. Ia Referenzen. Offerten an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** sub **J. U. 8450.**

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.
Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.
Viele Neuheiten.
Jos. Maas & Co., Berlin 89,
Alte Jacob-Strasse 107.

Acetylen-Werk „Meteor"
Inhaber: **Robert Kürbiss**
Gruna-Dresden.
Fernsprecher: 4742.

Rathschläge
für
Auswanderer nach Südbrasilien.

Auf Veranlassung des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin, bearbeitet und herausgegeben von dessen Vorsitzenden
Dr. R. Jannasch
IV. umgearbeitete u. vermehrte Auflage 1898.
Preis 1,50 Mark.

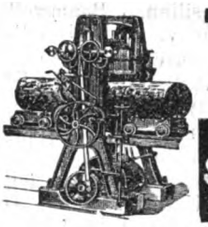
Hierzu gehörige, nach neuesten Angaben bearbeitete Karten:

1. Die Karte von Südbrasilien, umfassend Rio Grande do Sul, Paraná und Santa Catharina (1 : 2 000 000) . . . . . M. 5,—
2. Spezialkarte von Rio Grande do Sul (1 : 500 000) . . . . . „ 3,—
3. Spezialkarte von Santa Catharina (1 : 1 000 000) . . . . „ 1,—

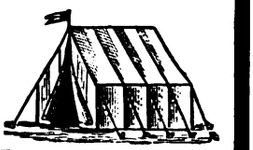
Brochüre wie jede Karte einzeln zu beziehen gegen Einsendung des Betrages von der **Redaktion des „Export"**
Berlin S.W., Hallesches Ufer 35.

Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.
aus dem Deutschen ins
Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische
und **Italienische**
werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.


THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[11z]

Engros.
Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken
Zeltfabrik

Export.
Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.
Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Breest & Co., Berlin N. 20
Eisen- und Wellblech-Bauten
für jeden Zweck.
Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.
Projecte und Kostenanschläge.

Wandteller,
Massenartikel aus Blech
mit Malerei.
Eigenes Fabrikat.
Albert Jung,
Berlin SO., Engel-Ufer 17.

Gerhold's Gravir-Anstalt
Leipzig
Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.
Stets hervorragende Neuheiten.
Export nach allen Ländern.

Viel besser als Putzpomade!

Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!
Erfinder und alleiniger Fabrikant:
Fritz Schulz jun., Leipzig
Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

Heinrich Hietzschold • Leipzig
Albertstrasse 27
Saiten-, Briefmarken- und Musikalienhandlung
empfiehlt **echt römische Saiten**

für Violine, Viola, Cello und Contrabass.
Spezialität: Präparirte quintenreine.
Zahlreiche Anerkennungen! Italienische Mandolinen. Briefmarken-Lager für Sammler. Spezialität: Europa und altdeutsche Staaten und deren Abstempelungen. Mitglied von 8 Philatelisten-Vereinen. Liebigbilder, einzelne und Serien. Ansichtskarten. Vorzügliches Rohrholz für Oboe, Clarinette und Fagott!
Import! *Si parla italiano!* Export!

Strahlregler
Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Gummi-
Waaren, **Fr. Welcker,**
Preisliste gratis.
Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78E.

Fr. Schilling, **Pianoforte-Fabrik,** **Stuttgart.**
Gegr. 1871.
Spezialität: **Export-Pianinos.**
Geeignete Vertreter
an allen überseeischen Plätzen gesucht.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt
der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

Max Pinner, Berlin N. W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco.

SCHÄFFER & BUDENBERG
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.
Magdeburg-Buckau.

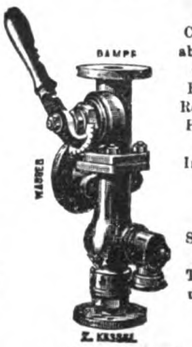
Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts
Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31011.
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuum-meter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstands-zeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,



Condenswasser-ableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

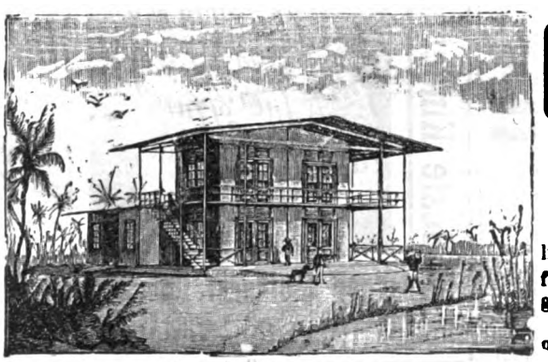
Kataloge gratis und franko.

Mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt.

Frankfurter Schaukasten-Manufaktur
von **A. Vorndran, Frankfurt a. M.**, Mörfelderstr. 125.
Spezialität: **Laden-Einrichtungen.** Empfiehlt seine weltberühmten Fabrikate v. org. amerik. und engl. Glasschaukästen und Schränken. Anfertigung aller Kunst- und Luxus-Glasmöbel. **Einzig in Deutschland.** * Kataloge gratis und franko. * **Export nach allen Welttheilen.**

Schmid & Capponi,
Smyrna (Asiat. Türkei)
— vormals: J. C. F. W. Schmid. — Gegründet: 1881 —
suchen die Vertretung von leistungsfähigen Fabrikanten Deutschlands. Prima Referenzen.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.
Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.
Telegramm-Adresse: Trägerbleche [158]
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Wellblechsteil- und Signal-Apparate.**
Grössere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

Digitized by Google

Sensationelle **Neuheit!**

Preis per Dose M. 1.— gegen vorherige Einsendung.

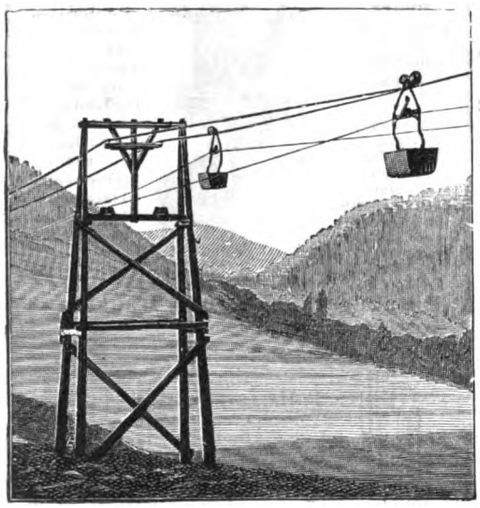
Oculustro

Exporteure und Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Oculustro verhindert das Beschlagen der **Schaufenster,** ohne die Durchsichtigkeit zu beeinflussen und ohne zu trüben.
Oculustro verhindert bei Temperaturwechsel das Anlaufen der **Brillengläser.** Das Glas bleibt krystallklar.
Oculustro verhindert das Beschlagen der **Mundspiegel** und hält beim Gebrauch den Spiegel hell und klar.
Oculustro ist anwendbar bei allen Gegenständen, welche dem Beschlagen bei Temperaturwechsel ausgesetzt sind.
Oculustro **liefert sofort den Beweis:** Nimm ein Stückchen Glas oder Spiegel und überreibe einen kleinen Fleck mit Oculustro, putze diesen blank, überhauche, und die so behandelte Stelle bleibt klar und durchsichtig, während der nicht präparirte Theil anläuft.

Otto Bochnik, Kötzschenbroda.

Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.
Geringer Verschleifs.
Grofse Betriebssicherheit.
Unabhängig vom Terrain.
Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.
Spannweiten bis 850 m ohne Unterstützungen im Betrieb.
Steigungen bis 1 : 1 ausführbar.

J. Pohlig, Act.-Ges.

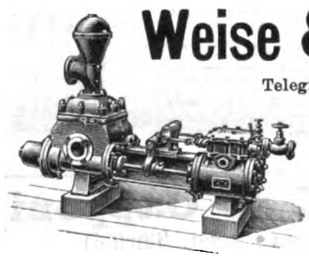
Maschinenfabrik

Köln. Brüssel. Wien III. 4.

Beste Referenzen über 1000 ausgeführte grösere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 30 Km. Länge, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

Weise & Monski, Halle (Saale),

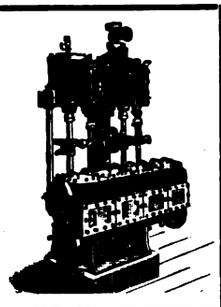
Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**



Special-Fabriken für

Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen- und elektrischen Betrieb.
Erstklassige Fabrikate.
Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!



Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.**

Verlag von **Puttkammer & Mühlbrecht** in Berlin,
Unter den Linden 64.

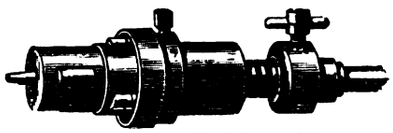
Soeben ist erschienen und sowohl direkt von uns, wie durch jede andere Buchhandlung zu beziehen:

Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich.

Herausgegeben vom Kaiserlichen Statistischen Amt.
20. Jahrgang, 1899. gr. 8° (234 S. u. 4 Tafeln).
Ladenpreis, dauerhaft in Leinwand brochirt, **2 Mark.**

Das obige Werk bringt in der Gestalt eines knappen, für weiteste Kreise bestimmten Handbuches die hauptsächlichsten und neuesten Ergebnisse der Reichsstatistik in kurzen, leichtverständlichen Uebersichten und meist in vergleichbaren Jahresreihen zur allgemeinen Kenntnifs. Prospekte mit ausführlicher Inhaltsangabe werden auf Verlangen gratis abgegeben.

Berliner
Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.
Abtheilung für
Werkzeug- u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma Lehf & Thiemer.



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]
Preislisten gratis und franco.

Zinkätzungen.
Holzschnitte, Neuheit patentirt
liefert **Cliché's**
A. Schneider, Erfurt
MICHAELISSTRASSE 32-33
SCHWARZBURGER HOF.
Tableau i. Bahnhof.
vis à vis der Fahrkartenausgabe.

Gestr. bunte Lederpappen
glatt und geprägt in Fantasiemustern
Justus Zooh, Dresden-A. 40.

Gebrauchs-Muster, Markenschutz aller Länder billig, sachgemäss durch
PATENTE M. Spreer & Co.
Leipzig, Neumarkt 27. Tel. I. 4142.

DEUTSCHES ERZEUGNIS!

Beste Kindernahrung!

Durchaus haltbar!

Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Dresden-Neust.

Digitized by Google

Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Broches** von M. 0,30 an.

No. 539. Silber 800 gestemp. M. 0,35.

No. 537. Silber 800 gestemp. M. 0,60.

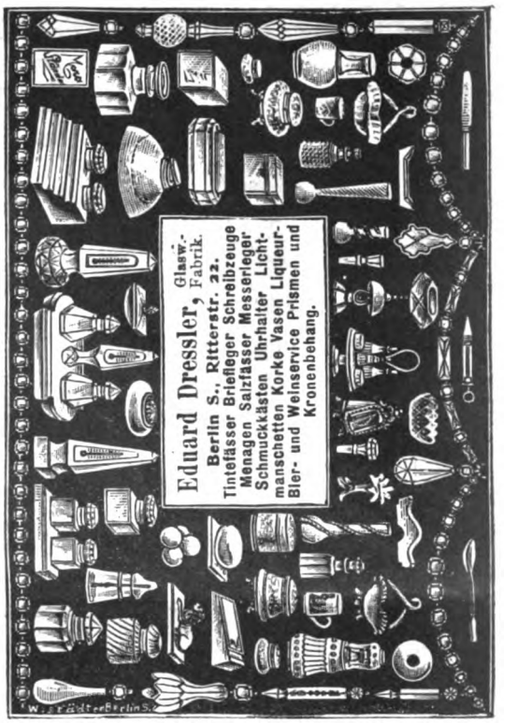
No. 529. Golddoublé ohne Steine M. 0,23.

No. 530 mit Steinen M. 0,40.

Reich illustrirte Export-Preisliste

mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.



Fabrik für Beleuchtungskörper jeder Art,

Gas, elektr. Licht und Acetylen.

Lampen u. Laternen für Gas u. Acetylen.

Vollständig sturmsicher.

Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze und Schmiedeeisen.

Engros. **Vertreter fürs Ausland gesucht.** **Export.**

Spezialkatalog I: Lampen u. Laternen für Gas, elektr. u. Acetylenlicht.
Spezialkatalog II: Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze u. Schmiedeeisen.

R. Hammerschmidt, Dresden-A.,

Poppitz 2. — Fernsprecher Amt I, 2966. —

Gummi-

waaren für chirurg. und hygien. Zwecke

Preisliste 20 Pfg.

Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.

Neu! **Praktisch und einfach** **Neu!**

ist der gesetzlich geschützte

Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).

Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei

Engros. **Paul Kübler,** Stuttgart, Charlottenstrasse 18. **Export.**

Wiederverkäufer gesucht.

J. Butterweich,

Chemisches Laboratorium und Gasglühlicht-Fabrik

Berlin S., Stallschreiberstr. 48/49

empfiehlt:

Glühkörper, Glühlichtbrenner, Thorium nitric, Cerium nitric, Aluminium nitric usw. zu billigsten Preisen in absoluter chemischer Reinheit.

25 jährige Erfahrungen. Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 1'080000 Mtr

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis

Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von

Bleichert'schen

Drahtseil-Bahnen.

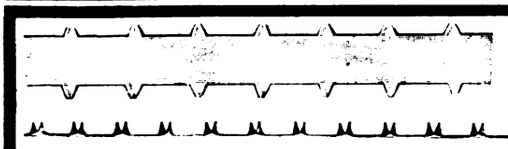
Grösste Leistungsfähigkeit. **Weltausstellung Chicago 1893** Höchster Preis und Auszeichnung.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

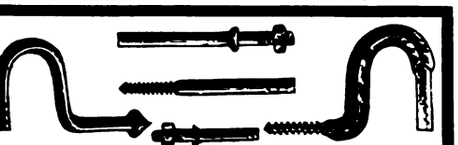
Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)



Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft

BERLIN N. 39.



Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Digitized by Google

Schuster & Baer

BERLIN S. 42.

Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros. Export.

Leistungsfähigste Fabrik für

Petroleum-Brenner

bester Systeme,

Petroleum-Lampen aller Arten.

Neu! Petroleum-Regenerativ-Lampe. Neu!

Luxus- und Kunstgegenstände

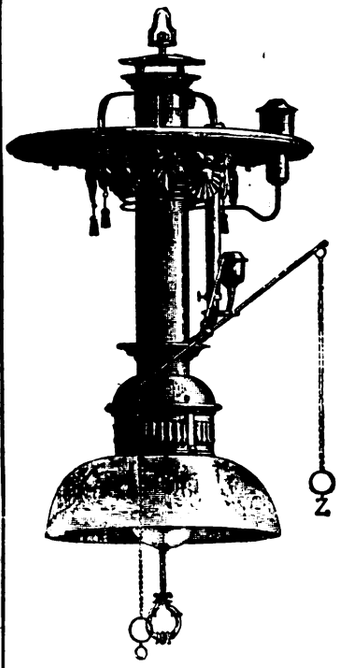
in Bronce und Zink.

Artikel für Gas-

und

elektrische Beleuchtung.

Kataloge der einzelnen Fabrikabtheilungen in Lichtdruck gratis und franko.



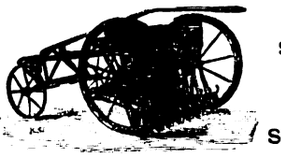
Petroleum-Regenerativ-Lampe
(140 Kerzen Hefnerlicht)
in drei
verschiedenen Ausstattungen.

(1)

Schutzmarke

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz, 8.

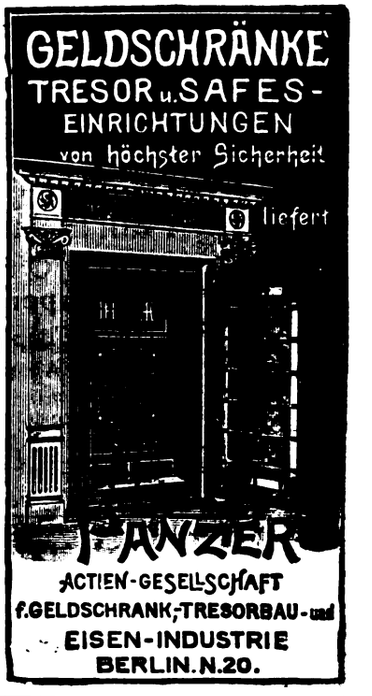


Grösste Spezialfabrik für Pflüge und Säemaschinen.

60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.



ACTIEN-GESELLSCHAFT
f. GELDSCHRANK-, TRESORBAU- und
EISEN-INDUSTRIE
BERLIN. N. 20.

Kirchner & Co., A.-G.

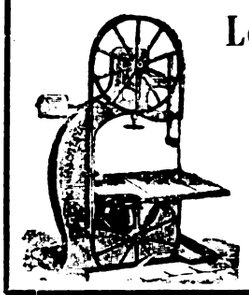
Leipzig-Sellerhausen 50.

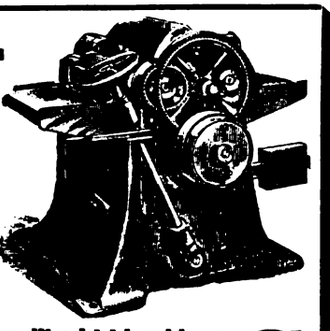
Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.





Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für
Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.

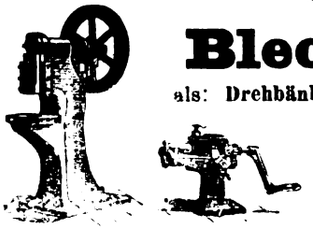
Otto Kuntze Nachf.,
Leipzig-Lindenau.
Gegründet 1867.
Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

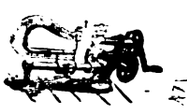
Spezialität: Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

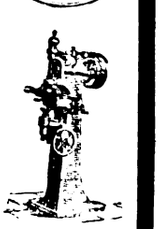
Blech- und Metall-Bearbeitung,



als: Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.

Grösstes Etablissement dieser Branche, über 850 Arbeiter.





Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin SW., Hallesches Ufer 35
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Gehe-Stiftung in Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. *Berlin, den 13. Juli 1899.* **Nr. 28.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Die amerikanische Transkontinentalbahn. — Europa: Unsere Handelsflotte. [Schlufs.] — Besteuerung ausländischer Geschäftsreisender in Rufsland. — Deutscher Handel mit den Ländern der Balkanhalbinsel. — Deutsch-orientalische Exportgesellschaft. — Asien: Handel in Persien. (Originalbericht aus Schiráz von Anfang Juni.) — Nord-Amerika: Das Handelsmuseum in Philadelphia und seine Stellungnahme in handelspolitischen Fragen. — Süd-Amerika: Staatliche Fürsorge für Auswanderungslustige. — Die Bahnen Neu-Hamburg—Caxias und Neu-Hamburg—Torres. (Originalbericht aus Südbrasilien.) — Technisches für den Export: Eine Neuheit in automatischen Blechklammer-Anschlagmaschinen und endlosem Heftmaterial. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Die amerikanische Transkontinentalbahn.

In den letzten Nummern unseres Blattes haben wir ausführlich über die gedachte Bahn berichtet. Wie der Verfasser des Artikels in der Einleitung richtig bemerkt hat, haben die dieser Bahn zu Grunde liegenden Ideen sowie die Arbeiten der Vermessungskommission hauptsächlich im Dienste des panamerikanischen Staats- und Völkergedankens gestanden. In dieser Hinsicht ist das gedachte Unternehmen, im Ganzen wie in seinen einzelnen Theilen, von symptomatischer Bedeutung. Inzwischen ist die Haupttriebfeder, welche die Nordamerikaner veranlafst hat, auf dem 1889/90er Kongresse der Idee einer Transkontinentalbahn näher zu treten: die Monroedoktrin, nicht nur ins Wanken, sondern sogar ins Fallen gekommen. Wenn diese Lehre Amerika für die Amerikaner reklamirte, so wurde doch dabei vorausgesetzt, dafs Nordamerika die Protektorrolle über ganz Amerika übernehmen sollte. Was diese Protektion bedeutet, das haben die Nordamerikaner s. Z. bereits in Texas und in neuerer Zeit wieder in Kuba u. s. w. gezeigt. Dafs die Südamerikaner nicht daran denken, sich ihren nördlichen Nachbarn in die Arme zu werfen, liegt klar auf der Hand. Sie können nur gewinnen, wenn sie ihre kommerziellen wie politischen Verbindungen sowohl mit Nordamerika wie mit den europäischen Staaten fördern. Weshalb sollen sie sich auf Nordamerika beschränken? Es liegt auch nicht der mindeste Grund dafür vor. Wollen sie Waaren, wollen sie Kredite, wollen sie Absatzgebiete haben — weshalb sollen sie diese nicht in aller Welt suchen? Weshalb durch irgend welche Abmachungen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika diesen irgend eine bevorzugte Sonderstellung einräumen?!

Die beste Antwort auf die Bestrebungen der Nordamerikaner ist die in der Begründung begriffene Allianz zwischen Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay, zu welcher möglicher Weise auch noch Chile hinzutritt. Uns erscheint diese Idee, welche von General Roca ausgegangen ist, durchaus zeitgemäfs, sofern die Bestrebungen dieses ehrgeizigen Generals nicht über das Ziel hinausschiefsen. Wenn er sich darauf beschränkt ein Schutz- und Trutzbündnifs anzustreben, so dürfte die Allianz eine dauernde, weil greifbaren Zwecken dienende, sein. Gehen die Bestrebungen von General Roca darüber hinaus, so dafs seine weiteren Ziele finanzielle Vereinbarungen voraussetzen, so möchten wir es nicht wagen, seiner Idee ein langes Leben in Aussicht zu stellen. Die finanziellen Verhältnisse und ökonomischen Grundlagen der gedachten Staaten sind denn doch allzu komplizirte und verschiedene, als dafs daraufhin eine Einigung erzielt werden könnte.

Wiewohl nun die politische Perspektive, unter deren Einflufs die Idee der Transkontinentalbahn entstanden, durch den Gang der Dinge erheblich eingeschränkt worden ist, so verdient der geplante Bahnbau doch immer noch eine sehr sorgfältige Berücksichtigung, und es ist falsch wenn man in Europa leicht darüber hingeht, und das ganze Unternehmen als ein der Yankee-Phantasie entsprungenes und undurchführbares bezeichnet. Möge man immerhin darauf hinweisen, dafs die zu überwindenden Entfernungen und Terrainschwierigkeiten ganz aufserordentliche seien, dafs bei den ersteren es sich um Bahnbauten von 6 bis 7000 km Länge handele, so ist doch wiederum andererseits in Betracht zu ziehen, dafs diese Yankees aufserordentlich energische und unternehmende Menschen sind, die es in sehr kurzer Zeit zu Stande gebracht haben — allen europäischen Kassandrarufen zum Trotz — 3 bis 4 Pacifikbahnen zu bauen, welche den Grofsen Ozean mit dem Atlantik in der gröfsten Breite des nordamerikanischen Kontinents verbinden. Damals wurde auch auf die menschenleeren Steppen und Salzwüsten, auf die schwer zugänglichen Gebirge mit ihren Schluchten und Cañons hingewiesen, und doch waren nach wenigen Jahren die Bahnen gebaut, und alle gefürchteten Schwierigkeiten überwunden. Freilich waren es nicht Bahnen wie wir sie gewöhnt sind in Deutschland zu bauen, aber sie dienten doch vollständig allen Betriebsanforderungen. Nun liegen allerdings die Verhältnisse der grofsen geplanten amerikanischen Meridionalbahn erheblich anders als bei den Pacifikbahnen. So grofs auch das von den letzteren erschlossene Terrain war, es war und blieb doch immer das Hinterland eines grofsen, sich schnell entwickelnden Staatswesens, das Hinterland eines Gebietes, welches alljährlich über eine Million Einwanderer verfügte, eines Volkes, welches einen grofsartigen Unternehmersinn und industriellen Geist besafs, mit dessen Hülfe es alle im Lande vorhandenen Reichthümer zu erschliefsen und auszubeuten verstand. Die Pacifikbahnen wurden zugänglich gemacht durch ein Eisenbahnnetz,

Digitized by Google

welches, über die Ausdehnung des europäischen hinausgehend, eine Länge von 291 000 km aufweist Auch wurde das Hinterland gleichzeitig erschlossen durch grofsartige Stromsysteme, wie die des Mississippi und Missouri, und das wirthschaftliche wie politische Streben der östlichen und centralen Staaten mit dem reichen westlichen Küstenlande in Verbindung zu treten, trug ein Uebriges dazu bei, die baldige Fertigstellung der Pacifikbahnen zu bewirken. Aehnliche Motive können vielleicht zur Ausdehnung der Bahnbauten nach und in Mexiko oder nach und in den centralamerikanischen Staaten drängen, aber weiter nach Süden werden die Entfernungen zu grofse, die Baukosten zu hohe sein. Die Betriebs- und Transportkosten würden im umgekehrten Verhältnisse zu den Vortheilen stehen, die durch die Erschliefsung der südamerikanischen Gebiete im Interesse des Nordens zu erlangen wären. Was soll denn schliefslich auf diesen Bahnen verfrachtet werden? Erze, Häute, Fette, Hölzer, Kaffee, Kakao, Wolle — Baumwolle ist ausgeschlossen — und ähnliche Produkte mehr. Die meisten dieser Artikel würden garnicht die Frachtkosten vertragen, und nach wie vor würde man es in den grofsen Häfen der Ost- wie der Westküste von Südamerika vorziehen, durch billige Wasserwege diese Artikel aus dem Innern zu beziehen und durch ebenso billige Wasserwege nach den nordamerikanischen und sonstigen Märkten zu verfrachten. Es wäre geradezu Thorheit von den Produzenten wie von den Zwischenhändlern, in all' den Produktionsgegenden der grofsen Stromsysteme Südamerikas, welche fast sämmtlich bis hinauf nach den Anden reichen, die einheimischen Produkte anders als auf dem Wasserwege exportiren zu wollen. Die Dampfer auf dem Amazonas gehen bis dicht an die Kordilleren heran, einer der Hauptnebenflüsse des oberen Amazonas, der Napo, ist ca. 1100 km weit, bis nahe an die Hochländer von Ecuador heran, schiffbar, und es werden nicht viele Jahre vergehen, dafs dort eine regelmäfsige Verbindung mit den Dampfern, die den Amazonas jetzt schon bis an die Mündung des Napo befahren, eingerichtet werden wird. Aehnlich verhält es sich mit den Verbindungen von dem Amazonas nach Peru. Da, wo dann die regelmäfsige Schifffahrt durch gröfsere und kleinere Dampfer aufhört, ist der Transport durch Kanoes der naturgemäfse, durch die Verhältnisse gegebene und daher der billigste. Was von dem Amazonas gesagt ist, gilt in gleicher Weise auch von dem La Plata. Von Bolivien herab werden die Güter auf Kanoes oder Maulthieren bis zum Paraguay und dessen schiffbaren Nebenflüssen gebracht und nur die theuere Waare auf den argentinischen Bahnen verladen. Von der Westküste des Kontinents aus werden die fruchtbaren und namentlich erzreichen Hochländer immer mehr durch kurze Bergbahnen erschlossen. Die Güter fliefsen nach den Häfen, um dort nach San Francisco wie nach New-York, New-Orleans oder nach Europa billigst verfrachtet zu werden. Mithin kann das ganze Gebiet, durch welches die Transkontinentalbahn in Südamerika gelegt werden soll, von Osten wie von Westen her, sei es durch Wasser-, Eisenbahn- oder Maulthiertransporte viel besser und gründlicher erschlossen werden, auf Wegen, die zugleich billiger sind. Die Meridionalbahn hätte nur dann einen Sinn und wirthschaftlich eine raison d'être, wenn, mehr oder weniger auf ihrer ganzen Strecke, durch einen starken Lokalverkehr, welcher sich auf einen grofsen Reichthum des Bodens und eine dichte Bevölkerung stützen müfste, die Garantie für genügende Einnahmen gegeben würde. Das ist jetzt aber noch nicht der Fall, kann aber vielleicht, wenn auch nicht in absehbarer Zeit, der Fall werden, namentlich wenn später eine stärkere europäische oder nordamerikanische Einwanderung nach jenen Hochländern gerichtet werden würde. Mit diesen Aussichten aber rechnen und die Transkontinentalbahn daraufhin bauen zu wollen, wäre ein Risiko, zu welchem schliefslich auch selbst die weitgehendste, sprüchwörtlich gewordene nordamerikanische Spekulationslust sich schwerlich bereit finden dürfte.

Wenn aber unter solchen Umständen von einer baldigen Rentabilität eines so grofsen kostspieligen Unternehmens, dessen Herstellungskosten sich auf ca. 2 100 000 000 M. (7000 km à 300000 M. gerechnet) stellen würden, nicht die Rede sein kann, so könnten schliefslich nur zwingende politische Gründe einen solchen Bahnbau zur Thatsache werden lassen. Würden diese politischen Gründe stark genug sein, so wäre es immerhin nicht undenkbar, dafs die Nordamerikanische Union eine Zinsgarantie*) übernähme, die, bei einer jährlichen Verzinsung von 4 pCt., einer Summe von nahe 90 000 000 M. gleichkäme. Diese politischen Gründe könnten dringlicher werden, als es auf den ersten Augenblick den Anschein hat. Das Grofskapital und die arbeitende Bevölkerung in den Vereinigten Staaten wollen unter allen Umständen Beschäftigung haben. Würde die Transkontinentalbahn gebaut werden, so wäre dies für die nordamerikanische Industrie von weittragendster Bedeutung und eine dauernde Beschäftigung und somit eine grofse Hausse versprechend. Die industriellen und Handels-Ringe, welche an einem solchen Unternehmen betheiligt wären, zählen zu Dutzenden, zu Hunderten, und da diese Vereine die Politik machen, so wäre es durchaus nicht ausgeschlossen, dafs sie ihren Kandidaten gegenüber ihre Forderungen und Bedingungen dem geplanten Unternehmen entsprechend stellen. Ob es der Opposition in solchem Falle gelingt, die Wahlen dieser Ringe zu hintertreiben, ist schwer zu sagen, und würde schliefslich nur durch die leidenschaftlichsten wirthschaftlichen Interessenkämpfe entschieden werden. Die Nordamerikanische Union ist das Land der wirthschaftlichen wie politischen Ueberraschungen und Inkonsequenzen. Was in Europa unmöglich scheint, ist bei der Interessenpolitik der Parteien in der Union sehr wohl möglich, und gerade dies ist der Grund, welcher uns veranlafst der Monroedoktrin und ihrer Verwerthung durch wirthschaftliche Interessentenkreise gröfsere Aufmerksamkeit zu schenken als wir dies unter anderen Verhältnissen thun würden.

Jedenfalls sind die Nordamerikaner in Südamerika auf dem Gebiete der Bahnunternehmungen emsig bei der Arbeit. Schliefslich wird es ihnen gleichgültig sein, wo sie die Bahnen bauen, wenn sie nur grofse Unternehmungen, die Aussichten auf Rentabilität gewähren, zu Stande bringen. Dafs das amerikanische Kapital für solche Zwecke zu haben ist, das beweist die in No. 26 des „Export" Seite 322 von uns gemeldete Thatsache, dafs die brasilianische Centralbahn voraussichtlich von amerikanischen Unternehmern gebaut werden wird. Eine andere Mittheilung aus Santa Katharina, welche wir in No. 27 Seite 335 veröffentlichten, bestätigt, dafs in dem Kolonisationsgebiet, welches durch Deutsche erschlossen ist, ebenfalls amerikanische Bahnunternehmer den dortigen Verkehrsinteressen sich dienstbar zu machen gewillt sind, wenigstens vorläufig sich dienstbar zu machen gewillt sind, denn wenn sie einmal die Bahn gebaut haben werden, so werden sie genau so verfahren, wie die grofsen Bahnverwaltungen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika: sie werden sich so hohe Frachten zahlen lassen, dafs der Farmer und der Plantagenbesitzer seinen Nutzen an die Eisenbahnunternehmer abzutreten genöthigt sein wird. Auch diese Thatsache wird dann den Südamerikanern in recht kräftigen Zügen vor die Augen führen, was die Nordmerikaner unter der Monroedoktrin und dem Panamerikanismus wirthschaftlich verstehen.

*) Man wird einwenden, dafs die Union bei ihren relativ beschränkten Einnahmen dies nicht vermag. Als wenn die Machthaber vor dem „Nichtkönnen" zurückschreckten! Mafsgebend ist allein ihr Interesse, und wo das mitspricht, wird „Alles gemacht". Das hat doch der Krieg mit Spanien bewiesen. — Auf den Namen kommt es übrigens nicht an Wenn es nicht durch Zinsgarantie zu machen geht, so geht's durch „Exportprämien" und dergl. mehr.

Europa.

Unsere Handelsflotte. [Schlufs.] Wie schon bemerkt, besitzen jetzt unsere beiden bedeutendsten Dampfergesellschaften: der Norddeutsche Lloyd und die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft, die gröfsten Dampfer der Welt, wie sie denn auch hinsichtlich der Zahl, Gröfse und Schnelligkeit ihrer Schiffe allen anderen Dampfergesellschaften, auch den englischen, weit voranstehen. Der Norddeutsche Lloyd verfügt jetzt über 11 Dampfer von 10 000 t und darüber, darunter zwei von 12 500 t: „KaiserFriedrich" und „Grofser Kurfürst", und einen von 14 349 t: „Kaiser Wilhelm der Grofse" mit 28 000 Pferdekräften, während „Kaiser Friedrich" 25 000 Pferdekräfte hat. Für den Betrieb ihrer zwanzig Schiffahrtslinien nach Nord- und Südamerika, dem Mittelmeer, Ostasien, Australien usw. verwendet diese mächtige Gesellschaft 84 Dampfer, deren Raumgehalt sich auf rund 410 000 t beläuft. Die Besatzung der Schiffe zählt 6500 Mann, was für Gagen und Beköstigung einen Etat von ca. 8 Millionen Mark ergiebt. Das Gesammtpersonal des Lloyd beläuft sich auf 8500 Personen. Die von seinen Schiffen im Jahre 1896 durchlaufenen Entfernungen ergaben 3 253 331 Seemeilen, das 150fache des Erdumfangs. Während 1858 auf der ersten Fahrt nach New-York nur ein einziger Kajütenpassagier befördert wurde, gingen 1898 auf Schiffen des Norddeutschen Lloyd nach New-York allein 17 895 Kajütenpassagiere und 53 223 Zwischendecks-

Digitized by Google

passagiere, zusammen 71 118. Seit Beginn des Bestehens der Gesellschaft bis Ende 1897 sind auf sämmtlichen Linien 3 548 017 Passagiere befördert worden. Diese jetzt mit einem Kapital von nahezu 100 Millionen Mark arbeitende Gesellschaft wurde 1857 von einigen Bremer Kaufleuten mit einem Kapital von 3 Millionen Thalern gegründet, gerade ein Jahrzehnt nach dem Zeitpunkt, wo zum ersten Male ein Dampfschiff, der „Washington", den Atlantischen Ozean auf der Fahrt von New-York nach der Weser durchquerte.

Der Norddeutsche Lloyd hat zur Zeit 10 grofse Seedampfer mit einem Gesammt-Tonnengehalt von rund 86500 Registertonnen in Bau. Aufserdem ist noch ein Dampfer von 900 t für die Fahrt nach den Nordsee-Inseln in Bestellung gegeben, und alles dies auf deutschen Werften.

Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft ist älter als der Norddeutsche Lloyd. Die Gründung vollzog sich bereits 27. Mai 1847 und zwar mit dem recht bescheidenen Kapital von 300 000 M. Banco (450 000 M.). Natürlich waren die ersten, 1848 nach Nordamerika abgelassenen, nur 700 t messenden Schiffe Segler, zu Dampfern ging man erst 1854 über, die, wie die des Lloyd, in England bestellt werden mufsten, da in Deutschland Werften zur Herstellung solcher Schiffe noch nicht vorhanden waren. Auch an gröfseren Docks gebrach es, so dafs das Docken mit grofsen Kosten in England vorgenommen werden mufste. Wie der „Norddeutsche Lloyd", so hat auch diese grofse Linie jetzt eigene Docks, sowie einen eigenen Landungsplatz in New-York, der mit einem Kostenaufwand von drei Millionen Mark hergestellt wurde, und wenn sie einen Rivalen auf der Welt hat, der ihr an Gröfse und Schönheit der Schiffe nahe steht, so ist es nur unser Lloyd. Die englischen Riesendampfer der Cunard-Linie sind durch die Hamburger 12 000 bis 13 000 t grofsen Dampfer „Pretoria", „Pennsylvania", „Patricia" und „Graf Waldersee" längst in den Schatten gestellt, von der Eleganz und dem Komfort der inneren Einrichtung ganz zu geschweigen. Aber auch das bisher gröfste und schönste Schiff der Welt, den „Kaiser Wilhelm der Grofse" des Norddeutschen Lloyd übertrifft ihr, schon im nächsten Jahre in die Fahrt nach Nordamerika eintretender Kolossaldampfer „Deutschland", der bei einer Länge von 209 m, einer Breite von 20,4 m und einer Tiefe von 13,4 m einen Gehalt von 16 000 t hat, und dessen sechscylindrige, vierfache Expansionsmaschinen 33 000 Pferdekräfte entwickeln werden. Die Schnelligkeit dieses gewaltigen Schiffes soll vertragsmäfsig durchschnittlich 23 Seemeilen in der Stunde betragen, doch rechnet man darauf, dafs es bis 25 Seemeilen erreichen wird. Die Kosten des „Deutschland" werden sich auf 12 Millionen Mark belaufen. Bisher hat „Kaiser Wilhelm der Grofse" mit einer Postbeförderung von 140,9 Stunden zwischen New-York und London alle anderen Konkurrenten geschlagen, die schnellsten Dampfer der Cunard-Linie brauchten 157,3, die der American-Linie 166,3, die der White Star-Linie 168,8 und die der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft 171,4 Stunden. Mit dem nächsten Jahre wird voraussichtlich „Deutschland" den besten Rekord aufweisen.

Nach Vollendung einiger noch im Bau befindlichen Schiffe wird die Flotte der Hamburg-Amerika-Linie aus 74 transatlantischen Dampfern mit einem Gehalt von 392 100 t bestehen, neben welcher 72 Flufsdampfer und Hülfsfahrzeuge von zusammen 13 579 t das schwimmende Material der Gesellschaft vervollständigen. Sie verfügt somit über einen Schiffsraum von 405 689 t, steht also dem Norddeutschen Lloyd ebenbürtig zur Seite. Wie jener richtet sie ihre Fahrten nach Nord- und Südamerika, dem Mittelmeer und Ostasien, versorgt dabei auch Ostafrika, für das sie 12 Dampfer in Dienst gestellt hat, und veranstaltet Fahrten nach Norwegen bis zum Nordkap und bis nach Spitzbergen, an unserer jüngsten Erwerbung, der Bäreninsel, vorüberziehend.

Das Kapital der Hamburg-Amerika-Linie (jetzt der gewöhnliche Ausdruck für den langen, unbehülflichen, ursprünglichen Titel) beziffert sich auf 65 Millionen Mark in Aktien und 13 Millionen Mark in Prioritäts-Obligationen, während ihre Reserven 13 Millionen Mark erreichen. In jährlich 365 Fahrten befördert diese Linie rund 75 000 Personen und $2^1/_2$ Millionen Kubikmeter an Frachten. Der gesammte Jahresverbrauch an Proviant, Oel, Kohlen und sonstiger Ausrüstung erreicht $10^1/_2$ Millionen Mark, und die Höhe des Jahresetats hat während der letzten Jahre in Einnahmen und Ausgaben 32—35 Millionen Mark betragen, natürlich ohne die Neubauten. Allein im Jahre 1898 wurden deutschen Werften 10 Dampfer mit 107 000 t im Werth von $41^1/_2$ Millionen Mark in Bestellung gegeben. Die Einrichtung der Salons der beiden Doppelschrauben-Schnell-Postdampfer „Auguste Victoria" und „Fürst Bismarck" kostete nicht weniger als eine Viertelmillion für jedes Schiff!

Was ein solcher Schnelldampfer für seine nach vielen Hunderten, oft bis 2000 Personen zählenden Passagiere und die fast 300 Köpfe starke Bemannung von Heizern und Maschinisten, Matrosen, Stewards, Köchen, Handwerkern etc. auf einer einzigen Rundreise gebraucht, dafür mögen folgende Daten sprechen. Der „Fürst Bismarck" führt aufser vielem anderen jedesmal mit: 26 500 Pfd. frisches Fleisch, 4000 Pfd. Geflügel und Wild, 1800 Pfd. frische Fische, 600 Pfd. Speck, 400 Pfd. Rauchfleisch und Zunge, 500 Pfd. Wurst, 1000 Pfd. Schinken, 1200 Pfd. Käse, 5000 Pfd. Butter, 1200 Pfd frisches und 2000 Dosen konserviertes Gemüse, 1500 Pfd. gebackene Früchte, 1600 Pfd. Kompots, 40 000 Pfd. Kartoffeln, 20 000 Pfd. Mehl, 7000 Pfd. Brod, 18 000 Stück Eier, 4000 Pfd. Zucker, 2000 Pfd. Kaffee, 1000 Liter frische Milch, 2200 Flaschen Wein, 6000 Flaschen und 4000 Liter Bier, aufserdem Spirituosen, Mineralwässer etc.

Auf die andern grofsen deutschen Schifffahrtslinien einzugehen, verbietet der Raum. Erinnert mag noch daran werden, dafs die deutsche Kriegsmarine sich die Benutzung mehrerer grofser Schnelldampfer der beiden genannten Gesellschaften in Kriegszeiten, insbesondere zu Transportzwecken, gesichert hat, nachdem der spanisch-amerikanische Krieg deutlich gezeigt hat, welch eine werthvolle Ergänzung der Kriegsmarine solche „Hülfskreuzer" bilden. Deutschland verfügt jetzt über neun Hülfskreuzer, von denen zwei der Hamburg-Amerika-Linie, sieben dem Norddeutschen Lloyd gehören. Es sind das die Doppelschrauben-Dampfer „Fürst Bismarck" und „Auguste Victoria" von 8430 bezw. 8479 t und 19—20 Seemeilen mittlerer Fahrgeschwindigkeit bei Dauerfahrten der Hamburg-Amerika-Linie und die dem Norddeutschen Lloyd gehörigen „Aller", 5217, „Saale", 5267. „Trave", 5262, und „Lahn", 5351 t, sämmtlich Einschraubendampfer, die drei ersten mit einer Fahrgeschwindigkeit von 17, das letzte Schiff von 19 Seemeilen. Ferner die Doppelschrauben-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Grofse" von 14 349 t und 28 000 t Pferdekräften, „Kaiser Friedrich" von 12 481 t und 25 000 Pferdekräften und „Maria Theresia" von 8500 t und 17 000 Pferdekräften, von denen das erste dieser mächtigen Schiffe eine Fahrgeschwindigkeit von 21, das zweite von 22, das dritte von $22^1/_2$ Seemeilen hat. Die artilleristische Ausrüstung der deutschen Hülfskreuzer im Kriegsfalle besteht aus je acht langen 15 cm-Geschützen, vier langen 15,5 cm-Geschützen, zwei 8,8 cm- und zwei 5,7 cm-Schnellfeuergeschützen, sowie 14 Maschinenkanonen.

Von den übrigen europäischen Staaten verfügt England über 28, Frankreich über 29, Italien über 16, Rufsland über 15 Hülfskreuzer. Spanien besitzt 15, deren beste und schnellste die beiden im vorigen Jahre von der Hamburg-Amerika-Linie gekauften „Normannia" und „Columbia" (jetzt „Patriota" und „Rapido") mit 16 250 bezw. 13 680 Pferdekräften und einer Fahrgeschwindigkeit von 20,50 Knoten sind. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika brachten im letzten Kriege die Flotte ihrer Hülfskreuzer durch Kauf oder Miethung auf 67 Fahrzeuge, deren Werth jedoch sehr verschieden war. Von den übrigen Seestaaten besitzt Argentinien 4, Brasilien 13, Chile 10 und Japan 22 Hülfskreuzer, deren Werth aber ebenfalls zum Theil ein recht geringer ist. Man sieht, dafs die Zahl unserer an sich freilich vortrefflichen Hülfskreuzer, ganz im Einklang mit unserer Kriegsflotte, ebenso unbedeutend ist, wie unsere Handelsflotte als mächtig und werthvoll sich darstellt. Emil Jung.

Besteuerung ausländischer Geschäftsreisender in Rufsland. Die „Deutsche Zeitung" in Moskau enthält folgende Warnung:

An die Adresse der ausländischen Kommis-Voyageurs halten wir es für angezeigt, eine ernst- und wohlgemeinte Warnung zu richten.

„Zweimal im Jahr, in der Zeit von Mitte Januar bis etwa Mitte März, und zum zweiten Mal von August n. Styls bis zum Oktober pflegt sich der übliche Strom ausländischer Geschäftsreisender nach Rufsland zu ergiefsen. Der Strom dürfte in diesem Jahr beträchtlich kleiner werden, da die Geschäftsreisenden nach der jüngsten Verfügung unseres Finanzministeriums bekanntlich eine Steuer von 500 Rubel zu entrichten haben. Die bezüglichen Gesetzesbestimmungen sind folgende:

§ 57 des russischen Reichs-Gewerbesteuer-Gesetzes vom 8. Juni 1898 sagt:

„Das Halten von Reisenden ist nur solchen Handelsunternehmungen gestattet, welche die Grundgewerbesteuer erster Kategorie, nur solchen gewerblichen Unternehmungen, welche die Grundgewerbesteuer erster, zweiter oder dritter Kategorie bezahlen."

In diesen Kategorien beträgt die Grundgewerbesteuer, ab-

Digitized by Google

gesehen von einer Ergänzungssteuer, welche nach dem Umsatz seit Ausgabe des Gesetzes erhoben wird,

1. für Handelsunternehmungen in den Residenzen 650 Rubel jährlich, in kleineren Städten etwas weniger;

2. für gewerbliche Unternehmen

erster Kategorie 1500 Rubel jährlich
zweiter „ 1000 „ „
dritter „ 500 „ „

Durch eine Instruktion des Finanzministers vom 5. Februar 1899 ist der vorher abgedruckte § 57 so ausgelegt worden, dafs Reisende ausländischer Firmen, deren Inhaber die obige Steuer nicht erlegt haben, so lange in Rufsland nicht arbeiten dürfen, bis sie oder ihre Häuser die Gewerbesteuer bezahlten. Nach einer weiteren Instruktion müssen die auf Grund der zu zahlenden Steuer ertheilten Erlaubnifsscheine, Reisende zu halten, von den letzteren in Rufsland im Original vorgelegt werden. Christlichen Reisenden soll es gestattet sein, auf ihren Namen die Gewerbesteuer zu zahlen, ohne dafs sie auch noch den sogenannten Kommis-Voyageur-Schein zu lösen hätten, während jüdische Reisende aufser dem Gewerbescheine für die Firma auch noch für sich persönlich einen Kommis-Voyageur-Schein zu lösen haben.

Diese Bestimmungen werden sehr ernst genommen und streng zur Ausführung gebracht. Wird ein Kommis-Voyageur ohne Schein betroffen, so wird ausnahmslos die dreifache Pön von ihm beigetrieben. Uns ist über verschiedene derartige Fälle, die sich bereits in diesen Tagen ereignet haben, berichtet worden, und wir halten es daher für unsere Pflicht, die ausländischen Firmen, namentlich die kleineren, dringend davor zu warnen, ihre Geschäftsreisenden ohne vorherige Lösung der erforderlichen Scheine nach Rufsland zu senden. Eine Pön von 3000 M. kann für manches kleine Unternehmen den Ruin bedeuten."

Nachschrift der Red. d. „Export". Im Hinblick auf diese hohe Besteuerung auch deutscher Geschäftsreisender in Rufsland, dürften, wenn nicht gütliche Vorstellungen eine Erniedrigung der hohen Abgaben herbeiführen, entsprechende kräftige Gegenmafsregeln am Platze sein.

Der deutsche Handel mit den Ländern der Balkanhalbinsel ist seit einiger Zeit in recht erfreulicher Steigerung begriffen. Insbesondere sind es Rumänien und die Türkei, wo der Absatz deutscher Waaren eine ansehnliche Zunahme aufweist. Nach unserer amtlichen Statistik hat die deutsche Ausfuhr betragen an Werth (in Millionen Mark):

	1896	1897
nach Rumänien	29,2	38,1
„ Bulgarien	5,3	6,4
„ Serbien	2,5	3,9
„ der Türkei	28,0	30,9
Zusammen	65,0	74,3

Im Jahre 1898 ist die Ausfuhr nach den vier Ländern zusammen, soweit die bisherigen amtlichen Ziffern erkennen lassen, auf annähernd 100 Millionen Mark angewachsen. Dabei ist zu berücksichtigen, dafs die amtlichen Ausfuhrzahlen nicht unerheblich hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, indem viele Sendungen in der Statistik als Ausfuhr nach anderen Ländern registrirt werden. Was speziell die deutsche Ausfuhr nach Rumänien anbelangt, so war dieselbe im Jahre 1892, nach Einführung des neuen rumänischen Zolltarifes, wesentlich zurückgegangen. Wenn sie jetzt wieder eine Zunahme zeigt, so hat hierzu der wirthschaftliche Aufschwung des Landes, der Bau von Hafenanlagen und Eisenbahnen nicht zum wenigsten beigetragen. Eine weitere Förderung der Handelsverbindungen mit Rumänien verspricht man sich in deutschen industriellen Kreisen von der kürzlich erfolgten Eröffnung der neuen Schnellzugslinie Berlin—Bukarest. An der Ausfuhr nach Rumänien ist neben der Textilindustrie insbesondere unsere Eisen- und Maschinenindustrie betheiligt. Das Gleiche gilt von unserer Ausfuhr nach der Türkei. Der Absatz von Eisenwaaren, Maschinen und Lokomotiven nach beiden Ländern ist, besonders im letzten Jahre, recht erheblich gewachsen und heute ungefähr dreimal so grofs als im Jahre 1895. Ungefähr die Hälfte unseres Exports nach der Türkei und Rumänien besteht in Textil- und Konfektionswaaren, namentlich in baumwollenen und wollenen Geweben und Strumpfwaaren. In diesen letzteren Artikeln, sowie in Konfektionsgegenständen dürfte sich der Absatz im Orient auch in den nächsten Jahren noch wesentlich erweitern lassen.

(Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.)

Deutsch-orientalische Exportgesellschaft. Von befreundeter Seite geht uns folgende Mittheilung zu: „Die vom Bunde der Industriellen errichtete Bundesstelle zur Vorbereitung neuer Handelsverträge hat in ihrer jüngsten Vollsitzung beschlossen, auf Grund des Berichtes ihres aus Konstantinopel zurückgekehrten Vorsitzenden, des Fabrikbesitzers N. v. Dreyse, zur Förderung der wirthschaftlichen Beziehungen zum Oriente eine „Deutsch-orientalische Exportgesellschaft" mit dem Sitze in Berlin und Zweigniederlassungen in Konstantinopel, Smyrna und Kairo zu begründen. Da wegen des spärlichen Verkehres auf der Levantelinie und des unregelmäfsigen Erscheinens der Karawanen ein lohnender Waarenaustausch bisher nicht zu erzielen war, so sollen in den genannten Orten zugleich Waarenlagerhäuser in grofsem Style errichtet und der Handel möglichst auf Industrieerzeugnisse, Produkte und Waaren aller Art ausgedehnt werden, da die bisherigen Versuche gerade immer daran scheiterten, dafs der Markt zu einseitig beschickt wurde. Der geplanten Gründung, welche ein Kapital von mehreren Millionen Mark erfordern würde, bringen, wie verlautet, namentlich grofse Hamburger Häuser und die hervorragendsten Vertreter der Textilindustrie ein lebhaftes Interesse entgegen." — Wir wünschen der neuen Gesellschaft besten Erfolg und hoffen, dafs ihr Unternehmen günstigere Resultate erzielen wird, als dies s. Z. den Herren Löhnis und Moral bei ihren ähnlichen Bestrebungen im Orient gelungen war.

Asien.

Handel in Persien. (Originalbericht aus Schirâz von Anfang Juni.) Da der Handel, und zwar der direkte Handel zwischen Persien und Deutschland aufserordentlich wenig entwickelt ist, so ist es meist der Fall, dafs die deutschen Fabrikanten oft Zahlungsbedingungen fixiren, die hier gegen allen Gebrauch verstofsen. Langes Ziel ist das erste und letzte Wort im Handel mit Persien, und die Engländer verstehen sich darauf vorzüglich. Die Nachtheile des langen Ziels bei Verkäufen werden immer durch den guten Verkauf abgeschwächt. Der Zinsverlust ist für den deutschen Kaufmann gering zu nennen, wenn er in Persien sein Geld mit 12—18 pCt. verzinst — oder für langsam zahlende, aber gute Kunden 1 pCt. pro Monat für etwaige Aufsenstände rechnet. Diese Verschleppungen sind von jeher gang und gäbe und im orientalischen Blute liegend. In England nimmt man darauf Rücksicht, da jede Familie dort doch mindestens ein Mitglied zählt, welches in ein oder dem anderen Koloniallande gelebt hat. Sehr oft, wenn man an einen deutschen Fabrikanten schreibt, erhält man zur Antwort: „Meine Bedingungen sind Kassa gegen Konnossemente oder Tratte 30 oder 60 Tage Sicht. Gegen Accept der Tratte werden Dokumente ausgeliefert." Dies sind viel zu scharfe Bedingungen für Persien, wo das Wort Kredit eine Hauptrolle spielt. Der hiesige europäische Kaufmann kommt damit zu keinem Geschäft, denn es dauert sehr lange, ehe der Besteller die Waare erhält. Man vergegenwärtige sich nur, dafs der ganze Verkehr hier auf dem langsamen Karawanen-Transport nach dem Innern beruht. Langt dann die Waare im Innern an, so hat man nie Zeit dieselbe auf Lager zu halten, sondern sie mufs verkauft werden, um möglichst bald Geld für neue Tratten zu bringen. Auch läuft das Geschäft nicht regelmäfsig und stockt häufig. Die englischen Firmen arbeiten in Persien mit gutem Erfolg folgendermafsen: Jede Firma hat eine Bank in Europa für Regulirung der Geldgeschäfte. An diese Bank giebt der Fabrikant die Konnossemente und erhält sein Geld. Die Bank trassirt dann auf die Firma in Persien 7 Monate nach Sicht und werden der Firma hier gegen Accept der Tratte die Dokumente ausgehändigt. Die persische Firma hat dadurch die im Orient durchaus nöthige Zeit gewonnen, kann die in Bushire nach $1^1/_2$ Monat gewöhnlich ankommenden Waaren mit billiger Karawanengelegenheit ins Innere befördern, verkauft die Waare auf 2—3 Monat Kredit zu guten Tagespreisen und gewinnt. Die Bank erhält die ausgemachten Zinsen und auf diese Art können eine Unmenge Geschäfte glatt und spielend abgewickelt werden. Sollte es nicht möglich sein auf diese Weise hier ein grofses Geschäft in deutschen Artikeln zu machen? Hier ist das „made in Germany" sehr wohl bekannt, aber alle deutschen Waaren kommen über England.

Ihre Anfrage, welche deutschen Artikel hier speziell gewünscht werden, beantworte ich folgendermafsen:

1. Billige Baumwollwaaren (prints). 2. Glaswaaren, wie Kronleuchter, Scherbetgläser, bunte Glaswaaren usw., Theegläser. 3. Eisenwaaren, Roheisen, Werkzeuge aller Art. (Hiervon sind Musterlager erforderlich.) 4. Tuche für Sommer und Winter. 5. Weifse und gefärbte Nansocs, bedruckte Nansocs, Gaze, Châles, bunt und bedruckt. 6. Marquisenstoffe, möglichst bunt. 7. Sammet, Plüsche. 8. Brokatstoffe, Seidenstoffe (bunt). 9. Grey shirting, 31″ breit, 96 Yards lang per Stück. 10. Ge-

Digitized by Google

walzte Bleche. 11. Satins, Atlas. 12. Trikotagen. 13. Baumwollene rothe, türkisch Köper. 14. Bedruckte Cachemirs, fond clair und couleur. 15. Flanelle, weifs und bunt für Unterzeug. 16. Schuhe, in Gelb- und Schwarzleder. 17. Glanzleder für Sattler. 18. Briefpapier und Kouverts. 19. Stearinlichte in Kisten à 30 Packete. 20. Ein grofser Handel wird auch in Tuchen und bedruckten Mousselins, Batisten usw. gemacht. Es sind dies Waaren, die auch durch Aufkäufe in grofsen Mengen nach hier gelangen, wenn in Deutschland die Saison vorüber ist und Reste abgestofsen werden sollen. Dies ist ein besonderer Handelszweig der armenischen Juden, welche diese Posten nach Ankunft hier aufkaufen und damit bis weit hinein nach Thibet, Turkestan usw. ziehen. Es dürften sich speziell in Berlin derartige Sachen leicht finden.

Nord-Amerika.

Das Handelsmuseum in Philadelphia und seine Stellungnahme in handelspolitischen Fragen. Kürzlich hat die Museumsdirektion an Mr. Henry Sheard, Sekretär der Handelskammer zu Batley, England, ein Schreiben gerichtet, aus welchem hervorgeht, dafs die Philadelphia Museums aufserhalb jeder handelspolitischen Parteistellung stehen. Das Schreiben lautet:

Sehr geehrter Herr! Wir bestätigen den Empfang Ihres Geehrten vom 5. Mai in Beantwortung unserer an die Kammer gerichteten Einladung, worin wir Sie ersuchten, unserem internationalen Beirath zuzutreten und zwei oder drei Delegaten zu dem internationalen Handelskongrefs, welcher unter den Auspizien dieser Anstalt am 10. Oktober zusammentritt, zu entsenden. Wir haben uns Ihre Angaben über den Welthandel in Batley wohlgemerkt, sowie Ihren Wunsch, zu erfahren, welche Schritte das Handelsmuseum in Philadelphia thut, beziehungsweise zu thun bereit ist, um die Hindernisse zu beseitigen, welche diesem Handel im Wege stehen, und um Grofs-Britannien, unserem besten Kunden, einen angemessenen Tarif oder einen Meistbegünstigungs-Vertrag zu gewähren. Sie führen aus, dafs Ihre Kammer gerne Näheres über diesen Gegenstand von uns hören möchte, ehe dieselbe auf unsere Einladung eine entscheidende Antwort giebt.

Wir erlauben uns, Ihrer wohllöblichen Körperschaft zu erwidern, dafs die in Ihrem Geehrten aufgeworfene Frage vollständig aufserhalb des Wirkungskreises des Philadelphia-Handelsmuseum liegt. Eine Stellungnahme unsererseits für oder wider den von Ihnen berührten Punkt würde uns in diesem Lande sofort in einen Parteikampf verwickeln, welcher auf alle Fälle den Nutzen dieser Anstalt nicht nur nicht fördern, sondern sogar empfindlich schädigen müfste. Als Anstalt haben wir durchaus nichts mit politischen Fragen zu thun, und wir befürworten weder eine Erhöhung noch eine Herabsetzung des Zolltarifs. Der Ruf, dessen sich das Handelsmuseum erfreut, und der Einfluſs, den dasselbe auszuüben vermag, indem es sowohl zwischen einzelnen Individuen gegenseitig vortheilhafte Handelsbeziehungen herbeiführt, wie auch den internationalen Handel im Allgemeinen befördert, beruht zum gröfsten Theil auf seiner vollständigen Unparteilichkeit, soweit es sich um politische Fragen handelt, und auf seiner absoluten Weigerung, sich für eigene Rechnung auf irgend ein Geschäft einzulassen. Seine Selbstlosigkeit ist niemals bezweifelt worden, und in Folge dessen geniefst es das Vertrauen des Publikums in diesem Lande, was die freigebigen finanziellen Unterstützungen Seitens der Stadt, des Staates und der Nation beweisen.

Wir bitten Sie, gütigst entschuldigen zu wollen, wenn wir behaupten, dafs irgend eine Agitation, die wir behufs Aenderung des Zolltarifs ins Werk setzen könnten, weit übertroffen wird durch diese Gelegenheit, die es Ihrer Kammer, sowie allen übrigen britischen Kammern ermöglicht, an dem am 10. Oktober stattfindenden internationalen Handelskongrefs theilzunehmen. In unserer Einladung, deren Empfang Sie bestätigten, ist ausdrücklich gesagt: „Es wird jede Gelegenheit geboten werden zur freien und offenen Erörterung aller Fragen, die für die Vereinigten Staaten und andere Länder von Interesse sein können“, und es wird auch noch ausgeführt, dafs die Vorschläge des Kongresses zweifellos Einfluſs auf die zukünftige Gesetzgebung ausüben werden. Wir hoffen, dafs dieser Satz unseres Briefes von Ihrer wohllöblichen Körperschaft nicht übersehen worden ist, da eine solche Gelegenheit zur Aussprache, wie sie der Kongrefs bieten wird, wohl Beweis genug sein müfste, dafs diese Anstalt bereit und willig ist, mit allen Mitteln, die ihr zu Gebote stehen, danach zu streben, um Alles, was für den Handel von Nachtheil sein könnte, zu beseitigen und das allgemeine Wohl desselben zu fördern.

In der Hoffnung, dafs Ihre Kammer die Vortheile, welche der Kongrefs bietet, erkennen wird, und dafs wir das Vergnügen haben werden, zu demselben Delegaten, sowohl von Ihrer Körperschaft, als auch von vielen andern in Grofs-Britannien willkommen zu heifsen, zeichnen wir Hochachtungsvoll

Das Handelsmuseum Philadelphia,
Wilson, Direktor.

Süd-Amerika.

Staatliche Fürsorge für Auswanderungslustige. (Aus der Joinvillenser Zeitung, Santa Catharina, vom 19. April 1899.) Unter dieser Ueberschrift schreibt Herr Canstatt in der „Deutschen Kolonialzeitung“ vom 2. Februar:

„Von allen Ländern, welche klimatisch und in Bezug auf ihre Bodenbeschaffenheit und Erwerbsgelegenheiten dem fleifsigen Landwirthe, dem Handwerker und dem mittellosen Arbeiter die meisten Chancen bieten, ist Südbrasilien nach den nunmehr bereits 70jährigen Erfahrungen Hunderttausender von deutschen Landsleuten das weitaus geeignetste. Vor allen gebührt jenem gesegneten Lande aber der Vorzug vor anderen überseeischen Gebieten, weil dort das Deutschthum schon die festesten Wurzeln gefafst und sich — trotzdem es 40 Jahre hindurch seitens der alten heimischen Behörden keinerlei thatkräftige Unterstützung fand — siegreich gegen die Romanisirung behauptet hat. Man kennt ja die Geschichte des leider so lange aufrecht erhaltenen, erst im Jahre 1896 zurückgenommenen v. d. Heydtschen Auswanderungsverbotes.

Nicht umsonst giebt man sich in deutschbrasilianischen Kreisen der Erwartung hin, dafs die gegenwärtig in Deutschland wahrnehmbare koloniale Rührigkeit auch dem südbrasilianischen Deutschthum und den blühenden deutschen Siedelungen in Paraná, S. Catharina und Rio Grande do Sul unter Berücksichtigung des Reichs-Vortheiles selbst etwas zu Gute kommen werde. Schon sind, wie man weifs, auch verschiedene neue grofs angelegte Kolonisationsunternehmungen, wie das der Hamburger Kolonisationsgesellschaft, das von Dr. Herm. Meyer und Konsorten in Leipzig und andere ins Leben gerufen worden; allein mit dem allen läfst sich doch das nicht erreichen, was erstrebt werden mufs: der Bestand eines ausreichend umfangreichen kolonialen Operationsfeldes, auf dem die deutsche Regierung nach in Deutschland aufgestellten Grundsätzen dem mittellosen erwerbsfreudigen Reichsangehörigen allzeit zu Hülfe kommen kann; dessen Bewohner unter allen Umständen ihre Eigenschaft als deutsche Staatsbürger beibehalten und die Gewifsheit haben, stets an der alten Heimath eine kräftige Stütze zu besitzen.“

So erfreulich uns in Südbrasilien die Thatsache ist, dafs in der deutschen Presse immer wieder und wieder die Aufmerksamkeit der Regierung und der für eine ausdehnende Kolonialpolitik sich interessirenden Kreise auf die hohe Bedeutung Südbrasiliens für die deutsche Auswanderung in kolonisatorischer wie kommerzieller Hinsicht gelenkt wird, ebenso bedauerlich ist es zu sehen, wie mit diesen Anregungen Vorschläge verbunden werden, welche erkennen lassen, dafs man in Deutschland noch immer von Anschauungen beherrscht wird, die selbst gesunde Kolonisationsunternehmungen lahm legen müssen. Nicht ohne Erwiderung aber können wir solche Vorschläge vorüber gehen lassen, wenn sie eine Gestalt annehmen, dafs sie die Interessen des Deutschthums im Auslande und speziell in Südbrasilien schädigen oder ernsthaft gefährden.

Als das was in Südbrasilien Seitens Deutschlands erstrebt werden mufs, bezeichnet Herr Canstatt im Obigen: „ein ausreichend umfangreiches koloniales Operationsfeld, auf dem die deutsche Regierung nach in Deutschland aufgestellten Grundsätzen dem mittellosen erwerbsfreudigen Reichsdeutschen allzeit zu Hülfe kommen kann.“

Der Sinn dieses recht verschwommen ausgedrückten Gedankens kann nach dem Zusammenhang, da ja die angeführten privaten Kolonisationsunternehmungen, welche Herr Canstatt selbst als „grofs angelegt“ bezeichnet, doch als unzulänglich angesehen werden, kein anderer sein, denn der, dafs der Artikelschreiber eine direkte kolonisatorische Thätigkeit der deutschen Reichsregierung verlangt, welche nicht nur auf Gewährung von Rechtsschutz beschränkt, sondern, wie aus der Hervorhebung der „mittellosen erwerbsfreudigen Reichsangehörigen“ ersichtlich, auch auf ihre materielle Förderung ausgedehnt werden soll. Das geforderte ausgedehnte Operationsfeld kann also in seiner Vorstellung nichts anderes als Kolonien oder doch eine Art von Schutzgebieten sein, welche dann von der Regierung „nach in Deutschland aufgestellten Grundsätzen“ beglückt werden sollen.

Eine solche hier empfohlene bureaukratische Kolonialverwaltung, welche ihre Grundsätze vom grünen Tisch aus in Deutschland vorgeschrieben erhalten soll, wäre der verkehrteste

Digitized by Google

Weg, eine gedeihliche Kolonisation im Ausland ins Leben zu rufen. Fast alle Kolonieleitungen haben darüber zu klagen, dafs ihnen aus der Ferne Vorschriften und Instruktionen gemacht werden, die sich auf dem Papier ganz schön ausnehmen, die aber den Verhältnissen in den Kolonien nicht entsprechen. Was eine Kolonisation zu ihrer Entwickelung bedarf, läfst sich nur an Ort und Stelle beurtheilen, in der Ferne ausgearbeitete Grundsätze werden regelmäfsig nur als Hemmnifs der Leitung empfunden werden.

Gerade Herr Canstatt als ehemaliger Koloniedirektor sollte dies am besten wissen.

Doch dies nur nebenbei. Der eigentliche Zweck dieser Zeilen ist, gegen die — gelinde ausgedrückt — unkluge Propaganda, welche in deutschen Zeitungen für die Erwerbung von Kolonien, Schutzgebieten, Kohlenstationen Seitens Deutschlands auf südbrasilianischem Gebiet auftaucht, energisch zu protestiren. Auch Herrn Canstatt's obige Anregung des Erwerbs eines kolonialen Operationsfeldes in Südbrasilien für die Regierungsthätigkeit Deutschlands ist nichts anderes als der Rath einer Annexionspolitik. Kein Staat duldet in seinem Gebiet die Etablirung einer Verwaltungsthätigkeit Seitens eines anderen Staates in der Weise, wie sie Herr Canstatt der deutschen Regierung auf brasilianischem Gebiete anräth.

Brasilien ist doch kein China oder ein von uncivilisirten Völkern bewohntes Gebiet, dafs sich Deutschland hier ein „koloniales Operationsfeld" aussuchen und auf demselben häuslich einrichten könnte. Ein solcher Versuch würde selbst bei der deutschbrasilianischen Bevölkerung nicht die geringste Gegenliebe finden, ganz abgesehen davon, dafs die Konstellation der internationalen Politik und Machtverhältnisse diesen Gedanken für jeden Einsichtigen als eine phantastische Schwärmerei erscheinen läfst. Derartige Phantasmen, immer wiederholt und selbst in Blättern von der Bedeutung der „Deutschen Kolonial-Zeitung", dem Organ der deutschen Kolonialgesellschaft, an deren Spitze ein deutscher regierender Fürst steht, ernsthaft empfohlen, müssen dem Deutschthum in Brasilien Feinde erwecken, wie wir erst noch vor kurzem in der einflufsreichsten Zeitung Brasiliens, dem „Jorn. do Commercio", einen Warnruf vor der dem Brasilianerthum von der deutschen Einwanderung und deutschen Annexionsgelüsten drohenden Gefahr vernommen haben. Wenn auch die deutschsprachliche Presse in Brasilien und auch einsichtige Brasilianer die Unbegründetheit dieser „möglichen Gefahr" immer wiederholen, wer kann sich wundern, wenn Angesichts solcher Rathschläge, wie sie Herr Canstatt in der „Deutschen Kolonial-Zeitung" der deutschen Regierung für ihre Kolonialpolitik ertheilt, das Mifstrauen gegen Deutschland in immer weiteren Kreisen Brasiliens rege bleibt und neu erweckt wird.

Aus diesem Mifstrauen der Landesbevölkerung, dem die hiesigen Regierungskreise, selbst wenn sie es nicht theilen, aus Gründen der inneren Politik Rechnung tragen müssen, erwachsen aber den deutschen Unternehmungen in der Kolonisation wie besonders für Eisenbahnkonzessionen nothwendiger Weise Schwierigkeiten.

Es ist uns unfafsbar, wie dies Herrn Canstatt, der selber Jahre lang in Brasilien gelebt hat und die hiesigen Zustände wie auch die Stimmung der Bevölkerung kennen sollte, entgehen kann. Eine Zurückweisung des Herrn Canstatt ist um so mehr angezeigt, als dieser Herr vom „Export" als Kenner brasilianischer Verhältnisse gerühmt wurde und als solcher bei der Unkenntnifs, welche in Deutschland allgemein über Brasilien herrscht, auch in weiteren Kreisen betrachtet zu werden scheint. Dazu kommt, dafs Herr Canstatt vor Kurzem ein Buch über Brasilien hat erscheinen lassen, ein Umstand, der ihn mit dem Nimbus eines genauen Brasilienkenners umkleiden wird. Aufmerksame Leser dieses Werkes, selbst wenn sie ohne alle Kenntnifs brasilianischer Verhältnisse sind, werden freilich bald inne werden, dafs sie wohl die Arbeit eines fleifsigen Kompilators und gewandten Schriftstellers vor sich haben, dafs dem Werk aber jeglicher Werth für die Kenntnifs Brasiliens abgeht. Es ist nicht zu glauben, mit welcher Oberflächlichkeit das Buch verfafst ist, in dem Widersprüche der augenfälligsten Natur sich fast Seite für Seite nachweisen lassen und das ein Bild des heutigen republikanischen Brasiliens geben will, während die Daten wohl vor 10, 20 ja 30 Jahren den Anspruch der Neuheit erheben konnten, heute aber zur Schilderung gegenwärtiger Zustände völlig werthlos sind. Es wird dies Werk auch in Deutschland sicherlich nicht seiner gerechten Würdigung entgehen und Herr Canstatt gebührend abgeführt werden.

Wir aber möchten diesem Herrn im Interesse der Entwickelung des hiesigen Deutschthums den wohlgemeinten Rath geben, sich als Kolonialpolitiker und Brasilschriftsteller in den Ruhestand zurückzuziehen.

Die Bahnen Neu-Hamburg—Caxias und Neu-Hamburg—Torres. (Originalbericht aus Südbrasilien.) Seit einer Reihe von Jahren beschäftigt kein öffentliches Unternehmen in höherem Grade die Bevölkerung unseres Staates Rio Grande do Sul als der projektirte Bau einer Eisenbahn von Neu-Hamburg nach der Kolonie Caxias.

Der Umstand, dafs die englische Bahn von Porto Alegre nach Neu-Hamburg, welche zwar bis an das Thor der Koloniezone geht, aber nicht weit genug in dieselbe hineinführt, um ihre Produkte aufnehmen zu können, dem Staate Jahr für Jahr grofse Opfer auferlegt, um den jährlichen Zinsenausfall zu decken, macht das Interesse der Regierung und der Bevölkerung an der Fortführung der Bahn von Porto-Alegre über Neu-Hamburg hinaus gar wohl erklärlich.

Und da die Koloniekomplexe, die sich von Neu-Hamburg nach Norden, Westen und Osten erstrecken, die blühendsten, reichsten und fruchtbarsten unseres Staates sind und es deshalb scheint, als ob selbst ein weniger gut durchdachtes Bahnprojekt und eine theure Bahn bei der Durchquerung solch' reicher Ländereien günstigen Erfolg haben müsse, hat sich eines grofsen Theils der Bevölkerung der Glaube bemächtigt, dafs irgend eine Fortsetzung der Neu-Hamburger Bahn nach irgend einem Theile der obengenannten Koloniekomplexe eine reichen Gewinn versprechende Unternehmung sein müsse, und dafs es genüge, ein Bahnprojekt in dieser Zone zu studiren, um ohne Weiteres und ohne jede Gefahr seine Ausführung beginnen zu können.

Wir zweifeln keinen Augenblick daran, dafs bei der Wahl des die öffentliche Meinung beherrschenden Projektes einer Bahn von Neu-Hamburg nach Caxias bei der Regierung unseres Staates die besten Absichten vorgewaltet haben. Man wollte sich von den grofsen Opfern befreien, welche von der Neu-Hamburger Bahn jährlich beansprucht werden; man wollte den italienischen Kolonien von Conde d'Eu, Caxias, Dona Izabel usw. einen leichten Transport nach Porto Alegre verschaffen; man wollte endlich einmal den Bann durchbrechen, der auf der Ausführung von Eisenbahnen zwischen unseren Kolonien und der Hauptstadt zu ruhen scheint. Aber man bedachte wohl nicht zur Genüge, dafs von dem günstigen oder ungünstigen Erfolge der ersten Bahn in die Koloniezone das Schicksal der Verbindungen unserer Kolonien mit unserer Hauptstadt zum grofsen Theil abhängt und dafs, wenn die Ausführung dieser ersten Bahn kein günstiges Resultat liefern sollte, die Zukunft unserer Kolonien einen derartigen Schaden erleiden wird, dafs man für lange Zeit nicht mehr an Eisenbahnverbindungen mit der Hauptstadt wird denken können.

Man ist hier zu Lande eben nicht gewohnt, grofse Projekte, selbst wenn von ihrem Erfolge das Schicksal des Landes abhängt, eingehend und mit genügendem Fleifse zu studiren. Man läfst sich gar zu leicht von dem ersten Eindrucke hinreifsen. Regierung und Bevölkerung werden gleichsam hypnotisirt von irgend einem gewaltigen Unternehmen, welches mit einigem Geschick und tönenden Worten auf den Markt gebracht wird; man betrachtet sogar denjenigen, welcher einer solchen Begeisterung ruhige Bedenken entgegensetzt, auch wenn er sie möglichst gut begründet, für einen schlechten Bürger. Alles das kennen wir und haben es oft schmerzlich bedauert: Die Porto Alegre—Uruguayanabahn, welche anstatt durch die Koloniezone an dem schiffbaren Jacuhy entlang und die Rio Grande-Bahn nach Bagé, welche, anstatt durch sehr fruchtbare Ländereien über öden Camp geführt wurde, um die Kohlenminen in Candiota auszubeuten, die leider, wie es scheint, gar nicht vorhanden sind, liefern dafür höchst ernste Beispiele. Und leider scheint es uns, dafs auch das Bahnprojekt Neu-Hamburg—Caxias zu höchst gewichtigen Bedenken Veranlassung giebt, und wir fürchten, dafs seine Ausführung unsere Hoffnungen auf ein die Kolonien mit der Hauptstadt verbindendes Eisenbahnnetz schmerzlich täuschen wird.

Wenn wir in dem jetzt Folgenden von den verschiedenen Bahnprojekten sprechen, durch die eine Verlängerung der Neu-Hamburger Bahn erzielt werden könnte, so gehen wir dabei von dem Gedanken und der Ueberzeugung aus, dafs von diesen Projekten als erstes unbedingt das vortheilhafteste und lohnendste gewählt werden müsse; denn von der Ausführung und dem Erfolge dieser ersten grofsen Koloniebahn hängt das Schicksal nicht allein der Verbindung unserer Kolonien mit der Hauptstadt, sondern zum grofsen Theil das Schicksal unserer Kolonien selber ab.

Wir wollen deshalb untersuchen:

Digitized by Google

1. Ob die gewählte Bahn „Neu-Hamburg—Caxias“ den Interessen der deutschen Bevölkerung dieses Staates genügend Rechnung trägt.

2. Ob, im Falle nun einmal dieses Bahnprojekt als das günstigste betrachtet wird, die Trace dieser Bahn so gewählt ist, wie es die Interessen der Bevölkerung im Allgemeinen, der deutschen Bevölkerung im Besonderen und der ausführenden Kompagnie verlangen.

3. Ob es keine günstigere Koloniebahn giebt, die als erste und für die glückliche Zukunft der Koloniebahnen in unserem Staate entscheidende dienen könnte.

4. Ob diese andere nach unserer Ansicht im Allgemeinen günstigere Bahn auch den Interessen der deutschen Bevölkerung genügend Rechnung trägt.

Und da müssen wir gleich (ad 1 und 2) betonen, dafs das Interesse der deutsch-sprechenden Bevölkerung der Koloniezone, die von der Bahn durchschnitten wird, bei der Wahl des Projektes „Neu-Hamburg—Caxias“ nur in sehr geringem Mafse in Betracht gezogen ist. Bei der Wahl dieser Bahntrace wurde vor Allem die Zukunft der italienischen Kolonien Caxias, Conde d'Eu, Dona Izabel usw. berücksichtigt. Für diese sprachverwandten Kolonien, die, wie man hier zu Lande, wenn auch fälschlich, zu sagen pflegt, rasch und ohne Schwierigkeit in der verwandten romanischen Rasse des Landes aufgehen, wollte der Staat das grofse Opfer der Zinsengarantie für eine Bahn übernehmen, deren Zukunft höchst wahrscheinlich für lange Jahre an die Zahlung dieser Garantie gebunden sein würde. Dafs diese Bahn auch einen Theil der deutsch-sprechenden Kolonien durchschnitt, war unvermeidlich; man konnte nicht nach Caxias gelangen, ohne die deutschen Kolonien an irgend einem Punkte zu durchqueren. Und leider wurde noch der Durchquerung dieser deutschen Kolonien so geringe Aufmerksamkeit geschenkt, dafs man wohl berechtigt ist, vorherzusagen, dafs diese Bahn für die betreffenden deutsch-sprechenden Kolonien von durchaus keinem Nutzen, ja vielleicht durch die eben besprochene Bevorzugung der italienischen Kolonien von nicht geringem Schaden sein wird.

Denn der Theil dieser Bahn, der in den deutschen Kolonien liegt, geht durch die Flufsgebiete des Ferromeco und Santa Clara mit reichen, wunderbar schönen Thälern und bis zu 600 m hohen Bergketten, die sich an den Seiten dieser Flüsse hinziehen. In diesen Thälern und an den angrenzenden Bergabhängen hat sich die deutsche Kolonisation aufs Schönste entwickelt; hier ist Armuth unbekannt; überall herrscht Wohlhabenheit, überall reges, freudiges Schaffen. In wenig gekrümmten Linien führen diese Thäler bis an den Fufs der Kolonie Conde d'Eu, welche auf der Hochebene liegt und von dem Ende dieser Thäler durch einen Bergabhang von etwa 400 m Höhe getrennt ist, und könnte man diese Thäler mit einer Bahn von 1½ pCt. Steigung und mit Kurven von mindestens 150 m Radius durcheilen. Die Bahn würde stets in der Thalsohle bleiben, und mit Leichtigkeit würde die deutsche Bevölkerung ihre an den Bergabhängen gezogenen Produkte bergab der Bahn zuführen. Und wenn auch die von dieser Bahn begünstigte Zone der deutschen Kolonien keine grofse Breite haben würde und in dem eben beschriebenen günstigsten Falle nur einem im Verhältnifs zur Ausdehnung der deutschen Kolonien höchst schmalen Streifen von Nutzen sein würde (wie man leicht aus der Karte ersehen kann), so wäre eine solche Bahn doch wenigstens für einen Theil dieser deutschen Kolonien von Nutzen gewesen, und die deutsch-sprechende Bevölkerung wenigstens dieser Thäler hätte eine solche Bahntrace mit Begeisterung begrüfst, wie es ja auch höchst natürlich gewesen wäre. Aber man höre die Bewohner der Thäler von Ferromeco, Santa Clara, Francezes, Suissos, heute fast nur deutsch-sprechende Kolonisten, und man wird zu seiner höchsten Verwunderung erkennen, dafs keiner dieser Bewohner die Hoffnung oder den Glauben hegt, je seine Produkte auf dieser Bahn befördern zu können.

Es wurde bei dem Studium der Bahn eben zu wenig Rücksicht auf die Interessen der Bewohner dieser Thäler genommen; man wollte auf dem möglichst kurzen Wege zu den italienischen Kolonien gelangen. Und so — anstatt die Bahn auf die eben besprochene Weise in den Thälern des Ferromeco und Santa Clara entlang zu legen und dann mit einer Seil- oder Zahnradbahn die verhältnifsmäfsig nur geringe Höhe von 300—400 m zu erklimmen, welche das Ende des Santa Clarathales von Conde d'Eu trennt — zog man vor, gleich von Anfang des Ferromecothales an die Berglehne zu erklimmen und mit einer Steigung von 2½ bis 3 pCt. in einer Entfernung von etwa 35 km die 600 m Höhe zu erklimmen, welche zwischen Conde d'Eu und dem Anfang des Ferromecothales liegen.

Wenn die Bahn wirklich in der eben beschriebenen Weise ausgeführt wird, so werden die Kolonisten schwerlich daran denken, aus den Thälern hinauf mit beladenen Wagen oder Saumthieren Höhen von 100 bis 200 m zu erklimmen, um die Eisenbahn zu erreichen und dann noch die wahrscheinlich theuere Fracht bis zum Hafen des Cahy zu entrichten, den sie auf heutigen, wenn auch recht schlechten, gewöhnlichen Fahrstrafsen mit viel geringerer Anstrengung und ohne weitere Ausgaben zu erreichen gewohnt sind. (Fortsetzung folgt.)

Technisches für den Export.

Eine Neuheit in automatischen Blechklammer-Anschlagmaschinen und endlosem Heftmaterial. Wohl kein Industriezweig in der Kartonnagenfabrikation hat eine solche Entwickelung genommen wie die Erzeugung der Blechklammern und der hierzu nöthigen Maschinen zum Verarbeiten des Klammermaterials.

Wir meinen hiermit den vollen Eckenbeschlag der Verpackungskartons mit Blechecken. Es dürfte auch als erwiesen anzusehen sein, dafs kein Industriezweig in dieser Branche dem Bedürfnisse mehr entgegengekommen ist, wie die Blechklammerfabrikation. Der Beschlag der Verpackungskartonnagen mit Blechecken macht den Kartonnagen-Fabrikanten nicht nur vollständig unabhängig von jeder Kleberei, sondern er hat auch keine geübten Leute mehr nöthig, und was das zu bedeuten hat, wird jeder Fachmann selbst am besten zu schätzen wissen. Die Einführung der Blechklammer hat sich deshalb überall vorzüglich bewährt. Als die Industrie zur Erzeugung der Blechklammern noch nicht den hohen Standpunkt technischer Vollkommenheit von heute erreicht hatte, und die Blechklammern verhältnifsmäfsig hoch im Preise standen, glaubte man mit Einführung von Einzelnieten-Heftung Ersatz schaffen zu können. Jedoch war man bald überzeugt, dafs die Einzelnieten-Heftung niemals den vollen Eckenbeschlag ersetzen kann. Die Nieten haben die Blechklammer keineswegs zu verdrängen vermocht; im Gegentheil, der Verbrauch der Nieten ist sehr in Abnahme begriffen, und neigt man sich wieder dem bewährten vollen Eckenbeschlag der Blechklammer zu. Die Ursache mag wohl hauptsächlich in dem Umstande zu suchen sein, dafs man bei Anwendung von Nieten an den zugeschnittenen Pappdeckeln anhängende, sogenannte Lappen stehen lassen mufs, welche nicht gestatten das Pappmaterial vollständig auszunutzen, denn die Niete verlangt doppelte Pappenlage; trotzdem bleiben die Kanten der mit Nieten gehefteten Pappkästen ungeschützt.

Eine vorzüglich arbeitende, zum Patent angemeldete „Automatische Blechklammer-Anschlagmaschine“ ist die, welche von der bekannten renommirten Firma Max Koch in Dresden-N. 8 hergestellt wird, weshalb wir nicht verfehlen wollen, auf die vorzüglichen Erzeugnisse derselben im Interesse unserer Leser hinzuweisen.

In nebenstehendem Bilde führen wir eine „Automatische Blechecken-Anschlagmaschine“ dieser Firma vor, welche keineswegs mit den sogenannten billigen Anschlagmaschinen zu verwechseln ist. Dieselbe zeichnet sich durch besondere Stabilität, saubere, elegante Ausführung, besonders aber durch die denkbar gröfste Einfachheit der Handhabung aus, weil bei dem Transport die so lästigen, leicht zerreifsenden Schnüre und komplizirten Stellvorrichtungen, welche anderen Konstruktionen anhaften, vermieden sind. Der Transportwinkel mit Regulirvorrichtung ist äufserst einfach und liegt aufserhalb der Maschine frei zu Tage, so dafs die Einstellung für die verschiedenen Kartontiefen leicht und bequem ist. Durch Vermeidung komplizirter Hebel, Federn, Schnüre usw. ist jede Störung bei sachgemäfser Behandlung vollständig ausgeschlossen. In dem Moment, wo man den zu heftenden Kartontheil auf den Ambofs hält und die Maschine mittelst Fufstritthebels in Bewegung setzt, führt dieselbe mit gröfster Genauigkeit das Heftmaterial durchaus selbstthätig zu und schneidet es zwischen zwei Lochreihen mit unfehlbarer Präzision, gleichzeitig wird die Klammer tadellos an den Karton angeschlagen. Diese Maschine in ihrer Gediegenheit und wunderbaren Einfachheit ist nach Ausspruch hervorragender Fachleute die beste existirende automatische Blechklammer-Anschlagmaschine, worüber zahlreiche Anerkennungsschreiben Zeugnifs ablegen, und kann diese Maschine den Interessenten nur angelegentlichst empfohlen werden, um so mehr, als der Anschaffungspreis in Anbetracht der vorzüglichen Leistungsfähigkeit und gediegenen Arbeit als ein sehr mäfsiger zu bezeichnen ist.

Digitized by Google

Besonders zu erwähnen ist auch das hierzu gehörige endlose Heftmaterial, welches die Firma Max Koch in Rollen von ca. 100 m nach demselben im Deutschen Reiche und Auslande patentirten Verfahren herstellt, wie ihr Streifenmaterial von ca. 76 m Länge, das sich seit einigen Jahren ausgezeichnet bewährt hat und zu billigem Preise abgegeben wird. Aus diesem Grunde ist es leicht zu verstehen, weshalb sich das nach dem Koch'schen Verfahren hergestellte Klammermaterial überall gut einführt, denn es ist nicht nur das billigste, sondern auch das beste endlose Heftmaterial, weil es nur aus gut verzinnten Weifsblechtafeln hergestellt wird. Bei dem Koch'chen Verfahren zur Erzeugung dieser Blechklammern geht auch nicht ein Atom von Zinn verloren, wie es bei endlosem Material von gewalztem Draht, sogenannten Stahlbändern, der Fall ist, welches schon vor der Verarbeitung schwarz wird und leicht rostet, denn die Verzinnung dieser Stahlbänder geht bei dem Auswalzen fast vollständig verloren, aufserdem ist solches Material hart und spröde, so dafs es namentlich schwache Holzpappe durchlocht und zerschneidet, anstatt sich mit derselben zu verbinden.

Das mit dem Koch'schen Verfahren hergestellte Klammermaterial besitzt Hochglanz, wird deshalb niemals schwarz, rostet nicht, es ist weich und geschmeidig, wie es für Pappenmaterial unbedingt nothwendig ist und verheftet sich in Folge dessen sehr leicht. Die Spitzen der einzelnen Zähnchen sind nicht gerollt, sie verbinden sich unzertrennlich mit der Pappe, und die zusammenhängenden Stellen des Koch'schen Rollenmaterials sind, angeschlagen an den Karton, unsichtbar.

Die zu dem Koch'schen Blechklammer-System gehörigen Maschinen und Apparate sind aufser in der Fabrik in Dresden, auch im Ausstellungsgebäude des Polytechnischen Vereins in Leipzig ausgestellt, wo sich jeder Interessent von dem vorstehend Gesagten persönlich überzeugen kann, was bei Gelegenheit und Bedarf jedem Käufer nur bestens zu empfehlen ist.

Briefkasten.

Die Turbinen der Firma Briegleb Hansen & Co. in Gotha sind bereits in mehr als 1000 Exemplaren für Gefälle von $^1/_2$ bis 360 m für veränderliche und unveränderliche Wassermengen und Gefälle bis jetzt geliefert worden, ein Zeichen dafür, dafs sich die Fabrikate der gedachten Firma in den Interessentenkreisen grofser Beliebtheit erfreuen. Und nicht mit Unrecht, da keine Konstruktion in Anwendung gebracht wird, welche auf der hydraulischen Versuchsstation der Fabrik nicht auf das Sorgfältigste geprüft worden wäre. — Wir möchten nicht unterlassen haben, unsere Leser auf den der heutigen Nummer dieses Blattes beiliegenden Prospekt gedachter Firma aufmerksam zu machen.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

216. **Gute Vertreter in Lissabon und Oporto (Portugal).** Das „Deutsche Exportbureau" ist in der Lage in Lissabon und Oporto die Adressen von guten Agenten für den Import deutscher Industrieartikel aufzugeben, und sind Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

217. **Vertretung einer leistungsfähigen Exportfirma in Schweizer Käse für Glasgow (England) zu übernehmen gesucht.** Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

218. **Maschinen zur Seilerwaarenfabrikation.** Wir ersuchen die Abonnenten des „Deutschen Exportbureaus", uns eine leistungsfähige Fabrik zu nennen, welche Maschinen für Seilerei, sowohl hydraulisch als auch per Dampf betrieben, fabrizirt. — Gefl. Zuschriften an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW, Hallesches Ufer 35, erbeten.

219 **Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten von Eisenwaaren, Waffen, Kurzwaaren und in diese Branchen einschlägigen Artikeln für Südbrasilien gesucht.** Wir erhalten aus Südbrasilien von einem daselbst seit kurzer Zeit etablirten deutschen Hause die Nachricht, dafs dasselbe gern bereit ist in den oben erwähnten Artikeln die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. — Wir ersuchen unsere Abonnenten, welche sich für Namhaftmachung gedachter Firma interessiren, sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu wenden.

220. **Vertretungen für Ecuador gesucht.** Wir erhielten von einem Hause in Guayaquil (Ecuador), welches uns von befreundeter Seite als gute Verbindung empfohlen worden ist, folgende Zuschrift: „Wir sind gerne bereit, Vertretungen in folgenden Artikeln zu acceptiren: Maschinen, Werkzeuge, Eisen- und Stahlwaaren, Kerzen, Lichte, Seife, Konserven aller Art, Bier, Weine, Stickereien, emaillirte Eisenwaaren usw. usw." — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

221. **Agitation für nordamerikanische Artikel in Buenos-Aires (Argentinien).** Soeben geht uns die Nummer des in Buenos-Aires erscheinenden „Standard" vom 11. Juni cr. zu, und sind auf der ersten Seite dieses in Argentinien sehr verbreiteten Blattes zahlreiche Anzeigen von amerikanischen Firmen enthalten. Diese Firmen sind sämmtlich in Leber & Meyer's Agency ausgestellt. Der Vertreter der betr. nordamerikanischen Firmen ist in vielen Fällen E. de Grys, 354 Maipú. U. T. 2222. Unter Anderem sind ausgestellt: Landwirthschaftliche Maschinen, Pflüge, Motoren, Reinigungspulver für Rindvieh und Pferde, Geldschränke, optische Instrumente, Sämereien, Fahrräder, Pianos, Linoleum, Hufbeschlagartikel, Kassenregistrirapparate, Cigarren und Cigaretten, Malzextrakt, lackirte Waaren, Oeldrucke, Mandolinen und ähnliche Instrumente, Filzhüte, Droguen und Gewürze, konservirte Gemüse, Champagner, präparirte Nahrungsmittel aller Art, Kindernährmittel, Augenwasser, Haarwachsmittel, Insektenpulver, Gesundheits- und Schönheitswasser, Salze, Petroleum-Präparate, Blutverbesserungsmittel, Parfümerien, Arzneimittel, Krankenzimmereinrichtungen usw. — Die betr. Nummer des „Standard" kann von den Abonnenten des „Deutschen Exportbureaus" auf unserem Bureau eingesehen werden.

222. **Vertretungen in Pack- und Buntpapieren, Manschettenknöpfen und Aermelfutter für Neu Süd Wales (Australien) gesucht.** Eine Firma in Neu Süd Wales (Australien) wünscht noch Vertretungen deutscher Fabrikanten in oben angegebenen Artikeln zu übernehmen. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

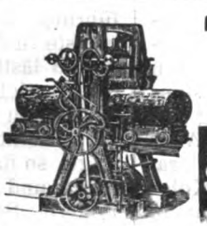
Diejenigen Abonnenten des D. E. B., welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.
Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.
Viele Neuheiten.
Jos. Maas & Co., Berlin 89,
Alte Jacob-Strasse 107.

Schmid & Capponi,
Smyrna (Asiat. Türkei)
— vormals: J. C. F. W. Schmid. — Gegründet: 1881 —
suchen die **Vertretung** von leistungsfähigen Fabrikanten Deutschlands. Prima Referenzen.

Echt Skytogen
hervorragendster Ersatz für Leder, besser als Kaliko.
Justus Zoch in Dresden-A. 40b.



THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[11z]

Glas-, Blech-Emballagen-Fabrik
Beger & Markworth
Deuben-Dresden. Fernsprechstelle Nr. 22.

Fabrikation von **Bonbongläsern,** luftdicht abschliefsend, mit Metall- oder Glasdeckel-Verschraubung, Verkapselung. **Conservegläser** mit Patentverschlufs, höchst einfaches bewährtes System. **Blechemballagen,** Dosen und Kasten aus Weifsblech für Kakao, Bisquit usw. Dekorirte Döschen aus einem Stück gezogen, rund und oval. **Tabak-** und **Cigarettenkasten** aus Weifs-, Nickel-, Messing-, Dessin-Blech. **Schaukasten,** Kiosk-Schrank-Form, einfacher sowie elegantester Ausführung. **Kanister, Flaschen** für Oele, Lacke, Fette, Farben.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Firma Briegleb, Hansen & Co. in Gotha über „Turbinen" bei.

Digitized by Google

Alte chemische Fabrik,
Spezialitäten für Färbereien und Stoff-Druckereien, sucht für England, Spanien und Portugal bei der betreffenden Kundschaft
gut eingeführte Vertreter.
Deutsche Correspondenz.
Gefl. Offerten mit Referenzen an die Expedition dieses Blattes sub P. 62 erbeten.

Max Pinner. Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco.

Aether. Oele u. Essenzen
Spezialitäten für
Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.
Otto Kuntze Nachf.,
Leipzig-Lindenau.
Gegründet 1867.
Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

Gebrauchs-Muster, Marken-Schutz aller Länder
PATENTE billig, sachgemäss besorgt
M. Spreer & Co.
Leipzig, Neumarkt 27. Tel. I. 4142.

Acetylen-Werk „Meteor"
Inhaber: **Robert Kürbiss**
Gruna-Dresden.
Fernsprecher: 4742.

Uebersetzungen
von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.
aus dem Deutschen ins
Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische
und Italienische
werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.
[137]

Gerhold's Gravir-Anstalt
Leipzig
Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.
Stets hervorragende Neuheiten.
Export nach allen Ländern.

KABELFABRIK LANDSBERG A.W.
Gegründet 1830. Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder) 16 Mal prämiirt.
Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.
Drahtseile f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerkseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.
Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Neu! **Praktisch und einfach** Neu!
ist der gesetzlich geschützte
Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).
Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei
Engros. **Paul Käbler, Stuttgart, Charlottenstrasse 18.** Export.
Wiederverkäufer gesucht.

Breest & Co., Berlin N. 20
Eisen- und Wellblech-Bauten
für jeden Zweck.
Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.
Projecte und Kostenanschläge.

Holzschnitte jeden Genres zur Illustrierung von WERKEN, KATALOGEN etc.
EMIL E. LANGE XYLOGR. ATELIER
PERSPEKTIVISCHE CONSTRUKTIONEN, ENTWÜRFE.
LEIPZIG, SEEBURGSTR. 31. prompt & billig.

Remington Mimeograph - Cyclostyle.
3000 Abdrücke
sowohl von Hand- wie Maschinen-Schrift.
Vollkommenster Vervielfältigungs-Apparat.
Alleinvertrieb und Fabrikation:
Remington Sholes Co. m. b. H.
Berlin W., Mohrenstrasse 33.

Agenten und Wiederverkäufer unter günstigsten Bedingungen gesucht.

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Gummi-Waaren, **Fr. Welcker,**
Preisliste gratis.
Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

Fr. Schilling, Pianoforte-Fabrik, Gegr. 1871. **Stuttgart.**
Spezialität: **Export-Pianinos.**
Geeignete Vertreter an allen überseeischen Plätzen gesucht.

Digitized by Google

Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica

von

L. Leichner, Berlin S.W.

Lieferant der Königl. Theater: Berlin und Brüssel.

Schutz-Marke.

Gröfstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges, Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art.

Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chikago.

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken

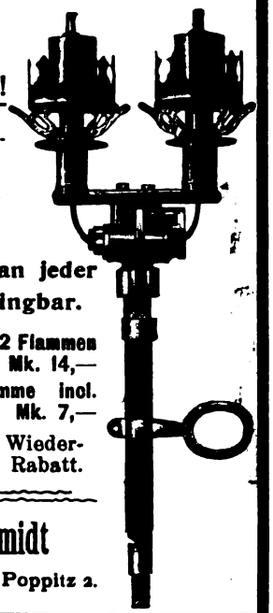
Zeltfabrik

Engros. Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Laternenhahn!



Sensationellste Erfindung!

Uebertrifft sämmtliche bisher erzeugte Fabrikate.

Sehr leichte Handhabung, an jeder Laterne anbringbar.

Preis p. Hahn mit 2 Flammen incl. Brenner Mk. 14,—

Preis mit 1 Flamme incl. Brenner Mk. 7,—

Exporteure und Wiederverkäufer hoher Rabatt.

R. Hammerschmidt

Dresden-A., Poppitz 2.

Kataloge gratis u. franko.

Rhein- u. Moselweine,

im Export seit Jahren bewährt, liefern unter Garantie guter Ueberkunft billigst

Peter Eckertz & Co., Weingutsbesitzer,
Oberwinter a. Rh.

London E C., 2 Royal Exchange Buildings.
Liverpool North Crescent Chambers, 3 Lord Street.
Hamburg: Export-Vertreter Kaufmann & Co., Admiralitätsstrasse 18.
F. Kaufmann, Brüssel, 51 rue Potagère
General-Vertreter für Belgien und Holland.

Gummi-waaren für chirurg. und hygien. Zwecke

Preisliste 20 Pfg.

Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.

Georg Weissbäcker Nachf.

Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. Export

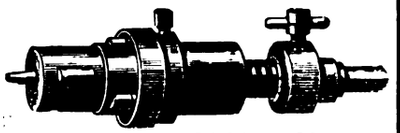
Grofse leistungsfähige Fabrik in

lackirten * * * Blechspielwaaren.

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager in Hamburg beim Vertreter, Herrn **Gustav Hch. Müller,** Neuerwall.

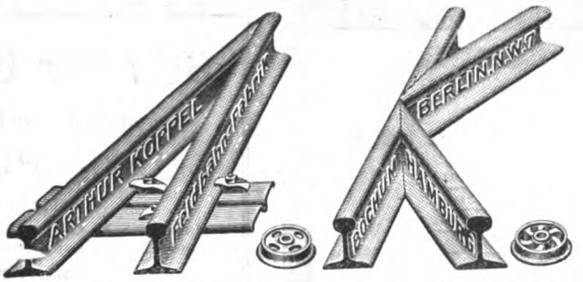
Berliner
Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei
Huge Hartung, Actien-Gesellschaft
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.
Abtheilung für
Werkzeug-u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma Lehf & Thiemer.



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]
Preislisten gratis und franco.

Sieler & Vogel
Papier-Lager
Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.
Export. [104]

Digitized by Google

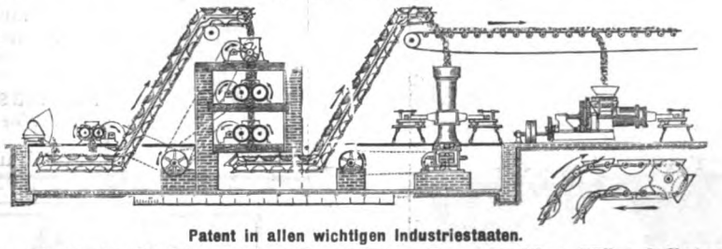


[138]

C. SCHLICKEYSEN, Rixdorf bei Berlin.

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaaren- und Mörtel-Fabrikation

empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc.
für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.

Sicherheits-Riemscheibe. (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Giessereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.

Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

J. Butterweich,

Chemisches Laboratorium und Gasglühlicht-Fabrik

Berlin S., Stallschreiberstr. 48/49

empfiehlt:

Glühkörper, Glühlichtbrenner, Thorium nitric, Cerium nitric, Aluminium nitric usw. zu billigsten Preisen in absoluter chemischer Reinheit.

Viel besser als Putzpomade!

Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun., Leipzig

Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

Strahlregler

Königl. bayrische Staatsmedaille.

Aluminiumsiebe, Gummieinlage

100 Stück 16 Mark.

O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

25 jährige Erfahrungen.
Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 1 080 000 Mtr

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis

Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von

Bleichert'schen

Drahtseil-Bahnen.

Weltausstellung Chicago 1893.
Höchster Preis und Auszeichnung.
Grösste Leistungsfähigkeit.

Weise & Monski, Halle (Saale).

Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**

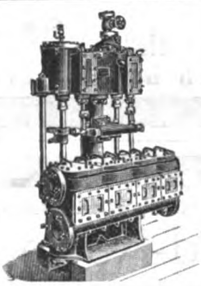
Special-Fabriken für

Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen- und elektrischen Betrieb.

Erstklassige Fabrikate.

Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!



Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.**

DEUTSCHES ERZEUGNIS!

Beste Kindernahrung!

Durchaus haltbar!

Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Dresden-Neust.

Berliner Bauanstalt für Eisenkonstruktionen

E. de la Sauce & Kloss

Heidestrasse 2-20. **BERLIN NW.** Heidestrasse 2-20.

Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousien.

Konstruktionsbureau für Eisenbauten aller Art.

Telegr.-Adr.: **Saucekloss.** Telephon-Amt II, No. 1760 und 2560.

Zusammenschiebbare Stahlgitter

verschiedener Systeme, als **diebessichere Verschlüsse** für Thüren, Fenster und Korridore, in Kassen, Banken, Geschäftsräumen etc. etc. **Ersatz für schwere Thüren** bei Einfahrten, Thorwegen; überraschend leicht zu handhaben, den geringsten Raum beanspruchend. **Prospekte gratis und franko.**

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

Gebrüder Brehmer

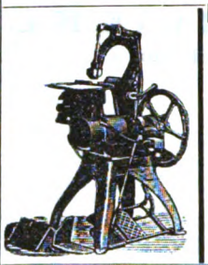
Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane — PARIS 60 Quai Jemmapes

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]



Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

Caesar & Minca.

Racehundezüchterei u. Handlung **Zahna** (Preussen).

Lief. Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers v. Russland, des Gross-Sultans der Türkei, des Kaisers v. Marocco, des Königs u. König. d. Niederlande etc. etc. Präm. mit gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen.

Edelste Racehunde j. Genres (Wach-, Rennomir-, Begleit-, Jagd- und Damen-Hunde) v. gr. **Ulmerdogg** u. **Berghund** bis zum kl. **Salon-** und **Schosshündchen.**

Süssmilch **Fleischfaser Hundekuchen** eigener Fabrik, bestes zweckdienlichst. **Hundefutter,** pro Ctr. 20 Mk. Postbeutel 5 Ko. 2 Mk.

Illustr. Preisl. mit 40 Hunde-abbildung. frc. gratis. Grosse Broschüre, Prachtband in Goldschnitt, fast sämtl. Hunderacen-Beschreibung, Heilung der Krankheiten, 10 Mk. — **Sämtliche Hundebedarfsartikel.**

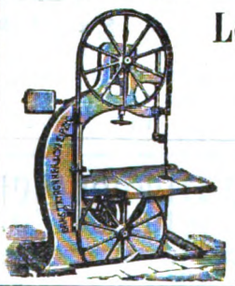
Kirchner & Co., A.-G.

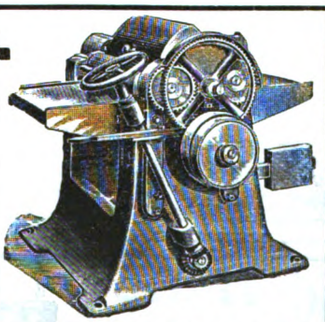
Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.



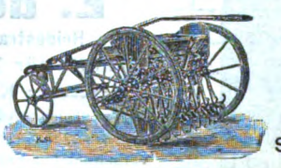


Export nach allen Welttheilen.

Schutzmarke

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz, 8.

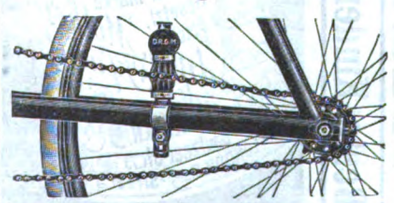


Grösste Spezialfabrik für Pflüge und Säemaschinen.

Solvente Vertreter gesucht!

Unentbehrlich für jeden Radfahrer!

Reimling's Fahrrad-Kettenbürste!



die einzige von wirklich praktischem Werth! Reinigt und schmiert die Kette automatisch während der Fahrt durch

Graphitzuführung

vom oberen Behälter aus. Denkbar leichtester Gang.

Zu beziehen durch die

Gesellschaft für mechanische Industrie m. b. H., Frankfurt a. M.,

Zeil 67.

Patente resp. gesetzl. Schutz in den meisten Kulturstaaten.

Tausende von Anerkennungen!

Solvente Vertreter gesucht!

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pals & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein .... 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein .... 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Handels-Hochschule in Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 20. Juli 1899. Nr. 29.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Das ausländische Kapital und die Naphthaindustrie in Rufsland. (Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.) — Europa: Die Ausstellung in Rustschuk. (Originalbericht.) — Süd-Amerika: Die Bahnen Neu-Hamburg—Caxias und Neu-Hamburg—Torres. (Originalbericht aus Südbrasilien.) [Fortsetzung und Schlufs.] — Amerika den Nordamerikanern. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Litterarische Umschau. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Das ausländische Kapital und die Naphthaindustrie in Rufsland.

(Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.)

Die russische Naphthaindustrie macht jetzt eine ernste Zeit durch. Die Zunahme der einheimischen Nachfrage nach flüssigem Heizmaterial und das gleichzeitige Steigen der Preise für Naphtha und Naphtharückstände, die Konkurrenz des „Standard oil trust" im Kerosinhandel auf den ausländischen Märkten, das steigende Interesse der ausländischen Kapitalisten für die Naphthaindustrie in Baku, die fieberhaften Spekulationen auf die arrondirten Theile u. v. A., alles das hat die Lage dieses Industriezweiges auf der Apscheron'schen Halbinsel zu einer sehr schwierigen gemacht. Die Annahme von Mafsregeln, welche diese Industrie am Günstigsten für die Staatswirthschaft reguliren sollten, mufs sich natürlicherweise auf genaue Kenntnifs der früheren und gegenwärtigen Sachlage stützen. Namentlich sind die letzten 20—30 Jahre in der Geschichte der Naphthaindustrie hinsichtlich des Verständnisses für die Bedeutung der Ausbeutung der Baku'schen Naphthaquellen durch ausländische Kapitalien sehr belehrend.

Am 1. Januar 1873 wurde — zum Zwecke der Förderung der Naphthaindustrie im Kaukasus und um gröfsere Revenuen Seitens des Staates von der Naphthaindustrie ziehen zu können — das bis dahin übliche Pachtbesitzsystem durch die Verpachtung vermittelst öffentlicher Versteigerung — „Torg" — und durch die Belegung des ausgearbeiteten Kerosins mit einer bestimmten Steuer ersetzt. Für die Torgen wurden 460 Desjatin (à 1,0925 ha) in ganz Transkaukasien bestimmt (darunter im Gouvernement Baku 390 Desjatin). Diese Bodenfläche wurde mit 552 000 Rubeln abgeschätzt. Der Erfolg war ein ganz unerwarteter: die Hauptfirmen bezahlten: J. Mirsojew für 40 Desjatin in Balachan 1 222 000 Rubel und W. Kokorew & Gubonin für 60 Desjatin daselbst 1 323 000 Rubel. Somit flossen in die Staatskasse 3 000 000 Rubel und wurden zugleich aufser Gebrauch gesetzt, was eine schwere Wirkung auf den damals noch jungen Industriezweig ausüben mufste. Zur Abhülfe haben Kokorew & Gubonin eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 7 500 000 Rubel gegründet und übergaben ihr die gekauften 60 Desjatin — dies war die „Baku'sche Naphthagesellschaft". Trotzdem aber an der Spitze der Gesellschaft Kokorew & Gubonin standen, welche schon manch grofses Unternehmen in Rufsland auf festen Fufs gestellt haben, gingen die Geschäfte der neuen Gesellschaft nicht gut und eine Zeit lang wurde sogar an die Liquidation gedacht. Bei Mirsojew ging es auch nicht besser: die Einkünfte seines Unternehmens konnten nicht einmal die Zinsen des in die Staatskasse entrichteten Kapitals decken, und sein Unternehmen ging schliefslich mit grofsem Defizit zu seinen Kreditoren über. Im Allgemeinen trugen in den ersten Baku'schen Unternehmungen nur die kleinen Unternehmen, welche mit den grofsen Zinsen für das angelegte Kapital nicht belastet waren, einigen Gewinn davon; auch hatten sie Glück: ihre Bodentheile waren naphthareicher. Der Erfolg einer unbedeutenden Gruppe kleiner Unternehmer aber vermochte infolge des Mangels an freiem Kapital der Entwickelung der Naphthaindustrie keinen gröfseren Schwung zu verleihen; auch flossen von aufsen her keine Kapitalien zu. Die Nachfrage nach Naphthaprodukten wurde indessen lebhafter. Im Allgemeinen deuteten alle Umstände auf eine nahe Krisis hin. Die kaukasische Naphthaindustrie machte eine schwere Zeit durch. Bald aber — im Jahre 1874 — kam zufällig einer von den Brüdern Nobel (damals noch schwedische Unterthanen) nach Baku, wurde hier mit der Naphthaindustrie bekannt und entschlofs sich, die Naphthaausbeutung in Baku zu unternehmen; er zog späterhin auch seine beiden Brüder mit ihren Kapitalien hinzu. Und diese drei Ausländer unternahmen, in der Ueberzeugung, dafs der Naphthaindustrie in Baku eine glänzende Zukunft bevorsteht, eine ganze Reihe von Aenderungen, welche für eine regelrechte und grofse Entwickelung der Naphthaindustrie unentbehrlich, wenn auch im kommerziellen Sinne nicht immer rentabel, waren. Sie gingen immer den anderen voran, gaben grofse Summen für verschiedenartige Experimente aus, und die von ihnen theuer erworbene Lehre kam auch den anderen zu Gute. Mit ihrer Hülfe wurden auch immer neue und neue Kapitalien nach Baku herangezogen. Die Gebrüder Nobel beschlossen im Jahre 1879, um der Sache gröfseren Schwung zu verleihen und die Betheiligung anderer Kapitalisten heranzuziehen, eine Aktiengesellschaft ins Leben zu rufen. Dafs die im Jahre 1877 in der Naphthaindustrie eingetretene Krisis keine besonders schweren Folgen nach sich zog, ist nur den grofsen Kapitalien der Gebrüder Nobel zu verdanken, welche viele kleinere Naphtha- und Kerosinindustrielle, die direkt oder indirekt mit der Firma Nobel verknüpft waren, vor dem Ruin geschützt haben. Während dieser Zeit haben viele russische Kapitalisten

Digitized by Google

Baku besucht; keiner von ihnen aber wollte seine Kapitalien in der Naphthaindustrie anlegen. So kam im Jahre 1877 der unternehmungslustige Goldindustrielle M. K. Sidoroff nach Baku, welcher in anderen Orten mehrere Naphthaquellen besafs; für die Baku'sche Naphthaindustrie aber äufserte er nicht das mindeste Interesse. Im nächsten Jahre kam der Moskauer Millionär Schibajew ebenfalls dorthin und riskirte auch nur eine sehr bescheidene Schwefelsäurefabrik zu gründen; späterhin hat er dieses Unternehmen vergröfsert und eine Aktiengesellschaft gegründet; diese Fabrik wurde aber dann bei der ersten Gelegenheit den Ausländern verkauft. Die zwanzigjährige Praxis hat es nicht vermocht, die Schibajew'sche Aktiengesellschaft von der Einträglichkeit der Naphthaindustrie zu überzeugen.

In diese Zeit fällt auch die Thätigkeit der zwei energischen Russen — A. A. Bunge und S. S. Palaschkowsky — zurück. Sie kamen nach Baku als Unternehmer der Baku-Tiflis'schen Eisenbahnlinie, gründeten dort ein eigenes kommerzielles Naphthaunternehmen, richteten es vortrefflich ein und waren die ersten, welche die russischen Naphthaprodukte auf die europäischen und asiatischen Märkte brachten und dadurch eine Wendung in der ganzen Richtung des russischen Aufsenhandels mit Naphtha verursachten: die Einfuhr aus Amerika fing an abzunehmen, während die Ausfuhr zuzunehmen begann. Palaschkowsky und Bunge wollten im Schwarzseebassin in der Naphthaindustrie das erreichen, was die Gebr. Nobel im Wolga-kaspischen Bassin erreicht haben, es fehlte ihnen aber an Nobel'schen Kapitalien, wie an Nobel'schem Geschick, unternehmungslustige Kräfte heranzuziehen. Die von ihnen am 1. Juli 1883 gegründete Aktiengesellschaft, die „Batum'sche Naphthaindustrielle und Handelsgesellschaft" („Bnito"), hat sich der Beachtung russischer Kapitalisten nicht erfreut, und die Gründer dieses vortrefflichen Unternehmens blieben bald ohne Mittel, um es weiter zu entwickeln, während es mit der Eröffnung des unterbrochenen Eisenbahnverkehrs zwischen Baku und Batum (1883) grofser Ausgaben für die Transportorganisation bedurfte. Der Mangel an Kapital machte sich wiederum sehr fühlbar, und manche Baku'sche solide Firma sah einer bevorstehenden Krisis entgegen. Die ersten Opfer dieser Krisis waren Palaschkowsky und Bunge, welche alle ihre Aktien in den Banken verpfänden mufsten und nicht im Stande waren, sie loszukaufen. Die meisten Aktien des „Bnito" gelangten im Jahre 1886 in die Pariser Bank von Rothschild, welche somit in die russische Naphthaindustrie hineingezogen wurde. Rothschild eröffnete den Baku'schen Naphthaindustriellen einen Kredit von 2 Millionen Rubel auf 6 pCt. das Jahr mit der Bedingung, dafs alle für den Export bestimmte Waare an ihn zum Verkauf auf den ausländischen Märkten geliefert werde. Der Zufluís freier ausländischer Kapitalien auf dem Baku'schen Markte auf so günstige Bedingungen hat der fast unausbleiblichen Krisis wiederum vorgebeugt. Rothschild hat das Unternehmen Palaschkowsky's und Bunge's weiterentwickelt, und bald hat sich um Batum ein ganzes Naphthaindustriestädtchen gebildet. Aufser Nobel und Rothschild erschienen bald auch andere ausländische Firmen, — Richter, Burgardt, Siderides, Angelides, Grote, Albrecht usw. — welche die russischen Naphthaprodukte nach dem Auslande ausführten. Die ausländischen Kapitalien haben somit zweimal die russische Naphthaindustrie vor einer Krisis gerettet; ohne diese Hülfe könnte letztere kaum in so kurzer Zeit solche glänzenden Resultate erzielen, auf die sie jetzt stolz sein kann. Weder die Energie der obengenannten russischen Unternehmer, noch die Kapitalien der von ihnen ins Leben gerufenen Gesellschaften wären im Stande gewesen, die Naphthaindustrie auf diese Höhe zu bringen. Der ausländischen Initiative hat die Baku'sche Naphthaindustrie die Idee und die Ausführung des ersten Naphthaleiters in Rufsland, wie auch der ersten Waggon-Cisterne, des ersten permanent thätigen Naphthadestillirkolbens, usw. zu verdanken. Die beständige Einführung neuer, vervollkommneter, technischer Einrichtungen, die Initiative, solide Grundlage und Einträglichkeit der Firma Nobel wirkten fördernd auf die Entstehung und Entwickelung anderer grofser Unternehmungen, wie Mantascheff's, Schibajew's, der Kaspischen Gesellschaft u. A., mit welchen jetzt selbst Nobel und Rothschild ernst rechnen müssen. In diesem Zustande befand sich die Naphthaindustrie auf der Apscheron'schen Halbinsel bis zum letzten Eindringen englischer Kapitalien. Wie aus der nachstehenden Tabelle zu ersehen ist, beträgt das für die letzten Einkäufe verwendete englische Kapital 17 800 000 Rubel; die neuen englischen Unternehmungen verfügen über eine naphthahaltige Fläche des Bakuschen Rayons von 4,6 pCt., ihre Ausbeute aber macht 17 pCt. der Gesammtausbeute aus.

Die Namen der Firmen	Zu wem übergegangen	Für welche Summe in 1000 Rubel
Tagien, Chadshi Seinal	Russian Petroleum and liquid fuel Co., limited	5000
Genossenschaft S. M. Schibajef & Co.	The Schibajef Petroleum Co., limited	3500
A. Z. Zeturoff & Co.	European Co.	1600
B. M. de Boure	European Co.	700
Arafeloff & Co. „Armenien" „Arschalujs" I „Armavir" „Waspurakan"	Baku Russian Petroleum Co., limited	4500
Naphthaleitung der Gebr. Budagoff	Baku Russian Petroleum Co., limited	2500
	Insgesammt	17 800

Die Naphthaausbeute derjenigen Firmen, welche während der Jahre 1896—1898 zu den Ausländern übergegangen sind:

	1894	1895	1896	1897	1898	Im Durchschnitt während der Jahre 1894—1898
	in tausend Pud					
Arafeloff & Co. (Baku Russian Petroleum Company, limited)	12 130	14 425	16 668	20 672	14 745	16 827
„Armavir" (Baku Russian Petroleum Company, limited)	2 778	2 566	8 463	2 455	2 592	2 769
„Armenien" (Baku Russian Petroleum Company, limited)	229	194	386	825	815	479
„Artanujs I." (Baku Russian Petroleum Company, limited)	2 016	1 848	1 884	1 110	350	1 440
Waspurakan (Baku Russian Petroleum Company, limited)	—	403	370	754	886	590
Tagieff. Russian Petroleum and Liquid fuel	18 289	10 430	32 800	28 604	56 850	28 034
Schibajef & Co. Company, limited, Shibajef Petroleum Company.	9 847	9 884	8 270	18 140	17 044	12 547

Die Vertheilung der naphthahaltigen Fläche und der Naphthaausbeute zwischen den Hauptunternehmern in Balachani, Sabuntschi, Romani und Bibi-ejbat:

	Ausgebeutete Fläche im Jahre 1896	Naphthaausbeute in den Jahren 1896	1897	1898
Insgesammt	498½	386 264	421 727	485 969
Genossenschaft der Gebr. Nobel	61	28 427	28 825	43 404
Die kaspische Schwarzsee-Gesellschaft	52	32 259	87 007	88 028
Die kaspische Genossenschaft	16	22 681	24 005	29 508
Die Baku'sche Naphthagesellsch.	88	20 870	26 810	26 407
Mantaschef, A.	29	31 139	48 159	52 827
Subaloff	10	30 816	22 858	8 845
Gebr. Mirsojeff	68	17 626	20 447	26 201
Gesellsch. zur Ausbeute russischer Naphtha	10	32 800	28 604	56 350
Stibajef'sche Gesellschaft	7	8 271	18 140	17 044
Die Baku'sche Gesellschaft russischer Naphtha	6	21 819	25 816	19 838
Insgesammt 10 Firmen	387	246 158	275 166	312 447
Der Antheil in pCt.:				
10 Firmen	67,5	64,3	65,2	64,3
8 Firmen, welche zu den Ausländern übergegangen sind	4,6	16,2	16,0	19,0

(Fortsetzung folgt.)

Europa.

Die Ausstellung in Rustschuk. (Originalbericht.) Auf den in Nr. 27 des „Export" enthaltenen Bericht der hiesigen Handelskammer sowie auf die von Ihnen veröffentlichte Berichtigung sei es gestattet Folgendes zu erwidern:

„Zunächst sei darauf hingewiesen, dafs es kein „Kommissionär resp. Vertreter von landwirthschaftlichen Maschinen", sondern eine durchaus unabhängige Person war, welche Ihnen berichtete. Der Vorwurf, dafs der Autor eine Verminderung seines Absatzes durch Zustandekommen dieser sog. Internationalen Ausstellung fürchtet, ist daher von vorn herein hinfällig, ebenso dafs deshalb Unwahrheiten in Umlauf gesetzt wären. Thatsache ist jedenfalls, dafs, als der Bericht in Nr. 25 an Sie gerichtet wurde, die hiesige Handelskammer noch keine Ahnung von der „Internationalen Ausstellung" hatte, und genau den Bescheid gab, den auch die hiesigen Behörden ertheilten, nämlich dafs man davon nichts wisse. Hält man dieser Thatsache nun das Faktum gegenüber, dafs schon früher die bewufsten Zirkulare des Herrn Gobiet herausgegeben waren, so dürfte wohl jeder objektiv urtheilende Mensch seine Meinung entsprechend der in der Korrespondenz geäufserten Weise sich bilden und auch das Recht haben dieselbe dem Forum der Oeffentlichkeit zu unterbreiten. Wenn Herr Gobiet als Leiter der Internationalen Abtheilung figurirt, so thut das nicht viel zur Sache. In dem Programm des „Concours" ist nur ganz am Schlufs, im § 22, die Be-

Digitized by Google

merkung enthalten, dafs auch ausländische Maschinen ausgestellt werden sollen. Von einer Prämiirung usw. für ausländische Maschinen ist keine Rede, und findet eine solche demgemäfs auch nicht statt. Das ganze Unternehmen ist eine Privatausstellung des Herrn Gobiet oder seiner Hintermänner, deren Zweck ganz klar wird, wenn man sich die horrenden Platzmiethen vor Augen hält. Auch die Insertionsgebühr für den Ausstellungskatalog ist nicht ganz gering, denn man mufs nicht übersehen, dafs die ganze Ausstellung drei Wochen dauern wird. Aus der ferner beiliegenden Uebersetzung können Sie ersehen, dafs ein Schulgebäude zur Aufnahme dieses imposanten Unternehmens bestimmt ist, was Herr Gobiet bei Herausgabe seines Zirkulares noch nicht wissen konnte. Wie vermag er dann die zu vergebenden Plätze in der Weise zu kategorisiren, wie er es thut? Wer die in Betracht kommende Baulichkeit kennt, fragt sich erstaunt, wo denn eigentlich die 100 qm Raum der teuersten Klasse für Unterbringung einer kompletten Motoranlage oder einer grösseren maschinellen Anlage — um diese im Betriebe zu zeigen — zu finden sind! Charakteristisch ist übrigens, dafs als hiesige Personen Herrn Gobiet um Einsendung eines Situationsplanes ersuchten, um einen geeigneten Platz für sich auszusuchen, der genannte Herr am Ende des Briefes mittheilte, die Betreffenden möchten sich an das Ministerium wenden. Herr Gobiet war zugleich so liebenswürdig, seine Visitenkarte mit allen möglichen Titeln usw. einzusenden und dabei zu versichern, dafs er ein ehrlicher Mensch und schon vielfach diplomirt sei. In der Erwiderung auf unseren Artikel steht auch nichts von den sog. Ehrenmitgliedern der Ausstellung, und wir sind daher gespannt zu hören, ob denn diese Herren in der That so nahe Beziehungen zu der Ausstellung haben, wie behauptet wird.

Zum Schlusse sei noch das Interesse der ausländischen Industrie an der Ausstellung beleuchtet, da die „Erwiderung“ meint, dasselbe marschire ganz naturgemäfs im Gefolge der Ausstellung. Die entgegengesetzte Meinung dürfte das Richtigere treffen, und dürfte das Urtheil der betheiligten Kreise dem beipflichten. Es wird in der „Erwiderung“ von einem Nähertreten von Produzenten und Konsumenten geredet, unter Ausschlufs der Vermittlung fremder Firmen hier, die wenig gewissenhaft zu nennen, Niemand das Recht hat. Es handelt sich in der Hauptsache um die Ausstellung landwirthschaftlicher und solcher Maschinen, die das Kleingewerbe braucht; zieht man nun die äufserst kritische Lage in Betracht, in der das Land sich befindet, so mufs es doch sehr zweifelhaft erscheinen, ob eine derartige direkte Verbindung empfohlen werden kann. Einmal dürfte eine direkte Verständigung zwischen beiden Theilen nur äufserst schwierig sein, denn es ist mindestens sehr schwer sich vorzustellen, dass die hier üblichen Zahlungsbedingungen für den Produzenten bezw. Lieferanten sich auch nur einigermaafsen annehmbar gestalten, wenn er nicht einen tüchtigen Vertreter hat, der Land und Leute kennt, und den Verhältnissen angemessen vorgeht. In einem Lande, wo der Landbevölkerung, die allerdings unverschuldet in Noth gerathen ist, die Steuern gestundet werden, dürfte ein direktes Geschäft schwerlich zu empfehlen sein.

Last not least sei es gestattet, den Vorwurf: von Fremdenfresserei in „erdreisteter“ Weise berichtet zu haben, ganz entschieden zurückzuweisen. Einmal war der Ausdruck nur als gut deutsches Wort für Chauvinismus aufzufassen, dann aber ist er auch durchaus nicht ungerechtfertigt! Wenn man den Ton kennt, in dem einige Zeitungen — es seien von den hiesigen nur der „Ekonomist“ und „Slavionin“ genannt — von den Fremden reden, so kann von einer „Erdreistung“ wahrhaftig keine Rede sein.

Im Uebrigen ist der Bericht in Nr. 25 des „Export“ an sich nicht gegen die Ausstellung als solche gerichtet, noch weniger lag die Absicht vor, das mit der inländischen Gewerbeausstellung beabsichtigte Ziel zu kritisiren oder zu unterschätzen! Im Gegentheil, jeder verständige Mensch wird sich an jedem Fortschritt freuen, den die junge bulgarische Industrie macht; der Zweck des Berichtes war lediglich der, die Internationale Abtheilung, deren Leitung nicht den Thatsachen entsprechende Ankündigungen erliefs, dazu zu bringen, klaren Wein über die Sache einzuschenken, resp. die auswärtige Industrie vor all zu grosser Vertrauensseligkeit zu warnen.

Süd-Amerika.

Die Bahnen Neu-Hamburg—Caxias und Neu-Hamburg—Torres. (Originalbericht aus Südbrasilien). [Fortsetzung und Schlufs.] Aber auch in technischer Beziehung leidet die Bahn an grofsen Fehlern. Die obengenannten 35 km der an den Bergabhängen liegenden Bahn laufen in einem Terrain entlang, welches an mühsamen und gefährlichen Arbeiten sich mit den bekannten schwierigeren Bergbahnen sehr wohl zu messen im Stande ist. Ueberall an den Bergseiten mächtiges Geröll bis zu beträchtlicher, und zwar bis jetzt unbekannter Tiefe; überall seitliche Wasserläufe, die mit mächtigen Viadukten überspannt werden müssen; überall Gefahr starker Rutschungen, denen durch gewaltige Futtermauern Widerstand geleistet werden mufs; überall die Nothwendigkeit theurer Wasserführungen, deren Kosten in obengenanntem Geröll Niemand zu berechnen im Stande ist.

Nach unserer besten, wenn auch unmafsgeblichen Meinung, wird dieses Bahnprojekt schwerlich zur Ausführung, wenigstens nicht zur Vollendung gelangen. Und demnach wird leider mit dem Beginn der Ausführung einer solchen Trace für lange, recht lange Zeit das Schicksal der Koloniebahnen unseres schönen Staates in höchst trauriger und ungünstiger Weise entschieden sein. Und da dieses Schicksal uns drohend bevorsteht, und da Jeder, der eine solche Gefahr voraussieht und aus Gleichgültigkeit oder Feigheit seiner Meinung nicht offenen Ausdruck giebt, eine Sünde an der Zukunft des Landes und zumal unserer deutschen Kolonien begeht, haben wir uns entschlossen, freimüthig und offen unsere Meinung auszusprechen.

Wenden wir jetzt, zur Erkenntnifs der Punkte 3 und 4, unsere Blicke fort von diesem Bahnprojekt, dem wir eine so ungünstige Zukunft prophezeien, nehmen wir die Karte des Staates zur Hand, indem wir unsere Aufmerksamkeit der Koloniezone zuwenden, die im Osten und Nordosten von Neu-Hamburg liegt. Denken wir uns eine Bahn, die von Neu-Hamburg am rechten Ufer des Rio dos Sinos entlang bis zur Mündung des Rio do Padilho führt; nehmen wir an, dafs diese Bahn dort den Rio dos Sinos überschreitet und in ziemlich grader Richtung auf die Villa Santo Antonio zuläuft; denken wir uns dieselbe weitergeführt bis zur prächtigen Lagôa dos Barros, an diesem wunderschönen See entlang bis zur Villa Conceição do Arroio; von dort, gleichviel ob an ihrer östlichen oder westlichen Seite entlang den Küsten der herrlichen Landseen, die in fast ununterbrochener Reihe bis an die Grenzen der Staaten Rio Grande do Sul und Santa Catharina bei Torres und noch viel weiter hinein in den Staat Santa Catharina sich ziehen.

Die ganze reiche, fruchtbare und mächtige Koloniezone, die von dieser Bahn fast vollkommen eingeschlossen würde, Padre Eterno, Mundo Novo, Taquara, Santo Antonio, Conceição do Arroio, Villa Nova, Marquez do Herval, Tres Forquilhas und aufser dieser Koloniezone die prächtigen, oberhalb liegenden Gefilde von Cima da Serra: sie alle wären gezwungen, ihre Produkte über diese Bahn hinweg den Verkaufsplätzen zuzuführen.

Und diese Bahn würde vom Anfang bis zu ihrem Ende ununterbrochen in fast horizontaler Strecke am Fufse der Koloniezone entlang laufen; ihre Ausdehnung würde eine verhältnifsmäfsig geringe sein, wahrscheinlich weniger als 200 km betragen, die man auf etwa 100 verringern könnte, wenn man auf der Strecke von Conceição do Arroio bis Torres die sich fast berührenden Süfswasserseen durch einen leicht auszuführenden Kanal ersetzte; ihre Kosten würden auch bei heutigem Papiergeldwerthe den Preis von 30 Contos für den Kilometer nicht überschreiten; und, was das Wichtigste ist, diese Bahn würde eine Koloniezone bedienen, die für eine der fruchtbarsten des ganzen Staates angesehen wird, indem viele ihrer Produkte, obwohl sie des schwierigen und theuren heutigen Transports wegen nur selten und in geringem Mafse nach Porto Alegre gelangen, an Güte alle übrigen dieses Staates übertreffen.

Diese ganze Koloniezone, soweit sie bewohnt ist, gehört fast nur deutschen und deutsch-sprechenden Kolonisten. Aber leider scheint es, als ob sie trotz ihrer Schönheit, trotzdem die Produkte von Santo Antonio, Conceição do Arroio und Tres Forquilhas sich eines besonders guten Rufes erfreuen, zu ewiger Isolirtheit verdammt sei. Kennen wir dort doch Landbesitzer, denen eine grofse Zahl von Kolonieplätzen gehört, und die keinen davon verkaufen können, weil dieses Terrain von allem Verkehr abgeschnitten und gänzlich verlassen erscheint.

In dieser von der Natur so überaus begnadeten, von den Menschen so überaus verlassenen Gegend vereinigt sich Alles, was die Erde ihren Söhnen an Schätzen darzubieten im Stande ist. Reich durch ein wunderbares Klima, überaus fruchtbaren Boden und mancherlei mineralogische Schätze, erstrecken sich die Abhänge des Gebirges mit geringem Gefälle bis fast auf das Niveau der Meeresküste und ganz in die Nähe der wunder-

Digitized by Google

baren Süfswasserseen, die sich in langem Zuge parallel der Meeresküste von der Logôa dos Barros bis tief in den Staat Santa Catharina ausdehnen. Zwischen diesen Seen und dem Meere ziehen sich die Dünen entlang; und hier, wo anscheinend die höchste Dürre und vollkommene Einsamkeit herrscht, hat die Natur dieser wundersamen Gegend noch die schönsten Geschenke geboten. Nichts leichter und günstiger in dieser Gegend als die Gewinnung des Seesalzes für ein Land, dessen höchstes Bedürfnifs das Salz zur Ausbeutung seiner bedeutenden Viehzucht ist, und in dem bis heute noch nie ein Körnchen Steinsalz gefunden wurde. Nichts gewinnbringender als eine rationelle Fischerei an einer Küste, die selten von Stürmen heimgesucht ist und an welcher sich ein Reichthum von Fischen zu zeigen pflegt, der jeden Naturalisten in Erstaunen setzen würde. Wir hatten in unserer Jugend Gelegenheit die Bereitung des Elbkaviars aus dem Rogen der Störe zu beobachten und wagen zu behaupten, dafs in dieser Gegend die Bereitung des Kaviars aus dem Rogen des Miraguayos, der in unglaublichen Mengen an dieser Küste vorkommt, weit gewinnbringender sein würde.

Doch glauben wir, es wird besser sein, nichts weiter über den Reichthum und die Schönheit dieser Gegend zu sagen, damit es nicht scheine, als ob wir uns durch Enthusiasmus zu Uebertreibungen hinreifsen liefsen. Nur das möchten wir wiederholen, dafs uns diese Gegend als eine der von der Natur am meisten begünstigten, von den Menschen am meisten verlassenen erscheint.

Vor einer Reihe von Jahren, als die einzige Hafeneinfahrt dieses Staates, die Barra von Rio Grande, durch Stürme bedeutend versandet war, hatte sich der Einwohner und der Regierung, besonders aber der Kaufmannschaft von Porto Alegre der Gedanke bemächtigt, es müsse ein zweiter künstlicher Hafen in Torres geschaffen werden. Kommissionen über Kommissionen zogen von Porto Alegre nach Torres, um ein Hafenprojekt zu studieren; man plante einen gewaltigen Kanal von einem Punkte weit nördlich von Torres durch die vorhin besprochenen Südwasserseen bis in die Lagôa dos Patos in der Nähe von Porto Alegre; man begann ohne genügende Studien und mit sehr mangelhafter Sachkenntnifs den Bau eines provisorischen Hafens in Torres, dessen Arbeiten von den Stürmen bald wieder zerstört wurden. Alle diese Pläne wurden jedoch eben so rasch aufgegeben, als die Versandung des Hafens von Rio Grande wieder verschwand und die Hafenmündung sogar tiefer wurde, als sie vorher gewesen war. Doch ist es nicht das, worauf wir die Aufmerksamkeit lenken wollen. Was uns damals im höchsten Grade in Erstaunen setzte, war, dafs in allen den so zahlreichen Berichten über den Hafen von Torres sowohl wie über den Kanal durch die Süfswasserseen keiner den Reichthum dieser schönen Gegend erwähnte.

Wir können keinen Aufschlufs über diese so wunderliche Gleichgültigkeit einem so ausgesprochenen Reichthum gegenüber geben; wir sind nicht im Stande, dieses Räthsel zu lösen. Es scheint uns fast, als ob auch in diesem Falle, wie sonst häufig im Leben, Regierung und Bevölkerung das Glück in der Ferne suche, da es doch ganz in der Nähe zu finden ist. Aber wir wagen mit vollster Bestimmheit zu erklären und werden unverbrüchlich fest an der Behauptung halten, dafs ein schönerer Punkt für deutsche Kolonisation und eine lohnendere und zu gleicher Zeit billigere Eisenbahntrace als die oben beschriebene wohl schwerlich an irgend einem Punkte zu finden sein wird.

Und jetzt, nachdem wir die beiden Bahnen, die von Neu-Hamburg nach Caxias und die von Neu-Hamburg nach Torres betrachtet und wenn auch nur oberflächlich verglichen haben, fragen wir uns: Wie ist es möglich, dafs die Regierung die undankbare Trace nach Caxias der so überaus dankbaren nach Torres vorzieht?

Doch glauben wir, hierauf schon eine vollständig genügende Antwort gegeben zu haben. Es scheint uns, dafs der Haupt- vielleicht sogar der einzige Grund in der Vorliebe der Regierung für die italienischen Kolonien liegt; und da uns diese Vorliebe schon seit langer Zeit bekannt ist, so dafs wir durchaus nicht mehr davon überrascht werden, so hat auch die Bewilligung der Zinsengarantie für den Bau der Bahn nach Caxias uns durchaus nicht gewundert.

Aber tief betrüben würde es uns, wenn eine deutsche Gesellschaft, wenn deutsches Kapital dazu mifsbraucht werden würde, die Interessen der Kolonisation ihrer eigenen Landsleute zu schädigen. Und noch betrübender würde es für uns sein, wenn bei einer solchen Verwendung deutschen Kapitals dasselbe geschädigt und vielleicht für lange Zeit von unserem Staate zurückgeschreckt werden würde. Wie lange, wie sehr lange ist es schon her, dafs wir sehnsüchtig den Tag erwarten, wo deutsches Kapital sich endlich entschliefst, in diesem von der Natur so sehr begünstigten Staate Verwendung zu suchen. Und nun, da endlich dieser Zeitpunkt eingetreten, da endlich der Bann, der für das deutsche Kapital auf unserem Staate zu ruhen schien, gelöst ist, und eine neue Aera für die deutschen Interessen in unserer zweiten Heimath anzubrechen scheint, erschreckt uns aufs Höchste der Gedanke, dafs wir diese grofse Zukunft durch Leichtsinn verscherzen könnten, und dafs von all unseren so lange genährten, so oft getäuschten Hoffnungen nichts übrig bleibe, als der Kummer über unseren Leichtsinn und der Gram, in gleichgültigem oder furchtsamen Schweigen das deutsche Kapital nicht zu rechter Zeit vor Fehlern oder Mifsbrauch gewarnt oder nicht auf wirklich lebensfähige Unternehmungen aufmerksam gemacht zu haben.

Amerika den Nordamerikanern! Die „Germania“ in São Paulo schreibt: „Ueber Sucre meldet der Telegraph, dafs die bolivianische Regierung den Hafen von Iquitos für den Verkehr geschlossen habe. Zum Verständnifs dieser Mafsnahme diene dem Leser das Folgende: „Iquitos, der letzte Punkt, bis zu welchem der Amazonasstrom für gröfsere Schiffe fahrbar ist, liegt auf früher peruanischem jetzt bolivianischem Gebiet innerhalb eines Landstreifens, um dessen Besitz zwischen Bolivia und Brasilien schon seit Langem Grenzstreitigkeiten bestehen. Die hohe Wichtigkeit des Ortes als Handelshafen wird verständlich, wenn man berücksichtigt, dafs die reiche Produktion jenes Landstriches der hohen Andenkette halber, die ihn im Westen begrenzt, auf den Transportweg des Amazonas angewiesen ist, dessen Schlüssel eben Iquitos bildet. Schon des Oefteren, so erst vor ca. zwei Jahren, war jener Landstrich, wohl in Folge seiner „Pufferlage“ zwischen Brasilien, Bolivia und Peru, Schauplatz revolutionärer Erhebungen. Die letzt gemeldete Bewegung dieser Art, die den bolivianischen Regierungstruppen Opfer schwerster Art bereitete — auf unwegsamen Gebirgspässen verloren sie einen grofsen Theil ihrer Artillerie etc. —, führte sogar zur Gründung einer selbstständigen Republik, die jedoch keinen Bestand hatte und auf Grund eines Uebereinkommens mit der bolivianischen Regierung wieder aufgelöst wurde. Lange dauerte der Frieden freilich nicht, denn wie wir bereits jüngst auf Grund von Telegrammen gemeldet, ist in dortiger Gegend eine neuerliche Revolution ausgebrochen, die ihren Hauptsitz in Iquitos hat. Es sind demnach strategische Gründe, welche die bolivianische Regierung zur Sperrung jenes Hafens veranlafsten.

Seine kommerzielle Wichtigkeit, wie überhaupt der Reichthum jenes von den Flüssen Acre und Purús eingeschlossenen Landstreifens hat nun auch den Appetit der Yankees gereizt, die bekanntlich jüngst, sehr zum Unbehagen Brasiliens, ein Kriegsschiff den Amazonas hinauf bis nach Iquitos sandten, ein Faktum, das schwerlich auf die Lust am Spazierenfahren zurückzuführen sein dürfte. Welchen ernsten Zwecken diese augenscheinlich nicht nur kommerziellen, sondern auch strategischen Zwecken gewidmete Reise diente, dafür liefert ein Geheimvertrag den überzeugenden Beweis, der, augenscheinlich auf nicht ganz reinliche Weise zur Kenntnifs der brasilianischen Behörden gelangt, zwischen dem früheren bolivianischen Minister Paravicini und dem amerikanischen Gesandten in Rio, Coronel Page Bryan geschlossen und im Auftrage der resp. Regierungen unterzeichnet wurde. Nach der „Provincia de Pará“ umfafst dieses Uebereinkommen in der Hauptsache die folgenden Punkte:

1. Die Ver. Staaten wirken bei Brasilien auf diplomatischem Wege darauf hin, dafs letzteres die Rechte Boliviens auf die von den Flüssen Acre und Purús bespülten Territorien, die laut Vertrag vom Jahre 1867 durch Bolivien besetzt wurden, anerkenne.

2. Die Ver. Staaten verpflichten sich zu jeder Erleichterung der Anlieferung von Kriegsutensilien an Bolivien im Falle eines Bruches seiner Beziehungen zu Brasilien.

3. Die Ver. Staaten verlangen von Brasilien, dafs es noch in diesem Jahre eine Kommission ernenne, welche gemeinsam mit einer von bolivianischer Seite zu ordinirenden die Demarkation der Grenze beider Länder zwischen Juruá und Javary auszuführen hat.

4. Die Ver. Staaten veranlassen Brasilien, den Barken bolivianischer Herkunft die freie Schifffahrt auf den Nebenflüssen des Amazonas zu gestatten, sowie Waaren nach bolivianischen Häfen zollfrei die Alfandegas des Staates Amazonas passiren zu lassen.

Digitized by Google

5. Als Entgelt hierfür bewilligt Bolivia den Ver. Staaten einen Ablafs von 50 pCt. auf die Importsteuern sämmtlicher von dort eingeführter Waaren, sowie von 25 pCt. auf die Exportsteuern von Borracha für irgend welchen amerikanischen Hafen und auf die Dauer von 10 Jahren.

6. Im Falle eines glücklichen Krieges mit Brasilien tritt Bolivien den Amerikanern das Mündungsgebiet der Flüsse Purús und Acre ab.

7. Die Kosten eines eventuellen Krieges tragen die Ver. Staaten, denen als Garantie für ihr Geld die bolivianischen Zollhäuser haftbar sind.

An den Folgen übertriebener Bescheidenheit werden also, wie man sieht, weder Yankees noch Bolivianer zu Grunde gehen. Uebrigens darf sich Brasilien, obwohl dies ein nur mäfsig werthvoller Trost ist, versichert halten, dafs es zuverlässig nicht nur allein skalpirt werden soll, sondern dafs auch Bolivien die Liebe „des Vetters aus Amerika" noch drückend genug empfinden wird. Uncle Sam scheint sich allen Ernstes für die Pachtungen der europäischen Gevattern in China bei uns schadlos halten zu wollen. Die Ver. Staaten wachsen sich eben nach berühmten Mustern immer mehr in die Erobererrolle hinein."

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 9. Juli. In der Julisitzung der „Gesellschaft für Erdkunde" konnte der Vorsitzende, Freiherr F. von Richthofen, über Zuwendungen berichten, die der Gesellschaft zur Tilgung der beim Erwerb ihres eigenen Heims entstandenen Schuld in dankenswerther Weise gemacht worden sind 230 Mitglieder haben zudem freiwillig ihre Beiträge erhöht, und es ist eine weitere Erhöhung der Mitgliederbeiträge zu erhoffen. — Eine Plaquette der aus der Kruppstiftung hergestellten Nachtigal-Medaille, von Prof. Fechner geschnitten, konnte vorgelegt werden. — 600 Anmeldungen, darunter ein Drittel von Ausländern, liegen bereits zum „Internationalen Geographen-Kongrefs" vor, der als Säkularfeier des Beginns der Forschungsreisen Alexander von Humboldt's aufzufassen sein wird, mit denen der Aufschwung der neuen geographischen Forschung in Deutschland anhebt. — Unter den reichlich vorliegenden litterarischen Neuheiten seien hervorgehoben neben einem für die Handelsstatistik werthvollen Werke, dem Commercial Directory aller amerikanischen Republiken, Sven Hedin's Reisebericht „Durch Asiens Wüsten". Die geologischen und paläontologischen Resultate der Reisen des Grafen Sechenyi von Prof. Loczy Gérard: Nach den Tagebüchern Dutreil du Rhins', über dessen Forschungsreisen in Tibet. Dr. Sandler's Dichtigkeitskarten, die einen grofsen methodischen Fortschritt zeigen in der graphischen Darstellung der Bewegung der Bevölkerung und Ratzel's Anthropogeographie, Band I in völlig neu bearbeiteter Auflage. — Als Vortragender des Abends berichtete Prof. Dr. Th. Fischer aus Marburg, eine Autorität auf dem Gebiete der Kenntnifs der Mittelmeerländer, die er wiederholt bereist hat, über seine im letzten Frühjahr (Februar bis Juni 1899) im marokkanischen Atlas-Vorlande ausgeführten Reisen und Forschungen, die durch die Gesellschaft unterstützt worden sind. Der Hauptzweck dieser Reisen war, durch Selbstsehen die Lücken unserer Kenntnifs dieses Gebiets auszufüllen und die Irrthümer auf den Karten zu verbessern, sowie die Grundlagen zu einer systematischen Darstellung der Atlasländer zu gewinnen. Namentlich ist das Atlas-Vorland geographisch bisher unbekannt gewesen. Nebenzwecke konnten insofern erreicht werden, als der Vortragende den Lauf der Flüsse dieses Gebiets, deren Windungen ihre Verfolgung ungemein erschweren, des Sebu, des Um-er-Rbia, des Tensift geographisch festlegen und auf Ausflügen in die Umgebung von Marrakesch eine sichere Vorstellung vom Bau der Hochebene gewinnen konnte. Die Lösung des Problems des Küstenklimas, das in Folge von theils parallel streichenden, theils ablandigen Winden und durch das kühle Auftriebwasser des Meeres kühler als das des Festlandes ist, konnte indessen nicht gelingen, da solche Aufgabe nur vom Bord eines grofsen Seeschiffes aus unternommen werden kann. In Begleitung des Grafen Joachim Pfeil und des österreichischen Hauptmanns Wimmer unternahm Prof. Fischer Ende Februar von Tanger aus, zunächst zur See, die Reise nach Mogador, dem Haupthafenplatz der Küste. Tanger selbst ist durch den hier stattfindenden Ausgleich des Luftdrucks des Atlantik und des Mittelmeers ein durch Stürme oft heimgesuchter Punkt, und jede Landung an der ganzen Küste ist wegen deren Unzugänglichkeit für gröfsere Fahrzeuge schwierig. Das Landen geschieht mit grofsen Brandungsbooten. In Rabat, Casablanca, Mazagan ging der Vortragende trotz der Unsicherheit ans Land, um hier durch eigene Anschauung die geologischen Verhältnisse kennen zu lernen. Ohne grofse Kosten wäre z. B. an der Mündung des Bu-Regr-eg, nach Beseitigung der Barre, ein guter Hafen herzurichten, war doch Rabat-Sale während des 18. Jahrhunderts ein gefürchtetes Seeräubernest. In Mogador wurde die Maulthierkarawane zusammengestellt, die Oase Aïn Hadschar, der Sommeraufenthaltsort des dortigen deutschen Vice-Konsuls von Maur, und der nördlich davon gelegene Djebel Hadid besucht, der aus dem Tafellande aufragt. Alsdann folgte die Expedition ostwärts dem Laufe des schluchtenreichen, ungangbaren und verkehrslosen Thales des Tensift nach seinem Quellgebiet auf der Hochebene von Marrakesch hin, in dem der Flufs 25 Mal gekreuzt werden mufste, der auf 200 km ein Gefälle von 500 m besitzt und in einem grofsen Laufstück durch Steppengebiet fliefst. Am 4. April gelangten die Reisenden in die 80 000 Einwohner zählende, den Fremden ebenso wie Fez streng verschlossene Stadt Marrakesch. Nur 10 Europäer leben heute dort. Während seines dortigen 17tägigen Aufenthalts unternahm Prof. Fischer zahlreiche Ausflüge in die Umgebung und sammelte topographisches Material wobei er durch einen Schutzbrief des Sultans auf seinen Touren sehr gefördert wurde. Hier konnte er volles Verständnifs für die tektonische Gestaltung der Hochebene gewinnen und einen Einblick in das uns bisher vollkommen unbekannte Berieselungssystem der Hochebene thun. Die Hochebene ist als ein Senkungsfeld anzusprechen, an dessen einer Seite sich das Faltengebirge des Atlas bis zu 3000 m relativer Höhe erhebt, und das ähnlich wie die Po-Ebene oder die innere Seite der Karpathen durch seine basaltischen Durchbrüche sich kennzeichnet. Schuttkegel aus Kieselgestein erheben sich, von Kieselwellen unterbrochen, in langer gerader Reihe von Süd nach West, und in ihrer Nähe sind bis zu 10 m Tiefe Schächte eingebohrt, die unterirdisch durch parallel laufende Stollen miteinander verbunden sind. Diese unterirdischen Kanäle (Catarras) sammeln das Grundwasser und führen es den oft weit auseinander liegenden Punkten auf der Hochebene zu. Dieses nur auf der Hochebene von Marrakesch angewandte Berieselungssystem ist eine arabische Erfindung. Sonst trifft man im Lande auf steinerne Sammelbecken, denen mittelst Schöpfwerks das darin befindliche Wasser zur Bodenberieselung entnommen wird. Bei den festen Schottermassen, die die Ebene bilden, sind die Stollen vor Einsturz sicher. Am Ende der Catarras ist ein Bach. Mit mehr Sorgfalt könnte der Bodenertrag hier über seine heutige Leistung hinaus erhöht werden. Ende April wurde die Expedition erst ostwärts bis Demnat, dann nordwärts zum Um-er-Rbia fortgesetzt, das Gebiet der viehzüchtenden Beni Meskin in dem der Berieselungsoase westlich vorgelagerten Steppengürtel durchstreift, und dann wandte sich Prof. Fischer von Meschra-Tschair aus der Küste zu, um Casablanca zu erreichen. Der Um-er-Rbiastrom, ebenso gewunden wie der Tensift, hat das dem Tafellande zu Grunde liegende Grundgebirge an einzelnen Stellen angeschnitten, denn das ganze Atlasvorland ist als ein junges Tafelland aufzufassen, das auf einem älteren Grundgebirge mit fast senkrechter Faltung ruht und das, Thonschiefer und Grauwacken enthaltend in der Formation dem rheinischen Schiefergebirge ähnlich ist. Das jüngere Deckgebirge ist vielfach abgetragen und die Tafelberge sind Zeugen der früheren Höhe dos Grundgebirges; sie waren ehemals auch von jungen Schichten bedeckt. Das Grundgebirge ist durchaus anderer Formation als das Tafelland. Letzteres ist westlich vom Steppengürtel, der Küste zu, als der Gürtel der marokkanischen Schwarzerde zu bezeichnen, die bisher in der Litteratur unbekannt war. Diese Schwarzerde trägt, allein durch den sehr reichlichen Thau ohne Düngung ungemein befruchtet, starke Maisernten von dreimonatlicher Vegetationsdauer. Der Gürtel dieser Schwarzerde ist etwa 400 km lang, bei einer Breitenausdehnung von 40 km, und folgt dem Laufe der Küste. Das Gebiet selbst leidet an Regenmangel, doch ersetzt und übertrifft der Thau hier die befruchtende Wirkung des Regens. Diese Thaufälle stehen wohl in kausalem Zusammenhang mit der Erscheinung des kühlen Auftriebwassers an der Küste. Der Mais gedeiht sonst im Mittelmeergebiet nur unter künstlicher Berieselung. Von Casablanca aus wandte sich die Expedition dann längs der Küste nach Rabat durch das El Gharb, weiter nach Mekines und nach Fez, von wo aus sie ihren Ausgangspunkt Tanger wieder erreichte. Das gesammte marokkanische Atlas-Vorland stellt sich geologisch folgendermafsen dar: Hinter der Schollenküste liegt der Kulturlandgürtel der marokkanischen Schwarzerde, dem ein Steppengürtel folgt, dann steigt das Land im Süden zur Hochebene von Marrakesch, einem Senkungsfeld, auf, an das sich nach Nordosten die Berieselungsoasen anschliefsen. Alle diese Landgürtel werden von den mit starkem Gefälle fliefsenden, gewundenen und Geröll führenden Strömen durchflossen, die in dem Faltengebirgsland des Atlas ihre Quellen haben. Marokko, das reichste der Atlasländer, ist heute in voller Verwahrlosung; despotisch beherrscht, gewährt es keine Sicherheit des Eigenthums und ist deshalb, trotz seiner günstigen Verkehrslage, ohne Bedeutung Griffen doch einst von hier aus die Araber nach Spanien hinüber und zählten sie den Sudan und Timbuktu zu ihrem Machtgebiet. Bei guter Bewirthschaftung kann das Land reiche Erträge liefern. Sehr verbreitet ist der Brauch, dafs sich die Eingeborenen unter den Schutz einer europäischen Macht begeben, u. A. auch Deutschlands, dessen Handel im letzten Jahrzehnt mit Zurückdrängung Englands und Frankreichs in Marokko bedeutend gestiegen ist. Der Hafen von Tanger wird gegenwärtig von drei deutschen Dampferlinien regelmäfsig angelaufen. Thatsächlich beherrscht der Sultan heute nur ein Viertel des Landes, die Gebirgsstämme, die schon Römern und Arabern getrotzt, sind thatsächlich unabhängig. Wir dürfen Marokko, wo deutsche Interessen sich mehren, und dessen Verhältnisse einer Krisis entgegenreifen, nicht unsere Aufmerksamkeit entziehen. Eine grofse Zahl guter Lichtbilder diente den Ausführungen zur lehrreichen Illustration. G. St.

Digitized by Google

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Durch Asien's Wüsten. Drei Jahre auf neuen Wegen in Pamir, Lop-nor, Tibet und China Von Sven Hedin. Mit 256 Abbildungen, 4 Chromotafeln und 7 Karten. F. A. Brockhaus, Leipzig. 1899. 2 Bände. Preis M. 20.

Ueber die Reise dieses ausserordentlich tüchtigen und unternehmenden schwedischen Forschers haben wir kurz nach Beendigung seiner grofsen Reise durch Hochasien in No. 47 des „Export" 1897 berichtet. Sven Hedin hat damals einen ausführlichen Vortrag über seine Reise in der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin gehalten, und es ist zu erkennen, dafs die Dispositionen für diesen Vortrag auch im Wesentlichen dem neu erschienenen Werke als Führer und Grundlage gedient haben Der Bericht über den damaligen Vortrag des Verfassers ist durch die meisten deutschen Zeitungen gegangen, und unsere Leser werden sich sehr wohl erinnern, welchen tiefen Eindruck die Schilderungen des Reisenden gemacht haben, der mit ganz ausserordentlicher Energie den unendlichen und furchtbaren Schwierigkeiten widerstanden hat, welche dem Reisenden in Hochasien, sei es in den Schnee- und Eiswüsten des Pamir oder sei es in den Sand- und Steinwüsten des asiatischen Hoch- und Centrallandes, entgegentraten. Wir müssen bemerken, dafs die wissenschaftlichen Ausarbeitungen der von ihm gemachten Aufnahmen noch später von ihm vervollständigt werden.

Unter den wissenschaftlichen Arbeiten, welche die Thätigkeit des Autors in Anspruch genommen haben, seien hervorgehoben: die Aufnahme geologischer Profile von Pamir, Kven-Lünn, die anthropologischen Messungen von Kirgisen, die Studien über die Wanderungen der Nomaden in den verschiedenen Jahreszeiten, Etymologie der geographischen Namen, Messungen der Wassermengen beim Durchqueren der Flüsse, Tiefenlothungen in den Seen, Pflanzensammlungen, insbesondere Algen in den alpinen Regionen von Pamir und Tibet, Führung des meteorologischen Journals drei Mal am Tage usw. Vor allen Dingen sind auch die Untersuchungen über die Wasserläufe und Wasserreservoirs, welche Hochasien im Sommer mit reichlichen Wassermengen versehen, als bemerkenswerthe Objekte der Beobachtungen Sven Hedin's zu nennen. Die Wege, welche der Reisende zurückgelegt und topographisch aufgenommen hat, haben die Ausdehnung von 10498 km erreicht, also eine Entfernung, welche um die Hälfte länger ist, als etwa der Weg von Cairo nach Capstadt. Im Ganzen hat er auf der Reise von St. Petersburg nach Peking 23000 km zurückgelegt.

Von den aufgenommenen 10 498 km führen 8250 durch vorher absolut unbekannte Gebiete; auf den übrigen 7248 km sind eine Menge Untersuchungen vorgenommen worden, welche speziell die geographische Kenntnifs über diese Gegenden im hohen Mafse mehren und bereichern. Das gesammte kartographische Material befindet sich übrigens bei Justus Perthes in Gotha, um dort später verarbeitet und in Petermann's Mittheilungen veröffentlicht zu werden. Die Gesammtkosten der nahezu 4 jährigen Reise beliefen sich auf 37 400 M.

Im Ganzen und Grofsen ist das centrale Hochasien mehr oder minder noch terra incognita, und nur sehr allmählich fängt der dichte Schleier an sich zu lüften, welcher über jenem grofsartigen Hochlande ausgebreitet ist. Jedenfalls darf behauptet werden, dafs es gegenwärtig immer noch viel unbekannter ist als die innersten und dunkelsten Theile von Afrika. Umgeben von den höchsten Gebirgen der Welt, die der Reisende und Forscher mit geringen Ausnahmen nur von der Aufsenseite kennen gelernt hat, ist dieses centralasiatische Hochland der völkertrennende Theil des Kontinents gewesen. In Folge seiner Unzugänglichkeit von nahezu fast allen Seiten, hat es eine kulturelle regelmäfsige Verbindung mit den peripherischen Gliedern fast nie gehabt und hat auch ebenso die Verbindung zwischen den peripherischen Gliedern des Kontinents absolut gehindert, so dafs diese genöthigt waren mit einander direkt zu verkehren, was fast nur auf dem Wasserwege möglich gewesen ist. Das ist denn auch der Grund, weshalb die kulturelle Entwickelung der einzelnen peripherischen Glieder so aufserordentlich von einander abweichend und verschieden ist, und die indische Kultur fast vollständig unbeeinflufst von der chinesischen, und diese wiederum umgekehrt von der indischen isolirt stattzufinden vermochte, nur dafs etwa in den hinterindischen Staaten und Ländern eine Annäherung der beiden Kulturen stattfand. Trotz seiner Isolirtheit ist das centralasiatische Hochland aber dennoch der Ausgangspunkt häufiger Völkerbewegungen gewesen, und da es nur zwei durch die Terrain-Verhältnisse gegebene Wege gab, welche den Verkehr nach aufsen hin auf breiterer Basis ermöglichten, so vermochte der Abflufs der hochasiatischen Völkerwanderungen nur auf diesen stattzufinden. Die mongolischen Horden, welche China wie Westasien und Europa eroberten, sind alle entweder durch das Hoangho-Thal nach den chinesischen Tiefebenen vorgedrungen oder durch die Dsungarische Mulde nach Sibirien und Turan wie nach dem Norden des Kaspisees, und von da westlich vorgegangen. Ebenso wird auch die Heimath der Chinesen in dem westlichen Tarymbecken gesucht, von wo aus diese Rasse nach dem gelben Flusse vordringen konnte, und diesem entlang ihren Weg nach den chinesischen Tiefländern gefunden hat. Es ist unter solchen Umständen begreiflich, dafs es nicht nur für den Geographen, sondern auch für den Kulturhistoriker von grofser Bedeutung und Wichtigkeit ist, Näheres über diese Länder, welche trotz ihrer dünnen Bevölkerung die Ausgangspunkte welterschütternder Wanderungen waren, zu erfahren. Von den Tagen Marco Polo's an haben wohl Hunderte und Tausende von Reisenden, namentlich in früheren Jahrhunderten, diese hochasiatischen Steppenländer durchquert, aber die wissenschaftliche Untersuchung derselben, die Ergründung ihres geologischen Aufbaues, ihrer hydrographischen Verhältnisse, ihrer Thier- und Pflanzenwelt, ist zum Gegenstande eingehenden Studiums erst in diesem Jahrhundert gemacht worden. Auch ihre ethnographischen Verhältnisse sind von der Untersuchung kaum gestreift worden, so dafs dieser noch ein ungeheures, grofses Gebiet und ein grofses Arbeitsfeld offen steht.

Sven Hedin ist gut vorbereitet an die Aufgaben herangetreten, zu deren Lösung er beizutragen beabsichtigt. Er ist ein Schüler des Professors Ferdinand von Richthofen zu Berlin, welcher durch sein Werk über China zur Kenntnifs des geologischen Aufbaues von Hochasien in hohem Mafse beigetragen hat, und dessen Ansichten über die Bildung der Lösformation sowie des Lop nor usw. dem jungen Reisenden vielfach Anregung gegeben und ihm den Weg zu seinen Forschungen und Routen mehr oder weniger vorgezeichnet haben. Diesem Umstande ist es denn wohl auch zuzuschreiben, dafs Sven Hedin das Werk seinem Lehrer gewidmet hat. — Zur Fortsetzung und Vervollständigung seiner Studien ist der Verfasser vor einigen Wochen wiederum nach Hochasien abgereist. Sein muthiges Auftreten und seine aufserordentlich zähe Beharrlichkeit, welche er bei seiner ersten Durchquerung Asiens bewiesen hat, haben ihm aufs Neue die werthvolle Unterstützung und Förderung des Königs von Schweden wie der russischen Regierung gesichert, und wenn nicht ganz unvorhergesehen schlimme Katastrophen es hindern, so darf mit Zuversicht von der Tüchtigkeit des Reisenden eine schöne und reiche Ausbeute auch auf dieser neuen in Angriff genommenen Reise erwartet werden.

Zur Vollendung der sechsten Auflage des „Kleinen Meyer". Berühmte Väter erfreuen sich selten berühmter Söhne! Das ist zu allen Zeiten mit verschwindend geringen Ausnahmen der Fall gewesen. Mag dieses Problem der unvereinbaren Gegensätze nun so im Lauf der Welt liegen — zu einer tiefergehenden Betrachtung über die in psychologischer Hinsicht gewifs nicht uninteressante Erscheinung ist hier weder Raum noch Ort. Wenn aber eine freie Uebertragung des gegebenen Sinnes auf geistige Schöpfungen gestattet ist, dann müssen wir dem „Grofsen Meyer" neidlos eine vollkommen glückliche Vaterschaft zuerkennen, denn der „Kleine Meyer", der sich in seiner mit dem soeben erschienenen dritten Band vollendeten sechsten Auflage*) zu einem recht stattlichen Nachschlagewerk entwickelt hat, tritt nun — keine Regel ohne Ausnahme — als durchaus nicht zu verachtender Rivale seines Stammwerkes auf; ja es will uns scheinen, als ob der „Knabe Karl anfängt, seinem Vater gefährlich zu werden". Und das vom ideellen, wie vom materiellen Standpunkt! Wenn die zuständige Kritik mit seltener Uebereinstimmung dem „Grofsen Meyer" vermöge der klassischen Bearbeitung seiner unlängst vollendeten fünften Auflage die führende Stellung in der encyklopädischen Litteratur auch weiterhin zuerkannte, so hat der „Kleine Meyer" nicht geringeren Anspruch darauf, ebenfalls als ein litterarisches Meisterwerk angesehen zu werden. Diese Berechtigung läfst sich ohne viele Worte leicht nachweisen. Man stelle sich nur einmal selbst vor die Aufgabe, unser weitschichtiges, spezialisirtes Wissen auf dem unverhältnifsmäfsig geringen Raume von drei Lexikonbänden so zur Darstellung bringen zu müssen, dafs jede berechtigte Frage nicht nur nicht unbeantwortet bleibt, sondern dafs auch die Auskunftsertheilung in einer Form erfolgt, die klar, prägnant, ansprechend ist, und welche dabei vor allen Dingen dem geistigen Auge ein vollkommenes Bild des betreffenden Wissensgegenstandes näherbringt — erst dann wird man diese Riesenarbeit und ihre Bewältigung verstehen und — würdigen lernen. Nun, da die Aufgabe hier vortrefflich, ja wir dürfen sagen, in fast idealer Weise gelöst ist, tritt bei diesem Werk eine Eigenart der Bearbeitung markant in die Erscheinung, die, ein Kabinettstück lexikographischen Schaffens, dem „Kleinen Meyer" den Charakter eines vollkommen selbständigen Werkes giebt, ihn also vor dem „Grofsen Meyer" sozusagen mündig spricht. Ziehen wir dann noch das illustrative Element in Betracht, das, nach einem wohldurchdachten und nach streng sachlichen Gesichtspunkten entworfenen Plan in Anwendung gebracht, die Darstellung wirksam belebt, und das vermöge seiner künstlerischen und technisch vollendeten Durchführung dem Ganzen ein eindrucksvolles Relief verleiht, so kommen wir zu dem Ergebnis, dafs wir der Verlagshandlung mit dem „Kleinen Meyer" heute ein Konversations-Lexikon in nuce mit den wesentlichen Vorzügen der grofsen Nachschlagewerke, aber ohne deren räumliche Ausdehnung und hohe Anschaffungskosten verdanken. Damit wird aber zugleich einer tief einschneidenden wirthschaftlichen Frage in befriedigendster Weise Rechnung getragen, denn der dreibändige „Kleine Meyer" wird nicht nur das Verlangen manches Unbemittelten nach dem Besitz eines zuverlässigen und umfassenden, aber doch verhältnismäfsig billigen Nachschlagewerkes stillen, sondern er wird auch da so recht am Platze sein, wo die Anschaffung grofser

*) Meyers Kleines Konversations-Lexikon. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 80,000 Artikel und Nachweise auf 2700 Seiten Text mit 168 Illustrationstafeln (darunter 26 Farbendrucktafeln und 56 Karten und Pläne) und 88 Textbeilagen. 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 M. oder 80 Lieferungen zu je 30 Pfg.

Digitized by Google

Werke nicht unerhebliche Sorgen im Familienkreise im Gefolge haben würde. Mag darum dieser jüngste „Meyer" seinen kulturellen und materiellen Aufgaben in weitestem Umfange gerecht werden und somit zu den Segnungen beitragen, die unter den Begriff der Devise seiner Verlagshandlung fallen, nämlich: „Bildung macht frei".

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache verhanden.

228. **Verbindung in Liverpool (England).** Einer unserer Geschäftsfreunde in Liverpool, der bei den Exporteuren in Liverpool und Manchester, welche nach Afrika, Australien, Indien usw. arbeiten, bestens bekannt und eingeführt ist, wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. — In Betracht kommen: Steingut- und Porzellanwaaren, Eisen- und Stahlwaaren, Parfümerien, Schiefspulver und andere für den Export geeignete billige Exportartikel. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

224. **Verkauf eines seit 40 Jahren in Italien bestehenden Geschäftes, welches speziell mit technischen Artikeln handelt.** Einer unserer langjährigen Geschäftsfreunde in Italien schreibt uns: „Ich hege den Wunsch, angesichts meines hohen Alters, mein Geschäft, früher oder später, möglichst an eine jüngere Kraft, abzutreten. Mein Haus besteht, wie Ihnen wohl bekannt, seit mehr als 40 Jahren und erfreut sich sowohl bei meiner ausgedehnten italienischen Kundschaft als auch bei den ausländischen Lieferanten eines guten Rufes. Wegen der Verschiedenartigkeit der von mir geführten Artikel, denen in Folge der günstigen Lage meiner Geschäftsräumlichkeiten noch andere, der Neuzeit entsprechende Waaren hinzugefügt werden könnten, unterliegt es keinem Zweifel, dafs sich einem tüchtigen Manne ein weites Feld für seine Thätigkeit eröffnen liefse. Der betr. Reflektant könnte von erfahrenen, mit den hiesigen Verhältnissen bestens vertrauten Angestellten unterstützt werden Ich würde eventl. selbst an dem Geschäfte mit Kapital betheiligt bleiben. — Vielleicht würde sich im Kreise Ihrer Geschäftsfreunde Jemand finden, der Lust hätte, mein Geschäft weiter fortzusetzen." — Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten. Einem jüngeren Techniker dürfte sich hier Gelegenheit bieten, sich durch Erwerbung des Geschäftes eine feste Position zu schaffen.

225. **Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten in Wollgarnen für die Türkei gesucht.** Wir erhalten von einem uns befreundetem Kommissionshause einer gröfseren Handelsstadt in der Türkei folgendes Schreiben: „Ich möchte Sie höfl. bitten, mich mit einer sehr leistungsfähigen deutschen Firma für den Bezug von Wollgarnen (Nr. 12 und 14) zum Zwecke der Anfertigung von gestrickten Shawls in Verbindung zu bringen. Die Garne werden eindrähtig und farbig gewünscht." — Wir sind bereit die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten mitzutheilen und ersuchen um Einsendung hierauf bezüglicher Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

226. **Vertretungen für Hongkong und Shanghai (China) zu übernehmen gewünscht.** Von einem uns befreundeten Exporthause in Deutschland erhielten wir die Nachricht, dafs es gern bereit sei, Vertretungen in geeigneten Artikeln für Hongkong und Shanghai event. für eigene feste Rechnung zu übernehmen. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

227. **Maschinen zur Anfertigung von Strohhülsen für Flaschenverpackung verlangt.** — Gefl. Offerten, usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

228. **Vertretungen in Baumaterialien und Maschinen für den Staat Rio Grande do Sul (Brasilien) gesucht.** Ein technisch-kaufmännisches Bureau wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Maschinenfabrikanten zu übernehmen, und sind Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

229. **Offerten in Messerschmiedewaaren, Werkzeugen aller Art, Fahrradzubehörtheilen, Schirmstoffen, Utrecht-Velvets, Bändern, Draperien, Musikinstrumenten, Pianinos usw. für Australien gewünscht.** Ein Londoner Haus, welches in Melbourne (Viktoria), Australien, ein General-Indentgeschäft besitzt, wünscht Offerten in vorstehend angegebenen Artikeln zu erhalten, und sind Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Diejenigen Abonnenten des D. E. B., welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Chocolade und Cacao

garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

Garantie-Marken

des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten"

(Verbrauch 78½ Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarke:

Barleben, Thiele & Holzhause.
Berlin, Hoffmann & Tiede.
Berlin, A. Leppien.
Berlin, Werckmeister & Retzdorff.
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.
Braunschweig, Wittekop & Co.
Bremen, Hachez & Co.
Breslau, Oswald Püschel.
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.
Cöln, Hewel & Veithen.
Cöln, Gebr. Stollwerck.
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.
Danzig, Schneider & Comp.
Darmstadt, Gebr. Eichberg.
Dresden, Hartwig & Vogel.
Dresden, Jordan & Timaeus.
Dresden, Lobeck & Co.
Dresden, Riedel & Engelmann.
Dresden-Lockwitzgrund, Otto Rüger.
Dresden, Richard Selbmann.
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.
Emmerich, Neugebaur & Lohmann.
Essen, Herm. de Giorgi.
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).
Gräben, Actien-Zuckerfabrik Gräben.
Gräfrath, Gebr. Hillers.
Halle, Fr. David Söhne.
Halle, Bernh. Most.
Hannover, Eduard Kleefeld.
Hannover, B. Sprengel & Co.
Herford, Barmeier & Flachmann.
Leipzig, Wilhelm Felsche.
Leipzig, C. G. Gaudig Nachfl.
Leipzig, C. R. Kässmodel.
Leipzig, Knape & Würk.
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.
Magdeburg, Bethge & Jordan.
Magdeburg, Otto Dingel.
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.
Magdeburg, R. Mertens & Co.
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachfl.
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachfl.
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.
Neuss, P. F. Feldhaus.
Norden, J. T. Heddinga.
Nürnberg, Heinrich Häberlein.
Nürnberg, F. G. Metzger.
Oschersleben, Becker & Schmidt.
Ratibor, Hermann Preiss.
Ratibor, Franz Sobtzick.
Rostock, C. L. Friederichs.
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.
Speyer, Franz Günther.
Stettin, Flemming & Buchholz.
Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.
Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.
Stuttgart, Staengel & Ziller.
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.
Wernigerode, Franz Maul & Co.
Wernigerode, Peikert & Co.
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.
Zeitz, F. A. Oehler.

Digitized by Google

DEUTSCHE WEINE
Deutscher Sect
Rhein
Mosel
Stein
J. W. MEUSCHEL SENR.
KÖNIGL. BAYER. HOFLIEFERANT
BUCHBRUNN UNTERFRANKEN
RÜDESHEIM RHEINGAU

Holzschnitte und Clichés
liefert
Thür. Xylogr. Kunstanstalt
A. Schneider
Erfurt.

Alte chemische Fabrik,
Spezialitäten für Färbereien und Stoff-Druckereien, sucht für England, Spanien und Portugal bei der betreffenden Kundschaft
gut eingeführte Vertreter.
Deutsche Correspondenz.
Gefl. Offerten mit Referenzen an die Expedition dieses Blattes sub P. 62 erbeten.

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.
[137]

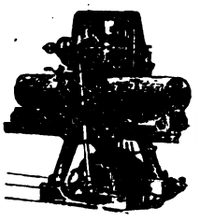
Gerhold's Gravir-Anstalt
Leipzig
Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.
Stets hervorragende Neuheiten.
Export nach allen Ländern.

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.
Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Gummi-Waaren,
Fr. Welcker,
Preisliste gratis.
Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

Plakate, Etiketten
sowie feinere
Kaufmänn. Formulare
mit Fabrikansichten liefert die
LITH. ANSTALT von
G. F. KRAUSS · STUTTGART.
Ludwigs Str.
Gegründet 1852.
X

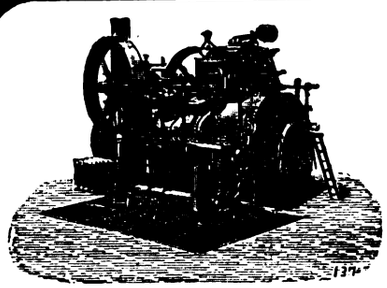
Wandteller,
Massenartikel aus Blech
mit Malerei.
Eigenes Fabrikat.
Albert Jung,
Berlin SO., Engel-Ufer 17.

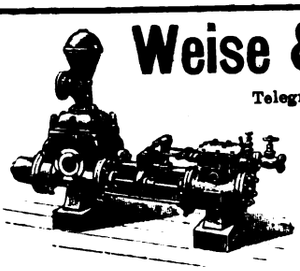
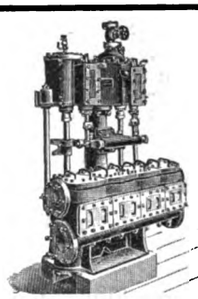

THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[112]

Neu! **Praktisch und einfach** Neu!
ist der gesetzlich geschützte
Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).
Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei
Engros. **Paul Kübler,** Stuttgart, Charlottenstrasse 18. Export.
Wiederverkäufer gesucht.

Breest & Co., Berlin N. 20
Eisen- und Wellblech-Bauten
für jeden Zweck.
Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rolläden und deren Zubehörtheile.
Projecte und Kostenanschläge.


R. WOLF, Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Lokomobilfabrik Deutschlands.
Lokomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pferdekraft;
dauerhafteste und sparsamste
Betriebskraft für Industrie und Landwirthschaft.
Dampfmaschinen, ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Tiefbohrapparate.
Kataloge in deutscher, französischer, englischer, spanischer, italienischer und russischer Sprache.


Weise & Monski, Halle (Saale),
Telegr.-Adr.: Weisens Hallesaale.
Special-Fabriken für
Dampfpumpen und Pumpen
für Riemen und elektrischen Betrieb.
Erstklassige Fabrikate.
Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!
Filialen u. Lager in: Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.


Acetylen-Werk „Meteor"
Inhaber: **Robert Kürbiss**
Gruna-Dresden.
Fernsprecher: 4742.

Weingrosshandlung
sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

Ziegeleimaschinen
Maschinen für
feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken
Fufsbodenplatten aller Art aus Thon
Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.
Kugelmühlen — Kollergänge [140]
Steinbrecher — Walzwerke etc.
Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl).

Digitized by Google

Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Broches** von M. 0,30 an

No. 539. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**

No. 537. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**

No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste

mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.

Fabrik für Beleuchtungskörper jeder Art,

Gas, elektr. Licht und Acetylen.

Lampen u. Laternen für Gas u. Acetylen.

Vollständig sturmsicher.

Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze und Schmiedeeisen.

Engros. Vertreter fürs Ausland gesucht Export.

Spezialkatalog I: Lampen u. Laternen für Gas, elektr. u. Acetylenlicht.
Spezialkatalog II: Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze u. Schmiedeeisen.

R. Hammerschmidt, Dresden-A.,

Poppitz 2. — Fernsprecher Amt I, 2966. —

Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für **Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.**

Otto Kuntze Nachf.,

Leipzig-Lindenau.

Gegründet 1867.

Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

Gebrauchs-Muster, Markenschutz aller Länder billig sachgemäss direct

PATENTE

M. Spreer & Co.

Leipzig, Neumarkt 27. Tel. I, 4142.

Engros.

Wasserdichte Segeltuche Pläne, Pferderegendecken

Zeltfabrik

Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export

Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin 89,

Alte Jacob-Strasse 107.

Sensationelle Neuheit!

Preis per Dose M. 1.— gegen vorherige Einsendung.

Oculustro

Exporteure und Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Oculustro verhindert das Beschlagen der **Schaufenster,** ohne die Durchsichtigkeit zu beeinflussen und ohne zu trüben.

Oculustro verhindert bei Temperaturwechsel das Anlaufen der **Brillengläser.** Das Glas bleibt krystallklar.

Oculustro verhindert das Beschlagen der **Mundspiegel** und hält beim Gebrauch den Spiegel hell und klar.

Oculustro ist anwendbar bei allen Gegenständen, welche dem Beschlagen bei Temperaturwechsel ausgesetzt sind.

Oculustro **liefert sofort den Beweis:** Nimm ein Stückchen Glas oder Spiegel und überreibe einen kleinen Fleck mit Oculustro, putze diesen blank, überhauche, und die so behandelte Stelle bleibt klar und durchsichtig, während der nicht präparirte Theil anläuft.

Otto Bochnik, Kötzschenbroda.

Heinrich Hietzschold ⋆ Leipzig

Albertstrasse 27

Saiten-, Briefmarken- und Musikalienhandlung

empfiehlt **echt römische Saiten**

für Violine, Viola, Cello und Contrabass.

Spezialität: Präparirte quintenreine.

Zahlreiche Anerkennungen! Italienische Mandolinen. Briefmarken-Lager für Sammler. Spezialität: Europa und altdeutsche Staaten und deren Abstempelungen. Mitglied von 8 Philatelisten-Vereinen. Liebigbilder, einzelne und Serien. Ansichtskarten. Vorzügliches Rohrholz für Oboe, Clarinette und Fagott!

Import! *Si parla italiano!* Export!

Digitized by Google

Fr. Schilling, Pianoforte-Fabrik, — Gegr. 1871. — *Spezialität:* Export-Pianinos. **Stuttgart.**

Geeignete Vertreter an allen überseeischen Plätzen gesucht.

Demonstrations- und Dekorations-

Glühlampen

(Röntgen-, Geissler'sche und Crooket-Röhren)

empfiehlt

Glasbläserei Myl. Ehrhardt,

BERLIN NO., Linienstr. 112g.

Glühlampen. Glühlampen.

J. Butterweich,

Chemisches Laboratorium und Gasglühlicht-Fabrik

Berlin S., Stallschreiberstr. 48/49

empfiehlt:

Glühkörper, Glühlichtbrenner, Thorium nitric, Cerium nitric, Aluminium nitric usw. zu billigsten Preisen in absoluter chemischer Reinheit.

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

Haupterzeugnisse für die Industrie:

1. **Hartguss,** besonders **Laufräder und Walzen jeder Art; Kollerringe, Brechbacken** sowie **sonstige arbeitende Teile für Zerkleinerungsmaschinen.**
2. **Eisenguss** (Weichguss, Masseguss, Lehmguss). — **Temperguss.**
3. **Stahlformguss,** namentlich für Schiffs-, Brücken-, Dynamo- und allgem. Maschinenbau.
4. **Schmiedestücke der verschiedensten Art.**
5. **Bedarf f. Eisenbahnen, Strassenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen:** Weichen, Herz- u. -Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Transportwagen, Radsätze.
6. **Aufzüge und Krane jeder Art. Selbstthätige Eisenbahnwagenkipper.**
7. **Walzwerke** für edle u. unedle Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe usw. Kalander und Mischwalzwerke für Gummi, Linoleum usw.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische. **Bleirohr- und Bleidrahtpressen. Kabelpressen,** System Huber. **Räderpressen. Inlaidlinoleum-Pressen, Ölpressen.**
9. **Zerkleinerungs- und Aufbereitungs-Maschinen,** wie **Steinbrechmaschinen, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schleudermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge; Pochwerke** f. Erze u. Knochen, mit Pat.-Keilbefestigung der Hebedaumen; **Patent-Kugelmühlen** für Cement, Chamotte, Erze (Trocken- u. Nassvermahlung), Farbstoffe, Gussspäne, gebrannten Kalk, Phosphate, Thomasschlacken, Thon usw.; **Patent-Griesmühlen** zum Feinmahlen von Cement usw., **Porzellan-Kugelmühlen; Excelsior-Schrotmühlen u. Excelsior-Doppelmühlen** für Landwirtschaft u. Industrie. **Amalgamationsapparate, Amalgam-Destillations- u. Goldschmelzöfen; Lauge-Einrichtungen; Becherwerke, Separationstrommeln, Lesetische u. Lesebänder, Setzmaschinen, Sortiergerinne, Stoss- u. Rundherde, Magnetscheider** Syst. Heberle, **Automat. Probenehmer** Pat. Geissler.
10. **Vollständige maschinelle Einrichtungen: Cementwerke nach trocknem, halbnassem und nassem Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken. Gips-, Trass-, Schwerspat-, Knochen-, Salz- und Ölmühlen. Korkmühlereien. Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken. — Aufbereitungs-Anlagen** für **Erze** jeder Art, insbesondere **Golderze. Kohlenseparation, Kohlenwäschen u. Verlade-Einrichtungen.**
— Eigene grosse Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung. —
11. **Einrichtungen für Pulver-, Schiesswoll- u. Sprengstoff-Fabriken.**
12. **Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen. — Zuckerrohr-Walzwerke. Bandsägen. — Blechpoliermaschinen,** System Neumann. — **Mischmaschinen,** System Böklen, **für Mörtel, Beton** usw.

Ausführliche Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch kostenfrei.

Viel besser als Putzpomade!

Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

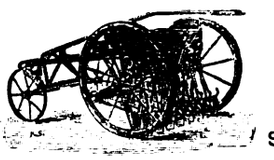
Fritz Schulz jun., Leipzig

Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

Schutzmarke

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz, 8.



Grösste Spezialfabrik für Pflüge und Säemaschinen.

Strahlregler

Königl. bayrische Staatsmedaille.

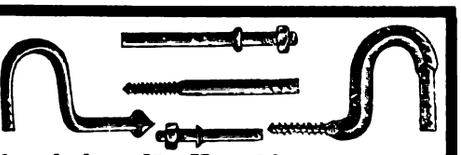
Aluminiumsiebe, Gummieinlage

100 Stück 16 Mark.

O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft

BERLIN N. 39.



Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt
der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

Mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt.

Frankfurter Schaukasten-Manufaktur
von **A. Vorndran, Frankfurt a. M.**, Mörfelderstr. 125.

Spezialität: **Laden-Einrichtungen.** Empfiehlt seine weltberühmten Fabrikate v. org. amerik. und engl. Glasschaukästen und Schränken. Anfertigung aller Kunst- und Luxus-Glasmöbel. **Einzig in Deutschland.** * Kataloge gratis und franko. * **Export nach allen Welttheilen.**

SCHÄFFER & BUDENBERG
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.
Magdeburg-Buckau.

Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts
Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

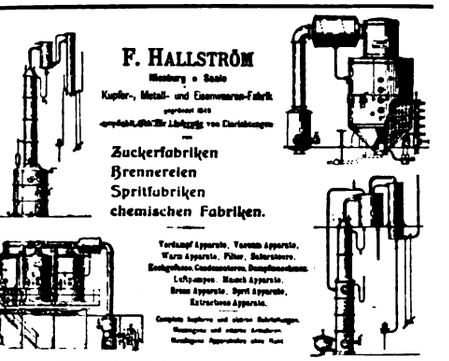
Original-Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 81011.
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen. Kessel- u. Bohr-Probirpumpen, Injecteure,

Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

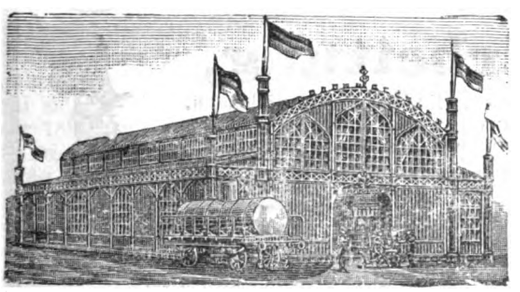
Kataloge gratis und franko.



Gummi-waaren für chirurg. und hygien. Zwecke
Preisliste 20 Pfg.
Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.

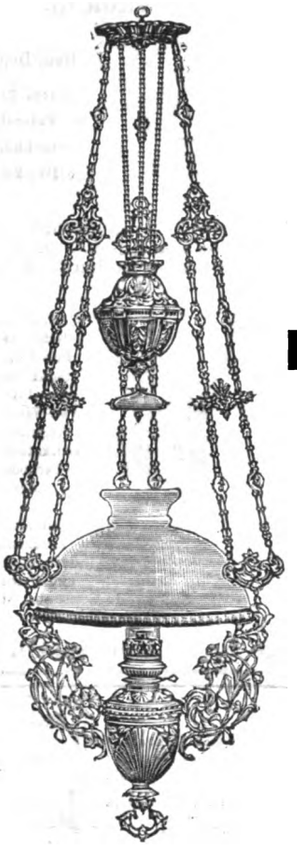
Max Pinner, Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.
Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.
Telegramm-Adresse: Trägerbleche [153]
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichensteli- und Signal-Apparate.**
Grössere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

Digitized by Google



Schuster & Baer

BERLIN S. 42.

Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros. Export.

Leistungsfähigste Fabrik für

Petroleum-Brenner

bester Systeme,

Petroleum-Lampen aller Arten.

Luxus- und Kunstgegenstände

in Bronce und Zink.

Artikel für Gas-

und

elektrische Beleuchtung.

Kataloge der einzelnen Fabrikabtheilungen in Lichtdruck gratis und franko.

DEUTSCHES ERZEUGNIS!

Beste Kindernahrung!

Dauernd haltbar!

Dresdner Molkerei Gebr. Pfund,

Dresden-Neust.

Gold-, Silber-, und Nickelborden Verzierungen.

Justus Zoch, Dresden-A. 40.

Kirchner & Co., A.-G.

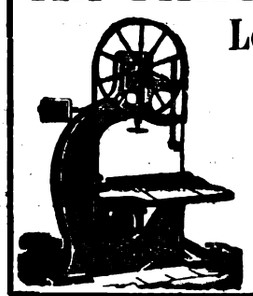
Leipzig-Sellerhausen 50.

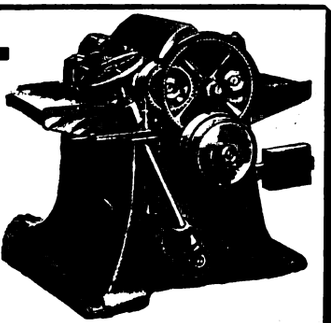
Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.

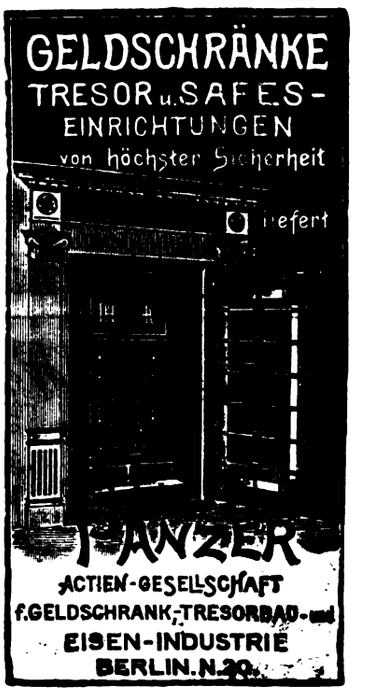




60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.



Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: **Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.**

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,

als: Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.

Grösstes Etablissement dieser Branche, über 850 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet E K 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstrasse 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin SW., Hallesches Ufer 35
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

BIBLIOTHEK DER GEHE-STIFTUNG IN DRESDEN

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. *Berlin, den 27. Juli 1899.* **Nr. 30.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Interessen in Lateinisch-Amerika. — Europa: Das ausländische Kapital und die Naphthaindustrie in Rufsland. (Von unserem handelsstatischen Mitarbeiter) [Schlufs.] — Die Lage der deutschen Textilindustrie. — Die Kohlenproduktion der Welt. — Veränderungen in den Bezugsquellen und den Konkurrenzverhältnissen auf dem Levantemarkte. — Central-Amerika und Westindien: Zur Lage in Kostarika. (Originalbericht.) — Die Industrie in Mexiko. — Australien und Südsee: Queenslands Import und Export im Jahre 1898. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Interessen in Lateinisch-Amerika.

Die Bewegung in der Minenindustrie der überseeischen Länder tritt von Tag zu Tag stärker hervor, und wenn von den fabelhaften, zum Theil auch in das Reich der Fabel zu verweisenden Resultaten des Goldminenbetriebs in Klondyke abgesehen wird, so ist es das Kupfer, dem sich jetzt vor allen anderen Metallen die Aufmerksamkeit zuwendet.

Jedermann erinnert sich noch der riesigen, vor ungefähr zwölf Jahren in Paris in Szene gesetzten Kupferspekulation, welche mit einem so grofsartigen Krach endigte, weil die Hand, welche mit geliehenem Geld über 150,000 Tonnen Kupfer verfügte, zu schwach war, diesen enormen Vorrath im Werthe von mehr als 400 Millionen Mark zurückzuhalten.

Heute ist es kein Ring, der das Kupfer in die Höhe getrieben hat, sondern der verstärkte Bedarf dieses Artikels namentlich durch die Elektrotechnik. Wenn wir sagen: „kein Ring“, so ist damit ein Ring im Sinne der oben erwähnten Kupferspekulation gemeint; wohl aber wissen wir, dafs zwischen den mächtigen, in den bedeutendsten Kupferbergwerken der Welt interessirten Firmen eine hauptsächlich von Nordamerika ausgehende Verständigung gesucht wird, um herbeizuführen, dafs Kupferminen in Zukunft hübsche Dividenden zahlen können und fähig sind, ihre gemeinsamen Interessen zu schützen, ohne, wie man zu betonen für nöthig erachtet, den Konsum zu schädigen.

Was nun die Nachfrage nach Kupfer in der Zukunft anbelangt, so behaupten nordamerikanische Sachkenner, die freilich mit den Ansichten der deutschen betheiligten Kreise nicht ganz übereinstimmen, dafs in den letzten Jahren der Verbrauch sich jährlich um 10 pCt. gesteigert hat. Schon 1897 und 1898 eilte die Produktion dieser Steigerung nicht mehr voraus. Man ist geneigt, diese Verbrauchssteigerung noch höher anzunehmen, allein sollte sie ein Jahr ins andere nur 10 pCt. betragen, so wird sich der Verbrauch in zehn Jahren verdoppelt haben. Im Jahr 1898 war er von 450 000 t gar nicht so weit entfernt. Wir werden also im Jahre 1908 eine Zufuhr von 900 000 t nöthig haben. In den ersten vier Monaten d. J. hat aber die Vollproduktion des Kupfers nur um 2 pCt. zugenommen, ist daher unter dem Durchschnitt der Verbrauchszunahme. Das schon mufs die Preise halten und läfst voraussehen, dafs von einem nennenswerthen Preisfall wohl für geraume Zeit nicht die Rede sein kann.

Die unausbleibliche Folge der Besserung im Kupfergeschäft ist, dafs in den Ländern, die reich an Kupferminen sind, nicht nur die Bergwerke, die temporär der Unrentabilität wegen ihre Betriebe auf das bescheidenste Mafs einschränkten oder die ganz verlassen worden waren, wieder voll angetrieben oder aufgeschlossen werden, sondern dafs nach neuen Erzlagern mehr denn je „prospektet“ wird.

Unter diesen Ländern nehmen die der südamerikanischen Westküste einen hervorragenden Rang ein. Besonders in den nördlichen Regionen von Chile entwickelt sich reger Unternehmungsgeist, von dem das ganze Geschäftsleben profitirt. Im Distrikt von Chañaral werden neue Schmelzöfen gebaut, ebenso für die wichtigen Minen von Las Animas. In Taltal, Carrizal, Copiapo, Coquimbo, Tongoy usw., wo die Geschäftsstockung sehr grofs war, wird die Reaktion zu Gunsten des Kupfers, auf die man nicht mit Unrecht so grofse Hoffnungen setzt, Handel und Verkehr ganz bedeutend beleben. Die Provinz Atacama allein hat im vergangenen Jahr Mangan, Kobalt, Kupfer- und Silbererze, Kupfer-, Silber- und Goldbarren im Werthe von $ 10 413 763 über die Zollhäuser von Caldera und Carrizal Cajo ausgeführt. In der Region von Antofagasta (früheres Territorium von Bolivia), wo vor vielen Jahren schon Kupferminen ausgebeutet wurden, entdeckte man neuerdings sehr beachtenswerthes Kupfererz (mit 12 pCt. Gehalt) ganz in der Nähe des Strandes, und aus der Richtung der Adern schliefst man, dafs die Bevölkerung von Antofagasta über verborgenen Reichthümern lebt.

Man kann, im Falle nicht ein weite Kreise ziehender Krieg alle Berechnungen zerstört, voraussehen, dafs der Welt eine Periode grofser Handels- und Verkehrsentwickelung bevorsteht. Davon wird aber, von dem mit noch unbekannten Stärkeverhältnissen in den Konkurrenzkampf eintretenden Nordamerika abgesehen, in erster Linie England Nutzen ziehen, denn in den Einfuhrstatistiken der fremden Länder nimmt es wohl überall noch den ersten Platz ein, was freilich auch darin begründet ist, dafs ihm in Folge günstiger Vorbedingungen in vielen Erzeugnissen nie Rivalen entstehen können. Eine andere Ursache dieses Uebergewichts ist, dafs, besonders im Hinblick auf das lateinische Amerika, das wir hier speziell im Auge haben, diejenigen wichtigen Produktionszweige und Kultureinrichtungen, die geeignet sind, sich kapitalistisch ausbeuten zu lassen, soweit sich nicht die Landessöhne oder wenige andere Ausländer damit

Digitized by Google

befassen, in den Händen der Engländer sind oder durch englisches Kapital unterstützt werden.

Wie gering ist im Vergleich zu diesen englischen Kapitalanlagen die Betheiligung der in dieser Hinsicht hauptsächlich noch in Betracht kommenden fremden Nationen auf dem noch so viel versprechenden lateinisch-amerikanischen Arbeitsfelde!

Wenn man die endlose englische Stock and Share Liste von lateinisch-amerikanischen Staats- und Munizipalpapieren, Eisenbahnen, Banken, Gas-, Tramways-, Telegraphen-, Minen-, Salpeterkompagnien, Landspekulation, Hafenbauten, Wasserleitungswerken, Industrie- und Landwirthschaftsunternehmungen, Schifffahrtslinien studirt und sich Rechnung ablegt von den Millionen englischen Kapitals, das da — von den im Handel selbst angelegten Kapitalien abgesehen — für das Mutterland arbeitet, so mufs man sich fragen, welches Bild bietet, im Vergleich hierzu, der deutsche Antheil — von den im Handel selbst angelegten Kapitalien ebenfalls abgesehen — an der Werkthätigkeit (unter Nichtberücksichtigung der Arbeit der deutschen Kolonisten) im lateinischen Amerika? — ein recht erbärmliches: zwei oder drei Banken, etliche Schifffahrtslinien, eine, vielleicht zwei Eisenbahnlinien, einige Bierbrauereien, etwas Elektrotechnik, ein paar Plantagen in grofsem Styl und zuletzt, aber nicht zum wenigsten, eine Menge exotischer Staats-, Provinz- und Munizipalitätspapiere, herrliches Futter für den deutschen Spekulationsgeist, gerade so wie die Goldaktienfluth, die Deutschland in den letzten Jahren überschwemmt hat. Da hat man wohl die Aktien von London und Johannesburg hunderttausendweise zusammengeramscht, womöglich noch von Carrapato und Klondyke, dafs sich aber Kapital für eine ernsthafte deutsche Unternehmung, sei es für Verkehrseinrichtungen oder selbst für den Bergbau, zusammengefunden hätte, davon hat man nur selten etwas gehört.

Und doch haben wir heute unsere Lehrzeit im lateinischen Amerika hinter uns, steht der deutsche Handel dort ebenbürtig mit dem anderer Länder da. Die Leute fehlen uns also nicht, die die mafsgebenden Verhältnisse ebenso gut kennen, wie die Engländer, die überall auf dem Erdenrund nicht aufhören können, über den deutschen Commis voyageur und die deutsche Findigkeit zu jammern. Diese Gepflogenheit aller Industrienationen, anspornungshalber über die Nachlässigkeit, Unzuverlässigkeit und den Mangel an Takt oder Kenntnissen ihrer Produzenten Schmerzensschreie auszustofsen und die Konkurrenten über den Schellenkönig zu loben, wird nachgerade sehr langweilig, sie zieht auch nicht mehr recht.

Die in grellem Gegensatz zu unserer Zaghaftigkeit stehende Zuversichtlichkeit der Engländer in Bezug auf Fruktifizirung von Unternehmungen im lateinischen Amerika — denn wie die Westküste, so kultiviren die Engländer die Ostküste, den Norden und den Süden, und ihnen werden sich in recht fühlbarer Weise die Nordamerikaner zugesellen — beruht wohl auf folgenden Ursachen: Grofse Privatkapitalkraft, Vertrautheit und Verständnifs der englischen Kapitalisten mit und für Unternehmungen in den Kolonien seit, man könnte beinahe sagen, Jahrhunderten; neben der internationalen auch eine nationale hohe Finanz, die ein Empfinden für die Gröfse des Vaterlandes hat; nie versagender Schutz der britischen Regierung; Ausdauer und Willenskraft auch in schwierigen Situationen, wie die grofse Krisis der Salpeterindustrie in Tarapaca es bewiesen hat und beweist.

Diese Menge wirklich grofser Kapitalisten, welche mit bestimmten überseeischen Verhältnissen und Hülfsquellen persönlich oder durch Verbindungen und Familientradition vertraut geworden sind, besitzt nur England, und wenn irgendwo eine günstige Konjunktur auftaucht, eine günstige Kombination sich darbietet, ist das seriöse englische Kapital sofort bereit, unter den Auspizien von Namen guten Klanges die Ausführung guter Ideen zu verwirklichen. Das ist eine Sache, die bei uns vor der Hand noch auf grofse Schwierigkeiten stöfst.

Dafs daneben nicht auch manche faule Gründung das Tageslicht erblickt, dafs manche Spekulation sich als verfehlt oder verfrüht herausstellt, dafs die Engländer auch schon enormes Geld eingebüfst haben, wer wollte das bezweifeln!

Allein die Kritik genirt sich nicht, wie sie es beispielsweise unlängst in Betreff der Mexican Indiarubber Cy. und neuerdings der Argentine Borax Cy. usw. gethan hat, in unabhängigen Finanzblättern das zu kennzeichnen, wovor das Publikum sich in Acht zn nehmen hat.

Heute vergeht sozusagen kein Tag, an welchem nicht in England neue Gesellschaften entständen zum Zweck der Uebernahme öffentlicher Arbeiten oder privater Industrieeinrichtungen und der Ausbeutung brachliegender Naturschätze in Ländern wie Argentinien, Chile, Mexiko, Peru usw., und das ist sehr begreiflich: durch die erleichterten Verkehrsverhältnisse sind diese Territorien zugänglicher geworden; man hat eine viel genauere Kenntnifs von ihnen, und der Verbrauch ihrer Produkte steigert sich zusehends in Folge der enorm erhöhten Ansprüche des modernen Lebens.

Die Errichtung anonymer Gesellschaften zur Pflege von weit aus dem Gesichtskreis der Interessenten liegenden Unternehmungen wird aber in England auch dadurch in hohem Mafse gefördert, dafs Aktien im Betrage von nur £ 1 ausgegeben werden können. Wir glauben, dafs die diesem System anhängenden nicht zu bestreitenden Nachtheile durch die Vortheile, die es mit sich bringt, weit überwogen werden und dafs die Möglichkeit, Antheile im Nennwerth von ein, zwei, vier oder fünf Pfund zu erwerben, in erheblichem Mafse dazu beiträgt, die Kapitalisten für Unternehmungen zu gewinnen.

Die Schlufsbilanz des im Ausland investirten englischen Kapitals wird immer zu dessen Gunsten ausfallen.

Betrachten wir nun beispielsweise nach einer aus dem vorigen Jahr stammenden Zusammenstellung der in Peru bestehenden finanziellen und industriellen Unternehmungen, in welch letzteren selbstverständlich das bergmännische Element heute noch vorwiegt, welchen Betrag das englische Kapital darin repräsentirt, so finden wir nach Abzug von £ 16 500 000 der Peruvian Corporation, die als faule Abfindung der Staatsgläubiger und nicht als werbendes Kapital angesehen werden können, eine Summe von £ 7 695 000, und von $ 39 921 000 dürften $ 5 100 000 ebenfalls auf englische Rechnung zu setzen sein, während $ 4 900 000 davon auf Nordamerika entfallen. Die Franzosen figuriren mit Frcs. 11 500 000 und $ 300 000, die Deutschen mit ganzen $ 680 000. Das Uebrige ist in den Händen von Landessöhnen und für einen kleinen Antheil in den von Italienern. Diese Zahlen machen gar keinen Anspruch auf Genauigkeit, sie bieten jedoch ein Bild dar, das zum Nachdenken auffordert

Wir haben Eingangs dieser Ausführungen die Ausbeutung der Metalle als das bezeichnet, was voraussichtlich die Unternehmungslust in starkem Mafse berücksichtigen wird.

Kupfer ist seit Ende 1898 um etwa 33 pCt. im Preise gestiegen, und suchen deshalb die Engländer ihren Einfluss in der chilenischen Kupferproduktion durch vermehrte Betheiligung an den dortigen Minen zu erhöhen, denn wenn Chile mit einer Gesammterzeugung von 25 000 t weit hinter den Vereinigten Staaten rangirt, so giebt doch das chilenische Kupfer den Ausschlag für die Preisbestimmung dieses Artikels in London.

Auch von französischer Seite zeigt man sich sehr rührig in Bezug auf die chilenischen Kupferminen. Ueber die Kupferbewegung giebt folgende Tabelle Aufschlufs:

	1895	1896	1897	1898	1899
Produktion Tonnen	351 000	394 000	417 000	428 000	—
Verbrauch Tonnen	355 000	386 000	421 000	480 000	—
Durchschnittspreis £ . . .	48	46 3/4	49 1/8	51 7/8	76 1/2 im Juli
Vorräthe am 1. Januar T.	51 575	48 604	31 776	27 895	—

Eine noch höhere Preissteigerung als das Kupfer hat aber das Zinn erfahren, nämlich um 44 pCt. seit Ende 1898, ja, in den ersten Monaten d. J. vorübergehend beinahe um 100 pCt., d. h. von ursprünglich £ 63 auf £ 119. Zinnproduktion und Verbrauch bewegte sich in folgenden Zahlen:

	1896	1897	1898
Produktion Tonnen	74 200	73 100	69 900
Verbrauch Tonnen	73 100	76 400	84 800
Durchschnittspreis £ . . .	59 1/2	61 3/8	71 1/5
Vorräthe am 1. Januar T.	86 276	40 742	35 496

Nun ist der Verbrauch von Zinn ja lange nicht so grofs, als der von Kupfer, allein dessen Vorkommen ist auch seltener und von den bedeutenden zinnproduzirenden Ländern kennt man neben England, den Straits, Banka und China nur Bolivia, das bedeutende Zinnerze besitzt.

Demgemäfs haben englische Ingenieure schon vor längerer Zeit gleichzeitig mit den Untersuchungen über die unzähligen Silber- und Kupferminen auch die so zahlreichen Zinnerzlager besichtigt, und erst vor Kurzem hat wieder ein englischer Ingenieur, Mr. Pasley, der acht Jahre lang in den Zinn- und Silberminen Bolivias beschäftigt war, über erstere folgenden Bericht erstattet: „Die Distrikte, die in Bolivia Zinn produziren, liegen in der Ostkordillera der Anden und breiten sich von Norden nach Süden in verschiedenen Gruppen über eine Entfernung von 300 Meilen aus. Diese Distrikte sind: La Paz im Norden, Oruro im Centrum, Potosi im Osten und Chorolque im Süden. Oruro ist der wichtigste Distrikt; ihm

Digitized by Google

werden zwei Drittel der heutigen Produktion entnommen. Die bedeutendsten Minen dieser Sektion sind im Gebirge von Huanuni gelegen. Die Huanuni-Gesellschaft beutet eine Ader aus, die zwei bis acht Fuſs breit ist. Sie ist von den ersten Besitzern bis in eine Tiefe von 1000′ nach dem unbeholfenen System: das Mineral in der Grube auszusuchen und mühsam durch Lastträger an die Oberfläche zu befördern, bearbeitet worden. Diese Träger konnten täglich nur zweimal mit je 75 Pfund Last aufsteigen. Die neue Gesellschaft hat einen Stollen in die Bergseite eingetrieben, dem die alten Arbeiten als Wetterschächte dienen. Sowohl das Muttergestein als die Erzader sind sehr hart. Das ausgesuchte Erz enthält durchschnittlich 50 pCt. Oxyd, der Rest etwa 20 pCt. Erz unter 10 pCt. wird weggeworfen. Es ist genug Erz erster Klasse vorhanden, um die Arbeiter anhaltend zu beschäftigen, und was unter 50 pCt. ist, wird für spätere Behandlung aufgestapelt. Die Gesellschaft besitzt eine Zerkleinerungs- sowie andere moderne Aufbereitungsmaschinen. (Schluss folgt.)

Europa.

Das ausländische Kapital und die Naphthaindustrie in Rufsland. (Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.) [Schluſs.] Die von den englischen Aktiengesellschaften hineingebrachten 17 800 000 Rubel werden wahrscheinlich wiederum eine positive Rolle in der Entwickelung der Baku'schen Naphthaindustrie spielen. Man bedenke, daſs von den 6000 Desjatin, dem Staate gehörenden naphthahaltigen Bodens in den letzten 26 Jahren nur 415 Desjatin, d. h. unter 7 pCt., Privatpersonen unter verschiedenen Bedingungen (oder allerhöchst verschenkt) zur Ausbeutung vertheilt wurden. Auf dieser Fläche mit der Hinzufügung von 84 Desjatin Privatbodens wurden in 26 Jahren 4220 Millionen Pud Naphtha ausgebeutet; die Ausbeutung stieg ungleichmäſsig: im zweiten Jahrfünft war sie $3^1/_2$ mal gröſser als im ersten; ebenso im dritten Jahrfünft gegenüber dem zweiten; im vierten aber war sie nur zweimal so groſs als im dritten und im fünften $1^1/_2$ mal so groſs als im vierten. Diese Zahlen deuten, wenn nicht auf eine beginnende Abnahme, so jedenfalls auf eine erschwerte Ausbeutung hin: vor 26 Jahren wurde Naphtha in der Tiefe von nur kaum 20 Faden (à 2,1335 m) ausgebeutet, jetzt wird bereits in der Tiefe von 200 Faden gearbeitet, wodurch das Bohren bedeutend erschwert und kostspieliger wird. Früher reichten für den Anfang nur einige Tausend Rubel aus, nach 10 Jahren bedurfte man schon einige Zehntausend, nach wiederum 10 Jahren einige Hunderttausend, und jetzt wird keine solide Unternehmung ohne ein Kapital von mindestens einer Million Rubel zur Naphthaindustrie herantreten. Bei einer derartigen Tendenz der Entwickelung bedarf natürlich die Naphthaausbeutung eines Zuflusses neuer groſser Kapitalien. Zwar beginnt unter den russischen Industriellen das Zutrauen zu ihrer heimathlichen Naphthaindustrie zu erwachen, und werden zu diesem Zwecke auch Aktiengesellschaften von russischen Kapitalisten und Banken ins Leben gerufen, ihre gesammte Thätigkeit aber ist noch weitaus nicht hinreichend genug, um die Bedürfnisse dieser Industrie zu decken, namentlich in Bezug auf das flüssige Brennmaterial. Man kann schon jetzt mit Sicherheit behaupten, daſs die russische Industrie allein sammt Eisenbahnen und Dampfschiffen noch 50 pCt. des gesammten Naphthabrennmaterials verbrauchen könnte, welches der Baku'sche Rayon liefert. Rufsland könnte die Naphthaausbeutung bis zu enorm groſsen Dimensionen erweitern, wenn es der Ausbeutung einen viel gröſseren Spielraum, als es bis jetzt gethan, überlassen würde. Geologische Untersuchungen haben im Baku'schen Rayon allein, wie schon erwähnt, ca. 6000 Desjatin dem Staate gehörenden naphthareichen Bodens konstatirt, von welchen nur 500 Desjatin ausgebeutet werden. Diesen Reichthum — der eine ganze Reihe anderer Industriezweige beleben könnte — unbeachtet zu lassen, wäre um so weniger geboten, als, wie Prof. Mendelejeff ganz richtig bemerkt hat, die Naphtha den anderen natürlichen Reichthümern, z. B. Gold, Silber u. a., nicht gleicht, da sie in andere Orte oder ins Meer durchsickern und verdunsten kann und gänzlich verloren geht, wenn man nicht rechtzeitig eingreift.

Vor 20 Jahren verhalfen der Entwickelung der Naphthaindustrie schwedische Kapitalien, vor 10 Jahren wurde sie durch den Zufluſs französischer Millionen belebt, jetzt sind die anderen europäischen und insbesondere die englischen an der Reihe, dieser Industrie neuen Schwung zu verleihen.

Es wurde oben erwähnt, daſs die Nachfrage nach flüssigem Brennmaterial in Rufsland bereits so groſs ist, daſs die kaukasische Naphthaindustrie noch einen Absatz in Naphtharückständen von 50 pCt. haben könnte. Das Naphthabrennmaterial wurde relativ erst vor Kurzem in der russischen Industrie eingeführt; die ersten Versuche wurden im Jahre 1870 gemacht, im Jahre 1880 hatte sich dieses Heizmaterial bereits eingebürgert, und im Jahre 1890 wird es schon zu einem sehr starken Konkurrenten der Steinkohle und des Brennholzes. Folgende Daten zeigen das Verhältniſs verschiedener in der Industrie gebrauchter Arten von Heizmaterial: in der Mitte des laufenden Jahrzehntes entfallen auf Brennholz 39 pCt., auf Steinkohle 38 pCt., auf Naphtha 20 pCt. und auf Torf 3 pCt.

Jahre	Brennholz in 1000 Kubikfaden	Steinkohle in 1000 Pud	Torf (à Pud 16,38 kg)	Naphtha	Die Gesammtsumme des Heizmaterials in 1000 Pud Steinkohle ausgedrückt. *)
1890	8274	827 554	52 739	101 699	928 400
1892	4256	409 058	98 884	122 064	1 259 060
1893/6	5368	574 725	89 336	208 953	1 546 500

Wie aus dieser Tabelle zu ersehen ist, nimmt der Naphthagebrauch bedeutend schneller zu, als die anderen Arten von Heizmaterialien.

Andererseits stieg die Ausfuhr von Naphtharückständen während 1890—1897 von 97,1 Millionen Pud bis auf 242,4 Millionen Pud, d. h. auf 150 pCt., während die Ausbeutung der Rohnaphtha nur von 239 Millionen Pud bis auf 510 Millionen Pud, d. h. auf 113 pCt., gestiegen ist. Die Nachfrage nach flüssigem Brennmaterial steigt also schneller als das Angebot. In einigen Industriezweigen aber halten sich die anderen Arten von Brennmaterial fest, so in der Bergindustrie die Steinkohle und in manchen Fabriken das Brennholz; aber auch hier gelangen die Naphtharückstände immer mehr und mehr in den Gebrauch; im Moskauer Industrierayon z. B. hat sich der Masutgebrauch verdoppelt und betrug mehrere Zehn Millionen Pud. Was die Eisenbahnwirthschaft anbetrifft, so geht hier die Entwickelung des Verbrauches von flüssigem Brennmaterial sehr intensiv vor sich: im Jahre 1887 betrug im Gesammtverbrauche von mineralischem Heizmaterial von 86 Millionen Pud (inkl. Koks, Anthracit, Naphtha und Briquettes) die Naphtha nur 6 Millionen Pud, d. h. unter 8 pCt.; im Jahre 1896 veränderte sich dieses Verhältniſs folgendermaſsen: der Gesammtverbrauch an mineralischem Brennmaterial hat sich verdoppelt (177,9 Millionen Pud), der Naphthaverbrauch aber verzehnfacht, indem er bis auf 62,6 Millionen Pud, d. h. bis auf 35 pCt. des gesammten mineralischen Brennmaterials gestiegen ist. Und zieht man in Betracht, daſs 1 Pud Naphtha soviel Wärme wie 1,5 Pud Steinkohle abgiebt, so geht daraus hervor, daſs Naphtha in der letzten Zeit die Hälfte des auf den Eisenbahnlinien gebrauchten mineralischen Brennmaterials ausmacht. Was die anderen Arten von Brennmaterial anbetrifft, so ergiebt sich nach der Eisenbahnstatistik in Bezug auf das Jahrzehnt 1887—1896 Folgendes: der Verbrauch von Brennholz stieg von 589 000 Kubikfaden bis 837 000 Kubikfaden, d. h. bis auf 43 pCt.; der Verbrauch von Anthracit verminderte sich auf 15 pCt., der von englischer Kohle auf 85 pCt.; dagegen nahm der Verbrauch Donez'scher Steinkohle um 50 pCt. zu, und der Verbrauch der polnischen verdoppelte sich; im Allgemeinen stieg der Verbrauch von Steinkohle (auſser Anthracit und Koks) von 68 Millionen Pud im Jahre 1887 bis auf 106,5 Millionen Pud im Jahre 1896. Der Koksverbrauch hat sich in derselben Zeit verdreifacht und erlangte im Jahre 1896 958 000 Pud. Die Verwendung des Torfes in der Eisenbahnwirthschaft hat keine groſse Bedeutung und zeigt die Tendenz zur Abnahme; so hat sie sich während 1887—1896 auf die Hälfte vermindert und beträgt jetzt nur 1 Million Pud.

Was den Gebrauch von Brennmaterial auf der Flufsschifffahrt des europäischen Rufslands für 12 Jahre von 1884—1895 anbetrifft, so hat sich, wie aus der nachstehenden Tabelle zu ersehen ist, eine groſse Veränderung geltend gemacht.

Es wurde verbraucht:

Jahre	Brennholz in Tausend Kubikfaden	Steinkohle in Tausend Pud	Naphtha	Insgesammt in Tausend Kubikfaden Holz ausgedrückt
1884	277	9 778	13 183	554
1890	223	17 264	85 113	882
1895	117	20 813	52 154	1051

Der Naphthaverbrauch hat sich also vierfach vergröſsert, während der Gesammtverbrauch an Brennmaterial sich nur verdoppelt hat; der Steinkohlenverbrauch ist um 113 pCt. gestiegen und das Brennholz um 58 pCt. gesunken.

In manchen Zweigen der Volkswirthschaft steigt also der Gebrauch von flüssigem Brennmaterial sehr intensiv, und die

*) Die Praxis auf den Eisenbahnlinien hat ergeben, daſs 1 Kubikfaden Holz = 110 Pud Steinkohle und 70 Pud Naphtha ist.

Digitized by Google

Nachfrage geht dem Angebote weit voran. In Folge dessen macht sich auch ein stetiges Steigen der Preise auf Rohnaphtha und Masut geltend, wie aus folgenden Daten leicht zu ersehen ist:

	1892	1893	1894	1895	1896	1897	1898
			in Kopeken				
Der Pud Naphtha auf den Ausbeutestellen	1,1	1,4	3,1	6,5	7,8	7,7	9,8
Der Pud Abfälle auf der Fabrik in Baku	1,5	2,1	8,9	6,1	7,7	8,2	10,7

Im Laufe von 7 Jahren 1892—1898 hat sich der Preis auf Naphtha verneunfacht, auf Rückstände versiebenfacht. Die Steigung macht sich auch im laufenden Jahre sehr geltend: die Naphtha wird jetzt in Baku mit 11—11½, die Rückstände mit 12—12½ Kopeken der Pud cotirt. Um das Gleichgewicht zwischen Nachfrage und Angebot herzustellen, sollte man jetzt schon die Ausfuhr des flüssigen Brennmaterials aus Baku bis auf 350—360 Millionen Pud vergrößern. Und zieht man in Betracht, daß die Nachfrage nach diesem Brennmaterial auf demselben Niveau nicht stehen bleibt, sondern rapid zunimmt, so erscheint die Vermuthung mehr als wahrscheinlich, daß man in allernächster Zukunft die Ausfuhr von Naphtharückständen und Naphtha aus Baku mindestens bis auf 450—500 Millionen Pud steigern muß, um die Nachfrage seitens des europäischen Rußlands vollständig decken zu können. Für die Ausbeutung neuer 200—300 Millionen Pud Naphtha würden aber enorm große Geldsummen erforderlich sein, über deren Dimensionen man sich eine Vorstellung machen kann, wenn man folgende Daten berücksichtigt. Für die Ausbeutung des obengenannten Quantums Naphtha müßte man mindestens 300—400 Bohröffnungen machen. Noch vor Kurzem, z. B. im Jahre 1891, betrug die mittlere Tiefe der Bohröffnungen im Baku'schen Rayon 102 Faden, bei der größten Tiefe von 160 Faden; jetzt aber schwankt infolge geologischer Verhältnisse des auszubeutenden Rayons die mittlere Tiefe um 140 Faden, bei der größten Tiefe von 275 Faden. Die Kosten eines laufenden Fadens einer Bohröffnung kommen auf 200 Rubel; zu diesen Ausgaben muß man aber noch die Unkosten für Speicher, Naphthabehälter, naphthaleitender Stationen, Arbeiterwohnungen u. v. A. hinzufügen. Der bisherige Gang der Entwickelung der Naphthaindustrie in Rußland hat bewiesen, daß die Verausgabung solcher Kapitalien (über 15 Millionen Rubel) in kurzer Zeit infolge des Mangels an russischem Kapital nur möglich ist bei Heranziehung ausländischer Geldmittel.

In den letzten 25 Jahren machten sich in den Preisbewegungen im Leucht- und Brennmaterial folgende entgegengesetzte Richtungen geltend: der Preis auf Naphtharückstände stieg von einer Null im Jahre 1873 bis zu 12 Kopeken im laufenden Jahre, während der Preis auf Kerosin in Baku von 60 Kopeken im Jahre 1873 auf 15 Kopeken im Jahre 1898 sank. Diese Thatsache ist für die Richtung der Naphthaindustrieentwickelung in Baku sehr charakteristisch. In der ersten Phase der Entwickelung waren das Hauptziel der Industrie — die Leuchtprodukte, zu welchen sich nachher die Schmieröle hinzugesellten; die dritte Phase hat zum Hauptzwecke die Utilisation des Rohproduktes, um das größte Quantum von dem halbrohen Fabrikat des flüssigen Brennmaterials zu gewinnen. Dieser seltsame Uebergang von einer höheren Form der Industrie zu einer niederen findet seine Erklärung in den Verhältnissen des Weltmarktes.

Der Weltmarkt wurde bis jetzt mit Naphthaprodukten fast ausschließlich von den Vereinigten Staaten und Rußland versehen. In der letzten Zeit trat ihnen ein Konkurrent — das holländische Indien — auf; es produzirt mehr Naphtha als es für seinen eigenen Bedarf braucht und führt den Ueberfluß nach Japan, China und anderen benachbarten Ländern aus. Dieser Ueberfluß sammt der Produktion aller anderen Länder außer Rußland und den Vereinigten Staaten beträgt kaum 10 pCt. des gesammten Weltgebrauches, wir wollen uns daher nur mit den erwähnten zwei Hauptländern beschäftigen. Bis zur letzten Zeit ging Amerika in der Naphthaausbeutung Rußland voran und trat ihm erst in den letzten zwei Jahren die erste Stelle ab. Trotzdem aber blieb Rußland und bleibt immer noch in der Versorgung des Weltmarktes mit Naphthaprodukten hinter Amerika zurück. Die mittlere Naphthaproduktion in Rußland betrug in den letzten 5 Jahren 432 Millionen Pud und in Amerika 399 Millionen Pud; der Bedarf des Weltmarktes betrug also im selben Zeitraum 831 Millionen Pud jährlich. Ein bedeutendes Quantum bleibt am Orte der Ausbeutung, besonders in Rußland, welches nur 14 pCt. seiner Produktion ausführt, während in Amerika diese Zahl 44,8 erreicht. Die Gesammtausfuhr Rußlands beträgt 63 Millionen Pud, darunter 85 pCt. Kerosin, circa 11 pCt. Schmieröle und circa 4 pCt. Naphtha und Naphthaabfälle. Die Ausfuhr Amerikas ist fast dreimal so groß. Im letzten Jahrfünft führte es verschiedene Naphthaprodukte im Durchschnitt 176,8 Millionen Pud jährlich, darunter 79 pCt. Kerosin, 12 pCt. Rohnaphtha, 6 pCt. Schmieröle, 1,4 pCt. Benzin, Gazolin u. a. und 1 pCt. Naphtharückstände usw. aus. Somit beträgt der Gebrauch des Weltmarktes im letzten Jahrfünft 240 Millionen Pud verschiedener Naphthaprodukte, darunter 80 pCt. Kerosin, 11 pCt. Rohnaphtha und Abfälle, circa 8 pCt. Schmieröl, etwa 1 pCt. Benzin, Gazolin usw. Amerikas Antheil auf dem Weltmarkte beträgt 74 pCt., Rußlands nur 26 pCt.

Unter allen Naphthaprodukten nimmt das Kerosin die erste Stelle im internationalen Tausche ein; beide konkurrirenden Länder brachten auf den Weltmarkt im Jahre 1897 200 Millionen Pud Kerosin (Amerika 150 Millionen Pud, Rußland 50 Millionen Pud). Die Vereinigten Staaten versandten nach Europa 75 pCt., nach Asien 16 pCt. und 9 pCt. nach den anderen Ländern der Welt. Rußland führte nach Europa 59 pCt. aus, nach Asien 38 pCt., nach Afrika und anderen Ländern 3 pCt.

Die Hauptursache des Mißverhältnisses zwischen der Naphthaausbeutung und der Naphthaausfuhr in Amerika und in Rußland — Amerika exportirt fast die Hälfte seiner Ausbeute, Rußland nur den siebenten Theil — wie auch der Eigenart der Naphthaentwickelung in Baku besteht in Folgendem:

In Amerika hat sich, Dank verschiedener glücklicher Umstände, die lebhafteste Industriethätigkeit in den Orten mit mächtigen Steinkohlenlagern in der Nähe von reichen Naphthaquellen konzentrirt. Die Naphthaausbeute aber ist dort bedeutend kostspieliger als die der Steinkohle, und daher kann dort das flüssige Brennmaterial mit dem harten nicht konkurriren: die Rohnaphtha wird dort mit 1,15 Dollars das Barrel bezahlt, während das Anthracit nur 1½ Dollars die Tonne, und die Braunkohle 0,8 Dollar die Tonne kostet. Der Preisunterschied ist so groß, daß er, trotz des großen Vorzuges des flüssigen Brennmaterials vor dem harten, in technischer Beziehung keine Konkurrenz bei dem übergroßen Reichthum an Steinkohle zuläßt.

In Rußland dagegen war Steinkohle immer theurer als Naphtha, welche nur in der letzten Zeit stark im Preise gestiegen ist, sie kann aber dennoch in vielen Orten die Konkurrenz mit Naphtha aushalten. Der Absatz von Naphtha als Brennstoff würde in Amerika nicht einmal die Ausbeutekosten ersetzen, in Rußland dagegen ist er sehr einträglich. Rußland ist arm an Brennstoff und muß aus dem Auslande Steinkohle beziehen; daraus erklärt sich die immer zunehmende Nachfrage nach flüssigem Brennmaterial und die Behauptung des Masutabsatzes in der Baku'schen Naphthaindustrie. Die Nachfrage nach Leucht- und Schmiermaterial ist dagegen eine sehr begrenzte. Im vorigen Jahre wurden in Baku nur 94,6 Millionen Pud Kerosin produzirt gegen 90,8 Millionen Pud im Jahre 1897; von diesem Quantum wurden im vorigen Jahre 53,8 Millionen Pud oder 57 pCt. nach dem Auslande versandt gegen 49,7 Millionen Pud oder 55 pCt. im Jahre 1897. Die Ausfuhr nach dem Auslande vergrößerte sich nur um 4 Millionen Pud, trotzdem auf der transkaukasischen Eisenbahnlinie das ganze Jahr eine Verminderung des Tarifes auf 37 pCt. gegen den gewöhnlichen für dieses Produkt gültig war. Es ist daher erklärlich, daß man in Baku keinen großen Werth auf den Kerosinexport legt.

Die Lage der deutschen Textilindustrie im Jahre 1898. Die Elberfelder Handelskammer schreibt in ihrem Jahresbericht pro 1898 bezüglich der Entwickelung der Textilindustrie Folgendes: „Gleichwie im Jahre 1897 hatte die Textilindustrie — die ja für unseren Bezirk ausschlaggebend ist — an der guten allgemeinen Konjunktur einen geringeren Antheil als die übrigen Gewerbezweige. Die Elberfelder Industrie kann daher die Erträgnisse aus dem abgelaufenen Jahre nur als mäßig gute bezeichnen. Der Grund für die wiederkehrende Erscheinung, daß die Textilindustrie nicht in gleichem Maße wie die anderen großen Gewerbezweige aus dem allgemeinen geschäftlichen Aufschwung Nutzen gezogen, dürfte immer der gleiche sein, nämlich das unrichtige Verhältniß der vorhandenen Produktionsmittel zu der Absatzgelegenheit. Im Deutschen Reiche war die Nachfrage nach Bekleidungsgegenständen im Berichtsjahre durchaus befriedigend, ganz anders dagegen lagen die Exportverhältnisse. Wir haben leider festzustellen, daß die Ausfuhr unserer Gewebe zur Zeit in der Abnahme begriffen ist. Die bisherigen europäischen Absatzgebiete erstarken mehr und mehr in ihrer eigenen Industrie und lassen, wo sie nicht unsere Erzeugnisse durch ihre Schutzzölle theilweise geradezu ausschließen, wenigstens eine nennenswerthe Vermehrung der diesseitigen Ausfuhr nicht zu. Bedeutenden

Digitized by Google

Absatzausfall hatten deutsche Textilfabrikate durch das Versagen der Nachfrage aus Nordamerika. Auch der Export über Hamburg erlitt, wohl hauptsächlich durch die weiter abnehmende Kaufkraft der südamerikanischen Staaten, nicht unbeträchtliche Einbufse. Wir sprachen schon in unserem vorjährigen Berichte die Befürchtung aus, der Dingley-Tarif werde voraussichtlich schwerwiegende Folgen für unsere Industrie haben. Diese Besorgnisse scheinen sich zu erfüllen, und die darauf hinweisenden Symptome verdienen umsomehr Beachtung, als die geschäftlichen Verhältnisse an sich in Nordamerika nach dem Kriege mit Spanien, durch ungewöhnlich grofse Ernten beeinflufst, besonders günstige waren und ein lebhaftes Geschäft mit Deutschland hätten erwarten lassen müssen. Das sächsische Gebiet textiler Industrie, mit dem das unsrige in gewisser Fühlung und Wechselwirkung steht, wartete vergeblich auf die gewohnten gröfseren Bestellungen aus den Vereinigten Staaten, und viele Webstühle mufsten in Folge dessen daselbst stillstehen. Das dadurch verursachte Ueberangebot auf dem Inlandsmarkte schädigte auch diejenigen Webereicentren, die nicht in unbedingter Abhängigkeit vom nordamerikanischen Markte stehen, und drückte den Fabrikationsgewinn vielfach auf ein Mindestmafs herab. Für den geschilderten Mifsstand lieferten unter Anderem die Rechnungsergebnisse vieler Kammgarnspinnereien, die über verringerten Absatz an die Webereien zu klagen hatten, einen sprechenden Beweis. In manchen Kreisen erhält sich die Hoffnung, der nordamerikanische Markt werde uns neue, günstigere Absatzgelegenheiten bieten, sobald die alten Bestände der zu den Sätzen des billigeren früheren Tarifes verzollten Waaren vollständig geräumt seien. Wir glauben jedoch, soweit unsere Artikel in Frage kommen, uns keinen weitergehenden Hoffnungen in dieser Beziehung hingeben zu dürfen. Nur niedrigere Zölle, die uns die Einfuhr nach den Vereinigten Staaten erleichtern würden, könnten hierin Wandel schaffen. Unter keinen Umständen darf in der Textilindustrie noch irgend eine Erschwerung der Produktionsbedingungen zugelassen werden, wenn nicht ein Rückgang unserer Ausfuhr in schnellerem Schritt als seither eintreten soll. Als solche Erschwerung würde eine Vertheuerung der Rohstoffe anzusehen sein, wie sie im Laufe des letzten Jahres von interessirten Seiten in der Form eines Wollzolles oder erhöhter Zölle auf feine Baumwollgarne angestrebt wurde. Im Gegentheil sollte zur Hebung der Konkurrenzfähigkeit unserer Halbwollen- und Halbseidenindustrie auf den Auslandsmärkten die schon so oft von uns begründete und befürwortete Gewährung einer Rückvergütung des Zolles auf die in den betreffenden Geweben wieder zur Ausfuhr gelangenden Mengen der benöthigten feineren englischen Baumwollengarne endlich durch gesetzliche Bestimmungen eingeführt werden."

Die Kohlenproduktion der Welt. Die von englischen Kohlenproduzenten in der letzten Zeit wiederholt vorgebrachten Besorgnisse wegen des rapid zunehmenden Kohlenexports aus der Union haben das nordamerikanische statistische Bureau veranlafst, eine Darstellung über die Kohlenproduktion zu veröffentlichen, der Folgendes zu entnehmen ist: Die Vereinigten Staaten produzirten 1870 32 863 690 t Kohlen, 1897 147 860 380 t. Der Kohlenexport betrug 1870 227 918 t, 1898 4 008 996 t. Der Zuwachs der Kohlenproduktion in den einzelnen Ländern stellt sich folgendermafsen dar:

	Durchschnittliche Jahresproduktion zu 1000 t		Zuwachs in
	1871—1875	1891—1895	Prozenten
Grofsbritannien	127 000	185 000	45
Frankreich	16 000	27 000	70
Deutschland	45 000	97 000	115
Union	45 000	132 000	193
Andere Länder	84 000	79 000	132
Ganze Erde ohne Union	221 000	388 000	75
„ „ mit Union .	266 000	520 000	95

Die Durchschnittspreise betrugen per Tonne in Dollars:

In den Jahren	Anthracit	Bituminöse Kohle
1871—1875	4,39	4,72
1891-1895	3,50	1,60

Die Betheiligung Nordamerikas an der Weltproduktion ist demgemäfs von ca. 17 pCt. in den Jahren 1871—1875 auf 25,4 pCt. in den Jahren 1891—1895 gestiegen, die englische von 47,7 pCt. in den Jahren 1871—1875 auf 35,6 pCt. in den Jahren 1891—1895 gesunken.

Veränderungen in den Bezugsquellen und den Konkurrenzverhältnissen auf dem Levantemarkte. Unter dem obigen Titel ist von Herrn Gustav Herlt, Konstantinopel, in dem in Wien erscheinenden „Handels-Museum" ein Artikel veröffentlicht worden, welchem wir folgende interessante Einzelheiten entnehmen: „Das Deutsche Reich hat sich in den letzten Jahren auf dem Levantemarkte eine geachtete Stellung erworben, wenngleich seine Ausfuhr nach der Türkei noch weit hinter der Englands, Oesterreich-Ungarns und Frankreichs zurücksteht. Aber es macht unaufhaltsame Fortschritte, und seine Rührigkeit, seine Anpassungsfähigkeit an die Wünsche der Kundschaft, die Zahlungserleichterungen, die es bietet, usw. machen es zu einem gefährlichen Konkurrenten für die genannten drei Länder. Die Franzosen können sich nicht genug über die deutsche Konkurrenz beklagen, der sie u. A. vorwerfen, dafs sie den ganzen Levantehandel heruntergebracht habe, weil sie nicht mehr wie früher ausschliefslich an die Grofshändler in den Handelscentren liefert, sondern auch an die Kleinhändler der verschiedensten Orte. Vom Standpunkte des dadurch betroffenen Grofshändlers mag diese Klage wohl gerechtfertigt sein, nicht aber vom Standpunkte des Konsumenten, der in diesem Falle nicht mehr für den Geschäftsgewinn des Zwischenhändlers aufzukommen braucht. Von den deutschen Exportartikeln seien erwähnt: Wolltuche (1897 für 3,4 Millionen Mark), Halbseidenzeuge (2,4), baumwollene Gewebe (1,7), baumwollene und wollene Strumpfwaaren (je 1,3), grobe Eisenwaaren (1,3), feine Eisenwaaren (0,9), Patronen (1,0) usw. In Wollwaaren macht das Deutsche Reich England, das bisher in diesen Artikeln die Oberhand hatte, empfindliche Konkurrenz. Deutsche Moskowagewebe sowie die Nachahmungen des englischen Army Cloth und der Qualität President sind hier sehr beliebt. Auch in Herrenkleiderstoffen-Neuheiten bringen die Deutschen immer etwas Neues, und ihre zahlreichen Reisenden erscheinen stets zur richtigen Zeit mit reichhaltigen Kollektionen. Oesterreich empfindet die deutsche Konkurrenz hauptsächlich in bedruckten Baumwollwaaren und in fertigen Frauen- und Mädchenkleidern, von denen 75 pCt. des Verbrauches Berlin liefert, die aber zumeist über Triest verschifft werden. Bemerkenswerth ist ferner die deutsche Konkurrenz in Schuhwaaren und Lampen. Die deutschen Farben beherrschen den Markt. Der deutsche Export nach der Türkei hat sich folgendermafsen entwickelt (in Tausenden von Mark):

1880	15,9	1894	32,0
1885	7,3	1895	36,0
1890	32,0	1896	25,6
1892	37,6	1897	25,6

Hierbei ist zu bemerken, dafs diese Zahlen kein richtiges Bild geben, weil viele Waaren über nichtdeutsche Häfen verschifft werden.

Der dritte unter den neu aufgetretenen Konkurrenten auf dem Levantemarkt sind die Vereinigten Staaten von Amerika. Gegenwärtig zählt es zwar noch nicht mit (die Einfuhr von dort betrug 1891/92 3,2 Millionen Piaster, 1893/94 2 Millionen Piaster), aber in vielleicht nicht allzu ferner Zeit wird sich seine Konkurrenz sehr fühlbar gestalten. Vor ihr haben die Franzosen heute schon mehr Angst als vor der deutschen, doch trösten sie sich damit, dafs von der von jenseits des Ozeans drohenden Gefahr auch die Deutschen getroffen werden. Heute liefern die Vereinigten Staaten in der Hauptsache Roheisen (als Schiffsballast), Kurzwaaren, landwirthschaftliche Maschinen, Werkzeuge, Mehl (in bedeutenden Mengen), Rum, Bier und andere diverse Waaren. Die Amerikaner bereiten sich noch vor auf den grofsen wirthschaftlichen Kampf, den sie dem alten Europa zu liefern beabsichtigen. Sie gehen dabei schrittweise und klug berechnend vor. Da es bisher an einer direkten Schiffsverbindung zwischen New-York und Konstantinopel gefehlt hat, so wurde eine solche in der Barber & Co.-Line Anfangs dieses Jahres geschaffen, die als erste Ladung ungefähr 1 Million Kilogramm Mehl hierher brachte, das Anklang fand. Um die Bedürfnisse des levantinischen Marktes genau zu erforschen, wird er von Sachverständigen eingehend studirt. An allen gröfseren Handelsplätzen tauchen Amerikaner auf, die sich eingehend nach Allem, was den Handel betrifft, erkundigen. Wie der französischen Handelskammer in Konstantinopel aus Smyrna gemeldet wird, soll dort ein Amerikaner für 1000 englische Pfund Muster aller Gewebe angekauft haben, die dort einen Markt finden und sich sorgfältig nach der Gröfse des Absatzes, den Preisen, kurz nach Allem erkundigt haben. Es scheint demnach, dafs die Amerikaner vorzugsweise in Textilwaaren den übrigen Ländern Konkurrenz bieten wollen, ferner in Mehl und in billigen Massenartikeln aus Eisen.

Betrachten wir nun die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn, England und Frankreich. Es gilt auf dem hiesigen Platze und vielfach auch in der Presse der Glaubenssatz, dafs die Einfuhr aus diesen Landen stetig zurückgehe. In dieser allgemeinen

Digitized by Google

Fassung mufs man diese Behauptung sehr vorsichtig aufnehmen, denn in einem Lande wie die Türkei, wo die gesammte Volkswirthschaft auf den Ertrag des Ackerbaues angewiesen ist, hängt die Gröfse des auswärtigen Handels ganz von der Ernte ab. Ist diese ergiebig, dann steigt die Ausfuhr, der Landmann bekommt Geld in die Hand und kann in Folge dessen europäische Industrieerzeugnisse kaufen. Die Einfuhr wird sich also heben. Das gerade Gegentheil wird eintreten, wenn die Ernte ungünstig ausfällt. Was Oesterreich-Ungarn anlangt, so läfst sich nicht behaupten, dafs seine Ausfuhr nach der Türkei abgenommen hätte, sie hat sogar bis 1897 (einschliefslich) zugenommen, wie die folgenden aus der vom statistischen Departement im k. k. Handelsministerium verfafsten „Statistik des auswärtigen Handels" entnommenen Zahlen beweisen.

Eingeführt wurden (in Tausenden von Gulden):

1892	1893	1894	1895	1896	1897
22 118	25 207	24 561	19 538	24 845	26 275

Dafs im Jahre 1898 die Einfuhr zurückgegangen sei, ist möglich, angesichts der letzten schlechten Ernten sogar wahrscheinlich. Das ist jedoch kein Grund zur Beunruhigung, da die Einfuhrwerthe von Jahr zu Jahr grofsen Veränderungen unterworfen sind, wie auch die nachfolgenden Zahlen beweisen, welche die Gröfse der Haupteinfuhrartikel angeben:

	1892	1893	1894	1895	1896	1897
Zucker	8 790	5 980	5 875	3 539	8 701	9 461
Baumwolle und -Waaren	723	879	1 052	748	821	1 332
Flachs, Hanf, Jute und -Waaren	120	162	80	85	97	143
Wolle und -Waaren	4 864	5 476	4 546	4 612	4 863	5 256
Seide und -Waaren	403	400	320	206	194	174
Kleidung, Wäsche	1 850	2 206	2 172	1 787	1 976	1 919
Papier und -Waaren	1 602	1 706	1 867	1 647	2 075	2 156
Holz- und Beinwaaren	1 125	1 237	1 019	903	695	688
Glas und Glaswaaren	507	655	977	679	680	650
Eisen und -Waaren	617	738	661	380	372	419
Instrumente, Kurzwaaren	941	897	585	793	466	544

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, dafs der österreichische Handel nur verloren hat bei Seide, Holz- und Beinwaaren, Eisen, Instrumenten, Uhren und Kurzwaaren, endlich in Zündwaaren (1892: 502, 1897: 463), wenn wir nur die Haupteinfuhrartikel in Betracht ziehen; in jenen, in denen es auch die italienische Konkurrenz zu bestehen hat, ist sogar eine Zunahme zu verzeichnen. Vor Allem beherrscht Oesterreich nach wie vor den Zuckermarkt, und alle Versuche, ihm diesen Rang streitig zu machen, sind bisher gescheitert. Welche Mengen Zucker nach der Levante verschifft werden und wie die einzelnen Staaten daran betheiligt sind, zeigt folgende, einem Konsularberichte entnommene Aufstellung (in Tausenden von Kilogramm):

	Oesterr.-Ungarn	Frankreich	England	Niederlande	Belgien	Deutsches Reich
1897	70 136	8 796	1 008	125	850	85
1896	56 206	9 165	299	121	13	225

Aus Rufsland sollen 4 200 000 kg kommen.

Central-Amerika und West-Indien.

Zur Lage in Kostarika. (Originalbericht aus San Carlos von Anfang Juli d. J.) Es ist jetzt hier in Folge der vorgekommenen Fallimente die gröfste Vorsicht nothwendig, da die zu Grunde gerichteten Firmen immer noch den Ruin anderer nach sich ziehen. Die Handelsverhältnisse waren hier insofern niemals ganz gesunde, als das Verhältnifs des im Handel steckenden Kapitals zu dem in der Plantagenwirthschaft investirten stets ein ungünstiges war. Der Handel hätte sich auf die Stellung eines Vermittlers des Landbaues mit den Märkten beschränken sollen. Statt dessen gab er seine Kapitalien und Intelligenz an den Plantagenbau ab. Der Handel wurde dadurch zu schwach und ungesund. Die Krise kam und warf alle Schwachen zu Boden. Auch der Kaffeebau litt ganz erheblich darunter, denn die Entwerthung des Kaffees war zu grofs, um noch Rechnung zu lassen. Tritt doch selbst der hier zu Lande so ausgedehnte Bananenbau im Vergleich zum Kaffeebau sehr zurück. Uns kann nur ein grofser Krach in Brasilien, dem gröfsten und wichtigsten Kaffeelande der Welt, helfen, und wir hoffen, im Interesse der Selbsterhaltung, auf einen solchen.

Volk und Staat von Kostarika sind, relativ genommen, in der Kultur weit vorgeschritten, und haben sich daher eine Menge Bedürfnisse angewöhnt, die sie, trotz der Krise, fortgesetzt kultiviren wollen. Das geht schwer zu vereinigen, namentlich nicht im Interesse einer aktiven Handelsbilanz. Die Regierung hat übrigens alles Mögliche im Interesse der Hebung des Kaffeebaues gethan. Bei den niedrigen Kaffeepreisen fanden und finden es die Kapitalisten vortheilhafter ihr Geld in Hypotheken zu 18 pCt. per Jahr zu veranlagen, als es bei der Kaffeeproduktion selbst zu betheiligen. Sie haben darin ganz recht, denn weder Kaffee und selbst nicht einmal Kautschuk und Bananen bringen mehr als 9 und 10 pCt. Kakao, der hier in vorzüglicher Güte gedeiht, genügt nicht zur Deckung des einheimischen Bedarfs. Aber seine Kultur ist sehr schwierig, zeitraubend — eine Geduldsprobe. Das pafst nicht zu einem Lande, dessen Bevölkerung ungeduldig ist. Ausländer und Kakaoklima passen ebenfalls nicht zusammen. Und beim Kautschukbau mufs man 8 Jahre warten!! Das pafst nicht immer, weder den Ausländern noch den Inländern. Und doch wäre die Kautschukkultur das sicherste Mittel, um uns in einem Dezennium von jeder Krise zu befreien. Wenn nur nicht die hohen Hypothekenzinsen wären!

Die Industrie in Mexiko. Das Wachsthum der einheimischen Industrie hat bereits zur Verminderung der Einfuhr verschiedener Artikel in Mexiko geführt. Es wurden eingeführt:

	1896/97	1897/98
Schlichte weifse baumw. Gewebe, ordinäre m²	18 272 000	18 682 000
Desgleichen, feine „	2 161 000	1 582 000
Farbige, bedruckte oder gefärbte baumwollene Gewebe, ordinäre „	14 882 000	13 686 000
Baumwollene Wirkwaren, nicht spezifizirt kg	225 000	189 000
Fertige baumwollene Kleider Werth: Pesos	62 000	41 000

Die Einfuhr von Wollenwaaren hat, wenngleich nicht so bedeutend wie die der Baumwollenwaaren, ebenfalls fortgesetzt abgenommen.

Bezüglich des Papiers kann man die gleiche Erscheinung beobachten; ungeleimtes Papier sowie andere gewöhnliche Papiersorten werden in Mexiko kaum noch eingeführt. Die einheimischen Fabriken haben sich hierin fast vollständig zu Herren des Marktes gemacht. In charakteristischer Weise kann man auch bei dem Artikel Bier die Abnahme erkennen, welche der Verbrauch fremder Erzeugnisse in Folge des Ersatzes durch gleichartige mexikanische Erzeugnisse erfahren hat.

Die Zahl der Baumwoll-Spinnereien, -Webereien und -Druckereien ist auf 112 gestiegen, welche sämmtlich gute Erfolge erzielt haben. Der Gewinn einzelner beträgt bis zu 40 pCt. des Aktienkapitals, und da sie dergleichen Ziffern nicht veröffentlichen mögen, um die allgemeine Aufmerksamkeit nicht auf ihre höhere Besteuerungsfähigkeit zu lenken, vertheilen sie nur einen geringen Prozentsatz ihres Jahresgewinnes als Dividende, im Uebrigen schreiben sie grofse Reserven ab und benutzen den Rest des Ueberschusses zur Ausdehnung und Vervollkommnung ihrer Fabrikanlagen, so dafs eine natürliche Entwicklung gegeben ist.

Die Wollwaarenfabrikation hat sich viel langsamer entwickelt und steht selbst heute noch nicht auf besonders hoher Stufe, findet aber immer mehr Beachtung. In Leinenwaaren haben englische Sachverständige Bahn gebrochen.

Bierbrauereien von Bedeutung sind in Toluca, Monterey, Orizaba und Chihuahua vorhanden. In der Hauptstadt liefert nur eine kleinere Brauerei ein billiges Getränk; eine weitere wird gebaut, ebenso eine solche in Cuernavaca und Guadalajara. Die Brauereien von Puebla, San Luis Potosi und Jalapa haben sich noch nicht recht entwickeln können.

Die von einem deutschen Fachmanne geleitete Papierfabrik in San Rafael erzeugt täglich 9 t und will die Erzeugung auf 20 t für den Tag steigern. Nebenbei bestehen verschiedene kleinere Fabriken. Ein neues Unternehmen wird, ebenfalls unter Leitung eines Deutschen und unter Benutzung eines Patentes, demnächst in Cuautitlau ins Leben treten, wofür bereits ein Aktienkapital von 500 000 Pesos gezeichnet ist.

Im Jahre 1899 wird die Lederfabrikation beginnen, und zwar sogleich in zwei von einander ganz getrennten Anlagen, unter Benutzung zweier verschiedener patentirter Schnellgerbmethoden. Das eine Patent stützt sich auf die Behandlung des Leders durch Mineralstoffe, das andere Verfahren benutzt Tannin und will schwerstes Schuhleder in der Zeit von 48 Stunden, feinstes Handschuhleder in wenigen Stunden herstellen. (Hand.-Mus.)

Australien und Südsee.

Queensland's Import und Export im Jahre 1898. Die Handelsbewegungen unserer Kolonie waren:

Einfuhr		Ausfuhr	
1898	£ 5 879 761	1898	£ 10 078 722
1897	„ 5 360 740	1897	„ 8 227 219
Mehr	£ 519 021	Mehr	£ 1 851 503

Digitized by Google

Nachstehend sind die Exporte, die im vorigen Jahre einen Aufschwung erfahren haben, und zwar ein Mehr über die Ausfuhr von 1897:

Gold	£ 266 988
Häute und Felle	„ 26 743
Fleisch	„ 128 414
Zucker	„ 647 481
Talg	„ 56 908
Wolle	„ 526 261
Frische Frucht	„ 10 521

Aus obigen Zahlen ist ersichtlich, dafs Queenslands Handel vorwärts geht, aber auch zugleich kennzeichnen sie die Ertragfähigkeit des Landes und den unermefslichen Reichthum in Bergwerken. Eine Einwohnerzahl von kaum einer halben Million Seelen ist im Stande über 10 Millionen Werth Erzeugnisse an das Ausland zu verhandeln. Allerdings sind es keine hier fertiggestellten Waaren, die zum Export gelangen, sondern es sind Rohprodukte, die auf den europäischen Markt gehen. — An erster Stelle steht Wolle mit £ 3 000 650, dann folgt in ziemlich derselben Höhe Gold mit £ 2 835 680, ferner Talg, Fleisch, Häute und Felle mit £ 1 916 341. Die Ausfuhr übersteigt die Einfuhr beinahe um das Doppelte, aber auch die Einfuhr hat eine Steigerung von über eine halbe Million Pfund Sterling erfahren. Statistik ist der beste Mafsstab für die Entwickelung eines Landes, und gerade obige Zahlen beweisen, dafs die Kolonie in der Erschliefsung und Ausbeute des Landes riesige Fortschritte macht. Wir hoffen, dafs auch in diesem Jahre die Kolonie so wacker weiter schreitet. Das Volk im Ganzen und Grofsen genommen hat die Augen weit offen und fafst jede sich darbietende Gelegenheit beim Schopfe.

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Marokko. Von Dr. H. Schwegel, k. k. Konsular-Attaché. Wien 1899. Verlag des k. k. Oesterreichischen Handels-Museums.

Diese kleine Schrift enthält eine gedrängte Uebersicht der wirthschaftlichen Verhältnisse von Marokko, die ausreichend ist, um sich ein annähernd richtiges Bild sowohl über die Produktions- wie Ausfuhrverhältnisse sowie auch über die europäischen Waaren, die in Marokko konsumirt werden, zu machen. Es wäre zu wünschen, wenn Anfängern, welche in der konsularischen Branche thätig sind, ähnliche Aufgaben gestellt würden, wie solche durch den Verfasser gelöst sind. Die betr. Autoren lernen dadurch das über ein Wirthschaftsgebiet vorhandene Material kennen, lernen es prüfen und kritisch bearbeiten, und erlangen auf diese Weise eine nicht zu unterschätzende Kenntnifs und geistige Beziehung zu einem Lande, in welchem sie später eventl. amtlich thätig zu sein Gelegenheit erhalten und dazu durch ihre Vorarbeiten gut vorbereitet sind.

Anleitung zum Bau elektrischer Haustelegraphen, Telephon- und Blitzableiteranlagen. Herausgegeben von der Aktiengesellschaft Mix & Genest, Berlin W. Fünfte bedeutend erweiterte Auflage mit 448 S. Text und 581 Abbild. Polytechnische Buchhandlung A. Seydel, Berlin.

Der beste Beweis für die grofse Beliebtheit, welcher sich dieses Lehrbuch in weiten Kreisen erfreut, ist wohl daraus zu ersehen, dafs die vier ersten starken Auflagen im Zeitraum von wenigen Jahren vollständig vergriffen wurden. Die fortdauernd rege Nachfrage machte das Erscheinen der neuen fünften Auflage nöthig, welche durch die Aufnahme einer grofsen Anzahl Neuheiten eine erhebliche Erweiterung von über 60 Seiten Text und 60 Abbildungen gegen die letzte Auflage aufweist. Das uns vorliegende Buch enthält in übersichtlicher Zusammenstellung und Eintheilung nicht allein eine genaue Beschreibung der von der Aktiengesellschaft Mix & Genest hergestellten Apparate, sondern giebt auch eingehende und leicht verständliche Anleitung für die Ausführung aller in Betracht kommenden Anlagen und Einrichtungen auf den einschlägigen Gebieten. Im Vergleich mit anderen ähnlichen Büchern zeichnet sich das vorliegende besonders dadurch aus, dafs es alle Fragen auf Grund langjähriger Erfahrung vom praktischen Standpunkte aus in vollständig objektiver Weise und frei von jeder Reklame behandelt. Dasselbe eignet sich dadurch nicht nur ganz besonders als Leitfaden für Lehranstalten und angehende Elektrotechniker, bietet vielmehr jedem Fachmann und Installateur einen zuverlässigen Rathgeber bei allen vorkommenden Arbeiten und ist auch für das allgemeine Publikum wegen seiner leicht fafslichen Erklärungen und werthvollen Aufschlüsse über die immer mehr sich entwickelnden Zweige der Elektrotechnik von besonderem Interesse. Wir sind daher überzeugt, dafs das Erscheinen der neuen Auflage in den betheiligten Kreisen mit Freuden begrüfst werden und dieselbe allgemeinen Beifall finden wird.

Der Bericht der Handels- und Gewerbe-Kammer Dresden auf das Jahr 1898. II. Theil, herausgegeben 5. Juli 1899. Der Bericht beginnt in seiner Einleitung mit einem Artikel über die allgemeine Lage von Handel und Gewerbe, dem sich eingehende Berichte über die Entwickelung der einzelnen Industriezweige und Branchen sowie des Verkehrs im verflossenen Geschäftsjahre anschliefsen.

Briefkasten.

Rio de Janeiro, den 16. Juni 1899.

An den Centralverein für Handelsgeographie usw. Berlin.

Anfrage. In der Meinung, dafs der Gegenstand von allgemeinem Interesse für Ueberseeer ist, beehre ich mich, Ihnen folgende Rechtsfrage vorzulegen, deren Aufhellung vielleicht manchem Ihrer Vereinsmitglieder oder Leser willkommen sein dürfte: Ein in Südamerika etablirter, beständig daselbst lebender deutscher Kaufmann, Reichsbürger, der seinen Kindern deutsche Erziehung und Schulung angedeihen lassen will, bringt dieselben nach Deutschland, findet in einer kleinen hannöverschen Stadt die ihm geeignet scheinende Unterkunft und vertraut die Kinder einer braven Familie an. Um ihnen eine dauernde und behagliche Häuslichkeit zu bereiten, kauft er ein Gärtchen, baut ein Haus hinein, installirt die kleine Familie, und reist wieder in die Fremde mit der Absicht, vielleicht alle drei Jahre einmal seinen Kindern einen vorübergehenden, kurzen Besuch machen zu können. Briefe aus der Heimath melden das Wohlbefinden der Kinder, berichten von Schulfortschritten, und sind jedes Mal eine Freude für den Ueberseeer.

Da kommen plötzlich unerwartete Ansprüche: der Magistrat besagter Stadt bestehe darauf, dafs der Ueberseeer Bürger werde.

Die mit dieser Formalität verknüpften Unkosten wäre der Ueberseeer wohl noch zu tragen bereit; aber, nun kommt die heiklere Frage: wie wird es dann mit dem Steuerzahlen?

Die Grund- und Gebäudesteuer hat er von Anbeginn gezahlt, — selbstverständlich. Wenn er aber nun städtischer Bürger wird, werden dann nicht auch Ansprüche auf andere städtische und staatliche Steuern erhoben werden — auf Einkommensteuer zum Beispiel? Ertragen könnte der Ueberseeer, der an seinem ausländischen Domizil bereits harte Steuern zahlt, solch doppelte Last nicht. Ist es nun klug gehandelt, ihn in Deutschland, wo er nichts erwirbt, auch keine Rente zieht, sondern durch die Kinder ein blofser Verzehrer ist, mit Steuern zu behelligen, ihm die Sache zu verleiden, und die Kinder womöglich wieder in die Fremde zu jagen? Sollten die Gemeinden nicht zufrieden sein, solche Verzehrer, die Niemandem Konkurrenz machen, sondern blos Geld ausgeben, bei sich zu sehen?

Auch das verdient in Rücksicht gezogen zu werden, dafs wir hier draufsen nicht blos die Staats- und Stadtsteuern unseres Domizils bezahlen, sondern jahraus, jahrein für eine Menge rein deutscher Zwecke, und zwar mit erheblichen Beiträgen, beisteuern, als da sind: deutsche Schule, Kirche, Hospital, Hülfsverein, Flottenverein.

Genug, die Frage ist in Kürze die: Kann der unter geschilderten Umständen im Auslande lebende Deutsche überhaupt zur Steuerzahlung in Deutschland angehalten werden?

Nachschr. d. Red. Wir bitten unsere rechtskundigen Leser, uns ihre Meinungsäufserung über vorstehende Angelegenheit gefl. zukommen zu lassen.

Die bekannte Lampen- und Bronzewaaren-Fabrik von Schuster & Baer, Berlin S., sandte uns vor Kurzem ihren Neuheiten-Anhang K. 1899/1900 zum Musterbuche mit früheren Anhängen nebst dazu gehörigem Engros-Preis-Kourant zu. Auch dieser Katalog zeigt wiederum, dafs man bei der Zusammenstellung desselben von dem Grundsatze ausging, den verschiedensten Ansprüchen der Herren Abnehmer ebenso wie allen örtlichen Geschmacksrichtungen möglichst Rechnung zu tragen. Eine Durchsicht der Gesammt-Musterbücher oben erwähnter Firma drängt die Ueberzeugung auf, dafs eine nur annähernd gleiche Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit, sowohl was Gebrauchsarten der Lampen usw. als auch künstlerische und geschmackvolle Ausstattung der Muster betrifft, kaum von einer anderen Lampenfabrik geboten werden dürfte. Diese Mannigfaltigkeit der Fabrikation bedingt einen ausgedehnten, mit grofsen Arbeitskräften und mit allen Einrichtungen moderner Technik ausgestatteten Fabrikbetrieb, durch welchen eine grofse Leistungsfähigkeit erzielt wird, die die Firma in den Stand setzt, zu den niedrigsten Preisen und koulantesten Bedingungen zu verkaufen! Den Herren Abnehmern ist somit Gelegenheit geboten, ihren Bedarf in Lampen und Beleuchtungsartikeln jeder Art sowie Fabrikaten der Zink- und Bronze-Giefserei ausschliefslich aus einer Hand zu beziehen, wodurch denselben viel Zeit und Mühe, sowie erhebliche Kosten erspart bleiben. Es dürfte sich empfehlen, dafs Interessenten sich die Musterbücher gedachter Firma kommen lassen, um an Hand derselben ihre Herbstbestellungen machen zu können.

Das Technikum Mittweida, ein unter Staatsaufsicht stehendes höheres technisches Institut zur Ausbildung von Elektro- und Maschinen-Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern, zählte im 32. Schuljahre 1689 Besucher. Der Unterricht in der Elektrotechnik ist auch in den letzten Jahren erheblich erweitert und wird durch die reichhaltigen Sammlungen, Laboratorien, Werkstätten und Maschinenanlagen usw. sehr wirksam unterstützt. Das Wintersemester beginnt am 17. Oktober, und es finden die Aufnahmen für den am 26. September beginnenden unentgeltlichen Vorunterricht von Anfang September an wochentäglich statt. Ausführliches Programm mit Bericht wird kostenlos vom Sekretariat des Technikums Mittweida (Königreich Sachsen) abgegeben. Das Technikum Mittweida erhielt anläfslich der Sächs.-Thür. Ausstellung zu Leipzig die höchste Auszeichnung, die Königl. Sächsische Staatsmedaille, „für hervorragende Leistungen im technischen Unterrichtswesen".

Digitized by Google

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

230. **Vertretungen in Eisen-, Kurz- und Manufakturwaaren für Rumänien gesucht.** Eine uns seit vielen Jahren bekannte Firma in Rumänien sucht Vertretungen in den angegebenen Artikeln und sind Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

231. **Vertretungen leistungsfähiger deutscher Firmen für Paris gesucht.** Ein uns befreundeter Herr in Paris wünscht Vertretungen in der optischen und photographischen Branche, für Neuheiten und Seidenwaaren, event. auch für Maschinen zu übernehmen, und ersucht uns ihm Verbindungen zuzuführen. Der Herr würde sich auch vorzüglich zum Besuch der Pariser Exporteure eignen. Wir teilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten gern mit und ersuchen um Einsendung von entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

232. **Vertretungen für Südrufsland zu übernehmen gesucht.** Ein uns befreundetes Agentur- und Kommissionsgeschäft in einer grösseren Stadt Südrufslands wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Firmen zu übernehmen. Wir teilen die Adresse unseres Freundes Interessenten gern mit und ersuchen um Einsendung entsprechender Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

233. **Vertretungen in Kolonialwaaren, Galanterie-, Kurz- und Schreibwaaren für Südrufsland gesucht.** Ein uns befreundetes, mit guten Referenzen versehenes Haus in Südrufsland schreibt uns: „Ich wäre Ihnen für Zuweisung einiger Vertretungen von deutschen Handelshäusern und Fabrikanten in der Kolonialwaaren-, Galanterie-, Kurz- und Schreibwaaren-Branche sehr verbunden. Ich bin bereits seit 18 Jahren hier ansässig und stehe mit guten Referenzen zu Diensten." Wir sind bereit, die Adresse unseres Geschäftsfreundes unseren Abonnenten unter den bekannten Bedingungen mitzutheilen, und ersuchen um Einsendung von entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

234. **Vertretungen für Malta gesucht.** Wir erhielten aus Malta von einem Agentur- und Kommissionshause mit ersten Referenzen folgende Zuschrift, datirt 15. Juli 1899: „Wir befassen uns mit dem kommissionsweisen Verkauf aller Artikel am hiesigen Platze, mit Ausnahme von Spirituosen, und würden es anerkennen, wenn Sie einige leistungsfähige Fabrikanten, welche hier einen Vertreter suchen, veranlassen würden, sich mit uns wegen Uebernahme deren Vertretung in Verbindung zu setzen." — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

235. **Vertretungen in wollenen und baumwollenen Garnen, Papier, Anilinfarben, Eisen- und Stahlwaaren für Kreta gesucht.** Eine Firma auf Kreta sucht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in den angegebenen Artikeln zu übernehmen, und sind gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

236. **Vertretungen für Kleinasien gesucht.** Ein uns befreundetes Kommissionsgeschäft in einer grösseren Stadt Kleinasiens wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen und ersucht uns, ihm solche zuzuführen. Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten gern mit und ersuchen um Einsendung entsprechender Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

237. **Offerten und Zeichnungen von Artikeln, welche in Niederländisch-Indien gangbar sind, verlangt.** Wir erhalten von einem uns befreundeten Export- und Kommissionsgeschäft in Brüssel folgendes Schreiben: „Mit Gegenwärtigem möchten wir Sie höfl. gebeten haben, uns gefl. Offerten und Zeichnungen — aber keine Muster — von solchen Artikeln zugehen zu lassen, welche speziell für den Absatz in Niederländisch-Indien sich eignen." — Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes unseren Abonnenten gern mit und erbitten entsprechende Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85. zu richten.

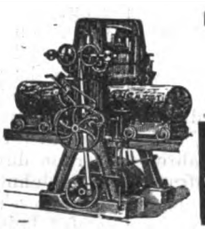
238. **Vertretungen für Marokko gesucht.** Eine Firma in Marokko mit guten Referenzen wünscht in folgenden Artikeln noch Vertretungen zu übernehmen: Grüner Thee, Lichte, Droguen, Kolonialwaaren (spez. Pfeffer, schwarzer und weifser Reis, Kaffee, Gewürze usw.), Zucker (kleine Brote), Drahtstifte, blanker Eisendraht, Kupferkessel (Inhalt $^1/_2$ bis mehrere Liter), Theekannen aus Zinn, Zuckerdosen in bemaltem Weifsblech, Quincaillerie, Tuche, Seidenwaaren, Brokate, Atlas (uni und imprimé), ordinäre gepreſste Glaswaaren, bessere geschliffene Gläser, Emaillewaaren, Zwirne und Garne, böhmische Glaswaaren, Kaffeetassen, Anilinfarben, Oelfarben in kleinen Blechdosen, Nadeln, Papier, Spielwaaren, Seifen und Parfüme, gebogene Möbel, Spiegel mit Goldrahmen, kleine Leisten- und Zinkspiegel, Lampen, Biere, Alkohol (95%), bedruckte Kattune und Kopftücher, seidene Foulards und Brokatstoffe, Tabak in Cigaretten und Packeten, Cigarettenpapiere, eiserne Betten, Uhren (Stand- und Wanduhren), billige Taschenuhren, Zement, Fensterglas, Eisenbleche und Schwarzbleche, verzinnte Eisenbleche, Eisen in Barren, Zeltleinen, Leinenwaaren (Manchester-Art), Säcke usw. — Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

239. **Cirkular Fried. Krupp Grusonwerk.** Magdeburg-Buckau, den 30. Juni 1899. Hierdurch beehren wir uns zu Ihrer Kenntnifs zu bringen, dafs der Vorsitzende der unterzeichneten Direktion, Mitglied des Direktoriums der Firma Fried. Krupp in Essen, Herr Ernst Dossmann, aus Gesundheitsrücksichten mit dem heutigen Tage aus seiner Stellung ausscheidet. An seiner Stelle ist Herr Kurt Sorge, Mitglied des Direktoriums der Firma Fried. Krupp in Essen, als Vorsitzender in die Direktion des hiesigen Werks eingetreten und ermächtigt, dessen Firma in Gemeinschaft mit einem der unterzeichneten Direktoren oder einem der Prokuristen rechtsgültig zu zeichnen.

Hochachtungsvoll Fried. Krupp Grusonwerk.

Die Direktion: E. Reimers. Klemperer. Diener. Teuffel.

Max Pinner, Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco.


THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[11a]

Ziegeleimaschinen
Maschinen für
feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken
Fufsbodenplatten aller Art aus Thon
Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.
Kugelmühlen — Kollergänge [140]
Steinbrecher — Walzwerke etc.
Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl).

Glas-, Blech-Emballagen-Fabrik
Beger & Markworth
Deuben-Dresden. Fernsprechstelle Nr. 22.
Fabrikation von Bonbongläsern, luftdicht abschliefsend, mit Metall- oder Glasdeckel-Verschraubung, Verkapselung. Conservegläser mit Patentverschlufs, höchst einfaches bewährtes System. Blechemballagen, Dosen und Kasten aus Weifsblech für Kakao, Bisquit usw. Dekorirte Döschen aus einem Stück gezogen, rund und oval. Tabak- und Cigarettenkasten aus Weifs-, Nickel-, Messing-, Dessin-Blech. Schaukasten, Kiosk-Schrank-Form, einfacher sowie elegantester Ausführung. Kanister, Flaschen für Oele, Lacke, Fette, Farben.

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.
[137]

Gestr. bunte Lederpappen
glatt und geprägt in Fantasiemustern
Justus Zoch, Dresden-A. 40a.

Gerhold's Gravir-Anstalt
Leipzig
Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.
Stets hervorragende Neuheiten.
Export nach allen Ländern.

Acetylen-Werk „Meteor"
Inhaber: Robert Kürbiss
Gruna-Dresden.
Fernsprecher: 4742.

Digitized by Google

Demonstrations- und Dekorations-

Glühlampen

(Röntgen-, Geissler'sche und Crooket-Röhren)

empfiehlt

Glasbläserei Myl. Ehrhardt,

BERLIN NO., Linienstr. 112g.

Glühlampen. Glühlampen.

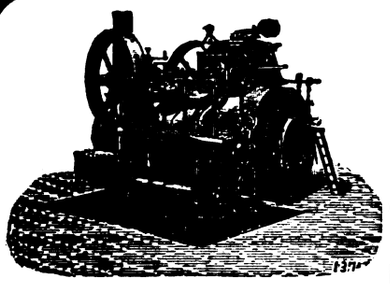
KABELFABRIK LANDSBERG A.W.

Gegründet 1890. Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder) 16 Mal prämiirt.

Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Drahtseile f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerkseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.



R. WOLF, Magdeburg-Buckau.

Bedeutendste Lokomobilfabrik Deutschlands.

Lokomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pferdekraft;

dauerhafteste und sparsamste Betriebskraft für Industrie und Landwirthschaft.

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Tiefbohrapparate.

Kataloge in deutscher, französischer, englischer, spanischer, italienischer und russischer Sprache.

Strahlregler

Königl. bayrische Staatsmedaille.

Aluminiumsiebe, Gummieinlage

100 Stück 16 Mark.

O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für

Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.

Otto Kuntze Nachf.,

Leipzig-Lindenau.

Gegründet 1867.

Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

Gebrauchs-Muster, Markenschutz **PATENTE** aller Länder billig, sachgemässdirect **M. Spreer & Co.** Leipzig, Neumarkt 27. Tel. I, 4442.

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.

Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin 89,

Alte Jacob-Strasse 107.

Breest & Co., Berlin N. 20

Eisen- und Wellblech-Bauten

für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischester Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge.

BROCKHAUS' LEXIKON

REVIDIERTE

JUBILÄUMS-AUSGABE

ERSCHEINT

SOEBEN NEU

Neu! **Praktisch und einfach** Neu!

ist der gesetzlich geschützte

Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).

Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei

Engros. **Paul Kübler,** Stuttgart, Charlottenstrasse 13. Export.

Wiederverkäufer gesucht.

Berliner Bauanstalt für Eisenkonstruktionen

Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousien.

E. de la Sauce & Kloss, Berlin NW., Heidestrasse 22-0.

Konstruktionsbureau für Eisenbauten aller Art.

Telegr.-Adr.: Saucekloss. Telephon-Amt II, No. 1760 u. 6520.

Alle Eisenkonstruktionen für Hochbau, ganze Bauwerke aus Eisen, Wellblech und Doppelwandblech, Kirchen, Cirkus, Speicher, Dächer, Decken, Treppen, Veranden, Thüren, Fenster etc. Spezialitäten in zusammenschiebbaren, diebessicheren Stahlgittern, Blech- und Gittermaste, Reservoire, Schornsteine. Grosses Lager von ⊢ Trägern, Bauguss und div. Eisen. Prospekte gratis und franko.

Gummi-

waaren für chirurg. und hygien. Zwecke

Preisliste 20 Pfg.

Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adressen sub A. Z. an die Exped. des Blattes.

Digitized by Google

Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica

von

L. Leichner, Berlin S.W.

Lieferant der Königl. Theater: Berlin und Brüssel.

Schutz-Marke.

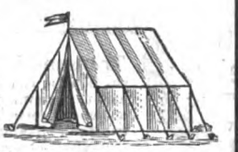
Gröfstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges, Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art.

Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chikago.

Wasserdichte Segeltuche

Pläne, Pferderegendecken

Engros. **Zeltfabrik** Export.



Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Rhein- u. Moselweine,

im Export seit Jahren bewährt, liefern unter Garantie guter Ueberkunft billigst

Peter Eckertz & Co., Weingutsbesitzer,

Oberwinter a. Rh.

London E C., 2 Royal Exchange Buildings.
Liverpool North Crescent Chambers, 3 Lord Street.
Hamburg: Export-Vertreter Kaufmann & Co., Admiralitätsstrasse 18.
F. Kaufmann, Brüssel, 51 rue Potagère
General-Vertreter für Belgien und Holland.

Georg Weissbäcker Nachf.

Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. **Export**

Grofse leistungsfähige Fabrik in

lackirten * * * Blechspielwaaren.

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager in Hamburg beim Vertreter, Herrn Gustav Hch. Müller, Neuerwall.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ← [104]

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen **Einkauf zu Fabrikpreisen** von

Papier, Karton und Pappen

für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.

Langjährige, gründliche **Erfahrung** im **Export,** vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.

Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.

Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.

Gefl. Offerten unter **O. H. 62** an die Expedition dieses Blattes.

Viel besser als Putzpomade!

Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun., Leipzig

Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

Laternenhahn!

Sensationellste Erfindung!

Uebertrifft sämmtliche bisher erzeugte Fabrikate.

Sehr leichte Handhabung, an jeder Laterne anbringbar.

Preis p. Hahn mit 2 Flammen incl. Brenner Mk. 14,—

Preis mit 1 Flamme incl. Brenner Mk. 7,—

Exporteure und Wiederverkäufer hoher Rabatt.

R. Hammerschmidt

Dresden-A., Poppitz 2.

Kataloge gratis u. franko.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)

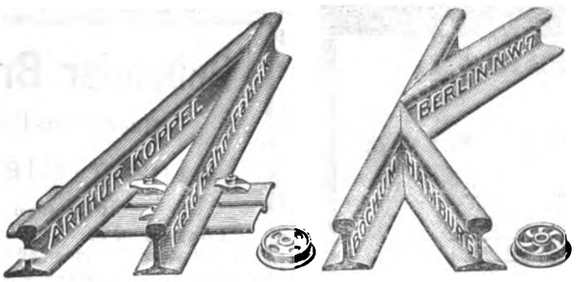
Gummi-Waaren,

Fr. Welcker,

Preisliste gratis.

Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

Digitized by Google

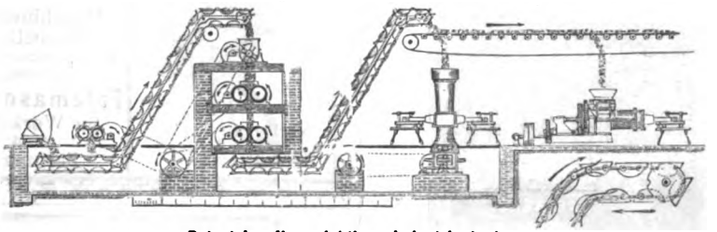


[188]

C. SCHLICKEYSEN, Rixdorf bei Berlin.

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaaren- und Mörtel-Fabrikation

empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc. für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.

Sicherheits-Riemscheibe. (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Giessereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Warmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.

Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

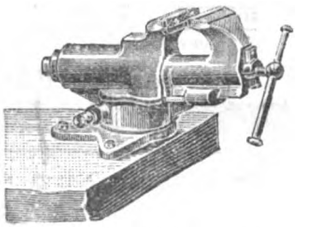
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lehf & Thiemer.



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren für Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Remington Mimeograph - Cyclostyle.

3000 Abdrücke

sowohl von Hand- wie Maschinen-Schrift.

Vollkommenster Vervielfältigungs-Apparat.

Alleinvertrieb und Fabrikation:

Remington Sholes Co. m. b. H.

Berlin W., Mohrenstrasse 33.

Agenten und Wiederverkäufer unter günstigsten Bedingungen gesucht.

DEUTSCHES ERZEUGNIS!

Beste Kindernahrung!

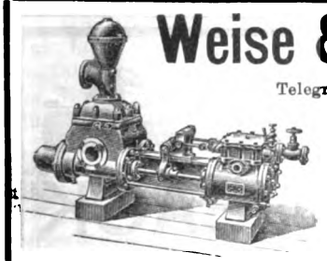
Durchaus haltbar!

Dresdner Molkerei Gebr. Pfund,

Dresden-Neust.

Weise & Monski, Halle (Saale).

Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**



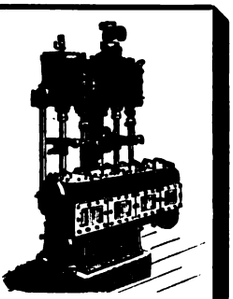
Special-Fabriken für

Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen und elektrischen Betrieb.

Erstklassige Fabrikate.

Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!



Filialen u. Lager in: Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.

Fr. Schilling, Pianoforte-Fabrik, *Gegr. 1871.* *Spezialität:* **Export-Pianinos.** **Stuttgart.**

Geeignete Vertreter

an allen überseeischen Plätzen gesucht.

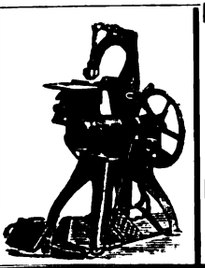
Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Regelmässige
Schnell- und Postdampferlinien
zwischen

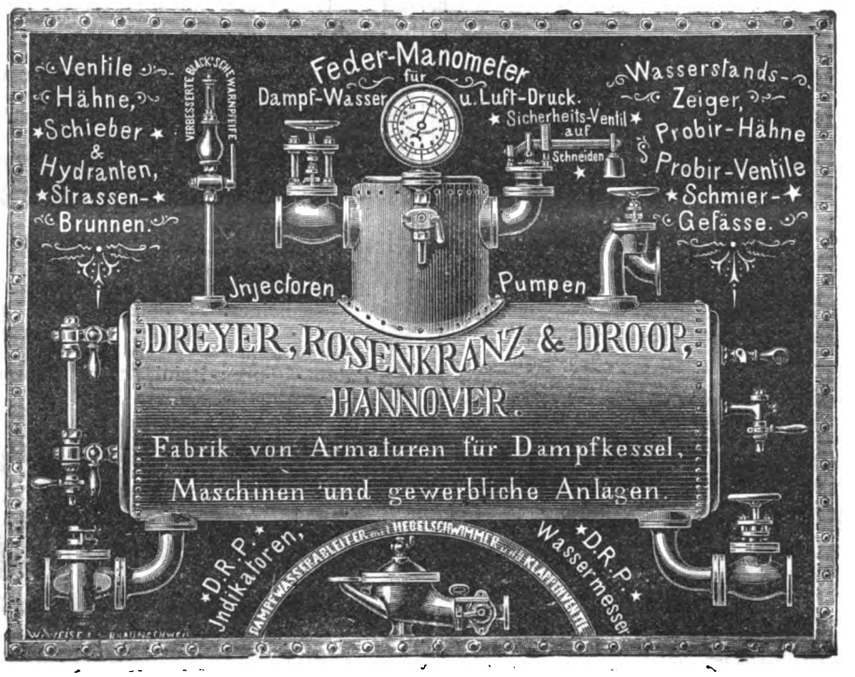
Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt
der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

Gebrüder Brehmer
Maschinen-Fabrik
Leipzig-Plagwitz.
Filialen
LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane — PARIS 60 Quai Jemmapes
WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]

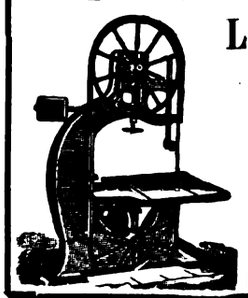


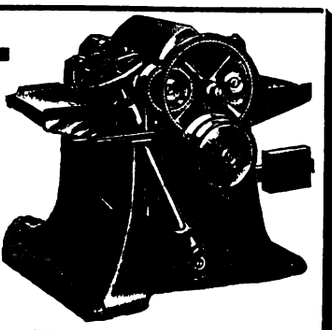
Draht- und Faden-Heftmaschinen
für Bücher und Broschüren.
Maschinen zur Herstellung
von Faltschachteln und Cartonnagen.
Falzmaschinen
für Werkdruck
und
Zeitungen.



Caesar & Minca.
Racehundezüchterei u. Handlung
Zahna (Preussen).
Lief. Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers v. Russland, des Gross-Sultans der Türkei, des Kaisers v. Marocco, des Königs u. König. d. Niederlande etc. etc. Prām. mit gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen.
EdelsteRacehundej.Genres (Wach-, Rennomir-, Begleit-, Jagd- und Damen-Hunde) v. gr. **Ulmerdogg** u. **Berghund** bis zum kl. **Salon-** und **Schosshündchen.**
Süssmilch Fleischfaser Hundekuchen eigener Fabrik, bestes zweckdienlichst. **Hundefutter**, pro Ctr. 20 Mk. Postbeutel 5 Ko. 2 Mk.
Illustr. Preisl. mit 40 Hunde-abbildung. frc. gratis. Grosse Broschüre, Prachtband in Goldschnitt, fast sämtl. Hunderacen-Beschreibung, Heilung der Krankheiten, 10 Mk. — **Sämtliche Hundebedarfsartikel.**

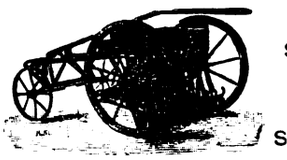
Kirchner & Co., A.-G.
Leipzig-Sellerhausen 50.
Grösste Specialfabrik von
Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.
Ueber 60 000 Maschinen geliefert.
Export nach allen Welttheilen.





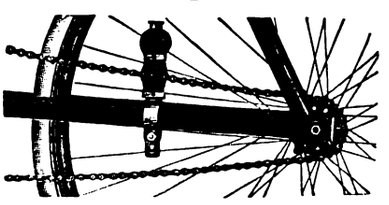
Schutzmarke

RUD. SACK
Leipzig-Plagwitz, 8.



Grösste Spezialfabrik für Pflüge und Säemaschinen.

Unentbehrlich für jeden Radfahrer!
Reimling's Fahrrad-Kettenbürstel
■ Solvente Vertreter gesucht! ■



die einzige von wirklich praktischem Werth! Reinigt und schmiert die Kette automatisch während der Fahrt durch
Graphitzuführung
vom oberen Behälter aus. Denkbar leichtester Gang.
Zu beziehen durch die
Gesellschaft für mechanische Industrie m. b. H., Frankfurt a. M.,
Zeil 67.
Patente resp. gesetzl. Schutz in den meisten Kulturstaaten.
Tausende von Anerkennungen!
■ Solvente Vertreter gesucht! ■

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

BIBLIOTHEK DER GEHE-STIFTUNG IN DRESDEN

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftsstelle: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
☞ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen. ☜

XXI. Jahrgang. *Berlin, den 3. August 1899.* **Nr. 31.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Interessen in Lateinisch-Amerika. (Schlufs.) — Europa: Winke für den Export von Farbwaaren. — Der Aufsenhandel Rufslands. — Internationale Gewerbeausstellung in Rustschuk. — Central-Amerika und Westindien: Die Zuckerindustrie in Mexiko. Von Heinrich Lemcke, Mexiko. (Originalbericht.) — Süd-Amerika: Die Stellleitung in Pelotas (Estado Rio Grande do Sul) Brasilien. (Originalbericht aus Südbrasilien.) — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Interessen in Lateinisch-Amerika.

(Schluss.)

Eine inländische Firma, die in diesem Gebirge arbeitet, hat ausnehmend reiche Erze ausgebeutet, die theilweise 65 pCt. Zinn ohne Konzentrirung ergaben, das bei Seite geworfene enthielt etwa 15 pCt. Oxyd. Diese Firma entdeckte ein äufserst reiches Lager in weichem Gestein, und Mr. Pasley sagt, dafs sie, als er das Land verliefs, schon ungefähr 2000 t konzentrirtes Metall herausgezogen hatte. Diese Firma arbeitet noch nach dem alten spanischen System, bei welchem alles Erz auf dem Rücken der Träger herausgeschafft und das Mineral in schmalen Wasserrinnen gewaschen wird, aber beinahe der ganze mineralische Schlamm verloren geht.

Zehn Meilen im Norden von Huanuni sind die Minen von Morococala, Vilacola und Negro Pabellon. In der ersten ergiebt das Mineral durchschnittlich 25 pCt. Sie werden nach dem alten System ausgebeutet, doch geschieht die Zerkleinerung durch eine Maschine aus Chile. Die zweite ist verlassen. Die dritte ist Eigenthum einer deutschen Firma, welche aus dem konsentrirten Metall 70 pCt. Zinn erhält.

Die Minen von Chosolque sind 16 000′ ü. d. M., und aus der Hauptader wird Zinn und Bismuth gewonnen. Diese Minen beutet ein deutscher Ingenieur aus, der zwei Schmelzöfen für Zinn und zwei für Bismuth hat. Das Barrenzinn ist guter Qualität.

Mr. Pasley zufolge giebt es in diesen Distrikten eine Menge von Zinngängen, die nicht ausgebeutet werden, weil sie im Besitz von Leuten sind, die sie nicht ausbeuten wollen.*)

Die Fortschritte, die in den letzten Jahren in den Zinnbergwerken gemacht wurden, sind hauptsächlich der von Antofagasta nach Oruro (1892) gebauten Eisenbahn zuzuschreiben, durch Frachtverminderung usw. Der hohe Kohlenpreis ist die Ursache, dafs in Bolivia das Schmelzen der Zinnerze noch nicht in gröfserem Mafsstabe stattfinden kann. Die Kohle wird von Australien eingeführt und kostet nach Oruro gelegt Bos. 53,50 die Tonne (1 Bol. = 18½ Pence), was die Minenbesitzer nicht erschwingen können. Der zuverlässigsten Angabe zufolge sind 1897 5506 t Zinn nach Europa ausgeführt worden."

* * *

Wir bezahlen für die Karolinen-, Palau- und Mariannen-Inseln 16 Millionen, und was drum und dran hängt, kostet jährlich mit Gouverneuren und Assessoren auch ein paarmal Hunderttausend. Es ist wahr, wir haben dort eine Kohlenstation nöthig, die Inseln, aus Augit-Andesit, Tuff und Terziärzeit gebildet, sind sehr lieblich mit Mangroven, Gras und Farren bewachsen und sollen sich dort auch 100 oder 150 deutsche Familien mit Copraeinsammeln eine ganz erträgliche Existenz bereiten können. Wäre es aber nicht möglich, unseren Milliardenbudgets, oder von den vielen Millionen, die Kiautschóu, die Karolinen und andere Kolonien kosten, eine lumpige Million oder eine halbe abzuzwacken und dazu zu verwenden, eine ~~Kommission von sach-~~, ~~fach- und~~ sprachkundigen Leuten, wie es Frankreich, England und Nordamerika gethan haben, nach den Ländern zu senden, die wir figürlich unsere besten und nutzbringendsten Kolonien heifsen können, d. h. nach dem lateinischen Amerika, wo Millionen von □-Kilom. herrlicher und Erzeugnisse jeder Art hervorbringender Ländereien noch brach liegen*), wo das Klima mit geringen Ausnahmen den Europäern günstig ist, und die Bevölkerung die gleichen Bedürfnisse und Anschauungen hat wie der Europäer?

Da wir nicht mehr in den dürftigen Anschauungen unserer Väter befangen sind, welche bei der Rede von einigen Tausend Thalern oder Gulden über Privat- und Staatsbankerott jammerten und in Krämpfe verfielen, so halten wir ein Postulat von einer Million oder einer halben für noch recht bescheiden in Ansehung von dem, was für Kunst und Wissensdurst ausgegeben wird, also wohl zu höheren geistigen Genüssen beiträgt, aber materiell nur in geringem Umfange befruchtend wirkt. Was wir verlangen ist Forschung im Sinne praktischer Wissenschaft, die hundert und tausendfältig dem deutschen Erwerbsleben zu Gute kommen wird.

*) Diese Leute können vielmehr ihre Minen aus Mangel an Kapital nicht ausbeuten, lassen aber gleichwohl kleine Arbeiten periodisch darin verrichten, um der Konzession nicht verlustig zu gehen, da nach dem Minengesetz jede nicht bearbeitete Mine herrenlos und an den ersten besten, der sie belegt, vergeben wird. — Sehr interessant ist, was Tschudi in seinen „Reisen durch Südamerika" schon vor 40 Jahren über diese Zinnminen geschrieben hat. Anm. d. V.

*) Das Territorium (Guyana), um welches sich Venezuela und England streiten und über welches das gegenwärtig in Paris tagende Schiedsgericht seinen Spruch zu fällen hat, ist 690 000 engl. □-Meilen grofs, also mehr als doppelt so grofs als England. Anm. d. V.

Digitized by Google

Wir geben Millionen jährlich aus für Festlichkeiten, militärischen Prunk, Tanagrafiguren und verfehlte Experimente, Monumente usw. usw., und da sollte man nicht eine kleine Million übrig haben — man hat uns ja gewöhnt, mit solchen Proportionen leichthin zu rechnen —, um etwas eminent Nützliches zu unternehmen und eine solche Forschungskommission im Interesse des deutschen Handels, der deutschen Industrie und des deutschen Unternehmungsgeistes auszusenden, welche sicher greifbare Resultate erzielen würde.

Gerade diejenigen lateinisch-amerikanischen Länder, die noch nicht ihren kulturellen Schwerpunkt gefunden haben, sollten in erster Linie zum Ziele der Untersuchungen über das gemacht werden, wodurch sie in die Bahnen eines materiellen Aufschwungs geleitet werden können, denn hier könnten deutsches Kapital und Arbeit die noch schlummernden Wohlstandskeime mit Leichtigkeit zur Entfaltung bringen. Haben sich jene Länder erst einmal fest konstituirt, sind sie wirthschaftlich, administrativ und politisch auf höherer Stufe angelangt, dann ist nicht mehr viel zu holen, weil der, welcher sich zuerst daran wagte, für immer die Vorhand hat. Das läfst sich deutlich aus dem industriellen und landwirthschaftlichen Besitzstand der Engländer in Chile, Argentinien usw. herauslesen. Das wird man aber bei uns zu spät einsehen.

England, Nordamerika, Frankreich bemühen sich, die Hand auf alle Faktoren und Einrichtungen zu legen, die irgendwie in ihrer Ausführung Nutzen für die Zukunft versprechen. Ueber dieses ganze grofse lateinisch-amerikanische Gebiet eine offiziöse Enquête in kommerzieller, industrieller und landwirthschaftlicher Hinsicht zu veranstalten, wäre eine Aufgabe, die wohl Berücksichtigung verdient.

Die kommerziellen Sendlinge des Board of Trade und des französischen Handelsministeriums, Messrs. Worthington und Wiener, suchten hauptsächlich die betretenen Pfade und die bestehenden Geschäftscentren auf.

Unsere Forschungskommission müfste aber neben dieser zwar hochwichtigen Aufgabe besonders auch das Studium der Bedingungen nicht vernachlässigen, unter welchen die betreffenden Länder naturgemäfs in ihrer Entwickelung fortschreiten müssen, und das herausfinden und eventuell anbahnen, was für deutsches Interesse aufserhalb des kommerziellen Rahmens gewonnen werden könnte.

Die Darlegungen und Anregungen, die das Ergebnifs einer solchen, die Verhältnisse von Lateinisch-Amerika und dessen Handel, Industrie und Agrikultur ins Auge fassenden abgerundeten Untersuchung wären, würden möglicher Weise unsere Kapitalistenwelt etwas bereitwilliger machen, wie die Engländer einen Theil ihres Einkommens aus Ländern zu beziehen, wo die Gewinne noch nicht so hoch kapitalisirt werden wie in Europa.

Würde aber dieser Erfolg ausbleiben, so wäre das Geld für eine solche Forschungsreise doch unter keinen Umständen ganz unnütz ausgegeben worden. Es werden bei uns noch ganz andere Millionen zum Fenster hinausgeschmissen.

Der Waarenverbrauch nimmt sicher überall zu, aber der Abschlufs von Handelsverträgen wird jedes Jahr schwieriger, weil die Industriekonkurrenz in allen Ländern mit jedem Tage wächst. Und unsere hochentwickelte Industrie wird (da wir keine absatzfähigen Kolonien besitzen), wenn wir nicht einen nachhaltigen Ableiter für unsere Produktion und unsere Unternehmungslust finden, eines Tages in ihrem eigenen Fett schmoren können.

Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser, d. h. selbstverständlich jenseits des Wassers in den Ländern, die wir nach Ueberschiffung des Wassers erreichen und mit denen wir arbeiten können. —

Zum Schlufs halten wir es nun für wohl angebracht, ein von sehr kompetenter Seite gefälltes Urtheil über das Ergebnifs der offiziellen englischen Handelsmission nach Südamerika mitzutheilen:

„Es ist allgemein bekannt, dafs dem wohlmeinenden Plan des Board of trade, die englischen Kaufleute und Industriellen mit Informationen über den fremden Handel und Konkurrenz zu versehen, von Seite der Klassen, zu deren Gunsten er beabsichtigt war, wenig oder gar keine Würdigung zu Theil geworden ist. So ist die Mission des Herrn Th. Worthington nach Südamerika eigentlich nicht viel weniger als ein Fiasko gewesen. Seine Berichte werden kaum gelesen, und als wir die Musterausstellung in Whitehall besuchten, die er im vorigen Jahr nach Haus gesandt hatte, erfuhren wir, dafs sie in sechs Woehen kaum von zwei Dutzend Personen aufgesucht worden sei. Die gleiche Theilnahmslosigkeit zeigte sich in Birmingham, wo während des Ausstellungsmonats in der Handelskammer sie zu besichtigen nur 15 Personen der Mühe werth fanden. Die Zeitungen von Birmingham erklären dies dadurch, dafs sie sagen, die Muster enthielten nichts, was der Besichtigung werth wäre."

Zeigen wir, dafs wir es besser machen können als die Engländer.

Europa.

Winke für den Export von Farbwaaren. Im letzten Monatsberichte der französischen Handelskammer in Konstantinopel werden über das Farbengeschäft in der Levante ausführliche Mittheilungen gemacht, denen Folgendes entnommen ist:

Durch die Entsendung zahlreicher Reisenden nach Adrianopel haben Deutschland und Oesterreich fast das gesammte Farbengeschäft dieses Platzes an sich gerissen, mit Ausnahme der in französischen Händen befindlichen Farben in Tuben und desjenigen in Firnissen, besonders in Leinölfirnis, welches von englischen Firmen betrieben wird. Bei der Unabhängigkeit der Städte des Vilayets von Adrianopel übersteigt der Jahresumsatz Adrianopels in Farben nicht 21 600 fl. Das sogenannte „Rouge d'Andrinople", das früher wegen seiner Unverwüstlichkeit in Adrianopel sehr beliebt war, wurde aber aus seiner beherrschenden Stellung durch die Konkurrenz des Ponceau verdrängt. 1 Okka (= 1,28 kg) „Rouge d'Andrinople" kostet 300 Silberpiaster, 1 kg Ponceau 32 Frs., also ungefär die Hälfte.

* * *

Ueber das Farbengeschäft in Damaskus wird berichtet: Die prächtigen, geschmackvollen und kostspieligen Malereien in Blumen, Arabesken, schönen Zeichnungen, die man in den älteren Gebäuden von Damaskus findet, sind gegenwärtig durch eine phantastische und stillose Malerei ersetzt, die sehr deutlich den Niedergang der Kunst, des Geschmacks und der Wohlhabenheit anzeigt. Die alte Technik hat sich nur bei der Malerei auf Holztäfelwerk, besonders bei den Möbeln mit Holzmalerei, wie Tabourets, Etagèren usw. erhalten. Die Flüssigkeit zum Malen auf Holz wurde mit Pulver von gebranntem Kalk gemischt und die beabsichtigte Zeichnung wurde mit einer stark hervortretenden Grundirung aufgetragen. Man umgab hierauf die Zeichnung und das ganze Getäfel mit dünnen Plättchen aus Zinnober, Blei, und liefs durch Farben die unten befindlichen Zeichnungen sich davon abheben, indem man sie durch anderweitige Bemalung der Metallblättchen ersetzte. Diese Malereien wurden mit Sorgfalt ausgeführt, man firnisste sie mit einer in egyptischem Leinöl verrührten Komposition aus Realgar. Mitunter nahm man hierzu auch Terpentinöl aus Bagdad.

Jetzt sieht man nur mehr häfsliche Landschaftsmalereien mit extravaganten Vergoldungen. Die heute wie ehemals hierfür zumeist verwendeten Farben sind das durch Oxydation des Bleis erhaltene Minium, das durch Mischung von Arsenik mit Indigo hervorgebrachte Gelb, das Violett der Cochenille und des Kalisalpeters, das Nufsbraun der Pflanzenkohle und das Grün des Kupfersulfats. Uebrigens macht sich seit 1870 ein Wechsel geltend, indem man sich nach europäischem Muster der Siccativs und des Bleiweifses zu bedienen anfing und nur einheitliche Farben ohne Zeichnung verwendete, die man durch einfach gehaltene andersfarbige Streifen oder Bordüren einrahmte. Damaskus mit seinen 150 000 Einwohnern importirt heute nur noch für 18 000 Frcs. jährlich Farben und zwar zumeist aus England und Belgien. Die Einfuhr bestand im letzten Jahre aus:

			Zum Preise von
100 Fafschen à	50 kg	Zinnweifs	41 Frcs. per 100 kg
150 „	„ 50 „	Zinnweifs in Oel	50—55 „ „ 100 „
100 „	„ 175 „	Leinöl	48—50 „ „ 100 „
20 „	„ 100 „	Terpentinöl	60 „ „ 100 „

		Zum Preise von
1000 kg	Blau	40—100 Frcs. per 100 kg
2000 „	Mennigroth	40— 45 „ „ 100 „
500 „	verschiedene Farben	10— 50 „ „ 100 „

* * *

Ueber das Farbengeschäft in dem kleinasiatischen Hafen Samsun an der Südküste des Schwarzen Meeres werden folgende Mittheilungen gemacht: Fast die gesammte Farbeneinfuhr nach Samsun, deren Werth 1898 ungefähr 38 000 Frcs. betrug, ging im Transit nach den Hauptorten des armenischen Vilayets Siwas, so nach Mersivan, Yosgae, Siwas, Tossat und Amasia. Fast alle aus Europa importirten Farbwaaren dienen der Färberei. Alaun kam aus Frankreich im Betrage von 1780 kg, ebenso Schwefel

Digitized by Google

säure im Betrage von 6380 kg, Anilinfarben stammen aus Deutschland im Betrage von 2745 kg, aus Belgien und Holland im Betrage von 1700 kg und aus der Schweiz im Betrage von 1850 kg salzsaures Anilin für schwarze Farbe. Alizarin für Hochroth stammt aus Deutschland in einer Menge von 1882 kg, aus Belgien und den Niederlanden im Betrage von 965 kg. England lieferte 1898 nur 6632 kg des rothen doppeltchromsauren Kali. Abgesehen von diesen der Färberei dienenden Produkten ist der Farbwaarenhandel sehr geringfügig, da ausserhalb der etwas civilisirteren Stadt Samsun nur wenige angestrichene Häuser zu finden sind. In den binnenländischen Städten sind Plafonds, Thüren, Fenster niemals, Möbel selten mit einem Anstrich versehen. Die bestgehaltenen binnenländischen Häuser zeigen von aufsen einen weifsen Kalkbewurf. Die hiermit in Verbindung stehende Einfuhrziffer von 8500 Frcs. setzt sich zusammen aus Kalkfarben italienischer Provenienz, Bleiweifs verschiedener Nuancen aus Deutschland, aus Frankreich stammen Minium, Terpentinessenz und feine Firnisse für Kunsttischlerarbeiten. Die einheimischen Farben, wie Färberkreuzdornbeeren, Krapp usw. sind vollständig aufgegeben. Eine schöne zum Anstrich der Mauern verwendete Nuance Altrosa wird im Inlande aus Ziegelmehl bereitet, dem eine kleine Menge Alaun beigemischt ist, welche Mischung man durch ein Stück Leinwand abseiht.

* * *

Ueber das Farbengeschäft in dem nordpalästinensischen Hafen Haifa wird geschrieben: Die in Nordpalästina gebräuchlichsten Farben sind grau, grün, blau und braun. Grau, grün, blau werden gebraucht zum Anstreichen von Fensterkreuzen und Fensterrahmen, Plafonds und Mauern, braun für Thüren und Möbel. Sie kommen aus Oesterreich, Belgien und in nur geringem Mafse aus Frankreich. Die Siccatifs und Firnisse werden in Haifa gleichfalls verwendet, aber die Firnisse nur für Holzmöbel.

* * *

Ueber das Farbengeschäft in Jerusalem werden folgende Mittheilungen gemacht: Die im mittleren und südlichen Palästina beliebtesten Farben sind blau, roth, schwarz, grau, grün. Am meisten wird aus England importirt, daneben noch aus Frankreich und Deutschland. Der gröfste Theil der eingeführten Farben kommt fertig zum Gebrauche an; sie sind mit Leinöl gemischt und befinden sich in verzinnten Eisenblechkisten mit einem Inhalt von 5 bis 20 kg. Auch Pulverfarben mit einem Zusatze von Terpentin und anderen Ingredienzen stehen in Verwendung. Minium und Bleiweifs machen ungefähr die Hälfte des gesammten Absatzes aus. Ihre grofse Verbreitung verdanken sie der Verwendung zum Anstreichen der Thüren, Fenster, Jalousien, kleinen Balken, des Gitterwerks, der Möbel, Betten usw.

* * *

Ueber das Farbengeschäft in Odessa werden folgende Mittheilungen gemacht: Trotz des sehr bedeutenden Farbenkonsums im Lande wird fast nichts nach Odessa importirt, da in Rufsland alle Rohmaterialien der Farbenproduktion und die Mittel zu deren Verarbeitung vorhanden sind. Alle Häuser des Landes sind im Innern und an der Aufsenseite mit einem Anstrich versehen. Die Plafonds sind in Gyps. Der Anwurf der äufseren Mauern, der ein wenig zu wünschen übrig läfst, wird durch weifse oder farbige Kalktünche hergestellt. Holz- und Mauerwerk sind sowohl im Inneren wie im Aeufseren mit Oelfarbe angestrichen. Löcher, Risse, Ausbuchtungen usw. verschwinden unter einer starken Schichte Mastix, der mit etwas Siccatif versetzt ist, das mit jeder neuaufgelegten Schichte flüssiger wird. Die Fufsböden, die solid und elegant hergestellt werden, erhalten zuerst einen Anstrich und hierauf einen Firnifs. Zur Reinigung genügt ein einfaches Abwaschen. Bei grofsen Baulichkeiten verwendet man Fufsböden aus Eichenholz, die sodann gefirnifst werden.

* * *

Ueber das Farbengeschäft auf Cypern, speziell in Larnaka, werden folgende Mittheilungen gemacht: Seit der Etablirung der englischen Herrschaft wird der Farbenbedarf Cyperns statt wie früher von Frankreich, Italien und Oesterreich fast allein von Liverpoler und Londoner Firmen bestritten, welche die Farben in Kisten zu 8 bis 10 Okka (à 1,28 kg) hierher senden. Die zur Bemalung der Fenster, Thore und Balkone gewählten Farben sind weifs, grün, blau, nufsbaum, gelb, rosa, grau und schwarz. Die Fenster und die Thüren im Innern des Hauses sind weifslichgrau angestrichen. Ein aus gebranntem Umbra hergestelltes Nufsbraun ist seit einiger Zeit sehr beliebt. Die Preise schwanken zwischen 5 bis 5,5 Goldpiaster (1 Goldpiaster = 11 kr.) per Okka im Detailhandel und 30 bis 50 Goldpiaster per Kiste je nach deren Inhalt (8 bis 10 Okka). Pulverfarben deutscher Provenienz kosten 7 bis 8 Goldpiaster per Okka, mitunter auch 12 bis 15 Piaster, je nach der Qualität. Cypern besitzt unerschöpfliche Gruben von Umbraerde in zwei Stunden Entfernung von Larnaka. Auch im Distrikt Limasol giebt es solche, aber mit einem Produkte minderer Qualität, womit er fast alle europäischen Staaten und, bis zur Aufrichtung eines enormen Einfuhrzolles, auch Nordamerika versorgte, wo sie zubereitet und industrieller Verwendung zugeführt wird. Die Preise der Umbraerde beziffern sich je nach der Saison: uneingepackt in Seglern Frcs. 15 bis 16,5, uneingepackt in Dampfern 18 bis 19 Frcs. und in Säcken Frcs. 20 bis 21,5 per 10 DCtr.

* * *

Derselbe Monatsbericht der französischen Handelskammer in Konstantinopel enthält folgende Nachrichten über das Farbengeschäft in Konstantinopel selbst: Die in Konstantinopel am meisten in privaten und öffentlichen Häusern gebrauchte Farbe ist der gelbe Ocker, wovon jährlich in geringwerthigsten Qualitäten ungefähr 1 Million kg (etwas rothen Ocker mitinbegriffen) importirt wird, zumeist aus Frankreich in grofsen Fässern. In Konstantinopel werden neben dem Ocker ungefähr 150 t Staubfarben verbraucht in Grün, Blau und Schwarz. Gebrauchsfertige und Anilinfarben kommen im Betrage von 230 000 bis 250 000 Frcs. jährlich vorwiegend aus Deutschland, in geringeren Mengen aus Frankreich und Belgien. Der Konsum der Anilinfarben nimmt beständig zu trotz der ihnen von den Zollbehörden bereiteten Schwierigkeiten. Alizarinfarben und Ultramarinblau kommen im Werthe von 250 000 Frcs. jährlich vorwiegend aus Deutschland, der Rest aus Oesterreich, Belgien, England, Frankreich. Oelfarben im Werthe von 120 000 Frcs. liefert vorzugsweise England. Feine Farben in Tuben werden in geringen Mengen aus Frankreich, Deutschland, England importirt. Minium kommt vorzugsweise aus England, das Roth des französischen Minums ist nicht lebhaft genug. Bleiglätte kommt aus Frankreich, und zwar nur in Blättchen, da es in Pulverform nicht gekauft wird. Siccatifs liefern Frankreich, Italien, England, und zwar 30 000 kg jährlich. Firnisse ausgezeichneter Qualität werden in verzinnten Kupferkisten aus England importirt, Deutschland liefert minderwerthige Nachahmungen der englischen Produkte. Die in grofsen Mengen verwendete Terpentinessenz kommt aus England, die minderen Qualitäten aus Rufsland, Leinöl liefert gleichfalls England.

Für Gewebe wird neben den Anilinfarben noch Indigo verwendet, dessen Konsum in der Türkei (gegenwärtig ca. 3 Millionen Francs jährlich) beständig zurückgeht; Konstantinopel verbraucht ca. 200 000 Frcs. Kanarische Kochenille kommen über England und Marseille. Konstantinopel verbraucht 100 000 Frcs. jährlich. Frankreich verkauft Campêcheholz, Sekundaqualität, da die Käufer in der Türkei, ohne Sorge um die Qualität, nur möglichst niedere Preise anstreben. Desgleichen liefert Frankreich Campêcheextrakt für die staatliche Fezfabrik. In Konstantinopel sind die Holzhäuser nur bei reichen Leuten mit Oelfarben, und zwar mit lichten Farben bemalt. Die Steinhäuser sind entweder mit Kalkmergel überzogen oder mit Kalk geweifst; der Kalkmilch ist gewöhnlich etwas Ocker beigemischt. Das Innere der Häuser ist mit Wasser- oder Leimfarben gemalt und mit Streifen und Verzierungen versehen. In der Zimmermalerei finden alle Farben des Regenbogens reichliche Verwendung, an welche Farbenverschwendung der nach Konstantinopel kommende Fremde sich erst gewöhnen mufs.

Der Aufsenhandel Rufslands. (Hand. Mus.) Ein Vergleich der letztjährigen russischen Ein- und Ausfuhrziffern giebt folgendes Hauptresultat: In der Ausfuhr wurde die bedeutende Avance des Jahres 1897 nicht blos behauptet, sondern sogar um Einiges vergröfsert, indem der Export von 704 347 Millionen Rubel im Jahre 1897 (mit einem Plus von 36 935 Millionen Rubel gegen 1896) auf 708 857 Millionen Rubel im Jahre 1898 stieg. In der Einfuhr wurde der bedeutende Rückgang des Jahres 1897 nicht blos wieder eingeholt, sondern sogar die Exportziffern von 1896 bedeutend übertroffen, indem der Import von 508 531 Millionen Rubel im Jahre 1897 (mit einem Minus von 31 736 Millionen Rubel gegen 1896) auf 562 013 Millionen Rubel stieg, d. h. 21 746 Rubel mehr betrug als 1896. Dementsprechend stieg der Ausfuhrüberschufs von 127 145 Millionen Rubel im Jahre 1896 auf 195 816 Millionen Rubel im Jahre 1897, um 1898 wieder auf 146 844 Millionen Rubel herabzusinken. Was die Einzelresultate anbetrifft so hat sich bei

Digitized by Google

der Ausfuhr im Jahre 1898 die Werthziffer nur für Lebensmittel und Fabrikate erhöht, während bei rohen und halbbearbeiteten Materialien (im Zusammenhange mit der Entwickelung der Bearbeitung dieser Materialien im Lande selbst) und Thieren eine Erniedrigung der Ausfuhr eingetreten ist. Unter den Lebensmitteln ist für Getreide die Werthziffer des Exportes zwar gewachsen, quantitativ ist aber diese Ausfuhr gegen das Vorjahr geringer gewesen. Bemerkenswerth ist die rapide Zunahme der von der russischen Regierung bekanntlich auf das Lebhafteste unterstützten Fabrikatenausfuhr. Sie betrug 1896 22 906 Millionen Rubel, 1897 19 026 Millionen Rubel, 1898 21 243 Millionen Rubel. Entsprechend dem industriellen Aufschwunge des russischen Reiches hat auch die Einfuhr einer Reihe von Rohmaterialien und Halbfabrikaten stark zugenommen. Sie betrug über die europäische Grenze (einschliefslich des Kaukasus und der Küste des Schwarzen Meeres):

Waarengattung	1897	1898	Zunahme in 1898
	Tausend Pud (= 163,8 DCtr.)		
Stein-, Holz- und Torfkohlen sowie Torf	129 580	154 469	24 889
Koks	24 418	27 949	8 536
Stab-, Stangen- und Sorteneisen jeder Art	9 269	9 560	291
Manganeisen	1 247	1 474	227
Maschinentheile aus Gufseisen, Eisen und Stahl	1 855	2 165	310

Erwähnenswerth ist auch die Steigerung der Importe landwirthschaftlicher Maschinen. Sie betrug:

Waarengattung	1897	1898	Zunahme in 1898
	Tausend Pud (= 163,8 DCtr.)		
Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, nicht besonders benannte	808	1 180	372
Lokomobilen mit komplizirten Dreschmaschinen und Dampfpflügen	117	248	126

Internationale Gewerbeausstellung in Rustschuk. Der in Sofia erscheinenden bulgarischen Handelszeitung vom 15. Juli cr. entnehmen wir bezüglich der von Herrn Gobiet geplanten Internationalen Gewerbeausstellung, über welche wir wiederholt („Export" Nr. 25, 27 und 29) berichteten, Folgendes:

„Infolge vieler an uns gerichteten Anfragen, welche Abmachungen zwischen Herrn Arthur Gobiet, Prag-Karolinenthal, und dem hiesigen Handels- und Ackerbau-Ministerium hinsichtlich des im August l. J. in Rustschuk stattfindenden gewerblichen Concourses bestehen, haben wir zuständiger Seite Anfrage gehalten und erfahren, dafs dem Herrn Gobiet am Ausstellungsplatze ein begrenztes Terrain abgetreten wurde, auf welchem derselbe alle Arten von ausländischen einschlägigen Objekten kollektiv ausstellen kann, ohne dafs das genannte Ministerium irgend welche Verbindlichkeiten anerkennt, die Herr Gobiet gegenüber seinen Auftraggebern eventuell übernommen hätte."

Central-Amerika und West-Indien.

Die Zuckerindustrie in Mexiko. Von Heinrich Lemcke, Mexiko. (Originalbericht.) Die gegenwärtig von dem Bankhause S. Bleichröder im Verein mit anderen deutschen Bank-Firmen bewerkstelligte Konvertirung der gesammten mexikanischen äufseren Anleihen lenkt die besondere Aufmerksamkeit der deutschen Finanzkreise nach jenem in rapider Entwickelung begriffenen einstmaligen Azteken-Reiche, das gegenwärtig so überaus günstige Gelegenheiten für sehr gewinnreiche Kapital-Anlagen bietet.

Unter den mannigfachen Industrien, die in Mexiko noch der Einführung oder aber der besseren Entwickelung harren, mufs die Zuckerindustrie als eine der lohnendsten jenes Landes bezeichnet werden.

Obwohl die ausgedehnten tropischen Küstendistrikte zu beiden Seiten des Landes und alle anderen Vorbedingungen für den Anbau des Zuckerrohrs in Mexiko so sehr günstige sind, dafs es den gröfsten Theil des Welt-Konsums an Zucker produzieren könnte, so reicht die gegenwärtige Produktion kaum aus, um den Zuckerbedarf des eigenen Landes zu befriedigen. Und dennoch ist es eine Thatsache, dafs es wenige Länder in der Welt giebt, in denen der Anbau des Zuckerrohrs und die Fabrikation des Zuckers so überaus lukrativ betrieben werden kann, als in Mexiko. Von den Meeresküsten des Landes bis zu einer Höhenlage von 5000 Fufs über dem Meere kann in Mexiko überall das Zuckerrohr mit Erfolg angebaut werden, und es erreicht in manchen Theilen des Landes eine Höhe von 12 Fufs und einen Durchmesser von 5 Zoll, bei einer Lebensdauer von 10 bis 18 Jahren, ohne in diesem langen Zeitraume eine Neupflanzung zu beanspruchen; dabei kann es zweimal im Jahre geerntet werden. Zudem sind die Arbeitslöhne auf den Zuckerplantagen und in den Zuckerfabriken in Mexiko die denkbar niedrigsten. Auch werden von der mexikanischen Regierung keinerlei Zölle auf im eigenen Lande produzierten Zucker erhoben, vielmehr solche Fabriken in manchen Staaten des Landes noch mit Subsidien versehen.

Während der spanischen Herrschaft war die Zuckerproduktion Mexikos weit bedeutender als jetzt. Nach Humboldt wurden damals grofse Quantitäten Zucker ausgeführt und empfing der königliche Hof in Madrid seinen Bedarf aus Cordoba im Staate Vera-Cruz. Auf den Märkten von Cadix und Santander galt der mexikanische Zucker als die erste Qualität. In dem Befreiungskriege Mexikos gingen jedoch die schönsten Zuckerrohr-Pflanzungen der Spanier in Mexiko in Rauch auf oder wurden verlassen, und was in der üppigen tierra caliente nur kurze Zeit unkultivirt daliegt, wird Wald und Wildnifs. — Seitdem hat sich bis auf den heutigen Tag die Zuckerkultur in Mexiko nicht wieder zu der einstigen Höhe emporgeschwungen; an eine Ausfuhr des Zuckers ist noch heutzutage nicht wieder zu denken, da die ganze Produktion kaum zum Konsum im eigenen Lande ausreicht und die Preise des nicht einmal raffinirten heimischen Produkts ebenso hoch sind, wie die der feinsten Raffinaden.

Abgesehen von etlichen grofsen Zuckerplantagen in den Staaten Morelos, Vera-Cruz und Mexiko, welche mit den neuesten Maschinen zur Zuckerfabrikation versehen sind, die einen raffinirten Zucker herstellen, wird in Mexiko noch allgemein der gewöhnliche „panocha"- oder „panela"-Zucker fabrizirt. Man verwendet auf den Zucker-Pflanzungen keine Knochen-Kohle zum Klären des Zuckers, sondern giebt den Broden vier bis sechs Thondeckungen und stellt dadurch einen ziemlich weifsen Zucker her. Die eigentliche Form, in welcher der Zucker in den Handel kommt, ist eine originelle. Der Zuckersaft wird bis zum gewöhnlichen Krystallisationspunkt eingekocht, und dann noch einen Grad (nach Beaumé) mehr, darauf in Kühler gebracht und mit einem Rührscheit andauernd gerührt, bis er ein steifer Brei wird. Durch diese Arbeit wird das Korn gebrochen und der Syrup innig mit dem krystallisirten Zucker verbunden. In diesem Zustande kommt er in ein Pfund haltende thönerne oder hölzerne Formen, wo er in kurzer Zeit erstarrt und nun als „panocha" oder „panela" in den Handel gelangt

Die Bearbeitung des Landes geschieht auf allen gröfseren Zucker-Pflanzungen mit dem Pflug, und wird die Kultur des Zuckerrohrs gut betrieben. Anders ist es aber mit dem Auspressen des Saftes, welches an den meisten Orten durch sehr mangelhafte Maschinen bewerkstelligt wird; auch die alterthümlichen Kesselanlagen und Siedehäuser sind unbequem und durchaus unzweckmäfsig. Ebenso findet man noch Destillirapparate mit ungeheuerem hölzernen Helm, wie sie vor mehreren Jahrhunderten schon in Gebrauch gewesen sein mögen.

Interessant ist ein Besuch der kleinen Zuckerplantagen in Mexiko. Der Ranchero pflanzt sein Zuckerrohr mit der Hacke, preist es in hölzernen Quetschmühlen der rohesten Art aus, wobei er kaum 30 pCt. des Saftes erhält, und verdampft diesen in einem Kessel, der auf drei Steinen oder in einem roh gemauerten Ofen steht. Eine halbe, mit dem Messer durchlöcherte getrocknete Kürbisschale ist der Schaumlöffel, eine undurchlöcherte Schale die Kelle. Ist der Saft genügend eingedickt, so heben zwei Leute den Kessel vom Feuer, lassen den Saft etwas abkühlen und rühren die Masse zur Fertigung der kleinen braunen Zuckerhüte.

Die Mühle mit drei vertikalen hölzernen Walzen steht unter einem Strohdach. Der Ranchero haut am Morgen das Rohr ab und trägt es in Bündeln an die Mühle. Durch ein Paar Ochsen oder ein Pferd, an einen langen Hebel gespannt, der in der mittelsten Walze eingezapft ist, kommt die quiekende Maschine in Gang, ein Junge treibt die Zugthiere, die Frau und ein anderes Kind stecken das Rohr zwischen die Walzen und der Mann besorgt das Kochen des Saftes, der aus den Walzen in eine Wanne fällt und in den Kessel getragen wird, so oft diese voll ist. Das Produkt eines Tages beträgt in der Regel 5 bis 6 Pesos, welches am nächsten Sonntag im nächsten Dorf oder Städtchen auf dem Markte verkauft wird.

Francisco Kassian, ein in der Hauptstadt Mexiko ansässiger deutscher Ingenieur und Experte, mit mehr als dreifsigjährigen Erfahrungen in der Zuckerindustrie jenes Landes, berichtet über den heutigen Stand dieser Industrie in Mexiko folgendermafsen:

Während in Kuba, in den Vereinigten Staaten (Louisiana)

Digitized by Google

und auch allgemein in Europa der Zuckerfabrikant sein Zuckerrohr und seine Zuckerrüben den Landwirthen abkauft, ist der mexikanische Fabrikant gleichzeitig auch der Zuckerbauer.

Auf diese Weise ist die Fabrikation des Zuckers in Mexiko äufserst fraktionirt, da der Fabrikant nur auf die Produktion der eigenen Plantagen beschränkt ist.

Der mexikanische Zuckerhacendado pflanzt also sein Zuckerrohr, welches in seinem, oft in dem primitivsten Zustande sich befindlichen Betrieb (Ingenio de azucar) zu Zucker verarbeitet wird. Dafs ihm diese Art der Fabrikation Rechnung trägt, hat er nur den äufserst günstigen Zuckerpreisen zu verdanken. Eine Hacienda, welche beispielsweise 200 000 Arrobas (eine Arroba ist gleich 11½ kg) jährlich verarbeitet, repräsentirt mit ihrem Grundbesitz einen Werth von 1 500 000 bis 1 800 000 Pesos und hat jährlich 250 000 Pesos Auslagen, namentlich für Zuckerrohranbau, zu welchem viel Aufsichts- und Arbeitspersonal nöthig ist und solches oft wegen Mangels an Arbeitskräften theuer bezahlt werden mufs, und aufserdem beansprucht die Rohrkultur eine enorme Anzahl von Zugvieh für die Feldarbeiten und die Zufuhr des Rohres.

Die Administrationsauslagen (Gastos Generales) eines Ingenio sind sehr grofs und bleiben dieselben, sei das Ingenio grofs oder klein, ebenso die Auslagen in der Fabrik.

Die Bearbeitung des Zuckers eines Ingenio, welches 50 000 bis 60 000 Arrobas jährlich verarbeitet (was die gewöhnliche Produktion der mexikanischen Ingenios ist), kostet ebenso viel, ja oft mehr, als die Verarbeitung eines Ingenio, welches jährlich 200 000 Arrobas produzirt.

Hieraus ist ersichtlich, dafs die Hacendados, trotz ihres Sträubens, sich mit der Zeit werden entschliefsen müssen, Centralen zu bilden, d. h. dafs mehrere angrenzende Haciendas ihr Rohr in einer Centralfabrik werden verarbeiten müssen, wodurch die Administrationsauslagen und namentlich die Fabrikationskosten sehr beträchtlich vermindert werden.

In Folge der letzten Revolution in Kuba haben sich in Mexiko an der atlantischen Küste einige neue Ingenios, nach dem kubanischen System, mit amerikanischem Kapital gebildet, zu welchem Zwecke es nöthig war, grofse Terrains zu kaufen, dieselben zu kolonisiren und den Kolonisten die nöthigen Mittel zu geben, um Zuckerplantagen anzulegen.

Das Zuckerrohr wird den Kolonisten abgekauft und in einer solchen Centrale verarbeitet. In solchem Falle benöthigt ein derartiges Unternehmen das Kapital zum Ankauf des Terrains und der Kolonisation als auch das Anlagekapital für die Centralfabrik und ein genügendes Betriebskapital.

Wie Herr Kassian versichert, giebt es in Mexiko Zuckerdistrikte, in welchen sich Centralfabriken mit einem relativ sehr geringen Betriebskapital anlegen lassen, um solche Distrikte rationell und sehr gewinnbringend auszubeuten.

Ein solcher Distrikt, welcher sich in einem höchst fruchtbaren Thale, einem grofsen Flusse folgend, über viele Leguas erstreckt, besteht aus einer Unmasse von kleinen Gütern (Ranchos), welche sämmtlich Zuckerrohr bauen.

Die jährliche Zuckerrohrproduktion dieses Distrikts übersteigt 300 000 Arrobas, und wird das Zuckerrohr gegenwärtig auf die primitivste Weise zu der sogenannten „Panela“ verarbeitet. Zehn Arrobas Zuckerrohr ergeben bei dieser alten Fabrikationsart gewöhnlich eine Arroba Panela.

Der Bodenbesitz ist in jener Gegend sehr vertheilt. Die Spanier, welche dort die Indianer auf alle mögliche Weise ausbeuten und in äufserst kurzer Zeit grofse Kapitalien anhäufen, werfen sich auch theilweise auf diesen Industriezweig, selbstredend nach ihrer Art und ihrer grofsen Ignoranz angemessen.

Einige Spanier haben in jener Gegend kleine Besitzthümer, in denen sie Zuckerrohr anpflanzen und kleine eiserne Rohrmühlen im Betrieb. In diesen vermahlen sie für ihre benachbarten Rancheros deren Zuckerrohr „á medias“, d. h. der Ranchero bringt ihnen sein Rohr und bekommt die Hälfte des Ertrages, oder einfacher, für 20 Arrobas Zuckerrohr eine Arroba Panela, doch wird ihm gewöhnlich die ganze Jahresernte abgekauft und hierfür der Betrag nach obiger Berechnung festgesetzt, theils in Waaren (alle Spanier haben Kaufmannsladen), theils in Vorschüssen (Reffaciones). Viel baares Geld bekommt der Ranchero gewöhnlich am Schlufs der Molienda nicht zu sehen.

Herr Kassian projektirt nun in diesem Distrikte eine Centrale für Zuckerfabrikation nach dem neuesten System anzulegen. Die grofsen Vortheile eines solchen Unternehmens im Verhältnifs zu den bestehenden kleinen alten Ingenios sind einleuchtend, wenn man das Kapital für solch neues projektirtes Unternehmen in Betracht zieht, im Vergleich zu dem, welches ein Ingenio von gleicher Produktion gegenwärtig benöthigt.

Die Administration einer derartigen Zuckerfabrik-Centrale beschränkt sich auf eine Person, welche die Kontrakte mit den Rancheros abschliefst, denselben das Jahr hindurch die bezüglichen Vorschüsse macht und die Produkte der Fabrik realisirt resp. versendet. Sonstiges Hülfspersonal sowie landwirthschaftliche Arbeiten des Zuckerrohrbaues fallen weg, da die Rancheros das Zuckerrohr loko Fabrik liefern.

Die Produktion von verkäuflichem Zucker von dem in jener Gegend kultivirten Zuckerrohr kann im Vergleich zur gegenwärtigen Produktion verdoppelt werden, denn abgesehen von der gröfseren Ausbeute an Zucker durch eine rationelle Fabrikationsweise, wird schon durch die Extraktion in einer gut konstruirten Rohrmühle, oder mehreren, welche durch kräftige Motoren betrieben werden, die Ausbeute an Zuckerrohrsaft mehr als verdoppelt, da eine gute Rohrmühle bis 72 pCt. Saftausbeute garantirt.

Nach einer von dem Herrn Kassian aufgestellten Rentabilitätsberechnung, die für solches Unternehmen nur die niedrigsten Resultate in Betracht gezogen hat, während man überzeugt sein kann, dafs die Resultate viel günstiger sich gestalten werden, würde eine derartige Zuckerfabrik-Centrale bei einer Gesammt-Kapital-Anlage von nur 500 000 Pesos (den Pesos zum heutigen Kurs von 2,04 M. gerechnet) aufser 6 pCt. Zinsen einen jährlichen Reingewinn von 179 000 Pesos ergeben.

Das sind wahrhaft glänzende Aussichten für die Anlage deutschen Kapitals in der Zucker-Industrie in Mexiko, und wir sind dem Herrn Kassian für die in dieser Hinsicht uns gegebenen Aufklärungen zu besonderem Danke verpflichtet. Vermuthlich dürften sich ihm deutsche Kapitalisten zur Beteiligung an solchen projektirten Unternehmen anschliefsen und so die Zucker-Industrie Mexikos nach und nach zu grofsem Aufschwunge gelangen.

Süd-Amerika.

Die Sielleitung in Pelotas (Estado Rio Grande do Sul) Brasilien. (Originalbericht aus Brasilien.) In der Londoner „Review of Reviews“ vom 15. März d. J. steht auf Seite 248 ein Artikel über den General Wood, welcher von der nordamerikanischen Regierung beauftragt ist, die Reinigung der Häuser und Strafsen und die Ordnung der Verhältnisse in Santiago de Cuba vorzunehmen. In diesem Artikel werden die Leistungen des Generals mit den Arbeiten des Herkules und den Abenteuern der Ritter von der Tafelrunde verglichen. Diese Leistungen bestehen aber fast ausschliefslich in der Anordnung sanitärer Mafsregeln. Beginn der Verbesserung der Wasserleitung und der Einführung von Sielleitungen usw. Die Ueberschrift des Artikels ist: „Der Held als Gassenkehrer“, und am Schlusse des Artikels steht: „Und doch giebt es Leute, die behaupten, unsere Zeit habe keine Ritterlichkeit mehr.“

Was wir Deutsche doch für sonderbare Begriffe haben. Bei uns in Deutschland meint man noch ganz naiv, ein einfacher Ingenieur habe auch die Verpflichtung, derartige Arbeiten zu entwerfen, auszuführen und zu vollkommener Vollendung zu bringen, und zwar, wenn es nöthig ist, in Städten, deren Gesundheitszustand auch nicht besser ist, als der von Santiago. Wenn dieser naive Ingenieur, der sich bei seinen Arbeiten durchaus nicht als Held, sondern viel eher als einfacher Arbeiter fühlt, sein Projekt glücklich zu Ende führt, nun gut, dann hat er seinen Gehalt brav und recht verdient, und damit basta, wenn ihm dabei ein Unglück zustöfst und er seinen Tod bei der Ausführung der Arbeiten findet, so weinen wahrscheinlich seine Lieben in der Heimath eine Thräne um ihn, und damit ist es zu Ende.

Warum ist nun der General Wood, der nach der Beschreibung der Review auch nicht mehr, vielleicht sogar etwas weniger schafft, ein Held? Weil hinter ihm die Kanonen und vor Allem die Dollars der reichen Republik stehen.

Ein zweiter Artikel derselben Nummer der Review schreibt über einen ähnlichen Gegenstand, nämlich über eine internationale amerikanische sanitäre Kontrolle mit viel höheren und möglicher Weise wohl ausführbaren Anschauungen. Der Artikel sagt, dafs es den Nordamerikanern durch gute sanitäre Einrichtungen gelungen sei, das gelbe Fieber in den Vereinigten Staaten vollkommen auszurotten, dafs ihnen dies mit Sicherheit in Havanna und Santiago auch gelingen werde, dafs dies aber nicht genüge, da, so lange das gelbe Fieber in den Republiken Südamerikas grassire, dasselbe leicht wieder in Kuba eingeschleppt werden könne. Deswegen räth der Ver-

Digitized by Google

fasser des Artikels, Dr. Walter Wyman, der Regierung der Vereinigten Staaten, einen Kongrefs sämmtlicher amerikanischen Staaten zusammen zu berufen, damit alle Regierungen dieser Staaten sich verpflichten möchten, alle möglichen sanitären Mafsregeln anzuwenden, um des gelben Fiebers vollkommen Herr zu werden.

Wir finden, wie gesagt, die Idee sehr schön und wahrscheinlich ausführbar. Da es uns aber besser scheint, nicht auf die Initiative Nordamerikas für die Verbesserung der brasilianischen sanitären Zustände zu warten, da aufserdem unser Kampf weniger gegen das gelbe Fieber als gegen den Typhus gerichtet ist, welcher letztere die Städte unseres neuen Vaterlandes auf eine erschreckende Weise verwüstet, da aufserdem der Typhus nach unserer allerdings in medizinisch-fachmännischem Sinne durchaus unzulänglichen Meinung noch mehr von guten oder schlechten sanitären Mafsregeln abhängig ist, als das gelbe Fieber, so haben wir seit etwa 15 Jahren für die Einführung möglichst vollkommener Sielleitungen in den gröfseren Städten Rio Grande do Suls mit unseren besten Kräften gekämpft, und sind überzeugt, dafs unsere in dieser Beziehung mehr als einmal unfruchtbar scheinende Propaganda nun endlich von Erfolg gekrönt sein wird.

Wunderbares Land, in dem man in wenigen Tagen eine grofse Monarchie in eine Republik verwandeln, die sozialen Verhältnisse völlig ändern, und in dem man in 15 Jahren Propaganda die gebildeten Bürger des Landes nicht überzeugen kann, dafs eine Stadt vor Allem ein vollkommenes System der Reinigung nöthig hat, um das Leben der Bürger gegen die Angriffe der schädlichen Mikroben zu vertheidigen.

Denn zu unserer Beschämung müssen wir bekennen, dafs trotz all und alledem unsere Propaganda wahrscheinlich doch nutzlos gewesen wäre, wenn ihr die Natur, die sich ja so schrecklich und rücksichtslos für Unterlassungssünden zu rächen pflegt, nicht mit ihrer unerbittlichen Grausamkeit zu Hülfe gekommen wäre.

Aber da geschah es, dafs der Typhus, der bis dahin fast ausnahmslos die ärmeren Volksklassen verfolgt hatte, so dafs die Reicheren und Vornehmeren sich für ziemlich immun hielten, plötzlich anfing, vor Allem die Kinder der wohlhabenderen Volksklassen zu dezimiren; und auf einmal geschah das Wunder, dafs man es für absolut nöthig erklärte, so rasch wie möglich mit allen technischen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete Sielleitungen zu erbauen. Denn man kann mit gutem Fug und Recht erklären: Hierzulande fehlt es nicht an Intelligenz, wohl aber an Initiative; hier kennt man sehr wohl die Vorzüge und Fortschritte der Wissenschaft, ist aber zu indolent, sie im praktischen Leben zu verwerthen.

Neulich sagte uns einer der angesehensten Bürger einer unserer ersten Städte: „Wissen Sie, wie sich seit etwa 16 Jahren, seitdem wir genaue Aufzeichnungen darüber haben, die Zahl der Geburten zu der Zahl der Todesfälle stellt? Sie sind nahezu einander gleich. Wenn wir nicht Mittel dagegen finden, so sind wir in unserer Stadt auf den Aussterbeetat gestellt.“ Man kann manchen Schlufs aus diesen wenigen, aber inhaltsreichen Worten ziehen: Erstens, dafs wir es hier noch nicht zu einer rechten Statistik gebracht haben. Zweitens, dafs diese übertriebene Anzahl von Todesfällen schon früher von Vielen gekannt war, aber nicht beachtet wurde, weil sie hauptsächlich die ärmeren Volksklassen traf. Drittens aber und schlimmstens, dafs trotz der höchst zahlreichen Geburten, trotz eines wohlorganisirten und so hoch wie nirgendwo in der Welt geachteten und geschützten Familienlebens, trotz einer viel leichteren und einfacheren Lebenshaltung der ärmeren Volksklassen als in den meisten Städten Europas die sanitären Einrichtungen hier so schlecht sind, dafs, weit schlimmer als in Frankreich, wo man sich täglich über zu geringe Volksvermehrung beklagt, wir hier an einer bedeutenden Volkszahlverminderung in den Städten laboriren.

Glücklicher Weise (und das möchten wir besonders betonen) ist auf den hiesigen Kolonien, zumal den deutschen, das Gegentheil der Fall, und kann man trotz mangelhafter Statistik wohl dreist behaupten, dafs es an wenigen Punkten der Erde eine stärkere Vermehrung geben mag, als auf diesen Kolonien.

Doch so viel sich auch hierüber sagen liefse, ist es ja nicht dies, was uns heute beschäftigt. Es soll in diesem Artikel ein einfaches Geschäft besprochen werden, die Anlage einer Sielleitung für die Stadt Pelotas im Staate Rio Grande do Sul. Es wird in wenigen Monaten eine Konkurrenz von der Munizipalverwaltung ausgeschrieben werden, und wir hoffen, dafs dieses unserer Ueberzeugung nach günstige Geschäft genügendes Interesse in den Kapitalistenkeisen Deutschlands erwecken wird, um eine Betheiligung an der Konkurrenz hervorzurufen. Wir glauben, mit der Mittheilung über diese Angelegenheit nicht bis zum letzten Termine warten zu dürfen, d. h. nicht bis zum Termin der Ausschreibung der Konkurrenz, weil wir fürchten, dafs, wie es hier gar nicht ungewöhnlich ist, sich irgend eine hiesige oder fremde Kapitalistengruppe um die Ausführung bewerbe und in Folge dessen der Termin für die Einlieferung der Vorschläge so kurz gestellt werde, dafs die Zeit nicht genügt, um in Deutschland ein sorgfältiges Studium vornehmen zu können, wenn nicht schon vorher die Verhältnisse der Bauunternehmung ziemlich genau bekannt waren.

Aus diesen Gründen halten wir es für nützlich, diese Verhältnisse in grofsen Zügen schon jetzt anzugeben:

Die Stadt Pelotas liegt am Flusse São Gonçalo, dessen mächtige Wassermasse stark brakig ist, so dafs die Abflufswässer ohne Bedenken hineingeleitet werden können. Die Leitung soll nicht allein die Fäkalstoffe und Küchenspülwässer, sondern auch das Regenwasser abführen, was man hier nach französischem Gebrauch „tout à l'égout“ nennt. Die Stadt bildet ein Plateau, das sich im rechten Winkel zu dem obengenannten São Gonçalo durch die ganze Länge derselben hindurchzieht und auf beiden Seiten ziemlich stark (6—7 m) abfällt. Es mufsten deshalb auf diesen niedrigeren Seiten der Stadt Kanäle angelegt werden, deren Querschnitt zu 1,₃₀ Quadratmetern angenommen, während ihr Gefälle zu 1 : 1500 bis zu 1 : 1000 bestimmt wurde. Die ganze Länge dieser Kanäle beträgt 4713 m. Die übrige Strafsenleitung besteht aus glasirten Thonröhren von 40, 30 und 25 cm innerem Durchmesser, und sind 539 m von 40 cm, 5909 m von 30 cm und 37 277 m von 25 cm Durchmesser nöthig. Das geringste Gefälle dieser Röhren wurde zu 1 : 300 bestimmt. An allen Strafsenkreuzungen sollen gemauerte Einsteigebrunnen mit Stauvorrichtungen zum Spülen der Röhren angelegt werden, im Ganzen 175 Brunnen; und wo die Entfernung zwischen zwei solchen Brunnen mehr als 70 m beträgt, ist zwischen denselben die Anlage eines vertikalen Lampen- und Ventilationsrohres bestimmt. Vor jedem Hause wird unter dem Bürgersteig ein kleiner Sammelbrunnen mit Sandfang für die Hauswässer angelegt, von dem ein 10 cm starkes Rohr mit mindestens $^1/_{50}$ Gefälle in die Strafsenrohrleitung führt; ebenso werden von den verschiedenen Punkten der Strafsenrinnen, je nachdem das Gefälle des Pflasters es erfordert, ähnliche kleine Sammelbrunnen zur Aufnahme des Regenwassers ausgeführt; und auch diese haben seitliche Zweigrohre nach der Strafsenrohrleitung. Die Anzahl aller dieser kleinen Sammelbrunnen wird 4800 betragen und die ganze Länge dieser 10 cm starken Zweigrohre 36 900 m.

Für starke Regenfälle befinden sich in den Galerien vier Sturmthüren, um das überschüssige Regenwasser seitlich ablaufen zu lassen; aufserdem befindet sich in den Galerien an jeder Strafsenecke eine Stauvorrichtung.

Da die unteren Stadttheile zu tief liegen, um die Kanäle direkt in den São Gonçalo ausmünden zu lassen, was nur bei besonders tiefem Wasserstande im Flusse möglich sein würde, so stellte es sich als durchaus nothwendig heraus, die Spülwasser in einem tiefer liegenden Reservoir zu sammeln, aus dem dieselben vermittelst einer Pumpenanlage und zwei Dampfmaschinen von je 40 Pferdekräften in den Saõ Gonçalo geführt werden. Von diesen beiden Dampfmaschinen wird die eine nur als Reservemaschine und für Ausnahmefälle gebraucht, da die Rechnung ergeben hat, dafs eine Maschine von 40 Pferdekräften vollständig für die Entladung des Reservoirs genügen wird. — Da übrigens das Wasser des Saõ Gonçalo für vollkommen dienlich zur Spülung der Strafsenrohrleitung betrachtet wird, so haben diese Maschinen aufser der Aufgabe, das Reservoir zu entladen, noch die, das Spülwasser in verschiedene hochgelegene Brunnen zu drücken, aus denen dasselbe zur Spülung der Rohrleitung durch die übrigen Brunnen geführt werden kann. Zu diesem Zwecke sind 6233 m eiserner Rohrleitung von 15 cm Durchmesser nöthig.

Die Lieferung des Spülwassers für die Hausleitungen liegt der Wasserleitungsgesellschaft ob, und hat der Kontrahent der Sielleitung keine Verpflichtung, dieses Wasser zu liefern. Es sind in dieser Beziehung übrigens noch einige streitige Punkte zu erörtern, die aber keinenfalls der Ausführung des Projektes Hindernisse bereiten werden.

Die Bausumme ist rund auf 2400 Contos berechnet, zum Kurse von 8 Pence für den Milreis, so dafs der Mark $1^1/_2$ Milreis entspricht und 2400 Contos sich gleich 1 600 000 M. stellen.

Um möglichste Klarheit über den bei der Uebernahme des Baues zu erwartenden Nutzen zu erlangen, wird es gut sein,

Digitized by Google

für die genannte Bausumme von 2400 Contos die jährlichen Ausgaben zu berechnen, wie folgt:

6 pCt. auf 2400 Contos . . .	144:000$000
Jährlicher Kohlenverbrauch .	14:400$000
Ausgaben für Administration	40:000$000
	198:400$000

Und wenn wir die Amortisation des Kapitals in 30 Jahren dazu rechnen, so verwandeln sich die 6 pCt. in:

$$\frac{1{,}06^{30} + 1 - 1}{1{,}06^{30} - 1} = 1{,}0787.$$

was besagt, dafs wir für Amortisation in 30 Jahren als Ausgabe noch eintreten müssen mit:

$$\frac{2400:000\$000 \times 1{,}87}{100} = 30:480\$000.$$

Die ganze jährliche Ausgabe mit Amortisation in 30 Jahren würde also sein:

$$198:400\$000 + 30:480\$000 = 228:880\$000.$$

Und da die Zahl der jetzigen mit Sielleitungen zu versehenden Wohnungen 4500 beträgt, so würde, um die jährlichen Ausgaben zu bestreiten, ein jährlicher Beitrag für jede Wohnung von:

$$\frac{228:880\$000}{4500} = 51\$000$$

erforderlich sein.

Wenn nun die 4500 Wohnungen einen jährlichen Beitrag von 66$000 anstatt der genannten 51$000 bezahlen, so wäre der Reingewinn jährlich:

$$(66\$000 - 51\$000) \times 4500 = 67:500\$000 \text{ oder etwa } 3 \text{ pCt.}$$

Wir müssen aber noch auf die Vermehrung der Beiträge durch die neu zu erbauenden Häuser rechnen, und da wir zum Mindesten eine jährliche Vermehrung von 80 Häusern annehmen können, so wäre der jährliche Beitrag dieser 80 Häuser gleich

$$80 \times 66\$000 = 5:280\$000 \text{ rund } 5:300\$000.$$

Denken wir uns den durch die Häuservermehrung erzielten Betrag während der 30 Jahre, die wir als Zeit des Privilegs annehmen wollen, zu 6 pCt. mit jährlichen Zinseszinsen kapitalisirt, so würde dieser Beitrag am Ende der 30 Jahre folgende Summe ergeben:

Es sei der jährliche Beitrag von $5:300\$000 = a$. Dann wäre das aus diesem jährlichen Beitrag „a“ am Ende der 30 Jahre erzielte Kapital A =

$$A = a \times 1{,}06^{29} + 2a \times 1{,}06^{28} + 3a \times 1{,}06^{27} + \ldots + 29a \times 1{,}06^{1} + 30a$$

$$A = 4752:473\$000.$$

Zum Diskonto von 6 pCt. gerechnet, würde dieses Kapital von 4752:473$000 am Anfange der Bauzeit entsprechen einem Kapital:

$$A_1 = 4752:478\$000 \left(\frac{1}{1{,}06}^{30}\right) = 827 \text{ Contos.}$$

Man könnte also die Berechnung auch so darstellen, als ob gar keine Häuservermehrung stattfände und die Bausumme von 2400 Contos auf 2400 — 800 = 1600 Contos verringert wäre.

Wenn man auf diese Weise rechnet, so wäre:

Kapital = 1600:000$000	
Jährlicher Beitrag = 66 × 4500 Häuser	297:000$000
Weniger jährliche Ausgaben	54:400$000
Jährlicher Gewinn	242:600$000

Also etwas über 15 pCt.

Es ist aber noch in Betracht zu ziehen, dafs bei dieser Berechnung keine Rücksicht auf den grofsen Gewinn genommen ist, den die Herstellung der inneren Häusereinrichtungen ohne allen Zweifel geben mufs.

Was die Eintreibung der monatlichen Beiträge anbetrifft, so wird diese von der Stadtbehörde veranlafst. Die ausführende Gesellschaft hat sich nur an diese Behörde zu halten, welche sich verpflichtet, die Zahlungen je nach dem Kontrakt in viertel- oder halbjährlichen Raten zu liefern. Ebensowenig hat die Gesellschaft mit der Bestimmung der verschiedenartigen Höhe der Beiträge zu thun, die je nach den verschiedenen Werthen der Hausplätze von der Stadtbehörde bestimmt werden, während die Gesellschaft eine allgemeine Rente für die Gesammtzahl der Häuser von der Behörde zu fordern hat.

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

ABC-Kursbuch. Der Fahrtfinder für das Deutsche Reich von und nach Berlin, Preis 50 Pfennig, Verlag des ABC-Kursbuches Berlin, W. 8.

Bei der Wichtigkeit eines Kursbuches für das reisende Publikum wird jede Neuerung auf diesem Gebiete mit Interesse zu begrüfsen sein. Das vorliegende Buch enthält in alphabetischer Reihenfolge sämmtliche Eisenbahnstationen Deutschlands, sowie die gröfseren des europäischen Auslandes mit den Abgangs- und Ankunftszeiten in Berlin, bezw den betr. Orten, sowie Angabe über Einwohnerzahl, Entfernung von Berlin, Fahrpreise etc. etc. Der Preis von 50 Pf. dürfte als ein mäfsiger anzusehen sein.

Siebenundzwanzigster Jahresbericht des Vereines der Wiener Handels-Akademie 1899. Zugleich zweiundvierzigster Jahresbericht der Wiener Handels-Akademie. Die uns vorliegenden Berichte der genannten beiden Institutionen enthalten ein ausführliches Bild ihrer Thätigkeit im abgeschlossenen Geschäftsjahr und gewähren gleichzeitig einen Einblick in die finanziellen Verhältnisse derselben. Die Schrift ist in Wien im Verlag des Vereines der Wiener Handels-Akademie erhältlich.

Briefkasten.

Reiming's Fahrradkettenbürste, über welche wir ausführlich bereits in Nr. 23 des „Export“ berichteten, erfreut sich immer mehr der Gunst des radfahrenden Publikums. Ihre äufserst praktische Anordnung findet überall die ihr gebührende Anerkennung und Beachtung, und ist zu erwarten, dafs sich diese Neuerung immer mehr und mehr in den interessirten Kreisen einführt. Die Gesellschaft für mechanische Industrie m. b. H. in Frankfurt a. M. hat bekanntlich das alleinige Herstellungsrecht und den Vertrieb dieser patentirten Neuheit erworben.

26. Jahresbericht der „Zürich“, Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Zürich 1898. Der uns vorliegende 26. Jahresbericht gedachter Gesellschaft zeigt uns aufs Neue, dafs die Entwickelung derselben auch in dem letztverflossenen Jahre weitere günstige Fortschritte gehabt hat, und dafs der Gesammtabschlufs abermals ein erfreulicher genannt werden kann. Die Gesammtprämieneinnahme des Rechnungsjahres beträgt 10 890 113,36 Frcs. Den Totaleinnahmen von Frcs. 19 258 909 stehen die Totalausgaben mit Frcs. 8 580 380,12 gegenüber, so dafs sich ein Bruttoüberschufs von Frcs. 10 678 578,88 ergiebt. Nach Abzug der Reserven für laufende Risiken, schwebende Schäden und dem Uebertrag auf neue Rechnung (Frcs. 30 936,13) verbleibt ein Nettoüberschufs von Frcs. 1 225 000, welcher gemäfs den Statuten zur Vertheilung gelangt.

Stadtfernsprecheinrichtung in Tsintau. In Tsintau ist am 1. Juni eine Stadtfernsprecheinrichtung mit neun Theilnehmern und einer öffentlichen Fernsprechstelle in Betrieb genommen worden. Inzwischen werden weitere zehn Geschäfte usw. angeschlossen sein. Es steht zu erwarten, dafs die Theilnehmerzahl bald dreifsig erreicht haben wird: gewifs ein erfreuliches Bild von der raschen Entwickelung unserer Kolonie und von der rührigen Thätigkeit, welche dort herrscht. Neben der Stadtfernsprecheinrichtung besteht noch für die Dienste des Gouvernements ein besonderes Fernsprechnetz, welches achtzehn Betriebsstellen umfafst, sämmtliche wichtige militärische und Verwaltungsstellen untereinander verbindet und sich bis nach Lizun, Zankau und Schatzekau erstreckt.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

240. **Cirkular.** Radebeul, den 19. Juli 1899. Hierdurch beehren wir uns, Sie von der Umwandlung unserer Firma in eine Aktien-Gesellschaft zu benachrichtigen. Unser gesammter Geschäftsbetrieb ist auf die neue Firma Chemische Fabrik von Heyden, Aktien-Gesellschaft, mit Aktiven und Passiven nach dem Stande vom 1. Januar 1899 übergegangen. Der gesetzlichen Bestimmung gemäfs wird unsere bisherige Firma nur noch unter Beifügung der Bezeichnung „in Liquidation“ bestehen und als solche von dem Unterzeichneten allein vertreten werden. Chemische Fabrik von Heyden, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Dr. Kolbe.

241. **Vertretungen für Kopenhagen (Dänemark) gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionshaus in Kopenhagen (Dänemark), welches uns mehrere gute Referenzen aufgegeben hat, schreibt uns, dafs es gewillt sei, noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in Eisen-, Kurz-, und Galanteriewaaren, Sattlerwaaren, Peitschen usw. zu übernehmen.

242. **Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten von schweren Werk-**

Digitized by Google

zeugmaschinen (für Schiffswerften, Geschütz- und sonstige Fabriken) für St. Petersburg (Rufsland) gesucht. Eine uns befreundete Firma in St. Petersburg, welche daselbst ein grofses technisches Bureau unterhält und bereits einige der gröfsten Maschinenfabriken Deutschlands vertritt, wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten von schweren Werkzeugmaschinen (für Schiffswerften, Geschütz- und sonstige Fabriken) zu übernehmen.

248. **Musterlager in Bukarest und Vertretungen für Rumänien.** Wir erhielten von einem befreundeten Agentur- und Kommissionshause in Bukarest (Rumänien) folgende Zuschrift: „Ich bin bestrebt, noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für hier zu übernehmen. Natürlich müssen sich die betr. Firmen den hier üblichen Zahlungsbedingungen, Ausführungen, Aufmachungen, Qualitäten, Dessins usw. anpassen. Ich bin auch entschlossen, mit Häusern in Verbindung zu treten, deren Erzeugnisse am hiesigen Platze ein Lager bedingen, und würde ich den betr. Fabrikanten entsprechende Kaution hinterlegen. Ich unterhandle soeben mit einer Pianofortefabrik, und würde auch noch ein oder zwei Häuser in diesem Artikel ebenfalls gegen Kautionshinterlegung aufnehmen, da die Kunden, zumal die Privatkunden, gerade in Pianos verschiedene Artikel am Lager zu sehen wünschen. Natürlich müfste jedes Haus für Lager, Miethe, Steuer usw. beitragen. Können Sie mir vielleicht noch mehr Artikel empfehlen, die sich hier für ein Lager eignen, dann wollen Sie dies gefl. thun Ich übernehme Alles kommissionsweise auf Lager."

244. **Kollektivreisender für die asiatische und europäische Türkei, Aegypten und Griechenland.** Wir erhielten von einem Kollektivreisenden, z. Zt. in Konstantinopel, folgende Zuschrift: „Ich gestatte mir, mich behufs event. Einleitung einer regelmäfsigen Verbindung an Sie zu wenden. — Ich bereise seit zwei Jahren den Orient für verschiedene europäische Häuser, speziell der Kurzwaaren- und Manufakturwaarenbranche. Früher war ich viele Jahre — ich bin jetzt 34 Jahre alt — in deutschen, englischen, französischen, ägyptischen und syrischen Engroshäusern angestellt, und habe das Exportgeschäft als Angestellter sowohl europäischer Exporteure als auch hiesiger Importeure von allen Seiten kennen gelernt. Mein Arbeitsfeld ist jetzt: Europäische und asiatische Türkei, Aegypten und Griechenland, doch beabsichtige ich, meine Thätigkeit mit einem von mir anzustellenden Reisenden zu theilen und noch mehr Plätze mitzunehmen. Referenzen halte ich zur Verfügung. Ich ersuche Sie, mich deutschen Fabrikanten in Vorschlag bringen zu wollen, welche im Orient einen Kollektivreisenden suchen."

245. **Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten oder Exporteuren für Niederländisch-Indien gesucht.** Wir erhalten von einem Kommissions- und Importgeschäft auf Java folgendes Schreiben: „Wir wären Ihnen sehr verbunden, wenn Sie uns mit Fabrikanten bezw. Exporteuren folgender Artikel in Verbindung bringen würden: Kurzwaaren, Porzellan-Geschirr, Glassachen, Lampen, Holzwaaren, Spiegel, Emaillewaaren, Spielwaaren, Berliner Silbergegenstände, Teppiche, Messer, Modewaaren usw. Auch würden wir gern die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von Haushaltungsgegenständen übernehmen."

246. **Zweifelhafte Firmen in Kairo (Egypten).** Wir erhalten folgende Zuschrift: „Eine angeblich in Kairo existirende Firma . . . . . sucht anscheinend in deutschen Handelskreisen Geschäftsbeziehungen mit Kreditgewähr anzuknüpfen. Eine solche Firma hat in Kairo nicht ausfindig gemacht werden können. Dagegen giebt es dort einen Privatmann gleichen Namens, dessen Frau in den Harems näht, und der ihr die dazu erforderlichen Materialien einkauft. Er verfügt, soweit bekannt, nur über geringe Mittel. Es scheint, dafs die Anfragen von ihm ausgingen." — Des Ferneren wird uns mitgetheilt, dafs bei Anknüpfung von Geschäftsverbindungen mit den Firmen D. B. & Co.; R. f.; A. A. und G. R. & Co. in Kairo die gröfste Vorsicht geboten erscheint. — Wir theilen die Adresse der betreffenden Firma den Abonnenten unseres „Exportbureaus" gern mit.

247. **Sielleitung in Pelotas.** Unter Hinweis auf diesen in der heutigen Nummer enthaltenen Originalbericht erklären wir uns gern bereit, denjenigen Ingenieur- und Unternehmerkreisen, welche sich für das Unternehmen interessiren, die Adresse des sachkundigen Verfassers kostenfrei mitzutheilen. Anfragen usw. unter der laufenden Nummer erbeten.

248. **Vertretungen für Peru (Südamerika) gewünscht.** Wir erhalten von einem Agentur- und Kommissionshause in Peru folgendes Schreiben: „Ich befasse mich bereits seit dem Jahre 1882 mit dem Kommissionsgeschäft und möchte noch in allen Artikeln, die Rechnung lassen, Verbindungen mit leistungsfähigen Firmen anknüpfen. Speziell interessire ich mich für Manchester-Artikel, Anilinfarben, Ellenwaaren, Uhren, Papier usw."

249 **Verbindung mit Fabrikanten in Eisen- und Kurzwaaren, Oelen, Farben und Metallwaaren seitens einer Firma in Porto Alegre (Staat Rio Grande do Sul) gesucht.** Eine mit guten Referenzen versehene Firma in Porto Alegre wünscht Anstellung in den oben angegebenen Artikeln, um dieselben auf eigene Rechnung zu importiren oder kommissionsweise zu vertreiben.

250. **Vertretungen für Paraná (Brasilien) gewünscht.** Wir erhalten von einem Geschäftsfreunde im Staate Paraná (Brasilien) einen Brief, in welchem derselbe uns mittheilt, dafs er bereit ist, die Vertretung für Artikel zu übernehmen, die einen bedeutenden Konsum erzielen.

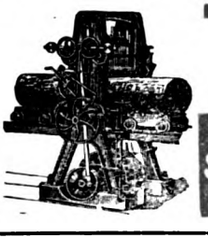
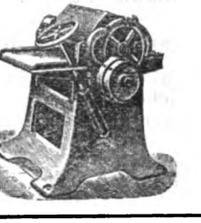
251. **Verbindungen mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten von Uhrketten aus Talmi, Nickel usw. und Manschetten- und Hemdenknöpfen für Ecuador gesucht.** Wir erhalten aus Ecuador folgendes Schreiben: „Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mich mit einigen leistungsfähigen deutschen Fabrikanten der oben erwähnten Artikel in Verbindung bringen würden. Ich regulire stets baar gegen Faktura."

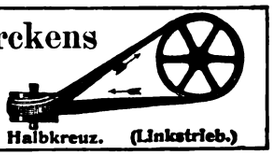
252. **Verbindungen mit Fabrikanten bezw. Exporteuren von Apotheker- und Droguenwaaren, Anilinfarben, Pianos, Musikinstrumenten, Guitarresaiten aus versilbertem Stahl, chirurgischen Instrumenten, Papier, Schreibmaterialien, Acetylenlicht, Samen aller Art, Gras-, Blumen- und Gemüsesamen, Taschenmessern usw. gesucht.** Eine Firma in Ecuador, welche seit 1887 besteht und daselbst eine Apotheke und Drogerie besitzt, sich aber aufserdem mit dem Import der oben angegebenen Artikel befafst, wünscht diese Fabrikate eventl. auf eigene Rechnung zu importiren oder Vertretungen in den einzelnen Artikeln für Ecuador zu übernehmen. Offerten von Fabrikanten und Exportfirmen sind erwünscht.

253. **Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Firmen der Möbelbranche, sowie mit Fabrikanten von deutschen Teppichen, Linoleum gesucht.** Aus Viktoria (Australien) geht uns von befreundeter Seite folgendes Schreiben zu: „Es würde uns sehr angenehm sein, wenn Sie uns mit deutschen Firmen der Möbelbranche in Verbindung bringen wollten. Es interessiren uns: Haartuch, Tapeten, Brokat, Plüsch, Sammet usw. Auch in deutschen Teppichen wird jetzt ein gutes Geschäft gemacht, und wäre uns eine kleine Mustersendung erwünscht, die wir sofort nach Verkauf verrechnen werden. — Wenn Sie eine gute Fabrik empfehlen können, die Linoleum in den englischen Breiten fabrizirt, so würden wir Ihnen dankbar sein. Wir erwarten von den Fabrikanten Mustersendungen gratis zu erhalten und hoffen, dafs uns dieselben ihre allerniedrigsten Preise ansetzen. Viele Firmen denken, dafs sie, wenn sie direkt überseeisch korrespondiren, die Preise 10 pCt. höher stellen können. Dies sollte ein für alle Mal vermieden werden, da hier die Preise sehr gedrückt sind."

Diejenigen Abonnenten des D. E. B., welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Wandteller,
Massenartikel aus Blech
mit Malerei.
Eigenes Fabrikat.
Albert Jung,
Berlin SO., Engel-Ufer 17.


THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

(11z)

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Schmid & Capponi,
Smyrna (Asiat. Türkei)
— vormals: J. C. F. W. Schmid. — Gegründet: 1881 —
suchen die **Vertretung** von leistungsfähigen Fabrikanten Deutschlands. Prima Referenzen.

Echt Skytogen
hervorragendster Ersatz für Leder, besser als Kaliko.
Justus Zoch in Dresden-A. 40b.

Gummi-waaren für chirurg. und hygien. Zwecke
Preisliste 20 Pfg.
Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.

Gerhold's Gravir-Anstalt
Leipzig
Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.
Stets hervorragende Neuheiten.
Export nach allen Ländern.

Max Pinner, Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco

Digitized by Google

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken
Zeltfabrik

Engros. Export.

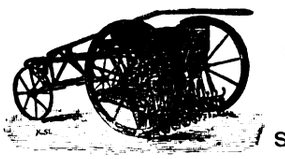
Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zeit-Kataloge gratis.

Schutzmarke

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz, 8.



Grösste Spezialfabrik für Pflüge und Säemaschinen.

Otto'sche Drahtseilbahnen.

Absolut zuverlässiges Transportmittel.
Geringer Verschleifs.
Grofse Betriebssicherheit.
Unabhängig vom Terrain.
Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.
Spannweiten bis 850 m ohne Unterstützungen im Betrieb.
Steigungen bis 1 : 1 ausführbar.

J. Pohlig, Act.-Ges.

Maschinenfabrik

Köln. Brüssel. Wien III. 4.

Beste Referenzen über 1000 ausgeführte gröfsere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 30 Km. Länge, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

Viel besser als Putzpomade!

Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun., Leipzig

Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

Neu! **Praktisch und einfach** Neu!

ist der gesetzlich geschützte

Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).

Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei

Engros. **Paul Kübler,** Stuttgart, Charlottenstrasse 13. Export.

Wiederverkäufer gesucht.

J. Grieshammer,
Dresden 10, Holbeinplatz 6.

Gründungsjahr der Firma: 1882.

Export-Agentur.

Spezialitäten:

Alle Exportartikel, speziell **Webewaaren.**
Export nach Indien, Orient, Südamerika.
Die Firma wünscht ihre überseeischen Verbindungen weiter auszudehnen.

Gebrauchs-Muster, Markenschutz aller Länder

PATENTE billig, sachgemäss direct

M. Spreer & Co.

Leipzig, Neumarkt 27. Tel. I. 4142.

— Strahlregler —

Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Gummi-Waaren,

Fr. Welcker,
Preisliste gratis.
Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

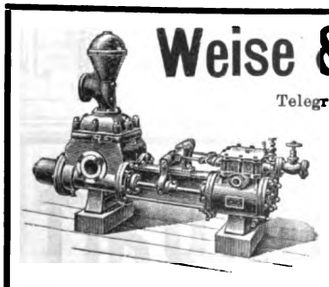
Weise & Monski, Halle (Saale).

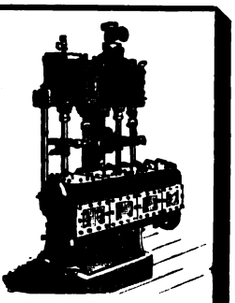
Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**

Special-Fabriken für

Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen- und elektrischen Betrieb.
Erstklassige Fabrikate.
Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!





Filialen u. Lager in: Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.

Deutschlands Grossindustrie

Herausgegeben von **Dr. R. Jannasch,** Vorsitzender des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin.

Verfafst von dem Schriftsteller **Paul Hirschfeld** zu Berlin (mit Ausnahme des Werkes über Thüringens Grofsindustrie, welches von Herrn L. C. Beck geschildert wurde).

Von den bisher erschienenen Bänden sind noch vorräthig:

Württembergs Grofsindustrie	der Band 6 M.
Thüringens Grofsindustrie	„ „ 5 „
Hannovers Grofsindustrie	„ „ 6 „
Schleswig-Holsteins Grofsindustrie	„ „ 5 „
Berlins Grofsindustrie in 2 Bänden (einzeln M. 10,—)	Beide Bände 15 M.

Sämmtliche Bände sind einzeln gegen Einsendung des entsprechenden Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von der

Expedition des „Export"
Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Acetylen-Werk „Meteor"

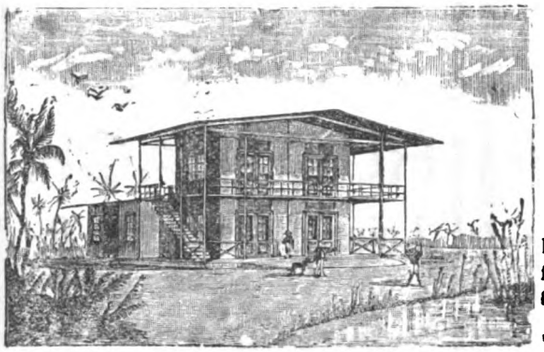
Inhaber: **Robert Kürbiss**

Gruna-Dresden.

Fernsprecher: 4742.

Digitized by Google

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884. Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.
Telegramm-Adresse: Trägerolech [153]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichensteil- und Signal-Apparate.**
Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

Breest & Co., Berlin N. 20

Eisen- und Wellblech-Bauten
für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. **Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen.** — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — **Wellbleche** aller Profile und Größen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

☞ Projecte und Kostenanschläge. ☜

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.
Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

☞ **Viele Neuheiten.** ☜

Jos. Maas & Co., Berlin 89,
Alte Jacob-Strasse 107.

Sensationelle Neuheit! ☜

Preis per Dose M. 1.— gegen vorherige Einsendung.

Oculustro

Exporteure und Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Oculustro verhindert das Beschlagen der **Schaufenster,** ohne die Durchsichtigkeit zu beeinflussen und ohne zu trüben.
Oculustro verhindert bei Temperaturwechsel das Anlaufen der **Brillengläser.** Das Glas bleibt krystallklar.
Oculustro verhindert das Beschlagen der **Mundspiegel** und hält beim Gebrauch den Spiegel hell und klar.
Oculustro ist anwendbar bei allen Gegenständen, welche dem Beschlagen bei Temperaturwechsel ausgesetzt sind.
Oculustro **liefert sofort den Beweis:** Nimm ein Stückchen Glas oder Spiegel und überreibe einen kleinen Fleck mit Oculustro, putze diesen blank, überhauche, und die so behandelte Stelle bleibt klar und durchsichtig, während der nicht präparirte Theil anläuft.

Otto Bochnik, Kötzschenbroda.

DEUTSCHES ERZEUGNIS!

Beste Kindernahrung!

Durchaus haltbar!

Dresdner Molkerei Gebr. Pfund,
Dresden-Neust.

Mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt.

Frankfurter Schaukasten-Manufaktur

von **A. Vorndran, Frankfurt a. M.,** Mörfelderstr. 125.

☞ Spezialität: **Laden-Einrichtungen.** Empfiehlt seine weltberühmten Fabrikate v. org. amerik. und engl. Glasschaukästen und Schränken. Anfertigung aller Kunst- und Luxus-Glasmöbel. **Einzig in Deutschland.** * Kataloge gratis und franko. * **Export nach allen Welttheilen.**

F. HALLSTRÖM
Hamburg 9 Saale
Kupfer-, Metall- und Eisenwaaren-Fabrik
für
Zuckerfabriken
Brennereien
Spritfabriken
chemischen Fabriken.

Fr. Schilling, Pianoforte-Fabrik, Stuttgart.

Gegr. 1871.

Spezialität: **Export-Pianinos.**

☞ **Geeignete Vertreter** ☜
an allen überseeischen Plätzen gesucht.

Digitized by Google

Schuster & Baer, Berlin S. 42. Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros. Export.

Unsere

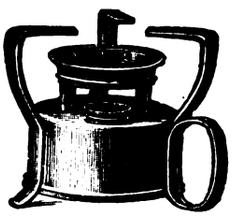
„Patent-Reform-Spiritus-Gaskocher“

haben sich seit zwei Jahren ausgezeichnet bewährt und in Folge ihrer bedeutenden Vorzüge allseitige Anerkennung gefunden.

Schnelleres Kochen als mit jedem anderen Kocher.

Absolut explosionssicher.

Sehr geringer Spiritus-Verbrauch.



Keine Erneuerung des Dochtes.

Gröfste Sauberkeit.

Kein Rufsen der Flammen.

Spiritus brennt nicht selbst, sondern die Spiritus-Gase **(Stichflammen).**

Dieselben werden in **sechs verschiedenen Gröfsen** gefertigt, worunter solche für Reisezwecke und grofse, regulirbare mit verstellbaren Rosten.

(2) Special-Katalog gratis und franko!

Richard Lebram

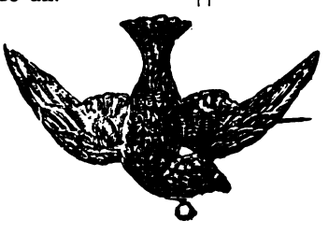
Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Broches** von M. 0,30 an.

No. 589. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**



No. 587. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**

No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste

mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.

Schäffer & Budenberg

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteure

(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 81011.

90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen. Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,

Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.

Fabrik für Beleuchtungskörper jeder Art,

Gas, elektr. Licht und Acetylen.

Lampen u. Laternen für Gas u. Acetylen.

Vollständig sturmsicher.

Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze und Schmiedeeisen.

Engros. Vertreter fürs Ausland gesucht. Export.

Spezialkatalog I: Lampen u. Laternen für Gas, elektr. u. Acetylenlicht.

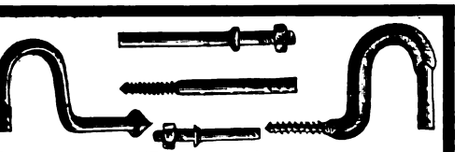
Spezialkatalog II: Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze u. Schmiedeeisen.

R. Hammerschmidt, Dresden-A.,

Poppitz 2. — Fernsprecher Amt I, 2966. —

Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft

BERLIN N. 39.



Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

Heinrich Hietzschold * Leipzig

Albertstrasse 27

Saiten-, Briefmarken- und Musikalienhandlung

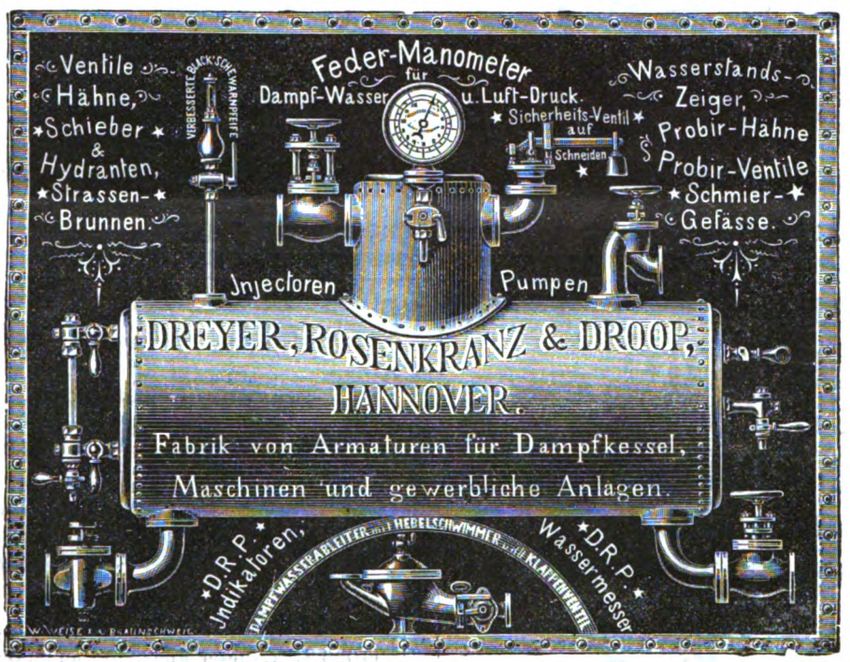
empfiehlt **echt römische Saiten**

für Violine, Viola, Cello und Contrabass.

Spezialität: Präparirte quintenreine.

Zahlreiche Anerkennungen! Italienische Mandolinen. Briefmarken-Lager für Sammler. Spezialität: Europa und altdeutsche Staaten und deren Abstempelungen. Mitglied von 8 Philatelisten-Vereinen. Liebigbilder, einzelne und Serien. Ansichtskarten. Vorzügliches Rohrholz für Oboe, Clarinette und Fagott!

Import! *Si parla italiano!* Export!



60 jährige Erfahrg.

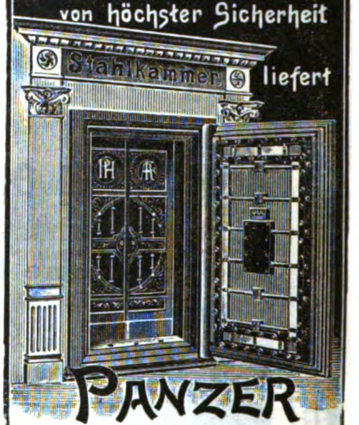
Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.

GELDSCHRÄNKE

TRESOR u. SAFES-EINRICHTUNGEN

von höchster Sicherheit



liefert

PANZER

ACTIEN-GESELLSCHAFT

f. GELDSCHRANK-, TRESORBAU- und

EISEN-INDUSTRIE

BERLIN. N. 20.

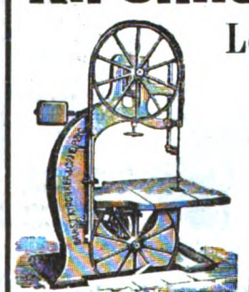
Kirchner & Co., A.-G.

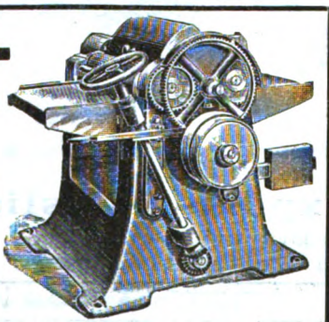
Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.





Export nach allen Welttheilen.

Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für

Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.

Otto Kuntze Nachf.,

Leipzig-Lindenau.

Gegründet 1867.

Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: **Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.**

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,

als: **Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.**

Grösstes Etablissement dieser Branche, über 850 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet E K 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraise 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraise 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin SW., Hallesches Ufer 35
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Handels-Hochschule in Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. *Berlin, den 10. August 1899.* **Nr. 32.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Ein Urtheil über Transvaal. — Europa: Schutz deutscher Gläubiger-Interessen im Auslande. — Der Rhein-Elbe-Kanal unter hanseatischer Beleuchtung. — Süd-Amerika: Bemerkungen über das deutsche Exportgeschäft. (Originalbericht aus Peru von Ende Juli d. J.) — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Ein Urtheil über Transvaal.

In unseren verschiedenen Berichten und Mittheilungen über Land und Leute von Transvaal haben wir bisher stets auf Seite der Boeren gestanden, und wir sehen auch jetzt noch keinen Grund ein unseren Standpunkt zu ändern. Wir sind und bleiben dabei, dafs der Einfall von Jameson s. Z. ein frecher Freibeuterstreich gewesen ist, dessen intellektuelle Urheber in London an hoher Stelle sitzen. Die bodenlose Verlogenheit und allem Völkerrecht hohnsprechende Unverschämtheit, mit der der Minister Chamberlain die Attentate von Cecil Rhodes und Jameson vertheidigt und später die Uitländers in Johannesburg in ihrem die Republik bedrohenden und deren Autoritäten geradezu provozirenden Verhalten ermuntert hat, endlich seine Kriegsdrohungen selbst liefern den besten Beweis, dafs die englische Politik gegenüber Transvaal eine ebenso rücksichtslose wie perfide ist. „Die englischen Interessen verlangen die Beseitigung Transvaals, der stolze Siegeszug vom Tafelberge nach dem Nil darf nicht unterbrochen werden, die Weltinteressen Grofsbritanniens dürfen nicht durch eine trotzige, einfältige Bauernrepublik und -Politik eingeschränkt und in ihrer Bethätigung gehindert werden!“ Solche und andere Redensarten haben auch in Deutschland Verbreitung und Anhänger gefunden! Wie lächerlich albern sind diese und ähnliche Phrasen! Will man ihre Konsequenzen ziehen — welches Land wäre dann noch sicher vor den langen Fingern der Engländer und deren „weltwirthschaftlicher Interessenpolitik“! Wo sind überhaupt deren Grenzen?!

Momentan pafst es ihnen, ihre Interessensphäre in Südafrika zu erweitern, und dieser Politik gegenüber ist ihnen die staatliche wie persönliche Unabhängigkeit und Charakterfestigkeit der Boeren ein Dorn im Fleisch. Früher, noch vor 20 Jahren, war ihnen Transvaal sehr gleichgültig. Das hat sich geändert und damit auch die englische Begehrlichkeit. Und nun wird gehetzt, intriguirt mit allen denkbaren schändlichen Mitteln, offen und unter dem Deckmantel der bekannten britischen Heuchelei. Und Deutsche und deutsche Zeitungen entblöden sich nicht, den Engländern im Kampfe gegen Transvaal die Stange zu halten, obwohl sie noch vor wenigen Monaten gewahr geworden sind, mit welcher Perfidie die gesammte englische Presse einstimmig — die Losung ging von einer Centralstelle aus — gelegentlich der samoanischen Händel zwischen Deutschen und Amerikanern hetzte. Ob gegen Länder und Völker, ob gegen Republiken und Monarchien, ob gegen die Regierungen oder gegen die Parteien — das ist der englischen Politik gleich. Sie hat in Europa Throne stürzen helfen — natürlich in ihrem Interesse und nicht in dem der „geknechteten“ Völker — und sie genirt sich auch nicht, es aufserhalb Europas zu thun. Transvaal soll fallen, entweder durch Einschüchterung und durch erzwungene, feige Nachgiebigkeit und moralische Verelendung, oder es soll mit Gewalt über den Haufen geworfen werden. Das englische Interesse verlangt's, und im „Namen der Humanität“ wird gesündigt und geschwindelt, im Namen der Humanität von denselben Leuten, welche Opiumkriege führen, fremde Völker mitten im Frieden überfallen, offene Städte bombardiren, Dum-Dum-Geschosse führen und dergl. Schandwerke mehr treiben.

Es ist klar und unzweideutig: die Frage und die Forderungen der Uitländers in Transvaal sind übertrieben aufgebauscht und durch eine künstliche Agitation nahezu zum casus belli geworden. Die Boeren aber werden beschuldigt, dafs sie durch die in Staat und Verwaltung herrschende Korruption die gedeihliche Bewirthschaftung und Ausbeutung der Minen hindern, und so die ausgedehnten Interessen der Ausländer und ihrer Kapitalien beeinträchtigen. Hieran mag etwas Wahres sein, aber es ist noch kein Grund, um deswillen einen Krieg zu beginnen und einen kleinen, anscheinend schwachen Staat mitten im Frieden zu überfallen, in seine Verfassung einzugreifen und ihm ein neues Wahlrecht zu Gunsten einer ausländischen Bevölkerung aufzunöthigen, die heute zahlreich, morgen gering ist, die heute Arbeit hat und morgen nicht, und die, wenn es dem Lande schlecht geht, ihm einfach den Rücken bis auf bessere Zeiten dreht. Weshalb der Lärm in Transvaal und nicht in Alaska, wo die Wirthschaft eine heillose ist und die amerikanische Regierung nichts thut, um die Leiden der Bevölkerung zu mildern? Wer verlangt denn dort für die Ausländer ein Wahlrecht? Die Engländer werden sich hüten, den Nordamerikanern gegenüber derartige alberne Forderungen aufzustellen. Aber gegenüber Transvaal . . . . !

Wir sind überzeugt, dafs die Boeren ihrer staatlichen Unabhängigkeit nichts vergeben werden, und England wird es deshalb nicht auf einen Krieg ankommen lassen, so sehr es auch in die Trompete stöfst. Wenn es zum Kriege hätte schreiten wollen, so hätte es dies längst gethan. Es würde diesfalls in Asien den zehnfachen Preis haben zahlen müssen. Was es bedeutet, einen Krieg in Uebersee zu führen, zeigen die Vorgänge auf den

Digitized by Google

Philippinen. Auch wenn man zugiebt, dafs England besser für einen solchen Krieg gerüstet ist als die Nordamerikaner, so würde ein Erfolg den Boeren gegenüber denn doch etwas schwerer als der bei Omdurman zu erkaufen sein. Die Boeren werden kämpfen, wenn es sein mufs! Wenn sie dann unterliegen, was sehr unwahrscheinlich, dann können sie immer noch das auf die Schulter nehmen, was ihnen die Engländer heute bieten.

Unser deutscher Interessenstandpunkt erheischt nicht nur, dafs die Boerenstaaten fortbestehen, sondern dafs das ganze Afrikanderthum und die hinter diesem stehende Unabhängigkeitsbewegung in Südafrika sich stärke. Fällt Transvaal, so fällt der Orange-Freistaat, und die Unabhängigkeit der Bauern in Südafrika ist auf Jahrzehnte vernichtet. Das wissen alle unabhängig denkenden Männer in Johannesburg wie in Kapstadt, und deshalb gehen sie zusammen. Wir Deutsche müssen an diesem Interessenstandpunkte festhalten, er nur kann und darf allein für uns mafsgebend sein. Was wir im Falle des Sieges der Engländer zu erwarten haben, das hat uns die Unterstützung erkennen lassen, die sie an Geld und Waffen den Witboys und Genossen haben zu theil werden lassen. Mit den Dum-Dum-Geschossen werden Boeren wie Deutsche erschossen werden. Halten wir fest an unseren Interessen, denken wir nur an sie, offen und rückhaltlos! Und wenn man, wie in dem nachstehenden Artikel, zehnmal nachzuweisen versucht, dafs in Transvaal vielerlei Korruption herrscht und die Goldbergwerke ohne solche noch mehr als ohnedies verdienen würden — was geht's uns an? Denken wir endlich einmal nur an unsere Interessen!

Und nun noch ein Wort über den Verfasser des nachfolgenden Artikels, von dem die Redaktion der in London erscheinenden „Finanz-Chronik" sagt „dafs die amtlichen Beziehungen des Schreibers sie aufser Stand setzen, seine Persönlichkeit zu verrathen". Da der Styl den Mann macht, so ist uns der Verfasser des Artikels ganz genau bekannt, und wir haben frühere Berichte aus seiner Feder veröffentlicht. „National" gesinnt ist dieser vorliegende Bericht aber nicht, denn er vertritt die Interessen des englischen Kapitalismus gegen die Boeren, geradeso wie die von deutschen Finanziers begründete und unterhaltene „Finanz-Chronik" es aus finanziellen Gründen für angezeigt hält, im vorliegenden Falle gegen Transvaal ins Horn zu stofsen. An diesem Umstande wird auch nichts durch die guten Beziehungen geändert, in denen die Hintermänner des Londoner Blattes zu Dr. Karl Peters stehen, der z. Z. in Südafrika sich aufhält, um dort seinem thätigen Ehrgeize ein neues Gebiet zu erschliefsen, und der auch mit dem Verfasser des nachfolgenden Berichts in Beziehung getreten ist. Wir lassen nunmehr den letzteren selbst folgen:

„Auch Johannesburg hat seine Poesie. Zum ersten Male nach den langen Stunden, in denen der Zug das trostlos öde Hügelland des Freistaates durcheilt, erfreut bei der Einfahrt durch die gartenbekränzte, liebliche Vorstadt duftiger Blumenschmuck und waldige Landschaft das Auge.

Das Bahnhofsgebäude aus grauem Sandstein ist hübsch und sauber, aber wenig imposant, etwa wie bei einem kleinen holländischen Städtchen. Im Transvaal erinnert überhaupt alles Offizielle an Holland, was in Prätoria noch leichter begreiflich als in Johannesburg, das denn doch in seinem ganzen öffentlichen, wie geschäftlichen Leben eine theils englische, theils deutsche Stadt ist, in der man, wenn man nicht gerade Beamter ist, sogar die Landessprache, das Idiom der Boeren, so wenig nötig hat, wie etwa das Ungarische in Wien.

Der Zusammenhang zwischen Holländern und Boeren mag dem Fremden auf den ersten Blick nicht klar sein. Wer ihn als einen historischen auffafst, irrt. Die Boeren sind den Deutschen und vor Allem den Franzosen ebenso stammesverwandt wie den Holländern. Das wird man rasch erkennen, wenn man sich irgend eine offizielle Liste der landesansässigen Bürger vornimmt. Neben Namen wie Swanepool, de Waal etc. finden sich die Schumann, Meier und Vofs reichlich vertreten, während die Fouché, Duplessis, de Villiers und andere, typisch französische, sogar vorwiegen. Die Sprache, eine abscheuliche Mischung von Platt, Holländisch und einem französischen Patois, ist mit englischen und auch mit Ausdrücken der Kaffernsprache stark durchsetzt, sie ist sehr leicht zu erlernen, im Freistaat geradezu nothwendig, auf dem flachen Lande des Transvaals mindestens nützlich. Ein Holländer, der frisch aus der Heimath kommt, wird dieses „Capedutch" zunächst ebenso schlecht und ebenso gut verstehen, wie ein Hamburger Junge, der sein „Platt" beherrscht.

Die „Holländerei", wie man den politischen Kurs der gegenwärtigen Regierung im Transvaal bezeichnet hat, ist eine Sache für sich.

Die Holländer, die sich schon öfters als bessere Diplomaten bewiesen haben als die Engländer, haben es verstanden, sich dem Herzen des leitenden Staatsmannes, des vielgenannten Stephanus Paulus Krüger, lieb und werth zu machen, sie haben ihm eine Eisenbahn gebaut, die in mehr als einer Beziehung ein Danaergeschenk gewesen ist, sie haben ihn mit einem Heer von Beamten versorgt, die ebenso bornirt wie bestechlich sind, sie haben nicht abgelassen, die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen sich und den Boeren hervorzuheben und sind schliefslich in die Regierung des Landes hineingekommen wie die Motten in den Pelz.

Ihr hervorragendster Repräsentant ist zweifellos der viel gewandte Dr. Leyds, den ich von weitsehenden Männern als Paul Krüger's bösen Geist mehr als einmal habe bezeichnen hören, und dessen Arroganz fast ebenso grofs ist, wie die Belastung, die der Staatssäckel durch seine kostspielige Persönlichkeit erfährt.

Was dem Transvaal Gutes geleistet worden ist, eine reiche blühende Industrie, Tausende und Tausende arbeitsfreudiger Hände, kapitalskräftige Gesellschaften, technische Anlagen usw., das haben ihm in erster Reihe die Engländer, dann auch die Deutschen und Franzosen geliefert.

Wie sehr ihnen Monopol und Cliquenwesen die Arbeit erschwert, wie man ihnen jede ehrenhafte Möglichkeit benommen, an der Regierung und Verwaltung des Landes Theil zu nehmen, in dem sie drei Viertel Aller Arbeitskräfte beschäftigen und das ihnen nicht weniger als alles verdankt, das haben sie auch in den jüngsten Tagen wieder vor das Forum der civilisirten Welt gebracht, nachdem vor drei Jahren die Vorbereitungen, die sie zur Selbsthülfe getroffen, an den dummen Jungenstreichen eines ungeduldigen Abenteurers gescheitert waren.

Ein Gang durch die Strafsen von Johannesburg mag darüber entscheiden, ob die Leute, welche dem Transvaal eine Stadt geschenkt, gegen die die Residenz Prätoria ein Bauerndorf ist, die tausend Meilen vom Kap aus einem Kaffernkraal eine Handelsmetropole zu schaffen wufsten, die in ihrer Art einzig dasteht in der Welt, sich die Behandlung als Menschen zweiter Klasse gefallen zu lassen brauchen, die in den wichtigsten Entscheidungen über ihre vitalsten Interessen nichts mitzureden haben. Bis in die allerletzte Zeit sind es einfältige Bauerntölpel oder intriguante Parasiten gewesen, von denen sich intelligente tüchtige Männer gouvernementale Vorschriften aufzwingen lassen mufsten.

Schmutzige Hände griffen nach den Früchten der Arbeit, die in den fleifsigen Bureaux der Commissioner Street geleistet wurde, monopolisirten die wichtigsten Hülfsmittel der Minenindustrie draufsen am Witwatersrand und suchten das aufblühende Stadtwesen zu ersticken.

Sie haben bedauerlich viel erreicht. Den prunkvollen Hotels, den glänzenden Läden, den riesigen Geschäftshäusern stehen halbvollendete Bauten mit vereinsamten Gerüsten gegenüber, das Barnato-Theater ist nicht über seine Grundmauern hinausgekommen und mit vielen anderen Unternehmen ist es ebenso gegangen. Johannesburg, in dem man noch vor ein paar Jahren einen Schlafplatz unter dem Billard mit fünf Schilling bezahlte, Johannesburg, das wie ein Riesenmagnet Schaaren aus aller Welt herbeizog, die es kaum bergen konnte in seinen Mauern, dies Johannesburg hat heute aufgehört zu bauen.

Ist das nicht das drastischste Zeugnifs dafür, dafs die Klagen der Uitländer berechtigt sind?

Mit diesen Klagen ist es etwas Eigenthümliches. Man hat in Europa oft genug Gelegenheit die Bemerkung zu machen, dafs das was von einigen Schreiern in der Presse wie im Parlament, auf der Strafse wie in der Volksversammlung als das Gefühl einer Nation in die Welt posaunt wird, der grofsen Masse des Volkes ganz gleichgültig ist.

Hier in Johannesburg ist das anders. Dies Völkchen, durch viele tausend Meilen von der Heimath getrennt, verschieden an Sprache, Sitte und Abstammung, diese Stadt, in der die krassesste Noth neben dem enormsten Reichthum lebt, ist eins in dem berechtigten Streben nach den Reformen, von denen für jeden einzelnen hier die Zukunft abhängt.

Bei einem Spaziergang durch das liebliche Doornfontein, bei einer Fahrt durch die Villenkolonie Jeppestown fällt es auf, wie häufig gerade die reizendsten und elegantesten Häuserchen durch eine Aufschrift anzeigen, dafs sie zu vermiethen oder zu verkaufen sind.

„Ja, die reichen Leute fangen an Johannesburg zu verlassen," erklärt mein Begleiter.

In Prätoria habe ich später oft genug von Boeren und Holländern über diese Leute klagen hören, die nach dem Transvaal kamen, oft nur mit ein wenig Silbergeld in der Tasche, die es in wenigen Jahren zu Millionen und Millionen gebracht haben, und die dann die Stätte, der sie das Alles verdankten, gleichgültig wieder verlassen haben, nachdem sie ihr Ziel erreicht, ohne Liebe, ohne Interesse für das Land, das ihnen eine zweite Heimath hätte werden sollen.

Aber kann man's den Leuten verdenken, wenn sie im Besitze eines Vermögens, das ihnen in der ganzen Welt eine angesehene Stellung verschafft, es satt haben, sich hier mit Füfsen treten zu lassen; darf man Liebe erwarten, wenn man Hafs gesäet hat?

Dazu ist Johannesburg auch heute noch eine sehr theure Stadt. Sinnreiche Einfuhrgesetze belasten die einfachsten Nahrungsmittel in unerhörter Weise. Kann man sie damit entschuldigen, dafs man die Boeren vor ausländischer Konkurrenz schützen wollte? Sicher nicht. Der Boer ist im Allgemeinen träge. An praktischen Ideen fehlt's ihm vielleicht nicht einmal, aber zur Ausführung mangeln Energie und meistentheils auch Kapital.

Die Statistiken über die Einführung amerikanischer Ochsen, ge-

Digitized by Google

frorenen Fleisches, australischer Milch, die dort durch besonderes Verfahren zur Ausfuhr präparirt und in Johannesburg in Büchsen käuflich ist, von Konserven der Alaska-Kompagnie, Kartoffeln, Früchten etc., beweisen, wie völlig ungenügend die Zufuhr ist, die der Boer in den Produkten seines Ackerbaues und seiner Viehzucht dem Lebensmittelmarkt bietet. Er mästet sich an den Früchten fremden Fleifses, setzt ungezählte Kinder in die Welt, betrachtet den Himmel als eine Art Versorgungsanstalt, mit der man sich gut stellen mufs, und verläfst sich im Uebrigen auf die Regierung in Prätoria, die ihn schon nicht umkommen lassen wird; den Uitländern gegenüber spielt er den Herrscher des Landes, beklagt sich wohl auch in gut gespielter Empfindlichkeit über die Eindringlinge, die sich die reichen Schätze des Landes aneignen und schliefslich noch den armen Boer um sein angestammtes Recht bringen wollen; den Kaffern gegenüber ist er der Bofs, der Herrscher und Gebieter. So sitzt er auf seinem Gehöft, oft meilenweit von den Nachbarn getrennt. Ein Patriarch unter den zahlreichen Mitgliedern seiner Familie, die alle weniger auf viel Arbeit als auf ein gutes Einkommen sehen, jung heirathen, um dann auf eigener Farm das segensreiche Dasein der Eltern fortzusetzen. Je nach der Entfernung zieht er einmal oder häufiger im Jahre mit Weib und Kind, mit Büchse und Bibel auf hochräderiger Karre gen Prätoria zum Nachtmahl. Die Nothwendigkeit der Selbstvertheidigung, die Vortheile der Jagd, die ohne viel Mühe die Tafel versorgt, haben ihn zum guten Schützen gemacht. Das Hügelland des Transvaals, das reich ist an strategisch werthvollen Punkten und gefährlichen Hinterhalten, macht es wenigen Scharfschützen, die sich auskennen, möglich, das Land ohne grofse persönliche Gefahr gegen eine bedeutende Uebermacht zu vertheidigen, und wie es diesen irregulären Schützentrupps schon mehrmals gelungen, die Engländer mit blutigen Köpfen heimzuschicken, so würde auch ein künftiger Krieg den Angreifer sicher so viel kosten, dafs er nicht gründlich genug erwogen werden kann.

Die Boeren kennen zu lernen, hat man in Johannesburg weniger Gelegenheit. Sie lieben die Uitländerstadt nicht und die Antipathieen sind nicht einseitig. Trotzdem versagen es sich die Besitzer der anliegenden Farmen selten, am Sonnabend, wenn die Arbeit der Woche hinter ihnen liegt, anzuspannen, und am Abend kann man dann in der Stadt beobachten, wenn sie mit ihren schönen stattlichen Töchtern und mit ihren dicken faulen Frauen vor den lichtstrahlenden Schaufenstern stehen, ohne ihre Bewunderung ganz verbergen zu können. An diesem letzten Abend der Woche ist dann auch Johannesburg am interessantesten. In Schaaren kommen die „Miner" herangezogen, abenteuerliche lebenslustige Gesellen, die den reichen Verdienst der Woche nicht rasch genug an den Mann, oder auch an die Frau, bringen können.

Sie würden sich's zum Verbrechen anrechnen, wollten sie auch nur ein paar Schillinge zurückbringen von dem Golde, das sie mitgenommen und schlaff vom Uebermafs des Geniefsens, mit schweren Beinen und müdem Kopfe kehren sie jeden Montag ebenso arm zur Arbeit zurück, als sie am ersten Tage begonnen. Nun ist aber keine Stellung an der Mine eine dauernde. Mancherlei Gründe veranlassen eine zeitweilige Unterbrechung des Betriebes, das Wasser mangelt oder man hat das richtige Reef verlassen, dann werden diese Leute oft für Monate arbeitslos; eine schlimme Plage, stete Gefahr bildend für die goldene Stadt, der sie sich dann zuwenden, wie die Motten dem Licht.

Auch die Miner sind alles eher, als Freunde der Regierung. Bei der Akkordarbeit spielt der Preis des Dynamits eine bedeutende Rolle. Es heifst mit wenig Patronen, die an der richtigen Stelle gelegt werden, möglichst viel erreichen, je billiger das Dynamit, desto reicher der Ertrag der sauern und gefährlichen Arbeit.

Durch die Monopole aber, die die Regierung begünstigt, wird das Dynamit mit auf einer lächerlichen Höhe gehalten zum steten Aerger und Verdrufs dieser Minenarbeiter, in denen jeder „Putsch" willig Waffenträger und todesverachtende Soldaten findet.

Man mufs sie kennen, diese verwegenen Kerle, wie sie voll Uebermuth, in die Bars treten, meistentheils von einer Schaar arbeitsloser Kollegen umgeben, für sie bezahlen, bezahlen und bezahlen, denen sie oft genug sogar noch mit Baargeld aushelfen; wer weifs auch, wie bald die Rollen getauscht werden. Aber das thut der Lebensfreude keinen Eintrag. In dichten Haufen überfluthen sie die hellerleuchteten Wege der Markthalle, in denen die Musik spielt und wo neben Früchten in herrlichster Auswahl, neben Tabak und allerhand Lebensmitteln, tausend wünschenswerthe Kleinigkeiten zum Verkauf angeboten werden; pfeifend und singend ziehen sie über den Marktplatz durch die President Street, bis sie schliefslich in einem Variété die übliche Rauferei absolviert haben, um dann in irgend einem obskuren Bierkeller halb todt vor Müdigkeit beutegierigen Falschspielern oder geschminkten Schönheiten zum Opfer zu fallen.

Ein grofses Kontingent von ihnen stellen die Deutschen; selten nur können sie ein paar Brocken englisch, und so findet man deutsche Kneipen, deutsche Dirnen, deutsche Singspielhallen, deutsche Gauner allüberall in der Golden City.

Ueber die Deutschen in Johannesburg und ihre mannigfachen Beziehungen zum dortigen Leben liefse sich ein besonderes Buch schreiben. Der Inhalt wäre nicht durchweg erheiternd für den Patrioten, der dem Landsmann so gerne den ersten Platz gönnte in der grofsen Völkerparade.

Aber neben den guten deutschen Elementen, die sich um die grofsen und angesehenen deutschen Firmen schaaren, von denen die Weltfirma Siemens & Halske, die grofsen Importhäuser von Rolfes, Nebel & Co., die Herren Orenstein und Koppel und noch manche andere besonders hervorzuheben sind, finden sich die déclassé in den verschiedensten Stufen. Vom vaterlandslosen Gesellen, der trotz äufserer Unabhängigkeit dem Herrn Engländer am liebsten die Hände lecken möchte, und der in fünf Jahren sein Deutsch vergessen haben will, obgleich er weit davon entfernt ist, das englische auch nur annähernd korrekt zu sprechen, bis zum polnischen Juden, der darauf stolz ist, dafs er in Memel unter schwarz-weifs-rother Flagge geboren und mit dem Sack auf dem Rücken oder eine alte Hose zum Zeichen seines Gewerbes über den Arm gelegt, einen Jargon verzapft, der mit dem deutschen nur noch sehr entfernte Aehnlichkeit hat. Und neben diesen Typen der preufsische Offizier, der mit schlichtem Abschied entlassen, hier im Süden, fern von der Kritik seiner Standesgenossen, ein völlig vorurtheilsloses Dasein führt, eine traurige Karrikatur, mit dem näselnden Witz und den schäbig eleganten Allüren jedem zum Gespött; der ehemalige Korpsstudent mit dem durch Hiebnarben zerfetzten Gesicht, der hier der edlen Weiblichkeit in ekelerregender Manier löffelweise wieder das Geld abnimmt, das er einst scheffelweise an sie verschwendet haben mag, oder der resignirte Arbeitsfeind, der ganz kühl erklärt, wenn man arbeiten wolle, könne man das zu Hause haben, dafür komme man nicht in die Kolonieen. Er wartet, bis ihm die gebratenen Tauben in den Mund fliegen, hungert sich oft auf klägliche Weise durch oder geht auch hin und wieder zum deutschen Hülfsverein, wo in wirklich generöser Weise für die bedürftigen Landsleute gesorgt wird. Man erhält dort jeden Morgen zwei Tickets, die zu zwei Mahlzeiten im Europa-Hotel berechtigen, wie sie manch deutscher Handwerksbursche in seinem Leben noch nicht gekostet hat.

Ich weifs von armen Deutschen, die auf diese Weise monatelang durchgefüttert wurden, und dabei lag diese Last auf den Schultern weniger, allerdings sehr vermögender Herren, die aber auch sonst in herzerquickend vornehmer Weise überall für das Deutschthum in Johannesburg eintraten, dem sie durch unausgesetztes Bemühen und vor Allem durch die eigene Persönlichkeit trotz der vielen zweifelhaften Elemente eine anerkannte und geachtete Stellung geschaffen haben. Bei der Lebensauffassung eines grofsen Theiles ihrer Landsleute, bei der unerhörten Weise, in der sie oft genug betrogen und ausgenutzt und oft genug auch noch hinterher wegen ihrer Gutmütigkeit und Leichtgläubigkeit verspottet werden, mag ihnen das oft recht schwer gefallen sein.

Sie haben unter demselben Moment zu leiden gehabt, an dem auch unsere eigenen Kolonien kranken, bis auch wir Deutsche einmal eingesehen, dafs nicht die Leute in die Kolonieen taugen, die zu Hause zu absolut nichts anderem zu gebrauchen sind, bis wir uns entschliefsen, wie die Engländer, unsere tüchtigsten und besten Kräfte als Schützer und Vertreter unserer Interessen ins Ausland zu senden, statt verkrachten Existenzen aufser der Pistole noch den Ausweg einer Afrikareise plausibel zu machen.

Unter diesen Leuten findet man denn auch, wenn man sich einmal genauer mit ihnen unterhält, die merkwürdigsten Ansichten und Ideen über das, was sie vom Transvaal erhofft und geträumt haben.

Dafs diese Hoffnungen die schärfsten Enttäuschungen erleben würden, konnte man ihnen vorher sagen. Längst nicht mehr ist das Transvaal oder Johannesburg das Land, wo man mit wenigen Pfunden in kurzer Zeit ein Vermögen verdienen kann.

Wer in der Absicht dahin geht, zu arbeiten, z. B. kaufmännisch als Kommis in einer grofsen Office, der lasse sich durch die Höhe des Gehaltes nicht täuschen. Das Leben in Johannesburg ist reichlich doppelt so theuer, wie das in London, dazu kommen Zeiten der Stellenlosigkeit, in denen etwaige Ersparnisse rasch aufgezehrt werden, aufserdem aber darf man niemals vergessen, wie wenig angenehm die Lebensbedingungen in Johannesburg, wie kostspielig und riskant die Reise für den weniger Bemittelten, wenn er nicht durch festes Engagement und einen vernünftigen Kontrakt einen Rückhalt hat, bei dem aufserdem noch alle Vorsicht geboten ist. Mit einem Salär von 150 M. wird ein Kommis sich in Deutschland ein bedeutend angenehmeres Dasein schaffen können als mit 300 M. in Johannesburg; nehme man von dem, was er mehr verdient, die Reisespesen etc. ab, und man wird die Folgerungen selbst ziehen können. Dazu kommt, dafs nicht Jeder sich für die Kolonie eignet, wo körperliche Kraft und Ausdauer oft eine viel bedeutendere Rolle spielen als zu Hause, und dafs man schliefslich das Englische in jeder kleinen Stadt jenseits des Kanals rascher und besser lernt als in dem Völker-Potpourri der Golden City.

Kommt man zum zweiten Punkt, der eventuell zur Auswanderung nach dem Lande verführen könnte, zur Spekulation, so darf man nicht vergessen, dafs ohne ein Kapital, das auch Verluste ertragen kann, an Spekulieren nirgends in der Welt zu denken ist; hat man dieses Kapital aber, so wird man dafür an der Londoner Börse ein weit weniger einseitiges und insofern sichereres Investment finden können als in Johannesburg. Denn trotz Allem, was man in der Commissioner Street hören mag, darf man nicht vergessen, dafs die Kurse des Afrikanermarktes in Throgmorton Street gemacht werden.

Für die grofsen Minengesellschaften hat es Werth, an Ort und Stelle zu sein, für den einzelnen Shareholder ist das meistentheils ganz unwesentlich. Was endlich etwaige billige Landkäufe anbelangt, so ist der Transvaal in dieser Beziehung ziemlich aufgetheilt, die werthvollen Claims in festen Händen, die sich über ihren Besitz vollständig klar sind. Wer da Chancen haben mag, das ist höchstens noch der zünftige Bergmann, der als Prospektor von Farm zu Farm

Digitized by Google

geht und nach langer Mühe und vielen Unkosten vielleicht einmal vom Glück begünstigt, ein neues Reef entdeckt. Aber auch dem eröffnen sich im Swaziland mit den Diamantlagern, die es unzweifelhaft birgt, in den weiten Gründen von Rhodesia, endlich sogar im Zululand mit seinen Kupferschätzen weit gröfsere Aussichten.

Der Transvaal ist ein Land, dessen sich die Spekulation und das grofse Publikum schon viel zu lange bemächtigt, als dafs es noch als jungfräulicher Boden angesehen werden könnte, der dem Manne, der als Pionier hinauszieht in ferne Länder, um harte Entbehrungen durch reichen Gewinn belohnt zu sehen, noch viel bieten könnte. Er mag nach Klondyke oder auch nach den Philippinen, vielleicht auch nach dem Charterland im Süden des Zambesi gehen, am Witwatersrand ist seine Zeit vorbei.

Wohlorganisirte Gesellschaften haben da mit den Riesenapparaten moderner Technik die Ausnützung des reichen Bodens übernommen, es hat sich eine vollständige Industrie entwickelt, die so weit sie räumlich von der heimischen entfernt sein mag, ihr thatsächlich doch durchaus gleicht.

Mafsgebende Fachleute sind an die Spitze der technischen Leitung berufen, tüchtige Finanziers erledigen den geschäftlichen Theil, von Jahr zu Jahr wächst der Gewinn.

Dem heimischen Kapital aber ist eine neue glänzende Anlage-Gelegenheit erwachsen, sind doch Rand Mines, Ferreira, Crown Reef und Geldenhuis Estates und die lange Reihe anderer, namentlich durch deutsche Firmen, wie Goerz, Albu u. a. m., sorglich aufgebaute Minenbetriebe heute kaum riskantere Spekulationspapiere als heimische Montanwerthe, zumal ihr Produkt, Gold, einer Konjunktur nicht unterworfen ist, wie Kohle oder Eisen. Gold ist jederzeit und in jedem Quantum absatzfähig, denn Gold ist Gold.

Noch steht der Krieg im Transvaal nicht vor der Thür. Der Boer ist nicht kriegerisch gesinnt, und mehr als einmal wird sich's Stephanus Paulus Krüger überlegen, ehe er es zum Aeufsersten kommen läfst, ehe er im nutzlosen Eigensinn Land und Leute aufs Spiel setzt. Aber mag er's thun. Mögen für Tage und Wochen die grofsen Kamine draufsen am Rand aufhören zu rauchen, mögen die nimmermüden Räder stille stehen, es kann nur für kurze Zeit sein; in unerschöpflicher Fülle liegt trotzdem das edle Metall im sichern Schofs der Erde, und wenn ein reinigendes Gewitter die dumpfe schwüle Stimmung aufgelöst hat, in jedem Falle, mögen sich die Wolken, die über dem Transvaal hängen, verziehen oder entladen, die Krisis wird vorübergehen, und von Neuem wird die Sonne herniederstrahlen aus dem blauen Aether auf tausend fleifsige Menschen und auf den reichen Gewinn Derer, die zur rechten Zeit in kluger Berechnung sich furchtlos ihren Antheil zu sichern wufsten "

Europa.

Schutz deutscher Gläubiger-Interessen im Auslande. Prof. Huber in Stuttgart versendet folgendes Rundschreiben, welchem wir vollen Erfolg wünschen:

„Vor einigen Jahren berieth der Deutsche Handelstag die Anregung zur Gründung eines Allgemeinen Deutschen Schutzvereins zur Wahrung der Gläubiger-Interessen der deutschen Kapitalistenwelt, konnte sich aber über die Art der Ausführung nicht einigen. Seitdem kommen die Interessenten immer wieder auf dieses Projekt zurück. Von welchem Werthe eine geschlossene organisirte Gläubiger-Vertretung wäre, ergab sich besonders deutlich in den letzten Wochen aus Anlafs der Transvaalkrise, und zwar in erster Linie aus der Haltung der öffentlichen Meinung und der Regierung. Die öffentliche Meinung erwies sich über die politische Seite der Frage und über die dabei mitengagirten Interessen Deutschlands gegenüber der Mifswirthschaft der „Burenoligarchie", — welche zu den Drohungen Chamberlain's den ernsten Hintergrund abgab — nicht ausreichend informirt und ist dies bis heute noch nicht. Unsere deutsche Regierung sodann scheint sich um den Witwatersrand überhaupt nicht zu kümmern, gleich als ob nicht hierin über 200 Millionen Mark deutsches Kapital angelegt und als ob nicht dort Tausende fleifsiger deutscher Männer ihren Unterhalt fänden. Eine klare Stellungnahme sowohl der öffentlichen Meinung, als der deutschen Reichsregierung hätte in den letzten Wochen den deutschen Kapitalisten Millionen erspart. Sowohl der Regierung in Pretoria wie der konservativen Partei in England hätte sofort zum Bewufstsein gebracht werden sollen, dafs auch Deutschlands Interessen bei der Krise mitengagirt sind. — Auch nach der friedlichen Lösung der Krise bleibt das Bedürfnifs der Aufklärung bestehen; insbesondere mufs auch dann noch von deutscher Seite die Durchführung vernünftiger und berechtigter Reformen in der Buren-Republik betrieben werden. Ferner bleibt zweifellos schon wegen des Delagoa-Hafens die Spannung zwischen England und Transvaal noch Jahre lang und damit die Gefahr fortbestehen, dafs die Aktienbesitzer ebenso, wie im Juli cr., wieder einmal durch politische Zwischenfälle überrumpelt werden, wenn sie sich nicht eine genaue und objektive Information sichern.

Dies ist das Ergebnifs der jüngsten Erfahrungen. Noch dringender und älter ist das Bedürfnifs einer organisirten Vertretung gegenüber den Verwaltungen der einzelnen Minen.

Am Witwatersrand allerdings ist in den meisten Verwaltungen in den letzten Jahren Ordnung geschaffen worden. Noch nicht aber ist dies der Fall bei den australischen Goldbergwerken; deren Organisation ist noch sehr verbesserungsbedürftig. Das deutsche Kapital steht bei diesen australischen Minen der Willkür einiger grofsen Finanzkonsortien und den einzelnen Direktionen nahezu schutz- und wehrlos gegenüber. Bei den Generalversammlungen ist kaum ein einziger Aktionär, jedenfalls niemals ein deutscher vertreten. Die meisten Direktionen können schalten und walten, wie sie wollen; sie unterliegen einer technischen und kommerziellen Kontrolle thatsächlich nicht. All dem gegenüber sollte an der öffentlichen Meinung eine wirksame Stütze gewonnen werden. Hätte man ferner gegenwärtig an Ort und Stelle einen Vertrauensmann, so wäre das viele Tausende werth.

Was also den Interessen des deutschen Kapitals noth thut, ist eine vierfache Vertretung und zwar 1. Kontrolle der Verwaltungen (Generalversammlung); 2. ständige Information über den neuesten Stand, nicht nur in kommerzieller, sondern auch in politischer und bergbautechnischer Beziehung; 3. Aufklärung und Interessirung a) der öffentlichen Meinung und der deutschen Presse, b) der Reichsregierung. Eine Organisation der Shares-Besitzer könnte diese Kontrolle und Vertretung leicht beschaffen, dadurch manchen Verlusten vorbeugen, sowie die Reellität des Minen-Verkehrs und den Werth der Effekten heben.

Das sind nur einige greifbare Beispiele aus der Kursbewegung der letzten Tage. Ihnen läfst sich die jüngste Vergewaltigung deutschen Kapitals durch das Vorgehen das spanischen Finanzministers und der Verstaatlichung der Schweizer Bahnen anreihen. Aus den letzten Jahren endlich sind noch die Zinskürzungen bezw. Zahlungseinstellungen Argentiniens, Portugals und Griechenlands, sowie die Beschneidung der Italiener Koupons und der serbischen Obligationen in Erinnerung.

All diesen Erfahrungen steht die erfolgreiche Wirksamkeit der Gläubiger-Vereinigungen in England, Frankreich und Belgien gegenüber. Warum läfst sich die deutsche Kapitalistenwelt nicht aufrütteln und zu einer ähnlichen Organisation vereinen?"

Der Rhein-Elbe-Kanal unter hanseatischer Beleuchtung. Die Handelskammern zu Altona und Harburg haben folgendes Rundschreiben an die deutschen Handelskammern und sonstigen wirthschaftlichen Körperschaften und Vereine gesandt, in welchem sie sich — in Folge der geographischen Lage beider Städte — völlig auf den Hamburger bezw. Bremer Standpunkt stellen.

„Die unterzeichneten Handelskammern haben es sich schon in früheren Eingaben angelegen sein lassen, in den Kreisen der Landtagsabgeordneten sowie auch in den am Handels- und Seeverkehr betheiligten Kreisen über die grofsen Gefahren Aufklärung zu schaffen, die der Bau des Rhein-Elbe-Kanals in seiner jetzigen Vorlage für die deutschen Seeinteressen heraufbeschwören würde.

Diesem Zwecke dienten unsere an das Staatsministerium und das preufsische Abgeordnetenhaus gerichteten Eingaben vom 27. Februar und 10. April d. J., in denen wir vornehmlich die Schädigungen des nationalen Seehandels und einige Mittel zu deren Abwehr darlegten. Das gleiche Ziel verfolgt auch die nachstehende, an das Abgeordnetenhaus gerichtete Vorstellung vom 17. d. M.:

Nachdem unsere gemeinschaftlichen Eingaben vom 27. Februar und 10. April d. J., in denen wir die mit dem projektirten Rhein-Elbe-Kanal verbundenen Schädigungen des nationalen Seeverkehrs sowie Vorschläge zu ihrer Abwehr darlegten, nicht die gebührende Würdigung gefunden haben, nehmen wir Veranlassung, die früheren, von jeher von uns befürworteten Kanalbestrebungen, die auf den Bau eines sog. „Küstenkanals" abzielten, wieder aufzunehmen, um so mehr, als dieses Projekt unter dem Namen „Nordlinie" sich neuerdings vielfacher und gewichtiger Fürsprache in weiteren Kreisen erfreut. Und das mit Recht, denn beim Ausbau dieser Kanallinie würden die schweren Schädigungen des deutschen Seeverkehrs vermieden, die der Mittellandkanal als Zubringer für die holländischen Häfen mit sich bringen würde — im Widerspruch mit allen nationalen, auf Erweiterung des deutschen Seehandels und der deutschen Seemacht gerichteten Bestrebungen.

Wird aber ein Kanal auf Grundlage der Nordlinie gebaut, so erhält der Rhein direkte Verbindung mit allen deutschen Seehäfen von Emden bis Kiel und Lübeck und aufser seinen holländischen auch deutsche Mündungen, welche dem über Holland seewärts transitirenden Verkehr Abbruch thun würden.

Ein solcher Kanal, der das Ziel, den Rheinverkehr zum Theil nach deutschen Häfen abzuleiten, erreicht, wird auch als ein grofses nationales Werk gelten und der Zustimmung weiter Kreise sicher sein können.

Digitized by Google

Auch für den innerdeutschen Verkehr verdient die Nordlinie in Verbindung mit der Lippelinie vor der Mittelland- und Emscherlinie den Vorzug, weil ein Wasserverkehr vom Westen nach dem Osten doch nur geschaffen werden kann, wenn die Kanalabgaben in mäfsiger Höhe gehalten werden.

Das würde aber bei dem Bau der Mittelland- und Emscherlinie wegen der damit verbundenen ungeheuren Anlagekosten von rund 287 Millionen nicht möglich sein, weil sich in Folge dessen auch die Abgaben auf ihnen um etwa das Vierfache höher stellen müfsten, als auf der nur rund 61 Millionen kostenden Nord- und Lippelinie.

Da mithin die befürworteten Kanallinien auch im nationalwirthschaftlichen Interesse für den innerdeutschen Verkehr liegen, so bitten wir das Hohe Haus, vor der Entscheidung über den dem Hohen Hause gegenwärtig vorliegenden Gesetzentwurf über den Mittellandkanal die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, möglichst bald ein Projekt der nördlichen Linie des Kanals mit Kostenanschlag dem Abgeordnetenhause vorlegen zu wollen, wie es dem Inhalte der Denkschrift der Königlichen Staatsregierung über die geschäftliche Lage der preufsischen Kanalprojekte vom 30. Januar 1882 entspricht.

An eine Verbindung des Rheins mit der Elbe, wie sie schon seit Jahren beabsichtigt wird, mufs an erster Stelle die Forderung gestellt werden, dafs sie dem Rhein eine deutsche Mündung giebt, damit so die traurige Thatsache, dafs unser gröfster deutscher Strom im Auslande mündet, in ihren Folgen möglichst abgeschwächt wird.

Der Rhein mit seinem mächtigen Verkehr trägt zu Deutschlands Seemacht und Seehandel so gut wie garnichts bei, während er fremdländische Häfen auf ihre Höhe gebracht hat. Denn was wären Rotterdam, Antwerpen und Amsterdam, wenn nicht der Rhein in den Niederlanden mündete, und wieviel bedeutender wäre andererseits unser Seehandel und unsere Handelsmarine, wenn der Rhein seine Mündung an unserer Nordseeküste hätte.

Die von Natur günstige Lage und Stellung der fremdländischen Häfen aber noch obendrein durch künstliche Anlagen stärken zu wollen, widerspricht doch jeder nationalen Verkehrspolitik, und wenn nach einem neuerdings viel gehörten Worte, unsere Zukunft auf dem Wasser liegt, so ist das vorliegende Kanalprojekt damit nicht vereinbar.

Der Mittelland-Kanal wirkt offenbar wie ein Nebenflufs des Rheins als Zubringer für die ausländischen Häfen, denen er den billigsten Verkehr mit dem ganzen deutschen Binnenlande bis Berlin und darüber hinaus ermöglichen wird. Diese Thatsache, dafs die Hauptfrüchte des jetzigen Projekts der holländische Seehandel, in erster Linie Rotterdam ziehen wird, ist zwar in letzter Zeit genugsam erörtert, aber noch immer nicht genügend gewürdigt. In weiten Kreisen scheint es noch immer unbekannt zu sein, wie schwer die deutschen Nordseehäfen schon jetzt gegen die Häfen an den Rheinmündungen zu kämpfen haben, und dafs die letzteren sich neuerdings schneller entwickeln als die deutschen, das ergiebt sich aus folgender Uebersicht über die angekommenen Seeschiffe:

Jahr	Hamburg, Altona und Harburg				Bremen			
	Schiffe	pCt.	Tons	pCt.	Schiffe	pCt.	Tons	pCt.
1875	6 567	100	2 226 489	100	2801	100	845 798	100
1880	7 287	110	2 871 167	129	3248	116	1 176 122	139
1885	8 000	122	3 984 958	177	2979	106	1 289 399	152
1890	9 657	147	5 550 068	249	2950	105	1 783 809	205
1891	10 380	158	6 200 555	278	3552	127	2 084 214	246
1892	10 218	156	6 008 894	270	3612	129	1 996 378	236
1893	10 819	157	6 278 376	282	4008	148	2 030 082	240
1894	10 725	168	6 600 512	296	4178	149	2 172 075	257
1895	11 298	172	6 666 447	299	4083	146	2 188 274	258
1896	12 510	190	6 844 362	307	4494	160	2 011 668	238
1897	13 171	201	7 105 456	319	4891	157	2 258 988	267

Jahr	Antwerpen				Rotterdam			
	Schiffe	pCt.	Tons	pCt.	Schiffe	pCt.	Tons	pCt.
1875	4249	100	2 146 707	100	3390	100	1 604 850	100
1880	4475	105	3 063 825	143	3456	102	2 149 585	134
1885	4420	104	3 422 172	159	3646	108	2 646 354	165
1890	4728	111	4 506 277	210	4476	132	3 659 678	228
1891	4578	107	4 760 417	222	4869	129	3 736 645	233
1892	4404	104	4 457 843	208	4831	128	3 954 898	246
1893	4481	105	4 620 790	211	4816	127	4 268 965	266
1894	4721	111	5 002 704	233	4633	137	4 926 439	307
1895	4710	111	5 322 262	248	4695	138	4 935 157	308
1896	4987	117	5 785 662	270	5430	160	5 940 446	370
1897	5246	128	6 208 215	289	5841	172	6 632 010	413

Demnach haben in dem Zeitraum von 1875—1897 Hamburg, Altona, Harburg und Bremen sich von 3 072 287 Tonnen auf 9 864 444 Tonnen oder von 100 auf 305 pCt. gehoben, dagegen Antwerpen und Rotterdam zusammen von 3 751 057 Tonnen auf 12 840 225 Tonnen oder von 100 auf 342 pCt.

Der gefährlichste Gegner der deutschen Seehäfen ist hiernach Rotterdam; sein Aufschwung ist neueren Datums und eine Folge der preufsischen Rheinregulirung, die leider ohne gleichzeitige Herstellung einer deutschen Rheinmündung ausgeführt worden ist. Zuerst 1894 überwiegt seine prozentuale Zunahme in der Tonnenzahl gegen 1875 diejenige Hamburgs und seiner Nachbarstädte, seitdem geht es rapide und in steigendem Tempo voran; 1896 hat es Antwerpen in der Tonnenzahl überflügelt und ist 1897 mit 6 632 011 t Hamburg mit 6 708 070 t sehr nahe gerückt. Ob Hamburg ihm gegenüber seine Stellung als erster kontinentaler Hafen wird behaupten können, ist recht zweifelhaft. Wenn Preufsen Rotterdam durch den Mittellandkanal unterstützt und gleichzeitig den Elbverkehr schwächt, steht der Sieg des holländischen Hafens über Hamburg fest. Dafs Bremen Rotterdam nicht die Stange halten kann, zeigen obige Zahlen. Es verschwindet gegen diesen Kolofs, dem nach dem auch im Wirthschaftsleben gültigen Gesetz der Anziehungskraft der grofsen Massen der Verkehr des rheinisch-westfälischen Industriegebiets auch dann zufallen würde, wenn durch die Kanalvorlage Bremen und Rotterdam der gleiche, und nicht, wie es thatsächlich der Fall ist, letzterem der bei Weitem gröfsere Verkehrsvortheil zu Theil würde.

Die Ursache der beklagenswerthen Erscheinung, dafs unsere deutschen Häfen mit den niederländischen nicht Schritt halten können, liegt darin, dafs durch den Rhein die westlichen Gebiete Deutschlands für ihren überseeischen Verkehr auf fremde Häfen angewiesen sind und gerade die Häfen an den Rheinmündungen für die Seedampfer so überaus bequem als Anlaufhäfen gelegen sind, weshalb englische, skandinavische und deutsche Schiffe die niederländischen Häfen anlaufen und in gegenseitiger Konkurrenz unter sich und mit den niederländischen Dampfern die Frachten herabdrücken. So kommt es, dafs die Seefrachten nach den niederländischen Häfen in vielen Artikeln, besonders in Getreide, Mehl, Schmalz usw., niedriger sind als nach Hamburg und Bremen, besonders im Herbst und Winter während der Hauptverschiffungszeit, wo für die genannten Artikel die Frachtraten von den transatlantischen Häfen um nicht weniger als rund 2 M. per Tonne niedriger sind.

Schon heute versorgt Rotterdam fast das ganze Rheingebiet bis zur Schweizer Grenze. Diese gefährliche Konkurrenz des ausländischen Hafens würde aber durch den Bau des Mittellandkanals noch weiter verstärkt und gefestigt, weil sich dann der grofse Getreide- und Provisionshandel mehr und mehr von den deutschen Seehäfen fortziehen und nach Rotterdam übersiedeln würde, da von dort aus Mittel-Deutschland bis nach Berlin und Magdeburg hinauf billiger bedient werden kann, als über Bremen und Hamburg.

In Rotterdam und Antwerpen kann man schon jetzt im vertrauten Kreise hören, wie man dort gleichzeitig der Freude über den Bau des Mittellandkanals und dem Erstaunen über die von uns betriebene niederländische Kanalpolitik Ausdruck giebt.

Sache der deutschen Handelsvertretungen und wirthschaftlichen Korporationen sollte es u. E. in erster Linie sein, in ihren Kreisen über die Schädigungen des Kanalprojektes Aufklärung zu schaffen und es, soweit an ihnen liegt, nicht dazu kommen zu lassen, dafs ein wesentlicher Theil unseres Seehandels an Holland ausgeliefert wird — eine Politik, mit der unsere Macht zur See, unsere Kolonial- und Weltpolitik, kurz alle die Bestrebungen ernstlich gefährdet werden, welche die Weltmachtstellung Deutschlands weiter zur Geltung bringen sollen.

Wenn überall eine Verbindung des Rheins mit der Elbe hergestellt werden soll, so wird dahin zu wirken sein, dafs das für unsere Seeinteressen unheilvolle Mittellandkanal-Projekt verlassen und durch einen zweckmäfsigeren Kanalbau ersetzt werde, und zwar durch den sog. Nordkanal.

Die Ausführung dieser Linie war, wie wir schon in der letzten Eingabe an das Abgeordnetenhaus angedeutet haben, bereits bei der Beschlufsfassung über den Dortmund-Ems-Kanal vorgesehen und als dessen Fortführung in Aussicht genommen. Die angeführte Denkschrift, betr. die geschäftliche Lage der preufsischen Kanalprojekte vom 30. Jauuar 1882 legt auch eingehend die Gründe dar, weshalb zunächst die Verbindung des

Digitized by Google

Ruhrgebietes mit den Häfen am Unterlauf der grofsen deutschen Ströme in Angriff zu nehmen sei. Sie führt u. A. aus, von wie grofser Wichtigkeit es ist, wenn von der unteren Elbe aus auch die Erreichung verschiedener Ostseehäfen möglich sein werde, sobald erst die damals in der Erörterung begriffenen Kanalverbindungen, nämlich der Nord-Ostsee-Kanal auf Kiel und der Elbe-Trave-Kanal auf Lübeck zur Ausführung gelangt seien. Sie bezeichnet es als einen nicht zu unterschätzenden Vorzug der neuen Kanallinie, dafs sie dem Schifffahrtsverkehr nicht allein aus dem westfälischen Kohlenrevier, sondern ganz allgemein aus dem Wassergebiet des Rheins nach dem Meere hin die dringend wünschenswerthe volle Unabhängigkeit von dem Auslande gewähre, indem sie ihn mit den deutschen Nordseehäfen und weiter mit den wichtigeren deutschen Ostseehäfen für den Fall in direkte Verbindung setze, dafs die Anschlufskanäle (Nord-Ostsee- und Elbe-Trave-Kanal) zur Ausführung gelangen würden.

Der von uns besonders hervorgehobene nationale Gesichtspunkt bezüglich der Verkehrspolitik wird nachdrücklich folgendermafsen betont:

„Diese fast absolute Abhängigkeit der westfälischen Industrie von fremden Häfen wird den ersten kräftigen Stofs erleiden durch den Ausbau des Kanals Dortmund-Emden und sie wird gebrochen durch die Verbindung mit Bremerhaven und Stade-Hamburg; die enormen Transporte an Schienen, Brückenmaterial und Façoneisen nach den Ostseehäfen, die heute zum grofsen Theil ihren Weg nach den ausländischen Westseehäfen nehmen, werden in Zukunft mit Nothwendigkeit dem Rhein- und Weserkanal zufallen.“ (Seite 1597.)

Aus diesen und anderen Darlegungen der Denkschrift ergiebt sich, dafs die Königliche Staatsregierung selbst die von uns geltend gemachten nationalen Bedenken klar erkannt und gewürdigt hat. Um so befremdlicher aber ist es auf der anderen Seite, dafs in der Begründung des gegenwärtig vorliegenden Gesetzentwurfs, betr. den Mittellandkanal, ebenso wie in der beigegebenen Denkschrift jede Andeutung darüber fehl, warum die Staatsregierung den als richtig erkannten Weg nicht weiter verfolgt.

Unseres Erachtens ist die Nordlinie die einzigste Verbindung zwischen Rhein und Elbe, welche unsere nationalen Seeinteressen nicht gefährdet, und deshalb ist sie auch die berufene Linie, falls Rhein und Elbe verbunden werden sollen.

Darüber sollte sich jeder Deutsche klar werden, dafs für unsere Machtbestrebungen zur See Holland und Belgien der Pfahl im Fleisch ist, denn Macht zur See läfst sich nur schaffen auf der Grundlage eines eigenen blühenden Seehandels; geht der eigene Seehandel und die eigene Handelsflotte aber in fremde Hände über oder wird ihre Entwickelung gehemmt, was durch den Mittellandkanal sicher geschehen wird, so verkümmert mit ihr auch die Kriegsmarine und damit auch alle Hoffnung, welche wir Deutsche auf überseeische Erfolge hegen.

Dies sind in der Hauptsache die Gründe, die uns zu dem Vorgehen in der Kanalfrage veranlassen, und bitten wir die verehrliche Korporation im Falle des Einverständnisses, sich unseren, auf nähere Prüfung des Nordkanal-Projekts abzielenden Bestrebungen anschliefsen zu wollen.“

Die Handelskammer zu Altona. Die Handelskammer zu Harburg.

Nachschrift der Redaktion. Zahlreichen Ausführungen des obigen Rundschreibens kann man ohne Weiteres beistimmen. Dieselben sprechen indessen durchaus nicht gegen den Mittellandkanal, welcher die westfälischen und rheinischen Industriebezirke mit Mittel- und Ostdeutschland auf geradem Wege verbinden soll. Der Umweg über Hamburg kann diesem Zwecke doch nicht dienen! In Vorschlag steht doch zunächst der Mittellandkanal. Bauen wir diesen, so wird sich eine Abzweigung — etwa von der Weser aus — nach Bremen und Hamburg leicht herstellen lassen. — Den Verkehr aus den Rheinlanden nach der See über Bremen und Hamburg leiten zu wollen, ist eine Utopie. Hier könnte nur ein sehr grofser Rhein-Ems-Kanal, der Seeschiffen zugänglich ist, Wandel schaffen. Ob das lohnt, wollen wir später erörtern.

Süd-Amerika.

Bemerkungen über das deutsche Exportgeschäft. (Originalbericht aus Peru von Ende Juli d. J.) Nachstehenden Bericht aus Lima veröffentlichen wir um so lieber, als er mit Bezug auf die Gefahren, welche dem deutschen Geschäft durch die Willfährigkeit drohen, mit welcher unsere ausländischen Konkurrenten lange Kredite nach Südamerika gewähren, geeignet erscheint, zur besseren und richtigeren Behandlung wichtiger Geschäftsbeziehungen und -Verbindungen beizutragen. Der Bericht ergänzt und bestätigt auch die Mittheilungen unseres Korrespondenten in Mexiko (siehe „Export“ Nr. 19) und Argentinien (siehe Nr. 18 d. J.).

„Mein Ergebenes v. . . in Ihrem Besitze schätzend, erlaube ich mir heute Sie nochmals darauf aufmerksam zu machen — und sicherlich haben Sie ähnliche Mittheilungen auch schon von verschiedenen anderen Seiten aus dem Auslande erhalten —, dafs eine ganze Anzahl deutscher Fabrikanten, die sich als Exportfirmen bezeichnen lassen, noch lange nicht auf der Höhe stehen, um auf dieses Prädikat Anspruch erheben zu können. Die Art der Korrespondenz usw., wie diese Firmen ihre Offerten machen, zeugt von wenig oder gar keiner Erfahrung im Exportgeschäft, und die Ungeschicklichkeit bei der Einholung von Auskünften über Kreditverhältnisse, Agenten usw. streift sehr ans Naive.

So schrieb mir kürzlich ein Thüringisches Exporthaus, welches ich um Offerte ersucht hatte: „Wir verkaufen nur gegen vorherige Einsendung von Kassa, und wollen Sie uns bei Bestellung einige deutsche Referenzen aufgeben.“ — Da mir die eingesandte Offerte im Uebrigen konvenirte, so habe ich Kassa (resp. Check) geschickt, und denke ich, dafs das betreffende Exporthaus wohl mit dieser Referenz zufrieden sein wird. — Zu gleicher Zeit ging mir von einem New-Yorker Hause ein Brief zu, dessen Wortlaut u. A. besagt, „wir bedürfen keiner Referenzen, da wir Geschäfte nur gegen Baarzahlung machen!“ — Das gefiel mir.

Ich kann mit einem ganzen Sortiment von Briefen deutscher Herkunft dienen — alle über das Exportthema —, die Ihren Lesern eine heitere Lektüre gewähren würden. Aber ich darf nicht zu indiskret sein.

U. A. verlangt eine Leipziger Exportfirma, die angeblich grofse Geschäfte nach Buenos-Aires und Rio de Janeiro macht, von mir Aufgabe aller einschlägigen Verhältnisse, d. h. Angabe der Packungsarten, in denen ihre Artikel hier geführt werden, Bekanntgabe der hier üblichen Zahlungsbedingungen, des Versandweges, der Zollbehandlung und zuletzt noch die Nennung der Firmen, mit denen sie hier in Verbindung treten könnte. — Einer Dresdener Firma sandte ich am 5. Januar d. J. 300 M. mit der Bitte um Uebersendung einer Musterkollektion. Am 16. Februar a. c. bestätigte das Haus den Empfang des Geldes und versprach gleichzeitig Zusendung der Waare. Bis heute, den 24. Juni, hörte ich aber nichts wieder von diesen Herren, und hoffe ich, dafs sich dieselben beim Lesen dieser Zeilen an ihre Pflicht erinnern.*) Ein ganz ähnlicher Fall hat sich mit einer Kölner Exportfirma zugetragen. Eine Gothaer Firma liefs die Waaren 8 bis 10 Wochen in Hamburg liegen, weil sie den kleinen Frachtbetrag von ca. 30 M. nicht verlegen wollte oder konnte, nachdem ihr 300 M. im Voraus bezahlt worden waren. Die Korrespondenz über alle diese erwähnten Fälle steht Ihnen im Original zur Verfügung.

Ich bin während der letzten 15 Jahre mit dem deutschen Exporthandel immer in reger Verbindung geblieben und als Deutscher stolz auf dessen Fortschritte. Ich freue mich aufrichtigen Herzens über die stetige Ausdehnung des deutschen Handels. Das hält mich jedoch nicht ab, auf Fehler aufmerksam zu machen. Wie ich Ihnen kürzlich Firmen genannt habe, deren vorzügliche, musterhafte Bedienung und Ausführung allgemeines Lob hier gefunden hat, so gestatte ich mir andererseits, Fehler und Mängel zu rügen. Ganz gelegentlich kommt mir in diesem Augenblick No. 19 d. J., Seite 236 Ihres Blattes zur Hand, und verstehe ich die darin enthaltene Erklärung der sehr ehrenwerthen deutschen Firmen in San Luis Potosí vom 9. Januar d. J. in ganzem Umfange.

Ohne deren patriotische Gesinnung zu bezweifeln, erlaube ich mir zu bemerken, dafs bekannter Weise der Patriotismus im Auslande sich bei vielen Deutschen meist nur auf die Interessen des Geldbeutels konzentriert. —

Alte Häuser, die ihre jahrelangen, geregelten Geschäftsverbindungen haben, vergessen oft ihren eigenen Anfang. Sie brauchen sich nicht mehr um Kredit zu bemühen, und sehen es daher sehr gern, wenn jungen, strebsamen Anfängern der Kredit beschnitten und erschwert wird. Das hält ihnen ja die Konkurrenz ferne. Aber gerade Anfänger müssen sich be-

*) Anmerk. der Red. Die Dresdener Firma hat ihrer Pflicht durchaus genügt und die Muster sind unterwegs. Letztere konnten nicht eher abgesandt werden, weil die Sendung behufs ihrer Zusammenstellung viel Zeit erforderte.

Digitized by Google

mühen, neue Firmen und neue Artikel einzuführen, und sie dienen somit dem Exporthandel mehr als alte, müde Häuser. Ich vertrete eine Anzahl deutscher Exporteure, die das hier geforderte Ziel von 3—6 Monaten gewähren, weil sie wissen, dafs ich, als gewissenhafter Agent, nur mit soliden Firmen arbeite, aber für die meisten Uebrigen ist nichts zu machen, da ihre Zahlungsbedingungen zu strenge sind. Yankees, Engländer, Franzosen, Belgier usw., alle offeriren gegen 3—6 Monate Ziel, und wenn das die Deutschen nicht thun, so machen sie eben weniger Geschäfte, als sonst möglich wäre. Diese langen Kredite nach Uebersee aber sind durch die Verhältnisse der betreffenden Länder vorgeschrieben. Die meisten Konsumenten leben von Ackerbau und Viehzucht und können daher nur nach der Ernte zahlen, d. h. nach der Verschleifsung des Getreides oder der Wolle. Hier an der Westküste, wo ein starker Export von Erzen stattfindet, liegen die Verhältnisse schon günstiger, da das ganze Jahr hindurch exportirt werden kann, vorausgesetzt, dafs der Markt günstig liegt. Ist das nicht der Fall, dann sind wir genöthigt, noch längere Kredite in Anspruch zu nehmen, bis die Konjunktur wieder eine günstigere wird. Letzteres scheint jetzt der Fall zu sein, und die deutschen Exportinteressenten sollten sich diese günstige Gelegenheit durch allzu starke Einschränkung der Kreditfristen nicht entschlüpfen lassen.

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Album do Pará em 1899, na administração do Governo de Sua Excia o Senr. Dr. José Paes de Carvalho.

Dieses mit über 100 schönen Abbildungen versehene, reich ausgestattete Prachtwerk, dessen beschreibender Theil in portugiesischer, italienischer und deutscher Sprache beigegeben ist, enthält eine ausführliche Beschreibung resp. Darstellung der politischen, wirthschaftlichen und historischen Verhältnisse vom Staate Pará. Zahlreiche statistische Tabellen über Einfuhr, Ausfuhr, Finanz- und Ernte-Verhältnisse sowie Spezialkarten usw. lassen die grofsartige wirthschaftliche Entwickelung des Staates erkennen, die bekanntlich mit der Entwickelung der Kautschuk-Produktion und des Kautschuk-Handels auf das Engste verknüpft ist. Die Regierung von Pará läfst sich die Verbreitung des Werkes sehr angelegen sein und hat für Deutschland ca 1000 Exemplare behufs kostenfreier Vertheilung bestimmt. Dem Abschnitt „Quellen des Reichthums von Pará" des uns vorliegenden Werkes entnehmen wir folgende interessante Angaben, aus welchen zur Genüge die wirthschaftliche Bedeutung des Staates Pará hervorgeht:

„Um sich ein Urtheil über die natürlichen Reichthümer zu bilden, welche der Staat Denen darbietet, die sich dort der Industrie in allen ihren Zweigen widmen wollen, genügt es, wenn wir nur die hauptsächlichsten Produkte erwähnen, welche sich am allerleichtesten ausbeuten lassen. Wir werden uns nur auf die offiziellen Berichte beschränken und auf die am wenigsten voreingenommenen Meinungsäufserungen aller Derer, welche diese weite Region durchwandert haben und sich von der Ueppigkeit der Natur haben überwältigen lassen, die hier von den Wässern des Meeresstromes gebadet und von den Strahlen der Aequatorsonne geliebkost wird.

Es genügt, sich eine Zusammenstellung der Einnahmen des Staates anzusehen, um sofort im Gummi die eigentliche Quelle des Wohlstandes und das fruchtbarste Element des unvergleichlichen Fortschrittes zu erkennen, welcher in der wachsenden Entwickelung des Handels von Pará, dessen wichtigsten Bestandtheil er bildet, zu Tage tritt. Nach statistischen Daten betrug die Produktion an Gummi im Staate Pará während des Rechnungsjahres von Juli 1896 bis Juni 1897 9 100 000 kg, während der Kautschuk, dessen Ausbeutung ja, da er nicht so langdauernder Vorarbeit bedarf, wie der Gummibaum, eine bedeutend leichtere ist, in dem Doppeljahr 1895 bis 1897 in Mengen von 1 546 000 kg nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika und von 2 266 000 kg nach Europa exportirt wurde."

Welche Rolle der Kakao für die wirthschaftliche Entwickelung des Staates gespielt hat und noch spielt, geht am besten aus folgenden, dem „Brasilianischen Pflanzer" entnommenen Angaben hervor:

„In früheren Zeiten waren die Ernten dieses Produktes an den Ufern des Amazonas derartig, dafs dieselben mit den Schiffen, die den Strom herunterkamen, nicht verschifft werden konnten; es blieben in Folge dessen, sehr zum Schaden der Produzenten, grofse Mengen desselben auf dem Lande zurück, bis die Schiffe im nächsten Jahre wiederkehrten. Damals gab es von der Stadt (Pará) bis zum Tajapurú Gegenden voller Kakao, und gewisse Inseln waren so voll davon, dafs einige Regierungen denselben für sich reservirten, um damit die Uniformirung der Miliz zu bezahlen, wozu es indessen niemals kam."

Die Kakaoproduktion ist sehr verschieden; sie bewegte sich in den letzten Jahren zwischen 8 500 000 und 5 500 000 kg, überstieg indessen im Jahre 1897 2 274 000 kg nicht.

Die Nufsernte wird immer von Januar bis Dezember gerechnet. Die Ankünfte sind während des ersten Halbjahres stets viel gröfser als diejenigen im zweiten. Im Jahre 1896 wurden exportirt: nach den Vereinigten Staaten 66 912 hl, nach Europa 78 080 hl, insgesammt 189 992 hl. Der Export von Nüssen könnte noch bedeutend gesteigert werden, wenn die ganz erheblichen Transportschwierigkeiten behoben werden würden, zumal es, wie berichtet wird, Nufsbaumwälder giebt, die bis heute noch gar nicht in Angriff genommen wurden.

Die vorzügliche Qualität des Tabaks, welcher in Pará kultivirt wird, ist allgemein anerkannt, und es unterliegt keinem Zweifel, dafs dieses Produkt eine der hauptsächlichsten Quellen des Reichthums ist. Im Jahre 1896 kamen von im Staate produzirtem Tabak 750 518 kg im Werthe von 3800 Contos nach dem Markte der Hauptstadt.

Als weitere Ausfuhrprodukte Parás sind noch hervorzuheben: Zuckerrohr, dessen Kultur, welche am meisten Vortheile gewähren könnte, leider noch als äufserst wenig entwickelt bezeichnet werden mufs, Cumarú (Tonkabohne), Vanille, Salsaparille, Hölzer, von denen Pará 87 Arten erster Qualität, 48 zweiter und 78 dritter Qualität besitzt.

Lehrbuch der einfachen, doppelten und amerikanischen Buchführung, für Schulen und zum Selbstunterricht von Heinrich Schmidberger, Handelsschul-Direktor, Frankfurt a. M. 2. Auflage. 1. Theil. Allgemeine Lehren und Einfache Buchführung.

In J. D. Sauerländer's Verlag Frankfurt a. M. erschien vor Kurzem die II. Auflage von Theil I dieses Lehrbuches, welche mit Rücksicht auf das neue Handelsgesetzbuch für das Deutsche Reich vom 10. Mai 1897 und die Steuergesetzgebung umgearbeitet ist. Das Werk ist in dem genannten Verlage zum Preise von 2,80 M. erhältlich.

Manuel de Correspondance commerciale par Aug. Schiebé. VIII. édition, édité par le Prof. Dr. C. G. Odermann. (320 S.) Leipzig, Joh. Ambr. Barth. Preis gebd. 5 M.

Die Schwierigkeiten für einen deutschen Kaufmann, in fremder Sprache zu korrespondiren, sind doppelter Natur. Hier gilt es nicht nur, allen technischen Anforderungen zu genügen, welche an einen Korrespondenten im Allgemeinen zu stellen sind, sondern es mufs auch noch die Fertigkeit, sich in den fremden Sprachen richtig auszudrücken, erlangt werden. Bietet nun auch einerseits die Uebersetzung guter deutscher Briefe in eine fremde Sprache für den Lernenden eine treffliche Uebung, so ist es andererseits zur Erlangung einer leichten und korrekten Ausdrucksweise unumgänglich nöthig, Musterbriefe in der fremden Sprache häufig zu lesen und in die Muttersprache zu übertragen. Eine Auswahl solcher Musterbriefe aus dem heutigen Verkehr des Bank- und Waarengeschäfts in korrektem und gewandtem Französisch bietet das vorliegende Werk, das nunmehr in 8. Auflage erscheint. Sowohl für die oberen Klassen der Handelslehranstalten als auch für das Einzelstudium und das Kontor ist es ein unbedingt empfehlenswerthes Buch. Die Mustergültigkeit der Sprache und der Umstand, dafs der Herausgeber auch diese neue Auflage wieder mit den Umgestaltungen der kaufmännischen Praxis in Uebereinstimmung gebracht hat, sichern der Correspondance commerciale wieder ihren hervorragenden Platz in der handelswissenschaftlichen Litteratur.

Briefkasten.

Deutsche Plastik, Werke der Bildhauerkunst, sowohl der Klein-Plastik als auch der Kunstindustrie, werden jetzt in Berlin durch ein neues Ausstellungsunternehmen für das Publikum sowie für den Exporthandel in bequemer Weise zur Ansicht gebracht. In dem neuerbauten „Künstlerhause", Berlin, Bellevuestr. 3, in bequemster Geschäftslage Berlins, hat die Künstlerschaft selbst ein kunsthändlerisches Unternehmen für Plastik ins Leben gerufen, wodurch der Käufer in der Lage ist, einen schnellen Ueberblick zu gewinnen und direkt mit den Autoren der Plastik in Verbindung zu treten. Der Kaufmann kann hier zum Wiederverkauf auf die vortheilhafteste Weise seine händlerischen Beziehungen anknüpfen. Besonders auch für den Exporthändler dürfte dies Unternehmen eine angenehme Neuerung sein, da die ausgestellten Werke, Bronzen, Marmor, Terrakotten usw. auch für den Export und die Vervielfältigung in Betracht kommen.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

254. **Vertretung einer Pianofortefabrik für London gesucht.** Wir erhielten aus London folgende Zuschrift, datirt 5. August: „Wir erlauben uns die Anfrage, ob Sie uns mit einer, mehr das billige Genre fabrizirenden Pianofabrik in Deutschland in Verbindung bringen können. Wir würden Ihnen für Aufgabe einer derartigen

Digitized by Google

leistungsfähigen Fabrik, die in England vertreten zu sein wünscht, sehr verbunden sein."

255. **Vertretung von leistungsfähigen deutschen Pianoforte-Fabrikanten für Grofsbritannien und Irland gesucht.** Wir erhalten von befreundeter Seite aus England das nachfolgende Schreiben: „Wir beehren uns, Ihnen ergebenst mitzutheilen, dafs wir Vertretungen von Pianofortefabriken für Grofsbritannien und Irland suchen. Es liegt uns nur an wirklich leistungsfähigen Fabrikanten. Wir importiren Musikinstrumente aller Art und bereisen England, Irland und Schottland. Falls Sie Reflektanten finden, bitten wir um gefl. Mittheilung."

256. **Vertretungen für St. Petersburg (Rufsland) gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft in St. Petersburg, welches bis jetzt vornehmlich in der Manufaktur-, Seiden-, Tuch- und Kurzwaarenbranche thätig war, wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in diesen oder verwandten Branchen zu übernehmen.

257. **Vertretungen in Rohdroguen und anderen Fabrikations-Rohmaterialien für Madrid gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Madrid schreibt uns: „Ich arbeite mit Vorliebe in Rohdroguen und anderen Fabrikations-Rohmaterialien, aber auch sonst in anderen Artikeln, dessen Bearbeitung ein Aequivalent für meinen Zeitaufwand bieten. Wenn Sie Gelegenheit haben, mir geeignete Verbindungen zuzuweisen, so wird mir dies angenehm sein."

258. **Vertretungen in Eisen, Eisenwaaren, technischen Artikeln, Blechen (verbleite Eisenbleche), Gufsröhren, sowie besseren Manufakturwaaren, Baumwollgarnen, Strickwolle usw. für Rumänien gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionshaus in Rumänien wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in vorstehend angegebenen Artikeln zu übernehmen.

259. **Vertretungen für Smyrna gesucht.** Ein deutscher Agent in Smyrna wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in folgenden Artikeln zu übernehmen: „Tücher, Zeitungsdruckpapier, Cigaretten-Seidenpapier, Braunholzpapiere, Eisendraht, Drahtstifte, Spielkarten, Flaschen, Goldleisten und Tapeten." — Referenzen erster Firmen, welche der Herr vertritt, sind vorhanden.

260. **Vertretungen für Kalkutta gesucht.** Eine in Kalkutta ansässige Firma wünscht Vertretungen in Neuheiten, Fahrradzubehörtheilen, zusammenlegbaren Möbeln und Bleichpulver zum Bleichen von Papieren zu übernehmen.

261. **Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten werden in folgenden Artikeln für Aegypten zu übernehmen gesucht:** Strumpfwaaren, Socken, Unterkleider aus Flanell, Trikot, Wolle und Baumwolle, Wollwaaren, Cachemirs, Fantasiekonfektionsstoffe für Damen, Plüsch, Velours, Seiden- und Halbseidenwaaren, Schnürsenkel für Schuhzeug, gewöhnliche Parfümerien und Seife, vernickelter Eisendraht, Châles aus Wolle usw. usw. — Korrespondenz französisch.

262. **Vertretungen für Aegypten in Lampen, Kurzwaaren, Korsetts, Nickelwaaren, Strumpf- und Wollwaaren, sowie allen Arten von Webwaaren gesucht.** Eine Firma in Alexandrien und Kairo (Aegypten), welche bereits seit 1860 besteht und mit Land und Leuten vertraut ist, wünscht in oben angegebenen Artikeln Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen.

263. **Einführung und Vertrieb von Spezialitäten für photographische, pharmaceutische und technische Zwecke usw., chemischen Produkten und Bedarfsartikeln Seitens einer Firma in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gewünscht.** Eine in Chikago ansässige Firma wünscht die Einführung und den Vertrieb obiger Artikel zu übernehmen.

264. **Vertretung einer leistungsfähigen Firma in Wiener Möbeln für Centralamerika und Columbien seitens eines Agentur- und Kommissionshauses in Guatemala gesucht.**

265. **Vertretungen in technischen Droguen, Cachemires, Damenkleiderstoffen, wollenen, halbwollenen, baumwollenen und flanellwollenen Châles (sogen. Cachenez), Strumpfwaaren, Stickwolle usw. für Mexiko gesucht.** Eine Firma in Mexiko, welche bereits erste deutsche Fabrikanten vertritt, wünscht noch Vertretungen in oben angegebenen Artikeln zu übernehmen.

266. **Vertretungen für Brasilien in Maschinen und den dazu gehörigen Artikeln gesucht.** Wir erhalten von einem uns befreundeten Hause in Brasilien, welches in drei gröfseren Städten Filialen besitzt und eine Anzahl erster Fabriken vertritt, folgendes Schreiben: „Wir befassen uns fast ausschliefslich mit dem Maschinengeschäft und dazu gehörigen Artikeln und wünschen nur neue Verbindungen anzuknüpfen mit prima Fabriken, besonders von wichtigen neuen Artikeln unserer Branche."

267. **Vertretungen für Rio Grande do Sul (Brasilien) in Schreib- und Papierwaaren, Seiden, Kartons, Bilderbüchern und Spielwaaren gesucht.** Eine Firma in Rio Grande do Sul (Brasilien) schreibt uns, dafs sie gern bereit sei, die Vertretung leistungsfähiger deutscher Häuser in oben genannten Artikeln zu übernehmen.

268. **Vertretung einer gröfseren chemischen Fabrik für Buenos-Aires (Argentinien) gesucht.** Wir erhielten aus Buenos-Aires (Argentinien) von einem Agentur- und Kommissionshause folgende Zuschrift, datirt 26. Juni 1899: „Wir ersuchen Sie, falls Ihnen dies möglich ist, uns mit einer gröfseren chemischen Fabrik, ähnlich den Höchster Farbwerken, behufs Uebernahme von deren Vertretung, in Verbindung zu bringen, da wir unser Geschäft gerne nach dieser Richtung hin vergröfsern möchten."

269. **Vertretungen in Eisenwaaren, Haus- und Küchengeräthen, Lampen, emaillirten Waaren usw. für Victoria (Australien) gesucht.** Eine uns befreundete Firma in Victoria (Australien) würde gerne noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in den oben genannten Artikeln übernehmen.

270. **Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Firmen der Möbelbranche, sowie mit Fabrikanten von deutschen Teppichen, Linoleum gesucht.** Aus Viktoria (Australien) geht uns von befreundeter Seite folgendes Schreiben zu: „Es würde uns sehr angenehm sein, wenn Sie uns mit deutschen Firmen der Möbelbranche in Verbindung bringen wollten. Es interessiren uns: Haartuch, Tapeten, Brokat, Plüsch, Sammet usw. Auch in deutschen Teppichen wird jetzt ein gutes Geschäft gemacht, und wäre uns eine kleine Mustersendung erwünscht, die wir sofort nach Verkauf verrechnen werden. — Wenn Sie eine gute Fabrik empfehlen können, die Linoleum in den englischen Breiten fabrizirt, so würden wir Ihnen dankbar sein. Wir erwarten von den Fabrikanten Mustersendungen gratis zu erhalten und hoffen, dafs uns dieselben ihre allerniedrigsten Preise ansetzen. Viele Firmen denken, dafs sie, wenn sie direkt überseeisch korrespondiren, die Preise 10 pCt. höher stellen können. Dies sollte ein für alle Mal vermieden werden, da hier die Preise sehr gedrückt sind."

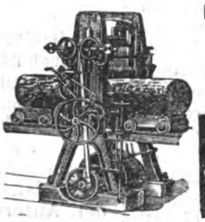
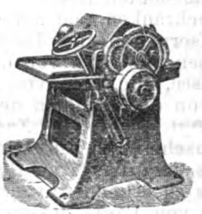
Diejenigen Abonnenten des D. E. B., welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Ziegeleimaschinen
Maschinen für
feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken
Fufsbodenplatten aller Art aus Thon
Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.
Kugelmühlen — Kollergänge [140]
Steinbrecher — Walzwerke etc.
Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl).

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum. [137]

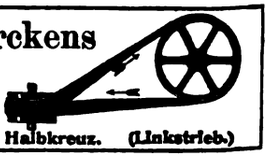
J. Grieshammer, Dresde, 10.
Holbeinplatz 6.
Année de fondation de la maison: 1882.
Agence d'Exportation.
Specialités:
Tout article d'exportation, principalement: Tissus.
Exportation aux Indes, à l'Orient et à l'Amérique du Sud.
La maison désire étendre encore plus ses relations d'outremer.

Weingrosshandlung
sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.


THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[11z]

Glas-, Blech-Emballagen-Fabrik
Beger & Markworth
Deuben-Dresden. Fernsprechstelle Nr. 22.
Fabrikation von **Bonbongläsern,** luftdicht abschliefsend, mit Metall- oder Glasdeckel-Verschraubung, Verkapselung. **Conservegläser** mit Patentverschlufs, höchst einfaches bewährtes System. **Blechemballagen,** Dosen und Kasten aus Weifsblech für Kakao, Bisquit usw. Dekorirte Döschen aus einem Stück gezogen, rund und oval. **Tabak-** und **Cigarettenkasten** aus Weifs-, Nickel-, Messing-, Dessin-Blech. **Schaukasten,** Kiosk-Schrank-Form, einfacher sowie elegantester Ausführung. **Kanister, Flaschen** für Oele, Lacke, Fette, Farben.

Acetylen-Werk „Meteor"
Inhaber: **Robert Kürbiss**
Gruna-Dresden.
Fernsprecher: 4742.

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Digitized by Google

Weise & Monski, Halle (Saale),

Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**

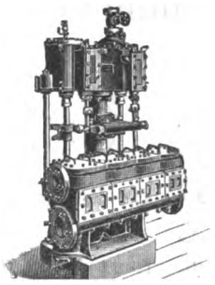
Special-Fabriken für

Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen- und elektrischen Betrieb.

Erstklassige Fabrikate.

Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!



Filialen u. Lager in: Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.

KABELFABRIK LANDSBERG A.W.

Gegründet 1830. — 16 Mal prämiirt.

Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder)

Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Drahtseile f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Breest & Co., Berlin N. 20

Eisen- und Wellblech-Bauten für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rolläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge.

Gummi-waaren für chirurg. und hygien. Zwecke

Preisliste 20 Pfg.

Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.

Max Pinner, Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco.

Gold-, Silber-, und Nickelborden Verzierungen.

Justus Zoch, Dresden-A. 40c.

25 jährige Erfahrungen. Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 1 080 000 Mtr.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis

Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von

Bleichert'schen

Drahtseil-Bahnen.

Weltausstellung Chicago 1893. Höchster Preis und Auszeichnung.

Grösste Leistungsfähigkeit.

DEUTSCHES ERZEUGNIS!

Beste Kindernahrung!

Durchaus haltbar!

Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Dresden-Neust.

Berliner Bauanstalt für Eisenkonstruktionen

E. de la Sauce & Kloss

Heidestrasse 2-20. **BERLIN NW.** Heidestrasse 2-20.

Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousien.

Konstruktionsbureau für Eisenbauten aller Art.

Telegr.-Adr.: **Saucekloss.** Telephon-Amt II, No. 1760 und 2560.

Zusammenschiebbare Stahlgitter

verschiedener Systeme, als **diebessichere Verschlüsse** für Thüren, Fenster und Korridore, in Kassen, Banken, Geschäftsräumen etc. etc. **Ersatz für schwere Thüren** bei Einfahrten, Thorwegen; **überraschend leicht zu handhaben,** den geringsten Raum beanspruchend. **Prospekte gratis und franko.**

Digitized by Google

Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica

von

L. Leichner, Berlin S.W.

Lieferant der Königl. Theater: Berlin und Brüssel.

Schutz-Marke.

Gröfstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges, Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art.

Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chikago.

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken

Engros. **Zeltfabrik** Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Laternenhahn!

Sensationellste Erfindung!

Uebertrifft sämmtliche bisher erzeugte Fabrikate.

Sehr leichte Handhabung, an jeder Laterne anbringbar.

Preis p. Hahn mit 2 Flammen incl. Brenner Mk. 14,—

Preis mit 1 Flamme incl. Brenner Mk. 7,—

Exporteure und Wiederverkäufer hoher Rabatt.

R. Hammerschmidt

Dresden-A., Poppitz 2.

Kataloge gratis u. franko.

Rhein- u. Moselweine,

im Export seit Jahren bewährt, liefern unter Garantie guter Ueberkunft billigst

Peter Eckertz & Co., Weingutsbesitzer,
Oberwinter a. Rh.

London E C., 2 Royal Exchange Buildings.
Liverpool North Crescent Chambers, 3 Lord Street.
Hamburg: Export-Vertreter Kaufmann & Co., Admiralitätsstrasse 18.
F. Kaufmann, Brüssel, 51 rue Potagère
General-Vertreter für Belgien und Holland.

Viel besser als Putzpomade!

Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun., Leipzig

Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

Georg Weissbäcker Nachf.

Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. **Export**

Grofse leistungsfähige Fabrik in

lackirten * * * Blechspielwaaren.

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager Plötzensee bei Berlin.

Vertreter in Hamburg: Herren J. Friedländer & Co., 2. Erichstr. 23.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ← [104]

— Strahlregler —

Königl. bayrische Staatsmedaille.

Aluminiumsiebe, Gummieinlage

100 Stück 16 Mark.

O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.

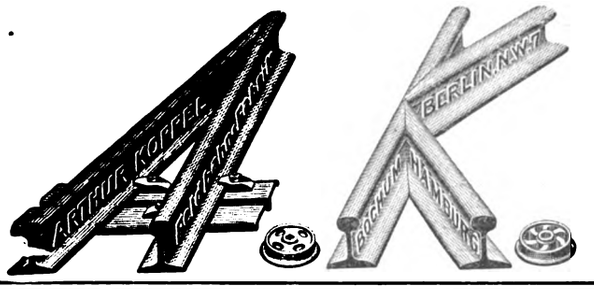
Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin 89,

Alte Jacob-Strasse 107.

Digitized by Google

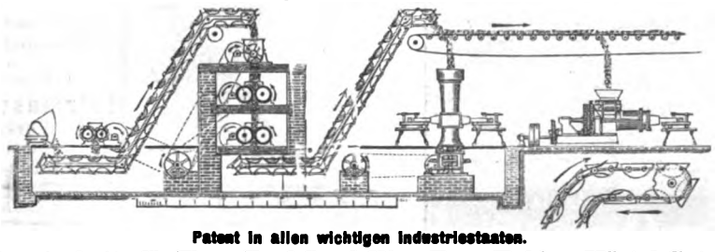


[138]

C. SCHLICKEYSEN, Rixdorf bei Berlin.

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaaren- und Mörtel-Fabrikation

empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc. für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.

Sicherheits-Riemscheibe. (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Giessereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.

Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

Otto'sche Drahtseilbahnen.

Absolut zuverlässiges Transportmittel.
Geringer Verschleiss.
Grosse Betriebssicherheit.
Unabhängig vom Terrain.
Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.
Spannweiten bis 850 m ohne Unterstützungen im Betrieb.
Steigungen bis 1 : 1 ausführbar.

J. Pohlig, Act.-Ges.

Maschinenfabrik

Köln. Brüssel. Wien III. 4.

Beste Referenzen über 1000 ausgeführte grössere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 30 Km. Länge,
sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten

Neu! Praktisch und einfach Neu!

ist der gesetzlich geschützte

Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).

Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei

Engros. **Paul Käbler,** Stuttgart, Charlottenstrasse 18. **Export.**

Wiederverkäufer gesucht.

Berliner

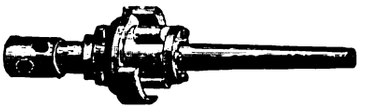
Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug-u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lebf & Thiemer.



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Gerhold's Gravir-Anstalt

Leipzig

Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.

Stets hervorragende Neuheiten.

Export nach allen Ländern.

Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für
Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.

Otto Kuntze Nachf.,
Leipzig-Lindenau.
Gegründet 1867.
Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

Gummi-Waaren,

Fr. Welcker,
Preisliste gratis.
Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

Fr. Schilling, Pianoforte-Fabrik, Stuttgart.

Gegr. 1871.

Spezialität: **Export-Pianinos.**

Geeignete Vertreter
an allen überseeischen Plätzen gesucht.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

Gebrüder Brehmer

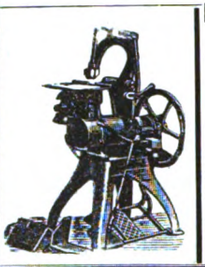
Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane — PARIS 60 Quai Jemmapes

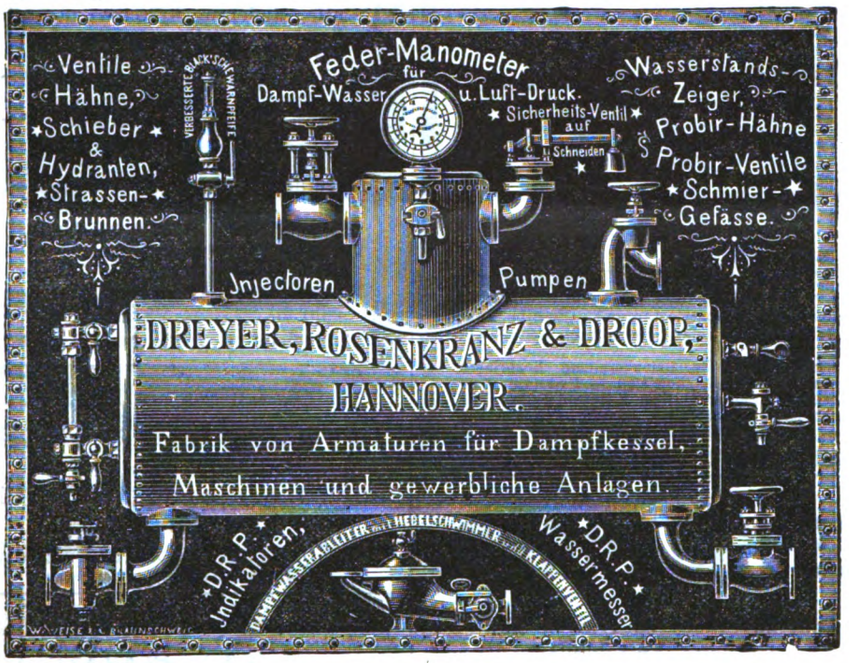
WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]



Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.



Caesar & Minca.

Racehundezüchterei u. Handlung

Zahna (Preussen).

Lief. Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers v. Russland, des Gross-Sultans der Türkei, des Kaisers v. Marocco, des Königs u. König. d. Niederlande etc. etc. Präm. mit gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen.

Edelste Racehunde j. Genres (Wach-, Rennomir-, Begleit-, Jagd- und Damen-Hunde, r. gr. **Ulmerdogg** u. **Berghund** bis zum kl. **Salon-** und **Schosshündchen.**

Süssmilch Fleischfaser Hundekuchen eigener Fabrik, bestes zweckdienlichst. **Hundefutter,** pro Ctr. 20 Mk. Postbeutel 5 Ko. 2 Mk.

Illustr. Preisl. mit 40 Hunde-abbildung. frc. gratis. Grosse Broschüre, Prachtband in Goldschnitt, fast sämtl. Hunderacen-Beschreibung, Heilung der Krankheiten, 10 Mk. — **Sämtliche Hundebedarfsartikel.**

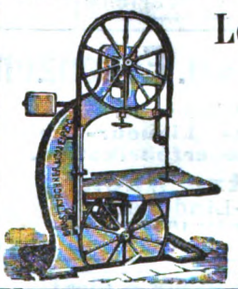
Kirchner & Co., A.-G.

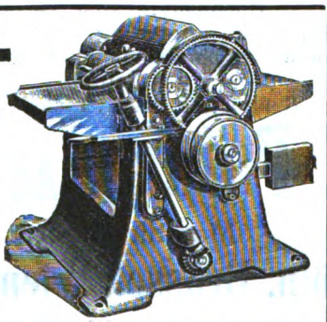
Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.



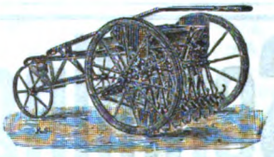


Export nach allen Welttheilen.

Schutzmarke

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz, 8.

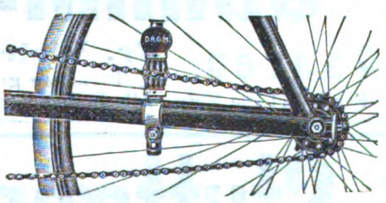


Grösste Spezialfabrik für Pflüge und Säemaschinen.

Solvente Vertreter gesucht!

Unentbehrlich für jeden Radfahrer!

Reimling's Fahrrad-Kettenbürste!



die einzige von wirklich praktischem Werth! Reinigt und schmiert die Kette automatisch während der Fahrt durch

Graphitzuführung

vom oberen Behälter aus. Denkbar leichtester Gang.

Zu beziehen durch die

Gesellschaft für mechanische Industrie m. b. H., Frankfurt a. M.,

Goethestr. 17.

Patente resp. gesetzl. Schutz in den meisten Kulturstaaten.

Tausende von Anerkennungen!

Solvente Vertreter gesucht!

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstrasse 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 29 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,— Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,— Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Ehe-Stiftung in Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 17. August 1899. **Nr. 33.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Schantungs Verkehrsadern und Verkehrsmittel. — Europa: Antichauvinistische magyarische Wirthschaftspolitik. (Von unserem Pester Mitarbeiter.) Pest, den 6. August. — Die kommerzielle Lage Rumäniens. (Originalbericht aus Bukarest.) — Die deutsche Glasindustrie. — Süd-Amerika: Ein südamerikanischer Dreibund. — Der Kaffeebau in Brasilien. — Deutsche Lieder aus Südbrasilien. — Australien und Südsee: Der Kupferbergbau in Südaustralien. — Die Handelspolitik Australiens. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Schantungs Verkehrsadern und Verkehrsmittel.*)

Es giebt wohl kein Land auf dieser Erde, zum wenigsten keins, welches selbst nur den geringsten Anspruch auf Civilisation macht, das seinen Landstrafsen und Verkehrsmitteln so wenig Aufmerksamkeit geschenkt hat, wie das chinesische Kaiserreich. Man darf in der That behaupten, dafs es von einem Ende Chinas bis zum anderen keine Strafse, wie wir Europäer das Wort verstehen, giebt. Hier und da mag man allerdings theilweise Ausnahmen antreffen, indem man bei künstlich angelegten Wegen auf Spuren primitiver Ingenieurkunst stöfst; aber diese ausgenommen, sind die Landstrafsen des Mittelreiches einfach gewöhnliche Pfade, die von einem Platze zum anderen führen; sie sind nie makadamisirt und folgen allen natürlichen Unregelmäfsigkeiten des Bodens. Nirgends findet man Einzäunungen; in Ebenen ist die Richtung dieser Wege ganz unbestimmt: sie laufen bald rechts, bald links, und in hügeligen Gegenden zumeist an den Wasserläufen entlang; bei Ueberschwemmungen sind sie deshalb völlig unpassirbar.

Die Provinz Schantung macht hiervon keine Ausnahme; ja, man darf wohl sagen, dafs sich ihre Landstrafsen in einem noch verwahrloseren Zustande befinden, als die der Nachbarprovinzen. In der Regenzeit sind sie namentlich völlig unpassirbar. Werfen wir zunächst einen Blick auf die Verkehrsadern, wie dieselben durch Landwege repräsentirt werden.

Die wichtigste Strafse Nordchinas ist heute noch immer, wie dies bereits seit Jahrhunderten der Fall gewesen ist, diejenige, welche von Peking nach Tschinkiang (am unteren Yangtze) führt. Sie berührt Tehtschau, im Nordwesten Schantungs, nahe der Grenze von Tschihli, und hat zwei Abzweigungen in unserer Interessensphäre. Die eine läuft in südlicher und südöstlicher Richtung über Kautangtschau und Tungpingtschau nach Tenghsien, und von dort aus nach der Provinz Kiangsu hinein. Von Tungpingtschau führt auch eine Strafse nach Tsiningtschau, wo sie auf den Kaiserkanal stöfst und in westlicher Verlängerung die Bezirksstadt Tsautschaufu erreicht. — Der andere Hauptzweig läuft in südöstlicher Richtung von Tehtschau nach Tsihohsien, von dort nach der Hauptstadt Tsinanfu, dann südlich und südöstlich nach Taianfu und Itschaufu (im äufsersten Süden Schantungs), von wo aus dieser Verkehrsweg Kiangsu betritt.

Die zunächst wichtigsten Landstrafsen sind: Von dem Vertragshafen Tschifu führt ein Weg nordwestwärts nach Huanghsien, nahe der Küste, dann südwestlich über Laitschaufu und Weihsien, in westlicher Richtung nach Tsingtschaufu, Tschautsün und endet in der Hauptstadt Tsinanfu. Von hier aus kann man, wie bereits angedeutet, die Landstrafsen nordwärts nach Peking, oder südwärts nach Kiangsu benutzen. Von Weihsien läuft auch ein Weg nordwestlich nach Tschaukuanghsien und Putaihsien, wo er auf den Gelben Flufs stöfst. — Von Tschifu führt eine zweite Hauptstrafse in südsüdwestlicher Richtung nach Layanghsien, Tsimo, Kiautschau, und von dort nach Itschaufu. — Schliefslich verbindet eine Hauptstrafse die Provinzialhauptstadt mit dem westwärts gelegenen Tsihohsien, Kautangtschau und Lintsingtschau, das mit dem ganz im Süden gelegenen Tschautschaufu wiederum durch einen Weg verbunden ist. — Ein Blick auf die Karte wird zeigen, dafs alle diese Landstrafsen ausnahmslos mehr in der Richtung von wichtigen Städten laufen, als wie irgend welchen natürlichen Linien folgen. In Folge der Ueberschwemmungen des Gelben Flusses ist das Reisen auf den Landstrafsen zwischen Tsinanfu und Theilen des Nordens und Nordwestens der Provinz mitunter äufserst schwierig, und man mufs anstatt dieser Hauptverkehrsadern dann Seitenwege benutzen.

Wenden wir uns nach Skizzirung der hauptsächlichsten Landstrafsen den Wasserwegen Schantungs zu, so werden wir finden, dafs sich von ihnen nicht viel Gutes sagen läfst. Die Provinz wird in ihrem westlichen Theile allerdings von dem Gelben Flusse durchschnitten, aber derselbe ist noch nie in irgend welchem nennenswerthen Umfange für Schifffahrtszwecke benutzt worden. Das steile Gefälle seines Bettes, sein stets sich verändernder Lauf und die Thatsache, dafs sich an seiner Mündung*) eine Barre gebildet hat, mit einer Wassertiefe von nur sieben bis acht Fufs, haben zumeist dazu beigetragen, dafs die Schifffahrt bislang nur für den Lokalhandel betrieben wurde.

Die Ursache für die eben angedeutete Laufveränderung des Hoangho — eine Eigenthümlichkeit, welche sonst kein anderer grofser Strom der Erde aufweist — ist die Thatsache, dafs die enormen Schlammmassen, welche seine Wasser mit sich führen, durch Lagerung das Flufsbett allmählich verflachen. Um ein Austreten zu verhindern, werden von der Bevölkerung die Eindämmungen höher und höher gemacht, bis der Wasserspiegel an manchen Stellen nicht nur viel höher als das umliegende Land ist, sondern das Flufsbett selbst liegt häufig mehrere Fufs

*) Der Verfasser dieses Artikels hat lange Jahre in China gelebt und berichtet aus eigener Anschauung. Die Red.

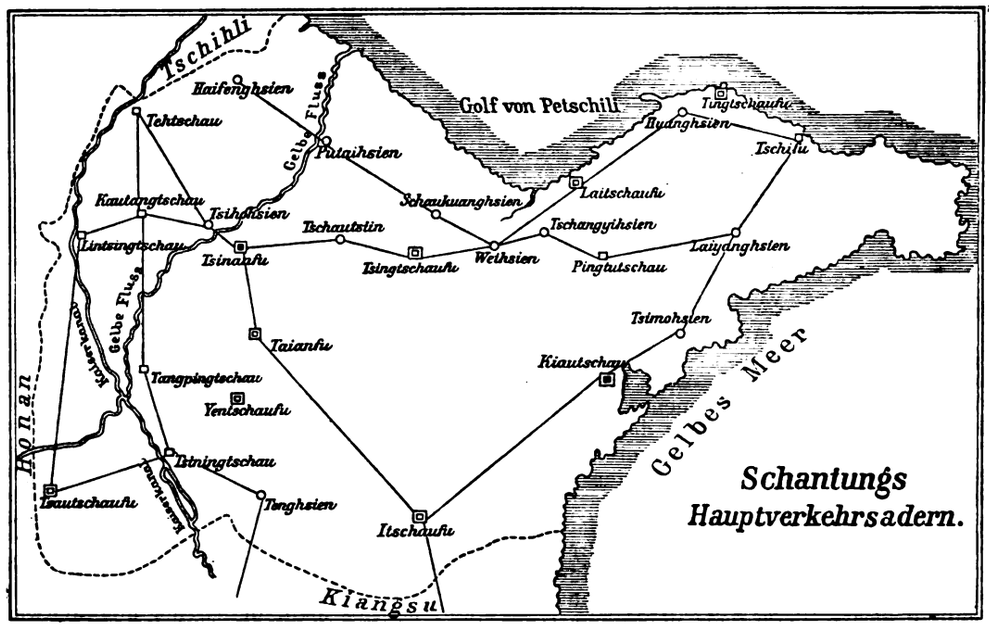
*) Der Hoangho soll dieselbe seit den letzten 2500 Jahren neunmal verändert haben, zuletzt in den Jahren 1851—58.

Digitized by Google

über dem Durchschnitts-Niveau des Landes. Widersteht die Eindämmung an solch einer Stelle dem Strome nicht, so ergiefst sich derselbe durch den Bruch auf das niedriger liegende Land und bricht sich schliefslich einen neuen Lauf, was sich ja auch mehrmals ereignet hat. Und so ist es denn gekommen, dafs die grofsen Ueberschwemmungen der letzten Jahrzehnte einem bedeutenden Theile Schantungs unendlichen Schaden zugefügt haben, da der gelagerte Triebsand den Boden zum wenigsten für 50 Jahre unfruchtbar macht. Viele Tausende der Bewohner sind in Folge dessen aus den überschwemmten Gegenden nach den noch nicht angesiedelten Ländereien in der Mandschurei und in der Provinz Schansi ausgewandert.

Auf diese fast periodisch wiederkehrenden Ueberschwemmungen des Gelben Flusses, der nicht mit Unrecht „das Schmerzenskind Chinas" genannt wird, mufs man überhaupt den Nothstand Schantungs vornehmlich zurückführen. Man hat sie mit dem periodischen Uebertreten des Nils verglichen, doch giebt es in Wirklichkeit nur wenige Aehnlichkeitspunkte, während der Unterschied ein gar gewaltiger ist. Der eine Flufs richtet nur unbedeutenden Schaden an und läfst Fruchtbarkeit zurück; der andere bringt nicht nur Verwüstung mit sich, sondern zu Grunde gerichtete Felder kennzeichnen seinen Lauf. Der von dem Hoangho angeschwemmte Boden kann allerdings an manchen Stellen wieder bebaut werden und bringt dann in wenigen Jahren eine vorzügliche Ernte hervor; aber an anderen Stellen besteht der Bodensatz aus trockenem, unfruchtbarem Sande, in dem viele Jahre lang nichts wächst.

Fast alljährlich — zumeist im Sommer oder Frühherbst — überschwemmt der Gelbe Flufs ein mehr oder weniger grofses Areal Schantungs, indem er über seine Ufer tritt oder sonst seine Eindämmung durchbricht. In dem Jahrzehnt 1880 bis 1890 kamen z. B. nicht weniger als sechs bedeutende Ueberschwemmungen vor, die unsäglichen Schaden anrichteten und denen viele Tausende von Menschenleben zum Opfer fielen. Da durch diese Katastrophen die Ernte grofsentheils vernichtet wird, so folgt denselben auch stets eine Hungersnoth. Auch im letzten Jahrzehnt fanden mehrere Ueberschwemmungen statt, und zwar die jüngste im Jahre 1898. Wie es allgemein bekannt sein dürfte, wurde Li Hung-tschang in Folge dessen im vergangenen Winter zur Berichterstattung über vorzunehmende Deichbauten nach Schantung geschickt; es begleiteten ihn einige europäische Ingenieure. Die Gesammtkosten für die Stromregulierung in dieser Provinz werden auf etwa fünf Millionen Mark veranschlagt. Doch scheint es sehr fraglich, ob der Gelbe Flufs je irgendwelchen Werth für die Schifffahrt haben wird.



Bis zur Mitte dieses Jahrhunderts bildete der Tatsing-Flufs eine schiffbare Wasserstrafse, doch überschwemmte im Jahre 1853 der Hoangho diese Gegend, um sich eine neue Mündung im Golf von Petschili zu brechen; der Tatsing existirt demnach seit jenem Jahre nicht mehr. An seine Stelle ist der Siautsing-Flufs, der bei Yangkiakau in den Golf mündet, getreten; man hat ihn durch Baggerarbeiten in einen schiffbaren Kanal bis zur Hauptstadt Tsinanfu umgewandelt. — Schantung hat mehrere kleinere Flüsse, aber keiner derselben eignet sich für die Schifffahrt.

Während der Yuan-Dynastie wurde gegen das Ende des 13. Jahrhunderts das in der Provinz Kiangsu bestehende See- und Kanalsystem durch einen Kanal ergänzt, der von Tschinkiang, am unteren Yangtzekiang, zum Wei-Flufs bei Lintsing (in Schantung) läuft. Dieser ist heute als Kaiserkanal bekannt; die Chinesen nennen ihn „Yünho", d. h. Transit-Flufs, mitunter auch „Tschaho", d. h. Flufs der Fluththore. Der Kanal, dessen Gesammtlänge etwa 150 deutsche Meilen beträgt, durchschneidet den Westen Schantungs von Süden nach Norden; doch steht dieser Theil des Kanals — vom Standpunkte chinesischer Ingenieurkunst aus betrachtet — jenem Theile ganz bedeutend nach, den wir in der Provinz Kiangnan finden; letzterer stammt aus dem 7. Jahrhundert n. Chr.

Der Kaiserkanal hat aber bereits seit einer Reihe von Jahren seine einstige Bedeutung völlig verloren. Er wird heutzutage fast ausschliefslich nur von den Dschunken benutzt, welche alljährlich den Tributreis theilweise nach Peking befördern. Da es jedoch viel billiger ist, denselben mittelst Dampfer vom Yangtzethale aus nach dem Norden zu schaffen, indem man direkt von Schanghai aus nach Tientsin fährt, so ist es auch schon leicht möglich, dafs der Kaiserkanal in wenigen Jahren für den genannten Zweck nicht mehr in Anspruch genommen werden wird. Hierfür spricht namentlich die Thatsache, dafs dieser Wasserweg beständig mehr versandet und dafs die Regierung nicht die geringsten Anstalten macht, um ihn zu vertiefen. Man ist demnach auch wohl schon heute zur Annahme berechtigt, dafs der Kaiserkanal, welchen die Europäer, die China in früheren Jahrhunderten besuchten, als eine Wunderarbeit schilderten, in absehbarer Zukunft völlig unbenutzt daliegen dürfte, um nie wieder Schifffahrtszwecken zu dienen.

Von dem Loose, welches diesem langen Kanale beschieden zu sein scheint, ist nämlich auch bereits ein anderer künstlicher Wasserweg in Schantung betroffen worden. — Ehe die Küste Chinas ihre gegenwärtige Gestaltung annahm, bestand jener Theil derselben, welcher heute als die Provinz Schantung bekannt ist, aus zwei Gruppen von Felseninseln, die von einander und von den Hochländern der Provinzen Anhui und Honan durch zwei enge und verhältnifsmäfsig flache Meerengen getrennt wurden. Die östliche trennte die beiden Präfekturen Laitschau und Tengtschau (im Westen von Tschifu); sie erstreckte sich von Kiautschau bis zum „Tigers Head" (eine Art Vorgebirge in der Nähe von Laitschau).

Bis zum 10. Jahrhundert machte man von dieser Meerenge, die jedoch auffallend schnell zu versanden begann, starken Gebrauch, um das von Seeleuten mit seinen „scopola acroceraunia" gern gemiedene Schantung-Vorgebirge nicht umschiffen zu müssen. Die ursprüngliche Meerenge, welche bei der heutigen Stadt Sinhotschen (d. h. „neue Flufsstadt") im Golf von Petschili mündete, hatte zwei Seitenkanäle, ostwärts nach Tsimo und nordwestwärts nach dem Tsingho. — Diese in eine Art von Kanal umgewandelte Meeresenge war als „Kiau Lai Ho" bekannt, d. h. mithin als der Wasserweg, welcher Kiautschau mit Laitschau verbindet; er war etwa 100 Seemeilen lang. Ueber siebzig Brücken, die auf Befehl des ersten Kaisers der Sung-Dynastie (960 n. Chr.) gebaut wurden, überspannten diese Wasserstrafse. Sie hatte eine grofse Anzahl von Schleusen, woraus man schliefsen mufs, dafs der Unterschied des Niveaus zwischen der Kiautschau-Bucht und dem Golf von Petschili bedeutend sein dürfte.

Die Hauptursache für das schnelle Versanden dieser einstigen Meeresenge soll übrigens die Verflachung ihrer Nordeinfahrt gewesen sein, die, wie heute auch noch die ganze dortige Küste, der Wirkung der Fluthen des Gelben Flusses ausgesetzt war. Diese Versandung mufs aufserordentlich schnell vor sich gegangen sein; denn als im Jahre 1130 Schantung von den Nütschen-Tataren erobert wurde, und die Sung-Dynastie in Folge hiervon Hangtschau (in Tschekiang) zur Hauptstadt machte, war dieser Kanal nur noch theilweise vorhanden. — Während

Digitized by Google

der verheerenden Nienfei-Rebellion (1865 bis 1867) figurirt der „Kiau Lai Ho", d. h. was von ihm damals noch übrig war, als eine militärische Schutzwehr. Li Hung-tschang ordnete als Höchstkommandirender an, den Kanal, nachdem die Rebellen aus Schantung vertrieben worden waren, so tief zu machen, dafs man ihnen den Rückzug abschneiden könne. Heute ist jedoch von diesen Vertiefungen nicht viel mehr zu sehen; das einstige Kanalbett ist zumeist trocken und wird als Fahrstrafse benutzt. In einen Schiffskanal wird dasselbe nie wieder umgewandelt werden. (Schluss folgt.)

Europa.

E. Antichauvinistische magyarische Wirthschaftspolitik. (Von unserem Pester Mitarbeiter.) Pest, den 6. August. Seitdem nach mehrjährigem Kampfe und intensiver Erregung vorhandener Interessengegensätze und schlummernder Volksleidenschaften der sogenannte wirthschaftliche Ausgleich zwischen den beiden Staaten der österr.-ungarischen Monarchie nothdürftig zu Stande gekommen, dabei aber der Zweifel immer allgemeiner geworden ist, ob die Aufrechthaltung des gemeinsamen Zollgebiets nach dem Jahre 1907 noch möglich sein wird, begreift man in Ungarn immer mehr die Nothwendigkeit, durch Entwickelung der einheimischen Industrie auch mit Hülfe ausländischer Fachkräfte und fremden Kapitales den inländischen Markt für die bisher gröfstentheils von Oesterreich aufgenommenen Bodenprodukte aufnahmsfähiger zu machen. Die von Dr. Karl Wolff in Hermannstadt propagirte Idee, den eventuellen Zufluss deutscher Industriefaktoren nach Siebenbürgen zu leiten, wo sie unter den Sachsen verwandte und kongeniale Lebensverhältnisse finden würden, erregt aber sofort chauvinistische Bedenken. Der journalistische Hauptbannerträger der Magyarisirungsbestrebungen, der Abgeordnete Beksics, spricht im Pesti Nirlap ungescheut die Forderung aus, dafs die zu erwartenden Vortheile einer Industrieförderung den magyarischen Gegenden zu Gute kommen und ja nicht etwa den Nationalitäten materielle und geistige Stärkung zuführen sollen. Gegen diese den elementarsten Prinzipien staatsbürgerlicher Gleichberechtigung widerstreitende Tendenz argumentirt nun in beachtenswerther Weise in demselben Blatte der Abgeordnete Cornel Abrányi, allerdings von dem Grundgedanken ausgehend, dafs die wirthschaftliche Selbständigkeit, mit anderen Worten die Theilung des gemeinsamen Zollgebiets, eines der gröfsten nationalen Ideale sei und dafs zur Erreichung desselben eine engherzige Rassenpolitik durchaus ungeeignet wäre. Das zu unbegrenzter Herrschaft, dabei aber auch zu äufserst mifsbräuchlicher Anwendung gelangte Schlagwort von der einheitlichen ungarischen Nation will Abrányi, obwohl selbst auch glühender Magyare, durchaus nur rein politisch verstanden wissen. Er bemerkt in durchaus zutreffender Weise:

„Unsere geschichtliche Entwickelung spricht dafür, dafs jene, die die Wiege des magyarischen Volkes auch jetzt noch im Osten suchen, sie dort nie mehr finden werden. Wer aber die Wurzelfasern des Stammes der einheitlichen ungarischen Nation im Westen sucht, wird ihrer alle finden. Der Begriff der ungarischen Nation in diesem Lande bedeutet nicht der Begriff der asiatischen Rasse, sondern den einer europäischen Nation. Er bedeutet, dafs hier im Osten Europas ein Staat und eine Nation darüber wacht, dafs weder der orientalische Despotismus noch die anarchistische Tendenz aus dem Westen Herr über Europa werde. Er bedeutet, dafs aus der Gesammtheit dieser Nation Niemand ausgeschlossen ist, wer auf diesem Boden geboren ist und hier sterben will, und dafs in diesem Lande nicht weniger werthvoll und achtungswerth als das Blut, das durch ein Jahrtausend seinen Boden befeuchtet hat, der Schweifs ist, der von der Stirne der Arbeit und des Fleifses perlend sich mit dem vergossenen Blute vermischte."

Neben der doch wohl etwas zu zuversichtlichen Meinung von der Wirksamkeit der Ungarn vindizirten Wächterrolle im europäischen Osten kann sich Abrányi freilich nicht ganz von den in der Seele seiner Rassegenossen wurzelnden Assimilationswünschen losmachen, doch immerhin kann man sich folgende Argumentation gefallen lassen: „Wenn auch jene Poesie des Kultus der Vaterlandsliebe, der Unabhängigkeit und Freiheit, welche der schönste Schmuck des magyarischen Genius ist, sich nicht bei allen offenbaren kann, die im Begriff der ungarischen Nation schon enthalten sind, aber noch aufserhalb des Begriffes der magyarischen Rasse fallen, so liegt der Grund dessen nicht im Mangel von Neigung oder Fähigkeit oder absolutem Indifferentismus, sondern nur in der scharfen und schroffen Aufstellung der Grenzlinie, welche die magyarische Rasse vom Begriffe der einheitlichen ungarischen Nation trennt und unterscheidet, und auch in den verflossenen Jahrhunderten die vollständige Verschmelzung verhindert hat. Es mufsten die ganze Nation bedrohende Gefahren oder Katastrophen kommen um diese Grenzlinien zeitweilig zu verwischen. Gerade jene, welche „die Nation" im Uebermuthe des Wohlbefindens oft als Fremde behandelte und die so oft mit der Lehre von der Unzuverlässigkeit verscheucht wurden, waren die besten Ungarn."

Sehr wünschenswerth wäre aber, nicht blos im Interesse der nichtmagyarischen Bürger Ungarns, sondern auch im Interesse seiner wirthschaftlichen Hebung, wenn in das allgemeine Bewufstsein der herrschenden Rasse folgender Gedanke Abrányis bald Eingang fände:

„In der Achtung und Anspornung jener Kräfte und Elemente, welche für die Schaffung der wirthschaftlichen Unabhängigkeit sehr grofse Dienste zu leisten vermögen, sehe ich eine neue Aera der magyarischen nationalen Politik anbrechen und nahen, und ohne diese Achtung und Anspornung würde ich nichts anderes sehen können, als das Herannahen der schwärzesten gesellschaftlichen Reaktion, welcher die lange Nacht der politischen Reaktion folgen würde."

Nun ist es allerdings sehr fraglich, ob die von der magyarischen Volksseele so inbrünstig herbeigesehnte wirthschaftliche Unabhängigkeit ihren für das Land vortheilhaftesten Ausdruck in der Errichtung von Zollschranken gegen Oesterreich finden würde. Bemerkenswerth aber, nicht blos als seltenes Zeichen aufdämmernder magyarischer Selbsterkenntnifs, nicht blos als Anknüpfungsfaden zur Herbeiführung besserer Beziehungen zwischen den übrigen Nationalitäten Ungarns zu der herrschenden, sondern auch als günstiger Leitstern für diejenigen, welche ihr Kapital und ihr technisches Können in voraussichtlich vortheilhafter Weise auf industriellem Gebiete in Ungarn verwerthen möchten, ist folgender Satz des bezogenen Artikels:

„Für berechtigt und hochwichtig halte ich das Bestreben und die Tendenz, welche die Schaffung unserer wirthschaftlichen Unabhängigkeit zum Centrum, zur Axe unserer ganzen politischen und gesellschaftlichen Thätigkeit machen will. Ich lebe der Ueberzeugung, dafs zur Lösung dieses grofsen und einschneidenden Problems wir Alle uns die Hand reichen müssen. Dieses Bestreben darf kein Parteischlagwort, keine Agitationswaffe sein. Es mufs mit den bestehenden Verhältnissen, mit den obschwebenden Schwierigkeiten und insbesondere mit dem Umstande rechnen, dafs die Lösung dieses grofsen Problems nicht eine Kleiderbestellung ist, die wir in vornehmer Weise recht theuer bei dem Schneider machen, ohne ihn dann, wenn wir die Kleider übernommen haben, auf der Strafse wieder zu erkennen, wobei wir ihm oft auch noch den Preis des Kleides schuldig bleiben."

Das ist magyarischerseits bekanntlich den deutschen Technikern gegenüber geschehen, die Ungarn seine Eisenbahnen gebaut haben. Deutsches Können und deutsches Geld soll also, wenn es sich nach Ungarn wendet, nicht des berechtigten Mifstrauens und nicht der alten Lehre vergessen: Clara pacta, boni amici.

P. **Die kommerzielle Lage Rumäniens.** (Originalbericht aus Bukarest.) Die bösen Folgen eines schlechten Erntejahres machen sich schon jetzt in Rumänien sehr deutlich fühlbar. Die im Grofshandel eingetretene Stockung wirkt viel intensiver noch auf den Kleinhandel. Die Sommermonate Juli—August sind überhaupt für Geschäfte ungünstig, aber in diesem Jahre sind sie der Ruin vieler in Rumänien ganz achtbarer Firmen. Aus allen gröfseren Handelsstädten Rumäniens kommen Klagen über allgemeine Zahlungsunfähigkeit, und ganz bedeutende, in bestem Rufe stehende Firmen kommen zum Falle. So erklärte sich in Jassy dieser Tage die Firma Wachtel & Co., eine grofse Eisenhandlung, insolvent mit einer Passiva, wie verlautet, von 400 000 Frcs. Diesem Fallimente ging aber noch ein zweites einer anderen Eisenhandlung nebst vielen anderen kleineren und gröfseren Fallimenten voran, so dafs man in Jassy kaum noch 2—3 lebensfähige Grofsfirmen zählt. In Bukarest gerieth die Firma Jacques Marty, Manufakturen engros, in Zahlungsstockung, was dort grofses Aufsehen erregte, da es in der Aktiva derselben nicht ganz richtig sein soll und die namhaften Gläubiger dadurch in eine sehr kritische Situation gelangen. In eigenthümlichem Widerspruch mit dem mifslichen Stand der Dinge ist die Thatsache, dafs in den am meisten durch die Mifsernte heimgesuchten Gegenden, so z. B. in Muntenia, bis jetzt noch keine Fallimente gemeldet wurden; man nimmt an, dafs dort die Kaufleute besser situirt sind und ihre Geschäfte auf soliderer Basis beruhen.

Von nachtheiligem Einfluss auf die finanzielle Lage im

Digitized by Google

Handel und Verkehr ist die allzugroſse Reserve, die die Privatkapitalisten beobachten, indem sie ihre Fonds schlafen lassen, bloſs weil die Nationalbank etwa 70 pCt. der zur Eskomptirung eingereichten Papiere zurückweist, daher dem mittleren Kaufmannsstande die jetzt am nothwendigsten gebrauchten Hülfsquellen abgeschnitten sind und sie in ihren Zahlungspflichten sehr gehemmt werden. Die Kauflust ist, wie vorauszusehen war, sehr flau. Es wird nur das dringend Nothwendige bestellt und schon gemachte gröſsere Bestellungen wurden abgesagt; das ist eigentlich ein ganz richtiges Vorgehen, um sich keine unnöthige Schuldenlast bei voraussichtlich schwachem Geschäftsgange aufzubürden.

Schweren Stand hat also momentan der mittlere Kaufmannsstand, der mit schlimmen Erfahrungen aus dieser Krise hervorgehen wird. Doch auch die Bankiers werden die Schwere der eingetretenen Noth empfinden; denn die Gutsbesitzer und Pächter werden kaum in der Lage sein, auch nur theilweise ihre Schulden zu begleichen. Trotzdem aber wird aus Rumänien geschrieben, daſs der wirthschaftliche Stand Rumäniens nicht so beunruhigend sei, wie es den Anschein habe, denn die rumänische Regierung sei im Stande der äuſsersten Noth abzuhelfen, und auch von privater Seite wird Alles geschehen, um die Noth in den am meisten geschädigten Distrikten zu mildern. Sind nur erst die todten Monate vorüber und hat sich die Situation ein wenig geklärt, so werden sich Mittel und Wege finden, die allgemeine Krise zu pariren. Wenn nur das nächste Jahr eine gute Ernte bringt, so wird man sehen, wie wenig Ursache man hatte, einen allgemeinen Krach zu wittern. Es hängt jetzt einzig und allein vom Staate ab, dieser Krise thunlichst rasch und kräftig entgegen zu wirken und die Nationalbank zu veranlassen, die Krise mildern zu helfen und nicht noch zu verschärfen.

Die deutsche Glasindustrie. Der groſsartige Aufschwung, welchen die deutsche Glasindustrie im Laufe der Zeit genommen hat, wies dieselbe mit unabänderlicher Nothwendigkeit darauf hin, ihr Absatzgebiet zu erweitern und sich in ausgiebiger Weise dem Export zuzuwenden. In dem zehnjährigen Zeitraum 1889 — 1898 ist die Menge der Ausfuhr von Erzeugnissen der Glasindustrie von 778 040 DCtr. auf 1 124 426 DCtr. oder um 44,52 pCt. gestiegen, während der Werth dieser Waaren sich von 36,2 auf 39,1 Millionen Mark gehoben hat. Wie bei so manchen Exportartikeln sieht man auch hier, daſs der Ausfuhrwerth gegenüber der Ausfuhrmenge nur eine geringe Steigerung erfuhr, was seinen Grund u. A. namentlich in dem verschärften Wettbewerb auf dem Weltmarkte hat. Das Jahr 1898 hat gegen 1897 einen kleinen Rückgang in der Ausfuhr von Glas und Glaswaaren gebracht, da die deutsche Glasindustrie, wie die Mitteilungen verschiedener Handelskammern ergaben, unter überaus schwierigen Absatzverhältnissen zu leiden hatte. Dabei kommen in erster Linie die hohen Eingangszölle verschiedener überseeischer Länder, besonders der Vereinigten Staaten, in Betracht, sowie die geringere Ausfuhr von Bier und Mineralwasser in Flaschen.

Trotzdem wird auch im Jahre 1898 die Menge der Einfuhr von Glas und Glaswaaren im Werthe von 10 489 000 M. von der Ausfuhr um 28 638 000 M. übertroffen; ein schlagender Beweis dafür, daſs die deutsche Glasindustrie der Reihe derjenigen Industrien zuzuzählen ist, welche sich eine achtunggebietende Stellung auf dem Weltmarkte erobert haben. Nach welchen Ländern sich hauptsächlich die Ausfuhr von Erzeugnissen der deutschen Glasindustrie richtete, geht aus nachstehender kurzen Uebersicht hervor:

	Metercentner	
Europa insgesammt	749 255	
Davon auf Groſsbritannien	867 211	
Belgien	111 958	
Niederlande	61 523	
Frankreich	42 281	
Schweiz	87 175	u. s. f.
Amerika insgesammt	225 202	
Davon auf Mexiko	71 940	
Brasilien	52 438	
Vereinigte Staaten	49 808	
Asien insgesammt	30 898	
Australien	4 641	
Afrika	544	

Die Hauptstärke der deutschen Glasindustrie beruht in der Fabrikation von Massenartikeln, wie Flaschen aller Art, Gläsern für chemische Laboratorien usw., und auch auf kunstgewerblichem Gebiete wird in der Glasindustrie bereits Vorzügliches geleistet.

Süd-Amerika.

Ein südamerikanischer Dreibund. Als Zweck des Besuches, den General Roca demnächst dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Brasilien in Rio de Janeiro abzustatten gedenkt, wird offiziell nur der Austausch von Höflichkeiten zwischen den höchsten Würdenträgern befreundeter Staaten und die daraus sich von selbst ergebende Festigung der „südamerikanischen Brüderlichkeit“ bezeichnet, aber allgemein ist man überzeugt, daſs es sich bei der Brasilienfahrt des argentinischen Präsidenten um mehr als um einen, von der republikanischen Etikette nicht einmal vorgeschriebenen Höflichkeitsakt, und um Imponderabilien, wie die vielberufene südamerikanische Brüderlichkeit, handelt, daſs man es vielmehr mit dem ersten vorbereitenden Schritte zum Abschluſs eines Schutz- und Trutzbündnisses zu thun hat, das die drei südamerikanischen „Groſsmächte“ Argentinien, Brasilien und Chile vereinen soll, und man braucht sich darum nicht gerade zu wundern, daſs Herr Pedro S. Lamas in einem Artikel der „Revista Economica“ in No. 8 genannten Blattes die Gründung dieses Dreibundes als eine ausgemachte Sache behandelt und den General Roca als den Urheber des Bündnisgedankens preist, der die südamerikanische Politik in neue Bahnen zu leiten berufen sei.

Die Nothwendigkeit eines Defensivbündnisses zwischen den drei gröſsten und zukunftsreichsten Staaten des südamerikanischen Kontinents wird in dem Artikel der „Revista Economica“ mit dem Hinweis auf die Gefahren begründet, die den groſsen und fruchtbaren, aber dünnbevölkerten Ländern des südlichen Amerika drohen könnten, wenn die Expansionspolitik der europäischen Groſsmächte in Afrika und Asien nicht mehr Raum fände sich zu bethätigen, aber es sind zunächst nicht diese Gefahren, die den südamerikanischen Politikern den Gedanken nahelegen, auf Mittel zu gemeinsamer Abwehr feindlichen Angriffs zu sinnen, denn mit der Möglichkeit, die Eroberungsgelüste irgend einer Groſsmacht auf Südamerika gerichtet zu sehen, fing man erst in dem Augenblicke an, in dem die Annexionspolitik der Vereinigten Staaten den Wahn zerstörte, daſs die Monroedoktrin allen amerikanischen Staaten die Erhaltung ihres Besitzstandes verbürge.

Die Einverleibung Puerto Ricos und der Philippinen in das Gebiet der Union haben den südamerikanischen Staatsmännern plötzlich zum Bewuſstsein gebracht, daſs die Losung „Amerika den Amerikanern“ unter Umständen einen ganz anderen Sinn haben könnte, als sie, allerdings ohne die Schuld der Yankees, so lange für den wahren und eigentlichen gehalten hatten, und mit der Erkenntniſs, daſs das Hinübergreifen der nordamerikanischen Politik nach Ostasien der Monroedoktrin den Todesstoſs versetzt hat, muſste die Befürchtung auftauchen, daſs die groſse Republik im Norden, die man so lange als die Schutzmacht aller amerikanischen Staaten zu betrachten gewöhnt war, eines Tages zum gefährlichsten Gegner der Selbständigkeit und Unabhängigkeit ihrer Schützlinge werden könne.

Die Gefahr, die den südamerikanischen Staaten von der nordamerikanischen Groſsmacht droht, und die auch der Artikel des Herrn Lamas einen Moment im Hintergrunde auftauchen läſst, ist in der That nicht nur gerade so groſs, sondern erheblich gröſser, als die von ihm in die erste Linie gerückte, daſs die europäischen Groſsmächte auf den Gedanken verfallen könnten, Südamerika zum Felde einer kolonialen Eroberungspolitik zu machen, denn bis jetzt ist bei keiner einzigen auch nur die Tendenz hervorgetreten, politischen Einfluſs auf die südamerikanischen Staaten zu gewinnen, und weder der fehlgeschlagene Versuch Englands, sich der Insel Trindade zu bemächtigen, noch die Sonderstellung der Deutschen in den Kolonien Südbrasiliens, noch das Verhalten der Walliser in Chubut, auf die Herr Lamas als bedenkliche Symptome hinweist, können die Befürchtung rechtfertigen, daſs England oder das Deutsche Reich die Selbständigkeit eines südamerikanischen Staates anzutasten gedenke. Den Deutschen in Südbrasilien liegt nichts ferner, als eine Losreiſsung der südlichen Provinzen von Brasilien zu planen, und geradezu eine Unwahrheit ist es, wenn Herr Lamas behauptet, daſs offiziöse deutsche Blätter diese Losreiſsung entschieden befürworteten; den Wallisern aber war es, wie Jedermann wissen kann, der es wissen will, um nichts anderes zu thun, als von den unverständigen Scheereien und Plackereien argentinischer Beamten erlöst zu werden, und sie denken, wenn die argentinische Regierung ihren berechtigten Wünschen Rechnung trägt, nicht daran, sich aus dem argentinischen Staatsverbande hinauszusehnen.

Von einer Gefahr für die Unabhängigkeit der südamerika-

Digitized by Google

nischen Staaten, und gar von einer nahen Gefahr, kann somit im Ernste nicht die Rede sein, und selbst für eine ferne Zukunft droht sie weit eher von Norden als von Osten. Aber wenn danach ein Bündnifs Chiles, Argentiniens und Brasiliens zum Schutz gemeinsamer Interessen keineswegs als ein Gebot der Nothwendigkeit erscheint, so ist doch der Abschlufs eines solchen Bündnisses darum durchaus nicht zu den Unmöglichkeiten zu rechnen, es ist im Gegentheil sogar wahrscheinlich, da in Südamerika die Politik leichter als anderswo von augenblicklichen Stimmungen beeinflufst wird, und ein solcher Einfluls sich hier um so eher geltend machen kann, als reale Interessen einstweilen bei keinem der drei Länder ins Spiel kommen.

Ob der südamerikanische Dreibund, wenn er auf der von Herrn Lamas geforderten Basis der gegenseitigen Gewährleistung des Besitzstandes der Vertragsmächte zu Stande käme, im Ernstfalle die Probe aushielte, ist eine Frage, die nicht ohne Weiteres bejaht werden kann, weil die Interessengemeinschaft zwischen Chile, Argentinien und Brasilien nicht eng genug ist, um in jedem Falle das Eintreten der Verbündeten für den angegriffenen Bundesgenossen als selbstverständlich erscheinen zu lassen. Und darauf, dafs die Rücksicht auf das eigene Interesse jedem einzelnen Staat die Erfüllung der mit dem Bündnifs übernommenen Verpflichtungen rathsam macht, kommt es in erster Linie an; fehlt diese Stütze, so steht eine Allianz auf schwachen Füfsen.

Mit der Abmachung, jeden Angriff auf das Gebiet eines der Bundesglieder als casus foederis anzusehen, übernähme Argentinien jedenfalls weitergehende Verpflichtungen, als mit seinen Interessen vereinbar scheint, denn wenn z. B. Brasilien wegen der Amapafrage in kriegerische Verwickelungen mit Frankreich geriethe, so könnte sein eigenes Interesse Argentinien niemals veranlassen, nun auch seinerseits Frankreich den Krieg zu erklären, aber der casus foederis wäre gegeben und die argentinische Regierung vor die Alternative gestellt, unter Schädigung des eigenen Landes Menschen und Geld fremden Interessen zu opfern, oder die Erfüllung der Bundespflicht zu verweigern und damit das Bündnifs zu sprengen. Und ähnliche Fälle wären bei Chile denkbar, dem die Behauptung seines Ranges als pacifische Vormacht zu garantiren Argentinien wahrlich nicht besorgt zu sein brauchte.

Der Kaffeebau in Brasilien. Einem Aufsatz der „Lavoura" entnehmen wir folgende Ausführungen:

Die grofsen Landgüter, wie sie heute noch eingerichtet sind, sind von vornherein zu verwerfen. Unter den gegenwärtigen ökonomischen Verhältnissen soll die Fazenda nicht mehr sein als eine Centralanlage, mit deren Hülfe der Produzent sowohl wie der Kommissionär aus dem Kaffee Nutzen ziehen können. Die Kultur des Kaffees in grofsem Mafsstabe ist unzertrennlich von der Sklavenarbeit. Sobald man mit freien Arbeitern zu rechnen hat, mufs die Kultur nothwendiger Weise in gröfserem oder geringerem Mafse auf die Kleinwirthschaft zurückgehen, wenigstens in Art einer solchen gehandhabt werden.

Wie die Weinrebe, verlangt auch der Kaffeestrauch genaueste Arbeit, die bei einem grofsen Betriebe zu kostspielig ist. Alles beim Kaffeebau ist Handarbeit. Wahrscheinlich wird man noch Maschinen bauen, die die Anforderung an die Handarbeit bei der Bestellung des Bodens herabsetzen; aber diese ganz zu verdrängen, wird niemals möglich sein.

Und dabei sind die Bodenarbeiten noch nicht die genauesten bei der rationellen Kaffeekultur.

Von der gröfsten Wichtigkeit für die Gesundheit der Pflanze und den Ertrag zukünftiger Ernten sind die Arbeiten des Beschneidens und Pflückens; und gerade diese beiden Arbeiten vertragen sich nicht mit dem heutigen Verfahren der Kultur im Grofsen.

Vom Beschneiden wollen wir hier nicht reden, da dieses nur selten angewandt wird. Aber die Erntearbeiten!

Wir haben verschiedenen Ernten in den Staaten Rio de Janeiro, São Paulo und Minas Geraes beigewohnt; man kann sich kaum einen Begriff machen, welch traurigen und peinlichen Eindruck eine solche Ernte macht, wenn man noch nicht durch die Gewohnheit abgestumpft ist.

Bei dieser Art, gewissermafsen mit Dampf zu ernten, achtet man nicht im Geringsten auf die Knospen für spätere Erträge. Bei der Ernte eines Jahres zerstört man diejenigen der folgenden zwei oder drei Jahre.

Das kommt daher, dafs die Arbeiter nach der Zahl der abgelieferten Körbe bezahlt werden; so kommt es denselben nicht darauf an, die Pflanze zu schonen, die ja nicht ihnen gehört, sondern nur möglichst schnell zu pflücken und möglichst viele Blätter mit abzureifsen, da diese die Körbe voll machen.

Wohl giebt es ein Reglement, das genau festsetzt, wieviel Blätter höchstens in jedem Korb sein dürfen, aber in diesem Reglement steht nichts von den abgebrochenen Zweigen, den abgerissenen Schöfslingen, den vernichteten Knospen und der, wie durch einen Cyklon hervorgebrachten Beschädigung der ganzen Pflanzung.

Nachher kann man dann die Pflanze düngen, chemisch oder nicht chemisch, es wird niemals gelingen, diese Zerstörung wieder auszugleichen.

So lange die Kaffeekultur an diesem Uebel leidet, so lange die Ernte durch bezahlte Arbeiter besorgt wird, bei denen das Reglement und ihr eigenes Interesse sich schroff gegenüberstehen, so lange ist auch der Verwalter der Plantage, und mag er noch so gewissenhaft und peinlich sein, gezwungen, ein Auge zuzudrücken, um nicht plötzlich seine Arbeiter zu verlieren, die so schwer zu ersetzen sind. Und so lange wird auch fernerhin grüne und reife Frucht durcheinander geerntet werden, zum grofsen Schaden sowohl des Baumes wie auch der Qualität des gewonnenen Kaffees, die von Jahr zu Jahr geringer wird.

So lange Brasilien gewissermafsen das Monopol für Kaffee hatte, waren diese Verhältnisse nur von geringem Einfluls auf die Einkünfte aus diesem Produkt; aber heute, wo wir den Kampf mit der halben Welt aufnehmen müssen, wo überdies die Arbeitskräfte minderwerthiger geworden sind, liegt der Fall anders.

Bei der genauen Sorgfalt, die die Kaffeekultur erheischt, und bei den hohen Kosten der Handarbeit giebt es keinen Mittelweg. Entweder man mufs die ganze Industrie, die so doch nur den Ruin und das Elend herbeiführen kann, kurzer Hand aufgeben, oder man mufs die ganze Bewirthschaftung von Grund aus umgestalten.

Wenn die Plantagen an Kolonisten als Eigenthum oder in Pacht auf längere Zeit überlassen würden, wobei sich die Gröfse der Theile nach dem materiellen Vermögen des Kolonisten, das heifst nach der Zahl der Arbeitskräfte in seiner Familie richten müfste, so würde dieser nicht mehr mit den Hindernissen zu kämpfen haben, die dem Grofsgrundbesitzer entgegenstehen.

Der Fazendeiro könnte sich dann ganz auf die Behandlung des Kaffees nach der Ernte beschränken, er könnte seine ganze Sorgfalt auf die Verbesserung der Qualität lenken und dürfte auch in Bezug auf die Auswahl bei der Ernte höhere Anforderungen stellen. Er würde auch gröfseren Einfluls auf die Kultur selbst bekommen und leichter einen rationelleren und wissenschaftlicheren Betrieb einführen können, wenn er dem Kolonisten, der das Land als Eigenthum erhält oder pachtet, entsprechende Verbesserungen zur Bedingung macht, als wenn er mit Verwaltern oder routinirten Lohnarbeitern zu rechnen gezwungen ist, deren Interessen stets mehr oder weniger den seinigen entgegengesetzt sind.

Man sehe sich doch die Kultur der Zuckerrübe in Frankreich an. Diese hat grofse Aehnlichkeit mit der Kaffeekultur, mehr noch mit der des Zuckerrohres; und wir können den Interessenten das Studium dieser Kultur nicht genug empfehlen, das ihnen grofse Vortheile bringen wird, indem es ihnen die richtigen Wege weist.

Dort hat die Theilung und Spezialisirung der Arbeit in strengstem Mafse Anwendung gefunden, und ohne diese würde die Arbeit heute nicht so gewinnbringend und vollkommen organisirt sein.

Einer zieht den Samen, der Andere pflanzt, ein Dritter fabrizirt den Zucker; noch ein Anderer, mitunter der Fabrikant selbst, verwertet die Rückstände. Und bei so vielen Interessenten, bei einem solchen Heer von Arbeitern, überdies noch bei der Minderwerthigkeit des Rohmaterials, werden Preise und für jeden Einzelnen Gewinne erzielt, an die wir garnicht denken dürfen.

Aufserdem kann man dort sehen, wie der Zuckerfabrikant die ganze Kultur nach seinen Absichten leiten kann, viel besser, als wenn er mit eigenen Leuten arbeitete, und ohne die Verzögerungen, die ihn bei der Arbeit mit solchen hindern würden. Land, Samen, Pflanzenveränderungen, Dünger, Alles hilft mit; Alles ist mit der gröfsten Genauigkeit und Strenge geordnet, und doch sucht sich niemals irgend ein Bauer diesem System zu entziehen, dem er um so gutwilliger gehorcht, als es seine eigene Familie ist, die sein eigenes Land bebaut, und ihm so wirklich sein Grund und Boden am Herzen liegt.

Also nochmals: der Weg für den Grofsgrundbesitzer, den Eigenthümer grofser Kaffee- und selbst Zuckerrohrpflanzungen ist klar vorgezeichnet.

Die direkte Bewirthschaftung ist verderblich und lohnt die aufgewandte Mühe und Verantwortlichkeit nicht.

Digitized by Google

Wenn der Grofsgrundbesitzer nicht von seiner grofsen Fazenda lassen will und nicht begreift, dafs sie gerade das hindernde Gewicht ist, was er mit sich herumschleppt, das seine Arbeit unnütz macht; wenn er die Ungetheiltheit seines Besitzes wahren will: so mag er sein Land vermieten, aber auf lange Zeit, und indem er dem Kolonisten die Hoffnung läfst, das Land einmal als Eigenthum erwerben zu können, denn ohne solche Aussicht wird dieser sich nicht ordentlich anstrengen und niemals auf dem Platz Wurzel schlagen. Er soll aber die Bedingung machen, dafs ihm allein die Verarbeitung der Ernte vorbehalten bleibt und dafs alle Erträge in seine Fazenda, gleichsam in eine Centralstelle, abgeliefert werden müssen.

So wird er, wenn er der eigentlichen Kulturarbeit überhoben ist, besser seine Rechnung dabei finden, während der Kolonist, der, ohne auf sofortige Bezahlung angewiesen zu sein, alle seine Zeit und Kräfte benutzen kann, ganz andere Resultate erzielen wird, als es dem Grofsgrundbesitzer jemals möglich wäre.

Deutsche Lieder aus Südbrasilien. Von dem Verfasser der schönen Artikel, welche im „Export" d. J. in Nr. 13 bis 19 veröffentlicht worden sind, wurden uns Gedichte zur Verfügung gestellt, welche uns schon deshalb der Veröffentlichung werth scheinen, weil sie für das Gefühlsleben unserer deutschen Landsleute in Südbrasilien von symptomatischer Bedeutung sind. In allen den zahlreichen Zuschriften, die wir im Laufe der letzten 20 Jahre von den alten wackeren Pionieren im Urwalde erhalten haben, tritt neben dem kernigen, knorrigen Geiste, dem sie ihren materiellen Erfolg verdanken, ein so tiefes Gemüthsleben zu Tage, dafs man meint die Aeufserungen desselben stammten aus dem Thüringer- oder Schwarzwalde. Wie wechselreich ist die Stimmung, wie zeigt sich überall die Anhänglichkeit an deutsche Kultur und Sitte, wie die treue Anhänglichkeit und Liebe für das Land, in welchem sie eine neue Heimath für sich und ihre Kinder gefunden. Es mufs doch ein mächtiges Gefühlsleben in diesen alten deutschen Auswanderern pulsiren, dafs sie in der langen Zeit der Mühen und Entsagungen ihre Muttersprache nicht vergessen haben, sondern in freier wie gebundener Rede dieselbe so vortrefflich zu gebrauchen verstehen. Man urtheile selber:

Lieder aus heiterer Zeit.

Unerträglich wär' die Welt,
Gäb's nicht frohe Herzen,
Die bei allem Herzeleid
Fröhlich können scherzen,
Die, wenn's ihnen gut ergeht,
Wie die Engel leben,
Und die auch bei allem Pech
Nimmer sich ergeben.

An den ew'gen Wechsel mufs
Sich der Mensch gewöhnen;
Gold'nen Leichtsinn schenkt Natur
Ihren liebsten Söhnen;
Leichten Sinn, der überall
Gute Menschen findet,
Leichten Sinn, der, wo's auch sei,
Frohes Heim sich gründet.

Leichtem Sinn wird leicht das Werk,
Leicht trifft er das Rechte;
Finst'rem Ernst zuwider sind
Meist des Schicksals Mächte.
Finst'rem Ernst verdankt die Welt
Kriege, Noth und Leiden;
Das leichtherz'ge Völkchen schenkt
Uns der Künste Freuden.

* * *

Du alte, deutsche Wanderlust
Hast mich erfafst schon wieder,
Und wieder sing' aus voller Brust
Ich all' die Wanderlieder.
Da bleib' ein Anderer zu Haus,
Mir läfst es keine Ruhe,
Ich halt' es nun nicht länger aus,
Fahr' in die Wanderschuhe.

Nicht länger will ich windelweich
Mich auf der Wirthsbank sitzen,
Bei Politik und and'rem Zeug
Wie ein Philister schwitzen.

Gäb's nur würd'ge Mienen stets
Brummige Gesichter,
Gäb's nicht Kunst und Froh-inn mehr,
Künstler, Maler, Dichter,
Gäb's nicht Wein und Weiber mehr,
Und Gesang daneben,
Besser wär's, der Kukuk holt'
Solch ein elend Leben.

Zwar je ernster einer ist,
Desto würd'ger scheint er,
Doch wenn's mal zu Ende geht,
Seinen Ernst beweint er.
Lebensfreud' bei allem Ernst
Nimmermehr erwarb er,
Und als würdevoller Narr
Starb er und verdarb er.

Frohen Herzens, leichten Sinns
Lob' ich mir den Sänger;
Finst'rer, gravität'scher Ernst
Ziert den Grillenfänger.
Siehst du einen von den Narr'n,
Die an Allem häkeln,
Geh' ihm schleunigst aus dem Weg,
Lafs allein ihn mäkeln.

* * *

Schon werd' ich alt, doch neue Kraft
Dringt mir durch alle Glieder.
Ich geh' ja auf die Wanderschaft
Und seh' die Freiheit wieder.

Ade, ade, ihr Freunde mein,
Es graut der frühe Morgen.
Ade! Es mufs geschieden sein,
Um mich habt keine Sorgen!
Ade, ade, du schöne Maid,
Mich locken and're Triebe,
Mich lockt der Welten Herrlichkeit,
Die alte Wanderliebe.

Was? Mufs ich auch noch Thränen seh'n?
Die Thränen könnt ihr sparen.
Sollt' ich auf ewig von euch geh'n,
So mag euch Gott bewahren.
Auch ich, kehr' ich nicht mehr zurück,
Will nun und nimmer mucken;
Viel schöner ist des Wanderns Glück
Als hinter'm Ofen hucken.

Jetzt bin ich frei! Der Vogel schwingt
So leicht nicht sein Gefieder.
Die Lerch' in Morgenlüften singt
So froh nicht ihre Lieder.
Jetzt zieh' ich fort in weite Welt,
Wohin, kann ich nicht sagen;
Wohin es mir zumeist gefällt
Und mich die Beine tragen.

Und komm' ich an das weite Meer,
Dann steige ich zu Schiffe;
Ich fürchte nicht der Stürme Heer
Und nicht die Felsenriffe.
Das Segel schwillt, die Winde weh'n,
Der Kiel durchrauscht die Wogen.
O! der hat noch kein Glück geseh'n,
Der nicht die Welt durchzogen.

* * *

Wie nah' blüht' mir das Lebensglück,
Wufst' nicht es zu ergreifen.
Durch Wald und Feld, hin und zurück
Wollte ich ewig schweifen.
Ich eilt' ohn' Ruh und Rast umher
In Stadt, im Feld, im Walde.
Wie bald ward's Eilen mir zu schwer,
Wie balde.

Das ward mir nun bei Kleinem klar
Im Laufe langer Zeiten,
Dafs ich ein Thor der Thoren war,
Zu schweifen in die Weiten.
Das Glück in langer Jahre Lauf,
Ich sucht' es in der Ferne;
Wie gern verzicht' ich jetzt darauf,
Wie gerne.

Manchmal ward mir das Leben schwer,
Jetzt müh' ich mich nicht weiter.
Jetzt wird es stille um mich her,
Ganz stille und ganz heiter.
Unruhig ist des Menschen Geist,
Unruh' schafft ihm sein Wille.
Ganz still blüht uns das Glück zumeist,
Ganz stille.

* * *

Nehmt sie hin, die losen Verse,
Die der Wind mir zugeweht,
Weil mir nicht nach hoher Dichtung
Das bescheid'ne Sinnen steht.
Wie die Blätter zugeflogen
Mir, die Blätter und Gedanken,
Wenn auch neun euch nicht gefallen,
Lafst vom zehnten euch umranken.

Glücklich bist du, ob dein Singen
Unbekannt den Menschen allen;
Nicht um Ruhm dir zu erwerben
Lasse deine Stimme schallen.
Vogel läfst sein Lied ertönen,
Ob kein Menschenohr ihn hört,
Singet seine schönsten Weisen,
Wenn kein Kritiker ihn stört.

Wenn von deinen Versen allen
Einem einz'gen nur gelungen,
Dafs er, freudig es durchbebend,
In ein Menschenherz gedrungen;
O, so bist du hoch belohnet,
Kannst gar wohl zufrieden sein;
Denn der Vers ruht wie ein Kleinod
In dem schönsten Heil'genschrein.

Wie mufs des Menschen Herze
Kunstvoll geschaffen sein;
Es geht von Freud' und Sorge
'Ne ganze Welt hinein.
Denn ob vom eig'nen Leide
Es übervoll auch sei,
Läfst es doch stets ein Plätzchen
Für fremdes Wehe frei.

* * *

Und eh' das Fafs nicht alle ist,
Eh' geh' ich nicht vom Platze.
Ich sitze, wie der Geizhals sitzt,
Bei seinem goldnen Schatze.
Und wie der Geizhals Goldstück' zählt,
So zähl' ich volle Becher,
Nur dafs ich frohen Herzens bin,
Und er ein armer Schächer.

Ueberall ist's schön auf Erden,
Ueberall, wo Freiheit wohnt,
Wo Gerechtigkeit und Sitte
Ueber Vorurtheilen thront.
Männern ist die einz'ge Zierde
Freier Sinn und freies Wort;
Wo die freie Rede schwindet,
Zieht auch bald die Freiheit fort.

Lieber will in schlechtem Kittel
Frei das Leben ich durchschreiten,
Als in Gold und Seid' gekleidet
Knechtisch den Despot begleiten.
Helf' uns Gott, dafs wir im Herzen
Nimmer schlechten Knechtssinn bergen;
Schlimm genug sind die Despoten,
Zehnmal schlimmer ihre Schergen.

O der harten, grimm'gen Zeiten!
Kann man denn nicht fröhlich leben?
Müssen, And'ren zu Gefallen,
Wir dem Trübsinn uns ergeben?
Ist sie ganz dahingeschwunden,
Jene alte, frohe Zeit,
Wo des Lebens Sorge nimmer
Trübte uns're Heiterkeit?

Damals schienen Alle Brüder,
Einer war dem And'ren gleich;
Keiner hielt sich selber besser,
Ob er arm war, oder reich.
Damals nannt' man Portalegre
Wohl mit Recht den frohen Port;
Mit der freien, frohen Rede
Zog der Frohsinn von uns fort

* * *

Und eh' das Fafs nicht alle ist,
Eh' weich ich nicht von hinnen
Was soll ich in der Ferne thun,
Sitz' ich im Glücke drinnen?
Denn wer beim vollen Fasse sitzt,
Dem schwinden alle Schmerzen,
Mit jedem Glase, das er trinkt,
Wird's wohler ihm im Herzen.

Digitized by Google

Und eh' das Fafs nicht alle ist,
Geh' ich nicht von der Stelle.
Es sitzt bei mir und trinkt mit mir
Der treueste Geselle.
Und uns're Hände kreuzen sich,
Es kreuzen sich die Geister,
Rings um uns weht der edle Hauch
Von Bachus, unserm Meister.

Und eh' das Fafs nicht alle ist,
Rühr' ich mich nicht vom Stuhle.
Was soll ich in dem Weltgetrieb',
Dem alten Sündenpfuhle?
Das ekle Weltgewühl verschwimmt
In nebelhafter Ferne,
Und wahre Lebensweisheit ich
Aus vollem Fafs erlerne.

So lang' das Fafs nicht alle ist,
Will ich allhier verharren.
Ich weiche nicht und wanke nicht,
Nennt ihr mich gleich 'nen Narren.
Ein lust'ger Narr nutzt mehr der Welt
Als ein verdrofsner Weiser,
Ein froher Bettler mehr gefällt
Als ein mifsmuth'ger Kaiser.

So lang' das Fafs nicht alle ist,
Bleib' ich am Tische kleben.
Dem Fafs voll guten Weines gleicht
Das wahre Menschenleben.
Erst schäumt und braust der junge Most,
Mild wird er mit den Jahren.
Vor zahmer Jugend mag uns Gott.
Vor wildem Alter wahren.

Und bis das Fafs ganz alle ist,
Müfst ihr mich hier behalten;
Ich fürchte vor dem Brummen mich
Von meiner lieben Alten.
Vor ihrem Brummen hab' ich mich
In's Wirthshaus hergeflüchtet,
Und dafs sie nicht zu lange brummt,
Hab' ich dies Lied gedichtet.

(Fortsetzung folgt.)

Australien und Südsee.

Der Kupferbergbau in Südaustralien. Der Werth des in ganz Australien, mit Einschlufs Tasmaniens, produzirten Kupfers betrug bis Ende 1897 28 536 981 Lstr. Südaustraliens Antheil an dieser enormen Summe beläuft sich auf nicht weniger als 21 280 880 Lstr. Südaustralien nahm früher unter den Kupfer produzirenden Ländern Australiens den ersten Platz ein. In den letzten Jahren hat jedoch der Kupferbergbau in Neusüdwales und Tasmanien den von Südaustralien überflügelt. Dies sollte nicht der Fall sein; die ungeheueren Schätze an Kupfererz, die sich an sehr vielen Orten Südaustraliens vorfinden, warten nur darauf, gehoben zu werden, und der gegenwärtige Zustand des Kupfermarktes bietet Südaustralien die beste Gelegenheit, den verlorenen Platz zurückzuerobern. In Folge der seit einer Reihe von Jahren und bis vor Kurzem herrschenden niedrigen Kupferpreise wurden die Arbeiten an mehreren, früher reiche Ausbeute liefernden Kupfergruben ganz und an anderen theilweise eingestellt. Mit den seit einiger Zeit eingetretenen höheren Preisen für das rothe Metall hat die Gewinnung desselben einen erneuten Aufschwung genommen, und es ist Aussicht vorhanden, dafs die Arbeiten nicht nur an den Gruben auf Yorkes Peninsula, sondern auch an den zu Burra und Kapunda wieder aufgenommen werden dürfen. Die Aufmerksamkeit der am Kupferbergbau interessirten Fachmänner und Kapitalisten wendet sich jedoch seit einiger Zeit hauptsächlich dem Norden und Nordosten Südaustraliens zu, wo sich reiche Lager von Kupfererzen vorfinden. Dieser Theil Südaustraliens ist zwar verhältnifsmäfsig noch wenig bekannt, über seinen Metallreichthum herrscht bei fähigen Beobachtern jedoch nicht der geringste Zweifel. Es laufen fortwährend günstige Berichte über dort gemachte Kupferfunde ein. Durch eine systematische Untersuchung und Aufschliefsung dieser Distrikte würden in kurzer Zeit Tausende von Bergleuten dort Beschäftigung finden, und Südaustralien würde alsdann wieder seinen Platz als das hauptsächlichste der australischen Kupferfelder einnehmen. Es ist deshalb erfreulich zu hören, dafs bereits Erkundigungen eingezogen werden, die wahrscheinlich dazu führen dürften, dafs englische Kapitalisten die zur Aufschliefsung der Metallschätze dieser Gegenden nöthigen Geldmittel zur Verfügung stellen. Vorausgesetzt, dafs die Kupferpreise nicht durch die Kunstkniffe von Spekulanten wieder zu der Tiefe herabgedrückt werden, auf der sie sich bis vor Kurzem befanden, wird im Norden und Nordosten der südaustralischen Kolonie bald eine ganze Reihe Dividenden zahlender Kupferminen im Betriebe sein.

Bei den ersten Bergbauversuchen sind im Nordosten erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden. Ohne die zur vortheilhaften Aufbereitung der Erze erforderlichen Vorrichtungen ist man gezwungen, die minderwerthigen Erze unbenutzt liegen zu lassen, da der Transport an die an der Seeküste gelegenen Hüttenwerke zu kostspielig ist. Die Regierung hat, dies erkennend, beschlossen, zu Mt. Fitton eine Erz-Aufbereitungsmaschine aufstellen zu lassen. Hierdurch wird es möglich werden, auch die weniger reichen Erze zu verwerthen. Der gegenwärtige Preis für Kupfer reicht hin, selbst Erze von sehr geringem Kupfergehalt zu verarbeiten, vorausgesetzt, dafs wissenschaftliche Fachkenntnifs und praktische Erfahrung bei dem Betriebe Hand in Hand gehen, und dafs die zum vortheilhaften Betriebe unentbehrlichen, in den letzten Jahren bedeutend verbesserten Maschinen und Vorrichtungen vorhanden sind. In Montana, dem bedeutendsten Kupferdistrikt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, haben die Erze einen durchschnittlichen Kupfergehalt von kaum 7 pCt. Es sind jedoch in letzter Zeit Methoden erfunden worden, durch die es möglich ist, selbst Erze von noch weit geringerem Metallgehalt gewinnbringend zu verarbeiten. Es ist also kein Grund vorhanden, weshalb die verhältnifsmäfsig weit reicheren Kupfererze im Nordosten Südaustraliens nicht sollten mit Gewinn verarbeitet werden können.

Es darf allerdings nicht aufser Acht gelassen werden, dafs, angespornt durch den gegenwärtig hohen Kupferpreis, die Besitzer vieler Kupfergruben in anderen Ländern ihre Gruben wieder in Betrieb setzen werden, und dafs durch eine auf diese Weise entstehende Ueberproduktion ein Sinken des Kupferpreises bewirkt werden könnte. Ein zu tiefes Sinken des Preises wird jedoch dadurch verhindert werden, dafs mit dem sich stets erweiternden Bedarf an elektrischen Maschinen und Apparaten auch der Verbrauch des rothen Metalles zunehmen wird. Im Interesse aller bei der Kupfergewinnung betheiligten Personen ist ein zu hoher Preis für ihr Produkt durchaus nicht wünschenswert. Durch einen abnorm hohen Preis für Kupfer würden die dasselbe verbrauchenden Fabrikanten sofort veranlafst werden, sich nach einem Ersatz für dasselbe umzusehen, und die Wissenschaft würde diesen vielleicht bald durch die Verbilligung der Herstellung des Aluminiums finden. Ein Kupferpreis, der den Grubenbesitzern eine mäfsige Verzinsung ihres Anlagekapitals, und den Grubenarbeitern einen genügenden Lohn sichert, ist für den Kupferbergbau jedenfalls eine sicherere Stütze, als ein Preis, der auf kurze Zeit einen ungemein hohen Gewinn gewährt.

Die Handelspolitik Australiens. Nach einer Korrespondenz des „British Trade Journal" macht sich in den australischen Kolonien, die in einen bundesstaatlichen Verband treten wollen, die Ueberzeugung geltend, dafs der Tarif der neuen Gemeinschaft kein prohibitiver sein werde. Man ist in Folge der Repressalien, welche durch die hochschutzzöllnerischen Tarife einzelner australischer Kolonien von Seiten europäischer und amerikanischer Staaten provozirt wurden, zur Einsicht gekommen, dafs befriedigende kommerzielle Verhältnisse nur durch wechselseitiges Geben und Nehmen erreichbar sind. Freilich müssen die gemeinsamen Zölle so viel ergeben, um die Kosten der Bundesverwaltung bestreiten zu können und für den Ertrag der bisherigen interkolonialen Zölle Ersatz zu bieten. Der lange Widerstand Neusüdwales gegen die Union erklärt sich aus dem Umstande, dafs dieser Staat keine interkolonialen Zölle zu opfern hatte und dennoch zur Erhaltung der Solvenz der anderen Kolonien die Bürde eines erhöhten Zolltarifes auf sich nehmen sollte.

Briefkasten.

Werthsendungen nach Brasilien. Nach der in Brasilien geltenden Postordnung ist es nicht gestattet, Schatzscheine oder Banknoten, visirte Checks, Dividenden- oder Zins-Koupons, Lotterieloose, Postfreimarken oder Frankatur-Formulare, Stempelmarken des Bundesschatzes oder der Einzelstaaten, und sonst irgend welche auf Sicht oder an den Inhaber zahlbare Werthpapiere, gleichviel ob sie fällig sind oder nicht, in gewöhnlichen oder eingeschriebenen Briefen zu versenden. Uebertretungen dieses Verbots ziehen die Beschlagnahme des vierten Theiles der Werthein lagen nach sich. Nach den neuerdings gemachten Wahrnehmungen werden die obigen Bestimmungen von der Brasilianischen Postverwaltung auch auf den internationalen Verkehr in Anwendung gebracht. Um Weiterungen und Schädigungen zu vermeiden, empfiehlt es sich deshalb auch für die deutschen Absender, Werthpapiere der vorbezeichneten Art bis auf Weiteres nicht in gewöhnlichen oder eingeschriebenen Briefen nach Brasilien zu verschicken.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

271. **Vertretungen in der Eisen- und Kurzwaarenbranche, sowie für Dekorationsgegenstände, speziell Neuheiten, für Christiania gesucht.** Wir erhalten von einem uns befreundeten Hause in Christiania folgendes

Digitized by Google

Schreiben: „Ich würde Ihnen dankbar sein für gefällige Empfehlung an leistungsfähige Fabrikanten, welche hier Vertreter suchen, am liebsten in der Kurzwaaren- und Eisenbranche, ferner in Dekorationsgegenständen; spezielles Interesse habe ich für Erzeugnisse der Neuzeit."

272. **Vertretungen für Birmingham (England) gesucht.** Eine in Birmingham bestens eingeführte Firma, welche auch viel nach Ostindien arbeitet, wünscht Vertretungen in deutschen Eisenwaaren usw., sowie in Waffen, Revolvern, Gewehren usw. zu übernehmen.

273. **Vertretungen von leistungsfähigen deutschen Firmen für Vorderindien gesucht.** Ein uns befreundetes Kommissionsgeschäft in Vorderindien wünscht noch die Vertretung von einigen leistungsfähigen deutschen Fabrikanten zu übernehmen.

274. **Vertretungen von leistungsfähigen deutschen Fabrikanten für Colombo (Ceylon) gesucht.** Ein uns befreundetes Haus in Colombo (Ceylon) wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten der dort marktgängigen Artikel zu übernehmen.

275. **Vertretungen für Südafrika in marktgängigen Artikeln gesucht.** Eine Firma in Hamburg, welche in Kapstadt, Port Elizabeth und Johannesburg über beste Beziehungen verfügt, ist bereit, Vertretungen deutscher Fabrikanten von in Südafrika marktgängigen Waaren zu übernehmen. Die betr. Firma theilt uns mit, dafs sie aber nur Vertretungen in solchen Waaren wünscht, die in grofsen Posten in Südafrika absatzfähig sind. Wegen der grofsen Unkosten in Südafrika ist es nicht möglich, Fabrikate zu vertreten, die nur in kleinen Mengen abgesetzt werden können.

276. **Aus Bermuda (Westindien)** erhielten wir folgende Zuschrift: „In folgenden Artikeln sind hier Geschäfte zu machen: Seidene Bänder, Trikot- und Leinenwaaren, Schirme, Werkzeuge, Spitzen, Handtücher, Extrakt für Soda und Limonaden. Ich bin bereit, in diesen Artikeln Vertretungen zu übernehmen, mache aber gleichzeitig darauf aufmerksam, dafs hier 3—6 Monate Ziel verlangt werden. Erfahrungsgemäfs gehen die deutschen Fabrikanten darauf selten ein und so machen die Engländer das Geschäft. Beispielsweise erhalte ich auch wollene Unterkleider aus England billiger, als wenn ich diese Waaren aus Deutschland beziehen würde. Dabei sind diese Waaren deutsche Fabrikate. Warum liefert der deutsche Fabrikant mir die Waaren nicht ebenso billig, wie seinen englischen Kunden?"

277. **Geschäftslage in Mexiko.** Von befreundeter Seite erhalten wir aus Toluca (Mexiko) folgendes Schreiben vom 27. Juli cr.: „Im grofsen Ganzen liegen die Verhältnisse hier zu Lande augenblicklich ja nicht schlecht. Die Industrie geht mächtig voran, und auf dem Lande hört man überall Klagen über Mangel an Arbeitskräften."

278. **Kataloge über Maismühlen verlangt.** Wir erhielten aus Südbrasilien folgende Zuschrift: „Ich ersuche Sie, einen Fabrikanten von Maismühlen zu veranlassen, mir Kataloge, Preise, Abbildungen etc. einzusenden. Die betr. Maismühle soll mit Kraftbetrieb betrieben werden. Meine Dampfmaschine hat 4 Pferdekräfte, arbeitet ausgezeichnet und macht 250 Touren in der Minute."

279. **Verbindungen mit Fabrikanten von Pianos, Harmoniums, Musikinstrumenten, Galanterie- und Holzwaaren, Gelegenheitsgeschenken, Albums, Fahrrädern und Zubehör, Malerartikeln, Kunstgufswaaren und Büsten, Musikalien, Handschuhen, Spielwaaren, Spiegeln und Eisenwaaren der Bazarbranche, böhmischen Glaswaaren, Fächern usw. gesucht.** Eine Import-Firma in Porto Alegre (Staat Rio Grande do Sul) ersucht uns, leistungsfähige deutsche Fabrikanten zu veranlassen, ihr Offerten in den oben angegebenen Artikeln zu unterbreiten.

280. **Vertretungen in Buch- und Papierwaaren, Kultus-Gegenständen, Nähmaschinen, Neuheiten aller Art für Rio Grande do Sul (Brasilien) gesucht.** Eine Firma in Rio Grande do Sul (Brasilien) schreibt uns, dafs sie gern bereit sei, die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in oben genannten Artikeln zu übernehmen.

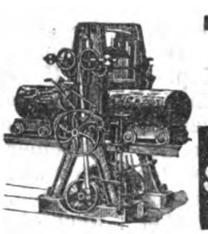
281. **Anstellung in Maschinen für Bergwerke seitens einer Firma in Neu-Süd-Wales (Australien) verlangt.** Eine Firma (General-Importers) in Neu-Süd-Wales wünscht Anstellung in Maschinen für Bergwerke. Kataloge in englischer Sprache sind erwünscht. Zahlung erfolgt durch eine Bank in London.

Diejenigen Abonnenten des D. E. B., welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

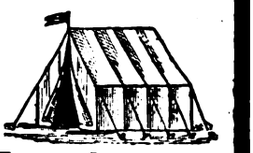
Gestr. bunte Lederpappen
glatt und geprägt in Fantasiemustern
Justus Zoch, Dresden-A. 40a.

Acetylen-Werk „Meteor"
Inhaber: **Robert Kürbiss**
Gruna-Dresden.
Fernsprecher: 4742.

Uebersetzungen
von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.
aus dem Deutschen ins
Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische
und **Italienische**
werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.


THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[11x]

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken
Zeltfabrik
Engros. **Export.**

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.
Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Fabrik für Beleuchtungskörper jeder Art,
Gas, elektr. Licht und Acetylen.
Lampen u. Laternen für Gas u. Acetylen.
Vollständig sturmsicher.
Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze und Schmiedeeisen.
Engros. **Vertreter fürs Ausland gesucht.** **Export.**
Spezialkatalog I: Lampen u. Laternen für Gas, elektr. u. Acetylenlicht.
Spezialkatalog II: Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze u. Schmiedeeisen.
R. Hammerschmidt, Dresden-A.,
Poppitz 2. — Fernsprecher Amt I, 2966. —

Neu! **Praktisch und einfach** Neu!
ist der gesetzlich geschützte
Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).
Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei
Engros. **Paul Kübler,** Stuttgart, Charlottenstrasse 13. **Export.**
Wiederverkäufer gesucht.

Digitized by Google

Demonstrations- und Dekorations-

Glühlampen

(Röntgen-, Geissler'sche und Crooket-Röhren)

empfiehlt

Glasbläserei Myl. Ehrhardt,

BERLIN NO., Linienstr. 112g.

Glühlampen. Glühlampen.

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

Haupterzeugnisse für die Industrie:

1. **Hartguss,** besonders **Laufräder und Walzen jeder Art; Kollerringe, Brechbacken sowie sonstige arbeitende Teile für Zerkleinerungsmaschinen.**
2. **Eisenguss** (Weichguss, Masseguss, Lehmguss). — **Temperguss.**
3. **Stahlformguss,** namentlich für Schiffs-, Brücken-, Dynamo- und allgem. Maschinenbau.
4. **Schmiedestücke der verschiedensten Art.**
5. **Bedarf f. Eisenbahnen, Strassenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen:** Weichen, Herz- u.-Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Transportwagen, Radsätze.
6. **Aufzüge und Krane jeder Art. Selbstthätige Eisenbahnwagenkipper.**
7. **Walzwerke** für edle u. unedle Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe usw. Kalander und Mischwalzwerke für Gummi, Linoleum usw.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische. Bleirohr- und Bleidrahtpressen. Kabelpressen, System Huber. Räderpressen. Inlaidlinoleum-Pressen, Ölpressen.
9. **Zerkleinerungs- und Aufbereitungs-Maschinen,** wie Steinbrechmaschinen, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schleudermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge; Pochwerke f. Erze u. Knochen, mit Pat.-Keilbefestigung der Hebedaumen; Patent-Kugelmühlen für Cement, Chamotte, Erze (Trocken- u. Nassvermahlung), Farbstoffe, Gusspäne, gebrannten Kalk, Phosphate, Thomasschlacken, Thon usw.; Patent-Griesmühlen zum Feinmahlen von Cement usw., Porzellan-Kugelmühlen; Excelsior-Schrotmühlen u. Excelsior-Doppelmühlen für Landwirtschaft u. Industrie. Amalgamationsapparate, Amalgam-Destillations- u. Goldschmelzöfen; Lauge-Einrichtungen; Becherwerke, Separationstrommeln, Lesetische u. Lesebänder, Setzmaschinen, Sortiergerinne, Stoss- u. Rundherde, Magnetscheider Syst. Heberle, Automat. Probenehmer Pat. Geissler.
10. **Vollständige maschinelle Einrichtungen: Cementwerke nach trocknem, halbnassem und nassem Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken. Gips-, Trass-, Schwerspat-, Knochen-, Salz- und Ölmühlen. Korkmüllereien. Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken. — Aufbereitungs-Anlagen** für **Erze** jeder Art, insbesondere **Golderze. Kohlenseparation, Kohlenwäschen u. Verlade-Einrichtungen.**

— Eigene grosse Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung. —

11. **Einrichtungen für Pulver-, Schiesswoll- u. Sprengstoff-Fabriken.**
12. **Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen. — Zuckerrohr-Walzwerke. Bandsägen. — Blechpoliermaschinen,** System Neumann. — **Mischmaschinen,** System Böklen, **für Mörtel, Beton** usw.

Ausführliche Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch kostenfrei.

Schmid & Capponi,

Smyrna (Asiat. Türkei)

— vormals: J. C. F. W. Schmid. — Gegründet: 1881 —

suchen die **Vertretung** von leistungsfähigen Fabrikanten Deutschlands. Prima Referenzen.

Technikum Mittweida — Sachsen. — Maschinen-Ingenieur-Schule Werkmeister-Schule Elektrotechnisches Praktikum. [137]

Weise & Monski, Halle (Saale),

Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**

Special-Fabriken für

Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen- und elektrischen Betrieb.

Erstklassige Fabrikate.

Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!

Filialen u. Lager in: Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.

J. Grieshammer, Dresden 10,

Holbeinplatz 6.

Year of foundation of the firm: 1882.

Export-Agency.

Specialities: Any article of exportation, more especially: **Tissues.**

Exportation to India, the Orient, South America.

The firm wishes to extend still more its transatlantic relations.

R. Henkel Leipzig Inselstr. 3. **Holzschnitte Clichés** zu Katalogen aller Art

Gummi-Waaren, Fr. Welcker,

Preisliste gratis.

Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 B.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Wandteller,

Massenartikel aus Blech

mit Malerei.

Eigenes Fabrikat.

Albert Jung,

Berlin SO., Engel-Ufer 17.

Gebrauchs-Muster, Markenschutz aller Länder **PATENTE** billig, sachgemäss direct M. Sprecher & Co. Leipzig Neumarkt 27. Tel. I. 4442.

Rathschläge

für

Auswanderer nach Südbrasilien.

Auf Veranlassung des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin, bearbeitet und herausgegeben von dessen Vorsitzenden

Dr. R. Jannasch

IV. umgearbeitete u. vermehrte Auflage 1898.

Preis 1,50 Mark.

Hierzu gehörige, nach neuesten Angaben bearbeitete Karten:

1. Die Karte von Südbrasilien, umfassend Rio Grande do Sul, Paraná und Santa Catharina (1 : 2 000 000) . . . . . M. 5.—
2. Spezialkarte von Rio Grande do Sul (1 : 500000). . . . . „ 3.—
3. Spezialkarte von Santa Catharina (1 : 1 000 000). . . . „ 1.—

Brochüre wie jede Karte einzeln zu beziehen gegen Einsendung des Betrages von der

Redaktion des „Export"

Berlin S.W., Hallesches Ufer 35.

Digitized by Google

Schuster & Baer

BERLIN S. 42.

Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros. Export

Leistungsfähigste Fabrik für

Petroleum-Brenner

bester Systeme,

Petroleum-Lampen aller Arten.

Luxus- und Kunstgegenstände
in Bronce und Zink.

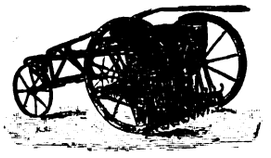
Artikel für Gas-
und
elektrische Beleuchtung.

Kataloge der einzelnen Fabrikabtheilungen
in Lichtdruck gratis und franko.

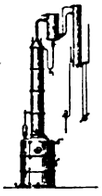
Schutzmarke

RUD. SACK

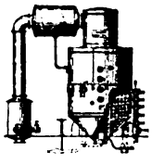
Leipzig-Plagwitz, 8.

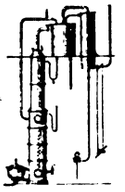


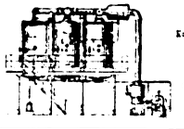
Grösste
Spezialfabrik
für
Pflüge und
Säemaschinen.



F. HALLSTRÖM
Naumburg a. Saale
Kupfer-, Metall- und Eisenwaaren-Fabrik
empfiehlt sich zur Lieferung von Einrichtungen
für
Zuckerfabriken
Brennereien
Spritfabriken
chemischen Fabriken.







— Strahlregler —
Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Gummi-

waaren für chirurg. und hygien. Zwecke
Preisliste 20 Pfg.
Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.

Gerhold's Gravir-Anstalt

Leipzig

Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.

Stets hervorragende Neuheiten.

Export nach allen Ländern.

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.
Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin 89,
Alte Jacob-Strasse 107.

Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe
von M. 0,20 an.

Echt silberne Broches
von M. 0,30 an.

No. 539. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**

No. 537. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529.
Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**

No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste
mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.
Export nach allen Welttheilen.

Deutschlands Grossindustrie

Herausgegeben von **Dr. R. Jannasch,** Vorsitzender des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin.

Verfasst von dem Schriftsteller **Paul Hirschfeld** zu Berlin (mit Ausnahme des Werkes über Thüringens Grofsindustrie, welches von Herrn L. C. Beck geschildert wurde).

Von den bisher erschienenen Bänden sind noch vorräthig:

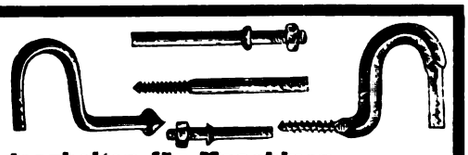
Württembergs Grofsindustrie	der Band	6 M.
Thüringens Grofsindustrie	„ „	5 „
Hannovers Grofsindustrie	„ „	6 „
Schleswig-Holsteins Grofsindustrie	„ „	5 „
Berlins Grofsindustrie in 2 Bänden (einzeln M. 10,—)	Beide Bände	15 M.

Sämmtliche Bände sind einzeln gegen Einsendung des entsprechenden Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von der

Expedition des „Export"
Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Digitized by Google

Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft
BERLIN N. 39.



Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt.

Frankfurter Schaukasten-Manufaktur
von **A. Vorndran, Frankfurt a. M.**, Mörfelderstr. 125.

Spezialität: Laden-Einrichtungen. Empfiehlt seine weltberühmten Fabrikate v. org. amerik. und engl. Glasschaukästen und Schränken. Anfertigung aller Kunst- und Luxus-Glasmöbel. **Einzig in Deutschland.** * Kataloge gratis und franko. * **Export nach allen Welttheilen.**

Sensationelle Neuheit!

Oculustro

Preis per Dose M. 1.— gegen vorherige Einsendung.

Exporteure und Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Oculustro verhindert das Beschlagen der **Schaufenster,** ohne die Durchsichtigkeit zu beeinflussen und ohne zu trüben.
Oculustro verhindert bei Temperaturwechsel das Anlaufen der **Brillengläser.** Das Glas bleibt krystallklar.
Oculustro verhindert das Beschlagen der **Mundspiegel** und hält beim Gebrauch den Spiegel hell und klar.
Oculustro ist anwendbar bei allen Gegenständen, welche dem Beschlagen bei Temperaturwechsel ausgesetzt sind.
Oculustro **liefert sofort den Beweis:** Nimm ein Stückchen Glas oder Spiegel und überreibe einen kleinen Fleck mit Oculustro, putze diesen blank, überhauche, und die so behandelte Stelle bleibt klar und durchsichtig, während der nicht präparirte Theil anläuft.

Otto Bochnik, Kötzschenbroda.

SCHÄFFER & BUDENBERG
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
Magdeburg-Buckau.

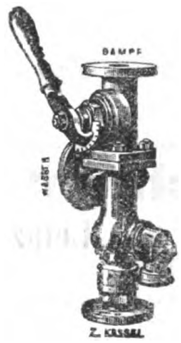
Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend)
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2 000 000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen. Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,



Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.

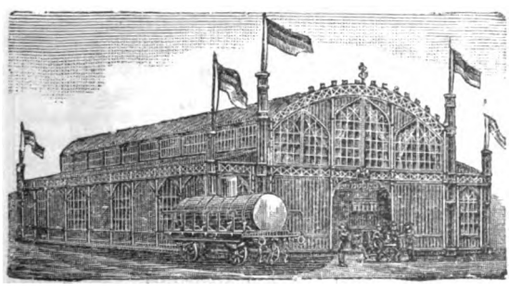
Breest & Co., Berlin N. 20
Eisen- und Wellblech-Bauten
für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. **Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen.** — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — **Wellbleche** aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge.

Max Pinner, Berlin N. W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.
Telegramm-Adresse: Trägerblech [153]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen	und	New-York	Bremen	und	Brasilien
Bremen	„	Baltimore	Bremen	„	Ostasien
Bremen	„	Galveston	Bremen	„	Australien
Bremen	„	La Plata	Genua	„	New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

Heinrich Hietzschold * Leipzig

Albertstrasse 27

Saiten-, Briefmarken- und Musikalienhandlung

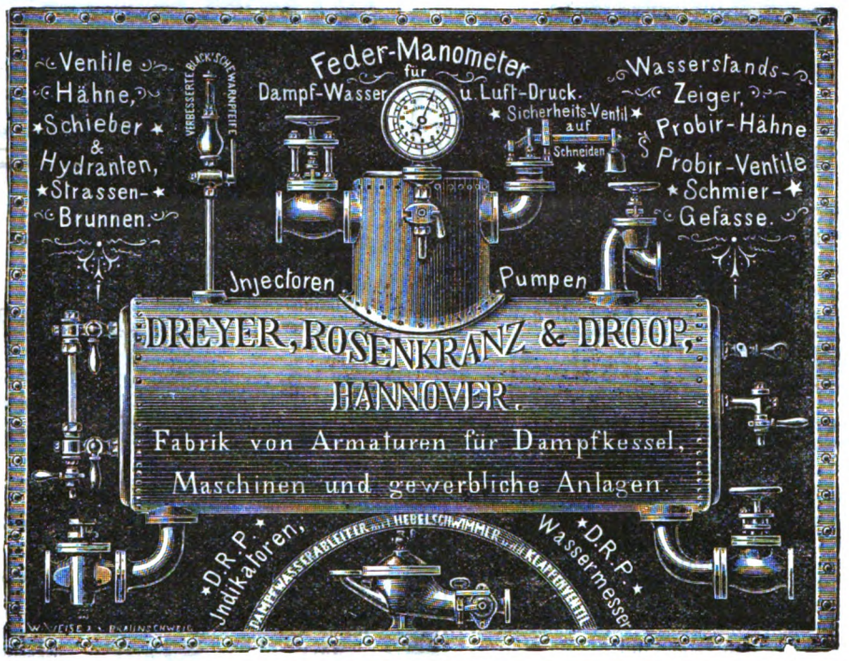
empfiehlt **echt römische Saiten**

für Violine, Viola, Cello und Contrabass.

Spezialität: Präparirte quintenreine.

Zahlreiche Anerkennungen! Italienische Mandolinen. Briefmarken-Lager für Sammler. Spezialität: Europa und altdeutsche Staaten und deren Abstempelungen. Mitglied von 8 Philatelisten-Vereinen. Liebigbilder, einzelne und Serien. Ansichtskarten. Vorzügliches Rohrholz für Oboe, Clarinette und Fagott!

Import! *Si parla italiano!* Export!



60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.

GELDSCHRÄNKE

TRESOR u. SAFES-EINRICHTUNGEN

von höchster Sicherheit

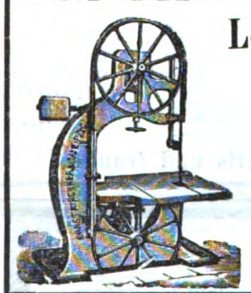
ACTIEN-GESELLSCHAFT

f. GELDSCHRANK-, TRESORBAU- und EISEN-INDUSTRIE

BERLIN. N. 20.

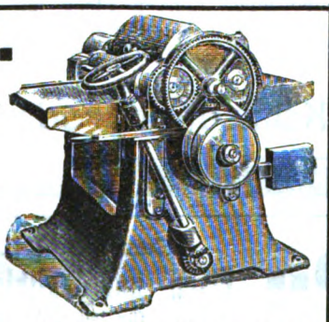
Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.



Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.



Ueber 60 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.

Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für

Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.

Otto Kuntze Nachf.,

Leipzig-Lindenau.

Gegründet 1867.

Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Spezialität: **Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.**

für

Blech- und Metall-Bearbeitung,

als: **Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.**

Grösstes Etablissement dieser Branche, über 850 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet Trade-Mark. E K 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Gehe-Stiftung in Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 24. August 1899. **Nr. 34.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Der Handel Deutschlands mit seinen Schutzgebieten. — Europa: Die Industrie in Spanien. — Asien: Schantungs Verkehrsadern und Verkehrsmittel. (Schlufs.) — Afrika: Zum Export nach Südafrika. — Süd-Amerika: Zur Geschäftslage in Montevideo. (Originalbericht von Mitte Juli d. J.) — Deutsche Eisenbahn in Santa Catharina. (Originalbericht aus Santa Catharina, Südbrasilien.) — Australien und Südsee: Australiens Obsthandel. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Der Handel Deutschlands mit seinen Schutzgebieten.

In der deutschen Presse sind in jüngster Zeit wiederholt Artikel über den Handel Deutschlands mit seinen Schutzgebieten veröffentlicht worden, in denen man, gestützt auf die Mittheilung der Exportziffern, dieser Handelsentwickelung günstige Aussichten glaubt stellen zu sollen. Andererseits hat man sich den letzteren gegenüber sehr skeptisch und kritisch verhalten und hat, unter Hinweis auf die gleichen Zahlen, der Meinung Ausdruck gegeben, dafs unser bisheriger Export nach den deutschen Schutzgebieten den deutschen Handelsverbindungen durchaus keine günstige Zukunft eröffne.

Wir vermögen uns keiner dieser beiden Ansichten unbedingt anzuschliefsen. Ein endgültiges Urtheil darüber, ob unser Handel mit den überseeischen deutschen Gebieten im Fortschreiten begriffen, und ob er namentlich lohnend und gewinnbringend sei, läfst sich z. Z. durchaus nicht fällen. Dazu ist denn doch der Zeitraum, in welchem dieser Handel sich zu entwickeln vermochte, allzu kurz. Was will diesfalls eine Zeit von 10 oder 15 Jahren besagen? In dieser kurzen Zeit haben wir kaum das Hinterland unserer Kolonien kennen gelernt und wissen daher nichts oder nur Oberflächliches über Klima, Bodenbeschaffenheit u. s. f. Wie hätte unter solchen Verhältnissen eine intensivere Verwerthung der Naturkräfte und Naturerzeugnisse stattfinden können, wie Kapital und Unternehmergeist Gelegenheit gehabt sich zu bethätigen? Wo es geschah, da konnte es nur innerhalb enger Grenzen geschehen, und das war nach Lage der Dinge völlig berechtigt. Die bei solchen Anfängen unvermeidlichen und auch unvermeidbaren Mifserfolge haben vielfach zu ungünstigen Urtheilen Veranlassung gegeben, und zwar sehr mit Unrecht. Es ist stets unberechtigt, auf Grund eines oder mehrerer mifslungener Versuche allgemeine Urtheile zu fällen. Diese Mifserfolge können in den Mängeln der leitenden Personen liegen, sie können auf die Unzulänglichkeit der verfügbaren Kapitalien zurückgeführt werden — von den ungenügenden Verbindungen, den Einflüssen vorher unbekannter elementarer Ereignisse und ähnlichen Dingen ganz zu schweigen. Gleichartige Unternehmungen einige Jahre später inszenirt, können, bei Vermeidung der nunmehr erkannten Fehler, prosperiren. Bisher kann nur von Versuchen gesprochen werden, und wenn man weifs, wie in der englischen und holländischen Kolonialwirthschaft oft ein halbes Jahrhundert und noch mehr Zeit erforderlich war, um den richtigen Weg und die richtigen Mittel, u. A. in der Behandlung der Eingeborenen oder der allein zum Ziele führenden Wirthschaftsmethode, zu finden, so mufs ohne Weiteres zugestanden werden, dafs die Probezeit, welche der Entwickelung der deutschen Kolonien seither zur Verfügung gestanden hat, viel zu beschränkt gewesen ist, um ein günstiges oder ungünstiges Urtheil über dieselben zu fällen. Die ärgsten Gegner, welche ein objektives Urtheil erschwerten, waren unter den deutschen Kolonialfreunden die Kolonialenthusiasten, die, namentlich unter Hinweis auf das angeblich grofse koloniale Geschick der Deutschen, unseren Schutzgebieten eine ebenso rasche wie ersprielsliche Entwickelung voraussagten, und dadurch nicht unwesentlich zu einem wenig überlegten „schneidigen“ Vorgehen drängten. Diese selbigen Leute waren es dann, welche am meisten über die Mifserfolge raisonnirten und zur Diskreditirung der deutschen Kolonialwirthschaft und Kolonialpolitik beitrugen. Das ist jetzt besser geworden, und man befleifsigt sich allgemein eines ruhigeren Abwartens und einer verständigeren Methode beim Betriebe bereits bestehender und bei der Inszenirung neuer Unternehmungen. Solches erscheint um so nothwendiger, als man erkannt hat, dafs die Hoffnung: durch eine blofse Okkupationswirthschaft und einen an der Natur verübten Raubbau reiche und dauernde Erträge zu erzielen, eine verfehlte war und ist, und dafs vielmehr eine geregelte Anlage und ein geordneter, wohlgeleiteter methodischer An- und Abbau durchaus erforderlich erscheint, um eine Verzinsung und Verwerthung der aufgewandten Kapitalien zu ermöglichen.

Um das wirthschaftliche Gedeihen unserer Kolonien deren Freunden vor die Augen zu führen, hat man sich gemüfsigt gefunden, ihnen die Werthziffern des deutschen Exports nach den Schutzgebieten vorzurechnen. Dafs dies falsch ist und meistentheils nichts oder gar das Gegentheil von dem beweist, was bewiesen werden soll, werden wir Gelegenheit haben, an geeigneter Stelle hervorzuheben. Wichtiger und bemerkenswerther erscheinen für den gedachten Zweck schon die Importwerthe aus unseren Schutzgebieten. Sie lassen immerhin erkennen, dafs diese Gebiete Güter hervorbringen, welche als Zahlung und Deckung für die ihnen zugesandten Exportwerthe zu dienen vermögen. Aber auch diese Angaben geben ein falsches Bild oder können doch leicht ein solches geben. So erfahren wir z. B. durch „Hamburgs Handel und Schifffahrt“ (herausgeg. von dem handelsstatistischen Bureau zu Hamburg), dafs im Jahre 1898 und in den vorhergehenden Jahren nach Hamburg eingeführt wurden (Werth in Mark) aus:

Digitized by Google

	Neu-Guinea und dem Bismarckarchipel	den Gilberts- und Marschallinseln
1898	14 930	169 880
1897	84 260	115 170
1896	280 070	?
1895	218 990	?
1894	177 350	?

Die aus Neu-Guinea in Hamburg eingeführten Gegenstände bestanden aus Perlmutterschalen, Schildpatt, Steinnüssen, Naturalien, Kuriositäten usw., und die Einfuhr von den Gilberts- und Marschallinseln fast ausschliefslich aus Koprah.

Weiterhin ist aus dem Jahrbuch für Bremische Statistik (herausgegeben von dem Bureau für Bremische Statistik) ersichtlich, dafs im Jahre 1898 die gesammte Einfuhr aus den Südsee-Inseln — abgesehen von den Sandwich Inseln — 208 796 M. werthete. Hiervon entfallen auf rohen Tabak allein 165 800 M. und auf Spinnstoffe, namentlich Baumwolle, 18 974 M. Der Tabak dürfte zum gröfsten Theil aus Neu-Guinea stammen.

Wir haben absichtlich diese Angaben der Hamburger und Bremer Statistik und nicht der Reichsstatistik entnommen. Letztere enthält nicht die Mengen der Einfuhr, welche aus den Freihäfen von Bremen und Hamburg wieder dem Auslande zugeführt wird, also in den gedachten deutschen Häfen zum Transitverkehr gehört. Auf diese Weise haben wir den Gesammtimport aus den gedachten Produktionsgebieten nach Deutschland ermittelt.

Aber giebt und kann dieses zusammen mit dem Export eine Totalübersicht des Güteraustausches bezw. des Gesammtvortheils, welchen Deutschland aus seinen Schutzgebieten in der Südsee erzielt, geben? Keinesfalls! Wenn z. B. in England, wie so häufig, die Nachfrage nach Koprah stärker und die Preise höher sind als in Hamburg, so werden die Produzenten die betr. Produkte direkt nach Liverpool verschiffen lassen, und ähnlich wird so mit jeder anderen Waare verfahren. Westafrikanischer Kaffee und Gummi sind Weltartikel und finden auf allen Theilen des Weltmarktes Absatz, unter Umständen auch höhere Preise als in den deutschen Häfen. Wenn sich ferner gerade Gelegenheit bietet für eine sehr billige Fracht den westafrikanischen Kaffee nach England oder gar nach New-York zu verschiffen, so kann an dem Kaffee durch Frachtersparnifs mehr gewonnen werden, selbst wenn derselbe zu einem niedrigeren Marktpreise als in Deutschland hätte verkauft werden müssen.

So aber verhält es sich mehr oder weniger mit allen anderen Waaren. Wenn daher kürzlich in der deutschen Presse Versuche gemacht worden sind, durch Angaben aus der Hamburger Ein- und Ausfuhrstatistik — die Bremer Ziffern wurden meist ganz aufser Acht gelassen — ein Bild der Handelsentwickelung der deutschen Schutzgebiete zu gewinnen, so hat dieses Bild nicht anders als falsch und mangelhaft sein können! Dagegen kann nur eine genaue Ein- und Ausfuhrstatistik, die in den deutschen Schutzgebieten selbst aufgemacht wird, schützen. In dieser wird dann auch die Einfuhr Platz finden, welche über nichtdeutsche — belgische und englische — Häfen nach diesen Gebieten gelangt, und ebenso der den umgekehrten Weg einschlagende Export.

Aber auch dies giebt nur ein beschränktes Bild der wirthschaftlichen Entwickelung der betr. Kolonien. Will man es vervollständigen, so müssen auch die Kapitalwerthe Berücksichtigung finden, die sich in den Kolonien bilden. Mehr als der Werth der aus Deutschland eingeführten Waaren kann der Werth der in Gestalt von Arbeitslöhnen ausgezahlten Gelder betragen. Diese setzen sich um in Plantagen, Häuser, Vieh usw. Letzere sind ihrem jeweiligen ortsüblichen Werthe entsprechend anzugeben, wenn sie auch, namentlich im Anfang, noch nicht rentiren. Kurz, wir kommen auf diese Weise zu einem ordentlichen Verwaltungsberichte unserer Schutzgebiete, der alljährlich unserem Publikum und namentlich dem Reichstage vorgelegt werden mufs, wenn letzerer ein klares Bild über den wirthschaftlichen Werth der einzelnen Kolonien gewinnen soll. Das wird im Anfang mit Schwierigkeiten verknüpft sein, aber die vorhandenen Mängel werden bald schwinden und durch den fortgesetzten Vergleich mehrerer Jahre mancher Fehler aufgedeckt und so künftig vermieden werden.

Nach diesen Bemerkungen, die wir zur richtigen, sachgemäfsen Kritik der nachstehenden Ziffern für nothwendig erachteten, lassen wir diese selbst folgen.

Es wurden eingeführt (Werth in Mark) in Hamburg aus:

	1898	1897	1896	1895
Neu-Guinea und Bismarck-Archipel	14 980	84 260	280 070	218 990
Karolinen	3 020	2 650	8 970	116 060
Gilbert-Inseln	58 880	28 400	?	?
Gesellschafts-Inseln	194 080	577 400	556 620	265 270
Schiffer-Inseln	10 510	276 460	728 610	190 880
Marschall-Inseln	110 550	91 970	455 800	150 270
Dazu Einfuhr in Bremen aus:				
Südsee (excl. Sandwich-Ins.)	208 796	258 676	280 988	156 118
Sa.	600 666	1 259 816	2 255 503	1 097 588

Dagegen wurden ausgeführt (Werth in Mark) aus Hamburg nach:

	1898	1897	1896	1895
Neu-Guinea und Bismarck-Archipel	155 180	122 750	181 870	109 280
Karolinen	8 090	?	1 570	600
Gilbert-Inseln	—	—	—	—
Gesellschafts-Inseln	86 470	168 890	45 970	24 490
Schiffer-Inseln	151 610	168 080	130 420	229 780
Marschall-Inseln	148 580	124 220	152 480	113 090
Dazu Ausfuhr aus Bremen nach:				
Südsee (excl. Sandwich-Ins.)	716 218	712 409	641 066	560 828
Sa	1 211 148	1 291 299	1 152 876	1 087 468

Wenn unter den vorstehend genannten Inselgruppen auch solche in Betracht gezogen wurden, welche nicht zu den deutschen Schutzgebieten gehören, so geschah dies, weil auf denselben die deutschen wirthschaftlichen Interessen die der anderen am Handel betheiligten Nationen bei Weitem überwiegen. Die Karolinen den obigen Angaben beizufügen, erscheint begründet, weil diese Inselgruppe kürzlich den deutschen Schutzgebieten einverleibt worden ist.

Erheblich werthvoller als die deutschen Handelsinteressen in der Südsee — soweit dieselben aus der Bremer und Hamburger Statistik erkenntlich sind — haben sich diejenigen mit den deutschen Schutzgebieten in Afrika gestaltet.

Es werthete (in Mark) Hamburgs Ausfuhr nach

	1898	1897	1896	1895
Togo und Kamerun	5 827 120	4 267 750	8 294 780	2 790 060
Deutsch-Südwestafrika	4 055 420	3 685 870	2 405 160	1 432 860
Deutsch-Ostafrika	2 106 540	1 537 290	1 331 460	1 569 680
Summa	11 489 080	9 440 410	7 081 400	5 792 550

Die bremische Ausfuhr nach den genannten deutschen Schutzgebieten ist in der Bremer Statistik nicht gesondert angegeben. Da nach letzterer die bremische Gesammtausfuhr für 1898 nach der ganzen Ostküste von Afrika nur 240 298 M. und nach der afrikanischen Westküste nur 467 711 M. werthete, so dürfte der Antheil, den die bremische Ausfuhr nach den deutschen Schutzgebieten in Afrika hat, von nur sehr geringer Bedeutung sein.

Die Einfuhr Hamburgs aus Deutsch-Afrika werthete in Mark, aus

	1898	1897	1896	1895
Togo und Kamerun	5 116 180	3 088 050	3 878 940	3 726 440
Deutsch-Südwestafrika	177 080	83 610	94 600	15 020
Deutsch-Ostafrika	1 039 910	997 720	1 048 080	542 490
Summa	6 333 120	4 169 880	4 521 620	4 288 950

Die 1898er Einfuhr Bremens von Afrikas Westküste — ohne besondere Angabe der aus den deutschen Gebieten stammenden Erzeugnisse — werthete 742 051 M. und von der ganzen Ostküste des Kontinents 315 398 M.

Unstreitig sind, nach den obigen Angaben zu urtheilen, gegenwärtig Togo und Kamerun in handelswirthschaftlicher Hinsicht die wichtigsten deutschen Schutzgebiete, sowohl was die Entwickelung der Ausfuhr wie der Einfuhr anbetrifft. Unter den Ausfuhrartikeln dorthin stehen (1898) oben an: Roher Tabak (304 470 M.), sog. Rum (437 100 M.), Baumwollengarn (137 080 M.), Baumwollenwaaren (1 195 000 M.), grobe Eisenwaaren (108 740 M.), alles fast durchweg Erzeugnisse deutscher Industrie, welche in den Schutzgebieten selbst oder in deren Hinterländern eines ausgedehnten und in kräftiger Zunahme befindlichen Absatzes sich erfreuen. Der Besitz dieser Kolonien in deutschen Händen sichert dem deutschen Handel auch für die Zukunft eine rege Betheiligung nach dem Innern des Kontinents, was nicht der Fall sein würde, wenn die Küste in die Hände anderer konkurrirender Mächte übergegangen wäre. Es ist ja überhaupt einer der in erster Reihe stehenden Vortheile unseres überseeischen Kolonialbesitzes, dafs derselbe unseren Handel von fremden Einflüssen unabhängiger gemacht und ihm eine Operationsbasis geschaffen hat, von welcher aus er kräftig seine Hebel im Hinterlande einsetzen kann, ganz ab-

Digitized by Google

gesehen von den Vortheilen dauernder gröfserer Kapitalanlagen im eigenen Gebiete. — Unter den Einfuhren von Togo und Kamerun nach Hamburg figuriren Kakao (351 420 M.), Gummi (2 113 900 M.), Palmöl (576 760 M.), Palmkerne (1 566 360 M.), alles Produkte, welche in der deutschen Industrie fortgesetzt eine steigende Verwendung finden.

Unter den nach Deutsch-Ostafrika ausgeführten Gegenständen stehen ebenfalls Baumwollenwaaren (192 810 M.) und Eisenwaaren (247 760 M.) obenan. Maschinen verschiedener Art bewertheten sich 1898 auf 130 440 M. Je mehr in Deutsch-Ostafrika der Plantagenbau sich entwickelt, um so mehr wird und mufs sich der Export dahin heben. — Nicht unberücksichtigt darf hier der Umstand bleiben, dafs die dortigen indischen und arabischen Händler einen regen Handelsverkehr nach Indien unterhalten, der dem Lande ebenfalls einen steigenden handelspolitischen Werth verleiht. — Zahlreiche Gegenstände der Hamburger Ausfuhr, namentlich Konserven, Wein, Cigarren u. A. m., lassen erkennen, dafs diese Artikel zum grofsen Theil für Regierungsbeamte und Angehörige der Schutztruppe bestimmt sind, und so nur wenig unserem Handelsvortheil nützen. — Unter den Einfuhren aus Deutsch-Ostafrika in Hamburg sind zu nennen: Kaffee (144 960 M.), Gummi (723 830 M.), Wachs (67 180 M.). Bemerkenswerth erscheint die Einfuhr von Kaffee, der fortgesetzt immer mehr in Deutschland einen Markt gewinnt, während früher die Produktion eine sehr geringe, kaum nennenswerthe war.

Die Art der Gegenstände der nach Deutsch-Südwestafrika gerichteten Ausfuhr zeigt, dafs letztere zumeist für Rechnung der deutschen Regierung erfolgt. Die wenigen deutschen Ansiedler, welche dort vorhanden sind, würden nicht im Stande sein, solche Mengen von Waaren zu konsumiren, welche von Hamburg aus dorthin gebracht werden. Es seien hier genannt u. A.: Cigarren (67 320 M.), Reis (124 740 M.), Wein (84 550 M.), Champagner (55 760 M. für 14 560 Flaschen), Bier (289 190 M.), Konserven (105 050 M.), Chokolade und Zuckerwaaren (100 540 M.), Herrenkleider (133 160 M.). Im Jahre 1898 wurden sodann für 219 590 M. Eisenbahnschienen, Eisen- und Metallwaaren für 454 930 M. nach Deutsch-Südwestafrika von Hamburg aus verfrachtet, Waaren, welche erkennen lassen, dafs dieselben für Unternehmungen bestimmt sind, die von der Reichsregierung zur Erschliefsung des Landes inszenirt wurden. — Unter den Ausfuhren dieses Schutzgebietes nach Hamburg zeigt sich nur ein Artikel von gröfserer Bedeutung, Guano im Werthe von 115 050 M.

Es wäre unberechtigt, den wirthschaftlichen Werth des südwestafrikanischen Schutzgebietes nach dem Umfange der Handelsverbindungen desselben mit Deutschland beurtheilen zu wollen. Es darf mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden, dafs die wirthschaftlichen Beziehungen mit dem benachbarten Kaplande sich sehr viel schneller entwickeln werden, als mit allen anderen Märkten. Wenn das Land sich von den Folgen der Viehseuchen erholt haben wird, so ist es sehr wahrscheinlich, dafs ein starker Viehexport nach dem Kongostaate sich entwickelt, und dafs auch gröfsere Konservenfabriken die bedeutende Fleischproduktion für den Weltmarkt verwerthen werden. Die Naturalproduktion des Landes wird im Wesentlichen von der Erschliefsung der starken Grundwasserströme, sowie von den Erfolgen der Irrigationsversuche abhängen, mit welchen insbesondere in Australien so hervorragende Erfolge erzielt worden sind. Wenn solche in Deutsch-Südwestafrika günstige sein werden, so wird auch die Ausbeutung der reichen Kupfererze, namentlich bei stark steigenden Preisen des Kupfers, ein rascheres Tempo annehmen. Auch ist die Küste reich an Fischen, so dafs das z. Z. noch wenig erschlossene Schutzgebiet durch methodische Kulturarbeit in nicht ferner Zeit eine sehr werthvolle Besitzung zu werden vermag, — vorausgesetzt, dafs von der Verwaltung nicht Fehler begangen werden, welche, wie in den meisten unserer Kolonien, die private Initiative lähmen und fern halten.

Wenn die bisher in den deutschen Schutzgebieten erzeugten Tauschgüter für den deutschen Handel wie für die deutsche Industrie noch nicht erheblich ins Gewicht fallen, und weder in absehbarer noch in ferner Zeit daran gedacht zu werden vermag, durch diese deutschen Kolonien unsere Industrie und unsere Märkte mit den von letzteren benöthigten tropischen und subtropischen Rohstoffen und Genufsmitteln zu versehen, so ist es doch keineswegs ausgeschlossen, dafs die Produktion solcher Güter in den Schutzgebieten derartig beträchtlich gesteigert zu werden vermag, dafs sie doch eine sehr erhebliche Quote der z. Z. auf unserem Markte erscheinenden Konkurrenzartikel ausmachen, was dem deutschen in Grundbesitz anzulegenden Kapital, dem Handel und der Rhederei ganz bedeutende Vortheile gewähren wird.

Unsere Kolonialpolitik wird bei ihren ferneren Mafsregeln insbesondere einen wichtigen Punkt ins Auge zu fassen haben. Das ist die Bedeutung und Förderung unserer Schutzgebiete als Stützpunkte des Verkehrs und als Krystallisationspunkte des Handels. Beides ergänzt und bedingt sich gegenseitig.

Würden wir eine exklusive überseeische Handels- und Verkehrspolitik treiben, so dürfte das Leben unserer Schutzgebiete ein sehr kurzathmiges sein. Nur wenn wir die Verkehrs- und Handelsbeziehungen zu diesen in das Netz von Beziehungen einzufügen trachten, welche wir mit den unseren Kolonien nahegelegenen Wirthschaftsgebieten unterhalten, vermögen wir eine erfolgreiche Kolonialpolitik zu treiben. Einige Beispiele mögen dies erweisen. Deutschland subventionirt die ostafrikanische Dampferlinie und wird dies hoffentlich so lange thun, bis dieselbe ohne Subvention zu bestehen vermag. Letztere wurde und wird hauptsächlich im Hinblick auf die Interessen von Deutsch-Ostafrika gewährt, denn es hätte offenbar keinen Sinn Kolonialgebiete zu gewinnen und sie ohne Verkehr mit dem Mutterlande und — isolirt — sich selbst oder fremden Interessen zu überlassen. Indem wir nun diese Dampferlinie nach und für Deutsch-Ostafrika subventioniren, ermöglichen wir es derselben, ihre Fahrten noch weiter auszudehnen, bezw. auch Durchfrachten nach Plätzen und Märkten zu übernehmen, welche in der Nähe der Schifffahrtsstrafse, welche die Dampfer gemeiniglich innehalten, gelegen sind. Ohne Deutsch-Ostafrika würde schwerlich jemals eine grofse deutsche Dampferlinie in regelmäfsiger Fahrt Sansibar, Natal und Puerto Marquez angelaufen und dort einen so starken Einfluss auf Handel und Verkehr gewonnen haben, wie es z. Z. bereits der Fall. Während 1898 die Hamburger Einfuhr aus Deutsch-Ostafrika 1 039 910 M. werthete, repräsentirte die aus Sansibar einen Werth von 2 055 420 M. und aus dem übrigen Ostafrika 2 511 490 M. Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Export dorthin. Er werthete im gleichen Jahre nach Deutsch-Ostafrika 2 106 540 M., nach Sansibar 2 148 490 M., nach dem sonstigen Ostafrika 6 411 610 M. Seitdem die deutschen Dampferlinien in regelmäfsiger und häufiger Fahrt nach Ostafrika, Süd- und Ostasien sowie Australien dampfen, haben sich naturgemäfs, wegen der in Port Said und Aden ermöglichten Verkehrsanschlüsse, die Handelsbeziehungen Deutschlands u. A. auch mit Arabien beträchtlich gehoben. Es bewerthete sich der Hamburger Handelsumsatz mit Arabien:

	Einfuhr aus Arabien Mark	Ausfuhr nach Arabien Mark
1898	1 499 360	180 160
1897	1 523 780	296 470
1896	1 122 750	268 640
1895	678 860	81 750
1894	152 320	80 960

Aehnliche Beispiele liefsen sich noch, namentlich auch für Westafrika, mehrere anführen, und alle dieselben lassen nicht nur die Nothwendigkeit und Nützlichkeit erkennen, durch Anlage neuer Verkehrsstrafsen nach den Kolonien diese in den vom Mutterlande beherrschten Theil des Weltverkehrs hineinzuziehen, sondern gleichzeitig darauf bedacht zu sein, die Kolonien selbst als Stützpunkte für die weitere, intensivere Betheiligung am Weltverkehr zu benutzen und sie womöglich zu Krystallisationspunkten und kleineren Centren desselben zu machen. Man wird sich erinnern, dafs wir s. Z. in diesem Blatte ernste Bedenken gegen die Vermehrung der Postdampfersubvention nach Ostasien geäufsert haben. Dieselben mufsten mit der Besitzergreifung von Kiau-tschau hinfällig werden, denn durch diese gelangte Deutschland zu einem Verkehrscentrum innerhalb eigener Machtsphäre, von wo aus ihm zahlreiche neue Verkehrslinien und -Beziehungen in sicherer Aussicht standen, deren Vortheilen gegenüber das durch die Subvention geforderte Opfer nicht in Betracht kam.

Wichtig erscheint es bei kolonialen Unternehmungen, dieselben nicht allzu sehr zu decentralisiren, sondern sie thunlichst um einen Punkt zu gruppiren, der verkehrspolitisch im Centrum eines Wirthschaftsgebietes gelegen ist, welches eine gewisse Uebereinstimmung in seinen gesammten wirthschaftlichen Interessen und Lebensäufserungen erkennen läfst. Ein solches Gebiet ist u. A. die Südsee, und es erscheint daher unter den gedachten Gesichtspunkten, sowie behufs möglichster Vermeidung von Kollisionen mit fremden Interessen, der Erwerb der Karolinen usw. durch das Reich berechtigt. Der dadurch beträchtlich vermehrte deutsche Besitz in der Südsee wird nunmehr die Hereinziehung desselben in einen regelmäfsigen

Digitized by Google

Dampferverkehr lohnen, und der Erfolg desselben wesentlich von der Lage des zu wählenden deutschen Verkehrscentrums abhängen. Hierbei wird nicht nur auf dessen Beziehungen zu den mehr oder minder lokalen Verkehrsinteressen, sondern namentlich auch auf deren Anschluſs an die groſsen transozeanischen Verkehrslinien zwischen Asien, Australien und Amerika Bedacht zu nehmen sein.

In wie weit unsere Schutzgebiete als Schifffahrtsstationen sowohl unserer Handels- wie Kriegsmarine werthvolle Stützen zu leihen vermögen, wie sie sich dazu eignen, unsere Jugend allmählich zu überseeischen Pionieren heranzubilden, die im Dienste des Vaterlandes bleiben, — das und Aehnliches zu erörtern würde zu weit führen. Es lag uns daran nachzuweisen, ohne übertriebenen Hoffnungen Raum zu geben, daſs unsere Kolonien entwickelungsfähig und besser sind als ihr Ruf, daſs ihr wirthschaftlicher Werth, trotz aller begangenen und noch zu begehenden Fehler der Verwaltung, gröſser ist, als der Handelsumsatz zwischen Deutschland und den Schutzgebieten z. Z. erkennen läſst. Und diesen Beweis meinen wir erbracht zu haben.

Europa.

Die Industrie in Spanien. Wir entnehmen einem deutschen Handelsberichte folgende Uebersicht:

Unter den Ereignissen des Jahres 1898 hatte am meisten die Industrie Spaniens zu leiden. Waren schon die Aufstände in den Kolonien auf den Absatz der spanischen Fabrikate dorthin nicht ohne Einwirkung geblieben, so erfuhr er einen weit gröſseren Rückgang noch in Folge des Ausbruches des Krieges, der zeitweilig fast eine Stockung des Verkehres nach den überseeischen Absatzgebieten hervorrief.

Die Wirkungen dieses stockenden Geschäftsverkehres äuſserten sich naturgemäſs am fühlbarsten in den Industriemittelpunkten, vorzüglich in Barcelona. Verschiedene kleinere Fabriken waren wegen des mangelnden Absatzes ihrer Erzeugnisse gezwungen, die Arbeit gänzlich einzustellen, andere beschränkten ihren Betrieb, und nur die groſsen und kapitalkräftigsten Unternehmungen lieſsen keine Aenderungen eintreten; sie arbeiteten zwar nicht für den augenblicklichen Absatz, sondern für die Zukunft, und wenn sie auch hierbei vielfach Verluste erlitten, so waren sie doch in der Lage, ihren Arbeitern den bisherigen Verdienst weiter zu gewähren und das Land so vor den Folgen umfangreicher Arbeiterentlassungen zu bewahren.

Chemische Industrie. Die in Spanien hergestellten Erzeugnisse dieser Industrie sind zum gröſsten Theile für den Bedarf des Landes und der Kolonien bestimmt. Der Werth der Ausfuhr betrug in den letzten Jahren durchschnittlich ungefähr 17½ Millionen Pesetas, wovon etwa 4 Millionen auf gewöhnliche Seife und 2½ Millionen auf Wachs- und Stearinkerzen entfallen.

In Spanien werden folgende Erzeugnisse fabriksmäſsig hergestellt, die eingeklammerte Zahl bezeichnet die Anzahl der Fabriken: Schwefel-, Salz- und Salpetersäure (7), Eisenvitriol (3), Bleiweiſs und Farben (19), Alaun (4), Stärkezucker und Glycerin (2), Scheidewasser (3), Bleisäure (1), Spodium (4), Minium (2), Lakritzensaft (7), Grünspan (3), Königswasser (5), Phosphorprodukte, Zündhölzer (19), Siegellack (2), Buchdruckerschwärze (8), Salpeter (1), Parfümerien und Essenzen (11), Kunstdünger (6), Schieſspulver (25). Ferner giebt es mehr als 200 Seifensiedereien und über 100 Fabriken zur Erzeugung von Stearinkerzen.

Textilindustrie. a) Baumwollwaaren. Der Mittelpunkt dieser Industrie ist seit langen Jahren Barcelona. In den Fabriken der Textilbranchen wird Dampf- und Wasserkraft von insgesammt 19 500 Pferdekräften verwandt. Der Verbrauch an Kohle beträgt 94 600 t, die Anzahl der beschäftigten Arbeiter 38 860. Nach den letzten statistischen Erhebungen sind 2 614 525 Spindeln und 68 360 Webstühle vorhanden. Das investirte Kapital wird auf etwa 300 Millionen Pesetas veranschlagt. In der Provinz Barcelona bestehen 71 Fabriken für Bänder und Gurte usw., 104 Spinnereien und 437 Webereien aller Art.

b) Wollwaaren. Seit den fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts ist diese Industrie in Spanien im Aufblühen begriffen. Gegenwärtig sind 662 000 Spindeln, 5600 gewöhnliche, 1200 Jacquard- und 2000 mechanische Webstühle im Betriebe. Bei Sabadell (Provinz Barcelona) befinden sich 80 Fabriken und in Tarragona 50.

c) Seidenwaaren. Die spanische Seidenzucht und -Industrie ist die älteste in Europa; sie datirt noch aus dem XI. Jahrhundert. Sie hatte ihren Hauptsitz in Andalusien und in den anderen südlichen Theilen der Halbinsel. Ihren Höhepunkt erreichte sie um das Jahr 1500 und war dann im Niedergange begriffen. Im Jahre 1854 wurde die Seidenkultur durch eine Erkrankung der Seidenraupen fast vernichtet und zum gröſsten Theile durch den Weinbau ersetzt. In der letzten Seidenkampagne 1897/98 wurde ein Rohmaterial von etwa 700 000 kg gewonnen, und zwar:

450 000 kg von französischen in Spanien eingerichteten Filaturen,
105 000 „ „ Seidenzüchtern zur Ausfuhr,
120 000 „ „ spanischen Filaturen,
25 000 „, die in der Hausindustrie Verwendung fanden.

Aus den 450 000 kg der französischen Filaturen wurden 40 910 kg Rohseide erzeugt. Hiervon gingen 24 237 kg nach Lyon, der Rest und die Erzeugnisse der spanischen Filaturen wurden in der spanischen Industrie verarbeitet.

Die Papierindustrie hat ihren Sitz hauptsächlich in Katalonien. Die Anzahl der gröſseren Fabriken, welche Schreib-, Druck- und Packpapier herstellen, beträgt 120; Cigarettenpapier wird von 24 Fabriken angefertigt. Der Rohstoff wird zumeist aus Schweden, Norwegen und Deutschland und zum Theil auch aus Oesterreich-Ungarn bezogen. Als Absatzgebiet für die spanischen Papierfabrikate kommt nach den Antillen vorzüglich Südamerika in Betracht.

Die Jahresproduktion der Korkindustrie wird auf etwa 30 000 000 kg geschätzt. Die groſse Entwickelung dieser Industrie datirt erst seit den letzten Jahrzehnten. In den Provinzen Katalonien, Estremadura und Andalusien wird die Korkeiche in ausgedehnten Wäldern zu Industriezwecken kultivirt.

In der Glasindustrie Spaniens sind 84 Fabriken thätig, die Flaschen und sonstige gewöhnliche Glasbehälter anfertigen. In 7 Fabriken wird Tafelglas und in 27 werden Spiegelglas, feine und gewöhnliche Krystallwaaren hergestellt. Der inländische Verbrauch an Glaswaaren wird durch die spanische Glasindustrie nicht entfernt gedeckt. Insbesondere Jerezweinflaschen und solche für Olivenöl werden vom Auslande, vor Allem aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn, bezogen. Aber auch in feineren Waaren genügt die inländische Fabrikation, wenn sie auch in letzterer Zeit Fortschritte aufzuweisen hat, nicht den heutigen Ansprüchen, sie kann mit den böhmischen und venezianischen Erzeugnissen noch nicht in Wettbewerb treten.

Die Maschinenindustrie Spaniens befindet sich noch in ihren Anfängen. Eigentlich gröſsere Werkstätten giebt es im ganzen Lande nur drei, die sich bei Barcelona befinden. Man ist daher zur Deckung des Bedarfes auf das Ausland angewiesen; Hauptbezugsländer sind Groſsbritannien, Frankreich und Deutschland. Von festen Motoren zählte man nach den letzten statistischen Erhebungen in Spanien:

a) in der Groſsindustrie:			
10 022 Maschinen	mit	100 070	Pferdekräften
b) im Bergbau:			
494 Bohr- und Grabmaschinen	„	12 355	„
802 Verarbeitungsmaschinen .	„	7 781	„
c) in der Kleinindustrie:			
2 160 Gasmotoren	„	7 500	„
86 Dampfmaschinen	„	140	„

Eisenbahnlokomotiven gab es 1466 mit 455 227 Pferdekräften, und hydraulische Motoren waren 3300 mit 75 401 Pferdekräften im Betriebe.

Einen groſsen Aufschwung hat in den letzten Jahren die spanische Zuckerindustrie genommen. Der spanische Verbrauch, der früher zum gröſsten Theil durch die Kolonien befriedigt wurde, wird heute fast ausschlieſslich von der inländischen Erzeugung gedeckt. Das Rohmaterial, Zuckerrohr und Zuckerrüben, wird im Inlande selbst gewonnen und durch 30 Fabriken zu Rohzucker und Raffinaden verarbeitet. Die Erzeugung der letzten Zuckerkampagne betrug 95 000 t. Den Aufschwung der spanischen Zuckerindustrie zeigt der Niedergang der Einfuhr, der ebenso die Kolonien wie andere Zucker herstellende Länder betroffen hat.

Nachstehende Uebersicht zeigt die Abnahme der Zuckereinfuhr in den Jahren 1896—1898:

	Menge in kg		
Einfuhr aus	1896	1897	1898
Kuba	14 642 800	4 750 500	1 781 500
Porto Riko	18 548 500	18 757 100	5 120 100
Philippinen	3 618 100	2 751 700	299 200
Kanarische Inseln . . .	888 400	776 900	467 100
Frankreich	4 700	4 500	2 700
Zusammen einschliefslich der Einfuhr aus anderen Ländern	37 732 500	28 064 800	7 680 800

Digitized by Google

Einfuhr aus	Werth in Pesetas 1896	1897	1898
Kuba	6 589 284	2 232 742	831 258
Porto Rico	8 346 838	9 285 842	2 322 902
Philippinen	1 628 160	1 298 814	185 776
Kanarische Inseln	399 778	365 164	217 622
Frankreich	3 018	2 948	1 800
Zusammen einschliefslich der Einfuhr aus anderen Ländern	16 986 575	18 195 681	3 515 707

Die spanische Zuckerindustrie hat ihren Sitz in den südlichen Provinzen des Landes, in Granada, Malaga, Almeria, Andalusien, Gijon, sodann in Zaragoza, Aranjuez usw. Sie ist gegen das Ausland durch einen hohen Zollsatz geschützt, der zusammen mit der Konsumsteuer 82,25 Pesetas für den Doppelzentner beträgt.

Asien.

Schantungs Verkehrsadern und Verkehrsmittel. (Schlufs.) Zieht man die vielfachen Mängel geeigneter Wasserwege in Schantung sowie die Thatsache in Erwägung, dafs die Bewohner dieser Provinz seit Jahrtausenden von Wagen Gebrauch gemacht haben, so ist die Annahme wohl berechtigt, dafs man den Wegen als Hauptverkehrsadern auch mehr Aufmerksamkeit hätte schenken müssen. Dies ist aber, wie bereits angedeutet, nicht der Fall gewesen; im Gegentheil: die Nachlässigkeit scheint hier ihren Gipfelpunkt erreicht zu haben. Der Schantung-Chinese hat, wie überhaupt der Nordchinese im Allgemeinen, keine Ahnung vom Wegebau; er scheint nicht begreifen zu können, dafs eine Landstrafse, welche eine Ortschaft mit einer anderen verbindet, irgend welchen Nutzen haben könne; auch hat er ja nie eine solche anlegen gesehen. Dem Chinesen ist überhaupt der Gedanke, dafs die Strafsen der Oeffentlichkeit gehören, ganz fremd; in Wirklichkeit sind dieselben auch, mit verhältnifsmäfsig wenigen Ausnahmen, das Eigenthum des Bauern, durch dessen Landbesitz sie führen. Er mufs für dieselben, wie für sein anderes Land, Abgaben zahlen, und unter diesen Umständen liegt es natürlich auch in seinem Interesse, die Wege so schmal wie möglich zu machen; ihr Breiterwerden verhindert er übrigens dadurch, dafs er zu beiden Seiten des Pfades, denn in unseren Augen ist die chinesische Landstrafse nur ein solcher, Gräben aufwirft.

Die Beamten bekümmern sich im Grofsen und Ganzen nicht im Geringsten um den Zustand der öffentlichen Wege. Da die Felder und das umliegende Land im Allgemeinen für gewöhnlich höher als die Strafse liegen, so wird dieselbe nach jedem Regen eine Art Abzugskanal für das Wasser. Die Wege sind demnach nach einem tüchtigen Gusse oft für Tage unpassirbar; aller Verkehr stockt dann, und wenn die Landstrasse trocken genug geworden ist, um das Befahren zu gestatten, so ist sie äusserst holperig, und es dauert häufig eine geraume Zeit, ehe sie durch den Wagenverkehr u. dgl. einigermafsen wieder fahrbar gemacht ist. Fuhrwerke ziehen es in solchen Fällen gewöhnlich vor, diese Wege zu verlassen und über die Felder der Bauern — angenommen diese liegen brach — zu fahren. Dies mögen Viele für eine pessimistische Darstellung des gegenwärtigen Zustandes der Verkehrswege in Schantung ansehen, doch entspricht dieselbe nichtsdestoweniger der Wahrheit.

Doch wir wollen jetzt zu den Verkehrsmitteln Schantungs übergehen und zunächst die Wagen in Betracht ziehen. Dieselben sind in dieser Provinz, wie überhaupt in ganz Nordchina, höchst primitiver Art; ihre Bauart hat sich seit den Tagen des Confucius, d. h. seit mehr als 2000 Jahren, wohl kaum im Geringsten geändert. — Man unterscheidet in Schantung zwei verschiedenartige Karren für die Beförderung von Waaren; mittelst der einen Art kann man Güter bis zu 25 Picul (etwas über eine Tonne) fortschaffen; mittelst der anderen solche bis zu 8 Picul Gewicht. Die hohen Räder sind aufserordentlich massiv gebaut; sie drehen sich bei den Karren für schwerere Lasten um eine feste Holzachse, die etwa einen Fufs lang vom Rade heraussteckt. Bei den leichteren Karren sind die Räder an der Achse befestigt und das Ganze dreht sich in einer hölzernen Buchse. Als Zugthiere dienen zumeist drei bis fünf Maulesel, Ochsen u. dergl.

Der zum Reisen bestimmte Wagen ist ein Musterwerk eines primitiven Beförderungsmittels: man kann ihn im Vergleich zu unseren bequemen Vehikeln als ein noch übrig gebliebenes Folterstück aus der Inquisitionszeit ansehen. Der etwa 5 Fufs lange und 3 Fufs breite Kasten ruht direkt auf der massiven Achse, so dafs der über derselben sitzende Passagier jeden Stofs unmittelbar empfindet, was bei der höchst mangelhaften Polsterung des Wagens und der Verfassung der Landstrafsen zu einer wirklichen Marter wird. Wer nicht nach chinesischer Art mit untergeschlagenen Beinen auf dem Karrenboden sitzen kann, mufs entweder zurücklehnend mit ausgestreckten Beinen liegen, oder sich neben den Fuhrmann aufserhalb des Kastens setzen; es ist dies für den Europäer der einzig erträgliche Platz, weil man nicht direkt über der Achse sitzt und deshalb das Stofsen weniger empfindet. Die hohen Räder sind sehr schmal und oft mit derben Nägeln beschlagen. Gezogen wird der Karren von Maulthieren oder Ponies; für kürzere Strecken genügt ein Zugthier, während für längere Touren ein zweites in einen langen, zur Seite des Wagens befestigten Zugstrang eingespannt wird.

Auch der Schubkarren ist in Schantung als Verkehrsmittel viel im Schwunge. Man unterscheidet mehrere Arten, von den gewöhnlichen einrädrigen Karren bis zu den komplizirteren „Maschinen“ mit ihren grofsen Rädern in der Mitte, die in Buchsen laufen; vorn und hinten haben sie eine Deichsel, damit die Leute die Schubkarre besser handhaben können. Diesen hilft oft ein Esel, der an einem langen Stricke zieht. In Ebenen, in welchen der Wind ziemlich beständig weht, führen die kleineren Karren häufig ein Segel, das an einem dünnen Bambusmast befestigt ist; der Mann, welcher den Karren schiebt, hält auch die Schote in seiner Hand.

In den Gebirgsgegenden Schantungs bedient man sich vielfach der Sänften, die von zwei Mauleseln, einer vor dem anderen gehend, getragen werden. Aber wie dies auch bei dem Passagierkarren der Fall ist, haben diese Palanquins nur selten Sitze, und der Reisende mufs entweder mit untergeschlagenen Beinen sitzen oder sich niederlegen, so gut dies natürlich geht. Dafs eine solche Reise mit nicht geringen Gefahren verbunden ist, liegt auf der Hand; denn da die Sänfte nicht allzu fest auf ein Bambus-Rahmenwerk gesetzt ist, so schwingt dieselbe, falls das Thier scheut und davonläuft, hin und her, und fällt schliefslich um. Sonst werden Sänften nur selten gebraucht, zumeist nur bei offiziellen Besuchen. — Auch bedient man sich in hügeligen Gegenden der Reitpferde, und zwar benutzen sie Männer, Frauen und Kinder; letztere werden gewöhnlich in Körben, welche an den Seiten des Thieres befestigt sind, untergebracht.

Wo Wasserstrafsen existiren, werden Waaren mittelst Booten befördert, da ein solcher Transport bedeutend billiger und weniger beschwerlich ist, als der auf dem Landwege; man zieht ihn stets vor, ungeachtet der Thatsache, dafs er zumeist viel mehr Zeit in Anspruch nimmt. Während der Wintermonate wird dieser Verkehr namentlich in Folge des Frostes häufig und sehr gehemmt. Aber auch die Landstrafsen sind nach Schneewehen zeitweise ganz unpassirbar, und aller Verkehr geräth ins Stocken.

Mittelst Maulthiersänfte kann der Reisende täglich etwa 100 Li (1 Li in Schantung etwa 1800 Fufs) zurücklegen; die Kosten dürften sich auf ungefähr 3 M. belaufen. Auf einem Karren kommt man etwas schneller vorwärts, sage 120 bis 140 Li per Tag; die Kosten sind so ziemlich dieselben wie für die Maulthiersänfte. Für Hauptstrafsen sind auch Esel und Ponies erhältlich. — Die Kosten für den Transport von Waaren betragen im Allgemeinen für 100 Li und 100 Kattie (= 1 Picul = 133 1/3 Pfund englisches Gewicht) 1/2 bis 3/4 M. Man zahlt beispielsweise für den Transport von Waaren von der Hauptstadt Tsinanfu nach Weihsien (nordwestlich von Kiautschau, Entfernung etwa 500 Li) für 100 Katties ungefähr 2 M. Das Packthier kann 200 bis 300 Katties tragen. Für die Entfernung Tsinanfu—Peking, rund 1000 Li, zahlt man pro 1 Picul etwa 5 M.

Man kann nicht behaupten, dafs die chinesischen Gasthöfe in Schantung sich vor denen der angrenzenden Provinzen irgendwie auszeichnen; im Gegentheil: es ist um sie noch schlimmer bestellt als in Tschihli, Honan oder Kiangsu. Diese Absteigequartiere charakterisirt derselbe verwahrloste Zustand und Mangel an Reinlichkeit, auf den wir überall in China stofsen. „Unbehaglichkeit“ — so darf man wohl paraphrasiren — „dein Name ist: chinesischer Gasthof.“ An den regelmäfsigen Stationen der Hauptstrafsen findet man allerdings gröfsere Wirthshäuser vor, doch auf den weniger frequentirten Wegen ist die Zahl dieser Karawansereien sehr gering und ihr Zustand spottet aller Beschreibung. Sie werden, ähnlich wie die Wege, an denen sie liegen, alle Jubeljahre nur ausgebessert, und zwar dann wenn man den Besuch eines höher gestellten Provinzialbeamten erwartet, da dessen Gefolge dann in diesen Gasthöfen ein Unterkommen finden mufs, wie auch zumeist er wohl selbst.

Trotz der verheifsungsvollen Namen, welche die Gasthöfe

Digitized by Google

in Schantung, analog denen der anderen Provinzen, tragen, wie z. B. „Gasthof zur unmäfsigen Glückseligkeit", „Gasthof zum ewigen Frühling", wird der Reisende sich schon glücklich schätzen, wenn er in dem etwa 25 Fufs langen und 12 Fufs breiten „besten Zimmer" wenigstens noch einen Tisch und ein paar Stühle oder Bänke vorfindet, die nicht der Anlehnung an die Wand bedürfen. Die Wände sind zumeist nackte Lehmwände, die Fenster aus Papier und in der Regel so durchlöchert, dafs man sich so gut wie im Freien befindet. Einen gedielten Fufsboden kennt man nicht, ebenso wenig wie eine Decke: es starren einem einfach staub- und spinnwebenbedeckte Dachsparren entgegen. Der Reisende mufs sein eigenes Bettzeug mit sich führen. Als Bettstelle dienen Holzgestelle, auf denen Bretter liegen. Im angrenzenden Raume hausen vielleicht Esel, Pferde und Schweine. Eine elende Petroleum- oder einfache Oellampe „vervollständigt" das Hausmobiliar!

Der Ausländer, welcher Touren durch Schantung unternimmt, wird von den Erfahrungen, die er mit Bezug auf chinesische Kost macht, nicht allzu sehr erbaut sein. Die Speisen sind, sowohl was ihre Qualität wie auch ihre Zubereitung anbetrifft, in diesen Gasthöfen, namentlich aber in denen ärmerer Bezirke, höchst mangelhaft und bieten keine Abwechselung. Hühner, Eier, etwas Gemüse, leichte Mehl- und Wasserspeisen, nebst Reis und Bohnen sind das Einzige, was man dem hungrigen Reisenden anbietet. Hammelfleisch ist meistens nur in gröfseren Städten zu haben, und Rindfleisch so gut wie gar nicht. Das ist für Wochen, angenommen man führt keine europäischen Konserven mit sich, eine traurige Kost, umsomehr als die Zubereitung dem fremden Gaumen ganz und gar nicht mundet. Man zahlt für eine leidliche Mahlzeit 20 bis 25 Pfg. Der chinesische Reisende giebt aber für seine drei Tagesmahlzeiten zusammen kaum soviel Geld aus; sie bestehen aus Reis und Gemüse, etwas Fleisch und Backwerk nebst Thee.

Aus obigen Ausführungen geht demnach zur Genüge hervor, dafs es um die Verkehrsarterien und Verkehrsmittel Schantungs zur Zeit gar arg bestellt ist. Je entmuthigender nun aber diese Schilderungen der den Binnenhandel beherrschenden Verkehrsverhältnisse auch klingen, um so gröfsere Erfolge dürfen wir uns von der bevorstehenden Einführung von Schienenwegen versprechen. Man darf wohl die Behauptung aussprechen, dafs keine Provinz Chinas von dem kommerziellen Aufschwung, welchen die Einführung von Eisenbahnen für das Riesenkaiserreich zur Folge haben mufs, mehr betroffen werden wird, als Schantung. Denn Kiautschau sollte seiner Lage nach ein Emporium für den Zwischenhandel mit ganz Nordchina, Korea und Japan werden.

Mag auch schon der Schwerpunkt des Handels mit China, der seit über 1000 Jahren seinen Weg durch den Indischen Ozean genommen hat, von Anfang an im Süden — zuerst in Canton, Hongkong, und in neuester Zeit in Shanghai — gelegen haben, so ist dennoch leicht möglich, dafs darin in Bälde eine Verschiebung eintreten wird, deren Folgen sich heute noch gar nicht absehen lassen. Mit dem ersten Eisenbahnzuge, welcher die Märkte Europas mit den Häfen des Grofsen Ozeans verbindet, wird für den fernen Osten eine neue Handelsaera bezeichnet, die den Schwerpunkt des Verkehrs mit einem Schlage vom Süden nach dem Norden Chinas verlegen dürfte, und damit sind die Aussichten für Kiautschau, als dem Stapelplatz des Zwischenhandels, und unsere Einflufssphäre in China im Allgemeinen ganz bedeutend gehoben.

Dieser Aufschwung sollte sich bereits im Laufe des nächsten Jahrzehnts vollziehen, sobald wir erst einmal Kiautschau mit den wichtigen Handelsmittelpunkten Schantungs, wie Weihsien, Tsinanfu und Itschaufu, mittelst Schienensträngen verbunden haben. Die von einem deutsch-englischen Syndikate zu erbauende Tientsin-Tschinkiang-Schanghai-Bahn wird ja das Bindeglied zu den genannten Linien bilden. — Die wirthschaftliche Erschliefsung der Provinz ist demnach durch deutschen Unternehmungs- und Gewerbefleifs gesichert. Möge ihm auf diesem neuen und zukunftsreichen Gebiete der ihm gebührende Erfolg voll und ganz zu Theil werden!

Afrika.

Zum Export nach Südafrika. Einem Berichte des k. und k. österreichischen Konsulates in Kapstadt über die Aussichten für den Export und die Emigration Oesterreichs nach der Kapkolonie entnehmen wir Folgendes:

Einen Fingerzeig für die grofsen Chancen, die für viele Exportindustrien in der Kapkolonie bestehen, bildet folgende Thatsache. Das gröfste und best eingerichtete Hotel, welches Kapstadt gegenwärtig besitzt, ist von einer grofsen englischen, nach Südafrika verkehrenden Schifffahrtsgesellschaft gänzlich aus importirtem Material erbaut worden. Es kamen aus England nicht nur die Möbel, die Ausstattung der Speiseräume, sondern sogar die Ziegel. Auch das Personal, die Bedienung, Kellner und Stubenmädchen wurden in Europa, und zwar in der Schweiz angeworben. Selbst jetzt nach der Errichtung des Hotels wird Wein, Proviant (Fisch, Fleisch, Geflügel usw.) aus England von der erwähnten Schifffahrtsgesellschaft herbeigeführt. Die Gründe, welche für die Beschaffung des Mobiliars aus England und für die Herbeiziehung eines europäischen Dienstpersonales mafsgebend waren, sind auch mit Hinblick auf die österreichischen Ausfuhr- und Auswanderungsinteressen bemerkenswerth. Es wird nämlich auch von Privaten und von Klubs als vortheilhafter angesehen, die Einrichtung ihrer Häuser direkt aus London zu beziehen trotz des $7^1/_2$ prozentigen Werthzolles und der hohen Frachtkosten und trotzdem es in Kapstadt eine stattliche Anzahl von Möbelhandlungen, Tischlereien und Möbelfabriken giebt. Das im Lande Hergestellte ist meist unschön im Aussehen und unvollkommen in der Ausführung, das Importirte minderwerthig in der Qualität, beides aber gleich theuer. Als Beispiele der minderwerthigen Qualität von importirten Artikeln mögen die zwei folgenden zur Illustration dienen: Amerikanische Pulte und Möbel aus gebogenem Holz. Die ersteren kosten ca. 15 Lstr. pro Stück und gehören zu dem Schlechtesten, was überhaupt in Amerika produzirt wird. In letzterem Artikel soll allerdings Oesterreich-Ungarn den südafrikanischen Markt beherrschen; doch scheinen die hiesigen Händler mit Vorliebe minderwerthige Ausschufswaare zu bevorzugen, für welche so hohe Preise verlangt werden, dafs zu diesen selbst ein gediegenes Fabrikat für den hiesigen Verkäufer Nutzen bringen müfste. Aus dem Gesagten ergiebt sich die Möglichkeit eines gewinnbringenden Importes österreichisch-ungarischer Manufakturen, welche den Anforderungen des hierländischen Geschmackes entsprechen müfsten und durch solide Ausführung sich einen Ruf auf dem südafrikanischen Markte erwerben könnten. Es kämen dabei z. B. in Betracht: Biegholzmöbel, gepolsterte Möbel, Artikel der Kunsttischlerei, Betten usw., Glas- und Porzellanwaaren (in beiden letzteren besteht ein ziemlich guter Import, der aber immerhin noch einer Vergröfserung fähig wäre), Lampen, selbst Kochöfen usw. Dafs diese Möglichkeit besteht, ist klar, sie ist aber keine Nothwendigkeit für den hiesigen Käufer. Um die Gunst des hiesigen Geschäftsmannes streiten auch andere Länder, und um mit diesen konkurriren zu können, müfste zweckentsprechend richtig vorgegangen werden. Der Käufer will hier Muster (z. B. Miniaturmöbel) oder gute Illustrationen in Farben sehen, er wünscht Preise bordfrei Hamburg, Antwerpen oder auch Triest oder Fiume zu kennen, er vermeidet gern viel Schreiberei und besteht auf pünktlicher, schneller, billiger Lieferung und guter Verpackung. Schliefslich mufs das Gelieferte dem hiesigen Geschmack angepafst sein. Dazu genügt nicht eine endlose vage Korrespondenz mit heimischen Kaufleuten in wo möglich schlechtem, oft unverständlichem Englisch; dazu gehört Platzkenntnifs, lokale Erfahrung und vor Allem die entsprechende Vertretung durch gut eingeführte Agenten an Ort und Stelle und ein gewisser für manche Industrielle und Exporteure vielleicht sehr namhaft erscheinender Aufwand für Muster und Reklame.

Was die Einwanderungsfrage betrifft, so wäre es von Vortheil, die österreichischen Auswanderungslustigen zu einem Vergleich der Vortheile anzuregen, die ihnen ihr bisheriges Lieblingsziel Nordamerika bietet und Südafrika, speziell die Kapkolonie, bieten würde. In einer Beziehung unterscheiden sich freilich beide Länder sehr wenig von einander. Jene Leute, die ohne Sprachkenntnisse, ohne Kapital, mit einem gewissen Durchschnittsquantum von Schulbildung und einiger kommerzieller Erfahrung versehen über das Meer wie nach einem Eldorado ziehen, müssen arge Enttäuschungen erleben. In ihrer Sphäre, mit ihren Ansprüchen finden sie in der Kapkolonie geradeso wie in Nordamerika keine Beschäftigung. Anders verhält es sich aber mit Landarbeitern, Handwerkern und vor Allem mit Dienstboten. In den Vereinigten Staaten werden solchen Einwanderern möglichst viele Hindernisse in den Weg gelegt zum Schutze des dortigen Arbeitsmarktes. Dagegen wird in dem noch immer an Arbeitermangel leidenden Südafrika eine derartige Einwanderung von der Regierung begünstigt, so von der Regierung der Kapkolonie durch Gewährung ermäfsigter Billets für Dienstleute, die unter Kontrakt zugeführt werden. Gegenwärtig sind die Kosten der Ueberfahrt von Europa nach Südafrika noch zu bedeutend, als dafs eine derartige Arbeitereinwanderung gröfsere Dimensionen annehmen könnte. Es ist

Digitized by Google

aber nicht ausgeschlossen, dafs mit der Vergebung des neuen Postvertrages auch eine Ermäfsigung der Fracht- und Passagierraten eintreten wird. Von grofsem Vortheile wäre auch eine direkte Schifffahrtsverbindung Triests mit Südafrika, die unserem Export und unserer Emigration die gröfsten Dienste erweisen und wahrscheinlich auch einen guten Profit abwerfen würde, wie das Beispiel der deutschen die Delagoabai und Durban (Natal) berührenden Linie nach Kapstadt zeigt. (Hand.-Mus.)

Süd-Amerika.

Zur Geschäftslage in Montevideo. (Originalbericht von Mitte Juli d. J.) „In Folge Ihrer gefl. Mittheilungen hatten wir uns an verschiedene elektrische Werke in Deutschland gewandt und sie um Offerten für die hier einzurichtenden elektrischen Strafsenbahnen ersucht. Leider hat sich aber bis heute auch noch nicht eine einzige Firma an uns gewandt, obwohl wir überzeugt sind, dafs sich ein brillantes Geschäft machen liefse. Vor wenigen Tagen reiste der Direktor einer Pferdebahn nach England, um dort eine Societät ins Leben zu rufen, die sich mit der Sache befassen soll, und glaubt man hier auch ganz bestimmt, dafs dieselbe zu Stande kommen wird.

Seit einiger Zeit halten sich hier drei Engländer auf, welche eine grofse Viehzucht anlegen wollen, um Butter, sterilisirte Milch usw. zu fabriziren und nach Europa zu senden. Ist es denn nicht möglich, dafs irgend eine deutsche Molkerei, welche sich mit diesen Artikeln befafst, einmal einen praktischen Mann hersendet, um sich zu überzeugen, dafs gerade dieses Land sich ganz aufserordentlich zur Viehzucht und Viehwirthschaft eignet? Es ist doch auch bekannt, mit welch grofsem Vortheil hier die Schafzucht getrieben wird. Warum legt sich nun eine Firma, welche über Kapitalien verfügt und jährlich grofse Posten Wolle konsumirt, nicht eine solche Zucht mit 10 bis 20 000 Schafen an? Sie würde dann ihre eigene beste Wolle produziren und kann bei dieser Gelegenheit noch ihren sonstigen Bedarf an Wolle billigst bei den Nachbarn decken! Gute Kühe kosten hier durchschnittlich 12 $, also ungefähr 50 M., gute Schafe 1 $, also ca. 4 M. Eine Cuadra (= 1000 Varas, 1 Vara = 1 Elle = 0,80 m) gutes Land werthet ungefähr 20 $, d. h. ungefähr 86 M. 1 Peso ca. 4,34 M.

Der Arbeitslohn ist sehr gering. Für 20 000 Schafe genügen drei Peone. Diese verdienen 6—10 Pesos und das Essen monatlich.

Viele Engländer sind hierhergekommen und auf ihren Estancias reich geworden. Aber nur wenige Deutsche, darunter ein gewisser Herr Th ....., der vor wenigen Wochen mit seiner ganzen Familie nach Berlin abgereist ist. Dieser Herr verfügt hier über einen grofsen Viehstand und ist Eigenthümer einer sehr grofsen Musterestancia. Wieviel Kapital liegt in Deutschland ohne höhere Verzinsung brach, und hier fehlt es nicht an guter Gelegenheit, es vortheilhaft anzulegen.

Wir wollen auch diesmal nicht unterlassen Fabrikanten von Baumaterial für Hafenbauten darauf aufmerksam zu machen, dafs demnächst die grofsen Hafenbauten hier in Angriff genommen werden. Die Deutschen sollten nicht zögern, sich gute Beziehungen hier zu sichern, durch die sie ohne Zeitverlust hier erfolgreich eingeführt werden können. Wir sind bereit, auf uns geeignet erscheinende Verbindungen einzugehen."

Deutsche Eisenbahn in Santa Catharina. (Originalbericht aus Santa Catharina, Südbrasilien). Aus Joinville geht uns folgende Nachricht zu: „Arthur Koppel in Berlin kaufte die Eisenbahnkonzession Blumenau-Aquidaban. Darüber herrscht hier grofse Begeisterung, denn dadurch und durch den Ausbau der Bahn wird das Eindringen der Nordamerikaner in die deutschen Kolonisationsgebiete verhindert. Da die Trace Blumenau-Aquidaban erst dann eine Bedeutung erlangen kann, wenn die Stammbahn Saguassú-Joinville-Jaraguá-Blumenau gebaut wird, so ist die Erwerbung der dabei in Frage kommenden Konzessionen Vorbedingung für alle weiteren Eisenbahnunternehmungen, also auch für den Bau der Bahn Blumenau-Aquidaban. Ohne Eisenbahn ist eine Kolonisation im Hinterlande einfach ein Unding. Nun ist es Sache der Deutschen durch Förderung der Ansiedelung hier, die durch den Ankauf der obigen Konzession Seitens einer deutschen Firma geschaffene günstige Konjunktur auszunutzen."

Australien und Südsee.

Australiens Obsthandel. Die folgende Tabelle giebt Aufschlufs über Australiens Export von frischem, eingemachtem und eingekochtem Obst im Jahre 1896:

Kolonie	Ausfuhr eigener Erzeugnisse Pfund Sterling
Neu-Süd-Wales	100 092
Victoria	81 721
Queensland	67 013
Südaustralien	19 411
Tasmanien	139 902
Neuseeland	1 333
Zusammen	359 472

Die Ausfuhr der Kolonie Tasmanien besteht hauptsächlich in Kernobst (Aepfel und Birnen), weniger in Stein- und Beerenobst. In letzter Zeit ist auch noch die Ausfuhr von Dörrobst und eingekochtem Obst hinzugekommen. Der tasmanische Apfel hat sich auf dem Londoner Markte bereits einen Namen gemacht, und seine Ausfuhr dorthin betrug im Jahre 1898 rund 130 000 Bushels (à 36,347 l). Zur Ausfuhr nach London gelangen nur die besten und dauerhaftesten Sorten.

Die Preise für frische Früchte sind in den letzten Jahren beträchtlich gefallen. Man wendet sich daher jetzt mehr dem Dörrverfahren zu, das sich gut bezahlt und das in Tasmanien schon ziemlich verbreitet ist. Die gröfste Dörranstalt dieser Kolonie für Obst besteht in Port Cygnet. Sie hat im Jahre 1898 200 t Obst verarbeitet. In dieser Anstalt sind sieben kleine Maschinen in Betrieb, die das Obst schälen, entkernen und schneiden. Ein gewandter Arbeiter kann mit einer Maschine täglich bis zu 40 Bushels zubereiten. Die Darre vermag 250 Bushels Obst aufzunehmen. Nach dem Verlassen der Darre wird das Obst eine kurze Zeit der freien Luft ausgesetzt, dann verpackt und versendet.

Neusüdwales und Westaustralien sind die Hauptabnehmer von getrockneten Aepfeln. Auch nach Indien gehen Sendungen; die Verpackung für dorthin mufs aber in Blechdosen erfolgen. Sidney ist der beste Kunde der genannten Dörranstalt, und ihre Erzeugnisse werden dort höher geschätzt als die von Kalifornien. Nach Angabe von Grofshändlern soll tasmanisches Dörrobst durchweg um $^1/_2$—1 d für das englische Pfund höhere Preise erzielen als die Erzeugnisse kalifornischer Fabriken, doch ist die Verpackung der letzteren besser als die der tasmanischen.

Neusüdwales übertrifft in der Einfuhr von frischem, gedörrtem und präservirtem Obst und Obstmus (jams) alle anderen australischen Kolonien; hinsichtlich der Ausfuhr dieser Artikel steht es an zweiter Stelle. Ein grofser Theil der Ausfuhr besteht in Apfelsinen und geht nach London.

Briefkasten.

Erklärung auf den Artikel „Staatliche Fürsorge für Auswanderungslustige" im „Export" 28 vom 13. Juli 1899. Die aus einem gegen mich gerichteten Artikel der „Joinvillenser Zeitung", welcher auch im „Export" Nr. 28 vom 13. Juli Aufnahme gefunden, gezogenen Folgerungen nöthigen mich zu erklären, dafs meinen Auslassungen in der „Deutschen Kolonialzeitung" über die Auswanderung nach Südbrasilien eine in jeder Beziehung willkürliche und falsche Deutung gegeben wurde. Die Annahme der „Joinvillenser Zeitung", ich hätte zu einer „Annexionspolitik in Südbrasilien" gerathen, ist eine grobe Unwahrheit. Ich habe mit meinen Aeufserungen nichts anderes als erstrebenswerth bezeichnet und bezeichnen wollen, als eine Mehrung der deutschen Siedelungen in Südbrasilien im Anschlufs an die bereits bestehenden Kolonisationsunternehmungen. Auf einem solchen erweiterten „kolonialen Operationsfelde" erachtete ich es als zweckdienlich, wenn auch die Regierung den auswanderungslustigen „mittellosen erwerbsfreudigen Reichsangehörigen" ihre pekuniäre und moralische Unterstützung zu Theil werden liefse. Die thunlichst lange Beibehaltung der deutschen staatsbürgerlichen Eigenschaft halte ich um deswillen fürs Erste geboten, weil die deutschen diplomatischen Vertreter andernfalls in keinerlei Weise über Wohl und Wehe ihrer Landsleute erfolgreich wachen können. Der Bürgerkrieg von 1892/93 war ganz geeignet, den Deutschen in diesem Punkte zur heilsamen Lehre zu werden. Was endlich das abfällige Urtheil über mein letztes Brasilwerk anlangt, so bedaure ich, dafs es den Beifall des Verfassers des Briefes im „Export" nicht hat. Wirkliche Kenner des Landes in Rio de Janeiro etc. wie in Deutschland sind zu meiner Genugthuung anderer Ansicht. Dafs ich mit der Berührung so mancher Schattenseiten des brasilianischen Lebens und brasilianischer Einrichtungen drüben hier und da vielleicht angestofsen, scheint eben auch meinen Widersacher im „Export" verstimmt zu haben. Unverständlich war es mir nur, wie sich die Gehässigkeiten mir unfreundlich gesinnter Personen in Joinville gerade in den „Export" verirren konnten, der meine Ansichten über Brasilien und die Auswanderung aus Deutschland dorthin sammt allem, was damit zusammenhängt, aus meinen sonstigen Veröffentlichungen wie aus dem zu Berlin am 14. Oktober v. J. gehaltenen Vortrage zur Genüge kennen sollte.

Wiesbaden, den 9. August 1899.

Canstatt, Bras. Koloniedirektor a. D.

Digitized by Google

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

282. **Vertretungen für Riga werden in der Eisen- und Stahlwaarenbranche zu übernehmen gesucht.** Die betr. Firma theilt uns mit, dafs sie Prima-Referenzen auf Wunsch aufgeben kann.

288. **Ein gut eingeführter Exportagent in Paris wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Porzellanfabrik für Teller, Tassen usw., sowie die Vertretung einer Trinkglasfabrik zu übernehmen.**

284. **Vorsicht in der Auswahl von Agenten im Orient.** Hierüber wird der „Vossischen Zeitung", Folgendes von einem kleinasiatischen Importhause geschrieben: „Die vielfachen Mahnrufe an die europäischen Fabrikanten, bei Auswahl von Vertretern im Orient mit gröfster Vorsicht zu Werke zu gehen, scheinen immer noch nicht eine genügende Beachtung zu finden, was ein vor Kurzem hier eingetretener Fall von Neuem beweist. Ein deutscher Fabrikant, der auf einen gewöhnlichen Offertbrief hin einen Vertreter engagirt hatte, empfing durch dessen Vermittelung in kürzester Zeit Bestellungen von ziemlicher Bedeutung, die, nachdem über die betreffenden Kommittenten die günstigsten Auskünfte eingegangen waren, ausgeführt werden konnten und wurden. Die Waaren befanden sich bereits unterwegs, als dem Fabrikanten von einem der angeblichen Käufer, dem die Rechnung durch Zufall direkt zugesandt wurde, die überraschende Mittheilung zuging, dafs von ihm ein bezüglicher Auftrag nicht ertheilt worden sei. Sofort wurden darauf vom Fabrikanten genaue Untersuchungen angestellt, die den Schwindel des Vertreters der Firma ans Tageslicht brachten. Der Mann hatte der Firma gewifs die besten und kreditwürdigsten Käufer als Kunden zugeführt, nur waren die Bestellungen sämtlich fingirt, zu dem Zwecke, die Waaren nach Ankunft zu versilbern und den Erlös in die Tasche zu stecken. Nach genügender Wiederholung derselben Manipulation würde dann nicht verfehlt werden, mit anderen Fabrikanten eine „erfolgreiche" Thätigkeit an einem anderen Orientplatz zu eröffnen. Konnte auch im oben beschriebenen Fall der Fabrikant seine Waaren zurückhalten, so waren die Transportspesen für ihn doch ein direkter Verlust, und leider mufs konstatirt werden, dafs solche Schwindeleien unaufhörlich vorkommen, wenn auch nicht immer in einer derartig krassen Weise. Mancher Exporteur mufs seine Sparsamkeit an Auskunftsspesen hundertfach büfsen, es ist deshalb nicht dringend genug anzuempfehlen, bei Engagirung eines Orientrepräsentanten mit der gröfsten Vorsicht zu handeln. Das sicherste Mittel bleibt ausnahmslos die Erkundigung bei Bankfirmen des betr. Platzes, da selbst die mitunter in Deutschland aufgegebenen Referenzen oftmals nicht Gewähr für die Ehrlichkeit des betr. Vertreters geben können. Die direkt auf Schwindel bedachten Kommissionsfirmen suchen sich stets einige Firmen zu erwerben, die günstige Auskünfte erteilen, um auf Grund derselben neue im Voraus als Opfer ausersehene Exporteure zu finden. Es ist absolut nicht zu behaupten, dafs nur ein als bedeutender und bemittelter Vertreter bekannter Mann in Berücksichtigung gezogen werden darf, denn mancher kleine Repräsentant, der in seiner Thätigkeit als unbescholten dasteht, vermag mit gleichem Erfolge ein Geschäft zu führen. Viele Fabrikanten haben sich vom Orientgeschäft nach bedeutenden Verlusten, die oft auf den Vertreter zurückzuführen sind zurückgezogen, während sie ein angenehmes und glattes Geschäft leicht durch Vermittelung eines ehrlichen Vertreters machen könnten." — Der Umstand, dafs ein deutscher Fabrikant eine aus Kleinasien einlaufende Bestellung ausführen konnte, ohne sich vorher mit den Auftraggebern — und wäre es auch nur zu Orientierungszwecken gewesen — in Verbindung zu setzen, ist uns gänzlich unverständlich. Die betr. Fabrikanten haben vermuthlich noch niemals zuvor nach dem Orient gearbeitet. Hätten sie diesfalls das D. E. B. um Angabe von Verhaltungs- oder Vorsichtsmafsregeln ersucht, so wären ihnen solche für wenige Mark geworden. Auch wäre unserem Bureau der betr. Vertreter wahrscheinlich bereits bekannt gewesen, und wenn nicht, so hätte in 10—12 Tagen eine durchaus zuverlässige und sichere Auskunft über ihn erlangt werden können.

285. **Vertretungen für Puebla (Mexiko) in allen Artikeln, welche in Mexiko gangbar sind, sucht eine Agentur- u. Kommissionsfirma an diesem Platze.**

286. **Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für Peru und Ecuador gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Lima (Peru) theilt uns mit, dafs er sich zu Anfang dieses Jahres in Lima als Vertreter deutscher Fabrikanten niedergelassen habe, nachdem er vorher mehrere Jahre in gleicher Eigenschaft Socius eines Agentur- und Kommissionshauses in Chile war. Der Herr befafst sich speziell mit Vertretungen von Maschinen und technischen Artikeln und wünscht noch Vertretungen in diesen und anderen Exportartikeln deutscher Provenienz zu übernehmen.

287. **Vertretungen für Rom und die Provinz zu übernehmen gesucht.** Ein Sohn achtbarer Eltern in Rom wünscht unter Garantie seines Vaters, eines angesehenen, mit besten Referenzen ausgestatteten Kaufmannes, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für Rom und die Provinz zu übernehmen. Der Vater des betr. jungen Mannes soll sehr gut situirt sein. Ein älterer, seit 1882 in Italien lebender deutscher Herr wird das Bureau mit dem erwähnten Herrn gemeinschaftlich leiten.

288. **Vertretungen in Nähmaschinen, Eisenkurzwaaren (Solingen, Remscheid etc.), Taschenuhren, Pforzheimer Bijouterien, Militäreffekten etc. für Konstantinopel zu übernehmen gesucht.** Von einem Agentur- und Kommissionshause in Konstantinopel werden laut uns zugegangenem Schreiben, datirt 14. August 1899, Vertretungen in vorstehend angegebenen Artikeln zu übernehmen gesucht.

289. **Vertretungen für Athen (Griechenland) zu übernehmen gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft in Athen (Griechenland), welches daselbst 1897 von einem Herrn etablirt worden ist, der seit ca. 15 Jahren in Griechenland lebt, wünscht Vertretungen für Griechenland zu übernehmen.

290. **Offerten in Pianos, automatischen Pianos, Orgeln, Harmoniums, Violinen, überhaupt allen Musikinstrumenten erwünscht.** Wir erhielten von einem deutschen Hause in Nordbrasilien folgende Zuschrift: Ich würde Ihnen sehr verbunden sein, wenn Sie mir vollständige Kataloge über Pianos, automatische Pianos, Orgeln, Harmoniums, Violinen usw., überhaupt über Musikinstrumente aller Art einsenden würden. Unter günstigen Bedingungen würde ich sehr gerne die Vertretung von zwei oder drei Häusern übernehmen. Auch Musikalien für alle Instrumente sind erwünscht. Kataloge, Briefe usw. bitte „Eingeschrieben" zu senden, da hier auf der Post viel verloren geht. Als Referenzen bezeichne ich Ihnen . . . ."

291. **Verbindungen für Cementfabriken, Bauunternehmer usw. in Montevideo (Uruguay).** Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer (Seite 419) enthaltenen Originalbericht aus Montevideo sind wir bereit, deutschen Cementfabriken, Bauunternehmern usw. eine gute und einflufsreiche Verbindung in der gedachten Haupt- und Hafenstadt nachzuweisen. Die betr. Nachweise übermitteln wir nur den Abonnenten des „Deutschen Exportbureaus" unter den bekannten Bedingungen.

Diejenigen Abonnenten des D. E. B., welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Gebrauchs-Muster, Marken-Schutz aller Länder
PATENTE billig, sachgemäss direct
M. Spreer & Co.
Leipzig, Neumarkt 27. Tel. I. 4142.

Schmid & Capponi,
Smyrna (Asiat. Türkei)
— vormals: J. C. F. W. Schmid. — Gegründet: 1881 —
suchen die **Vertretung** von leistungsfähigen Fabrikanten Deutschlands. Prima Referenzen.

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.

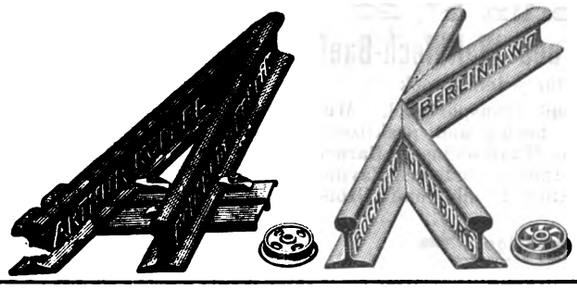
Halbkreuz. (Linkstrieb.)

THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen

(11z)

Glas-, Blech-Emballagen-Fabrik
Beger & Markworth
Deuben-Dresden. Fernsprechstelle Nr. 22.
Fabrikation von **Bonbongläsern,** luftdicht abschliefsend, mit Metall- oder Glasdeckel-Verschraubung, Verkapselung. **Conservegläser** mit Patentverschlufs, höchst einfaches bewährtes System. **Blechemballagen,** Dosen und Kasten aus Weifsblech für Kakao, Bisquit usw. Dekorirte Döschen aus einem Stück gezogen, rund und oval. **Tabak-** und **Cigarettenkasten** aus Weifs-, Nickel-, Messing-, Dessin-Blech. **Schaukasten,** Kiosk-Schrank-Form, einfacher sowie elegantester Ausführung. **Kanister, Flaschen** für Oele, Lacke, Fette, Farben.

Digitized by Google



[138]

Weise & Monski, Halle (Saale).

Telegr.-Adr.: Weisens Hallesaale.

Special-Fabriken für

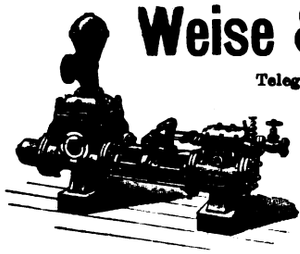
Dampfpumpen und Pumpen

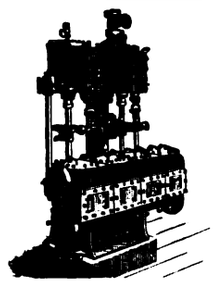
für Riemen- und elektrischen Betrieb.

Erstklassige Fabrikate.

Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!

Filialen u. Lager in: Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.





— Strahlregler —

Königl. bayrische Staatsmedaille.

Aluminiumsiebe, Gummieinlage

100 Stück 16 Mark.

O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für

Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.

Otto Kuntze Nachf.,

Leipzig-Lindenau.

Gegründet 1867.

Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

KABELFABRIK LANDSBERG A.W.

Gegründet 1830. — Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder) — 16 Mal prämiirt.

Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Drahtseile f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Rhein- u. Moselweine,

im Export seit Jahren bewährt, liefern unter Garantie guter Ueberkunft billigst

Peter Eckertz & Co., Weingutsbesitzer,

Oberwinter a. Rh.

London E C., 2 Royal Exchange Buildings.

Liverpool North Crescent Chambers, 8 Lord Street.

Hamburg: Export-Vertreter Kaufmann & Co., Admiralitätstrasse 18.

F. Kaufmann, Brüssel, 51 rue Potagère

General-Vertreter für Belgien und Holland.

BROCKHAUS' KONVERSATIONS-LEXIKON

REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE

ERSCHEINT SOEBEN NEU

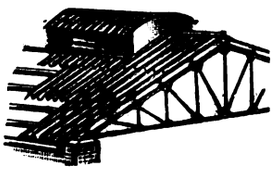
Berliner Bauanstalt für Eisenkonstruktionen

Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousien.

E. de la Sauce & Kloss, Berlin NW., Heidestrasse 2-20.

Konstruktionsbureau für Eisenbauten aller Art.

Telegr.-Adr.: Saucekloss. Telephon-Amt II, No. 1760 u. 6520.



Alle Eisenkonstruktionen für Hochbau, ganze Bauwerke aus Eisen, Wellblech und Doppelwandblech, Kirchen, Cirkus, Speicher, Dächer, Decken, Treppen, Veranden, Thüren, Fenster etc. Spezialitäten in zusammenschiebbaren, diebessicheren Stahlgittern, Blech- und Gittermaste, Reservoire, Schornsteine. Grosses Lager von ⊢ Trägern, Bauguss und div. Eisen. ☞ **Prospekte gratis und franko.** ☜

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen **Einkauf zu Fabrikpreisen** von

Papier, Karton und Pappen

für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.

Langjährige, gründliche **Erfahrung** im **Export,** vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.

Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.

Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.

Gefl. Offerten unter **O. H. 62** an die Expedition dieses Blattes.

Weingrosshandlung sucht tüchtige **Agenten** mit guter Privatkundschaft. Adressen sub **A. Z.** an die Exped. des Blattes.

Neu! Praktisch und einfach Neu!

ist der gesetzlich geschützte

Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).

Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei

Engros. Paul Kübler, Stuttgart, Charlottenstrasse 18. **Export.**

Wiederverkäufer gesucht.

Max Pinner, Berlin N.W.

Flemming-Strasse 4.

Blech-Spiel-Waaren, aller Art!

Billigste Massenartikel

Preiscourante gratis u. franco.

Digitized by Google

Breest & Co., Berlin N. 20

Eisen- und Wellblech-Bauten

für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge.

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

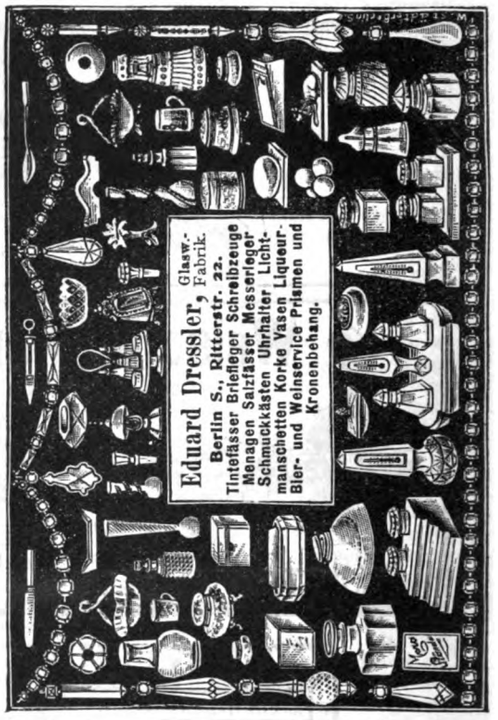
Haupterzeugnisse für die Industrie:

1. **Hartguss,** besonders **Laufräder und Walzen jeder Art; Kollerringe, Brechbacken sowie sonstige arbeitende Teile für Zerkleinerungsmaschinen.**
2. **Eisenguss** (Weichguss, Masseguss, Lehmguss). — **Temperguss.**
3. **Stahlformguss,** namentlich für Schiffs-, Brücken-, Dynamo- und allgem. Maschinenbau.
4. **Schmiedestücke** der verschiedensten Art.
5. **Bedarf f. Eisenbahnen, Strassenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen: Weichen, Herz- u.-Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Transportwagen, Radsätze.**
6. **Aufzüge und Krane** jeder Art. **Selbstthätige Eisenbahnwagenkipper.**
7. **Walzwerke** für **edle u. unedle Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe** usw. **Kalander und Mischwalzwerke für Gummi, Linoleum** usw.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische. **Bleirohr- und Bleidrahtpressen. Kabelpressen,** System Huber. **Räderpressen. Inlaidlinoleum-Pressen, Ölpressen.**
9. **Zerkleinerungs- und Aufbereitungs-Maschinen,** wie **Steinbrechmaschinen, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schleudermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge; Pochwerke f. Erze u. Knochen,** mit Pat.-Keilbefestigung der Hebedaumen; **Patent-Kugelmühlen** für **Cement, Chamotte, Erze** (Trocken- u. Nassvermahlung), **Farbstoffe, Gussspäne, gebrannten Kalk, Phosphate, Thomasschlacken, Thon usw.; Patent-Griesmühlen** zum Feinmahlen von Cement usw., **Porzellan-Kugelmühlen; Excelsior-Schrotmühlen u. Excelsior-Doppelmühlen** für Landwirtschaft u. Industrie. **Amalgamationsapparate, Amalgam-Destillations- u. Goldschmelzöfen; Lauge-Einrichtungen; Becherwerke, Separationstrommeln, Lesetische u. Lesebänder, Setzmaschinen, Sortiergerinne, Stoss- u. Rundherde, Magnetscheider** Syst. Heberle, **Automat. Probenehmer** Pat. Geissler.
10. **Vollständige maschinelle Einrichtungen: Cementwerke nach trocknem, halbnassem und nassem Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken. Gips-, Trass-, Schwerspat-, Knochen-, Salz- und Ölmühlen. Korkmüllereien. Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken. — Aufbereitungs-Anlagen** für **Erze** jeder Art, insbesondere **Golderze. Kohlenseparation, Kohlenwäschen u. Verlade-Einrichtungen.**

— Eigene grosse Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung. —

11. **Einrichtungen für Pulver-, Schiesswoll- u. Sprengstoff-Fabriken.**
12. **Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen. — Zuckerrohr-Walzwerke. Bandsägen. — Blechpoliermaschinen,** System Neumann. — **Mischmaschinen,** System Böklen, **für Mörtel, Beton** usw.

Ausführliche Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch kostenfrei.



Gummi-Waaren, **Fr. Welcker,**

Preisliste gratis.

Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

Plakate, Etiketten

sowie feinere

Kaufmänn. Formulare

mit Fabrikansichten liefert die

LITH. ANSTALT von

G. F. KRAUSS · STUTTGART.

Ludwigs Str. 5

Gegründet 1852.

X

Acetylen-Werk „Meteor"

Inhaber: **Robert Kürbiss**

Gruna-Dresden.

Fernsprecher: 4742.

J. Grieshammer,

Dresden 10, Holbeinplatz 6.

Gründungsjahr der Firma: 1882.

Export-Agentur.

Spezialitäten:

Alle Exportartikel, speziell **Webewaaren.**

Export nach Indien, Orient, Südamerika.

Die Firma wünscht ihre überseeischen Verbindungen weiter auszudehnen.

Gummi-waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.

Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin 89,

Alte Jacob-Strasse 107.

Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken

Fufsbodenplatten aller Art **aus Thon**

Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.

Kugelmühlen — Kollergänge [140]

Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.

Th. Groke, Maschinenfabrik in **Merseburg** (Deutschl.).

Technikum Mittweida

— Sachsen. —

Maschinen-Ingenieur-Schule

Werkmeister-Schule

Elektrotechnisches Praktikum.

[137]

Echt Skytogen

hervorragendster Ersatz für Leder,

besser als Kaliko.

Justus Zoch in Dresden-A. 40 b.

Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.

aus dem Deutschen ins

Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische

und **Italienische**

werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Digitized by Google

Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica

von

L. Leichner, Berlin S.W.

Lieferant der Königl. Theater: Berlin und Brüssel.

Schutz-Marke.

Größtes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges, Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art.

Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chikago.

Engros.

Wasserdichte Segeltuche

Pläne, Pferderegendecken

Zeltfabrik

Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

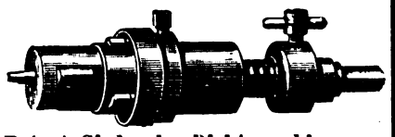
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lehf & Thiemer.



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren für Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Georg Weissbäcker Nachf.

Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. **Export**

Grosse leistungsfähige Fabrik in

lackirten * * *

Blechspielwaaren.

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl.. — gratis und franko.

Musterlager Plötzensee bei Berlin.

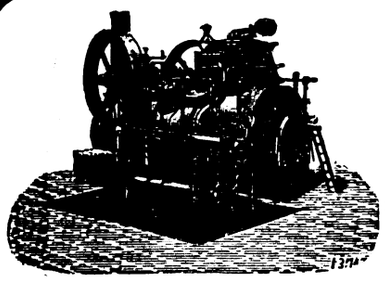
Vertreter in Hamburg: Herren J. Friedländer & Co., 2. Erichstr. 23.

Gummi-

waaren für chirurg. und hygien. Zwecke

Preisliste 20 Pfg.

Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.



R. WOLF, Magdeburg-Buckau.

Bedeutendste Lokomobilfabrik Deutschlands.

Lokomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pferdekraft;

dauerhafteste und sparsamste

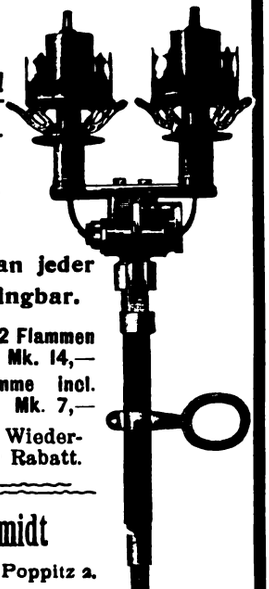
Betriebskraft für Industrie und Landwirthschaft.

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Tiefbohrapparate.

Kataloge in deutscher, französischer, englischer, spanischer, italienischer und russischer Sprache.

Laternenhahn!

Sensationellste Erfindung!



Uebertrifft sämmtliche bisher erzeugte Fabrikate.

Sehr leichte Handhabung, an jeder Laterne anbringbar.

Preis p. Hahn mit 2 Flammen incl. Brenner Mk. 14,—

Preis mit 1 Flamme incl. Brenner Mk. 7,—

Exporteure und Wiederverkäufer hoher Rabatt.

R. Hammerschmidt

Dresden-A., Poppitz 2.

Kataloge gratis u. franko.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export. [104]

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen	und	New-York	Bremen	und	Brasilien
Bremen	„	Baltimore	Bremen	„	Ostasien
Bremen	„	Galveston	Bremen	„	Australien
Bremen	„	La Plata	Genua	„	New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane — PARIS 60 Quai Jemmapes

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]

Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

Caesar & Minca.

Racehundezüchterei u. Handlung

Zahna (Preussen).

Lief. Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers v. Russland, des Gross-Sultans der Türkei, des Kaisers v. Marocco, des Königs u. König. d. Niederlande etc. etc. Präm. mit gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen.

Edelste Racehunde j. Genres (Wach-, Rennomir-, Begleit-, Jagd- und Damen-Hunde, e. gr. **Ulmerdogg** u. **Berghund** bis zum kl. **Salon-** und **Schosshündchen.**

Süssmilch Fleischfaser Hundekuchen eigener Fabrik, bestes zweckdienlichst. **Hundefutter,** pro Ctr. 20 Mk. Postbeutel 5 Ko. 2 Mk.

Illustr. Preisl. mit 40 Hunde-abbildung. frc. gratis. Grosse Broschüre, Prachtband in Goldschnitt, fast sämtl. Hunderacen-Beschreibung, Heilung der Krankheiten, 10 Mk. — **Sämtliche Hundebedarfsartikel.**

Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.

Gerhold's Gravir-Anstalt

Leipzig

Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.

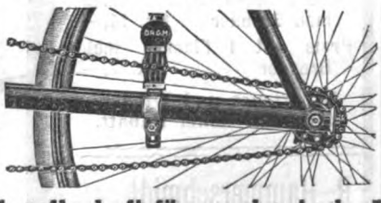
Stets hervorragende Neuheiten.

Export nach allen Ländern.

Unentbehrlich für jeden Radfahrer!

Reimling's Fahrrad-Kettenbürste!

Solvente Vertreter gesucht!



die einzige von wirklich praktischem Werth! Reinigt und schmiert die Kette automatisch während der Fahrt durch

Graphitzuführung

vom oberen Behälter aus. Denkbar leichtester Gang.

Zu beziehen durch die

Gesellschaft für mechanische Industrie m. b. H., Frankfurt a. M.,

Goethestr. 17.

Patente resp. gesetzl. Schutz in den meisten Kulturstaaten.

Tausende von Anerkennungen!

Solvente Vertreter gesucht!

Actien Gesellschaft

Mix & Genest

Telephon-Telegraphen- u. Blitzableiter-Fabrik

BERLIN W.

Apparate bester u. bewährter Construction.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 38.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleiabeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Gehestiftung in Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 31. August 1899 Nr. 35.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Die Franzosen und Engländer in Südchina. — Europa: Die Beulenpest in Portugal. (Originalbericht aus Portugal vom 22. August) — Winke für den Export von Eisenwaaren und Maschinen. — Deutsche Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften. — Süd-Amerika: Die jetzige Lage der Deutschen in Chile. (Originalbericht aus Valparaiso, Mitte Juli 1899.) — Schulordnung für die Kirchengemeinde zu São Bento. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Die Franzosen und Engländer in Südchina.

Von Zeit zu Zeit werden wir durch die Presse daran erinnert, dafs Frankreich bei der allem Anscheine nach bevorstehenden „Auftheilung" Chinas nicht mit verschränkten Armen dastehen beabsichtigt, namentlich nachdem Grofsbritannien in jüngster Zeit, mehr denn je zuvor, Anstrengungen macht, sowohl vom Osten wie auch vom Westen her seinen Einfluss in der sogenannten französischen Interessenzone zur Geltung zu bringen. So wurde der „Times" aus Rangoon zu Anfang dieses Monats telegraphisch gemeldet: „Trotzdem die französischen Forderungen nach bedeutenden Eisenbahn-Konzessionen in Yünnan Schwierigkeiten und Verzögerungen Seitens der Chinesen begegnen, befinden sich zahlreiche Vertreter französischer Syndikate in der Hauptstadt Yünnanfu, die um Konzessionen nachsuchen. Es sind zwei französische Läden eröffnet worden. Die Trikolore weht im Mittelpunkte der Stadt."

Dafs gerade die englische Presse solche Alarmsignale mit besonderer Vorliebe in die Welt hinaussendet, ist einerseits nur natürlich; denn Grofsbritannien glaubt als Nachbar Chinas ein zum wenigsten ebenso grofses Recht wie Frankreich auf die kommerzielle Anzapfung und eventuelle Einverleibung jenes Theils des Kaiserreiches zu haben. Es kann ja auch nicht bestritten werden, dafs die Engländer bedeutend früher als die Franzosen Versuche gemacht haben, mit dem „Grofsen Westen und Südwesten" Chinas einen kommerziellen Verkehr anzubahnen. So war z. B. die indische Regierung bereits in den sechziger Jahren bestrebt, eine Handelsroute von Indien aus durch das damals noch selbständige Reich Birma nach dem südlichen China zu eröffnen. Beziehungen zu demselben hatten sich nämlich dadurch ergeben, dafs Yünnan, ein theils von Mohammedanern, theils von rohen Bergvölkern bewohntes, wenig zugängliches und von Europäern damals so viel wie gar nicht erforschtes Alpenland, sich gegen die chinesische Herrschaft erhoben und zur Unabhängigkeit emporgeschwungen hatte. Es war in ein mohammedanisches Reich verwandelt worden, dessen Sultan in Talifu residirte und der lange Zeit die gegen ihn ausgesandten Heere der Pekinger Regierung mit Glück bekämpfte. Nur der Osten der Provinz mit der Hauptstadt Yünnanfu verblieb in der Gewalt der Chinesen.

Als des Sultans Herrschaft so weit befestigt war, dafs er daran denken konnte, Freundschaftsbündnisse mit auswärtigen Mächten anzuknüpfen, wandte er sich im Jahre 1867 an seinen nächsten und wahrhaft machtvollen Nachbarn, die Briten. Letztere entsandten auch eine Mission, deren Aufgabe es war zu untersuchen, in wie weit eine Möglichkeit vorhanden sei für die Wiedereröffnung einer Handelsstrafse, die seit uralten Zeiten den Irawaddy hinauf bis Bhamo und von da durch die unabhängigen Schan-Staaten bis Talifu in Yünnan zog. Doch gelang es der Mission nicht ins eigentliche China vorzudringen, da die Mohammedaner damals eben in der Eroberung des noch chinesisch gebliebenen Theiles von Yünnan begriffen waren. Später indefs, im Winter 1872—73, fiel nach langem erbitterten Kampfe das neue Mohammedanerreich, und die Chinesen eroberten die Hauptstadt Talifu.

Jetzt schien der Weg von Birma nach Yünnan wieder offen, und der britische Gesandte in Peking verhandelte alsbald wegen Empfanges einer Mission in Yünnan. Die Expedition brach Mitte Februar 1875 von Bhamo aus nach Manwein, ein den Chinesen zinspflichtiges Dorf, auf. — Unterdessen war Herr Margary, ein junger, in Schanghai stationirter Konsulatsbeamter, beordert, der Mission entgegen zu gehen und sie über die Grenze zu geleiten. An der Ausführung dieses Auftrages begriffen, wurde er jedoch am 21. Februar in der Nähe von Manwein durch den Militär-Gouverneur in Yünnan ermordet. Die von Indien entsandte Expedition sah sich am folgenden Tage von mehreren Hundert Chinesen angegriffen und zum Rückzuge gezwungen. Unverrichteter Dinge mufste sie nach Indien zurückkehren.

Dieser Vorfall hätte nahezu einen Krieg zwischen England und China zur Folge gehabt, doch wurden die entstandenen Schwierigkeiten endlich 1876 durch den Vertrag von Tschifu beigelegt. Derselbe sollte einen regelmäfsigen Grenzverkehr zwischen Birma und Yünnan anbahnen und den Handel entwickeln. Man bewerthete ihn damals auf £ 50 000 im Jahre, die sich hauptsächlich auf die Einfuhr von Rohbaumwolle aus Birma nach Yünnan und auf Opium vertheilten, welches letzteres Land als Stapelartikel lieferte.

Im Nordosten Hinterindiens hatten inzwischen die Franzosen Fufs gefafst; sie wurden auf der ganzen Halbinsel die natürlichen Nebenbuhler der Briten, und machten sich im Osten ebenso zu Herren des Landes, wie jene im Westen. Mit der politischen Herrschaft allein nicht zufrieden, waren indes auch sie unausgesetzt bestrebt, den Süden Chinas dem Handel zu erschliefsen und einen dafür tauglichen Ueberlandweg ausfindig zu machen. In diesem Wettbewerb verblieb der Sieg zunächst den Franzosen, indem sie im Lande selbst sich festsetzten und dasselbe für immer der ohnmächtigen Oberherrschaft Chinas

Digitized by Google

entrückten. Tonkin wurde 1885 ihrem hinterindischen Reiche eingefügt. Hierdurch verläuft Frankreichs Grenze mit jener Chinas (der Provinzen Yünnan und Kuangsi) in einer Entfernung von über 2000 km.

Frankreich ist hierdurch der Eintritt nach Südchina von sehr günstigen Punkten aus ermöglicht worden. Denn während die Gebirgszüge Yünnans nach Westen und Norden zu höher und verworrener werden, und so nach diesen Seiten der Anlage von Eisenbahnen durch die Provinz die gröfsten Schwierigkeiten entgegenstellen, sind der allmähliche Abfall und die Verflachung und Auflösung, welche nach Osten und Süden hin zunehmen, die nach dem Sikiang und Songkiang abdachenden Theile Yünnans die für diesen Zweck günstigst gearteten. Der Songkiang, von den Franzosen der „Rothe Fluſs" genannt, ist zweifellos die natürliche Abzugsstrafse für die Erzeugnisse Südwest-Chinas nach dem Meere. Die Entfernung von Laokai, unweit der Yünnan-Grenze, bis Hanoi, der Hauptstadt Tonkins — sie liegt unfern der Mündung des Sonkiang in das Meer — beträgt etwa 300 km. Der „Rothe Fluſs" entquillt den Bergen im Süden von Talifu (Yünnan) und mündet, Laokai berührend, bei Haiphong in den Golf von Tonkin; letzteres ist nur 800 km von Hongkong entfernt. Vor zehn Jahren gelang es den Franzosen zum ersten Mal, in achttägiger Dampferfahrt von Hanoi aus das Ende der Schiffbarkeit des Sonkiang in Laokai zu erreichen.

Diese für die Anzapfung Yünnans durch Eisenbahnen günstigen Vorbedingungen waren es denn auch, welche die Franzosen veranlafsten den Versuch zu machen, die Handelsmittelpunkte Tonkins sobald als möglich mit den angrenzenden Provinzen durch einen Schienenstrang zu verbinden. Um sich nun das Vorrecht zu sichern, seine Bahnen in Tonkin in das chinesische Gebiet hinein zu verlängern, kam es nach längeren Verhandlungen zwischen Frankreich und China schliefslich zu einer Vereinbarung, der zu Folge letzteres u. A. versprach, die Südprovinzen nie an eine andere Macht zu veräufsern, ferner den Franzosen Sondervorrechte in diesen Provinzen zu gewähren. Zu diesen gehört die Erlaubnifs, von Laokai aus eine Eisenbahn nach Yünnanfu, der Hauptstadt von Yünnan, zu bauen, und zwar unter den gleichen Bedingungen und mit den gleichen Minen-Privilegien, die für die russische transmandschurische Eisenbahn mafsgebend sind. Dafs Frankreich von diesem Sonderrechte in seinem ganzen Umfange Gebrauch zu machen beabsichtigt, beweist das Eingangs citirte Telegramm der „Times" aus Rangoon.

Man mufs es den ungünstigen finanziellen Verhältnissen, unter denen Indo-China bisher zu leiden gehabt hat, zuschreiben, dafs der Eisenbahnbau in Tonkin während des letzten Jahrzehnts nur wenig Fortschritte gemacht hat. Die Strecke Phulangthuong—Langson wurde zuerst in Angriff genommen; die Entfernung beträgt ungefähr 100 km; die Bahn ist schmalspurig. Phulangthuong liegt an einem kleinen schiffbaren Flusse, etwa 40 km von dessen Mündung in den Sonkiang. Langson ist von Lungtschou, der chinesischen Zollstation an der Kuangsi-Tonkin-Grenze, nur 25 km entfernt, und obgleich man bereits seit mehreren Jahren auf den Bau dieser Strecke gewartet hat, ist derselbe bisher noch immer nicht erfolgt.

Dafs man aber in Frankreich sehr wohl einsah, dafs die Anlage von Eisenbahnen eine Lebensfrage für sein indochinesisches Kolonialreich ist, geht aus der im vergangenen Jahre bewilligten Anleihe in Höhe von 300 Millionen Francs hervor, die zum Bau von Schienensträngen in Tonkin, Annam und Cochinchina verausgabt werden sollen. Für den Anfang hat man fünf bedeutendere Linien geplant, von denen eine Haiphong mit Hanoi und der Grenze von Yünnan (bei Mengtze) verbinden wird. Mengtze ist ebenfalls eine chinesische Zollstation, etwa 40 km vom Songkiang entfernt. Die Gesammtlänge dieser fünf Hauptlinien beläuft sich auf rund 1600 km, für die 200 Millionen Francs ausgeworfen werden sollen. Auch plant man später Saigon mit Yünnan in direkte Eisenbahnverbindung zu bringen.

Der besonderen Erwähnung verdient an dieser Stelle die Thatsache, das Frankreich im vergangenen Jahre nach langem Drängen von China die Konzession zum Bau einer Bahn erhielt, welche den im Golf von Tonkin gelegenen Vertragshafen Pakhoi (in der Provinz Kuangsi) mit Nanningfu, am Westfluſs (Sikiang), etwa 900 km von seiner Mündung in das Perlfluſs-Delta (bei Canton) gelegen, verbinden soll. Ob es je zum Bau dieser Strecke kommen wird, ist sehr fraglich; es hat vielmehr den Anschein, als ob Frankreich lediglich damit drohen wolle, dafs es den Waarentransport auf dem Westflusse im Nothfalle abzulenken bereit sei. England hat nämlich soeben durchgesetzt, dafs Nanningfu dem fremden Handel freigegeben werden soll. Die Franzosen lassen sich demnach keine Gelegenheit entgehen, um sich den Handel mit Südchina zu sichern.

Grofsbritanniens Versuche, den Westen und Süden Chinas kommerziell zu erschliefsen, sind bislang nur wenig erfolgreich gewesen. Die Anstrengungen, welche es Ende der 80er Jahre machte, um die grofse und reiche, an Yünnan grenzende Provinz Szetschuen auf dem Yangtzekiang-Wege anzuzapfen, endeten mit einem kläglichen Fiasko. Der für diesen Zweck in England gebaute Dampfer, welcher die Verbindung zwischen Itschang und Tschungking herstellen sollte, war eine recht unangenehme Enttäuschung für die britischen Aktieninhaber. Das gänzlich verbaute Fahrzeug machte nie den Versuch, sich über die gefährlichen Stromschnellen der Itschang-Tschungking-Strecke (Entfernung etwa 400 Seemeilen) zu wagen. — Trotz dieses Fiaskos weilt Herr Archibald Little, ein seit mehr als einem Vierteljahrhundert in China ansässiger britischer Kaufmann, der seiner Zeit das eben erwähnte Projekt ins Leben rief, augenblicklich in England, um seine Landsleute für ein neues, ähnliches Projekt zu gewinnen. Ob sie aber anbeifsen werden, ist eine grofse Frage.

Aber getreu seiner bulldoggenartigen Beharrlichkeit, liefs sich der Brite durch diesen Fehlschlag nicht einschüchtern: der Süden und Südwesten sollte vom Cantonfluſs-Delta aus kommerziell erschlossen werden. Der britische Gesandte in Peking setzte es im Frühjahr 1897 durch, dafs die Schifffahrt auf dem Westfluſs (von den Chinesen „Sikiang" genannt) freigegeben wurde, und zwar fürs Erste bis Wutschaufu, etwa 300 km von Canton gelegen. Dies ist, nebenbei gesagt, der erste Hafen, welcher in China auf rein diplomatischem Wege dem fremden Handel eröffnet worden ist. Bis Wutschaufu ist der Strom für Dampfer bis zu 12 Fufs Tiefgang zu jeder Jahreszeit ohne Schwierigkeit passirbar.

Der Westfluſs entspringt im westlichen Yünnan, durchfliefst die Provinzen Kuangsi und Kuangtung, bespült die Mauern Cantons und ergiefst sich durch die Tigermündung ins Meer gegenüber von Hongkong. Er ist von Wutschaufu bis Nanningfu (Entfernung über 500 km) für flache Frachtboote beschiffbar, doch ist der Waarentransport, der vielen Stromschnellen und Untiefen halber, langsam und riskant. Von Nanningfu aus bis nach Yünnan hinein ist der Sikiang für Verkehrszwecke kaum zu verwerthen. Wie bereits angedeutet, soll dieser Platz in allernächster Zeit zum Vertragshafen ernannt werden. — Dessen ungeachtet ist es fraglich, ob durch dieses Zugeständnifs die Briten ihre Erwartungen in Erfüllung gehen sehen werden. Denn die Kaufkraft jenes Gebietes ist in Folge der Armuth der Bevölkerung nur schwach. Der Waarentransport zu Lande nimmt übrigens von Nanningfu bis Yünnanfu ungefähr einen Monat in Anspruch. Da Nanningfu aber noch über 200 km von Lungtschau (an der Kuangsi-Yünnan-Grenze), welches demnächst mit Langson durch eine Eisenbahn verbunden werden soll, entfernt liegt, so sind die Aussichten britischerseits, auf dem Westflusse den Süden Chinas kommerziell anzuzapfen, gerade nicht sehr günstig.

Doch haben die Engländer noch nicht die Hoffnung aufgegeben, ihre Waaren mittelst des Dampfrosses in jenen Gegenden an den Mann bringen zu können. Denn erst im vergangenen Jahre hat sich eine britische Eisenbahn-Aktiengesellschaft gebildet, die eine Bahn von Birma aus („Kunlon Ferry") nach Yünnanfu über Talifu zu bauen beabsichtigt. Die Ingenieure sind zur Zeit damit beschäftigt, die passendste Route zu finden. Zieht man die Berichte in Erwägung, welche von der britischen Regierung behufs Erforschung jener Gegend seit 1876 entsandte Konsulatsbeamte eingereicht haben, so mufs man sich in der That verwundern, dafs die Idee über jene „Gold- und Silberstrafse" nach China, wie der gewöhnliche Weg nach Yünnan in früheren Jahrhunderten genannt wurde, noch immer so verschwommen ist. Bis vor zwei Jahrzehnten war die Ansicht nämlich allgemein, dafs der Weg bis in das Herz Yünnans hinein ein verhältnifsmäfsig guter sei, sobald man einmal das Kachyen-Gebirge überstiegen habe. Von der britischen Regierung entsandte Beamte haben indessen gemeldet, dafs die wirklichen Schwierigkeiten des Weges erst jenseits desselben anfangen. Sie schildern denselben als die „denkbar schlechteste Strafse nach Talifu, auf der der denkbar geringste Handelsverkehr herrscht". Sie ist in Wirklichkeit ein höchst gefährlicher Saumpfad, zumeist nur für Maulthiere und Lastkulis, selten für Ochsenkarren benutzbar. In der Luftlinie beträgt die Entfernung von Bhamo nach Yünnanfu freilich blos 600 km, in Wirklichkeit windet sich aber der Pfad etwa 1600 km lang durch rauhes, hohes Alpenland. Die Entfernungen sind weit

Digitized by Google

gröfser als man glaubt. Von Talifu hat man noch 2300 km (oder 1730 km in der Luftlinie) nach Tschungking, der eigentlichen Handelsmetropole des westlichen Chinas.

Es mufs den Briten demnach allgemein einleuchten, dafs der einfachste und offenbare Weg nach Yünnan und den Nachbarprovinzen, zum wenigsten zu gewissen Theilen derselben, vom Golf von Tonkin ausgeht. Doch geht die Berechnung des schlauen Engländers, indem er beständig auf den Bau der Birma-Yünnan-Eisenbahn dringt, ganz wo anders hinaus. — Zur Zeit müssen Importe nach Szetschuen und den südlich angrenzenden Provinzen den weiten Weg von Schanghai aus über Hankau nach Itschang machen und von dort auf Booten weiterverschifft werden, ehe sie die stark bevölkerte Provinz Szetschuen erreichen.* Würde andererseits eine Birma-Yünnan-Bahn im Betrieb sein, so könnte man Waaren, die einmal in Rangoon gelandet worden sind, von dort direkt ohne jede weitere Umladung auf dem ganz aufserordentlich kürzeren Wege nach dem Süden und Westen Chinas verfrachten. Rangoon müfste dann schliefslich der bequemste Landungshafen für Waaren nach und von ganz China westlich von den mächtigen Yangtze-Stromschnellen werden. (Schluss folgt.)

Europa.

Die Beulenpest in Portugal. (Originalbericht aus Portugal vom 22. August cr.) Am 12. d. M. überraschte „A Patria“ ihre Leser mit den Nachrichten, dafs in Porto seit Anfang Juni die Beulenpest grassire, dieser Zustand der Regierung seit längerer Zeit wohl bekannt, aber von ihr hartnäckig vertuscht und verschwiegen worden sei. Die Mehrzahl der übrigen Lissaboner Zeitungen überging diese Nachrichten zuerst mit Stillschweigen oder hatte nur einige mitleidige Bemerkungen über die Sensationswuth ihrer Kollegin übrig. Das Publikum lachte und that den Bericht mit einigen spöttischen Worten ab. Glauben schenkte ihm fast Niemand. „A Patria“ ist nämlich eine äufserst bissige Zeitung von revolutionär-republikanischer Färbung, welche, durch die Prefsfreiheit geschützt, von fortwährenden Angriffen auf die Regierung und ihre Vertreter lebt. Was auch immer vorkommen mag, die darauf bezüglichen Aufsätze schliefsen stets mit dem Stofsseufzer, dafs nur das monarchische Regiment daran Schuld sei, und so etwas in einer Republik zu den Unmöglichkeiten gehöre. Das Publikum ist davon überzeugt, dafs „A Patria“ stets und immer übertreibt, entstellt und verleumdet. Niemand wollte sich daher die Blöfse geben, es glaubhaft zu finden, dafs in diesem Falle die gemeldeten Thatsachen nicht aus der Luft gegriffen seien. Einige Tage später brachten regierungsfreundliche Blätter Leitartikel über die gesundheitlichen Einrichtungen Portos, die, nach diesen zu urtheilen, sich allerdings im Zustande grofser Verwahrlosung befinden mufsten. Das Vorhandensein einer pestartigen Krankheit wurde vor der Hand noch abgeleugnet. Wieder nach einigen Tagen gab man offiziös zu, dafs sich in Porto allerdings vereinzelte Fälle einer verdächtigen Krankheit gezeigt hätten, und dafs die Herren Doktoren mit ihrer Ergründung beschäftigt seien. Ganz allmählich wurden die Bewohner des Königreiches auf die Wahrheit vorbereitet, welche schliefslich durch den einstimmigen Ausspruch des medizinischen Kollegiums von Porto, es sei thatsächlich die Beulenpest, bestätigt wurde. Freilich trete dieselbe nur in sehr milder Form auf, hiefs es, von 40 Fällen seien nur 13 tödtlich verlaufen, und diese Fälle erstreckten sich über den Zeitraum von zwei Monaten. Jetzt wurde im ganzen Lande das Vorhandensein der Krankheit zum Tagesgespräch. Vereine, Gemeindevorstände und Korporationen forderten einhaltthuende Mafsregeln. Die regierungsfreundlichen Zeitungen suchten zu beschwichtigen, die überaus zahlreicheren, einflufsreicheren, feindlichen Blätter ergingen sich in Vorschlägen aller Art, fanden alle Vorsichtsmafsregeln ungenügend oder verkehrt und zeterten — für sie die Hauptsache — gegen die Monarchie, als die einzige Ursache aller Uebel.

Nur in Porto bewahrte man seine Ruhe. Eine wirkliche Furcht der Bevölkerung vor Ansteckung war und ist auch heute noch nicht vorhanden. Die wenigen Todesfälle waren unbemerkt vorübergegangen, die Stadt hatte reges Leben und Treiben als Hafen- und Industriestadt bewahrt, und Jeder scheint gewaltsam den Gedanken zu unterdrücken, dafs die Krankheit sich stärker verbreiten und den Prozentsatz der Todesfälle auf 99 erheben könne. Was die Portuenser viel mehr aufregt als die Ansteckungsgefahr, ist, dafs sie aus ihrer Ruhe gerissen werden und ihnen nicht mehr erlaubt sein soll, nach ihrem alten Schlendrian zu leben. Wallfahrten, Vergnügungsfahrten, Kirchweihen, Märkte, Tanzbelustigungen — Alles ist verboten. Wollen sie die Stadt verlassen, müssen sie sich Ausräucherungen ihrer Person und Erhitzung ihres Gepäcks unter Dampfdruck gefallen lassen. Die Schiffe, welche sich, nichts Böses ahnend, dem Douro nahen, dampfen, ohne zu löschen, angesichts der gelben Flagge eilends weiter ins hohe Meer hinaus. Die Absendung von Postpacketen ist untersagt und in den Strafsen macht sich ein unleidlicher Karbolgeruch bemerkbar. Wozu dies Alles? fragen sie. Uns fehlt gar nichts. Diese Stimmung macht sich vielfach in drastischer Weise geltend. Der Inhaber eines Ladens wird als verdächtig erkrankt in das Hospital gebracht, sein Geschäft geschlossen und die darüber befindliche Wohnung mit sämmtlichen Bewohnern, wie üblich, durch die Polizei von allem Verkehr abgesperrt. Nach wenigen Tagen wird der Mann unverdächtig erklärt und freigelassen. Die Rückkehr in seine Behausung feiert die ganze Strafse durch Illumination und Musik. Tausende von Menschen ziehen bis spät in die Nacht an den Häusern vorbei, witzelnd, spottend und die die Ordnung aufrecht haltenden Polizisten verhöhnend.

Die Centralregierung in Lissabon hat den besten Willen Alles aufzubieten, was in ihrer Macht steht, um die Ausbreitung der Seuche zu verhindern und ihre Erstickung zu beschleunigen. Den besten Willen, aber bis jetzt nicht die Macht! Es regnete Erlasse; nach allen Richtungen hin wurden die strengsten Befehle ertheilt, die häufig nach dem Wortlaut lächerlich genau befolgt werden, aber jeder Bewohner dieses Landes weifs und giebt zu, dafs Einflüsse aller Art die obrigkeitlichen Verfügungen nur zu leicht zu todten Buchstaben machen können und thatsächlich machen. Der Portugiese ist stets bereit, seinen Freunden gefällig zu sein, vorausgesetzt, dafs dies kostenlos geschehen kann, und die Freundschaft, Verwandtschaft und Gevatterschaft ist in den romanischen Ländern ausgedehnter und tiefer eingeprägt, als bei uns Deutschen.

Diese Erkenntnifs der eigenen Schwächen bestimmt einen grofsen Theil der aufserhalb Portos lebenden Bevölkerung von Tag zu Tag mehr, die vollständige Abschliefsung der verseuchten Stadt zu Wasser und zu Lande durch Kriegsschiffe und Militär-Cordons zu fordern. Man macht dem National-Charakter das Zugeständnifs eine derartige Mafsregel sei grausam, fährt jedoch mit demselben Athemzug fort: „aber die einzig richtige.“ Nicht wenig wird zu diesem Entschlufs — falls er gefafst wird — die Befürchtung der Regierung beitragen, in den Augen des übrigen Europas als halbcivilisirter Schwächling angesehen zu werden. Vor den Federn der Gesandten und Konsuln hat man am Tejo mehr Angst als vor den Beulen der Pest.

Und allerdings wäre es für das arme Land ein furchtbarer Schlag, wenn in Folge der Lotterwirthschaft aufser Porto auch die übrigen Häfen vom Auslande als verseucht erklärt werden müfsten. Die Produkte sämmtlicher portugiesischen Kolonien der Westküste Afrikas sind durch die Zolltarife gezwungen in Lissabon zu lagern. Hier ist ihr Stapelplatz und von hier aus gehen sie in die Welt. Das Geschäft liegt, nebenbei gesagt, ausschliefslich in deutschen Händen. Jeder Dampfer bringt für 800 bis 1000 Contos (durchschnittlich 3 Millionen Mark) Gummi, Kakao, Kaffee, Wachs usw. Im Zollhause und in den Warrant-Häusern lagern ganz bedeutende Posten von obigen Kolonialwaaren, zum grofsen Theil stark lombardirt. Wenn da eines Tages in dem Versand nach Antwerpen, London, Hamburg eine Stockung eintreten sollte? Und die würde eintreten, sobald der erste Pestfall in der Hauptstadt — nicht mehr verschwiegen werden könnte. Dafs ein Verschweigen unmöglich sein wird, dafür sorgt wieder der blinde Hafs der republikanischen Zeitungen gegen das monarchische Regiment, welches die Führer jener Partei nicht an die Staatskrippe heranläfst. Dafs übrigens in Lissabon und den Städten der Provinz im Volke selbst Furcht vor Ansteckung und Sterben herrscht, wäre Unrecht zu behaupten. Nur die Zeitungen schreien. Die Behörden glauben genug zu thun, wenn sie diesem Geschrei durch Erlasse und Unterstützungsgesuche Rechnung tragen. Jede Stadtverwaltung erklärt in feierlicher Sitzung die Anschaffung eines Desinfektionsapparates mit Dampfbetrieb für sehr wünschenswerth, durchaus nothwendig, und beschliefst darauf die Centralregierung anzugehen, ihr einen solchen anzuschaffen. In den eigenen Geldbeutel zu greifen, soweit geht der Eifer der Väter der Stadt nicht. Eine Lissaboner Firma,

* Die Reise von Schanghai (auf der Yangtze-Route) nimmt gegenwärtig 70 bis 80 Tage in Anspruch, und zwar vertheilt sich dieselbe ungefähr wie folgt: Von Schanghai nach Itschang 8 Tage; von dort bis nach Tschungking (auf Dschunken) 25 bis 30 Tage; von Tschungking (auf kleinen Booten) nach Anpien 15 Tage, und von dort (durch Träger oder Lastthiere) etwa 80 Tage bis nach Yünnanfu.

Digitized by Google

welche der städtischen Gesundheitsbehörde schon seit längerer Zeit kleine Hand-Desinfektionsapparate liefert, die sich ausgezeichnet bewährt haben, liefs sich verleiten, diese Apparate sämmtlichen Krankenhäusern, Kasernen, Stadtverwaltungen usw. in den Provinzen anzubieten und berief sich hierbei auf die gedruckten Zeugnisse der Lissaboner Sanitätsbehörde. Ein solcher Apparat kostet 60 M. Eine einzige Behörde bestellte ein Exemplar „um zu sehen, was es sei". Keiner der übrigen Adressaten antwortete.

In den Kreisen des Droguenhandels ist man ganz genau über die Vorräthe von Sublimat, Karbolsäure, chlorsaurem Kalk und Kupfervitriol unterrichtet, welche sich in den Händen der Importeure befinden. Sie sind ausnahmsweise klein, und Viele glaubten, dafs eine bedeutende Preiserhöhung, gegründet auf allgemeine Nachfrage, die Folge sein müfste. Diese Hoffnung hat sich als unrichtig erwiesen. Auch betreffs Bestellungen ist man sehr zurückhaltend. Man fürchtet den Wettbewerb der Regierung durch Gratisvertheilungen und verzichtet lieber auf einen zweifelhaften Gewinn. Die Preise blieben unverändert, und vergeblich sucht man auch in den Inseratentheilen der Zeitungen nach Anpreisungen irgend welcher Stoffe oder Schutzmittel, durch welche man sich die Pest vom Leibe halten könnte. Das war im Jahre 1894 anders. Der Schreckruf, die Cholera sei da, genügte, trotzdem er falsch war, ganze Spalten der Tagespresse mit Annoncen von Patentmedizinen, bacillentödtenden Getränken und galvanisirenden Bauchbinden zu füllen. Es ist also keine Indolenz, sondern dem Volke fehlt thatsächlich der Glaube daran, dafs ihm die Krankheit gefährlich werden könnte. Auch in kaufmännischen Kreisen herrscht eine ähnliche Zuversicht auf die Nachsicht der Vorsehung. Bei den ersten bestätigten Nachrichten aus Porto machte die Hausse gewaltige Anstrengungen das Goldagio zu schrauben. Es gelang ihr um einige Prozente, zu wilden Sprüngen wollte sich der Markt nicht verstehen. Die Käufer liefsen sich nicht einschüchtern, bezeichneten das Steigen der Kurse achselzuckend als Börsenspiel und haben denn auch jetzt die Genugthuung, zu sehen, dafs das Angebot von Wechseln auf das Ausland unvermindert grofs bleibt. Der Goldmarkt ist flau, und wenn die Pest weiter um sich greift, so ist das Sache der Regierung, aber nicht die der Bevölkerung, deren selbstgewählter Wahlspruch „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht" ist.

Winke für den Export von Eisenwaaren und Maschinen. Dem in Wien erscheinenden „Handelsmuseum" entnehmen wir folgende Berichte: Ueber die grofsen Aussichten für den Maschinenexport nach Rufsland äusserte sich kürzlich M. Tatistcheff, kaiserlich russischer Finanzagent in London. Er wies die in England verbreitete falsche Meinung zurück, als ob in Rufsland den englischen Importeuren besondere Schwierigkeiten in den Weg gelegt würden. Sie seien in Rufsland eher mehr als weniger willkommen wie die der anderen Länder und hätten sogar auf die möglichst weitgehende Unterstützung der Behörden zu rechnen. Hinderlich seien dem englischen Maschinenimport nur die hohen Preise, da die wenig bemittelte russische Bevölkerung lieber mittelmäfsige Waare zu einem bescheidenen Preise kauft, als wirklich gute Waare zu einem hohen. Bei Berücksichtigung dieses besonderen Umstandes könnte der englische Maschinenimport nach Rufsland in kurzer Zeit auf das Zehnfache anwachsen. — Dieser Wink ist wohl auch Seitens unserer Maschinenexporteure beachtenswerth.

* * *

Nach einem englischen Konsularbericht ist der englischen Industrie in Folge ihrer hohen Preise der Markt in Russisch-Polen und Lithauen für Appreturmaschinen völlig verloren gegangen. Die qualitativ minderwerthigen, aber billigeren deutschen Maschinen werden den englischen vorgezogen. Die englischen Fabrikanten halten aber an ihren gröfseren und theueren Typen mit eigensinniger Zähigkeit fest und wollen sich nicht entschliefsen, z. B. an Stelle ihrer Mange mit einem Drucke von 100 t und einem Preise von 24 000 fl. die von den polnischen Fabrikanten gewünschte mit einem Drucke von 40 bis 50 t herzustellen, wie sie von deutschen Firmen um ca. 14 000 fl. geliefert wird. Die polnischen Fabrikanten brauchen ihre Maschinen gar nicht während der ganzen Arbeitszeit, sondern lassen sie vielleicht nur fünf bis sechs Stunden arbeiten und kommen daher mit jenen leichteren und billigeren Typen aus, die von deutschen Maschinenfabriken geliefert werden. Auch giebt es in Polen nur wenige Spezialwerkstätten für Appretur; diese wird vielmehr von den Textilfabrikanten für den eigenen Bedarf als Nebenbetrieb besorgt. Daher wollen sie nicht viel Geld in kostspielige Maschinen stecken.

* * *

Aus Monastir wird geschrieben: Nach dreijähriger Unterbrechung wurde kürzlich wieder eine gröfsere Partie Pflugscharen importirt, und zwar aus Leipzig (wahrscheinlich R. Sack. Die Red.). Man bezahlte für die deutsche Provenienz per Centner fob Saloniki Mark 4,25. Man verlangt namentlich Pflüge No. 7 komplett, welche sich auf ca. 54 Mark stellen (exklusive Fracht).

* * *

Nach einem englischen Konsularberichte betrug im letzten Jahre der gesammte Eisenimport in Jaffa ungefähr 1000 t, von denen 75 pCt. belgischen, der Rest britischen und schwedischen Ursprungs war. Der Verbrauch belgischen Eisens hat sich seit zehn Jahren verdoppelt, während derjenige des englischen und schwedischen stationär verblieb, und zwar aus folgenden Gründen: Der Preis des belgischen beträgt bei der Ablieferung in Jaffa 90 fl. per Tonne, der des englischen 114 fl. per Tonne. Ausserdem wird belgisches Eisen zu Bauten verwendet, das theure, aber bessere englische und schwedische für Hufeisen und landwirthschaftliche Geräthe. Während aber der Bedarf für Bauzwecke zunimmt, bleibt der für landwirthschaftliche Geräthe stationär. Auf solche Weise hat das vor 15 Jahren in Jaffa kaum bekannte belgische Eisen durch seine Billigkeit diesen Markt fast monopolisirt.

* * *

Nach einem nordamerikanischen Konsularberichte herrscht gegenwärtig in Malta eine sehr lebhafte Bauthätigkeit, und zwar für wohleingerichtete, elegante Häuser, wobei die neuesten technischen Fortschritte, wie elektrische Glocken, Aufzüge, neuere Methoden bei den Bleiarbeiten usw. Anwendung finden sollen. Der nordamerikanische Konsul wufste die maltischen Unternehmer in hohem Grade für die vorgeschrittene amerikanische Bauweise zu interessiren, so dafs sie ihn um illustrirte Kataloge und Preislisten für Baumaterial, namentlich für Thürschlösser, Thürangeln, Scharniere, Riegel, Fensterhaken u. dgl. m. ersuchten. Schliefslich räth er seinen Landsleuten, mit Erläuterungen und Illustrationen versehene Kataloge zu schicken, die möglichst detaillirte Angaben enthalten, und zugleich die Preise und Zahlungsbedingungen den Unternehmern auf Malta möglichst günstig zu stellen.

* * *

Nach einem französischen Konsularberichte ist Aegypten in Folge des Aufschwunges, den seine Landwirthschaft genommen hat, und wegen des hiermit zusammenhängenden Steigens der Löhne der landwirthschaftlichen Arbeiter ein an Wichtigkeit stets zunehmendes Absatzgebiet für landwirthschaftliche Maschinen aller Art geworden. Was speziell Lokomobilen für Bewässerungsanlagen anbelangt, so kamen im letzten Jahre die meisten (im Werthe von 254 000 fl.) aus England, der Rest von ca. 7060 fl. aus Frankreich. Da bei niederem Wasserstande des Nil die Behörden die Erlaubnifs zur Aufstellung einer stabilen Maschine leichter ertheilen, als zur Aufstellung eines Lokomobils, so hat sich die Nachfrage nach dem letzteren einigermafsen vermindert. Die aus England importirten Lokomobilen haben bei monocylindrischem System eine Kraft von 6, 8, 10 nominellen Pferdestärken und bei Doppelcylinder-Compound eine Kraft von 12, 14, 16 Pferdestärken. Die ägyptischen Käufer und ihnen angepafst die englischen Kataloge berechnen Preis- und Gröfsenverhältnisse nur nach nominellen Pferdestärken. Die nominelle Pferdestärke ist gleich $2^1/_2$ effektiven Pferdestärken oder 3 indizirten Pferdestärken.

* * *

Nach demselben französischen Konsularberichte werden in Aegypten in stets wachsendem Mafse stabile Dampfmaschinen eingeführt, von denen 95 pCt. englischer Provenienz sind, der Rest schweizer, französischer oder belgischer. Die Bevorzugung des englischen Produktes hat folgende Gründe:

1. Die englischen Fabriken sind im Stande, Maschinen selbst von 300—400 Pferdekräften binnen höchstens vier Monaten zu liefern, während die Fabrikanten in anderen Staaten hierzu neun Monate und selbst ein Jahr brauchen. Da der ägyptische Landwirth seine Entschlüsse im letzten Moment zu fassen pflegt, also erst im März und April, nachdem er die Uebersicht über den pekuniären Erfolg der Ernte erlangt hat, an die Befriedigung seines maschinellen Bedarfes für die Anfangs September wieder beginnenden landwirthschaftlichen Arbeiten denkt, mufs er innerhalb $4^1/_2$ Monaten nach der Bestellung die Maschine in Händen haben. Von diesen $4^1/_2$ Monaten sind noch ein Monat für die Montirung und eine Woche für den Transport von Alexandrien zum Bestimmungsorte abzurechnen. Die Engländer sind be-

Digitized by Google

fähigt, diese für Aegypten unbedingt nöthige kurze Lieferungsfrist einzuhalten.

2. Die englischen Fabrikanten liefern ungemein einfach gebaute und dabei solide Maschinen, die von den ungeschulten und ungeschickten ägytischen Arbeitern bedient werden können.

3. Die Preise der englischen Maschinen sind weit niedriger als die der kontinentalen.

4. Die Engländer gewähren lange Zahlungsfristen und bei Baarzahlung ein sehr bedeutendes Skonto.

Der französische Konsul beschreibt sodann im Detail verschiedene maschinelle Einrichtungen, die von einer französischen Firma zur Zufriedenheit der Besteller geliefert wurden, wobei diese Letzteren bei einer Baumwollegrenirmaschine vor Allem auf ein günstiges Verhältnifs zwischen dem Verbrauch an Kohle und dem Quantum gereinigter Baumwolle sehen. In dem speziellen Falle kamen auf 1 kg Kohle 14—17 kg Baumwolle. Dieselbe Maschine liefert aufser der Zeit der Baumwollernte die elektrische Kraft, um fünf mächtige Centrifugalpumpen zur Bewässerung der Ländereien in Bewegung zu setzen, wodurch fünf Lokomobilen erspart werden. Die betreffende französische Firma verdankt die von ihr errungenen günstigen Resultate vorwiegend dem Umstande, dafs sie Vertreter nach Alexandrien schickte, die ihr die nöthigen Angaben über die speziellen Bedürfnisse der ägyptischen Landwirthe machten. Wichtig ist auch noch, dafs die Schiffe, von welchen die Maschinen nach Alexandrien gebracht werden, mit Krahnen zum Heben eines Gewichtes von 1000—1200 kg, gleich dem der betreffenden Dampfkessel, versehen seien. Denn die Miethe des Hafenkrahnes kostet 118 fl. per Tag, das Remorquiren und andere Kosten betragen 24 fl., was eine Vertheuerung um 142 fl. per Maschine bewirkt. In den Connossamenten der englischen Fabrikanten befindet sich eine Klausel, wonach das Ausladen auf den Quai dem Dampfer zur Last fällt, ohne den Preis der Schiffsfracht zu erhöhen. Dies erleichtert den Engländern die Konkurrenz n bedeutendem Mafse.

* * *

Nach demselben Konsularbericht werden in Aegypten die französischen Centrifugalpumpen für Bewässerungsanlagen den englischen vorgezogen, weil die letzteren bei minderer Leistungsfähigkeit mehr Kohlen verbrauchten. Kleine Pumpen mit Handbetrieb sind sehr gesucht behufs Hebung des Brunnenwassers auf Höhen zwischen 3—10 m. Man findet in Aegypten amerikanische Fabrikate. (Schluss folgt.)

Deutsche Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften. Der Allgemeine Verband der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, der 1571 Genossenschaften umfafst, hat, wie alljährlich, zum allgemeinen Genossenschaftstage sein Jahrbuch herausgegeben.

Nach den vorläufigen Mittheilungen bringt das Jahrbuch die Geschäftsresultate von 862 Kreditgenossenschaften mit 497 111 Mitgliedern. Von den Mitgliedern entfallen 31,6 pCt. auf das Handwerk, 32,4 pCt. auf die Landwirthschaft, 86 pCt. auf die übrigen Berufsklassen. Die 862 Genossenschaften arbeiten mit 121$^2/_3$ Millionen Mark Geschäftsguthaben, 39$^1/_2$ Millionen Mark Reserven, 528$^3/_4$ Millionen Mark fremden Geldern und haben im Jahre 1898 ihren Mitgliedern 1 Milliarde 907 Millionen Mark Kredit gewährt. Das Jahrbuch enthält ferner die Geschäftsberichte von 512 Konsumvereinen mit 431 439 Mitgliedern; diese Vereine erzielten einen Verkaufserlös im eigenen Lager in Höhe von 92$^1/_2$ Millionen Mark und gewährten ihren Mitgliedern auf die bezogenen Waaren 10 Millionen Mark Dividende. Von den Mitgliedern entfallen rund 70 pCt. auf die minderbegüterten Klassen. Der im Besitz von 56 Baugenossenschaften befindliche Immobilienwerth beträgt 14$^1/_3$ Millionen Mark; ihnen gehörten 16 425 Mitglieder an und sie arbeiteten mit 3 Millionen Mark Geschäftsguthaben, 450 000 M. Reserven, 14 Millionen Mark fremden Geldern, sie errichteten im Jahre 1898 182 Häuser und stellten ihren Mitgliedern rund 1400 Wohnungen zur Verfügung.

Süd-Amerika.

Die jetzige Lage der Deutschen in Chile. (Originalbericht aus Valparaiso, Mitte Juli 1899.) Herr von Treskow, der bisherige deutsche Gesandte in Santiago, hat uns verlassen; er ist nach Buenos-Aires versetzt worden. Die Deutschen in Chile verlieren sehr viel an ihm. Er war nicht nur ein wohlwollender, leutseliger Herr voll warmen Gefühls für seine Landsleute, der sich ohne jede Zurückhaltung an allen Ereignissen der deutschen Kolonie betheiligte, der die deutschen Ansiedelungen im Süden der Republik mit grofsem Interesse besuchte — nein, er war auch stets bereit, mit Rath und That zu helfen. Er hat seiner Zeit zu den deutschen Schulen freigebig beigetragen und ihre fernere Unterstützung durch die dafür vom Reichstage bewilligten Jahrgelder befürwortet. Er hat sich dann der neuen Regierungskolonien, besonders in Chiloe, stets eifrig angenommen, wobei er allerdings unberechtigte Zumuthungen zu diplomatischem Eingreifen zurückgewiesen hat. Schliefslich hat er bei seinem Abschied noch 500 Pesos aus seiner Tasche zwecks Anschaffung von Saatgetreide für die Kolonisten gegeben, auch für Unterstützung derselben durch wohlhabende Deutsche in Santiago und Valparaiso gewirkt. Bei all dieser sorgsamen Mildthätigkeit hat er seine vornehme Stellung, die Repräsentation der deutschen Regierung und der deutschen Nation stets gewahrt, hat sich stets klug vor unnützen Schritten gehütet, kurz, er hat in jeder Beziehung das Deutschthum in würdiger Weise gefördert. Sein Andenken wird hier für alle Zeiten bei den Deutschen hochgehalten werden.

Und gerade jetzt brauchten wir einen ganzen Mann, der die Ehre der deutschen Nation hier wahren und vor den wüstesten und niederträchtigsten Begeiferungen und Ränken einigermafsen schützen könnte. Ein halbverrückter Schriftsteller Namens Eduardo de la Barra, der schon seit Jahren dafür bekannt ist, bald rechts, bald links das Gift seiner Verleumdung auszuspritzen, hat angefangen, eine Reihe von Verdächtigungen der schlimmsten Art gegen die deutschen Lehrer und besonders die Lehrerinnen, aber schliefslich auch gegen das ganze Deutschthum zu schleudern. Er hatte früher gegen den katholischen Klerus geschrieben und durch mafslose Angriffe auf die katholische Kirche die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Dann hatte er sich gegen radikale und liberale Kreise gewandt, so dafs nur die klerikalen Blätter seine Artikel aufnahmen. Jetzt ist er plötzlich mit einem Brandartikel in der „Lei", dem Organ der radikalen Partei, hervorgetreten. In demselben sagt er, dafs alle Deutschen, mit Ausnahme von Philippi, Johow, Steffen und ein paar Anderen „pacotilla" (Pack) seien — ferner, er wisse wohl, dafs Deutschland in den letzten Jahren seine Industrie auffallend entwickelt habe, dafs das den Deutschen aber nicht das Recht gebe, Chile mit ihren Fälschungen zu überschwemmen.

In anderen Artikeln hat dann dieser Mensch und vielleicht einige Anhänger desselben die einzelnen Lehrer und Lehrerinnen angegriffen und begeifert. Forderungen hat er abgewiesen. Natürlich haben Deutsche und Chilenen gegen ihn geschrieben, aber der Angegriffene erscheint bei solchem Zeitungskampf immer geschädigt, und man bekommt das Gefühl, dafs das chilenische Volk, welches unter Balmaceda und Montt uns vielleicht allzu hoch erhoben hatte, jetzt unserer überdrüssig geworden ist.

Am schwersten trifft solche Gesinnungsänderung natürlich diejenigen, welche von dem chilenischen Volke und seiner Regierung direkt oder indirekt abhängen. Das wären in erster Linie die deutschen Offiziere, welche auch wirklich zum Theil nach Hause zurückgekehrt, zum Theil im Begriffe sind, dies zu thun. Zweitens sind die am meisten Beschimpften die deutschen Lehrer, von denen wohl auch nur noch wenige hier bleiben werden. Diese werden zum Theil, ebenso wie der General Körner, auch von der jetzigen Regierung sehr hoch gehalten werden und nehmen sehr angesehene, ich möchte sagen unantastbare Stellen ein. Die Lehrerinnen werden wohl am wenigsten nach Deutschland zurückkehren können. Einige von ihnen sind reich und unabhängig geworden; andere werden doch wohl unter der sonderbaren Reaktion leiden. Doch werden sie um so eifriger von den zahlreichen deutschen Ansiedelungen und Gemeinden aufgenommen. Bei diesen werden sie sicher Anstellungen, wenn auch weniger gut bezahlte, finden, soweit nicht der ritterliche Sinn der Behörden für sie eintritt. Freilich sind jene Schandartikel für jeden Deutschchilenen bittere Pillen.

Aber noch eine andere Kategorie hat unleugbar von jener plötzlich aufgetauchten nativistischen Strömung zu leiden: die neuen Kolonisten. Die alten nicht, die sind meist wohlhabend und völlig unabhängig; sie nehmen zum Theil eine hochangesehene Stellung ein, um die sie mancher deutsche Bürger und Bauer beneiden könnte. In Llanquihue geht es, soweit man dies beurtheilen kann, allen deutschen Ansiedlern, welche nicht gerade persönliches Leid getroffen hat, gut, ebenfalls den vor ein paar Jahren am Rio Gato festgesetzten. Wenn sie ihre eigenen Ländereien noch nicht im Stande haben, so haben sie andere Beschäftigung: Fuhrwesen, Zimmerarbeit, Wegebau, wobei sie immer als Meister oder Aufseher auftreten, gefunden.

Dagegen in Chiloe, in den Kolonien um Ancud, herrscht noch zum Theil Noth. Freilich haben da der deutsche Gesandte Herr von Treskow, der deutsche Generalkonsul und andere reiche Deutsche grofse Summen gegeben. Eine Anzahl deutscher und schottischer Kolonisten befinden sich auch schon in guten Verhältnissen, besonders durch Arbeit in Ancud.

Digitized by Google

Viele sind überhaupt fortgezogen und haben anderswo lohnende Beschäftigung gefunden. Sowohl hier, wie in Deutschland wird man vielfach fragen, woran die Schuld an dieser langsamen Entwickelung jener Ansiedelungen liegt. Die Centralregierung hat ganz unverhältnifsmäfsige Geldopfer gebracht. Aber sowohl sie, als auch die Lokalbehörden haben, wenn sie Anfangs auch Wohlwollen zeigten, doch kein richtiges Verständnifs den Kolonisten entgegengebracht. Und nun die Kolonisten? Alle die jetzt noch da sind, sind gute Arbeiter, auch jetzt schon Landwirthe, welche bei hiesigem Klima und Boden etwas leisten. Aber es sind doch nicht mehr die achtundvierzig vertriebenen Republikaner, welche mit der frischen Begeisterung und dem unermüdlichen Pflichteifer sich in die neuen Verhältnisse hineingearbeitet haben. Die von Strafbayern und ihrem sonderbaren Landesvater gemifshandelten Kurhessen, die starren schwäbischen Aufwiegler, fanden hier republikanische Verhältnisse, bei denen sie sich im Urwalde am wunderschönen Llanquihuesee ganz nach Herzenslust ausarbeiten konnten. Dabei haben sie in der That ihr eigenes Deutschthum, ihr stolzes individuelles Selbstbewufstsein bewahrt, und die Söhne und Enkel geniefsen jetzt die Früchte der schweren Leiden ihrer Ahnen, von denen mancher im Urwald verschmachtet ist. — Ganz anders treten die neuen Einwanderer auf.

Immer wieder schielen sie nach der Hülfe des mächtigen deutschen Reiches hin, und es ist unglaublich, dafs sie die edlen Gaben der oben genannten Menschenfreunde nicht mit Dank annehmen, sondern mit Murren. Zahlreich sind Klag- und Drohbriefe über unrichtige Vertheilung der barmherzigen Gaben eingelaufen. An die Stelle echten republikanischen Selbstgefühls ist eben die Sozialdemokratie getreten. Haben doch manche der Einwanderer den Blödsinn begangen, sofort deutsch gedruckte sozialistische Proklamationen an die Chiloten, die ihre Arbeiter werden wollten und sollten, zu vertheilen. — Natürlich bekommt dann das ganze Leben eine verkehrte Richtung. Statt sich über die doch immerhin ziemlich grofsen Grundstücke, zu denen sie ohne grofse Schwierigkeiten noch andere hinzufügen konnten, zu freuen, jammern sie über Vernachlässigung von Seiten der Regierung, von Seiten der deutschen Vertretung, von Seiten der Bourgeois, von Seiten der Kolonialbeamten. Statt sich sobald als möglich völlig unabhängig zu machen, verlangen sie immer wieder fremde Hülfe.

Schulordnung für die Kirchengemeinde zu São Bento. Santa Catharina. (Süd-Brasilien). Herausgegeben im März 1899. Durch freundliche Vermittelung erhalten wir die nachfolgend veröffentlichte Schulordnung, deren Gesammtinhalt allen Solchen, welche sich für das Deutschthum in Südbrasilien interessiren, von hohem Interesse sein dürfte. Die beigegebene Abbildung veranschaulicht ein Stück erfreulichen deutschen Lebens in der Provinz Santa Catharina. Wir bemerken, dafs São Bento ungefähr 120 km westlich von Joinville auf dem Hochlande von Santa Catharina gelegen ist und sich durch ein vortreffliches Klima auszeichnet.

Kapitel I.

Der Zweck der Schule.

§ 1. Der Zweck der Schule ist zunächst der, dem Schüler diejenige Elementarbildung zu geben, die ihn zur Erlangung einer gesicherten Lebensstellung befähigt. Dieses Ziel kann bei regelmäfsigem Schulbesuch in 5 Jahren erreicht werden.

§ 2. Zugleich erstrebt die Schule aber auch die moralische Bildung des Schülers, sie will ihn zur Sittsamkeit, Arbeitsamkeit, Ordnung, Pünktlichkeit und Reinlichkeit erziehen, sie giebt ihm Anleitung zu den nöthigsten Regeln des Anstandes, will ihm den Blick öffnen für die Schönheiten der Natur und für die praktischen Aufgaben des Lebens, will ihn körperlich geschickt machen. Diese Ziele verfolgt sie durch praktische Uebungen, durch Anregung zu Sammlungen und zur Handfertigkeit und schliefslich durch den Turnunterricht.

Kapitel II.

Die Einrichtung der Schule.

§ 3. Geleitet werden die äufseren Angelegenheiten der Schule durch den Schulvorstand, der aus den, am Stadtplatz wohnenden Vorstandsmitgliedern der Kirchengemeinde besteht und zu dessen Sitzungen zwei Beisitzer mit berathender Stimme hinzugezogen werden. Die Leitung auf dem rein unterrichtlichen Gebiete liegt dem Pfarrer ob. Alle Anträge und Klagen sind an den Schulvorstand zu richten.

§ 4. Die Schule besteht zur Zeit aus zwei Klassen. Die Unterklasse umfafst das erste und zweite, die Oberklasse das dritte bis fünfte Schuljahr. Der Kursus der I. Abtheilung ist zweijährig.

§ 5. Die Versetzung findet nur einmal im Jahre, und zwar zu Ostern statt. Sie richtet sich allein nach den Leistungen des Schülers, und das Urtheil hierüber steht lediglich den Lehrern zu.

§ 6. Vor Ostern findet in jedem Jahre eine öffentliche Schulprüfung statt.

§ 7. Nach jedem Halbjahr erhält der Schüler eine Censur über das Betragen, den Fleifs, die Aufmerksamkeit und die Leistungen, und zwar sind die Prädikate folgende: 1. Sehr gut (lobenswerth), 2. Gut, 3. Genügend, 4. Nicht ausreichend, 5. Ungenügend.

§ 8. Alle Schüler haben an sämmtlichen Unterrichtsstunden theilzunehmen; nur der Unterricht im Französischen und in der weiblichen Handarbeit ist freiwillig. Vom Religionsunterricht können katholische Kinder entbunden werden.

§ 9. Der Schüler mufs mit allen vorgeschriebenen Büchern, mit Heften und mit einer Tafel ausgerüstet sein. Die Hefte sowohl als die Tafeln sollen mit Linien von festbestimmter Weite versehen sein.

§ 10. Sämmtliche Hefte werden im Anfang jeden Monats den Eltern zur Unterschrift vorgelegt.

§ 11. Zur Bestreitung der Ausflüge und sonstiger kleiner Schulbedürfnisse ist eine Schulkasse eingerichtet, zu welcher die Schüler freiwillige Gaben beisteuern. Die Verwaltung der Kasse führen die Kinder der Reihe nach je einen Monat lang. Auf diese Weise sollen sie zugleich zu einer sauberen Buchführung angeleitet werden.

§ 12. Der Reihe nach haben auch die Kinder jeder Klasse den Wochendienst zu versehen, d. h. die Wandtafel abzuwischen, die Fenster zu öffnen, überhaupt für Ordnung zu sorgen usw.

§ 13. Der ganze Unterricht vollzieht sich nach genau ausgearbeiteten Stoffplänen.

Kapitel III.

Die Schulzeit.

§ 14. Das Schuljahr beginnt nach den Osterferien und dauert bis zu den Osterferien.

Digitized by Google

§ 15. Neue Schüler werden zu jeder Zeit aufgenommen, doch ist es gerathen, ABC-Schüler nur zu Beginn des Schuljahres zu schicken, wenn sie keine Zeit verlieren sollen.

§ 16. Ferien sind fünfmal im Jahre, und zwar zu Ostern zwei, zu Pfingsten eine, im Juli zwei, im Oktober zwei und zu Weihnachten drei Wochen.

§ 17. Durch die Uebereinkunft des Schulvorstandes und der Lehrer können die Ferien verlegt werden.

§ 18. Sollte es nothwendig sein, den Unterricht ausnahmsweise auszusetzen, so ist die Genehmigung des Vorstandes einzuholen.

§ 19. Der Unterricht dauert im Sommer von 7—11 bezw. 12 Uhr, im Winter von 8—12 bezw. 1 Uhr. Eine Viertelstunde vor Beginn des Unterrichts wird das Zeichen mit der Kirchenglocke gegeben.

§ 20. Für die vierte Abtheilung beginnt der Unterricht eine Stunde später.

§ 21. Am Sonnabend fällt bis auf Weiteres der Unterricht aus.

§ 22. Schulfrei sind auch alle nationalen Festtage.

Kapitel IV.

Das Verhältnifs von Eltern und Lehrern.

§ 23. Soll der Schulbesuch wirklichen Nutzen schaffen, so müssen Eltern und Lehrer beständig Hand in Hand gehen. Keiner darf dem Anderen entgegenwirken, insbesondere darf keiner etwas Schlechtes in Gegenwart der Kinder sagen, denn sonst wird diesen der Gehorsam schwer, und sie müssen entweder den Lehrer oder die Eltern verachten.

§ 24. Wollen die Eltern, dafs die Kinder etwas Tüchtiges lernen, so müssen sie eine bestimmte Stunde zu häuslichen Arbeiten ansetzen, auch die Kinder zu einer gewissenhaften Ausführung der Arbeiten anhalten.

§ 25. Von höchster Wichtigkeit ist es, dass die Kinder regelmäfsig zur Schule geschickt werden, mit der einzigen Ausnahme von Krankheitsfällen. Wenn ein Kind Lücken im Wissen hat, so verliert es die Lust am Lernen.

§ 26. Die Schule zu wechseln ist sehr nachtheilig für ein Kind, weil lange Zeit dazu gehört, ehe es sich an die Art eines anderen Lehrers gewöhnt.

§ 27. Zur vollständigen Durchbildung eines Kindes gehören unbedingt mindestens 5 Jahre. Wir Deutsche sollen nicht damit zufrieden sein, wenn unsere Nachkommen dürftig gebildet sind, denn wir haben für die Verbreitung deutscher Kultur und Gesittung zu sorgen. Ein Mensch, der etwas Tüchtiges gelernt, hat auch tausendmal mehr vom Leben, als wer wenig weifs.

Kapitel V.

Die Pflichten in der Schule.

§ 28. Die Kinder sollen in der Schule anständig erscheinen, sollen gewaschen und gekämmt sein und sollen reine und ganze Kleider tragen.

§ 29. Sie sollen jeden Morgen pünktlich zur rechten Zeit kommen.

§ 30. Sie sollen gegen die Lehrer jederzeit gehorsam und artig sein.

§ 31. Wegen ungebührlichen Betragens, oder wenn die Eltern die Schule schädigen, kann ein Kind sofort entlassen werden.

§ 32. Wenn Kinder aus anderen Schulen kommen, so sollen sie sich von dem betreffenden Lehrer bescheinigen lassen, weshalb sie die Schule verliefsen.

§ 33. In besonderen Fällen entscheidet der Vorstand über die Aufnahme oder Entlassung eines Kindes.

§ 34. Fehlt ein Kind einen oder mehrere Tage, so soll es von den Eltern oder deren Vertretern einen Zettel mitbringen, auf dem der Grund des Fehlens bemerkt ist.

Kapitel VI.

Die Pflichten aufserhalb der Schule.

§ 35. Die Kinder werden von den Lehrern zu einem gesitteten Betragen aufserhalb der Schule angehalten, insbesondere sollen sie jeden Erwachsenen höflich grüfsen.

§ 36. Im Uebrigen unterstehen sie aufserhalb der Schule der Aufsicht der Eltern, und für etwaige Ungezogenheiten sind die Lehrer nicht verantwortlich zu machen.

§ 37. An öffentlichen Lustbarkeiten dürfen die Kinder nur in Gegenwart der Eltern theilnehmen.

Kapitel VII.

Allgemeines.

§ 38. Das Schulgeld beträgt zur Zeit 1$000 für die Unter- und 1$500 für die Oberklasse pro Monat.

§ 39. Kinder von evangelischen Eltern des Munizipiums, die nicht zur Kirchengemeinde gehören, bezahlen das doppelte Schulgeld. Sind die Kinder katholisch, so wird nur einfaches Schulgeld bezahlt.

§ 40. Das Schulgeld wird am ersten Schultage jedes Monats postnumerando vom Kassirer in der Schule eingezogen.

§ 41. Wird die Zahlung an dem bestimmten Tage unterlassen, so mufs der Betrag dem Kassirer ins Haus gebracht werden.

§ 42. Zeitweilige Unterbrechungen des Unterrichts oder späterer Eintritt entbindet nicht von der Zahlung der ganzen monatlichen Summe.

§ 43. Schulkinder, welche mit dem Schulgeld ein Vierteljahr im Rückstande bleiben, werden ausgeschlossen, können aber wieder aufgenommen werden, sobald sie ihre Rückstände begleichen.

§ 44. Vorliegende Statuten werden den Eltern jedes Kindes umsonst geliefert, im anderen Falle kosten sie 500 Rs.

§ 45. Die Eltern, welche Kinder in die Schule schicken, verpflichten sich damit zur Anerkennung dieser Statuten.

São Bento, am 2. März 1899.

Der Schulvorstand:

Paul Zschörper, Vorsitzender. Richard Monich, Kassirer.
Franz Th. J. Goll.

Beisitzer:

Gotthard Käsemodel. Rudolf Klaumann.

Die Lehrer:

Th. Böttner, Pastor. M. Richter.

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Archäologische Karte von Kleinasien. Bearbeitet von Dr. W. Ruge und Dr. B. Friedrich. Mafsstab 1:2 500 000 mit 2 Nebenkarten und ausführlichem Register. Preis 8 M. Halle a S, Verlag von G. Sternkopf. 1899.

Die vorliegende Karte soll eine Ergänzung der beiden anderen von Herrn Dr. Friedrich gezeichneten Karten (vergl. „Export" 1899 Nr. 7 Seite 84) geben, indem sie die antiken Besiedlungsverhältnisse zeigt, so wie sie für uns jetzt erkennbar sind. Um eine Vergleichung zwischen Alterthum und Gegenwart zu erleichtern, sind nicht nur die antiken Niederlassungen, sondern auch die modernen angegeben. Das Werk ist jedem Interessenten bestens zu empfehlen.

Im Zeichen des Verkehrs. Verzeichnifs sämmtlicher Postorte in Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Enthaltend die Namen der Orte mit einer Postanstalt, mit Angabe des Landes, der Provinz, des Bezirkes usw., in denen sie liegen, sowie der Lage jedes Orts auf der in Tarif-Zonen (Entfernungsstufen) eingetheilten Karte. Hierzu eine Taxquadrat-Karte der deutschen und österreich-ungarischen Postgebiete mit Zonengrenzen und einem Tarif zur Berechnung des Portos für Packet- und Werthsendungen von und nach sämmtlichen Orten, zum Gebrauch in jedem Ort eingerichtet. Unter Benutzung amtlicher Quellen bearbeitet von Hermann Hettler, Oberpostsekretär. Zugleich vollständiges Ortsverzeichnifs zu des Verfassers „Posthandbuch für die Geschäftswelt". — Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Verlag von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart. Preis 2,50 M. — Dieses Verzeichnifs der Postorte Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ist eine willkommene Ergänzung zu dem vortrefflichen, von uns in Nr. 18 d. Bl. empfohlenen Hettler'schen Posthandbuch, das wegen seiner Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit zusammen mit dem Postortsverzeichnifs einen Bestandtheil jeder Geschäftsbibliothek bilden sollte. Wir verweisen im übrigen auf die in der erwähnten Nummer des „Export" enthaltene Besprechung.

Briefkasten.

E. Sachsse & Co., Leipzig. Die Vorzugspreisliste (August 1899) dieser im Jahre 1859 begründeten Fabrik ätherischer Oele, spirit. Essenzen und Fruchtäther, künstlicher Riechstoffe und anderer chemischer Produkte ist vor Kurzem erschienen, und ist es den Interessenten anzuempfehlen, sich dieselbe für ihre Bestellungen kommen zu lassen.

Reiming's Fahrradkettenbürste, über welche wir ausführlich bereits in Nr. 28 des „Export" berichteten, erfreut sich immer mehr der Gunst des radfahrenden Publikums. Ihre äufserst praktische Anordnung findet überall die ihr gebührende Anerkennung und Beachtung, und ist zu erwarten, dafs sich diese Neuerung immer mehr und mehr in den interessirten Kreisen einführt. Die Gesellschaft für mechanische Industrie m. b. H. in Frankfurt a. M. hat bekanntlich das alleinige Herstellungsrecht und den Vertrieb dieser patentirten Neuheit erworben.

Digitized by Google

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

292. **Mittheilung aus Athen vom August 1899.** Wir erhielten von maſsgebender Seite folgende Zuschrift: „Die nach dem Griechisch-Türkischen Kriege in auffallendem Maſse immer lebhafter gewordene Bewegung in den Handelsverhältnissen Griechenlands hat das Auftauchen einer Reihe von neuen Agenturen und Kommissionshäusern in Athen, Patras usw. herbeigeführt. Sie werden zum Theile von jüngeren unerfahrenen Leuten oder auch von bereits gebrochenen Existenzen verschiedener Nationalität ins Leben gerufen, denen es nur darauf ankommt, auf Kosten der auswärtigen Kaufleute, wenn auch noch so kurze Zeit, ihr Dasein zu fristen. Sie schädigen indessen auf diese Weise nicht nur ihre leichtgläubigen Auftraggeber, sondern auch den Ruf des Handelsverkehrs mit Griechenland überhaupt. Es kann deshalb nicht oft und nachdrücklich genug betont werden, daſs es hier eine Anzahl von seit vielen Jahren hier ansässigen vertrauenswürdigen Kommissionsfirmen giebt, daſs ferner neuen Kommissionsfirmen gegenüber, griechischen sowohl als jeder anderen Nationalität, welche sich um Aufträge bewerben, die gröſste Vorsicht geboten erscheint; es sollten mit ihnen nur nach sorgfältigen Erkundigungen geschäftliche Beziehungen angeknüpft werden." — Unter Hinweis auf diese Mittheilung machen wir darauf aufmerksam, daſs wir durch unsere Abtheilung „Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, in der Lage sind, gute und solide Vertreter in Griechenland nachzuweisen.

298. **Vertretungen von Emaillirwerken und Glasfabriken für Beleuchtungsartikel für London gesucht.** Ein uns befreundetes Agenturhaus in London E.C. schreibt uns: „Es wäre uns lieb, sowohl mit einem gröſseren Emaillirwerke als auch mit Glasfabriken für die Beleuchtungsbranche in Verbindung zu kommen, welche in London noch nicht vertreten sind."

294. **Vertretungen in Papier, Manufaktur- und Kurzwaaren, Eisenwaaren usw. für Odessa (Südrufsland) gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft in Odessa (Südrufsland) wünscht in den angegebenen Artikeln Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen.

295. **Vertretungen für Malta werden in folgenden Artikeln zu übernehmen gesucht:** Elastische Strumpfbänder, Gürtel und Hosenträger, billige Strumpfwaaren, russisches Imitationsleder für Schuhe (Worms), Ziegenleder (Kirn a. Nahe), Straufsfedern, Bürsten und Pinsel, Solinger Eisenwaaren, Kaffeemühlen, billige emaillirte Geschirre, Kartonnagen.

296. **Verbindung in Smyrna.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Smyrna schreibt uns Folgendes: „Ich befasse mich mit dem Importgeschäft auf eigene Rechnung und kommissionsweise. Es interessiren mich speziell folgende Artikel: Tuche, Wollwaaren, Baumwollwaaren, Velours, Seidenwaaren und Trikotstoffe und alle einschlägigen Artikel." Diejenigen Fabrikanten oder Exportfirmen dieser Branche, welche in Smyrna noch nicht vertreten sind bezw. ihren jetzigen Agenten zu wechseln beabsichtigen, wollen sich an das „Deutsche Exportbureau" wenden.

297. **Vertretungen in Eisen- und Metallwaaren aller Art, Beleuchtungsartikeln, emaillirten Koch- und Haushaltungsgeschirren und Werkzeugen für Schreiner und Schmiede für Holland und Holländisch-Indien gesucht.** Ein in Holland bestehendes Agentur- und Kommissionsgeschäft wünscht in vorstehend angegebenen Artikeln noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen.

298. **Das indische Geschäft.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Europa, der seit vielen Jahren in Ostindien eine Filiale besitzt, schreibt uns: „Der indische Markt ist nach allen Richtungen hin von ganz spezieller Art. Der Geschmack in Indien ist ganz verschieden von demjenigen anderer Länder. Die Fabrikanten werden gewöhnlich nur dann Geschäfte machen, wenn sie das haben, was gerade das einzig Richtige ist. Des Weiteren gehen nach Indien nur ganz billige Artikel, Qualität ist Nebensache. Der Hauptpunkt ist die Preisfrage. Es wird auch nöthig sein, daſs die deutschen Fabrikanten auf Grund von Mustern aus Indien Gegenmuster anfertigen. Unsere Firma beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Vertrieb von Woll- und Baumwollwaaren, wie Tüchern, Merinos, Kaschmirs, Hosenstoffen, Buckskins, Unterjacken und dergleichen. Aber, wie bereits vorher gesagt, sind es auch in diesen Waaren, nur spezielle Qualitäten welche für Indien in Betracht kommen. Anfragen, Offerten usw. sind uns genehm."

299. **Offerten in photographischen und chromolithographischen Kunstsachen, Gewehren, Revolvern, zwei- und vierrädrigen Wagen für Penang (Straits-Settlements) gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Penang (Straits-Settlements) schreibt uns: „Was ich persönlich brauchen könnte, wären feine illustrirte Preislisten von photographischen und chromolithographischen Kunstsachen, ferner Preislisten von Gewehren und Revolvern (aber nur in feinster Ausführung) und von zwei- und vierrädrigen Wagen. In den malayischen Staaten werde ich nach diesen Artikeln öfters gefragt. Neulich hätte ich 6 Wagen à 600 Dollars amerik. verkaufen können, wenn ich im Stande gewesen wäre, die Fracht vom Verschiffungshafen bis Penang zu kalkuliren. Offerten sind daher am besten cif. Penang zu stellen, da sich die Radjas die Frachtspesen nicht berechnen können. Sollten Sie deutsche Fabrikanten veranlassen können, mir solche Preislisten zu senden, würde ich hin und wieder schöne Aufträge nach Deutschland lenken können. Seitdem der König von Siam in Deutschland gewesen, werden allerorts Preislisten von deutschen Häusern verlangt.

300. **Vertretung für Schanghai (China) gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Schanghai (China) schreibt uns: „Ich bin gerne bereit, für irgend welche Importe die Vertretung deutscher Fabrikanten für China zu übernehmen und jede gewünschte Auskunft zu geben, wenn die betr. Fabrikanten, welche durchaus leistungs- und konkurrenzfähig sein müssen, sich direkt an mich wenden, unter ganz genauer Angabe ihrer Erzeugnisse usw. Wie ich ihnen bereits früher mittheilte, bezahle ich für meine Bezüge Kasse in Hamburg, und wollen die Fabrikanten dies gefl. sehr in Berücksichtigung ziehen. Wenn mir bei den Offerten nicht die allerbilligsten Preise mit höchstem Rabatt notirt werden, so ist alle Mühe, ein Geschäft zu machen, vergebens, denn hier draufsen auf dem Weltmarkte ist zu scharfe Konkurrenz."

301. **Ein Importhaus in Barberton (Transvaal)** schreibt uns: „Ich importire auf eigene Rechnung: Artikel für Minen, Baumaterialien, Efswaaren, Getränke (Weine, Biere, Spirituosen), Stoffe und fertige Männer-Kleider, für die Eingeborenen Strumpfwaaren, Glaswaaren, Messer- und Metallwaaren, Musikinstrumente, Cigarren, Pfeifen, Chokolade, Zuckerwaaren. Ich bin fortwährend bestrebt, neue, bessere oder billigere Artikel einzuführen, und suche deutsche Waaren zu begünstigen. Ich regulire per Cassa gegen Aushändigung der Verschiffungsdokumente."

302. **Importeur in Mexiko.** Wir erhielten folgende Zuschrift von einem deutschen Importhause in Mexiko: „Ich wünsche Verbindungen mit Fabrikanten oder Exporteuren von trockenen und geriebenen Farben, Künstlerfarben, Tapeten, Eisenwaaren, Papier und Schusterartikeln einzugehen. Ich würde auch für die betreffenden Fabrikanten gleichzeitig die Vertretung für Mexiko event. übernehmen. In diesem Falle interessiren mich speziell Farben und Tapeten, Glanzpapiere usw."

303. **Zur Lage in Guatemala.** Das Goldagio ist in den letzten zwei Monaten um ca. 400 pCt. gestiegen ($ 1 Gold = $ 7 Papier) und heute, am 4. August, immer noch im Steigen begriffen. Niemand weifs, wohin wir noch kommen; es ist nur uneinlösbares Papiergeld mit Zwangskurs im Umlauf, selbst alles minderwerthige Silbergeld (500fein) ist aus dem Verkehr verschwunden! Wer soll unter solchen Umständen gewohnten Abmachungen treu bleiben? Dies ist um so erklärlicher, wenn man berücksichtigt, daſs Anfang des Jahres für einen Wechselkauf von M. 2000 nur $ 1150 nöthig waren, während heute dieselben M. 2000 $ 3650 kosten würden. Diese Krisis kann von keiner Dauer sein und erhofft man allgemein ehestens eine Aenderung.

304. **Anstellung in Wein- und Liqueurflaschen, Flaschen mit Glaspfropfen für Sodawasser, Flaschen für Parfüms und für Konfitüren für Südamerika verlangt.** Ein Fabrikant von Liqueuren usw. in Südamerika schreibt uns in spanischer Sprache, daſs er beabsichtige, Flaschen verschiedener Art (wie vorstehend angegeben) zu bestellen. Der Herr wünscht Anstellung, Zeichnungen usw. von deutschen Fabrikanten zu erhalten. Die betr. Adresse theilen wir Interessenten gern mit

305. **Geschäftstheilhaber für eine überseeische Droguenhandlung und Apotheke gesucht.** Der Besitzer einer uns seit vielen Jahren befreundeten Droguenhandlung und Apotheke in einer südamerikanischen Gröſsstadt schreibt uns: „Ich bin in meinem Geschäft zu stark in Anspruch genommen, so daſs ich mich thatsächlich meinen Privatangelegenheiten nicht gehörig widmen kann. Ich würde gern bereit sein, mit einem bedeutenden Droguenhause in ein Sozietätsverhältniſs zu treten, oder mit einem tüchtigen Kaufmanne, der über bedeutendere Kapitalien verfügt, um dann auch das gut eingeführte Geschäft noch weiter auszudehnen. Zu diesem Zweck stehen in bester Geschäftslage zwei gröſse eigene Häuser zur Verfügung. Wir würden dann auch alle Artikel der Apothekerbranche führen. Dies ist um so leichter, als das Geschäft bereits mehrere Jahre mit allen guten Apotheken der Stadt arbeitet und sich eines guten Kredites erfreut. Für einen Apotheker (diplomirt) wäre eine Betheiligung bei der Firma noch vortheilhafter, weil wir alsdann neben dem Droguengeschäft noch eine Apotheke anlegen könnten. Meine Firma ist mit allen Aerzten hier sehr befreundet, und liefse sich ein gröſses Geschäft machen."

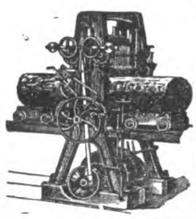
306. **Haustelegraphen verlangt.** Ein Importhaus in Australien ersucht um Anstellung in Haustelegraphen. Die betr. Firma hat bereits Preise von einem deutschen Fabrikanten erhalten, indessen waren dieselben viel zu hoch.

307. **Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in verschiedenen Artikeln für Melbourne (Victoria) Australien gesucht.** Eine uns befreundete Firma in Melbourne wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in folgenden Artikeln zu übernehmen: Linoleum, Haartuch, Teppiche, Möbelbezüge, Plüsch, Tapisseriewaaren, Vorhänge, Wiener Stühle usw. usw.

Diejenigen Abonnenten des D. E. B., welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Digitized by Google

Neueste selbstthätige patent.
Pflanzen-Spritze „Syphonia"
gegen Pflanzen-Schädlinge und -Krankheiten der Reben, des Tabaks sowie aller tropischen Kulturpflanzen, etc. etc. Man verlange Abbildung und Beschreibung von der
Fabrik landw. Maschinen
Ph. Mayfahrt & Co., Frankfurt a. M.
u. Berlin N., Chausseestrasse 2 E.



THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[11z]

Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.
aus dem Deutschen ins
Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische
und **Italienische**
werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Engros.

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken
Zeltfabrik

Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.
Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Wandteller,
Massenartikel aus Blech
mit Malerei.
Eigenes Fabrikat.
Albert Jung,
Berlin SO., Engel-Ufer 17.

Gummi-waaren für chirurg. und hygien. Zwecke
Preisliste 20 Pfg.
Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.

Acetylen-Werk „Meteor"
Inhaber: **Robert Kürbiss**
Gruna-Dresden.
Fernsprecher: 4742.

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Gerhold's Gravir-Anstalt
Leipzig
Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.
Stets hervorragende Neuheiten.
Export nach allen Ländern.

Chocolade und Cacao

garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten
Garantie-Marken
des
„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten"
(Verbrauch 78½ Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarke:

Barlehen, Thiele & Holzhause.
Berlin, Hoffmann & Tiede.
Berlin, A. Leppien.
Berlin, Werckmeister & Retzdorff.
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.
Braunschweig, Wittekop & Co.
Bremen, Hachez & Co.
Breslau, Oswald Püschel.
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.
Cöln, Hewel & Veithen.
Cöln, Gebr. Stollwerck.
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.
Danzig, Schneider & Comp.
Darmstadt, Gebr. Eichberg.
Dresden, Hartwig & Vogel.
Dresden, Jordan & Timaeus.
Dresden, Lobeck & Co.
Dresden, Riedel & Engelmann.
Dresden-Lockwitzgrund. Otto Rüger.
Dresden, Richard Selbmann.
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.
Emmerich, Neugebaur & Lohmann.
Essen, Herm. de Giorgi.
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).
Gräben, Actien-Zuckerfabrik Gräben.
Gräfrath, Gebr. Hillers.
Halle, Fr. David Söhne.
Halle, Bernh. Most.
Hannover, Eduard Kleefeld.
Hannover, B. Sprengel & Co.
Herford, Barmeier & Flachmann.
Leipzig, Wilhelm Felsche.
Leipzig, C. G. Gaudig Nachfl.
Leipzig, C. R. Kässmodel.
Leipzig, Knape & Würk.
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.
Magdeburg, Bethge & Jordan.
Magdeburg, Otto Dingel.
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.
Magdeburg, R. Mertens & Co.
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachfl.
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachfl.
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.
Neuss, P. F. Feldhaus.
Nordau, J. T. Heddinga.
Nürnberg, Heinrich Häberlein.
Nürnberg, F. G. Metzger.
Oschersleben, Becker & Schmidt.
Ratibor, Hermann Preiss.
Ratibor, Franz Sobtzick.
Rostock, C. L. Friederichs.
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.
Speyer, Franz Günther.
Stettin, Flemming & Buchholz.
Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.
Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.
Stuttgart, Staengel & Ziller.
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.
Wernigerode, Franz Maul & Co.
Wernigerode, Peikert & Co.
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.
Zeitz, F. A. Oehler.

Digitized by Google

Engros. **Schuster & Baer** Export.

Berlin S. 42. Prinzessinnen-Strasse 18.
Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Fabrikation
von
Bronce- u. Zinkgusswaaren,
als:
Kannen, Vasen, Schalen, Tafelaufsätze, Wandteller, Rauchservice, Schreibzeuge, Candelabres, Figuren, Büsten, Photographierahmen, Uhren, Schreibtisch-Necessaires
etc. etc.

Artikel für Gas- und elektrische Beleuchtung
einfachen und eleganten Genres in reichster Auswahl. [117c]
Nur eigene Modelle. **Musterbücher in Lichtdruck gratis und franko.** **Sauberste Ausführung.**

Mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt.

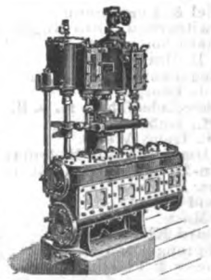
Frankfurter Schaukasten-Manufaktur
von **A. Vorndran, Frankfurt a. M.**, Mörfelderstr. 125.
Spezialität: Laden-Einrichtungen. Empfiehlt seine weltberühmten Fabrikate v. org. amerik- und engl. Glasschaukästen und Schränken. Anfertigung aller Kunst- und Luxus-Glasmöbel. **Einzig in Deutschland.** * Kataloge gratis und franko. * **Export nach allen Welttheilen.**

Breest & Co., Berlin N. 20
Eisen- und Wellblech-Bauten
für jeden Zweck.
Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — **Wellbleche** aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.
Projecte und Kostenanschläge.

— Strahlregler —
Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Schmid & Capponi,
Smyrna (Asiat. Türkei)
— vormals: J. C. F. W. Schmid. — Gegründet: 1881 —
suchen die Vertretung von leistungsfähigen Fabrikanten Deutschlands. Prima Referenzen.

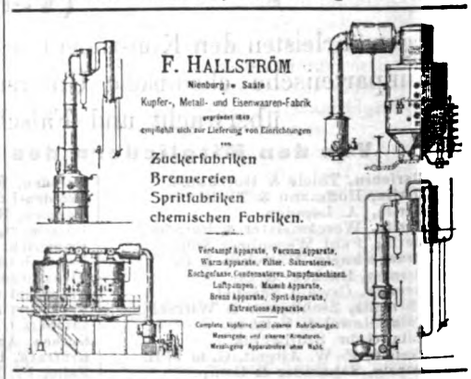
Weise & Monski, Halle (Saale),
Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**
Special-Fabriken für
Dampfpumpen und Pumpen
für Riemen- und elektrischen Betrieb.
Erstklassige Fabrikate.
Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!
Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.**



Gebrauchs-Muster, Markenschutz
PATENTE aller Länder billig, sachgemässdirect
M. Spreer & Co.
Leipzig, Neumarkt 27. Tel. I 4142.

Aether. Oele u. Essenzen
Spezialitäten für
Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.
Otto Kuntze Nachf.,
Leipzig-Lindenau.
Gegründet 1867.
Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

Gummi-Waaren, **Fr. Welcker,**
Preisliste gratis.
Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 B.



Gold-, Silber-, und Nickelborden Verzierungen.
Justus Zoch, Dresden-A. 40c.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen	New-York	Bremen	Brasilien
Bremen	Baltimore	Bremen	Ostasien
Bremen	Galveston	Bremen	Australien
Bremen	La Plata	Genua	New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteure

(selbstthätig wiederansaugend)

90000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. in Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,

Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.

Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin 89,

Alte Jacob-Strasse 107.

Neu! **Praktisch und einfach** Neu!

ist der gesetzlich geschützte

Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).

Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei

Engros. **Paul Kübler**, Stuttgart, Charlottenstrasse 13. Export.

Wiederverkäufer gesucht.

Max Pinner, Berlin N.W.

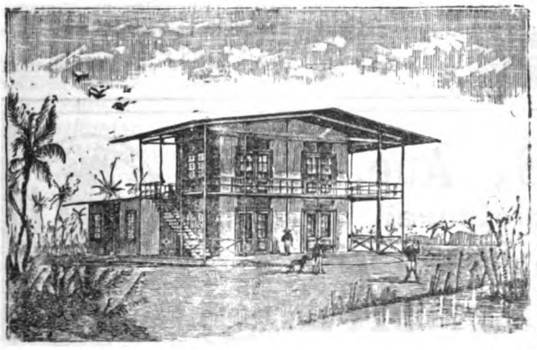
Flemming-Strasse 4.

Blech-Spiel-Waaren, aller Art!

Billigste Massenartikel

Preiscourante gratis u. franco.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1888, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.

Berlin N., Chausseestr. 113.

Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerblech [158]

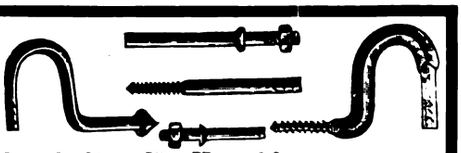
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt

Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft

BERLIN N. 39.



Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Digitized by Google

Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Broches** von M. 0,30 an.

No. 589. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**

No. 587. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**

No. 580 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste

mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.

Heinrich Hietzschold ⋆ Leipzig

Albertstrasse 27

Saiten-, Briefmarken- und Musikalienhandlung

empfiehlt **echt römische Saiten**

für Violine, Viola, Cello und Contrabass.

Spezialität: Präparirte quintenreine.

Zahlreiche Anerkennungen! Italienische Mandolinen. Briefmarken-Lager für Sammler. Spezialität: Europa und altdeutsche Staaten und deren Abstempelungen. Mitglied von 8 Philatelisten-Vereinen. Liebigbilder, einzelne und Serien. Ansichtskarten. Vorzügliches Rohrholz für Oboe, Clarinette und Fagott!

Import! *Si parla italiano!* Export!

Fabrik für Beleuchtungskörper jeder Art,

Gas, elektr. Licht und Acetylen.

Lampen u. Laternen für Gas u. Acetylen.

Vollständig sturmsicher.

Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze und Schmiedeeisen.

Engros. **Vertreter fürs Ausland gesucht.** **Export.**

Spezialkatalog I: Lampen u. Laternen für Gas, elektr. u. Acetylenlicht.
Spezialkatalog II: Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze u. Schmiedeeisen.

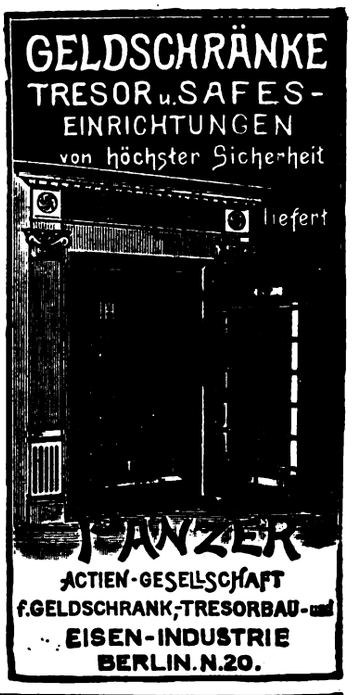
R. Hammerschmidt, Dresden-A.,

Poppitz 2. — Fernsprecher Amt I, 2966. —

60 jährige Erfahrg.

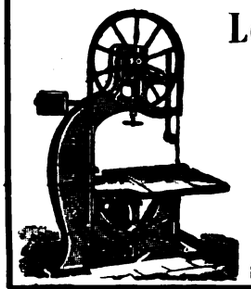
Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.



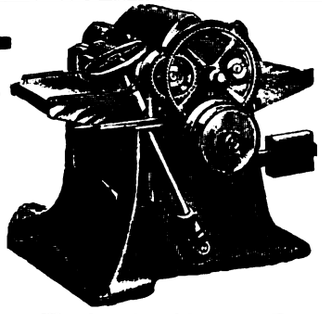
Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.



Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.



Ueber 60 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.

J. Grieshammer, Dresde, 10.

Holbeinplatz 6.

Année de fondation de la maison: 1862.

Agence d'Exportation.

Spécialités:

Tout article d'exportation, principalement: **Tissus.**

Exportation aux Indes, à l'Orient et à l'Amérique du Sud.

La maison désire étendre encore plus ses relations d'outremer.

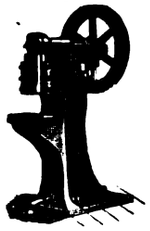
Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

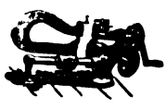
Spezialität: **Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.**

für

Blech- und Metall-Bearbeitung,



als: **Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.**



Grösstes Etablissement dieser Branche, über 850 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin SW., Hallesches Ufer 35
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

BIBLIOTHEK DER GEHE-STIFTUNG IN DRESDEN

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. *Berlin, den 7. September 1899.* **Nr. 36.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Die Verwerfung der Kanalvorlage und die Handelsverträge. — Europa: Die subventionirten Dampferlinien und die Handelsverträge. — Asien: Die Franzosen und Engländer in Südchina. [Fortsetzung.] — Die Thätigkeit der Nordamerikaner in Ostasien. (Originalbericht aus Washington vom 28. August.) — Zur Lage auf den Philippinen. — Geschäftliche Aufgaben für das deutsche Kapital in Kiau-tschóu. (Originalbericht aus Tsintau von Ende Juli.) — Süd-Amerika: Zur Marktlage in Valparaiso. (Originalbericht von Ende Juli.) — Brasilianisch-argentinisches Handelsabkommen. — Litterarische Umschau. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Die Verwerfung der Kanalvorlage und die Handelsverträge.

Die Verwerfung der Mittelland-Kanalvorlage im preufsischen Landtage, welche ohne die Stellungnahme der Konservativen undenkbar gewesen wäre, ist nicht nur wegen ihrer unmittelbaren Folgen ein Merkstein in unserer inneren Volkswirthschaftspolitik, sondern sie ist noch ungleich wichtiger wegen ihrer symptomatischen Bedeutung und deren Konsequenzen.

Die letztere tritt immer mehr in den Vordergrund, je mehr man erkennt — und es giebt jetzt kaum noch einen im öffentlichen Leben stehenden Menschen, welchem diese Erkenntnifs mangelte —, dafs das Verhalten der Konservativen im Wesentlichen auf eine Kraftprobe hinauslief. Es handelte sich für diese Partei darum der Regierung zu zeigen, dafs diese ohne ihre — der Partei — Gefolgschaft bei künftigen Vorlagen auf sichere Majoritäten im Abgeordnetenhause nicht werde zählen können. In wie weit dieser Beweis als erbracht sich erweisen wird, dürfte in erster Linie von der Regierung selbst und nicht von der Partei abhängen, die von jeher nur durch die Hülfe und Stütze der Regierung gehalten und erhalten worden ist. Niemals hätte weder die konservative noch die agrarkonservative Partei auch eine nur einigermafsen gleich grofse Zahl von Abgeordneten in den Landtag senden können, wenn die Regierungsbehörden sie nicht bei den Wahlen gestützt hätten, und ebensowenig hätte die Partei in der Masse der Landbevölkerung einen gleich grofsen Anhang gefunden, wenn nicht die Regierung das agrarische Programm durch die bekannten Liebesgaben sowie eine agrarfreundliche Wirthschaftspraxis gefördert hätte und damit der agrarischen Begehrlichkeit zu Hülfe gekommen wäre. Seit der Aufhebung der Grundsteuer, der Einführung der Getreidezölle, der Kriegserklärung gegen die Börse bis herab zu den amerikanischen Apfellaus-Dekreten, ist den Agrariern zu Gefallen gearbeitet, und sind durch solche und ähnliche Zugeständnisse die Konservativen der agrarischen Demagogie in die Arme getrieben worden. Was von dieser und ihrer volkswirthschaftlichen Einsicht aber zu erwarten war, hätte die Regierung durch eine auch nur oberflächliche Kritik des Agitationsprogramms der Agrarkonservativen erkennen können und müssen. In der Valutafrage hat kein noch so grofser Unsinn existirt, der nicht durch die Wortführer der gedachten Partei intra und extra muros der Parlamente zu Tage gefördert worden wäre. Die Deklamationen gegen Gewerbefreiheit und Freizügigkeit haben nirgends eine abgeschmacktere Vertheidigung und ein vielfacheres Echo gefunden als in der Agrarpresse. Gegenüber der ganzen industriellen Verkehrs- und handelspolitischen Entwickelung der letzten fünfzig Jahre, durch welche Deutschland reich und mächtig geworden ist, schien und scheint der volkswirthschaftliche Genius unserer ostelbischen Agrarpolitiker mit Blindheit geschlagen gewesen zu sein — gegenüber einer Entwickelung, ohne die der landwirthschaftliche Kredit, die Bodenrente, die Gutspreise, der Absatz der Erzeugnisse usw. in Ostdeutschland auf dem Gefrierpunkte stünde. Wenn es denn so schlimm mit der Rentabilität des Grund und Bodens beschaffen wäre, wie die Agrarier behaupten, weshalb sind dann die parzellirten Domainen u. A. in Vorpommern von den benachbarten Grofsgrundbesitzern aufgekauft worden? Weshalb hat die preufsische Regierung hierbei ruhig zugesehen und nicht Schritte gethan, um diese Domainen zur Bildung eines ländlichen Mittelstandes — die von vornherein der Zweck der Auftheilung der Domainen war — zu verwenden?! Hoffte sie durch Unterstützung der agrarischen Demagogie und durch Förderung alter Zunftrezepte in den Städten die wirthschaftliche und politische Stabilität des Grundbesitzes und des kleinen bürgerlichen Mittelstandes, im Interesse eines wohlberechtigten, staatlichen und gesellschaftlichen Konservativismus, zu fördern? Das Beharrungsvermögen — auf gut deutsch: die Trägheit der Landwirthe und der Handwerker ist dadurch gefördert worden, und ebenso deren Ansprüche. Auf welchen Bänken sitzen denn heute die wirklichen, thatsächlichen Sozialisten?! Haben die Sozialdemokraten jemals weitergehende und unerhörtere „Kompensationsforderungen“ gestellt, wie die sog. Konservativen und „staatserhaltenden“ Parteien?!

Will die Regierung die Konsequenzen aus der Abstimmung über die Kanalvorlage ziehen, so mufs sie entschieden Front gegen den Agrarkonservatismus machen, und auch die persönliche Hätschelei der Führer und Vertreter desselben Seitens der Mitglieder der Regierung mufs aufhören. Ebenso müssen endlich auch einmal die zünftlerischen Velléitäten, ein für allemal, an den Nagel gehängt werden. Die Regierung braucht noch lange nicht zu fürchten, dafs ihr ein derartiges Vorgehen als „liberal“ ausgelegt werde. Bis dahin ist noch ein weiter Schritt. Sie ist jetzt noch stark und mächtig genug, genau so weit zu gehen, wie es ihr beliebt, und dafs sie es ist, möge sie dadurch beweisen, dafs sie — gemäfs den Versicherungen aller ihrer Vertreter — den Kanal doch baut! Ein Anderes wäre das Eingeständnifs einer Schwäche, durch das sie auf das

Digitized by Google

Niveau einer Parteiregierung herabgedrückt werden würde! Welche Partei dann als die nächste und zunächst ihre Bedingungen stellen und bei erster passender Gelegenheit dekretiren würde, ist nicht schwer zu erkennen. Dann mag die Krone ihre jetzige grofse und mächtige Stellung einpacken, nicht nur in Preufsen, sondern auch in Deutschland.

Kein Agrarkonservativer ist so bornirt, dafs er die Nützlichkeit und Nothwendigkeit des Mittellandkanals speziell für den deutschen Osten nicht erkannt hätte. Eine Partei, die fortgesetzt höhere Schutzzölle verlangt, kann die Förderung der inländischen Verkehrswege, welche ihren Produkten die inneren Märkte eröffnen, nicht dringend genug wünschen. Die billige Verbindung mit den westlichen Industriebezirken, die Herstellung eines Wasserweges zwischen dem Flufssystem des Rheins*) mit dem der Elbe usw. ist eine absolute Nothwendigkeit auch für die Landwirthschaft — ganz abgesehen von den Interessen der Industrie, die denn doch auch durch die landwirthschaftlichen Gewerbe: die Zucker-, Brennerei-, Brauerei-, Molkerei-, Stärke-Industrie, die Ziegelei, Cementfabrikation, die Holzindustrie in stattlicher Weise vertreten sind. Die Abstimmung war eine politische und wirthschaftspolitische Kraftprobe, deren Ausfall ganz genau erkennen läfst, wessen Deutschland sich von den Agrarkonservativen künftig, insbesondere bei den Handelsverträgen, zu versehen hat. Die deutschen Industriellen, das deutsche gewerbetreibende Bürgerthum, mögen dessen eingedenk bleiben, ihre Stellung demgegenüber bei den nächsten Wahlen fixiren und die Hände bei Zeiten rühren. Wenn sie das nicht thun — woher will Deutschland dann die Rohstoffe nehmen, die es importiren mufs, wenn es seine Maschinen und Werkstätten arbeiten lassen will? Und wenn in Folge Erschwerung der Einfuhr das Ausland zur Retorsion schreitet, wo bleibt dann unser Export, von dem Millionen von Menschen leben? Wenn dem Agrarkonservatismus nicht bald durch rückhaltloses Auftreten der Vertreter der industriellen und Handels-Interessen ein Gegengewicht geschaffen wird, welches die antiagrarischen Mafsregeln der Regierung unterstützt, dann werden Deutschlands Industrie, Handel und Verkehr über die verständnifslose Indolenz ihrer eigenen Vertreter stolpern und einen Fall riskiren, von dem sie sobald sich nicht erholen!

Die Regierung kann es so weit — um ihrer selbst willen — nicht kommen lassen. Wohin die Parteiwirthschaft — d. h. die Parteiherrschaft — führt, sehen wir in den romanischen Staaten und in Oesterreich. Wenn auch noch nicht zur Zuchtlosigkeit ausgeartet, so hat doch der Egoismus der Parteien auch bei uns schon Fortschritte genug gemacht, als dafs nicht rasch und entschieden eingelenkt werden müfste. Die Mafsregelungen von Beamten, die gegen die Regierungsvorlage gestimmt haben, thun es allein nicht, ja es sind dies Mafsregelungen höchst fragwürdiger Natur sowohl hinsichtlich ihrer moralischen Berechtigung wie in ihrer Wirkung. Schlimm genug, dafs es zu solchen kommen mufste, und dafs die Regierung es bis zu solchen kommen liefs. Hätte sie von vornherein ihre Autorität gegenüber dem Parteitreiben gewahrt, dann wäre ihr diese Erfahrung und die Probe auf ihren Mangel an Einsicht erspart geblieben. Jetzt ist sie — die sie zu theilen gedachte um zu herrschen — gezwungen Farbe zu bekennen. Alle Die, die einen starken Staat wollen — und das sind im vorliegenden Falle Diejenigen, deren Kritik und Urtheil allein mafsgebend ist und sein kann — warten mit Sehnsucht auf die Entscheidung, denn, wie bei uns einmal die Verhältnisse liegen, bedingen sich Stärke von Staat und Regierung gegenseitig. Die Entscheidung mufs prompt und klar sein, jede Unklarheit bedeutet Schwäche und Konzessionen, weiteres Laviren kann nichts nützen, sondern nur schaden. Was zögert die Regierung? Der, der der konservativen Opposition mächtigste Stütze und Wegweiser war, und von dem die Regierung durch Konzessionen die Agrarkonservativen abzudrängen suchte, ist nicht mehr. Jetzt liegt — wenn die Regierung energisch und entschieden vorgeht — keine Gefahr mehr vor, dafs ihr die Partei gefährlich werde und über den Kopf wachse. Dazu fehlt dieser selbst der Kopf. Die Stimmung im Volke über die Abweisung der Kanalvorlage war und ist der Art, dafs, wenn rechtzeitig Neuwahlen erfolgen, das neue Abgeordnetenhaus andere Majoritäten als bisher ergeben wird. Zuvörderst aber mufs das Volk, mufs die ganze deutsche Nation den Beweis für ein ernstes, klares und rückhaltloses Wollen der Regierung sehen. Weg mit der Zickzackpolitik! Wird sie beibehalten, so steht der Regierung bezüglich der Handelsverträge keine zuverlässige Majorität im Innern zur Verfügung. Es ist einfach lächerlich und wiederum ein Symptom der Schwäche, die agrarkonservative als die wichtigste der staatserhaltenden Parteien und als die zu bezeichnen, welche den revolutionären und Umsturzparteien das einzige Gegengewicht zu geben vermag. Die angebliche Macht und Kraft der Umsturzparteien ist ein Phantom, ein Gespenst für Schlafmützen, nicht aber für muthige, beherzte Männer, denen Selbstbewufstsein und Vertrauen in die eigene Stärke auch den Erfolg sichert. Einige Dutzend sozialdemokratischer Abgeordneter sind keine Gefahr für ein Parlament mit 100 Centrumsleuten, 100 Konservativen und ebenso vielen gemäfsigten sog. Liberalen. Die sozialdemokratischen Tendenzen werden in der heutigen Gesellschaft stets und immer eine überwältigende Majorität sich gegenüber vorfinden, darüber braucht man sich keine Sorge zu machen. Der Agrarkonservativismus aber führt zu einer Partei- und Interessenwirthschaft, durch welche eine starke, unabhängige Regierung ebenso unterminirt wird, wie ein starker Staat.

*) Vergl. „Export" Nr. 21 d. J.

Europa.

Die subventionirten Dampferlinien und die Handelsverträge. In dem Leiter der Nummer 34 unseres Blattes (Seite 414, Spalte 2, Zeile 8 bis 70) hatten wir eingehender nachgewiesen, dafs unsere afrikanischen Kolonien und Schutzgebiete eine werthvollere Stütze unseres Handels nach Afrika dadurch geworden seien, dafs sie Veranlassung zur Einrichtung subventionirter Dampferlinien gegeben haben. Diese Dampferlinien haben eine Verkehrsbasis geschaffen, welche fortgesetzt für die Hebung der deutschen Einfuhr wie Ausfuhr von bezw. nach Afrika von zunehmender Bedeutung geworden ist. Es hat sich hier genau dieselbe Erfahrung wiederholt, welche wir auch bereits mit der deutsch-australischen Dampferlinie gemacht haben. Während 1880 die direkte deutsche Ausfuhr nach Australien nur wenige 100 000 M. repräsentirte, und die über England gerichtete indirekte Ausfuhr den Werth einiger Millionen keinesfalls überstiegen hat, ist seit den Ausstellungen von Sidney und Melbourne und in Folge der an dieselben angegliederten deutschen subventionirten Dampferlinie die direkte Ausfuhr nach Australien (1897) auf 30 Millionen Mark, die direkte Einfuhr aus Australien nach Deutschland auf 103 Millionen Mark gestiegen, ungerechnet die zahlreichen Waaren, welche über England und Antwerpen durch fremdländische Dampfer für deutsche Rechnung ein- und ausgeführt werden, und welche gegenwärtig zusammen mit dem Werthe der direkt ausgetauschten Güter mindestens den Werth von 200 Millionen Mark ausmachen. Aehnliche Ergebnisse hat auch die deutsch-chinesische, staatlich unterstützte Fahrt aufzuweisen. Es handelt sich bei diesen Subventionen darum, nicht nur den Personen- und Eilgutverkehr, sondern auch den Transport und Austausch gröfserer Mengen Kaufmannsgüter zu fördern, was andernfalls ausgeschlossen sein würde, weil sowohl England wie Frankreich ihren Schnelldampferlinien bedeutende Subventionen zur Verfügung gestellt haben, und diese somit auch zahlreiche Massengüter bezw. billige Handelswaare zu Frachtsätzen zu befördern vermögen, die eine Konkurrenz der nicht unterstützten Dampfer unmöglich machen.*)

Diese selbe Erfahrung hat sich auch bei der subventionirten Deutsch-Ostafrika-Linie wiederholt, und zwar in so auffälliger, in die Augen fallender Weise, dafs der Nutzeffekt dieser verhältnifsmäfsig geringen Subventionen für den deutschen Handel ganz unbestreitbar ist.

Es betrug der deutsche Spezialhandel seit Einrichtung der Linie:

*) Anm.: Während gegenwärtig Deutschland für seinen Seepostverkehr im Ganzen 5 875 000 M. (davon im Verkehr mit Ost-Asien 1 920 000 M.) verauslagt, stellen sich die gleichartigen Ausgaben

		davon im Verkehr mit Ost-Asien auf
in Frankreich	auf 20 566 500 M.	4 868 026 M.
„ England einschliefslich seiner Kolonien . .	„ 16 582 840 „	5 000 000 „
„ Spanien	„ 7 872 068 „	1 666 286 „
„ Oesterreich-Ungarn . .	„ 6 960 000 „	1 225 009 „
„ Italien	„ 5 308 871 „	1 110 219 „
„ Rufsland	„ 5 354 952 „	1 620 000 „
„ den Niederlanden . .	„ 1 278 400 „	707 200 „
„ den Vereinigten Staaten von Amerika . . .	„ 4 629 228 „	—

Aufserdem zahlen einige der genannten Staaten ihren Rhedereien ganz bedeutende Beiträge in Gestalt von Schiffsbau- und Schiffsprämien. So haben im Jahre 1895 für solche Zwecke aufgewendet: Frankreich rund 9 000 000 M., Italien 8 000 000 M., Rufsland 6 000 000 M.

Digitized by Google

nach bezw. von		Ausfuhr	Einfuhr	Zusammen
Deutsch-Ostafrika	1896	1 240 000 M.	742 000 M.	1 982 000 M.
	1889	311 000 „	256 000 „	567 000 „
Ostafrika ohne deutsche Schutzgebiete	1896	8 056 000 „	5 986 000 „	9 042 000 „
	1889	1 268 000 „	2 910 000 „	4 178 000 „
Deutsch-Westafrika	1896	4 022 000 „	8 496 000 „	7 518 000 „
	1889	4 165 000 „	4 863 000 „	8 528 000 „
Westafrika ohne deutsche Schutzgebiete	1896	8 532 000 „	33 489 000 „	42 021 000 „
	1889	4 438 000 „	16 084 000 „	20 522 000 „
Transvaal	1896	13 689 000 „	1 063 000 „	14 752 000 „
	1889	955 000 „	58 000 „	1 013 000 „
Kapland	1896	15 645 000 „	21 127 000 „	36 772 000 „
	1889	7 519 000 „	13 621 000 „	21 140 000 „

Im Anschlufs hieran wollen wir bemerken, dafs wir die Subvention der Dampferlinien lediglich als ein Aushülfsmittel betrachten, um diesen Schifffahrtsunternehmungen hinsichtlich ihrer Rentabilität über den todten Punkt hinweg zu helfen, und dafs wir kein Hindernifs sehen, die Subvention in Wegfall kommen zu lassen, sobald die Dampferlinien aus ihren anderen Einnahmen hinreichend rentiren. Allerdings mufs hierbei gleich ins Auge gefafst werden, dafs die mit Subvention fahrenden ausländischen Konkurrenzlinien in letzterem Falle leicht in die Lage versetzt werden, mit gröfseren und schnelleren Schiffen zu fahren und alsdann unsere eigenen, nicht mehr unterstützten Linien wieder zu schlagen, dadurch aber den Verkehr von den letzteren abzuziehen — ein Umstand, der jedenfalls beim Ablauf der Subventionen in Berücksichtigung zu ziehen ist. Man wolle ferner erwägen, dafs diese aus öffentlichen Mitteln unterstützten Schifffahrtslinien durch kostenfreie Beförderung von Postgegenständen dem deutschen Verkehr nicht geringe Dienste leisten, und somit auch eine Gegenleistung für die ihnen zugebilligte Unterstützung gewähren. Auch sind die deutschen Interessenten des Weltverkehrs darin einig, dafs ein Land, welches einen so bedeutenden Ausfuhrhandel aufweist wie Deutschland, unter allen Umständen dahin streben mufs, sich selbständige, vom Auslande unabhängige Verkehrslinien zu schaffen, um so mehr, als erfahrungsgemäfs gerade in den englischen Häfen die deutschen Waaren bei der Weiterbeförderung nicht nur mit Nachlässigkeit, sondern, bei der Umladung, in geradezu rohester Weise behandelt werden, der Chikanen im Transitverkehr — man erinnere sich der aus Anlafs des merchandise marks act gemachten Erfahrungen — gar nicht zu gedenken. Erwägt man ferner, welchen handelspolitisch günstigen Einfluss die Entfaltung der deutschen Handelsflagge auf deutschen Dampfern in den überseeischen Häfen ausübt, zieht man weiter in Betracht, dafs im Falle eines Krieges — etwa zwischen Frankreich und England — die Waaren des neutralen Deutschland auf fremden Schiffen der Gefahr der Vernichtung preisgegeben sind, und ebenso im Kriegsfalle zwischen fremden Nationen bei ungenügender Ausbildung der Besatzung und Tonnenzahl der deutschen Dampfer die Zufuhr der unserer Industrie unentbehrlichsten, wichtigsten Rohstoffe nothwendiger Weise ins Stocken gerathen mufs, so wird man zugestehen müssen, dafs mäfsige Dampfer-Subventionen, welche uns die gedachten Vortheile sichern und uns vor den angedeuteten Nachtheilen bewahren, ein volkswirthschaftlich gut angelegtes Kapital sind, dessen Beträge gegenüber den Vortheilen, die sie gewähren, verschwinden. Und hierbei ist der Nutzen, den diese Dampfer für uns im eigenen Kriegsfalle haben, gar nicht in Betracht gezogen. Würden doch ihr Maschinenpersonal und ihre Deckmannschaften für unsere Kriegsmarine eine gut vorbereitete Besatzung ergeben, und die Schiffe selbst für den Aufklärungsdienst wie für die Verproviantirung der Kriegsflotte von unschätzbarem Nutzen sein.

In der gegenwärtigen Zeit ist es aber noch ein ganz besonderer Umstand, welcher uns die Schaffung zahlreicher transozeanischer direkter Dampferlinien als eine Nothwendigkeit erscheinen läfst. Angenommen, dafs mit dem Ablaufe der jetzt noch bestehenden Handelsverträge im Jahre 1903 Deutschland zu einer Retorsionspolitik gegenüber den Vereinigten Staaten wie gegenüber Grofsbritannien getrieben würde, so müssen wir — wir mögen wollen oder nicht — in schnellsten und direktesten Verkehr mit den Absatzgebieten und Märkten treten, welche von der Handelspolitik der beiden genannten fremden Mächte unabhängig sind. Wir würden Angesichts einer feindseligen Handelspolitik der Engländer und Amerikaner gezwungen sein, die für unsere Industrie unerläfslich nothwendigen Rohstoffe anderweitig zu beziehen. Schon um durch solche Bezüge die fremden Lieferanten für unsere Exporte zahlungsfähig zu machen, müfsten wir mit diesen neuen Bezugsländern möglichst intensive Beziehungen unterhalten. Wir würden also genöthigt sein, u. A. im Interesse unserer Textilindustrie, gröfsere Quantitäten Wolle in Argentinien und in Südafrika als bisher zu kaufen, da es keineswegs ausgeschlossen wäre, dafs England, behufs Schädigung unserer Textilindustrie, die australische Wolle mit einem Ausfuhrzoll belegt, wodurch die Produktionsbedingungen der englischen Wollindustrie günstigere als die der deutschen Wollspinnerei und Wollweberei werden würden. Z. Z. wäre dies in Anbetracht der handelspolitischen Selbständigkeit der australischen Staaten allerdings ausgeschlossen, anders wenn die grofsbritannische Zollunion eine greifbare Gestalt annähme, was keinesfalls zu den Unmöglichkeiten gehört, wie die Vorgänge in Kanada erkennen lassen.

Würde uns durch Nordamerika eine Retorsionspolitik aufgezwungen werden, so müfsten wir gleichfalls danach streben, u. A. die nordamerikanische Baumwolle durch brasilianische, ägyptische, kleinasiatische, indische oder andere Provenienzen zu ersetzen, amerikanisches Getreide aber durch argentinisches, ostindisches, russisches, rumänisches zu beseitigen, was nur mit Hülfe ausgedehnter und regelmäfsiger Dampferverbindungen sich durchführen liefse. Nicht, dafs subventionirte Dampfer diese Massengüter transportiren sollen. Sie bilden aber die Bahnbrecher, die Pioniere für die Einleitung zu einem grofsen Massenverkehr, sei es durch Beförderung der Post, Proben, Packete, Geschäftspersonen usw. Solche Dampferlinien würden für den Fall eines Zollkampfes unter Umständen von geradezu entscheidender Bedeutung werden können. Wie wir im Interesse des deutschen Handels nach einem selbständigen direkten Postverkehr auf eigenen Postdampfern, nach einer selbständigen Stellung im Welthandel streben, so mufs auch unser Waarenverkehr immer mehr ein selbständiger und direkter werden im Interesse der Industrie, der Rhederei, des Schiffbaues. Ein über die ganze Welt sich erstreckendes deutsches Kabelnetz würde dann den Schlufsstein für unsere handelspolitische Weltmachtsstellung bilden.

Das sind Gesichtspunkte und Forderungen, welche ein Land aufzustellen berechtigt ist, dessen Aufsenhandel vom Jahre 1871 bis zum Jahre 1900 von ca. 5,5 auf ca. 9,5 Milliarden gestiegen ist. Hat doch u. A. Frankreich bei einem erheblich geringeren Werth seines Aufsenhandels diesen Forderungen in bedeutend gröfserem Umfange, was Dampfer-Subventionen und Kabelanlagen anbetrifft, Rechnung getragen als wir.

Im Hinblick auf solche und ähnliche Gesichtspunkte müssen im gegenwärtigen Falle die Organe der deutschen Handelspolitik darauf bedacht sein, den Subventionsvertrag mit der Deutsch-Ostafrika-Linie zu erneuern, welcher im Mai 1890 abgeschlossen wurde und im Herbst 1900 abläuft. Diese Linie hatte in Folge des Vertrages mit der Reichsregierung die gröfseren Plätze an der ostafrikanischen Ostküste bis zur Delagoa-Bai in vierwöchigen Zwischenräumen anzulaufen; aufserdem war eine Küstenlinie mit kleinen Dampfern für die kleineren Häfen des deutschen Schutzgebietes und der portugiesischen Besitzungen im Anschlufs an die aus- und heimfahrenden Dampfer vorgesehen. Der Verkehrsaufschwung der Linie war ein so bedeutender, dafs sie, über die vertragsmäfsigen Verpflichtungen hinaus, später die Ausfahrten in dreiwöchentlichen und zuletzt in vierzehntägigen Zwischenräumen stattfinden liefs. Der Erfolg hat den gemachten Anstrengungen entsprochen, wie die oben mitgetheilten Ziffern erkennen lassen.

Es entsteht nun die sehr berechtigte Frage, ob diese vierzehntägige Verbindung mit Ostafrika nicht vertragsmäfsig festgelegt werden soll, und ob nicht gleichzeitig durch dieselbe Linie das Kapland mit seinem weiten, durch Eisenbahnen erschlossenen Hinterlande in den Verkehrsbereich dieser vierzehntägigen Dampferfahrten hereingezogen werden soll, und zwar womöglich derart, dafs die Dampfer abwechselnd den Weg um Afrika von Westen und von Osten nehmen sollen, mit Dampfern von mindestens 5000 t. Die anzulaufenden Häfen der Hauptlinie in östlicher Richtung würden folgende sein: Hamburg, Antwerpen, Lissabon, Neapel, Port-Said, Suez, Aden, Tanga, Zanzibar, Dar-es-salaam, Mozambique, Beira, Delagoa-Bai, Durban, Port-Elizabeth, Kapstadt, Las Palmas, Lissabon, Vlissingen, Hamburg. Es möge hierorts gleich auf die Wichtigkeit hingewiesen werden, welche das Anlaufen der portugiesischen Besitzungen in Afrika und ihrer Verbindung mit Lissabon hat. Letzteres ist der gesetzmäfsig von Portugal festgelegte Stapelplatz der Verschiffungsprodukte der portugiesischen Kolonien, und es kann somit durch den Verkehr Portugals mit seinen afrikanischen Kolonien ein nicht unbedeutender Frachtenzufluss zu der Ostafrikalinie mit Bestimmtheit

Digitized by Google

erwartet werden. Liegt es doch auch im Interesse des portugiesischen Handels selbst, eine derartige Verbindung zu fördern, durch welche er unabhängiger von der englischen Schiffsvermittelung wird, auf die er vorzugsweise und theilweise sogar ausschliefslich angewiesen gewesen ist. Auch verdient noch hervorgehoben zu werden, dafs im Hinblick auf die nicht unbedeutenden Verkehrsbeziehungen zwischen Holland und Südafrika auf der Rückreise Vlissingen mit Vortheil angelaufen werden kann.

Die Häfen, welche von der Linie in westlicher Richtung angelaufen werden, würden sein, von Hamburg ausgehend: Amsterdam, Lissabon, Las-Palmas, Kapstadt, Port-Elizabeth, Durban, Delagoa-Bai, Beira, Mozambique, Dar-es-salaam, Zanzibar, Tanga, Aden, Suez, Port-Said, Neapel, Lissabon, Rotterdam, Hamburg. Vielleicht könnte auf beiden Fahrten Neapel in Wegfall kommen, falls nach den bisher gemachten Erfahrungen das Anlaufen dieses Hafens ungünstige Resultate gezeigt haben sollte. Existiren doch genügend andere deutsche staatlich nicht unterstützte Dampferlinien, welche Neapel in regelmäfsiger Fahrt anlaufen.

Wie wir erfahren hat die Reichsregierung die Absicht in dem Sinne der vorstehenden Darlegungen für die Schaffung einer derartigen subventionirten 14tägigen Afrikafahrt einzutreten, durch welche namentlich das Kapland in intensiverer Weise als bisher in die deutschen Weltverkehrsinteressen hereingezogen werden soll. Es würde für diesen Zweck der der deutschen Ost-Afrika-Linie gewährte Jahresbeitrag von 900000 M. auf 1 200 000 M., also um den Mehrbetrag von jährlich nur 300 000 M. gesteigert werden müssen. Dies erscheint uns eine so berechtigte und billige Forderung, dafs wir glauben annehmen zu dürfen, dafs weder im Reichstage, noch in der deutschen Handels- und Verkehrswelt eine Opposition dem gegenüber sich geltend machen dürfte, abgesehen von vereinzelten Ausnahmen, welche überhaupt aus prinzipiellen Gründen für derartige Verkehrsinteressen und Mafsregeln nicht zu haben sind. Es handelt sich um Einstellung von Dampfern, welche auf der Ostfahrt durchschnittlich $10^1/_2$ Knoten, auf der Westfahrt durchschnittlich 12 Knoten zurücklegen, so dafs Kapstadt von Hamburg aus etwa in 24, von Rotterdam aus etwa in 21 Tagen erreicht werden kann, eine Schnelligkeit, welche auch die Schiffe der Union-Line und Castle-Line von Southampton aus erreichen. Uns will es scheinen, dafs diese Geschwindigkeit der deutschen Dampfer zu gering bemessen ist, denn von dem Augenblicke an, in welchem die deutschen Dampfer ihre Thätigkeit entfalten werden, wird die englische Konkurrenz schnellere Dampfer in Dienst stellen, um dadurch die neu geschaffene deutsche Verkehrslinie in den Hintergrund zu drängen. Es sollte daher, um ein durchschlagendes Resultat zu erzielen, unseres Erachtens lieber eine höhere Subvention gewährt, und eine Schnelligkeit von mindestens 12 Knoten, und auf der Westfahrt eine solche von 14 Knoten verlangt werden. Entscheidend für diesen Wunsch sind die Erfahrungen, die unter gleichartigen Verhältnissen in der europäisch-chinesischen Fahrt gemacht worden sind.*)

*) Anm.: Im vergangenen Jahre sind 65 Postdampfer in Shanghai bezw. Wusung von Europa eingetroffen; 18 von ihnen gehörten dem Norddeutschen Lloyd, die übrigen vertheilten sich gleichmäfsig auf die P. & O.-Linie und die Messageries Maritimes. Als die schnellsten Dampfer haben sich die englischen Schiffe erwiesen, die durchschnittlich nur $82^1/_2$ Tage zur Fahrt brauchten. Die deutschen Dampfer nehmen in Bezug auf Schnelligkeit heute leider noch den letzten Platz ein, doch dürfte sich das nach der Einstellung der neuen Schiffe in einer der Bedeutung des deutschen Handels in China angemessenen Weise ändern. Ueber die Entwickelung des Postverkehrs, der von Jahr zu Jahr kürzere Fahrten aufzuweisen hat, entnehmen wir den „N. Ch. D. News" die folgenden Zahlen: —

Durchschnittsfahrt in Tagen	Dampfer: deutsche	englische	französische
1889 . . .	$84^3/_4$	85	$86^1/_2$
1890 . . .	$35^3/_4$	35	86
1891 . . .	85	85	86
1892 . . .	85	$84^1/_2$	36
1898 . . .	85	$83^1/_2$	$86^1/_2$
1894 . . .	85	34	86
1895 . . .	35	84	86
1896 . . .	$84^1/_2$	$33^1/_2$	$88^1/_2$
1897 . . .	$84^2/_3$	84	$33^1/_3$
1898 . . .	$84^1/_3$	$82^1/_2$	$33^3/_4$

Man ersieht aus diesen Zahlen, wie die englische und französische Konkurrenz allmählich durch Einstellung neuer Dampfer die deutsche Fahrt überflügelt hat. Das bestätigt auch das Schreiben eines Lesers und Freundes unseres Blattes vom 14. Juli d. J. aus Nikko (Japan). Da heifst es: „Nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalte in dem Gebirgsorte Miyanoshita fuhren wir von Yokohama per Dampfer über Kobe durch die mit Recht wegen ihrer Naturschönheiten und die schwierige Navigation berühmte Inlands-See nach Shimonoseki und von da nach Nagasaki, und zwar mit einem ca. 6000 Tons-Dampfer einer japanischen Gesellschaft. Das in England gebaute Schiff machte seine dritte Reise zwischen S. Francisco, Honolulu, Japan, Shanghai, Hongkong. Gegen solche modernen Schiffe, auch gegen die der Messageries Maritimes, fallen unsere bisher in Ostasien verkehrenden veralteten deutschen Dampfer, wenn sie auch besser gehalten sind, leider recht sehr ab.

Hervorgehoben sei noch, dafs im Jahre 1897 der Werth der Gesammteinfuhr in der Kap-Kolonie sich auf 365 Millionen Mark bezifferte, an welcher das deutsche Zollgebiet nur einen Antheil von 3,7 pCt. hatte. Die Hauptartikel der Ausfuhr aus dem deutschen Zollgebiete nach Britisch-Südafrika im Jahre 1897 waren folgende:

Die Hauptartikel der Ausfuhr aus dem Zollgebiete nach Britisch-Südafrika im Jahre 1897.

	M.
Baumwolle und Baumwollwaaren . . .	948 000
darunter: gefärbte und bedruckte Gewebe	668 000
Strumpfwaaren	167 000
Droguen-, Apotheker- und Farbwaaren .	2 791 000
darunter: Cyankalium	178 000
Sprengstoffe	1 711 000
gereinigtes Glycerin	699 000
Eisen und Eisenwaaren	2 265 000
darunter: Eisendraht	424 000
grobe Eisenwaaren	809 000
feine Eisenwaaren	875 000
Nähmaschinen	284 000
Fahrräder	56 000
Glas und Glaswaaren	220 000
Holzwaaren	681 000
darunter: feine Möbel	161 000
feine Holzwaaren und Holzbronze . .	190 000
Instrumente, Maschinen und Fahrzeuge	1 284 000
darunter: Klaviere	687 000
andere musikalische Instrumente . .	308 000
Maschinen aus Gufseisen	133 000
Hopfen	109 000
Kupferwaaren	834 000
Kleider und Leibwäsche	294 000
Kurzwaaren	420 000
darunter: Spielwaaren	203 000
Lederwaaren	397 000
Material- und Spezereiwaaren	1 951 000
darunter: Bier in Flaschen	778 000
kondensirte Milch	405 000
Cigarren	126 000
Zucker in Broten	184 000
Papier- und Pappwaaren	238 000
Seife und Parfümerien	177 000
Thonwaaren	292 000
darunter: Porzellanwaaren	190 000
Wolle und Wollwaaren	280 000
darunter: unbedruckte Strumpfwaaren	118 000
unbedruckte Tuch- und Zeugwaaren	86 000

Dafs durch eine Dampferlinie, wie die gedachte, der deutsche Handel nach Südafrika gerade jetzt und in den nächsten Jahren eine bedeutende Stärkung erfahren würde, darf als sicher angenommen werden, insbesondere im Hinblick auf die politischen Zustände im Kaplande und dessen Nebenländern. Sollten wirklich die Differenzen zwischen England und den Boerenstaaten offiziell beigelegt werden, so ist doch mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, dafs die Verstimmung der sämmtlichen Boeren in Südafrika gegen England eine dauernde und anhaltende bleiben wird, und sich auch auf das Handelspolitische hinüberspielen mufs Die Afrikander-Bewegung in Südafrika ist im Zunehmen begriffen, und der Wunsch, sich namentlich wirthschaftlich immer unabhängiger gegenüber England zu stellen, in der Masse der weifsen Bevölkerung Südafrikas vorhanden.

Je weiter wir unsere direkten schnellen Dampferverbindungen ausdehnen, um so sicherer wird nicht nur die Grundlage für unsere industriellen und kaufmännischen Operationen, behufs Verwerthung der sog. Handelswaare, verbreitert werden, sondern die Konsequenzen dieser Verkehrsfortschritte werden auch auf das Gebiet des kapitalistischen Unternehmersinns hinübergreifen. Gestützt auf Schnelldampferlinien und im Vertrauen auf die kräftigen Interessen, welche hinter denselben stehen, wird der deutsche Unternehmergeist sich zur Anlage von Bahnen, lokalen Dampferlinien, Bergwerken, Plantagen usw. veranlafst finden. Ist er doch in diesem Falle in viel gesicherterer Verbindung mit dem Mutterlande, als wenn er genöthigt wäre, die Personen-

Digitized by Google

und Güterverbindungen mit diesem auf dem umständlichen, zeitraubenden und kostspieligen Umwege über England zu suchen. Es ist somit einleuchtend, dafs wir im Interesse unserer heimathlichen Industrie suchen müssen, uns derartige neue Operationsgebiete mit Hülfe direkter Verbindungen zu erschliefsen. Das hat uns sowohl das handelspolitische Verhalten der Engländer wie der Nordamerikaner gelehrt. Auch letzteren begegnen wir mit ihren mächtigen Importziffern in Südafrika, welche sich, gestützt auf die zwischen New-York und dem Kaplande eingerichtete Dampferlinie, täglich mehren. Bei einem deutsch-südafrikanischen Schnelldampferverkehr ist es übrigens nicht ausgeschlossen, dafs zahlreiche nordamerikanische Güter den Weg nach Südafrika über Hamburg nehmen werden, da gleichzeitig auch die Schnelligkeit der Hamburg-nordamerikanischen Dampfer eine sehr rasche Beförderung verbürgt. Die Berechtigung einer derartigen Behauptung ergiebt sich aus der Thatsache, dafs zahlreiche nordamerikanische Güter von New-York über Bremen nach China verfrachtet werden, eine Beförderung, welche besser, schneller und billiger ist, als die mit den amerikanischen Dampfern via San Francisco nach Ostasien.

Fassen wir dann noch weiter ins Auge, dafs durch den befürworteten Beitrag des Reiches andere deutsche Dampferlinien nach Afrika nicht geschädigt werden, so glauben wir uns aus den gedachten triftigen Gründen rückhaltlos für eine gesteigerte Subvention zu Gunsten der ins Auge gefafsten Afrika-Verbindung aussprechen zu können, mit der Erweiterung, dafs wir den Mehrbetrag der Subvention eher höher als 300 000 M. bemessen wissen wollen, wenn dadurch die Schnelligkeit der deutschen Dampfer, im Gegensatz zu den englischen Konkurrenzlinien, entscheidender in den Vordergrund tritt.

Asien.

Die Franzosen und Engländer in Südchina. [Fortsetzung.] Der im Jahre 1894 abgeschlossene britisch-chinesische Birma-Grenzvertrag war ausschliefslich gegen Frankreich gerichtet. Denn dieses Abkommen sollte England zunächst den Handelsverkehr mit Südchina sichern, um dadurch Frankreich bei der kommerziellen Anzapfung von Yünnan den Rang abzulaufen. Theoretisch genommen, wurde durch diesen Vertrag das grofse Ziel der indisch-birmanischen Politik: die geschäftliche Erschliefsung Südchinas, erreicht. Aber praktisch genommen hat England durch denselben gar nichts gewonnen: die Verwirklichung dieser Hoffnungen ist nur ein Traum geblieben. Denn die Schwierigkeiten, auf welche man beim Bau einer Eisenbahn durch Yünnan von Birma aus stofsen mufs, könnten den aus einer kommerziellen Eröffnung zu erwartenden Gewinn nicht aufwiegen. Um eine solche Bahn zu bauen, müfste man ein halbes Dutzend Mont Cenis-Tunnels bohren und mehrere Riesen-Hängebrücken über Abgründe schlagen. Kurze Linien liefsen sich allerdings in den Thälern des Hauptflusses bauen, doch würden sie nur zu unbedeutenden Plätzen führen.*)

Bei solchen Betrachtungen drängt sich einem unwillkürlich die Frage auf: Wird die Provinz Yünnan bei der anscheinend bereits in allernächster Zukunft bevorstehenden kommerziellen Entwickelung Chinas eine bedeutende Rolle spielen? Um dieselbe zu beantworten, bedarf es einer kurzen Skizzirung der Handelsprodukte dieser Provinz.

Man darf Yünnan „die Schweiz Chinas“ nennen: es ist ein mächtiges Alpenland, welches, praktisch genommen, keine schiffbaren Flüsse hat. Doch findet man ein Netzwerk von Wegen, die allerdings sehr häufig nur Saumpfade sind, welche die gröfseren Städte und Marktflecken miteinander verbinden. Alle diese Wege folgen natürlichen Linien und sie schlagen somit nur solche Richtungen ein, die die geringsten Hindernisse bieten; sie führen durch Thäler, über Plateaux und über die bequemsten Bergpässe. — Obgleich im äufsersten Südwesten Chinas zwischen dem 22. und 28.° n. B. gelegen, ist Yünnan klimatisch doch im hohen Grade günstig gestellt. Man mufs es als recht fruchtbar beschreiben und es entbehrt keinesfalls der Feuchtigkeit. Dafs man diese Provinz, soweit ihre Bevölkerung in Betracht kommt, für arm erklärt, ist schon richtig, doch hat dies nicht seine Ursache in einer etwaigen Unfruchtbarkeit des Landes, sondern vielmehr in dem Umstande, dafs kaum der zwanzigste Theil der Bodenfläche unter Kultur stehen soll. Die Bevölkerung ist äufserst dünn, man schätzt sie auf 6 bis 7 Millionen, während sie vor dem Ausbruch der grofsen mohammedanischen Rebellion, die während der Jahre 1853 bis 1873 das Land verwüstete, 10 bis 12 Millionen betragen haben soll. Von der Gesammtbevölkerung sind etwa ein Drittel Chinesen und der Rest Ureinwohner; letztere sind aufserordentlich faul, und es fehlt ihnen aller Unternehmungsgeist. Kaufleute in dem wahren Sinne des Wortes kennt man selbst unter den Chinesen nur wenige; der Handel wird für gewöhnlich durch Hausirer betrieben, die ihre wenigen Waaren auf dem eigenen Rücken tragen, oder sonst Packthiere dazu benutzen. Die Mohammedaner sind noch die unternehmendsten; sie reisen jährlich nach Moulmein und von dort nach Rangoon und Mandalay, wo sie solche fremde Waaren einkaufen, für die sie in Yünnan einen Markt finden.*)

Die isolirte Lage der Provinz trägt natürlich viel zu einer solchen Sachlage bei, und der Handel Yünnans ist demnach heute noch immer sehr gering. Dies geht z. B. bereits aus den Statistiken hervor, welche die kaiserlich chinesische Zollbehörde alljährlich über den Werth des Handels, durch die zwei an der Tonkin-Südchina-Grenze gelegenen Inlandzollstationen veröffentlicht. Diesen Zahlen gemäfs betrug der Werth**) der fremden Importe bzw. einheimischen Exporte seit dem Jahre 1896:

Lungtschau

	1896	1897	1898
Import	68 100	83 000	120 300
Export	43 100	25 800	14 500
Total	111 200	108 800	134 800

*) Anmerk. der Red. Die Ansichten hierüber scheinen noch sehr getheilt zu sein, was auch, wegen Mangels genauer Kenntnifs und Erforschung der in Betracht kommenden Wege, begreiflich erscheint. Es sei dieserhalb auf den Vortrag hingewiesen, den s. Z. ein im Dienste der englischen Regierung stehender Deutscher, Herr Dr. Noethling, ein guter Kenner von Birma, im „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ zu Berlin gehalten hat. (Vergl. „Export“ 1896, Nr. 8 ff.). Gelingt es den Engländern, die Bahn vom Irrawaddi nach dem oberen Sikiang zu bauen, dann sind die Franzosen und deren Beziehungen von Hinterindien nach China handelspolitisch lahm gelegt. Die Mittheilung von Dr. Noethling lautet:

„Auf der östl. Seite bildet das von den Schan bewohnte Bergland eine ebenso natürliche Grenze, wie die von Arrakan Yoma im Westen. Aber während jene nahezu unpassirbar ist, besitzt die letztere mehrere grofse Strafsen, auf denen seit Jahrhunderten ein reger Handelsverkehr zwischen dem Irrawadithale uud den südwestl. Theilen des chinesischen Reiches stattfand. Unter diesen kommen hauptsächlich drei Hauptwege in Betracht, und zwar von Norden nach Süden:

1. Die Route Bhamo—Momein—Talifu, 236 engl. Meilen,
2. Mandalay—Künlon—Talifu, 447 engl. Meilen,
3. Yamethin—Kyeng—Sen am Mekong, 272 engl. Meilen.

Von diesen drei Strafsen sind die beiden erstgenannten weitaus die wichtigsten, und unter diesen nimmt wiederum die Route Bhamo—Momein—Talifu den ersten Platz ein. Allerdings wird dieselbe, wie wir sofort sehen werden, in moderner Zeit der Route Mandalay—Künlon—Talifu weichen müssen. Die Strafse Bhamo—Momein—Talifu scheint allen Nachrichten zu Folge uralt zu sein, und es scheint ebenso sicher, dafs auf derselben seit Jahrhunderten ein reger Verkehr zwischen China und dem oberen Irrawaddi stattfand. Bereits Marco Polo spricht von dieser Strafse, und die chinesische Invasions-Armee, welche zu Ende des 18. Jahrhunderts ganz Birma verheerte, ist augenscheinlich auf dieser Strafse marschirt. In späteren Jahrhunderten sind mehrfach birmanische Gesandtschaften auf diesem Wege von Bhamo nach Peking gereist. Die birmanische Gesandtschaft, die zu Ende des vorigen Jahrhunderts nach Beendigung der chinesischen Kriege nach Peking ging, hat höchst interessante Aufzeichnungen über diesen Weg, die Gold- und Silberstrafse, wie er genannt wurde, hinterlassen. Es würde viel zu weit führen, ja es würde beinahe das Thema für einen vollen Abend bilden, die Bedeutung dieser Strafse Bhamo—Momein—Talifu zu schildern. Es genügt zu sagen, dafs die Wichtigkeit dieser Strafse die Aufmerksamkeit der englischen Kaufleute schon früh auf sich gezogen hat, und dafs wiederholt Expeditionen zur genauen Erforschung dieser Strafse ausgezogen sind, die ihre Aufgabe mit mehr oder minder grofsem Glück lösten. Um die Bedeutung dieses Weges als Handelsstrafse ganz zu würdigen, müssen wir bedenken, dafs europäische Waaren ohne Umladung direkt von Rangoon nach Bhamo verschickt werden können und von hier aus auf dem Landwege eine Distanz von etwa 104 engl. Meilen zurückzulegen hatten, um nach Momein zu gelangen, von wo aus Talifu noch 132 engl. Meilen entfernt war. Dieser Weg besitzt also von dem gleich zu besprechenden südlicheren den Vorzug gröfserer Kürze, was natürlich bei dem Landtransport mittelst Maulthieren sehr ins Gewicht fällt. Angeblich sollen in früheren Jahren auf diesem und dem gleich zu besprechenden zweiten Wege etwa 10 000 Maulthierladungen jedes Jahr nach Birma transportirt worden sein. Es mufs hier nebenbei bemerkt werden, dafs auf dieser Strafse der Anschlufs des indischen Telegraphennetzes an das chinesische stattgefunden hat, so dafs jetzt ein telegraphischer Verkehr auf dem Landwege zwischen Europa und Peking möglich ist.“

*) Anm. der Red.: Das spricht doch sehr für die Ausführungen von Dr. Noethling.

**) Die Zahlen bedeuten Haikuan Taels; Werth i. J. 1898 = 3 M.

Digitized by Google

	Mengtze.		
Import	1 627 000	2 394 000	2 458 800
Export	849 600	1 057 700	1 218 800
Total	2 476 600	3 451 700	3 672 600

Wir sehen demnach aus vorstehenden Statistiken, dafs der Handelsverkehr zwischen Yünnan und Tonkin — soweit sich derselbe durch die chinesische Zollbehörde kontrolliren läfst — sich nur langsam hebt und zur Zeit ganz unbedeutend ist. Dies gilt namentlich für Lungtschau in der Provinz Kuangsi; bedeutend wichtiger ist Mengtze in Yünnan, von wo aus auch wahrscheinlich die Bahn ins Innere dieser Provinz geführt werden wird. Andererseits geht aus diesen Statistiken hervor, dafs die Kaufkraft der Bevölkerung jener beiden Provinzen gegenwärtig nur sehr gering ist. Diese Thatsache erklärt sich allerdings theilweise aus dem Umstande, dafs der Handel erst wieder langsam im Aufblühen begriffen ist; er hat noch lange nicht die Lebhaftigkeit erreicht, die er vor der Zeit des Mohammedaneraufstandes, also mithin vor den sechziger Jahren, besafs. Die Entvölkerung, welche er herbeiführte, war eine ganz bedeutende, wie dies ja auch von einem Bürgerkriege, der fast zwei Jahrzehnte dauerte, nicht anders zu erwarten ist. Die Zahl der Einwohner, welche zumeist nach Szetschuen auswanderten, war eine ganz bedeutende. (Schluss folgt.)

Die Thätigkeit der Nordamerikaner in Ostasien. (Originalbericht aus Washington 23. August.) Der amerikanische Gesandte in Peking, Conger, wird auf dem Kanonenboot Princeton eine Küstenfahrt antreten, wobei er die amerikanischen Konsulate besichtigen, Port Arthur und Kiau-tschóu sich ansehen und in Shanghai die Frage der Erweiterung der ausländischen Niederlassungen studiren wird. Es ist seltsam, dafs diese Reise, die durchaus nicht die erste dieser Art ist, in diesem Jahre alsbald zu wunderlichen Gerüchten Anlafs gab; die öffentliche Meinung ist eben sehr nervös geworden: was die Einen wünschen, ein stark beschleunigtes Tempo in der äufseren Politik, bildet gerade den Gegenstand der Besorgnifs für Andere. Dafs die amerikanische Privatunternehmung zielbewufst im östlichen Asien vorgeht, das zeigen die neuseten Handelsstatistiken für China und Japan. Von 1893 bis 98 wuchs z. B. die amerikanische Ausfuhr nach Japan von 6 auf 40 Millionen Yen, in derselben Zeit die von England: von 27,9 auf 62,7, von Deutschland: von 7,3 auf 25,6. In New-York hat sich eine American-Asiatic Association of New-York begründet, die in enger Verbindung steht zu der American Association of China und zu der jüngst in Yokohama ins Leben gerufenen American-Asiatic Association of Japan. Ueber die letztere macht der Generalkonsul Gowey die Mittheilung, sie bezwecke die Handels- und andere Interessen amerikanischer Bürger in Japan zu fördern und sicherzustellen, durch dauernde Organisationen die Amerikaner in Japan zusammenzubringen, wichtige Informationen unter den Mitgliedern zu verbreiten und im Einklang mit den Vereinigungen in China, New-York und solchen Plätzen des Orients, in denen ähnliche Vereine gegründet werden mögen, zu handeln. Präsident des Vereins in Japan ist J. R. Morse (Amer. Trading Co.), Sekretär L. H. Abel (Standard Oil Co.).

Zur Lage auf den Philippinen. (Nach einem uns zur Verfügung gestellten Briefe.) Die Lage auf der Inselgruppe ist noch immer unverändert. Die Regenzeit hat die Nordamerikaner gezwungen ihre Operationen einzustellen, und sich auf die Besetzung und Vertheidigung von Manilla und einiger anderer Küstenstädte zu beschränken. Die Filippinos sind also, abgesehen von letzteren, Herren der Inseln, und nicht nur das! Sie haben der nordamerikanischen Flotte zum Trotz und sozusagen unter den Augen derselben, den Handelsdampfer Saturn weggenommen und zum Sinken gebracht. Derselbe war von den Amerikanern gezwungen worden das Sternbanner zu führen, und konnte daher mit Fug und Recht von den Eingeborenen als feindliches Schiff behandelt werden. Wer wird nun die geschädigten fremden Kaufleute schadlos halten?

Ende Juli d. J. war das Importgeschäft einigermafsen belebt geworden, da die aufgezehrten und vernichteten Vorräthe ersetzt werden mufsten. Dies Geschäft hält auch noch einigermafsen an. Dagegen haben die Zufuhren aus dem Innern und den Küstenländern aufgehört, und zwar in Folge eines Verbotes von Aguinaldo. Ueber die Veranlassung zu diesem Verbot zerbricht man sich die Köpfe, da es doch im Interesse der Inselbewohner liegt, ihre Vorräthe gut zu verwerthen und so bei guter Laune zu bleiben. Jedenfalls hat Aguinaldo gute Gründe für die von ihm angeordnete Mafsregel, die von den Filippinos auf das Strengste durchgeführt wird. Man neigt zu der Ansicht, dafs das Verbot eine Kraftprobe von Aguinaldo sei, welcher den Gegnern beweisen wolle, dafs er thatsächlich Inhaber aller ihm übertragenen Gewalten ist und dafs es nicht nur — wie die Nordamerikaner behaupten — eine Handvoll kühner Abenteurer ist, welche den Kampf will, während das Gros der Bevölkerung den Frieden wolle. Nein, kein Filippiner denkt an Ergebung und Uebergabe an die Nordamerikaner. Wollen diese den Frieden, so müssen sie ihn erzwingen! Dazu gehören mindestens 150 000 bis 200 000 Mann, welche das Tiefland nördlich von Manilla besetzen und halten, und mit Hülfe einer ausreichenden Flotte jede nothwendig werdende Invasion von irgend einem beliebigen Küstenpunkte aus forciren können. Die aber in dem gedachten Tiefland operirende Armee befindet sich unausgesetzt zwischen zwei feindlichen Feuern, d. h. einmal den Filippinos, welche das nördlich gelegene Gebirge, die Sierra madre, und den „Aufständischen", welche das westlich vom Tiefland gelegene Gebirge besetzt halten.

Ein Volk, welches wesentlich Naturalwirthschaft treibt und nicht von höheren Kulturgenüssen abhängt, vermag, so lange es säen und ernten kann, einen Guerillakrieg lange auszuhalten. Erst wenn der Feind alle Nährquellen im Inlande zerstört hat, wird es besiegt werden — aber nur durch Hunger und Seuchen. Hiermit hat es noch gute Weile, denn der Feind und Eindringling wird unter solchen Gegnern noch mehr leiden, als der Eingeborene. Nordamerika und seine Armee aber sind auf eine derartige Kriegsführung in keiner Weise vorbereitet. Noch kurze Zeit und der Wechsel der Präsidentschaft in den Vereinigten Staaten dürfte den Yankees die Augen über die Vortheile und Nachtheile öffnen, die ihnen Manilla zu bereiten vermag. Bis zu diesem Wechsel werden die Filippinos auch nicht um eines Haares Breite nachgeben, und über das was dann geschieht und geschehen mufs, zerbrechen sie sich heute noch nicht die Köpfe.

Geschäftliche Aufgaben für deutsches Kapital in Kiau-tschóu. (Originalbericht aus Tsintau von Ende Juli.) Trotz des schlechten Prognostikons, das unsere lieben Vettern, die Engländer s. Z. unserer neuen Kolonie Kiau-tschóu stellten, entwickelt sich dieselbe aufs beste. Dreiviertel Jahre sind seit der grofsen Landauktion vom 3. Oktober 1898 ins Land gegangen und schon erheben sich auf dem Platze, der an jenem Tage noch öde darniederlag, einige dreifsig nett gebaute Geschäfte, Privat-Waarenhäuser. Durften wir vergangenes Jahr nur einmal binnen zwei Wochen unsere Post aus der Heimath über Shanghai erwarten, so halten jetzt schon zwei Dampferverbindungen allwöchentlich mehrmals den Postverkehr mit Shanghai aufrecht. Vom nächsten Jahre werden wahrscheinlich die Norddeutschen Lloyd-Dampfer direkt Tsintau berühren, so dafs eine Umfrachtung in Shanghai erspart werden würde. Zwar ist hinsichtlich Kais, Landungsbrücken usw. allerdings noch wenig gethan, um gröfseren Dampfern die Leichterung ihrer Güter zu ermöglichen, jedoch kann man dafür nicht der hiesigen Bauverwaltung eine Schuld beimessen, sondern vielmehr den heimischen Behörden, die nicht die benöthigten Kräfte nach Aufsen senden. Mit dem Bau des Wellenbrechers in der Innenbucht ist bereits begonnen und soll derselbe binnen fünf Jahren beendet sein. In seiner Nähe sollen sich dann gröfsere Anlagen von schwimmenden und Trockendocks, Kais usw. erheben, insbesondere soll diese Stelle dem neuen Kriegshafen dienen.

Um nun auf Privatunternehmungen überzugehen, so sei darauf hingewiesen, dafs hier 1 Sägemühle, 2 gröfsere Ziegeleien, 1 Molkerei, 1 Selterwasserfabrik, 1 Eisfabrik im Bau begriffen, theils nahezu fertig sind. Der Deutsch-Asiatischen Bank, die bereits seit einem Jahre eine Filiale hier besitzt, hat sich auch die Hongkong und Shanghai Bank zugesellt, die vor vierzehn Tagen eine Agentur hier eröffnete. Bei dieser Gelegenheit will ich darauf hinweisen, dafs die Filiale einer unserer einheimischen Hypothekenbanken die besten Chancen für ihr Gedeihen haben würde. Eine grofse Zahl der Geschäfts- und Privatleute besitzt hier Grundstücke, die sie gern bebauen möchte. Da das Bauen jedoch hierorts wegen der hohen Materialpreise theuer ist, so fürchten die Interessenten viel Kapital festlegen zu müssen. Hypothekengelder sind hier im Osten von Privatpersonen nicht erhältlich, auch befassen sich Banken nicht damit. Der Zinsfufs für andere gegen Sicherheit auszuleihende Gelder ist, wie in allen Hafenplätzen des Ostens, ein ziemlich hoher, nämlich 6 bis 8 pCt. Für eingelegte Ersparnisse zahlen die Banken — je nach Kündigungsfrist — 2 bis 5 pCt. Gern würden Privatpersonen ihre Gelder in Papieren anlegen, wenn sie, wie zu Hause, sichere Werthpapiere kaufen könnten. Eine heimathliche Hypothekenbank könnte also sicher sein, für ihre Pfandbriefe und Obligationen guten Absatz zu

Digitized by Google

finden. Auch befinden sich in Tientsin und Hankow deutsche Ansiedelungen, so dafs eine Bank ihre Thätigkeit auch auf jene Plätze ausdehnen könnte. Ich bin gern bereit, jeder Hypothekenbank, die diesem Projekte näherzutreten gewillt ist, mit weiteren Notizen zur Hand zu gehen und mit Rath und That behülflich zu sein.

Wie ich in meinem Reiseberichte in Nr. 50 vom 15. Dez. 1898 nachwies, ist das Hinterland Schantung äufserst reich an Kohlen und Mineralien. Es hat sich daher ein Syndikat gebildet, das, um die Ausbeutung der Naturschätze zu fördern, eine Bahn durch die ganze Provinz zu bauen beabsichtigt. Die Verdingungen zu diesem Bahnbau, vorläufig bis Kaumi — eine Strecke von 75 km —, sind bereits ausgeschrieben, und soll der Bau sofort nach der Regenzeit in Angriff genommen werden. Von Bergwerkssyndikaten sind bisher zwei im Innern thätig, und zwar eine Gesellschaft in Weichien, die andere in Stochoufóu. Die ersten Kohlen aus der Weichiengegend werden wahrscheinlich noch vor Anfang des neuen Jahres hier an den Markt kommen. Den reichen Lagern von Kohle und Blei in der Gegend von Itschoufóu ist bisher noch wenig Aufmerksamkeit zugewandt worden.

Da eine Bahn, Bergwerks- und andere Unternehmungen viel Eisen konsumiren, so würde eine Firma, die sich speziell mit dem Vertriebe von Schienen, eisernen Schwellen, Kipp- und Plateauwagen, Eisenbedarf für Bahnbauten und Bergwerke befafst, einen guten Absatz hier finden. Jedoch müfste sie am Platze ein gröfseres Lager unterhalten, so dafs jeder Bedarf vom Lager aus sofort gedeckt werden könnte. Bedarf wird ferner auf längere Zeit hinaus sein in allen Bauartikeln wie: Cement, Eisen (namentlich Schlösser, Scharniere, Fensterbeschläge, T-Träger usw.), Fensterglas usw. Holz wird gröfstentheils aus Japan, Korea und Amerika eingeführt, und dürften unsere einheimischen Hölzer betreffs Billigkeit nicht mit den genannten konkurriren können.

Das seit einem halben Jahre hier herausgegebene Blatt „Die Deutsch-Asiatische Warte“, die nebenbei Drucksachen aller Art anfertigt, entspricht den an sie gestellten Hoffnungen durchaus nicht. Ein tüchtig redigirtes, gut fundirtes Zeitungsunternehmen mit Druckerei für alle Arten Geschäftspapiere usw. würde sehr gute Geschäfte machen. Bisher werden alle Drucksachen, da die hiesigen Unternehmungen nicht leistungsfähig genug sind, aus Shanghai bezogen.

Zum Schlufs will ich noch des seit dem 1. Juli für alle Transitgüter bestehenden Customshauses gedenken, dessen Nothwendigkeit von dem gröfseren Theil der hiesigen Kaufleute mit vollem Recht nicht anerkannt wird. Auch ich stimme mit ihnen durchaus überein, dafs ein chinesisches Customhaus nicht hierorts, sondern an die Grenze gehört. Tsintau mufs Freihafen sein, und so lange dies nicht der Fall ist, wird unsere Kolonie wenig Anziehungskraft auf fremde Kaufleute ausüben. Das was Singapore und Hongkong grofs gemacht hat, ist ihre Stellung und Bedeutung als Freihafen. So wie Hongkong ein Stapelplatz der Güter für Süd- und Mittelchina ist, so könnte Tsintau ein solcher für alle Güter nach dem Norden sein oder werden. So lange jedoch ein Customhaus alle Einfuhr im Hafen kontrollirt, wird dies nie der Fall werden.

Arthur Schliewiensky.

Süd-Amerika.

Zur Marktlage in Valparaiso. (Originalbericht von Ende Juli.) Ende dieses Monats sollen die Banken ca. $ 6 000 000 an den Staat zurückzahlen, nämlich ein Drittel der Banknotenausgabe von ca. $ 15 000 000, die der Staat vergangenes Jahr beim Sturze der Konversion übernahm, und ferner $ 1 000 000 als monatliche Abzahlung auf den Vorschufs der ca. $ 35 000 000, welche der Staat bei derselben Gelegenheit den Banken geliehen hatte.

Für diese ersten Zahlungen sind die Banken vollständig gerüstet, doch glaubt man allgemein, dafs das Gesetz nicht scharf durchgeführt werden kann, ohne die Kreditverhältnisse des ganzen Landes all zu sehr zu schädigen.

Das scharfe Vorgehen der Banken gegen ihre Schuldner bewirkt natürlich, dafs der Konsum und damit auch der Import auf der richtigen Höhe der Nachfrage und der Bedürfnisse bleibt.

Da aufserdem der Export sowohl an Quantität wie speziell auch an Werth in Salpeter und Kupfer steigt, so zeigt der Kurs eine immer entschiedenere Richtung à la hausse, und ist schon wieder bei 16 d angelangt.

Die Währungsfrage ist etwas in den Hintergrund getreten, da die politischen Parteien ihr Hauptaugenmerk auf die Wahlen im März 1900 richten.

Man glaubt allgemein, dafs vor Mitte nächsten Jahres keine wesentliche Aenderung in der jetzigen Finanzpolitik stattfinden kann, denn keine Partei ist stark genug die eigenen Parteigenossen, die anderer wirthschaftlicher Meinung sind, zu entbehren.

Durch den starken Regen ist ziemlich viel Schaden im Süden Chiles angerichtet worden, auch stockt in Folge dessen natürlich der Verkauf etwas; doch ist im Allgemeinen die Lage eine sehr gesunde, die Vorräthe sind knapp und gute Preise werden erzielt. Federico.

Brasilianisch-argentinisches Handelsabkommen. Die „Buenos Aires H.-Ztg.“ berichtet: Es scheint nun endlich auch für Argentinien der Zeitpunkt gekommen zu sein, da man für angezeigt und nothwendig erachtet, die diplomatische Vertretung damit zu betrauen, im Auslande für den Absatz der einheimischen Landesprodukte Erleichterungen zu verschaffen. Allerdings, so lange die hohen Zölle unter dem Aushängeschild des Schutzes der einheimischen Industrie die alleinigen Finanzquellen bildeten uud stets in die Höhe geschraubt wurden, war an erfolgreiche Handelsvertragsinitiativen nicht zu denken. Die Thatsache, dafs man aber in letzterer Beziehung doch einige ernste Vorkehrungen trifft, darf als ein Anzeichen gedeutet werden, dafs man auf dem Gebiete der Zollpolitik doch eine theilweise Reaktion als unerläfslich erachtet. General Roca hat den Wunsch geäufsert, eine bestimmte Vorlage zu einem argentinisch-brasilianischen Handelsvertrage nach Rio mitzunehmen und als Grundlage der Besprechung zu unterbreiten. Und es sind denn auch zu diesem Ende sowohl im Ministerium des Ackerbaues wie in dem des Aeufseren diese Arbeiten sehr beschleunigt worden. Der Ackerbauminister hat, wohl auf Grund der bisherigen seit Jahren gepflogenen diplomatischen Verhandlungen, bereits ein ausgedehntes Projekt fertiggestellt, dessen Hauptpunkte in folgender Weise skizzirt worden sind:

Brasilien sollen Zollfreiheit, respektive Zollermäfsigungen gewährt werden in erster Linie für Kaffee, Zucker, Tabak und Yerba, und in zweiter Linie Zollermäfsigungen für Gummi und Kakao. Brasilien soll an Argentinien Zollfreiheit für lebendes Vieh, Heu und Getreide in erster Linie und Zollermäfsigungen für Tasajo, Fleischkonserven, Käse, Butter und konservirte Milch gewähren. Gegenseitige Zollvergünstigungen werden für Fische, Früchte, Konserven, Kartoffeln, Mandioca in Aussicht genommen.

Es wird sich fragen, zu welchen Opfern sich in dieser Beziehung Argentinien entschliefst, Opfer, welche die einheimische Industrie und die Handelsbeziehungen mit Paraguay nothwendiger Weise treffen müssen. Aber es gilt hier wohl das kleinere Uebel, respektive den gröfseren Vortheil zu erzielen. Brasilien hat in seiner Finanznoth in den letzten Jahren ohne Rücksicht auf den einheimischen Konsumenten und auf irgend welche Handelsbeziehungen alle Zölle erhöht und damit auch in empfindlicher Weise die argentinischen Produkte getroffen. Neben den Finanzzöllen auf Getreide haben die agrarischen Bestrebungen auch hohe Schutzzölle auf Vieh und Saladeroprodukte erzielt, Errungenschaften, zu deren Aufrechterhaltung sie im Kongresse alle Hebel in Bewegung setzen werden. Eine andere Schwierigkeit liegt diesbezüglich noch in der nordamerikanischen Konkurrenz. Man will gerade jetzt mit allem Hochdrucke von Washington aus Brasilien zwingen, für nordamerikanische Produkte, besonders Getreide, Zollermäfsigungen zu gewähren, Forderungen, die mit Zollandrohungen auf Kaffee im Betrage von 20 Millionen Dollars unterstützt werden. Dieser Sachlage können wir leicht entnehmen, dafs die Schwierigkeiten für einen argentinisch-brasilianischen Handelsvertrag ganz bedeutende sind, und auch beim besten Willen der beiderseitigen Regierungen die Erwartungen nicht zu hoch geschraubt werden dürfen.

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Die Usancen des internationalen Kaffeehandels. Von Eugen Schigut, Hauptlehrer an der Handelsschule Allina. Preis 60 Pf. Buchhandlung G. Szelinski & Co., Wien I, Weihburggasse 16.

Als Sonderabdruck aus dem Programm der Handelsschule in Allina erschien unter dem obigen Titel eine kleine Broschüre, welche

Digitized by Google

für alle am Kaffeegeschäfte Betheiligten von mehr oder minder grofsem Interesse sein dürfte. Zunächst werden die Produktionsgebiete — Brasilien mit 60 pCt. der gesammten Kaffeemenge an der Spitze, alsdann Java, Sumatra, Celebes, Philippinen und Ceylon, und an dritter Stelle Westindien, Centralamerika und Mexiko — einer näheren Betrachtung unterzogen und die Ausfuhrziffern, Preise, Abgangs- und Bestimmungsorte angeführt, alsdann folgt der Abschnitt: „Der Kaffeehandel auf den Handelsplätzen", dem sich die geschäftlichen Usancen der einzelnen Handelsplätze anschliefsen. Unter den letzteren nennen wir an erster Stelle Havre, aldann kommen Hamburg (ca. 100 Millionen kgAbsatz), London, Amsterdam, Rotterdam, Bremen, Antwerpen, Marseille, New-York, Triest und Fiume. Den Schlufs bilden einige Kalkulationstabellen.

Das Wachsthum der Vereinigten Staaten von Amerika und ihre auswärtige Politik. Von Dr. Albrecht Wirth. 196 Seiten. Preis M. 8.—. Verlag von Karl Georgi, Universitätsbuchdruckerei, Bonn.

Durch den Erwerb der spanischen Besitzungen in Westindien und Ostasien ist die Union in die Reihe der Weltmächte eingetreten. Die Wirkungen, welche die neueste Politik der Vereinigten Staaten allenthalben nach sich ziehen wird, sind noch gar nicht abzusehen. Noch scheint ein Zweifel darüber gerechtfertigt, ob die transatlantische Republik endgültig die Bahn der Eroberung betreten oder ob sie zu den althergebrachten Ueberlieferungen Washingtons zurückkehren werde. Dr. Wirth unternimmt es indessen, in kurzem, aber erschöpfenden Ueberblick der auswärtigen Unternehmungen der Union den Beweis zu führen, dafs der Krieg um Kuba nur ein Glied in einer langen Kette ist, und dafs die ganze bisherige Entwickelung der Vereinigten Staaten zu der jüngsten Ausdehnung hingedrängt hat. Das Verdienst des vorliegenden Werkes besteht darin, dafs es nicht nur auf eigenen unabhängigen Forschungen sich aufbaut, sondern dafs es fast lauter neue, bis jetzt so gut wie völlig unbekannte Thatsachen bringt. Dafs z. B. die Vereinigten Staaten schon 1812 die Markesas-Inseln im Stillen Meere und schon 1855 Nikaragua besessen haben, dafs sie Borneo und Formosa kolonisiren wollten, ist selbst in Amerika schon längst wieder vergessen. Es galt, diese und ähnliche Thatsachen aufs Neue wieder ins Bewufstsein der Gegenwart zu bringen, um aus der Ueberlieferung der Geschichte Winke und Lehren für die Zukunft zu schöpfen. Der Verf. war dreimal längere Zeit in Amerika und hat seine Studien über die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten bereits vor fünf Jahren begonnen. Er hat ferner den Krieg in Kuba mitgemacht und hat so eine persönliche Anschauung von den Zuständen der Insel und amerikanischem Kriegswesen sich bilden können.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

308. **Vertretungen leistungsfähiger Firmen für Amsterdam zu übernehmen gesucht.** Ein seit Längerem in Amsterdam bestehendes Agenturgeschäft wünscht Vertretungen gangbarer Artikel zu übernehmen. Die Firma ist in Amsterdam bestens bekannt und bei den in Frage kommenden Firmen gut eingeführt. Das Haus gab uns eine Reihe erster Firmen als Referenz auf. Anfragen beliebe man unter der laufenden Nummer an das D. E. B. zu richten.

309. **Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für Rufsland zu übernehmen gewünscht.** Wir erhalten von einem uns befreundeten Hause in Moskau folgendes Schreiben: „Wir geben uns der Aufgabe hin, agenturweise die Eisen-, Papier-, Maschinen- und die Galanteriewaarenbranche, für die wir gut eingerichtet sind, flott weiter zu poussiren, und da uns gute Referenzen und genügend Mittel zur Verfügung stehen, sind wir in den Stand gesetzt, jede Verbindung in gebührender Weise zum gegenseitigen Vortheile zu pflegen. Wir ersuchen Sie, uns leistungsfähige Häuser, die die Absicht haben, ihre Verbindung nach hier agenturweise auszudehnen, gefl. zuzuweisen." — Wir theilen unseren Abonnenten die Adresse gern mit.

310. **Einkauf von rumänischen Landesprodukten.** Wir erhielten von einem Hause in Rumänien folgende Zuschrift, datirt 28. August 1899: „Ich befasse mich mit dem Einkauf von hiesigen Landes- und Rohprodukten. Jeder Theil Rumäniens ist mir genau bekannt, und ich könnte Nüsse, Bohnen, Wolle und andere Artikel hierländischer Provenienz auf prompteste und reellste Weise besorgen. Indem ich noch bemerke, dafs ich auch Fachkenntnisse in allen diesen Produkten besitze, ersuche ich Sie, mich mit zahlungsfähigen Käufern in Verbindung zu bringen. Referenzen . . . . . ."

311. **Verbindung nach Niederländisch-Indien.** Wir erhielten von einem Exporteur in Amsterdam, über den wir gute Auskünfte vorliegen haben, folgende Zuschrift, datirt 31. August 1899: „Ich habe viele erstklassige Verbindungen in Niederländisch-Indien und würde es mich freuen, wenn Sie deutsche Fabrikanten veranlassen wollten, mich von allen für Holländisch-Indien gangbaren Artikeln mit Gratismustern oder Preiscouranten zu versehen. Ich werde alsdann suchen feste Ordres zu erlangen; Zahlung Kasse Amsterdam. Bei Konvenienz der betr. Muster, Preise usw. würden gröfsere Geschäfte nicht ausbleiben."

312. **Verbindung in Tunis (Nordafrika).** Wir erhielten aus Tunis (Nordafrika) folgende Zuschrift in französischer Sprache: „Ich habe die Absicht, mit deutschen Fabrikanten und Exportfirmen in Verbindung zu treten, und bitte Sie, mich freundlichst unterstützen zu wollen. Bis jetzt habe ich fast nur Vertretungen von französischen Häusern. Die Zollfragen sind jetzt vollkommen geklärt, und kann Deutschland in folgenden Artikeln hier konkurriren: Nürnberger Artikel (Spiel- und Kurzwaaren), Anilinfarben, Waschblau, Baumwollgewebe, baumwollene Strumpfwaaren, Näh- und Maschinenseiden, Papier aller Art, Lampen und Zubehörtheile, Bürsten, Tabaksdosen aus Papiermaché, Hartgummiwaaren, Knöpfe aus Perlmutt, Metall, Corozo usw., chromolithographische Kunstgegenstände, Federhalter, Nähfaden, Quincaillerien (Iserlohn), Berliner Artikel usw. Ich befasse mich ausschliefslich mit Vertretung und kenne den Platz Tunis sowie alle Häuser, mit denen man Geschäfte abschliefsen kann, genau. Veranlassen Sie gefl. deutsche Fabrikanten, mir Muster zu senden. Die Käufer reguliren hier durch Accept 4 Monate dato Faktura. Ich bringe die betr. Häuser natürlich nur mit solchen Firmen in Verbindung, welche sich hier eines guten Leumunds erfreuen. Referenzen: (beste Firmen)."

313. **Vertretungen für Tunis in Bijouterien, Gold- und Silberwaaren, Uhren usw. gesucht.** Wir erhielten aus Tunis von einem dortigen Hause folgende Zuschrift, datirt 28. August 1899: „Meine Hauptartikel sind Bijouterien, Uhren, Gold- und Silberwaaren, und bitte ich Sie, falls Ihnen in Pforzheim, Schw. Gmünd oder irgend einer anderen Stadt Fabrikanten bekannt sind, welche hier einen geeigneten Vertreter suchen, mich in Vorschlag zu bringen. Sie können versichert sein, dafs ich deren Interessen auf das Beste wahrnehmen werde."

314. **Verbindung in Ecuador.** Wir erhielten aus Ecuador von einem dortigen Importeur folgende Zuschrift, datirt 12. Juli 1899: „Ich habe mich bisher speziell mit dem Import von Gold- und Silberwaaren beschäftigt, bin jedoch genötigt, mich jetzt mit anderen Artikeln zu befassen, da der Zoll auf Gold- und Silberwaaren auf 51% ad valorem erhöht worden ist. Ich richte mein Augenmerk jetzt auf folgende Artikel: Eisenwaaren (für Ecuador ein sehr guter Artikel), Luxus- und Galanteriewaaren. Es interessiren mich daher vor allem folgende Artikel: Uhren, Gold-Doubléwaaren, Spiegel, Portefeuilles, Gold- und Silberwaaren, Pianos, Sägen, Werkzeuge, kleine Maschinen, Schrauben, Nägel, Messing- und Eisenkurzwaaren, Stahl in Blech und Stangen, Stellspiegel, Wandspiegel, Fensterglas, Kristallwaaren, wie Gläser für Wein, Bier, Liqueure usw., Teller, Messer, Bestecks, kleine, nicht zu theuere Luxusgegenstände, welche sich zu Geschenken für Damen wie Herren eignen, Cigarrenetuis, Cigarren- und Cigarettenspitzen usw., sowie alle weiteren, nur einigermafsen passenden und hier verkäuflichen Artikel. Ich bitte mir über alle diese Waaren Preislisten, wenn möglich illustrirte, zugehen zu lassen, aber nur von guten und leistungsfähigen Häusern. Im Hinblick auf die hier herrschenden Zahlungsverhältnisse mufs ich ein Ziel von 6 Monaten beanspruchen. Ueber meine Firma sind Sie in der Lage, eingehende Auskunft zu ertheilen, und hoffe ich, dafs Sie dies bei vorkommenden Anfragen thun werden."

315. **Eisenbahn-Gesellschaft Dr. Meyer & Co. in Porto Alegre (Estado Rio Grande do Sul) Brasilien.** Hr. Fr. J. Simch, einer der Direktoren des Meyer Schülerschen Bahn- und Kolonisationsunternehmens, ist vom oberen Uruguay hier eingetroffen. Die Ingenieurkommission hat ihre Arbeiten schon sehr weit gefördert; die Bahntrace von Tupaceretã nach S. Luiz und von da bis S. Borja und Sto. Christo ist bereits fertiggestellt. Dr. Hermann Meyer hat den letzten vorliegenden Nachrichten zufolge am 14. März von Cuyabá aus seine Forschungsreise nach dem Quellflufsgebiet des Yingú angetreten.

316. **Vertretungen für Australien gesucht.** Wir erhielten aus Melbourne (Viktoria), Australien, folgende Zuschrift (Uebersetzung aus dem Englischen): „Es würde uns angenehm sein, noch einige gute Vertretungen leistungsfähiger europäischer Fabrikanten für Australien zu erhalten. Können Sie uns einige Verbindungen schaffen? Spezielle Wünsche bezüglich der Branchen haben wir nicht, da wir „General-Importers" sind; die Hauptsache für uns ist die Leistungsfähigkeit der betr. Häuser, so dafs wir bei ernsthaften Arbeiten auch gröfsere Geschäfte abschliefsen können. Unsere Firma ist als gut und ehrenwerth in der hiesigen Handelswelt bekannt und wir können beste Referenzen geben."

317. **Verbindungen mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten für Victoria (Australien) gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Victoria (Australien) schreibt uns mit Brief vom Anfang August cr.: „Wir sind gern bereit, einige leistungsfähige deutsche Fabrikanten zu vertreten. Es kommen speziell folgende Artikel in Frage: Chemikalien, Fancy goods, Artikel für Tabaks- und Cigarrenhändler, Haus- und Küchengeräthe, Pianos, Dry goods, Schneidwaaren, Uhren, Blumensamen, Blättertabak, Musikinstrumente etc. etc. In diesen Artikeln sind wir sehr gut bewandert und sind uns Preislisten und eventl. Muster angenehm. Als Referenz nennen wir Ihnen . . . . . Wir machen nur Kommissionsgeschäfte." — Wir theilen die Adresse unseren Abonnenten gern mit.

Diejenigen Abonnenten des D. E. B., welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Digitized by Google

— Strahlregler —
Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Schmid & Capponi,
Smyrna (Asiat. Türkei)
— vormals: J. C. F. W. Schmid. — Gegründet: 1881 —
suchen die **Vertretung** von leistungsfähigen Fabrikanten Deutschlands. Prima Referenzen.

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum. [137]

Gestr. bunte Lederpappen
glatt und geprägt in Fantasiemustern
Justus Zoch, Dresden-A. 40a.

BROCKHAUS' LEXIKON
REVIDIERTE
JUBILÄUMS-AUSGABE
ERSCHEINT
SOEBEN NEU

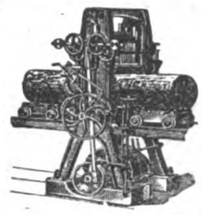
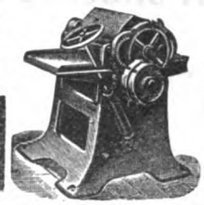
DEUTSCHES ERZEUGNIS!
Beste Kindernahrung!

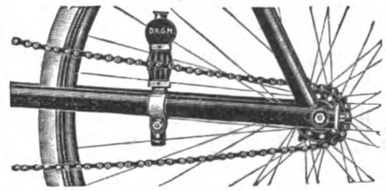
Durchaus haltbar!
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund,
Dresden-Neust.

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Eine demnächst erscheinende, von deutsch-nationalem Geist getragene, massvoll kritische Zeitschrift sucht
Mitarbeiter
auf dem Gebiete der Handelsgeographie, Kolonialpolitik, Völker- und Länderkunde. Gefl. Anerbietungen an das
Bibliographische Institut, Leipzig.


THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[112]

Solvente Vertreter gesucht!
Unentbehrlich für jeden Radfahrer!
Reimling's Fahrrad-Kettenbürste!

die einzige von wirklich praktischem Werth! Reinigt und schmiert die Kette automatisch während der Fahrt durch
Graphitzuführung
vom oberen Behälter aus. Denkbar leichtester Gang.
Zu beziehen durch die
Gesellschaft für mechanische Industrie m. b. H., Frankfurt a. M.,
Patente resp. gesetzl. Schutz in den meisten Kulturstaaten.
Goethestr. 17.
Tausende von Anerkennungen!
Solvente Vertreter gesucht!

Berliner Bauanstalt für Eisenkonstruktionen
E. de la Sauce & Kloss
Heidestrasse 2-20. **BERLIN NW.** Heidestrasse 2-20.
Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousien.
Konstruktionsbureau für Eisenbauten aller Art.
Telegr.-Adr.: **Saucekloss.** Telephon-Amt II, No. 1760 und 2560.
Zusammenschiebbare Stahlgitter
verschiedener Systeme, als **diebessichere Verschlüsse** für Thüren, Fenster und Korridore, in Kassen, Banken, Geschäftsräumen etc. etc. **Ersatz für schwere Thüren** bei Einfahrten, Thorwegen; überraschend leicht zu handhaben, den geringsten Raum beanspruchend. **Prospekte gratis und franko.**

Glas-, Blech-Emballagen-Fabrik
Beger & Markworth
Deuben-Dresden. Fernsprechstelle Nr. 22.
Fabrikation von **Bonbongläsern,** luftdicht abschliefsend, mit Metall- oder Glasdeckel-Verschraubung, Verkapselung. **Conservegläser** mit Patentverschluſs, höchst einfaches bewährtes System. **Blechemballagen,** Dosen und Kasten aus Weifsblech für Kakao, Bisquit usw. Dekorirte Döschen aus einem Stück gezogen, rund und oval. **Tabak-** und **Cigarettenkasten** aus Weifs-, Nickel-, Messing-, Dessin-Blech. **Schaukasten,** Kiosk-Schrank-Form, einfacher sowie elegantester Ausführung. **Kanister, Flaschen** für Oele, Lacke, Fette, Farben.

Uebersetzungen
von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.
aus dem Deutschen ins
Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische
und **Italienische**
werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen **Einkauf zu Fabrikpreisen** von
Papier, Karton und Pappen
für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.
Langjährige, gründliche **Erfahrung** im **Export,** vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.
Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.
Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.
Gefl. Offerten unter **O. H. 62** an die Expedition dieses Blattes.

Digitized by Google

Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Broches** von M. 0,30 an.

No. 539. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**

No. 537. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**

No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste

mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.

Georg Weissbäcker Nachf.

Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. **Export**

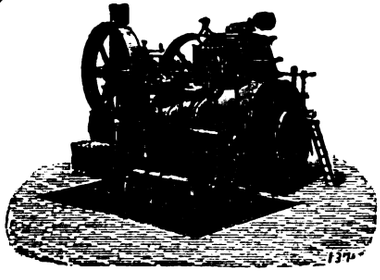
Grofse leistungsfähige Fabrik in

lackirten * * * Blechspielwaaren.

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager Plötzensee bei Berlin.

Vertreter in Hamburg: Herren J. Friedländer & Co., 2. Erichstr. 23.



R. WOLF, Magdeburg-Buckau.

Bedeutendste Lokomobilfabrik Deutschlands.

Lokomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pferdekraft;

dauerhafteste und sparsamste Betriebskraft für Industrie und Landwirthschaft.

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Tiefbohrapparate.

Kataloge in deutscher, französischer, englischer, spanischer, italienischer und russischer Sprache.

Album für illustrirte Postkarten

En gros in jeder Ausführung und Preislage **Export**

für **Exporteure** und **Grossisten** empfiehlt

Paul Kübler, Stuttgart, Charlottenstr. 13.

Ill. Preiskourant gratis und franko.

Gummi-Waaren,

Fr. Welcker, Preisliste gratis.

Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

Acetylen-Werk „Meteor"

Inhaber: **Robert Kürbiss**

Gruna-Dresden.

Fernsprecher: 4742.

Deutschlands Grossindustrie

Herausgegeben von **Dr. R. Jannasch,** Vorsitzender des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin.

Verfafst von dem Schriftsteller **Paul Hirschfeld** zu Berlin (mit Ausnahme des Werkes über Thüringens Grofsindustrie, welches von Herrn L. C. Beck geschildert wurde).

Von den bisher erschienenen Bänden sind noch vorräthig:

Württembergs Grofsindustrie	der Band	6 M.
Thüringens Grofsindustrie	„ „	5 „
Hannovers Grofsindustrie	„ „	6 „
Schleswig-Holsteins Grofsindustrie	„ „	5 „
Berlins Grofsindustrie in 2 Bänden (einzeln M. 10,—)	Beide Bände	15 M.

Sämmtliche Bände sind einzeln gegen Einsendung des entsprechenden Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von der

Expedition des „Export"

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken

Fufsbodenplatten aller Art aus Thon

Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.

Kugelmühlen — Kollergänge [140]

Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.

Th. Greke, Maschinenfabrik in **Merseburg** (Deutschl).

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

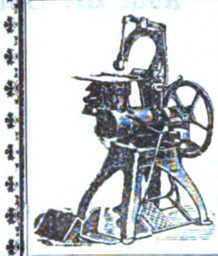
Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane

PARIS 60 Quai Jemmapes

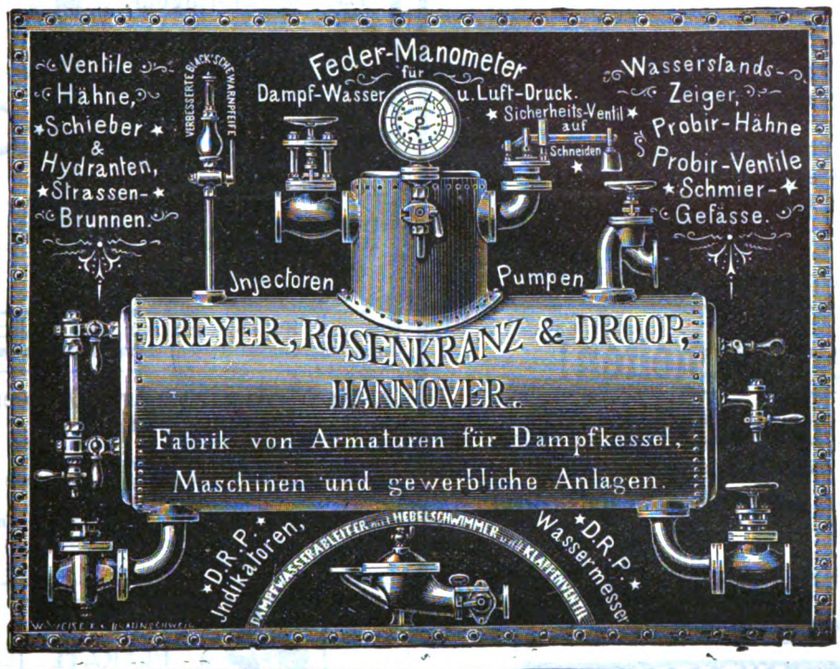
WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]



Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen



Caesar & Minca.

Racehundezüchterei u. Handlung

Zahna (Preussen).

Lief. Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers v. Russland, des Gross-Sultans der Türkei, des Kaisers v. Marocco, des Königs u. König. d. Niederlande etc. etc. Präm. mit gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen.

EdelsteRacehunde j. Genres (Wach-, Rennomir-, Begleit-, Jagd- und Damen-Hunde, r. gr. **Ulmerdogg** u. **Berghund** bis zum kl. **Salon-** und **Schosshündchen.**

Süssmilch **Fleischfaser Hundekuchen** eigener Fabrik, bestes zweckdienlichst. **Hundefutter,** pro Ctr. 20 Mk. Postbeutel 5 Ko. 2 Mk.

Illustr. Preisl. mit 40 Hunde-abbildung. frc. gratis. Grosse Broschüre, Prachtband in Goldschnitt, fast sämtl. Hunderacen-Beschreibung, Heilung der Krankheiten, 10 Mk. — **Sämtliche Hundebedarfsartikel.**

Neu! **Praktisch und einfach** Neu!

ist der gesetzlich geschützte

Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).

Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei

Engros. **Paul Kübler,** Stuttgart, Charlottenstrasse 13. **Export.**

Wiederverkäufer gesucht.

Otto'sche Drahtseilbahnen.

Absolut zuverlässiges Transportmittel.
Geringer Verschleiss.
Grosse Betriebssicherheit.
Unabhängig vom Terrain.
Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.
Spannweiten bis 850 m ohne Unterstützungen im Betrieb.
Steigungen bis 1 : 1 ausführbar.

J. Pohlig, Act.-Ges.

Maschinenfabrik

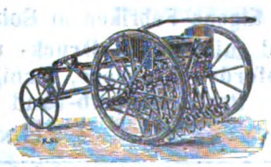
Köln. Brüssel. Wien III. 4.

Beste Referenzen über 1000 ausgeführte grössere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 30 Km. Länge, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

Schutzmarke

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz, 8.

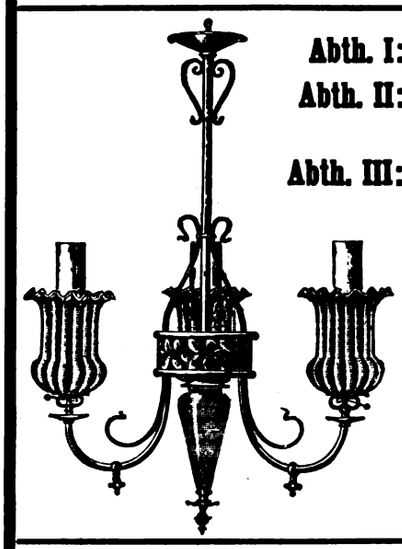


Grösste Spezialfabrik für Pflüge und Säemaschinen.

Digitized by Google

Berlin S. 42. Prinzessinnenstr. 18. **Schuster & Baer** **Filiale: Hamburg** Rödingsmarkt 81.

Lampen- und Bronzewaaren-Fabrik.



Abth. I: Lampen für Petroleum.

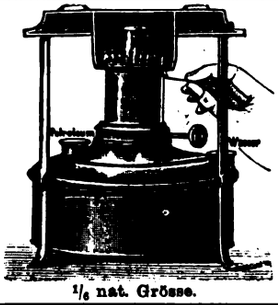
Abth. II: Luxusartikel in Zink- und Bronzeguss.

Abth. III: Beleuchtungskörper für Gas und für elektrisches Licht.

Spezialitäten:

Alle Sorten Brenner für Petroleum.
Spiritusgas-Schnellkocher.
Patent-Hygiene-Lampen.
Petroleum-Regenerativ-Lampen.
Spiritus-Glühlichtbrenner.

Kataloge gratis und franko.



1/6 nat. Grösse.

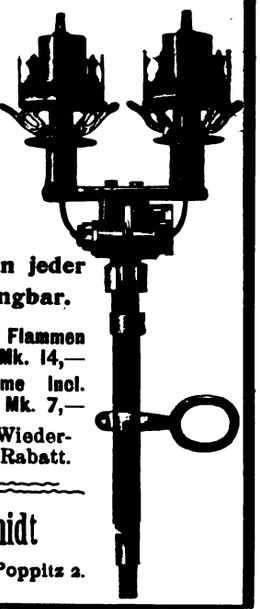
1899er Neuheiten!

Reform-Petroleumkocher „Welt"
(siehe Abbildg.)

Geruchlos! Gefahrlos! Enorme Heizkraft!

Petroleumlampen mit elektrischer Selbstzündevorrichtung.

Laternenhahn!



Sensationellste Erfindung!

Uebertrifft sämmtliche bisher erzeugte Fabrikate.

Sehr leichte Handhabung, an jeder Laterne anbringbar.

Preis p. Hahn mit 2 Flammen incl. Brenner Mk. 14,—
Preis mit 1 Flamme incl. Brenner Mk. 7,—

Exporteure und Wiederverkäufer hoher Rabatt.

R. Hammerschmidt
Dresden-A., Poppitz 2.

Kataloge gratis u. franko.

J. Grieshammer, Dresden 10,
Holbeinplatz 6.
Year of foundation of the firm: 1882.
Export-Agency.
Specialities: Any article of exportation, more especially: **Tissues.**
Exportation to India, the Orient, South America.
The firm wishes to extend still more its transatlantic relations.

KABELFABRIK LANDSBERG A.W.
Gegründet 1830. Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schraeder) 35 Mann beschäftigt.

Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Drahtseile f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerkseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Breest & Co., Berlin N. 20
Eisen- und Wellblech-Bauten
für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge.

Sieler & Vogel
Papier-Lager
Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.
→ Export ← [104]

Rathschläge
für
Auswanderer nach Südbrasilien.

Auf Veranlassung des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin, bearbeitet und herausgegeben von dessen Vorsitzenden

Dr. R. Jannasch

IV. umgearbeitete u. vermehrte Auflage 1898.

Preis 1,50 Mark.

Hierzu gehörige, nach neuesten Angaben bearbeitete Karten:

1. Die Karte von Südbrasilien, umfassend Rio Grande do Sul, Paraná und Santa Catharina (1 : 2 000 000) . . . . . M. 5,—
2. Spezialkarte von Rio Grande do Sul (1 : 500000) . . . . . „ 8,—
3. Spezialkarte von Santa Catharina (1 : 1 000 000) . . . . „ 1,—

Brochüre wie jede Karte einzeln zu beziehen gegen Einsendung des Betrages von der

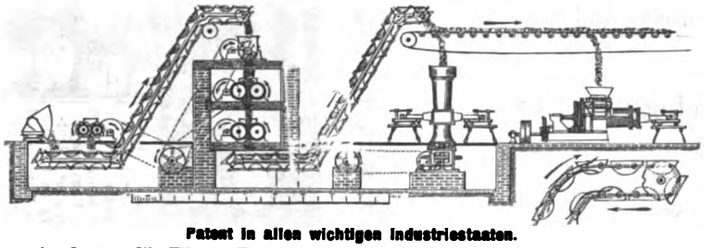
Redaktion des „Export"
Berlin S.W., Hallesches Ufer 35.

Digitized by Google

C. SCHLICKEYSEN, Rixdorf bei Berlin.

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaaren- und Mörtel-Fabrikation

empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc. für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.

Sicherheits-Riemscheibe. (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamottesteine, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Giessereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.

Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

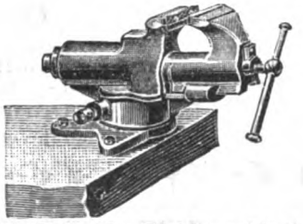
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lehf & Thiemer.



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren für Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

Haupterzeugnisse für die Industrie:

1. **Hartguss,** besonders **Laufräder und Walzen jeder Art; Kollerringe, Brechbacken sowie sonstige arbeitende Teile für Zerkleinerungsmaschinen.**
2. **Eisenguss** in Sand, Masse oder Lehm. — **Temperguss.**
3. **Stahlformguss,** namentlich für Schiffs-, Brücken-, Dynamo- u. allgemeinen Maschinenbau.
4. **Schmiedestücke** der verschiedensten Art.
5. **Bedarf f. Eisenbahnen, Strassenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen:** Weichen, Herz- und Kreuzungsstücke, Radsätze usw.
6. **Krane** jeder Art. **Selbstthätige Eisenbahnwagenkipper.**
7. **Walzwerke** für edle und unedle Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe usw. **Kalander** und **Mischwalzwerke** für Gummi, Linoleum usw.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische. **Bleirohrpressen und Bleidrahtpressen. Bleikabelpressen** System Huber. **Inlaidlinoleum-Pressen, Ölpressen.**
9. **Zerkleinerungs- und Aufbereitungs-Maschinen,** wie **Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schleudermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge; Pochwerke** für Erze u. Knochen, mit Patent-Keilbefestigung der Hebedaumen; **Patent-Kugelmühlen** für Cement, Chamotte, Erze (Trocken- u. Nassvermahlung), Farbstoffe, Gusspäne, gebrannten Kalk, Phosphate, Thomasschlacken, Thon usw. **Griesmühlen** zum Feinmahlen von Cement usw., **Kugelmühlen** mit Porzellanfutter; **Excelsior-Schrotmühlen** f. Landwirtschaft u. Industrie. **Amalgamationsapparate, Amalgam-Destillations- und Goldschmelzöfen; Lauge-Einrichtungen; Becherwerke, Separationstrommeln, Lesetische und Lesebänder, Setzmaschinen, Sortiergerinne, Stoss- und Rundherde, Magnetscheider** System Heberle, **selbstthätige Probenehmer.** Patent Gaisler.
10. **Vollständige maschinelle Einrichtungen: Cementwerke nach trocknem, halbnassem und nassem Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken. Gips-, Trass-, Schwerspat-, Salz- und Knochenmühlen. — Korkmühlereien. Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken. — Aufbereitungs-Anlagen** für **Erze** jeder Art, insbesondre **Golderze.**

—— Eigene grosse Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung. ——

11. **Einrichtungen für Pulver-, Schiesswoll- u. Sprengstoff-Fabriken.**
12. **Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen. — Zuckerrohr-Walzwerke. Bandsägen** zum Schneiden von Metallen. — **Blechpoliermaschinen,** System Neumann. — **Mischmaschinen,** System Böklen, für Mörtel, Beton usw.

Ausführl. Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch u. Russisch kostenfrei.

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.

Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin 89,

Alte Jacob-Strasse 107.

Heinrich Hietzscheld ⋆ Leipzig

Albertstrasse 27

Saiten-, Briefmarken- und Musikalienhandlung

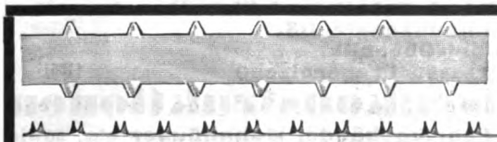
empfiehlt echt römische Saiten

für Violine, Viola, Cello und Contrabass.

Spezialität: Präparirte quintenreine.

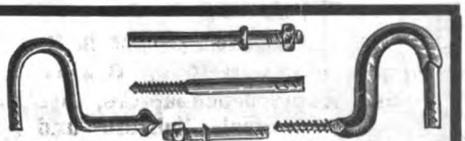
Zahlreiche Anerkennungen! Italienische Mandolinen. Briefmarken-Lager für Sammler. Spezialität: Europa und altdeutsche Staaten und deren Abstempelungen. Mitglied von 8 Philatelisten-Vereinen. Liebigbilder, einzelne und Serien. Ansichtskarten. Vorzügliches Rohrholz für Oboe, Clarinette und Fagott!

Import! *Si parla italiano!* Export!



Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft

BERLIN N. 39.



Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Digitized by Google

Rhein- u. Moselweine,

im Export seit Jahren bewährt, liefern unter Garantie guter Ueberkunft billigst

Peter Eckertz & Co., Weingutsbesitzer,
Oberwinter a. Rh.

London E C., 2 Royal Exchange Buildings.
Liverpool North Crescent Chambers, 3 Lord Street.
Hamburg: Export-Vertreter Kaufmann & Co., Admiralitätsstrasse 18.
F. Kaufmann, Brüssel, 51 rue Potagère
General-Vertreter für Belgien und Holland.

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken
Zeltfabrik
Engros. Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.
Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

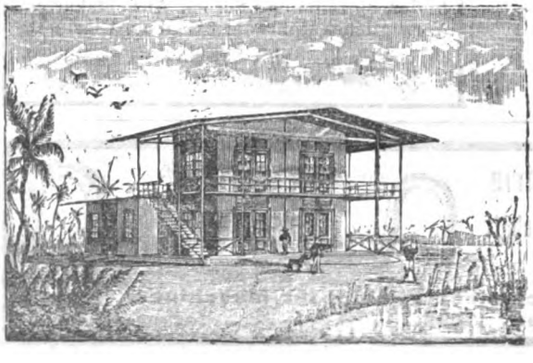
Gummi-waaren für chirurg. und hygien. Zwecke
Preisliste 20 Pfg.
Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.

Mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt.

Frankfurter Schaukasten-Manufaktur
von **A. Vorndran, Frankfurt a. M.,** Mörfelderstr. 125.
Spezialität: Laden-Einrichtungen. Empfiehlt seine weltberühmten Fabrikate v. org. amerik. und engl. Glasschaukästen und Schränken. Anfertigung aller Kunst- und Luxus-Glasmöbel. **Einzig in Deutschland.** * Kataloge gratis und franko. * **Export nach allen Welttheilen.**

Aether. Oele u. Essenzen
Spezialitäten für
Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.
Otto Kuntze Nachf.,
Leipzig-Lindenau.
Gegründet 1867.
Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

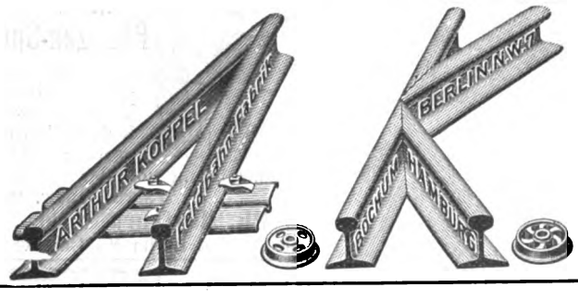
Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1886.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.
Telegramm-Adresse: Trägerbleche [153]
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**
Grössere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

Digitized by Google



[138]

Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica

von

L. Leichner, Berlin S.W.

Lieferant der Königl. Theater: Berlin und Brüssel.

Schutz-Marke.

Gröfstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges, Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art.

Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chikago.

Schäffer & Budenberg

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

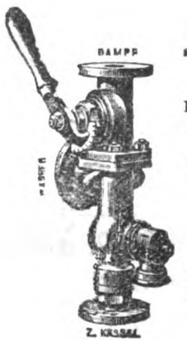
Original-Re-starting Injecteure

(selbstthätig wiederansaugend)

90000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen. Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,

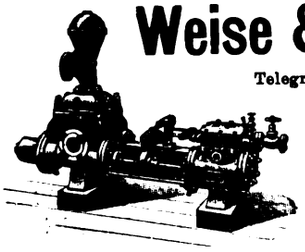


Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.

Weise & Monski, Halle (Saale),

Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**



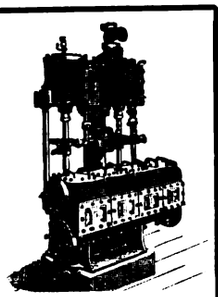
Special-Fabriken für

Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen- und elektrischen Betrieb.

Erstklassige Fabrikate.

Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!



Filialen u. Lager in: Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.

Wandteller,

Massenartikel aus Blech

mit Malerei.

Eigenes Fabrikat.

Albert Jung,

Berlin SO., Engel-Ufer 17.

25 jährige Erfahrungen.

Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 1 080 000 Mtr.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis

Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von

Bleichert'schen

Drahtseil-Bahnen.

Grösste Leistungsfähigkeit.

Weltausstellung Chicago 1893.

Höchster Preis und Auszeichnung.

Gerhold's Gravir-Anstalt

Leipzig

Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.

Stets hervorragende Neuheiten.

Export nach allen Ländern.

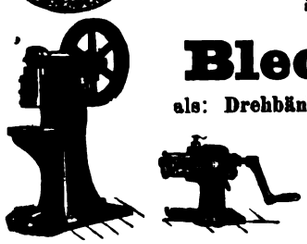
Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

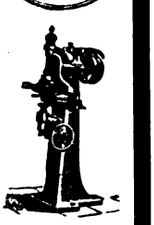
Spezialität: Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,



als: **Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.**



Grösstes Etablissement dieser Branche, über 850 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Digitized by Google

Kirchner & Co., A.-G.

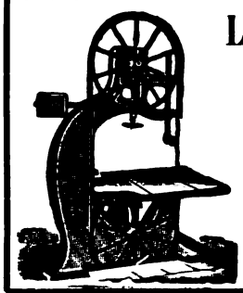
Leipzig-Sellerhausen 50.

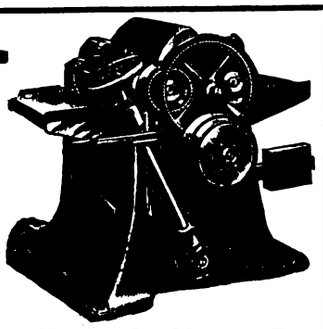
Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.





Neueste selbstthätige patent.

Pflanzen-Spritze „Syphonia"

gegen Pflanzen-Schädlinge und -Krankheiten der Reben, des Tabaks sowie aller tropischen Kulturpflanzen, etc. etc. Man verlange Abbildung und Beschreibung von der

Fabrik landw. Maschinen

Ph. Mayfahrt & Co., Frankfurt a. M.

u. Berlin N., Chausseestrasse 2 B.

Sensationelle Neuheit!

Preis per Dose M. 1.— gegen vorherige Einsendung.

Oculustro

Exporteure und Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Oculustro verhindert das Beschlagen der **Schaufenster,** ohne die Durchsichtigkeit zu beeinflussen und ohne zu trüben.

Oculustro verhindert bei Temperaturwechsel das Anlaufen der **Brillengläser.** Das Glas bleibt krystallklar.

Oculustro verhindert das Beschlagen der **Mundspiegel** und hält beim Gebrauch den Spiegel hell und klar.

Oculustro ist anwendbar bei allen Gegenständen, welche dem Beschlagen bei Temperaturwechsel ausgesetzt sind.

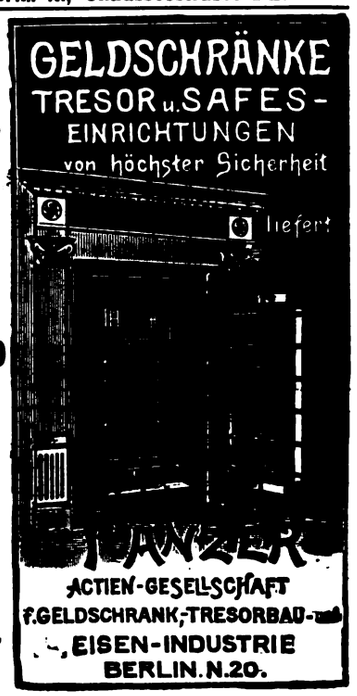
Oculustro **liefert sofort den Beweis:** Nimm ein Stückchen Glas oder Spiegel und überreibe einen kleinen Fleck mit Oculustro, putze diesen blank, überhauche, und die so behandelte Stelle bleibt klar und durchsichtig, während der nicht präparirte Theil anläuft.

Otto Bochnik, Kötzschenbroda.

60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.



Chocolade und Cacao

garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

Garantie-Marken

des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten"

(Verbrauch 78½ Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarke:

Barleben, Thiele & Holzhause.
Berlin, Hoffmann & Tiede.
Berlin, A. Leppien.
Berlin, Werckmeister & Retzdorff.
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.
Braunschweig, Wittekop & Co.
Bremen, Hachez & Co.
Breslau, Oswald Püschel.
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.
Cöln, Hewel & Veithen.
Cöln, Gebr. Stollwerck.
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.
Danzig, Schneider & Comp.
Darmstadt, Gebr. Eichberg.
Dresden, Hartwig & Vogel.
Dresden, Jordan & Timaeus.
Dresden, Lobeck & Co.
Dresden, Riedel & Engelmann.
Dresden-Lockwitzgrund, Otto Rüger.
Dresden, Richard Selbmann.
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.
Emmerich, Neugebaur & Lohmann.
Essen, Herm. de Giorgi.
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).
Gräben, Actien-Zuckerfabrik Gräben.
Gräfrath, Gebr. Hillers.
Halle, Fr. David Söhne.
Halle, Bernh. Most.
Hannover, Eduard Kleefeld.
Hannover, B. Sprengel & Co.
Herford, Barmeier & Flachmann.
Leipzig, Wilhelm Felsche.
Leipzig, C. G. Gaudig Nachfl.
Leipzig, C. R. Kässmodel.
Leipzig, Knape & Würk.
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.
Magdeburg, Bethge & Jordan.
Magdeburg, Otto Dingel.
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.
Magdeburg, R. Mertens & Co.
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachfl.
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachfl.
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.
Neuss, P. F. Feldhaus.
Norden, J. T. Heddinga.
Nürnberg, Heinrich Häberlein.
Nürnberg, F. G. Metzger.
Oschersleben, Becker & Schmidt.
Ratibor, Hermann Preiss.
Ratibor, Franz Sobtzick.
Rostock, C. L. Friederichs.
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.
Speyer, Franz Günther.
Stettin, Flemming & Buchholz.
Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.
Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.
Stuttgart, Staengel & Ziller.
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.
Wernigerode, Franz Maul & Co.
Wernigerode, Peikert & Co.
Wernigerode, F. H. A. Bonnenberg.
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.
Zeitz, F. A. Oehler.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 38.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Technischen Hochschule Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 14. September 1899. Nr. 37.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Die „Affaire“ und Deutschlands Interessen dabei. — Europa: Winke für den Export von Eisenwaaren und Maschinen. [Fortsetzung.] — Der schweizerische Aufsenhandel im Jahre 1898. — Asien: Die Lyonnaiser Handelsexpedition nach China. — Die Franzosen und Engländer in Südchina. [Schlufs.] — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Die „Affaire“ und Deutschlands Interessen dabei.*)

Als die Sitzungen des Kriegsgerichts zu Rennes begannen, war die Erwartung allgemein, dafs das mit ebensoviel Perfidie wie Dummheit inszenirte Dreyfus-Drama seinen Abschlufs erreichen, und damit diese ekelhafte und widerwärtige „Affaire“ aus der Welt geschafft werden würde. Es scheint jetzt, dafs dieser Erwartung durch das Kriegsgericht nicht entsprochen werden wird. Sollte es dennoch, wider Erwarten, geschehen, so würde sich das Gericht den Dank Frankreichs verdienen, denn die Wiederaufnahme des Prozesses in Folge des von der Vertheidigung eingebrachten Revisionsantrages würde die Aufregung in das Unbestimmte und Unbegrenzte vermehren.

Gleichviel wie der Spruch des Kriegsgerichtes lauten wird — das Urtheil der Welt ist gefällt. Was immer Dreyfus angeblich auf dem Kerbholze gehabt haben mag, so ist er doch der ihm zur Last gelegten Verbrechen ledig. Bodenlos und schonungslos aber haben sich seine Ankläger, hat sich der französische Generalstab blamirt. Den Generälen ihre Niedertracht zu verzeihen, wären die Patrioten par excellence jeden Augenblick bereit, aber die grenzenlose Plumpheit, mit welcher jene Blüthen der Armee operirt haben, und die Blamage und Lächerlichkeit, die ihnen die einfachen geradlinigen Aussagen von Piquart, Hartmann, Perrier, Trarieux, und die noch einfacheren, aber auf der Schärfe des Rasirmessers abgewogenen Fragen von Labori bereitet haben, schreit zu laut, als dafs diesen Helden ihr künstlich parfürmirter Nimbus verbleiben könnte. Angstschwitzende Kriegsminister à la Mercier, beinschlotternde Generäle, wie Gonse, die von Labori wie lügende Schulbuben abgefertigt wurden, können auch bei den wüthendsten Schreiern der Patriotenliga keine Sympathie mehr erregen — von der öffentlichen Meinung nicht zu reden. Das Wesen der Verschwörung der monarchisch-klerikalen-militärischen Partei ist erkannt. Die Militärpartei ist gerichtet, mag sie unter noch so dröhnenden und renommistischen Phrasen von der Bühne in Rennes abtreten, möge Dreyfus immerhin noch einmal verurtheilt und der Militärpartei, zur Schande des Landes, der Richter und des Rechts, geopfert werden — die Stunde dieser Leute und ihrer Hintermänner hat geschlagen. Was diese Canaillen allein noch retten könnte, wäre der Staatsstreich — wo aber ist der rettende Mann? „Oh Retter, oh Retter, oh zeige Dich!“ Nirgends ist Der, der den Muth besäfse, die Konsequenzen zu ziehen, denn der Staatsstreich bedeutet Krieg, um drohenden Aufstand in Volk wie Armee niederzuhalten und die Aufregung im Innern abzulenken. Und weil diese Konsequenzen nicht gezogen werden können, ferner der in Frankreich mit zwiefacher Wucht wirkende Fluch der Lächerlichkeit diesem ganzen Generalstab und Kriegsministerium anhaftet und sich nothwendiger Weise auf die Armee übertragen mufs, so wird die Fronde gegen diese Gesellschaft eine immer energischere und rücksichtslosere werden, so dafs schliefslich die Masse des Volkes, ja die Armee selbst, diese feige Verschwörung in mehr oder minder rücksichtsloser Weise an die Wand drücken wird. Nicht mehr, längst nicht mehr um Dreyfus handelt es sich, sondern um den Kampf gegen ehrgeizige Verschwörer, die es verstanden haben, eine grofse Macht in ihren Händen zu konzentriren, und diese in einem gelegenen und billig gegebenen Augenblick in monarchisch-klerikalem Interesse zu verwerthen. Daher die Nachgiebigkeit wegen Faschoda, daher der stille Jubel aus Anlafs der Samoafrage und der durch diese zwischen England-Amerika und Deutschland hervorgerufenen Spannung.

Eines hat der Dreyfus-Prozefs der ganzen Welt gezeigt — und wird es in seinen Konsequenzen noch mehr zeigen: eine weit über alles Erwarten hinausgehende Zersetzung der französischen Gesellschaft. Man gelangt unwillkürlich zu der Frage, ob es denn möglich gewesen ist, dafs ein kulturell so ungemein hochstehendes Volk, wie das französische, in wenigen Dezennien, seit 1870, so tief hat sinken können, oder ob nicht bereits längst vorher die Verhältnisse gänzlich unterwaschen und verfault waren. Fast scheint es, als ob letztere Frage auf Grund historischer Thatsachen bejaht werden müsse — übrigens eine Frage, die in ihren Weiterungen der ernstesten historischen Untersuchung werth wäre.

Wer immer zuvor jemals Gelegenheit hatte, die Geschichte des zweiten Kaiserreichs zu studiren, der war sprachlos vor Erstaunen, wenn er die näheren Umstände kennen lernte, durch die Napoleon III. auf den Thron gelangte. Ein Abenteurer, der auf der Brücke in Strafsburg sowie in Boulogne sich lächerlich gemacht hatte, arm, landfremd, ohne mächtige Verbindungen, nur Träger — aber auch weiter nichts — eines berühmten Namens, der allerdings mit der französischen gloire identifizirt wurde. Dieser Mann, ohne jegliche That, wird

*) Vor der Verurtheilung von Dreyfus geschrieben.

Digitized by Google

Präsident in Folge von Kompromissen einflufsreicher Parteihäupter, die sich mitsammt den leitenden Militärs 1852 zum Staatsstreich hergeben. Letzteres war eine Kleinigkeit, nachdem alle Gewalten in einer Hand vereinigt waren. Der siegreiche Abenteurer regierte — nicht einmal schlecht, jedenfalls besser und klüger als seine Amtsvorgänger — er giebt dem Volke eine Kaiserin, von der — zur Ehre der Franzosen sei's gesagt — alle anständigen Frauen sich zurückziehen. Ganz Europa, ja die ganze Welt huldigt diesem Emporkömmling, die Kaiser, Könige und Fürsten wallfahrten im Ausstellungsjahre 1867 nach Paris, um ihm eine Art Huldigung und Anerkennung darzubringen. Das Alles waren die natürlichen und begreiflichen Folgen des geglückten Staatsstreiches, dem die glücklichen Kriege in der Krim und (1859) in Italien folgten. Aber wie, um Alles in der Welt, war es möglich, dafs dieser Mann in die Höhe kommen und Präsident der Republik werden konnte?!

Nachdem wir, das heute lebende Geschlecht, die französische Gesellschaft und ihre leitenden Kreise aus der Panama- und Dreyfus-Affaire haben kennen lernen, brauchen wir keine Antwort mehr auf diese Frage. Die inneren Verhältnisse sind so verfahren, dafs auf legalem, vernünftigem Wege eine Neuordnung der Dinge nicht mehr erfolgen kann. Nur eine Revolution könnte helfen, und dieser gegenüber sind die z. Z. herrschenden Elemente noch zu stark. Da sie aber die Unmöglichkeit der Fortdauer der Dinge selbst einsehen, so erscheint ihnen die Revolution von Oben — mit dem vielversprechenden Namen „Staatsstreich" bezeichnet — als der einzige Ausweg. Wie die Verhältnisse einmal liegen, nicht mit Unrecht. Nur eine Diktatur kann Wandel schaffen, ein persönlich durchgreifendes Regiment, welches diese verrückten und zerfahrenen gesellschaftlichen Zustände und Verhältnisse ignorirt, durch neue und neueste Traditionen ersetzt, mit eisernem Zwang im Innern Ruhe und wenigstens einen positiven Willen schafft — an Stelle der Herrschaft Vieler, die gleichbedeutend ist mit anarchischer Parteiwirthschaft.

Mutatis mutandis ist der Gang der Dinge im Ganzen und Grofsen unter Napoleon III. derselbe wie unter Napoleon I. gewesen. Verfall der Gesellschaft, Vernichtung der Autorität, anarchische Zustände — Gesellschaftsrettung durch Prätorianer mit darauffolgender Diktatur. Aber nicht Allen leuchtete der Glücksstern und die rücksichtslose Thatkraft der Bonaparte. Nach dem furchtbaren Aderlafs, den Napoleon I. Frankreich beigebracht, kam die aufgewärmte Tradition der Bourbonen wieder ins Land, und als es mit dieser — wie vorauszusehen — nicht weiter ging, sollte Louis Philippe, der Orleanist und Börsenjobber, eine neue schaffen. Weder die Bourbonen noch die Orleanisten waren durchgreifende Naturen, dagegen bezeichnete die Tradition die Bonaparte als solche. Als dann nach 1870 keiner dieser annehmbar erschien, suchte man nach Ersatz, und glaubte einen solchen in Boulanger zu finden, der dann im entscheidenden Augenblick, wider Erwarten, auf der Lokomotive auf und davon ging.

Wunder mufs es doch nehmen, dafs sich früher immer verhältnifsmäfsig leicht Helden für den Staatsstreich fanden, Personen die danach lechzten, die Rolle der ersten Bürger und späteren Herrscher zu spielen. Frankreich war sonst immer einen Staatsstreich oder — was s. Z. und unter gewissen Umständen dasselbe sagen will — eine Messe werth, und jetzt sollte das nicht mehr der Fall sein? Hat Frankreich keine ehrgeizigen Männer mehr? Der Hinblick auf Mercier und Gonse läfst es nahezu verneinen!

Die Sache hat einen Haken, der seither gewachsen ist. Wenn es sich vordem um einen Staatsstreich und sodann für den glücklichen Unternehmer darum handelte, durch politischen und kriegerischen Ruhm sich eine willfährige Partei und eine nach Ehre und Erfolg dürstende Armee zu schaffen, so gab es dazu reichliche und billige Gelegenheit. Das benachbarte Ausland war schwach, zumal Deutschland und Italien, später auch Oesterreich, Spanien und Holland. Also frisch los auf die leichte Beute! Bei der Jämmerlichkeit der politischen Verhältnisse in Deutschland und Italien waren relativ leichte politische wie militärische Erfolge sicher. Das hat sich seit 1870 geändert. Mit der furchtbaren Niederlage dieses Jahres war der ganze nationale wie militärische Elan der Franzosen dahin, ihr stolzes Selbstbewufstsein geschwunden. Die furchtbaren Nackenschläge schmerzen noch heute. Bange Zweifel, Mangel an Selbstvertrauen, ohnmächtige Wuth und grimmiger innerlich zehrender Neid beherrschen das nationale und militärische Gefühl der Franzosen gegenüber Deutschland und die Deutschen, die vorher ver- und mifsachtet und im günstigsten Falle bemitleidet waren. Thoren sind Diejenigen diesseits des Rheins, die da wähnen, dafs diese Gefühle auch nur in einem Franzosen jemals andere werden könnten und würden. Ein falsches Urtheil in dieser Richtung könnte verhängnifsvoll für uns werden, weil — die Gründe sind oben dargelegt — ein schwaches Deutschland die Franzosen veranlafst ihre inneren Fragen auf Kosten des Auslandes zu lösen, ein starkes Deutschland sie dagegen zur Ruhe nach Aufsen zwingt. Deutschland ist die pièce de résistance! Mit dem schwächeren Italien, dessen man leichter Herr würde, liefse sich ein modus vivendi schaffen, bezw. diktiren. So lange aber wir stark sind, ist dies unmöglich.

Auch das Bündnifs mit Rufsland schützt nicht. Einmal ist es nur ein Defensivbündnifs und verliert daher von vornherein diejenige Spitze, die man in Frankreich ihm geben möchte und ihm, nach dem Gesagten, auch geben müfste, wenn es als Sicherheitsventil zur Ableitung des inneren überschüssigen Dampfes dienen soll. Des Weiteren aber ist dieses gehafste Deutschland auch ohne seine eigenen Bündnisse und allen Gegenbündnissen zum Trotz allein stark genug, jedem Gegner gegenüber zu treten. Früher arm, „stinkt es jetzt nach Prosperität", nach dem Urtheil in Deutschland reisender Franzosen! Seine Bevölkerung nimmt rapide zu, diejenige Frankreichs dagegen vermindert sich und dessen Wohlhabenheit hat nicht entfernt in gleichem Mafse zugenommen wie die Deutschlands. Frankreichs Rhederei, seine Schifffahrt, sein auswärtiger Handel haben abgenommen und noch mehr seine politischen Fähigkeiten, sein politischer Ruf und seine Bündnifsfähigkeit. Letztere hat bis jetzt den Russen nur Dienste in Asien leisten müssen, nützlich ist den Franzosen das Bündnifs mit dem Czaren noch nicht gewesen, und der ersehnte, lange Degen desselben hat die Franzosen weder vor inneren noch vor Niederlagen nach Aufsen bewahrt.

Als wir kleine Jungens waren, ward uns Folgendes in den Geschichtsstunden vorgetragen. „Als der Schlofsbau von Versailles beendet war und Ludwig XIV. den Bau kritisch musterte, bemerkte er, dafs ein Fenster mit den anderen nicht übereinstimmte. Er liefs nachmessen und beschämte durch seinen Scharfblick seine Architekten und Minister, die ihm widersprochen hatten. Die Minister, ärgerlich darüber, dafs der König sich um solche Einzelheiten kümmerte, beschlossen ihn in äufsere Händel zu verwickeln, um seine Aufmerksamkeit von inneren Verwaltungsfragen abzulenken. Es wurden die Réunionskammern geschaffen, deren Wirkungen wir Deutsche am Rhein kennen lernen sollten. Die Ruinen in der Pfalz, in Baden, die Geschichte von Strafsburg künden heute noch davon."

So ist es immer gewesen, ganz gleich, ob in Frankreich Könige und Kaiser geherrscht haben, oder ob Republikaner das Heft in den Händen hatten. Die innere Fieberhitze mufste nach Aufsen geleitet werden. Und nachdem Burgund zu Frankreich geschlagen war, sollte das linke Rheinufer daran kommen, kam auch theilweise daran, und Belgien sollte nachfolgen. Ludwig XIV., der Konvent, die Bonaparte, Thiers, Gambetta — Alle waren in diesem Punkte die Gleichen. Der rabulistische Geschichtsmacher von „Konsulat und Kaiserreich", Thiers, war 1830 der, der am lautesten „nach dem Rhein" rief. Die Kaiserlichen wie die Opposition schrieen 1866 unisono Rache für Sadowa, 1867 Genugthuung für Luxemburg, 1870 Strafe für das Trachten nach der spanischen Königskrone u. s. f.

Alle diese Prätensionen Frankreichs fallen durch ein starkes Deutschland von selbst in sich zusammen. Frankreich mufs sich begnügen, in Afrika und in Indo-China eine Rolle zu spielen. Selbst der Versuch die Pyrenäenpolitik Ludwig's XIV. aufzuwärmen und in Katalonien zu intriguiren, mufs aufgegeben werden, so lange Deutschland mächtig und stark ist. Das mögen namentlich die Deutschen erwägen, welche in der Schaffung von Neudeutschland eine Schwächung des Deutschthums erblicken und noch grofsdeutschen Erinnerungen huldigen. Aber auch die Welt möge dessen eingedenk sein, die überall von dem ungebändigten französischen Ehrgeize angegriffen und geschädigt worden ist, England nicht zum Wenigsten und Italien noch weniger. So lange Deutschland stark ist, bleibt der Störenfried gebändigt.

Wer diese historischen Reminiszenzen mit Aufmerksamkeit verfolgt, der erkennt leicht, dafs der Charakter der französischen Gesellschaft in früheren und längst vergangenen Zeiten der gleiche war wie heute. Von jeher galt die Autorität in Frankreich wenig, der Kampf gegen sie war ein Lebensbedürfnifs des nationalen Charakters. Nur die rücksichtsloseste Despotie eines Ludwig XI., Richelieu, Mazarin,

Digitized by Google

Ludwig XIV., Napoleon I. und III. vermochte seiner Herr zu werden. Es ist ein Irrthum, anzunehmen, dafs erst die 1789er Revolution die Autorität der staatlichen Gewalten untergraben und gestürzt hätte. Die Kämpfe der Guisen, der Hugenotten, der Fronde und noch, weit früher, die zahllosen Aufstände der alten einheimischen Fürsten im Bündnifs mit den Engländern gegen die Könige lassen die zahllosen Strömungen erkennen, in denen das Staatsschiff dahintrieb. Dieser Geist der Kritik, der Opposition, diese Streit-, Zank- und Kampflust ist das Lebenselement der gallisch-romanischen Rasse, welche die eingewanderten germanischen, staatlich erhaltenden Elemente völlig niedergedrückt hat. Der Ueberdrufs gegenüber einer ruhigen, gleichmäfsigen Entwickelung, der Gefallen an der Neuheit, am Wechsel der Dinge, rauschende Lebenslust und Wohlgefallen am raffinirten Genufs, Eitelkeit, krankhafter Ehrgeiz am äufseren Ruhm haben am Lebensnerv des Volkes gefressen und fressen noch täglich daran. So verderblich diese Eigenschaften ihren Trägern auch sind, so ist es doch leicht erklärlich, wie gefährlich und nachtheilig dieselben deren schwächeren Gegnern werden müssen. Wir Deutsche haben es am eigenen Land und Leibe erfahren müssen!

Frankreich wäre nicht das mächtige Land und die grofse Kulturnation geworden, die es — trotz Allem noch ist und bleiben wird — wenn sein Volk nicht neben jenen destruktiven Eigenschaften auch über solche vortrefflichster Art verfügte. Sparsam, fleifsig, nüchtern, tapfer, kühn, unternehmend wie ein grofser Theil seines Volkes ist, hat es auf allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft, auf allen Gebieten kulturellen Lebens Grofsartiges geleistet. Keine noch so edle und vornehme Idee hat die Welt bewegt, die nicht auch in Frankreich beredte Vertreter gefunden hätte. Das gilt noch heute. Wer möchte nicht — im Gegensatz zu diesen Theatergenerälen und Pseudopatrioten — Männer wie Zola, Labori u. A. m. bewundern?! Aber ist es nicht charakteristisch, dafs Romanschriftsteller und Advokaten das Palladium der Wahrheit aufrichten und vertheidigen müssen, und dafs erst dann Männer wie Piquart und Genossen zur Aussprache und Geltung gelangen konnten, und Perrier als Staatsoberhaupt s. Z. es nicht wagen durfte, mit seiner Autorität für die Wahrheit einzutreten?! Hingegen ist die Masse des Volkes, ist die öffentliche Meinung hinter Narren wie Déroulède hergelaufen; ein Halbverrückter wie Guérin erklärt Paris in Belagerungszustand, und, weit entfernt, ihm kurzer Hand seine Albernheiten zu legen, wird er als Held erklärt und gefeiert. Und dieser Mensch ist — zweifellos — von seinem Heldenthum ehrlich überzeugt, läfst sich huldigen, und ist bereit, in seiner Mausefalle zu sterben, als „Held“ zu fallen — für was?! Was die Helden von La Mancha in Spanien, das sind die Gascogner in Frankreich. Wie dort die Don Quixoterie Schule gemacht hat bis auf den heutigen Tag — die Vorgänge zur Zeit der Karolinenfrage wie der letzte spanisch-amerikanische Krieg beweisen es —, so ist Cyrano de Bergerac auch heute noch typisch für ein gut Theil französischen Wesens. Wo eine übermüthige Tollheit und unbesonnene Dummheit ausgeführt wird, da ist das offizielle wie nicht offizielle Frankreich in der Regel dabei. Und das Alles geschieht mit einem Leichtsinn, einer Frivolität, die der Einzelne auf seine Kosten sich immerhin gestatten mag, meist aber wird diese Frivolität auch ohne jedes Besinnen auf Kosten des Staates geübt. Dafür giebt es stets Bewunderer. Man denke nur an die Zeiten Napoleon's III. und Gambetta's zurück. Giebt es ferner in der ganzen Geschichte etwas Unglaublicheres und Tolleres als den 1871er Kommuneaufstand in Paris? Das Land niedergebrochen, am Rande des Verderbens, der Feind noch in der Hauptstadt — und da wüthet der fürchterlichste Aufruhr!

Und trotz alledem erholt sich dieses Volk immer und immer wieder und zwar in kürzester Zeit von allen noch so schlimmen Niederlagen, ja selbst von den schlimmsten, die es sich selbst bereitet hat. Die Ursache davon ist nicht nur in dem natürlichen Reichthum des Landes zu suchen, sondern auch in der unglaublichen geistigen Elastizität des Volkes, die geradeso bewundernswürdig wie seine Charakterlosigkeit und sein Leichtsinn bedauernswerth ist. Denn hätte es Charakter, es würde endlich einmal Einkehr halten, über die Vergangenheit nachdenken und eine Lehre aus ihr ziehen. Wie viel sich aber auch hierüber sagen läfst, gerade diese Elastizität und Leichtlebigkeit, welche den Franzosen alle harten Erfahrungen vergessen und leicht überbrücken läfst, machen dieses Volk, in Gemeinschaft mit seinem jederzeit explosiven Temperament, gefährlich. Hüten wir schwerfälligeren Deutschen uns, je in einen Zustand der Schwäche zu gerathen — die Franzosen würden ihn unter einigermafsen guter Führung schneller ausnutzen, als wir denken. Jetzt und solange wir stark sind, hat es damit gute Wege, denn unsere Stärke und gleichzeitige Ruhe ist es eben, die das französische Temperament die Kraft des Volkes aufzehren läfst.

Je mehr und je länger dies der Fall, um so stärker werden wir — ohne einen Kampf ausfechten zu müssen — werden, um so schwächer und um so weniger bündnifsfähig wird Frankreich! Je länger diese konfusen Vorgänge bei unseren westlichen Nachbarn dauern, um so enger werden die Reichslande an uns gefesselt, werden unsere auswärtigen politischen und handelspolitischen Beziehungen vertieft und gestärkt.

Wenn wir unter solchen und ähnlichen Gesichtspunkten die Weiterentwickelung des Dramas Dreyfus wie seiner Folgen, die noch lange auf der Bildfläche von Frankreichs Leben sich bemerkbar machen werden, betrachten, so haben wir doppelten Anlafs, die Entwickelung der Dinge bei unseren Nachbarn mit Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Europa.

Winke für den Export von Eisenwaaren und Maschinen. [Fortsetzung.] Nach demselben französischen Konsularberichte kommen unter den nach Aegypten importirten landwirthschaftlichen Maschinen vor allem Pflüge und Ackerwalzen in Betracht, da diese bei dem konservativen Sinne der ägyptischen Landwirthe (selbst die europäischen Pflanzer verlassen sich auf ihre gleichfalls konservativen eingeborenen Verwalter) noch wenig verbreitet sind und daher bei energischer Propaganda stark abgesetzt werden könnten. Diese Verbreitung kann nur in solcher Weise erfolgen, dafs die betreffenden Fabrikanten zwei oder drei ihrer Arbeiter während zweier aufeinanderfolgender Jahre nach Aegypten schicken. Dort sollen sie bei angesehenen Grundbesitzern jedes Distrikts mit den Pflügen und Eggen ihrer Fabrik einige Bodenflächen bearbeiten und dann die hierbei erzielten Resultate mit den nach dem alten Systeme gewonnenen vergleichen lassen. Durch derartige Experimentalbeweise können die europäischen Fabriken ihre Produkte in gröfserem Mafsstabe in Aegypten einführen, ähnlich wie seinerzeit in Europa das Einkalken des Kornes, das Gypsen, der Gebrauch der künstlichen Düngerstoffe den Landwirthen demonstrirt wurde. So operiren auch derzeit die Engländer in Aegypten. Daselbst wurden bis jetzt folgende Systeme eingeführt: die Brabant-Doppelpflüge, französisches, speziell für Aegypten fabrizirtes Produkt zum Preise von 167 fl., die amerikanischen Ollivier-Pflüge zum Preise von 19 fl., die stärkeren englischen Ollivier-Pflüge zum Preise von 38 fl. Von Ackerwalzen geniefsen namentlich das Produkt einer französischen Firma und die norwegische Egge eine grofse Beliebtheit.

* * *

Nach demselben französischen Konsularberichte werden in Aegyten zumeist die Mähmaschinen einer nordamerikanischen Firma benutzt. Doch ist noch ein Absatz von vielen Tausenden möglich, und zwar um so eher, da in Folge der Zunahme der Baumwoll- und Zuckerkulturen die Löhne von 12 auf 36—48 Kreuzer per Tag gestiegen sind. Bisher wurde darüber Klage geführt, dafs die Erntemaschine die Halme nicht unmittelbar vom Boden ab wegschneidet, und dafs sie die Körner aus den Aehren fallen läfst. Die Landwirthe könnten diesen Uebelständen begegnen, wenn sie das Terrain nivelliren würden und die Ernte vor dem völligen Reifwerden der Aehren beginnen wollten. Speziell in Grasmähmaschinen geniefst dieselbe amerikanische Firma noch immer den alten Vorzug, doch ist der Bedarf ein so grofser, dafs auch die Händler mit anderen Maschinen stets einen Vorrath davon auf Lager halten müssen. Die Dreschmaschinen werden von einer englischen Firma monopolisirt. Die Anforderungen der ägyptischen Landwirthe gehen dahin, dafs dieselbe Maschine zum Ausdreschen und Sichten des Getreides sowie zum Brechen und Schneiden des Strohes benutzt werden könne. Der französische Konsul räth seinen Landsleuten eine Maschine zu bauen, die kleinere Dimensionen hat und weniger kostet als diejenige englischer Firmen. Da der Preis der letzteren 5760—9600 fl. beträgt, kann sie nur von den Grofsgrundbesitzern erworben werden, während die mittleren und kleineren Grundbesitzer sich mit einem höchst unbequemen, altväterischen Systeme begnügen. Besonders bei der Probesendung mufs man sein Bestes zu leisten suchen, da die ägyptischen Landwirthe noch nach Jahren eine Firma im Gedächtnifs zu behalten pflegen, die ihnen einmal schlechte Waare lieferte, und ihr später nicht einmal das Beste abkaufen.

Digitized by Google

Auch Trieurs für Getreide und Klee finden bei den ägyptischen Landwirthen guten Absatz. Bisher werden sie von einer französischen Firma geliefert. Häckselmaschinen und Handrechen werden ebenfalls in gröfserer Anzahl abgesetzt, entstammen aber zumeist englischen Fabriken, die billigere Preise berechnen als die Franzosen. Im Jahresberichte der britischen Handelskammer in Aegypten über 1898 wird darüber geklagt, dafs der Bedarf an landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen keineswegs so schnell zunimmt, wie man nach der raschen Vergröfserung der unter Anbau genommenen Bodenflächen erwarten sollte. Theils wegen der relativen Billigkeit der Handarbeit, theils wegen des indolenten Konservativismus der Bevölkerung, der vor dem Ankauf arbeitsparender Geräthschaften zurückscheut, geschieht noch der Hauptheil der landwirthschaftlichen Thätigkeit durch Handarbeit. Der Bericht erwartet von der Ausdehnung des Plantagensystems in den zurückeroberten sudanesischen Gebieten eine bedeutende Vermehrung der Nachfrage nach Maschinen.

* * *

Nach demselben Handelskammerberichte ist für Aegypten eine zunehmende Nachfrage nach Schienen und sonstigem Eisenbahnbaumaterial zu erwarten, sowohl wegen der neu herzustellenden Linien im Sudân als auch wegen der Verbesserungen, deren die Bahnen im eigentlichen Aegypten bedürfen, besonders da auch eine Aktion zur Förderung der Kleineisenbahnen in Angriff genommen wird. Die britische Handelskammer macht ihre Landsleute auf die scharfe Konkurrenz aufmerksam, die sowohl bezüglich dieser Artikel als auch bezüglich der Schleusenapparate für Bewässerungszwecke den englischen Produkten auf dem ägyptischen Markte von Seite der nordamerikanischen und kontinentalen Fabrikanten gemacht wird.

* * *

Der japanische Markt wird neuerdings, insbesondere in den neuesten amerikanischen Konsulatsberichten, als ein sehr entwickelungsfähiges Absatzgebiet für die Maschinenfabrikation bezeichnet. Die Hauptkonkurrenten in diesen Artikeln sind Nordamerika und Grofsbritannien, andere Länder kommen kaum in Betracht. Beispielsweise betrug die japanische Einfuhr in Maschinen und Apparaten für die Telegraphenverwaltung 1897:

aus den Vereinigten Staaten . .	9664 M.
„ Grofsbritannien	4688 „
„ Deutschland	2902 „

Es heifst, dafs bei Bezug europäischer, speziell deutscher Waare, mehrfach beträchtliche Verzögerungen der Lieferung eingetreten sind und dies der Hauptgrund für das derzeitige Uebergewicht amerikanischer Fabrikate geworden ist. Aufserdem hat die direktere Verbindung zusammen mit niedrigeren Frachtsätzen für das Geschäft mit den Vereinigten Staaten fördernd gewirkt.

Für landwirthschaftliche Maschinen ist die Aufnahmefähigkeit Japans gering, da die niedrigeren Landarbeiterlöhne die Ausdehnung maschinellen Betriebes — vor der Hand wenigstens — hindern. Dazu kommt, dafs bei den dortigen Agrarverhältnissen die Vorbereitung des Bodens zur Saat und die Ernte überhaupt keine schwere Arbeit erfordert. Aufserdem sind die einzelnen Reis- usw. Felder nicht nur sehr klein und unregelmäfsig in der Form, sondern (aus Rücksichten auf die künstliche Bewässerung) ganz verschieden hoch, so dafs die Anwendung von Maschinen sich sobald nicht Bahn brechen wird. Für absehbare Zeit wird deshalb der Export der Maschinenbranche wesentlich mit den industriellen Etablissements in Japan rechnen müssen. Hier aber ist er noch grofser Ausdehnung fähig. (Schluss folgt.)

Der schweizerische Aufsenhandel im Jahre 1898. Das handelsstatistische Bureau des eidgenössischen Zolldepartements veröffentlichte kürzlich seinen textlichen Jahresbericht pro 1898. Wir entnehmen demselben nach dem „Schweiz. Handelsamtsblatt" folgende Ausführungen:

Alle schweizerischen Hauptindustrien, mit Ausnahme der der Baumwolle, haben gegenüber dem Vorjahre einen erfreulichen Fortschritt aufzuweisen und vermochten ihre Exportziffern zu heben. Die Seidenindustrie, speziell die Stoffweberei, hatte für ihre Fabrikate lohnenden Absatz; auch die St. Galler Stickerei darf mit dem Berichtsjahre zufrieden sein. Die Uhrenindustrie konnte ihren ausländischen Absatz über das vorjährige Maximum hinaus erhöhen, und auch die Maschinenindustrie hat ihren starken Export noch mehr erweitert. Einzig die Baumwollindustrie im engeren Sinne, die Spinnerei und Weberei nebst Färberei und Druckerei, befindet sich stetsfort in einer prekären Lage.

Im Hinblick auf die Landwirthschaft verdient das Berichtsjahr ebenfalls ein gutes Zeugnifs. Der Rindviehexport ist zwar stark zurückgeblieben, und auch die Ausfuhr von kondensirter Milch hat sich dem Werthe nach nicht unbedeutend vermindert; dafür ist aber die Käseausfuhr in befriedigender Weise gestiegen, und der Obstexport hat ganz aufserordentliche Dimensionen angenommen.

Sowohl die Einfuhr als auch — was besonders zu begrüfsen ist — die Ausfuhr hat sehr stark zugenommen, erstere um 34,1 Millionen Francs, letztere um 30,7 Millionen Francs. Damit hat die Ausfuhr die Ziffer des Jahres 1890 überschritten und eine noch nie erreichte Höhe erlangt. In den letzten zehn Jahren der Handelsstatistik, 1889—1898, ist nur ein einzigesmal die Ausfuhr in stärkerem Mafse gestiegen als in diesem Jahre, nämlich von 1894 auf 1895, wo sie um rund 42 Millionen Francs, nämlich von 621 auf 663 Millionen Francs anwuchs. Der vom Export nicht gedeckte Einfuhrbetrag ist auf 341 Millionen Francs angestiegen; in Prozenten der Einfuhr hat die Unterbilanz 32,05 pCt. betragen.

An dem Mehrwerthe der Ausfuhr ist Deutschland mit 18,4 Millionen Francs am stärksten betheiligt, in zweiter Linie folgt Rufsland mit 6,2 Millionen Francs, dann mit geringeren Antheilen an dem schweizerischen Mehrexporte die Vereinigten Staaten mit 2,7 Millionen Francs, Grofsbritannien mit 2,1 Millionen Francs, Ostasien mit 1,6 Millionen Francs und endlich Britisch-Indien und Skandinavien mit je 1,5 Millionen Francs. Am stärksten ist die Ausfuhr nach Spanien zurückgegangen (— 3,6 Millionen Francs); weitere Minderexporte sind zu verzeichnen im Verkehr mit Chile und Peru (— 958 000 Frcs.), mit Columbia und Venezuela (— 883 000 Frcs.), mit Belgien (— 665 000 Frcs.) und mit Niederländisch-Indien (— 584 000 Frcs.).

Was die Einfuhr betrifft, so rührt die starke Zunahme in erster Linie her von dem namentlich in Folge der starken Weizenbezüge bedeutend gestiegenen Import aus den Vereinigten Staaten (+ 21,4 Millionen Francs); in zweiter Linie kommt Frankreich (+ 11,5 Millionen Francs). Erwähnung verdienen ferner die starken Mehrimporte aus Deutschland (+ 8,2 Millionen Francs), Italien (+ 6 Millionen Francs), Belgien (+ 1,8 Millionen Francs), Central-Amerika (+ 1,7 Millionen Francs) und schliefslich aus Columbia und Venezuela (+ 1,2 Millionen Francs). Starke Mindereinfuhren haben im Verkehr mit folgenden Ländern stattgefunden: Rufsland (— 5,8 Millionen Francs), Brasilien (— 3,5 Millionen Francs), Grofsbritannien (— 3,1 Millionen Francs), Donauländer (— 2,9 Millionen Francs), Ostasien (— 2,7 Millionen Francs), Spanien (— 754 000 Frcs.), Oesterreich-Ungarn (— 629 000 Frcs.).

Die beträchtliche Mehreinfuhr (+ 34,1 Millionen Francs) ist vor Allem dem viel stärkeren Bezug von Nahrungs- und Genufsmitteln (+ 12,8 Millionen Francs) aus dem Auslande zuzuschreiben; daran sind hauptsächlich betheiligt: Weizen (+ 4.5 Millionen Francs), frisches und gesalzenes Fleisch (+ 2,5 Millionen Francs), Zucker (+ 1,8 Millionen Francs), Kakao (+ 1,6 Millionen Francs), Malz (+ 1,4 Millionen Francs). Ferner haben zur Vermehrung der Einfuhr beigetragen: Steinkohlen, Koks und Briquetts (+ 4,7 Millionen Francs), Maschinen (+ 4 Millionen Francs), Kupfer (+ 3,4 Millionen Francs), Chemikalien (+ 1,9 Millionen Francs), Oele und Fette (+ 1,2 Millionen Francs), Rohwolle (+ 1,1 Millionen Francs), Fahrzeuge (+ 1,1 Millionen Francs). Ein starker Minderwerth ist bei der Baumwolle zu verzeichnen (— 2 Millionen Francs); auch der Holzimport weist einen nicht unerheblichen Minderwerth auf (— 1,3 Millionen Francs).

Am besten giebt man sich jedoch von dem Einflufs, den die Bewegung der Preise auf den Gesammtwerth der Einfuhr ausübt, Rechenschaft, wenn man die Gesammtergebnisse der Einfuhr des Jahres 1898 auf Grund der Einheitswerthe von 1897 berechnet und mit den definitiven Gesammteinfuhrwerthen von 1898 vergleicht.

Im Berichtsjahre hat die Höherbewerthung einer grofsen Zahl von Waaren eine Steigerung des Totalbetrages der Einfuhr um 9½ Millionen Francs bewirkt, indem die Einfuhr pro 1898 sich unter Zugrundelegung der 1897er Einheitswerthe auf rund 1056 Millionen Francs belief, gegenüber dem definitiv auf Grund der Neuwerthungen festgestellten Totalbetrage von rund 1065 Millionen Francs.

In Folge des Steigens der Preise haben die Werthe namentlich bei folgenden Waarenkategorien eine Steigerung erfahren;

Digitized by Google

	Werth der Einfuhr 1898	Werthsteigerung in Folge höherer Preise
	Millionen Francs	
XI. Nahrungs- und Genufsmittel	297,972	7,720
XIV. C. Seide	186,669	7,602
X. Mineralische Stoffe	71,905	3,275
XIV. D. Wolle	52,754	1,959
IX. D. Kupfer	16,852	0,811

In Folge des Sinkens der Preise ist hauptsächlich bei folgenden Waarengruppen eine Verminderung des Gesammtwerthes eingetreten.

	Werth der Einfuhr 1898	Werthverminderung in Folge niedrigerer Preise
	Millionen Francs	
XIV. A. Baumwolle	58,057	6,895
XVII. Verschiedene Waaren	9,093	1,488
VIII. Uhren und Uhrenbestandtheile	3,941	1,101
XIV. F. Stroh	2,234	0,418

An der Zunahme der Ausfuhr (+ 30,7 Millionen Francs) sind in erster Linie die Nahrungs- und Genufsmittel mit einem Mehrwerth von 10 Millionen Francs betheiligt; dieser rührt hauptsächlich von folgenden Artikeln her: Frisches Obst (+ 6,6 Millionen Francs), Chokolade (+ 1,8 Millionen Francs), Käse (+ 1 Million Francs), Mehl (+ 0,8 Millionen Francs), Suppenartikel (+ 0,5 Millionen Francs). In zweiter Linie ist auch der Absatz von Seide und Seidenwaaren stark gestiegen (+ 9 Millionen Francs); diese Zunahme rührt, abgesehen von dem Mehrexport an Organzine und Trame (+ 1,9 Millionen Francs), ausschliefslich von der günstigen Entwickelung der Stofffabrikation her, die rund 7 Millionen Francs profitirt hat, während die Baseler Bandweberei einen Ausfall von mehr als 1 Million Francs erlitten kat. Der schweizerische Uhrenexport hat um 5,4 Millionen Francs zugenommen, der Maschinenexport um 4,1 Millionen Francs. Ferner wurden mehr Baumwollwaaren ausgeführt (+ 1,7 Millionen Francs). Auch Eisen- und Kupferwaaren, rohe Häute und Felle, Portlandcement, Wollwaaren u. A. m. weisen einen höheren Ausfuhrwerth auf. Dagegen hat sich der Viehexport verringert (— 3 Millionen Francs); auch die Ausfuhr von Strohwaaren (— 0,6 Millionen Francs), von Leinenwaaren (— 0,4 Millionen Francs) und von Konfektion (— 0,2 Millionen Francs) ist zurückgegangen. Andere Minderausfuhren haben stattgefunden bei Leder- und Schuhwaaren, Kautschukfabrikaten, Aluminium und Papierwaaren.

Die Eintheilung des Verkehres in Lebensmittel, Rohstoffe und Fabrikate ergiebt insofern ein günstiges Bild, als der Mehrwerth der Ausfuhr mit 18,8 von 30,7 Millionen Francs von dem gesteigerten Absatz von Fabrikaten herrührt, und derjenige der Einfuhr mit 15,5 von 34,1 Millionen Francs hauptsächlich auf die Lebensmittel entfällt. Auf Seite der Einfuhr haben die ausländischen Fabrikate einen Mehrwerth von 10 Millionen Francs zu verzeichnen, und erst in letzter Linie steht die Steigerung des Rohstoffimportes mit 8,6 Millionen Francs. Bei der Ausfuhr folgen den Fabrikaten in zweiter Linie die Lebensmittel mit einem Mehrwerth von 9,5 Millionen Francs und zuletzt die Rohstoffe mit einem Mehrwerth von 2,9 Millionen Francs.

Asien.

(H) **Die Lyonnaiser Handelsexpedition nach China.***) Lyon unterhält schon seit Langem mit Südchina einen lebhaften Handelsverkehr, namentlich in Seide. Von den 70 690 Ballen Rohseide, die 1897 aus China über Shanghai ausgeführt wurden, gingen 36 862 Ballen nach Lyon. Es war also nicht überraschend, dafs die Handelskammer von Lyon nach dem Frieden von Schimonoseki, der einen Umschwung in den Handelsverhältnissen Chinas nach sich ziehen mufste, die Entsendung einer Handelsexpedition nach Südchina, der französischen Interessensphäre, anregte. Von den zwölf französischen Handelskammern, denen sie den Plan vorlegte, schlossen sich ihr fünf, die von Marseille, Bordeaux, Lille, Roubaix und Roanne, an, und es wurde am 25. September 1895 die Handelsexpedition, „la Mission Lyonnaise en Chine", entsandt. Sie stand Anfangs unter der Führung des durch dreifsigjährigen Aufenthalt in China mit den dortigen Verhältnissen vertrauten französischen Konsuls Rocher, und als dieser Anfangs Mai 1896 aus privaten Gründen von der Leitung zurücktrat, bis zu ihrem Ende, dem 28. November 1897, unter der des Herrn H. Brennier.

Als Fachleute gehörten der Expedition an drei Sachverständige für Handel und Bankwesen, zwei für Seide, je einer für Leinen, für Wolle und für Baumwolle. Aufserdem gingen mit ein Bergingenieur, ein Wasserbautechniker, ein Marinearzt zwecks anthropologischer Studien und ein Sekretär. Das Programm für die Expeditionsarbeiten lautete: Die wirthschaftlichen und kommerziellen Hülfsquellen der an Tonkin grenzenden chinesischen Provinzen und der Provinz Setschwan zu studiren und zugleich die Frage zu prüfen, in wie weit sich diese Hülfsquellen im allgemeinen Interesse Frankreichs weiter entwickeln lassen. Für die Dauer der Expedition war den Mitgliedern jedes Handelsgeschäft für eigene Rechnung oder für die ihrer Auftraggeber untersagt.

Die Zeit von 18 Monaten ist, wie der Leiter der Expedition, Herr Brennier, bemerkt, zu kurz, um sich über alle Verhältnisse in einem so ausgedehnten Gebiete ein umfassendes und endgültiges Urtheil zu gestatten. Es können jedoch die Handelskammern mit den thatsächlichen Erfolgen zufrieden sein. Fünf der Fachleute sind bereits wieder nach China zurückgekehrt, um die Ergebnisse der Expedition praktisch auszunutzen. Seit Schlufs der Expedition haben sich die Verhältnisse in China für den Handel noch günstiger gestaltet: Zu den Vertragshäfen sind zwölf neue hinzugekommen, so dafs ihre Zahl jetzt 34 beträgt; der Bau von Eisenbahnen ist endgültig beschlossen und begonnen; alle schiffbaren Flüsse in Provinzen mit Vertragshäfen sind dem Dampferverkehre geöffnet. Aufserdem läfst die Errichtung von Seiden- und Baumwollspinnereien mit Dampfbetrieb in Shanghai, von Hochofenwerken in Hanjang und von Theefabriken in Futschóu die Entstehung eines industriellen Chinas erwarten.

Nach einer raschen achttägigen Rundreise durch das Delta des Rothen Flusses, einem Abstecher über Langson in die chinesische Provinz Kwangsi und einem Aufenthalt in Hanoï begab sich die Expedition in die chinesische Provinz Yünnan. Die erste gröfsere Stadt, auf die sie traf, war Mengtse, das vor dem mohammedanischen Aufstande 80 000 Einwohner gehabt haben soll, jetzt aber deren höchstens 10 000 besitzt. Die Zahl der umliegenden Ortschaften ist gering.

Von da wandte sich die Expedition nach Yünnanfóu, der Hauptstadt von Yünnan. Die Häuser der 80—100 000 Seelen zählenden Stadt liegen zum Theile auf einem kleinen Hügel, einem der letzten niedrigen Ausläufer der Berge, die sich im Norden und Nordosten unmittelbar hinter der Stadt erheben. Zur Stadt führt eine endlose, von Ost nach West gehende Strafse, auf der sich ein sehr bedeutender Salzhandel konzentrirt hat. Am Fufse der eigentlichen Stadtmauer, dicht am Südthore, findet der Lebensmittelmarkt statt. Die Bauern der Umgegend bringen täglich Mais, Hirse, Sorgho, Weizen und Reis herbei, dessen Güte sehr verschieden ist. Ferner kommen viele Gemüse, wie Kohl, Salat, Petersilie, grofse Rüben, Möhren von erstaunlicher Länge, Yamswurzeln, Bataten und Erdeicheln, aus denen man mit gebranntem Zucker eine Art Mandelkuchen backt, auf den Markt. Fleischer bieten unter freiem Himmel Schweinefleisch, einen gastronomischen Luxusartikel, der selbst auf reichen Tischen nur ein- oder zweimal in der Woche erscheint, und vielleicht noch ein Hühnchen oder eine Ente feil. Weiterhin kneten Bäcker mittelst Holzstäbchen, die länger als die zum Reisessen benutzten sind, in erstaunlicher Geschwindigkeit Teig aus Reis- oder Weizenmehl. Männer und Frauen vom kräftigen Stamme der Lolos stehen bei ihren Haufen von Brennholz oder den Holzkohlen, die sie aus den Bergen zum Verkauf heranbringen. Unter riesigen Schirmen, deren Bambusgestelle mit geöltem Papier überzogen sind, sitzen die überall in Yünnan anzutreffenden Hausirer aus Kanton und haben vor sich auf Tischen ihren billigen Kram: Spielsachen, Nippsachen und Tändeleien für die Frauen, Opiumlampen, Schleifen, kleine Glassachen, Halsketten, falsche Nephritarmbänder aus Glas usw. ausgebreitet. Im Hintergrunde bieten kleine, niedrige Kramläden mit leicht überhängenden Dächern Schattenwinkel. Am Eingange der eigentlichen Stadt (und diese Beschreibung gilt für fast alle gröfseren Städte Yünnans und mit einigen Abweichungen auch für die der anderen Provinzen) haben sich die Gasthäuser für das untere Volk, für Sänftenträger, Kulis usw. angesiedelt. In ihnen erhalten die Gäste den Reis nur an Festtagen mit Salzgemüse, scharfem Pfeffer, einem Aufgufs von schlechtem Thee oder mit Reis- und Sorghobranntwein schmackhafter gemacht. Die Frauen des kleinen Bürgerstandes machen ihre Einkäufe und bewegen sich trotz ihrer verkrüppelten

*) Anmerkung der Red. Dieser Bericht der Lyonnaiser Handelsexpedition enthält über den Süden von China zahlreiche interessante Einzelheiten, welche sich mit den in den letzten Nummern des Blattes enthaltenen Artikeln über Yünnan in sehr bemerkenswerther Weise ergänzen.

Digitized by Google

Füfse eilig durch das Gewühl von Sänften und Sänftenträgern, von Passanten, Karawanen, Ochsen- und Büffelwagen, Maulthieren mit Gelehrten in rothen Kappen und von schellenbehangenen Röfslein der Militärmandarine.

Die auf der Weiterreise berührte Stadt Tongschwangfóu hat 20 000 Einwohner und liegt in einer sehr mineralreichen, aber wenig ausgenutzten Gegend. In ihrer Nähe befinden sich die reichsten Kupfergruben Yünnans und eine silberhaltige Bleierzgrube. Indessen der vor dem mohammedanischen Aufstande sehr lebhafte Bergbau ist jetzt fast ganz verlassen. Alle Chinesen haben ein Schürf- und Mutungsrecht, auch ist der Bergwerksbetrieb freigegeben. Die Ausbeutung steht jedoch unter der schärfsten Aufsicht eines von der Bergbehörde ernannten Mandarinen, der die ganze Produktion zu einem von ihm selbst festgesetzten Preise ankauft, davon die verschiedenen ihm obliegenden Abgaben bestreitet und dann den Rest mit beträchtlichem Nutzen für die eigene Tasche wieder verkauft. Man findet in Yünnan fast alle bekannten Mineralien, wie Kupfer- und silberhaltige Bleierze, Eisen-, Zinn-, Zink- und Quecksilbererze, wahrscheinlich auch Nickel, und endlich auch Kohlen in Menge. Die Bevölkerung kennt zwar die reichen Kupfererzlagerstätten, aber sie kann an deren Ausbeutung kein Interesse haben, da die Regierung die Hand auf die ganze Kupfererzproduktion legt. Die Regierung ihrerseits thut nichts zur Hebung des Bergbaues, da in den wohlhabenden Grubendistrikten die mohammedanische Rebellion ausbrach, und sie nun neue Aufstände befürchtet. Zum Bergbau auf die übrigen Mineralien fehlt den Bewohnern der Provinz zwar nicht der Wille, wohl aber das Geld. Als der Grubenbetrieb im Lande noch blühte, gab an einigen Orten der Mandarin den Bergbautreibenden eine Art Vorschufs, indem er ihnen die Produktion, noch ehe sie gefördert war, abkaufte; jetzt dagegen bezahlt er nur die geförderten Mineralien. Die Bevölkerung des Landes ist zu arm, um aus eigenen Kräften die ersten nothwendigen Kapitalien für eine Schacht- oder Stollenanlage aufzubringen, und sieht sich so gezwungen, gegen ihren Willen die werthvollen Montanschätze ungehoben zu lassen. Ein angesehener Bürger der Gegend sprach in Gegenwart der Expedition die Ansicht aus, dafs durch Wiedereinführung des ehemaligen Verfahrens in Kurzem eine Menge Gruben geöffnet werden und die Montanproduktion sich in weniger als einem Jahre verzehnfachen würde.

Seit dreifsig Jahren hat die Opiumkultur den Bergbau aus seiner ersten Stellung unter den Gewerben Yünnans verdrängt und ist eine Quelle des Reichthums für die Provinz geworden. Boden und Klima scheinen dem Opiumbau dort gleich günstig zu sein, und das Opium von Yünnan gilt als das beste Chinas. In der überaus fruchtbaren Ebene von Ileanghiën, zwei Tage östlich von Yünnanfóu, kann man in guten Jahren von der Ackerfläche, die 5 Tëu (à etwa 48 kg) Bohnen giebt, 200 Unzen (à etwa 37 g) Opium ernten. In mittleren Jahren ist der Erlös für 5 Tëu Bohnen 2,50 bis 3 Taël, dagegen für 200 Unzen Rohopium 14 bis 16 Taël. Ist nun eine Ernte von 200 Unzen Opium für die gewählte Flächeneinheit nicht häufig, sondern sind 150 Unzen das gewöhnlichere, und geben auch schlechtere Aecker nur 80 Unzen und weniger, so ist doch der Nutzen, den die Opiumkultur abwirft, recht bedeutend. Die Grofskaufleute ziehen eine enorme Rente aus dem Opiumhandel, zum Theil auch in Folge jener Manipulationen, durch die sie das Opium angeblich konsumfähig, in Wahrheit aber schwerer machen. Seit einer Reihe von Jahren hält sich in der Provinzialhauptstadt der Preis für 100 Unzen (à ca. 37 g) Exportopium auf etwa 14 Taël und schwankt in der übrigen Provinz, beim Verkauf aus zweiter Hand, je nach der Ernte, zwischen 12 und 18 Taël.

Aufser dem ausgedehnten Anbau der verschiedenen, in China stark konsumirten Arzneipflanzen spielt noch der Thee von Puëll eine bedeutende Rolle in den Produkten der Provinz. Sein Preis schwankt, je nach seiner Güte, zwischen 20 und 27 Taël für das Picul (von Yünnanfóu). Yünnanfóu ist der Centralmarkt für Puëll-Thee, und zwei dortige Firmen haben das Monopol des Thee-Grofshandels, ein Privileg, das sie mit einer Jahresabgabe von ca. 1000 Taël bezahlen. (Fortsetzung folgt.)

Die Franzosen und Engländer in Südchina. [Schlufs.] Werfen wir nunmehr einen Blick auf die Produkte Yünnans. Soweit sie dem Pflanzenreiche angehören, so werden wir finden, dafs das Haupterzeugnifs das Opium ist. Es wird in der ganzen Provinz angebaut und die Drogue steht im Rufe, hier von besserer Qualität zu sein, als die irgend einer anderen Provinz des Kaiserreiches. Man nimmt an, dafs etwa die Hälfte des Werthes der Exporte aus Yünnan auf Opium falle, welches zumeist nach Tonkin, Birma und Kueitschau ausgeführt wird. — Die Provinz liefert eine grofse Menge von Arzneipflanzen für die materia medica der Chinesen. Hierzu darf man auch wohl den im ganzen Reiche bekannten Puëll-Thee rechnen. Er ist nach dem Platze benannt, in dessen Nähe er vornehmlich gedeiht; die Chinesen behaupten, er sei mehr erfrischender als der gewöhnliche chinesische Thee, und obgleich sehr stark, rege er doch nicht so die Nerven auf als jener; auch kann man ihn, nach chinesischer Art zubereitet, ein halbes Dutzend mal aufgiefsen, ohne dafs er an Stärke oder Wohlgeruch verliert. Dieser Thee kostet an Ort und Stelle etwa 8 Taels per Picul (mithin ca. 20 Pfennige das Pfund). Die Transportkosten erhöhen seinen Preis aber bedeutend. — Der Norden Yünnans ist reich an dem berühmten Bauholz („Nanmu"), wofür beim kaiserlichen Hofe zu Peking eine namentlich starke Nachfrage herrscht, da es zum Bau von Palästen, Tempeln und dgl. verwendet wird. Dieses Holz ist aufserordentlich dauerhaft und riecht stark; die reichen Chinesen lassen sich ihre Särge vielfach daraus machen; die bedeutenden Transportkosten erhöhen den Preis dieses so wie so schon theuren Holzes noch ganz erheblich. Die grofse Dauerhaftigkeit des Nanmu-Holzes soll sich daraus erklären, dafs es zumeist guterhaltene Ueberreste von alten Bäumen sind, die theilweise in der Erde vergraben gewesen waren. — Von anderen Produkten sind zu nennen: Tabak, Pflanzenwachs, vegetabiles Talg, Flachs, Hanf, Rhabarber. Seide wurde bis zum Ausbruch der grofsen Rebellion kultivirt und exportirt, doch liegen die Maulbeerpflanzungen seither völlig nieder. — Von Feldfrüchten bringt die Provinz hervor: Reis, Weizen, Mais, Hirse, Buchweizen, Gerste, Bohnen, Kartoffeln und Baumfrüchte aller Art. Baumwolle gedeiht nicht.

Der Hauptreichthum Yünnans besteht in seinen Metallen. Obgleich die Minen-Industrie in dieser Provinz noch nie rationell betrieben worden ist, so steht dieselbe heute auf einer noch niedrigeren Stufe als vor Jahrzehnten. Die mohammedanische Rebellion hat diesen, wie ja auch alle anderen Industriezweige Yünnans, stark gelähmt, und der Minenbetrieb erholt sich nur langsam von seinem Schlage. Eine grofse Anzahl von Bergwerken sind aufgegeben worden, und Niemand wagt sie wieder zu eröffnen, weil man die Kosten, welche mit dem Auspumpen u. dgl. verbunden sind, scheut. Der Reichthum an Metallen verschiedenster Art ist zweifellos der Hauptgrund, warum Frankreich mit so lüsternen Augen und voll Eifersucht seine angeblichen Vorrechte auf diese Provinz zu wahren anstrebt.

Unter den Metallen haben die Chinesen bislang der Ausbeute des Kupfers am meisten ihre Aufmerksamkeit geschenkt. Der Nordosten Yünnans hat namentlich reiche Kupferminen; ja, die Provinz lieferte in früheren Zeiten das meiste Kupfer für die Scheidemünzen ganz Chinas. — Eisen findet sich in allen Theilen Yünnans vor; es ist viele Jahrhunderte lang von den Urstämmen ausgebeutet worden, ehe die Chinesen auf der Szene erschienen. Doch ist es nie in nennenswerthen Mengen exportirt worden, weil der Landtransport zu kostspielig ist. Dasselbe gilt vom Blei und Zinn. — Unter den Edelmetallen verdient zuerst Silber genannt zu werden. Man gewinnt es in den bedeutenden Bleiglanz-Minen, die vornehmlich im Süden und Südosten der Provinz liegen. Dieses stark silberhaltige Bleiglanz enthält aber auch Gold; aufser dieser Verbindung findet man dieses Edelmetall im reinen Zustande in verschiedenen Theilen Yünnans vor. — Von anderen Mineralien sind anzuführen: Kohlen, Salz (aus Soolquellen), Marmor; Edelsteine sollen namentlich im Westen vorkommen.

Aus dem Gesagten ist demnach ersichtlich, dafs die „Schweiz" Chinas ein keineswegs unbegehrlicher „Bissen" ist, falls die europäischen Mächte sich daran machen sollten, das Kaiserreich aufzutheilen. Doch ist es nicht der unmittelbare kommerzielle Nutzen, welcher Frankreich und Grofsbritannien auf dieser Arena des Wettbewerbs zusammen gebracht hat; beiden Nationen dient der Handel nur als Maske, die abgeworfen werden soll, sobald sich eine passende Gelegenheit hierzu bietet. Denn ohne allen Zweifel wird jene Nation den grofsen Südwesten Chinas durchschlagend beeinflussen, welche über den Schlüssel zu den Provinzen, aus denen sich derselbe zusammensetzt, kommandirt, und dieser Schlüssel ist Yünnan.

Die Eisenbahnen, welche sowohl Frankreich wie auch England nach der Hauptstadt dieser Provinz zu bauen beabsichtigen, mögen ja fürs Erste die kommerzielle Anzapfung jener Gegend bezwecken, doch sind sich diese beiden Nationen sehr wohl bewufst, dafs strategische Gründe den Bau dieser Linien in allererster Linie nothwendig machen. Beide strengen deshalb jede Muskel an, um ihr Ziel zu erreichen. Keiner traut dem Andern. Da Frankreich gegenwärtig auf England angewiesen ist, um mit Indo-China im telegraphischen Verkehr

Digitized by Google

zu verbleiben, so geht Ersteres auch schon mit dem Gedanken um, sich aus dieser „Knechtschaft“ zu befreien. Da Frankreich aber kein eigenes Kabel nach Ostasien legen kann, weil ihm die hierzu nöthigen Stützpunkte auf der Route fehlen, so beabsichtigt man von Indo-China aus eine Landlinie einzurichten, und zwar mit der Unterstützung von Rufsland. Die Richtung würde folgende sein: Durch Yünnan und Tibet nach der russischen Grenze, wo die Linie an die Rufslands anschliefst. Zu Gunsten eines solchen Projekts scheint der Umstand zu sprechen, dafs China in seinem 1898er Abkommen mit Frankreich sich bereit erklärte, den Post- und Telegraphendienst des Kaiserreiches unter die Oberaufsicht eines französischen Chef-Direktors zu stellen.

Es würde natürlich sehr gewagt sein, schon heute mit Bestimmtheit vorhersagen zu wollen, welche Nation aus dem Zweikampf um die Erschliefsung und selbständige Bearbeitung der Südwest-Provinzen Chinas als Sieger hervorgehen wird; und doch scheinen bereits verschiedene Faktoren darauf hinzudeuten, dafs Grofsbritannien bei der Lösung dieser Frage den Kürzeren zu ziehen bestimmt ist. — Englands Mitbewerb auf der Westfluís-Route bedeutet für Frankreich keine Gefahr, denn wie wir gesehen haben, ist die Beschiffung dieses Stromes oberhalb Wutschaufus keine allzusehr einladende. Und nachdem man die 900 km lange Flufsreise nach Nanningfu zurückgelegt hat, müssen die Waaren, um nach Yünnan oder durch Kueitschau nach Szetschuen zu gelangen, noch wochenlang zu Lande weitergeschafft werden.*) — Ob die britischen Ingenieure eine passende Route für die seit Jahren geplante Birma-Yünnan-Eisenbahn finden können, erscheint mehr als fraglich, obgleich sich schon der Auftreibung des nöthigen Kapitals keine grofsen Schwierigkeiten in den Weg legen dürften. Und dann ist es ja eine allgemein bekannte Thatsache, dafs, wenn Aktionäre mit dem Gelde herausrücken, sie auch stets mit Leichtigkeit Ingenieure finden können, die dasselbe auszugeben jederzeit bereit sind. — Wir können demnach nur zu dem Schlusse kommen, dafs die Franzosen von den Briten als Rivalen in diesem Theile Chinas nur wenig zu fürchten haben. Ihr Bestreben, über Südchina bei erster Gelegenheit eine Art Oberhoheit auszusprechen, ist unbezweifelt, und bei der Lage ihrer indo-chinesischen Kolonien liegt dies auch in ihrer Macht, angenommen natürlich, dafs nicht unvorhergesehene Ereignisse in Europa oder Asien diesem Bestreben einen Damm entgegensetzen.**)

Briefkasten.

Maschinenexport und Auswanderung nach Paraguay. (Berichtigung.) In Nr. 24 des „Export“ Seite 295 d. J. hatten wir hierüber eine Mittheilung veröffentlicht, welche englischen Konsularberichten entnommen war, und die auch mehrfach in nordamerikanische Publikationen übergegangen ist. Durch Mittheilungen von mafsgebender Seite aus Paraguay selbst sind wir heute in der Lage konstatiren zu können, dafs — nach wie vor — der Schwerpunkt ökonomischer Thätigkeit und Entwickelung des Landes in der Viehzucht liegt, und an den Uebergang zu intensiverer Landwirthschaft, wie er doch durch Anwendung landwirthschaftlicher Maschinen eingeleitet werden würde, nicht zu denken ist. Auch ist die Nachricht, dafs die Einwanderung in der Zunahme begriffen sei, durchaus falsch. Für die Ansiedelung von Europäern und Konzentration derselben in Ackerbaukolonien ist das Klima durchaus ungünstig und viel zu heifs. Wenn einige in Paraguay angesehene bezw. begüterte Deutsche oder auch die dortige Regierung neuerdings sich bemühen, eine Einwanderung dahin in Flufs zu bringen, so werden wir Veranlassung nehmen — geradeso wie früher —, derartigem Vorgehen mit aller Schärfe entgegen zu treten. Die traurigen Erfahrungen, welche Deutsche dort gemacht haben, sind noch nicht vergessen. Sofern Deutsche in Paraguay mehr oder weniger ausgedehnte Weidegründe erwerben und unter festen Bedingungen deutsche Knechte, sowie auch einige Handwerker zur Ansiedelung veranlassen, ist gegen eine demgemäfse beschränkte Auswanderung dahin nichts einzuwenden. Einer Ackerbaukolonisation Deutscher daselbst in gröfserem Umfange mufs aber mit aller Energie entgegen getreten werden.

*) Die Strecke Canton-Yünnanfu setzt sich aus folgenden Abschnitten zusammen: Canton Wutschaufu 2 Tage; von dort nach Nanningfu etwa 15 Tage; von dort nach Pete (Ende der Schiffahrt) 14 bis 20 Tage; von Pese nach Yünnanfu 20 bis 25 Tage.

**) Von dem in China wohlbekannten Verfasser des Leitartikels in Nr. 38.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

318. **Vertreter für Wein und Spirituosen seitens eines Hauses in Bordeaux für Berlin gesucht.** Eine uns befreundete Firma in Bordeaux ersucht uns um die Aufgabe eines geeigneten soliden Hauses in Berlin, welches in der Lage und bereit wäre, ihre Vertretung für Berlin und Umgegend zu übernehmen. Interessenten wollen sich an das „Deutsche Exportbureau“ wenden.

319. **Verkauf eines Exportgeschäftes in Hamburg.** Eine uns befreundete Firma, die seit ca. zehn Jahren ein lebhaftes Exportgeschäft in Hamburg betreibt, wünscht dasselbe zu verkaufen, da sich die Inhaber der betreffenden Firma vom Geschäft gänzlich zurückzuziehen beabsichtigen. Interessenten werden gebeten, sich diesbezüglich an das „Deutsche Exportbureau“ zu wenden.

320. **Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten für Moskau gewünscht.** Wir erhalten von befreundeter Seite aus Moskau folgendes Schreiben: „Wir theilen Ihnen mit, dafs wir aufser in der Galanterie- und Modemanufaktur-, auch noch in der Kolonial- und Metallwaarenbranche thätig sind, und beabsichtigen wir nächst dem Agentur- und Kommissionsgeschäft auch im grö.seren Mafsstabe gangbare Artikel unserer Branchen für eigene Rechnung zum Wiederverkauf einzukaufen. Es würde uns angenehm sein, wenn Sie uns mit einigen leistungsfähigen Fabrikanten der erwähnten Branchen in Verbindung bringen würden.“

321. **Ein gut eingeführtes Agentur- und Kommissionshaus in Riga wünscht Vertretungen leistungsfähiger Firmen zu übernehmen.** Das betr. Haus schreibt uns: „Wir interessiren uns vorzugsweise für Vertretungen wirklich leistungsfähiger Firmen in folgenden Artikeln: Westphäl. und engl. Roheisen, Blei, Kupfer, Zinn, Zink, Stahl, Feilen, Sägen, landwirthschaftliche u. Werkzeug-Maschinen, Schleifsteine, Granit, Pflastersteine, amerik. Petrolbarrels, Heringe, Koks, Nähmaschinen usw.“ — Anfragen usw. beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

322. **Schwindelfirma in Smyrna (Kleinasien).** Von Herren Schuster & Baer in Berlin S. 42 erhalten wir nachfolgende Mittheilungen mit der Bitte um Veröffentlichung in unserem Blatte: „Die Firma C. Valaris & Co. in Smyrna, welche sich um unsere Vertretung für den dortigen Platz bewarb, gab uns als Referenzen eine ziemlich grofse Anzahl erster deutscher Firmen auf. Auf unsere Erkundigung bei einigen bedeutenden Häusern erhielten wir die Nachricht, dafs jede von diesen erst gerade im Begriff sei, qu. Firma die Vertretung zu übergeben. Von unserem Auskunftsbureau gingen uns sodann Informationen zu, welche besagten, dafs V. & Co. äufserst faul sind und vor einer Verbindung mit ihnen dringend gewarnt wird. Die bodenlose Frechheit dieser Schwindelfirma wird am besten aber durch folgenden Fall charakterisirt: Wir hatten V. & Co. vor einiger Zeit für feste Rechnung ein Muster im Werthe von ca. 10 M. geschickt und ersuchten dieselben nun um Begleichung dieses Postens. Es wurde uns stolz geantwortet, wir möchten den kleinen Betrag bei ..... (es waren zwei Smyrnaer Banken angegeben) für ihre Rechnung entnehmen. Dies wird von uns gethan und prompt erhalten wir die Antwort, dafs V. & Co. niemals mit qu. Bank in Verbindung gestanden haben und dafs dieselben in S. sich keines guten Rufes erfreuen.“

323. **Verkauf und Gründung von Gruben- und Industrie-Anlagen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.** Wir erhalten von einem uns befreundeten Verkaufssyndikat im Staate Cincinnati (U. S. A.) folgendes Schreiben: „Unsere Gesellschaft befafst sich mit dem Verkaufe bezw. der Verwerthung und Entwickelung von Gruben- und Industrie-Anlagen. Besondere Sorgfalt wird der Entwickelung von Oelquellen, Kohlen-, Eisen-, Kupfer-, Zinn-, Zink-, Silber- und Goldgruben, sowie von Holzland gewidmet, und stehen wir Personen oder Gesellschaften, die sich für die erwähnten Unternehmungen interessiren, mit weiteren Mittheilungen gern zu Diensten.“

324. **Verbindungen für Kostarika gesucht.** Eine uns befreundete Firma in Kostarika (Centralamerika) wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten von Papier, Schreibmaterialien, Devotionalien usw. in Verbindung zu kommen. Etwaige Mustersendungen usw. vermittelt die ..... Verlagshandlung in ..... — Anfragen usw. beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

325. **Einkauf von rumänischen Landesprodukten.** Wir erhielten von einem Hause in Rumänien folgende Zuschrift, datirt 28. August 1899: „Ich befasse mich mit dem Einkauf von hiesigen Landes- und Rohprodukten. Jeder Theil Rumäniens ist mir genau bekannt, und ich könnte Nüsse, Bohnen, Wolle und andere Artikel hierländischer Provenienz auf prompteste und reellste Weise besorgen. Indem ich noch bemerke, dafs ich auch Fachkenntnisse in allen diesen Produkten besitze, ersuche ich Sie, mich mit zahlungsfähigen Käufern in Verbindung zu bringen. Referenzen .....“

Digitized by Google

— Strahlregler —
Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Weingrosshandlung
sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub **A. Z.** an d. Exp. d. B.

Gummi-
waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.
Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.
Viele Neuheiten.
Jos. Maas & Co., Berlin 89,
Alte Jacob-Strasse 107.

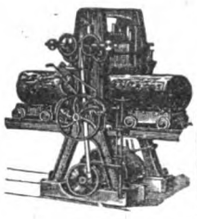
Echt Skytogen
hervorragendster Ersatz für Leder,
besser als Kaliko.
Justus Zoch in Dresden-A. 40b.

Uebersetzungen
von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.
aus dem Deutschen ins
Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und **Italienische**
werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gasglühlicht-Artikel.
Offerten in allen Neuheiten dieser Branche für Export erbeten sub **O. V. 282** an **Haasenstein & Vogler A. G., Hamburg.**

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen **Einkauf zu Fabrikpreisen** von
Papier, Karton und Pappen
für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.
Langjährige, gründliche Erfahrung im **Export,** vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.
Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.
Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.
Gefl. Offerten unter **O. H. 62** an die Expedition dieses Blattes.

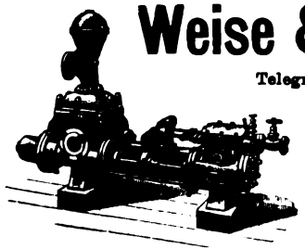
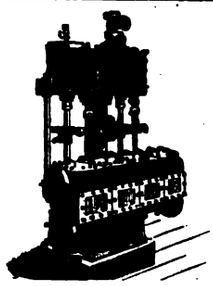
Eine demnächst erscheinende, von deutsch-nationalem Geist getragene, massvoll kritische Zeitschrift sucht
Mitarbeiter
auf dem Gebiete der Handelsgeographie, Kolonialpolitik, Völker- und Länderkunde. Gefl. Anerbietungen an das
Bibliographische Institut, Leipzig.


THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[11x]

Neu! **Praktisch und einfach** Neu!
ist der gesetzlich geschützte
Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).
Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei
Engros. **Paul Kübler,** Stuttgart, Charlottenstrasse 18. **Export.**
Wiederverkäufer gesucht.

Mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt.
Frankfurter Schaukasten-Manufaktur
von **A. Vorndran, Frankfurt a. M.,** Mörfelderstr. 125.
Spezialität: Laden-Einrichtungen. Empfiehlt seine weltberühmten Fabrikate v. org. amerik. und engl. Glasschaukästen und Schränken. Anfertigung aller Kunst- und Luxus-Glasmöbel.
Einzig in Deutschland. * Kataloge gratis und franko. * **Export nach allen Welttheilen.**


Weise & Monski, Halle (Saale),
Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**
Special-Fabriken für
Dampfpumpen und Pumpen
für Riemen- und elektrischen Betrieb.
Erstklassige Fabrikate.
Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!

Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.**

Glühlampen.
Demonstrations- und Dekorations-
Glühlampen
(Röntgen-, Geissler'sche und Crooket-Röhren)
empfiehlt
Glasbläserei Myl. Ehrhardt,
BERLIN NO., Linienstr. 112g.

Glühlampen.

Digitized by Google

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

Haupterzeugnisse für die Industrie:

1. **Hartguss,** besonders **Laufräder und Walzen jeder Art; Kollerringe, Brechbacken sowie sonstige arbeitende Teile für Zerkleinerungsmaschinen.**
2. **Eisenguss in Sand, Masse oder Lehm. — Temperguss.**
3. **Stahlformguss,** namentlich für Schiffs-, Brücken-, Dynamo- u. allgemeinen Maschinenbau.
4. **Schmiedestücke der verschiedensten Art.**
5. **Bedarf f. Eisenbahnen, Strassenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen: Weichen, Herz- und Kreuzungsstücke, Radsätze usw.**
6. **Krane jeder Art. Selbstthätige Eisenbahnwagenkipper.**
7. **Walzwerke** für edle und unedle Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe usw. **Kalander** und **Mischwalzwerke** für Gummi, Linoleum usw.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische. **Bleirohrpressen und Bleidrahtpressen. Bleikabelpressen** System Huber. **Inlaidlinoleum-Pressen, Ölpressen.**
9. **Zerkleinerungs- und Aufbereitungs-Maschinen,** wie **Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schleudermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge; Pochwerke** für Erze u. Knochen, mit Patent-Keilbefestigung der Hebedaumen; **Patent-Kugelmühlen** für Cement, Chamotte, Erze (Trocken- u. Nassvermahlung), Farbstoffe, Gussspäne, gebrannten Kalk, Phosphate, Thomasschlacken, Thon usw. **Griesmühlen** zum Feinmahlen von Cement usw., **Kugelmühlen** mit Porzellanfutter; **Excelsior-Schrotmühlen** f. Landwirtschaft u. Industrie. **Amalgamationsapparate, Amalgam-Destillations- und Goldschmelzöfen; Lauge-Einrichtungen; Becherwerke, Separationstrommeln, Lesetische und Lesebänder, Setzmaschinen, Sortiergerinne, Stoss- und Rundherde, Magnetscheider** System Heberle, **selbstthätige Probenehmer** Patent Geissler.
10. **Vollständige maschinelle Einrichtungen: Cementwerke nach trocknem, halbnassem und nassem Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken. Gips-, Trass-, Schwerspat-, Salz- und Knochenmühlen. — Korkmüllereien. Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken. — Aufbereitungs-Anlagen** für **Erze** jeder Art, insbesondre **Golderze.**
— Eigene grosse Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung. —
11. **Einrichtungen für Pulver-, Schiesswoll- u. Sprengstoff-Fabriken.**
12. **Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen. — Zuckerrohr-Walzwerke. Bandsägen** zum Schneiden von Metallen. — **Blechpoliermaschinen,** System Neumann. — **Mischmaschinen,** System Böklen, für Mörtel, Beton usw.

Ausführl. Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch u. Russisch kostenfrei.

Fabrik für Beleuchtungskörper jeder Art,

Gas, elektr. Licht und Acetylen.
Lampen u. Laternen für Gas u. Acetylen.
Vollständig sturmsicher.
Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze und Schmiedeeisen.
Engros. **Vertreter fürs Ausland gesucht.** Export.
Spezialkatalog I: Lampen u. Laternen für Gas, elektr. u. Acetylenlicht.
Spezialkatalog II: Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze u. Schmiedeeisen.

R. Hammerschmidt, Dresden-A.,
Poppitz 2. — Fernsprecher Amt I, 2966. —

KABELFABRIK LANDSBERG A.W.

Gegründet 1830. Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder) 16 Mal prämiirt.

Drahtseile
f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Transmissionsseile
aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Neueste selbstthätige patent.
Pflanzen-Spritze „Syphonia"
gegen Pflanzen-Schädlinge und Krankheiten der Reben, des Tabaks sowie aller tropischen Kulturpflanzen, etc. etc. Man verlange Abbildung und Beschreibung von der
Fabrik landw. Maschinen
Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.
u. Berlin N., Chausseestrasse 2 E.

Gummi-Waaren,

Fr. Welcker,
Preisliste gratis.
Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

Rathschläge
für
Auswanderer nach Südbrasilien.

Auf Veranlassung des **„Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande"** zu **Berlin,** bearbeitet und herausgegeben von dessen Vorsitzenden

Dr. R. Jannasch

IV. umgearbeitete u. vermehrte Auflage 1898.
Preis 1,50 Mark.

Hierzu gehörige, nach neuesten Angaben bearbeitete Karten:

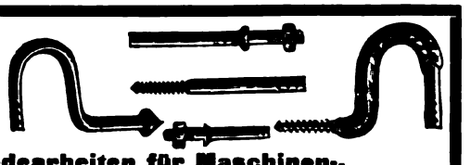
1. **Die Karte von Südbrasilien, umfassend Rio Grande do Sul, Paraná und Santa Catharina (1 : 2 000 000) . . . . . M. 5,—**
2. **Spezialkarte von Rio Grande do Sul (1 : 500000) . . . . . „ 8,—**
3. **Spezialkarte von Santa Catharina (1 : 1 000 000) . . . . „ 1,—**

Brochüre wie jede Karte einzeln zu beziehen gegen Einsendung des Betrages von der
Redaktion des „Export"
Berlin S.W., Hallesches Ufer 35.

Max Pinner. Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco.

Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft

BERLIN N. 39.



Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Digitized by Google

Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Broches** von M. 0,30 an.

No. 539. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**

No. 537. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**

No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste

mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.

Engros.

Wasserdichte Segeltuche Pläne, Pferderegendecken

Zeltfabrik

Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Breest & Co.,

Berlin N. 20

Eisen- und Wellblech-Bauten

für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge.

Album für illustrirte Postkarten

En gros in jeder Ausführung und Preislage **Export**

für **Exporteure** und **Grossisten** empfiehlt

Paul Kübler, Stuttgart, Charlottenstr. 13.

Ill. Preiskourant gratis und franko.

Acetylen-Werk „Meteor"

Inhaber: **Robert Kürbiss**

Gruna-Dresden.

Fernsprecher: 4742.

Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für **Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.**

Otto Kuntze Nachf.,

Leipzig-Lindenau.

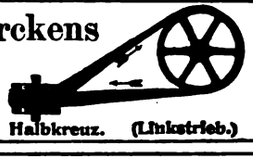
Gegründet 1867.

Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.



Halbkreuz. (Linkstrieb.)

J. Grieshammer,

Dresden 10, Holbeinplatz 6.

Gründungsjahr der Firma: 1882.

Export-Agentur.

Spezialitäten:

Alle Exportartikel, speziell **Webewaaren.**

Export nach Indien, Orient, Südamerika.

Die Firma wünscht ihre überseeischen Verbindungen weiter auszudehnen.

Deutschlands Grossindustrie

Herausgegeben von **Dr. R. Jannasch,** Vorsitzender des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin.

Verfafst von dem Schriftsteller **Paul Hirschfeld** zu Berlin (mit Ausnahme des Werkes über Thüringens Grofsindustrie, welches von Herrn L. C. Beck geschildert wurde).

Von den bisher erschienenen Bänden sind noch vorräthig:

Württembergs Grofsindustrie	der Band	6 M.
Thüringens Grofsindustrie	„ „	5 „
Hannovers Grofsindustrie	„ „	6 „
Schleswig-Holsteins Grofsindustrie	„ „	5 „
Berlins Grofsindustrie in 2 Bänden (einzeln M. 10,—)	Beide Bände	15 M.

Sämmtliche Bände sind einzeln gegen Einsendung des entsprechenden Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von der

Expedition des „Export"

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteure

(selbstthätig wiederansaugend)

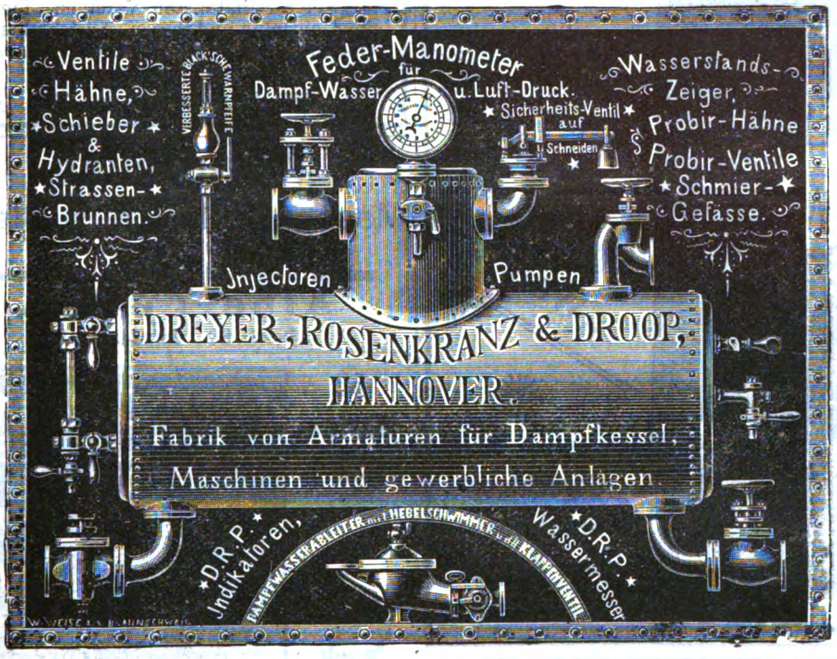
90000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuum-meter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstands-zeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,

Condenswasser-ableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.



Gerhold's Gravir-Anstalt

Leipzig

Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.

Stets hervorragende Neuheiten.

Export nach allen Ländern.

25 jährige Erfahrungen.

Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 1080000 Mtr.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis

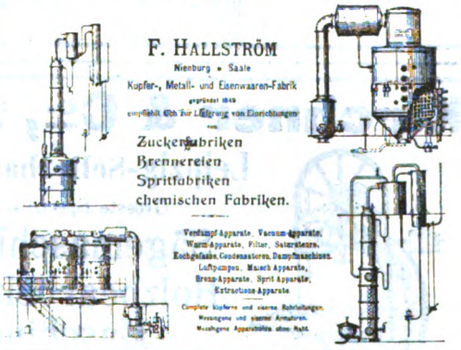
Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von

Bleichert'schen

Drahtseil-Bahnen.

Grösste Leistungsfähigkeit.

Weltausstellung Chicago 1893: Höchster Preis und Auszeichnung.



F. HALLSTRÖM

Nienburg a. Saale

Kupfer-, Metall- und Eisenwaaren-Fabrik

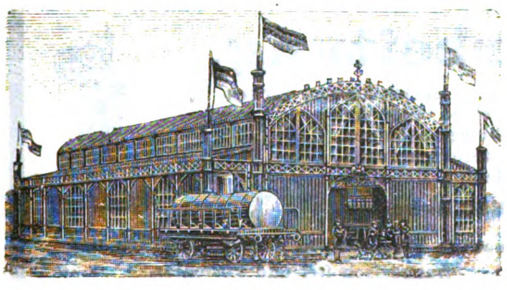
Zuckerfabriken
Brennereien
Spritfabriken
chemischen Fabriken.

Gummi-waaren für chirurg. und hygien. Zwecke

Preisliste 20 Pfg.

Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.

Berlin N., Chausseestr. 113.

Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche [158]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Grössere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt

Digitized by Google

Berlin S. 42. Prinzessinnenstr. 18. **Schuster & Baer** Filiale: Hamburg Rödingsmarkt 81.

Lampen- und Bronzewaaren-Fabrik.

1899er Neuheiten:

Man verlange Prospekte.

Petroleumlampen mit elektr. Selbstzünde-Vorrichtung

Reform-Petroleumkocher „Welt".

Zündet durch Fingerdruck.

Geruchlos! Gefahrlos! Enorme Heizkraft.

Heinrich Hietzschold * Leipzig

Albertstrasse 27

Saiten-, Briefmarken- und Musikalienhandlung

empfiehlt **echt römische Saiten**

für Violine, Viola, Cello und Contrabass.

Spezialität: Präparirte quintenreine.

Zahlreiche Anerkennungen! Italienische Mandolinen. Briefmarken-Lager für Sammler. Spezialität: Europa und altdeutsche Staaten und deren Abstempelungen. Mitglied von 8 Philatelisten-Vereinen. Liebigbilder, einzelne und Serien. Ansichtskarten. Vorzügliches Rohrholz für Oboe, Clarinette und Fagott!

Import! *Si parla italiano!* Export!

Wandteller,

Massenartikel aus Blech

mit Malerei.

Eigenes Fabrikat.

Albert Jung,

Berlin SO., Engel-Ufer 17.

Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.

60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.

GELDSCHRÄNKE

TRESOR u. SAFES-EINRICHTUNGEN von höchster Sicherheit

PANZER

ACTIEN-GESELLSCHAFT f. GELDSCHRANK-, TRESORBAU- und EISEN-INDUSTRIE BERLIN. N. 20.

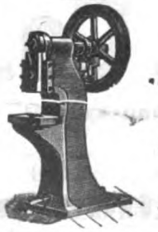
Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,



als: Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conserv endosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.

Grösstes Etablissement dieser Branche, über 850 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Trade Mark. Begründet E K 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 23 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk,
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der
Expedition des „Export“,
Berlin SW., Hallesches Ufer 35
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

BIBLIOTHEK

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. *Berlin, den 21. September 1899.* **Nr. 38.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Transvaal und die Spekulation. — Europa: Ueber den VII. Internationalen Geographen-Kongress. — Weiteres über die Beulenpest und zur Lage in Portugal. (Originalbericht aus Portugal von Mitte September.) — Winke für den Export von Eisenwaaren und Maschinen. [Schluss.] — Die Missernte in Rumänien. — Asien: Die Lyonnaiser Handelsexpedition nach China. [Fortsetzung.] — Die wirthschaftliche Zukunft der Philippinen. — Afrika: Aus Deutsch-Südwestafrika. (Originalbericht.) — Süd-Amerika: Stimmen aus Südbrasilien über die deutsche Eisenbahn in Santa Catharina. — Deutsche Auswanderung nach Argentinien. — Australien und Südsee: Unterstützung der Auswanderung nach Australien durch das Deutsche Reich. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Transvaal und die Spekulation.

Eine aufregende Mittheilung nach der anderen gelangt durch die englische Presse über die Beziehungen Englands zu Transvaal nach Deutschland. Bald werden ostindische Regimenter nach Port Durban eingeschifft, bald werden aus England selbst nach dem Kap ganze Regimenter Kavallerie und Artillerie abgesandt, Dutzende von grossen Transportschiffen werden in Dienst gestellt, um mit Kriegsmaterial und Proviant nach Südafrika befrachtet zu werden. Englische Kolonnen werden nach den Grenzen vom Orange-Freistaat und Transvaal gesandt, und nach denselben Quellen sollen auch, wie telegraphisch mitgetheilt wird, die Boeren mobil machen. Einige Tausend derselben sollen bereits im Orange-Freistaat Schanzen aufwerfen u. s. w. Solche und ähnliche Nachrichten jagen sich in toller Eile, um alsdann theilweise oder ganz widerrufen oder durch neue beunruhigendere Nachrichten ergänzt zu werden. Hin und wieder gefallen sich die englischen Zeitungen darin Untersuchungen über das angebliche Suzeränitäts-Verhältniss, in welchem Transvaal zu England stehen soll, anzustellen. Als ob diese Frage nicht längst durch den Vertrag vom 27. Februar 1884 gelöst worden wäre.

Wir haben in unserem Blatte bereits im Jahre 1896 (Nr. 3) den Vertrag zwischen Transvaal und England vom 3. August 1881 im Originaltext publizirt, und gleichzeitig den Vertrag vom 27. Februar 1884 beigefügt. Sodann haben wir im Leitartikel gedachter Nummer uns eingehend über die staatsrechtlichen Beziehungen Transvaals zu England geäufsert. Da in neuerer Zeit auch zahlreiche deutsche Zeitungen diese Frage erörtert haben, so möchten wir nicht unterlassen unsere Leser auf den gedachten Originaltext sowie auf unseren Leitartikel von damals zu verweisen. Wir begnügen uns heute auszugsweise folgende Darlegungen zu wiederholen:

„Für die staatsrechtlichen Beziehungen Transvaals zu England war vom 3. August 1881 bis zum 27. Februar 1884 der unter jenem Tage geschlossene Vertrag mafsgebend. In dem 1881er Vertrage wird England wiederholt als *„Suzerain power“* bezeichnet, ein Ausdruck, welcher in dem 1884er Vertrage nie vorkommt. Jener spricht von dem *„Transvaal Territory“* und *„Transvaal State“*, während die 1884er Konvention den Ausdruck *„South African Republic“* wählt. Der 1881er Vertrag (Artikel XVIII) berechtigt England, in Transvaal einen Residenten zu unterhalten, welcher die Ausführung dieses Vertrages überwacht und der die Beziehungen Transvaals mit der Regierung Ihrer Britischen Majestät vermittelt, auch für den Fall, dafs diese Vermittelung den Verkehr des südafrikanischen Staates zu den auswärtigen Mächten betrifft. Dagegen bestimmt Artikel IV des 1884er Vertrages ausdrücklich, dafs, abgesehen von dem Orange-Freistaat, Transvaal mit anderen Staaten oder eingeborenen Stämmen östlich und westlich von seinem Gebiet Verträge nur unter Zustimmung der Königin von England abschliefsen könne. Eine solche Zustimmung gelte als vorhanden, wenn sechs Monate nach Zustellung der Abschrift eines solchen Vertrages an Ihre Britische Majestät, Dieselbe sich nicht dahin geäufsert habe, dafs solcher Vertrag nicht gegen die Interessen Grofsbritanniens oder einer der südafrikanischen Besitzungen Ihrer Majestät verstofse. Der 1884er Vertrag (Art. III) berechtigt die englische Regierung in Transvaal einen Konsularbeamten anzustellen, welcher des Schutzes und Beistandes der Republik theilhaftig sein soll. Dieser selbe Vertrag bestimmt ausdrücklich, dafs der Vertrag vom 8. August 1881 nur solange dauern soll, bis jener (vom 27. 2. 1884) durch den Volksraad der Südafrikanischen Republik ratifizirt worden sei. Das ist geschehen, und somit der 1881er Vertrag hinfällig geworden.

Nach dem Gesagten kann kein Zweifel vorliegen, dafs von 1881 bis 1884 England der Suzerän von Transvaal gewesen ist. Seit dem 27. Februar 1884 ist England dies nicht mehr. Die Rechte, welche sich England gegenüber Transvaal durch Artikel IV des 1884er Vertrages hinsichtlich des Verkehrs der südafrikanischen Republik mit fremden Mächten sichert, sind Reservatrechte Englands, die noch keineswegs ohne Weiteres auf die Suzeränität desselben gegenüber Transvaal schliefsen lassen.

Hätte England durch den 1884er Vertrag zum Ausdruck bringen wollen oder nach der Schlacht am Majubaberge können, dafs es seine Suzeränität aufrecht erhalte, so hätte es dies in ähnlicher ausdrücklicher Weise hervorheben müssen wie in dem 81er Vertrage und würde dies zweifellos auch gethan haben.

Es entsteht die staats- und völkerrechtliche Frage, ob die Abhängigkeit der auswärtigen Verträge eines Staates von der Ratihabirung derselben durch einen dritten Staat als das Zeichen eines Suzeränitätsverhältnisses zu dem letzteren angesehen werden kann! In England scheint man nach den Aeufserungen der dortigen Presse diese Frage bejahen zu wollen. Man scheint dort zu vermuthen, dafs die Boeren, gestützt auf Deutschland, sich dieser Suzeränität Englands entäufsern wollen.

In der deutschen Presse ist vielfach die Ansicht vertheidigt worden, dafs durch die neuesten kriegerischen Vorgänge in Transvaal der Vertrag von 1884 — wie im Kriegsfalle — zerrissen sei! Das ist eine gänzlich irrthümliche Ansicht. Dr. Jameson und seine Genossen haben absolut nichts mit dem 1884er Vertrage zu thun. Sie sind Empörer, Freibeuter, Hochverräther, die sich gegen Trans-

Digitized by Google

vaals Existenz verschworen und dementsprechende Strafe von diesem zu erwarten haben. Jameson und Genossen sind — vielleicht milder — vor den englischen Gerichten ebenfalls strafbar."

Weshalb gerade jetzt die Engländer diese alte, längst erledigte Frage der Suzeränität von Transvaal im Sinne des 1881er Vertrages wieder aufwärmen, ist nicht einzusehen. Thatsächlich haben sich die Beziehungen beider Staaten nach dem im Jahre 1884 abgeschlossenen Vertrage geregelt, so dafs alle dem gegenüber stehenden Ansichten als beseitigt gelten müssen. Es handelt sich für die Engländer offenbar nur darum, möglichst viel neue Unklarheiten zu schaffen und die öffentliche Meinung zu verwirren. Das ganze Depeschenspiel zwischen Südafrika und London hat keinen anderen Zweck und ebenso die Drohungen und das Ultimatum, welches Chamberlain resp. die englische Regierung schon zu wiederholten Malen gestellt haben. Es ist nicht ausgeschlossen, dafs die Folge dieser fortgesetzten Hetzerei England in den Krieg treibt. „It is drifting into war!" Wie es uns scheint sehr zur Unzeit, namentlich zu Gunsten Rufslands in Asien, sowie der Stellung der Franzosen in Afrika.

Diese fortwährenden Ausbrüche des Uebelwollens der Jingopartei in England müssen die Boeren auf's Aeufserste erbittern. Es ist klar, dafs durch diesen ewigen Kriegslärm und dieses Säbelklirren die wirthschaftlichen Verhältnisse von ganz Südafrika und namentlich von Transvaal und dem Orange-Freistaat unterminirt und zerrüttet werden. Das soll die Boeren mürbe machen, und erreicht auch möglicher Weise eher den Zweck als ihn der Krieg erreichen würde. Auffallend ist es, dafs dieses Auf- und Abschwellen des englischen Chauvinismus in London ganz regelmäfsig mit den medio- und ultimo-Regulirungen zusammenfällt. Offenbar geht die Jingo-Partei mit den Interessenten der Börse Hand in Hand, gleichviel ob wissentlich oder unwissentlich. Die Zeche hiervon werden oder sollen die kontinentalen Shareholders und sonstigen Transvaal-Interessenten zahlen. Wir möchten dies hier hervorheben, um dem deutschen Kapital die Gefahr vor Augen zu führen, die die Veranlagung deutscher Kapitalien in ausländischen Werthen unter Umständen im Gefolge haben kann. Es scheint, dafs die Erfahrungen in Griechenland, Portugal und Argentinien noch nicht ausreichend gewesen sind, um unsere Kapitalisten zu witzigen. Allerdings war man bisher nicht gewohnt, mit und in England gleichartige Erfahrungen zu machen. Die Zähigkeit und Hartnäckigkeit der Boeren gegenüber den englischen Forderungen bezeugt, dafs sie das Spiel von Chamberlain, der Jingo- und Börsenpartei durchschauen, und nicht daran denken vorzeitig unter dem kaudinischen Joche durchzukriechen.

Europa.

Ueber den VII. Internationalen Geographen-Kongrefs, der vom 28. September bis 4. Oktober in Berlin tagen wird, ist jetzt das ausführliche Programm erschienen. Die allgemeinen Sitzungen werden Vormittags im Abgeordnetenhause stattfinden, die Gruppenversammlungen Nachmittags theils in diesem, theils in anderen zweckentsprechenden Räumen des Hauses. Die Geschäftsräume des Kongresses befinden sich bis zum 27. in dem eigenen Haus der Berliner Gesellschaft für Erdkunde, Wilhelmstrafse 28, und werden dann für die Dauer des Kongresses nach dem Abgeordnetenhause verlegt. Mitgliederkarten kosten 20 M., Theilnehmerkarten für Damen 10 M. Am Mittwoch, 27. d. M., Abends 8 Uhr, findet im Abgeordnetenhause eine zwanglose Vereinigung zur Begrüfsung der Theilnehmer statt. Die Eröffnung des Kongresses erfolgt am 28. Vormittags 10½ Uhr durch den Kongrefspräsidenten. Dann folgen die offiziellen Begrüfsungen der Gäste und Erwiderungen aus deren Mitte, ferner eine Ansprache des Präsidenten des permanenten Bureaus des letzten Kongresses und die Wahl von Vicepräsidenten und Schriftführern. Hieran wird sich die erste allgemeine Sitzung anschliefsen, in welcher Prof. Chun-Leipzig über die deutsche Tiefsee-Expedition der „Valdivia" und Fürst Albert von Monaco über die Ergebnisse seiner diesjährigen Expedition in die ostgrönländischen Gewässer Vorträge halten werden. Aus der weiteren überaus reichen Tagesordnung heben wir Folgendes hervor:

In der ersten Nachmittagssitzung werden u. A. sprechen Dr. Meinardus (Berlin) über einige Beziehungen zwischen der Witterung und den Ernte-Erträgen in Nord-Deutschland, Prof. Brückner (Bern) über die Herkunft des Regens, Dr. Halbfafs (Neuhaldensleben) und Prof. Lampert (Stuttgart) über die internationale Einführung gleichmäfsiger systematischer Seenforschung, Prof. Drude (Dresden) über die Ausbildung der pflanzengeographischen Kartographie, Prof. O. Warburg (Berlin) über die Einführung einer gleichmäfsigen Nomenklatur in der Pflanzen-Geographie; Reg.-Baumeister Prof. Rehbock (Berlin) über die Erschliefsung von Oedländereien in den Subtropen, Prof. Nehring (Berlin) über die Steppen-Fauna der Vorzeit und jetzt, Prof. v. Luschan (Berlin) über die alten Landesbeziehungen von Benin usw.

Die zweite allgemeine Sitzung am 29. wird durch geschäftliche Verhandlungen eingeleitet. Dann folgen Vorträge über Polarforschung von Prof. Fridtjof Nansen (Christiania), über die oceanographischen Resultate der „Fram"-Expedition, Sir Clements Markham (London), über die antarktischen Expeditionen, Prof. Erich von Drygalski (Berlin): Plan und Aufgaben der deutschen Südpolar-Expedition und ihres Zusammenwirkens mit der englischen, Sir John Murray (Edinburgh) über die Vertheiluug der Tiefsee-Ablagerungen. Nachmittags werden sprechen: Prof. Yngvar Nielsen (Christiania) über die Landung der Expedition Borchgrevink-Newnes an Cape Adare und die ersten Tage ihres Aufenthalts daselbst, M. Henryk Arctowski (London) über die Resultate der belgischen antarktischen Expedition, Prof. H. Mohn (Christiania) über die meteorologischen Resultate der „Fram"-Expedition, Schokalsky (St. Petersburg) über die letzten geographischen Arbeiten russischer Offiziere im arktischen Ozean und in Sibirien, Arthur C. Jackson (Seattle, Wash.) über die Grundzüge einer Nordpolar-Expedition, Eug. Payart (London) über seinen Plan zur internationalen, gleichzeitigen Erforschung der Polargegenden. Den Beschlufs wird eine Besprechung über die internationale Einführung gleichmäfsiger Mafseinheiten und Methoden bilden, für welche zahlreiche Anträge vorliegen.

Der dritte Kongrefstag am 30. d. wird der Erdgestalt und der physischen Geographie gewidmet sein. Vorträge sind hierfür angemeldet von Prof. Helmert (Potsdam): Neuere Fortschritte in der Kenntnifs der mathematischen Erdgestalt, Prof. Penck (Wien): Die Uebertiefung der Alpenthäler, Mrs. Maria M. Ogilvie-Gordon (Aberdeen): Ueber die Bassins von Südeuropa, Prof. Philippson (Bonn): Der Gebirgsbau der Aegaeis und einige sich daraus ergebende allgemeine Folgerungen. Zur systematischen internationalen Sammlung und Veröffentlichung von Material über die Verbreitung des Treibeises werden sprechen Prof. E. von Drygalski (Berlin), Fregattenkapitän Garde (Kopenhagen) und Dr. Fricke (Döbeln). Dann wird über die Einführung einer gleichmäfsigen Benennung der Meeresbecken und Meerestiefen, sowie der ozeanischen Inselwelt verhandelt werden. Prof. Günther (München) wird über das Problem der Meermühlen sprechen, Prof. Meitzen (Berlin) über die Geschichte der Besiedelung Europas, Prof. Hettner (Heidelberg) über bevölkerungsstatistische Grundkarten, Prof. v. Halle (Berlin) über die Vertheilung der Industrie auf die klimatischen Zonen usw.

Am Sonntag, 1. Oktober, finden keine Sitzungen statt. Dafür werden zwei Ausflüge nach Rüdersdorf zur Besichtigung der Steinbrüche im Trias-Kalkstein und der glacialen Wirkungen, und nach Potsdam unternommen werden. Die vierte allgemeine Sitzung am 2. Oktober ist den Forschungsreisen gewidmet. Prof. Theob. Fischer (Marburg) wird über Reisen im marokkanischen Atlas berichten, Prof. Futterer (Karlsruhe) über die wissenschaftlichen Ergebnisse einer Reise durch Central-Asien und China, Dr. K. Lehmann (Berlin) über die Ergebnisse seiner Expedition nach Armenien, Prof. F. Boas (New-York) über Jesups Nord-Pacific-Expedition, Graf A. von Götzen (Berlin) über die neuesten Forschungen im Gebiet der Nilquellen, Prof. Hans Meyer (Leipzig) über heutige und einstige Vergletscherung im tropischen Ost-Afrika, Dr. Passarge (Berlin) über die Hydrographie des nördlichen Kalahari-Beckens, Dr. B. Hagen (Frankfurt a. M.) über die Entwickelung des Handels und der Industrie der Eingeborenen an der Astrolabe-Bai; Professor Gerland (Strafsburg) und Dr. Hecker (Potsdam) über die moderne seismische Forschung und über die Errichtung eines internationalen Systems von Erdbeben-Stationen, Prof. Pettersson (Stockholm) über die systematische hydrographisch-biologische Untersuchung der Meere und Seen, Prof. Börgen (Wilhelmshaven) über den gegenwärtigen Stand der Gezeiten-Forschung und die wünschenswerthe Ausdehnung derselben auf den freien Ozean.

In der fünften allgemeinen Sitzung am 3. Oktober werden sprechen Prof. Ratzel (Leipzig) über Ursprung und Ausbreitung der Indogermanen, Prof. Sieglin (Berlin) über die Entdeckungsgeschichte von England im Alterthum, Poultney Bigelow (New-York) über Kolonialverwaltung in verschiedenen Erdtheilen, Prof. Engler (Berlin) über moderne Aufgaben der Pflanzengeographie; Nachmittags Prof Lenz (Prag) über die Entdeckungsgeschichte des östlichen Sudân, Saint-Yves (Marseille) über Sahara und Sudân zur Zeit des Leo Africanus, sowie über die Volkselemente von Abyssinien, Prof. Wahnschaffe (Berlin) über die Glacialbildungen des norddeutschen Flachlandes, Dr. Otto Nordenskjöld (Upsala), der Sohn des berühmten Polarforschers, über Landschaftsformen der Magellanländer; Prof. Brückner (Bern) über die Gletscherkonferenz vom 20.—25. August d. J., Prof. Albrecht (Potsdam) über die Veränderlichkeit der geographischen Breiten, und Prof Westphal (Potsdam) über das Mittelwasser der Ostsee.

Am letzten Kongrefstag, 4. Oktober, werden zunächst die in den einzelnen Gruppen vorberathenen Resolutionen und Anträge zur Erledigung durch den Kongrefs gelangen. Dann sprechen noch Prof. Hergesell (Strafsburg) über die Ergebnisse internationaler Ballonfahrten, Prof. Afsmann (Berlin) über die Ergebnisse der wissenschaftlichen Ballonfahrten des Deutschen Vereins zur Förderung der Luftschiffahrt, und Prof. Günther (München) über den Einfluls des Humanismus in der Geschichte der Geographie. Damit schliefst der Kongrefs, dessen Theilnehmer am 5. Oktober auf Einladung der Hamburger geographischen Gesellschaft noch einen Ausflug nach Hamburg machen werden.

Digitized by Google

Weiteres über die Beulenpest und zur Lage in Portugal. (Originalbericht aus Portugal von Mitte September.) Von allen Seiten eilen sie herbei, die Herren Baktereologen, um wissenschaftlich festzustellen, ob die Lymphenanschwellungen der in Oporto Verstorbenen den indischen Pest-Bazillus in sich beherbergen, oder ob die von Dr. Jorge gefundenen Würmer einer anderen, weniger gefährlichen Gattung angehören. Wenn diese Zeilen zum Druck gelangen, wird die Frage durch deutsche Gelehrte entschieden sein. Ob sie bejaht oder verneint wird, dürfte auf die Bewohner Portugals freilich wenig Eindruck machen. Der Gedanke, dafs ihm selbst oder seinen Angehörigen durch die Seuche Gefahr drohen könnte, ist dem Portugiesen zur Zeit noch fremd und wird ihm auch fremd bleiben, bis er wirkliche Verheerungen mit eigenen Augen sieht.

Bedeutend mehr interessirt ihn die geschäftliche Seite dieser plötzlichen Aufrüttelung aus dem ruhigen Geleise des alltäglichen Lebens, und hier wechseln Klagen mit Schadenfreude und hochgespannten Hoffnungen ab. Spanien hat — berechtigt oder unberechtigt — die Gelegenheit ausgebeutet, den portugiesischen Wettbetrieb nach Kräften lahm zu legen. Theilweise durch offenbare Lügenberichte und Uebertreibungen der Presse, theilweise durch zweideutige Andeutungen und entstellende Berichte seitens seiner offiziellen Vertreter hat es den übrigen Ländern eine derartige Angst einzujagen verstanden, dafs sie die schärfsten Mafsregeln gegen die portugiesische Ausfuhr ergreifen mufsten. Welche Zeitung man auch zur Hand nimmt, die alarmirenden Nachrichten sind selten aus Lissabon, meistens aus Madrid datirt. In Brasilien warf man in Folge derselben bereits drei Ladungen von Kartoffeln, Zwiebeln und anderen Waaren in die See, und dem Dampfer „Brunswick", der noch nicht in Pará angekommen ist, droht das gleiche Schicksal. Dies sind herbe Verluste für die Verlader; der Erfolg einer Regrefsnahme ist sehr zweifelhaft.

Im Uebrigen machen es die Portugiesen selbst nicht besser als ihre Nachbarn. Der Lissaboner Fabrikant und Grossist setzt Alles in Bewegung, um seinen portuenser Konkurrenten die Kundschaft in der Provinz zu entreifsen. Selbstverständlich mit Erfolg, denn der arme Kerl kann mit seinem Reis, Mehl, Leim, Schinken, Holz, sowie fast sämmtlichen Erzeugnissen seiner Industrie nicht durch den Militärkordon, er schilt und schimpft auf Alles, was in und von der Hauptstadt lebt, aber mufs seine Rachepläne einstweilen noch im futurum konjugiren. Hierzu kommt, dafs die kaufmännischen Verhältnisse Oportos schon seit längerer Zeit nicht gerade die besten sind. Eine Verschärfung dieser mifslichen Lage durch die gegenwärtige Krisis erscheint aufser Frage. Der Absatz Oportos nach dem Innern des Landes ist gehemmt, und der kleine Ladeninhaber der Provinzstädte ist nicht um Ausflüchte verlegen, um die Zahlungen zu verzögern, wenn er keine neue Waaren erhält.

Die Industrie weniger Länder ist in Portugal so stark und verzweigt interessirt, wie die Deutschlands. Wir betonen absichtlich das Wort Industrie, denn an der Einfuhr von Rohmaterialien, Halbfabrikaten und Lebensmitteln betheiligen sich sämmtliche nordische Länder gleichmäfsig. Aufserdem liegt dieses letztere Geschäft meistens in kapitalkräftigen, kaufmännisch geschulten Händen. Zu dieser Kategorie gehört die Kundschaft der Verkäufer von fertigen Fabrikaten — Ladeninhaber und kleine Gewerbetreibende — aber nicht. Die Sprache, die an den Mittagstischen der besseren Gasthäuser Portugals am meisten gesprochen wird, ist die deutsche; französisch hört man wenig, englisch noch seltener. Die Sprecher sind Musterreisende aus Chemnitz, Nürnberg, Düren, Crefeld, Hannover, Leipzig, Berlin usw. London, Glasgow und Liverpool zusammen, von Havre und Marseille garnicht zu sprechen, können in gewöhnlichen Zeiten nicht die Hälfte der Dampfer vollmachen, wie Hamburg allein. Hierzu kommt noch Antwerpen für die Ausfuhr aus der Rhein- und Maingegend. Und die Ladungen bestehen, wie die Manifeste beweisen, zum grofsen Theil aus Stückgütern — Industrieartikeln. Es ist staunenswerth, mit welcher Zielbewufstheit die deutsche Gewerbethätigkeit verstanden hat, sich an Portugal festzusaugen — ruhig, ohne Geschrei, wie die Franzosen, noch mit herabschauender Gleichgültigkeit, wie die Engländer, aber mit kräftigen Zügen. In der Mehrzahl der Fälle sind es keine hohen Fakturenbeträge, um welche es sich handelt. Die Summen sind auf viele Kunden vertheilt, aber ihr Ganzes repräsentirt doch auch für den Einzelnen ein ansehnliches Kapital. So hatten wir noch vor Kurzem Gelegenheit, in die Verkäufe eines Reisenden aus Fürth Einsicht zu nehmen — Blattgold und Bronzefarben — zusammen 18 000 M.

Jetzt wird plötzlich das schöne Verhältnifs, welches bisher zwischen den deutschen Fabrikanten und ihren portugiesischen Geschäftsfreunden, im Besondern denen in Oporto, bestanden hat, ohne die Schuld der letzteren gestört. Nach allen Richtungen hin behindert, wie sollen sie ihren Verpflichtungen nachkommen?

In der Voraussicht, Briefe wenig angenehmen Inhalts zu empfangen, hat gewifs schon mancher Geschäftsmann zwischen Mosel und Weichsel sich in Gedanken die Antworten bereits zurechtgelegt. Wie diese auch immer sein mögen: mit dem Portugiesen kommt man in Güte zehntausendmal weiter, als mit protestirten Wechseln! Es steckt ein gut Theil Ritterlichkeit in den Leuten, für welche der deutschen Handels- und Geldwelt im Grofsen und Ganzen das Verständnifs abgeht. Als vor einigen Jahren die bedeutendste Eisenbahn des Landes ihren Verpflichtungen nicht nachkommen konnte, hatte die Verwaltung die gröfsten Schwierigkeiten, Angebote auf ihre ausgeschriebenen Lieferungen zu erhalten; selbst heute noch zittert dieses Mifstrauen bei Firmen nach, die mit der veränderten Sachlage nicht vertraut sind. Ein verhältnifsmäfsig unbedeutender Lieferant von Stahl und Stahlwaaren in Deutschland bot damals seine Waaren mit freiem Ziel an. Die Folge dieser richtigen Berechnung des portugiesischen Charakters ist gewesen, dafs ihm seitdem, wenn nicht alle, doch die meisten Aufträge seiner Branche zugewiesen und diese 30 Tage nach Empfang der Waare in Check auf Berlin bezahlt werden. Er wird bei keiner Submission übergangen. Selbst die jetzige französische Verwaltung der Bahn hat diese Vergeltung früheren Zutrauens nicht unterdrücken können. Aehnliche Vorkommnisse sind im hiesigen Geschäftsleben das Normale. Unter den eingeborenen Grofshändlern Portugals giebt es sehr schneidige und gewiegte Geschäftsleute. Wenn diese den Weg der Milde und Rücksichtnahme einschlagen, so haben sie hierfür ihre guten Gründe. Jedenfalls sind sie der Ansicht, dafs sie sich dabei am besten stehen. Etwas hierzu trägt freilich auch eine sehr verwickelte Konkursordnung bei, welche ehrlosen Gläubigern erleichtert, sich ihren Verpflichtungen zu entziehen. In Ländern, in denen der Geschäftsmann dazu erzogen ist, bei jedem Thun und Lassen auf dem Boden des Gesetzes zu stehen, aber auch, wenn er diesem genügt hat, sich in den Augen seiner Umgebung frei von Schuld zu wissen, würde ein Fallitenwesen wie das portugiesische bedenkliche Auswüchse nach sich führen. In Portugal verschafft sich die öffentliche Stimme selbst Abhülfe. Ein gerichtlich erklärter Bankrotteur weifs, dafs er noch nach langen Jahren mit diesem Flecken auf seinem Namen zu rechnen hat, ganz los wird er ihn nie. Solange er es vermeiden kann, nimmt er die Vortheile, welche die Gesetzgebung ihm bietet, nicht in Anspruch.

Als vor 8 Jahren die Bank von Portugal ihre Goldzahlungen einstellte und das umlaufende Papiergeld um 50 pCt. entwerthet wurde, dekretirte die Regierung für sämmtliche kaufmännische Verpflichtungen eine Stundung von mehreren Monaten. Die Krisis traf das Land völlig unvorbereitet, wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel. Die Folge des Goldagios war, dafs Jeder, der Fakturen im Auslande zu bezahlen hatte, anstatt hundert Milreis, deren hundertundfünfzig aus der Kasse nehmen mufste. Nun wohl, die portugiesischen Kaufleute, Fabrikanten und Ladeninhaber haben damals alles bezahlt und sind mit Recht bis auf den heutigen Tag noch stolz darauf, dafs trotz des allgemeinen Schreckens bis auf sehr wenige Ausnahmen, Niemand von dem Moratorium Gebrauch machte.

Jeder thut was ihm das Gescheiteste dünkt. Säfsen wir in Deutschland, so würden wir nicht erst abwarten, bis entschuldigende Briefe bei uns einliefen, sondern vorgreifen, die Kunden unseres Vertrauens versichern und ihnen die Zeit der Abtragung ihrer Schulden anheim stellen. Der Zinsverlust wird überreich durch spätere Vergröfserung der Aufträge aufgewogen. Man packe den Portugiesen an die rechte Stelle und die Erinnerung daran bleibt bei ihm lebhafter als dem kühleren deutschen Gefühl glaubhaft erscheinen mag.

Winke für den Export von Eisenwaaren und Maschinen. [Schlufs.] Nach einem nordamerikanischen Konsularberichte sind beim Importe von Maschinen, Werkzeugen und allen anderen Artikeln nach Japan von gröfster Wichtigkeit, dafs die späteren Aufträge mit gerade so grofser Sorgfalt bezüglich der Qualität des Gebotenen ausgeführt werden, wie die Muster und ersten Aufträge; zweitens, dafs die Anforderungen der japanischen Händler und Konsumenten weitestgehende Berücksichtigung finden. Sie mögen mitunter bei ihrer starken Abweichung vom Herkömmlichen launisch erscheinen (wie z. B. die Länge eines Bolzens, die Dimensionen der Verpackung oder die Gröfsen-

Digitized by Google

verhältnisse des Gehäuses einer Maschine), sind aber in Wirklichkeit immer wohlbegründet, sei es durch die Schwäche der Nachfrage oder durch eigenthümliche Transportverhältnisse.

* * *

Für landwirthschaftliche Geräthe besteht in den La Plata-Ländern nach einem Berichte des „British Trade Journal" eine grofse und stets wachsende Nachfrage. Abgesehen von der energischen nordamerikanischen Konkurrenz spielen ein oder zwei englische Firmen bei dem Import dieser Artikel die erste Rolle durch viel Reklame und Bereisen des Landes mittelst zahlreicher Agenten. Das La Plata-Flachland mit seinem Alluvialboden ist für den Dampfpflug und andere arbeitsparende Maschinen vorzüglich geeignet, und es ist zu erwarten, dafs die betreffende Nachfrage in kürzester Zeit noch eine bedeutende Steigerung erfahren wird.

* * *

Nach demselben Bericht sind Emaillewaaren in den La Plata-Ländern ein sehr begehrter Bedarfsartikel und könnten in grofser Menge abgesetzt werden, falls ihr Preis nicht höher wäre als derjenige der deutschen sehr billig abgegebenen Waaren.

* * *

Zaundraht wird in den La Plata-Ländern nach einem Berichterstatter des „British Trade Journal" in grofsen Mengen gebraucht; am meisten begehrt sind die Gröfsen No. 8 und 9. Er wird gewöhnlich in Rollen von ungefähr 400 m verkauft. Für Stacheldraht (Draht mit Widerhaken) besteht keine grofse Nachfrage.

* * *

Für Bicycles bestehen gegenwärtig nach einem Berichte des „British Trade Journal" in den La Plata-Ländern sehr gute Absatzchancen. Eine einzige Firma in Buenos-Aires verkauft allein monatlich mindestens 250 Stück aus Nordamerika. Britische Fabrikanten sind im Stande, eine gleich gute Maschine zu billigeren Preisen herzustellen. Ebenso besteht auch in Brasilien, in São Paulo und Umgebung (südwestlich von Rio de Janeiro) eine starke Nachfrage für Bicycles, aber weit geringer ist dieselbe im übrigen Brasilien. In Rio de Janeiro selbst ist theils wegen des heifsen Klimas, theils wegen der gebirgigen Bodenbeschaffenheit die Nachfrage nach Fahrrädern nur eine spärliche.

* * *

Nach der „Commercial Intelligence" gebraucht man in Paraguay zwei Arten Sicheln: die eine ist eine gebogene, mit einem Holzgriff und einer gegen die Spitze zu gekrümmten Eisenklinge, die andere spitzig mit einem Horngriff und einer Stahlklinge. Die erstere wird zum Grasschneiden verwendet, die andere, um Busch- und Strauchwerk zu beseitigen und aus Holz landwirthschaftliche Geräthe zu verfertigen. Paraguay bezieht seinen ganzen Bedarf daran aus dem Auslande; 1897 empfing es, und zwar zollfrei, 3997 Dutzend im Werthe von 20 000 fl. Die billigeren im Werthe von 6—7 fl. per Dutzend, kommen aus England, die theureren, zum Preise von 12, 14, 16 fl. per Dutzend, aus England und Deutschland, die theuersten, zum Preise von 36 fl. per Dutzend, aus den Vereinigten Staaten. Es sind sechsmonatliche Kredite üblich.

* * *

Paraguay hat nach einem nordamerikanischen Konsularberichte eine im Verhältnifs zur Gröfse seiner Bevölkerung nicht unansehnliche Waffeneinfuhr zu verzeichnen. 1897 betrug die Einfuhr von Pulver, Waffen usw. 31 594 fl. Gewehrkugeln (Schrot), zumeist aus England, werden um 54,5 kr. per kg verkauft. Glatte (nicht geriefte) Vogelflinten mit Ladestöcken finden im Lande starken Absatz zum Preise von 7,41, 9,88, 12,35 und 14,82 fl. Sie kommen zumeist aus Belgien und Deutschland. Der Zoll für Kugeln, Ladestöcke, Zündhütchen, Patronen und Säbel beträgt 25 pCt., für Pulver 10 pCt., für Revolver 50 pCt., für Gewehre 25 und 50 pCt. Es giebt in der Hauptstadt Assuncion nur zwei hervorragende Geschäftsleute in diesen Artikeln: Otto Zinnert uud Victor Rosch. Wenn Reisende der Waffenbranche nach Paraguay kämen, könnten sie daselbst ziemlich viel Geschäfte machen.

* * *

Nach dem Berichte des „Moniteur officiel du commerce" werden im Hafenplatze Rufisque in Französisch-Senegambien Nadeln in grofsen Mengen abgesetzt: Nähnadeln zum Preise von ungefähr 2,5 Frcs. das Tausend, gebogene Nadeln zum Nähen von Säcken 34 Frcs. und Sicherheitsnadeln 32,5—35 Frcs. entsprechend der Nummer. Sie werden zwar aus Paris oder Bordeaux eingeführt, sind aber zumeist Produkte nichtfranzösischer Fabriken.

* * *

Nach einem nordamerikanischen Konsularberichte besteht in Mexiko, namentlich im Norden des Landes, bei dem Mangel an Quellen, Wasserläufen und für Cisternen hinreichendem Regenfalle ein starker und stets wachsender Bedarf nach Brunnenapparaten, die entweder durch menschliche Arbeit oder durch Windmühlen betrieben werden. Diese in den Plantagen, Viehhöfen, Minenorten gleich unentbehrlichen Windmühlen und Pumpen werden wegen ihrer Bedeutung für die mexikanische Volkswirthschaft von der Regierung zollfrei eingelassen. Eine Firma, die solche Artikel in Mexiko einführen will, mufs einen befähigten Reisenden, der die Sprache und die Handelsgebräuche des Landes kennt, nach Mexiko schicken. Bisher wurden die Pumpen und Windmühlen zumeist aus Nordamerika importirt. Die Firma Ketelsen & Degetau in Ciudad Juarez beschäftigt sich in erster Linie mit dem Verkaufe dieser Artikel in ganz Mexiko.

Die Mifsernte in Rumänien. Ein Bericht der österr.-ungar. Gesandtschaft in Bukarest macht folgende Mittheilungen über die rumänische Mifsernte und deren wirthschaftliche Folgen: Rumänien geht heuer einer Mifsernte entgegen. In der letzten Zeit ist allerdings in mehreren Gegenden des Landes Regen gefallen, aber im Grofsen und Ganzen stehen die Dinge heuer noch schlechter wie früher, da man jetzt zur vollkommenen Ueberzeugung gelangt ist, dafs dem Uebel nicht mehr abgeholfen werden kann. In den meisten Distrikten des Landes ist sowohl die Winter- als die Sommersaat fast vollständig verdorrt. An vielen Orten läfst man die schlechten Saaten vom Vieh abweiden, da es sich ohnedies nicht der Mühe lohnen würde, dieselben abzuernten. Selbst der Mais steht in mehreren Gegenden, so namentlich in der Nähe von Bukarest, schwach und schütter, so dafs auch in dieser Hinsicht nicht sehr viel zu hoffen ist. Eine Kalamität, die sich bereits fühlbar macht, ist der Futtermangel. Das Vieh findet keine Nahrung mehr auf den ausgetrockneten Weiden, und an vielen Orten soll es jetzt schon massenhaft fallen. Die Regierung hat allerdings verschiedene Mafsnahmen getroffen, um dem Uebel halbwegs zu steuern; so wurde das Weiden in den Staatsforsten und das Sammeln von Laub gestattet, aber dies sind Hülfsmittel, die wohl in einzelnen Gegenden das Uebel lindern, aber die Gefahr, dafs Rumänien einen grofsen Theil seines Viehstandes in diesem Jahre verlieren wird, nicht abwenden werden. Die schwierigste Aufgabe wird die Sorge für die Ueberwinterung des Viehes sein. Die Regierung beabsichtigt, Heu in Oesterreich-Ungarn zu kaufen, welches sodann gegen spätere Vergütung unter die Landwirthe vertheilt werden soll. Nachdem die Monarchie heuer eine gute Heuernte haben wird, sollten so bald als möglich Vorkehrungen getroffen werden, um diese Situation auszunützen und die Landwirthe der Monarchie in die Lage zu versetzen, ihren etwaigen Ueberfluſs an Heu möglichst gut in Rumänien zu verwerthen. Natürlich müssen in Beziehung auf die Verfrachtung des Heu's nach Rumänien genügende Erleichterungen gewährt werden, um den Absatz desselben rentabel zu gestalten. Aber nicht allein die Landwirthschaft, sondern auch die schwache, noch in den Kinderschuhen befindliche Industrie Rumäniens wird unter der Mifsernte leiden, so namentlich die Zuckerindustrie, denn an eine Ernte in Zuckerrüben ist heuer in Rumänien mit Ausnahme von einigen Gegenden gar nicht zu denken. Rumänien geht schweren Zeiten entgegen.

Asien.

(H) **Die Lyonnaiser Handelsexpedition nach China.** [Fortsetzung.] Der Moschus von Yünnan, der schon im 16. Jahrhundert auf den Küstenmärkten von chinesischen, portugiesischen und anderen, mit Europa Handel treibenden Kaufleuten sehr gesucht war, ist noch heute ein ziemlich wichtiger Handelsartikel, und es wird der Werth der gesammten Moschusproduktion Yünnans auf 4 Millionen Mark geschätzt. Die Moschusthiere, die im Alter von 5 bis 6 Jahren den besten Moschus liefern, leben in den Gebirgen von Hoch- und Mittelyünnan. Man bezahlt ausgelesenen Moschus pro Kätty in Yünnanfóu mit 230 Taël und in Shanghai mit 250 Taël. Die Handelswaare kommt in drei Qualitäten in den Verkehr, deren Preise in gewöhnlichen Zeiten zwischen 150 und 190 Taël liegen. Ausschufswaare wird nicht gehandelt, sondern von den Chinesen zum Fälschen der guten Moschusbeutel benutzt. Der Moschushandel ist vorzugsweise in Tschungking konzentrirt, wo auch das Fälschen der Waare vor sich geht.

Digitized by Google

Den Waarentransport besorgen im Innern Yünnans Dschunken, Pferde, Maulesel und Menschen. Die Kulis tragen auf dem Rücken einen Holzrahmen, der wie eine Kiepe mit Tragbändern an den Schultern hängt, und schleppen darauf nicht selten vier Baumwollenpacken im Gesammtgewichte von 144 kg. Ein Pferd trägt zwar nur zwei- bis dreimal so viel, legt aber am Tage 30 bis 35 km zurück, während ein Lastträger nur 15 bis 20 km schafft. Die Kulis marschiren mit ihrer Last truppweise, um sich im Nothfalle gegenseitig zu helfen, und machen alle 100 oder 200 m eine Pause, um zu verschnaufen. Würden sie ihre Last unterwegs auf den Boden setzen, so wären sie aufser Stande, sie sich selbst wieder auf den Rücken zu heben. Deshalb führen sie einen oben glatten Stock, den sie beim Ausruhen hinter ihren Rücken stellen, so dafs die Last auf dem Stocke ruht, ohne die Schulter des Trägers zu verlassen. Dieser schwere Beruf ist fast gänzlich von Leuten aus der Provinz Setschwan monopolisirt, weil die dortige Uebervölkerung den Kampf um das Dasein besonders hart macht. Da die Träger die Konkurrenz mit den Lastpferden aufzunehmen gezwungen sind, so müssen sie sich, falls sie nicht auch diese Arbeit noch verlieren wollen, sehr niedrige Löhne gefallen lassen. Bei einer Weglänge von etwa 105 km erhalten sie 600 Käsch für je 100 chinesische Pfund oder 60 kg, d. h. für jedes Kilogramm 10 Käsch. Nach dem Kurse von 1896 hatten aber 15 Käsch den Werth von nur etwa 4 Pfennig. Es dürfte kein zweites Land der Erde geben, wo gleich schwere Lasten von Menschen über so hohe Gebirge auf oft schmalen und halsbrecherischen Saumpfaden transportirt werden.

Die Verkehrswege Yünnans sind, wie es in China üblich ist, in trauriger Verfassung. Die grofsen Handelsstrafsen sind in Wahrheit nur mit Steinen belegte Pfade, die mehr oder weniger breit und zudem mehr oder weniger schlecht unterhalten sind. In der Nähe der grofsen Städte können sie 3 bis 4 m breit werden, sind dann aber in Folge des lebhafteren Verkehrs völlig grundlos. Im Allgemeinen geht ihre Breite nicht über 2 m hinaus. Die Steine sind unregelmäfsig geformt und bilden Löcher und Höhen; bisweilen giebt es grofse Lücken im Pflaster, oder dieses hört auch völlig auf, um erst ein Dutzend Kilometer weiter wieder zu beginnen. Auf den kulturlosen Hochebenen graben sich die Karawanen oder die Ochsengespanne vielfach eine neue Spur neben dem eigentlichen Wege. Prinzipiell wird zwar ein Theil der Likin-Steuer zum Zwecke der Wegeunterhaltung erhoben, und in jedem Regierungsbezirke existirt, genau wie in Peking, eine Behörde, der die Wegeunterhaltung obliegt; in Wahrheit aber legen die Behörden die gröfste Interesselosigkeit an den Tag und opfern nicht einen Pfennig für die Ausbesserung der Wege. Diese bleibt vielmehr gänzlich der Privatinitiative überlassen. Bisweilen begegnet man auf den Landstrafsen einer Anzahl Menschen, die sich mit der Ausbesserung einer unpassirbaren Wegestrecke beschäftigen. Sie werden dafür von den Reisenden mit einem Geschenke von einigen Käsch belohnt. Häufiger thun sich die Kaufleute eines Ortes zusammen und lassen die Wege in der Nachbarschaft ausbessern, wenn dies unbedingt nothwendig geworden ist. Endlich, freilich im seltensten Falle, nimmt ein reicher Chinese die Kosten der Strafsenreparatur auf eigene Rechnung, eine Freigebigkeit, die ihm das Recht gewährt, an einer Stelle des Weges einen Stein aufzustellen, der den Vorüberziehenden den Namen des Wohlthäters meldet. Die Ausbesserungen werden übrigens nicht eher vorgenommen, als bis das Passiren der Strafse gefahrvoll oder fast unmöglich geworden ist. Im Allgemeinen sind die chinesischen Landstrafsen nach dem Grundsatze angelegt, dafs der gerade Weg der nächste ist. Sie laufen deshalb gern unbekümmert geradeaus, klettern über die Gebirgskämme auf steilen Abhängen bis zu 30 und 40 pCt. Steigung und gehen über die höchsten Stellen der Gebirgsrücken, ohne auf die natürlichen Pässe zu achten, die sich wohl in ihrer unmittelbaren Nähe befinden.

Zum Transport von Menschen und Waaren benutzt man, wie bemerkt, in Yünnan auch Maulthiere. Die Maulthiertreiber der Expedition waren kräftige, aus dem Süden der Provinz gebürtige Leute, die täglich im Durchschnitt 25 bis 30 km neben ihren Thieren schreitend zurücklegten.

Die durchzogene Gegend zeigte scharfe Unterschiede: Strichweise kahl und fast unfruchtbar, war sie an anderen Stellen ziemlich buschreich. Die Reisfelder reichen bis zur Höhe von 2000 m über dem Seespiegel hinauf, wenn auch in diesen Höhen Maisfelder vorherrschen. Haupthölzer sind Fichten und eine Birnbaumart. Ferner trifft man Nufsbäume, Kastanien, Erlen, niedrige Eichbäume und eine Palme, deren haarartige Rindenfäden zu Pferdegeschirren verarbeitet werden. Obstbäume, wie Pflaumenbäume, Apfelbäume, Pfirsichbäume, Mandelbäume und Birnbäume, giebt es im Ueberflufs. Die Ebenen sind sehr fruchtbar und enthalten ausgedehnte Zuckerrohrfelder, unterbrochen von schönen Baum- und Bambusstrauchgruppen. Je näher man der Stadt Yünnanfóu kommt, um so mehr ändert sich die Feldkultur: Die Bohnenfelder überwiegen bei weitem und wechseln mit Opiumfeldern und einigen Getreideäckern ab. Die zahlreichen Dörfer der Ebenen sind volkreich, und man bemerkt, dafs die Gegend sich allmählich von den Schrecken und Verwüstungen des Bürgerkrieges der Jahre 1855 bis 1873 erholt. Im Gegensatze zur Stimmung der Bevölkerung in Kweitschóu wurde die Expedition in Yünnan vom Volke und den Behörden liebenswürdig aufgenommen.

Die Mittel, über die ein Mandarin verfügt, sind überall notorisch zu gering, um einmal entstandene Unruhen rasch und erfolgreich zu unterdrücken, auf der anderen Seite aber besitzt er eine so weitgehende und so unumschränkte Polizeigewalt, dafs er jederzeit Vorbeugungsmafsregeln, auch der rücksichtslosesten Art, treffen kann. Die Mandarine benutzen ihre Aemter, um Geld zusammen zu scharren; doch nicht allen gelingt dies. Die Uebertragung der Aemter mufs bezahlt werden, auch wenn der Empfänger die erforderlichen gelehrten Grade besitzt; die Verlängerung der Amtsperioden kostet Geld, die Beförderung mufs erkauft werden; und so kommt es, dafs der Mandarin trotz seiner grofsen Einkünfte kein Vermögen zusammenbringt. Ein alter, sehr erfahrener Missionar sagte der Expedition, dafs knapp 10 pCt. der Mandarine sich im Amte ein Vermögen erwürben, weitere 20 pCt. schlügen sich nur eben so durch und der Rest verlöre Geld. Freilich, wenn sich ein Mandarin viele Jahre lang in recht hohen Stellungen halten kann und es auch nicht vergifst, sich dem Hofe und den Ministern in Peking durch die nöthigen Geschenke stets in gute Erinnerung zu bringen, dann fliefsen ihm grofse Summen aus den Steuern und Abgaben und Gebühren in die eigene Tasche Diese Herren beuten auch die Monopole, die sie im Wirthschafts- und Handelsleben besitzen, mit Virtuosität aus.

(Schluss folgt.)

Die wirthschaftliche Zukunft der Philippinen. Im Anschlufs an unsere in Nr. 36 des „Export“ enthaltenen Originalmittheilungen lassen wir den nachstehenden Bericht folgen, welchen wir der „Allg. Schw. Ztg.“ entnehmen.

„Eine wahre Fluth von Plänen über die Zukunft der Philippinen ist in Amerika bereits entstanden und noch immer im Steigen begriffen, während doch die Vereinigten Staaten sich noch nicht einmal auf der Hauptinsel als herrschende Macht fühlen können. Es kann daher auch als übereilt erscheinen, von der Zukunft des von der Natur so verschwenderisch begabten Inselreicheszu sprechen; aber eine gewisse Berechtigung dafür liegt vor, wenn man die gegenwärtigen wirthschaftlichen Zustände zum Ausgangspunkte nimmt. Der französische Konsul in Manila, Hr. de Bérard, hat an seine Regierung neulich einen Bericht über die wirthschaftliche, industrielle, kommerzielle und maritime Lage der Philippinen seit der amerikanischen Okkupation gerichtet, und es findet sich da Manches, was mindestens in dieser Zusammenfassung noch nicht zu lesen war. An der Hand der Mittheilungen, die das Brüsseler „Mouvement Géographique“ über jenen Bericht veröffentlicht, wollen wir die sich daraus ergebende Anschauung über Gegenwart und Zukunft der Philippinen in wirthschaftlicher Beziehung den Hauptzügen nach wiedergeben.

Zunächst Einiges über die Landwirthschaft auf den Philippinen. Als besonders charakteristisch für sie und für die früheren Besitzer der Inseln ist hervorzuheben, dafs die Art der Bodenbestellung seit den drei Jahrhunderten der spanischen Herrschaft auch nicht den kleinsten Fortschritt zu verzeichnen hat. Die Mehrzahl der Eingeborenen betreibt den Feldbau fast noch genau so, wie es ihre Voreltern thaten, als die Spanier im 16. Jahrhundert von dem Lande Besitz ergriffen. So lange die Eingeborenen Herren ihrer Heimath waren, hatte diese Art der Landwirthschaft etwas durchaus Natürliches, da die Menschen dort sehr genügsam in ihrer Ernährung sind und keine Veranlassung hatten, dem Erdboden mehr abzuverlangen, als sie für sich brauchten. Dafs es aber seither nicht anders geworden ist, beweist die Unfähigkeit der Spanier, eine wirthschaftliche Kolonialpolitik einzuleiten oder ganz durchzuführen. Was Wunder, dafs auch diejenigen unter den Filipinos, welche sich zu einem beträchtlichen Grundbesitz emporgearbeitet haben und über nicht geringe Erwerbsmittel verfügen, ebenfalls jede Vervollkommnung der Landwirthschaft durch die Einführung moderner Geräthe oder moderner Praxis ablehnen. Von ihren

Digitized by Google

spanischen Gebietern haben sie nichts Besseres zu sehen bekommen und haben an ihnen auch keine eigentlichen wirthschaftlichen Nebenbuhler erhalten, so dafs sie, Angesichts des völligen Mangels einer Konkurrenz, dabei blieben, mit ihren gewöhnlichen, angestammten Methoden aus ihrem Bodenbesitz so viel herauszuziehen als die Natur ohne grofse Bemühung der Menschen herzugeben Willens war.

Das wäre wohl anders geworden, wenn europäische Kolonisten sich dort angesiedelt und ihr eigenes System der Bodenausbeutung mitgebracht hätten; aber die Spanier haben niemals ernstlich daran gedacht, eine Kolonisation von Europa her auf den Philippinen zu begünstigen. Die einzigen Europäer, die sich hier und da auch mit Landwirthschaft abgaben, waren die religiösen Orden, deren Mitglieder aus Bequemlichkeit dieselben primitiven Methoden der Bodenbestellung annahmen, mit denen sich die Eingeborenen behalfen, zumal sie sich selbstverständlich im weitesten Mafsstabe deren Arbeitskraft zu Nutze machten. Welche Aenderungen werden nun unter amerikanischer Herrschaft zu erwarten sein, falls diese wirklich in genügendem Mafse zur Geltung kommt?

Mit den amerikanischen Freiwilligen-Regimentern trafen zahlreiche Industrielle, Geschäftsleute und Händler auf den Philippinen ein, theils mit der Aufgabe, die Mittel zur vortheilhaften Anlage von Kapitalien für die Rechnung amerikanischer Unternehmer zu studieren, theils mit der Absicht, für sich selbst ein Auskommen zu finden. Alle waren ebenso überrascht von dem natürlichen Reichthum der verschiedenen Inselprovinzen, wie von der bisherigen Vernachlässigung der Bodenausnutzung, die den zukünftigen Herren der Inseln alles übrig gelassen zu haben schien. Sie machten sich nun sofort daran, mehr oder weniger umfangreiche Projekte für den Augenblick bereit zu legen, wo die Besitzergreifung der Philippinen zur vollendeten Thatsache geworden sein würde. Die Landwirthschaft hat in erster Linie die Aufmerksamkeit vieler Amerikaner auf sich gelenkt, denn hier scheint ein bedeutender Erfolg sicher zu sein, wenn sogar die bisherigen Besitzer mit der mangelhaften Bodenbestellung beträchtlichen Gewinn zu erzielen vermochten. Es fragt sich nur, auf was für Ruinen sich die neue Herrschaft gründen wird, wenn einmal die Feindseligkeiten zu einem gänzlichen Stillstand gekommen sein werden. Alle Dörfer der Provinz Manila sind nacheinander in Flammen aufgegangen, und auch in den übrigen Theilen der Hauptinsel beschäftigen sich die Eingeborenen mit der Bestellung und Ernte von Feldfrüchten nur noch insoweit, als es zu ihrer eigenen Ernährung unbedingt erforderlich ist. Ist auf diese Weise die Landwirthschaft von den Folgen der politischen Ereignisse schwer betroffen, so hat die Industrie eine gleiche, wenn nicht noch gröfsere Beeinträchtigung erfahren. Die Zuckerfabrikation, die hauptsächlich in den Händen der Filipinos und Mestizen lag, ist in allen Gebieten auf die sich der Aufstand erstreckte, zu einem gänzlichen Stillstande gelangt. Viele Eigenthümer von Zuckersiedereien haben die Fabrikation aus Mangel an den nothwendigen Mitteln nicht fortsetzen können. Theils haben sie ihr Vermögen der nationalen Sache des Aufstandes gewidmet, theils ist ihr Geschäftsbetrieb dadurch gelähmt worden, dafs sie bei den ausländischen Exporthäusern in Manila keinerlei Unterstützung mehr fanden. Die Anlage grofser Zuckerraffinerien im Innern der Hauptinsel, von der die Amerikaner seit einem halben Jahre reden und die die Zuckergewinnung des Landes von Grund aus umgestalten soll, liegt noch in weitem Felde. Von den übrigen Industrien des Landes läfst sich nichts sagen, was nicht einer Wiederholung dieser Thatsachen gleich käme. Die Bereitung des berühmten Manila-Hanfes, die seit den letzten Jahren von den Eingeborenen nur noch sehr lässig gehandhabt wurde, wird sicher bei den gegenwärtigen Verhältnissen keinen Aufschwung nehmen, und man darf daher der weiteren Entwerthung dieses Produktes entgegensehen. Die Reisernte ist zum Glück für die Eingeborenen in diesem Jahre trotz Krieg und Aufstand ausgezeichnet gerathen. Reis ist der Hauptbestandtheil der Nahrung für die Eingeborenen, und ohne die günstige Ernte würden die Bewohner der Insel Luzon und die 10 000 bis 12 000 spanischen Gefangenen, die sich noch in ihrer Macht befinden, wenn möglich noch mehr unter den Kriegszuständen gelitten haben. Nichtsdestoweniger ist es leicht begreiflich, dafs alle Fabriken, die mit der Enthülsung der Reiskörner beschäftigt sind und die sich in den verschiedenen Provinzen von Luzon und besonders im Norden von Manila befinden, aufserordentlich durch die Ereignisse des letzten Jahres geschädigt worden sind.

Besonders gierig sind die Amerikaner nach den Mineralschätzen der Inseln, und es liegt ihnen viel daran zu erfahren, ob die bereits ausgebeuteten Bergwerke nunmehr von den Eingeborenen vollständig liegen gelassen oder gar zerstört worden sind. Eine ganze Schar von Ingenieuren, die meist als Freiwillige herausgekommen sind, warten ebenfalls nur eine ruhigere Zeit ab, um das ganze Land auf die geeignetsten Bergbauplätze hin zu durchsuchen.

Von der Ausführung öffentlicher Arbeiten hat selbstverständlich unter dem Einflufs der seit $2^1/_2$ Jahren das Inselreich beherrschenden Revolution kaum die Rede sein können. Seit dem 19. August 1896 sind alle von der Regierung geplanten und bereits begonnenen Unternehmungen zum Stillstande gelangt, und dasselbe war bei den meisten Projekten der Fall, die von privater Seite ausgingen. Die öffentlichen Gebäude und grofsen Geschäftshäuser sind in ihrem Zustande der Verlassenheit, unter den Einflüssen des Klimas und in Folge der zahlreichen Kämpfe zum gröfsten Theile zerstört und zu Ruinen geworden. Die Legung des Kabels zwischen Manila und Iloilo, dem Hauptorte der Insel Panay, ist das einzige Werk, das innerhalb der letzten zwei Jahre von der spanischen Regierung zum Nutzen der Kolonie ausgeführt wurde. Die Eisenbahn von Manila nach Dagupan hat unter den Ereignissen nicht zu leiden gehabt, sie befindet sich aber seit dem 5. Januar 1898 in den Händen der Insurgenten, die alle von ihr durchlaufenen Provinzen besetzt halten. Die Unternehmung öffentlicher Arbeiten reizt selbstverständlich die Amerikaner ebenfalls in hohem Mafse. Die neuen Kunststrafsen, die von Manila aus in das Land hineingehen werden, die Brücken, die Eisenbahnlinien usw. stehen schon alle auf dem Papier und sollen sofort begonnen werden, sobald das Land ruhig ist. Es ist sogar schon ein sehr verführerisches Projekt in den Grundzügen ausgearbeitet, wonach die Hauptstadt der Philippinen an die Ufer des grofsen Bay-Sees verlegt werden soll, während man den verbindenden Pasig-Flufs für Seeschiffe des gröfsten Tonnengehalts fahrbar machen will.

Ob von alledem etwas mit der Zeit verwirklicht werden wird, das steht vorläufig noch ganz dahin. Dafs die Philippinen, die von den Spaniern so wenig ausgenutzt worden sind, einer neuen Aera entgegen gehen können, ist kaum zu bezweifeln. Gelingt den Amerikanern die Herstellung friedlicher Zustände, so werden sie sicher alle möglichen Mittel suchen und finden, um aus dem Boden der tausend Inseln dieses Archipels die Zinsen der ungeheuren Summen zu ziehen, die sie für die militärische Besetzung ausgegeben haben und noch ausgeben werden. Und wenn nur ein Theil aller amerikanischen Pläne zur Ausführung kommt, so werden die Philippinen zu einer Kolonie werden, deren Reichthum sich mit den blühendsten Tropenbesitzungen vergleichen kann, die je im Besitz einer grofsen Kulturnation sich befunden haben.

Afrika.

Aus Deutsch-Südwestafrika. (Originalbericht) Unter den vielen, oft ungerechten Klagen aus den Kolonien kommt wiederum aus Südwest-Afrika ein beachtenswerther Nothschrei.

Von Seiten der Regierung wird seit kurzer Zeit ein schwerer Druck ausgeübt, dafs sich sämmtliche Weifse, einschliefslich Boeren, welche bisher keine eigenen Farmen besafsen, ankaufen müssen. Diese Mafsregel der Regierung ist von allen einsichtigen Leuten gutgeheifsen, es ist dankenswerth, dafs es nun einmal so weit gekommen ist. Leider tritt nun folgender Umstand scharf hervor, der einerseits der Regierung, andererseits dem Ansiedler die Durchführung des Regierungsgedankens erschwert, sogar unmöglich macht.

Bekannt ist, dafs die Regierung leider wenig Grund und Boden an geeigneten Stellen hat, um ihn abgeben zu können. Die Gesellschaften machen sich diese Lage zu Nutzen und sehen in erster Linie auf hohe Einnahmen für geschenktes Land, nicht aber auf Entwickelung des Landes; so verlangt z. B. die Siedlungsgesellschaft, wie schon bekannt, 2 M. für 1 ha Land, wie es die Regierung für 1 M. verkauft. Obgleich hierüber schon viel gesprochen und geschrieben worden ist, geschah bisher nichts, jetzt ist es endlich an der Zeit, dafs diesem Treiben Einhalt gethan wird. Der Ansiedler mufs kaufen; durch den hohen Preis des werthlosen Bodens wird er nahezu ruinirt. Für eine Farm von 5000 ha Land 10 000 M. zu zahlen, ist auch nach Ansicht hoher Beamter aufserordentlich ungünstig.

Das den Weifsen hier zu Lande zur Verfügung stehende Kapital reicht kaum aus, die nöthigste Anzahl Zuchtvieh zu beschaffen. Zur Zeit kostet eine Kuh 200 M., ein Schaf 10 M.

Digitized by Google

und mehr, hierzu kommen Hausbau, Wasseranlage, Lebensunterhalt für die ersten drei Jahre usw.

Die durch so viele verlockende Vorträge verbreitete Ansicht, man könne sich durch Ackerbau usw. seinen Unterhalt erwerben, ist irrig. Dieses gelingt nur den Wenigen, welche unter ausnahmsweise günstigen Verhältnissen Gartenbau treiben. Der Preis für Kartoffeln und Gemüse ist bedeutend gesunken, dem Anfänger ist es unmöglich, seine Kosten zu decken. Dem Besitzer einer wassergesegneten Farm mit etwa 50 Quellen ist es innerhalb dreier Jahre nicht gelungen, von seinem ausgesäten Getreide irgend einen Erlös zu erlangen, die Heuschrecken warteten stets die richtige Zeit ab. In diesem Jahre lagern sie nun bereits sechs Monate in den Feldern, es ist keine Aussicht, dafs sie abziehen.

So edel auch der Gedanke der Stauanlage bei Hatsamas von Seiten seines Urhebers und der Förderer sein mag, so verhängnifsvoll wird er in Wirklichkeit einst für die Besiedler des Rieselungs-Landes. Hoffentlich sind diese nicht so bescheiden wie die Dienstmädchen, welche sich keine freie Rückreise ausgedungen haben.

Leider kommt noch in Betracht, dafs der arbeitende Farmer bei den leitenden Stellen kaum Gehör findet, manchmal will es scheinen: der Ansiedler sei nur hoher Herren wegen hier. Dieser Ansicht müfste man sich schon begeben haben.

Allerdings weist die letzte Statistik auf: „in der Kolonie 1840 männliche Weifse", hiervon 776, beinahe die Hälfte, Regierungsbeamte und Truppe, während nur 265 Landwirthe und Ansiedler sind. Jeder Kenner der Kolonie wird aber sagen, dafs von diesen 265 nur ein ganz geringer Prozentsatz auf solche Leute entfällt, welche für die Entwickelung der Kolonie ein einigermafsen werthvolles Element bilden, indem sie produktiv arbeiten.

Dieses Zahlenverhältnifs fordert allerdings zu der Auffassung auf, dafs die Kolonie, also auch der Farmer, der Beamten wegen da sei, daher der Name Beamten-Kolonie. A—

Süd-Amerika.

Stimmen aus Südbrasilien über die deutsche Eisenbahn in Santa Catharina. Die „Deutsche Zeitung" in Porto Alegre schreibt folgendes: Deutsches Kapital in Brasilien. Der „Joinv. Ztg." vom 11. Juli entnehmen wir: „Einer von Herrn Generalkonsul von Zimmerer an Herrn A. W. Sellin eingegangenen Depesche zu Folge kaufte die Firma Arthur Koppel in Berlin die v. Ockel'sche Bahnkonzession Blumenau—Aquidaban."

„Endlich, endlich scheint das deutsche Kapital also doch den nöthigen Muth gefunden zu haben, aus seiner bisherigen bedauerlichen Zurückhaltung hervor- und den sich ihm hier eröffnenden Aussichten näherzutreten. Läfst sich auch die Thatsache nicht leugnen, dafs es dazu erst durch die drohende nordamerikanische Konkurrenz direkt gedrängt werden mufste, und mag der erste Schritt auch noch so sehr den Stempel der Zaghaftigkeit an sich tragen. Wir begrüfsen deshalb nicht minder freudig die Thatsache, dafs dieser erste Schritt überhaupt gethan ist. Denn in ihm glauben wir die Gewähr zu haben, dafs wir in absehbarer Zeit nunmehr doch endlich zu der lang ersehnten, für die künftige Entwickelung der ganzen Nordzone unseres Staates unentbehrlichen Bahnverbindung kommen werden. Der Ankauf der kleinen im Munizip Blumenau liegenden v. Ockel'schen Konzession durch die Firma Arthur Koppel mufs nothgedrungen den Erwerb weiterer in Betracht kommender Bahnkonzessionen nach sich ziehen. Für die Rentabilität derselben ist vor Allem die Verbindung mit einem Seehafen unumgängliche Vorbedingung, und als solcher Hafen kann unserer Ansicht nach nur die Bai von São Francisco in Betracht kommen.

Die v. Ockel'sche Konzession bildet das Verbindungsglied zwischen dem Coreau'schen bezw. Fabri'schen Bahnprojekt und der nach der Hochebene führenden Bahnkonzession des Herrn A. W. Sellin. Wohl oder übel werden die Unternehmer deshalb nunmehr auch diese, oder zum allermindesten eine der beiden ersteren Konzessionen an sich bringen müssen. Der Bau irgend einer dieser Bahnstrecken bedingt eben, wie gesagt, den der anderen, wenn die Rentabilität des Unternehmens nicht von vornherein in Frage gestellt werden soll. Von diesem Gesichtspunkte aus begrüfsen wir daher den Ankauf der v. Ockel'schen Konzession durch die Firma Arthur Koppel als den Anfang vom Anfange, als Markstein einer anbrechenden neuen Entwickelungsperiode für den ganzen Staat Sta. Catharina."

Deutsche Auswanderung nach Argentinien. Die „Deutsche Zeitung" zu Porto Alegre vom 3. August 1899 bringt unter „Kabelnachrichten" (vom 19. bis 22. Juli) folgende Meldung: „Wie es heifst, hat Kaiser Wilhelm dem neuen argentinischen Gesandten, General Mansilla, das Versprechen gegeben, die deutsche Auswanderung nach Argentinien fördern zu wollen." Die Quelle, aus der die „Deutsche Zeitung" die vorstehende Mittheilung geschöpft hat, hat geschwindelt. Die gedachte Behauptung involvirt eine gänzliche Unkenntnifs unserer deutschen Verhältnisse. Wenn von irgend einer offiziellen Stelle aus in Deutschland das Versprechen gegeben werden würde, „die deutsche Auswanderung zu fördern", so wäre diese „Stelle" in Regierungskreisen einfach unmöglich. Dann aber gar einem Monarchen eine derartige Zusage zuzutrauen, ihm zuzumuthen den Wegzug seiner eigenen Unterthanen zu „fördern", hiefse denn doch ihm nicht nur eine Gleichgültigkeit und Unkenntnifs, sondern geradezu eine Frivolität zutrauen. Dafs General Mansilla jemals mit dem deutschen Kaiser solche und verwandte Fragen erörtert habe, erscheint uns überhaupt undenkbar, weil die Erörterung derartiger geschäftlicher Themata zwischen deutschen Monarchen und fremden Gesandten nicht zu den Gepflogenheiten Ersterer, sondern in das Bereich des Auswärtigen Amtes gehört. Unseres Wissens aber hat gerade diese Behörde — wir erinnern nur an ihre Stellungnahme in der südbrasilianischen Frage — niemals sich für „Förderung" der Auswanderung erwärmt, und wir bezweifeln auch sehr, dafs sie im vorliegenden Falle ihre Meinung geändert haben sollte. Es scheint uns, dafs in dem ohne Zweifel aus Argentinien stammenden Berichte der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen ist. Wenn „Oben" die Ansicht Platz greifen sollte, dafs es richtiger und zeitgemäfs sei den bisher nach Nordamerika gerichteten Auswanderungsstrom nach Südamerika „abzuleiten", so würde das unseren vollen Beifall haben, aber „fördern" . . . .?"

Australien und Südsee.

Unterstützung der Auswanderung nach Australien durch das Deutsche Reich. E. J. Ein solcher Gedanke wird den Lesern des „Export" gewifs überraschend erscheinen. Und doch ist derselbe allen Ernstes in einer unserer bedeutendsten und deutsche Interessen mit ebensoviel Einsicht als Nachdruck vertretenden Zeitschrift ausgesprochen worden. Es sind die „Grenzboten", die in Nr. 31 dieses Jahrganges einem Herrn R. Lehmann das Wort gaben, um für die Unterstützung deutscher Auswanderung nach Australien durch das Reich einzutreten.

Die Regierungen der australischen Kolonien, insbesondere die von Südaustralien und Queensland, haben sich in richtiger Würdigung der vorzüglichen Eigenschaften der Deutschen als Kolonisten viele Jahre hindurch bemüht, Deutsche, insbesondere deutsche Ackerbauer, in das Land zu ziehen. In Südaustralien geschah dies auch durch einen der thätigsten und erfolgreichsten Begründer der Kolonie, George Angres. Der geistig bedeutendste Theil der Einwanderer aber nahm den weiten Weg zu dem damals nur unter vielen Beschwerden erreichbaren Lande unter der Führung des heute noch lebenden Dr. Mücke, des hochverdienten Vorkämpfers für alles Deutsche im Auslande. Nachdem die ihn begleitenden Brüder Schomburgk durch den Tod abberufen sind, ist es neben Mücke namentlich sein Schwiegersohn Basedow, der Besitzer der „Australischen deutschen Zeitung", der, ein echter deutscher Mann, unter wenig ermuthigenden Verhältnissen die Fahne des Deutschthums hochhält.

Denn nicht die gebildeten Stände in den Städten, insonderheit nicht die Angehörigen der grofsen Klasse der Kaufleute und Gewerbetreibenden sind es, die an deutscher Sprache und deutschem Wesen festhalten, sondern vielmehr die Männer und Frauen, die in geschlossenen Gemeinschaften das Vaterland verliefsen und drüben kleine, rein deutsche Ortschaften gründeten. Unter deutschen Geistlichen mit deutschen Schulen,*) die sich der englischen Aufsicht nicht unterordnen, haben sich diese Deutschen ihr Volksthum noch rein erhalten, und sie werden auch noch lange die Stütze des Deutschthums bleiben, wenn dasselbe bei den Städtern dem Engländerthum gewichen ist. Denn hier spricht die zweite Generation schon mit Vorliebe englisch, nicht deutsch, das sie zwar aus dem Elternhause in die Schule mitgebracht, dort aber in überwiegend englischer Umgebung zwar nicht vergessen, aber mifsachten gelernt hat. It is a dirty bird that fouls its own nest, sagt ein englisches Sprüchwort. Das sollten diese Deutschen sich zu Gemüthe führen!

*) Also in Australien ähnlich wie in Südbrasilien, am Kap, in Siebenbürgen usw. So war es von jeher. Die Red.

Digitized by Google

Freilich fehlen den Jungen die Erinnerungen an die Zeit der Kämpfe um Deutschlands Einheit und Gröfse. Die kleine Schaar der im vorigen Jahre das fünfzigjährige Jubiläum des grofsen Sturmjahres und der Erhebung Schleswig-Holsteins gegen dänische Willkür Feiernden mufste den meisten Deutschen völlig unverständlich bleiben; schwindet doch das Verständnifs für die letzten grofsen Siegesjahre schon mehr und mehr, obgleich gerade die Deutschen im Auslande durch die Errungenschaften aus jener grofsen Zeit Vortheile gewonnen haben, die nicht blos ideale, vielmehr recht greifbare sind. Aber nicht nur die jüngere Generation ist es, die sich schnell und gern ihres Volksthums entkleidet, auch unter den Alten giebt es genug kosmopolitisch angelegte Naturen, die in dem Aufgeben ihrer eigenen Nationalität keinen Verlust sehen und sich mit der, dem Deutschthum oft zugemutheten Bestimmung, „Völkerdünger" zu sein, befreunden können.

Das zweite gröfsere deutsche Kolonisationsgebiet in Australien ist Queensland. Zwar reicht es schon in die Tropen hinein, und Zuckerrohrbau mit Hülfe farbiger Arbeiter ist eine der vornehmsten Erwerbsquellen. Aber es bietet doch in seinem südlichen Theil noch Raum genug für Kulturen, an die der Deutsche gewöhnt ist. Die Regierung von Queensland hat sich seit Jahren mit Erfolg bemüht, deutsche Einwanderer in das Land zu ziehen. Die Geschichte des Deutschthums in dieser Kolonie hat Mühling in seinem 1898 erschienenen „Führer durch Queensland" sehr anziehend geschildert, um deutsche Einwanderer für die Kolonie zu gewinnen. Auch in der „Deutschen Kolonialzeitung" ist er für seinen Plan eingetreten, wobei er sich lebhaft gegen eine Bevorzugung Brasiliens wendet. Auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen in Australien selbst kann ich dieser Ansicht ebensowenig beitreten, wie der in den „Grenzboten" vorgetragenen. Nicht aus wirthschaftlichen sowohl als aus nationalen Bedenken.

In eben der „Nordaustralischen Zeitung", deren Eigenthümer Herr Mühling zu sein scheint, lesen wir, dafs nicht nur in der deutsch-lutherischen Kirche in Süd-Brisbane, sondern auch in der zu Ipswich in englischer Sprache gepredigt wird, und dafs in Folge dessen der Gottesdienst besser besucht ist, als früher bei deutscher Predigt. Dasselbe wird aus Charters Towers im nördlichen Theil Queenslands gemeldet, wo sich die Gemeinde, als einzige in Australien, im vorigen Jahre an die deutsche Landeskirche angeschlossen hat. Hier wurde im vorigen Jahre der aus Deutschland berufene Geistliche vom Kirchenvorstande aufgefordert, künftig in englischer Sprache zu predigen. Trotz anfänglicher gerechter Bedenken, die sein deutsches patriotisches Gefühl in ihm erregte, sagte der Pastor doch zu, um die vielen Mischehen, in denen Deutsche mit Engländern, Dänen usw. leben, für seine Kirche zu gewinnen, sowie die des Deutschen gänzlich unkundige Jugend, die aus dem schulpflichtigen Alter bereits heraus ist. Dafs die englische Presse darüber laut jubelte und einen Wendepunkt in der Geschichte des Deutschthums in Queensland zu erblicken glaubte, ist nur natürlich. Denn ein echter Englishman mag keinen Deutschen leiden, doch seine Arbeit nimmt er gern. Dafs der Deutsche sein Volksthum dem Engländerthum gegenüber wahren sollte, das scheint nach allen Erfahrungen in Australien wie in Nordamerika sehr unwahrscheinlich. Die allgemein bessere Lebenshaltung bei dem Anglikanerthum imponirt ihm, er nimmt allzuleicht den Schein für das Wesen und bestrebt sich, dem ihm, wie er meint, höher in der Kultur stehenden Volke schnellstens gleichzukommen.

Viele der Besseren unserer Landsleute halten das für vollkommen richtig. Sie sehen es als keinen Verlust an, wenn der Deutsche in der fremden Nation aufgeht. Denn sie meinen mit Friedrich Kapp, dafs, wenn der deutsche und der angelsächsische Geist sich so vermählen, dafs die Vorzüge des Einen mit dem Anderen verschmelzen, das Aufgehen des Deutschthums im Anglikanerthum nichts Schmerzliches mehr habe, dafs es sogar eine geistige Auferstehung werde.

Das ist es, was man beifsend, aber zutreffend mit dem häfslichen Wort „Völkerdünger" gekennzeichnet hat. Und um dem anglikanischen Stamme in Australien diese Wohlthat zuzuwenden, soll das Deutsche Reich seine Steuerzahler heranziehen. Wir erinnern uns der Gefühlsausbrüche, die während der Wirren in Samoa bei den Australiern gegen uns laut wurden, dafs man in Neuseeland sogar ein Freiwilligenkorps der englischen Krone anbot. Das war nicht gegen die die Samoaner, vielmehr gegen uns gerichtet, selbstverständlich gegen den Willen der australischen Deutschen. Aber haben wir irgend welchen Grund, die Hände der Australier durch Zuführung deutschen Bluts, das doch bald verschwindet, zu stärken? Ich denke, nein. Wenn wir die Auswanderung in irgend ein Gebiet lenken wollen, wo der Deutsche als solcher erhalten bleibt und wo bereits weit gröfsere Zahlen als in Australien in kompakten Ansiedelungsgebieten sich des verdienten Wohlstandes erfreuen, so ist das nach den jetzt beseitigten hindernden Bestimmungen ohne Zweifel Südbrasilien.

Die Anhänglichkeit vieler der bedeutendsten deutschen Männer in Australien an das alte Heimathland steht über allem Zweifel, obschon dieses manchen der Besten von sich stiefs. Aber das Deutschthum von Reichs wegen zu stärken, indem wir ihnen tüchtige Glieder unseres Stammes zusenden, dazu sehen wir keine Veranlassung. Wir stimmen ganz dem Verfasser eines Artikels in der „Deutschen Kolonialzeitung" bei, der meint, dafs zur Stärkung des Deutschthums in Australien wie überhaupt über See mehr als alles andere eine kräftige Vertretung deutscher Interessen durch eine starke Diplomatie und eine Achtung gebietende Flotte in harmonischer Zusammenwirkung beitragen werde. Glauben aber die Regierungen von Queensland und Westaustralien (diese allein unterstützen die Auswanderung) wirklich an die Ueberlegenheit deutscher über englische Ansiedler, die sie doch leicht haben können, so kann es nur in ihrem eigensten Interesse liegen, selbst mit solchen Anerbietungen hervorzutreten, die den Deutschen bessere Aussichten für ihr Gedeihen sichern, als sie anderwärts finden. Aber diese Sicherheit mufs unanfechtbar sein, denn wir erinnern uns sehr wohl der Jahre, in denen die Einwanderer bei ihrer Ankunft in Queensland alles Andere fanden als das Gelobte Land.

Briefkasten.

Der 24. aus allen Theilen des Reiches starkbesuchte **Verbandstag deutscher Chokolade-Fabrikanten**, der Mitte September in Kassel stattfand, beschlofs für den neuen autonomen deutschen Zolltarif die Festsetzung des Rohkakaozolles auf 20 M. (jetzt 35 M.) zu beantragen. Er sprach sichsodann gegen das neuerdings angeregte Zollbündnifs mit Holland und der Schweiz aus, da es die gesammte deutsche Kakaowaaren-Industrie ernstlich gefährden würde. Die Vergütung des Rohkakaozolles bei Ausfuhr von Haferkakao wurde befürwortet. Die Bestimmungen des Verbandes über den Verkehr mit Kakaowaaren wurden in einzelnen Punkten bestimmter ausgelegt, und zum Schlufs fand eine Erklärung Annahme, die den Mitgliedern des Verbandes den Eintritt in die Konvention der Kakao- und Chokoladefabriken empfiehlt, welche neben dem Verbande hergeht und Verkäufe zu Schleuderpreisen verhindern will. Man plant endlich eine gemeinsame Vorstellung bei den Lieferanten von Rohkakao aus Anlafs des in letzter Zeit überhandnehmenden Einwurfs von Staub, Sand und dergl. Der Vorstand (Stollwerk-Köln, Hauswaldt-Magdeburg, Krüger-Frankfurt a. O. (in Fa. Gebr. Weise), Wagner-Stuttgart (in Fa. Moser-Roth) und Hustig-Dresden (in Fa. Jordan u. Timaeus) wurde wiedergewählt.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

326. **Vertretungen für Spulen und Hülsen (Hartpapier) für Barcelona gesucht.** Ein uns befreundetes Agentur- und Kommissionshaus in Barcelona wünscht die Vertretung einer Fabrik von Spulen und Hülsen (Hartpapier) für Spinn- und Webemaschinenfabriken zu übernehmen. Offerten, und Anfragen beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau" Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

327. **Schwindelfirma in Odessa (Rufsland.)** Wir erhalten von befreundeter Seite folgendes Schreiben: „Gleichzeitig nehmen wir Veranlassung, Ihnen für ihre „schwarze Liste" die Firma . . . . . oder . . . . . , Agentur-Geschäft in Odessa, als Schwindlerfirma zu bezeichnen. Beide sind identisch mit einander und ist fragl. . . . . der Sohn eines geachteten älteren Agenten. Der Erstere ungeraten, ist etwa 20 Jahre alt und vom Vater verstofsen; die Firma ist also nicht zu verwechseln mit der ähnlich lautenden Firma des Vaters. Wir sind diesem Schwindler, der übrigens einen Komplizen hat, nicht in die Falle gegangen, hören aber von vertrauenswürdiger Seite in O., dafs eine ganze Anzahl deutscher und ausländischer sehr respektabler Firmen dem Schwindler in die Netze gerathen ist, sich von ihm vertreten läfst und vielleicht eine Gefahr nicht ahnt, da Genannte den Raub erst begehen, wenn ihre Häuser in Vertrauen gewiegt sind."

328. **Markenschutz in China.** (Mitgetheilt vom Sekretariat der Handels- und Gewerbekammer Dresden.) Nachdem im vorigen Jahre

Digitized by Google

mit Frankreich eine Vereinbarung über den gegenseitigen Markenschutz in China getroffen ist, ist jetzt auch ein gleiches Abkommen mit der niederländischen Regierung geschlossen worden. Demgemäfs sind die mit Jurisdiktion versehenen deutschen Konsularbehörden in China dahin verständigt worden, dafs gegen diejenigen Reichsangehörigen einzuschreiten ist, welche die in Deutschland eingetragenen Waarenzeichen von Niederländern unbefugt verwerthen. Die niederländische Regierung hat ihre Konsularbehörden in China mit entsprechenden Weisungen für den Fall versehen, dafs Niederländer die für einen Deutschen in den Niederlanden eingetragene Marke in China nachmachen.

329. **Vertretungen für Mexiko.** Ein uns seit Jahren bekanntes, mit Ia Referenzen versehenes Agentur- und Kommissionshaus in Mexiko schreibt uns: „Ich erkläre mich bereit, Agenturen aller hier gangbaren Artikel zu übernehmen, und beanspruche ich für meine Vermittelung 5 pCt. Kommission. In gewissen Fällen mufs der Fabrikant etwas für Reise, Annoncen, Geschäftsunkosten vergüten, um mit Erfolg arbeiten zu können."

330. **Verbindungen in Haiti.** Ein uns befreundetes Haus auf Haiti schreibt uns folgendes: Wir wünschen speziell mit festen Käufern für Kaffee, Kakao usw. gegen Kommission 90 Tage Sicht-Tratten auf Ia Banken in Verbindung zu kommen. Ferner sind wir bereit, die Agentur einer Ia Feuerversicherung zu übernehmen."

331. **Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten für den Bezug von Cylinderkalbfellen für Spinnereien** Seitens eines uns befreundeten Agentur- und Kommissionshauses in Mailand gewünscht.

Neueste selbstthätige patent.
Pflanzen-Spritze „Syphonia"
gegen Pflanzen-Schädlinge und Krankheiten der Reben, des Tabaks sowie aller tropischen Kulturpflanzen, etc. etc. Man verlange Abbildung und Beschreibung von der
Fabrik landw. Maschinen
Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.
u. Berlin N., Chausseestrasse 2 E.

Gasglühlicht-Artikel.
Offerten in allen Neuheiten dieser Branche für Export erbeten sub O. V. 282 an **Haasenstein & Vogler A. G., Hamburg.**

X

Gerhold's Gravir-Anstalt
Leipzig
Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.
Stets hervorragende Neuheiten.
Export nach allen Ländern.

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Acetylen-Werk „Meteor"
Inhaber: **Robert Kürbiss**
Gruna-Dresden.
Fernsprecher: 4742.

THIEME'S Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[11z]

Glas-, Blech-Emballagen-Fabrik
Beger & Markworth
Deuben-Dresden. Fernsprechstelle Nr. 22.
Fabrikation von **Bonbongläsern,** luftdicht abschliefsend, mit Metall- oder Glasdeckel-Verschraubung, Verkapselung. **Conservegläser** mit Patentverschlufs, höchst einfaches bewährtes System. **Blechemballagen,** Dosen und Kasten aus Weifsblech für Kakao, Bisquit usw. Dekorirte Döschen aus einem Stück gezogen, rund und oval. **Tabak-** und **Cigarettenkasten** aus Weifs-, Nickel-, Messing-, Dessin-Blech. **Schaukasten,** Kiosk-Schrank-Form, einfacher sowie elegantester Ausführung. **Kanister, Flaschen** für Oele, Lacke, Fette, Farben.

KABELFABRIK LANDSBERG A.W.
Gegründet 1830. Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder) 16 Mal prämiirt.
Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.
Drahtseile f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.
Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Neu! **Praktisch und einfach** Neu!
ist der gesetzlich geschützte
Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).
Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei
Engros. **Paul Kübler, Stuttgart, Charlottenstrasse 13.** Export.
Wiederverkäufer gesucht.

J. Grieshammer, Dresde, 10.
Holbeinplatz 6.
Année de fondation de la maison: 1882.
Agence d'Exportation.
Spécialités:
Tout article d'exportation, principalement: **Tissus.**
Exportation aux Indes, à l'Orient et à l'Amérique du Sud.
La maison désire étendre encore plus ses relations d'outremer.

Gummi-waaren für chirurg. und hygien. Zwecke
Preisliste 20 Pfg.
Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.

Gold-, Silber-, und Nickelborden Verzierungen.
Justus Zoch, Dresden-A. 40.

Offerten erbeten
für gröfsere Quantitäten ungesalzener
Schweine- oder Rindblasen
von 80 cm und mehr Durchmesser.
Zuschriften sub K. H. 6 an d. Exp. d. Bl.

Digitized by Google

Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica

von

L. Leichner, Berlin S.W.

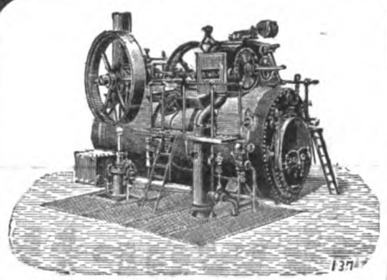
GESETZLICH GESCHÜTZT

Lieferant der Königl. Theater: Berlin und Brüssel.

Schutz-Marke.

Gröfstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges, Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art.

Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chikago.



R. WOLF, Magdeburg-Buckau.

Bedeutendste Lokomobilfabrik Deutschlands.

Lokomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pferdekraft;

dauerhafteste und sparsamste

Betriebskraft für Industrie und Landwirthschaft.

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Tiefbohrapparate.

Kataloge in deutscher, französischer, englischer, spanischer, italienischer und russischer Sprache.

Georg Weissbäcker Nachf.

Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. **Export**

Grofse leistungsfähige Fabrik in

lackirten * * *

Blechspielwaaren.

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager Plötzensee bei Berlin.

Vertreter in Hamburg: Herren J. Friedländer & Co., 2. Erichstr. 23.

Album für illustrirte Postkarten

En gros in jeder Ausführung und Preislage **Export**

für **Exporteure** und **Grossisten** empfiehlt

Paul Kübler, Stuttgart, Charlottenstr. 13.

Ill. Preiskourant gratis und franko.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export. [104]

Laternenhahn!

Sensationellste Erfindung!

Uebertrifft sämmtliche bisher erzeugte Fabrikate.

Sehr leichte Handhabung, an jeder Laterne anbringbar.

Preis p. Hahn mit 2 Flammen incl. Brenner Mk. 14,—

Preis mit 1 Flamme incl. Brenner Mk. 7,—

Exporteure und Wiederverkäufer hoher Rabatt.

R. Hammerschmidt

Dresden-A., Poppitz 2.

Kataloge gratis u franko.

Caesar & Minca.

Racehundezüchterei u. Handlung

Zahna (Preussen).

Lief. Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers v. Russland, des Gross-Sultans der Türkei, des Kaisers v. Marocco, des Königs u. König. d. Niederlande etc. etc. Präm. mit gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen.

EdelsteRacehunde j. Genres (Wach-, Rennomir-, Begleit-, Jagd- und Damen-Hunde), v. gr. **Ulmerdogg** u. **Berghund** bis zum kl. **Salon-** und **Schosshündchen.**

Süssmilch **Fleischfaser Hundekuchen** eigener Fabrik, bestes zweckdienlichst. **Hundefutter,** pro Ctr. 20 Mk. Postbeutel 5 Ko. 2 Mk.

Illustr. Preisl. mit 40 Hundeabbildung. frc. gratis. Grosse Broschüre, Prachtband in Goldschnitt, fast sämtl. Hunderacen-Beschreibung, Heilung der Krankheiten, 10 Mk. — **Sämtliche Hundebedarfsartikel.**

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen **Einkauf zu Fabrikpreisen** von

Papier, Karton und Pappen

für überseeische Firmen und zwar **für je nur** eine auf jedem Platz zu übernehmen.

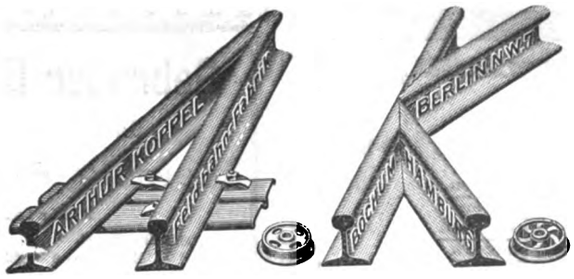
Langjährige, gründliche **Erfahrung** im **Export,** vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.

Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.

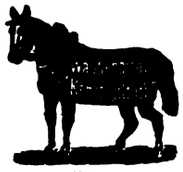
Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.

Gefl. Offerten unter **O. H. 62** an die Expedition dieses Blattes.

Digitized by Google



[138]



Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken
für

Zeltfabrik

Engros. **Export.**

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Breest & Co., Berlin N. 20

Eisen- und Wellblech-Bauten
für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — **Bedürfnisanstalten.** — **Wellbleche** aller Profile und Größen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge.

Gummi-

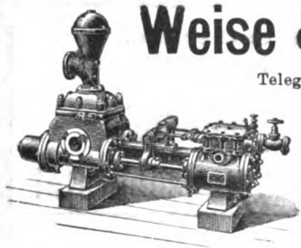
waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export. Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin SW.,
Oranien-Strasse 108 I.

Weise & Monski, Halle (Saale),

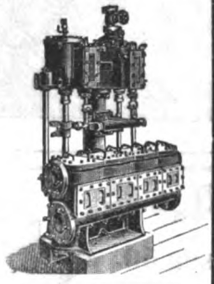
Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**



Special-Fabriken für

Dampfpumpen und Pumpen

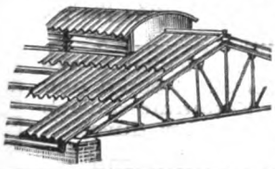
für Riemen- und elektrischen Betrieb.
Erstklassige Fabrikate.
Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!



Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.**

— Strahlregler —
Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Berliner Bauanstalt für Eisenkonstruktionen
Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousien.
E. de la Sauce & Kloss, Berlin NW., Heidestrasse 2-20.
Konstruktionsbureau für Eisenbauten aller Art.
Telegr.-Adr.: **Saucekloss.** Telephon-Amt II, No. 1760 u. 6520.



Alle Eisenkonstruktionen für Hochbau, ganze Bauwerke aus Eisen, Wellblech und Doppelwandblech, Kirchen, Cirkus, Speicher, Dächer, Decken, Treppen, Veranden, Thüren, Fenster etc. Spezialitäten in zusammenschiebbaren, diebessicheren Stahlgittern, Blech- und Gittermaste, Reservoire, Schornsteine. **Grosses Lager von ⊢Trägern, Bauguss und div. Eisen.** **Prospekte gratis und franko.**

Berliner
Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.
Abtheilung für
Werkzeug-u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]
Preislisten gratis und franco.

Gebrauchs-Muster, Marken-schutz aller Länder
PATENTE billig, sachgemässdirect
M. Spreer & Co.
Leipzig, Neumarkt 27. Tel. I, 4442.

Gummi-Waaren, **Fr. Welcker,**
Preisliste gratis.
Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

Aether. Oele u. Essenzen
Spezialitäten für
Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.
Otto Kuntze Nachf.,
Leipzig-Lindenau.
Gegründet 1867.
Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

Max Pinner, Berlin N. W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

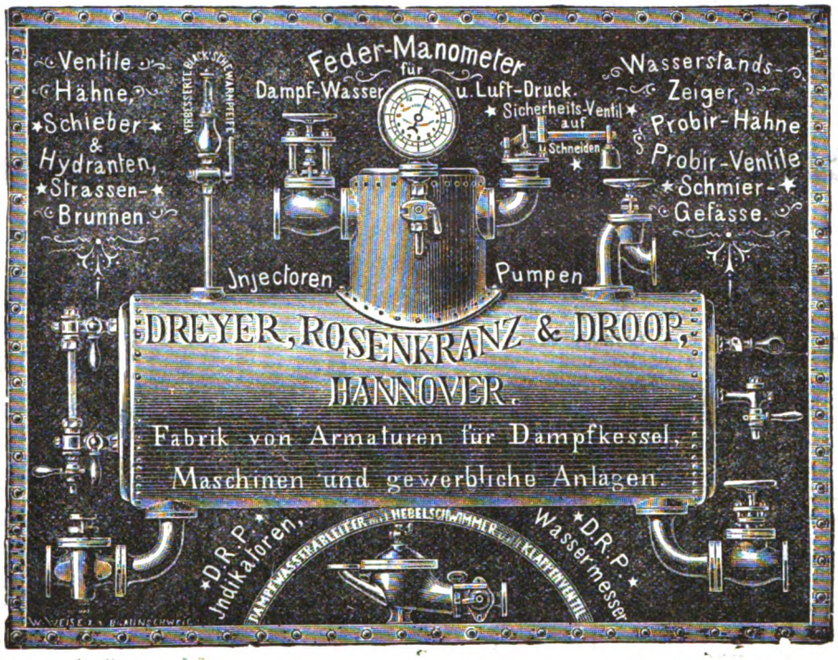
zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

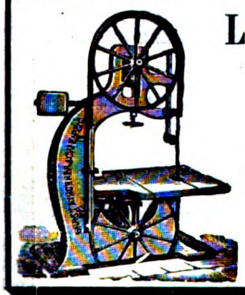
Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]



Kirchner & Co., A.-G.

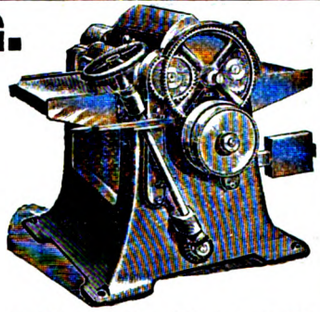


Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.



Export nach allen Welttheilen.

Rhein- u. Moselweine,

im Export seit Jahren bewährt, liefern unter Garantie guter Ueberkunft billigst

Peter Eckertz & Co., Weingutsbesitzer,

Oberwinter a. Rh.

London E.C., 2 Royal Exchange Buildings.
Liverpool North Crescent Chambers, 3 Lord Street.
Hamburg: Export-Vertreter Kaufmann & Co., Admiralitätsstrasse 18.
F. Kaufmann, Brüssel, 51 rue Potagère
General-Vertreter für Belgien und Holland.

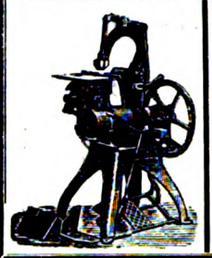
Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane
PARIS 60 Quai Jemmapes
WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]



Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

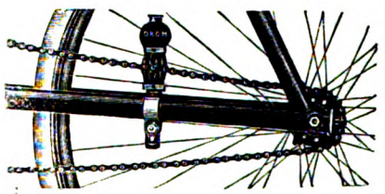
Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen

Ziegeleimaschinen

Maschinen für
feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken
Fufsbodenplatten aller Art aus Thon
Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.
Kugelmühlen — Kollergänge [140]
Steinbrecher — Walzwerke etc.
Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl).

Unentbehrlich für jeden Radfahrer!

Reimling's Fahrrad-Kettenbürste!



die einzige von wirklich praktischem Werth! Reinigt und schmiert die Kette automatisch während der Fahrt durch

Graphitzuführung

vom oberen Behälter aus. Denkbar leichtester Gang.

Solvente Vertreter gesucht!

Zu beziehen durch die

Gesellschaft für mechanische Industrie m. b. H., Frankfurt a. M., Goethestr. 17.

Patente resp. gesetzl. Schutz in den meisten Kulturstaaten.
Tausende von Anerkennungen!

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
Im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

BIBLIOTHEK DES EXPORT IN DRESDEN

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. *Berlin, den 28. September 1899.* **Nr. 39.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Das Franzosenthum wider das Deutschthum auf orientalischem Gebiete. (Originalbericht aus Belgrad.) — Europa: Die Bäreninsel und die deutschen Interessen daselbst. — Die Lage der deutschen Baumwoll-Industrie. — Deutschlands Fahrradhandel. — Baumwollverbrauch in Deutschland. — Belgisch-ostasiatische Exporthandelsgesellschaft. — Asien: Das Fahrrad in China. — Die Lyonnaiser Handelsexpedition nach China. [Schluss.] — Afrika: Der Eisenbahnbau in Südwest-Afrika. (Originalbericht.) — Nord-Amerika: Amerikas Handel mit Deutschland. — Süd-Amerika: Kohlen in Chile. (Originalbericht aus Chile von Mitte August 1899.) — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Das Franzosenthum wider das Deutschthum auf orientalischem Gebiete.

(Originalbericht aus Belgrad.)

Die Zahl der einwandernden und sich ansässig machenden Deutschen, darunter sind Reichsdeutsche und deutschsprechende Oesterreicher zu verstehen, in Rumänien, Serbien und Bulgarien hat in den letzten zwei Dezennien beträchtlich zugenommen. Man trifft häufig auf deutsche Familien, die zum gröfsten Theile katholischer Religion sind. Die Kinder aber der deutschen oder deutschsprechenden Familien sprechen selten die Sprache ihrer Eltern gut; sie sprechen weit besser die Landessprache oder, besonders die Mädchen, weder ihre Muttersprache, noch die Landessprache gut. Dies kommt davon, dafs deutschen Kindern in diesen Ländern, besonders in Rumänien und Bulgarien, oft guter deutscher Unterricht mangelt. In den beiden letztgenannten Ländern ist es sogar häufig der Fall, dafs deutsche Kinder besser Französisch lesen und verstehen als Deutsch. Diese Erscheinung stützt sich auf die Thatsache, dafs in diesen Ländern französischer Unterricht die Pflege der deutschen Sprache verdrängt und somit als feindliches Element gegen das Deutschthum in den gedachten Ländern auftritt. Die Propaganda der französischen Sprache wird hauptsächlich durch die katholischen klösterlichen Nonnen-Institute gefördert, in welche aus Ermangelung entsprechender anderer öffentlicher Erziehungsanstalten auch Eingeborene verschiedener Nationalität ihre Kinder schicken. Die französische Schwesterschaft „Soeur de Sion" ertheilt ganz vorzüglichen Unterricht in französischer Unterrichtssprache und ist daher eine mächtige Stütze des Franzosenthums daselbst. Ihr Wirken wird von den katholischen Bischöfen in Rustschuk, Bukarest und Jassy, die selber Franzosen sind, ganz erheblich unterstützt. Nun aber unterstehen die katholischen Kirchengemeinden und die Katholiken überhaupt in den nördlichen Gebieten des Balkans dem Schutze Oesterreich-Ungarns, in dessen Interesse es liegt, die deutsche Sprache seiner Kolonien im Auslande zu wahren. Die österreichisch-ungarische Regierung blieb daher dem Umsichgreifen der französischen Sprache und des französischen Geistes gegenüber nicht gleichgültig, da dadurch auch andere Interessen gefährdet sind, denn wie in Rumänien, so begann auch in Bulgarien mit der französischen Sprache bald der französische Geschmack zu herrschen, und man gewöhnte sich daran, vornehmlich in den Kreisen der höheren Damenwelt, nicht nur die Kleider, sondern auch viele andere Gegenstände aus Paris kommen zu lassen, wodurch natürlich die Interessen der österreichischen und deutschen Industriellen beeinträchtigt sind. Bischof Menini in Sofia, obwohl ein Italiener, trat dennoch entschieden für das Deutschthum ein und stellte sich dem Ueberhandnehmen des französischen Einflusses entgegen. Er forderte, dafs in die bulgarischen Klöster deutsche Nonnen berufen werden, und setzte es auch durch, dafs in den katholischen Klöstern in Sofia der deutsche Unterricht sich neben dem französischen behaupten kann. Es sind zwar in den von Nonnen geleiteten Erziehungsanstalten in Rumänien und Bulgarien stets auch deutsche Nonnen, vorzugsweise aus Süddeutschland, in geringer Zahl beim Unterrichte vertreten, weil viele deutsche Kinder österreichischer und reichsdeutscher Familien die Nonnenschulen besuchen, doch gelten auch diese deutschen Nonnen in den genannten Ländern als Französinnen und werden auch als solche dahin entsendet, zu welchem Zwecke die französische Regierung dieselben mit französischen Pässen versieht. Wo deutsche Kinder zahlreich vertreten sind und deren Eltern auf Unterricht in deutscher Sprache bestehen, da ist, z. B. in Rustschuk, in der ersten und zweiten Klasse die deutsche Sprache Unterrichtssprache und die französiche Sprache wird als obligat unterrichtet. In der dritten und vierten Klasse — die Nonnenschulen sind da meist vierklassig — wird die französische Sprache zur Unterrichtssprache und die deutsche nicht mehr gelehrt. In Serbien ist vorläufig von einem solchen französischen Spracheinflusse nichts zu merken. Die deutsche katholische und die deutsche protestantische Schule gedeihen in Belgrad vortrefflich und augenscheinlich steigert sich die Zahl der Schüler und Lehrkräfte. Aber auch in Belgrad wurde von der französischen Propaganda vor drei Jahren der Versuch gemacht, französische Nonnen in Serbien festzusetzen und Erziehungsanstalten in französischem Geiste zu errichten. Ihr Versuch scheiterte bei der serbischen Regierung, welche die Einwendungen gegen das Auftreten der französischen Kongregation begründet fand. Es ist auffallend, dafs Frankreich in seinem Lande selbst das Wirken der Ordenspriesterschaft bekämpft und zu begrenzen sucht, im Auslande aber ihre Thätigkeit schützt und fördert. In Gebieten, in denen das Deutschthum noch wenig zur Geltung gelangte, wäre nun dieser Umstand nicht ernst zu nehmen, aber wo die Zahl der Deutschsprechenden, wie in Rumänien, Serbien und Bulgarien, schon als Nation in Betracht gezogen wird, da

Digitized by Google

ist der verschwindenden Zahl der dort lebenden Franzosen gegenüber der Einfluſs des französischen Unterrichtes auf Kosten der deutschen Sprache und anderer Interessen von Bedeutung. Ein Blick auf die Statistik der Einfuhr dieser Länder genügt, um zu sehen, welches Quantum von Toiletten, Mode- und Luxusartikeln im Verhältnisse zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn allein von Frankreich bezogen wird. So Bücher, Journale und Spielsachen, von welchen letzere von Deutschland und Oesterreich viel nach Frankreich importirt werden, gelangen von Frankreich in diese Länder. Es würde sich lohnen, wollte man von maſsgebender Seite diesem Kampfe zwischen Deutsch- und Franzosenthum in diesen Gebieten etwas Aufmerksamkeit schenken.

Europa.

Die Bäreninsel und die deutschen Interessen daselbst. Die Bäreninsel, zwischen Norwegen und Spitzbergen gelegen, 74,30° nördl. Br. und 19° östl. L., bis vor Kurzem herrenlos und völlig unbeachtet, ist durch das Vorgehen des Deutschen Theodor Lerner für die nordischen Völker und — im Hinblick auf die Ausdehnung der deutschen Hochseefischerei — auch für Deutschland in den Vordergrund der Interessen gerückt worden.

Theodor Lerner's Unternehmung bezweckt die Frage der wirthschaftlichen Ausnutzung der Polarländer, die nach Eingehen des groſsen Walfanges bei Spitzbergen Anfang des 18. Jahrhunderts nur noch in Bezug auf Jagd von Seehunden, Walrossen, Eisbären usw. Interesse hatten, von Neuem aufzunehmen, und diese Frage auch auſserhalb vorstehend angeführter Begrenzung auf den Fang von eſsbaren Fischen — zum weiteren Versand usw. — vor Allem aber auf die Hebung der mineralischen Schätze, also besonders der Steinkohle und deren Bereitstellung für anlaufende Hochseefischdampfer, sowie den Export nach den benachbarten Küsten und Ländern auszudehnen und befriedigend zu lösen.

In den Jahren 1896 und 1897 machte sich Lerner mit den Verhältnissen der Bäreninsel vertraut, und je mehr er sich mit denselben beschäftigte, je mehr er Erfahrungen bezüglich der dortigen Eisverhältnisse sammelte, desto fester wurde sein Vertrauen in die Ausführbarkeit seines Planes. Die von Lerner in einem deutschen Hochseefischdampfer nach den König-Karls-Inseln und rund um Spitzbergen unternommenen Fahrten dienten dazu seine Kenntnisse über die Polarwelt zu erweitern.

Die hierbei gesammelten Erfahrungen, sowie die diesjährige Fahrt nach der Bäreninsel in 18tägigem, erfolgreichem Kampfe mit dem Eise, kam dazu, um das Publikum mit dem Gedanken einer wirthschaftlichen Verwerthung der Insel im deutschen Interesse zu befreunden.

Nachdem er 1898 das Land an dem Südhafen der Insel in Besitz genommen hatte und die darüber in der russischen und skandinavischen Presse entstandene Aufregung einer ruhigeren Betrachtung gewichen war, fügte Lerner in diesem Jahre ein gröſseres Stück, etwa die Hälfte der Insel, seinem früheren Erwerb hinzu und begann sofort Häuser zu erbauen und Wege anzulegen.

Darauf engagirte er einen Bergingenieur nebst mehreren deutschen Bergleuten, nahm mehrere willige Norweger in seine Dienste und begann mit dem Abbau der drei in Benutzung genommenen Kohlenflöze durch Treiben von mehreren Stollen, Abteufen eines Schachtes, Errichtung von Schacht- und Lagerhäusern usw.

Nachdem die bergmännischen Arbeiten drei Monate mit gutem Resultate fortgeführt und sich auch die Ueberwinterung und somit die Fortdauer der Arbeiten während des Winters als sehr wohl möglich und mit Aussicht auf Nutzen als ausführbar erwiesen hatten, reiste Lerner nach Deutschland zurück, um hier die Vorbereitungen zur Ueberwinterung persönlich zu treffen, vor Allem aber dem zur Durchführung seiner Pläne gebildeten Syndikat Bericht zu erstatten.

Es scheint, daſs dieses „Theodor Lerner Syndikat“ Vertrauen auf eine gedeihliche Entwickelung des Unternehmens hat, denn wie wir hören, will sich dasselbe in diesen Tagen zu einer Aktien-Gesellschaft konstituiren, um dem Unternehmen eine breitere Basis zu geben.

Hamburger, Berliner und rheinische, besonders Kölner Firmen, wurden uns genannt. Als Sitz der Gesellschaft ist Hamburg ausersehen.

Die Gesellschaft beabsichtigt zunächst mit der Errichtung einer Fangstation für eigene Schiffe, einer Thrankocherei mit deren Nebenbetrieben vorzugehen, und hofft dadurch namentlich der deutschen Hochseefischerei wichtige Dienste zu leisten. Das Syndikat soll in Bezug auf Förderung und Unterstützung der deutschen Hochseefischerei der Reichsregierung bindende Erklärungen abgegeben haben.

Fremden Schiffen, die des Fanges halber sich in der Gegend der Bäreninsel aufhalten, beabsichtigt das Lerner'sche Unternehmen Kohlen und Proviant zu liefern, sowie den Fang abzukaufen und diesen zu verarbeiten.

Es steht demnach einem friedlichen Wettbewerbe deutscher und ausländischer Fangschiffe und Fischdampfer im Polarmeer die Bahn offen.

Die Lage der deutschen Baumwoll-Industrie. Vom Verein zur Wahrung der Interessen der Färberei- und Druckereiindustrie von Rheinland und Westphalen sind in deutschen Blättern folgende Auslassungen enthalten: „Unter dem Einfluſs der in den letzten Jahren sich wiederholenden groſsen Ernten im Rohstoff und einer den Bedarf weit übersteigenden Ausdehnung der Produktion ist die Baumwollindustrie in ihrem ganzen Umfange im Gegensatz zu der blühenden Eisen- und Kohlenindustrie hinsichtlich der Preisbildung ihrer Erzeugnisse (Gespinnste, Gewebe und veredelte Waare) in eine ganz ungesunde Lage gerathen, und es ist hohe Zeit, daſs die Fabrikanten sich klar werden, daſs es auf dieser abschüssigen Bahn nicht weiter gehen kann, ohne daſs die Existenz des gröſseren Theiles derselben in ernstester Weise gefährdet wird. Die in jüngster Zeit durch Blätter bekanntgewordenen überaus günstigen Erfolge vereinzelter Werke im vergangenen Jahre sind als seltene Ausnahmen zu betrachten und liegen in besonderen Umständen, welche mit der Herstellung ihrer Erzeugnisse nur zum geringen Theil in Beziehung stehen. Die Bemühungen, welche in verschiedenen Zweigen der Baumwollindustrie gemacht worden sind, durch Zusammenschluſs und Einigung in einzelnen gemeinsamen Maſsnahmen die Miſsstände zu heben, sind bislang gescheitert.

Es unterliegt daher keinem Zweifel, daſs dem groſsen Angebot und den heruntergedrückten Preisen von baumwollenem Gespinnst nur durch eine dem Bedarf sich anpassende Einschränkung der Produktion Seitens der Spinner gesteuert werden kann und daſs die Weberei nur durch ähnliche Schritte sich bessere Preise wird verschaffen können. In gleich übler Lage befindet sich aber auch die Veredlung und besonders die Druckerei in unserem deutschen Vaterland. Auch auf diesem Gebiete ist Ueberproduktion über den wahren Bedarf vorhanden. Durch die Erschwerung der Ausfuhr nach anderen europäischen und überseeischen Ländern in Folge von Zollerhöhungen und Aufkommen eigener Industrien (Rufsland, Oesterreich und Italien) wie von politischen Verhältnissen und ungünstigen Valuten (Südamerika und Südafrika) ist der Absatz der Werke immer mehr mit der Zeit auf das Inland angewiesen worden. Die Verkaufspreise sind demzufolge allmählich so heruntergedrückt, daſs vielfach mit Schaden oder doch ohne irgend welchen Nutzen gearbeitet wird. Zu diesen die Lage ungünstig beeinflussenden Verhältnissen gesellt sich nun namentlich in letzter Zeit auch Mangel an geschulten und ordentlichen Arbeitern.

Der gewaltige Aufschwung der Eisenindustrie erfordert eine solche Menge an Arbeitskräften, daſs die Textilindustrie, welche niemals die hohen Löhne der Eisenindustrie zu zahlen gewohnt war, vielfach in groſser Bedrängnis ist und Mangels genügender Arbeiterzahl ihren Betrieb nicht auszunützen vermag. Dabei sind die Arbeitslöhne in den letzten Jahren durchwegs um 25 pCt. gestiegen. Zieht man ferner die von Jahr zu Jahr erhöhten Kohlenpreise in Rechnung, welche gegen den niedrigsten Stand auch etwa 30 pCt. höher anzunehmen sind, und berücksichtigt man die wegen der höheren Metallpreise sich ganz erheblich theurer stellenden Maschinen und Kupferwalzen, welche in der Druckerei Verwendung finden, so tritt an unsere Baumwollindustrie die ernste Mahnung heran, dieser Vertheuerung ihrer Produktionskosten, welche doch auch schon bei der Feststellung der Jahresbeiträge sich allgemein herausgestellt hat, Rechnung zu tragen und einmüthig mit festem Willen die Aufbesserung der Verkaufspreise baldigst anzustreben.“

Deutschlands Fahrradhandel. Seit 1897 widmet die deutsche Zollstatistik den Fahrrädern eine besondere Rubrik. Der Export betrug 1897 27 201 Fahrräder und 2883 DCtr. Fahrradbestandtheile im Werthe von 9,9 Millionen Mark, dem eine Einfuhr von 29 679 Maschinen und 1492 DCtr. Bestandtheile im Werthe von 6,9 Millionen Mark entgegenstand. 1898 belief sich die Ausfuhr auf 40 752 Fahrräder und 9674 DCtr. Bestandtheile im Werthe von 15,1 Millionen Mark gegenüber einer Einfuhr von 45 674 Fahrrädern und 1875 DCtr. Bestandtheile im Werthe von 10,2 Millionen Mark.

Digitized by Google

Die wichtigsten Absatzgebiete für deutsche Fahrräder waren nach:

	1897	1898
	Meterzentner	
Oesterreich-Ungarn	747	4671
Schweden	895	2444
Schweiz	767	1418
Dänemark	784	1172
Rufsland	491	1161

In den offiziellen Berichten wird der in überseeischen Ländern bisher nicht besonders erfolgreiche deutsche Fahrradexport auf China, speziell auf Shanghai aufmerksam gemacht und auch auf Bombay, wo amerikanische, englische und österreichische Fabrikate flotten Absatz zu guten Preisen finden. Jene Länder, aus denen Deutschland 1898 die meisten Fahrräder bezog, sind:

	Meterzentner
Vereinigte Staaten	4622
Frankreich	901
Oesterreich	815
Grofsbritannien	751
Belgien	680

Baumwollverbrauch in Deutschland. Die Zunahme der Textilindustrie, speziell der Baumwollindustrie, in Deutschland läfst sich, wie die „Leipziger Monatsschrift für Textilindustrie“ schreibt, aus den nachstehenden Verbrauchsziffern ersehen. Im Durchschnitt des Jahrfünfts 1871/75 betrug der jährliche Verbrauch von roher Baumwolle im deutschen Zollgebiete 1 163 900 DCtr. oder 2,84 kg per Kopf, im folgenden Jahrfünft 1 245 490 DCtr. (2,86 kg), in 1881/85 1 523 290 DCtr. (3,34 kg), in 1886/90 2 010 460 DCtr. (4,19 kg), in 1891/95 2 523 810 DCtr. (4,95 kg), in 1896 2 565 560 DCtr. (4,85 kg), in 1897 2 878 880 DCtr. (5,36 kg), in 1898 3 433 560 DCtr. (6,30 kg). Seit den Siebzigerjahren hat sich somit der Verbrauch mehr als verdoppelt. Bemerkenswerth ist die starke Zunahme des Verbrauches von amerikanischer Baumwolle, der heute etwa vier Fünftel des Gesammtverbrauchs ausmacht. Auch die Verwendung ägyptischer Baumwolle zeigt eine verhältnifsmässig starke Zunahme; in den letzten fünf Jahren hat sich die Einfuhr aus Aegypten ungefähr verdoppelt. Jedoch macht die ägyptische Baumwolle nur etwa ein Fünfzehntel des Gesammtverbrauches aus. Abgenommen hat in den letzten Jahren die Einfuhr von ostindischer Baumwolle.

Belgisch-ostasiatische Exporthandelsgesellschaft. Der Verband belgischer Industrieller trifft gegenwärtig die Vorbereitungen zur Ausführung des seit längerer Frist erwogenen Planes der Gründung einer belgisch-ostasiatischen Exporthandelsgesellschaft. Bereits im Oktober soll ein erstes Handelscomptoir ins Leben treten und die ad hoc nöthigen technischen und finanziellen Kräfte sind bereits gesichert. Der zum Leiter dieses Comptoirs ersehene, mit Land und Leuten vertraute Herr Georges Hautot stellt gegenwärtig die Sammlungen der Waarenmuster her, die er mit nach dort zu nehmen gedenkt, und bereist zu diesem Zwecke alle Fabriken, deren Erzeugnisse auf den Märkten des fernen Ostens absatzfähig sind.

Asien.

Das Fahrrad in China. Von einem genauen Kenner der chinesischen Verhältnisse, dem Verfasser der Leitartikel in Nr. 33 und 35 unseres Blattes geht uns über das Fahrrad in China auf unsere diesbezügliche Anfrage folgende ausführliche Antwort zu:

„China bietet zweifellos ein günstiges Feld für die Zweirad-Industrie, d. h., soweit die dort lebende fremde (weifse) Bevölkerung in Betracht kommt. Das Fahrrad erschien vor mehr als 20 Jahren auf der dortigen Bildfläche, und zwar zuerst in Shanghai, als dem Mittelpunkte westlicher Civilisation und des fremden Handels im Mittelreiche. Obgleich die Verbreitung des Rades unter den Ausländern anfangs nur langsam vor sich ging, hat sich während des letzten Jahrzehnts die Zahl der Fahrer ganz aufserordentlich vermehrt; hierzu hat die Frauenwelt in nicht geringem Grade beigetragen, sowie auch die Jugend. Shanghai hat beispielsweise gegenwärtig über 500 Radler, d. h. mit anderen Worten, jeder zehnte Ausländer benutzt das Stahlrofs. In den anderen Vertragshäfen dürfte ein ähnliches Verhältnifs vorherrschen.

Der Chinese hat von der „Maschine“ bislang nur sehr wenig Gebrauch gemacht; sieht man einen radelnden Chinesen, so gehört er fast stets der bezopften „jeunesse dorée“ an. Auch sind, fürs erste wenigstens, nur geringe Aussichten vorhanden, dafs er dem Radsport huldigen wird und dies erstlich aus dem Grunde, weil sich seine Kleidung nur wenig dazu eignet und ferner, weil der Chinese eine aufserordentliche Antipathie gegen eine Fortbewegungsmethode hat, bei welcher seine physische Kraft ins Spiel gebracht werden mufs. Der Chinese scheint es z. B. nicht verstehen zu können, wie der Mensch am Spazierengehen ein Vergnügen finden kann, sein Spazierengehen beschränkt sich, man darf wohl sagen, auf ein Herumschlendern in den Gassen seines Ortes; ins Freie geht er höchst selten, schon aus dem Grunde nicht, weil ihm, als dem Urtypus eines prosaischen Menschen, jeglicher Sinn für Naturschönheiten abzugehen scheint. Mit dem Begriff „gentleman“ ist bei ihm auf das innigste die Ansicht verknüpft, dafs man zur eigenen Fortbewegung sich nie der eigenen Füfse bedienen, sondern dafs man hierzu vielmehr die Muskeln seiner Nebenmenschen bezw. die der Lastthiere in Anspruch nehmen sollte.

Der Gebrauch des Fahrrades wird sich demnach für die nächste Zukunft fast ausschliefslich nur auf die dort lebenden Ausländer beschränken. Wie bereits bemerkt, macht der Radsport, — denn diesem Zwecke dient die „Maschine“ in China wohl ausnahmslos — in allen Vertragshäfen aufserordentliche Fortschritte. Leider hat die deutsche Zweirad-Industrie hieraus bislang gar keinen Nutzen gezogen. Die dort gebrauchten Räder sind fast durchweg amerikanischer oder englischer Herkunft. Die Hauptursache hierfür mufs dem Umstande zugeschrieben werden, dafs wir in ganz China — und dies mufs zu unserem Beschämen gesagt werden — kaum einen einzigen deutschen Kleinverkäufer haben; der ganze Kleinverkauf liegt in den Händen der Engländer, Amerikaner, Franzosen u. A. Es hat fast den Anschein, als ob der Deutsche sich schämt, seine Waare hinter dem Ladentisch loszuschlagen, und es ist ganz unverständlich, warum sich bislang kein Deutscher als Detaillist in China niedergelassen hat. Bei dieser Bemerkung sehen wir natürlich von Uhrmacher-, Schneidergeschäften u. dergl. ab. Die deutsche Industrie kann zweifellos mit der ausländischen konkurriren.

Shanghai hat mehrere Läden, in denen man amerikanische und englische Fahrräder kaufen kann; auch giebt es dort einige von Europäern geleitete Reparaturwerkstätten. Ein deutsches Rad kann man aber nirgends in China kaufen und zwar einfach einzig darum, weil sich Niemand mit dem Vertrieb desselben abgiebt. Auf die Frage, warum sich Jedermann in Ostasien eines amerikanischen oder englischen Rades bedient, erhält man gewöhnlich die Antwort, dafs diese Räder besser und verhältnifsmäfsig billiger als die deutschen sind. Dies ist aber wohl kaum richtig, denn man sollte doch annehmen können, dafs unsere Industrie einen gleich guten und dabei gleich billigen Artikel zu liefern im Stande ist. Dieser bedauernswerthe Sachverhalt beweist eben, dafs uns Deutschen der „push“, der Unternehmungsgeist, welcher unsere englischen und amerikanischen Konkurrenten so stark charakterisirt, noch immer im bedeutenden Mafse abgeht.

Die Terrainverhältnisse sind sonst für den Gebrauch von Fahrrädern recht günstig. Da dieselben nur von Ausländern benutzt werden, so unternimmt man auf denselben auch nur Touren in die Umgegend der Vertragshäfen. Die Wege, welche von den fremden Munizipalbehörden unterhalten werden, sind tadellos makadamisirt und eignen sich deshalb für den Sport ganz vorzüglich. Längere Touren in das Innere des Landes würde man schon aus dem Grunde nicht unternehmen, weil man erstlich in China keine Landstrassen, sondern nur pfadähnliche Wege kennt, und sodann, weil der Radler weder passende Gasthöfe, noch geniefsbares Essen vorfinden dürfte.

Aus dem Gesagten geht demnach hervor, dafs bei einer Frage, die Zukunft des Zweirades in China betreffend, für absehbare Zeit wenigstens nur der Ausländer in Betracht kommen kann; der Gebrauch der „Maschine“ wird mithin auch ein nur beschränkter bleiben müssen. Dessen ungeachtet sollte die deutsche Fahrradindustrie sich bemühen, dort einen festen Boden zu fassen, indem sie zunächst in Shanghai selbst einen grofsen Verkaufsladen mit Filialen in den bedeutenderen Vertragshäfen einrichtet. Dies wäre kein schwieriges Unternehmen, da die damit verbundenen Kosten nicht bedeutend sein würden.“

(H) **Die Lyonnaiser Handelsexpedition nach China.** [Schlufs.] In der Gesammtheit sind die Chinesen mit wenigen Ausnahmen ein armes Volk. Die Vermögen zersplittern sich bei der gleichen Erbtheilung unter die Kinder rasch. Ein paar Grundbesitzer in der sehr fruchtbaren Ebene von Tschentóu in Setschwan mögen bis zu 3000 Mong (à 631 qm) Acker besitzen und ernten vom Mong 2 Tan (das Gewicht des Tan schwankt je nach der Oertlichkeit zwischen 18 und 24 kg), bei bestem Boden auch 3 Tan Reis. Die Eigenthümer von 1000 Mong Ackerland gelten als Millionäre, und wer 500 Mong Feld zu eigen hat, ist reich. Seine Reisernte hat einen Werth von

Digitized by Google

24 000 M. In der ganzen Provinz gilt im Allgemeinen ein Landwirth, der 500 Tan Reis von seinem Felde hat, als wohlhabend. In Tschengtu hält sich seit zehn Jahren der mittlere Reispreis auf annähernd 500 Käsch pro Tan von 19 kg. Das Jahreseinkommen des reichsten Mannes der Provinz, eines Salzmonopolhändlers, wird auf rund 120 000 M. geschätzt.

Setschwan, das man ein Meer von Hügeln und Bergen nennen kann, ist ein Land der Maulbeerbäume, und dies nicht nur in der aufserordentlich fruchtbaren, wunderbar bewässerten, intensiv bewirthschafteten und dicht bevölkerten Ebene von Tschengtu.

Tschengtu selbst, die Provinzialhauptstadt, gilt als die schönste Stadt Chinas und als Mandarinenstadt par excellence. Zu Hunderten finden sich die Aemterbewerber ein, natürlich alle mit Geschenken, denn von deren Höhe hängen ihre Aussichten in der Karrière ab. Was dem Fremden an Tschengtu zuerst auffällt, ist die Breite der Strafsen. Während diese in den modernen Städten eng sind, erreichen in Tschengtu manche eine Breite von 12 bis 15 m. In den meisten ist das Pflaster gut erhalten. Im Kaufmannsviertel herrscht Leben, und die Läden, besonders die Seidengeschäfte, sind elegant und floriren. Der Regierungsgebäude giebt es unzählige; sie liegen, wie auch in anderen chinesischen Städten, inmitten schöner Bäume. Das dichte Ineinandergreifen von Handel und Industrie (die Stadt zählt 7000 Webstühle) und die zahlreichen Verwaltungsorgane verleihen Tschengtu den lebhaften Charakter und legen den Grund zu seinem Wohlstande. Die Bevölkerung nahm gegen Ende des Aufenthaltes der Expedition gegen diese eine feindliche Stellung ein und schuf damit einen Ausnahmefall, denn es hatten sich die Reisenden sonst nicht über die Setschwaner während des Verweilens in der Provinz zu beklagen.

Tschungking, eine Stadt von 400000—500000 Einwohnern, ist die Handelsmetropole von Setschwan. Sie ist auf einem vorspringenden felsigen Plateau erbaut und besitzt keinen Brunnen. Das Wasser mufs deshalb von aufsen herbeigetragen werden. Dies besorgen Kulis, arme, bis zur Hüfte nackte Teufel, die ihre paar Pfennig verspielt haben. Sie geben ihren Kittel dem Wirthe einer „Wassereimerherberge“ gewissermafsen als Pfand. Der Wirth leiht ihnen dafür einen Schöpfeimer und täglich 2 Käsch, aufserdem müssen sie bei ihm essen. Der Preis für zwei Eimer Wasser von 36—42 kg Inhalt schwankt je nach der Entfernung des Baches, aus dem das Wasser geholt wird, zwischen 4 und 6 Käsch, steigt aber zur Zeit der Ernte, wo ein Theil der Wasserträger lohnendere Feldarbeit findet, auch auf 10 Käsch. Im allgemeinen verdient der chinesische Handarbeiter aufser der Beköstigung in den meisten Gewerben täglich nur 24 bis 28 Pfennig.

Die Stadt Tseliutsin ist der Mittelpunkt der Salinen von Setschwan. Am Rande des Thales, an dem sie liegt, glaubt man sich in ein anderes Land versetzt. Weiden und Wiesen werden zur Nahrung der zahlreichen Arbeitsbüffel sorgsam gepflegt und ausgenutzt. Das eigentlich Charakteristische des Landschaftsbildes aber sind die Tausende von Bohrthürmen aus Bambusgerüst, die sich hin und wieder 40 m hoch erheben. Sie dienen zum Auf- und Einhängen der Bambusrohre, in denen man die Soole aus den 300 bis 400 m und bisweilen noch mehr tiefen Bohrlöchern zu Tage fördert. In Tseliutsin herrscht am Tage ein ganz unglaubliches Leben und Treiben. Man sieht auf der Strafse fast nichts als Büffelschaaren, die zu oder von der Arbeit gehen, Lastträger und Lastthiere mit Salz, Viehfutter oder Kohlen beladen. Die Kohlen werden von den Salinen gebraucht, da nur ein Theil der natürlichen Gasquellen stark genug ist, um die Sudpfannen zu heizen. Der Flufs, der die Stadt durchfliefst, ist schwarz von Dschunken aller Art und Gröfse, Tankschiffen, die die Soole von den Bohrlöchern zu den Siedereien bringen, Schiffen, die die Kohle aus den weiter flufsaufwärts liegenden Gruben in die Stadt transportiren, und Fahrzeugen für den Salzverkehr. Von Hügelhang zu Hügelhang laufen Bambusrohrleitungen und vertheilen die Soole in die Siedereien. Man schätzt die Zahl der auf dem 160 qkm grofsen Salinengebiete vorhandenen und täglich mehr als 100 Fafs Soole gebenden Brunnen auf 1000. Das Gewicht eines Fasses beträgt 120 bis 144 kg, je nachdem man es mit sogenannter „gelber“ oder mit „schwarzer“ Soole zu thun hat. Nach dem mittleren Salzgehalte der „gelben“ Soole würden diese 1000 Brunnen im Jahre von 300 Arbeitstagen zusammen 150 000 t Salz liefern. Die Gesammtsalzproduktion des Gebietes ist jedoch gröfser, da es noch zahlreiche Brunnen mit weniger als 100 Fafs Tagesleistung giebt, und aus der „schwarzen“ Soole mehr Salz als aus der gelben ersotten wird. Tseliutsin und Kongtsin, wo sich fast alle Soolbrunnen konzentriren, haben eine Einwohnerschaft von rund 1 Million Menschen, oder von mehr als 6000 auf den Quadratkilometer.

Zur Hebung der Ausfuhr und des Binnenkonsums der Provinz ist die Verbesserung der Verkehrswege im Innern dringend nothwendig, um so dringender, da Setschwan alle natürlichen Vorbedingungen für eine kräftige industrielle Entwickelung zu besitzen scheint. Kohlen und Rohstoffe für die verschiedenen Industrien sind in Fülle vorhanden, an Arbeitskräften fehlt es nicht, und sie sind in Folge des überaus starken Angebots, mit Ausnahme der Seidenindustrie, wo sie etwas theuerer sind, sehr billig. Der gewöhnliche Handarbeiter verdient täglich nicht über 28 bis 32 Pfennig, und der Landarbeiter aufserhalb der Erntezeit auch nicht mehr als 24 bis 32 Pfennig.

Der werthvollste Industrieartikel Setschwans ist die Seide, und die Höhe ihrer Produktion macht die Provinz zu einem der wichtigsten Seidengebiete Chinas. Die mittlere Jahreserzeugung beläuft sich auf 2 400 000 kg Seide, zur Hälfte weifse und zur Hälfte gelbe Seidensorten. Der Inlandverbrauch nimmt rund 1 500 000 kg Seide auf, der Rest geht über die Provinzgrenzen nach Yünnan und Schensi und vor allem nach dem unteren Yangtse und nach Shanghai. Ueberall in Setschwan werden Seidenraupen gezogen und die verschiedenen Maulbeerbaumarten kultivirt. Die Seidenraupenzucht ist freilich wie im übrigen China eine Hausindustrie, die in den ärmsten wie den reichsten Familien und auf den Amtsgrundstücken der Mandarinen betrieben wird. Daran liegt es auch, dafs die Qualität der Kokons keineswegs so ausfällt, wie sie es könnte. Auch die Seidengewinnung aus den Kokons bleibt sicher 20 pCt. hinter dem Ertrage bei rationeller Arbeit zurück; 10 bis 11 kg Kokons geben 1 kg Seide. Der einheimische Arbeiter spinnt täglich 2 bis $2^1/_2$ kg Seide. Er erhält für 1 Leang (= 37 g) Seidenfäden einen Lohn von 6 Käsch und, im Falle er das Wasser für die Kessel und die Kohlen für deren Heizung selbst besorgt, das Doppelte. Für seine Beköstigung hat sein Arbeitgeber stets aufzukommen. Alles in Allem stellt sich der Arbeitslohn für das Kilogramm gesponnener Seide auf etwa 85 Pfennig. Auch die Seidenweberei ist in Setschwan sehr bedeutend, und fast die Hälfte der Bevölkerung findet ihre Nahrung in der Seiden-Textilindustrie, die in den ganzen Handel der Provinz Leben bringt. Wie die meisten Gewerbetreibenden sind auch die Weber zünftlerisch organisirt, und wenn der Weberlohn in Tschengtufóu aufserordentlich hoch im Vergleiche zu dem anderer Landestheile ist, so verdanken dies die dortigen Weber den Satzungen ihrer Zunft und vor Allem den Privilegien, die diese an sich gerissen hat. Die Arbeiter werden in der Arbeitsstätte beköstigt. Ihre Tagesnahrung hat pro Person etwa den Werth von 12 Pfennig. Sie haben täglich dreimal ein Essen von Reis und Fisch und monatlich zweimal Fleisch zu beanspruchen. Allabendlich erhalten sie ihr Deputat in Reisbranntwein und aufserdem Tabak soviel sie wollen. So routinirt die Weber auch in der Ausübung der einheimischen Arbeitsprozesse sind, so bleibt diese Weberei doch immer eine Hausindustrie, die nicht eher bessere Methoden und Werkzeuge anwenden wird, als bis sich die Europäer im Innern der Provinz festsetzen werden, und das ist zur Zeit noch mit leidlichen Schwierigkeiten verknüpft.

Einer der Märkte von Setschwan, Tatsiënlu, hat für die geschäftlichen Transaktionen am Platze ganz eigenthümliche Gebräuche. Reisende und Karawanen, besonders solche, die mit Moschus und Häuten handeln, müssen in bestimmten, ihnen näher bezeichneten tibetanischen Herbergen absteigen. Es giebt deren in Tatsiënlu 28, denen ebenso viele Stadttheile im Innern der Stadt entsprechen. Die Reisenden haben weder für sich noch für ihre Lastthiere in der Herberge etwas zu zahlen; dagegen führt der Herbergsbesitzer für sie sämmtliche Handelsgeschäfte, Verkäufe und Einkäufe aus und zieht dafür eine Provision von 8 pCt. vom Werthe des Einkaufs oder Verkaufs für sich ein. Die Regulirung der Verpflichtungen erfolgt einen Monat nach Uebernahme der Lieferung. Der Wirth hat zwar auf diese Weise ein Handelsmonopol, mufs aber darauf sinnen, sich seinen Gast, der vor völliger Abwickelung der Geschäfte nicht geht, so rasch als möglich vom Halse zu schaffen.

Die Handelsexpedition der Handelskammer von Lyon hat nur einen beschränkten Theil Chinas durchzogen, sie sollte und konnte nur gewissermafsen die ersten Grundlagen legen, auf denen weitere Spezialarbeiten sich aufbauen können. Die Chinesen gelten nicht als fremdenfreundlich, aber sie sind auch nicht unbedingte Feinde des Fortschrittes. Es kommt nur darauf an, wie er sich ihnen zeigt, d. h. mit anderen Worten, dafs auch die Fremden, die den Fufs auf chinesischen Boden setzen,

Digitized by Google

für das Wesen chinesischen Kultur- und Wirthschaftslebens Verständnifs gewinnen.

Afrika.

Der Eisenbahnbau in Südwest-Afrika. (Originalbericht.) Unterm 20. April ist in der Kolonial-Zeitung eine Entgegnung auf den Artikel des „Export" Nr. 15 „Eisenbahnbau in Südwest-Afrika" erschienen. Hierzu bemerkt Schreiber des letzteren, er halte es für unwürdig in einen Wortstreit einzugehen, es könnte sich nur um persönliche Angriffe, nicht aber um Widerlegung der Angaben des Artikels handeln, diese Angaben werden ja ohnehin vom Angreifer zugegeben. Damit dieser aber zufrieden gestellt wird, veröffentlichen wir heute folgenden hier eingegangenen Bericht.

Der Bahnbau schreitet nur langsam fort, noch immer kann man nicht erfahren, wo die Strecke gelegt wird. An dem Baue selbst ist in sofern eine Aenderung eingetreten, als man die Erfahrungen der letzten Regenzeit verwerthete und überall, wo nur kleine Wasserläufe erkannt werden, gemauerte Durchlässe anlegte. Das Verweilen an der Bauspitze ist nicht uninteressant. Schreiber hatte Gelegenheit innerhalb kurzer Zeit mehrmals diesen Platz zu passiren, der Fortschritt des Baues gleicht dem Gange einer Schnecke, Lust und Liebe zur Arbeit ist nirgends zu erkennen; auf persönliches Befragen der Arbeiter (Reservistentransport) geben diese mit grofser Seelenruhe zur Antwort: „ob denn die Arbeit bezahlt wird". Würden die Arbeiter entsprechend gelohnt, so könnte man einen Erfolg des Baues gewahren. Von weiteren Mittheilungen über Unzufriedenheiten und fragliche Behandlung will Verfasser absehen.

Der Platz Jakalswater macht einen guten Eindruck. Auf einem öden „Nichts" ist eine Anzahl Holzhäuser errichtet; hierzu soll sich noch ein neues stattliches, massiv gebautes Stationshaus, mit dem Komfort der Neuzeit eingerichtet, hinzugesellen. Ob hier die Nothwendigkeit eines solchen Baues vorliegt, läfst sich von Laien nicht beurtheilen, desgleichen scheint nicht Jedermann zu verstehen, ob die ganze Anlage des Bahnhofes usw. eine richtige ist.

Von Jakalswater kann man nun bequem nach Swakopmund fahren (provisorisch hergestellte Personenwagen sind vorhanden). Weshalb sich aber bei Eröffnung dieser Strecke nicht eine Unfall- und Lebensversicherungs-Gesellschaft etablirt hat, bleibt räthselhaft. Entgleisen der Züge scheint nicht zu Besonderlichkeiten zu zählen; so entgleiste Ende Mai ein Zug kurz vor der Station Swakopmund an einer Weiche; ob diese eine selbstthätige war, ist unbekannt. Einige Tage später entgleiste ein Reservistenzug auf offener Strecke, von Verletzungen usw. wird wenig gesprochen.

Auf der Fahrt zur Küste fällt es auf, dafs längs der Strecke ausrangirte Schienenjoche liegen. Auf Befragen erfährt man, dafs für die erste Strecke altes und gebrauchtes Schienenmaterial verwendet sei, dieses müsse jetzt erneuert werden. Sollte dies auf Wahrheit beruhen, so dürfte es gewifs manchem Leser neu sein, zu erfahren, dafs man trotz der hohen Frachtsätze usw. altes Material versandt hat.

Recht interessant würde es sein, wenn statistisch festgestellt würde, wieviel werthvolles Material und Kohlen beim Landen im Wasser verloren gegangen sind. Bei Begehen des Strandes kann man am besten beobachten, dafs es nicht wenig gewesen ist. Hätte man eine Bahn bauen wollen, so wäre letztere sicherlich viel billiger herzustellen, wenn man zuvor für verbesserte Landungsverhältnisse gesorgt hätte.

Trotzdem darf man nicht undankbar sein, dafs die Mole, wenn auch nur nachträglich, genehmigt wurde.

Dem regen Eingreifen des Molenpersonals ist es zu verdanken, dafs bereits einige massive Villen im Schweizerstil, schöne Gärten mit Cementmauern und eine Wasserleitung in Swakopmund angelegt sind, ohne dafs es bisher als nöthig erachtet wurde, einen Stein ins Wasser zu werfen.

Die Verunglückungen in der letzten Zeit beim Landen dürften bereits bekannt sein; man hätte wohl Zeit gehabt, irgend eine, wenn auch noch so einfache Vorrichtung am Strande einzurichten, um den Ertrinkenden zu helfen; aber nichts ist bisher geschehen! Vor Kurzem konnte man zum erstenmal einen vorsichtigen Schiffskapitän sehen, welcher seinen Passagiren beim Landen Rettungsgürtel anlegen liefs.

Sollte man noch der Ansicht sein, dafs die Entwickelung des Landes nur von der Bahn oder von der Mole abhängig sei, so würde man gut thun, tüchtige Leute zu entsenden, die im Stande sind, die Bauten an Mindestfordernde zu vergeben und auf diese Weise den Fortgang fördern.

Wenn nun einmal eine Bahn gebaut ist, möchte man eine solche so weit als möglich während der Trockenzeit ausgiebig benutzen, denn bald beginnt die Regenzeit, während welcher das Personal nur mit Repariren der Strecke beschäftigt werden kann. Das Wasser wird auch in der kommenden Regenzeit das Seinige auf der Strecke Jakalswater—Swakopmund thun, denn diese Strecke bleibt jedenfalls das Schmerzenskind der Eisenbahn. a—

Nord-Amerika.

Amerikas Handel mit Deutschland. Das bundesstatistische Amt hat einen Ausweis über den Handelsverkehr der Vereinigten Staaten mit Deutschland im Fiskaljahre 1899 veröffentlicht, auf dessen Zusammenstellung, wie es in der betreffenden Washingtoner Meldung heifst, mit Rücksicht auf die neuerliche Diskussion der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern besondere Mühe verwandt worden ist. Im Vergleich zu den vorhergehenden zehn Jahren bezifferte sich danach der Werth der letztjährigen Waareneinfuhr und -Ausfuhr nach Deutschland, wie folgt:

	Einfuhr aus Deutschland Dollars	Ausfuhr nach Deutschland Dollars
1889	81 742 546	68 001 594
1890	98 837 683	85 533 312
1891	97 316 383	92 795 456
1892	82 907 553	105 521 553
1893	86 210 208	83 578 988
1894	69 387 905	92 357 163
1895	81 014 065	92 052 753
1896	94 240 833	97 897 197
1897	111 210 614	125 246 088
1898	69 697 378	155 039 972
1899	84 242 745	155 772 279

Danach war die Waarenausfuhr der Vereinigten Staaten nach Deutschland im Fiskaljahre 1899 gröfser als je; gegen 1898 war sie um 700 000 $, gegen 1897 dagegen um 30 500 000 $ gröfser, und auch das geschäftsreiche Jahr 1892 bleibt hinter dem letzten Jahre um 50 000 000 $ zurück. In der Waareneinfuhr aus Deutschland ergiebt sich ein anderes Resultat, indem dieselbe zwar im letzten Jahre dem Werthe nach um 14 500 000 $ gröfser war als in 1898, dagegen gegen das Jahr 1897, um 27 000 000 $ zurückgeblieben ist. Die Erklärung für den aufsergewöhnlich grofsen Import in letztgenanntem Jahre liefert bekanntlich die in demselben hier vorgenommene Tarifänderung. Insgesammt ergiebt der Waarenverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland für letztes Jahr einen Ueberschufs zu Gunsten der Vereinigten Staaten von 71 529 476 $, gegenüber einem solchen von 85 342 594 $ in 1898, 14 035 474 $ in 1897 und 3 656 364 $ in 1896. Während der obigen Dekade ergab nur in drei Jahren der Handelsverkehr mit Deutschland eine Bilanz zu Amerikas Ungunsten. Insgesammt hat Amerika während der zehn Jahre für ca. 200 000 000 $ mehr Waaren nach Deutschland geliefert als von dort bezogen, und stellt sich die Totalziffer der Einfuhr von dort auf 885 065 402 $, die der Ausfuhr nach dort auf 1 085 826 756 $.

Im Einzelnen zeigt sich in der Waareneinfuhr aus Deutschland die stärkste Zunahme in Zucker, denn während Amerika in 1889 von dort nur erst für 6 035 728 $ Zucker bezog, war es im letzten Wirthschaftsjahre für 14 095 417 $. Die Einfuhr von deutschen Baumwollstoffen hat sich in der gleichen Zeit dem Werthe nach von 6 946 938 $ auf 7 235 600 $ erhöht, die in Häuten und Fellen von 800 000 $ auf 3 385 238 $, in Lederhandschuhen von 1 988 878 $ auf 2 347 827 $, wogegen die Einfuhr von Seidenstoffen eine Abnahme von 8 803 109 $ auf 4 630 622 $, die von wollenen Damenkleiderstoffen von 3 560 391 $ auf 1 630 388 $ und die von Wolltuchen von 2 649 907 $ auf 763 667 $ aufweist.

Die amerikanische Waarenausfuhr nach Deutschland hat in einzelnen Artikeln weit stärkere Aenderungen erfahren. Besonders auffällige Zunahmen zeigen sich in der Ausfuhr von Hauptprodukten, und hat in Baumwolle eine solche von 32 308 593 $ in 1889 auf 49 346 679 $ in 1899, in Mais von 2 251 999 $ auf 13 885 290 $, in Schmalz von 2 840 609 $ auf 13 600 769 $ und in Weizen eine solche von gar nur 10 $ in 1889 auf 7 665 210 $ in 1899 stattgefunden. Als sonstige amerikanische Artikel, für welche sich der Bedarf Deutschlands in den letzten Jahren ansehnlich gehoben hat, sind zu nennen: Kupferingots, Speck, Schinken und Schweinefleisch, Oelkuchen und -Mehl, Blatttabak, Düngstoffe, Oleomargarine, Mehl, landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen, Nutz- und Bauholz,

Digitized by Google

Nähmaschinen, Talg, Häute und Felle und Rindfleisch, gepökelt oder in Büchsen.

Süd-Amerika.

Kohlen in Chile. (Originalbericht aus Chile von Mitte August 1899.) Der schmale Landstreifen, welchen diese Republik zwischen der Andenkette und dem Stillen Ozean einnimmt, erfreut sich einer eigenartigen Entwickelung des Bergbaues und der ozeanischen Dampfschifffahrt. In der That ist der nördliche Theil des Landes reich an Metallfundstätten. In der südlichen Hälfte des so sehr in die Länge gezogenen Gebietes ist der Boden überall dicht mit Erde, Rasen, ja an vielen Stellen mit undurchdringlichem Baumwuchse bedeckt. Auch ist die südliche Hälfte, nämlich die von Concepcion, fast unter dem 37. Breitengrade, nach dem südlichen Eismeer hinweisende, zum grofsen Theil unbewohnt und an manchen Stellen so feucht, dafs jede Förderung von Bodenschätzen aus gröfserer Tiefe mit dem Einströmen gewaltiger Wassermassen zu kämpfen hätte. Dagegen sind der hohe Norden und besonders die am Wendekreise und nördlich davon liegenden Gebiete so überaus trocken, dafs eine in der Tiefe auftretende Quelle wenig Sorge macht, vielmehr als Erfrischung für Mensch und Thier oft geradezu eine Nebeneinnahme, jedenfalls eine Erleichterung des Betriebes darstellt. Dieser nördliche, mit Bergwerken gesegnete Landstrich, leidet im Gegensatz zum fernen Süden am Fehlen der Vegetation, und es giebt dort weite Strecken, welche keine Nahrungsmittel, auch kein Futter für das Vieh, nicht genügend Wasser, wenig Brennmaterial, überhaupt kein eigentliches Holz erzeugen, andere, welche wohl dürftiges Buschwerk und etwas Rasen hervorbringen, welche also in geringem Grade zeitweise eine kleine Bevölkerung und wohl auch durchziehende Viehheerden ernähren kann, aber doch bei Vermehrung der Einwohner und bei Entwickelung der Industrie fast alles zum Leben und besonders zum angenehmen Leben Nöthige einführen mufs.

Nun ist in Chile nirgends die Küste weit entfernt; ist doch das Land nirgends viel breiter als zwei Aequatorgrade oder 30 deutsche Meilen, ja es dürfte an vielen Stellen nicht die Breite von 200 Kilometern erreichen. Allerdings beanspruchten die Chilenen ein paar Jahrzehnte lang die Puna (Hochgebirgswüste) von Atacama, haben sie aber jetzt den Argentinern überlassen, so dafs nun auch dort das Gebiet der Republik nicht viel über jenes Mafs hinausreicht. Die bevölkerten, also auch die Bergbau treibenden Gegenden befinden sich nur selten in der Nähe des Rückens der hohen Anden, die meisten Bergwerke sind natürlich in der Nähe der Küste und besonders der besseren Häfen angelegt worden. Nun sind die verschiedenen Provinzen zu Lande oft nur durch wenig benutzte schwierige Wege verbunden. Die meisten Eisenbahnen und Fahrstrafsen streben der Küste zu, und aus allen diesen Gründen sind alle Häfen der Republik durch regelmäfsige Dampferlinien verbunden. Der Verkehr ist also wesentlich ein maritimer.

Sowohl der Betrieb der Bergwerke und der von ihnen abhängigen Industrien, die Verhüttung der Erze, als auch die Fahrt der Dampfschiffe ist völlig an die Verwendung der Kohlen gebunden. Brennholz wird eigentlich nur im Süden des Landes von kleinen Dampferchen in Binnengewässern regelmäfsig gebraucht. Dort ist es allerdings in sehr heizkräftigen Sorten, sehr billig und in grofsen Mengen am Strande und am Ufer der Flüsse und Seen zu haben. — Die Ozeandampfer aber gebrauchen nur im äufsersten Nothfalle Holz, und nur wenige Hüttenwerke sind heutzutage auf Brennholz angewiesen, während allerdings zur Zeit der spanischen Herrschaft allein Holz oder Holzkohle zur Gewinnung der Metalle benutzt wurde. Holzkohle, und zwar sehr vorzügliche und billige, dient jetzt noch überall zum Haus- und Küchengebrauche, da fast in jedem chilenischen Haushalte das Kohlenbecken, der Brasero, die Hauptquelle der Wärme darstellt.

Die Einfuhr von fremden Steinkohlen datirt erst seit der Zeit der Unabhängigkeit, also des zweiten Viertels dieses Jahrhunderts. Die einheimischen Braunkohlen sind erst in der zweiten Hälfte desselben im Grofsen gefördert worden. Aber sowohl die fremden Steinkohlen, nämlich zuerst englische, jetzt neben solchen auch australische Kohlen aus Newcastle in Neu-Südwales, als auch die Braunkohlen der südlicheren Provinzen von Mittelchile, besonders die der Bucht von Arauco, werden jetzt in grofsen Mengen verbraucht. Deutsche Kohlen, und zwar solche aus Westphalen, sollen auch in den letzten Jahren eingeführt worden sein, aber keinen besonderen Beifall gefunden haben.

Aufser den an zahlreichen Stellen gefundenen Braunkohlen der tertiären Erdperiode kennt man in Chile noch ein paar wohl unbedeutende Vorkommnisse von altem Anthracit, welche wahrscheinlich der primären Periode ihre Entstehung verdanken. So erwähnt Bergingenieur Ochsenius in seinem sehr lesenswerthen Buche: Chile, Land und Leute, Leipzig, G. Freitag, 1884, S. 180 das Lager bei Puquíos in der dem Wendekreis nahe gelegenen Provinz Atacama als einen „geringfügigen Bau“. Die tertiäre Braunkohle findet sich im südlichen Chile zu beiden Seiten des Küstengebirges, welches in Form abgerundeter Hügel und Terrassen von mässiger Höhe, an vielen Stellen aus Glimmerschiefer, bei Ancud in Chiloe aus vulkanischen Gesteinen bestehend, fast die ganze Ozeanküste säumt. Aehnliche Braunkohle aus der Tertiärzeit kommt auch in der Nähe der Magelanstrafse vor, hier aber nicht mehr an jenes Gebirge gebunden. Denn hier sind Andenkordillere und Küstengebirge kaum noch zu unterscheiden, steigen vielmehr als zerrissene, kurze Rücken und Horste überall auf den vielen Inseln und Halbinseln, welche die Südspitze von Amerika bilden, empor. Hier tritt die Braunkohle im Osten dieser Gebirge fast am Rande der patagonischen Ebenen und Steppen auf.

All die Braunkohlenfunde, von denen man viele Dutzende, meist unbedeutende, zusammenzählen könnte, geben sehr verschiedene Sorten Kohle. In Lota, Coronel und Lebu, den bedeutendsten Minenplätzen, ist die Kohle hart, von dunkler Farbe, etwas muschligem Bruche und so ziemlich von dem Aussehen guter deutscher Braunkohle. Sie brennt gut, erreicht freilich die Heizkraft der Steinkohle nicht ganz. Auch entwickelt sie viel Rauch. Zum Schmelzen des Eisens kann sie wegen ihrer fremden Beimischungen nicht gut verwandt werden, wohl aber zur Verhüttung des Kupfers. — Schon in dem 1854 in Washington erschienenen Berichte der U. S. Naval Expedition unter Gillis berichtet Lawrence Smith, Band II, Seite 105: „Braunkohle ist in einer gewissen Menge (little abundance) bei Concepcion gefunden und in einiger Ausdehnung bearbeitet worden. Sie bildet gewöhnlich nur eine Schicht, welche die Bearbeitung bezahlt, ist oft begleitet von einer zweiten dünnen und unregelmäfsigen Schicht. Selten werden diese Schichten mehr als sechs oder neun Fufs über dem Meeresspiegel gefunden und senken sich immer westwärts unter den Ozean. Sie sind gefunden worden am Strande von Concepcion, von Valdivia und Chiloe. Eine Mine ist (um 1850) nahe Penco, andere nahe Lirquen, bei Talcahuano, bei Lota und Lotilla bearbeitet worden. Die letzteren werden als die wichtigsten angesehen. Nach Crosnier enthalten sie zwischen 52 und 40 pCt. Koks, zwischen 54 und 44 flüchtige Stoffe und 3 bis 8 pCt. Asche. Der Koks ist leicht und porös, genügend fest, wenn gut gebrannt.“

Viele anderen Fundorte, besonders auch der Bergbau bei Punta Arenas in der Magelanstrafse, geben eine minderwerthige Braunkohle, welche nach Versuchen der chilenischen Marine sich bei der Erhitzung in ein feines Pulver spaltet, das sofort durch den Rost der Feuerung in die Asche fällt. Sie kann daher auf den Dampfern nur dann benutzt werden, wenn erst eine Schicht anderer Kohlen, z. B. Braunkohlen von Lota, untergelegt wird, auf der sie dann gut verbrennt und die nöthige Hitze entwickelt.

Obwohl also an vielen Punkten des südlichen Chile kleinere oder gröfsere Kohlenlager gefunden worden sind, konzentrirt sich der eigentliche in gröfserem Mafse betriebene Bergbau auf Kohlen auf die beiden Provinzen Concepcion und Arauco, welche überhaupt zu den bestkultivirten der Republik gehören. Den Brennpunkt des Verkehrs bildet hier die Stadt Concepcion, die drittgröfste des Landes, der Mittelpunkt des bedeutendsten Eisenbahnnetzes. Gehen doch von hier aus 1. nach Osten die grofse Staatsbahn, welche nachher nördlich nach Santiago und Valparaiso führt und an welche sich bald in San Rosendo ein stattlicher Kranz von Bahnen nach dem jetzt so reichen, alten Araucanerlande anschliefst; 2. nach Nordosten die Bahn nach Penco, einem gewerbfleifsigen Hafen mit Zuckerraffinerie, Töpferei und Kohlenbergwerk; 3. nach Nordwesten die Staatsbahn nach Talcahuano, dem Kriegshafen der Republik und Verschiffungsplatz für Getreide, Holz usw.; 4. nach Süden die Kohlenbahn von Curanilahue (sprich Kuraniláweh).

Letztere ist von einer englischen Gesellschaft fast ausschliefslich zur Ausbeutung einer Reihe von Kohlenlagern gebaut worden. Leider ist die Bahn schmalspurig und können ihre Wagen daher nicht auf die anderen, von Concepcion ausstrahlenden Bahnen übergehen. Vielmehr kostet das Ueberladen per Ton 1 Peso (jetzt etwa 1 Mark 20 Pf.). Diese englische Bahn kann natürlich auch nicht so billig fahren, als die chilenischen Staatsbahnen, welche alljährlich von der Nation grofse Zuschüsse erhalten. Sie ist daher verhafst und kommen

Digitized by Google

ihr weder die Bevölkerung noch die Regierung entgegen. Ihr Bahnhof befindet sich in einiger Entfernung vom Staatsbahnhof, und sieht man fortwährend schmutzige Karren Fracht- und Kohlenverkehr zwischen beiden Gebäuden vermitteln. Durch alle diese Verhältnisse wird der Uebergang der chilenischen Kohlen auf die grofsen Eisenbahnen des Landes erschwert.

Die Curanilahuebahn überschreitet von Concepcion aus zuerst eine schöne, 1889 Meter lange Brücke über den Flufs Biobio, den breitesten und wasserreichsten des bevölkerten Theiles der Republik. Dann durchfährt der Zug dichtbewohntes Ackerland bis in die Nähe des Hafens von Coronel, wo die Reihe der eigentlichen Kohlenbergwerke mit dem Städtchen Puchoco beginnt. Coronel ist verhältnifsmäfsig gut gegen die herrschenden Winde geschützt und besitzt eine Reihe bedeutender Landungsbrücken, spanisch Muelles (sprich Mueljes), auf deren Schienen die Kohlenwagen aus dem Berge gezogen werden. Am Ende solcher Landungsbrücken können kleinere Segelschiffe oder Dampfer beladen werden. Coronel ist eine nicht unbedeutende Provinzialhauptstadt mit gut entwickelten Gewerben, unter denen besonders die Ziegeleien gerühmt werden. Zwischen den Kohlenschichten, von denen vielfach drei, aber auch mehr, bis zu elf gezählt werden, deren Dicke zwischen ein und fünf engl. Fufs schwankt, findet sich feuerfester Thon, aus welchem sehr dauerhafte Steine gebrannt werden.

Weiter südlich folgt ein sandiger Strand, der an der kleinen Bucht von Lotilla endigt. Hier ist die grofse Glasfabrik der Familie Cousiño. In der Fabrik sind deutsche Glasbläser angestellt. Eine senkrecht in das Meer abfallende Klippe trennt die Bucht vom Hafen von Lota. Den Rücken des klippenartigen Hügels haben die Besitzer zu einem sehr sehenswerthen Park umgestaltet, der ein Schlöfschen, eine kleine Sammlung lebender wilder Thiere, besonders Vögel, und einen prächtigen botanischen Garten einschliefst. Hier kann man auf engem Raume einen bedeutenden Theil der chilenischen Flora studiren. Englische und deutsche Gärtner haben, von den reichen Bergbesitzern angestellt, dieses kleine Paradies am Stillen Ozean gezaubert. Unmittelbar an den Park schliefsen sich die grofsen Ziegeleien und Kupferschmelzereien des Geschäftes Cousiño an. Die einst sehr ergiebigen Kohlenschachte selbst aber sind zum gröfsten Theile von eingebrochenem Meereswasser überflutet.

Die im Ganzen 91 Kilometer lange Bahn erreicht dann die für Chile klassischen Berge von Villagran, von denen die mit Heldensagen verwobene Entdeckungsgeschichte meldet, dafs die tapferen Araucaner die eindringenden Spanier, welche von jenem Villagran geführt wurden, hier herabgetrieben und vernichtet haben. Dieser Berg und die anderen Höhen, welche die grofse Meeresbucht von Arauco umkränzen, steigen hinauf zu der Bergkette von Nahuelbuta, welche ein durch seine Araucarienwälder ausgezeichnetes Glied der Küstencordillera darstellt. In dem nun von der Eisenbahn erreichten Thale liegt das grofse Braunkohlenflöz von Carampangue, wo sich von der Bahn eine Zweiglinie zum Hafen von Arauco abzweigt. Diesen Namen trägt ein kleines Städtchen, welches lange die südlichste Ortschaft des bewohnten Landestheiles darstellte und in der Geschichte oft genannt wird. (Schluss folgt.)

Briefkasten.

Der 23. Jahres-Bericht des Verbandes Deutscher Chokolade-Fabrikanten für 1898/99 betont, dafs die Preise der Kakao-Fabrikate bei Weitem nicht entsprechend den gestiegenen Rohkakaopreisen erhöht werden konnten. Trotz grofser Umsätze wurde wenig verdient. Eine Mitte 1899 gegründete Konvention, welche aber unabhängig neben dem Verbande hergeht, sucht die vielfach eingerissene Schleuderei zu beseitigen, indem sie für die billigsten garantirt reinen Kakaowaaren Mindestpreise festsetzt. Die Verbandsbestimmungen über den Verkehr mit Kakaowaaren, die auch von der Konvention übernommen worden sind, haben an Bedeutung wesentlich gewonnen, weil dadurch auch eine Reihe aufserhalb des Verbandes stehender Betriebe dessen Reinheits-Bestimmungen anerkannt haben. Der Verband hatte des Oefteren gegen Verfälschungen vorzugehen, zu denen in Folge des hohen Preisstandes von Rohkakao und Kakaobutter einige Fabrikanten sich verleiten liefsen. Bis auf einen Fall konnte von gerichtlicher Anzeige abgesehen werden, im Uebrigen ward aber gegen Verwendung von Fremdfett und gegen den Vertrieb von Kakao und Chokolade aus ungeschälten Bohnen durch Veröffentlichung in der Presse gewirkt. Dem Reichspatentamte wurden zahlreiche Gutachten über Schutz von Waarenzeichen erstattet. An der vom Reichsamte des Innern veranstalteten Erhebung über die Produktionsverhältnisse in der Chokolade-Industrie nahmen sowohl die Mitglieder des Verbandes, wie auch letzterer selbst Theil. Dabei legte der Verband auch bezüglich der Zölle seine Wünsche dar. Die Ausfuhr deutscher Kakaowaaren nach Nordamerika wurde durch Zollchikanen sehr geschädigt, und es droht der völlige Verlust dieses Absatzgebietes Es werden daher möglichst langfristige Tarif-Verträge, namentlich mit Nordamerika und mit Grofsbritannien, gewünscht. Auch Ermäfsigung und Verbesserung der Beförderung der Rohstoffe, insbesondere durch Ausbau der Wasserstrafsen, befürwortet der Verband. Wegen vielfacher Klagen über den Mangel an weiblichen Arbeitskräften strebt der Verband schon seit langer Zeit Gestattung der Ueberarbeit an. Der Verkehr in Kakaowaaren mit dem Auslande war August 1898 bis Ende Juli 1899 gegenüber der gleichen Zeit 1897/98 ungünstig. Es stieg die Einfuhr ausländischer Kakaowaaren von 9563 DCtr. auf 10 523 DCtr., mithin um 10 pCt. Die Ausfuhr deutscher Kakaowaaren fiel dagegen von 15 593 DCtr. auf 13 844 DCtr. oder um 11,8 pCt. Die Einfuhr von Rohkakao stieg von 159 608 DCtr. in 1987/98 (1. August bis 31. Juli) auf 173 285 in 1898/99, mithin um 8,6 pCt. Insbesondere in den ersten 7 Monaten 1899 hob sie sich gegen die gleiche Zeit 1898 von 99 821 DCtr. auf 114 004, mithin um 14,8 pCt. Das Deutsche Reich erhielt für Rohkakao August 1898 bis Juli 1899 5 904 465 M. Eingangszoll und etwa noch 1 Million Mark Steuer von dem zur Chokolade verwendeten Zucker. Der Durchschnittswerth für die Einfuhr von 100 kg Rohkakao stellte sich 1898 auf 146 M. gegen nur 127 M. in 1897. Die Durchschnittswerthe für ausländische Chokolade, Kakaopulver und Kakaomasse blieben bei der Einfuhr in Deutschland wiederum dieselben wie im Vorjahr, nämlich 240 M. bezw. 360 M. und 305 M. (einschl. je 80 M. Zoll). Bei der Ausfuhr deutscher Waare erhöhte sich aber der Durchschnittswerth von Chokolade von 152 auf 210 M., der von Kakaopulver von 240 auf 270 M. und der von Kakaomasse von 225 auf 228 M. Von den Verbandsmarken, welche die Reinheit der mit ihnen gedeckten Kakaowaaren gewährleisten, wurden seit Bestehen des Verbandes 85¼ Millionen abgesetzt. Die Schwarzliste brachte die Namen von 2859 schlechten Zahlern. Anerkennungs-Urkunden für Arbeiter, die 25 Jahre in demselben Betriebe treu dienten, fertigte der Verband im Berichtsjahre 31 aus. Die Zahl der Verbandsmitglieder erhöhte sich auf 75.

Ein mohammedanischer Orden, der den Zweck verfolgt, eine unübersteigliche Schranke gegenüber der umsichgreifenden westlichen Civilisation und dem christlichen Einflufs aufzurichten, ist von dem 1791 geborenen Sanusi gegründet worden. Derselbe reiste nach seiner theologischen Ausbildung an der mohammedanischen Universität Al-Azhar in Kairo von Ort zu Ort, um von berühmten islamitischen Gottesgelehrten weitere Belehrung zu empfangen. Von 1835 bis 1843 hielt er sich in Mecca auf und begann Schüler und Anhänger um sich zu sammeln, die sich nach und nach zu einer religiösen Gemeinschaft unter seiner Leitung und unter dem Namen Tariga-i-Sanusi (der Weg des Sanusi) zusammenschlossen.

Der neue Orden verbreitete sich sehr rasch nach allen Seiten hin. In Aegypten, im Sudân, in Tunis, Algier, Tripolis und Senegambien finden sich Klöster desselben, deren Einflufs sich in ganz Nordafrika bis zum Tsad-See und Timbuktu hin geltend macht. Im Jahre 1855 gründete Scheich Sanusi das Hauptkloster des Ordens auf der Oase Jaghub in der lybischen Wüste.

Unter demselben stehen nicht weniger als 120 Zweigklöster. In der mit dem Hauptkloster verbundenen theologischen Schule befinden sich 700 Zöglinge, die in der Orthodoxie des Islam unterrichtet und für die Propaganda desselben herangebildet werden. In Schaaren ziehen sie Jahr für Jahr nach allen Theilen Nordafrikas, um die Lehren des Islam zu verkündigen.

Der Orden legt es darauf an, möglichst einflufsreiche Persönlichkeiten für sich zu gewinnen und durch Jugenderziehung seinen Einflufs weithin geltend zu machen. Für seinen Zweck, den Islam zu seiner ursprünglichen starren Abgeschlossenheit zurückzuführen, erscheint ihm die Schule als das geeignete Mittel. Der Orden gleicht einer von einem einzigen selbstbewufsten Willen in Bewegung gesetzten Maschine, und wird, da er nach und nach auch zu grofsem Reichthum gelangt ist, nicht verfehlen, auf die afrikanischen Völkerschaften einen unheilvollen Einflufs auszuüben.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

882. **Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Fabrik für Anilinöl und Anilinfarben Seitens eines Hauses in Mailand (Italien) zu übernehmen gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Mailand, der bereits mehrere gröfsere Firmen vertritt, wünscht noch die Agentur einer deutschen Fabrik von Anilinöl und Anilinfarben zu übernehmen. Wir theilen die Adresse des betr. Herrn Interessenten gern kostenfrei mit.

883. **Einkauf kalifornischer Artikel für Firmen in Europa, Asien, Südamerika usw. gegen Kommission.** Von einem Hause in Kalifornien geht uns die Nachricht zu, dafs es bereit ist den Einkauf kalifornischer Produkte für gute Häuser in Europa, Asien, Südamerika, Mexiko usw. zu übernehmen.

884. **Vertretungen für Klein-Asien gesucht.** Ein seit 1852 in .... bestehendes Agentur- und Kommissionsgeschäft wünscht Vertretungen in folgenden Artikeln zu übernehmen: Seiden-, Baumwoll- und Woll-

Digitized by Google

waaren, Plüsch, Sammet, Tuche, Wollstoffe, Strümpfe usw. Kalbleder für Schuhe, Shawls, Passementerie, Knöpfe aus Perlmutter, Horn usw. Emaillewaaren, Beleuchtungsgegenstände aus Bronze, Porzellan, Ceresin, Paraffin, Zündhütchen für Jagdzwecke usw.

835. **Eine Nähmaschinenschiffchenfabrik** sucht Vertreter auſserhalb Europas. Offerten unter der obigen Nummer erbeten.

836. **Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für Aegypten zu übernehmen gewünscht.** Ein uns befreundetes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Aegypten, welches über gute Referenzen verfügt, wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in folgenden Artikeln zu übernehmen: Strumpfwaaren (Strümpfe und Socken) aus Sachsen; Unterjacken aus Flanell oder Trikot, Wolle und Baumwolle; Wollwaaren, Merinos, Cachemirs und Fantasieartikel für Damenkonfektion, Plüsch, Sammet, Seide und Halbseide, Schnürsenkel für Schuhe, Parfümerien, Seife (billige), vernickelten Eisendraht, Woll-Shawls aus Sachsen. Anfragen usw. an das „Deutsche Exportbureau" erbeten.

837. **Vertretung eines leistungsfähigen deutschen Fabrikanten von Gold- und Silberwaaren, Uhren usw. für Aegypten zu übernehmen gewünscht.** Ein mit guten Referenzen versehenes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Aegypten ersucht uns, ihm die Vertretung eines leistungsfähigen deutschen Fabrikanten von Gold- und Silberwaaren, Uhren, Bijouterien usw. zu verschaffen. Interessenten wollen sich an das „Deutsche Exportbureau" wenden.

838. **Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten für Tunis (Nordafrika) gewünscht.** Wir erhalten von befreundeter Seite aus Tunis folgendes Schreiben: „Wie Sie wissen, unterhalte ich in Bijouterieartikeln aus Pforzheim und der Schweiz ein gröfseres Lager, desgleichen in Uhren, welche ich u. A. aus Chaux-de Fonds beziehe. Ich arbeite ausschliefslich mit Grossisten, Bijouteriehändlern und Uhrmachern. Ich werde häufig ersucht Weckeruhren „Baby" zu liefern, sowie Silberbijouterien (Genre Gmünd), silbernes Tafelgeschirr (Genre Christofle, Paris). Ich würde gern diese Artikel aus Deutschland beziehen, und wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir Firmen aufgeben würden, welche günstige Bedingungen stellen, so dafs ich hier die Konkurrenz nicht zu fürchten brauche." — Interessenten theilen wir die Adresse unseres Geschäftsfreundes gern mit.

839. **Vertretung leistungsfähiger Fabriken von Cement, Glaswaaren und Flaschen für Kalifornien (U. S. A.) zu übernehmen gewünscht.** Ein seit mehreren Jahren in Kalifornien etablirtes Agentur-, Kommissions- und Speditionsgeschäft wünscht für die obigen Artikel leistungsfähige deutsche Fabrikanten zu vertreten.

840. **Anstellung in geeigneten Artikeln für Nordamerika gewünscht.** Von einem Import- und Exporthause in New-York (U. S. A.) erhalten wir folgende Zuschrift: „Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie deutsche leistungsfähige Fabrikanten veranlassen wollten, mir Anstellung in allen für den amerikanischen Markt geeigneten Artikeln zu unterbreiten."

841. **Offerten in Mundharmonikas und Accordeons, sowie Neuheiten in Spielwaaren für Kalifornien gewünscht.** Von einem uns befreundeten Agenturgeschäfte in Kalifornien erhalten wir die Mittheilung, dafs es Nachfrage nach Mundharmonikas und Accordeons habe und ersucht dasselbe uns um Zusendung von Preiskouranten, Bedingungen usw. Des Ferneren schreibt die betr. Firma: „Auch möchten wir erfahren, ob im Spielzeugfach etwas Neues vorhanden ist, was bis jetzt noch nicht nach und in den Vereinigten Staaten geliefert wurde. Sollte etwas Derartiges existiren, so würde es uns lieb sein, sofort Muster davon zu erhalten, da die Zeit drängt, wenn man noch Bestellungen für solche vor den Feiertagen effektuirt sehen möchte. Lassen Sie uns bitte ein volles Assortiment der obigen Artikel zu kommen."

842. **Offerten in Kalendern pro 1901 für Kalifornien** von einem Agentur- uud Kommissionsgeschäft verlangt. Die Kalender müssen in englischer Sprache geliefert werden.

843. **Offerten in kleinen Taschenspiegeln aus Celluloid, sowie kleinen Taschenmessern mit Celluloid-Schale für Kalifornien (U. S. A.) gewünscht.** Ein uns befreundetes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Kalifornien schreibt uns: „Ich möchte Sie bitten mir umgehend Preise und Muster von kleinen runden Taschenspiegeln, ca. zwei Zoll Durchmesser, zu senden. Die Rückseite des Spiegels ist von dünnem weifsen oder hellfarbigen Celluloid, auf welchem die Adresse des Bestellers gedruckt ist. Ferner sind mir Preise und Muster erwünscht von kleinen Taschenmessern, ca. $2^1/_2$ Zoll lang und nur mit einer Klinge versehen. Die Aufsenseiten der Messer sollen flach und ebenfalls von hellem Celluloid sein, so dafs auf diesen die Adresse des Auftraggebers gedruckt werden kann. — Beide Gegenstände sollen von den betr. Häusern zwecks Reklame verschenkt werden, müssen also sehr billig, aber dabei doch geschmackvoll sein."

844. **Kataloge, Preislisten usw. für Perücken, Masken für den Karneval, Requisiten für Theater, Ringe, Ohrringe, Kravattennadeln, Bijouterien für Herren, Kämme, Portemonnaies usw. erbeten.** Wir erhalten aus Martinique folgende Zuschrift: „Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir Kataloge, Preislisten usw. von den oben angeführten Artikeln zusenden würden, für welche hier ein gutes Geschäft zu machen ist."

Diejenigen Abonnenten des D. E. B., welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Chocolade und Cacao

garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

Garantie-Marken

des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten"

(Verbrauch 78 1/2 Millionen Stück)

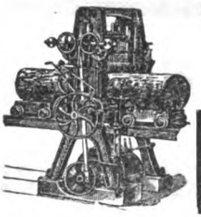
gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarke:

Barlieben, Thiele & Holzhause.
Berlin, Hoffmann & Tiede.
Berlin, A. Leppien.
Berlin, Werckmeister & Retzdorff.
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.
Braunschweig, Wittekop & Co.
Bremen, Hachez & Co.
Breslau, Oswald Püschel.
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.
Cöln, Hewel & Veithen.
Cöln, Gebr. Stollwerck.
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.
Danzig, Schneider & Comp.
Darmstadt, Gebr. Eichberg.
Dresden, Hartwig & Vogel.
Dresden, Jordan & Timaeus.
Dresden, Lobeck & Co.
Dresden, Riedel & Engelmann.
Dresden-Lockwitzgrund, Otto Rüger.
Dresden, Richard Selbmann.
Düsseldorf, J. H. Brauscheidt.
Emmerich, Neugebaur & Lohmann.
Essen, Herm. de Giorgi.
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).
Gräben, Actien-Zuckerfabrik Gräben.
Gräfrath, Gebr. Hillers.
Halle, Fr. David Söhne.
Halle, Bernh. Most.
Hannover, Eduard Kleefeld.
Hannover, B. Sprengel & Co.
Herford, Barmeier & Flachmann.
Leipzig, Wilhelm Felsche.
Leipzig, C. G. Gaudig Nachfl.
Leipzig, C. R. Kässmodel.
Leipzig, Knape & Würk.
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.
Magdeburg, Bethge & Jordan.
Magdeburg, Otto Dingel.
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.
Magdeburg, R. Mertens & Co.
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachfl.
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachfl.
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.
Neuss, P. F. Feldhaus.
Norden, J. T. Heddinga.
Nürnberg, Heinrich Häberlein.
Nürnberg, F. G. Metzger.
Oschersleben, Becker & Schmidt.
Ratibor, Hermann Preiss.
Ratibor, Franz Sobtzick.
Rostock, C. L. Friederichs.
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.
Speyer, Franz Günther.
Stettin, Flemming & Buchholz.
Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.
Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.
Stuttgart, Staengel & Ziller.
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.
Wernigerode, Franz Maul & Co.
Wernigerode, Peikert & Co.
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.
Zeitz, F. A. Oehler.

Digitized by Google

Max Pinner, Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco.



THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

(11z)

Gasglühlicht-Artikel.

Offerten in allen Neuheiten dieser Branche für Export erbeten sub O. V. 282 an Haasenstein & Vogler A. G., Hamburg.

Gummi-

waaren für chirurg. und hygien. Zwecke

Preisliste 20 Pfg.

Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.

PATENTE Gebrauchs-Muster, aller Markenschutz Länder billig, zachgemässdirect M. Spreer & Co. Leipzig Neumarkt 27. Tel. I. 4142.

Gerhold's Gravir-Anstalt

Leipzig

Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.

Stets hervorragende Neuheiten.

Export nach allen Ländern.

Gummi-

Waaren, **Fr. Welcker,** Preisliste gratis.

Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

Illustrationen Holzschnitte und Clichés liefert die Thür. Xylogr. Kunstanstalt A. Schneider Erfurt.

J. Grieshammer, Dresden 10,

Holbeinplatz 6.

Year of foundation of the firm: 1882.

Export-Agency.

Specialities: Any article of exportation more especially: **Tissues.**

Exportation to India, the Orient, South America. The firm wishes to extend still more its transatlantic relations.

Offerten erbeten

für gröfsere Quantitäten ungesalzener

Schweine- oder Rindblasen

von 80 cm und mehr Durchmesser.

Zuschriften sub K. H. 6 an d. Exp. d. Bl.

Gestr. bunte Lederpappen

glatt und geprägt in Fantasiemustern

Justus Zoch, Dresden-A. 40a.

R. J. Lowenstein,

72 Beekman Street, New York.

Import — Export — Kommission.

Anstellung in allen für den amerik. Markt geeigneten Artikeln erwünscht. — Bankreferenzen.

Engros.

Wasserdichte Segeltuche Pläne, Pferderegendecken Zeltfabrik

Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Fabrik für Beleuchtungskörper jeder Art,

Gas, elektr. Licht und Acetylen.

Lampen u. Laternen für Gas u. Acetylen.

Vollständig sturmsicher.

Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze und Schmiedeeisen.

Engros. **Vertreter fürs Ausland gesucht.** Export.

Spezialkatalog I: Lampen u. Laternen für Gas, elektr. u. Acetylenlicht.
Spezialkatalog II: Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze u. Schmiedeeisen.

R. Hammerschmidt, Dresden-A.,

Poppitz 2. — Fernsprecher Amt I, 2966. —

Album für illustrirte Postkarten

En gros in jeder Ausführung und Preislage Export

für **Exporteure** und **Grossisten** empfiehlt

Paul Kübler, Stuttgart, Charlottenstr. 13.

Ill. Preiskourant gratis und franko.

Schmid & Capponi,

Smyrna (Asiat. Türkei)

— vormals: J. C. F. W. Schmid. — Gegründet: 1881 — **suchen** die **Vertretung** von leistungsfähigen Fabrikanten Deutschlands. Prima Referenzen.

Maschinenfabrik

der Kellerei- und Restaurations-Utensilienbranche, welche über 15 Jahre besteht und nachweislich hohen Nutzen abwirft, in ganz Europa sehr gut eingeführt ist und grossen Umsatz in Export hat, ist preiswerth zu verkaufen. Zur Uebernahme gehören ca. 60 000 Mk. — Passiva sind nicht vorhanden. — Grund des Verkaufs: Inhaber ist kinderlos und hat genügend Kapital erworben. Nähere Auskunft ertheilt Hermann Schmidt's Buchdruckerei, Berlin, Alexanderstr. 28.

Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.

aus dem Deutschen ins

Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und **Italienische**

werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die **Expedition** dieses Blattes erbeten.

Deutschlands Grossindustrie

Herausgegeben von **Dr. R. Jannasch,** Vorsitzender des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin.

Verfafst von dem Schriftsteller **Paul Hirschfeld** zu Berlin (mit Ausnahme des Werkes über Thüringens Grofsindustrie, welches von Herrn L. C. Beck geschildert wurde).

Von den bisher erschienenen Bänden sind noch vorräthig:

Württembergs Grofsindustrie	der Band	6 M.
Thüringens Grofsindustrie	„ „	5 „
Hannovers Grofsindustrie	„ „	6 „
Schleswig-Holsteins Grofsindustrie	„ „	5 „
Berlins Grofsindustrie in 2 Bänden (einzeln M. 10,—)	Beide Bände	15 M.

Sämmtliche Bände sind einzeln gegen Einsendung des entsprechenden Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von der

Expedition des „Export"

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Digitized by Google

Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Broches** von M. 0,30 an.

No. 539. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**

No. 537. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**

No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste

mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.

Breest & Co., Berlin N. 20

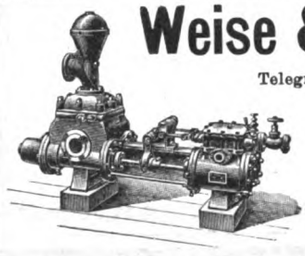
Eisen- und Wellblech-Bauten für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. **Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen.** — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — **Wellbleche** aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge.

Weise & Monski, Halle (Saale),

Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**



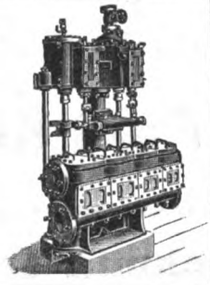
Special-Fabriken für

Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen- und elektrischen Betrieb.

Erstklassige Fabrikate.

Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!



Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.**

Fernsprecher 4959. Fernsprecher 4959.

Mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt.

Frankfurter Schaukasten-Manufaktur

von **A. Vorndran, Frankfurt a. M.**, Mörfelderstr. 125.

Spezialität: Laden-Einrichtungen. Empfiehlt seine weltberühmten Fabrikate v. org. amerik. und engl. Glasschaukästen und Schränken. Anfertigung aller Kunst- und Luxus-Glasmöbel. **Einzig in Deutschland.** * Kataloge gratis und franko. * **Export nach allen Welttheilen.**

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adressen sub **A. Z.** an die Expedition dieses Blattes.

Neueste selbstthätige patent.

Pflanzen-Spritze „Syphonia"

gegen Pflanzen-Schädlinge und Krankheiten der Reben, des Tabaks sowie aller tropischen Kulturpflanzen, etc. etc. Man verlange Abbildung und Beschreibung von der

Fabrik landw. Maschinen

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

u. **Berlin N.**, Chausseestrasse 2 E.

Acetylen-Werk „Meteor"

Inhaber: **Robert Kürbiss**

Gruna-Dresden.

Fernsprecher: 4742.

BROCKHAUS' LEXIKON

REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE

ERSCHEINT SOEBEN NEU

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.

Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin SW.,

Oranien-Strasse 108 I.

Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für **Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.**

Otto Kuntze Nachf.,

Leipzig-Lindenau.

Gegründet 1867.

Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen	und	New-York	Bremen	und	Brasilien
Bremen	.	Baltimore	Bremen	.	Ostasien
Bremen	.	Galveston	Bremen	.	Australien
Bremen	.	La Plata	Genua	.	New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [128]

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts
Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

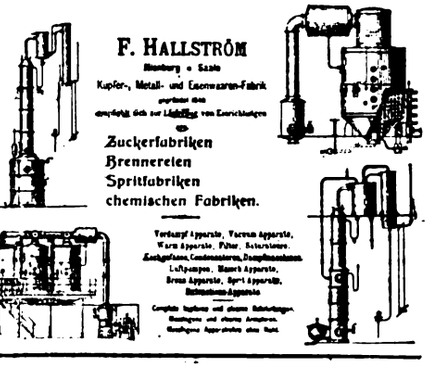
Original-Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend)
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,

Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buse Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.



F. HALLSTRÖM

Kupfer-, Metall- und Eisenwaaren-Fabrik

empfiehlt sich zur Lieferung von Einrichtungen für

Zuckerfabriken
Brennereien
Spritfabriken
chemischen Fabriken.

Neu! Praktisch und einfach Neu!

ist der gesetzlich geschützte

Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).

Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei

Engros. **Paul Käbler**, Stuttgart, Charlottenstrasse 13. **Export.**

Wiederverkäufer gesucht.

Strahlregler

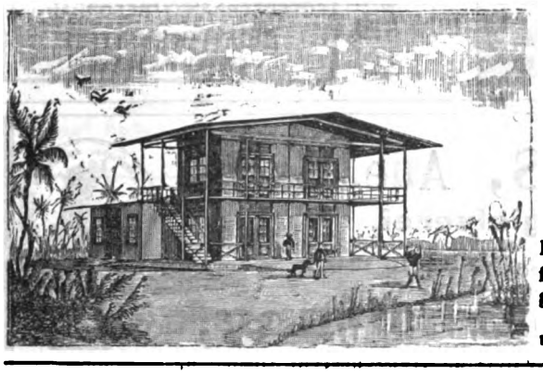
Königl. bayrische Staatsmedaille.

Aluminiumsiebe, Gummieinlage

100 Stück 16 Mark.

O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.

Berlin N., Chausseestr. 113.

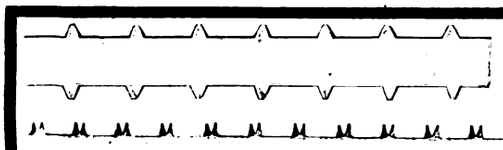
Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche [158]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

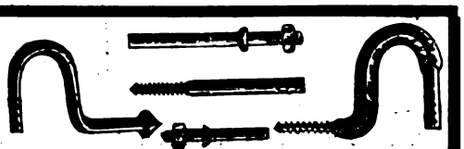
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt



Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft

BERLIN N. 39.

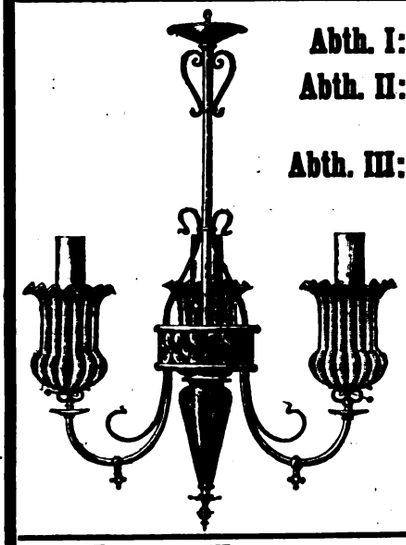


Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Digitized by Google

Berlin S. 42. Prinzessinnenstr. 18. **Schuster & Baer** **Filiale: Hamburg** Rödingsmarkt 81.

Lampen- und Bronzewaaren-Fabrik.



Abth. I: Lampen für Petroleum.

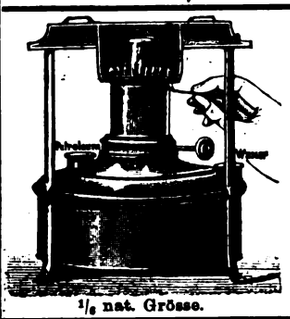
Abth. II: Luxusartikel in Zink- und Bronzeguss.

Abth. III: Beleuchtungskörper für Gas und für elektrisches Licht.

Spezialitäten:

Alle Sorten Brenner für Petroleum.
Spiritusgas-Schnellkocher.
Patent-Hygiene-Lampen.
Petroleum-Regenerativ-Lampen.
Spiritus-Glühlichtbrenner.

Kataloge gratis und franko.



1/6 nat. Grösse.

1899er Neuheiten!

Reform-Petroleumkocher „Welt"
(siehe Abbildg.)

Geruchlos! Gefahrlos! Enorme Heizkraft!

Petroleumlampen mit elektrischer Selbstzündevorrichtung.

Heinrich Hietzschold ✱ Leipzig
Albertstrasse 27

Saiten-, Briefmarken- und Musikalienhandlung

empfiehlt **echt römische Saiten**

für Violine, Viola, Cello und Contrabass.

Spezialität: Präparirte quintenreine.

Zahlreiche Anerkennungen! Italienische Mandolinen. Briefmarken-Lager für Sammler. Spezialität: Europa und altdeutsche Staaten und deren Abstempelungen. Mitglied von 8 Philatelisten-Vereinen. Liebigbilder, einzelne und Serien. Ansichtskarten. Vorzügliches Rohrholz für Oboe, Clarinette und Fagott!

Import! *Si parla italiano!* Export!

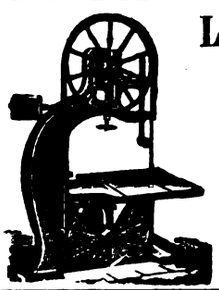
Wandteller,
Massenartikel aus Blech
mit Malerei.
Eigenes Fabrikat.
Albert Jung,
Berlin SO., Engel-Ufer 17.

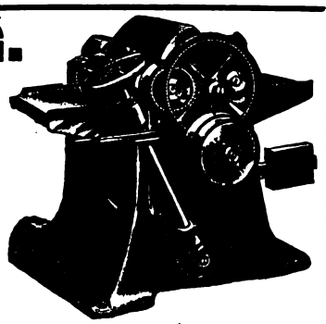
60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.

Kirchner & Co., A.-G.
Leipzig-Sellerhausen 50.
Grösste Specialfabrik von
Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.
Ueber 60 000 Maschinen geliefert.
Export nach allen Welttheilen.



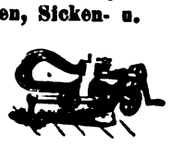


Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.
zur
Blech- und Metall-Bearbeitung,

als: **Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conserv endosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.**



Grösstes Etablissement dieser Branche, über 850 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet Trade Mark K. 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pals & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstraße 28.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Wilhelmstrafse 47 Aufgang A (Buchhändlerhof) und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Derfflingerstr. 4 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Derfflingerstrafse 4.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

BIBLIOTHEK DER EXPORTSTADT DRESDEN

XXI. Jahrgang. Berlin, den 5. Oktober 1899. **Nr. 40.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Zur gefl. Beachtung. — Japanischer Wettbewerb in Ostasien. — Asien: Die Durchquerung Chinas auf dem Fahrrade. — Nächste Aufgaben Deutschlands in China. (Originalbericht aus Shanghai.) — Nord-Amerika: New-York, den 15. September 1899. (Originalbericht des „Export“.) — Vorläufige Liste der Gegenstände, welche auf dem internationalen Handels-Kongresse zu Philadelphia, am 10. Oktober, zur Verhandlung kommen werden. — Süd-Amerika: Die neuen Hafenanlagen von Montevideo. (Originalbericht aus Washington, 15. September.) — Kohlen in Chile. (Originalbericht aus Chile von Mitte August. [Schlufs.] — Litterarische Umschau. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir das Abonnement für das IV. Quartal 1899 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

Expedition des „Export“.

Zur gefl. Beachtung.

Den Lesern des „Export“ theilen wir mit, dafs wir unser Bureau am 1. Oktober 1899 nach

Derfflingerstrasse 4, Berlin W.,

verlegt haben.

Redaktion und Expedition des „Export“.

Japanischer Wettbewerb in Ostasien.*)

Zu den allbekanntesten Schreckensbildern, die seit einer Reihe von Jahren mit besonderer Vorliebe dem deutschen Grofsindustriellen durch die heimathliche Presse als höchst gefährlicher Mitbewerber an die Wand gemalt worden sind, gehört dasjenige, welches den Japaner als Fabrikanten darstellt. Immer und immer wieder hört man Kassandrarufe, die auf die „gelbe Gefahr“ aufmerksam machen sollen, welche unserer Industrie auf dem ostasiatischen Absatzgebiete durch den japanischen Mitbewerb droht, und diese Rufe sind seit dem chinesisch-japanischen Kriege, der sich übrigens, trotz des für Japan glücklichen Ausganges, in seinen Folgen als ein Pyrrhussieg „entpuppen“ dürfte, lauter und lauter geworden. Liegt aber, so müssen wir uns fragen, ein wirklicher Grund für solche Befürchtungen vor?

Bevor wir jedoch dazu übergehen, an der Hand von Statistiken auf den Fortschritt hinzuweisen, welchen Japan mit dem Friedensschlusse auf den Märkten Ostasiens gemacht hat, wollen wir in allgemeinen Zügen auf eine Anzahl bemerkenswerther Punkte hindeuten, die sich auf das kommerzielle Leben der Japaner beziehen.

Untersuchen wir zunächst die Frage des Arbeiterpersonals, dessen Geschicklichkeit und Intelligenz in der Presse so stark gerühmt worden ist, so werden wir finden, dass man dieselbe ganz aufserordentlich übertrieben hat. Werfen wir einen Blick auf die weiter unten veröffentlichte Tabelle japanischer Exportartikel, soweit dieselben Konkurrenzwaaren europäischer Industrie sind, so werden wir finden, dafs die darin aufgeführten Waaren mit wenigen Ausnahmen geringwerthige, billige Artikel sind, deren Anfertigung eine ganz geringe Schulung des Arbeiterpersonals voraussetzt. Diese Thatsache zeigt dem deutschen Fabrikanten den Weg, welchen er einschlagen mufs, falls er sich den ostasiatischen Markt nicht nur in seinem jetzigen Umfange erhalten, sondern seinen Absatz noch erheblich erweitern will.

Japan hat heute noch verhältnifsmäfsig billige, aber dafür auch, im Vergleich zu europäischen Kulturstaaten, ganz bedeutend minderwerthige Handwerker und Arbeiter im Allgemeinen, ein Mangel, der sich erst in Jahrzehnten heben dürfte und zwar nur unter der Vorbedingung, dafs dieselben unter der Leitung europäischer Fachleute herangebildet werden. Wie die Dinge seit jeher in Japan gelegen haben, und auch noch heute liegen, giebt es in diesem Lande gar keine Bestimmungen über die Erlernung von Handwerken und mithin auch keinen technisch-gebildeten Arbeiterstand: man kennt weder Meister noch Gesellen; diejenigen aber, welche ihr Handwerk nur einigermafsen hinreichend verstehen, sind so gesucht, dafs sie eben nur arbeiten, wenn es ihnen pafst oder sonst die Noth sie dazu treibt. Deshalb die beständige Klage über einen Arbeitermangel, da sich der Handwerker sofort Feiertage macht, sobald er einige Groschen verdient hat. Er kennt keinen professionellen Ehrgeiz, weder individuell noch kollektiv genommen. Der japanische Arbeiter ist demnach eine ungewisse Quantität, und zwar eine, die beständig wechselt und unsicher ist.

Die deutsche Industrie hat die japanische Konkurrenz aber um so weniger zu befürchten, da dem Sohne des Mikadoreiches

*) Vergl. im „Export“ 1898, Nr. 50, den Leiter.

Digitized by Google

die Erfindungsgabe fast ganz abgeht: er ist nur ein intelligenter Nachahmer. Kann er sich nicht an fremde Muster anlehnen, dann hört auch seine Kunst fast immer auf. Der japanische Handwerker oder Kleinindustrielle bedient sich aufserdem zumeist der primitivsten Werkzeuge und Methoden. Daher kommt es denn auch, dafs die Herstellung von gröfseren Mengen Waaren lange Zeit in Anspruch nimmt, und dafs die Artikel, für welche der Japaner sich europäische Muster zum Vorbild genommen hat, mit Bezug auf Güte und Ausführung gleich schlecht und minderwerthig sind; auf eine rechtzeitige Ablieferung ist gar kein Verlafs. Für die sogenannten „niedrigen" Löhne, die übrigens seit den letzten drei Jahren um etwa 100 pCt. in die Höhe gegangen sind, liefert der japanische Arbeiter auch nur ein geringes Arbeitsquantum; er scheint weder die physische noch die moralische Ausdauer zu beständiger Arbeit zu haben, und er ist auch nur bis zu einem gewissen Grade technisch ausbildungsfähig, hat er ihn erreicht, dann giebt er sich mit dem Erlernten vollständig zufrieden.

„Billig und schlecht" scheint der Grundsatz des japanischen Fabrikanten zu sein. Es ist ihm ganz gleichgültig, ob sein Name oder seine Fabrikmarke sich eines guten Rufes erfreut und eine gewisse Garantie für gleichmäfsige und gleichwerthige Qualität bietet, ferner, ob er die Lieferungszeit einhält oder nicht, so lange er nur einen guten Verdienst erzielt. Er richtet sein Hauptaugenmerk nur darauf, dafs er aus dem vorliegenden Auftrag den gröfstmöglichsten Vortheil zieht; die Erhaltung eines festen Kunden ist ihm Nebensache. — Der japanische Fabrikant handelt allerdings recht daran, mit dem Prinzip „billig" in erster Linie zu rechnen, da die hauptsächlich in Betracht kommenden Abnehmer in den bestrittenen Gebieten Ostasiens mehr oder weniger arm sind; der Preis spielt daher bei den Käufern eine mafsgebende Rolle. Wo immer die japanische Konkurrenz unseren Fabrikanten beizukommen sucht, sollten sich dieselben bemühen, durch geschmackvollen, guten und billigen Ersatz ihre ostasiatischen Mitbewerber zu übertrumpfen. Es wäre jedenfalls ein entschieden falscher Schachzug, sich durch minderwerthige Waare der Konkurrenz zu entledigen. Japan kann uns zeitweilig den Absatz eines Artikels bis zu einem gewissen Grade streitig machen, aber deutscher Erfindungsgeist und beharrlicher Fleifs werden die Mittel und Wege finden, um sich doppelten Ersatz zu schaffen. Für die Richtigkeit dieser Behauptung spricht übrigens bereits die Thatsache, dafs die chinesischen Käufer von japanischen Waaren mit denselben nicht mehr zufrieden sind und daher zu den alten Kaufquellen allmählich wieder zurückkehren.

Werfen wir nunmehr einen Blick auf die japanischen Handelsstatistiken, soweit dieselben den ostasiatischen Markt, dem wir der besseren Uebersicht halber den Ostindiens beifügen wollen, betreffen, so ergiebt die Ausfuhr aus und Einfuhr (in Yen à 2 M.) nach Japan seit dem Jahre 1896 folgendes Bild:

Export.

Länder	1898 Yen	1897 Yen	1896 Yen
Ostindien	6 134 000	5 563 000	4 537 000
China	29 198 000	21 325 000	13 828 000
Korea	5 844 000	5 196 000	3 367 000
Indo-China	111 000	35 000	30 000
Honkong	31 473 000	25 390 000	19 965 000
Philippinen	115 000	186 000	187 000
Sibirien	2 181 000	1 861 000	1 780 000
Siam	41 000	22 000	9 000
Zusammen	75 092 000	59 578 000	43 698 000

Import.

Länder	1898 Yen	1897 Yen	1896 Yen
Ostindien	40 764 000	29 775 000	22 517 000
China	30 528 000	29 265 000	21 344 000
Korea	4 796 000	8 864 000	5 118 000
Indo-China	26 668 000	9 525 000	1 678 000
Hongkong	15 904 000	12 027 000	9 133 000
Philippinen	3 294 000	2 675 000	1 804 000
Sibirien	1 694 000	1 859 000	1 318 000
Siam	4 173 000	1 190 000	203 000
Zusammen	127 816 000	95 180 000	63 110 000

Wir sehen demnach aus obigen Ziffern, dafs sich das Gleichgewicht des Handels ganz bedeutend zu Ungunsten Japans gestaltet; denn während der Export in der dreijährigen Periode eine Gesammtsumme von rund 178 Millionen Yen erreichte, hatte der Import einen Werth von 286 Millionen Yen. Während andererseits der Export sich um nur 32 Millionen Yen steigerte, betrug das Mehr für den Import während derselben Periode 64 Millionen Yen.

Die Zahl der Artikel, in welchen Japan unserer Industrie Konkurrenz macht, ist in der That erstaunlich klein, — sie beträgt nur wenig über ein Dutzend; und wenn wir hinzufügen, dafs sich unter denselben nur einer befindet, der eine wirklich bedeutende Höhe erreicht, nämlich Baumwollartikel (etwas über 20 Millionen Yen), durch den aber ja fast ausschliefslich die englische und amerikanische Grofsindustrie berührt wird; ferner, dafs es aufser Textilwaaren nur noch einen Artikel giebt, welcher eine Höhe von über 1 Million erreicht, nämlich Streichhölzer, so wird hieraus schon erhellen, dafs die „gelbe Gefahr," fürs Erste zum wenigsten, noch recht weit im Hintergrunde steht. Ein Punkt, der bei Besprechung der Gefahr, die der europäischen Industrie durch den japanischen Wettbewerb drohen soll, überhaupt noch nie in Betracht gezogen zu sein scheint, welcher aber ganz bedeutend ins Gewicht fällt, ist der, dafs der gröfsere Theil dieser Nachahmungen fremder Artikel ausschliefslich von den in Ostasien aufserhalb des eigenen Landes lebenden Japanern selbst verbraucht wird. In Shanghai leben z. B. allein über eintausend derselben. Doch wird eine tabellarische Aufzählung dieser Waaren am besten dazu geeignet sein, uns dieselben in übersichtlicher Weise vor die Augen zu führen. — Japan exportirte seit 1896 (die Ziffern bedeuten Yen):

	1898	1897	1896
Streichhölzer	6 200 000	5 600 000	5 000 000
Schirme	687 000	627 000	773 000
Papier (aller Art)	880 000	617 000	625 000
Handtücher	255 000	189 000	192 000
Lampen und Theile davon	211 000	190 000	219 000
Knöpfe	210 000	185 000	174 000
Eisen (fabrizirtes)	201 000	162 000	85 000
Spiegelglas	196 000	188 000	144 000
Glas (fabrizirtes)	105 000	109 000	122 000
Uhren (Wand- und Steh-)	155 000	84 000	86 000
Bier (Flaschen-)	148 000	57 000	84 000
Cigaretten	133 000	281 000	81 000
Zahnbürsten	98 000	125 000	109 000
Toilettenseife	96 000	88 000	90 000
Hüte und Mützen	94 000	104 000	105 000
Leder	82 000	188 000	56 000
Leder (verarbeitetes)	72 000	54 000	54 000
Egrenirmaschinen	84 000	182 000	110 000
Flanelle	350 000	281 000	427 000
Shirtings (graue)	886 000	846 000	182 000
Decken	204 000	132 000	120 000
Unterhemden und -Hosen	138 000	76 000	125 000
T-Cloth	234 000	50 000	24 000
Gewebe anderer Art	1 603 000	1 888 000	1 587 000
Baumwollengarn	20 000 000	18 000 000	4 000 000

Obiges ist allerdings, wie auf den ersten Blick Jedem einleuchten mufs, eine sehr bescheidene Ausfuhrliste, wenn man die endlos grofsen Absatzgebiete Ostasiens und Indiens in Betracht zieht. Aber namentlich auffallen mufs in der Tabelle, dafs, einen Artikel — Baumwollengarn — ausgenommen, sich nirgends eine nennenswerthe Steigerung in den drei Jahren bemerkbar macht, vielfach jedoch ein Rückgang. Die Maschinen-Industrie wird nur durch einen Artikel, Egrenirmaschinen für Fufsbetrieb, berührt; die Abnehmer für dieselben sind die in der Nähe Shanghais lebenden Baumwolle-Pflanzer. Japan wird überhaupt wohl nie im Stande sein die Maschinen-Fabrikation zu betreiben, da es dem Lande an Eisenerz mangelt. Für die Herstellung mehrerer der oben angeführten Artikel wird übrigens theilweise europäisches Material gebraucht, so z. B. bei Schirmen, für die das Gerippe fast ausschliefslich aus Europa, namentlich aus Deutschland bezogen wird.

Mögen industrielle Unternehmungen in Japan auch wie Pilze über Nacht aus der Erde schiefsen, so sind sie, mit verhältnifsmäfsig wenigen Ausnahmen, doch nur Eintagsfliegen: sie tragen bei der Geburt schon den Todeskeim in sich. Für die äufserst langsame Steigerung des japanischen Handels in Ostasien spricht auch wohl ferner die Thatsache, dafs die Schiffe unter der weifsen Flagge mit dem Feuerball in ostasiatischen Gewässern sich kaum merklich mehren. Während nämlich im Jahre 1892 in den Vertragshäfen Chinas japanische Schiffe mit einem Gesammtgehalt von 602 000 Tonnen verkehrten, war diese im Jahre 1897 nur auf 660 000, und im letzten Jahre auf 693 000 Tonnen angewachsen. Deutschland und Rufsland haben übrigens durch ihr Festsetzen in China der japanischen Küstenschiffahrt in Chinas Gewässern zweifellos einen empfindlichen Schlag versetzt.

Wir haben bereits vorübergehend auf die Schattenseiten des japanischen Kaufmanns hingewiesen, aber diese treten namentlich stark zu Tage, wenn man ihn mit seinem Nachbar, dem Chinesen, vergleicht. Die Chinesen sind unzweifelhaft ein

Digitized by Google

bedeutendes Handelsvolk, und als ein solches den Japanern ganz erheblich überlegen. Die in Ostasien ansässigen Ausländer haben in der Regel gefunden, dafs sie mit chinesischen Kaufleuten leicht Geschäfte abschliefsen können, und ihr Wort allein genügte häufig, um Waarengeschäfte erfolgreich abzuschliefsen, deren Werth sich oft auf Hunderttausende belief, und zwar ohne dafs auch nur das geringste Hindernifs in den Weg getreten wäre. Im Gegensatze hierzu ist der mit japanischen Kaufleuten abgeschlossene Kontrakt sehr häufig nicht viel mehr werth, als das dazu benutzte Papier.

Es ist allerdings schon richtig, dafs der Chinese mehrere Jahrzehnte früher als der Japaner mit Ausländern in einen ausgedehnten Handelsverkehr getreten war, während der Japaner bis zur Eröffnung des Landes für den fremden Handelsverkehr (1859) fast ausschliefslich auf den Waarenaustausch mit China, Korea und ein paar anderen unbedeutenden Ländern beschränkt war. Die japanischen Kaufleute, gleichviel ob Grofs- oder Kleinhändler, wurden von den Daimio und Samurai als eine Art Pariaklasse betrachtet, deren Kredit nur gering war und deren Ehrlichkeit zumeist viel zu wünschen übrig liefs. Man darf sich daher nicht wundern, dafs die Ausländer, welche zumeist von in China thätigen Firmen dorthin gesandt wurden, sehr bald ungünstige Vergleiche zwischen ihren neuen geschäftlichen Verbindungen und chinesischen Kaufleuten, die ihnen bislang keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt hatten, anstellten. Heutigen Tages haben sich die Sachen allerdings gewissermafsen etwas gebessert, da die alte Handelsklasse durch Personen aus besseren Volksschichten verstärkt worden ist.

Dessen ungeachtet hat der japanische Kaufmann die auf ihn Seitens der Europäer gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt. Die Thatsache, dafs nach fast vierzig Jahren intensiven Handelsverkehrs mit dem Westen es nur wenige japanische Kaufleute giebt, die aufserhalb ihres Landes allgemeiner bekannt sind, spricht nur zu deutlich für diese Behauptung. Der Export wie der Import des Reiches liegen noch immer zum überwiegend grofsen Theile in den Händen der ausländischen Kaufleute, theilweise sogar in denen der Chinesen. Das selbstverschuldete Mifstrauen der Handelswelt ist es, welches es dem Japaner bis jetzt unmöglich gemacht hat, seine Waaren selbst auf den fremden Markt zu bringen und so den vollen Vortheil davon zu geniefsen.

Nachstehende Ziffern, die den Werth (in Yen à 2 M.) für die von Ausländern bezw. Japanern seit 1896 importirten und exportirten Waaren angeben, veranschaulichen dies am besten:

1896:			
Gesammtausfuhr	117 842 000	Gesammteinfuhr	171 674 000
Von Japanern .	29 565 000	Von Japanern .	51 211 000
1897:			
Gesammtausfuhr	163 135 000	Gesammteinfuhr	219 300 000
Von Japanern .	44 374 000	Von Japanern .	79 560 000
1898:			
Gesammtausfuhr	165 758 000	Gesammteinfuhr	277 502 000
Von Japanern .	55 060 000	Von Japanern .	90 472 000

Wir sehen demnach, dafs, während im Jahre 1896 japanische Kaufleute Waaren im- und exportirten im Gesammtwerthe von 80 776 000 Yen, der Antheil der Ausländer damals 208 741 000 Yen betrug. Im vergangenen Jahre waren diese Zahlen für Japaner 145 532 000 und für Ausländer 297 732 000 Yen. Während der japanische Kaufmann seine Ein- und Ausfuhr in der dreijährigen Periode um 64 756 000 Yen gesteigert hat, beläuft sich in diesem Zeitraume das Mehr des ausländischen Kaufmannes auf 88 991 000 Yen. Und vor der Hand scheinen nur wenige Aussichten vorhanden zu sein, dafs diese Anomalie in Bälde zu Gunsten der Japaner aufgehoben werden wird.

Aus obigen Ausführungen geht demnach mehr als zur Genüge hervor, dafs der deutsche Grofsindustrielle seinen japanischen Mitbewerber nicht ernsthaft zu nehmen braucht, — das allbekannte Wort: viel Geschrei und wenig Wolle, findet auf ihn seine volle Anwendung. Die japanische Industrie hat zweifellos mit nicht geringeren Schwierigkeiten zu kämpfen, als die deutsche. Auch müssen wir schliefslich in Erwägung ziehen, dafs die jetzige Generation Japans schon ganz bedeutend mehr hülfsbedürftig ist, wie sie es vor ein oder zwei Jahrzehnten war, und der Japaner des 20. Jahrhunderts wird Bedürfnisse haben, deren Befriedigung die Höhe seines heutigen Einkommens mehrfach übersteigt. Auf diese natürliche Weise dürfte sich der Grund der billigeren Herstellung der Waaren, die auf billigerer Löhnung fufst, allmählich und sicher im Sinne der europäischen Interessen ausgleichen.

Asien.

Die Durchquerung Chinas auf dem Fahrrade. Im Anschlufs an den in voriger Nummer enthaltenen Artikel über: „Das Fahrrad in China“ gehen uns von demselben Verfasser folgende Bemerkungen über die Terrainverhältnisse Chinas, soweit der Gebrauch des Zweirades in Betracht kommt, zu: Die Durchquerung Chinas auf dem Fahrrad ist bislang dreimal versucht worden. Den ersten Versuch, nebenbei gesagt auch der einzige, welcher bisher gelungen ist, machten die beiden amerikanischen Studenten Sachtleben und Allen. Sie brachen im April 1891 vom Bosporus auf und langten im Mai 1892 an der chinesischen Grenze an, nachdem sie 5340 Werst (etwa 750 deutsche Meilen) zurückgelegt hatten. Von Kuldja ging es über Chami (= 1270 Werst), wo die Wüste Gobi mit ihren wenigen nomadisirenden Bewohnern ihren Anfang nimmt. Die Fahrt durch dieselbe bildete den beschwerlichsten Theil ihrer Reise, da sich die beiden jungen Leute zumeist genöthigt sahen, unter freiem Himmel zu übernachten. Nachdem sie die Wüste hinter sich hatten, trafen sie über Sutschau in Lantschaufu (Hauptstadt der Provinz Kansu) ein. Die Entfernung von Chami bis Sutschau beträgt 1350 Werst. Von letzterem Platze aus wurde die Militärstrafse benutzt, sogenannt, weil auf ihr alle chinesischen Truppentheile fortbewegt werden; diese Strafse bietet, bis nach Peking führend, fast gar keine Hindernisse. In Peking trafen die beiden Radler Ende Oktober 1892 ein, und sie hatten demnach ihr Unternehmen glücklich zu Ende geführt. Die Entfernung von Konstantinopel nach der chinesischen Hauptstadt schätzten sie auf rund 10000 Werst, und sie gebrauchten 75 Tage, um von Kuldja nach Peking zu gelangen. Jeder dieser beiden Studenten trug ein Gewicht von 25 Pfund; die Maschinen, welche von den Chinesen „fliegende Karren“ oder „eiserne Maulesel“ genannt wurden, waren natürlich amerikanischer Herkunft und mufsten unterwegs verschiedene Male reparirt werden. Das Gewicht derselben ist mir nicht bekannt, doch wog einer der Radler 149 und der andere 136 Pfund. Die Radtour nahm in Tientsin ihr Ende.

Den zweiten Versuch machte ein junger Deutsch-Amerikaner Namens Lenz; derselbe nahm bedauerlicher Weise ein tragisches Ende. Lenz, der die Tour im Interesse einer amerikanischen Fahrradfabrik, sowie eines Zeitungs-Syndikates unternommen hatte, brach am Weihnachtstage 1894 von Shanghai aus auf. Er radelte, mit einigen Unterbrechungen, bis Tschungking, am oberen Yangtze, scheint aber dort des „Sports“ bereits so überdrüssig gewesen zu sein, dafs er ein kleines Boot miethete und auf dem Yangtze bis nach der Provinz Yünnan fuhr, die er streckenweise durchradelte. An der China - Birma - Grenze angelangt, durchquerte er Birma, Vorderindien, Afghanistan. An der persisch-afghanischen Grenze gerieth Lenz mit Eingeborenen in Streit, soll seinen Revolver dabei gebraucht haben, mit dem Resultat, dafs er von Letzteren niedergeschossen wurde. Erst nach vielen Monaten gelang es den amerikanischen Behörden, sich Gewifsheit über das Schicksal des Ermordeten zu verschaffen.

Die dritte und jüngste Durchquerung Chinas versuchten drei junge Engländer Namens Frazer, Lunn und Lowe. Sie verliefsen England, auf einer Radtour um die Welt begriffen, im Juni 1896. Nachdem sie Deutschland, Oesterreich, die Balkan-Staaten, Türkei, Armenien, Kleinasien, Persien und Indien durchradelt hatten, ging es nach Birma und von dort wurde China betreten. Die Wege in Yünnan waren aber so schlecht und das Terrain so gebirgig, dafs man fast den ganzen Weg bis nach Tschungking auf dem Yangtze zurücklegen mufste. Von diesem Platze aus ging es nach Itschang, Hankau, Wuhu (sämmtlich am Yangtze gelegen), theilweise aber nur auf dem Rade, dann nach Sutschau (Hauptstadt von Keangsu, 80 engl. Meilen von Shanghai), wo sie am 23. Dezember 1897 eintrafen. Bei Ankunft in Shanghai waren die Radler 525 Tage unterwegs gewesen, und zwar wurden hiervon 150 Tage in China verbracht. Die Gesammtentfernung von England nach Shanghai schätzten sie auf etwas über 14 000 englische Meilen, womit sie zweifellos den Zweirad-Rekord geschlagen haben. Nachdem die drei jungen Leute Japan (Nagasaki-Yokohama) durchquert hatten, schifften sie sich in Yokohama auf der Reise nach San Francisco ein, radelten durch die Vereinigten Staaten nach New-York und bestiegen dort den Dampfer, der sie nach der Heimath zurückbrachte. Die Maschinen waren englisches Fabrikat und wogen mit dem Gepäck 70 Pfund.

Nächste Aufgaben Deutschlands in China. (Originalbericht aus Shanghai.) Von einem Freunde unseres Blattes, welcher vor ca. einem Jahr nach China abreiste, um dort dauernd seinen

Digitized by Google

Aufenthalt zu nehmen, erhalten wir folgende Zuschrift, deren Inhalt auch in mafsgebenden Verwaltungskreisen eingehendste Beachtung verdient.

„Englands Einfluſs geht zurück, seine Thatkraft läfst nach. Es scheint, dafs man in London alle Aufmerksamkeit auf Afrika richtet. Das wäre allerdings für uns das denkbar Günstigste. Das Deutschthum geht hier mächtig in die Höhe. Seit den acht Monaten, die ich hier bin, hat sich bereits ein Wandel vollzogen, der grofsartig ist. Das „bifschen" Kiau-tschóu macht sich. Noch wird viel auf die dortige Regierung gescholten; sie sei kleinlich und den Aufgaben nicht gewachsen. Thatsache ist, dafs schwere Fehler begangen worden sind, namentlich das ewige Zurückweichen vor dem ausschliefslich im englischen Interesse arbeitenden chinesischen Seezollamt. Aber der Neid mufs es den Leuten in Tsintau lassen, dafs etwas geschaffen ist, das die Bewunderung aller und im Geheimen auch der Engländer erregt. Ich gehe in ca. vier Wochen wieder hinauf, nachdem ich Ende Dezember v. J oben war, und werde mich dann auch an Ort und Stelle noch über Alles unterrichten. Die Besitzergreifung der Karolinen usw., die an sich vielleicht nicht zu wichtig ist, hat hier einen famosen Eindruck gemacht; man weifs doch wenigstens, dafs man sich heute auf Deutschland verlassen kann. Angesichts der geplanten deutschen Schifffahrt auf dem Yangtze, die noch schwere Kämpfe mit den heute das Monopol besitzenden Gesellschaften zu bestehen haben wird, ist das von wesentlicher Bedeutung. Nur sollten wir hier mehr ganz kleine Kriegsschiffe haben, die deutsche Flagge wird zu wenig gezeigt. Das Kreuzergeschwader ist unbedingt nothwendig, aber daneben brauchen wir kleine Stationäre. Heute ist nur der „Iltis" da; seit Monaten ist der „Iltis" das einzige Schiff hier, das als Stationär in Betracht kommt. Er hat schon zweimal den Wachtdienst in Tsintau übernehmen müssen; heute liegt dort die „Geflon"; das ist eine Verschwendung der Kräfte. Inzwischen ist in Shanghai kein Schiff, auf dem Yangtze keins, im Süden keins. Und doch ist das so nöthig. In Shanghai haben Engländer, Amerikaner und Italiener stets mindestens ein Schiff; Deutschland ist nur hin und wieder auf kurze Zeit vertreten. Dabei steht Deutschlands Handel weit über dem amerikanischen, von den paar italienischen Krämern ganz zu schweigen. Glücklicher Weise dürfen wir den „Jaguar" dieser Tage erwarten, der von Europa kommt. Aufser zwei oder drei solchen Kanonenbooten mehr brauchen wir aber noch kleinere Fahrzeuge, die die Flüsse hinaufgehen, namentlich den Yangtze, auf dem nun deutscher Unternehmungsgeist zwei grofse Linien einrichtet und zum ersten Mal regelmäfsige Schiffe von Ichang nach Chunking laufen lassen will. Es wird unbedingt nöthig sein, in jenen Gegenden ein kleines deutsches Kanonenboot zu unterhalten. Wir müssen ferner an all diesen Orten von Anfang an deutsche Postämter einrichten, das wird unseren Einfluſs erheblich stärken. Es ist im höchsten Grade bedauerlich, dafs in Peking heute noch kein deutsches Postamt ist, ebensowenig wie in Chefoo. Dafs das Gouvernement von Kiau-tschóu sich von dem Zollamt den Rang in Schantung hat ablaufen lassen und zugegeben hat, dafs diese Behörde sich an den Punkten festgesetzt hat, die später Haupteisenbahnstationen werden, ist ein Fehler, der sich mit der Zeit schwer rächen wird. Wenn man nur nicht eine Wiederholung auf dem Yangtze erlebt. Das angebliche Monopol des Seezollamtes, wonach nur dieses zur Einrichtung neuer Postämter berechtigt ist, existirt nur in den Köpfen der Zollbeamten; thatsächlich erkennen die Chinesen es nicht an. Schaffen wir also Thatsachen, mit denen die Zukunft zu rechnen hat."

Nord-Amerika.

New-York, den 15. September 1899. (Originalbericht des „Export".) Für die im nächsten Jahre stattfindende Präsidentenwahl werden jetzt schon eifrig die Minen gelegt. Beide Parteien suchen nach einem packenden Schlagwort oder Prinzip, wie sie es lieber nennen, um die Massen der Stimmgeber zu ködern und durch diese zur Macht zu gelangen. Noch läfst sich ja nicht mit Bestimmtheit sagen, was zum Hauptschlager erwählt werden wird, um den sich der Kampf drehen soll, man kann aber bereits die Richtung feststellen, in welche die Agitation geleitet werden wird.

Die republikanische Partei hatte ursprünglich sehr darauf gehofft, dafs ihre Gegner, die Demokraten, wieder nichts zu bieten haben werden wie die Freisilberfrage. Sie hatte ja schon einmal daraufhin den Sieg gewonnen, und glaubte, das zweite Mal noch leichteres Spiel zu haben. Um sich die Währungsfrage für die Wahlkampagne warm zu halten, wurden die im republikanischen Parteiprogramm und in der Botschaft des Präsidenten Mc Kinley gemachten Versprechungen betreffs eines Gesetzes zu Gunsten der Goldwährung mifsachtet. Denn hätte man diese Versprechungen erfüllt, würde man ja das „Issue" beseitigt haben, das schon einmal gute Dienste geleistet. Zwar den guten Willen mufste die Administration zeigen, und das that sie dadurch, dafs sie Konferenzen abhalten und Gesetzentwürfe machen liefs, um dann zu erklären, dafs man noch weiteren Berathungen und Vorschlägen entgegensehe, um durch und durch unantastbare Gesetze für Währungs- und Bankreform schaffen zu können.

So wurde wenigstens die Zeit vertrödelt, was ja beabsichtigt war.

Dann kam der Krieg. Dieser brachte eine ganze Menge werthvoller Schlagworte mit sich, die alle zum Besten der Partei ausgeschlachtet werden konnten. Vor Allem das Heldenthum. Jeder, der Uniform trug, war ein Held, ob er nun Pulver gerochen hatte oder nicht. Das jüngere Element Amerikas war berauscht von den kolossalen Erfolgen, welche die amerikanischen Waffen auf Kuba und Porto Rico aufzuweisen hatten. Jedes unbedeutende Gefecht war eine Schlacht, wie sie die Welt noch nicht gesehen. Ein Lieutenant, der etwas Besonderes geleistet hatte und dann Vorlesungen über seine Erlebnisse hielt, wurde von sämmtlichen Damen des Auditoriums geküfst, und — er liefs sich küssen, ob von jung oder alt, schön oder häfslich. Diese Stimmung mufste natürlich ausgenutzt werden, und man rechnete sicher auf die Stimmen des jüngeren Elements bei den Wahlen. Doch die Wahlen konnten leider damals nicht abgehalten werden, und während man den Enthusiasmus wach hielt durch das „Festhalten der Philippinen", durch die Aussicht auf erweiterte Märkte, durch die Prahlerei, dafs Amerika es nun mit der ganzen Welt aufnehmen könne, durch die Phrase, dafs wir in absehbarer Zeit dem „veralteten Europa" unsere Civilisation beibringen und es zu einer grofsen Republik nach unserem Muster machen werden, setzten die Armee-Skandale, betreffs Lieferungen und Verpflegung, in welche die Administration direkt hineingezogen wurde und den Kriegsminister R. B. Alger indirekt zum Resigniren zwang, dem hochauflodernden Enthusiasmus doch einen Dämpfer auf.

In Washington hatte man wenigstens gehofft, durch schleunige Besiegung der Philippinen den schlechten Eindruck des Skandals wieder zu verwischen, und man liefs sich daher fast täglich aus Manila telegraphiren, dafs die Niederwerfung der paar „Banditen", die Aguinaldo noch hinter sich habe, nur mehr eine Frage von wenigen Tagen sei. Aus den wenigen Tagen sind aber schon viele Monate geworden, ohne dafs man den Führer der Philippinen und seine „paar Banditen" abgefangen hätte, und nun wird vielen früheren Enthusiasten die Geschichte nicht nur langweilig, sondern sie rechnen auch über die Kosten nach. Das Heldenthum hat also als Zugmittel einigen Werth eingebüfst, um so mehr noch, als die Protestanten, die für den Krieg auf den Philippinen schwärmten, weil sie hofften, dort alle Heiden zu bekehren und grofse Missionsarbeit verrichten zu können, auch das frühere Interesse nicht mehr zeigen, seit sie die Entdeckung machten, dafs acht Millionen Menschen auf den dortigen Inseln katholisch sind, und die katholische Kirche sich in Washington den Schutz der Regierung zu sichern wufste.

Der Tarif kann als Agitationsmittel nur so nebenher traben. Zwar wurde ausposaunt, dafs der ungeheure Aufschwung des Exports einzig auf den gegenwärtigen hohen Tarif zurückzuführen sei, aber Niemand echauffirt sich über dieses mifsglückte Argument. Und somit ist die republikanische Partei bis jetzt nicht im Stande gewesen, den Stimmgebern irgend einen Köder hinzuhalten, auf den sie anbeifsen könnten.

Die Demokraten haben, mit ihrem Halbgott Bryan an der Spitze, fest darauf gerechnet, wieder mit dem Schlachtruf „Freisilber" ins Feld zu ziehen, und die unerfüllten Versprechungen der Republikaner als Ruthe gegen diese zu benutzen. Aber weisere Köpfe riethen, die Silberfrage in zweite Linie zu stellen, und entweder die kostspielige Kriegslust ihrer Gegner als Hauptprogrammpunkt aufzustellen, oder den Kampf gegen die gewaltigen Industrie-Kombinationen, die Trusts, die theils durch den republikanischen Hochtarif, theils durch direkte Begünstigungen Seitens der Regierung möglich gemacht werden. Betreffs der letzteren Frage beabsichtigen aber die Republikaner ihren Opponenten den Wind aus den Segeln zu nehmen, dadurch, dafs sie ihre Parteikonvention früher wie diese abhalten um in ihrem Programm ein energisches Verdammungsurtheil gegen die Trusts loszulassen.

Digitized by Google

Die Demokraten jedoch waren noch schlauer. Sie arrangirten in Chikago eine grofse Redeschlacht gegen die Trusts und luden die führenden Elemente beider Parteien, welche Ansichten über die Frage zu äufsern oder Vorschläge zu machen hatten, ein, sich an der Debatte zu betheiligen. Die Reden waren hoch interessant, auch Bryan gab seine Ansichten zum Besten, aber ein positives Resultat wurde vorläufig nicht erzielt, und das Resolutionskomitee unterbreitete keine Beschlüsse, die als politische Schlagworte verwendet werden konnten. Es zeigte sich jedoch, dafs diejenigen Redner, welche die Ansichten der republikanischen Administration vertraten, bestrebt waren, den Trusts, welche ja so viel zu den Kampagnefonds beisteuern, kein Härchen zu krümmen. Die Massen werden also der republikanischen Partei nicht viel Glauben schenken, wenn sie einen Scheinkampf gegen die Trusts führt; die demokratische Partei jedoch, wenn sie ein Mittel finden kann die Macht der Industrie-Kombinationen zu brechen, würde einen ungeheuren Anhang im Volke gewinnen, denn die Trusts haben bei den Massen wenig Freunde.

Nicht alle Trusts sind verwerflich, viele derselben fördern direkt das Allgemeinwohl; ein Unternehmen, das billiger wie die Konkurrenten produziren kann und dadurch den Markt dominirt, kann nur von Ignoranten angefeindet werden. Nicht alle können Sieger im Wettbewerb sein, und die es sind, erregen natürlich den Neid der Konkurrenten. Die Gefahr der Trusts für das Allgemeinwohl liegt auch nicht in der ökonomischen Ueberlegenheit, sondern in der politischen Macht, die sie ausüben. Sie bestechen bei den Wahlen; sie kaufen sich Legislatoren, sie beeinflussen die Exekutive; sie betreiben die Ernennung von ihnen abhängigen und ihnen gefügigen Richtern, kurz, sie vergiften das öffentliche Leben in allen seinen Zweigen.

Die Trusts sollen nicht in der Ausübung ihrer legitimen Geschäfte gehindert, oder, wie Heifssporne meinen, gar „verboten“ werden; das hiefse der fortschrittlichen Entwickelung in die Speichen fallen; aber es wäre wohl möglich, eine legislative Schranke zu errichten, welche die Industrie-Korporationen hindert, die politische Macht und den Richterstand in ihren Dienst zu pressen, um gesetzliche Begünstigungen zu ergattern, zum Schaden konkurrirender Mitbürger.

Wenn die Demokraten den Kampf gegen die Trusts ehrlich aufnehmen und geschickt führen — sie haben die Elemente dazu — dürfte es mit der Herrlichkeit der Republikaner trotz ihrer Kriegspolitik bis auf Weiteres zu Ende sein. Allerdings müfste mit dem Silberwahn gänzlich gebrochen werden, und dafür ist leider keine Aussicht. R. A. R.

Vorläufige Liste der Gegenstände, welche auf dem Internationalen Handels-Kongresse zu Philadelphia, am 10. Oktober 1899, zur Verhandlung kommen werden. Hierüber entnehmen wir einem uns zugegangenen Prospekte: Es werden Gegenstände von weitgehendster Wichtigkeit für die Interessen der Vereinigten Staaten von Nordamerika durch einflufsreiche und angesehene Vertreter aller Nationen zur Verhandlung gebracht werden. Aufser denjenigen Theilnehmern, welche vom Auslande zu dem Kongresse entsandt werden, beabsichtigen auch die besten Redner der Vereinigten Staaten Vorträge auf demselben zu halten.

Nachfolgend geben wir eine vorläufige Liste der Gegenstände, welche von verschiedenen zum Kongrefs ernannten Delegirten zur Erörterung vorgeschlagen worden sind, und werden diese Themen, mit nachträglichen Hinzusetzungen, die Grundlage des endgültigen Programmes bilden. Jedwede zur schliefslichen Auswahl von den besuchenden Delegirten vorgeschlagenen Gegenstände werden mit Vergnügen entgegengenommen.

Der auswärtige Handel im Allgemeinen. Die Vortheile, deren sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika erfreuen und welche diesem Lande, allem Anscheine nach, eine hervorragende Stellung in den Unternehmungen des Auslandes versprechen. Der auswärtige Handel als Faktor in der Befestigung des nationalen Lebens. Der politische Einfluls der Nationen und seine Abhängigkeit von der Entwickelung des auswärtigen Handels. Die Nothwendigkeit, dem auswärtigen Handel eine beständige Aufmerksamkeit zu widmen und die verschiedenen Methoden und Waaren den Erfordernissen der betreffenden Märkte anzupassen. Einfuhrzölle und deren Wirkung auf den auswärtigen Handel. Die Gegenseitigkeit und ihr Verhältnifs zur Entwickelung des Ausfuhrhandels. Die Export-Prämien und der Unterschied in den Zollbestimmungen. Die Wiederherstellung der amerikanischen Kauffahrtei-Schifffahrt. Schifffahrts-Bestimmungen und inländische Schifffahrt. Die Subsidien der Dampfschiffs-Linien als Faktoren im Fortschritt des Handels. Die Seemacht und ihr Einfluls auf den auswärtigen Handel. Die höheren Branchen der handelsgewerblichen Erziehung und ihr Verhältnifs zum auswärtigen Handel. Der augenblickliche Standpunkt der handelsgewerblichen Erziehung im Auslande. Wird die für die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Aussicht genommene neue Abtheilung für Handel und Industrie dazu beitragen, unsern auswärtigen Handel zu fördern und unsere Beziehungen mit dem Auslande zu befestigen? Die Vortheile einer gleichförmigen Klassifizirung der Handels-Statistiken, nach durch internationale Konferenzen bestimmten Methoden. Die internationale Arbitrage, vom kommerziellen Standpunkte aus angesehen. Internationale Schiedsgerichte zur Entscheidung von Handelsstreitigkeiten. Die Einwirkung einer geordneten diplomatischen Abtheilung auf den auswärtigen Handel. Die Nothwendigkeit eines regelrecht klassifizirten Konsulardienstes. Musterlager und deren Einwirkung auf den Handelsverkehr. Die Eisenbahnen und ihr Einfluls auf den Fortschritt des auswärtigen Handels. Die Vorzüge einer Veröffentlichung aller wichtigen Regierungs-Angebote in einem einzigen Blatte und in genügender Zeit, um allen anderen Nationen zu gestatten, auch ihre Angebote zu machen. Das Pro und Contra der Annahme eines allgemeinen metrischen Systems. Die amerikanische Baumwoll-Ausfuhr.

Packetpost-Dienst. Die Vorzüge einer Erweiterung des internationalen Packetpost-Dienstes, als Mittel zur Beförderung des amerikanischen Ausfuhr-Handels.

Der Inter-Oceanische Kanal. Die Vortheile des Isthmus-Kanals für alle Völker der Erde. Die Veränderungen im Handel und den Seewegen, welche die Konstruktion dieses Kanals zur Folge haben würde. Die durch den Kanal bewirkte Zunahme des amerikanischen Einflusses in Asien. Die durch den Kanal bewirkte Zunahme des amerikanischen Einflusses in Australien. Die durch den Kanal bewirkte Zunahme des amerikanischen Einflusses in Südamerika. Die Vortheile des Weges über Nikaragua. Die Vortheile des Weges über Panama.

Internationale Bankgeschäfte und Kursverhältnisse. Internationale Bankgeschäfte und deren Verhältnisse zum Handelsverkehr. Die Aussichten für eine internationale amerikanische Bank. Die Export-Banken und deren Vortheile für den auswärtigen Handel. Internationale Kreditsysteme und deren Aussichten. Die Vortheile eines internationalen Kurses für den Handel. Die Nothwendigkeit internationaler Gesetze über Bankerotte, Patente und Schutzmarken.

Die neuen Gebiete des nordamerikanischen Einflusses. Die Zukunft Kubas. Der Werth Porto Ricos. Die vorherrschende Stellung der Vereinigten Staaten von Nordamerika in den Westindischen Inseln. Die Hawaiischen Inseln als ein Feld der Produktion und als Stapelplatz für den Handel. Die Philippinen und ihr Werth für den Handel der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Westindische Sektion. Die Zukunft der Britisch Westindischen Inseln. Die Westindischen Inseln im Verhältnifs zum Inter-Oceanischen Kanal. Die Stellung und die Hülfsquellen Jamaikas. Der Handelsverkehr zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und den Bermudas-Inseln.

Mittel- und Südamerikanische Sektion. Die Anwendung der Monroe-Lehre auf die amerikanischen Republiken. Die Interessen Grofsbritanniens und der Vereinigten Staaten von Nordamerika an der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der amerikanischen Republiken. Der industrielle Fortschritt in Südamerika. Die Viehzucht und Kornproduktion in den Regionen des La Plata-Flusses. Gelegenheiten zur Anlegung von Kapitalien in den tropischen Sektionen, im Thale des Amazonas-Flusses und in Ecuador. Der Mineralreichthum in den Andes-Distrikten. Die Einwirkungen des schwankenden Kurses auf den Fortschritt in Mittel- und Südamerika. Die Nothwendigkeit einer gröfseren Varietät in der Produktion und von mehr Mannigfaltigkeit in dem Konsum der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Entwickelung der Eisenbahnen in Südamerika.

Asiatische Sektion. Eine „offene Thür“-Politik in China und die Nothwendigkeit eines energischen Vorgehens Seitens der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Der Uebergang Chinas und dessen Bedeutung für den Welthandel. Die neue Unabhängigkeit Japans und ihr Verhältnifs zum Welthandel. Handelsinteressen in Korea. Die Aussichten für die Entwickelung des Handels in Korea.

Australische Sektion. Der Australische Vertrag und dessen Ergebnisse für den Handelsverkehr. Australien als handeltreibendes Land. Bankgeschäfte in Australien. Die Aussichten für die amerikanischen Fabrikanten in Westaustralien. Die besten Methoden für die Einfuhr von Waaren nach Australien. Transportation in Australien. Der Handel Neu-Seelands. Die Entwickelung der Grubendistrikte in Queensland. Die Kohlengräberei in Australien.

Südafrikanische Sektion. Die Lage in Südafrika und die Aussichten für den Handel dieses Landes. Grofsbritannien und die Transvaal-Republik.

Europäische Sektion. Die Aussichten für den Handel Europas im Hinblick auf das europäische Arbeits-Problem. Die Bedeutung der europäischen Märkte. Der Werth der Wälder für den Handel.

Schlufs. Die zunehmende Handelsmacht der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Aussichten für den Handelsverkehr im kommenden Jahrhundert.

* * *

Sprache für den Kongrefs. Die Verhandlungen des Kongresses werden in englischer Sprache geführt, jedoch ist keine andere der modernen Sprachen ausgeschlossen.

Nachschrift der Red. Das Programm des Kongresses ist, wie man sieht, überreich, und wird schwerlich gründlich erledigt werden. Doch das ist ein Fehler, unter dem viele Kongresse leiden. Wichtig vor allem wird die Behandlung der Fragen sein, welche

Digitized by Google

die Stellung der Vereinigten Staaten im interamerikanischen Handel sowie deren Handelsbeziehungen zu Europa betreffen.

Süd-Amerika.

Die neuen Hafenanlagen von Montevideo. (Originalbericht aus Washington, 15. September.) Der amerikanische Gesandte in Montevideo giebt zu den Plänen, die vor zwei Monaten der gesetzgebenden Versammlung von Uruguay vorgelegt wurden, nachdem der Präsident und sein Kabinett sie gebilligt hatten, folgende Mittheilungen aus dem amtlichen Bericht und der „Montevideo-Times". Die Vorarbeiten lagen zwischen 1894 und 1898 in den Händen des Mr. Guérard, Direktors der Hafenwerke in Marseille und Generalinspektors der Wege und Brücken in Frankreich, und des Direktors Kummer von der hydraulischen Abtheilung im preufsischen Ministerium für öffentliche Arbeiten. Señor Varela, der uruguayische Minister der öffentlichen Arbeiten, der sich dem von Guérard ausgearbeiteten und von Kummer befürworteten Plan anschlofs, wies den Vorschlag von Greenwood & Pearson, die zuerst auf 16 Millionen, dann auf 12 700 000 $ veranschlagten Kosten aus den Hafenabgaben zu bestreiten, zurück, und wollte eine Anleihe machen. Sein Nachfolger jedoch, Dr. Pena, griff zurück auf einen Zuschlag von $2^1/_2$ pCt auf die Eingangszölle und einen Ausfuhrzoll von 1 pCt. Nach ihm vertheilen sich die auf 11 590 000 $ verminderten Auslagen auf sieben Jahre. Aus den Zollaufschlägen, Landverkauf und Hafeneinnahmen während der letzten drei Baujahre erwartet der Minister für die nächsten acht Jahre ein Geldergebnifs von 8 622 000 $. Der Rest soll durch eine 30 Jahre laufende, 6proz., zu 73 ausgegebene Hafenanleihe von 5 500 000 $ aufgebracht werden. Die „Montevideo-Times" bemerkt zu diesem Plan, es sei zu hoffen, dafs die Schuldverschreibungen vom ansässigen Kapital aufgenommen würden. Die neuen oder gegen die Erwartung festgesetzten höheren Zolllasten seien nicht schwer zu tragen. Noch vor zwei oder drei Jahren hätte Niemand geglaubt, das grofse Werk, das durch den Mitbewerb von Buenos-Aires, La Plata und Ensenada so dringend nothwendig wurde, könne mit so geringen aufserordentlichen Lasten und ohne Appell an das ausländische Kapital durchgeführt werden; nur der gegenwärtigen Regierung sei so etwas möglich geworden.

Kohlen in Chile. (Originalbericht aus Chile von Mitte August.) Nun steigt die Bahn den Fufs des Nahuelbutagebirges aufwärts und gelangt so an ihren Endpunkt, an das Kohlenbergwerk von Curanilahue. Aber weiter nach Süden, sowie nach Westen dehnen sich noch mehr Kohlenlager aus. Der Flufs Lebu (sprich Léwu) erreicht das Meer neben bedeutenden Kohlenlagern, vielleicht den besten des Landes, und würde das gleichnamige Städtchen, der Hauptort der Provinz Arauco, vielleicht den bedeutendsten Kohlenhafen des Landes darstellen, wenn die Rhede nicht den häufigen und gefährlichen Nordweststürmen schutzlos ausgesetzt wäre. Boote können, wenn auch nicht immer, mit Sicherheit in den Flufs über dessen Barre einlaufen und sich so schirmen, aber grofse Schiffe müssen weit draufsen vor einem bedeutenden Riff, welches den eigentlichen Hafen nach Südwesten abschliefst, vor Anker liegen.

Um die Mitte des Jahrhunderts soll der geniale Weelwright, welcher den chilenischen Silber- und Kupferbergbau durch die Bahn von Caldera nach Copiapó bedeutend gefördert hat, zuerst die Braunkohle des Landes eingeführt haben. Es entstand der freilich stets geringfügige Bergbau bei Penco, nördlich von Concepcion. Dann hat ein einfacher chilenischer Unternehmer, Namens Cousiño, die Gruben bei Lota angelegt, später haben die Ausländer Délano und F. W. Schwager die von Coronel erworben. Ein grofser Theil der Berge und zwar diejenigen, die die besten Kohlen von Puchoco (sprich Putschóko) enthielten und am sichersten Ankerplatz des Hafens von Coronel aufstiegen, gehörten der Familie Rojas. Diese hat für hohen Preis den Minen von Schwager ein Stück Land, welches ihnen den Weg nach dem Hafen öffnete, überlassen. Jetzt produziren wohl die Werke von Délano und von Schwager die meiste Kohle.

Zu gröfserem Reichthume als irgend ein anderer chilenischer Kohlenbergbesitzer gelangte die Familie Cousiño in Lota. Die Wittwe von don Matias Cousiño soll ihrer Zeit 28 Millionen Peso (damals etwa 80 Millionen Mark) besessen haben. Aber jetzt, nach ihrem Tode dürfte das Vermögen lange nicht mehr diesen Werth darstellen. In Lebu haben die vornehmen Familien Urmeneta und Errazuriz bedeutende Kohlenminen und Schmelzereien betrieben. Damals fuhren stattliche Dampferflottillen zwischen den Kohlenhäfen und den Verschiffungsplätzen der Kupfererze im Norden der Republik hin und her. Aber vor 10 Jahren litten alle diese Unternehmungen sehr unter dem Sinken der Kupferpreise.

Jetzt, da plötzlich der Preis des Kupfers wieder hoch gestiegen ist und dieses Metall bei der Entwickelung elektrischer Anlagen wahrscheinlich seinen Werth behaupten wird, hat der chilenische Metallbergbau einen neuen Anlauf genommen. Da wird denn auch die chilenische Kohle reichlich Verwendung finden, ja sie wird vielleicht dem Bedürfnifs lange nicht genügen. Da wird wohl viel australische Kohle den Weg nach den Häfen des nördlichen Chile zurücklegen. Sollte das nicht auch dem deutschen Kohlenbergbau in Schantung zu Gute kommen können? Jetzt werden die chinesischen Kohlen vorerst kaum genügenden Absatz in China selbst finden. Da aber dort der Arbeitslohn viel niedriger ist als der in Australien, und die Fracht über den pazifischen Ozean für Kiau-tschóu kaum höher sein dürfte als der von den Häfen von Neusüdwales, wird die Konkurrenz nicht allzu schwierig sein. Es wird sich schwerlich für die Schantungkohlen ein besseres Absatzgebiet finden, als das nördliche Chile. Die Schiffe aber, welche die Kohlen von Kiau-tschóu nach Iquique bringen würden, fänden dort Salpeter, oder, wenn sie Caldera oder Coquimbo anliefen, Kupfererz vor, welches sie mit grofsem Gewinne nach Europa laden könnten. In jetziger Zeit, in welcher diese chilenischen Produkte so hoch begehrt sind, fahren ja Schiffe in Ballast nach jenen chilenischen Häfen, um von dort Salpeter und Kupfererz nach Europa zu bringen. Im Augenblicke dürfte sich der Kreislauf vieler Fahrzeuge wohl so verhalten, dafs sie Auswanderer und europäische Industrieprodukte nach Australien bringen, von dort mit Kohlen nach dem nördlichen Chile fahren und dort jene chilenischen Erzeugnisse nach Europa laden. Nach Kiau-tschóu werden jetzt gewifs viele Maschinen und andere Bedürfnisse für die deutsche Einrichtung gesandt. Von da aus könnten dann die Frachtschiffe ebenso gut ihre Heimreise über Chile und um das Kap Horn oder die Magelanstrafse machen, als durch die schwierigen Meeresstrafsen um Asien und dann um das Kap der guten Hoffnung. Ist doch die Fahrt um das Kap Horn, so schwer und gefährlich sie von Osten nach Westen ist, um so sicherer und schneller von Westen nach Osten zurückzulegen, da dort stets schwere Stürme in dieser Richtung wehen. Uebrigens würde im nördlichen Chile auch Thee, Reis und andere chinesische Waare stets guten Absatz finden.

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Politisch-militärische Karte von Südafrika zur Veranschaulichung der Kämpfe zwischen Buren und Engländern bis zur Gegenwart. Mit statistischen Begleitworten: Südafrika vom politisch-militärischen Standpunkte. Bearbeitet von Paul Langhans. Preis 1 M.

Die in Südafrika bevorstehenden Entscheidungskämpfe zwischen Buren und Engländern um die Vorherrschaft lenken die Aufmerksamkeit der ganzen gebildeten Welt auf die Südspitze des dunklen Welttheils mit ihren merkwürdigen Staatsgebilden niederdeutscher Bauern. Den Verfolg der kommenden Ereignisse ermöglicht in ausgezeichnet klarer und übersichtlicher Weise Langhans' vorliegende Karte, die ganz besonders die militärischen Verhältnisse berücksichtigt. Eine grofse Karte Südafrikas zeigt die politische Eintheilung, alle im Betrieb befindlichen Eisenbahnen (die Einfallsbahnen der Engländer in die Burenstaaten besonders gekennzeichnet) und Telegraphenlinien, auch der Heliograph zwischen Pretoria und der Burenstellung bei Volksrust ist bereits eingetragen. Von besonderem Interesse sind die ins Einzelne gehenden Angaben der Truppen-Ansammlungen der Engländer und Buren, der Befestigungen und der Gefechte im Unabhängigkeitskriege 1880/81. Eine Nebenkarte verzeichnet die Goldfelder Transvaals, den kostbaren Siegespreis des Kampfes, eine andere die Haupttreks der Buren, die zur Gründung ihrer Freistaaten führten, ihrer Städtegründungen, der hochdeutschen Niederlassungen usw. Die Wappen der beiden Burenrepubliken, die britische Kriegsflagge und ein Brustbild Paul Krüger's, des bekannten Präsidenten der Südafrikanischen Republik, gereichen der billigen Karte zu gefälligem Schmuck. Von besonderem Werthe für das Verständnifs der südafrikanischen Frage sind die Begleitworte, die das Sprachenverhältnifs und die beiderseitigen Streitkräfte der kämpfenden Parteien erörtern.

Kalender für die Deutschen in Brasilien 1900. W. Rotermund's Buchhandlung, São Leopoldo (Estado Rio Grande do Sul), Brasilien Preis 1 M.

Dieser vor Kurzem in dem erwähnten Verlage erschienene Kalender für die Deutschen in Brasilien enthält wieder neben den üblichen kalendarischen Notizen eine ganze Reihe wichtiger, für den täglichen Gebrauch bestimmter Tabellen, wie: Kurs- und Zinstabellen,

Digitized by Google

Telegraphen-Taxen, Postbestimmungen usw. Die kleinen Anekdoten und Geschichten, welche der Kalender sonst noch enthält, sind ebenfalls gut und sehr interessant geschildert, und dürfte zweifellos der Kalender infolge seiner allgemeinen Beliebtheit auch in diesem Jahre eines regen Absatzes sich erfreuen.

Schiffsnachrichten.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg. Uebersicht der Schiffsbewegungen bis 25. September 1899.

D. „Augsburg", von Australien nach St. Nazaire, Antwerpen und Hamburg, 27. Sept. von Marseille abg.
D. „Bielefeld", von Hamburg nach Südafrika, Melbourne und Sidney, 18. Sept. Las Palmas pass.
D. „Chemnitz", von Hamburg nach Südafrika, Fremantle, Adelaide und Java, 30. Sept. von Antwerpen abg.
D. „Elbing", von Australien nach Java und Hamburg, 30. Sept. in Batavia angek.
D. „Essen", von Australien nach Amsterdam und Hamburg, 1. Okt. in Batavia angek.
D. „Flensburg", von Australien nach Marseille und Hamburg, 16. Sept. von Colombo abgeg.
D. „Harburg", von Hamburg nach Südafrika, Melbourne und Sidney, 14. Sept. von Algoa Bay abgeg.
D. „Itzehoe", von Hamburg nach Südafrika, Melbourne und Sidney, 1. Okt. von Hamburg abg
D. „Meissen", von Australien nach Antwerpen, 30. Sept. von Sidney abgeg.
D. „Solingen", von Hamburg nach Südafrika und Java, 18. Sept. Las Palmas passirt.
D. „Sommerfeld", von Hamburg nach Südafrika, Fremantle, Adelaide und Java, 26. Sept. von Algoa Bay abg.
D. „Sonneberg", von Australien nach Amsterdam und Hamburg, 26. Sept. in Amsterdam ang.
D. „Stalsfurt", von Australien nach Amsterdam und Hamburg, 26. Sept. von Port Said abg.
D. „Varsin", von Hamburg nach Fremantle, Adelaide, Melbourne, Sidney, Brisbane, 11. Sept. Dover passirt.

Nächste Abfahrten	ab Hamburg	ab Antwerpen	nach
D. „Augsburg", Kapt. Vierk,	28. Okt. 1899	4. Nov. 1899	Capstadt, Algoa Bay, Melbourne Wharf, Sidney
D. „Sonneberg", Kapt. Maier,	12. Okt. 1899	18. Okt. 1899	Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Java.

Die Expedition der Dampfer **ausgehend** findet durch die Herren Knöhr & Burchard Nfl., Hamburg, statt.

Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Adria", von Hamburg nach Baltimore, 24. Sept. Cuxhaven passirt.
D. „Akaba", von Hamburg nach Montreal, 28. Sept. 7 Uhr Vorm, in Antwerpen.
D. „Ambria", von Ostasien nach Hamburg, 28. Sept. Cuxhaven passirt.
D. „Arcadia", von Boston nach Hamburg 29. Sept. 6 Uhr Vorm. Dover passirt.
D. „Athesia", 29. Sept, Vorm. in Hamburg.
D. „Asturia", 27. Sept. 7. Uhr Vorm. von Philadelphia nach Hamburg.
S.D. „Auguste Victoria", von Hamburg nach New-York, 22. Sept. 7 Uhr 20 Min. Nachm. von Cherbourg.
D. „Batavia", 27, Sept. 11 Uhr Vorm. in Baltimore.
D. „Bethania", von Baltimore nach Hamburg, 28. Sept. Cuxhaven passirt.
D. „Borkum", 20. Sept. in Cindad Bolivar.
D. „Bosnia", 28. Sept. 6 Uhr Vorm. von Baltimore nach Hamburg.
D. „Brisgavia", 23. Sept. 2 Uhr Nachm. von Baltimore nach Hamburg.
D. „Christiania", v. New-York via Kopenhagen nach Stettin, 27. Sept. Nachm. Dunnet Heat passirt.
S.D. „Columbia", von Hamburg, 29. Sept. Vorm. Dover passirt.
D. „Deike Rickmers", 28. Sept. 4 Nachm. von Philadelphia nach Hamburg.
SD. „Fürst Bismark" von New-York nach Hamburg, 28. Sept. 5 Uhr Nm. Dover pass.
D. „Galicia", von Hamburg nach New-Orleans, 28. Sept. 7 Uhr Vm. Dover passirt.
D. „Georgia", 27. Sept. 6 Uhr Nachm. von Buenos Aires nach Genua.
D. „Helene Rickmers", 23. Sept. 6 Uhr Nachm. Cuxhaven passirt.
D. „Helvetia", von Hayti nach Hamburg, 28. September 6 Uhr Nachm. von Havre.
D. „Hungaria", von Hamburg via Havre nach West-Indien, 29. Sept. 3 Uhr Vorm. Cuxhaven passirt.
D. „Markomannia", von St. Thomas nach Hamburg, 28. Sept. 5 Uhr Nachm. Cuxhaven passirt.
D. „Patria", 23. Sept. 10 Uhr Vorm. von New-York nach Hamburg.
D. „Pennsylvania", von Hamburg via Boulogne sur Mer nach New-York, 24. Sept. 12 Uhr 25 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
D. „Pretoria", von New-York nach Hamburg, 29. Sept. 4 Uhr Vm. Cuxhaven pass.
D. „Sardinia", 24. Sept. in Vera Cruz.
D. „Savoia", 23. Sept. in Yokohama.
D. „Sicilia", von Buenos-Aires nach Genua, 23. Sept. 10 Uhr Vorm. Gibraltar passirt.
D. „Silesia", von Ostasien nach Hamburg, 27. Sept. in Havre.
D. „Syria", von Hamburg via Havre nach West-Indien, 27. Sept Nm. in Grimsby.
D. „Valdivia" von St. Thomas nach Hamburg, 28. Sept. 8 Uhr Vorm. von Havre.
D. „Venetia", 23. Sept. von New-Orleans via Newport News nach Hamburg.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

D. „Tinos", Kapt. Clodius, ist am 1. Okt. in Nicolajeff angekommen.
D. „Samos", Kapt. Mohr, ist am 24. Sept. von Vathy nach Malta weitergegangen.
D. „Lemnos", Kapt. Braren, ist am 1. Okt. von Tagaurog nach Mariopul abgegangen.
D. „Imbros", Kapt. Heinrichs, passirte Kertsch am 23. Sept. ausgehend nach Tagaurog.
D. „Rhodos", Kapt. Biblie, ist am 1. Okt. von Varna nach Kustendje weitergegangen.
ED. „Pera", Kapt. Fischer, ist am 1. Okt. von Smyrna nach Malta weitergegangen.
D. „Milos", Kapt. Hille, ist am 30. Sept. in Singapore angekommen.
D. „Andros", Kapt. Frosch, ist am 1. Okt. von Malta nach Piraeus gegangen.
D. „Argos", Kapt. Otto, ist am 2. Okt. von Malta nach Alexandrien weitergegangen.
D. „Chios", Kapt. Schlösser, ist am 30. Sept. in Cospoli angekommen.
D. „Athos", Kapt. Lehmann, pass. am 1. Okt. Vlissingen nach Antwerpen bestimmt.
D. „Pyrgos", Kapt. Heinrichs, passirte am 2. Okt ausgehend Gibraltar.
D. „Leros", Kapt. Schmaltz, ist am 30. Sept. von Rotterdam nach Hamburg abg.
D. „Naxos", Kapt. Winter, passirte am 30. Sept. einkommend Gibraltar.
D. „Paros", Kapt. Lange, ist am 26. Sept. in Newcastle o. Tyne angekommen.
D. „Delos", Kapt. Wilkens, passirte am 25. Sept. ausgehend Gibraltar.

Dampfschiffs-Rhederei von 1889.

D. „Gunther", Kapt. Stroberg, ist am 30. Sept. von Gefle nach Cardiff abgegangen.
D. „Gutruné", Kapt. Selck, ist am 29. Sept. von Middlesbro' nach Abo abgegangen.
D. „Siegmund", Kapt. Krohn, ist am 30. September in Wasa angekommen.
D. „Brunhilde", Kapt. Wrede, ist am 1. Oktober in Solombal angekommen.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

R. P. D. „König", von Durban nach Hamburg, 28. 9. ab Neapel.
R. P. D. „Herzog", von Durban nach Hamburg, 25. 9. ab Delagoa Bay.
R. P. D. „Kaiser", von Hamburg nach Durban, 27. 9. ab Hamburg.
R. P. D. „Kanzler", von Hamburg nach Durban, 24. 9. ab Aden.
R. P. D. „Bundesrath", von Delagoa Bay nach Hamburg 27. 9. ab Sombara.
R. P. D. „Reichstag", von Delagoa Bay nach Hamburg, 27. 9. ab Lissabon.
R. P. D. „Admiral", von Hamburg nach Delagoa Bay, 28. 9. an Neapel.
R. P. D. „General", von Hamburg nach Delagoa Bay, 26. 9. ab Zansibar.

Rudolf Christ. Gribel, Stettin.

D. „Titania" nach Kopenhagen, 30. Sept.
D. „Holsatia" nach Kiel-Hbg. (Zollinl.) 28. Sept.
D. „Sexta" nach Flensburg, 30. Sept.
D. „Colberg" nach Kolberg, 1. Okt.
D. „Amalia" nach Rügenwalde, 27. Sept.
D. „Stolp" nach Stolpmünde, 27. Sept., Stahlberg's Fab.
D. „Kressmann" nach Danzig, 1. Okt.
D. „Elbing III" nach Elbing, 27. Sept.
D. „Pionier" nach Königsberg, 28. Sept.
D. „Sedina" nach Riga, 30. Sept.
D. „Schweden" nach Stockholm und Norrköping, 7. Okt.
D. „Saturn" nach Helsingfors, 3. Okt.
D. „Bernhard" nach Hamburg, 30. Sept., Freibezirk.
D. „Otto" nach Bremen direkt, 27. Sept., Packhof.
D. „Wipper" nach Rotterdam, Antwerpen und Rheinhäfen, 27. Sept., Speicherseite.
D. „Island" nach New-York.
D. „Titania" von Kopenhagen, 27. Sept.
D. „Holsatia" von Kiel-Hbg. (Zollinl.), 1 Okt.
D. „Sexta" von Flensburg, 24. Sept.
D. „Stolp" von Stolpmünde, 30. Sept.
D. „Lina" von Danzig, 30. Sept.
D. „Susanne" von Königsberg, 25. Sept.
D. „Sedina" von Riga, 7. Okt.
D. „Schweden" von Stockholm, 30. Sept.
D. „Schweden" von Norrköping, 30. Sept.
D. „Bernhard" von Hamburg, 23. Sept.
D. „Antonie" von Bremen direkt, 27. Sept.
D. „Theodor" u „Renata" von Rotterdam.
D. „Theodor" von Antwerpen.
D. „Thingvalla" von New-York, 16. Sept.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Kosmos".

D. „Adriana", ausg., am 9. Sept., ab Antwerpen.
D. „Amasis", ausg., am 24. Sept., ab Tenerife.
D. „Ammon", rückk., am 28. Sept., ab St. Vincent.
D. „Banda", rückk., am 27. Sept., Montevideo pass.
D. „Baria", 30. Sept ab Hamburg.
D. „Delia", rückk., am 14. Sept, ab Guayaquil.
D. „Hathor", rückk., am 30. Sept., ab Montevideo.
D. „Herodot", ausg., am 12. Sept., an Corral.
D. „Isis", ausg., am 28. Sept., an Centr. Amerika.
D. „Itauri", ausg., am 4. Sept., an Corral.
D. „Karnak", rückk., am 25. Sept., ab Valparaiso.
D. „Lavinia", Hamburg.
D. „Luciana", ausg., am 2. Aug., an Coronel.
D. „Luxor", ausg., am 6. Sept., an Coronel.
D. „Memphis", rückk., am 14. Sept., ab Valparaiso.
D. „Modestia", ausg., am 30. Sept., an Montevideo.
D. „Neko", Hamburg.
D. „Octavia", ausg., am 14. Sept., an Corral.
D. „Osiris", ausg., am 27. Sept., ab Guayaquil.
D. „Ramses", ausg., am 30. Aug., an Corral.
D. „Sakkarah", rückk., am 29. Sept., ab Hâvre.
D. „Serapis", ausg., am 12. Sept., ab Tenerife.
D. „Tanis", ausg., am 23. Sept., ab Antwerpen.
D. „Theben", ausg., am 30. Sept., ab Antwerpen.
D. „Volumnia", Hamburg.

Stettiner Dampfschiffs-Gesellschaft J. F. Braeunlich G. m. b. H.

Postlinie Berlin—Stockholm. — Dampfschiffslinie Stettin—Sassnitz und Sassnitz—Trelleborg.

Gesammtfahrplan vom 1. Oktober 1899 (täglich 2 Mal).

Die Fahrten erfolgen durch die D. „Imperator", „Rex", „Germania" u. „Svea".

8.40	und	7.30	ab	Berlin (Stett. Bahnh.)		an	12.30	und	8.25
3.05	„	1.25	an	Sassnitz		ab	4.50	„	2.35
3.20	„	1.40	ab	Sassnitz	Post-	an	4.30	„	1.45
7.20	„	5.55	an	Trelleborg	Dampfer	ab	12.15	„	9.45
8.00	„	6.20	ab	Trelleborg		an	11.55	„	9.35
8.45	„	7.05	an	Malmö		ab	11.10	„	8.50
9.40	„	9.00	ab	Malmö	Dampf-	an	8.55	„	8.05
11.15	„	10.35	an	Kopenhagen	Fähre	ab	7.25	„	6.30
9.20	„	7.30	ab	Malmö		an	10.45	„	8.35
11.00	„	9.05	an	Stockholm		ab	9.10	„	7.00
9.30	„	7.25	ab	Malmö		an	10.50	„	7.00
7.05	„	2.20	an	Gotenburg		ab	4.00	„	10.30
7.55	„	6.18	an	Christiania		ab	11.15	„	9.40

Anschlüsse.

Stockholm—London. (über Ostende, Vlissingen)				London—Stockholm.			
9.10	und	7.00	ab Stockholm	8.30	und	5.35	ab London
12.30	„	8.25	an Berlin (Stett.)	7.39	und	7.00	an Berlin (Fried.)
1.05	„	10.00	ab Berlin (Anh.-Frd.)	8.40	„	7.30	ab Berlin (Stett.)
11.45	„	7.15	an London	11.00	„	9.05	an Stockholm

Paris—Stockholm.				Stockholm—Paris.			
12.40	und	9.25	ab Paris	9.10	und	7.00	ab Stockholm
8.00	„	7.00	an Berlin (Fried.)	12.30	„	8.25	an Berlin (Stett.)
8.40	„	7.30	ab Berlin (Stett.)	1.05	„	10.00	ab Berlin (Anh.-Frd.)
11.00	„	9.05	an Stockholm	8.22	„	6.30	an Paris

Die Anschlüsse nach resp. von dem Süden (Schweiz, Oesterreich, Italien) und dem Osten sind mit Berlin ebenso prompte.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

345. **Eine Nähmaschinenschiffchenfabrik** sucht Vertreter aufserhalb Europas. Offerten unter der obigen Nummer erbeten.

346. **Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Fabrik für Anilinöl und Anilinfarben Seitens eines Hauses in Mailand (Italien) zu übernehmen gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Mailand, der bereits mehrere gröfsere Firmen vertritt, wünscht noch die Agentur einer deutschen Fabrik von Anilinöl und Anilinfarben zu übernehmen. Wir theilen die Adresse des betr. Herrn Interessenten gern kostenfrei mit.

347. **Einkauf kalifornischer Artikel für Firmen in Europa, Asien, Südamerika usw. gegen Kommission.** Von einem Hause in Kalifornien geht uns die Nachricht zu, dafs es bereit ist den Einkauf kalifornischer Produkte für gute Häuser in Europa, Asien, Südamerika, Mexiko usw. zu übernehmen.

348. **Vertretungen für Klein-Asien gesucht.** Ein seit 1852 in .... bestehendes Agentur- und Kommissionsgeschäft wünscht Vertretungen in folgenden Artikeln zu übernehmen: Seiden-, Baumwoll- und Wollwaaren, Plüsch, Sammet, Tuche, Wollstoffe, Strümpfe usw., Kalbleder für Schuhe, Shawls, Passementerie, Knöpfe aus Perlmutter, Horn usw. Emaillewaaren, Beleuchtungsgegenstände aus Bronze, Porzellan, Ceresin, Paraffin, Zündhütchen für Jagdzwecke usw.

Digitized by Google

349. **Warnung vor einer Firma in Shanghai.** Unter dieser Ueberschrift warnten wir in Nr. 27 unseres Blattes, Mittheilung 209, vor einem aus der Levante stammenden Italiener, der sich in Shanghai etablirt hatte und sich in betrügerischer Absicht von deutschen Fabrikanten Waaren konsigniren liefs. Wir erhalten darauf von befreundeter Seite folgende vom 21. August cr. datirte Zuschrift: „Der Levantiner, vor dem Sie neulich im „Export" warnten, ist davon gelaufen, da er auch hier mit dem Gesetz in Konflikt gerieth."

350. **Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für Aegypten zu übernehmen gewünscht.** Ein uns befreundetes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Aegypten, welches über gute Referenzen verfügt, wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in folgenden Artikeln zu übernehmen: Strumpfwaaren (Strümpfe und Socken) aus Sachsen; Unterjacken aus Flanell oder Trikot, Wolle und Baumwolle; Wollwaaren, Merinos, Cachemirs und Fantasieartikel für Damenkonfektion, Plüsch, Sammet, Seide und Halbseide, Schnürsenkel für Schuhe, Parfümerien, Seife (billige), vernickelten Eisendraht, Woll-Shawls aus Sachsen. Anfragen usw. an das „Deutsche Exportbureau" erbeten.

351. **Vertretung eines leistungsfähigen deutschen Fabrikanten von Gold- und Silberwaaren, Uhren usw. für Aegypten zu übernehmen gewünscht.** Ein mit guten Referenzen versehenes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Aegypten ersucht uns, ihm die Vertretung eines leistungsfähigen deutschen Fabrikanten von Gold und Silberwaaren, Uhren, billigen Bijouterien usw. zu verschaffen. Interessenten wollen sich an das „Deutsche Exportbureau" wenden.

352. **Kataloge, Preislisten usw. für Perücken, Masken für den Karneval, Requisiten für Theater, Ringe, Ohrringe, Kravattennadeln, Bijouterien für Herren, Kämme, Portemonnaies usw. erbeten.** Wir erhalten aus Martinique folgende Zuschrift: „Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir Kataloge, Preislisten usw. von den oben angeführten Artikeln zusenden würden, für welche hier ein gutes Geschäft zu machen ist."

353. **Offerten in Kalendern pro 1901 für Kalifornien** von einem Agentur- uud Kommissionsgeschäft verlangt. Die Kalender müssen in englischer Sprache geliefert werden.

354. **Vertretung leistungsfähiger Fabriken von Cement, Glaswaaren und Flaschen für Kalifornien (U. S. A.) zu übernehmen gewünscht.** Ein seit mehreren Jahren in Kalifornien etablirtes Agentur-, Kommissions- und Speditionsgeschäft wünscht für die obigen Artikel leistungsfähige deutsche Fabrikanten zu vertreten.

355. **Anstellung in geeigneten Artikeln für Nordamerika gewünscht.** Von einem Import- und Exporthause in New-York (U. S. A.) erhalten wir folgende Zuschrift: „Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie deutsche leistungsfähige Fabrikanten veranlassen wollten, mir Anstellung in allen für den amerikanischen Markt geeigneten Artikeln zu unterbreiten."

356. **Offerten in kleinen Taschenspiegeln aus Celluloid, sowie kleinen Taschenmessern mit Celluloid-Schale für Kalifornien (U. S. A.) gewünscht.** Ein uns befreundetes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Kalifornien schreibt uns: „Ich möchte Sie bitten mir umgehend Preise und Muster von kleinen runden Taschenspiegeln, ca. zwei Zoll Durchmesser, zu senden. Die Rückseite des Spiegels ist von dünnem weifsen oder hellfarbigen Celluloid, auf welchem die Adresse des Bestellers gedruckt ist. Ferner sind mir Preise und Muster erwünscht von kleinen Taschenmessern, ca. $2^1/_2$ Zoll lang und nur mit einer Klinge versehen. Die Aufsenseiten der Messer sollen flach und ebenfalls von hellem Celluloid sein, so dafs auf diesen die Adresse des Auftraggebers gedruckt werden kann. — Beide Gegenstände sollen von den betr. Häusern zwecks Reklame verschenkt werden, müssen also sehr billig, aber dabei doch geschmackvoll sein."

357. **Vertretungen für Westindien und Mexiko gesucht.** Ein uns befreundeter Kaufmann in Hamburg, der schon wiederholt Süd- und Centralamerika sowie Westindien bereist hat und sich in nächster Zeit wieder nach Mexiko und Westindien begeben will, sucht noch einige gangbare Artikel mit zu vertreten. Offerten an das „Deutsche Exportbureau" erbeten.

Diejenigen Abonnenten des D. E. B., welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, wenden.

Ein seit 6 Jahren bei Grossisten und Exporteuren der

Kurzwaaren- und Papierwaaren-Branche

in Berlin bestens eingeführter Agent sucht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten hinzuzunehmen. Ia Referenzen. Offerten u. **J. D. 461 an Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Echt Skytogen

hervorragendster Ersatz für Leder,
besser als Kaliko.
Justus Zoch in Dresden-A. 40b.

Ein Hamburger Kaufmann, der schon mehrmals Süd- und Central-Amerika sowie Westindien besucht hat und sich in nächster Zeit wieder nach

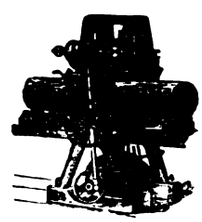
Mexiko u. Westindien

begeben will, sucht noch einige gangbare Artikel mit zu vertreten. Offerten erbeten an die Redaktion dieser Zeitung sub. H. O. 6.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

J. Grieshammer,
Dresden 10, Holbeinplatz 6.
Gründungsjahr der Firma: 1882.
Export-Agentur.
Spezialitäten:
Alle Exportartikel speziell **Webewaaren.**
Export nach Indien, Orient, Südamerika.
Die Firma wünscht ihre überseeischen Verbindungen weiter auszudehnen.



THIEME'S Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[11x]

Glas-, Blech-Emballagen-Fabrik

Beger & Markworth

Deuben-Dresden. Fernsprechstelle Nr. 22.

Fabrikation von **Bonbongläsern,** luftdicht abschliefsend, mit Metall- oder Glasdeckel-Verschraubung, Verkapselung. **Conservegläser** mit Patentverschlufs, höchst einfaches bewährtes System. **Blechemballagen,** Dosen und Kasten aus Weifsblech für Kakao, Bisquit usw. Dekorirte Döschen aus einem Stück gezogen, rund und oval. **Tabak-** und **Cigarettenkasten** aus Weifs-, Nickel-, Messing-, Dessin-Blech. **Schaukasten,** Kiosk-Schrank-Form, einfacher sowie elegantester Ausführung. **Kanister, Flaschen** für Oele, Lacke, Fette, Farben.

KABELFABRIK LANDSBERG A.W.

Gegründet 1830. — Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder) — 16 Mal prämiirt.

Drahtseile.
f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Drahtseile. Hanfseile.
Mech. Spinnerei.

Transmissionsseile
aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Album für illustrirte Postkarten

En gros in jeder Ausführung und Preislage Export

für **Exporteure** und **Grossisten** empfiehlt

Paul Kübler, Stuttgart, Charlottenstr. 13.

Ill. Preiskourant gratis und franko.

Digitized by Google

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken

Engros. **Zeltfabrik** Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

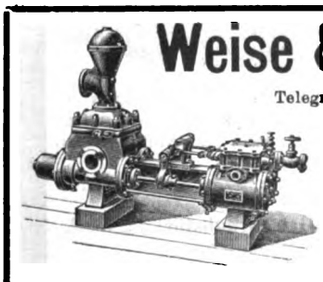
FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

Haupterzeugnisse für die Industrie:

1. **Hartguss,** besonders **Laufräder und Walzen jeder Art; Kollerringe, Brechbacken sowie sonstige arbeitende Teile für Zerkleinerungsmaschinen.**
2. **Eisenguss in Sand, Masse oder Lehm. — Temperguss.**
3. **Stahlformguss,** namentlich für Schiffs-, Brücken-, Dynamo- u. allgemeinen Maschinenbau.
4. **Schmiedestücke der verschiedensten Art.**
5. **Bedarf f. Eisenbahnen, Strassenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen: Weichen, Herz- und Kreuzungsstücke, Radsätze usw.**
6. **Krane jeder Art. Selbstthätige Eisenbahnwagenkipper.**
7. **Walzwerke** für edle und unedle Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe usw. **Kalander** und **Mischwalzwerke** für Gummi, Linoleum usw.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische. **Bleirohrpressen und Bleidrahtpressen. Bleikabelpressen** System Huber. **Inlaidlinoleum-Pressen, Ölpressen.**
9. **Zerkleinerungs- und Aufbereitungs-Maschinen,** wie **Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schleudermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge; Pochwerke** für Erze u. Knochen, mit Patent-Keilbefestigung der Hebedaumen; **Patent-Kugelmühlen** für Cement, Chamotte, Erze (Trocken- u. Nassvermahlung), Farbstoffe, Gusspäne, gebrannten Kalk, Phosphate, Thomasschlacken, Thon usw. **Griesmühlen** zum Feinmahlen von Cement usw., **Kugelmühlen** mit Porzellanfutter; **Excelsior-Schrotmühlen** f. Landwirtschaft u. Industrie. **Amalgamationsapparate, Amalgam-Destillations- und Goldschmelzöfen; Lauge-Einrichtungen; Becherwerke, Separationstrommeln, Lesetische und Lesebänder, Setzmaschinen, Sortiergerinne, Stoss- und Rundherde, Magnetscheider** System Heberle, **selbstthätige Probenehmer** Patent Geissler.
10. **Vollständige maschinelle Einrichtungen: Cementwerke nach trocknem, halbnassem und nassem Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken. Gips-, Trass-, Schwerspat-, Salz- und Knochenmühlen. — Korkmühlereien. Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken. — Aufbereitungs-Anlagen für Erze** jeder Art, insbesondre **Golderze.** — Eigene grosse Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung. —
11. **Einrichtungen für Pulver-, Schiesswoll- u. Sprengstoff-Fabriken.**
12. **Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen. — Zuckerrohr-Walzwerke. Bandsägen** zum Schneiden von Metallen. — **Blechpoliermaschinen,** System Neumann. — **Mischmaschinen,** System Böklen, für Mörtel, Beton usw.

Ausführl. Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch u. Russisch kostenfrei.



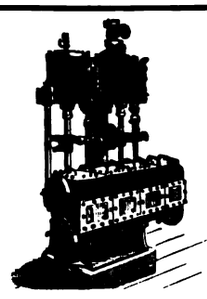
Weise & Monski, Halle (Saale),

Telegr.-Adr.: Weisens Hallesaale.

Special-Fabriken für

Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen- und elektrischen Betrieb.
Erstklassige Fabrikate.
Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!



Filialen u. Lager in: Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.

Acetylen-Werk „Meteor",
Inhaber: **Robert Kürbiss**
Gruna-Dresden.
Fernsprecher: 4742.

Gummi-Waaren, **Fr. Welcker,**
Preisliste gratis.
Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

Neueste selbstthätige patent.
Pflanzen-Spritze „Syphonia"
gegen Pflanzen-Schädlinge und Krankheiten der Reben, des Tabaks sowie aller tropischen Kulturpflanzen, etc. etc. Man verlange Abbildung und Beschreibung von der
Fabrik landw. Maschinen
Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.
u. Berlin N., Chausseestrasse 2 E.

Max Pinner, Berlin N. W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco.

Russland.

Energischer, thatkräftiger Agent, in Riga ansässig, z. Zt. in Berlin, welcher jährlich für allererstes deutsches Haus die Städte St. Petersburg, Moskau, Lodz u. Warschau bereist, sucht noch einige Vertretungen leistungsfähiger Häuser. Prima-Referenzen. Offerten unter **T. A. 988** an **Haasenstein u. Vogler, Berlin, Leipzigerstrasse 31/32.**

Viel besser als Putzpomade!

Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!
Erfinder und alleiniger Fabrikant:
Fritz Schulz jun., Leipzig
Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.
Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin SW.,
Oranien-Strasse 108 I.

Gebrauchs-Muster, Marken-Schutz aller Länder
PATENTE billig, sachgemäss, diskret
M. Sperer & Co.
Leipzig, Neumarkt 27. Tel. I. 4142.

— Strahlregler —
Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Digitized by Google

Berlin S. 42. Prinzessinnenstr. 18. **Schuster & Baer** Filiale: Hamburg Rödingsmarkt 31.

Lampen- und Bronzewaaren-Fabrik.

1899er Neuheiten:

Man verlange Prospekte.

Petroleumlampen mit elektr. Selbstzünde-Vorrichtung

Zündet durch Fingerdruck.

Reform-Petroleumkocher „Welt".

Geruchlos! Gefahrlos! Enorme Heizkraft.

Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für
Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.
Otto Kuntze Nachf.,
Leipzig-Lindenau.
Gegründet 1867.
Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

Breest & Co., Berlin N. 20
Eisen- und Wellblech-Bauten
für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. **Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen.** — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — **Wellbleche** aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge.

Neu! **Praktisch und einfach** Neu!
ist der gesetzlich geschützte
Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).
Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei
Engros. **Paul Kübler,** Stuttgart, Charlottenstrasse 13. **Export.**
Wiederverkäufer gesucht.

Berliner
Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.
Abtheilung für
Werkzeug- u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]
Preislisten gratis und franco.

Georg Weissbäcker Nachf.
Berlin-Plötzensee

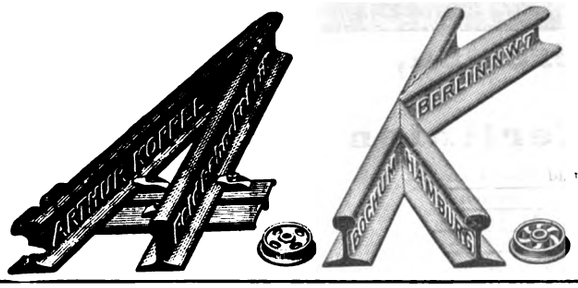
Export Gegründet 1870. **Export**

Grofse leistungsfähige Fabrik in

lackirten * * *
Blechspielwaaren.

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.
Musterlager Plötzensee bei Berlin.
Vertreter in Hamburg: Herren J. Friedländer & Co., 2. Erichstr. 23.

Digitized by Google



[138]

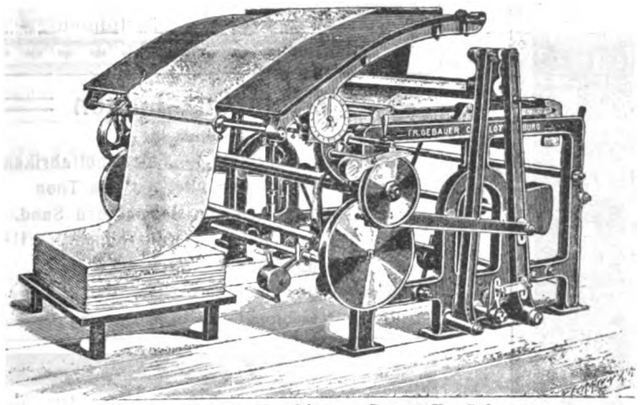
FR. GEBAUER

Charlottenburg bei Berlin u. Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.

Bleicherei-, Färberei-, Druckerei- und Appretur-Anstalt

von 2000 Stück pro Tag.



Mess- und Lege-Maschine. — Patent Fr. Gebauer.

Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Spezialität:

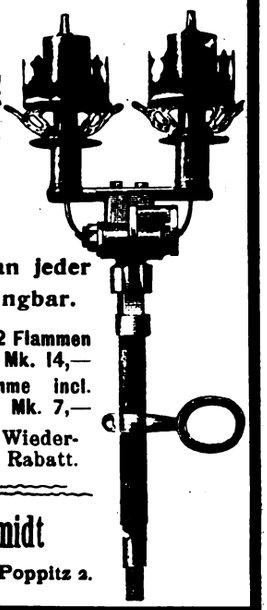
Komplette Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei und Appretur.

Kostenanschläge und Prospekte auf gefällige Anfrage.

Gegründet 1833.

Laternenhahn!

Sensationelliste Erfindung!



Uebertrifft sämmtliche bisher erzeugte Fabrikate.

Sehr leichte Handhabung, an jeder Laterne anbringbar.

Preis p. Hahn mit 2 Flammen incl. Brenner Mk. 14,—

Preis mit 1 Flamme incl. Brenner Mk. 7,—

Exporteure und Wiederverkäufer hoher Rabatt.

R. Hammerschmidt

Dresden-A., Poppitz 2.

Kataloge gratis u. franko.

Gerhold's Gravir-Anstalt

Leipzig

Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.

Stets hervorragende Neuheiten.

Export nach allen Ländern.

Berliner Bauanstalt für Eisenkonstruktionen

E. de la Sauce & Kloss

Heidestrasse 2-20. BERLIN NW. Heidestrasse 2-20.

Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousien.

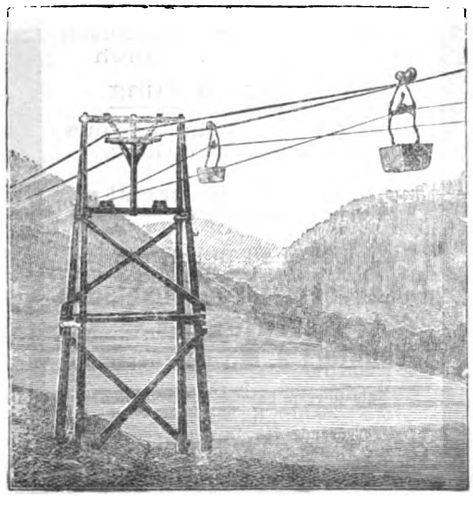
Konstruktionsbureau für Eisenbauten aller Art.

Telegr.-Adr.: **Saucekloss.** Telephon-Amt II, No. 1760 und 2560.

Zusammenschiebbare Stahlgitter

verschiedener Systeme, als **diebessichere Verschlüsse** für Thüren, Fenster und Korridore, in Kassen, Banken, Geschäftsräumen etc. etc. **Ersatz für schwere Thüren** bei Einfahrten, Thorwegen; überraschend leicht zu handhaben, den geringsten Raum beanspruchend. **Prospekte gratis und franko.**

Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.
Geringer Verschleiss.
Grosse Betriebssicherheit.
Unabhängig vom Terrain.
Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.
Spannweiten bis 850 m ohne Unterstützungen im Betrieb.
Steigungen bis 1 : 1 ausführbar.

J. Pohlig, Akt.-Ges.

Maschinenfabrik

Köln. Brüssel. Wien III. 4.

Beste Referenzen über 1000 ausgeführte grössere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 30 Km. Länge, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

Caesar & Minca.

Racehundezüchterei u. Handlung

Zahna (Preussen).

Lief. Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers v. Russland, des Gross-Sultans der Türkei, des Kaisers v. Marocco, des Königs u. König. d. Niederlande etc. etc. Präm. mit gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen.

Edelste Racehunde j. Genres (Wach-, Rennomir-, Begleit-, Jagd- und Damen-Hunde) v. gr. **Ulmerdogg** u. **Berghund** bis zum kl. **Salon-** und **Schosshündchen.**

Süssmilch Fleischfaser Hundekuchen eigener Fabrik, bestes zweckdienlichst. **Hundefutter,** pro Ctr. 20 Mk. Postbeutel 5 Ko. 2 Mk.

Illustr. Preisl. mit 40 Hundeabbildung. frc. gratis. Grosse Broschüre, Prachtband in Goldschnitt, fast sämtl. Hunderacen-Beschreibung, Heilung der Krankheiten, 10 Mk. — **Sämtliche Hundebedarfsartikel.**

Gummi-

waaren für chirurg. und hygien. Zwecke

Preisliste 20 Pfg.

Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	. Baltimore	Bremen	. Ostasien
Bremen	. Galveston	Bremen	. Australien
Bremen	. La Plata	Genua	. New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane — PARIS 60 Quai Jemmapes

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [168]

Draht- und Faden-Heftmaschinen

für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen

für Werkdruck und Zeitungen.

Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken

Fufsbodenplatten aller Art aus Thon

Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.

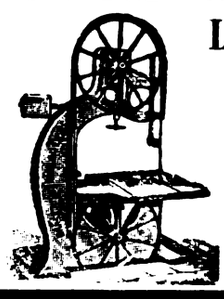
Kugelmühlen — Kollergänge [140]

Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.

Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.).

Kirchner & Co., A.-G.

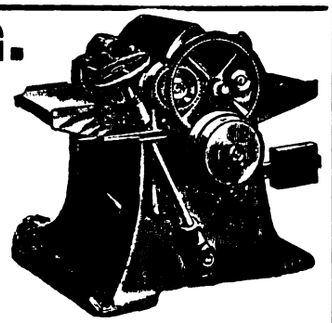


Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

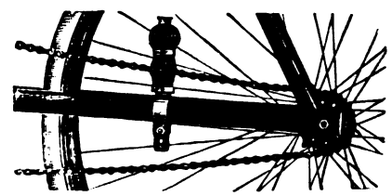
Ueber 60 000 Maschinen geliefert.



Export nach allen Welttheilen.

Unentbehrlich für jeden Radfahrer!

Reimling's Fahrrad-Kettenbürste!



die einzige von wirklich praktischem Werth! Reinigt und schmiert die Kette automatisch während der Fahrt durch

Graphitzuführung

vom oberen Behälter aus. Denkbar leichtester Gang.

Solvente Vertreter gesucht!

Zu beziehen durch die

Gesellschaft für mechanische Industrie m. b. H., Frankfurt a. M., Goethestr. 17.

Patente resp. gesetzl. Schutz in den meisten Kulturstaaten.

Tausende von Anerkennungen!

Rhein- u. Moselweine,

im Export seit Jahren bewährt, liefern unter Garantie guter Ueberkunft billigst

Peter Eckertz & Co., Weingutsbesitzer,

Oberwinter a. Rh.

London E.C., 2 Royal Exchange Buildings.

Liverpool North Crescent Chambers, 3 Lord Street.

Hamburg: Export-Vertreter Kaufmann & Co., Admiralitätsstrasse 18.

F. Kaufmann, Brüssel, 51 rue Potagère

General-Vertreter für Belgien und Holland.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin W., Derfflingerstrafse 4. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin W., Wilhelmstrafse 47, Aufg. A.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Wilhelmstrafse 47 Aufgang A (Buchhändlerhof) und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Derfflingerstr. 4 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Gehe-Stiftung in Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin W., Derfflingerstrafse 4.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 12. Oktober 1899. Nr. 41.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

Inhalt: Mitteleuropäische Handels- und Zollverbände. — Europa: VII. Internationaler Geographen-Kongrefs zu Berlin. — Süd-Amerika: Die Ueberschwemmungen in Chile (Originalbericht aus Chile, 16. August.) — Zur Geschäftslage in Brasilien. (Originalbericht aus Rio de Janeiro.) — Briefkasten. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Mitteleuropäische Handels- und Zollverbände.

Die Bestrebungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, nicht minder die Politik des Greater Britain sowie die zunehmende Exklusivität der Handels- und Zollpolitik nahezu aller gröfseren und kleineren geschlossenen Wirthschaftsgebiete, haben schon vor mehr als zehn Jahren sowohl in Deutschland wie in Oesterreich-Ungarn wiederholt zur Erörterung der Frage geführt, ob nicht ein mitteleuropäischer Handels- und Zollverein jenen grofsen Wirthschaftsgebieten als Gegengewicht zu schaffen sei. Kürzlich ist Dr. Alexander Peez in seinem vortrefflichen, geistvollen Werke „Zur neuesten Handelspolitik“ (Wien 1895) für die Idee eingetreten. Ganz neuerdings ist sowohl in der deutschen wie in der holländischen Presse die Frage einer innigeren wirthschaftlichen Verbindung zwischen dem Deutschen Reich und Holland erörtert worden, ohne dafs aus diesem Anlasse greifbare und der ernsthafteren Erwägung lohnende, positive Vorschläge entwickelt worden wären. Das darf nicht Wunder nehmen und auch nicht von weiteren Versuchen, die Frage einer günstigeren Behandlung und Lösung entgegenzuführen, abhalten. Der deutsche Zollverein ist auch ~~nicht an einem Tage geboren worden, und den Hindernissen, die~~ er bis zu seiner Geburt zu überwinden hatte, reichen diejenigen, welche der Begründung eines mitteleuropäischen Zoll- und Handelsverbandes entgegenstehen, bei Weitem nicht das Wasser. Auch in diesem Falle wird es gehen wie in jenem und wie in allen anderen ähnlichen Fällen: die Noth, das thatsächliche, tief vorhandene Bedürfnifs wird die Mutter der Erfindungen werden. Und wer litte jetzt Noth? Die holländische, schweizerische, deutsche und die sonstige mitteleuropäische Industrie ist vollauf beschäftigt — einzelne ihrer Zweige noch auf Jahre hinaus —, und welcher Industrielle oder welche Industrie hätte unter solchen Verhältnissen Zeit und Lust Zukunftspläne zu schmieden? Die weiterschauenden Wirthschaftspolitiker freilich sind nicht geneigt Angesichts der industriellen Hausse die Augen zu schliefsen. Sie fürchten den Rückschlag, suchen ihn abzuschwächen, und zu diesem Zwecke erörtern sie bereits jetzt Fragen, deren Lösung sich den sämmtlichen mitteleuropäischen Staaten in gar nicht ferner Zeit mit gebieterischer Nothwendigkeit aufdrängen mufs. Je mehr sich die Ideen des englischen weltwirthschaftlichen Verbandes vertiefen, je exklusiver und schroffer die wirthschaftliche Monroedoktrin der Vereinigten Staaten und das Mac Kinley-System sich entfaltet, je rücksichtsloser nord- wie südamerikanischer Raubbau in Wald und Feld sich entwickelt, und dadurch die europäische Produktion auf längere Zeit hinaus unterminirt, um so energischer werden die centraleuropäischen Länder auf eine Einigung und Verständigung wirthschaftlicher Art hingedrängt werden. Wirthschaftlicher Zwang und Drang wird aber nicht allein den Druck ausüben oder doch nicht hinreichend ausüben können. So wichtig wie auch die Brodfrage ist, so sind es nicht minder auf die Dauer die grofsen Kulturfragen, die sich, z. Z. mehr als je, u. A. in den weltbewegenden Verkehrsinteressen zuspitzen. Centraleuropa — und das sind alle Länder am Rhein, an der Donau, zwischen Nord- und Ostsee bis nach der Adria und Genua — hat bezüglich des Durchgangsverkehrs und seiner radialen Aufsenhandels- und Verkehrsbeziehungen, bis in das Herz der angrenzenden Ländergebiete hinein, die gleichen Interessen, ganz abgesehen davon, dafs es innerhalb seiner eigenen Grenzen eine so wunderbare Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit an Bodenarten, Höhenlagen, geologischen, klimatischen wie ethnographischen Verhältnissen und daher auch nothwendiger Weise wirthschaftlichen Zuständen zeigt, dafs die einzelnen Ländergebiete in ihren natürlichen Erzeugnissen, wirthschaftlichen wie allgemein kulturellen Leistungen sich wie kaum in irgend einem anderen Theile der Welt zu ergänzen und zum allseitigen Vortheil zu durchdringen vermögen. Es sei ~~an dieser Stelle darauf verzichtet~~, dies durch Beispiele zu belegen; aber ein Blick auf die ungarische Ebene, auf die anderen Donauländer und ihre geradezu überreichen Bestände und Vorräthe an Naturschätzen aller Art, ein Blick auf die Hochthäler der Alpenländer, die Terrassenländer des Rheines, die Waldgebiete der deutschen Mittelgebirge und die Welthandelslage der deutschen und holländischen Küsten, sowie die Erinnerung an die Kohlen- und Metallschätze Rheinlands, Westfalens, Lothringens, Oberschlesiens und die hochentwickelte Industrie Mitteldeutschlands, Nordböhmens, der Schweiz — im Gegensatz zu der Weidewirthschaft in Osteuropa und die Feldgraswirthschaft in Norddeutschland — — die Betrachtung und Vergleichung aller solcher und ähnlicher Zustände läfst einen Zweifel an der Gunst der Vorbedingungen, die zu einer wirthschaftlichen Annäherung dieser centraleuropäischen Gebiete zu führen vermöchten, kaum zu. Hochentwickelte Wissenschaft, grofser Kapitalreichthum mit grofsartig entfalteter Kreditwirthschaft und Kreditorganisation, fortgeschrittene Industrie und technische Erfahrung bei dichter Bevölkerung mehrerer der in Betracht kommenden Gebiete auf der einen Seite und auf der anderen Naturalwirthschaft bei grofsem Reichthum von Naturprodukten bei dünner, wirthschaftlich unerfahrener Bevölkerung! Dort ein das Auge verwirrendes Netz von Verkehrslinien und -Adern hier Mangel an den zur Entwickelung erforderlichen Zufuhr

Digitized by Google

und Absatzwegen! Dafs diese Gebiete mehr als irgend welche anderen zur wirthschaftlichen Kooperation ausersehen seien, das hatte bereits der geniale Blick unseres grofsen List erkannt. Doch „hart im Raume schlagen sich die Dinge". Wie unendlich grofs das Beharrungsvermögen, der Reibungskoëffizient im Interessenleben der Völker ist, das bezeugt die Entwickelung der Dinge in unserem lieben Deutschland. Lange schon, seit den Tagen von Leipzig und Belle-Alliance und seit den Tagen des ersten Zollvereins, lebte die Idee der Einheit in den Gemüthern der Deutschen, in der Paulskirche ist sie lebendiger als irgend wo diskutirt worden, aber Fleisch und Blut ward sie erst 1870 Möglich, ja sogar wahrscheinlich, dafs noch Dezennien vergehen, ehe der erste feste, positive Schritt zur Begründung des centraleuropäischen Zollvereins gethan werden wird, möglich aber auch, dafs er sehr viel eher geschieht, als auch die hoffnungsreichste Phantasie es erwartet. Wenn politische Nothwendigkeiten dabei ins Spiel kommen, würde letzteres sehr begreiflich erscheinen. Kleine Staaten wie Holland, die Schweiz, Dänemark, Serbien, Rumänien usw. stehen mehr als je zuvor in Gefahr, die Tummelplätze fremder politischer Intriguen zu werden, und wodurch wäre ihrer politischen Unabhängigkeit, ihrer Selbständigkeit, ihrem Frieden eine bessere und sicherere Stütze gegeben, als durch ihre Zugehörigkeit zu einem centraleuropäischen Zollverbande? Und nicht nur von diesen schwächeren Staaten gilt das. Italien wäre in einer ähnlichen Lage, und Deutschland wie Oesterreich-Ungarn könnten ihre beiderseitige Rückenstellung nicht besser gegen eine Welt von Feinden vertheidigen, als wenn sie durch einen engeren wirthschaftlichen Interessenverband bereits nach wenigen Jahren in ihrer Existenz aufeinander angewiesen wären. Solche und ähnliche politische Erwägungen sind es bekanntlich gewesen, welche auch in Holland gewichtige Stimmen veranlafst haben, dem Gedanken einer wirthschaftlichen Annäherung an Deutschland Raum zu geben. Aus Liebe zum Reich geschah es sicher nicht, wenn auch immerhin zugegeben werden mag, dafs das Vertrauen in die friedliche Mission Deutschlands gewachsen ist, und es dadurch zu moralischen Eroberungen geeignet erscheint. Und wo könnten solche erfolgreicher eingeheimst werden, als auf wirthschaftlichem Gebiete? Je länger Deutschland es versteht der Hort und Wahrer des Friedens zu sein, je länger es vermag — stark und kräftig wie es bei seinen im Grofsen und Ganzen gesunden Zuständen ist — dem revolutionären Zersetzungsprozefs in anderen Ländern, im Gefühl seiner Stärke Gewehr bei Fufs, zuzusehen, um so sicherer wird ihm der Erfolg werden. Starker Friede ist seine Politik, und wird es hoffentlich auch noch auf lange Zeit hinaus bleiben! Dann fallen ihm die Erfolge von selbst in den Schofs, dann wird die Schöpfung eines centraleuropäischen Wirthschaftsverbandes sich allmählich mit der Logik naturgeschichtlicher Nothwendigkeit vollziehen.

Fürst Bismarck hat s. Z. seinen Bedenken gegen einen deutsch-österreichischen Zollverein, unter Hinweis auf den verschiedenen Kulturstand der Bevölkerung beider Länder und die demgemäfs für Deutschland nachtheilige Vertheilung der Zolleinnahmen, Raum gegeben, Bedenken, deren Bedeutung sicherlich nicht unterschätzt werden darf. Indessen erscheint andererseits die Frage berechtigt, ob dieselben nicht durch zolltechnische oder verwaltungsstatistische Mafsregeln abgeschwächt zu werden vermöchten. Durch genaue konsumstatistische Untersuchungen in den Gebieten extremer wirthschaftlicher Lebenshaltung würden die Unterschiede und Gegensätze im Konsum zollpflichtiger Gegenstände und die dementsprechende Berechtigung zur ganzen oder partiellen Betheiligung an den Zollerträgen zweifellos festgestellt zu werden vermögen. Geringer hierbei sich herausstellender Unterschiede halber aber ein wichtiges Unternehmen, wie es die Begründung eines centraleuropäischen Zollverbandes ist, auch nur einen Augenblick in Frage zu stellen, hiefse dessen weittragende Bedeutung für die ganze lange Front grofser kulturwirthschaftlicher wie kulturpolitischer Interessen verkennen, und künftige Vortheile momentanen, vorübergehenden Nachtheilen gegenüber opfern. Man erwäge hierbei u. A. nur einen Gesichtspunkt, der noch keineswegs als der am meisten ins Gewicht fallende zu betrachten sein würde. Wie anders müfste Süddeutschland, welches jetzt zwischen den schweizer, österreichischen und französischen Zollwällen eingekeilt ist, wirthschaftlich prosperiren, wenn es nach Süden und Osten über ein freies Vor- bezw. Hinterland verfügen würde. Würden sich nicht für Oberschlesien ähnliche Vortheile in Aussicht nehmen lassen?

Welche Zukunft müfste und würde der Flufs- und Kanal-Verkehr zeitigen, wenn durch ihn ein grofser centraleuropäischer Zollverein von der Mündung des Rheins sowie von Stettin und Hamburg bis nach der Mündung der Donau vermittelst des Transportes von Massengütern befruchtet würde, durch einen Verkehr, welcher für die Eisenbahnen ausgeschlossen ist?! Sicherlich wird stets durch Aenderung alter wirthschaftlicher Beziehungen und Zustände manches wohlerworbene und gesicherte Interesse geschädigt werden, aber auf der anderen Seite werden zahlreiche alte Interessen gestärkt und neue geschaffen. Die Furcht vor einer Frontveränderung der Interessen darf den Staatsmann und Politiker nicht von Reformen abhalten. Genau dasselbe Bedenken, welches Fürst Bismarck gegenüber der Schaffung eines centraleuropäischen Wirthschaftsverbandes geäufsert hat, hätte auch gegenüber der Begründung des deutschen Zollvereins geltend gemacht werden können. Der damalige wirthschaftliche Kulturzustand in den preufsischen östlichen Grenzprovinzen war, im Vergleich zu dem Süddeutschlands und Sachsens, ebenfalls derartig, dafs er eine gerechte Vertheilung der Zolleinnahmen, unter alleiniger Berücksichtigung der Bevölkerungsziffer, auf die einzelnen deutschen Staaten als unthunlich hätte erachten und auch heute noch als ungerechtfertigt hätte erscheinen lassen müssen.

Aehnliche und andere Bedenken, namentlich auch solche, wie sie aus Anlafs der letzten Meistbegünstigungsverträge zu Tage getreten sind, werden sich niemals unterdrücken lassen. Dafs ihnen, wie allen berechtigten Interessen gegenüber, möglichst rücksichtsvoll verfahren werden mufs, liegt auf der Hand. Längere Uebergangsperioden, successive Verringerung der bisherigen Schutzmafsregeln erscheinen nothwendig, um den Uebergang zu neuen Produktions- und Betriebsmethoden, die Schaffung neuer, Produzenten wie Konsumenten schadlos haltender Verbindungen zu ermöglichen. Alsdann aber Herstellung von Zuständen dauernder Art, damit durch die Kontinuität und Gleichartigkeit der Produktion, Konsumtion und des wirthschaftlichen Betriebes rapide Schwankungen in den wirthschaftlichen Lebensbedingungen thunlichst vermieden werden.

Es möge an dieser Stelle gestattet sein, die Handelsbeziehungen Deutschlands zu einem der kleineren Nachbarländer zu untersuchen und festzustellen, ob denn die derzeitig durch Handelsvertrag festgelegten Grenzen und Klüfte der beiderseitigen Beziehungen so gänzlich unüberbrückbar sind, wie man so vielfach geneigt ist anzunehmen.

Es handelt sich um die deutsch-schweizerischen Handelsbeziehungen, deren Betrachtung gerade um deswillen lehrreich für die ins Auge gefafsten Aufgaben sein dürfte, als die Schweiz selbst ein sehr industrieeiches Land ist, und daher die Regelung der Beziehungen zu diesem im Sinne einer anzustrebenden Zollunion Schwierigkeiten klarlegen würde, wie sie schwerwiegender kaum in anderen Fällen zu finden wären. Dazu kommt, dafs die schweizer Grofs-Industrie durch eine geradezu bewunderungswürdige Zähigkeit und Findigkeit ihrer Unternehmer es im nahezu hundertjährigen Kampfe der Interessen verstanden hat, sich, unter zumeist sehr ungünstigen Verhältnissen, zu einem sehr harten Konkurrenzkampfe vorzubereiten und zu organisiren.

Man urtheile selbst. Wiewohl im Osten, Westen, Süden und Norden von hohen Zollwällen umgeben, hat die schweizer Industrie es gleichwohl vermocht, diese mit ihren Artikeln zu überspringen, in die Grenzländer einzudringen, wie auch überall in überseeischen Gebieten fortgesetzt einen dauernden Markt für ihre Erzeugnisse zu gewinnen. Unter für die Entwickelung seiner Industrie höchst ungünstigen Terrainverhältnissen — mehr als ein Dritttheil des 41 419 qkm grofsen Landes ist Gebirgs-Oedland und jeder wirthschaftlichen oder doch industriellen Ausnutzung entzogen — ist durch den gebirgigen Charakter des Landes der Verkehr im Innern wie nach Aufsen aufserordentlich erschwert und daher vertheuert. Die vorhandenen Anbau- und Kulturflächen genügen durch ihre Produktion bei Weitem nicht den Ansprüchen für die Nahrung, noch weniger für die industriellen Leistungen der Bevölkerung, die z. Z. auf 3 039 835 Menschen, per Quadratkilometer 73 Personen,*) angewachsen ist. Der weitaus gröfsere Theil der für die Ernährung der Einwohner erforderlichen Brodfrüchte mufs ebenso eingeführt werden, wie die Menge der der Industrie nothwendigen Rohstoffe, als Baumwolle, Wolle, Seide, Chemikalien usw. Gleichwohl vermag das Land eine Baumwollindustrie aufzuweisen, die — wie wir sehen werden — an Konkurrenzfähigkeit mit dem gröfseren Theil ihrer Erzeugnisse nicht einmal der englischen Baumwollindustrie gegenüber

*) Vergleichsweise sei bemerkt, dafs in Oesterreich-Ungarn auf den Quadratkilometer 66, in Frankreich 72, in Deutschland 100 Einwohner entfallen.

Digitized by Google

zurücksteht. Von der Seidenindustrie in Zürich und Basel gilt dasselbe in noch höherem Grade. Kein Wunder daher, dafs die Vertreter dieser leistungsfähigen Industrieen nicht nur in allen Handelsemporien der alten, sondern auch der neuen Welt sitzen, und ebenso in Petersburg, Moskau, London, Paris und Berlin wie in Buenos-Aires, New-York als auch in Shanghai und Kalkutta thätig sind, sei es, um daselbst die heimischen Erzeugnisse zu verkaufen, oder dafür die Rohstoffe, die auf den Spinn- und Webstühlen der Heimath zur Verarbeitung gelangen, einzutauschen. Nur durch ihre Industrie erlangt die Schweiz die Kaufkraft zur Zahlung der Nahrungs- und Genufsmittel, die ihr der eigene Boden in genügender Menge versagt. Und dieses Land, welches weder über Eisen noch Kohle verfügt, hat trotz aller Ungunst der Terrainverhältnisse ein Eisenbahnnetz über sich gespannt, das durch die Genialität seiner Ingenieure und Konstrukteure Steigungen überwunden und Gebirgsstöcke untertunnelt hat, die noch vor drei Dezennien jedem Verkehr unzugänglich erschienen. Die Schweiz ist eines der mit Eisenbahnen am reichsten ausgestatteten Länder der Erde geworden, denn auf 1 km Eisenbahn entfallen 11,4 qkm Landes und 837 Menschen. Dafs die mechanischen Werkstätten von Zürich — es sei nur an Escher Wyss & Co. erinnert —, ferner die von Winterthur in der Herstellung von Spezialitäten, wie u. A. Kraft- und Werkzeugmaschinen, Vorzügliches leisten, ist bekannt. Lange bevor wir in Deutschland in der Lage waren, leistungsfähige gröfsere Schiffsmaschinen herzustellen — erst nach 1870 ist die Konstruktion derselben in hochanerkennenswerther und ausgedehnter Weise gelungen —, haben die schweizer Konstrukteure die Dampfer auf den dortigen Seen mit solchen versehen. Wenn daher irgend ein Gebiet der Welt, so hat die Schweiz den Beweis geliefert, dafs die Thatkraft und der ernste Wille des Menschen die Nachtheile siegreich zu überwinden vermögen, welche die Natur der Kulturentwickelung eines Landes entgegenstellt. Ein Land ohne Rohstoffe, ohne Kohlen, ohne Eisen, ist eines der blühendsten Industrieländer geworden, und weist dabei zugleich eine wunderbar kombinirte Thätigkeit seiner industriellen Bevölkerung mit der landwirthschaftlichen Beschäftigung auf. Erfolge auf dem Gebiete der chemischen Industrie, der Holzindustrie, der Uhrenindustrie, der Gardinenstickerei usw. vollenden den Kreis von Leistungen, die sämmtlich ein und derselben wirthschaftlichen Thatkraft entsprungen sind, deren Ergebnisse den günstigsten Schlufs auf den allgemeinen kulturellen Geist zulassen, von dem das ganze Volk beseelt ist. Dafs die Verständigung mit einer solchen Thatkraft innerhalb eines gemeinschaftlichen Zollgebietes nicht leicht ist, ist unschwer zu verstehen. Und doch wird man sich, bei näherer Betrachtung der zwischen Deutschland und der Schweiz bestehenden Handelsbeziehungen, der Einsicht nicht verschliefsen können, dafs eine solche Verständigung und Annäherung nicht ausgeschlossen erscheint.

Fassen wir den Austausch der beiden Länder, wie ihn das Jahr 1897 zeigt, näher ins Auge. (Siehe nebenstehende Tabelle.)

(Fortsetzung folgt.)

Deutschlands Handel mit der Schweiz im Jahre 1897.

Nr. d. Zolltarifs	Waarengruppe (Spezialhandel)	Einfuhr aus der Schweiz nach Deutschland in 1000 M.	Ausfuhr aus Deutschland n. der Schweiz in 1000 M.	Mehr-Einf. in Deutschl. (−) bezw. Mehrausf. n. der Schweiz (+) in 1000 M.
1	Abfälle	1427	1090	— 337
2	Baumwolle und Baumwollwaaren	20349	11357	— 8992
3	Blei und Bleiwaaren	48	1570	+ 1522
4	Bürstenbinder- und Siebmacherwaaren	80	320	+ 290
5	Droguerie-, Apotheker- und Farbewaaren	4773	18631	+ 13858
6	Eisen und Eisenwaaren	1108	33230	+ 32122
7	Erden, Erze, edle Metalle, Asbest und Asbestwaaren	6856	7285	+ 429
8	Flachs und andere vegetabile Spinnstoffe, aufser Baumwolle	27	222	+ 195
9	Getreide und andere Erzeugnisse des Landbaues	1079	9512	+ 8433
10	Glas und Glaswaaren	48	2093	+ 2045
11	Haare von Pferden und Menschen etc., Federn, Borsten	189	3824	+ 3635
12	Häute und Felle	3251	1828	— 1423
13	Holz und andere Schnitzstoffe, sowie Waaren daraus	842	11698	+ 10856
14	Hopfen	2	981	+ 979
15	Instrumente, Maschinen und Fahrzeuge	4024	10015	+ 5991
16	Kalender	34	102	+ 68
17	Kautschuk und Guttapercha, sowie Waaren daraus	183	1759	+ 1576
18	Kleider und Leibwäsche, fertige, auch Putzwaaren	428	18076	+ 12648
19	Kupfer etc. und Kupferwaaren	2202	6784	+ 4582
20	Kurze Waaren, Quincaillerien etc.	23016	5410	— 17606
21	Leder und Lederwaaren	590	11871	+ 11281
22	Leinengarn, Leinwand und andere Leinenwaaren	146	1605	+ 1459
23	Lichte	1	22	+ 21
24	Litterarische und Kunstgegenstände	5204	11274	+ 6070
25	Material-, Spezerei-, Konditorwaaren etc.	9465	12168	+ 2703
26	Oel, anderweit nicht genannt, Fette	142	866	+ 724
27	Papier und Pappwaaren	396	3910	+ 3514
28	Pelzwerk (Kürschnerarbeiten)	9	147	+ 138
29	Petroleum	28	242	+ 214
30	Seide und Seidenwaaren	51855	10300	— 41555
31	Seife und Parfümerien	24	501	+ 477
32	Spielkarten	—	8	+ 8
33	Steine und Steinwaaren	1429	2019	+ 590
34	Steinkohlen, Braunkohlen, Koks, Torf, Torfkohlen	35	20901	+ 20866
35	Stroh- und Bastwaaren	1669	216	— 1453
36	Theer, Pech, Harz, Asphalt	1053	362	— 691
37	Thiere und thierische Produkte, nicht anderweit genannt	946	899	— 47
38	Thonwaaren	245	3757	+ 3512
39	Vieh	11113	8899	— 2214
40	Wachstuch, Wachsmusselin, Wachstafft	8	150	+ 147
41	Wolle und Wollwaaren	4801	22467	+ 18166
42	Zink und Zinkwaaren	22	848	+ 826
43	Zinn und Zinnwaaren	21	537	+ 516
—	Unvollständig deklarirte Waaren	—	187	+ 187
	Summe für 1897	158613	254893	+ 170098
				— 74318
	Bilanz zu Gunsten Deutschlands			95780

Europa.

VII. Internationaler Geographen-Kongrefs zu Berlin 1899.

I.

Auf den Londoner VI. Internationalen Geographen-Kongrefs, der 1895 in dem Prachtbau des Colonial Institute tagte, ist der Berliner gefolgt, der am 28. September im neuen preufsischen Abgeordnetenhause feierlichst eröffnet wurde und seine Sitzungen bis einschliefslich zum 4. Oktober dort abgehalten hat. Schon die Eröffnung des ungemein zahlreich und glänzend besuchten Kongresses, an dem das wissenschaftliche Ausland die allerregste Theilnahme bekundet, zeigte deutlich, dafs die Berliner Tagung kaum hinter der an der Themse abgehaltenen zurückstehen, ja in Bezug auf die den Besuchern überreichten wissenschaftlichen Darbietungen diese übertreffen dürfte. Neben einem äufserst geschmackvoll ausgestatteten Führer durch Berlin und insbesondere durch dessen wissenschaftliche Institute und Sammlungen, wie er bisher in dieser Art noch nicht existirt hat und den die Stadtgemeinde den Kongrefsmitgliedern überreichen liefs, heben wir aus der reichen Zahl des Gebotenen — es ist eine ganze geographische Bibliothek — insbesondere die Festschrift der „Gesellschaft für Erdkunde“ heraus, die sich als Humboldt-Centenarfestschrift giebt und neben einer Abhandlung über Humboldt's Aufbruch zu seiner bahnbrechenden Forschungsreise 1799 von Coruña, u. A. eine Geschichte der Entwickelung der pflanzengeographischen Forschung in unserem Jahrhundert aus der berufenen Feder Prof. Engler's enthält. Der Kongrefs geniefst die reichste Gastfreundschaft Seitens des Reiches und der Stadt Berlin, und neben der ernsten wissenschaftlichen Arbeit in den allgemeinen und in den Gruppensitzungen ist reichlich für die Zerstreuung und das Behagen der Gäste gesorgt. Unter diesen sind denn auch die hervorragendsten Geographen fast aller Kulturvölker vertreten. Neben Sir Clements Markham, dem Präsidenten des VI. Londoner Kongresses, erscheint der wissenschaftliche Bearbeiter der Ergebnisse der Challenger Expedition, Sir John Murray, neben Albert de Lapparent, dem bedeutenden Geologen, Fridtjof Nansen, die russischen Forscher von Semenow und von Tillo; der feine Kopf Forels, des Erforschers des Lac Leman, kontrastirt mit dem energischen General Greely und unseres Neumayer's herrlichem Charakterkopf. Prof. Penck (Wien) neben dem Amerikaner William Morris Davis, einem Führer der modernen physischen Geographie, neben Giovanni Marinelli und dem Grönlandforscher Fürsten Albert von Monaco, vertreten alle die verschiedensten Richtungen erdkundlicher Forschung. Fast die gesammten Vertreter der Geographie an deutschen Hochschulen neben Forschungsreisenden wie Graf Götzen, E. von Drygalski und zahlreichen Anderen vervollständigen das farbenreiche Bild des Kongresses, an dessen Arbeiten auch

Digitized by Google

Damen aktiv sich betheiligen. Der Eröffnung des Kongresses, die, nach der am Abend des 27. September voraufgegangenen Begrüfsung, am 28. stattfand, wohnten neben dem Protektor des Kongresses, Prinzen Albrecht von Preufsen, Prinzessin Therese von Bayern, Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, Prinz Reufs, der Reichskanzler Fürst von Hohenlohe, Kultusminister Dr. Studt, die Geheimräthe Dr. Schmidt und Dr. Elster u. A. bei. Nach der durch Freiherrn von Richthofen vollzogenen Eröffnung ertheilte dieser dem Prinzen Albrecht von Preufsen sofort das Wort, der der Versammlung Gruls und Willkommen des Kaisers entbot und persönlich seinen Dank für die Uebertragung des Protektorats auf seine Person ausdrückte. Er sprach seine Uebereinstimmung mit den Intentionen des Kaisers aus, dafs die Fortschritte der modernen Geographie auf ihrem weiten Gebiete zur Wohlfahrt aller Nationen und zum Segen des Deutschen Reiches in reichem Mafse beitragen mögen. Fürst zu Hohenlohe, der den Kongrefs alsdann Namens des Reiches begrüfste, hob hervor, welchen Antheil das Reich an der geographischen Forschung bisher genommen hat. Er betonte die Förderung der Afrikaforschung, die Unterstützung der Berliner Gesellschaft für Erdkunde aus Reichsmitteln, sodann die Förderung von deren Grönland-Expedition, die Betheiligung des Reichs an den Beobachtungen der Venusdurchgänge 1874 und 1882, an der internationalen Polarforschung 1882/83, ferner die Aussendung der Expeditionen der „Gazelle“ und der „Valdivia“ neben der Plankton-Expedition 1888. Die Hamburger Seewarte, die physikalisch-technische Reichsanstalt, die Hauptstation für Erdbebenforschung in Strafsburg im Elsafs dienen der geographischen Forschung auch unmittelbar. Von den insbesondere bei der gemeinsam durch England und Deutschland geplanten Südpolarforschung gezeitigten Ergebnissen für die Forschung erhofft der Reichskanzler neben wissenschaftlichem Fortschritt eine erhöhte friedliche Annäherung der Nationen bei den Werken der Kultur und der Civilisation. Namens der preufsischen Unterrichtsverwaltung begrüfste alsdann Kultusminister Dr. Studt den Kongrefs. Er betonte, wie die preufsische Regierung der modernen naturwissenschaftlichen Richtung der selbständigen geographischen Wissenschaft durch die Begründung von Lehrstühlen an den Hochschulen wie durch die erhöhte Pflege des geographischen Unterrichts gerecht geworden. Die Gröfse der Aufgaben der modernen geographischen Forschung hebt den Werth internationaler Arbeitsgemeinschaft, als deren Mittel zu gegenseitigem Verständnifs die internationalen Kongresse an Bedeutung gewinnen, deren Arbeit und Anregungen die Unterrichtsverwaltung die aufmerksamste Beachtung zuwendet. Namens der Stadt Berlin sprach Bürgermeister Kirschner dem Kongrefs den Willkommensgrufs aus, an den er die Hoffnung knüpfte, der Kongrefs möge sich in der Reichshauptstadt behaglich fühlen. Es folgte der Dank des Kongrefspräsidenten an den Protektor und an die begrüfsenden Behörden des Reichs, des Staates und der Stadt, an den er eine in grofsen Zügen ausgeführte Darlegung des glänzenden Entwickelungsganges der modernen Geographie des 19. Jahrhunderts knüpfte, wie sie ihn der universalen Anregung Alexander von Humboldt's dankt; denn wenngleich zu ihrem Nachtheil die geographische Wissenschaft eine Zeit lang den durch den grofsen Weltreisenden ihr vorgezeichneten Weg in naturwissenschaftlicher Richtung verlassen hatte, so ist sie, seitdem man das genetische Prinzip schärfer wieder zu betonen begann und die Gedanken der Entwickelungslehre aufnahm, wieder in des Meisters Bahnen eingelenkt, zu dessen vor hundert Jahren erfolgter Ausreise der diesjährige Kongrefs die Centenarfeier gleichsam darstelle. Heute ist die naturwissenschaftliche Richtung der Geographie als selbständige Wissenschaft durchaus überall zum Siege gelangt. Nunmehr wandte sich Freiherr von Richthofen den Bestrebungen zu, deren Durchführung der Kongrefs sich zur Aufgabe gestellt, dem Problem der Südpolarforschung in erster Linie, der Einführung einheitlicher geographischer Mefseinheiten, der Herstellung einer neuen grofsen Erdkarte und Anderem mehr, und wünscht den Arbeiten der Tagung den reichsten Erfolg. — Der erste Vortrag in dem wissenschaftlichen Programm, in das nunmehr eingetreten wurde, war der Bericht Prof. Dr. Chun's (Leipzig) über die in diesem Frühjahr heimgekehrte deutsche Tiefsee-Expedition der „Valdivia“, die neun Monate den Atlantischen und den Indischen Ozean bis ins Gebiet der Sunda-Inseln ostwärts durchforscht hat. (Vergl. „Export“ 1899, Nr. 20.) Der Redner wandte sich sogleich zur Darstellung seines Vorstofses in das antarktische Gebiet, dessen Gelingen er dem guten Bau seines Schiffes und der Energie der Mannschaft verdankt. Er fand eine Eistrift, die in den Jahren 1892 bis 1896 vom Süden her bis zum Kap der guten Hoffnung vorgerückt war. Schon aus früheren, nach den Kerguelen hin gerichteten Expeditionen hatte man Kenntnisse gewonnen über das Bodenrelief des Ozeans in jenen Gebieten. 1739 war auf 54° südl. Breite vom französischen Admiral Bouvet das sogenannte Cap de la circoncision entdeckt und durch zwei englische Seefahrer im Beginn unseres Jahrhunderts wieder gefunden worden. Da aber James Rofs die Bouvet-Insel nicht mehr fand, schien sie ein Opfer der zerstörenden Kraft des Meeres geworden. Doch die „Valdivia“, die am 10. November 1898 bei relativ günstigem Wetter westwärts ging, konnte dann in 14 Tagen die sogenannte Bouvetregion erreichen, wo Tiefen bis zu 5000 m gelothet werden konnten. Das Schiff gelangte zur Bouvet-Insel selbst und konnte diese topographisch aufnehmen. Doch schon kamen bei weiterem Vordringen die Vorboten der nahen Vereisung, die Albatrosse und Sturmvögel, und als man sich auf dem Schnittpunkte des 60. Breitengrades und des 80. Längengrades im antarktischen Sommer (17. Dezember) befand, gelang durch einen grofsen Zug mit dem Schliefsnetze das Heraufholen einer Menge von Tiefseeorganismen vom Meeresgrunde her. Fand man die Bouvet-Insel als vulkanischen Ursprungs, so zeigten sich keinerlei solche Spuren bei der fernerhin erreichten Insel Kerguelen, die indessen eine reiche und mannigfaltige Fauna aufweist. Alle Arten von Diatomeen und zahlreiche bisher noch unbekannte Spezies gelang es aus den Meerestiefen zu heben, und die Frage nach der Ernährung so vieler Organismen beschäftigte die Forscher hier aufs Lebhafteste. Da der Reichthum des Meeres an Tiefseeorganismen auch auf der weiteren Reise im Indischen Ozean wiederkehrte, so konnten Beobachtungen anderer Art zu dem Schlusse führen, dafs diese Organismen sich durch zersetzte Pflanzenreste ernähren müssen, die aus den oberen Wasserschichten der Ozeane allmählich zur Tiefe sinken. Merkwürdige Fische, mit einem Auge, das gleichsam ein Teleskop darstellt, tauchten auf, und der Redner verflocht in deren Darstellung auch ein ethnographisches Bild, das er von den Eingeborenen Sumatras gewonnen hatte. Durch eine Reihe von Tafeln konnte Prof. Chun seine Darstellungen von dem Formenreichthum der ozeanischen Tiefseefauna auf das Beste illustriren. — Auch die Ergebnisse seiner diesjährigen Expedition in die ostgrönländischen Gewässer, die Fürst Albert von Monaco darlegte, gaben eine neue von diesem Forscher benutzte Methode bekannt, die Tiefseefauna in nordischen polaren Gewässern genauer zu untersuchen. Diese Methode der Untersuchung ist nach den Erfahrungen des „Challenger“ und der „Gazelle“ nicht mehr allzu schwierig zu finden gewesen. Man kennt heute eine grofse Zahl von Thieren selbst aus Tiefen von 3000 bis zu 5000 m, wobei das Auftreten enormer Mengen von Cephalopoden besonders beachtenswerth erscheint. Diese verschiedenen Arten von Organismen konnten nun auf ihren Mageninhalt untersucht werden, wobei sich bei den meisten eine stark beschleunigte Verdauung konstatiren liefs. Eine Anzahl neuer Delphinarten konnte durch den Fürsten gefunden und bestimmt werden. — Die wissenschaftliche Arbeit des Kongresses in der Gruppe für Biogeographie begann Prof. Drude (Dresden) mit einer Uebersicht über die Ausbildung der pflanzengeographischen Kartographie auf ihren heutigen Stand, und eine gleichmäfsige Benennung der verschiedenen Spezies in der Pflanzengeographie herbeizuführen war der Gegenstand der von Prof. Warburg (Berlin) gemachten Vorschläge. John Mac Ewan (Enfield, England) hatte sich schon ein spezielleres Thema gestellt, er erörterte die geographische Verbreitung der so wichtigen Theepflanze in ihrem Wachsthum und bezüglich der Vertheilung ihrer Konsumtion. Prof. Krassnow (Charkow) bot interessante Beiträge über die Verbreitung der Flora in den südrussischen Steppen und über deren Verbreitung und Ansiedelung. Er legte dar, wie die Wälder, dem Gange der Erosion stets in ihrer Entstehung folgend, die südrussischen Steppen allmählich zu bedecken beginnen werden, und stützte diese Anschauung auf Beobachtungen aus der Geschichte der Waldbildung in früheren Perioden. Diese Umwandlung der Steppen in Wälder hat sich in Deutschland schon nach der Eiszeit vollzogen. Prof. Engler konnte dem Kongresse seine Schrift zur Entwickelung der Pflanzengeographie im Laufe des letzten Jahrhunderts, die einen Theil der Festschrift der „Gesellschaft für Erdkunde“ bildet, vorlegen, während die Ausführungen Prof. Nehring's der russisch-sibirischen Steppenfauna des Pleistocaen galten. Als Charakterthiere dieser Region müssen gewisse Pferderassen gelten, bei denen die Ausbildung des Fufses und des Gebisses sich den Lebensbedingungen auf der Steppe angepafst haben, ferner bestimmte Spezies von Nagethieren, die, in unterirdischen Höhlen lebend, sich hier gegen

Digitized by Google

ihre Feinde besser schützen können. Die Springmaus und eine in den nordrussischen Gouvernements angetroffene röthliche Zieselart, das Steppenmurmelthier, eine Spezies von Halbesel und das wilde Pferd vervollständigen diese Charakterfauna der Steppe, die, wie er im Einzelnen nachweisen konnte, auch sich im Wesentlichen als die diluviale Steppenfauna Mitteleuropas darstellt, deren fossile Reste namentlich im Löfs gefunden werden. Nach der grofsen Eiszeit hat diese Fauna in Mitteleuropa vorgeherrscht. Klimatologie, Geologie, Urgeschichte können daraus die werthvollsten Schlüsse ziehen, und es ist ziemlich sicher, dafs entgegen den Anschauungen Victor Hehn's unser Pferd ein direkter Nachkomme des mitteleuropäischen Diluvialpferdes ist. Ein vertiefteres Studium der Zoogeographie, das E. Hartert (Tring, England) forderte, ist deshalb für die geologische und urgeschichtliche Forschung nothwendig geworden. (Fortsetzung folgt.)

Süd-Amerika.

Die Ueberschwemmungen in Chile. (Originalbericht aus Chile, 16. August.) Gewaltige Naturereignisse haben die Mitte und den Süden des Landes schwer heimgesucht. Vorzüglich sind es eine Reihe von Ueberschwemmungen gewesen, welche von Santiago bis zur deutschen Ansiedelung am Llanquihuesee Weg und Steg, Gebäude, industrielle Anlagen, wie Gerbereien, Brennereien, Brauereien, besonders aber Mühlen, auch Vorräthe, Getreidespeicher in einer im Lande noch nicht beobachteten Ausdehnung zerstört haben. Schon der Mai war in einem grofsen Theile der Republik ungewöhnlich regnerisch, der Juni etwas gelinder. Aber der Juli hat ungeheure Mengen Regen über die Fluren gejagt und auch die Gipfel der Anden mit dichtem Schnee bedeckt, so dafs auch die Pässe verschneit oder durch Lawinen verschüttet worden sind. Einmal hat ein Erdsturz, der wahrscheinlich durch Schmelzwasser herbeigeführt war, die europäische, über Buenos-Aires geleitete Post auf der chilenischen Seite des Uspallatapasses gefafst und in einen Flufs geworfen. Im Juli sind fast alle Flüsse des gröfsten Theiles der Republik ausgetreten, und öfters ist eine solche Katastrophe plötzlich und des Nachts eingetreten. In Folge dessen sind vorzüglich die Stadt Concepcion, die Städtchen Laja und Mulchen, sowie die zum Theil von Deutschen bewohnten Orte Carahue und Osorno schwer beschädigt worden. Eine Menge Menschen und sehr grofse Viehheerden sind ums Leben gekommen. In Concepcion hat dann ein Erdbeben erweichte Mauern umgeworfen und zuguterletzt ist ein grofser Theil von Ancud auf der Insel Chiloe niedergebrannt.

Sehr fühlbar sind die mittelbaren Folgen der Ueberschwemmung: Von Santiago südwärts, also in dem die Mitte der Republik durchziehenden Längsthale, laufen eine Menge Flüsse von den Anden nach der Küste. Alle diese Wasseradern pflegen im Herbste sehr klein zu sein, und machen lange Zeit einen kümmerlichen Eindruck. Die grofse Staatsbahn überschreitet sie alle in hohen Brücken. Nun sind fast alle diese, meist aus Eisen hergestellten Uebergänge weggerissen oder eingestürzt. Auch ist der Bahndamm weithin mehr oder weniger beschädigt. Aber auch die Telegraphenstangen sind von den den Regen begleitenden Stürmen gefafst und aus dem erweichten Boden ausgerissen worden, so dafs der Draht nur ausnahmsweise funktionirt. Nun ist dadurch fast aller Verkehr, soweit er nicht auf dem Ozeane stattfindet, unterbrochen. Besonders Concepcion, einer der Mittelpunkte des Eisenbahnnetzes, ist fast von aller Verbindung abgeschnitten.

Sollte da nicht eine gute Gelegenheit für die deutsche Industrie sein, eiserne Brücken, Pumpen, Mühleneinrichtungen und dergl. zu liefern? Die Kaufkraft des Landes ist neuerdings durch die Steigerung des Kupferpreises sehr gestiegen. Schon hat das Papiergeld des Staates etwas an Werth zugenommen. Für viele Gegenden ist die Wiederaufnahme des Bahnbetriebs ein dringendes Bedürfnifs. Man spricht von mehreren Millionen, die der Staat schleunigst dazu flüssig machen will. In diesem Jahre weist das Budget einen bedeutenden Ueberschufs auf.

Zur Geschäftslage in Brasilien. (Originalbericht aus Rio de Janeiro.) Von befreundeter Seite erhalten wir u. A. folgende interessante Mittheilungen: „Gestatten Sie mir dabei gleich eine Randbemerkung. Das Geschäft in Brasilien ist zur Zeit schwach; Jeder ist jetzt zum Sparen gezwungen. Der Reisende einer Leipziger Fabrik, der vor einiger Zeit eine wirklich grofsartige Papierausstattung hier ausstellte, machte schon in Buenos-Aires schlechte Geschäfte und hier gar keine. Der deutsche Industrielle wird hier sich einen zuverlässigen Markt von Stammkunden nur sichern, wenn er deutsche Unternehmungen in Südamerika fördert! Seit drei Jahren fast wird von neuen deutschen Kolonien in Brasilien gesprochen und die öffentliche Meinung hier durch dem Deutschen Reich fälschlich beigelegte Okkupationsgedanken in Alarm gehalten; ich frage aber, was ist denn bis jetzt eigentlich geschehen? Inzwischen mufs es das deutsche Kapital erleben, dafs es sich von ein paar galizischen Bankiers aus dem Sattel heben läfst, welche 100 000 Ruthenen in Paraná ansiedeln werden; für den Kenner die werthvollste von den drei brasilianischen Südstaaten!“

Briefkasten.

Der 24. Verbandstag deutscher Chokolade-Fabrikanten hat sich soeben einstimmig gegen einen Zollbund mit Holland und der Schweiz ausgesprochen. Obgleich die deutschen Fabrikate die holländischen Kakaos und die Schweizer Chokoladen an Güte längst erreicht hätten, bestehe doch leider immer noch in vielen Kreisen eine Vorliebe für ausländische Kakaowaaren. Einen gewissen Schutz dagegen habe bisher die deutsche Kakaowaaren-Industrie in dem deutschen Eingangszoll gehabt und sie könne daher auf diesen Schutzzoll gerade gegenüber Holland und der Schweiz nicht verzichten. Während den holländischen und den Schweizer Fabrikanten ein konsumkräftiges und grofses Hinterland geöffnet würde, hätten die deutschen Fabrikanten keinerlei Vortheil durch Zugang zu dem Schweizer und holländischen Gebiet, denn einmal ist die Bevölkerungszahl sehr gering und dann namentlich ist die Kakaowaarenindustrie in diesen Ländern zu stark, als dafs deutsche Fabrikanten Aussicht auf erfolgreichen Wettbewerb besäfsen. Man beschlofs, bei den Reichs- und Landesbehörden die aus einem Zollbund zu erwartenden Nachtheile darzulegen.

Bekanntmachung. Die deutsche Post nach Chile wird künftig alljährlich in der Zeit von Mitte Oktober bis Ende März über Buenos-Aires auf dem Landwege über die Anden befördert. Ausgenommen hiervon sind die Briefe nach Punta Arenas an der Magellanstrafse, sowie Sendungen, für welche der Absender einen anderen Leitweg ausdrücklich vorschreibt. Während der übrigen Zeit des Jahres, in welcher die Benutzung des Weges über die Anden wegen der schlechten Witterungsverhältnisse nicht rathsam ist, erfolgt die Beförderung durch die Magellanstrafse oder über Panama, und nur auf Verlangen des Absenders über die Anden.

Schiffsnachrichten.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg. Uebersicht der Schiffsbewegungen bis 9. Oktober 1899.

D. „Augsburg“, von Australien nach Antwerpen und Hamburg, 8. Okt. St. Catherines Point pass.
D. „Bielefeld“, von Hamburg nach Südafrika, Melbourne und Sidney, 5. Okt. in Capetown angek.
D. „Chemnitz“, von Hamburg nach Südafrika, Fremantle, Adelaide und Java, 30. Sept. von Antwerpen abg.
D. „Elbing“, von Australien nach Amsterdam und Hamburg, 30. Sept. in Batavia angek
D. „Essen“, von Australien nach Amsterdam und Hamburg, 7. Okt. von Batavia abgeg.
D. „Flensburg“, von Australien nach Marseille und Hamburg, 3. Okt. von Port Said abgeg.
D. „Harburg“, von Hamburg nach Südafrika, Melbourne und Sidney, 3. Okt. in Melbourne angek.
D. „Itzehoe“, von Hamburg nach Südafrika, Melbourne und Sidney, 8. Okt. Dover pass
D. „Meissen“, von Australien nach Antwerpen und Hamburg, 30. Sept. von Sidney abgeg.
D. „Solingen“, von Hamburg nach Südafrika und Java, 18. Sept. Las Palmas passirt.
D. „Sommerfeld“, von Hamburg nach Südafrika, Fremantle, Adelaide und Java, 26. Sept. von Algoa Bay abgeg.
D. „Sonneberg“, von Australien nach Amsterdam und Hamburg, 5. Okt. in Hamburg angek.
D. „Stafsfurt“, von Australien nach Amsterdam und Hamburg, 26. Sept. von Port Said abgeg.
D. „Varzin“, von Hamburg nach Fremantle, Adelaide, Melbourne, Sidney, Brisbane, 11. Sept. Dover passirt.

Nächste Abfahrten	ab Hamburg	ab Antwerpen	nach
D. „Augsburg“, Kapt. Vierk,	28. Okt. 1899	4. Nov. 1899	Capstadt, Algoa Bay, Melbourne Wharf, Sidney. Brisbane
D. „Sonneberg“, Kapt. Maier,	12. Okt. 1899	18. Okt. 1899	Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Java.

Die Expedition der Dampfer ausgehend findet durch die Herren Knöhr & Burchard Nfl. statt.

Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Akaba“, von Hamburg nach Montreal, 3. Okt. von Antwerpen ab.
D. „Alesia“, 3. Okt. 3 Uhr Nachm. von Penang nach Suez.
D. „Allemannia“, 7. Oktober in St. Thomas.
D. „Arcadia“, von Boston nach Hamburg, 29. Sept. 6 Uhr Vorm. Dover passirt.

Digitized by Google

D. „Armenia", 7. Okt. 11 Uhr Vorm. von New-York nach Stettin.
D. „Assyria", in Philadelphia, 6. Okt. 10 Uhr Vorm.
D. „Athesia", nach Philadelphia, 8 Okt. Cuxhaven pass.
SD. „Auguste Viktoria", 5. Okt. von New-York nach Hamburg.
D. „Australia", 6. Okt. in St. Thomas.
D. „Batavia", 7. Okt. 7 Uhr Vorm. von Baltimore nach Hamburg.
D. „Bengalia", 1. Okt. 7 Uhr Vorm. von Baltimore nach Hamburg.
D. „Bethania", von Baltimore nach Hamburg, 28. Sept. Cuxhaven passirt.
D. „Brasilia", 2. Okt. Nachm. auf der Elbe bei Brunshausen.
D. „Brisgavia", von Baltimore nach Hamburg, 8. Okt. Dover passirt.
D. „Bulgaria", von Hamburg nach New-York, 6. Okt. 10 Uhr Vorm. Dover passirt.
D. „Canadia", von Stettin nach New-York, 2. Okt. Mittags Dunnet Head passirt.
D. „Cheruskia", 3. Okt. von Yokohama nach Port Arthur.
D. „Christiania", v. New-York via Kopenhagen nach Stettin, 5. Okt. in Stettin.
SD. „Columbia", von Hamburg, 6. Okt. Vorm. in New-York.
D. „Constantia", 5. Okt. in Havanna.
D. „Croatia", 4. Okt. von St Thomas via Havre nach Hamburg.
SD. „Fürst Bismarck", von Hamburg nach New-York, 6. Okt. 6 Uhr Nachm. von Cherbourg.
D. „Galicia", von Hamburg nach New-Orleans, 28. Sept. 7 Uhr Vorm. Dover passirt.
D. „Graf Waldersee", 7. Okt. 10 Uhr Vorm. von New-York via Plymouth nach Hamburg.
D. „Georgia". 27. Sept. 7 Uhr Nachm. von Buenos-Aires nach Genua.
D. „Helene Rickmers", v. Hamburg n. Montreal, 8. Okt. in Antwerpen.
D. „Hercynia", von Hamburg nach Westindien, 7. Okt. 2 Uhr Nachm. in Bremerhaven.
D. „Hispania", von Hamburg nach Halifax, 8. Okt. 10 Uhr Nachm. Dover passirt.
D. „Hungaria", von Hamburg via Havre nach West-Indien, 2. Okt. von Havre.
SD. „Kaiser Friedrich", von Hamburg nach New-York, 2. Okt. 8 Uhr Nachm von Cherbourg.
D. „Markomannia", von St. Thomas nach Hamburg, 4. Okt. in Hamburg.
D. „Palatia", von Hamburg nach New-York, 8. Okt. 8 Uhr Vorm. von Boulogne sur Mer.
D. „Patria", von New-York nach Hamburg, 5. Okt. Nachm. auf der Elbe.
D. „Pennsylvania", von Hamburg via Boulogne sur Mer nach New-York, 5. Okt. in New York.
D. „Phoenicia", 3. Okt. 7 Uhr Nachm. von New-York nach Hamburg.
D. „Polaria", von New-Orleans nach Hamburg, 8. Okt. in Hamburg.
D. „Pretoria", von Hamburg via Boulogne sur Mer nach New-York, 8. Okt. 12 Uhr 30 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
D. „Savoia", 7. Okt. von Kobe nach Foochow.
D. „Saxonia", 7. Okt. 4 Uhr Nachm. von Singapore nach Kalkutta.
D. „Serbia", 2. Okt. in Yokohama.
D. „Sicilia", 2. Okt. 9 Uhr Nachm. von Genua via St. Vincent nach dem La Plata.
D. „Sibiria", 7. Okt. in Singapore.
D. „Syria", von Hamburg nach Westindien, 8. Okt. von Havre.
D. „Scotia", 5. Okt. 8 Uhr Vorm. in Montevideo.
D. „Silesia", von Ostasien nach Hamburg, 3. Okt. Cuxhaven passirt.
D. „Sophie Rickmers", 4. Okt. 11 Uhr Vorm. von Montreal n. Hamburg.
D. „Valencia", 5. Okt. 5 Uhr Nachm. in Hamburg.
D. „Valesia", 4. Okt. in St. Thomas.

Deutsche Levante-Linie Hamburg.

D. „Tinos", Kapt. Knoth, ist am 6. Okt. in Odessa angekommen.
D. „Samos", Kapt. Mohr, passirte am 9. Okt. eink Dover.
D. „Lemnos", Kapt. Braren, passirte am 7. Okt. Batum.
D. „Imbros", Kapt. Heinrichs, pass. am 9 Okt. Kertsch nach Anapa best.
D. „Rhodos", Kapt. Biblie, ist am 3. Okt. von Kustendje nach der Donau weitergegangen.
ED. „Pera", Kapt. Fischer, am 4. Okt. von Malta nach Hamburg.
D. „Andros", Kapt. Frosch, ist am 9. Okt. in Konstantinopel angek.
D. „Argos", Kapt. Otto, ist am 7. Okt. in Alexandrien angekommen.
D. „Chios", Kapt. Schlösser, am 9. Okt. von Malta nach Gibraltar.
D. „Pyrgos", Kapt. Heinrichs, am 9. Okt. in Patras angek.
D. „Leros", Kapt. Schmaltz, pass. am 9. Okt Vlissingen, nach Antwerpen bestimmt.
D. „Naxos", Kapt. Winter, am 8. Okt. in Rotterdam angek.
D. „Paros", Kapt. Lange, pass. am 9. Okt ausgehend Gibraltar.
D. „Delos", Kapt. Wilkens, ist am 7. Okt. in Batum angek.
ED. „Stambul", Kapt. Steen, ist am 9. Okt. von Algier nach Malta weitergegangen.

Dampfschiffs-Rhederei von 1889.

D. „Gunther", Kapt. Stroberg, von Gefle nach Cardiff, pass. am 8. Okt. Dover.
D. „Gutrune", Kapt. Selck, ist am 9. Okt. in Helsingfors angek. und soll am 10. nach Wyborg weitergehen.
D. „Sieglinde", Kapt. Kuhlmann, ist am 9. Okt. von Kronstadt nach Rafsoe abgeg.
D. „Siegfried", Kapt. Schuldt, ist am 4. Okt. von Piraeus nach Limni abgegangen.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

R. P. D. „König", von Durban nach Hamburg, 8. Okt. ab Lissabon.
R. P. D. „Herzog", von Durban nach Hamburg, 7. Okt. ab Zanzibar.
R. P. D. „Kaiser", von Hamburg nach Durban, 6. Okt. an Lissabon.
R. P. D. „Kanzler", von Hamburg nach Durban, 6. Okt. an Mozambique.
R. P. D. „Bundesrath", von Delagoa Bay nach Hamburg, 8. Okt. an Suez.
R. P. D. „Reichstag", z. Z. Hamburg.
R. P. D. „Admiral", von Hamburg nach Delagoa Bay, 4. Okt. ab Suez.
R. P. D. „General", von Hamburg nach Delagoa Bay, 6. Okt. an Delagoa Bay.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Kosmos".

D. „Ammon", rückk., am 9. Okt., an Havre.
D. „Baria", ausg., am 7. Okt., ab Gibraltar.
D. „Delia", rückk., am 2. Okt., ab Valparaiso.
D. „Hathor", rückk., am 30. Sept., ab Montevideo.
D. „Luciana", rückk., am 4. Okt, ab Valparaiso.
D. „Memphis", rückk., am 30. Sept., ab Valparaiso.
D. „Neko", ausg., am 7. Okt., ab Hamburg.
D. „Osiris", ausg., am 27. Sept., ab Guayaquil.
D. „Theben", ausg., am 8. Okt., ab Las Palmas.

Rob. M. Sloman & Co., Hamburg.

SS. „Albano", Kapt. Kudenhold, von Hamburg nach New-York, passirte am 29. Sept. 9 Uhr Vorm. Beachy Head.
SS. „Barcelona", Kapt. C. W. Bohn, ist am 26. Sept. Mittags von Newport News nach Hamburg abgegangen.
SS. „Catania", Kapt. A. Bode, ist am 26. Sept. 2 Uhr Nachm. von New-York nach China/Japan abgegangen.
PD. „Dalecarlia", Kapt. Wallis, ist am 1. Oktober Mittags von Rio de Janeiro nach New-York abgegangen.
D. „Pisa", Kapt. Fendt, ist am 1. Oktober Mittags rückkommend in Singapore angekommen.
SS. „Sorrento", Kapt. Schuldt, ist am 30. Sept. Mittags von Hamburg in New-York angekommen.

Eugen Rüdenburg, Hamburg.

Direkter Seglerverkehr ab Hamburg nach Buenos-Aires u. Montevideo.
Segler „Adelaide M.", erstklassig, ist ladebereit, Expeditions-Termin ca. 25. Oktober a. c.
Segler „Cassandra", erstklassig, ab ca. 25. Oktober a. c. ladebereit, Expeditions-Termin ca. 25. November a. c.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
Direkte Post-Dampfschifffahrt. Neueste Nachrichten.

D. „Amazonas", 9. Okt. in Bahia.
D. „Antonina", 29. Sept. in Hamburg.
D. „Argentina", 10. Sept. von Buenos-Aires, 9. Okt. in Rotterdam.
D. „Asuncion" 5. Okt. nach Brasilien, 6. Okt. Dover.
D. „Babitonga", 20. Sept. v. Buenos-Aires n. Rotterdam u. Hamburg.
D. „Bahia", 1 Okt. nach dem La Plata, 8. Okt. Madeira.
D „Belgrano", 2. Okt. von Montevideo via Cherbourg n. Rotterdam und Hamburg.
D. „Buenos-Aires", 8. Okt. nach dem La Plata, 9. Okt. Dover.
D. „Cordoba", 1. Okt. in Pernambuco.
D. „Corrientes", 23. Sept nach dem La Plata, 4. Okt. Madeira.
D „Desterro", 28. Sept. in Bahia.
D. „Guahyba", 22. Sept. in Hamburg.
D. „Itaparica", 28. Sept. nach Brasilien, 6. Okt. Teneriffe.
D. „Maceio", 4. Okt. in Rio Grande do Sul.
D. „Mendoza", 19. Sept. in Montevideo.
D. „Mortlake", 21. Sept. von Santos nach Hamburg.
D. „Paraguassú", 25. Sept. in Hamburg.
D. „Paranagua", 28. Sept. von Bahia nach Hamburg.
D. „Patagonia", 18. Sept. in Hamburg.
D. „Pelotas", 24. Sept. von Bahia nach Rotterdam und Hamburg, 5. Okt. Teneriffe.
D. „Pernambuco", 26. Sept. in Montevideo.
D. „Petropolis", 21. Sept. in Hamburg.
D. „Rio", 21. Sept. von Bahia nach Europa, 9. Okt. Quessant.
D. „Rosario", 5. Okt. in Montevideo.
D. „San Nicolas", 26. Sept. von Montevideo via Vigo und Cherbourg nach Hamburg.
D. „Santos", 8. Okt. in Montevideo.
D. „São Paulo", 1. Okt. von Bahia via Lissabon nach Rotterdam und Hamburg.
D. „Taquary", 3. Okt. nach Südbrasilien, 5. Okt. Dover.
D. „Tijuca", 4. Okt. von Bahia nach Europa.
D. „Tucuman", 5. Okt. von Santos nach Hamburg.

Nächste Expeditionen.

Nach Bahia, Rio de Janeiro und Santos. 18. Okt.: D. „Paraguassú", Kapt. A. v. Ehren.
Nach Pernambuco, Rio de Janeiro und Santos. 25. Okt.: D. „Antonina", Kapt. W. Schütterow.
Mach Bahia, Victoria, Rio de Janeiro und Santos. 1. November: D. „Pelotas", Kapt. W. Häveker.
Nach Montevideo, Buenos-Aires, Rosario und San Nicolas (via Madeira). 14. Okt.: D. „Petropolis", Kapt. J. E. Feldmann.
21. „ „ „Argentina", „ L. Scharfe.
Nach Montevideo und Buenos-Aires (via Madeira). 28. Okt.: D. „Rio", Kapt. W. Schweer.
Nach Montevideo, Buenos-Aires, Rosario und San Nicolas (via Madeira). 7. November: D. „São Paulo", Kapt. A. Siepermann.

Digitized by Google

Rudolf Christ. Gribel, Stettin.

D. „Titania“ nach Kopenhagen, jeden Sonnab. Mittag 1 Uhr.
D. „Holsatia“ nach Kiel-Hbg. (Zoll-inl.) jed. Donnerst. V. 10 Uhr.
D. „Sexta“ nach Flensburg, 11., 21., 30. Okt.
D. „Kolberg“ nach Kolberg, 15., 22., 29. Okt.
D. „Amalia“ nach Rügenwalde, 15., 22., 29. Okt.
D. „Stolp“ nach Stolpmünde, jed. Mittwoch Vorm.
D. „Kressmann“ und „Lina“ nach Danzig, jeden Sonntag.
D. „Elbing III“, „Elbing IV“ n. Elbing jeden Mittwoch.
D. „Susanne“, „Sirius“, „Pionier“ n. Königsberg, jed. Donnerst. u. Sonntag.
D. „Sedina“ nach Riga, 14. Okt.
D. „Schweden“ nach Stockholm und Norrköping, 21. Okt. u. 4. November.
D. „Saturn“ nach Helsingfors, 21. Okt. und 4. Nov.
D. „August“, „Ernst“, n. Hamburg, jed. Sonnabend.
D. „Otto“ nach Bremen 11. Okt, „Antonie“, 29. Okt.
D. „Theodor“ nach Rotterdam, Antwerpen und Rheinhäfen, 11. Okt., D. „Olga“, 12. Okt.,
D. „Thingvalla“ nach New-York 11. Okt., D. „Norge“, 24. Okt.
D. „Titania“ von Kopenhagen, jeden Mittwoch.
D. „Holsatia“ von Kiel-Hbg. (Zoll-inl.), jeden Sonntag.
D. „Sexta“ von Flensburg, 15. Okt.
D. „Stolp“ von Stolpmünde, jed. Sonnabend.
D. „Lina“, „Kressmann“ v. Danzig, jeden Sonnabend.
D. „Sirius“, „Pionier“, „Susanne“ v. Königsberg, Mont u. Freit.
D. „Sedina“ von Riga, 21. Okt. u. 4. Nov.
D „Schweden“ von Stockholm u. Norrköping, 14. u. 28. Okt
D. „Carl“, „August“, Ernst“, von Hamburg, jeden Sonnabend.
D. „Antonie“ von Bremen 9. Okt.
D. „Olga“, „Alexandra“, von Rotterdam.
D. „Ursula“, „Renata“, „Wipper“, „Theodor“ von Antwerpen.
D. „Norge“ von New-York, 30. Sept, D. „Hekla“, 14. Okt.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Derfflingerstrafse 4 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

358. **Schwindelfirmen in Shanghai (China).** Wir erhalten aus Shanghai folgende Zuschrift: „Vor einiger Zeit wünschten Sie von mir Auskunft über hies. Attias & Co. und sandte ich Ihnen den diesbezüglichen Fragebogen ausgefüllt retour. Der Betreffende ist inzwischen, wie Ihnen bereits mitgetheilt, von hier flüchtig geworden. Es giebt hier noch manche Firma gleicher und ähnlicher Sorte, welche Fabrikanten und Exporteure unter Vorspiegelung für eine lächerlich billige Kommission usw. ihre Vertretung zu übernehmen, bös hineinlegt, und grösstentheils sind es deutsche Fabrikanten und Exporteure, die auf den Leim gehen. Vor einiger Zeit verschwand hier der Chef einer jungen deutschen Firma, dem gleichfalls manche Firma in Deutschland zum Opfer gefallen ist. Es ist wirklich erstaunlich, wie Firmen in Europa immer wieder darauf hineinfallen, solchen Leuten, die ihre Dienste „billig“ anbieten, Waaren anzuvertrauen.“

359. **Preislisten und Muster von Glückwunschkarten, Abziehbildern aller Gattung, Briefumschlägen (Couverts), Briefpapier, Stahlfedern, Bleistiften, Posamenten (farbig und schön), Nähnadeln, Stecknadeln, Haarnadeln, Kämmen, Notizbüchern usw. für Peru verlangt.** Wir erhalten aus Peru folgendes Schreiben vom 2. September: „Hierdurch möchte ich Sie höfl. ersuchen, mir Preislisten und Muster von folgenden Artikeln sobald als möglich zukommen zu lassen: Glückwunschkarten, Abziehbilder aller Gattung, Briefpapier und Briefumschläge (Couverts), Stahlfedern, Bleistifte, Posamenten (farbig und schön), Näh-, Steck- und Haarnadeln, Kämme, Notizbücher usw. Sollten dieselben meinen Wünschen entsprechen, so können die Lieferanten bald eine kleine Probeordre von mir erwarten. Die Glückwunschkarten müssen spanische Inschriften tragen.“

360. **Errichtung eines deutschen Import-Musterlagers in Lima (Peru).** Wir erhalten von einem unserer Geschäftsfreunde in Lima folgende Zuschrift von Anfang September cr.: „Die Idee, eine deutsche Export-Muster-Ausstellung in Lima zu errichten, ist nicht neu. Ich habe sehr viele schlechte Erfahrungen gemacht mit deutschen Fabrikanten, theils wollen sie keinen Kredit geben, selbst an erste Häuser nicht, theils kennen sie nicht einmal die Versandbedingungen, Ausstellung der Konsular-Faktura usw. Wenn Sie jedoch die Sache in die Hand nehmen, so habe ich mehr Vertrauen zu derselben. Die Bedingungen habe ich gelesen. Was mich anbetrifft, so bezahle ich weder Proben noch Porto, wie ich Ihnen schon in meinem letzten Erg. mittheilte. Wenn die Proben franko nach Callao geliefert werden, so bin ich bereit, Unkosten und Zoll dafür zu bezahlen. So lange mir Proben ohne Werth oder beinahe ohne Werth gesandt werden, wird die Sache gut gehen, sollte mir Jemand aber Proben oder Waaren von einigem Werth senden, so kann es vorkommen, dafs bei der Unerfahrenheit deutscher Fabrikanten Sachen herauskommen, die nicht den Zoll werth sind, in welchem Falle auch das Geld für Zölle und Unkosten von dem betreffenden Absender gesandt werden müfste. Es empfiehlt sich bei Probesendungen von Werth, erst bei mir anzufragen, wie und ob überhaupt solche Proben gesandt werden sollen. Aufser Zöllen und Unkosten würde ich ein gröfseres Lokal hier in Lima bezahlen müssen und vielleicht mehr Beamte anstellen. Alle diese Unkosten nehme ich auf mich. Es ist zu wünschen, dafs ich gar keine Aufträge direkt an Fabrikanten zu überschreiben hätte, sondern dafs Alles durch Ihre Hände gehe, mit einigen wenigen Ausnahmen vielleicht von gröfseren Fabrikanten, die das Geschäft schon kennen. Die Sache liegt insofern schon etwas günstig hier, als die Regierung der Republik unentgeltlich einen grofsen Raum hergegeben hat, in dem Ausstellungsgegenstände, namentlich Maschinen und auch andere Sachen, die sehr viel Raum einnehmen, ausgestellt werden können. Solche Gegenstände erfordern weder Zoll noch Lagermiethe, noch sonstige Unkosten. Es sind bis jetzt namentlich Dampfmaschinen und elektrische Maschinen dort ausgestellt, die Deutschen glänzen durch ihre Abwesenheit — wie gewöhnlich.“

361. **Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten der Galanterie- und Metallkurzwaaren-Branche für Buenos-Aires (Argentinien) zu übernehmen gewünscht.** Ein uns befreundeter Herr, der Sohn eines seit vielen Jahren in Argentinien ansässigen Geschäftsfreundes, der sich gegenwärtig und noch während der nächsten 6—8 Wochen in Deutschland aufhält, schrieb uns kürzlich: „Es sollte mich freuen, wenn Sie mir in der Galanterie- und Metallkurzwaarenbranche einige Vertretungen zuführen könnten. Sie dürfen überzeugt sein, dafs ich Ihrer Empfehlung stets Ehre machen werde. Mit besten Referenzen stehe ich zu Diensten.“

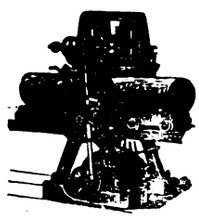
60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.

GELDSCHRÄNKE
TRESOR u. SAFES-EINRICHTUNGEN
von höchster Sicherheit
liefert

PANZER
ACTIEN-GESELLSCHAFT
f. GELDSCHRANK-, TRESORBAU- und EISEN-INDUSTRIE
BERLIN. N. 20.

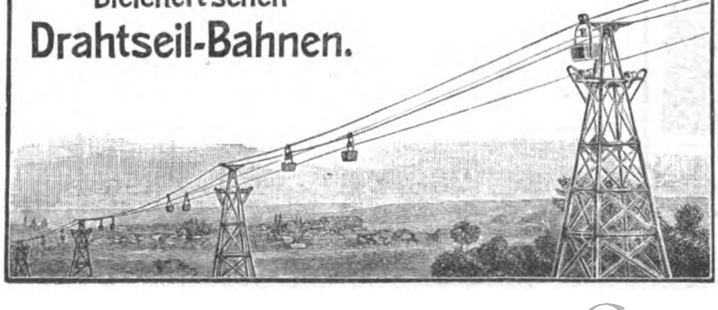


THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[11x]

25 jährige Erfahrungen.
Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 1 080 000 Mtr.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis
Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von
Bleichert'schen
Drahtseil-Bahnen.



Weltausstellung Chicago 1893.
Höchster Preis und Auszeichnung.
Grösste Leistungsfähigkeit.

Digitized by Google

Berlin S. 42. Prinzessinnenstr. 18. **Schuster & Baer** Filiale: Hamburg Rödingsmarkt 31.

Lampen- und Bronzewaaren-Fabrik.

1899er Neuheiten:

Man verlange Prospekte.

Petroleumlampen mit elektr. Selbstzünde-Vorrichtung

Reform-Petroleumkocher „Welt".

Zündet durch Fingerdruck.

Geruchlos! Gefahrlos! Enorme Heizkraft.

Breest & Co., Berlin N. 20 **Eisen- und Wellblech-Bauten** für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. **Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen.** — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — **Wellbleche** aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge.

Holzschnitte jeden Genres zur Illustrierung von WERKEN, KATALOGEN etc. PERSPEKTIVISCHE CONSTRUKTIONEN, ENTWÜRFE. prompt billig.

E. LANGE XYLOGR. ATELIER **LEIPZIG**, SEEBURGSTR. 31.

Demonstrations- und Dekorations-

Glühlampen

(Röntgen-, Geissler'sche und Crooket-Röhren)

empfiehlt

Glasbläserei Myl. Ehrhardt,

BERLIN NO., Linienstr. 112g.

Glühlampen.

Glühlampen.

Wandteller,

Massenartikel aus Blech

mit Malerei.

Eigenes Fabrikat.

Albert Jung,

Berlin SO., Engel-Ufer 17.

Rathschläge

für

Auswanderer nach Südbrasilien.

Auf Veranlassung des **„Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande"** zu Berlin, bearbeitet und herausgegeben von dessen Vorsitzenden

Dr. R. Jannasch

IV. umgearbeitete u. vermehrte Auflage 1898.

Preis 1,50 Mark.

Hierzu gehörige, nach neuesten Angaben bearbeitete Karten:

1. Die Karte von Südbrasilien, umfassend Rio Grande do Sul, Paraná und Santa Catharina (1 : 2 000 000) . . . . . M. 5,—
2. Spezialkarte von Rio Grande do Sul (1 : 500000) . . . . . „ 3,—
3. Spezialkarte von Santa Catharina (1 : 1 000 000) . . . . „ 1,—

Brochüre wie jede Karte einzeln zu beziehen gegen Einsendung des Betrages von der

Redaktion des „Export"

Berlin W., Derfflingerstr. 4.

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen **Einkauf zu Fabrikpreisen** von

Papier, Karton und Pappen

für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.

Langjährige, gründliche **Erfahrung** im **Export,** vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.

Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.

Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.

Gefl. Offerten unter **O. H. 62** an die Expedition dieses Blattes.

Digitized by Google

Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Broches** von M. 0,30 an.

No. 539. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**

No. 537. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

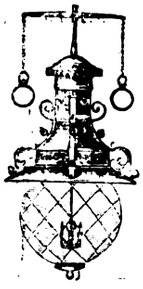
No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**

No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste

mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.



Fabrik für Beleuchtungskörper jeder Art,

Gas, elektr. Licht und Acetylen.

Lampen u. Laternen für Gas u. Acetylen.

Vollständig sturmsicher.

Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze und Schmiedeeisen

Engros. **Vertreter fürs Ausland gesucht.** **Export.**

Spezialkatalog I: Lampen u. Laternen für Gas, elektr. u. Acetylenlicht.
Spezialkatalog II: Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze u. Schmiedeeisen.

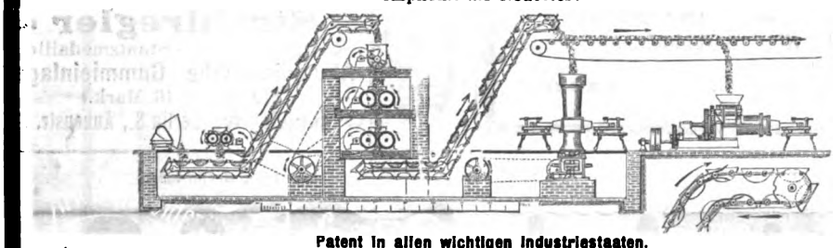
R. Hammerschmidt, Dresden-A.,

Poppitz 2. — Fernsprecher Amt I, 2966. —

C. SCHLICKEYSEN, Rixdorf bei Berlin.

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaaren- und Mörtel-Fabrikation

empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc. für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf. **Sicherheits-Riemscheibe.** (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Giessereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.

Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

Album für illustrirte Postkarten

En gros in jeder Ausführung und Preislage **Export**

für **Exporteure** und **Grossisten** empfiehlt

Paul Kübler, Stuttgart, Charlottenstr. 13.

Ill. Preiskourant gratis und franko.

Heinrich Hietzschold * Leipzig

Albertstrasse 27

Saiten-, Briefmarken- und Musikalienhandlung

empfiehlt **echt römische Saiten**

für Violine, Viola, Cello und Contrabass.

Spezialität: Präparirte quintenreine.

Zahlreiche Anerkennungen! Italienische Mandolinen. Briefmarken-Lager für Sammler. Spezialität: Europa und altdeutsche Staaten und deren Abstempelungen. Mitglied von 8 Philatelisten-Vereinen. Liebigbilder, einzelne und Serien. Ansichtskarten. Vorzügliches Rohrholz für Oboe, Clarinette und Fagott!

Import! *Si parla italiano!* Export!

Gummi-

Waaren, Fr. Welcker,

Preisliste gratis.

Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

J. Grieshammer, Dresde, 10.

Holbeinplatz 6.

Année de fondation de la maison: 1882.

Agence d'Exportation.

Spécialités:

Tout article d'exportation, principalement: **Tissus.**

Exportation aux Indes, à l'Orient et à l'Amérique du Sud.

La maison désire étendre encore plus ses relations d'outremer.

Viel besser als Putzpomade!

Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun., Leipzig

Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.

Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin SW.,

Oranien-Strasse 108 I.

Gebrauchs-Muster, Markenschutz aller Länder

PATENTE

billig, sachgemäss direct.

M. Spreer & Co.

Leipzig, Neumarkt 27. Tel. I, 4142.

Acetylen-Werk „Meteor"

Inhaber: **Robert Kürbiss**

Gruna-Dresden.

Fernsprecher: 4742.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

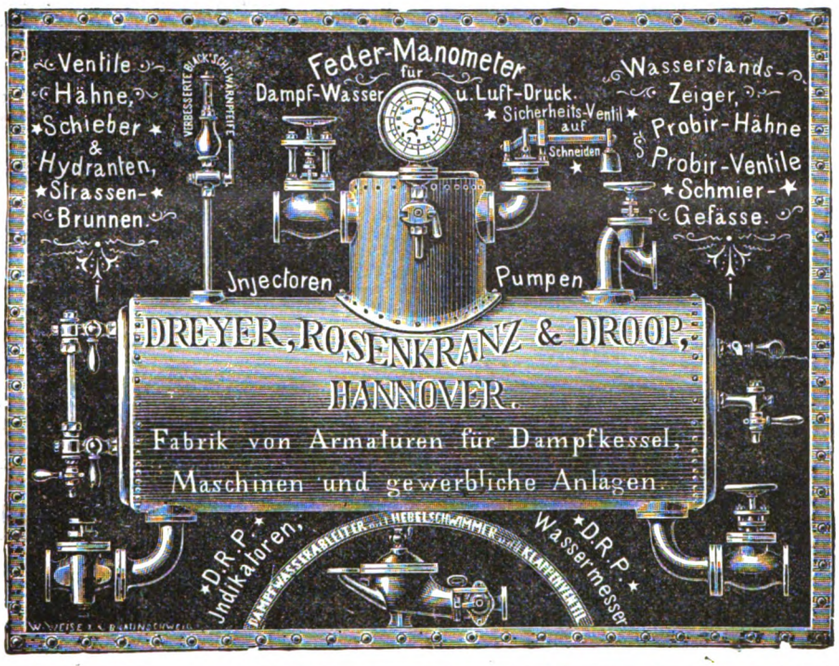
zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]



Neu! **Praktisch und einfach** **Neu!**

ist der gesetzlich geschützte

Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).

Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei

Engros. **Paul Kübler**, Stuttgart, Charlottenstrasse 13. **Export.**

Wiederverkäufer gesucht.

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg, Zürich.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin.

Original-Re-starting Injecteure

(selbstthätig wiederansaugend)

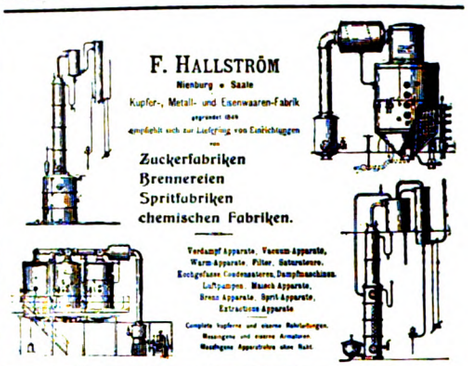
95000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2300000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,

Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Voit.



F. HALLSTRÖM

Nienburg a. Saale

Kupfer-, Metall- und Eisenwaaren-Fabrik

empfiehlt sich zur Lieferung von Einrichtungen von

Zuckerfabriken
Brennereien
Spritfabriken
chemischen Fabriken.

Verdampf-Apparate, Vacuum-Apparate, Warm-Apparate, Filter, Saturateure, Rohrgeflossene Condensatoren, Dampfmaschinen, Luftpumpen, Maisch-Apparate, Brenz-Apparate, Sprit-Apparate, Extractions-Apparate

Complete kupferne und eiserne Rohrleitungen, Messingene und eiserne Armaturen, Messingene Apparatteile aller Art.

Strahlregler

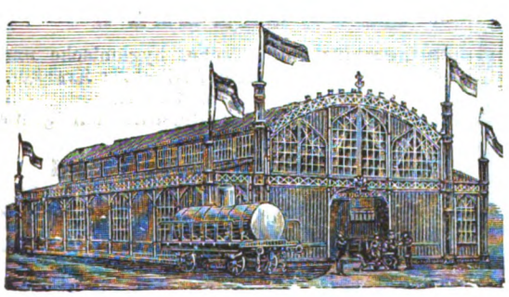
Königl. bayrische Staatsmedaille.

Aluminiumsiebe, Gummieinlage

100 Stück 16 Mark.

O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.

Berlin N., Chausseestr. 113.

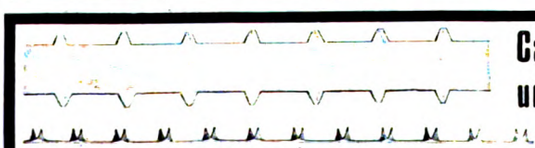
Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerloche [158]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

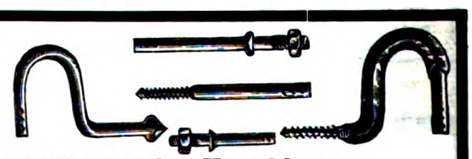
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Grösere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.



Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft

BERLIN N. 39.



Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Digitized by Google

Mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt.

Frankfurter Schaukasten-Manufaktur

von **A. Vorndran, Frankfurt a. M.**, Mörfelderstr. 125.

Spezialität: **Laden-Einrichtungen.** Empfiehlt seine weltberühmten Fabrikate v. org. amerik. und engl. Glasschaukästen und Schränken. Anfertigung aller Kunst- und Luxus-Glasmöbel. **Einzig in Deutschland.** * Kataloge gratis und franko. * **Export nach allen Welttheilen.**

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

Haupterzeugnisse für die Industrie:

1. **Hartguss,** besonders **Laufräder und Walzen jeder Art; Kollerringe, Brechbacken sowie sonstige arbeitende Teile für Zerkleinerungsmaschinen.**
2. **Eisenguss** in Sand, Masse oder Lehm. — **Temperguss.**
3. **Stahlformguss,** namentlich für Schiffs-, Brücken-, Dynamo- u. allgemeinen Maschinenbau.
4. **Schmiedestücke** der verschiedensten Art.
5. **Bedarf f. Eisenbahnen, Strassenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen:** Weichen, Herz- und Kreuzungsstücke, Radsätze usw.
6. **Krane** jeder Art. **Selbstthätige Eisenbahnwagenkipper.**
7. **Walzwerke** für edle und unedle Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe usw. **Kalander** und **Mischwalzwerke** für Gummi, Linoleum usw.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische. **Bleirohrpressen und Bleidrahtpressen. Bleikabelpressen** System Huber. **Inlaidlinoleum-Pressen, Ölpressen.**
9. **Zerkleinerungs- und Aufbereitungs-Maschinen,** wie **Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schleudermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge; Pochwerke** für Erze u. Knochen, mit Patent-Keilbefestigung der Hebedaumen; **Patent-Kugelmühlen** für Cement, Chamotte, Erze (Trocken- u. Nassvermahlung), Farbstoffe, Gussspäne, gebrannten Kalk, Phosphate, Thomasschlacken, Thon usw. **Griesmühlen** zum Feinmahlen von Cement usw., **Kugelmühlen** mit Porzellanfutter; **Excelsior-Schrotmühlen** f. Landwirtschaft u. Industrie. **Amalgamationsapparate, Amalgam-Destillations- und Goldschmelzöfen; Lauge-Einrichtungen; Becherwerke, Separationstrommeln, Lesetische und Lesebänder, Setzmaschinen, Sortiergerinne, Stoss- und Rundherde, Magnetscheider** System Heberle, **selbstthätige Probenehmer** Patent Geissler.
10. **Vollständige maschinelle Einrichtungen: Cementwerke nach trocknem, halbnassem und nassem Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken. Gips-, Trass-, Schwerspat-, Salz- und Knochenmühlen. — Korkmühlereien. Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken. — Aufbereitungs-Anlagen für Erze** jeder Art, insbesondre **Golderze.** — Eigene grosse Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung. —
11. **Einrichtungen für Pulver-, Schiesswoll- u. Sprengstoff-Fabriken.**
12. **Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen. — Zuckerrohr-Walzwerke. Bandsägen** zum Schneiden von Metallen. — **Blechpoliermaschinen,** System Neumann. — **Mischmaschinen,** System Böklen, für Mörtel, Beton usw.

Ausführl. Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch u. Russisch kostenfrei.

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken
Zeltfabrik

Engros. **Export.**

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Italienisches Representanz-Bureau

wünscht die Vertretung

einer bedeutenden Fabrik für

Anilinöl und Anilinfarben

zu übernehmen. Die Firma ist bei der Kundschaft gut eingeführt, da sie ein ähnliches Haus bereits vertreten hat. Off. sub **B. 31** an die Exp. d. Bl.

Gummi-waaren für chirurg. und hygien. Zwecke

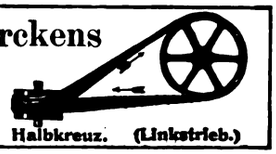
Preisliste 20 Pfg.

Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.



Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Gerhold's Gravir-Anstalt

Leipzig

Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.

Stets hervorragende Neuheiten.

Export nach allen Ländern.

Gold-, Silber-, und Nickelborden Verzierungen.

Justus Zoch, Dresden-A. 40.

Ein Hamburger Kaufmann, der schon mehrmals Süd- und Central-Amerika sowie Westindien besucht hat und sich in nächster Zeit wieder nach

Mexiko u. Westindien

begeben will, sucht noch einige gangbare Artikel mit zu vertreten. Offerten erbeten an die Redaktion dieser Zeitung sub. **H. O. 6.**

Deutschlands Grossindustrie

Herausgegeben von **Dr. R. Jannasch,** Vorsitzender des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin.

Verfasst von dem Schriftsteller **Paul Hirschfeld** zu Berlin (mit Ausnahme des Werkes über Thüringens Grofsindustrie, welches von Herrn L. C. Beck geschildert wurde).

Von den bisher erschienenen Bänden sind noch vorräthig:

Württembergs Grofsindustrie	der Band	6 M.
Thüringens Grofsindustrie	„ „	5 „
Hannovers Grofsindustrie	„ „	6 „
Schleswig-Holsteins Grofsindustrie	„ „	5 „

Berlins Grofsindustrie in 8 Bänden (einzeln M. 10,—) Alle 8 Bände 15 M.

Sämmtliche Bände sind einzeln gegen Einsendung des entsprechenden Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von der

Expedition des „Export"

Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

Digitized by Google

Chocolade und Cacao

garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

Garantie-Marken

des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten“

(Verbrauch 78½ Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarke:

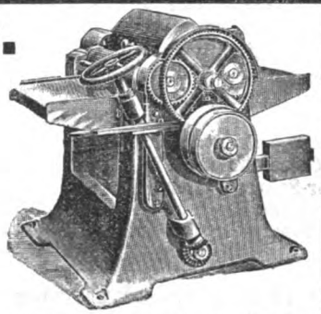
Barleben, Thiele & Holzhause.
Berlin, Hoffmann & Tiede.
Berlin, A. Leppien.
Berlin, Werckmeister & Retzdorff.
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.
Braunschweig, Wittekop & Co.
Bremen, Haches & Co.
Breslau, Oswald Püschel.
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.
Cöln, Hewel & Veithen.
Cöln, Gebr. Stollwerck.
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.
Danzig, Schneider & Comp.
Darmstadt, Gebr. Eichberg.
Dresden, Hartwig & Vogel.
Dresden, Jordan & Timaeus.
Dresden, Lobeck & Co.
Dresden, Riedel & Engelmann.
Dresden-Lockwitzgrund. Otto Rüger.
Dresden, Richard Selbmann.
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.
Emmerich, Neugebaur & Lohmann.
Essen, Herm. de Giorgi.
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).
Gräben, Actien-Zuckerfabrik Gräben.
Gräfrath, Gebr. Hillers.
Halle, Fr. David Söhne.
Halle, Bernh. Most.
Hannover, Eduard Kleefeld.
Hannover, B. Sprengel & Co.
Herford, Barmeier & Flachmann.
Leipzig, Wilhelm Felsche.
Leipzig, C. G. Gaudig Nachfl.
Leipzig, C. R. Kässmodel.
Leipzig, Knape & Würk.
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.
Magdeburg, Bethge & Jordan.
Magdeburg, Otto Dingel.
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.
Magdeburg, R. Mertens & Co.
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachfl.
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachfl.
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.
Neuss, P. F. Feldhaus.
Norden, J. T. Heddinga.
Nürnberg, Heinrich Häberlein.
Nürnberg, F. G. Metzger.
Oschersleben, Becker & Schmidt.
Ratibor, Hermann Preiss.
Ratibor, Franz Sobtzick.
Rostock, C. L. Friederichs.
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.
Speyer, Franz Günther.
Stettin, Flemming & Buchholz.
Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.
Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.
Stuttgart, Staengel & Ziller.
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.
Wernigerode, Franz Maul & Co.
Wernigerode, Peikert & Co.
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.
Zeitz, F. A. Oehler.

Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.



Ueber 60 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.

Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für **Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.**

Otto Kuntze Nachf.,
Leipzig-Lindenau.

Gegründet 1867.

Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

Max Pinner, Berlin N. 58.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adressen sub A. Z. an die Exped. des Blattes.

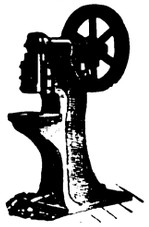
Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: **Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.**

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,



als: **Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.**

Grösstes Etablissement dieser Branche, über 850 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke Berlin W., Derfflingerstrafse 4 — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin W., Wilhelmstrafse 47, Aufg. A.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Wilhelmstrafse 47 Aufgang A (Buchhändlerhof) und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein .... 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein .... 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Derfflingerstr. 4 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Gehe-Stiftung in Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin W., Derfflingerstrafse 4.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 19. Oktober 1899. **Nr. 42.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

Inhalt: Tua res Germania agitur! — Europa: Mitteleuropäische Handels- und Zollverbände. [Fortsetzung.] — VII. Internationaler Geographen-Kongrefs zu Berlin 1899. [Fortsetzung.] — Die wirthschaftliche Lage Bulgariens. (Originalbericht aus Sofia.) — Verkehr nach dem Orient. — Asien: Die neue Landstrafse von Resht nach Teheran. — Die Standard Oil Company und die japanische Erdölindustrie. — Briefkasten. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Tua res Germania agitur!

Es ist eins der kräftigsten Merkzeichen der letzten Hälfte des scheidenden Jahrhunderts, dafs überall auf der Erde die Völker auf ihre nationale Zugehörigkeit sich besinnen und die getrennten Theile Anschlufs an einander suchen. Der bislang von den französisch sprechenden Staatsgenossen zurückgesetzte Vläme bringt trotzig seine alte Eigenart zur Geltung und schaut über die Grenze nach Beistand aus zu den stammverwandten Brüdern an Rhein und Ems; der Holländer, früher recht argwöhnisch auf das angeblich so annektionslustige Deutsche Reich, fängt an, darüber nachzudenken, wie gut es wäre, wenn der jetzt so starke nachbarliche Vetter ihm helfen wollte, seine reichen Kolonien vor der Begehrlichkeit des weit entfernteren, heut kaum noch so zu nennenden Verwandten auf der anderen Seite der Nordsee zu schützen.

Denn englische Ländergier frifst wie Rost an seinem indischen Besitz. Wo ist die Zeit, da die niederländische Flagge die Meere beherrschte und niederländische Schiffe mit dem Besen am Mast die Themse bis hinauf nach London fegten?

Und wenn die Holländer es vergessen haben sollten, so werden sie heut wieder recht kräftig daran gemahnt, dafs ihre Soldaten und Bürger es waren, die zuerst an der Südspitze Afrikas eine Niederlassung gründeten, die Anfangs zwar nur einen Stütz- und Ruhepunkt bieten sollte für die niederländischen Schiffe auf der weiten Fahrt zu indischen und japanischen Faktoreien, die aber schnell zur kräftigen Kolonie heranblühte.

Darum war dem indischen Albion diese Niederlassung an der afrikanischen Südspitze ein Dorn im Auge. Beherrschte sie doch, da noch kein Suezkanal bestand, den einzigen Weg zu dem reichen Indien. Sie mufste fallen. Unter dem Vorwand, die wichtige Schifffahrtsstation gegen die Angriffe des ersten Napoleon schützen zu wollen, wurde das Kap besetzt und der Wiener Friede, der über Völker wie über herrenlose Sachen verfügte, bestätigte diesen Raub als zu Recht bestehend.

Die holländischen Kapländer sind echte Sprösslinge des Geschlechts, die einst vor einem anscheinend hoffnungslosen Kampfe mit dem zur Zeit mächtigsten Herrscher Europas nicht zurückschreckten. Ihre Vorfahren stritten mannhaft für Glauben und Freiheit und retteten nach schwerem Ringen beide. Zwar nicht ihr Glaube ist heut bedroht, wohl aber ihre Freiheit. Diese mit Einsetzung ihres Lebens zu vertheidigen, sind sie jetzt bereit. Den alten römischen Spruch, dafs die, welche über das Meer hinüberziehen, wohl den Himmel, nicht aber den Sinn wechseln, haben die Boeren, wie kein anderes Volk der Erde, zum Wahrwort gemacht.

Wenn in den beiden südafrikanischen Freistaaten dem Reisenden die hohen, massigen Gestalten mit den ernsten, harten Gesichtern gegenüberstehen, so möchte man meinen, es seien Männer aus dem Rahmen eines Rubens'schen Gemäldes herausgetreten. Auch in der afrikanischen Umgebung haben die Niederländer die Reinheit ihrer Rasse gewahrt, die sich unter der Gunst von Lebensweise und Klima zu einer Kraft und Reckenhaftigkeit herausbilden konnte, der nichts in der Welt an die Seite zu stellen ist.

Ueber die Charaktereigenschaften der Boeren sind nicht nur von englischer Seite, sondern auch von deutscher die widersprechendsten Urtheile gefällt worden. Stellen die Einen die Boeren als wirklich musterhafte und ausgezeichnete Menschen hin, so brandmarken die Anderen sie als die gröfsten Spitzbuben und Hallunken der Erde. Nach meinen eigenen Beobachtungen liegt die Wahrheit, wie überall, in der Mitte, vielleicht nicht ganz in der Mitte, mehr zu Gunsten der von dem oberflächlichen Beobachter leicht verkannten Boeren.

Wenn der englische General Wolseley bei seiner Anwesenheit in Pretoria den „halb wilden Kulturzustand“ der Boeren höhnisch verspottete, so vergafs er ganz und gar, dafs in seinem engeren Vaterland, Irland, mehr als 22 pCt. der über fünf Jahre alten katholischen Einwohner, die über 75 pCt. der Gesammtbevölkerung der „grünen Insel“ ausmachen, des Lesens völlig unkundig sind, während die Boeren, trotz ihrer Zerstreuung über das weite Gebiet, gewissenhaft darauf sehen, dafs ihren Kindern eine, wenn auch primitive Schulbildung zu Theil wird.

Und wie hoch ist der Kulturzustand eines Volkes zu bemessen, das, seit Jahrhunderten in europäischen, sefshaften Verhältnissen lebend, im Jahre 1891 unter seinen Wohnstätten noch 20 617 Erdhütten zählte? Wie kann man jenes dem Trunk verfallene Volk der Irländer neben den mäfsigen Boeren stellen, dessen Moralität thurmhoch über der Jenes steht? Wie den treu zu seinem Stamm Haltenden mit dem vergleichen, von dem das Sprüchwort beifsend sagt, dafs, wenn man einen Iren an einen Bratspiefs stecke, gleich ein anderer bereit sei, denselben zu drehen!

Als die Boeren 1816 wie glebae adscripti den Engländern überantwortet wurden, waren sie die einzigen Weifsen im

Digitized by Google

Lande. Denn die aus Frankreich eingewanderten Hugenotten waren längst mit ihnen vollständig verschmolzen. Nur Namen wie Du Toit, Joubert, de Villiers, la Ducur usw., erinnerten noch an die ursprüngliche Abstammung. Wir sehen diese Namen noch heut in der Kapkolonie wie in den Freistaaten.

Die Engländer hatten in dem siegreichen Kriege gegen Napoleon, der ihnen auch die Boeren am Kap auslieferte, reichen Ruhm geerntet. Aber nach dem Ausspruch des grofsen Friedrich ist „der Ruhm, der die Unterthanen nicht glücklich macht, eine Schmach". Und diese Schmach sollten die Engländer in Afrika bald auf sich laden.

Wie damals überall auf der Erde, wo Europäer sich unter unzivilisirten Völkern niederliefsen, hatten auch in Südafrika die Holländer die vorgefundenen Eingeborenen in ihren Dienst gezwungen, also zu Sklaven gemacht. Aber nicht zu jener unmenschlich harten und grausamen Sklaverei, die wir überall da finden, wo eine englisch redende Bevölkerung tiefer stehenden Volksstämmen gegenübertritt, nicht zu solcher Sklaverei, wie „Onkel Tom's Hütte" sie uns so ergreifend geschildert hat, vielmehr in der echt patriarchalischen Form, die den Tagedieb zu nützlicher Thätigkeit zwingt und den unsteten Vagabunden nöthigt, am Platze zu bleiben und seinen Unterhalt durch Arbeit zu erwerben Freilich ruhte die Hand der Boeren nicht leicht auf den faulen und diebischen Hottentotten, aber Greuel, wie sie in Amerika und Australien von englischen Händen verübt wurden, hat man in Südafrika niemals zu verzeichnen gehabt.

Aber das englische Volk war gegen Sklaverei in jeder Form; sie mufste verschwinden, wo die Britische „Union Jack" wehte. Auch am Kap sollte sie aufhören. Das englische Parlament bewilligte eine ansehnliche Summe zur Entschädigung der Eigenthümer der Sklaven; auch den Boeren wurde ein Theil zugesprochen. Doch so unbillig war ihr Antheil bemessen, und so viel blieb auf dem Wege von den Regierungskassen in London zu den Beamten in der Kapkolonie hängen, dafs viele der Boeren ihren Antheil gar nicht haben wollten.

Die Hottentotten waren nun frei, brauchten nicht zu arbeiten, konnten im Lande umherschweifen und ihre früheren Herren bestehlen, wo sie nur konnten. Denn die von den Boeren angeordnete heilsame Sefshaftmachung war aufgehoben. Damit wurde den Eingeborenen ein Danaergeschenk gemacht, Trunk und Müfsiggang brachten ihnen bald Vernichtung. Da die Boeren diesen unverständigen Mafsnahmen nicht beipflichteten, verschrie man sie als Barbaren, und die englische Presse verfehlte nicht, in aufregenden Schilderungen die englischen offiziellen Kreise zu diesem Glauben zu bringen. „Wir behandelten," schreibt der Historiker Froude, „die Boeren nicht nur unweise, auch unbillig, und wir vergeben Denen nie, die wir verletzt haben."

Sklavenemanzipation war damals die grofse Frage der Zeit, und um im öffentlichen Leben schnell zu steigen, gab es keinen sichereren Weg, als den, auf die mit Verachtung herabzusehen, deren Ansichten nach dieser Richtung verdächtig schienen. Hier also die Boeren. Hätte man ihren Gewohnheiten einigermafsen Rechnung getragen, so wären diese Leute, die mit eiserner Kraft und Geduld das unwirthliche Land den wilden Menschen und Thieren der Steppe abgerungen hatten, die sich allein um ihre religiösen und wirthschaftlichen Angelegenheiten kümmerten, zu den friedfertigsten Unterthanen der Königin von England geworden. So aber trieb man die hinweg, die Anfangs fast allein das Land bebauten und Viehzucht trieben, also den eigentlichen Nährstand bildeten, denn die eingewanderten Engländer setzten sich aus Regierungsbeamten, Soldaten, Kaufleuten und Handwerkern zusammen.

Aus ihrer Heimath vertrieben, gründeten die Boeren nach einander das jetzige Natal, den Oranje-Freistaat und Transvaal. Aber nun stellte England den Satz auf, dafs, wer einmal Unterthan der britischen Königin gewesen sei, sich diesem Verhältnifs nie entziehen könne und in dieser Eigenschaft jedes, von einer europäischen Macht nicht beanspruchte Land durch seine Besitzergreifung zu einer englischen Kolonie mache. Die Boeren in Natal widersetzten sich, doch mufsten sie sich der englischen Uebermacht fügen, wenn sie es nicht vorzogen, über die Berge in das Gebiet des Oranje-Freistaats oder Transvaals zu ziehen.

Aber auch hier liefs man sie nicht unbehelligt und versuchte sie der englischen Herrschaft zu unterwerfen, bis England wie die Regierung der Kapkolonie „des langen Haders müde" wurden, den beiden Freistaaten volle Unabhängigkeit zugestanden und diesen damit auch die Aufgabe stellte, mit den gefährlichen Nachbarn, mächtigen Kaffernfürsten, so gut sie konnten, fertig zu werden.

Da kam 1871 die Entdeckung von Diamanten an der Südwestecke des Oranje-Freistaats. Bisher hatte man das anscheinend nur für Viehzucht geeignete Land gar nicht beachtet. Jetzt erhielt es plötzlich einen ganz anderen Werth. Und nun entdeckten die Engländer plötzlich, dafs dieser reiche Landstrich einem Griquahäuptling Namens Waterboer gehöre, den die Boeren widerrechtlich daraus vertrieben hätten. In dem oben angezogenen Vertrage, dessen Tinte kaum trocken war, hatte England ausdrücklich versprochen, sich in Streitigkeiten zwischen Boeren und Eingeborenen nicht zu mischen, freilich wufste man damals nichts von den verborgenen Schätzen. Nun hatte die Sache ein ganz anderes Gesicht. So nahm man denn von dem schönen Lande Besitz. Waterboer erhielt als seinen Antheil ein Zehntel, den gröfseren, Diamanten führenden Theil behielten die Engländer für sich. Damit war das den armen Eingeborenen angethane Unrecht gesühnt.

Die Boeren protestirten, aber in dem Bewufstsein ihrer Schwäche sahen sie sich gezwungen, das Unvermeidliche über sich ergehen zu lassen. Erst 1873 wurde dem Oranje-Freistaat eine Entschädigung von 90 000 Lstr. gezahlt für die Beraubung eines Gebietes, das den Räubern einen Gewinn von mindestens 50 Millionen Lstr. gebracht hat.

Dafs der kurz zuvor gemachte Vorschlag einer Vereinigung aller englischen Besitzungen mit den Boerenrepubliken zu einem Bunde von den Boeren schroff zurückgewiesen wurde, ist danach erklärlich. Auch ihre Stammeszugehörigen im Kaplande erhoben laut ihre Stimmen gegen diese brutale Vergewaltigung und lehnten es kurzweg ab, das gegen alles Recht erworbene Gebiet unter die Administration dieser Kolonie zu stellen. Aber es war nicht genug, die Boeren in dieser Weise zu vergewaltigen, man ging noch weiter!

Die Zahl der Weifsen in Südafrika ist den Eingeborenen gegenüber eine kleine. Den grofsen kriegerischen Stämmen konnte nur die Ueberlegenheit der europäischen Waffen Achtung und Furcht einflöfsen. Die Siege der Engländer über die Kaffern, die Zulus, wurden trotz der Feuerwaffen nur mit äufserster Mühe erfochten. Die Boeren hatten es daher immer zu verhindern gewufst, dafs die Eingeborenen in ihren Gebieten und an ihren Grenzen Büchsen und Revolver an die Stelle ihrer Speere und Assagais setzten. Jetzt aber schickten die Engländer den gefährlichen Grenznachbarn der beiden Republiken ganze Wagenladungen von Flinten.

Als diese Sendungen die Grenzen des Oranje-Freistaats und Transvaals überschritten, wurden sie sogleich mit Beschlag belegt. Das war ein einfaches Gebot der Selbsterhaltung. Wurden die den Boeren an Zahl so weit überlegenen Eingeborenen mit Schiefsgewehren ausgerüstet, so war es um die Herrschaft der Boeren geschehen. Oder war dies die Absicht der Engländer? Fast scheint es so, denn auf die Kunde, dafs die Waffen von den Boeren festgehalten seien, verlangten sie sofort deren Freigabe. Der Oranje-Freistaat fügte sich, die Regierung von Transvaal aber lehnte die Forderung ab.

Nun folgte eine Einmischung in die Angelegenheiten der Freistaaten auf die andere. Die von Boeren gegründeten kleinen Republiken Stellaland und Gosen mufsten wieder geräumt werden, obschon diese Landschaften von den zuständigen Häuptlingen für die ihnen ihren Gegnern gegenüber geleistete Hülfe freiwillig abgetreten waren. Englische Truppen, verstärkt durch kapländische Freiwillige, marschirten in die beiden Republiken ein, ohne Widerstand zu finden, und erzwangen das Aufgeben jener Gebiete. Denn Transvaal vermochte die Ansprüche auf die von seinen Angehörigen ohne sein Zuthun gemachten Erwerbungen nicht zu vertheidigen, und somit verlief der Feldzug ganz unblutig.

Doch bald zeigten sich neue Wolken am politischen Horizont. Die Folgen der Bewaffnung der Eingeborenen traten jetzt zu Tage. Die zur Zeit wenig zahlreichen Bürger von Transvaal konnten mit den grofsen kriegerischen Stämmen an der Nordwestgrenze nicht fertig werden, und das erschöpfte Land lag wirthschaftlich gebrochen da. England meinte, dafs seine eigenen Besitzungen durch die drohende Stellung der Eingeborenen gefährdet seien, und darin lag wohl ein Kern von Wahrheit. Die Annektirung von Transvaal wurde beschlossen.

Wolseley zog mit englischen Soldaten gegen die aufsässigen Häuptlinge, unterwarf sie und erklärte in Prätoria öffentlich, dafs Transvaal fortan eine englische Besitzung sei und für immer bleiben werde. Eine englische Verwaltung wurde eingerichtet, doch versprach man den Boeren eine Volksvertretung, Schulen, Eisenbahnen und vieles Andere mehr. Die ganz gebrochenen Boeren mufsten alles über sich ergehen lassen, hoffend, dafs wenigstens das Versprechen sich erfüllen werde.

Digitized by Google

Nichts von alledem geschah. Im Gegentheil! Die Regierung wurde immer mehr ausschliefslich englisch und die Behandlung der alten Herren des Landes eine immer geringschätzigere. Und so wenig glaubte man an die Kraft des Volkes, dafs bald Südafrika fast ganz von englischen Truppen entblöfst wurde. In Transvaal selber waren nur zwei bis drei Plätze von kleinen Truppenkörpern besetzt. Da brach der Sturm los, der mit der englischen Niederlage bei Majuba Hill endigte. Transvaal war frei! Man hatte dieses Volk der Hirten tief unterschätzt.

Man liefs Transvaal zwar widerwillig fahren, doch erschien der Verlust nicht so schmerzlich, da das Land ja arm war. Da kamen die Goldentdeckungen von der Kaap, dann die noch reicheren von Witwatersrand, die reichsten der Welt. Nun hätte man gern das bei den Diamantgruben von Kimberley so gut geglückte Spiel wiederholt, aber es fehlte an einer Handhabe, und Gewalt zu gebrauchen, erschien nach den trüben Erfahrungen doch bedenklich.

Die Jameson-Affaire scheiterte an der Wachsamkeit der Boeren recht kläglich, und die Klugheit Ohm Krüger's und seiner Berather nahm den englischen Heifsspornen jeden Vorwand zur Einmischung, ja es zeigte sich bei den Verhandlungen vor englischen Gerichtshöfen mit erschreckender Deutlichkeit, dafs die englischen Regierungskreise dem verbrecherischen Unternehmen nicht ferngestanden hatten. Der Hauptverbrecher Cecil Rhodes beherrschte geradezu die Situation, er vertauschte frech die Rolle des Angeklagten mit der des Anklägers und empfing als Ermuthigung den warmen Händedruck des britischen Thronfolgers. Auf das Glückwunschtelegramm des Deutschen Kaisers an den Präsidenten Krüger erfolgte ein Wuthausbruch in ganz England. „Der reinste Schatz in diesem irdischen Lauf ist unbefleckte Ehre", rief einst Englands gröfster Dichter. Wie weit hatte doch das englische Volk sich von diesem Standpunkte entfernt!

Jetzt stehen wir vor einem neuen und ernsteren Konflikt. Erschienen die Engländer bei der Majuba-Katastrophe in geringer Zahl und die Boeren nur bewaffnet mit der allerdings nie fehlenden Büchse, so treten heut beide Theile mit einem Aufgebot und einer Ausrüstung ins Feld, die einen Zusammenstofs furchtbar machen müssen.

Dafs das englische Landheer in seiner heutigen Verfassung den Aufgaben nicht gewachsen ist, die ein ernster Krieg an dasselbe stellen würde, das haben selbst englische Schriftsteller widerwillig zugeben müssen. Freilich behauptete der schon genannte Lord Wolseley, der Höchstkommandirende der britischen Armee, noch vor Kurzem, „die britische Armee hat die praktisch bestgeübten Offiziere und die bestdisziplinirten Soldaten, die es giebt". Doch wer denkt da nicht an die vielen Fälle von Insubordination, an das Sättelzerschneiden u. A. in den Kasernen, die von den Offizieren nur durch gütliches Zureden beglichen werden konnten! Sind dies die von Wolseley gerühmten Vorzüge, welche das britische Heer „unter den Nationen der Welt zu einem leuchtenden Muster stempeln"? Und warum werden diese leuchtenden Mustermenschen von dem englischen Volk tief verachtet, wie dies der Dichter Rudyard Kipling so drastisch beifsend geschildert hat? Aber der englische Soldat geht ja aus Bevölkerungsschichten hervor, von denen man sich im gewöhnlichen Leben fernhält. Entläfst man doch Angeklagte straffrei, sobald sie sich zum Eintritt in die Armee bereit erklären!

Dabei besteht das englische Heer nicht etwa aus durchweg körperlich tüchtigem und des Waffenhandwerks gewöhntem Menschenmaterial. Es sind zum grofsen Theil Leute, die fast noch im Knabenalter stehen — man nennt sie Specials — bei denen man die Ansprüche an Brustumfang und Gröfse auf ein Mindestmafs herabgesetzt hat. Nach einer anerkannten Autorität zählt jetzt kein englisches Infanterieregiment mehr als 250 diensttaugliche Soldaten. Nimmt man dazu, dafs kein Kavallerieregiment voll mit Pferden versehen ist — wohl in keinem Falle kommen mehr als ein Pferd auf je zwei Mann — und dafs der Zustand der Artillerie nicht viel besser ist, dafs gröfsere Truppenübungen in den letzten Jahren gar nicht stattfinden konnten, da das Transportsystem sich als völlig unzulänglich erwies, so wird man an der Schlagfertigkeit der englischen Armee billige Zweifel hegen. Als im vorigen Jahre drei Batterien zum Kap geschickt werden sollten, mufste das Kriegsministerium zugeben, dafs es völlig unfähig zu einer solchen Leistung sei. Jetzt denkt man aus England und Indien 50 000 Mann nach Südafrika zu entsenden, auch die australischen Kolonien sollen einige Tausend Mann stellen. Das erscheint den Australiern als eine hohe Ehre, vielleicht wird aber ihre Begeisterung auf afrikanischem Boden ein wenig abgekühlt. Und, last not least, hat sich aus den Herren Rechtsanwälten, Aerzten und allen Denen, die seiner Zeit den Jameson-Einfall veranlafsten, ein leichtes Kavallerieregiment gebildet, das ganz besonders darauf hofft, das damals verunglückte Unternehmen jetzt besser durchführen zu können.

Aber die Boeren sind gerüstet. Die Mobilmachung hat sich unter der Leitung ihres erfahrenen und in früheren Kämpfen wohlbewährten Oberstkommandirenden Joubert schnell vollzogen. Der Aufmarsch nach allen militärisch wichtigen Punkten der Grenzen des Transvaal und des Oranje-Freistaats ist vollendet. Beide Republiken haben 40 000 Mann gestellt, alle wohlberitten, treffliche Schützen und ein jeder mit Proviant vorschriftsmäfsig für acht Tage versehen. Ein sehr bescheidener Proviant, in Streifen geschnittenes, an der Sonne getrocknetes Fleisch, der aber für diese genügsamen, wetterharten Männer vollkommen ausreicht, wie auch ihre trefflichen Pferde ihre Nahrung überall leicht finden. Ein nicht zu unterschätzender Vortheil in diesem Feldzuge gegenüber den körperlich verwöhnten und weniger widerstandsfähigen Briten und ihren kolonialen Hülfstruppen!

Und was ihnen bei Majuba fehlte, das haben die Boeren jetzt in hervorragendem Mafse: eine vorzügliche Artillerie und eine trefflich geschulte Bedienungsmannschaft. Nicht nur Krupp hat seine vollkommenen Geschütze geliefert, die Boeren sind auch im Besitz von 8 Batterien mit 42 Schnellfeuergeschützen und 8 Maximkanonen, worunter sich das aus dem Dreyfus-Prozefs bekannte Modell „120 kurz" befindet. Wenn man den Versicherungen von Sachverständigen glauben will, so kann ein Boerengeschütz in derselben Zeit sechs Schüsse gegen zwei englische abgeben. Die Boeren sind, die Artillerie allein ausgenommen, keine auf dem Exerzierplatz gedrillte Soldaten, sie werden einen Guerillakrieg führen und, dabei die Eigenheiten des Geländes ausnützend, ihre Vorzüge über die englischen Truppen, denen sie in offener Feldschlacht nicht entgegentreten können, wirksam zur Geltung bringen. In solcher Kriegführung sollen Joubert wie seine Unterführer eine unerreichte Meisterschaft besitzen.

Unsere Landsleute in Transvaal haben sich jetzt, wie bei dem berüchtigten Jameson-Einfall, den Boeren sofort angeschlossen. Bereits ist ein 2000 Mann starkes deutsches Korps unter deutschen Offizieren zur Grenze abgegangen, ein Korps von 1000 Irländern, jenen Erbfeinden Albions, steht zum Angriff bereit. In der Kapkolonie, in Natal, wo die Boeren nicht nur durch nationale Bande, sondern auch durch die engsten, sich immer wieder erneuernden verwandtschaftlichen Beziehungen mit ihren Stammesangehörigen in den Freistaaten verknüpft sind, macht sich eine drohende Gährung bemerkbar. Und die Boeren sind dort in der Mehrzahl!

Auch bei uns im Deutschen Reiche sind alle Sympathien den wackeren Boeren zugewandt, und diesem Gefühl schliefsen sich unsere Stammesgenossen in Holland, Belgien, der Schweiz und Oesterreich an. Denn das Vorgehen Englands gegen die Boeren, einen abgetrennten germanischen Stamm, der schon durch seine bisherige Geschichte die Bewunderung der ganzen Welt erregt hat, ist ein Vorstofs gegen das Germanenthum an sich. Wie die Schweizer Freiheitskämpfer von Oesterreich, so können die Boeren von England sagen:

„Von seinen Ländern wie mit einem Netz
Sind wir umgarnet rings und eingeschlossen."

Dieses Netz zu zerreifsen, dahin geht ihr Streben, und in diesem Streben begleiten sie die Wünsche der ganzen nicht englischen Welt. Soll nun das Germanenthum in Südafrika, wo sich Boeren, Holländer und Afrikaner schon zusammengeschlossen haben, seiner Selbständigkeit und Sprache durch ein Volk beraubt werden, in dessen Adern wohl etwas germanisches Blut rollt, das aber längst sich als den ärgsten Feind des Germanenthums enthüllt hat? Wir sagen nein und abermals nein! Tua res agitur! Es handelt sich um deine Sache, deutsches Volk!

Europa.

Mitteleuropäische Handels- und Zollverbände. [Fortsetzung.] Wie aus den vorstehend mitgetheilten Ziffern hervorgeht, ist die deutsche Handelsbilanz mit der Schweiz aktiv und zwar im Jahre 1897 bis zu einem Betrage von 95 780 000 M. Da der schweizer Markt ein durchaus streng solider und zahlungsfähiger ist, auf welchem kurze Kredite üblich sind, so ist er jedenfalls für die deutsche Industrie und Handel von gröfserer Bedeutung als ferne überseeische Märkte, welche weniger solid sind, eine schwankende Valuta haben, und mit welchen, in Folge der Entfernung, der Umsatz sich — bei ohnehin über-

Digitized by Google

trieben langen Zielen — sehr verlangsamt. Es mag nicht unbemerkt bleiben, dafs die Handelsbilanz Deutschlands gegenüber der Schweiz bisher zumeist aktiv gewesen ist.

Unter den Artikeln, welche in besonders hohen Beträgen bezw. Mehrbeträgen aus der Schweiz nach Deutschland ausgeführt worden sind, stehen Seide und Seidenwaaren (51 855 000 M. gegen 10 300 000 M. der deutschen Ausfuhr) obenan, dank der namentlich in Zürich hochentwickelten Seiden-Spinnerei und -Weberei sowie der Bandfabrikation in Basel und Umgegend, welch letztere insbesondere in der Herstellung sog. glatter Bänder sich auszeichnet. In den Exportspezialitäten dieser Industriezweige dürfte eine Konkurrenz von irgend welcher Seite z. Z. sehr schwierig, wenn nicht völlig ausgeschlossen sein. Von der Schweizer Seiden-Ausfuhr nach Deutschland werthete die Florettseide 14 680 000 M., ungefärbte Rohseide 24 754 000 M., Seiden-Abfälle 2 532 000 M., gefärbte Rohseide 3 308 000 M., seidene Zeuge, Tücher, Shawls 4 865 000 M.

Es ist somit zur Evidenz aus diesen Ziffern ersichtlich, dafs der weitaus gröfste Theil der von der Schweiz nach Deutschland ausgeführten Seiden-Artikel aus Rohstoffen und Halbfabrikaten besteht, welche in der deutschen Industrie weiteren Produktionszwecken dienen. Da hier Seide (abgehaspelt wie gesponnen), Florettseide (gekämmt, gesponnen oder gezwirnt) zollfrei eingehen, dagegen Seide und Florettseide wenn gefärbt einem Zoll von 36 M. für 100 kg unterliegen, (Zwirn aus Rohseide, gefärbt wie ungefärbt, wird sogar mit 200 M. die 100 kg verzollt) so liegt es jedenfalls im Interesse der deutschen Seidenweberei und theilweise auch der Spinnerei, dafs ihr der Bezug der von ihr benöthigten Rohstoffe und Halbfabrikate aus dem Auslande erleichtert und verbilligt werde. Dagegen lassen die aufserordentlich hohen Zölle, welche Deutschland für reine Seidengewebe erhebt und welche bis zu 600, 800 M. und für Gaze, Krepp und Flor bis 1000 M. für 100 kg ansteigen, erkennen, dafs diese Waaren eines kräftigen Schutzes bisher bedurft haben, der allerdings im Falle freien Eingangs einiger Fabrikate und Halbfabrikate nicht unbeträchtlich verringert werden könnte.

Immerhin läfst die beträchtliche deutsche Exportziffer (10 300 000 M.) unter der gleichen Waarenklasse erkennen, dafs auch in Deutschland gewisse Spezialitäten gefertigt werden, welche in der Schweiz einen bedeutenden und dauernden Markt gewonnen haben. Bei dem unausgesetzten Wechsel der Mode, welcher naturgemäfs auf Luxus-Artikel und -Stoffe einen ganz besonders merklichen Einfluſs ausüben mufs, ist es keineswegs ausgeschlossen, dafs durch Berücksichtigung des jeweiligen Geschmackes, gewählte Zusammenstellung gemischter Gewebe, geläuterte Auswahl der Farben und Farbenzusammenstellungen, verbesserte technische Verfahren, und namentlich durch Herstellung und Forcirung neuer Spezialitäten die deutsche Industrie ihre Konkurrenzkraft erheblich stärkt, so dafs die ihr zur Zeit noch gewährten Schutzzölle sehr allmählich ohne erhebliche Nachtheile erniedrigt werden könnten.

Bei den Baumwollwaaren steht der deutschen Einfuhr im Betrage von 20 349 000 M. eine Ausfuhr von 11 357 000 M. gegenüber. Die hauptsächlichsten Beträge der Einfuhr nach Deutschland entfallen auf die Baumwollgarnnummern 17 bis 79. Es sind also sowohl gröbere wie feinere Garne, die diesfalls in Betracht kommen — alle zusammen etwa im Werthe von 6 Millionen Mark, während die eingeführten Gewebe, Stickereien etc. etwa einen Werth von 13 Millionen Mark ausmachen.*) Die deutsche Ausfuhr nach der Schweiz beschränkt sich vorzugsweise auf gröbere Garnnummern, gewöhnliche und besser gefärbte und bedruckte Gewebe. Auch ist der Werth der nach der Schweiz ausgeführten baumwollenen Strumpfwaaren erheblich bedeutender, als der nach Deutschland eingeführten schweizer Waaren gleicher Art. Hervorzuheben ist, dafs, während der schweizerische Zoll auf deutsche Garne von 7 bis 12 Frcs. steigt, der deutsche Zoll 12 bis 36 M. die 100 kg ausmacht. Dies ist im Hinblick auf die bedeutende Leistungsfähigkeit der schweizerischen Baumwollspinnereien erklärlich, deren Anlagekosten zwar in Folge der zur Sicherung der Betriebskraft erforderlichen Wasserbauten sehr beträchtliche sind,**) deren Betriebskosten dagegen, wegen der Kohlenersparnifs, unverhältnifsmäfsig geringe werden. Immerhin lassen doch die mitgetheilten Ziffern über die Ausfuhr deutscher Baumwollwaaren nach der Schweiz erkennen, dafs jedenfalls eine gröfsere Anzahl von industriellen Etablissements in Deutschland existirt, deren Erzeugnisse mit denen der Schweizer Baumwollenwaarenindustrie sogar auf deren eigenstem Gebiete erfolgreich zu konkurriren vermögen.

Von den Häuten und Fellen (Einfuhr in Deutschland M. 3 251 000, Ausfuhr aus Deutschland nach der Schweiz M. 1 828 000) kommen hauptsächlich für die Einfuhr aus der Schweiz in Betracht grüne und gesalzene Rindshäute, während für die Ausfuhr nach der Eidgenossenschaft vorzugsweise Kalbfelle begehrt und gefragt werden. Die Rindshäute bilden aber für unsere Lederindustrie einen werthvollen Rohstoff, der wegen seiner Güte vortheilhafter aus der Schweiz als aus überseeischen Produktionsgebieten bezogen wird, in welchen die Häute minderwerthiger sind, da das Vieh, bei geringerer Rasse und vernachlässigter Zuchtwahl, häufig das ganze Jahr hindurch im Freien zu bleiben genöthigt ist, und nur geringe Pflege geniefst.

Bei der Schweizer Ausfuhr von Kurzwaaren und Quincaillerien nach Deutschland sind fast ausschliefslich die grofsen Mengen Uhren in goldenen wie in anderen, mehr oder weniger werthvollen Gehäusen in Betracht zu ziehen, während die unter dem gleichen Titel verzeichnete deutsche Ausfuhr sich auf Waaren aus edlen Metallen, Bernstein, Elfenbein, also hauptsächlich Kunstgegenstände, sowie auf optische Gläser, Spielzeug usw., und nur zum sehr geringen Theil auf Uhren vertheilt. Der von der Schweiz für feinere Uhren erhobene Zoll (100 Frcs. für 100 kg) vermag kaum als Schutzzoll betrachtet zu werden, sondern ist vielmehr als Finanzzoll zu bezeichnen, namentlich wenn man ihn mit dem deutschen Einfuhrzoll vergleicht, welcher für je eine goldene Uhr 0,80 M. beträgt. Die deutsche Industrie, welche neuerer Zeit zum Theil sehr kostbare Uhren verfertigt, wird in diesen mit den feinsten Schweizer-Uhren konkurriren können. Diese ganz feinen Uhren sind indessen für die Zollpolitik von relativ geringer Bedeutung; bei dem Affektionswerth, welchen sie repräsentiren, würde auch ein noch so hoher Zoll kaum einen bemerkbaren Einfluſs ausüben. Diese ganz feinen Uhren gleichen werthvollen Präzisionsinstrumenten, die, wenn sie ihren Zweck erfüllen, jede Konkurrenz und hohen Zoll ertragen können. Im Uebrigen ist die deutsche Uhrenindustrie in durchaus anderer Richtung entwickelt, als die der Schweiz. Unsere schlesischen Regulatoren wie die Schwarzwälder Wanduhren haben sich überall in der Welt vortheilhaft bewährt. Dagegen darf als allgemeine Regel — Ausnahmen sind nicht ausgeschlossen — wohl die Behauptung als zutreffend erachtet werden, dafs gegenüber den Erzeugnissen von Chaux de Fonds, Locle, bezw. der Industrie auf dem schweizer Jura im Allgemeinen, in Europa eine erfolgreiche Konkurrenz zur Zeit nicht vorhanden ist.

Die Mehreinfuhr von schweizer Vieh in Deutschland, welche ca. 2 214 000 M. werthete, dürfte vorzugsweise auf Milch- und Zuchtvieh entfallen, während die deutsche Ausfuhr nach der Schweiz vorzugsweise in Schlachtvieh besteht.

Aus allen diesen Mittheilungen wird man entnehmen können, dafs in allen den Fällen, in welchen der Handel der Schweiz mit Deutschland für erstere eine aktive Bilanz zeigt, weder die in Betracht kommenden Beträge zu hoch sind, noch die Konkurrenz der in Frage stehenden Artikel so nachtheilig für die deutsche Industrie zu werden vermöchte, dafs sie unsere gesammten Industrie- und Handelsinteressen im Falle einer Zollvereinigung erheblich und dauernd schädigen könnte. Selbst aber wenn dies der Fall, so brauchte doch wegen einer passiven Handelsbilanz Deutschlands in dem einen oder anderen Artikel — auch falls dieselbe mehrere Millionen Mark ausmacht — von der Durchführung eines Zollverbandes umsoweniger abzusehen sein, als zahlreiche andere deutsche Artikel ein sehr bedeutendes Aktivum im Verkehr mit der Schweiz aufweisen. Man betrachte die weiter oben (in No. 41 des Blattes) mitgetheilte Tabelle, welche erkennen läfst, welchen aufserordentlich aufnahmefähigen Markt speziell unsere Drogurieartikel, Eisenwaaren, Holz- und Schnitzstoffe, Instrumente und Maschinen, Kleider, Leder und Lederwaaren, Kunstgegenstände, Papier- und Pappwaaren, Brennmaterialien, Wolle und Wollwaaren usw. in der Schweiz gefunden haben. Erfahrungsgemäfs ist mit der Ausdehnung der einem gemeinsamen Wirthschaftsgebiete angehörigen Produktionsgebiete der Umsatz auf demselben stets in stärkerer Progression gewachsen, als der vergröfserte Umfang und die Einwohnerzahl der neu zusammengelegten Zollgebiete, eine Erfahrung, welche durch die Geschichte des Zollvereins bestätigt wird. Wenn sich Deutschland und die Schweiz unter einem gemeinsamen Zollsystem vereinigen würden, so würden die Handelsumsätze und die daraus sich ergebenden Vortheile ungleich gröfsere sein, als gegenwärtig die mechanische

*) Ueber die Zölle auf baumwollene Garne und Gewebe vergl die Eingabe der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft an den Reichskanzler. Jahrgang 1899 der „Korrespondenz“ No. 7.

**) Vergl. R. Jannasch, „Die europäische Baumwollen-Industrie und deren Produktionsbedingungen usw.“ Berlin 1882 S. 13 ff.

Digitized by Google

Gegenüberstellung der Export- und Importziffern beider Länder erkennen läfst.

Man erinnere sich, dafs jetzt bereits grofse Summen deutscher Kapitalien in den schweizer Eisenbahnen, Aktien-Gesellschaften, Anleihen, Unternehmungen aller Art investirt sind, und dafs andererseits ebenfalls zahlreiche schweizer Unternehmer gröfsere Etablissements nahe der schweizer Grenze im Oberrhein sowie in Württemberg (u. A. Ravensburg) angelegt, dafs baseler Unternehmer bereits vor vielen Dezennien Seidenspinnereien, Seidenwebereien in Baden (Säckingen) in Betrieb gesetzt haben, und ein nicht geringer Theil der Hausindustrie des Schwarzwaldes für schweizer Rechnung thätig ist.

In neuerer Zeit, in welcher die Kapital- und Kreditwirthschaft eine aufserordentlich starke Expansivkraft zeigt und die von ihr inszenirten Operationen eine immer weitere Ausdehnung annehmen, können alle künstlichen Hemmnisse den Umsatz und Verkehr nur schädigen.

Beim Wegfall der deutsch-schweizerischen Zollgrenzen würde daher der Gesammthandel erheblich steigen. Im Hinblick auf die Tausende von Fäden der gemeinschaftlichen materiellen wie geistigen Interessen, welche in einem grofsen gemeinsamen Wirthschaftsgebiet zwischen den Einzelnen wie zwischen den Völkern herüber und hinüber schiefsen, würde es vollständig unangebracht sein, durch einseitige Hervorhebung kleiner Nachtheile, welche einzelne interessirte Wirthschaftskreise durch eine solche Kooperation der Interessen erleiden, die Schaffung gröfserer Wirthschaftsgebiete zurückzuweisen, welche allein noch in der Lage sind, der wirthschaftlichen Entwickelung neue und dauernde Anregungen zu geben, während kleinere, abgeschlossene Wirthschaftsgebiete in sich versumpfen und im Dienste der Interessen grösserer, mächtigerer Unternehmungen stagniren müssen. Je gröfser die zu bearbeitenden Wirthschaftsgebiete, umso gröfser ist die Mannigfaltigkeit ihrer Interessen, umso zahlreicher sind die Berührungspunkte derselben und umso aussichtsvoller der Umsatz. Die Konsequenz dieser Anschauung müfste zur freien, unbehinderten Weltwirthschaft führen. Da indessen diese gerade von den gröfsten und mächtigsten Industrie- und Handelsgebieten neuerer Zeit — gleichviel aus welchen Gründen — in Frage gestellt wird, so werden auf und gegenüber diesen grofsen wirthschaftlichen Einheits- und Interessengebieten alle kleineren Handelsgebiete nothwendiger Weise ihren Antheil an der Weltwirthschaft eingeschränkt sehen, und sie werden daher gezwungen, sich unter einander zu verbinden. Nur durch ihre vereinte Macht werden sie ihren Antheil an der Weltwirthschaft erzwingen, indem sie den grofsen mächtigeren Gegnern Bedingungen stellen, ohne deren Gewähr sie diesen auf ihren eigenen, von ihnen beherrschten Gebieten den Zutritt erschweren. Es leuchtet ohne Weiteres ein, dafs ein Welthandelsreich wie England nicht nöthig hat, einem kleinen, wenige hundert Quadratmeilen grofsen kontinentalen Lande wirthschaftliche Gleichberechtigung innerhalb seines ausgedehnten Gebietes einzuräumen, während letzteres nur einen kleinen, unbedeutenden Markt und Konsum, und daher nur geringe Vortheile als Gegenleistung zu bieten vermag. Alle diese kleinen Gebiete würden daher, sobald ihnen die Möglichkeit wirthschaftlicher Gegenseitigkeit Seitens ihrer mächtigeren Gegner abgeschnitten werden kann, in ein Abhängigkeitsverhältnifs zu letzteren gerathen. Durch diese Nachtheile werden sie nothwendiger Weise zur Kooperation gedrängt, sei es um sich gegenseitig ein gröfseres gemeinsames Wirthschaftsgebiet auf Grundlage der Gleichberechtigung zu schaffen, oder sei es um durch gemeinsame Kraft eine gesichertere und aussichtsvollere Basis für das Recht der Gegenseitigkeit gegenüber den gröfseren und mächtigeren Gebieten zu gewinnen.

Das sind Anschauungen, welche einem wirthschaftlich so erfahrenen Volke wie den Schweizern sich aufdrängen müssen. Auch in ihrem Interesse liegt es, den Handelsumsatz mit Deutschland zu erweitern und durch einen gesteigerten Export die grofse Menge der deutschen Mehreinfuhr zu bezahlen. Der gesteigerte Export führt wiederum zu gröfserer Kauf- und Tauschkraft und steigert somit andererseits die deutsche Einfuhr nach der Schweiz. Menge und Werth der eingeführten Droguen, Eisen und Eisenwaaren, Maschinen, Hölzer, Kohlen usw. werden sich mehren, ganz zu geschweigen der zwischen wirthschaftlich eng verbundenen Ländern gegenseitig zu gewährenden Verkehrsvortheile auf den Eisenbahnen, im Telegraphenwesen usw.

Der Hinblick auf den Umstand, dafs die sozialen Verhältnisse der Schweiz, die ganze Führung des Lebensstandes ihrer Bewohner denen Deutschlands, insbesondere Süddeutschlands, sehr gleichartige sind, würde jedenfalls Bedenken bezüglich der Vertheilung der gemeinsamen Zolleinnahmen nicht aufkommen lassen. Erwägt man endlich, dafs zahlreiche, nahezu tausendjährige gemeinsame kulturelle Traditionen, insbesondere ein und dieselbe Sprache, beide Völker einander nahe bringt, so wird man in diesem Umstande eine weitere Veranlassung, welche zur wirthschaftlichen Kooperation auf Grundlage eines gemeinschaftlichen Zollsystems drängt, erkennen. Dieses zugegeben, soll gleichwohl vor Ueberhastung bei der Erstrebung des wünschenswerthen Zieles gewarnt werden. Ein zu rasches Vorgehen würde zahlreiche wohlberechtigte und begründete Interessen verletzen. Findet eine Einigung im Prinzip statt, würde man gegenseitig die vorhandenen Zölle bis auf einige wenige beseitigen, so mögen diese noch eine längere Reihe von Jahren fortbestehen, um so die Amortisation der Kapitalien zu ermöglichen, welche durch die Zolleinigung geschädigt werden würden. Die Zollgrenze brauchte gleichwohl der wenigen diesfalls in Betracht kommenden Industriezweige wegen, ihrer grofsen Kosten halber, nicht aufrecht erhalten zu bleiben. Durch beglaubigte Ursprungszeugnisse und ähnliche wirthschaftliche Verwaltungsmafsregeln, könnten die Unannehmlichkeiten und Kosten der beiderseitigen Grenzsperren, bei auch nur einigem Entgegenkommen von beiden Seiten, vollauf vermieden werden. Auch könnte im Falle einer Zolleinigung durch Bildung von Syndikaten einem verlustbringenden Konkurrenzkampfe vorgebeugt werden. Diejenigen, welche die durch eine Zolleinigung gesteigerte Konkurrenz fürchten, wollen erwägen, dafs in wenigen Jahren innerhalb des seitherigen deutschen Zollgebietes die fortgesetzt zunehmende Konkurrenz derartig gewachsen sein wird, dafs die meisten und gerade die entwickelungsfähigsten Industriezweige ihre Produktionsbedingungen doch für den Export d. h. für den Kampf mit dem Weltmarkte zu gestalten genöthigt sein werden. Einem solchen Kampfe würde zunächst jedenfalls eine Verständigung durch Syndikate innerhalb eines gemeinschaftlichen Zollgebietes vorzuziehen sein. Und wer wollte, wenn dies nicht geschieht, die fortgeschritteneren Unternehmungszweige unserer Nebenländer, bei Fortbestand der bisherigen Verhältnisse, hindern, innerhalb unserer eigenen Zollwälle Fabriken zu errichten und dadurch die Konkurrenzgefahr zu vergröfsern?!

VII. Internationaler Geographen-Kongrefs zu Berlin 1899. [Fortsetzung.] In der Gruppe für Anthropogeographie konnte Miss Zelia Nuttal die Uebereinstimmung kosmogonischer Anschauungen der amerikanischen Eingeborenen von Mexiko, Central- und Südamerika mit dem Bau von deren Städten nachweisen, und auch in den sozialen und topographischen Einrichtungen dieser Stämme finden wir vollkommene Uebereinstimmung. An dem alten Plane von Cuzco und an Stadtanlagen des alten Sunnistammes konnte der Nachweis für diese Konkordanz geführt werden. Wenngleich ähnliche Verhältnisse sich in China finden, so schlofs die Vortragende doch nicht auf eine direkte Uebertragung ostasiatischer Verhältnisse auf Amerika, sondern lenkte nur die Aufmerksamkeit der Forscher auf diese Dinge hin. Jules Leclercq stellte die sogenannten cyklopischen Bauten in Ceylon in Parallele zu den ägyptischen Pyramiden; denn auch jene sind Grabkammern, und namentlich sind die Ruhestätten der Herrscher, die in besonderen Kammern beigesetzt sind, prachtvoll ausgestattet. Die Erbauer dieser Prachtbauten müssen ein architektonisch hochbegabtes, aber wenig kriegerisches Volk gewesen sein. — Prof. von Luschan's Vortrag über die Handelsbeziehungen Europas zum alten Negerreiche Benin an der Nigermündung (vergl „Export“ 1899, Nr. 11) war geeignet, darauf hinzuweisen, wie Afrika im 16. und 17. Jahrhundert in einem lebhaften Verkehr mit Europa sich befand, wie die aus Europa dorthin eingeführten Dinge beweisen, unter denen wir in alten Werken über Afrika schlesische und hessische Leinwand, türkische Tücher, kupferne Pfannen, Solinger Bootsmesser und andere europäische Industrieprodukte antreffen. Bei der durch die Engländer vor drei Jahren erfolgten Eroberung der Hauptstadt von Benin fand man schöne, in Bronze nach der à cire perdue-Manier ausgeführte Bildwerke und geschnitzte grofse Elephantenzähne, die die hochstehende Kunstfertigkeit dieser Neger darthun. Man hat den Ursprung dieser Kunst bisher nicht mit Sicherheit feststellen können, doch zeigt sie, dafs diese Negerkultur, wenngleich verschieden von unserer eigenen, doch nicht als inferior zu betrachten ist. In Folge der Sklavenjagden, die seit dem 16. Jahrhundert in Afrika stattgefunden haben, mufsten sich die Neger von dem Verkehr mit Europa abschliefsen, und so kam es, dafs Afrika erst im 19. Jahrhundert für uns von Neuem hat entdeckt werden müssen. Der Redner wies auf die Bedeutung der Kenntnifs der Ethnologie für alle Kolonialbeamten hin, um hier die schlimmsten Mifs-

Digitized by Google

griffe auszuschliefsen. — Die grofse Nilbarre oberhalb von Assuan in ihrer wirthschaftlichen Bedeutung bildete das Thema, das Dr. Arthur de Claparède (Genf) behandelte. Er hat jüngst auf einer Reise durch Aegypten und Nubien diese Barre besucht, die vom ersten Katarakt aufsteigt. Herodot's Wort, dafs Aegypten ein Geschenk des Nil ist, hat heute eine gröfsere Bedeutung gewonnen, als jemals. Während der Pharaonenzeit hauptsächlich für den Cerealienbau benutzt, bedurfte der Boden Aegyptens des Wassers nur für eine sehr kurze Jahreszeit. Es genügte die Benutzung des jährlichen Ansteigens der Nilwässer für alle Bedürfnisse des Ackerbaues während der langen Zeit von 7000 Jahren. Die Einführung der Baumwollenkultur und der Anpflanzungen des Zuckerrohrs durch Mehemet Ali seit 1830, die das Wasser während fast des ganzen Jahres fordern, verursachte künstliche Bewässerungsanlagen; deshalb liefs dieser Herrscher 1835 an der höchsten Spitze des Nildeltas die grofse Nilbarre anlegen, die erst von 1885 bis 1890 vollendet wurde und die Kulturzone Unterägyptens weit auszudehnen bestimmt war. Heute genügt in Folge der Ausdehnung des Ackerlandes und der Industrien das periodische Ansteigen des Nils nicht mehr den Bedürfnissen des Ackerbaues. Trotz der strengsten Gesetzgebung und der sorgfältigsten Verwaltung der Bewässerungskanäle steht Aegypten heute unter der drohenden Gefahr des Wassermangels, die man durch zahlreiche geplante künstliche Staustufen und durch Aufstellung von Reservoiren abzuwenden sich bemüht. Auf Anrathen des Ingenieurs Willcocks sollte ein Reservoir am Aufstieg des ersten Katarakts, unterhalb der Insel Philae, errichtet werden, dessen ursprünglich geplante Anlage in Folge der Rücksicht auf die Erhaltung der Denkmäler von Philae etwas modifizirt wurde. Hier soll eine Milliarde Kubikmeter Wasser zurückgehalten werden. Die Arbeiten für dieses Reservoir sind seit dem Frühjahr dieses Jahres in Angriff genommen worden. Diese Staustufe von Assuan wird sich als gradliniger, 2 km langer Damm aus röthlichem Granit darstellen, durch den das Nilwasser auf 106 m oberhalb des Meeresspiegels gehoben werden wird. Mit einer oberen Breite von 8,03 m wird er eine Dicke von 25,12 m an der Basis aufweisen. Seine Maximalhöhe wird oberhalb der Grundlage sich bis auf 28,14 m erheben. Durch 180 Oeffnungen wird während des Steigens des Wassers dieses seinen Durchgang finden und Ausgangs Dezember stufenweis abfallend sich dann im Reservoir aufspeichern. Ein auf dem linken Nilufer hier geplanter Kanal wird gespeist werden können und durch drei Schleusen für die Schifffahrt zugänglich sein. Trotz der Schwierigkeit der Ausführung in Folge der schlechten Qualität des dort gefundenen Gesteins hofft der Unternehmer des Werkes, M. John Aird, die Arbeiten bis 1902 vollenden zu können. Im März dieses Jahres fanden sich 6000 Arbeiter dort schon beschäftigt, darunter 600 italienische Steinmetzen, und eine Arbeiterstadt erhebt sich heute zwischen Shellal und Mahatta. Eine Ergänzung zu diesem Werke wird die 825 m lange Barre bei Assiout darstellen, deren Bedeutung und Vortheil darin bestehen wird, den Kanal von Ibrahimiéh zu reguliren, der als bedeutendster Bewässerungsarm Mittelägyptens von Wichtigkeit ist. Die Kosten für diese kulturelle Verbesserung Aegyptens werden auf eine halbe Milliarde ansteigen. Doch ist dies nicht alles; diese zwei Barren sollen nach Lord Cromer's Ausspruch nur den Anfang bilden in der Ausnutzung des Nilwassers für den Ackerbau. Es wird wohl eine Zeit kommen, in der an jedem Nilkatarakte solche Staudämme angelegt sein werden, und in der von Assuan bis nach Khartum zweifellos Tausende von Quadratkilometern fruchtbaren Landes werden geschaffen sein, wo heute Wüsten und Einöden ohne Kulturwerth vorhanden sind; dann erst wird Herodot's Wort, dafs Aegypten ein Geschenk des Nils ist, seine volle Bedeutung haben. Dieser für die Wirthschaftsgeographie bedeutsamen Mittheilung folgten die Auseinandersetzungen von Prof. Ludwig Wilser (Heidelberg) über Rassen und Völker. Der Redner legte dar, wie aus der Rassenmischung das charakteristische Gepräge eines jeden Volkes hervorgehe. Die Rassenmerkmale erben sich Jahrhunderte hindurch fort, während die einzelnen Völker verschwinden. — In der Gruppe für Klimatologie eröffnete Dr. Meinardus (Berlin) die Verhandlungen mit seinem bedeutungsvollen Vortrage über die Beziehungen zwischen der Witterung und den Ernteerträgen in Norddeutschland. Durch seine lange fortgesetzten Beobachtungen glaubt der Vortragende ein gesetzmäfsiges Verhalten zwischen dem Golfstrom und der durch diesen bedingten Lufttemperatur in unserer klimatischen Region gefunden zu haben, aus dem sich Voraussagungen über die Ernteerträgnisse unserer Cerealien durch ferner fortgeführte exakte Beobachtung ergeben werden, und denen dann eine gewisse Sicherheit zugesprochen werden kann. [Fortsetzung folgt.] G. St.

P. **Die wirthschaftliche Lage Bulgariens.** (Originalbericht aus Sofia.) Die wirthschaftliche Lage Bulgariens scheint, wie verschiedene Thatsachen erkennen lassen, durchaus keine günstige zu sein. Der Staat erkrankte an Geldmangel und in Folge dessen liegt auch der Handel darnieder. Die Inkassi erfolgen sehr flau; man wagt sich an keine gröfseren Operationen; die Privatbankiers beschränken sich darauf, ihre Aufsenstände nach Möglichkeit einzuziehen und erschweren dadurch den Handelsleuten jede gröfsere Finanzoperation. Zwar hat die Bulgarische Bank den Eskomptsatz bis 8 pCt. belassen, was aber auf den Handel nicht viel zu wirken scheint. Die Regierung macht verschiedene Anstrengungen, um die Staatskassen zu füllen, und Einnahme und Ausgabe, die in keinem günstigen Verhältnisse zu einander stehen, halbwegs ins Gleichgewicht zu bringen. Seit über einem Vierteljahr schon ist der Staat mit Auszahlung der Gehalte an seine Beamten im Rückstande. Es verlautet, dafs die Regierung projektirte, die Pensionen der Beamten zu reduziren, die aktive Dienstzeit auszudehnen und auch die Gehalte der Staatsbeamten und Militärs um ein Beträchtliches zu vermindern, um dadurch auch die Ausgaben herabzusetzen. Die nächste Hülfe erwartet man aber von der bei der Länderbank kontrahirten Anleihe. Nun aber scheint die Länderbank kein rechtes Vertrauen in die bulgarische Regierung zu setzen; denn obwohl die Anleihe abgeschlossen ist, gelangten bis jetzt kaum 5 Millionen Francs nach Bulgarien, die zur Begleichung der noch uneingelösten Postmandate unumgänglich nothwendig waren. Die Schulden Bulgariens, die mit dieser Anleihe beglichen wurden, sind nicht durch die bulgarische Regierung, sondern, nach Angaben derselben, von der Länderbank direkt an den Zahlstellen bezahlt worden. Die Bank macht sogar Schwierigkeiten, den Rest von 40 Millionen Francs, den sie an Bulgarien baar auszufolgen hat, zu bezahlen. Man munkelt, dafs die Länderbank nur deshalb solche Schwierigkeiten mit der Auszahlung des Anleihrestes macht, weil sie befürchtet, Bulgarien könnte das Geld zu Kriegszwecken, etwa zu einer politischen Operation in Macedonien verwenden, anstatt sich damit aus der mifslichen wirthschaftlichen Lage zu befreien, und den verschiedenen Uebelständen abzuhelfen. Gegenwärtig befinden sich die Minister Natschewitsch und Teneff in Wien, um wegen anstandsloser Ausfolgung dieser 40 Millionen Francs zu unterhandeln und die Auszahlung zu beschleunigen. Von dem Erfolge dieser Unterhandlungen hängt also zunächst die Verbesserung der Situation in Bulgarien ab; wie wird sich die bulgarische Regierung aber aus der Klemme ziehen, wenn die Länderbank auch fernerhin Schwierigkeiten macht?

Verkehr nach dem Orient. Am 15. Oktober expedirte die Deutsche Levante-Linie in Hamburg den Dampfer „Naxos", Kapitain Winter, als ersten Dampfer in dem regelmäfsigen Dienste nach Syrien und Palästina, den die Gesellschaft kürzlich eingerichtet hat. Es wird dadurch ein alter, oft geäufserter Wunsch der deutschen Handelswelt erfüllt. Die Zeit zur Inauguration dieser neuen Linie dürfte recht glücklich gewählt sein, nachdem die Bevölkerung in Syrien und Palästina ihre durch die letztjährige Kaiserreise geschaffenen grofsen Sympathien für Deutschland, dank des guten Ernteausfalles, in umfangreicheren Bestellungen zu bethätigen auch in der Lage ist. Als Haupthäfen sind in erster Linie Jaffa, Beirut, Alexandrette und Mersina ins Auge gefafst, doch sollen im Bedürfnifsfalle auch kleinere Plätze, wie Haifa, Akka, Tripoli (Syrien) usw. angelaufen werden. Die Bedienung dieser Häfen erfolgt durch Weiterführung der von der Levante-Linie ab Hamburg via Antwerpen schon seit Jahren unterhaltenen Route nach Aegypten. Es wird dem deutschen Ausfuhrhandel ganz besonders zu statten kommen, sich für diese neue direkte Linie des billigen „Deutschen Levante-Verkehrs über Hamburg seewärts", welcher bekanntlich eine Kombination der Bahn- und Seefrachten von fast allen deutschen Eisenbahnstationen nach allen Hafenplätzen der Levante bedeutet, bedienen zu können. — Durch die Aufnahme der Häfen Syriens und Palästinas in ihren Dienst läuft nunmehr die deutsche Levante-Linie sämmtliche bemerkenswerthe Häfen der Levante und des Schwarzen Meeres an.

Asien.

Die neue Landstrafse von Resoht nach Teheran. Zwischen das Kaspische Meer und Teheran legt sich gewissermafsen als Mauer das Elbrusgebirge, dessen schwer gangbare Pässe den Handel zwischen der persischen Hauptstadt und dem Kaspischen Meere zu weiten Umwegen zwangen. Rufsland rang vor

Digitized by Google

einigen Jahren im Bestreben, der russischen Industrie die Pfade im Perserreiche zu ebnen, der persischen Regierung auf diplomatischem Wege die Genehmigung zum Bau einer Landstrafse über das Elbrusgebirge ab. Der Bau begann vor drei Jahren und ist jetzt von Rescht am Kaspischen Meere bis Teheran vollendet. Die 350 km lange Strecke hatte, wie wir in der „Geographischen Zeitschrift“ lesen, grofse technische Schwierigkeiten zu überwinden, aufserdem forderte die Malaria unter den Arbeitern an die 300 Opfer. Da die persische Regierung der Strafse nicht ohne Grund grofses Mifstrauen entgegenbrachte, so mufste Rufsland besonderes Entgegenkommen zeigen, obwohl es die Strafse auf seine Kosten anlegte. Den russischen Beamten ist daher nur das Recht der Aufsicht über den Zustand der Strafse und der an ihr entlang führenden Telegraphenlinie eingeräumt, während die Verwaltung völlig in den Händen der persischen Regierung ruht, die auf der ganzen Strecke neun Schlagbäume errichtet und von jedem Passanten einen sehr hohen Zoll erhebt. Das Mifstrauen der persischen Regierung ist erklärlich, denn die neue Strafse ist nicht nur ein kommerzielles, sondern ein ebenso wichtiges strategisches Einfallsthor von Rufsland in das persische Reich. Der Verkehr über das Kaspische Meer geht auf Dampfern nach Enseli Pirbazar, dem bei Rescht liegenden Landungsplatze. Wie verlautet, wird die russische Regierung die Strafse weiter bis Ispahan bauen.

Die Standard Oil Company und die Japanische Erdölindustrie. „The Engineer“ erfährt aus Japan, dafs nach Angaben von zuverlässiger Seite die Standard Oil Company in der Nügata-Präfektur den Bau von Petroleumbrunnen begonnen und bereits sieben in Betrieb gesetzt hat. Gegenwärtig sind dort etwa 200 Oelbrunnen thätig, und weitere 200 werden noch angebohrt. Viele Bohrmaschinen und -Einrichtungen sind nach amerikanischem Muster gebaut und in den letzten paar Jahren stark von Nordamerika importirt, trotzdem geht das Geschäft darin noch flott. Es heifst allgemein, dafs es die Absicht der Standard Oil Company ist, die gesammte japanische Erdölindustrie unter ihre Kontrolle zu bekommen. Da jedoch der Bergbau eine der Industrien ist, von denen man in Japan die Ausländer besonders fern hält, und auch die Ansichten über die Dienlichkeit der Kompagniegesellschaften von Japanern und Ausländern noch sehr auseinandergehen, so darf man gespannt sein, wie sich die Durchführung des Planes der Standard Oil Company weiter gestaltet.

Briefkasten.

Schutzvereinigung für Witwatersrand (Transvaal) Bergwerks- und Industrie-Aktien und Debentures. Nachdem die Hoffnungen auf eine friedliche Beilegung der Differenzen zwischen England und der Südafrikanischen Republik sich nicht erfüllt haben, mufs mit der Möglichkeit einer materiellen Gefährdung der industriellen Betriebe in Transvaal, von denen die wichtigsten die Goldminen am Witwatersrand sind, gerechnet werden. Obwohl die bisher getroffenen Mafsregeln darauf hindeuten, dafs die Regierung der Südafrikanischen Republik ihrerseits bestrebt ist, thunlichst einen Weiterbetrieb von Minen zu ermöglichen, wenigstens aber sie intakt zu erhalten und eine physische Gefährdung des Eigenthums zu vermeiden, so ist es doch nicht ausgeschlossen, dafs diese Intentionen durch die Gewalt der Ereignisse vereitelt werden und ernsthafte Gefahren für das in den genannten Werthen angelegte Kapital entstehen könnten.

Bei dem grofsen Umfange, in dem das deutsche Kapital an diesen Unternehmungen interessirt ist, hat eine grofse Anzahl deutscher Banken und Bankiers es für nützlich gehalten, Vorbereitungen zu treffen zum Schutze des deutschen Kapitals. Zu diesem Zwecke haben sie sich zu einer Schutzvereinigung zusammengethan und fordern zunächst alle Besitzer von Aktien und Debentures der am Witwatersrand gelegenen Bergwerke und Industrieunternehmungen auf, Mittheilungen über ihren Besitz zu machen, um sodann etwa nothwendig werdende Mafsregeln, welche sich naturgemäfs dem Gange der Ereignisse anzupassen haben werden, zu berathen.

Der Aufruf ist von der Deutschen Bank, der Bank für Handel und Industrie, der Berliner Handels-Gesellschaft, der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, der Mitteldeutschen Kreditbank, der Nationalbank für Deutschland, dem Bankhause Robert Warschauer & Co., Hardy & Co., Ges. m. b. H., Emil Salomon jr. und A. Goerz & Co. Ltd., sowie für Frankfurt a. M. von Jacob S. H. Stern unterzeichnet, welche Firmen je ein Mitglied des Vorstandes ernannt haben. Die Sekretariatsgeschäfte sind der Deutschen Treuhand-Gesellschaft in Berlin, Französische Strafse 66/68, übertragen.

Bekanntmachung. In Bethanien im Schutzgebiet von Deutsch-Südwestafrika ist eine Postanstalt eingerichtet worden.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der New-York- und Baltimore-Linien

SD. „Aller“ nach New-York, 14. Okt. 7 Uhr Nm. von Neapel.
SD. „Ems“ nach Genua, 14 Okt. 1 Uhr Nm. von New-York.
SD. „Kaiser Wilhelm“ nach Genua, 14. Okt. 1 Uhr Nm. in Genua.
SD. „Werra“ nach Genua, 13. Okt. 1 Uhr Nm. Horta passirt.
SD. „Kaiser Wilhelm der Grosse“ nach Bremen, 16. Okt. 7 Uhr Vm. Lizard pass.
SD. „Trave“ nach New-York, 11. Okt. 8 Uhr Nm. in New-York.
SD. „Saale“ nach New-York, 11. Okt. 8¾ Uhr Nm. von Cherbourg.
D. „Barbarossa“ nach Bremen, 16. Okt. 6½ Uhr Vm. von Southampton.
D. „Dresden“ nach Bremen, 4. Okt. 2 Uhr Nm. von Baltimore.
D. „Crefeld“ nach Bremen, 11. Okt. 2 Uhr Nm. von Baltimore.
D. „Königin Luise“ nach Bremen, 12. Okt. 12 Uhr Mittags von New-York.
D. „Halle“ nach Baltimore, 11. Okt. 2 Uhr Nm. in Baltimore.
D. Elisabeth Rickmers“ nach Galveston, 1. Okt. 1 Uhr Nm. St. Catherines pass.
D. „Friedrich der Grosse“ nach New-York, 11. Okt. 12 Uhr Mittags in New-York.
D. „München“ nach Baltimore, 7 Okt. 5 Uhr Nm. Prawle Point passirt.
D. „H. H. Meier“ nach New-York, 9. Okt. 2 Uhr Nm. Scilly passirt.
D. „Roland“ nach Baltimore, 14. Okt. 7 Uhr Vm. St. Catherines passirt.
D. „Darmstadt“ nach New-York, 15. Okt. 1 Uhr Nm. Dover passirt.

der Brasil- und La Plata-Linien

D. „Marxburg“ nach Leixoes, Antwerpen, Bremen, 12. Okt. Las Palmas passirt.
D. „Bonn“ nach Bremen, 14. Okt. in Antwerpen.
D. „Coblenz“ nach Leixoes, Rotterdam, Antw., Bremen, 8. Okt. von Pernambuco.
D. „Wittekind“ nach La Plata, 23. Sept. in Buenos-Aires.
D. „Stolberg“ nach Brasilien, 16. Sept. in Pernambuco.
D. „Aachen“ nach La Plata, 1. Okt. in Montevideo.
D. „Trier“ nach Brasilien, 5. Okt. in Bahia.
D. „Pfalz“ nach La Plata, 13. Okt. in Montevideo.
D. „Schönburg“ nach Brasilien, 3. Okt. von Antwerpen.
D. „Mainz“ nach Brasilien, 14. Okt. von Antwerpen.
D. „Mark“ nach La Plata, 15. Okt. in Antwerpen.

der Linien nach Ost-Asien und Australien

D. „Preussen“ nach Bremen, 15. Okt. Gibraltar passirt.
D. „Sachsen“ nach Bremen, 16 Okt. von Singapore.
D. „Bayern“ nach Ost-Asien, 11. Okt in Singapore.
D. „König Albert“ nach Ost-Asien, 15. Okt. in Genua.
D. „Prinz Heinrich“ nach Ost-Asien, 16. Okt. in Hamburg.
D. „Ellen Rickmers“ nach Bremen, 15. Okt. von Liverpool.
D. „Wittenberg“ nach Bremen, 9. Okt. von Havre.
D. „Nürnberg“ nach Bremen, 8. Okt. von Singapore.
D. „Babelsberg“ nach Bremen, 10 Okt. von Singapore.
D. „Heidelberg“ nach Ost-Asien, 14. Okt. in Hongkong.
D. „Bamberg“ nach Ost-Asien, 15. Okt. in Penang.
D. „Königsberg“ nach Ost-Asien, 8. Okt. in Port-Said.
D. „Karlsruhe“ nach Bremen, 15. Okt. von Port-Said.
D. „Stuttgart“ nach Bremen, 14. Okt. von Adelaide.
D. „Gera“ nach Australien, 12. Okt. in Sidney.
D. „Pr.-Rg. Luitpold“ nach Australien, 12. Okt. in Colombo.
D. „Weimar“ nach Australien, 16. Okt. von Suez.
D. „Bremen“ nach Australien, 16. Okt. von Southampton.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Argo“ in Bremen.

D. „Africa“ ist am 29. Sept. von Antwerpen nach New-Orleans abgeg.
D. „Albatross“ ist am 16. Oktob. von London in Bremen angek.
D. „Asia“ ist am 6. Okt. von Passerocan nach Philadelphia abgeg.
D. „August“ ist am 13. Okt. von Borga in Brake a. d. W. angek.
D. „Australia“ ist am 10. Okt. von New-Orleans nach Rotterdam abgeg.
D. „Condor“ ist am 15. Oktober von Bremen nach London abgeg.
D. „Duisburg“, von Köln nach St. Petersburg bestimmt, hat am 12. Okt. Holtenau passirt.
D. „Düsseldorf“ ist am 12. Okt. von Petersburg in Köln eingetroffen.
D. „Falke“ ist am 14. Okt. von London in Bremen eingetroffen.
D. „F. Bischoff“ ist am 6. Okt. von Kotka in Bremen eingetroffen.
D. „Finnland“ ist am 28. Sept. von Bremerhaven nach Charleston abgeg.
D. „Hermann“ ist am 13. Okt. von Hamburg nach New-Orleans abgeg.
D. „Hogland“ ist am 14. Okt. von Koiousaari in Ramoe angek.
D. „Köln“ ist am 15. Okt. von St Petersburg nach Köln abgeg.
D. „Kurland“ ist am 12. Okt. von Cronstadt in Brake a d. W. angek.
D. „Lappland“ ist am 15. Okt. von Newcastle on Tyne nach Cronstadt abgeg.
D. „Livland“ ist am 16. Okt. von New-Orleans in Bremerhaven angek.
D. „Mannheim“, von Köln nach St. Petersburg bestimmt, hat am 13. Oktober in Rotterdam angek.
D. „Möwe“ ist am 13. Okt. von Hull in Bremen angek.
D. „Nyland“ ist am 10. Okt. von Cronstadt in Brake angek.
D. „Reiher“ ist am 16 Okt. von Bremen in Hull angek.
D. „Russland“, von Bremen nach St. Petersburg bestimmt, ist am 12. Okt. Holtenau passirt.
D. „Sperber“ ist am 14. Okt. von Bremen in London angek.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg. Uebersicht der Schiffsbewegungen bis 16. Oktober 1899.

D. „Augsburg“, von Australien nach Hamburg, 13. Okt. in Hamburg.
D. „Bielefeld“, von Hamburg nach Südafrika, Melbourne und Sidney, 11. Okt. von Algoa Bay ab.
D. „Essen“, von Australien nach Amsterdam und Hamburg, 15. Okt. in Colombo.
D. „Flensburg“, von Australien nach Antwerpen und Hamburg, 14. Okt. von Marseille ab.
D. „Harburg“, von Hamburg nach Südafrika, Melbourne u. Sidney, 9. Okt. in Sidney.
D. „Itzehoe“, von Hamburg nach Südafrika, Melbourne und Sidney, 10. Oktober Quessant passirt.
D. „Meissen“, von Australien nach Antwerpen u. Hamburg, 8. Okt. von Adelaide ab.
D. „Solingen“, von Hamburg nach Südafrika und Java 14. Okt. von Algoa Bay ab.
D. „Sommerfeld“, von Hamburg nach Südafrika, Fremantle, Adelaide und Java, 14 Okt. in Fremantle.
D. „Sonneberg“, von Hamburg nach Südafrika, Fremantle, Adelaide und Java, 14. Okt. von Hamburg ab.
D. „Stassfurt“, von Australien nach Hamburg, 15. Okt. von Amsterdam ab.
D. „Varsin“, von Hamburg nach Fremantle, Adelaide, Melbourne, Sidney, Brisbane, 16. Okt. von Suez ab.

Nächste Abfahrten	ab Hamburg	ab Antwerpen	nach
D. „Augsburg“, Kapt. Vierk,	26. Okt. 1899	4. Nov. 1899	Capstadt, Algoa Bay, Melbourne Wharf, Sidney, Brisbane.
D. „Stassfurt“, Kapt. Petersen,	9. Nov.	15. Nov. 1899	Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Java.

Die Expedition der Dampfer ausgehend findet durch die Herren Knöhr & Burchard Nfl., Hamburg, statt.

Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Adria“, 11. Okt. 7 Uhr Vorm. in Baltimore.
D. „Allemannia“, 14. Okt. in Colon.
D. „Ambria“, von Hamburg nach Ostasien, 15. Okt. Gibraltar passirt.
D. „Andalusia“, 9. Okt. in Shanghai.
D. „Assyria“, 13. Okt. 6 Uhr Vorm. von Philadelphia nach Hamburg.
D. „Asturia“, von Philadelphia, 15. Okt. 2 Uhr Nachm.
D. „Athesia“, von Hamburg via Boston nach Philadelphia, 9. Okt. Dover passirt.
S.D. „Auguste Victoria“, von New-York nach Hamburg, 13. Okt. Cuxhaven pass.
D. „Belgravia“, 13. Okt. 6 Uhr. Vorm. von Philadelphia.
D. „Bengalia“, von Baltimore nach Hamburg, 16. Okt. Cuxhaven passirt.
D. „Bethania“, von Hamburg nach Baltimore, 12. Okt. Nachm. Dover passirt.
D. „Bosnia“, von Baltimore nach Hamburg, 15. Okt. auf der Elba.
D. „Brisgavia“, 11. Okt. 9 Uhr 15 Min. Vorm. in Hamburg.

Digitized by Google

D. „Canadia", 14. Okt. 11 Uhr Morgens in New-York.
D. „Castilia". 14. Okt. von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
D. „Cheruskia", 14. Okt. von Port Arthur nach Saigon.
D. „Christiania", von Stettin nach New-York 14. Okt. von Swinemünde.
S.D. „Columbia", 12. Okt. Mittags von New-York via Cherbourg nach Hamburg.
D. „Dorothea Rickmers", von Boston nach Hamburg, 15. Okt. Cuxhaven passirt.
SD. „Fürst Bismarck", 13. Okt. 3 Uhr 30 Min. in New-York.
D. „Helene Rickmers", von Hamburg nach Montreal, 15. Okt. von Antwerpen.
D. „Hercynia", von Hamburg nach Westindien, 9. Okt. von Bremerhaven.
S.D. „Kaiser Friedrich", 9. Okt. 10 Uhr Vorm. in New-York.
D. „Markomannia", von Hamburg via Havre nach Westindien, 15. Okt. 10 Uhr von Antwerpen.
D. „Palatia", 13. Okt. 2 Uhr 50 Min. Nachm. in New-York.
D. „Patria", von Hamburg via Boulogne sur Mer nach New-York, 15. Okt. 2 Uhr 40 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
D. „Patricia", von New-York nach Hamburg, 13. Okt. 6 Uhr 15 Min. Vorm. Cuxhaven passirt.
D. „Pennsylvania", 14. Okt. von New-York via Plymouth nach Hamburg.
D. „Phoenicia", von New-York nach Hamburg, 16. Okt. Cuxhaven passirt.
D. „Polynesia", von Vera Cruz via Havre nach Hamburg, 11. Okt. von Newport News.
D. „Pretoria", von Hamburg nach New-York, 9. Okt. 5 Uhr Nachm. von Boulogne sur Mer.
D. „Sibiria", auf der Ausreise, 16. Okt. in Hongkong.
D. „Silesia", von Hamburg via Bremen, Rotterdam und Antwerpen nach Ostasien, 15. Okt. 2 Uhr 40 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
D. „Suevia", 12. Okt. von Hongkong nach Tsintau.
D. „Valdivia" von Hamburg nach Westindien, 15. Okt. in Havre.
D. „Venetia", von New-Orleans nach Hamburg, 16. Okt. Cuxhaven passirt.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft:
Direkte Post-Dampfschifffahrt. — Neueste Nachrichten.

D. „Argentinia", 12. Okt. in Hamburg.
D. „Asuncion", 5. Okt. nach Brasilien, 12. Okt. Teneriffe.
D. „Babitonga", 20. Sept. von Buenos-Aires n. Rotterdam und Hamburg, 12. Okt. Teneriffe.
D. „Buenos-Aires", 8. Okt. nach dem La Plata, 9. Okt. Dover, 13. Okt. Vigo.
D. „Desterro", 11. Okt. von Santos via Rio nach Europa.
D. „Itaparica", 15. Okt. in Pernambuco.
D. „Maceio", 10. Okt. von Rio Grande do Sul nach dem Süden.
D. „Mendoza", 10. Okt. von Montevideo nach Rotterdam und Hamburg.
D. „Paranagua", 28. Sept. von Bahia nach Hamburg, 11. Okt. Teneriffe.
D. „Patagonia", 12. Okt. nach Brasilien, 14. Okt. Cherbourg.
D. „Pelotas", 15. Okt. in Hamburg.
D. „Rio", 12. Okt. in Hamburg.
D. „San Nicolas", 26. Sept. von Montevideo via Vigo und Cherbourg n. Hamburg, 13. Okt. Teneriffe.
D. „São Paulo", 1. Okt. von Bahia via Lissabon nach Rotterdam und Hamburg, 16. Okt. Lissabon.
D. „Taquary", 3. Okt. nach Südbrasilien, 11. Okt. Teneriffe.
D. „Tijuca", 4. Okt. von Bahia via Lissabon nach Rotterdam und Hamburg, 15. Okt. Teneriffe.
D. „Tucuman", 11. Okt. von Bahia nach Rotterdam und Hamburg.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

D. „Lemnos", Kapt. Braren, am 14. Okt. von Trapezunt nach Kerasunde gegangen.
D. „Samos", Kapt. Mohr, ist am 14. Okt. von Rotterdam nach Hamburg gegang.
D. „Athos", Kapt. Lehmann, passirte am 14. Okt. ausgehend Quessant.
D. „Imbros", Kapt. Heinrichs, ist am 16. Okt. von Anapa nach Marseille gegang.
ED. „Pera", Kapt. Fischer, passirte am 14. Okt. einkommend Dungeness.
D. „Pyrgos", Kapt. Hinrichs, passirte am 16. Okt. Konstantinopel.
D. „Naxos", Kapt. Winter, ist am 11. Okt. 5 Uhr Morgens von Rotterdam nach Hamburg weitergegangen.
ED. „Stambul", Kapt. Steen, ist am 16. Okt. von Smyrna nach Konstantinopel geg.
D. „Andros", Kapt. Frosch, ist am 16. Okt. Morgens von Panderma nach Rodosto gegangen.
D. „Lesbos", Kapt. Zänker, passirte am 13. Okt. ausgehend Gibraltar.
D. „Paros", Kapt. Lange, ist am 12. Okt. von Djidjelli nach Piraeus weitergegangen.
D. „Tinos", Kapt. Clodius, ist am 16. Okt. von Malta nach Oran gegangen.
D. „Delos", Kapt. Wilkens, ist am 15. Okt. in Taganrog angekommen.
D. „Argos", Kapt. Otto. hat am 16. Okt. die Heimreise von Alexandrien angetreten.
D. „Chios", Kapt. Schlösser, ist am 14. Okt. in Gibraltar angekommen.
D. „Milos", Kapt. Hille ist am 14. Okt. in Woosung, China, angekommen.

Dampfschiffs-Rhederei von 1889.

D. „Gunther", Kapt. Stroberg, ist am 11. Okt. in Cardiff angekommen.
D. „Gutrune", Kapt. Selck, ist am 11. Okt. in Wiborg angekommen.
D. „Brunhilde", Kapt. Wrede, ist am 11. Okt. von Solombal nach London abgeg.
D. „Siegfried", Kapt. Schuldt, ist am 17. Okt. von Limni nach St. Petersburg geg.
D. „Sieglinde", Kapt. Kuhlmann, ist am 12. Okt. in Räfsoe angekommen.
D. „Siegmund", Kapt Krohn, ist am 16. Okt. von Jakobstad nach Terneuzen geg.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

R. P. D. „König", z. Z. in Hamburg.
R. P. D. „Herzog", von Durban nach Hamburg, 13. Okt. ab Aden.
R. P. D. „Kaiser". von Hamburg nach Durban, 13. Okt. ab Neapel.
R. P. D. „Kanzler", von Hamburg nach Durban. 13. Okt an Delagoa Bay.
R. P. D. „Bundesrath", von Delagoa Bay nach Hamburg, 15. Okt. ab Neapel.
R. P. D. „Reichstag", von Hamburg nach Delagoa Bay, 15. Okt. ab Vlissingen.
R. P. D. „Admiral", von Hamburg nach Delagoa Bay, 10. Okt. an Aden.
R. P. D. „General", von Delagoa Bay nach Hamburg, 13. Okt. ab Delagoa Bay.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Kosmos".

D. „Banda", rückk., am 14. Okt. ab St. Vincent.
D. „Baria", ausg., am 11. Okt. an Genua.
D. „Isis", rückk., am 8. Okt. ab Central-Amerika.
D. „Luxor", ausg., am 11. Okt. ab Guayaquil.
D. „Neko", ausg., am 14. Okt. ab Antwerpen.
D. „Osiris", ausg., am 7. Okt. an Central-Amerika.
D. „Serapis", ausg., 10. Okt. an Corral.
D. „Volumnia", ausg., am 16. Okt. ab Hamburg.

Rob. M. Sloman & Co., Hamburg.

SS. „Albano", Kapt. Kudenhold, ist am 11. Okt. Mittags von Hamburg in New-York angekommen.
DD. „Asti", Kapt. Lafrentz, ist am 12. Okt. Mittags von New-York nach Rio de Janeiro abgegangen.
PD. „Capri", Kapt. Rambusch, von New-York-Para ist am 16 Okt. in Pernambuco angekommen.
SS. „Catania", Kapt. Bode, ist am 15. Okt. von Algier nach China—Japan abgeg.
SS. „Italia", Kapt. Schaunberg, von Hamburg nach New-York, passirte am 13. Okt. 9½ Uhr Vormittags Dover.
DD. „Livorno", Kapt. L. E. Müller, ist am 8. Okt. Mittags von Pernambuco in New-York angekommen.
SS. „Pisa", Kapt. Fendt, ist am 7. Okt. Mittags von Singapore nach New-York abgegangen.

August Bolten, Wm. Miller's Nachf., Hamburg.
Direkter Segelverkehr ab Hamburg nach Buenos-Aires und Montevideo.

Segler „Adelaide M.", erstklassig, ist ladebereit, Expeditions-Termin ca. 25. Okt. a. c.
Segler „Cassandra", erstklassig, ab ca. 25. Okt. a. c. ladebereit, Expeditions-Termin ca. 25. November a. c.

Rudolf Christ. Gribel, Stettin.

D. „Titania" nach Kopenhagen, 21. Okt., 28. Okt.
D. „Holsatia" nach Kiel-Hbg. (Zollinl.) 19. Okt., 26. Okt.
D. „Sexta" nach Flensburg, 22. Okt., 31. Okt.
D. „Colberg" nach Colberg, 18. Okt., 25. Okt.
D. „Amalia" nach Rügenwalde, 22. Okt. 29. Okt.
D. „Stolp" nach Stolpmünde, 18. Okt., 25. Okt.
D. „Lina" u. „Kressmann" nach Danzig, jeden Sonntag.
D. „Elbing III" und „Elbing IV" nach Elbing, jeden Mittwoch.
D. „Sirius". „Pionier", „Susanne nach Königsberg, jeden Donnerstag und Sonntag.
D. „Sedina" nach Riga, 28. Okt., 11. Nov.
D. „Schweden" nach Stockholm und Norrköping, 22. Okt., 4. Nov.
D. „Saturn" nach Helsingfors, 24. Okt., 10. Nov.
D. „Kurt" nach Helsingfors, 24. Okt.
D. „August" nach Hamburg-Freihafen, 21. Okt.
D. „Otto" u. „Antonie" nach Bremen, jede Woche.
D. „Benata" nach Rotterdam, Antwerpen und Rheinhäfen, 22. Okt.
D. „Wipper" nach Rotterdam, Antwerpen und Rheinhäfen, 24. Okt.
D. „Arnold" nach Rotterdam, Antwerpen und Rheinhäfen, 28. Okt.
D. „Norge" nach New-York, 24. Okt.
D. „Hekla" nach New-York, 7. Nov.
D. „Titania" von Kopenhagen, 18. Okt., 25. Okt.
D. „Holsatia" von Kiel-Hbg. (Zollinl.), 22. Okt., 29. Okt.
D. „Sexta" von Flensburg, 18. Okt., 28. Okt.
D. „Stolp" von Stolpmünde, 21. Okt., 28. Okt.
D. „Lina" u. „Kressmann" von Danzig, jeden Sonnabend.
D. „Sirius", „Pionier", „Susanne" von Königsberg, jeden Montag u. Freitag.
D. „Sedina" von Riga, 21. Okt., 4. Nov.
D. „Schweden" von Stockholm, 25. Okt., 11. Nov.
D. „Schweden" von Norrköping, 28. Okt., 11. Nov.
D. „August" von Hamburg-Freibezirk, 27. Okt.
D. „Antonie" und „Otto" von Bremen, wöchentlich.
D. „Olga" von Rotterdam, Antwerpen und Rheinhäfen,
D. „Renata" von Rotterdam, Antwerpen und Rheinhäfen,
D. „Alexander" von Rotterdam, Antwerpen und Rheinhäfen,
D. „Hekla" von New-York, 14. Okt.
D. „Island" von New-York, 28. Okt.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Derfflingerstrafse 4 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

362. **Zur Lage in Bulgarien.** Von einem uns seit mehreren Jahren befreundeten Geschäftsmanne (Inhaber eines Import- und Agenturhauses) in Sofia erhielten wir folgende die gegenwärtige Geschäftslage charakterisirende Mittheilung: „Wir leben hier (in Sofia) in einer derartigen Geldkrisis, dafs in nächster Zeit an einen Absatz deutscher Waaren nicht zu denken ist." (Vergl. den Originalbericht in der heutigen Nummer.)

363. **Warnung vor einer Firma in Shanghai (China).** Im Anschlufs an unsere unter obigem Titel in Nr. 27 und 40 unseres Blattes enthaltenen Veröffentlichungen geht uns von befreundeter Seite aus Shanghai heute folgende Mittheilung zu: „Herr Heidenheimer, welcher mit Attias associirt war und mit dem Letzteren als „Jules S. Attias & Co." firmirte, ist von dem deutschen Konsul hier mit dem Lloyd-Dampfer „Preufsen" weiter befördert worden. Heidenheimer lebte hier in letzter Zeit in sehr mifslichen Verhältnissen.

364. **Lieferung von eisernen Brücken, Pumpen, Mühleneinrichtungen für Chile.** Unter Hinweis auf den in Nr. 41 unseres Blattes enthaltenen Originalbericht aus Chile möchten wir nicht unterlassen deutsche Fabrikanten darauf aufmerksam zu machen, dafs durch die Ueberschwemmungen und Stürme in Chile grofse Zerstörungen entstanden sind, die Neueinrichtungen und Neubauten von Brücken, Pumpen, Mühlen usw. erforderlich machen, und dafs es sich empfehlen dürfte, diesbezügl. Offert. baldmöglichst den geeigneten Stellen zu unterbreiten.

365. **Ueber die Geschäftslage in Kostarika (Centralamerika)** erhielten wir von befreundeter Seite folgende Nachricht, datirt 16. September 1899: „Die Geschäftslage ist hier im Allgemeinen schlecht und widerstehen nur gutfundirte Häuser den Verlusten, die jetzt an der Tagesordnung sind. Derartige Vorgänge tragen sehr zur künftigen Gesundung der Verhältnisse bei, und Häuser, welche sich jetzt als gesund erweisen, sehen guten Geschäften entgegen. Kurs verhältnifsmäfsig (d. h. im Vergleich mit den anderen spanisch-amerikanischen Ländern) günstig, nämlich ca. 180 pCt. Prämie, gleich ca. 1425 M. per Pfund, gegenüber 0,80 M. in Kolumbien und 0,55 M. in Guatemala."

366. **Vertretungen für Moskau zu übernehmen gesucht.** Wir erhalten von einem Agenturgeschäfte in Moskau folgendes Schreiben: „Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir für folgende Artikel die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zuführen würden: Hosenträger, Aermel- und Brustknöpfe, Schlesisches Eisen in Platten für Dächer, Leder für Buchbinder und Sattler, Buchbinderleinewand, schwarzes und farbiges Ziegen- und Schafleder in allen Zurichtungen für Schuhe, Wolle und Wollgarne und in diese Branchen passende Artikel. Ich bin seit 30 Jahren in Moskau etablirt und stehe gern mit Referenzen zu Diensten."

367. **Kataloge von Maschinen für Baumwollspinnereien und Webereien verlangt.** Wir erhalten aus einem Staate in Südamerika von einem unserer Geschäftsfreunde folgende Zuschrift, datirt 19. August 1899: „Die Baumwollkultur hat gerade hier in letzter Zeit sehr an Ausdehnung gewonnen, und wird von verschiedenen Kapitalisten die Anlage von Baumwollspinnereien und -Webereien beabsichtigt. Ich bitte Sie leistungsfähige sächsische und elsässische Maschinenfabrikanten der Branche zu veranlassen, mir ihre neuesten Kataloge, möglichst in spanischer Sprache, zugehen zu lassen, nebst äufsersten Exportbedingungen. Es wäre mir angenehm, die Kataloge in mehreren Exemplaren zu erhalten, um dieselben unter die Interessenten vertheilen

Digitized by Google

zu können. Die betr. Fabrikanten müfsten mir natürlich die Vertretung für dieses Land übertragen."

368. **Vertreter für den Vertrieb handgeklöppelter Spitzen gesucht.** Eine seit 1879 bestehende Fabrik in Thüringen, welche als Spezialität echte handgeklöppelte Spitzen und Façonartikel, leinene Decken, Läufer, Tabletts mit Spitzen und Einsätzen konfektionirt für den Export herstellt und diese Fabrikate bisher hauptsächlich nach England geliefert hat, wünscht direkte ausländische Beziehungen durch Anstellung geeigneter Agenten im Ausland anzubahnen. Vertreter, welche für Anknüpfung einer Verbindung mit dem Hause Interesse haben, wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflinger Strafse 4, wenden. Muster, Preise, Provisionssätze usw. werden umgehend eingesandt. Speziell Agentur- und Kommissionshäuser in Amsterdam, Brüssel, Paris (der Artikel ist auch zum Vertriebe an Pariser Exporteure geeignet), Athen, Christiania, Lissabon, Moskau, St. Petersburg, Stockholm usw. machen wir auf diese Mittheilung aufmerksam.

369. **Vertreter für den Vertrieb von Hart- und Luxuspapierwaaren gesucht.** Eine sächsische Fabrik von Hart- und Luxuspapierwaaren sucht tüchtige und gewissenhafte Vertreter für nachfolgende Spezialitäten: 1. Für Spulen- und Hülsenfabrikate bei den Spinnereien, Webereien, Zwirnereien, Spinn- und Webmaschinenfabriken und Exporteuren. Die betr. Vertreter müssen gut eingeführte, thätige Herren in London, Manchester, Glasgow, sowie in sämmtlichen Textilindustriegebieten Englands, ferner in St. Petersburg und den überseeischen Plätzen sein, an denen sich die Textilindustrie neuerdings einbürgert; 2. für Lampenschirme, Fenstervorsätze usw. bei den Papierwaaren- und Galanteriewaarengrossisten in St. Petersburg, Kiew, Odessa, Helsingfors, Stockholm, Christiania, Kopenhagen, Brüssel, Amsterdam, Glasgow, Edinburg, Manchester, Liverpool, Birmingham, Wien, Budapest usw. — Anfragen von guten, auch bei besseren Detailisten eingeführten Agenten mit Referenzaufgabe erwünscht.

370. **Vertreter in Rufsland für eine lithographische Kunstanstalt gesucht.** Eine seit 1570 in Deutschland bestehende lithographische Kunstanstalt, welche 250 Personen beschäftigt und sich speziell mit der Herstellung von Plakaten, Ausstattungen von Cigarren- und Cigarettenkistchen befafst, sucht in Rufsland an allen Plätzen, in denen gröfsere Cigarettenfabriken bestehen, geeignete Vertreter, welche mit diesen Fabriken in Beziehungen stehen. Geeignete Agenten in Rufsland wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflinger Strafse 4, wenden.

371. **Vertreter für den Absatz von Waagen aller Art im europäischen Auslande gesucht.** Eine seit 1856 in Süddeutschland bestehende Fabrik von Waagen zum Abwiegen von Gegenständen wie: Eisenbahn-Waggonwaagen, Fuhrwerks- und Schmalspurwaagen, wie überhaupt Waagen bis zu den gröfsten Dimensionen für alle Zwecke des Handels, der Industrie, des Verkehrs, der Landwirthschaft usw. sucht im gesammten europäischen Auslande geeignete Vertreter anzustellen. Indem wir geeignete Agenten in Antwerpen, Brüssel, Sofia, Kopenhagen, Italien, Amsterdam, Budapest, Wien, Moskau, St. Petersburg, Warschau, Konstantinopel usw. auf diese Offerte aufmerksam machen, ersuchen wir um Einsendung von Offerten unter der laufenden Nummer. Referenzen erbeten.

372. **Vertreter für den Absatz von technischen Gummiwaaren gesucht.** Eine seit 1882 bestehende leistungsfähige Gummiwaarenfabrik in Deutschland, welche speziell technische Gummiwaaren, gummirte Stoffe, Radirgummi, Pneumatiks, Wringmaschinen, Hartgummi und Hartgummiimitationen, Bedarfsartikel für Elektrotechnik, Petroleum- und ölbeständige Schläuche, Klappen und Platten usw. herstellt und 300 Arbeiter beschäftigt, wünscht für den Absatz ihrer Fabrikate in Bombay, Kapstadt, Melbourne, Santa Cruz (Bolivien), Bahia, Rio de Janeiro, São Paulo, Lima, Montevideo und Maracaibo geeignete Agenten anzustellen.

373. **Vertreter für den Absatz von Kieselguhr gesucht.** Eines der gröfsten Kieselguhrwerke Deutschlands wünscht Erweiterung des Exportgeschäftes speziell nach Rufsland, Frankreich, Spanien und nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Firma reflektirt auf tüchtige Vertreter, welche im Maschinenfache erfahren sein müssen und möglichst in Maschinenbedarfsartikeln in folgenden Plätzen arbeiten: St. Petersburg, Moskau, Odessa, Kiew, Marseille, Chicago, Boston und Philadelphia. Kieselguhr wird in der Hauptsache als Isolirmaterial zur Bekleidung von Dampfkesseln, Dampfrohren usw. gebraucht. — Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflinger Strafse 4, erbeten.

374. **Vertreter in Madrid für eine leistungsfähige süddeutsche Fabrik gesucht, welche Wagenlaternen vom billigsten bis feinsten Genre, Wagenleisten und sonstige Wagenbeschläge in Metallen jeder Art usw. herstellt.** Geeignete Agenten in Madrid wollen sich unter Angabe von Referenzen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflinger Strafse 4, wenden. Weiteres wird von dieser Centralstelle für den deutschen Exporthandel veranlafst.

375. **Exportagent in Paris für eine erste sächsische Saitenfabrik gesucht.** Eine leistungsfähige Saitenfabrik Sachsens sucht für den Besuch der Exporteure in Paris einen tüchtigen Agenten, der bei den Pariser Exporteuren bereits eingeführt ist. Der betr. Agent soll ausschliefslich die Exporteure in Paris bearbeiten und wird ein Platzagent behufs Abschlusses von Geschäften mit Pariser Händlern nicht gewünscht. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau, Berlin W., Derfflinger Strafse 4, erbeten.

376. **Vertretungen in Baumaterialien, Farben, Neuigkeiten, Erfindungen usw. für Kalkutta zu übernehmen gesucht.** Anfragen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten unter der laufenden Nummer erbeten. Die Firma in Kalkutta, welche wir für in Betracht kommende Verbindungen Interessenten zu nennen in der Lage sind, ist eine gut eingeführte und am Platze sehr angesehene, der beste Referenzen zur Verfügung stehen.

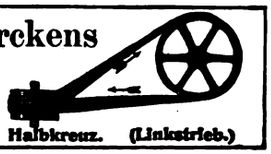
Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für
Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.

Otto Kuntze Nachf.,
Leipzig-Lindenau.
Gegründet 1867.

Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

Gummi-Waaren, **Fr. Welcker,** Preisliste gratis.
Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)

THIEME'S Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

(11z)

Glas-, Blech-Emballagen-Fabrik
Beger & Markworth
Deuben-Dresden. Fernsprechstelle Nr. 22.

Fabrikation von **Bonbongläsern,** luftdicht abschliefsend, mit Metall- oder Glasdeckel-Verschraubung, Verkapselung. **Conservegläser** mit Patentverschlufs, höchst einfaches bewährtes System. **Blechemballagen,** Dosen und Kasten aus Weifsblech für Kakao, Bisquit usw. Dekorirte Döschen aus einem Stück gezogen, rund und oval. **Tabak-** und **Cigarettenkasten** aus Weifs-, Nickel-, Messing-, Dessin-Blech. **Schaukasten,** Kiosk-Schrank-Form, einfacher sowie elegantester Ausführung. **Kanister, Flaschen** für Oele, Lacke, Fette, Farben.

Engros.

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken
Zeltfabrik

Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.
Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Digitized by Google

Schutzvereinigung der Besitzer von Aktien und Debentures von Goldminen und anderen industriellen Unternehmungen am Witwatersrand.

Nachdem die Hoffnungen auf eine friedliche Beilegung der Differenzen zwischen England und der Südafrikanischen Republik sich nicht erfüllt haben, mufs mit der Möglichkeit einer materiellen Gefährdung der industriellen Betriebe in Transvaal, von denen die wichtigsten die Goldminen am Witwatersrand sind, gerechnet werden. Obwohl die bisher getroffenen Mafsregeln darauf hindeuten, dafs die Regierung der Südafrikanischen Republik ihrerseits bestrebt ist, thunlichst einen Weiterbetrieb von Minen zu ermöglichen, wenigstens aber sie intakt zu erhalten und eine physische Gefährdung des Eigenthums zu vermeiden, so ist es doch nicht ausgeschlossen, dafs diese Intentionen durch die Gewalt der Ereignisse vereitelt werden und ernsthafte Gefahren für das in den genannten Werthen angelegte Kapital entstehen könnten.

Bei dem grofsen Umfange, in dem das deutsche Kapital an diesen Unternehmungen interessirt ist, haben die unterzeichneten Firmen es für nützlich gehalten, sich bereits jetzt zu einer

Schutzvereinigung der Besitzer von Aktien und Debentures von Goldminen und anderen industriellen Unternehmungen am Witwatersrand

zusammenzuschliefsen. Dieselbe hat die Herren Direktor **R. Koch**, Justizrath Dr. **J. Riesser**, Justizrath **Max Winterfeldt**, Dr. **Ernst Russell**, Direktor **K. Mommsen**, Direktor **Julius Stern**, **Otto Mendelssohn-Bartholdy**, **Fritz Andreae**, Direktor **Max Steinthal**, **Emil Salomon**, **Wilhelm Stern** zu ihrem Vorstande bestellt und denselben ermächtigt, sich durch Zuwahl zu ergänzen.

Die Sekretariatsgeschäfte sind der **Deutschen Treuhand-Gesellschaft** übertragen

Die Besitzer der oben genannten Werthe werden daher aufgefordert, ihren Besitz an Shares und Debentures an die **Deutsche Treuhand-Gesellschaft, Berlin W., Französische Strafse 66/68,** oder an eine der unterzeichneten Bankfirmen unter Angabe ihrer Adresse mitzutheilen.

Die Schutzvereinigung wird sich mit den Besitzern von Antheilen solcher Unternehmungen, von denen eine genügende Anzahl von Aktien oder Debentures zum Beitritt angemeldet wird, wegen der zu ergreifenden Mafsregeln seiner Zeit in direkte Verbindung setzen. Ueber die Natur dieser Mafsregeln und die Art ihrer Ausführung läfst sich gegenwärtig Näheres nicht angeben, weil sie ganz von dem Gang der Ereignisse abhängen.

Auch die Fortführung oder Auflösung der Vereinigung wird von den gleichen Umständen abhängen müssen.

Berlin und **Frankfurt a. M.**, den 12. Oktober 1899.

Deutsche Bank. **Bank für Handel und Industrie.**
Berliner Handels-Gesellschaft. **Direktion der Disconto-Gesellschaft.**
Mitteldeutsche Creditbank. **Nationalbank für Deutschland.**
Robert Warschauer & Co. **Hardy & Co., Ges. m. b. H.**
Emil Salomon jr. **A. Goerz & Co., Ltd.** **Jacob S. H. Stern.**

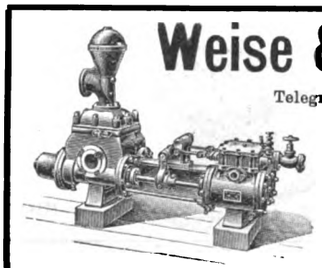
Weise & Monski, Halle (Saale),

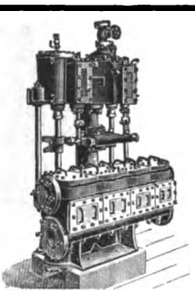
Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**

Special-Fabriken für

Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen und elektrischen Betrieb.
Erstklassige Fabrikate.
Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!



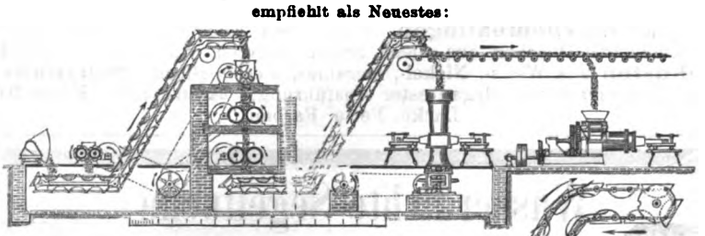


Filialen u Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest.**

C. SCHLICKEYSEN, Rixdorf bei Berlin.

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaaren- und Mörtel-Fabrikation

empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc.
für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.

Sicherheits-Riemscheibe. (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.

Ferner: **Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien.** — Ferner: **Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Giessereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.**

Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

Rathschläge für Auswanderer nach Südbrasilien.

Auf Veranlassung des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“ zu Berlin, bearbeitet und herausgegeben von dessen Vorsitzenden

Dr. R. Jannasch

IV. umgearbeitete u. vermehrte Auflage 1898.

Preis 1,50 Mark.

Hierzu gehörige, nach neuesten Angaben bearbeitete Karten:

1. Die Karte von Südbrasilien, umfassend Rio Grande do Sul, Paraná und Santa Catharina (1 : 2 000 000) . . . . . M. 5,—
2. Spezialkarte von Rio Grande do Sul (1 : 500000). . . . . „ 8,—
3. Spezialkarte von Santa Catharina (1 : 1 000 000). . . . „ 1,—

Brochüre wie jede Karte einzeln zu beziehen gegen Einsendung des Betrages von der

Redaktion des „Export“
Berlin W., Derfflingerstr. 4.

Max Pinner, Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco.

Digitized by Google

Neu! **Praktisch und einfach** Neu!

ist der gesetzlich geschützte

Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).

Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei

Engros. **Paul Kübler**, Stuttgart, Charlottenstrasse 13. **Export.**

Wiederverkäufer gesucht.

Breest & Co., Berlin N. 20

Eisen- und Wellblech-Bauten

für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. **Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen.** — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge.

Georg Weissbäcker Nachf.

Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. **Export**

Grofse leistungsfähige Fabrik in

lackirten * * *

Blechspielwaaren.

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager Plötzensee bei Berlin.

Vertreter in Hamburg: Herren J. Friedländer & Co., 2. Erichstr. 23.

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.

Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin SW.,

Oranien-Strasse 108 I.

Viel besser als Putzpomade!

Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun., Leipzig

Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

Gestr. bunte Lederpappen

glatt und geprägt in Fantasiemustern

Justus Zoch, Dresden-A. 40a.

x

J. Grieshammer, Dresden 10,

Holbeinplatz 6.

Year of foundation of the firm: 1882.

Export-Agency.

Specialities: Any article of exportation, more especially: **Tissues.**

Exportation to India, the Orient, South America.

The firm wishes to extend still more its transatlantic relations.

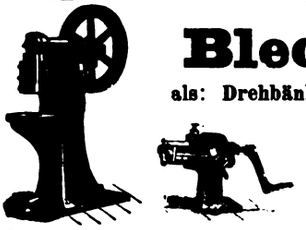
Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: **Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.**

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,



als: **Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.**

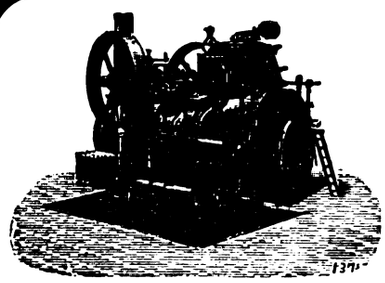
Grösstes Etablissement dieser Branche, über 850 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet E K 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Digitized by Google



R. WOLF, Magdeburg-Buckau.

Bedeutendste Lokomobilfabrik Deutschlands.

Lokomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pferdekraft;

dauerhafteste und sparsamste

Betriebskraft für Industrie und Landwirthschaft.

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Tiefbohrapparate.

Kataloge in deutscher, französischer, englischer, spanischer, italienischer und russischer Sprache.

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg, Zürich.

Gen.-Depôts Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin.

Original-Re-starting Injecteure

(selbstthätig wiederansaugend)

95 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2300000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstandsanzeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,

Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Viergewicht Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Voit.

25 jährige Erfahrungen.

Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 1 080 000 Mtr.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis

Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von

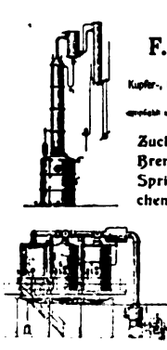
Bleichert'schen

Drahtseil-Bahnen.

Grösste Leistungsfähigkeit.

Weltausstellung Chicago 1893.

Höchster Preis und Auszeichnung.



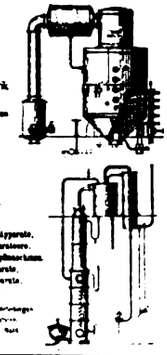
F. HALLSTRÖM

Blumberg a. Saale

Kupfer-, Metall- und Eisenwaaren-Fabrik

empfiehlt sich zur Lieferung von Einrichtungen von

Zuckerfabriken
Brennereien
Spritfabriken
chemischen Fabriken.



Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export. [104]

Strahlregler

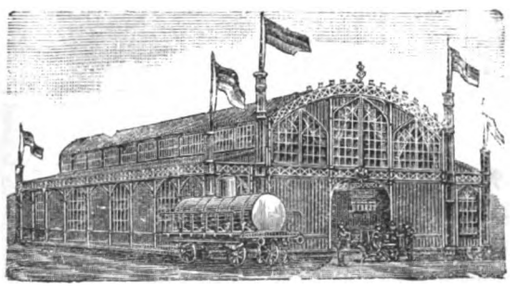
Königl. bayrische Staatsmedaille.

Aluminiumsiebe, Gummieinlage

100 Stück 16 Mark.

O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.

Berlin N., Chausseestr. 113.

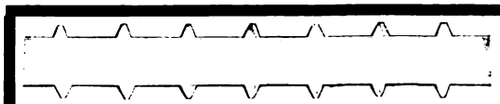
Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche [156]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

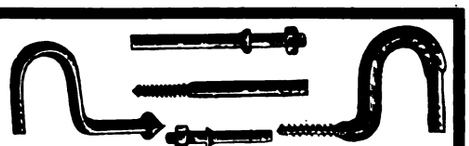
für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.

Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.



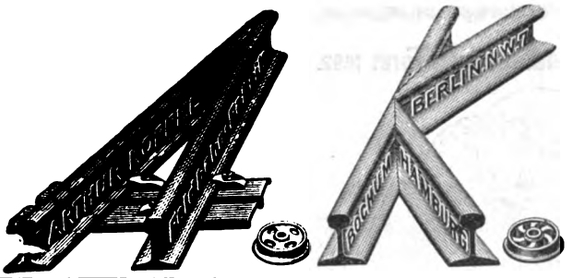
Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft

BERLIN N. 39.



Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Digitized by Google



[138]

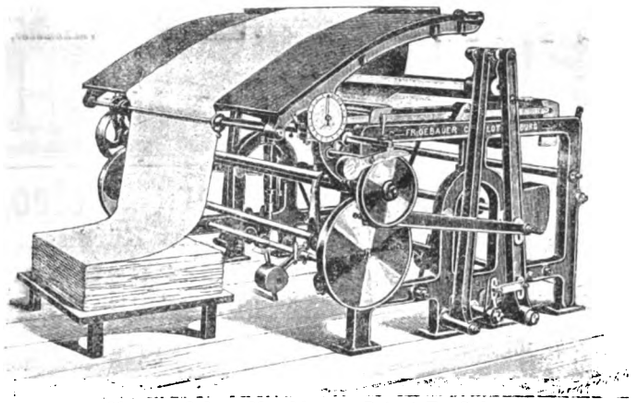
FR. GEBAUER

Charlottenburg bei Berlin u. Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.

Bleicherei-, Färberei-, Druckerei- und Appretur-Anstalt

von 2000 Stück pro Tag.



Mess- und Lege-Maschine. — Patent Fr. Gebauer.

Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Spezialität:

Komplette Fabrik-Einrichtungen für Bleiche.

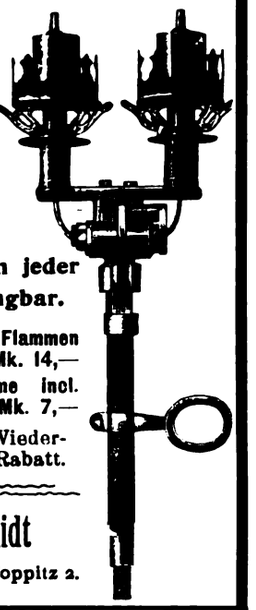
Färberei, Druckerei und Appretur.

Kostenanschläge und Prospekte auf gefällige Anfrage.

Gegründet 1833.

Laternenhahn!

Sensationellste Erfindung!



Uebertrifft sämmtliche bisher erzeugte Fabrikate.

Sehr leichte Handhabung, an jeder Laterne anbringbar.

Preis p. Hahn mit 2 Flammen incl. Brenner Mk. 14,—

Preis mit 1 Flamme incl. Brenner Mk. 7,—

Exporteure und Wiederverkäufer hoher Rabatt.

R. Hammerschmidt

Dresden-A., Poppitz 2.

Kataloge gratis u franko.

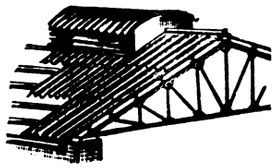
Berliner Bauanstalt für Eisenkonstruktionen

Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousien.

E. de la Sauce & Kloss, Berlin NW., Heidestrasse 2-20.

Konstruktionsbureau für Eisenbauten aller Art.

Telegr.-Adr.: **Saucekloss.** Telephon-Amt II, No. 1760 u. 6520.



Alle Eisenkonstruktionen für Hochbau, ganze Bauwerke aus Eisen, Wellblech und Doppelwandblech, Kirchen, Cirkus, Speicher, Dächer, Decken, Treppen, Veranden, Thüren, Fenster etc. Spezialitäten in zusammenschiebbaren, diebessicheren Stahlgittern, Blech- und Gittermaste, Reservoire, Schornsteine. **Grosses Lager von ⊢Trägern, Bauguss und div. Eisen.** ☛ **Prospekte gratis und franko.** ☚

Caesar & Minca.

Racehundezüchterei u. Handlung

Zahna (Preussen).

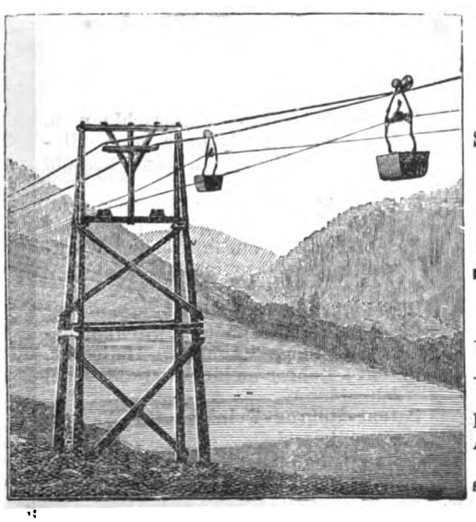
Lief. Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers v. Russland, des Gross-Sultans der Türkei, des Kaisers v. Marocco, des Königs u. Königl. d. Niederlande etc. etc. Präm. mit gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen.

Edelste Racehunde j. Genres (Wach-, Rennomir-, Begleit-, Jagd- und Damen-Hunde, v. gr. **Ulmerdogg** u. **Berghund** bis zum kl. **Salon-** und **Schosshündchen.**

Süssmilch Fleischfaser Hundekuchen eigener Fabrik, bestes zweckdienlichst. **Hundefutter,** pro Ctr. 20 Mk. Postbeutel 5 Ko. 2 Mk.

Illustr. Preisl. mit 40 Hundeabbildung. frc. gratis. Grosse Broschüre, Prachtband in Goldschnitt, fast sämtl. Hunderacen-Beschreibung, Heilung der Krankheiten, 10 Mk. — **Sämtliche Hundebedarfsartikel.**

Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges **Transportmittel.**
Geringer **Verschleiss.**
Grosse **Betriebssicherheit.**
Unabhängig vom **Terrain.**
Stündliche Förderung **bis 100 Tonnen.**
Spannweiten bis 850 m **ohne Unterstützungen** im Betrieb.
Steigungen bis 1 : 1 **ausführbar.**

J. Pohlig, Akt.-Ges.

Maschinenfabrik

Köln. Brüssel. Wien III. 4.

Beste Referenzen über 1000 **ausgeführte grössere** Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 30 Km. **Länge,** sowie Zeichnungen und **Prospekte stehen zu Diensten.**

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen **Einkauf zu Fabrikpreisen** von

Papier, Karton und Pappen

für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.

Langjährige, gründliche Erfahrung im **Export,** vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.

Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.

Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.

Gefl. Offerten unter **O. H. 62** an die Expedition dieses Blattes.

Digitized by Google

Mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt.

Frankfurter Schaukasten-Manufaktur

von **A. Vorndran, Frankfurt a. M.**, Mörfelderstr. 125.

Spezialität: Laden-Einrichtungen. Empfiehlt seine weltberühmten Fabrikate v. org. amerik. und engl. Glasschaukästen und Schränken. Anfertigung aller Kunst- und Luxus-Glasmöbel. **Einzig in Deutschland.** * Kataloge gratis und franko. * **Export nach allen Welttheilen.**

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

Haupterzeugnisse für die Industrie:

1. **Hartguss,** besonders **Laufräder und Walzen jeder Art; Kollerringe, Brechbacken sowie sonstige arbeitende Teile für Zerkleinerungsmaschinen.**
2. **Eisenguss in Sand, Masse oder Lehm. — Temperguss.**
3. **Stahlformguss,** namentlich für Schiffs-, Brücken-, Dynamo- u. allgemeinen Maschinenbau.
4. **Schmiedestücke der verschiedensten Art.**
5. **Bedarf f. Eisenbahnen, Strassenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen: Weichen, Herz- und Kreuzungsstücke, Radsätze usw.**
6. **Krane jeder Art. Selbstthätige Eisenbahnwagenkipper.**
7. **Walzwerke** für edle und unedle Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe usw. **Kalander** und **Mischwalzwerke** für Gummi, Linoleum usw.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische. **Bleirohrpressen und Bleidrahtpressen. Bleikabelpressen** System Huber. **Inlaidlinoleum-Pressen, Ölpressen.**
9. **Zerkleinerungs- und Aufbereitungs-Maschinen,** wie **Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schleudermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge; Pochwerke** für Erze u. Knochen, mit Patent-Keilbefestigung der Hebedaumen; **Patent-Kugelmühlen** für Cement, Chamotte, Erze (Trocken- u. Nassvermahlung), Farbstoffe, Gussspäne, gebrannten Kalk, Phosphate, Thomasschlacken, Thon usw. **Griesmühlen** zum Feinmahlen von Cement usw., **Kugelmühlen** mit Porzellanfutter; **Excelsior-Schrotmühlen** f. Landwirtschaft u. Industrie. **Amalgamationsapparate, Amalgam-Destillations- und Goldschmelzöfen; Lauge-Einrichtungen; Becherwerke, Separationstrommeln, Lesetische und Lesebänder, Setzmaschinen, Sortiergerinne, Stoss- und Rundherde, Magnetscheider** System Heberle, **selbstthätige Probenehmer** Patent Geissler.
10. **Vollständige maschinelle Einrichtungen: Cementwerke nach trocknem, halbnassem und nassem Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken. Gips-, Trass-, Schwerspat-, Salz- und Knochenmühlen. — Korkmüllereien. Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken. — Aufbereitungs-Anlagen für Erze jeder Art, insbesondre Golderze.** — Eigene grosse Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung. —
11. **Einrichtungen für Pulver-, Schiesswoll- u. Sprengstoff-Fabriken.**
12. **Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen. — Zuckerrohr-Walzwerke. Bandsägen** zum Schneiden von Metallen. — **Blechpoliermaschinen,** System Neumann. — **Mischmaschinen,** System Böklen, für Mörtel, Beton usw.

Ausführl. Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch u. Russisch kostenfrei.

Acetylen-Werk „Meteor"

Inhaber: **Robert Kürbiss**

Gruna-Dresden.

Fernsprecher: 4742.

Demonstrations- und Dekorations-

Glühlampen

(Röntgen-, Geissler'sche und Crooket-Röhren)

empfiehlt

Glasbläserei Myl. Ehrhardt,

BERLIN NO., Linienstr. 112g.

Glühlampen.

Glühlampen.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

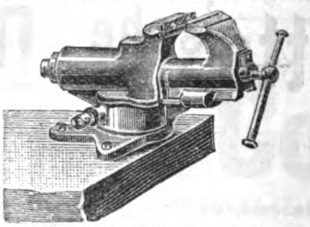
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug-u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren für Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Digitized by Google

Album für illustrirte Postkarten

En gros in jeder Ausführung und Preislage Export

für **Exporteure** und **Grossisten** empfiehlt

Paul Kübler, Stuttgart, Charlottenstr. 13.

Ill. Preiskourant gratis und franko.

Remington Mimeograph - Cyclostyle.

3000 Abdrücke

sowohl von Hand- wie Maschinen-Schrift.

Vollkommenster Vervielfältigungs-Apparat.

Alleinvertrieb und Fabrikation:

Remington Sholes Co. m. b. H.

Berlin W., Mohrenstrasse 33.

Agenten und Wiederverkäufer unter günstigsten Bedingungen gesucht.

Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Broches** von M. 0,30 an.

No. 539. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**

No. 537. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**

No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste

mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.

Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica

von

L. Leichner, Berlin S.W.

Lieferant der Königl. Theater: Berlin und Brüssel.

Schutz-Marke.

Gröfstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges, Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art.

Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chikago.

Italienisches Representanz-Bureau

wünscht die Vertretung

einer bedeutenden Fabrik für

Anilinöl und Anilinfarben

zu übernehmen. Die Firma ist bei der Kundschaft gut eingeführt, da sie ein ähnliches Haus bereits vertreten hat. Off. sub **B. 31** an die Exp. d. Bl.

Gummi-waaren

für chirurg. und hygien. Zwecke

Preisliste 20 Pfg.

Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.

BROCKHAUS' LEXIKON

REVIDIERTE

JUBILÄUMS-AUSGABE

ERSCHEINT

SOEBEN NEU

Gerhold's Gravir-Anstalt

Leipzig

Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.

Stets hervorragende Neuheiten.

Export nach allen Ländern.

Deutschlands Grossindustrie

Herausgegeben von **Dr. R. Jannasch,** Vorsitzender des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin.

Verfafst von dem Schriftsteller **Paul Hirschfeld** zu Berlin (mit Ausnahme des Werkes über Thüringens Grofsindustrie, welches von Herrn L. C. Beck geschildert wurde).

Von den bisher erschienenen Bänden sind noch vorräthig:

Württembergs Grofsindustrie der Band 6 M.
Thüringens Grofsindustrie „ „ 5 „
Hannovers Grofsindustrie „ „ 6 „
Schleswig-Holsteins Grofsindustrie „ „ 5 „
Berlins Grofsindustrie in 3 Bänden (einzeln M. 10,—) Alle 3 Bände 15 M.

Sämmtliche Bände sind einzeln gegen Einsendung des entsprechenden Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von der

Expedition des „Export"

Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	. Baltimore	Bremen	. Ostasien
Bremen	. Galveston	Bremen	. Australien
Bremen	. La Plata	Genua	. New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [128]

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane — PARIS 60 Quai Jemmapes

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]

Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen

Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken

Fufsbodenplatten aller Art aus Thon

Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.

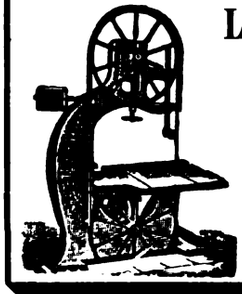
Kugelmühlen — Kollergänge [140]

Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.

Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl).

Kirchner & Co., A.-G.



Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

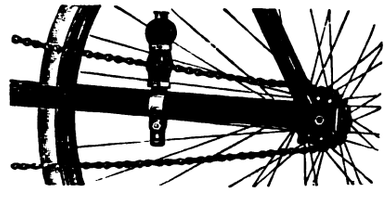
Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.

Unentbehrlich für jeden Radfahrer!

Reimling's Fahrrad-Kettenbürste!



die einzige von wirklich praktischem Werth! Reinigt und schmiert die Kette automatisch während der Fahrt durch

Graphitzuführung

vom oberen Behälter aus. Denkbar leichtester Gang.

Solvente Vertreter gesucht!

Zu beziehen durch die

Gesellschaft für mechanische Industrie m. b. H., Frankfurt a. M., Goethestr. 17.

Patente resp. gesetzl. Schutz in den meisten Kulturstaaten.

Tausende von Anerkennungen!

Rhein- u. Moselweine,

im Export seit Jahren bewährt, liefern unter Garantie guter Ueberkunft billigst

Peter Eckertz & Co., Weingutsbesitzer,

Oberwinter a. Rh.

London E.C., 2 Royal Exchange Buildings.

Liverpool North Crescent Chambers, 3 Lord Street.

Hamburg: Export-Vertreter Kaufmann & Co., Admiralitätsstrasse 18.

F. Kaufmann, Brüssel, 51 rue Potagère

General-Vertreter für Belgien und Holland.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke Berlin W., Derfflingerstrafse 4. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin W., Wilhelmstrafse 47, Aufg. A.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Wilhelmstrafse 47 Aufgang A (Buchhändlerhof) und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Derfflingerstr. 4 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Gehe Stiftung in Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin W., Derfflingerstrafse 4.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 26. Oktober 1899. **Nr. 43.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

Inhalt: Die weiteren Ziele des Krieges in Südafrika. — Europa: Die Stimmung in Portugal gegenüber Deutschland. (Originalbericht.) — VII. Internationaler Geographen-Kongrefs zu Berlin 1899. II. [Fortsetzung.] — Asien: Japan, ein Lehrmeister für China's Wehrkraft? — Afrika: Urtheil eines kürzlich aus Südafrika zurückgekehrten Deutschen über Transvaal. (Anfang Oktober 1899.) — Importchancen nach Tunis. (Auszug aus dem Bericht des Absolventen der Budapester Orientalischen Handelsakademie, Oskar Kálmán, über eine nach Tunis gemachte Studienreise.) — Nord-Amerika: Die Zukunft von Kuba. — Deutschlands Handel mit Kanada. — Central-Amerika und West-Indien: Die Tehuantepec-Eisenbahn. — Die Leinenindustrie in Mexiko. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Die weiteren Ziele des Krieges in Südafrika.

Als das Ultimatum der Boeren in London abgegeben wurde, jubelte die ganze chauvinistische Jingopresse, das ganze englische Volk. Selbst diejenigen englischen Blätter, welche vor dem drohenden Kriege gewarnt hatten, erklärten, dafs jetzt nunmehr Einigkeit gegenüber Denen herrschen müsse, welche durch angeblich unannehmbare Bedingungen den Krieg unerläfslich gemacht hätten. Der edle Lord des Schatzes, Balfour, erklärte: „Welche Opfer auch England bringen müsse, bevor der Krieg beendet werde, so würden diese doch im Interesse der Menschheit und der Rechte der Zivilisation gebracht werden.“ Das war wieder einmal echte, unverfälschte punische Tücke, die als solche auch überall da, wo noch Vernunft und Gerechtigkeit die Oberhand behalten haben, richtige Beurtheilung gefunden hat! Sind die Engländer Chinesen geworden, dafs sie sich in ihrer Ueberhebung einbilden, die Welt wäre auch nur einen Augenblick darüber in Zweifel, wie sie die mafslosen Hetzereien und Provokationen gegenüber den Boeren zu beurtheilen hätte, oder glauben sie, dafs die ganze andere Welt vollgesäugt von chinesischer Einseitigkeit und voller Unverstand sei, um kein Verständnifs für die britisch-südafrikanischen Händel zu haben? Noch gab es vor Kurzem eine grofse Friedenspartei in England, die Gerechtigkeit zu üben bereit war. Auch diese ist jetzt verstummt, und ihre Proteste werden von dem Kriegsgeschrei übertönt. Nur der Parlamentarier Courtney hat in seiner kürzlich zu Liskeard gehaltenen Rede noch den Muth gehabt zu sagen, „er bedauere das Ultimatum der Boeren, aber er könne es, ehrlich gesprochen, nicht verdammen!“ Das war vernünftig und gerecht, und gern registriren wir diesen Fall, weil er beweist, dafs das politische Gewissen in England noch schlägt. Es könnte leicht der Fall eintreten, dafs die Männer, die solche Meinung und Ueberzeugung bekundet haben, später noch einmal einen für England sehr heilsamen Einfluss auszuüben in die Lage kommen.

Vorläufig wird der genannte Abgeordnete den Gegensatz, in welchem er sich gegenüber seinen Wählern befindet, durch den Verzicht auf sein Mandat quittiren müssen. Mr. Asquith, der den Krieg gegen die Boeren verabscheute, machte der öffentlichen Stimmung insoweit Konzessionen, als er glaubte, den Boeren im Falle des Sieges grofsmüthige Behandlung zusichern zu sollen. „Grofsmüthige Behandlung im Falle des Sieges!“ Die Boeren wissen zu erzählen, was England darunter versteht. Vertreibung aus Natal, Brüskirung und unausgesetzte Provokationen der Besiegten, Schürung des Bürgerkrieges, Ueberfall mitten im Frieden und Einverständnifs der englischen Regierung mit den Brechern des Landfriedens, Raub weiter werthvoll gewordener Länderdistrikte (Kimberley) usw. Dafs die Boeren genau wissen, mit welcher Art Feind sie zu rechnen haben, bezeugt die Depesche Krüger's an die New-York World, in welcher das alte Boerenhaupt erklärt: „Die Welt werde sich wundern über den Preis, den die Engländer event. für den Sieg zahlen müfsten.“ Es wird sich ja nun bald zeigen, ob die Boeren das schlechte, miserable, korrumpirte Volk sind, als welches es in England und von den Engländern ausgegeben worden ist. Wenn sie wirklich so sind, wie sie von den Engländern geschildert werden, so werden sie schmachvoll untergehen. Sind sie das, wofür man sie u. a. in Deutschland hält, so werden sie glänzend siegen, oder aber als Helden fallen.

Wenn je ein Krieg in seinen Motiven wie in seinen Zielen thöricht war, so ist es dieser den Boeren aufgezwungene. Hatten die Briten die Einverleibung von Transvaal und Oranje-Freistaat in die Kap-Kolonie als in ihrem Interesse für durchaus nöthig erkannt, dann wäre einige Geduld jedenfalls eher am Platze gewesen, als s. Z. der Friedensbruch durch Cecil Rhodes und Genossen und als der jetzige Versuch der brutalen Vergewaltigung eines kleinen, bescheidenen, freien Volkes, welches seiner ganzen Tradition nach eine andere Behandlung zu beanspruchen berechtigt war, als ein afrikanischer wilder Volksstamm. Durch seine unersättliche Ländergier hat sich England überall verhafst gemacht. Dadurch, dafs es ein freies Kolonialvolk europäischer Abstammung und Sitte dem Untergange entgegenzutreiben beabsichtigt, zieht es sich die Feindschaft aller unabhängigen Völker der weifsen Rasse zu. Das hätte England sehr gut vermeiden können, denn jede Eisenbahnschiene, die in den südafrikanischen Boden versenkt wurde und noch versenkt worden wäre, jede Bankfiliale, jedes auf Kredit dahin gewährte Pfund Sterling, jeder neue europäische Ansiedler hätte guten Grund gehabt, die englischen Interessen zu fördern, welchen die wirthschaftliche Ausnutzung und Förderung Südafrikas sehr viel näher lag, als den ungleich schwerfälligeren Boeren, deren geringe wirth-

Digitized by Google

schaftliche Erfahrung auf Viehzucht und extensive Landwirthschaft beschränkt war, und die, um der intensiveren wirthschaftlichen Kultur zu entrinnen, dieser als unübertreffliche Pioniere nach der Wildnifs vorausgeschritten wären, wie sie es stets bisher gethan haben. Die Boeren aber, die, zu einer intensiveren Kultur übergehend, dauernd sefshaft wurden, wären willkommene und wohlhabende Abnehmer der englischen Industrieerzeugnisse geworden, geradeso wie die Afrikander im Kapland oder in Natal. Nur wenige Dezennien, und englischer wirthschaftlicher Unternehmersinn und englische Waare hätten in Transvaal und dessen Hinterland geherrscht, neben sich die anderen, fremdländischen Waaren nur in kleineren Mengen erblickend, wie es schon längst auch bereits in Australien und Kanada der Fall ist. Damit ist es jetzt vorbei, jetzt und für immer! Denn mögen die Engländer siegen oder nicht: so lange Boeren, Afrikander in Südafrika existiren, werden diese als geschworene, unversöhnliche Feinde Englands fremdländische Handels- und andere Verbindungen denen mit den Engländern vorziehen. Möge, im Falle eines englischen Sieges, die englische Handelspolitik in Südafrika noch so exklusiv und tyrannisch werden und die wirthschaftlichen Interessen des Landes in dem handelspolitischen Prokrustesbett zusammendrücken oder in die Länge ziehen, — gleichviel, des zähen Sinnes der Boeren wird sie nicht Herr. So lange der letzte Afrikander und Boer auf englischem Gebiete lebt, wird er ein nie zu beseitigender Feind Englands und dessen Interessen bleiben, bei der ersten Möglichkeit das verhafste Joch abzuwerfen trachten, offen und insgeheim gegen die englischen Machthaber arbeiten. Mögen die Boeren, die da weichen, noch so weit trecken, so werden sie doch mit ihren Stammesgenossen in Südafrika Fühlung unterhalten, und mit ihnen später jedesmal gemeinsame Sache machen, wenn sie hoffen dürfen, die Engländer zu schädigen und diese schliefslich aus einem Gebiet zu vertreiben, welches nach Ansicht der Boeren deren Vätern von der Vorsehung verliehen wurde, damit ihre Nachkommen darin bleiben. Die englische Einwanderung nach Südafrika war nie stark genug, um die Herrschaft des niederdeutschen Elements zu unterdrücken, und künftig wird sie noch weniger stark sein. Jeder englische Einwanderer müfste fürchten, an der Reibung mit diesen zähen, starrköpfigen, ihm feindlichen Boeren seine beste Thatkraft nutzlos zu opfern. Andere Einwanderer aber als englische werden es leicht haben mit den Boeren zu halten, und dies auch als vortheilhafter betrachten.

So selbst im Falle des Sieges der Engländer! Mit diesem aber hat es noch gute Weile. Die ganze Mobilmachung der wenigen tausend Mann englischer Truppen, welche bisher nach Afrika gesandt wurden bezw. gesandt werden konnten, hat die ganze englische Armeeorganisation jetzt schon über alle Mafsen blamirt. Nichts war und ist fertig für den Transport, weder die Transportthiere, noch das Fuhrwerk, noch die Artillerie, noch die Kavallerie. Aus England, Australien, Kanada, Ostindien sind die Truppen zusammengewürfelt, welche einen tapferen Feind besiegen sollen, der bereit ist, bis zum letzten Mann zu fechten und zu sterben. Und diese sollen von einer Armee besiegt werden, der jeder festere Verband fehlt?! Schon bei Omdurman hat sich der Verband der Kämpfer als sehr lose bewiesen und die englische Taktik das Gelächter der militärischen Fachmänner hervorgerufen. Die Boeren aber sind keine Mahdisten, welche mit blinder Wuth und mit noch blinderem Fanatismus kämpfen und auf die Maximgeschütze in hellen Haufen darauflosrennen, um sich reihenweise niederstrecken zu lassen. Sie sind ruhige und besonnene Kämpfer, unter vortrefflicher, erfahrener Führung, geleitet und begeistert von der Liebe zu ihrem Lande, ihrem Volksthum, und entflammt von Hafs gegen die Söldner Derjenigen, von denen sie seit einem Jahrhundert von Steppe zu Steppe gehetzt worden sind. Endlich einmal wollen sie Abrechnung halten, alte Schuld zahlen, und der Augenblick, der lang ersehnte, erwünschte ist da. Kein Wunder unter solchen Umständen, dafs die Menge der Boeren grollte ob der ewigen Verzögerung der Feindseligkeiten, dafs sie loszubrechen drohten und ihre Führer beinahe zum Kampf gezwungen hätten. Hätten sie es nur gethan und schon Mitte September die wenigen in Südafrika vorhanden gewesenen englischen Truppen gefangen genommen, und nicht gewartet, bis diese ihre schlimme Lage zu verbessern vermochten. Weil sie aber immerhin die Einschläferungstaktik ihrer Gegner noch rechtzeitig und richtig erkannten und nicht Lust hatten zu warten bis diese ihnen das Messer an die Kehle setzten, so hat ihr Ultimatum in England die gröfste Wuth erregt. „Endlich, endlich ist der Augenblick da, in welchem sich die Gröfse der Weltmacht zeigen wird!“ Diese Zuversicht der gesammten Presse und öffentlichen Meinung in England war eine künstlich aufgebauschte, eine geheuchelte! Mit Renommage, Geschrei und Spazierritten der australischen Lanzenreiter besiegt man keinen todesmuthigen Feind. Hinter dieser Ueberhebung, welche dem gesammten Afrikanderthum — nicht nur den Boeren allein — den politischen Untergang geschworen hat, verbergen sich grofse und berechtigte Befürchtungen der weiter blickenden Engländer. In wenigen Wochen, vielleicht bereits in wenigen Tagen wird sich herausstellen, inwieweit die Boeren mit den Afrikandern einig sind. Und überwiegt das gemeinsame Interesse sowie der Hafs bei Beiden gegen England, so kann das scheidende Jahrhundert noch die Proklamation der „Vereinigten Staaten von Südafrika“ erleben. Und mit diesen wird England nicht fertig. Dafür wird, nächst der eigenen Kraft und Stärke dieses Staates innerhalb seiner eigenen Grenzen und der Sympathie der alten wie der neuen Welt zu Gunsten der Boeren einerseits, anderentheils der Hafs und die Eifersucht gegen die Engländer bürgen. Erstere wird sich in Kredit, Waffensendungen und Zuzug von Mannschaften zu Nutzen und Frommen der Südafrikaner äufsern. Wenn diese sich zu dem grofsen, epochemachenden Schritte einer grofsen südafrikanischen Staatenbildung zu verstehen vermöchten, so wäre dies möglicherweise der erste Sturm, welcher den Verband und Zusammenhang des weltumfassenden englischen Kolonialreiches erzittern machte und seinen Verfall einleiten könnte. Und dann: Exempla docent! In Kanada wie in Australien sind starke Parteien vorhanden, welche auf die Lostrennung von England hinarbeiten. Und wenn wir auch an die Zuverlässigkeit der meisten Australier glauben, so doch nicht an die der Kanadier, deren altfranzösische und irische Mitbürger, gestützt auf die politischen Aspirationen der Grofsen Union gegenüber dem nördlichen Nachbargebiete, gegen England arbeiten werden. Daran werden auch die 2000 Kanadier nichts ändern, welche den Boeren den Garaus machen helfen sollen. Nimmt man dazu die Verlegenheiten, die Frankreich, in aller Ruhe, Gewehr bei Fufs, zum freudigen Angedenken an Faschoda, den Engländern im ägyptischen Sudân oder auf dem Umwege über Abessinien einzubrocken vermag, gedenkt man der Liebe der Afghanen und der indischen Bergvölker für die Engländer, so ergeben sich Bedenken genug für den aufrichtigen englischen Patrioten. Glaubt man ferner, dafs Rufsland die willkommene Gelegenheit sich entgehen lassen wird, um in China reinen Tisch gegenüber den englischen Interessen zu machen, und dafs Frankreich zögern werde, seine Rechnung nördlich von Tonking richtig zu stellen? Wird England es verhindern können? Wo sind seine Verbündeten? Deutschland zählt sicher nicht zu ihnen, hoffentlich auch nicht in Afrika, selbst nicht gegen Gewähr irgend welcher Vortheile dort, sei es an der West- oder an der Ostküste. Solche könnten nur den Erfolg haben, England in seiner Politik gegen die Boeren zu ermuntern, und das hiefse den grofsen Vortheil auch nur der Möglichkeit eines aus niederdeutschen Volkselementen sich bildenden südafrikanischen Staates aus der Hand geben. Wie erst dann, wenn ein solcher Staat Fleisch und Blut annähme?!

Ist es etwa der Flug überhitzter Phantasie, der uns alle diese Erwägungen eingiebt? Erinnert man sich der Anwesenheit Krüger's anfangs der 80er Jahre in Berlin? Was in jenen Stunden verloren ging, bringt keine Ewigkeit zurück. Das Deutsche Reich wird im jetzigen Kriege neutral bleiben, — diese Absicht hat es durch sein bisheriges Verhalten in der Transvaalfrage mehr als genug bekundet. Aber das deutsche Volk erkennt, dafs der Schlag, den das Greater Britain gegen die Boeren führt, gegen den deutschen Volksgeist selbst geführt wird, — möge dessen Seele nun in der Schweiz, den Niederlanden oder in Deutschland selbst pulsiren. Das wird es laut bekennen. Die Folgen davon werden nicht unberücksichtigt bleiben können.

Und das alles wegen einiger Spekulanten, einer Londoner Börsenclique, welche Herrn Chamberlain die edlen Hände zum Bunde gereicht hat, zu einem Bunde, der es fertig gebracht hat für ca. eine Milliarde Mark Randminespapiere nach Deutschland abzusetzen. Hoffentlich wird auch dieser Handel zum Nutzen Deutschlands ausfallen, so dafs unser auf die Boeren gesetztes Vertrauen sich auch praktisch bethätige. In jedem Falle aber mögen bei Zeiten Mafsregeln zum Schutze des deutschen Kapitals in Süd-Afrika getroffen werden, und zwar jetzt, ohne Verzug, damit die Engländer bei Zeiten gewahren, welche Schwierigkeiten ihnen von den englischen Jobbers allseitig bereitet worden sind. Waren es aber denn wirklich diese, welche Grofsbritannien in den Krieg gegen die Boeren hineingetrieben haben? Die unmittelbare Veranlassung sind sie gewesen, zweifelsohne. Aber 1878 ist England ebenso gewaltthätig gegen die Boeren vorgegangen! Nein, es ist die wirthschaftliche

Digitized by Google

Unersättlichkeit, der Weltenhunger Englands, durch den es veranlafst wird, fortgesetzt neue Gebiete zu besetzen. Neuerdings ist dazu noch die Bange vor der fremdländischen, namentlich deutschen Konkurrenz getreten, deren Einflufs den Engländern auf allen Punkten gefahrdrohend gegenüber tritt. Bei den industriellen Fortschritten der europäischen Länder sieht es die Märkte auf denselben eingeengt, es mufs suchen sich andere zu schaffen und zu sichern, zu sichern durch ein eigenes grofses Weltreich, welches zu einem grofsen wirthschaftlichen Ganzen, dem Greater Britain, zusammengeschweifst werden soll, auf welchem einzig und ausschliefslich das englische Interesse mafsgebend und vorherrschend sein wird. Alle Kraft hat England jetzt darauf konzentrirt Afrika diesem Reiche einzuverleiben. Die Vorgänge in Aegypten, die Bahn vom Tafelberg bis zum Nil, die seit Decennien am Sambesi, Kongo und oberen Nil betriebene Politik Englands läfst es erkennen. Nur die Boeren sind ihm dabei im Wege, und sie sollen und müssen beseitigt werden, koste es so viel es wolle! Das ist der Grund des Hasses gegen das kleine tapfere Volk, das die Ursache, weshalb diese Spekulantengesellschaft mit Chamberlain an der Spitze auf den Ehrgeiz sowie das materielle Interesse ganz Englands zu rechnen vermag.

Und wenn das Ziel erreicht ist, was dann? Dann gilt es Anderen, die unbequem sind oder es werden könnten.

Wenn nun aber die Rechnung nicht stimmt? Wenn der Halys der Engländer in Südafrika flösse? „Es ist schon mancher ausgezogen um Wolle zu scheeren, und ist gerupft nach Hause gekommen" — sagt Sancho Pansa. Sollte die pfiffige Weisheit des berühmten Spaniers einmal wieder Gelegenheit erhalten sich zu bewahrheiten?! Es wäre nicht das erste Mal, dafs Hochmuth vor den Fall käme und Gott Diejenigen mit Blindheit geschlagen hätte, die er verderben will.*)

Europa.

Die Stimmung in Portugal gegenüber Deutschland. (Originalbericht.) Zu den wenigen Dingen, die in jetziger Zeit der Pestgefahr, gestörter Schifffahrt und verrückter Quarantäne-Mafsregeln Veranlassung zu ungetrübter Heiterkeit bieten, gehören auch die Berichte in manchen vaterländischen Zeitungen über hiesige Verhältnisse und Zustände.

Bei der Besprechung des deutsch-englischen Abkommens mit Portugal läfst man sich aus letzterem Lande schreiben, dafs die Deutschen hier jetzt die Bestgehafsten sind.

Das ist einfach nicht wahr, es ist eine aus der Luft gegriffene Lüge. Heute, wie überhaupt seit vielen Jahren, kann der in Portugal ansässige sowie der reisende Deutsche nichts Gescheiteres thun, als sofort seine Eigenschaft als Reichsangehöriger zu betonen, falls er sieht, dafs sich durch seine Unkenntnifs der Landessprache über seine Nationalität Zweifel regen. Bei dem Geständnifs, Engländer zu sein, legt sich das Gesicht des Portugiesen sofort in argwöhnische Falten. Erklärt ihm sein Gegenüber jedoch, dafs er Deutscher sei, so wird ein verbindliches Lächeln die Folge sein. Freilich ist dieses Lächeln nicht zu vergleichen mit dem Ausdruck freudiger Ueberraschung und befriedigter Rasseneitelkeit, der andauernd die Züge des Portugiesen beherrscht, falls sich der Gefragte als Franzose entpuppt. Sollte sich die Stimmung in der letzten Zeit wirklich zu Ungunsten der Deutschen geändert haben, so würde dies sicherlich schon den vielen in Lissabon und Porto wohnenden Deutschen aufgefallen und zum Gesprächsthema geworden sein. Nicht ein Wort ist bis jetzt darüber gefallen. Sowohl die geschäftlichen wie gesellschaftlichen Beziehungen sind, nach wie vor, ungetrübt. Man soll durchaus nicht glauben, dafs der Portugiese gleichgültig gegen vermeintliche oder wirkliche Angriffe auf seine nationalen Interessen oder seine nationale Ehre ist. Er ist, im Gegentheil, sofort mit einem Boykott bei der Hand und schreit dann so laut wie er kann. Das haben die Spanier wiederholt und die Engländer sehr nachdrücklich gefühlt, als sie im Jahre 1890 das Ultimatum an die portugiesische Regierung stellten.

Vom Hafs des Volkes und der bemittelten Klassen gegen Deutsche und Deutschland zu sprechen, ist thöricht; es liegt kein einziger Beweis vor, dafs sich dieses Gefühl bei ihnen geltend gemacht habe.

Dafs seit Anfang dieses Jahres in den Kreisen der Regierung eine Veränderung der Stimmung eingetreten ist, ist allerdings möglich, aber sie ist weit davon entfernt, in Hafs umgeschlagen zu sein. Man weifs hier zu gut, dafs man es in London nie zugeben würde, Portugal ohne englische Einwilligung etwas zu Leide zu thun, und wenn eine Abmachung unter den drei Mächten besteht, die die Theilung der afrikanischen Kolonien unter irgend welchem Deckmantel zum Gegenstand hat, so haben eben die Minister aller drei betheiligten Mächte Ja und Amen dazu gesagt. Welches Interesse hätten die portugiesischen Machthaber dabei, Hafs gegen Leute zu schüren, mit denen sie ein Geschäft abgeschlossen haben, welches ihnen unter den gegebenen Umständen dem Volke gegenüber annehmbar und für sie persönlich und ihrem Anhang vielleicht gewinnbringend erschien? Den Abschlufs rückgängig machen oder nachträglich die Bedingungen verbessern? Hierfür wäre die Aufstachelung von Leidenschaften, wenigstens für Portugal, nicht der Weg, den man einschlagen würde, denn als oberstes Prinzip wird stets festgehalten, dafs die Politik ausschliefslich Sache der zünftigen Politiker, und jede Beeinflussung von Seiten ungebetener oder unbefugter Rathgeber sofort im Keime zu ersticken sei.

Nein, Hafs gegen Deutschland existirt in Portugal nicht, aber auch nicht mehr das früher herrschende, unbestimmte Gefühl der Anerkennung des Heroenhaften. Und das ist das Werk der englischen Partei in portugiesischen Regierungskreisen. England mufs anderen Mächten gegenüber, wenn es sich um die portugiesische Interessensphäre handelt, bei der Dynastie und den Machthabern das Bewufstsein erhalten, dafs Portugal gewissermafsen unter englischem Schutze steht. Anderseitige Liebesbewerbungen werden, seien sie auch noch so gut gemeint, eifersüchtig durchkreuzt und gelähmt. Man hat wohl einwilligen müssen, dafs Deutschland sich an dem Abkommen betheiligt, aber über dessen festgelegte Paragraphen hinaus soll und darf es nicht gehen. Unter diesen befindet sich wahrscheinlich keiner, welcher ihm die Erlaubnifs freundschaftlicher Annäherung an die englischen Schutzbefohlenen giebt. Als solche sollte, dem Anschein nach, der Besuch des Geschwaders von elf gröfseren Kriegsschiffen im Frühjahr dieses Jahres aufgefafst werden. Trotzdem dieser Besuch unerwartet war und schon für die nächste Zeit angezeigt wurde, hatte die portugiesische Regierung doch Zeit, durch ihren Vertreter in London, Soveral, anzufragen, wie sie sich verhalten solle, um ihren Beschützern an der Themse gegenüber nicht in eine unrichtige Beleuchtung zu kommen. Das Resultat dieser Anfrage war, dafs die Kanalflotte, 14 Schiffe stark, unverweilt Dampf machte, kurz vor Eintreffen des deutschen Geschwaders im Tejo erschien, und in langer Reihe die besten Ankerplätze der Stadt gegenüber in Beschlag nahm. In ostentativer Weise signalisirte der englische Admiral vor der Barre durch einen Gruls an den König, dafs der Zweck des Ausfluges nur die Bestätigung der altbewährten Freundschaft Grofsbritanniens für Portugal sei und dafs er im Namen seiner Königin bäte, dieser Gesinnung persönlichen Ausdruck geben zu dürfen. Die deutschen Schiffe mufsten sich, als sie eintrafen, mit einer Lage, weitab der Stadt, von Alcantara bis Belem, den Bewohnern der Residenz schwer sichtbar, begnügen. Die Engländer boten Alles auf, sich von der besten Seite zu zeigen. Wer von der Mannschaft nicht auf Teetotalerei eingeschworen war, durfte nicht an Land. Eine Einladung jagte die andere, am Tage donnerten die Kanonen, Abends spielten die Scheinwerfer, oder die 14 Kolosse prangten in wirklich prachtvoller elektrischer Beleuchtung. Es ist unleugbar, der Eindruck, den die Engländer machten, war ein vorzüglicher, und ältere Portugiesen, welche die Zeiten noch im Gedächtnifs hatten, in welchen alljährlich eine englische Flotte im Tejo überwinterte, waren voller Erstaunen über das veränderte Auftreten der Mannschaften. Dafs das deutsche Geschwader den gleichen guten Eindruck hinterlassen habe, kann man leider nicht be-

*) Die Niederlage der Boeren bei Glencoe ist bekanntlich von den Engländern als „grofser Sieg" ausgeschrieen worden. Englische Zeitungen schreiben: „Den Boeren wurde die Hauptrückzugslinie abgeschnitten, sie geriethen zwischen zwei Feuer und hatten schwere Verluste. Ihre Niederlage ist eine vernichtende, und nur wenige Boeren sind entkommen. Unsere Verluste belaufen sich auf ca. 800 Mann an Todten und Verwundeten, während der Verlust der Boeren sich dreimal so hoch belaufen dürfte."

Das sind Nachrichten im Style der bekannten Kosakendepeschen. Wenn „nur wenige Boeren entkommen sind", und deren Gesammtverlust ca. 900 Mann beträgt, so kann es sich nur um ein kleines Gefecht Seitens der Boeren handeln, in welchem nicht viel mehr als ca. 1000 Mann gegen die Engländer engagirt waren. Letztere befanden sich in starker defensiver Stellung und konnten 7000 Soldaten den Boeren gegenüberstellen. Spätere englische Berichte lauteten denn auch sehr viel bescheidener und schliefslich verwandeln sich die Siege der Engländer in Niederlagen. Wenn die „kaiserlichen Truppen" nicht bald nach der Küste gelangen, so dürften sie ebensowenig wie ihre Kameraden in Mafeking der Gefangennahme entgehen.

Digitized by Google

haupten, und die Gegensätze auch dem portugiesischen Volke recht klar vor Augen zu führen, war eine der Hauptaufgaben der Engländer, in welcher der Theil der hiesigen Presse, welcher stets hungrig ist, sie nach Kräften unterstützte. Freiwillige Stimmen zu Gunsten der Deutschen erhoben sich keine. Man konnte sich keinen Vers auf das Erscheinen der deutschen Kriegsmacht vor der Hauptstadt des Landes machen, welche sonst nur durch den einmaligen Besuch eines Schulschiffes beehrt wird. „Was wollen die Deutschen eigentlich hier?“ war während jener Tage die stetige Frage, auf welche Jeder die Antwort schuldig blieb. „Wir haben doch nicht Chamade geschlagen?“ fragte man in Bezug auf die Gerüchte des Abkommens. Sehr bald hatten die Portugiesen begriffen, dafs die Engländer die Deutschen absichtlich zu beschatten trachteten und — wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Offiziere und Mannschaften unserer Schiffe werden von dieser Stimmung wenig oder nichts bemerkt haben, aber die Mitglieder der deutschen Kolonie mufsten häufig genug ihren Aerger über anzügliche Bemerkungen und fatales Lächeln verbeifsen.

Nicht wenig unterstützt wurde der verfehlte Gesammteindruck durch das Auftreten unserer biederen Blaujacken, die die Stadt überfluteten, aber nicht an Wein mit 12 pCt. Alkohol gewöhnt waren. Unsere Schiffe lagen schweigsam fernab der Stadt, am Abend in tiefes Dunkel gehüllt, und bei seiner Abreise machte sich das englische Geschwader noch das Vergnügen, recht langsam dicht an dem unserigen vorbei zu fahren, um den Tausenden von Gaffern am Lande die Ueberlegenheit ihrer Panzer zu zeigen. Hafs hat uns dieser Besuch nicht zugezogen. Lieber wäre uns schon, wenn ihm ein jenem sich näherndes Gefühl entsprungen wäre, aber auch das war nicht der Fall. Nur die Ueberzeugung der Ueberlegenheit Englands von der Schlauheit seiner Vertreter an bis zu der Stärke seiner Panzer ist dem Portugiesen im Gedächtnifs geblieben. Begütigend äufsert er im Gespräch: „Deutschland ist noch nicht so weit,“ damit hat er aber die Grenze der Schmeichelei erreicht.

VII. Internationaler Geographen-Kongrefs zu Berlin. II. [Fortsetzung.] Der zweite Sitzungstag (29. September) wurde mit der Besprechung einer Reihe von Anträgen eröffnet, die während der Tagung zur weiteren Verhandlung gelangen sollen und die sich an den schon von Sir Clements Markham erstatteten Bericht über Anträge und Beschlüsse des Londoner Kongresses (1895) anschlossen. Bei der Besprechung über Ort und Zeit des nächsten Kongresses erklärten sich mehr Redner für Amerika als für Rufsland, die beide die Tagung in ihren Hauptstädten abgehalten zu sehen wünschen, doch wurde die Beschlufsfassung über Ort und Zeit (es ist 1903 oder 1904 vorgeschlagen) vertagt. Amerika war zu Gunsten Berlins mit seiner an den Kongrefs 1895 gerichteten Einladung zurückgetreten. — Die dem Kongrefs übermittelte telegraphische Antwort des Kaisers auf das an ihn von dessen Leitung gerichtete Begrüfsungstelegramm wurde von der Versammlung stehend angehört. — Die Vorträge des zweiten Tages bezogen sich alle auf die Polarforschung und Sir Clements Markham eröffnete deren Reihe mit seinen Darlegungen über Südpolarexpeditionen. Der Vortragende giebt dem antarktischen Gebiete eine Eintheilung in vier Quadranten, den Viktoria-, Rofs-, Weddell- und Enderbyland-Quadranten. Der Viktoria-Quadrant 90° bis 180° östl. L. und der Rofs-Quadrant 180° östl. L. bis 90° westl. L. liegen auf der asiatisch-australischen Seite, während auf der amerikanisch-afrikanischen Seite der Weddell-Quadrant 90° westl. L. bis 0° und der Enderby-Quadrant 0° bis 90° östl. L. zu suchen sind. Von Termination-Island bis zur Balleny-Insel sind lange Landstrecken im Viktoria-Quadranten zu erforschen, die schon auf früheren Expeditionen gesehen worden sind. Es besteht die Vermuthung, als gehörten diese Streifen einem Festlande an. Möglicherweise hängt das Land vom Kap Adam und Kap Washington zusammen mit dem Viktoria-Land, in dem die Vulkane Erebus und Terror gelegen sind, doch ist es ebenso möglich, dafs wir hier eine Insel haben. Der Vortragende hält die Errichtung einer Station als eines Ausgangspunktes für Landreisen an der Küste bei der Mc. Murdo-Bay für gerathen, dort wo Rofs den grofsen Vulkan gesehen hatte. Doch erklärt er es für nutzlos und grausam, diese Reisen mit Hunden auszuführen, die doch meist getödtet werden müfsten. Im Rofs-Quadranten kann man das Packeis gut studiren, im Weddell-Quadranten ist der Charakter des Grahamlandes, ob Insel oder Festlandstheil, genauer festzustellen. Nach der australischen Seite hin möchte Markham eher das antarktische Festland suchen, während auf entgegengesetzter Seite eher eine Inselwelt sich befinden wird. Im Enderby-Quadranten ist noch Alles innerhalb des Polarkreises Liegende völlig unbekannt, hier ist für Entdeckungen der weiteste Raum, wie sie die „Valdivia“ jüngst angeregt hat. Von einem gemeinsamen Angriff Deutschlands und Englands in der Südpolarforschung erhofft der Vortragende Bedeutendes, und namentlich wurde Deutschland wegen seiner Inangriffnahme dieser Forschungsprobleme von Markham lebhaft beglückwünscht. Nach der durch das Deutsche Reich erklärten Bereitwilligkeit, die Südpolarforschung zu fördern, ist auch die englische Expedition schnell gesichert worden, 40 000 Pfund Sterling sind dafür von der London Geographical Society, 25 000 durch Mr. Longstaff zur Verfügung gestellt. Viktoria- und Rofs-Quadrant sollte der britischen, Weddell- und Enderby-Quadrant der deutschen Expedition als Forschungsgebiet überwiesen werden. Von ihrer magnetischen Basis Melbourne aus will Markham der britischen Expedition die Erforschung der Inselreiche oder des Festlandes von Termination-Island bis zur Balleny-Insel zuweisen sowie der Lücke zwischen Kap Washington und Kap Gaufs. Am Fufse des Erebus-Berges, an der Mc. Murdo-Bay, soll sie eine Station errichten. Die Ueberwinterung des Expeditionsschiffes will Markham nicht im antarktischen Gebiet, sondern in Neu-Seeland durchgeführt sehen, von wo das Schiff dann im zweiten Sommer zur Mc. Murdo-Bay gehen soll, um die Mitglieder der dortigen Station an Bord zu nehmen, denen dann das Studium des Packeises mit Hülfe eines Fesselballons zufallen solle. Der dritte Sommer könnte, wenn genügende Mittel vorhanden sind, zur Untersuchung der Festlandsküste benutzt werden. Prof. E. v. Drygalski, der Führer der deutschen Südpolarexpedition, legte den Plan und die Aufgaben dieser Expedition und deren Zusammenwirken mit der britischen dar. Durch die Ausrüstung eines zweiten Schiffes, das man zuerst dem eigentlichen Expeditionsschiffe habe beigeben wollen, gewinnt nach den Mittheilungen des Redners weder die wissenschaftliche Ausbeute noch die Sicherheit der Expedition. Deshalb hat man von dessen Ausrüstung Abstand genommen. Das Expeditionsschiff selbst hat eine den Erfolg durchaus versprechende Ausrüstung zu erfahren. Von der Kerguelen-Insel aus, die nach Neumayer's Vorschlag den Ausgangspunkt der Fahrt zum antarktischen Gebiet bilden wird, soll die Reise die noch unbekannten Meerestheile berühren, daher ist ihre Route erst ostwärts eine Strecke von den Kerguelen gerichtet, dann erst geht der Weg nach Süden. Von der Termination-Insel, die noch nicht sicher bekannt ist, geht es südwärts, während die englische Expedition von da ostwärts sich richtet. Die deutsche Station soll dann an der Westseite des Viktorialandes angelegt werden, während die englische auf dessen Ostseite kommt. Im Einzelnen besprach der Vortragende dann die zahlreichen wissenschaftlichen Aufgaben der Expedition aus den weiten Gebieten der physischen und magnetischen Geographie und betonte, dafs nur in Bezug auf meteorologische und erdmagnetische Forschungen eine Uebereinkunft zwischen den englischen und den deutschen Forschern herbeizuführen sei. Zugleich sei es von grofsem Vortheil, wenn man sich der Mitwirkung und gleichzeitigen Mitbeobachtung der Observatorien versichern könne, die auf den weit nach Süden sich streckenden Kontinenten sich befinden, wie auch gleichzeitig im Nordpolargebiet entsprechende Beobachtungen angestellt werden könnten. Er beantragte hinsichtlich der Expedition Folgendes: Der Kongrefs nimmt von der für die Erforschung des Südpolargebiets in den erstatteten Berichten vorgeschlagenen Arbeitstheilung Kenntnifs und theilt die Erwartung, dafs dadurch eine zweckmäfsige Grundlage für die internationale Kooperation bei den physisch-geographischen, geologischen, geodätischen und biologischen Forschungen gegeben ist. Für die meteorologisch-magnetischen Arbeiten erklärt der Kongrefs nähere Vereinbarungen für wünschenswerth und ernennt dazu eine internationale Kommission, deren Aufgabe es ist: 1. den Umfang und die Forschungsmittel für die magnetisch-meteorologischen Arbeiten der Expeditionen selbst zu erörtern, 2. die Organisation gleichzeitiger und korrespondirender Beobachtungen an geeigneten Orten aufserhalb des Südpolargebietes zu erwirken. — Nansen empfahl die Mitwirkung von Hunden bei Schlittenfahrten im Polargebiet auf das Wärmste, da sie eine weit umfangreichere Mitführung der wissenschaftlichen Beobachtungsinstrumente gestatte und die Menschen schone. Das Tödten der Hunde sei nicht grausamer als das Schlachten der Ochsen. Er will, da auch im Südpolarmeer durch die wechselnde Windrichtung Eispressungen auftreten, ein möglichst starkes Schiff gebaut wissen, denn dieses verstärke das Gefühl der Sicherheit. Auch warnt er vor zu umfangreichem Forschungsprogramm, denn je mehr man dieses beschränkt, desto besser werden die gestellten Aufgaben gelöst werden können. Das Zusammenwirken

Digitized by Google

Englands und Deutschlands führe eine neue Aera der Forschung herauf. — Die selbstregistrirenden Apparate, deren sich die moderne Erdbebenforschung bedient, können nach Prof. Gerland's (Strafsburg) Ausführungen auf der Expedition zur Anwendung gebracht werden und so diese auch für die seismologische Forschung fruchtbar gestalten. An der Debatte über v. Drygalski's Darlegungen betheiligten sich aufser Neumayer (Hamburg), Nielssen (Christiania) noch Wocikoff (St. Petersburg), der amerikanische Nordpolforscher General Greely (Washington) und Sir John Murray, der zu keiner Ueberwinterung des Expeditionsschiffes im Eise räth, sondern dessen Rückkehr in einen australischen Hafen und die erneute Inangriffnahme der Expedition im folgenden Frühjahr befürwortet. Der Kongrefs nahm den Antrag v. Drygalski einstimmig an. — Der Vortrag Sir John Murray's über die Vertheilung der Ablagerungen in der Tiefsee setzte die Verhandlungen über diesen Gegenstand unter einem etwas anderen Gesichtspunkte fort. Im Meere finden sich Specimina aller möglichen Ablagerungen. Seit Murray's Rückkehr von der Challenger-Expedition 1874 hat man etwa 10 000 neue solcher Deposita gefunden und sie mikroskopisch wie chemisch untersucht. Sir Murray und dessen Mitarbeiter glaubten nun durch diese Untersuchungen eine solche Gewandtheit in der Bestimmung dieser Deposita erlangt zu haben, dafs sie sich getrauten, aus bestimmten Regionen des Ozeans den Charakter der dort vorkommenden Ablagerungen im Voraus zu bestimmen, ohne diese selbst gesehen zu haben. Doch von 300 ihnen durch ein Schiff aus der Route von den Bermudas nach Gibraltar mitgebrachten Fängen befanden sich nur drei Exemplare, die bisher bekannt waren, alle übrigen Ablagerungsprodukte waren völlig neu. Alle Arten von Ablagerungen finden sich in der Tiefsee, die der Vortragende nach grofsen Kategorien in charakteristische Gruppen theilte. In der Nähe der Flufsmündungen, wie des Kongo und des Mississippi, treffen wir auf Fragmente vom Boden, die, besonders was die vulkanischen Produkte betrifft, noch auf verhältnifsmäfsig weite Entfernungen vom Lande angetroffen werden. Je weiter wir ins Meer hinausgehen, desto mehr Rudera von Organismen treffen wir dort auf den Tiefen; Muscheln- und Kieselpanzer, in denen kohlensaurer Kalk und Kreide überwiegen. In der Mitte des Pacific sind Depositen gefunden worden, die in ihrer Kiesel- oder Kalkschale ein feines Körnchen metallischen Eisens enthielten, auf dessen Existenz man durch das Verhalten dieser Rudera zum Magneten geleitet worden war. Dieses Eisen mufs als kosmischen Ursprungs angesehen werden. Es findet sich eingeschlossen in Protoxyd von Magnesit. Das Eisen, das also von Meteoren stammt, hat sich hier in den Meerestiefen nach seiner Inkrustation erhalten können, während meteorisches Eisen auf der Erdoberfläche oft längst der zerstörenden Gewalt der mechanischen und dynamischen Kräfte anheimgefallen ist. Man kann somit die Meere nach dem Charakter ihrer Depositen in bestimmte Theile eintheilen, und der Vortragende hält es namentlich für möglich, aus den in der Nähe des antarktischen Kontinents aufgefundenen Depositen die Grenzen solcher Kontinente festzustellen. Jedenfalls ist eine Perspektive durch diese Beobachtungen für die Forschung gegeben. — Baron v. Brandl (Wien) machte alsdann Mittheilung über einen neuen in Newcastle konstruirten Eisbrecher, der gute Leistungen verbürgt. — Eine weitere Mittheilung zur Polarforschung brachten die Darlegungen des Prof. Yngvar Nielssen (Christiania) über die Landung der Expedition Borchgrevink-Nawnes am Kap Adare und die ersten Tage ihres Aufenthaltes daselbst. Diese Expedition macht gegenwärtig in der Antarktis eine Ueberwinterung durch, und das Logbuch des Expeditionsschiffes „Southern Cross", das nach Absetzung der Expeditionsmitglieder am Kap Adare nach Hobarttown zurückgekehrt war, ist im Besitze des Vortragenden. Es berichtet von schweren Stürmen und Schnee und Regen, die das Schiff auf seiner Fahrt durch das südliche Eismeer dauernd belästigten. Es gelang der Expedition im Südpolargebiet eine Bergbesteigung bis zur Höhe von 2300 Fufs, von wo aus der Blick über ein wellenförmig gebildetes Eisplateau gleiten konnte. Fünf Pflanzenarten, einige Vögel und stellenweise sehr hohe, selbst die Luft zum Theil verpestende Guanoansammlungen fand man vor. Ein Vorstofs gegen den magnetischen Südpol ist das eigentliche Ziel der Expedition. (Fortsetzung folgt.)

Asien.

Japan, ein Lehrmeister für Chinas Wehrkraft? Endlich kommt auch die englische Presse zu der Ueberzeugung, dafs der geistige Urheber des japanisch-chinesischen Bündnisses nicht China, sondern, wie wir von Anfang an gesagt haben, Japan ist. Die „North-China Daily News" lassen sich von ihrem Pekinger Korrespondenten, der nicht schlecht unterrichtet zu sein pflegt, melden: „Ich erfahre aus guter Quelle, dafs die Japaner mehr auf das Bündnifs erpicht sind, als die Chinesen."

Wir haben bereits früher gezeigt, in welcher Weise die japanischen Diplomaten die Dinge gedreht haben, um den Anschein zu erwecken, als ginge der Vorschlag zum Bündnifs mit China von letzterer Macht aus. Andererseits dürfen wir nicht vergessen, dafs das Bündnifs nicht hätte zu Stande kommen können, wenn Japan bei China keine Gegenliebe gefunden hätte, und zweifellos hat der Pekinger Korrespondent der „N.-Ch. D. N." vollkommen Recht, wenn er fortfährt: „Die Chinesen sind indessen sehr bereit, irgend welche vernünftige Bedingungen, die die Japaner stellen mögen, anzunehmen." Die Gründe dafür liegen auf der Hand.

China sieht sich auf allen Seiten von Feinden umgeben, die nur auf den Augenblick warten, wo sie ein gröfseres oder kleineres Stück des chinesischen Reiches an sich reifsen können. Unter diesen Feinden sind Rufsland und Japan schon wegen ihrer unmittelbaren Nachbarschaft am meisten zu fürchten. Der Haltung der übrigen Mächte gegenüber bewahrt man in Peking abwartende Ruhe; man weifs, mit welchen Schwierigkeiten es verbunden ist, auch nur ein Bataillon Infanterie von Europa nach China zu senden oder gar auch nur für tausend Mann Ersatz zu schaffen, während es ungemein leicht sein wird, selbst für hunderttausend im Kampf gefallene Chinesen neue hunderttausend aufzustellen. Mit Rufsland ein Bündnifs einzugehen, hält man in Peking für unmöglich, da Rufsland viel zu viel Vorrechte verlangt, Gebietsabtretungen fordert und sich bald auf den Herrn herausspielen dürfte. Das Vertrauen zu Deutschland — es nutzt nichts, sich das zu verhüllen — ist durch die Art und Weise der Erwerbung Kiau-tschóus und neuerdings durch das Vorgehen in Schantung schwer erschüttert. Die ewig schwankende Politik Grofsbritanniens, die Alles verspricht und Nichts hält, geniefst keine Sympathie mehr in China. Frankreich hält man für zu schwach und durch innere Wirren zu sehr gespalten, als dafs China in der Stunde der Gefahr auf seinen Beistand rechnen könnte. Japan aber hat ein schlagfertiges Heer und seine starke Flotte; es ist der natürliche Feind Rufslands, mit dem es früher oder später zusammenstofsen mufs; ein Sichfestsetzen Japans auf dem asiatischen Kontinent aber, meint man, werden die europäischen Mächte genau wieder so verhindern, wie sie es schon einmal verhindert haben. Was kann China also Besseres thun, sagt man sich im Tsungli-Yamen, als ein Bündnifs mit Japan schliefsen? Japan will, um auf breiter Basis in China Einflufs zu gewinnen, die chinesische Armee reorganisiren. China soll Japan in handelspolitischer Beziehung unterstützen. Das sind Leistung und Gegenleistung, wie sie in dem Bündnifsvertrag stipulirt sind.

Ist nun aber Japan wirklich im Stande, die Reorganisation des chinesischen Heeres zu leiten? Es liegt uns fern, die nach deutschem Muster geschaffene und von deutschen Instrukteuren ausgebildete Armee Japans irgendwie herabzusetzen; es ist Grofses geschaffen und viel geleistet worden. Es besteht aber doch ein gewaltiger Unterschied zwischen lernen und Anderen lehren. Die Erfolge des chinesischen Krieges dürfen nicht allzuhoch angeschlagen werden. Der militärisch ausgebildeten, einheitlich geleiteten, trefflich ausgerüsteten Armee standen chinesische Truppen gegenüber, die, kaum angeworben, im Gebrauch der Waffen — und wie viel verschiedene Modelle gab es bei dieser! — unerfahren waren und vollständig falsch geführt wurden, ja, zum Theil sogar hohen Offizieren unterstanden, die von der Kriegskunst, namentlich der Taktik, auch nicht die geringste Ahnung hatten. Den Beweis für die Behauptung der Japaner, dafs ihre Armee etwas zu leisten vermag, kann erst in einem Kriege erbracht werden, in dem sie europäischen Truppen gegenübersteht. Wenn man dagegen in Erwägung zieht, dafs es Japan trotz eines sehr starken Truppenaufgebotes auch heute noch nicht gelungen ist, Formosa vollständig zu unterwerfen, so möchte man daran zweifeln, dafs die japanischen Offiziere schon im Stande sind, das Lehrmeisteramt in China zu übernehmen, zu dem sie sich berufen fühlen. Wenn die Japaner dabei geltend machen, sie hätten vom deutschen Heere nur das Beste übernommen und für die ostasiatischen Verhältnisse zugeschnitten, so entspricht das den Thatsachen nicht. Die japanische Armee ist eine vollständige Nachahmung der deutschen, bis in die kleinsten Einzelheiten hinein. Ganz ausgeschlossen aber ist es, dafs jene dieser auch nur annähernd gleichkommt; es gehört schon eine starke Dosis

Digitized by Google

japanischer Ueberhebung dazu, behaupten zu wollen, sie sei gleich gut, oder noch besser, wie das thatsächlich von japanischen Offizieren in Peking und in Wuchang behauptet worden ist. Wenn wirklich die japanischen Offiziere das bereits leisten, was sie zu leisten vorgeben, warum gehen sie dann noch fortgesetzt nach Deutschland und besuchen dort die Kriegsschulen oder thun aktiven Frontdienst? Noch in letzter Zeit sind wiederum vier japanische Offiziere, ein Kavallerist, zwei Artilleristen und ein Pionier, einer Reihe ihrer schon in Deutschland befindlichen Kameraden gefolgt. Japan schickt seine Offiziere zur Ausbildung nach Deutschland, China die seinen nach Japan; es fehlt nur noch, dafs Korea die seinen nach China sendet. Warum will China nicht lieber aus der Quelle trinken?

Bei den Japanern ist heute die ganze europäische Bildung nur „Mache", absolut oberflächlich.*) Leute, die zehn, ja zwanzig Jahre in Europa gelebt haben und nun wieder nach Japan zurückkehren, leben dort sofort wieder japanisch. Sie haben wohl ihre europäischen Häuser, ganz sicher daneben aber auch ihre japanischen, in denen sie, auf der Erde kauernd, ihren Saki trinken. Kommt im Winter jemand zum Besuch, so mufs er warten, bis die Fenster des europäischen Hauses geöffnet, die Bezüge von den Möbeln abgenommen sind und alles gelüftet ist, und er hat dann das Vergnügen, in einer mit grofsem Kamin ausgestatteten, aber kalten Stube zu sitzen. Ebenso wie die europäische Kultur nur oberflächlich die Sitten und die allgemeine Lebensweise des Japaners beleckt hat, ist es auch mit seinem Wissen im abstrakten Sinne. Der Japaner lernt, wie jeder Orientale, sehr schnell und fabelhaft leicht, aber nur bis zu einem relativ geringen Grade.**) Dann versagen seine geistigen Kräfte. Er kann z. B. nicht selbst entwerfen, konstruiren oder Fabriken leiten usw.; aber nachahmen kann er alles, wenn er auch das gute Vorbild nicht erreicht. Wenn daher der Japaner mit seinem halben Wissen und halben Können den Chinesen belehren will, so ist das ungefähr dasselbe, als wenn der Blinde dem Lahmen den Weg zeigen will.

Japan aber will unter allen Umständen ein Bündnifs mit China herbeiführen und will, um einen Beweis seines Edelmuthes und seiner aufrichtigen Freundschaft zu China abzulegen, China die Kriegsschiffe zurückgeben, die es von ihm im letzten Kriege erbeutet hat. Wir verstehen diese „Grofsherzigkeit". Bis auf ein einziges haben die Japaner diese Schiffe nie in Dienst gestellt, und auch dieses eine nur einmal. Sie sind sämmtlich vollkommen veraltet und unbrauchbar. Das modernste der s. Z. eroberten Schiffe ist im Jahre 1886 gebaut worden. Den Japanern hat diese Kriegsbeute bisher alljährlich nur Kosten verursacht; Nutzen haben sie von ihr nicht gehabt und können ihn kaum erwarten. Die Japaner dürften daher nur zu froh sein, wenn Jemand anders die Mittel aufwendet, um sie einigermafsen in Stand zu halten, und noch froher, wenn Jemand sie von der Last ganz befreien würde. Wer es aufrichtig mit den Chinesen meint, sollte sie vor solchen Geschenken warnen!

Wir sind der Ansicht, dafs es heute zu spät ist, um China von einem Bündnifs mit Japan abzuhalten. Es ist bereits geschlossen oder doch so weit vorbereitet, dafs es kein Zurück mehr giebt. Japan wird die Ausbildung der chinesischen Armee in die Hand nehmen. Was aber wird die Folge der japanischen Freundschaft für China sein? Auf Chinas Boden werden die Schlachten zwischen Europa und Ostasien geschlagen werden. China wird bluten und ein Gebiet nach dem anderen verlieren. Es wird in der Stunde der Noth keinen Freund unter den europäischen Mächten haben, den, wie Deutschland, aufrichtiges Interesse fesselt.

Wir glauben nicht, dafs durch Erwägungen, wie diese, heute der intime Anschlufs der beiden ostasiatischen Mächte noch verhindert werden kann. Aber wir erachten es trotzdem für eine Pflicht, China die Gefahren zu zeigen, die ihm, und zwar nur ihm, aus einem militärischen und handelspolitischen Bündnifs mit Japan erwachsen müssen. (Ostas. Lloyd.)

*) Anm. d. Red.: Ueber die Erziehung und Bildung der Japaner durch die europäische Kultur haben wir uns sehr eingehend im „Export" Nr. 14, 1895, geäufsert.

**) Anm. d. Red.: Vergl. ebenda.

Afrika.

Urtheil eines kürzlich aus Südafrika zurückgekehrten Deutschen über Transvaal. (Anfang Oktober 1899.) „Es mögen jetzt ungefähr sechs Monate her sein, seit ich auf der Reise nach Durban und den friedlichen Gestaden des Indischen Ozeans in dem kleinen Volksrust meine letzte Nacht im Transvaal verlebte.

Damals hätte ich mir nicht träumen lassen, dafs kaum ein Halbjahr später das weltentlegene Grenzernest jedem europäischen Zeitungsleser interessant sein würde. Ich verliefs den Transvaal, ohne es für wahrscheinlich zu halten, dafs die chronischen Streitigkeiten zwischen Uitländers und Boeren so bald einer kriegerischen Lösung entgegengeführt werden könnten.

In Johannesburg sprach man zwar seit Jahren davon, und in der letzten Zeit meines Aufenthalts erinnere ich mich an mehr als einen Abend, an dem ein Freund zur Thüre hereingestürmt kam mit erhitztem Kopf und aufrichtig überzeugt von seiner Behauptung: „Heute Nacht geht's los!"

Einer der letzten Tage des Jahres 1898 ist mir in dieser Richtung der denkwürdigste.

Wir hatten am Abend zuvor einem grofsen Meeting auf einer der nahegelegenen Minen beigewohnt. Zu Hunderten und Hunderten waren die Miners herbeigekommen, düstere, verwegene Gesellen, mit dem reichen Wochenlohn in der Tasche, mit dem Grimm über die Dynamitpreise im Herzen, mit dem Wunsche nach einer sensationellen Unterbrechung des einförmigen Tagewerks in dem alkoholerhitzten Gehirn. Schon am Nachmittag hatten die Direktoren, offenbar auf höhere Beeinflussung hin, Allen, die irgendwie entbehrlich waren, Urlaub gegeben, und in den unzähligen kleinen Bars hatte man sich bei Whiskey und wüsten Schimpfereien auf den Abend vorbereitet. In dem tabakgeschwängerten, schlecht beleuchteten Lokal war eine Zuhörerschaft versammelt, wie kein Hetzapostel sich's besser hätte wünschen können.

Zweitausend Menschen, die ein halbwegs gewandter Agitator nach entsprechendem Speech kurzweg zu den Barrikaden hätte führen können. Aber dieses Meeting, eines von vielen, stellte nur eine Revue dar. Klar und deutlich wurden von einem jungen, offenbar beliebten Mineningenieur die Mifsstände charakterisirt. Die Zurufe aus dem Publikum heraus stellten fest, dafs man einig war. Dann redete ein Schotte eine Viertelstunde lang ziemlichen Cancan. Ein alter Yankee hielt den beliebten Vergleich mit den United States für unerläfslich, der bei der sprüchwörtlichen Selbstüberhebung dieser Rasse ja überall in der Welt zu ihren Gunsten ausfällt; three Cheers for the Queen verhinderten noch rechtzeitig eine Rauferei, die allgemein zu werden drohte.

Dergestalt war das Satyrspiel, welches das ernste Schauspiel einleitete, das am Nachmittag des nächsten Tages den Marktplatz von Johannesburg zur Szene, dreitausend im tiefsten Innern erregte Menschen zu Statisten und den englischen Geschäftsträger zum Hauptakteur hatte.

Hier trat die Mache zurück hinter der ungekünstelten, ergreifenden Einmüthigkeit, in der sich diese ungeheure Menge, welche Gelderwerb und Kampf ums Dasein aus allen Weltgegenden am Witwatersrand zusammengeführt, aneinanderschlofs zu einem Volk, das solidarisch war in seinen vitalsten Interessen!

Aus ihrer Mitte heraus hatte brutale Willkür ein unschuldiges Opfer gefordert. Der arme Edgar war von einem rohen Boerenpolizisten ohne Grund und Zweck zu den Füfsen seiner Gattin gemordet worden.

Für den Uitländer, der in Johannesburg jahraus, jahrein gegen Polizeiinsulten zu kämpfen, unter der unerhörten Vergewaltigung des Boerenregimes zu leiden hat, war das kein einzelner, unbegreiflicher Fall, wie für den europäischen Zeitungsleser, es war ihm das Symptom eines neuen Stadiums, zu dem die gouvernementale Anmafsung fortgeschritten war.

Jeden Einzelnen drängte es, der Regierung zuzurufen: „Bis hierher und nicht weiter!" Diese Losung fühlte man auch aus der Rede des englischen Geschäftsträgers heraus, die keineswegs in aufreizendem Tone gehalten war, was auch nicht Noth that in einem Moment, wo die nackten Thatsachen solch' eindringliche Sprache redeten.

Interessant war die Steigerung in der Stimmung. Als der englische Konsul auf dem Balkon erschien, fragte man sich: „Was wird nun daraus werden?" Als die Menschenmasse unter Drohungen gegen die Schutzleute allmählich auseinanderging, fragte Jeder den Anderen: „Wann wird's losgehen?" Und wer gegen zehn Uhr Abends die Markthalle oder Pritchardstreet durchwanderte, wer hineinsah in die hellerleuchteten Cafés und die überfüllten Schnapskneipen, der konnte aus dichten Menschenknäueln heraus oft genug das Stichwort hören, mit dem mein Freund mich aus meiner Wohnung rief: „Heute Nacht!"

Digitized by Google

Es war der dritte Jahrestag des Jameson-raid, und solche historische Daten haben oft etwas Zwingendes.

Eine grofse Anzahl meiner deutschen Bekannten fand ich an diesem Abend in „Habsburg", einer Bierhalle nach deutschem Muster, vereinigt. Die Stunde schien gekommen, wo wir uns ernstlich zu überlegen hatten, was wir thun würden, wenn die gewitterschwüle Spannung sich auflösen sollte in ernsten Kampf, wenn die Engländer Gewehre vertheilten in den Strafsen von Johannesburg?

Dafs Deutsche einig sind, ist ein viel zu seltenes Ereignifs, als dafs man es gerade in dieser Stunde und viele tausend Meilen von der Heimath entfernt mit einigem Recht hätte erwarten dürfen. Aber eine grofse Mehrheit hatte sich doch rasch gebildet, und wer die Stimmung in Johannesburg zu dieser Zeit gekannt, wird sich nicht wundern, dafs sie gegen die Boeren war.

Administration und Justiz waren in einem geradezu heillos verlotterten Zustand Den Boeren, die sich als einfache Ackerbürger in ihrer primitiven Republik ehemals noch verhältnifsmäfsig gut zurechtgefunden, war der Apparat eines modernen Staatswesens einfach über den Kopf gewachsen.

Ihre Schuhe waren ihnen zu grofs geworden und hinderten sie am Vorwärtsgehen. Was ehemals berechtigtes Selbstgefühl gewesen, hatte sich mit der Zeit in bornirten Dünkel und Gröfsenwahn verwandelt. Die grofsen Einkünfte aus den Minen und der Industrie hatten sie Anfangs hingenommen, wie ein Kind den geschenkten Thaler.

Dafs ihnen daraus eine Verpflichtung erwuchs gegen die steuerzahlenden Unterthanen, ging über ihren Horizont.

Aber während sie erst nicht recht gewufst hatten, was sie eigentlich mit dem vielen Gelde anfangen sollten, brachten die näher gerückten Schätze der Kulturwelt sie allmählich auf den Geschmack, und dann wollten sie mehr und immer mehr.

In ihren Mitteln waren sie nicht wählerisch und so erreichte das Konzessions- und Monopolwesen eine seltene Blüte. Ich bin überzeugt, die Boeren sind sich heute noch nicht klar, in welcher Weise sie sich selbst den Ast absägten, auf dem sie safsen. Aus Böswilligkeit haben sie die aufstrebende Goldindustrie sicher nicht so schwer geschädigt, wie sie es thaten. Aber die absoluteste Unfähigkeit, ein Land wie den Transvaal zu regieren, haben die Boeren zur Genüge bewiesen, darüber war sich wohl auch noch kaum einer ernstlich unklar, der die südafrikanische Republik in ihrer jüngsten Entwickelung an Ort und Stelle beobachtet hat.

Es war kein Boerenhafs, der uns an jenem Abend die Entscheidung eingab, und noch weniger war es, wie man sich denken kann, die Freundschaft für die Engländer. Es war die greifbar deutliche Erkenntnifs, dafs diese Wirthschaft nicht fortbestehen könne.

Und doch hat dieselbe auch nach jenem erinnerungsreichen Abend noch fortbestanden, ungeschwächt in der Willkürlichkeit gouvernementaler Entscheidungen, ungemindert in dem Egoismus der Regierenden, ungebessert in der Bestechlichkeit der Beamten, in der Rechtlosigkeit der Fremden, in der Unsicherheit Johannesburgs.

In dem sauberen kleinen Gasthof zu Volksrust haben wir damals einen fröhlichen Salamander gerieben auf die Stunde, wo wir das unerfreuliche Land des Goldes und der Diamanten verlassen durften.

Ich erinnere mich noch, dafs der Wirth deutsch sprach und dafs die Gastzimmer um einen kleinen Hof herum zu ebener Erde lagen und mit einem Zellengefängnifs gewisse Aehnlichkeit hatten.

Das Speisezimmer war mit Plakaten geschmückt, die neben englischen Cigaretten und französischen Seifen die Produkte einer deutschen Streichholzfabrik priesen.

Ach hätten diese deutschen Streichhölzer doch dazu beigetragen, den Boeren ein Licht aufgehen zu lassen, ehe es zu spät war.

Als ich am anderen Morgen den halbstündigen Weg nach der englischen Grenzstation Charlestown zu Fufs zurücklegte, warf ich von dem Hügel herab, über den die Scheide der beiden Länder läuft, noch einmal einen langen Blick auf das Panorama. Da liegt eine strategische Position neben der anderen, ein Gelände, wie es sich kein preufsischer Generalstäbler idealer ausmalen kann. Im Süden das Gebirge, das nach Norden vereinzelte Bodenerhebungen aussendet, zwischen denen sich im Südosten der Weg manchmal wie ein Pafs durchwindet. Dabei ist die Gegend für Transvaalbegriffe ziemlich wasserreich und gut kultivirt.

Wer werden die künftigen Herren dieses Landes sein, das die Natur so verschwenderisch mit Reichthümern ausgestattet? Werden die Boeren siegen und im ernsten Kampf zur Einsicht kommen, dafs sie den Reformprozefs aus eigenem Antrieb in Angriff nehmen müssen, oder werden die Engländer Gelegenheit haben, zu beweisen, dafs sie ihre Sache besser verstehen als ihre Gegner?

Die australischen Minenverhältnisse sprechen nicht gerade dafür, dafs „Greater Britain" mit seiner Arroganz in dieser Beziehung so völlig im Recht ist."

Nachschrift der Red. Aus Gründen der Unparteilichkeit haben wir dem Verfasser der obigen interessanten Zeilen das Wort gegeben. — Wir sind weit entfernt davon, von der Verwaltung der Boers und speziell von den Spitzen der einzelnen Verwaltungszweige anzunehmen, dafs sie durchweg klug und besonnen gehandelt hätten, und den an sie gestellten hohen Anforderungen, die ein junges, schnell entwickeltes und in der Wildnifs aufgewachsenes Staatswesen an sie richten mufste, gerecht geworden wären. Auch mag mehrfach die bezeugte Ungeschicklichkeit durch die vorhandene Korruption übertrumpft worden sein. Dafs dies in allen derartigen jungen Staatsgebilden kein Novum und keineswegs eine Ausnahme ist, das bezeugen die Vorgänge in Dutzenden von amerikanischen Staaten. Auch in Australien haben es die Engländer — mit Ausnahme von Neu-Süd-Wales vielleicht — nicht besser gemacht. — Nirgends ist von den herrschenden Parteien mehr gestohlen worden als in Argentinien — intra und extra muros! Im Innern hat die gesammte misera plebs, und aufserhalb der Staatsgrenzen haben die Staats- wie Privatgläubiger ihr Vertrauen büfsen müssen. Und wer erinnerte sich nicht der Anschuldigungen und Anklagen, die in den Vereinigten Staaten, aus Anlafs des Krieges gegen Kuba, wider die Armeeverwaltung erhoben worden sind, wem wären nicht die schändlichen Bestechungen aus Anlafs der Wahlen und bei Besetzung der Senatsstellen bekannt geworden?! Diese Betrügereien haben zum Himmel geschrien und schreien nach allen Weltgegenden, denn Tausende von Menschen haben Leben, Gesundheit, Eigenthum dabei eingebüfst. Ist es nun den Engländern in Argentinien eingefallen, einen Staatsstreich à la Jameson zu machen, hat Grofsbritannien gewagt, auch nur ein Kriegsschiff an die Mündung des La Plata zu legen, um den geschädigten Interessen seiner Uitländers zu Hülfe zu kommen? Dem kleinen, schwachen Boerenstaate gegenüber wagte man es staats- und hochverrätherisch vorzugehen, und Herr Chamberlain hat sich nicht entblödet. offiziell und inoffiziell Cecil Rhodes, Jameson und Genossen, sowie die Londoner Bergwerksspekulanten in ihrer fortgesetzten Hetzerei und Agitation gegen Transvaal zu unterstützen. Und diese in schändlicher Weise attackirten Boeren, die als rohe, gemeine Kerle von den Engländern stets und wiederholt dargestellt worden sind, haben die Hochverräther, die sie bei Krügersdorp, mit den Waffen in der Hand, nach Kriegsrecht gefangen hatten, laufen lassen. Der Dank dafür war eine fortgesetzte Hetzerei, und dieselben Burschen, die man laufen liefs — sie gehörten theilweise der höchsten englischen Aristokratie an —, die werden vielleicht auch im jetzigen Kriege als Befreier und Beschützer der Freiheit wieder auftreten. Was besagt gegenüber diesen Frevelthaten die Dummheit und Ungeschicklichkeit eines Polizisten, der einen „vielleicht" unschuldigen Uitländer zu den Füfsen seiner Frau niederschofs? Die Leute von Jameson hätten sich nicht entblödet, Hunderte ehrlicher Boers vor deren Hausthüren niederzustrecken — so sie es nur gekonnt hätten.

Schon das Bekenntnifs: „Heute Nacht geht's los!" ist charakteristisch genug. Ja, Tausende und Tausende von Miners aus Kalifornien, Australien, ja der ganzen Welt, alles Leute, die überall geabenteuert hatten, von denen viele den Schatten sehr vieler dunkler Stellen über ihren Häuptern und in ihren Herzen trugen, fühlten sich berufen, in einem Lande den Richter zu spielen und Gerechtigkeit zu schaffen, in dem sie, ungeachtet aller Mifsstände, das Gastrecht genossen und „die Taschen voller Gold" hatten. Gern glauben wir es, dafs an jenem Abend, dessen der Verfasser des Obigen gedenkt, die Mehrzahl der in der „Habsburg" anwesenden Deutschen berechtigte Klagen und wohlgenährten Aerger gegen die Boers vorgebracht haben. Aber waren diese Deutschen auch mit den Verhältnissen in Transvaal genügend bekannt? Jedenfalls haben die weitaus meisten Deutschen auf Seite der Boers gestanden, denn sonst hätten sich jetzt nicht zwei Freikorps aus ihnen zur Vertheidigung von Transvaal bilden können.

Sicher war und ist vieles faul in Transvaal. Trifft die Schuld aber das Volk, das in seiner Ganzheit als ein treues, ehrliches, tapferes geschildert wird? Hätten die Uitländers, hätte namentlich England ehrlich handeln wollen, so hätten ernste und berechtigte Vorstellungen zur Abhülfe zahlreicher Mängel führen können. Das Monopol- und Konzessionswesen war den Boers bequem, weil ihre Verwaltung in den Kinderschuhen steckte und noch steckt. Auch hatte die Transvaalregierung sich bereit erklärt, den Uitländers das Bürgerrecht nach 5jährigem Aufenthalt unter Anrechnung der bereits im Lande verbrachten Jahre zu gewähren, und wäre auf diese Weise der Boerenverwaltung mit der Zeit eine berechtigte und scharfe Kritik entstanden. Aber auch das genügte nicht. Die Uitländers, auch die hinter ihnen stehenden englischen Spekulanten, wollten selber an die Krippe — das war und ist des Pudels Kern, und um das zu erreichen, war englisches Geld jeder Zeit zur „Vertheilung der Gewehre", zum schnödesten Friedensbruch und zur Vergewaltigung eines freien, kleinen Volkes bereit, dessen Führer — wie der Verfasser des Obigen selbst bekennt — mehr aus Unkenntnifs denn aus „Böswilligkeit" handelten.

Digitized by Google

Importchancen nach Tunis. (Auszug aus dem Berichte des Absolventen der Budapester Orientalischen Handelsakademie, Oskar Kálmán, über eine nach Tunis gemachte Studienreise.) Der Import nach Tunis ist durch das Bestreben Frankreichs, den dortigen Markt vollständig in seine Gewalt zu bekommen, aufserordentlich erschwert worden. Alle exportirenden Staaten haben ein Interesse daran, diesen Charakter der französischen Kolonialhandelspolitik kennen zu lernen. Allerdings ist Tunis zollpolitisch ebenso wie politisch in einer anderen Lage, als die eigentlichen französischen Kolonien und die unter französischem Protektorat befindlichen Länder, welche, mit Ausnahme der westafrikanischen Küstengebiete, der Somaliküste und der indischen französischen Niederlassung, ebenso als französisches Zollgebiet im Sinne des 1892er Zollgesetzes und der späteren Verordnungen betrachtet werden.

Als Frankreich im Jahre 1881 in dem nach der Okkupation mit dem Bey geschlossenen Vertrage den Fortbestand der zwischen Tunis und dem Auslande früher geschlossenen Handelsverträge anerkannte, waren französische und sonstige fremde Waaren den gleichen Einfuhrzöllen unterworfen. Italien, England und Oesterreich-Ungarn hatten auch einen beträchtlichen Import. Um den tunesischen Markt ganz für sich zu okkupiren, kündigte Frankreich im Jahre 1896 die von ihm früher anerkannten Zollverträge und schlofs im Namen der Republik neue, welche zwar die Meistbegünstigung für die kontrahirenden Staaten, aber auch den wesentlichen Vorbehalt in sich schliefsen, dafs Frankreich seinen eigenen Erzeugnissen besondere Begünstigungen einzuräumen berechtigt sei. Von Wichtigkeit ist noch für alle kontrahirenden Staaten die in dem Handelsvertrag mit Italien aufgenommene Bestimmung, dafs solange, als Frankreich seinem eigenen Import nach Tunis Begünstigungszölle zuwenden darf, die aus dem sonstigen Auslande importirten Waaren keinen höheren Sätzen, als jenen des französischen Minimaltarifs unterworfen werden dürfen. Der 1898er tunesische Zolltarif gewährt nun einer grofsen Gruppe französischer Waaren Zollfreiheit, theils solchen, welche schon früher, aber nicht ausschliefslich, von der französischen Industrie geliefert wurden, theils einzelnen Massenartikeln, die Frankreich in freier Konkurrenz zu liefern nicht im Stande war, aber wegen ihrer Bedeutung seiner Industrie sichern wollte, wie z. B. den Spiritus, den die französischen Fabriken nicht einführen konnten, als noch der alte Zoll von 10 Frcs. bestand. Orientalisches gefärbtes Tuch, welches ausschliefslich von österreichischen Fabriken geliefert wurde, vermochten die Franzosen auch seit dem Bestande des neuen Zollsatzes von 180 Frcs. noch nicht zu importiren, weil sie ihm noch nicht die eigenartige Appretur zu geben im Stande waren. Wenn sie dies aber in ein bis zwei Jahren gelernt haben werden, dürften sie bei dem neuen Tarif jeden fremden Import unmöglich machen.

Die Konsumenten sind genöthigt, die gewohnten und erprobten Einkaufsquellen zu verlassen, um die Artikel der theureren und in vielen Fällen noch unbewanderten französischen Industrie zu nehmen.

Der Verlust, den die tunesische Zollverwaltung durch die Zollfreiheit des französischen Importes erleidet, wird von der französischen Regierung durch schwere Konsumsteuern und andere Steuern gedeckt, welche wieder die Steuerfähigkeit der angehenden Kolonisten übersteigen.

Die vom 1898er Zolltarif datirende Zollfreiheit für französische Provenienzen erstreckt sich auf lebende Thiere, Wolle, Seide, Zucker, Oel, Wein, Sprit, Eisen, Kupfer, Blei, Zinn, Zink, Garne und Stoffe aus Seide, Wolle und Baumwolle, andere Gewebe; Stickereien, Kleider, Maschinen und Maschinenmontirungen, Metallwaaren, Wagen, Schiffbau- und Einrichtungsmaterialien.

Am empfindlichsten trifft diese Zollfreiheit den ungarischen Import von Zucker und Sprit, die beide auf überseeischen Märkten eine bahnbrechende Rolle spielen. Schon früher genügte der bekannte französische Zoll von 6 und 4 Frcs., um den österreichischen und jeden anderen fremden Zucker auszuschliefsen und den französischen alleinherrschend zu machen. Wie auch neben dem Spirituszoll von 20 Frcs. ein kleiner ausländischer Import sich erhielt und somit momentan auch aus Ungarn nicht ausgeschlossen wäre, so bleibt, falls es gelingt, doch die Wahrscheinlichkeit einer Zollerhöhung bestehen. Auch ohne solche wird übrigens der französische Spiritus immer konkurrenzfähiger und dürfte bald allen ausländischen, auch bei dem Zollsatze von 20 Frcs., ausschliefsen. Uebrigens hat der Konsum von Spiritus unter der Last des Zolles und einer Verzehrungssteuer von 50 Frcs. einen seiner namhaftesten Verbrauchszweige, an das inländische Getränk, die Bukha, verloren.

Gegen den Import französischer Textilwaaren ist eine nennenswerthe Konkurrenz nicht zu erwarten. Eine solche ist nur noch beim Import von Wollgeweben (rein oder gemischt, in denen die Wolle überwiegt, hinzugerechnet die Wirkwaaren, Bandwaaren, Wachsleinwand, Passementerien, Maschinenwollstickereien auf Wollgrundlage) vorhanden, die im Sinne der England gewährten Tarifbegünstigung höchstens mit einem Werthzoll von 5 pCt. belastet werden dürfen, und vornehmlich aus England importirt werden.

Die übrigen Artikel des französischen Differentialtarifes kommen unter den obwaltenden Umständen für den ungarischen Import kaum in Betracht.

Doch wäre ein Import von landwirthschaftlichen Maschinen und Apparaten, die ohne Rücksicht auf Provenienz zollfrei eingehen, für konkurrenzfähige ungarische Maschinen nicht ausgeschlossen, wenn für solche bester Qualität eine Niederlage errichtet würde, womöglich mit einem Sachverständigen, der auch Reparaturen auszuführen und die Art ihrer Handhabung den eingeborenen Käufern zu zeigen im Stande wäre.

Den gröfsten Theil des Bedarfes an allen Arten landwirthschaftlicher Maschinen, Keltereigeräthen, Pumpen, Oel- und Weinpressen, sowie Mühleneinrichtungsgeräthen, deckt gegenwärtig die tunesische Filiale der bekannten Pariser Firma Pilter. Verbreitung finden auch die Sack'schen Pflüge, Säemaschinen und Eggen. Amerikanische und englische Firmen bearbeiten bereits den Markt von ihren Pariser Filialen oder algerischen Niederlagen aus. Aus letzteren werden die Mac Cormick'schen Chikagoer Garbenbinde- und Grasmähmaschinen, die Massey-Xarris'schen Pflüge, die Ruston Proctor'schen Lokomobilen, Dreschmaschinen und Mühleneinrichtungen importirt. Vertreten sind noch die Erntemaschinen, Grasmähmaschinen, Säemaschinen und Rechen, sowie verschiedene Arten landwirthschaftlicher Werkzeuge. Neuerdings übernimmt die Firma Pilter auch die Bearbeitung von Aeckern mit ihren eigenen Dampfmaschinen. Der Bedarf wächst mit dem Fortschreiten der Kolonisation, und auch die Eingeborenen beginnen ihre hölzernen Geräthe mit modernen zu vertauschen. Die Wein- und Olivenproduktion hat grofsen Bedarf. Mühleneinrichtungen kommen meistens für Windmühlen in Verwendung. Da der Import landwirthschaftlicher Maschinen nicht gesondert statistisch nachgewiesen wird, kann nur der Gesammtimport aller Arten von Maschinen, Maschinentheilen und Armaturen angegeben werden. Derselbe betrug im Jahre 1896 798 243 Frcs., im Jahre 1897 847 807 Frcs. Davon importirten

	1896	1897
	Werth in Francs.	
Frankreich	683 566	676 459
Belgien	81 245	99 890
England	18 000	36 147
Italien	87 000	9 800
Algier	6 000	2 647
Malta	17 200	19 900
Holland	4 200	—
Deutschland	1 950	1 195

Da 1896 und 1897 keine guten Erntejahre waren, ist im Falle guter Ernten ein stärkerer Import, abgesehen von dessen Zunahme durch die Entwickelung des wirthschaftlichen Lebens im Lande, zu erwarten.

Aufser den Zollschutz geniefsenden Artikeln hat die französische Regierung noch einen, den Gries, von der Konkurrenz auszuschliefsen für gut befunden. Da sich früher Italien mit Frankreich in den Import theilte, gewährt Frankreich den Marseiller Mühlen, welche Gries aus tunesischem Weizen nach Tunis importiren, eine Exportprämie von 11 Frcs.

Vom Mehlbedarf mit einem durchschnittlichen Jahresimport von 1½ Millionen Francs deckt die französische Industrie 96 bis 97 pCt. Aber obwohl in diesem Artikel die Konkurrenz unbeschränkt ist, kann der Import ungarischen Mehles sich nur in den engsten Grenzen halten, da die eingeborenen Bäcker nur das ordinäre Mehl verwenden, das allein die französischen Mühlen liefern können. Die europäischen Bäcker wären für ungarisches Mehl nur zu gewinnen, wenn der Preisunterschied gegen französisches Mehl der besseren Sorte kein besonders fühlbarer wäre. Der gegenwärtige Preis des Gonau Berdicuska blé tendre extra 000 beträgt Bord Marseille circa 24 Frcs. Obwohl die europäischen Bäcker zahlreich sind, begnügen sich doch auch gewisse europäische Elemente mit dem Erzeugnifs der eingeborenen Bäcker.

Digitized by Google

Nord-Amerika.

Die Zukunft von Kuba. Unter diesem Titel widmet die „Revue des Deux Mondes“ den natürlichen Hülfsquellen der ehemaligen spanischen Kolonie einen interessanten Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Unter den Produkten Kuba's rangirt der Tabak unmittelbar hinter dem Zucker und weit vor dem Kaffee. Nach dem Urtheil eines Sachverständigen, des Herrn Gustav Bock von dem Hause Henry Clay & Bock in Havanna, beträgt die normale jährliche Tabaksproduktion auf der Insel Kuba: in der Provinz Pinar del Rio von dem sogenannten „Vuelta Abajo“-Tabak, der weitaus feinsten Sorte: 260 000 Ballen; in der Provinz Havanna von der „Partido“ genannte Sorte: 70 000; in der Gegend von Las Villas, einer Provinz von Santa-Clara, von „Remidos“: 130000; und in den östlichen Provinzen von „Mayari“ und „Gibara“: 100 000, im Ganzen also 560 000 Ballen. Da jeder Ballen durchschnittlich 50 kg wiegt, würde die Jahresproduktion also 28 000 Tonnen betragen. Ob diese Schätzung nicht etwas zu hoch gegriffen ist? Der Delegirte der „Liga national de productores“, einer Kommission, die die Tarife Kubas und Portorikos reformiren sollte, D. Pablo de Alzola y Minondo, giebt 1895 in einem offiziellen Bericht jedenfalls kaum die Hälfte an, 12 000 Tonnen. Sollte die Produktion in drei Jahren soviel zugenommen haben? Herr Gustav Bock stellte die Sache als so sicher hin, dafs er sogar weiter geht und spezifizirt, von den 28 000 Tonnen oder 560 000 Ballen kämen 220 000 auf den einheimischen Verbrauch und 340 000 auf den Export. Der Werth wäre folgender: für die Exportwaare 12 Millionen Dollars (60 Millionen Francs) und für das, was im Lande selbst verbraucht wird, 10 Millionen Dollars (50 Millionen Francs), im Ganzen also 110 Millionen Francs. Von dem Export fallen 1893 nahezu 45 Millionen, 1896 mehr als $52^1/_2$ Millionen auf die Vereinigten Staaten. Die spanische Statistik giebt für 1895 erheblich höhere Ziffern an, ca. 24 Millionen Pesos (120 Millionen Francs) wovon 18 Millionen (90 Millionen Francs) auf die Vereinigten Staaten kommen. Von den 300 Millionen Cigarren, die 1889 auf Kuba fabrizirt wurden und einen Werth von 13 500000 Dollars (67 500000 Francs) repräsentiren, gingen 50 Millionen auf der Insel selbst in Rauch auf, 250 Millionen auswärts. Seitdem sind die Zahlen stetig heruntergegangen, 1897 bis auf 123 Millionen Cigarren, 1889 und 1897 ist der Export nach den Vereinigten Staaten um 100 resp. 34 Millionen gefallen. Die Provinz Pinar del Rio, wo der feinste Tabak, der „Vuelta Abajo“, wuchs, hat am meisten gelitten. Sei es, dafs die Konsumenten an Feingeschmack eingebüfst haben oder sparsamer geworden sind — man verstand nicht mehr zu unterscheiden zwischen diesem wahrhaft „göttlichen“ Tabak, der nicht seines Gleichen hat, und den weniger zarten Blättern von „Partido“ und „Remedios“, eine Geschmacksverirrung, die die Erträgnisse der Provinz erheblich vermindert hat, sehr zum Schaden der 60 000 Angestellten und Arbeiter, die täglich ca. 300 000 Francs bekamen, wovon mehr als 450 000 Menschen lebten.*) In Havanna selbst waren 18—20 000 Arbeiter bei der Fabrikation von Cigarren und Cigaretten beschäftigt, die mit ihren Familien ca. ein Viertel der Bevölkerung ausmachten. Diese sind von der Krisis besonders hart betroffen worden. Die Vereinigten Staaten ziehen ihren Bedarf noch immer aus Kuba, aber nur als Rohprodukt. Es sind Fabriken auf amerikanischen Boden entstanden, und da giebt es kluge Köpfe genug, die eine solche neue Chance zum Reichwerden nicht ungenutzt vorübergehen lassen werden. Sie haben wohl auch erkannt, dafs die 240 000 Ballen, die ehemals die „Vuelta Abajo“ betrug, leicht auf 500 000 gebracht werden könnten, wenn man dem Lande die Wohlthaten eines dauernden Friedens garantiren könnte. Mit ihrem „Kentucky“ zu 0,85 Francs pro Kilogramm würden die Vereinigten Staaten, wenn sie die Sorten aus Kuba zu 1,85, 2,80 und 2,70 Francs dazu bekämen, für jeden Gaumen und jede Börse versorgt sein. Sie liefern von dem zwei Milliarden Pfund betragenden Weltverbrauch jetzt schon 500 Millionen. Wenn dann noch die 62 Millionen hinzukämen, die Kuba und die 8 800 000 Pfund, die Portoriko produzirt; wenn sie für den Tabak, wie für alles Uebrige einen jener gewaltigen „trusts“ gebildet haben werden, unter deren Schutze sie auf alle Bedürfnisse des Menschen ihre Hand gelegt haben, so werden sie den Tabaksmarkt völlig beherrschen.

*) Leider jetzt sehr viel weniger. Die wirthschaftlichen Zustände auf Kuba sollen sehr traurige z. Z. sein. Müssen doch früher sehr wohlhabende Plantagenbesitzer jetzt, wegen Mangels an Allem, als Arbeiter für 50 Cents den Tag in den Häfen usw. Beschäftigung annehmen, um nur leben zu können.

Deutschlands Handel mit Kanada. Wir entnehmen einem deutschen Konsularbericht: Den statistischen Daten zufolge hat 1898 die Einfuhr Kanadas aus Deutschland im Ganzen, wenn man vom Rohzucker absieht, zugenommen, im Einzelnen weist sie theils Zunahmen, theils Rückgänge gegen 1896/97 auf. Der gefährlichste Gegner auf dem kanadischen Markte ist für Deutschland der amerikanische Wettbewerb, der der deutschen Einfuhr mehr und mehr Gebiet abgewinnt und der von dem deutschen Einfuhrhändler mehr gefürchtet wird als der britische durch den Preferential-Tarif begünstigte Wettbewerb. Besonders fühlbar hat sich für die deutsche Einfuhr, ähnlich wie für die britische, der Aufschwung der amerikanischen Eisen- und Stahlwaarenfabrikation gemacht; es tritt das allerdings, wenn man zollpflichtige und zollfreie Einfuhr zusammenfafst, bei einem Vergleiche der sich im Wesentlichen gleichgebliebenen Zahlen der beiden letzten Fiskaljahre weniger hervor als bei einem Vergleiche dieser beiden Jahre mit 1895/96. Der Rückgang der deutschen Waare auf dem kanadischen Markte ist da ganz auffällig. Die früher so bedeutende Einfuhr von schweren Artikeln, wie Trägern und sonstigen bei Bauten benutzten Eisen- und Stahlerzeugnissen, Blech, Stahlpatten, Röhren, Stahlschienen, Stabeisen für Drahtfabrikation usw. hat so gut wie ganz aufgehört. Von gröberen deutschen Stahlartikeln scheinen sich nur Radreifen für Lokomotiven usw. auf dem kanadischen Markte gehalten zu haben. Umgekehrt hat sich die Einfuhr von Messern, Werkzeugen und Draht aus Deutschland gehoben. Auch die Einfuhr von Droguen und Glaswaaren hat unter dem amerikanischen Wettbewerbe zu leiden gehabt. Die Gesammtzahlen für Baumwollen- und Seidenwaaren sind gestiegen, wenngleich einzelne Unterabtheilungen Rückgänge aufweisen; deutsche Wollenwaaren zeigen in der Gesammtzahl einen Rückgang und nur in Garnen eine bemerkenswerthe Zunahme. Die nicht unerhebliche Einfuhr von deutschem raffinirten Zucker ist die Folge einer allerdings nur vorübergehenden, im Frühjahr des Jahres 1898 wieder beseitigten Zollherabsetzung. In Phantasieartikeln hat sich die Einfuhr aus Deutschland merklich gehoben. In einigen wenigen Artikeln sind Verschiebungen zu Gunsten anderer Länder (insbesondere Grofsbritanniens und Frankreichs) und zum Nachtheile Deutschlands beobachtet worden, doch sind dieselben geringfügiger Art und Folgen des Wechsels der Mode, die nicht zu verhindern gehen, und demselben Lande hier Vortheil, dort Nachtheil bringen, überdies zumeist vorübergehender Natur sind.

Central-Amerika und West-Indien.

Die Tehuantepec-Eisenbahn. Die mexikanische Regierung hat den Bau dieser Bahn auf ihre Rechnung ausgeführt und beabsichtigt die Fertigstellung des Bahnkörpers, sowie die Anlage der End- und Hafenstation durch die Londoner Firma Pearson & Son bewirken zu lassen und gleichzeitig diesem Hause die Bahn auf 45 Jahre zu verpachten. Die Länge der Bahn beträgt von Goatzacoalcos im Staate Vera Cruz nach Salina Cruz an der pacifischen Küste im Staate Oaxaca 310 km. Diese mexikanische Staatsbahn wird erhebliche Verkürzungen im überseeischen Weltverkehr ermöglichen, die für den Personen-, Packet- und Briefverkehr von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind, namentlich so lange der Nicaragua-Kanal nicht ausgeführt sein wird, dessen Herstellung wohl noch geraume Zeit dauern dürfte, da die Kapitalisten der nordischen Pacificbahnen Alles daran setzen, um die Herstellung dieses Kanals zu vereiteln. Für die wichtigsten Routen, für welche die Bahn in Betracht kommt, ergeben sich durch Benutzung derselben folgende Distanzen (in Seemeilen):

Von New-York nach Honolulu ist die Entfernung über

Cap Horn	Panama	Tehuantepecbahn
15 826	7939	6663

Von Liverpool nach

	üb. Cap Horn	Panama	K. d. g. H.	Tehuantepec
Hongkong	20 606	16 471	15 722	15 278
Yokohama	19 300	17 653	14 540	18 455
Auckland (N.Z.) . . .	18 987	18 312	16 221	12 809
San Francisco . . .	15 803	8 685	—	7 990

Wenn nun auch die Verbindung über Tehuantepec kürzer ist als die über Panama, so darf nicht vergessen werden, dafs die letztere bereits sehr gut funktionirt, und zahlreiche Dampferlinien den Anschlufs an die Panama-Eisenbahn bewirkt haben. Nur dann, wenn der Anschlufs und eine gleich umfassende regelmäfsige Verbindung durch gröfsere Dampferlinien mit der Bahn von Tehuantepec bewirkt werden könnte, würde die Konzentration des Postverkehrs und die gleichzeitig gegebene Mög-

Digitized by Google

lichkeit, ihn nach allen Theilen der Windrose zu decentralisiren, die gleichen Verkehrsvortheile, wie sie jetzt der Weg über Panama bietet, auch dem Wege über Tehuantepec sichern. Immerhin darf die Bedeutung des neuen Weges nicht unterschätzt werden, namentlich für Kriegsfälle und wenn der Weg über Panama durch Fieber und andere nachtheilige Einflüsse gefährdet wird.

Die Leinenindustrie in Mexiko. Die Kultur des Flachses wächst sich allmählich zu einer nationalen Industrie für Mexiko aus. Es wurden jüngst durch die „Escuela Nacional de Agricultura" diesbezügliche Versuche gröfseren Styls in der Umgebung der Hauptstadt angestellt, wo ein ausgedehnter Landstrich mit Flachs besät wurde. Nach Verlauf von 61 Tagen hatten die Stengel bereits eine Höhe von 41 Zoll erreicht und schienen sich dem Klima vorzüglich anzupassen. Das Ackerbauministerium nimmt reges Interesse an diesem neuen Unternehmen und verspricht ihm seine volle Unterstützung. Die einzige Schwierigkeit für den Anbau des Flachses besteht im Valle de México in dem Mangel an Wasser während eines grofsen Theiles des Jahres, immerhin hofft man durch künstliche Bewässerungsanstalten abhelfen zu können.

Bekanntlich hat bereits im Staate Tlaxcala der Oberst Gerardo Emilio Herrerias Anpflanzungen des Flachses versucht, die ihm auch ein ausgezeichnetes Resultat lieferten, und daraufhin die Gründung einer grofsen Fabrik für Leinenweberei unternommen. Aber die Sache scheiterte doch schliefslich an dem Mangel an Kapital, und die gröfsten Anstrengungen, die der Unternehmer machte, um eine Gesellschaft zu bilden, blieben erfolglos. Sogar der Präsident Diaz bot dem Oberst Herrerias seine Unterstützung und seinen ganzen Einfluss an, damit es ihm endlich gelänge, Geschäftsleute und Kapitalisten für die Sache zu interessiren, aber gleichfalls vergeblich. Wie ist das aber zu erklären, da doch das Unternehmen an sich ein sehr günstiges ist und die besten Chancen auf guten und raschen Erfolg bietet? Einzig durch die Anstrengungen, die die Baumwollenproduzenten machten, um den gefährlichen Konkurrenten aus dem Felde zu schlagen. Denn es unterliegt keinem Zweifel, dafs die Leinenweberei höher zu schätzen ist, als die Baumwollenfabrikation, und die Konkurrenz des Leinen wäre freilich ein äufserst ernster Gegner der heute das Feld behauptenden Baumwolle. Vor Allem hätte ein derartiges Unternehmen von vornherein die Garantie der staatlichen Unterstützung und — was beinahe noch mehr sagen will — die eines sehr bedeutenden Abnehmers, nämlich des Heeres, das ohne Frage seine Zeltdächer, Satteldecken und Kleidung für die Soldaten in Zukunft aus dem starken, ungleich dauerhafteren Leinen herstellen lassen würde. Der Oberst Herrerias hat den Anstrengungen seiner Konkurrenten, der Baumwollenfabrikanten, das Feld räumen müssen, aber es wird gewifs über kurz oder lang einem zweiten Unternehmer gelingen, die aussichtsreiche Leinenindustrie in diesem Lande zu begründen, die zudem aus mancherlei hygienischen Gründen die Baumwolle, wenn auch nicht ganz zu verdrängen, so doch in eine ernstliche Konkurrenz mit ihr einzutreten berufen erscheint.

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Meyers Hand-Atlas. Das Erscheinen der zweiten, neubearbeiteten und vermehrten Auflage von Meyers Hand-Atlas (mit 112 Kartenblättern, 9 Textbeilagen und Register aller auf den Karten verzeichneten Namen) ist von der Verlagshandlung des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien rege gefördert worden. Es liegen uns nunmehr die Hefte 9—24 in Doppel-Lieferungen vor, und der in weiten Kreisen als wirkliches Haus- und Handbuch mit Recht geschätzte Atlas nähert sich damit merklich seinem Abschlusse. — Auch in den letzt erschienenen Heften begegnen wir interessanten Bereicherungen, so unter anderen den vollständig neuen Karten: Sibirien, Französisch-Hinterindien, ferner den neuen Spezialkarten: Kleinasien, Britisch-Nordamerika, Japan und Korea usw. Ueberflüssig zu sagen, dafs auch diese Blätter keine der vortheilhaften Eigenschaften vermissen lassen, die dem Meyerschen Atlas schon in seiner ersten Auflage das Uebergewicht über manches andere der grofsen Kartenwerke verschafft haben, das sind: praktische Anordnung, Klarheit und Deutlichkeit des Druckes, sauberes, wohlabgestimmtes Kolorit, dem besonders die kleinsten politischen Einheiten eine klare Darstellung verdanken. Aber nicht mit diesen äufserlichen Vorzügen allein begnügt sich Meyers Hand-Atlas: wir haben an den neu aufgenommenen Karten gesehen, dafs die Herausgeber den Bedürfnissen nach Informationen über Gebiete, die das politische Tagesinteresse beherschen, ein feines Verständnifs entgegenbringen, und sie gestalten ihr Werk inhaltlich weiter in so umfassender, das Interesse an seinem Gebrauch von selbst steigernder Weise aus, dafs hier geradezu Vorbildliches geleistet wird. So finden wir z. B. auf der Karte von Elsafs-Lothringen die französische, auf der von Schleswig-Holstein die dänische Sprachgrenze, auf den Blättern „Posen" und „Schlesien" die Ausbreitung des polnischen Sprachidioms und auf dem Blatte „Schweiz" eine Darstellung der Verteilung der drei Nationalitäten. Bei den aufsereuropäischen Karten sind die deutschen Interessen- und Kolonialgebiete vorzugsweise berücksichtigt, und die öffentlichen Verkehrsmittel, Eisenbahnen, Dampfschiffe und Telegraphen (Kabel), werden mit gröfster Sorgfalt nach offiziellem Material behandelt. Alle Weltstädte sind durch Pläne (nebst Namen-Registern) und Umgebungskarten dargestellt. Kurz, in allen Fällen, in welchen eine zuverlässige Orientirung nicht von der Hand zu weisen ist, wird sich Meyers Hand-Atlas nach wie vor aufs beste bewähren. Er kann in 38 Lieferungen zu je 30 Pfennig oder später in Halbleder gebunden zum Preise von 18,50 Mark durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Die deutsche Kolonie Hansa in Südbrasilien. Reiseerlebnisse aus dem Staate Santa Catharina. Von Franz Giesebrecht. Mit 26 Illustrationen nach Originalskizzen von Paul Kutscha und 9 Illustrationen nach Photographien aus dem Atelier von B. Scheidemantel in Blumenau. (Verlag von Hermann Paetel, Berlin W., Elfsholzstrafse 12.) Preis: 1,50 M

Vor Kurzem erschien im Verlage von Hermann Paetel in Berlin unter dem Titel „Die deutsche Kolonie Hansa in Südbrasilien" ein mit 35 Illustrationen ausgestattetes Buch von Franz Giesebrecht, das die Entstehung und die Entwickelung der deutschen Kolonien Dona Francisca und Blumenau in Südbrasilien, und im Anschlusse daran die Anlage der neuen Kolonie Hansa behandelt. Der durch seine Berichte aus Brasilien bekannte Verfasser hat die in Frage kommenden Gegenden des Staates Santa Catharina selber bereist und entwirft ein anschauliches Bild von dem Leben und Treiben der deutschen Kolonisten im brasilianischen Urwald. Der gröfste Theil der Illustrationen ist nach ganz vortrefflichen Originalskizzen des Malers Paul Kutscha angefertigt worden. Das vorliegende Buch bildet einen weiteren Beitrag zur Kenntnifs der deutschen Kolonien in Brasilien und giebt ein anschauliches Bild über deren Entwickelung.

Chinesische Charakterzüge. Von Arthur H. Smith. Deutsch frei bearbeitet von F. C. Dürbig. Mit 28 Titelvignetten von Fritz Tersch und 18 Vollbildern nach Orig.-Photographien. Würzburg. A Stuber's Verlag (C. Kabitzsch). M. 5,40. Eleg gebd. M. 7,50

Mit der Erwerbung von Kiau-tschóu hat das Deutsche Reich dem Reich der Mitte gegenüber einen ausgeprägteren Standpunkt eingenommen. Deutscher Einfluss macht sich in Ostasien mehr und mehr geltend, und der deutsche Handel ist in schnellem Wachsthum begriffen. Je enger wir aber mit den Chinesen in Beziehung treten wollen, je mehr drängt sich das Bedürfnifs auf, chinesische Anschauungen und Bedürfnisse kennen zu lernen. Nicht selten haben Zeitungsnachrichten die Merkwürdigkeit chinesischer Charaktereigenschaften im hellsten Lichte erscheinen lassen, und deshalb ist es mit Freuden zu begrüfsen, dafs auf dem deutschen Büchermarkte ein Werk erschienen, welches geeignet ist, uns in eingehender Weise mit dem chinesischen Volkscharakter bekannt zu machen. Nach der Lektüre dieses interessanten und gerade gegenwärtig sehr wichtigen Buches verstehen wir Manches, was uns bisher nicht begreiflich war. Mit Recht kann man sagen, dafs das Studium dieses ebenso belehrenden wie unterhaltenden Buches die Vorbedingung für das volle Verständnifs jeder anderen Litteratur für China ist. Der Verfasser des Werkes, Arthur H. Smith, hat während seiner 22 jährigen Missionsthätigkeit im Innern Chinas mit der gelben Rasse im engsten Verkehr gestanden, sein Beruf hat ihm einen tiefen Blick in das seelische Leben des Chinamannes gestattet, und so ist es begreiflich, dafs das Smith'sche Buch zum Besten gezählt wird, was überhaupt über die Chinesen geschrieben wurde. Das Werk ist jedem Gebildeten als belehrende und unterhaltende Lektüre wärmstens zu empfehlen; es bildet auch eine zweckmäfsige und willkommene Ergänzung zu chinesischen Reisewerken, Länder- und Völkerkunden, so wie es sich wegen seiner hocheleganten Ausstattung mit künstlerischem Bilderschmuck ganz vorzüglich als Geschenkwerk eignet.

Systematische Zusammenstellung der Zolltarife des In- und Auslandes. D. Holz- und verwandte Industrien, Papier-, Leder- und Kautschukindustrie. Herausgegeben im Reichsamt des Innern. M. 8,—. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin, SW. 12, Kochstrafse 68—71.

Von der im Kaiserlichen Reichsamt des Innern in Ausarbeitung befindlichen „Systematischen Zusammenstellung der Zolltarife des In- und Auslandes" ist nunmehr die Abtheilung D, enthaltend „Holz- und verwandte Industrien, Papier-, Leder- und Kautschukindustrie", fertiggestellt und im Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin erschienen; die bisher veröffentlichten drei Abtheilungen umfafsten die Texilindustrie, die Industrie der Metalle, Steine und Erden, sowie die Landwirtschaft, Nahrungs- und Genufsmittel. Die Zusammenstellung bietet die Zolltarife von 60 für den deutschen Ausfuhrhandel hauptsächlich in Betracht kommenden Ländern, soweit sie sich auf die betreffenden Gebiete beziehen. Folgende Hauptgruppen sind unterschieden: I. Holz- und Schnitzstoffindustrie sowie Formerarbeiten. II. Flechterei, einschliefslich Sparterie. III. Besen-, Bürstenbinder- und Siebmacherwaaren. IV. Papierindustrie, litterarische und Kunstgegenstände. V. Leder- und Pelz-

Digitized by Google

industrie. VI. Kautschukindustrie. Diese Gruppen wiederum sind je nach dem Grade der Bearbeitung der Waaren in Unterabtheilungen getrennt, so dafs auf die Rohstoffe die Halbfabrikate und auf diese die fertigen Waaren, letztere nach der Art ihrer Bearbeitung in grobe nnd feine Waaren unterschieden, folgen. Die Zusammenstellung ermöglicht eine Vergleichung der Zollsätze der einzelnen Länder. Jede Hauptgruppe wird in sich einheitlich durch sämmtliche Länder hindurchgeführt. Allgemeine Bestimmungen über Münze, Mafs und Gewicht, Brutto-, Netto- und Werth- Verzollung usw, welche zum Verständnifs der eigentlichen Zollzusammenstellung dienen, sind vorangeschickt, auch ist eine Uebersicht der Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezählung vom 14. Juni 1895 in Bezug auf die hier behandelte Materie beigegeben. — Der Verkaufspreis dieses 40¼ Quartdruckbogen umfassenden Werkes ist auf nur 3 M. für den Einzelabdruck festgesetzt.

Briefkasten.

Antwort auf die Anfrage im Briefkasten der Nr. 30 des „Export". Von gut unterrichteter Seite gehen uns auf die Anfrage in Nr. 30 des „Export" vom 27. Juli cr. folgende Mittheilungen zu, die auch ein allgemeines Interesse hervorrufen dürften:

„Nach dem auch in Hannover geltenden Einkommensteuer-Gesetz vom 24. Juni 1891 sind einkommensteuerpflichtig die Preufsen mit Ausnahme derjenigen, welche, ohne in Preufsen einen Wohnsitz zu haben, sich seit mehr als 2 Jahren dauernd im Auslande aufhalten; diejenigen Angehörigen anderer (deutscher) Bundesstaaten, welche in Preufsen wohnen oder . . . sich in Preufsen aufhalten; diejenigen Ausländer, welche in Preufsen einen Wohnsitz haben oder sich daselbst des Erwerbes wegen oder länger als ein Jahr aufhalten. Ohne Rücksicht auf Staatsangehörigkeit, Wohnsitz oder Aufenthalt unterliegen der Einkommensteuer alle Personen mit dem Einkommen aus preufsischem Grundbesitz . . . Die Steuerpflicht beginnt mit einem Einkommen von mehr als 900 M.

Der Gemeinde-Einkommensteuer sind nach dem Gesetz vom 14. Juli 1893 unterworfen diejenigen Personen, welche in der Gemeinde einen Wohnsitz haben, hinsichtlich ihres gesammten innerhalb und aufserhalb des preufs. Staatsgebietes gewonnenen Einkommens . . ., diejenigen Personen, welche in der Gemeinde, ohne in derselben einen Wohnsitz zu haben, Grundvermögen . . . haben, . . . hinsichtlich des ihnen aus der Quelle zufliefsenden Einkommens . . ., in der Regel aber nur dann, wenn dieses Einkommen auch zur staatlichen Einkommensteuer veranlagt ist oder als Zuschlag zur Grundsteuer.

Es sind hier diejenigen Fälle in Erwägung gezogen, welche als die in concreto wahrscheinlichen in Betracht zu ziehen sind.

Die Firma R. Wolf, Magdeburg-Buckau, hat auf der soeben in St. Petersburg zum Abschlufs gelangten Molkerei-Ausstellung für die von ihr ausgestellten Lokomobilen unter allen Mitbewerbern allein die höchste für Maschinen zur Vertheilung gelangte Auszeichnung, die „Goldene Medaille", erhalten.

Patentspritze „Syphonia" von Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M. Der illustrirte Spezial-Prospekt über die von der gedachten Firma hergestellte neue selbstthätige Patentspritze „Syphonia" ging uns vor einigen Tagen zu. Wie wir dem Prospekt entnehmen, dient die Anwendung der gedachten Spritze, die zum Tragen für eine Person eingerichtet ist, speziell zum Vertilgen des wilden Senfs und des Hederichs, zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche usw. und ist aufserdem auch als Haus,- Garten- und Feuerspritze verwendbar. Die tragbare Spritze „Syphonia" fafst 15 Liter, und kann man mit dieser Spritzenfüllung in 15 Minuten eine Fläche von 6 Ar bespritzen. Man bestreicht bei jedem Gange einen Streifen von durchschnittlich 95 cm Breite. Die Anschaffung dieser Spritze dürfte Interessenten zu empfehlen sein, und steht die Firma mit weiteren Auskünften usw. gern zu Diensten.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Letzte Nachrichten über die Bewegungen der New-York- und Baltimore-Linien.

SD. „Aller" nach New-York, 20. Okt. 7 Uhr Vm. Ponta Delgada passirt.
SD. „Ems" nach Genua, 20. Okt. 4 Uhr Nm. Ponta Delgada passirt.
SD. „Kaiser Wilhelm II" nach New-York, 20. Okt. 9 Uhr Nm. von Neapel.
SD. „Werra" nach Genua, 21. Okt. 1 Uhr Vm. in Genua.
SD. „Trave" nach Bremen, 17. Okt. 12 Uhr Mitt. von New-York.
SD. „Saale" nach New-York, 19. Okt. 4 Uhr Nm. in New-York.
SD. „Lahn" nach New-York, 18. Okt. 11 Uhr Nm. Lizard passirt.
SD. „Kais. Wilh. d. Gr." nach New-York, 22. Okt. 12 Uhr Nachts von Cherbourg.
D. „Halle" nach Bremen, 18. Okt. 2 Uhr Nm. von Baltimore.
D. „Elisabeth Rickmers" nach Galveston, 22. Okt. 4 Uhr Nm. in Galveston.
D. „Friedrich der Grosse" nach Bremen, 19. Okt. 12 Uhr Mittags von New-York.
D. „München" nach Baltimore, 18. Okt. 9 Uhr Vm. in Baltimore.
D. „Köln" nach Galveston, 19. Okt. 10 Uhr Nm. von Bremerhaven.
D. „Willehad" nach Baltimore, 20. Okt. 3 Uhr Nm. Dover passirt.
D. „Maria Rickmers", nach Galveston, 21. Okt. 2 Uhr Nm. von Bremerhaven.

der Brasil- und La Plata-Linien

D. „Coblenz" nach Rotterdam, Antwerpen, Bremen, 23. Okt. Quessant passirt.
D. „Stolberg" nach Bahia, 17. Okt. von Santos.
D. „Aachen" nach Vigo, Antwerpen, Bremen, 17. Okt. von Buenos-Aires.
D. „Mark" nach La Plata, 22. Okt. von Villagarcia.

der Linien nach Ost-Asien und Australien

D. „Sachsen" nach Bremen, 21 Okt. in Colombo.
D. „Bayern" nach Ost-Asien, 21. Okt. in Shanghai.
D. „König Albert" nach Ost-Asien, 22. Okt. von Port-Said.
D. „Prinz Heinrich" nach Ost-Asien, 22. Okt. von Antwerpen.
D. „Nürnberg" nach Bremen, 20. Okt. von Cochinchina.
D. „Karlsruhe" nach Bremen, 21. Okt. von Genua.
D. „Weimar" nach Australien, 20. Okt. in Aden.
D. „Bremen" nach Australien, 22. Okt. in Genua.

Der Norddeutsche Lloyd wird in den nächsten 4 Wochen folgende Passagierdampfer expediren: Nach New-York Schnell- und Postdampfer: D. „Königin Luise" 28. Okt., „Trave" 31. Okt., „Oldenburg" 4. Nov., „Saale" 7. Nov., „H. H. Meier" 11 Nov., „Kaiser Wilhelm der Grosse" 14. Nov., „Darmstadt" 18. Nov., „Willehad" 25. Nov.; nach Baltimore. D. „Dresden" 26 Okt., „Crefeld" 2. Nov., „München" 16. Nov., „Hannover" 23. Nov.; nach Galveston: D. „Ellen Rickmers" 1. Nov., „Elisabeth Rickmers" 29. Nov., nach Brasilien: D. „Coblenz" 10. Nov., „Stolberg" 25. Nov.; nach La Plata: D. „Bonn" 28. Okt., „Halle" 11. Nov., „Aachen" 25. Nov.; nach Ost-Asien: D. „Preussen" 1. Nov., „Karlsruhe" 15. Nov., „Sachsen" 29. Nov.; nach Australien: D. „Friedrich der Grosse" 8. Nov.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Argo" in Bremen.

D. „Albatross" ist am 20. Okt. von Bremen nach London abgeg.
D. „Asia", von Java nach Philadelphia bestimmt, hat am 19. Okt. Colombo passirt.
D. „August" ist am 18. Okt. von Brake in Bremen angek.
D. „Australia", auf der Reise von New-Orleans nach Rotterdam, ist am 19. Okt. von Newportnews weiterged.
D. „Delbrück", von Bremen nach Petersburg bestimmt, hat am 19. Okt. Holtenau passirt.
D. „Duisburg", von Köln nach St. Petersburg bestimmt, ist am 17. Oktober von Rotterdam weiterged.
D. „Düsseldorf", von Köln nach Petersburg bestimmt, ist am 20. Okt. in Rotterdam angekommen.
D. „Falke" ist am 21. Okt. von London nach Bremen abgegangen.
D. „Hogland" ist am 22. Okt. von Ratsoe nach Bremen abged.
D. „Köln", von Petersburg nach Köln bestimmt, ist am 22. Okt. von Rotterdam weiterged.
D. „Kurland", von Bremerhaven nach Petersburg bestimmt, hat am 22. Oktober Holtenau passirt.
D. „Lappland" ist am 21. Okt. von Newcastle on Tyne in Cronstadt angek.
D. „Mannheim", von Köln nach Petersburg bestimmt, hat am 21. Okt. Holtenau passirt.
D. „Nyland" ist am 21. Okt. von Brake in Antwerpen angek.
D. „Reiher" ist am 21. Okt. von Hull nach Bremen abged.
D. „Russland" ist am 18. Okt. von Bremen in Petersburg angek.
D. „Schwalbe" ist am 21. Okt. von London in Bremen angek.
D. „Schwan" ist am 20. Okt. von Bremen nach Hull abged.
D. „Sperber" ist am 22. Okt. von Bremen nach London abged.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg. Uebersicht der Schiffsbewegungen bis 16. Oktober 1899.

D. „Sommerfeld", von Hamburg nach Südafrika, Fremantle, Adelaide und Java, 18. Okt. von Fremantle ab.
D. „Sonneberg", von Hamburg nach Südafrika, Fremantle, Adelaide und Java, 21. Okt. von Antwerpen ab.

Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Adria", 15. Okt. 7 Uhr Vorm. von Baltimore nach Hamburg.
D. „Akaba", 21. Okt. 8 Uhr Vorm. in Montreal.
D. „Arcadia", von Hamburg nach Boston und Philadelphia, 16. Okt. 1 Uhr 30 Min. Nachm. Dover passirt.
D. „Athesia", von Hamburg nach Philadelphia, 21. Okt. 2 Uhr Nachm. in Boston.
S.D. „Auguste Victoria", von Hamburg nach New-York, 21. Okt. 10 Uhr Vorm. von Southampton.
D. „Belgravia", 21. Okt. 9 Uhr. Vorm. von Baltimore nach Hamburg
D. „Bolivia", 16. Okt. von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
D. „Borkum", 14. Okt. in Port of Spain.
D. „Brisgavia", 19. Okt. 7 Uhr Nachm. Cuxhaven passirt.
D. „Canadia", 21. Okt. 10 Uhr Vorm. von New-York via Kopenhagen nach Stettin.
D. „Calabria", von New-Orleans nach Hamburg, 20. Okt Morgens Lizard passirt.
D. „Cheruskia", 20. Okt. in Saigon.
D. „Croatia", von St. Thomas via Havre nach Hamburg, 20. Okt. Mittags Lizard passirt.
D. „Flandria", 19. Okt. in St. Thomas.
D. „Francia", von St. Thomas nach Hamburg, 18. Okt. 9 Uhr Nachm. in Havre.
SD. „Fürst Bismarck", 19. Okt. Mittags von New-York via Cherbourg und Southampton nach Hamburg.
D. „Helene Rickmers", von Hamburg nach Montreal, 16. Okt. Dover passirt.
D. „Hungaria", 19. Okt. in St. Thomas.
D. „Hispania", von Hamburg nach Baltimore, 22. Okt. in Halifax.
D. „Markomannia", von Hamburg nach Westindien, 17. Okt. 8 Uhr Nm. von Havre.
D. „Palatia", 21. Okt 9 Uhr Vorm. von New-York nach Hamburg.
D. „Patria", von Hamburg nach New-York, 16. Okt. von Boulogne sur Mer.
D. „Patricia", von Hamburg via Boulogne sur Mer und Plymouth nach New-York, 22. Okt. 12 Uhr 15 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
D. „Polaria", von Hamburg nach Westindien, 21. Okt. Abends Cuxhaven passirt.
D. „Rhenania", 21. Okt. von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
D. „Savoia", 18. Okt. 6 Uhr Vorm. von Hongkong nach Singapore.
D. „Scotia", 14. Okt. 8 Uhr Nachm. von Buenos-Aires nach Genua.
D. „Serbia", 19. Okt. von Kobe nach Saigon.
D. „Sibiria", auf der Ausreise, 16. Okt. in Hongkong.
D. „Silesia", von Hamburg via Antwerpen nach Ostasien, 21. Okt. 5 Uhr 15 Min. Nachm. von Rotterdam.
D. „Suevia", 18. Okt. in Tsintau.
D. „Valdivia" von Hamburg nach Westindien, 17. Okt. von Havre.
D. „Valencia", von Hamburg via Havre nach Westindien, 19. Okt. 3 Uhr 40 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
D. „Venetia", von New-Orleans nach Hamburg, 16. Okt. Cuxhaven passirt.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

R. P. D. „König", von Hamburg nach Durban, 25. Okt. ab Hamburg.
R. P. D. „Herzog", von Durban nach Hamburg, 20. Okt. ab Portsaid.
R. P. D. „Kaiser", von Hamburg nach Durban, 19. Okt. ab Suez.
R. P. D. „Kanzler", von Hamburg nach Durban, 17. Okt an Durban.
R. P. D. „Bundesrath", von Delagoa Bay nach Hamburg, 20. Okt. ab Marseille.
R. P. D. „Reichstag", von Hamburg nach Delagoa Bay, 20. Okt. ab Lissabon.
R. P. D. „Admiral", von Hamburg nach Delagoa Bay, 22. Okt. an Zansibar.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft: Direkte Post- Dampfschifffahrt. — Neueste Nachrichten.

D. „Argentinia", 21. Okt. nach dem La Plata abgegangen.
D. „Belgrano", 2. Okt. v. Montevideo via Cherbourg n. Rotterdam und Hamburg, 20. Okt. Teneriffe.
D. „Cordoba", 20. Okt. von Santos nach Lissabon und Hamburg.
D. „Corrientes", 22. Okt. in Montevideo.
D. „Desterro", 17. Okt. von Bahia nach Europa.
D. „Paraguassú", 19. Okt. nach Brasilien, 21. Okt. von Dundee.
D. „Patagonia", 12. Okt. nach Brasilien, 20. Okt. Teneriffe.
D. „Pernambuco", 17. Okt. von Montevideo nach Rotterdam und Hamburg.
D. „Petropolis", 15. Okt. nach dem La Plata, 22. Okt. Vigo.
D. „Tijuca", 4. Okt. von Bahia, 23. Okt. in Rotterdam.
D. „Tucuman", 11. Okt. von Bahia nach Rotterdam u. Hamburg, 23. Okt. Teneriffe.

Digitized by Google

Nächste Expeditionen. Nach Pernambuco, Rio de Janeiro und Santos: 25. Okt. D. „Antonina", Kapt. H. Schütterow, 8. Nov. D. „San Nicolas", Kapt. H. Langerhannss. Nach Bahia, Victoria, Rio de Janeiro und Santos: 1. Nov. D. „Pelotas", Kapt. W. Häveker. Nach Bahia, Rio de Janeiro und Santos: 15. Nov. D. „Tucuman", Kapt. H. Hanssen. Nach Montevideo und Buenos-Aires (via Madeira): 28. Okt. D. „Rio", Kapt. W. Schweer. Nach Montevideo. Buenos-Aires, Rosario und San Nicolas (via Madeira): 7. Nov.: D. „Sao-Paulo", Kapt. A. Siepermann, 14. Nov. D. „Tijuca", Kapt. A. Simonsen, 21. Nov. D. „Babitonga", Kapt. C. Toosbuy.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

D. „Rhodos", Kapt. Biblie, am 19. Okt. von Konstantinopel nach Smyrna weitergeg.
D. „Imbros", Kapt. Heinrichs, ist am 19. Okt. von Konstantinopel nach Marseille weitergegangen.
ED. „Stambul", Kapt. Steen, ist am 21. Okt. in Odessa angekommen.
D. „Paros", Kapt. Lange, ist am 23. Okt. von Cospoli nach Odessa weitergegangen.
D. „Andros", Kapt. Frosch, ist am 22. Okt. in Patras angekommen.
D. „Tinos", Kapt. Clodius, hat am 22. Okt. die Heimreise von Oran angetreten.
D. „Pyrgos", Kapt. Hinrichs, ist am 24. Okt. in Mariupol angekommen.
D. „Delos", Kapt. Wilkens, ist am 20. Okt. in Mariupol angekommen.
D. „Lipsos", Kapt. Kunzendorf, passirte am 22. Okt. ausgehend Dover.
D. „Chios", Kapt. Schlösser, passirte am 21. Okt. einkommend Beachy-Head.
D. „Milos", Kapt. Hille ist am 21. Okt. in Hankow angekommen.
D. „Argos", Kapt. Otto, ist am 23. Okt. von Malta nach Hamburg weitergegangen.
D. „Lesbos", Kapt. Zänker, war am 24. Okt. in Salonik und setzte am selbigen Tage die Reise nach Dedeagatsch fort.
D. „Lemnos", Kapt. Braren, ist am 21. Okt. von Dedeagh nach Malta weitergeg.
D. „Athos", Kapt. Lehmann, passirte am 19. Okt. ausgehend Gibraltar.

Dampfschiffs-Rhederei von 1889.

D. „Gunther", Kapt. Stroberg, ist am 23. Okt. von Cardiff nach Bilbao abgeg.
D. „Gutrune", Kapt. Selck, ist am 22. Okt. von Helsingfour nach Hull abgeg.
D. „Siegfried", Kapt. Schuldt, ist am 17. Okt. von Limni nach St. Petersburg geg.
D. „Sieglinde", Kapt. Kuhlmann, auf der Reise nach London passirte am 22. Okt. Helsingör.
D. „Siegmund", Kapt. Krohn, passirte am 20. Okt. Kopenhagen auf der Reise von Jakobstad nach Terneuzen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Kosmos".

D. „Baria", ausg., am 22. Okt. ab Cadiz.
D. „Itauri", ausg., am 21. Okt. ab Valparaiso.
D. „Lavinia", ausg., am 21. Okt. ab Hamburg.
D. „Luciana", rückk., am 20. Okt. ab Montevideo.
D. „Luxor", ausg., am 15. Okt. an Central-Amerika.
D. „Memphis", rückk., am 18. Okt. ab Montevideo.
D. „Modestia", ausg., 17. Okt. ab Corral.
D. „Neko", ausg., am 19. Okt. ab London.
D. „Volumnia", ausg, am 22. Okt. ab Antwerpen.

Rob. M. Sloman & Co., Hamburg.

SS. „Albano", Kapt. Kudenhold, ist am 21. Okt. Mittags von Newport News nach Hamburg abgeg.
SS. „Catania", Kapt. Bode, ist am 21. Okt. Mittags von Port Said nach China—Japan abgeg.
PD. „Dalecarlia", Kapt. Wallis, ist am 22. Okt. Mittags von Rio de Janeiro in New-York angekommen.
SS. „Ragusa", Kapt. Siemers, ist am 17. Okt. Mittags von Hamburg in Santos angekommen.

Rudolf Christ. Gribel, Stettin.

D. „Titania" nach Kopenhagen, 28. Okt., 4. Nov.
D. „Holsatia" nach Kiel, Hbg. (Zollinl.) 26. Okt., 2. Nov.
D. „Sexta" nach Flensburg, 29. Okt., 10. Nov.
D. „Colberg" nach Colberg, 29. Okt., 5. Nov.
D. „Amalia" nach Rügenwalde, 29. Okt., 5. Nov.
D. „Stolp" nach Stolpmünde, 25. Okt., 1. Nov.
D. „Lina" u. „Kressmann" nach Danzig, jeden Sonntag.
D. „Elbing III" und „Elbing IV" nach Elbing, jeden Mittwoch.
D. „Sirius", „Pionier", „Susanne" nach Königsberg, jeden Donnerstag und Sonntag.
D. „Sedina" nach Riga, 28. Okt., 11. Nov.
D. „Schweden" nach Stockholm und Norrköping, 4. Nov., 18. Nov.
D. „Saturn" nach Helsingfors, 29. Okt., 12. Nov.
D. „Carl" nach Hamburg-Freihafen, 28. Okt., u. D. „August" 4. Nov.
D. „Otto" u. „Antonie" nach Bremen, jede Woche.
D. „Olga" u. „Christian" nach Rotterdam, Antwerpen und Rheinhäfen, 29. Okt., 8. Nov.
D. „Norge" nach New-York, 26. Okt.
D. „Hekla" nach New-York, 7. Nov.
D. „Titania" von Kopenhagen, 25. Okt., 1. Nov.
D. „Holsatia" von Kiel, Hbg. (Zollinl.), 29. Okt., 5. Nov.
D. „Sexta" von Flensburg, 25. Okt., 8. Nov.
D. „Stolp" von Stolpmünde, 25. Okt., 1. Nov.
D. „Lina" u. „Kressmann" von Danzig, jeden Sonnabend.
D. „Sirius", „Pionier", „Susanne" von Königsberg, jeden Montag u. Freitag.
D. „Sedina" von Riga, 4. Nov., 18. Nov.
D. „Schweden" von Stockholm u. Norrköping, 28. Okt., 11. Nov.
D. „August" von Hamburg-Freibezirk, 28. Okt.
D. „Antonie" und „Otto" von Bremen, wöchentlich.
D. „Alexander" von Rotterdam, Antwerpen und Rheinhäfen, 24. Okt.
D. „Olga" von Antwerpen, Rotterdam und Rheinhäfen, 26. Okt.
D. „Island" von New-York, 28. Okt.
D. „Thingvalla" von New-York, 11. Nov.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Derfflingerstrafse 4 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

377. **Vertretung einer Hamburger Exportfirma wird für Rio de Janeiro (Brasilien) zu übernehmen gesucht** und sind Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstr. 4, zu richten.

378. **Frachtermäfsigung der für die Pariser Weltausstellung 1900 bestimmten Güter auf den belgischen Eisenbahnen.** Nach einer Mittheilung der Königlich belgischen Regierung werden die aus und über Deutschland eingehenden, ihren Weg durch Belgien nehmenden und für die Pariser Weltausstellung 1900 bestimmten Kunstgegenstände, Waaren und Thiere auf den belgischen Eisenbahnen eine Ermäfsigung von 50 pCt. beim Hin- und Rücktransport geniefsen. Diese Ermäfsigung tritt lediglich für die eigentlichen Frachtkosten, nicht für die Nebenkosten ein. Auch sind nach einer Mittheilung der Königlich niederländischen Regierung die holländischen Staatseisenbahnen, die Gesellschaft der holländischen Eisenbahnen und die deutschnordbrabanter Eisenbahn-Gesellschaft bereit, für die auf ihren Linien zur Weltausstellung in Paris beförderten, aus Deutschland stammenden Güter eine Ermäfsigung von 50 pCt. des Frachtpreises eintreten zu lassen. Dieselbe Vergünstigung gilt für die auf demselben Wege zum Aufgabeort zurückbeförderten, unverkauft bezw. unverloost gebliebenen Gegenstände.

379. **Fabrikation von Blech- und Lackirwaaren in Buenos-Aires (Argentinien).** Wir erhalten von einem uns befreundeten Hause folgende Nachricht: „Unsere Filiale in Buenos-Aires schreibt uns, dafs Blech- und Lackirwaaren seit vielen Jahren am Platze selbst fabrizirt werden. Es dürfte demnach für deutsche Fabrikanten wenig Aussicht vorhanden sein, in den meisten der gedachten Artikel in Buenos-Aires erfolgreich konkurriren zu können."

380. **Bericht aus Malta.** Von einem Agentur- und Kommissionshause auf Malta erhalten wir folgende Zuschrift, datirt 5. Oktober 1899: „Hier ist jetzt eine grofse Anzahl Reisender am Platze, welche für europäische Fabrikanten deren Artikel feil bieten, und sich gegenseitig hinsichtlich Verkaufsbedingungen die gröfste Konkurrenz machen. Diese Reisenden verkaufen zu so unglaublich niedrigen Preisen, dafs die hiesige Kundschaft durch Vergleich mit den früher gezahlten Preisen vollkommen mifstrauisch geworden ist und jetzt bei jedem Angebot auf die Preise soviel wie möglich zu drücken sucht. Speziell die Preise der italienischen Fabrikanten sind aufserordentlich niedrig."

381. **Ueber den Absatz von Ansichts- und Reklamepostkarten in der Südafrikanischen Republik** erhielten wir folgende Mittheilung: „Ansichts- und Reklamepostkarten, deren Anfertigung und Benutzung wahrscheinlich in allen Ländern der Welt erlaubt ist, dürfen hier nur benutzt werden, wenn dieselben vom Staate ausgegeben sind. Infolgedessen hat der Artikel nur für die hiesige Postverwaltung Interesse und sind Offerten bei Händlern usw. unnütz.

382. **Offerten für Petroleum-Glühlichtlampen Patent Auer, sowie für Glühlichtstrümpfe** werden von einem uns befreundeten Agentur- und Kommissionshause in Bulgarien gewünscht.

383. **Nachweis von Verbindungen in Spanien.** In Spanien sind jetzt den deutschen Erzeugnissen dieselben Zollvergünstigungen wie den französischen Fabrikaten eingeräumt worden, so dafs die deutschen Fabrikanten in vielen Artikeln jetzt eher konkurriren können, als früher. Fabrikanten, welche in Spanien noch keine geeigneten Verbindungen bezw. Vertreter an der Hand haben, wollen sich behufs Nachweises derselben an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflinger Strafse 4, wenden, welches in der Lage ist, derartige Verbindungen nachzuweisen resp. zu verschaffen.

384. **Verbindung nach Ostindien.** Wir sind in der Lage, in Deutschland eine Exportfirma nachzuweisen, welche in Bombay beste geschäftliche Beziehungen unterhält und gewillt ist mit Fabrikanten, welche Absatz für ihre Fabrikate in Indien anstreben, in Verbindung zu treten. — Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflinger Strafse 4, erbeten.

385. **Vertretungen für Moskau gesucht.** Ein seit ca. 30 Jahren in Moskau bestehendes Agenturgeschäft wünscht noch einige Agenturen leistungsfähiger Fabrikanten der Mode-, Kurz- und Stahlwaarenbranche zu übernehmen. Die Firma ist laut einer uns soeben zugegangenen Mittheilung (15. X. 1899) bei den Kunden fraglicher Branchen gut eingeführt.

386. **Vertretungen in Gurten, Schnallen, Decken und allen Artikeln für Birmingham gesucht, welche für die Fabrikation von Sattlerwaaren in Betracht kommen.** Wir erhielten von einem deutschen Fabrikanten folgende Zuschrift, datiert 9. Oktober cr.: „Mein sehr tüchtiger Vertreter in Birmingham, der bei der dortigen Sattlerkundschaft vorzüglich eingeführt ist — Birmingham und Walsall sind die Centren der englischen Sattelindustrie, und existiren dort einige Hundert mehr oder weniger bedeutende Etablissements — ist gern geneigt, noch eine oder zwei Vertretungen von leistungsfähigen Fabrikanten zu übernehmen, welche einschlägige Materialien, wie Gurte, Schnallen, Decken usw. liefern." — Wir ersuchen geeignete leistungsfähige Fabrikanten, sich behufs Namhaftmachung dieser Adresse an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflinger Strafse 4, zu wenden. — Der von unserem Auftraggeber, einem deutschen Fabrikanten, eingeschlagene Weg, unsere Vermittelung behufs Besorgung der geeigneten Vertretungen für den betr. Agenten in Anspruch zu nehmen, erscheint uns für deutsche Fabrikanten sehr beachtenswerth. Es ist ohne Weiteres einleuchtend, dafs sich die Thätigkeit eines Vertreters zu einer weit geregelteren und umfangreicheren gestalten wird, je mehr Vertretungen der Agent in bestimmten Branchen und deren einschlägigen Artikeln an der Hand hat. Die Aufträge fallen für den Vertreter lohnender aus, die Bemühungen werden geringer, die Fühlung mit der Kundschaft wird eine intensivere usw., kurz, es sind alle Anzeichen vorhanden, dafs sich für jeden Fabrikanten Aussicht auf gröfsere und häufigere Ordres eröffnet. Zuschriften in diesem Sinne von deutschen Fabrikanten werden uns zur weiteren praktischen Verwerthung angenehm sein.

Diejenigen Abonnenten des D. E. B., welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, wenden.

Digitized by Google

Gerhold's Gravir-Anstalt
Leipzig
Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.
Stets hervorragende Neuheiten.
Export nach allen Ländern.

Gebrauchs-Muster, Marken-Schutz aller Länder
PATENTE billig, sachgemäss direct
M. Spreer & Co.
Leipzig, Neumarkt 27. Tel. I, 4142.

J. Grieshammer,
Dresden 10, Holbeinplatz 6.
Gründungsjahr der Firma: 1882.
Export-Agentur.
Spezialitäten:
Alle Exportartikel, speziell **Webewaaren.**
Export nach Indien, Orient, Südamerika.
Die Firma wünscht ihre überseeischen Verbindungen weiter auszudehnen.

Deutschlands Grossindustrie
Herausgegeben von **Dr. R. Jannasch,** Vorsitzender des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin.
Verfasst von dem Schriftsteller **Paul Hirschfeld** zu Berlin (mit Ausnahme des Werkes über Thüringens Grossindustrie, welches von Herrn L. C. Beck geschildert wurde).
Von den bisher erschienenen Bänden sind noch vorräthig:

Württembergs Grossindustrie	der Band	6 M.
Thüringens Grossindustrie	„ „	5 „
Hannovers Grossindustrie	„ „	6 „
Schleswig-Holsteins Grossindustrie	„ „	5 „

Berlins Grossindustrie in 8 Bänden (einzeln M. 10,—) Alle 8 Bände 15 M.
Sämmtliche Bände sind einzeln gegen Einsendung des entsprechenden Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von der
Expedition des „Export"
Berlin W., Derfflingerstrasse 4.

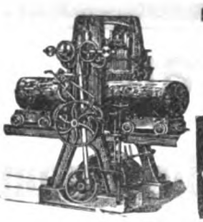
Neueste selbstthätige patent.
Pflanzen-Spritze „Syphonia"
gegen Pflanzen-Schädlinge und Krankheiten der Reben, des Tabaks sowie aller tropischen Kulturpflanzen, etc. etc. Man verlange Abbildung und Beschreibung von der
Fabrik landw. Maschinen
Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.
u. Berlin N., Chausseestrasse 2 E.

Echt Skytogen
hervorragendster Ersatz für Leder,
besser als Kaliko.
Justus Zoch in Dresden-A. 40 b.

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Gummi-waaren für chirurg. und hygien. Zwecke
Preisliste 20 Pfg.
Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.


THIEME'S Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[11x]

Album für illustrirte Postkarten
En gros in jeder Ausführung und Preislage Export
für **Exporteure** und **Grossisten** empfiehlt
Paul Kübler, Stuttgart, Charlottenstr. 13.
Ill. Preiskourant gratis und franko.

Fabrik für Beleuchtungskörper jeder Art,
Gas, elektr. Licht und Acetylen.
Lampen u. Laternen für Gas u. Acetylen.
Vollständig sturmsicher.
Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze und Schmiedeeisen.
Engros. Vertreter fürs Ausland gesucht. Export.
Spezialkatalog I: Lampen u. Laternen für Gas, elektr. u. Acetylenlicht.
Spezialkatalog II: Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze u. Schmiedeeisen.
R. Hammerschmidt, Dresden-A.,
Poppitz 2. — Fernsprecher Amt I, 2966. —

Acetylen-Werk „Meteor"
Inhaber: **Robert Kürbiss**
Gruna-Dresden.
Fernsprecher: 4742.

BROCKHAUS' KONVERSATIONS LEXIKON
REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE
ERSCHEINT SOEBEN NEU

Aether. Oele u. Essenzen
Spezialitäten für
Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.
Otto Kuntze Nachf.,
Leipzig-Lindenau.
Gegründet 1867.
Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

Gummi-Waaren, **Fr. Welcker,**
Preisliste gratis.
Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

Max Pinner, Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscouronte gratis u. franco.

Schmid & Capponi,
Smyrna (Asiat. Türkei)
— vormals: J. C. F. W. Schmid. — Gegründet: 1881 —
suchen die **Vertretung** von leistungsfähigen Fabrikanten Deutschlands. Prima Referenzen.

A. K.
Waffen. Jagdgeräthe.
Engros. — Export.
Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.
Albrecht Kind,
Hunstig bei **Dieringhausen,** Rheinl.

Digitized by Google

Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Broches** von M. 0,30 an.

No. 539. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**

No. 537. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**

No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste

mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.

Mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt.

Frankfurter Schaukasten-Manufaktur

von **A. Vorndran, Frankfurt a. M.**, Mörfelderstr. 125.

Spezialität: **Laden-Einrichtungen.** Empfiehlt seine weltberühmten Fabrikate v. org. amerik. und engl. Glasschaukästen und Schränken. Anfertigung aller Kunst- und Luxus-Glasmöbel. **Einzig in Deutschland.** * Kataloge gratis und franko. * **Export nach allen Welttheilen.**

Engros.

Wasserdichte Segeltuche Pläne, Pferderegendecken

Zeltfabrik

Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Breest & Co., Berlin N. 20

Eisen- und Wellblech-Bauten für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. **Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen.** — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adressen sub **A. Z.** an die Expedition dieses Blattes.

Viel besser als Putzpomade!

Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun., Leipzig

Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.

Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin SW.,

Oranien-Strasse 108 I.

Italienisches Representanz-Bureau

wünscht die Vertretung einer bedeutenden Fabrik für

Anilinöl und Anilinfarben

zu übernehmen. Die Firma ist bei der Kundschaft gut eingeführt, da sie ein ähnliches Haus bereits vertreten hat. Off sub **B. 31** an die Exp. d. Bl.

Rathschläge

für

Auswanderer nach Südbrasilien.

Auf Veranlassung des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin, bearbeitet und herausgegeben von dessen Vorsitzenden

Dr. R. Jannasch

IV. umgearbeitete u. vermehrte Auflage 1898.

Preis 1,50 Mark.

Hierzu gehörige, nach neuesten Angaben bearbeitete Karten:

1. Die Karte von Südbrasilien, umfassend Rio Grande do Sul, Paraná und Santa Catharina (1 : 2 000 000) . . . . . M. 5,—
2. Spezialkarte von Rio Grande do Sul (1 : 500000) . . . . . „ 3,—
3. Spezialkarte von Santa Catharina (1 : 1 000 000) . . . . „ 1,—

Brochüre wie jede Karte einzeln zu beziehen gegen Einsendung des Betrages von der

Redaktion des „Export"

Berlin W., Derfflingerstr. 4.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

Neu! Praktisch und einfach Neu!

ist der gesetzlich geschützte

Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).

Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei

Engros. **Paul Kübler,** Stuttgart, Charlottenstrasse 18. **Export.**

Wiederverkäufer gesucht.

Schäffer & Budenberg

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg, Zürich.

Gen.-Depôts Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin.

Original-Re-starting Injecteure

(selbstthätig wiederansaugend)

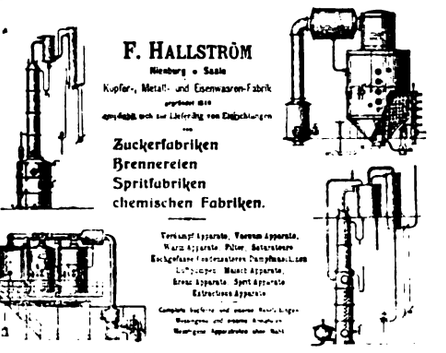
95000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuum-meter jeder Art, über 2300000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstands-zeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Bohr-Probirpumpen, Injecteure,

Condenswasser-ableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss-Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Voit.



F. Hallström

Niemburg a. Saale

Kupfer-, Metall- und Eisenwaaren-Fabrik

Zuckerfabriken
Brennereien
Spritfabriken
chemischen Fabriken.

Strahlregler

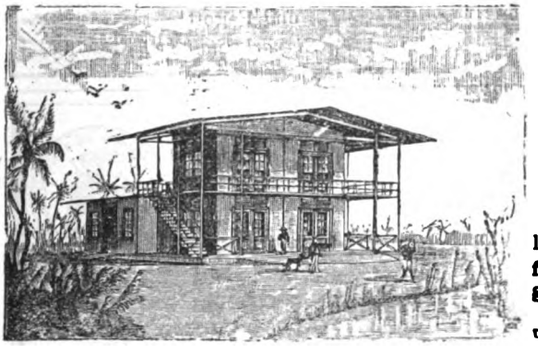
Königl. bayrische Staatsmedaille.

Aluminiumsiebe, Gummieinlage

100 Stück 16 Mark.

O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1889.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.

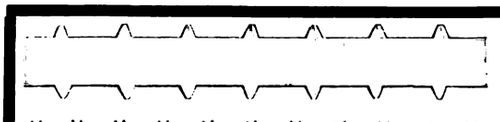
Berlin N., Chausseestr. 113.

Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche [153]

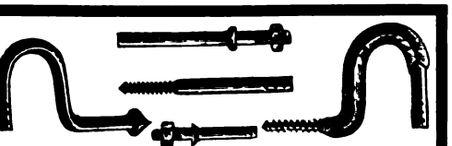
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.



Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft

BERLIN N. 39.

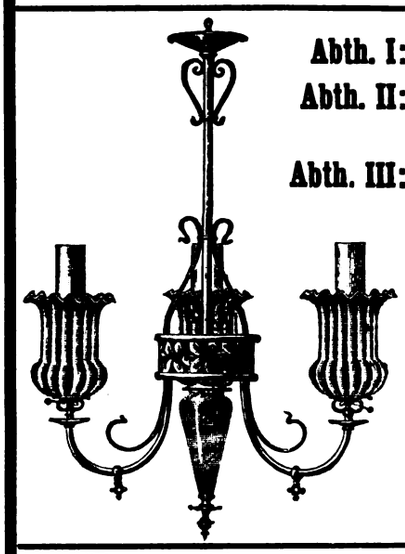


Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Digitized by Google

Berlin S. 42. Prinzessinnenstr. 18. **Schuster & Baer** **Filiale: Hamburg** Rödingsmarkt 31.

Lampen- und Bronzewaaren-Fabrik.



Abth. I: Lampen für Petroleum.

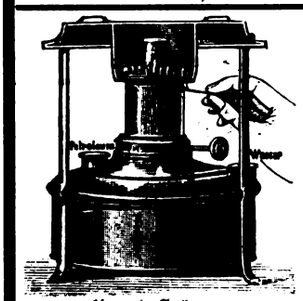
Abth. II: Luxusartikel in Zink- und Bronzeguss.

Abth. III: Beleuchtungskörper für Gas und für elektrisches Licht.

Spezialitäten:

Alle Sorten Brenner für Petroleum.
Spiritusgas-Schnellkocher.
Patent-Hygiene-Lampen.
Petroleum-Regenerativ-Lampen.
Spiritus-Glühlichtbrenner.

Kataloge gratis und franko.



1/6 nat. Grösse.

1899er Neuheiten!

Reform-Petroleumkocher „Welt"
(siehe Abbildg.)

Geruchlos! Gefahrlos! Enorme Heizkraft!

Petroleumlampen mit elektrischer Selbstzündevorrichtung.

60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.

ACTIEN-GESELLSCHAFT
f. GELDSCHRANK-, TRESORBAU- und
EISEN-INDUSTRIE
BERLIN. N. 20.

Wandteller,
Massenartikel aus Blech
mit Malerei.
Eigenes Fabrikat.
Albert Jung,
Berlin SO., Engel-Ufer 17.

Heinrich Hietzschold ⁂ Leipzig
Albertstrasse 27
Saiten-, Briefmarken- und Musikalienhandlung

empfiehlt **echt römische Saiten**

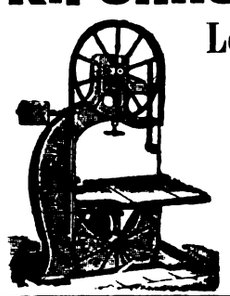
für Violine, Viola, Cello und Contrabass.

Spezialität: Präparirte quintenreine.

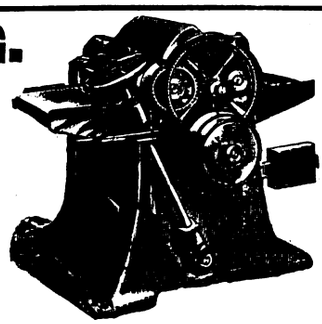
Zahlreiche Anerkennungen! Italienische Mandolinen. Briefmarken-Lager für Sammler. Spezialität: Europa und altdeutsche Staaten und deren Abstempelungen. Mitglied von 8 Philatelisten-Vereinen. Liebigbilder, einzelne und Serien. Ansichtskarten. Vorzügliches Rohrholz für Oboe, Clarinette und Fagott!

Import! *Si parla italiano!* Export!

Kirchner & Co., A.-G.



Leipzig-Sellerhausen 50.
Grösste Specialfabrik von
Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.
Ueber 60 000 Maschinen geliefert.



Export nach allen Welttheilen.

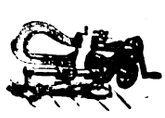
Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: **Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.**
zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,

als: **Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.**



Grösstes Etablissement dieser Branche, über 850 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke Berlin W., Derfflingerstrafse 4. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin W., Wilhelmstrafse 47, Aufg. A.

Digitized by Google

613/1

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Wilhelmstrafse 47 Aufgang A (Buchhändlerhof) und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Derfflingerstr. 4 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Gehe-Stiftung in Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin W., Derfflingerstrafse 4.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 2. November 1899. **Nr. 44.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

Inhalt: Die neue Flottenvorlage. — Europa: Die Handelsflotten der Weltmächte. — Das Ende der rumänischen Handelskrise und Deutschlands Einfuhr nach Rumänien. (Originalbericht aus Bukarest.) — Briefkasten. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Die neue Flottenvorlage.

Die der Reichsregierung nahestehende Presse hat kürzlich wiederholt und ausführlich angekündigt, dafs eine neue Flottenvorlage im Reichstage eingebracht werden würde. Es ist schon früher wiederholt in den Kreisen des Reichstages die Vermuthung ausgesprochen worden, dafs eine Vergröfserung der Flotte geplant werde, und die 1897er Flottenvorlage und der in ihr enthaltene Flottenerweiterungs- und Betriebsplan nur die Grundlage für weitere Flottenpläne bilde. Die Regierung ist derartigen Aeufserungen Ende Januar 1899 mit Erklärungen entgegengetreten, deren Rückhaltlosigkeit nichts zu wünschen übrig liefs.

Sind die Meldungen der Regierungspresse begründet, wird eine neue Flottenvorlage im Reichstage eingebracht, so würde daraus hervorgehen, dafs die 1897er Flottenvorlage der Regierung zahlreiche Irrthümer enthalten hat und nicht weitsichtig genug gewesen sei — eine Befürchtung, die zu jener Zeit bereits von den Flottenfreunden ausgesprochen worden ist, unter gleichzeitigem Hinweis auf die Nothwendigkeit, durch den Bau einer gröfseren Anzahl von Kreuzern dem deutschen Handel in Uebersee einen wirksameren Schutz zu schaffen, als er bisher vorhanden gewesen ist. Bekanntlich ist beim Ausbau der Flotte der Schwerpunkt auf starke Panzer gelegt worden, welchen im Wesentlichen die Aufgabe unserer Küstenvertheidigung zufallen sollte.

Es giebt kaum einen Punkt auf der Erde, in welchem nicht deutsche wirthschaftliche Interessen durch die dort sich aufhaltenden bezw. niedergelassenen Deutschen vertreten wären. Diese Deutschen in Uebersee sind die Pioniere der deutschen Interessen, und ihnen hauptsächlich haben wir die ebenso schnelle wie erfolgreiche Ausdehnung des deutschen Handels zu verdanken. Diese Vertretung und Pionierthätigkeit der Deutschen datirt auf längere Zeit zurück. Namentlich in Folge der politischen Unruhen Ende der 40er Jahre sind zahlreiche Deutsche ausgewandert, und nicht zum Geringsten ist es ihrer Energie zu verdanken, dafs die deutschen wirthschaftlichen Interessen im Auslande mächtig gefördert worden sind. Das war lange vor dem Jahre 1870, lange bevor ein mächtiges deutsches Reich und ehe eine deutsche Flotte existirte, welche im Stande gewesen wäre, diese fernen überseeischen Interessen Deutschlands zu fördern. Bekanntlich wurde früher die deutsche Flagge wiederholt von England geschützt, eine Thatsache, die heutzutage uns nicht gerade eine freudige Erinnerung ablocken kann, denn sie mahnt uns an eine wenig erfreuliche Zeit deutscher Entwickelung. Es ist ohne Weiteres klar, dafs ein wirklich mächtiger Nationalstaat dahin streben mufs, bei der Durchführung seiner Ziele und Aufgaben von dem guten Willen des Auslandes sich durchaus unabhängig zu stellen. Und dafs der Schutz unserer überseeischen Interessen und Aufgaben einen ganz hervorragenden Theil unserer nationalen Ziele und Aufgaben bildet, unterliegt wohl namentlich dann keinem Zweifel, wenn wir einen Blick auf die aufserordentlich grofsartige Entwickelung unseres auswärtigen Handels werfen. Derselbe werthete

	1872	1898
in der Einfuhr . . .	3 464 622 000 M.	5 489 700 000 M.
in der Ausfuhr . . .	2 492 195 000 „	4 010 600 000 „
Zusammen	5 956 817 000 M.	9 450 800 000 M.

Seit Anfang der achtziger Jahre haben sich zu den durch unseren Handel vertretenen Interessen im Auslande auch noch diejenigen in unseren Kolonien gesellt.

Es ist begreiflich, dafs die aufserordentlich gesteigerte Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie einen gröfseren Import von Rohmaterialien aller Art herbeiführen mufste, und demgemäfs auch das Streben vorhanden war, durch den gesteigerten Export deutscher Waare die Zahlungsmittel für diesen Import zu finden. Hand in Hand mit dieser Entwickelung ging auch die Entwickelung der deutschen Handelsflotte, welche, wie an anderer Stelle der heutigen Nummer des Blattes zu ersehen ist, in neuerer Zeit den stärksten Fortschritt von allen Flotten der Erde zeigt.

Im Hinblick auf diese Angaben wird Niemand anstehen zuzugeben, dafs eine Steigerung der politischen Machtmittel erforderlich war, um die an Ausdehnung gewachsenen deutschen Interessen im Auslande zu stützen, und demgemäfs eine erhebliche Mehrung unserer Kriegsflotte als eine berechtigte und nothwendige erschien.

Wir sind übrigens weit entfernt davon, aus rein wirthschaftspolitischen Gründen allein eine bedeutend erhebliche Verstärkung der Flotte als nothwendig zu bezeichnen. Eine grofse Kulturmacht wie Deutschland darf nicht immer nur aus wirthschaftlichen Zweckmäfsigkeitsgründen diese oder jene politische oder militärische Mafsregel treffen; sie hat auch im Interesse ihrer allgemeinen Kultur- und Machtpolitik für ihr Ansehen in aller Welt zu sorgen, und begreiflicher Weise kann sie eine Machtpolitik ohne ausgiebige Machtmittel nicht treiben. Wir leben nicht mehr in den Zeiten, in denen es sich darum handelte, unsere Festlandsstellung gegenüber Frankreich oder Rufsland, oder selbst kleinen Staaten wie Dänemark gegenüber, zur Geltung zu bringen. Angesichts der heutigen Macht-

Digitized by Google

stellung Deutschlands und der derzeitigen allgemeinen Weltverkehrsverhältnisse und Weltbeziehungen mufs die Verwendungsfähigkeit unserer Machtmittel auch über unsere Schilderhäuser und Schlagbäume an den Landesgrenzen hinausgehen. Und da, wie gezeigt, unsere Interessen überall liegen oder eines Tages, in Folge der täglich sich ändernden Weltbeziehungen, auch plötzlich in Gegenden erstehen können, die bisher aufserhalb unserer Interessensphäre lagen, so ist es unabweisbar, dafs wir überall in diesen mit Energie unsere Interessen zu wahren vermögen. Das aber kann nur durch eine mächtige und gut geschützte Flagge geschehen. Welchen Deutschen hätte es nicht geradezu angewidert, angesichts der letzten Vorgänge in Samoa immer und immer wieder zu erfahren, dafs vor Apia nur kleine Kreuzer letzter Ordnung und Güte englischen und amerikanischen Schlachtschiffen zur Seite gestellt waren, und demgemäfs die Engländer und Amerikaner die abgeschmacktesten Berichte über das Verhalten der deutschen Schiffe und Kommandanten in die Welt senden konnten. Dergleichen Albernheiten, namentlich wenn sie wiederholt durch das allzu bescheidene Auftreten unserer Flagge provozirt werden, werden zur Legende, und diese schafft eine Nichtachtung und Unterschätzung unseres nationalen Rufes im Auslande. Wer im Auslande gewesen ist, hat Gelegenheit gehabt, dergleichen zu beobachten, und zu gewahren, dafs selbst Völker dritten und vierten Ranges geneigt sind, ein absprechendes und mitleidsvolles Urtheil über uns und über die Art und Weise zu fällen, wie wir unsere Interessen im Auslande zu wahren pflegen. In dieser Hinsicht ist der Bericht aus Portugal, welchen wir in Nr. 43 des „Export" S. 529 veröffentlicht haben, ganz aufserordentlich beredt. Wenn wir dann weiter hören, dafs ein oder zwei kleine deutsche Kreuzer in der Delagoa-Bai, in der Nähe von fünf und mehr englischen Kriegsschiffen geankert haben, gleichzeitig aus Zansibar Aehnliches berichtet wird, die Deutschen in Südamerika allgemein klagen, dafs sie viel zu selten die heimathliche Flagge sehen, aus Westindien und Australien dieselben Klagen zu uns gelangen, ja sogar im Hinblick auf diese ungenügende und nachlässige Vertretung unserer Interessen in dem jammervoll schwächlichen Marokko die Deutschen todtgeschlagen werden, so mufs man allerdings sagen, dafs es mit der Vertretung und Förderung unserer Interessen im überseeischen Auslande herzlich faul steht. Es ist im Publikum üblich geworden, dem Auswärtigen Amt bei jeder Gelegenheit vorzuwerfen, dafs es sich allzu wenig den Schutz dieser Interessen angelegen sein lasse. Wenn auch diesen und ähnlichen Behauptungen mancherlei Berechtigung zuerkannt werden mag, so ist auf der andern Seite doch auch zu erwägen, dafs es für die leitende politische Behörde der auswärtigen Angelegenheiten sehr schwierig ist, die wirksame Vertretung deutscher Interessen zu bewirken, wenn sie sich von vornherein sagen mufs, dafs im entscheidenden Augenblick Deutschland sich nicht in der Lage befindet, mit Nachdruck und mit energischen Machtmitteln seinen Wünschen und seinem Willen Geltung zu verschaffen. Es hilft Alles nichts, wir mögen uns drehen und wenden wie wir wollen, wir müssen zugestehen, dafs unsere Machtmittel über See bisher nicht ausreichten, um eine auch nur einigermafsen anständige Vertretung und Förderung unserer Interessen zu erzwingen. Die letzte Flottenvorlage hat daran leider nichts geändert. Es wäre uns lieber gewesen, wenn an Stelle der für die Vertheidigung der heimathlichen Küsten bestimmten Panzer starke Schiffe für den überseeischen Dienst gebaut worden wären. Unsere Küsten sind durch die Natur selbst schon genügend geschützt und jedem Feinde, der sich auf ihnen niederlassen wollte, würde die Lust zum Wiederkommen für alle Zeiten vergehen. Aber immerhin mag es ja sein, dafs diese starken Schlachtschiffe nothwendig sind, um das aktive Eingreifen Deutschlands in der Nähe der europäischen Küsten vorkommenden Falls möglich zu machen, da voraussichtlich in der Nähe derselben grofse Entscheidungsschlachten zur See geschlagen werden. Das ist heute der Zustand der Dinge, und wenn Fürst Bismarck s. Z. für eine starke Kriegsflotte keine sonderlichen Sympathien hegte und sich darauf beschränken wollte, eine sogenannte „Anstandsflotte" zu unterhalten, welche kleinen Mächten, wie Dänemark, gewachsen war, so besagt das nichts gegen die heute vorliegenden Gründe, welche die Schaffung einer mächtigen Flotte nothwendig erscheinen lassen. Die internationalen Beziehungen und Machtstellungen haben sich im letzten Jahrzehnt aufserordentlich geändert, und was zu Bismarck's Zeiten vollständig gerechtfertigt erschien, hat heute seine Beweiskraft eingebüfst.

Wir brauchen nicht einmal auf die geänderte Machtstellung hinzuweisen, welche die Vereinigten Staaten auf der westlichen Hemisphäre ganz neuerdings erst errungen haben, wir wollen absehen davon darzuthun, wie diese Machtstellung noch nothwendiger Weise wachsen mufs, wenn einmal der Panama- oder Nikaragua-Kanal fertiggestellt sein wird. Wir wollen uns mit dem Hinweis auf ein uns viel näher liegendes Faktum begnügen, auf den Bau der transsibirischen Bahn! Rufsland will und mufs seinen Einflufs bis nach dem Meere vorschieben. Es wird und mufs einen Hafen an der Murman-Küste anlegen, es wird nicht eher ruhen, als bis es mit dem Persischen Meerbusen in Verbindung getreten ist, und es wird mit unaufhörlicher Sicherheit und Festigkeit seinen Marsch auf dem Wege nach Korea forciren, bis es ihm gelungen ist, am Grossen Ozean über einen oder mehrere eisfreie Häfen zu verfügen. Für Rufsland ist dies eine Lebens- und Existenzfrage, unendlich viel wichtiger als selbst der Besitz von Konstantinopel, dessen Wichtigkeit für Rufsland bei den heutigen Verhältnissen vielfach überschätzt wird, ein Besitz, der Ströme von Blut kosten und Rufsland in endlose äufsere und innere Wirren stürzen müfste. Parallel mit diesen Bestrebungen Rufslands hat sich Japans Bedeutung in Ostasien gehoben! Dazu kommt gleichzeitig der sichtbare innere Verfall von China, welchen alle gröfseren Kulturmächte in ihrem Interesse auszunutzen bestrebt sind. Dafs wir durch die Besitznahme von Kiau-tschóu unseren Antheil an der Beeinflussung der chinesischen Entwickelung sicherten, wird man im Hinblick auf die grofse Bedeutung, die ein erschlossenes China mit 360 Millionen Menschen auch für unseren Exporthandel hat, begreiflich finden, ganz abgesehen von den ausgedehnten Handelsbeziehungen, die wir von jeher in diesem Lande unterhalten haben. Ein Verzicht auf eine derartige Stellung, wie wir sie durch Kiau-tschóu in China gewonnen haben, wäre gleichbedeutend mit der künftigen Verzichtleistung auf jeglichen Handel und Einflufs in Ostasien. Letzterer würde von allen Mächten für die einzelnen Gebiete monopolisirt werden, die sie, früher oder später, für sich in Anspruch nehmen werden. Erkennt man es aber als richtig an, dafs wir unsere Interessen in China in der bekannten Weise festgelegt haben, dann müssen wir auch auf fernere Angriffe und Streitigkeiten dort bedacht sein, und um diese erfolgreich zu bestehen, müssen wir ebenfalls mehr Kräfte als bisher in Uebersee zur Verfügung haben. Vor unseren Augen geht die Vertheilung der Welt vor sich, vor unseren Blicken bilden sich grofse abgesonderte Wirthschaftsgebiete, so u. A. das Welt-Britannien, Rufsland und Amerika, letzteres gestützt auf seine Monroedoktrin. Während früher die einzelnen Nationen abgesonderte und fest geschlossene nationale Kriegslager bildeten, beabsichtigen sie diese in der Zukunft zu grofsen, kontinentalen bezw. Welt-Kriegslagern und Welt-Interessensphären auszubilden. Immer ausgedehnter und dabei doch kompakter werden die Interessen, die auch uns gegenübertreten und gegen uns ins Feld geführt werden, und so liegt es klar auf der Hand, dafs wir dementsprechend gerüstet sein müssen.

Wie sollen wir, wenn man nicht genügendes Vertrauen zu uns und zu unseren Machtmitteln hat, Anhang und Verbündete finden und gewinnen, wie können wir anders in die Lage versetzt werden, in Europa einen gröfseren Zollverband mit uns befreundeten und benachbarten Ländern herzustellen, wenn wir ihnen nicht gleichzeitig ausreichende politische und militärische Garantien für ihre Sicherheit und für die Wirksamkeit unseres Bündnisses gewähren?!

Wer die Ursachen zahlreicher Kriege untersucht hat, wird finden, dafs dieselben in sehr vielen Fällen handels- und wirthschaftspolitische Interessen und Motive zum Ausgang gehabt haben. Die Kriege zwischen England einerseits und Frankreich, die Niederlande, Spanien andererseits, sind in ihren letzten Gründen fast immer wirthschaftspolitischer Natur gewesen, und solche und ähnliche Beispiele lassen sich bis in die neueste Zeit, bis auf die Kämpfe bei Santiago de Cuba herab, geltend machen. Glaubt man, dafs diese wirthschaftspolitischen Kriege künftig vermieden werden können? Im Hinblick auf die gröfsere Macht der einander gegenüberstehenden Wirthschaftsgebiete können sie nur von tiefgreifenderer Wirkung und immer gröfserem Umfange werden. Glaubt man, dafs England auf seine handelspolitische Weltmachtsstellung gutwillig wird verzichten wollen? Die Werdung des Greater Britain beweist das Gegentheil. Vielleicht trägt das 20. Jahrhundert politisch den Stempel des Kampfes gegen die englische Weltherrschaft, und wenn das nicht, so sicherlich die Signatur des Kampfes der grofsen wirthschaftspolitischen Gruppen mit einander. Und haben wir unsere Sphäre, die wir im Interesse unserer Selbsterhaltung gewinnen müssen, schon festgelegt? Sicherlich nicht, wir werden es aber, wir mögen es wollen oder nicht, noch thun müssen, und dazu bedürfen wir der politischen Machtmittel, bedürfen wir

Digitized by Google

einer mächtigen Flotte, die wir allein, oder im Bündnifs mit anderen Mächten, in den verschiedenen Szenen der Welttragödie auftreten und mitreden lassen. Heute handelt es sich nicht mehr um Deutschlands Stellung in Europa, sondern es handelt sich vielmehr um Deutschlands Stellung und Aufgaben in der Welt, und dem hat unsere Politik durch eine entsprechende Stärkung und Steigerung ihrer militärischen Machtmittel Rechnung zu tragen. —

Wir sind nicht einseitig genug, um den vorstehend dargelegten Gründen, welche für die Erweiterung einer deutschen Flotte sprechen, einzig und allein Rechnung zu tragen. Wir sind sehr gern bereit auch die Gründe anzuhören, welche gegen die Erweiterung der Flotte sprechen. Wenn unsere Abgeordneten, gemäfs ihrer Pflicht, den Steuersack, zu welchem sie die Schlinge in der Hand halten, vertheidigen, so ist das begreiflich. Es wird nicht ohne guten Grund geltend gemacht werden, dafs die Steuerkraft eines Volkes möglichst geschont werden müsse. Auch Fürst Bismarck hat diese Forderung häufig geltend gemacht, und er ist immer nur mit grofser Vorsicht für die Mehrung des Militärbudgets eingetreten. Es ist ihm dies sehr irrthümlicher und sehr undankbarer Weise seitens der Militärpartei vorgeworfen worden. Und doch hat niemals ein Minister es verstanden von den Volksvertretungen mehr Mittel für militärische Zwecke zu erhalten, als Fürst Bismarck sie erzielte. Aber in ebenso einsichtsvoller Weise ist der grofse Staatsmann bestrebt gewesen, die gröfseren militärischen Leistungen der Nation der wirthschaftlichen Entwickelung derselben anzupassen. Er wollte die Steuerkraft der Nation nicht überanspannen, um im letzten, gefährlichsten Augenblick alsdann die weitgehendsten Forderungen zu stellen. Dafs das, was Deutschland im Interesse seiner militärischen Machtmittel aufgebracht hat, immerhin recht bedeutende Summen repräsentirt, beweist die Höhe unserer Reichsschuld und beweisen die finanziellen Verpflichtungen, welche unsere Einzelstaaten haben. Allerdings sind diese Schulden und Verpflichtungen gröfstentheils durch beträchtliches Vermögen gedeckt, und es steht finanziell kein Reich, kein Staat besser in der Welt da als Deutschland und die dasselbe bildenden Einzelstaaten. Wir unsererseits bezweifeln nicht, dafs Deutschland sehr wohl noch weitere 20 bis 30 Millionen alljährlich aufbringen könnte, um damit eine doppelt so starke Flotte zu bauen und zu unterhalten, als sie durch den Flottenbauplan von 1897 ins Auge gefafst worden ist. Wir betrachten diese 20, 30 Millionen als eine produktive Anlage zu Gunsten unserer Schifffahrt, unseres Aufsenhandels, unserer Exportinteressen und unserer Industrie; aber immerhin geben wir zu, dafs eine derartige jährliche Mehrausgabe ernster vorausgehender Erwägungen bedarf.

Zunächst wird geltend gemacht werden, dafs wir im Laufe der nächsten Jahre nicht mehr Schiffe bauen können, als wir bereits unseren sämmtlichen Werften zugemuthet haben zu liefern. Denn daran müssen wir unseres Erachtens unter allen Umständen festhalten, dafs diese Kriegsschiffe ausschliefslich auf deutschen Werften gebaut werden, und wäre es auch nur, um diese dadurch zu den vollkommensten Leistungen zu befähigen und ihnen die Sammlung von Erfahrungen und Mitteln zu ermöglichen, die der Bau grofser und gröfster Schiffe voraussetzt. In der Herstellung des Kriegsmaterials mufs eine grofse Nation wie die deutsche vom Auslande unabhängig sein und bleiben. Der Einwand, dafs unsere Werften für die Ausführung des neuen Flottenbauplanes nicht leistungsfähig genug seien, kann unseres Erachtens leicht beseitigt werden. Unsere gesammte Eisen- und Stahl-Industrie ist an diesen Werften und ihrer Erweiterung interessirt, und somit kann binnen einem Jahre die Möglichkeit geschaffen werden, diese Werften auf das Doppelte ihrer Leistungsfähigkeit zu bringen. Weder die technische noch die finanzielle Seite der Frage scheint uns ernsteren Schwierigkeiten zu begegnen.

Die Bedenken, welche gegnerischerseits wider die schnelle Erweiterung der Flotte mit mehr Recht ins Feld geführt werden können, liegen auf anderem Gebiete. Wir sind und bleiben das Reich der Mitte von Europa, und wenn auch namentlich unsere Küste an der Nordsee, sowie unsere leistungsfähige Industrie uns gebieterisch zu einem intensiven Verkehr mit dem Weltmarkte hindrängen, so mufs doch der Schwerpunkt unserer politischen wie wirthschaftspolitischen Existenz und Entwickelungsfähigkeit in unserer centralen Lage gesucht werden. Wir müssen trachten auf die Dauer die mafsgebendste und stärkste Kontinentalmacht zu sein und zu bleiben. Unsere Bestrebungen müssen dahin gehen, wirthschaftlich wie politisch, Deutschland zum Krystallisationspunkte einer grofsen europäischen Centralmacht zu gestalten, an welche die uns benachbarten Staaten und Völker, namentlich die kleineren unter denselben, angegliedert werden, und zwar auf Grundlage ihrer politischen Sicherheit und Unabhängigkeit wie auf Grund der wirthschaftlichen Vortheile, die wir ihnen gewähren. Nach Frankreich zu ist diese Ausdehnung unserer Beziehungen nicht gut möglich, wohl aber namentlich nach dem Südosten. Im Hinblick auf diese grofsen Aufgaben würde die starke Mehrung der Flotte leicht zu einer Decentralisation der Machtmittel führen. Es können draufsen, über See, leicht Verwickelungen entstehen, welche unsere Macht festlegen und uns von unseren näher liegenden europäischen Zielen abwendig machen. Die Zersplitterung der Kräfte in China, in der Südsee, im Mittelmeer, im indischen Ozean, im Atlantik würde nirgends dort eine durchgreifende Machtentfaltung zulassen. Wollten wir einen derartigen Fehler und Nachtheil vermeiden, so würden wir bald gezwungen sein, unsere Flotte derartig zu stärken, dafs wir sie nahezu auf die Höhe der englischen bringen müfsten. Es würde nicht genügen, sie auf den Umfang der französischen Kriegsflotte zu heben! Man wird zugeben, dafs solche Pläne sehr gewichtige Bedenken hervorrufen. Gleichzeitig aber wird man nicht umhin können, anzuerkennen, dafs eine doppelt so grofse Flotte, als Deutschland sie gegenwärtig hat, uns auch zahlreiche und nicht zu unterschätzende Vortheile bietet, um zugleich die Aufgaben, welche uns in Folge unserer centralen Stellung in Europa entstehen, durchzuführen und der Lösung näher zu rücken.

Nicht die Vergröfserung unserer Flotte würde die Gefahr einer Zersplitterung und zahlreicher überseeischer Verwickelungen, sowie die unfreiwillige Mehrung überseeischer Aufgaben schaffen, sondern nur der Mangel genügend starken Willens, diese Aufgaben innerhalb einer ganz bestimmten Sphäre auszubauen und zu verfolgen, sowie alle weiteren Unternehmungen zu vermeiden, die zu einer Vergeudung der Mittel führen können. Es mag dies nicht immer ganz leicht sein, aber möglich ist es, so lange unsere leitenden und mafsgebenden Persönlichkeiten ihrer und Deutschlands Aufgaben sich bewufst bleiben, und nicht etwa persönlichen Neigungen die Zügel schiefsen lassen.

Die jetzige Regierung hat offenbar durch die 1897er Flottenvorlage bezeugt, dafs sie die Aufgaben, welche Deutschland auf der See zu lösen hat, unterschätzte, anderenfalls würde sie nicht nöthig gehabt haben, mit der bevorstehenden Flottenvorlage ins Feld zu rücken. Entweder hat sie im Jahre 1897 oder im vorliegenden Falle sich geirrt. Das mahnt mindestens zur Vorsicht und scharfen Kritik, und wir bezweifeln auch nicht, dafs eine solche eintreten wird, hervorgerufen durch die von der Regierung veranlafsten Widersprüche selbst. Wo bleibt die Autorität einer Regierung, wenn sie innerhalb zweier Jahre ihre Pläne derartig ändert, wie im vorliegenden Falle? Wo bleibt das Ansehen einer Regierung, welche in der Kanalvorlage mit gröfster Rücksichtslosigkeit vorzugehen in bestimmte Aussicht genommen hatte. „Der Kanal wird doch gebaut!“ Wer erinnerte sich nicht dieser Worte?! Jetzt soll durch die Flottenvorlage, der, wie bekannt, die Konservativen und Agrarier ihre ganze Sympathie entgegen bringen, die Kanalvorlage begraben werden. An dieser Thatsache wird nichts dadurch geändert, dafs letztere auf der Tagesordnung der nächsten Landtagssession steht. Da der Kanal mindestens 200 Millionen Mark kosten wird, und gleichzeitig im Reichstage für den Flottenplan 500 bis 600 Millionen verlangt werden, so darf man darauf gefafst sein, dafs beide Häuser diese embarras de richesse von Forderungen ablehnen werden. Wir halten die Taktik der Regierung, die sie bezüglich beider Vorlagen bisher verfolgte und noch verfolgt, für die denkbar unglücklichste. Sie wird weder die eine noch die andere durchbringen. Nach dem, was vorgegangen, mufste unter allen Umständen zunächst die Kanalvorlage gesichert werden. Dann wäre es gelungen die Autorität der Regierung, die in den letzten Jahren sehr gelitten hat, wieder herzustellen. Während der nächsten Jahre aber hätte in wirksamster Weise durch die Freunde der Flotte für die neue Flottenvorlage gearbeitet werden können, und dann wäre die Annahme derselben etwa im Jahre 1902 oder 1903 möglich gewesen. Jetzt ist sie es schwerlich. Es ist in hohem Mafse zu bedauern, dafs die Regierung die Annäherungsversuche der Konservativen und Agrarier für so werthvoll erachtete, dafs sie es riskirt, sich zwischen zwei Stühle zu setzen. Werthvoller als die Annahme der Flottenvorlage und als die Sicherung des Kanals für jetzt und die Zukunft ist eine starke und autoritative Regierung, und jede Schwächung derselben, sei es durch eigene oder Anderer Schuld, bedeutet eine Lähmung unserer nationalen Interessen in deren Weiterentwickelung.

Digitized by Google

Europa.

Die Handelsflotten der Weltmächte. Unter dieser Ueberschrift hat kürzlich die „National-Zeitung" folgende interessante vergleichende Angaben veröffentlicht.

„Nur spärlich sind die aus dem Jahre 1820 vorliegenden Angaben; damals zählte die Handelsflotte des ganzen britischen Reiches 2,65 Millionen Tonnen, die der Vereinigten Staaten — soweit es sich um die für den Ueberseehandel bestimmte Flotte handelt — 619 000 Tonnen und die Bremens 17 000. Die Vereinigten Staaten verfügten aufserdem über eine stattliche Flotte für den Verkehr auf ihren grofsen Strömen und Binnenseen, die schon damals gröfser war, als ihre eigentliche Seehandelsflotte, für unsere Vergleiche aber nicht in Betracht kommen kann. Von den damals verzeichneten Kauffahrteiflotten hat sich bis 1898 die britische vervierfacht, die amerikanische kaum um ein Fünftel vergröfsert, während die Flotte Bremens fast die 28fache Gröfse des damaligen Bestandes erreicht hat; sie ist auf annähernd eine halbe Million Tonnen angewachsen und bildet damit fast ein Drittel der gesammten deutschen Handelsflotte. Die Steigerung der Leistungsfähigkeit ist dabei natürlich noch eine wesentlich gröfsere, als die der Tonnage, da die Zahl der jährlichen Seereisen des einzelnen Fahrzeuges durch die Anwendung der Dampfkraft etwa verdreifacht ist.

Etwas vollständiger ist das Bild, das die aus der Mitte des Jahrhunderts vorliegenden Zahlen gewähren: Die gesammte britische Handelsflotte umfafste 1850 bereits $4^1/_4$ Millionen Tonnen; ihr folgte die der Vereinigten Staaten mit 1,6 Millionen, dann in weitem Abstande die französische (688 000), die norwegische und holländische mit je 300 000 Tonnen, und erst an sechster Stelle die deutsche Handelsflotte; zwar ist deren Gesammtgröfse nicht bekannt, wohl aber der wesentlichste Theil, nämlich die Flotten von Hamburg und Bremen, die zusammen 140 000 Tonnen umfafsten.

1870 fehlen von den europäischen Staaten nur noch die Zahlen für Rufsland und Spanien; im Uebrigen ist die Reihenfolge folgende:

1.	Grofsbritannien:	
	(inkl. Kolonien) . .	7 149 134 Tonnen
	(ohne Kolonien) . .	5 690 789 „
2.	Vereinigte Staaten . .	1 516 800 „
3.	Frankreich	1 072 048 „
4.	Norwegen	1 022 515 „
5.	Italien	1 012 164 „
6.	Deutsches Reich . .	982 855 „
7.	Griechenland	404 063 „
8.	Holland	389 614 „
9.	Schweden	346 862 „
10.	Oesterreich-Ungarn .	329 877 „
11.	Dänemark	178 646 „
12.	Belgien	30 149 „

Wie sich das Verhältnifs bis zur Gegenwart geändert hat dafür müssen wir uns auf die Zahlen von 1897 beschränken, da die des letzten Jahres noch nicht vollständig vorliegen; die folgende Tabelle berücksichtigt neben den europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten auch die beiden ostasiatischen Staaten, die im Seeverkehr eine eigene Rolle spielen, und deren Handelsflotte sich seit 1880 mehr als verdreifacht hat. Die Flotte der einzelnen Staaten betrug in Tausend Tonnen:

1.	Grofsbritannien:	8.	Italien 787
	a) mit Kolonien . 10 416	9.	Schweden 524
	b) ohne „ . 8 958	10.	Dänemark 356
2.	Deutsches Reich 1 555	11.	Griechenland ca. . 320
3.	Norwegen 1 552	12.	Japan 318
4.	Frankreich . . . 921	13.	Holland 296
5.	Rufsland ca. . . . 880	14.	Oesterreich . . . 269
	(ohne Finland) . . 606	15.	Belgien 85
6.	Vereinigte Staaten 806	16.	China 68
7.	Spanien ca. . . . 800	17.	Ungarn 62

Soweit bereits neuere Zahlen vorliegen, zeigt sich, dafs Deutschland auch weiterhin das schnellste Tempo in der Zunahme seiner Handelsflotte zu verzeichnen hat, während in England die Zunahme unbedeutend ist und die Vereinigten Staaten sogar wiederum einen starken Rückgang zu verzeichnen haben. Zu bemerken ist ferner, dafs der Vorsprung Deutschlands gegenüber anderen Staaten, namentlich dem ihm anscheinend noch so nahen Norwegen, in der That gröfser ist, als es nach den Zahlen den Anschein hat, da die deutsche Handelsflotte in gröfserem Mafse aus Dampfschiffen besteht und obendrein unter diesen Dampfern bekanntlich die schnellsten der ganzen Welt vorhanden sind.

Unter den Handelsflotten hat Deutschland heute also die zweite Stelle erobert, wenn auch erst in weitem Abstande hinter England; es hat die seetüchtigen Norweger geschlagen und Frankreich, die Vereinigten Staaten und Italien weit hinter sich zurückgelassen. In besonderem Grade gilt das für die Dampferflotte; ist doch die französische nur halb so grofs wie die deutsche, während die norwegische nebst allen übrigen erst in noch gröfserem Abstande folgt. Demgemäfs ist es auch in allen Häfen der Welt nächst den britischen Schiffen in hervorragendem Mafse am Handel und Verkehr betheiligt; so entfiel, um nur zwei Beispiele herauszugreifen, in den Häfen von Britisch-Indien mehr als ein Drittel des ganzen aufserbritischen Verkehrs auf deutsche Schiffe, und ebenso segelte etwa ein Drittel der im Jahre 1898 den Suezkanal passirenden Ladung, soweit sie nicht britisch war, unter deutscher Flagge. Im Gegensatz dazu ist der Verkehr in den deutschen Häfen im Vergleich zu anderen geringer, als es dem Verhältnifs der deutschen zu den fremden Flotten entsprechen würde; es betrug nämlich nach den bekannten englischen Quellen im Jahre 1897 der Ein- und Ausgang in englischen Häfen 90 Millionen Tonnen, in den Vereinigten Staaten 47, in Frankreich 31, in Spanien 29 und in Deutschland nur 26 Millionen Tonnen. Das erklärt sich jedoch aus der geographischen Lage Deutschlands, da ein deutsches Schiff auf der Reise englische, französische, spanische und andere Häfen berühren mufs, während deutsche Häfen nur für einen geringen Verkehr als Durchgangsstationen in Betracht kommen.

Nur England übertrifft Deutschlands Handelsflotte; aber selbst diesem Konkurrenten ist sie in Einzelheiten überlegen; so besitzt Deutschland nicht nur das schnellste Schiff der Welt, es hat auch die gröfste Rhederei der Welt in der Hamburg-Amerika-Linie, die (mit den im Bau befindlichen Fahrzeugen) über 75 Schiffe von 400 000 Registertonnen verfügt. Und in dem Augenblick, da die Engländer Deutschland mit dem ersten Schiff der Welt übertrumpfen wollten — was ihnen nicht gelungen ist, da die Geschwindigkeit der riesigen „Oceanic" weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben — ist für die genannte Gesellschaft ein neues Schiff im Bau, das an Gröfse der „Oceanic" fast gleichkommen, an Geschwindigkeit aber womöglich noch den „Kaiser Wilhelm der Grofse" übertreffen soll; es ist das die auf dem Stettiner „Vulkan" befindliche „Deutschland", von dem man hofft, dafs es als stattlichstes und schnellstes Schiff einen grofsen Theil des Verkehrs von Amerika zur nächstjährigen Weltausstellung vermitteln werde."

P. Das Ende der rumänischen Handelskrise und Deutschlands Einfuhr nach Rumänien. (Originalbericht aus Bukarest.) Die rumänische Handelskrise scheint einen günstigeren Verlauf zu nehmen, als es bei so mifslichen Verhältnissen, nach einer solch grofsen Mifsernte zu erwarten war und allgemein auch vorhergesagt wurde. Die bis jetzt erfolgten Fallimente sind verhältnifsmäfsig gering an Zahl in Anbetracht des sich allgemein fühlbar machenden Mangels an Baargeld. Die Krise wurde dadurch verschärft, dafs die rumänische Nationalbank das Eskomptiren einstellte und die Privatbankiers ihrem Beispiele folgend, eine allzugrofse Reserve beobachteten, und ihre Säckel fest zuschnürten; dadurch ist hauptsächlich die allgemeine Geschäftsstockung hervorgerufen worden, denn viele gröfsere Firmen, die im Vertrauen auf ihre Bankiers operirten, befanden sich schliefslich in grofser Klemme. Durch die eben erwähnten, nicht ganz gerechtfertigten Manöver der besagten Kreditquellen und ihre unliebsamen Folgen wurde die Vermuthung heraufbeschworen, dafs in Rumänien ein allgemeiner Krach eintreten werde, und namentlich im Auslande wurde dadurch grofse Beunruhigung hervorgerufen. Die Thatsache, dafs die rumänische Regierung mit einem Anleiheversuch auf Schwierigkeiten stiefs, bestärkte noch in nicht geringem Mafse die arge Befürchtung, die sich auch anfänglich zu bewähren schien, da einige grofse Importfirmen wirklich ihre Zahlungen einstellen mufsten. Man erwartete für den Septembertermin noch zahlreiche Insolvenzerklärungen und sah mit grofser Unruhe dem Septemberschlufs entgegen. Wider Erwarten entsprachen die grofsen Einfuhrfirmen ihren Verpflichtungen, und nur eine einzige grofse Manufakturfirma erklärte sich insolvent. Zwar ist die Krise darum noch immer nicht aufgehoben, aber man fafste wieder Vertrauen zu einer günstigen Lösung der Schwierigkeiten und betheiligte sich reger an der Abschliefsung neuer Geschäfte. Die günstige Wendung der rumänischen Geschäftslage ist theilweise auch dem Entgegenkommen der ausländischen Lieferanten zuzuschreiben, die sich thatsächlich sehr wohlwollend in der kritischen Situation gegenüber den rumänischen Kaufleuten benommen haben. Es wurden den rumänischen Kaufleuten die weitgehendsten Konzessionen gemacht; die fälligen Papiere wurden für entsprechende Zinsen-

Digitized by Google

vergütung prolongirt und ist somit dem Debitor Zeit und Möglichkeit gegeben, reellere Geldquellen zu eruiren, und besonders die kleineren Kaufleute sind nicht gezwungen in die Hände der Wucherer zu fallen. An dem rumänischen Importhandel nimmt Deutschland einen sehr grofsen Antheil. Es ist daher ganz recht und billig, dafs sich die deutsche Presse eingehend mit den Verhältnissen in Rumänien beschäftigt und namentlich die herrschende kommerzielle Krise mit grofser Gründlichkeit erörtert. Dafs Rumäniens Handelswelt von deutschen Blättern nicht sehr glimpflich behandelt und derselben der Vorwurf gemacht wird, dafs dem Kredit in Rumänien keine solide Basis unterliegt, ist nicht ohne Grund; denn genugsam ist das Treiben gewisser Fallimentsspekulanten in Rumänien bekannt, die bei Krisen die besten Geschäfte machen und welchen bis jetzt weder die rumänische Handelskammer, noch die sie brandmarkenden Artikel in rumänischen Blättern das Handwerk legen konnten. Trotz der Haltung der deutschen Presse der Situation in Rumänien gegenüber, verhielten sich auch die deutschen Lieferanten sehr nachsichtig gegen rumänische Debitoren, doch damit deutsche Firmen nicht erwähnten Schwindlern in die Hände gerathen, beschlossen deutsche Kaufhäuser durch ihre Vertreter in Rumänien einen Verein zu gründen: „Verein zur Wahrung der Interessen der mit Rumänien in Handelsverbindung stehenden Firmen", von deren Auskünften die Kreditgewährung abhängen wird. Diese Resolution ist für Rumänien etwas beschämend, und will man nun von rumänischer Seite einen ähnlichen Verein ins Leben rufen, um seinerseits die Schäden im Handelswesen aufzufinden und der Ausbeutung des Kredites durch unreelle Kaufleute mit aller Energie entgegenzuarbeiten. — Die kommerzielle Krise wird allem Anschein nach keine grofsen Erschütterungen mehr verursachen und kann, falls die Finanziers bald wieder aus ihrer Reserve hervortreten, recht bald einem besseren Stande des Handels Platz machen.

Im rumänischen Einfuhrhandel nimmt Deutschland wie oben bereits erwähnt eine hervorragende Stelle ein. Die Einfuhr an Textilwaaren aus Deutschland ist bedeutend und konnte bis jetzt von keiner Konkurrenz verdrängt werden. Auch in der Einfuhr von Metallwaaren behauptete Deutschland lange den rumänischen Markt, und hat die deutsche Waare namentlich im Jahre 1897 in der rumänischen Handelsstatistik eine beträchtliche Ziffer in der Einfuhrsumme ergeben. In der Textilwaare behauptet Deutschland auch heute den Wettbewerb, aber in den Metallwaaren leidet die deutsche Einfuhr unter der belgischen, englischen, österreich-ungarischen und amerikanischen Konkurrenz. Deutschland liefert hauptsächlich: gebleichte, gefärbte und bedruckte baumwollene Webwaaren (Kattune, Barchende u. dergl.), baumwollene Sammete (Velvet), wollene und halbwollene Kleiderstoffe, halb- und ganzseidene Stoffe, halbseidene Plüsche und Sammete, verschiedene Konfektionsstoffe (Cheviots, Buckskins, Eskimos, Kammgarngewebe usw.). In Wirkwaaren behauptet sich Deutschland mit feineren Fabrikaten (aus Württemberg); in billigen Erzeugnissen ist in deutscher Einfuhr von Wirkwaaren ein Rückgang bemerkbar, da Rumäniens eigene Wirkwaarenfabriken der Einfuhr stark konkurriren. Es werden noch immer Trikotstoffe in Stücken aus Deutschland bezogen, doch auch zunehmend aus Italien. Das Rheinland und Schlesien lieferten bessere Sorten Teppiche, die besonders abgepafst, doch ungesäumt geliefert werden (da auf gesäumten Teppichen fünfmal höherer Zoll liegt). Die Haupteinfuhr von Teppichen erfolgt aber nach wie vor aus England, denn die deutschen Fabriken wollten sich bisher noch nicht auf die in Rumänien gewünschten Sorten geringerer Qualität einrichten. In Kokosmatten und Läufern hat Deutschland mit Erfolg die englische Einfuhr verdrängt, doch droht nun der deutschen Einfuhr in diesem Artikel die steigende Konkurrenz Italiens, wenn Deutschlands Lieferanten nicht durch Preisermäfsigung ihre Lieferungen aufrecht erhalten. — Tuche für Damenkonfektion und Wagentuche wurden vorzugsweise nebst billigen und feinen Modestoffen aus Deutschland bezogen; in letzter Zeit aber wurden wieder die englischen Fabrikate, namentlich die gemusterten Tuche, beliebter, und wird daher meist Tuch aus England bezogen. In Drillgeweben für Matratzen, dann Futterleinen und Schusterleinen hat Deutschland vergebens den Wettbewerb mit Belgien versucht; es war nicht gegen die Billigkeit der belgischen Fabrikate aufzukommen. England liefert Jute in verschiedenen Qualitäten, auch Jutesäcke, ein Artikel, in welchem sich deutsches Fabrikat in Rumänien noch nicht versuchte, obwohl der Bedarf in diesem Artikel stark ist und noch immer wächst. Desgleichen wurde in Seidenwaaren, die nach Rumänien meist aus Frankreich, Schweiz und Italien gelangen, von deutschen Importfirmen keine Einfuhr angebahnt, obwohl Deutschland in solchem Artikel leistungsfähig ist. In wollenen und halbwollenen Möbelstoffen hat sich Deutschland weniger betheiligt, aber in baumwollenen Sammeten und wollenen und seidenen Möbel-Plüschen hat es die englische Einfuhr fast ganz verdrängt. In der noch immer sehr bedeutenden Importation von bedruckten Kattuns und Barchenden aus Deutschland macht sich nun ein italienischer Wettbewerb sehr fühlbar, da italienische Fabriken mit Erfolg die in Rumänien beliebten deutschen Muster nachahmen und liefern. Die deutsche Einfuhr in Rumänien ist am stärksten in Wollwaare, in welcher sie allen anderen Ländern voran ist, doch auch in den übrigen Artikeln ist sie trotz grofser Konkurrenz bedeutend, so dafs sich die Einfuhr insgesammt auf 49 367 514 Lei erhebt, welche Summe noch keines der anderen Einfuhrländer erreichte.

In Metallwaaren hat sich seit 1897 ein Rückgang in der deutschen Einfuhr bemerkbar gemacht. In Rumänien schränkte man in der Hoffnung auf Fallen des Preises die Bezüge in Metallwaaren ein; denn Deutschland hatte den Preis des Eisens um 1,50 M. per 100 kg gesteigert. Da aber die Preisschwankungen fortdauerten, begann man in Rumänien zum Nachtheile Deutschlands Handelseisen aus Belgien zu bestellen. Dafür aber wurden Grofsschmiedewaaren, die meist bisher aus Ungarn kamen, nun von Deutschland bezogen. Eisen für Bauten, speziell Träger, wurde wiederum meist aus Deutschland bezogen, und zwar meist Normalprofile. In diesem Jahre kamen solche aber auch aus Belgien und Ungarn. In Eisenkurzwaaren liefert Westfalen nach wie vor den Hauptbedarf; nur wenig liefern England, Frankreich und Oesterreich-Ungarn. Aber nun beginnt Amerika mit Eisenkurzwaaren in Rumänien zu konkurriren, und wurden von deutschen, meist Hamburger und westfälischen Firmen mit Erfolg Thürbeschläge, Federn, Rouleauxstangen usw. von Amerika für Rumänien bezogen. In Zinkblech geniefst das deutsche Fabrikat vor dem belgischen den Vorzug, obwohl es theurer ist. Im Stahl ist Oesterreich (Steiermark) allen anderen Einfuhrländern voran, desgleichen in Wagenachsen. Blofs in einigen Gegenden Rumäniens werden die deutschen Patentachsen verwendet. In Schrauben liefert Frankreich den Hauptbedarf; doch sendet Deutschland namentlich bei Staatslieferungen die besseren Sorten. Für Eisenbahnen wurden aber von französischen, belgischen und deutschen Firmen Schrauben geliefert. Sensen werden aus Oesterreich, Sicheln von England gesandt. Doch in beiden Artikeln geht die Einfuhr zurück, weil der Bezug von Mähmaschinen aus den Vereinigten Staaten immer mehr zunimmt. Lackirte Metallwaaren liefert Württemberg; Emailgeschirr Oesterreich; Neusilberwaaren meist Oesterreich-Ungarn; doch nimmt die Einfuhr dieses Artikels aus Deutschland beständig zu, und hat es in Zinnstahlbestecken die österreichische Einfuhr weit überholt. In Lampenwaare liefert Deutschland die billigere Waare, die bessere kommt aus Oesterreich-Ungarn. Ueberhaupt macht sich in der Metallbranche, in Eisenkonstruktion und Eisenbahnmaterial, ein eminenter Aufschwung der österreichungarischen und italienischen Industrie in Rumänien fühlbar. An Kolonialwaaren und Südfrüchten, namentlich Thee und Kaffee, lieferten deutsche Firmen den gröfsten Theil (2 029 060 Lei); an Pflanzensäften etwa für 2 800 000 Lei und in Farbstoffen sowie chemischen Produkten behält Deutschland den Vorrang.

Briefkasten.

†

Dr. Hermann Blumenau.

Berlin, den 1. November 1899. Soeben geht uns die Nachricht zu, dafs Dr. Hermann Blumenau, welcher vor 49 Jahren die blühende deutsche Kolonie Blumenau im Staate Santa Catharina (Südbrasilien) begründet hat, am 30. Oktober d. J. zu Braunschweig im 80. Lebensjahre sanft und ruhig verstorben ist. Somit war es dem Verstorbenen, welcher einer der wackersten Pioniere des Deutschthums im Auslande gewesen ist, und dessen Rath und That Tausende von Deutschen erfolgreiche Unterstützung verdanken, nicht vergönnt, das 50jährige Jubiläum der Gründung der nach ihm benannten Kolonie zu erleben.

Dem Verstorbenen waren anläfslich des 50jährigen Jubiläums der Kolonie, welches im nächsten Jahre stattfinden wird, zahlreiche Ehrungen zugedacht, und hat das Bekanntwerden derselben ihm seinen Lebensabend verschönt. So erfolgreich die Kolonisationsunternehmungen von Dr. Blumenau für Tausende von Kolonisten gewesen sind, so wenig haben sie ihm persönlich Nutzen und Vortheil gebracht, ein Ergebnifs, welches vorzugsweise auf die vortrefflichen Eigenschaften seiner uneigennützigen Natur zurückzuführen ist. Vielfach hat Blumenau bei seiner gemeinnützigen Arbeit von

Digitized by Google

dem bösen Willen und noch mehr von der Undankbarkeit Vieler, denen er genützt hat, leiden müssen. Trotzdem ist der brave, tapfere Mann in der Zähigkeit und Energie seines gemeinnützigen Wirkens nicht beirrt worden.

In der Geschichte der deutschen Kolonisation und des Deutschthums im Auslande, namentlich aber des südbrasilianischen Deutschthums, wird das Andenken an Dr. Blumenau bis auf ferne Zeiten hinaus ein lebendiges bleiben, und wird der Verstorbene der Dankbarkeit aller Derjenigen weit über das Grab hinaus versichert sein, welche Interesse und Verständniß für die Geschichte und die Aufgaben des Deutschthums im Auslande haben.

Die bekannte Lokomobilfabrik R. Wolf, Magdeburg-Buckau, hat wieder einen namhaften Erfolg zu verzeichnen, indem ihr für die auf der Volta-Ausstellung zu Como ausgestellte 100pferdige Compound-Lokomobile mit Kondensation die höchste Auszeichnung zuerkannt worden ist. Die Lokomobile dient zum Antriebe einer Dynamomaschine, welche den Strom für die elektrische Beleuchtung des Ausstellungsplatzes und gleichzeitig auch für eine elektrische Kraftübertragungsanlage zum Betriebe der Leuchtfontaine und der Haupttransmission in der Seidenabtheilung liefert.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Letzte Nachrichten über die Bewegungen der New-York- und Baltimore-Linien.

SD. „Aller" nach Genua, 28. Okt. 1 Uhr Nm. von New-York.
SD. „Ems" nach Genua, 27. Okt. 9 Uhr Vm. in Genua.
SD. „Kaiser Wilhelm II" nach New-York, 26. Okt. 11½ Uhr Vm. Ponta Delgada p.
SD. „Kais. Wilh. d. Gr." nach New-York, 28. Okt. 11 Uhr Vm. in New-York.
D. „Halle" nach Bremen, 30. Okt. 8½ Uhr Vm. Lizard passirt.
D. „Friedrich der Grosse" nach Bremen, 29. Okt. 3 Uhr Nm. in Bremerhaven.
D. „München" nach Bremen. 25 Okt. 2 Uhr Nm. von Baltimore.
D. „H. H. Meier" nach Bremen, 26. Okt. 12 Uhr Mittags von New-York.
D. „Roland" nach Baltimore, 27. Okt. 12 Uhr Mittags in Baltimore.
D. „Barbarossa" nach New-York, 25. Okt. 11½ Uhr Nm. von Southampton.
D. „Dresden" nach Baltimore, 28. Okt. 12 Uhr Mittags Lizard passirt.
D. „Königin Louise" von New-York, 30. Okt. 11 Uhr Vm. Eastbourne passirt.

der Brasil- und La Plata-Linien.

D. „Coblenz" nach Bremen, 30 Okt. in Bremerhaven.
D. „Stolberg" nach Leixoes, Antwerpen, Bremen, 25. Okt. von Pernambuco.
D. „Pfalz" nach Vigo, Southampton, Antwerpen, Bremen, 25. Okt. von Buenos-Aires.
D. „Schönburg" nach Brasilien, 26. Okt. in Rio de Janeiro.
D. „Mark" nach La Plata, 26. Okt. Laspalmas passirt.
D. „Bonn" nach La Plata, 30. Okt. in Antwerpen.

der Linien nach Ost-Asien und Australien.

D. „Sachsen" nach Bremen, 28 Okt. in Aden.
D. „König Albert" nach Ost-Asien, 27. Okt. in Aden.
D. „Prinz Heinrich" nach Ost-Asien, 28. Okt. Gibraltar passirt.
D. „Bamberg" nach Ost-Asien, 27. Okt. in Hongkong.
D. „Königsberg" nach Ost-Asien, 29. Okt. in Singapore.
D. „Wittenberg" nach Ostasien, 29. Okt. von Hamburg.
D. „Karlsruhe" nach Bremen, 29. Okt. in Antwerpen.
D. „Stuttgart" nach Bremen, 29. Okt. in Colombo.
D. „Pr.-Reg. Luitpold" nach Australien, 28. Okt. in Adelaide.
D. „Weimar" nach Australien, 27. Okt. in Colombo.
D. „Bremen" nach Australien, 29. Okt. von Port-Said.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Argo" in Bremen.

D. „Albatross" ist am 28. Okt. von London in Bremen angek.
D. „Condor" ist am 26. Okt. von London in Newcastle angek.
D. „Delbrück" ist am 28. Okt. von Petersburg nach Borga abgeg.
D. „Düsseldorf", von Köln nach St. Petersburg bestimmt, am 27. Okt. Holtenau pass.
D. „Falke" ist am 27. Okt. von Bremen nach London abgeg.
D. „F. Bischoff" ist am 29. Okt. von Bremen in Petersburg angek.
D. „Finnland" ist am 28. Okt. von Bremerhaven in Charleston angek.
D. „Hogland" von Ratsoe nach Bremen bestimmt, am 29. Okt. Brunsbüttel passirt.
D. „Köln", ist am 25. Okt. von Petersburg in Köln angek.
D. „Kurland" ist am 26. Okt. von Bremen in Petersburg angek.
D. „Livland" ist am 28 Okt. von Bremerhaven nach Charleston abgeg.
D. „Mannheim" ist am 26. Okt. von Köln in Petersburg angek.
D. „Möve" ist am 28. Okt. von Hull nach Bremen abgeg.
D. „Nyland" ist am 28. Okt. von Antwerpen nach New-Orleans abgeg.
D. „Reiher" ist am 28. Okt. von Bremen nach Hull abgeg.
D. „Rußland" ist am 28. Okt. von Petersburg nach Borga abgeg.
D. „Schwalbe" ist am 30. Okt. von London in Bremen angek.
D. „Schwan" ist am 28. Okt. von London nach Hull abgeg.
D. „Sperber" ist am 28. Okt. von Bremen nach London abgeg.
D. „Strauss" ist am 27. Okt. von Bremen in Hull angek.

Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Brasilia", 24. Okt. 10 Uhr Vorm. in New-York.
D. „Bulgaria", 24. Okt. Mittags von New-York nach Hamburg.
D. „Calabria", 28. Okt Nachm. in Hamburg.
D. „Francia", von St. Thomas nach Hamburg, 25. Okt. 1 Uhr 15 Min. Vorm. Cuxhaven passirt.
D. „Georgia", 23. Okt. 1 Uhr Vorm. in Genua.
D. „Patricia", von Hamburg nach New-York, 24. Okt. 2 Uhr 50 Min. Nachm. von Plymouth.
D. „Alesia", 25. Okt. in Port Said.
D. „Bethania", 25. Okt. 6 Uhr Nachm. in Baltimore.
D. „Hispania", von Hamburg nach Baltimore, 26. Okt. Mittags von Halifax.
D. „Patria", 26. Okt. 6 Uhr Nachm. in New-York.
D. „Adria", von Baltimore nach Hamburg, 28. Okt. 7 Uhr Vorm. Scilly passirt.
D. „Armenia", 29. Okt. 7 Uhr Vorm. in Swinemünde.
D. „Asturia", von Hamburg nach Portland, 29. Okt. 6 Uhr Nachm. Dover passirt.
D. „Athesia", 26. Okt. 8 Uhr Nachm. in Philadelphia.
S.D. „Auguste Victoria", 28. Okt. 10 Uhr Vorm. in New-York.
D. „Castilla", von St. Thomas via Havre nach Hamburg, 29. Okt. 10 Uhr Vorm. Lizard passirt.
D. „Croatia", 27. Okt. Nachm in Hamburg.
D. „Flandria", 27. Okt. in Colon.
S.D. „Frisia", von Hamburg nach Boston und Philadelphia, 29. Okt. 7 Uhr Nachm. Dover passirt.
S.D. „Graf Waldersee", von Hamburg via Boulogne sur Mer und Plymouth nach New-York. 29. Okt. 3 Uhr 45 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
S.D. „Helvetia", von Hamburg via Havre nach Westindien, 29. Okt. 1 Uhr Vorm. von Grimsby.
S.D. „Hercynia", 28. Okt. in St. Thomas.
S.D. „Kaiser Friedrich", von Hamburg via Southampton und Cherbourg nach New-York. 30. Okt. 6 Uhr. Vorm. Dover passirt.
S D „Phoenicia", von Hamburg nach New-York, 27. Okt. 3 Uhr 30 Min. Dover passirt.
S.D. „Polaria", von Hamburg nach Westindien, 27. Okt. 3 Uhr Vorm. von Havre.
S.D. „Polynesia", von Vera Cruz nach Hamburg, 27. Okt. 11 Uhr Vorm. in Havre.
D. „Pretoria", 28. Okt. 4 Uhr Nachm. von New-York via Plymouth nach Hamburg.
D. „Sarnia", 27. Okt. in Port Said.
D. „Serbia", 27. Okt. in Saigon.
D. „Sibiria", 27. Okt. in Yokohama.
D. „Sicilia", 27. Okt. 4 Uhr Nachm. in Montevideo.
D. „Venetia", von Hamburg via Havre nach West-Indien, 29. Okt. 3 Uhr 15 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

R. P. D. „König", von Hamburg nach Durban, 28. Okt. ab Amsterdam.
R. P. D. „Herzog", von Durban nach Hamburg, 25. Okt. ab Neapel.
R. P. D. „Kaiser", von Hamburg nach Durban, 24. Okt. ab Aden.
R. P. D. „Kanzler", von Durban nach Hamburg, 25. Okt ab Delagoa Bay.
R. P. D. „Bundesrath", von Delagoa Bay nach Hamburg, 29. Okt. ab Vlissingen.
R. P. D. „Reichstag", von Hamburg nach Delagoa Bay, 30. Okt. an Port-Said.
R. P. D. „Admiral", von Hamburg nach Delagoa Bay, 24. Okt. an Mozambique.
R. P. D. „General", von Durban nach Hamburg, 27. Okt. ab Zanzibar.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg. Uebersicht der Schiffsbewegungen bis 30. Oktober 1899.

D. „Augsburg", von Hamburg nach Süd-Afrika. Melbourne, Sidney und Brisbane 26. Okt. von Hamburg abgeg.
D. „Elbing", von Australien nach Amsterdam und Hamburg, 29. Okt. von Padang abgeg.
D. „Flensburg", von Australien nach Antwerpen und Hamburg, 24. Okt. in Antwerpen angek.
D. „Harburg", von Hamburg nach Süd-Afrika, Melbourne und Sidney, 22. Okt. in Sidney angek.
D. „Sommerfeld", von Hamburg nach Süd-Afrika, Fremantle, Adelaide und Java. 25 Okt. in Adelaide angek.

Nächste Abfahrten	ab Hamburg	ab Antwerpen	nach
D. „Flensburg", Kapt. Schmidt,	25. Nov.	2. Dez. 1899	Capstadt, Algoa Bay, Melbourne Wharf, Sidney.
D. „Stassfurt", Kapt. Parrau,	9. Nov.	15. Nov. 1899	Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Java.

Die Expedition der Dampfer ausgehend findet durch die Herren Knöhr & Burchard Nfl., Hamburg, statt.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft: Direkte Post-Dampfschifffahrt. — Neueste Nachrichten.

D. „Amazonas", 26. Okt. von Santos direkt nach Rotterdam und Hamburg.
D. „Antonina", 26. Okt. nach Brasilien, 27. Okt Dover.
D. „Argentinia", 2. Okt. nach dem La Plata. 27. Okt. Vigo.
D. „Bahia", 24. Okt. in Montevideo.
D. „Belgrano", 31. Okt. in Hamburg.
D. „Itaparica", 28. Okt von Rio de Janeiro nach Europa.
D. „Mendoza", 10. Okt. von Montevideo via Vigo nach Rotterdam und Hamburg, 29. Okt. in Teneriffe.
D. „Mortlake", 26. Okt. in Hamburg.
D. „Paraguassú", 19. Okt. nach Brasilien, 29. Okt. Teneriffe.
D. „Patagonia", 29. Okt. in Pernambuco.
D. „Pelotas", segelfertig nach Brasilien.
D. „Rio", 30. Okt. nach dem La Plata.
D. „Rosario", 24. Okt. von Montevideo nach Rotterdam und Hamburg.
D. „Taquary", 3. Okt. nach Südbrasilien, 28. Okt. von Paranagua.
D. „Tijuca", 27. Okt. in Hamburg.
D. „Tucuman", 11. Okt. von Bahia nach Hamburg, 29. Okt. in Rotterdam.

Nächste Expeditionen. Nach Bahia, Victoria, Rio de Janeiro und Santos: 1. Nov. D. „Pelotas", Kapt. W. Häveker. Nach Pernambuco, Rio de Janeiro und Santos: 8 Nov. D. „San Nicolas", Kapt. H. Langerhannss. Nach Bahia, Rio de Janeiro und Santos: 15 Nov. D. „Belgrano", Kapt. J. Schreiner. Nach Pernambuco, Rio de Janeiro und Santos: 23. Nov. D. „Tucuman", Kapt. H. Hanssen. Nach Montevideo, Buenos-Aires, Rosario und San Nicolas (via Madeira): 7. Nov. D. „Sao Paulo", Kapt. A. Siepermann, 16. Nov. D. „Tijuca", A. Simonsen. 23. Nov. D. „Babitonga", Kapt. C. Toosbuy. Nach Montevideo, und Buenos-Aires (via Madeira): 30. Nov. D. „Cordoba", Kapt. J. Kröger.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

D. „Delos", Kapt. Wilkens, ist am 28. Okt. in Taganrog angekommen.
D. „Andros", Kapt. Frosch, ist am 29. Okt. von Malta nach Bona weitergegangen.
D. „Samos", Kapt. Mohr, war am 27. Okt. in Havre und setzte am selben Tage die Reise nach Malta fort.
ED. „Stambul", Kapt. Steen, ist am 31. Okt. in Smyrna angekommen.
D. „Leros", Kapt. Schmaltz, passirte am 28. Okt. ausgehend Gibraltar.
D. „Lesbos", Kapt. Zänker, ist am 31. Okt. von Kustendje nach der Donau weitergeg.
D. „Lipsos", Kapt. Kunzendorf, passirte am 28. Okt. ausgehend Gibraltar.
D. „Rhodos", Kapt. Biblie, ist heimkehrend am 29. Okt. von Malta nach Hamburg weitergegangen.
D. „Paros", Kapt. Lange, ist am 31. Okt. von Odessa nach Nicolajew weitergeg.
D. „Imbros", Kapt. Heinrichs, ist am 26. Okt. in Marseille angek.
D. „Athos", Kapt. Lehmann, ist am 28. Okt. in Alexandrien angekommen.
D. „Argos", Kapt. Otto, war am 25. Okt. heimkehrend in Algier.
D. „Lemnos", Kapt. Braren, war am 25. Okt. in Malta und setzte am selbigen Tage die Reise nach Rotterdam fort.
D. „Tinos", Kapt. Knoth, passirte am 29. Okt einkommend Dungeness.

Dampfschiffs-Rhederei von 1889.

D. „Gunther", Kapt. Stroberg, ist am 26. Okt. in Bilbao angekommen.
D. „Sieglinde", Kapt. Kuhlmann, ist am 27. Okt. in London angekommen.
D. „Brunhilde", Kapt. Wrede, auf der Reise nach London, bunkerte am 26. Okt. in Grimsby.
D. „Gutrune", Kapt. Selck, ist am 30. Okt. in Hull angekommen.
D. „Siegfried", Kapt. Schuldt, bunkerte am 31. Okt. in Dartmouth und setzte dann die Reise nach St. Petersburg fort.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Kosmos".

D. „Baria", ausg., am 25. Okt. an Tenerife.
D. „Isis", rückk. am 25. Okt. ab Guayaquil.
D. „Itauri", rückk., am 21. Okt. ab Valparaiso.
D. „Karnak", rückk., am 27. Okt. an St. Vincent.
D. „Lavinia", ausg., am 28. Okt. ab Antwerpen.
D. „Neko", ausg., am 26. Okt. an Las Palmas.
D. „Octavia", rückk., am 24. Okt. ab Valparaiso.
D. „Tanis", ausg., 27. Okt. an Corral.

Digitized by Google

Rob. M. Sloman & Co., Hamburg.

SS. „Italia", Kapt. Scharmberg, ist am 26. Okt. 8 Uhr Nachmittags von Hamburg in New-York angekommen.
DD. „Tuarmina", Kapt. Möller, ist am 30. Okt. von Rio de Janeiro nach Bahia abgegangen.

Rudolf Christ. Gribel, Stettin.

D. „Titania" nach Kopenhagen, 11. Nov.
D. „Holsatia" nach Kiel, Hbg. (Zollinl.) 9. Nov.
D. „Sexta" nach Flensburg, 5. u. 10. Nov.
D. „Colberg" nach Colberg, 12. Nov.
D. „Amalia" nach Rügenwalde, 12. Nov.
D. „Stolp" nach Stolpmünde, 9. Nov.
D. „Lina" u. „Kressmann" nach Danzig, jeden Sonntag.
D. „Elbing III" und „Elbing IV" nach Elbing, jeden Mittwoch.
D. „Sirius", „Pionier", „Susanne" nach Königsberg, jeden Donnerstag und Sonntag.
D. „Sedina" nach Riga, 25. Nov.
D. „Schweden" nach Stockholm und Norrköping, 18. Nov.
D. „Saturn" nach Helsingfors, 23. Nov.
D. „Helene" nach Hamburg-Freihafen, 4. Nov.
D. „Otto" u. „Antonie, nach Bremen, jede Woche.
D. „Christian" 4. Nov., D. „Renata" 7. Nov., D. „Wipper" 15. Nov., nach Rotterdam, Antwerpen und Rheinhäfen.
D. „Hekla" 7. Nov., D. „Island" 21. Nov. nach New-York.
D. „Titania" von Kopenhagen, 8. Nov.
D. „Holsatia" von Kiel, Hbg. (Zollinl.), 12. Nov.
D. „Sexta" von Flensburg, 10. Nov.
D. „Stolp" von Stolpmünde, 11. Nov.
D. „Lina" u. „Kressmann" von Danzig, jeden Sonnabend.
D. „Sirius", „Pionier", „Susanne" von Königsberg, jeden Montag u. Freitag.
D. „Sedina" von Riga, 18. Nov.
D. „Schweden" von Stockholm u. Norrköping, 25. Nov.
D. „August" von Hamburg-Freibezirk, 5. Nov.
D. „Antonie" und „Otto" von Bremen, wöchentlich.
D. „Viadra" 7. Nov., D. „Olga" 8. Nov., nach Rotterdam, Antwerpen und Rheinhäfen.
D. „Thingvalla" 11. Nov, D. „Norge" 25. Nov. nach New-York.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

387. **Vertreter in Frankreich, England, Rufsland, Oesterreich, Schweden und Norwegen etc. von einer Fabrik für Metallschreibtafeln gesucht.** Eine uns befreundete Fabrik von Schreibtafeln aus Metall sucht in den gröfseren Plätzen des europäischen und aufsereuropäischen Auslandes geeignete Vertreter, welche sich mit dem Vertrieb dieser Fabrikate befassen würden. Die Schreibtafeln aus Metall sind unzerbrechlich, bieten eine weiche Schreibfläche dar, welche keine Schramme aufnimmt, nicht abnutzt und vermöge ihrer Elastizität eine gröfsere Entwickelung, resp. Ausbildung der Hand zuläfst. — Anfragen sind unter der laufenden Nummer an das Deutsche Export-Bureau zu richten.

388. **Vertretungen in der Textilindustrie für Serbien gesucht.** Wir erhalten von einem Agentur- und Kommissionsgeschäft in Belgrad folgende Zuschrift: „Ich befasse mich speziell mit Vertretungen in der Textilbranche und wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mich noch für Zephir-Wolle, gedruckte Kattune (Mülhausen), gedruckte Barchente (Mansfeld, Apolda, Greiz) usw. mit leistungsfähigen Fabrikanten in Verbindung bringen würden."

389. **Vertretungen für Brüssel zu übernehmen gesucht.** Wir erhielten aus Brüssel von einem dortigen Hause folgende Zuschrift, datirt vom 25. Oktober 1899: „Ich bin seit 15 Jahren am hiesigen Platze als Vertreter und Grossist etablirt und bin bereit, neue Vertretungen zu übernehmen. Ich bitte Sie, mich einigen Fabrikanten in Vorschlag zu bringen. Referenzen anbei . . . ." —

390. **Vertreter bezw. Importeure für eine leistungsfähige Papier-Exportfirma gesucht.** Eine seit ca. 20 Jahren bestehende Papier-Exportfirma in Deutschland, welche speziell Druckpapiere für alle Zwecke (Buch-, Zeitungs-, Lithographie- und Illustrationsdruck), Schreib-, Post- und Packpapiere, Kartons und Pappen exportirt, wünscht mit geeigneten Vertretern bezw. Käufern in folgenden Ländern resp. Plätzen in Verbindung zu treten: Kanton, Hongkong, Shanghai und Tientsin (China), Yokohama (Japan), Delhi, Kurrachee, Madras, Lahore (Ostindien), Penang, Singapore (Straits Settlements), East London, Capstadt, Port Elizabeth (Kapland), Durban, Pietermaritzburg (Natal), Veracruz (Mexiko). Cochabamba und Santa Cruz (Bolivien), Bogota, Barranquilla und Cali (Columbien), Paramaribo (Holländisch Guyana), Asuncion (Paraguay), Caracas, Maracaibo und Puerto Cabello (Venezuela) und aufserdem in allen wichtigen Handelsplätzen von Brasilien, mit Ausnahme von Rio de Janeiro. — Agenten und Importeure an diesen Plätzen, welche Interesse für Offerten in Papier haben, bezw. Vertretungen in diesem Artikel zu übernehmen gewillt sind, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin W., Derfflingerstrafse 4, richten.

391. **Vertretungen für Rufsland gesucht.** Wir erhielten folgende Zuschrift, datirt vom 28. Oktober 1899: „Am 1. Januar 1900 werde ich mich in Riga als Agent niederlassen, mit der Absicht, speziell deutschen Artikeln in Rufsland Eingang zu verschaffen. — Ich bin geborener Russe, in Rufsland erzogen, kenne die hiesigen Verhältnisse aus eigener Anschauung und Erfahrung genau, bin mit den Zollverhältnissen vertraut und habe gute und einflufsreiche Verbindungen. — Wie Ihnen bekannt sein dürfte, ist seit Januar 1899 für Reisende eine ganz beträchtliche Steuer in Rufsland eingeführt, die einer einzelnen Firma das Reisenlassen daselbst so sehr vertheuert, dafs mehr und mehr der Provisionsreisende oder Agent in den Vordergrund treten wird, da er, für mehrere Häuser reisend, die Spesen für jede einzelne Firma wesentlich verringert. Ich erlaube mir ferner zu bemerken, dafs ich jährlich regelmäfsig die Städte St. Petersburg, Moskau, Warschau und Lodz besuchen werde und dafs ich bereit bin, noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für Rufsland zu übernehmen. — Offerten sind mir erwünscht."

392. **Vertretungen für Moskau gesucht.** Von einem uns seit längerer Zeit bekannten Agentur- und Kommissionshause in Moskau erhielten wir kürzlich eine Zuschrift — datirt vom 6./18. Okt. — folgenden Inhalts: „Wir wünschen die Agentur einer leistungsfähigen Fabrik von Gürtelschlössern aus Stahl und anderen matten Metallen besserer Arbeit für Damenblusen. Billige und unechte mit Gablonzer Steinen besetzte Artikel können wir nicht brauchen. Gediegene und geschmackvolle Arbeit ist die Hauptsache. Ferner interessiren uns Hosenhaken, Schnallen, Knöpfe, Schuhschnallen, Haken, Metallaufhänger, Sicherheitsnadeln etc. etc., und würden wir hierin auch Vertretungen übernehmen." Anfragen etc. sind an das Deutsche Export Bureau, Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

393. **Vertreter für den Absatz von technischen Gummiwaaren gesucht.** Eine seit 1882 bestehende leistungsfähige Gummiwaarenfabrik in Deutschland, welches speziell technische Gummiwaaren, gummirte Stoffe, Radirgummi, Pneumatiks, Wringmaschinen, Hartgummi und Hartgummiimitationen, Bedarfsartikel für Elektrotechnik, Petroleum- und ölbeständige Schläuche, Klappen und Platten usw. herstellt und 300 Arbeiter beschäftigt, wünscht für den Absatz ihrer Fabrikate in Bombay, Kapstadt, Melbourne, Santa Cruz (Bolivien), Bahia, Rio de Janeiro, São Paulo, Lima, Montevideo und Maracaibo geeignete Agenten anzustellen.

394. **Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten von Manufakturwaaren jeder Art und Chemikalien für Konstantinopel zu übernehmen gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionshaus in Konstantinopel wünscht in vorstehend angegebenen Branchen noch Vertretungen für oben genannten Platz zu übernehmen. In Betracht kommen speziell Seidenwaaren, Sammete, seidene, wollene und baumwollene Plüsche, Schirmstoffe, Tuche (Kottbus, Forst, Aachen, Görlitz etc.), Strümpfe, Unterhosen, Flanelle, Geraer Artikel, bedruckte Baumwollwaaren, Shawls, Möbelstoffe, Damenkleiderstoffe, Trikotstoffe für Militärkleider, Futterstoffe etc, Chemikalien für Droguisten, Apotheker und photographische Zwecke.

395. **Vertreter für eine deutsche Gelatinefabrik im europäischen Auslande gesucht.** Eine süddeutsche Gelatinefabrik wünscht mit geeigneten Häusern im europäischen Auslande in Verbindung zu treten, welche geneigt sein würden, die Vertretung der betr. Fabrik zu übernehmen. Nähere Bedingungen sind gegenseitig zu vereinbaren. An folgenden Plätzen werden speziell Agenten gewünscht: Antwerpen, Brüssel (Belgien), Rustschuk (Bulgarien), Birmingham, Glasgow, Liverpool, London, Manchester (England), Helsingfor (Finland), Athen (Griechenland), Florenz, Genua, Livorno, Palermo, Rom, Venedig (Italien), Amsterdam (Niederlande), Christiania (Norwegen), Budapest, Wien (Oesterreich-Ungarn), Lissabon, Oporto (Portugal), Odessa und Riga (Rufsland). — Geeignete Agenten wollen sich unter Aufgabe von Referenzen an die Deutsche Exportbank. A.-G., Berlin W., Derfflingerstrafse 4, wenden, welche Centralstelle für den deutschen Exporthandel alles Weitere vermitteln wird.

396. **Verbindung in Columbien.** Eine in Columbien ansässige Firma, welche seit 1877 besteht und sich mit Import- und Exportgeschäften befafst, wünscht weitere Verbindungen mit Exporteuren in Hamburg, Leipzig, Rheinprovinz etc. anzubahnen. Die Firma befafst sich vorzugsweise mit dem Import auf eigene Rechnung und führt aus Deutschland speziell Eisenwaaren, Biere, Tuche, Tücher, Modeartikel, Baumwollgewebe, Keramische Artikel usw. ein. Die Firma hat bisher von ihren Lieferanten 6—9 Monat Ziel erhalten. Sie ersucht um Zusendung von Musterabschnitten in Textilstoffen und um Einsendung von Katalogen für andere in Columbien marktgängige Artikel. Beste Referenzen wurden uns aufgegeben.

397. **Vertretungen für Rio de Janeiro (Brasilien) gesucht.** Eine Agentur- und Kommissionsfirma in Rio de Janeiro (Brasilien), welche uns gute Referenzen aufgegeben hat, schreibt uns mit Brief vom 4. Oktober 1899: „Demnächst werden höchstwahrscheinlich wieder neue Zollmodifikationen in Kraft treten, denen zufolge diejenigen Waaren, welche aus Ländern eingeführt werden, die auf brasilianischen Kaffee einen hohen Zoll erheben, wie Italien, Frankreich, Oesterreich etc., mit noch höheren Einfuhrzöllen belegt werden. Andererseits werden einigen anderen Staaten, wie Deutschland, England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, bei welchen der Einfuhrzoll auf brasilianischen Kaffee niedriger sein soll, Vergünstigungen bezüglich der Höhe der Einfuhrzölle eingeräumt werden. Dadurch wird sich das Importgeschäft für letztgenannte Länder besser gestalten. Ich möchte Sie deshalb bitten, mir ehestens mit weiteren Verbindungen hülfreich an die Hand zu gehen. Die Artikel sind mir gleich, vorausgesetzt natürlich, dafs dieselben hier gangbar sind, resp. ihr Absatz durch die hohen Zölle nicht beeinträchtigt ist. Sehr erwünscht sind mir Vertretungen in Papier, Remscheider Artikeln, Chemikalien usw. —"

Diejenigen Abonnenten des D. E. B., welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, wenden.

Digitized by Google

Kunze's Diamant

Gas-Glühlicht

Glühkörper

	100 Stck. M.
imprägnirt	16,–
Glühkörper versandtfähig	23,—
Brenner Siebkopf . . .	55,—
Brenner System Auer .	75,—

Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäfsigungen

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

A. K.

Waffen. Jagdgeräthe.

Engros. — Export.

Illustrirte Katal ge stehen zu Diensten.

Albrecht Kind,

Hunstig bei **Dieringhausen**, Rheinl.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken

Fufsbodenplatten aller Art **aus Thon**

Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.

Kugelmühlen — Kollergänge [140]

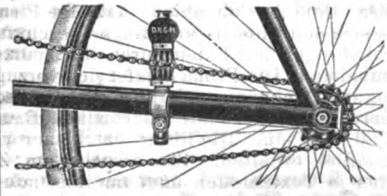
Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.

Th. Groke Maschinenfabrik in **Merseburg** (Deutschl.).

Unentbehrlich für jeden Radfahrer!

Reimling's Fahrrad-Kettenbürste!



die einzige von wirklich praktischem Werth! Reinigt und schmiert die Kette automatisch während der Fahrt durch

Graphitzuführung

vom oberen Behälter aus. Denkbar leichtester Gang.

Solvente Vertreter gesucht!

Zu beziehen durch die

Gesellschaft für mechanische Industrie m. b. H.,

Frankfurt a. M., Goethestr. 17.

Patente resp. gesetzl. Schutz in den meisten Kulturstaaten.

Tausende von Anerkennungen!

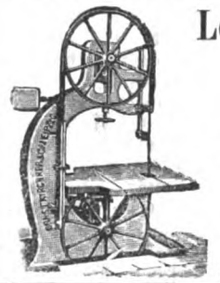
Kirchner & Co., A.-G.

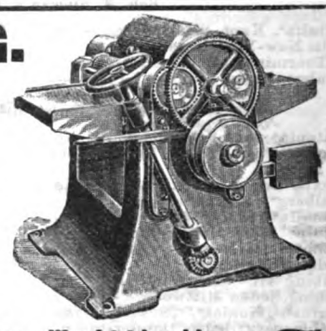
Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.





Export nach allen Welttheilen.

Glas-, Blech-Emballagen-Fabrik

Beger & Markworth

Deuben-Dresden. Fernsprechstelle Nr. 22.

Fabrikation von **Bonbongläsern,** luftdicht abschliefsend, mit Metall- oder Glasdeckel-Verschraubung, Verkapselung. **Conservegläser** mit Patentverschlufs, höchst einfaches bewährtes System. **Blechemballagen,** Dosen und Kasten aus Weifsblech für Kakao, Bisquit usw. Dekorirte Döschen aus einem Stück gezogen, rund und oval. **Tabak-** und **Cigarettenkasten** aus Weifs-, Nickel-, Messing-, Dessin-Blech. **Schaukasten,** Kiosk-Schrank-Form, einfacher sowie elegantester Ausführung. **Kanister, Flaschen** für Oele, Lacke, Fette, Farben.

KABELFABRIK LANDSBERG a. W.

Gegründet 1830. Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder) 16 Mal prämiirt

Drahtseile f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Album für illustrirte Postkarten

En gros in jeder Ausführung und Preislage Export

für **Exporteure** und **Grossisten** empfiehlt

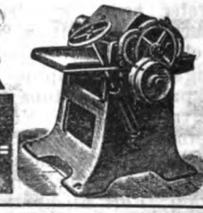
Paul Kübler, Stuttgart, Charlottenstr. 13.

Ill. Preiskourant gratis und franko.

THIEME'S Maschinenfabrik

LEIPZIG-ANGER

Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



(11z)

Georg Weissbäcker Nachf.

Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. **Export**

Grofse leistungsfähige Fabrik in

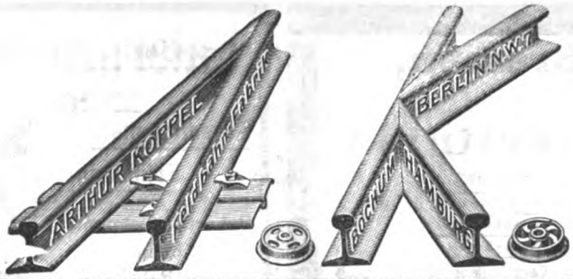
lackirten Blechspielwaaren.

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager Plötzensee bei Berlin.

Vertreter in Hamburg: Herren J. Friedländer & Co., 2. Erichstr. 23.

Digitized by Google



[138]

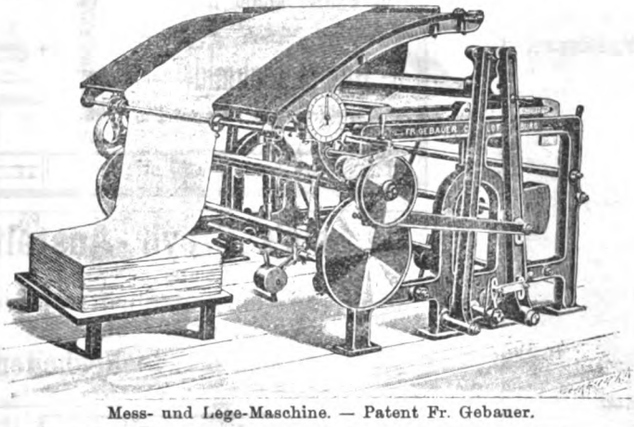
FR. GEBAUER

Charlottenburg bei Berlin u. Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.

Bleicherei-, Färberei-, Druckerei- und Appretur-Anstalt

von 2000 Stück pro Tag.



Mess- und Lege-Maschine. — Patent Fr. Gebauer.

Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente.
Goldene Medaillen.

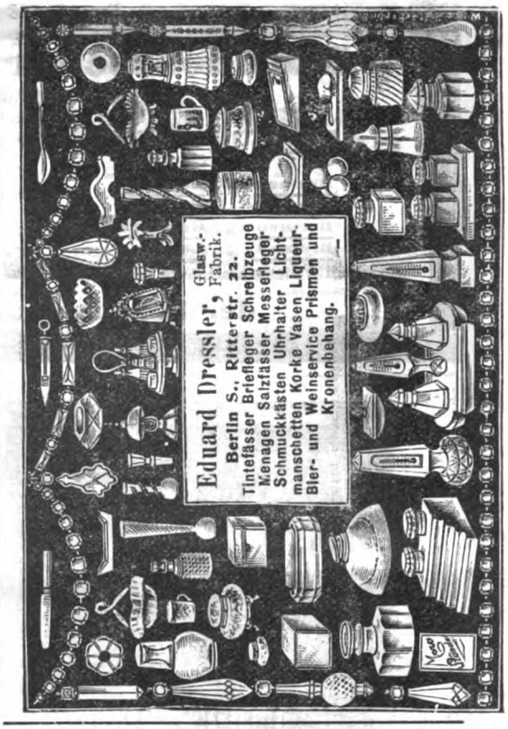
Spezialität:

Komplette Fabrik-Einrichtungen für Bleiche.

Färberei, Druckerei und Appretur.

Kostenanschläge und Prospekte auf gefällige Anfrage.

Gegründet 1833.



Viel besser als Putzpomade!

Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!
Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun., Leipzig

Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

Breest & Co., Berlin N. 20

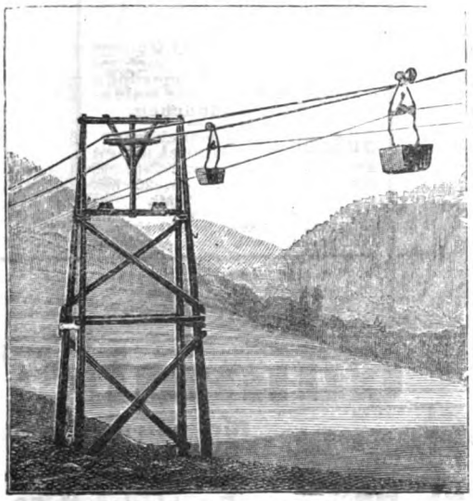
Eisen- und Wellblech-Bauten

für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. **Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen.** — Veranden, Balcons, Pavillons — **Bedürfnifsanstalten.** — **Wellbleche** aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile

Projecte und Kostenanschläge.

Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.
Geringer Verschleifs.
Grofse Betriebssicherheit.
Unabhängig vom Terrain.
Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.
Spannweiten bis 850 m ohne Unterstützungen im Betrieb.
Steigungen bis 1 : 1 ausführbar.

J. Pohlig, Akt.-Ges.

Maschinenfabrik

Köln. Brüssel. Wien III. 4.

Beste Referenzen über 1000 ausgeführte gröfsere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 30 Km. Länge,
sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

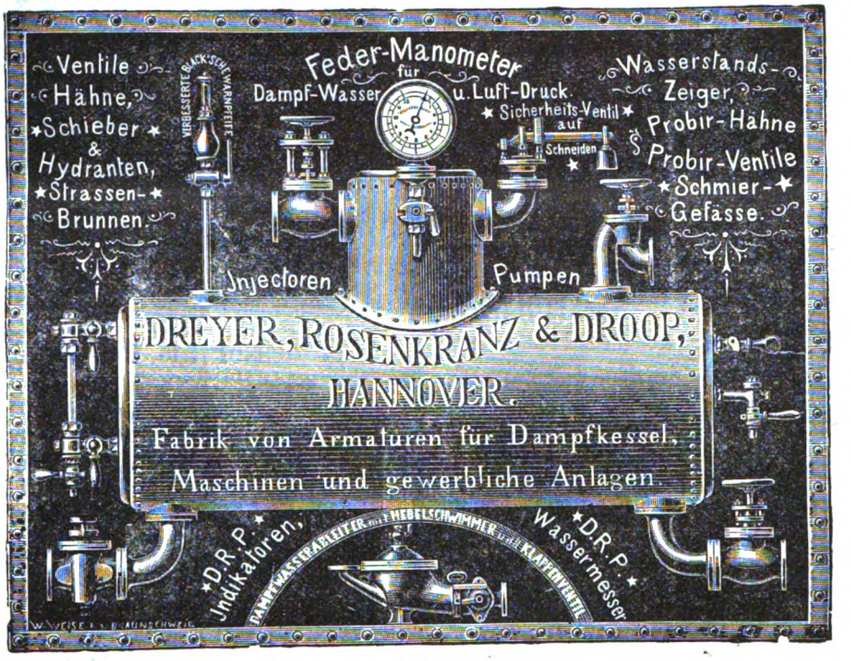
Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

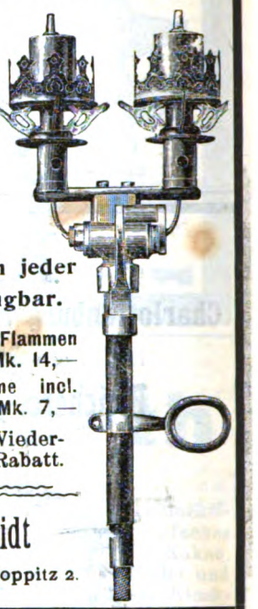
Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.
Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]



Laternenhahn!



Sensationellste Erfindung!

Uebertrifft sämmtliche bisher erzeugte Fabrikate.

Sehr leichte Handhabung, an jeder Laterne anbringbar.

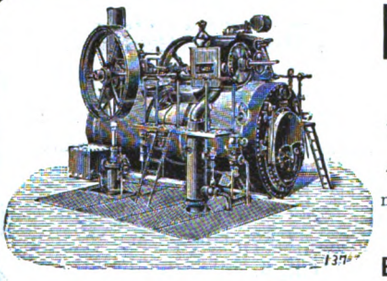
Preis p. Hahn mit 2 Flammen incl. Brenner Mk. 14,—
Preis mit 1 Flamme incl. Brenner Mk. 7,—

Exporteure und Wiederverkäufer hoher Rabatt.

R. Hammerschmidt
Dresden-A., Poppitz 2.

Kataloge gratis u franko.

Gerhold's Gravir-Anstalt
Leipzig
Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.
Stets hervorragende Neuheiten.
Export nach allen Ländern.



R. WOLF, Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Lokomobilfabrik Deutschlands.

Lokomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pferdekraft;
dauerhafteste und sparsamste Betriebskraft für Industrie und Landwirthschaft.

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Tiefbohrapparate.
Kataloge in deutscher, französischer, englischer, spanischer, italienischer und russischer Sprache.

Caesar & Minca.
Racehundezüchterei u. Handlung
Zahna (Preussen).
Lief. Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers v. Russland, des Gross-Sultans der Türkei, des Kaisers v. Marocco, des Königs u. König. d. Niederlande etc. etc. Präm. mit gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen.
Edelste Racehunde j. Genres (Wach-, Rennomir-, Begleit-, Jagd- und Damen-Hunde, s. gr. **Ulmerdogg** u. **Berghund** bis zum kl. **Salon-** und **Schosshündchen.**
Süssmilch Fleischfaser Hundekuchen eigener Fabrik, bestes zweckdienlichst. **Hundefutter,** pro Ctr. 20 Mk. Postbeutel 5 Ko. 2 Mk.
Illustr. Preisl. mit 40 Hundeabbildung. frc. gratis. Grosse Broschüre, Prachtband in Goldschnitt, fast sämtl. Hunderacen-Beschreibung, Heilung der Krankheiten, 10 Mk. — **Sämtliche Hundebedarfsartikel.**

Rhein- u. Moselweine,

im Export seit Jahren bewährt, liefern unter Garantie guter Ueberkunft billigst

Peter Eckertz & Co., Weingutsbesitzer,
Oberwinter a. Rh.

London E.C., 2 Royal Exchange Buildings.
Liverpool North Crescent Chambers, 3 Lord Street.
Hamburg: Export-Vertreter Kaufmann & Co., Admiralitätsstrasse 18.
F. Kaufmann, Brüssel, 51 rue Potagère
General-Vertreter für Belgien und Holland.

Gummi-waaren für chirurg. und hygien. Zwecke
Preisliste 20 Pfg.
Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.

Digitized by Google

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken
Engros. **Zeltfabrik** Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.
Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Berliner Bauanstalt für Eisenkonstruktionen
E. de la Sauce & Kloss
Heidestrasse 2-20. **BERLIN NW.** Heidestrasse 2-20.
Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousien.
Konstruktionsbureau für Eisenbauten aller Art.
Telegr.-Adr.: Saucekloss. Telephon-Amt II, No. 1760 und 2560.
Zusammenschiebbare Stahlgitter
verschiedener Systeme, als diebessichere Verschlüsse für Thüren, Fenster und Korridore, in Kassen, Banken, Geschäftsräumen etc. etc. Ersatz für schwere Thüren bei Einfahrten, Thorwegen; überraschend leicht zu handhaben, den geringsten Raum beanspruchend. Prospekte gratis und franko.

Gebrüder Brehmer
Maschinen-Fabrik
Leipzig-Plagwitz.
Filialen
LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane
PARIS 60 Quai Jemmapes
WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]

Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.
Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.
Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

Neu! **Praktisch und einfach** Neu!
ist der gesetzlich geschützte
Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).
Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei
Engros. **Paul Kübler,** Stuttgart, Charlottenstrasse 18. Export.
Wiederverkäufer gesucht.

Gummi-
Waaren, Fr. Welcker,
Preisliste gratis.
Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

Max Pinner. Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco.

Sieler & Vogel
Papier-Lager
Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.
Export. [104]

Aether. Oele u. Essenzen
Spezialitäten für
Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.
Otto Kuntze Nachf.,
Leipzig-Lindenau.
Gegründet 1867.
Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

Gummi-
waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.
Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.
Viele Neuheiten.
Jos. Maas & Co., Berlin SW.,
Oranien-Strasse 108 I.

Strahlregler
Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum. [137]

Gold-, Silber-, und Nickelborden Verzierungen.
Justus Zoch, Dresden-A. 40c.

Rathschläge
für
Auswanderer nach **Südbrasilien.**

Auf Veranlassung des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“ zu Berlin, bearbeitet und herausgegeben von dessen Vorsitzenden
Dr. R. Jannasch
IV. umgearbeitete u. vermehrte Auflage 1898.
Preis 1,50 Mark.
Hierzu gehörige, nach neuesten Angaben bearbeitete Karten:
1. Die Karte von Südbrasilien, umfassend Rio Grande do Sul, Paraná und Santa Catharina (1 : 2 000 000) . . . . . M. 5,—
2. Spezialkarte von Rio Grande do Sul (1 : 500000) . . . . . „ 3,—
3. Spezialkarte von Santa Catharina (1 : 1 000 000) . . . . „ 1,—
Brochüre wie jede Karte einzeln zu beziehen gegen Einsendung des Betrages von der
Redaktion des „Export“
Berlin W., Derfflingerstr. 4.

Acetylen-Werk „Meteor“
Inhaber: **Robert Kürbiss**
Gruna-Dresden.
Fernsprecher: 4742.

Digitized by Google

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Ein Ovaherero.
(Aus: „Völkerkunde" von Professor Dr. Friedrich Ratzel.)

Allgemeine Naturkunde.

Völkerkunde.

Von Prof. Dr. **Friedrich Ratzel.** Zweite, neubearbeitete Auflage. Mit 1105 Abbildungen im Text, 6 Karten und 56 Tafeln in Holzschnitt u. Farbendruck.

2 Bände in Halbleder gebunden zu je 16 Mark.

Wir durchwandern und durchforschen hier die Wohngebiete der Völker, beobachten sie bei ihren Sitten und Gebräuchen, erkennen und verstehen ihre Ideen und ihre Kunsttriebe, dringen ein in ihre religiösen Vorstellungen und politischen Verhältnisse und überschauen die Fülle der Beziehungen, die sie untereinander verbinden zu einer den ganzen Erdball umspannenden gemeinsamen Einheit.

Der Mensch.

Von Professor Dr. **Johannes Ranke.** Zweite, neubearbeitete Auflage. Mit 1398 Abbildungen im Text, 6 Karten und 35 Tafeln in Farbendruck.

2 Bände in Halbleder gebunden zu je 15 Mark.

Rankes Werk unterrichtet trefflich über Entstehung und Entwickelung der menschlichen Frucht bis zur fertigen Menschengestalt und über die innern Kräfte unsers Organismus sowohl als über die Vorgänge des Stoffwechsels, der Blutbildung, Atmung, Ernährung und Muskelbewegung; es belehrt uns über die wundersamen Funktionen des Gehirns, der Nerven und geht sodann zu einer fesselnden, interessanten Darstellung der Geschichte des Menschengeschlechts über.

Brehms Tierleben.

Dritte, neubearbeitete Auflage von Professor Dr. **Pechuel-Loesche,** Dr. **W. Haacke,** Prof. Dr. **O. Boettger,** Prof. Dr. **E. L. Taschenberg** und Prof. Dr. **W. Marshall.** Mit 1910 Abbildungen im Text, 11 Karten und 180 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.

10 Bände in Halbleder gebunden zu je 15 Mark.

Dieses naturgeschichtliche Hausbuch ist durch seine Verbreitung über den ganzen Erdball so bekannt, daß es keiner weitern Empfehlung bedarf.

Die Schöpfung der Tierwelt.

Von Dr. **Wilhelm Haacke.** Mit 1 Karte und 469 Abbildungen im Text und auf 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.

In Halbleder gebunden 15 Mark.

In lichtvoller Übersichtlichkeit bringt das Werk nicht nur eine Entstehungsgeschichte der Tierformen, sondern auch eine ausführliche Erklärung der Tierverbreitung sowie eine eingehende Stammesgeschichte der großen Tiergruppen und schließt sich dadurch mit „Brehms Tierleben" zu einer lückenlosen Tierkunde zusammen.

Pflanzenleben.

Von Professor Dr. **Kerner von Marilaun.** Zweite, neubearbeitete Auflage. Mit 448 Abbildungen im Text (mehr als 2100 Einzeldarstellungen), 1 Karte u. 64 Tafeln in Farbendruck 2c.

2 Bände in Halbleder gebunden zu je 16 Mark.

Es ist das Leben der Pflanze in seinen geheimnisvollen Erscheinungsformen, welches der Verfasser zu ergründen sucht. Der feinsinnig beobachtende Forscher führt zuerst in die Morphologie der einzelnen Pflanzen ein, erklärt dann deren Gestalt und Teile aus ihren Funktionen und schildert ihre Lebenserscheinungen.

Erdgeschichte.

Von Professor Dr. **Melchior Neumayr.** Zweite, neubearbeitete Auflage. Mit 873 Abbildungen im Text, 4 Karten und 34 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.

2 Bände in Halbleder gebunden zu je 16 Mark.

Der Verfasser gibt zuerst eine vollständige Geschichte des Erdballs, vergleicht dann die Erde mit andern Himmelskörpern und lehrt die Naturkräfte kennen, welche die Erdoberfläche verändern. Er gewährt volle Einsicht in das Wesen der Gesteine und Gebirge und geht nach einem umfassenden Rückblick auf die frühern Perioden der Erdgeschichte zur Umschau auf die heutige Erde über.

Das Weltgebäude.

Eine gemeinverständliche Himmelskunde von Dr. **M. Wilhelm Meyer.** Mit 287 Abbildungen im Text, 10 Karten und 31 Tafeln in Farbendruck, Heliogravüre und Holzschnitt.

In Halbleder gebunden 16 Mark.

Nach einer Betrachtung über den Inhalt der Himmelskunde und einer Erörterung der astronomischen Hilfsmittel wird die Beschaffenheit der Himmelskörper erläutert, indem erst das Planetensystem und dann die Welt der Fixsterne eine Schilderung erfahren. Dann folgt die Erkenntnis von den scheinbaren und wirklichen Bewegungen der Gestirne u. schließlich eine Entwickelungsgeschichte der Weltkörper.

Bilder-Atlanten:

Zoologie der Säugetiere. 258 Abbildungen mit beschreibendem Text von Professor Dr. **William Marshall.**

In Leinwand gebunden 2 Mark 50 Pfennig.

Zoologie der Vögel. 238 Abbildungen in Holzschnitt mit beschreibendem Text von Professor Dr. **William Marshall.**

In Leinwand gebunden 2 Mark 50 Pfennig.

Zoologie der Fische, Lurche und Kriechtiere. 208 Abbildungen mit beschreibendem Text von Professor Dr. **W. Marshall.**

In Leinwand gebunden 2 Mark 50 Pfennig.

Zoologie der Niederen Tiere. 315 Abbildungen mit beschreibendem Text von Professor Dr. **W. Marshall.**

In Leinwand gebunden 2 Mark 50 Pfennig.

Pflanzengeographie. 216 Abbildungen mit beschreibendem Text von Dr. **Moritz Kronfeld.**

In Leinwand gebunden 2 Mark 50 Pfennig.

Unsern illustrierten Verlagskatalog versenden wir kostenfrei.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke Berlin W., Derfflingerstraße 4. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin W., Wilhelmstraße 47. Aufg. A.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Wilhelmstraße 47 Aufgang A (Buchhändlerhof) und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Derfflingerstr. 4 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Handels-Hochschule in Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin W., Derfflingerstraße 4.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 9. November 1899 Nr. 45.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Derfflingerstraße 4, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Derfflingerstraße 4, zu richten.

Inhalt: Mitteleuropäische Handels- und Zollverbände. (Fortsetzung aus Nr. 41 und 42.) — Asien: Der Hecht im Karpfenteich. — Nord-Amerika: Nordamerikanische Bestrebungen in Südamerika. — Süd-Amerika: Die Finanzlage in Argentinien. (Originalbericht der „Deutschen Zeitung", Porto Alegre, aus Buenos-Aires.) — Briefkasten. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Mitteleuropäische Handels- und Zollverbände.

(Vergleiche auch Nr. 41 und 42.)

In früheren Artikeln hatten wir die Gründe, welche für eine handels- und zollpolitische Annäherung zwischen Deutschland und einigen der ihm benachbarten Staaten sprechen, ausgeführt, und dabei eingehender die Möglichkeit eines Handels- und Zollvereins Deutschlands mit der Schweiz erörtert.

Wir waren hierbei zu dem Ergebniss gelangt, dass trotz mancher entgegenstehenden Schwierigkeiten diese Annäherung sehr wohl in die Wege geleitet werden könnte, und dass diese Idee und ihre Ausführung keineswegs in das Gebiet wirthschaftspolitischer Utopien zu verweisen sei.

Zu demselben Ergebnisse glauben wir auch bezüglich eines deutsch-niederländischen Zoll- und Handelsverbandes gelangen zu müssen, nachdem wir die Gründe, die für eine derartige Vereinigung sprechen, näher ins Auge gefafst haben werden.

Bekanntlich hat das Vorgehen der Vereinigten Staaten gegenüber den Spaniern und den spanischen Kolonien, sowie das spätere Verhalten der Yankees gegenüber den Letzteren, in Holland die Befürchtung erregt, dass auch einmal den holländischen Kolonien das gleiche Schicksal seitens übermächtiger Gegner beschieden und das holländische Mutterland dadurch seines Lebensnervs und seiner wichtigsten Einkommens- und Reichthumsquellen beraubt werden könnte.

In Folge dessen ist in Holland selbst die Ansicht geäufsert worden, dass es zur Vermeidung solcher und ähnlicher Vorgänge wünschenswerth sei, den wirthschaftlichen Anschluss an einen gröfseren Nachbar in gleichzeitiger Gemeinschaft mit einem politischen Bündniss zu suchen, mit dessen Hülfe das Land seinen bisherigen Besitzstand zu vertheidigen und festzuhalten in der Lage sei. So begreiflich und zeitgemäfs eine derartige Meinungsäufserung auch sein mag, so wird man doch gut thun, dieselbe mit einiger Reserve aufzunehmen. Man braucht deshalb ihre symptomatische Bedeutung durchaus nicht zu unterschätzen, aber man vergesse auch nicht, dass ein Land und Volk von so ausgeprägtem politischen Konservativismus wie ihn das holländische zeigt, mit einer ungemein grofsen Zähigkeit an seiner historischen Ueberlieferung hängt. Und diese ist bei den Holländern dermafsen in Fleisch und Blut übergegangen, dass ihnen auch die geringste Beschränkung ihrer Selbständigkeit etwas so Unfafsbares ist, dass sie mit dem weitestgehenden Mifstrauen einer jeden derartigen Idee gegenübertreten werden.

Der Gedanke eines wirthschaftlichen Anschlusses an Deutschland ist in Holland nicht neu. Derselbe ist schon vor Dezennien mehrfach, namentlich in den Kreisen der Gebildeten, erörtert worden, welche wiederholt Gelegenheit gehabt haben, mit Deutschland in nähere Berührung zu kommen. Indessen waren solche und ähnliche Ideen im Wesentlichen bisher doch lediglich platonischer Natur, und man wird gut thun, ihnen nicht allzuviel Werth beizumessen. Denn aufser den lebhaft entwickelten eigenen Traditionen herrscht neben denselben in Holland nicht nur gegen Deutschland, sondern speziell gegen Preufsen ein starker politischer Widerwille. Indessen, wer wollte es leugnen, sind die Verhältnisse, welche Völker und Staaten zur Aktion treiben, häufig mächtiger als auch die lebendigste Tradition. Und wenn man gewahrt, wie in ganz neuester Zeit England in Südafrika wider alles Völkerrecht gegenüber europäischen Kolonialländern und -Völkern verfahren ist, die durch anerkennenswerthen Muth und zähe Ausdauer den südlichen Theil des Kontinents kultivirt hatten — so gut die sonstigen ethnographischen und Bodenverhältnisse es nur irgend gestatteten —, so wird man es begreiflich finden, insbesondere im Hinblick auf die verwandtschaftlichen Gefühle, welche die Holländer für die Boeren empfinden, dass unsere Stammesvettern an der Rheinmündung ein gelindes Grusein vor dem Weltenhunger der Engländer überfallen hat, und sie daher guten Grund haben, nach Mitteln zur Sicherung ihres überseeischen Besitzes zu suchen. Was gestern den Spaniern, heute den Boeren passirte, kann morgen den Holländern widerfahren. Wenn dann andererseits die Holländer erwägen, wie Deutschland durch seine zollpolitische Vereinigung sowie durch seine politische Einheit sich grofsartig entwickelt hat, wie unabhängig und selbständig die deutschen Einzelstaaten seit 1870 nicht nur weiter emporgeblüht sind, sondern ihre ganze Eigenart, unter dem Schutze der gemeinsamen Interessen, kräftiger als je zuvor entfaltet haben, wie auch ferner Luxemburg als ein dem deutschen Zollverbande beigetretenes Land an der Wohlfahrt und dem Aufschwunge des Deutschen Reiches theilgenommen und zahlreiche Vortheile erlangt hat, dabei in seiner Selbständigkeit und Eigenart in keiner Weise beeinträchtigt wurde, so mag den Holländern unter den gedachten Verhältnissen berechtigter Weise die Frage sich aufdrängen: ob Holland nicht ebenfalls auf Grundlage eines engeren wirthschaftlichen Verbandes mit Deutschland auch politisch zu gedeihen vermöchte. Solche und ähnliche Erörterungen sind es, welche sich künftig immer und immer wieder den Holländern aufdrängen werden und müssen! Hieran

Digitized by Google

wird auch nichts geändert werden durch die Erinnerung an jene glorreiche Zeit der Unabhängigkeitskämpfe Hollands gegen Spanien und Frankreich sowie der theilweise erfolgreichen Kriege, die es mit England geführt hat. Der Hinblick auf die Thatkraft, welche Holland bei diesen Anlässen gezeigt hat, vermag aber ebenso wenig wie die Erinnerung an jene Zeiten glorreichster Entfaltung niederländisch-flämischen Kulturgeistes, welche die Staaten am Niederrhein zu den allerersten Kulturländern aller Zeiten stempelt, die Einsicht verhindern, dafs die Verhältnisse inzwischen doch andere geworden sind und die Niederländer, trotz aller Tüchtigkeit und Opferbereitwilligkeit, und trotz der Verwerthung der im Lande vorhandenen Terrainverhältnisse und Terrainschwierigkeiten sich heute schwerlich in der Lage befinden würden, einem mächtigeren Gegner, namentlich zur See, Stand zu halten.

Land und Volk in Holland sind gesund und kräftig wie irgend ein Land und Volk in Europa. Seine Kulturverhältnisse stehen vollständig auf der Höhe der Zeit, und wo dies vereinzelt und ausnahmsweise nicht der Fall, da liegen gute Gründe vor, die der berechtigten Eigenart des Volkes entsprechen. Holland gilt als eines der reichsten Länder, vielleicht als das reichste Land der Erde. Sein Eisenbahnnetz ist ein ausgedehntes und zeigt eine Länge von 2686 km, so dafs, bei einer Einwohnerzahl von 4928658, auf 1835 Einwohner 1 km Eisenbahn entfällt. Im Hinblick auf das wunderbare Flufs- und Kanalnetz, welches Holland durchschneidet, ist dies eine aufserordentlich günstige Ziffer. Seine Kolonien verwaltet es mit grofser Geschicklichkeit, so dafs das verhältnifsmäfsig kleine Mutterland bisher mit Erfolg ein Kolonialreich von nahezu 2000000 qkm Ausdehnung und 35 Millionen Einwohnern wirksam zu regieren vermochte. Der Handelsumsatz Hollands zeigt in der Einfuhr ca. 1600000000 Gulden, in der Ausfuhr 1300000000 Gulden, zusammen 2900000000 Gulden = ca. 4930000000 M., so dafs auf den Kopf der Bevölkerung ca. 1000 M. entfallen, ein Betrag, welcher höher ist als der irgend eines anderen Landes. (In Deutschland ist er 172 M.) Diese Ziffer spricht mehr als irgend eine andere Angabe für die hohe wirthschaftliche Bedeutung der Niederlande.

Die Hunderte von Jahren hindurch von den Holländern betriebene Kolonialwirthschaft ist es im Wesentlichen gewesen, welche dem Lande die werthvollsten Tauschgüter zugeführt hat, was um so begreiflicher ist, als diese alte und relativ hoch entwickelte Kolonialwirthschaft derjenigen aller anderen Konkurrenten weit voraus geeilt war. Schon in früheren Jahrhunderten sind die kolonialen Tabake, Kaffeemarken und sonstigen überseeischen Rohstoffe und Genufsmittel in Rotterdam und Amsterdam auf den dortigen Märkten allen europäischen Käufern und Konsumenten angeboten worden, und auch heute noch bezieht ganz Europa, trotz der Konkurrenz von Brasilien und Centralamerika, grofse Mengen von Kaffee und Tabak aus Holland. Wie aus den nachstehenden Tabellen ersichtlich ist, importirt auch Deutschland für grofse Summen von diesen Artikeln, durch deren Zwischenhandel die Holländer grofse finanzielle Vortheile erzielen.

In ihrer Kolonialwirthschaft sind die Holländer stets sehr exklusiv gewesen und haben es verstanden, den Nutzen derselben fast ausschliefslich ihrem Mutterlande zuzuwenden, sowohl was den Import wie den Export, den sie mit ihren Kolonien unterhalten, anbetrifft. Es sind wenig fremde Elemente und Hände in diesen Handel hineingekommen, und alle seine Beziehungen mit der wirthschaftlichen Kulturwelt laufen in Amsterdam und Rotterdam zusammen.

Trotz alledem wird man bei objektiver Erörterung der holländischen Kolonialpolitik doch hervorzuheben genöthigt sein, dafs die Reichthümer der Kolonien noch sehr viel mehr hätten ausgenutzt und gehoben werden können, wenn Holland ein gröfseres und mächtigeres Land gewesen wäre, welches, im Vertrauen auf seine eigene Kraft, seine Kapitalanlagen in den Kolonien schneller hätte ausdehnen können. Ungeachtet des grofsen Reichthums von Holland war es dazu nicht in der Lage, scheute sich auch den Kolonien eine selbständigere wirthschaftliche Stellung und Entwickelung einzuräumen, weil es fürchten mufste, dadurch möglicher Weise die Zügel seiner wirthschaftlichen exklusiven Herrschaft allzu sehr zu lockern oder sie auch zu verlieren. Würden die Niederlande mit Deutschland in eine zoll- und handelspolitische Gemeinschaft treten, so würden die Holländer den deutschen Unternehmern und Kapitalisten, welche ihre Mittel in den holländischen Kolonien zu verwerthen trachten, dasselbe Recht und dieselbe Billigkeit wie den Holländern selbst zugestehen müssen, denn ein solches Entgegenkommen würde doch der Hauptnutzen sein, den sie Deutschland überhaupt zu bieten vermöchten. Dafs diejenigen Kreise, welche bisher in den Niederlanden den Handel mit den Kolonien monopolisirten, davon sehr erbaut sein würden, darf wohl mindestens bezweifelt werden. Andererseits kann nicht in Abrede gestellt werden, dafs durch eine intensive Befruchtung der niederländischen Kolonien vermittelst deutschen Kapitals deutscher Unternehmergeist und namentlich zahlreiche jüngere Kräfte, welche nach Niederländisch-Ostindien auswandern würden, nicht unwesentlich zur Hebung des holländischen Handels beitragen würden. Auch dürften zahlreiche deutsche Schifffahrtsgesellschaften den Verkehr mit den gedachten Kolonialländern sehr fördern, wodurch daselbst neue Unternehmungen gröfsten Styles eingeleitet zu werden vermöchten. Die hieraus resultirenden Vortheile müfsten auch Holland zum grofsen, wenn nicht zum gröfsten Theile, zuströmen, denn es liegt auf der Hand, dafs durch einen engeren wirthschaftlichen Anschlufs Hollands an Deutschland der Verkehr und Handel mit dem deutschen Hinterlande — und das sind alle Rheinlande im weitesten Sinne des Wortes — erheblich gesteigert werden würde. Dieser müfste ganz aufserordentliche Dimensionen in Folge der Vertiefung des unteren Rheinlaufes und seiner Zugänglichkeit für Seeschiffe annehmen. Nach Abschlufs eines Handels- und zollpolitischen Bundes zwischen Deutschland und Holland wäre die Schaffung einer solchen Verkehrsstrafse nach dem westfälisch-rheinischen Kohlenrevier nur eine Frage der Zeit, und, wie wir glauben, einer sehr kurzen Zeit.

Es leuchtet ein, dafs solche und ähnliche Kulturwerke noch mehrfach auf die Tagesordnung der beiderseitigen Interessenpolitik gesetzt werden würden. Die Vortheile, welche hieraus namentlich den niederländischen Seestädten, im Gegensatz zu Antwerpen, zufliefsen müssen, sind leicht zu erkennen.

Deutscherseits würden voraussichtlich die Nordseestädte in mehr oder weniger heftige Opposition gegenüber einem Zollanschlusse Niederlands zu Deutschland treten. Sie würden befürchten, dafs ihr Verkehrseinflufs auf das westliche Deutschland zu Gunsten Hollands verringert werde. Auch würden sie den vermehrten Einflufs des holländischen Kolonialhandels auf den deutschen Markt mit sehr argwöhnischen Augen betrachten. Dafs solche und ähnliche Befürchtungen nicht ungerechtfertigt sind, möge ohne Weiteres zugegeben werden. Andererseits verdient aber doch auch hervorgehoben zu werden, dafs unsere grofsen Seeplätze aus der engeren Verbindung mit Holland auch wieder zahlreiche Vortheile zu ziehen vermöchten. Nicht nur, dafs sie in die Lage versetzt werden, in den holländischen Kolonien neue Erfolge für ihren Unternehmergeist und ihr Kapital zu suchen — sie würden auch für eigene Rechnung auf den holländischen Märkten für ihre eigenen wichtigsten Handelsobjekte zahlreiche Abnehmer finden, und daselbst, ebenfalls für eigene Rechnung, mit den holländischen Kolonialprodukten einen sehr lebhaften Umsatz erzielen können. Vermuthlich würde und könnte Rotterdam, im Falle eines wirthschaftlichen Anschlusses von Holland an Deutschland, in noch ungleich höherem Mafse für hanseatische Interessen nutzbar gemacht werden, als es mit Antwerpen der Fall gewesen.

Das Interesse der Hansestädte würde aber auch gefördert werden, indem sie, nach Fühlungnahme mit den holländischen Kolonien, nach ihren eigenen Märkten die Produkte derselben importiren. Es fehlt ihnen dazu weder an Schiffsgelegenheiten, noch an Kapital, noch an Findigkeit.

Den Hauptnutzen, den Deutschland von einer wirthschaftlichen Vereinigung mit Holland erwartet, liegt, wie bereits oben hervorgehoben wurde, in einer Förderung seiner Beziehungen zu dem holländischen Kolonialreiche.

Der Hauptgrund, welcher Deutschland veranlafst hat zu einer aktiven Kolonialpolitik überzugehen, ist in dem Wunsche zu suchen, gesicherte Beziehungen zu überseeischen Absatzgebieten und zu Ländern zu erlangen, aus denen wir zugleich die unserer Industrie so sehr nöthigen Rohstoffe zu beziehen vermögen. Wir streben in dieser Hinsicht nach Unabhängigkeit namentlich England gegenüber, welches uns, wenn die Ideen des Greater Britain sich ihrer Verwirklichung nähern, im Falle eines wirthschaftlichen Kampfes, durch Vorenthaltung oder Vertheuerung der Rohstoffe seiner Kolonien noch mehr als durch den Ausschlufs unseres Exports nach den englischen Kolonialmärkten zu schädigen vermag. Sowohl für unseren Export wie für unseren Import müssen wir uns immer mehr und mehr direkte Beziehungen sichern, die durch keinerlei feindliche handelspolitische Mafsregeln unterbunden werden können. Die holländischen Kolonien würden uns unter diesem Gesichtspunkte die entwickelungsfähigsten Vortheile bieten, für die wir als Gegenleistung sowohl den politischen Schutz wie den erleich-

Digitized by Google

terten Zugang zu unseren Märkten zu gewähren hätten. Dafs bei der Durchführung derartiger Pläne vielfach Frontveränderungen der wirthschaftlichen Interessen stattfinden müssen, wird nie zu vermeiden sein, ebenso dafs dadurch manche loyale und berechtigte Interessen geschädigt werden. Mafsgebend kann für den Entscheid in solchen Fällen immer nur die Antwort auf die Frage sein, ob das Gesammtergebnifs ersprieſslich oder nachtheilig für das Land resp. die betr. Länder ist. Und da glauben wir auch in dem vorliegenden Falle, ebenso wie bezüglich einer Zolleinigung mit der Schweiz, behaupten zu können, dafs das Gesammtresultat ein günstiges nicht nur für uns, sondern für beide Theile ist.

Würden wir zu einem handels- und zollpolitischen Abkommen mit Holland gelangen, so dürfte solches nicht gleich im ganzen Umfange der Interessen, sondern tastend und zögernd geschlossen werden, so dafs eine allmähliche Amalgamirung der Interessen stattzufinden vermöchte. Auf Grund der auf solche Weise gewonnenen Erfahrungen könnten dann später die beiderseitigen Verbindungen zu langfristigeren gestaltet und dadurch zugleich auch für grofse und umfassende Unternehmungen, wie u. A. die oben genannten Kulturbauten, die erforderliche Zeit für deren Anlage wie für deren erfolgreichen Betrieb gewonnen werden. —

Betrachten wir den deutsch-niederländischen Handelsumsatz, so erscheint die Handelsbilanz zwischen beiden Wirthschaftsgebieten als Deutschland günstig, indem einer Einfuhr aus Holland im Werthe von 185 234 000 M. eine Ausfuhr von 263 862 000 M. gegenüber steht*). Diese Handelsbilanz zu unserem Gunsten wird noch ungleich gesteigert, wenn man erwägt, dafs ein grofser Theil der Einfuhr, wie u. A. das Getreide (33 879 000 M.) sowie Steinkohle, nicht aus Holland, sondern aus anderen Produktionsgebieten stammt, Holland also nur in transito passirt. Ganz speziell mufs auch noch darauf hingewiesen werden, dafs die aus Holland in Deutschland eingeführten Material- und Spezereiwaaren (77 068 000 M.) zum weitaus gröfsten Theile aus den niederländischen Kolonialländern stammen. Die Einfuhrziffer der Niederlande wird beträchtlich verstärkt durch die direkte Einfuhr niederländischer Kolonialwaaren in Deutschland, welche nicht in den Einfuhrziffern aus Holland enthalten sind, und unter denen wiederum die Material- und Spezereiwaaren die höchsten Ziffern (58 448 000 M.) repräsentiren.

Es sind hauptsächlich Rohstoffe und Genufsmittel, welche wir aus Holland und dessen Kolonien einführen, die wir mit unseren Industrieerzeugnissen bezahlen und die wir weder in Deutschland noch in unseren Kolonien erzeugen, bezw. nicht in genügender Menge produziren. Unter unseren Ausfuhrartikeln lenken insbesondere die auf die Kohlenausfuhr bezüglichen Ziffern (37 257 000 M.), sowie Kleider (29 234 000 M.), Holzwaaren (9 773 000 M.), Eisen und Eisenwaaren (27 873 000 M.), Droguerie- und Farbwaaren (17 959 000 M.), Baumwollwaaren (15 989 000 M.) die Aufmerksamkeit auf sich. Eine irgendwie bedeutendere Konkurrenz wird unserer Industrie durch das holländische Gewerbsleben nur ganz ausnahmsweise bereitet, so dafs diesfalls manche der Bedenken wegfallen, welche aus Anlafs einer engeren wirthschaftlichen Verbindung Deutschlands mit der Schweiz erhoben werden konnten.

Der Zoll, welcher bisher in den Niederlanden von deutschen Erzeugnissen erhoben wurde, betrug durchschnittlich 5 pCt. vom Werth, und zwar für folgende Gegenstände: Manufakturwaaren sowie Tapeten und Teppiche aus Baumwolle, Manufakturwaaren aus Flachs, Wolle und Seide, Knöpfe und Knopfwaaren, Waaren aus Filz, Kleider, Modewaaren, Regen- und andere Schirme, Gold- und Silberwaaren (Gold- und Silberdraht, sowie Blattsilber und Blattgold 3 pCt.), Eisenwaaren 5 pCt., gröfsere Waffen die 100 kg 1,25 Fl. (kleinere Waffen zollfrei, Werkzeuge frei), Lampen, Waaren aus Kupfer und Blei, Maschinen und Instrumente, Steine und andere Gesteine (Steine, zum Schleifen eingeführt, zollfrei), Thonwaaren (auch Porzellan), Glaswaaren, Holzwaaren und Holzschnitzereien, Flechtwaaren, Papierwaaren, Lederwaaren (auch Häute), Guttapercha und Kautschuk usw. usw.

Dagegen werden von den meisten Gegenständen, welche in den Niederlanden mit 5 pCt. Zoll belegt werden, in den holländischen Kolonien 10 pCt. ad valorem als Zoll erhoben.

Wie aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich ist, kommen für die deutsche Einfuhr aus Holland hauptsächlich Baumwolle, Droguen, Apotheker- und Farbwaaren, Erden und Erze, Holz- und Schnitzstoffe, vor Allem aber Material- und Spezereiwaaren, Oele und Vieh, sowie Zinn und Zink bezw. Waaren daraus, in Betracht. In allen diesen Artikeln, soweit sie nicht koloniale Produkte sind — und das sind sie weit überwiegend — überragt der Werth der deutschen Ausfuhr nach Holland den der holländischen Einfuhr gleicher Waaren nach Deutschland ganz erheblich, woraus hervorgeht, dafs die deutsche Industrie, abgesehen von ganz vereinzelten Spezialitäten, bei einem gänzlichen Wegfalle des bisherigen deutschen Zolles eine wirksame Konkurrenz holländischerseits auf dem eigenen inländischen Gebiete nicht zu befürchten brauchte. Andererseits läfst der geringe Werthzoll von 5 pCt., welchen Holland erhebt, erkennen, dafs seine Industrie hinreichend gefestigt und in den meisten Branchen genügend ausgebildet ist, um die von Zöllen gänzlich befreite

*) **Spezialhandel Deutschlands mit den Niederlanden und deren Kolonien.**

	Niederlande		Niederländisch Indien		Niederländisch Amerika		Summa	
	(Werthe in 1000 Mark.)							
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Abfälle	7 652	805	3	6	0	0	7 655	811
Baumwolle und Baumwollwaaren	2 378	15 989	2 047	868	0	68	4 420	16 920
Droguerie-, Apotheker- und Farbwaaren	7 099	17 959	656	671	712	18	8 467	18 648
Eisen und Eisenwaaren	1 469	27 878	0	5 530	0	12	1 469	83 415
Eisen, Erze, edle Metalle, Asbest	5 095	8 060	58	382	22	6	5 170	8 448
Getreide und andere Landbau-Erzeugnisse	33 879	5 845	734	0	0	0	34 618	5 845
Glas und Glaswaaren	84	2 178	0	208	0	0	84	2 881
Haare, Federn, Borsten	245	2 204	3	12	0	0	248	2 216
Häute und Felle	2 577	1 904	405	0	27	0	8 009	1 904
Holz- und Schnitzstoffe usw.	3 786	9 773	238	112	26	18	4 000	9 898
Hopfen	1	1 244	0	0	0	0	1	1 244
Instrumente, Maschinen, Fahrzeuge	1 605	9 738	0	2 668	0	17	1 605	12 423
Kautschuk, Guttapercha usw.	672	1 558	216	73	1	0	889	1 681
Kleider, Wäsche, Putz	714	29 234	0	325	0	29	714	29 588
Kupfer und Kupferwaaren	520	4 881	0	420	0	5	520	5 806
Kurze Waaren, Quincaillerie	143	4 911	3	557	0	19	146	5 487
Leder und Lederwaaren	730	7 042	1	229	0	8	731	7 279
Leinengarn, Leinwand, Leinenwaaren	158	1 214	0	25	0	2	158	1 241
Litterarische und Kunstgegenstände	2 661	5 639	0	82	0	13	2 661	5 734
Materialwaaren, Spezerei, Konditorwaaren	77 068	13 164	58 448	788	182	47	135 648	13 994
Oele und Fette	11 825	8 694	44	200	0	0	11 869	8 894
Papier und Papierwaaren	257	9 208	0	209	0	8	257	9 425
Seide und Seidenwaaren	104	6 328	0	257	0	0	104	6 585
Steine und Steinwaaren	149	6 933	0	4	0	0	149	6 937
Steinkohlen, Torf usw.	2 082	37 257	0	2	0	0	2 082	37 259
Theer, Pech, Harze, Asphalt	2 597	428	1 419	5	0	0	4 016	433
Thiere, thierische Produkte	3 962	845	3	0	0	0	3 965	845
Thonwaaren	1 861	2 342	0	408	0	14	1 861	2 759
Vieh	7 424	1 257	0	0	0	0	7 424	1 257
Wolle und Wollwaaren	587	17 814	1	460	0	24	588	17 798
Zink und Zinkwaaren	436	1 486	0	34	0	1	436	1 521
Zinn und Zinnwaaren	4 221	267	2 948	14	0	1	7 164	282
Alle übrigen Waaren	1 748	5 293	131	761	0	17	1 879	6 071
Summa	185 234	263 862	67 348	15 300	920	317	253 502	279 479

Digitized by Google

Konkurrenz deutscher Produkte sehr wohl ertragen zu können. — Würde ein beiderseitiger Zollverband geschaffen werden, so würden diesfalls voraussichtlich in Deutschland zahlreiche fremde überseeische Produkte mehrfach gegenüber den aus den holländischen Kolonien stammenden benachtheiligt werden, da die letzteren ohne Zoll eingehen.

Ganz besonders im Hinblick auf diese Thatsache darf nicht unberücksichtigt bleiben, dafs der bisherige ausgedehnte Handel mit Süd- und Centralamerika unter einer Zollbegünstigung der holländischen Produkte zum Schaden unserer gesammten bisherigen Handelsbeziehungen zu den gedachten Gebieten arg benachtheiligt werden könnte. Da Deutschland nach Süd- und Centralamerika beträchtlich exportirt, so mufs dem deutschen Handel behufs Erlangung guter Deckungsmittel daran gelegen sein, diese Rimessen unter möglichst günstigen Bedingungen auf dem deutschen Markte unterzubringen, sich also nicht zu Gunsten niederländisch-ostindischer Provenienzen benachtheiligen zu lassen. Es würde daher das Interesse unseres Handels wie unserer Exportindustrie gebieterisch erheischen, dafs die holländischen Provenienzen mit demselben Konsum- bezw. Eingangszoll belastet werden, wie die anderweitige Einfuhr gleicher Art. Auch dieser Umstand dürfte die Veranlagung deutscher Kapitalien in den niederländischen Kolonien nicht hindern, da zu einer solchen insbesondere die günstigen Arbeiterverhältnisse daselbst einladen.

Angesichts der allgemeinen durchschnittlichen Wohlhabenheit, welche in Holland herrscht und welche daher der dortigen Bevölkerung eine sehr gute Lebenshaltung sichert, vermöchte der Einwand, dafs bei einer Vertheilung der gemeinsamen Zolleinkünfte, nach Mafsgabe der Bevölkerungsziffer, Deutschland benachtheiligt würde, jedenfalls nicht erhoben zu werden.

Die Vortheile, welche durch eine handelspolitische Vereinigung Deutschlands mit Holland für beide vertragschliefsende Theile entstehen, werden die Nachtheile, wie sie namentlich die Uebergangsperiode mit sich bringen würde, bei Weitem übertreffen. — Eine Seeküste von Memel bis zum Aermelkanal mit einem geeinten grofsen centraleuropäischen Wirthschaftsgebiete hinter sich, wäre in der That eine wirthschaftspolitische Weltmacht allerersten Ranges.

Asien.

Der Hecht im Karpfenteich. Die politische Lage im Osten ist unsicherer als je zuvor. Dafs es in absehbarer Zeit zum Ausbruch offener Feindseligkeiten zwischen den betheiligten fremden Mächten kommen wird, möchten wir allerdings bezweifeln. Es wird voraussichtlich auch dieses Mal wieder der Diplomatie gelingen, einen modus vivendi zu finden und Zeit für weitere Rüstungen der interessirten Mächte zu schaffen.

Der Hecht im ostasiatischen Karpfenteich ist dieses Mal, wenn nicht alle Anzeichen trügen, Japan. Das Reich des Mikado hat nach dem Kriege, in dem es der Welt die Schwäche Chinas in so auffälliger Weise vor Augen führte, dafs dieses seitdem der Spielball der europäischen Mächte geworden ist, sich in den Gedanken eingelebt, es sei berufen, die Führung der gelben Rasse in Ostasien zu übernehmen und sie einer neuen Kultur entgegenzuführen. Es mag dabei wohl auf das Bild seines Lehrmeisters, Preufsen, geblickt haben. Es erinnert sich der Thatsache, dafs der Bruderkrieg von 1866 für Preufsen eine Nothwendigkeit war, um die Dinge unter den Völkern deutscher Abstammung zu einer den thatsächlichen Verhältnissen entsprechenden, gesunden Neuordnung zu bringen, und dafs, wenn dieser Krieg einerseits auch formell Oesterreich aus seiner Vormachtsstellung in Deutschland herausdrängte, später ein aufrichtiges Freundschaftsbündnifs zwischen beiden Mächten doch wieder hergestellt werden konnte. Japan hat aber, als es diesem Vorbilde nachzueifern sich anschickte, eines aufser Augen gelassen, nämlich, dafs ehe Preufsen jenen Kampf gegen blutsverwandte Stämme aufnahm, es mehr als ein Jahrhundert die Schule strengster Selbstzucht durchgemacht und sich wirthschaftlich eine so feste Basis geschaffen hatte, dafs ihm spätere Rückschläge erspart bleiben konnten.

Das Bestreben der Japaner, ihr Land sozusagen zum Preufsen des Ostens zu machen, ist zweifellos in weiten Kreisen ein durchaus ehrliches. Aber die Reformen sind in Japan viel zu schnell gekommen; sie sind ausgebaut ehe das Fundament vorhanden war, auf dem man mit einem sicheren Bestand des Hauses rechnen durfte. Wohl gelang es sogar, seinen Giebel zu krönen, indem durch die Neuordnung der Gerichtsbarkeit und die Schaffung von Justizgesetzen, die einer modernen Rechtsanschauung entsprechen, das Land den europäischen Staaten gleichberechtigt an die Seite gestellt wurde. Aber ehe der Neubau noch bezogen werden konnte, zeigten sich böse Risse. Das Scheitern der Anleihe, die in London aufgelegt wurde, dürfte den Japanern deutlich genug bewiesen haben, wie wenig Vertrauen man in Europa zu einer Hypothek auf ihren Staatsbau hat. Das mufste Japan um so tiefer kränken, als kurz zuvor noch die chinesischen Anleihen an den Börsen Europas willige Abnehmer gefunden hatten.

Das Prestige Japans, das so schnell entstanden war, gerieth in Gefahr. Es mufste etwas geschehen, um den Grund wiederzuerobern, den es verloren hatte. Japan brauchte Bundesgenossen, vor allem Bundesgenossen gegen seinen Erzfeind, gegen Rufsland. Der Besitz Koreas ist für beide eine Lebensfrage. Ohne die Südküste Koreas hat Rufsland, wie wir in unserem Aufsatz über die strategische Bedeutung Port Arthurs und Wladiwostoks vor Kurzem nachgewiesen haben, keine Marinestation, die den Erfordernissen einer grofsen Seemacht in Ostasien entspricht. Ist aber Korea im Besitze Rufslands, so mufs Japan ein für alle Mal seine Grofsmachtsträume aufgeben; nachdem die Philippinen und Hawai amerikanisch, die Karolinen aber deutsch geworden sind, ist ihm der Weg nach Süden und Osten versperrt. Es wird ein isolirtes Inselreich bleiben, wenn es nicht nach Westen, d. h. nach Korea sich auszudehnen vermag.

Die leitenden Kreise in Japan wissen ganz genau, dafs Rufsland nur deshalb heute nicht von Korea Besitz ergreift, weil seine Kräfte noch von anderen Aufgaben vollständig in Anspruch genommen werden. Wenn aber nach wenigen Jahren die Mandschurei ein Vasallenstaat des Zaren sein wird, kann es für das grofse russische Reich nicht schwer sein, sich auch Koreas zu bemächtigen. Das zu verhindern ist daher naturgemäfs das nächste Ziel, das Japan anstrebt.

Wir müssen gestehen, dafs die Diplomaten des Mikado nicht ungeschickt vorgehen. Sie haben es verstanden, ebenso sehr an den Höfen der Vicekönige festen Fufs zu fassen und deren Rathgeber davon zu überzeugen, dafs China nur von einem Bündnifs mit Japan die Integrität seines Reiches zu erwarten habe, wie es ihnen gelungen ist, sich auch der Kaiserin-Wittwe zu nähern und sie dem Einflufs der Russen und Engländer zu entziehen. Japan unterstützt heute eine ganze Reihe von Zeitungen in China, chinesische und englische. Es hat sich auf diese Weise einflufsreiche Mitkämpfer für seine Interessen gesichert und es weifs sich deren Dienste in sehr geschickter Weise nutzbar zu machen.

Davon nur einige Beispiele. Als s. Z. das deutsche Gouvernement von Kiau-tschóu sich zur Selbsthülfe gegen die Chinesen gezwungen sah, die den Fortgang der Eisenbahnarbeiten in Schantung störten, war es eine von den Japanern unterstützte chinesische Zeitung, die die Meldung verbreitete, Deutschland beabsichtige ganz Schantung zu unterwerfen, was noch heute vielfach in China Glauben findet. Dasselbe Blatt war es, das zuerst von dem Wunsche Rufslands, Peking an sein sibirisches Eisenbahnnetz anzuschliefsen, zu berichten wufste. Beides geschah in der offenbaren Absicht, in China Mifstrauen gegen die europäischen Mächte zu säen. Der Erfolg in diesen und zahllosen anderen Fällen ist auf Seiten Japans gewesen.

Die Vorarbeiten zu dem chinesisch-japanischen Bündnifs sind ausschliefslich von Seiten Japans gemacht worden. Dabei ist es aber den japanischen Unterhändlern gelungen, ihre eigenen Ziele und Zwecke vollständig zu verbergen; man weckte in Peking die Meinung, es handle sich vorwiegend um die chinesischen Interessen, die bisher bei den europäischen Mächten in sehr schlechten Händen gelegen hätten. Ja, es gelang schliefslich sogar, die Dinge so zu drehen, dafs die formellen Verhandlungen von China eröffnet wurden und somit China in der Oeffentlichkeit als der Hülfesuchende erschien.

Was Japan anscheinend zunächst beabsichtigt hat, nämlich Klarheit in sein Verhältnifs mit Rufsland zu bringen, hat es erreicht. Die Note des russischen Gesandten, der gegen das Bündnifs mit Japan protestirt, dürfte den Japanern nicht so unangenehm sein, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. Formell ist sie gegen China gerichtet. Ein Nachgeben Chinas würde gleichbedeutend mit der Unterwerfung unter Rufsland sein, das selbstverständlich einen solchen Vortheil nicht unbenutzt vorübergehen lassen würde. Nun hat aber keineswegs Japan allein ein ausgesprochenes Interesse daran, dafs Rufsland seinen Einflufs nicht gar zu schnell nach Süden vorschiebt. In seinen Bemühungen, China zum Widerstand gegen Rufsland zu veranlassen, kann es daher mit einiger Sicherheit auf die Unterstützung aller derjenigen Mächte rechnen, die, sei es unter dem Druck der augenblicklichen Verhältnisse, sei es aus

Digitized by Google

innerer Ueberzeugung, der „Politik der offenen Thür“ in China das Wort reden.

Es ist offenbar die Absicht Japans, diese — um uns eines kaufmännischen Ausdruckes zu bedienen — Konjunktur auszunutzen, um dabei für sich selbst etwas zu erreichen. Dafs es aber Japan morgen nicht darauf ankommt, seine Thätigkeit auch gegen die Ziele anderer Mächte zu richten, wird Niemand ernstlich bezweifeln wollen. Die Hetzereien gegen Deutschland während der Unruhen in Schantung, deren wir vorher gedacht haben, lassen das deutlich genug erkennen. Offenbar ist es das Bestreben Japans, zu verhindern, dafs es zwischen den europäischen Mächten auch nur zu einer temporären Verständigung in Bezug auf China kommt, und dafür Sorge zu tragen, dafs deren Wünsche und Absichten in China auf mehr Widerstand stofsen, als bisher. Dafs für die Dienste, die Japan dabei seinen chinesischen Nachbarn leistet und die ihm selbst keinerlei Opfer kosten, China schliefslich einen ansehnlichen Preis zu bezahlen haben wird, liegt auf der Hand. Wenn die europäischen Mächte dabei nicht zu kurz kommen wollen, dürfte es sich empfehlen, die Thätigkeit des Störenfriedes mit der allergröfsten Aufmerksamkeit zu verfolgen und Mittel zu finden, die ihn unschädlich machen, ehe es zu spät ist. (Ostas. Lloyd.)

Nord-Amerika.

Nordamerikanische Bestrebungen in Südamerika. Die Vertreter der nordamerikanischen Regierung in Brasilien entwickeln eine lebhafte Thätigkeit. Der Generalkonsul Seeger in Rio hat seine in Südbrasilien gewonnenen Reiseeindrücke der Regierung in einem langen Berichte niedergelegt, nach welchem er die Betheiligung amerikanischer Kapitalisten an der Aufschliefsung der drei Südstaaten in sichere Aussicht stellt und unter anderem erklärt, wenn die Berliner Firma Arthur Koppel das von Ockel'sche Eisenbahnprojekt in Santa Katharina nicht finanziren würde (ist inzwischen geschehen), amerikanisches Kapital sofort zur Verfügung stände. Er erblickt ferner in den Südstaaten ein ausgezeichnetes Absatzgebiet für nordamerikanische Industrie-Erzeugnisse und lenkt besonders auf Paraná die Aufmerksamkeit der amerikanischen Kapitalistenkreise, als auf ein Land, das für Kolonisation in grofsem Mafsstabe wegen seines kühlen Klimas auf den Hochebenen besonders geeignet sei. — Der Gesandtschaftssekretär Dawson hat seinerseits eine Instruktionsreise nach Minas Geraes unternommen und verbreitet sich in seinem Exposé über die Diamanten- und Gold-Gewinnung, über Landwirthschaft, Einwanderung, Klima und allgemeine Angaben. Die Diamantengewinnung in der Nähe von Diamantina ist jetzt, nachdem sie eine Reihe von Jahren geruht hat, von einer französischen Gesellschaft wieder aufgenommen worden, und zwar auf der Hochebene Boa Vista, 4300 Fufs über dem Meere. Das Material zu dieser nach dem modernsten Systeme vorgenommenen Einrichtung wurde von der „General Electric Co.“ in New-York geliefert. Nicht nur die Diamanten, sondern auch die Gold- und Manganeisenerz-Gewinnung, deren Hauptfundorte Dawson besuchte, würden dem nordamerikanischen Kapital, bei Heranziehung der geschulten nordamerikanischen Arbeiter, eine äufserst lohnende Anlage gewähren. Von amerikanischen Industrieprodukten haben Aussicht auf Absatz in Minas: Eisenwaaren jeder Art, Stacheldraht, Pulver, Schuhwerk, billige Weine, Petroleum, Tisch- und Küchengeräthe, Feuerherde, Waffen, Seifen, Nähmaschinen und Cigarettenpapier. Der in letzter Zeit viel genannte amerikanische Gesandte in Rio, Page Bryan, machte kürzlich einen Ausflug nach Joazeiro am São Francisco, dem nach dem Amazonas gröfsten brasilianischen Strom, der Minas und Bahia durchfliefst. Das Thal des São Francisco ist jene gesegnete Gegend, wo jetzt schon die Traube (die schwarze Muskateller von Alexandrien) zweimal im Jahr ohne Kultur an demselben Stamme süfse, ausgereifte Frucht bringt! (Nach „D.-bras. C.“)

Süd-Amerika.

Die Finanzlage in Argentinien. (Originalbericht der „Deutschen Zeitung“, Porto Alegre, aus Buenos-Aires.) Vor einigen Monaten habe ich an dieser Stelle in einem Artikel: „Wer gewinnt die Schlacht?“ die Befürchtung ausgesprochen, dafs bei dem hier begonnenen Kampfe um die Währungsfrage schliefslich doch die allgemeinen Volksinteressen unterliegen und die Vortheile der Grofs-Aristokratie obsiegen werden. Ich habe damals meine Schlufsfolgerungen einerseits aus den bereits unter der neuen Regierung hervorgetretenen Anzeichen, andererseits aber besonders aus dem Naturell unserer Regierung gezogen, welche doch nach ihrem eigentlichen Ursprung und ihrem innersten Wesen einzig nur die Vertretung der grofsgrundbesitzenden Oligarchie ist und als solche doch schliefslich immer nur für die Interessen dieser ihrer Familie eintreten wird, und, wenn sie nicht ihre Natur verleugnen will, eintreten mufs, da doch das eigentliche Volk mit der Herrschaft in keinem Entstehungsverhältnifs sich befindet. Es war von vornherein naiv, von jenem Mann, welcher seit Jahrzehnten die eigentliche Verkörperung der Kriollo-Politik ist, von Roca, etwas Anderes als eine konsequente Oligarchie-Wirthschaft zu erwarten. Nachdem durch Versprechungen und mysteriöse Andeutungen das Land Monate lang in peinlicher Ungewifsheit gehalten worden war, ist endlich kürzlich vom Regierungspalaste herunter die grofse Bombe geplatzt in Form der Finanzprojekte, welche die Regierung dem Senate zuschickte. Damit ist von Seiten der Regierung der Entscheid gefallen, die volksfreundliche Maske ist herunter und der Repräsentant der oligarchischen Ausbeutung steht in seiner ganzen Nacktheit vor der Welt. Ist es nicht möglich, dafs durch die Presse und durch Volksmanifestationen noch eine Wendung der Dinge erreicht wird, so haben wir die Schlacht verloren, und das argentinische arbeitende Volk ist einem neuen Raubzuge anheimgefallen.

Es genügt, um dies zu beweisen, die vor Kurzem der sogen. Volksvertretung zugegangene Regierungsvorlage in ihren Hauptzügen zu charakterisiren.

Vorerst erklärt die Regierung durch die erste Gesetzvorlage, dafs künftig der Goldkurs des Papiergeldes auf 44 Centavos Gold für den Peso Papier festgesetzt werden soll, also auf 227 Pesos Papier für 100 Pesos Gold.

Argentinien hat gegenwärtig $28^1/_2$ Millionen Pesos Papier in Cirkulation. Da nun durch obige Gesetzesvorlage von jedem Peso 56 Centavos abgestrichen werden, so bedeutet dieses Gesetz an der Bevölkerung des Landes eine gewaltthätige Beraubung von $150^1/_2$ Millionen Pesos oder 602 Millionen Mark, also 150 Mark per Kopf. — Es fällt schwer innerhalb der Schranken der Konvenienz für solche Finanzmanöver einen passenden Ausdruck zu finden. Der verständige Leser mag ihn selber auswählen.

Vor zwei Jahren hat unsere Regierung auf Antrag desselben Finanz-Don Quijote, Dr. Pellegrini, welcher auch jetzt der eigentliche Urheber der Projekte ist, in einer Anwandlung von Hochmuthsdelirium beschlossen, vorzeitig die volle Zinszahlung für die auswärtige Schuld wieder aufzunehmen, um den Kredit des Landes zu heben. Heute erklärt sie ihren eigenen Bankrott und bietet den inländischen Gläubigern 44 pCt. ihres Guthabens an. Ist das nicht die echteste Don Quijoteade?

Nun besteht aber das Schlimmste des Streiches noch gar nicht in dem sicheren Verluste von 56 pCt., sondern darin, dafs der Verlust noch ein weit gröfserer sein wird.

Die Regierung giebt nämlich vor, dafs sie durch dieses Gesetz den Kurs auf 227 festnageln wolle, dafs also damit die Spekulation mit der Landesmünze aufhören soll. Zu diesem Zwecke soll die Konversionskasse für je 44 Centavos Gold einen Peso Papier geben und auch umgekehrt, für je ein Peso Papier 44 Centavos Gold, soweit der vom Volke eingewechselte Goldvorrath reicht. Hierin aber steckt der Haken. Bringt das Volk Gold (44 Centavos für den Peso) nach der Kasse, gut, so giebt der Staat dasselbe auch wieder zum gleichen Preise aus, aber auch nur so weit der Vorrath reicht. Nun steht aber das Agio heute schon 7 Punkte über dem im Gesetz aufgeführten Kurs von 227. Wer wird dann so dumm sein und zu einem höheren Kurse bei der Staatskasse Papier für Gold kaufen! Doch kurz gesagt, das ganze Gesetz setzt der Valorisirung des Papiergeldes einen Damm auf 227. Höheren Werth als 100 Pesos Gold für 227 Pesos Papier kann danach die Landesmünze nicht erreichen, wohl aber einen schlechteren, auf 250, 300 und mehr. Das ist das Grundprinzip der Finanzpolitik der Vollaristokratie und ihrer echtesten Vertreter: Roca, Pellegrini & Co. Uebrigens ist die neue Vorlage nichts anderes als das bekannte, auch an dieser Stelle besprochene Projekt Tornquist, das vor Monaten seinem Autor eine Katzenmusik von Seiten der Börsenjobber eingebracht hat, dafür jetzt aber zum Landesgesetz erhoben wird.

Als Ornament hat die Regierung dann ferner die Gründung eines Konversionsfonds zur Sicherung der Papieremission vorgesehen. Dazu will sie selber 5 Millionen Pesos Gold geben (woher nehmen?), ferner die Gewinnste der nationalen Banken, den Erlös der Andino-Bahn, den Ertrag des Zuschlagzolls auf den Import und den Erlös von nationalen Cedulas, Schuldscheinen! Es braucht nicht erst im Einzelnen nachgewiesen zu werden, dafs dieser letztere Vorschlag nur ein Scheinmanöver

Digitized by Google

ist, „para o inglez ver", Don Quijoten-Pläne, zu denen ja die Argentiner aus ihrer spanischen Abstammung aufserordentliche Befähigung ererbt haben. Es sei dabei nur erwähnt, dafs, wenn diese Projekte zur Durchführung kämen, das Budget des nächsten Jahres, trotz der gleichzeitig vorgerechneten Ersparnisse, ein Defizit von $18^1/_2$ Millionen Pesos aufweisen würde.

Doch das Gesagte mag genügen, um den Lesern einen Anhaltspunkt zu geben für die Beurtheilung der gegenwärtigen Finanzlage Argentiniens und der Vorgänge, welche sich auf diesem Gebiete in der nächsten Zeit abspielen werden.

Man vermuthet, die Regierung und ihre Wortführer werden schon in den nächsten Wochen diese Finanzprojekte in den Kammern gewaltsam durchdrücken, da sonst zu befürchten, resp. zu erwarten wäre, dafs sie dem Drucke der öffentlichen Meinung auf die Zeit nicht Stand halten könnten. Die gesammte mafsgebende Presse, mit geringer Ausnahme, ist entschieden gegen die Vorlagen; sogar der Direktor des Roca-Organs „Tribuna", der Deputirte Dr. Vodra, ist von seinem Posten zurückgetreten, weil er sich gegen Roca's Projekte erklärt. Aufserdem haben vier frühere Finanzminister sich im gleichen Sinn ausgesprochen, und die Londoner Bankwelt prophezeit dieser Konversions-Operation ein sicheres Fiasko.

Briefkasten.

Nach England gehe nicht! Nachfolgendes schöne Gedicht ist unseres Wissens zuerst im „Graudenzer Geselligen" erschienen, und bringen wir es gerne zum Abdruck, da es die allgemeine Stimmung des deutschen Volkes widerspiegelt.

Wenn sonst, o Herr, zur Reise die Standarte
Am Mast emporstieg auf dem Orlogsschiff,
Dann segnend, grüfsend an dem Strande harrte
Ein treues Volk — ob's ging zum Nordlandsriff,
Ob Deine „Hohenzollern", wie ein Schwan
Nach Süden flog, gehorchend dem Befehle
Des Herrn, durchfurcht den weiten Ozean:
Es zog mit Dir des deutschen Volkes Seele,
Doch geht Dein Weg ins Britenland hinein,
Dann, kaiserlicher Herr, fährst Du allein.
O höre, was Dein Volk jetzt bittend spricht:
Nach England gehe nicht!

Im Süden kämpft ein Volk, uns stammverwandt,
Den furchtbar schweren Kampf um Haus und Ehre,
Dafs es der Tücke, die sein Vaterland
Ihm oft geraubt, von neuem sich erwehre;
Dafs es das Land, vom Kaffer und vom Leu,
Mühsam erstritten, ferner sich bewahre —
Ein Volk so fromm, so voll german'scher Treu,
Als ob es sich um deutsche Fahnen schaare.
Voll Goldgier bricht der Brite dort hinein,
Voll Lug und Trug, voll List und Heuchelschein;
England, das niemals hält, was es verspricht:
Zu ihm, Herr, gehe nicht!

Im Herzen brennt uns noch Samoas Schmach,
Wir fühlen's mit Erröthen und Erbeben,
Wie unsre „Falken"-Schaar gefesselt lag
Und durfte nicht den Rächerarm erheben.
(Selig die „Adler"-Mannschaft, die am Riff
Beim Taifun ihre Heldengrabstatt fand.)
Doch unseres Freundes, Englands, stolzes Schiff
In stille Hütten warf den Mord und Brand.
Das war für unsre Freundschaft Englands Lohn,
Dazu ihr Hetzen, all ihr Spott und Hohn;
Es flammt bei der Erinnerung das Gesicht:
Nach England, Kaiser, gehe nicht!

Herr, wenn wir Deutsche Grofses uns erstritten,
Es war, weil Fürst und Volk beisammen war
In Freud und Leid; gemeinsam ward gelitten,
Gemeinsam ging's den Weg, wo Friedrichs Aar,
Wo uns Luisens Segen hat begleitet,
Wo Blücher jauchzend führte über'n Rhein,
Wo Kaiser Wilhelm seine Schaaren leitet
Zum Siegeszug ins Frankenland hinein.
Es ist die Lieb' ein wunderbares Ding,
O theurer Kaiser acht' sie nicht gering;
Hör', was Dein treues Volk in Liebe spricht:
Nach England gehe nicht!

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Letzte Nachrichten über die Bewegungen der New-York- und Baltimore-Linien.

SD. „Werra" nach Newyork 3. Nov. 10 Uhr Vm. in Neapel.
SD. „Trave" nach New-York, 1. Nov. 2 Uhr Nm. von Southampton.
D. „Elisabeth Rickmers" nach Bremen, 2. Nov. 4 Uhr Nm. von Galveston.
D. „Roland" nach Bremen, 1. Nov. 2 Uhr Nm. von Baltimore.
D. „Darmstadt" nach Bremen 2. Nov. 12 Uhr Mitt. von New-York.
D. „Ellen Rickmers" nach Galveston, 2 Nov. 6 Uhr Nm. Dover passirt.
D. „Crefeld" nach Baltimore. 2. Nov. 11 Uhr Vm. von Bremerhaven.

der Brasil- und La Plata-Linien.

D. „Mainz" nach Brasilien, 3. Nov. in Bahia.
D. „Bonn" nach La Plata, 3. Nov. von Antwerpen.
D. „Marxburg" nach Brasilien, 2. Nov. in Antwerpen.

der Linien nach Ost-Asien und Australien.

D. „Sachsen" nach Bremen, 2. Nov. von Port-Said.
D. „König Albert" nach Ost-Asien, 3. Nov. in Colombo.
D. „Prinz Heinrich" nach Ost-Asien, 1. Nov. von Neapel.
D. „Preussen" nach Ost-Asien, 2. Nov. in Antwerpen.
D. „Nürnberg" nach Bremen, 2. Nov. in Suez.
D. „Babelsberg" nach Bremen, 31. Okt. in Suez.
D. „Wittenberg" nach Ostasien, 31. Okt. Dover passirt.
D. „Pr.-Reg. Luitpold" nach Australien, 2 Nov. in Sidney.
D. „Bremen" nach Australien, 30. Okt. von Suez.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Argo" in Bremen.

D. „Albatross" ist am 5. Nov. von Bremen in London angek.
D. „Asia", von Java nach Philadelphia bestimmt, ist am 4. Nov. von Port-Said weitergegangen.
D. „Delbrück" ist am 3. Nov. von Borga nach Bremen abgeg.
D. „Duisburg", ist am 3. Nov. von St. Petersburg nach Köln abgeg.
D. „F. Bischoff" ist am 5. Nov. von Petersburg nach Kotka abgeg.
D. „Köln", von Köln nach Petersburg bestimmt, ist am 5. Nov. von Rotterdam weitergegangen.
D. „Kurland" ist am 2. Nov. von Petersburg in Cronstadt angek.
D. „Lappland" ist am 4. Nov. von Cronstadt nach Brake abgeg.
D. „Möwe" ist am 4. Nov. von Bremen in Hull angek.
D. „Russland" ist am 30. Okt. von Petersburg in Borga angek.

Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Allemannia", 3. Nov. von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
D. „Armenia", 30. Okt. in Stettin.
D. „Arcadia", 4. Nov. 12 Uhr Mittags in Philadelphia.
D. „Ascania", 3. Nov. von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
D. „Athesia", 2. Nov. 9 Uhr Vorm. von Philadelphia nach Hamburg.
S.D. „Auguste Victoria", 4. Nov. 1 Uhr Nachm. von New-York via Algier und Neapel nach Genua.
D. „Australia", 30. Okt. von Vera Cruz.
D. „Bengalia", von Hamburg nach Baltimore, 3. Nov. Vorm. Cuxhaven passirt.
D. „Bethania", 1. Nov. 2 Uhr Nachm. von Baltimore nach Hamburg.
D. „Bosnia", von Hamburg nach Baltimore 30. Okt. Nachm. Dover passirt.
D. „Brasilia", 1 Nov. 7 Uhr Vorm. von New-York nach Hamburg.
D. „Brisgavia", 4. Nov. 9 Uhr Vorm. in Baltimore.
D. „Calabria", von Hamburg nach West-Indien, 1. Nov. 8 Uhr Vorm. Dover pass.
D. „Canadia", von New-York via Kopenhagen nach Stettin, 2. Nov. Nachm. Butt of Lewis passirt.
D. „Cheruskia", 3. Nov. 5 Uhr Nachm. von Singapore nach Suez.
D. „Francia", von Hamburg nach West-Indien, 2. Nov. 10 Uhr 25 Min. Vorm. Cuxhaven passirt.
S.D. „Frisia", von Hamburg nach Boston und Philadelphia, 29. Okt. 7 Uhr Nachm. Dover passirt.
S.D. „Fürst Bismarck", von Hamburg nach New-York, 3. Nov. 5 Uhr 25 Min. Nachm. von Cherbourg.
D. „Galicia", 1. Nov. Vorm. von New-Orleans via Newport News nach Hamburg
D. „Helene Rickmers", 31. Okt. 9 Uhr Vorm. in Montreal.
D. „Helvetia", von Hamburg nach Westindien, 31. Okt. 8 Uhr Nachm. von Havre.
D. „Hispania", 3. Nov. 1 Uhr Nachm. von Baltimore nach Hamburg.
D. „Markomannia", 2. Nov. in St. Thomas.
D. „Patria", 4. Nov. 8 Uhr Vorm. von New-York nach Hamburg.
D. „Patricia", 3. Nov. 8 Uhr Nachm. in New-York.
D. „Pennsylvania", von Hamburg via Boulogne sur Mer und Plymouth nach New-York 5. Nov. 6 Uhr Nachm. Cuxhaven passirt.
D. „Sardinia", 1. Nov. 8 Uhr Vorm. von New-Orleans nach Hamburg.
D. „Saxonia", 1. Nov. von Kalkutta nach Suez.
D. „Sibiria", 3. Nov. von Kobe nach Kuchinotsu.
D. „Silesia", von Bremen nach Ostasien, 1. Nov. 11 Uhr Vorm. von Antwerpen.
D. „Syria", 5. Nov. in Vera Cruz.
D. „Valdivia", 31. Okt. in St. Thomas.
D. „Valencia", 4. Nov. in St. Thomas.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

R. P. D. „König", von Hamburg nach Durban, 4. Nov. ab Lissabon.
R. P. D. „Herzog", von Durban nach Hamburg, 5. Nov. an Rotterdam.
R. P. D. „Kaiser", von Hamburg nach Durban, 4. Nov. an Mozambique.
R. P. D. „Kanzler", von Durban nach Hamburg, 1. Nov. an Majunga.
R. P. D. „Reichstag", von Hamburg nach Delagoa Bay, 5. Nov. an Aden.
R. P. D. „Admiral", von Hamburg nach Delagoa Bay, 1. Nov. an Delagoa Bay.
R. P. D. „General", von Delagoa Bay nach Hamburg, 4. Nov. an Aden.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg. Uebersicht der Schiffsbewegungen bis 6. November 1899.

D. „Augsburg", von Hamburg nach Süd-Afrika. Melbourne, Sidney und Brisbane, 30. Okt. in Antwerpen angekommen.
D. „Bielefeld", von Hamburg nach Südafrika, Melbourne und Sidney, 31. Okt. in Melbourne angekommen.
D. „Chemnitz", von Hamburg nach Süd-Afrika, Fremantle, Adelaide und Java, 4. Nov. von Algoa Bay abgegangen.
D. „Elbing", von Australien nach Amsterdam und Hamburg, 3. Nov. in Colombo angekommen.
D. „Essen", von Australien nach Amsterdam und Hamburg, 1. Nov. von Port Said abgegangen.
D. „Harburg", von Australien nach Antwerpen und Hamburg. 3. Nov. von Sidney abgegangen.
D. „Itzehoe", von Hamburg nach Südafrika, Melbourne und Sidney, 3. Nov. in Algoa Bay angekommen.
D. „Sommerfeld", von Australien nach Amsterdam und Hamburg, 31. Okt. von Adelaide abgegangen.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

D. „Argos", Kapt. Otto, passirte am 3. Nov. einkommend Quessant.
D. „Lesbos", Kapt. Zänker, ist am 3. Nov. in Braila angek.
D. „Leros", Kapt. Schmaltz, ist am 3. Nov. von Malta nach Piräus weitergeg.
D. „Paros", Kapt. Lange, ist am 4. Nov. von Nicolajeff nach Sevastopol weitergegangen.
D. „Lipsos", Kapt. Kunzendorf, ist am 5. Nov. in Piräus angek.
D. „Imbros", Kapt. Heinrichs, ist am 6. Nov. von Malta nach Volo weitergeg.
D. „Andros", Kapt. Frosch, passirte am 5. Nov. einkommend Gibraltar.
D. „Lemnos", Kapt. Braren, passirte am 5 Nov. einkommend St. Catherines Point.
ED. „Stambul", Kapt. Steen, ging am 5. Nov. von Malta nach Cartagena.
D. „Delos", Kapt. Wilkens, passirte am 5. Nov. Kertsch nach Konstantinopel bestimmt.

Dampfschiffs-Rhederei von 1889.

D. „Sieglinde", Kapt. Kuhlmann, ist am 6. Nov. in Hull angekommen.
D. „Brunhilde", Kapt. Strecker, ist am 6 Nov. in Shields angek.
D. „Siegmund", Kapt. Krohn, ist am 3. Nov. in Grangemouth angek.
D. „Siegfried", Kapt. Schuldt, hat am 3. Nov. Brunsbüttelkoop passirt auf der Reise von Limni nach St. Petersburg.
D. „Gutrune", Kapt. Selck, ist am 2. Nov. von Hull nach Hamburg abgeg.

Digitized by Google

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos".

D. „Delia", rückk., am 1. Nov. ab St. Vincent.
D. „Herodot", rückk., am 4. Nov. ab Montevideo.
D. „Isis", rückk. am 25. Okt. ab Guayaquil.
D. „Lavinia", ausg., am 4. Nov. ab Falmouth.
D. „Luciana", rückk. am 4. Nov. ab St. Vincent.
D. „Luxor", rückk, am 2. Nov. ab Centralamerika.
D. „Memphis", rückk., am 3. Nov. ab St. Vincent.
D. „Osiris", rückk., am 30. Okt. ab Centralamerika.
D. „Ramses", ausg., am 30. Okt. an Corral.
D. „Sakkarah", ausg., am 4. Nov. ab Hamburg.
D. „Theben", ausg., am 4. Nov. an Corral.
D. „Volumnia", ausg., am 2. Nov. an St. Vincent.

Rob. M. Sloman & Co., Hamburg.

SS. „Dalecarlia", Kapt. L. E. Müller, ist am 4. Nov. von New-York nach Rotterdam abgegangen.
SS. „Italia", Kapt. Scharmberg, ist am 4 Nov. 5 Uhr Nachm. von Newport News nach Hamburg abgegangen.
SS. „Sorrent", Kapt. Schuldt, von Hamburg nach Newport Marseille passirte am 6. Nov. 2 Uhr Nachm. St. Catherines Point.
SS. „Pisa", Kapt. Fendt, ist am 31. Okt. von Algier nach New-York abgegangen.

Rudolf Christ. Gribel, Stettin.

D. „Titania" nach Kopenhagen, 18. Nov.
D. „Holsatia" nach Kiel, Hbg. (Zollinl.) 16. Nov.
D. „Sexta" nach Flensburg, 22. Nov.
D. „Colberg" nach Kolberg, 19. Nov.
D. „Amalia" nach Rügenwalde, 21. Nov.
D. „Stolp" nach Stolpmünde, 15. Nov.
D. „Lina" u. „Kressmann" nach Danzig, jeden Sonntag.
D. „Elbing III" und „Elbing IV" nach Elbing, jeden Mittwoch.
D. „Sirius", „Pionier", „Susanne" nach Königsberg, jeden Donnerstag und Sonntag.
D. „Sedina" nach Riga, 25. Nov.
D. „Schweden" nach Stockholm und Norrköping, 2. Dez.
D. „Kurt" am 14. Nov. u. „Saturn" 22. Nov. nach Helsingfors,
D. „Ferdinand" n. Hamburg-Freihafen, 18. Nov.
D. „Otto" u. „Antonie" nach Bremen, jede Woche.
D. „Renata" 9. Nov., „Theodor" 11. Nov., „Viadra" 19. Nov. nach Rotterdam, Antwerpen und Rheinhäfen.
D. „Titania" von Kopenhagen, 15. Nov.
D. „Holsatia" von Kiel, Hbg. (Zollinl.), 20. Nov.
D. „Sexta" von Flensburg, 17. Nov.
D. „Stolp" von Stolpmünde, 18. Nov.
D. „Lina" u. „Kressmann" von Danzig, jeden Sonnabend.
D. „Sirius", „Pionier", „Susanne" von Königsberg, jeden Montag u. Freitag.
D. „Sedina" von Riga, 2. Dez.
D. „Schweden" von Stockholm u. Norrköping, 25. Nov.
D. „August" 11. Nov., „Helene" 18. Nov. von Hamburg-Freibezirk,
D. „Antonie" und „Otto" von Bremen, wöchentlich.
D. „Alexandra" 15. Nov., „Viadra" 22. Nov. nach Rotterdam, Antwerpen und Rheinhäfen.
D. „Thingvalla" 11. Nov., D. „Norge" 25. Nov. nach New-York.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

398. **Vertretungen für Paris gesucht.** Wir erhielten aus Paris von einem Agentur- und Kommissionshause ein Schreiben folgenden Inhalts, datirt 27. Oktober 1899: „Ich bin hier seit 17 Jahren etablirt und befasse mich speziell mit Vertretungen in allen Artikeln, welche von Damen getragen werden, wie Damenkleiderstoffe, Perlen, Spitzen, Stickereien usw. usw. Des Weiteren interessiren mich Vertretungen in allen Materialien (auch Farben) zur Fertigstellung künstlicher Blumen, sowie alle Bestandtheile und Fournituren zur Fabrikation von Sonnen- und Regenschirmen. Ich besuche jedes Jahr drei Mal die wichtigsten Fabrikanten von Sonnen- und Regenschirmen in der Provinz. Referenzen anbei. Offerten leistungsfähiger deutscher Fabrikanten behufs Uebernahme deren Vertretung werden mir stets erwünscht sein."

399. **Vertretungen in technischen und chirurgischen Gummiwaaren seitens eines technischen Bureaus in Budapest zu übernehmen gesucht.** Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer erbeten.

400. **Incassi in den Plätzen des Orients und der Donauländer.** Wir sind in der Lage, ein Bankinstitut in Triest nachzuweisen, welches im Orient und in den Donauländern Incassi zu sehr mäfsigen Bedingungen besorgt. Die Sätze der Firma bieten den Vortheil der Stabilität.

401. **Vertretung einer Seidenfabrik und einer Plüschfabrik für Australien gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionshaus in Sidney (Neu-Süd-Wales), Australien, wünscht die Vertretung einer Seidenfabrik und einer Plüschfabrik (Lyon oder Krefeld) für Australien zu übernehmen.

402. **Vertretungen in Fahrrad-Zubehörtheilen für Belgien gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionshaus in Brüssel, welches uns Referenzen aufgegeben hat, sucht noch Vertretungen in Fahrradzubehörtheilen zu übernehmen. — Anfragen an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstr. 4, erbeten.

403. **Vertretungen in technischen, elektrotechnischen, chirurgischen Waaren, Maschinenölen, Konsistenzfetten, Treibriemen, Werkzeugen, Automobilen, Motoren — womöglich mit Kommissionslager — für Ungarn gesucht.** Ein technisches Bureau in Budapest wünscht in den angegebenen technischen Artikeln noch Vertretungen zu übernehmen.

404. **Vertretungen für Syrien gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionshaus in Syrien wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Der Inhaber des betr. Hauses ist seit ca. 17 Jahren in Syrien thätig, kennt Land und Leute genau und verfügt über gute Referenzen.

405. **Verzeichnifs deutscher Aussteller in Paris.** Mit Bezug auf vielfache an den Reichskommissar gerichtete Gesuche um Bekanntgabe der an der Weltausstellung in Paris 1900 sich betheiligenden deutschen Firmen wird mitgetheilt, dafs das amtliche Verzeichnifs der deutschen Aussteller voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats November d. J. zur Ausgabe gelangen und dann im Buchhandel für einen mäfsigen Preis zu beziehen sein wird. Vor dem Erscheinen des Verzeichnisses können die Namen der deutschen Aussteller nicht bekannt gegeben werden.

406. **Vertretungen für Paris in Spielwaaren, unechten Bijouterien, photographischen Artikeln usw. usw. gesucht.** Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstr. 4, erbeten.

407. **Vertretungen für Belgrad (Serbien) gesucht.** Ein in Belgrad ansässiger Agent wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für Serbien und Bulgarien in folgenden Waaren zu übernehmen: Textilartikel, Eisenwaaren, Seifen, Porzellanwaaren, Farben, Lacke, Leder, Kolonialwaaren usw. und andere Artikel, welche aus Deutschland nach Serbien und Bulgarien ausgeführt werden. — Referenzen zur Verfügung.

408. **Vertretungen für Rufsland in Papier, Schreibmaterialien, Neuheiten usw. gesucht.** Der betr. Agent, welcher diese Vertretungen zu übernehmen gewillt ist, weilt momentan in Berlin, und sind Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

409. **Vertretungen für Bulgarien zu übernehmen gewünscht.** Ein uns befreundeter Herr in einer gröfseren Stadt Bulgariens theilt uns mit, dafs er bereit ist, noch einige Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen.

410. **Vertreter bezw. Importeure für eine leistungsfähige Papier-Exportfirma gesucht.** Eine seit ca. 20 Jahren bestehende Papier-Exportfirma in Deutschland, welche speziell Druckpapiere für alle Zwecke (Buch-, Zeitungs-, Lithographie- und Illustrationsdruck), Schreib-, Post- und Packpapiere, Kartons und Pappen exportirt, wünscht mit geeigneten Vertretern bezw. Käufern in folgenden Ländern resp. Plätzen in Verbindung zu treten: Kanton, Hongkong, Shanghai und Tientsin (China), Yokohama (Japan), Delhi, Kurrachee, Madras, Lahore (Ostindien), Penang, Singapore (Straits-Settlements), East London, Capstadt, Port Elizabeth (Kapland), Durban, Pietermaritzburg (Natal), Veracruz (Mexiko), Cochabamba und Santa Cruz (Bolivien), Bogota, Barranquilla und Cali (Columbien), Paramaribo (Holländisch Guyana), Asuncion (Paraguay), Caracas, Maracaibo und Puerto Cabello (Venezuela) und aufserdem in allen wichtigen Handelsplätzen von Brasilien, mit Ausnahme von Rio de Janeiro. — Agenten und Importeure an diesen Plätzen, welche Interesse für Offerten in Papier haben, bezw. Vertretungen in diesem Artikel zu übernehmen gewillt sind, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, richten.

411. **Verbindung nach Tientsin (China).** Wir erhielten aus Amsterdam von einem dortigen Exporteur folgende Zuschrift, datirt 26. Oktober 1899: „Ich habe in Tientsin (China) eine lohnende direkte Verbindung und ersuche deutsche Fabrikanten, mir Offerten in solchen Artikeln zukommen lassen zu wollen, welche in Nordchina gangbar sind." — Interessenten erfahren die Adresse des betr. Exporteurs durch das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

412. **Vertretungen für die Südafrikanische Republik und den Oranje-Freistaat gesucht.** Seitens eines mit I a Referenzen versehenen Hauses in Bloemfontein mit Filiale in Potchefstroom ging uns die Nachricht zu, dafs es gern bereit sei, gröfsere deutsche Fabrikanten dortselbst zu vertreten. Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Export-Bureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

413. **Vertreter in Bangkok, Yokohama, Batavia, Wladiwostok, Singapore, Penang und Montevideo von einer leistungsfähigen Fabrik für Fahrrad-Laternen und Fahrradzubehörtheile gesucht.** Eine uns befreundete leistungsfähige Fabrik für Fahrrad-Laternen und -Zubehörtheile, welche schon ein bedeutendes Exportgeschäft nach Uebersee macht, wünscht in den gedachten Plätzen noch Vertreter, und sind wir bereit, auf diesbezügliche Anfragen Interessenten die näheren Bedingungen usw. mitzutheilen.

414. **Kollektivreisender für Westindien, Mexiko, Centralamerika und den nördlichen Theil von Südamerika.** Ein deutscher Kaufmann, der die angegebenen Länder zehn Jahre hindurch im Interesse deutscher Fabrikanten bereist und längere Zeit einem ersten Droguenexporthause in leitender Stellung vorgestanden hat, tritt demnächst nach vorstehend angegebenen Ländern eine Kollektivreise an. Der betr. Herr wünscht auf dieser Reise speziell noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten und Exportfirmen in folgenden Artikeln zu übernehmen: Apothekerwaaren, diverse medizinische Präparate, Chininpräparate, Droguenspezialitäten, ätherische Oele und spirituose Essenzen, Anilin, alle Gegenstände der Krankenpflege im weitesten Sinne, chirurgische Instrumente, Gummipräparate, alle Arten Gläser und Flaschen, welche für medizinische Zwecke in Betracht kommen, sowie alle neuen Spezialitäten auf dem Gebiete der Heilkunde usw. — Interessenten wollen sich wegen Aufgabe der Adresse unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, wenden.

415. **Vertretungen für Acetylenlampen und -Einrichtungen, sowie für Cigarren von einem uns befreundeten Hause in Westaustralien gesucht.** Anfragen sind unter der laufenden Nummer an das Deutsche „Exportbureau" erbeten.

Digitized by Google

Gummi-waaren für chirurg. und hygien. Zwecke

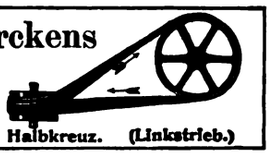
Preisliste 20 Pfg.

Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.



Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Gerhold's Gravir-Anstalt

Leipzig

Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.

Stets hervorragende Neuheiten.

Export nach allen Ländern.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub **A. Z.** an d. Exp. d. B.

Schmid & Capponi,

Smyrna (Asiat. Türkei)

— vormals: J. C. F. W. Schmid. — Gegründet: 1881 —

suchen die **Vertretung** von leistungsfähigen Fabrikanten Deutschlands. Prima Referenzen.

Deutschlands Grossindustrie

Herausgegeben von **Dr. R. Jannasch,** Vorsitzender des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin.

Verfafst von dem Schriftsteller **Paul Hirschfeld** zu Berlin (mit Ausnahme des Werkes über Thüringens Grofsindustrie, welches von Herrn L. C. Beck geschildert wurde).

Von den bisher erschienenen Bänden sind noch vorräthig:

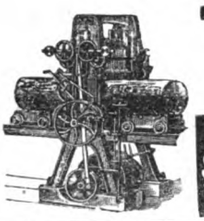
Württembergs Grofsindustrie	der Band	6 M.
Thüringens Grofsindustrie	„ „	5 „
Hannovers Grofsindustrie	„ „	6 „
Schleswig-Holsteins Grofsindustrie	„ „	5 „

Berlins Grofsindustrie in 3 Bänden (einzeln M. 10,—) Alle 3 Bände 15 M.

Sämmtliche Bände sind einzeln gegen Einsendung des entsprechenden Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von der

Expedition des „Export"

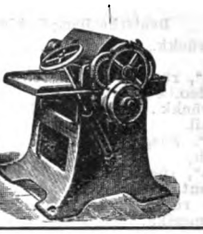
Berlin W., Derfflingerstrafse 4.



THIEME'S Maschinenfabrik

LEIPZIG-ANGER

Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



[11z]

Fabrik für Beleuchtungskörper jeder Art,

Gas, elektr. Licht und Acetylen.

Lampen u. Laternen für Gas u. Acetylen.

Vollständig sturmsicher.

Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze und Schmiedeeisen.

Engros. **Vertreter fürs Ausland gesucht.** **Export.**

Spezialkatalog I: **Lampen u. Laternen für Gas, elektr. u. Acetylenlicht.**

Spezialkatalog II: Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze u. Schmiedeeisen.

R. Hammerschmidt, Dresden-A.,

Poppitz 2. — Fernsprecher Amt I, 2966. —

Demonstrations- und Dekorations-

Glühlampen

(Röntgen-, Geissler'sche und Crooket-Röhren)

empfiehlt

Glasbläserei Myl. Ehrhardt,

BERLIN NO., Linienstr. 112g.

Glühlampen.

Glühlampen.

Fernsprecher 4959. Fernsprecher 4959.

Mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt.

Frankfurter Schaukasten-Manufaktur

von **A. Vorndran, Frankfurt a. M.,** Mörfelderstr. 125.

Spezialität: **Laden-Einrichtungen.** Empfiehlt seine weltberühmten Fabrikate v. org. amerik. und engl. Glasschaukästen und Schränken. Anfertigung aller Kunst- und Luxus-Glasmöbel. **Einzig in Deutschland.** * Kataloge gratis und franko. * **Export nach allen Welttheilen.**

Weise & Monski, Halle (Saale),

Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**

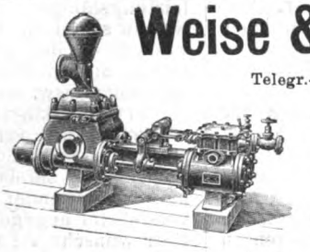
Special-Fabriken für

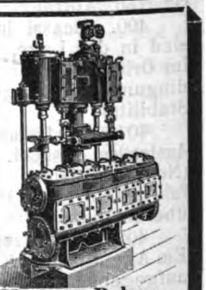
Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen- und elektrischen Betrieb.

Erstklassige Fabrikate.

Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!





Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest, Moskau, Baku.**

Neu! **Praktisch und einfach** Neu!

ist der gesetzlich geschützte

Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).

Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei

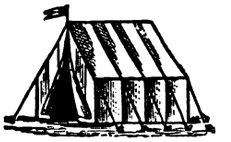
Engros. **Paul Kübler,** Stuttgart, Charlottenstrasse 13. **Export.**

Wiederverkäufer gesucht.

Digitized by Google

Engros.

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken
Zeltfabrik



Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

E. LANGE
XYLOGR. ATELIER
Holzschnitte jeden Genres zur Illustrierung von WERKEN, KATALOGEN, PERSPEKTIVISCHE CONSTRUKTIONEN, ENTWÜRFE.
LEIPZIG, SEEBURGSTR. 31

Album für illustrirte Postkarten
En gros in jeder Ausführung und Preislage Export
für **Exporteure** und **Grossisten** empfiehlt
Paul Kübler, Stuttgart, Charlottenstr. 13.
Ill. Preiskourant gratis und franko.

Breest & Co., Berlin N. 20
Eisen- und Wellblech-Bauten
für jeden Zweck.
Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischester Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — **Wellbleche** aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.
Projecte und Kostenanschläge.

Richard Lebram
Berlin C. 19 ex.
Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren
Spezialität: Couranter Export-Genre.
Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Brooches** von M. 0,30 an.

No. 539. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**

No. 537. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**
No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste
mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.
Export nach allen Welttheilen.

Gummi-
waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.
Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.
Viele Neuheiten.
Jos. Maas & Co., Berlin SW.,
Oranien-Strasse 108 I.

Waffen. Jagdgeräthe.
Engros. — Export.
Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.
Albrecht Kind,
Hunstig bei **Dieringhausen,** Rheinl.

Strahlregler
Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

PATENTE
Gebrauchs-Muster, Markenschutz aller Länder billig, sachgemäss direct
M. Spreer & Co.
Leipzig Neumarkt 27. Tel. I. 4142.

Acetylen-Werk „Meteor"
Inhaber: **Robert Kürbiss**
Gruna-Dresden.
Fernsprecher: 4742.

Gestr. bunte Lederpappen
glatt und geprägt in Fantasiemustern
Justus Zoch, Dresden-A. 40a.

Rathschläge
für
Auswanderer nach **Südbrasilien.**

Auf Veranlassung des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin, bearbeitet und herausgegeben von dessen Vorsitzenden
Dr. R. Jannasch
IV. umgearbeitete u. vermehrte Auflage 1898.
Preis 1,50 Mark.

Hierzu gehörige, nach neuesten Angaben bearbeitete Karten:
1. Die Karte von Südbrasilien, umfassend Rio Grande do Sul, Paraná und Santa Catharina (1 : 2 000 000) . . . . . M. 5,—
2. Spezialkarte von Rio Grande do Sul (1 : 500000) . . . . . „ 8,—
3. Spezialkarte von Santa Catharina (1 : 1 000 000) . . . . „ 1,—

Brochüre wie jede Karte einzeln zu beziehen gegen Einsendung des Betrages von der
Redaktion des „Export"
Berlin W., Derfflingerstr. 4.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg, Zürich.

Gen.-Depôts Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin.

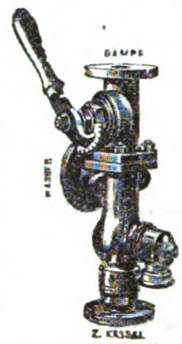
Original-Re-starting Injecteure

(selbstthätig wiederansaugend)

95000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

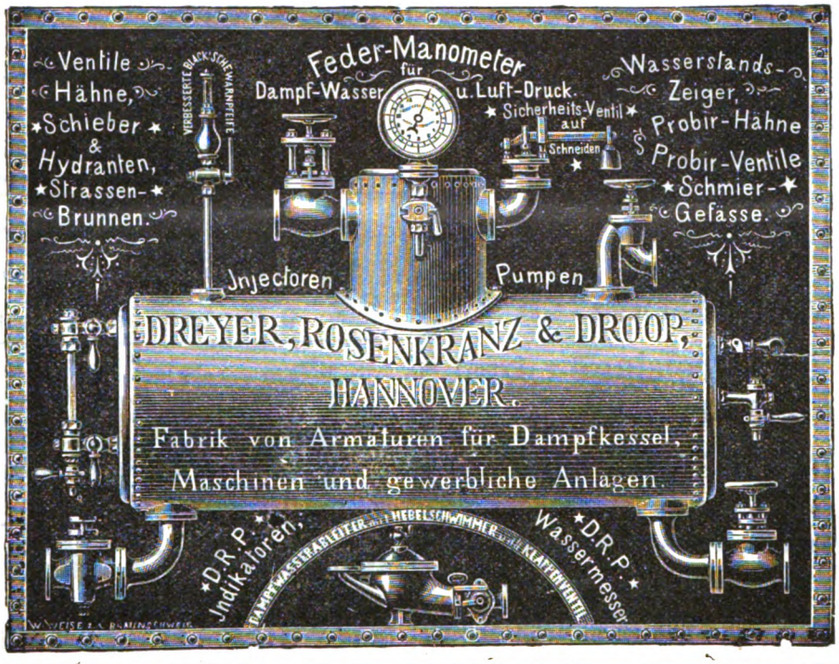
Manometer und Vacuum-meter jeder Art, über 2300000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstands-zeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-speisepumpen, Injecteure,



Condenswasser-ableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Voit.



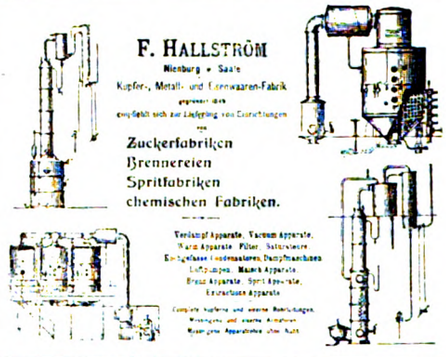
F. HALLSTRÖM

Mienburg a. Saale

Kupfer-, Metall- und Eisenwaaren-Fabrik

empfiehlt sich zur Lieferung von Einrichtungen für

Zuckerfabriken
Brennereien
Spritfabriken
chemischen Fabriken.



Verdampf-Apparate, Vacuum-Apparate, Warm-Apparate, Filter, Saturateure, Entgaser, Condensatoren, Dampfmaschinen, Luftpumpen, Maisch-Apparate, Brenn-Apparate, Sprit-Apparate, Extraction-Apparate

Complete Kupfer- und eiserne Rohrleitungen, Rührwerke und andere Armaturen, Reparaturen und Apparatebau aller Art.

25 jährige Erfahrungen.

Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 1080000 Mtr.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis

Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von

Bleichert'schen

Drahtseil-Bahnen.

Weltausstellung Chicago 1893.

Höchster Preis und Auszeichnung.

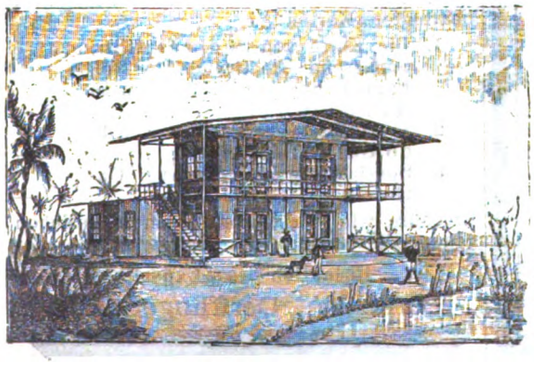
Grösste Leistungsfähigkeit.

Gummi-Waaren, **Fr. Welcker,**

Preisliste gratis.

Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.

Berlin N., Chausseestr. 113.

Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche [153]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

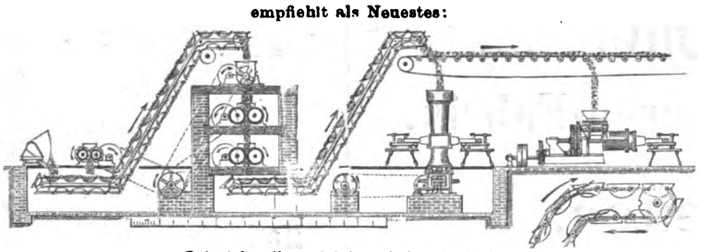
Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

Digitized by Google

C. SCHLICKEYSEN, Rixdorf bei Berlin.

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaaren- und Mörtel-Fabrikation

empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc. für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.

Sicherheits-Riemscheibe. (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.

Ferner: **Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten** in Thon und Cement, **Handstreich-Ziegeleien.** — Ferner: **Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Giessereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.**

Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

Der Phonograph ein populärer Artikel!

Aufnahme- und Wiedergabe-Phonographen. Bespielte und blanke Walzen für alle Länder passend!

Czempin & Krug, Phonographen-Fabrik
Berlin S, Ritterstr. 44.

Max Pinner. Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco

FRIED. KRUPP GRUSONWERK
Magdeburg-Buckau.

Haupterzeugnisse für die Industrie:

1. **Hartguss,** besonders **Laufräder und Walzen jeder Art; Kollerringe, Brechbacken sowie sonstige arbeitende Teile für Zerkleinerungsmaschinen.**
2. **Eisenguss** in Sand, Masse oder Lehm. — **Temperguss.**
3. **Stahlformguss,** namentlich für Schiffs-, Brücken-, Dynamo- u. allgemeinen Maschinenbau.
4. **Schmiedestücke** der verschiedensten Art.
5. **Bedarf f. Eisenbahnen, Strassenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen: Weichen, Herz- und Kreuzungsstücke, Radsätze usw.**
6. **Krane** jeder Art. **Selbstthätige Eisenbahnwagenkipper.**
7. **Walzwerke** für edle und unedle Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe usw. **Kalander** und **Mischwalzwerke** für Gummi, Linoleum usw.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische. **Bleirohrpressen und Bleidrahtpressen. Bleikabelpressen** System Huber. **Inlaidlinoleum-Pressen, Ölpressen.**
9. **Zerkleinerungs- und Aufbereitungs-Maschinen,** wie **Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schleudermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge; Pochwerke** für Erze u. Knochen, mit Patent-Keilbefestigung der Hebedaumen; **Patent-Kugelmühlen** für Cement, Chamotte, Erze (Trocken- u. Nassvermahlung), Farbstoffe, Gusspäne, gebrannten Kalk, Phosphate, Thomasschlacken, Thon usw. **Griesmühlen** zum Feinmahlen von Cement usw., **Kugelmühlen** mit Porzellanfutter; **Excelsior-Schrotmühlen** f. Landwirtschaft u. Industrie. **Amalgamationsapparate, Amalgam-Destillations- und Goldschmelzöfen; Lauge-Einrichtungen; Becherwerke, Separationstrommeln, Lesetische und Lesebänder, Setzmaschinen, Sortiergerinne, Stoss- und Rundherde, Magnetscheider** System Heberle, **selbstthätige Probenehmer** Patent Geissler.
10. **Vollständige maschinelle Einrichtungen: Cementwerke nach trocknem, halbnassem und nassem Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken. Gips-, Trass-, Schwerspat-, Salz- und Knochenmühlen. — Korkmühlereien. Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken. — Aufbereitungs-Anlagen für Erze** jeder Art, insbesondre **Golderze.** — Eigene grosse Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung. —
11. **Einrichtungen für Pulver-, Schiesswoll- u. Sprengstoff-Fabriken.**
12. **Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen. — Zuckerrohr-Walzwerke. Bandsägen** zum Schneiden von Metallen. — **Blechpoliermaschinen,** System Neumann. — **Mischmaschinen,** System Böklen, für Mörtel, Beton usw.

Ausführl. Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch u. Russisch kostenfrei.

Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für
Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.

Otto Kuntze Nachf.,
Leipzig-Lindenau.
Gegründet 1867.

Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

Viel besser als Putzpomade!

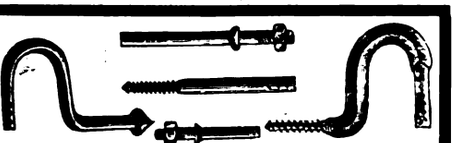
Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!
Erfinder und alleiniger Fabrikant:
Fritz Schulz jun., Leipzig
Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Fabrikmarke K. S. Diamant.

Spezialität:
Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwaagen Spirituskocher, Gaskocher, Christbaumständer, Oberlichtverschlüsse, Glasjalousien, Schirmständer

Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft
BERLIN N. 39.



Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Digitized by Google

Berlin S. 42. Prinzessinnenstr. 18. **Schuster & Baer** Filiale: Hamburg Rödingsmarkt 81.

Lampen- und Bronzewaaren-Fabrik.

1899er Neuheiten:

Man verlange Prospekte.

Petroleumlampen mit elektr. Selbstzünde-Vorrichtung

Zündet durch Fingerdruck.

Reform-Petroleumkocher „Welt".

Geruchlos! Gefahrlos! Enorme Heizkraft.

60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.

Wandteller,

Massenartikel aus Blech mit Malerei.

Eigenes Fabrikat.

Albert Jung,

Berlin SO., Engel-Ufer 17.

Heinrich Hietzschold • Leipzig

Albertstrasse 27

Saiten-, Briefmarken- und Musikalienhandlung

empfiehlt echt römische Saiten

für Violine, Viola, Cello und Contrabass.

Spezialität: Präparirte quintenreine.

Zahlreiche Anerkennungen! Italienische Mandolinen. Briefmarken-Lager für Sammler. Spezialität: Europa und altdeutsche Staaten und deren Abstempelungen. Mitglied von 8 Philatelisten-Vereinen. Liebigbilder, einzelne und Serien. Ansichtskarten. Vorzügliches Rohrholz für Oboe, Clarinette und Fagott!

Import! *Si parla italiano!* Export!

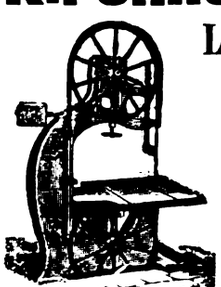
Kirchner & Co., A.-G.

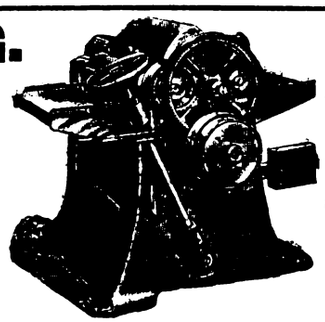
Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.





Export nach allen Welttheilen.

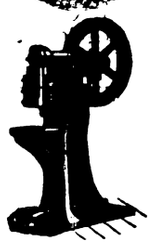
Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Spezialität: Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

für

Blech- und Metall-Bearbeitung,



als: Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.

Grösstes Etablissement dieser Branche, über 850 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Gegründet 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke Berlin W., Derfflingerstrasse 4. — Gedruckt bei Paß & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin W., Wilhelmstrasse 47, Aufg. A.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Wilhelmstrafse 47 Aufgang A (Buchhändlerhof) und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Derfflingerstr. 4 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Gehe-Stiftung in Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin W., Derfflingerstrafse 4.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 16. November 1899. Nr. 46.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

Inhalt: Einladung zur Sitzung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Eine Stimme aus Frankreich über den Krieg in Südafrika. — Europa: VII. Internationaler Geographen-Kongrefs 1899. II. [Fortsetzung.] — Neues über die portugiesischen Kolonien. (Originalbericht aus Lissabon.) — Australien und Südsee: Samoa endlich deutsch. — Aus wissenschaftlichen Vereinen: Sitzungsbericht der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Sitzung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Donnerstag, den 16. November d. J.,
im grofsen Saale des Architektenhauses,
Berlin W., Wilhelmstrafse 92/93
Abends Punkt 8 Uhr.

Vortrag des Herrn Dr. Passarge:
„Der Krieg in Süd-Afrika“.
Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Eine Stimme aus Frankreich über den Krieg in Südafrika.

Der vortreffliche Kolonialpolitiker und Wirthschaftsgeograph Leroy-Beaulieu hat kürzlich (9. November) in dem „Journal des Débats“ seiner Ansicht über die wünschenswerthe Lösung der südafrikanischen Frage Ausdruck gegeben. Da die Ausführungen des betreffenden Artikels auch in Deutschland Interesse erregen dürften, seien dieselben nachstehend wiedergegeben:

„Die Mehrzahl der Engländer, deren politische Anschauung in hohem Grade anmafsend ist, hat in wunderbarer Naivität den Krieg mit den Boeren als eine kleinliche, nebensächliche Angelegenheit, als eine einfache Spazierfahrt ihrer Truppen betrachtet. Im Ganzen und Grofsen ist diese Ansicht auch im übrigen Europa getheilt worden, sogar von Denjenigen, welchen durchaus nicht eine Sympathie für die Engländer vorgeworfen werden kann. Was wollen diese Bauernschaaren gegen die ganze englische Macht ausrichten? Sie werden sich in anerkennenswerther Weise vertheidigen, aber in kurzer Zeit werden sie von der Hochfluth der englischen Waffenmacht hinweggerissen werden.

Unsere Ansicht war eine andere. Wir waren stets der Meinung, dafs sich Grofsbritannien durch diesen Krieg in ein sehr gefahrvolles Abenteuer einlassen werde, durch welches es sowohl seine Macht wie sein Ansehen nur zu verringern vermöge.

Die Ergebnisse der ersten Wochen des Krieges haben unsere Ansicht bestätigt. Wie werden sich die Dinge künftig entwickeln? Eine Antwort hierauf zu geben, wird immer schwierig sein; aber immerhin wird es ebenso nützlich wie interessant sein, die Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten der Weiterentwickelung der kriegerischen Ereignisse zu untersuchen, eines Krieges, welcher einer der wenigst entschuldbaren ist, die je vorgekommen sind. Es wird unter solchen Umständen von Wichtigkeit sein, die Möglichkeit einer Lösung der gegenüberstehenden Interessen zu untersuchen, und zwar im Interesse der Menschlichkeit wie der kriegführenden Parteien selbst.

Worüber alle Welt staunt, ist die ungeheure Ungleichheit der gegenüberstehenden Kräfte beider Parteien. England zählt, abgesehen von seinen Kolonien, ca. 40 Millionen Einwohner, während die beiden kleinen Republiken der Boeren nur eine Bevölkerung von 160 bis 180 000 Bewohnern aufweisen. Rechnet man dazu die Boeren, welche im Kapland, Natal, Rhodesia usw. wohnen, so kommt man auf eine Bevölkerung von etwa 430 000 Menschen. Es stehen also etwa 200 bezw. 100 Engländer einem Boer gegenüber.

Das sind Ziffern, welche auf den ersten Blick allerdings entmuthigend wirken. Erwägt man dabei noch, dafs die Engländer das reichste Volk der Erde, und die Boeren, namentlich im Hinblick auf die Betriebseinstellung aller Bergwerke in Transvaal, eines der ärmsten Völker der Erde sind, so wird das Mifsverhältnifs noch gröfser. Endlich ist noch in Betracht zu ziehen, dafs in Folge der Herrschaft der Engländer auf der See die Boeren verhindert werden ihre Bewaffnung und Munition zu ergänzen.

Unter diesen Verhältnissen schien das grofse Publikum der civilisirten Welt zu der Ansicht berechtigt zu sein, keinerlei Zweifel in den Ausgang des ungleichen Kampfes zu setzen, und auch jetzt, trotz des günstigen Verlaufes der Kämpfe für die Boeren, scheint diese Ansicht die allgemein herrschende zu sein. Man glaubt, dafs in einigen Wochen der Lauf der Dinge ein anderer werden wird, und dafs die Boeren durch die englische Armee auf ihre Hochplateaux zurückgeworfen werden, dafs also ihre bisherigen Kämpfe mit der englischen Avantgarde keinerlei Mafsstab für die künftige Entwickelung der Dinge abgeben. Man spricht sogar davon, dafs die Boeren

Digitized by Google

gezwungen sein werden zu kapituliren, und hat bereits das Datum ihrer Uebergabe auf Weihnachten festgesetzt. Indessen, im Hinblick auf die aufserordentliche Zähigkeit dieser niederdeutsch-afrikanischen Rasse, haben die Engländer sich bewogen gefunden, den Termin der Uebergabe bis auf Ostern 1900 hinauszuschieben.

Es ist möglich, dafs sich diese Voraussetzung erfüllt, aber ebenso leicht kann es sich ereignen, dafs auch nach dem Vormarsche der gesammten englischen Armee die Ereignisse sich keineswegs so schnell abwickeln, wie man vermuthet, und dafs der Frühling die beiden kämpfenden Parteien noch auf dem blutigen Plan findet.

Das erscheint begreiflich, wenn man erwägt, dafs Transvaal und der Oranje-Freistaat eine Fläche von 440 000 qkm, also um ein Drittel Flächenraum mehr als Grofs-Britannien und Irland zusammen, bedecken. Dieser Umstand, sowie die Dürftigkeit des Landes machen die Verpflegung der englischen Truppen sehr schwierig, und ermöglichen es ihren mit den Landesverhältnissen genau vertrauten Gegnern, entscheidenden Schlägen auszuweichen, plötzlich aber auf dem Plan wieder zu erscheinen und die Verbindungen der Engländer zu unterbrechen.

Prätoria, im Süden von Transvaal gelegen, ist von Durban 850 und von Port Elisabeth 1200, von Kapstadt aber 1650 km entfernt, und dabei steigt das Terrain nach dem Innern des Landes um 1700 m an. Auch wenn Prätoria in die Hände der Engländer fallen sollte, so brauchte dies nicht nothwendiger Weise die Unterwerfung der Boeren zur Folge zu haben.

Der Weg von Durban nach Prätoria kommt in Folge der Zerstörung der Eisenbahnen in Natal für die Engländer kaum noch in Betracht.

Der Weg von Port Elisabeth nach Prätoria führt durch ausgedehnte Einöden und durch eine Bevölkerung hindurch, welche den Engländern durchweg feindselig gesinnt ist. Sie werden dort kaum Jemanden finden, der ihnen bei ihrem Vormarsch behülflich ist, im Gegentheil wird die ganze Bevölkerung, die Schwarzen eingeschlossen, danach trachten, die englischen Truppen zu schädigen. Die Schwarzen hassen die Engländer noch mehr wie die Boeren, die jedenfalls vor Jenen den gröfseren Respekt, welchen die Eingeborenen ihnen gegenüber empfinden, voraus haben.

Wenn man das alles in Erwägung zieht, so liegen die Aussichten auf einen Erfolg der Engländer keineswegs so klar zu Tage, wie es beim ersten Blick scheint. Die Engländer sind in der Lage im günstigsten Falle 75 000 Mann im südafrikanischen Kriege zu verwenden, und hierin ist die Armee, welche in Natal gekämpft hat, einbegriffen. Diese Truppen, welche mehr oder weniger bald vernichtet sein werden, sollen durch Regimenter aus Ceylon und sonstigen englischen Kolonien ersetzt werden. Nehme man an, dafs im Ganzen 80 000 bis 82 000 Mann verfügbar gemacht werden könnten, so würden nach Abgang der bisherigen Verluste 70 000 Kämpfer übrig bleiben. Auf diese Truppen und namentlich auf die Tüchtigkeit ihrer besseren Artillerie gestützt, würden die Engländer die Boeren zurückdrängen, indessen müfsten zur Deckung des Rückens und der sonstigen Verbindungen der Engländer Tausende von Mannschaften abgegeben werden. Auch ist mit einer hohen Krankheitsziffer zu rechnen; ferner wird der spätere Mangel an Wasser die vorhandenen Schwierigkeiten des Vormarsches der englischen Truppen erheblich vermehren.

Im günstigsten Falle dürften den Engländern daher nicht mehr als 50 000 Kämpfer zur Verfügung stehen, und diese Ziffer dürfte aus den angegebenen Ursachen später auf 35 000 bis 40 000 herabsinken.

Die beiden Bauern-Republiken zählen nicht mehr als ca. 170000 Einwohner. Von diesen stehen etwa $^3/_5$, also ca. 102000 Personen, im Alter von fünfzehn bis sechzig Jahren, davon sind etwa 51000 oder die Hälfte Frauen und Mädchen, so dafs 51000 Krieger vorhanden sein werden. Bringt man hiervon die vorhandenen Verluste in Abzug, so ergeben sich 48000 bis 50000 Kämpfer. Zu diesen aber müssen zahlreiche Boeren von Kap und Natal gerechnet werden, welche zu ihren Brüdern aus dem Oranje-Freistaat und Transvaal stofsen, um deren Rechte vertheidigen zu helfen. Die Zahl jener dürfte 15000 bis 20000 ausmachen, so dafs die Boeren über eine Streitmacht von 65 000 bis 70000 Mann verfügen.

Aus verschiedenen, namentlich auch wirthschaftlichen Gründen ist es nicht ausgeschlossen, dafs die Reihen der Boeren sich zeitweise erheblich lichten, aber immerhin würden doch sicher 30000 bis 35000 Boeren fortgesetzt kämpfen und zwar auch dann, wenn sie nach gröfseren Gefechten zurückgeschlagen oder selbst aufgelöst werden. Sie würden dann zum Guerillakrieg übergehen. In diesem Falle werden sich die Einwohner leicht zu gröfseren Schlachthaufen, selbst zu solchen von 10000 Mann, vereinigen können, um die Engländer in sehr wirksamer Weise durch den kleinen Krieg zu beunruhigen und zu ermüden.

Sollte dieser Krieg die vollständige Unterwerfung der Boeren bezwecken, so kann er unter Umständen zu einer vollständigen Ausrottung des Boeren-Elementes führen. Es würde ein ähnlicher Krieg, wie ihn Brasilien, Argentinien und Uruguay vor ca. fünfunddreifsig Jahren gegen Paraguay geführt haben, entbrennen, in welchem die ganze männliche Bevölkerung letzteren Landes nahezu vernichtet wurde.

Ein solcher Kampf, welcher die Ausrottung eines aus Europa stammenden, weifsen Kolonistenvolkes zum Zweck hätte, würde in den Augen der ganzen civilisirten Welt, wie auch bei einer grofsen Zahl von Engländern, einen berechtigten Abscheu erregen.

Sicherlich würde aber ein solcher Krieg eine längere Zeit, mindestens zwei bis drei und selbst vier Jahre in Anspruch nehmen. Wenn man daher behauptet, dafs die Kraft des grofsen britischen Reiches unfehlbar über die Boeren triumphiren wird, so würde die nothwendige Folge die sein, dafs die ganze Aufmerksamkeit und Volkskraft Grofs-Britanniens auf den südafrikanischen Krieg konzentrirt werden müfste.

Unter solchen Umständen wird man sich mit Recht fragen, ob es möglich ist, dafs ein Reich wie das englische, dessen Interessen über die gesammte Erdoberfläche zerstreut sind, sich überhaupt in der Lage befindet, alle seine Kräfte, seine ganze Aufmerksamkeit auf den Kampf mit den Boeren zu konzentriren. Das ist undenkbar. England ist gezwungen, den Feldzug spätestens gegen Ostern 1900 oder vielleicht einige Monate später zu beendigen. Unter solchen Verhältnissen scheint es aber keineswegs ausgemacht zu sein, dafs die gesammte englische Macht den physischen wie moralischen Widerstand der Boeren zu vernichten vermag, und diese, unter Niederlegung der Waffen, den Verzicht auf die Selbständigkeit ihres Staates wie ihres Volksthums unterschreiben, und sich als südafrikanische Kolonie dem englischen Reiche einverleiben lassen werden.

Wenn England nicht auf unbestimmte Zeit die abenteuerliche Politik ausdehnen will, in welche es sich gestürzt hat, so wird es genöthigt sein, einen Frieden zu schliefsen, in welchem es die Unabhängigkeit von Transvaal und Oranje-Freistaat anerkennt.

Die einzige Lösung, welche unter solchen Umständen uns aussichtsvoll erscheint, ist die, dafs, ohne Johannesburg politisch von Transvaal zu trennen, der Minendistrikt einer autonomen Verwaltung unterstellt, und eine starke Polizeitruppe, welche sich aus Schweizern, Belgiern, Skandinaviern u. s. w. rekrutirt, daselbst eingesetzt wird, und dieser Verwaltung zugleich die Verfügung über die Steuern und sonstigen Einkünfte, unbeschadet einer jährlich an Transvaal abzuführenden Summe, unterstellt wird.

Dies scheint die einzig richtige und humane Lösung der Dinge zu sein, die einzige, welche nicht zu einem Vernichtungskriege, der mehrere Jahre andauern kann, führt. Wir glauben, dafs, wenn die Engländer nach dem Aufmarsche ihrer gesammten Truppen in Süd-Afrika einige durchschlagende Erfolge erzielen, sie gut thun werden, ein solches oder ein ähnliches Abkommen zu treffen. Klugheit wird ihnen solches gebieten! Auch die Franzosen und die Deutschen, welche zusammengenommen eine gröfsere Summe von materiellen Interessen in Transvaal vertreten als die Engländer, könnten mit dieser Lösung der Dinge sich wohl einverstanden erklären." —

Nachschrift der Redaktion: Wenngleich wir die menschenfreundlichen Gesichtspunkte, welche Herrn Leroy-Beaulieu veranlafst haben, eine Lösung der südafrikanischen Frage im Sinne der obigen Ausführungen anzustreben, vollauf anerkennen, so glauben wir doch ihre Ausführbarkeit bezweifeln zu sollen. Die in der öffentlichen Meinung in England zu Tage getretene Anschauung geht auf einen Vernichtungskampf gegen die Boeren hinaus. Allerdings hatte man hierbei vor Beginn der Feindseligkeiten die Widerstandsfähigkeit der Boeren aufserordentlich unterschätzt, und je mehr die Engländer die Schwierigkeiten des Krieges in Südafrika erkennen werden, um so mehr werden sie geneigt sein, auf ihre ursprüngliche, schändliche Absicht zu verzichten, eine Absicht, die nur ein übermüthiges, egoistisches, nationales Protzenthum, ein auf seine überwältigende Macht trotzendes Volksthum hegen konnte.

Die Unmöglichkeit, diese Absicht durchzuführen, wird immer mehr in England zu tagen beginnen — dafür wird auch der bessere und humanere Theil des englischen Volkes sorgen —, aber dieser, wie die Erkenntnifs der Wahrheit selbst, hat sich jetzt und bis auf Weiteres in Schweigsamkeit gehüllt. Kräftiger werden die Kriegstüchtigkeit und die unglaubliche, hartnäckige Zähigkeit der Boeren für den endlichen Sieg der Vernunft in England wirken.

Digitized by Google

Siegen die Engländer in einigen entscheidenden Schlachten, so werden sie schwerlich daran denken, den Besiegten goldene Brücken zu bauen, sondern sie werden die rückhaltlose Unterwerfung der Boeren verlangen, und das bedeutet den Untergang der staatlichen Selbständigkeit des Oranje-Freistaates und Transvaals. Sind diese Staaten gefallen, dann ist auch das Paladium der Unabhängigkeit des Volksthums der Boeren vernichtet, und dieselben werden mit gutem Grunde befürchten, dafs ihre gesammten Interessen von den englischen Interessen in Südafrika unterdrückt resp. aufgesogen werden. Es hiefse die Zähigkeit und den Charakter dieser kräftigen Rasse unterschätzen, wenn man den Boeren zutrauen wollte, nach dem Verluste einiger Schlachten auf alles das zu verzichten, was sie seit mehr als hundert Jahren im Haus und am Herd ebenso opferbereit bewahrt, wie auf zahllosen blutigen Schlachtfeldern, im Kampfe gegen die afrikanischen schwarzen Wilden, wie gegen die weifsen Wilden aus Grofs-Britannien erkämpft haben. Der Guerilla Krieg würde losbrechen, und würden sie die Inszenirung desselben gar nicht von einer gröfseren Schlacht abhängig machen, sondern ihn von vornherein mit vollen, ungeschwächten Kräften beginnen.

Wie es scheint, ist General Buller, der Oberstkommandirende der Engländer, klug genug, an eine Wiederaufnahme des Krieges in Natal nicht zu denken (?), weil die dortigen Terrainverhältnisse einem Angriffskriege der Engländer geradezu verderblicher Natur werden müssen. Er wird danach trachten von Süden her das Hochland zu gewinnen, weil er daselbst für die Artillerie wie für einen geschlossenen Kampf der Infanterie bessere Chancen erwartet.

Auf die Einsetzung einer autonomen Verwaltung in Johannesburg werden die Boeren sicher nicht eingehen. Eine solche Verwaltung könnte in wirksamer Weise nur durch ein internationales Uebereinkommen der Grofsmächte geschaffen werden, und einem solchen Entscheide wird sich England nicht unterwerfen wollen. Die Boeren würden mit Recht befürchten, dafs die englischen Intriguen sehr bald die Zügel einer solchen Verwaltung regieren würden, und frühere Vorgänge und Erfahrungen lassen dies mindestens als sehr wahrscheinlich erkennen. Auf die Rechtswohlthaten einer solchen Lösung würde der Boer, wie er sich bis jetzt gezeigt hat, verzichten und es vorziehen — wie er dies stets bisher gethan hat — seinen Karren zu packen und nach dem Innern von Afrika weiter zu trecken. Einer solchen Aussicht und Zukunft gegenüber wird ihm ein Guerilla-Krieg ungleich willkommener sein.

Noch aber haben sich die Verhältnisse bisher wahrlich nicht so entwickelt, dafs man, zum Schaden der Boeren, eine Vernichtung derselben in Aussicht zu nehmen brauchte. Wir haben stets zu Denen gehört, welche von vornherein überzeugt waren, dafs die Kraft der Boeren aufserordentlich unterschätzt worden ist, nicht nur von den Engländern, sondern ganz allgemein. Auch wir waren darauf gefafst, von den Boeren im Wesentlichen einen sehr wirksamen Defensivkrieg geführt zu sehen, namentlich im Hinblick auf den irregulären Charakter ihrer Truppen. Jetzt aber hat sich der Verband der Letzteren als ein so aufserordentlich fester und in einander gewachsener gezeigt, wie er sonst nur älteren und gut eingeschulten Truppenkörpern eigen zu sein pflegt; nicht nur die Infanterie und Kavallerie, sondern auch die Artillerie der Boeren hat sich musterhaft bewährt. Trotz aller der ungeheuren Terrainschwierigkeiten haben die einzelnen Truppenkörper unter einander wie mit ihren heimathlichen Standorten und Vorrathslagern eine so feste, aufserordentlich geregelte Verbindung erkennen lassen, dafs in den Kreisen der europäischen militärischen Fachmänner darüber die gröfste Bewunderung herrscht. Aber nicht nur dies! Auch ihre Taktik und ihre strategischen Mafsregeln haben einen so grofsartig angelegten, umfassenden Charakter zu Tage gefördert, dafs selbst in militärischen Fachkreisen die Ansicht mehr und mehr an Boden gewinnt: die englischen Strategen und Taktiker seien einer Strategie und Taktik, wie sie die Boeren entwickelt haben, garnicht gewachsen. Ob dies in solchem Umfange begründet ist, wird sich jetzt bald zeigen. Sicher aber ist, dafs die bisherige taktische Ueberlegenheit der Boeren im Wesentlichen die Erfolge in Natal, bezw. den Untergang der englischen Armee, herbeigeführt hat.

Voraussichtlich sind die Boeren klug genug — entsprechend den geänderten Terrainverhältnissen im Süden wie auf den Hochplateaux des Oranje-Freistaates und Transvaals — ihre Taktik zu ändern, und sie werden diese neue Taktik dann mit derselben Umsicht und Klugheit zu handhaben wissen, wie in Natal. Wir werden wieder von englischen Siegen, von den Wundern englischer Schiffskanonen und von dem Zurückweichen der Boeren hören. Derartige „Rückzüge“ wird man meistens als sehr berechtigte Mafsregeln zu erkennen haben. Die Boeren werden bei solchen Anlässen Alles vernichten, was den Engländern irgendwie von Nutzen und Vortheil zu sein vermag. Fliegende Korps werden im Rücken der Engländer operiren, deren Transporte aufheben, die Bahnen und Flufsübergänge zerstören, und jeder Kilometer, den die Engländer nach dem Innern vorrücken, wird die Quelle einer Unsumme von Nachtheilen und Gefahren für sie sein. Die Hauptschwierigkeiten für die englischen Truppen werden aber erst vor Prätoria und Johannesburg beginnen. Dort stofsen sie auf Befestigungen, welche mit den neuesten Vertheidigungsmitteln ausgerüstet sind. Um diese Plätze zu nehmen, bedarf es einer regelrechten Belagerung, die weder bis zu Ostern noch bis Mitte nächsten Jahres beendet sein wird, denn um die detachirten Forts, welche die Boeren aufgeführt haben, zur Uebergabe zu zwingen, sind Belagerungsgeschütze nothwendig, deren Herbeiführung mit den ungeheuersten Schwierigkeiten verknüpft ist. Wenn die Afrikander im Süden aufstehen und den Boeren zu Hülfe kommen — und jenem tapferen Volke ist solches wohl zuzutrauen — dann könnte der Vormarsch der Engländer leicht mit einem Rückzuge enden, und der Oranjefluſs die Rolle der Beresina übernehmen.

Wer Land und Leute von Südafrika kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat, wer diese Steppenländer und ihre fürchterlichen Oeden einmal durchquert hat, dem wird die Möglichkeit einer solchen Entwickelung sehr viel näherliegend erscheinen, als Europäern, welche von solchen Zuständen nicht die mindeste Vorstellung haben.

Ist der Sieg der Engländer nicht ein baldiger, ihr Vormarsch nicht ein sehr rascher, so sind sie verloren. Es ist leicht zu sagen, dafs England noch zwei Armeekorps schaffen will. Soldaten und schlachtgeübte Kämpfer sind dies nicht. Es sind Menschen, die zur Schlachtbank geschickt werden. Nach dem bisherigen Verhalten der Boeren erscheint aber ein schneller Sieg und Vormarsch der Engländer durchaus ausgeschlossen, und deshalb wird, im günstigsten Falle für die Engländer, der Krieg auf gänzlich unbestimmte Zeit hinaus verschoben werden. Damit aber ersteht für Englands Weltherrschaft eine ganz ungeheure, in ihren Folgen gar nicht abzusehende Gefahr.

Unter solchen Umständen liegt die Vermuthung und Hoffnung nahe genug, dafs die weiterblickenden und vernünftigen Elemente in England die Oberhand in der öffentlichen Meinung bekommen, und dahin zu wirken bestrebt sein werden, den Frieden herbeizuführen, und zwar auf Grund der vollen Unabhängigkeit des Oranje-Freistaats und Transvaals. Ob die Boeren sich damit begnügen werden, steht dahin, denn ihr Streben geht nach einer Verbindung mit der See; sie wollen aufhören, von der Zufuhr über englische Gebiete abhängig zu sein. Indessen ist das eine Frage, die uns vorläufig nicht zu beschäftigen braucht.

Wenn Herr Leroy-Beaulieu meint, dafs die Boeren, in Folge Mangels von Vorräthen, an der erfolgreichen Fortführung des Krieges behindert sein werden, so vermögen wir dieser Ansicht nicht beizustimmen. Seit Jahren und Jahren sind die Boeren auf diesen Krieg vorbereitet, und seit dem Einfall von Jameson Anfang 1896 war ihnen dieser Krieg zur Gewifsheit geworden, so dafs sie seit dem Tage von Krügersdorp mit den ungeheuersten Anstrengungen und Opfern ihre Forts ausgebaut, und ihre Lager in ausgiebigster Weise sowohl mit Nahrungsmitteln wie mit Kriegsmaterial ausgerüstet haben. Der Verlust eines oder des anderen ihrer Depots wird sie nicht an der Fortführung des Krieges hindern, denn sie verfügen über grofse Ausrüstungsniederlagen, die in den verschiedensten Theilen des Landes, weit von einander entfernt, aufgespeichert sind.

Die Isolirung, in welcher England sich befindet, und welche die Folge seines mafslosen Hochmuthes und der Nichtachtung fremder Rechte ist, zeigt sich im vorliegenden Falle im bedenklichsten Lichte. Jetzt fängt das stolze Albion an, um die deutsche Freundschaft und um das Bündnifs mit Deutschland zu werben. Glaubt man in England, dafs man in Deutschland — an Haupt wie Gliedern — das Verhalten des englischen Volkes, der englischen Presse wie der englischen Diplomatie — aus Anlafs der Depesche des deutschen Kaisers an den Präsidenten Krüger — vergessen hat, traut man uns wirklich diese Charakterlosigkeit zu? Traut man uns ferner zu, dafs wir uns durch das „bifschen Samoa“ ködern lassen? Seit zwanzig und mehr Jahren haben wir Gerechtigkeit für unsere wohlbegründeten Rechte in Samoa verlangt! Es mufste zu dieser bedenklichen Isolirung Englands, wie sie jetzt vorliegt, kommen, es bedurfte der ganzen Fülle von Niederlagen und Blamagen, welche den Engländern durch einen Haufen tapferer Bauern widerfuhr, um sie endlich zu einer Anerkennung unserer altbegründeten Rechte und Interessen in Samoa zu bringen. Wohl gönnen wir den derzeitigen leitenden Staatsmännern Deutschlands ihren Erfolg! Aber das ist auch Alles! So jämmerlich und beschränkt sind die Deutschen in ihrer Bescheidenheit denn doch noch nicht, dafs sie das, was ihnen von Rechts wegen gebührt, als ein Geschenk und gütiges Wohlwollen anzusehen sich bequemten, namentlich wenn sie für Samoa werthvolle Tauschartikel den Engländern hingeben! All das Werben um unsere Freundschaft und um ein Bündnifs mit uns wird den Engländern nichts nutzen. Das deutsche Volk hat ebensowenig wie seine Staatsmänner das Verhalten Englands auf dem Wiener Kongrefs, wie 1864 bei Helgoland und 1870, während der Belagerung von Paris, vergessen, ebensowenig wie das Benehmen des Herzogs Wellington nach der Schlacht von Belle-Alliance gegenüber den preufsischen Feldherrn. Weder die Knochen pommerscher noch bayrischer Grenadiere sind für die englische Alliance zu haben, und sollen nicht wieder in das Feuer getragen werden, um den Engländern die Weltherrschaft zu sichern. Man klopfe bei uns an wo immer man wolle, so, und nicht anders, ist die deutsche Volksmeinung! Diese Meinung wird stärker und mächtiger mit jedem Tage, und das wird auch zur Folge haben, dafs deutscherseits die kecken Pläne der Herren de Beer und Cécil Rhodes' in Südwestafrika versanden, und man von dem Gedanken abkommen wird, dortigen englischen Gesellschaften aus deutschen Mitteln Zinsgarantien zu gewähren.

Noch blieben bisher die Feindseligkeiten auf Südafrika beschränkt. Ausgeschlossen ist es aber nicht, dafs die Russen und Franzosen in Ostasien die Gelegenheit benutzen, um ihre Forderungen auf Kosten der englischen Interessen in den Vordergrund zu stellen. Rufsland strebt auch nach einem Hafen am persischen Golf und es wird nicht zögern, seine Forderungen dort in Bälde geltend zu machen. Dieser weitausholenden und bedrohlichen Politik ist es

Digitized by Google

vermuthlich auch zuzuschreiben, dafs bisher von Seiten keiner europäischen Macht der Versuch zu einer versöhnenden Intervention zwischen England und den Boeren gemacht worden ist.

Noch schweigt ganz Europa, noch sieht es mit gebundenen Händen ruhig den Versuchen der Engländer zu, ein kleines, freies Volk zu vernichten, welches zur Vertheidigung seiner Freiheit und Unabhängigkeit das Schwert gegen den bewaffneten Weltriesen erhoben hat, dem in die Arme zu fallen, die grofsen, bis an die Zähne gerüsteten, sogenannten Kulturnationen zu feig oder zu egoistisch waren. Wenn es jemals in einem Völkerkampfe etwas Erhebendes gab, so ist es die Mannhaftigkeit der Boeren, die trotz aller Ueberlegenheit des Gegners hartnäckig ihr Recht behaupten wollen und lieber unterzugehen beabsichtigen, als ihr Volksthum preiszugeben. Trotz aller Fortschritte der Kriegstechnik, deren hervorragendste Mittel in reichem Mafse sich auf Seiten der Engländer befinden, trotz des Reichthums des weltherrschenden Englands, erhebt sich ein schwaches, kleines, freies Volk zum Kampf um seine Existenz; es fragt nichts nach Bündnissen und Schutz von Aufsen, sondern vertraut seinem guten Recht. Sein grimmigster Feind mufs dieses Heroenthum bewundern! Gott sei Dank — es gelten in dieser Welt, die angeblich dem krassesten Materialismus verfallen ist — doch noch ethische Grundsätze im Volksleben! Und das ist der Grund, weshalb die Sympathien aller gerechten und gebildeten Menschen auf Seiten der Boeren stehen und weshalb man diesen den Sieg wünscht.

In wenigen Wochen wird der deutsche Kaiser England besuchen. Es steht zu hoffen, dafs er im Namen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit seinem mächtigen Willen Geltung verschaffen und seine Stimme im Namen des Friedens erheben wird. Wenn dies der Fall ist, so wird seine Reise nicht nur von den Segenswünschen des gesammten deutschen, sondern auch von den Heilrufen desjenigen Theiles des englischen Volkes begleitet sein, welcher für die Würde und die Freiheit der Völker noch einen Rest von Verständnifs und Begeisterung besitzt.

Europa.

VII. Internationaler Geographen-Kongrefs zu Berlin. II. [Fortsetzung aus Nr. 43.] Henryk Arctowsky (London) berichtete über ozeanographische und meteorologische Resultate der belgischen Südpolarexpedition, die zuerst in jenen Südpolargebieten überwinterte, wodurch neue und wichtige klimatische Resultate gewonnen werden konnten. Dreizehn Monate auf 71 Grad südlicher Breite und auf 80 Grad westlicher Länge lag die „Belgica“ im Eise fest. Im Juli erreichte die Temperatur — 25 Grad und im Februar 1899, dem wärmsten Monate, war das Temperaturmittel — 1 Grad. — 9,6 Grad ist die mittlere Jahrestemperatur, die beoachtet wurde. Am 8. September 1898 wurde die niedrigste Temperatur mit — 43,1 Grad beobachtet. Oestliche Winde herrschten den westlichen gegenüber vor. An Stelle des nicht anwesenden Polarforschers Jackson empfahl zur Feststellung von Meeresströmungen im Eismeer Mr. Bryant eine Art von Flaschenposten auch zur Anwendung auf der in Aussicht stehenden Südpolarexpedition. Der Antrag Payart (London) in Bezug auf eine gemeinsame internationale Erforschung des Nordpols hat jetzt, wo der Südpol den Centralpunkt der Bestrebungen der Forscher bildet, wenig Aussicht auf Erfolg. Die Mehrzahl der bedeutendsten Meteorologen trat gegenüber dem ausgesprochenen Wunsche, die magnetischen Beobachtungen von den meteorologischen zu trennen, der Anschauung bei, dafs diese Trennung durchaus nicht geboten ist. Für Fahrten längs des Eisrandes warnte Nansen vor dem Gebrauch des Expeditionsschiffes hierzu. Die grönländischen Kajaks hält er für solche Fahrten am besten geeignet und meinte, man dürfe die Eispressungen im Südpolargebiet keinesfalls unterschätzen. Jules von Schokalsky (St. Petersburg) berichtete über die neuesten geographischen Arbeiten der russischen Marine im Eismeer und in Sibirien. Aufnahmen des ganzen Jeniseistromes, der auf über 1000 km für grofse Fahrzeuge schiffbar sein soll, sind nach zweijährigen Beobachtungen und Vermessungen hergestellt worden. Aufserdem wurde der Zugang zum Karischen Meere im vorigen Jahre erforscht sowie Aufnahmen in der Jugor-Strafse gemacht, wobei sich an der Küste von Weigatsch ein guter Hafen zeigte. Im Sommer 1899 wurde die Murmanküste und das Delta der Petschora erkundet. Auch die Erforschung des Baikalsees wird fortgesetzt, der durch die sibirische Bahn eine ganz neue Bedeutung für den Verkehr gewonnen hat. Eine Karte des südlichen Gebiets liegt bereits vor. Die Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen auf der Fram-Expedition bildeten das Thema des bedeutenden norwegischen Meteorologen Prof. Mohn (Christiania). Die während der ganzen Fahrt fast stets vierstündig gemachten Beobachtungen hatten zum Gegenstand Luftdruck, Wind, Temperatur, Feuchtigkeitsgehalt der Atmosphäre, Bewölkung und Niederschläge. Da die Ortsbestimmungen auf der Trift der „Fram“ zuerst berechnet werden müssen, um die Lokalzeit für alle einzelnen Beobachtungspunkte feststellen zu können, hat man die mit Registrirapparaten aufgenommenen Schwankungen von Luftdruck und Temperatur noch nicht berechnen können. Das Minimum der Temperatur war am 25. Januar — 34,8°, das Maximum am 30. Juli — 0,7°. Die fast stets gleichmäfsige Windgeschwindigkeit betrug etwa 4½ m in der Sekunde. Die Bewölkung am Tage überwiegt die der Nacht, und die des Sommers erscheint stärker als die des Winters. Im Spätsommer sind die Niederschläge am häufigsten, im Dezember am schwächsten. Aus der Abtheilung für Klimatologie sei noch der Vortrag des russischen Generals Dr. von Tillo hervorgehoben, der die Beziehungen zwischen der Vertheilung der magnetischen Elemente und der mittleren Temperatur auf der Erdoberfläche zum Gegenstande hatte. Der Vortragende fand bei seinen schwierigen Untersuchungen über den Erdmagnetismus, die gesammte Erdkugel sei für jedes erdmagnetische Element in zwei gleiche Halbkugeln zu theilen, mit Ausnahme der Polarzonen, an denen die magnetischen Erscheinungen noch nicht genügend bekannt sind. Der Redner konnte als ein Ergebnifs seiner Untersuchungen feststellen, wie für die magnetische Deklination der positive und der negative Werth durch zwei um 180° auseinanderliegende Meridiane, 130° und 310° östl. L, von ihren negativen Werthen getrennt sei. Diese Vertheilung der erdmagnetischen Verhältnisse steht in engem Zusammenhang mit der Vertheilung der Temperatur und des Wassers auf der Erde. Wo die höhere erdmagnetische Kraft herrscht, dort ist die Temperatur im Vergleich zur anderen Halbkugel niedriger und auch die Wassermenge des Grofsen Ozeans mufs man dort suchen. Ueber die Herkunft des Regens sprach Prof. Brückner (Bern). Der Redner wies die allgemeine Anschauung, wonach der gröfste Theil des Regens, der über dem Lande niederfällt, von der Verdunstung aus den Ozeanen stammt, als unrichtig nach. Aus der Wasserführung der Flüsse entnimmt er die Stützen für seine Behauptung. Die Flüsse bringen nämlich von der auf das Land herabgefallenen Regenmenge nur ca. zwei Neuntel ins Meer. Würde nun der Wasserdampf, der den Regen darstellt, meist aus dem verdunsteten Meereswasser kommen, so müfste der Ozean an Wassermenge abnehmen. Da nun aber feststeht, dafs die Meerwassermengen meist unverändert bleiben, so können doch nur etwa zwei Neuntel des Regens über dem Lande dem Ozean entstammen, während die Verdunstung, die auf den Landflächen stattfindet, die übrigen sieben Neuntel der Regenmasse hergeben mufs. Die Verdunstung über den Waldgebieten ist eine besonders starke. Dr. Giovanni de Agostini sprach über Barometrie der italienischen Seen. Der Redner hat in den Jahren 1898 und 1899 den Comer See erforscht und ist seit längerer Zeit für die wissenschaftliche Untersuchung aller italienischen Seen mit Energie eingetreten. 5000 Lothungen im See dienten ihm zur Herstellung einer grofsen Tiefenkarte des Sees, doch ist diese Karte leider dem Brande der Ausstellung in Como jüngst zum Opfer gefallen. Zwei Becken stellen das Bodenrelief dar, eins von der Addamündung bis Lecco, das zweite von Bellagio bis Como sich erstreckend. Der flachere nördliche Theil mit 286 m gröfster Tiefe steht dem südlichen, der mit 410 m die gröfste Tiefe enthält, gegenüber. Dieser tiefste Theil erstreckt sich auf 6 km Länge. Dr. Halbfass (Neuhaldensleben) und Prof. Lampert (Stuttgart) traten für Einführung internationaler gleichmäfsiger, systematischer Seenforschung ein. Die in den Landseen eintretenden Veränderungen sind von wissenschaftlichem Interesse, und selbst Untersuchungen über die Wasserfarbe sind nur durch Arbeiten in gröfserem Mafsstabe vorwärts zu bringen. Die Beurtheilung für die Benutzung von Wasserkräften durch die Errichtung von Staubecken an Seen und die Trinkwasserversorgung für Städte sind wichtige praktische Momente, die eine solche Seenforschung rechtfertigen. Selbst die Versorgung von Paris mit Trinkwasser aus dem Genfer See hält der Vortragende für eine zur Lösung zu bringende Aufgabe (?), falls die nothwendigen Untersuchungen in Angriff genommen werden könnten. Die Staatshülfe für diese Forschungen ist nothwendig, und für Preufsen mufs eine limnologische Landesanstalt der geologischen an die Seite gestellt werden. Aus der Gruppe „Unterricht“ verdient der Vortrag von Charles Gauthiot (Paris) über Wirthschaftsgeographie, ihre Quellen, ihre populäre Darstellung und Verbreitung ganz besondere Beachtung. Die Entwickelung der Handels- und Wirthschaftsgeographie ist nach den temperamentvollen Ausführungen des Redners insbesondere durch die beiden „Vereine für Handelsgeographie“ in Paris und in Berlin, wie durch deren Begründer, den Redner selbst und

Digitized by Google

Dr. Jannasch (Berlin) seit 1878 gefördert worden. Die koloniale Bewegung auch in Frankreich ist diesem Zweige der geographischen Wissenschaft zu Gute gekommen. Aus Konsularberichten, Publikationen der Ministerien und der geographischen Gesellschaften, Spezialarbeiten und Reiseberichten zieht die Wirthschaftsgeographie ihr Material. Sie erfährt durch Wort und Schrift, durch ihre Einführung in Handels- und Gewerbeschulen, durch Verbreitung der Kenntnifs der lebenden Kultursprachen, durch Trennung des Unterrichts der Geographie von dem der Geschichte, mit materieller Unterstützung der Handelskammern und aller Interessentenkreise eine allgemeinere Verbreitung. So entstehen, dem Bedürfnisse entsprechend, auch gute Lehrbücher der Wirthschaftsgeographie, deren mehr verbreitete Kenntnifs mit allem Eifer im allgemeinen und im nationalen Interesse eines jeden Landes zu erstreben ist; denn heute ist ihre Bedeutung voll erkannt, besonders hat sie den Werth der den Nationen zu Gebote stehenden Kräfte gelehrt und zum Erwerb von Kolonien angeregt. Der Redner tritt lebhaft für den Besuch des Auslandes bei seinen Landsleuten ein, und stimmt in dieser Beziehung mit dem Präsidenten Felix Faure überein. Er beruft sich auf ein jüngst gesprochenes Wort des deutschen Reichskanzlers, das die Zeiten für gekommen erklärt, wo die Handelszüge die Wege nehmen müssen, auf denen sich einst die Fahrten der Kreuzfahrer bewegten, und erhofft eine fernere gedeihliche Verbreitung wirthschaftsgeographischer Kenntnisse in den Kulturländern. (Fortsetzung folgt.)

Neues über die portugiesischen Kolonien. (Originalbericht aus Lissabon.) Vor ungefähr hundertundfünfzig Jahren lebten in der Stadt Lissabon über 20000 Neger und Mulatten als Sklaven. Nachdem alsdann die Sklaverei als nicht vereinbar mit der Würde einer europäischen Residenz erklärt ward, erklärte man die Schwarzen für frei. Diese 20000 dunkelhäutigen Menschenkinder sind im Laufe der Zeit so vollständig in der romanischen Bevölkerung der Stadt aufgegangen, dafs heute ein scharfes Auge dazu gehört, bei einzelnen Individuen die Abstammung überhaupt zu erkennen. Die ursprüngliche Hautfarbe und der Negertypus sind verschwunden.

Seit vier oder fünf Jahren hat sich die Strafsenphysiognomie Lissabons merklich verändert. Man sieht mehr und mehr Gesichter, die entweder Vollblutneger oder Mischlingen gehören, sowohl unter den Zöglingen der zahlreichen Erziehungsanstalten beiderlei Geschlechts, welche paarweise zum Luftschnappen in die öffentlichen Gartenanlagen geführt werden, wie unter der Mannschaft und den Unteroffizieren der portugiesischen Marine, als auch auf den Promenaden, wo in den feinsten Toiletten, behäbig auf den Polstern eleganter Equipagen hingestreckt, die Mischlinge sich dem Volke zeigen, oder endlich als Stutzer die Fufsstege vor den Barbier- und Konditoreiläden unsicher machen. Die Anzahl der Schwarzen und Mulatten, die zur Zeit schon in Lissabon und den Provinzen Portugals verweilen, festzustellen, dürfte nicht leicht sein. Für die Bestätigung der Behauptung, dafs sie stetig zunimmt, genügt der Blick auf das Deck einer der Dampfer, die wöchentlich von Westafrika kommend, am Quai de Santo Apollonia anlegen.

Jeder dieser farbigen Ankömmlinge stellt in seinem Lebenskreise ein Stück Ergebnifs fast gänzlich unbeeinflufster Kolonialpolitik vor, hervorgebracht ohne Zuthun von Vereinen oder Anregungen durch die Presse. Eher ist das Gegentheil der Fall. Lange Jahrhunderte schlummerten die portugiesischen Kolonien Westafrikas fast wie Dornröschen im Märchen. Jeder träumte von dem roten Munde und dem Kufs, war aber zu ängstlich oder zu faul, sich den Weg zu bahnen, bis schliefslich das Goldagio, ehelicher Sohn des finanziellen Niederbruchs und der Mifswirthschaft, als Prinz auftrat und den Zauber löste.

Ein langsamer Fortschritt während der jüngstverflossenen Jahrzehnte ist St. Thomé, Loanda, Benguella und Ambriz nicht abzustreiten, aber ein hundertfach rascherer vollzog sich seit 1891. Es sind seit dieser kurzen Zeit viele und bedeutende Vermögen in Afrika erworben und weitere, noch gröfsere, im Entstehen begriffen. Das Rechenexempel ist sehr einfach. Die Faktoreien im portugiesischen Afrika kauften in portugiesischer Papierwährung. Sie erhielten durch Lissaboner Vermittelung für ihre Retouren Gutschrift in Gold oder vielmehr in Landeswährung mit Goldaufschlag. Dafs in der Theorie solche Unterschiede sich mit der Zeit ausgleichen müssen, wollen wir gern zugeben, einstweilen halten wir uns an dasjenige, was unsere Augen sehen, und das ist das Anhäufen von Kapitalien durch den Anbau und Ankauf tropischer Nutzpflanzen und deren Produkte in Händen von Leuten, die früher nicht entfernt an eine derartige Bonanz gedacht haben.

Mit Vorbedacht hat die portugiesische Regierung stets im Auge gehabt, den gesammten Geschäftsverkehr ihrer Kolonien an das Mutterland zu ketten. Schon durch die Zollgesetze ist direkte Ausfuhr nach dem Auslande so gut wie ausgeschlossen. Das Weitere thun Bank- und Dampferprivilegien. Wo die Einfuhr fremder Waaren nicht vermieden werden kann, ist durch sogenannte Naturalisationszölle dafür gesorgt, dafs diese letzteren im Mutterlande bleiben. Waaren, welche die Gewerbethätigkeit Portugals schon im Stande ist hervorzubringen, sind als portugiesische Erzeugnisse fast zollfrei, aus dem Auslande stammende stark belastet. Solches sind z. B. Eisen- und Holzkonstruktionen, Boote, Netze, Fuhrwerke, Säcke, Fässer und Möbel. Der Schutzzoll auf die übrigen Verbrauchsartikel, namentlich Gewebe aller Art und Pulver, ist so hoch bemessen, dafs in seinem Schatten in Portugal blühende Industrien erwachsen sind, welche tausende von Arbeitern beschäftigen. Nicht minder dauerhaft gedreht sind die Bande, durch welche die Ausfuhr Westafrikas dem Handel Lissabons und Oportos überantwortet wird.

Man schuf drei verschiedene Zollsätze: Ausfuhr auf fremden Schiffen nach fremden Häfen; Ausfuhr unter portugiesischer Flagge nach fremden Häfen und schliefslich unter portugiesischer Flagge nach portugiesischen Häfen. Diese Zollsätze betragen in Loanda, Benguella und Mossamedes für Elfenbein, Gummi im ersten Fall 15, im letzten 7 pCt., für Wachs, Kaffee, Kopal usw. 10 bis 3 pCt., in Ambriz auf Palmöl, Kaffee, Gummi, Häute, Felle, Baumwolle, Oele und Wachs 15 bis 3 pCt. Durch diese Zollunterschiede war jeder direkte Verkehr mit den Stapelplätzen des übrigen Europas unterbunden. Er ist denn auch auf Lissabon eingezwängt und liegt, zum Trost sei es gesagt, fast ausschliefslich in den Händen von deutschen Firmen. Vor sechs Jahren waren es nur ihrer drei, bei dem gesteigerten Verkehr hat sich ihre Anzahl ganz bedeutend vermehrt. Der Verkehr mit Hamburg, Liverpool, Antwerpen usw. zum weiteren Verkauf nach deren Hinterland ist für diese Kommissionshäuser ein überwundener, oder nur im Nothfalle benutzter Weg. Ihre Vertretungen erstrecken sich auf alle aufnahmefähigen Plätze der fünf Welttheile, Moskau und Chicago, Lyon, Melbourne usw

Kopal, Gummi und Elfenbein brauchten keine Kultur, wohl aber Zucker, Kakao und Kaffee. Die stetig anschwellenden Zufuhren der beiden letzteren haben als Vorbedingung, dafs fortwährend neue Ländereien in Kultur genommen sein müssen. Dies ist denn auch namentlich für Kakao in St. Thomé, für Kaffee und Zucker zur Branntweinbrennerei in Angola der Fall. In St. Thomé war vor fünf bis sechs Jahren noch erstklassiger Boden fast geschenkt zu haben. Jetzt repräsentiren die einzelnen Landgüter Werthe von Hunderttausenden, und von Schenkungen ist keine Rede mehr. Sowohl das üppige Leben der zurückgekehrten Plantagenbesitzer, wie die Aussicht auf ein ungebundenes Dasein lockt Hunderte von jungen Portugiesen nach Afrika. Sie wissen, dafs sie Leben und Gesundheit aufs Spiel setzen, mifsachten aber Tod und Siechthum und sind in ihrer Gesammtheit die Stammväter eines neuen Volkes. Die zahlreichen Mulatten beiderlei Geschlechts, welche sich in Lissabon zu ihrer Ausbildung oder zum Vergnügen aufhalten, sind die Sprösslinge derjenigen dieser Vorarbeiter, welche klingende Erfolge erzielten.

Es ist ein kleiner Theil der grofsen Anzahl dieser Mischlinge. Die Mehrzahl mufs sich in Afrika mit einem weniger glänzenden Leben begnügen. Aber nicht allein freiwillige Ansiedler sind es, in deren Händen Handel, Verkehr, Viehzucht und Plantagenbau der westafrikanischen Kolonien liegt. Portugal hat bekanntlich solche Gesetze, wie sie Volkstribunen anderer Länder als Ideale vorschweben. Sie sind jedoch für portugiesische Zustände derartig idealisirt, dafs ihrer Ausführung eine gute Dosis Willkür beigemischt werden mufs, wenn nicht Alles drunter und drüber gehen soll. Landstreicher, Zuhälter, Taschendiebe sowie Leute, die zuviel Gleichheit und Brüderlichkeit im Munde führen, werden ohne viel Aufhebens nach Afrika abgeschoben. Aufser diesen jedoch auch gefährlichere Mitglieder der Gesellschaft. Es steht in Portugal jedem Einbrecher, Giftmischer und Raubmörder frei, zwischen Zuchthaus und Deportation zu wählen. Die letztere ist mit allmählichem Uebergang in Freiheit unter polizeilicher Bewachung verbunden.

Es ist eine etwas bunte Gesellschaft, diese Stammväter des werdenden Geschlechtes. Nicht dafs alle Leute, welche in den Kolonien ansässig sind oder von dort zurückkehren, anrüchig sind, aber eine stete Vorsicht ist in dem Verkehr mit den meisten geboten, denn auch der ursprüngliche Musterjüngling nimmt ohne Wissen und Wollen ein moralisches Parfüm an, welches stark an seine Umgebung erinnert.

Abgesehen von den Hafenplätzen herrscht in den portugiesischen Kolonien Westafrikas eine für deutsche Begriffe ungemein

Digitized by Google

schlaffe, bureaukratische Aufsicht, selbstverständlich jedoch mit dem Hintergrunde wohldurchdachter und wohlgemeinter Gesetze. In der Gegenwart der Beamten knallt keine Peitsche und die ihnen vorgelegten Verdingungs-Scheine der schwarzen Arbeiter sind immer in bester Ordnung. Erschienen in den Spalten der Lissaboner Zeitungen nicht anläfslich Abwehr von Steuererhöhungen gelegentlich Berechnungen, in denen der Kostpreis der Dienstleute (servicaes) und der für Fluchten anzunehmende Prozentsatz auf den Gesammtwerth erläutert wird, so müfste man annehmen, dafs das Verhältnifs der afrikanischen Plantagenbesitzer zu ihren Arbeitern ein väterlich mildes sei. Im Allgemeinen spricht man im Mutterlande nicht über dieses Thema. Man hält sich die Ohren zu, läfst es bei einem Achselzucken bewenden. Dagegen nimmt man keinen Anstofs, einem guten Freunde den Auftrag zu geben, wenn er in Afrika einen kleinen anstelligen Negerjungen oder ein Negermädchen finden sollte, es für Rechnung des Auftraggebers nach Europa zu schicken. Dem portugiesischen Gesetze nach ist der Beschützer, oder wie man ihn nennen will, für das Wohl des Kindes bis zu dessen Mündigkeit verantwortlich, aber auch vollständiger Herr seiner Zeit und Arbeit. Segen ist bei dem Erwerb solcher Wesen, die mit Hausarbeiten beschäftigt werden, selten dabei. Je älter, je nichtsnutziger werden sie, aber die Befriedigung des Gefühls, fast unumschränkter Herr über ein Menschenkind zu sein, wiegt vielen Aerger und Verdrufs auf.

In Angola genügt noch jetzt für den Portugiesen eine Eingabe an den Statthalter und einige Trinkgelder an seine Beamten, um in den Besitz einer Schenkungsurkunde über Hunderte von Hektaren kulturfähigen Landes zu gelangen. Ausländern dagegen ist dieser leichte Erwerb sehr erschwert. Sie müssen aus zweiter Hand kaufen. Die Blicke der freiwilligen und zwangsweisen Auswanderer sind von dem Tage ihrer Ankunft an auf den Erwerb eines Landgutes gerichtet, jede andere Beschäftigung ist nur Uebergang. Die Folge hiervon ist, dafs viele sich mit unzulänglichen Mitteln auf die Landwirthschaft werfen, ein armseliges Leben führen und wiederholt Schiffbruch leiden. Die gröfsten Schwierigkeiten bereitet den Anfängern der Ankauf von Maschinen, und so sieht man auf einem Gute grofse, moderne Einrichtungen zum Rösten von Kakao oder Brennen von Branntwein im Werthe von Hunderttausenden, auf anderen elende, primitive Vorkehrungen, an denen fortwährend gehämmert und gebandelt werden mufs. Der Verkauf von maschinellen Einrichtungen und allem, was dazu gehört, sowie von Geräthschaften liegt fast ausschliefslich in den Händen von Amerikanern. Sie durchstreifen für eigene Rechnung oder als Vertreter ihrer Fabriken die Provinzen zu Fufs, nehmen die Aufträge entgegen und liefern später persönlich die Waaren ab, indem sie gleichzeitig montiren. Ihre festen Zahlungsbedingungen sind Kasse in Lissabon gegen Uebergabe der Ladescheine und in zweifelhaften Fällen vorherige Anweisung eines Theilbetrages auf London. Die bedeutendsten Abschlüsse in diesem Jahr haben sie auf vollständige Brennereien gemacht, sowohl gröfsere wie kleine, die aber zusammen ganz beträchtliche Summen ergeben.

Das Leben des portugiesischen Facendeiro und seiner Angestellten im „Busch“ ist ein elendes, und nicht weniger elend das der vielen Händler in den kleinen Flecken, welche Landesprodukte gegen europäische Waaren eintauschen. Ohne geistige Anregung, ohne gesittetes Familienleben vegetiren sie bei armseliger Kost in Gebäuden, welche kaum die Bezeichnung Häuser verdienen. Die Ansprüche des Portugiesen auf Komfort sind äufserst bescheiden, sein Gewissen bei Erwerb und Ausnutzung seiner Mitmenschen sehr weit und sein Herz jederzeit empfänglich für die Regungen der Liebe. Der Ankömmling vergifst bald den Begriff reiner und heiler Wäsche, lernt rasch die Behandlung widerspenstiger oder fauler Arbeiter und hält die Landessitte, dafs er und seine Kollegen unter dem Dache ihres Brotgebers in wilder Ehe leben und bei Tisch in bunter Reihe Platz nehmen, für durchaus zweckentsprechend. Doch wie der Uebergang von den zusammengeflickten Fässern und Kufen zu modernen Destillationsapparaten bereits angefangen hat, so wird er auch in sittlicher Hinsicht stattfinden. Die Rückwirkung des Mutterlandes und der Einfluss des sich mehrenden Vermögens kann nicht ausbleiben, denn der an das Busch-leben gewöhnte „Afrikaner,“ dessen stetes Traumbild europäisches Wohlleben war, fühlt sich bei seiner Rückkehr im Vaterlande beklommen und sehnt sich in die gewohnten Verhältnisse zurück. Das sind die Väter. Die Herren Söhne denken schon anders.

Wir glauben kaum, dafs sich die ersten Kulturanfänge von Brasilien in wesentlich anderer Weise abgespielt haben wie in der Jetztzeit die von Angola. Die ungebildeten, rücksichtslosen und gewaltherrischen Ansiedler in Afrika sind die Ahnen späterer Geschlechter, welche als geadelte Barone und Grafen von den Einkünften ihrer afrikanischen Feudalbesitzungen in den Grofsstädten leben und nur ungern an ihre Vorväter erinnert werden mögen. Was aber zu bezweifeln ist, ist, dafs s. Z. die Entwickelung in Brasilien so aufserordentlich rasch vor sich ging wie jetzt in Westafrika.

Australien und Südsee.

Samoa endlich deutsch! Seit Abschlufs des deutsch-samoanischen Freundschaftsvertrages vom 24. Januar 1879, welcher seinem Wesen nach ein Meistbegünstigungsvertrag für die deutschen Beziehungen zu dem samoanischen Archipel war, sind die deutschen Interessen in Samoa fast unausgesetzt, theils durch die Kämpfe der Samoaner unter einander, theils durch die Eingriffe der Engländer und Nordamerikaner beeinträchtigt worden.

Den älteren Mitgliedern des „Centralvereins für Handelsgeographie usw.“ dürfte es erinnerlich sein, dafs diese Gesellschaft im Jahre 1879 in den Heften IV u. V der von ihr damals herausgegebenen „Geographischen Nachrichten“, unter Beigabe einer grofsen Karte der deutschen Niederlassungen in der Südsee, die deutschen Interessen daselbst ausführlich dargelegt hat.

Von den deutschen Häusern, unter ihnen die „Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln“; Ruge, Heedemann & Co.; Wachsmuth & Krogmann; R. J. Robertson; Gebrüder Hernsheim (Jaluit & Duke of York-Inseln) — alle in Hamburg bezw. Samoa domizilirt —, wurden damals aus der Südsee nach den europäischen Häfen exportirt Waaren im Werthe:

1876	5 209 000 M.	in 23	Schiffen
1877	6 103 000 „	in 26	„
1878	7 021 000 „	in 29	„

Die Einfuhrziffern in den Südsee-Inseln bewertheten sich auf Mark:

		Davon entfallen auf deutsche Häuser
1874	1 086 000	946 000 (87 pCt.)
1877	1 587 420	1 247 420 (78 „

Man ersieht aus diesen Angaben, dafs die deutschen Handelsinteressen die der Engländer und Amerikaner bei Weitem überragten. Die gröfseren Anpflanzungen an der Küste wie im Innern gehörten auf Samoa überwiegend der oben gedachten Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln. Diese, schon in den 40er Jahren begründeten Unternehmungen eigneten ursprünglich dem Hause J. C. Godeffroy & Sohn in Hamburg.

Bekanntlich hatte die Reichsregierung im Jahre 1880 in einer Denkschrift dem Reichstage den Vorschlag unterbreitet, durch eine Zinsgarantie Seitens des Reiches der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln deren Weiterentwickelung im Interesse des deutschen Handels zu gewährleisten, und sollte zu diesem Zweck ein Kapital von fünf Millionen Mark aufgebracht werden. Wie erinnerlich, hat der Reichstag durch Ablehnung dieser Vorschläge — es war eine Majorität von ca. sechszehn Stimmen dagegen — das geplante Unternehmen zu Fall gebracht. Wir erinnern daran, dafs diese fünf Millionen Mark in Folge der aufserordentlich energischen Agitation des „Central-Vereins für Handelsgeographie usw.“ weit überwiegend von dessen Mitgliedern gezeichnet wurden. Eine gröfsere Gruppe von deutschen Banken nahm sich der sachgemäfsen Erledigung der Angelegenheit an, und es wurden die gezeichneten fünf Millionen Mark durch eine 5procentige Obligation in der Höhe von zwölfhunderttausend Mark ersetzt, welche auf die ursprünglichen Aktienzeichnungen, unter Berücksichtigung der gezeichneten Summen, repartirt wurden. Dieser Betrag ist allmählich amortisirt worden.

Die Samoa-Vorlage war die erste positive Aeufserung der Reichsregierung zu Gunsten einer überseeischen Kolonialpolitik, die später, im Jahre 1884, durch die erfolgreiche Thätigkeit S. M. S. „Möve“ an der Westküste von Afrika eine Fortsetzung erfuhr.

Die Engländer und Amerikaner haben wiederholt anerkannt, dafs Deutschland durch seine intensiven Handelsbeziehungen zu Samoa daselbst die weitaus überwiegenden Wirthschaftsinteressen besitze. Gleichwohl haben seitdem die Streitigkeiten in Samoa, welche die Ausdehnung ihres Einflusses bezweckten, zwischen den drei Mächten nicht aufgehört, und nicht nur von

Digitized by Google

Anhängern der christlichen Missionen, sondern namentlich auch Seitens der Regierung in Neuseeland hat das Bestreben, den Samoa-Archipel den australischen Kolonien anzugliedern, nicht aufgehört.

In den 70er Jahren ist es namentlich der Gouverneur von Neuseeland, Sir Julius Vogel — deutscher Abkunft — gewesen, welcher dieses Ziel mit grofser Zähigkeit und ohne auf die deutschen Interessen Rücksicht zu nehmen, verfolgt hat. Seitdem ist die Idee, Samoa den australischen Kolonien anzugliedern, dort nicht von der Tagesordnung verschwunden.

Die späteren Vorgänge auf den Inseln sind noch in frischerem Gedächtnifs, und wenn es in neuester Zeit der deutschen Reichsregierung geglückt ist, einen Verzicht der Engländer auf deren Interessen in Samoa zu erlangen, so wird man, im Hinblick auf alle bisherigen Vorkommnisse, den Erwerb der beiden wichtigsten Inseln Upolu und Sawai deutscherseits in allererster Linie unter dem Gesichtspunkte der nationalen Ehre betrachten. Deutschland hat so viele Opfer für Samoa gebracht, sowohl durch die Kriegsschiffe, welche es ständig dort stationirt hat, sowie durch den Tod zahlreicher Seeleute, wie endlich auch durch die grofsen Kapitalien, welche dort Jahrzehnte lang brach gelegen haben und zu keiner nennenswerthen Verzinsung zu gelangen vermochten, dafs es als ein Gebot der nationalen Pflicht erachtet werden mufste, auf den Besitz von Samoa zu bestehen. Dafs die Amerikaner vorläufig auf den Besitz des Hafens Pago-Pago auf der Insel Tutuila beharren, erscheint berechtigt, denn bereits in den 70er Jahren hatten die Amerikaner in Pago-Pago eine Kohlenstation angelegt.

Nachdem die Engländer sich nunmehr von Samoa zurückgezogen haben, werden auch die Amerikaner nicht mehr allzu grofsen Werth auf ihre bisherigen Beziehungen zu diesem Inseln-Archipel legen, und es dürfte voraussichtlich den Bemühungen der deutschen Staatsmänner gelingen, die amerikanischen Interessen durch anderweitiges Entgegenkommen auszugleichen. Es erscheint dies wünschenswerth, um alle weiteren Streitigkeiten in Samoa künftighin zu vermeiden.

Für die leitenden deutschen Staatsmänner ist der neueste Vertrag, welchen sie mit England geschlossen haben, zweifellos als ein Erfolg zu betrachten, und man kann es den leitenden Politikern Deutschlands Dank wissen, dafs sie die alten Rechte und Forderungen Deutschlands in Samoa ebenso hartnäckig vertheidigt, wie zur endlichen Geltung gebracht haben. —

Die Insel Upolu ist weitaus die werthvollste im Samoa-Archipel. Im Norden der Insel erstreckt sich ein langer, flacher Strand am Meere dahin, welcher schon seit langer Zeit die Pflanzstätte werthvoller und ausgedehnter Plantagen gewesen ist. Auch im Innern sind mehrere Pflanzungen Seitens der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft angelegt worden, darunter auch solche mit vortrefflichen Weidegründen, die mit zahlreichen, sehr guten Rinderbeständen besetzt sind. Gerade diese Unternehmungen sind es aber gewesen, welche bei den verschiedenen Aufständen und Streitigkeiten beträchtliche Schädigungen erlitten haben.

In Sawai ist der zu verwerthende Kulturboden in geringerer Ausdehnung vorhanden, jedoch ist die Insel reich an Mineralschätzen und ist auch dort Gold in abbaufähiger Menge gefunden worden.

Mit dem Uebergang Samoa's in deutsches Eigenthum gewinnt der in den Händen von deutschen Reichsangehörigen befindliche Grundbesitz einen hohen Werth, sei es, dafs er durch die bisherigen Unternehmer auf der Grundlage einer Grofsplantagen-Wirthschaft intensiver ausgebeutet werden kann, als bisher, oder sei es auch, dafs kleinere Unternehmer in geringerer Zahl intensiverem Plantagenbau sich widmen. Vor der Kleinwirthschaft im Allgemeinen möge bei Zeiten gewarnt werden! Vielleicht dafs später einmal der Uebergang zu einer solchen bessere Aussichten gewährt.

Das Klima ist den Europäern im Grofsen und Ganzen günstig, jedenfalls günstiger, als auf zahlreichen anderen Südseeinseln und namentlich günstiger als in Neu-Guinea. Da die Samoaner selbst bisher sich als Plantagenarbeiter nicht bewährt haben und auch einer solchen Arbeit fast durchweg abhold sind, so mufsten die in den Plantagen nöthigen Arbeitskräfte von anderen Südseeinseln importirt werden, was auch unter der Kontrolle der deutschen Konsulate mit Erfolg geschehen ist.

Gegenstand des Plantagenbaues ist vor Allem die Palmenkultur und längs des Nordstrandes von Upolu sind zahlreiche Palmenwälder angelegt und theilweise auch in Betrieb. Die Palmnüsse werden gesammelt, zerschnitten, und ergeben, an der Sonne getrocknet, die werthvolle Coprah, die meist nach Europa, und zwar speziell nach Liverpool verfrachtet wird. Auf zahlreichen Südseeinseln sind von den deutschen obengenannten Häusern die Insulaner zur Gewinnung dieser Coprah angeleitet worden, und werden diese getrockneten und gesammelten Stücke der Palmnüsse von den Segelschiffen auf den einzelnen Sammelstationen verfrachtet. Immer aber war das Centrum des gesammten Südsee-Handels Apia auf Upolu.

So lange die Palmen noch jung sind, wird zwischen ihnen auch Baumwolle gebaut, welche zu den besten Marken der grofsen europäischen Baumwollenmärkte gehört. Ebenso zeichnet sich der Kaffee von Samoa durch einen sehr reinen und schönen Geschmack aus, so dafs er zu sehr annehmbaren Preisen auf dem Weltmarkt Eingang finden konnte. Auch zahlreiche Bananenpflanzungen gewähren der Bevölkerung von Samoa ein willkommenes Nahrungsmittel. Das vortreffliche Vieh wird von den in Samoa wohnenden Europäern wie von den Besatzungen der Handels- und Kriegsschiffe mit Vorliebe gekauft und auch gut bezahlt werden, da die Konserven in Samoa nur zu sehr hohen Preisen geliefert werden können.

Jetzt, nachdem die Streitigkeiten der Schutzmächte beendet sind, und Samoa künftighin nur einem Herrn zu gehorchen haben wird, werden Zucht und Ordnung auf den Inseln Einkehr halten, und damit der Vernichtung deutschen Eigenthums, sowie auch den zahlreichen Diebstählen auf den deutschen Plantagen ein Ziel gesetzt werden.

Es kann nicht ausbleiben, dafs Deutschland in Samoa zur Sicherung seiner Kriegs- wie Handelsschiffe Hafenbauten unternimmt, so dafs auch durch solche und andere Anlagen der wirthschaftliche Werth der Inselgruppe wesentlich gesteigert wird.

Für den interozeanischen Verkehr ist Samoa von hervorragender Bedeutung. Die Dampfer, welche im regelmäfsigen Verkehr zwischen San Francisco und Neuseeland laufen, fahren ungefähr zehn Seemeilen nördlich von Apia vorüber. Sie haben auch bisher den Postverkehr nach Samoa vermittelt, indem sie einem weit in das Meer hinausfahrenden Boote die Post übergaben. Wenn einst der Kanal von Panama oder der von Nicaragua vollendet sein wird, und alsdann ein sehr starker Verkehr zwischen Europa via Centralamerika nach Australien sich entwickelt, so wird Samoa ein sehr wichtiger Stützpunkt für die interozeanischen Handelsverbindungen werden.

Diese verkehrspolitische Bedeutung von Samoa scheint uns seinen sonstigen wirthschaftlichen Werth bedeutend zu überwiegen.

Wir zweifeln nicht, dafs unter den derzeitig günstiger gestalteten Verhältnissen es den deutschen Südsee-Unternehmern gelingen wird, für ihre gesammten Wirthschaftsbeziehungen und Wirthschaftsinteressen bei dem deutschen Kapital kräftige Unterstützung und Hülfe zu finden. Wichtig wird es unter solchen Umständen auch sein, dafs eine regelmäfsige Dampferverbindung zwischen Apia einerseits und Sidney oder Auckland andererseits, im Anschlufs an die deutsch-australischen Dampferlinien, wieder hergestellt werde.*)

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 5. November. Mit der am 4. November abgehaltenen ersten Sitzung nach dem „VII. Internationalen Geographen-Kongresse" begann die Gesellschaft für Erdkunde unter ihrem wiedergewählten Vorstande ihr neues Studienjahr 1899/1900. Der Vorsitzende, Freiherr F. von Richthofen, warf einen kurzen Rückblick auf den Kongrefs, der in wissenschaftlicher Hinsicht als vollkommen gelungen bezeichnet werden kann, und sprach seinen Dank an die Mitglieder der Gesellschaft aus, die sich in mannigfacher Weise an der durch den Kongrefs veranlafsten Arbeit betheiligt hatten. Insbesondere ist hervorzuheben, dafs thatsächlich die Beschlüsse des Kongresses zur Ausführung kommen werden, während derartige Resolutionen früherer Tagungen nur auf dem Papier verblieben waren. Baron von Richthofen gedachte der verstorbenen Mitglieder der Gesellschaft und feierte das Andenken des jüngst verstorbenen amerikanischen Geologen Dayly und Dr. Oskar Baumann's, der 1893 die Karl Ritter-Medaille der „Gesellschaft für Erdkunde" erhalten hatte, in warmen Worten. Von litterarischen Neueingängen seien besonders hervorgehoben: Bottego, Expedition nach dem Omo (Afrika); Krieger, Neu-Guinea; Frobenius, Ozeanische Bautypen; Der Elbstrom etc., herausgegeben von der preufsischen Regierung, sowie gute Karten von

*) Anmerkung. Ueber die deutschen Interessen in Samoa vergleiche den Jahrgang 1879 des „Export", sowie Heft IV und V der „Geographischen Nachrichten für Welthandel und Volkswirthschaft", herausgegeben vom „Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande", Jahrgang I, Berlin 1879, in Kommission bei Puttkammer & Mühlbrecht, Berlin.

Digitized by Google

Venezuela und British Guayana. — Als erster Redner des Abends berichtete Excellenz Baron von Wrangell (St. Petersburg), bekannt durch seine Forschungen im Schwarzen und im Asow'schen Meere über die mit dem Eisbrecher „Yermak" im Laufe des Frühjahrs und Sommers 1899 ausgeführten Probefahrten. Der „Yermak" ist nach Nansen's Ideen und gemäfs den Angaben des Admirals Maccard mit dem Kostenaufwande von $1^1/_2$ Millionen Silberrubel bei der Firma Armstrong in Newcastle on Tyne erbaut worden. Das gänzlich aus Stahl konstruirte Schiff mifst in der Länge 305 Fufs und ist 71 Fufs breit, bei einer Tiefe von 25 Fufs. Mit 8000 tons Gehalt vermag es bei Beladung mit 300 tons Kohlen einen Tiefgang bis zu $18^1/_2$ Fufs zu erzielen. Vier Schrauben sind dem Schiffskörper eingefügt; drei hintere und ein Bugpropeller, doch mufste dieser letztere, da er sich im Polarmeere den Eispackungen gegenüber wirkungslos zeigte und das Aufgleiten des Schiffskörpers auf das Eis hinderte, später entfernt werden. 7500 Pferdekräfte stellt das Schiff dar und ist dasselbe in 48 wasserdichte Abtheilungen getheilt. Längs der Wasserlinie läuft um den Schiffskörper ein Eisengürtel, der tief ins Schiff hinein sich erstreckt Die Deckstahlplatten besitzen eine Stärke von $1^1/_4$ bis zu $1^1/_{16}$ Zoll Dicke. Die Innenwände sind mit Verstärkungen versehen und um dem seitlichen Drucke widerstehen zu können, nach aufsen geneigt. Der „Yermak" soll einerseits dazu dienen, die Navigationsdauer für den St. Petersburger Hafen zu verlängern, andererseits soll er im Winter die Verbindungen mit den Mündungen von Ob und von Jenissei unterhalten. In diesem letzten Frühjahr nun gelang es dem Schiffe, im Finnischen Meerbusen durch 2 bis 3 Fufs dickes Eis einen Weg von 160 Seemeilen zu forciren. Das Schiff lief hier wie im freien Wasser. Man stellte dann Versuche im Karischen Meere an und drang ins Polarmeer vor, wo das Eis sich dreifach so stark zeigte, als im Finnischen Meerbusen. Hier erwies sich aber die vordere Schiffsschraube als unbrauchbar, und man ging nach Newcastle zurück, um sie entfernen zu lassen. So entstand an der Stelle, wo der Bugpropeller eingefügt gewesen war, eine Schwäche des Schiffskörpers, und in Folge davon erlitt der „Yermak" hier eine Havarie, die ihn jedoch nicht hinderte, im August dieses Jahres 32 Seemeilen in 8 Stunden mit 8 bis 9 Knoten Stundengeschwindigkeit im Polareise zu leisten. Das Schiff traf mit der (rechten) Steuerbordseite gegen das Eis und wurde nach der Backbordseite hin geworfen. Trotz der Havarie, die durch Risse in der deckenden Stahlplatte an seiner schwachen Stelle verursacht wurde, gelang es doch auf der Rückkehr nach England dem „Yermak" gegen schweren Wind in der Nordsee noch 11 bis 12 Knoten in der Stunde zu fahren. Im Ganzen hat er 200 Seemeilen im Eise in 2 Wochen zurückgelegt, und man konnte eine Menge von Observationen über die Struktur des Eises, über die Windverhältnisse im Polarmeere und dergleichen an Bord des Schiffes anstellen. Mit anfänglicher Richtung nach Westen ging der „Yermak" dann bis zu 81° nördl. Br. und zu 58° westlicher Länge vorwärts, wo schon das durch Nansen beobachtete Feldeis angetroffen wurde. Doch in Folge der sich in jenen Höhen fühlbar machenden Eispressungen mufste Admiral Maccard umkehren. Der Redner charakterisirte die Eisbildungen des Süfswassereises im Finnischen Meerbusen als Schollen eis, das leichter bricht als das gepackte Eis der Polarregion. Im Süfswassereis wirkt die Maschinenkraft, während das Polareis nur vermittelst der Wucht des Schiffskörpers zu bezwingen ist. Ein enormer lokaler Druck ist nothwendig, um das Polareis, das sich zur Seite von langen Kanälen in ausgedehnten Feldern erstreckt, zu brechen. Das Schiff hebt sich zwischen solchen Eisfeldern 8 bis 9 Fufs hoch aus dem Eise heraus und senkt sich dann mit der gesamten Last nieder, um die Eisbildungen zu brechen. Admiral Maccard konnte einen solchen Vorgang kinematographisch aufnehmen. Die oberen Schichten, die der Lufttemperatur mehr ausgesetzt sind, bekommen eher Spalten, während die Packeisfelder in der Tiefe leichter bersten. Die Proben mit dem Eisbrecher „Yermak" haben ergeben, dafs solche Schiffe noch stärker gebaut werden müssen, um das Polareis dauernd zu bekämpfen. Nur da wo die Stahlrippen des Schiffs Biegungen zeigten, entstanden auf den Deckstahlplatten Risse. Wenn man einen Tiefgang von 20 Fufs bei 300 Tons Kohlen erreichen kann, so würde ein solches Schiff freilich nicht in den Petersburger Kanal kommen, aber es würde im Polareise, ohne Havarie zu leiden, operiren können. Die Idee des Admirals Maccard ist sonach trotz des scheinbaren Mifserfolges mit dem „Yermak" richtig, und die moderne Technik, der es glückt, die Geschofswirkungen unserer Ferngeschütze abzuwehren, wird auch einen Schiffstypus konstruiren können, der das Polareis zu bezwingen vermag. — Darauf machte Bergassessor Dr. Bornhardt geographische und geologische Mittheilungen über das deutsche Nyassa-Gebiet auf Grund eigener Reisen. Das Nyassa-Gebiet ist zuerst durch Livingstone 1859 bekannt geworden. Thompson hat es in den 70er Jahren bereist und nach den Grenzregulirungen des deutschen Gebiets gegenüber Portugal 1886 und gegen England 1889 haben deutsche Missionare unsere Kenntnifs dieser Regionen erweitert. Zwei deutsche Expeditionen von Wifsmann's und von Scheele's haben zur kartographischen Aufnahme des Gebiets Materialien geliefert; insbesondere hat Hauptmann Ramsay auf der letzteren Expedition seine topographischen Aufnahmen für die im Mafsstabe 1 : 500 000 zu fertigende Karte gesammelt. Der Vortragende hatte die Absicht, im deutschen Nyassa-Gebiete die schon von von Elz angedeuteten Kohlenlager aufzusuchen, und er fand solche Kohlenlager im Gebiete nordwestlich vom Nyassa-See, zwischen Ssonguë und Kivira, die abbauwürdig sind, obgleich ein Bedürfnifs für ihre Förderung noch nicht vorliegt. Eine zweite Lagerstätte von Kohlen im Osten vom See ist nicht als abbauwürdig zu bezeichnen. Dr. Bornhardt hat vom Februar bis zum November 1896 das Nyassa-Gebiet durchstreift und hat Routenaufnahmen und Höhenbestimmungen für eine genauere Karte zahlreich gemacht, die in einigen Monaten erscheinen wird. Er gab einen Ueberblick über die Oberflächengestalt und den geologischen Aufbau des gesamten deutschen Nyassa-Gebiets Wir haben nach den Ergebnissen seiner Beobachtungen in dem Nyassa-See einen grabenartigen, tektonischen Einbruch der Erde in geologisch junger Zeit zu erkennen, dessen gröfste Tiefe 800 m unter dem Meeresspiegel des Indischen Ozeans liegt. Die Spuren dieses Einbruchs sind an den Randverwerfungen und der Schichtenlagerung der umliegenden Gebirge zu beobachten, und diese Spuren zeigen deutlich in ihren Erscheinungen einen Gegensatz zur Erosionsthätigkeit des fliefsenden Wassers. Im Norden des Sees haben wir zwei Einbruchsfelder zu scheiden, einmal ein nach Nordwesten zu sich lang hinstreckendes, und einen zweiten, mehr breiten, ostwärts gerichteten Quereinbruch. Das Gebirge im Norden des Nyassa kann man in einen nördlichen, einen westlichen und einen östlichen Abschnitt theilen, deren jeder seinen eigenen Charakter trägt. Im nördlichen, bis zu 3000 m absoluter Höhe ansteigenden Abschnitt, der Kuppenbildungen aufweist, herrscht meist Gneis vor, während das Tafelhochland des westlichen Abschnittes Sandsteinformation zeigt. Im Süden zeigt sich hier auf 1500 m Meereshöhe kurzes Gras und tiefer nach unten Laubwald. In den Bananenhainen, die man dort antrifft, sind volkreiche Siedelungen, und der zu rothem Lehmboden verwitterte Gneis bringt guten Kaffee hervor. Der Gebirgszug östlich vom See zeigt eine Lücke, die indessen sehr durch Wasserläufe zerfurcht ist. Die Gebirgsbildung verläuft hier in Längsrücken und Längsthälern, während im Norden des Sees tafelförmige Formation vorherrscht. Quarzite, Konglomerate, ältere quarzitische Sandsteine finden wir hier vor, und die Gebirgsbildung zeigt Aehnlichkeit mit der sogenannten Kapformation. Vom Westen nach Osten vorschreitend, beobachten wir in diesem ganzen Gebiete einen Uebergang vom Gneis zum Glimmer- und Thonschiefer bis zum grauen Griffelschiefer, der sehr krystallinisch, vielleicht archäisch ist und in Afrika öfter die Goldadern einzuschliefsen pflegt, als der Gneis. Im Osten des Nyassa-Sees streicht das Kinga-Gebirge, das selten Aufschlüsse im festen Gestein zeigt, sondern eine lehmige Bodenschicht über dem gewachsenen Felsboden trägt Es mufs, wie aus Kiesen und Geröllen in seiner Nähe hervorgeht, ehemals viel höher gewesen sein und ist wahrscheinlich in Folge des Einbruchs, der den Nyassa-See bildete, eingesunken. Das Gebirge selbst ist gut besiedelt, alle europäischen Feldfrüchte und Gemüse kommen in dem dunklen Humusboden fort, doch hält der Vortragende die Ansiedelung deutscher Bauern in diesen Gegenden, die man vorgeschlagen hat, nicht für gerathen, da diese ohne Zuschüsse kaum bestehen könnten. Der Ostrand des Nyassa hat keine guten Häfen. Wiedhafen kann vielleicht in Zukunft einige Bedeutung bekommen, da von hier aus schon heute Gummi und Wachs zur Küste kommt Die starke Brandung und der flache Sand hindern am Nyassa ein Landen der Schiffe. Konde-Land im Norden des Sees ist, dank der Thätigkeit der deutschen Missionsgesellschaften, ein Kulturland geworden, und im gebirgigen Norden, der im Runguë eine Erhebung bis zu 3175 m Meereshöhe hat, ist auch das Klima gesund. Das wasserreiche und fruchtbare Konde-Land dürfte für Plantagenbau ähnliche Erfolge bieten, wie sie in Kamerun erreicht worden sind. Eine weitere Erforschung des deutschen Nyassa-Gebiets wird auch dessen noch nicht genügend beachtete und bekannte Vorzüge in besseres Licht setzen. G. St.

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Deutschlands Kolonien. Erwerbungs- und Entwickelungsgeschichte, Landes- und Volkskunde und wirthschaftliche Bedeutung unserer Schutzgebiete von Dr. Kurt Hassert, Privatdozent an der Universität Leipzig. Mit 8 Tafeln, 31 Abbildungen im Text und 6 Karten, brosch. 4 M. 50 Pf., geb. 5 M. 50 Pf. Verlag von Dr. Seele & Co., Leipzig.

Seit ihrer Besitzergreifung haben sich unsere Schutzgebiete trotz mannigfacher Wechselfälle, die keinem Kolonialvolke erspart bleiben, aus kleinen Anfängen langsam, aber stetig entwickelt. Mit jedem Jahre, um welches unsere überseeische Politik älter wird, wächst das koloniale Interesse und die Förderung des kolonialen Gedankens, und die Beziehungen zwischen der alten Heimat und Neudeutschland gestalten sich immer fester. Erklärlicherweise ist die koloniale Litteratur ebenfalls aufserordentlich angewachsen, so dafs es schon dem Fachmann, vielmehr aber noch dem Laien schwer fällt, sich in dem sehr verschiedenwerthigen Material zurechtzufinden. Daher folgte der Verfasser gern einem wiederholt ausgesprochenen Wunsche, den sechsstündigen Hochschulkursus, den er vergangenen Winter vor einer zahlreichen Zuhörerschaft über die deutschen Schutzgebiete gehalten hatte, zu einem umfangreicheren Buche über den gegenwärtigen Stand unserer Kolonien auszugestalten. Obwohl das Buch in erster Linie für weitere Kreise bestimmt ist und sich deshalb einer allgemein verständlichen Darstellung befleifsigt, ruht es doch auf streng wissenschaftlicher Grundlage und will nicht eine blofse

Digitized by Google

Beschreibung sein, sondern auch wissenschaftlichen Grundsätzen Rechnung tragen. Zu diesem Zwecke ist, da wegen Raumersparnifs von Quellenangaben abgesehen werden mufste, ein ausführlicher litterarischer Anhang beigegeben, der es ermöglicht, sich eingehender mit der deutschen Kolonialpolitik und Kolonialgeographie zu beschäftigen. Was die Gliederung des Stoffes betrifft, so giebt der erste Haupttheil einen Ueberblick über die Geschichte der deutschen Kolonialbestrebungen von ihren Anfängen bis auf die Gegenwart, der zweite Haupttheil behandelt die Grundzüge der Landes- und Volkskunde unserer Schutzgebiete, und der dritte schildert die wirthschaftsgeographische Bedeutung der deutschen Kolonien und der deutschen Kolonialpolitik. Das Werk ist in den meisten Buchhandlungen vorräthig und kann auch in 9 Lieferungen zu je 50 Pfennig bezogen werden. Probehefte stehen zu Diensten.

Der Eisenbahnbau in Siam.*) Wie in China, so geht es auch in dem benachbarten Siam seit einigen Jahren mit dem Eisenbahnbau rüstig vorwärts. König Tschulalongkorn, dem sein Volk dereinst mit Recht den Namen „der Grofse" geben sollte, weifs wohl, dafs für die Entwickelung und das Aufblühen seines Reiches nichts so nothwendig ist, als die Schaffung von Verkehrsmitteln, und er verwendet in der That einen beträchtlichen Theil der Staatseinnahmen für diese Zwecke. Ob diese Einnahmen aber hinreichen werden, um die vielen projektirten Eisenbahnen zu erbauen, bleibt abzuwarten. Früher oder später wird an die Regierung Siams doch die Nothwendigkeit herantreten, eine auswärtige Anleihe für Eisenbahnzwecke aufzunehmen, und da hoffentlich auch die deutsche Finanzwelt dazu herangezogen werden dürfte, so ist es interessant, die siamesischen Finanz- und Verkehrsverhältnisse zu untersuchen.

Wenige Staaten besitzen ein so geordnetes Finanzwesen wie Siam. Früher flossen die Staatseinnahmen in die Kassen des Königs, der Herrscher war der absolute Gebieter über Wohl und Wehe des Landes wie seiner Einwohner und konnte nach Belieben über die verhältnifsmäfsig sehr beträchtlichen Staatseinkünfte verfügen. Jetzt sind die Kassen des Königs und des Staates streng von einander getrennt, die Finanzverwaltung ist eine durchaus ehrliche, und trotz des siamesisch-französischen Krieges ist es bisher gelungen, Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht zu halten, so dafs Siam bis heute noch keinerlei Staatsschuld besitzt. Unter diesen Umständen dürfte es der Regierung nicht schwer fallen, eine Anleihe zu sehr günstigen Bedingungen aufzunehmen.

Die Einnahmen werden jedoch eine ungeahnte Höhe erreichen, sobald mit Hülfe einer derartigen Anleihe Verkehrsmittel ins Leben gerufen werden. Die Eisenbahnfrage ist vielleicht die wichtigste Lebensfrage für Siam. Das Land ist ungemein reich an Naturprodukten der verschiedensten Art, allein es ist bis heute geradezu unmöglich, sie auf die grofsen Märkte zu bringen. Siam besitzt keine befestigten Strafsen, sondern nur primitive Feld- und Waldwege, auf welchen der Waaren- und Personentransport in der trockenen Jahreszeit mittelst Packthieren und Ochsenkarren möglich ist, die aber während der Regenzeit vollständig unpassirbar sind. Der Verkehr ist also vornehmlich auf die Wasserwege angewiesen; diese sind indessen nur unterhalb Ajuthia das ganze Jahr über befahrbar. Oberhalb dieser einstigen Hauptstadt des Landes fehlt es den Flüssen während sieben bis acht Monaten des Jahres an der erforderlichen Tiefe. Die vielen Kanäle sind gröfstentheils verschlammt und nur bei hohem Wasserstande des Menamstromes passirbar, so dafs der Waarenverkehr, hauptsächlich Reis und Teakholz, in jedem Jahre nur während mehrerer Monate möglich ist. Oft müssen die in den grofsen Wäldern des nördlichen Siam gefällten Teakholzstämme drei bis vier Jahre auf hohe Wasserstände warten, ehe sie nach dem Menam transportirt werden können, verlieren dabei an Güte oder gehen durch Anfaulen gänzlich zu Grunde, wodurch dem Lande Schäden von Millionen erwachsen.

Aehnlich ist es mit den Transportverhältnissen in der ungeheuren Hochebene von Korat im nordöstlichen Siam. Dort wird vornehmlich Reis in Hülle und Fülle produzirt, aber er kann wegen des Mangels an Verkehrswegen nicht zur Ausfuhr gelangen. Auf den gegenwärtigen Routen kostet die Tonne Reis, auf Tragochsen von Korat nach Bangkok gebracht — eine Strecke von 265 km —, nicht weniger als 120 Ticals (140 M.). Nur werthvollere Waaren vertragen derartige Transportkosten, und so sieht man denn auch auf den Märkten von Bangkok nur Häute, Cardamum, Gambodge, Seidenwaaren usw. aus der Koratebene. Rinder und Pferde, die ein Hauptprodukt der letzteren bilden, kommen wohl ebenfalls nach Bangkok, allein da sie von Korat durch Wälder und Dschungel bei elendem Futter fünfzehn bis zwanzig Tage lang nach der Hauptstadt getrieben werden müssen, kommen sie dort gewöhnlich ermattet und abgemagert an. Die Eisenbahn wird sie in zwölf Stunden nach Bangkok bringen, die höheren Transportkosten aber würden durch den besseren Zustand und höheren Werth der Thiere reichlich aufgewogen.

Bisher hat der König in richtigem Erkennen der Zustände in seinem Reiche einer ganzen Reihe von Eisenbahnlinien das Tog-long ertheilt, d. h. die betreffenden Konzessionsgesuche sind vom königlichen Tische heruntergefallen. Die Schriftstücke, welche der König genehmigte, wurden nämlich in früherer Zeit von diesem, nachdem er sie unterfertigt, auf den Boden geworfen, und aus dieser Zeit hat sich das Wort „Tog-long", d. h. heruntergefallen, für „genehmigt" erhalten.

Zwei Bahnen sind bereits dem Verkehr übergeben worden, die allerdings nur 20 km lange Strecke Bangkok—Paknam und die 125 km lange Strecke Bangkok—Ajuthia—Gengkoi. Die erstere, einer dänischen Gesellschaft angehörend, hat ein Kapital von 450 000 Ticals (heute etwa 530 000 M.) erfordert und wirft fünf bis sechs Prozent ab. Der Personenverkehr auf den drei Zügen, welche täglich nach beiden Richtungen gehen, ist sehr lebhaft.

Die zweitgenannte Bahn, ein Theil der schon seit langem projektirten Linie Bangkok—Korat, wurde ganz aus Staatsmitteln hergestellt und am 1. April 1897 vom König selbst in feierlicher Weise eröffnet. Auch auf dieser Bahn überwiegt der Personenverkehr und ist in fortwährendem Steigen begriffen. So betrug die Zahl der Passagiere im April 1897 nur 10 000, im Januar 1898 aber bereits 42 000. Die wichtigste Fracht ist bisher der Reis gewesen; von allen Seiten strömt der Verkehr der neuen Bahn zu, und längs der Linie ist eine ganze Reihe neuer Dörfer entstanden, so dafs die Betriebsüberschüsse, welche im ersten Jahre nur ein Sechstel Prozent des Anlagekapitals betrugen, für das laufende Jahr auf zweiundeinhalb Prozent veranschlagt werden. Die bisher eröffnete, wie gesagt 125 km lange Strecke kostete dem Staatssäckel acht Millionen Ticals (64 000 Ticals = etwa 70 000 M. pro Kilometer).

Die Baukosten wären viel geringer gewesen, wenn die Bahn in ihrem ersten Theile nicht durch das grofse Ueberschwemmungsgebiet des Menam führen würde und die Erbauung eines 85 km langen, stellenweise vier bis fünf Meter hohen Dammes erfordert hätte. Dieser Damm ist aus weichem Thonboden aufgeschüttet, der bei den furchtbaren Regengüssen der nassen Jahreszeit dickflüssig wurde und abrutschte. Zeitweilig versanken ganze Dammstrecken in dem weichen, morastigen Untergrunde so plötzlich, dafs die Schienen und Schwellen frei in der Luft hingen! Unter so schwierigen Verhältnissen war auch die Fundirung der zahlreichen Brücken von ungewöhnlichen Kosten begleitet. Wäre der Arbeitslohn — etwa 70 Pfg. pro Tag — nicht so gering, die Baukosten hätten möglicherweise das Doppelte betragen.

Der Betrieb der Bahn steht unter deutscher Leitung, wie denn auch das ganze Eisenbahnwesen einem Deutschen, dem königl. preufs. Baurath K. Bethge, Generaldirektor im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, untergeordnet ist. Auch in den Werkstätten sind zur Hälfte deutsche Beamte angestellt, während das Betriebspersonal zum gröfsten Theil aus der englischen Sprache mächtigen Siamesen besteht.

Die Bangkok–Gengkoi-Eisenbahn ist, wie erwähnt, nur die erste Hälfte der Bangkok—Korat-Bahn, welche voraussichtlich bis zu Beginn des Jahres 119 siamesischer Zeitrechnung fertiggestellt sein dürfte. (Die Siamesen rechnen die Jahre von der Gründung Bangkoks und Einsetzung der gegenwärtigen Königsdynastie im Jahre 1781 christlicher Zeitrechnung.) Ursprünglich hatte man gehofft, die Bahn schon 1896 dem Verkehr übergeben zu können, allein dem Bau stellten sich fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Einige Kilometer jenseits Gengkoi beginnt dichter Urwald und Dschungeln, der auf eine Strecke von 60 km durchbrochen werden mufste. Die neue Linie eröffnet die bisher gänzlich unzugänglichen Thäler von Hinlap, Mnoklek und Pakdschong, überschreitet dann in einer Höhe von 680 m über dem Meere die Wasserscheide zwischen den grofsen Hauptströmen Siams, dem Menam und Mekong, und fällt dann allmählich nach der Hochebene von Korat. In der Gebirgsstrecke kommen Steigungen von 22 : 1000, Einschnitte bis zu 22 m Tiefe und Dämme bis zu 20 m Höhe vor, und da das zu durchschneidende Gebirge aus ungemein hartem Muschelkalk besteht, so kann nur mit Dynamit gearbeitet werden. Die gröfsten Schwierigkeiten aber bereitet dem Bahnbau in diesen Gebieten Siams das Klima — Fieber und Dysenterie raffen die gröfstentheils aus Chinesen und Laoten bestehenden Arbeiter zu Hunderten dahin, und auch etwa 40 Europäer sind dem mörderischen Klima zum Opfer gefallen Dazu sind die Monate vom November bis Mai vollständig regenlos, Brunnen und Wasserlöcher vertrocknen, und das für die grofsen Arbeitskolonnen erforderliche Wasser mufs dann mittelst Tragochsen oder auf Karren aus weiten Entfernungen täglich herbeigeschafft werden. Ursprünglich — im Jahre 1891 — hat sich neben einer englischen auch eine deutsche Gesellschaft um den Bau der Korat-Eisenbahn beworben. Das deutsche Angebot war jedoch um 1 200 000 Ticals (damals etwa 2½ Millionen Mark) höher als das englische, und der Bau wurde demnach der englischen Gesellschaft zugeschlagen, was natürlich zur Folge hatte, dafs nahezu das ganze Eisenbahnmaterial von England geliefert wurde. Die englische Gesellschaft begann den Bau der Bahn, aber die Schwierigkeiten, die sich entgegenstellten, waren derart, dafs die siamesische Regierung im August 1896 den Vertrag mit den Engländern löste und die Fortführung der Bahn auf Staatskosten selbst übernahm. Dank der Energie und Umsicht des gegenwärtigen Generaldirektors, Baurath Bethge, schreitet der Bau rasch vorwärts. Selbstverständlich wird auch die deutsche Industrie in Zukunft aus dem Bahnbau mehr Nutzen ziehen. Schon im März dieses Jahres wurden von Deutschland zwei Lokomotiven sowie beträchtliche Mengen von Schienen und Schwellen nach Siam geliefert.

Neben der Korat-Eisenbahn wird augenblicklich auch an der 55 km langen Strecke von Ajuthia nordwärts nach Lopbury gebaut. Diese Linie ist das erste Glied der grofsen Menamthalbahn, die in einer Gesammtlänge von 640 km von Ajuthia nach der Hauptstadt

*) Dieser Artikel ist dem kürzlich im Verlage von J. J. Weber in Leipzig erschienenen Werke „Siam, das Reich des weissen Elephanten" von Ernst von Hesse-Wartegg entnommen. Das Werk enthält 120 in den Text gedruckte und 18 Tafeln Abbildungen sowie eine Karte von Siam, und stellt sich der Preis geheftet auf 12 M., in Originalleinband auf 15 M.

Digitized by Google

des nördlichen Siam, Tschingmai, führen wird. Der König ist willens, diese wichtigste Arterie seines Landes aus Staatsmitteln mit thunlichster Beschleunigung herstellen zu lassen, aber es dürfte immerhin zehn bis fünfzehn Jahre erfordern, ehe sie zur Eröffnung kommt.

Ebenso wie die Bahn Bangkok—Ajuthia—Lopbury soll auch die Bahn Bangkok—Ajuthia—Korat in nördlicher Richtung verlängert werden, mit dem Zwecke, Bangkok mit der Stadt Nongkai am Oberlaufe des Mekongflusses zu verbinden. Das siamesische Eisenbahnamt hat die 360 km lange Strecke Korat—Nongkai bereits studirt, und nach den Voranschlägen soll der Kilometer Eisenbahn dort auf durchschnittlich 55 000 Ticals zu stehen kommen, was eine Gesammtsumme von etwa 25 Millionen Mark erfordern würde.

Im kommenden Winter wird noch mit dem Bau einer dritten Bahnlinie, nämlich jener von Bangkok nach Petschabury im Südwesten von Siam, ebenfalls auf Staatskosten, begonnen werden. Diese 175 km lange Strecke dürfte im Ganzen nicht mehr als acht bis zehn Millionen Mark erfordern.

Neben den genannten Linien sollen demnächst noch Konzessionen an Private vergeben werden. Es handelt sich dabei zunächst um eine Bahn von Bangkok über Petriu nach der östlich von der Hauptstadt gelegenen wichtigen Handelsstadt Battambang, dann um eine Linie von Bangkok in südlicher Richtung nach dem gegenüber der Insel Kohsitschang gelegenen Hafen Auhin, und eine dritte Linie quer durch die Halbinsel Malakka von dem Hafen Queddah (oder Kedah) nach dem am Golf von Siam gelegenen siamesischen Hafen Singora. Die letztgenannte Linie wurde bereits im Jahre 1898 von englischen Unternehmern begonnen, allein bald darauf wurden die Arbeiten wieder eingestellt. Der Hafen Queddah, zu dem gleichnamigen unter siamesischer Oberhoheit stehenden Sultanat gehörig, hat vortreffliche Zufahrten und einen regen Handelsverkehr, vornehmlich mit Penang, von wo täglich Küstendampfer dahin abgehen. Der umliegende Theil der Halbinsel Malakka ist sehr reich an Naturprodukten. Queddah würde sich im Falle der Errichtung einer Etappenlinie nach Ostasien für einen Kohlenhafen vortrefflich eignen.

Im Ganzen genommen dürfte es sich bei den im Bau begriffenen oder demnächst zur Ausführung gelangenden staatlichen Linien um eine Summe von 80 bis 100 Millionen Mark handeln. Sollte Siam dieses Kapital im Auslande aufzunehmen gedenken, so wäre es zu wünschen, dafs die Anleihe in deutsche Hände fiele, weil eine derartige Kapitalanlage bei den gesunden Finanzverhältnissen Siams eine sichere wäre, und weil damit auch die deutsche Industrie durch Lieferung von Eisenbahnmaterial Gewinn ziehen würde.

Briefkasten.

Ergänzung zu der Antwort auf die Anfrage im Briefkasten der Nr. 30 des „Export" betr. die Besteuerung der Ausländer. Von befreundeter Seite gehen uns noch in Ergänzung der bereits in Nr. 43 ertheilten Antwort folgende Mittheilungen zu:

„Die Antwort, welche Ihr Gewährsmann in der Nr. 43 des „Export" auf die Anfrage im Briefkasten der Nr. 30 ertheilt, ist in ihrem ersten Theil, die Staatseinkommensteuer betreffend, nicht ganz erschöpfend, und, soweit sie die Kommunalsteuer angeht, nicht ganz richtig. Ein Preufse, der nach dem Auslande sein Domizil verlegt, hat allerdings noch zwei Jahre die Staatseinkommensteuer zu zahlen. Siedelt derselbe jedoch nach einem anderen deutschen Bundesstaat über, so hört die Zahlung der Steuer in Preufsen damit auf. — Von der Gemeindeeinkommensteuer befreit ist in Preufsen derjenige Theil des Einkommens, der aus im Auslande oder in anderen deutschen Staaten belegenem Grundbesitz oder Gewerbebetrieb herrührt. Auch die Ergänzungssteuer kann von dem Werthe des sich im Auslande befindlichen Grundbesitzes nicht erhoben werden. — Das Gesetz vom 14. Juli 1893 hat im folgenden Jahre noch folgende Abänderung erlitten, die Ihr Gewährsmann nicht berücksichtigt hat. „Die Gemeinde hat jedoch das Recht, bis zu einem Viertel der Staatseinkommensteuer auch den vom Auslande kommenden Betrag zur Steuer heranzuziehen, wenn das in der Gemeinde gewonnene Einkommen nicht so viel beträgt."

Preisliste der Goldwaaren-Grofshandlung Richard Lebram, Berlin. In äufserst geschmackvollem Einbande liegt uns heute die neue Preisliste der Goldwaaren-Grofshandlung Richard Lebram, Berlin, vor. Zu Folge der grofsen Ausdehnung, die das Geschäft genannter Firma genommen, ist auch die neue Preisliste in vortheilhafter Weise vergröfsert worden, so dafs fast alles, was Gold- und Silberwaaren betrifft, in ca. 2000 Abbildungen veranschaulicht wird. Eine besonders grofse Auswahl sehen wir in den modernen Fächerketten mit Schiebern und auch mit Broches, ferner auch in Herrenketten, Medaillons, Nadeln etc. jeden Feingehalts und jeder Preislage. Was die Preise anbetrifft, so scheinen uns solche vortheilhaft, jedenfalls möchten wir den Herren Importeuren rathen, sich die neue Preisliste kommen zu lassen, die die Firma Richard Lebram gratis und franko versendet.

Die Reinheit der Chokolade- und Kakaowaaren, welche von den Mitgliedern des Verbandes Deutscher Chokolade-Fabrikanten in den Handel gebracht werden. In gewerblichen und industriellen Kreisen sind in letzter Zeit wiederholt Stimmen laut geworden, die einen weiteren Ausbau des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes fordern und namentlich dasselbe nicht so engherzig wie bisher ausgelegt wissen wollen. So berechtigt auch diese Forderungen sind, so zeigt doch auch das Vorgehen einzelner industrieller Verbände, dafs von diesen selbst etwas zur Erhaltung einer soliden Konkurrenz gethan werden kann. So hat z. B. der Verband deutscher Chokolade-Fabrikanten seit langer Zeit Verbandsmarken eingeführt, welche auf die Umhüllungen von Chokoladetafeln und Kakaopulver geklebt, dem Publikum die Reinheit der mit ihnen gedeckten Kakaowaaren gewährleisten. Zur Führung dieser Marken sind nur die Verbandsmitglieder berechtigt, die sich den strengen, weit über den Wortlaut des Nahrungsmittelgesetzes hinausgehenden Vorschriften des Verbandes betreffs der Herstellung wirklich reiner Waaren unterworfen haben. Der Geschäftsführer (Syndikus) des Verbandes sowie die Mitglieder kontrolliren unter Mitwirkung unparteiischer Chemiker fortwährend die genaue Einhaltung dieser Vorschriften. Strenge Strafen (Geldbufse, Ausschlufs aus dem Verbande, Entziehung der Marke usw.) stehen auf Uebertretung. Der Verband hat seit Einführung der Marken bereits über 85 Millionen Stück an die Mitglieder abgesetzt. Das Publikum kann sich also den Bezug unverfälschter Kakaowaaren dadurch sichern, dafs es Waare mit Garantiemarken des Verbandes fordert.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Letzte Nachrichten über die Bewegungen der New-York- und Baltimore-Linien.

SD. „Aller" nach Genua, 10. Nov. 12 Uhr Mittags in Genua.
SD. „Ems" nach New-York, 10. Nov. 6 Uhr Nachm. von Neapel.
SD. „Kaiser Wilhelm II." nach Genua, 11. Nov. 1 Uhr Nachm. von Neapel.
SD. „Trave" nach New-York, 9. Nov. 8 Uhr Nachm. in New-York.
SD. „Saale" nach New-York, 8. Nov. 6 Uhr Nachm. von Southampton.
D. „Maria Rickmers" nach Galveston, 10. Nov. 9 Vorm. in Galveston.
D. „Barbarossa" nach Bremen, 10. Nov. 2 Uhr Nachm. von New-York.
D. „Dresden" nach Baltimore, 11. Nov. 9 Uhr Vorm. in Baltimore.
D. „Königin Luise" nach New-York, 9. Nov. 9 Uhr Vorm. in New-York.
D. „H. H. Meier" nach New-York, 12. Nov. 11 Uhr Nachm. Dover passirt.

der Brasil- und La Plata-Linien.

D. „Stolberg" nach Antwerpen, Bremen, 9. Nov. von Vigo.
D. „Aachen", nach Antwerpen, Bremen, 9. Nov. von Vigo.
D. „Trier" nach Rotterdam, Antwerpen, Bremen, 5. Nov. von Santos.
D. „Pfalz" nach Vigo, Southampton, Antwerpen, Bremen, 12. Nov. Las Palmas pass.
D. „Mainz" nach La Plata, 10. Nov. von Rio de Janeiro.
D. „Mark" nach La Plata, 10. Nov. in Montevideo.
D. „Bonn" nach La Plata, 10. Nov. von Vigo.
D. „Coblenz" nach Brasilien, 13. Nov. in Antwerpen.
D. „Halle" nach La Plata, 13. Nov. in Antwerpen.

der Linien nach Ost-Asien und Australien.

D. „Sachsen" nach Bremen, 10. Nov. Gibraltar passirt.
D. „König Albert" nach Ost-Asien, 9. Nov. in Singapore.
D. „Prinz Heinrich" nach Ost-Asien, 10. Nov. in Aden.
D. „Preufsen" nach Ost-Asien, 13. Nov. in Genua.
D. „Karlsruhe" nach Ost-Asien, 12. Nov. in Hamburg.
D. „Bamberg" nach Ost-Asien, 10. Nov. in Yokohama.
D. „Stuttgart" nach Bremen, 11. Nov. von Port-Said.
D. „Gera" nach Bremen, 11. Nov. von Adelaide.
D. „Weimar" nach Australien, 13. Nov. in Adelaide.
D. „Bremen" nach Australien, 10. Nov. in Colombo.
D. „Friedrich der Grosse" nach Australien, 13. Nov. von Southampton.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Argo" in Bremen.

D. „Albatross" ist am 12. Nov. von Bremen nach London abgeg.
D. „Duisburg", von St. Petersburg nach Köln, ging am 12. Nov. von Rotterdam ab.
D. „F. Bischoff" ist am 12. Nov. von Kotka nach Bremen abgeg.
D. „Finnland" ist am 9. Nov. von Fernandina nach Hamburg abgeg.
D. „Hermann" ist am 8. Nov. von Hamburg in New-Orleans angek.
D. „Hogland" von Bremen nach Reval, hat am 13. Nov. Holtenau passirt.
D. „Köln" ist am 11. Nov. von Köln in Petersburg angek.
D. „Mannheim" ist am 9. Nov. von Petersburg nach Köln abgeg.
D. „Reiher" ist am 13. Nov. von Bremen in London angek.
D. „Schwan" ist am 12. Nov. von Bremen nach Hull abgeg.
D. „Schwalbe" ist am 11. Nov. von Bremen in London angek.

Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Adria", von Hamburg nach Baltimore, 12. Nov. Nachm. Cuxhaven passirt.
D. „Alesia", von Ostasien nach Hamburg, 11. Nov. Nachm. von Havre.
D. „Ambria", 12. Nov. in Penang.
D. „Andalusia", 9. Nov. 6 Uhr Vorm. von Tsintau nach Yokohama.
D. „Arcadia", 9. Nov. 11 Uhr Vorm. von Philadelphia nach Hamburg.
D. „Assyria", von Hamburg nach Boston und Philadelphia, 11. Nov. 7 Uhr 30 Min. Nachm. Dover passirt.
S.D. „Auguste Victoria", von New-York nach Genua, 12. Nov. Mittags Gibraltar passirt.
D. „Batavia", von Hamburg nach Baltimore. 8. Nov. Vorm. Cuxhaven passirt.
D. „Borkum", 9. Nov. in Port of Spain.
D. „Brasilia", von New-York nach Hamburg, 12. Nov. Vorm. Scilly passirt.
D. „Brisgavia", 10. Nov. 2 Uhr Nachm. von Baltimore nach Hamburg.
D. „Canadia", von New-York nach Stettin, 10. Nov. Vorm. in Swinemünde.
D. „Castilia", von Hamburg nach Westindien, 12. Nov. Vorm. Cuxhaven passirt.
D. „Constantia", 11. Nov. von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
S.D. „Fürst Bismarck", 11. Nov. 6 Uhr Vorm. in New-York.
D. „Galicia", New-Orleans nach Hamburg. 8. Nov. von Newport News.
D. „Georgia", 10. Nov. 6 Uhr Nachm. von Genua nach dem La Plata.
D. „Helene Rickmers", 11. Nov. 11 Uhr Vorm. von Montreal nach Hamburg.
D. „Hercynia", 7. Nov. in Havana.
D. „Holsatia", von Hamburg nach Ostasien, 11. Nov. 2 Uhr Nachm. Dover passirt.
S.D. „Kaiser Friedrich", 9. Nov. 12 Uhr Mittags von New-York nach Hamburg.
D. „Markomannia", 10. Nov. in Tampico.
D. „Patricia", 11. Nov. 2 Uhr Nachm. von New-York via Plymouth nach Hamburg.
D. „Pennsylvania", von Hamburg nach New-York 7. Nov. von Plymouth.
D. „Phoenicia", 10. Nov. 8 Uhr Vorm. in New-York.
D. „Polynesia", von Hamburg nach Westindien, 12. Nov. Nachm. von Bremerhaven.
D. „Pretoria", von New-York nach Hamburg, 12. Nov. Vorm. Cuxhaven passirt.
D. „Sarnia", 12. Nov. 8 Uhr Vorm. von Colombo nach Penang.
D. „Scotia", 9. Nov. 8 Uhr Vorm. in Genua.
D. „Serbia", 11. Nov. 5 Uhr Nachm. von Singapore nach Sues.
D. „Sibiria", 8. Nov. in Kuchinotsu.
D. „Sicilia", 6. Nov. 2 Uhr Nachm. von Buenos-Aires nach Genua.
D. „Suevia", 8. Nov. von Moji nach Hongkong.
D. „Valencia", 10. Nov. in Kingston.
D. „Valesia", 12. Nov. von St. Thomas via Havre nach Hamburg.

Digitized by Google

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

R. P. D. „König", von Hamburg nach Durban, 18. Nov. an Port Said.
R. P. D. „Herzog", z. Z. in Hamburg.
R. P. D. „Kaiser", von Durban nach Durban, 4. Nov. an Mozambique.
R. P. D. „Kanzler", von Durban nach Hamburg, 7. Nov. ab Zanzibar.
R. P. D. „Bundesrath", von Hamburg nach Delagoa Bay, 12. Nov. ab Vlissingen.
R. P. D. „Reichstag", von Hamburg nach Delagoa Bay, 5. Nov. an Aden.
R. P. D. „Admiral", von Delagoa Bay nach Hamburg, 6. Nov. ab Delagoa Bay.
R. P. D. „General", von Delagoa Bay nach Hamburg, 10. Nov. ab Port Said.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg. Uebersicht der Schiffsbewegungen bis 13. November 1899.

D. „Augsburg", von Hamburg nach Süd-Afrika. Melbourne, Sidney und Brisbane, 8. Nov. von Antwerpen abgegangen.
D. „Elbing", von Australien nach Marseille und Hamburg, 6. Nov. von Colombo abgegangen.
D. „Harburg", von Australien nach Antwerpen und Hamburg, 11. Nov. von Melbourne abgegangen.
D. „Meissen", von Australien nach Antwerpen und Hamburg, 8. Nov. von Port Said abgegangen.
D. „Solingen", von Hamburg nach Süd-Afrika und Java, 9. Nov. in Batavia angekommen.
D. „Stassfurt", von Hamburg nach Süd-Afrika, Fremantle, Adelaide und Java, 10. Nov. von Hamburg abgegangen.
D. „Varzin", von Hamburg nach Fremantle, Adelaide, Melbourne, Sidney, Brisbane, 12. Nov. in Fremantle angekommen.

Nächste Abfahrten	ab Hamburg	ab Antwerpen	nach
D. „Flensburg", Kapt. Schmidt,	25. Nov.	2. Dez. 1899	Capstadt, Algoa Bay, Melbourne Wharf, Sidney.
D. „Essen", Kapt. Schröder,	7. Dez.	13. Dez. 1899	Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Java.

Die Expedition der Dampfer ausgehend findet durch die Herren Knöhr & Burchard Nfl., Hamburg, statt.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft:
Direkte Post-Dampfschifffahrt. — Neueste Nachrichten.

D. „Amazonas", 26. Okt. von Santos direkt nach Rotterdam und Hamburg. 10. Nov. Teneriffe.
D. „Antonina", 11. Nov. in Pernambuco.
D. „Buenos Aires", 7. Nov. von Buenos-Aires via Bahia Blanca nach Europa.
D. „Cordoba", 20. Okt. von Santos, 13. Nov. Rotterdam.
D. „Corrientes", 9. Nov. von Montevideo nach Europa.
D. „Guahyba", 1. Nov. nach Südbrasilien, 6. Nov. Dover.
D. „Itaparica", 4. Nov. von Pernambuco via Cherbourg nach Hamburg.
D. „Kilburn", 4. Nov. von Santos nach Rotterdam u. Hamburg.
D. „Maceio", 1. Nov. von Bahia nach Europa.
D. „Mendoza", 9. Nov. in Hamburg.
D. „Paraguassú", 8. Nov. in Bahia.
D. „Patagonia", 11. Nov. von Santos nach Europa.
D. „Pelotas", 2. Nov. nach Brasilien, 9. Nov. Teneriffe.
D. „Petropolis", 10. Nov. in Montevideo.
D. „Rosario", 24. Okt. von Montevideo via Vigo nach Rotterdam und Hamburg, 12. Nov. Teneriffe.
D. „San Nicolas", 9. Nov. nach Brasilien, 11. Nov. von Cherbourg.
D. „Sao Paulo", 8. Nov. nach dem La Plata, 12. Nov. von Coruna.
D. „Taquary", 11. Nov. von Rio Grande do Sul nach Europa.

Nächste Expeditionen. Nach Bahia, Victoria, Rio de Janeiro und Santos: 29. Nov. D. „Pernambuco", Kapt. H. Böge. Nach Pernambuco, Rio de Janeiro und Santos: 6. Dez. D. „Desterro", Kapt. A. Schuls. Nach Montevideo, Buenos-Aires, Rosario und San Nicolas (via Madeira): 9. Dez. D. „Mendoza", Kapt. J. Behrmann. 16. Dez. D. „Rosario", Kapt. J. Göttsche.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

D. „Leros", Kapt. Schmaltz, ist am 12. Nov. in Konstantinopel angek.
D. „Lipsos", Kapt. Kunzendorf, ist am 12. Nov. in Odessa angek.
D. „Delos", Kapt. Wilkens, ist am 13. Nov. von Limni nach Skyros weitergegang.
D. „Imbros", Kapt. Heinrichs, ist am 11. Nov. von Volo nach Limni weiterged.
ED. „Pera", Kapt. Fischer, ist am 14. Nov. von Piräus nach Smyrna gegangen.
ED. „Stambul", Kapt. Steen, passirte am 11. Nov. einkommend Gibraltar.
D. „Paros", Kapt. Lange, ist am 11. Nov. in Batum angek.
D. „Pyrgos", Kapt. Hinrichs, ist am 13. Nov. von Konstantinopel nach Malta weitergegangen.
D. „Samos", Kapt. Mohr, ist am 13. Nov. von Smyrna nach Konstantinopel weitergegangen.
D. „Milos", Kapt. Hille, ist am 13. Nov. von Hankau nach Moji weiterged.
D. „Andros", Kapt. Frosch, ist am 13. Nov. in Rotterdam angek.
D. „Tinos", Kapt. Starke, passirte am 13. Nov. ausgehend Vlissingen.
D. „Chios", Kapt. Schlösser, passirte am 14. Nov. ausgehend Quessant.

Dampfschiffs-Rhederei von 1889.

D. „Brunhilde", Kapt. Strecker, ist am 11. Nov. in Antwerpen angek.
D. „Sieglinde", Kapt. Kuhlmann, ist am 9. Nov. von Hull nach Kronstadt abged.
D. „Gutrune", Kapt. Selck, passirte am 13. Nov. Holtenau nach Wiborg best.
D. „Gunther", Kapt. Stroberg, ist am 10. Nov. in Port Talbot angekommen.
D. „Siegmund", Kapt. Krohn, ist am 14. Nov. in Pernau angekommen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Kosmos".

D. „Banda", ausg., am 12. Nov. ab Hamburg.
D. „Delia", rückk., am 12. Nov. an Havre.
D. „Hathor", ausg., am 12. Nov. ab Hamburg.
D. „Isis", rückk., am 8. Nov. ab Valparaiso.
D. „Itauri", rückk., am 7. Nov. ab Montevideo.
D. „Lavinia", ausg., am 8. Nov. ab Falmouth.
D. „Memphis", rückk., passierte am 13. Nov. Quessant.
D. „Neko", ausg., am 12. Nov. an Montevideo.
D. „Octavia", rückk., am 10. Nov. ab Montevideo.
D. „Sakkarah", ausg., am 11. Nov. ab Antwerpen.
D. „Serapis", ausg., am 8. Nov. ab Guayaquil.

Rob. M. Sloman & Co., Hamburg.

PD. „Capri", Kapt. Rambusch, ist am 9. Nov. von Rio de Janeiro nach Bahia abgegangen.
PD. „Livorno", Kapt. Bode, ist am 8. Nov. von New-York in Pernambuco angekommen.
PD. „Ragusa", Kapt. Siemers, ist am 10. Nov. von Santos nach New-York abgegangen.
S. „Barcelona", Kapt. Bohn ist am 11. Nov. von Hamburg in New-York angekommen.

Rudolf Christ. Gribel, Stettin.

D. „Titania" nach Kopenhagen, 25. Nov.
D. „Holsatia" nach Kiel, Hbg. (Zollinl.) 23. Nov.
D. „Sexta" nach Flensburg, 28. Nov.
D. „Colberg" nach Colberg, 25. Nov.
D. „Amalia" nach Rügenwalde, 26. Nov.
D. „Stolp" nach Stolpmünde, 29. Nov.
D. „Lina" am 3. Dez. u. „Kressmann" am 10. Dez. nach Danzig.
D. „Elbing III" und „Elbing IV" nach Elbing, 29. Dez.
D. „Sirius", „Pionier", „Susanne" nach Königsberg, jeden Donnerstag und Sonntag.
D. „Sedina" nach Riga, 25. Nov.
D. „Schweden" nach Stockholm und Norrköping, 2. Dez.
D. „Saturn" a. 22. Dez. nach Helsingfors,
D. „Franziska" n. Hamburg-Freihafen, 18. Dez.
D. „Otto" u. „Antonie" nach Bremen, jede Woche.
D. „Olga", 15. Dez. u. „Viadra", 18. Dez. nach Rotterdam u. Rheinhäfen.
D. „Titania" von Kopenhagen, 28. Nov.
D. „Holsatia" von Kiel, 26. Nov.
D. „Sexta" von Flensburg, 17. Nov.
D. „Stolp" von Stolpmünde, 25. Nov.
D. „Lina" u. „Kressmann" von Danzig, 25. Nov.
D. „Sirius", „Pionier", „Susanne" von Königsberg, jeden Montag u. Freitag.
D. „Sedina" von Riga, 2. Dez.
D. „Schweden" von Stockholm, 9. Dez.
D. „Bernhard" von Hamburg, 18. Nov.
D. „Antonie" und „Otto" von Bremen, wöchentlich.
D. „Alexandra" 21. Nov., „Olga" 24. Nov. von Rotterdam und Rheinhäfen.
D. „Norge" von New-York, 25. Nov.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

416. **Vertretungen oder den Alleinverkauf in Artikeln der Eisenwaaren- und Haushaltungsbranche für Belgien zu übernehmen gesucht.** Wir erhalten aus Brüssel von befreundeter Seite folgendes Schreiben vom 10. November: „Ich bin seit 15 Jahren in Brüssel ansässig und in ganz Belgien ausgezeichnet eingeführt. Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir Vertretungen oder den Alleinverkauf für Belgien in Artikeln der Eisenwaaren- und Haushaltungsbranche zuführen könnten."

417. **Kollektivreisender für Westindien, Mexiko, Centralamerika und den nördlichen Theil von Südamerika.** Ein deutscher Kaufmann, der die angegebenen Länder zehn Jahre hindurch im Interesse deutscher Fabrikanten bereist und längere Zeit einem ersten Droguenexporthause in leitender Stellung vorgestanden hat, tritt demnächst nach vorstehend angegebenen Ländern eine Kollektivreise an. Der betr. Herr wünscht auf dieser Reise speziell noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten und Exportfirmen in folgenden Artikeln zu übernehmen: Apothekerwaaren, diverse medizinische Präparate, Chininpräparate, Droguenspezialitäten, ätherische Oele und spirituose Essenzen, Anilin, alle Gegenstände der Krankenpflege im weitesten Sinne, chirurgische Instrumente, Gummipräparate, alle Arten Gläser und Flaschen, welche für medizinische Zwecke in Betracht kommen, sowie alle neuen Spezialitäten auf dem Gebiete der Heilkunde usw. — Interessenten wollen sich wegen Aufgabe der Adresse unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, wenden.

418. **Vertreter in Frankreich, England, Rufsland, Oesterreich, Schweden und Norwegen etc. von einer Fabrik für Metallschreibtafeln gesucht.** Eine uns befreundete Fabrik von Schreibtafeln aus Metall sucht in den gröfseren Plätzen des europäischen und aufsereuropäischen Auslandes geeignete Vertreter, welche sich mit dem Vertrieb dieser Fabrikate befassen würden. Die Schreibtafeln aus Metall sind unzerbrechlich, bieten eine weiche Schreibfläche dar, welche keine Schramme aufnimmt, nicht abnutzt und vermöge ihrer Elastizität eine gröfsere Entwickelung, resp. Ausbildung der Hand zuläfst. — Anfragen sind an das Deutsche Exportbureau zu richten.

419. **Verbindung in Columbien.** Eine in Columbien ansässige Firma, welche seit 1877 besteht und sich mit Import- und Exportgeschäften befafst, wünscht weitere Verbindungen mit Exporteuren in Hamburg, Leipzig, Rheinprovinz etc. anzubahnen. Die Firma befafst sich vorzugsweise mit dem Import auf eigene Rechnung und führt aus Deutschland speziell Eisenwaaren, Biere, Tuche, Tücher, Modeartikel, Baumwollgewebe, Keramische Artikel usw. ein. Die Firma hat bisher von ihren Lieferanten 6—9 Monat Ziel erhalten. Sie ersucht um Zusendung von Musterabschnitten in Textilstoffen und um Einsendung von Katalogen für andere in Columbien marktgängige Artikel. Beste Referenzen wurden uns aufgegeben.

420. **Vertretungen für Rio de Janeiro (Brasilien) gesucht.** Eine Agentur- und Kommissionsfirma in Rio de Janeiro (Brasilien), welche uns gute Referenzen aufgegeben hat, schreibt uns mit Brief vom 4. Oktober 1899: „Demnächst werden höchstwahrscheinlich wieder neue Zollmodifikationen in Kraft treten, denen zufolge diejenigen Waaren, welche aus Ländern eingeführt werden, die auf brasilianischen Kaffee einen hohen Zoll erheben, wie Italien, Frankreich, Oesterreich etc., mit noch höheren Einfuhrzöllen belegt werden. Andererseits werden einigen anderen Staaten, wie Deutschland, England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, bei welchen der Einfuhrzoll auf brasilianischen Kaffee niedriger sein soll, Vergünstigungen bezüglich der Höhe der Einfuhrzölle eingeräumt werden. Dadurch wird sich das Importgeschäft für letztgenannte Länder besser gestalten. Ich möchte Sie deshalb bitten, mir ehestens mit weiteren Verbindungen hülfreich an die Hand zu gehen. Die Artikel sind mir gleich, vorausgesetzt natürlich, dafs dieselben hier gangbar sind, resp. ihr Absatz durch die hohen Zölle nicht beeinträchtigt ist. Sehr erwünscht sind mir Vertretungen in Papier, Remscheider Artikeln, Chemikalien usw. —"

Digitized by Google

421. **Vertretungen für Serbien gewünscht.** Seitens eines mit Ia Referenzen versehenen Agentur- und Kommissionshauses Belgrads ging uns folgendes vom 6. November datirtes Schreiben zu: „Ich suche hauptsächlich Vertretungen in folgenden Artikeln zu übernehmen: Velvet, Mülhauser Artikel (Elsafs), Manufakturwaaren, Kattune, gedruckte Barchente, Zephirwolle, Erzeugnisse leistungsfähiger mechanischer Webereien usw. Anfragen usw. beliebe man unter der laufenden Nummer an das D. E. B. Berlin W., Derfflingerstr. 4, zu richten.

422. **Verbindung mit Eisenwerken für den Bezug von Schlacken phosphorreicher Waare von einem Importhause in Italien gewünscht.** Wir erhalten von befreundeter Seite folgendes Schreiben: „Könnten Sie uns vielleicht Eisenwerke aufgeben, die sich mit der Bereitung von Flufseisen System Thomas befassen. Wir sind Käufer von Schlacken phosphorreicher Waare zur Vermahlung zu Thomassuperphosphaten.

423. **Liste zweifelhafter Kunden und Agenten im Auslande.** Die Deutsche Exportbank. A.-G., Abtheilung „Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstr 4, stellt jedem Exporteur und Exportfabrikanten in Deutschland und Oesterreich diese von ihr herausgegebene Liste gegen Einsendung des Rückportos auf Verlangen kostenfrei zu.

424. **Verjährungsfrist von Forderungen in Argentinien.** Wir erhielten aus Argentinien von befreundeter Seite die Nachricht, dafs Forderungen in diesem Staate Südamerikas nach 2 bis 3 Jahren verjähren. Fabrikanten und Exportfirmen, welche in Argentinien Aufsenstände einzutreiben haben, sollten daher rechtzeitig die nothwendigen Schritte unternehmen, weil andernfalls alle Bemühungen behufs Eintreibung von Forderungen in den meisten Fällen fruchtlos ausfallen.

425 **Vertreter bezw. Importeure für eine leistungsfähige Papier-Exportfirma gesucht.** Eine seit ca. 20 Jahren bestehende Papier-Exportfirma in Deutschland, welche speziell Druckpapiere für alle Zwecke (Buch-, Zeitungs-, Lithographie- und Illustrationsdruck), Schreib-, Post- und Packpapiere, Kartons und Pappen exportirt, wünscht mit geeigneten Vertretern bezw. Käufern in folgenden Ländern resp. Plätzen in Verbindung zu treten: Kanton, Hongkong, Shanghai und Tientsin (China), Yokohama (Japan), Delhi, Kurrachee, Madras, Lahore (Ostindien), Penang, Singapore (Straits-Settlements), East London, Capstadt, Port Elizabeth (Kapland), Durban, Pietermaritzburg (Natal), Veracruz (Mexiko), Cochabamba und Santa Cruz (Bolivien), Bogota, Barranquilla und Cali (Columbien), Paramaribo (Holländisch Guayana), Asuncion (Paraguay), Caracas, Maracaibo und Puerto Cabello (Venezuela) und aufserdem in allen wichtigen Handelsplätzen von Brasilien, mit Ausnahme von Rio de Janeiro. — Agenten und Importeure an diesen Plätzen, welche Interesse für Offerten in Papier haben, bezw. Vertretungen in diesem Artikel zu übernehmen gewillt sind, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, richten.

426. **Vertretungen für Belgrad (Serbien) gesucht.** Ein in Belgrad ansässiger Agent wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für Serbien und Bulgarien in folgenden Waaren zu übernehmen: Textilartikel, Eisenwaaren, Seifen, Porzellanwaaren, Farben, Lacke, Leder, Kolonialwaaren und andere Artikel, welche aus Deutschland nach Serbien und Bulgarien ausgeführt werden. — Referenzen zur Verfügung.

427. **Vertretungen für Rufsland in Papier, Schreibmaterialien, Neuheiten usw. gesucht.** Der betr. Agent, welcher diese Vertretungen zu übernehmen gewillt ist, weilt momentan in Berlin, und sind Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

428. **Vertretungen für Paris in Spielwaaren, unechten Bijouterien, photographischen Artikeln usw. usw. gesucht.** Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstr. 4, erbeten.

429. **Vertretung einer Seidenfabrik und einer Plüschfabrik für Australien gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionshaus in Sidney (Neu-Süd-Wales), Australien, wünscht die Vertretung einer Seidenfabrik und einer Plüschfabrik (Lyon oder Krefeld) für Australien zu übernehmen.

480. **Vertretungen in Fahrrad-Zubehörtheilen für Belgien gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionshaus in Brüssel, welches uns Referenzen aufgegeben hat, sucht noch Vertretungen in Fahrradzubehörtheilen zu übernehmen. — Anfragen an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstr. 4, erbeten.

481. **Vertretungen in technischen, elektrotechnischen, chirurgischen Waaren, Maschinenölen, Konsistenzfetten, Treibriemen, Werkzeugen, Automobilen, Motoren — womöglich mit Kommissionslager — für Ungarn gesucht.** Ein technisches Bureau in Budapest wünscht in den angegebenen technischen Artikeln noch Vertretungen zu übernehmen.

432. **Vertretungen für Syrien gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionshaus in Syrien wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Der Inhaber des betr. Hauses ist seit ca. 17 Jahren in Syrien thätig, kennt Land und Leute genau und verfügt über gute Referenzen.

Diejenigen Abonnenten des D. E. B., welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, wenden.

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export
Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

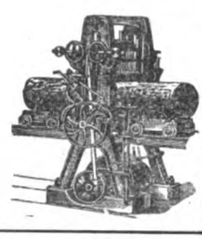
Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin SW.,
Oranien-Strasse 108 I.

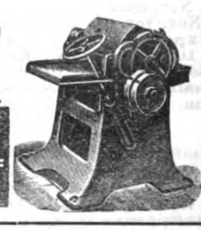
Waffen. Jagdgeräthe.
Engros. — Export.
Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.
Albrecht Kind,
Hunstig bei Dieringhausen, Rheinl.

Max Pinner, Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco.

Gesucht wird von einer Gesellschaft unter deutscher Leitung, welche in einer **portugiesischen Kolonie Westafrikas** gröfseren Landbesitz hat, ein tüchtiger
Geologe oder Botaniker
zur Erforschung ihrer Gebiete. Gefl. Adressen an die Redaktion des „Export" sub **D. R. 84.**



THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



[112]

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's

[105]

Export! **Export!**

Glas-, Blech-Emballagen-Fabrik
Beger & Markworth
Deuben-Dresden. Fernsprechstelle Nr. 22.

Fabrikation von **Bonbongläsern,** luftdicht abschliefsend, mit Metall- oder Glasdeckel-Verschraubung, Verkapselung. **Conservegläser** mit Patentverschlufs, höchst einfaches bewährtes System. **Blechemballagen,** Dosen und Kasten aus Weifsblech für Kakao, Bisquit usw. Dekorirte Döschen aus einem Stück gezogen, rund und oval. **Tabak-** und **Cigarettenkasten** aus Weifs-, Nickel-, Messing-, Dessin-Blech. **Schaukasten,** Kiosk-Schrank-Form, einfacher sowie elegantester Ausführung. **Kanister, Flaschen** für Oele, Lacke, Fette, Farben.

Digitized by Google

Album für illustrirte Postkarten

En gros in jeder Ausführung und Preislage Export

für **Exporteure** und **Grossisten** empfiehlt

Paul Kübler, Stuttgart, Charlottenstr. 13.

Ill. Preiskourant gratis und franko.

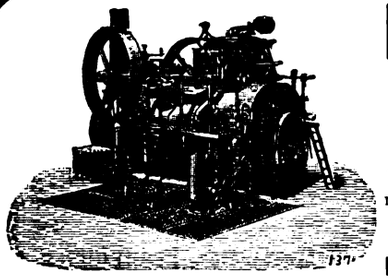
Breest & Co., Berlin N. 20

Eisen- und Wellblech-Bauten

für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. **Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen.** — Veranden, Balcons, Pavillons. — **Bedürfnifsanstalten.** — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge.



R. WOLF, Magdeburg-Buckau.

Bedeutendste Lokomobilfabrik Deutschlands.

Lokomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pferdekraft;

dauerhafteste und sparsamste Betriebskraft für Industrie und Landwirthschaft.

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Tiefbohrapparate.

Kataloge in deutscher, französischer, englischer, spanischer, italienischer und russischer Sprache.

Kaiser-Panoramas, weltberühmt, Goldquelle für intelligente Personen. **Leicht** ein Vermögen zu erwerben im Kontinent und Occident. Ueberall grösstes Interesse erregend. Tausende Anerkennungen. Seit 20 Jahren in Berlin. Vorzügl. Sciopticons und Lichtbilder, allerlei Automaten. Prospekte gratis.

Interessante Negative kauft

A. Fuhrmann, Hoflieferant, Berlin W., Passage.

Acetylen-Werk „Meteor"

Inhaber: **Robert Kürbiss**

Gruna-Dresden.

Fernsprecher: 4742.

Echt Skytogen

hervorragendster Ersatz für Leder,

besser als Kaliko.

Justus Zoch in Dresden-A. 40b.

Viel besser als Putzpomade!

Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun., Leipzig

Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

— Strahlregler —

Königl. bayrische Staatsmedaille.

Aluminiumsiebe, Gummieinlage

100 Stück 16 Mark.

O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für

Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.

Otto Kuntze Nachf.,

Leipzig-Lindenau.

Gegründet 1867.

Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

10 bis 12 Doppelwaggons

verbleites Eisenblech,

Format 1000 : 2000 oder 800 : 1600 mm, No. 24, pr. qm ca. 4 kg wiegend, haben zufolge aufserordentlich günstiger Abschlüsse ab Waggon Adlershof pr. Cassa abzugeben, bei Specifikation bis 30. November abnehmbar bis 31. Dezember d. J.

Langbehn & Schober, Rustschuk.

Gummi-Waaren, **Fr. Welcker,**

Preisliste gratis.

Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78E.

Gebrauchs-Muster, Markenschutz aller Länder

PATENTE billig, sachgemäss direct

M. Spreer & Co.

Leipzig Neumarkt 27. Tel. I, 4142.

Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken

Fufsbodenplatten aller Art **aus Thon**

Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.

Kugelmühlen — Kollergänge [140]

Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.

Th. Groke Maschinenfabrik in **Merseburg** (Deutschl.)

Glühkörper

	100 Stck. M.
imprägnirt	16,—
Glühkörper versandtfähig	23,—
Brenner Siebkopf	55,—
Brenner System Auer	75,—

Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäfsigungen

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen **Einkauf zu Fabrikpreisen** von

Papier, Karton und Pappen

für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.

Langjährige, gründliche **Erfahrung** im **Export,** vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.

Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.

Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.

Gefl. Offerten unter **O. H. 62** an die Expedition dieses Blattes.

Schmid & Capponi,

Smyrna (Asiat. Türkei)

— vormals: J. C. F. W. Schmid. — Gegründet: 1881 — **suchen** die **Vertretung** von leistungsfähigen Fabrikanten Deutschlands. Prima Referenzen.

Der Phonograph ein populärer Artikel!

Aufnahme- und Wiedergabe-Phonographen. Bespielte und blanke Walzen für alle Länder passend!

Czempin & Krug, Phonographen-Fabrik

Berlin S., Ritterstr. 44.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

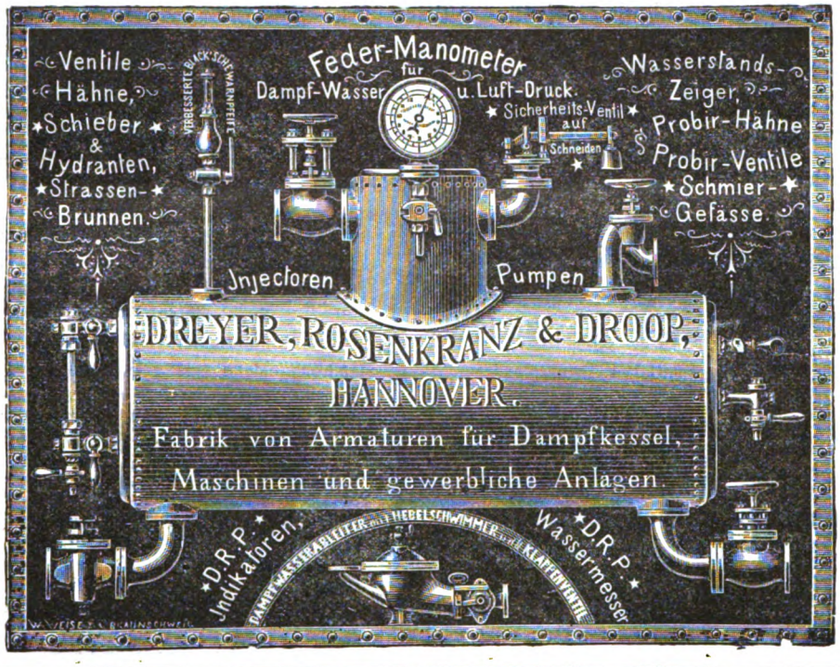
zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]



Georg Weissbäcker Nachf.

Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. **Export**

Grofse leistungsfähige Fabrik in

lackirten * * *

Blechspielwaaren.

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager Plötzensee bei Berlin.

Vertreter in Hamburg: Herren J. Friedländer & Co., 2. Erichstr. 32.

Rhein- u. Moselweine,

im Export seit Jahren bewährt, liefern unter Garantie guter Ueberkunft

billigst

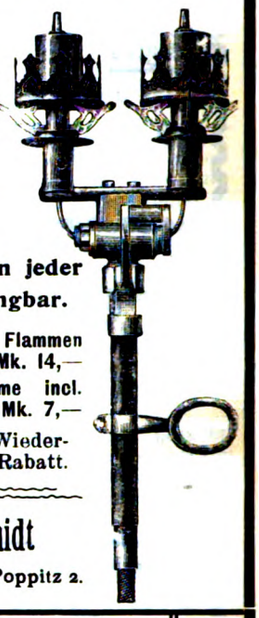
Peter Eckertz & Co., Weingutsbesitzer,

Oberwinter a. Rh.

London E C., 2 Royal Exchange Buildings.
Liverpool North Crescent Chambers, 3 Lord Street.
Hamburg: Export-Vertreter Kaufmann & Co., Admiralitätsstrasse 18.
F. Kaufmann, Brüssel, 51 rue Potagère
General-Vertreter für Belgien und Holland.

Laternenhahn!

Sensationellste Erfindung!



Uebertrifft sämmtliche bisher erzeugte Fabrikate.

Sehr leichte Handhabung, an jeder Laterne anbringbar.

Preis p. Hahn mit 2 Flammen incl. Brenner Mk. 14,—
Preis mit 1 Flamme incl. Brenner Mk. 7,—

Exporteure und Wiederverkäufer hoher Rabatt.

R. Hammerschmidt

Dresden-A., Poppitz 2.

Kataloge gratis u. franko.

Gummi-waaren für chirurg. und hygien. Zwecke

Preisliste 20 Pfg.

Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

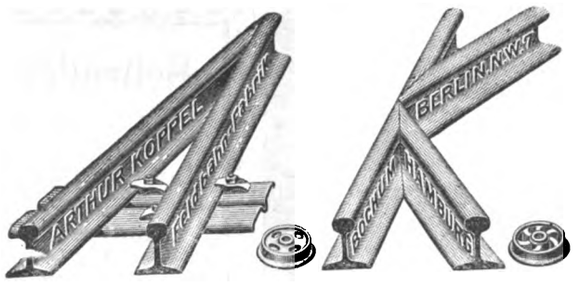
Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer.

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Digitized by Google



[138]

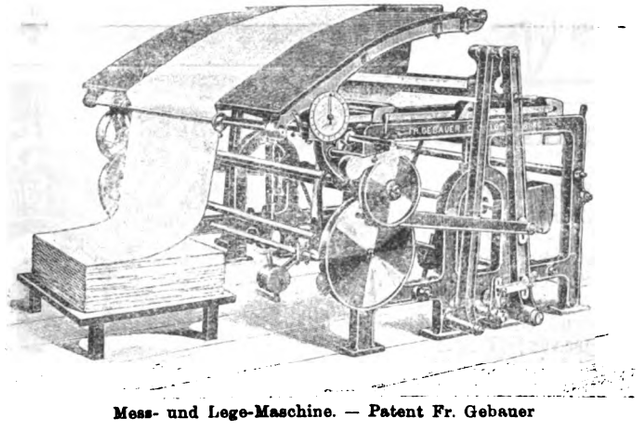
FR. GEBAUER

Charlottenburg bei Berlin u. Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.

Bleicherei-, Färberei-, Druckerei- und Appretur-Anstalt

von 2000 Stück pro Tag.



Mess- und Lege-Maschine. — Patent Fr. Gebauer

Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente.
Goldene Medaillen.

Spezialität:

Komplette Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei und Appretur.

Kostenanschläge und Prospekte auf gefällige Anfrage.

Gegründet 1833.

Gerhold's Gravir-Anstalt

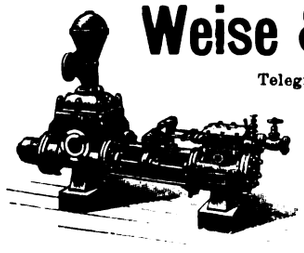
Leipzig

Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.

Stets hervorragende Neuheiten.

Export nach allen Ländern.

Weise & Monski, Halle (Saale).



Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**

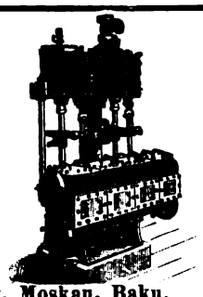
Special-Fabriken für

Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen- und elektrischen Betrieb.

Erstklassige Fabrikate.

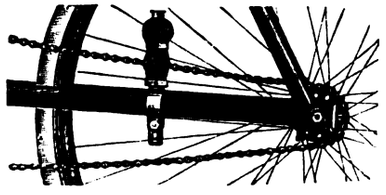
Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!



Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest, Moskau, Baku.**

Unentbehrlich für jeden Radfahrer!

Reimling's Fahrrad-Kettenbürste!



die einzige von wirklich praktischem Werth! Reinigt und schmiert die Kette automatisch während der Fahrt durch

Graphitzuführung

vom oberen Behälter aus. Denkbar leichtester Gang.

Solvente Vertreter gesucht!

Zu beziehen durch die

Gesellschaft für mechanische Industrie m. b. H., Frankfurt a. M., Goethestr. 17.

Patente resp. gesetzl. Schutz in den meisten Kulturstaaten.

Tausende von Anerkennungen!

Neu! **Praktisch und einfach** **Neu!**

ist der gesetzlich geschützte

Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).

Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei

Engros. **Paul Kübler, Stuttgart, Charlottenstrasse 18.** **Export.**

Wiederverkäufer gesucht.

Engros.

Wasserdichte Segeltuche Pläne, Pferderegendecken

Zeltfabrik

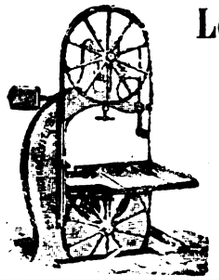
Export.

Fabrik Rob. Reichelt, Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Digitized by Google

Kirchner & Co., A.-G.

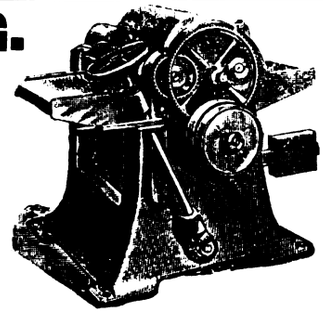


Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.



Export nach allen Welttheilen.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane

PARIS 60 Quai Jemmapes

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]

Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

KABELFABRIK LANDSBERG A.W.

Gegründet 1890. Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder) 16 Medaillen.

Drahtseile f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

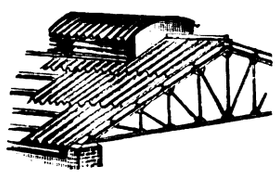
Berliner Bauanstalt für Eisenkonstruktionen

Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousin.

E. de la Sauce & Kloss, Berlin NW., Heidestrasse 2-20.

Konstruktionsbureau für Eisenbauten aller Art.

Telegr.-Adr.: Saucekloss. Telephon-Amt II, No. 1760 u. 6520.



Alle Eisenkonstruktionen für Hochbau, ganze Bauwerke aus Eisen, Wellblech und Doppelwandblech, Kirchen, Cirkus, Speicher, Dächer, Decken, Treppen, Veranden, Thüren, Fenster etc. Spezialitäten in zusammenschiebbaren, diebessicheren Stahlgittern, Blech- und Gittermaste, Reservoire, Schornsteine. Grosses Lager von ⊢ Trägern, Bauguss und div. Eisen. Prospekte gratis und franko.

Chocolade und Cacao

garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

Garantie-Marken

des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten"

(Verbrauch 78 1/3 Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarke:

Barleben, Thiele & Holzhause.
Berlin, Hoffmann & Tiede.
Berlin, A. Leppien.
Berlin, Werckmeister & Retzdorff.
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.
Braunschweig, Wittekop & Co.
Bremen, Hachez & Co.
Breslau, Oswald Püschel.
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.
Cöln, Hewel & Veithen.
Cöln, Gebr. Stollwerck.
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.
Danzig, Schneider & Comp.
Darmstadt, Gebr. Eichberg.
Dresden, Hartwig & Vogel.
Dresden, Jordan & Timaeus.
Dresden, J. G. Kynast.
Dresden, Lobeck & Co.
Dresden, C. C. Petzold & Aulhorn.
Dresden, Riedel & Engelmann.
Dresden-Lockwitzgrund. Otto Rüger.
Dresden, Richard Selbmann.
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.
Emmerich, Neugebaur & Lohmann.
Essen, Herm. de Giorgi.
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).
Gräben, Actien-Zuckerfabrik Gräben.
Gräfrath, Gebr. Hillers.
Halle, Fr. David Söhne.
Halle, Bernh. Most.
Hannover, Eduard Kleefeld.
Hannover, B. Sprengel & Co.
Herford, Barmeier & Flachmann.
Leipzig, Wilhelm Felsche.
Leipzig, C. G. Gaudig Nachfl.
Leipzig, C. R. Kässmodel.
Leipzig, Knape & Würk.
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.
Magdeburg, Bethge & Jordan.
Magdeburg, Otto Dingel.
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.
Magdeburg, R. Mertens & Co.
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachfl.
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachfl.
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.
Neuss, P. F. Feldhaus.
Norden, J. T. Heddinga.
Nürnberg, Heinrich Häberlein.
Nürnberg, F. G. Metzger.
Oschersleben, Becker & Schmidt.
Ratibor, Hermann Preiss.
Ratibor, Franz Sobtzick.
Rostock, C. L. Friederichs.
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.
Stettin, Flemming & Buchholz.
Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.
Stuttgart, Moser-Roth Verein. Fabrik.
Stuttgart, Staengel & Ziller.
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.
Wernigerode, Franz Maul & Co.
Wernigerode, Peikert & Co.
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.
Zeitz, F. A. Oehler.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke Berlin W., Derfflingerstraße 4. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin W., Wilhelmstraße 47, Aufg. A.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Wilhelmstrafse 47 Aufgang A (Buchhändlerhof) und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Derfflingerstr. 4 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

BIBLIOTHEK DER GEHE-STIFTUNG IN DRESDEN

Redaktion und Expedition: Berlin W., Derfflingerstrafse 4.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. *Berlin, den 23. November 1899.* **Nr. 47.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

Inhalt: Wie kann Deutschland seine Interessen in Bolivia fördern? — Europa: Deutschlands Schiffbau-Industrie. — Das gröfste Eisenerzvorkommen der Welt. — VII. Internationaler Geographen-Kongrefs zu Berlin 1889. III. [Fortsetzung.] — Verkehr nach dem Orient. — Asien: Der Brand auf dem Dampfer America Maru. (Originalbericht.) — Vereinsnachrichten: Sitzungsbericht des Centralvereins für Handelsgeographie usw. zu Berlin. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Wie kann Deutschland seine Interessen in Bolivia fördern?

C. N. A. Jedermann weifs, dafs Bolivia Ueberflufs an natürlichen Reichthümern hat. Seine werthvollen Minen vom Silber bis zum Blei, vom Gold bis zum Bismuth, seine unzähligen Bestände von Kautschukbäumen, die Menge der Medisinalpflanzen, der feinen Hölzer, die tropischen und subtropischen Nutzpflanzen, die Chinarinde, die Coca, die feinen Alpaca-, Vicuña- und Schafwollen usw. stellen das verführerische Bild einer jener hochbegünstigten Regionen dar, welche — angesichts des immer mehr sich verengernden Kreises der noch nicht oder nur wenig erschlossenen Territorien — von unserer Seite eine vermehrte Aufmerksamkeit auf sich ziehen müssen.

Jedes Ding kommt zu seiner Zeit und zur rechten Zeit, pflegt man zu sagen, und es hat wenig Zweck, sich um Länder zu bekümmern, die unserer Interessensphäre (selbst der Ansicht unserer berufenen Regierungsorgane zu Folge) so ferne liegen. Die natürliche Entwickelung unseres Handels und Verkehrs wird sie uns von selbst näher bringen und uns dann veranlassen, den durch eine veränderte Lage geschaffenen Bedürfnissen gebührend Rechnung zu tragen. — So kalkulirt man. Ja, ist es aber dann nicht zu spät? Werden dann nicht schon andere Nationen sich breit gemacht haben und uns die Erlangung einer günstigen Position erschweren? Hat es sich nicht bei Samoa gezeigt, welche unheilvollen Folgen Halbheit in Fragen, die für unseren Austausch mit Gebieten, die für uns von Werth sind oder es werden können, nach sich zieht? Und welche diplomatische, finanzielle und militärische Anstrengungen hätten wir uns erspart, wenn wir zur richtigen Zeit die Hand auf Samoa gelegt hätten, statt sich fortwährend um wohlerworbene Rechte verstreiten und nur der Nothlage Englands (und zwar nach niederträchtigen Kränkungen) die Regulirung der Samoafrage verdanken zu müssen.

Das Beispiel der Engländer mufs uns doch zeigen, wie nützlich es ist, überall für eine noch ungewisse Zukunft vorsorgend Fufs zu fassen, wo direkt oder indirekt den nationalen Interessen Vortheile daraus erwachsen können, sei es auch nur, um sich für gewisse Eventualitäten Kompensationsobjekte zu schaffen, die ursprünglich [illegible] gekostet haben, als ein Bifschen diplomatisches und politisches Talent.

Man hat Frankreich getadelt, dafs es sich für seine Verhältnisse, Bevölkerungszahl und Ideenrichtung einen zu grofsen Kolonialbesitz zugeschnitten habe. Diesem Tadel können wir nicht beistimmen. Die heutige luxuriöse Lebensführung ist nur durch die Gewinne und den Umtrieb einer hochentwickelten Industrie aufrecht zu erhalten (luxuriös in einem sehr weitreichenden Sinne genommen). Desto besser also für ein Land, wenn es grofse und produktive Territorien besitzt, auf denen gleich oder im Laufe der Zeit, ganz nach eigenem Gutdünken, eine Wirthschaftspolitik Anwendung finden kann, die entweder auf die nationalen Industrien fördernd einwirkt oder, im Falle von Industriekrisen, zahlreiche Existenzen vor dem Untergange bewahren kann. Es ist zwar, an dieser Stelle sei es gesagt, anzunehmen, dafs Europa von einer Industriekrise noch weit entfernt ist, obwohl manche autorisirte Stimmen (J. Steinberg, Industrie und Ueberspekulation) behaupten, es zeigen sich schon die Vorboten einer rückläufigen Bewegung.

Ist es uns nun versagt, gleich wie England und Frankreich schon bestehende oder zukünftige nationalisirte überseeische Märkte zu besitzen, über welche dem Mutterlande allein die Kontrolle zusteht, so können wir uns dagegen durch den alljährlich den heimathlichen Boden verlassenden Ueberschufs unserer Bevölkerung gewissermafsen Märkte in befreundeten überseeischen Ländern schaffen, die nichts sehnlicher wünschen, als ihre brachliegenden fruchtbaren Regionen durch eine gesunde europäische und speziell deutsche Einwanderung in jeder Hinsicht und Form produktiv gemacht zu sehen.

Man sieht bei uns die nach Nordamerika strömende Auswanderung als für Deutschland verloren an, und sie ist es auch. Zudem zeigt sich Nordamerika heutzutage sogar spröde, sie bei sich aufzunehmen, und spricht neuerdings von einschränkenden Mafsregeln.

In den lateinisch-amerikanischen Ländern werden und können wir uns ja auch keine Kolonien heranziehen, aber die Assimilation mit den Einheimischen vollzieht sich viel schwieriger, und stark mit deutschem Element durchsetzte Distrikte werden nicht nur die uns feindseligen Einflüsse paralysiren, wie sich das ja noch vor Kurzem selbst in Nordamerika gezeigt hat, sondern auch unseren deutschen Interessen wirksam entgegen zu kommen verstehen.

Es würde sich nur darum handeln, diejenigen Gegenden ausfindig zu machen, in welchen in Bezug auf das Klima, Produktivität und die Möglichkeit zukünftiger Verkehrsentwickelung das vorzufinden ist, was für das Wohlergehen von Ansiedelungen Sicherheit bieten würde. Solche Gegenden sind nicht unschwer zu finden, und die so wichtige Frage der Verkehrswege wird

Digitized by Google

heute viel leichter in Angriff genommen und technisch leichter gelöst als früher. Das geht schon aus dem Projekt einer amerikanischen Transkontinentalbahn hervor, das uns in mancher Beziehung zu denken geben kann. Andererseits dürfen wir uns nicht verhehlen, dafs die lateinisch-amerikanischen Staaten sehr eifersüchtig auf ihre Autonomie sind, und dafs das Gerücht, das Deutsche Reich habe in Brasilien 1000 Quadrat-Legoas Land angekauft, überall dicken Staub aufgewirbelt hat.

Bolivia mit seiner ungeheuren territorialen Ausdehnung gehört zu den Ländern, in welchen Reserveländereien für zukünftige starke Einwanderungen wohl vorhanden sind. Da nun die Handelsinteressen von Bolivia zumeist in deutschen Händen liegen, so ist dieses Land schon aus diesem Grunde von hoher Bedeutung für uns, und ist es nur bedauerlich, dafs unsere an der Westküste weilenden Vertreter sich entweder noch nicht bewufst geworden sind, wie sehr vortheilhaft und nöthig die schon öfters angeregte Errichtung einer eigenen diplomatischen Vertretung Deutschlands in Bolivia wäre; oder aber sehen diese Herren Diplomaten die Errichtung eines solchen Postens als eine Schmälerung ihres Einflusses und ihrer Machtsphäre an?

Es ist wahr, Herr v. Treskow, unser Gesandter in Chile, hat vor der Abreise nach seinem neuen Posten in Buenos-Aires bei dem bolivianischen Geschäftsträger in Chile gegen die während der letzten Revolution (Pando gegen Alonso) den deutschen Firmen Jorje A. Puttkammer und Maier, Hagemann & Co. auferlegte Kriegssteuer im Betrage von Bos. 300 und Bos. 1500 Protest erhoben, und sind diese Zwangsanleihen den Betreffenden auch zurückvergütet worden. Er hat ferner der bolivianischen Regierung nahe gelegt, die Ernennung eines bolivianischen Generalkonsuls ad honorem im Grofsherzogthum Mecklenburg aus verschiedenen Gründen rückgängig zu machen. Und man könnte nun glauben, es sei dadurch der Beweis einer genügenden Aufsicht über die deutschen Interessen in Bolivia erbracht. Wir sind darüber aber ganz anderer Ansicht und meinen, dafs gerade die noch unklar definirte politische Lage dieses grofsen Landes uns veranlassen sollte, einem tüchtigen, mit guten handelspolitischen Kenntnissen ausgerüsteten Diplomaten dort, wie es Nordamerika und Frankreich schon längst gethan haben, einen Posten zuzuweisen, wo voraussichtlich in nicht zu ferner Zeit der Widerstreit südamerikanischer Gegensätze aufs Neue entbrennen wird, nämlich in Bolivia.

Wir müssen uns versagen, hier auf die abenteuerliche Gründung einer auf Kosten von Bolivia errichteten Republik, Acre, über welche die Zeitungen jüngst berichtet haben, mit allen falschen Gerüchten über ein nordamerikanisches Syndikat, welches Bolivia 5 000 000 $ für das fragliche Gebiet bezahlt haben soll usw., näher einzugehen. Fügen wir als neueste Kuriosität nur noch bei, dafs der Forscher Oberst Lacombe in einer Zuschrift an die geographische Gesellschaft in Lima den Acre (oder Aquiri) und seine Ufer für Peru reklamirt. — Jener Putsch am Acre war auch deshalb möglich, weil der brasilianische Föderalstaat Amazonas sich blutwenig um die Centralregierung in Rio de Janeiro, welche die Rechte von Bolivia zu respektiren wünscht, kümmert.

Solche Vorgänge beweisen indessen, wie viel noch zur territorialen Konsolidirung von Bolivia fehlt, und diese wird, von der soeben erwähnten Freibeuterhistorie abgesehen, durch schwierig zu lösende Grenzstreitigkeiten oder aber die Eifersucht der gegeneinander um den Einfluss auf die bolivianische Politik intriguirenden Nachbarstaaten sehr erschwert. Das Land kann nicht als abgeschlossenes Ganzes zur Ruhe kommen und wird eben seiner Centrallage wegen entweder dem Schicksal der Auftheilung unter seine Nachbarn verfallen oder aber durch harte diplomatische oder militärische Kämpfe seine Unabhängigkeit zu wahren haben.

Ein unabhängiges Bolivia ist selbstverständlich für den ausländischen Handel von viel gröfserem Werth, als, im Falle der Zertrümmerung dieser Republik, eine Angliederung der einzelnen Theile an die anstofsenden Uferstaaten.

Dieser hochwichtigen Entwickelung der südamerikanischen Politik aber einen autorisirten Vertreter des Deutschen Reichs, welcher auch die Imponderabilien, die sich dabei für deutsche Interessen ergeben können, zu würdigen versteht, auf der politischen Szene selbst beiwohnen zu lassen, wo es ihm gegeben ist, viel leichter hinter die Koulissen zu schauen, als in Santiago oder Lima, das ist eine Nothwendigkeit, die dem Scharfsinn der berufenen deutschen Reichsorgane nicht entgehen sollte.

Wir möchten hier nun die Frage der neuen Flottenvorlage, d. h. der neuen Flottenprojekte, nicht berühren, allein wenn wir in einem Flugblatt des Flottenvereins lesen: „Wenn ein Staat wie Nordamerika sich gegen uns plötzlich mit hohen Zöllen abschliefst, so können wir nicht Krieg führen; wir müssen aber sofort andere Absatzgebiete suchen; um solchen neuen Handel in die Wege zu leiten, bedürfen wir wieder der Kriegsschiffe," so müssen wir gestehen, selten etwas Fragwürdigeres gelesen zu haben. Mit Kriegsschiffen erzwingt man doch keine Handelsverbindungen!

Wir dürfen aber fragen: Wo sind Absatzgebiete auf der Welt, die der deutsche Handel nicht schon kennen würde, wohin er nicht schon seine Fühlhörner ausgestreckt hätte und wo er sich eventuell einen nennenswerthen Ersatz für einen verlorenen Markt erringen könnte?

Der einzige Ersatz, den unsere Produktion für einen verloren gegangenen Markt finden könnte, besteht in dem Aufblühen und der Verbrauchssteigerung anderer Absatzgebiete, auf welchen einstweilen die Zufuhr fremder Erzeugnisse nicht erschwert wird, bis zu dem Tage, wo aus irgend einem Grunde auch da eine neue wirthschaftliche Strömung unliebsame Störungen erzeugen kann.

Wir glauben dagegen mit unserer Ansicht, dafs ein tüchtiger diplomatischer Vertreter recht oft so viel und mehr werth ist als ein Kriegsschiff und auch bedeutend billiger einsteht, gewifs nicht irre zu gehen. Nicht als ob wir der Vermehrung unserer hochbezahlten Beamtenaristokratie das Wort redeten. Sinekuren giebt es da ohnehin schon genug, aber wo wie bei dem uns beschäftigenden Thema sich die Nothwendigkeit ergiebt, einen formellen Vertreter des Deutschen Reichs aufzustellen, wird dies Amt auch keine Sinekure sein, wenn der Herr Gesandte nur selbst arbeiten und bohren will. Freilich weifs man, dafs ein Diplomat, dem im gegebenen Fall Schiffe zur Verfügung stehen, eine leichtere Stellung hat als einer ohne solche. In wieweit unsere Marine hierfür ausreichend ist, darüber mafsen wir uns kein Urtheil an.

Uebrigens hat jedes Ding seine zwei Seiten, und in den siebenziger Jahren mufsten die englischen Kriegsschiffe „Shah" und „Amethyst" vor dem peruanischen Monitor Huascar, dem sie 80 Geschosse zugesandt hatten, mit einer langen Nase abziehen, von welcher der englische Vertreter in Lima ebenfalls seinen Theil abbekam.

Die im Dezember 1898 ausgebrochene Revolution gegen die legale Regierung des Dr. Alonso fand unter dem Vorwand einer Abänderung der Konstitution vom einheitlichen (unitario) zum föderativen (federal) System statt. Allein die Föderation ist wohl einstweilen dem Arsenal zukünftiger Revolutionswerkzeuge wieder einverleibt worden, da jeder einigermafsen einsichtige Politiker begreifen mufste, dafs die Zersplitterung des Landes in fünf oder sechs Föderativstaaten nur den schnellen Untergang der Republik nach sich gezogen hätte. Wenn irgendwie, so kann Bolivia seine Existenz nur unter der Form des Einheitsstaates retten.

Nach Beendigung der siegreichen Revolution ist deren Führer, General Pando, von dem zur Wiederherstellung einer normalen Regierung einberufenen Nationalkonvent zum Präsidenten der Republik ernannt worden. Mit ihm kommt ein Mann ans Ruder, der, wenn er auch schon in früheren Jahren mit bewaffneter Hand Regierungen zu stürzen versuchte, jedenfalls viel geeigneter zur Wahrung der Landesinteressen ist, als es der schwächliche, untaugliche Alonso war, dessen Sturz niemand bedauert.

General Pando, der ursprünglich Medizin studirt, dann die militärische Laufbahn eingeschlagen und im Krieg mit Chile den Rang eines Obersten sowohl in der bolivianischen als in der peruanischen Armee erworben hatte, hat sich als Erforscher des nahezu noch unbekannten Nordwestens der Republik, wo sich ein gewaltiges, in den Amazonas abfliefsendes Stromnetz ausbreitet, einen Namen in der Geographie gemacht, gebietet also über weit mehr Kenntnisse, als in der Regel bei einem bolivianischen Candillo zu finden sind.

Auch in dieser letzten Erhebung hat er wieder ausgezeichnete militärische Eigenschaften an den Tag gelegt, und zu bedauern ist nur, dafs seine Partei zu dem verwerflichen Mittel der Aufhetzung der ansässigen Indianerschaft gegriffen hat, um sie als Verbündete gegen die legale Regierung zu gebrauchen. Inwieweit die Kooperation der Indianerschaft zu der Erlangung des Zweckes, zu dem man sie rief, beigetragen hat, darüber kann man verschiedener Meinung sein. Soviel ist aber sicher, dafs eine Reihe von Mordthaten und grausigen Metzeleien, welche beide Parteien, die Regierungspartei sowohl als die föderalistischen Revolutionäre, trafen, die Folge davon gewesen ist. Durch die Herbeiziehung der Indianer ist aber der schlimme Same ausgestreut worden, dafs sie sich bewufst werden, eine

Digitized by Google

Art von politischer Faktor zu sein, und bei dem Hafs dieser geknechteten Rasse gegen alle Nichtindianer wird dieses Bewufstsein bei doch nicht ausbleibenden späteren Wirren eine stete Gefahr für Eigenthum und Leben der isolirt unter ihnen lebenden Weifsen und Mischlinge sein.

Es ist zu hoffen und auch wahrscheinlich, dafs Pando sowohl gegen die unterlegene als gegen die eigene Partei eine strenge Hand zeigt und die öffentliche Ruhe energisch aufrecht erhält.

Es wird wohl eine geraume Zeit vergehen, bevor das Zutrauen wieder soweit hergestellt ist, dafs fremdes Kapital daran denken kann, in Bolivia Verwendung zu suchen, so verlockend auch zur Zeit, besonders was den erstaunlichen Kupfer- und Zinnreichthum des Landes anbelangt, manche Unternehmungen erscheinen mögen.

Die Thatsache, dafs zum ersten Male seit 25 Jahren wieder der schon seit 1871 bestehenden Nationalbank eine Zwangsanleihe von 200 000 $ durch die Revolutionäre entrissen wurde, einer Bank, an der auch deutsches, französisches und chilenisches Kapital betheiligt ist, ist nicht geeignet, den Landeskredit zu heben, wenn schon die neue Regierung, was mit Genugthuung verzeichnet wurde, obwohl es ganz selbstverständlich war, die Anleihe anerkannt hat, und sie mit 10 % Zinsen zurückbezahlt. Die Sache ist übrigens auch nicht so schlimm, als sie aussieht. Haben es doch andere Länder noch viel bunter getrieben, wenn auch in feinerer Form.

Was heute englische, an südamerikanischem Verkehr betheiligte Kreise der bolivianischen Regierung anrathen, ist, eine Enquête zu veranstalten, die dem entspricht, was man im kommerziellen Leben „ein Inventar aufnehmen“ nennt, d. h. sie sollte eine Uebersicht über die greifbarsten und zugänglichsten Landesproduktionen und die in Verbindung damit zu schaffenden Industrien aufstellen und zur Kenntnifs der europäischen Kapitalisten bringen.

Man kann nun fragen, warum England, das doch immer auf der Ausschau nach Gebieten ist, die für den englischen Handel und Einfluls von Wichtigkeit sind, in Bolivia weder diplomatisch noch konsularisch vertreten ist?

Zwei Ursachen sind für diese Rückhaltung mafsgebend. Der englische Handel siedelt sich vorzugsweise überall an den Küstenregionen, in den Meereshäfen an und nur widerstrebend im Inland, weil er da den Behörden gegenüber feinere Seide spinnen mufs und nicht so leicht auf seinen John Bull pochen kann; deshalb sind englische Firmen in Bolivia kaum anzutreffen. Dann hatte England allerdings in den fünfziger Jahren einen diplomatischen Vertreter in Bolivia. Als dieser aber in Konflikt mit dem Präsidenten Belzu gerieth und von diesem des Landes verwiesen wurde, brach England jede Beziehung zu Bolivia ab, und seither ist es auch so geblieben, obgleich die Republik einen bevollmächtigten Minister in London hat.

Wenn ein Mann im Stande ist, die so äufserst schwierigen Unterhandlungen mit den Nachbarstaaten: mit Chile wegen handelspolitischer Interessen und Territorienkompensationen, mit Peru, Brasilien und Paraguay wegen Festsetzung der Landesgrenzen und mit Argentinien wegen interamerikanischer politischer Interessen, glücklich durchzuführen, so ist es der General Pando.

Die Erschliefsung von Bolivia hängt von den in dem Lande zu erbauenden Eisenbahnen ab, und um deren Bau zu ermöglichen, hat die Regierung grofse Landschenkungen zu gewähren, denn in dem dünn bevölkerten Lande mufs der Verkehr erst durch Verkehrsstrafsen hervorgerufen werden. Bis jetzt geht eine Bahn von Antofagasta—Ascotan bis Oruro. Sie erzielt relativ gute Resultate, und doch ist es noch nicht gelungen, den Anschlufs der wichtigsten Handelsplätze der Republik an diese Linie zu bewerkstelligen.

Vor einigen Jahren hat der bolivianische Geschäftsträger in Santiago de Chile unserem dortigen Gesandten zu verstehen gegeben, dafs Bolivia es für wünschenswerth halte, nach dem Vorbild des bolivianisch-französischen Handelsvertrages einen Handelsvertrag mit Deutschland abzuschliefsen. Auf diesen Vorschlag ist die deutsche Regierung nicht zurückgekommen. Der Vortheil eines solchen Vertrages war doch ganz für uns, denn welches sind die in Deutschland wurzelnden Interessen von Bolivianern im Vergleich zu unseren kommerziellen und industriellen Interessen in Bolivia!

Ein Handelsvertrag mit jener Republik ist aber, wenn überhaupt dort noch Geneigtheit dazu besteht, ohne die Ernennung eines in Bolivia beglaubigten Vertreters des Deutschen Reiches undenkbar, und wie nothwendig und gar vielseitige Vortheile und wichtige politische Momente bietend die Ernennung eines solchen für uns sein würde, glauben wir im Vorstehenden zur Genüge dargelegt zu haben.

Europa.

Deutschlands Schiffbau-Industrie. In der jetzt in lebhaften Flufs gerathenen Erörterung über die Vermehrung unserer Kriegsflotte begegnet man auch dem Einwand, dafs unsere Schiffswerften für eine so bedeutende Leistung, wie sie von den Flottenfreunden verlangt wird, nicht entsprechend ausgerüstet sind. Abgesehen davon dafs, falls eine erhöhte Forderung an diese Anstalten heranträte, diese wohl sehr schnell für die nöthige Erweiterung und technische Ausrüstung sorgen würden, zeigt sich jetzt schon, dafs unsere gröfsten Schiffsbaufirmen nicht nur in der Lage sind, die heimischen Anforderungen zu befriedigen, sondern auch, dafs sie daneben schon jetzt bedeutende Aufträge für das Ausland auszuführen vermögen.

Der Aufschwung dieser Industrie in den letzten Jahren ist ein wahrhaft grofsartiger gewesen. Seit längerer Zeit setzt das Deutsche Reich gewaltige Rüstungen der Flotte und Küstenvertheidigung ins Werk, welche seiner Schiffbauindustrie und im Verein damit auch anderen Gewerben, insbesondere der Eisenindustrie, eine aufsergewöhnlich reichliche und lohnende Beschäftigung gewähren. Aber es ist nicht nur das Reich und die deutsche Rheederei, welche den Nährboden für die junge aufstrebende Industrie hergeben, so hoch ist der Ruf schon, dessen sich die deutsche Schiffbaukunst erfreut, dafs ihr das Ausland sich mit immer bedeutenderen Aufträgen zuwendet. Es sei hier nur auf den Bau fremder Kriegsschiffe hingewiesen, die in den letzten vier Jahren auf deutschen Werften erbaut, in Angriff genommen oder in Bestellung gegeben worden sind.

Der Bau von Schiffen für fremde Flotten wird in Deutschland von drei an der Ostsee gelegenen Werften betrieben, an der Schichau-Werft in Elbing, der Vulkan-Werft in Bredow bei Stettin und der Germania-Werft bei Kiel.

Schichau, der Begründer der erstgenannten Anlage, baute bekanntlich das erste seefähige Torpedoboot und löste damit ein Problem, um das Engländer und Franzosen sich bisher vergeblich bemüht hatten. Die meisten Seestaaten der Erde bezogen Torpedoboote und Torpedokreuzer von ihm, im ganzen etwa 200, überhaupt sind über 600 See- und Flufsdampfer aus seinen Anstalten hervorgegangen.

Die Maschinenbau-Aktiengesellschaft Vulkan steht den Schichau'schen Werken wie den gröfsten Werken des Auslandes würdig zur Seite. Mit durchschnittlich 4500 Arbeitern hat sie aufser über 2000 Lokomotiven über 200 Schiffe (grofse Kriegsschiffe für Deutschland und China, grofse Schnelldampfer etc.) geliefert. Auch die Germania-Werft in Gaarden bei Kiel mit ihren 1200 Arbeitern ist von wachsender Bedeutung.

Auf diesen Werften ist in den letzten Jahren eine ganze Anzahl kleinerer und gröfserer Kriegsfahrzeuge für Oesterreich-Ungarn, Norwegen, Schweden, die Türkei, für China und Brasilien erbaut worden, und in jüngster Zeit sind aufser Italien auch Japan und Rufsland mit recht beträchtlichen Bestellungen hinzugekommen.

Seit dem Jahre 1895, also innerhalb einer Frist von noch nicht vier Jahren, sind von den deutschen Werften allein 24 für fremde Marinen erbaute Kriegsschiffe abgeliefert worden, nämlich 3 Panzerdeckkreuzer, 10 Torpedobootzerstörer und 11 Torpedoboote, während 1 Panzerkreuzer, 3 grofse geschützte Kreuzer, 10 Torpedobootzerstörer und 8 Torpedoboote, zusammen also 22 Kriegsschiffe für das Ausland im Bau begriffen beziehungsweise in Bestellung gegeben worden.

Von den 24 zur Ablieferung gekommenen Schiffen waren bestimmt: für China 3 Panzerdeckkreuzer, 5 Torpedobootzerstörer und 6 Torpedoboote, für die Türkei 1 Torpedobootzerstörer, für Brasilien 2 Torpedobootszerstörer, für Oesterreich-Ungarn 1 Torpedobootzerstörer und 1 Torpedoboot, für Norwegen 1 Torpedobootzerstörer und 3 Torpedoboote und für Schweden 1 Torpedoboot. Man sieht, dafs die deutsche Industrie gerade hinsichtlich ihrer Torpedofahrzeuge im besten Rufe steht.

Von den jetzt im Bau befindlichen oder in Auftrag gegebenen Schiffen entfallen auf Brasilien 1 Torpedobootzerstörer, auf Japan 1 Torpedobootzerstörer, 8 Torpedoboote und 1 Panzerkreuzer, der letzte im Werthe von 13 Millionen Mark, auf Italien 4 Torpedobootzerstörer und auf Rufsland 4 kürzlich in Bestellung gegebene Torpedobootzerstörer und 3 grofse Kreuzer, letztere im Werthe von 24 Millionen Mark. Der Gesammtwerth der angeführten 46 Kriegsschiffe ist nach einem Bericht des österreichisch-ungarischen Generalkonsuls in Berlin, dem wir

Digitized by Google

diese ziffernmäfsigen Angaben verdanken, mit 100 Millionen Mark nicht zu hoch veranschlagt.

Durch den Bau fremder Kriegsschiffe fliefsen den deutschen Schiffswerften Jahr um Jahr viele Millionen auswärtigen Geldes zu, die einmal der deutschen Industrie, den vielen mit dem Schiffbau in Beziehung stehenden Gewerben zugute kommen und andererseits Tausenden deutscher Arbeiter lohnende Beschäftigung geben.*)

Die Anforderungen, welche eine schnellere Vermehrung unserer Kriegsflotte an diese Werke stellen sollte, brauchen nicht zu einem Einstellen dieser Thätigkeit für fremde Marinen zu führen. Werden den betreffenden Firmen umfangreiche Aufträge für eine Reihe von Jahren überwiesen, so werden sie im eigensten Interesse mit der Erweiterung ihrer Anlagen sofort vorgehen, um allen etwa an sie herantretenden Ansprüchen zu genügen. Dafs unsere Schiffbaukunst auf der Höhe der Zeit steht, dürfte das neue stolze Schiff, das unseren Kaiser auf seiner Fahrt nach England begleitet, den Briten wohl zu ihrer nicht angenehmen Ueberraschung recht deutlich vor Augen führen.

Das gröfste Eisenerzvorkommen der Welt ist nach einer Mittheilung der „Zeitschrift für angewandte Chemie" dasjenige von Kirunavara im nördlichen Schweden. Zu seiner Ausbeutung wird, wie wir schon früher berichtet haben, gegenwärtig eine Eisenbahn von 184 km Länge gebaut, in deren Herstellung sich die schwedische und die norwegische Regierung theilen, und zwar liegt von der Gesammtlänge etwas weniger als ein Viertel auf norwegischer Seite. Die Gesammtanlage wird etwa 30 Millionen Kronen kosten, wovon Norwegen 7 Millionen übernommen hat, in welcher Summe die Ausgaben für die nöthigen Hafenanlagen in Ofoten, dem Endpunkte der Bahn, einbegriffen sind. Das Erzlager wird auf 205 bis 300 Millionen Tonnen im Niveau des nahegelegenen Luossajärvi-Sees und im Ganzen auf 700 Millionen Tonnen bis zu 200 m Tiefe unter dem Seespiegel geschätzt. Das erscheint gar nicht viel, es ist aber zu berücksichtigen, dafs der Gehalt des Erzes an Eisen so hoch ist, wie man es noch nirgends anders gefunden hat. Das Erzgebiet von Kirunavara ist nur etwa 105 km von dem schon seit langem berühmten Eisenerzlager von Gellivara entfernt, liegt aber noch erheblich weiter nördlich (fast unter dem 68. Breitengrade) und wird wahrscheinlich das nördlichste Bergwerk der Welt werden. Auch die deutsche Eisenindustrie ist an seiner Entwicklung in gewissem Grade interessirt, da das nordschwedische Erz wegen der billigeren Verladung von Ofoten aus wenigstens für die westdeutschen Häfen etwas billiger sein wird, als das Gellivara-Erz von Lulea aus, woher Deutschland bisher eine nicht unbedeutende Menge bezog. Besonders günstig für das neue Unternehmen ist der Umstand, dafs der Hafen Ofoten trotz seiner erheblich nördlicheren Lage das ganze Jahr über eisfrei ist, während in Lulea für $4^1/_2$ Monate die Schifffahrt im Winter geschlossen ist. Im Anschlufs daran können wir erwähnen, dafs auch in Rufsland die Erschliefsung eines werthvollen Eisenlagers in Aussicht steht, nämlich des sogenannten Magnetberges bei Torgorvo. Die Erze enthalten daselbst bis zu 65 pCt. reines Eisen, sind demnach in Rufsland wohl die reichsten Eisenerzlager und werden überhaupt in der ganzen Welt nur von den oben erwähnten schwedischen Erzen übertroffen. Bisher wurde der Magnetberg wenig beachtet, da es kein Heizmaterial in der Umgebung gab und auch der Transport der Erze schwierig gewesen wäre. Jetzt haben sich diese Verhältnisse geändert, da man in der Nähe von Pawlograd Steinkohlen gefunden hat und aufserdem ohnehin den waldreichen nördlichen Ural und den an Steinkohlen reichen südlichen Ural mit dem fraglichen Gebiete durch Eisenbahnen zu verbinden gedenkt. Der russische Finanzminister hat den Vorschlag gemacht, dafs das ganze Erzlager der Krone übergeben werde, damit diese dann die Ausbeutung in einzelnen Theilen verpachtete oder die Ausbeutung selbst übernehme. Dieser Vorschlag, dem sich die übrige Regierung angeschlossen hat, soll einen Rückschlag auf die Preise des Gufseisens in Rufsland verhüten.

VII. Internationaler Geographen-Kongrefs zu Berlin 1899. III. [Fortsetzung.] Die geographische Lage als den Mittelpunkt des geographischen Unterrichts zu nehmen, empfahl Prof. Ratzel (Leipzig), während Dr. Kretschmer (Berlin), der die Beziehungen zwischen dem geographischen und dem geschichtlichen Unterricht auf unseren höheren Schulen auseinandersetzte, vom Lehrer der Geographie eine quellenkritische Schulung fordert. — Die Anfertigung von Reliefkarten durch die Schüler selbst, unter Anleitung des Lehrers setzte Dr. Ebeling (Berlin) auseinander, dem sich die Ausführungen Dr. A. de Claparède (Genf) anschlossen. Dr. Ebeling hat eine Reliefdarstellung des Vesuvs geliefert. — Die Erdgestalt und die physische Geographie bildete den Hauptgegenstand, der in der allgemeinen Sitzung am 3. Kongrefstage zur Verhandlung kam. Prof. Forel (Morges) besprach die Seeschwankungen (seiches) der Schweizerseen. Forel ist durch seine Studien vielfach der Begründer der modernen Erforschung der Süfswasserseen geworden. Die sogenannten Seiches stellen sich als regelmäfsige Oscillationen des Seewassers dar, die sich über alle Theile eines Sees verbreiten und in regelmäfsiger Folge die Fluthen auf- und absteigen lassen. Die Beobachtungen am Genfer See, am Bodensee, am Züricher, Neuenburger und Vierwaldstätter See haben ergeben, dafs diese Oscillationen in direktem Verhältnifs zur Länge der Seen stehen, dagegen in indirektem Verhältnifs zur Quadratwurzel ihrer Tiefenzahl. Die Niveauschwankungen sind den wechselnden Verhältnissen nach auch in den einzelnen Seebecken wechselnd und treten bald mehr, bald weniger deutlich auf. Bei Flüelen am Südende des Vierwaldstätter Sees erscheinen sie mit grofser Regelmäfsigkeit. Forel wies auf den wahrscheinlichen Zusammenhang zwischen diesen Seeschwankungen und den Gezeiten hin. Aus der Länge eines Sees und den Niveauschwankungen des Wassers ist dessen Tiefe in den Grundzügen zu erschliefsen, ein für Reisende nicht zu unterschätzender Gewinn. Prof. v. Loczy (Budapest) konnte diese Beobachtungen vom Plattensee her bestätigen. — Neuere Fortschritte in der Kenntnifs der mathematischen Erdgestalt bildeten das Thema, das Prof. Helmert (Potsdam) erörterte. Dieser gewiegte Geodät behandelte die Geschichte der Erkenntnifs der Erdgestalt. Aus den theoretischen Versuchen eines Newton und Huyghens, die Gestalt unseres Planeten festzustellen, kann man schon erkennen, wie die Vorstellung von der Abplattung des Erdkörpers sich bildet; später wurde diese Abplattung direkt durch Messungen erwiesen, doch war vor Beginn unseres Jahrhunderts eine genauere Ableitung der Erdgestalt nicht möglich. Bessel berechnete die Dimensionen eines der Erdform entsprechenden abgeplatteten Rotationselipsoids, d. h. eines Körpers, der durch Umdrehung einer Elipse um ihre kleinere Achse entsteht. Seit diesen 1837 bis 1841 ausgeführten Berechnungen hat sich das einschlägige Material bedeutend vermehrt. Es fanden stets Abweichungen der beobachteten und der berechneten Werthe statt. Der Grund dieser Differenzen konnte schliefslich auf die unregelmäfsige Vertheilung der Massen auf der Erdkruste zurückgeführt werden. Es entstand die Aufgabe einer richtigen Abschätzung der Einflüsse des Ozeans, des Festlandes und der Gebirgsmassen des Inneren von Asien auf diese Massenvertheilung. Der Nachweis der Existenz von weniger dichten Schichten im Erdinnern, unterhalb der grofsen Gebirgsmassive Asiens führte zur Erkenntnifs, dafs die geringere Dichtigkeit sich hier der gröfseren Anschwellung gegenüber ausgleicht. Die Fahrt Nansen's erbrachte den Beweis von der ungefähr gleichen Schwerkraft auf dem Meere wie auf dem Kontinente. Die neueren Gradmessungen haben auf eine deutlich wahrnehmbare Störung des sogenannten europäischen Parallelbogens geführt, der sich über 69 Längengrade und über 52 Breitengrade erstreckt, und sie zeigen, wie das Geoid, d. h. die eigentliche Erdgestalt, von dem theoretisch festgestellten Elipsoid abweicht. In der Massenvertheilung ist eine Annäherung an das hydrostatische Gleichgewicht vorhanden, das den Festigkeitsverhältnissen und der Gröfse des gesammten Erdkörpers entspricht. — Ein rein geologisches Thema erörterte Prof. Albert de Lapparent (Paris). Es betrifft die Erscheinung der sogenannten Rumpfebenen (pénéplaines). Diese Rumpfebenen sind nicht völlig vollendete Ebenen, die aber doch die wesentlichen Eigenschaften der Ebene tragen. Sie sind durch Erosion bewirkende Kräfte unter der Nivellirung von Gebirgstheilen ausgearbeitet worden. Die erodirenden Naturkräfte sind neben dem Meere die fliefsenden Landgewässer wie die Feuchtigkeit der Atmosphäre. Lapparent hat die Anschauung, nicht das vordringende oder das zurückfluthende Meer, sondern die erodirenden Kräfte auf dem Festlande haben jene Rumpfebenen gebildet. Die Ardennen, das französische Centralplateau und die Bretagne sind Beispiele dieser Rumpfebenen. Nachdem die alte sogenannte hercynische Gebirgsbildung Mitteleuropas vollendet war, wurde sie im Laufe einiger Millionen Jahre durch Erosion allmählich abgetragen, bis die pénéplaines entstanden. Heute ist eine Bildung von Rumpfebenen durch den Einfluss des Meeres gar nicht nachweisbar, denn weder im pas de Calais, noch in dem submarinen Sockel, der die Landmassen Frank-

*) Leider wird noch viel Schiffsbaumaterial aus England bezogen, welches hoffentlich allmählich durch deutsches ersetzt werden wird. Die Red.

Digitized by Google

reichs, Hollands, Grofsbritanniens und Dänemarks trägt, können wir solche Bildung sehen. Diesen Anschauungen trat auch der Führer der amerikanischen physischen Geographen, William Morris Davis (Harvard, Boston) bei, der einen „geographischen Cirkel“ in die wissenschaftliche Erdkunde einzuführen bestrebt ist. Er faſst diesen als eine zeitliche Einheit auf, in der sich die Erdoberfläche in einem bestimmt abgegrenzten Gebiet völlig verändert, so dafs Anfang und Ende dieser morphologischen Erscheinung völlig klar zu erkennen sind. Die Thätigkeit eines Flufslaufes vom Beginn bis zum Ende seines Laufs giebt die beste Vorstellung eines solchen Cirkels. Ein vom Gebirge kommender Flufs schneidet sein Bett ins Gebirge ein und vertieft es mehr und mehr, bis das Gebirge soweit abgetragen ist, dafs die Neigung des Flufsbettes von der Quelle bis zur Mündung durchaus gleichmäfsig verläuft. Die Zeit, während der dieses Phänomen sich abspielt, wird von dem Forscher als der ideale geographische Cirkel bezeichnet. Auch für andere geographische Entwickelungen sind ähnliche Cirkel anzugeben. In die gleiche Kategorie sind die Ausführungen von Prof. Albrecht Penck, dem Wiener Geophysiker, zu setzen, dessen Erörterung über die Uebertiefung der Alpenthäler. Es handelt sich hierbei um eine wichtige Streitfrage der modernen Geophysik, um das Problem der Gletschererosion. Ein normales Thal ist in gleichem Sinne ausgebildet, und es zeigt namentlich die Erscheinung von gleichmäfsig geneigten Betten der Nebenflüsse von ihren Quellen bis zur Einmündung in den Hauptstrom. Bei den meisten Alpenflüssen sind nun die Hauptthäler bedeutend breiter und tiefer als die Nebenthäler, so dafs wir eine Stufe beim Abfall der Nebenthäler in das Hauptthal konstatiren können. Diese Vertiefung als durch den Flufs bewirkt anzusehen, ist schon deshalb nicht gut möglich, weil alle diese Thäler in geologisch älteren Perioden dasselbe Phänomen dargeboten haben müssen; nämlich das sehr vorgeschrittener Vergletscherung während der Eiszeit, in der eine 1500 m dicke Eismasse auf den Untergrund einwirkte, die als die Ursache dieser Uebertiefung der Flufsbetten anzusprechen ist, denn ähnlich wie strömendes Wasser hat diese sich bewegende Eismasse die Vertiefung der Thalböden hervorgebracht. Dr. Passarge und Fridtjof Nansen konnten diese Anschauung bestätigen. — In der Gruppe für Geomorphologie erörterte Mrs. Maria M. Ogilvie-Gordon (Aberdeen) die Beschaffenheit der Bassins in Südeuropa. Die Forscherin setzte den mechanischen Vorgang der Bassinbildung auseinander, insbesondere die Entstehung der Vertiefungen im Adriatischen Meere, wie sie dort seit der Pliocänzeit sich durch die Strudelbewegung gebildet haben. Auch das Verhältnis der einzelnen Bassins zu einander fand seine Erörterung, und die Vortragende konnte feststellen, dafs die Tiefenbassins des westlichen Mittelmeers mit denen des östlichen korrespondiren, die Vertiefungen im Mittelmeer sind in einem sich kreuzenden System angeordnet, und die südlichen sind älter als die nördlichen Bassins des Mittelmeers. Es stellen sich diese Untersuchungen, die von einem komplizirten Problem der alpinen Tektonik ausgegangen sind und ungemein fleifsig und scharfsinnig geführt, auf den inneren Bau der Gebirge und des Meeresbeckens übertragen wurden, als eine Arbeit dar, die zur Aufhellung der morphologischen Erscheinungen der Erdräume beitragen mufs. Die von der Rednerin zur Erläuterung ihrer Darlegungen vorgeführten Interferenzfiguren haben nach Prof. Loczy mit den Interferenzfiguren Aehnlichkeit, wie sie uns in zweiachsigen Krystallen entgegentreten. Aus dem von ihm erforschten Gebirgsbau der Aegaeis zog Prof. Dr. A. Philippson (Bonn) einige allgemeine Folgerungen, während Prof. Dr. Oscar Lenz (Prag) die Lateritfrage nach ihrer theoretischen und wirthschaftlichen Bedeutung einer eingehenden Besprechung unterwarf. Die sogenannte Lateritzone auf der Erdoberfläche umfafst das Gebiet zwischen 35° nördl. Br. und 35° südl. Br., an sie schliefst sich bis zum 50. Parallel die Löfszone, auf die alsdann die im Norden durch Sumpf- und Moorflächen begleitete Moränenzone folgt. Der Laterit ist daher für die tropischen und subtropischen Gebiete charakteristisch, auch die terra rossa der Karstlandschaft gehört zu den Lateriten. Gneis- und Granit-, Quarz-, Kalk-, Grünstein-, Basalt-, Sandsteinlaterite sind die eisenreichen Zersetzungsprodukte dieser Gesteine. Auch nach seiner topographischen Lage kann man den Laterit in Plateau-, Terrassen-, Thal-, Meeres- (Delta), See-, Dünenlaterite unterscheiden. Der auf primärer Lagerstätte ruhende zellige Struktur zeigende Laterit ist doch von dem auf sekundärer Lagerstätte ruhenden zu scheiden, der dichtes Gefüge aufweist. Tertiärer Laterit ist an der Loangoküste nachgewiesen worden. Laterit scheint ein mit Eisenhydroxyd verunreinigtes Thonerdehydrat zu sein. Die chemische Einwirkung des Wassers in den Tropen ist zur Erklärung neben anderen Faktoren herangezogen worden. Die praktische Frage über den Kulturwerth des Laterits ist für die Zukunft der tropischen Plantagenwirthschaft von Bedeutung, und mittelst einer Enquête hofft der Redner Material zur Beurtheilung dieser Frage vom Standpunkt der Plantagenbauer gewinnen zu können, das für unser koloniales Gebiet nicht ohne Bedeutung ist. — Eine systematische internationale Sammlung und Veröffentlichung von Material über die jährliche Ausdehnung, die Form und die Menge des Treibeises zu veranstalten, wurde in der Gruppe für Ozeanologie beschlossen, und das Dänische Meteorologische Institut in Kopenhagen für die geeignetste Sammelstelle dieses Materials anerkannt wie mit der Ausführung dieser Sammlung beauftragt. Dazu wurde dann die Ausarbeitung einer berichtigten Tiefseekarte des Weltmeeres als Auftrag an eine internationale Kommission übertragen. — Gänzlich der Siedlung war die zweite Gruppensitzung für Anthropogeographie gewidmet. Geheimrath Meitzen erläuterte an Tafeln die Siedlungsverhältnisse, wie sie bei Slaven und Germanen in Europa zu finden sind, und empfahl neue Gesichtspunkte und Methoden, nach denen die Besiedlungsgeschichte Europas zu studiren ist. Prof. Vidal de la Blache (Paris) setzte in eingehendem Vortrage die Ansiedelungsverhältnisse auseinander, die die nordfranzösischen Plateaux zeigen, und Prof. A. Hettner (Heidelberg) erörterte die Bedeutung der bevölkerungsstatistischen Grundkarten, für die er zur Feststellung methodischer Grundlagen die Einsetzung einer Kommission beantragte, die auch vom Kongrefs beschlossen wurde. Die Uebereinstimmung der physischen Geographie von Europa mit der Gruppirung der politischen und kommerziellen Verhältnisse der europäischen Staaten bildete das Thema der interessanten Darlegungen von Prof. Payard (London), an die sich der Vortrag des Prof. Dr. von Halle (Berlin) über die Vertheilung der Industrie auf die klimatischen Zonen anschlofs. Der Redner hob hervor, wie schon Montesquieu das Thema Klima und Industrie behandelt und Erörterungen über die Organisation der Bevölkerung in wärmeren Klimaten angestellt habe, wie dieses Thema bei Adam Smith und bei dessen Nachfolgern wiederkehrt. Um 1850 sind über Klima und Gewerbe in ihrem Verhältnifs zu einander die Anschauungen vorherrschend, die durch die englische Freihandelsschule verbreitet worden waren. Grofsbritannien wurde für die Werkstatt der Welt erklärt, in die alle Rohprodukte der Erdzonen eingeführt werden müfsten, und die dann die Welt mit ihren Industrieprodukten versorgen wollte. Friedrich List nahm dann die ganze gemäfsigte Zone für die Industrieproduktion in Anspruch, die Tropenzonen sollten ihre Produkte dieser zum Genufs oder zur gewerblichen Bearbeitung übergeben, und aus dieser Wechselwirkung entsteht ihm die Weltwirthschaft. Diese Anschauung, als sei nur die gemäfsigte Zone für die Industrieproduktion geeignet, führte zu Differenzen, die die Sklavenfrage hervorrief. Wie man mit der geglaubten Unmöglichkeit einer Industrie in der heifsen Zone die Weigerung der Sklavenbefreiung verband, so behauptete man auch die Unmöglichkeit der Befreiung der russischen Bauern, weil diese für die moderne Industrie nicht vorbereitet seien. Allein heute, unter dem Einflufs der modernen Technik, die alle unsere Lebensgewohnheiten und selbst unsere Sprache verändert hat, ist dieser Standpunkt völlig unhaltbar geworden. In Indien ist die moderne Baumwollspinnerei entstanden. Eisen- und andere Metallindustrien sind aus den heifsen Zonen, wie die Ethnographie uns lehrt, gekommen und werden dort betrieben. In China und in anderen heifsen Gebieten entstehen heute und in nächster Zukunft grofse Industrien, wie Dank der modernen Technik, in den meisten Gebieten der heifsen Zone heute ein Industriebetrieb ermöglicht worden ist, nur nicht in allzu feuchten Gebieten. Die Eisbereitung in den Tropen geschieht heute doch schon mittels elektrischer Kühlfächer und anderer Mittel. Die Geschichte aller Kolonien zerfällt nach Wifsmann in die zwei Perioden: vor dem Bahnbau und nach dem Bahnbau in der Kolonie. Ferner wies der Vortragende auf Erscheinungen hin, wie sie in der „internationalen Sachsengängerei“ zu Tage treten, die Italiener nach Amerika und Kulis aus Indien in die britischen Kolonien ziehen, wie auf die Ausdehnung des Industriebetriebs nach Norden (auf die Bären-Insel und nach Klondyke). Die moderne Industrie wird durch die technischen Fortschritte allmählich von den klimatischen Verhältnissen mehr und mehr unabhängig, sie wird sich an Kohle und Eisen wie an die konsumtionsaufnahmefähigen Centren in den Kolonialgebieten anschliefsen. Ob dies in Zukunft eine Anpassung der weifsen Rasse an das tropische Klima herbeiführen, oder welche Wirkung der Industriebetrieb dort sonst hervorrufen wird, dafür

Digitized by Google

fehlt es heute freilich noch an jeder Möglichkeit einer sicheren Voraussage. Reuleaux freilich meint, es sei nur bestimmten Völkern gegeben, in der modernen Industrie bedeutsame Leistungen hervorzubringen, ein Urtheil, das sicherlich für die Zukunft nicht ohne Bedeutung ist. — Einen Hauptgegenstand der Verhandlungen des Kongresses bildeten die Mittheilungen über die jüngst ausgeführten Forschungsreisen. Prof. von den Steinen machte über die Jesup-Expedition im Gebiete des nördlichen Pacific Mittheilungen. Diese Expedition ist eine der gröfsten anthropologischen und enthnologischen Unternehmungen, die bisher zur Ausführung gekommen sind. Der von Prof. Franz Boas (New-York) entworfene Plan geht dahin, die Völker auf der amerikanischen und auf der asiatischen Seite des Nord-Pacific gründlichst zu erforschen. Mr. Morris K. Jesup, der Präsident des Museum of natural history in New-York hat allein die Mittel zur Ausführung dieser Expedition zur Verfügung gestellt. Seit 1897 sind mehrere Gelehrte an dieser Unternehmung betheiligt, die vor der Hand auf die Dauer von sechs Jahren festgesetzt ist und schon bedeutende Forschungsergebnisse gezeitigt hat. Der Vortragende konnte eine Reihe von Porträtbüsten dem Kongresse vorlegen, die Indianertypen darstellen, wie sie in British-Columbia und am Smithsund vorkommen. Die Typen vom Smithsund stellen die nördlichsten Menschen auf der Erde dar. Auch Geräthe dieser Stämme konnten vorgelegt werden. Bisher sind auf amerikanischer Seite das Vancouver-Island, der südliche Theil von British-Columbia und ein Theil des Staates Washington bereist und ethnologisch durchforscht worden. Auf der ostasiatischen Seite ist das Amur-Gebiet in Angriff genommen worden. Archäologie, Anthropologie und Ethnologie sollen gleichmäfsig durch diese Studien gefördert werden. Die nächsten Untersuchungen sollen sich auf die Tschuktschen und die Korjäten im Nordosten von Asien und auf die Eskimos in Alaska beziehen. In den am Fraser-River in British-Columbia gefundenen Muschelhügeln kamen Kjökkenmöddings zum Vorschein, sowie schön geschnitzte Geräthe, die in deren tiefsten Schichten angetroffen wurden. Diese Geräthe sind genau denen der heutigen Indianerkunst in ihrem Charakter ähnlich. Dagegen sind die Schädel, die in diesen Schichten lagen, von schmaler und länglicher Form mit hohem Nasenrücken, während die heutige Bevölkerung jener Gegenden als breitschädelige Rasse mit platten Nasen erscheint. Die Urbevölkerung ist wahrscheinlich durch die Einwanderung der Breitschädel verdrängt worden. Die Sprachen dieser Küstenindianer, ihre an der Küste verbreiteten Volkssagen und Traditionen lassen auf ausgedehnte Wanderungen jener Stämme schliefsen. — In das Atlasgebiet führte der Vortrag des Prof. Theobald Fischer (Marburg). Der Redner hatte im Vorjahre das marokkanische Gebiet bereist und insbesondere das Atlas-Vorland geographisch erkundet. Auch den westlichen Theil des Atlasgebirges konnte er studiren, nachdem französische Forscher für den Osten des Atlasgebirges (den tunesischen Theil) eine reiche Fülle neuen Materials zusammengebracht haben. Südlich von der Hauptstadt Marrakesch steigt der nordwestliche Theil des Atlas bis zur Höhe von 3400 m an, er enthält viel Wasser. Eine kühle Meeresströmung, die längs der Küste streicht und ein Quantum des dem Meere entsteigenden Wasserdampfes niederschlagen läfst, wird in ihrer Wirkung durch das hohe Gebirge abgeschwächt, ja fast aufgehoben. Die Wassermassen am Atlas müssen während der Eiszeit hier gewaltig gewesen sein, wie die Menge von Schotter es beweist, die das ganze Vorland des Gebirges bedeckt. Diese Erscheinung tritt am inneren Alpenrande oberhalb der Po-Ebene in ähnlicher Weise auf. Doch wird dieser Reichthum an Wasser keineswegs zu industriellen Zwecken im Lande ausgenutzt. Die Anwendung des Wassers zur Berieselung geschieht jedoch in ausgedehnter Weise auf der unterhalb des Gebirges gelegenen Hochebene, doch sind die vorhandenen Kanalbauten alle Werke früherer Zeiten, die heute nicht mehr ausgebaut werden. Unterirdische Berieselungskanäle sammeln das Grundwasser aus dem Boden und leiten es an vielen Stellen zur Oberfläche. Durch diese unterirdische Kanalleitung wird der Verdunstung des Wassers vorgebeugt. Im Tensift und im Um-er-rebia sammeln sich alle Gebirgswasser, doch verengen und vertiefen sich diese Flüsse, die in Erosionthälern strömen, nach ihrer Mündung zu, so dafs ihr Verkehrswerth nicht in Betracht kommt. Der Redner hat die stark gewundenen, sehr schwer zu passirenden beiden Flufsläufe in ihrer ganzen Ausdehnung verfolgen können. Im Unterlaufe wird von diesen Flüssen ein Schichtungstafelland durchströmt, auf dem Schwarzerde von besonderer Fruchtbarkeit liegt, die durch starke Thaufälle noch günstig beeinflufst wird. Diese dem deutschen Lölsboden etwa entsprechende Erde wird jedoch keineswegs so ausgenutzt, wie es der Kultivirung des Landes förderlich sein würde. — Dr. Arthur de Claparède (Genf) gab eine Darstellung seines Besuches am ersten und am zweiten Nilkatarakt. Sechs Hauptstromschnellen zwischen Chartum und Assuan sperren das Nilbett aufser den noch achtzehn weiteren Hindernissen für die Schifffahrt auf dieser Strecke. 945 km oberhalb von Kairo beginnt bei Assuan der erste Katarakt, der sich 5 km aufwärts erstreckt. Granit und Syenit in der Höhe von 25 m über dem höchsten Wasserstand thürmen sich dort am rechten Flufsufer auf, eine natürliche Grenze zwischen Aegypten und Nubien bildend. Die Granitfelsen in diesem Katarakt erhalten durch einen glänzenden, dunklen Ueberzug fast das Aussehen von Basalt. Dieser Ueberzug entsteht durch eine dünne, blei- und manganhaltige Schicht, die dem Fels aufgelagert ist. Der erste Nilkatarakt ist heute schon nicht mehr so bedeutend, als er im Alterthum war, und wird allmählich weiter abgewaschen werden; 350 km trennen ihn von dem zweiten, bei der Insel Philae gelegenen. Am zweiten Katarakt wird das Flufsbett gar nicht von einem quer laufenden Felsrücken gekreuzt, vielmehr begleiten es zwei parallel laufende Felsketten. Auch ist der Nil an dieser Stelle nicht eng zusammengepreſst, sondern hat vielmehr eine nicht geringe Breite. In die Länge erstreckt sich der zweite Katarakt auf 17 km, mit dem etwas über einen Meter hohen Gefälle des Wassers auf den Kilometer. An diesen Katarakten und ihrer Umgebung ist das Problem zu studiren, wie ein grofser Flufs sein Bett allmählich auszuarbeiten bestrebt ist. G. St.

Verkehr nach dem Orient. Nach einer Veröffentlichung im Reichsanzeiger ist ein neuer Tarif für den „Deutschen Levante-Verkehr über Hamburg seewärts (nach Hafenplätzen der Levante)“ erschienen. Der „Deutsche Levante-Verkehr“ ist bekanntlich die Kombinirung der Eisenbahn- und Seefracht in einem Satz von fast allen deutschen Eisenbahnstationen direkt nach allen Hafenplätzen der Levante. Wie wir von berufener Seite erfahren, enthält der neue Tarif mehrere durch Aenderungen der Güterklassifikation erzielte wichtige Verbesserungen.

So wurde durch Versetzung aus Tarifklasse 3 nach 4 für Steinzeugwaaren, Thonwaaren usw. eine Frachtermäfsigung von 50 Pf. für 100 kg erzielt, durch Vereinigung aller Gewebe, mit Ausnahme der seidenen, in eine Klasse wurden die Frachten für wollene Gewebe um 1 M. billiger. Auch für Schirmbeschläge aus unedlen Metallen; für Bleirohr, Bleidraht und Bleischrot; für eiserne, grobe Drahtgewebe; für Wasserglas, doppeltkohlensaures Natron; für Chlorbaryum und Magnesia, sowie für eine Reihe anderer Exportartikel wurden zum Theil sehr erhebliche Tarifermäfsigungen erreicht. Diese Verbilligungen sind sehr zu begrüfsen, nachdem sich bei der raschen Entwickelung, welche die Deutsche Levante-Linie speziell durch Einstellung von Expreſsdampfern im letzten Jahre genommen hat, die Benutzung dieser bequemen und billigen Route immer mehr verallgemeinert. Machen doch die Expreſsdampfer die Fahrt nach Malta in 9 Tagen, nach Piräus in 11, nach Smyrna in 13, nach Konstantinopel in 15 Tagen. Vielfach ist es noch nicht bekannt, dafs auch von Stationen, welche dem „Deutschen Levante-Verkehr“ noch nicht angehören, die Benutzung des billigen Levantetarifs möglich ist, indem man Güter bis zur nächsten Verbandsstation im gewöhnlichen Verkehr abfertigen läfst.

Asien.

Der Brand auf dem Dampfer „America Maru“. (Originalbericht.) Die „Japan Times“ vom 27. September cr. theilt hierüber folgendes mit:

„Der gedachte Dampfer, welcher am 10. September von Yokohama nach San Francisco in See gegangen war, hatte in seinen Bunkern ca. 60 tons nasse Kohlen verstaut und verliefs den Hafen von Yokohama, nachdem der Kapitän, auf Grund seiner Mittheilungen an die Hafenbehörde, die zur Fahrt erforderlichen Papiere erhalten hatte. Nach den Aussagen, welche der Kapitän vor dem Marinegericht am 25. September in Tokyo gemacht hat, war schon in Yokohama ein starker Gasgeruch an Bord bemerkt worden und hatte dieserhalb der Schiffer auch mit dem ersten Offizier Rücksprache genommen. Bis zum 13. September Nachmittags ging die Fahrt gut von statten, als das Feuer in einem der Bunker ausbrach, welches das Schiff zwang nach Yokohama zurückzukehren.

Der erste Ingenieur war erst zu Anbeginn der Fahrt in den Dienst des Schiffes getreten. Er hatte auf Veranlassung des Kapitäns die Bunker untersucht, und im Querbunker Gasgeruch konstatirt. Er theilte vor Gericht mit, dafs der erste Offizier sowie ein anderer Chargirter, Namens Matsushita, in

Digitized by Google

Folge Einathmung von Kohlengasen niedergestürzt und mehrere Tage dienstunfähig gewesen seien. Auch er bestätigt, dafs bereits in Yokohama der Gasgeruch auf Deck bemerkbar gewesen ist, und er demgemäfs dem ersten Offizier Mittheilung gemacht, die derselbe an den Kapitän weiter befördert habe.

Der japanische Gerichtshof hat dem Kapitän Cope wegen grober Vernachlässigung seiner Pflichten und wegen Unterlassung fürsorglicher Mafsregeln für drei Monate das Kapitäns-Patent entzogen, und dem Ober-Ingenieur Sever einen ernsten Verweis ertheilt. Zu Gunsten des Letzteren wurde seine kurze Dienstzeit auf dem Schiffe berücksichtigt."

Unser Spezial-Berichterstatter, welcher auf der „America Maru" die Reise nach San Francisco angetreten hatte, schreibt uns über den Unfall folgendes:

„Mit der zeitweiligen Patententziehung des Kapitäns und dem Verweis des ersten Ingenieurs dürfte die Sache übrigens keineswegs ihre Erledigung finden, schon deshalb nicht, weil die Versicherungsgesellschaften die „Toyo Kisen Kaisha" für die zu zahlenden Versicherungen in Anspruch nehmen werden, und der Werth der beschädigten Ladung nicht unerheblich sein dürfte. Es sind namentlich Seide, Thee und Kuriositäten arg beschädigt worden. Die Dampfergesellschaft wird auch ihre Verantwortung nicht einfach auf den Kapitän abwälzen können, und würde jedenfalls, auch wenn dies gelingen sollte, in subsidio haften müssen. Auch die Frage, ob die Hafenbehörde ihren Aufsichtspflichten genügt habe, dürfte gerichtlich zum Austrag kommen. Die Schifffahrtsgesellschaft hatte sich übrigens unmittelbar nach unserer Rückkehr nach Yokohama bereit erklärt, den Passagieren für ihren unfreiwilligen Aufenthalt in Yokohama die Hotelkosten für Logis und Verpflegung zu zahlen, und ihre Billets auf den nächsten abgehenden Dampfer zu übertragen. Dennoch wird es wohl zu einem Rechtsstreit kommen. Wir Vergnügungsreisende können ja nicht gut mehr verlangen, denn für die ausgestandene seelische Angst und Aufregung und die dadurch hervorgerufenen späteren Krankheiten werden sich schwerlich zahlenmäfsige Forderungen begründen lassen. Indessen sind einzelne Passagiere durch die Verspätung, die sie auf ihrer Reise erlitten, geschäftlich sehr geschädigt worden. Einer der Reisenden verlangt eine Entschädigung von 20 000 Dollars.

Wir sind dann schliefslich mit der „City of Peking" von der Pacific Mail Company abgedampft, und dieses Schiff war trotz seines fünfundzwanzigjährigen Dienstes auf dem Pacific doch recht seetüchtig, sonst hätte es den furchtbaren Sturm, der uns bald nach unserer Abreise von Yokohama erfafste, kaum unversehrt aushalten können. Im Uebrigen ist auch dieses Schiff ein Muster von Rücksichtslosigkeit gegen die Passagiere, von denen mehrere in Folge des starken Seeganges nach dem Sturme Verletzungen erlitten, da es an Vorkehrungen, sich im Salon anzuhalten, fehlte. Die Verpflegung an Bord spottete jeder Beschreibung. So erhielten wir, nachdem wir von Honolulu, wo die schönsten Bananen der Welt wachsen, abgedampft waren, diese Früchte in verfaultem Zustande auf den Tisch.

Es sind drei Schiffsgesellschaften, welche den Dienst zwischen Japan und China einerseits und der Westküste der Vereinigten Staaten andererseits versehen: die Toyo Kisen Kaisha, die Pacific Mail Company und die Oriental & Occidental Steamship Co. Alle drei verlangen denselben Ueberfahrtspreis. Diesen Gesellschaften wäre von Herzen eine recht kräftige deutsche Konkurrenz zu wünschen, der sie nicht im Mindesten, weder technisch noch geschäftlich, gewachsen wären. Hoffentlich verlängert später der Bremer Lloyd*) seine Fahrten von Yokohama bis nach San Francisco mit seinen neuen Schiffen. Die Schiffe der Canada Pacific, die in Zwischenräumen von drei bis vier Wochen zwischen Yokohama und Vancouver laufen, sollen besser sein als die Dampfer der gedachten drei Gesellschaften, indessen gilt diese nördlichere Strecke im Allgemeinen als unruhiger auf dem Meere. Der letzte Dampfer dieser Linie hat eine fürchterlich stürmische Fahrt gehabt und unterwegs verschiedene Rettungsboote eingebüfst.

So waren wir denn endlich glücklich in San Francisco angelangt, um zunächst mit dem unglaublich umständlichen Verfahren der Zollrevision bekannt zu werden. Die Zahl der Beamten ist sehr grofs, so dafs man unwillkürlich zu dem Schlusse gelangt, dafs die amerikanische Zollverwaltung möglichst viele Sinekuren zur Bezahlung politischer Dienste geschaffen hat. Gepäck, welches nicht bis 5 Uhr Nachmittags durchgesehen, können die Passagiere erst am nächsten Tage erhalten.

Jetzt sitzen wir vier Eisenbahnstunden südlich von San Francisco in dem wunderbaren Hotel del Monte. Herrlich ist die fast tropische Pflanzenpracht des Hotelparkes. Diese übertrifft bei Weitem die schönsten Anlagen bei Cannes. Das Hotel ist modern, gut ausgestattet, sehr ruhig, und hat vorzügliche Küche. Das Obst hier spottet an Aussehen und Geschmack jeden Vergleiches. Es ist schöner wie irgend wo.

Meine nächsten Zeilen erhalten Sie aus Los Angeles usw."

*) Hoffentlich geht dieser Wunsch in Erfüllung und ist es unsere Absicht, durch Mittheilung der obigen Zeilen die Aufmerksamkeit der Verwaltung des Lloyd vorzugsweise auf die Mängel der bisherigen pacifischen Fahrt zu lenken.

Vereinsnachrichten.

Der Krieg in Südafrika. In der am 16. November stattgefundenen Sitzung des „Centralvereins für Handelsgeographie usw." (Vorsitzender Dr. R. Jannasch) sprach der durch seine geologischen Forschungen in Südafrika bekannte Gelehrte Dr. Siegfried Passarge über den gegenwärtigen Krieg der Engländer gegen Transvaal, der für uns Deutsche wegen unserer Besitzungen in Südwest- und in Ostafrika ein sehr aktuelles Interesse hat, da wir an seinen Folgen stark betheiligt sein dürften. Der Vortragende schilderte in einem historischen Ueberblick die Vorgeschichte und die Zettelungen, die zu dem Ringen geführt haben. Man mufs zum Anfang der imperialistischen Politik Englands zurückgehen, die seit 1873 durch Beaconsfield inaugurirt, darauf ausging, Englands Weltmacht auf die Dauer zu festigen. Da die Gründung eines südafrikanischen Staatenbundes 1875 mifslang, wurde 1877 Transvaal annektirt. Damals bestanden neben der unter eigener Verwaltung stehenden Kapkolonie die Kronkolonie Natal, die Freistaaten der Oranje- und Transvaal-Republik und das unabhängige Betschuana-Land in Südafrika. 1879 brach England den Zulukrieg vom Zaun und annektirte schliefslich Zululand. Inzwischen hatten die Boeren, nachdem ihre Bitte um freie Verwaltung abgewiesen war, 1880 sich erhoben; sie siegten über die ihnen entgegentretenden Engländer in drei Gefechten (Amajuba Hill), und das liberale Kabinett Gladstone gab dem damals armen Lande seine Freiheit unter der Bedingung der Anerkennung der englischen Oberhoheit zurück, die indes in einer Konvention von 1884 aufgehoben wurde. 1885 wurde in Transvaal das erste Gold, 1887 die Minen am Witwatersrand gefunden. Durch diesen Bergbau schofs Johannesburg empor, was Wunder, dafs die englischen Konservativen über den Verlust des Goldlandes durch die Liberalen rasten. Dazu kam die Ausbeute der Diamantgruben von Kimberley, die zuerst, in Kraterröhren von vulkanischem Gestein gefunden, durch Raubbau gewonnen wurden. Nachdem man bei diesem Betriebe bis zur Tiefe des unzersetzten Gesteins gelangt war, mufste hier der reguläre bergmännische Betrieb einsetzen, da der Kraterrand zusammenstürzte und nur durch Stollen von aufsen her ein Vordringen bis zur „vulkanischen Pfeife" ermöglicht wurde. Solcher Betrieb war nur durch kapitalkräftige Gesellschaften ausführbar. Es gelang Cécil Rhodes nun im Gründungsjahre von Johannesburg, die Diamantminen zu der einzigen grofsen De Beers Company zu vereinigen, so dafs die Wirkung, die nunmehr die sechs bis sieben im armen Südafrika enorm reichen Direktoren dieser Minencompagnie ausübten, gewaltig wurde. Cécil Rhodes sollte für Südafrika mafsgebend werden. Schon 1889 wurde ihm gegen feste Vorschläge, die seit 1884 fallen gelassene imperialistische Politik in Südafrika von Neuem zu beleben, der Freibrief für eine Gesellschaft zum Bergwerksbetriebe im Maschonalande, für seine Chartered Company gegeben und diese mit dem Matabele- und dem Maschona-Land, die beide England nicht gehörten, beschenkt. Es glückte Rhodes nun, das Vertrauen der Afrikander zu gewinnen, von denen aus in den dreifsiger und vierziger Jahren unseres Jahrhunderts Transvaal begründet worden war, und die dem holländischen Element meist entstammten, das in der seit 1806 und 1815 englischen Kapkolonie angesiedelt ist. Aus einem landwirthschaftlichen Verein entstand der politische Afrikanderbund in Bloemfontein, der für die holländischen Interessen eintrat, und Rhodes verstand ihnen klar zu machen, welche ökonomischen Vortheile für die Kapkolonie die Begründung einer neuen Kolonie im Matabele- und Maschona-Land bringen würde, so dafs er nach einer Niederlage des Ministeriums Sir Gordon Spriggs im Jahre 1890 durch Einflufs der holländischen Partei Kapminister wurde. Damals herrschte in Südafrika der tiefste Friede, allein Rhodes liefs durch den Gouverneur alsbald dem Transvaal ein Ultimatum überreichen, in dem er dreierlei verlangte: 1. Den Verzicht auf die Neutralität des Matabelelandes. 2. Den Verzicht auf Swaziland, d. h. auf die Etappe zum Meere hin. 8. Den Anschlufs Transvaals an den Zollverein der Kapkolonie und des Oranje-Freistaats. Da Transvaal auf den Kapbranntwein und die Kapweine Zoll erhob, so vertrat diese letzte Forderung die Interessen der holländischen Partei. Präsident Krüger gab, ohne Kompensationen zu erhalten, in Bezug auf die beiden ersten Forderungen trotz der Aufregung der Boeren nach, die letzte lehnte er ab. Krüger begriff sofort, dafs dieses Ultimatum nicht von der englischen Regierung, sondern allein von Rhodes, dem Todfeinde der Unabhängigkeit Transvaals, ausgegangen war, er wurde von nun an den Forderungen der Ausländer gegenüber vorsichtiger. In dem inzwischen von der Chartered Company in Besitz genommenen Maschonalande mit der Hauptstadt Salisbury entwickelte sich, da das Gold in Quarzriffen liegt und man stets

Digitized by Google

unsicher ist, ob es nicht in der Tiefe aufhört, also ein theurer Bergbaubetrieb kaum lohnend ist, kein bedeutender Verkehr und Bergbau, wozu noch die 50 pCt. der Einnahmen, die die Chartered Company vom Bergbau erhob, als lähmendes Moment hinzutraten; auch wurden die Afrikander, weil der Verkehr aus Maschonaland über Beira, nicht durch die Kapkolonie ging, unzufrieden. Um den Aktien der Chartered Company wieder aufzuhelfen, beschlofs Rhodes das Matabeleland nun zu erobern. Man berichtete über die angebliche Feindseligkeit der Matabele gegen die Weifsen und überfiel sie, die auf nichts vorbereitet waren, schlug sie, zwang den Häuptling Lobengula zur Flucht und begründete nach Besetzung des Landes die Hauptstadt Bulowayo. Allein auch das Matabeleland erwies sich nicht als ausbeutungswürdiges Goldland Die Aktien der Chartered Company stiegen nur vorübergehend, um dann wieder zu fallen. Nach diesen Echecs begann im Jahre 1894 die Verschwörung gegen Transvaal. Cécil Rhodes beabsichtigte die Minen von Johannesburg in seine Hand zu bringen und sie zu einer Company gleich der De Beers Company zu vereinigen, dann verfügte er, wenn ihm dies gelang, über die Mittel einer Grofsmacht und war der Herr in Südafrika. Denn wie nirgends in der Welt findet sich in Johannesburg das Gold in Konglomeraten an der Oberfläche, setzt im Winkel von 48 Grad in die Tiefe und durchdringt die ganze Masse mehrere deutsche Meilen weit. Daher die grofse Sicherheit der Kapitalsanlage in dem dortigen Bergbaubetrieb, an den sich eine ganze chemische Industrie angeschlossen hat und auf dem die Blüthe von Johannesburg beruht. Um nun dazu zu kommen, die Goldminen von Johannesburg an sich zu bringen, war der Sturz der Transvaalregierung nothwendig; es wurde also eine Prefshetze gegen diese begonnen. Man mufs wissen, dafs Präsident Krüger gegen die Ausländer liebenswürdig war, er wollte den Bergbau unterstützen, er führte ein Zwei-Kammersystem ein und gestattete den Vertretern der Minen den Eintritt ins Unterhaus, nur im Oberhaus sollten allein Boeren sitzen, um Kontrolle über die Gesetzgebung zu üben, doch sollte dies nur als ein Uebergangsstadium betrachtet werden, später sollten dann die gleichen Rechte für alle hinsichtlich der Zugehörigkeit zur Volksvertretung eingeführt werden. Erst das Rhodes'sche Ultimatum bestimmte Krüger den Ausländern gegenüber zu gröfserer Vorsicht. Rhodes schwärzte Transvaal seit 1890 in London an und hinderte eine direkte Aussprache Krüger's mit dem leitenden Minister der englischen Politik. Die Ausländer in Transvaal waren keineswegs so geplagt, wie es die Rhodes'sche Presse darstellte, sie genossen volle persönliche und Erwerbsfreiheit, auch waren die Abgaben in Transvaal mäfsig, Niemand, ob arm oder reich, zahlte an persönlichen Abgaben in Transvaal mehr als 5 £ (100 M.). 1895 vertheilte bei einem Gewinn von über 420 000 £ Goldausbeute die Crown Reef Co. 97 000 £ Dividende und zahlte 1191 £ 9 sh. 10 d. als Abgaben. Eine Kohlen-Compagnie lieferte 266 945 Tonnen Kohlen und zahlte 58 £ 15 sh. Abgaben und dergleichen. Die Abgaben auf Maschinen für den Bergbau betrugen $1^1/_2$ pCt., die auf Luxusgegenstände $7^1/_2$ pCt. des Werthes. Die Lebensmittel waren um 50 pCt. billiger in Transvaal als in der Kapkolonie. Die Vertheuerung, die das scharf bekämpfte Dynamitmonopol dem Dynamit verursachte, war sehr gering. Wir verstehen den Sturm der englischen Presse gegen dieses Monopol, wenn wir uns gegenwärtig halten, dafs in den Reihen der Aktionäre der grofsen englischen Dynamitfabrik von Kynnoch, deren Inhaber der Bruder des Kolonialministers Chamberlain ist, sich ein ungenannter Aktionär befindet. Die Forderung der Ausländer, die meist kein Interesse am Lande haben, sondern nur Geld dort machen und dann wieder fortziehen wollen, das Wahlrecht zu erhalten, erscheint dem Billigdenkenden ungerecht, wenngleich ein grofser Theil der Abgaben von ihnen gezahlt wurde. So haben sich besonders die Engländer stets geweigert, Kriegsdienste zu leisten. Die Verschwörung gegen Transvaal wurde in ihrem Fortgange namentlich durch die „National Union", einem Club in Johannesburg mit einem über grofse Geldmittel verfügenden gewissen Charles Leonard an der Spitze, fortgesetzt, und man brachte 1894 eine mit 88 000 Unterschriften versehene Petition der Ausländer an die Transvaal-Regierung zu Stande, die Abstellung der Beschwerden und Reformen forderte. Die Mehrzahl der Unterschriften erwies sich als gefälscht, da sie mehr Ausländer aufwies, als 1896 amtlich gezählt (82 000) worden waren. Hatte man doch den Sammlern 4 sh. für je 100 Unterschriften gezahlt. Diese Petition, die Niemand in Südafrika ernst nahm, wurde auch leider von Krüger nicht ernst genommen, obgleich sie für die öffentliche Meinung in England und für das englische Volk bestimmt war, und von diesem Momente an begann das englische Volk, da über das Zustandekommen dieser Petition nichts in die englische Presse drang, sich für die Ausländerfrage in Transvaal zu interessiren. Rhodes hatte seinen Zweck erreicht. Seit 1895 stimmten die von Rhodes gekauften einflufsreichsten Zeitungen des Kaplandes, die „Cape Times" und der „Cape Argus" in die Hetze gegen Transvaal ein. Die Truppe der Chartered Company ward in Mafeking zusammengezogen unter dem Vorwande, die Betschuanen seien zur Rebellion geneigt. Die De Beers Company schmuggelte in Oelfässern und unter Kohlen Munition und Waffen nach Johannesburg. In der Stadt selbst suchte man die Arbeitermassen der Ausländer zu bewaffnen, erlebte aber, da hier die Revolution von den Millionären ausging, das Fiasko, dafs die Arbeiter die ihnen angedrohte Entlassung aus den Bergwerksbetrieben, falls sie die Waffen nicht ergriffen, dem Friedensbruche vorzogen. Man rechnete, dafs in den Wirren eines in den Strafsen von Johannesburg tobenden Aufstandes Cécil Rhodes und der Kapgouverneur unterstützt durch die von Mafeking heranziehenden Truppen der Chartered Company den Frieden stiften und unter dem Druck der Verhältnisse die Reformen von der Transvaalregierung erreichen würden. Allein die Revolutionäre selbst erkannten im letzten Augenblick die wahren Absichten von Rhodes, und da sie eine Auslieferung des Landes durch Sturz der Transvaal-Regierung an die Chartered Company und somit für Johannesburg unter deren Herrschaft das sklavische Schicksal von Kimberley befürchteten, wo alles vollkommen politisch von der De Beers Company abhängig ist, forderten sie nunmehr von Rhodes Garantien für die Erhaltung der Transvaal-Regierung Rhodes kam diese Forderung, die er nicht beantworten konnte, ungelegen, und Dr. Jameson überschritt, des Wartens müde, während Rhodes schwankte, die Transvaalgrenze, nachdem er, wie später erwiesen wurde, seine Krieger von der Chartered Company durch einen von Rhodes diktirten Brief über die Bedrängnifs der Ausländer zur Aktion begeistert hatte. Bei Krügersdorf fand diese Aktion ihr gerechtes Ende, und seitdem datirt in Deutschland das lebhaftere Interesse an den südafrikanischen Dingen. Rhodes mufste das Ministerium niederlegen, widmete sich indes nach der für die Chartered Company höchst opferreichen Niederwerfung des Matabele-Aufstandes der Erschliefsung dieses Gebiets mit seiner gewaltigen Energie, so dafs die Bahn von Mafeking bis Bulowayo ein Vierteljahr früher fertiggestellt wurde als bestimmt worden war. Trotzdem hat sich kein Aufblühen der dortigen Bergwerke ergeben, und nur durch sein Geld und seine Person konnte Rhodes die Chartered Company vor dem völligen Zusammenbruch bewahren. Im Januar 1899 hat dann Rhodes in London die Regierung zu einem Kriege gegen Transvaal zu bestimmen versucht, Chamberlain, der trotz seines Mitwissens von der 1895er Verschwörung Cécil Rhodes für einen rechtschaffenen Mann erklärt hatte, war somit moralisch der Chartered Company ausgeliefert, die ihn zu kompromittiren drohte, falls er ihren Absichten entgegentrat. Trotzdem hat Chamberlain erklärt, der heutige Krieg wäre England von Transvaal aufgedrängt worden. Er hat an die im März 1899 der Königin Victoria überreichte Petition angeknüpft, die auf Reformen für die Ausländer in Transvaal hinzuwirken bat, und stets wenn Krüger seine Forderungen anzunehmen geneigt schien, diese höher und rücksichtsloser gestellt, bis sie für Transvaal unannehmbar wurden. So kam es zum Bruche. Präsident Krüger hat seit dem Jameson-Einfall Pretoria in eine Festung verwandelt und ein Schutz- und Trutzbündnifs mit dem Oranje-Freistaat abgeschlossen. Die Boeren der Kapkolonie verlangen heute eine Revolution gegen England in ihrer Mehrheit. Inzwischen haben die Dinge ihren Lauf genommen, und wir können das Ende nicht zum Voraus ermessen. Dabei treffen folgende Ueberlegungen zu: Die leitenden Kreise in England, durch eine nicht geschickt bediente Presse informirt, kennen die wahren Zustände in Südafrika nicht, und daraus resultiren die von ihnen gemachten Fehler: sie glaubten nicht, dafs der Oranje-Freistaat mit Transvaal gehen werde und haben sich darum schwer getäuscht. In Folge dessen waren sie auf den gegenwärtigen Kampf, dessen Entscheidung wohl in der Hand des sehr bedeutenden holländischen Elements der Kapkolonie liegt, nicht genügend vorbereitet, denn sie mufsten, da die Kapboeren militärisch organisirt sind, im Westen des Oranje-Freistaats ein Heer aufstellen. Ein wichtiges Moment bei der Betrachtung der gegenwärtigen Lage bilden die Stämme der Eingeborenen, die Betschuanen, die Basutos und die Zulu. Die beiden ersteren sind den Engländern und den Boeren gleich abgeneigt und werden sich wahrscheinlich der siegenden Partei anschliefsen, während die Zulu die Engländer hassen. Die ersten Siege der Boeren haben einen eventuellen Aufstand der Eingeborenen gegen diese selbst verhindert. Bei einer Erhebung der Kapkolonie mit deren starkem holländischen Element dürfte die Beendigung des Krieges den Engländern Schwierigkeiten bereiten und der Krieg in England selbst, wenn Milizen weiterhin einberufen werden müssen, böses Blut erregen, so dafs die Chancen für die Boeren nicht aussichtslos erscheinen. Rhodes' Intriguen haben zu Wege gebracht, dafs heute alle Ausländer, selbst die Amerikaner, in Transvaal gegen England die Waffen ergriffen haben, da sie eine Herrschaft der Chartered Company unter der dämonischen Natur Rhodes', die der des ersten Napoleon ähnelt, widerstreben. Durch die Ausgabe von ein Pfund-Aktien ist die Spielwuth in Goldminen dem gesammten englischen Volke von den höchsten bis in die tiefsten Schichten mitgetheilt worden, und der Sieg Rhodes' würde, falls es gelingt, diesem die Möglichkeit geben, den Kurs der Goldaktien wie einen hydraulischen Aufzug handhaben zu können, wobei es dann nicht ausbleibt, dass die weniger bemittelten Inhaber dieser Shares gewaltig geschädigt werden. Somit liegt der Sieg von Rhodes nicht einmal im Interesse des englischen Volkes. Der Vortragende kritisirte in scharfer Weise den Vertrag der deutschen Regierung mit der Rhodes'schen Telegraphen Company, die eine Linie vom Süden des Tanganyka bis ins britische Gebiet hinauf führen will, weil Rhodes mittels solcher dem deutschen Gebiet wenig Vortheil bringenden Telegraphenlinie Einflufs auf das Hinterland von Deutsch-Ostafrika bekommt, der uns bei seinen Plänen in Afrika, die ja bekannt sind, verderblich werden könnte. Stets hat dieser Spekulant neugeschaffene englische Interessen in ihm fremdem Gebiet mit seinen skrupellosen Intriguen zu verknüpfen verstanden. Auch tritt Dr. Passarge heftig dem System entgegen, das auf Veranlassung der deutschen Vertreter der Londoner South West Africa Co. unsere Kolonial-Abtheilung des Auswärtigen Amts befolgte, als sie den

Digitized by Google

gröfsten Theil von Deutsch-Südwestafrika in die Hände dieser Company hat gelangen lassen und das Land damit dem Einfluss von Cecil Rhodes leider geöffnet hat. Das ist eine furchtbare Gefahr für unsere Kolonie. Der gegenwärtige Krieg zeigt uns aber nach des Vortragenden Anschauung auch deutlich, dafs wir deutscher Kabel nach dem Auslande bedürfen und einer Anzahl von Kohlenstationen, da heute alle solche auf dem Wege nach Südafrika gelegenen im englischen Besitz sind, und eine eventuelle Sperrung derselben unserem Handel gewaltigen Schaden bringen kann. Eine grofse Flotte aber, und wir bedürfen dieser dringend zum Schutze unseres gewaltig aufsteigenden Handels beim Uebergange Deutschlands zum Industriestaate, ist ohne zahlreiche Kohlenstationen überhaupt undenkbar, zumal Kohlen für Kontrebande erklärt worden sind. Eine grofse Flotte stellt sich gleichsam als Versicherungsprämie dar, die wir für unseren Handel und unsere Industrie zahlen müssen, um nicht in die gröfsten Gefahren zu kommen. Es steht zu hoffen, dafs das Bewufstsein davon sich verbreitet und die Worte Kaiser Wilhelms II. einen Nachklang im deutschen Volke finden, der zur That anregt.

Nach Beendigung des Vortrages ergreift der Vorsitzende das Wort:

„Die Ausführungen des Herrn Dr. Passarge haben aufs Neue dargethan, dafs die Beweggründe des Krieges zunächst auf rein materiell spekulative Ursachen zurückgeführt werden müssen, und dafs die leitenden Persönlichkeiten in diesem Kampf Börsenspekulanten wie Cécil Rhodes, Werner Beit und deren Helfershelfer sind. Diesen ist es gelungen, nicht nur die grofse Menge des englischen Volkes über die wahren Motive ihrer Handlungsweise zu täuschen, sondern auch einen mafsgebenden Einfluss auf die englische Regierung und einige der leitenden Staatsmänner zu gewinnen, von denen Chamberlain als einer ihrer Mitverschworenen betrachtet werden mufs. Das ist nichts Neues, sondern hat sich bereits aus den gerichtlichen Untersuchungen, die s. Z. gegen Cécil Rhodes und Dr. Jameson geführt worden sind, ergeben. Die Politik, welche gegen Transvaal getrieben wird, ist genau dieselbe wie die s. Z. gegen Kimberley rechtloser Weise eingeleitete Annektion der dortigen Diamantgruben.

Ebenso schändlich und verdammenswerth wie die Ursachen des Krieges sind die letzten Ziele desselben. Der englische Schatzkanzler hat noch kürzlich erklärt, dafs die Boeren ausgerottet und durch englische Einwanderer ersetzt werden müfsten, und die leitenden englischen Blätter haben noch in den letzten Tagen diese Politik als einen Theil des imperialistischen Programms empfohlen. Es handelt sich also geradezu um einen Völkermord im Interesse des englischen Geldbeutels wie der englischen politischen Herrschaft.

Und dieses sträfliche Beginnen lassen die bis an die Zähne gewaffneten Grofsmächte der alten wie neuen Welt zu; weder von einer, noch von der Gesammtheit derselben ist bis jetzt auch nur der Versuch gemacht worden, dem Weltriesen England in die Arme zu fallen und im Interesse der Boeren zu interveniren oder friedliche Vermittelung herbeizuführen. Politische Klugheit und Vorsicht, oder vielmehr politischer Egoismus mag dies den Kabinetten diktiren, aber die Völker haben sich darum nicht zu kümmern. In deren Interesse liegt es, gegen eine derartige Vergewaltigung eines kleinen Volkes zu protestiren. Auch die Engländer selbst haben dazu alle Veranlassung, denn wenn es möglich ist, dafs ein grofses, freies und unabhängiges Volk mit sammt seiner Regierung von den Spekulationsinteressen einer übermächtigen Börsenclique beeinflufst und geleitet wird — wo finden dann diese Friedensbrüche und Vergewaltigungen ihre Grenze? Dieselbe Politik, welche heut gegen die Boeren Anklang findet, kann bei passender Gelegenheit gegen die Niederländer oder gegen die Deutschen in Südaustralien oder gegen sonst ein kleines unabhängiges Volk Platz greifen, kann auch in England selbst zu willkürlichen Gewaltstreichen gegenüber der Freiheit des Volkes führen, wie das in früheren Zeiten u. A. unter Lord Castlereagh der Fall gewesen ist. Wir Deutsche aber haben ein ganz besonderes Interesse daran, die Vernichtung der Boeren, ihres Staates und ihres Volksthums verhindern zu helfen, denn wenn diese niedergeworfen sind, so werden die Intriguen von Cécil Rhodes und Genossen — unter Billigung des englischen Volkes — auch nach Südwestafrika und Ostafrika hinübergreifen. Wir haben diese Intriguen bereits in unserem Kampfe gegen Witboi kennen gelernt. Es ist ebenso wenig einsichts- wie ehrenvoll von unserer Seite, dafs wir einem solchen Menschen, welcher offen und heimlich die Mittel zum Kampfe gegen uns geliefert hat, in den deutschen Theilen Afrikas so weitgehende Landkonzessionen gewährt haben, wie dies noch in jüngster Zeit geschehen ist.

In den letzten Jahren sind wir Zeugen gewesen, wie das Deutschthum in Rufsland niedergetreten worden ist, wie der Vernichtungskampf gegen das Deutschthum in Oesterreich-Ungarn immer mehr um sich greift, und jetzt sollen wir auch noch stumm und theilnahmlos Zeugen der Ausrottung des niederdeutschen Elementes durch die Engländer in Südafrika sein. Diese Boeren sind unsere Stammesangehörigen, sie sind Fleisch von unserem Fleisch, Geist von unserem Geist. Seit hundert Jahren werden die Angehörigen dieses Volkes von den Engländern von Steppe zu Steppe, von Einöde zu Einöde gehetzt und heimathlos gemacht; diese Rasse, die der eigentliche Kulturbringer für ganz Südafrika geworden ist, und die unter den furchtbarsten Schwierigkeiten der Natur und äufserst schwierigen ethnographischen Verhältnissen sich als wirksame Pioniere und Erschliefser des Landes bewährt hat, und die nur in Folge der ungemein weitgehenden Bescheidenheit ihrer Lebensansprüche und durch eine in der ganzen Welt einzig dastehende Zähigkeit solches zu leisten vermocht hat. Dagegen mufs Verwahrung eingelegt werden! Man glaube nicht, dafs die Proteste der germanischen Völker auf dem europäischen Kontinent ungehört verhallen. Wenn in Gesammtdeutschland, Deutsch-Oesterreich, den Niederlanden, der Schweiz von achtzig Millionen Menschen einstimmig ein Weck- und Mahnruf zu Gunsten der Boeren gegen die Engländer erhoben wird, so wird das gesammte Ausland die symptomatische Bedeutung einer solchen Meinungsäufserung nicht unterschätzen können. Sowohl unsere Regierungen wie die des Auslandes, wie auch deren Unterthanen sollen wissen, wie die deutschen Völker in dieser Sache denken, und daran werden sich auch praktische Folgerungen knüpfen. Die Opposition in England wird dadurch verstärkt werden, denn noch Millionen von Engländern sind vorhanden, welche das Vorgehen ihrer Regierung nicht billigen und Motive wie Ziele dieses Krieges verabscheuen. Diese Opposition wird, wachgerufen durch die Meinungsäufserungen der germanischen Völkerwelt, Veranlassung nehmen, die Beweise zu veröffentlichen, dafs Mitglieder des englischen Kabinetts im Dienste der durch Cécil Rhodes gebundenen Gesellschaften gearbeitet haben. Wird dadurch der Sturz von Chamberlain und Genossen herbeigeführt, so ist der Weg zu einer friedlichen Vermittelung geöffnet.

Diese Alarmrufe der deutschen Völker werden auch in die Parlamente dringen, und zahlreiche Parlamentsmitglieder werden Veranlassung nehmen, ihre Regierungen über deren Stellungnahme in dem Kampfe zu interpelliren, und wenn diese parlamentarischen Stimmen sich zu Majoritäten zusammenballen, so wird das Ausland und wird auch England für derartige Kundgebungen sein Ohr nicht verschliefsen können. Wenn das deutsche Volk wie ein Mann gegen die Vergewaltigung der Boeren protestirt, so wird ein solcher Protest weder in Frankreich noch in Rufsland ungehört verhallen, und diese Mächte werden erkennen, dafs Deutschland sie sicher nicht hindern wird, wenn sie, sei es in Ostasien oder am persischen Golf, Forderungen erheben und durchsetzen, die die englische Interessensphäre durchkreuzen.

Wollen wir aber unsere Proteste dauernd wirksam machen, wollen wir ihnen Beachtung schaffen, so müssen wir in die Lage versetzt werden, dieselben durch reale Machtmittel zu stützen. Das können wir nur durch eine stärkere, mächtige Flotte. Ueberall in überseeischen Gebieten weht die deutsche Handelsflagge, fast überall haben wir grofse, wichtige Kultur- und Wirthschaftsinteressen zu fördern und zu schützen. Unser Aufsenhandel, der zur Erhaltung unseres Handels wie unserer Industrie von vitaler Bedeutung ist, steht in seinen Werthziffern dem englischen Aufsenhandel nur um Weniges nach. Unsere Handelsflotte ist die zweitgröfste der Welt und hat sich in den letzten Jahrzehnten kräftiger entwickelt als die irgend eines anderen Landes. In 20 bis 30 Jahren wird sie vielleicht nicht an Tonnenzahl, wohl aber an Leistungsfähigkeit der englischen Flotte nahe kommen. Sobald wir mit dem weiteren Ausbau unserer Kriegsflotte beginnen, werden alle anderen Mächte folgen, und nicht fern wird dann der Tag sein, an welchem die vereinigten Flotten des europäischen Kontinents die Macht der englischen Flotte weit überragen. Damit ist die englische Herrschaft auf der See in Frage gestellt, und dann werden nicht nur die kleineren, uns benachbarten germanischen Völker gern Schutz und Bündnifs bei uns suchen, sondern auch England wird es sich angelegen sein lassen müssen, sich uns zu nähern. Dann werden wir frei und unabhängig, gestützt auf weitgehende Machtmittel, über unsere Aufsenbeziehungen nach freiem Belieben, ohne zu schwanken und zu schaukeln, entscheiden können. Wir werden nicht nöthig haben, wie in früheren Zeiten bei Leipzig und Waterloo, die Knochen unserer Grenadiere und Landwehrleute zu opfern, um durch unsere Landsiege die englische See- und Weltmacht zu stützen und zu fördern."

Nach diesen Ausführungen eröffnet der Vorsitzende die Diskussion.

P. Staudinger betonte mit Energie, dafs die Regierung beim Abschlufs des Telegraphen-Vertrages für die deutschen Interessen in vollem Umfange eingetreten sei und diese zu wahren gewufst hat. Die in Deutsch-Südwestafrika grundbesitzenden englischen Gesellschaften, die daselbst schon 8 Jahre thätig sein könnten, haben noch nichts gethan. Das auf den Bankerott Portugals abzielende deutsch-englische Abkommen liegt noch nicht im Wortlaut vor, so dafs eine Kritik verfrüht ist. Der Redner gab einen Ueberblick über das numerische Verhältnifs des Boerenelements zu dem der Ausländer in Johannesburg selbst und im Lande Transvaal. Er sprach die Hoffnung aus, das deutsche Kapital werde sich am Kabelbau lebhafter in Zukunft betheiligen. — Herr Kurella wies auf das Anwachsen der deutschen Bevölkerung und die Wechselwirkung dieser Erscheinung mit dem Aufschwunge der Industrie hin und hob die Bedeutung kolonialen Besitzthums für unsere Zukunft auf das Kräftigste hervor. — Geheimrath Prof. Dr. Adolf Wagner beklagte, dafs in Deutschland für Opfer im Frieden die Stimmung stets ungünstig sei. Er erinnerte, wie eigentlich gegen den Widerspruch der öffentlichen Meinung das Deutsche Reich geschaffen wurde. Er erörterte, wie durch eine Besteuerung von Bier und Tabak sehr wohl das Reich höhere Einkünfte für die Schaffung einer Flotte erlangen könnte, ohne deren Besitz es keine Weltmachtpolitik zu treiben in der Lage sei. Wir haben keine Mittel zur Tilgung unserer Staatsschuldenlast in der Höhe, wie es Frankreich thun mufs, aufzuwenden, und sind wohl im Stande für den Ausbau unserer Flotte Opfer zu bringen. Allein seiner Stimmung nach beurtheilt, verdient das deutsche Volk nicht als national-patriotisch bezeichnet zu werden. Die Gesinnung, gröfsere

Digitized by Google

Opfer für das Vaterland auch im Frieden zu bringen, mufs man mit allen Mitteln zu stärken, und wo sie noch nicht vorhanden ist, zu zeugen bemüht sein. Dr. Tammaschke beklagt es, dafs in den Kolonien grofsen Gesellschaften, wie der Süd-Kamerun-Gesellschaft und deren Konsortium, an dessen Spitze Dr. Schöller steht, ausgedehnte Territorien überlassen werden, und spricht den Wunsch aus, es möchten die Naturschätze in dieser Weise nicht der Privatspekulation überlassen werden. In Kiautschóu existirt solche Landspekulation nicht. Demgegenüber äufsert Geh. Rath Prof. Dr. Wagner sich dahin, dafs solche Reformfragen besonders schwierig zu lösen sind und gegenwärtig für die Kolonien nicht im Vordergrunde stehen. Es kommt darauf heute an, einen Theil der wirthschaftlichen Kraft in politische Macht umzusetzen.

Hiermit schliefst der Vorsitzende die Diskussion und schlägt folgende Resolution vor, die einstimmig in der stark besuchten Versammlung zur Annahme gelangt:

„Die Versammlung erkennt in der Vergewaltigung der Boeren durch die Engländer einen Akt brutalster Willkür gegen ein uns stammverwandtes Volk und dessen Kultur, und erblickt in der Schaffung einer starken deutschen Flotte ein wirksames Mittel zur Sicherung der auswärtigen Kultur- und Wirthschaftsinteressen Deutschlands."

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Abhandlungen des deutschen Seefischerei-Vereins, Band IV: Die gegenwärtige Eismeer-Fischerei und der Walfang von Dr. phil. M. Lindeman. Berlin 1899. Verlag von Otto Salle. Preis 8 M.

Der Verfasser von dem IV. Band obigen Werkes, Herr Moritz Lindeman, dürfte den Lesern unseres Blattes nicht unbekannt sein, da bereits vor einigen Jahren im „Export" mehrere Artikel über die Seefischerei von demselben Verfasser erschienen sind. In dem vorliegenden Werke finden wir ein sehr reichhaltig zusammengestelltes Material über die Fischerei im Eismeere, sowie über den Walfang daselbst, welches durch eine Anzahl Statistiken ergänzt wird. Aus dem Inhalte des Buches geht hervor, dafs der Verfasser über die gegenwärtigen Verhältnisse der Eismeer-Fischerei sowie des Walfanges vollkommen orientirt ist. Es ist uns nicht möglich, näher auf die einzelnen Kapitel des Buches einzugehen, sondern müssen es den Lesern überlassen, durch Beschaffung des empfehlenswerthen Buches sich einen Einblick in dasselbe zu verschaffen. Wir begnügen uns damit im Nachstehenden eine Beschreibung des Robbenfanges aus dem Abschnitt „Der Seehundfang auf dem polaren Treibeis im Norden von Neufundland und im St Lorenzgolf" zu bringen:

„Ueber die Art und Weise des Betriebes, wie er um das Jahr 1889 stattfand, haben wir eine gute Zusammenstellung aus verschiedenen englischen Berichten naturwissenschaftlicher Theilnehmer an Fangdampfer-Fahrten in den Nummern 87 und 38 vom 16. und 28. September 1889 der jetzt leider eingegangenen Zeitschrift das „Ausland" (Stuttgart) veröffentlicht, auf welche wir hier verweisen. „Am 12. März" heifst es da, „mit Tagesanbruch laufen die Dampfer aus, und die Robbenschläger — zum Theil unbefahrene Leute, deren jedes Schiff eine Anzahl neben den eigentlichen Seeleuten aufnimmt — beleben Deck und Takelwerk und rufen lustige Scheidegrüfse herüber. Die Dampfer wenden sich nordwärts, und jeder hält denjenigen Kurs, welcher ihn am wahrscheinlichsten zu den grofsen Eisfluhen zu bringen verspricht, wo die „Robbenwiesen" — das whelping-ice (Jungenwurf-Eis), wie es auch wohl genannt wird — gefunden werden. Am Top des Mastes auf jedem Dampfer ist eine tonnenartige Vorrichtung, das sogenannte „Krähennest", angebracht, ein grofses Fafs, welches an der Mastspitze über dem Querbramsegel befestigt ist. Oben an demselben ist ein eisernes Gerüst, um ein Fernrohr darauf zu legen. Im Boden des Fasses ist eine kleine Fallthür angebracht, welche den Zutritt in das Fafs gestattet, und in dem Krähennest ist die Station für den Mann, welcher auf dem Auslug nach Robben ist und hier vor den schneidenden Schauern des gefrorenen Schnees und den eisigen Stöfsen des Mark und Bein durchbohrenden Windes geschützt bleibt. Sobald Robben entdeckt werden, bahnt sich der Dampfer seinen Weg so weit wie möglich zu ihnen hin und nun beginnt das Gemetzel.

Die Harfenrobbe, welche, wie bemerkt, neben der „Klappmütze" hauptsächlich Gegenstand des Fanges ist, ist gewöhnlich von silbergrauer Färbung. Der Rücken ist gefleckt, und im vierten Jahre nehmen die Flecken auf dem Rücken des Männchens eine Gestalt an, welche ungefähr derjenigen einer Harfe gleicht. Bis sie drei Jahre alt sind, kann man die Männchen kaum von den Weibchen unterscheiden.

Sechs Wochen lang liegen die jungen „Weifsröcke" hülflos und wimmernd auf dem Eise. Die dicke Lage Speck, welche sie umgiebt, erhält sie warm wie eine Wolldecke und verhindert ihr Erfrieren in ihrer eisigen Wiege. Am Tage schwimmen die Mütter weit und breit umher, um auf Fische Jagd zu machen, und kehren in Zwischenräumen zurück, um ihre Jungen zu säugen."

Die Robbenschläger sind mit Harpunen und eisenbeschlagenen, am Ende mit einem eisernen Haken versehenen Stöcken oder Keulen zum Tödten der Seehunde versehen; die Stöcke dienen zugleich als Stützen beim Uebersprungen von einer Treibeisscholle auf die andere. (Gelegentlich werden von den Robbenschlägern auch Eishaie, des aus der Leber zu gewinnenden Thranes wegen, gefangen.)

Es folgt hier nun zunächst der Bericht der „Hamburger Börsenhalle"*) aus St. Johns, Neu-Fundland, über die Katastrophe, von welcher die Fangflotte im März 1898 betroffen wurde: „Der Dampfer „Greenland", Barbour, mit 210 Mann Besatzung, gehörte zu einer Flotte von 19 Dampfern, die Neu-Fundland am 10. März verliefs, um sich auf den Robbenfang zu begeben, der alljährlich an diesem Tage eröffnet wird. Die Robbenheerde hält sich, wie bekannt, auf den grofsen Eisfeldern auf, die in dieser Jahreszeit von den arktischen Regionen südwärts treiben, und die Dampfer finden die Robben gewöhnlich unweit der Nordostküste von Neu-Fundland. Da der Fang nur von kurzer Dauer ist, wird eine grofse Anzahl von Leuten an Bord geführt, und haben die Dampfer, die besonders für die Fahrt zwischen den Eisfeldern gebaut und 300 bis 450 t grofs sind, eine Besatzung von 200 bis 300 Mann an Bord. Der „Greenland" sichtete am 18. das Gros der Robbenheerde, und während der nächsten Wochen waren alle Leute damit beschäftigt, die auf den Feldern liegenden Robben zu tödten und an Bord zu schaffen. Am Montag Morgen, den 21. März, gingen die Leute wieder auf das Eis und zwar in vier Wachen, jede eine oder zwei Seemeilen von einander entfernt. Dann kreuzte der Dampfer einige Stunden hin und her und nahm die todten Robben an Bord. Da jedoch das Wetter anfing schlecht zu werden, dampfte er hin und nahm die erste Wache an Bord, doch brach bereits ehe er die anderen Leute erreichen konnte, ein schwerer Sturm aus. Während des Abends und der Nacht hatten alle Leute an Bord genug zu thun, um das Schiff vor dem Untergang zu bewahren. Letzteres war zwischen Eisschollen eingekeilt und fiel mitunter so weit über, dafs die Nocken der Rahen das Eis berührten. Jedoch in wie schlechter Position der Dampfer sich auch befand, die Lage der 154 Menschen auf dem Eisfeld war noch viel schlimmer. Zwischen dem Schiff und einem Wasserkanal von zwei Seemeilen Breite, an dessen anderer Seite die unglücklichen Leute sich befanden, war ein Eisstreifen von einer Seemeile Ausdehnung. In dem heftigen Sturm war es nicht möglich, Böte über das Eis zu schleppen und in den Kanal zu lassen, um die Leute überzusetzen, und so war das Schiff ebenso machtlos, die Leute zu erreichen, wie diese nach dem Schiff zu gelangen.

Da die Neu-Fundländer Robbenfänger nur leicht gekleidet sind, wenn sie auf das Eis gehen, und nur wenig Proviant mit sich führen, um sich nicht allzusehr zu belasten, müssen die zum Zubringen einer Nacht auf dem Eisfeld verurtheilten Unglücklichen in einer schrecklichen Lage gewesen sein. Nach den Mittheilungen der Ueberlebenden versuchten die Leute, sich einen Schutz aus hartem Schnee und allen Bruchstücken von Eis, die sie finden konnten, zu errichten. Aber auch dies half ihnen wenig gegen den schneidenden Wind und den blendenden Schneesturm, welcher eingesetzt hatte, und gegen die intensive Kälte des Eisfeldes, welches ihnen als Fufsboden diente. Sie versuchten durch Hin- und Herlaufen sich zu erwärmen, aber die Anstrengung nach der schweren Tagesarbeit war zu grofs, schwach und entmuthigt gaben sie bei Anbruch der Nacht diese Bemühungen auf und schlossen sich dicht zusammen, um sich gegenseitig zu erwärmen. Gleichgültig gegen ihr Schicksal wanderten Viele weg, um nach dem Schiff zu suchen, was ihnen jedoch leider nicht gelang, bis sie schliefslich erstarrt umfielen und umkamen. Andere erlitten fürchterliche Qualen in Folge von Frostschäden und Einige verloren den Verstand. Der Erste starb um Mitternacht und diejenigen, welche mit ihm zusammengewesen waren, verliefsen den Schutz oder vielmehr das Bruchstück des Eises, auf welchem der Körper lag, um die Nähe der Leiche zu meiden. Gegen Morgen starben einige weitere Leute. Wind und See brachen das Eisfeld nach allen Richtungen und die Strömung trieb die einzelnen Schollen hin und her. Einige Leute wurden von der See heruntergewaschen und ertranken. Neun Mann trieben auf einem Eisbruchstück weg und zwei von ihnen kamen um. Die anderen gelangten erst am nächsten Tage wieder nach dem grofsen Eisfeld zurück. Eine andere Gruppe tödtete eine Robbe und röstete dieselbe auf einem an ihren Tauen und Keulen angezündeten Feuer. Während der ganzen Nacht wurde das Schreien der nothleidenden und verzweifelten Menschen gehört. Der Sturm hielt am nächsten Morgen unverändert an und die Zahl der Opfer wuchs mehr und mehr. Am Nachmittag aber wurde das Wetter weniger rauh, und bald zwang sich der Dampfer durch zwischen den Eisbruchstücken, auf denen die todten, sterbenden und erstarrt hingefallenen Leute lagen. Rettungsmannschaften wurden von dem Dampfer mit Nahrung und Erfrischungen abgesandt, und bald war eine Anzahl der Ueberlebenden an Bord. Die Suche wurde bis Einbruch der Nacht fortgesetzt, doch fehlten noch viele Leute, die eine zweite Nacht auf dem Eisfeld zubringen mufsten. Am Mittwoch wurde die Suche mit Hülfe der Nachts angekommenen Dampfer „Ireland" und „Diana" fortgesetzt, jedoch wurden nur noch 6 lebende Menschen angetroffen, die schrecklich durch die Kälte gelitten hatten, auch wurden noch einige Leichen gefunden. Verschiedene treibende Mützen und Pelzhandschuhe in den Spalten legten Zeugnifs davon ab, wie viele Menschen ihren Tod gefunden hatten. Am Donnerstag wurde weiter gesucht, aber Niemand mehr gefunden, worauf der „Greenland" die Heimreise antrat. Die Musterrolle ergab, dafs 48 Leute umgekommen waren! 25 aufgefundene Leichen wurden an Bord genommen, die übrigen 28 sind verloren. Am Sonnabend,

*) Mitgetheilt in der Mittagsausgabe der Weserzeitung vom 30. April 1898.

Digitized by Google

den 26. März, brach ein zweiter, heftiger Sturm los, der das Schiff in die Bay de Verde, 50 Seemeilen nördlich von St. Johns trieb. In der Nacht nahm der Sturm zu und der Dampfer wurde auf den Strand getrieben, wo er nur durch seine starke Bauart vor dem völligen Untergang bewahrt blieb. Eine solche Szene, wie sie sich bei der Ankunft der „Greenland" abspielte, ist nie vorher im Hafen von St. Johns gesehen worden. Der Kai war gedrängt voll von Verwandten und Freunden, voll Angst auf Nachrichten wartend und sobald der Dampfer an seinem Liegeplatz war, wurde er von Hunderten von Leuten überschwemmt. Die Auftritte an Bord spotten jeder Beschreibung. Als Schnee und Eis von dem entsetzlichen Todtenhaufen entfernt waren, wurden herzzerreifsende Schreie des Erkennens gehört. Sieben der Ueberlebenden sind nach ihrer Errettung gestorben. Am Dienstag wurde ein öffentliches Leichenbegängnifs abgehalten."

Kaufmännische Wandkarte der Erde zur Uebersicht der Handelsbeziehungen, Dampfer- und Kabel-Verbindungen des Deutschen Reiches mit Uebersee, sowie der deutschen Schutzgebiete und Konsulate. Von Paul Langhans. Gotha, Justus Perthes. Preis in Umschlag 8 M., aufgezogen mit Stäben 12 M.

Aus der Ueberfülle von Karten, die sich als für den Gebrauch des Comptoirs geeignet bezeichnen, taucht hier endlich einmal etwas Neues und Eigenartiges auf. Die vorhandenen zahlreichen Comptoir- und Verkehrskarten der Erde erdrücken durch die Wiedergabe unendlich vieler Nebensächlichkeiten das für den deutschen Kaufmann Wesentliche, erschweren dadurch die schnelle Orientierung und sind daher für praktische Zwecke wenig brauchbar. Aufserdem sind es ausnahmslos an die Wand gehängte Handkarten, aber keine Wandkarten. Die Comptoir-Wandkarte soll aber durch ihre leichte Lesbarkeit auch für schlechtere Augen die Abneigung des grofsen Publikums gegen Karten überwinden, die meist mit Recht als Augenpulver bezeichnet werden. Langhans' Kaufmännische Erdkarte ist für den praktischen Gebrauch im Comptoir bestimmt, in grofser Schrift und deutlichen, auch bei Licht erkennbaren Farben ausgeführt. Der sorgfältigen Auswahl der Namen ist es zu danken, dafs die Karte trotz ihrer Uebersichtlichkeit eine Menge kaufmännischen Stoffes enthält, Vieles überhaupt hier zum ersten Male. Der deutsche Kaufmann ersieht z. B. aus der Karte, welche überseeischen Häfen mit deutschen in regelmäfsigem Dampferverkehr stehen, wie lange die Fahrt dorthin dauert, welche Häfen die sieben gröfsten deutschen Dampfergesellschaften anlaufen lassen und nach welchen anderen Orten letztere (durch Buchstaben unterschieden) direkte Durchfrachten annehmen. Ferner enthält die Karte die grofsen Eisenbahnen (auch projektirte) und Kabel, sämmtliche deutschen Konsulate (unterschieden, ob Berufs- oder Wahlkonsulat), die politische Vertheilung der Erde, die Handels- oder Meistbegünstigungsverträge, welche das Deutsche Reich mit fremden Staaten abgeschlossen hat. Von kleineren Einzelheiten seien noch erwähnt die Angabe der Zollhäuser in den Vereinigten Staaten (die wir noch auf keiner anderen Karte fanden), der Zweigniederlassungen deutscher Handelshäuser im Auslande u. a. m. Wenn auch für die gediegene Herstellung und Ausstattung der Weltruf des Verlages, für die eigenartige, zweckentsprechende Stoffwahl und Gruppirung des Inhaltes der Name des Verfassers des „Handelsatlas" bürgt, so nehmen wir doch noch selbst ganz besonders Veranlassung, die Aufmerksamkeit der deutschen Geschäftswelt auf die neue Karte zu lenken, die schon durch ihr geschmackvolles Aeufsere einen wirkungsvollen Wandschmuck bildet.

Handelsberichte des In- und Auslandes. Um der deutschen Handelswelt eine genaue und zweckdienliche Uebersicht von Handel und Industrie der wichtigsten Handelsplätze und Staaten zu bieten, werden von den im Reichsamt des Innern herausgegebenen „Berichten über Handel und Verkehr", die im „Deutschen Handelsarchiv" zum Abdruck gelangen, seitens der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin von jetzt ab Sonderausgaben veröffentlicht, die, zu mäfsigem Preise von 20 Pf. für den Druckbogen, die weiteste Verbreitung und Beachtung dieser für den deutschen Handel und die deutsche Industrie höchst ergiebigen Uebersichten und Schilderungen bewirken sollen. Ein Abonnement kann auch auf deren einzelne Serien genommen werden: Auf die Berichte aus den Handelsplätzen und über die Staaten von Europa oder von Asien, von Afrika, von Amerika oder Australien. — Diese jährlichen Handelsberichte enthalten so reichliche Mittheilungen über die Lage der einzelnen Handelsmärkte und die dem deutschen Handel auf ihnen sich bietenden Aussichten und Erfolge, dafs deren Beachtung von Seiten des deutschen Handels, wie sie durch diese leicht käuflichen Hefte erzielt werden soll, dringend zu wünschen ist.

Briefkasten.

Reimling's Fahrradkettenbürste, über welche wir ausführlich bereits in Nr. 28 des „Export" berichteten, erfreut sich immer mehr der Gunst des radfahrenden Publikums. Ihre äufserst praktische Anordnung findet überall die ihr gebührende Anerkennung und Beachtung, und ist zu erwarten, dafs sich diese Neuerung immer mehr und mehr in den interessirten Kreisen einführt. Die Gesellschaft für mechanische Industrie m. b. H. in Frankfurt a. M. hat bekanntlich das alleinige Herstellungsrecht und den Vertrieb dieser patentirten Neuheit erworben.

Fritz Schulz jun., Chemische Fabrik, Blechemballagen und Cartonnagen, Leipzig. Nur wenige unserer grofsen Fabriketablissements können sich rühmen, bei einem verhältnifsmäfsig kurzen Entwickelungsgange gleich hervorragende Erfolge erzielt zu haben, wie die oben genannte Firma, die, im Jahre 1878 in den bescheidensten Anfängen gegründet, heute über eine umfangreiche, im vergangenen Jahre neu erbaute und mit den modernsten technischen Hülfsmitteln ausgestattete Fabrik in Plagwitz mit einem Hauptgebäude von 5 Stockwerken und einer Front von 96 m verfügt. Eine Zweigfabrik in Eger in Böhmen sorgt ferner für die Bewältigung des bedeutenden österreichischen Konsums, und eigene Bergwerke in Bayern mit einem Grundbesitze von 2 Mill. Quadratmetern und ausgedehnter Fabrikanlage für Schlämmereibetrieb liefern den zur Putzmittelfabrikation erforderlichen Rohstoff. Neben dem treuen Festhalten an ihrem Prinzip, nur beste Fabrikate zu liefern, war es aufser der in fast allen Haushaltungen bekannten „Brillant-Glanzstärke" und den vielen anderen Haushalt-Gebrauchsartikeln hauptsächlich die Erfindung des „Globus-Putz-Extrakt", dem verbesserten Ersatze für rothe Putzpomade, von dem monatlich Millionen von Dosen zum Versand gelangen und wofür die Blechdosen, Cartonnagen und Kisten in eigener Fabrik gefertigt werden, der die Firma den rapiden Aufschwung und ihren Weltruf verdankt. Dafs die Inhaber der Firma, die Herren Friedr. Ad. Schulz und Gust. Ad. Philipp, in richtiger Würdigung des Satzes, dafs Stillstand Rückgang ist, bei den bisherigen Erfolgen stehen zu bleiben aber nicht gewillt sind, beweisen zwei neue Artikel, die seitens der Firma in letzter Zeit in den Verkehr gebracht wurden: „Glanzine", eine feine, in saubere Blocks gepreifste Glanzstärke, welche mit Leichtigkeit und absoluter Sicherheit eine äufserst saubere, schmiegsame Plättwäsche ergiebt, ohne die Wäschefasern im Geringsten anzugreifen, und „Scheuerin", eine Scheuerseife, deren Hauptbestandtheil aus eigenen Gruben gewonnen wird, und die, wie jede andere Seife angewendet, überraschend schnell und gründlich alle Haus- und Küchengeräthe aus Holz, Blech, Metall, Steingut und Porzellan reinigt und durch ihre Billigkeit und praktische Verwendbarkeit bald allgemeinste Benutzung finden dürfte. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, dafs die 50 000. Bahnkiste allein ab Leipzig (die zahlreichen, täglichen Postsendungen nicht mitgerechnet), die im Vorjahre am 15. August, 1897 erst am 20. September zur Verladung kam, in diesem Jahre bereits am 20. Juli die Fabrik verliefs, und dadurch den deutlichsten Beweis für die stetig fortschreitende Entwickelung des Unternehmens giebt. Ausgedehnte Verbindungen und Agenturen an allen Haupthandelsplätzen der Welt sichern heute den Absatz in allen Erdtheilen, so dafs die Firma mit Recht sagen kann: „Die Welt ist mein Feld!"

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Letzte Nachrichten über die Bewegungen der New-York- und Baltimore-Linien.

SD. „Aller" nach New-York, 17. Nov. 10 Uhr Vm. in Neapel.
SD. „Ems" nach New-York, 16. Nov. 2 Uhr Nachm. Horta passirt.
SD. „Kais. Wilh. d. Gr." nach New-York, 15. Nov. 7 Uhr Nachm. von Cherbourg.
D. „Dresden" nach Bremen, 15. Nov. 2 Uhr Nm. von Baltimore.
D. „Königin Luise" nach Bremen 16. Nov. 12 Uhr Mittags von New-York.
D. „München" nach Baltimore, 17. Nov. 11 Uhr Vm. Dover passirt.

der Brasil- und La Plata-Linien.

D. „Main" nach La Plata, 14. Nov. in Montevideo.
D. „Coblenz" nach Brasilien, 17. Nov. Quessant passirt.
D. „Halle" nach La Plata, 17. Nov. Dover passirt.

der Linien nach Ost-Asien und Australien.

D. „Prinz Heinrich" nach Ost-Asien, 16. Nov. in Colombo.
D. „Preufsen" nach Ost-Asien, 15. Nov. von Neapel.
D. „Karlsruhe" nach Ost-Asien, 17. Nov. in Antwerpen.
D. „Heidelberg" nach Bremen, 15. Nov. von Amoy.
D. „Gera" nach Bremen, 16. Nov. von Fremantle.
D. „Friedrich der Grosse" nach Australien, 16. Nov. Gibraltar passirt.

Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Ambria", 15. Nov. 2 Uhr Nm. in Singapore.
D. „Andalusia", 14. Nov. in Yokohama.
D. „Armenia", von Stettin nach New-York, 13. Nov. Mittags von Swinemünde.
D. „Asturia", 14. Nov. 9 Uhr Vorm. in Portland.
D. „Athesia", von Philadelphia nach Hamburg, 14 Nov. Vorm. Lizard passirt.
S.D. „Auguste Victoria", 16. Nov. 11 Uhr Vorm. in Genua.
D. „Belgravia", von Hamburg nach New-York, 16. Nov. Nachm. Dover passirt.
D. „Bethania", von Baltimore nach Hamburg, 14. Nov. Vm. Scilly passirt.
D. „Bosnia", 15. Nov. Vorm. in Baltimore.
D. „Bulgaria", von Hamburg nach New-York, 16. Nov. Vorm. Cuxhaven passirt.
D. „Castilia", von Hamburg via Havre nach Westindien, 16. Nov. von Antwerpen.
D. „Croatia", von Hamburg nach Westindien, 16. Nov. Vorm. in Havre.
D. „Frisia", von Hamburg nach Philadelphia, 16 Nov. Vorm. in Boston.
D. „Georgia", von Genua nach Buenos-Aires, 14. Nov. 1 Uhr Vm. Gibraltar pass.
D. „Graf Waldersee", 13. Nov. 2 Uhr Vorm. in New-York.
D. „Phoenicia", 16. Nov. 5 Uhr Vorm. von New-York nach Hamburg.
D. „Polaria", 12. Nov. in St. Thomas.
D. „Savoia", 16. Nov. in Port Said.
D. „Silesia", 15. Nov. in Port Said.
D. „Valencia", 13. Nov. in Colon.
D. „Westphalia", von Bremen nach Ostasien, 16. Nov. Vorm. in Rotterdam.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

R. P. D. „Kanzler", von Durban nach Hamburg, 13. Nov. ab Aden.
R. P. D. „Bundesrath", von Hamburg nach Delagoa Bay, 16. Nov. an Lissabon.
R. P. D. „Reichstag", von Hamburg nach Delagoa Bay, 15 Nov. an Dares Salam.
R. P. D. „General", von Delagoa Bay nach Hamburg, 15. Nov. ab Neapel.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg. Uebersicht der Schiffsbewegungen bis 20. November 1899.

D. „Elbing", von Australien nach Marseille und Hamburg, 20. Nov. von Port Said abgegangen.
D. „Essen", von Australien nach Amsterdam und Hamburg, 16. Nov. in Amsterdam angekommen.
D. „Harburg", von Australien nach Antwerpen und Hamburg, 18. Nov. von Albany abgegangen.

Digitized by Google

D. „Meissen", von Australien nach Antwerpen und Hamburg, 20. Nov. Prawle Point passirt.
D. „Sommerfeld", von Australien nach Amsterdam und Hamburg, 14. Nov. in Batavia angekommen.
D. „Stassfurt", von Hamburg nach Süd-Afrika, Fremantle, Adelaide und Java, 19. Nov. Dover passirt
D. „Varzin", von Hamburg nach Fremantle, Adelaide, Melbourne, Sidney, Brisbane, 15. Nov. von Fremantle abgegangen.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

D. „Andros", Kapt. Frosch, ist am 16. Nov. von Rotterdam nach Hamburg weitergeg.
D. „Athos", Kapt. Lehmann, ist am 15. Nov. in Algier angekommen.
D. „Delos", Kapt. Wilkens, ist am 13. Nov. in Skyros angek.
D. „Imbros", Kapt. Heinrichs, ist am 16. Nov. von Limni nach Patros weitergeg.
D. „Leros", Kapt. Schmaltz, ist am 16. Nov. in Odessa angek.
D. „Lesbos", Kapt. Zänker, passirte am 17. Nov. Konstantinopel, nach Smyrna bestimmt.
D. „Lipsos", Kapt. Kunzendorf, ist am 17. Nov. in Novorosisk angek.
ED. „Pera", Kapt. Fischer, ist am 17. Nov. von Konstantinopel nach Odessa weitergegangen.
D. „Pyrgos", Kapt. Hinrichs, ist am 18 Nov. von Malta nach Hamburg weitergeg.
D. „Samos", Kapt. Mohr, ist am 16. Nov. von Konstantinopel nach der Donau weitergegangen.
D. „Skyros", Kapt. Knoth, ist am 15. Nov. von Newcastle on Tyne nach Ergasteria weitergegangen.
ED. „Stambul", Kapt. Steen, passirte am 16. Nov. einkommend Beachy Head.

Dampfschiff-Rhederei von 1869.

D. „Brunhilde", Kapt. Strecker, ist am 17. Nov. von Antwerpen nach Cardiff abgegangen.
D. „Gunther", Kapt. Stroberg, ist am 17. Nov. von Aberafon nach Antwerpen abgegangen.
D. „Sieglinde", Kapt. Kuhlmann, ist am 16. Nov. in St. Petersburg angekommen.

Rob. M. Sloman & Co., Hamburg.

PD. „Asti", Kapt. Lafrentz, ist am 15. Nov. von Rio de Janeiro in Santos angek.
PD. „Capri", Kapt. Rambusch, ist am 15. Nov. von Bahia nach New-York abgegangen.
SS. „Pisa", Kapt. Fendt, ist am 16. Nov. Vorm. von Ostasien in New-York angek.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

488. **Verbilligung der Frachten nach Südbrasilien.** Wir erhalten aus Hamburg folgende Zuschrift: „Der Dampferverkehr von Hamburg nach Südbrasilien (Haupt-Anlauf-Häfen: Maceio, Paranagua, Itajahy, Desterro, Rio Grande do Sul, São Francisco, Pelotas und Porto Alegre) ist bisher von der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Gemeinschaft mit der Rhederei A. C. de Freitas & Co. unterhalten worden. Das Abkommen dieser beiden Rhedereien mit einander erlischt mit Ende ds. Js., und findet eine Erneuerung nicht statt. Beide Linien betreiben den Verkehr von Anfang 1900 ab selbständig, und die Folge wird ein scharfer Konkurrenzkampf zwischen denselben sein. Es ist mehr als wahrscheinlich, dafs sich der Konkurrenzkampf nicht auf die südbrasilianischen Häfen beschränken, sondern sich auch auf die Haupthäfen von Mittelbrasilien (als Pernambuco, Bahia, Victoria, Rio de Janeiro und Santos) mehr und mehr ausdehnen wird. Schon jetzt sind die Frachten nach Rio de Janeiro und Santos stark geworfen. Derartige Konkurrenzkämpfe pflegen langjähriger Erfahrung nach meistens nur von kurzer Dauer zu sein. Dieselben legen den Rhedereien so eminente pekuniäre Opfer auf, dafs schliefslich die kämpfenden Parteien froh sind, wenn sie wieder zu einer Verständigung gekommen und Frieden hergestellt haben. Auch im vorliegenden Falle darf man mit ziemlicher Bestimmtheit voraussagen, dafs über kurz oder lang im Verkehr zwischen diesseitigen Häfen und Süd- und Mittelbrasilien wieder eine Einigung zwischen den Rhedereien stattfinden und deren natürliche Folge sein wird, dafs die durch den Konkurrenkampf arg heruntergedrückten Frachten wieder stark in die Höhe gehen werden. Unter diesen Umständen ist es Interessenten zu empfehlen, Frachtabschlüsse für das nächste Jahr soweit wie irgend thunlich schon jetzt zu machen auf Grund der unter den gegenwärtigen Verhältnissen erreichbaren, extrem niedrigen Raten.

484. **Orientreisender.** Der Reisende einer gröfseren Bleistiftfabrik Deutschlands, welcher $8^1/_2$ Jahre für diese Firma Rumänien, Bulgarien, Türkei, Syrien, Aegypten und Griechenland bereist hat, beabsichtigt sich am 1. Januar 1900 selbständig zu machen, um diese Gebiete für deutsche Exportfabrikanten regelmäfsig zu bereisen. Die Vertretung der betr. Bleistiftfabrik behält der Herr bei. Derselbe ist in Konstantinopel geboren und mit den Verhältnissen der orientalischen Länder gut vertraut. Er ist bereit, noch Vertretungen erster deutscher Exportfabrikanten für seine Geschäftsreisen zu übernehmen. Das „Exportbureau" der Deutschen Exportbank, Berlin W., Derfflingerstr. 4, macht die Adresse des Herrn auf Anfragen unter den bekannten Bedingungen gerne namhaft.

485. **Vertretungen in Neuheiten der keramischen Branche, in Kurz- und Spielwaaren für New-York (U. S. A.) gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionshaus in New-York, dem wir bereits verschiedene Verbindungen mit deutschen Fabrikanten zugeführt haben und welches sich bisher bestens bewährt hat, wünscht in vorstehend angegebenen Artikeln noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen.

486. **Vertreter im Auslande für eine leistungsfähige Fabrik gesucht, welche als Spezialität Spitzen für Wäschebesatz fabrizirt.** Eine leistungsfähige Fabrik in Barmen, welche als Spezialität Spitzen für Wäschebesatz fabrizirt und ca. 150 Arbeiter beschäftigt, sucht für den Absatz ihrer Fabrikate geeignete Vertreter in folgenden Plätzen bzw. Ländern anzustellen: Moskau und St. Petersburg (Rufsland); Argentinien; Bahia, Pernambuco, Porto Alegre und Rio de Janeiro (Brasilien); Chile; Columbien; Ecuador; Paraguay; Peru und Venuzuela. — Offerten, Anfragen usw. von soliden Vertretern, welche geneigt sind, die betr. Agentur zu übernehmen, sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Derfflingerstr. 4, zu richten.

487. **Verbindung in Columbien.** Eine in Columbien ansässige Firma, welche seit 1877 besteht und sich mit Import- und Exportgeschäften befafst, wünscht weitere Verbindungen mit Exporteuren in Hamburg, Leipzig, Rheinprovinz etc. anzubahnen. Die Firma befafst sich vorzugsweise mit dem Import auf eigene Rechnung und führt aus Deutschland speziell Eisenwaaren, Biere, Tuche, Tücher, Modeartikel, Baumwollgewebe, Keramische Artikel usw. ein. Die Firma hat bisher von ihren Lieferanten 6—9 Monat Ziel erhalten. Sie ersucht um Zusendung von Musterabschnitten in Textilstoffen und um Einsendung von Katalogen für andere in Columbien marktgängige Artikel. Beste Referenzen wurden uns aufgegeben.

488. **Verbindung mit Eisenwerken für den Bezug von Schlacken phosphorreicher Waare von einem Importhause in Italien gewünscht.** Wir erhalten von befreundeter Seite folgendes Schreiben: „Könnten Sie uns vielleicht Eisenwerke aufgeben, die sich mit der Bereitung von Flufseisen System Thomas befassen. Wir sind Käufer von Schlacken phosphorreicher Waare zur Vermahlung zu Thomassuperphosphaten."

439. **Liste zweifelhafter Kunden und Agenten im Auslande.** Die Deutsche Exportbank. A.-G., Abtheilung „Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstr. 4, stellt jedem Exporteur und Exportfabrikanten in Deutschland und Oesterreich diese von ihr herausgegebene Liste gegen Einsendung des Rückportos auf Verlangen kostenfrei zu.

440. **Verbindung nach Tientsin (China).** Wir erhielten aus Amsterdam von einem dortigen Exporteur folgende Zuschrift, datirt 26. Oktober 1899: „Ich habe in Tientsin (China) eine lohnende direkte Verbindung und ersuche deutsche Fabrikanten, mir Offerten in solchen Artikeln zukommen lassen zu wollen, welche in Nordchina gangbar sind." — Interessenten erfahren die Adresse des betr. Exporteurs durch das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

441. **Vertretungen für die Südafrikanische Republik und den Oranje-Freistaat gesucht.** Seitens eines mit Ia Referenzen versehenen Hauses in Bloemfontein mit Filiale in Potchefstroom ging uns die Nachricht zu, dafs es gern bereit sei, gröfsere deutsche Fabrikanten dortselbst zu vertreten. Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Export-Bureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

442. **Vertreter in Bangkok, Yokohama, Batavia, Wladiwostok, Singapore, Penang und Montevideo von einer leistungsfähigen Fabrik für Fahrrad-Laternen und Fahrradzubehörtheile gesucht.** Eine uns befreundete leistungsfähige Fabrik für Fahrrad-Laternen und -Zubehörtheile, welche schon ein bedeutendes Exportgeschäft nach Uebersee macht, wünscht in den gedachten Plätzen noch Vertreter, und sind wir bereit, auf diesbezügliche Anfragen Interessenten die näheren Bedingungen usw. mitzutheilen.

443. **Vertretungen in der Textilindustrie für Serbien gesucht.** Wir erhalten von einem Agentur- und Kommissionsgeschäft in Belgrad folgende Zuschrift: „Ich befasse mich speziell mit Vertretungen in der Textilbranche und wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mich noch für Zephir-Wolle, gedruckte Kattune (Mülhausen), gedruckte Barchente (Mansfeld, Apolda, Greiz) usw. mit leistungsfähigen Fabrikanten in Verbindung bringen würden."

444. **Vertretungen für Brüssel zu übernehmen gesucht.** Wir erhielten aus Brüssel von einem dortigen Hause folgende Zuschrift, datirt vom 25. Oktober 1899: „Ich bin seit 15 Jahren am hiesigen Platze als Vertreter und Grossist etablirt und bin bereit, neue Vertretungen zu übernehmen. Ich bitte Sie, mich einigen Fabrikanten in Vorschlag zu bringen. Referenzen anbei . . . ." —

445. **Vertretungen für Moskau gesucht.** Von einem uns seit längerer Zeit bekannten Agentur- und Kommissionshause in Moskau erhielten wir kürzlich eine Zuschrift — datirt vom 6./18. Okt. — folgenden Inhalts: „Wir wünschen die Agentur einer leistungsfähigen Fabrik von Gürtelschlössern aus Stahl und anderen matten Metallen besserer Arbeit für Damenblusen. Billige und unechte mit Gablonzer Steinen besetzte Artikel können wir nicht brauchen. Gediegene und geschmackvolle Arbeit ist die Hauptsache. Ferner interessiren uns Hosenhaken, Schnallen, Knöpfe, Schuhschnallen, Haken, Metallaufhänger, Sicherheitsnadeln etc. etc., und würden wir hierin auch Vertretungen übernehmen." Anfragen etc. sind an das Deutsche Export Bureau, Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

446. **Vertreter für den Absatz von technischen Gummiwaaren gesucht.** Eine seit 1882 bestehende leistungsfähige Gummiwaarenfabrik in Deutschland, welche speziell technische Gummiwaaren, gummirte Stoffe, Radirgummi, Pneumatika, Wringmaschinen, Hartgummi und Hartgummiimitationen, Bedarfsartikel für Elektrotechnik, Petroleum- und ölbeständige Schläuche, Klappen und Platten usw. herstellt und 300 Arbeiter beschäftigt, wünscht für den Absatz ihrer Fabrikate in Bombay, Kapstadt, Melbourne, Santa Cruz (Bolivien), Bahia, Rio de Janeiro, São Paulo, Lima, Montevideo und Maracaibo geeignete Agenten anzustellen.

Digitized by Google

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.
Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin SW.,
Oranien-Strasse 108 I.

Waffen. Jagdgeräthe.

Engros. — Export.

Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.

Albrecht Kind,
Hunstig bei **Dieringhausen**, Rheinl.

Max Pinner, Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco.

Kaiser-Panoramas, weltberühmt, Goldquelle für intelligente Personen. Leicht ein Vermögen zu erwerben im Kontinent und Occident. Ueberall grösstes Interesse erregend. Tausende Anerkennungen. Seit 20 Jahren in Berlin. Vorzügl. Sciopticons und Lichtbilder, allerlei Automaten. Prospekte gratis.
Interessante Negative kauft
A. Fuhrmann, Hoflieferant, Berlin W., Passage.

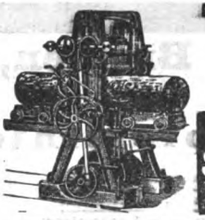
Acetylen-Werk „Meteor"
Inhaber: **Robert Kürbiss**
Gruna-Dresden.
Fernsprecher: 4742.

Glühkörper 100 Stck. M.
imprägnirt . . . . . 16,—
Glühkörper versandtfähig 23,—
Brenner Siebkopf . . . 55,—
Brenner System Auer . 75,—
Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäfsigungen
Kunze & Schreiber, Chemnitz.

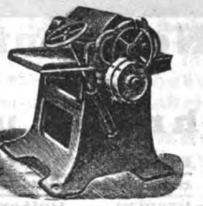
PATENTE Gebrauchs-Muster, Markenschutz aller Länder billig, sachgemässdirect
M. Spreer & Co.
Leipzig, Neumarkt 27. Tel. I, 4142.

Schmid & Capponi,
Smyrna (Asiat. Türkei)
— vormals: J. C. F. W. Schmid. — Gegründet: 1881 —
suchen die **Vertretung** von leistungsfähigen Fabrikanten Deutschlands. Prima Referenzen.

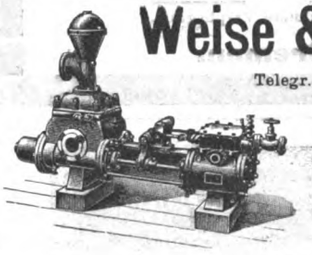
Weingrosshandlung
sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub **A. Z.** an d. Exp. d. B.



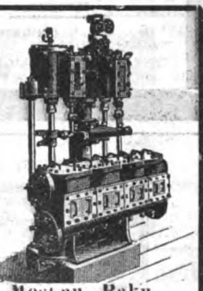
THIEME'S Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



[11z]



Weise & Monski, Halle (Saale).
Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**
Special-Fabriken für
Dampfpumpen und Pumpen
für Riemen- und elektrischen Betrieb.
Erstklassige Fabrikate.
Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!



Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest, Moskau, Baku.**

Fabrik für Beleuchtungskörper jeder Art,
Gas, elektr. Licht und Acetylen.
Lampen u. Laternen für Gas u. Acetylen.
Vollständig sturmsicher.
Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze und Schmiedeeisen.
Engros. **Vertreter fürs Ausland gesucht.** **Export.**
Spezialkatalog I: Lampen u. Laternen für Gas, elektr. u. Acetylenlicht.
Spezialkatalog II: Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze u. Schmiedeeisen.
R. Hammerschmidt, Dresden-A.,
Poppitz 2. — Fernsprecher Amt I, 2066. —

Album für illustrirte Postkarten
En gros in jeder Ausführung und Preislage **Export**
für **Exporteure** und **Grossisten** empfiehlt
Paul Kübler, Stuttgart, Charlottenstr. 13.
Ill. Preiskourant gratis und franko.

Gummi-Waaren, **Fr. Welcker,**
Preisliste gratis.
Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken
Zeltfabrik
Engros. **Export.**
Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.
Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt von Justus Perthes, Verlag, in Gotha bei.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg, Zürich.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin.

Original-Re-starting Injecteure

(selbstthätig wiederansaugend)

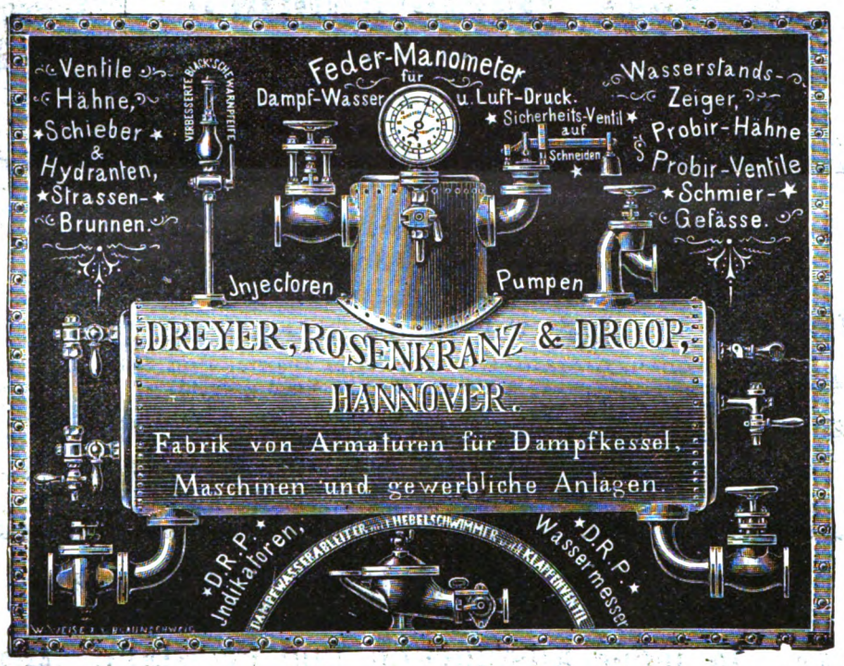
95000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuum-meter jeder Art, über 2300000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstands-zeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen. Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,

Condenswasser-ableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

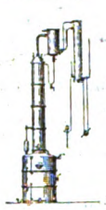
Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Voit.

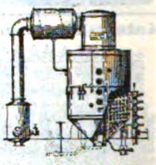


F. HALLSTRÖM

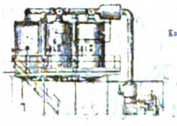
Nienburg a. Saale

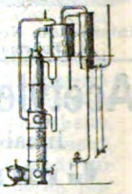
Kupfer-, Metall- und Eisenwaaren-Fabrik





Zuckerfabriken
Brennereien
Spritfabriken
chemischen Fabriken.





Neu! Praktisch und einfach Neu!

ist der gesetzlich geschützte

Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).

Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei

Engros. Paul Kübler, Stuttgart, Charlottenstrasse 13. Export.

Wiederverkäufer gesucht.

— Strahlregler —

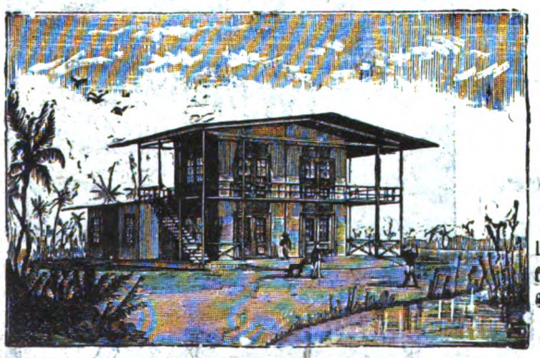
Königl. bayrische Staatsmedaille.

Aluminiumsiebe, Gummieinlage

100 Stück 16 Mark.

O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.

Berlin N., Chausseestr. 113.

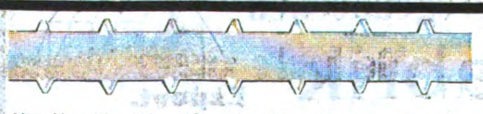
Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche [153]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

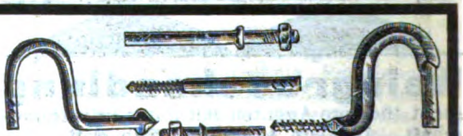
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.



Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft

BERLIN N. 39.



Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Digitized by Google

Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Broches** von M. 0,30 an.

No. 539. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**

No. 537. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**

No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste

mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.

Mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt.

Frankfurter Schaukasten-Manufaktur

von **A. Vorndran, Frankfurt a. M.**, Mörfelderstr. 125.

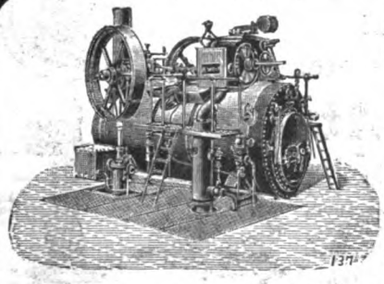
Spezialität: Laden-Einrichtungen. Empfiehlt seine weltberühmten Fabrikate v. org. amerik. und engl. Glasschaukästen und Schränken. Anfertigung aller Kunst- und Luxus-Glasmöbel. **Einzig in Deutschland.** * Kataloge gratis und franko. * **Export nach allen Welttheilen.**

Breest & Co., Berlin N. 20

Eisen- und Wellblech-Bauten für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. **Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen.** — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — **Wellbleche** aller Profile und Gröfsen, Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge.



R. WOLF, Magdeburg-Buckau.

Bedeutendste Lokomobilfabrik Deutschlands.

Lokomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pferdekraft;

dauerhafteste und sparsamste Betriebskraft für Industrie und Landwirthschaft.

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Tiefbohrapparate.

Kataloge in deutscher, französischer, englischer, spanischer, italienischer und russischer Sprache.

Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für **Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.**

Otto Kuntze Nachf., Leipzig-Lindenau.

Gegründet 1867.

Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

Gold-, Silber-, und Nickelborden Verzierungen.

Justus Zoch, Dresden-A. 40c.

Viel besser als Putzpomade!

Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun., Leipzig

Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Gummi-waaren

für chirurg. und hygien. Zwecke

Preisliste 20 Pfg.

Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.

Plakate, Etiketten

sowie feinere **Kaufmänn. Formulare** mit Fabrikansichten liefert die LITH. ANSTALT von

G. F. KRAUSS · STUTTGART.

Ludwigs Str. Gegründet 1852.

Gerhold's Gravir-Anstalt

Leipzig

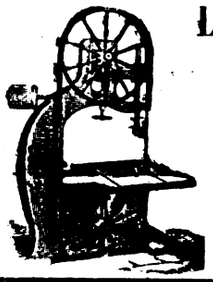
Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.

Stets hervorragende Neuheiten.

Export nach allen Ländern.

Digitized by Google

Kirchner & Co., A.-G.



Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Bisher 31 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.

60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.

Wandteller,

Massenartikel aus Blech

mit Malerei.

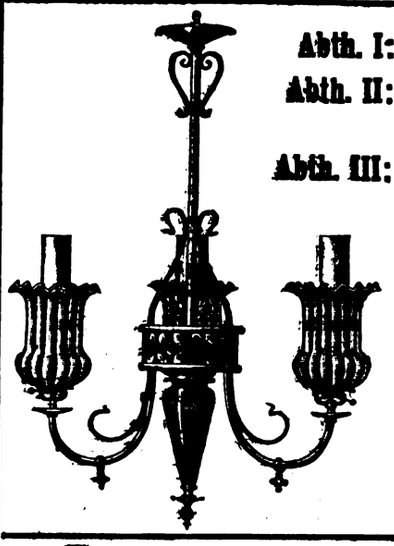
Eigenes Fabrikat.

Albert Jung,

Berlin SO., Engel-Ufer 17.

Berlin S. 42. Prinzessinnenstr. 18. **Schuster & Baer** Filiale: Hamburg Rödingsmarkt 31.

Lampen- und Bronzewaaren-Fabrik.



Abth. I: Lampen für Petroleum.

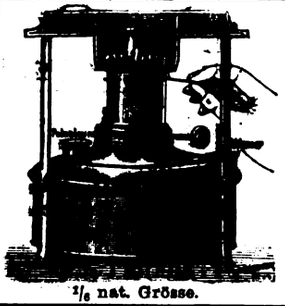
Abth. II: Luxusartikel in Zink- und Bronzeguss.

Abth. III: Beleuchtungskörper für Gas und für elektrisches Licht.

Spezialitäten:

Alle Sorten Brenner für Petroleum.
Spiritusgas-Schnellkocher.
Patent-Hygiene-Lampen.
Petroleum-Regenerativ-Lampen.
Spiritus-Glühlichtbrenner.

Kataloge gratis und franko.



1/6 nat. Grösse.

1899er Neuheiten!

Reform-Petroleumkocher „Welt"

(siehe Abbildg.)

Geruchlos! Gefahrlos! Enorme Heizkraft!

Petroleumlampen mit elektrischer Selbstzündevorrichtung.

Heinrich Hietzschold • Leipzig

Albertstrasse 27

Saiten-, Briefmarken- und Musikalienhandlung

empfiehlt echt römische Saiten

für Violine, Viola, Cello und Contrabass.

Spezialität: Präparirte quintenreine.

Zahlreiche Anerkennungen! Italienische Mandolinen. Briefmarken-Lager für Sammler. Spezialität: Europa und altdeutsche Staaten und deren Abstempelungen. Mitglied von 8 Philatelisten-Vereinen. Liebigbilder, einzelne und Serien. Ansichtskarten. Vorzügliches Rohholz für Oboe, Clarinette und Fagott!

Import! Si parla italiano! Export!

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Spezialität: Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,

als: Tischlade, Excl- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Nieten- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.

Grösstes Etablissement dieser Branche, über 850 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet 1881.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke Berlin W., Derfflingerstraße 4. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstraße 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin W., Wilhelmstraße 47, Aufg. A.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Wilhelmstrafse 47 Aufgang A (Buchhändlerhof) und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Derfflingerstr. 4 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Gehe-Stiftung Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin W., Derfflingerstrafse 4.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 30. November 1899. Nr. 48.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

Inhalt: Einladung zur Generalversammlung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Innere Kolonisation als Mittel zur Verminderung der Auswanderung. — Europa: VII. Internationaler Geographen-Kongrefs zu Berlin 1899. IV. [Fortsetzung.] — Asien: Die Entwickelung des Handels mit China. — Afrika: Ein englisches Bahnprojekt Alexandrien—Shanghai. — Süd-Amerika: Der neue Zolltarif in Brasilien. (Originalbericht aus Pernambuco vom 8. November.) — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Deutsche wirthschaftliche Interessen auf der Bäreninsel.

Vortrag von Herrn Theodor Lerner

Freitag, den 8. Dezember 1899

Abends Punkt 8 Uhr
im grofsen Saale des Architektenhauses,
Berlin W., Wilhelmstrafse 92/93.
Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Vor dem Vortrage wird um 7¾ Uhr die

Generalversammlung des „Centralvereins für Handelsgeographie usw.“

im selben Saale abgehalten.

Tagesordnung: Vorstandswahl.

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Innere Kolonisation als Mittel zur Verminderung der Auswanderung.

Bei dem heut sich immer schärfer zuspitzenden Kampf um die Theilung der Erde, um die äufsere Kolonisation, schenkt die grofse Masse unseres Volkes der stillen, aber erfolgreichen Arbeit der Gewinnung bisher kulturloser Gebiete unseres Vaterlandes kaum eine flüchtige Beachtung. Und doch ist dieselbe von der gröfsten wirthschaftlichen Bedeutung. Sie tritt auch in der unmittelbarsten Weise an uns heran und sie ist leicht einer ersprieflichen Ausführung fähig. Die Aufgabe ist eine grofse, denn noch liegt ein Gebiet, das so grofs ist wie die beiden Grofsherzogthümer Baden und Hessen zusammengenommen, unbewohnt und zur Zeit auch unbewohnbar da.

Es sind dies die Moore. Ihre auf 22700 qkm geschätzte Fläche vertheilt sich auf nahezu alle Theile Deutschlands. Besonders reich an ausgedehnten Mooren sind der Nordwesten und der Nordosten. Man hat die Gröfse des Moorbodens Preufsens auf 6,8 pCt. des Staatsgebietes berechnet. Davon entfallen allein auf die Provinz Hannover 14,6 pCt., auf Posen 7 und auf Ostpreufsen 5,1 pCt.; am günstigsten steht Hessen-Nassau da mit nur 0,1 pCt. Das Grofsherzogthum Oldenburg enthält 940 qkm Moore. Alle diese der Kultur bisher feindlichen Flächen sind gänzlich oder doch weit überwiegend Hochmoore, die auf armen, nie von fruchtbarem Wasser getränkten Bodenarten entstanden sind und, da sie sich auf einem über dem gewöhnlichen Grundwasserspiegel belegenen Boden bildeten, auch Ueberwassermoore genannt werden. Dagegen sind die Niederungsmoore, die man zahlreich namentlich in den preufsischen Provinzen Pommern, Brandenburg, Posen, Sachsen sowie in Mecklenburg findet, meistens entstanden in geschlossenen Wasserbecken oder im Ueberschwemmungsgebiet natürlicher Wasserläufe. Man nennt sie daher auch Unterwassermoore.

Weit geringer als in Nord- und Mitteldeutschland ist die Anzahl der Moore in Süddeutschland. Bayern enthält etwa 650 qkm Moore. Von aufserdeutschen Ländern besitzen Holland in seinen östlichen Provinzen, Irland, Dänemark in Jütland, Schweden, Norwegen, Finland, die russischen Ostseeprovinzen, Böhmen, Galizien und die Schweiz eine grofse Anzahl von Hoch- wie von Niederungsmooren.

Die Anfänge, Kolonien in deutschen Moorgegenden zu gründen, reichen bis in das erste Drittel des 17. Jahrhunderts zurück. Damals entstanden in Ostfriesland und im Osnabrückschen eine ganze Anzahl solcher Ansiedlungen, Fahnkolonien, die auf deutschem Boden das erreichen sollten, was auf anstofsendem holländischem Gebiete bereits seit Ende des 14. Jahrhunderts gelungen war. Dort hatte man zuerst in der Provinz Groningen, dann in Drenthe und Overyssel eine Menge von „Weenkolonien“ zu hoher Blüthe gebracht. Es war dies erreicht worden durch die Schaffung eines umsichtig geplanten, mit genügendem Kapitalaufwand musterhaft durchgeführten Kanalnetzes, durch einen hochgesteigerten Brenntorfabsatz und durch die Möglichkeit, von aufsen her, namentlich aus den Städten und aus der angrenzenden Marsch, grofse Düngermassen in das düngerbedürftige Moor zu schaffen.

Einen so erfreulichen Aufschwung, wie die holländischen, nahmen die deutschen Fahnkolonien nun freilich nicht. Daran trugen verschiedene Umstände die Schuld. Das verwendete Kapital war nicht ausreichend für die ohne einheitliche Direktive unternommenen Kanalanlagen, die auch für Handel und Verkehr nahezu ohne Bedeutung blieben, dann aber bevorzugte man wiederum die Schiffbau- und Schifffahrtsinteressen viel zu einseitig, so dafs die Landwirthschaft völlig dagegen zurückstand. Das zweite, ebenfalls durch das Bedürfnifs nach Brenntorf ins Leben gerufene Unternehmen, die Anlage von Hochmoorkolonien im Bourtanger Moor im Regierungsbezirk Osnabrück, links von

Digitized by Google

der Ems, und im Regierungsbezirk Stade gedieh besser. Ganz verfehlt jedoch waren die unter Friedrich d. Gr. in Ostfriesland auf der Basis der Moorbrennkultur angelegten Kolonien, in denen man 20 000 mittellose Menschen ansiedelte, meist Landstreicher und arbeitsuntüchtige Hungerleider, die nach der schnellen Erschöpfung der Moore dem Hungertode preisgegeben oder auf Betteln und Stehlen geradezu angewiesen waren.

Damit gerieth die Moorkultur in Mifskredit. Seitdem aber der Landwirth Rimpau auf seinem Gute Cunrau im Drömlingsmoor in der Altmark mit seiner 1862 begonnenen Moordammkultur die glücklichsten Erfolge erzielt hatte, nahm die preufsische Regierung wieder Veranlassung, sich einigen wichtigen Unternehmungen zuzuwenden. Die vor einiger Zeit erschienene Denkschrift: „Der gegenwärtige Stand der Moorkultur und der Moorbesiedelung in Preufsen“ schildert eingehend, was Seitens des preufsischen Landwirthschaftsministeriums seit 1876 geschehen ist. Vorbereitend hatte man schon seit 1870 auf Anregung des Staatssekretärs v. Marcard mit der Aufschliefsung des grofsen Bourtanger Moors, der theils in Groningen, theils in Ostfriesland liegt, durch Schifffahrtskanäle nach holländischem Muster und mit dem Ausbau der Papenburger und ostfriesischen Moorschifffahrtskanäle begonnen. Nun wurde die Central-Moor-Kommission gegründet, die der Mittelpunkt zur Sammlung, Begutachtung und Förderung aller die Moore betreffenden Mafsregeln und ein berathendes Organ für alle Moorangelegenheiten sein sollte. Ihr wurde 1877 die in Bremen begründete Moor-Versuchs-Station angegliedert. Letztere sucht durch Untersuchungen im Laboratorium, durch ein weit ausgedehntes Netz von Feld- und Wiesenversuchen, durch Vegetationsversuche in Gefäfsen, durch Anlage von Versuchs- und Musterwirthschaften im Moor ihre Aufgaben zu erfüllen.

In der Denkschrift giebt die Kommission einen Bericht über ihre zwanzigjährige Thätigkeit. Die ersten Versuche gingen dahin, die Niederungsmoore nutzbar zu machen, während die Hochmoore als Torflager immerhin stets einen gewissen Werth besafsen und noch besitzen. Dafs auf den Hochmooren, besonders in Holland, Versuche mit Erfolg gemacht worden sind, die Ertragsfähigkeit zu steigern und in jahrhundertelanger Arbeit den Boden in Kulturland umzuwandeln, wurde bereits gezeigt. Ebenso dafs im benachbarten Hannover gleiche Erfolge nicht erzielt wurden. Erst seit die Kommission ihre Thätigkeit begonnen hat, ist auch auf deutschem Boden ein Fortschritt erkennbar.

Die Kommission begann zunächst mit einer Besserung in den älteren Hochmoorkolonien Hannovers. Die hannöversche Provinzialverwaltung erwarb 1887 im Bourtanger Moor an dem dasselbe seiner Länge nach durchschneidenden „Südnord-Kanal“ eine 440 ha grofse Moorfläche, entwässerte dieselbe und theilte sie in Siedelungen von 10 ha Gröfse. Staatsseitig wurde 1890 ein ganz ähnliches Besiedelungsunternehmen, Marcardsmoor genannt, in dem vom Ems-Jade-Kanal durchschnittenen Wieder Moor in Ostfriesland begonnen. Beide Unternehmungen gedeihen gut. Ferner begründete Pastor Cronemyer in Bremerhaven die Arbeiterkolonie Friedrich-Wilhelmsdorf bei Loxstedt, die namentlich unter Zuhilfenahme des in Bremerhaven ausgebaggerten Weserschlicks bewirthschaftet wird.

Dann ist die Kolonisation des 12 000 ha grofsen Moorbruches im ostpreufsischen Kreise Labiau in Angriff genommen worden; hier hatte schon Friedrich der Grofse Besiedelungsversuche gemacht. Neue Anlagen sind in den Emsmooren, im Ostfriesischen und Kehdinger Moor an der Elbe unternommen worden, auch am Burgstedter Moor in Schleswig-Holstein haben die Arbeiten begonnen. Das letztere hat in diesem Jahre die erste Ernte geliefert.

Ebenso hat sich die Kommission mit den Niederungsmooren beschäftigt, und seit 1880 hat die Forstverwaltung die in den Forsten befindlichen Wiesenmoore zu kultiviren begonnen. Während auf königlichen Domänen 775 ha Niederungsmoor in Ackerland und 2644 ha in Wiesen- und Weideland übergeführt worden sind, hat die Forstverwaltung 3939 ha in Wiesen umgewandelt. Für diese letzteren giebt die nachstehende Uebersicht Auskunft über Umfang, Kosten und Erfolg, soweit die Anlagen bis 1896 fertiggestellt waren.

Durch diese Erfolge ermuthigt, begann auch die Privatunternehmung von Neuem sich zu regen. Während durch dieselbe vor 1880 nur 400 ha Niederungsmoor in Moordammkulturen umgewandelt wurden, geschah dies 1880—1890 mit 4350 ha. Aufserdem wurden auf genossenschaftlichem Wege 235 617 ha entwässert, während bei Schlufs des Berichts weitere 10 771 ha in Bearbeitung waren.

Regierungsbezirk	Grösse der verbesserten Fläche ha	Dafür verwendetes Kapital M.	Jährlicher Reinertrag vor der Verbesserung M.	Jährlicher Reinertrag nach der Verbesserung M.	Mehrertrag M.	Verzinsung des Anlagekapitals pCt.
Königsberg. .	278,8	66 853	2690	11 225	8 535	12,8
Gumbinnen. .	630,5	127 387	6575	24 459	17 884	14,0
Marienwerder .	200,8	62 068	1695	11 441	9 746	15,7
Potsdam . . .	172,8	79 880	1554	7 606	6 052	7,6
Frankfurt a. O.	206,9	120 543	1432	10 369	8 936	7,4
Stettin . . .	74,4	8 182	1219	2 158	938	11,5
Köslin . . .	82,5	8 704	457	1 996	1 538	17,7
Stralsund . .	92,6	25 810	1075	1 460	385	1,5
Posen	244,3	84 519	2988	13 276	10 288	12,2
Bromberg . .	173,6	40 752	2581	6 099	3 518	8,6
Breslau . . .	89,4	14 068	1680	4 428	2 798	19,9
Oppeln . . .	88,2	2 184	879	800	— 79	—
Merseburg . .	384,9	96 497	4465	19 546	15 081	15,6
Lüneburg . .	131,4	27 082	3220	2 859	— 361	—
Wiesbaden . .	13,6	2 086	871	484	118	5,6
Zusammen	2714,7	766 010	32 881	118 206	86 252	11,1

Trotz dieser rührigen Thätigkeit blieben nach einer Schätzung noch mindestens 800 000 ha Hochmoore verbesserungsfähig, auf denen man nach ihrer Urbarmachung glaubt 100 000 Bauernfamilien ansiedeln zu können, so dafs sie ein erfreuliches Gedeihen finden würden. So kann die Kommission mit Befriedigung auf das bisher Geleistete blicken, und es ist zu hoffen, dafs ihre segensreiche Thätigkeit es erreicht, dafs noch weitere grofse Flächen Neuland der Ansiedelung überwiesen und dadurch zahlreiche Ackerbauer, die anderenfalls zur Auswanderung gedrängt werden, der deutschen Heimath erhalten bleiben.

Europa.

VII. Internationaler Geographen-Kongrefs zu Berlin 1899. IV [Forts.] Die allgemeineren wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Reise durch Central-Asien und China konnte Dr. Futterer (Karlsruhe) dem Kongresse in eingehendem Vortrage mittheilen. Zusammen mit Dr. Holderer beabsichtigte der Vortragende hauptsächlich den Oberlauf des Hoangho, der bisher noch unbekannt ist, auf seiner zentralasiatischen Reise zu erkunden, ist jedoch von der Ausführung dieses Planes durch einen räuberischen Ueberfall in Tibet zurückgehalten worden. Die Ausführungen galten deshalb der geologischen Formation der Randgebiete des Tarimbeckens. Schotterflächen und Sandwüsten unterbrechen eine Zone von Oasen, die sich längs der Bergketten hinziehen. Nur an den Stellen, wo die Gebirgsflüsse ihre Schlammablagerungen gemacht haben, ist die Bildung solcher Oasen möglich geworden, der unfruchtbare Schotter hat sich schon weiter oberhalb auf steileren Gefällstrecken niedergesetzt, und so sind Kieswüsten entstanden, aus denen der Wind die nicht von pflanzlichen Organismen eingenommenen lehmigen Bestandtheile fortweht, so dafs sie die schon mit Vegetation bestandenen Flächen weiter befruchten. Das Wasser der Gebirgsflüsse, an denen Oasen gelegen sind, dient für die künstliche Bewässerung der weiteren Umgebung. Südlich des Tien Schan sind diesem Gebirgszuge parallel laufende gefaltete Schichten von Mergel, Sandstein und Konglomeraten durch Dr. Futterer nachgewiesen, aus denen er auf die Bedeckung weiter Gebiete Inner-Asiens noch in der jüngeren Tertiärzeit mit Meereswasser schliefst, das diese Schichten längs seines Küstenlaufs abgelagert hat, die dann durch den fortwirkenden Faltungsprozefs ihre heutigen Formen erlangt haben. In der Wüste Gobi wurde die Bemerkung gemacht, dafs der Fels daselbst mit schwarzer Rinde überzogen ist, die den Gebirgsketten das Ansehen giebt, als seien sie ehern. Zudem treten dort vielfach Kieselknollen auf, deren eigenartige Formen als durch chemische Wirkung des Wassers verursacht zu erklären sind. Die Expedition durchzog ein wildreiches Gebiet im Süden des Kukunor, um sich dann ostwärts zum Hoangho zu wenden, in dessen Nähe man gewaltige, nach Osten hin sich verstärkende Schichten paläozoischer Korallen-Kalkformationen begegnete, aus denen die Wasserscheide des Hoangho und des Yangt-se gebildet wird. Die Bedeutung der geologischen Ergebnisse der Expedition wurde von Prof. Obrutschew (St. Petersburg) und von Prof. L. von Lóczy (Budapest) anerkannt, deren Beobachtungen mit denen Futterer's zusammentreffen. — General Greely (Washington) konnte neue geologische Karten von Nord- und Südamerika vorlegen, während Excellenz von Tillo (St. Petersburg) Uebersichtskarten und einzelne Mefstischblätter zu einer grofsen in

Digitized by Google

Bearbeitung begriffenen Generalstabskarte des gesammten Rufslands vorlegte und Bericht erstattete über die neuerdings in Angriff genommene geographische Untersuchung der Quellgebiete der grofsen Flüsse des europäischen Rufslands, die für eine geregelte Forstwirthschaft und für die Wasserwirthschaft des russischen Reiches von weittragender Bedeutung ist. Eine genaue Kenntnifs dieser Verhältnisse ist durchaus geboten. Auch über die in der Depression im Centrum des asiatischen Kontinents, in Luktschoun, ausgeführten meteorologischen Beobachtungen konnte General von Tillo Mittheilungen machen. — Geheimrath Neumayer (Hamburg) begründete eingehend seinen dem Kongresse vorgelegten Antrag, der die Ausrüstung einer Expedition bezweckt, zur Aufsuchung der Reste des seit mehr als 50 Jahren völlig verschollenen Australienforschers Dr. Leichhardt und seiner Begleiter. Von der auf australischem Boden zu Grunde gegangenen Expedition La Perouse sind doch wenigstens Spuren gefunden worden. In Australien selbst ist man nach Mittheilungen des Kaiserlichen Generalkonsuls, Geheimrath Kempermann (Sidney) zu dieser Aufsuchungs-Expedition geneigt, die nach den negativen Resultaten zweier früheren, 1851 und 1854/55 entsandten, sich in die Gegend zwischen 134° und 139° östlicher Länge richten soll, dort sind Leichhardt und seine Begleiter möglicher Weise durch Ueberschwemmung zu Grunde gegangen. — Graf A. von Götzen (Berlin) legte sodann die Ergebnisse seiner neuesten Forschungen im Gebiet der Nilquellen dem Kongresse vor. Ruanda, das grofse innerafrikanische Königreich, das Graf Götzen auf seiner Durchquerung des „schwarzen Kontinents“ besuchte, ist das eigentliche Gebiet der Nilquellen und mufs in geologischer, biologischer, anthropologischer Hinsicht, wie auch in Folge günstiger klimatischer Verhältnisse Beachtung finden. Dr. O. Baumann streifte 1892 das südliche Gebiet Ruandas, das als gefährliches Land betrachtet wurde. Die Hauptleute Langheld, Ramsay und Bethe sind gegenwärtig mit Aufnahmen in Ruanda beschäftigt, die zur Herstellung einer Karte das Material bieten werden. Durch das Westgebiet streicht in der Richtung Nord-Süd die breite Seen und Vulkane enthaltende Verwerfung des centralafrikanischen Grabens. Nördlich des durch Graf Götzen entdeckten Kivu-Sees liegt die Wasserscheide zwischen Kongo und Nil. Auch treffen wir hier auf Vulkane, die zum Theil vor verhältnifsmäfsig kurzer Zeit noch thätig waren. Ein 3475 m hoher Berg, den der Vortragende bestieg, zeigte eine nicht unbedeutende vulkanische Thätigkeit. Verwitterte Lavaströme bilden die Umgebung dieser Vulkane, deren Fufs Urwald bedeckt. In der Mitte Ruandas herrscht die Natur des Hochgebirges vor, während der Osten des Landes baumlos, aber fruchtbar ist. Hier haben wir das Quellsystem des weifsen Nil zu suchen und müssen den Nyavaronga als dessen Quelle betrachten. Die Bevölkerung Ruandas offenbart, dafs wir hier ein Verbindungsglied zwischen verschiedenartigen ethnographischen Gebieten vor uns haben. Die oft 6 bis 7 Fufs grofsen Wahuma wohnen neben und vermischt mit den zwergenhaften Batra, deren Behausungen theilweise die Lavahöhlen darstellen. Nach Aristoteles entströmt der Nil einem von Zwergen bewohnten Lande. Der antike Schriftsteller war nicht schlecht unterrichtet; dafs die Zwerge hier mit den Riesen zusammenwohnen, haben die neuen Forschungen ergeben. — Die heutige und einstige Vergletscherung im tropischen Ostafrika bildete das Thema, das Prof. Dr. Hans Meyer (Leipzig) behandelte. Der Erforscher des Kilimandscharo untersuchte 1887 die Südseite des Bergmassivs und erstieg 1889 den 6000 m hohen Gipfel des Kibo, auf dem er einen grofsen Krater fand. 1898 hat er dann neue Gletscher auf dem westlichen Berggipfel gefunden, sowie Spuren früherer stärkerer Vergletscherung. Der Forscher hat die Gletscher auf dem Berggipfel eingehend studirt und konnte bei ihnen Aehnlichkeit mit der Formation der norwegischen Plateaugletscher konstatiren. Bis zu 60 m Eis fand sich auf dem Kraterrande und zum Theil im Krater selbst, der ehemals wohl gänzlich mit Eis angefüllt war, doch fehlen die in Skandinavien und in den Alpen vorhandenen sogenannten „Gletscherthore“. Auf der westlichen und südlichen Seite des Kilimandscharo sind nach Meyer die Gletscher ehemals weit tiefer hinabgegangen, eine feste Eismasse hat den westlichen Gipfel ehemals bis auf mehr als ein Drittel seiner Höhe bedeckt. Der erloschene Vulkan des Kenia ist gleichfalls früher vergletschert gewesen. Die an den abflufslosen afrikanischen Seen konstatirten Veränderungen und die Ergebnisse der Untersuchungen über Verbreitung der Fauna und Flora Ostafrikas bezeugen die ehemalige Existenz eines feuchteren Klimas im ganzen tropischen Afrika, und hierzu stimmen die einst gewaltigen Gletscher des Kilimandscharo. Wir haben also eine grofse Klimaschwankung vor uns, die sich über dem tropischen Afrika und dem tropischen Amerika ausgebreitet hat, in dem Sinne, dafs das Klima bedeutend trockener geworden ist. — Die Hydrographie des nördlichen Kalahari-Beckens behandelte Dr. Siegfried Passarge (Berlin). Zwei Steppengebiete finden wir im Innern Südafrikas, eines anschliefsend an das Flufsgebiet des Okavango-Botletle, und ein zweites, das sich an das Stromgebiet des Nosop-Molopo schliefst. So können wir ein nördliches und ein südliches Kalahari-Becken unterscheiden. Das nördliche Becken zeigt zwei Senken, das Becken der Makarikari und das Okavango-Becken. Es sind die Reservoirs für das abflufslose Flufssystem, die von höher gelegenen, geologisch in Gesteins- und in Sandfelder zu scheidenden Gebieten umgeben sind. In den 1000 bis 1200 m hoch gelegenen Gesteinsfeldern liegen die quellenhaltenden Pfannen, die als Gebiete mit permanenten Brunnen von grofser Bedeutung für Eingeborene und für Forschungsreisende sind, da nur hier das Land dauernd bewohnbar ist, und die grofsen Wagenstrafsen dieses Gebiet durchziehen. Die eigentliche Kalahari-Steppe bilden die Sandfelder, die nur während der Regenzeit Regenwasser in Teichen enthalten. Sie liegen in 950 bis zu 1100 m Höhe und nehmen den gröfsten Theil des Landes ein, in dem die Pfannenfelder gleichsam Inseln darstellen. Nur das Okavangobett enthält Wasser, in dieses Bett strömt der Okavango und der Namatako, der Letyahan geht zum Makarikaribecken. Aufserdem giebt es noch kleinere Flüsse, die ehemals die Pfannenbecken entwässert haben. Der Botletle mit dem Tamalakana und dem Ngamifluís stellt die Verbindung beider Becken untereinander her. Alle diese Flüsse fliefsen in Erosionsthälern. Wir finden aufser diesen Flufsbetten noch kleinere im nördlichen Gebiet der Kalahari. An der Westgrenze des Taughe-Systems trifft man auf die „verlassene Stromlandschaft“, ein Theil des Sumpfgebiets, der erst in jüngerer Zeit trocken gelegt worden ist. Dieses Sumpfland geht allmählich in das Sandfeld der Kalahari über, indem die Flufsbetten sich ausebnen, die Sedimente sich verändern, und indem die Steppenflora die Sumpf- und Uferwaldflora verdrängt. Die geologische Geschichte des Landes wird die Entstehung der Kalahari aus einem Sumpfgebiete im Einzelnen nachzuweisen haben, worauf schon die morphologische Betrachtung der Flufsläufe im Sumpflande und in der Kalahari-Wüste hinweist. Das exakte Studium der Hydrographie in der Kalahari-Wüste dient der Beantwortung der Frage nach der oft behaupteten Aenderung des südafrikanischen Klimas. — Auf amerikanischen Boden führte der Vortrag Prof. Dr. Fr. Regel's (Würzburg) mit seinen Darlegungen der oro- und hydrographischen Verhältnisse des Landes Antioquia (Colombia). Der Vortragende hat vom September 1896 bis zum Mai 1897 die nordwestlichen Theile von Colombien bereist und von Medellin, der Hauptstadt, aus dieses wundervolle tropische Gebirgsland nach allen Richtungen durchquert. Westlich des Magdalena liegt das heutige Departamento Antioquia über die „innerandine Senke“ des Cauca-Thals hinausgreifend bis zum Saume der Westcordillere. Der Cauca selbst bildet die Südgrenze. Im Norden reicht die Grenze des Gebiets bis zum Zusammenfluís des Rio Nechi mit dem Cauca. Antioquia liegt zwischen dem 5.° n. Br. und bis über den 8.° n. Br. und nimmt an Flächenraum etwa $^4/_5$ des Königreichs Bayern ein. Die Westcordillere, die Wasserscheide zwischen Cauca und Atrato, steigt in zwei parallelen Ketten bis zu der höchsten Erhebung von 3400 m an und enthält das an Gold und Silber reiche Gebirge von Marmato. Der Cauca mit zahlreichen Zuflüssen von links durchbricht bei Caceres die östliche Kette; bis dorthin gelangen denn auch Dampfer von der Küste her stromaufwärts. Die gegen Osten steil abfallende Central-Cordillere folgt dem Rio Miel bis zu dessen Einmündung in den Magdalena. Unter dem sechsten Breitengrad beginnt die für diesen Theil Antioquias charakteristische Bildung von Hochebenen, deren wichtigste die von Rio Negro östlich von Medellin, wie die von Santa Rosa und Yarumál nördlich von Medellin sind, die bis zu 2500 m aufragen und die von höheren Randgebirgen umsäumt sind. Im Süden gegen den Cauca treffen wir auf sehr gebrochenes Bergland. Das Hochland von Rio Negro wird durch den zum Magdalena strömenden gleichnamigen Flufs entwässert. Die Hauptstadt Medellin gehört dem Gebiete des Rio Porce an, einem Nebenflusse des Rio Nechi. Mehr nach Norden zu finden wir einen Bergwerksdistrikt, in dem zwei englische und eine französische Gesellschaft einen regen Goldbergbau betreiben. In dieser Centralcordillere, die den Hauptstock des Landes bildet, herrschen archäische Schichten vor. Glimmerschiefer und Granit haben dort grofse Verbreitung. Doch sind diesen Schichten Konglomerate, Sandstein und Thon mit eingelagerten

Digitized by Google

Kohlenflözen ungleichmäfsig übergelagert, die der jüngeren Kreide und dem älteren Tertiär angehören. Im Süden Antioquias sind die grofsen Vulkane aus Andesiten aufgebaut. Der Vulkanriese des Mesa Nevada hat weithin heute zu Tuffen verkittete vulkanische Aschen ausgestreut. Das gesammte Gebirgssystem von Antioquia ist bisher noch zu wenig untersucht worden und bietet für den Forscher noch genug Probleme, deren Lösung eine wichtige Aufgabe darstellt.

(Fortsetzung folgt)

Asien.

Die Entwickelung des Handels mit China. In jüngster Zeit hat man auch in Amerika den Handelsinteressen in Ostasien erhöhtes Interesse zugewendet. Mit dem Uebergang der Philippinen in amerikanischen Besitz haben die Vereinigten Staaten einen Stützpunkt in Ostasien gewonnen, der für die Verfolgung ihrer Interessen entschieden werthvoller ist als die „Pachtungen" europäischer Staaten an der chinesischen Küste; so konnte sich auch Uncle Sam von der Politik der „Interessensphären" fernhalten, die Europa in letzter Zeit in China verfolgt. Aber um so emsiger bemühen sich die Amerikaner, ihrer so rapid sich entwickelnden Industrie einen möglichst grofsen Theil des noch vielversprechenden Absatzes in China zu sichern, wobei sie von entschiedenem Erfolge begünstigt sind. Ihre Handelsbeziehungen zu China sind heute schon bedeutender als die irgend eines anderen Landes, mit einziger Ausnahme Grofsbritanniens. Welches Interesse man in leitenden amerikanischen Kreisen der Förderung des Handels Amerikas mit China entgegenbringt, davon legt unter Anderem auch eine der jüngsten Veröffentlichungen des statistischen Departements in Washington Zeugnifs ab: ein starker Quartband „Commercial China in 1899", der ein reiches Informationsmaterial aus unterschiedlichen amtlichen und privaten Quellen über chinesische Handelsverhältnisse bietet.

Der Handel Amerikas mit China datirt bis in das Jahr 1784 zurück; am 22. Februar dieses Jahres verliefs das erste nach China bestimmte Schiff den Hafen von New-York. Seine Reise nahm 15 Monate in Anspruch. Der Erfolg derselben führte zur Fortsetzung der Handelsverbindungen, die sich seither ununterbrochen ausdehnten und namentlich in den letzten Jahren eine ganz bedeutende Steigerung erfahren haben. Die Europäer waren allerdings schon früher in China. Die Portugiesen knüpften bereits 1516 Handelsverbindungen mit China an, und glückte es ihnen 1522 in Ningpo und 1537 auf der Insel Macao Handelsniederlassungen zu errichten; die Spanier eroberten 1543 die Philippinen und förderten von dort aus ihren Handel mit China, während die Holländer erst 1624 nach Ostasien kamen, ohne jedoch grofse kommerzielle Erfolge zu erzielen. Die Engländer, deren erstes Schiff 1635 an die Küste Chinas kam, mufsten sich erst mit den Kanonen Respekt verschaffen, und ihr Handel mit China begann erst einige Jahrzehnte später sich zu entwickeln, nachdem die East India Company die Pflege desselben sich angelegen sein liefs.

Die Entwickelung des modernen Handels mit China datirt erst von dem bekannten „Opiumkrieg" zwischen England und China her, der 1842 mit der Oeffnung der ersten Vertragshäfen und der Zulassung britischer Konsuln endete. 1844 schlofs China einen Vertrag auf derselben Basis mit den Vereinigten Staaten und mit Frankreich. Seither hat die Erschliefsung Chinas zwar langsame, aber stetige Fortschritte gemacht; 1858 erst wurde den ausländischen Gesandten gestattet, in Peking zu residiren, erst 1873 wurde ihnen erlaubt, vor dem Kaiser selbst erscheinen zu dürfen, und 1898 empfing die chinesische Kaiserin das erste Mal die Frauen der Botschafter in ihrer Residenz. Die wirthschaftliche Aufschliefsung Chinas erfuhr namhafte Förderung durch die Bestimmungen des Friedens von Simonoseki, der den japanisch-chinesischen Krieg 1896 beschlofs und dessen wichtigste Punkte, die Erschliefsung der Flufsläufe und des Inneren Chinas für den ausländischen Handel, ja bekannt sind. Die Verpachtung von Kiau-tschóu an Deutschland, Port Arthur an Rufsland, Weihawei an England, Kwang-tschouwau an Frankreich bilden die jüngsten Etappen der europäischen Politik in China, während die Verhandlungen über die von Italien geforderte Ueberlassung der San-Mun-Bai noch in Schwebe sind.

Die gröfste Rolle in der Entwickelung des chinesischen Auslandhandels spielen natürlich die Vertragshäfen — die gewohntermafsen so genannt werden —, obgleich die „Treaty Ports" keineswegs alle an der Küste liegen. Ueber die Fortschritte der allmählichen kommerziellen Erschliefsung des Reiches der Mitte und die Vertragshäfen finden wir in der eingangs erwähnten amerikanischen Zusammenstellung folgende Darstellung.

Vor 1842 spielte sich der gesammte Handel der fremden Nationen mit China in einer einzigen Hafenstadt, nämlich Canton, ab, und der gesammte Verkehr ging durch die Hände chinesischer Zwischenhändler, der sogenannten „Hong"-Kaufleute. Auch die East India Company, die eine „Faktorei" in Canton hatte, war genöthigt, nur mit diesen „Hong"-Kaufleuten zu verkehren, die der Regierung für die Zolleinkünfte haftbar waren und dafür ein gewisses Monopol für den Auslandhandel besafsen. Erst im Frieden nach dem Kriege von 1842 wurden die ersten Vertragshäfen dem fremden Handel geöffnet, und zwar waren dies Canton, Shanghai, Foochow, Ningpo und Amoy. Den Engländern wurde erlaubt, in diesen Städten zu wohnen und dort mit wem immer Handel zu treiben; England durfte dort Konsulate errichten, die nunmehr an Stelle der früheren „Hong"-Kaufleute den chinesischen Behörden für die von den englischen Unterthanen zu zahlenden Steuern und Zölle haftbar waren. Wie bereits erwähnt, wurden die Bestimmungen dieses Vertrages in den folgenden Jahren auf die Vereinigten Staaten und Frankreich ausgedehnt.

Nahezu zwanzig Jahre blieben die genannten fünf Häfen die einzigen Thore, die dem Handel der fremden Nationen mit China offen standen; bei ihrer Wahl trachteten die Chinesen, den fremden Handel nur so weit als möglich von der Hauptstadt entfernt zu halten. Im Jahre 1860 kam als sechster Vertragshafen Swatow hinzu, ein Hafen, der ebenfalls einige hundert Meilen von Peking liegt. Erst 1861 gelang es, dieses Prinzip zu durchbrechen, und zu den in diesem Jahre geöffneten Vertragshäfen gehörte Tientsin, das blos 80 Meilen von Peking entfernt ist, sowie die ersten binnenländischen Vertragshäfen Hankow und Kiukiang, beide am Yang-tse-Flufs gelegen. Gleichzeitig wurden Chefoo und Newchwang dem Handel erschlossen; in rascher Folge wurden dann 1876 Kiungchow auf der Insel Hainan, 1877 Ichang, Wuhu, Wenchow und Pakhoi, 1887 Kowloon und Lappa, 1889 (auf Grund des französischen Vertrages von Tientsin) Hankow und Meng-tse, 1892 Chungking, 1894 Yatung in Tibet, 1896 (nach dem Frieden von Simonoseki) Hankow bei Shanghai sowie die Binnenstädte Soochow und Shasi unter die Vertragshäfen eingereiht; 1897 folgten Samshui, Wuchow und Szemao und 1898 Funing gegenüber Formosa, Yochow tief im Innern am Tunking-See und Chinwang am Golf von Petschili. Nachstehend die Liste der bisher geöffneten Vertragshäfen mit Angaben betreffend Bevölkerung und Aufsenhandel im Jahre 1897:

Vertragshäfen	Provinz	Bevölkerung der Hafenplätze	Aussenhandel in Haikuan Taels (à M. 4.$_{22}$ 1899er Kurs ca. M. 2.$_{50}$) Silber; Import	Export
Shanghai	Kiangsu	400 000	31 725 898	59 166 376
Canton	Kwangtung	1 600 000	13 770 086	22 89[illegible]
Swatow	Kwangtung	40 000	9 653 938	10 80[illegible]
Chingkiang	Kiangsu	185 000	18 285 419	5 078 728
Tientsin	Chihli	950 000	30 212 260	11 000 044
Ningpo	Chekiang	250 000	8 990 251	4 986 495
Foochow	Fukien	636 000	5 196 884	6 841 266
Nechwang	Shingking	60 000	8 995 929	13 808 612
Kinkiang	Kiangsi	53 000	6 568 811	7 080 576
Hankow	Hupeh	800 000	17 172 851	24 540 882
Chefoo	Schantung	32 000	11 066 410	7 717 418
Amoy	Fukien	96 000	7 285 688	2 441 231
Kiungchow	Kwangtung	40 000	1 461 940	1 826 241
Wenchow	Chekiang	80 000	722 040	885 596
Pakhoi	Kwangtung	25 000	2 656 724	1 512 750
Ichang	Hupeh	34 000	647 902	423 950
Lungchow	Kwangsi	20 000	88 074	25 878
Meng-tse	Yunnan	12 000	2 394 028	1 057 787
Chungking	Szechnen	250 000	8 448 947	6 751 258
Yalung	Tibet	?	—	—
Soochow	Kiangsu	500 000	921 034	399 224
Shasi	Hupeh	400 000	48 428	181 220
Hankow	Chekiang	800 000	1 259 544	6 169 872
Szemao	Yunnan	15 000	154 596	31 878
Samshui	Kianglung	50 000	87 759	42 496
Wuhu	Nganhui	78 000	8 700 878	8 232 121
Nanking	Kiangsu	150 000	—	—
Wuchow	Kwangsi	50 000	1 392 415	472 902
Funing	Fokien	20 000	—	—
Yochow	Hunan	18 000	—	—
Chinwang	Chihli	87 000	—	—

Hierzu kommen noch Kowloon und Lappa, Zollstationen, die von Gütern auf dem Wege zwischen Hongkong oder Makao und Canton berührt werden, deren Handel beziehungsweise Einnahmen jedoch den erwähnten Häfen zugerechnet werden.

In allen Vertragshäfen überwacht die fremde Seezollbehörde blos die in fremden, d. h. nicht in China gebauten, Schiffen eingeführten Waaren, gleichgültig ob die Schiffe Ausländern oder Chinesen gehören; aufserdem existiren überall alte chinesische

Digitized by Google

Zollämter, die den Handel der chinesischen Dschunken überwachen und Zölle einheben, die nicht immer dieselben sind, wie die der Seezollbehörde. Aufserhalb der Vertragshäfen bestehen sowohl an der Küste wie im Innern zahlreiche chinesische Zollämter, die unter dem Namen „kwan" bekannt sind, während die modernen Likinämter „chia" oder „ka" heifsen.

Die kommerzielle Erschliefsung Chinas hat in den letzten Jahren rapide Fortschritte gemacht, und man darf erwarten, dass die nächste Zeit noch gröfsere Erfolge in dieser Richtung aufweisen wird, zu welchen der Friede von Simonoseki den Grund gelegt hat. Voll und ganz wird China freilich erst dann dem Verkehr erschlossen werden können, wenn endgültig mit den Prinzipien gebrochen wird, auf denen heute noch das chinesische Verwaltungssystem und die korrupte Beamtenherrschaft beruht. Dafs man sich in China selbst noch mancher Reformbedürftigkeit bewufst ist, davon zeugt eine Rede, die der chinesische Gesandte Wu-Ting-Fang in Washington bei der im April 1899 abgehaltenen Jahressitzung der „American Academy of Political and Social Science" gehalten hat. Er verwies auf die vielen Fortschritte, die China in den letzten Jahrzehnten gemacht; man dürfe China nicht für unthätig halten, aber es müsse erst die durch Jahrhunderte herrschende Trägheit überwinden, aus der das Land eben erst erwacht sei. Regierung und Volk in China seien überzeugt, dafs noch manche Reformen durchgeführt werden müfsten, aber man müsse davon abstehen, die westliche Civilisation en gros in China zu importiren, denn nicht alle Einrichtungen Europas oder Amerikas seien für China geeignet, und Uebereilung könnte leicht Schaden stiften. . . . Lord Charles Beresford hat kürzlich eine Lanze für die Erhaltung der Integrität Chinas gebrochen, deren Vorbedingung freilich die Durchführung einschneidender Reformen bilde. Wenn sich China nicht bald zu diesen Reformen aufrafft, so dürfte die Politik der „Interessensphären" der Mächte die Integrität Chinas bereits sehr in Frage gestellt haben.

(Monatsschr. f. d. Orient.)

Afrika.

Ein englisches Bahnprojekt Alexandrien — Shanghai. Mr. C. A. Moreing, der sich in Australien, Europa und Kanada als hervorragender Ingenieur und Unternehmer eine bedeutende Stellung geschaffen, hat kürzlich in „The Nineteenth Century" einen Aufsatz veröffentlicht, der in ganz Grofsbritannien das gröfste Aufsehen erregt hat — wohl gerade, weil er der Feder eines Mannes entstanden, der gewohnt ist, nicht lange damit zu warten, bis er seine technischen Ideen zur vollendeten Thatsache macht — und der dem besprochenen Bahnunternehmen vollkommen neue Horizonte eröffnet.

Mr. Moreing schlägt nichts Geringeres vor, als die grofse transkontinentale Eisenbahn Rufslands durch eine transasiatische Bahn unter der Machtvollkommenheit des britischen Reiches zu pariren. Er geht dabei von der Auffassung aus, dafs das südliche Asien unter allen Umständen in die Einflufssphäre Grofsbritanniens falle und von ihr gesichert werden müsse. Als westlicher Ausgangspunkt ist von ihm Alexandrien oder Port Said in Aussicht genommen, und von Unterägypten wählt er als kürzeste und direkteste Strecke den Weg über den Isthmus von Sinai, Nordarabien am Persischen Golf und Belutschistan, dadurch vermeidend, aufserhalb der von ihm für die britische Einflufssphäre vindizirten Regionen zu treten. Vom Mittelländischen Meer bis Currachee sind es blos 2400 Meilen, eine Strecke, die sich in wenig über drei Tagen zurücklegen läfst, während die Seereise durch das Rothe Meer bis über den Indischen Ozean heute neun bis zehn Tage beansprucht.

Die politischen Hindernisse vermag Mr. Moreing nicht für erheblich anzuerkennen und die technischen Schwierigkeiten erklärt er für überhaupt abwesend. Von Currachee bis Mandalay würden die indischen Eisenbahnen als Verbindungsglied anzusehen sein, und ohne Zweifel hat Herr Moreing vollkommen Recht, wenn er voraussieht, dafs, sobald erst das gesammte Unternehmen gesichert wäre, die administrativen, beziehungsweise finanziellen Vereinbarungen mit den indischen Bahnen leicht von der indischen Regierung erzwungen werden könnten. Die Eisenbahn, die zur Zeit von Mandalay nach Kunlong durch die indische Regierung errichtet wird, erfreut sich eines raschen Fortschrittes, und was die Fortführung der Linie über Kunlong hinaus anbetrifft, so ist eine praktisch brauchbare Route nach dem Yang-tze von Yung chang-fu über Manking bis Vinchau entdeckt worden. Ueberdies ist eine brauchbare Route auch von Kunlong nach dem Yang-tze gefunden worden, und zwar würde der Endpunkt zu Su-chow (Suifu) liegen, einem bedeutenden Handelsplatz, der etwa 100 englische Meilen weiter flufsaufwärts als Chun-king liegt und nahe an der Mündung des Yung-ning, einer der wichtigsten Wasserstrafsen der Provinz Sze-chuan. Die einzelnen Strecken stellen sich also wie folgt:

	Engl. Meilen
Alexandrien bis Golf von Akabah (ägyptisch)	250
Akabah bis Bussora und Koweit (türkisch und unabhängig)	1000
Koweit bis zur persisch-belutschistanischen Grenze (persisch)	700
Persien bis Currachee (indisch)	520
Currachee bis Kunlong (indisch)	2800
Kunlong bis Shanghai (chinesisch)	1600
Zusammen	6870

Hiervon sind 2000 Meilen bereits erbaut worden. Die ägyptisch-chinesische Eisenbahn hätte also sowohl hinsichtlich der erforderlichen Länge wie der etwaigen technischen Schwierigkeiten bedeutende Vortheile vor der sibirischen Bahn voraus, und den Nachtheil gegenüber dem russischen Unternehmen in politischer Hinsicht vermag, wie gesagt, M. Moreing nicht für schwerwiegend zu erachten.

Die ägyptische Regierung dürfte seiner Meinung nach das Unternehmen von vornherein freundlich aufnehmen. Das Wüstenland von Arabia Paetrea ist, nach den vorliegenden topographischen Aufnahmen zu urtheilen, ohne besondere technische Schwierigkeiten, wenn auch, unmittelbar vordem das arabische Plateau überschritten wird, die steinige Kluft von El Arabah und eine etwas schroffe Steigung von 1400 Fufs zu überwinden sind. Zur Ueberschreitung des engen Streifens türkischen Gebietes am Rothen Meere und am Persischen Golfe würde die Genehmigung der hohen Pforte zu erlangen sein. Sobald aber das türkische Gebiet am Rothen Meere durchquert ist, durchtritt man das Gebiet des Emirs von Jebel Shomer, des Souveräns vom inneren Arabien, der erst vor Kurzem seine freudigste Zustimmung zu dem Projekte einer Bahn durch sein Territorium kundgab, als eine amtliche Delegation dieserhalb bei ihm eintraf. Ueberhaupt scheint die Stimmung der Mohammedaner sehr zu Gunsten dieser Bahn zu sein, denn es wird von ihnen in dem Projekte ein Mittel erkannt, um die Pilgerfahrten nach den verschiedenen heiligen Plätzen Mesopotamiens und Arabiens aufserordentlich zu erleichtern, eine transarabische Linie mit Zweiglinien nach Hail, Medina und Mekka würde einen enormen Zuspruch von den Pilgern des nördlichen Afrika und Türkisch-Arabiens erfahren, während mohammedanische Korporationen Indiens schon vor zwei Jahren entschiedene Kundgebungen zu Gunsten des Projektes veranstaltet haben. Die Trace quer durch Arabien bietet keine wesentlichen Schwierigkeiten dar. Eine kurze Zweiglinie würde nach dem Hafen Koweit oder Grane, der projektirten Endstation der alten Euphratlinie, führen, aber der Hauptstrang hätte nach Basra und um die Ostküste des Golfes herum östlich nach Indien zu laufen. Bevor das persische Gebiet erreicht wäre, müfste die Linie das Shat el Arab und den Karunflufs überschreiten und an beiden dieser Stellen wären erhebliche Drehbrückenanlagen erforderlich. Längs der Küste des Persischen Golfes dagegen findet sich ein für Eisenbahnbau geradezu idealer flacher Strich von zwei bis dreifsig Meilen breit. Für die Strecke von Bunder Abbas ab bedarf es weiterer Vermessungen, doch liegen schon bedeutende Vorarbeiten in dieser Richtung vor, die von der indischen Regierung veranstaltet worden sind.

Die Organisation der Verbindung von Currachee bis zur chinesischen Grenze wäre lediglich eine Frage administrativer Thätigkeit innerhalb der Kompetenz der indischen Regierung, und es wären höchstens da oder dort ganz kurze Ergänzungsstrecken erforderlich, wo bei der ursprünglichen Anlage der Bahnen noch nicht an die Zwecke einer solchen grofsen Durchgangsroute gedacht wurde. Der grofse Terminus in China wäre natürlich Shanghai, der Schlüssel zum Yang-tze-Thale, über dessen Bedeutung es keiner weiteren Worte bedarf.

Hat erst die projektirte Linie Indien erreicht, so wird sie den ganzen Verkehr mit Australien revolutioniren. Von Madras nach Perth sind es etwa 3500 Meilen, und die Bahnverbindung zwischen Perth und Sidney ist blos eine Frage der Zeit. Für die Hebung des britischen, so sehr verringerten Prestige in China wäre die Bahn jedoch von unabsehbarer Bedeutung. Sie wäre politisch wie ökonomisch die denkbar beste Antwort Englands auf die transsibirische Bahn, mit der Rufsland symbolisch die Eroberung ganz Asiens zu vollziehen glaubt, und würde weit besser geeignet sein, die so eifersüchtig bewachte britische Suprematie in Aegypten, Arabien, Südpersien und Indien zu wahren, als noch so viele diplomatische Aktenstücke. Mr. Mo-

Digitized by Google

reing erkennt den gröfsten Werth der Bahn in dem Ersatz des so leicht zu hemmenden Seeverkehres zwischen Europa, Indien und dem fernen Osten. Er beklagt, dafs ganz im Gegensatz zu Rufsland, wo eine gewaltig angelegte, weitausschauende Politik mit eiserner Zähigkeit verfolgt wird, die englischen Staatsmänner von der Hand in den Mund leben, blos dem Bedürfnifs des Parlamentes von Moment zu Moment folgend. Nunmehr ruft er die öffentliche Meinung Englands dazu an, die hervorragende und kaum zu übertreibende Wichtigkeit dieser britischen transasiatischen Bahn zu begreifen und mit aller Energie auf das Programm der dringlichen praktischen Politik zu setzen.

Süd-Amerika.

Der neue Zolltarif in Brasilien. (Originalbericht aus Pernambuco vom 3. November.) Privatnachrichten aus Rio theilen mit, dafs der am 1. Januar n. J. in Kraft tretende Zolltarif aus einer Minimal- und einer Generaltaxe bestehen wird, von welchen die erstere auf Waaren aus denjenigen Ländern angewendet wird, welche Brasilien hinsichtlich ihrer Eingangszölle auf Kaffee oder andere Produkte Erleichterungen gewährt haben oder noch gewähren werden, der Generaltarif auf Waaren aus den Ländern, welche die Zölle auf brasilianische Produkte erhöhen oder hoch behalten.

Die Regierung wird den Zollämtern anzeigen, auf welche Länder der eine oder andere Tarif anzuwenden ist.

Alle Fakturen, ob für Waaren, auf welche die feste Taxe Anwendung findet, oder für solche, die Zöllen ad valorem unterworfen sind, müssen von den brasilianischen Konsulaten beglaubigt und ihre Beträge zum Kurse von 12 d per Milreis*) in brasilianische Valuta umgerechnet werden.

Das Fehlen dieser Faktura zieht eine Strafe im dreifachen Betrage des festgestellten Werthes nach sich.

Die Konsulatsfaktura und das Konnossement werden in den Archiven des Zollamtes aufbewahrt; fehlt die Konsulatsfaktura, so bezahlt die Waare aufser der Strafe stets den Maximaltarifsatz. Aufserdem sind noch andere rigorose Bestimmungen vorgesehen. Besonders hervorzuheben sind die folgenden Aenderungen in den Tarifsätzen einiger Waaren.

	Minimal-Taxe	Maximal-Taxe	Frühere Taxe
Baumwolle:			
Shawls	4.200	5.800	5.200
Taschentücher	3.600	5.000	4.000
Strümpfe, kurze, bis 20 cm**)	3 600	4 600	4.000
„ lange, über 20 cm	3 000	4 200	3.200
Hemden	16.000	22.000	15.000
Unterhosen	16.000	22 000	18.000
Kragen	4 600	6.000	8.600
Gestrickte Hemden kg	10.000	14.000	9.000
Gewebe, bedruckt, über 40 g bis 75 g	3 400	4.400	3.800
„ „ „ 75 g	3 000	4 200	3 400
„ bearbeitet, von 41—100 g	5.000	7 000	5.500
„ „ über 100 g	4.000	5.500	4 500
Wolle:			
Hüte aus wollenem Filz	3.000	4.200	2 400
„ jeder Art	3.600	4.600	3 200
Tuche und Kattune, bis 450 g	8.000	11.000	7 200
Spitzen mit Glasperlen	32 000	45 000	28 000
Seidengestickte Bänder	35.000	45.000	32.000
Leinen:			
(Aniagem) Sackleinen, Hanf	650	650	750
(Brim) Segeltuch, Esquião usw. v. 12—24 Fäden	2.000	3.000	2.200
Seide:			
Barege, Tüll, Krepp	60.000	80.000	50.000
Glatte oder gestickte Gewebe	60.000	85.000	56.000

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Die Handelspolitik des Deutschen Reiches vom Frankfurter Frieden bis zur Gegenwart. M. 6,—, gebunden M. 7,50 E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin SW. 12, Kochstrafse 68—71.

Wie aus dem Titel des Buches, welches anscheinend im höheren Auftrage herausgegeben ist, hervorgeht, behandelt dasselbe ein sehr zeitgemäfses Thema, und zeigt sein Inhalt insbesondere die Art und Weise, wie die einzelnen Fragen behandelt worden sind. Es ist uns nicht möglich auf die einzelnen Abschnitte näher einzugehen, und begnügen wir uns damit, im Nachstehenden ein Kapitel des erwähnten Werkes zu veröffentlichen.

Der Umschwung in den wirthschaftlichen Anschauungen Bismarck's.

Ueber kurz oder lang war der Zusammenbruch einer solchen doktrinären Politik unvermeidlich. Eine so radikale Mafsregel wie die Aufhebung der Eisenzölle mufste ihn beschleunigen, auch wenn nicht die gesammte Volkswirthschaft kurz nach Erlafs des Gesetzes vom Juli 1873 durch den grofsen Krach tief erschüttert worden wäre. Die allgemeine Krise öffnete den Unbefangenen die Augen. Man begann in immer weiteren Kreisen an der Fruchtbarkeit der vollen Freihandelspolitik zu zweifeln. Die Landwirthe entdeckten nach und nach, dafs ihnen der erzielte Erfolg den erwarteten und von den Wortführern versprochenen Nutzen nicht brachte. Dazu kam der Umschwung auf politischem Gebiete. Bismarck, in der Unmöglichkeit, mit den zerfahrenen, unzuverlässigen Liberalen länger zu wirthschaften, sah sich nach anderen Stützen um und begann mit dem Centrum anzuknüpfen. Im Centrum aber begann damals bereits eine Abwendung von der Manchesterpolitik fühlbar zu werden.

Es zeigte sich das zuerst in der Angelegenheit der Eisenzölle. Je näher der 1. Januar 1877 heranrückte, an welchem auch der letzte Schutz für Eisenwaaren fallen sollte, und das zu einer Zeit, wo alles darniederlag und die Fabriken kaum in Gang gehalten werden konnten, um so lebhafter wurde die Agitation der Eisenindustriellen gegen die Mafsregel. Die schlesischen und rheinisch-westfälischen Interessenten hatten sich gleich 1873 zu gemeinsamem Vorgehen verbunden. Schon im Dezember d. J. beschwerten sie sich über das Verhalten der preufsischen Eisenbahnverwaltung, welche früher mit ihren Bestellungen stark gedrängt hatte und nun, nach Ausbruch der Krise, mit der Verwendung der bewilligten Gelder nicht nur zögerte, sondern auch plötzlich aus fiskalischen Gründen die Frachtsätze erhöhte, und so die Industrie schädigte.

Im November 1875 brachten die Industriellen die Sachlage im Reichstage zur Sprache. Herr v. Kardorff führte ihre Sache gelegentlich der Budgetberathung. Anknüpfend an rosige Schilderungen Rickert's über die Lage der Seestädte, erklärte er, dafs im Lande Handel und Gewerbe in einer seit dem Jahre 1818 beispiellosen Weise darniederliege. Viele Politiker führten diese Noth auf Ueberproduktion zurück. Woher komme denn aber eine solche? Einfach daher, dafs Deutschland die Waaren aller Länder aufnehme, während diese sich absperrten. Am deutlichsten zeige das die Eisenindustrie. Hier sei durch die vom Staat direkt und indirekt geförderte übertriebene Eisenbahnspekulation eine so gewaltige Produktion herbeigeführt worden, dafs sie nun im Inlande nicht mehr Raum finde. Statt ihr nun aber beizustehen und den Absatz zu erleichtern, habe man einfach die Zölle aufzuheben beschlossen, und so auch die Ueberproduktion des Auslandes Deutschland auf den Hals geworfen. Eine solche Politik sei ihm unverständlich. Aber so leid ihm die Eisenindustrie thue, welche dabei zu Grunde gehe, wolle er einstweilen keine positiven Schritte dagegen befürworten, weil er hoffe, dafs diese Erfahrung Deutschland endlich einmal die Augen über den Freihandel öffnen werde.

Kardorff's Ausführungen fanden vor der Hand wenig Zustimmung. Die Mehrheit stimmte Lasker bei, welcher es als ganz gerecht bezeichnete, dafs die Eisenindustrie dafür büfse, dafs sie sich die ungesunde Ueberspekulation zu Nutze gemacht und sich dabei bereichert habe, und der jede Aenderung der Wirthschaftspolitik weit von der Hand wies.

Bei solcher Sachlage wünschte die Eisenindustrie wenigstens die Hinausschiebung des Termins zu erreichen, an welchem die volle Zollfreiheit eintreten sollte. Sie verbreitete zu dem Zwecke 1875 eine Denkschrift über die „Gegenwärtige Lage der deutschen Eisen- und Stahlindustrie", wirkte dafür in der Presse und vertrat diesen Standpunkt auf dem damaligen Volkswirthschaftlichen Kongresse in München.

Hier kam es zu erregten Debatten. Aufser den Vertretern der Eisenindustrie und den ausgesprochen freihändlerischen Säulen der Versammlung waren nämlich besonders zahlreich süddeutsche Baumwollenindustrielle erschienen. Während die Eisenleute mit Vertagung der Eisenzollaufhebung zufrieden waren, forderten die Letzteren eine vollständige schutzzöllnerische Tarifrevision. Da sie die Majorität hatten, setzten sie einen entsprechenden Beschlufs durch.

Die Eisenindustriellen waren dadurch zwar im Grunde des Herzens angenehm berührt, doch vertraten sie mit Rücksicht auf die vorherrschende Stimmung der öffentlichen Meinung noch immer das Freihandelsprinzip. Sie thaten das um so mehr, als eine Deputation nach Berlin aus ihrer Mitte Ende 1875 sich überzeugte, dafs weder Delbrück noch Bismarck zu schutzzöllnerischen Mafsnahmen geneigt seien, und als die Haltung des Reichstags es unzweifelhaft machte, dafs bei ihm auf ein Einlenken nicht zu rechnen sei.

Hier war am 7. Dezember 1875, anläfslich der zahlreichen Petitionen um Erhaltung der Eisenzölle, die Sache zur Sprache gekommen. Die betreffende Kommission hatte rundweg Ablehnung beantragt und setzte das auch durch. Aber so glatt wie früher wurde der Antrag nicht genehmigt. In ausführlicher, sachlicher Rede trat Dr. Löwe für die Eisenindustrie ein. Er legte dar, dafs schon seit dem Vorjahre ein grofser Rückgang in ihr stattgefunden habe. Eine

*) Im Originalerlafs steht 12 per £, doch beruht dies jedenfalls auf einem Druckfehler; es könnte aber auch heifsen 12 Milreis per £, was einem Kurse von 20 d per Milreis entsprechen würde.

**) Auch hier liegt im Original ein Druckfehler vor, da die kleineren Strümpfe mit dem gröfseren Mafse aufgeführt sind.

Digitized by Google

Anzahl Hochöfen sei ausgeblasen worden, eine Menge Werkstätten geschlossen und Arbeiter entlassen. 57 bisher trefflich situirte Aktiengesellschaften mit 892 Millionen Mark Kapital hätten in den Jahren 1874 und 1874/75 mit $2^3/_4$ Millionen Mark Verlust gearbeitet und 19 298 Arbeiter entlassen. Die betreffenden Aktien hätten gar keine oder ganz unbedeutende Verzinsung gebracht. Dauere dieser Zustand fort, so müfsten die meisten Werke ihren Betrieb einstellen. Er wies ferner nach, dafs nicht Schwindel und Spekulation zu der Vergröfserung der Werke und der Ueberproduktion geführt habe, sondern einmal die gesteigerte Nachfrage und dann der Uebergang zum Bessemerstahl, welcher eine neue Fabrikationsmethode und viel gröfsere Produktion nöthig mache. Aufserdem kam er wieder auf die vortheilhafte Lage der französischen Konkurrenz in Folge der acquits-à-caution und der deutschen Differentialbahntarife zu sprechen.

Der Schlufs seiner Rede enthielt eine Warnung, welche durch die späteren Ereignisse Bestätigung erfahren hat. Dr. Löwe meinte nämlich, dafs eine Durchführung der Eisenzollaufhebung am 1. Januar 1877 eine vollständige Parteiverschiebung im Westen herbeiführen werde. Man werde dann im Reichstage nicht mehr mit allgemeinen Betrachtungen aus dem Staatsleben plaidiren, sondern reine Interessenvertretungen würden sich Geltung verschaffen!

Die Warnung verhallte aber ungehört, und die Freihändler nahmen sich überhaupt nicht die Mühe, die von Dr. Löwe angeführten Thatsachen ernstlich zu prüfen. Bamberger erklärte es für durchaus unberechtigt, dafs Privatinteressen überhaupt im Reichstage zu Worte kämen. Bei den Klagen der Eisenindustrie handle es sich aber nur um Privatinteressen, und ihre Klagen beruhten meist auf Uebertreibungen und Schwindel Wenn die Eisenwerkaktien jetzt nichts brächten, sollten sich die Besitzer mit dem früheren Gewinn trösten. Das Reich müfste, wenn es der Eisenindustrie helfen wollte, gerade so gut den Schneidern zu Hülfe kommen, welche durch Nichtbezahlung ihrer Rechnungen in Verlegenheit seien! Der Freihandel sei an der Krise nicht schuld. In Amerika stehe die Hälfte der Hochöfen trotz 30 bis 40 pCt. Zoll still. Die Eisenindustrie sei einfach verwöhnt durch die glänzenden Geschäfte, die sie zur Zeit des Milliardensegens gemacht habe. Nach so viel guten Jahren könne sie auch einmal ein paar schlechte in Kauf nehmen

Ueber die Repressalien, welche schon damals hier und da gegen das Ausland verlangt wurden, meinte der Redner: „Ja, meine Herren, wenn wir auf diesen Leim gingen, wenn wir uns verführen liefsen, nun erst einmal den Schutzzoll einzuführen, damit die anderen sich zur Zollfreiheit bekehren, das würde eine Orgie von Schutzzoll in der ganzen Welt werden. — Der Eine schlüge mit seinem Eisen auf die Franzosen, die mit ihrem Gespinnst auf die Anderen, ein Dritter mit seinem Zucker und der mit seinem Leder — und zuletzt würden wir so vortrefflich geschützt von den Freunden der Handelsfreiheit, dafs jeder Gegenstand, den wir verzehren, mit grofsem Schutzzoll belegt wäre. So wird aber richtig in diesen Dingen nicht verfahren, und die Geschichte ist da, uns zu beweisen, dafs es nur einen Weg giebt, Propaganda zu machen, wie glücklicher Weise in allen Dingen, — predigen hilft nicht, man mufs auch selbst ein gutes Beispiel geben. Nur seitdem die grofsen europäischen Staaten sich entschlossen haben, dem System der Handelsfreiheit zu huldigen, haben sie Propaganda damit gemacht: seitdem England 1847 anfing, die Schutzzölle aufzuheben, hat die Praxis der Handelsfreiheit die enormsten Fortschritte in der Welt gemacht, und eine neue Epoche dieser Art trat ein, als 1860 die französische Regierung anfing, dem System der Schutzzölle untreu zu werden. Damals begann das weitere Vorrücken der Handelsfreiheit in Europa, und ein abermaliges, nachdem wir uns im Jahre 1865 zu diesem System bekannt hatten. Auf diese Weise macht man Fortschritte, und wenn ich mir auch nicht schmeichle, dafs die anderen Nationen unser Beispiel befolgen werden ohne Weiteres, so bin ich doch sicher, dafs sie es viel eher thun werden, wenn sie sehen, dafs wir bei unseren richtigen Prinzipien bleiben, als wenn wir, um sie zu den richtigen Prinzipien zu treiben, selbst in die falschen eintreten."

Im gleichen Sinne sprach namens der Regierung Dr. Delbrück. Die Regierung würde keinen Augenblick zögern, das Gesetz von 1873 zu ändern zu beantragen, wenn sie die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit gewonnen. Aber das sei durchaus nicht der Fall. Allerdings befinde sich die Eisenindustrie in einer Krise, deren Höhepunkt vielleicht noch nicht einmal erreicht sei. Aber dieselbe Krisis herrsche in Amerika, Belgien, England und selbst Frankreich zum Theil. Es müfsten also allgemein wirkende Ursachen im Spiele sein. Er finde dieselben in dem grofsen, ausnahmsweisen Bedarf nach dem Kriege. Die Eisenindustrie habe die Dauer dieser Konjunktur überschätzt und leide nun an den Folgen der verfehlten Spekulation. Der Wegfall des bisherigen Zolls von einer Mark werde die Lage nicht verschlechtern. Die bisherigen viel erheblicheren Zollherabsetzungen hätten eher nützlich gewirkt, und die Einfuhr der noch bezollten Eisenwaaren sei überaus gering. Die von Löwe verlesenen Bilanzen der langen Reihe von Aktiengesellschaften könnten allerdings bedenklich machen, doch sie bewiesen nichts, so lange man nicht auch das Alter der Gesellschaften und ihre früheren Bilanzen kenne. In den guten Jahren hätten sie eben für die schlechten zurücklegen müssen! Dazu komme, dafs eine Höhe der Eisenpreise, wie sie 1870 bis 1873 bestanden, für die Allgemeinheit bedenklich sei. Die Finanzen des Staates wie des Einzelnen litten darunter, und eine Remedur sei nöthig gewesen. Endlich erklärte Delbrück eine weitere Hinausschiebung der Aufhebung des Zolls für unthunlich mit Rücksicht auf die allgemeine Lage der Handelspolitik. Durch ganz Europa gehe jetzt ein schutzzöllnerischer Zug. Würde Deutschland in diesem Momente seine frühere Bahn verlassen, so müfste das den Eindruck machen, dafs es wieder zum Schutzzoll zurückkehre. „Meine Herren, damit geben wir allen Denjenigen Waffen in die Hände — Denjenigen im Auslande, die wünschen, möglichst wenig von uns zu kaufen, die wünschen, die Zölle, die sie bei sich haben, möglichst in die Höhe zu schrauben!" Das könnte dann doch für andere deutsche Industrien recht unerwünschte Folgen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Hinweis. Wir machen auf beiliegenden Prospekt (Auszug aus der Hauptpreisliste) der weltbekannten Firma F. Soennecken, Bonn, Berlin, Leipzig, Wien über Soennecken's Schreibwaaren aufmerksam. Die Firma exportirt nach allen Welttheilen und sendet ausführlichen Katalog auf Wunsch.

Anfrage. Wer stiftet für die Bücherei der Deutschen Kolonialschule „Wilhelmshof" frühere Jahrgänge des „Export", überhaupt koloniale und überseeische Litteratur?

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Letzte Nachrichten über die Bewegungen der New-York- und Baltimore-Linien.

SD. „Kaiser Wilhelm II" nach Genua, 25. Nov. 9 Uhr Vorm. in Genua.
SD. „Werra" nach Genua, 25. Nov. 1 Uhr Nm. von New-York.
D. „Maria Rickmers", nach Bremen, 26. Nov. 7 Uhr Vm. von Galveston.
D. „Dresden" nach Bremen, 27. Nov. $12^1/_2$ Uhr Nm. Eastbourne pass
D „Ellen Rickmers" nach Galveston, 24. Nov. 9 Uhr Vm. in Galveston.
D. „Crefeld" nach Bremen, 24 Nov. 8 Uhr Vm. von Baltimore.
D. „Willehad" nach New-York, 27. Nov. 1 Uhr Nm. Lizard passirt.

der Brasil- und La Plata-Linien.

D. „Trier" nach Rotterdam, Antwerpen, Bremen, 27. Nov. Beachy Head pass.
D. „Mainz" nach Santos 26. Nov. von Buenos-Aires.
D. „Halle" nach La Plata, 24. Nov. Laspalmas passirt.
D. „Stolberg" nach Brasilien, 26. Nov. in Antwerpen,
D. „Aachen", nach La Plata, 26. Nov. in Antwerpen.

der Linien nach Ost-Asien und Australien.

D. „König Albert" nach Ost-Asien, 27. Nov. in Yokohama.
D. „Heidelberg" nach Bremen, 27. Nov. von Singapore.
D. „Bamberg" nach Bremen, 26. Nov. von Moji.
D „Stuttgart" nach Bremen, 27. Nov. von Antwerpen.
D. „Gera" nach Bremen, 26. Nov. in Colombo.
D. „Pr.-Reg. Luitpold" nach Bremen, 25. Nov. von Adelaide.
D. „Bremen" nach Australien, 26. Nov. in Adelaide.
D. „Friedrich der Grosse" nach Australien, 27. Nov. von Suez.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Argo" in Bremen.

D. „Africa", von New-Orleans nach Antwerpen, hat am 26. Nov. Lizard passirt.
D. „Australia", von Hamburg nach New-Orleans, hat am 26. November St. Catherines Point passirt.
D. „Condor" ist am 25. Nov. von London nach Newcastle on Tyne abgegangen.
D. „Delbrück" ist am 24. Nov. von Reval in Riga angekommen.
D. „Duisburg", von Rotterdam nach Libau, hat am 25. Nov. Holtenau passirt.
D. „Düsseldorf", von Bremen nach Reval bestimmt, hat am 27. Nov. Holtenau pass.
D. „Falke" ist am 27. November von Bremen in London angekommen.
D. „Finnland", von Fernandina nach Hamburg, ist am 18. Nov. von Norfolk weitergegangen.
D. „Hogland" ist am 26. Nov. von Kotka nach Bremen abgegangen.
D. „Lappland" ist am 25. Nov. von Bremerhaven nach Reval abgegangen.
D. „Livland" ist am 22. Nov. von Bremerhaven in Charleston angekommen.
D. „Mannheim", von Rotterdam nach Libau, hat am 27. Nov. Holtenau passirt.
D. „Schwan" ist am 27. Nov. von Bremen in Hull angekommen.
D. „Sperber" ist am 27. Nov. von Bremen in London angekommen.

Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Adria", 24. Nov. 9 Uhr Vorm. in Halifax.
D. „Allemannia", von St. Thomas nach Hamburg, 26. Nov. in Havre.
D. „Ambria", 27. Nov. in Hongkong.
D. „Andalusia", 21. Nov. von Kobe nach Shanghai
D. „Arcadia", von Philadelphia nach Hamburg, 25. Nov. Lizard passirt.
D. „Assyria", von Hamburg nach Philadelphia, 24. Nov. Nachm. in Boston.
D. „Asturia", 26. Nov. in Brooklin.
S.D. „Auguste Victoria", 23. Nov. von Genua via Neapel nach New York.
D. „Bolivia", von Hamburg nach Westindien, 20. Nov. Dover passirt.
D. „Bosnia", 18. Nov. 9 Uhr Vorm. von Baltimore nach Hamburg.
D. „Canadia", von Stettin nach New-York, 21. Nov. von Swinemünde.
D. „Cheruskia", 25. Nov. in Port Said.
D. „Constantia", von St. Thomas nach Hamburg, 26. Nov. Nachm. in Havre.
D. „Georgia", von Genua nach Buenos-Aires, 20. Nov. in St. Vincent.
D. „Holsatia", 27. Nov. in Port Said.
D. „Hungaria", 24. Nov. von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
D. „Pennsylvania", 25. Nov, 1 Uhr Nachm. von New-York via Plymouth nach Hamburg.
D. „Phoenicia", von New-York nach Hamburg, 26. Nov. Scilly passirt.
D. „Pretoria", von Hamburg nach New-York, 22. Nov. von Plymouth.
D. „Rhenania", von Hamburg nach West-Indien, 26. Nov. Vorm. in Havre.
D „Saxonia", 24. Nov. in Port Said.
D. „Scotia", von Genua nach Buenos Aires, 26. Nov. Vorm. Gibraltar passirt.
D. „Sicilia", von Buenos-Aires nach Genua, 22. Nov. von St. Vincent.
D. „Venetia", 20. Nov. in New-Orleans.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

R. P. D. „König", von Hamburg nach Durban, 19. Nov. an Aden.
R. P. D. „Kaiser", von Durban nach Hamburg, 21. Nov. ab Durban.
R. P. D. „Kanzler", von Durban nach Hamburg, 20. Nov. ab Port Said.
R. P. D. „Bundesrath", von Hamburg nach Delagoa Bay, 23. Nov. ab Neapel.
R. P. D. „Reichstag", von Hamburg nach Delagoa Bay, 21 Nov. an Mozambique.
R. P. D. „Admiral", von Delagoa Bay nach Hamburg, 20. Nov. ab Zanzibar.
R. P. D. „General", von Delagoa Bay nach Hamburg, 20. Nov. ab Marseille.

Digitized by Google

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg. Uebersicht der Schiffsbewegungen bis 27. November 1899.

D. „Bielefeld", von Australien nach Antwerpen und Hamburg, 24. Nov. von Sidney abgegangen.
D. „Chemnitz", von Hamburg nach Süd-Afrika, Fremantle, Adelaide und Java, 25. Nov. von Fremantle abgeg.
D. „Elbing", von Australien nach Marseille und Hamburg, 26. Nov. in Marseille angekommen.
D. „Flensburg", von Hamburg nach Südafrika, Melbourne und Sidney, 26. Nov. von Hamburg abgeg
D. „Itzehoe", von Hamburg nach Südafrika, Melbourne und Sidney, 24. Nov. in Melbourne angekommen.
D. „Sonneberg", von Hamburg nach Südafrika, Fremantle, Adelaide und Java, 21. Nov. von Algoa Bay abgeg.
D. „Stolsfurt", von Hamburg nach Südafrika, Fremantle, Adelaide und Java, 19. Nov. Dover passirt.
D. „Varzin", von Hamburg nach Fremantle, Adelaide, Melbourne, Sidney, Brisbane, 20. Nov. in Adelaide angekommen.

Nächste Abfahrten	ab Hamburg	ab Antwerpen	nach
D. „Meissen", Kapt. Bruhn,	3. Dez.	30. Dez. 1899	Kapstadt, Algoa Bay, Melbourne Wharf, Sidney, Brisbane.
D. „Essen", Kapt. Schröder,	7. Dez.	13. Dez. 1899	Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Java.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft:
Direkte Post-Dampfschifffahrt. — Neueste Nachrichten.

D. „Babitonga", 24. Nov. nach dem La Plata, 26. Nov. Dover.
D. „Guahyba". 26. Nov. von Cubedello.
D. „Paraguassú", 24. Nov. von Santos nach Europa.
D. „Pelotas", 19. Nov. in Bahia.
D. „Rosario", 28. Nov. in Hamburg.
D. „San Nicolas", 25. Nov. in Pernambuco.
D. „Santos", 25. Nov. in Hamburg.
D. „Taquary", 23. Nov. von Buenos Aires nach Europa
D. „Tijuca", 17. Nov. nach dem La Plata, 26 Nov. Teneriffe.
D. „Tucuman", 24. Nov. nach Brasilien, 26. Nov. Dover.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

D. „Andros", Kapt. Frosch, ist am 28. Nov. in Antwerpen angekommen.
D. „Argos", Kapt. Aubel, passirte am 25. Nov. ausgehend Gibraltar.
D. „Athos", Kapt. Lehmann, ist am 23. Nov. von Oran nach Hamburg weitergeg.
D. „Chios", Kapt. Schlösser, ist am 27. Nov. in Piraeus angek
D. „Delos", Kapt. Wilkens, ist am 28. Nov. von Malta nach Hamburg weitergeg.
D. „Lemnos", Kapt. Braren, ist am 21. Nov. in Antwerpen angek.
D. „Leros", Kapt. Schmaltz, ist am 27. Nov. in Odessa angek.
D. „Lesbos", Kapt. Zänker, ist am 26. Nov. von Malta nach Valencia weitergeg.
D. „Lipsos", Kapt. Kunzendorf, ist am 22. Nov. in Batum angek
D. „Naxos", Kapt. Winter, ist am 24. Nov. in Alexandrien angek.
D. „Paros", Kapt. Lange, ist am 26. Nov. von Konstantinopel nach Malta via Zea weitergegangen.
ED „Pera", Kapt. Fischer, ist am 27. Nov. von Konstantinopel nach Smyrna geg.
D. „Pyrgos", Kapt. Hinrichs, passirte am 23. Nov. einkommend Gibraltar
D. "Rhodos", Kapt. Buss, ist am 25. Nov. von Newcastle on Tyne nach Malta gegang.
D. „Samos", Kapt. Mohr, ist am 26. Nov. von Braila nach Sulina weiterged.
D. „Tinos", Kapt. Starke, passirte am 26. Nov. ausgehend Quessant.

Dampfschiffs-Rhederei von 1889.

D. „Brunhilde", Kapt. Strecker, ist am 26. Nov. in Rouen angekommen.
D. „Gutrune", Kapt. Selck, ist am 20. Nov. in Wiborg angekommen.
D. „Siegmund", Kapt. Krohn, ist am 24. Nov. in Windau angekommen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Kosmos".

D. „Adriana", ausg., am 20. Nov. an Central-Amerika.
D. „Ammon", ausg., am 25. Nov. ab Antwerpen.
D. „Banda", ausg., am 19. Nov. ab Antwerpen.
D. „Baria", ausg., am 22. Nov. an Coronel.
D. „Hathor", ausg., am 22. Nov. an Genua.
D. „Herodot", rückk., am 20. Nov. ab St. Vincent.
D. „Isis", rückk. am 23. Nov. ab Montevideo.
D „Itauri", rückk., am 23. Nov. ab St. Vincent.
D. „Luxor", rückk., am 25. Nov. ab Valparaiso.
D. „Modestia", rückk., am 21. Nov. ab Valparaiso.
D. „Octavia", rückk, am 27. Nov. ab St. Vincent.
D. „Osiris", rückk, am 18 Nov. ab Guayaquil.
D. „Sakkarah", ausg., am 19. Nov. an Las Palmas.
D. „Serapis", ausg., am 19. Nov an Central-Amerika.
D. „Tanis", ausg., am 19. Nov. ab Guayaquil.

Rob. M. Sloman & Co., Hamburg.

SS. „Albano", Kapt. Kudenhold, von Hamburg nach New-York, passirte am 25. Nov Nachm. Dover.
PD. „Capri", Kapt. Rambusch, ist am 23. Nov. von Bahia in St. Lucia angek.
SS. „Catania", Kapt. Bode, ist am 19. Nov. ausgehend in Hongkong angek.
PD. „Livorno", Kapt. Wallis, ist am 23. Nov. von Rio de Janeiro nach New-York abgegangen.

Rudolf Christ. Gribel, Stettin.

D. „Titania" nach Kopenhagen, 3. Dez., 10. Dez.
D. „Holsatia" nach Kiel, 3. Dez., 10. Dez.
D. „Sexta" nach Flensburg, 3. Dez.
D. „Rudolf" nach Kolberg. 29. Dez.
D. „Amalia" nach Rügenwalde, 29. Nov., 10. Dez.
D. „Stolp" nach Rügenwalde, 1. Dez., 8. Dez.
D. „Lina" nach Danzig. 3. Dez,
D. „Kressmann" nach Danzig, 10. Dez.
D. „Elbing IV" nach Elbing, 29. Nov.
D. „Sirius", nach Königsberg, 30. Nov.
D. „Pionier" nach Königsberg. 3. Dez.
D. „Sedina" nach Riga, 10 Dez.
D. „Schweden" nach Stockholm und Norrköping. 3. Dez.
D. „Saturn" nach Helsingfors, 30. Nov.
D. „Franziska" n. Hamburg-Freihafen, 3. Dez.
D. „Otto" nach Bremen, 1. Dez.
D. „Antonie, nach Bremen, 4. Dez.
D. „Ursula", 29. Nov., „Alexandra", 29. Nov., „Arnold" 3. Dez. nach Rotterdam, Antwerpen, Rheinhäfen.
D. „Arcansas" nach New-York u Boston. 3. Dez.
D. „Tingvalla" nach New-York, 5. Dez.
D. „Christian" nach Newcastle, 29. Nov.
D. „Titania" von Kopenhagen, 29. Nov. 7. Dez.
D. „Holsatia" von Kiel, 3. Dez., 10. Dez.
D. „Sexta" v. Flensburg, 30. Nov. 8. Dez.
D. „Kressmann" von Danzig, 2. Dez.
D. „Lina" von Danzig, 9. Dez.
D. „Susanne", 30. Nov., „Sirius", 6. Dez von Königsberg.
D. „Sedina" von Riga, 2. Dez.
D. „Schweden" von Stockholm, 9. Dez.
D. „Helene" von Hamburg, 2. Dez.
D. „Otto" 29. Nov., u. „Antonie" 2. Dez. von Bremen,
D. „Ursula", von Rotterdam, 13. Dez.
D. „Norge", 25. Nov. u. „Hekla", 9. Dez. von New-York.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Derfflingerstrafse 4 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

447. **Agenturen für Athen gewünscht.** Ein in Athen gut eingeführtes Agentur- und Kommissionshaus wünscht noch Vertretungen in folgenden Artikeln zu übernehmen: Filzhüte, Hemden, Chemisettes, Kragen, Manchetten, Seidenwaaren, Leder- und Kurzwaaren, Taschentücher und speziell Strümpfe und Socken, Ordinäre Düten und Umschlagpapiere, Cognacflaschen, Zucker, Kaffee und Reis. Anfragen usw. an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

448. **Verbindungen im Orient.** Eine im Orient gut eingeführte Agenturfirma gedenkt gegen Anfang nächsten Jahres sämmtliche Levantegegenden, wie Saloniki, Smyrna, Griechenland, Aegypten, Beirut, Jaffa, eventuell auch Rumänien und Bulgarien, bereisen zu lassen und wünscht noch einige leistungsfähige Verbindungen in der Tuch-, Manufaktur- und Bonneteriewaarenbranche. Bedingungen: Provision und Spesenantheil. Anfragen usw. sind an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Derfflingerstr. 4, zu richten.

449. **Vertretung von Versicherungsgesellschaften, Rhedereien, sowie einer grofsen Bank wünscht eine uns befreundete Firma in Niederländisch-Indien zu übernehmen.** Die betr. Firma verfügt über gute Referenzen, und sind diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer erbeten.

450. **Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten aller gangbaren Artikel für Niederländisch-Indien gesucht.** Unser Geschäftsfreund befafst sich sowohl mit dem Import als auch mit Agenturgeschäften und regulirt durch Hamburger bezw. Amsterdamer Häuser.

451. **Vertretungen für Jamaika gewünscht.** Seitens eines mit besten Referenzen versehenen Hauses in Kingston (Jamaika) erhielten wir folgendes Schreiben: Wir wünschen in allen möglichen Artikeln Agenturen zu übernehmen, mit Ausnahme der Manufakturwaarenbranche, in welcher wir nicht arbeiten; nur in Strumpfwaaren machen wir bedeutende Geschäfte Ferner halten wir es für wichtig Ihnen mitzutheilen, dafs die Geschäfte hier in Jamaika in Folge der niedrigen Preise der Exportprodukte sehr darniederliegen, dabei wird die Konkurrenz immer schärfer und bei den mifslichen Kreditverhältnissen wird es anständigen Firmen, die ihren Verbindlichkeiten prompt nachzukommen gewohnt sind, immer schwerer grofse Absätze zu erzielen. Wir können daher nur wirklich leistungsfähige Verbindungen acceptiren." — Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

452. **Bericht aus Porto Alegre (Staat Rio Grande do Sul, Brasilien).** Unser Gewährsmann schreibt unter dem 26. Oktober aus Porto Alegre: „Wie Sie wohl schon aus telegraphischen Nachrichten ersehen haben werden, ist in Santos (Staat São Paulo) die Beulenpest vereinzelt aufgetreten. Unser Staat ist vollkommen seuchefrei und wird es wohl auch Dank der energischen sanitären Mafsregeln Seitens unserer Regierung bleiben. Grund zu einer Panik liegt absolut nicht vor." Kurs: 7 d eher steigend.

453. **Vertretungen für Porto Alegre gesucht.** Von einem mit Ia Referenzen versehenen und uns seit Jahren bekanntem Hause in Porto Alegre ging uns folgendes Schreiben, datirt vom 18. Oktober a. c., zu: „In Verbindung mit meinem schon bestehenden Geschäft würde ich einige gangbare Artikel gerne vertreten. Es interessiren mich speziell Verbindungen in Malz, Hopfen, Rhein- und Moselweinen, Leinöl, Soda caustica, Pottasche, Nähmaschinen, ordinäre Farben, Cement, Schreibpapier, Blei, Zink .Pflaumen, Rosinen, Korinthen usw." Anfragen usw. sind an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Derfflingerstr. 4, zu richten.

454. **Vertreter im Auslande für eine leistungsfähige Fabrik gesucht, welche als Spezialität Spitzen für Wäschebesatz fabrizirt.** Eine leistungsfähige Fabrik in Barmen, welche als Spezialität Spitzen für Wäschebesatz fabrizirt und ca. 150 Arbeiter beschäftigt, sucht für den Absatz ihrer Fabrikate geeignete Vertreter in folgenden Plätzen bzw. Ländern anzustellen: Moskau und St. Petersburg (Rufsland); Argentinien; Bahia, Pernambuco, Porto Alegre und Rio de Janeiro (Brasilien); Chile; Columbien; Ecuador; Paraguay; Peru und Venuzuela. — Offerten, Anfragen usw. von soliden Vertretern, welche geneigt sind, die betr. Agentur zu übernehmen, sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Derfflingerstr. 4, zu richten.

455. **Vertretungen in Neuheiten der keramischen Branche, in Kurz- und Spielwaaren für New-York (U. S. A.) gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionshaus in New-York, dem wir bereits verschiedene Verbindungen mit deutschen Fabrikanten zugeführt haben und welches sich bisher bestens bewährt hat, wünscht in vorstehend angegebenen Artikeln noch Vertretungen deutscher Fabrikanten zu übernehmen.

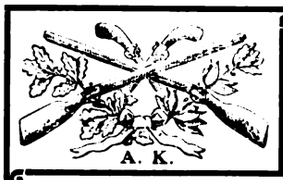
Diejenigen Abonnenten des D. E. B., welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, wenden.

Digitized by Google

Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für
Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.

Otto Kuntze Nachf.,
Leipzig-Lindenau.
Gegründet 1867.
Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.



Waffen. Jagdgeräthe.
Engros. — Export.
Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.
Albrecht Kind,
Hunstig bei **Dieringhausen**, Rheinl.

Gummi-
waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export
Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.
Viele Neuheiten.
Jos. Maas & Co., Berlin SW.,
Oranien-Strasse 108 I.

Max Pinner, Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco.

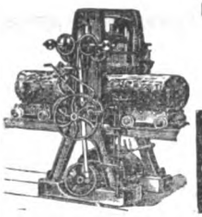
Viel besser als Putzpomade!

Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!
Erfinder und alleiniger Fabrikant:
Fritz Schulz jun., Leipzig
Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

Kaiser-Panoramas, weltberühmt, Goldquelle für intelligente Personen. Leicht ein Vermögen zu erwerben überall in der ganzen Welt. Ueberall grösstes Interesse erregend. Tausende Anerkennungen. Seit 20 Jahren in Berlin. Vorzügl. Sciopticons und Lichtbilder, allerlei Automaten. Prospekte gratis

Interessante Negative etc. kauft
A. Fuhrmann, Hoflieferant, Berlin W., Passage.

Gummi-
waaren für chirurg. und hygien. Zwecke
Preisliste 20 Pfg.
Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.



THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

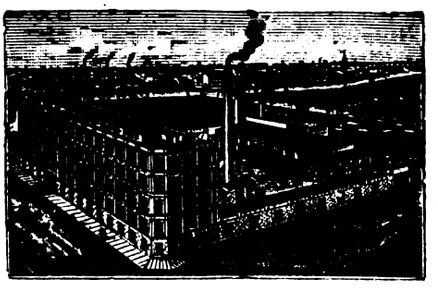
[11x]

Sieler & Vogel
Papier-Lager
Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.
Export.
[104]

Breest & Co., Berlin N. 20
Eisen- und Wellblech-Bauten
für jeden Zweck.
Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. **Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen.** — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — **Wellbleche** aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.
Projecte und Kostenanschläge.

Berliner Bauanstalt für Eisenkonstruktionen
E. de la Sauce & Kloss
Heidestrasse 2-20. BERLIN NW. Heidestrasse 2-20.
Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousien.
Konstruktionsbureau für Eisenbauten aller Art.
Telegr.-Adr.: **Saucekloss.** Telephon-Amt II, No. 1760 und 2560.
Zusammenschiebbare Stahlgitter
verschiedener Systeme als **diebessichere Verschlüsse** für Thüren, Fenster und Korridore, in Kassen, Banken, Geschäftsräumen etc. etc. **Ersatz für schwere Thüren** bei Einfahrten, Thorwegen; überraschend leicht zu handhaben, den geringsten Raum beanspruchend. **Prospekte gratis und franko.**

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.
Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Hausegen und sämmtliche Devotalien.
Export!



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's
[105]
Export!

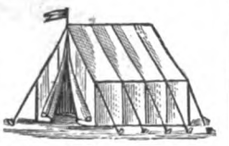
Glas-, Blech-Emballagen-Fabrik
Beger & Markworth
Deuben-Dresden. Fernsprechstelle Nr. 22.
Fabrikation von **Bonbongläsern,** luftdicht abschliefsend, mit Metall- oder Glasdeckel-Verschraubung, Verkapselung. **Conservegläser** mit Patentverschluss, höchst einfaches bewährtes System. **Blechemballagen,** Dosen und Kasten aus Weifsblech für Kakao, Bisquit usw. Dekorirte Döschen aus einem Stück gezogen, rund und oval. **Tabak-** und **Cigarettenkasten** aus Weifs-, Nickel-, Messing-, Dessin-Blech. **Schaukasten,** Kiosk-Schrank-Form, einfacher sowie elegantester Ausführung. **Kanister, Flaschen** für Oele, Lacke, Fette, Farben.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Firma F. Soennecken, Berlin, Bonn, Leipzig, Wien, bei.

Digitized by Google

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken

Engros. **Zeltfabrik** Export.



Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Georg Weissbäcker Nachf.

Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. Export

Grofse leistungsfähige Fabrik in

lackirten * * * Blechspielwaaren.

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager Plötzensee bei Berlin.

Vertreter in Hamburg: Herren J. Friedländer & Co., 2. Erichstr. 32.

Laternenhahn!

Sensationellste Erfindung!

Uebertrifft sämmtliche bisher erzeugte Fabrikate.

Sehr leichte Handhabung, an jeder Laterne anbringbar.

Preis p. Hahn mit 2 Flammen incl. Brenner Mk. 14,—
Preis mit 1 Flamme incl. Brenner Mk. 7,—

Exporteure und Wiederverkäufer hoher Rabatt.

R. Hammerschmidt
Dresden-A., Poppitz 2.

Kataloge gratis u franko.

Neu! **Praktisch und einfach** Neu!
ist der gesetzlich geschützte
Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).
Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei
Engros. **Paul Kübler,** Stuttgart, Charlottenstrasse 13. Export.
Wiederverkäufer gesucht.

Gestr. bunte Lederpappen
glatt und geprägt in Fantasiemustern
Justus Zoch, Dresden-A. 40a.

Literarische Arbeiten.
Feine Reklame
für **Patentinhaber, Industrie, Wissenschaft und Handel.**
Broschüren, Denkschriften, Prospekte, Zeitungsartikel usw. Gemeinverständliche, fesselnde Darstellung, auch feuilletonistisch. Uebersetzungen in fremde Sprachen.
Literarisches Bureau.
Schöneberg-Berlin W., Hauptstrasse 135, II.

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen **Einkauf zu Fabrikpreisen** von

Papier, Karton und Pappen

für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.

Langjährige, gründliche **Erfahrung** im **Export,** vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.

Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.

Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.

Gefl. Offerten unter **O. H. 62** an die Expedition dieses Blattes.

Gerhold's Gravir-Anstalt
Leipzig
Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.
Stets hervorragende Neuheiten.
Export nach allen Ländern.

Rathschläge
für
Auswanderer nach **Südbrasilien.**

Auf Veranlassung des **„Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande"** zu **Berlin,** bearbeitet und herausgegeben von dessen Vorsitzenden

Dr. R. Jannasch

IV. umgearbeitete u. vermehrte Auflage 1898.
Preis 1,50 Mark.

Hierzu gehörige, nach neuesten Angaben bearbeitete Karten:

1. Die Karte von Südbrasilien, umfassend Rio Grande do Sul, Paraná und Santa Catharina (1 : 2 000 000) . . . . . M. 5,—
2. Spezialkarte von Rio Grande do Sul (1 : 500000) . . . . . „ 3,—
3. Spezialkarte von Santa Catharina (1 : 1 000 000) . . . . . „ 1,—

Brochüre wie jede Karte einzeln zu beziehen gegen Einsendung des Betrages von der

Redaktion des „Export"
Berlin W., Derfflingerstr. 4.

Acetylen-Werk „Meteor"
Inhaber: **Robert Kürbiss**
Gruna-Dresden.
Fernsprecher: 4742.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Fabrikmarke K. S. Diamant.

Spezialität:
Verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Küchenwaagen, Spirituskocher, Gaskocher Christbaumständer, Oberlichtverschlüsse, Glasjalousien, Schirmständer.

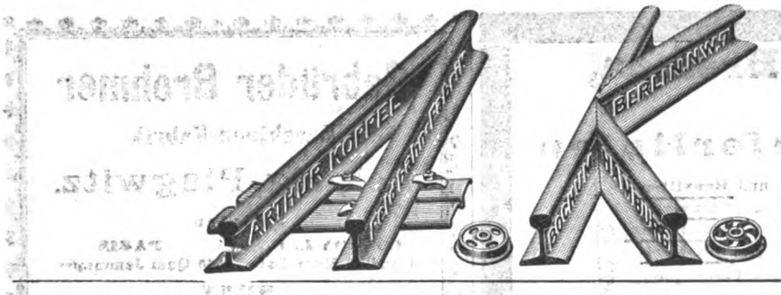
C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)

— Strahlregler —
Königl. bayrische Staatsmedaille.
Aluminiumsiebe, Gummieinlage
100 Stück 16 Mark.
O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Gummi-Waaren, **Fr. Welcker,**
Preisliste gratis.
Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78E.

Digitized by Google



[138]

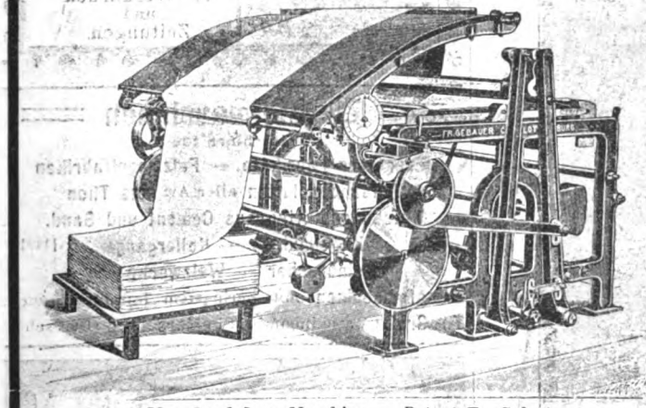
FR. GEBAUER

Charlottenburg bei Berlin u. Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.

Bleicherei-, Färberei-, Druckerei- und Appretur-Anstalt

von 2000 Stück pro Tag.



Mess- und Lege-Maschine. — Patent Fr. Gebauer

Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente.
Goldene Medaillen.

Spezialität:

Komplette Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei und Appretur.

Kostenanschläge und Prospekte auf gefällige Anfrage.

Gegründet 1833.

Schmid & Capponi,

Smyrna (Asiat. Türkei)

— vormals: J. C. F. W. Schmid. — Gegründet: 1881 —

suchen die **Vertretung** von leistungsfähigen Fabrikanten Deutschlands. Prima Referenzen.

Gebrauchs-Muster, Marken-schutz — **aller Länder billig, sachgemäss direct**

PATENTE

M. Spreer & Co.

Leipzig, Neumarkt 27. Tel. I, 4142.

Weise & Monski, Halle (Saale),

Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**

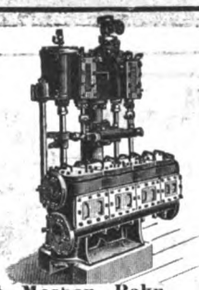
Special-Fabriken für

Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen- und elektrischen Betrieb.

Erstklassige Fabrikate.

Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!



Filialen u. Lager in: Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest, Moskau, Baku.

Berliner

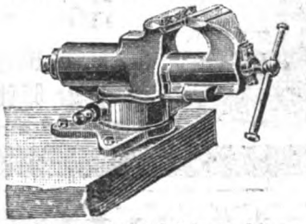
Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft
Berlin N., Prenzlauer Allee 44.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Lohf & Thiemer.**



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren für Montagen

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

KABELFABRIK LANDSBERG A. W.

Gegründet 1830. — Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder) — 16 Mal prämiirt.

Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Drahtseile f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Album für illustrirte Postkarten

En gros in jeder Ausführung und Preislage **Export**

für **Exporteure** und **Grossisten** empfiehlt

Paul Kübler, Stuttgart, Charlottenstr. 13.

Ill. Preiskourant gratis und franko.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane — PARIS 60 Quai Jemmapes

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]

Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken

Fufsbodenplatten aller Art **aus Thon**

Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.

Kugelmühlen — Kollergänge [140]

Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.

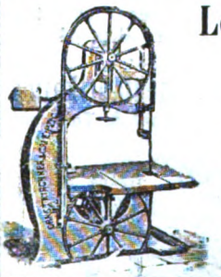
Th. Groke Maschinenfabrik in **Merseburg** (Deutschl.).

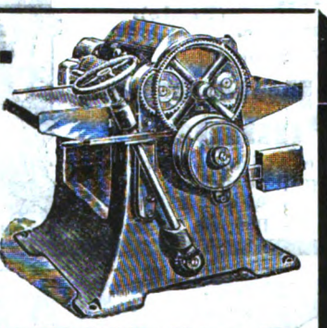
Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.



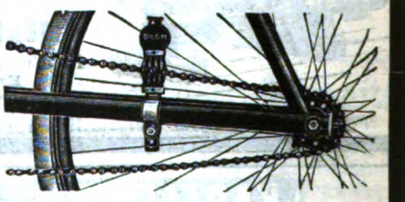


Ueber 60 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.

Unentbehrlich für jeden Radfahrer!

Reimling's Fahrrad-Kettenbürste!



die einzige von wirklich praktischem Werth! Reinigt und schmiert die Kette automatisch während der Fahrt durch

Graphitzuführung

vom oberen Behälter aus. Denkbar leichtester Gang.

Solvente Vertreter gesucht!

Zu beziehen durch die

Gesellschaft für mechanische Industrie m. b. H., Frankfurt a. M., Goethestr. 17.

Patente resp. gesetzl. Schutz in den meisten Kulturstaaten.

Tausende von Anerkennungen!

Rhein- u. Moselweine,

im Export seit Jahren bewährt, liefern unter Garantie guter Ueberkunft billigst

Peter Eckertz & Co., Weingutsbesitzer,

Oberwinter a. Rh.

London E.C., 2 Royal Exchange Buildings.

Liverpool North Crescent Chambers, 3 Lord Street.

Hamburg: Export-Vertreter Kaufmann & Co., Admiralitätsstrasse 18.

F. Kaufmann, Brüssel, 51 rue Potagère

General-Vertreter für Belgien und Holland.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke Berlin W., Derfflingerstrafse 4. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin W., Wilhelmstrafse 47, Aufg. A.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Wilhelmstrafse 47 Aufgang A (Buchhändlerhof) und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein .... 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein .... 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Derfflingerstr. 4 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek des Geh.-Staatsarchivs in Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin W., Derfflingerstrafse 4.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1900 unter Nr. 2552 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 7. Dezember 1899. Nr. 49.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

Inhalt: Einladung zur Generalversammlung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — England und Indien. — Europa: Die wirthschaftliche Lage Bulgariens. (Originalbericht.) — Kommerzielle Informationen. — VII. Internationaler Geographen-Kongrefs zu Berlin 1899. IV. [Fortsetzung.] — Süd-Amerika: Deutsche Pioniere: II. Dr. Hermann Blumenau. — Ständige Ausstellung von Maschinen und Fabrikaten in Lima, genehmigt durch Dekret vom 27. Februar 1897. — Zum südamerikanischen Dreibund. (Originalbericht aus Südchile, Ende Oktober 1899.) — Vereinsnachrichten: Sitzungsbericht der „Freien Vereinigung für Flottenvorträge.“ — Litterarische Umschau. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Deutsche wirthschaftliche Interessen auf der Bäreninsel.

Vortrag von Herrn Theodor Lerner

Freitag, den 8. Dezember 1899

Abends Punkt 8 Uhr
im grofsen Saale des Architektenhauses,
Berlin W., Wilhelmstrafse 92/93.
Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Vor dem Vortrage wird um 7¼ Uhr die

Generalversammlung des „Centralvereins für Handelsgeographie usw.“

im selben Saale abgehalten.

Tagesordnung: Vorstandswahl.

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

England und Indien.

Nicht nur von den Schriftstellern Englands, auch von denen anderer Völker ist oft genug mit einer gewissen Bewunderung des Erreichten darauf hingewiesen worden, wie glücklich die Lage der Bevölkerung des indischen Reichs sich gestaltet habe, seitdem England dessen Geschicke leitet. Frieden herrsche im Lande seit fast 50 Jahren, gesichert durch die englische Herrschaft, die den durch lange Zeiten kaum gemilderten Hafs zwischen Völkerschaften und Religionen in Schranken halte. Dieser Frieden hat es möglich gemacht, die vorhandenen Hülfsquellen zu vermehren und zu erweitern, neue aufzuschliefsen. Zweige der Volkswirthschaft, die der einheimischen Bevölkerung vordem unbekannt waren, sind eingeführt worden und gediehen, der Handel sei zu einer vor wenigen Jahren nicht geahnten Höhe gestiegen. Und das Alles unter und in Folge der weisen englischen Verwaltung.

Was ist nicht durch England und englisches Kapital geschaffen worden? Baumwollen-, Jute- und Wollenfabriken, die man früher gar nicht kannte, sind durch sie errichtet worden. Papierfabriken, Brauereien, Zuckerfabriken, Seidenhaspeleien, Indigofabriken, Getreidemühlen, Sägewerke u. A. sind theils mit moderner Ausrüstung versehen, theils ganz durch britische Initiative ins Leben gerufen. Die indische Kohle wird in immer gröfseren Mengen ausgebeutet und fängt an, im Innern der Halbinsel und am Bengalischen Meerbusen die englische Einfuhr zurückzudrängen, wie es das Petroleum Birma's mit dem amerikanischen und russischen Brennstoff thut.

In den letzten zehn Jahren ist die Zahl der Baumwollfabriken von 108 auf 163, die der Jutefabriken von 26 auf 35 gestiegen und zugleich das Betriebskapital der ersteren von 9,5 auf 14,2, das der zweiten von 3 auf 4,6 Million. Pfd. Sterl. Schon arbeiten 163 000 Männer, Frauen und Kinder in diesen beiden Berufszweigen. Aehnlich, wenn auch nicht überall in gleich schneller Weise, ist der Wandel, der sich in anderen Berufszweigen vollzogen hat. Gewifs ein grofser Fortschritt und sicherlich ein Segen für Indien, wird man sagen.

Aber ist dem wirklich so? Wurde denn nicht schon lange, ehe die Europäer ihren Fufs auf indischen Boden setzten, gesponnen und gewebt? Waren es nicht indische Weber, die in den frühesten Zeiten der Ostindischen Compagnie die Völker Europas mit ihren bisher kaum gekannten feinen, prachtvoll gefärbten Baumwollwaaren versahen? Noch heut giebt es Männer, die sich der Zeit erinnern können, in der ganze Weberdörfer in Indien bestanden und Millionen fleifsiger Menschen diesem einträglichen Gewerbe oblagen. Auch die von der Ostindischen Compagnie kräftig geförderte Seidenindustrie blühte damals. Englische Fabrikanten konnten weder hinsichtlich der Güte noch in den Preisen mit den indischen Webern konkurrieren. Ein Werthzoll von 70—80 pCt. wurde auferlegt, dann ein positives Verbot erlassen, und nachdem Arkwright seine denkwürdigen Erfindungen gemacht hatte, konnte England die indischen Arbeiter unterbieten, die trotz der bescheidensten Lebensführung ihre Waaren zu gleich niedrigen Preisen nicht herzustellen vermochten. Denn sie schützte kein Zoll gegen die Einfuhr Englands, welches die Gesetze für das Land machte, das ihm bisher ein unbequemer Konkurrent gewesen war, den es nun erbarmungslos erdrückte.

Die indischen Weber waren gezwungen, das seit Generationen in den Familien betriebene Gewerbe aufzugeben und Beschäftigung irgend welcher Art irgendwo zu suchen, als Ackerbauer, als Händler, als Diener in den bescheidensten Stellungen bei der Regierung oder bei Privaten. Ihre Dörfer wurden verlassen,

Digitized by Google

und bald überwucherte Dschungelwald die verfallenden Häuser und Pagoden. Die Teiche, welche den früheren Bewohnern das nöthige Wasser lieferten, füllten sich mit Schutt und Geröll. Wohl haben sich noch in einigen Provinzen Weberdörfer erhalten, aber es sind einfache, kunstlose Produkte, die sie liefern, denn mit dem Fall der alten einheimischen Herrscherhäuser sind ihre besten Auftraggeber dahingegangen, und der europäische Markt verlangt nicht mehr die kunstvollen und theuren Gewebe, die einst den Stolz indischer Webekunst bildeten.

Damit wurden die Armen Indiens, ohnehin schon zahlreich genug, um einige Millionen Menschen vermehrt. Denn dieses als so reich gepriesene Land ist in Wahrheit eins der allerärmsten. Nach einer offiziellen Schätzung haben zwischen 40 und 50 Millionen, also ein Fünftel der Landbevölkerung, selbst zur Zeit guter Ernten, keine genügenden Nahrungsmittel. Die übrigen vier Fünftel sind in fruchtbaren Jahren ziemlich gut daran, wenn aber der Regen nur ein einziges Jahr ausbleibt und die Ernte versagt, so stehen sie hülflos da und müssen ihre Zuflucht zu dem Reisleiher, ihrem Grundherrn, oder zur Regierung nehmen. Diese äufserste Armuth, beständige Verschuldung und Hülflosigkeit der ländlichen Bevölkerung ist eins der Probleme, an dessen Lösung die Staatskunst der englischen Herrscher nie ernsthaft herangetreten ist, so oft auch einer oder der andere der vielen General-Gouverneure die Dringlichkeit den leitenden Männern Englands vor Augen geführt hat. Und doch wäre eine Lösung der Aufgabe wohl möglich. Und sie mufs gelöst werden, handelt es sich doch um das Wohl und Wehe von mehr als 200 Millionen Menschen!

Und mehr als einmal ist die britische Regierung in erschreckender Weise an diese Pflicht gemahnt worden. Fünfmal in einem Zeitraum von 40 Jahren, während dessen voller Friede innerhalb der Grenzen des eigentlichen Indiens herrschte, ist das Land furchtbar heimgesucht worden von dem Unglück der Hungersnoth. In den beiden Jahren 1860 und 1866 war der Verlust an Menschenleben ein erschreckender, 1874 wurde das Unglück nur aufgehalten durch die energischen Mafsnahmen des damaligen General-Gouverneurs, aber 1877 waren alle Anstrengungen vergeblich, und fünf Millionen Menschen starben, und 1897 war die Sterblichkeit trotz rechtzeitiger Mafsnahmen wieder eine furchtbare in den heimgesuchten Distrikten.

Einen grofsen Theil der Schuld trägt die Regierung selber. Die indischen Bauern sind nicht Eigenthümer, sondern Pächter, deren Pachtzeit auf 15, 20 oder 30 Jahre bemessen ist. Nur in dem gröfsten Theil von Bengalen ist der Pachtzins für ewige Zeiten festgelegt. In den übrigen Provinzen aber kann derselbe nach Ablauf der vereinbarten Zeit beliebig erhöht werden. Nun ist derselbe schon so hoch, dafs der unglückliche Pächter oft kaum das nackte Leben zu fristen vermag. Wird durch irgend einen Umstand, wie den Bau einer Eisenbahn oder auch durch die Thätigkeit des Pächters selber, der Werth seines Stückchen Ackerlandes erhöht, so steigt auch der Pachtzins, und alle Frucht der aufgewendeten Arbeit ist für ihn verloren. Grundherr und Staat ernten, wo der Pächter gesäet hat.

Aber, so wird von englischer Seite eingewandt, das Land mufs doch seine eigenen Ausgaben bestreiten, und diese Ausgaben wachsen. Gewifs, soweit diese Ausgaben im Interesse des Landes gemacht sind, wie solche für Verkehrswege, Eisenbahnen, Bewässerungskanäle u. A. Besonders für die letzteren ist das unbedingt zuzugeben, da durch sie weite Striche der Kultur gewonnen sind und noch gewonnen werden. Aber Indien ist von England sehr häufig zu Ausgaben herangezogen worden, die ihm gar keine Vortheile brachten, bei Unternehmungen, an denen nur England als solches, nicht aber Indien betheiligt war.

In allen Kriegen, die England unternahm oder beabsichtigte, wurden die indischen Truppen zugleich mit den englischen zur Wahrung der britischen Interessen verwandt, und zwar nicht blos in dem Grenzlande Afghanistan und in Birma, sondern auch in Europa und Afrika. Als England 1867 dem Negus Theodoros von Abessinien den Krieg erklärte, wurden indische Regimenter an das Gestade des Rothen Meers geschafft und Indien aufserdem gezwungen, zu den gewaltigen Kosten, die der Feldzug verursacht hatte, einen sehr erheblichen Theil beizutragen. Als 1878 ein Krieg mit Rufsland auszubrechen drohte, wurden 6000 Mann indischer Truppen von Bombay nach Malta gebracht. Bei dem Feldzuge, den die Engländer 1882 in Aegypten gegen Arabi Pascha unternahmen, wurden 10 000 Mann indischer Truppen verwandt, und auch jetzt wieder sind indische Truppen hinübergezogen worden nach Transvaal.

Nicht genug, dafs man Indien das Blutopfer auferlegte, man zwang es auch, die Kosten zu tragen. Man hat ihm sämmtliche Ausgaben für den Krieg von 1878 und 1879 mit Afghanistan aufgebürdet sowie auch die des birmanischen Feldzuges, und nicht allein dies, nein, die englische Regierung scheute sich auch nicht, das indische Budget mit den Kosten für die Theilnahme des indischen Kontingents an dem ägyptischen Feldzuge, einem Betrage von 1 142 000 Pfd. Sterl. zu belasten. Vielleicht geschieht etwas Aehnliches, wenn der Feldzug gegen die Buren nicht nach Wunsch ausfällt.

Man sollte meinen, dafs England, wenn es für Zwecke kämpft, die Indien nicht berühren, aus eigener Tasche zahlen müfste. Zumal der Gewinn, den England aus dem Besitz Indiens zieht, ein so ungeheurer ist. Tausende von Engländern finden dort lohnende Beschäftigung, Millionen englischen Kapitals werden dort vortheilhaft in den verschiedensten Unternehmungen angelegt, und der Gewinn, den die britische Geschäftswelt aus dem Handel mit Indien zieht, ist ein gewaltiger und steigender.

England ist ein reiches Land, Indien ein armes, und gerade die am meisten ins Gewicht fallenden Abgaben vom Land- und vom Salzverbrauch lasten am schwersten auf den ärmeren Klassen. Die Einkommensteuer von $2^1/_2$ pCt., d. i. sechs Pence vom Pfund, ergiebt in Indien weniger als eine Million Pfd. Sterl., in England erzielt ein Penny vom Pfund weit über zwei Millionen Pfd. Sterl. Wo ist da das reiche Indien?

Und während in den letzten vierzig Jahren die Einnahmen in England um 50 pCt. gestiegen sind, stiegen die in Indien infolge des immer stärkeren Anziehens der Steuerschraube nahezu um das Dreifache. Aber das genügte doch noch nicht, um die wachsenden Ausgaben zu decken. Im Jahre 1857 vor dem Sepoy-Aufstand betrug die öffentliche indische Schuld 51 Millionen Pfd. Sterl., in 30 Jahren stieg sie auf nahezu 200 Millionen Pfd. Sterl., heut beträgt sie 240 Millionen. Dagegen hat die englische Staatsschuld beständig abgenommen; 1860 betrug dieselbe 826 Millionen, aber 1898 nur noch 602 Millionen Pfd. Sterl. Hätte das indische Volk mitzureden gehabt bei der Verwaltung seines Landes, es würde danach gestrebt haben, seine Schuld gleichfalls zu vermindern, statt sie zu vermehren. Freilich würden die Indier sich auch geweigert haben, die Kosten für Kriege zu tragen, an denen sie kein Interesse hatten, bei denen aller Vortheil England zufiel. Aber die schönen Menschen am duftenden und leuchtenden Ganges sind allzu still.

Und der Handel? Die Bilanz ist doch anscheinend eine so günstige? Freilich ist sie das, nur zieht nicht Indien, sondern England allein den Vortheil. Denn für die rund 20 Millionen Pfd. Sterl. die den jährlichen Ueberschufs des Exports über den Import bilden, erhält Indien keinen Gegenwerth, er bleibt in England theils als Zinsen und Gewinn des in Indien in Eisenbahnen und anderen öffentlichen Arbeiten angelegten Kapitals, theils als Ausgaben für die englische Armee, theils als Kosten der englischen Verwaltung.

Indien mufs jährlich für die Armee $24^1/_2$ Millionen Pfd. Sterl. aufbringen, denn aufser einem gleich starken Kontingent indischer Truppen sind hier über 73 000 Mann englische Soldaten stationirt. Ist es nicht ein schlechtes Zeichen für das Vertrauen, das man in die Loyalität des indischen Volks setzt, wenn man glaubt, eine solche englische Truppenmacht im Lande halten zu müssen? Dafs die Ausgaben für das Militär in Indien, wie überhaupt alle Ausgaben, weit über das erlaubte Mafs hinaus gehen, haben Staatsmänner, wie Gladstone, unumwunden anerkannt.

Und darf es als ein Vortheil für Indien angesehen werden, wenn man den Anbau von Webstoffen, wie Baumwolle und Jute, übermäfsig zu fördern sucht, weil sie die Ausfuhrlisten schwellen, wenn der für diese Pflanzen verwandte Boden zum grofsen Theil für den Bau von Nahrungsstoffen hätte verwandt werden können? Hier wäre es Pflicht einer sonst alles regulirenden Verwaltung, vorbeugend einzuschreiten. Und die Macht fehlt wahrlich nicht. Denn, wie zu den Zeiten der despotischen Herrschaft eines Warren Hastings, schaltet der Commissioner eines Distrikts souverän über das ihm unterstellte Gebiet. Meist nach dem Grundsatz laissez faire, laissez aller! Gewifs sind die Schwierigkeiten indischer Verwaltung grofs, aber sie sind nicht unüberwindlich, wo die Verwaltung ein Herz für die ihr Unterstellten hat. Wie die ihr gestellten Probleme nicht nach einförmiger Schablone, sondern angepafst an die Bedürfnisse des Volkes in den einzelnen Distrikten zu lösen sind, das haben einsichtige Beamte, wie Canning, klar gezeigt, aber eine Unterstützung bei der englischen Regierung haben sie nicht gefunden.

In Indien selber aber wächst die Zahl der Eingeborenen, welche im Besitz europäischer Bildung die Mittel wohl er-

Digitized by Google

kennen, durch die ihr bedrücktes Land gehoben werden könnte. Aber ihnen fehlt die Macht. Hinter ihnen steht eine verschwindend kleine Zahl Gebildeter. Die Presse ist frei und sie deckt die Mifsstände rücksichtslos auf, aber sie spricht nur zu denen, die sie längst kennen und nichts vermögen. Wenn aber einmal der Schulmeister auch die Hunderte von Millionen der jetzt dumpf hinbrütenden Massen aufgerüttelt haben wird, wenn auch sie ein Selbstbestimmungsrecht fordern, dann wird vielleicht auch am Ganges nach dem Vorgang der Völker in anderen Theilen der Welt der Ruf erschallen: „Indien für die Indier!“

Europa.

Die wirthschaftliche Lage Bulgariens. (Originalbericht.) Trostlos fast ist die heutige Situation Bulgariens, und die Staatsverwaltung steht vor der schweren Aufgabe mit auf das Aeufserste beschränkten Mitteln Haus zu halten. Die Hoffnung auf günstige Staatsanleihe, die so lange an Stelle baaren Geldes die Langmuth der Beamten, Offiziere usw. hinhalten mufste, hat sich als illusorisch erwiesen. Die Kreditbanken haben keine grofse Lust, grofse Summen an ein Land zu borgen, welches so leichtsinnig mit seinem Einkommen wirthschaftet, dafs das Land ohne gerechtfertigte Ursache in ein so grofses wirthschaftliches Elend gerieth. Die Leidenschaftlichkeit im politischen Kampfe raubte den berufenen Faktoren am Staatsruder die Besonnenheit; das jeweilige Ministerium trachtete nur danach, sich auf der Höhe zu erhalten, und opferte bedeutende Summen, um seine Anhänger durch Staatsstellen und andere Begünstigungen auf Staatskosten an sich zu fesseln. Die Zahl der Beamten wurde stets gröfser, ihre Gehälter stets höher und standen zuletzt in gar keinem Verhältnifs zum Einkommen des Staates und zu ihren Leistungen. Die grofsbulgarische Idee war allen zu Kopf gestiegen; es wurden Unsummen für das Heerwesen und für die Propaganda in Macedonien verwendet. Nicht nur die Grofsen, welche die Staatsgeschäfte leiteten, sondern das ganze Volk war von der Aussicht auf ein Grofsbulgarien faszinirt, so dafs auch die National-Versammlung Beschlüsse fafste, die dieser Idee entsprachen. Es geschah viel für die Armee, doch wenig zur Hebung des nationalen Wohlstandes. Bulgarien hat ein den Landesverhältnissen entsprechend sehr gut geschultes Militär, hat eine ziemlich vorgeschrittene Rechtspflege, gute Verkehrswege, zahlreiche Schulen usw., aber eine arme Bevölkerung, für welche alle diese genannten Fortschritte nichts bedeuten, wenn nichts geschieht um der gänzlichen Verarmung, die ihr droht, entgegen zu wirken. Ueber $^3/_4$ der Bevölkerung beschäftigt sich mit Landwirthschaft, und hängt daher der Wohlstand der Bulgaren von Ackerbau und Viehzucht ab, und gerade diese Nahrungszweige des bulgarischen Staates verfallen von Jahr zu Jahr, die Ausfuhr nimmt sucessive ab und allgemeine Klage über schwache Fruchtbarkeit des Landes wird laut. Dies ist ein klarer Beweis, dafs für die Landwirthschaft sehr wenig gethan wurde, desto mehr aber wurde eine fast übertriebene Sorgfalt der intellektuellen Kultur zugewendet, wodurch ein geistiges Proletariat entstand, das nicht arbeiten, nur regieren will. Die Fehler sämmtlicher vorhergehender Regierungen rächen sich jetzt an dem Volke. Keine Aussicht eine Anleihe zu machen, die Zahlungen stocken, Handel und Gewerbe feiern, und murrend versammeln sich da und dort Gruppen, um über die verzweifelte Lage zu berathen.

Die Regierung hat alle Mittel erfolglos angewendet, um Geld zu schaffen, sie ist nun gezwungen, ohne äufsere Hülfe dem Elend zu steuern und durch weise Einschränkungen im Staatshaushalte die Katastrophe zu pariren. Endlich wird das Beamtenheer auf eine normale Ziffer reduzirt, die Gehälter thunlichst herabgesetzt, im Staatsbudget die aufserordentlichen Kredite gestrichen und andere nicht absolut nothwendige Ausgaben eingestellt. Leider scheint auch der Volkswirthschafts-Minister die Gefahren, die den Volkswohlstand bedrohen, nicht ernst zu nehmen, da er bestrebt ist, auch jene Kredite zu streichen, die zur Hebung der Landwirthschaft ausgesetzt wurden und die in Anbetracht ihrer Nothwendigkeit und Gewinnes, den sie bringen, eher gesteigert werden sollten. Von den Erfolgen der Landwirthschaft hängt der Aufschwung in Handel und Gewerbe ab und auch der bulgarische Staat. Besonders die Geschäftswelt leidet sehr unter der augenblicklichen Krise, ja in manchen Gegenden, so in Varna, beschlossen die Kaufleute, ein Gesuch an die National-Versammlung zu richten um Bewilligung eines Moratoriums für alle Kaufleute in Bulgarien. Dagegen lehnten sich aber verschiedene kaufmännische Vereine, Clubs und die Rustschuker Handels- und Industrie-Kammer auf, die nach einem speziellen Beschlusse eine Depesche an den Präsidenten der National-Versammlung richtete, in welcher sie gegen die Idee eines Moratoriums protesirte und bat, dafs einem diesbezüglichen Antrag kein Gehör gegeben werde, da er eine Schmach für den bulgarischen Handelsstand wäre; der bulgarische Kaufmann, so sehr er auch bei allen seinen Nachbarn engagirt sei, hat doch so viel Kapital, dafs es ihn vor einer Katastrophe bewahren kann. In den bulgarischen Handelskreisen cirkulirte die Nachricht, dafs die Regierung den Rath erhielt, die Papierwährung einzuführen. Es kam auch in der kaufmännischen Versammlung die Frage der Emission von Banknoten im Werthe von 5 Millionen Francs in Silberwährung ohne forcirten Kurs und Einlösung von Seiten der Bank zur Sprache; man fand jedoch den Vorschlag nicht zweckmäfsig, man fand, dafs es günstiger sei, kleine Banknoten in Goldwährung zu emittiren. Doch auch davon ist keine Rede, weil die Nationalbank nicht über einen genügenden Goldfonds verfügt. Wie man sieht, macht man in Bulgarien verschiedene Anstrengungen, um dem allgemeinen wirthschaftlichen Uebelstande abzuhelfen, was wohl am besten durch ein weise durchgeführtes Sparsystem erfolgen kann.

Kommerzielle Informationen. Diese Frage wurde kürzlich vom „Handels-Museum“ folgender Erörterung unterzogen: Die Bewegung geht von einem speziellen Gesichtspunkte aus, dem der Zeit. Derselbe ist von aller Wichtigkeit, erschöpft aber nicht die ganze Frage. Jeder Nachrichtendienst, also auch der kommerzielle, mufs prompt funktioniren, genügt nicht die Schnelligkeit des Reiters, dann soll der Radfahrer heran; denn jede, auch die beste Information ist nutzlos, sobald sie zu spät zur Kenntnifs Desjenigen kommt, der sie benutzen wollte. Es ist dies so selbstverständlich, dafs eigentlich nicht viel Worte darüber verloren zu werden brauchten; erklärlich wird die Bewegung aber durch eine nähere Betrachtung der heute bestehenden Zustände.

Inhalt und Umfang jeder Auskunft richten sich nach dem Zwecke sowie nach der Person des Auskunftswerbers. Die Information über einen und denselben Gegenstand mufs sich daher diesen Momenten anpassen; Weniges ist für den Einen völlig ausreichend, für den Anderen ganz ungenügend; bei einer Frage interessirt sich Dieser nur für eine bestimmte Richtung derselben, Jener für eine andere Seite. Um diesen Anforderungen, die gewifs alle Berücksichtigung verdienen, gerecht zu werden, bedarf es der Organisation; eine solche besitzen wir nicht.

Wird heute über kommerzielle Information gesprochen, so versteht man in der Regel darunter die Mittheilungen unserer Konsulate; ungeachtet aller Gründlichkeit und Sorgfalt, die Seitens der einzelnen Funktionäre diesem Dienste zugewendet werden, genügen dieselben den heutigen Erfordernissen nicht mehr vollständig. Die Jahresberichte mit ihrem resumirenden Inhalte sind für den Kaufmann oder Industriellen zu wenig aktuell, sie sind aber auch viel zu sehr den verschiedensten Wirthschaftszweigen gewidmet und daher viel zu umfangreich, um über spezielle Fragen, die fast allein gesucht werden, schnell zu unterrichten. Die Folge ist, dafs diese Berichte viel zu wenig gelesen werden. Die Vierteljahrs- oder Monatsberichte dagegen sind trotz aller gewifs sehr löblichen Bestrebungen gerade vom kommerziellen Standpunkte aus betrachtet noch immer von zu spärlichem Inhalte, vielleicht auch aus dem Grunde, weil die Rücksichten für den Jahresbericht dabei mitspielen. Und abgesehen von alldem — die Veröffentlichung! Monats-, wochenweise, dreimal wöchentlich! Und wie? Einerseits ganze Bände und Druckbogen, andererseits eine Seite, hier die fünf Kontinente, dort ein ganzes Kaleidoskop der verschiedensten Artikel. Einen Ariadnefaden! Es ist klar, dafs dem praktischen Bedürfnisse damit wenig gedient ist, daher das Berechtigte der Bewegung auf Besserung.

Gewünscht wird eine schnelle Information über dasjenige, was den Auskunftsuchenden interessirt. Der Kattundrucker will nicht durch ein Labyrinth von Mittheilungen über Getreide, Holz, Vieh, thierische Produkte, Zucker, Kaffee, Südfrüchte, Häute und Felle, Mineralöle usw. zum Ziele gelangen, er will lediglich wissen, wie es um die Absatzchancen seiner Produktion steht, wie die Märkte für ihn liegen. Also Individualisirung des Materials, Hinwegräumung des Ballastes für den Einzelnen.

Wie das aber anstellen? Durch eine systematische Bearbeitung der einlangenden Nachrichten nach bestimmten Produktionsgruppen, rasche Publikation des so geordneten Stoffes und Versendung desselben an die Betheiligten. Auch diese anscheinend so naheliegenden Mittel bergen noch so manche Schwierigkeiten in sich. Publikation! Wie soll diese beschaffen sein? Ja eignet sich denn Alles für die Veröffent-

Digitized by Google

lichung? Hierüber allein sind verschiedene Meinungen zulässig. Wenn beispielsweise gemeldet wird: Dieser oder jener Artikel, der bisher fast ausschliefslich von dort und dorthin geliefert wurde, lasse an Qualität oder Preis viel zu wünschen übrig, die Konkurrenz mache bereits starke Anstrengungen, um in das Geschäft hineinzukommen, man solle besser oder billiger offeriren, oder: In diesem Artikel macht sich regere Nachfrage geltend, es wäre möglich, gröfsere Abschlüsse zu erzielen usw., nützt oder schadet da die Veröffentlichung? Also auch hier mufs genau unterschieden, reiflich erwogen werden, denn ein einmal angerichteter Schaden ist da nicht wieder gut zu machen.

Und das Nachrichtenmaterial selbst? Bleiben wir vorerst bei den Mittheilungen unserer Konsulate. Die Arbeiten derselben werden vielseitig unterschätzt, oft greift man diese oder jene Stelle heraus, um generalisirend dann über das Ganze abzusprechen. Ueberblickt man dagegen den gesammten Nachrichtenstoff, so erhält man ein anderes Bild, vor Allem den Eindruck ernsten Wollens und grofsen Eifers, die umsomehr alle Anerkennung und lebhafte Unterstützung verdienen, als ja der österreichisch-ungarische Konsul sich hierbei nicht so leicht der Mithülfe nationaler Kaufleute bedienen kann wie andere Kollegen. Es mufs ganz offen gesagt werden, dafs bei vielen Informationen, die von unseren Konsulaten begehrt werden, diese einer solchen Mithülfe aus kommerziellen Kreisen gar nicht entrathen können und auch nicht entrathen sollen, denn die zu ertheilende Auskunft kann nur an der Hand vertrauenswürdiger Angaben aus dem praktischen Handelsgetriebe des Platzes selbst gegeben werden. Der Konsul kann sich nur von der Vertrauenswürdigkeit der von ihm benutzten Quelle überzeugen, der Inhalt der Information selbst entzieht sich gar oft seiner unmittelbaren Kenntnifs. Trotzdem sehen wir gerade in letzterer Zeit immer spezialisirtere Mittheilungen über neu sich bietende Absatzchancen, über Gefährdung bestehender Verbindungen durch das Auftauchen neuer Konkurrenzen, über zu vermeidende Mängel in der Waarenbeschaffenheit, in den Zahlungsbedingungen usw., die beweisen, dafs den Details des internationalen Handels immer mehr auf den Leib gerückt wird. Es bedarf vielleicht hier nur noch einer kleinen Ausgestaltung, um allgemein Mustergültiges zu erhalten.

Mit den konsularamtlichen Mittheilungen ist aber dieser Theil der Frage noch nicht erschöpfend beantwortet. Neben dieser gewifs sehr in Betracht kommenden Quelle erheischen zahlreiche andere gleiche Berücksichtigung, sollen unsere kommerziellen Kreise sich möglichst vollständige Bilder über die Verhältnisse auf den von ihren Waaren besuchten Märkten vorstellen können. Da haben wir zunächst die von Tag zu Tag wachsende ausländische Fachlitteratur, die zahlreichen Tages-, Wochen- und Monatsblätter zu nennen, die vielfach verwendbares Material enthalten. Da der Kaufmann auch für die Lektüre dieser Blätter nicht die nöthige Zeit findet, bestenfalls dieses oder jenes regelmäfsig durchsieht, so sollte mindestens ein zweckentsprechend gearbeiteter Auszug, eine Art Revue, auch diese Quellen unseren Zwecken erschliefsen. Wie interessant sind ferner die Berichte fremder Konsulate mit ihren Lichtern vom Standpunkte des konkurrirenden Auslandes, die erscheinenden Broschüren, Abhandlungen und Monographien!

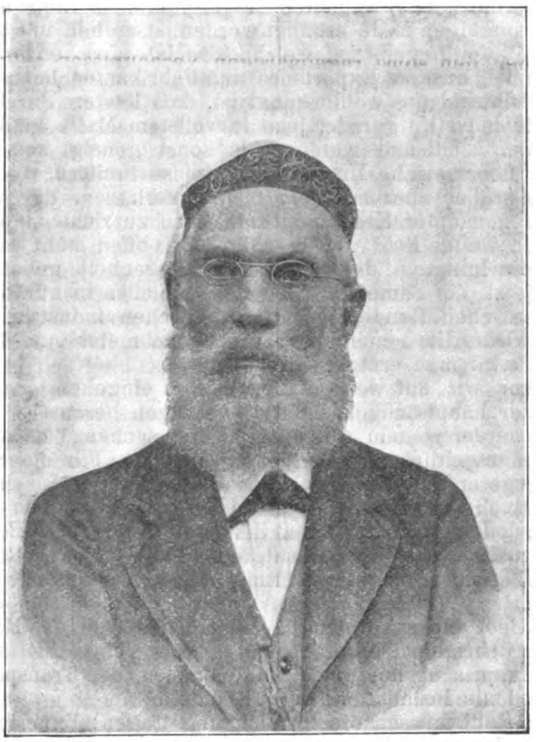
Wir sehen also auch bei näherer Betrachtung des Informationsmaterials Stoff für redliche Arbeit im Interesse der Gesammtheit in Hülle und Fülle. Wir dürfen für heute resümiren: Die kommerziellen Informationen müssen anregen und aufklären, sie haben Jedem nur das zu bringen, was er braucht, sie müssen raschestens übermittelt werden, gleichsam einen gern gelesenen Theil des täglichen Posteinlaufes jeder Firma bilden, die Druckerschwärze soll dabei mit Vorsicht benutzt werden.

VII. Internationaler Geographen-Kongrefs zu Berlin 1899. IV. [Forts.] Mit Zuhilfenahme von zahlreichen mittelst des Projektionsapparates dargestellten Diagrammen berichtete Prof. Dr. Fridtjof Nansen über die ozeanographischen Ergebnisse der Fram-Expedition. Der Nachweis eines tiefen Polarmeeres ist nachNansen das wissenschaftlich bedeutendste Resultat der Fram-Expedition. Unterhalb des 79. Breitengrades hatte man Meerestiefen zwischen 50 bis 150 m gemessen, dann sanken diese Tiefen auf 1000, 2000, 3850 m, so dafs man das Becken des nördlichen Eismeeres als mindestens 3000 bis 4000 m tief ansehen mufs. Es ist vom Atlantik durch einen submarinen Rücken getrennt, der Grönland und Spitzbergen verbindet. Dies ist durch Lothungen zwischen der grönländischen Ostküste und der Insel Jan Mayen angedeutet, da hier kaum über 900 m Tiefe zu finden sein dürfte. Nansen glaubt, dafs dies von der allergröfsten Bedeutung für die Cirkulation im Polarmeere ist. Die Temperatur im Eismeere zeigt das Wasser an der Oberfläche mit — 2 °, und diese Temperatur fällt noch etwas bis zur Tiefe von 100 m. Zwischen 200 und 250 m Tiefe überschreitet die Temperatur den Nullpunkt, erwärmt sich dann sogar bis zu + 1 °, um wiederum kälter zu werden. Ein neues Minimum der Temperatur wird dann auf 2800 m Tiefe erreicht, und die Temperatur wird dann bis zum Meeresgrunde wieder etwas wärmer, so dafs der Meeresboden des Eismeeres etwa die Temperatur von — 1 ° zeigt. Dies ist entweder so zu erklären, dafs die Erdwärme auf die tiefsten Wasserschichten Einfluss übt, oder dafs diese Erwärmung der tiefsten Schichten aus dem Drucke der gewaltigen darüber lagernden Wassermassen entsteht. Der an der Oberfläche des Eismeeres im Verhältnifs zum Atlantik niedrige Salzgehalt steigt rasch in der Tiefe, und auf 250 m Tiefe ist schon das Maximum erreicht, das sich fast bis zum Meeresboden gleich bleibt. An der Oberfläche 26 bis 27 pro Mille Salzgehalt im Polarmeer gegen 35,5 im Atlantik, steigt dieser bei 200 m Tiefe auf 35 pro Mille, unter 200 m erscheint dann unterhalb des Polarwassers das echte Golfstromwasser aus dem Atlantischen Ozean. Eine mittlere Schicht ist noch zu konstatiren. Es herrscht also verhältnifsmäfsig warme Temperatur und hoher Salzgehalt im Polarmeere; denn der Atlantik zeigt gewöhnlich von 2000 m Tiefe ab die Temperatur von unter — 1 °. Die in der Mittelschicht zwischen 200 bis 250 m Tiefe, gegenüber den sonst regelmäfsigen Verhältnissen auftretenden Schwankungen in Temperatur und Salzgehalt erklären sich daraus, dafs diese Schicht die Grenze bildet zwischen leichtem, süfsen und kaltem Wasser gegenüber der Schicht des schweren, salzigen, wärmeren Wassers. Nach Nansen ist das Polarmeer durchaus als Binnensee anzusehen. Auf die Frage nach den Quellen, aus denen das Eismeer Wasser erhält, giebt er die Antwort, dafs der Golfstrom, dessen einer Arm westlich von Spitzbergen, dessen zweiter östlich eindringt, Salzwasser zuführt, dazu die Meeresströmung durch die Behringsstrafse. Das süfse Wasser bringen die sibirischen und die amerikanischen Flüsse, die ins Meer mündenden Gletscher von Grönland und von Spitzbergen und der geringe Niederschlag in der Polargegend. Aus dem Meere heraus strömt nur der Polarstrom, der längs Grönlands Ostküste verläuft. Thermische Profile von der Oberfläche bis zum Grunde des Meeres zeigen, dafs zwischen Spitzbergen und Grönland an den Rändern wärmeres, atlantisches Wasser und nach der Mitte hin Polarwasser vorhanden ist. Der von der dänischen Expedition an Grönlands Ostküste entdeckte, von Süden heraufkommende warme Strom ist nach Nansen kein Arm des Golfstroms, vielmehr eine Fortsetzung des von Island her kommenden Irmingerstroms. Dieser Strom geht vom Scoresbysunde in der Richtung nach Nordost, entfernt sich jedoch möglichst weit von der Küste, während der Golfstrom im Osten sich in der Nähe der Küste hält. Bei Jan Mayen erweitert sich der warme Grönlandstrom. Zwischen Grönland und Island ist der Polarstrom noch unbedeutend, er bringt, zwischen Island und Jan Mayen fliefsend, für Europa eine Abkühlung, führt indessen nur 3 bis 4 m dickes Eis, das nur vom Winde bewegt wird. Zwischen Spitzbergen und Jan Mayen schwankt die Breite des Golfstroms, so dafs dieser Umstand die Verhältnisse im Polarmeere direkt beeinflufst, die von einer späteren Expedition als ganz veränderte beobachtet werden können. Da bereits eine geringe Abkühlung des Wassers den Golfstrom zum Sinken bringt, so mufs leichteres und süfseres Wasser über ihn dahinströmen. Im Winter wird er deshalb von diesen leichteren Wassermassen zugedeckt. Auch mifst Nansen der Rotation der Erde einen bedeutenden Einfluss auf die Bewegung der Meeresströmungen zu. Der Salzgehalt nimmt nach Norden hin langsam im Polarbecken ab. Das schnellere Gefrieren des süfsen Oberflächenwassers verstärkt die klimatische Wirkung der Eismasse der Polarregion auf deren Umgebung und die von ihr empfangene Wärme wird sehr schnell wieder abgegeben. Daraus erklärt sich die grofse Kälte des Polarmeeres, während sonst das Meeresklima im Allgemeinen milde ist. Würde der Golfstrom den einzigen Zufluss zum Polarmeere bilden, so würde er sich sehr schnell abkühlen, schnell ein sehr kaltes Meer entstehen; allein der gröfsere Salzgehalt der oberen Schichten und der permanente Zufluss würde der Eisbildung nicht günstig sein. Das Resultat wäre dann ein relativ eisfreies, aber viel kälteres Meer mit viel wärmerem Klima. Denkt man sich indessen auch noch den Golfstrom fort, so würde das Eismeer so tief frieren, als es der am Boden befindliche Salzgehalt zuläfst. — Die Klimaschwankungen im polaren Gebiet sind aus den Schwankungen der Mengenverhältnisse zwischen dem Golfstromwasser und dem süfsen Wasser zu erklären. Die Resultate der Fram hält Nansen noch lange nicht für genügend, doch hat sie gezeigt, dafs mit

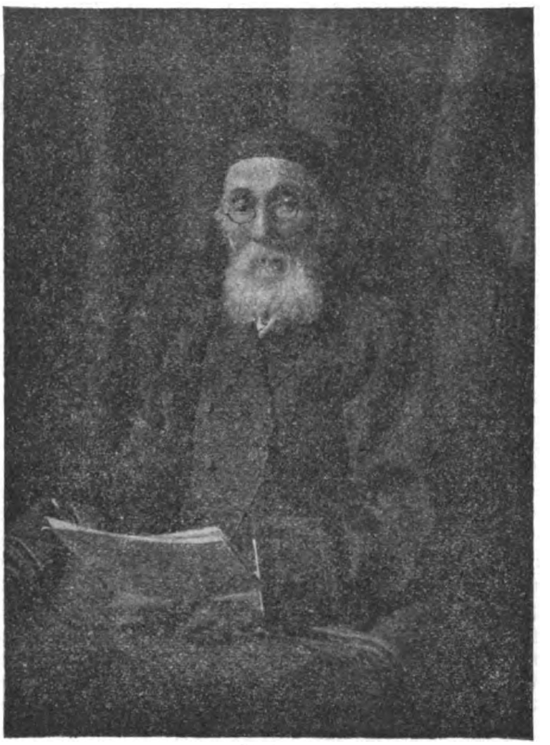
Digitized by Google

solchem Schiffe die besten Untersuchungen und Beobachtungen in den vereisten Gebieten zu erreichen sind. — Aus den Gruppen für Geophysik und Ozeanologie ist dann die Begründung des Antrages von Prof. Gerland (Strafsburg i. E.) zu erwähnen, der auf die Errichtung eines internationalen Systems von Erdbeben-Stationen hinzielt. Es soll die Bildung einer „permanenten Kommission für internationale Erdbebenforschung" ins Werk gesetzt werden. Prof. O. Pettersson (Stockholm) sprach einer systematischen hydrographisch-biologischen Untersuchung der Meere und Seen das Wort, während Dr. Börgen über den Stand der Gezeiten-Forschung und deren Ausdehnung berichtete. Die chemisch-geologischen Arbeiten der „Pola-Expedition" legte Prof. Natterer (Wien) dem Kongresse vor. Auf den Bericht des Prof. Albrecht Penck (Wien) sollen von der Geschäftsstelle des Kongresses die nothwendigen Arbeiten ausgeführt werden, zur Herstellung einer einheitlichen Erdkarte im Mafsstabe von 1:1 000 000, deren Blätter durch Meridiane und Parallele begrenzt werden. Es soll ein Netzentwurf zu dieser Karte zunächst ausgearbeitet werden. Insbesondere ist aus der der Kartographie gewidmeten Gruppe der Hochgebirgskarten Erwähnung zu thun, wie sie durch Prof. Eugen Oberhummer (München) den Mitgliedern vorgelegt worden sind. Die für den Anschauungsunterricht hergestellten Projektionsbilder in Farben, wie sie durch die Gesellschaft „Photocol" in München geliefert werden, konnte Professor H. Zimmerer (Ludwigshafen) vorführen. — Der fünfte Kongrefstag (3. Oktober) wurde durch die Mittheilungen eingeleitet, die Geheimrath Virchow über die von den Herren Dr. W. Belck und Dr. C. F. Lehmann ausgeführte Forschungsexpedition nach Armenien machte. Es galt, die Geschichte der auf armenischem Boden ehemals sefshaften sogenannten pontischen Chaldäer oder Chalder aufzuhellen. Nach Strabo knüpft sich der Name Chaldäer an drei verschiedene Lokalitäten. Die Chaldäer sitzen in Babylon, dann am persischen Golf, an den Mündungen des Euphrat und des Tigris und drittens am Schwarzen Meere bei Trapezunt. Das Gebiet zwischen Trapezunt nun und der Mündung der Ströme war in nicht zusammenhängender Weise bewohnt. Dr. C. F. Lehmann konnte nachweisen, dafs diese pontischen Chalder gänzlich verschieden sind von den zwei anderen Gruppen, und dafs jede Brücke zwischen ihnen und diesen fehlt. Die neuen Untersuchungen nun beziehen sich ausschliefslich auf die pontischen Chalder, deren Gebiet in seinen Grenzen aus den Inschriftenfunden festgestellt werden konnte, die sehr zahlreich vorhanden sind. Da die Sprache dieser Chalder, die weder indogermanisch noch semitisch, nicht bekannt ist, so mufs man sie wohl mit den alten Hethitern (hebräisch Chitim) zusammenstellen. Die Schrift der Chalder ist die assyrische Keilschrift, ein Umstand, der das Lesen der Namen auf den chaldischen Inschriften und bisweilen die Identifikation des angegebenen Landgebiets mit Hülfe der vorhandenen assyrischen Bezeichnungen für dieses Gebiet ermöglicht. Virchow ging auf die anthropologische Beschaffenheit der heutigen Armenier ein, die er als kurzköpfig und rundköpfig mit der Bevölkerung des Alpengebiets zusammenstellte, mit der sie auch in Hinsicht der Farbe von Haar und Augen übereinstimmt. Vielleicht ist die armenische Bevölkerung in ihre heutigen historischen Wohnsitze schon als geschlossener Stamm eingewandert. Doch kann hierüber noch nichts Sicheres festgestellt werden. In Van treffen wir heute noch auf die grofsartigen Wasserbauten der alten Chalder, mittels deren sie die Quellwasser aus dem Gebirge herabgeholt haben, und diese Kanäle, deren bedeutendster heute noch der Semiramiskanal dort im Volksmunde heifst, werden bis auf diesen Tag zur Bewässerung in der Gartenstadt Van benutzt. Auf die Frage, ob die Chalder die Erfinder dieser Wasserbauten gewesen, oder diese Kunst aus Babylonien mitgebracht haben, ist keine bestimmte Antwort zu geben. G. St.

(Fortsetzung folgt)



1881



1899

Süd-Amerika.

Deutsche Pioniere.

(Vergl. auch „Export" 1898 Nr. 32.)

II. Dr. Hermann Blumenau.

Im Anschlufs an unsere bereits in Nr. 44 des Blattes veröffentlichte Nachricht, betreffend das Ableben des Dr. Hermann Blumenau, sind wir heute in der Lage, ein Bild des Genannten nach einer Photographie zu reproduziren, welche wenige Tage vor seinem Tode in Braunschweig aufgenommen ist, und daneben zugleich die Kopie einer Photographie zu veröffentlichen, welche von dem lithographischen Institut des Herrn B. Scheidemantel in Blumenau, Süd-Brasilien, vor ca. 18 Jahren hergestellt worden ist.

Der in seinem 80. Lebensjahre Verstorbene hatte sich bereits 1848 mit dem späteren deutschen Konsul in Desterro, Ferdinand Hackradt, zu einem gemeinschaftlichen Kolonisationsunternehmen verbunden.

Beide hatten die Absicht, am Flusse Itajahy ein gröfseres landwirthschaftliches Unternehmen zu betreiben und auf demselben eine Sägemühle und Zuckerfabrik einzurichten.

Während Hackradt ein gebildeter und tüchtiger Landwirth und Geschäftsmann war, konnte Blumenau, ursprünglich Pharmaceut und tüchtiger Botaniker, mehr als der Förderer weiterblickender, kolonialwirthschaftlicher Bestrebungen betrachtet

Digitized by Google

werden. — Das für ihr Unternehmen erforderliche Land erwarben beide Herren durch Ankauf und Schenkung von der damaligen Provinzial-Regierung, welche ihnen u. A. auch das fruchtbare Land im Flufsthal, welches aber durchgängig von hochstämmigem Urwald bedeckt war, zur Kolonialisirung und Kultivirung überwies. Bereits im Jahre 1858 umfafsten diese Ländereien 22 Quadratlegoas, also nahezu ungefähr 100 000 ha.

Nachdem Blumenau 1848 nach Deutschland zurückgekehrt war, wo er die für die Kolonisation am Itajahy erforderlichen Personen und Kapitalien engagiert hatte, kehrte er 1850 zurück, um, nach in aller Freundschaft vollzogener Trennung von Hackradt, seine Kolonisationspläne der Verwirklichung entgegenzuführen. Hackradt hat sich seitdem dem Handel gewidmet und ist später als sehr wohlhabender und angesehener Mann im Alter von 72 Jahren in Desterro gestorben. Seinem ebenso praktischen wie nüchternen Sinne waren die Kolonisationspläne von Dr. Blumenau zu weit ausgreifend.

Im Jahre 1850 beginnt die eigentliche Kolonisation von Blumenau, die im September gedachten Jahres von siebzehn jungen, zumeist unverheiratheten Personen eingeleitet wurde. Die anfängliche Weiterentwickelung der Kolonie ging sehr langsam vor sich. So kamen im Jahre 1851 nur acht Kolonisten an. 1852 stieg die Zahl der Angekommenen und Angesiedelten bereits auf hundertundzehn. Dann ging die Einwanderung wieder auf zwölf Personen zurück, stieg aber im Jahre 1854 auf hundertsechsundvierzig. Diese langsame Entwickelung hat immerhin den Vortheil der Gründlichkeit gehabt und die Interessen der Eingewanderten solidarischer gestaltet, als dies wohl sonst der Fall gewesen wäre. Jetzt ist die Kolonie schon lange dicht bevölkert und zählt mit ihrem Hinterlande weit über 30 000 Kolonisten. Im nächsten Jahre soll das fünfzigjährige Gründungsfest der Kolonie gefeiert werden, welches zu erleben ihrem Vater und Begründer nicht vergönnt war.

Seit dem Jahre 1884 hat Dr. Blumenau in Braunschweig gelebt, und von dort aus hat er in vielfachem Verkehr mit allen Denen gestanden, die ein wärmeres Interesse für Süd-Brasilien gezeigt haben. Alle Diejenigen, welche Gelegenheit gehabt haben, Blumenau näher kennen zu lernen, haben ihn stets als einen hochehrenwerthen, offenen und für seine Kolonie in begeisterter Arbeit lebenden Mann kennen gelernt. Daran vermochten auch einige Absonderlichkeiten, die dem alten Herrn — wohl hauptsächlich in Folge zunehmender Schwerhörigkeit — zu eigen geworden waren, nichts zu ändern.

Dafs Dr. Blumenau im Hinblick auf die vielfachen Beziehungen, welche ihn mit Kaiser Dom Pedro II. von Brasilien verbanden, für diesen vortrefflichen Fürsten und Menschen hohe Verehrung besafs, und schon aus diesem Grunde mit der Neugestaltung der Verhältnisse in Brasilien sich nicht befreunden konnte, erscheint erklärlich. Aber niemals hat ihn dies gehindert, für sein Adoptiv-Vaterland nach besten Kräften zu arbeiten und zu wirken, und namentlich durch Akklimatisirungsversuche ausländischer Pflanzen die Wohlfahrt seiner Schöpfung Blumenau zu fördern.

Die Kolonie wie deren zahlreiche Angehörige werden dem Verstorbenen in vollstem Mafse gerecht werden, und die Zeit, in welcher Dr. Blumenau die ungetheilte Verehrung und Anerkennung aller Südbrasilianer, namentlich aber der deutschen Kolonisten im Süden von Santa Catharina, zu Theil werden wird, dürfte eher kommen, als auch die eifrigsten Verehrer Blumenau's erwartet haben. Welche ungeheuren Arbeiten und Mühseligkeiten, Entbehrungen und Enttäuschungen dem Begründer von Blumenau zu überwinden oblagen, wird nur der verstehen können, welcher die Schwierigkeiten der Kolonisation im Allgemeinen und die Schwierigkeiten derselben in Süd-Brasilien speziell kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat. Nicht die geringsten dieser Schwierigkeiten sind dem Verstorbenen von Deutschland aus bereitet worden! Mit welch scheelen Augen sind vor noch nicht langer Zeit alle Diejenigen betrachtet worden, welche für die deutsche Kolonisation in Süd-Brasilien eingetreten sind, und welchen Verleumdungen und Angriffen ist auch dieserhalb Dr. Blumenau ausgesetzt gewesen! Wenigstens hat der ausgezeichnete und vortreffliche Mann noch die Genugthuung gehabt, zu erleben, dafs das 1859er Auswanderungsreskript des Ministers von der Heydt, welches die Auswanderung nach Süd-Brasilien verpönte, aufgehoben wurde.

Deutschland hat in Süd-Brasilien eine grofse Kulturmission auszuführen unterlassen, zu der es noch vor wenigen Dezennien berufen war, und für die unvergleichliche Pioniere mit einer Fülle von Thatkraft ihr Leben lang eingetreten sind. Es seien hier nur aufser dem Vorerwähnten u. A. Karl von Koseritz, Trein, Rheingantz, Dörffel, Sellin, Woldemar Schuls, Odebrecht genannt. Unter ihnen stand Dr. Blumenau in allererster Reihe.

Nicht nur die deutschen Kolonisten in Süd-Brasilien haben Ursache, über das Hinscheiden eines ihrer wackersten Führer zu trauern, sondern auch Deutschland mag die Flagge Halbmast hissen in Trauer über den Verlust unschätzbarer tüchtiger Kräfte, die es, in seinem Unverständnifs für deren grofsartige Thatkraft und Hingabe im Dienste des Vaterlandes, unter einem harten, entbehrungsreichen Leben sich hat zu Tode plagen lassen, ohne auch nur das Geringste für sie zu thun.

Die Zeit ist gekommen und wird immer näher rücken, in der deutscherseits erkannt werden wird, wie man sich an dem guten Willen und den tüchtigen Werken dieser wackeren Männer versündigt hat. Dann aber wird das Angedenken an diese wackeren und tapferen Kämpfer in ein um so helleres Licht treten.

Ständige Ausstellung von Maschinen und Fabrikaten in Lima, genehmigt durch Dekret vom 27. Februar 1897. Ueber die (in unserer Zeitschrift bereits erwähnte) peruanische ständige Ausstellung von Maschinen und deren Erzeugnisse, welche vor Kurzem von dem Präsidenten der Republik in Lima mit einer kurzen, markigen Rede eröffnet worden ist, gehen uns aus Lima nähere Mittheilungen zu, welche das Interesse unserer Leser und speziell unserer Exporteure und Fabrikanten beanspruchen dürften, obwohl uns wohlbekannt ist, dafs letztere durch unsere blühende Industrie gerade jetzt in vollstem Mafse in Anspruch genommen sind und weniger als sonst geneigt sein dürften, sich für überseeische Unternehmungen zu ereifern.

Wir wollen aber trotzdem nicht unterlassen, die Aufmerksamkeit genannter Kreise auf ein Land zu richten, wo ihnen noch ein weites Feld zur Erschliefsung offen steht und ihnen durch die Initiative der Regierung Gelegenheit geboten wird, schon jetzt ein Samenkorn zu säen, welches in künftiger Zeit dem deutschen Handel und der deutschen Industrie Früchte tragen wird. Ut sementem feceris — ita metes . . . Wie man säet, so wird man ernten!

Bevor wir auf weitere Einzelheiten eingehen, greifen wir einige der hauptsächlichsten Bestimmungen heraus.

Es werden jedem Aussteller auf Ansuchen bis zu 40 qm Raum unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Für die zur Ausstellung gesandten Maschinen und deren Erzeugnisse sind keine Eingangszölle zu zahlen, es sei denn, dafs dieselben verkauft werden, jedoch mufs der Agent der Aussteller für den Betrag der etwaigen Zölle auf sechs Monate oder einen von der Regierung zu bewilligenden längeren Termin eine entsprechende Kaution stellen.

Im Uebrigen zahlt man für den gröfsten Theil der Maschinen in Peru überhaupt keine Eingangssteuer, es würde sich also in der Hauptsache nur um die Hafenkosten, den Transport nach Lima und die Installationsspesen handeln.

Die Kolli müssen die Bezeichnung tragen: Exposición Permanente, Lima, Perú.

Die Ausstellungs-Verwaltung übernimmt auf Wunsch die Erledigung der Zollformalitäten, den Transport, sowie die Installation der Waaren für Rechnung des Absenders und vermittelt auch den Verkauf derselben gegen eine zu vereinbarende Kommission. Der Käufer mufs den Betrag an den „Banco del Peru y Londres" für Rechnung des Absenders zahlen.

Von solchen Verkäufen wird dem Aussteller sofort Anzeige gemacht, um die verkauften Stücke ohne Verzug durch andere, wenn möglich noch bessere, ersetzen zu können.

Selbstverständlich wird es als unerläfslich bezeichnet, dafs die zur Ausstellung und zum eventuellen Verkauf bestimmten Stücke mit genauer Beschreibung, Preisen und Skontolisten, sowie Gebrauchsanweisung versehen werden; ebenso werden Kataloge, Pläne, Zeichnungen und sonstige Angaben gewünscht, welche zum besseren Verständnifs der Maschinen und ihres Betriebes dienen können.

Bisher sind, nach den uns gewordenen Mittheilungen, gegen 400 Maschinen usw. ausgestellt worden, von denen ein Theil (ca. 40) bereits verkauft wurde. Der Katalog bringt dieselben leider nicht nach Klassen geordnet, sondern, wie es uns scheint, in der Reihenfolge der von den Fabrikanten resp. deren Vertretern geschehenen Anmeldung, so dafs die Uebersicht etwas erschwert ist.

Die Regierung selbst scheint sich auf die Ausstellung von Holzmustern aus der Gegend des Pichis und dem Thale von Oxapampa beschränkt zu haben, dagegen beansprucht eine einheimische Firma den bei weitem gröfseren Raum für Maschinen usw. jeder Art, Dynamos, Spritzen, Kaffeeenthülsungsmaschinen,

Digitized by Google

Pulsometer, Waagen, Bauholz, Dampfkessel, Metallzerkleinerungsmaschinen, Wasserhaltungen, Werkzeuge, Rohre, Kreissägen, elektrischen Lampen, Pflügen usw., dem Anscheine nach gröfstentheils von amerikanischer Herkunft.

W. R. Grace & Co. und andere amerikanische Grofsfirmen sind ebenfalls vertreten mit Cigarettenmaschinen, Brauereimaschinen, Geldschränken, Nähmaschinen, Fässern, Gaskochern, Webstühlen, Geweben usw.

Wir finden ferner Gasmotore; Maschinen zum Auslösen der Fibern der Platanen oder der Magney (der amerikanischen Agave), Trockenmaschinen für Kaffee, Kakao, Thee usw., usw. Zuckerrohrpreſsmaschinen, Buttermaschinen, Pflüge, Ackerbaumaschinen, Ventile und Manometer, Packungen, Oelgefäfse usw.

Von deutschen Firmen sehen wir vertreten: H. Pauksch, Landsberg, mit einem Gasmotor und tragbarem Röhrenkessel; J. M. Grob & Co., Leipzig, mit einem Petroleummotor, Arthur Koppel, Berlin, mit Wagen für tragbare Eisenbahnen, Schienen usw.; Orenstein & Koppel mit Material für Kleinbahnen, die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin, mit Amèremetern, Voltmetern und Schaltbrettern; Johann Faber, Nürnberg, mit Schreibmaterialien.

Aufserdem sind englische und französische Firmen vertreten, und unterliegt es keinem Zweifel, dafs diese permanente Ausstellung nicht wenig dazu beitragen wird, den sie beschickenden Firmen ein lohnendes Absatzgebiet zu eröffnen. Es gilt eben nur, die Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen und anderen Nationen den Vorsprung zu gestatten. Wir unterbreiten also der ernsten Erwägung unserer Industriellen und Exporthäuser die Beschickung dieser ständigen Ausstellung, welche sich ja schliefslich nur in dem Rahmen eines grofsen Musterlagers, wie solche in Berlin und Hamburg existiren, bewegt, nur mit dem prinzipiellen Unterschiede, dafs letztere dem Export, das in Lima dagegen dem Importe dienen soll; sie arbeiten also einander in die Hände für dasselbe Ziel — die Ausbreitung unseres Handels, unserer Industrie. An uns ist es, die dargebotene Hand anzunehmen und die Gelegenheit zu benutzen; — das Feld ist wohl vorbereitet — mögen wir seine Früchte ernten!

Zum südamerikanischen Dreibund. (Originalbericht aus Südchile, Ende Oktober 1899.) In Nr. 33 des „Export“ vom 17. Aug. 1899 wird „ein südamerikanischer Dreibund“ besprochen, bestehend aus Chile, Argentinien und Brasilien. Zu Grunde liegt ein Artikel des Herrn Pedro S. Lamas in der „Revista Economica“. Es scheint, dafs Herr Lamas sich denkt, der genannte Dreibund würde gegen die Walliser Kolonisten in Patagonien und die deutschen Kolonien in Chile und Brasilien gerichtet sein. Genannter Herr scheint von der jetzt in Santiago aufgekommenen Hetzerei eines Herrn E. de la Barra angesteckt zu sein. Diese ist allerdings gegen die deutschen Lehrerinnen und Lehrer gerichtet, streift auch den deutschen Import. Das sind aber immer nur persönliche und sehr beschränkte Gebiete. Der deutschen Kolonisation ist man, soviel man in den Kolonien merkt, sympathischer als je gesinnt und wünscht wahrscheinlich, es möchten noch recht viele Kolonisten kommen.

Der faktische Untergrund jener südamerikanischen Dreibundgerüchte, oder sagen wir Phantasien, sind doch nur die Verbrüderungsreisen des Präsidenten Roca nach der Magelanstrafse und nach Rio de Janeiro. Die Reise nach der chilenischen Meeresstrafse, die ziemlich gleichzeitig mit dem Schiedsspruch des amerikanischen Gesandten, Herrn Buchanan, der die Puna de Atacama gröfstentheils den Argentiniern zusprach, stattfand, war hier in Chile gar nicht populär. Es wurde im Gegentheil viel über den „Abrazo de los Presidentes“ gespöttelt. General Roca wird als der Urheber dieser Zusammenkunft angesehen, und seine spätere Reise nach Brasilien läfst solche Reisen als seinem Charakter entsprechend erscheinen. Wahrscheinlich wollte er seinen Landsleuten imponiren und zu Hause als grofser Mann erscheinen. Er dürfte sich kaum Illusionen über seine Nachbarn machen. Sowohl die Chilenen als die Brasilianer werden ihn gewähren lassen, so lange er sie in Ruhe läfst, werden aber Ausdehnungsgelüsten den kräftigsten Widerstand entgegensetzen.

Es scheint nicht wahrscheinlich, dafs Chile, auch nicht, dafs Brasilien irgend formelle Abmachungen, wie die sind, welche den mitteleuropäischen Dreibund zusammenhalten, annehmen wird. Dazu sind weder die inneren Zustände reif, noch zwingt ein gemeinsamer Feind die auf ihre Selbständigkeit so aufserordentlich eifersüchtigen Staaten, sich einem gemeinsamen Oberhaupte unterzuordnen. Ohne ein solches würde ein papierner Bündnifsvertrag absolut keine Wirkung in Südamerika haben. Brasilien mit seinen 16 Millionen Einwohnern wird sich viel weniger seinem ehrgeizigen Nachbarn von 4 Millionen Einwohnern unterordnen, als sein Stammland Portugal daran denkt, sich Spanien zu unterwerfen oder anzugliedern. Chile würde stets bis zum letzten Blutstropfen sich gegen jeden fremden Einflufs wehren.

Jener Herr Lamas scheint nicht zu ahnen, dafs der einzige Staat, welcher der Unabhängigkeit Südamerikas gefährlich zu werden droht, die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind, die sich ja seit ihrer Gründung die „Vereinigten Staaten von Amerika“ nennen. Aber in der That beginnt diese Erkenntnifs hier in Südamerika eben ein wenig zu dämmern. Chile hat sich bei den Friedensverhandlungen mit Peru, bei denen die Regierung von Washington sich zur Vermittelung anbot, dieser Regierung schroff entgegenstellt, jedenfalls nicht, weil es sich derselben gewachsen fühlt, sondern eben nur, weil es unter keinen Umständen sich eine fremde Einmischung gefallen lassen will.

Jetzt sind auch in Rom die nordamerikanischen Herrschgelüste des Erzbischofs Ireland unterlegen. Der kluge Prälat hatte wahrscheinlich so gerechnet: Wir bilden eine amerikanische katholische Kirche, 20 Millionen Katholiken in den Vereinsstaaten, 12 Millionen in Mexiko, 3 Millionen in Centralamerika, 2 Millionen in Kuba und Portoriko, 37 Millionen in Südamerika, also zusammen etwa 74 Millionen Katholiken. Dann kann der zu ernennende Primas von Amerika den 42 Millionen Protestanten der „States“ 74 Millionen Gläubige entgegenstellen. Aber er hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Die südamerikanische Geistlichkeit darf sich keinem Yankee unterordnen. Behauptet sie doch, dafs Südamerika jetzt das eigentliche, von Ketzerei kaum beflekte Patrimonium Petri sei. Wer wird nun Primas von Südamerika? Der von Rio, der von Buenos-Aires oder der von Santiago? Aber das sind Schulfragen, die dem Gange der Weltgeschichte kaum einen besonderen Kurs vorschreiben werden.

Vereinsnachrichten.

Die volkswirthschaftliche und soziale Bedeutung einer starken Flotte für Deutschland hatte Prof. Dr. Gustav Schmoller am 28. November zum Thema seines Vortrages in der „Freien Vereinigung für Flottenvorträge“ gewählt. Der Redner behandelte den Zusammenhang der Flottenpläne mit den Fragen der Wirthschafts-, Handels- und Sozialpolitik, insbesondere mit der Bevölkerungsfrage, wie sie sich in unserem Jahrhundert entwickelt hat. Im Anschlusse an das von Moritz Wagner als Grundgesetz für die Weltgeschichte aufgestellte „Wandergesetz“ können wir die historische Entwickelung der Kulturnationen in drei Perioden gliedern, in die ältere Epoche der grofsen Stammeswanderungen zu Lande, in eine Periode des Stillstandes der Völker und in die Periode der Wasserwanderungen in der modernen Zeit. Alle Stammeswanderungen der alten indogermanischen und semitischen Kulturvölker erfolgten, nachdem deren politische, wirthschaftliche und technische Organisation schon gefestigt war Wasserwanderungen, wie die der Phoeniker, Griechen, Angelsachsen und Normannen, spielen nur eine geringe Rolle in dieser Periode. Es folgte die lange Zeit des Stillstandes, in der die Aufgaben der Sefshaftigkeit, der Verdichtung der Bevölkerung in ihren Wohnsitzen erfolgte, von 1300 bis 1700 und 1800 n. Chr. In diesen Zeiten haben sich die europäischen Völker nach innen eingesponnen, sie klebten an der Scholle, und nur Einzelne zogen als Kaufleute, Krieger, Priester, Abenteurer nach Indien oder nach Amerika. Im Jahre 1700 lebten nur etwa eine halbe bis eine Million Europäer in fremden Welttheilen. Durch die Verbesserung des Verkehrs und der Technik beginnt in den letzten beiden Jahrhunderten die grofse Wasserwanderung der Europäer, die im Zusammenhang steht mit dem Wachsthum der Bevölkerung. Die Bevölkerung Europas mit 60 bis 70 Millionen Seelen in Luther's Zeiten ist nicht gröfser, als wir sie zu Beginn unserer Zeitrechnung annehmen können, Um 1700 n. Chr. haben wir 100, um 1800 180 und heute 350 bis 380 Millionen Seelen in Europa. Diese bisher in der Geschichte unerhörte Steigerung ist durch die gestiegene moderne Technik und die verbesserte Staatsorganisation bedingt und tritt in ihrer Bedeutung recht hervor, wenn wir bedenken, dafs zur Zeit des Augustus der damalige orbis terrarum mit dem sechsfachen Areal des heutigen Deutschen Reiches nur 50 bis 60 Millionen Menschen fafste. Nach den Untersuchungen Levasseur's lebten 1890 91 Millionen Europäer schon in fremden Welttheilen, und gegen Ende des 20. Jahrhunderts dürfte diese Zahl auf 500 bis 600 Millionen nach Schätzungen gestiegen sein, doch dürfte selbst diese Zahl noch zu gering gegriffen sein. Das ist für das 20. Jahrhundert die bedeutendste politische, wirthschaftliche und soziale Erscheinung. Die Theilnahme an der Wasserwanderung und deren Rückwirkung auf die europäische Bevölkerung wird die bedeutsamste Aufgabe des 20. Jahrhunderts sein. Hübbe-Schleiden hat für 1980 900 Millionen Angelsachsen (Engländer und Amerikaner), 300 Millionen Russen und 150 Millionen Deutsche geschätzt, während Leroy-Beaulieu 300 bis 500 Millionen Engländer und etwa 200 Millionen Deutsche auf der ganzen Erde für das Ende

Digitized by Google

des 20. Jahrhunderts annimmt. Alle anderen Völker sind diesem enormen Wachsthum gegenüber bedeutungslos, und nur die stark wachsenden Nationen können ihre Eigenart behaupten. Den heutigen 35 bis 36 Millionen Engländern in Grofsbritannien mit den 40 bis 50 Millionen amerikanischen Angelsachsen und den 5 bis 6 Millionen in Australien lebenden Engländern stehen 58 Millionen Deutsche in Europa, 8 Millionen in Amerika und einige Hunderttausend sonst zerstreut auf der Erde heute gegenüber. Wo werden die 150 bis 200 Millionen Deutsche in 100 Jahren leben, wenn wir nicht draufsen in Uebersee geschlossene Ackerbaugebiete für uns entwickeln können? Sie werden ferner als „Völkerdünger" dienen müssen. Nun ist berechnet, dafs unsere Bevölkerung in 70 Jahren sich verdoppelt, und diesen Zuwachs haben wir, wenn nicht grofser wirthschaftlicher Druck uns bevorsteht, auch in dem kommenden Jahrhundert zu erwarten. Wir werden auf 106 Millionen Seelen in 70, auf 212 Millionen in 140 Jahren anwachsen. Die heutige Bevölkerungsdichtigkeit mit $9^1/_2$ Menschen auf den Quadratkilometer ist noch keineswegs das höchste, das hier zu leisten ist. Allein die Frage, ob wir in 140 Jahren 860 Menschen auf dem Quadratkilometer, selbst bei der höchsten technischen Verbesserung des Ackerbaues und unter den sonstigen günstigsten sozialen Verhältnissen im Inlande noch zu ernähren vermögen, ist schlechterdings zu verneinen. Bei unserer heutigen Getreideproduktion von 15 Millionen Tonnen und unserem Bedarf von 20 Millionen Tonnen mufs die Steigerung der Produktion und des Imports — die höchste Leistung an Eigenproduktion dürften 80 Millionen Tonnen Getreide darstellen — auf 40 und 80 Millionen Tonnen schon mit Rücksicht auf die dazu nöthigen Transportschiffe enorm werden. Bei seinem gewaltigen Export und reichen Mitteln führt England heute 7 bis 8 Millionen Tonnen Getreide ein. Schon heute zahlen wir eine halbe Milliarde für unser Getreide, und bei intensiverer Kultur steigen naturgemäfs die Getreidepreise, diese Summen steigen dann mit der Zunahme der Bevölkerung gewaltig. Hierbei erhebt sich die fernere Frage: Wird uns die regelmäfsige Getreidezufuhr, deren wir in steigender Menge bedürfen, auf die Dauer ermöglicht, ohne dafs wir eine Kontrolle über die Gebiete besitzen, aus denen diese Zufuhr kommt? — Prof. Oldenberg hat diese Frage 1897 nicht in dem Sinne beantwortet, dafs er Deutschland mit einer chinesischen Mauer hat umgeben wollen, um nichts hinein- und nichts herauszulassen, sondern er hat nur darauf hingewiesen, dafs nur dann ein Staat seine heimische Landwirthschaft zerstören darf, wenn er in Kolonialgebieten eine andere Landwirthschaft unter dem Schutze seiner Kanonen begründet hat. Wir müssen uns ernstlich fragen, wie lange ohne politische Macht draufsen uns die fremde Getreidezufuhr gesichert bleibt. — Für Deutschland ist eine nationale Selbstgenügsamkeit, eine so extreme Schutzzollpolitik, wie sie Frankreich seit 1872/73 führt, nicht möglich. Wir brauchen den Export der Industrie, wir müssen Rohstoffe einführen. Es fragt sich, wie weit wir mit fremden Staaten Austausch treiben dürfen, wie weit wir Kolonien besitzen, Bündnisse mit fremden Staaten abschliefsen und solche uns politisch und wirthschaftlich angliedern müssen. Diese Nothwendigkeiten stehen aber im Widerspruch mit den Anschauungen der seit 1815 über politische Macht und Wirthschaft bei uns bis heute vielfach herrschenden liberalen Wirthschaftspolitik. Der Vortragende legte darauf im Einzelnen die beiden in der Wissenschaft des Völkerrechts und der Politik seit dem 17. Jahrhundert sich entgegenstehenden Systeme dar, die beide berechtigt, beide einseitig sich abgelöst haben, deren richtige Synthese erst heute gefunden, doch die Gegenwart noch nicht beherrscht. Es ist dies zunächst das vom 16. bis zum 18 Jahrhundert in den national geschlossenen Staaten herrschende System des Merkantilismus, charakterisirt durch die Ausbeutung der Kolonien, durch brutale Ein- und Ausfuhrverbote, durch ein herrisches Vertragsrecht und grausame Kolonialkriege, bei denen der Staat seine ganze politische Macht in die Wagschale wirft. Nur einer, lehrte man, kann bei einem Handel gewinnen, und durch die Ueberspannung dieses Systems ging Portugals, Spaniens, Frankreichs Kolonialgebiet im 18. Jahrhundert verloren. England verlor seine amerikanischen Ackerbaukolonien und kam an den Rand des Bankerotts. Als Reaktion gegen dieses System zeitigte dann die Epoche der Aufklärung die Lehre: Beide Theile hätten bei einem Handel gleichen Gewinn. Es begann eine humanere Behandlung der Kolonien, Fremde wurden mit Einheimischen rechtlich gleich behandelt, so in Preufsen seit dem Zollgesetz von 1818. Der Handelsneid früherer Zeiten schien in diesem friedlichen 19. Jahrhundert einem harmonischen Austausch der Güter zwischen den Nationen Platz gemacht zu haben. Gladstone erklärte die Kolonien für einen Ballast für England und gab selbst britische Vortheile auf. In dieser Täuschung lag doch ein Fortschritt für die Zeit. Noch in den siebziger Jahren war in Hamburg die Stimmung gegen eine deutsche Flottenverstärkung vorherrschend; denn man glaubte, eine solche schädige die schlaue Taktik, die der hanseatische Handel bis dahin zu befolgen genöthigt gewesen war, und bei der er sich wohl befunden hatte. Man hatte völlig vergessen, dafs die wirthschaftlichen Kämpfe in letzter Linie doch Machtkämpfe seien, bei denen der Schwache stets ausgeschlossen wird. Bei der wachsenden Konkurrenz der Nationen und dem Fortschritt des Verkehrs und der Technik sah man grofse Gebiete der Erde noch von Barbaren besetzt, und so bildeten sich die grofsen Weltreiche Rufslands, der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Grofsbritanniens. Disraeli begann die imperialistische Politik, und indem er erklärte, England wolle keine Provinzen erwerben, suchte er, in energischer, kaufmännisch schlauer Weise vorgehend, Aegypten, Birma, Cypern, Natal zu erwerben. In den letzten 38 Jahren hat England das dreifsigfache Gebiet des Areals von Deutschland erworben. Rufsland und die Vereinigten Staaten, selbst Frankreich haben grofse Gebiete gewonnen, dagegen steht Deutschlands Erwerb von 14 000 qkm in Elsafs-Lothringen und $2^1/_2$ Millionen Quadratkilometern an kolonialem Besitz. Die politische und wirthschaftliche Welt ist damit ganz anders geworden. Neben den Riesenweltreichen nehmen Deutschland und Frankreich noch eine Mittelstellung ein, während alle anderen Staaten ohnmächtig geworden sind, und noch ist die Bahn dieser Entwickelung nicht vollendet. Die Gewinnung des Antheils an Central-, Südamerika, an Afrika, an China bildet die Aufgabe für die nächsten zwei bis drei Generationen. Die Instinkte der Masse in England und in Amerika fordern die imperialistische Politik, von der die des Schutzzolls nur ein Glied darstellt. Allein dies System wird von den Mächtigen überspannt, und das führt zu den Ungerechtigkeiten und Gewaltsamkeiten des Merkantilismus zurück. Aus der Erkenntnifs dieser Thatsachen ist der Wechsel der Bismarckschen Politik von 1879 zu erklären. Von unheilvollen Folgen ist denn auch die Rückwirkung des überspannten nationalen Handelsneides auf die inneren Zustände, die Erscheinungen wie John Law, Hastings und in unseren Tagen Cécil Rhodes, ein Mittelding zwischen Börsenjobber und Räuberhauptmann, hervorbringen. Den Vorwürfen, die bei uns den Flottenfreunden gemacht werden, der koloniale Besitz komme nur einigen Kapitalisten zu Gute, durch maritimen Ehrgeiz würden unsere inneren Zustände korrumpirt und das Reich Gefahren ausgesetzt, ist zu entgegnen, dafs eine blühende Eisenindustrie eine sozialpolitisch günstige Erscheinung sei, und dafs ohne Gefahren noch niemals etwas erreicht worden ist. Wir wollen weder Piratenpolitik noch chauvinistische Machtpolitik, wir müssen zum Mittelpunkt einer Koalition werden, an der die mittleren und kleineren Staaten Schutz finden, um zu verhindern, dafs die Erde ganz in die Hände Englands und Amerikas fällt, und um beim beginnenden Kampfe zwischen England und Rufsland das „Zünglein an der Waage" zu bilden, und toujours en vedette die Balance Europas zu halten. Dann bleibt für die internationale Arbeitstheilung auch das Thor geöffnet. Solche Stellung, die uns eine Macht in Zollkriegen gewährleistet, ist nur durch eine starke Flotte zu gewinnen. Wir können heute unseren überseeischen diplomatischen Vertretern keine Bedientenhaftigkeit empfehlen. Führen wir diese Politik durch, so ist Deutschland die ihm gebührende Stellung unter den Staaten der Welt gesichert, und wir schützen uns zugleich vor den Gefahren einer Uebervölkerung, die das Elend der Massen ins Unendliche steigern mufs. Nur aufsteigende Völker haben steigende Löhne. England besitzt die bestbezahlten Arbeiter, die imperialistisch gesonnen sind, während unsere Arbeiterführer zum Theil noch an die Friedensideen der fünfziger und sechziger Jahre glauben. Doch hat ein geistvoller Sozialist „Atlanticus" jüngst die Erwerbung von deutschem Kolonialbesitz als ausschlaggebenden Faktor bei der Lösung der sozialen Frage bezeichnet. Auf 6 bis 8 Milliarden Mark Verlust an nationalem Vermögen sind die im 19. Jahrhundert aus Deutschland gewanderten Landsleute abzuschätzen. Diese Verluste gilt es heute, wo es noch nicht zu spät ist, wett zu machen. Deutschlands Machtbegründung zur See ist das einzige ganz grofse Ziel, das uns über den inneren Parteihader zu grofsem Thun in der Politik führen kann.

G. St.

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Die Handelspolitik des Deutschen Reiches vom Frankfurter Frieden bis zur Gegenwart. [Fortsetzung.]

Nicht minder energisch trat der Abgeordnete v. Unruh für Abweisung der Petitionen ein. Die Sache der Eisenindustrie führten lediglich noch Kardorff und Graf Ballestrem. Der Erstere erklärte dabei allerdings gleichzeitig, dafs er gegen die Petitionen und gegen Hinausschiebung des Termins der Zollaufhebung stimmen werde. Aber er that das aus anderen Gründen als die Manchesterleute. Er erachtete nach der Aufhebung des Roheisenzolls den noch bestehenden Zoll doch für nutzlos und versprach sich von der vollständigen Durchführung des Freihandels derartige Erfahrungen, dafs die Rückkehr zum Schutzsystem unvermeidlich werden würde. Im Uebrigen wiederholte er nur die Argumente seiner früheren Reden, wies den angeblichen Nutzen der Eisenzollaufhebung als reine Phrase nach und kennzeichnete es als unbegreiflichen Fehler, dafs Deutschland gerade in dem Momente des Ablaufs der Handelsverträge ein so wichtiges Unterhandlungsmittel wie den Eisenzoll freiwillig aus der Hand gebe.

Graf Ballestrem wies besonders auf das Interesse der Arbeiter der Kohlen- und Eisenwerke hin und beantragte, bei der grofsen Krisis der Industrie sämmtliche Petitionen der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Sie möge dann sehen, auf welchem Wege am besten eine Hülfe möglich sei, ob durch längere Erhaltung des Zolls oder auf andere Weise. — Der Antrag kam aber überhaupt nicht zur Abstimmung, denn die überwiegende Mehrheit stimmte für einfachen Uebergang zur Tagesordnung ohne Beachtung der Petitionen.

Digitized by Google

Von der damaligen Mehrheit war also nichts zu hoffen. Die Vertreter der Eisenindustrie sahen sich wieder auf den Weg der Bearbeitung der öffentlichen Meinung angewiesen. Sie verbanden sich zu diesem Zwecke nunmehr mit den Baumwollen-, Soda-, Zuckerfabrikanten, den Hutmachern, Leder-, Papier- und Leinenindustriellen, welche alle unter der Freihandelspolitik litten oder Nachtheile in Zukunft befürchteten. Sie bildeten den „Centralverband deutscher Industrieller", welcher sofort alle Fragen des wirthschaftlichen Lebens ins Bereich seiner Erwägungen und Bestrebungen zog und eine umfassende Agitation entwickelte. Kardorff, welcher ursprünglich zum Präsidium gehörte, trat aus persönlichen Gründen bald daraus zurück.

Der Verband umfafste natürlich nur einen Theil der Industriellen, und was er erstrebte, lag keineswegs im Nutzen aller, z. B. der hausindustriellen Gewerbszweige. Aber ihm gehörten die gröfsten und reichsten Fabrikanten an, welche in ganz anderer Weise als die kleinen ihr Interesse vertreten konnten. Ihr Streben ging vor der Hand dahin, die Industrie gerade so zu organisiren und zu vertreten, wie es bisher für den Handel durch den freihändlerischen Handelstag geschehen war. Während Letzterer eine Enquête über die Wirkungen der bisherigen Handelspolitik vornahm, forderte der Centralverband im Mai 1876 eine Untersuchung als Grundlage der künftigen Handelspolitik. In seiner an den Reichskanzler deshalb gerichteten Eingabe sprach er die zuversichtliche Erwartung aus, „dafs die bestehenden Handelsverträge rechtzeitig gekündigt werden und dafs die Reichsregierung darauf Bedacht nehmen wird, die Interessen des vaterländischen Gewerbefleifses bei den neu abzuschliefsenden Verträgen in rationellerer Weise zu wahren, als dies bei den früheren, unter ungünstigen politischen Verhältnissen abgeschlossenen Verträgen erreicht worden ist". Des Näheren war ausgeführt, dafs die deutsche Industrie gegenüber den kontinentalen Staaten keiner besonderen Begünstigung im Allgemeinen bedürfe. Es genüge, wenn man sich in der Klassifizirung der Tarifpositionen dem französischen Systeme anschliefse und dann Gleichstellung der Tarife ausbedinge. Nur die Meistbegünstigungsklausel solle fallen gelassen werden. England gegenüber allein bedürfe man Schutz, denn seine industrielle Ueberlegenheit sei zu grofs, um mit ihm auf gleicher Basis konkurriren zu können. Endlich verlangte man Rücknahme der 1873 beschlossenen Eisenzollaufhebung und Beseitigung der differentiellen Eisenbahntarife, welche die Einfuhr begünstigten.

Die Eingabe hatte zunächst keinen praktischen Erfolg, aber im Zusammenhang mit der fortgesetzten Petitionsbewegung machte sie doch den Reichskanzler stutzig. Als im September 1876 eine Masseneingabe mit 69 000 Unterschriften zu Gunsten der Beibehaltung der Eisenzölle an ihn erfolgte, und laut über die Schädigung der nationalen Produktion zu Gunsten des Auslandes geklagt wurde, zog er die Sache in neue ernste Erwägung.

Delbrück war inzwischen im Mai 1876 gefallen. Mit ihm hatte das Manchesterthum seinen talentvollsten und mächtigsten Vertreter verloren. Der nur mangelhafte Ersatz dieses Mannes zwang Bismarck so wie so, den wirthschaftlichen Fragen mehr Aufmerksamkeit und eigenes Nachdenken als bisher zuzuwenden. Angesichts der in allen Nachbarstaaten sich regenden neuen Absperrungsgelüste und der unleugbar schlechten Lage der von fremder Zufuhr bedrängten Eisenindustrie erschien es ihm unklug, die beschlossene vollständige Zollaufhebung am 1. Januar 1877 durchzuführen. Im Oktober 1876 erklärte er sich aus wirthschaftlichen wie politischen Gründen für weitere Aufrechterhaltung der Zölle.

Der Handelsminister Dr. Achenbach und Staatssekretär Hofmann standen dabei auf seiner Seite. Aber der Finanzminister v. Camphausen drohte, eher sein Amt niederlegen als auf eine derartige Mafsnahme eingehen zu wollen. Er erklärte, dafs seiner Ansicht nach eine Besserung der Lage der Eisenindustrie nicht von einer solchen Mafsregel zu erwarten sei, sondern von der allmählichen Herstellung des Gleichgewichtes zwischen Produktion und Verbrauch. Die Aufhebung des Eisenzolles sei im Interesse zahlreicher Konsumenten dringend erwünscht.

Da Bismarck in jenem Zeitpunkte eine Ministerkrise zu vermeiden wünschte, gab er nach; das Staatsministerium beschlofs am 28. Oktober 1878 einstimmig, dem Kaiser von jedem Eingehen auf die Wünsche der Eisenindustriellen abzurathen.

Trotz seines Einlenkens in der Frage behielt der Reichskanzler die Angelegenheit im Auge. In einem Berichte an den Kaiser erklärte er bereits verschiedenen Staaten gegenüber Tarifrepressalien für nothwendig. Er wünschte vor Allem Frankreich, wo die Eisenindustrie fortdauernd durch die aquit-à-caution-Prämie begünstigt wurde, in irgend einer Weise zu zwingen, sich nachgiebiger zu beweisen, und beauftragte zu diesem Zwecke am 27. Oktober 1876 Hofmann, ihm Vorschläge über die Einführung von Ausgleichsabgaben bei dem Import ausländischer Waaren zu machen. Deutschland müsse ungerechte Uebervortheilungen abwehren und dürfe nicht vom guten Willen fremder Staaten abhängig bleiben. Er fügte hinzu, dafs er fortan keinen Handelsvertrag mehr schliefsen wolle, welcher irgend eine Fessel für die freie Bewegung der deutschen Gesetzgebung auf dem Gebiete der Tarife bestehen lasse oder neu herstelle.

Schon am 15. November legte ihm Hofmann einen mit Zustimmung des Staatsministeriums gearbeiteten bezüglichen Gesetzentwurf vor. Durch kaiserliche Verordnung sollten danach Waaren, welche im Auslande eine Ausfuhrprämie genössen, mit einer Ausgleichsabgabe belegbar sein, welche die Höhe jener Prämie nicht übersteige. Bismarck fand zwar den Vorschlag nicht praktisch genug, da es nicht immer leicht sei, versteckte Ausfuhrprämien des Auslandes festzustellen, doch trat er ihm bei, da er in ihm wenigstens eine Abschlagszahlung sah. Die volle Hülfe könne freilich erst das Erlöschen der bisherigen Handelsverträge bringen. Der Entwurf wurde nur noch spezialisirt auf Eisen und Zucker und dann unterm 7. Dezember 1876 dem Reichstage vorgelegt.

Dieser im Spätherbst zusammengetretene Reichstag stand überhaupt unter dem Zeichen der Handelspolitik. In der Thronrede vom 30. Oktober war schon davon die Rede gewesen, dafs die Regierung beabsichtige, den Benachtheiligungen entgegenzutreten, welche der deutschen Industrie aus den Zoll- und Steuereinrichtungen anderer Staaten erwüchsen. Am 1. Dezember hatte dann Richter eine Interpellation eingebracht, worin er fragte, was die Regierung gegenüber der Einführung der Goldzölle in Rufsland zum Schutze der deutschen Industrie thun werde, und am 10. Dezember beantragte Windthorst Hinausschiebung des Termins der Eisenzollaufhebung auf den 1. Januar 1879.

Die Verhandlungen begannen am 5. Dezember mit der Erörterung des russischen Goldzolles. Eugen Richter bezeichnete die Mafsregel als nicht nur für den Handel höchst schädlich, sondern auch finanzpolitisch unverständlich. Denn die dadurch bewirkte Zollerhöhung müsse den Zollertrag in Rufsland mindern, das Goldagio erhöhen und den Schmuggel fördern. Die französischen titres d'acquit-á-caution seien gegen sie von verschwindender Bedeutung. Die ganze deutsche Industrie leide darunter. Allerdings wolle er mit Rufsland weder einen Krieg noch einen Zollkrieg. Ein solcher würde Deutschland nur noch mehr schädigen. Die einzigen Mittel, die er gegen Rufsland und zwar auch in ziemlich verklausulirter Weise in Vorschlag brachte, waren Abwendung des deutschen Publikums von den russischen Papieren und Stellungnahme der deutschen Politik gegen Rufsland in der orientalischen Frage.

Bismarck knüpfte in seiner Erwiderung sofort an diese Halbheit des fortschrittlichen Führers an und erklärte, dafs er aus der Art, wie Richter einerseits eine solche Anfrage an die Regierung stelle, und andererseits zugleich die allein wirksamen Mittel als unzulässig hinstelle, nur den Schlufs ziehen könne, dafs es darauf abgesehen sei, ihm Verlegenheiten zu bereiten. Das wirthschaftliche und politische Gebiet müsse Rufsland gegenüber streng geschieden bleiben. Auf ersterem sei seiner Ansicht nach die einzige Waffe der Kampfzoll gegen russisches Holz und Getreide. Von gutem Zureden sei nichts zu erwarten, da Rufsland ebenso fest von der Richtigkeit seiner Handelspolitik überzeugt sei, wie wir von ihrer Schädlichkeit. Zölle dagegen auf seine wichtigsten Exportgegenstände könnten auf die Dauer ihre Wirkung nicht verfehlen. Wenn freilich, wie Richter es gethan, den Russen von vornherein die Ueberzeugung gegeben werde, dafs der Reichstag solchen Kampfzöllen nie beistimmen würde, könne eine Unterhandlung keinen Erfolg haben. Auf die Fernhaltung des Publikums von russischen Papieren besitze die Regierung keinen Einflufs. Das seien reine Privatrepressalien.

Was die von Richter empfohlene Schwenkung in der Politik, die Parteinahme gegen Rufsland, betreffe, so würde sie nothwendig zu einem Kriege führen. Rufsland verlange von uns keine besonderen Dienste. Es wünsche nur die Theilnahme auf einer Konferenz oder Neutralität im Kriegsfalle. Hierfür wirthschaftliche Konzessionen zu fordern, würde ganz gegen das Herkommen sein und aufserdem nichts nützen. Denn selbstverständlich wäre Rücknahme der Konzessionen zu erwarten, sobald uns Rufsland nicht mehr brauche.

Wie wenig die ganze Interpellation in den Mund eines überzeugten Freihändlers pafste, hob Bismarck weniger hervor als Dr. Bamberger. Er betonte, konsequent in seinen manchesterlichen Anschauungen, dafs es durchaus verkehrt sei, die Handelspolitik eines anderen Landes anzugreifen. Man bahne damit nur den Schutzzöllnern den Weg. „Mit der Ansicht, dafs man nur wehe thun wolle, dafs man aus Bosheit Zollerhöhungen mache gegen Deutschland, mit der kommen wir in die schlimmste Handelspolitik hinein. Jeder Staat macht seine Zollpolitik nicht aus Bosheit gegen Andere, sondern aus Liebe zu seinen eigenen Angehörigen. Er thut das, was er für recht für diese hält, und deswegen sich gegen ihn politisch aufzubäumen und zu behaupten, er bezahle Ausfuhrzölle oder erhöhte Einfuhrzölle, um uns wohl oder wehe zu thun, das hiefse vollständig einen Irrweg betreten, und auf diesem Wege werden wir nie zu einer wahren und guten Handelspolitik kommen." Durch friedliche Arbeit, durch friedliches Vertragen mit seinen Nachbarn sorge ein Volk am besten auch für Handel und Gewerbe. Alle Kriegsmittel, heifsen sie nun Retorsion oder Schutzzoll oder politische Anfeindungen, fielen vollständig auf ihren Urheber zurück und schadeten mehr als sie nützten. Wir haben uns mit Rufsland nicht auf dem Wege gegenseitiger Bekriegung, sondern gegenseitiger Zugeständnisse zu verstehen!

Die nächsten Sitzungen des Reichstags waren dazu angethan, die Befürchtungen Bamberger's wegen der Zukunft des Freihandels noch zu erhöhen. Am 12. Dezember 1876 kamen die Ausgleichsabgaben zur Debatte. Der Handelsminister Dr Achenbach begründete den Gesetzentwurf in längerer Rede. Er hob im Eingange hervor, dafs die Regierung noch heute, trotz der inzwischen eingetretenen grofsen Agitation, an der Aufhebung der Eisenzölle festhalte, da inzwischen keine Thatsache eingetreten sei, welche die Mafsregel als für die vaterländische Industrie schädlich erweise. Doch ebenso entschlossen sei die Regierung, berechtigten Be-

Digitized by Google

schwerden der Industrie gegen die Zolleinrichtungen fremder Länder entgegenzukommen. Die Ausfuhrprämien im Auslande hätten von jeher eine besondere Rolle unter den Beschwerdepunkten der Industriellen gespielt, besonders die französischen acquits-à-caution, und schon 1868 habe das Zollparlament die Verpflichtung der Regierung, dagegen aufzutreten, anerkannt. Die französischen Prämien müfsten nach Eintritt voller Zollfreiheit in Deutschland hier schweren Schaden machen, die französische Einfuhr müsse wachsen, und die ohnehin schon stark gedrückten Preise noch tiefer sinken! In Anbetracht dieser Lage habe selbst der freihändlerische Dr. Twesten 1868 Mafsregeln gegen die französischen Prämien als unabweisbar erachtet, obwohl damals noch ein hoher Eisenzoll bestand. Lehne man jetzt die vorgeschlagenen Repressalien ab, so erwecke man im Lande das Gefühl, dafs hier für wirkliche und notorische Mifsstände kein Herz vorhanden sei.

Dr. Bamberger, der nach ihm das Wort ergriff, konstatirte zunächst mit Befriedigung, dafs die Regierung noch immer auf dem Standpunkt von 1873 stehe. Aber er fügte hinzu, dafs die heutigen Darlegungen Achenbach's über die Bedeutung der französischen Prämien schlecht zu der Rede des Geheimraths Huber passen, welcher 1868 erklärte, dafs die Sache von so geringem Belange sei, dafs sie nicht verdiene, sich bei ihr aufzuhalten. In der Stellung der Regierung habe also doch ein Umschwung stattgefunden, und er glaube, dafs ein innerer Zusammenhang zwischen dieser Vorlage und dem Windthorst'schen Antrag auf Verlängerung der Eisenzölle bestehe. Habe doch sogar der Regierungspräsident von Wiesbaden die Industriellen zu Petitionen in diesem Sinne aufgefordert. Um so mehr müfste er mit seinen Gesinnungsgenossen seine Stimme gegen eine solche Schwenkung erheben. Allerdings sei die Eisenindustrie in einer Krise; aber daran sei weder die Zollaufhebung schuld, noch würde die Zollerhaltung die Lage verbessern. Die Preisverschiebungen seien derartig, dafs der Zoll dabei ganz verschwinde. Stahlschienen seien z. B. von 405 M. pro Tonne 1873 auf 156 M. gesunken! Die Krise herrsche in ganz Europa und zwar naturgemäfs, da jetzt in ihm dreimal so viel Bessemerstahl produzirt als gebraucht werde. Schütze man die Eisenindustrie durch Zölle, so könne jede andere Industrie dasselbe fordern. Die französischen titres d'acquit, fuhr er fort, beständen für eine Reihe Gegenstände seit 1836 und seien im Grunde nichts Anderes, als der auch in Deutschland übliche Veredelungsverkehr. Er wolle gern die Regierung bei ihrem Kampfe gegen schädliche Ausfuhrprämien unterstützen, aber er wünsche mit voller Kenntnifs der Sache vorzugehen. Sehe man die vorliegende Sache genau an, so könne man der deutschen Regierung nicht beistimmen. Von feindlichen Tendenzen sei hierbei in Frankreich nicht die Rede. Die ganze Vorlage sei unbestimmt und flüchtig, ihre Durchführung würde den Handel mit schlimmster Unsicherheit bedrohen. Die Regierung selbst sei sich offenbar noch nicht klar, wie sie die Vorlage anwenden wolle. Das Gesetz sei anscheinend im preufsischen Ministerium gearbeitet und vom Bundesrath kaum ernstlich berathen. Dabei verlange es eine unerhörte Machtvollkommenheit für die Regierung. Ehe man nicht soweit wie in wirklich konstitutionellen Staaten sei, wo das Ministerium stets der adäquate Ausdruck der Majorität sei, könne man der Regierung solche Vollmacht nicht geben.

Nicht mit Unrecht bezeichnete der Finanzminister Camphausen Bamberger's Darlegungen als rein negative, die Sache eigentlich kaum berührende. Deutschland habe ein Recht, von Frankreich Beseitigung der Prämien zu verlangen, denn zwischen Oesterreich und ihm bestehe die Verpflichtung, Prämien über den Betrag der inneren Steuern hinaus nicht zu zahlen, und Frankreich habe mit der Meistbegünstigung auch die Pflicht, dieselben Bedingungen wie Oesterreich zu erfüllen. Wenn Deutschland also jetzt Ausgleichsabgaben ins Auge fasse, wehre es sich nur gegen ein Unrecht, das es nicht dulden dürfe. Unter den gegenwärtigen Umständen komme die Industrie mancher Theile Deutschlands in eine geradezu unhaltbare Lage. Man zwinge Eisenfabriken im Elsafs geradezu, nach Frankreich überzusiedeln, wo ihnen dann nicht blos der französische, sondern auch der deutsche Markt offen stehe. Er schlofs mit den bedeutungsvollen Worten: „Meine Herren, was die Zukunft unserer Handelspolitik betrifft, so bin ich und ist keiner der Bevollmächtigten eines Partikularstaates in der Lage, sich darüber zu äufsern, es würde dies vermessen sein. Wenn ich mich aber nicht sehr täusche, so wird nicht im Widerstreit mit der Vergangenheit, denn auch früher sind diese Fälle bereits ins Auge gefafst worden, in der Zukunft die nationale Seite unserer Stellung stärker betont werden als bisher, und ich hoffe, dafs Sie uns dazu ihren Beistand nicht versagen werden."

(Schluss folgt.)

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Letzte Nachrichten über die Bewegungen der New-York- und Baltimore-Linien.

SD. „Aller" nach New-York, 29. Nov. 5 Uhr Vorm. in New-York.
SD. „Ems" nach Genua, 2. Dez. 1 Uhr Nachm. von New-York.
SD. „Kaiser Wilhelm II" nach New-York, 1. Dez. 10 Uhr Nachm. von Neapel.
SD. „Saale" nach Bremen, 29. Nov. 1 Uhr Nachm. von Southampton.
SD. „Kais. Wilh. d. Gr." nach Bremen, 4. Dez. 7½ Uhr Vorm. Lizard passirt.
SD. „Trave" nach New-York, 29. Nov. 1½ Uhr Nachm. von Southampton.
D. „München" nach Baltimore, 28. Nov. 9 Uhr Vorm. in Baltimore.
D. „Roland" nach Galveston, 2. Dez. 12 Uhr Mittags Prawle Point passirt.
D. „Stuttgart" nach New-York, 3. Dez. 1 Uhr Nachm. von Bremerhaven.
D. „Hannover" nach Baltimore, 4. Dez. 9 Uhr Vorm. St. Catherines passirt.

der Brasil- und La Plata-Linien.

D. „Wittekind" nach Hamburg, 4. Dez. Quessant passirt.
D. „Bonn" nach La Plata, 1. Dez. in Montevideo.
D. „Marxburg" nach Brasilien, 26. Nov. in Pernambuco.
D. „Coblenz" nach Brasilien, 3. Dez. in Bahia.
D. „Aachen", nach La Plata, 4. Dez. in Coruña.

der Linien nach Ost-Asien und Australien.

D. „Bayern" nach Bremen, 4. Dez. von Neapel.
D. „Prinz Heinrich" nach Ost-Asien, 4. Dez. in Shanghai.
D. „Karlsruhe" nach Ost-Asien, 4. Dez. von Port-Said.
D. „Sachsen" nach Ost-Asien, 4. Dez. von Southampton.
D. „Gera" nach Bremen, 3. Dez. in Aden.
D. „Bremen" nach Australien, 2. Dez. in Sidney.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Argo" in Bremen.

D. „Africa", ist am 28. Nov. von New-Orleans in Antwerpen angekommen.
D. „Condor" ist am 1. Dez. von Newcastle on Tyne in Antwerpen angekommen.
D. „Delbrück" ist am 30. Nov. von Riga nach Bremen abgegangen.
D. „Duisburg", ist am 3. Dez. von Libau nach Bremen abgegangen.
D. „Düsseldorf", ist am 30. Nov. von Bremen in Reval angekommen.
D. „F. Bischoff", von Bremen nach Reval, hat am 2. Dez. Holtenau passirt.
D. „Finland", von Fernandina nach Hamburg, hat am 2. Dez Portland Bill pass.
D. „Hogland" ist am 1. Dez. von Kotka in Brake angekommen.
D. „Köln", von Petersburg nach Rotterdam, hat am 4. Dez Brunsbüttel passirt.
D. „Lappland" ist am 29. Nov. von Bremerhaven in Reval angekommen.
D. „Mannheim" ist am 30. Nov. von Rotterdam in Reval angekommen.
D. „Nyland" ist am 28. Nov. von Antwerpen in New-Orleans angekommen.
D. „Reiher" ist am 2. Dez. von Bremen in London angekommen.
D. „Russland", von Bremen nach Reval, hat am 30. Nov. Holtenau passirt.

Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Adria", 2. Dez. 2 Uhr Nachm. in Baltimore.
D. „Alesia", von Hamburg nach Ostasien, 3. Dez. Vorm. Dover pass.
D. „Andalusia", 3. Dez. von Amoy nach Singapore.
D. „Armenia", 30. Nov. 7 Uhr Vorm. in New-York.
D. „Ascania", von Hamburg nach West-Indien, 3. Dez. Vorm. Cuxhaven pass.
D. „Assyria", 1. Dez. 1 Uhr Nachm. in Philadelphia.
D. „Athesia", von Hamburg nach Philadelphia, 2. Dez. Vorm. Cuxhaven pass.
D. „Batavia", 3. Dez. 8 Uhr Vorm. von Baltimore nach Hamburg.
D. „Belgravia", 2. Dez. 8 Uhr Nachm. von New-York nach Hamburg.
D. „Bengalia", 25. Nov. von Baltimore nach Hamburg.
D. „Bethania", von Hamburg nach Baltimore, 1. Dez. Vorm. Dover pass.
D. „Bosnia", von Baltimore nach Hamburg, 2. Dez. Vorm. Lizard pass.
D. „Brasilia", von Hamburg nach Baltimore, 2. Dez. Dover pass.
D. „Bulgaria", 28. Nov. 7 Uhr Vorm. in New-York.
D. „Constantia", 2. Dez. Nachm. in Hamburg.
D. „Francia", 28. Nov. in Colon.
D. „Frisia", 25. Nov. Nachm. von Philadelphia nach Hamburg.
S.D. „Fürst Bismarck", 30. Nov. 8 Uhr Vorm. in Genua.
D. „Helvetia", 30. Nov. in Vera Cruz.
D. „Hispania", von Hamburg nach Westindien, 2. Dez. Vorm. von Havre.
D. „Palatia", von Hamburg nach New-York, 28. Nov. von Boulogne sur Mer.
D. „Polynesia", 1. Dez. in St. Thomas.
D. „Pretoria", 3. Dez. 5 Uhr Vorm. in New-York.
D. „Rhenania", von Hamburg nach West-Indien, 27. Nov. Nachm. von Havre.
D. „Sarnia", 30. Nov. in Hongkong.
D. „Savoia", von Ostasien nach Hamburg, 3. Dez. Vorm. von Havre.
D. „Scotia", von Genua nach Buenos Aires, 2. Dez. Vorm. in St. Vincent.
D. „Serbia", 3. Dez. in Port Said.
D. „Sibiria", 1. Dez. 6 Uhr Vorm. von Singapore nach Suez.
D. „Valencia", 1. Dez. von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
D. „Venetia", 30. Nov. 4 Uhr Nachm. von New-Orleans nach Hamburg.
D. „Westphalia", von Bremen nach Ostasien, 28. Nov. Vorm. von Antwerpen.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

R. P. D. „König", von Hamburg nach Durban, 25. Nov. an Tanger.
R. P. D. „Herzog", von Hamburg nach Durban, 12. Nov. ab Lissabon.
R. P. D. „Kaiser", von Durban nach Hamburg, 24. Nov. ab Delagoa-Bay.
R. P. D. „Kanzler", von Durban nach Hamburg, 1. Dez. ab Lissabon.
R. P. D. „Bundesrath", von Hamburg nach Delagoa-Bay, 3. Dez. an Aden.
R. P. D. „Reichstag", von Hamburg nach Delagoa-Bay, 21. Dez. an Mozambique.
R. P. D. „Admiral", von Delagoa-Bay nach Hamburg, 30. Dez. ab Aden.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg. Uebersicht der Schiffsbewegungen bis 4. Dezember 1899.

D. „Chemnitz", von Hamburg nach Südafrika, Fremantle, Adelaide und Java, 30. Nov. in Adelaide angekommen.
D. „Flensburg", von Hamburg nach Südafrika, Melbourne und Sidney, 4. Dez. Dover passirt.
D. „Itzehoe", von Hamburg nach Südafrika, Melbourne und Sidney, 1. Dez. in Sidney angekommen.
D. „Solingen", von Hamburg nach Südafrika und Java, 3. Dez. von Batavia abgegangen.
D. „Sommerfeld", von Australien nach Amsterdam und Hamburg, 3. Dez. von Batavia abgegangen.
D. „Varzin", von Hamburg nach Fremantle, Adelaide, Melbourne, Sidney, Brisbane, 1. Dez. in Sidney angekommen.

Nächste Abfahrten	ab Hamburg	ab Antwerpen	nach
D. „Meissen", Kapt. Bruhn,	13. Dez.	30. Dez. 1899	Kapstadt, Algoa Bay, Melbourne Wharf, Sidney, Brisbane.
D. „Essen", Kapt. Schröder,	7. Dez.	13. Dez. 1899	Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Java.

Die Expedition der Dampfer ausgehend findet durch die Herren Knöhr & Burchard Nfl., Hamburg, statt.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft:

Direkte Post-Dampfschiffahrt. — Neueste Nachrichten.

D. „Antonina", 30. Nov. von Santos nach Hamburg.
D. „Asuncion", 17. Nov. von Santos direkt nach Rotterdam und Hamburg, 3. Dez. Teneriffe.
D. „Babitonga", 24. Nov. nach dem La Plata, 26. Nov. Dover, 3. Dez. Teneriffe.
D. „Bahia", 15. November von Buenos-Aires via Cherbourg nach Rotterdam und Hamburg, 3. Dez. Teneriffe.
D. „Belgrano", 3. Dez. in Bahia.
D. „Cordoba", 1. Dez. nach dem La Plata, 4. Dez. Dover.
D. „Corrientes", 9. Nov. von Montevideo nach Hamburg, 1. Dez. Vigo.
D. „Paranagua", 30. Nov. nach Südbrasilien, 2. Dez. Dover.
D. „Pernambuco", 30. November nach Brasilien, 1. Dez. Dover.
D. „Petropolis", 2. Dez. von Montevideo nach Europa.
D. „Sao Paulo", 3. Dez. in Montevideo.
D. „Taquary", 23. Nov. von Buenos-Aires nach Europa, 1. Dez. von Bahia.
D. „Tucuman", 24. Nov. nach Brasilien, 3. Dez. Teneriffe.

Digitized by Google

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

D. „Argos", Kapt. Aubel, war am 30. Nov. in Malta und setzte am 1. Dez. die Reise nach Piräus fort.
D. „Athos", Kapt. Lehmann, passirte am 29. Nov. einkommend Quessant.
D. „Chios", Kapt. Schlösser, ist am 1. Dez. von Salonik nach Dedeagh weitergeg.
D. „Delos", Kapt. Wilkens, passirte am 3. Dez. einkommend Beachy Head.
D. „Imbros", Kapt. Heinrichs, ist am 4. Dez in Algier angekommen.
D. „Leros", Kapt. Schmaltz, ist am 2. Dez. von Konstantinopel nach Malta geg.
D. „Lesbos", Kapt. Zänker, passirte am 3. Dez. einkommend Gibraltar.
D. „Lipsos", Kapt. Kunzendorf, hat am 3. Dez. die Heimreise von Batum angetr.
D. „Milos", Kapt. Hille, ist am 4. Dez. in Singapore angekommen.
D. „Naxos", Kapt. Winter, hat am 2. Dez. die Heimreise von Alexandrien angetr.
D. „Paros", Kapt. Lange, ist am 2. Dez. von Malta nach Rotterdam weitergegang.
ED. „Pera", Kapt. Fischer, ist am 4. Dez. von Malta nach Valencia weitergeg.
D. „Pyrgos", Kapt. Hinrichs, passirte am 29. Nov. einkommend Dover.
D. „Rhodos", Kapt. Buss, passirte am 3. Dez. ausgehend Gibraltar.
D. „Samos", Kapt. Mohr, passirte am 30. Nov. rückkehrend Konstantinopel.
D. „Skyros", Kapt. Knoth, ist am 2. Dez. in Ergasteria angekommen.
ED. „Stambul", Kapt. Steen, passirte am 4. Dez. ausgehend Dungeness.
D. „Tinos", Kapt. Knoth, ist am 3. Dez. von Algier nach Malta weitergegangen.

Dampfschiffs-Rhederei von 1889.

D. „Gutrune", Kapt. Selck, ist am 4. Dez von Kotka nach Hull abgegangen.
D. „Sieglinde", Kapt. Kuhlmann, ist am 1. Dez von Kronstadt nach dem Raumo abgegangen, um die für Dieppe bestimmte Ladung zu komplettiren.
D. „Gunther", Kapt. Stroberg, ist am 1. Dez. in Dünkirchen angekommen.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos".

D. „Ammon", ausg., am 30. Nov. ab London.
D. „Banda", ausg., am 29. Nov. St. Vincent passirt.
D. „Hathor", ausg, am 2. Dez. ab Genua.
D. „Karnak", ausg., am 4. Dez. an Cardiff.
D. „Memphis", ausg., am 4. Dez. an Antwerpen.
D. „Neko", ausg., am 27. Nov. an Corral.
D. „Octavia", rückk, am 27. Nov. an St. Vincent.
D. „Osiris", rückk, am 28. Nov. ab Valparaiso.
D. „Ramses", rückk., am 3. Dez. ab Montevideo.
D. „Theben", ausg., am 4. Nov. an Corral.
D. „Volumnia", ausg., am 27. Nov. an Corral.

Rob. M. Sloman & Co., Hamburg.

SS. „Asti", Kapt. Lafrentz ist am 30. Nov. von Santos nach New-York abgegangen.
SS. „Capri", Kapt. Rambusch, ist am 30. Nov. von Bahia in New-York angek.
SS. „Pisa", Kapt. Fendt, ist am 3. Dez. von Newport-News nach Hamburg abgeg.
SS. „Ragusa", Kapt. Siemers, ist am 2. Dez. von Santos in New-York angek.
SS. „Taormira", Kapt. Möller, ist am 29. Nov. von New-York nach Pernambuco und Santos abgegangen.

Rudolf Christ. Gribel, Stettin.

D. „Titania" nach Kopenhagen, 9. Dez., 16. Dez.
D. „Holsatia" nach Kiel, Hamburg Z.-Inland, 7. Dez., 14. Dez.
D. „Sexta" nach Flensburg, 10. Dez.
D. „Colberg" nach Colberg, 10. Dez.
D. „Amalia" nach Rügenwalde, 10. Dez.
D. „Stolp" nach Stolpmünde, 10. Dez.
D. „Lina" nach Danzig 17. Dez.
D. „Kressmann" nach Danzig, 10. Dez.
D. „Sirius" nach Königsberg, 10. Dez.
D. „Pionier" nach Königsberg 17. Dez.
D. „Susanne" nach Königsberg, 7. Dez.
D. „Sedina" nach Riga, 10 Dez.
D. „Olga" nach Stockholm und Norrköping, 7. Dez.
D. „Otto" nach Bremen, 7. Dez.
D. „Antonie„ nach Bremen, 9. Dez.
D. „Wipper", 7. Dez, „Vindra", 14. Dez., nach Rotterdam, Antwerpen, Rheinhäfen.
D. „Saturn" nach Helsingfors, 20. Dez.
D. „Ferdinand" nach Hamburg-Freihafen, 9. Dez.
D. „Norge" nach New-York, 19. Dez.
D. „Thingvalla" nach New-York, 6. Dez.
D. „Titania" von Kopenhagen, 7. Dez., 14. Dez.
D. „Holsatia" von Kiel, Hamburg Z.-Inland, 10. Dez., 17. Dez.
D. „Sexta" von Flensburg, 8. Dez.
D. „Stolp" von Stolpmünde, 7. Dez., 15. Dez.
D. „Lina" von Danzig, 9. Dez.
D. „Kressmann" von Danzig, 16. Dez.
D. „Sirius" von Königsberg, 4. Dez.
D. „Pionier" von Königsberg, 8. Dez.
D. „Susanne" von Königsberg, 12. Dez.
D. „Sedina" von Riga, 16. Dez.
D. „Olga" von Stockholm, 14. Dez.
D. „Franziska" v. Hamburg-Freihafen, 10. Dez.
D. „Antonie" von Bremen, 15. Dez.
D. „Otto" von Bremen, 12. Dez.
D. „Alexandra", 10. Dez., „Wipper", 13. Dez., von Rotterdam, Rheinhäfen.
D. „Hekla" von New-York, 9. Dez.
D. „Wipper" von Antwerpen, 17. Dez.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

456. **Verbindung in Bukarest.** Ein Agentur- und Kommissionshaus in Bukarest, über das wir gute Auskunft erhielten, schreibt uns mit Brief vom 2. Dezember Folgendes: „Mit heutigem Tage habe ich ein offenes Geschäft in Klavieren, Musik-Instrumenten, Kinderspielereiartikeln, Papierwaaren, Parfümerien, Noten usw. in der Nähe des Königlichen Hofes errichtet. Da ich den hiesigen Markt und seine Bedürfnisse in Folge meines langen Aufenthaltes in Bukarest genau kenne und auch gottlob über genügende Kapitalien verfüge, so hoffe ich, dafs das Unternehmen prosperiren wird. Mein Agentur- und Kommissionsgeschäft bleibt selbstverständlich neben diesem Ladengeschäft bestehen. Es wäre mir daher sehr erwünscht, wenn Sie mir in jenen Artikeln Verbindungen schaffen würden. Ich übernehme in allen obenbezeichneten Waaren Vertretungen für ganz Rumänien mit Lager in Bukarest, solches eventuell auch gegen Kaution. Vor allen Dingen wünsche ich Vertretungen von Verlegern von Noten für Schule und Salon; hier herrscht grofse Nachfrage darin. Eventuell bin ich auch Selbstkäufer der Artikel, doch lieber wäre mir Kommissionslager." Anfragen usw. an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

457. **Verbindungen für Odessa gewünscht.** Eine uns befreundete Firma in Odessa wünscht mit leistungsfähigen Fabriken von langen Zinn- und Bleikapseln für Wein- und Champagnerflaschen in Verbindung zu kommen. Anfragen sind an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

458. **Vertretungen in der Maschinenbranche für Peru zu übernehmen gesucht.** Im Anschlufs an den in der heutigen Nummer des „Export" (Seite 616) enthaltenen Artikel über die Ausstellung von Maschinen, Apparaten usw. in Lima, ging uns von einem unserer Geschäftsfreunde in Peru folgendes Schreiben zu: „Als Spezialist der Maschinenbranche bin ich bereit, deutsche Maschinenfabriken, welche die durch die Ausstellung gebotene günstige Gelegenheit: ihre Erzeugnisse hier bekannt zu machen, wahrnehmen wollen, über die Zweckmäfsigkeit etwa beabsichtigter Aussendungen zu informiren, und mich der Einführung der betr. Maschinen oder technischen Artikel zu widmen." — Interessenten theilen wir die Adresse unseres Geschäftsfreundes auf Wunsch unter den üblichen Bedingungen gern mit.

459. **Bierbrauer am Kongo.** Von glaubwürdiger Seite geht uns folgende Notiz zu: Am Kongo in Kimuenza an der Kongo-Eisenbahn haben die Missionare mit Erfolg den Versuch gemacht, eine Bierbrauerei einzurichten. Sie stellen vortreffliches Bier her, wobei sie nichtabgeschälten Reis und etwas Hopfen verwenden, aber weder Alkohol noch Zucker. Man hat auch einen Versuch angestellt, um Bier aus der Moorhirse unter Zusatz von etwas Hopfen zu gewinnen. Auch dieser Versuch ist gelungen. Die Missionare haben ihr Bier den Beamten des Staates, der Eisenbahn und der Faktoreien zum Kosten gegeben, und wurde es einstimmig ausgezeichnet gefunden. Man darf erwarten, dafs diese Versuche auch in anderen Teilen Afrikas Nachahmung finden werden. Für diejenigen deutschen Werke, welche Brauereieinrichtungen liefern, dürfte diese Mittheilung von praktischem Interesse sein.

460. **Verbindungen für Bolivien gewünscht.** Von einem grofsen Importhause in . . . . . erhielten wir folgendes Schreiben: „Uns hauptsächlich interessirende Importartikel sind: Manufaktur- und Konfektionswaaren, Lebensmittel (speziell Biere, Weine und Liqueure), Möbel (Wiener und Rohr), Galanterie-, Luxus- und Glaswaaren; im Allgemeinen auch Artikel der Berliner Industrie. In sämmtlichen genannten Waaren wie auch anderen nach Uebersee gangbaren Artikeln wünschen wir bemusterte Offerten, Preislisten usw. zu empfangen, um an Hand derselben Bestellungen geben zu können. Zahlungsmodus: 9 Monat Ziel dato Faktura bezw. Konossement. Der Betrag wird dann durch uns auf London oder Hamburg angewiesen." — Interessenten belieben Anfragen usw. an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

461. **Vertretungen für Serbien gewünscht.** Von einem Agentur- und Kommissionshause in Belgrad, das uns beste Referenzen aufgegeben hat, ging uns folgendes Schreiben zu: „Speziell wünsche ich wirklich leistungsfähige Kattun-, Plüsch- und Sammetfabriken, sowie Firmen der Seidenbranche, Damenkleiderstofffabriken usw. zu vertreten " — Anfragen sind an das „Deutsche Exportbureau" zu richten.

462. **Vertretung für Melbourne.** Eine uns seit Jahren befreundete Firma in Melbourne wünscht eine Chenillegardinen- und Chenilletischtücherfabrik zu vertreten, da in Viktoria (Australien) in diesem Artikel eine grofse Nachfrage herrscht. — Anfragen usw. beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

463. **Vertretungen für Porto Alegre gesucht.** Seitens einer Importfirma in Porto Alegre ging uns soeben folgender Bericht zu: „Früher legte ich mich speziell auf den Import von Spiel- und Papierwaaren, Seide und Kattun usw., habe diese Artikel jedoch fallen gelassen und beschäftige mich jetzt nur noch mit der Papierbranche. Bei der hiesigen hierfür in Frage kommenden Kundschaft bin ich bestens eingeführt und wünsche deshalb noch einige Vertretungen leistungsfähiger Firmen der Papierbranche zu übernehmen." — Anfragen usw. an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

464. **Zur Geschäftslage in Brasilien.** Wie uns von befreundeter Seite mitgetheilt wird, haben sich die geschäftlichen Verhältnisse in Brasilien durch den abermaligen Rückgang des Wechselkurses sowie durch die beabsichtigte neue Erhöhung der Einfuhrzölle in letzter Zeit erheblich verschlechtert.

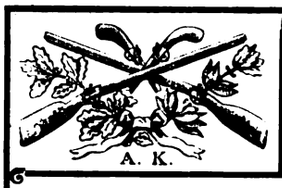
465. **Agenturen für Athen gewünscht.** Ein in Athen gut eingeführtes Agentur- und Kommissionshaus wünscht noch Vertretungen in folgenden Artikeln zu übernehmen: Filzhüte, Hemden, Chemisettes, Kragen, Manchetten, Seidenwaaren, Leder- und Kurzwaaren, Taschentücher und speziell Strümpfe und Socken, Ordinäre Düten und Umschlagpapiere, Cognacflaschen, Zucker, Kaffee und Reis. Anfragen sind an das „Deutsche Exportbureau" zu richten.

466. **Verbindungen im Orient.** Eine im Orient gut eingeführte Agenturfirma gedenkt gegen Anfang nächsten Jahres sämmtliche Levantegegenden, wie Saloniki, Smyrna, Griechenland, Aegypten, Beirut, Jaffa, eventuell auch Rumänien und Bulgarien, bereisen zu lassen und wünscht noch einige leistungsfähige Verbindungen in der Tuch-, Manufaktur- und Bonneteriewaarenbranche. Bedingungen: Provision und Spesenantheil. Anfragen usw. sind an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Derfflingerstr. 4, zu richten.

467. **Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten aller gangbaren Artikel für Niederländisch-Indien gesucht.** Unser Geschäftsfreund befafst sich sowohl mit dem Import als auch mit Agenturgeschäften und regulirt durch Hamburger bezw. Amsterdamer Häuser.

Diejenigen Abonnenten des D. E. B., welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, wenden.

Digitized by Google



Waffen. Jagdgeräthe.

Engros. — Export.

Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.

Albrecht Kind,

Hunstig bei **Dieringhausen**, Rheinl.

Gerhold's Gravir-Anstalt

Leipzig

Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.

Stets hervorragende Neuheiten.

Export nach allen Ländern.

Viel besser als Putzpomade!

Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun., Leipzig

Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

Max Pinner, Berlin N. W.

Flemming-Strasse 4.

Blech-Spiel-Waaren, aller Art!

Billigste Massenartikel

Preiscourante gratis u. franco.

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.

Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin SW.,

Oranien-Strasse 108 I.

Glühkörper

	100 Stck. M.
imprägnirt	16,—
Glühkörper versandtfähig	23,—
Brenner Siebkopf . . .	55,—
Brenner System Auer .	75,—

Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäfsigungen.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für

Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.

Otto Kuntze Nachf.,

Leipzig-Lindenau.

Gegründet 1867.

Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

THIEME'S Maschinenfabrik

LEIPZIG-ANGER

Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

Demonstrations- und Dekorations-

Glühlampen

(Röntgen-, Geissler'sche und Crooket-Röhren)

empfiehlt

Glasbläserei Myl. Ehrhardt,

BERLIN NO., Linienstr. 112g.

Glühlampen.

Glühlampen.

Fabrik für Beleuchtungskörper jeder Art,

Gas, elektr. Licht und Acetylen.

Lampen u. Laternen für Gas u. Acetylen.

Vollständig sturmsicher.

Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze und Schmiedeeisen.

Engros. **Vertreter fürs Ausland gesucht** **Export.**

Spezialkatalog I: Lampen u. Laternen für Gas, elektr. u. Acetylenlicht.

Spezialkatalog II: Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze u. Schmiedeeisen.

R. Hammerschmidt, Dresden-A.,

Poppitz 2. — Fernsprecher Amt I, 2966. —

Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Breches** von M. 0,80 an.

No. 589. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**

No. 587. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**

No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste

mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.

Album für illustrirte Postkarten

En gros in jeder Ausführung und Preislage **Export**

für **Exporteure** und **Grossisten** empfiehlt

Paul Kübler, Stuttgart, Charlottenstr. 13.

Ill. Preiskourant gratis und franko.

Digitized by Google

Otto'sche Drahtseilbahnen.

Absolut zuverlässiges Transportmittel.
Geringer Verschleifs.
Grofse Betriebssicherheit.
Unabhängig vom Terrain.
Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.
Spannweiten bis 850 m ohne Unterstützungen im Betrieb.
Steigungen bis 1 : 1 ausführbar.

J. Pohlig, Akt.-Ges.

Maschinenfabrik

Köln. Brüssel. Wien III. 4.

Beste Referenzen über 1000 ausgeführte gröfsere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 30 Km. Länge,
sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen **Einkauf zu Fabrikpreisen** von

Papier, Karton und Pappen

für übersesische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.

Langjährige, gründliche **Erfahrung** im **Export**, vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.

Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.

Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.

Gefl. Offerten unter **O. H. 62** an die Expedition dieses Blattes.

Gebrauchs-Muster, Marken-Schutz

PATENTE

aller Länder billig, sachgemäss direct

M. Spreer & Co.

Leipzig, Neumarkt 27. Tel. I. 4142.

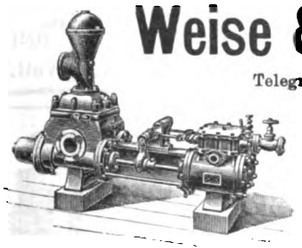
Echt Skytogen

hervorragendster Ersatz für Leder, besser als Kaliko.

Justus Zoch in Dresden-A. 40b.

Weise & Monski, Halle (Saale).

Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**



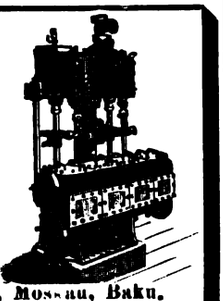
Special-Fabriken für

Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen- und elektrischen Betrieb.

Erstklassige Fabrikate.

Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!



Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest, Moskau, Baku.**

Schmid & Capponi,

Smyrna (Asiat. Türkei)

— vormals: J. C. F. W. Schmid. — Gegründet: 1881 —

suchen die **Vertretung** von leistungsfähigen Fabrikanten Deutschlands. Prima Referenzen.

Gummi-Waaren,

Fr. Welcker,

Preisliste gratis.

Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78E.

KABELFABRIK LANDSBERG A.W.

Gegründet 1830. — 16 Mal prämiirt.

Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder)

Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

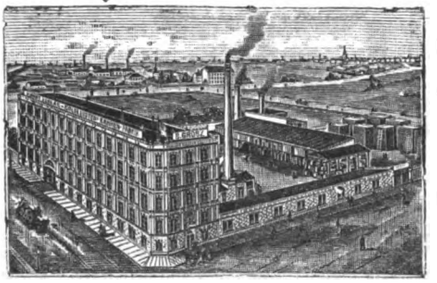
Drahtseile
f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile
aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's

[105]

Export!

Deutschlands Grossindustrie

Herausgegeben von **Dr. R. Jannasch,** Vorsitzender des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin.

Verfafst von dem Schriftsteller **Paul Hirschfeld** zu Berlin (mit Ausnahme des Werkes über Thüringens Grofsindustrie, welches von Herrn L. C. Beck geschildert wurde).

Von den bisher erschienenen Bänden sind noch vorräthig:

Württembergs Grofsindustrie	der Band	6 M.
Thüringens Grofsindustrie	„ „	5 „
Hannovers Grofsindustrie	„ „	6 „
Schleswig-Holsteins Grofsindustrie	„ „	5 „
Berlins Grofsindustrie in 3 Bänden (einzeln M. 10,—)	Alle 3 Bände	15 M.

Sämmtliche Bände sind einzeln gegen Einsendung des entsprechenden Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von der

Expedition des „Export"

Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

Breest & Co., Berlin N. 20

Eisen- und Wellblech-Bauten

für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg, Zürich.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin.

Original-Re-starting Injecteure

(selbstthätig wiederansaugend)

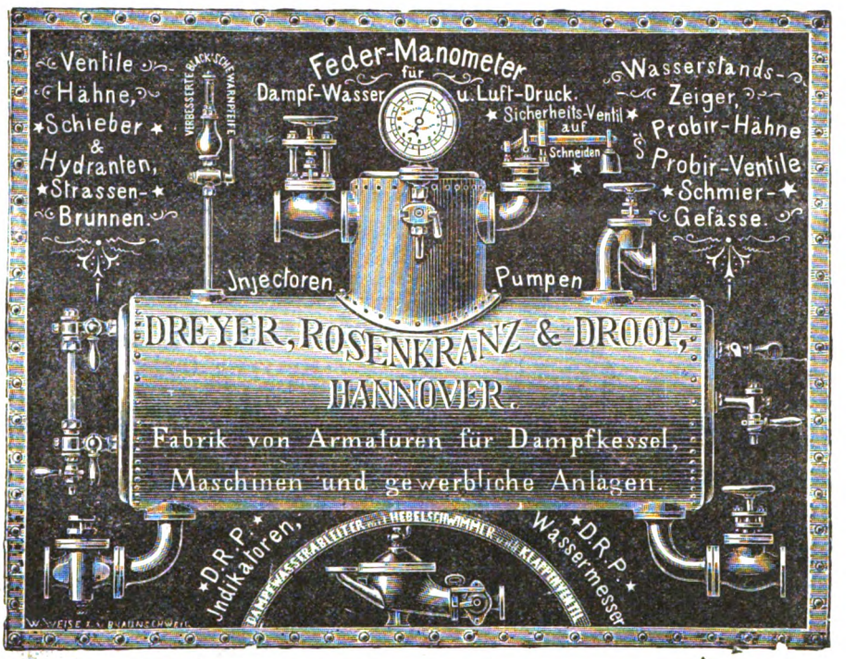
95000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2300000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,

Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Voit.



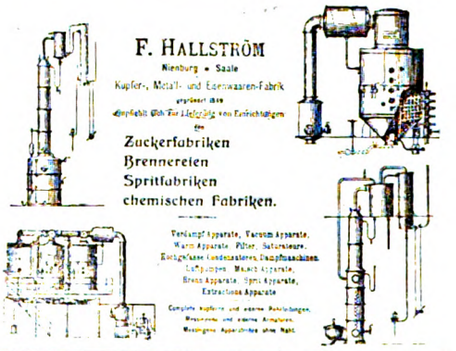
F. HALLSTRÖM

Nienburg a. Saale

Kupfer-, Metall- und Eisenwaaren-Fabrik

empfiehlt sich für Lieferung von Einrichtungen für

Zuckerfabriken
Brennereien
Spritfabriken
chemischen Fabriken.



Neu! Praktisch und einfach Neu!

ist der gesetzlich geschützte

Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).

Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei

Engros. **Paul Kübler**, Stuttgart, Charlottenstrasse 13. **Export.**

Wiederverkäufer gesucht.

— Strahlregler —

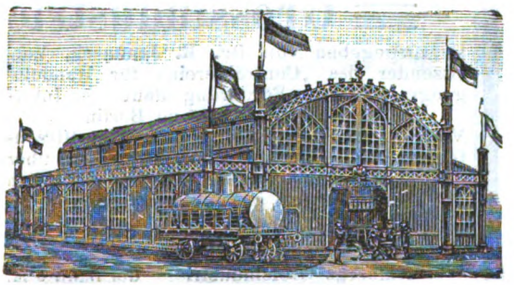
Königl. bayrische Staatsmedaille.

Aluminiumsiebe, Gummieinlage

100 Stück 16 Mark.

O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.

Berlin N., Chausseestr. 113.

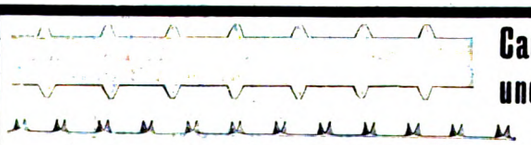
Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche [153]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

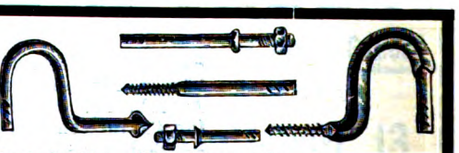
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Grössere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt



Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft

BERLIN N. 39.



Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Digitized by Google

Mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt.

Frankfurter Schaukasten-Manufaktur

von **A. Vorndran, Frankfurt a. M.**, Mörfelderstr. 125.

Spezialität: **Laden-Einrichtungen.** Empfiehlt seine weltberühmten Fabrikate v. org. amerik. und engl. Glasschaukästen und Schränken. Anfertigung aller Kunst- und Luxus-Glasmöbel. **Einzig in Deutschland.** * Kataloge gratis und franko. * **Export nach allen Welttheilen.**

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

Haupterzeugnisse für die Industrie:

1. **Hartguss,** besonders **Laufräder und Walzen jeder Art; Kollerringe, Brechbacken sowie sonstige arbeitende Teile für Zerkleinerungsmaschinen.**
2. **Eisenguss in Sand, Masse oder Lehm. — Temperguss.**
3. **Stahlformguss,** namentlich für Schiffs-, Brücken-, Dynamo- u. allgemeinen Maschinenbau.
4. **Schmiedestücke der verschiedensten Art.**
5. **Bedarf f. Eisenbahnen, Strassenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen: Weichen, Herz- und Kreuzungsstücke, Radsätze usw.**
6. **Krane jeder Art. Selbstthätige Eisenbahnwagenkipper.**
7. **Walzwerke** für edle und unedle Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe usw. **Kalander** und **Mischwalzwerke** für Gummi, Linoleum usw.
8. **Pressen,** namentlich hydraulische. **Bleirohrpressen und Bleidrahtpressen. Bleikabelpressen** System Huber. **Inlaidlinoleum-Pressen, Ölpressen.**
9. **Zerkleinerungs- und Aufbereitungs-Maschinen,** wie **Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schleudermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge; Pochwerke** für Erze u. Knochen, mit Patent-Keilbefestigung der Hebedaumen; **Patent-Kugelmühlen** für Cement, Chamotte, Erze (Trocken- u. Nassvermahlung), Farbstoffe, Gussspäne, gebrannten Kalk, Phosphate, Thomasschlacken, Thon usw. **Griesmühlen** zum Feinmahlen von Cement usw., **Kugelmühlen** mit Porzellanfutter; **Excelsior-Schrotmühlen** f. Landwirtschaft u. Industrie. **Amalgamationsapparate, Amalgam-Destillations- und Goldschmelzöfen; Lauge-Einrichtungen; Becherwerke, Separationstrommeln, Lesetische und Lesebänder, Setzmaschinen, Sortiergerinne, Stoss- und Rundherde, Maguetscheider** System Heberle, **selbstthätige Probenehmer** Patent Geissler.
10. **Vollständige maschinelle Einrichtungen: Cementwerke nach trocknem, halbnassem und nassem Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken. Gips-, Trass-, Schwerspat-, Salz- und Knochenmühlen. — Korkmüllereien. Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken. — Aufbereitungs-Anlagen für Erze jeder Art, insbesondre Golderze.**

Eigene grosse Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung.

11. **Einrichtungen für Pulver-, Schiesswoll- u. Sprengstoff-Fabriken.**
12. **Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen. — Zuckerrohr-Walzwerke. Bandsägen** zum Schneiden von Metallen. — **Blechpoliermaschinen,** System Neumann. — **Mischmaschinen,** System Böklen, für Mörtel, Beton usw.

Ausführl. Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch u. Russisch kostenfrei.

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken
Zeltfabrik

Engros. **Export.**

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Gummi-waaren für chirurg. und hygien. Zwecke

Preisliste 20 Pfg.

Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.

Acetylen-Werk „Meteor"

Inhaber: **Robert Kürbiss**

Gruna-Dresden.

Fernsprecher: 4742.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Kaiser-Panoramas, weltberühmt, Goldquelle für intelligente Personen. **Leicht** ein Vermögen zu erwerben überall in der ganzen Welt. Ueberall grösstes Interesse erregend. Tausende Anerkennungen. Seit 20 Jahren in Berlin. Vorzügl. Sciopticons und Lichtbilder. allerlei Automaten. Prospekte gratis

Interessante Negative etc. kauft
A. Fuhrmann, Hoflieferant, Berlin W., Passage.

Ziegeleimaschinen

Maschinen für
feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken
Fufsbodenplatten aller Art aus Thon
Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.
Kugelmühlen — Kollergänge [140]
Steinbrecher — Walzwerke etc.
Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch
Th. Groke Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl..

Rathschläge

für

Auswanderer nach Südbrasilien.

Auf Veranlassung des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin, bearbeitet und herausgegeben von dessen Vorsitzenden

Dr. R. Jannasch

IV. umgearbeitete u. vermehrte Auflage 1898.

Preis 1,50 Mark.

Hierzu gehörige, nach neuesten Angaben bearbeitete Karten:

1. Die Karte von Südbrasilien, umfassend Rio Grande do Sul, Paraná und Santa Catharina (1 : 2 000 000) . . . . . M. 5,—
2. Spezialkarte von Rio Grande do Sul (1 : 500000) . . . . . „ 3,—
3. Spezialkarte von Santa Catharina (1 : 1 000 000) . . . . „ 1,—

Brochüre wie jede Karte einzeln zu beziehen gegen Einsendung des Betrages von der

Redaktion des „Export"

Berlin W., Derfflingerstr. 4.

Digitized by Google

Berlin S. 42. Prinzessinnenstr. 18. **Schuster & Baer** Filiale: Hamburg Rödingsmarkt 31.

Lampen- und Bronzewaaren-Fabrik.

1899er Neuheiten:

Man verlange Prospekte.

Petroleumlampen mit elektr. Selbstzünde-Vorrichtung

Reform-Petroleumkocher „Welt".

Zündet durch Fingerdruck.

Geruchlos! Gefahrlos! Enorme Heizkraft.

60 jährige Erfahrg.

Mark 1200000 Kapital.

ca. 500 Arb.

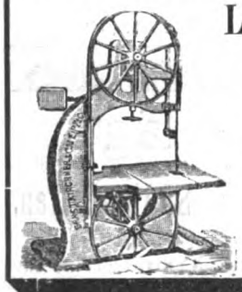
GELDSCHRÄNKE
TRESOR u. SAFES-EINRICHTUNGEN
von höchster Sicherheit

liefert

PANZER
ACTIEN-GESELLSCHAFT
f. GELDSCHRANK-, TRESORBAU- und
EISEN-INDUSTRIE
BERLIN. N. 20.

Wandteller,
Massenartikel aus Blech
mit Malerei.
Eigenes Fabrikat.
Albert Jung,
Berlin SO., Engel-Ufer 17.

Kirchner & Co., A.-G.
Leipzig-Sellerhausen 50.
Grösste Specialfabrik von
Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.
Ueber 60 000 Maschinen geliefert.



Export nach allen Welttheilen.

Heinrich Hietzschold * Leipzig
Albertstrasse 27
Saiten-, Briefmarken- und Musikalienhandlung

empfiehlt **echt römische Saiten**

für Violine, Viola, Cello und Contrabass.

Spezialität: Präparirte quintenreine.

Zahlreiche Anerkennungen! Italienische Mandolinen. Briefmarken-Lager für Sammler. Spezialität: Europa und altdeutsche Staaten und deren Abstempelungen. Mitglied von 8 Philatelisten-Vereinen. Liebigbilder, einzelne und Serien. Ansichtskarten. Vorzügliches Rohrholz für Oboe, Clarinette und Fagott!

Import! *Si parla italiano!* Export!

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.
Maschinenfabrik und Eisengiefserei.
Spezialität: **Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.**
für
Blech- und Metall-Bearbeitung,

als: **Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.**

Grösstes Etablissement dieser Branche, über 350 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet E. K. 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke Berlin W., Derfflingerstrafse 4. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin W., Wilhelmstrafse 47, Aufg. A.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Wilhelmstrafse 47 Aufgang A (Buchhändlerhof) und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Derfflingerstr. 4 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Gehe-Stiftung Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin W., Derfflingerstrafse 4.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1900 unter Nr. 2552 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 14. Dezember 1899. Nr. 50.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

Inhalt: Die industrielle Entwickelung Rufslands und seine Abhängigkeit vom Auslande. (Von unserem russischen Mitarbeiter.) — Europa: VII. Internationaler Geographen-Kongrefs zu Berlin 1899. V. [Schlufs.] — Asien: Von der chinesischen Ost-Eisenbahn. — Afghanistan. (Originalbericht.) — Der Anschlufs der Transkaspischen Eisenbahn an das europäische Bahnnetz. — Neue Eisenbahnen nach Mittelasien. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Litterarische Umschau. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Die industrielle Entwickelung Rufslands und seine Abhängigkeit vom Auslande.

(Von unserem russischen Mitarbeiter.)

Die zukünftige wirthschaftliche Entwickelung Rufslands ist eine Frage, welche für das angrenzende Ausland von gröfstem Interesse sein dürfte. Wird Rufsland ein Ackerbauland bleiben, oder wird es sich zu einem Industriestaat entwickeln, vermag es sich von dem Auslande wirthschaftlich zu befreien, oder gar als Exportland den anderen Industriestaaten auf dem Weltmarkt Konkurrenz zu bieten, das sind Probleme, welche das Interesse der Nationalökonomie auf sich lenken müssen. Für den deutschen Export ist diese Frage von ganz besonderer Wichtigkeit, indem von der Lösung dieses Problems auch die Zukunft mancher Exportindustrie Deutschlands abhängt. Zu gleicher Zeit wird die Beantwortung dieser Fragen auch ein Licht auf die prinzipielle Frage werfen, ob denn die Entwickelung der Produktivkräfte eines Landes es von den anderen Ländern wirthschaftlich unabhängig macht, — eine Frage, welche bekanntlich ihrer Entscheidung noch harrt.

Die industrielle Entwickelung Rufslands in den letzten Jahren hat ungeheure Fortschritte aufzuweisen, welche darauf hindeuten, dafs das Land zweifellos zu einem Industrieland übergeht. Die Zahl der Fabriken in Rufsland im Jahre 1896, welche für nicht weniger als 1000 Rubel das Jahr fabrizierten, war 38 401, der Gesammtwerth ihrer Produktion belief sich auf 2745 Millionen Rubel, während sie 1 742 000 Arbeiter beschäftigten. Im Jahre 1893 betrug die Zahl der Fabrikarbeiter 1 406 000; im Jahre 1896 machte die Zahl der Arbeiter 1,4 pCt. der Gesammtbevölkerung, welche 126 Millionen beträgt, aus. Folgende Statistik veranschaulicht das Wachsthum der russischen Arbeiterbevölkerung im Verhältnifs zur Gesammtbevölkerung in den letzten 30 Jahren:

Jahr	Zahl der Arbeiter	pCt.-Verhältniss zur Gesammtbevölkerung
1866	493 000	0,8
1885	615 000	0,7
1893	1 406 000	1,3
1896	1 742 000	1,4

Das wirthschaftliche Gedeihen eines Landes ist bekanntlich von der Entwickelung seiner Verkehrsmittel abhängig. Das russische Eisenbahnnetz wird alljährlich vergröfsert, ebenso nehmen die Einkünfte von den Eisenbahnen fortwährend zu. Dies veranschaulicht folgende Zusammenstellung:

Jahr	Zunahme d. Eisenbahnnetzes Werst	Erhöhung d. Bruttoeinnahme pro Werst pCt.	Bruttoeinnahme Million. Rubel
1894	2650	1,7	357
1895	1816	0,5	382
1896	2125	2,6	408
1897	1249	4,4	439

Der Frachtentransport stieg von 4485 Million. Pud (à 16,38 kg) im Jahre 1892 auf 6145 Millionen Pud im Jahre 1896, während die Bruttoeinnahme pro Pudwerst der Frachtenbewegung im Jahre 1893 $^1/_{760}$ Kopeken, im Jahre 1894 $^1/_{419}$, 1895 $^1/_{360}$, 1896 $^1/_{321}$ Kopeken betrug.

Der innere Handelsverkehr hat bereits eine ansehnliche Höhe erreicht und ist im fortwährenden Steigen begriffen. Im Jahre 1890 betrug die Zahl der verschiedenen Handelsunternehmungen 409 831 mit einem Handelsumsatz von 7755 Millionen Rubeln, 1896 stiegen diese Ziffern auf 489 565 und 9944. Im Jahre 1896 waren noch 26 Aktiengesellschaften im Lande thätig, welche einen Umsatz von 1 Milliarde Rubeln zu verzeichnen hatten.

Untersuchen wir nunmehr die Produktivität der russischen Landwirthschaft und vergleichen wir sie mit derjenigen der Industrie, so ergiebt sich für diese letztere ein weit günstigeres Resultat. Nach den letzten statistischen Angaben werden in Rufsland alljährlich 2630 Millionen Pud Getreide im Werthe von 1093 Millionen Rubeln geerntet, Kartoffeln im Werthe von 123 Millionen Rubeln, Stroh für 100 Millionen Rubel, Hanf und Flachs für 135 Millionen, Oelsamen für 68 Millionen, Zuckerrüben für 31 Millionen, Tabak für 12 Millionen, andere Pflanzen für 25 Millionen Rubel. Der Ertrag des Gemüse- und Gartenbaues wird auf 200 Millionen Rubel berechnet, derjenige des Weinbaues auf 75 Millionen Rubel. Die Waldkultur giebt 300 Millionen Rubel das Jahr. Die Schafzucht liefert 100 Millionen Rubel das Jahr, das Hornvieh 70 Millionen, die Pferdezucht 65 Millionen, die Schweinezucht 23 Millionen, die Milchwirthschaft 280 Millionen Rubel. Der Ertrag aus der Vogelzucht beläuft sich auf 59 Millionen Rubel, aus dem Fischfang auf 340 Millionen, aus dem Thierfang auf 12 Millionen Rubel. Man berechnet die Produktivität der gesammten Landwirthschaft Rufslands auf 2930 Millionen Rubel.

Vergleichen wir damit nun die Produktivität der Industrie für 1896, so ergiebt sich folgende Tabelle:

Digitized by Google

	Produktivität in Millionen Rubeln	Zahl der Arbeiter in 1000
Landwirthschaft	2980	13 482
Industrie	2 745	1 742

Diese Vergleichung legt nun davon Zeugnifs ab, dafs Rufsland auf dem Wege ist ein Industriestaat zu werden, und dafs in Rufsland die bekannte Erscheinung, dafs die Produktivität der Industrie diejenige der Landwirthschaft bei weitem übersteigt, sich ebenfalls wiederholt. Dabei mufs noch bemerkt werden, dafs nach den annähernden Berechnungen der russischen Statistik die Zahl der gegenwärtig beschäftigten Arbeiter ebenso wie der Werth der Produktion noch erheblich gestiegen sind.

Diese Entwickelung der russischen Industrie ist aber nur noch ihrer absoluten Ziffer nach von hohem Werth, relativ bleibt sie noch immer hinter dem Verbrauch im Innern des Landes sowie den anderen Industrieländern zurück. Die russische Industrie ist noch durchaus nicht in der Lage, den inneren Bedarf zu decken, ja vorläufig hat das Fortschreiten der einheimischen Industrie eine fortwährende Steigerung der Einfuhr zur Folge, indem dadurch gerade der Verbrauch im Innern des Landes gesteigert wird und neue Bedürfnisse geweckt werden. Um sich davon näher überzeugen zu können, wollen wir hier detaillirte Daten über den gegenwärtigen Stand der russischen Industrie anführen. Im Jahre 1896 hatte die russische Industrie folgendes Bild:

	Zahl der Fabriken	Werth in Millionen Rubeln	pCt.-Verhältniss zum Gesammtwerth
Eisen und Mineralien .	11 484	688,7	24,8
Textilindustrie	4 459	850,6	31,0
Lebensmittel	12 019	722,2	26,7
Viehprodukte	8 656	117,4	4,2
Holzmaterialien	2 150	91,8	3,3
Chemische Industrie . .	784	66,7	2,4
Papierfabrikation . . .	558	51,7	1,8
Andere Industrien . .	8 801	161,7	5,8
Zusammen	38 811	2 745,3	100

Die Eisenindustrie, welche hier obenan steht, hat denn auch die weiteste Entwickelung in den letzten 30 Jahren erfahren. Ihre Produktion nahm um diese Zeit beinahe um das sechsfache zu, wie dies aus folgender Tabelle zu ersehen ist:

	Millionen Pud		Millionen Pud
1869—1878	21,1	1894	79,3
1874—1878	28,9	1895	87,1
1879—1888	26,8	1896	98,4
1884—1888	33,6	1897	112,2
1889—1893	58,5		

Ein solches Wachsthum hat nur das Gufseisen in den Vereinigten Staaten aufzuweisen, wo freilich die absolute Ausbeutungsziffer mehr als fünfmal so grofs ist. Trotz dieser Steigerung der Ausbeute ist sie aber nicht im Stande, den Bedarf zu decken, welcher in noch stärkerem Tempo wächst, als die Produktion. Ueberträgt man alle Arten von Eisen und Stahl auf Gufseisen, so gestalten sich die Produktion, der Bedarf und die Einfuhr von Gufseisen in folgender Weise:

Jahr	Produktion	Einfuhr	Ausfuhr	Verbrauch	Von d. Einfuhr gedeckter Bedarf
	in Millionen Pud				
1891	60,0	17,6	0,6	77,0	16,9
1892	64,0	17,4	1,0	80,4	16,3
1893	68,7	27,8	1,6	94,9	26,1
1894	79,3	38,2	0,2	117,3	37,9
1895	87,1	39,6	0,5	126,2	39,0
1896	98,4	45,9	0,7	143,6	45,2
1897	113,9	52,8	1,7	165,1	51,1

Trotz des Wachsthums der inneren Produktion kann dieselbe den inneren Bedarf nicht decken, die Einfuhr des fremden Eisens ist vielmehr im Steigen begriffen. Mit der Entwickelung der Industrie und dem Ausbau des russischen Eisenbahnnetzes mufs der Bedarf an Eisen noch zunehmen. In wie fern der Eisenverbrauch in Rufsland noch einer Steigerung fähig ist, ergiebt sich aus der Thatsache, dafs in Rufsland der Eisenverbrauch pro Kopf 1,3 Pud ausmacht, während er in Nordamerika das Sechsfache, in Deutschland und England das Fünffache davon ausmacht. Um die russische Eisenindustrie auf eine solche Höhe zu bringen, dafs sie den eigenen Bedarf decke, müssen gröfsere Kapitalien und technische Fertigkeiten zur Anwendung gelangen, und zwar hauptsächlich im Süden und im Ural.

Was von der Eisenindustrie gilt, trifft auch für die Steinkohle zu. Die Ausbeute der Steinkohle stieg von 367 Millionen Pud im Jahre 1890 auf 568 Millionen im Jahre 1896. In den Vereinigten Staaten sowie in England ist die Steinkohlenausbeute mehr als zwanzigmal so grofs, in Deutschland etwa zehnmal. Freilich werden in Rufsland auch Naphtharückstände sowie vegetabilischer Brennstoff in grofser Menge verwendet, immerhin ist die Ausbeute noch einer weiteren Steigerung fähig. Hier mangelt es nur noch an Kapitalien und Ausbeutern, denn Steinkohlenschichten sind im ganzen Lande verbreitet.

Der Mangel an Kapitalien wirkt auch auf die Gewinnung von Gold, Platin, Kupfer und anderen Metallen äufserst hemmend. In der Goldausbeute nimmt Rufsland die vierte Stelle in der Welt ein, bei einer zweckmäfsigeren Anwendung der Technik und des Kapitals könnte die Ausbeute erheblich steigen. Platin wird ausschliefslich in Rufsland gewonnen, es mufs aber nach England behufs Reinigung verkauft werden. Erst in der allerletzten Zeit ist in Jekaterinburg von ausländischen Kapitalien eine Fabrik zur Raffinirung des Platins gegründet worden. Ebenso mangelt es der Kupfer-, Zink- und Bleiindustrie an Kapitalien, um zu ermöglichen, dafs hier die Ausbeute mit dem Bedarf Schritt halte.

Die zweite Stelle in der russischen Fabrikindustrie nimmt die Textilindustrie ein. Ueber die Entwickelung und den gegenwärtigen Stand derselben giebt folgende Tabelle Aufschlufs:

	1885	1890	1896
Baumwollindustrie:			
Zahl der Fabriken	900	917	1017
Produktion in Millionen Rubel . .	259,1	338,8	531,3
Wollindustrie:			
Zahl der Fabriken	851	859	990
Produktion in Millionen Rubel . .	92,3	90,7	159,1
Leinenindustrie:			
Zahl der Fabriken	117	105	111
Produktion in Millionen Rubel . .	26,6	29,4	39,7
Seidenindustrie:			
Zahl der Fabriken	238	304	293
Produktion in Millionen Rubel . .	12,6	14,5	25,1

Hier ist sowohl eine Zunahme der Produktion, als auch eine Konzentration des Betriebes zu beobachten.

Auf dem Gebiete der Textilindustrie, namentlich aber der Baumwollindustrie, könnte Rufsland viel leistungsfähiger werden, wenn es die Hülfe des fremden Kapitals angerufen hätte.

Es hat eigene Baumwolle in Centralasien und im Kaukasus, und bearbeitete im Jahre 1896 $5^1/_2$ Millionen Pud eigene Baumwolle, während es 9,8 Millionen Pud aus dem Auslande einführte. Die Baumwollindustrie könnte sich hier sehr stark entwickeln, zumal mit der Eröffnung der sibirischen Eisenbahn sich ein ungeheures Absatzgebiet dieser Industrie erschliefsen wird. Ebenso könnte Rufsland nach Kleinasien, China, Persien und Mittelasien Baumwollprodukte ausführen, während es jetzt dieses Produkt aus dem Auslande bezieht. England zählte im Jahre 1897 44,9 Millionen Webstühle, die Vereinigten Staaten Nordamerikas 17,8 Millionen, Rufsland aber nur 6,7 Millionen.

Nicht besser ist es mit der Leinenindustrie bestellt. Rufsland führte im Jahre 1897 15 Millionen Pud Hanf aus, das sind 65 pCt. des in der ganzen Welt zur Bearbeitung gelangenden Hanfes. Dagegen bearbeitet es selbst nur 9 pCt. der Gesammtindustrie, wie dies aus der Zahl der Spindeln in Rufsland zu ersehen ist:

	Zahl der Spindeln in 1000
Grofsbritannien	1112
Frankreich	426
Belgien	307
Deutschland	299
Oesterreich	293
Rufsland	289

Dasselbe läfst sich nun von allen übrigen Industrien sagen. Ueberall eine absolute Zunahme neben der relativen Zurückgebliebenheit im Vergleich mit den anderen Staaten. Trotz des Wachsthums der einheimischen Industrie ist das Reich auf die Einfuhr vom Auslande in hohem Mafse angewiesen. Und je mehr sich die Produktivkräfte im Innern des Landes selbst entwickeln, desto gröfser wird der Bedarf für eine ganze Reihe von Industrieerzeugnissen. Dies gilt nun ganz besonders für diejenigen Industrien, welche beim industriellen Aufschwung eines Landes in hervorragender Weise nöthig sind. Der Bau der sibirischen Eisenbahn, der transkaspischen Eisenbahn von Merw bis Kuschk, der zahlreichen neuen Linien im Innern des Reiches, erfordert ungeheure Mengen Eisenmaterial, welche die einheimische Industrie nicht decken kann. Dabei ist aber noch zu bemerken, dafs mit der Herstellung dieser Bahnen der Bedarf sich nicht etwa vermindern wird, indem gerade die sibirische Eisenbahn eine ganze Anzahl von Bahnlinien nothwendig machen und auch veranlassen wird. Auch bei der Aufschliefsung und Nutzbarmachung der Naturreichthümer Sibiriens wird sich der

Digitized by Google

Bedarf an Eisen und Eisenerzeugnissen noch mehr fühlbar machen.

Rufsland hört immer mehr auf, ein ausschliefsliches Ackerbauland zu sein, und es vollzieht sich dort derselbe Prozefs wie im Laufe des Jahrhunderts im westlichen Europa. Dafs aber der Ackerbau im Reiche unter der Entwickelung der Industrie bis auf den eigenen Bedarf zurückgehen und somit der russische Getreideexport aufhören wird, ist wenig wahrscheinlich, denn es besteht nicht in der Volkswirthschaft die Tendenz, dafs die eine Wirthschaftsquelle von der anderen verdrängt wird, sondern beide suchen sich zu erhalten, solange sie eben eine Nachfrage decken. Dagegen kann der Getreideexport abnehmen, wenn der innere Konsum, der jetzt bekanntlich auf dem Niveau der Unterkonsumtion steht, zunehmen wird, vorausgesetzt, dafs eine technische Vervollkommnung der Agrikultur die Produktion nicht erheblich steigern wird. Die Zunahme der Industrie dürfte wohl kaum eine Abnahme der Agrikultur nach sich ziehen.

Die Befürchtungen aber, dafs die Entwickelung der Produktivkräfte in Rufsland das Land vom Auslande unabhängig machen und einen Rückgang des Imports vom Auslande herbeiführen werden, erweisen sich nach dem gegenwärtigen Gang der Verhältnisse als grundlos. Im Lande macht sich vielmehr die Tendenz merkbar, die Einfuhr aus fremden Ländern noch mehr zu steigern. Und so lange die Technik keine weiteren unerwarteten Umwälzungen in der Produktion herbeiführen wird, kann man von dieser Tendenz als von einer dauernden sprechen. Und nicht allein für Rufsland, sondern auch für alle anderen zurückgebliebenen Länder, wie Japan und China, kann man wohl mit Recht sagen, dafs die Entwickelung der Produktivkräfte dort sie nicht vom Auslande unabhängig macht, sondern vielmehr eine ganze Reihe neuer wirthschaftlicher und kommerzieller Beziehungen zwischen denselben und dem Auslande herstellt.

Europa.

VII. Internationaler Geographen-Kongrefs zu Berlin 1899. V. [Forts.] Neue Gesichtspunkte für eine Untersuchung auf breiterer Basis gab Prof. Ratzel (Leipzig), der Meister der Anthropologie, in seinen Darlegungen über den Ursprung und die Ausbreitung der Indogermanen. Wir haben es hier mit drei nach gänzlich verschiedenen Methoden zu lösenden Fragen zu thun: mit dem Rassenproblem, dem Kulturproblem und dem Sprachenproblem. Mit der Rassenfrage kommen wir in die Tiefen geologischer Forschung, da hier der Nachweis zu führen ist, wie die Unterrassen der weifsen Rasse sich gebildet und entwickelt haben, wie deren Wohnsitze, begrenzt von Mongolen und Negern, in den Zeiten waren, da Europa von Asien getrennt noch mit Afrika zusammenhing, und als im quartären Europa mit Vereisungserscheinungen und ausgedehntem Sumpfgelände westlich vom Ural eine Sonderentwickelung vor sich gehen konnte. Ist die südliche Rasse dieses Europa mit afrikanischem Blute gemischt, so dringt die nördlich lebende Rasse schon vor dem Beginn aller Geschichte nach Süden vor. Nun können sich ausgesprochene Rasseneigenschaften nur in der Absonderung der betreffenden Stämme von anderen entwickelt haben. Weder am Hindukusch noch in Skandinavien oder Kleinasien kann sich die weifse Rasse entwickelt haben; sie mufs einen weiten Raum für ihre in Jahrtausenden vollzogene Entfaltung zur Verfügung gehabt haben. Die Arier sind im Kampfe gegen den Wald, der die Tundra des quartären Europa verdrängt hatte, zur Kultur fortgeschritten, und schon in neolithischer Zeit ist von ihnen das Pferd als das wichtigste Kulturthier gezähmt worden. In der Steppe allein haben wir die Verbindung der südasiatischen Arier mit denen in Europa zu suchen. Aus den heute von ural-altaischen Nomaden durchzogenen Regionen Asiens haben einstmals arische Wanderstämme den Kulturbesitz durch Wanderung und Verkehr, die in einander greifen, westwärts gebracht. So sind Ackerbau und Viehzucht, Kulturpflanzen und Hausthiere, Bergbau und die Bearbeitung der Metalle nach Europa gekommen. Weite Gebiete mufsten mit schwachen Mitteln überwunden werden. Der Donauweg ist, wie die vorgeschichtlichen Funde es erweisen, als eine die Bedeutung des Mittelmeers übertreffende Kulturstrafse anzusprechen. In Europa blieb für die Arier nur der Norden und der Südosten frei. Es steht fest, dafs wir in der südeuropäisch-arischen Kultur vorderasiatische, in der nordeuropäischen dagegen durchweg centralasiatische Elemente und Beeinflussungen vor uns haben. Nur erst wenn wir vom quartären Europa auf paläontologischem Wege eine Karte werden zeichnen können, wird die Frage nach dem Ursprung der Indogermanen mit Erfolg auf ihre Beantwortung gestellt werden können. Wie hing Europa mit Afrika zusammen? War Nordafrika bewaldet? Wie hat sich das Mittelmeer, die Nordsee, die Ostsee gebildet? Geschah diese Meeresbildung gleichzeitig oder nicht? Diese Fragen sind zu beantworten, und ferner mufs aus dem prähistorischen Fundmaterial die Bevölkerungsdichte im prähistorischen Europa und die Verwandtschaft der abgetrennten europäischen Kulturgebiete festgestellt werden, um eine wissenschaftlich richtige Fragestellung des Problems zu begründen. — Prof. Dr. Sieglin (Berlin) hatte die Entdeckungsgeschichte von England im Alterthume zum Thema erwählt. Er zeigte, wie die Phönizier um 2000 v. Chr. die Zinn-Inseln erreichten, wie jedoch diese Thatsache ebenso wie die Verbindungen der Griechen mit jenen Eilanden im östlichen Mittelmeerbecken insbesondere dadurch in Vergessenheit geriethen, dafs Karthago die Meerenge von Gibraltar sperren konnte. Erst Pytheas, der Perieget, stellte Britanniens Inselgestalt fest, doch geriethen auch diese Entdeckungen im antiken Kulturkreise in Vergessenheit, und erst seit den Tagen Agricola's im ersten Jahrhundert n. Chr. erscheint Britannien im Lichte der Geschichte! — Der bekannte Mr. Poultney Bigelow Esq. (New-York) gab seine Anschauungen über Kolonialverwaltung in verschiedenen Erdtheilen kund, die er sich auf Reisen gebildet hat. Zwei Punkte aus den interessanten Darlegungen sind bemerkenswerth: Der spanisch-amerikanische Krieg hat die südamerikanischen Nationen den Vereinigten Staaten wirthschaftlich entfremdet, wie dies aus dem Rückgange des Handels der Union mit Südamerika erhellt, und hat sie Spanien genähert, dessen diesbezüglicher Handel sich gehoben hat. So hat Spanien wenigstens in dieser Richtung Vortheile aus dem Kampfe gehabt. Ferner wies der Vortragende auf die politischen Konsequenzen hin, die sich aus dem Entstehen einer von Farbigen gebildeten Republik auf Kuba ergeben würden, mit deren Entstehen, wie das Beispiel von San Domingo erweist, in Zukunft wahrscheinlich zu rechnen sein wird. — Die Anfänge der Kartographie in Deutschland stellte Prof. Sophus Ruge (Dresden) dar, und Geheimrath Wagner (Göttingen) lieferte gleichfalls einen werthvollen Beitrag zur historischen Geographie, indem er die Realität der Existenz der kleinen Mittelmeer-Meile auf den italienischen Seekarten des Mittelalters nachwies. Die dem Mafsstabe dieser italienischen Karten zu Grunde liegende Meile ist etwa um ein Sechstel kleiner, als die römische; es ist dies keinesfalls die sogenannte „Portulaumeile". Vielmehr wird diese kleine Mittelmeer-Meile durch zeitgenössische Quellen als Seemeile nachgewiesen und verhält sich ihrerseits wie der passus geometricus zum passus vulgaris, zur römischen Meile wie 5 zu 6. Sie ist bis ins 13. Jahrhundert nachgewiesen in der italienischen Nautik, doch kommen die spanischen Leguas erst in der atlantischen Nautik des 16. Jahrhunderts vor und stellen sich als das Vierfache der römischen Meile dar. — Der Polarforschung mufs in der modernen Gletscherkunde die fruchtbarste Förderung erwachsen, wofür das lebhafte Interesse Zeugnifs ablegte, das den Ausführungen Prof. Brückner's (Bern) entgegengebracht wurde bei dessen Bericht über den von Gletscherforschern am 20.—25. August 1899 festgestellten Bestand der Struktur des Rhonegletschers. Die dem Ende des Gletschers in dessen unteren Theilen eingelagerten Luftblasen (Schmitzen) streichen in parallelen Ebenen und stellen eine Liniirung der Gletscheroberfläche dar. Die weiter aufwärts im Gletschereise beobachteten „blauen Bänder", die längs der Seiten sich hinziehen und in der Mitte umbiegen, darf man nicht mit den Spuren der Schneeaufschüttung im Firnfeld verwechseln, die als Schichtung zu bezeichnen und in den unteren Theilen des Gletschers kaum wahrnehmbar ist. In den mittleren Theilen des Rhonegletschers hat man schichtenartige Sonderungen an Spaltwänden beobachtet. Die daraus hergestellten Synklinalen und Antiklinalen mit parallel der Längsachse des Gletschers laufenden Achsen können auf der Oberfläche an Kämmen wahrgenommen werden („Reidsche Kämme"). Es gilt diese Bänderung und Schichtung in ihrer gegenseitigen Beziehung zu untersuchen, ferner soll insbesondere der Entstehung der dortigen Moränen nachgeforscht, und die Gründe der Verzögerung des Rückgangs der unteren Partien des Rhonegletschers durch Bohrungen sollen festgestellt werden, wodurch man auch über dessen Dickenprofil und Innentemperatur Aufschlüsse wird erhalten können. — Die Gliederung und die Ausbildung der Glacialbildung in unserem norddeutchen Flachlande in seinen verschiedenen jüngst festgelegten Vereisungsperioden fand in Prof. Wahnschaffe einen

Digitized by Google

kundigen Darsteller, dessen Resultate durch Freiherrn de Geer's (Stockholm) Berichte über Spitzbergens Vereisung gut ergänzt wurden. Die Bedeutung der älteren Glacialperioden für die Topographie der Magellan-Länder (Südamerikas) konnte Dr. Otto Nordenskjöld (Upsala) im Einzelnen erörtern. — Ein besonders schwieriges und erst seit etwa 10 Jahren speziell studirtes Problem stellt sich in der Veränderlichkeit der geographischen Breiten dar. Man beobachtet seit einem Jahrzehnt die Schwankungen, denen die Lage der Drehungsachse der Erde unterworfen ist, und dieser Umstand mufs nothwendiger Weise Veränderungen der geographischen Breiten bei den Orten auf der Erdoberfläche hervorrufen. Solche Beobachtungsreihen hat man 1889 und 1890 in Berlin und in Potsdam, in Prag und in Strafsburg im Elsafs auf den Observatorien aufgestellt, und 1891 und 1892 eine Expedition nach Honolulu entsandt, die eine gleiche Aufgabe erfüllen sollte. Man wurde so in den Stand gesetzt, den wahrscheinlichsten Lauf der Polbewegung abzuleiten. Allein nur ein organisirter internationaler Breitendienst kann ganz genaue Resultate für die Erdmessung ergeben. Die freiwilligen Arbeiten auf beliebigen Stationen liefern nur eine beschränkte Genauigkeit in diesen Beobachtungsresultaten. Deshalb sind gegenwärtig sechs auf gleicher geographischer Breite (+ 39° 8′) gelegene Stationen eingerichtet worden (in Mizusawa im Flufsthal des Kitakami (Japan), Tschardjui am Amu-Darja in Centralasien, Carloforte auf der Insel San Pietro westlich von Sardinien, Gaithersburg bei Washington, Sternwarte in Cincinnati und in Ukiah im kalifornischen Küstengebirge), auf denen die Beobachtungen in dem mit dem Potsdamer geodätischen Institut verbundenen Centralbureau der internationalen Erdmessung abgeleitet werden sollen. Diese Arbeit dürfte unsere Kenntnifs über den wahren Verlauf der Polbewegung bedeutsam fördern. — Auch der Vortrag des Prof. A. Westphal (Potsdam) über das Mittelwasser der Ostsee stellte sich als geodätisches Thema dar. An acht Stellen hat man jüngst mit Seibt'schen selbstschreibenden Instrumenten die Fluth des Baltischen Meeres zu messen angefangen, und so erst ganz einwandfreies Material zur Vergleichung der Wasserstände und Mittelwasser erhalten. Mit Hülfe von Pegelmessungen, bei denen der Einflufs der Gezeiten allerdings zu berücksichtigen ist, liegt für die sechs westlichen Stationen (Travemünde, Marienleuchte, Wismar, Warnemünde, Arkona, Swinemünde) eine solche Beobachtungsreihe der Mittelwasserstände bis 1882 rückwärts vor. Diese Messungen haben gezeigt, dafs die Mondfluth nicht stets 2,2mal so grofs ist, wie die Sonnenfluth, wie es die Theorie fordert, sondern bald gröfser, bald kleiner erscheint. Das Ergebnifs des Mittelwassers an den sechs Stationen aus den Jahren 1882—1898, bezogen auf den Normalnullpunkt (NN) in Berlin, stellt sich folgendermafsen dar: Travemünde —0,116 m, Marienleuchte —0,123 m, Wismar —0,121 m, Warnemünde —0,106 m, Arkona —0,043 m, Swinemünde —0,064 m. Vom Westen nach Osten ist ein Ansteigen des Wassers bemerkbar, was auf den Einflufs des Ueberwiegens der Ostsee ursächlich zurückgeführt wird. Der Verlauf der Jahreskurven der Mittelwasser, wohl durch den Einflufs der Winde hervorgerufen, stellt eine so hohe Regelmäfsigkeit dar, dafs man die Abweichungen der Monatsmittel vom Jahresmittel als die Ergänzungen fehlender Beobachtungen einschieben kann. Weder eine Hebung, noch eine Senkung der deutschen Ostseeküste ist aus den bisher, freilich nur für einen kurzen Zeitraum, vorliegenden Beobachtungen als vorhanden festzustellen. Nur durch Sammlung völlig exakt beobachteten Materials kann in Zukunft eine Lösung dieser Fragen erreicht werden. — Dr. H. Sohlberg (Strengnäs, Schweden) legte dem Kongrefs einen schön und exakt konstruirten gläsernen Himmelsglobus vor. — Die Bedeutung der meteorologischen Beobachtungen auf wissenschaftlichen Ballonfahrten ist in stetem Steigen begriffen. Dieser Umstand rechtfertigte die Darlegung von Ergebnissen solcher Fahrten vor dem Kongresse sowie die Veranstaltung einer solchen Fahrt während dessen Dauer. Prof. Hergesell (Strafsburg) berichtete über acht in verschiedenen Jahreszeiten und Witterungsverhältnissen ausgeführte internationale Ballonfahrten, die das Ergebnifs gebracht haben, dafs in den höchsten bisher erreichten Höhen grofse, unerwartete Wärmeschwankungen von 30 bis zu 40 Grad auftreten, ein Thatsachenbefund, der der bisherigen Annahme ganz gleichmäfsiger Temperaturen in grofsen Höhen widerspricht. Die auf der Erde vorhandenen Temperaturdifferenzen pflanzen sich bis in die Höhen von 10 000 m in demselben Sinne fort. Es hat sich ergeben, dafs die Erscheinung der Frühjahrsfröste, während deren Dauer diese Beobachtung geschah, absolut nicht auf örtliche Zustände zurückzuführen ist. Der Dove'sche Polar- und Aequatorialstrom erscheine in sehr grofsen Höhen de Atmosphäre als noch nachweisbar. Die Beobachtungen des französischen Luftschiffers Prof. Tesserenc de Bort (Paris) stimmen mit diesen Ergebnissen durchaus überein. Prof. Assmann (Berlin) besprach alsdann die Ergebnisse der vom „Deutschen Verein zur Förderung der Luftschifffahrt" ausgeführten wissenschaftlichen Ballonfahrten, durch die erwiesen wurde, dafs umgekehrt wie Glaisher behauptet hatte, die Erniedrigung der Temperatur mit zunehmender Höhe schneller wird und dafs eine sehr grofse Unregelmäfsigkeit der Abnahme des Wasserdampfes nach der Höhe hin stattfindet, obgleich Glaisher festgestellt hatte, dafs hier eine Regelmäfsigkeit der Abnahme nach der Höhe zu konstatirt werden müsse. Der Luftschiffer Berson erreichte am 4. Dezember 1895 9155 m Höhe bei —47,9 Grad Temperatur; 1894 schon hatte ein unbemannter Ballon die Höhe von 21 800 m erreicht. — Im Schlufsvortrag der Tagung suchte Prof. Sigmund Günther (München) den Einflufs des Humanismus auf die geographischen Studien im Einzelnen nachzuweisen. Er betonte, wie schon bei Petrarca und namentlich bei Enea Silvio (dem Papste Pius II.) lebhaftes geographisches Interesse vorherrschte. Die geographisch geschulten Humanisten haben in Deutschland die Erdkunde zum Unterrichtsgegenstand in Hochschule und in Volksschule gemacht. Zugleich mit der Hebung des nationalen Bewufstseins durch geographischen Unterricht suchten sie diesen selbst und damit die Geographie auch in Verbindung zu den exakten Disziplinen zu setzen. Pirkheimer's Name leuchtet hier hervor und Hutten's Ausruf: „Es ist eine Lust zu leben", mufs auf die Erweiterung des Weltbildes und damit des Gesichtskreises jener hellen Tage des Reformationszeitalters mit bezogen werden, ein Wort, das im geographischen Sinne auch auf unsere Gegenwart pafst. — Eine internationale Einführung gleichmäfsiger Mafseinheiten und Methoden ist durch den Kongrefs in einer Anzahl von Resolutionen angenommen worden. Dahin gehört Prof. Supan's Vorschlag, neben dem graphischen Mafsstab auf allen Karten, auch wo englisches und russisches Mafs in Gebrauch ist, das Reduktionsverhältnifs in der üblichen Bruchform 1 : x anzugeben und es in den Kartenverzeichnissen aller Land- und Seekarten hinzuzufügen. Die Regierungen sollen von diesem Beschlusse in Kenntnifs gesetzt werden. Auch dem Antrage auf allgemeine Annahme des metrischen Systems, den Mr. Hugh Mill (London) gestellt hatte, ward Folge gegeben. Wir hoffen, dieser Antrag wird auch auf englischem Boden einige Wirkung üben. — Die „Bibliotheca Geographica", herausgegeben von Otto Baschin im Auftrage der „Berliner Gesellschaft für Erdkunde", wurde durch Kongrefsbeschlufs als eine genügende geographische Bibliographie anerkannt. Auch der Antrag, die Celsius-Skala allgemein einzuführen, ward ebenso, trotzdem Buchanan (Cambridge) die Vorzüge der Fahrenheit-Skala ins Licht zu setzen suchte, zum Kongrefsbeschlufs erhoben, wie der Vorschlag Prof. v. Luschan's, die historischen Namen für die Inselgruppen in der Südsee auf den Karten beizubehalten. Von weiteren Kongrefsbeschlüssen heben wir noch hervor: Auf eine allgemeine rationelle Schreibung geographischer Namen hinzuwirken, sowie durch das ständige Bureau des Kongresses die Ausarbeitung einer berichtigten Tiefseekarte des Weltmeeres ins Werk setzen zu lassen. — Eine „Internationale karthographische Gesellschaft" soll in Kürze begründet werden. — Hinsichtlich des Tagungsorts für den nächsten „Internationalen Geographen-Kongrefs" wie über die Zeit, in der er stattfinden soll, wurden keine Beschlüsse gefafst. Die Entscheidung in dieser Wahl wurde dem Kongrefsvorstande anheimgegeben. Schon seit 1895 liegt eine Einladung von Seiten der Vereinigten Staaten von Nordamerika vor, die damals in London zu Gunsten Berlins zurückgestellt wurde. Aus Rufsland stellte man dem Kongresse ebenfalls in liebenswürdigster Weise eine Einladung in Aussicht; auch ging eine drahtliche Einladung an den Kongrefs während dessen Tagung aus Seattle (!) ein.

Diese internationalen Vereinbarungen, die in mannigfachen Punkten vom Berliner „Internationalen Geographen-Kongresse" getroffen wurden, und an deren thatsächlicher Ausführung nunmehr nicht zu zweifeln sein wird, da diese dem Interesse der mafsgebenden Faktoren entspricht, gaben der ganzen Tagung ihr charakteristisches Gepräge neben dem Eindruck des wissenschaftlichen Ernstes, den sie überall hervorgerufen hat, nicht zum wenigsten durch die mit ihm verbundenen Exkursionen unter wissenschaftlicher Leitung in die geographisch interessantesten Theile Deutschlands, und der auch der Bedeutung unserer modernen wissenschaftlichen Erdkunde in allen ihren Zweigen entspricht. In der Geschichte

Digitized by Google

geographischer Kongresse wird dieser Berliner Tagung von 1899 eine ganz hervorragende Bedeutung zugemessen werden müssen. G. St.

Asien.

Von der chinesischen Ost-Eisenbahn. Zur Zeit ist der Bau der chinesischen Ost-Eisenbahnlinie so weit fortgeschritten, dafs sie bis Ende 1900 fertig wäre, wenn sie nicht von den zwei Bergkämmen, dem Grofsen Chingan und Keite-Amen, durch welche Tunnels gebohrt werden müssen, sowie dem Flusse Sungari durchkreuzt wäre. So erstaunlich rasch gehen die Bauarbeiten vor sich. Die Gesammtstrecke der Magistrallinie, vom Dorfe Nagadan an der Grenze Transbaikaliens bis zum Hafen Port-Arthur beträgt 1440 Werst, der südmandschurische Zweig 980 Werst; mithin beträgt die Gesammtlänge der chinesischen Ost-Eisenbahnlinie circa 2430 Werst.

Die Hauptlinie durchkreuzt die Grenze Transbaikaliens am Dorfe Nagadan, in der Nähe des Sees Dalai-Nor, läuft 300 Werst lang das hohe Plateau durch, ersteigt den Grofsen Chingan und fällt ins Thal des Flusses Nonni ab. Sodann durchkreuzt die Linie den Flufs Sungari bei der Ansiedelung Charbin, wo eine Eisenbahnbrücke im Bau ist und wo die centrale Bauverwaltung sich befindet. Die Baumaterialien werden theils in den Grenzen des chinesischen Reiches, theils in Japan, Sibirien und dem Amurgebiete hergestellt oder aus Rufsland vorzugsweise auf den Schiffen der freiwilligen Flotte hergebracht.

Der Bauplan ist äufserst scharfsinnig: die Linie wird gleichzeitig an vier Stellen zwischen den Bergkämmen und dem Flusse Sungari gebaut, und nach Beendigung dieser Distrikte wird mit dem Bohren der Tunnels begonnen. Vor Kurzem wurde aber beschlossen, das Tunnelbohren zu beschleunigen und die Arbeiten auf das sogenannte „Schachtverfahren“ zu beginnen, d. h. nach dem Durchbohren der Tunnelilluminatoren an die Arbeit heranzutreten. Von oben sollen am Orte, wo der Tunnel gegraben werden mufs, Schachte bis zur Tiefe des Eisenbahndammes gebohrt werden, von wo aus nach beiden Seiten gegraben wird.

Zur Zeit sind Erdarbeiten auf der ganzen Strecke über 700 000 Kubikfaden ausgeführt, 690 Werst des Dammes geebnet, bis 3600 Quadratfaden mit Wohnhäusern, permanenten und provisorischen Lagerräumen bebaut, bis 60 Lokomotiven und 1200 Wagen zusammengebracht.

Die Bauarbeiten gehen so erstaunlich rasch vor sich, da eine ganze Armee chinesischer Arbeiter, circa 200 000 Mann, am Bau thätig sind. Es ist so berechnet, dafs gegen Sommer 1901 die provisorische transbaikalische und ussurische Eisenbahnlinie und Port-Arthur mit der Magistrale verbunden und gegen Sommer 1902 die ganze Linie mit einem regelmäfsigen Personen- und Waarenverkehr der Ausbeutung übergeben werden soll. Man will daher, wenn nichts Unvoraussichtliches dazwischen kommt, bis 10. November die Stadt Dalni mit Inkou verbinden und bis 25. November einen provisorischen Verkehr zwischen Port-Arthur und der Stadt Mukden eröffnen.

Die chinesischen Arbeiter erhalten einen Lohn von 10, 15 bis 25 Kopeken den Tag auf eigene Nahrung, zu welcher sie nur ein gewisses Quantum Reis brauchen. Die Chinesen sind nicht nur bei den Erdarbeiten thätig, sondern auch in den Schmieden und den Tischler- und Zimmererwerkstätten; von hundert Schmiedeöfen sind neunzig mit chinesischen Arbeitern besetzt. Zum Schutze der russischen Ingenieure, hauptsächlich aber zur Hülfe bei den Nachforschungsarbeiten ist eine Abtheilung Kasaken zur Verfügung gestellt worden, welche mit den chinesischen Soldaten in sehr freundlichen Beziehungen stehen. Die chinesischen Soldaten sind sehr gutmüthig, aber äufserst ungeschickt, schlecht ausgerüstet und schwach disziplinirt. Im Allgemeinen ist es mehr ein friedliches Volk als ein kriegslustiges. Ihm fehlen alle Eigenschaften, welche eine Armee stark machen — Patriotismus, Pflichtgefühl, Disziplin und Einigkeit, sowie irgend welche speziellen Kenntnisse. Der Oberbefehl über die chinesischen Truppen dieser Provinz gehört einem Tidu (Divisionsgeneral), dem gewöhnlich 25 Ljansen oder Regimenter unterworfen sind. Zu einer Ljanse gehören 500 Mann Infanterie und 250 Mann Kavallerie, in Wirklichkeit aber ist kaum mehr als ein Drittel da.

Die Hauptstadt der Girinschen Provinz, Girin oder Tschuantschau oder einfach Tschan — gegründet im Jahre 1673 — ist das Centrum der Verwaltung. Die Stadt liegt in einer der herrlichsten Landschaften Chinas, am Fufse der Hügel, welche ringartig das Thal umgeben. Im Süden ist der Ring durch den Flufs Sungari aufgelöst, dessen Flufsbett eine Breite von 150 Faden hat. Die Stadt hat ca. 100 000 Einwohner und besitzt über 100 grofse Firmen und bis 800 Läden, 200 Fleischer, 400 Gasthäuser, 30 Schmieden, 4 Papierfabriken, 6 Ziegeleien, 20 Werkstätten für Silbererzeugnisse, 26 Schneideranstalten und 50 Schuhfabriken. Die grofsen Firmen emittiren Kreditscheine, welche nicht nur in Girin, sondern auch in der Umgegend statt Geld im Verkehre gelten. Tabak bildet den Hauptgegenstand des Handels, sodann Pelzwaaren, Holz; in Girin befindet sich eine Werft, wo staatliche und private Schiffe gebaut werden. In strategischer Beziehung ist Girin von gröfster Bedeutung, denn hier sind die Hauptkräfte der mandschurischen Armee konzentrirt, Girin ist mit Peking, Port-Arthur, Dalei und der Hauptstadt Korea's, Söul, telegraphisch verbunden. Der Mittelpunkt der chinesischen Ost-Eisenbahnlinie, die Ansiedelung Charbin (in der Girinschen Provinz), liegt südostwärts von der Stadt Bodúnu, wo die Post- und Telegraphenstation sich befindet. Hier ist der technische und mechanische Theil der im Bau begriffenen Linie konzentrirt. Es ist ein Knotenpunkt, von welchem drei Eisenbahnzweige abgehen und welcher in naher Zukunft hier zu einer Stadt auswachsen wird.

Mithin wird sich in Bälde die grofse Bedeutung dieses Schienenweges für den Handel Rufslands mit China, sowie für die strategischen Pläne Rufslands offenbaren. Die Provinz, durch welche die Eisenbahnlinie führt, liegt zwar an der Grenze, bildet aber doch einen der wichtigsten Punkte des Reiches der Mitte in politischer und Handelsbeziehung.

Afghanistan. (Originalbericht.) Das zwischen England und Rufsland in Centralasien gelegene Afghanistan, welches einen Grenzstaat, einen sogenannten „Pufferstaat“, zwischen den Besitzungen dieser beiden Reiche in Asien bildet, ist einer derjenigen Punkte, wo diese rivalisirenden Mächte über kurz oder lang aufeinanderstofsen werden. Auf diplomatischem Wege sowie durch die rühmlich bekannten Forschungsexpeditionen sind diese beiden Staaten darum unaufhörlich bemüht, ihren Einflufs und ihre territoriale Machtsphäre in jenem Gebiet auszudehnen. Bildet doch dieses Land den Weg nach Indien, nach jenem Land, wo einerseits die wirthschaftliche und maritime Ueberlegenheit Englands und der Schlüssel zu seiner Weltherrschaft liegt, und wohin andererseits Rufsland von seinem natürlichen Expansionstrieb hingedrängt wird. In Kabul, der Hauptstadt Afghanistans, kämpft darum die russische und die englische Diplomatie mit einander, während in den Grenzgebieten Afghanistans England mit den von ihm unterworfenen Stämmen sich in fortwährendem Kriegszustand befindet.

Afghanistan liegt etwa zwischen 50° und 70° östlicher Länge und 30° und 38° nördlicher Breite und bildet ein unregelmäfsiges Viereck von ca. 400 000 qkm. Um sich von der strategischen Bedeutung Afghanistans zu überzeugen, genügt es, auf die geographische Karte Mittelasiens einen Blick zu werfen: im Norden ist es vom Hindukusch begrenzt und beherrscht das Amu-Darja-Thal, im Osten von den Suleimanketten und beherrscht das Industhal; im Westen beherrscht es durch die Kette Koch-i-Bundal einen grofsen Theil Persiens, während es im Süden an Beludschistan grenzt. Wiewohl nun die physikalischen Grenzen Afghanistans derartige sind, dafs sie das Land vor einem fremden Angriff schützen, so ist doch andererseits die territoriale Lage Afghanistans und seine politische Abgrenzung die Quelle chronischer Verwickelungen, welche die Selbständigkeit des Landes äufserst bedrohen. Nordöstlich schneidet Afghanistan zwischen Buchara und Pamir ein, während es durch den engen Streifen Wachan, welcher östlich bis zu den chinesischen Besitzungen reicht, Pamir von den neuen englischen, dem Emir entrissenen Gebieten Gunsa und Napara, Jassin und Tschitral trennt. Westlich erstreckt sich die afghanisch-bucharische Grenze bis zur Stadt Chodscha-Sal, welche bei der berühmten Ueberfahrtsstätte des Amu-Darja Kalif gelegen ist, worauf die Grenze längs der transkaspischen russischen Gebiete läuft, um nach Ueberschreitung des Murghab bei Seraps in die persische Grenze einzumünden. Die Grenze mit Persien läuft zuerst längs des rechten Ufers des Flusses Heri-Ruda, alsdann beinahe geraden Weges von Norden nach Süden über Berge und Wüsten bis zum Wege, welcher von Mesched nach Lasch führt, worauf sie mit einem konkaven Bogen in den Hamun-Sumpf einläuft. Die Grenze mit Beludschistan ist keine strenge, die englischen Karten haben bei dieser Grenze den Vermerk „Boundary uncertain“ gesetzt, was zu deutsch „Grenze unsicher“ bedeutet. Ebenso betrachten die englischen Karten die Grenze mit Afghanistan als unsicher auch nach dem Osten hin, womit eben ein völkerrechtlicher Vorwand zu den Uebergriffen geschaffen wird.

Digitized by Google

Afghanistan ist ein merkwürdiges Land, in welchem die höchsten Berge sowie Wüsten anzutreffen sind, welche von Flüssen durchschnitten werden, an deren Ufern dicht bevölkerte Städte gelegen sind. Das höchste Gebirge ist der Hindukusch mit Gipfeln bis zu 20 000 Fufs Höhe; er geht von Pamir ab, durchschneidet Kafiristan, bildet in Kabul ein kolossales Amphitheater und läuft im Herzen des Landes in den massiven Berg Kochi-Baba (Vater der Berge) aus, von welchem drei Zweige abgehen: nach Nordwesten die Berge Turban-i-Turkestan, nach Westen Safed-Koch (die weifsen Berge) und nach Südwesten die Berge Sia-Koch (die schwarzen Berge). Diese drei Zweige zusammen mit Kochi-Baba bilden jenes Berggebiet, welches die Alten Parapomisos oder den „Indischen Kaukasus" nannten, und welches eines der am wenigsten bekannten orographischen Systeme ist. Die Abhänge des nördlichen Zweiges (Turban) laufen nach Nordwesten und verlieren sich an den Küsten des Kaspischen Meeres; der mittlere Zweig, welcher beinahe bis Herat reicht, giebt eine Masse Nebenzweige ab, welche zahlreiche vom Heri-Ruda-Flufs und im Süden von den Nebenflüssen des Helmun bewässerte Thäler bilden.

Der Zweig Kochi-Baba, welcher nach Osten gerichtet ist, heifst auch Safed-Koch; er umgiebt das Thal von Kabul-Darja und, den berühmten Chaijber-Pafs bildend, verkettet er sich mit den Suleiman-Bergen. Der Gipfel der Suleiman-Berge, Puchti-Suliman, d. h. der Thron Salomo's, hat eine Höhe von 12 000 Fufs; auf ihm ruhte nach der Sage der Muhammedaner die Noaharche nach der Sündfluth. Den südlichen Theil der Suleiman-Ketten vertheidigt gegen Indien ein ungeheures Sandplateau (3000 Fufs über dem Meeresspiegel), welches bis zum Hamunsumpf reicht und die Wüsten Sezestan, Saistan usw. bildet, welche eben die unsichere Grenze zwischen Afghanistan und Beludschistan abgeben.

Diesem Bergsystem entspricht auch das Wassersystem Afghanistans, welches aus drei Bassins besteht, deren Ursprünge im Centrum des Landes, 100 Werst westwärts von Kabul, liegen.

Das erste nördliche Bassin, oder das Amu-Darja-Bassin, entspricht der aralo-kaspischen Niederung; es umfafst den Fluss Amu-Darja mit seinen linken Nebenflüssen Murghab und Heri-Ruda. Das zweite Bassin, welches sich nach dem Saistan-See (Hamun-Sumpf) erstreckt, besteht hauptsächlich aus dem Helmun-Flufs, dem gröfsten Flufs Afghanistans. Dieser Flufs liegt auf dem Wege der Engländer von Kayetta nach Kandahar und hat darum eine grofse strategische Bedeutung. Das dritte Indus-Bassin gehört nur theilweise Afghanistan, und zwar durch seine Nebenflüsse Kabul-Darja, Karun und Hemul.

Als gebirgiges Land ist Afghanistan in klimatischer Beziehung sehr ungleich. Von der Flora Afghanistans sind hervorzuheben Reis, Mais, Weizen, Gerste, ebenso wie die verschiedensten Südfrüchte, Aprikosen, Pfirsiche, Mandeln usw. Im Norden an den Bergabhängen ist das Land mit Eichen-, Nufsbaum-, und Birkenwald bedeckt. Auch die Fauna des Landes ist eine sehr mannigfaltige und reiche. Dort sind Löwen, Leoparden, Bären, Wölfe anzutreffen. Eine wirthschaftliche Bedeutung hat die dort äufserst verbreitete Schafzucht, welche Wolle liefert. Mit der Eröffnung der Eisenbahnlinie von Merw nach Kuschk und vielleicht auch nach Herat wird die afghanische Wolle, welche nicht hinter der Khokandschen zurückbleibt, in Rufsland einen Absatz finden, ebenso wie die Produkte der afghanischen Landwirthschaft.

An Mineralien ist Afghanistan zweifellos überaus reich. In den Bergen des Nordens und Nordwestens sind Silber-, Blei-, Kupfer, Zink-, Schwefel- und Eisenerze ebenso wie Steinkohlenbergwerke anzutreffen. Die Flüsse Kabul-Darja und Kunar sind an Goldsand reich; in geringen Mengen kommt Goldsand auch in der Nähe von Kandahar und in den Lagmanschen Bergen vor. Endlich ist Badachschan durch seine kostbaren Steine bekannt.

Ueber die Handelsbeziehungen zwischen Afghanistan und Indien fehlen die genauen Daten. Nach einigen Berechnungen belief sich die Einfuhr aus Indien im Jahre 1891 auf ca. 7 Millionen Rubel, während die Ausfuhr nach Indien ca. 12 Millionen Rubel betrug. Die Hauptartikel der Einfuhr sind Baumwollengewebe, Indigo, Zucker und Thee, während nach Indien Wolle, Pferde, Nüsse, Gewürze und Früchte ausgeführt werden. Die Einfuhr aus Indien wäre eine viel gröfsere, wenn nicht der ungeheure Einfuhrzoll vorhanden wäre, welcher auf den aus Indien kommenden Waaren lastet und welcher beispielsweise für eine Kameelladung Thee (450 englische Pfund) 106 Rupien ausmacht.

Was die Handelsbeziehungen zwischen Afghanistan und Rufsland anbetrifft, so belief sich im Jahre 1891 die Einfuhr der russischen Waaren nach Afghanistan auf ca. 4 Millionen Rubel, die Ausfuhr auf etwa 7 Millionen Rubel. Der russisch-afghanische Handelsverkehr bleibt demnach hinter dem englisch-afghanischen zurück.

Politisch ist Afghanistan in 9 Provinzen getheilt, welche administrativ in folgende fünf vereinigt sind: 1. Kabulistan, welches das Territorium Kabul und Kafiristan umfafst, 2. Hesar, welches aus Hesar und Puschl-Ko besteht, 3. Chorassan, welches aus den Provinzen Kandahar und Herat besteht, 4. Turkestan, welches die Chanate Maiman, Andcho, Balcha, Kulma, Kundsa und Badachschan umfafst und 5. Saistan.

Die Provinzen sind in Bezirke eingetheilt, letztere in Clans, welche untereinander in ewiger Feindschaft leben und nur in Gefahrszeit mit einander Frieden schliefsen. Wegen der häufigen Kriege wohnt die Bevölkerung hauptsächlich in den grofsen Städten und Dörfern. In den Thälern von Kabul, Karum und seinen Nebenflüssen ist die gröfste Bevölkerungsdichte; in der Nähe von Beludschistan ist sie dagegen am geringsten. Jede Gemeinde ist in Clans eingetheilt, welche zu Friedenszeiten ein vollständig unabhängiges Leben von einander führen. Die Verwaltung der Gemeinde liegt in den Händen des Chans, welchem ein Rath der Oberen, als Repräsentanten der Clans, zur Seite steht. Das Augenmerk der ganzen Verwaltung der Gemeinden ist auf die Selbsterhaltung inmitten dieser beständigen Kriege und Fehden gerichtet.

Der Emir, als das Oberhaupt Afghanistans, heifst auch der Kabulsche Chan. Er erklärt den Krieg, schliefst Frieden und Verträge und hat die Leitung der übrigen Chanate in seinen Händen.

Die Bevölkerung Afghanistans läfst sich in eine sefshafte und eine Nomadenbevölkerung eintheilen. In Bezug auf die Abstammung werden in Afghanistan neun verschiedene Völkerschaften gezählt: die Jadschiken, Kisilbaschen, Gesarissen, Usbeken, Indusen, Dschaten, Kafiren, Araber und Afghanen. Letztere Völkerschaft hat 3 Millionen Köpfe aufzuweisen und zerfällt ihrerseits in mehrere Stämme. Die Afghanen sind die eigentlichen Aborigenen des Landes. Sie behaupten, dafs sie zur semitischen Rasse gehören und von König Saul abstammen und nennen sich auch „Beni Israel", d. h. die Söhne Israels. Die moderne Ethnologie macht aber die israelitische Abstammung sehr zweifelhaft.

Die Afghanen werden als ein sehr bildungsfähiges Volk angesehen. Ihre Sprache, puschtu, hat sanskritische, persische, arabische und hebräische Wurzeln. Die afghanische Sprache ist nur die Umgangssprache, während beim Hof des Emir und in der höheren Gesellschaft die persische Sprache die übliche ist. Die Mehrzahl der Afghanen bekennt sich zum Muhammedanismus, und zwar zur sunnitischen, orthodoxen Richtung. Bei den Afghanen, wie bei allen Muhammedanern, ist die Vielweiberei verbreitet.

Wegen der Verschiedenheit der in Afghanistan wohnenden Völkerschaften und Stämme kann hier von einer einheitlichen Nation nicht die Rede sein. Daraus erklärt sich auch, dafs die soziale Organisation Afghanistans eine sehr labile ist. Der Staat ist im Ganzen nur erst 135 Jahre alt. Dagegen ist die Armee des Landes noch viel jüngeren Datums. Wegen der ständigen Gefahr, von Rufsland oder England vernichtet zu werden, haben sich die Afghanen in der letzten Zeit aufs eifrigste bemüht, ihre Armee nach Kräften auszubilden. Und in der That besitzt jetzt Afghanistan ein regelrechtes, nach englischem Muster geordnetes Heer. Im Jahre 1895 wollte sogar der Emir die allgemeine Wehrpflicht einführen, welches Vorhaben aber an dem Widerstande der Afghanen scheiterte.

Von den Städten Afghanistans steht Kabul als die Hauptstadt obenan. Es bildet das Eingangsthor von Indostan nach Turkestan. Die Hauptstadt hat eine grofse Bedeutung in strategischer und kommerzieller Hinsicht, indem sie auf der Strafse zwischen Norden und Süden liegt. Von Indien werden nach Kabul Baumwollerzeugnisse, Indigo, Kolonialwaaren und sonstige englische Erzeugnisse eingeführt, während von Russisch-Turkestan Seidenwaaren, Papier, Thongeschirr und Metallwaaren kommen. Kabul ist eine der ältesten Städte Asiens und trägt ein ganz asiatisches Gepräge. Strategisch ist die Stadt insofern von Bedeutung, als sie 6400 Fufs über dem Meeresspiegel liegt.

In einer Entfernung von 145 Werst südwärts von Kabul, auf einer Höhe von 7500 Fufs, ist die Stadt Gasni gelegen, welche eine Festung zum Zwecke der Vertheidigung Kabuls gegen Süden hin besitzt. Die Engländer haben aber die Festung bereits zweimal, in den Jahren 1839 und 1842, zerstört. Dagegen hat diese Stadt gar keine kommerzielle Bedeutung.

Eine kommerzielle ebenso wie strategische Bedeutung hat

Digitized by Google

die im Süden gelegene Stadt Kandahar. Die Stadt führt einen lebhaften Handel mit Bombay; nach der Durchführung der indisch-afghanischen Eisenbahnlinie bis Kandahar, wird diese Stadt zum Mittelpunkt für den englisch-indischen Handel mit ganz Centralasien werden. Ohne eine Festungsstadt zu sein, ist Kandahar insofern von hoher strategischer Bedeutung, als es sämmtliche Strafsen, welche aus Pundschab und Sind führen, beherrscht. Kandahar ist die erste Stadt, welche die Engländer im Falle eines russisch-englischen Krieges in Afghanistan besetzen dürften, indem sie von hier aus leicht nach Kabul gelangen könnten.

Was Kandahar für England ist, das ist Herat für die Russen. Dieser Punkt ist überhaupt für Rufsland der begehrenswertheste in Centralasien, und Rufsland ist auch in stiller Ruhe bemüht, diesen Grenzpunkt in seinen Besitz zu bekommen. Vor Kurzem hat denn auch Rufsland eine Eisenbahnlinie von Merw nach Kuschk hergestellt und sich unmittelbar den Thoren Herats genähert. Von Herat aus wird auch Rufsland im Stande sein, nach Indien vorzudringen. Die Eisenbahnlinie Merw-Kuschk verleiht Herat dieselbe Bedeutung für Rufsland, wie die indisch-afghanische Eisenbahnlinie Kandahar vom Gesichtspunkte der englischen Interessen. In wirthschaftlicher und industrieller Beziehung kommt Herat ebenfalls eine der bedeutendsten Stellen zu. Herat ist der Centralmarkt für die aus Indien, Turkestan, China und Persien kommenden Waaren. Berühmt sind die in Herat hergestellten bunten Teppiche. Auch werden dort zahlreiche Weinsorten fabrizirt. Wegen seiner reichen Agrikultur ist es nicht nur in strategischer, sondern auch in wirthschaftlicher Beziehung der „Schlüssel nach Indien".

In Herat werden Rufsland und England aufeinanderstofsen in ihrem Kampf um die Weltherrschaft. Um nach dem indischen Ozean vorzudringen, müfste aber freilich Rufsland erst Afghanistan sich unterwerfen und von hier aus mit einem Heer bis nach dem indischen Ozean über ganz Indien im Siegestriumph ziehen. So phantastisch und im Grunde genommen für Rufsland aussichtslos dieser Verheerungskrieg ist, so wird er doch auf russischer und englischer Seite wohl erwogen, und die Eisenbahnlinie Merw-Kuschk sowie die indisch-afghanische Linie bis Kandahar sprechen dafür, dafs man auf beiden Seiten mit dieser Eventualität rechnet. Haben doch vor Kurzem gerade die Zeitungen die Meldung gebracht, dafs die russischen Truppen bereits in Herat eingefallen sind.

Der Anschlufs der Transkaspischen Eisenbahn an das europäische Bahnnetz. Im Gegensatz zur sibirischen Ueberlandbahn, die vom europäischen Bahnnetze ausgeht, fehlt der wichtigen Transkaspischen Eisenbahn der Anschlufs an dieses Bahnnetz, der sie erst in den Stand setzen würde, sich zur vollen wirthschaftlichen Bedeutung zu entfalten.

Von Krasnowodsk läuft sie über Askabad, Merw, Bukhara nach Kokan und Taschkent. Ein südlicher Zweig erreicht die russisch-persische Grenze bei Duschack, um auf persischem Gebiete bis Teheran weitergebaut zu werden. Ein anderer Zweig ist bis Kabul in Afghanistan geplant und kann später das Bindeglied mit den bis Peschawur führenden indischen Bahnen bilden, vorausgesetzt, dafs es gelingt, neben den technischen auch die politischen Schwierigkeiten, die sich dieser Bahn entgegenstellen, zu überwinden. Im ferneren Hintergrunde schlummert die kühne Idee, die Transkaspische Bahn nach Osten über Krulia an der russisch-chinesischen Grenze hinaus durch die Mongolei und Mittelchina nach Peking zu legen. Sollte diese Idee trotz der technischen Schwierigkeiten einer solchen centralasiatischen Querbahn einmal Thatsache werden wollen, dann mufs China sich zum Bau einer bis fast nach Urumtsi reichenden Bahn entschliefsen, wenn es nicht die ganze nördliche Mongolei verlieren will.

Selbst wenn man diese weitausschauenden Pläne für die Gegenwart aufser Acht läfst und die klimatischen und Bodenverhältnisse des über 563 000 qkm grofsen transkaspischen Rufslands berücksichtigt, das zu vier Fünfteln aus Sand und zu einem Fünftel aus Bergland und kulturfähigen Ebenen besteht, hat die Transkaspische Bahn einen hohen wirthschaftlichen und daneben strategischen Werth. Dieser Werth wird steigen, je mehr die Bahn ihren Einflufs ausübt, und eine je umfassendere und rationellere Wasserwirthschaft, insonderheit Berieselung, in den Dienst von Ackerbau und Viehzucht tritt. All' das drängt dazu, diese Bahn enger an das Verkehrssystem des Mutterlandes anzuschliefsen.

Das Westende der Bahn bei Krasnowodsk ist günstig gewählt. Am gegenüberliegenden Seeufer setzt im bedeutenden Industriebezirke von Baku die Transkaukasische Bahn ein und verlängert sozusagen die transkaspische Linie bis Poti und Batum am Schwarzen Meere. Zugleich geht nordwärts von Baku der Schienenweg über Petrowsk und den unteren Don direkt in das Innere Rufslands. Allein die Kluft zwischen Baku und Krasnowodsk bleibt bestehen und kann auch durch die sich fortgesetzt hebende Schifffahrt auf dem Kaspischen See nicht genügend ausgefüllt werden. Die Schifffahrt würde die Vermittlerrolle besser spielen können, wenn nicht die Wasserverhältnisse im Delta der Wolga, die aus dem Herzen des Russischen Reiches zum Kaspischen Meer kommt, recht mifslich wären. Der Wasserstand in den siebenzig Mündungen der Wolga, von denen für den Schiffsverkehr auf mehr als 150 km eigentlich nur eine in Betracht kommt, wird weniger von der Wassermenge der Wolga selbst, als von den Nordwest- und Südostwinden beeinflufst. Weht der Wind längere Zeit aus dem Südosten, so treibt er das Wasser in den Mündungsarmen bis zu 1,5 m über den Normalstand; kommt er dagegen andauernd aus der nordwestlichen Himmelsrichtung, so drückt er das Wasser bis auf den Stand von 1,8 m, stellenweise auch auf 1,2 m und weniger herab. Da im Allgemeinen während mehr als 90 pCt. der Schifffahrtszeit der eine oder der andere Wind weht, und Niemand weifs, welcher von beiden herrschen wird, so sind nur Schiffe von etwa 1 m Tiefgang einigermafsen sicher, immer das Deltagebiet der Wolga passiren zu können. Da nun aber die Hauptmasse der Frachtgüter auf dem Kaspischen Meere in Schiffen von 2,4 m bis 3,8 m Tiefgang schwimmt, so mufs die Fracht mit Verlust an Zeit und Geld umgeladen werden. Dies geschieht an Stationen, die in einiger Entfernung von den Wolgamündungen mitten im See liegen. Da die eigentliche Wolga einen tieferen Schifffahrtsweg bildet, so werden in Astrachan die Waaren für den Flufsverkehr nochmals umgeladen. Der direkte Verlust, welchen Astrachan, dessen Frachtverkehr von 1885 bis 1898 von 59 Millionen Pud auf 315 Millionen Pud gestiegen ist, dadurch erleidet, wird auf 3—3,5 Millionen Rubel im Jahre geschätzt. Die Frage einer Abhülfe beschäftigt die Interessentenkreise schon seit Jahren, und vor einigen Jahren wurde der Hauptarm schon einmal im Allgemeinen auf etwa 2,4 m für normale Verhältnisse vertieft. Es war dies aber keine fertige Arbeit. Seitdem ist nichts Rechtes geschehen, die Verhältnisse in der Fahrrinne haben sich wieder verschlechtert, und auch die Umladestationen im Kaspischen Meere leiden unter geringer Wassertiefe, so dafs der Schiffsverkehr bisweilen tagelang unterbrochen ist. Ein Wandel steht nun anscheinend bevor, denn ein kürzlich erschienener kaiserlicher Erlafs ordnet die ersten Schritte zur Beschaffung einer Baggerflotte an, um die Sandbarren und Untiefen der Wasserstrafsen im Wolgadelta fortzuräumen und die erforderliche Fahrtiefe herzustellen.

Vermag die Schifffahrt nach Beendigung dieser Arbeiten auch in weit besserer Weise als heute die Transkaspische Bahn an das Mutterland anzuschliefsen, so ist man sich in Rufsland doch längst darüber klar, dafs der einzig richtige Anschlufs durch den Schienenstrang erfolgen mufs. Eine Umfahrung der südlichen Ufer des Kaspischen Meeres wäre ein bedenklicher Umweg, müfste persisches Gebiet berühren und wäre finanziell nur zu erwägen, wenn damit eine Erschliefsung des persischen Hinterlandes verbunden wäre. Der Anschlufs mufs demnach von Norden aus erfolgen.

Zu diesem Zwecke standen, wie man in „The Engineer" nach offiziellen Quellen mittheilt, drei Pläne zur Diskussion, von denen jeder so viel Vortheile bietet, dafs sie bei fortschreitender Erschliefsung und Entwickelung des Landes sämmtlich vermuthlich einmal realisirt sein werden.

Das erste, östlichste, Bahnprojekt besteht im Bau einer Bahn von Taschkent über Wernoje nach der Station Polomoschnaja an der centralsibirischen Eisenbahn, etwa 160 km östlich des Ob. Der Bau dieser Bahn, die eine sibirisch-transkaspische Verbindungslinie bilden würde, bietet keine technischen Schwierigkeiten. Die Vortheile dieser Bahn sind in die Augen springend: den Verkehrsbedürfnissen des werthvollen westsibirischen Bergbaubezirkes am Altai kommt sie sehr gelegen und verbindet zugleich die als Getreideproduzenten von Jahr zu Jahr wichtiger werdenden südwestsibirischen Landstriche mit Centralasien, schafft also dem sibirischen Getreide ein günstiges Absatzgebiet und befreit die Landwirthschaft im europäischen Rufsland von einer Ueberfluthung mit den Produkten der sibirischen Konkurrenz. Auf der anderen Seite freilich durchschneidet diese geplante Linie ein noch sehr spärlich bevölkertes und abseits von den Produktions- und Konsumcentren des Mutterlandes liegendes Gebiet. Sie würde also den Exportbestrebungen Rufslands nur beschränkt dienen können und zudem den Anschlufs nur auf einem grofsen Umwege bilden.

Digitized by Google

Beim zweiten, dem westlichsten Projekte handelt es sich darum, eine Gleisverbindung zwischen Alexandroff-Gai, dem Endpunkte der Rjasan-Ural-Linie und Tschardschui am Amu zu bauen. Alexandroff-Gai am grofsen Usen ist durch eine Schmalspurbahn mit dem Dorfe Pokrowskaja-Sloboda am linken Wolgaufer, gegenüber von Saratoff verbunden. Zur Ausführung dieses Planes würden also der Bau einer Eisenbahnbrücke über die Wolga bei Saratoff, die Ersetzung der genannten Schmalspurbahn durch eine Normalbahn und deren Weiterführung auf etwas über 1810 km langem Wege bis Tschardschui nöthig sein. Diese Bahn, die das Khanat Khiwa durchschneiden würde, schlösse in erster Linie das Wolgabecken und den Südural an den centralasiatischen Markt an, würde also den Export aus diesen Landestheilen nach Transkaspien und umgekehrt fördern. Den strategischen und zugleich den Welthandelswerth der Bahn zeigt ein Blick auf die Karte, der in ihr die geradeste Verbindung zwischen Moskau und dem Indusgebiete erkennen läfst. Die schweren wirthschaftlichen Bedenken aber, die man heute noch gegen diese Wolga—Amu-Bahn haben mufs, sind in der Erwartung begründet, dafs sie der Schifffahrt auf dem Kaspischen Meere einen beträchtlichen Theil des Frachtverkehres entziehen und sie so empfindlich schädigen würde, Bedenken, die einem späteren Bau der Bahn unter gesteigerten Konsumverhältnissen Transkaukasiens nicht mehr im Wege stehen werden.

Diese Bedenken hat das dritte Projekt, das zuerst in Frage stand und für dessen Ausführung man sich nach einer Petersburger Meldung entschieden hat, nicht gegen sich. Die darin beabsichtigte Verbindung von Taschkent mit Orenburg am Uralflusse wird zwar rund 1900 km lang werden, aber verhältnifsmäfsig die wenigsten Kosten verursachen. Weder die Schifffahrt auf dem Kaspischen See, noch der Güterverkehr auf der Transkaspischen Bahn werden Einbufse erleiden. Für den Austausch russischer und centralasiatischer Produkte wird die Orenburg—Taschkent-Linie einen günstigen Weg schaffen. Freilich bringt diese Bahn den erforderlichen Anschlufs an die Linie Samara—Slatust und damit eine stärkere Belastung dieser bereits durch den sibirischen Güterverkehr überstark in Anspruch genommenen Bahn mit sich, so dafs deren Entlastung nöthig werden wird. Th. Hundhausen.

Neue Eisenbahnen nach Mittelasien. Das kk. österr. General-Konsulat in Moskau schreibt im Oktober-Berichte: Die russische Regierung bereitet gegenwärtig den Bau einer Eisenbahnlinie vor, die aus dem südlichen Gebiete des europäischen Rufsland nach Turkestan führt. Durch diese Linie soll Mittelasien mit den Handelscentren Rufslands auf dem kürzesten Wege verbunden werden. Für die Verbindungslinie sind zwei Tracen in Aussicht genommen, unter welchen die Wahl noch nicht getroffen ist. Die eine Trace geht von Orenburg längs des linken Ufers von Ural, durch das Turgai-Gebiet und via Turkestan bis Taschkent, die andere von Alexandrow, dem Endpunkt der Pokrowsk—Ural-Linie, durch Transkaspien, längs dem linken Ufer des Amu-Darja bis zur Station Tschardschui der Transkaspischen Eisenbahn. Jede dieser beiden Tracen ist weit weniger kostspielig als die grofse sibirische Linie; aber der Produktenreichthum des Turkestangebietes ist kaum geringer als der sibirische: während der sibirische Getreidehandel es bis heute nicht über einen Export von 20—30 Millionen Pud jährlich gebracht hat, produzirt das Turkestan-Gebiet mit Chiwa und Buchara jetzt schon über 5 Millionen Pud Baumwolle, welche Ziffer sich noch bedeutend erhöhen wird. Sehr entwickelungsfähig sind in diesem Gebiete noch der Gartenbau, der Reis-, Tabak- und Weinbau, die Seidenzucht, Viehwirthschaft und noch manche andere Produktionszweige.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 8. Dezember. Die Dezembersitzung der „Gesellschaft für Erdkunde" ward durch den Vorsitzenden, Freiherrn von Richthofen, mit der Vorlegung einiger wichtigen, durch General Greely, den Vertreter der Vereinigten Staaten von Nordamerika auf dem „VII. Internationalen Geographen-Kongrefs", übersandten Arbeiten eröffnet, die sich auf die Untersuchungen der Gebiete Centralamerikas und des nördlichen Südamerika in Bezug auf ihre Bodenbeschaffenheit für den Bahnbau beziehen. Diesen geographischen, viel neues Material bietenden Werken schliefst sich die reiche Fülle des Stoffes an, der in mehreren Bänden gesammelt, die Thätigkeit der Unionsregierung bei Grenzstreitigkeiten auf amerikanischem Boden darstellt, wie sie in Schiedssprüchen erfolgte. Auch in diesen Sammlungen treffen wir auf eine Menge zum Theil noch völlig unbekannten Kartenmaterials. — Nach Berichten von Dr. Hermann Meyer ist dessen Forschungsexpedition zum Paranajuba, einem der Quellflüsse des oberen Chingu, wenig glücklich wegen der schweren Hindernisse verlaufen, die durch den Flufs und seine Stromschnellen den Forschern sich entgegenstellten. Dr. Hermann Meyer dürfte nach seiner Rückkehr in die Heimath, im Beginn des nächsten Jahres, selbst des Näheren über die von ihm auf seiner neuesten Chingu-Expedition gefundenen Resultate genaueren Bericht erstatten. — Von den bei der Gesellschaft eingegangenen litterarischen Neuheiten seien besonders hervorgehoben das Werk des Hofraths Hagen: „Unter den Papuas", wie das schöne Buch, in dem General-Major Krahmer seine Erfahrungen über Rufslands Ausdehnung in Ostasien niedergelegt hat. — Den ersten Vortrag des Abends hielt Privatdozent Dr. A. Schenck aus Halle über seine Reisen in Südafrika. Transvaal und seine Umgebung bildete das spezielle Thema seiner Darlegungen. Nach dem geologischen Aufbau, den natürlichen Verhältnissen, nach Klima, Vegetation und Bevölkerung behandelte der Vortragende sein Thema und entwarf ein lebendiges Bild des Südens von Afrika. Mit einem umgekehrten Teller vergleichbar steht der Süden des „schwarzen Kontinents" mit den nördlicher gelegenen Becken des Kongo und des Tschadsee seiner Formation nach zusammen. Die centrale Einsenkung der Kalahari wird im Süden nach dem Oranjefluss hin entwässert und ist nach Norden hin abflufslos. Der Boden des Beckens ist sandig-kalkig und trägt Dornbuschgestrüpp. Eine geringe Jagdbeute dient hier den umherstreifenden Buschmännern und Betschuanenkaffern zur Nahrung. Die Umgebung der Kalahari, zum Theil aus Gebirgs-, zum Theil aus Tafelländern bestehend, neigt sich in bald sanfterem, bald schrofferem Abfall zum Meere und ist von der See her nicht leicht zugänglich. Im Westen begrenzt das Damara- und Namaland die Kalaharisteppe; der Süden schliefst sich an die Kapkolonie, die schwach gespaltene Gebirge aufweist. Diese Gebirge sind Granite und alte Schiefer, denen Thonschiefer übergelagert sind. Diese Gebirge streichen zwischen Port Elizabeth und East-London bis zur Küste hin aus, während wir zwischen der Kalahari und den im Süden des Kaplandes gelegenen Zwartebergen auf die sogenannte Karrooformation stofsen, die aus Quarzgestein und Diabasen zusammengesetzt ist. Diese Formation treffen wir nicht nur im Osten und Norden der Kapkolonie, vielmehr kommt sie auch im Oranje-Freistaat, in Natal und in einem kleinen Theile von Transvaal vor. Beim Aufstieg von der Küste des Indischen Ozeans her wird uns der Aufbau des südafrikanischen Gebiets am deutlichsten erschlossen, wenn wir die Terrassenlandschaften Natals von Durban aus durch den tropischen Buschwald zu erklimmen versuchen. Auf der ersten Terrasse finden wir um Pietermaritzburg weite Grasflächen, für Viehweide trefflich geeignet. Noch höher steigen dann westwärts die theilweise mit Tafelbergen gekrönten Drakensberge als zweite Terrasse auf, in denen die Flüsse cañonartig eingeschnitten sind. Wir sind im Stande, auf diesen Terrassen die gesamte geologische Geschichte dieses Landes zu studieren. Auf alten Granit und Gneis in der Nähe der Küste folgt die Sandsteinbildung auf der ersten Terrasse, endlich die Kapformation und die Karrooformation. Die in der Küstengegend auftretende Karrooformation mufs als in der Jurazeit entstandene Verwerfung aufgefafst werden, bei der Bodenschichten unter den Meeresspiegel versenkt und mit Diabas und Melaphyr überdeckt wurden. Nach dem Oranje-Freistaat zu fällt das Gelände mäfsig ab. Dieser selbst kennzeichnet sich als eine etwa 1400 m hohe Ebene, der Tafelberge aufgesetzt sind, und hat auf den Höhen ein durchaus gesundes Klima. Da indessen der Ackerbau einer künstlichen Bewässerung hier bedarf, so bildet die Viehzucht auch in diesen Regionen die wichtigste Nahrungsquelle für die Bevölkerung. Die Bodenformation Transvaals ist weniger einfach wie die von Natal. Es lassen sich vier Gruppen scheiden: Ein Küstenvorland, ansteigend bis zum Lebombo-Gebirge, das nach der Ostseite niedrig ist, erhebt sich zu plateauartiger Terrasse in den Drakensbergen, dann folgt nordwestlich ein Hochfeld, und diesem schliefst sich ein Buschfeld nach Norden hin an. Dieses Hochfeld, das im Winter kälter als das Buschfeld ist, steht mit den Drakensbergen in enger Verbindung. Transvaal, zwischen dem 24° und dem 28° südl. Breite gelegen, steigt von der niedrigen Küste her im Lebombo-Gebirge bis zu 200 und 300 m an, und mufs im Ganzen als durch eine alte Spaltung der Erdrinde gebildet angesprochen werden, bei der das Land im Osten zur Tiefe gesunken ist, jedoch westlich von der Spaltung stehen blieb. Aus dieser Wunde der Erdrinde quoll einstens das vulkanische Material auf, um dann an der Oberfläche zu erkalten, und so vernarbte gleichsam diese Wunde. Die dortigen Granite haben, da tiefe Erosionsfurchen sie durchfressen haben, weniger Widerstandsfähigkeit als die Quarzite sich bewahrt und erscheinen in den engen Schluchten der Drakensberge. Das geringe Vorkommen von Faltungen innerhalb des Gebirgsbaues von Transvaal bedingt das seltenere Auftreten horizontaler Gebirgsschichten gegenüber der Gebirgsformation in Natal und im Oranje-Freistaat. Die Bodenformation wird im mittleren Theile von Transvaal durch die Sandstein- und Quarzitbildungen bestimmt, die abwechselnd in Mulden und in Sättel geformt und in westöstlich streichender Faltung gelagert sind. Hier treffen wir auf die Magaliesberge und auf die Mulde des Witwatersrand, die in ein 1500 m hoch gelegenes Hochfeld eingesenkt ist, wo sich im Sandstein und in den Konglomeratgesteinen das Gold in so ausgiebigem Reichthum findet. Im Norden des Hochfeldes liegt ein Buschfeld, das bis zu 1000 m Höhe ansteigt, dem indessen noch Berge aufgesetzt sind. In Johannesburg sinkt das Thermometer im Winter bisweilen unter 0 Grad, und die Vegetation des Hochfeldes, auf dem Johannesburg liegt, stellt sich

Digitized by Google

im Charakter der Grassteppe dar. Zwischen Regenzeit (Dezember bis März) und Trockenzeit besteht hier ein starker Gegensatz. Tropische Vegetation kommt im Norden Transvaals vor; hier gedeihen Palmen und selbst der Affenbrotbaum. Die Hochfläche des Transvaal ist gesund, und nur im Küstenvorlande gegen das portugiesische Gebiet hin herrschen Fieber. Die Karrooformation mufs als Uebergang von Transvaal zur Kalaharisteppe bezeichnet werden. British Betschuanaland neigt seiner Formation nach schon mehr zur Ebene. Der Vortragende zog aus seinen Erörterungen einige Erläuterungen zu den gegenwärtigen kriegerischen Operationen. Wie Rhodesia im Norden von den Boeren kaum angegriffen werden dürfte, so meint Dr. Schenck, werden die Engländer kaum Vortheil aus einer eventuellen Besetzung der Delagoabay ziehen können, da in diesem Gebiete Fieber herrschen. Die tieferen Gebirgsthäler, die zum Lebombogebirge wie auf die Terrassen von Natal hinführen, dürften für die Boeren, die hier den Vertheidigungskrieg mit Vermeidung einer offenen Feldschlacht führen, günstiger sein, wie für die englischen Angreifer. In der längs der Westgrenze Transvaals und im Betschuanalande sich erstreckenden trockenen Buschsteppe wird gegenwärtig der Kampf um die Orte geführt, die die Bahnverbindung von Rhodesia und der Kapkolonie darstellen: Kimberley und Mafeking. Der Redner meint, die letzte Entscheidung des Kampfes müsse im Süden des Oranje-Freistaats fallen, da hier ein ebeneres Gelände den Engländern es ermöglichen wird, gröfsere Kräfte zu einem Schlage zu entwickeln und da auch hier die wichtigen Bahnverbindungen zur Küste laufen. Doch ist eine schnelle Entscheidung des Kampfes im wirthschaftlichen Interesse von Südafrika in jedem Falle zu wünschen. — Darauf konnte der amerikanische Reisende A. P. Hanson eine Anzahl von Projektionsbildern der Gesellschaft vorführen, die er auf seinen Reisen in Island aufgenommen hat. Die scharf genommenen Photogramme brachten den Charakter der isländischen Landschaft und die Wohnhäuser der dortigen Bauern, in denen sich während des langen Winters fast das ganze Leben dieser Leute abspielt, zu gutem Ausdruck. G. St.

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Die Handelspolitik des Deutschen Reiches vom Frankfurter Frieden bis zur Gegenwart. [Schlufs.]

Die Rede des folgenden Sprechers, Berger, griff aufs Entschiedenste die Freihändler in der Regierung und im Reichstag an. Mit Geschick rekapitulirte der Abgeordnete die rosigen Versicherungen der Befürworter der Eisenzollaufhebung und fragte, wo denn der „gewaltige wirthschaftliche Aufschwung", die Nichtbefriedigung des Bedarfs durch die deutsche Eisenindustrie und die sonstigen angeblichen praktischen Wahrnehmungen Delbrück's geblieben seien. Er fügte spottend hinzu, ob wohl heute noch Mangel an Eisen herrsche, und welche Fortschritte der Freihandel im Auslande gemacht habe? Nichts von allem Vorausgesagten sei eingetroffen, es sei also geradezu eine Pflicht der Regierung, deshalb auch von der Ausführung des 78er Gesetzes Abstand zu nehmen. Er leugne allerdings nicht, dafs ein Theil der Schuld die Eisenindustrie selbst treffe, welche früher jede Zollreduktion abgelehnt, aber gleichzeitig nach Ausbau des Eisenbahnnetzes volle Zollfreiheit für möglich erklärt habe. Man habe sie beim Wort genommen, aber mit Unrecht, denn gegenüber der mächtigen fremden Konkurrenz sei der bestehende geringe Zoll durchaus nöthig. Schon heute herrsche in den Eisenindustriebezirken die gröfste Noth. Daran sei wahrhaftig nicht die behauptete Ueberproduktion schuld. Eine Ueberproduktion sei überhaupt nur durch das Bestreben entstanden, trotz mangelnder Aufträge die Arbeiter zu beschäftigen. Es sei falsch, zu behaupten, dafs der geringe Zoll doch nichts helfe. Pro Tonne mache er noch immer 20 M., und bei einem Schienenpreise von 140 M. pro Tonne mache das doch schon etwas recht Erhebliches aus und ermögliche die Fortsetzung des Betriebes. Die Regierungsvorlage sei unzulänglich. Ohne Suspendirung des Gesetzes von 1873 bis zu dem Zeitpunkte, wo die Nachbarstaaten ihre Zölle ermäfsigten, könne die Eisenindustrie nicht bestehen. Delbrück habe Verhandlungen mit dem Auslande versprochen, aber nicht das Geringste sei geschehen. Hebe die Regierung die Eisenzölle jetzt auf, so werde die volle Verantwortung auf ihre Schultern fallen!

Auf einen sehr nüchternen, aber vernünftigen Standpunkt stellte sich Herr v. Schorlemer. Er bezeichnete den Streit um Schutzzoll und Freihandel und dergl. als reine Schlagworte ohne Sinn, wies das Interesse der Landwirthe am Freihandel und Fall des Eisenzolls als durchaus imaginär nach, machte sich lustig über die freihändlerischen Phantasien von der Möglichkeit einer Eisenindustrie in Ostpreufsen mit englischem Eisen und englischen Kohlen und erklärte, dafs die Leute, welche eigentlich allein Nutzen von der Eisenzollaufhebung zögen, die Spediteure der Seestädte seien. Die Ausgleichsabgaben nützten gar nichts im Vergleich zu den Schäden, welche der Industrie durch die Zollaufhebung bevorständen. Statt eine solche auch vom konstitutionellen Standpunkte aus bedenkliche Vorlage zu machen, thäte die Regierung besser, die Eisenzölle beizubehalten. Er erklärte schliefslich die gesammte Bismarck'sche, besonders seine wirthschaftliche Politik für so verderblich, dafs sie an ihrer eigenen Unnatur zu Grunde gehen müsse. Er wünsche nur, dafs der Kanzler noch das Ende dieser Politik erlebe.

Herr v. Schorlemer scheint damals nicht gewufst zu haben, dafs das Ende der Delbrück'schen Freihandelspolitik in nächster Nähe stand und dafs Niemand mehr entschlossen war, mit ihr zu brechen, als der Reichskanzler, den er als Vater jener Politik bezeichnete.

Bismarck selbst nahm Veranlassung, ihn und den Reichstag darüber aufzuklären. Er ergriff nach Schorlemer das Wort und erklärte, dafs, sobald die Majorität der Bevölkerung und im Reichstage sich zu Retorsionszöllen entschlösse, er bereit sei, ihren Wünschen zu entsprechen. Schon in nächster Zeit stehe man einer ähnlichen Frage gegenüber bei den Verhandlungen über Erneuerung verschiedener Handelsverträge, namentlich mit Oesterreich. „Wenn wir da Konzessionen von Oesterreich erlangen wollen, so haben wir gar kein Gegenmittel, sie zu erzwingen, wenn wir nicht auf diejenigen, den russischen analogen Importmassen, welche Oesterreich uns liefert, und die zollfrei bei uns eingehen, während die deutschen Einfuhren nach Oesterreich dort verzollt eingehen — wenn wir nicht auf die österreichische Einfuhr, die eben auch wesentlich in einfachen Produkten der Landwirthschaft besteht, auch einen Retorsionszoll — Kampfzoll möchte ich ihn nennen — vorübergehend legen können. Wenn man mir, wie neulich bei der Interpellation, selbst als Negociationsmittel die Möglichkeit, dies auch nur entfernt in Aussicht zu stellen . . . von Haus aus abstreitet, dann allerdings mufs ich heute so gut als am 5. Dezember erklären, dann kann ich dem Treiben unserer Nachbarn und Derer, die mit uns Handel treiben, bezüglich der Zollpolitik nicht abhelfen, weil mir jede Waffe zur Gegenwirkung, zur Retorsion, vorenthalten wird, wie sie ja in einem sehr mäfsigen Grade in der Vorlage, die Sie heut beschäftigt, gesucht wird — eine Vorlage, die für meine Zwecke nach dieser Richtung hin nur eine Abschlagszahlung sein kann."

Es ist begreiflich, dafs dieses Wort Sensation machte! Braun (Wiesbaden) knüpfte sofort daran an und fragte, was soll werden, was kommt noch Alles nach? Er behauptete, er könne nicht glauben, dafs die schwebenden Vertragsverhandlungen so aussichtslos seien. In Frankreich habe soeben erst der Finanzminister Erleichterung der Steuern und Zölle, Aufhebung der Ausfuhrprämien in Aussicht gestellt. Oesterreich sei durch den neuen Ausgleich mit Ungarn genöthigt, seine Ausfuhrprämien herabzusetzen; die französischen titres d'acquit seien für Deutschland ziemlich bedeutungslos. Wolle man aber wirklich ernstlich auf Oesterreich, Frankreich oder Italien einwirken und sie zu Konzessionen zwingen, so solle man nicht Eisen und Zucker, sondern den Wein mit Zuschlagsabgaben treffen!

Camphausen entgegnete hierauf, dafs der Wein durch den Vertrag mit Oesterreich bis 81. Dezember 1877 gebunden sei. Das Wort Abschlagszahlung habe man falsch aufgefafst, die Regierung stehe noch ganz auf den früheren Ansichten. Das bestätigte auch Achenbach nochmals, der aufserdem wieder jeden Zusammenhang zwischen der Nothlage der Eisenindustrie und der Zollpolitik leugnete. — Die Vorlage wurde schliefslich in eine Kommission verwiesen, in welcher sie begraben worden ist.

Die Eisenzollfrage aber kam zu einer nochmaligen sehr eingehenden Besprechung am 18. Dezember 1876 gelegentlich der Berathung des Antrages Windthorst's auf Verschiebung des Termins der vollen Zollbefreiung. Windthorst begründete seinen Vorschlag damit, dafs er sagte, man habe sich 1873 geirrt. Die Eisenindustrie sei gegenwärtig nicht in der Lage, die volle Zollfreiheit zu ertragen. Man thue mit einer Verschiebung des Termins dem Prinzip der Handelsfreiheit, welche in Deutschland zweifellos die besten Früchte getragen habe, keinen Eintrag. Die Kalamität sei bisher von allen Seiten, auch von der Regierung, abgeleugnet worden, jetzt erst erkenne man ihre Existenz an. Inmitten einer solchen Krisis, wo Tausende von Arbeitern schon ohne Brod seien, erscheine eine Mafsregel wie die geplante nicht angezeigt. Umsonst versicherten Bamberger und Andere, dafs der Wegfall des Zolles die Noth nicht verschärfen werde. Es liege selbst für einen Laien klar, dafs die Mafsregel eine Wirkung haben müsse, und die Petitionen hätten das überdies genau nachgewiesen. Unter allen Umständen könne der Fortbestand des Zolls nicht schaden; höchstens schade er den puritanischen Anschauungen der theoretischen Freihändler, aber jedenfalls nicht der Industrie und dem Publikum. Man möge einstweilen alle Prinzipienfragen aus dem Spiel lassen und nur den praktischen Verhältnissen Rechnung tragen. Selbst wenn der provisorische Fortbestand des Zolls der Industrie nichts nütze, würde er ihr wenigstens die Möglichkeit nehmen, hinterher den Reichstag für eine etwaige Verschlimmerung der Kalamität verantwortlich zu machen. Die Regierungsvorlage wegen der Ausgleichszölle habe viel gröfsere Bedenken gegen sich und verspreche weniger Nutzen, als die einfache Verlängerung der Eisenzölle. Ausdrücklich legte Windthorst am Ende seiner Rede alle Verantwortlichkeit für die Folge übereilter Aufhebung der Eisenzölle auf die Schultern Bismarck's. Trete er und die Regierung mit allem Nachdruck für seinen Antrag ein, so müsse derselbe durchgehen, und eine Gefahr wenigstens sei abgewendet.

Die Rede des Centrumsführers fand ihre Ergänzung in einem Berichte des Abg. Richter-Meifsen über 689 Petitionen mit etwa 30 000 Unterschriften für und wider die Eisenzölle. Der gröfsere Theil der Petenten, welcher aus Oberschlesien und den Rheinlanden stammte, befürwortete Beibehaltung der Zölle und Ermäfsigung nur gegen Konzession des Auslandes. Die Durchführung des Gesetzes von 1873 verlangten 354 landwirthschaftliche Vereine besonders aus

Digitized by Google

Süd- und Mitteldeutschland, die Handelskammern der Seestädte und 31 Städte Ost- und Westpreufsens. Sie betonten das Interesse der Konsumenten und des Handels und behaupteten, dafs ein Einlenken auf schutzzöllnerische Bahnen die Russen noch mehr in ihrem Absperrungssystem bestärken werde.

Die eigentliche Debatte eröffnete Freiherr v. Maltzahn-Gültz, welcher im Namen seiner Freunde sich mit den alten Gründen und besonders, um nicht die schutzzöllnerische Bewegung zu stärken, gegen weitere Beibehaltung der Eisenzölle aussprach.

Um so energischer trat wieder Herr v. Kardorff dafür ein. Er ging diesmal noch weiter als bisher und plaidirte bereits für umfassenden Schutz der nationalen Arbeit. Er behauptete, dafs die Ansicht, der Konsument trage den Zoll, durchaus irrig sei. Gerade so wie der Produzent den ganzen Gewinn bei Schlacht- und Mahlsteueraufhebung eingesteckt habe, müsse er auch den Zoll tragen bezw. auf den auswärtigen Lieferanten abwälzen. Den Weg der Ausgleichsabgaben fand er bedenklich und nicht wirksam genug. Nach einem kurzen Rückblick auf die Handelspolitik des Zollvereins, welcher den Tarif immer nur gegen entsprechende Konzessionen des Auslandes ermäfsigt habe, legte auch er die volle Verantwortung für die überstürzte Freihandelspolitik der Regierung zur Last. Den Reichstag beschuldigte er, die Wirkungen handelspolitischer Mafsnahmen nicht genügend zu überschauen. Er demonstrirte das an der Aufhebung des Lumpenausfuhrzolls, durch welche die deutsche Papierindustrie theilweise zu Gunsten Englands und Frankreichs ruinirt worden sei, ohne dafs zehn Abgeordnete die Wirkung dieses Beschlusses vorausgesehen hätten. Am Ende betonte er endlich mit Recht, dafs ganz dieselben Gründe wie für Aufhebung des Eisenzolls schliefslich für Aufhebung aller Zölle sprächen und bei ihrer Anerkennung überhaupt kein Tarif mehr erhalten werden dürfe!

In der sofort im Plenum vorgenommenen zweiten Berathung des Windthorst'schen Antrages wurde er mit 201 gegen 116 Stimmen abgelehnt. Bismarck nahm an der Debatte nicht theil, die Minister Camphausen und Achenbach verhielten sich kühl bis ans Herz hinan und erklärten, die Abstimmung des Reichstags nicht beeinflussen zu wollen. Die Vertheidigung der Vorlage wurde den Abgeordneten Dr. Löwe und v. Schulte überlassen, welche ihre Sache nicht eben sehr geschickt führten. Sie brachten ebensowenig wie der Abgeordnete v. Unruh, welcher die freihändlerische Sache vertrat, neue Gesichtspunkte vor.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dafs Bismarck die Sache vor der Hand fallen liefs, einmal mit Rücksicht auf den Widerstand im Ministerium und dann, weil er auf keine Majorität im Reichstage rechnete. Es kam wohl dazu, dafs er in der Mifsstimmung, welche die volle Beseitigung der Eisenzölle im Lande erregen mufste, eine gute Waffe gegen die bisherige freihändlerische Uebermacht erblickte, mit der zu brechen er entschlossen war, und dafs er, Angesichts der von ihm schon geplanten Wirthschaftsreform, eine kurze zeitweilige Preisgebung der Eisenproduktion für möglich erachtete. Am 1. Januar 1877 fielen somit die letzten Eisenzölle in Deutschland. Nur die feinsten Waaren behielten einen kleinen Schutz. Der Freihandel feierte seinen Sieg. Aber dieser Sieg hat ihm mehr geschadet als alles Andere. Die Agitation, welche er in ganz Deutschland hervorrief, hat wesentlich dazu beigetragen, den Umschwung in so kurzer Zeit herbeizuführen!

Spezialkarte der Samoa-Inseln nebst Uebersicht der Veränderungen der Besitzverhältnisse in der Südsee nach dem neuen deutsch-englischen Abkommen. Mit statistischen Begleitworten. Bearbeitet mit Benutzung bisher noch unveröffentlichter Quellen von Paul Langhaus.

Inhalt: 1. Spezialkarte der deutschen Samoa-Insel Upolu mit den Ländereien und Pflanzungen der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln, dem fremden Grundbesitz und allen Missions- und Handelsstationen nebst Plan von Potsdam und Umgebung und Luftlinien zum Vergleich der Gröfsenverhältnisse 1 : 100 000. 2. Spezialkarten der deutschen Samoa-Inseln Savaii mit Angabe des Grundbesitzes und der nordamerikanischen Samoa-Inseln Tutuila, Manua und Rosa nebst Uebersicht von Helgoland zum Vergleich 1 : 500 000. 3. Uebersichtskarte der Samoa-Inseln und Samoaflagge 1 : 1 500 000. 4. Pläne der deutschen Hauptstadt Apia nebst der anstofsenden Vailele-Pflanzung und der deutschen Marinestation Saluafata 1 : 50 000. 5. Uebersichtskarte der deutschen Schutzgebiete in der Südsee (einschl. Kiau-tschòu) und die Veränderungen der Besitzverhältnisse nach dem neuen deutsch-englischen Abkommen nebst Uebersicht des Deutschen Reiches zum Vergleich 1 : 40 000 000. 6. Uebersichtskarte des vormaligen neutralen Gebietes und seine jetzige Auftheilung an das Deutsche Reich, England und die Vereinigten Staaten 1 : 20 000 000. 7. Uebersichtskarte der vom Deutschen Reich an England abgetretenen Salomo-Inseln Choiseul und Isabel und ihrer insularen Umgebung 1 : 2 000 000. Preis 1 M.

Die obigen Karten sind soeben in Gotha bei Herrn Justus Perthes erschienen. Im Hinblick auf die aktuelle Bedeutung dieser ganz vorzüglich ausgeführten Karten sowie in Berücksichtigung des äufserst geringen Preises, seien dieselben nicht nur dem Geschäftsmann, sondern auch dem Kolonialpolitiker ebensowohl wie dem Schulmanne für den Unterricht bestens empfohlen.

Der Name des Herausgebers bürgt für technische Vollendung der Karten.

Münzen, Werthe, Maafse und Gewichte von allen Ländern der Erde. Dieses von F. A. Auerbach für Handel und Gewerbe bearbeitete Buch, welches in geeigneter Reihenfolge genaue Angaben über Münzen, Werthe, Maafse und Gewichte sämmtlicher Länder der Erde enthält, ist soeben in Friedrich Jacobi's Verlag in Dresden erschienen und dürfte durch seine Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit jedem deutschen Kaufmann, welcher Beziehungen nach dem Auslande unterhält, willkommen sein. Das Buch ist gebunden zum Preise von 0,90 M. zu beziehen.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Letzte Nachrichten über die Bewegungen der New-York- und Baltimore-Linien.

SD. „Ems" nach Genua, 8. Dez. 1 Uhr Nachm. Ponta Delgada passirt.
SD. „Kaiser Wilhelm II" nach New-York, 7. Dez. 3½ Uhr Nachm. Ponta Delgada p.
SD. „Werra" nach Genua, 8. Dez. 2 Uhr Nm. in Genua.
SD. „Aller" nach Bremen, 5. Dez. 12 Uhr Mittags von New-York.
D. „Ellen Rickmers" nach Bremen, 6. Dez. 4 Uhr Nm. von Galveston.
D. „H. H. Meier" nach Bremen, 10. Dez. 7 Uhr Nachm. Dover passirt.
D. „München" nach Bremen, 6. Dez. 2 Uhr Nachm. von Baltimore.
D. „Darmstadt" nach Bremen, 7. Dez. 12 Uhr Mittags von New-York.
D. „Stuttgart" nach New-York, 5. Dez. 1½ Uhr Nachm. Lizard passirt.
D. „Dresden" nach Baltimore, 9. Dez. 1 Uhr Nm. Lizard passirt.
D. „Rhein" nach New-York, 10 Dez. 4 Uhr Nachm. Dover passirt.

der Brasil- und La Plata-Linien.

D. „Mark" nach Vigo, Southampton, Antwerpen und Bremen, 9. Dez. Laspalmas p.
D. „Halle" nach La Plata, 9. Dez. in Montevideo.
D. „Stolberg" nach Brasilien, 7. Dez. Laspalmas passirt.
D. „Aachen", nach La Plata, 9. Dez. Laspalmas passirt.
D. „Trier" nach Brasilien, 10. Dez. in Antwerpen.

der Linien nach Ost-Asien und Australien.

D. „Bayern" nach Bremen, 9. Dez. Gibraltar passirt.
D. „König Albert" nach Bremen, 10. Dez. von Shanghai.
D. „Prinz Heinrich" nach Ost-Asien, 9. Dez. in Kobe.
D. „Preussen" nach Ost-Asien, 7. Dez. in Singapore.
D. „Karlsruhe" nach Ost-Asien, 9. Dez. von Aden.
D. „Sachsen" nach Ost-Asien, 11. Dez. in Genua.
D. „Bamberg" nach Bremen, 7. Dez. von Hongkong.
D. „Königsberg" nach Bremen, 4. Dez. von Hiogo.
D. „Wittenberg" nach Ost-Asien, 6. Dez. in Penang.
D. „Babelsberg" nach Ost-Asien, 8. Dez. Dover passirt.
D. „Elisab. Rickmers" nach Ost-Asien, 9. Dez. von Bremerhaven.
D. „Gera" nach Bremen, 9. Dez. von Port Said.
D. „Pr.-Reg. Luitpold" nach Bremen, 9. Dez. in Colombo.
D. „Weimar" nach Bremen, 9. Dez. von Adelaide.
D. „Friedrich der Grosse" nach Australien, 7. Dez. in Colombo.
D. „Königin Luise" nach Australien, 9. Dez. in Antwerpen.

Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Adria", 8. Dez. 7 Uhr Vorm. von Baltimore nach Hamburg.
D. „Armenia", 9. Dez. von New-York via Kopenhagen nach Stettin.
D. „Assyria", 7. Dez. 2 Uhr Nachm. von Philadelphia nach Hamburg.
D. „Asturia", 6. Dez. 12 Uhr Mittags von New-York nach Ost-Asien.
S.D. „Auguste Victoria", 9. Dez. von New-York via Neapel nach Genua.
D. „Bengalia", von Baltimore nach Hamburg, 8. Dez. St. Catharines Point pass.
D. „Bolivia" und „Borkum", 6. bezw. 7. Dez. in St. Thomas.
D. „Bosnia", 4. Dez. auf der Elbe.
D. „Brisgavia", von Hamburg nach Baltimore, 7. Dez. Vorm. Cuxhaven pass.
D. „Bulgaria", 5. Dez. 9 Uhr Vorm. von New-York nach Hamburg.
D. „Castilia", 4. Dez. in St. Thomas.
D. „Christiania", von Stettin nach New-York, 2. Dez. Nachm. von Belfast.
D. „Constantia", von Hamburg via Antwerpen u. Havre n. West-Indien. 10. Dez. Cuxhaven pass.
D. „Croatia", 4. Dez. in St. Thomas.
D. „Flandria", 2. Dez. von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
S.D. „Fürst Bismarck", von Genua nach New-York, 8. Dez. Nachm. von Neapel.
D. „Galicia", von Hamburg nach Westindien, 10. Dez. Vorm. von Bremerhaven.
D. „Georgia", 5. Dez. 1 Uhr Vorm. in Montevideo.
D. „Graf Waldersee", von Hamburg via Boulogne sur Mer und Plymouth nach New-York, 10. Dez. 6 Uhr 15 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
D. „Norderney", von West-Indien nach Hamburg, 10. Dez. Dover passirt.
D. „Patricia", von Hamburg nach New-York, 6. Dez. 2 Uhr Nachm. von Plymouth.
D. „Pennsylvania", von New-York nach Hamburg, 5. Dez. 8 Uhr Vorm. von Plymouth.
D. „Pretoria", 9. Dez. 1 Uhr Nachm. von New-York via Plymouth nach Hamburg.
D. „Sarnia", 9. Dez. in Tsintau.
D. „Saxonia", von Ostasien nach Hamburg, 10. Dez. in Dundee.
D. „Silesia", 8. Dez. in Singapore.
D. „Suevia", 6. Dez. von Penang nach Colombo.
D. „Syria", 8. Dez. von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
D. „Teutonia", 5. Dez. 3 Uhr Nachm. in Stettin.
D. „Valdivia", 8. Dez. von St. Thomas via Havre nach Hamburg.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg. Uebersicht der Schiffsbewegungen bis 11. Dezember 1899.

D. „Augsburg", von Hamburg nach Süd-Afrika, Melbourne, Sidney und Brisbane, 8. Dez. in Cape Town angekommen.
D. „Essen", von Hamburg nach Süd-Afrika, Fremantle, Adelaide und Java, 9. Dez. in Antwerpen angekommen.
D. „Harburg", von Australien nach Antwerpen und Hamburg, 7. Dez. Aden passirt.
D. „Solingen", von Java nach Amsterdam und Hamburg, 8. Dez. von Padang abgegangen.
D. „Sonneberg", von Hamburg nach Süd-Afrika, Fremantle, Adelaide und Java, 10. Dez. in Fremantle angekommen.

Regelmäfsige Dampfschifffahrt von Hamburg über Antwerpen nach Süd-Afrika, Australien und Java. Nächste Abfahrten:

1. Linie: Nach Kapstadt, Algoa Bay, Melbourne Wharf und Sidney.

Dampfer	ab Hamburg	ab Antwerpen	fällig Capstadt ca.	fällig Melbourne ca.	fällig Sidney ca.
„Meissen"	23. Dez.	30. Dez.	24. Januar	19. Februar	24. Februar
„Harburg"	20. Januar	27. Januar	21. Februar	19. März	24. März
„Itzehoe"	17. Februar	24. Februar	21. März	16. April	21. April
„Duisburg"	17. März	24. März	18. April	14. Mai	19. Mai

und weiter alle vier Wochen.

2. Linie: Nach Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Batavia, Samarang und Soerabaya.

Dampfer	ab Hamburg	ab Antwerpen	fällig Algoa Bay ca.	fällig Adelaide ca.	fällig Soerabaya ca.
„Elbing"	4. Januar	10. Januar	7. Februar	7. März	26. März
„Bielefeld"	1. Februar	7. Februar	7. März	4. April	23. April
„Chemnitz"	1. März	7. März	6. April	5. Mai	1. Juni
„Sonneberg"	29. März	4. April	4. Mai	2. Juni	23. Juni

und weiter alle vier Wochen. (Aenderungen vorbehalten.)

Digitized by Google

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft:

Direkte Post-Dampfschiffahrt. — Neueste Nachrichten.

D. „Asuncion", 17. Nov. von Santos nach Hamburg, 9. Dez. in Rotterdam.
D. „Bahia", 15. November von Buenos-Aires, 11. Dez. in Rotterdam.
D. „Cordoba", 1. Dez. nach dem La Plata, 9. Dez. von Vigo.
D. „Desterro", 7. Dez. nach Brasilien, 8. Dez. Dover.
D. „Guahyba", 8. Dez. in Rio Grande do Sul.
D. „Mendoza", 10. Dez. nach dem La Plata.
D. „Paraguassú", 24. Nov. von Santos via Lissabon nach Rotterdam und Hamburg 8. Dez. Teneriffe.
D. „Paranagua", 30. Nov. nach Südbrasilien, 9. Dez. Teneriffe.
D. „Pelotas", 7. Dez. von Santos nach Hamburg.
D. „Pernambuco", 30. November nach Brasilien, 8. Dez. von Teneriffe.

Nächste Expeditionen: Nach Pernambuco, Rio de Janeiro und Santos, via Teneriffe, 20. Dez. D. „Itaparica", Kapt. A. Buuck. Nach Bahia, Victoria, Rio de Janeiro und Santos, via Teneriffe, 28. Dez. D. „Patagonia", Kapt. A. Barrelet. Nach Pernambuco, Rio de Janeiro und Santos, via Teneriffe, 3. Jan. D. „Paraguassú", Kapt A. von Ehren. Nach Montevideo, Buenos-Aires, Rosario und San Nicolas, via Teneriffe, 23. Dez. D. „Santos", Kapt. S. Bucka. Nach Montevideo, Buenos-Aires und Bahia Blanca, via Teneriffe, 30. Dez. D. „Asuncion", Kapt. J. Göttsche. Nach Montevideo, Buenos-Aires, Rosario und San Nicolas, via Teneriffe, 11. Jan. D. „Bahia", Kapt. J. Bruhn.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

D. „Andros", Kapt. Frosch, passirte am 9. Dez. ausgehend Dover.
D. „Argos", Kapt. Aubel, hat am 10. Dez. die Heimreise von Konstantinopel angetreten.
D. „Chios", Kapt. Schlösser, ist am 10. Dez. auf der Donau angekommen.
D. „Imbros", Kapt. Heinrichs, passirte am 9. Dez. einkommend Gibraltar.
D. „Lemnos", Kapt. Braren, passirte am 9. Dez. ausgehend Gibraltar.
D. „Leros", Kapt. Schmaltz, ist am 12. Dez. in Oran angekommen.
D. „Lesbos", Kapt. Zänker, passirte am 9. Dez. einkommend Beachy Head.
D. „Lipsos", Kapt. Kunzendorf, ist am 10. Dez. von Konstantinopel nach dem Patras-Distrikt weitergegangen.
D. „Naxos", Kapt. Winter, ist am 7. Dez. von Malta nach Hamburg weitergeg.
D. „Paros", Kapt. Starke, passirte am 9. Dez. einkommend Gibraltar.
ED. „Pera", Kapt. Fischer, war am 8. Dez. in Valencia und setzte am 9. Dez. die Reise nach Hamburg fort.
D. „Rhodos", Kapt. Buss, ist am 12. Dez. von Piräus nach Konstantinopel geg.
D. „Samos", Kapt. Mohr, ist am 11. Dez. von Malta nach Rotterdam weitergeg.
D. „Tinos", Kapt. Starke, ist am 12. Dez. in Konstantinopel angekommen.

Dampfschiffs-Rhederei von 1889.

D. „Brunhilde", Kapt. Strecker, ist am 10. Dez. in Liverpool angekommen.
D. „Gunther", Kapt. Stroberg, ist am 10. Dez. in Liverpool angekommen.
D. „Siegfried", Kapt. Schuldt, hat am 8. Dez. auf der Reise von Kopenhagen nach Harburg Holtenau passirt.
D. „Sieglinde", Kapt. Kuhlmann, ist am 10. Dez. von Kopenhagen nach Dieppe weitergegangen.
D. „Siegmund", Kapt. Krohn, ist am 9. Dez. von Windau nach Terneuzen abgeg.
D. „Gutrune", Kapt. Selck, ist am 11. Dez in Hull angekommen.

Rudolf Christ. Gribel, Stettin.

D. „Titania" nach Kopenhagen, 17. Dez.
D. „Holsatia" nach Kiel, Hamburg Z.-Inland, 14. Dez.
D. „Sexta" nach Flensburg, 17. Dez.
D. „Colberg" nach Kolberg, 19. Dez.
D. „Amalia" nach Rügenwalde, 17. Dez.
D. „Stolp" nach Stolpmünde, 17. Dez.
D. „Lina" nach Danzig, 17. Dez.
D. „Kressmann" nach Danzig, 24. Dez.
D. „Sirius" nach Königsberg, 14. Dez.
D. „Pionier" nach Königsberg, 17. Dez.
D. „Susanne" nach Königsberg, 21. Dez.
D. „Sedina" nach Riga, 13. Dez.
D. „Olga" nach Stockholm, 26 Dez.
D. „Antonie" nach Bremen, 19. Dez.
D. „Viadra", 14. Dez., „Alexandra", 19. Dez., nach Rotterdam, Antwerpen, Rheinhäfen.
D. „Adele", nach Hamburg-Freihafen, 16. Dez.
D. „Norge" nach New-York, 19. Dez.
D. „Hekla" nach New-York, 29. Dez.
D. „Titania" von Kopenhagen, 14. Dez.
D. „Holsatia" von Kiel, Hamburg Z.-Inland, 17. Dez.
D. „Sexta" von Flensburg, 21. Dez.
D. „Stolp" von Stolpmünde, 14. Dez.
D. „Lina" von Danzig, 24. Dez.
D. „Kressmann" von Danzig, 17. Dez.
D. „Sirius" von Königsberg, 19. Dez.
D. „Pionier" von Königsberg, 24. Dez.
D. „Sedina" von Riga, 20. Dez.
D. „Olga" von Stockholm, 16. Dez.
D. „Hans" von Hamburg-Freihafen, 15. Dez.
D. „Antonie" von Bremen, 15. Dez.
D. „Alexandra", 11. Dez., „Kurt", 15. Dez., von Rotterdam und Rheinhäfen.
D. „Island" von New-York, 22. Dez.
D. „Wipper" von Antwerpen, 14. Dez.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Derfflingerstrafse 4 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

468. **Direkte Exportverbindungen nach dem Auslande.** Von einem uns befreundeten Exporteur in Hamburg ging uns folgender Bericht zu: „Ich unterhalte an sehr vielen Orten des Auslandes sehr gute Verbindungen und wäre geneigt, die Vertretung von Fabrikanten für diese Plätze zu übernehmen. Ich bitte Sie mir hierauf reflektirende Firmen zuzuführen. Den betreffenden Reflektanten würde ich dann die in Betracht kommenden Plätze aufgeben. Für meine Bemühungen beanspruche ich nur eine kleine Provision vom Umsatz; auferdem müssen mir meine Portoauslagen vergütet werden." — Anfragen usw. beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

469. **Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten für den Bezug von Neuheiten in der keramischen Branche sowie in Gärtnereiartikeln für Amsterdam gewünscht.** Wir erhalten von einem Import- und Exportgeschäft in Amsterdam, welches uns Referenzen aufgegeben hat, folgendes Schreiben: „Ich kann ihnen die Versicherung geben, dafs, wenn ich wirkliche Neuheiten in der keramischen Branche, passend zu der Kurzwaaren- und Galanteriewaaren-Branche, sowie in Gärtnereiartikeln bekomme, ich bedeutend bestellen kann. Zahlungen per Kassa, $^1/_2$ Check auf Dresdener Bank, Berlin, wo ich ein Konto habe. Ich sehe Ihren gefälligen Zuweisungen entgegen." — Anfragen an das „Deutsche Exportbureau" erbeten.

470. **Postaufträge nach den deutschen Schutzgebieten sind unzulässig.** Nach einer in Folge unserer Anfrage uns zugegangenen amtlichen Mittheilung dürfen Postaufträge, welche nach den deutschen Schutzgebieten bestimmt sind, nicht ausgeliefert werden, weil die deutschen Schutzgebiete das Uebereinkommen, betreffend den Postauftragsdienst, vorläufig nicht ausführen.

471. **Verbindung für Korke in Moskau.** Eine Firma in Moskau, die speziell in Korken arbeitet, wünscht noch Verbindungen mit ersten Firmen dieser Branche. — Anfragen usw. beliebe man an das „Deutsche Exportbureau" zu richten.

472. **Kollektivreise nach dem Orient.** Von einem Exporthause geht uns soeben ein Schreiben folgenden Inhaltes zu: „Ich beabsichtige im kommenden Jahre (Anfang Januar) eine Reise nach Malta, Athen, Saloniki, Konstantinopel, Smyrna, Aleppo, Tripolis, Larnaka, Beyrouth, Damaskus, Jaffa, Alexandrien zu unternehmen und suche infolgedessen Verbindungen mit leistungsfähigen Fabrikanten, die nach diesen Plätzen direkt arbeiten wollen. Provision und Spesenantheil ist Bedingung." — Anfragen, Offerten usw. sind an das „Deutsche Exportbureau, Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

473. **Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten oder deutscher Exporteure für Griechenland zu übernehmen gesucht.** Von befreundeter Seite geht uns aus Griechenland folgendes Schreiben zu: „Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten oder Exporteure in folgenden Artikeln zuführen würden: Knöpfe, Haken, Agraffen, Kragen, Velours, Bleistifte, Kämme, Mützen, Reis aus Hamburg, Eisen, Metalle, Tuchfabrikate, Spielwaaren, Fourniturен für Uhrmacher, Wecker, Papier, Blechwaaren, Eisenbleche, Tuche, Seidenwaaren, pharmaceutische Präparate, Ceresine, Tischzeugo (Messer, Gabel, Löffel) usw." — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau" wenden.

474. **Verbindung in Bukarest.** Ein Agentur- und Kommissionshaus in Bukarest, über das wir gute Auskunft erhielten, schreibt uns mit Brief vom 2. Dezember Folgendes: „Mit heutigem Tage habe ich ein offenes Geschäft in Klavieren, Musik-Instrumenten, Kinderspielereiartikeln, Papierwaaren, Parfümerien, Noten usw. in der Nähe des Königlichen Hofes errichtet. Da ich den hiesigen Markt und seine Bedürfnisse in Folge meines langen Aufenthaltes in Bukarest genau kenne und auch gottlob über genügende Kapitalien verfüge, so hoffe ich, dafs das Unternehmen prosperiren wird. Mein Agentur- und Kommissionsgeschäft bleibt selbstverständlich neben diesem Ladengeschäft bestehen. Es wäre mir daher sehr erwünscht, wenn Sie mir in jenen Artikeln Verbindungen schaffen würden. Ich übernehme in allen obenbezeichneten Waaren Vertretungen für ganz Rumänien mit Lager in Bukarest, solches eventuell auch gegen Kaution. Vor allen Dingen wünsche ich Vertretungen von Verlegern von Noten für Schule und Salon; hier herrscht grofse Nachfrage darin. Eventuell bin ich auch Selbstkäufer der Artikel, doch lieber wäre mir Kommissionslager." Anfragen usw. an das „Deutsche Exportburau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

475. **Verbindungen für Odessa gewünscht.** Eine uns befreundete Firma in Odessa wünscht mit leistungsfähigen Fabriken von langen Zinn- und Bleikapseln für Wein- und Champagnerflaschen in Verbindung zu kommen. Anfragen sind an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

476. **Vertretungen in der Maschinenbranche für Peru zu übernehmen gesucht.** Im Anschlufs an den in der Nummer 49 des „Export" (Seite 616) enthaltenen Artikel über die Ausstellung von Maschinen, Apparaten usw. in Lima, ging uns von einem unserer Geschäftsfreunde in Peru folgendes Schreiben zu: „Als Spezialist der Maschinenbranche bin ich bereit, deutsche Maschinenfabriken, welche die durch die Ausstellung gebotene günstige Gelegenheit: ihre Erzeugnisse hier bekannt zu machen, wahrnehmen wollen, über die Zweckmäfsigkeit etwa beabsichtigter Aussendungen zu informiren, und mich der Einführung der betr. Maschinen oder technischen Artikel zu widmen." — Interessenten theilen wir die Adresse unseres Geschäftsfreundes auf Wunsch unter den üblichen Bedingungen gern mit.

477. **Verbindungen für Bolivien gewünscht.** Von einem grofsen Importhause in . . . . . erhielten wir folgendes Schreiben: „Uns hauptsächlich interessirende Importartikel sind: Manufaktur- und Konfektionswaaren, Lebensmittel (speziell Biere, Weine und Liqueure), Möbel (Wiener und Rohr), Galanterie-, Luxus- und Glaswaaren; im Allgemeinen auch Artikel der Berliner Industrie. In sämmtlichen genannten Waaren wie auch anderen nach Uebersee gangbaren Artikeln wünschen wir bemusterte Offerten, Preislisten usw. zu empfangen, um an Hand derselben Bestellungen geben zu können. Zahlungsmodus: 9 Monat Ziel dato Faktura bezw. Konossement. Der Betrag wird dann durch uns auf London oder Hamburg angewiesen." — Interessenten belieben Anfragen usw. an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

478. **Vertretungen für Serbien gewünscht.** Von einem Agentur- und Kommissionshause in Belgrad, das uns beste Referenzen aufgegeben hat, ging uns folgendes Schreiben zu: „Speziell wünsche ich wirklich leistungsfähige Kattun-, Plüsch- und Sammetfabriken, sowie Firmen der Seidenbranche, Damenkleiderstofffabriken usw. zu vertreten." — Anfragen sind an das „Deutsche Exportbureau" zu richten.

Diejenigen Abonnenten des D. E. B., welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, wenden.

Digitized by Google

Gummi-waaren für chirurg. und hygien. Zwecke

Preisliste 20 Pfg.

Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen Einkauf zu Fabrikpreisen von

Papier, Karton und Pappen

für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.

Langjährige, gründliche Erfahrung im Export, vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.

Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.

Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.

Gefl. Offerten unter O. H. 62 an die Expedition dieses Blattes.

Gebrauchs-Muster, Markenschutz **PATENTE** aller Länder billig, sachgemäss direct M. Spreer & Co. Leipzig Neumarkt 27. Tel. I. 4442.

Viel besser als Putzpomade!

Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun., Leipzig

Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

Max Pinner, Berlin N. W. Flemming-Strasse 4.

Blech-Spiel-Waaren, aller Art!

Billigste Massenartikel

Preiscourante gratis u. franco.

Kunze's Diamant

Gas-Glühlicht

Glühkörper 100 Stck. M.

imprägnirt	16,—
Glühkörper versandtfähig	23,—
Brenner Siebkopf	55,—
Brenner System Auer	75,—

Bei laufendem Bedarf grosse Preisermässigungen.

Kunze & Schreiber, Chemnitz.

Gummi-waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export. Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin SW.,

Oranien-Strasse 108 I.

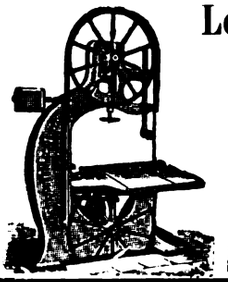
THIEME'S Maschinenfabrik

LEIPZIG-ANGER

Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

Kirchner & Co., A.-G.

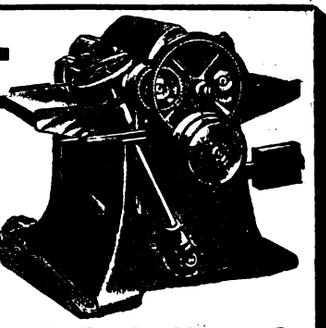
Leipzig-Sellerhausen 50.



Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.



Export nach allen Welttheilen.

Glas-, Blech-Emballagen-Fabrik

Beger & Markworth

Deuben-Dresden. Fernsprechstelle Nr. 22.

Fabrikation von **Bonbongläsern,** luftdicht abschliefsend, mit Metall- oder Glasdeckel-Verschraubung, Verkapselung. **Conservegläser** mit Patentverschluss, höchst einfaches bewährtes System. **Blechemballagen,** Dosen und Kasten aus Weifsblech für Kakao, Bisquit usw. Dekorirte Döschen aus einem Stück gezogen, rund und oval. **Tabak-** und **Cigarettenkasten** aus Weifs-, Nickel-, Messing-, Dessin-Blech. **Schaukasten,** Kiosk-Schrank-Form, einfacher sowie elegantester Ausführung. **Kanister, Flaschen** für Oele, Lacke, Fette, Farben.

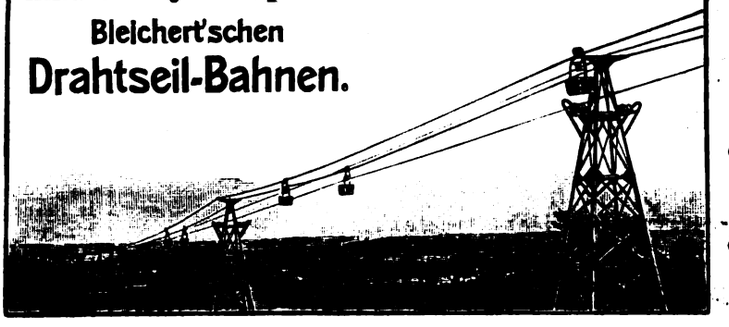
27 jährige Erfahrungen. Ueber 1250 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 1800 km.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis

Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von

Bleichert'schen

Drahtseil-Bahnen.



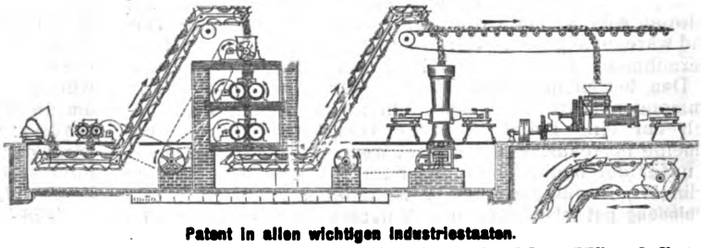
Grösste Leistungsfähigkeit.

Weltausstellung Chicago 1893. Höchster Preis und Auszeichnung.

C. SCHLICKEYSEN, Rixdorf bei Berlin.

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaaren- und Mörtel-Fabrikation

empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc. für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.

Sicherheits-Riemscheibe. (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Giessereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.

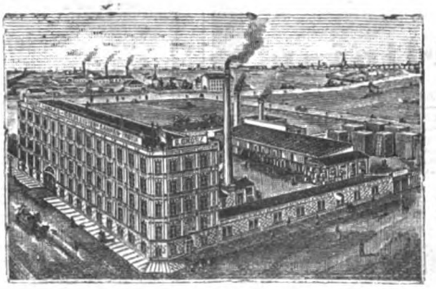
Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

Digitized by Google

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's [105]

Export!

Holzschnitte jeden Genres zur Illustrierung von WERKEN, KATALOGEN etc.

E. MIL. LANGE XYLOGR. ATELIER

PERSPEKTIVISCHE CONSTRUKTIONEN. ENTWÜRFE.

LEIPZIG, SEEBURGSTR. 31 prompt & billig.

Neu! **Praktisch und einfach** Neu!

ist der gesetzlich geschützte

Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).

Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei

Engros. **Paul Kübler,** Stuttgart, Charlottenstrasse 13. Export.

Wiederverkäufer gesucht.

Breest & Co., Berlin N. 20 Eisen- und Wellblech-Bauten für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — **Wellbleche** aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge.

Engros.

Wasserdichte Segeltuche

Pläne, Pferderegendecken

Zeltfabrik

Export.

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

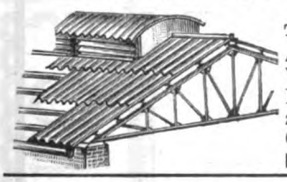
Berliner Bauanstalt für Eisenkonstruktionen

Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousin.

E. de la Sauce & Kloss, Berlin NW., Heidestrasse 2-20.

Konstruktionsbureau für Eisenbauten aller Art.

Telegr.-Adr.: **Saucekloss.** Telephon-Amt II, No. 1760 u. 6520.



Alle Eisenkonstruktionen für Hochbau, ganze Bauwerke aus Eisen, Wellblech und Doppelwandblech, Kirchen, Cirkus, Speicher, Dächer, Decken, Treppen, Veranden, Thüren, Fenster etc. Spezialitäten in zusammenschiebbaren, diebessicheren Stahlgittern, Blech- und Gittermaste, Reservoire, Schornsteine. **Grosses Lager von ⊢ Trägern, Bauguss und div. Eisen.** **Prospekte gratis und franko.**

Acetylen-Werk „Meteor"

Inhaber: **Robert Kürbiss**

Gruna-Dresden.

Fernsprecher: 4742.

Gummi-Waaren, **Fr. Welcker,** Preisliste gratis.

Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78E.

Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für **Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.**

Otto Kuntze Nachf., Leipzig-Lindenau.

Gegründet 1867.

Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

Kaiser-Panoramas, weltberühmt, Goldquelle für intelligente Personen. Leicht ein Vermögen zu erwerben überall in der ganzen Welt. Ueberall grösstes Interesse erregend. Tausende Anerkennungen. Seit 20 Jahren in Berlin. Vorzügl. Sciopticons und Lichtbilder, allerlei Automaten. Prospekte gratis.

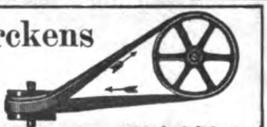
Interessante Negative etc. kauft

A. Fuhrmann, Hoflieferant, Berlin W., Passage

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.



Halbkreuz. (Linkstrieb.)

— Strahlregler —

Königl. bayrische Staatsmedaille.

Aluminiumsiebe, Gummieinlage

100 Stück 16 Mark.

O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34.

Gold-, Silber-, und Nickelborden Verzierungen.

Justus Zoch, Dresden-A. 40c.

Berliner Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft

Berlin N., Prenzlauer Allee 44.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer.

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren für Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

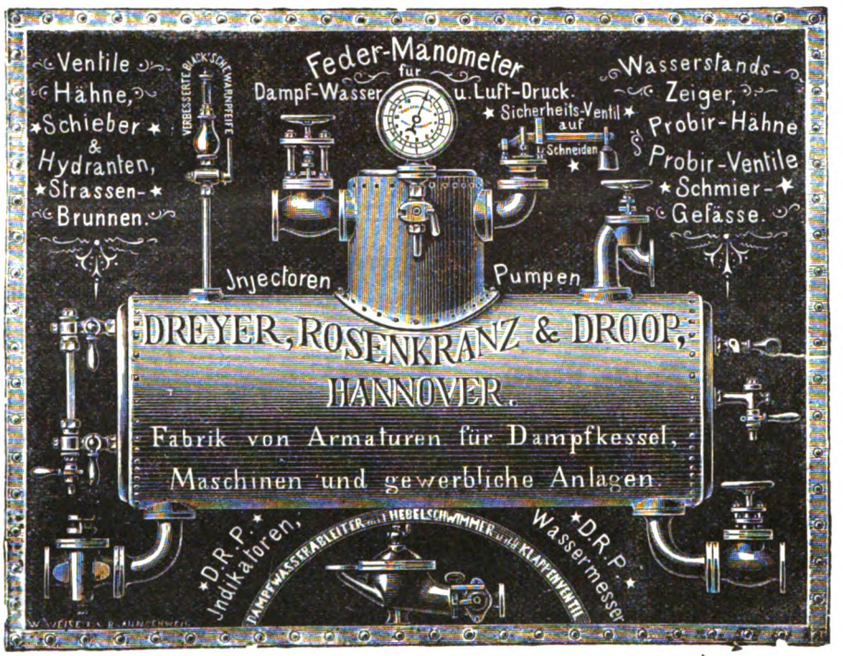
zwischen

Bremen	und	New-York	Bremen	und	Brasilien
Bremen	„	Baltimore	Bremen	„	Ostasien
Bremen	„	Galveston	Bremen	„	Australien
Bremen	„	La Plata	Genua	„	New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]



Georg Weissbäcker Nachf.

Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. **Export**

Grofse leistungsfähige Fabrik in

lackirten * * *

Blechspielwaaren.

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager Plötzensee bei Berlin.

Vertreter in Hamburg: Herren J. Friedländer & Co., 2. Erichstr. 32.

Rhein- u. Moselweine,

im Export seit Jahren bewährt, liefern unter Garantie guter Ueberkunft

billigst

Peter Eckertz & Co., Weingutsbesitzer,

Oberwinter a. Rh.

London E C., 2 Royal Exchange Buildings.

Liverpool North Crescent Chambers, 3 Lord Street.

Hamburg: Export-Vertreter Kaufmann & Co., Admiralitätsstrasse 18.

F. Kaufmann, Brüssel, 51 rue Potagè 51

General-Vertreter für Belgien und Holland.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

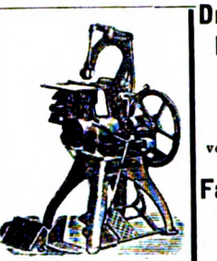
Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane

PARIS 60 Quai Jemmapes

WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]



Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.

Waffen. Jagdgeräthe.

Engros. — Export.

Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.

Albrecht Kind,

Hunstig bei Dieringhausen, Rheinl.

Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken

Fufsbodenplatten aller Art aus Thon

Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.

Kugelmühlen — Kollergänge [140]

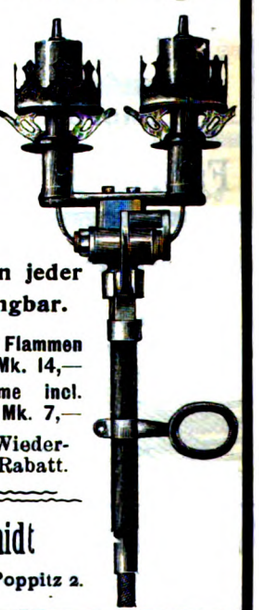
Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch

Th. Groke Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.).

Laternenhahn!

Sensationellste Erfindung!



Uebertrifft sämmtliche bisher erzeugte Fabrikate.

Sehr leichte Handhabung, an jeder Laterne anbringbar.

Preis p. Hahn mit 2 Flammen incl. Brenner Mk. 14,—

Preis mit 1 Flamme incl. Brenner Mk. 7,—

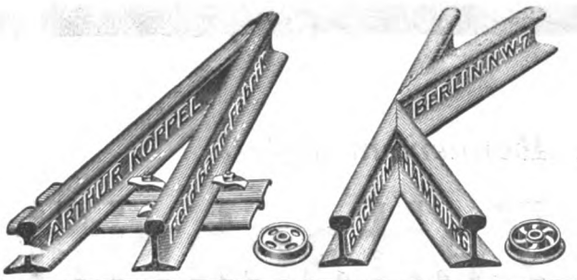
Exporteure und Wiederverkäufer hoher Rabatt.

R. Hammerschmidt

Dresden-A., Poppitz 2.

Kataloge gratis u franko.

Digitized by Google



[138]

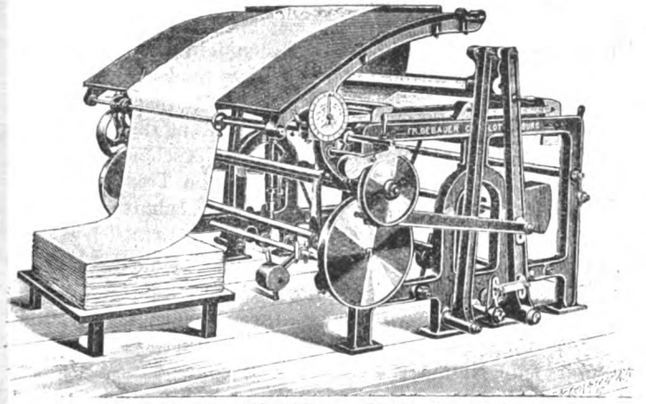
FR. GEBAUER

Charlottenburg bei Berlin u. Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.

Bleicherei-, Färberei-, Druckerei- und Appretur-Anstalt

von 2000 Stück pro Tag.



Mess- und Lege-Maschine. — Patent Fr. Gebauer

Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Spezialität:

Komplette Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei und Appretur.

Kostenanschläge und Prospekte auf gefällige Anfrage.

Gegründet 1833.

Gerhold's Gravir-Anstalt

Leipzig

Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.

Stets hervorragende Neuheiten.

Export nach allen Ländern.

Weise & Monski, Halle (Saale),

Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**

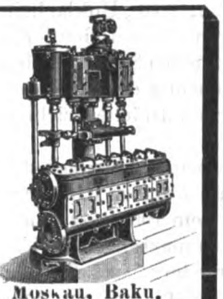
Special-Fabriken für

Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen- und elektrischen Betrieb.

Erstklassige Fabrikate.

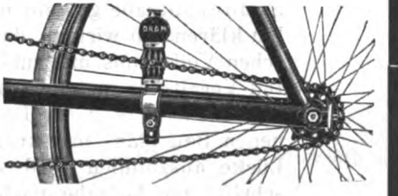
Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!



Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest, Moskau, Baku.**

Unentbehrlich für jeden Radfahrer!

Reimling's Fahrrad-Kettenbürste!



die einzige von wirklich praktischem Werth! Reinigt und schmiert die Kette automatisch während der Fahrt durch

Graphitzuführung

vom oberen Behälter aus. Denkbar leichtester Gang.

■ Solvente Vertreter gesucht! ■

Zu beziehen durch die

Gesellschaft für mechanische Industrie m. b. H., Frankfurt a. M., Goethestr. 17.

Patente resp. gesetzl. Schutz in den meisten Kulturstaaten.

Tausende von Anerkennungen!

KABELFABRIK LANDSBERG A.W.

Gegründet 1830. — Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder) — 16 Mal prämiirt.

Drahtseile f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Album für illustrirte Postkarten

En gros in jeder Ausführung und Preislage Export

für **Exporteure** und **Grossisten** empfiehlt

Paul Kübler, Stuttgart, Charlottenstr. 13.

Ill. Preiskourant gratis und franko.

Digitized by Google

Einladung zum Abonnement auf die

Koloniale Zeitschrift.

Herausgeber: **Dr. Hans Wagner,**
Berlin-Charlottenburg,
Uhlandstrasse 181.

26 Nummern jährlich,
in vierzehntägigen Zeiträumen.

Verlag und Geschäftsstelle:
Bibliographisches Institut,
Leipzig und Wien.

Preis: 2 Mark 50 Pf. vierteljährlich beim Bezuge durch die Post (laut Post-Zeitungspreisliste für 1900) oder durch den Buchhandel. | Bei direkter Versendung nach allen Ländern der Erde kostet die Koloniale Zeitschrift 3 M. 25 Pf. vierteljährlich, — 13 M. jährlich.

Das Interesse an unsern Kolonien ist eine Zeitlang im deutschen Publikum recht gering gewesen; der Grund dafür lag wohl einerseits an der Übersättigung mit kolonialer Litteratur, die zum Rückschlag führte, anderseits an der Unlust, mit der auch die Regierungskreise einige Jahre die Kolonialpolitik anfassten. Dieser Tiefstand kolonialen Interesses scheint überwunden: am Regierungstische sowohl wie im Publikum hat der koloniale Gedanke von neuem Lebenskraft gewonnen und verspricht nun, in stetigem Wachsen auch Früchte zu tragen.

Leider herrschen aber noch allerorten bei uns in Deutschland, selbst in den Kreisen, die sich für die berufenen Förderer der politischen Entwickelung des Reiches halten, ganz verworrene Anschauungen über Kolonial- und Weltpolitik. Rückständiges Festhalten am Althergebrachten und der Mangel an Verständnis für den weltpolitischen Charakter des kommenden Jahrhunderts auf der einen Seite, Unklarheit der kolonialpolitischen Anschauungen und chauvinistische Unbesonnenheit auf der andern Seite verhindern noch immer, dass die Bedeutung der Kolonien für den Werdegang des Deutschen Reiches richtig erkannt wird.

Es gibt kein deutsches Pressorgan, das sich die Sonderaufgabe gestellt hat, nach dieser Richtung hin klärend zu wirken, das auf dem Bauplatz deutschen Volkstums mit ruhigem, unparteiischem Urteil Veraltetes und Verfehltes niederreisst, für das erstrebenswerte Neue Raum schafft und an dem neuen Bau plan- und kraftvoll mitarbeitet. Diese Lücke auszufüllen wird sich die „Koloniale Zeitschrift" zur Aufgabe machen.

Der Herausgeber und die Verlagshandlung sind der Ansicht, dass alle, die zur Mitarbeit an der kolonialen Sache berufen sind, ein Interesse an dem Bestehen einer unabhängigen kolonialen Zeitschrift haben, die sich ihr eigenes selbständiges Urteil zu wahren weiss. Die sachliche Kritik an sich regt das Interesse der Allgemeinheit an und gibt zudem der Regierung Gelegenheit, über ihre Massnahmen aufzuklären und damit das Verständnis für ihre Politik zu fördern. Wenn unser Blatt eine Spitze zeigen muss, so würde sich diese nach Lage der Dinge vor allem gegen einseitige koloniale Interessenpolitik und gegen die kolonialpolitischen Extreme zu richten haben.

Die äussere Ausstattung der „Kolonialen Zeitschrift" wird den Anforderungen an eine moderne Zeitschrift entsprechen, gemäss den bekannten Gepflogenheiten der Verlagshandlung. Der Umfang des von Neujahr 1900 ab monatlich zweimal erscheinenden Blattes wird ca. 12—16 Quartseiten Text (einschl. Illustrationen) betragen. Der Inhalt wird folgende Gliederung haben:

1. In dem kolonialpolitischen Teile der „Kolonialen Zeitschrift" wird eine ruhige sachliche koloniale Realpolitik vertreten werden. Ihren Ausdruck würde diese Tendenz vor allem in dem Leitartikel finden, der jede Nummer einleiten und vom deutschen weltpolitischen, nicht chauvinistischen Standpunkte die letzten kolonial- und weltpolitischen Ereignisse behandeln soll. Verwickelungen, welche sich aus dem gegenwärtigen kolonialen Besitz Deutschlands ergeben, werden unter dem Gesichtspunkt der Weltlage beurteilt werden, wie denn überhaupt die Kolonien nicht als etwas Selbständiges, sondern lediglich als ein Teil der deutschen Welt gelten sollen.

2. Ein reichlich und gut illustrierter Artikel wird aus den eignen und fremden Kolonien zeitgemäss Belehrendes und Unterhaltendes bringen.

3. Ein weiterer Abschnitt wird sich mit allgemeinen handelsgeographischen und kolonialwirtschaftlichen Fragen beschäftigen, wobei auch die Verhältnisse der fremden Schutzgebiete stets unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, dass wir Deutsche von jenen fremden Dingen lernen und gewinnen können.

4. Den nächsten Abschnitt werden kürzere Mitteilungen aus aller Welt füllen, soweit sie für koloniale und Exportkreise Interesse haben (Gesetze und Massnahmen fremder Kolonialvölker, Personalien u. s. w.). Hierauf wird

5. ein Abschnitt folgen, der Nachrichten vom Weltverkehrswesen, Weltmarkt und einen kolonialen Börsenbericht mit Kurstabelle der Kolonialaktien enthält. Litteratur-Anzeigen werden den Schluss bilden.

Exemplare der soeben erschienenen **Probe-Nummer** *werden von der Geschäftsstelle der „Kolonialen Zeitschrift" (Bibliographisches Institut) in Leipzig auf Verlangen überallhin kostenfrei versandt.*

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke Berlin W., Derfflingerstrafse 4. — Gedruckt bei Paft & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin W., Wilhelmstrafse 47, Aufg. A.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Wilhelmstrafse 47 Aufgang A (Buchhändlerhof) und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein .... 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein .... 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Derfflingerstr. 4 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Gehe-Stiftung in Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin W., Derfflingerstrafse 4.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1900 unter Nr. 2552 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 21. Dezember 1899. Nr. 51.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Verwechselung mit dem „Export“. — Chinas kommerzielle Entwickelung im letzten Jahrzehnt. — Europa: Ueber die politische und wirthschaftliche Lage in Serbien. (Originalbericht aus Belgrad.) — Die Weltproduktion von Zinn. — Nord-Amerika: Der Handelskongrefs in Philadelphia. — Süd-Amerika: Ueber Einwanderung nach Südbrasilien. — Eisenbahnwesen in Brasilien. — Geschäftliche Thätigkeit der Nordamerikaner in Südamerika. (Originalbericht aus Washington von Ende November.) — Der erste Zwangskurs. — Vereinsnachrichten: Generalversammlung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Sitzungsbericht des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir das Abonnement für das I. Quartal 1900 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1900 unter Nr. 2552 eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

Expedition des „Export“.

In Folge des Vorhandenseins mehrerer Zeitungen, welche durch ihren Namen absichtlich oder unabsichtlich beim Publikum die Vorstellung erzeugt haben, dafs sie in Beziehungen zum „Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“ stehen, gelangen für uns bestimmte Sendungen häufig verspätet oder garnicht in unsere Hände. Wir bringen hiermit nochmals zur Kenntnifs der verehrlichen Leser dieses Blattes, dafs lediglich der „Export“ als Organ des Vereins anzusehen ist.

Redaktion des „Export“.

Chinas kommerzielle Entwickelung im letzten Jahrzehnt.

In dem Streite, der seit einiger Zeit von den hauptsächlichsten Industrie- und Handelsstaaten um die überseeischen Absatzgebiete geführt wird, mufs der äufserste Osten Asiens, und besonders das grofse chinesische Kaiserreich als das am heftigsten umstrittene und wichtigste bezeichnet werden. Angesichts dieser Thatsache ist es denn auch von ganz besonderem und allgemeinem Interesse, einen Blick auf die kommerzielle Entwickelung dieses Riesenreiches zu werfen, namentlich aber auch weil die Befreiung des Handelsverkehrs der fremden Nationen mit China von den Einschränkungen und Verboten erst sehr allmählich, nach einem langen Kampfe, der nicht unbedeutende Opfer gekostet hat, möglich gewesen ist. Oft traten ja auch wesentliche Rückschläge ein, welche das mühsam erworbene Terrain plötzlich verloren gehen liefsen und den Handelsverkehr auf ein Minimum beschränkten.

Mit dem Frieden von Tientsin und Peking (im Jahre 1858) und der durch ihn herbeigeführten Ordnung beziehungsweise Bestätigung der sogenannten Vertragshäfen, fängt die Entwickelung des internationalen Handelsverkehrs Chinas erst an, eine gleichmäfsige zu werden. Die chinesischen Seezölle, welche auf den auswärtigen Handel, Import wie Export, gelegt sind, kommen mit Eröffnung der Vertragshäfen unter eine geordnete, nach europäischem Muster eingerichtete, von Europäern vorzüglich und gewissenhaft geleitete Verwaltung. Die ausgezeichneten und umfassenden statistischen Aufstellungen dieser Behörde — wir haben dieses Material für die nachstehenden Ausführungen benutzt — geben ein ziemlich ausreichendes Material zur Beurteilung des chinesischen Aufsenhandels, seiner Entwickelung in den letzten Jahrzehnten und der Theilnahme der verschiedenen Nationen an demselben. Uns genüge es, diese Entwickelung in dem letzten Jahrzehnt näher ins Auge zu fassen.

In der Zunahme des Gesammt-Aufsenhandels giebt sich ausnahmslos im Import eine steigende Tendenz kund, aber nicht so im Export, der in mehreren Jahren nicht unbedeutenden Schwankungen ausgesetzt war. Wie aus nachfolgender Tabelle ersichtlich ist, hat, die Jahre 1889 und 1898 mit einander verglichen, die Einfuhr in dieser Zeit von 110 Millionen Haikuan Tael auf 209 Millionen, die Ausfuhr von rund 97 Millionen auf 159 Millionen Hk. Tael zugenommen; der Gesammthandel ist demnach von 207 Millionen auf 368 Millionen Hk. T. gestiegen. Zu bemerken ist aber hierbei, dafs der Kurs des Hk. Tael in dieser Periode in seinem Werthe von 4 s $8^3/_8$ d (= 4,75 M.) auf 2 s $10^5/_8$ d (= 2,94 M.) gefallen ist. Zieht man demnach die im Laufe des letzten Jahrzehnts stattgefundene schwere Silberentwerthung in Betracht, so mufs die Steigerung in dem Gesammt-Aufsenhandel Chinas allerdings nur eine sehr mäfsige genannt werden. Der Import (Netto*) und Export betrug in

*) D. h. der Werth der fremden Waaren, welche direkt aus dem Auslande importirt worden sind, minus dem Werthe der fremden Waaren, die im Laufe des Jahres nach dem Auslande re-exportirt wurden.

Digitized by Google

den einzelnen Jahren seit 1889 in runden Ziffern und in Haikuan Tael:

Jahr:	Import:	Export:	Gesammthandel:
1889	110 884 000	96 947 000	207 831 000
1890	127 093 000	87 144 000	214 237 000
1891	134 008 000	100 947 000	234 950 000
1892	135 101 000	102 583 000	237 684 000
1893	151 362 000	116 632 000	267 994 000
1894	162 102 000	128 104 000	290 206 000
1895	171 696 000	148 293 000	314 989 000
1896	202 589 000	131 081 000	333 670 000
1897	202 828 000	163 501 000	366 329 000
1898	209 579 000	159 087 000	368 616 000

Die Einnahmen, welche dem chinesischen Reich aus dem durch die Zollämter gehenden Aufsenhandel erwachsen, betrugen im Jahre 1889 rund 21 823 000, im Jahre 1898 rund 22 503 000 Hk. Tael; sie sind demnach, wenn man die Silberentwerthung in Betracht zieht, ganz bedeutend heruntergegangen. Dessen ungeachtet bilden diese Einnahmen noch immer die sicherste Einnahmequelle des chinesischen Staates, der sich seiner Zeit gegen die moderne Verwaltung derselben genug sträubte. Bekanntlich dienen diese Einnahmen auch dazu, um die nach dem chinesisch-japanischen Kriege gemachte grofse Anleihe wieder abzubezahlen.

Leider ist es nicht möglich, nach der von den Seezollämtern geführten Statistik die direkte Theilnahme der einzelnen europäischen Staaten an dem chinesischen Aufsenhandel ihrem Umfange nach festzustellen. In den betreffenden Tabellen ist zunächst der europäische Kontinent zusammengefafst, so dafs die Antheile der einzelnen Staaten — Rufsland ausgenommen — nicht ausgeschieden werden können; immer kann als feststehend angenommen werden, dafs ein grofser Theil der Ein- und Ausfuhr der verschiedenen Länder des Kontinents über England geht, und der Betheiligung dieses Landes an dem chinesischen Aufsenhandel ohne Weiteres, aber mit Unrecht, gutgeschrieben wird. Aufserdem, und dieses ist der wichtigste Punkt, kommt bezw. geht ein grofser Theil des chinesichen Aufsenhandels über Hongkong. Dieser Theil (im Jahre 1898 = 159 Millionen Hk. Tael, wovon 97 Millionen auf den Import und 62 Millionen auf den Export kamen) figurirt einfach als Einfuhr von bezw. Ausfuhr nach Hongkong in den Tabellen, da die Schiffe direkt von bezw. nach Hongkong verfrachtet waren, während natürlich das Ursprungsland oder der Bestimmungsort der Waaren ein anderer ist.

Die direkten Verfrachtungen nach England von China hatten im Jahre 1898 nur noch einen Werth von $10^3/_4$ Millionen Hk. Tael, während sie 1888 noch $16^3/_4$ und 1883 sogar $24^1/_2$ Millionen Hk. Tael betrugen. Der direkte Import Englands nach China belief sich im vergangenen Jahre auf 35 Millionen gegen 30 Millionen Hk. Tael in 1888, mithin für ein Jahrzehnt eine unbedeutende Steigerung. — Der Rückgang in der Antheilnahme Englands an dem Export aus China ist aber nur scheinbar. Die Ausfuhr Chinas nach Hongkong betrug 1888 rund $33^1/_2$ Millionen Hk. Tael, während sie 1898 mit 62 Millionen Hk. Tael mehr als $^1/_3$ des chinesischen Gesammtexports bildete. Ein grofser Theil dieser Waaren war ganz zweifellos für England bestimmt. Im Jahre 1888 kamen Waaren im Werthe von fast 70 Millionen Hk. Tael über Hongkong nach China, in 1898 betrug ihr Werth bereits über 97 Millionen Hk. Tael.

Wie winzig erscheint dagegen die direkte Theilnahme des europäischen Kontinents. Im Jahre 1888 gingen nur Waaren im Werthe von 13 Millionen Hk. Tael direkt von China nach Europa (d. h. ausschliefslich von Rufsland); im Jahre 1898 war die Summe auf 26 Millionen Hk. Tael gestiegen. Importirt direkt vom Kontinent wurden vor einem Jahrzehnt nach China gar nur Waaren im Werthe von nicht ganz 3 Millionen Hk. Tael, im Jahre 1898 für 9 Millionen Hk. Tael. Es ist richtig, dafs auf dem europäischen Kontinent Deutschland alle anderen Staaten in seinen Beziehungen zu China überragt; wie gering aber sind diese auf der einen Seite im Vergleich zu denen Englands. Der Export Chinas nach Rufsland (ausschliefslich wohl Thee) ist auf der See- und Landroute von 7 Millionen Hk. Tael auf 15 Millionen Hk. Tael gestiegen. In der Periode 1888/98 hoben sich die Exporte von China nach Japan von $3^1/_2$ auf 16 Millionen Hk. Tael, die Importe aus Japan von $5^3/_4$ auf 27 Millionen Hk. Tael. Der Export Chinas nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist inzwischen von 9 auf 12 Millionen Hk. Tael gestiegen, der Import hat sich während derselben Periode von 3 auf 17 Millionen Hk. Tael gehoben, allerdings eine recht bemerkenswerthe Zunahme.

Es ist bekannt, dafs die chinesischen Ausfuhrartikel in der Hauptsache aus Seide und Thee bestehen; die Gesammtausfuhr wird zur Zeit auf bedeutend über die Hälfte ihres Werthes durch diese Produkte gebildet. Diese Verhältnisse sind in dem vergangenen Jahrzehnt insofern Schwankungen unterworfen gewesen, indem der Werth der Theeausfuhr stationär geblieben (etwa 30 Millionen Hk. Tael), der der Seide aber von 33 auf 55 Millionen Hk. Tael in die Höhe gegangen ist. Die einzigen anderen Posten, welche beim Ausfuhrhandel noch einigermafsen ins Gewicht fallen, sind: Häute = $3^3/_4$ Millionen, Rohbaumwolle = $3^1/_4$ Millionen, Felle = 3 Millionen, Strohgeflechte = 3 Millionen, Tabak = $3^3/_4$ Millionen, Wolle = $1^1/_4$ Millionen, Matten = 2 Millionen Hk. Tael; diese Ziffern gelten für 1898.

Unter den Importartikeln nimmt Opium einen bedeutenden Rang ein, zur Zeit etwa $^1/_6$ der Gesammteinfuhr betragend. Im Jahre 1888 hatte die Einfuhr einen Werth von $32^1/_3$ Millionen Hk. Tael, im vergangenen Jahre von $29^1/_4$ Millionen Hk. Tael; an dem Niedergange ist die enorme Konsum-Zunahme der einheimischen Drogue schuld. Dieser Importartikel wird nur übertroffen von der Sammelposition „Baumwolle und baumwollene Waaren", deren Import sich 1898 im Werthe auf 77 Millionen gegen 44 Millionen Hk. Tael im Jahre 1888 bezifferte. Dagegen erreichte die Einfuhr von Wolle und wollenen Halb- und Ganzfabrikaten im vergangenen Jahre nur den Werth von 8 Millionen gegen 5 Millionen Hk. Tael in 1888. Metalle wurden 1898 im Werth von $9^3/_4$ Millionen Hk. Tael importirt; 1888 hatte diese Einfuhr den Werth von $6^3/_4$ Millionen Hk. Tael. Von einiger Bedeutung sind aufserdem noch Petroleum = 12 Millionen Hk. Tael (gegen $2^1/_4$ Millionen), Streichhölzer (japanische) = $2^1/_2$ Millionen Hk. Tael, Rohbaumwolle = $2^3/_4$ Millionen Hk. Tael, Maschinen = $1^3/_4$ Millionen Hk. Tael, und Kohlen = $5^1/_4$ Millionen Hk. Tael.

Ein klareres Bild, als die statistischen Aufstellungen der Seezollämter über die direkte Betheiligung der deutschen Waaren am chinesischen Aufsenhandel gewinnen lassen, erhalten wir durch die Antheilnahme der deutschen Schifffahrt sowohl an den direkten Fahrten nach China, als auch an der Küstenschifffahrt in den chinesischen Gewässern selbst. Im Jahre 1898 kamen nach bezw. gingen aus den Vertragshäfen zusammen 52 661 Schiffe, unter denen sich 23 500 chinesische, aber nach europäischer Art gebaute, befanden. Von den Schiffen waren ferner 1831 (= 1 685 000 Tonnen) deutsche (gegen 2762 Schiffe = 1 570 000 Tonnen in 1888), mithin ein kaum merklicher Aufschwung; sodann 22 600 = 21 265 000 Tonnen englische; 2262 = 1 569 000 Tonnen japanische; 498 = 440 000 Tonnen schwedisch-norwegische; 577 = 420 000 Tonnen französische; 743 = 239 000 Tonnen amerikanische; der Antheil der übrigen Nationen war ganz verschwindend, Rufsland mit 178 000 und Dänemark mit 144 000 Tonnen ausgenommen. Im Jahre 1888 kamen nach bezw. gingen aus den Vertragshäfen 28 161 Schiffe mit einem Gesammtgehalt von 22 307 000 Tonnen. Die englische Flagge war im vergangenen Jahre an dem Schiffsverkehr mit 62 pCt. betheiligt, die chinesische mit 24 pCt., die deutsche und japanische mit je 5 pCt.; Schweden und Norwegen, Frankreich, Amerika je 1 pCt.; alle übrigen Nationen zusammen 1 pCt.

Im Jahre 1898 waren in den chinesischen Vertragshäfen (chinesische Gesammtbevölkerung rund 8 Millionen) 773 (gegen 521) fremde Firmen und 13 400 (gegen 8200) Fremde ansässig. Die Zahl der englischen Firmen betrug 398 (297), die der britischen Ansässigen 5150 (3680); die der deutschen Firmen 107 (gegen 71), Reichsangehörige gab es 1040 (gegen 600); die der amerikanischen Häuser 43 (29), Ansässige = 2050 (gegen 1020); die der französischen Firmen 37 (19), Ansässige = 920 (gegen 470). Aufserdem gab es in den Vertragshäfen 114 japanische Firmen, doch waren dies mit wenigen Ausnahmen Krämerläden; die Zahl der japanischen Ansässigen betrug rund 1700.

Die grofse Zunahme der Beziehungen Grofsbritanniens zu China ist bislang noch auf Kosten anderer Nationen erfolgt. Deutschland hat es verstanden, seinen Antheil zu erhalten und zu erweitern. Mag deutsche Rüstigkeit und Umsicht dahin führen, zumal nachdem wir einen festen Stützpunkt an der China-Küste gefunden haben, dafs gegenüber dem mächtigen englischen Konkurrenten die deutsch-chinesischen Beziehungen in Zukunft noch mehr denn je zuvor eine gedeihliche Entwickelung nehmen!

Europa.

P. **Ueber die politische und wirthschaftliche Lage in Serbien.** (Originalbericht aus Belgrad.) Ein Rückblick auf die Entwickelung der Zustände in Serbien in diesem Jahre läfst erkennen, dafs sich die Situation seit dem Jahresbeginn ziemlich vortheilhaft gestaltete, trotzdem das politische Intermezzo im Sommer

Digitized by Google

ziemlich heftige Erschütterungen im Staatsleben hervorgerufen hatte. Am Anfang des Jahres war die Handelslage etwas gedrückt; die Ausfuhr hat schon zu Ende des Jahres 1898 gestockt, weil die Getreidepreise sanken, und so war auch im Januar d. J. die Getreideausfuhr gering. Die Vieh- und Geflügelausfuhr aber war recht lebhaft und nahm in Preis und Quantum zu. Bald wurde auch, da die Preise stiegen, die Ausfuhr von Feldfrüchten recht lebhaft und ergab im Ausweis über die Handelsbilanz im ersten Quartal sehr günstige Daten. Die Einfuhr entsprach in diesem Zeitraume nicht dem finanziellen Aufschwung, der durch die anschwellende Getreide- und starke Viehausfuhr erzielt wurde. Die Waarenvorräthe waren wegen des flauen Geschäftsganges im Herbst und Winter vorigen und Januar dieses Jahres ziemlich stark geblieben, und waren die Kaufleute aus eben diesen Ursachen mit neuen Bestellungen sehr zurückhaltend. Der Finanzeingang in die Staatskassen (Steuern, Zölle, Monopole) war im Verhältnifs zu dem ersten Semester des Vorjahres sehr günstig und blieb auch noch günstig, als die Attentatsaffaire eintrat und drückend auf alle Kreise des Landes wirkte. Es lag Anfangs wie ein Bann auf den Gemüthern; man sah die Regierung die strengsten Mafsregeln ergreifen, um die Verschwörung gegen die Krone zu enthüllen und zu ahnden. Die Verhängung des Standrechtes flöfste Furcht ein; man glaubte Furchtbares werde geschehen. Bald aber sah man, dafs sich die prophezeite Verfolgung der Radikalen blos auf jene beschränkte, gegen welche Beweise und Anklagen vorlagen, und zwar auf etwa 15 radikale Parteimänner, die anderen waren Figuranten, die eben so gut eine andere als die radikale Sache vertreten haben würden. Es wich die Beklemmung und man oblag wie früher seinen eigenen Geschäften. Gerade so wie im Lande selbst durch versteckte Feinde der Krone und Regierung die Mafsregeln derselben falsch gedeutet wurden, um das Volk gegen die Regierung zu hetzen, so wurde auch durch viele falsche Berichte über die Lage in Serbien die Meinung im Auslande irregeführt, um den Kredit Serbiens zu untergraben. Deutschland nicht weniger als andere Staaten ward durch solche lügenhafte Berichte beeinflufst; denn die deutsche Presse nahm sie willig auf, so dafs die deutsche Kolonie in Serbien, der deutsche Verein in Belgrad, an dessen Spitze der deutsche Konsulatsverweser Herr Dürenberger steht, beschlofs, Protest gegen diese falschen Publikationen in Deutschland zu erheben. Die Deutschen hier können beurtheilen, was Wahres an diesem Geschreibsel war und welchen schlechten Einflufs solches auf den Handelsverkehr zwischen Deutschland und Serbien und auf das Gedeihen der deutschen Industrie in Serbien selbst ausübt. Diese fatale Geschichte ging nun ohne merkbar störenden Einflufs auf die sich günstig entwickelnden Verhältnisse vorüber. Die eifrigen Politiker fühlten, dafs eine feste Regierung dem Parteitreiben enge Grenzen setzt, und müde des fruchtlosen Agitirens, fügen sie sich nun darein, im eigenen Haushalte nach dem Rechten zu sehen. Und sie thaten wohl. Es zeigt sich nun im wirthschaftlichen Leben eine rege Bewegung. Man müht sich eifrig um die Verbesserung der Landwirthschaft. Der Bauer wagt es wieder, freier seine Thätigkeit zu entfalten; er hat keine Heidukenbanden zu fürchten, die ihm seine Einnahme rauben und Erpressungen auf ihn ausüben, sowie es ruchbar wird, dafs derselbe eine gröfsere Summe Geldes besitzt. Man sieht die öffentliche Sicherheit gewahrt und hat mehr Vertrauen zu den Sicherheitsorganen. Auch von Seiten der Regierung und der Volkswirthschaftsvereine wurde viel zur Hebung der Bodenkultur und der Landwirthschaft gethan; verschiedene Einrichtungen, als Musterhöfe, Musterwirthschaften, Baum- und Rebschulen usw. wurden im Lande errichtet. Die Hortikultur ist besonders im Aufblühen; eine Obstausstellung im Landwirthschafts-Vereine zu Belgrad veranschaulichte sehr guten Erfolg. Fast in allen Kreisen wurden von Landbauern nach dem System Raiffeisen Kreditgenossenschaften (über 60 schon) errichtet; in allen gröfseren Städten Sterbekassen eingeführt und eine ganze Anzahl anderer wirthschaftlicher Vereine entstanden in diesem Jahre. Doch nicht allein in landwirthschaftlichen und sozialen Verhältnissen zeigen sich Fortschritte, auch die Industrie strebt auf. So wurde in diesem Jahre von einer deutschen Gesellschaft der Herren Goldschmiedt, Haacke und Weinschenk in Belgrad die erste Zuckerfabrik Serbiens gegründet, und wird deshalb bei den Bauern der Zuckerrübenbau eingeführt, der bis jetzt da nicht bekannt ist. Die Baulust war im Lande dieses Jahr sehr grofs. Besonders in der serbischen Hauptstadt sind viele Privat- und auch gröfsere öffentliche Bauten entstanden oder in Angriff genommen. Vereine zur Verschönerung einzelner Stadttheile sind emsig thätig; das Telephon wurde eingeführt. Belgrad selbst macht nun eine Anleihe von 10 Millionen Francs, um Kanalisation und Quaibau und Erweiterung der Wasserleitung durchzuführen. In anderen grofsen Städten Serbiens, in Nisch, Pozarevaz, pflegt man Verhandlungen wegen Einführung von elektrischen Beleuchtungen und Strafsenbahnen. Die Skuptschina bewilligte den Bau neuer Eisenbahnen im Westen des Landes, im Timokgebiete und über Pozarevaz—Svilajnaz usw. Es ist schon ein Wettbewerb ausgeschrieben und traten auch zahlreiche Bewerber, Deutsche, Oesterreicher, Belgier und Franzosen, für diese Unternehmungen auf. Man hofft, dafs es bald zu einem Abschlufs mit irgend einer Bewerbergruppe kommen werde und der Bahnbau schon am Morgen des neuen Jahrhunderts in Angriff genommen werden kann. Die Regierung wird im Einvernehmen mit Ungarn demnächst auch eine Telephonverbindung zwischen Budapest—Belgrad—Zaribrot, eventuell Sofia herstellen; es werden ein regerer Bahnverkehr, neue Expreſszüge, neue Tarife eingeführt, kurz in allen Gebieten zeigt sich eine lebhafte, günstige Bewegung, die Deutschland im Auge behalten soll, da auch deutsche Industrie und Handel Antheil an dem Aufblühen der serbischen Volkswirthschaft haben. Die so günstige wirthschaftliche Lage hatte einen sehr guten Einflufs auf die finanziellen Verhältnisse. Der Eingang in die Staatskassen hatte schon im ersten Halbjahre ein Mehr von 5 Millionen abgeworfen, so dafs bis Jahresschlufs die Voranschlagssumme der Staatseinnahmen (63 600 000 Dinar) um noch einige Millionen überstiegen sein wird. Im Jahre 1899 zeigte sich daher die Lage Serbiens günstig und hat dies Land Anwartschaft, das neue Jahrhundert mit Zuversicht auf gute wirthschaftliche Zukunft zu erwarten.

Die Weltproduktion von Zinn. Das „Mining Journal“ hat kürzlich eine sehr beachtenswerthe Arbeit über den Umfang der gesammten Zinnproduktion veröffentlicht, eine Erläuterung, die Angesichts der neuerdings eingetretenen Preisveränderung dieses Metalls von hervorragender Bedeutung ist.

Zinn ist danach eines der seltener vorkommenden Metalle, das nur in verhältnifsmäfsig geringen Mengen an verschiedenen Orten des Erdballes gefunden wird, denn in abbaufähigen Quantitäten findet es sich nur in Cornwales, auf der malayischen Halbinsel und in dem dortigen Inselmeer, in Australien und in Bolivien Von 1890—1898 erhöhte sich die Zinnproduktion der Welt von 55 100 t im erstgenannten Jahre auf 87 380 t in 1896, um 1898 ein Quantum von 77 330 t zu erreichen, gegen 77 710 t in 1897.

Die malayische Halbinsel hat zu diesem Quantum bei Weitem den gröfsten Theil geliefert, denn während der letzten Jahre exportirten die Straits Settlements 60,8 pCt. der Gesammtproduktion, wozu dann noch die 19 pCt. kommen, die auf Holländisch-Ostindien entfallen. Australien lieferte nur 7,9 pCt., Cornwales 6,1 pCt. und Bolivien 6 pCt.

Vor noch nicht 40 Jahren beherrschte Cornwales den Zinnmarkt, indem die Produktion dieser Grafschaft damals 50 pCt. der gesammten Weltproduktion ausmachte. Seitdem liegt der Mittelpunkt der Zinnproduktion an völlig anderer Stelle, da die Minen in Wales hinsichtlich ihrer Produktionsfähigkeit zurückgegangen sind, so dafs die Produktion des fernen Ostens gegenwärtig diejenige aller anderen Regionen zurückgedrängt hat. Der Hauptproduzent in Cornwales ist die Dolcoath Mine, die kürzlich den Jahrestag ihres hundertjährigen Bestehens gefeiert und Zinn im Werthe von etwa 6 000 000 Lstr. geliefert hat. Die jährliche Durchschnittsproduktion dieser Mine betrug etwa 2200 t, und zwar nach den Ausweisen der letzten Dekade, dabei ist die Produktion des gesammten Herzogthums allmählich von 12 000 auf 6000 t und die Zahl der arbeitenden Minen von 80 auf 25 zurückgegangen. Dieser Rückgang ist jedoch keineswegs auf eine Abnahme der Erzhaltigkeit der einzelnen Schächte, sondern ausschliefslich dem vor etlicher Zeit eingetretenen Preisrückgange des Metalles auf 70 Lstr. per Tonne für Schwarzzinn und auf 36 Lstr. per Tonne für Erz zuzuschreiben. Die britischen Minen können daher auch nur dann wieder lohnend gemacht werden, wenn man die Produktion einschränkt, und die gegenwärtige Preisbesserung ist offenbar die günstigste Zeit, alle in Betracht kommenden Minen mit den besten arbeitsparenden Maschinen auszurüsten, so dafs Cornwales gerüstet ist, wenn der Moment der Reaktion eintritt. Man sollte überhaupt dem von der Dolcoath-Mine gegebenen Beispiel folgen und eine bestimmte Anzahl kleinerer Minen zu gröfseren Gesellschaften vereinigen, so dafs eine grofse Erzförderung vermittelst passender und sparsam arbeitender Maschinen verarbeitet werden könnte.

Der ausgedehnte Zinn liefernde Gürtel Asiens erstreckt sich von Birma und Siam im Norden bis nach Sumatra im

Digitized by Google

Süden, eine Entfernung von etwa 1000 Seemeilen, wovon jedoch der gröfste Theil noch unbearbeitet ist. Bis jetzt sind nur Alluviallager in Bearbeitung genommen, und da die Gewinnung im Alluvialboden eine so überaus primitive ist, so erklärt es sich, weshalb der ostasiatische Distrikt so erfolgreich mit allen übrigen Produktionsarten zu wetteifern vermag. Die genaue Produktion des Distriktes läfst sich nicht angeben, da ein grofser Theil des Metalles direkt nach Siam und China geht, worüber statistische Nachweise nicht geführt werden. Wahrscheinlich gehen zwischen 500—1000 t nach diesen Bestimmungsländern, aber es fehlt, wie gesagt, an verläfslichen Nachweisen über diese Ausfuhr. Im Jahre 1898 erreichte die Produktion der Straits Settlements etwa 38 942 t gegen 46 618 t in 1897 und 49 215 t in 1896, so dafs die Produktion in den letzten drei Jahren sich erheblich verringert hat. Die Zinnförderung in Birma hat sich gleichfalls verringert, und zwar von 67 t in 1894 auf nur 15 t in 1895. Diese Ergebnisse sind keineswegs erfreulicher Natur, aber sie stellen nicht das Aeufserste der Leistungsfähigkeit der in Betracht kommenden Distrikte dar, da allenthalben noch unbearbeitete Lager vorhanden sind.

Auf den holländischen Inseln Banca, Billiton und Singkep erreichte die Produktion in 1898 etwa 14 265 t, gegen 14 920 t in 1897 und 16 975 t in 1896.

Die Produktion von Zinn in China wird verschieden, nämlich zwischen 1000 und 2000 t pro Jahr geschätzt; was aber auch die genaue Produktion sein mag, jedenfalls reicht sie für den einheimischen Konsum nicht aus, so dafs das Mehr des Verbrauches durch die Einfuhr gedeckt werden mufs. Japan liefert für den Weltbedarf nur ein sehr geringes Quantum, das 1890 = 52 t, 1893 = 39 t, 1894 = 48 t und 1896 = 50 t betragen hat.

In Australien ist Tasmanien der bedeutendste Produzent, indem diese Kolonie in 1898 = 3229 t lieferte, gegen 4507 t in 1897, welch letztere Ziffer übrigens die bedeutendste der letzten zehn Jahre ist. Die zweitgröfste Kolonie hinsichtlich der Zinnproduktion ist Neu-Südwales, indem dort 1150 t in 1897 und 1775 t in 1896 produzirt wurden. Es sind aber diese Nachweise die geringsten während der letzten acht Jahre, denn die höchste Ziffer wurde in 1890 mit 3610 t erreicht. Von 1890—1897 lieferte Queensland die bedeutendste Produktion im erstgenannten Jahre mit 1980 t, während im letztgenannten Jahre nur 802 t erzeugt wurden. In 1896 hat dort die Produktion 1036 t betragen. Während des gleichen Zeitraumes hatten Victoria und Westaustralien sehr schwankende Resultate aufzuweisen. Die gröfste Produktion Victorias fiel in das Jahr 1891 mit 1152 t, diejenige Westaustraliens in das Jahr 1894 mit 468 t, während die niedrigste Ziffer von Victoria in 1896 mit 30 t und von Westaustralien mit 90 t in 1890 erreicht wurde. Südaustralien hat statistische Nachweise nur für drei Jahre zu liefern, die allerdings sämmtlich unbedeutend, aber doch zunehmend sind, nämlich 10 t für 1891, 20 t für 1893 und 47 t für 1895. Die Gesammtförderung Australiens stellt sich danach auf 9598 t in 1890 und auf 6586 t in 1897.

In Nordamerika liefert nur Mexiko Zinn, nämlich durchschnittlich etwa 100 t pro Jahr; in Südamerika besitzt nur Bolivien Zinnlager, die allerdings recht bedeutend sind, denn es sind von dort nach Europa importirt worden: 1890 = 1664 t, 1897 = 5505 t und 1898 = 4465 t.

Damit ist die Weltproduktion von Zinn resumirt worden, und es brauchen nur noch etliche Worte über den Verbrauch hinzugefügt zu werden. Im Jahre 1898 bezifferte der Weltkonsum sich etwa auf 83 000 t, im Jahre 1897 auf 75 500 t, und die vier Hauptkonsumenten waren die Vereinigten Staaten, Grofsbritannien, Deutschland und Frankreich. Die Vereinigten Staaten nahmen in 1898 = 25 000 t, gegen 25 000 t in 1897, Grofsbritannien nahm 13 000 t, gegen 15 000 t, Deutschland 14 500 t, gegen 12 500 t und Frankreich 8500 t, gegen 7000 t. In welcher Weise die derartig absorbirten Mengen sich vertheilt haben, ist der vorhandenen Weifsblechstatistik zu entnehmen.

Die Weifsblechausfuhr Grofsbritanniens betrug im Jahre 1898 = 251 769 t, gegen 271 907 t in 1897, wozu dann noch jährlich 150 000 t als einheimischer Konsum kommen. In Amerika hat die Produktion im Jahre 1898 = 326 915 t betragen, gegen 256 598 t in 1897. Für Deutschland liegt keine zutreffende Statistik hinsichtlich der beiden letzten Jahre vor, für 1890 werden aber 21 000 t und für 1896 = 33 500 t ausgewiesen.

Die Weltproduktion von Weifsblech wird auf 750 000 t geschätzt, zu deren Erzeugung 20 000—25 000 t Zinn zu verwenden sind. Eine fernere Entwickelung dieser Industrie ist ausschliefslich von einer weiteren Ausdehnung des Konsums und von einer Verbilligung der Produktion abhängig.

Nord-Amerika.

Der Handelskongrefs in Philadelphia. Im Anschlufs an die Ausstellung, die unter den Auspizien des amerikanischen Handels-Museums im Herbste in Philadelphia stattfand, wurde auch ein internationaler Handelskongrefs abgehalten, der aus allen Theilen der Welt reich beschickt war. Die Verhandlungen des Kongresses, die sich zum Theil um Fragen von internationaler Bedeutung drehten, gestalteten sich recht interessant, zumal man sich nicht auf die Vorlage von Referaten und Diskussion derselben beschränkte, sondern die Hauptpunkte in Resolutionen fafste, die praktische Vorschläge enthalten, von denen man nur hoffen kann, dafs Seitens der mafsgebenden Faktoren alles Nöthige geschehen werde, um die gegebenen Anregungen auch praktisch zu verwerthen. Die wichtigsten Ergebnisse des Kongresses gipfeln in folgenden Vorschlägen:

- Errichtung einer offiziellen internationalen Vereinigung für Registrirung der Handelsmarken;
- allgemeine Einführung eines Packetpostsystems;
- internationale Vereinheitlichung der Handelsstatistik;
- Schaffung eines internationalen Bureaus für Sammlung und Verbreitung von Ernteberichten;
- möglichst weitgehende Anwendung des internationalen Schiedsgerichtsverfahrens;

und speziell für amerikanische Verhältnisse:

- Unterstützung des Handels-Museums zu Philadelphia durch die Regierungen und Handelskammern, sowie
- möglichste Beschleunigung der Herstellung des mittelamerikanischen Kanals.

Von österreichischen Delegirten nahmen an den allgemeinen Verhandlungen des Kongresses in erster Linie der Delegirte des Handelsministeriums, Ingenieur Knoller, theil, der in knappen Umrissen die wirthschaftliche Bedeutung Oesterreichs und namentlich dessen industrielle Leistungsfähigkeit schilderte, ferner der Vertreter des k. k. österreichischen Handels-Museums, Herr Ostheimer, der die Thätigkeit dieses Institutes und seiner Export-Akademie in dankenswerther Weise darstellte, sowie Dr. A. v. Dorn, Delegirter des Exportvereines, der über internationale Handels- und Zollverhältnisse sprach.

So interessant sich auch die Referate und Diskussionen des Kongrefsplenums, namentlich an den beiden „European Days“ gestalteten, die der Besprechung europäischer Verhältnisse und europäisch-amerikanischer Handelsbeziehungen gewidmet waren, so treten sie doch an aktueller Bedeutung hinter die Diskussionen der deutsch-amerikanischen Kommission zurück, die auf Anregung deutscher Delegirter, denen sich auch sofort die österreichischen anschlossen, gebildet wurde zwecks eingehender Besprechung der deutschen und österreichischen Handelsbeziehungen mit Amerika und der mannigfaltigen Gravamina, die sich an diesen Verkehr knüpfen.

Das Verhandlungsprogramm der deutsch-amerikanischen Kommission*), das sie auch in neun Sitzungen erledigte, umfafste fast ausschliefslich Fragen des Zolltarifes und seiner Handhabung: Beglaubigung der Faktura und Zollbehandlung, Tarifirung neuer Artikel, die Frage des Marktwerthes, spezifische und Gewichtszölle, Anschlufs der Vereinigten Staaten an das System der europäischen Handelsverträge, Veredelungsverkehr und Patentgesetzgebung.

Im Mittelpunkte aller Debatten standen die Praxis der amerikanischen Zollbehörden und die vielseitigen Beschwerden des deutschen und österreichischen Handels, die sich an dieselbe knüpfen.

Mehrere Mitglieder der Kommission gaben der Ansicht Ausdruck, dafs die bestehenden Bestimmungen für Gestaltung

---

*) Den Vorsitz in der Kommission führte der Direktor des Philadelphiaer Handels-Museums E. W. S. Tingle, früher Konsul der Vereinigten Staaten in Braunschweig, zweiter Vorsitzender war Dr. Vosberg-Rekow Berlin. An den Verhandlungen der Kommission nahmen ferner theil Kommerzienrath Vossen (Aachen), Generaldirektor Goldschmidt (Berlin), Fabrikant Post (Hagen), Fabrikant Wirth (Sorau), Van Gülpen (Wesel), der amerikanische Konsul Monaghan (Chemnitz), H. L. Geifsel (Philadelphia), Carpenter (Philadelphia), Major Black (Philadelphia), Kaiserlicher Rath Dr. Thorsch (Wien), Dr. A. v. Dorn (Wien), Dr. Pistor (Graz), der deutsche Konsul Marheinecke in Philadelphia und der Vertreter der deutschen Reichsregierung, Handelsattaché Waetzold (Chicago).

Digitized by Google

einer besseren Zollpraxis in Amerika völlig ausreichend seien, nnd dafs es lediglich der mangelhaften oder willkürlichen Auslegung der Zollverwaltung zuzuschreiben sei, dafs so zahlreiche Schwierigkeiten zu Tage treten, während von anderer Seite die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen als unzureichend dargestellt wurden, die nicht mehr dem Stande der Zollpraxis entsprächen, weil sie seit Erlafs der McKinley-Bill im Jahre 1890 ziemlich unverändert geblieben seien. Eingehend wurde auch die Frage der Zollstrafen erörtert und dabei der Meinung Ausdruck verliehen, dafs überhaupt die Erhebung der Zollstrafe, beziehungsweise der Zuschlagszoll von 1 pCt. des geschätzten Gesammtwerthes für je 1 pCt. Unterdeklaration, nicht praktisch und in vielen Fällen rigoros erscheine. Der Zuschlagszoll müsse in allen denjenigen Fällen wegfallen, in welchen die bona fides des Importeurs nachgewiesen werden könne. Die augenblicklich bestehende Bestimmung, dafs dies nur im Falle eines offenbaren Schreibfehlers zulässig sei, könne nicht als ausreichend gelten.

Ausführlich erörtert wurde auch der Mifsstand, dafs der amerikanische Konsul in Deutschland am Versendungsorte die Faktura legalisirt, eventuell sogar eidlich ihre Richtigkeit versichern läfst, nachher aber der Appraiser befugt ist, die Richtigkeit dieser Versicherung willkürlich zu verwerfen. Mitglieder, welche Konsuln der Vereinigten Staaten in Deutschland gewesen sind, erklärten die erhobenen Beschwerden für zum grofsen Theil berechtigt. Wenn der Marktwerth der Waare, wie er im Erzeugungslande vom Konsul festgesetzt wird, mafsgebend sein soll, so darf der Appraiser nicht berechtigt sein, die konsularische Schätzung einfach im Himblick auf den zur Zeit der Verzollung etwa in den Vereinigten Staaten bestehenden Marktwerth abzuändern. Es wurde gefordert, man möge die konsularische Beglaubigung mit noch weiteren Garantien versehen lassen. Der Einwurf, dafs dadurch das Verfahren erschwert und die Amtsthätigkeit der Konsuln noch verwickelter gestaltet wird, wurde widerlegt. Es scheint nicht möglich, für die Verzollung lediglich den Marktwerth am Tage des Eingangs der Waare beim Zollamt als mafsgeblich zu bezeichnen. Die Zeitdifferenz, welche zwischen dem Verkauf der Waare in Deutschland oder Oesterreich und der Auslieferung derselben zur Verzollung in den Vereinigten Staaten liegt, ist häufig so grofs, dafs eine weitgehende Verschiebung der Waarenpreise platzgreifen kann. Wenn es dem Appraiser für alle diese Fälle freistehen soll, diese Verschiebung ohne Weiteres nach seinem persönlichen Urtheil auszumessen, so kann durch eine solche Praxis jedes gute Geschäft in sein Gegentheil verwandelt werden. Es wäre freilich das Einfachste, stets den Werth, den die Waare im Augenblick der Verzollung besitzt, als mafsgebend zu betrachten. Allein der amerikanische Appraiser wird in vielen Fällen gar nicht in der Lage sein, den Werth von Waaren richtig abzuschätzen, welche in Amerika gar nicht erzeugt werden. Es mufs bei dieser Sachlage mit dem durch den Konsul erhobenen Fakturenwerth der Waare sein Bewenden haben.

Diese konsularische Abschätzung mufs aber mafsgebend bleiben ohne Weiteres für alle diejenigen Fälle, in welchen sich der Werth der Waare während der Verschiffungszeit nicht sonderlich erhöht oder erniedrigt hat. In solchen Fällen aber, in welchen eine bedeutende Preisverschiebung ohne Weiteres zu erkennen ist, darf zwar die Verzollung zu dem neuen Preissatze bewirkt werden, indessen soll Verhängung von Zollstrafen in allen denjenigen Fällen ausgeschlossen sein, in welchen in Verbindung mit der konsularischen Abschätzung der Importeur seine bona fides nachweisen kann. Die konsularische Beglaubigung kann in solchen Fällen also nicht vor einer anderweitigen Verzollung, sicherlich aber vor einer Zollstrafe schützen. Dafs die gesetzlichen Bestimmungen ihrem Sinne und eigentlich auch ihrem Wortlaut nach die konsularische Beglaubigung als allein mafsgebend betrachtet wissen wollen, ergiebt sich unter Anderem auch aus dem Umstande, dafs bisher die Absendung der Waare so lange verboten ist, bis der Konsul die Faktura beglaubigt hat.

Letztere Bestimmung erscheint zumal Angesichts der heute geübten Praxis vollständig werthlos und lediglich geeignet, das Risiko des Importeurs ohne jeden Vortheil für die Zollverwaltung zu vergröfsern. Es wird deshalb auf eine Beseitigung dieser Bestimmung hinzuwirken sein. Zu fordern ist prinzipiell eine Beschränkung der Willkür des Appraisers. Diese Forderung wurde auch von sämmtlichen amerikanischen Mitgliedern der Kommission als eine berechtigte anerkannt. Beanstandet der Appraiser die in aller Form rechtskräftig beglaubigte Deklaration des Konsuls, so soll er gehalten sein, diese seine Beanstandung dem Generalappraiser vorzutragen und dessen Entscheidung einzuholen. Bis diese Entscheidung zur Stelle ist, hat aber die Beglaubigung des Konsuls zu gelten, und mufs die Waare gegen Hinterlegung einer entsprechenden Sicherheit sofort für den Verkehr frei gegeben werden. Es wird zur Erwägung gestellt, ob nicht die bezüglichen Verhandlungen vor dem Appraiser öffentlich und in kontradiktorischer Form abgehalten werden müssen.

Des Weiteren wurde geklagt über die Verpflichtung, jeweilig neben der Faktura eingehendere Angaben über die Herstellungskosten der Waaren zu machen. Hierbei wurde freilich anerkannt, dafs es im Interesse der Vereinigten Staaten liegt, diese Angaben zu erhalten, und dafs es deshalb nicht zu erwarten steht, dafs hierin für die nächste Zeit eine Aenderung zu erreichen sein würde. Immerhin wurde zugegeben, dafs das Verlangen nach Vorlegung der Originalfaktura Seitens solcher Exporteure, welche die Waaren nicht selbst fabrizirt haben, ungerechtfertigte Härten enthält. Die Mehrzahl der Kommissionsmitglieder war jedoch der Ansicht, dafs dieses zur Zeit nicht als geeignet erscheint, um zum Gegenstand einer Resolution an die zuständigen Stellen gemacht zu werden. Dagegen wurde von beiden Seiten, sowohl von den deutschen als von den amerikanischen Mitgliedern anerkannt, dafs die bisher beliebte häufige Aenderung der für die Zollfaktura vorgeschriebenen Formulare eine Belästigung darstelle, die bei einiger Aufmerksamkeit vermieden werden könne.

Die ausführlichen Diskussionen über die amerikanischen Zollschwierigkeiten wären jedoch völlig steril geblieben, wäre nicht Seitens der österreichischen Delegirten ein Vorschlag gemacht worden, der wohl geeignet erscheint, eine befriedigende Lösung dieser Fragen herbeizuführen. Sie gaben nämlich die Anregung zur Schaffung von Zollbeiräthen nach österreichischem Muster, denen die Zollstreitigkeiten zwischen Importeuren und Appraisers zur Entscheidung vorzulegen wären. Dr. Pistor (Graz) berichtete in eingehender Weise über die Einrichtung und Thätigkeit des österreichischen Zollbeirathes. Er verwies darauf, dafs man mit der Art der Zusammensetzung des Beirathes bestrebt gewesen sei, sowohl den Interessen des Staates als auch der Konsumenten und Produzenten Rechnung zu tragen, der Unparteilichkeit des Beirathes und damit auch seinen Entscheidungen die erforderliche Autorität zu sichern. Für die Vereinigten Staaten, erörterte der Redner, liege eine grofse Schwierigkeit bezüglich der Ernennung der Mitglieder jedenfalls darin, dafs die Handelskammern nur private und nicht öffentliche Korporationen seien und daher nur einen beschränkten Wirkungskreis vertreten. Der Bericht Dr. Pistor's wurde in beifälligster Weise aufgenommen und diskutirt. Der Vorsitzende führte aus, dafs für die amerikanischen Export- und Importverhältnisse in erster Linie eine gewisse Stetigkeit der Zollverwaltung in Personen sowie Reglements anzustreben sei; da erfahrungsgemäfs das Personal dieser Behörde mit den politischen Verschiebungen wechsle, so müsse gerade im Zollbeirath ein Gegengewicht gegen diese Veränderlichkeit gegeben werden. Es sei deshalb als erstes Erfordernifs zu betrachten, dafs der Zollbeirath von politischen Einflüssen unberührt bleibe. Zu diesem Zweck müfsten seine Mitglieder entweder auf Lebenszeit oder aber auf mindestens zehn Jahre durch den Präsidenten der Republik ernannt werden. Dieser Anschauung wurde allseits zugestimmt und weiter vorgeschlagen: Die Kompetenz des Zollbeirathes soll sich auf Schlichtung aller aus der Zollbehandlung sich ergebenden Streitigkeiten erstrecken, auf autoritative Entscheidung bei Tarifirung und Klassifizirung neuer Artikel, auf Mitwirkung bei besonders schwierigen Fällen der Feststellung des Waarenwerthes, Begutachtung der handelspolitischen Lage, Erstattung von Vorschlägen betreffend Abänderungen in den Zollregulativen, sowie authentische Auslegung dieser Reglements.

Im Hinweis auf die nachahmenswerthe Einrichtung des österreichischen Zollbeirathes gipfelt denn auch die einzige Resolution, die in der deutsch-amerikanischen Kommission zur Annahme gelangte. Dieselbe lautet:

„Die deutsch-amerikanische Kommission ist zusammengetreten, um das zwischen den Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reiche und Oesterreich bestehende handelspolitische Verhältnifs eingehend zu besprechen. Die Kommission ist auf Grund ernster Berathungen und nachdem sie Vertreter der amerikanischen, deutschen und österreichischen Industrie gehört hat, zur Ueberzeugung gelangt, dafs eine innigere Gestaltung der Handelsbeziehungen zwischen den genannten Ländern erwünscht und die Aufrechterhaltung und Vertiefung freundschaftlicher Beziehungen zwischen ihnen anzustreben und zu erreichen sei. Die Kommission bittet den Kongrefs, ihr darin

Digitized by Google

zuzustimmen, dafs zur Erreichung des oben bezeichneten Zieles in erster Linie die Errichtung von Zollbeiräthen in allen Ländern zu empfehlen sei."

Von den restlichen Verhandlungen der Kommission war nur mehr die Frage des Anschlusses der Vereinigten Staaten an das System der europäischen Handelsverträge von einigem Interesse, obwohl die Diskussion nicht über den Rahmen einer akademischen Erörterung hinausging. Es wurde einstimmig der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, dafs ein entwickeltes Industrieland, wie es die Vereinigten Staaten von Tag zu Tag mehr würden, auf die Dauer nur exportiren könne, wenn es im Austausch auch importirt. Eine Erschwerung des Importes aus anderen Ländern wird nothwendiger Weise alsbald auch eine Erschwerung des Exportes aus den Vereinigten Staaten nach sich ziehen. Die Industrie dieses Landes habe sich so rasch und glänzend entwickelt, dafs heute schon eine Reihe werthvoller Artikel nach den fortgeschrittensten Industrieländern exportirt werden könnte. Je mehr diese Entwickelung fortschreite, desto näher rücke die Nothwendigkeit, sich an das Netz der europäischen Handelsverträge anzuschliefsen. Eine Antheilnahme am Weltgeschäft sei mit Erfolg und auf die Dauer nur dann möglich, wenn die handelspolitischen Grundbedingungen in allen Industrieländern die gleichen wären.

Damit schlossen die Verhandlungen der deutsch-amerikanischen Kommission des Philadelphiaer Handelskongresses.

(H. M.)

Süd-Amerika.

Ueber Einwanderung in Südbrasilien. (Aus dem Bericht eines Vertrauensmannes des Evangelischen Haupt-Vereins für deutsche Auswanderer, Pfarrer Rauh-Joinville). Fast mit jedem Schiffe kommen jetzt einer oder mehrere sogenannte freie Einwanderer, die weder dem Bauern- oder Tagelöhner-, noch dem Fabrikarbeiter- oder Handwerkerstande angehören, um sich hier anzusiedeln. Die Leute pflegen mich meistens aufzusuchen, völlig rath- und hülflos, mit den Worten: „Können Sie mir nicht irgend eine Beschäftigung nachweisen?" Um hier Landbau zu treiben, dazu gehören andere Menschen: Leute, die von Jugend auf mit Hacke und Spaten zu arbeiten gewohnt sind, Leute, die mit hartnäckiger Geduld Entbehrungen jeder Art tragen können, die gesellschaftlichen Verkehr nicht kennen und nicht brauchen. Das sind Urwaldsbauern! Dazu pafst kein Inspektor, kein Studirter, kein Kaufmann, kaum ein Fabrikarbeiter. — Der Handwerker findet ebenfalls hier Arbeit, in einzelnen Gewerben mangelt's sogar.

Kaufmann werden? — Der Kommis wird hier nicht besonders gut bezahlt, und er mufs sich zu jeder Markthelferarbeit bequemen, wenn's Noth thut. Aber der schlechte Kurs, die hohen Importzölle legen den Handel ziemlich brach: es ist also keine Arbeit da, und die hiesigen Nichtkaufleute, die sich zu einer freiwerdenden Kommisstelle melden, zieht man vor, weil sie mehr oder weniger die Landessprache beherrschen.

„Kann ich vielleicht Lehrer werden; ich kann etwas Französisch und Englisch, habe eine gute Schule genossen?" so lautet eine andere stereotype Frage. — Die besseren deutschen Schulen stellen nur wirkliche Lehrer von drüben an oder Leute, deren ganze Bildung sie hierzu wirklich geeignet macht. An den Strafsenschulen kann der oder jener eine Unterkunft manchmal finden, aber schwer, sehr schwer, und das Gehalt beträgt vielleicht 30 Mark.

Beamte? — Die Beamtenstellen sind die Domäne der Brasilianer oder doch der hiesigen deutsch-brasilianischen Voll-Bürger.

Was bleibt also übrig? — Tagelöhner! und da mufs es erst bitter blutiger Ernst mit dem Hunger sein, und es mufs noch ein starkes Stück moralischer Kraft vorhanden sein, sonst ist alles vorbei! —

Unter diesen vorhin erwähnten Ankommenden ist auch eine Anzahl nach Amerika abgeschobener „verkrachter Existenzen". Ich glaube, es giebt selten auf der Welt einen ungeeigneteren Ort, als den hiesigen und überhaupt die deutschen Kolonien Südbrasiliens für derartige Leute. Stoff zu realistischen Novellen haben wir seit einem Jahre schon wieder zahlreichen, und das schlimmste ist, dafs unser guter Ruf darunter mehr als unter anderem leidet: „Das sind die kräftigen Söhne des stolzen Deutschlands! Das sind die Früchte deutscher Erziehung!"

Und daraus erklärt sich auch ein gewisses Mifstrauen, was man oft, ohne zu wollen, gegen die „Frischländer" empfindet, und womit vielleicht gerade der Unschuldige gekränkt wird.

Einen Fehler, den die Neu-Ankommenden besitzen und der ihnen oft mehr schadet, als sie sich denken können, ist besonders der, dafs sie uns hier so etwas als „zurückgeblieben in der Kultur" betrachten, und natürlich vieles besser als die hiesigen Leute wissen, die durch Erfahrung gewitzigt und durch oft recht grofsen Schaden klug geworden sind. Und neben diesem oft geradezu starrköpfigen Abweisen jedes guten Rathes geht ein zweiter Fehler nebenher, nämlich der, dafs die Ankommenden fortwährend die deutschen Verhältnisse auf Brasilien übertragen und ganz empört sind, wenn nicht alles so wie in Deutschland ist. Sie lassen sich dann zu bitterbösen Worten über die hiesigen Verhältnisse hinreifsen und kränken nicht nur den Luso-Brasilianer, sondern auch den Deutsch-Brasilianer, dessen Vaterland doch nun einmal dieses Land ist. Anderes Land, andere Sitten, anderes Geld, andere Lebensanschauungen, anderes Essen und Trinken, das hängt eben zusammen, und wer auswandert, mufs sich darüber klar werden. Wir sind auch mit tausend Dingen nicht zufrieden, aber wir arbeiten an deren Aenderung; raisonniren macht es doch nicht anders.

Wenn die richtigen Leute hierherkommen, die vernünftig genug sind einzusehen, dafs es hier nun einmal keine Goldgruben giebt, aber gutes und billiges Land, und dafs auch diejenigen, die heute hier ihren guten Tag leben, sich erst Jahrzehnte haben plagen müssen, einzusehn, dafs dieses auch ihre Pflicht ist, dann kommen auch sie zu etwas, bestimmt zu etwas.

Eisenbahnwesen in Brasilien. Wir entnehmen der Deutschen Zeitung in Porto Alegre: Der wenig günstige Stand der Bahnen in Brasilien, in denen englische Kapitalien angelegt sind, ist aus folgender Zusammenstellung eines Londoner Börsenblattes ersichtlich. Die Zahlen gelten für die Börsennotirungen vom 31. Mai d. J.

Bahnen	Emissionen	Werth derselben an der Börse	Entwerthung
Great Western of Brazil .	788 000	580 000	26 %
Recife ao S. Francisco .	1 301 000	898 000	31 %
Central da Bahia	1 352 000	929 000	31 %
Minas e Rio	1 583 000	1 044 000	33 %
Southern Braz. R. Grande	1 600 000	1 600 000	34 %
Conde d'Eu	655 000	368 000	44 %
Alagoas	648 000	347 000	46 %
Bahia & S. Francisco . .	2 070 000	968 000	53 %
D. Thereza Christina . .	655 000	266 000	59 %
Natal a Nova Cruz . . .	606 000	249 000	59 %
Brazil Great Southern : .	867 000	342 000	60 %
Zusammen .	12 070 000	7 586 000	42 %

Geschäftliche Thätigkeit der Nordamerikaner in Südamerika. (Originalbericht aus Washington von Ende November.) Der amerikanische Konsul Kenneday berichtet von der grofsen industriellen Thätigkeit in Pará: Eine Eis- und eine Seifenfabrik wurden in einer Woche begonnen, zwei Riesenhôtels angefangen, ebenso ein verbessertes Abzugskanalsystem, ein neues Markthaus und weitere Wasserwerke. Auch in Manaos soll es lebhaft zugehen. Hier ist es Charles R. Flint von New-York, der die Seele fast aller Unternehmungen ist; er hat das Strafsenpflaster besorgt, besitzt die elektrischen Anlagen nebst einer 24 km langen elektrischen Bahn, die um 11 km verlängert werden soll; die Telephonanlage wird von ihm kontrollirt, er hat die Hauptbrücken gebaut, geht mit dem Plane um, das prächtigste Hôtel Südamerikas in Manaos aufzuführen und ist daneben natürlich äufserst stark am Kautschukgeschäft betheiligt. Flint hat seine Millionen meist im Kautschukgeschäft und mit seinen Fabrikanlagen in Amerika gewonnen und ist jetzt einer der allereinflufsreichsten Geldleute New-Yorks. Als Haupt des Kautschuktrusts hat er eine der gewichtigsten Stimmen in dem grofsen, sich vorbereitenden, 200 Millionen Dollar-Automobiltrust, und ist auch sonst seit Jahren eine Autorität in der Theorie wie in der Praxis der Monopolbildungen.

Der erste Zwangskurs. Erinnerungen aus der brasilianischen Finanz-Geschichte. Das brasilianische Papiergeld kann bald einmal das Jubiläum seines 100. Geburtstages feiern. Zu diesem denkwürdigen Tage müfste eigentlich Dr. Ruy Barbosa nochmals zum Finanzminister ernannt und eine hübsche Jubiläumsnote angefertigt werden mit den zwei Medaillon-Portraits von João VI. und Ruy Barbosa, das heifst mit dem Bilde des ersten und dem des gröfsten „Tapezier"-Künstlers (empapeladores) von Brasilien.

* * *

Es war im Januar 1808, als der „gottesfürchtige" Prinzregent João, aus Angst vor dem welterobernden Franzosen-Kaiser flüchtend, mit Sack und Pack, mit seiner ganzen Familie und einem Hofschranzenanhang von über 3000 adligen Individuen

Digitized by Google

in Brasilien ankam. Man jubelte dem Begründer eines „neuen Kaiserreichs“ zwar zu, aber in vielfacher Hinsicht war dieser portugiesische Hof für Brasilien doch ein schlimmes Danaer-Geschenk.

Der erste und der letzte Monarch Brasiliens — João VI. und Pedro II. — haben manches gemein, vor Allem das: beide waren gute Menschen, aber schlechte Musikanten; sie hatten einen edlen Sinn, meinten es mit ihrem Volke gut, waren auch gebildet, liebten Künste und Wissenschaften, studirten Theologie, Botanik und Sternkunde, aber vernachlässigten die Kunst zu regieren, liefsen ihre Macht von der Hofkamarilla mifsbrauchen und das Volk ausbeuten. Kurz: sie waren gute Menschen, aber keine Regenten.

* * *

Es ist leicht begreiflich, dafs der Umzug des ganzen Hofes für Brasilien eine enorme plötzliche Umgestaltung verursachte. War auch schliefslich derselbe die unmittelbare Veranlassung zur Beförderung seiner Unabhängigkeit, so war er andererseits von einer Reihe schwerer Folgen begleitet, welche dem Lande erdrückende Opfer auferlegten.

Der Hof mit seinem ganzen grofsen und anspruchsvollen Gefolge kam nach Brasilien natürlich nicht als Gast, sondern als Herr und Meister, so wie etwa ein städtischer Grofsgrundbesitzer im Sommer auf sein Landgut zur Erholung geht und daselbst alle nur möglichen Bequemlichkeiten für sich und seine Familie verlangt, da er sich doch auf seinem Eigenthum weifs und fühlt.

Was half es, wenn der Regent und seine Familienangehörigen selber, wie die Geschichte thatsächlich bezeugt, sehr einfach lebten, wenn dafür die Unmasse von Höflingen, Adligen und Beamten um so anspruchsvoller auftraten. Sie Alle betrachteten diesen Aufenthalt in Brasilien nur als vorübergehend, den sie aber dazu ausnützen wollten, um sich ein gutes Reisegeld für die Heimfahrt zusammenzuraffen. So wurde denn für sie eine Unmenge von Beamtenstellen eingeführt, ganze Verwaltungsabtheilungen, von denen man heute noch kaum mehr den Namen kennt oder versteht. Nebenbei wurden auch Institute geschaffen, welche heute noch als gute Erinnerungszeichen an jene Zeit bestehen, wie die Universität, die Nationalbibliothek, der Botanische Garten usw., die aber bei den damaligen prekären ökonomischen Verhältnissen des Landes einen nicht zu rechtfertigenden Luxus bedeuteten.

Welche Lasten durch die neue Ordnung der Dinge der damaligen Bevölkerung Brasiliens, welche nicht über 3 Millionen Köpfe im Ganzen betrug und wovon noch ein Drittel Sklaven waren, auferlegt wurden, davon geben die Steueransätze eine leise Ahnung. Zwar wurde durch Dekret vom 28. Januar 1808 das portugiesische Handelsmonopol aufgehoben und die Häfen Brasiliens den Handelsschiffen aller Nationen eröffnet. Aber die Steuern, welche ehedem im Mutterland von den dorthin gebrachten Produkten erhoben worden waren, erhielten jetzt einfach die Form von Exportsteuern und wurden den gesteigerten Bedürfnissen entsprechend vermehrt, da nun doch Brasilien allein die ganze Regierung erhalten mufste. So wurde die Einfuhr mit 24 pCt. belegt, von der Arroba Tabak 400 Reis erhoben, von Baumwolle 600 Reis, von Grundbesitzverkauf eine Uebertragsteuer von 10 pCt., vom Pfund frischen Fleisches 5 Reis, und so alle zum Leben nothwendigen Dinge vertheuert. Die Steuererhebung war so aufserordentlich schwierig und zeitraubend, dafs hierdurch die Schädigungen des Handels noch gröfser waren als durch die Steuern selber.

Dafs sich gerade in dieser Zeitepoche der Gegensatz zwischen dem sefshaften Brasilianer und diesem eingewanderten Parasiten-Schwarme noch schärfer herausbildete, ist leicht begreiflich, und sind dadurch die nachherigen Aufstände ebenso in ihrem Ursprunge erklärt wie auch die bis auf den heutigen Tag in dem Jakobinismus nachklingende und schliefslich gegen alle fremden Elemente übertragene Abneigung.

Aber trotz all dieser Steuern war doch die Lage der Staatskasse immer eine kritische und die Bezahlung der Beamten stand meistens 9 bis 12 Monate aus, so dafs diese ihrerseits wiederum genöthigt waren, einen grofsen Theil ihres Einkommens den Wucherern auszuliefern.

* * *

Bei dieser bedrängten Lage der Dinge griff denn auch der erste Herrscher Brasiliens zu dem Hülfsmittel der Gründung einer Bank, dem ersten derartigen Institute in diesem Lande. Durch Dekret vom 21. Oktober 1808 wurde der „Banco do Brasil“ ins Leben gerufen.

Schon bei der Gründung des Instituts wurde auf eine Art und Weise vorgegangen, welche das tragische Ende vorausahnen liefs. Um die Geschäftsleute zur Aktienzeichnung zu bewegen, ging die Regierung ihrerseits mit einer solchen von 1000 Contos voran, zahlte jedoch selber nie mehr als 600 Contos ein. Da aber die Kapitalisten sich sehr zurückhaltend erwiesen und bei der Zeichnung nicht anbeifsen wollten, so versprach die Regierung den Aktienzeichnern den Christus-Orden. Bei der grofsen Vorliebe für solche Auszeichnungen in damaliger Zeit liefsen sich einige Begüterte zur Aktienzeichnung herbei, sorgten aber gleichzeitig dafür, dafs sie bei der Bank stets in Schuldverhältnifs standen; so kam es, dafs sie die Aktien für ihre Schulden in Garantie gaben, gleichzeitig aber von diesen die Dividenden bezogen. Andererseits diskontirten die Direktoren auf eigene Rechnung nach Belieben, da in damaliger Zeit von solchen Dingen nichts an die Oeffentlichkeit gelangte.

Die erste Papiergeldemission dieses Institutes datirt vom Dezember 1809. Von da an folgte eine Emission der anderen, so dafs das Institut sich zu einer wahren Papiergeldfabrik umgestaltete, die auf Rechnung des Staates ohne jede Metallsicherung emittirte, und so bis zu ihrer Aufhebung im Jahre 1829 die respektable Summe von 19 017:430$000 Papiergeld erreicht hatte. Aber schon vorher hatte der Direktor des Instituts, von Gewissensbissen geplagt, das Weite gesucht und die Vereinigten Staaten Nordamerikas als sein neues Wirkungsfeld auserkoren.

Das war die erste brasilianische Bank und die erste Papiergeldfabrikation, welche zu jener unaustilgbaren Schuld den Grund legte, die sich im Laufe dieses Jahrhunderts zu einer Last von über 800 000 Contos aufgethürmt hat.

Die verheerenden Wirkungen, welche schon diese erste Papiergeldfabrikation hervorrief, ist in folgenden Worten eines Zeitgenossen ausgedrückt: „Bei der Ankunft des Regenten war Gold und Silber in Ueberflufs vorhanden, wenig Kupfer, und das Cirkulationsmittel war nur Metallgeld. Bei seiner Abreise (1821) war Gold und Silber gänzlich aus dem Verkehr verschwunden, dafür das Land überschwemmt von Banknoten und falschen Kupfermünzen. Der Kurs war von 84 auf 48 gefallen; Gold, Silber und selbst Kupfer hatte ein hohes Agio über die Banknoten.“ Wie gründlich Dom João VI. und seine Kamarilla bei der Rückkehr nach Portugal in Brasilien aufräumten, geht daraus hervor, dafs sie die Staatskasse, die Bank und selbst das Museum aller Werthgegenstände beraubten, einschliefslich der Golderze und Edelsteine, die sich in den Naturaliensammlungen befanden. — Und das nannte der Mann dann noch „seine väterliche Fürsorge“. Da schrieb ihm denn auch sein hier zurückgebliebener Sohn Dom Pedro, er stehe hier auf einem Haufen von Ruinen.

Doch diese Ruinen, dieser Schutt, den der portugiesische Hof nach seinem Abzuge in unserem Lande zurückliefs, bildete den gedüngten Boden für die Unhabhängigkeit. Und so zeigt sich auch hier wieder die Wahrheit der modernen materialistischen Geschichtsauffafsung, welche uns lehrt, dafs grofse politische Ereignisse nur die Wirkungen ebenso bedeutender vorheriger ökonomischer Umgestaltungen sind. — Neues Leben blüht stets aus den Ruinen!

* * *

Um wiederum zu dem ersten Zwangskurse zurückzukommen, so ist dabei zu bemerken, dafs jene erste Papiergeldemission des „Banco do Brazil“ fast nur in der Stadt und Provinz Rio de Janeiro in Umlauf kam. Durch Dekret vom Jahre 1835 aber wurde ein für ganz Brasilien obligatorisches Papiergeld geschaffen, dessen Emission damals schon 30 702 Contos betrug.

Diese Summe war für damals sehr bedeutend, dies um so mehr, wenn man erwägt, dafs der frühere Milreis einen viel höheren Werth repräsentirte und erst nach einer Reihe von sogenannten „Konversionen“ auf das heutige Niveau gesunken ist. Der erste brasilianische Milreis hatte nämlich einen Werth von $60^{3}/_{4}$ Pence englischer Währung. Die Münzreform von 1833 setzte ihn auf $43^{1}/_{5}$ Pence herab, und die von 1846 auf 27 Pence. Und wer weifs, ob demnächst nicht, auf Anregung durch die famose argentinische „Konversion“ neuesten Datums hin, auch in Brasilien eine neueste Reform erfolgt, die den Milreis auf 8 oder 9 Pence erniedrigt, so dafs damit im Laufe des XIX. Jahrhunderts der Werth des Milreis glücklich von über 5 M. auf 70 Pf. herabgerutscht wäre.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten.

Generalversammlung des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande". In der am Freitag, den 8. d. M. ordnungsmäfsig berufenen Generalversammlung des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Derselbe besteht aus folgenden Herren: Dr. R. Jannasch (als erster Vorsitzender in besonderem Wahlgange gewählt), Direktor Rob. Gellert (stellvertretender Vorsitzender), Generalkonsul Martin Schlesinger (Schatzmeister), Konsul Nordenholz, Direktor Dr. Duncker, P. Staudinger, Mitglied des Kolonialraths, O. Kurella, Direktor der Usambara-Kaffeebau-Gesellschaft; als auswärtige Mitglieder: Dr. Otto Kersten in Altenburg und Koloniedirektor A. W. Sellin in Joinville, Santa Catharina (Süd-Brasilien). Zu Revisoren wurden die Herren Ziethen und Kolb gewählt.

Centralverein für Handelsgeographie usw. Berlin, 9. Dezember. Der „Centralverein für Handelsgeographie usw." hielt am 8. Dezember seine Generalversammlung ab, in der sein bisheriger Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde. Darauf erörterte Herr Theodor Lerner die deutschen wirthschaftlichen Interessen auf der Bäreninsel. Der Vortragende ist im Laufe des letzten Sommers in der deutschen Presse vielfach angegriffen, und insbesondere ist ihm sein schroffes Wesen gegen seine Begleiter zum Vorwurf gemacht worden. Herr Lerner legte in leidenschaftsloser Ausführung dar, wie sein Bestreben darauf hinziele, das europäische Polarmeer, insbesondere die Bäreninsel, im deutschen Interesse auszubeuten. Je weiter daselbst die wirthschaftlichen Interessen gefördert sein werden, desto lebhafter wird in Zukunft die öffentliche Aufmerksamkeit sich ihnen zuwenden. Nach einer Zusage des Herrn Reichskanzlers wird die deutsche Reichsregierung die auf der Bäreninsel in den Jahren 1898 und 1899 mit dem Aufwande von über einer viertel Million M hergestellten deutschen Anlagen schützen und ist mit der russischen Regierung darüber ins Einvernehmen getreten, dafs von dieser Seite dem Unternehmen auf der Bäreninsel keinerlei Hindernisse bereitet werden sollen, falls im wirthschaftlichen Wettbewerb eine Ausschliefsung einer anderen Nation nicht stattfindet. Der Redner ging auf die in früheren Zeiten der Bäreninsel abgestatteten Besuche des Näheren ein. 1596 kamen die holländischen Seefahrer Jakob van Hemskerk und Willem Barents zuerst zu dieser kleinen Insel und gaben ihr nach einem überstandenen Jagdabenteuer ihren Namen. Diese kühnen Seeleute wollten vom Norden her einen Seeweg nach China finden. Einige Jahre später kamen dann englische Walfischfänger dorthin, und machten eine gewaltige Beute an Walen. Sie beluden aufserdem ihr Schiff mit einem silberglänzenden Metall, das sie auf dem Mount Misery, einem Berge auf der Insel, gefunden hatten und für Silbererz hielten. Es erwies sich indessen als Bleiglanz, und der Berg als wenig abbauwürdig. Ein norwegischer Fangschiffer überwinterte dann 1824 zuerst auf der Bäreninsel, und seine Compagnie machte ungemein reiche Beute an Walen. Der norwegische Geologe Keilhau, als Begleiter des deutschen Reisenden Loewenigh, untersuchte 1827 zuerst die Kohlen auf der Bäreninsel, die er indes in der vollen Ausdehnung der Flöze nicht erkannt hat. Leopold von Buch hat die Bäreninsel beschrieben, die dann in den 60er Jahren von schwedischen Forschern, Duner und Nordenskjöld näher untersucht wurde. Der Fangschiffer Siewert Tobiesen hat während seiner Ueberwinterung auf der Bäreninsel 1864 meteorologische Beobachtungen ausgeführt. Als niedrigste Temperatur daselbst konstatirte er 27° Celsius Kälte, als mittlere Jahrestemperatur 1--5°, also 10—12° mehr als auf Spitzbergen. Dr. Leo Cremer, ein Assistent des Geh. Rath Hauchecorne (Berlin), hat dann von Neuem die Kohlenflöze der Bäreninsel eingehend untersucht, doch haben seine Forschungeu den Grubenbetrieb unmittelbar nicht angeregt. 1898 wurde auf der Bäreninsel vom „Deutschen Seefischerei-Verein" eine Station eingerichtet und daselbst eine geographische Aufnahme der Insel von der schwedischen Expedition des Professor Nathorst gemacht. Die von dem sogenannten Lerner-Syndikat von der 200 qkm grofsen Bäreninsel in Privatbesitz genommenen 85 qkm enthalten die bedeutendsten Kohlenflöze daselbst. Von diesem Privateigenthum aus hat man den Zugang zu den mehr nach Süden gelegenen Höhen des „Vogelbergs" (424 m) und des dreispitzigen Mount Misery (497 m). Die Insel stellt sich als Flachland mit über 60 Süfswasserseen dar, von denen der gröfste der im Südwesten gelegene Ellasee ist, an dem man ein Hotel für Touristen zu errichten gedenkt. Kleine Flüsse, wie der Walrofsfluls, der englische Fluls, der Russenfluls, befinden sich auf der Ostseite der Insel. Die vom Bergingenieur Möllmann gemachten und von Dr. Cremer geprüften geologischen Untersuchungen in Bezug auf die Kohlenflöze stellen diese als Formation dar, die zwischen Devon und Carbon anzusetzen ist. Die Flöze ziehen sich vom sogenannten „Nordhafen" aus nordweststreichend durch die Insel, satteln um und fallen nach der Westküste hin ab. Bis jetzt sind drei abbauwürdige Flöze gefunden worden, die vorzügliche Kohlen für Hausbrand, Kessel- und Schmiedefeuer liefern, und die, mit Backkohle gemischt, auch für die Kokesfabrikation verwendbar sind. Der erste Flöz enthält 7 350 000 cbm d. h. Tonnen Kohle, der zweite 560 000 cbm d. h. Tonnen Kohle, der dritte 60 000 cbm d. h. Tonnen Kohle, so dafs die Gesammtmenge sich auf 7 970 000 Tonnen Kohlen beläuft. Der Vortragende, der seit 1896 alljährlich die Bäreninsel besucht hat, erklärte, verborgene Klippen seien nicht vorhanden und gegen die Nebel könne man sich durch die Errichtung einer Nebelhornstation im Südosten der Insel schützen. Die Trift des Eises soll in den nächsten Jahren genauer untersucht werden. Die Insel ist mindestens sechs Monate des Jahres stets zu treffen. Walfang, Seefischerei und Kohlenförderung, die letztere zum Gebrauch auf der Insel selbst, wie zum Export nach Norwegen (Finnemarken) und zur russischen Murmanküste, stellen sich als die wirthschaftlichen Werthe der Bäreninsel dar. Den Reichthum an Walen charakterisirt die Thatsache, dafs der norwegische Walfischfänger Ingebritzen sich durch seine Beschäftigung ein Vermögen bis zu einer halben Million Mark hat erwerben können. Im Jahre 1896 schon fafste der Vortragende den Gedanken, an der Wiederbelebung des deutschen Walfangs in den Polargebieten mitzuarbeiten; 1897 hat er dann an der Nordküste von Spitzbergen für Andrée Proviantstationen errichtet und solche selbst bis zur Höhe von 80° 50′ n. Br. auf der Rofs-Insel angelegt, doch ist diese Arbeit leider vergeblich gewesen. Die Gefahren, die dort vom Eise den Schiffen drohen, schilderte der Redner als meist übertrieben. 1898 begleitete Lerner dann eine zoologische Expedition, die Planktonforschungen im Nordpolarmeere machte, und es gelang ihm eine Umfahrung Spitzbergens von Ost nach Nord zuerst. Früher waren die Schiffe von West nach Ost um diese Insel getrieben worden. Korvetten-Kapitän a. D. Rüdiger hat den Vortragenden auf dieser Tour begleitet, auf der es eine grofse Ausbeute an Plankton und an Materalien aus der Tiefseefauna zu gewinnen gelang. Gegen den Vorwurf, der dieser Expedition gemacht worden ist, als habe sie die Andréestation geplündert, legte der Vortragende die nachhaltigste Verwahrung ein. Gemeinsam mit dem Kapitän Rüdiger mafs Herr Lerner dann auf der Bäreninsel ein Gebiet für sein Privatunternehmen zum Zwecke der Kohlenförderung ab, und erbat dafür den Schutz des Deutschen Reiches. Seine Vorbereitungen für die Inangriffnahme der wirthschaftlichen Ausnutzung der Bäreninsel für deutsche Interessen, namentlich seine Versuche, das deutsche Kapital dafür zu gewinnen, sollten ihm in unbegreiflicher Weise durchkreuzt werden. Er erfuhr, dafs man damit umging, von anderer Seite eine Expedition nach der Bäreninsel zu organisiren, ohne ihm selbst davon Mittheilung zu machen, ein Umstand, der ihn kränken mufste. Dennoch gelang es ihm, 21 Tage vor dem Eintreffen seiner Konkurrenten zur Bäreninsel zu gelangen. Der Vortragende schilderte nun im Einzelnen, wie auf dem Gebiet des sogenannten Lerner-Syndikats gearbeitet wird. Im Juni schon konnte sein Expeditionsdampfer „Terschelling" zwischen der Bäreninsel und Tromsö mit gewisser Regelmäfsigkeit verkehren. Es ist am „Südhafen" eine Station errichtet worden, die aus zwei geräumigen Blockhäusern besteht. Das Privatgebiet ist mit 48 000 m verzinntem Eisendraht umzäunt. Wege sind angelegt worden, die noch vermehrt werden sollen, und vier Schutzhütten, mit Proviant und Geräthen versehen, sind durch die Insel vertheilt worden, die Kohlen wurden rüstig gefördert, auch ist bei dem Hauptschacht ein Lagerhaus für 1000 Tonnen errichtet worden, das noch vergröfsert werden soll. Man hofft in 36 Stunden einen Dampfer von 1000 Tonnen voll beladen zu können. Freilich fehlt es an einem Hafen, allein selbst im Sommer wird durch das Eis von Osten her eine Brandung verhindert. Redner berichtete über seine Begegnung mit dem russischen Kreuzer „Svetlane", die für beide Theile befriedigend verlief, und erörterte die Vortheile, die die russische Murmanküste von den Kohlen der Bäreninsel haben könnte. Seit zwei Jahren schon wird auf Kosten der russischen Regierung der Fischreichthum an dieser Küste wissenschaftlich untersucht, man hat daselbst Kabeljau, Schellfisch, Seebarsch und Heilbutte selbst bei sehr niedrigen Temperaturen getroffen. Im westlichen Theil der Murmanküste sind vorzüglich schmeckende Krevetten gefunden worden. Der Jekaterinenhafen ist für Rufsland der einzige eisfreie Hafen im Norden, und die dort angelegte kleine Stadt Alexandrowsk blüht auf. Dorthin kann die Kohle der Bäreninsel in zwei Tagen gelangen, während heute die englische Kohle einen Weg von 9 Tagen dorthin zu machen hat. Sollten Schwierigkeiten mit Rufsland für das Lerner-Syndikat entstehen, so wird dieses seine Kohlen nach Norwegen hin exportiren, woselbst ihm auf Jahrzehnte hinaus der Absatz gesichert ist. Es gilt, auf der Bäreninsel auch für die deutsche Seefischerei einen neuen Stützpunkt zu gewinnen, da sie von der englischen Hochseefischerei heute um das Zehnfache übertroffen, immer weitere Fanggebiete aufzusuchen genöthigt ist. Eine eingehendere Untersuchung der zoologischen Verhältnisse im Polarmeere ist durchaus wünschenswerth, auch könnte nach dem Beispiel der russischen Murmanexpedition, und wie es auf Helgoland geschehen, eine meteorologisch-hydrographische Station auf der Bäreninsel eingerichtet werden. Noch im Oktober dieses Jahres sind in der Nähe der Bäreninsel Züge von Kabeljau und Blauwale in Schaaren von 40, 50 und 100 Stück von dem russischen Forscher Dr. Breitfufs gesehen worden. Ein Blauwal stellt in seinen Produkten einen Werth von 4000 Kronen dar. Ein Halsübel hat Herrn Lerner an der diesjährigen Ueberwinterung auf der Bäreninsel verhindert. Die moderne Technik mit Hülfe von Telegraphie und Elektrizität wird zur wirthschaftlichen Ausnutzung der Bäreninsel im deutschen Interesse mithelfen, für deren Ausführung der Vortragende um die Zuwendung des Vertrauens bittet. — Korvetten-Kapitän a. D. Rüdiger gab zu den Ausführungen einige Ergänzungen im Sinne des Vortragenden und wies darauf hin, dafs eine Bahnverbindung von Alexandrowsk nach St. Petersburg, die nur eine Frage der Zeit ist, die Kohlen der Bäreninsel für Rufsland noch weit werthvoller erscheinen lassen wird. — Der Vorsitzende Dr. R. Jannasch erklärte,

Digitized by Google

es käme nicht die Person des Herrn Lerner in Betracht, das sachliche Interesse vielmehr, das Herr Lerner durch seine Thätigkeit auf der Bäreninsel geschaffen, stehe durchaus im Vordergrunde. Die Kohlen daselbst sind solche alter Formation. Heute wird eine Tonne = 20 Ctr. englischer Kohle an der norwegischen Küste mit 25—28 sh bezahlt; von der Bäreninsel ist sie mit 14 — 16 sh dort lieferbar. In neuerer Zeit hat sich schon russisches Kapital für die Kohlen der Bäreninsel interessirt. Es ist deshalb von Wichtigkeit, das öffentliche Interesse darauf hinzulenken, damit die dort geschaffenen Unternehmungen einerseits der deutschen Seefischerei, andererseits dem deutschen Gewerbefleifs und Handel zu Gute kommen und nicht in die Hände des Auslandes gerathen. G. St.

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Meyers Historisch-Geographischer Kalender auf das Jahr 1900. Mit über 600 Landschafts- und Städteansichten, Architekturbildern, Porträts, Autographen, Münzen- und Wappenbildern usw. Als Abreifskalender eingerichtet. Preis 2 Mark. (Leipzig und Wien, Verlag des Bibliographischen Instituts.) — Wenn es wahr ist, dafs der erste Eindruck immer der entscheidende für die Beurteilung einer Person oder einer Sache ist, so mufs wohl Meyers Historisch-Geographischer Kalender bei seinem erstmaligen Erscheinen aufserordentlich gut gefallen haben: das beweisen seine Erfolge, die selbst den Erwartungen der Verlagshandlung weit vorausgeeilt sein dürften. Es läfst sich danach kaum noch viel zur Empfehlung des soeben erschienenen vierten Jahrganges sagen, der textlich wie illustrativ wiederum vorzüglich ausgestattet ist, und der sich überdies vor seinen Vorgängern durch eine geschmackvollere Umrahmung auszeichnet. Hervorhebung verdient weiter auch der Umstand, dafs dem vorliegenden Jahrgang fast durchgängig neue Abbildungen eigenthümlich sind, denen gegenüber die Merian'schen Städtebilder allerdings etwas zurücktreten. Dem Zug der deutschen Weltpolitik folgend, hat die Redaktion den Rahmen des Illustrationsplanes über die ganze Erde ausgedehnt, und dieser verständigen Erfassung und Berücksichtigung unserer grofsen Interessensphären verdankt nun der neue Kalender zahlreiche Bilder aus allen Erdteilen, von welchen viele die in der Presse gegenwärtig oft genannten Punkte und Landschaften interessant veranschaulichen. Darüber ist aber die Heimat nicht vergessen worden: die bildliche Wiedergabe von Denkmälern und alten Bauten ruft die grofse Vergangenheit unseres Vaterlandes in die Erinnerung zurück, während die der unmittelbaren Gegenwart entnommenen Darstellungen zeigen, wie frisch das Leben im neuen Deutschen Reich pulsirt, und welche Erfolge das rastlose Vorwärtsstreben unserer Tage zeitigt. — Auch die textliche Neubearbeitung hat tief eingegriffen. So ist beispielsweise der „Citatenschatz" vollkommen erneuert, und die „Tagesnotizen" sind nach sorgfältiger Durchsicht vielfach wesentlich ergänzt worden. Dabei ist auch den rein praktischen Anforderungen vollauf Genüge gethan: Der „Festkalender" des Meyerschen Kalenders registrirt neben den Heiligennamen alle weltlichen und kirchlichen Festtage, und zwar von letzteren nicht allein die der evangelischen und römisch-katholischen Kirche, sondern auch die wichtigeren der griechisch-katholischen Kirche, der Juden und Mohammedaner. Ersichtlich sind ferner aus jedem Tagesblatt die Zeiten des Auf- und Unterganges von Sonne und Mond, das Bild der Mondphase und der Hinweis auf wichtige Ereignisse am Sternenhimmel, während am ersten jeden Monats eine Uebersicht der Planetenerscheinungen gegeben wird.

Meyers Hand-Atlas — ein praktisches Weihnachtsgeschenk. — Die zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage von Meyers Hand-Atlas (mit 118 Kartenblättern, 9 Textbeilagen und Register aller auf den Karten verzeichneten Namen), Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien, ist soeben vollständig erschienen. Der vorzüglich und zweckdienlich ausgestattete Buch-Atlas steht vollkommen auf der Höhe seiner Aufgaben, und er entspricht vermöge seiner wissenschaftlichen und praktischen Ausgestaltung den modernen Anforderungen in allen Beziehungen. Als ein besonderes Verdienst mufs es angesehen werden, dafs die Herausgeber den im Vordergrunde des politischen Tagesinteresses stehenden kolonialen Bestrebungen und dem dadurch gesteigerten Orientirungsbedürfnifs ein feines Verständnifs entgegengebracht haben (vergl. die neuen Karten von Kamerun, Togoland, Französisch-Hinterindien, Britisch-Nordamerika usw.). Von aktuellem Werthe ist neben der im grofsen Mafsstabe gehaltenen Karte von Ostafrika die Karte: Südafrika mit dem Karton von Natal. Interessant veranschaulicht ferner die graphische Darstellung von Aequatorial-Afrika unter anderm auch die von dem Deutschen Reich gegen den Kongostaat beanspruchte Grenze am Kivu-See. Den Fortschritten der deutschen und englischen Eisenbahnbauten in Afrika ist besondere Aufmerksamkeit gewidmet und unsern letzten kolonialen Erwerbungen durch die Spezialkarte der Marshall-, Karolinen-, Palau- und Marianen-Inseln (mit Karton der wichtigsten Inselgruppen) Rechnung getragen worden. — Fügen wir noch hinzu, dafs die Behandlung der öffentlichen Verkehrsmittel, Eisenbahnen, Dampfschiffe und Telegraphen (Kabel), nach offiziellem Material erfolgt ist; im Anschlufs daran gewährt das Folioblatt Weltverkehr eine vortreffliche Uebersicht über die heutigen grofsen Verkehrswege- und Mittel. Als nicht geringste Neuerung endlich ist die Beigabe eines erschöpfenden Namenregisters, das die Brauchbarkeit des Meyer'schen Hand Atlass wesentlich erhöht, hervorzuheben. Hier galt es, 75 000 geographische Namen alphabetisch zu ordnen und, wo nöthig, durch entsprechende Zusätze näher zu zu bezeichnen. Kurz, Meyers Hand-Atlas wird sich mehr noch wie zuvor in Schule und Haus, in den Stätten geistiger Arbeit das Bürgerrecht dauernd sichern, und in allen Fällen, in welchen eine zuverlässige Orientirung nicht von der Hand zu weisen ist, dürfte sich dieser Buch-Atlas aufs Beste bewähren. Der Preis für den in Leder gebundenen Band beträgt 18 Mark 50 Pfennige.

Nauticus. Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen. Preis 2 M. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin SW. 12, Kochstr. 68—71.

Deutschlands Seeinteressen, der Schutz und die Förderung von Industrie und Handel auf dem Weltmarkt, um dessen Besitz die grofsen Staaten jetzt wetteifern, — diese grofsen nationalen Werthe verlangen und finden in unseren Tagen im ganzen deutschen Volke mehr und mehr Anerkennung. Eine Uebersicht, eine Würdigung für sie zu gewinnen, dies stellt sich ein „Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen" zur Aufgabe, das der durch seine früheren Veröffentlichungen „Altes und Neues zur Flottenfrage" und „Neue Beiträge zur Flottenfrage" bekannt gewordene, sich Nauticus nennende Verfasser kürzlich bei E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin, (Preis 2 M.) herausgegeben hat. Schon dieser erste Jahrgang läfst erkennen, wie nützlich ein solches Sammelwerk von Aufsätzen ist, in denen die vielseitigen, dem Schutze unserer Seemacht anbefohlenen Interessen des deutschen Volkes erörtert und zur Geltung gebracht werden. Alle darin enthaltenen volkswirtschaftlichen, statistischen und marinetechnischen Angaben sind neuesten Datums. Die Trennung des Buchinhaltes in Einzelaufsätze, die wiederum in leicht erkennbare Unterabschnitte geteilt sind, soll dem Leser die Benutzung des Buches als Nachschlagewerk — wozu es in erster Linie bestimmt ist — erleichtern. Zur Unterstützung dieses Zweckes ist hinten ein ausführlicher Index angeschlossen. Auf dem Arbeitstisch der Männer der Feder, der Parlamentarier, der Industriellen und Kaufleute wird das Buch dauernd seinen Platz finden. Dem, der das Buch in Augenblicken der Mufse, der Erholung von geistiger Arbeit zur Hand nimmt, wird es durch seinen reichen, fesselnden Inhalt neue Eindrücke und anregende Abwechselung schaffen.

Unterm Rothen Kreuz in Kamerun und Togo. Von Schwester Johanna Wittum. Mit einem Geleitwort von D. A. Thoma. Mit Illustrationen und einer Karte des Togogebietes. 160 Seiten. Preis brosch. 1,80 M., eleg. geb. 2,80 M.

Von Kapstadt bis Aden. Reiseskizzen und Kolonialstudien von C. Wald. Werther, Oberleutnant im 2. Garde-Feld-Artillerie-Reg. Berlin 1899. Verlag von Hermann Paetel. Geb. 4 M., brosch. 3 M.

Deutscher Volkskalender für den Staat St. Catharina, Brasilien, auf das Jahr 1900. Redigirt von Hermann Seyfer. Verlag von Eduard Schwartz, Joinville, Estado Rio Grande do Sul, Brasilien.

Der Freiheitskampf der Buren. Die Schlacht am Majuba Hill. Von Dr. Wilh. Vallentin (Pretoria). 1899. Verlag von Hermann Walther, Berlin W. 66. (Preis 1 M.)

Jahresbericht der Handelskammer zu Kiel für 1898. Dem vor Kurzem veröffentlichten Jahresbericht der Handelskammer zu Kiel entnehmen wir Folgendes: „Das Gesammtergebnifs für Handel und Industrie des hiesigen Bezirks kann als ein besseres gegenüber dem Vorjahre bezeichnet werden. In einer Anzahl von Geschäftszweigen sind die Abschlüsse vortheilhafter gewesen, und in mehreren Branchen, die bisher ungünstige Resultate gezeitigt hatten, sind dieselben jetzt zufriedenstellend ausgefallen. Verschiedene Hauptindustriezweige des Bezirks waren anhaltend stark beschäftigt, so der Schiffbau, die Eisenindustrie, die Holzbearbeitungsindustrie u. A., die Rhederei hatte bei guten Frachtraten eine lebhafte Thätigkeit, in verschiedenen Handelszweigen waren ebenfalls günstigere Ergebnisse zu verzeichnen. Dagegen hat es auch in verschiedenen Fabrikations- und Handelszweigen nicht an Klagen gefehlt über einen unbefriedigenden Verlauf des Jahres bezw. über einen Rückgang, und, wie im vorigen Jahre, waren es auch in diesem vielfach solche Branchen, welche mit Vertrieb und Verarbeitung landwirthschaftlicher Erzeugnisse zu thun haben. Die anhaltend gute Lage von Handel und Industrie Deutschlands hat eine sehr starke Inanspruchnahme des Geldmarkts zur Folge gehabt, was sich an dem steigenden Diskont zeigte, welcher einen seit Jahren nicht gekannten Stand erreichte. — Diese Entwickelung wirkte indessen wiederum erschwerend auf die Entwickelung von Handel und Gewerbe ein. Für verschiedene, sehr wichtige Bedarfsartikel waren die Preise im Allgemeinen höher als im vorhergehenden Jahre, so für Kohlen, Holz, Eisen, Getreide, sowie für verschiedene andere für den Konsum wichtige Artikel."

Manuel de la Conversation Française et Allemande, 27. Edition, und Kurzgefafste Konversations-Grammatik der französischen Sprache von Eduard Coursier, Paul Neff Verlag, Stuttgart 1900.

In dem genannten Verlage erschienen vor Kurzem die beiden oben erwähnten Bücher zum Preise von 2,75 M. bezw. 0,70 M. Die neue Auflage des Manuel de la Conversation Française ist einer gründlichen Durchsicht unterzogen und sind vollständig neue Abschnitte darin aufgenommen worden. Die kleine Konversationsgrammatik ist eine Sonderausgabe aus dem erstgedachten Werke und vollständig

Digitized by Google

neu bearbeitet. Beide Bücher sind jedenfalls Jedem zu empfehlen der sich in der französischen Sprache vervollkommnen will.

Verzeichniss von Fest-Geschenken, Weihnachten 1899, der Verlagsbuchhandlung von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin SW., Wilhelmstrafse 29.

Aus dem uns kürzlich zugegangenen Verzeichnifs von Festgeschenken für Weihnachten 1899 über Werke, die im Verlage von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin SW., Wilhelmstrafse 29, erschienen sind, heben wir folgende Bücher hervor, welche ein spezielles Interesse erwecken und sich neben den sonstigen Werken ganz besonders für Festgeschenke eignen dürften: Deutsch-Südwestafrika, Geschichte der Kolonisation bis zum Ausbruch des Krieges mit Witboi, geh. 8,— M., geb. 10,— M. Auf grofser Fahrt, geh. 6.— M., geb. 8,— M. Togo unter deutscher Flagge, von Heinrich Klose, geh. 14,— M, geb. 16,— M. Vom Mittelmeer zum Persischen Golf, von Dr. Max Freiherr von Oppenheim, mit 72 Vollbildern und über 200 Abbildungen im Text, in elegantem Originaleinband 20,— M. Durch Afrika von Ost nach West, von Graf von Götzen, eleg. geb. 16,— M. Wanderjahre eines jungen Hamburger Kaufmannes, I und II, eleg. geb. à 10,— M. Schantung und seine Eingangspforte Kiau-tschóu, von Ferdinand Freiherr von Richthofen, eleg. geb. 10,— M. usw. usw.

Briefkasten.

Bekanntmachung. Vom 1. Januar 1900 ab sind im Verkehr mit den Straits-Settlements Werthbriefe zugelassen Der Höchstbetrag der Werthangabe ist auf 1000 M. (= 1250 Fr. = 50 £) festgesetzt. Der Staatssekretär des Reichs-Postamts. von Podbielski.

Deutsch-Ostasiatische Handels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Berlin. Von befreundeter Seite wird uns Folgendes mitgetheilt: Die Gesellschaft ist am 14. Januar 1899 durch notariellen Akt mit dem Sitze zu Berlin errichtet und unter dem 14. Februar 1899 daselbst handelsgerichtlich eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Ein- und Ausfuhrhandel und aller sonstigen kaufmännischen Geschäfte, ferner die Anlage und Verwerthung von industriellen Etablissements im deutschen Kiautschóu-Gebiet und der chinesischen Provinz Schantung. Das ursprüngliche (voll eingezahlte) Stamm-Kapital der Gesellschaft betrug 105 000 M. und sollte zur Erwerbung eines für den in Aussicht genommenen Geschäftsbetrieb geeigneten Terrains in der Stadt Tsintau im Kiautschóu-Gebiet und zur Deckung der Kosten der auf demselben zu errichtenden Baulichkeiten, sowie zur Bestreitung der Organisations-Kosten dienen. Inzwischen hat der General-Bevollmächtigte der Gesellschaft, welchem eine langjährige Erfahrung im Welthandel zur Seite steht, eine Reise nach dem Kiautschóu-Gebiet gemacht und daselbst für die Gesellschaft ein werthvolles Grundstück erworben, sowie die Errichtung der erforderlichen Baulichkeiten in die Wege geleitet, gleichzeitig aber eingehende Informationen betreffs der zu machenden Geschäfte gesammelt. In Anbetracht der günstigen Aussichten, welche sich eröffneten, wurde seitdem in einer ausserordentlichen Generalversammluug die Erhöhung des Stamm-Kapitals auf 500 000 M. beschlossen. Wie wir hören, ruht das Unternehmen in durchaus geschäftskundigen und bewährten Händen und wird in Kreisen, welche mit den einschlägigen Verhältnissen vertraut sind, günstig beurtheilt. Sobald die jetzt im Werke begriffene Kapital-Erhöhung durchgeführt ist, wird der General-Bevollmächtigte der Gesellschaft wieder nach draussen gehen und zu Anfang nächsten Jahres den Geschäftsbetrieb in Tsintau aufnehmen. Es werden für denselben umfassende Vorbereitungen getroffen, und man glaubt an leitender Stelle, den Betheiligten schon für das erste Betriebsjahr eine angemessene Dividende in Aussicht stellen zu können. Von den neu auszugebenden Antheilscheinen ist ein Theil von den seitherigen Gesellschaftern übernommen worden. Der Rest gelangt nunmehr zur Emission. Interessenten werden von der Geschäftsstelle der Gesellschaft, Berlin W., Pallasstr. 13, auf Wunsch Prospekte und Zeichnungsscheine zugesandt.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien.

SD. „Kaiser Wilhelm II." nach New-York, 14. Dez. 2 Uhr Vm. in New-York.
SD. „Werra" nach New-York, 16 Dez. 6 Uhr Nm. von Neapel.
SD. „Trave" nach Bremen, 12. Dez. 12 Uhr Mittags von New-York.
SD. „Kais. Wilh. d. Gr." nach New-York, 13. Dez. 7¼ Uhr Nm von Cherbourg.
D. „Maria Rickmers" nach Bremen, 14. Dez. 4 Uhr Nm. Prawle Point passirt.
D. „Willehad" nach Bremen, 14. Dez. 12 Uhr Mittags von New-York.
D. „Hannover" nach Baltimore, 17. Dez. 6 Uhr Nm. in Baltimore.
D. „H. H. Meier" nach New-York, 18. Dez. 10 Uhr Vm. Lizard passirt.

der Brasil- und La Plata-Linien.

D. „Schönburg" nach Antwerpen, 14. Dez. Laspalmas passirt.
D. „Mainz" nach Rotterdam, Antwerpen, Bremen, 15. Dez. von Santos.
D. „Mark" nach Bremen, 18. Dez. in Antwerpen.
D. „Bonn" nach Deptford, Antwerpen, Bremen, 18. Dez. von Buenos-Aires.
D. „Trakieve" nach Deptford, Bremen, 18. Dez. von Buenos-Aires.
D. „Marxburg" nach La Plata, 10. Dez. in Buenos-Aires.
D. „Coblenz" nach La Plata, 11. Dez. von Santos.
D. „Stolberg" nach Brasilien, 17. Dez in Pernambuco.
D. „Trier" nach Brasilien, 16. Dez. von Vlissingen.
D. „Pfalz" nach La Plata, 17. Dez von Southampton.

der Linien nach Ost-Asien und Australien.

D. „König Albert" nach Bremen, 18. Dez. von Singapore.
D. „Prinz Heinrich" nach Ost-Asien, 11. Dez. in Yokohama.
D. „Preussen" nach Ost-Asien, 18. Dez. von Shanghai.
D. „Karlsruhe" nach Ost-Asien, 16. Dez. in Colombo.
D. „Sachsen" nach Ost-Asien, 15 Dez. von Neapel.
D. „Oldenburg" nach Ost-Asien, 18 Dez. von Antwerpen.
D. „Heidelberg" nach Bremen, 18. Dez. in Port Said.
D. „Elisab. Rickmers" nach Ost-Asien, 10. Dez in Antwerpen.
D. „Nürnberg" nach Ost-Asien, 17. Dez von Rotterdam.
D. „Gera" nach Bremen, 16. Dez. von Genua.
D. „Pr.-Reg. Luitpold" nach Bremen, 16 Dez. in Aden.
D. „Weimar" nach Bremen, 14. Dez. von Fremantle.
D. „Friedr. d Grosse" nach Australien, 18. Dez. von Fremantle.
D. „Königin Luise" nach Australien, 16 Dez. Gibraltar passirt.

Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Andalusia", 16. Dez. von Penang nach Cochin.
D. „Alesia", 7 Dez. in Port Said.
D. „Ambria", 16. Dez. in Yokohama.
S.D. „Auguste Victoria", von New-York via Neapel nach Genua, 17. Dez. 7 Uhr Nachm. von Gibraltar.
D. „Batavia", von Baltimore nach Hamburg, 18. Dez. Vorm. Cuxhaven passirt.
D. „Bethania", von Hamburg nach Baltimore, 14 Dez. in Philadelphia.
D. „Bolivia", 15. Dez. in Colon.
D. „Bosnia", von Hamburg nach Baltimore, 16. Dez. Nachm. Cuxhaven passirt.
D. „Brasilia", 15. Dez. 12 Uhr Mittags in Baltimore.
D. „Canadia", 16. Dez. von New-York via Kopenhagen nach Stettin.
D. „Castilia", 18. Dez. in Tampico.
D. „Christiania", 17. Dez. 5 Uhr Vorm. in New-York.
D. „Constantia", von Hamburg nach West-Indien, 16. Dez. in Havre.
SD. „Columbia", von Hamburg nach New-York, 14. Dez. von Cherbourg.
D. „Flandria", von St. Thomas nach Hamburg, 17. Dez. in Havre.
D. „Georgia", 14. Dez. 8 Uhr Nachm. von Buenos-Aires nach Genua.
D. „Hercynia", 13. Dez. von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
D. „Markomannia", 13. Dez. von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
D. „Palatia", 16. Dez. 6 Uhr Nachm. von New-York nach Hamburg.
D. „Patricia", 17. Dez. 6 Uhr Vorm. in New-York.
D. „Phoenicia", von Hamburg via Boulogne sur Mer nach New-York, 17. Dez. 5 Uhr 15 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
D. „Polynesia", 14. Dez. in Havana.
D. „Rhenania", 14. Dez. in St. Thomas.
D. „Saxonia", von Ostasien nach Hamburg, 16. Dez. 4 Uhr Nachm. von Dundee.
D. „Sicilia", von Genua nach Buenos-Aires, 16. Dez. Vorm. Gibraltar passirt.
D. „Valencia", von St. Thomas nach Hamburg, 16. Dez. Nachm. von Havre.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York 24. Dez. PD. „Batavia", 31. Dez PD. „Pennsylvania"; nach Baltimore 27. Dez. D. „Belgravia"; nach New-Orleans 28. Dez D. „Venetia"; nach Haiti, Mexiko 27 Dez. D. „Australia"; nach Venezuela und Columbien 29. Dez. D. „Valencia"; nach Ostasien 22 Dez. D. „Savoia", 28. Dez. D. „Elisabeth Rickmers".

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

R. P. D. „König", von Hamburg nach Durban, 14. Dez. an Durban.
R. P. D. „Herzog", von Hamburg nach Durban, 17. Dez. an Aden.
R. P. D. „Kaiser", von Durban nach Hamburg, 14. Dez. an Aden.
R. P. D. „Bundesrath", von Hamburg nach Delagoa-Bay, 17. Dez. ab Zanzibar.
R. P. D. „Reichstag", von Delagoa-Bay nach Hamburg, 17 Dez. ab Zanzibar.
R. P. D. „Admiral", von Delagoa-Bay nach Hamburg, 16. Dez. an Neapel.
R. P. D. „General", von Hamburg nach Delagoa-Bay, 16. Dez. an Lissabon.

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg. Uebersicht der Schiffsbewegungen bis 18. Dezember 1899.

D. „Augsburg", von Hamburg nach Süd-Afrika, Melbourne, Sidney und Brisbane, 11. Dez. von Port Elizabeth abgegangen.
D. „Essen", von Hamburg nach Süd-Afrika, Fremantle, Adelaide und Java, 16. Dez. von Antwerpen abgegangen.
D. „Flensburg", von Hamburg nach Südafrika, Melbourne und Sidney, 15. Dez. in St. Vincent angekommen.
D. „Harburg", von Australien nach Antwerpen und Hamburg, 13. Dez. von Port Said abgegangen
D. „Sommerfeld", von Australien nach Amsterdam und Hamburg, 13. Dez. von Colombo abgegangen.
D. „Sonneberg", von Hamburg nach Süd-Afrika, Fremantle, Adelaide und Java, 13. Dez. von Fremantle abgegangen.

Nächste Abfahrten	ab Hamburg	ab Antwerpen	nach
D. „Meissen", Kapt. Vierk,	13. Dez.	30. Dez. 1899	Kapstadt, Algoa Bay, Melbourne Wharf, Sidney, Brisbane.
D. „Elbing", Kapt. Orgel,	4. Jan.	10. Jan. 1900	Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Java.

Die Expedition der Dampfer ausgehend findet durch die Herren Knöhr & Burchard Nfl., Hamburg, statt.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft:

Direkte Post-Dampfschifffahrt. — Neueste Nachrichten.

D. „Amazonas", 14. Dez. nach Brasilien.
D. „Antonina", 30. Nov. von Santos direkt nach Hamburg, 15 Dez. Teneriffe
D. „Bahia", 15. Dez. in Hamburg.
D. „Belgrano", 15. Dez. von Rio de Janeiro nach dem La Plata.
D. „Buenos-Aires", 27. Nov. von Buenos-Aires nach Dünkirchen und Hamburg 17. Dez. Teneriffe.
D. „Cordoba", 1. Dez. nach dem La Plata, 13. Dez. Teneriffe.
D. „Desterro", 7. Dez. nach Brasilien. 15. Dez. Teneriffe.
D. „Guahyba", 14. Dez. von Rio Grande do Sul nach dem Süden.
D. „Mendoza", 10. Dez. nach dem La Plata, 15. Dez. Corunal.
D. „Pernambuco", 18. Dez. in Bahia
D. „Rosario", 17. Dez. nach dem La Plata.
D. „Taquary", 23. Nov. von Buenos-Aires nach Europa, 14. Dez. Teneriffe.
D. „Tijuca", 12. Dez. in Mondevideo.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

D. „Andros", Kapt. Frosch, passirte am 16. Dez. ausgehend Gibraltar.
D. „Argos", Kapt. Aubel. ist am 18. Dez. von Dedeagh nach Kimassi weitergeg.
D. „Athos", Kapt. Lehmann, passirte am 18. Dez. ausgehend Dover.
D. „Delos", Kapt. Wilkens, ist am 19. Dez. in Newcastle on Tyne angekommen.
D. „Imbros", Kapt. Heinrichs, ist am 19. Dez. in Rotterdam angekommen.
D. „Lemnos", Kapt. Braren, war am 16. Dez. in Malta und setzte am 17. Dez. die Reise nach Alexandrien fort.
D. „Leros", Kapt. Schmaltz, ist am 17. Dez. in Valencia angekommen.
D. „Lipsos", Kapt. Kunsendorf, ist am 14. Dez. von Patras nach Cepfalonia weitergegangen.
D. „Naxos", Kapt. Winter, passirte am 16. Dez. einkommend Gibraltar.
D. „Paros", Kapt. Lange, passirte am 19. Dez. einkommend Dungeness, nach Rotterdam bestimmt.

Digitized by Google

ED „Pera", Kapt. Fischer, passirte am 18. Dez. einkommend Dover.
D. „Rhodos", Kapt. Buss, ist am 17. Dez. in Odessa angekommen.
ED. „Stambul", Kapt. Steen, war am 17. Dez. in Smyrna und setzte am 18. Dez. die Reise nach Konstantinopel fort.
D. „Tinos", Kapt. Starke, ist am 17. Dez. in Odessa angekommen.

Dampfschiffs-Rhederei von 1889.

D. „Gutrune", Kapt. Selck, ist am 17. Dez. in Middlesbro angekommen und setzte am 18. Dez. die Reise nach Blyth fort.
D. „Sieglinde", Kapt. Kuhlmann, ist am 14. Dez in Dieppe angekommen.
D. „Siegmund", Kapt. Krohn, ist am 14. Dez. in Vlissingen angekommen.
D. „Brunhilde", Kapt. Strecker, ist am 14. Dez. von Liverpool nach Bourdeaux abgegangen.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos".

D. „Delia", ausg., am 17. Dez. ab Antwerpen.
D. „Hathor", ausg, am 14. Dez. an St. Vincent.
D. „Isis", rückk., am 10. Dez. an St. Vincent.
D. „Lavinia", ausg., am 9. Dez. an Corral
D. „Memphis", ausg., am 17. Dez. an Teneriffe.
D. „Octavia", rückk, am 10. Dez. auf der Elbe.
D. „Theben", rückk., am 11. Dez. ab Valparaiso.

Expeditionen:
D. „Delia", Kapt. v. Riegen, nach Centralamerika, 9. Dez. ab Hamburg, 16. Dez. ab Antwerpen.
D. „Luciana", Kapt. Behrmann, nach Chile, 16. Dez. ab Hamburg, 23. Dez. ab Antwerpen.
D. „Octavia", Kapt. Temme, nach C.-A., Mexiko—San Francisco, 23. Dez. ab Hamburg, 6. Jan. ab Genua.
D. „Itauri", Kapt. Behrmann, nach Chile und Peru, 30. Dez. ab Hamburg, 6. Jan. ab Antwerpen, 10. Jan. ab London.
D. „Herodot", Kapt. Woegens, nach Chile, 13. Jan. ab Hamburg, 20. Jan. ab Antwerpen
D. „Luxor", Kapt Timmermann, nach C.-A., Mexiko—San Francisco, 20. Jan. ab Hamburg, 27. Jan. ab Antwerpen.
D. „Ramses", Kapt. Bielenberg, nach Chile und Peru, 27. Jan. ab Hamburg, 3. Febr. ab Antwerpen.

Rob. M. Sloman & Co., Hamburg.

SS. „Catania", Kapt. Bode, ist am 10. Dez. ausgehend in Port Arthur angekommen.
PD. „Capri", Kapt. Rambusch, ist am 9. Dez. von New-York nach Pernambuco-Maceio abgeg.
SS. „Italia", Kapt. Scharmberg, von Hamburg nach New-York, pass. am 10. Dez. Mittags Dover.

Rudolf Christ. Gribel, Stettin.

D. „Titania" nach Kopenhagen, 24. Dez.
D. „Holsatia" nach Kiel, Hamburg Z.-Inland, 21. Dez.
D. „Sexta" nach Flensburg, 22. Dez.
D. „Rudolf" nach Danzig 24. Dez.
D. „Pionier" nach Königsberg. 22. Dez.
D. „Olga" nach Riga, 31 Dez.
D. „Kurt" nach Stockholm, 24. Dez.
D. „Antonie" nach Bremen, 24. Dez.
D. „Christian" nach Rotterdam, Antwerpen und Rheinhäfen, 24. Dez.
D. „Hans" und „Ernst" nach Hamburg-Freihafen, 23. Dez.
D. „Hekla" nach New-York, 2. Jan.
D. „Titania" von Kopenhagen, 20. Dez., 27. Dez.
D. „Holsatia" von Kiel, Hamburg Z.-Inland, 23. Dez.
D. „Sexta" von Flensburg, 20. Dez.
D. „Stolp" von Stolpmünde, 20. Dez.
D. „Lina" von Danzig, 23. Dez.
D. „Rudolf" von Danzig, 29. Dez.
D. „Sirius" von Königsberg, 20. Dez.
D. „Pionier" von Königsberg, 29. Dez.
D. „Sedina" von Riga, 20. Dez.
D. „Kurt" von Stockholm, 31. Dez
D. „Ernst" von Hamburg-Freihafen, 19. Dez.
D. „Antonie" von Bremen, 29. Dez.
D. „Christian" von Rotterdam und Rheinhäfen, 31. Dez.
D. „Island" von New-York, 22. Dez.
D. „Renata" von Antwerpen, 30. Dez.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Derfflingerstrafse 4 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

479 **Hausenblaseofferte.** Firmen, die für Hausenblase Interesse haben, wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau" wenden. Ein uns befreundetes Haus ist in der Lage, Interessenten mit sehr günstigen Anstellungen an Hand zu gehen.

480. **Verbindung mit Importeuren und Agenten im europäischen und überseeischen Auslande für den Absatz von Raubthierfallen jeder Art, speziell Mause- und Rattenfallen, sowie Universal-Fliegenfänger gesucht.** Eine uns befreundete, sehr leistungsfähige Firma, welche sich speziell mit der Herstellung der oben erwähnten Artikel befafst, wünscht Verbindung mit Importeuren, eventl mit Agenten in folgenden Plätzen anzuknüpfen: Antwerpen, Brüssel, Lüttich; Kiew, Moskau, Odessa, Riga, St. Petersburg, Tiflis, Warschau; Basel, Genf, Zürich; Barcelona, Madrid, Malaga, Valencia; Lissabon, Oporto; Christiania, Amsterdam, Rotterdam, sowie im gesammten überseeischen Auslande, mit Ausnahme von Argentinien und Capstadt. — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau" wenden.

481. **Telegramme aus Deutschland nach Deutsch-Südwestafrika.** Wir erhalten folgende amtliche Mittheilung: So lange das Kabel St. Thomé — Loanda unterbrochen ist, können die Telegramme aus Deutschland nach Swakopmund (Deutsch-Südwestafrika) nur über Emden, Vigo, Suez, Aden befördert werden. Gemäfs den für diesen Weg zur Zeit bestehenden Beschränkungen, müssen sämmtliche Telegramme in offener Sprache abgefafst sein. Sie unterliegen der Prüfung und können nur auf Gefahr der Aufgeber angenommen werden. Zur Vermeidung von Beanstandungen wird empfohlen, dieselben in englischer Sprache abzufassen.

482. **Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten für den Bezug von Neuheiten in der keramischen Branche sowie in Gärtnereiartikeln für Amsterdam gewünscht.** Wir erhalten von einem Import- und Exportgeschäft in Amsterdam, welches uns Referenzen aufgegeben hat, folgendes Schreiben: „Ich kann ihnen die Versicherung geben, dafs, wenn ich wirkliche Neuheiten in der keramischen Branche, passend zu der Kurzwaaren- und Galanteriewaaren-Branche, sowie in Gärtnereiartikeln bekomme, ich bedeutend bestellen kann. Zahlungen per Kassa, 1/2 Check auf Dresdener Bank, Berlin, wo ich ein Konto habe. Ich sehe Ihren gefälligen Zuweisungen entgegen." — Anfragen an das „Deutsche Exportbureau" erbeten.

483. **Kollektivreise nach dem Orient.** Von einem Exporthause geht uns soeben ein Schreiben folgenden Inhaltes zu: „Ich beabsichtige im kommenden Jahre (Anfang Januar) eine Reise nach Malta, Athen, Saloniki, Konstantinopel, Smyrna, Aleppo, Tripolis, Larnaka, Beirut, Damaskus, Jaffa, Alexandrien zu unternehmen und suche infolgedessen Verbindungen mit leistungsfähigen Fabrikanten, die nach diesen Plätzen direkt arbeiten wollen. Provision und Spesenantheil ist Bedingung." — Anfragen, Offerten usw. sind an das „Deutsche Exportbureau, Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

484. **Verbindung für Korke in Moskau.** Eine Firma in Moskau, die speziell in Korken arbeitet, wünscht noch Verbindungen mit ersten Firmen dieser Branche. — Anfragen usw. beliebe man an das „Deutsche Exportbureau" zu richten.

485. **Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten oder deutscher Exporteure für Griechenland zu übernehmen gesucht.** Von befreundeter Seite geht uns aus Griechenland folgendes Schreiben zu: „Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten oder Exporteure in folgenden Artikeln zuführen würden: Knöpfe, Haken, Agraffen, Kragen, Velours, Bleistifte, Kämme, Mützen, Reis aus Hamburg, Eisen, Metalle, Tuchfabrikate, Spielwaaren, Fournituren für Uhrmacher, Wecker, Papier, Blechwaaren, Eisenbleche, Tuche. Seidenwaaren, pharmaceutische Präparate, Ceresine, Tischzeuge (Messer, Gabel, Löffel) usw." — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau" wenden.

486. **Verbindung in Bukarest.** Ein Agentur- und Kommissionshaus in Bukarest, über das wir gute Auskunft erhielten, schreibt uns mit Brief vom 2. Dezember Folgendes: „Mit heutigem Tage habe ich ein offenes Geschäft in Klavieren, Musik-Instrumenten, Kinderspielereiartikeln, Papierwaaren, Parfümerien, Noten usw. in der Nähe des Königlichen Hofes errichtet. Da ich den hiesigen Markt und seine Bedürfnisse in Folge meines langen Aufenthaltes in Bukarest genau kenne und auch gottlob über genügende Kapitalien verfüge, so hoffe ich, dafs das Unternehmen prosperiren wird. Mein Agentur- und Kommissionsgeschäft bleibt selbstverständlich neben diesem Ladengeschäft bestehen. Es wäre mir daher sehr erwünscht, wenn Sie mir in jenen Artikeln Verbindungen schaffen würden. Ich übernehme in allen obenbezeichneten Waaren Vertretungen für ganz Rumänien mit Lager in Bukarest, solches eventuell auch gegen Kaution. Vor allen Dingen wünsche ich Vertretungen von Verlegern von Noten für Schule und Salon; hier herrscht grofse Nachfrage darin. Eventuell bin ich auch Selbstkäufer der Artikel, doch lieber wäre mir Kommissionslager." Anfragen usw. an das „Deutsche Exportburau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

487. **Vertretungen in der Maschinenbranche für Peru zu übernehmen gesucht.** Im Anschlufs an den in der Nummer 49 des „Export" (Seite 616) enthaltenen Artikel über die Ausstellung von Maschinen, Apparaten usw. in Lima, ging uns von einem unserer Geschäftsfreunde in Peru folgendes Schreiben zu: „Als Spezialist der Maschinenbranche bin ich bereit, deutsche Maschinenfabriken, welche die durch die Ausstellung gebotene günstige Gelegenheit: ihre Erzeugnisse hier bekannt zu machen, wahrnehmen wollen, über die Zweckmäfsigkeit etwa beabsichtigter Aussendungen zu informiren, und mich der Einführung der betr. Maschinen oder technischen Artikel zu widmen." — Interessenten theilen wir die Adresse unseres Geschäftsfreundes auf Wunsch unter den üblichen Bedingungen gern mit.

488. **Verbindungen für Bolivien gewünscht.** Von einem grofsen Importhause in . . . . . erhielten wir folgendes Schreiben: „Uns hauptsächlich interessirende Importartikel sind: Manufaktur- und Konfektionswaaren, Lebensmittel (speziell Biere, Weine und Liqueure), Möbel (Wiener und Rohr), Galanterie-, Luxus- und Glaswaaren; im Allgemeinen auch Artikel der Berliner Industrie. In sämmtlichen genannten Waaren wie auch anderen nach Uebersee gangbaren Artikeln wünschen wir bemusterte Offerten, Preislisten usw. zu empfangen, um an Hand derselben Bestellungen geben zu können. Zahlungsmodus: 9 Monat Ziel dato Faktura bezw. Konossement. Der Betrag wird dann durch uns auf London oder Hamburg angewiesen." — Interessenten belieben Anfragen usw. an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

489. **Nachnahmesendungen nach Shanghai, Tientsin und Tsingtau.** Vom 1. Januar 1900 ab sind im Verkehr mit den deutschen Postanstalten in Shanghai, Tientsin und Tsingtau Nachnahmen bis zu 800 M. auf Postpacketen und Postfrachtstücken bis 10 kg, jedoch nur bei der Beförderung über Bremen oder Hamburg, zulässig. Die Nachnahmegebühr beträgt für jede Mark 1 Pf., mindestens aber 20 Pf.; erforderlichenfalls wird sie auf eine durch 5 theilbare Summe aufwärts abgerundet.

Diejenigen Abonnenten des D. E. B., welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, wenden.

Digitized by Google

Aether. Oele u. Essenzen

Spezialitäten für **Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.**

Otto Kuntze Nachf.,
Leipzig-Lindenau.
Gegründet 1867.

Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

Kaiser-Panoramas, weltberühmt, Goldquelle für intelligente Personen. Leicht ein Vermögen zu erwerben überall in der ganzen Welt. Ueberall grösstes Interesse erregend. Tausende Anerkennungen. Seit 20 Jahren in Berlin. Vorzügl. Sciopticons und Lichtbilder, allerlei Automaten. Prospekte gratis.
Interessante Negative etc. kauft
A. Fahrmann, Hoflieferant. Berlin W., Passage

Plakate, Etiketten
sowie feinere
Kaufmänn. Formulare
mit Fabrikansichten liefert die
LITH. ANSTALT
von
G. F. KRAUSS · STUTTGART.
Ludwigs Str.
X

Viel besser als Putzpomade!

Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!
Erfinder und alleiniger Fabrikant:
Fritz Schulz jun., Leipzig
Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

PATENTE Gebrauchs-Muster, Markenschutz aller Länder billig, sachgemässdirect
M. Spreer & Co.
Leipzig, Neumarkt 27. Tel. I. 4142.

Waffen. Jagdgeräthe.
Engros. — Export.
Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.
Albrecht Kind,
Hunstig bei Dieringhausen, Rheinl.

Glühkörper 100 Stck. M.
imprägnirt . . . . . 16,—
Glühkörper versandtfähig 23,—
Brenner Siebkopf . . . 55,—
Brenner System Auer . 75,—
Bei laufendem Bedarf grosse Preisermässigungen.
Kunze & Schreiber, Chemnitz.

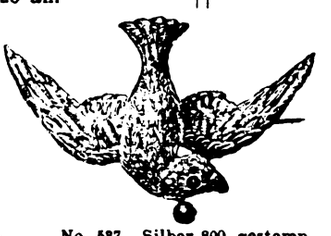
THIEME'S Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

(11z)

Richard Lebram
Berlin C. 19 ex.
Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren
Spezialität: Couranter Export-Genre.

Echt silberne Ringe von M. 0,20 an. || **Echt silberne Brochos** von M. 0,30 an.

No. 539. Silber 800 gestemp. **M 0,35.**



No. 537. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**

No. 529. Golddoublé ohne Steine **M. 0,23.**
No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

Reich illustrirte Export-Preisliste
mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.
Export nach allen Welttheilen.

Fabrik für Beleuchtungskörper jeder Art,
Gas, elektr. Licht und Acetylen.
Lampen u. Laternen für Gas u. Acetylen.
Vollständig sturmsicher.
Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze und Schmiedeeisen.
Engros. **Vertreter fürs Ausland gesucht.** **Export.**
Spezialkatalog I: Lampen u. Laternen für Gas, elektr. u. Acetylenlicht.
Spezialkatalog II: Kronen, Ampeln, Lyren usw. in Bronze u. Schmiedeeisen.
R. Hammerschmidt, Dresden-A.,
Poppitz 2. — Fernsprecher Amt I, 2966. —

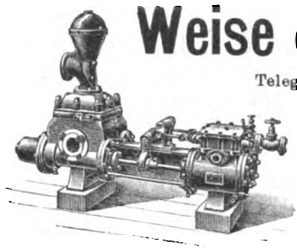
Engros.

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken
Zeltfabrik

Export.
Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.
Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Album für illustrirte Postkarten
En gros in jeder Ausführung und Preislage **Export**
für **Exporteure** und **Grossisten** empfiehlt
Paul Kübler, Stuttgart, Charlottenstr. 13.
Ill. Preiskourant gratis und franko.

Digitized by Google



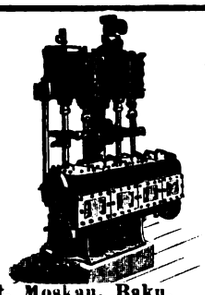
Weise & Monski, Halle (Saale),

Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**

Special-Fabriken für

Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen- und elektrischen Betrieb.
Erstklassige Fabrikate.
Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!



Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest, Moskau, Baku.**

Breest & Co., Berlin N. 20

Eisen- und Wellblech-Bauten

für jeden Zweck.

Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

☛ Projecte und Kostenanschläge. ☚

Neuheit

für den **Export** besonders geeignet.

Securitas-Lampen

D. R. P. und Auslands-Patente.

Unbedingt sicherste, gefahrloseste

Tisch-, Wand- u. Handlampen

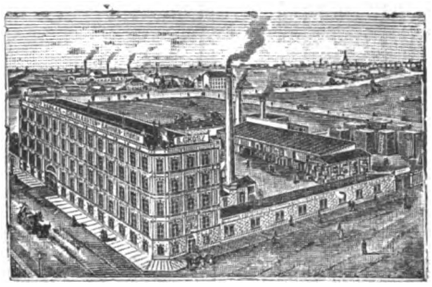
in allen Ausführungen und Preislagen,
sowie **sämmtliche Artikel für Petroleumbeleuchtung.**
Eigene Fabrikate.
Man verlange Preislisten und Zeichnungen.

„Securitas"
Lampen- und Metallwaaren-Fabrik
Berlin NO., Georgenkirchstr. 24.
Musterlager: **Alexandrinenstrasse 35.**

Kunstanstalt **B. Grosz,** Leipzig-Reudnitz, **Eilenburgerstrasse.**

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's
[105]
Export!

Gerhold's Gravir-Anstalt
Leipzig
Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.
Stets hervorragende Neuheiten.
Export nach allen Ländern.

Ziegeleimaschinen
Maschinen für
feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken
Fufsbodenplatten aller Art aus Thon
Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.
Kugelmühlen — Kollergänge [140]
Steinbrecher — Walzwerke etc.
Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch
Th. Groke Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.).

Acetylen-Werk „Meteor"
Inhaber: **Robert Kürbiss**
Gruna-Dresden.
Fernsprecher: 4742.

Max Pinner, Berlin N.W.
Flemming-Strasse 4.
Blech-Spiel-Waaren, aller Art!
Billigste Massenartikel
Preiscourante gratis u. franco.

Literarische Arbeiten.
Feine Reklame
für Patentinhaber, Industrie, Wissenschaft und Handel.
Broschüren, Denkschriften, Prospekte, Zeitungsartikel usw. Gemeinverständliche, fesselnde Darstellung, auch feuilletonistisch. Uebersetzungen in fremde Sprachen.
Literarisches Bureau.
Schöneberg-Berlin W., Hauptstrasse 135, II.

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen **Einkauf zu Fabrikpreisen** von

Papier, Karton und Pappen

für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.

Langjährige, gründliche **Erfahrung** im **Export**, vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.

Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.

Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.

Gefl. Offerten unter **O. H. 62** an die Expedition dieses Blattes.

Rathschläge
für
Auswanderer nach Südbrasilien.

Auf Veranlassung des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin, bearbeitet und herausgegeben von dessen Vorsitzenden

Dr. R. Jannasch

IV. umgearbeitete u. vermehrte Auflage 1898.

Preis 1,50 Mark.

Hierzu gehörige, nach neuesten Angaben bearbeitete Karten:

1. Die Karte von Südbrasilien, umfassend Rio Grande do Sul, Paraná und Santa Catharina (1 : 2 000 000) . . . . . M. 5,—
2. Spezialkarte von Rio Grande do Sul (1 : 500000) . . . . . „ 3,—
3. Spezialkarte von Santa Catharina (1 : 1 000 000) . . . . „ 1,—

Brochüre wie jede Karte einzeln zu beziehen gegen Einsendung des Betrages von der

Redaktion des „Export"
Berlin W., Derfflingerstr. 4.

Gummi-waaren für chirurg. und hygien. Zwecke
☛ Preisliste 20 Pfg. ☚
Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.

Schmid & Capponi,
Smyrna (Asiat. Türkei)
— vormals: J. C. F. W. Schmid. — Gegründet: 1881 —
suchen die Vertretung von leistungsfähigen Fabrikanten Deutschlands. Prima Referenzen.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

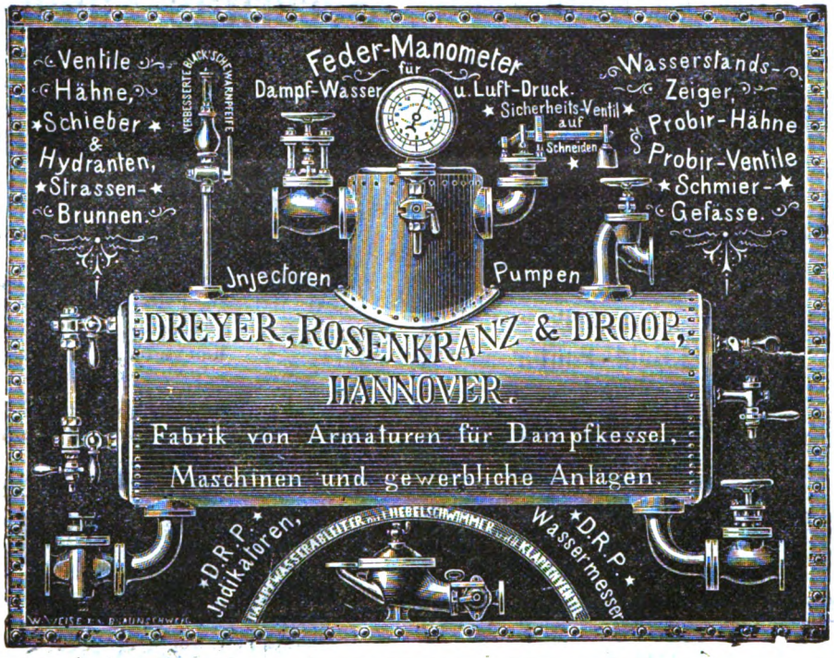
zwischen

Bremen	und	New-York	Bremen	und	Brasilien
Bremen	„	Baltimore	Bremen	„	Ostasien
Bremen	„	Galveston	Bremen	„	Australien
Bremen	„	La Plata	Genua	„	New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]



Neu! **Praktisch und einfach** Neu!

ist der gesetzlich geschützte

Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).

Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei

Engros. **Paul Kübler**, Stuttgart, Charlottenstrasse 13. **Export.**

Wiederverkäufer gesucht.

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg, Zürich.

Gen.-Depôts
Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin.

Original-Re-starting Injecteure

(selbstthätig wiederansaugend)

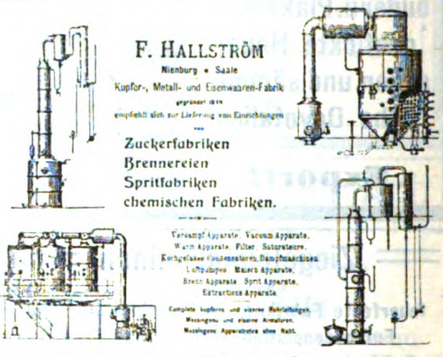
95000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuum-meter jeder Art, über 2300000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstands-zeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen. Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,

Condenswasser-ableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Schwungradlose Dampfpumpen Pat. Voit.



F. HALLSTRÖM

Nienburg a. Saale

Kupfer-, Metall- und Eisenwaaren-Fabrik

empfiehlt sich zur Lieferung von Einrichtungen von

Zuckerfabriken
Brennereien
Spritfabriken
chemischen Fabriken.

— Strahlregler —

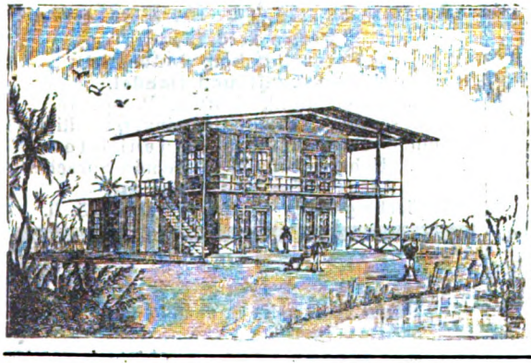
Königl. bayrische Staatsmedaille.

Aluminiumsiebe, Gummieinlage

100 Stück 16 Mark.

O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.

Berlin N., Chausseestr. 113.

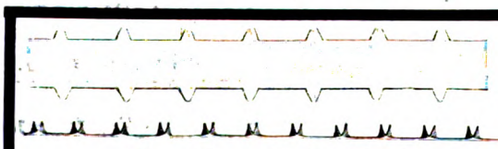
Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche [158]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

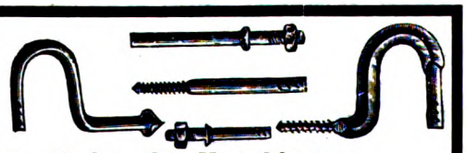
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt



Cartonnagen-Maschinen-Industrie und Façon-Schmiede, Aktiengesellschaft

BERLIN N. 39.

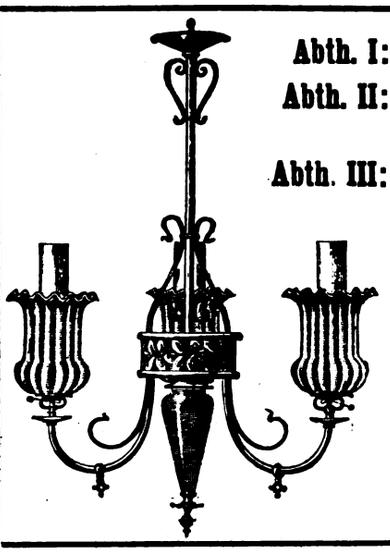


Maschinen und Material für Cartonnagenfabrikation. — Schmiedearbeiten für Maschinen-, Telegraphen- und Telephonbau.

Digitized by Google

Berlin S. 42. Prinzessinnenstr. 18. **Schuster & Baer** **Filiale: Hamburg** Rödingsmarkt 81.

Lampen- und Bronzewaaren-Fabrik.



Abth. I: Lampen für Petroleum.

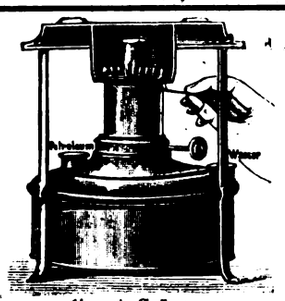
Abth. II: Luxusartikel in Zink- und Bronzeguss.

Abth. III: Beleuchtungskörper für Gas und für elektrisches Licht.

Spezialitäten:

Alle Sorten Brenner für Petroleum.
Spiritusgas-Schnellkocher.
Patent Hygiene-Lampen.
Petroleum-Regenerativ-Lampen.
Spiritus-Glühlichtbrenner.

Kataloge gratis und franko.



1/6 nat. Grösse.

1899er Neuheiten!

Reform-Petroleumkocher „Welt"
(siehe Abbildg.)

Geruchlos! Gefahrlos! Enorme Heizkraft!

Petroleumlampen mit elektrischer Selbstzündevorrichtung.

Heinrich Hietzschold ✱ Leipzig
Albertstrasse 27
Saiten-, Briefmarken- und Musikalienhandlung

empfiehlt **echt römische Saiten**

für Violine, Viola, Cello und Contrabass.

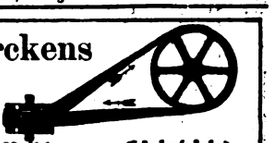
Spezialität: Präparirte quintenreine.

Zahlreiche Anerkennungen! Italienische Mandolinen. Briefmarken-Lager für Sammler. Spezialität: Europa und altdeutsche Staaten und deren Abstempelungen. Mitglied von 8 Philatelisten-Vereinen. Liebigbilder, einzelne und Serien. Ansichtskarten. Vorzügliches Rohrholz für Oboe, Clarinette und Fagott!

Import! *Si parla italiano!* Export!

Wandteller,
Massenartikel aus Blech
mit Malerei.
Eigenes Fabrikat.
Albert Jung,
Berlin SO., Engel-Ufer 17.

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.



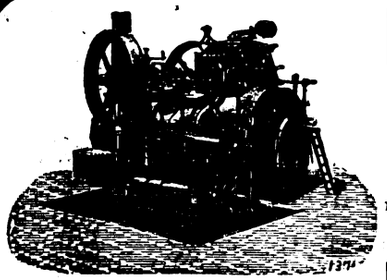
Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Gummi-Waaren, **Fr. Welcker,** Preisliste gratis.
Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78 E.

Mit den höchsten Auszeichnungen prämiirt.

Frankfurter Schaukasten-Manufaktur
von **A. Vorndran, Frankfurt a. M.,** Mörfelderstr. 125.

Spezialität: Laden-Einrichtungen. Empfiehlt seine weltberühmten Fabrikate v. org. amerik. und engl. Glasschaukästen und Schränken. Anfertigung aller Kunst- und Luxus-Glasmöbel. **Einzig in Deutschland.** ✱ Kataloge gratis und franko. ✱ **Export nach allen Welttheilen.**



R. WOLF, Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Lokomobilfabrik Deutschlands.

Lokomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pferdekraft;
dauerhafteste und sparsamste Betriebskraft für Industrie und Landwirthschaft.

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Tiefbohrapparate.

Kataloge in deutscher, französischer, englischer, spanischer, italienischer und russischer Sprache.

Deutschlands Grossindustrie

Herausgegeben von **Dr. R. Jannasch,** Vorsitzender des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin.

Verfasst von dem Schriftsteller **Paul Hirschfeld** zu Berlin (mit Ausnahme des Werkes über Thüringens Grofsindustrie, welches von Herrn L. C. Beck geschildert wurde).

Von den bisher erschienenen Bänden sind noch vorräthig:

Württembergs Grofsindustrie	der Band	6 M.
Thüringens Grofsindustrie	„ „	5 „
Hannovers Grofsindustrie	„ „	6 „
Schleswig-Holsteins Grofsindustrie	„ „	5 „

Berlins Grofsindustrie in 8 Bänden (einzeln M. 10,—) **Alle 8 Bände 15 M.**

Sämmtliche Bände sind einzeln gegen Einsendung des entsprechenden Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von der

Expedition des „Export"
Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

Digitized by Google

Chocolade und Cacao

garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

Garantie-Marken

des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten“

(Verbrauch 78½ Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarke:

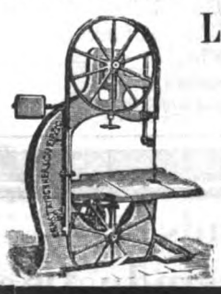
Barleben, Thiele & Holzhause.
Berlin, Hoffmann & Tiede.
Berlin, A. Leppien.
Berlin, Werckmeister & Retzdorff.
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.
Braunschweig, Wittekop & Co.
Bremen, Hachez & Co.
Breslau, Oswald Püschel.
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.
Cöln, Hewel & Vethen.
Cöln, Gebr. Stollwerck.
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.
Danzig, Schneider & Comp.
Darmstadt, Gebr. Eichberg.
Dresden, Hartwig & Vogel.
Dresden, Jordan & Timaeus.
Dresden, J. G. Kynast.
Dresden, Lobeck & Co.
Dresden, C. C. Petzold & Aulhorn.
Dresden, Riedel & Engelmann.
Dresden-Lockwitzgrund. Otto Rüger.
Dresden, Richard Selbmann.
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.
Emmerich, Neugebaur & Lohmann.
Essen, Herm. de Giorgi.
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).
Gräben, Actien-Zuckerfabrik Gräben.
Gräfrath, Gebr. Hillers.
Halle, Fr. David Söhne.
Halle, Bernh. Most.
Hannover, Eduard Kleefeld.
Hannover, B. Sprengel & Co.
Herford, Barmeier & Flachmann.
Leipzig, Wilhelm Felsche.
Leipzig, C. G. Gaudig Nachfl.
Leipzig, C. R. Kässmodel.
Leipzig, Knape & Würk.
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.
Magdeburg, Bethge & Jordan.
Magdeburg, Otto Dingel.
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.
Magdeburg, R. Mertens & Co.
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachfl.
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachfl.
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.
Neuss, P. F. Feldhaus.
Norden, J. T. Heddinga.
Nürnberg, Heinrich Häberlein.
Nürnberg, F. G. Metzger.
Oschersleben, Becker & Schmidt.
Ratibor, Hermann Preiss.
Ratibor, Franz Sobtzick.
Rostock, C. L. Friederichs.
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.
Stettin, Flemming & Buchholz.
Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.
Stuttgart, Moser-Roth Verein. Fabrik.
Stuttgart, Staengel & Ziller.
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.
Wernigerode, Franz Maul & Co.
Wernigerode, Peikert & Co.
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.
Zeitz, F. A. Oehler.

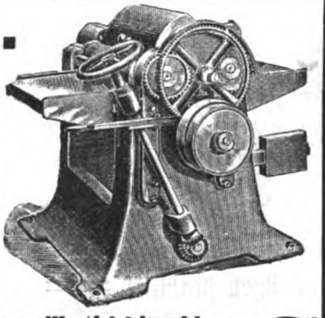
Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.





Ueber 60 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.

Gummi-

waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export

Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.

Viele Neuheiten.

Jos. Maas & Co., Berlin SW.,

Oranien-Strasse 108 I.

Gestr. bunte Lederpappen

glatt und geprägt in Fantasiemustern

Justus Zoch, Dresden-A. 40.

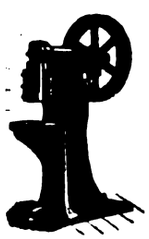
Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

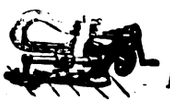
Spezialität: Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung,



als: **Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bördelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbänke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.**



Grösstes Etablissement dieser Branche, über 350 Arbeiter.

Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung. Zweckmässige Constructionen.

Begründet 1861.

Illustrirte Preislisten in deutsch, englisch und französisch frei und kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke Berlin W., Derfflingerstrafse 4. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin W., Wilhelmstrafse 47. Aufg. A.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Wilhelmstrafse 47 Aufgang A (Buchhändlerhof) und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Derfflingerstr. 4 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Bibliothek der Gehe-Stiftung in Dresden

Redaktion und Expedition: Berlin W., Derfflingerstrafse 4.
(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1900 unter Nr. 2552 eingetragen.

XXI. Jahrgang. Berlin, den 28. Dezember 1899. Nr. 52.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Nachricht für die Leser des „Export“. — Der Krieg in Südafrika und seine Folgen. — Europa: Zu dem Gesetzentwurf betr. Aenderung im Münzwesen. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen. — Inhaltsverzeichnifs und Titelblatt des „Export“ für den XXI. Jahrgang.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir das Abonnement für das I. Quartal 1900 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1900 unter Nr. 2552 eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

Expedition des „Export“.

Nachricht für die Leser des „Export“.

Um das Inhaltsverzeichnifs nebst Titelblatt des XXI. Jahrganges unseres Blattes den Lesern desselben rechtzeitig zuzustellen, sehen wir uns genöthigt, den redaktionellen Theil dieser Nummer einzuschränken.

Berlin, den 28. Dezember 1900.

Redaktion des „Export“.

Der Krieg in Südafrika und seine Folgen.*)

Die ganze Welt steht gegenwärtig im Zeichen dieses Krieges; kaum dafs die Völker sich noch um irgend welche anderen Tagesneuigkeiten kümmern. Selbst die Flotten- und Kanalvorlagen treten bei uns in Deutschland gegenüber den Betrachtungen, welche durch die Vorgänge in Südafrika veranlasst werden, in den Hintergrund. Und wie hier ist es im ganzen übrigen Europa, vielleicht auch in der neuen Welt. Scheinen sich doch die Nachrichten zu bestätigen, denen zufolge in neuerer Zeit auch in den Vereinigten Staaten die öffentliche Meinung zu Gunsten der Boeren völlig umzuschlagen beginnt.

England ist endlich aus dem Schlafe aufgewacht, in welchen es durch seinen Hochmuth und das durch denselben veranlasste Sicherheitsgefühl und Siegesbewufstsein eingewiegt war. Es ist anzuerkennen, dafs endlich die Vernunft der anständigen Leute die Oberhand bekommt, und die Spekulanten, welche im Gefolge von Cécil Rhodes und Chamberlain marschiren — und dies sind nicht zum wenigsten die Abenteurer der Börse — in den Hintergrund gedrängt werden. Der alte praktische Sinn der Engländer wird erwachen, und sie werden nicht zögern nunmehr eine Menge Mafsregeln zu treffen, die den Boeren das Leben recht schwer und heifs machen. Dafs diese Mafsregeln von Erfolg begleitet sein werden, wagen wir nicht entfernt zu glauben. Alle Vorbereitungen, welche in der Eile für den Krieg gegen Transvaal getroffen worden sind, haben sich als verfehlt erwiesen. Die englische Kriegsführung ist grenzenlos blamirt, und das Prestige Englands in der ganzen Welt bis in die Wurzeln hinein erschüttert. Allgemein sagt man sich, dafs, wenn in einem Zweige der Militärverwaltung der herrschende Geist ein so verworrener und zerfahrener sein konnte, wie er in der englischen Landarmee zu Tage getreten ist, dieser selbe Geist auch auf anderem Gebiete gezüchtet worden ist. Allgemein neigt man daher zu der Meinung, dafs auch in der Flotte sehr Vieles faul sei, dafs Englands Kriegsmacht zur See viel bedenkliche Lücken aufweist, sowohl was Ausrüstung und Verpflegung, wie Ausbildung der Mannschaften und Offiziere anbetrifft, so dafs für den Fall eines ernsten gröfseren Seekrieges England keineswegs die unüberwindlichen iron sides zeigen würde, die man bisher bei ihm vermuthet hat.

Ob die Engländer 78 000 Reservisten, 113 000 Milizen, 10 000 Mann Yeomanry, 100 000 oder 150 000 Freiwillige zusammenbringen werden, ist für den Krieg in Süd-Afrika nicht von wesentlicher Bedeutung. Nicht die Zahl der Leute, welche in ungeordneten Haufen mobilisirt werden, sondern nur tüchtige Truppen vermögen allenfalls noch eine Aenderung in der Lage der Dinge in Süd-Afrika herbeizuführen. Geschulte Truppen aber stehen den Engländern nur in sehr beschränktem Mafse zur Verfügung. Möge man sie von der Kriegs-Marine oder aus Indien kommen lassen, so ist ihre Zahl doch nur auf 10 000, höchstens 20 000 Mann beschränkt. Um ungeordnete Schaaren erfolgreich zu mobilisiren und zu disziplíniren, fehlen die Offiziere, Unteroffiziere, fehlt vor allen Dingen jeder militärische Geist. Für die Artillerie fehlen die technisch geschulten Mannschaften und eingefahrenen Gäule, ein tüchtiges Pionierkorps verlangt jahrelange Ausbildung und Schulung, die Kavallerie nicht nur eingeübte Reiter, sondern auch dressirte Pferde. Ungeschulte Massen können im günstigsten Falle in beschränktem

*) Vergl. unsere Ausführungen in den Leitern von Nr. 42, 43 u. 46, sowie in den Vereinsnachrichten von Nr. 47.

Digitized by Google

Mafse für den Etappendienst verwandt werden. Für den Ernstfall sie als Besatzung zu Festungen von der Wichtigkeit Gibraltars und Maltas zu verwenden, wäre ebenso gewagt, wie ihnen die Vertheidigung der kaum gewonnenen Positionen in Aegypten anzuvertrauen.

Das Vertrauen der Truppen und des englischen Volkes zur Führung wie zur Verpflegung der Armee ist erschüttert. Die vorhandenen Lücken und Mängel sind den Offizieren wie Mannschaften in nur zu vollem Umfange zum Bewufstsein gekommen. Hieran kann weder Lord Kitchener noch Lord Roberts-Kandahar etwas ändern. Der ganze bisherige Feldzugsplan hat sich als vollständig verfehlt erwiesen, der Aufmarsch gänzlich mifsglückt. Es hat sich zur Evidenz herausgestellt, dafs der Angriff auf Transvaal und auf den Oranje-Freistaat von Südost, über Natal, die fürchterlichsten Opfer erheischt, wenn er überhaupt durchführbar ist. Ebenso ist der Einmarsch in den Oranje-Freistaat von dessen südlicher Grenze her durch das theils hügelige, theils sumpfige Terrain aufserordentlich gefahrvoll. Die unglaubliche Unkenntnifs der Terrain-Verhältnisse in den den Engländern eigens gehörigen Theilen Südafrikas, die nur durch die aus der Ueberschätzung der eigenen Fähigkeiten hervorgehende Nachlässigkeit im Studium des Landes erklärlich wird, hat sich als verhängnifsvoll erwiesen. Nur der Aufmarsch vom westlichen Griqualande her, ziemlich weit westlich von der Mündung des Vaal-Flusses in den Oranje-Flufs — etwa zwischen der Grenze von West-Griqualand und den Langen Bergen — hätte, nach dem Urtheil landeskundiger militärischer Fachmänner, die Vortheile, die eine einheitlich taktisch operirende und organisirte Armee gegenüber den Boeren voraus hatte, zur Geltung bringen können.

Den gesammten Feldzugsplan in diesem Sinne zu ändern, ist es jetzt zu spät. Denn würde gegenwärtig der Auf- und Vormarsch in der gedachten Weise erfolgen, so wäre der Rücken der englischen Armee durch den Aufstand der kapländischen Afrikander bedroht. Die Boeren haben ihre Kraft kennen gelernt, sie haben unbedingtes Vertrauen zu ihren Führern, sie sind begeistert für die Vertheidigung ihres Landes, die gepaart ist mit einem wüthenden Hasse gegen die fremden Eindringlinge, welche durch ihr grausames Verhalten gegenüber den Gefangenen und Verwundeten den Hafs und die Widerstandsfähigkeit ihrer Gegner bis auf das Aeufserste getrieben haben. Auch wenn es den Engländern glücken würde, in den Oranje-Freistaat und Transvaal einzumarschiren, so würden sie jetzt gezwungen sein, zu einer langwierigen Belagerung von Bloemfontein wie Johannesburgs und Pretorias zu schreiten. Jeder Zoll breit Landes würde ihnen streitig gemacht werden. Der Guerilla-Krieg würde beginnen, und die Versorgung der englischen Truppen mit Proviant, sowie mit Geschossen und Geschützen würde den denkbar gröfsten Schwierigkeiten begegnen. Ehe aber irgend eine neue Aktion auf Grund eines neuen Kriegsplanes eingeleitet zu werden vermöchte, würde Ladysmith übergeben und das Schicksal der von den Boeren eingeschlossenen Armee Lord Methuen's besiegelt sein. Auch der Fall von Kimberley und Mafeking ist nicht mehr lange aufzuhalten. Durch diese Schläge verlieren die Engländer die Hälfte ihrer z. Zt. in Südafrika verfügbaren Truppen, die durch undisziplinirte Massen niemals ersetzt werden können. Wir zweifeln nicht, dafs die Verpflegung von 20000 bis 30000 Gefangenen den Boeren sehr viele Schwierigkeiten bereiten wird, indessen kann man die Sorge dafür ihnen getrost überlassen; sie sind schon über ganz andere, gröfsere Schwierigkeiten hinweggekommen.

So sicher es ist, dafs die englischen Truppen über die Berge von Natal und Oranje-Freistaat durch eigene Kraft nicht nach Transvaal gelangen werden, so fraglich mag es sein, ob nicht die bekannten englischen, mit Gold beladenen Maulesel den Weg zu den Basutos und anderen Kaffernstämmen finden werden. Uns will es scheinen, dafs von der mehr oder weniger erfolgreichen Beantwortung und Behandlung dieser Frage das Schicksal des englischen Feldzuges abhängt. Hierüber werden die Boeren kaum im Zweifel sein, und sie werden ihre Gegenmafsregeln rechtzeitig getroffen haben. Auf irgend einen Zwiespalt unter den Boeren selbst zu rechnen, liegt kein Anlafs vor. Gemeinsame Noth und gemeinsame Beschwerden sowie die neu erfochtenen Siege haben ein Bindemittel geschaffen, welches das ganze Boeren- und Afrikandervolk gegenüber den englischen Prätensionen fest mit einander verkittet.

Wenn in neuerer Zeit den Führern der Boeren die Absicht, Friedensvorschläge zu machen, zugeschrieben wird, so ist dies vermuthlich ein Versuchsballon gewesen, welcher von England aus in die europäische Presse lancirt worden ist. Man darf sich jedenfalls versichert halten, dafs die Boeren nicht so thöricht sein werden, die Entwickelung der Ereignisse durch einen etwaige Friedensverhandlungen begleitenden Waffenstillstand zu hindern. Den Engländern würde dadurch nur Gelegenheit zur Verstärkung ihrer Positionen gegeben. Welche Friedensvorschläge aber sollen denn die Boeren machen? Wollen sie lediglich die volle Unabhängigkeit von Transvaal und Oranje-Freistaat verlangen? Gegenüber einer so bescheidenen Forderung würde sich ihr eigenes Gemüth und auch der Hochmuth der Engländer selbst aufbäumen. Letztere würden darin nur ein Zeichen der Schwäche erblicken. Das Mindeste, was die Boeren verlangen müfsten, wäre Natal einschliefslich Port Durbans, denn nach der See wollen und müssen sie. Zu einer derartigen Konzession, ehe nicht die letzten Würfel der Entscheidung gefallen sind, werden die Engländer nicht die Hand bieten. Sind Letztere aber auf der ganzen Linie geschlagen, derart geschlagen, dafs sie bis zur Küste unter den Schutz der Schiffskanonen sich zurückzuziehen gezwungen sind, dann werden die Boeren die volle Unabhängigkeit von ganz Südafrika verlangen und auch auf dieser Forderung beharren, ohne an deren Durchführung gehindert werden zu können. Der Friede auf einer anderen Basis wäre für die Boeren kaum möglich, denn so lange England noch über eigenes Gebiet in Südafrika verfügt, besitzt es für die Wiederholung einer Invasion jeder Zeit die nöthige Operationsbasis. Sobald die englische Armee reorganisirt und erheblich vermehrt wäre, würde das alte Intriguenspiel und damit der Krieg gegen die Boeren und Afrikander wieder beginnen. Das wissen die Boeren ganz genau, und deshalb werden sie niemals einen halben und faulen Frieden, ohne genügende Gewähr gegenüber derartigen Gefahren, schliefsen. Nach all' den Opfern, die sie gebracht, nach all' der Tüchtigkeit, die sie gezeigt, und der gegenüber die Engländer in keiner Weise sich bewährt haben, wären die Boeren den Strick nicht werth, der Denjenigen gebührte, die auf weniger gesicherter Grundlage Friedensvorschläge machen wollten. Der Krieg wird daher weiter dauern, bis der eine oder der andere Theil gänzlich niedergeworfen und zur Ohnmacht verdammt ist. Wie anders nimmt sich diese Perspektive gegenüber den anmafsenden, hochmüthigen Phrasen der Engländer aus, die zu Neujahr, spätestens im Februar, den Frieden in Pretoria diktiren wollten.

Man empfindet gegenwärtig in England die ganze Schwere der Lage, in welche das englische Volk durch die Leichtfertigkeit der Regierung wie der öffentlichen Meinung gestürzt worden ist. Weil letztere die Mitschuldige ist, vermöchte selbst ein Kabinetts- und Regierungswechsel schwerlich etwas daran zu ändern. Auch diejenigen ernsten und patriotischen Engländer, welche zu Anbeginn des Krieges gegen diesen waren, treten jetzt für die energische Fortführung desselben ein. Von ihrem Standpunkte aus mit Recht, denn es handelt sich thatsächlich um die Behauptung oder den Verlust von Englands Weltmachtstellung. Geht Südafrika verloren, so werden die Engländer in Folge ihrer in Südafrika erlittenen Schwächung vielleicht bald um den Besitz Indiens oder auch Aegyptens zu kämpfen haben. Was nützen ihnen englische Freiwillige oder zusammengelaufenes Gesindel, welches dem Kalbfell der Werbetrommel folgt? England wird dann erkennen, wie vermessen es war, seine Weltpolitik ohne Bündnisse zu betreiben. Es steht vereinsamt und wird vereinsamt stehen bleiben. Welche kontinentalen Staaten, welche Grofsmächte würden den frivolen Muth haben, ihren Unterthanen zuzumuthen, für Englands Herrschaft in Asien und Afrika oder auf dem Meere die Knochen zu Markte zu tragen? Ausser etwa der Türkei und Japan würde keine — für kein Gebot — zu haben sein. Die ganze egoistische und kurzsichtige Herrschaftspolitik Englands, die ihre Haupttrümpfe von jeher bei der gegenseitigen Verhetzung der anderen Staaten und Länder ausspielte, fängt an endlich ihre Früchte zu tragen. Kein Preis, von den Engländern geboten, wäre jetzt hoch genug, um Allianzen zu bezahlen — Dank dem inzwischen namentlich in Italien und in Deutschland zur That gewordenen nationalen Gedanken. Italien hat englische Treue und Dankbarkeit nach Adua hinreichend erfahren, und wir in Deutschland sind längst darüber im Klaren, was wir von englischen freundschaftlichen Versicherungen und Versprechungen zu halten haben. An dieser Einsicht wird auch das sogenannte deutsch-englische Abkommen nichts ändern, dessen Bestimmungen nun hoffentlich bald zur öffentlichen Kenntnifs gelangen werden. Wenn England die Delagoabay besetzt und die englischen Truppen von dort aus Transvaal angreifen, so werden dieselben Mängel, welche die Niederlagen jener verursachten, auch auf portugiesischem Gebiete gleiche Folgen zeigen wie am Tugela.

Digitized by Google

England steht auf dem Punkte, sich und Anderen eingestehen zu müssen, dafs es seine alleinige bisherige Weltherrschaft nicht aufrecht zu erhalten vermag, sondern genöthigt ist, Andere zu derselben zuzulassen. Daran würde auch nichts geändert werden, wenn es den Engländern schliefslich doch noch gelänge in Südafrika ganz oder theilweise zu siegen, so dafs ihnen im letzteren Falle ein Rest ihres südafrikanischen Reiches verbliebe. Das Prestige ist nun doch einmal dahin. Die Schwächen Englands liegen allzu klar zu Tage, als dafs über dieselben irgend Jemand Zweifel hegen könnte. Als Landmacht ist es Null, und die Gegner Englands werden daraus in Asien wie auch in Afrika ihre Konsequenzen zu ziehen wissen. Das war das stolze England, welches den Niedergang Frankreichs aus Anlafs der Dreyfus-Affaire verhöhnte und verspottete, und den Franzosen bei Faschoda einen nie zu vergessenden Schlag ins Gesicht versetzte. Das war dasselbe England, welches mit bornirtem Hochmuthe „dieses ärmliche Deutschland“ geringschätzig über die Achseln ansah, weil es vermeinte mit seinen reichen Mitteln jede ihm beliebige Politik betreiben und bezahlen zu können. Komme es wie es wolle in Südafrika, die Glocken, welche am Ende des Jahrhunderts erklingen, werden die Sterbestunde und den Niedergang von Englands Weltherrschaft einläuten. Mögen wackere, patriotische Engländer sich in letzter Stunde zu noch so grofsen Opfern aufraffen, möge die englische Presse, nach wie vor, für ihre hochmüthigen Phrasen den Mund noch so weit aufreifsen, — der Rückschlag gegen die uferlos gewordene Weltmachtspolitik, die England ohne entsprechende militärische Opfer betrieben, mufs erfolgen. Zu spät hat man es in England erkannt, dafs es vermessen war, eine derartige Politik zu treiben, ohne alle Volkskräfte durch die allgemeine Wehrpflicht zu mobilisiren und in den Dienst des nationalen Gedankens zu stellen. An dem gleichen Mangel rechtzeitiger Erkenntnifs ist 1870 Frankreich gescheitert, und werden, wie jetzt England, auch die Vereinigten Staaten von Amerika scheitern, wenn sie nicht bald einlenken. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England dürfte aber einer Revolutionirung aller politischen und wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes gleichkommen, die Jahre, Dezennien andauern würde, eine Umwälzung, welche die industrielle Konkurrenzkraft des Landes auf dem Weltmarkte und damit seine merkantile Herrschaft schwer erschüttern müfste. Und wo und wer sind jetzt die Männer, welche eine derartige Reorganisation des Volkes an Haupt und Gliedern erfolgreich einzuleiten und durchzuführen vermöchten?! — —

Was Niemand geglaubt und erwartet, ist eingetroffen! Die Boeren haben den englischen Geldmarkt revolutionirt, und während in den letzten zehn Jahren Milliarden Goldes aus Transvaal nach England geströmt sind, fängt der englische Geldmarkt an, in allen Theilen der Welt nach Gold zu suchen. Welchen Zweck weiter hat denn die Erhöhung des Diskonts auf dem europäischen Kontinent und in Amerika, als den Abfluís des Goldes nach England aufzuhalten, der bei dem hohen Wechselkurse auf London naturgemäfs stattfinden würde? Diese Steigerung des Diskonts wird auf das wirthschaftliche Leben nicht nur Englands, sondern der gesammten wirthschaftlichen Welt den denkbar tiefsten Einfluís ausüben. Die Industrie, wie alle anderen Produktionszweige, abgesehen von denen, welchen mittelbar oder unmittelbar die Herstellung von Kriegsmaterialien obliegt, werden den Betrieb in Folge des hohen Zinsfufses einschränken müssen, und alle zweifelhaften Unternehmungen, die ohne genügende Reserven arbeiteten, werden, bei der Fortdauer des hohen Zinsfufses und der Schwierigkeit Geld zu erlangen, den Betrieb ganz oder theilweise einstellen müssen. Es liegt z. Z. kein Grund vor, anzunehmen, dafs, wie sonst, im Januar das Geld billiger werde, wenigstens nicht viel billiger, namentlich dann nicht, wenn der Krieg von englischer Seite energisch weitergeführt werden würde. Eine Folge hiervon würde die sein, dafs, im Hinblick auf die wahrscheinlichen Verwickelungen, welche dieser Krieg in Asien und Afrika nach sich zieht, die sämmtlichen Grofsmächte ihre Mittel für politische und militärische Konsequenzen in Bereitschaft setzen, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Das aber mufs allmählich eine Stagnation aller wirthschaftlichen Verhältnisse herbeiführen. Nur eine sehr schnelle Entscheidung der Dinge in Südafrika oder ein völliger Umschwung der öffentlichen Meinung in England vermöchte diese Folgen abzuschwächen.

Tritt ein solcher Umschwung der Ansichten in England ein, verzichtet das Ministerium Salisbury, übernimmt, auf Grund von Neuwahlen, die eine liberale Majorität bringen, ein Whigministerium die Regierung, setzt diese Chamberlain und Genossen in Anklagezustand und opfert dieselben — -- dann wäre ein baldiger Friede vielleicht möglich. Doch, wer möchte solche z. Z. noch weitliegende Gedanken ausdenken?! Und könnte, würde ein englisches Ministerium sich getrauen Südafrika aufzugeben, ehe es den letzten Mann der englischen Armee geopfert hat?! Man möge die Dinge von allen Seiten betrachten und man wird finden, dafs die Aussichten auf baldigen Frieden durchaus ungünstige sind.

Nichts liegt uns ferner als Schwarzseherei. Wir meinen aber, dafs man alle Veranlassung habe, mit offenen Augen und mit Freimuth die derzeitige Lage zu beurtheilen. Jedenfalls liegen gute Gründe auch für uns vor, wirthschaftlich wie politisch Gewehr bei Fufs zu stehen, damit nicht unvorbereitet Ereignisse uns treffen, die durch den logischen Zusammenhang der Dinge diktirt werden.

Wir glauben, dafs man in Deutschland die Lage streng ruhig und objektiv in allen Kreisen beurtheilen wird. Dank unserer militärischen Stärke zu Lande sind wir vor jeder Ueberraschung sicher und werden berufen sein, wann und wo immer es sei, ein entscheidendes Wort mitzusprechen, ein entscheidendes Wort hoffentlich im Interesse des Weltfriedens. Wer jetzt nicht einsieht, wie gebieterisch nothwendig es ist, dafs wir auch zur See ein solches entscheidendes Wort mit in die Waagschale zu werfen vermögen, der hat überhaupt kein Verständnifs für die Weltlage im Allgemeinen und für die Nothwendigkeit der Geltendmachung unseres Einflusses in unserem eigenen Interesse. Die Parteien oder Einzelpersonen, welche jetzt noch im Reichstage die Annahme der Flottenvorlage unter den Gesichtspunkten eines parteipolitischen Kuhhandels betrachten, und im Sinne eines solchen meinen lösen zu sollen, die mögen mit ihrer politischen Weisheit und Fürsorglichkeit einpacken. Jetzt oder nie handelt es sich darum, Deutschlands Weltstellung und Sicherheit nach allen Seiten hin zu einer unanfechtbaren zu machen.

Wenn auch der Weltfriede nicht unmittelbar und allgemein bedroht scheint, so sind es doch nicht gerade erfreuliche Aussichten mit denen nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt in das neue Jahrhundert eintritt. Das alte Jahrhundert scheidet mit sehr bedenklichen Symptomen für die Zukunft. Wir können diese in ihrer Bedeutung und Wirkung nur dadurch abschwächen, dafs wir stark und unbesiegbar in das neue Jahrhundert hinübertreten. Nur der eigenen Stärke werden wir Sicherheit, Frieden, Unabhängigkeit und wirthschaftliche Wohlfahrt verdanken.

Europa.

Zu dem Gesetzentwurf betr. Aenderung im Münzwesen hat die Handelskammer zu Leipzig nachstehende Resolution angenommen: „Der dem Reichstage am 10. November d. J. vorgelegte Entwurf eines Gesetzes betr. Aenderungen im Münzwesen ist insofern als Schlufsstein der im Jahre 1873 eingeleiteten Münzreform zu begrüfsen, als die in Artikel 4 getroffenen Bestimmungen zu allmählicher Einziehung und Abstofsung des noch vorhandenen Thalervorraths und damit folgerichtig zur Herstellung der reinen Goldwährung führen. Dafs der Verkauf der Thalerstücke dermafsen erfolgen soll, dafs die dabei nothwendiger Weise entstehenden Verluste aus dem Münzgewinn der erweiterten Neuprägung von Silbermünzen gedeckt werden, erscheint als ein glücklicher Gedanke. Die Handelskammer stimmt daher dem Artikel 4 des Entwurfs ohne Bedenken zu.

Desgleichen erklärt sie sich mit der nach Artikel 1 und 2 beabsichtigten Einziehung der goldenen Fünfmark- und der silbernen Zwanzigpfennig-Stücke einverstanden.

Gegen die in Artikel 3 vorgeschlagene Einziehung auch der nickelnen Zwanzigpfennig-Stücke hat sie an sich ebenfalls nichts einzuwenden. Dagegen hält sie den Fortfall jeglicher Theilmünze zwischen den nickelnen Zehnpfennig- und den silbernen Fünfzigpfennig-Stücken für bedenklich. Sie empfiehlt vielmehr mit Rücksicht namentlich auf den Kleinverkehr und auf die Lohnzahlungen in der Industrie die Ausprägung einer neuen silbernen Zwanzigpfennig-Münze, etwa nach Art der früheren sächsischen Zwei Neugroschen-Stücke.

Aufserdem spricht sie sich zu Gunsten einer verstärkten Ausprägung der goldenen Zehnmark-Stücke aus.“

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Muret-Sanders, encyklopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache, Theil II (deutsch-englisch). Ueber die Vorzüge,

Digitized by Google

welche Muret-Sanders' Wörterbuch vor allen anderen englisch-deutschen bezw. deutsch-englischen Wörterbüchern hat, ist kein Wort weiter zu verlieren. Durch den am 11. März 1897 erfolgten plötzlichen Tod des verdienten Prof. Daniel Sanders ist in dem Weitererscheinen seines letzten grofsen Werkes, des vorliegenden deutsch-englischen Lexikons, keinerlei Stockung eingetreten. Der englisch-deutsche Theil dieses grofsangelegten Unternehmens, der von Prof. Dr. Muret bearbeitet ist, ist mit der im Juli 1897 erschienenen 24. Lfrg. vollständig geworden. Der deutsch-englische (II.) Theil war von Prof. Sanders bis zum Buchstaben F. vollendet und ist von dort ab von dem auf lexikalischem Gebiete und als Anglicist hervorragend bekannten Prof. Dr. Immanuel Schmidt mit Unterstützung einer Anzahl Sprachgelehrter beider Nationalitäten derartig bearbeitet, dafs etwa 1900 auf die Vollendung des Werkes, das dann ein würdiges Seitenstück zu Sachs-Villatte's encykl. Wörterbuch der franz. und deutschen Sprache bilden wird, gehofft werden darf. In den letzten Tagen des scheidenden Jahres sind die 13. u. 14. Lieferung veröffentlicht worden.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien.

SD. „Werra" nach New-York, 16. Dez. 5 Uhr Nm. von Neapel.
D. „Hannover", nach Baltimore, 17. Dez. 6 Uhr Nm. in Baltimore.
D. „H. H. Meier" nach New-York, 18. Dez. 10 Uhr Vm. Lizard passirt.

der Brasil- und La Plata-Linien.

D. „Mainz" nach Rotterdam, Antwerpen, Bremen, 15. Dez. von Santos.
D. „Mark" nach Bremen, 18. Dez. in Antwerpen.
D. „Trier" nach Brasilien, 16. Dez. von Vlissingen.
D. „Pfalz" nach La Plata, 17. Dez. von Southampton.

der Linien nach Ost-Asien und Australien.

D. „König Albert" nach Bremen, 18. Dez. von Singapore.
D. „Preussen" nach Ost-Asien, 18. Dez. von Shanghai.
D. „Karlsruhe" nach Ost-Asien 16. Dez. in Colombo.
D. „Sachsen" nach Ost-Asien, 15. Dez. von Neapel.
D. „Oldenburg" nach Ost-Asien, 18. Dez. von Antwerpen.
D. „Heidelberg" nach Bremen, 18. Dez. in Port Said.
D. „Nürnberg" nach Ost-Asien, 17. Dez. von Rotterdam.
D. „Gera" nach Bremen, 16. Dez. von Genua.
D. „Pr.-Reg. Luitpold" nach Bremen, 16. Dez. in Aden.
D. „Friedr. d. Grosse" nach Australien, 18. Dez. von Fremantle.
D. „Königin Luise" nach Australien, 16. Dez. Gibraltar passirt.

Hamburg-Amerika Linie. Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Adria", von Baltimore nach Hamburg, 21. Dez. 4 Uhr 10 Min. Nm. Lizard passirt.
D. „Assyria", von Philadelphia nach Hamburg, 21. Dez. 9 Uhr Vm. Lizard passirt.
D. „Athesia", von Hamburg nach Philadelphia, 21. Dez. 8 Uhr Vorm. von Boston.
S.D. „Auguste Victoria", 22. Dez. 12 Uhr Mittags in Genua.
D. „Flandria", von St. Thomas nach Hamburg, 20. Dez. Nm. von Havre.
D. „Hungaria", von Hamburg via Grimsby und Havre nach Westindien, 22. Dez. 2 Uhr 15 Min. Vm. Cuxhaven passirt.
D. „Pretoria", von New-York nach Hamburg, 22. Dez. 2 Uhr 30. Min. Vorm. Cuxhaven passirt.
D. „Serbia", von Ostasien nach Hamburg, 21. Dez. 10 Uhr Vm. in Havre.
D. „Sibiria", 21. Dez. in Port Said.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York 24. Dez. PD. „Belgravia"; 31. Dez. PD. „Pennsylvania"; 7. Jan. PD. „Pretoria"; 14. Jan. PD. „Palatia". Nach Portland 13. Jan. D. „Christiania". Nach Boston 3. Jan. D. „Adria"; 13. Jan. D. „Christiania". Nach Philadelphia 3. Jan. D. „Adria". Nach Baltimore 27. Dez. D. „Batavia"; 3. Jan. D. „Bulgaria". Nach New-Orleans 28. Dez. D. „Venetia". Nach Haiti und Mexiko 27. Dez. D. „Cheruskia". Nach Venezuela und Columbien 29. Dez. D. „Flandria". Nach Haiti, Centralamerika 2. Jan, D. „Valencia". Nach Porto-Rico und Kuba 6. Jan. D. „Syria". Nach Mexiko 10. Jan. D. „Hercynia". Nach Ostasien 28. Dez. D. „Elisabeth Rickmers"; 31. Dez. D. „Saxonia".

Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg.

Regelmäfsige Dampfschiffahrt von Hamburg über Antwerpen nach Süd-Afrika, Australien und Java. Nächste Abfahrten:

1. Linie: Nach Algoa Bay, Melbourne und Sidney.

Dampfer	ab Hamburg	ab Antwerpen	fällig Melbourne ca.	fällig Sidney ca.
„Augsburg"	15. April	22. April	13. Juni	18. Juni
„Flensburg"	13. Mai	20. Mai	11. Juli	16. Juli
„Elbing"	10. Juni	17. Juni	6. August	11. August

und weiter alle vier Wochen.

2. Linie: Nach Capetown, Algoa Bay, Fremantle Wharf, Adelaide Wharf, Soerabaya, Samarang und Batavia.

Dampfer	ab Hamburg	ab Antwerpen	fällig Capetown ca.	fällig Adelaide ca.	fällig Soerabaya ca.
„Sonneberg"	27. April	3. Mai	1. Juni	2. Juli	25. Juli
„Stassfurt"	25. Mai	31. Mai	29. Juni	30. Juli	22. August
„Essen"	22. Juni	28. Juni	27. Juli	27. August	19. Sept.

und weiter alle vier Wochen. (Aenderungen vorbehalten.)

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

R. P. D. „König", von Hamburg nach Durban, 14. Dez. an Durban.
R. P. D. „Herzog", von Hamburg nach Durban, 17. Dez. an Aden.
R. P. D. „Kaiser", von Durban nach Hamburg, 19. Dez. an Port Said.
R. P. D. „Bundesrath", von Hamburg nach Delagoa-Bay, 20. Dez. an Mozambique
R. P. D. „Reichstag", von Delagoa-Bay nach Hamburg, 17. Dez. ab Zanzibar.
R. P. D. „Admiral", von Delagoa-Bay nach Hamburg, 19. Dez. ab Neapel.
R. P. D. „General", von Hamburg nach Delagoa-Bay, 16. Dez. an Lissabon.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg.

ED. „Stambul", Kapt. Steen, ist am 22. Dez. von Bourgas nach Varna weitergeg.
D. „Delos", Kapt. Wilkens, ist am 23. Dez. von Newcastle on Tyne nach Piräus weitergegangen.
D. „Lemnos", Kapt. Braren, passirte am 21. Dez. einkommend Quessant.
D. „Leros", Kapt. Schmaltz, passirte am 22. Dez. einkommend Gibraltar.
D. „Naxos", Kapt. Winter, passirte am 23. Dez. einkommend Dover.
D. „Paros", Kapt. Lange, ist am 23. Dez. in Rotterdam angekommen.

Dampfschiffs-Rhederei von 1889.

D. „Brunhilde", Kapt. Strecker, ist am 22. Dez. in Bordeaux angekommen.
D. „Günther", Kapt. Stroberg, ist am 19. Dez. von Liverpool nach Lissabon abgeg.
D. „Gutrune", Kapt. Selck, ist am 19. Dez. in Blyth angekommen.
D. „Siegmund", Kapt. Krohn, ist am 23. Dez. von Vlissingen nach Greaker bei Frederikstad abgegangen.

Rob. M. Sloman & Co., Hamburg.

SS. „Albano", Kapt. Kudenhold, ist am 20. Dez. Mittags von Newport News nach Hamburg abgegangen.
SS. „Barcelona", Kapt. C. W. Bohn, von Hamburg nach New-York, passirte am 23. Dez. 5½ Uhr Vormittags Lizard.
SS. „Catania", Kapt. Bode, ist am 20. Dez. Mittags ausgehend in Yokohama angek.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos".

D. „Amasis", rückk., am 19. Dez. ab Valparaiso.
D. „Delia", ausg., am 17. Dez. ab Antwerpen.
D. „Hathor", ausg., am 14. Dez. an St. Vincent.
D. „Karnak", ausg., am 15. Dez. an St. Vincent.
D. „Luciana", ausg., am 17. Dez. ab Hamburg.
D. „Luxor", rückk., am 11. Dez. ab Montevideo.
D. „Memphis", ausg., am 17. Dez. an Teneriffe.
D. „Modestia", rückk., am 18. Dez. ab Montevideo.
D. „Sakkarah", ausg., am 18. Dez. an Corral.
D. „Serapis", rückk., am 15. Dez. ab Guayaquil.
D. „Tanis", ausg., am 14. Dez. an San Francisco.
D. „Theben", rückk., am 11. Dez. ab Valparaiso.

Rudolf Christ. Gribel, Stettin.

D. „Titania" nach Kopenhagen, 31. Dez.
D. „Holsatia" nach Kiel, Hamburg Z.-Inland, 29. Dez.
D. „Rudolf" nach Danzig 30. Dez.
D. „Kurt" nach Stockholm, 30. Dez.
D. „Otto" nach Bremen, 31. Dez.
D. „Antonie" nach Bremen, 30. Dez.
D. „Ursula" nach Rotterdam, Antwerpen und Rheinhäfen, 31. Dez.
D. „August" nach Hamburg-Freihafen, 30. Dez.
D. „Hekla" nach New-York, 2. Jan.
D. „Titania" von Kopenhagen, 28. Dez.
D. „Holsatia" von Kiel, Hamburg Z.-Inland, 30. Dez.
D. „Rudolf" von Danzig, 5. Jan.
D. „Kurt" von Stockholm, 5. Jan.
D. „August" von Hamburg-Freihafen, 28. Dez.
D. „Otto" von Bremen, 29. Dez.
D. „Viadra" von Rotterdam und Rheinhäfen, 2. Jan.
D. „Thingvalla" von New-York, 7. Jan.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Derfflingerstrafse 4 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

490. **Vertretung für Paris gesucht.** Von einem Agentur-Hause in Paris ging uns die Nachricht zu, dafs es gern bereit sei, noch Vertretungen in gepreſstem und aufgezogenem Leder für Albumdeckel zu übernehmen. — Offerten, Anfragen etc. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, zu richten.

491. **Anstellung gewünscht.** Aus Paris ging uns folgendes Schreiben zu: „Seit dem Jahre 1886 bin ich in Paris als Vertreter deutscher Fabrikanten etablirt und stehe mit den hiesigen Engroshäusern der Kurzwaarenbranche und anderen Exportfirmen in Verbindung. In den ersten Jahren betrieb ich mein Geschäft mit gutem Erfolg; indessen sind im Laufe der Zeit so mancherlei Störungen im überseeischen Handel vorgekommen, dafs ich nach reiflicher Ueberlegung zu dem Entschlufs gekommen bin, mir in Deutschland eine Anstellung zu suchen, in der ich meine Erfahrungen verwerthen könnte. Kenntnisse: deutsche, französische und englische Korrespondenz; aufserdem bin ich mit der Textilbranche vertraut. Mein sehnlichster Wunsch ist es, einen meinen Fähigkeiten entsprechenden Posten, sei es als Korrespondent, Buchhalter, Stütze des Chefs etc. zu erhalten, und bitte ich Sie, mir zur Erlangung einer passenden Stellung behülflich sein zu wollen." — Interessenten geben wir die Adresse dieses Herrn auf. „Deutsches Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4.

492. **Klagen aus Italien über deutsche Maschinenfabrikanten.** Wir erhielten aus Italien von befreundeter Seite folgende Zuschrift, datirt vom 16. Dezember 1899: „Ueber das Mifstrauen deutscher Maschinenfabrikanten gegen hiesige Vertreter haben wir allen Grund Klage zu führen. Wir haben Vertretungen verschiedener deutscher Fabrikanten erhalten, und erzielen für dieselben recht gute Resultate. Aber bis heute ist es uns noch nicht gelungen, bei deutschen Maschinenfabrikanten festen Fufs zu fassen. Wir sind nur als Vertreter thätig, und haben durchaus keine Absicht, auf feste Rechnung zu bestellen. Offeriren wir den Maschinenfabrikanten unsere Dienste, so lautet die Antwort gewöhnlich dahin, dafs wir einige Maschinen auf eigene Rechnung kaufen, Miethe und Monteure etc. selbst bezahlen sollen usw. Sie werden selbst zugeben müssen, dafs derartige Anforderungen an einen Vertreter zu stellen, uns nicht gerechtfertigt erscheinen kann. Wir wissen auch, dafs in Deutschland Maschinenfabrikanten existiren, welche Vertrauen zu ihren Vertretern hatten und hier bestens eingeführt wurden. Es sind dies speziell Nähmaschinen-, Motoren-, Fahrrad-, Dampfkrahnen-

Digitized by Google

etc. Fabrikanten. Diese Fabrikanten haben sich jetzt hier bereits einen dauernden Absatz geschaffen und dringen immer mehr vor. Wir werden es daher wohl ganz aufgeben müssen, in gröfserer Anzahl deutsche Maschinenfabrikanten zu vertreten resp. hier einzuführen". — Wir machen deutsche Maschinenfabrikanten, welche mit Italien in Geschäftsverkehr zu treten beabsichtigen, auf diese Mittheilung aufmerksam und sind auf Wunsch gern bereit, die Adresse unserer Geschäftsfreunde in Italien deutschen Maschinenfabrikanten aufzugeben, damit auf gemeinschaftlicher, gegenseitig zusagender geschäftlicher Grundlage erfolgreiche Beziehungen angeknüpft werden können.

493. **Zweifelhafte Agenten in Ostindien.** Wir erhielten von einem Hamburger Exporthause folgende Zuschrift, datirt 15. Dezember 1899: „In Ostindien existirt eine gröfsere Anzahl kleiner eingeborener Kommissionsfirmen, welche durch Anzeigen in deutschen Zeitungen Vertretungen deutscher Fabrikanten und Exporteure nachsuchen. Wir empfehlen bei Anknüpfung von Geschäftsverbindungen mit diesen Häusern gröfste Vorsicht, da wir selbst recht unliebsame Erfahrungen mit einigen solcher Häuser gemacht haben. Diese kleinen eingeborenen Agenturfirmen suchen Aufträge überall dort zu erlangen, wo dies nur möglich ist. Aufträge gehen dann von ihnen auch in reichlicher Anzahl ein, weil es nicht allzu schwer hält, Bestellungen bei nicht soliden Häusern zu erlangen. Aufserdem ist es auch Gewohnheit vieler überseeischer Händler, Bestellungen in einem Umfange zu überschreiben, welcher über die thatsächlichen Bedürfnisse weit hinausgeht. Gewöhnlich gehen die ersten Aufträge dann in Ordnung, und später kommt das „dicke Ende" nach. Die Waaren sind plötzlich nicht mehr verkäuflich, die Händler verweigern die Annahme, oder es werden andere angeblich triftige Gründe angeführt, welche den Verkauf der Waaren zu den festgesetzten Preisen unmöglich machen. Der Exporteur sieht sich gezwungen, die angeblich unverkäuflich herumliegenden Waaren zu verschleudern. Die ursprünglichen Käufer kaufen die Waaren durch dritte Hand spottbillig auf, und die Exporteure sind allemal diejenigen, welche grofsen Schaden erleiden". — Wir haben auf die Gewohnheit dieser sogenannten „Auktionsverkäufe" schon öfters aufmerksam zu machen Gelegenheit gehabt, wollen es aber nicht unterlassen, immer wieder von Neuem auf derartige mifsliche Verhältnisse hinzuweisen, um dem unreellen Geschäftsgebahren solcher Firmen nach Möglichkeit einen Damm zu errichten.

494. **Offerten für Australien gewünscht.** Seitens eines uns schon seit Längerem bekannten Importhauses in Sidney ging uns folgendes Schreiben zu: „Wir wünschen mit tüchtigen Fabrikanten von Strohhutfabrikationsmaterialien, wie speziell: Hutschweifsleder, Gazen etc. etc. in Verbindung zu kommen, deren Vertretung wir eventl. übernehmen können. Anliegend senden wir Ihnen Muster und bemerken, dafs sämmtliche Artikel genau nach Probe gefertigt sein müssen, etwas Aehnliches etc. zu senden hätte gar keinen Zweck. Die Leder müssen Braschéeinlage haben und dürfen von der bewufsten Vorlage in keiner Weise abweichen. Wir müssen diese Sorte mit ca. 15 bis 17/6 per Gros und eine bessere Sorte à 28 bis 25/— hier verkaufen können. Beide Sorten bilden hier den Stapelartikel. Ferner sind uns Offerten in Hutfutter, wie Seide, Satin, Gaze etc. erwünscht. Alle Preise müssen für jeden Artikel komplett gegeben werden und franko Hafenort in engl. Währung gestellt sein". — Interessenten belieben Anfragen etc. an das „Deutsche Exportbureau" zu richten. — Muster können bei der Deutschen Exportbank Wochentags in der Zeit von 9—5 im Bureau, Berlin W, Derfflingerstrafse 4, besichtigt werden.

Diejenigen Abonnenten des D. E. B., welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Derfflingerstrafse 4, wenden.

Aether. Oele u. Essenzen
Spezialitäten für
Parfümerie-, Liqueur- und Mineralwasserfabrikation.
Otto Kuntze Nachf.,
Leipzig-Lindenau.
Gegründet 1867.
Vertreter gesucht. Muster und Listen gratis.

Echt Skytogen
hervorragendster Ersatz für Leder,
besser als Kalliko.
Justus Zoch in Dresden-A. 40b.

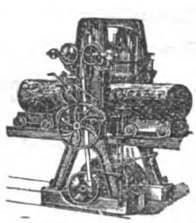
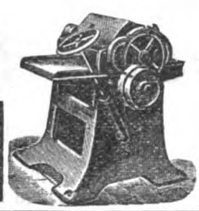
Rathschläge
für
Auswanderer nach Südbrasilien.

Auf Veranlassung des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" zu Berlin, bearbeitet und herausgegeben von dessen Vorsitzenden
Dr. R. Jannasch
IV. umgearbeitete u. vermehrte Auflage 1898.
Preis 1,50 Mark.

Hierzu gehörige, nach neuesten Angaben bearbeitete Karten:
1. Die Karte von Südbrasilien, umfassend Rio Grande do Sul, Paraná und Santa Catharina (1 : 2 000 000) . . . . . M. 5,—
2. Spezialkarte von Rio Grande do Sul (1 : 500000). . . . . „ 3,—
3. Spezialkarte von Santa Catharina (1 : 1 000 000). . . . „ 1,—

Brochüre wie jede Karte einzeln zu beziehen gegen Einsendung des Betrages von der
Redaktion des „Export"
Berlin W., Derfflingerstr. 4.

Weingrosshandlung
sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.


THIEME'S
Maschinenfabrik
LEIPZIG-ANGER
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

[11z]

Glas-, Blech-Emballagen-Fabrik
Beger & Markworth
Deuben-Dresden. Fernsprechstelle Nr. 22.
Fabrikation von **Bonbongläsern,** luftdicht abschliefsend, mit Metall- oder Glasdeckel-Verschraubung, Verkapselung. **Conservegläser** mit Patentverschlufs, höchst einfaches bewährtes System. **Blechemballagen,** Dosen und Kasten aus Weifsblech für Kakao, Bisquit usw. Dekorirte Döschen aus einem Stück gezogen, rund und oval. **Tabak-** und **Cigarettenkasten** aus Weifs-, Nickel-, Messing-, Dessin-Blech. **Schaukasten,** Kiosk-Schrank-Form, einfacher sowie elegantester Ausführung. **Kanister, Flaschen** für Oele, Lacke, Fette, Farben.

Gummi-
Waaren, **Fr. Welcker,**
Preisliste gratis.
Frankfurt am Main, Allerheiligenstr. 78E.

Literarische Arbeiten.
Feine Reklame
für **Patentinhaber, Industrie, Wissenschaft und Handel.**
Broschüren, Denkschriften, Prospekte, Zeitungsartikel usw. Gemeinverständliche, fesselnde Darstellung, auch feuilletonistisch. Uebersetzungen in fremde Sprachen.
Literarisches Bureau.
Schöneberg-Berlin W., Hauptstrasse 135, II.

Kaiser-Panoramas, weltberühmt, Goldquelle für intelligente Personen. Leicht ein Vermögen zu erwerben überall in der ganzen Welt. Ueberall grösstes Interesse erregend. Tausende Anerkennungen. Seit 20 Jahren in Berlin. Vorzügl. Sciopticons und Lichtbilder, allerlei Automaten. Prospekte gratis.

Interessante Negative etc. kauft
A. Fuhrmann, Hoflieferant, Berlin W., Passage

Glühkörper 100 Stck. M.
imprägnirt . . . . . 16,—
Glühkörper versandtfähig 23,—
Brenner Siebkopf . . . 55,—
Brenner System Auer . 75,—
Bei laufendem Bedarf grosse Preisermäfsigungen.
Kunze & Schreiber, Chemnitz.

C. Otto Gehrckens
Riemfabrik
Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Gummi-
waaren für chirurgische, hygienische und technische Zwecke. Alle Artikel zur Krankenpflege. Engros-Export.
Prachtkatalog mit 340 Illustrationen gratis und franko.
Viele Neuheiten.
Jos. Maas & Co., Berlin SW.,
Oranien-Strasse 108 I.

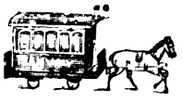
Digitized by Google

Georg Weissbäcker Nachf.

Berlin-Plötzensee

Export Gegründet 1870. **Export**

Grofse leistungsfähige Fabrik in



lackirten * * *

Blechspielwaaren.

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager Plötzensee bei Berlin.

Vertreter in Hamburg: Herren J. Friedländer & Co., 2. Erichstr. 32.

Wasserdichte Segeltuche
Pläne, Pferderegendecken

Zeltfabrik

Engros. **Export.**

Fabrik **Rob. Reichelt,** Berlin C. 1.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

Breest & Co., Berlin N. 20

Eisen- und Wellblech-Bauten

für jeden Zweck.

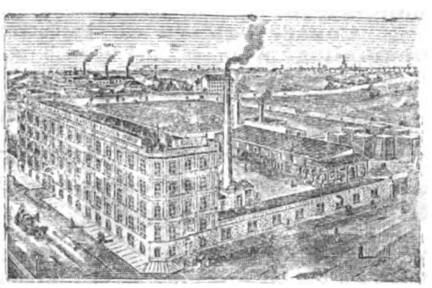
Komplette eiserne Häuser, zerlegbar und transportabel. Wohnhäuser für die Tropen, in konstruktiv bester und praktischster Ausführung. Speicher, Schuppen, Hallen, Waarenhäuser, Baracken für Faktoreien und Hafenanlagen. — Veranden, Balcons, Pavillons. — Bedürfnifsanstalten. — Wellbleche aller Profile und Gröfsen. Rollläden und deren Zubehörtheile.

Projecte und Kostenanschläge.

Kunstanstalt **B. Grosz, Leipzig-Reudnitz,** Eilenburgerstrasse.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's

[105]

Export!

Berliner Bauanstalt für Eisenkonstruktionen

E. de la Sauce & Kloss

Heidestrasse 2-20. **BERLIN NW.** Heidestrasse 2-20.

Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousien.

Konstruktionsbureau für Eisenbauten aller Art.

Telegr.-Adr.: **Saucekloss.** Telephon-Amt II, No. 1760 und 2560.

Zusammenschiebbare Stahlgitter

verschiedener Systeme, als **diebessichere Verschlüsse** für Thüren, Fenster und Korridore, in Kassen, Banken, Geschäftsräumen etc. etc. **Ersatz für schwere Thüren** bei Einfahrten, Thorwegen; überraschend leicht zu handhaben, den geringsten Raum beanspruchend. **Prospekte gratis und franko.**

Neu! **Praktisch und einfach** Neu!

ist der gesetzlich geschützte

Briefordner ohne Locher (Nr. 113914).

Jeder Brief ist sofort abgelegt und wieder bei der Hand. Kein Durchlochen wichtiger Zahlen und Buchstaben mehr. Zu haben bei

Engros. **Paul Kübler,** Stuttgart, Charlottenstrasse 13. **Export.**

Wiederverkäufer gesucht.

Berliner

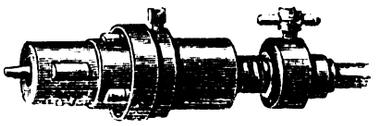
Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft
Berlin N., Prenzlauer Allee 44.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer.



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren für Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Gummi-waaren

für chirurg. und hygien. Zwecke

Preisliste 20 Pfg.

Ph. Rümper, Frankfurt a. M. 50.

Gebrauchs-Muster, Markenschutz

PATENTE

aller Länder billig, sachgemäss direct

M. Spreer & Co.

Leipzig, Neumarkt 27. Tel. I, 4142.

Viel besser als Putzpomade!

Dosenaufdruck in allen Weltsprachen!

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun., Leipzig

Grösste und bedeutendste Putzmittel-Fabrik der Welt.

Gerhold's Gravir-Anstalt

Leipzig

Fabrik von Messingschriften für die Vergoldepresse.

Stets hervorragende Neuheiten.

Export nach allen Ländern.

— Strahlregler —

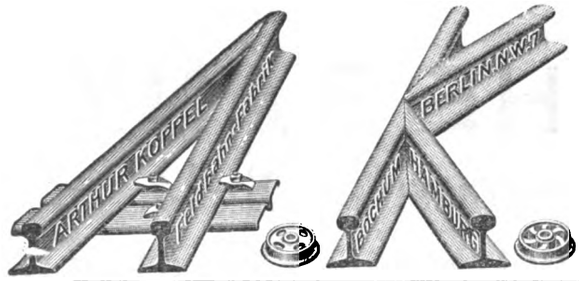
Königl. bayrische Staatsmedaille.

Aluminiumsiebe, Gummieinlage

100 Stück 16 Mark.

O. Krakow, Berlin S., Annenstr. 34

Digitized by Google



[188]

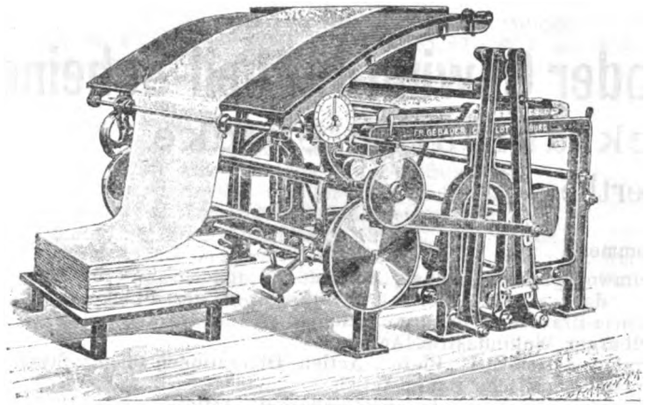
FR. GEBAUER

Charlottenburg bei Berlin u. Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.

Bleicherei-, Färberei-, Druckerei- und Appretur-Anstalt

von 2000 Stück pro Tag.



Mess- und Lege-Maschine. — Patent Fr. Gebauer

Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Spezialität:

Komplette Fabrik-Einrichtungen für Bleiche.

Färberei, Druckerei und Appretur.

Kostenanschläge und Prospekte auf gefällige Anfrage.

Gegründet 1833.

KABELFABRIK LANDSBERG A.W.

Gegründet 1830. Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder) Telephon amt.

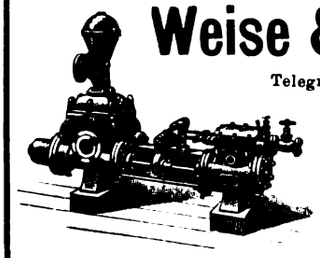
Drahtseile. Hanfseile. Mech. Spinnerei.

Drahtseile f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleisshanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Weise & Monski, Halle (Saale),

Telegr.-Adr.: **Weisens Hallesaale.**



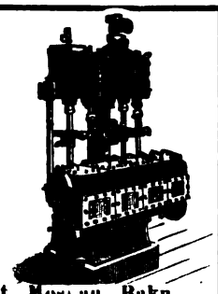
Special-Fabriken für

Dampfpumpen und Pumpen

für Riemen und elektrischen Betrieb.

Erstklassige Fabrikate.

Stets ca. 1000 Pumpen auf Lager!



Filialen u. Lager in: **Berlin, Hamburg, Dortmund, Brüssel, Budapest, Moskau, Baku.**

Album für illustrirte Postkarten

En gros in jeder Ausführung und Preislage **Export**

für **Exporteure** und **Grossisten** empfiehlt

Paul Kübler, Stuttgart, Charlottenstr. 13.

☛ Ill. Preiskourant gratis und franko. ☚

Neuheit

für den **Export** besonders geeignet

Securitas-Lampen

D. R. P. und Auslands-Patente.

Unbedingt sicherste, gefahrloseste

Tisch-, Wand- u. Handlampen

in allen Ausführungen und Preislagen,

sowie **sämmtliche Artikel für Petroleumbeleuchtung.**

Eigene Fabrikate.

Man verlange Preislisten und Zeichnungen.

„Securitas"

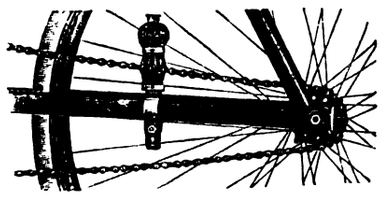
Lampen- und Metallwaaren-Fabrik

Berlin NO., Georgenkirchstr. 24.

Musterlager: **Alexandrinenstrasse 35.**

Unentbehrlich für jeden Radfahrer!

Reimling's Fahrrad-Kettenbürste!



die einzige von wirklich praktischem Werth! Reinigt und schmiert die Kette automatisch während der Fahrt durch

Graphitzuführung

vom oberen Behälter aus. Denkbar leichtester Gang.

■ Solvente Vertreter gesucht! ■

Zu beziehen durch die

Gesellschaft für mechanische Industrie m. b. H., Frankfurt a. M., Goethestr. 17.

Patente resp. gesetzl. Schutz in den meisten Kulturstaaten.

Tausende von Anerkennungen!

Digitized by Google

DEUTSCHE BANK

Berlin W., Behrenstrasse No. 8—13.

Filialen: **Bremen, Frankfurt a. M., Hamburg, München, London.**

Depositenkasse in **Dresden.**

Capital: Mark 150 000 000.

Reserven: „ 46 458 129.

Unsere Coupons-Casse

ist

Zahlstelle für die zahlbaren Zins- oder Gewinn-Antheil-Scheine,

sowie event. für die rückzahlbaren Stücke

folgender Werthe:

* = Neu hinzugekommen.

Accumulatorenfabrik, Actien.
Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Actien.
do. do. do. 4% Part.-Oblig. u. gez. Stücke.
Actien Gesellschaft für Bauausführungen, Actien.
Actien-Gesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation, Stolberg, Actien und Stamm-Prioritäten.
Actien Gesellschaft für Boden- und Communal-Credit in Elsass-Lothringen, Actien.
do. do. do. Pfandbriefe.
Actien-Gesellschaft für Chemische Industrie, Mannheim, Actien.
Actien-Gesellschaft für Eisen-Industrie u. Brückenbau, vormals J. C. Harkort, Duisburg, Actien u. Stamm-Prior.-Actien.
Actien-Gesellschaft für Gas- und Elektrizität, Actien und 4% Theilschuldverschreibungen u. gez. Stücke.
Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Broncewaaren u. Zinkguss (vorm. J. C. Spinn & Sohn), Actien.
Actien-Gesellschaft für Federstahl Industrie, Actien.
Actien-Gesellschaft für Holzgewinnung und Dampfsägebetrieb, vorm. P. & C. Götz & Co., Actien.
Actien-Gesellschaft vorm. Frister & Rossmann, Actien, 4½% Theilschuldverschreibungen u. gez. Stücke.
Albrechtsbahn 5% Gold- u. Silber-Prior. u. gez Stücke.
do. 4% Anl. v. 1890 u. gez. Stücke.
Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft, Actien.
do. do. 4% Oblig. u. gez. Stücke.
Allg. Lokal- u. Strassenbahn-Ges., Actien, 4% Anl. u. gez. Stücke.
Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluss- u. Landtransport, Dresden, Actien.
„Allianz", Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Actien.
Altonaer 3½%ige Stadtanleihe v. 1887 u. 1889 u. gez. Stücke.
Aluminium-Industrie-Act.-Gesellsch. Neuhausen (Schweiz), Actien.
Anatolische Eisenbahn-Gesellschaft, Actien.
do. do. 5% Obligationen u. gez. Stücke.
do. do. Ergänzungsnetz 5% Obl. II. Ser. u. gez. Stücke.
Anhalt Dessauische Landesbank, Actien.
*Argentine Railway Guarantees Rescission Bonds.
Argentinische 4½% innere Gold-Anl. von 1888 u. gez. Stücke.
do. 4½% äussere Gold-Anl. von 1888 u. gez. Stücke.
do. 4% äussere Anleihe von 1897 u. gez. Stücke.
Ascania, Chemische Fabrik zu Leopoldshall, Actien-Ges., vorm. F. R. Kiesel, Actien.
Augsburger 3½%ige Stadtanleihe von 1889 u. gez. Stücke.

Badische Actien-Ges. für Rheinschifffahrt u. Seetransport, Actien.
Banca Commerciale Italiana, Actien.
Bank f. elekt. Unternehm., Zürich, Actien, 4% Oblig. u. gez. Stücke.
Bank f. Orientalische Eisenbahnen, 4% Anl. von 1894 u. gez. Stücke.
Banque Belge de Chemins de Fer, Actien u. 3½% Obligationen.
Barmer Handelsbank, Actien.
*Barmer 4% Stadt-Anleihe von 1899 u. gez. Stücke.
Baumwollspinnerei Gronau, Actien.
do. do. 4% Hyp.-Anl. u. gez. Stücke.
Bavaria-Brauerei Hamburg, Actien.
Bedburger Wollindustrie, Actien.
Bergbau-Actien-Ges. „Pluto", Actien, Obligationen u. gez. Stücke.
Bergisch-Märkische Bank, Actien.
Bergisch-Märkische Industrie-Gesellschaft, Actien.
S. Bergmann & Co., Actien-Gesellschaft, Actien.
Berliner Elektricitäts-Werke, Actien.
do. do. 4% Oblig. u gez. Stücke.
Berliner Hôtel-Gesellschaft, Actien.
do. do 4½% Obligat. v. 1888 u. 1890 u. gez. Stücke.
Berliner Actien-Gesellschaft für Eisengiesserei und Maschinenfabrikation (früher J. C. Freund & Co.), Actien.
Berl. Kunstdruck- u. Verlags-Anst., vorm. A. u. C. Kaufmann, Actien.
Betriebsgesellschaft für orientalische Bahnen, Actien.
Bochumer Verein für Bergbau- u. Gussstahlfabrikation, Actien.
do. do. do. do. 4% Obligat.
Bosnisch-Hercegovinische 4% Landesanleihe v. 1895 u. gez. Stücke.
Brauerei Paulshöhe, Actien.
Brauhaus Nürnberg, Actien.
Braunschweigische Credit-Anstalt, Actien.
Braunschweigische Act.-Ges. für Jute- u. Flachs-Industrie, Actien.
do. do. Prior.-Obligat. u. gez. Stücke.
Braunschweig-Hannov. Hypothekenbank, Actien.
do. do. Pfandbriefe.
Bremer 3½% Staats-Anleihe von 1893 u. gez Stücke.
do. 3% Staats-Anleihe von 1896 u. gez. Stücke.
do. 3½% Staats-Anleihe von 1898 und gez. Stücke.
Bremer Wollkämmerei, Actien.
Buderus'sche Eisenwerke, 4% Hypothekar-Anl. und gez. Stücke.
Buenos Aires 4½% Stadt-Anleihe von 1889 und gez. Stücke.
Bulgarische Nationalbank, 6% Goldpfandbriefe u. gez. Stücke.
Bulgarische 6% Staats-Eisenb.-Hypoth.-Obl. v. 1889 u. gez. Stücke.
Bucarester 4½% Stadt-Anleihe von 1895 und gez. Stücke.
do. 4½% Stadt-Anleihe von 1898 und gez. Stücke.

Central-Hypothekenbank Ungarischer Sparcassen, 4½% Pfandbriefe IV. und V. Serie und gez. Stücke.
do. do. 4% Pfandbr. I. u. II. Serie u. gez. Stücke.
„Ceres", Zuckerfabrik, Actien.
Charlottenburger Stadt-Anleihen und gez. Stücke.
Chemnitzer Bankverein, Actien.
Chemnitzer Werkzeugmasch.-Fab. (vorm. Joh. Zimmermann), Actien
Chersoner Agrarbank-Pfandbriefe und gez. Stücke.
Chilenische 4½% Gold-Anleihe von 1889 und gez. Stücke.
Chilenische Internationale 6% Anleihe von 1898 u. gez. Stücke.
Chinesische 5% Gold-Anleihe von 1896 u. gez. Stücke.
do. 4½% Gold-Anleihe von 1898 u. gez. Stücke.
Commerzbank in Lübeck, Actien.

Digitized by Google

Dänische 3% amortisable Staatsanleihe von 1897 und gez. Stücke.
Danziger Privat-Actien-Bank, Actien.
Danziger Oelmühle, Actien und Prior.-Actien.
Deutsche Bank, Actien.
Deutsch-Australische Dampfschiffahrt-Gesellschaft, Actien.
do. do. 4% Obligationen.
Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft, Actien.
do. do. 4½% Prior.-Oblig. v. 1884 und 1892 und gez Stücke.
do. do. 4% Anl v. 1898 u. gez. Stücke.
Deutsche Handels- u. Plantagen-Gesellschaft, 5% Obl. u. gez. Stücke.
Deutsche Hypothekenbk., Meiningen, 4% u. 3½% Pfdb. u gez. Stücke.
do. do. 4% Präm.-Pfandbr. u. gez. Stücke.
Deutsche Jute-Spinnerei u. Weberei, Meissen, Actien.
do. do. do. Part.-Obligat. u gez. Stücke.
*Deutsche Kabelwerke, Actien Gesellschaft, Actien.
Deutsche Rück- u. Mitversicherungs-Gesellschaft, Actien.
Deutsche Spiegelglas-Actien-Ges., Actien.
Deutsche Ueberseeische Bank, Actien.
*Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke 4½% Theilschuldverschreibungen u. gez. Stücke.
Dortmunder 3½% Stadtanleihe Em 1895 II. Ausgabe u. gez. Stücke.
do. do. Em. 1896 III. Ausgabe u. gez. Stücke.
do. do. von 1898 (II. Abthlg.) u. gez. Stücke.
Dortmunder Steinkohlenbergwerk Louise, Tiefbau, Actien und St.-Prior.-Act.
Düsseldorfer 3½% Stadt-Anleihe von 1876 u. gez. Stücke.
* do. 4% Stadt-Anleihe von 1899 u. gez. Stücke.
Duisburger 3½% Stadt-Anleihen v. 1882, 85, 89 u. 96 u. gez. Stücke.
Dux-Bodenbacher 8% Prioritäten und gez. Stücke.

Eberswalder 3½% Stadt-Anleihe und gez. Stücke.
Egypt. 4% Daïra Sanieh-Anl. und gez. Stücke.
Eidgenöss 3½% Anl. von 1889 und gez. Stücke.
do. 3½% Anleihe von 1894 u. gez. Stücke.
Eisenhüttenwerk Marienhütte bei Kotzenau, Actien.
*Elberfelder 4% Stadt-Anleihe von 1899 u. gez. Stücke.
Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen, Actien-Gesellschaft, Actien.
Elektrische Strassenbahn, Breslau, 4% Obligationen u. gez. Stücke.
Erdmannsdorfer Actien-Gesellschaft für Flachsgarn- und Maschinen-Spinnerei, Actien.
do. do. 5% u. 4% Prior.-Oblig. u. gez. Stücke.
Essener Credit-Anstalt, Actien.
Essener 3½% Stadt-Anleihe IV. Em. und gez. Stücke.
do. 3½% do. von 1898 und gez. Stücke.

Farbenfabriken, vorm. Friedr. Bayer & Co., Actien.
do. do. 4½% Obligat. gek. p. 1./4. 99.
do. do. 4% Obl. v. 1898 u. gez. Stücke.
Finnländische 3% Staats-Anleihe von 1898 u. gez. Stücke.
Flensburger 3½% Stadt-Anleihe von 1896 u. gez. Stücke.
Fortuna, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft, Actien.
Freiburg i. Breisgau 3½% Stadt-Anleihe von 1898 und gez. Stücke.
Fürstl. Rudolstädter 3½% Rentenbriefe.
do. 3½% Landeskreditkassen-Obl. u gez. Stücke.
Fürstlich-Schwarzenberg'sche 4% Hypothekar-Anleihe und gez. Stücke.

Galizischer Boden-Cred.-Verein, Pfandbr. u. gez. Stücke.
Galizische Propinations-Anleihe u. gez. Stücke.
Georgs-Marien Bergwerk- u. Hütten-Verein, 4% Hypothekar-Anl. und gez Stücke
do. do. Actien- u. Prior.-Actien.
Gesellschaft für elektr. Hoch- u. Untergrundbahnen, Berlin, Actien.
* do. do. 4% Theilschuldverschreibungen und gez. Stücke.
Gewerkschaft Mont Cenis 4% Obligationen und gez. Stücke.
Gewerkschaft Wilhelmshall, 4½% Obligationen u. gez. Stücke.
A. Görz & Company, Lim. (Transvaal-Actien-Gesellschaft), Actien.
Gothenburger 3½% Stadt-Anleihe von 1886 u. gez. Stücke.
Greizer 3½% Stadt-Anleihe u. gez. Stücke.
Grofse Berliner Strafsenbahn 3½% Oblig. u. gez. Stücke.
Grofsherzogl. Hessische 3½% Staats-Anl. von 1898.
Gubener 4% Stadt-Anleihe und gez. Stücke.

Hagener Gussstahlwerke, Actien.
Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn, Actien.
do. do. 4% u. 3½% Prior.-Oblig. und gez. Stücke.
Halberstädter 3½% Stadt-Anl. von 1882 u. 1891 u. gez. Stücke.
Hamelner 3½% Stadt-Anleihe von 1898 und gez. Stücke.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Act.-Ges., Actien.
Hamburg-Südamerik. Dampfsch.-Gesellsch., 4% Anl u. gez. Stücke.
Hamburger Hypothekenbank, Actien.
do. do. 4% u. 3½% Pfandbriefe u. gez. Stücke.
Hamburger 3% Staats-Anleihe de 1886 u. gez. Stücke.
do. 3½% amort. Staats-Anleihe von 1887 u. gez. Stücke.
Hamburger 3½% amort. Staats-Anleihe von 1891 u. gez. Stücke
do. 3% Staats-Anleihe von 1897 u. gez. Stücke.
Hannoversche Bank, Actien.
*Hannoversche Bodencredit-Bank, Pfandbriefe I., II. u. III. Serie.
Hannov. Maschinenbau-Act.-Ges. vorm. Georg Egestorff, Actien.
Heidelberger 3½% Stadt-Anleihe von 1894 u. gez Stücke.
*Howaldtswerke, Actiengesellschaft, Actien.
Huldschinskysche Hüttenwerke, Actien-Gesellschaft, Actien.

Italienische 5% Rente und 4% cons. Rente.
Italienische 3% Eisenbahn-Oblig. (gar. v. Staate) u. gez. Stücke. Mittelmeerbahn-Netz. — Adriatisches Netz. — Sicilianisches Netz.
Italienische Gesellschaft der Sicilianischen Bahnen, 4% steuerfreie Obligationen Em. 1891, 1892, 1893 u. 1895 und gez. Stücke.
Italienische Mittelmeerbahn. 4% steuerfreie Oblig. u. gez. Stücke.
Italienische Nationalbank, 4% u. 4½% Pfandbriefe u. gez. Stücke.
Iwangorod-Dombrowo Eisenbahn-Actien u. gez, Stücke.
do. do. 4½% gar. Oblig. u. gez. Stücke.
Jütländische 3½% Pfdbr. II.—V. Serie des Creditvereins Viborg u. gez Stücke.
do. 3% Pfdbr. V. Serie u. gez. Stücke.
do. 4% Pfdbr. d. Conv. V. Serie (v. 1902 3½%) u. gez. Stücke.
* do. 4% Pfandbriefe V. Serie u. gez. Stücke.

Kaiser Franz-Jos.-Bahn 4% Silber-Prior. von 1884 u. gez. Stücke.
Kaiserin Elisabethbahn 4% Gold-Prior. (steuerfreie und steuerpflichtige) und gez. Stücke.
Karlsruher 3% Stadt-Anleihe von 1897 und gez. Stücke.
Karlsruher Strassenbahn-Gesellschaft, Actien.
Kieler 3½% Stadt-Anleihe von 1889 u. gez Stücke.
*Kirchner & Co., Actien-Gesellschaft, Actien.
Klosterbrauerei Röderhof, Actien.
Königsberg i. Pr. 3½% Stadt-Anl. v. 1898, Serie III, u. gez. Stücke.
do. 3½% do. v. 1895, Em. 1898, u. gez. Stücke.
Königsberger Vereinsbank, Actien.
Köster's Bank, Act.-Ges., Actien, s. Oberrheinische Bank.
Krefelder 3½% Stadt-Anleihen von 1876 u. 1882 u. gez. Stücke.
Kronprinz Rudolf-Bahn 4% Silber-Prior. und gez. Stücke
do. do. 4% Gold-Prioritäten und gez. Stücke. (Salzkammergut-Bahn.)
Krupp'sche 4% Anl. u. gez. Stücke.

Lancaster Gold Mining Company, Limited, 6% Schuldverschr. und gez. Stücke.
Leipziger Elektrische Strassenbahn, Actien.
Leipziger Bank, Actien.
Liegnitzer 3½% Stadt-Anleihe u. gez. Stücke.
Lindenbrauerei Unna, vorm. Rasche & Beckmann, Unna i./W., Actien.
Lothringer Eisenwerke, Prioritäts-Actien.
Ludwig Löwe & Co., 4% Theilschuldverschreib. u. gez. Stücke.
Lübecker 3½% Staats-Anleihe von 1899 u. gez. Stücke.
Lübeck-Büchener Eisenbahn, Actien.
Lüneburger Wachsbleiche J. Börstling, Actien.
Lugauer Kammgarnspinnerei, Actien.

Maatschappij tot Exploitatie der Koninklijke Nederlandsche Hoeden, Petten- en Pelterijenfabriken, Actien.
Macedonische Eisenbahn (Salonik Monastir), Actien, Vorzugsactien, 3% Gold-Oblig. und gez. Stücke.
Magdeburger 3½% Stadt-Anleihen von 1875, 1880, 1886 und 1891 (Abth. I—V) u. gez. Stücke.
Magdeburger Bankverein, Actien.
Magdeburger Privatbank, Actien.
Maggi 4½% Schuldverschreibungen u. gez. Stücke.
Mahn & Ohlerich Bierbrauerei, Act.-Ges., Actien.
do. do. do. 4½% Theilschuldverschreibungen und gez. Stücke.
*Mannheim-Rheinauer Transport-Gesellschaft, Actien.
Mechernicher Bergwerks-Actien Verein, Actien.
Mecklenburgische 3½% consolid. Anl. von 1886 und 1890.
do. 3½% cons. Anleihe von 1894.
Mecklenburgische Hypotheken- u. Wechsel-Bank, Actien.
do. do Pfandbr. u gez. Stücke.
Mecklenb. Ritterschaftl Credit-Verein, Pfandbr. u. gez. Stücke.
*Mexicanische steuerfreie 5% cons. äussere Anl. v 1899 u. gez. Stücke.
Münchener 3½% Stadt-Anleihen von 1886, 1887, 1888, 1890, 1894, 1897 u. 1899 u. gez. Stücke.

Neapeler unificirte Rente und gez. Stücke.
Neapeler gez. Prämien-Bons.
Neue Gas-Actien-Gesellschaft (Nolte), Actien.
do. do. 4½% Oblig. u. gez. Stücke.
Nord. Actienbank f. Handel u. Industrie, Wiborg, Actien.
do. do. do. 4% Pfdbrf. Ser. I u. Ser. II und gez. Stücke.
Norddeutscher Lloyd, Actien, 4% Anleihe v. 1888 u. gez. Stücke.

Digitized by Google

Northern Pacific R 4% Prior Lien Goldbonds.
do. 3% General Lien Goldbonds.
do. Preferred Shares.
Norwegische 4% Staats-Anleihe von 1892 und gez. Stücke.
Nürnberg-Fürther Strassenbahn, Actien.
Nürnberger 3½% Stadt-Anleihe von 1896/97 u. gez. Stücke.

Oberrheinische Bank, Actien.
Oderwerke Maschinenfabrik u. Schiffsbauwerft Actien-Gesellschaft, Actien, Vorzugsactien u. 4½% Obligationen u. gez. Stücke.
Oelsnitzer Bergbau-Ges. 4½% Oblig. u. gez. Stücke.
Oesterreichische 4% Goldrente.
Oesterreich. Centralboden-Credit 2% Pfandbriefe u. gez. Stücke (Gold- u. Papier-Währung).
do. do. 2¼% Pfandbriefe u. gez. Stücke. (Gold- u. Papier-Währung).
Oesterreichische Länderbank, Actien.
Oesterreich. Nordwestbahn-Prior. Litt. A u. B u. gez. Stücke.
do. Prioritäten der Emission 1874 (Gold-Anleihe) und gez. Stücke.
Oesterr.-Ungar. Staatsbahn 3% Oblig. (März/Sept.) u. gez. Stücke.
do. do. 3% Prior.-Anl. v. 1895 u. gez. Stücke.
Oregon Railroad and Navigation 4% Consolidat. Mortgage Bonds.

Pfälzische Hypothekenbank, Actien.
do. do. Pfandbriefe u. gez. Stücke.
Pommersche Provinzial-Anleihen u. gez. Stücke.
Posener 3% u 3½% Provinzial-Anleihescheine u. gez. Stücke.
Privatbank zu Gotha, Actien und 3½% Anlehensscheine.

Rheinische Stahlwerke, Actien.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd, Transport-Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Actien.
Rheinisch-Westf. Rückversicherungs-Act.-Gesellschaft, Actien.
Rheinprovinz-Obligationen u. gez. Stücke.
Römische 4% Gold-Anleihe I. Serie u. gez. Stücke (à 81).
do. do. II.—VIII. Serie (zum jeweil. Course für Ital. Rentecoupons).
*Roodepoort Central Deep, Limited, 6% Debentures.
Rostocker Brauerei siehe Mahn & Ohlerich.
Rudolstädter Stadt-Anleihe von 1888 u. gez. Stücke.
Rumänische 4% äussere Gold-Anleihe von 1889 u. gez. Stücke
Russische Bank für auswärtigen Handel, Actien.

Sächsische Kammgarn-Spinnerei, Actien.
Sächsische Nähfadenfabrik vorm. R. Heydenreich, Actien, Prior.-Actien u. 4% Obligationen.
Sächsische Rückversicherungs-Gesellschaft, Actien.
Sangerhäuser Actien-Maschinenfabrik und Eisengiesserei vorm. Hornung & Rabe, Actien.
Schlesischer Bank-Verein, Antheile.
Schlesische Boden-Credit Actien-Bank, Actien, Pfandbriefe.
Schlesische Elektricitäts- u. Gas-Actien-Gesellschaft, Actien.
Schlesische Kohlen- und Cokes-Werke, Prioritäts-Actien.
Schultheiss' Brauerei, Actien-Gesellschaft, Actien.
do. do. 4% Part.-Obl. v. 1886 u. gez. Stücke.
do. do. 4% Part.-Obl v. 1892 u. gez. Stücke.
Schwedische 3½% Anleihe von 1899 u. gez. Stücke.
*Schwedische Reichs-Hypothekenbank 4% Pfandbriefe v. 1878 und gezogene Stücke.
Schweizer Centralbahn, Actien.
do. do. Obligationen.
Schweizerische Nordostbahn, Actien und 5% Prior.-Actien.
do. do. Obligationen u. gez. Stücke.
Schweriner 3½% Stadt-Anleihe von 1897 und gez. Stücke.
Siegen-Solinger Gussstahl-Actien-Verein in Solingen, Actien.
Siemens & Halske, 4½% Hypoth.-Oblig., gek. p. 1./4. 99.
Siemens & Halske, Actien-Gesellschaft, Actien und 4% Oblig. und gez. Stücke.
*Società Generale Immobiliare, 4% Obligationen von 1899.
Société des Hauts Fourneaux Fonderies et Aciéries de Terni, 5% Oblig. Terni-Savonna u. gez. Stücke.
Southern Pacific R. Co. (of California) 5% First Consolidated Mortg Goldbonds und rückzahlb. Stücke.
Stärke-Zucker-Fabrik (Köhlmann), Actien.
Stargard-Cüstriner Eisenbahn-Ges., 3½% Oblig. u. gez. Stücke.
Stettiner 3½% Stadt-Anleihe von 1899 Litt. P u. gez. Stücke.
Stettiner Strassen-Eisenbahn-Gesellsch., Actien u. Vorzugsactien.
do. 4% Theilschuldverschreibungen u. gez Stücke.
Stockholmer 4½% Hypotheken-Pfandbriefe, Em 1885 u. gez. Stücke.
Strasseneisenbahn Gesellschaft in Braunschweig, Actien, 4% Prior.-Obl. und gez. Stücke.
Süd-Italienische Eisenbahn (Meridionali), 3% Obligat. u. gez. Stücke.
do. do. Actien- und Genuss-Actien.

Thüringische Nadel- und Stahlwaaren-Fabrik Wolff Knippenberg & Co., Actien.
Transatlant. Güter-Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Actien.
Türkische 5% Administrations-Anleihe v. 1888 u. gez. Stücke.
do. 5% priv. Zoll-Obligationen.
do. 4% Anleihe von 1894 und gez. Stücke.

Union, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft, Actien.

Vereinsbank Mühlhausen, Thüringen, Actien.
Vereinsbank Nürnberg, Boden-Credit-Pfandbriefe u. gez. Stücke.
do. Actien.
Vereinigte Gummiwaaren-Fabriken Harburg-Wien, Actien.
Vereinigte Karlsruher, Mühlburger u. Durlacher Pferde- u. Dampfbahn-Gesellschaft siehe Karlsruher Strassenbahn-Gesellschaft.
Vereinigte Köln-Rottweiler Pulverfabriken, Actien.
Vereinigte Stralsunder Spielkarten-Fabriken, Actien.
Versuchs- u. Lehranstalt für Brauereien, 5% Oblig. u. gez. Stücke.
Vorarlberger Eisenb., 4% Silber-Prior. von 1884 u. gez. Stücke.

Warschauer Disconto-Bank, Actien.
Weimarische Stadt-Anleihen.
Westdeutsche Bodenkreditanstalt Köln a. Rh., Actien.
do. do. 4% Pfandbr. I, II. u. V. Serie u. gez Stücke.
do. do. 3½% Pfandbr. III. u. IV. Ser. u. gez. Stücke.
Westdeutsche Versicherungsbank, Actien.
Westfälische Bank, Actien.
*Westfäl. Kupfer- und Messingwerke A.-G. vormals Casp. Noell, Actien und 4% Obligationen.
Westpreussische 3½% Prov.-Oblig. 5. Ausg.
Wicküler-Küpper-Brauerei, Actien.
Wiener Bank-Verein, Actien.
Wiener 4% Stadt-Anleihe von 1898 u. gez. Stücke.
Württembergische 4% u. 3½% Staats Anleihen u. gez. Stücke, und zwar aus den Jahren 1881, 1882/83, 1884/85, 1885, 1887, 1888, 1889, 1891, 1893, 1894, 1895.
do. 3% Staats-Anleihe von 1896 u. gez. Stücke.
Württembergische Bank-Anstalt, vorm. Pflaum & Co., Actien.
Württembergische Vereinsbank, Actien.

Züricher 3½% Stadt-Anleihen von 1889, 1894, 1896 und 1898 und gez. Stücke.
Zwickauer Bank, Actien.

Ausserdem sind unsere Filialen Zahlstellen und zwar:

Bremen für:

Actien Gesellschaft „Weser", Actien.
Bremer Tauwerk-Fabrik, vorm. C. H. Michelsen, Actien.
do. 4% Hypoth.-Anl. v. 1894 u. gez. Stücke.
Bremer Wollkämmerei, Actien, 4% Anl. v. 1891 u. gez. Stücke.
Bremer Wollwäscherei, Actien
do. 4% Hypoth.-Anleihe von 1894 u. gez. Stücke.
Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellsch. „Hansa", 4% Anl. v. 1889 und 1893 und gez. Stücke.
Farge-Vegesacker Eisenb.-Actien u. 4% Anleihe und gez. Stücke.
Preussische Bodencredit-Actien-Bank, Pfandbriefe u. gez. Stücke.
G. Seebeck, Actien-Gesellschaft, Schiffswerft, Maschinenfabrik und Trockendocks, Geestemünde, Actien.

Frankfurt a. M. für:

Act.-Ges. f. Buntpapier- u. Leimfabrikation, Aschaffenburg, Actien.
Actien-Ges. für Maschinenpapierfabrikation, Actien.
Badische Actien-Gesellschaft für Rheinschifffahrt und Seetransport, 4½% Obligationen und gez. Stücke.
Bamberger 3½% Stadt-Anleihe.
Banque Centrale Anversoise, Actien.
Baumwollspinnerei und Weberei Lampertsmühle vorm. C. F. Grohé-Henrich, Actien.
Brauereigesellschaft vorm. J Bercher in Alt-Breisach, Actien.
Crédit Foncier Egyptien. 4% Pfandbriefe und gez. Stücke.
Deutsche Gelatinfabrik, Actien.
*Frankfurter Asbestwerke, Act.-Gesellschaft (vorm. Louis Wertheim), Actien und Obligationen.

Digitized by Google

Ges. f. d. Bau d. kleinasiatischen Bahnen, Actien.
Hassfurter 81er Stadt-Anleihe und gez. Stücke.
do. 86er District-Anl. do.
Kissinger 3½% Stadt-Anleihe.
Löwenbrauerei (Louis Sinner) Freiburg, Actien.
Niederländ. König Wilhelm III. Eisenbahn **gek. p. 1./7. 99.**
Niederländ.-Südafrikanische 4% Obligat. und gez. Stücke.
Pirmasens, 4% Stadt-Anleihe.
Preussische Bodencredit-Actien-Bank, Pfandbriefe u. gez. Stücke.
Rudolstadt 3½% Stadt-Anleihe von 1888.
Saalfelder 3½% Stadt-Anleihe und gez. Stücke.
*Strassburger Strassenbahn-Gesellschaft, 3½% Obligationen v. 1899.
Verein chemischer Fabriken, Mannheim, Actien.

Hamburg für:

Asbest- und Gummiwerke Alfred Calmon, Actiengesellschaft, Actien und 4% Vorrechtsanleihe.
Barmbecker Brauerei, 4½% Vorrechtsanleihe und gez. Stücke.
Bavaria-Brauerei, 4½% Vorrechtsanleihe.
Bierbrauerei Puerto Cabello u. Valencia A.-G., 6% Vorrechtsanleihe und gez. Stücke.
Chinesische Küstenfahrt-Ges., Actien.
Compañia del Ferro-Carril Veragaz y Agencias del Norte in Guatemala, 8% Pfandobligationen und gez. Stücke.
Continentale Rhederei Actien-Gesellschaft, Actien.
Creditbank Scherrebek, eingetr. Gen. m. beschr. H., 4% Schuldverschreibungen.
*Deseniss & Jacobi, Act.-Gesellschaft, Actien.
Elbschlossbrauerei Nienstedten, 4½% Vorrechts-Anl. u. gez. Stücke.
Hanseat. Plantagen-Gesellschaft Guatemala Hamburg, 5% Vorrechts-Anleihe.
Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn, Actien.
Mecklenburgische 3½% Anleihe von 1848.
Mit- und Rück-Versicherungs-Ges. „Kosmos", Actien.
Sophienbad Reinbeck, Actien u. 5% Obligat.
Union Internationale, Compagnie d'Assurances, Antwerpen, Actien.
Vereinigte Bugsir- und Fracht-Dampfschiffahrt-Ges., Actien.
* do. do. 4½% Vorrechts-Anleihe.

(Bayerische Filiale) **München** für:

Actien-Ges. f. Buntpapier- u. Leimfabrikation, Aschaffenburg, Actien.
Actien-Ges. für Maschinenpapierfabrikation, Actien.
Allgäuer Baumwoll-Spinnerei u. Weberei Blaichach, vorm. Heinr. Geyr, Actien.
Bäcker-Kunstmühle, München, Antheilscheine.
Bayer. Bierbrauerei-Ges. vorm. H. Schwarz, Speier, Actien.
do. do. Prior.-Oblig. u. gez. Stücke.
Bayer. Lloyd, Transport-Versicherungs-Act.-Gesellschaft, Actien.
Bürstenfabrik Pensberger & Co., Actien-Gesellschaft, Actien.
Central-Hypothekenbank Ungar. Sparcassen, 4½% Pfandbr. I., II. u. III. Ser. u. gez. Stücke.
do. do do. 4% u. 4½% Communal-Oblig. u. gez. Stücke.
Deutsch-Französische Cognacbrennerei und Weinsprit-Raffinerie vorm. Gebr. Macholl, Actiengesellschaft, Actien.
Deutsche Gelatinfabriken, Actien.
5% Dux-Bodenbacher Eisenb. Silber-Prior. v. 1869 u. gez. Stücke.
5% do. do. do. do. „ 1871 do.
5% do. do. Gold- do. „ 1874 do.
4% do. do. Silber- do. „ 1891 do.
4% do do. Gold- do. „ 1891 do.
Dux-Bodenbacher Prioritäts-Actien
do. Stammactien.
I. Grazer Actienbrauerei, vorm Franz Schreiner & Sne., Actien.
Johannes Haag, Maschinen- u. Röhren-Fabrik, Act.-Ges., Augsburg, Actien.
L. A. Riedinger Maschinen- und Broncewaarenfabrik, Augsburg, Actien und Obligationen
Localbahn, Act.-Ges., Wörishofen, Actien.
Lokomotivfabrik Krauss & Co, Actien-Gesellschaft, Actien und 4% Obligationen und gez. Stücke.
Mühlenwerke Stockau-Reichertshofen-Manching vorm. Koch & Förster, Reichertshofen, Actien.
Münchener Terrain-Gesellschaft Westend, Actien.
Nürnberg-Fürther Strassenbahn-Ges., Actien.
do. do Priorit.-Oblig. u. gez. Stücke.
Pfälzische Hypothekenbank, Actien, Pfandbriefe u. gez. Stücke.
Porzellanfabrik Tirschenreuth. Actien.
5% Prag-Duxer Eisenbahn-Gold-Prioritäten und gez. Stücke.
8% do. do. do. und gez. Stücke.
Prag-Duxer Stammactien und Prioritäts-Actien.
Rheinische Hypothekenbank, Actien.
3½% Rheinische Hypothekenbank, Pfandbf. und gez. Stücke.
4% do. do. do. do.
4% do. do. Communal-Oblig. do.
Süddeutsche Rückversicherung A.-G. München, Actien.
Teisnacher Papierfabrik, Actien und 4½% Prioritäten.
4½% Vereinigte Ultramarinfabr. (vorm. Leverkus, Zeltner & Co.), Nürnberg, Obligat. und gez. Stücke.
do. do. Actien.
Wien-Pottendorf-Wiener Neustädter Eisenbahn Actien.
5% do. do. Prioritäten u. gez. Stücke.
Württemberg. Vereinsbank, 4% Obligationen und gez. Stücke.

BERLIN, Dezember 1899.

Deutsche Bank.

*) Neu hinzugekommen.

Digitized by Google

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

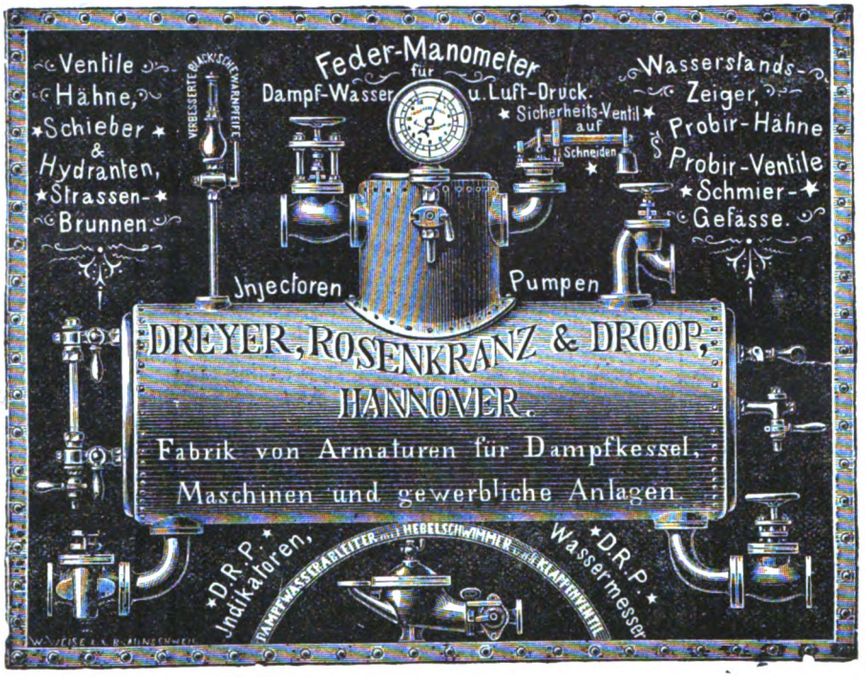
zwischen

Bremen	und New-York	Bremen	und Brasilien
Bremen	„ Baltimore	Bremen	„ Ostasien
Bremen	„ Galveston	Bremen	„ Australien
Bremen	„ La Plata	Genua	„ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.

Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen. [123]



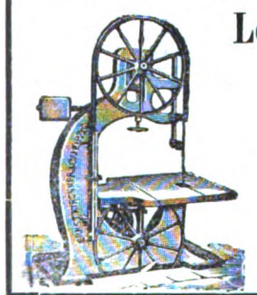
Kirchner & Co., A.-G.

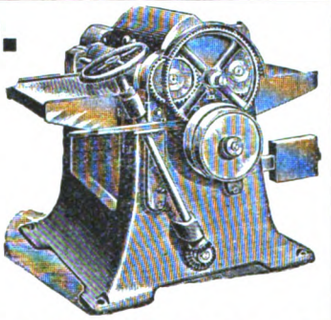
Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.





Export nach allen Welttheilen.

Rhein- u. Moselweine,

im Export seit Jahren bewährt, liefern unter Garantie guter Ueberkunft

billigst

Peter Eckertz & Co., Weingutsbesitzer,

Oberwinter a. Rh.

London E C., 2 Royal Exchange Buildings.
Liverpool North Crescent Chambers, 3 Lord Street.
Hamburg: Export-Vertreter Kaufmann & Co., Admiralitätsstrasse 18.

F. Kaufmann, Brüssel, 51 rue Potagè 51

General-Vertreter für Belgien und Holland.

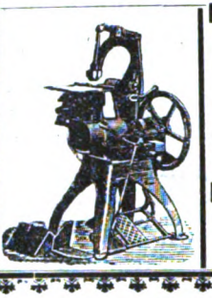
Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Filialen

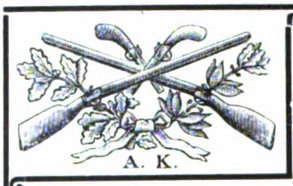
LONDON E. C. 33 und 35 Moor Lane
PARIS 60 Quai Jemmapes
WIEN V Matzleinsdorferstrasse 2. [103]



Draht- und Faden-Heftmaschinen für Bücher und Broschüren.

Maschinen zur Herstellung von Faltschachteln und Cartonnagen.

Falzmaschinen für Werkdruck und Zeitungen.



Waffen. Jagdgeräthe.

Engros. — Export.

Illustrirte Kataloge stehen zu Diensten.

Albrecht Kind,

Hunstig bei Dieringhausen, Rheinl.

Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken

Fufsbodenplatten aller Art **aus Thon**

Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.

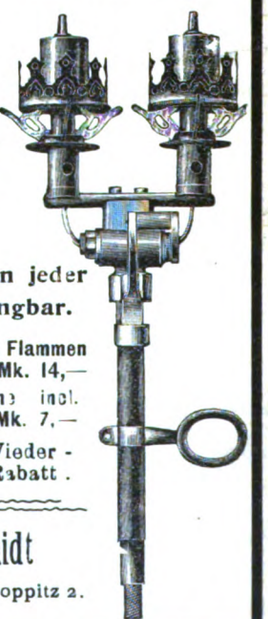
Kugelmühlen — Kollergänge [140]

Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch h. **Groke** Maschinenfabrik in **Merseburg** (Deutschl.).

Laternenhahn!

Sensationellste Erfindung!



Uebertrifft sämmtliche bisher erzeugte Fabrikate.

Sehr leichte Handhabung, an jeder Laterne anbringbar.

Preis p. Hahn mit 2 Flammen incl. Brenner Mk. 14,—

Preis mit 1 Flamme incl. Brenner Mk. 7,—

Exporteure und Wiederverkäufer hoher Rabatt.

R. Hammerschmidt

Dresden-A., Poppitz 2.

Kataloge gratis u. franko.

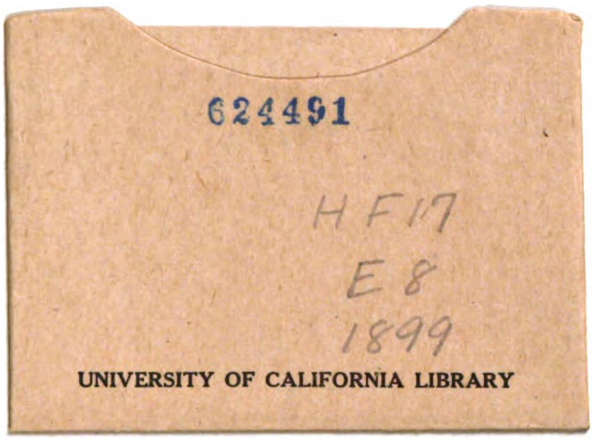
Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke Berlin W., Derfflingerstrafse 4. — Gedruckt bei Pafs & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrafse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Herman n Walther, Verlagshandlung in Berlin W., Wilhelmstrafse 47, Aufg. A.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

YH 01547


624491

HF17
E8
1899

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google